Dörptsche Zeitung.

Nro. 1. Mittwoch, den 1sten Januar 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

Auf das Jahr 1813.

Von neuem hat der Geist der Zeiten ew'ger Kette
Ein neues Glied hinzugefügt,
Von neuem überzeugt von sternumgebner Stätte,
Daß nie sein mächt'ger Wille trügt:
Es rollten die düsteren Monden hinab
Ins allesverschlingende ewige Grab.

Mit bangem Herz wir sahn im jüngstverfloßnen Jahre,
Wie Stürme zogen schwer heran;
Der Menschheit Schicksal hieng an einem dünnen Haare,
Und drohte Tod und Untergang —
Schon lodert' des Krieges weitflammende Gluth,
Schon neigte das Jahr sich in stürmender Wuth.

Doch in erhabner Höh' der Weltengeist stets lenkte
Die Waage des Geschicks — und sieh!
Die eine Schaale bald in seiner Hand sich senkte
Und dem Gerechten Recht verlieh.
Es waltet dort oben ein heiliger Geist,
Deß Wille gebeut und Erfüllung erheischt.

Zur Freude rufet jetzt der Zukunft goldne Sonne —
Es reift in ihren Strahlen schon
Der Oelzweig, der uns bringt des Friedens stille Wonne
Und banger Schmerzen süßen Lohn:
So ordnet der Himmel, im Wechsel der Zeit,
Daß Freude vergelte Betrübniß und Leid.

Für Eins, das untergeht, entsteht bald Andres wieder,
Aus Tod ein schönres Leben steigt;
Wenn heut' die Abendsonn' in Wolken sinket nieder,
Sie klarer bald sich wieder zeigt:
Das Einzelne sproßte und blühte und schwand,
Doch immer das Ganze im Weltall bestand.

St. Petersburg, vom 27. Dec.

Der Oberbefehlshaber der Armeen, General-Feldmarschall Fürst Kutusow von Smolensk, hat Sr. Kaiserlichen Majestät die Fortsetzung des Journals der Kriegsoperationen vom 13. bis 18. Dec., folgenden Inhalts eingesandt.

Vom 13. December.

Der General Graf Wittgenstein berichtet vom 12ten, daß Parteien von dem Detaschement des Obristen Gerngroß zwischen Schawl und Kelm den Feind entdeckten, der eiligst auf Nemokschty marschirte.

Der Generalmajor Tutschkow 2. berichtet in einem Rapport vom 10ten, daß er mit dem ihm anvertrauten Korps den 14ten dieses Monats in der Stadt Slonim seyn wird. Der Feind hat bei seinem schnellen Rückzuge einen Transport Proviant in der Stadt zurück gelassen.

Der Generaladjutant Wasiltschikow befand sich mit der Avantgarde am 10ten in dem Flecken Klein-Brestowiza.

Vom 14. December.

Der Admiral Tschitschagow berichtet vom 12., daß der Generalmajor Lanskoi bei seiner Verfolgung des Feindes in dem Herzogthum Warschau, bis zum 6. December gefangen genommen hat, 2 Generale, 61 Stab- und Oberoffiziere, 2176 Gemeine, und 12 Wundärzte; über dies sind noch durch verschiedene Parteien von der Avantgarde genommen, 60 Stab- und Oberoffiziere und 700 Gemeine. Auch benachrichtigt ihn der Generallieutenant Sacken, daß der Generallieutenant Mußin-Puschkin, indem er mit dem ihm anvertrauten Detaschement auf den Flecken Rubeschow marschirte, am verwichenen 21. November in der Nacht über den Feind heftig hergefallen ist, ihn geschlagen, und 1 Obristen, 3 Offiziere und 200 Gemeine gefangen gemacht hat.

Der General Graf Wittgenstein berichtet in einem Rapport vom 12ten, daß nach der Besezzung der Stadt Tilsit von dem Detaschement des Generaladjutanten Golenischtschew-Kutusow, in den Hospitälern an Kranken gefunden sind, 33 Oberoffiziere and 835 Gemeine, darunter befanden sich von den Unsrigen, 3 Offiziere und 37 Gemeine. In den Magazinen fand man, 2000 Scheffel Rocken und Weizen, 8 bis 10,000 Scheffel Haber, an 500 Centner Heu, 200 Tonnen Mehl, 58 Stück Ochsen, 80 Fäßer Branntwein, 200 Centner Pulver, desgleichen 13 Fahrzeuge mit Kanonenkugeln und Schanz-Instrumenten. Durch eine von demselben Detaschement abgeschickte Partei sind genommen, 2 Offiziere, 100 Gemeine, und 35 Wagen mit Pulver.

Der Generallieutenant Radt marschirte am 12. mit 8 Bataillonen aus der Stadt Minsk nach Nowoswerschen ab.

Vom 15. December.

Der Admiral Tschitschagow berichtet in einem Rapport vom 14ten, daß, als der Generalmajor Lastin mit einem Detaschement Wilna umging und sich auf die feindliche Kavallerie stürzte, der Unteroffizier Palamarenko vom Mariupolschen Husarenregiment die Ehrenstandarte des 6ten Küraßierregiments ergriffen und genommen hat.

Der Generaladjutant Waßiltschikow rapportirt vom 13. December, daß er an demselben Tage drei Regimenter Kosaken mit dem Obristen Andrianow nach dem Flecken Tikotschin abbeordert hat.

Noch berichtet er vom 13. December, daß das österreichische Korps des Fürsten Schwarzenberg denselben Tag die Provinz Bialostok verlassen hat, und das am 15. diese Provinz von unsern Truppen besetzt werden wird.

Vom 16. December.

Der Parteigänger, Obrist Dawydow berichtet in einem Rapport vom 14ten, daß nach der besetzung der Stadt Grodno, von den Russischen Gefangenen, die in der Gefangenschaft waren befreit worden sind, 14 Offiziere und 467 Gemeine; auch wurden 661 Mann Feinde gefangen gemacht, und über dies sehr geräumige und sämmtlich mit verschiedenem Getreide und mit Branntwein ganz angefüllten Magazine genommen, die dem Generaladjutanten Korf, des mit einem Detaschement daselbst ankam, übergeben wurden.

Der General Graf Platow rapportirt vom 15., daß er mit den bei ihm befindlichen Regimentern seinen Marsch auf Insterburg verfolgt, und starke Parteien über Allenburg und Kreuzburg auf Braunsburg abschickt, um dadurch dem Feinde die Kommunikation von Elbing nach Königsberg abzuschneiden.

Vom 17. December.

Der General Graf Wittgenstein berichtet vom 15ten, daß durch Parteien von dem Detaschement des Generaladjutanten Golenischtschew Kutusow am 14ten die Städte Insterburg und Gumbinnen besetzt worden sind. In der erstern wurden von unsern Gefangenen 42 Mann Gemeine befreiet, und genommen wurden 220 Mann Gefangene und 4 Fahnen: und über dies im Hospitale, 1 Obrist, 20 Offiziere und bis 1200 Gemeine. In den Magazinen fand man, 1200 Scheffel Haber, 2000 Scheffel Mehl, 300 Centner Reis, 30 Scheffel Gerstengraupen, 2000 Scheffel Rocken, 200 Scheffel Weizen, 15 Tonnen Salz, 30 Ohm Branntwein, und 450 Flinten. In der zweiten Stadt wurden gefangen gemacht, der französische Kommandant, der Kriegskommissair, 1 Obrist, 42 Offiziere, und bis 1500 Mann von unterm Range. Die Infanterie dieses Detaschements nebst der Artillerie befindet sich in Raudiren, und die Kavallerie beobachtet die feindlichen Bewegungen von der Seite von Tauroggen.

Der Generaladjutant Waßiltschikow berichtet, daß am 15ten die ganze Provinz Bialostok von unsern Truppen besetzt worden ist.

Auf solche Art sind die Gränzen des Russischen Reichs vollkommen von den feindlichen Truppen gereinigt, mit Ausnahme der kleinen Ueberreste vom Macdonaldschen Korps, die über die Gränze fliehen.

Das Hauptquartier des Feldmarschalls verblieb an diesen Tagen in der Stadt Wilna.

St. Petersburg, vom 25. December.

Fortsetzung des Verzeichnisses der neuen Ritter, die vom 2. November bis zum 12ten dieses Monats Allergnädigst ernannt worden sind: Vom St. Wladimir-Orden 3ter Klasse, die Obristen, beim Leibgarde-Semenowschen Regiment Posnikow und von Patkul; beim Leibgarde-Jägerregiment Makarow und de la Garde; bei der Leibgarde reitenden Artilleriekompagnie der Kommandeur derselben Kosen; der Kommandeur der Leibgarde-Artilleriebrigade Euler; beim Lithauschen Uhlanenregiment Baron Stackelberg.

Die Nachrichten von der Armee, die beim Hauptquartier herausgegeben werden, enthalten, außer verschiedenen Kriegsthaten, auch mehrere sehr merkwürdige Artikel, von denen wir unsern Lesern hier einige mittheilen: 1) Vom 6ten auf den 7ten November verlor einer von unsern Leibhusaren den Weg, und stieß unverhofft auf eine ganze Kolonne Franzosen. Der Offizier Collot und der Regiments-Arzt waren die ersten, die ihm begegneten. Sobald der Offizier von dem Husaren erfahr, daß der Befehlshaber von dem Korps, zu dem er gehörte, der Generallieutenant Rajewskii sey, so ließ er sich unverzüglich zu ihm hinführen. Um Mitternacht erschienen sie beim General, der mit der größten Verwunderung in dem französischen Offiziere den ehemaligen Kammerdiener seines Bruders erkennt, der sich mit einem Mädchen vom Hausgesinde verheirathet hatte, und darauf nach Frankreich abgereist war. Collot erklärt ihm sogleich, daß eine Kolonne des Marschalls Ney von 5000 Mann bereit sey, sich zu ergeben, wenn die Soldaten ihre Habseligkeiten behalten dürften, und daß sie nur warte, daß man ihr den Vorschlag hiezu thäte. Diese Bedingung wurde gern angenommen; es wurden sogleich die nöthigen Verfügungen dazu getroffen, und mit Tagesanbruch ergab sich die erwähnte Kolonne mit den sämmtlichen Offizieren kriegsgefangen. 2) Bei der schnellen Retirade der französischen Truppen fand es der König von Neapel, der mit einer Menge Equipagen belästigt war, die wegen Mangel an Pferden bei dem Flecken Bobr Gefahr liefen, verloren zu gehen, für räthlich, dieselben leichter zu machen. Durch den Wirth des Quartiers, in welchem der König stand, weiß man zuverläßig, daß Se. Majestät in eigner Person sich ganze Tage mit dem Ausbrennen des Goldes und Silbers aus verschiedenen Sachen, unter welchen sich auch Kirchengewänder befanden, zu beschäftigen beliebt haben. 3) Der Befehlshaber der Räsanschen Landwehr, Generalmajor Ismailow, hat aus besonderem Eifer für das Beste des Vaterlandes und des Dienstes, auf seine eigne Kosten 475 Verwundete und Kranke von unterm Range unterhalten, die bei der sorgfältigen Pflege und der guten ärztlichen Behandlung sämmtlich genesen sind und ihren Dienst wieder angetreten haben. 4) Zu Mogilew war eine, vor Alter und Armuth niedergebeugte Frau durch die Räubereien der unmenschlichen Franzosen auch des letzten Bissens beraubt worden: indem sie in dem vom Feinde verwüsteten Küchengarten herum irrte, bemühte sie sich, irgend etwas Gemüse aufzufinden. Ein polnischer General, der um eben diese Zeit vor dem Küchengarten vorbei ging, fragte die Alte, was sie sucht? Die Unglückliche sagte ihm mit Kummer die Ursache ihres Suchens, und der General war neugierig zu wissen: ob sie sich nicht erinnere, daß diese Stadt sich einst in eben solchem Zustande befunden habe? — Schwach, aber doch erinnere ich mich, daß in einem Sommer Heuschrecken hergezogen kamen und unsere Gegend ganz so, wie jetzt, verwüsteten; aber die Elenden kamen von der eingetretenen Kälte bald um, und seitdem haben wir bis jetzt, Gott sey Dank, immer in Ueberfluß gelebt! — Diese Antwort verbreitete sich, wie bekannt, in der feindlichen Armee, und wen von unsern Feinden das Verhängniß bestimmt hat, einem gleichen Schicksale mit den Heuschrecken zu entgehen, der wird dieselbe lange in festem Andenken behalten.

Dem Herrn Minister des Innern hat der Herr Generallieutenant Marquis Paulucci, vom 16. December aus Memel, wo er mit den tapfern Russischen Kriegern am Tage zuvor eingerückt ist, die Mittheilung übermacht, daß in Polangen wieder ein Postkomtoir von ihm errichtet ist.

Riga, vom 28. Decbr.

Eine gestern angelangte Stafette hat die Nachricht mitgebracht, daß unsere Truppen in der Nacht vom 3ten auf den 4ten Januar n. St. in Königsberg eingerückt sind.

Mitau, vom 23. December.

Heute ist hier folgendes gedruckt erschienen:

„Se. Excellence, der Herr Kurländische Civil-Gouverneur, Geheimerath und Ritter von Sivers, hat das Vergnügen, hiemittelst dem Mitauschen Publiko anzuzeigen, daß heute Morgen um 6 Uhr vom Herrn General der Kavallerie, Grafen Wittgenstein, der Herr Graf von Keller als Kourier passirte, der ihm die erfreuliche Nachricht mittheilte, daß das aus Kurland zurückgezogene Preussische Armeekorps sich mit dem Armeekorps des Grafen Wittgenstein vereinigt, und den Marschall Macdonald mit ungefehr 6000 Mann Polen und Franzosen und einer Artillerie zurückgelassen hat, und daß der Marschall Macdonald einen Parlementair bereits zum Grafen Wittgenstein gesandt hat, um Vergleichs-Vorschläge anzubieten."

Ufa, vom 21. November.

Der hier aus Baschkiren und Meschtscheräken formirten Kosakenregimenter sind bereits sämmtlich von hier auf den Marsch gegangen. Sie bestehen insgesammt aus großen und gesunden Leuten, die sehr gut gekleidet und bewaffnet sind, und jeder von ihnen hat zwei Pferde. Diese Krieger, beseelt von feurigem Eifer zum Besten und zur Vertheidigung Rußlands, eilen mit ausgezeichnetem Muthe, den hämischen Feind desselben zu schlagen.

Memel, vom 28. December n. St.

Gestern Nachmittag rückten die siegreichen Russisch-Kaiserlichen Truppen, unter der Anführung des Generallieutenants Marquis Paulucci, in unsere Stadt ein. Zu Tausenden ging das Volk diesen tapfern Kriegern entgegen. Die Einwohner illuminirten am Abend, ohne allen Befehl, aus eignem guten Willen, ihre Häuser, und der Name des edelmüthigen Kaisers Alexander ward von allen gesegnet.

Stockholm, vom 6. December.

Das Journal, welches hier unter dem Titel Dagligt Allehanda erscheint, enthielt am 12. November folgenden Artikel: „Was man anfangs theils voraus sah, das ist jetzt im vollen Maße zur Wirklichkeit geworden. Moskau ist wieder geräumt. Die geschändeten Tempel, die zerstörten Gebäude, die Haufen von Asche, und die schrecklichen Trümmer bezeugen, daß dort der Feind gewesen ist, und alles dieses versichert uns auch, daß er nicht weiter dorthin zurück kehren wird. Dieser Erfolg der Russischen Waffen ist noch von andern begleitet gewesen. Fürst Kutusow hat die große französische Avantgarde, welche sich unter dem Kommando des Königs von Neapel befand, vollkommen geschlagen. Eine Menge Kanonen, Gefangene, die Kriegskasse ꝛc. sind die Trophäen dieses Sieges, von welchem wir die umständliche Nachricht täglich erwarten. Die begeisterte Liebe zum Vaterlande, die alle Stände der Einwohner Rußlands so vorzüglich belebt, hat sich jetzt in dem höchsten Grade der Ergebenheit gegen ihren Monarchen gezeigt, gegen diesen Monarchen, der bis jetzt von seinem Volke für die Wohlthätigkeit und die sanften Tugenden, für den aufrichtigen Wunsch, den Frieden zu bewahren und zu erhalten, angebetet worden ist, und der jetzt von allen bis in den Himmel erhoben wird, für die feierliche Versicherung, daß er, für die Unabhängigkeit seines Reichs und für das Wohl des Nordens kämpfend, die Waffen nicht eher niederlegen wird, als bis er seinen Zweck erreicht hat. Dieser Zweck, den Europäischen Mächten ein Beispiel seines Muthes vor Augen zu stellen, macht seinen Namen hochberühmt und unvergeßlich, nicht nur für die gegenwärtige Zeit, sondern auch für die kommenden Jahrhunderte. Indem er sich von dem Macedonischen Alexander, dessen Beiname der Große so lange von der Menschheit und der Vernunft bestritten worden ist, und dessen Tod die blutige Zerstückelung seiner aus Eroberungen zusammen gesetzten Monarchie zur Folge hatte, auszeichnet, wird der Russische Alexander, nach Vollbringung seiner großen That, durch die tröstende Ueberzeugung erfreut werden, daß die Ganzheit seines ausgedehnten Reichs und die Unabhängigkeit der vielen Millionen, die dasselbe bewohnen, auf ewig unverletzt und unerschütterlich werden erhalten werden.

Konstantinopel, vom 3. Dec.

Die erfreulichen Nachrichten, die man hier von der Rußischen Armee erhalten hat, haben bei den Russen, die unsre Hauptstadt bewohnen, die lebhafteste Freude erregt, die sie öffentlich an den Tag gelegt haben. Die Russischen Kauffahrteischiffe, die sich hier in ziemlich großer Anzahl befinden, haben die Siege ihrer Armeen durch Artillerie-Salven gefeiert, welche während eines ganzen Tages längst dem Kanal von Konstantinopel ertönten. Fünf dieser Schiffe verließen ihren Ankerplatz zu Tarapia, und legten sich bei dem Dorfe Bujukdere vor dem Hotel des Ministers Sr. Majestät des Kaisers von Rußland vor Anker; und in dem Augenblick, da man bei Tische die auf die Umstände passenden Gesundheiten ausbrachte, ließen sie die Gegend vom Donner ihrer Kanonen ertönen.

Am Abend war der Russische Pallast erleuchtet, wobei man den Namenszug Sr. Majestät des Kaisers Alexander sah, über welchem sich die Kaiserliche Krone und das Kreuz befand. Am Kai und auf dem Meer war ein ungeheurer Zulauf von Menschen. Die Kauffahrtei-Schiffe trugen zur Verschönerung dieses Schauspiels bei, indem sie mit Laternen bedeckt waren und Raketten fliegen ließen.

Zufolge der engen Verbindung, welche glücklicherweise zwischen Rußland und Großbrittannien Statt hat, nahmen die englischen Kauffahrtei-Schiffe an diesen Freudensbezeigungen Theil, indem sie am folgenden Tage Artillerie-Salven gaben, welche von den Russischen Schiffen beantwortet wurden.

Die Verwüstungen, welche die Pest hier angerichtet hat, fangen an beträchtlich abzunehmen, sowohl in Konstantinopel als in der umliegenden Gegend.

London, vom 27. Nov.

Die fortdauernd hier eingehenden Nachrichten über die Erfolge der Russischen Waffen setzen ganz England in Entzücken. Die Feste, die überall gegeben werden, beweisen vollkommen den aufrichtigen Antheil, den man an diesen Triumphen über den allgemeinen Feind nimmt. Ueberall wird auf die Gesundheit des Allerdurchlauchtigsten Alliirten Großbrittanniens, des Kaisers Alexander, und Seiner siegreichen Truppen getrunken. Die Namen Kutusow, Platow und Wittgenstein geben in allen Gesellschaften und Cirkeln von einem Munde zum andern. Die Gläser klirren, der Wein fließt überall reichlich: und wenn die Russen ihre Fortschritte noch weiter fortsetzen, so werden sie nicht nur ihren Feinden, den Franzosen, ihre Macht auf dem Kontinent benehmen, sondern bei uns wird durch diese Siege der Wein ganz all, oder wenigstens sehr theuer werden.

London, vom 1. Dec.

Am 28. Nov. hielt der Prinz-Regent einen geheimen Rath, dem alle Mitglieder beiwohnten, und in welchem die bei der Eröffnung des Parlements zu haltende Rede vorgelesen und gebilligt ward. Nach dem Ende desselben hatte L. Castlereagh eine Audienz, und stellte dem Prinzen den Baron Nicolay, Russischen Geschäfts-Träger vor.

Gestern eröffnete der Prinz in Person das neue Parlament. Bekleidet mit dem Königlichen Mantel, begab er sich um 1 Uhr aus dem Pallast St. James, in der Königlichen Staats Kutsche, und mit der bei dieser Gelegenheit üblichen Begleitung des Königs, dahin. Unerachtet der ungünstigen Witterung, war eine unermeßliche Menge Menschen auf den Straßen versammelt, und allerwärts ward der Prinz mit den lebhaftesten Zurufungen empfangen. Als der Prinz in den Saal der Lords getreten, und sich auf den Thron gesetzt hatte, wurden die Mitglieder des Unterhauses auf die gewöhnliche Art eingeführt, und der Prinz hielt mit vortreflichem Anstand und großer Würde eine schöne Rede, aus welcher wir unsern Lesern folgende Stelle ausheben, in welcher der Prinz Rußlands Betragen im gegenwärtigen Kriege die größte Gerechtigkeit wiederfahren läßt.

„Der Kaiser von Rußland hat in diesem „Kriege, wo es um seine eigenen Souveränetats-„Rechte und die Unabhängigkeit seiner Staaten „zu thun ist, einen großen Theil der Kriegsmacht „Frankreichs, so wie von dessen Alliirten und von „ihm abhängigen Staaten, gegen sich gehabt. „Der Widerstand, den Er einer so fürchterlichen „Verbindung entgegen gesetzt hat, kann nicht an-„ders als Gefühle einer dauernden Bewunderung „erregen. Seine eigene Großmuth und Beharr-„lichkeit, der Eifer und die Uneigennützigkeit Sei-„ner Unterthanen aller Stände, so wie die Tapfer-„keit, Standhaftigkeit und Unerschrockenheit Sei-„ner Armeen, haben auf eine ausgezeichnete Art „die verwegene Erwartung des Feindes getäuscht. „Der Enthusiasmus der Russischen Nation hat „mit den Schwierigkeiten des Kriegs, und mit „den Gefahren, von denen sie umgeben war, zu-„genommen. Sie hat sich Opfer gefallen lassen, „wovon es wenig Beispiele mit der Weltgeschichte „giebt, und mit Vergnügen hoffe ich voll Zu-„trauen, daß die feste Beharrlichkeit Sr. Kaiserl. „Majestät am Ende mit Erfolg gekrönt seyn wird, „und daß der Ausgang dieses Kampfs die Wir-„kung haben wird, die Sicherheit und Unabhän-„gigkeit des Russischen Reichs auf einen Grund, „der nie erschüttert werden kann, festzustellen.“

Nun erfolgten in beiden Häusern sehr lange Debatten über die Adressen an den Prinzen zur Antwort auf diese Rede. Im Oberhause ward die Adresse vom Grafen Longford vorgeschlagen, und vom L. Rolle unterstützt. Im Unterhause ward sie von L. Clive vorgeschlagen, und von H. Hart Davis unterstützt. H. Whitbread schlug eine weitläufige Verbesserung vor, wovon der vornehmste Inhalt war, daß Maßregeln genommen werden sollten, um sich zu versichern, ob die französische Regierung geneigt sey, Friedensvorschläge anzunehmen. Diese Verbesserung ward verworfen, und die Adresse einmüthig angenommen. Die Adresse der Lords ist heute dem Prinzen überreicht worden.

London, vom 4. Dec.

Gestern haben beide Häuser des Parlaments, dem Marquis Wellington und der alliirten Armee, eine Danksagung für den denkwürdigen Sieg vom 22. Jul. einmüthig dekretirt. Im Unterhause schlug L. Castlereagh überdem vor, den Prinzen Regenten zu bitten, dem Gen. M. Le Marchand, der in diesem glorreichen Siege das Leben verloren hat, ein Denkmal zu errichten: auch dieser Vorschlag ward einmüthig angenommen.

Der Admiral Sir J. Duckworth, Oberbefehlshaber auf der Station von Neu-Foundland, hat eine Liste von 32 genommenen amerikanischen Schiffen eingeschickt. Außerdem ist die amerikanische Goelette Providence von 12. Kan. und 60 Mann genommen.

Die Zeitung aus Quebec meldet, daß das amerikanische Korps, welches den Gen. Brock angriff, aus 1500 Mann bestand, welche sämmtlich gefangen, getödtet oder verwundet sind; und daß außerdem 500, die versuchten, über den Fluß zu gehn, ertrunken sind. Die Anzahl der englischen Truppen belief sich nicht über 700 Mann, und ihr Verlust nicht über 50 Todte und Verwundete.

Nach dieser Niederlage ist der amerikanische Gen. Dearborn mit 15000 Mann von Platsburg gegen den Gen. Prevost vorgerückt; allein dieser, der nur 8000 Mann regelmäßiger Truppen hat, fürchtete die Annäherung der Amerikaner nicht im geringsten. Die Miliz der Provinz organisirte sich mit Thätigkeit, und die alliirten Indianer versammelten sich in großer Menge.

Ueber die Verschwörung des Gen. Mallet, hat jemand, der sich damals zu Paris befand, folgende Umstände erzählt. Da die Garde von Bonaparte's Sohn mehrere Tage nach einander verdoppelt ward, so glaubten die Verschworenen, daß ihr Plan entdeckt wäre, und handelten also 14 Tage eher, als sie sich vorgenommen hatten. Den 23sten um 4 Uhr Morgens, stellte Mallet, an der Spitze eines Theils der Pariser National-Garde, die ganz mit ihm einstimmig war, eine Wache aus vor der französischen Bank, wo sie auch noch um 6 Uhr Abends war. Alsdann begab er sich zu Hüllin, der seine Befehle nicht annehmen wollte; er schoß ihn mit der Pistole durch den Hals, aber die Wunde ist nicht tödtlich. Hierauf arretirte er Savary, und brachte ihn nach Vincennes, wo er 6 Stunden blieb. Nun wurden Proklamationen erlassen, daß Bonaparte todt sey, und der Senat eine Veränderung der Dynastie beschlossen habe. Kuriere wurden in die Provinzen abgefertigt, wo sich eine allgemeine Freude verbreitete; von allen Seiten rief man: „Der Tyrann ist todt!“ und die bei dieser Gelegenheit gezeigte Freude hat nachher zum Vorwande strenger Verfolgungen gedient. Eine große Menge Menschen sind gefangen nach Paris geschickt, wo alle Gefängnisse angefüllt sind. — Der Plan der Verschworenen war, Moreau auf 3 oder 4 Monate zum Generalissimus zu ernennen, worauf der rechtmäßige König von Frankreich zurück berufen werden sollte. Die Erzherzogin Marie Luise sollte mit ihrem Sohn nach Wien zurück geschickt werden.

Vermischte Nachrichten.

Im Anfange einer der Schlachten bei Polozk, stellte Wittgenstein seine Infanterie, die größtentheils aus Russischer Landwehr oder Druschinen bestand, in Schlachtordnung auf, und ließ, indeß sie so standen, hinter ihr einige versteckte Batterien anlegen. Als diese fertig waren, befahl er den Truppen, sich zurückzuziehen, um den Feind unter das Kanonenfeuer zu ziehn. Die regulären Truppen gehorchten, aber die Landwehr weigerte sich schlechterdings. „Wir sind gekommen, um den Feind zu schlagen, antworteten die Männer einstimmig, nicht aber, um vor ihm zurück zu weichen.“ Ein zweiter, ein dritter Adjutant wiederholt den Befehl umsonst! Der nicht durch Disciplin geschmeidigte Muth dieser Helden will sich durchaus nicht zum Rückzuge verstehn. Endlich sprengt der General selbst herbei. Kinder, ruft er ihnen zu; wollt Ihr denn alle Ehre allein haben? Gestern habt Ihr den Feind gejagt; heute will ich es thun. Ihr müßt hier weggehn. Ich habe da hinter Euch Kanonen verstecken lassen: wenn ihr vor ihnen stehen bleibt, so kann ich sie ja nicht losschießen. „Nun gut Väterchen, antworteten sie; Deinen Kanonen wollen wir aus dem Wege gehn, aber dem Feinde keinen — Schritt! Sie zogen also ab; aber noch murrend und jeden Augenblick rief einer dem General zu: „Du hast es befohlen, Du magst es verantworten!“ Der Feind ging in die Falle. Er rückte an, und ein Kartätschen-Hagel streckte Tausende in seinen Reihen nieder. Er wich: jetzt ward das Zeichen zum Angriff gegeben, und wie Löwen auf die Beute, stürzten die Landwehrmänner ihm nach, — Am Abend nach dem Siege, frägt ein Offizier einen Druschinen: Nun? War es nicht gut, daß ihr zurückgingt? „Ja, ja antwortete er; aber höre! Bitte doch den General, daß er ein andermal seine Kanonen nicht hinter, sondern vor uns versteckt.“ Und Napoleon wollte das Vaterland solcher Männer mit seiner zusammengetriebenen, mit Widerwillen fechtenden Kriegsknechten unterjochen! (A. dem Zuschauer.)

An Rußlands Alexander,

den Großen und — Ersten.

Am 1. Januar 1813.

Um, als ein zweiter Alexander, groß zu seyn,
Mach'st Du Napoleon, den man den Großen nannte, klein. —
Doch die Annalen werden Dich auch noch den Ersten nennen,
Da sie, am Macedonier*) kaum einen Zweiten kennen.

*) Er — besiegte doch nur einen Darius, keinen Napoleon! — W. F. H.

Todes-Anzeige.

Sanft entschlummerte nach einer langwierigen und schmerzhaften Krankheit am 27sten December mein geliebter Gatte, August Gottlieb Major, Pastor in Rappin, im 53sten Jahre seines Alters. Vier unmündige Kinder beweinen mit mir diesen schmerzhaften und unersetzlichen Verlust. Von der Theilnahme meiner Verwandten und Freunde überzeugt, verbitte ich mir alle Beileidsbezeugungen.

Lisette Major, geb. Sezibalsky.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das im Wendenschen Kreise und Pebalgschen Kirchspiele belegene Guth Grothusenshof wird hiemit abermals zum Arrende-Meistboth ausgestellt, und Liebhaber haben sich den 20. Januar 1813 in der Livländischen Credit-Direction Lettischen Districts zu Dorpat einzufinden. 1

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Da die Studirenden der Rechtswissenschaft Alexander Gustav Holländer, Ernst von Maidell, Alexander Uimoin und August Heinrich von Weyrauch, und der Studirenden der Philosophie, Joh. Friedr. Vallet des Barres und Carl Ludw. Ferd. Herrmann, sich wegen ihres Abganges von hiesiger Universität gehörig gemeldet und um die erforderliche Vorladung ihrer etwanigen Creditoren gebeten haben; als werden hiemit den Statuten gemäß, Alle und Jede, welche an genannte Studirende irgend eine, nach dem §. 41. der Allerhöchst konfirmirten Vorschriften zu Recht beständige, aus der Zeit ihres akademischen Aufenthalts allhier herrührende Anforderung haben möchten, aufgefordert, sich binnen der gesetzlichen Frist von 4 Wochen a dato bei ihnen selbst, und falls sie daselbst ihre Befriedigung nicht erhalten sollten, bei diesem Kaiserl. Universitäts-Gerichte zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist, Niemand weiter mit einer solchen Forderung wider gedachte Abgehende allhier gehört und zugelassen werden solle. Dorpat, den 21. December 1812.

Im Namen des Kaiserlichen Universitäts-Gerichts.

Parrot, d. z. Rector.
Witte, Notär. 1

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. werden von diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte alle diejenigen, welche an den verstorbenen Studenten, Georg Hoffmann, irgend eine nach dem §. 41 der Allerhöchst konfirmirten Vorschriften zu Recht beständige aus der Zeit seines akademischen Aufenthalts allhier herrührende Anforderungen haben möchten, aufgefordert, sich binnen der gesetzlichen Frist von 4 Wochen a dato bei dem Kaventen, Herrn Aeltermann und Kaufmann Holtz, oder falls sie ihre Befriedigung daselbst nicht erhalten sollten, bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist, Niemand weiter mit einer Forderung an den Nachlaß des verstorbenen Studenten Hoffmann hieselbst zugelassen werden wird. Dorpat, den 21sten December 1812.

Im Namen des Kaiserlichen Universitäts-Gerichts.

Parrot, d. z. Rector.
Witte, Notär. 2

Am 29sten Januar 1813 sollen in Dorpat vom Liefländischen Landraths Collegio die Ritterschafts-Güther Alt-Wrangelshoff, Lubbenhoff und 4 7/8 Haken von Planhoff, im Trikatenschen Kirchspiele belegen, aufs Neue an den Meistbietenden verarrendiret werden. Es haben sich daher die Arrende-Liebhaber an diesem Tage Vormittags in der Kanzley des Landraths-Kollegii einzufinden, woselbst die Bedingungen und Kontrakte zu inspiciren sind, und die Kautionen zu deklariren und zu produciren seyn werden. Dorpat, den 19. December 1812.

Im Namen und von wegen Er. Edlen Ritter- und Landschaft des Herzogthums Liefland.

O. M. v. Richter,
reſidirender Landrath,
G. v. Hartwiß, stellv. Rittersch. Sekr. 2

Demnach Sr. Excellenz, dem Herrn General und Ritter von Essen I. ein ihm von der Baronne von Falkenstein geb. v. Kelchen cedirter und unterm 8. Juni d. J. im Oberdirectorio des Kreditsistems auf des Herrn General Excellenz Namen verschriebener Pfandbrief an Kapital-Werth fünfhundert Rubel S. M. sub Nr. gen. 3642 spec. 74 auf das Gut Tarwast am 19ten Januar 1811 ingrossirt sammt Zinscoupons abhanden gekommen, und das Ober Directorium um dessen Mortification requirirt, als wird derjenige, welcher obenbeschriebenen Pfandbrief besitzt, und selbigen rechtlich zu haben vermeint, aufgefordert, sich in 6 Monaten a dato beim Hofgerichte zu legitimiren, und den Pfandbrief vorzuweisen, im entgegengesetzten Fall aber wird der Besitzer mit seinem vermeintlichen Rechte präkludirt, und der Pfandbrief sammt Zinscoupons, als ein unstreitiges Eigenthum Sr. Excellenz des Herrn Generals und Ritters von Essen I. angesehen, und dem Credit-Oberdirectorio davon Nachricht gegeben werden. Signatum im Liefländischen Hofgerichte zu Fellin, den 11. December 1812.

In fidem
Adolph w. Gavel, Actuarius. 2

Von der Dörptschen Rekruten-Empfangs-Commission wird Denenjenigen, welche den Wattmall und die Leinwand, zur Rekruten-Montirung, noch abzuliefern haben, hiemittelst bekannt gemacht: daß der Herr Polizeimeister, Major und Ritter von Gessinsky nunmehro diese Perseelen, und zwar a 28 Arschinen Wattmall und 26 Arschinen Leinwand, beide a 10 Werschock, für einen Rekruten, vom heutigen Tage ab, gegen Quitung empfangen lassen wird. Dorpat, den 23sten Decbr. 1812.

Ad mandatum
Collegien-Sekretair F. G. Eschscholtz,
Kreis-Notair. 2

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. füget das Liefländische Hofgericht hiemit zu wissen: Demnach der Advokat und Fiskal Georg Ludwig Rathlef, als Curator und Contradictor in concursu creditorum et debitorum des Herrn Majors und Ritters Burchard Johann Baron von Mengden darauf angetragen, daß ein Proclama ad concursum creditorum et debitorum des Gemeinschuldners erlassen werden möge, sothanem Petito auch mittelst Resolution vom heutigen dato deferiret worden, als citiret, beschet und ladet das Liefländische Hofgericht alle diejenigen, welche an das Vermögen des genannten Gemeinschuldners, aus welchem Rechtsgrunde es immer seyn möge, einige gegründete Forderungen und Ansprüche formiren zu können sich berechtigt halten, hiemit zum ersten, andern und dritten Male, also endlich und peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato hujus Proclamatis, also spätestens am 9ten Mai 1813 zu gewöhnlicher frühen Tageszeit entweder in Person, oder durch rechtsgültige Bevollmächtigte erscheinen, ihre Forderungen ex quocunque titulo vel jure selbige auch herrühren möchten, beibringen, und die fernere oberrichterliche Verfügung abwarten sollen, mit der Verwarnung, daß der Ausbleibende nach deren dreien Acclamationen nicht weiter gehört werden, sondern mit seinen Forderungen präcludirt seyn wird. Diejenigen aber, welche an den Herrn Gemeinschuldner Zahlungen zu leisten, oder Vermögensstücke von ihm in Händen haben sollten, werden hiedurch aufgefordert, selbige in gleicher Frist, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen anzugeben und zur Concurs-Masse abzuliefern. Wornach ein Jeder, den solches angehet, sich zu achten und für Schaden zu hüten hat. Urkundlich ꝛc. Signatum im Kaiserl. Hofgerichte zu Fellin, den 9. November 1812.

In fidem
Adolph v. Gavel, Actuarius. 3

Demnach das Liefl. Hofgericht gewilligt ist, die zur Konkurssache des Garde-Lieutenants Theodor Heinrich v. Koskull gehörende Güter Menzen mit Sara, Taiwola, Diderkull mit Kallikull, und Catharinenhoff unter den am 4. Septbr. d. J. bekannt gemachten, und denen St. Petersburgischen Zeitungen inserirten Bedingungen, da am 18ten Oktober kein Bot erfolgt ist, am 15. Januar 1813 abermals zum

Meistbot zu stellen; als wird solches bekannt gemacht, damit Kaufliebhaber sich an diesem Tage einfinden, und beim Hofgerichte Bot und Ueberbot verlautbaren mögen. Fellin, den 19. November 1812. In fidem

Adolph v. Gavel, Actuarius. 3

Demnach das Liefländische Hofgericht gewillet ist, die zur Konkursmasse des Rittmeisters Peter August Baron v. Rosen gehörige Güter Rosenhoff und Schoenangern und Cardis mit Tirmast unter denen am 2. September d. J. bekannt gemachten und denen St. Petersburgischen Zeitungen inserirten Bedingungen, da am 17. Oktober c. kein Bot erfolgt ist, am 16ten Januar 1813 abermals zum Meistbot zu stellen, als wird solches bekannt gemacht, damit Bietlustige sich an diesem Tage einfinden, und beim Hofgerichte Bot und Ueberbot verlautbaren mögen. Fellin, den 19. Nov. 1812.

In fidem

Adolph v. Gavel, Actuarius. 3

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Ich Endesunterzeichneter empfehle mich den Hochwohl- und Wohlgebornen Herrn Gutsbesitzern und Arrendatoren zur Besorgung aller landischen Commissions-Geschäfte jeder Art, sowohl in Ein- als Verkauf aller hiesigen Landes-Produkte, Waaren u. s. w.; als auch zur Besorgung aller andern privaten und publiquen landischen Angelegenheiten, Zahlungen, Liquidations-Ablieferungen u. s. w. Zugleich empfehle ich mich auch einem hiesigen hochgeehrten Publikum in allen Commissions-Geschäften. Ich werde mich bemühen, das Zutrauen aller meiner Herren Committenten, durch die gröfste Accuratesse, Pünktlichkeit und gewissenhafte Besorgung des mir beliebigst aufzutragenden Geschäfte zu erwerben. Dorpat, den 1. Januar 1813.

Johann Heinrich Bremer. 1

Bei mir sind wieder die verschiedenartigsten Gartensämereien, welche ich über Kopenhagen und Stockholm erhalten habe, gegen baare Bezahlung käuflich zu haben. Um mir die Fortsetzung des mir bereits geschenkten Zutrauens zu erwerben, versichere ich allen denen, welche mich mit gefälligen Bestellungen beehren wollen, die aufrichtigste Bedienung. Reval, den 25. December 1812.

Sören Thorenfeld,
Kunst- und Handelsgärtner,
wohnhaft im Revalschen Dom-Vorstadt, No. 185. 1

Ich muß meine Freunde in Dorpat bitten, ihre Briefe an mich nie mehr mit Gelegenheit zu übersenden, indem solche nicht nur „verlohren gegangen seyn" sollen; sondern sogar, laut den in Händen habenden Beweisen, von unbefugten Händen erbrochen, und mit einem fremden Pettschaft, in dessen Schilde 4 Sternchen nebst zwei ins Kreuz übereinder liegende Hammer befindlich sind, wieder versiegelt worden.

Spörer,
Pastor zu Cawelecht. 1

Sollten Eltern oder Vormünder vom Lande den Wunsch hegen, ihre Kinder die Dörptschen Schulen frequentiren zu lassen, so bin ich erbötig, solche in Quartier und Kost zu nehmen, worüber dann die weitern Bedingungen mit mir selbst abzuschliessen sind. Gebewe. 1

Im Hause des Herrn Gouvernements-Sekretairen Goedechen sind ein paar bequeme warme Zimmer nebst Meubeln, Stallraum und Wagen-Remise zu vermiethen, und können sogleich bezogen werden. 1

In meinem Hause, unweit der Postirung, sind sowohl während des bevorstehenden Jahrmarkts, als auch nach demselben, mehrere Zimmer mit Stallraum zu vermiethen. Salemann. 1

Bei mir sind neue sehr modern gearbeitete Flügelförmige Forteviano's käuflich zu haben. Kaufliebhaber können solche täglich bei mir besehen und die mäßigsten Preise erfahren. Dorpat, den 1. Januar 1813. Verwittw D. Sprenger. 1

Sehr gute gezogene Wologdasche Lichte, die im Brennen den Wachslichtern fast gleich kommen, sind gegen baare Bezahlung für billige Preise zu haben bei J. Krikoff. 1

In einem adelichen Hause in Dorpat wünscht man unter annehmlichen Bedingungen eine Aufseherin über ganz kleine Kinder zu engagiren. Nähere Nachricht ertheilt die Expedition dieser Zeitung. 2

No. 1. 1813.

Außerordentliche Beilage zur Dörptschen Zeitung.

An die Preußen.

Wackere Preußen! Geliebte Landsleute!

Gott hat der Welt ein herrliches und fröhliches Neues Jahr gegeben; er hat ein fürchterliches Gericht gehalten; er hat gnädig und gewaltig bewiesen, daß er noch der alte Gott ist, und daß er stehet und streitet mit denen, die fest auf ihn bauen; er hat die Bösen geblendet, gestraft, zerschmettert, damit die Guten sich erheben und ermannen können.

Ihr habt das blutdürstige und unerbittliche Ungeheuer gesehen und geübet, welches in seinem stolzen Wahn und Uebermuth sich nichts kleiners angemaßt hatte, als alle Länder zu bezwingen, alle Thronen zu schänden, alle Völker zu erniedrigen, und endlich in satanischer Einsamkeit über einem verworfenen Haufen von Sklaven zu herrschen. Er kam im Sommer des verflossenen Jahres, er zog Euch nicht fern vorüber, er zog durch Euch hin mit seinen Schaaren, ja er zog über Euer Glück und Eure Ehre dahin, wie der giftige Bauch der Boa-Schlange verwüstend und verpestend über ein fruchtbares Gefilde zieht. Der Westen war ihm fast dienstbar. Frankreich, Italien, Deutschland, das Niederland, die Schweitz, Polen schwellten die zerstörende Masse der Völker; nie war in Europa ein Heer gesehn worden, so zahlreich und trotzig als das, welches er im Junius 1812 über die Weichsel und den Niemen trieb. Er gelobte, binnen wenigen Wochen Rußland zu zertrümmern und die Schändung und Entehrung des unglücklichen Europa's zu vollenden. Seine Schmeichler und Knechte posaunten es über die Welt aus, der Unbezwingliche, der Unbesiegliche, der Weltbefreier, der Zeitverjünger, der Einzige, der Unvergleichliche komme, sich und Europa an dem Beherrscher der Russen zu rächen, und den Osten unsers Welttheil's gleich dem Westen zu beglücken und zu befreien. Diese Stimmen der Nichtswürdigkeit krächzeten fern und nah alle Buben und Knechte nach; die Matten und Feigen glaubten und zitterten; selbst manche Gute und Wackere wollten fast verzweifeln; nur wenige ehrenfeste und herzenfeste Seelen hofften und vertrauten; denn ihnen war in dem schmutzigen Strom der Zeit die Zuversicht auf Gott und das Licht der Geschichte nicht untergegangen. Auch sie sahen ein Heer, unzählbar wie der Sand am Meer, seine gefürchteten Legionen fortwälzen; aber sie sahen auch Unordnung, Ungehorsam, Uebermuth, Wollust, Weichlichkeit, Habsucht, Grausamkeit, Verruchtheit, Schande — sie sahen alle Laster und Verbrechen mit ihm ziehen; sie erkannten die nie vergessenden, die schlummerlosen Göttinnen, die als Bothinnen und Richterinnen den Unthaten vorangehn und folgen; sie erkannten die Furien, die zugleich verwirren und strafen; sie erkannten die Sicherheit, den Uebermuth und die Verblendung, gewisse Zeichen des Umsturzes, in dem Tyrannen und in seinen verbrecherischen Großschergen, die sich Könige und Herzöge und Marschälle von Frankreich nennen; sie erkannten mit Freuden, daß das Laster und die Verruchtheit wie durstige Vampyre den Geist, den Muth, die Geschwindigkeit, die das bezauberte Europa sonst in ihnen anstaunte, ausgesogen hatten.

Bonaparte drang in Rußland's Gränzen ein, die russischen Heere wichen zurück, er verkündigte Polen's Eroberung, Rußland's Zerstückelung, Flucht und Zerstreuung der russischen Heere, Zulauf und Jubel der Russen, welchen die französische Freiheit gefalle, bald Ruhe, Frieden, Glück der ganzen Welt. Die russischen Heere, kleiner an Zahl, mächtiger an Muth, stärker durch Gott und ihr Recht, fochten mit Löwenmuth: Kliasticzi, Polozk, Smolensk, Borodino und wie viele andere Orte des weiten Reiches sind unvergängliche Denkmäler russischer Tapferkeit geworden; so lange die Düna ihre Wasser ins Meer wälzt, wird Wittgenstein genannt werden, Barclay und Kutusow werden unsterbliche Namen bleiben. Doch kam Bonaparte nach Moskau durch die Ueberlegenheit seiner Heere, die er blutig aufopferte, und die immer nachrückenden Massen, die er aus Polen und Deutschland ins Verderben sich nachriß, durch Klugheit der russischen Feldherrn,

und durch Gott, welcher ihn verderben und die Welt erlösen wollte.

Bonaparte hatte gehofft, wie es ihm zu oft gelungen war, mit Moskau den Frieden zu erobern, Europa seine Lügen vorzugaukeln, Rußland durch Unterhandlungen, Waffenstillstände, Friedensschlüsse zu bethören, zu erniedrigen und zu zerstöhren. Was fand er? Er fand in dem Kaiser von Rußland die Standhaftigkeit und Großherzigkeit, welche Angesichts der Welt und des Volks erklärte, nimmer werde er sich und sie durch einen unrühmlichen Frieden beflecken, er werde aushalten im Kampfe, wenn auch beide Hauptstädte und die besten Landschaften in des Feindes Gewalt fallen, und wenn er und seine Gemahlin auch bis an die äußersten Gränzen fliehen müßten; er fand bei den Kaiserinnen, den Fürsten, dem Adel, dem Bürger, den Bauern denselben Stolz, denselben Muth, denselben Geist, alles hinzugeben, damit die Ehre, die Freiheit und das Vaterland unverloren bleiben; er fand endlich in dem ganzen großen Volke durch seine und seines Heeres Schanden und Gräuel, den Zorn, und die heilige Wuth für ihr Land und ihr Recht, wodurch er untergehen sollte. Moskau loderte in Flammen auf, Städte und Dörfer, die Schätze langer Geschlechter, die Vorräthe glücklicher Jahre verzehrte das Feuer, von Smolensk bis Moskau ward das Land zu beiden Seiten der Straße 50 deutsche Meilen lang, in eine Wüste verwandelt: Aber aus diesen Flammen stieg die Rache und aus dieser Verwüstung der Grimm auf; jeder Bauer ward ein Held, jeder Bürger ein Krieger; Sieg oder Verderben, Freiheit oder Untergang — das wollten die stolzen Seelen. So strömten zu Tausenden bewaffnete Schaaren herbei zu Fuß und zu Roß, und verstärkten das russische Heer und entflammten durch die Menge, und durch die Gesinnung das Vertrauen und die Gewalt. (Der Beschluß folgt.)

Gespräch zweier Preußischen Landleute, beim Anblick der wenigen aus Rußland entkommenen Franzosen.

A. Was sind das für verfrorne Krieger,
Die da so traurig weiter ziehn?
B. Es sind die stolzen Weltbesieger
Die vor den Russischen Bauern fliehn.
A. Ei! sind das nicht die hohen Gäste,
Die uns im Sommer so gequält?
B. Es sind die theuern Ueberreste,
Die lieber Flucht als Tod gewählt.
A. Doch damals hatten sie Kanonen
An Zahl, wie man noch nie gesehn —
B. Sie wollten unsre Brucken schonen,
Drum ließ man sie in Rußland stehn.

(Aus dem Invaliden.)

In No. 762 des Zuschauers befindet sich folgende Anzeige:

„Historisches Taschenbuch für das Jahr 1813. von Ernst Moritz Arndt. St. Petersburg, bei Lißner.

Auf der ersten Seite nennt Herr Arndt sich einen Adler; auf der letzten versichert er, das Genie sey ein Vöglein das Pipi sänge. Diese Entdeckung machte der Verf. dieser — geforderten — Anzeige, als er in dem Büchelchen vorn und hinten vergebens nach einem Verzeichniß des Inhalts suchte. Er glaubte wenigstens eine Charakteristik desselben gefunden zu haben, und machte das Büchelchen wieder zu.“

Man lernt aus dieser sehr lehrreichen Anzeige, wie man es anzufangen habe, um bald eine Charakteristik eines Buchs zu finden; da, wie sehr deutlich gesagt wird, auf der ersten und letzten Seite diese sich ausspricht, und man dann das Buch wieder zumachen kann. Doch scheint der Verfasser jener Anzeige mit diesem Zumachen nur seinen Spaß getrieben zu haben; denn der erste historische Aufsatz in dem angezeigten Taschenbuche heißt Hermann, und es mögte wohl scheinen, als wenn gegen ihn in demselben Stücke des Zuschauers folgendes noch gerichtet sey.

„Arminius.
Eine unbefangene Bemerkung.

Nur zu oft, wenn man von den Deutschen Schriftstellern ein kräftiges Eingreifen und Mitwirken zum Wohl ihrer Nation erwarten mußte, schwiegen diejenigen, die sprechen konnten und sollten, aus Schlaffheit, die sie Klugheit nannten; aber Hunderte von — Leuten, die überall schweigen sollten, wo von etwas Wichtigem die Rede ist, spektakelten jeder auf seine Weise, und verbreiteten ihre eigne Lächerlichkeit über den wichtigen Gegenstand, zum großen, unersetzlichen Schaden des Ganzen.

Jetzt eben geschieht wieder, was so oft geschah. Die Ereignisse dieses Jahres, dieses Vierteljahres vielleicht entscheiden über die politische Existenz der Deutschen Nation. Nie gab es in der Vorzeit, nie vielleicht giebt es in der Zukunft einen Moment, in welchem es nothwendiger war, die Deutschen zu den kräftigsten, einmüthigsten Anstrengungen aufzurufen. — Die Schriftsteller sind den heutigen weitverbreiteten Nationen, was die Redner den alten Staaten waren, in welchen sich alle Staats-Bürger um Eine Tribune versammeln konnten. Aber umsonst lauscht man hin, ob sich kräftige Stimmen der Art in Deutschland erheben. Statt der Donner der Beredsamkeit, die dort erschallen sollten, hört man fast nur Kappen klingeln. —

Eine Schelle wenigstens will ich diesen abzureißen versuchen. Ich frage den Schwarm der altfränkischen Fabsler, ob sie sich irgend eines vernünftigen Gedankens dabei bewußt sind, wenn sie dem Deutschen Volk immer und immer vom Arminius vorschwatzen? Vor etwa 1800 Jahren beredete ein Kazike der Katten, andre Germanische Kaziken ein Römisches Heer, für dessen Freund er bisher sich ausgegeben hatte, zu überfallen, und es wurde niedergehauen. Was liegt denn in dieser Begebenheit, dergleichen in allen Ländern, in allen Zeitaltern vorgefallen sind, was liegt in ihr, wodurch die Bürger und Landleute in Baiern, Schwaben, Sachsen u. s. w., die mit den Katten, überhaupt mit den damaligen Germanen durchaus nichts Aehnliches haben, bewegen könnte, die jetzigen Franzosen zu bekämpfen? Ist in dieser langen Reihe von Jahrhunderten in Deutschland sonst nichts glorreiches geschehen, das die heutigen Deutschen näher angeht, als der Sieg jenes Halbwilden? Wißt Ihr keine kräftigern Motive aus der Gegenwart, aus der traurigen Lage der Nation zu schöpfen, daß ihr sie mit dieser alten Mähre begeistern wollt? Euch entzückt sie, weil Tacitus sie meisterhaft erzählte, und Klopstock sie besang. Gut das! Aber wenn Ihr das Volk, durch den Namen Arminius, den es nicht kennt, zu Heldenthaten aufrufen wollt, so gleicht Ihr einem Knaben, der einen Mann mit seinem Steckenpferd beritten machen will. Eure Gleichen jauchzen Euch Beifall zu; das Volk weiß nicht, was Ihr sagt. Fort, Pedanten, in Eure Klause! Da laßt Euch von Phrasen entzücken und dreht selbst so krause und altväterische als Ihr wollt; aber zum Volk laßt, ungeirret durch Euer Geschwätz, solche Männer sprechen, die sein Elend in der Nähe sahen, sein Bedürfniß und seine Karakter kennen; die, wenn sie zu ihm über die Geschichte der Stunde sprechen, nicht daran denken, Schulgelehrsamkeit zu zeigen oder sich durch Affektation in Worten auszuzeichnen, und vor allem, den Muth haben, bei Ausführung der That, zu der sie es bereden, voran zu gehn. —

Andreas Hofer hatte sicher den Namen Arminius in seinem Leben nicht gehört, und handelte größer als der.“

Diese mit zuversichtlicher Heftigkeit nicht ohne Schmähungen geschriebene unbefangene Bemerkung könnte manchen Unkundigen eben wegen dieser Zuversicht verleiten, die gegebene Darstellung für wahr zu halten. Für diese sey diese Antwort geschrieben, nicht für die Kundigen, welche die falsche Ansicht des Verfassers und seine gänzliche Unkunde der Geschichte der damaligen Zeit selbst beurtheilen können.

1. Das Factum selbst ist auf eine unverantwortliche Art entstellt worden. Rom war unter dem Augustus nach verheerenden Bürgerkriegen auf den Gipfel seiner Macht gestiegen. Der Staat dehnte sich rund um das mittländische Meer von Cadiz und der Straße von Gibraltar bis zum Euphrat, und von Afrika's Sandwüsten bis zum Rhein und der Donau aus; keine gleichzeitige Macht hatte dieselbe Ausdehnung, keine diese geübten ungeheuren Heere, keine diese Waffen, und diese Feldherrn. Schon nannte der Römer sein Reich die Welt; aber ihre Eroberungssucht scheiterte an zweier Nationen Widerstand; im Osten waren ihre Heere der leichten Cavallerie der Parther nicht gewachsen, im Norden waren alle ihre Anstrengungen gegen der Deutschen Freiheitsliebe und angestammten Muth vergebens. Deutschland's Völker auf einem kaum so großen Raum damals, als jetzt, waren einander noch weit mehr als jetzt entfremdet; kein gemeinschaftliches Band war da, kein auch noch so lockerer Staatenverein. Um so leichter schien den Römern der Deutschen Besiegung; sie sandten den Kern ihrer Truppen gegen sie; und so wie Ein Volk, einzeln zu schwach gegen die ungeheure Uebermacht besiegt war, ward römische Sitte und Art, römisches Recht, römische Gerechtigkeitspflege bei ihnen eingeführt, um den Deutschen gänzlich umzuwandeln. Unausweichbar schien das Verderben und der Untergang Deutschlands; da erstand Herrmann; er wußte die getrennten Deutschen zu vereinigen, er wußte ihren Muth, der leicht in Tollkühnheit ausartete, zu zügeln, und der Klugheit unterzuordnen, und er vernichtete das seiner Uebermacht vertrauende römische Heer, und brach hiermit der Römer Herrschaft in Deutschland für immer. Die Stimmung, welche diese Niederlage der Römer durch Deutsche in Rom hervorbrachte, war außerordentlich; von der Zeit an wurden stets die besten Legionen in großer Anzahl am Rheine gegen die Deutschen gehalten, weil man von ihnen schon damals befürchtete, was später eintraf, des römischen Staates Umwälzung. Zwar versuchten kurz nach dieser Niederlage, als der erste Schrecken vorübergegangen war, die Römer wieder in Deutschland einzudringen unter einem gewandten und vorsichtigen Heerführer; aber stets trat Herrmann ihnen entgegen, vereitelte alle ihre Absichten, zwang sie zurück zu kehren, froh nur den größern Theil des Heers gerettet zu haben, was auch nicht geschehn seyn würde wenn die Deutschen damals mehr Einheit und Kriegsgehorsam gekannt hätten. So kämpfte er aufs neue 3 Jahre lang gegen die Römer, bis sie keinen Versuch mehr wagten, ihr Joch dem fremden Volke aufzuzwängen. Auch in seinem spätern Leben, wo er durch Intriguen der Römer, die ihn offen anzugreifen scheuten, in einheimischen Krieg gegen den zweideutigen Marbod verwickelt wurde, bis er durch Verrath seiner eignen Verwandten meuchlerischen Tod fand, erscheint er immer ganz unbezweifelt der Retter der deutschen Freiheit. — Und der Verfasser jenes Aufsatzes entblödet sich nicht, dies eine Begebenheit zu nennen, die in allen Ländern, in allen Zeiten vorgefallen sey? Er entblödet sich nicht, nur des ersten leichtern Sieges über den Varus zu erwähnen, und verschweigt den schwerern dreijährigen Kampf gegen den Germanikus; er denkt nicht der erkämpften und nur durch ihn erkämpften deutschen Freiheit. Ganz anders

urtheilt von ihm Tacitus, der Geschichtschreiber der Feinde, er nennt ihn den unbezweifelten Befreier Deutschland's, der nicht, wie andere Könige und Feldherrn, des Römischen Staates schwachen Anfang sondern das Reich in seiner größten Bluthe angegriffen habe, der in den einzelnen Schlachten wohl mit wankendem Glücke gekämpft habe, im Kriege aber nie besiegt sey. Herrlich ist dieser große Mann von dem genialischen Schriftsteller gewürdigt worden, dessen Vorlesungen über die neuere Geschichte in aller Händen sind; und wie ganz anders erscheint er uns da, als in der matten, mißgünstigen und verdrehten Darstellung, die der Zuschauer liefert: Als der Erhalter heißt es dort, der wahre Stifter und zweite Stammvater der deutschen Nation und ihrer Unabhängigkeit, ist er auch als der Anfang und Begründer der gesammten neuern Geschichte, der freien Europäischen Verfassung und Bildung anzusehn; denn ohne ihn, ohne seine Thaten und seine Standhaftigkeit wäre das alles nicht geworden; und so darf man sagen, daß Herrmanns kurzes, mühseliges mit Kampf und Leiden erfülltes Heldenleben, größere Folgen gehabt, tiefer gewiß aber dauernder in die Weltgeschichte eingewirkt hat, als Alexanders glänzende Eroberungen und Cäsars blutige Siege.

2. Wenn in drückender Zeit ein Volk gegen feindliche Uebermacht und feindliche Ränke zum offnem Kampf angefeuert werden soll, was kann wirksamer seyn, als das Andenken an der Vorfahren tapfere Thaten? Dieses zu erneuern, und anzufrischen muß des Volksdichters und Volksschriftstellers heilige Angelegenheit seyn. Auch scheint dies der Verfasser jenes Aufsatzes nicht ganz in Abrede zu seyn: denn nachdem er das Vorschwatzen von Herrmann verworfen hat, fragt er: „ist in dieser „langen Reihe von Jahrhunderten in Deutsch„land sonst nichts glorreiches geschehn, das die „heutigen Deutschen näher angeht, als der Sieg „jenes Halbwilden?“ O, sicher ist viel glorreiches in Deutschland seit jener Zeit geschehn; manches, das werth ist dem Volke als Spiegel vorgehalten zu werden; aber etwas erhabneres und größeres, etwas das dem deutschen Namen mehr Ehre macht, als Herrmanns Freiheitskampf, etwas das in unserer unseligen Zeit so Glauben und Trost einspreche und zu gleicher That ermuntere, wohl keines: Daher ist auch in allen Zeiten der Name Herrmann bei Deutschen hochgehalten; erst lebte er im Munde des Volks in Gesängen fort; dann als leider diese Gesänge verhallten, wie so manches ächt-Nationale den Deutschen verlohren ging, blieb sein Name doch noch im Andenken der gebildetern Klasse; und daher wird auch in dem so eben erschienenen Zuruf an die deutschen Fürsten aus dem russischen Lager jener Begebenheit gedacht, selbst ohne Herrmann zu nennen, da man seinen Namen für allgemein bekannt hält *). Und der Verfasser jenes Aufsatzes erröthet nicht, wenn auch nicht vor seinem eignen Bewußtseyn, doch vor seinem Leser, Männer, die, wenn sie zu den Deutschen reden, Herrmann's erwähnen, „Altfränkische **) Fahsler“ zu nennen? Er treibt es sogar so weit, keck zu fragen, „welches vernünftigen Gedankens sie sich dabei bewußt sind?“ Hier möchte man vor Unwillen die Frage umkehren, welches vernünftigen Gedankens sich denn der Verfasser bewußt gewesen sey, als er jene schmähenden Worte niederschrieb? — Der deutsche Schriftsteller unserer Zeit wird daher, „ungeirrt durch dieses Geschwäge,“ um jetzt zum Kampfe gegen fremde Tyranney und Uebermacht das unterdrückte Volk anzufeuern, gerne noch Herrmanns gedenken, gerne ihn als erhabnes Beispiel eines deutschen Helden darstellen, der durch sich selbst, ohne fremden Beistand, mit schwachen und getheilten Kräften des Volks, im muthigen Streite der Feinde Obmacht und kriegserfahrne Heere schlug, und seinem Vaterlande die Freiheit erkämpfte.

3. Der Verfasser jenes Aufsatzes spricht von Pedanten und Schulgelehrsamkeit; so pflegten auch die französischen seichten Historiker des Deutschen Gründlichkeit zu verspotten, um ihre oberflächliche Kenntniß der Geschichte zu bemänteln; und auch eben dieses sollen diese Ausdrücke in diesem Aufsatze verstecken; sonst bei besserer Kenntniß der Geschichte würde der Verfasser nicht Herrmanns ganzes Leben und Wirken aus so verkehrtem Gesichtspunkte angesehn haben, er würde nicht eine unglückliche Idee von Schlözer auffassend, ihn einen „Cazikен“ genannt haben, nicht Katten mit Cheruskern verwechselt haben, er würde nicht behaupten, daß Tacitus die Niederlage des Varus meisterhaft erzählt, er der ihrer nur beiläufig erwähnt, und nur die von dem Verfasser gar nicht gekannten oder absichtlich verschwiegenen Kämpfe gegen Germanikus mit Meisterhand mahlt. Solche Oberflächlichkeit und Halbwisserei macht freilich sicher vor dem Vorwurfe der Pedanterei und Schulgelehrsamkeit; aber uns sey diese Art der Pedanterei werth; denn nur der gründlich Unterrichtete kann gründlich von einer Sache sprechen, und auf seine Stimme muß gehört werden; nicht der Halbwisser, der von Gegenständen, die er nicht kennt, „überall schweigen sollte,“ der aber aus zu großer Meinung von sich gewöhnlich „auf seine Art spectakelt,“ und so „seine eigne Lächerlichkeit über den Gegenstand,“ wovon die Rede ist, „verbreitet.“

Dr. K. L. Struve.

*) Gleich im Anfange: denn noch jetzt wie vor 2000 Jahren in den Wäldern, sind die rechtlichen Deutschen gewohnt, sich, wenn es Freiheit gilt, um ihre Fürsten zu sammeln.

**) Was mag dies Wort wohl hier bedeuten sollen?

Dörptsche Bei-lung.

Nro. 2. Sonntag, den 4ten Januar 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, vom 31. Dec.

Der Oberbefehlshaber der Armeen, General-Feldmarschall Fürst Kutusow von Smolensk, hat Sr. Kaiserlichen Majestät die Fortsetzung des Journals der Kriegsoperationen vom 18. bis 23. Dec., folgenden Inhalts eingesandt.

Vom 22. December.

Der Generallieutenant Marquis Paulucci berichtet in einem Rapport vom 18ten, daß nach der Besetzung der Stadt Mietau, der Obristlieutenant Kunizky vom Polnischen Uhlanenregiment mit 200 Mann Kavallerie zur Verfolgung des in den Wäldern zerstreuten Feindes abcommandirt worden. Auf seinem Marsche über Grenzhof, Shegara, Martynischki und Okmány nahm er 2 Offiziere und 80 Gemeine gefangen. Während dessen rückte er selbst mit der Kolonne am 9ten aus Mietau aus und marschirte auf Frauenburg, wo die Avantgarde desselben unter dem Kommando des Artillerie-Obristlieutenants Sanden am 11ten den Feind einholte, ihn schlug, und an 60 Mann gefangen machte; dabei wurden mehrere Bauerwagen, einige Fuhren mit Zwieback, Mehl und Haber, und an 40 Pferde genommen.

Den 12ten kam er in Schrunden an, wo der Feind Magazine mit ziemlich beträchtlichen Vorräthen nachgelassen hatte.

Den 13ten langte er in Ober-Bartau an, von wo er seine Avantgarde vorwärts abfertigte, die am 14ten den Feind zwischen Ruzau und Polangen bei dem Dorfe Buderdikshof einholte, ihn schlug, und 2 Oberoffiziere und bis 80 Gemeine gefangen nahm.

Den 14ten rückte die Kolonne in Polangen ein, wo der Obristlieutenant Kunizky zu derselben stieß.

Den 15ten kam sie in der Stadt Memel an. Der sich in derselben befindende Feind ergab sich, nach einiger Gegenwehr kriegsgefangen: er bestand aus 2 Staboffizieren, bis 20 Oberoffizieren, und aus mehr als 700 Mann von unterm Range.

Auf solche Art rückten unsere Truppen am 15ten in Memel ein, wo man bis 200 Mann feindlicher Kranke, und von den Unsrigen bis 100 Mann von unterm Range, die in Gefangenschaft gewesen waren, vorfand. Im Hafen wurden genommen 3 bewaffnete Böte von der französischen Flottille, 6 Böte von der preussischen Flottille mit 20 Kanonen, 31 Schiffe von verschiedenen Nationen, und eine ziemliche Menge von den Franzosen eingebrachter Kolonialwaaren. In der Stadt sind gefunden, 5 Kanonen, 900 Flinten, 19 Karabiner, 19 Paar Pistolen, 900 Patrontaschen nebst 26000 Patronen, 60 Kurzgewehre, und 19 Husaren-Sättel; ferner die Feldbäckerei, und bei derselben 5 Oberoffiziere, 84 Mann von unterm Range, 16 Fuhren, 1 Wagen, 85 Pferde, und 4 eiserne Oefen, und in den Magazinen große Vorräthe von verschiedenem Getreide und von Branntwein.

Das Hauptquartier Sr. Majestät des Kaisers und des Feldmarschalls verblieb an diesen Tagen in der Stadt Willna.

Ich schließe damit, daß sich innerhalb der Russischen Gränzen kein Feind mehr befindet, und daß alle, vormaligen, jetzt unter dem Russischen Scepter stehenden polnischen Provinzen von den fremden Truppen gereinigt sind.

Der geheiligte Gesalbte sagte schon, ohne Zweifel durch göttliche Eingebung, vorher: „Ich werde Meine Waffen nicht niederlegen, bis Ich nicht von dem Boden Rußlands den Feind verjagt habe, der sich erkühnt hat, innerhalb der Gränzen desselben einzudringen.“ Diese Vorhersagung ist zur Wirklichkeit geworden! — Die Spuren des Feindes bezeichnen nur noch die Gebeine desselben, die, von Moskau an bis zu den Gränzen, auf den Feldern zerstreut liegen.

Der Generaladjutant Marquis Paulucci berichtet Sr. Kaiserl. Majestät, aus Memel vom 16. December, folgendes:

Nach der Besetzung der Stadt Mietau habe ich das Glück, die einzelnen Umstände der Verfolgung des Feindes über die Gränze von Kurland zu berichten.

Der sogleich nach der Besetzung der Stadt Mietau von mir mit 200 Mann Kavallerie abgeordnete Obristlieutenant Kunitzky vom Polnischen Ulanenregiment theilte, nach seinem Abmarsch, sein kleines Detaschement in mehrere Theile, um den in den Wäldern zerstreuten Feind desto besser verfolgen zu können, und machte auf seinem Marsche über Grenzhof, Sbegara, Martynischki und Okmány überall Gefangene. In der Absicht, den Feind mit meinem nicht großen Detaschement auf der Straße nach Memel zu verfolgen, schrieb ich dem Obristlieutenant Kunitzky vor, zu mir zu stoßen, indem auf der Straße über Sbegara und Okmány auf Telsche der Generallieutenant Lewis mit seinen starken Kolonnen dem Feinde folgte. Dieser Vorschrift gemäß, stieß der Obristlieutenant Kunitzky, nachdem er am 13ten und 14ten zwei starke Märsche gemacht hatte, in Polangen zu mir. Bei der Verfolgung des Feindes bis Okmány hat er 2 Offiziere und bis 80 Gemeine gefangen genommen.

Inzwischen machte ich mit meiner Kolonne, nachdem ich in der Nacht vom 9ten auf den 10ten aus Mietau ausmarschirt war, einen Marsch bis Annenhof von 40 Werst.

Den 11ten marschirte ich bis Frauenburg 42 Werst. Hier holte meine Avantgarde unter dem Kommando des Artillerie-Obristlieutenants Sanden die feindliche Arriergarde ein, schlug sie vollkommen, machte bis 60 Mann gefangen, und nahm verschiedene Fuhren mit Zwieback, Mehl und Haber; unsrer Seits besteht der Verlust in einigen Gemeinen.

Den 12ten kam ich, nach einem Marsch von 28 Werst, in Schrunden an, wo der Feind seine Proviantmagazine mit ziemlichen Vorräthen uns zur Beute nachgelassen hatte.

Den 13ten machte ich 63 Werst nach Ober-Bartau. Hier erfuhr ich, daß sich der Feind nicht weit befinde; ich fertigte demnach die Avantgarde ab, die ihn am 14ten vor Tagesanbruch zwischen Rugau und Polangen bei dem Dorfe Buderdikshof einholte, gegen 100 Mann auf dem Platze niedermachte, 1 Kapitain, 1 Kornet und bis 80 Gemeine gefangen nahm, und gegen 100 Stück Hornvieh erbeutete.

Den 14ten machte die Kolonne bis Polangen 56 Werst, wo der Obristlieutenant Kunitzky zu derselben stieß.

Da ich auf solche Art in Polangen mein ganzes, aus nicht mehr als 2000 Mann bestehendes Detaschement vereinigt hatte, so setzte ich am 15ten mit Tagesanbruch meinen Marsch nach Memel fort, um nach der Besetzung dieser Stadt, mit den bei mir befindlichen Truppen zu dem Detaschement des Generallieutenants Lewis zu stoßen, der alsdann die Linie von Memel bis Tilsit besetzt halten würde, und mit desto größerer Bequemlichkeit zu den Operationen der Korps der Generale von der Kavallerie Grafen Platow und Grafen Wittgenstein mitwirken könne.

Den Angriff auf diese Stadt hatte ich folgendermaßen eingerichtet: der Obristlieutenant Kunitzky wurde mit der Kavallerie voraus geschickt: nachdem dieser auf seinem Marsche einige Gefangene gemacht und ziemlich viel vom Train genommen hatte, besetzte er, nach seiner Ankunft bei der Stadt, die Straße nach Königsberg, auf welche der Feind seine Bewegung richtete, fiel über ihn her, erbeutete 2 Stück Geschütz, und trieb ihn in der größten Unordnung in die Stadt. Während dessen marschirte ich vorwärts mit der ganzen Infanterie, und schickte zu dem Kommandanten und zu den Einwohnern der Stadt Memel einen Parlementair, durch den ich von dem Kommandanten die Antwort erhielt, daß er zwar die Stadt abtrete, sich aber nicht mit der Garnison kriegsgefangen ergebe: sondern verlange, mit den Waffen abzumarschiren. Da ich dies nicht eingieng, so formirte ich 2 Kolonnen, die eine unter meinem, und die andere unter dem Befehle des Generalmajors Emme, und marschirte gegen die Citadelle, wohin sich die Garnison retirirt hatte, und in welcher man sich, auch ohne grobes Geschütz, wegen des guten Zustandes, in welchem sie sich befindet, vertheidigen konnte. Der Kommandant, welcher sah, daß es ihm nicht möglich war, sich zu retten, kam nun selbst heraus zu mir, und übergab auf Kapitulation die Stadt und die Citadelle mit der ganzen, aus 2 Stabsoffizieren, gegen 20 Oberoffizieren und über 700 Gemeinen unter dem Gewehr bestehenden Garnison, nebst dem Geschütz in der Stadt und auf der Flottille, und nebst den übrigen Kriegs-Vorräthen, von welchen, obgleich die in der Stadt gewesenen Franzosen, welche am 13ten und 14ten aus derselben abmarschirt waren, sich bemühet hatten, sie zu zerstören, noch eine sehr große Menge nachgeblieben war, über welche ich, so wie über alles übrige, das in der Stadt gefunden ist, das Glück haben werde, Ewr. Kaiserl. Majestät unverzüglich das Verzeichniß zu übersenden, und danebst auch über die Anzahl der preussischen und französischen Fahrzeuge, die in diesem Hafen genommen worden sind, zu berichten.

Und so sind die Truppen Ewr. Kaiserl. Majestät am 15ten in Memel eingerückt, in welcher Stadt wir, außer der Garnison, 200 feindliche Kranke, und gegen 100 von den Unsrigen, welche in der Gefangenschaft waren, gefunden haben.

Die Beschwerlichkeiten, welche die Truppen meines Detaschements auf dem Marsche ertragen, die Unermüdlichkeit, mit welcher sie jeden Tag 40 und zuweilen bis 60 Werst gemacht haben und in 7 1/2 Tagen von Riga bis Memel bis 300 Werst ohne Rasttag marschirt sind, und die Ordnung, die sie dabei beobachtet haben, verdienen die Aufmerksamkeit Ewr. Kaiserl. Majestät; auch kann ich nicht umhin, wegen seiner ausgezeichneten Anstrengung, den Generalmajor Emme zu empfehlen, der unter meinem Befehle das Detaschement kommandirte, und dessen rastlose Thätigkeit und weisen Verfügungen eines Allergnädigsten Blicks von Ewr. Kaiserl. Majestät gewürdigt zu werden verdienen.

St. Petersburg, vom 20. Decembr.

Im Dörptschen Lehrbezirk haben im Laufe des Mai-Tertials dieses 1812. Jahres dargebracht: für das Gymnasium zu Riga der Hofrath Sommer eine große Elektrisirmaschine mit dem dazu gehörigen Apparat, werth 800 Rubel; für die Kreisschule zu Dorpat und zu Werro, der Ehrenaufseher, Landrath von Liphart, zu Büchern für dürftige Schüler, für jede Schule 100 Rubel, und der Kreisschule zu Pernau sind von der Wittwe Broderus 10 Rubel Silber vermacht

St. Petersburg, vom 21. December.

Wir theilen hier unsern Lesern das Verzeichniß der neuen Ritter mit, die vom 2. Nov. bis zum 12ten d. M. Allergnädigst ernannt worden sind: vom St. Andreas-Orden der General von der Infanterie Tormasow; vom St. Alexander-Newski-Orden, die Generallieutenants Konownizyn, Graf Steinheil und Baron Winzingerode; vom St. Wlademir-Orden des Großkreuzes erster Klasse, der General von der Kavallerie Graf Wittgenstien; von der 2ten Klasse, den Generaladjutant Sr. Kaiserl. Majestät Golenischtschew-Kutusow, der Generallieutenant Lewis, und der Generalmajor, Interims Ataman des Donschen Kosakenkorps, Denisow 6.; vom St. Georgen-Orden 2ter Klasse, der General von der Infanterie Miloradowitsch; von der 3ten Klasse, die Generallieutenants Lewis und Oertel; von der 4ten Klasse, beim Quartiermeisterwesen der Generalmajor Toll; die Obristen, beim Chevaliergarderegiment Lewaschow, beim Leibgarderegiment zu Pferde Arßenjew und Leontjew, beim Leibgarde-Jägerregiment Richter 2, beim Leibgarde-Finnländischen Regiment Kryshanowskii, und beim Sumyschen Husarenregiment der Regimentskommandeur Seslawin; die Obristlieutenants, bei der 2ten Reserve-Artilleriebrigade bei der Batteriekompagnie Nr. 29 Diedricks 4. und beim 18ten Jägerregiment Tschistäkow; die Majors, bei der zusammen gezogenen Grenadierbrigade Baron Rosen 2. und von der Pahlen, beim 44sten Jägerregimrnt Filatow, und beim Donschen Kosakenregiment Pantelejew; bei der Leibgarde-Artilleriebrigade der Stabskapitain Bastlewitsch, und bei der 7ten Artilleriebrigade der Lieutenant Pesdejew; vom St. Anna-Orden 1ster Klasse, der Generaladjutant Sr. Kaiserl. Majestät: Graf Orlow-Denißow, der Artillerie-Generalmajor Slawitzki, der Generalmajor Weljaminow, der Kontreadmiral von Moller 2., und der Oberaufseher des Erziehungshauses zu Moskau, wirkliche Etatsrath Turgenin; vom St. Wladimir-Orden 2ter Klasse, beim Kommissariatwesen der Generalmajor Graf Tolstoi.

St. Petersburg, vom 28. December.

Am ersten Weihnachtstage, den 25sten dieses, wurden von einem Detaschement des Chevaliergarderegiments und des Leibgarderegiments zu Pferde, in die hiesige Kasansche Kathedralkirche wieder mehrere von der Armee hier eingesandte Trophäen gebracht, welche aus sieben und zwanzig französischen und andern mit ihnen vereinigten Truppen angehörigen Fahnen und Standarten bestanden, die dem Feinde bei seinen Niederlagen abgenommen worden sind. Unter den französischen befinden sich 6 Ehren-Fahnen und 7 Adler.

Unter den Nachrichten von der Armee, deren wir in der vorigen Nummer unsrer Zeitung Erwähnung gethan haben, befinden sich noch folgende merkwürdige Artikel: Um die Zeit, als die Franzosen den Flecken Sklow besetzten, waren der Weißrussischen Gutsbesitzer Tschernojewitsch und der Esthländische Edelmann Habbe gezwungen, ihre Häuser zu verlassen; sie irrten, da sie keine Mittel hatten, in das Innere von Rußland abzureisen, lange Zeit zu ganzen Familien in den Wäldern umher, und ertrugen mit Geduld das Aeußerste, um nur von der unbegränzten und rasenden Gewalt der Feinde frei zu bleiben. Endlich entdekten übelgesinnte Leute dem Feinde ihren Zufluchtsort, und sie wurden unverzüglich dem Oberbefehlshaber des feindlichen Detaschements zu Mogilew vorgestellt, welcher Befehl hatte, die Einwohner dieser Gegend den Eid ablegen zu lassen, welches auch gleich von den HH. Tschernojewitsch und Habbe gefordert wurde. Sie antworteten, daß der Eid, den sie ihrem angebornen Russischen Monarchen geleistet hätten, keineswegs durch die Gefangenschaft aufgelöst sey, und daß sie demnach sich zu einer so schändlichen Handlung nicht entschliessen

könnten. Der Bösewicht, der nicht die geringsten edlen Gefühle besaß, gerieth durch diese vernünftige Antwort so sehr in Zorn, daß er dem Hrn. Habbe einne Pistole vor die Brust setzte und von ihm forderte, sich sogleich zu entschließen, den Eid zu leisten. Dieser aber sagte entschlossen, daß er sein Leben nicht achte, den Eid und die Treue gegen seinen Allerdurchlauchtigsten Monarchen nicht verletze, und darüber bei seiner Gattin schwöre, die nach seinem Beispiele ebenfalls unerschütterlich verblieb. Bei solcher Standhaftigkeit und Unerschrockenheit dieser achtungswürdigen Russen, verurtheilte sie der Feind, da er seine Drohung und schändlichen Mittel umsonst angewandt sah, als die größten Verbrecher, zur Einsperrung ins Gefängniß, in welchem sie bis zum 9. November, da unser Parteigänger Seslawin bereits in Mogilew einrückte, saßen. Die Treue gegen den Thron und die musterhafte Liebe zum Vaterlande der HH. Tschernoswitsch und Habbe sind nach ihrem verdienten Werthe, nicht nur von unsern Landesbrüdern, sondern auch von dem Feinde selbst, aufgenommen worden. Der gewesene französische Gouverneur in Mogilew, General Dolorn, empfand innere Achtung gegen sie, wurde ihr Beschützer, und benachrichtigte sie sogar, indem er ihnen die Versicherung von ihrer baldigen Befreiung gab, von den Erfolgen des berühmten Feldherrn der Russischen Truppen. 2) bei der Einrückung unsrer Armee in Weißrußland ward bei den Hebräern eine außerordentliche allgemeine Freude bemerkt. Nach den genauesten Erkundigungen hat man erfahren, daß während diese Gegend unter dem Joch fremder Gewalt gewesen, sie gefastet und zu Gott gebetet haben, Er wolle den Russischen Waffen Hülfe verleihen und die Feinde zu Schande machen. Wir theilen hier ein Beispiel mit, welches einen Beweis von der Anhänglichkeit dieser Leute an den Thron unsers Allerdurchlauchtigsten Monarchen giebt. Ein Hebräer meldete sich bei dem Kommandeur der Avantgarde des Hrn. Generals von der Infanterie Miloradowitsch, und bot ihm seine Dinste an. Sein guter Wille ward nicht abgewiesen; und er ward sogleich gebraucht, einige Nachrichten einzuziehen; um ihn aber noch williger dazu zu machen, befahl der erwähnte General, bekannt durch seine Freigebigkeit, ihm einiges Geld auszuzahlen. Allein der Hebräer schlug diese Gnade aus, und sagte: „Jetzt ist eine Zeit, Ew. Excellenz, wo auch die Juden ohne Geld dienen müssen.“ Die Folge rechtfertigte den Eifer dieses guten Israeliten, denn er führte seine Sache mit aller Genauigkeit aus.

Kaluga, vom 14. December.

Jemand von den hiesigen Einwohnern hat kürzlich aus dem Kreise Wäsma von einem dortigen Gutsbesitzer einen Brief folgenden Inhalts erhalten: „Ich theile Dir, geliebter Freund, eine sich hier zugetragene, merkwürdige Begebenheit mit, welche in der That beweist, wie nützlich gute Seelenhirten in trüben Zeiten seyn können, und wie stark die Religion bei unsern frommen Landleuten wirkt. Als die Franzosen, nach der Besitznahme von Smolensk, sich Dorogobusch näherten, versammelte im hiesigen Kreise in dem Kirchdorfe Negaschewo der Priester Feodor Pawlinow alle Bauern seiner Pfarrei in der Kirche, benachrichtigte sie von der Annäherung des Feindes, und befahl, zwei Tage Fasten zu halten und fortwährend zu Gott zu beten, dann aber sich wieder in der Kirche zu versammeln, um das heil. Abendmahl zu empfangen. Hierbei hielt er ihnen folgende Rede: Rechtgläubige Freunde! Die feindliche Macht nähert sich uns; laßt uns jetzt unsere Treue gegen den Monarchen, das Vaterland und gegen die über uns gestellten gesetzmäßigen Obrigkeiten beweisen; und wolle ein jeder von euch in dem festen Vertrauen auf den allmächtigen Gott, in dem Gehorsam gegen seine Orts-Obrigkeit verharren, und seine Obliegenheiten sowohl gegen den Staat, als gegen seinen Gutsherrn erfüllen, ohne sich durch die betriegerischen Versprechungen der hinterlistigen und heimtückischen Franzosen hinreißen zu lassen; und möge dabei ein jeder gedenken, daß der Verletzer der gesetzlichen Ordnung den Zorn Gottes und die bürgerliche Bestrafung auf sich ladet. Sollte sich der Feind unsrer Dorfschaft nähern, so versammelt euch wieder in dem Tempel Gottes, und schickt heiße Gebete empor, damit der Allerhöchste uns einflöße, wie wir uns zu vertheidigen und zu retten haben; fällt jemand von euch von den Händen der Bösewichter für das Vaterland, so möge derselbe mit unter die Zahl der Märtyrer für die Religion und den Zar aufgenommen werden. — Diese Ermahnung des Pfarrers wirkte in ihrer ganzen Kraft auf die Landleute, und jetzt, bei meiner Rückkehr in das Dorf, habe ich das herzliche Vergnügen gehabt, meine Bauern ganz erfüllt von den guten Grundsätzen zu sehen, die ihnen von diesem ehrwürdigen Diener der Kirche eingeflößt sind. Sie verblieben fest bei denselben, ungeachtet des 6wöchentlichen Aufenthalts der Franzosen in meinem Dorfe, und aller ihrer rasenden Handlungen, von denen sie täglich Zeuge waren.“

Rio-Janeiro, vom 8. August.

Zu Ende des verwichenen Monats traf Graf Pahlen, Russisch-Kaiserlicher außerordentlicher Gesandte am Portugiesischen Hofe, hier ein.

Lissabon, vom 23. November.

Der Weg nach Madrid ist frei, und wir haben mit der heutigen Post Zeitungen von dort erhalten.

Valencia, vom 12. November.

Die Franzosen haben Madrid geräumt, und ihre Kranken mitgenommen.

Lord Willington hat den bürgerlichen und militairischen Behörden erklären lassen, daß er, obgleich er genöthigt gewesen sey, den Gen. Hill den Tagus räumen zu lassen, doch überzeugt sey, daß dieser Nothwendigkeit von keiner Dauer seyn werde, und daß er sehr bald im Stande seyn werde, die Angelegenheiten der Halbinsel wieder herzustellen.

Ciudad Rodrigo, vom 19. November.

Die Truppen des General Hill sind am 8. bei Alba über den Tormes gegangen, an welchem Tage die meinigen ihre Position auf den Anhöhen von St Christoval genommen haben.

Den 16. verfolgte der Feind uns, suchte aber nicht, unsere Arriergarde zu drängen. Am 17. benutzte er das Terrain, unsre Arriergarde zu kanoniren, und verursachte ihr einigen Verlust. Die Truppen haben sehr durch die böse Witterung gelitten. Am 17. hatten wir das Unglück, den Gen. L. Sir C. Paget zu verlieren, der gefangen genommen ward. Da durch die schlimmen Wege ein Zwischenraum zwischen der 5ten und 7ten Division entstanden war, so wollte er sich nach der Ursache erkundigen, und ritt allein durch einen Wald, wo er den Feinden in die Hände fiel. Joseph Bonaparte hat Madrid am 4. verlassen, und ist am 8. zu Penaranda angekommen, nachdem er zu Madrid seine Regierung und eine schwache Garnison gelassen hatte. Diese räumten Madrid am 7., und der Obrist el Medico hat Besitz von dieser Stadt genommen. — Alle disponiblen Truppen des Feindes in Spanien waren in der Mitte dieses Monats am Tormes. Sie belaufen sich auf 80 oder 90000 Mann, worunter 10000 Mann Kav. und 200 Kanonen.

Aus Gibraltar schreibt man vom 7. November, daß 5000 Sizilianische Truppen neuerlich aus Messina abgesegelt sind, wohin weiß man nicht.

Vermischte Nachrichten.

In Asien hat sich seit zehn Jahren ein neues grosses Kaiserthum gebildet. Der Beherrscher von Tunkin hat sich die benachbarten Königreichen unterworfen und den Kaisertitel angenommen. Sein Reich hat 25 Millionen Unterthanen, also nur 3 Millionen weniger als das eigentliche Frankreich.

Briefe aus Königsberg zufolge, ist Elbingen bereits von Russischen Truppen besetzt; auch soll ein Detaschement Polnischer Truppen, welches sich in Pillau werfen wollen, und das von der Preussischen Besatzung dieser Festung nicht eingelassen worden, in unsere Hände gefallen seyn.

Bei Einrücken in Mitau fragten unsre Soldaten überall nach, ob sich nicht irgendwo noch einzelne Feinde versteckt hielten? Mit sichtbarer Schadenfreude führt ein Jude zwei Kosaken zu einem Prediger, und sagt ihnen: hier sey ein Preussischer Offizier verborgen. Sie stürmen ins Haus, in die Stube, und finden einen schwer Verwundeten, der sich bei ihrem Einbrechen mühsam im Bette aufrichtet, und den Tod erwartet. Die Kosaken sehn ihn verwundert an. Endlich ruft einer ihm tröstend zu: „Nicht furcht Prussak! Kosak nicht Plutt (Schurke)!“ und reicht dem Verwundeten freundlich die Hand; geht aber in demselben Augenblick wild auf den Juden zu, und fuchtelt ihn mit den bittersten Vorwürfen, daß er ihn zum Mörder machen wolle, zum Hause hinaus.

Ein Russischer General, der von der Armee, um seine Gesundheit herzustellen, eine Reise ins Innere des Reichs machte, sah eines Tages in der Entfernung eine sehr zahlreiche Gruppe von Menschen, von der er nicht errathen konnte, was sie vorstelle. Er erkannte freilich viele Militairs darunter, aber er sah auch viele Gestalten in langen Kleidern dabei, mit rothen, blauen, grauen Hacken, und in einer lebhaften Bewegung. Der Zug kommt näher: es sind Französische Kriegsgefangne; Russische Bäuerinnen, mit Sensen, Beilen, Flegeln u. s. w. bewaffnet, eskortiren sie. Voran reitet die kriegerischeste, eine Mistgabel in der Hand.

Was macht ihr da? fragt der General. „Unsre Männer, antwortete die Amazone, fangen diese Leutchen ein, und wir führen sie spatziren. Künftig behaltet unsre Männer nur zum Fechten; wir wollen mit dem Transportiren schon fertig werden. Wenn einer sich rührt —“ und sie machte mit ihrer Waffe eine so lebhafte Bewegung gegen einen der Gefangenen, daß er auf die Kniee fiel und mit aufgehobenen Händen rief: Ah Madame! Ayés pitié! Mit laut schallendem Gelächter trieben die fröhlichen Heldinnen ihre Heerde weiter. — Auch diese Scene ist zu einer Karikatur benutzt worden. Sie verdiente in einem schönen Gemälde dargestellt zu werden, und in Kupferstichen, die in ganz Rußland unentgeldlich ausgetheilt würden, — und in Frankreich, damit die Franzosen sähen, was Napoleon aus ihrem Nationalruhm gemacht hat.

In den letzten Tagen vor ihrem Abmarsch aus Mitau, erzählten die Preussischen Offiziere: der Aufstand in Frankreich habe eine so bedeutende Gestalt angenommen, daß Napoleon dem Marschall Kellermann, der mit einem beträchtlichen Korps der National-Kohorten schon bis nach Berlin vorgerückt war, den Befehl gesandt, zurück zu kehren; aber die patriotische Partei in Frankreich habe den Rhein gesperrt, und erklärt: keiner der Ausmarschirten solle hinüber, wenn er nicht vorher Napoleon entsage, und dem Vaterlande schwöre.

Aus Wilna schreibt man: Napoleon sey auf seiner Flucht in der Nähe dieser Stadt gewesen, als ihn die genauere Nachricht von der Entschlossenheit und der bedeutenden Macht der Französischen Patrioten erreicht. „Es scheint, habe er sehr sanft gesagt, in Frankreich will man mich nicht mehr. Man muß den sehen, was zu thun ist.“ Höchst wahrscheinlich wird er nun versuchen, Deutsche Truppen gegen Paris zu führen.

Vorbemerkung. Mit gewohnter Prahlerei haben die Französischen Bulletins von der Ordnung gesprochen, mit der Napoleons Truppen in Moskwa eingezogen sind, von der Menschlichkeit und Schonung, mit der sie die Einwohner behandelten: die Russen, die Russen selbst sollen alle die Unordnungen gemacht haben, die dort vorgingen. Im Allgemeinen haben zwar schon die offiziellen Nachrichten jene Angaben Lügen gestraft, und täglich wurden einzelne Stimmen laut, welche die neuen Hunnen in ihrer wahren Gestalt schilderten; auch nachstehender Beitrag ist indeß noch nicht überflüssig geworden. Es ist ein anspruchloser, nicht zur Bekanntmachung geschriebener Brief eines ruhigen Bürgers, der seinem Bruder seine Begegnisse, lange nachdem sie überstanden waren, mittheilte. Der Werth solcher Erzählungen liegt nicht bloß in dem augenblicklichen Interesse: sie sind Zeugnisse von Wichtigkeit für den künftigen Geschichtschreiber.

Moskwa, am 25sten Nov. 1812.

Lieber Bruder!

Dein Schreiben u. s w. — Zur Antwort will ich Dir erzählen, wie es mir ergangen ist. Am 2ten September Nachmittags um 5 Uhr, zogen die Franzosen ohne Widerstand in Moskwa ein; um 6 Uhr plünderten sie mich schon in meiner Wohnung in Twerskoy. Ich war der schrecklisten Mißhandlung nahe, als man mir einen Husaren-Obersten, einen Lieutenant und fünf Husaren als Einquartirung zuwies. Von der Räuberei befreiten mich diese zwar, aber ihre Forderungen waren nicht viel besser. Ich sollte für neun Pferde Heu und Haber anschaffen; für die Offiziere und Husaren aber Hühner, Eier, Wein, Rum, Thee, Kaffee u. s. w. Zum Anfange kostete es den Lieblingshühnern meiner kleinen Tochter das Leben; und der Herr Oberster, ein geschickter Koch, zeigte in der Zubereitung derselben viel Gewandtheit und Geschmack. Ein gemeiner Husar, ein Oesterreicher, faßte mich bei den Haaren und brüllte: „Du Russischer Hund, blase das Feuer an! Steh nicht so müßig, oder ich werde dich mit dem Säbel flink machen.“ Seine geballte Faust schien immer bereit, den Inhalt seiner Worte zu erklären. Das Essen war fertig; der Tisch gedeckt, und die Offiziere aßen. Mit Wein waren sie so überflüssig versehn, daß sie ihn in meinem Zimmer wieder von sich gaben: denn den Weinlagern war gleich beim Einzuge stark zugesprochen worden. Die Husaren forderten indeß auch Rum und Wein. Für Geld war nichts zu haben; denn seit 5 Uhr hatten sich die Franzosen alles zugeeignet, und trieben mit Artikel Handel und Wandel nach ihrer Weise. Es war mir nichts übrig, als die Offiziere um Wein zu bitten, und sie gaben mir wirklich 3 Bouteillen für die Husaren. Aber der Rum! Mit Mühe brachte ich es dahin, daß man bis auf den folgenden Morgen damit warten wollte. Endlich legte man sich zum Schlafen nieder, alle voll Besorgniß. Die Einwohner trauten den Gästen nicht, die Gäste nicht jenen. In der Nacht mußte ich öfter Aufstehn, und den Obersten in den Stall leuchten. Kaum brach der Morgen an, so riefen alle nach Kaffee oder Thee. Thee wurde gebracht. Jetzt ertheilte mir der Oberste die Ordre für den Tag: „Heu und Hafer genug für die neun Pferde. Zum Frühstück Hühner, auch für die Husaren. An Wein und Rum muß es den ganzen Tag nicht fehlen. Ein gutes Mittagsessen. Nach dem Essen Kaffee, das versteht sich, wenn wir hier bleiben sollen und Euch schützen. Wir Husaren bleiben nur wo es an nichts fehlt.“ Ich versprach, für alles zu sorgen, wenn ich ausgehen dürfe, es zu suchen; meine Absicht war, meinen Beschützern alles zu überlassen und davon zu gehn, aber sie wurde für diesmal vereitelt. Man gab mir eine Sauvegarde mit. Wir gingen Gasse auf, Gasse ab, doch wir konnten nichts auftreiben, und kamen leer nach Hause. Der Oberster war betroffen darüber; indeß befahl er mir, das Frühstück aufzutragen, und Rum und Wein dazu. Ich versprach es, wenn ich ausgehen dürfte, es zu holen. „Aber gleich zurück, antwortete er; nach dem Frühstück ziehen wir ab.“ Ich befahl meinem Sohn sich schnell anzukleiden und mir zu folgen, und so verließ ich meine Wohnung am 3ten September Morgens um 9 Uhr. Daß ich nicht wieder kam, versteht sich. Nachmittags um 4 Uhr rekognoscirte ich mein Haus. Die Husaren waren weg. Ich wagte mich hinein, und fand — alle Kasten und Schränke erbrochen und alles ausgeleert, die vorräthigen Lebensmitteln verzehrt oder verdorbrn. Drei Theelöffel, die auf der Erde lagen und ein Paar Tücher fand ich noch, und steckte sie zu mir. — Indem hör' ich ein Mordgeschrei auf der Gasse. Ich sehe hinaus; da haben zehn Franzosen den armen alten K. unter sich, und wollen ihn zwingen, den Weinkeller des Grafen Gudowitsch anzuzeigen, den er nicht kannte. Ganz ausgekleidet, und nachdem er über funfzig Fuchtelhiebe und drei Bayonetstiche erhalten hatte, ließen sie ihn endlich auf der Straße liegen.

Zitternd schlich ich wieder mit meinem Sohn aus dem Hause. Kaum hatten wir funfzig Schritte gethan, so nahm man mir meinen Mantel und alles, was ich in den Taschen hatte. Wir gingen zu meinem Freunde B. Um 12 Uhr in der Nacht stand sein Haus in Feuer. Nun flohen wir aufs Feld hinaus, wo mehr als 500 Familien unter freiem Himmel lagen. Hier nahm man mir den zweiten Mantel, und mein Sohn wurde splitternackt ausgezogen. Einige Russen reichten ihm einige Lumpen, die er sich um die Hüften schlagen konnte. In diesem Zustande blieben wir bis zum 6ten. In der Nacht vorher brannte mein Haus ab, und ich verlor das Letzte.

So gefährlich es war, den kleinsten Gang zu thun, konnte ich doch nicht länger den Wunsch widerstehen, Nachricht von meiner Schwägerin und meinen vier jüngsten Kindern, die bei ihr in der Presenka wohnten, einzuholen. Einen Anfall abgerechnet, bei dem mir einige Franzosen mein letztes Kleidungsstück, die Beinkleider abziehen wollten, sich aber doch endlich durch mein fußfälliges Flehen erweichen ließen, kam ich dort an. Das Haus meiner Schwägerin stand unverletzt da, aber Thüren und Fenstern waren verschlossen. Mit der ängstlichsten Erwartung klopfte ich an. Endlich machte man auf: da standen alle meine Lieben unverletzt vor mir. Meine Kinder erhoben ein Freudengeschrei. Sie hatten ihren Vater und ihren Bruder wieder gefunden, aber leider in der Gestalt der erbärmlichsten Bettler ꝛc. (A. d. Z.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Verfügung Es. Kaiserlichen Dörptschen Universitäts-Gerichts werden in dessen Kanzelley am 15ten Januar a. c. um 3 Uhr Nachmittags, eine goldene Repetiruhr, mehrere silberne Löffel, Presentirteller, und anderes Silberzeug gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. Dorpat, den 4. Januar 1813.

Ad mandatum
Witte, Notair. 1

Wann der Herr Lieutenant Trotzkoy mir die Anzeige gemacht hat: wie mehrere Kriegsgefangene die ihnen gegebenen Pelze und andere Kleidungsstücke unterwegens verkauft und vertauscht haben; so sehe ich mich veranlaßt, den hiesigen Einwohnern das Kaufen oder Eintauschen der Pelze, Kleidungsstücke, Wäsche oder irgend einer Sache, von den hier in Dorpat befindlichen Kriegsgefangenen, hiemit aufs ernstlichste und bey Vermeidung strenger gesetzlicher Ahndung zu untersagen. Als wornach ein jeder sich zu richten und vor Strafe zu hüten hat. Dorpat, den 4. Januar 1813. Polizeimeister v. Gessinsky. 1

Da mir höheren Ortes der Empfang des Wattmals und der Leinewand zu Montirungsstücke für die abzuliefernden Rekruten übertragen worden; einige resp. Hrn. Gutsbesitzer aber gegen mich geäußert haben, wie es ihnen wegen Mangel an Wattmal, solchen in natura gleich zu liefern nicht möglich sey; so habe ich, um den Empfang so viel als möglich zu beschleunigen, einige Kaufleute zur Lieferung des Wattmals aufgefordert, die sich denn auch hierzu haben willig finden lassen. Ich habe daher keinen Anstand nehmen wollen, solches hiedurch zur Wissenschaft der respektiven Herren Gutsbesitzer und Arrendatoren, welche etwa den Wattmal nicht in natura zu liefern im Stande seyn sollten, bekannt zu machen, damit sich selbige dieserhalb des baldigsten an mich wenden mögen, um die erforderliche Quantität, zur Vermeidung alles Aufenthalts, zeitig besorgen zu können. Dorpat, den 4. Januar 1813.

Polizeimeister v. Gessinsky. 1

Da von vielen Gütern die, bei Abgabe der Rekruten zugleich zu liefernde Bekleidung, noch nicht abgegeben worden ist, und die hier empfangene Rekruten, völlig bekleidet, nächstens zum Depot abgefertiget werden sollen; so werden gedachte Güter von der Dörptschen Rekruten-Empfangs Kommission hiermittelst aufgefordert, sogleich — und spätestens bis zum 10ten Jan. c. die erforderliche Rekruten-Bekleidung, und zwar Tuch und Leinwand, an den Herrn Polizeimeister Major und Ritter von Gessinsky, die übrigen Kleidungsstücke aber an den dazu beorderten Offizier des Mitauschen Garnison-Bataillons, gegen Quitung abzuliefern; widrigenfalls die manquirende Rekruten-Bekleidung für Rechnung des säumigen Gutes voddrädiret werden wird. Dorpat, den 1sten Januar 1813.

Ad mandatum
Kollegiensekretair F. G. Eschscholtz,
Kreis-Notair. 1

Von der Dörptschen Rekruten-Empfangs-Kommission wird denenjenigen, welche zur Landwehr und zu Scharfschützen Leute gestellt, und darüber Interims-Quitungen in Händen haben, hiermittelst bekannt gemacht, daß gedachte Interims-Quittungen nunmehro gegen Quittungen dieser Kommission umgetauscht werden. Dorpat, den 3. Januar 1813.

Ad mandatum
Kollegiensekretair F. G. Eschscholtz.
Kreis-Notair. 1

Se. Excellenz der Herr Civil-Gouverneur, wirklicher Staatsrath und Ritter Du Hamel haben dem livländischen Landraths-Collegio bekannt gemacht, daß verschiedene Herren Gutsbesitzer das von ihren Gütern für den Januar und die folgenden Monate repartirte Heu schon jetzt in Riga abliefern, wodurch in den jetzigen kurzen Tagen der Empfang erschwert wird und das Heu bei der feuchten Witterung verdirbt. Das livländ. Landraths-Collegium benachrichtiget die Herren Gutsbesitzer davon, damit niemand früher als er repartirt worden, das Heu absende, weil er es sich sonst selbst beizumessen haben wird, wenn die Leute aufgehalten, das Heu nicht empfangen und das Empfangene nicht bezahlt wird, da die Anweisung zur Zahlung nur auf die monatlich abzuliefernde Quantität erlassen wird. Dorpat, den 24. Decbr. 1812.

Wir Landrichter und Assessores Eines Kaiserlichen Dörptschen Landgerichts thun desmittelst kund und fügen zu wissen Jedermänniglich, welchem solches zu wissen von nöthen, welchergestalt der Herr Major Carl v. Krüdener mittelst des in forma probante beigebrachten, am 9. December 1810 mit dem Herrn Landrath C. G. v. Baranoff abgeschlossenen Kaufkontraktes hieselbst dargethan, daß er denjenigen zu dem Gute Techelfer gehörigen Platze, auf welchem das ehemalige Baron v. Bruiningkſche, am 31. Mai 1810 von ihm acquirirte hölzerne Wohnhaus, sammt Nebengebäuden und Gärten belegen ist, von gedachtem

Herrn Landrath C. G. v. Baranoff käuflich an sich gebracht, auch für den stipulirten Kaufpreis von 500 Rubel B. A. gehörigen Orts die Krons-Poschlinen berichtiget habe. Wann nun dem Petito des Herrn Supplicanten, Majors Carl v. Krüdener, wegen Erlassung eines Proclamatis, den gedachten Kauf betreffend, mediante resolutione vom heutigen Dato deferirt worden: Als werden mittelst dieses öffentlichen Proclamatis alle diejenigen, welche an Eingangserwähnten, sonst zu dem Guthe Techelfer gehörigen Platz aus irgend einem rechtlichen Grund An- oder Beisprache formiren zu können vermeynen sollten, aufgefordert, sich mit ihrer An- oder Beisprache in der peremtorischen Frist von sechs Monaten a dato und spätestens in der von 10 zu 10 Tagen abzuwartenden dreyen Acclamationen bei diesem Kaiserlichen Landgerichte durch Beibringung ihrer Fundamentorum zu melden, mit ausdrücklicher Verwarnung, daß diejenigen, welche diese Frist versäumen, mit ihre Ansprache ferner nicht gehört noch zugelassen, sondern gänzlich abgewiesen und präcludirt werden sollen. Als wornach ein Jeder, den solches angeht, sich zu achten, für Schaden und Nachtheil aber zu hüten hat. Signatum im Kaiserlichen Landgerichte zu Dorpat, am 16. November 1812.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts Dörptschen Kreises.

Assessor Wulf.

Archivarius Gerich, loco Secretarii. 2

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

In einem adelichen Hause in Dorpat wünscht man unter vortheilhaften Bedingungen eine gute Köchin zu engagiren, nähere Nachricht ertheilt die Expedition dieser Zeitung. 1

Aus einem Hause in der Stadt ist vor kurzem eine große silberne Zuckerdose entwandt worden. Wer in der Expedition dieser Zeitung hievon eine solche Anzeige zu machen weiß, daß der Eigenthümer sie wieder bekömmt, hat eine angemessene Belohnung zu erwarten. 1

Auf dem Gute Luhde-Großhof sind zwei fast neue Brach-Kessel, jeder von 5 bis 6 Faß groß, wie auch ein dergleichen Klar-Kessel, für billige baare Bezahlung zu verkaufen, und zu jederzeit daselbst zu besehen. 1

Im Hause des Gürtlermeisters Hrn. Schreiber, an der Promenade, und zwar bei der verw. Frau Obristin Fürstin Borgo daselbst sind unterschiedene Meublen und Sachen unter der Hand zu verkaufen. 1

Auf einem nahe bei Riga gelegenen Gute wird ein Amtmann, der gehörige Kenntnisse vom Branntweinsbrande besitzt, und dessen Frau die Viehpacht übergeben werden kann, gesucht. Nähere Nachweisung erhält man im Bäcker Molleschen Hause, der deutschen Kirche schräg über. 1

Ein Logis von 3 bis 4 Zimmern, an einer lebhaften Straße belegen, ist entweder zur Jahrmarktzeit, oder auch auf mehrere Monate zu vermiethen. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung. 1

Wer lett- oder ehstnische Pfandbriefe gegen baares Geld zu cediren wünscht, beliebe sich die nähere Auskunft in der Expedition dieser Zeitung einzuholen. 1

Die Putzmacherin Madame Stoppe, aus St. Petersburg, empfiehlt sich zu diesem Januar-Markt mit dem neuesten und modernsten Damensputz und andern ausgenähten Waaren mehr. Ihr Logis ist im alten Universitätshause am Markt, linker Hand.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko zeige ich hiemit ergebenst an, daß bei mir noch zwei neue, sehr modern gearbeitete flügelförmige Fortepiano's, von sehr gutem Ton, käuflich zu haben sind: und da ich mich gegenwärtig wieder in Stand befinde, eben dieselben Geschäfte, welche mein verstorbener Mann, als Instrumentenmacher führte, fortsetzen zu können, so bitte ich Einem hochgeneigtem Publiko, mir dasselbe Zutrauen zu schenken, welches der Verstorbene zu besitzen so glücklich war. Es werden demnach wieder bei mir alte schadhaft gewordene Instrumente, als Fortepiano's, Klaviere ꝛc. in Reparatur genommen und auch das Stimmen derselben besorgt. Jedermann, der mich mit Aufträgen beehren wird, hat eine prompte und billige Bedienung zu erwarten.

Verwittw. D. Sprenger. 1

Auf einem nahe bei der Stadt belegenen Gute wird ein zuverläßiger Amtmann verlangt, der sich auf den Brandweinsbrand verstehen muß. Man meldet sich bei dem Hrn. Sekretair Schultz. 2

Ein verheyratheter, thätiger junger Mann wünscht die Stelle eines Buchhalters oder Geschäftsbesorgers auf einem oder mehrern großen Gütern anzunehmen; seine Frau, eine junge wirthschaftliche Dame, erbietet sich — ihrem Manne hiedurch ein schnelleres Engagement wünschend — in der ökonomischen innern Wirthschaft zu assistiren. Vom Unterzeichneten kann man nähere Nachrichten erhalten, der mit Zuverläßigkeit die besten Empfehlungen geben kann.

Intelmann,
Stadts Mäkler in Reval. 2

Die unter dem ehemaligen Seebachschen, an der alten hölternen Brücke belegenen Hause befindliche Bude ist zur bevorstehenden Jahrmarktszeit zu vermiethen. Miethliebhaber belieben sich der Bedingungen wegen an Madame Bremer in demselben Hause zu wenden. 1

Bei mir ist während der Jahrmarktszeit ein Zimmer nebst zwei Kammern, wie auch ein warmes Erkerzimmer zu vermiethen.

Bäckermeister Göblitz.

No. 2. 1813.

Außerordentliche Beilage zur Dörptschen Zeitung.

An die Preußen.

(Beschluß.)

Bonaparte hatte, auf dem Unglück und den Ruinen von Moskau lagernd, fünf Wochen vergeblich verloren; man hatte ihm keinen Frieden angeboten, man hatte den angebotenen und angeschmeichelten stolz verworfen; die russischen Heere verjüngten sich wieder, die ergrimmte und wimmelnde Kraft des ganzen großen Volkes wälzte sich von Tage zu Tage reißender und angeschwollener gleich einem Bergstrom heran; Mangel, Herbst, Kälte, Oedeney, die Entfernung der Orte und die Entfernung der Hoffnung droheten gleich schrecklich — er erwachte aus seinem starren Traum und erstaunte und erschrack. Noch versuchte er die Russen zu täuschen durch verstellte Märsche und Angriffe. Er täuschte sie nicht, er ward geschlagen, er zog nicht mehr zurück mit seinem Heere, er floh; und Wuth und Rache und Hunger und Pest, das Schwerdt der Russen, und Gott und die Elemente folgten ihm in vernichtender Begleitung. Bei Malojaroslawetz, bei Moshaisk, bei Krasnoi, bei Witepsk, an der Beresina geschlagen, zuletzt ohne Kanonen, Waffen, Pferde, Gepäck, von der grimmigen Kälte und dem grimmigeren Hunger verfolgt, flohen die traurigen Trümmer des gewaltigen Heeres: an 400,000 Mann waren getödtet, gefangen, verhungert, erfroren, in Hospitälern für einen gewissen Tod aufgeschichtet. Gott hatte ein fürchterliches Gericht gehalten.

Preußen! ich erzähle Euch nichts Fremdes noch Neues, Ihr habt dieses Weltgericht der gerechten Vorsehung vorüber gehen sehen; Ihr habt gesehen, was Jedem, der es nur hörte, unglaublich dünken wird, ein Unglück, eine Schande, eine Demüthigung des Stolzes, wie die europäische Geschichte keine erzählen konnte, bis diesen Tag. Aber dieser Tag, der Tag des Verderbens der Bonapartischen Rotten, ging auf als das Licht Eurer Befreiung. Bald flogen die russischen Heere den zertrümmerten Haufen nach; sie kamen in Euer Land nicht als Feinde, sondern als Freunde; mit ihnen kam ihres großherzigen Kaisers Versicherung, er wolle Eures Landes und Eurer Güter nicht; die Erlösung Eures Vaterlandes und Eures Königs, die Wiederherstellung Deutschland's, die Beruhigung Europens — das sey der einzige Gedanke seiner Seele.

Preußen! für die Welt und für Euch ist ein neuer Stern der Glorie und des Heils aufgegangen, nach welchem Ihr alle schauen müsset. Ihr habt das Beispiel vor Euch, was ein Volk vermag, das Gott fürchtet und sein Vaterland und seine Freiheit über alles liebt. Der Wahn, der Euch und die Welt hielt, ist verweht; Eure Fesseln sind zerbrochen, Ihr seyd frei — auf denn! waget, Euren Vätern zu gleichen, Euren neuen Bundsgenossen zu gleichen! wohlan! Ihr habt das Beispiel, so gebt auch das Beispiel!

Ihr Glücklichen! Euch fällt das schöne Loos, die ersten Deutschen zu seyn, welche in dem neuen Leben und der neuen Kraft des Volkes Allen als ein glänzendes Muster der Ehre, der Vaterlandsliebe der Aufopferung, der Begeisterung voranschreiten. Es ist für die ganze deutsche Nation eine große, eine herrliche Zeit erschienen; es wird mit der Schande und der Verruchtheit ein heiliger und schwerer Kampf beginnen, aber Ihr werdet ihn durchführen, wenn Ihr die Tugenden wieder erfasset, wodurch Eure Väter so gepriesen waren. Ihr seyd die ersten Deutschen, die auftreten; Ihr müsset mit der Hand, mit dem Herzen, mit den Waffen, Ihr müsset mit Worten und Thaten, mit jeder großen Gesinnung und jedem edlen Stolz die ersten seyn, damit Eure Brüder das Beispiel haben, dem jeder hinten zu bleiben sich schäme.

Preußen! viel Unglück muß in Glück, viele Schande in Ehre, viele Verwirrung in Ordnung, viele Unzucht in Zucht verwandelt werden, ehe der deutsche Name wieder mit Glanz in der Reihe der Völker steht. Preußen! die Schatten Eurer edlen Vorfahren, die Geister Eurer großen Herrscher, der Geist Eures unsterblichen Friederich, die Tugenden und Werke und Künste so vieler wackeren deutschen Männer, welche die Weltgeschichte verherrlichen, ermahnen Euch, wacker und frisch zu seyn; das schwere Unglück, die schwere

Schande der letzten Jahre, die Drangsale die Ihr erlitten, die Gräuel, die Ihr erlebt habt, ermahnen euch zum Muth, zum Stolz, zur Rache, daß auch durch Euren Heroismus die verruchten Fremdlinge in den deutschen Gränzen vertilgt, und die deutschen Ehren wieder aufgerichtet werden.

Es ist eine große und gewaltige Zeit. Gott, der ewige und mächtige Walter aller Dinge, hat gerichtet, sein Finger hat sich sichtbar gewiesen, er hat das Seinige gethan, — es ist an Euch, das Eurige zu thun. Eine neue Zeit wird beginnen, eine große herrliche deutsche Zeit, wenn jede lebendigste Tugend, und jede reinste Gesinnung, wenn die ganze Liebe und Treue der deutschen Völker in den großen Kampf gesetzt wird. Haß gegen die Fremden, Haß gegen die Franzosen, gegen ihren Tand, ihre Eitelkeit, ihre Liederlichkeit, ihre Sprache, ihre Sitten: ja brennender Haß gegen alles, was nur von ihnen kommt, das muß alles Deutsche fest und brüderlich vereinen, und deutsche Tapferkeit, deutsche Freiheit, deutsche Zucht, deutsche Ehre und Gerechtigkeit oben schweben lassen und wieder in die alte Würde und Herrlichkeit stellen, wodurch unsre Väter vor den meisten Völkern der Erde leuchten.

Und wofür wird gestritten werden in dem großen Kampfe? für das heiligste und ehrwürdigste, für die Ehre, die Freiheit, die Gerechtigkeit, für die Wissenschaft und für die Kunst, für jede schönste Tugend, und jedes höchste Gut des menschlichen Geschlechts, die der abscheuliche Tyrann von der Erde vertilgen möchte; für das Liebste und Theuerste, für die Eltern und für die Kinder, für die Weiber und für die Bräute, für das gegenwärtige Geschlecht und für die künftigen Geschlechter, die elende Sklaven seyn werden, wenn Ihr nicht kühne Männer seyn wollt.

Eures Unterdrückers und Schänders Macht liegt zerschmettert durch Gottes Arm, Eure hinterlistigen Feinde, die Franzosen, sind durch seine Allmacht erniedrigt, entkräftet und entgeistet; aber wäre der Krieg, den Ihr als redliche Deutsche mit ihnen zu führen habt, auch der schwerste und längste, — Ihr müsset davor nicht zittern. Was Euch in Schande gebracht hat, muß Euch wieder zu Ehren bringen. Nur ein blutiger Franzosenhaß kann die deutsche Kraft vereinigen, die deutsche Herrlichkeit wieder herstellen, alle edelsten Triebe des Volkes hervortreiben und alle niedrigsten versenken; dieser Haß, als Palladium deutscher Freiheit den Kindern und Enkeln überliefert, muß künftig an der Schelde, an dem Vogesus und den Ardennen Germaniens sichersten Gränzhüter seyn.

Preußen! das Zeitalter, das Vaterland, die Welt sieht auf Euch: die ersten müssen die glänzendsten seyn. Ihr werdet nicht kleiner seyn wollen als Euer Beruf ist, Ihr werdet nicht schlechter seyn wollen, als Eure Väter waren. Auf denn! wackere Beginner der Freiheit und Ehre! auf mit Eurem Herzen zum deutschen Gott und zur deutschen Tugend! auf zu jedem kühnsten Muth und zu jeder reinsten Hingebung! und Ihr werdet wieder in Ehren leben, und Eure Kinder und Enkel in Freiheit wohnen.

Gott hat Gericht gehalten, Gott hat die Bahn geöffnet, Gott will; wollet auch!

(A. d. Patrioten.)

Concordat
zwischen Napoleon und Pius VII.
vom Jahr 1813.

Se. Majestät der Kaiser und König und Se. Heiligkeit, in der Absicht, den Streitigkeiten, die sich zwischen Ihnen erhoben hatten, ein Ende zu machen, und denen im Betreff mehrerer kirchlichen Angelegenheiten eingetretenen Schwierigkeiten abzuhelfen, sind über folgende Artikel, welche zur Grundlage einer definitiven Ausgleichung [1] dienen sollen, übereingekommen:

Artikel 1. Se. Heiligkeit werden die Befugnisse des Kirchen-Oberhaupts in Frankreich und im Königreich Italien auf dieselbe Art und in derselben Form, wie Höchstihre Vorgänger, ausüben. [2]

Art. 2. Die Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger auswärtiger Mächte bei dem heiligen Vater, desgleichen die Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger des Papstes bei auswärtigen Mächten sollen der Freiheiten und Gerechtsame, deren die Mitglieder des diplomatischen Korps genießen, theilhaftig seyn. [3]

Art. 3. Die Domänen oder unbeweglichen Güter, welche dem heiligen Vater zustanden, und noch nicht veräußert sind, sollen von allen Steuern befreiet, desgleichen von seinen Agenten oder Geschäftsträgern verwaltet werden. Diejenigen, so bereits veräußert worden, sollen bis zu dem Belaufe eines jährlichen Einkommens mit 2 Millionen Franken ersetzt werden. [4]

Art. 4 Binnen 6 Monaten nach der, herkömmlicher Weise gemachten, Anzeige von den durch den Kaiser besetzten [5] Erzbisthümern und Bisthümern des Reichs und des Königreichs Italien, wird der Papst, in Gemäßheit der Concordate [6] und Kraft gegenwärtigen Indults, [7] die kanonische Einsetzung ertheilen. [8] Die vorhergehende Information [9] aber soll durch den Erzbischof der Provinz geschehen. Wenn nach Ablauf der 6 Monate der Papst die kanonische Einsetzung nicht bewilligt hat [10] soll der Erzbischof, oder in dessen Ermangelung, und wenn vom Erzbischof selbst die Rede ist, der älteste Bischof der Provinz die Einsetzung des ernannten Erzbischofs vornehmen, dergestalt, daß niemals ein bischöflicher Sitz über ein Jahr erledigt bleibt.

Art. 5. Dem Papst steht sowohl in Frankreich als im Königreich Italien die Ernennung [11] zu 10 Bisthümern zu, als welche in einer nähern Uebereinkunft näher bestimmt werden sollen.

Art. 6. Die sechs im Sprengel der Stadt Rom liegenden Bisthümer sollen wieden hergestellt werden, und vom Papste zu besetzen seyn. [12] Die gegenwärtig noch vorhandenen Güter sollen erstattet, [13] und Maasregeln wegen der verkauften Güter getroffen werden. [14] Nach dem Ableben der Bischöfe von Anagro und Ariel, sollen deren Sprengel mit den besagten 6 Bisthümern, in Gemäßheit der zwischen Sr. Majestät und dem heiligen Vater zu treffenden Uebereinkunft, vereinigt werden. [15]).

Art. 7. Was die, der Umstände wegen, aus ihren Sprengeln abwesenden Bischöfe der römischen Staaten [16] betrifft; so können der heilige Vater zu Gunsten derselben das Recht Bisthümer in partibus [17] zu ertheilen ausüben, und es soll ihnen eine ihrem vormaligen Einkommen gleiche Pension ertheilt werden; dieselbe auch in den erledigt werdenden Bisthümern des Reichs sowohl, als des Königreichs Italien einzusetzen seyn. [18])

Art. 8. Se. Majestät und Se. Heiligkeit werden zu seiner Zeit über die, sofern es angeht, zu bewerkstelligende Verminderung der Bisthümer in Toscana und im Genuesischen, desgleichen über die in Holland und in den Hanseatischen Departements zu errichtenden Bisthümern sich verständigen. [19])

Art. 9. Das Collegium de propaganda fide, das Apostol. Dispensations-Gericht (poenitentiaria Camera) und die Archive sollen an dem Orte, wo Se. Heiligkeit ihre Residenz nehmen, angelegt [20]) werden.

Art. 10. Den Cardinälen, Bischöfen, Priestern, Laien, welche wegen gegenwärtiger Ereignisse die Ungnade Sr. Majestät verwirkt hatten, bewilligen Höchstdieselben wieder ihre Gnade. [21])

Art 11. Der heilige Vater wird zu obigen Bestimmungen durch die Erwägung des gegenwärtigen Zustandes der Kirche, und das von Sr. Majestät ihm eingeflößte Zutrauen bewogen, daß Höchstdieselben den vielfachen Bedürfnissen, welche die Religion in den gegenwärtigen Zeitläuften hat, Ihren mächtigen Schutz verleihen werden. [22])

Fontainebleau, den 25. Januar 1813.

Unterz. Napoleon.
Pius P. P. VII.

Bemerkungen.

1) Dies kann nur heißen, daß die folgenden Artikel nur Präliminarartikel seyn sollen — und daß der wirkliche Friedensabschluß oder die Definitiv Artikel, noch nachfolgen sollen —

2) Dadurch wird dem Papst weit mehr Gewalt wieder eingeräumt, als ihm im letzten Concordat mit Frankreich und Italien zugesichert war. Man braucht zwar das Wort Befugnisse statt Rechte —: dies bezeichnet aber doch den Begriff von Erlaubniß alles zu thun, was man thun darf, weil es nicht ausdrücklich verboten ist.

3 Hiemit wird der Papst wieder für einen souverainen Fürsten erklärt und in die Reihe der europäischen Regenten aufgenommen.

4) Dieser Artikel spricht dem Papst die verlornen Länder wieder zu — aber welche? und wie viele? — ist nicht bestimmt. — Es scheint nur von solchen Domänen die Rede zu seyn, die in Frankreich oder dem Königreiche Italien liegen, weil von einer Befreiung von Steuern die Rede ist. Indessen bekennt Bonaparte hier, daß er dem Papst als Fürsten viel gestohlen hat, weil er das geraubte Capital mit 2 Millionen Franken jährlich verzinsen will. Im strengsten Sinn möchte aber dieses bei weitem keine restitutio in integrum heißen.

5) Die Besetzung oder Ernennung der Bischöfe bleibt also ein Recht der Regierung.

6) Nämlich von 1801 mit Frankreich und 1803 mit Italien.

7) Indult — ist gnädige Nachsicht — wer ist aber hier der Gnädige? Bonaparte oder der Papst?

8) Die kanonische Einsetzung ist im Grunde nichts anders als die Investitur! — also dieses großen Kaiserlichen Rechts begiebt sich Bonaparte? — wie groß muß die Noth seyn, die ihm so etwas abpreßt!

9) D. i. die Anzeige von dem vacanten und von der Regierung besetzten Bisthum. —

10) Dies setzt zum voraus, daß der Papst nicht einwilligen muß: freilich verliert er im Weigerungsfalle das Recht der Einsetzung. — Aber hier liegt wieder Zunder zu neuen Händeln.

11) Dies ist eine große Erweiterung der päpstlichen Rechte, deren er sich kaum noch vor der Revolution erfreuen könnte. — Er soll 20 Bischöfe ernennen können, folglich an den Vorrechten der französischen Regierung Antheil nehmen: — Aber daß diese Bisthümer nicht auf der Stelle sind bestimmt worden, dahinter liegt wieder französische Arglist.

12) D. i. die 6 Cardinalbischöfe erhalten ihre Bisthümer wieder.

13) soll heißen: wieder abgetreten.

14) D. i. man will französischer Seits so viel davon restituiren, als man für gut findet. An eine restitutio in integrum, wodurch man sich vom Raube reinigt, ist bei Bonaparte nie zu denken.

15) Dieser Zusatz beziehet sich auf eine französische Usurpation, die uns nicht bekannt ist: wahrscheinlich sind diese Bisthümer mit französischen Creaturen besetzt worden — die man doch nicht wegjagen will — oder sie sind unter fremde Sprengel gemischt worden, und sollen bis zum Tode der jetzigen Bischöfe noch so lange daselbst verbleiben. Anagni liegt in Campagna di Roma, und Rieti in Umbria.

16) Soll heißen: was die wegen militärischer Mishandlung geflüchteten oder vertriebenen Bischöfe betrifft. —

17) Scil. infidelium. — Auch dadurch ist das vorige Ansehen des Papstes wieder hergestellt — indem er auch als das Oberhaupt der Kirche über die von Heiden, Türken und Ketzern in Besitz genommene Länder anerkannt wird.

18) Dieser ganze Artikel ist überaus gnädig gegen Papst und Bischöfe — die letztern, die bisher ohne Würde und Brod waren, — bekommen zwar für alle erlittene Unbilden keinen Schadenersatz — aber doch von nun an ihren ganzen völligen Gehalt — und die Hoffnung — sogar Bischöfe in Frankreich zu werden! — Aber wo ist die Garantie, daß Bonaparte diese Versprechungen — die jetzt weit über seine Kräfte gehen, halten wird? — vielleicht im folgenden Artikel?

19) Diesem Artikel sieht man es sogleich an den vielen Clauseln an, daß bei Niederschreibung desselben große Bedenklichkeiten obwalten. Nach dem Almanac imperial vom Jahr 1810 waren noch in Toscana 3 Erzbisthümer und 16 Bisthümer, und in Genua ein Erzbischof, 3 General-Vicarien und 3 Bischöfe. Warum Bonaparte zur Zeit des Glückes und der höchsten Despotie dieselben nicht vermindert hat, ist nur daraus zu erklären, daß er in diesen usurpirten Provinzen den Aufstand des religiösen Volks vermeiden wollte: Aber jetzt soll ihm der Papst, so fern es angeht, dazu behülflich seyn; denn er hat sich ja im vorigen Artikel zu vielen und großen Pensionen verbindlich gemacht, und woher diese nehmen — wenn der Krieg gegen Rußland alle Kassen erschöpft hat?? — Um die pensionirten Bischöfe bald los zu werden, muß man ihnen bald Bisthümer im Reich verschaffen, wozu ja auch Holland und die hanseatischen Departements gehören. Freilich wohnen in diesen Ländern fast lauter Protestanten, und zwar ächte Antipapisten: Aber das thut alles nichts; die neuen Bischöfe können ja in partibus infidelium so lange ihr Wesen treiben, bis sie die Ungläubigen bekehrt haben. — Aber werden die Protestanten römische Bischöfe unter sich dulden? — Oder hat Bonaparte vielleicht nur mit dem Papst seinen Spaß getrieben und ihn betrügen wollen? Oder hat er sich selbst betrogen, und kennt die kirchliche Statistik seiner neuesten usurpirten Länder nicht? — Auf jeden Fall zeigt dieser Artikel entweder von Schwäche und Unklugheit oder von Betrug des französischen Stipulanten.

20) Also neu angelegt — die vorigen nicht restituirt werden, mit allen Acten, Druckereien ꝛc. welche bekanntermaßen nach Paris geschleppt worden sind?? — Wenn jedoch auch die Restitution nicht erfolgt, so ist laut dieses Artikels das wahre und ächte Papstthum wieder hergestellt; denn der Papst kann nun wieder seine geistlichen Werbungen durch Missionäre treiben — und sich kraft des Dispensationsrechts wieder in alle Händel mischen. Man bemerkt, wie sorgfältig man sich in diesem Concordate hütet, den Namen Rom, und Kirchenstaat zu nennen; denn wo werden dann seine Heiligkeit nach einem so siegreichen Concordat wohl ihre Residenz zu nehmen geruhen? —

21) Dieser Artikel ist der einzige, in welchem der französischen Regierung etwas zum Vortheil bewilligt wird. Man gesteht nämlich von Seiten des Papstes zu, daß die fast zu Tode geplagten Verehrer und Anhänger des Papstes die Ungnade Bonapartes verwirkt, d. i. schuldiger Weise sich zugezogen, d. i. verdient hätten, weil sie sich durch Reden und Schriften seiner annehmen. Dies ist ein böses Prognostikon für die Zukunft; den dergleichen Gnade kann man in kurzem sehr leicht wieder verliehren.

22) Die Motive zu diesem Concordat sind blos von Seiten des Papstes und nicht von Seiten Bonapartes angegeben, denn dieser hat schon im Eingange seine Gründe angeführt. So viel auch der Papst dabei gewonnen hat, so macht er doch die alte gewöhnliche Miene, daß er diesmal — nur den Zeitumständen nachgegeben hätte, sonst hätte er noch ganz andre Dinge prätendiren können. Welches Gesicht mag aber wohl Bonaparte angenommen haben, daß er nach so unzähligen Betrügereien doch dem Papst noch Zutrauen einflößen konnte? — Wenn Bonaparte seinen mächtigen Schutz versprach, so mußte gewiß der Papst seinen mächtigen Einfluß auf alle noch ächt katholischen Staaten — besonders auf Spanien, Portugall und Irland versprechen. — Der Zuschauer glaubt, daß Bonaparte mit diesem Concordat seine Lossprechung vom päpstlichen Bann und die Einwilligung zur Scheidung (von Josephinen) erkauft habe — daß er aber auch diesen Tractat eben so wenig halten würde, als einen frühern.

Dörpt. [Reichsadler] sche Zei-tung.

Nro. 3. Mittwoch, den 8ten Januar 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

Aus St. Petersburg, vom 16. December.

Aus dem Hauptquartier unsrer Armeen ist folgende Erklärung erlassen worden:

„In dem Augenblick, da die Armeen unter meinem Kommando die Preußischen Grenze überschreiten, befiehlt der Kaiser mein Herr mir, zu erklären, daß diese Maßregel nur als eine unvermeidliche Folge der kriegerischen Operationen angesehen werden müsse. Treu dem Grundsatze, dem Sie immer gefolgt sind, werden Se. Kaiserliche Majestät hierbei nicht von einem Eroberungs-Plane geleitet. Der Geist der Mäßigung, der allezeit Ihre Politik ausgezeichnet hat, bleibt sich auch nach den entscheidenden Siegen gleich, mit welchen es der göttlichen Vorsehung gefallen hat, Ihre gerechten Anstrengungen zu segnen. Unabhängigkeit und Friede werden die Folgen davon seyn. Se. Majestät bieten diese, durch Ihren Beistand, allen Völkern an, die, jetzt zum Krieg gegen Rußland hingerissen, Napoleons Sache verlassen wollen, um nur ihrem eignen wahren Interesse zu folgen. Ich lade sie ein, die glücklichen Aussichten zu benutzen, welche die Russischen Armeen ihnen verschafft haben, und sich mit denselben zur Verfolgung eines Feindes zu verbinden, dessen übereilte Flucht seine Kraftlosigkeit verräth. An Preussen vorzüglich richte ich diese Einladung. Die Absicht Sr. Majestät des Kaisers ist, das Unglück aufhören zu lassen, von dem es unterdrückt wird, dem Könige Beweise Seiner Freundschaft zu geben, der Monarchie Friedrichs ihren Glanz und ihren Umfang zu erstatten. Er hofft, daß Se. Preussische Majestät, erfüllt von den Gefühlen, welche diese offene Erklärung einflößen muß, in der gegenwärtigen Lage keine andre Partei ergreifen werde, als diejenige, welche der Vortheil Ihrer Staaten und die Wünsche Ihrer Unterthanen fordern. In dieser Ueberzeugung hat der Kaiser, mein Herr, mir den bestimmten Befehl ertheilt, alles zu vermeiden, was auf Feindseligkeit zwischen den beiden Staaten deuten könnte, und im Gegentheil, so viel der Kriegsstand es nur erlaubt, in den Preussischen Provinzen die Uebel zu erleichtern, welche für den Augenblick aus ihrer Besetzung entspringen könnten.

Unterzeichnet:
der Oberbefehlshaber der Armeen,
Fürst K. Smolenskoy.

(Aus dem Sohn des Vaterlandes.)

Riga, vom 3. Januar.

Seit gestern ist hier die bestimmte Nachricht eingelaufen, daß Warschau sich ohne Schwerdtstreich unsern Truppen ergeben hat. Das Detail dieser wichtigen Begebenheit wird die officielle Bekanntmachung erzählen. — Da Königsberg sich in unsern Händen befindet, ist die Kommunikation dieser Stadt mit Berlin, durch ein kleines Französisches Korps, das unter Anführung des Vicekönigs von Italien sich gerade auf der Poststraße retirirt, unterbrochen. (A. d. Z.)

Jakobstadt, den 13. December.

Nachdem wir mit dem übrigen Kurland das gleiche traurige Schicksal gehabt hatten, 5 Monate unter der Geißel des Feindes zu stehen, war endlich der 3te Dezember der heiß ersehnte Tag unserer Erlösung. Wie aus einem Traume er-

wacht, war unser erster Gedanke, ein Fest der Freude zu feiern, und welcher Tag konnte hierzu schicklicher seyn, als der Geburtstag unsers geliebten Monarchen, Alexanders des Ersten! Mit größerer Bereitwilligkeit und sichtbarerer Freude wurde wohl bis hierzu keine Gelegenheit ergriffen, als diese zu unserer doppelten Feier; Jeder fühlte schon in seinem Busen das Erwachen eines neuen schönen Morgens, und die Hoffnung einer glücklichen Zukunft verwischte bald die traurigen Eindrücke der fürchterlichen Vergangenheit, und die Wunden, welche die Nähe des Feindes ins patriotische Herz eines Jeden geschlagen hatte. In dem hohen Gefühl, wiederum Theilnehmer der Segnungen unter russischem Scepter zu seyn, vereinigten sich Mehrere zur Veranstaltung des Festes am 12ten Dezember, dessen Feier ich Ihnen kürzlich beschreiben will. Nachdem die mehresten Einwohner der Stadt und viele vom Lande eingekommene Fremde sich in der hiesigen griechischen Kirche versammelt hatten, wohnten sie dem daselbst veranstalteten feierlichen Gottesdienste bei; von dort begaben sich sämmtliche Anwesende in die lutherische Kirche, und brachten auch hier, wie dort, inbrünstige Gebete dem Leiter aller Dinge für das Wohl Alexanders und Rußlands. Nach Beendigung dieser Herzensangelegenheit begaben sich sämmtliche Honoratioren der Stadt zu dem veranstalteten Freudenmahle, zu welchem, außer der griechischen, lutherischen und katholischen Geistlichkeit und mehreren Fremden von Lande, noch einige Repräsentanten der hiesigen Russen, Deutschen und Polen eingeladen waren. — Bei der Tafel sowohl, als die ganze übrige Zeit des Zusammenseyns, welches bis gegen Morgen des andern Tages dauerte, herrschte allgemeiner ungeheuchelter Frohsinn, und die ausgebrachten Toasts für Alexander und Rußland, für die ausgezeichneten Helden und alle tapfern Krieger und Miliz, so wie endlich für alle auf dem Felde der Ehre für's theure Vaterland gebliebene Tapfern, wurden mit dem lautesten Jubel, dem unverkennbaren Zeichen, was eines Jeden Herz tief im Busen fühlte, aufgenommen. — Unterdessen wurden in dem hiesigen Schulhause, das während des Krieges durch das Einlegen des Lazareths entweiht war, gegen 200 Arme gespeist, welche sich der Hoffnung, nun, nach Entfernung des Feindes, nicht mehr verhungern zu dürfen, erfreuten. — Am Morgen desselben Tages hatte der jakobstadtsche Kaufmann, Herr Abraham Herz Markuschewitz, in seiner Schule die hebräische Gemeinde versammelt, die daselbst in Gegenwart des hiesigen Vorstehers der griechischen Geistlichkeit diesen Tag mit den größten Feierlichkeiten ihrer Religion begingen. Nachher hatte derselbe in seinem Hause gegen 80 Arme seiner Nation versammelt, und speisete sie auf seine Kosten, bei welcher Gelegenheit nicht nur der größte Frohsinn herschte, sondern sich ebenfalls durch das Ausbringen mehrerer Gesundheiten für Alexander und das russische Reich, und alle tapfern Krieger Rußlands, in seiner ganzen Größe äußerte. Am Abend war die ganze Stadt, mit Ausnahme derjenigen Häuser, die als traurige Monumente des Krieges nur noch Ruinen ähnlich sehen, erleuchtet. Möge dieser Tag noch oft wiederkehren, und uns Gelegenheit geben, zu zeigen, daß auch wir würdig sind, unter Rußlands glücklichem Scepter zu leben! Das war der Wunsch der ganzen Gesellschaf, als sie sich trennte. (A. d. Nig. Z.)

Königsberg, vom 8. Januar.

Den 7ten des Abends wurde Se. Excellenz, der russisch-kaiserliche kommandirende General, Graf von Wittgenstein, im Theater erwartet, wo derselbe, in Begleitung mehrerer Generale und hoher Offiziere, gegen 7 Uhr eintraf und seinen Platz in der königl. Loge einnahm. Ein allgemeines Freude- und Bewillkommungsrufen erscholl im ganzen Hause, und zu einem dreimaligen Freudenrufe wurde vom Orchester Tusch geblasen, worauf aus der Loge von dem oben genannten Herrn General der Ruf erscholl: Es lebe der König von Preußen! der, von einem dreimaligen Tusch begleitet, sich in ein frohes Vivat verbreitete. Nur die Bescheidenheit gebot es, die Empfindungen der Ehrfurcht für Se. Russisch-Kaiserl. Majestät nicht laut werden zu lassen; aber es ist gewiß, daß Königsberg Einwohner nie den Eindruck der Liebe vergessen werden, welchen der erhabene Monarch bei Allerhöchst dessen Anwesenheit in der Mitte dieser Stadt sich durch huldvolle Herablassung und Milde in aller Herzen erwarb. Zwei befreundete benachbarte Nationen reichen sich zum ewigen Bunde die Hand, und zu dieser Vereinigung gab die edle Handlung Sr. Excellenz, des kommandirenden Generals Grafen von Wittgenstein, einen schönen Beweis, indem Sie den auf der Estrade sitzenden ehrwürdigen Veteran, Se. Excellenz, den Generallieutenant von Rembow, auf die freundschaftlichste Weise einluden, in die Loge heraufzukommen. Das versammelte Publikum bezeigte hierüber die lebhafteste Freude. Es wurde Salomons Urtheil aufgeführt. Sowohl das Innere des Schauspielhauses, als auch die Häuser des Königsgartens, der Junkerstraße, des Münzplatzes ꝛc. waren geschmackvoll erleuchtet.

Labiau, vom 2 Januar.

Ein russisches Armee-Korps, aus 1200 Mann Kavallerie bestehend, traf heute neben dem Dorfe Groß-Baum das Korps des Divisionsgenerals Grandjean, welches aus 5000 Mann bestand, an. Dieser General hatte sich des Defilees bei dem Baumwalde bemächtigt, versuchte durch eine starke Kanonade die siegreichen russischen Truppen zurückzuhalten, um dadurch die Retirade zu erleichtern. Aber bald eilte der General Schepeleff, welcher die Avantgarde der Armee des Grafen von Wittgenstein kommandirte, mit einem Korps Infanterie hinzu. Er schickte zwei Kanonen ab, welche von einem Bataillon Chasseur unterstützt wurden. Der Feind wurde geworfen und bis Werderhof verfolgt, wo die einbrechende Nacht die Kämpfenden auseinander brachte. Der Verlust der Franzosen, sowohl an Getödteten und Verwundeten, als Gefangenen, war beträchtlich.

Labiau, vom 3. Januar.

Die Franzosen, welche sich bei Werderhof verschanzt hatten, wurden daselbst durch Kosaken und Husaren unter dem Befehl des Obersten Riese, welche die Avantgarde des Generals Schepeleff ausmachten, herausgetrieben und bis Labiau verfolgt. Sie hatten sich vorgenommen, die Stadt zu behaupten. Aber gegen 7 Uhr des Morgens erschienen die russischen Kolonnen; unterstützt durch eine starke Artillerie im Centrum und Kavallerie auf den Flanken; sie avancirten mit einer bewundernswürdigen Schnelligkeit unter die Kanonen des Feindes, welcher selbst durch die russische Artillerie niedergeschmettert wurde. Das Gefecht war lebhaft und mörderisch. Die Russen, durch die Kanonen des Feindes 2 Stunden aufgehalten, konnten nur langsam vorgehen. Als der General Schepeleff aber endlich bemerkte, daß die Franzosen die Brücken abbrennen wollten, um die Einnahme von Labiau zu verhindern, auch daß 2 Häuser neben der Brücke schon in Flammen waren, kommandirte er ein Regiment Chasseur, unterstützt durch die grodnoschen Husaren, welche sich mit einer solchen Schnelligkeit in die Stadt warfen, daß dem Feinde nur Zeit blieb, die erwähnten beiden Häuser zu verbrennen. Die Franzosen wurden zurückgeschlagen und bis außerhalb der Stadt mit dem Bajonette der Chasseur und dem Säbel der Husuren verfolgt. Der Feind, welcher seinen Rückzug wahrscheinlich voraussah, hatte sich bei der Höhe von Fischhof verschanzt, und glaubte dadurch dem Vortheile der russischen Armee ein Ziel zu setzen; aber diese an Sieg gewöhnte Truppen ließen sich nicht lange zurückhalten. Der Feind wurde von neuem zurückgetrieben und bis Groß-Legitten verfolgt, von wo er hinterher mit dem Bajonette gleichmäßig herausgetrieben wurde. Der Verlust der Franzosen ist beträchtlich. Die Gegenden von Labiau sind mit Todten bedeckt; 3 Kanonen und 600 Gefangene sind die Trophäen dieses Sieges. Der Verlust der Russen wird nur durch den Tod zweier braven Offiziere empfindlich, welche den Augenblick getödtet wurden, als sie im Labiau einrückten. Nach dieser mörderischen Affaire hatte der General Schepeleff in Labiau ein Diner veranstaltet, zu welchem er die Beamten und ersten Magistratspersonen einlud. Man bemerkte bei diesem Diener die Freude, mit welcher die beiden Nationen sich vereinigten, die sich nie hätten trennen sollen. Vereint werden diese beiden Nationen gewiß unüberwindlich seyn, und ihre Vereinigung ist ein Vorbote ihrer Siege und ihres Glücks. Indem Champagner auf die Gesundheit beider Souverains getrunken wurden, riefen die Preußen mit lebhaftem Enthusiasmus: Vivat und Hurrah für Se. Majestät, dem russischen Kaiser. Ein Ausruf, der von den Russen sogleich für Se. Majestät, den König von Preußen, wiederholt wurde.

Königsberg, den 5. Januar.

Die Franzosen, welche nach der Affaire bei Labiau von das Avant-Korps des Generals Schepeleff ausmachenden Kavallerie fortwährend verfolgt wurden, konnten nur bei Laut festen Fuß fassen, wo ein Detaschement der Russen seine Mannschaft und Pferde einen Augenblick ausruhen ließ, aber nichts desto weniger durch Vorposten seine Beobachtungen sorgfältig fortsetzte. Der Feind machte am 4ten Januar gegen 9 Uhr des Abends eine Bewegung, welche indessen sogleich bemerkt wurde. Als nun das Französische Korps sich anschickte, auf Königsberg zu gehen, so wurde selbiges sogleich von den Russen auf das lebhafteste verfolgt. Nach einem lebhaften kleinen Gewehrfeuer marschirten die Russen, so zu sagen, auf den Schultern der Feinde, in Königsberg ein. Es wurden mehr als 1000 Gefangene gemacht. Die Franzosen retirirten mit einer solchen Eile, daß sie 6000 Nachzügler, welche in Königsberg waren, zurücklassen mußten. Sie warfen 30 Kanonen mit ihren Lavetten ins Wasser, und ließen beträchtliche Magazine mit Lebensmitteln zurück.

London, vom 26. Nov.

General Nugent wird unverzüglich mit Verstärkungen zu der Armee von Lord Wellington abgehen. Die Artillerie-Verstärkungen, welche an Lord Wellington gesandt worden, sollen noch mit einem andern Bataillon vermehrt werden.

Ferrara, vom 31. Okt.

Die ausserordentlichen Regengüsse, welche in der ersten Hälfte des Monats Oktober unaufhörlich fielen, und die zu gleicher Zeit herrschenden Süd-Ostwinde haben die Gewässer des Po und Tanaro dermaßen angeschwellt, daß dieselben an mehrern Orten über die Dämme gegangen sind. Die Insel Ariand wurde überschwemmt, wodurch 9293 Personen genöthigt wurden, ihre Häuser zu verlassen. Unmittelbar hernach wurden alle Gegenden von Ferrara gleichfalls unter Wasser gesetzt; man rechnet, daß eine von 42492 Personen bewohnte Fläche mit Wasser bedeckt wurde.

Vermischte Nachrichten.

Durch Hainau in Schlesien passirte der Kaiser Napoleon, dessen Ankunft kurz zuvor durch mehrere Kouriere angezeigt war, in der Nacht zum 13ten Decbr. v. J., und hielt sich nur so lange auf, als die Herbeischaffung der nöthigen Schlittenpferde erforderte. Den 16ten wurde er in Frankfurt am Mayn erwartet.

Im Gothaschen ist die Konskription eingeführt, und alle Jünglinge, die das zwanzigste Jahr erreicht haben, sind ihr ohne Unterscheid unterworfen.

Die Festungen Danzig und Marienburg, desgleichen die Brückenköpfe zu Marienwerder und zu Thorn sind zufolge eines am 18. December im Hauptquartier zu Gumbinnen ergangenen Befehls des Fürsten von Neufchatel, in Belagerungszustand erklärt worden, und die Kommandanten sollen aufs schleunigste die deßhalb erforderlichen Maaßregeln treffen. Doch mogte es diesen wohl an Zeit und Mitteln fehlen, sich in den Zustand zu versetzen, eine Belagerung aushalten zu können. Bei Danzig sollen bereits mehrere Aussenwerke von der Besatzung gesprengt worden seyn, weil diese sich zu schwach fühlt, die sehr ausgedehnten Werke besetzen zu können.

Nach dem Vertrage, den die Pforte mit den Serviern abgeschlossen, wird jene blos zu Belgrad einen Pascha mit 200 Mann, zur Erhebung des ausbedungenen Schutzgeldes, unterhalten. Die Verwaltung bleibt den Serviern, und diese stellen 10 000 Mann Infanterie und 5000 Mann Kavallerie, wenn die Pforte mit Nicht-Orthodoxen im Kriege begriffen ist. (Wahrscheinlich ist orthodox hier im Sinn der Servier für Anhänger der Altgriechischen Kirche genommen, und also bestimmt, daß sie gegen ihre Glaubensgenossen, die Russen, in den Krieg zu ziehen, nicht gehalten seyn sollen.)

Die Berliner Zeitung vom 31. December erzählt: Napoleon sey am 10. December durch Warschau, nach Dresden, und von dort nach Paris gegangen, wo er am 19ten Mittags anlangte. Am folgenden Tage habe er, von seinem ganzen Hofstaate umgeben, und auf dem Throne sitzend, den Senat empfangen und eine Rede an denselben gehalten.

Am 20. December ließ Marschall Berthier in Königsberg bekannt machen, alle dort anwesende Französische Offiziere sollten sich zu ihren (längst begrabenen) Korps begeben, und zwar die vom 6ten Korps nach Polozk. Schwerlich ist das: Sauve qui peut! jemals dreister verlarvt worden. Die Ordre heißt eigentlich: „Lauft! die Russen kommen.“

Die Berliner Zeitung erzählt, die Erzherzöge Karl und Johann hätten sich ganz von Militairsachen entfernt. Der Fürst Colloredo und der General Bellegarde hätten die ganze Leitung des Oesterreichischen Kriegsdepartements.

Die Reden und Komplimente, welche Napoleon und sein Senat einander am 20. December vorgesagt haben, deuten darauf hin, daß dem Sohne Napoleons der Eid der Treue geleistet werden soll. Uebrigens läßt sich der Inhalt dieser Reden kurz so ausdrücken. — „Der Senat sagte: Du bist ein großer Mann! und Napoleon antwortete: „Das versteht sich.“

Der König von Preussen ist mit seinem Garden in Potsdam. Augereau ist mit dem Ueberrest seines Korps, 10,000 Mann, in Berlin. Spandau ist durch eine Hinterlist schon im Sommer von den Franzosen besetzt worden. Graudenz dagegen ist noch in den Händen der Preussen, und in seiner Nachbarschaft hat sich ein Korps von 30 000 Mann Preussen versammelt. (sämmtl. a. d. Zusch.)

Todes-Anzeige.

Am 29sten December v. J. entschlummerte sanft unsere geliebte Mutter, wenl. Ihro Excellenz die verwittw. Frau würkl. Etatsräthin Caroline Baronne von Löwenwolde, geb. Baronne von Meyendorff, in einem Alter von 56 Jahren. Von der Theilnahme aller Verwandten und Freunden der Verstorbenen überzeugt, verbitten wir uns alle Beileidsbezeugungen. Rappin, den 7. Januar 1813. Friedrich Baron v. Löwenwolde, im Namen sämmtl. Geschwister.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da bei der Kaiserlichen Oekonomie eine Quantität Roggen, Gerste und Haber an die Meistbiethenden gegen baare Bezahlung verkauft werden soll: so haben Kaufliebhaber am 22sten und 28sten Januar und 5ten Febr. sich Vormittags bei der Kaiserlichen Oekonomie einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. Dorpat, den 4. Jan. 1813.

Gustav von Behaghel.
Collegien-Sekretair A. Krüger. 1

Wir Landrichter und Assessores Eines Kaiserlichen Landgerichts Dörptschen Kreises fügen desmittelst zu wissen, welchergestalt der Arrendator Johann Schubbe ohne Hinterlassung einer Wittwe oder Kinder kürzlich ab intestato verstorben ist. Es werden demnach mittelst dieses öffentlich ausgesetzten Proclamatis alle diejenigen, welche an defuncti Nachlaß, — welcher jedoch einzig aus mehreren in anhängigen Prozessen verhandelt werdenden Prätensionen besteht — aus irgend einem rechtlichen Grunde als Creditores Ansprüche oder Anforderungen formiren zu können vermögen, so auch die etwanigen Erben desselben aufgefordert, sich mit ihren ex quocunque capite vel titulo herrührenden Forderungen in der peremtorischen Frist von Sechs Monaten a dato, das ist, bis zum 1ten Junius des kommenden 1813. Jahres, und längstens in denen darauf folgenden dreien Acclamationen von zehn zu zehn Tagen bei diesem Kaiserl. Landgerichte durch Beibringung ihrer Fundamentorum, zu melden, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß diejenigen, so diese Frist versäumen, fernerhin mit ihren Ansprüchen nicht gehört noch zugelassen, sondern gänzlich abgewiesen und praecludirt werden sollen. Diejenigen aber, welche an den Verstorbenen etwa Zahlung zu leisten und Sachen abzuliefern haben sollten, haben solches bei gesetzlicher Pön anzugeben. Desgleichen werden alle diejenigen, so an das äußerst geringe Vermögen des ehemaligen Uddernschen Post-Commissairs Linzner, als welcher um das Beneficium cessionis bonorum gebührend nachgesuchet und solches nachgegeben erhalten hat, aus irgend einem rechtlichen Grunde Ansprüche formiren zu können vermeynen sollten, desmittelst aufgefordert, sich mit ihren ex quocunque capite vel titulo herrührenden Forderungen in der peremtorischen Frist von Sechs Monaten a dato und denen darauf folgenden, von zehn zu zehn Tagen abzuwartenden dreien Acclamationen bei diesem Kaiserlichen Landgerichte wie gehörig zu melden. Endlich werden die Uelhenschen Bauern Kaumi Jurry und Pebo Jaan, als welche ihre Freiheit zu praetendiren, deren Aufenthalt aber nicht hat ausgemittelt werden können, desmittelst aufgefordert, sich binnen Sechs Monaten a dato zu Fortsetzung der über ihre nachgesuchte Freiheit pendenten Sache zu melden, widrigenfalls selbige e catalogo pendentium delnet werden wird. Signatum im Kaiserlichen Landgerichte zu Dorpat, am 31. Dec. 1812.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts Dörptschen Kreises.
R. J. L. Samson, Landrichter.
Sekretair Hehn. 1

Wir Landrichter und Assessores Eines Kaiserlichen Landgerichts Dörptschen Kreises, fügen desmittelst zu wissen, welchergestalt bereits am 4. Oktober 1801 auf die Eröffnung concursus creditorum des vormaligen Arrendatoris des Guthes Koik, Carl Friedrich Limberg erkannt, auch am 30. Nov. 1801 das erforderliche Proclama ad convocandos creditores erlassen worden. Da jedoch letzteres in die öffentlichen Blätter nicht inseriret worden, so werden gegenwärtig mittelst dieses öffentlichen Proclamatis wiederhohlt alle diejenigen, welche als Gläubiger rechtliche Ansprache an das bereits im Jahre 1801 foro concursus übergebene Vermögen des Arrendators Carl Friedrich Limberg formiren zu können vermeinen, aufgefordert, sich mit ihren ex quocunque capite vel titulo herrührenden, jedoch vor dem Oktober 1801 entstandenen Forderungen binnen sechs Monaten a dato und denen darauf folgenden dreien Acclamationen von zehn zu zehn Tagen, bei diesem Kaiserl. Landgerichte gehörig zu melden, mit der Verwarnung, daß diejenigen, so diese Frist versäumen, nicht weiter gehöret noch zugelassen, sondern gänzlich praecludiret und abgewiesen werden sollen. Signatum im Kaiserl. Landgerichte zu Dorpat, am 31. Dec. 1812.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts Dörptschen Kreises.
R. J. L. Samson, Landrichter.
Sekretair Hehn. 1

Auf Verfügung Es. Kaiserlichen Dörptschen Universitäts-Gerichts werden in dessen Kanzelley am 15ten Januar a. c. um 3 Uhr Nachmittags, eine goldene Repetiruhr, mehrere silberne Löffel, Presentirteller, und anderes Silberzeug gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. Dorpat, den 4. Januar 1813.

Ad mandatum
Witte, Notair. 2

Das im Wendenschen Kreise und Pebalgschen Kirchspiele belegene Guth Grothusenshof wird hiemit abermals zum Arrende-Meistboth ausgestellt, und Liebhaber haben sich den 20. Januar 1813 in der Livländischen Credit-Direction Lettischen Districts zu Dorpat einzufinden. 2

Wann der Herr Lieutenant Trotzkoy mir die Anzeige gemacht hat: wie mehrere Kriegsgefangene die ihnen gegebenen Pelze und andere Kleidungsstücke unterwegens verkauft und vertauscht haben; so sehe ich mich veranlaßt, den hiesigen Einwohnern das Kaufen oder Eintauschen der Pelze, Kleidungsstücke, Wäsche oder irgend einer Sache, von den hier in Dorpat befindlichen Kriegsgefangenen, hiemit aufs ernstlichste und bey Vermeidung strenger gesetzlicher Ahndung zu untersagen. Als wornach ein jeder sich zu richten und vor Strafe zu hüten hat. Dorpat, den 4. Januar 1813. Polizeimeister v. Gessinsky. 2

Da mir höheren Ortes der Empfang des Wattmals und der Leinewand zu Montirungsstücke für die abzuliefernden Rekruten übertragen worden; einige resp. Hrn. Gutsbesitzer aber gegen mich geäußert haben, wie es ihnen wegen Mangel an Wattmal, solchen in natura gleich zu liefern nicht möglich sey; so habe ich, um den Empfang so viel als möglich zu beschleunigen, einige Kaufleute zur Lieferung des Wattmals aufgefordert, die sich denn auch hierzu haben willig finden lassen. Ich habe daher keinen Anstand nehmen wollen, solches hiedurch zur Wissenschaft der respektiven Herren Gutsbesitzer und Arrendatoren, welche etwa den Wattmal nicht in natura zu liefern im Stande seyn sollten, bekannt zu machen, damit sich selbige dieserhalb des baldigsten an mich wenden mögen, um die erforderliche Quantität, zur Vermeidung alles Aufenthalts, zeitig besorgen zu können. Dorpat, den 4. Januar 1813.

Polizeimeister v. Gessinsky. 2

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Da die Studirenden der Rechtswissenschaft Alexander Gustav Hollander, Ernst von Maidell, Alexander Uimoin und August Heinrich von Weyrauch, und der Studirenden der Philosophie, Fab. Friedr. Wallet des Barres und Carl Ludw. Ferd. Herrmann, sich wegen ihres Abganges von hiesiger Universität gehörig gemeldet und um die erforderliche Vorladung ihrer etwanigen Creditoren gebeten haben; als werden hiemit den Statuten gemäß, Alle und Jede, welche an genannte Studirende irgend eine, nach dem §. 41. der Allerhöchst konfirmirten Vorschriften zu Recht beständige, aus der Zeit ihres

akademischen Aufenthalts allhier herrührende Anforderung haben möchten, aufgefordert, sich binnen der gesetzlichen Frist von 4 Wochen a dato bei ihnen selbst, und falls sie daselbst ihre Befriedigung nicht erhalten sollten, bei diesem Kaiserl. Universitäts-Gerichte zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist, Niemand weiter mit einer solchen Forderung wider gedachte Abgehende allhier gehört und zugelassen werden solle. Dorpat, den 21. December 1812.

Im Namen des Kaiserlichen Universitäts-Gerichts.

Parrot, d. z. Rector.
Witte, Notär. 2

Am 29sten Januar 1813 sollen in Dorpat vom Liefländischen Landraths-Collegio die Ritterschafts-Güther Alt-Wrangelshoff, Lubbenhoff und 47/8 Haken von Planhoff, im Trikatenschen Kirchspiele belegen, aufs Neue an den Meistbietenden verarrndiret werden. Es haben sich daher die Arrende-Liebhaber an diesem Tage Vormittags in der Kanzley des Landraths-Kollegii einzufinden, woselbst die Bedingungen und Kontrakte zu inspiciren sind, und die Kautionen zu deklariren und zu produciren seyn werden. Dorpat, den 19. December 1812.

Im Namen und von wegen Er. Edlen Ritter- und Landschaft des Herzogthums Liefland.

D. M. v. Richter,
residirender Landrath,
G. v. Hartwiß, stellv. Rittersch. Sekr. 3

Von der Dörptschen Rekruten-Empfangs-Commission wird Denenjenigen, welche den Wattmall und die Leinwand, zur Rekruten-Montirung, noch abzuliefern haben, hiemittelst bekannt gemacht: daß der Herr Polizeimeister, Major und Ritter von Gessinsky nunmehro diese Perseelen, und zwar a 28 Arschinen Wattmall und 26 Arschinen Leinwand, beide a 10 Werschock, für einen Rekruten, vom heutigen Tage ab, gegen Quitung empfangen lassen wird. Dorpat, den 23sten Decbr. 1812.

Ad mandatum
Collegien-Sekretair F. G. Eschschalz,
Kreis-Notair. 3

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Ich mache hiemit ergebenst bekannt, dass ich zum bevorstehenden Jahrmarkt, sowohl in meiner Bude am Markt, als in der, unter dem Gräflich von Stackelbergschen Hause, mit einem wohl assortirten Gewürz-Lager versehen bin, versichere einen jeden meiner resp. Käufer die billigsten Preise, so wie eine solide Behandlung, und bitte um geneigten zahlreichen Zuspruch. Joachim Wigand. 1

Da ich gesonnen bin, während des jetzigen Jahrmarkts mein ganzes Waarenlager aufzuräumen, und öffentlich zu verauktioniren: so zeige ich hiemit an, daß die Auktion dieses meines Waarenlagers, mit Erlaubniß Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizeiverwaltung, am 15ten d. M. und die folgenden Tage, Nachmittags von 2 Uhr ab, in meiner Wohnung im Böhningschen Hause eine Treppe hoch, dem Vietinghoffschen Hotel gegenüber, gegen gleich baare Bezahlung Statt haben wird. Zugleich ersuche ich alle Diejenigen, die mir noch Rechnungen schuldig sind, selbige binnen 4 Wochen zu bezahlen, widrigenfalls ich genöthigt seyn würde, meine Bezahlung auf gerichtlichem Wege zu suchen; so wie ich hingegen alle Diejenigen, welche aus irgend einem Grunde eine Anforderung an mich haben, bitte, sich ebenfalls binnen der angezeigten Frist mit ihren Forderungen bey mir zu melden. Dorpat, den 8. Januar 1813. C. H. Brock. 1

Meinen Hochgeehrten Gönnern zeige ich hiedurch an, daß bei mir unter mehreren schon bekannten Waaren, auch folgende während dem Markte für besonders billige Preise zu haben seyn werden, als: vorzüglich gute Wologdasche Lichte, Kasanische Seife, alle Gewürz-Waaren, Zucker, Kaffee ꝛc. Und da ich, wie ich mir schmeicheln darf, das Zutrauen eines großen Theils des resp. Publikums besitze, so hoffe ich auch besonders in diesem Jahrmarkt, mit einen zahlreichen Zuspruch beehrt zu werden. Schamajew. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publiko empfehle ich mich mit einem sehr wohl assortirten Tuch- und Seiden-Waaren-Lager: und da ich einen großen Theil meiner Waaren aufzuräumen wünsche, so werde ich mehrere Artikel zu dem Einkaufspreise verkaufen. Ich werde bemüht seyn, durch eine reelle und solide Bedienung mir auch dieses Jahr das Zutrauen eines jeden Kaufers zu erwerben. Mein Waaren-Lager ist am Markt im Hause des Hrn. Werner senior, eine Treppe hoch.

Zugleich zeige ich hiemit an, daß ich eine Quantität Kornbranntwein zu kaufen wünsche, und daß sich die resp. Verkäufer desselben der Preise wegen, bei mir gefälligst melden mögen.

Johann Vincent Martinsen,
aus Reval 1

Endesunterzeichneter empfiehlt sich Einem hohen Adel und resp. Publiko wiederum in diesem Januarmarkt mit einem wohlassortirten Waarenlager, bestehend in fein geschliffenen und ordinären Glaswaaren aller Art; verschiedenen Sorten Steinzeug, als: Tellern, Terrins, Schüsseln, Sauceschalen ꝛc.; terpentinsteinernen Mörsern, von verschiedenen Größen; feinen und ordinären Porcellain, als: Tassen, Thee- und Schmantkannen, so wie auch allerlei Gattungen Kronleuchtern, Lampen ꝛc.; ferner Tafel-, Taschen- und Federmessern; plattirten Schreibzeugen, Leuchtern, Platt-Menagen, saffianenen Damenskästchen und Taschenbüchern von moderner Façon; sehr guten Mannshüten; vortrefflich gute Sorten Schnupf- und Rauchtobacke, wohlriechenden Pomaden und feinen wohlriechenden Oelen und vorzüglich gutem Räucherpulver; mehrern Gattungen feinem baumwollenen Tambour-Garn; allerlei Sorten Siegellack; Kinderspielsachen und dergl. mehr. Mein Waarenlager befindet sich, wie im vorigen Jahre, in dem kleinen ehemaligen Politur- gegenwärtig Bückseschen Hause, dem Bäckermeister Herrn Schönreck, jun. gegenüber. Die resp. Käufer haben von mir eine reelle Behandlung und die billigsten Preise zu erwarten. Schiefner, aus Reval. 1

Da ich diesen Januarmarkt wiederum mit einem wohlassortirten Vorrath von allerlei feinen und ordinären Laken und Seidenwaaren bezogen und meine Niederlage im Hause des Herrn Apothekers Thörner, am Markt und zwar im großen Saale daselbst, eingerichtet habe; so empfehle ich mich dem hohen Adel und geehrten Publikum bestens. Die resp. Käufer, welche mich mit ihrem Besuche beehren werden, belieben sich von der Güte meiner Waaren und den billigen Preisen derselben zu überzeugen; weshalb ich mir denn auch eines zahlreichen Zuspruchs vergewissert halte.

Joh. George Hiekisch, aus Reval. 1

Der seit mehrern Jahren in der Bude des Herrn Bürgermeisters Linde mit Pelzwaaren genandene Prikaschik des St. Petersb. Kaufmanns Katilin, Terpetschinow, empfiehlt sich mit seinem ansehnlichen Lager von Pelzwaaren aller Art, welches er für diesen Markt, in der mittlern Bude unter dem Hause des Bäckermeisters Hrn. Meyer verlegt hat. Die resp. Käufer haben sich die billigsten Preise und eine solide Behandlung zu versprechen. 1

Der Glashändler Wenzelnitschi, aus Reval, welcher seine Niederlage in der Behausung des Tischlermeisters Seitz hat, empfiehlt sich dem hochgeneigten Publikum mit sehr feinen geschliffenen und ordin. Glaswaaren, Porcellain, Kinderspielsachen, feine wohlriechende Oele und Gewässer ꝛc., und verspricht die billigsten Preise. 1

Herr Anton Mervo empfiehlt sich mit den neuesten und feinsten Kupferstichen, Zeichnungen, Landkarten, Termometern, wie auch den zuverläßigsten Brandweinsproben, in der hölzernen Bude auf dem Markt. 1

Da die in No. 1 dieser Zeitung d. J. vorkommende Bitte des Pastor Spörer an dessen Freunde nach Beschreibung des Wappens wahrscheinlich eine Anspielung auf mich seyn soll, so finde ich es für nöthig, um von Seiten eines geehrten Publikums wegen einer so gehäßigen Handlung nicht verkannt zu werden, vorläufig bekannt zu machen, da ich diesen wichtigen Gegenstand zur Untersuchung Einer Kaiserlichen Behörde vortragen werde. Ullila, am 7. Januar 1813.

Baron von Steinheil.

Aus dem Hause der Frau Baronin Ungern-Sternberg, am russischen Markt, sind durch erbrechen eines Schrankens, am 4ten oder 5ten d. M. nachstehende Sachen entwandt worden, als: eine neue Landesuniform mit gebrauchten Knöpfen, 23 Ellen dunkelblau-grauen Düffel, 12 Ellen blauen gröberen dito, etwa 20 Ellen sehr feine Leinwand, ein zugeschnittener Ueberrock, von feinem Tuche ꝛc. Wer von diesen gestohlenen Sachen in obigem Hause eine solche Anzeige macht, daß die Eigenthümerin sie wiederbekömmt, hat ein angemessenes Douceur zu erwarten. 1

An 24. Decbr. 1812, ist einem Reisenden auf dem Wege zwischen Klein-Pungern und Terrafer, eine mit Silber beschlagene meerschaumne Pfeife verlohren gegangen. Diese Pfeife war sehr wenig geraucht, und hatte einen erhabenen gereiften Deckel und unterhalb am Halse eine kleine Steinader. Der Finder dieser Pfeife wird ergebenst ersucht, selbige bei Unterzeichnetem gegen eine Belohnung von 10 Rubel B. N., zur weitern Beförderung an den Eegenthümer, gefälligst abzuliefern. Dorpat, den 3. Januar 1813.

Gouvernements-Secret. Strus. 1

Es hat jemand auf dem Wege zwischen Dorpat und dem Riggenschen Pastorathe folgende Bücher, welche sämmtlich mit dem Namen S. F. Meinshausen gestempelt sind, verloren; als: Mondsteinwürfe, von Schilling. — Bella und Klarisse Fanti, 2r Band. — Die schöne Blandine und ihre Freyer. — Thomas Kellerwurm, von Langbein. — Klavier oder die Rache der Elfe, von Karoline Pichler, 2 Bände. Wer obige Bücher bei dem Pedelln Hrn. Falking wieder abliefert, hat ein Douceur von 10 Rubeln daselbst zu empfangen. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publico zeige ich hierdurch ergebenst an: daß bei mir verschiedene Gallanterie-Arbeit fertig zu haben ist, und daß ich das Einfassen von Juwelen aller Art übernehme, wobei sich jeder einer promten und billigen Behandlung versichert halten kann.

Gold- und Silber-Arbeiter
F. H. Loewströhm. 1

Im Hause des Hrn. Professers Parrot sind drey Zimmern für die Jahrmarkts-Zeit zu vermiethen. 1

Die Expedition der Zeitung ertheilt die Auskunft, wo während der bevorstehenden Marktzeit am Dörptschen Fischmarkt einige meublirte Zimmer mit Stallraum zur Miethe zu haben sind. Dorpat, den 8. Januar 1813. 1

Im ehemaligen Pastor Andreäschen, gegenwärtig Baron Elsnerschen Hause, der teutschen Kirche gegenüber, ist die obere Etage von 4 Zimmern, nebst Handkammer und Küche, so wie auch in der untern Etage 3 Zimmer, entweder zum

Jahrmarkt, oder auf längere Zeit zu vermiethen. Miethliebhaber erfahren die Bedingungen in demselben Hause. 1

300 Löfe reinen schweren Roggens werden für billigen Preis ausgebothen. Nähere Nachweisung deshalb ist in Dorpat bei der Frau Majorin von Strauch, und in Walk bei Hrn. Bergholtz zu haben. 1

Auf dem Guthe Carlowa, steht ein Kutsch-Schlitten und ein Peterburgscher offener kasanscher Schlitten zum Verkauf. Kaufliebhaber haben sich deshalb daselbst bei dem Disponenten Weidenbaum zu melden. 1

Ein junger Mann, der schon früher mehrere Jahre auf großen Gütern die Buchhalterei geführet, und hierüber auch gute Attestate aufzuweisen hat, wünscht wieder in Ehst- oder Lettland als Buchhalter engagirt zu werden. Zu erfragen bei Hrn. Aeltermann Schönrock, und beim Instrumentenmacher Hrn. Sprenger, auf dem sogenannten Mistberge. 1

Die Putzmacherin Madame Stoppe, aus St. Petersburg, empfiehlt sich zu diesem Januar-Markt mit dem neuesten und modernsten Damenspuz und andern ausgenähten Waaren mehr. Ihr Logis ist im alten Universitätshause am Markt, linker Hand. 2

Die unter dem ehemaligen Seebachschen, an der alten höltzernen Brücke belegenen Hause befindliche Bude ist zur bevorstehenden Jahrmarktszeit zu vermiethen. Miethliebhaber belieben sich der Bedingungen wegen an Madame Bremer in demselben Hause zu wenden. 2

Bei mir ist während der Jahrmarktszeit ein Zimmer nebst zwei Kammern, wie auch ein warmes Erkerzimmer zu vermiethen.

Bäckermeister Göhlitz. 2

Ein Logis von 3 bis 4 Zimmern, an einer lebhaften Straße belegen, ist entweder zur Jahrmarktzeit, oder auch auf mehrere Monate zu vermiethen. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung. 2

In meinem Hause, unweit der Postirung, sind sowohl während des bevorstehenden Jahrmarkts, als auch nach demselben, mehrere Zimmer mit Stallraum zu vermiethen. Salemann. 2

Im Hause des Herrn Gouvernements-Sekretairen Goedechen sind ein paar bequeme warme Zimmer nebst Meubeln, Stallraum und Wagen-Remise zu vermiethen, und können sogleich bezogen werden. 2

Bei mir sind neue sehr modern gearbeitete Flügelförmige Forteviano's käuflich zu haben. Kaufliebhaber können solche täglich bei mir besehen und die mäßigsten Preise erfahren. Dorpat, den 1. Januar 1813. Verwittw. D. Sprenger. 2

Sehr gute gezogene Wologdasche Lichte, die im Brennen den Wachslichtern fast gleich kommen, sind gegen baare Bezahlung für billige Preise zu haben bei J. Krifzoff. 2

Wer lett- oder ehstnische Pfandbriefe gegen baares Geld zu cediren wünscht, beliebe sich die nähere Auskunft in der Expedition dieser Zeitung einzuholen. 2

Sollten Eltern oder Vormünder vom Lande den Wunsch hegen, ihre Kinder die Dörptschen Schulen frequentiren zu lassen, so bin ich erbötig, solche in Quartier und Kost zu nehmen, worüber dann die weitern Bedingungen mit mir selbst abzuschließen sind. Gebewe. 2

In einem adelichen Hause in Dorpat wünscht man unter vortheilhaften Bedingungen eine gute Köchin zu engagiren, nähere Nachricht ertheilt die Expedition dieser Zeitung. 2

Aus einem Hause in der Stadt ist vor kurzem eine große silberne Zuckerdose entwandt worden. Wer in der Expedition dieser Zeitung hievon eine solche Anzeige zu machen weiß, daß der Eigenthümer sie wieder bekommt, hat eine angemessene Belohnung zu erwarten. 2

Auf dem Gute Luhde-Großhof sind zwei fast neue Brach-Kessel, jeder von 5 bis 6 Faß groß, wie auch ein dergleichen Klar Kessel, für billige baare Bezahlung zu verkaufen, und zu jederzeit daselbst zu besehen. 2

Im Hause des Gürtlermeisters Hrn. Schreiber, an der Promenade, und zwar bei der verw. Frau Obristin Fürstin Borgo daselbst sind unterschiedene Meublen und Sachen unter der Hand zu verkaufen. 2

Auf einem nahe bei Riga gelegenen Gute wird ein Amtmann, der gehörige Kenntnisse vom Branntweinsbrande besitzt, und dessen Frau die Viehpacht übergeben werden kann, gesucht. Nähere Nachweisung erhält man im Bäcker Molleschen Hause, der deutschen Kirche schreg über. 2

Im Hause des Hrn. Obersekretair Lenz, am Garten, sind während des Jahrmarktes zwei Zimmer zu vermiethen. 2

Bei mir ist ein Absteige-Quartier mit Heizung, für Herrschaften, und zum Jahrmarkt eine Familien-Wohnung, nebst Stallung auf 4 Pferde und Wagenhaus, zu vermiethen

Hammermeister, senior. 3

Bei mir, in Dorpat, sind eine Parthey gut gearbeiteter neue Branntweins Ahmen, von Eichenholz, für billige Preise zu haben.

Gensky. 3

Ein verheyratheter, thätiger junger Mann wünscht die Stelle eines Buchhalters oder Geschäftsbesorgers auf einem oder mehrern großen Gütern anzunehmen; seine Frau, eine junge wirthschaftliche Dame, erbietet sich — ihrem Manne hiedurch ein schnelleres Engagement wünschend — in der ökonomischen innern Wirthschaft zu assistiren. Vom Unterzeichneten kann man nähere Nachrichten erhalten, der mit Zuverläßigkeit die besten Empfehlungen geben kann.

Intelmann,
Stadts-Mäkler in Reval. 3

No. 3. 1813.

Außerordentliche Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Ein wohlwollender patriotischer Zuhörer meiner Predigt am Thronbesteigungs-Feste hat, in seinem und Mehrerer Namen, den Druck des Ganzen, oder wenigstens der einen bestimmten Stelle, von mir gewünscht. Hier ist letztere. Ich hatte über Joh. 18, v. 35 gesprochen: „Von Rang und Macht in der Geisterwelt;“ der letzte Hauptgedanke der Predigt war, daß der Gottes-Geist, der Geist der Gerechtigkeit und Liebe walten müsse in allen Geistern und Gemüthern, die einen wahrhaft ehrenden Rang, eine segnende Macht in der Geisterwelt behaupten wollten. Daran schloß sich denn das Gebet des Tages an:

O so preisen wir dich um so fröhlicher, du ewiger Urquell aller Macht, du Herr der Herren und der Könige König, daß du an diesem Tage Alexandern auf Rußlands Thron erhoben hast. Ja! er will nur als Geist über die Geister herrschen; mehr sind noch innig die Herzen Seinem Herzen zugethan als sich die Völker tief beugen vor Seinem Scepter. O segne segne Ihn dafür; o leit' Ihn ferner dazu! Mit dem jetzt abgewichenen Regierungs-Jahre — Anbetung Dir, und Dank, du, unsere, du, Seine mächtige Hülfe — ist er auf einen höhern Thron noch gestiegen, als den du heute vor zwölf Jahren Ihm anvertrautest. Jetzt stehet Alexander auf dem Throne der Hoffnungen von ganz Europa, auf dem Throne der Wünsche des gesammten gebildeten Menschengeschlechts. O wie schauen die Geister harrend zu ihm empor; o wie klopfen die Herzen freudig Ihm entgegen. Möge o mög' Er, unter allen Regenten der Zeit die beseligendeste Macht den gefeiertesten Rang in der Geisterwelt erringen: Stifter eines würdigen heilsamen dauernden Friedens zu seyn. Dazu leite, dazu stärke Ihn, weiser, allmächtiger, alliebender Gott! u. s. w.

Dorpat, den 13. März 1813.

General-Superintendent Sonntag.

Urkunde
über die Stiftung des eisernen Kreuzes.

Wir Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. In der jetzigen großen Katastrophe, von welcher für das Vaterland alles abhängt, verdient der kräftige Sinn, der die Nation so hoch erhebt, durch ganz eigenthümliche Monumente geehrt und verewigt zu werden. Daß die Standhaftigkeit, mit welcher das Volk die unwiderstehlichen Uebel einer eisernen Zeit ertrug, nicht zur Kleinmüthigkeit herabsank, bewährt der hohe Muth, welcher jetzt iede Brust belebt, und welcher, nur auf Religion und auf treue Anhänglichkeit an König und Vaterland sich stützend, ausharren konnte.

Wir haben daher beschlossen, das Verdienst, welches in dem jetzt ausbrechenden Kriege, entweder im wirklichen Kampf mit dem Feinde oder außer dem im Felde, oder daheim, jedoch in Beziehung auf diesen großen Kampf um Freiheit und Selbstständigkeit erworben wird, besonders auszuzeichnen und diese eigenthümliche Auszeichnung nach diesem Kriege nicht weiter zu verleihen. Dem gemäß verordnen Wir wie folgt:

1) Die nur für diesen Krieg bestehende Auszeichnung des Verdienstes Unserer Unterthanen um das Vaterland ist

das eiserne Kreuz

von 2 Klassen und einem Groß-Kreuz.

2) Beide Klassen haben ein ganz gleiches in Silber gefaßtes schwarzes Kreuz von Gußeisen, die Vorderseite ohne Inschrift, die Kehrseite zu oberst Unsern Namenszug F. W. mit der Krone, in der Mitte 3 Eichenblätter und unten die Jahreszahl 1813, und beide Klassen werden an einem schwarzen Bande mit weißer Einfassung, wenn das Verdienst im Kampf mit dem Feinde erworben ist, und an einem weißen Bande mit schwarzer Einfassung, wenn dies nicht der Fall ist, im Knopfloch getragen; die erste Klasse hat neben dieser Dekoration

noch ein Kreuz von schwarzem Bande mit weißer Einfassung auf der linken Brust; und das Groß-Kreuz noch einmal so groß, als das der beiden Klassen, wird an dem schwarzen Bande mit weißer Einfassung um den Hals getragen.

3) Die Militair-Ehrenzeichen erster und zweiter Klasse werden während der Dauer dieses Krieges nicht ausgegeben; auch wird die Ertheilung des rothen Adler-Ordens zweiter und dritter Klasse so wie des Ordens pour le mérite, bis auf einige einzelne Fälle in der Regel suspendirt: Das eiserne Kreuz ersetzt diese Orden und Ehrenzeichen, und wird durchgängig von Höheren und Geringeren auf gleiche Weise in den angeordneten zwei Klassen getragen. Der Orden pour le mérite wird in außerordentlichen Fällen mit 3 goldenen Eichenblättern am Ringe ertheilt.

4) Die zweite Klasse des eisernen Kreuzes soll durchgängig zuerst verliehen werden; die erste kann nicht anders erfolgen, als wenn die zweite schon erworben war.

5) Daraus folgt, daß auch diejenigen, welche Orden oder Ehrenzeichen schon besitzen, und sich in diesem Kriege auszeichnen, zunächst nur das eiserne Kreuz zweiter Klasse erhalten können.

6) Das Großkreuz kann ausschließlich nur für eine gewonnene entscheidende Schlacht, nach welcher der Feind seine Position verlassen muß, desgleichen für die Wegnahme einer bedeutenden Festung, oder für die anhaltende Vertheidigung einer Festung, die nicht in feindliche Hände fällt, der Kommandirende erhalten.

7) Die jetzt schon vorhandenen Orden und Ehrenzeichen werden mit dem eisernen Kreuz zusammen getragen.

8) Alle Vorzüge, die bisher mit dem Besitz des Ehrenzeichens erster und zweiter Klasse verbunden waren, gehen auf das eiserne Kreuz über. Der Soldat, der jetzt schon das Ehrenzeichen zweiter Klasse besitzt, kann bei anderweitiger Auszeichnung nur zuerst das eiserne Kreuz der zweiten Klasse erhalten; jedoch erhält er mit demselben zugleich die mit dem Besitz des Ehrenzeichens erster Klasse verbundene monatliche Zulage, die aber fernerhin nicht weiter vermehrt werden kann.

9) In Rücksicht der Art des verwirkten Verlustes dieser Auszeichnung hat es bei den in Ansehung unserer übrigen Orden und Ehrenzeichen gegebenen Vorschriften sein Bewenden.

Urkundlich unter Unserer Allerhöchsteigenhändigen Unterschrift mit beigedrucktem Königl. Insiegel.

Gegeben Breslau, den 10. März 1813.

Friedrich Wilhelm.

Zwey Gassenhauer.

(Eingesandt aus Königsberg.)

Kaiser Näppel und sein Heer.

Nach der Weise: Ich hatt' mein' Sach' auf nichts gestellt.

Kaiser Näppel zog gen Moskau aus — Fuchhe!
Mit großem Kriegesaus und Braus — Fuchhe!
Mit Fußvolk, Reuter und Geschütz,
Mit Lug und Trug und Aberwitz.
O weh! o weh! o weh!

Vermessen lästert Näppel gar — o weh!
Der Völker Kraft, der Feinde Schaar — o weh!
Er tobt und rast in tollem Muth;
Doch bald stürzt er in Feur und Gluth.
Fuchhe! Fuchhe! Fuchhe!

Verschlingend wallt das Flammenmeer — Fuchhe!
Der Wüthrig staunt des Volkes Heer — o weh!
Er scheut des Glaubens hohe Macht,
Und was ein Volk durch Gott vollbracht.
O weh! o weh! o weh!

Doch trotzig packt der Teufel ihn — Fuchhe!
Und Näppel will noch weiter ziehn — Fuchhe!
Doch seiner Feinde hoher Muth
Stürzt ihn zurück in Todesgluth.
O weh! o weh! o weh!

Verzweifelnd sprengt er Felsen aus — o weh!
Zermalmt der Zaaren würdig Haus — o weh!
Drob brausen Völker rach-entflammt
Und morden was der Höll' entstammt!
Fuchhe! Fuchhe! Fuchhe!

Die Franschen fliehn, Gott giebt den Sieg — Fuchhe!
Und rächt mit rechtem Rächer-Krieg — Fuchhe!
Es schweigt der Franschen Donn'r und Blitz:
Der Sieg ruht auf des Speeres Spitz.
Fuchhe! Fuchhe! Fuchhe!

Von Gluth versengt, von Frost erstarrt — o weh!
Durch Sturm und Schnee und Eis verscharrt — o weh!
Zerspießt, zersprengt in Kreuz und Quer
Sieht Näppel sein großmächtig Heer.
O weh! o weh! o weh!

Da wandelt Todesfurcht ihn an — o weh!
Er watet was er waten kann — Fuchhe!
Durch Schnee und Eis, durch Nacht und Graus.
Mit Näppels Kniffen ists nun aus!
Fuchhe! Fuchhe! Fuchhe!

Der kleine Mann findt nirgends Rast — o weh!
Ihn jagt die Knut' in wilder Hast — Fuchhe!
Und stolpernd über Leichen fällt
Der dicke, kleine große Held —
Und schreit: mon Dieu! mon Dieu!

So hat sie Gott geschlagen.

Die Franschen hat der Herr geschlagen
Samt Roß und Mann und Wagen!
Es irrt durch Schnee und Wald umher
Das große mächtge Franschen-Heer;
Der Kaiser auf der Flucht,
Soldaten ohne Zucht.
Mit Mann und Roß und Wagen
Hat sie der Herr geschlagen!

Jäger ohn' Gewehr,
Kaiser ohne Heer,
Heere ohne Kaiser,
Wildniß ohne Weiser!
Mit Mann und Roß und Wagen
Hat sie der Herr geschlagen!

Trommler ohne Trommelstock,
Cürassier im Weiberrock,
Reuter ohne Pferd,
Ritter ohne Schwert!
Mit Mann und Roß und Wagen
Hat sie der Herr geschlagen!

Fähndrich ohne Fahne,
Flinten ohne Hahne,
Büchsen ohne Schuß,
Fußvolk ohne Fuß!
Mit Mann und Roß und Wagen
Hat sie der Herr geschlagen!

Feldherrn ohne Witz,
Stückleut' ohn' Geschütz,
Flüchter ohne Schuh,
Nirgend Rast noch Ruh!
Mit Mann und Roß und Wagen
Hat sie der Herr geschlagen!

Speicher ohne Brod,
Aller Orten Noth,
Wagen ohne Rad,
Alles müd und matt!
Kranken ohne Wagen,
So hat sie Gott geschlagen!

Bücher-Anzeigen.

In Riga, bei Häcker, ist gedruckt: Das Orakel zur Feyer der Siege der russischen Kriegsheere im Jahre 1812, von August Albanus, Doctor der Phil., Livländ. Gouvern.-Schuldirektor, Prediger in Riga, und Ritter des St. Wladimir-Ordens, 32 S. 8vo.

Wen einmal die Muse weihend gegrüßt hat, der trennt sich nie ganz von ihr; des geschäftvollen Lebens kaum ersparte Muße bleibt ihr gewidmet, und seinen heiligsten Gefühlen giebt sie die Weihe. — Der Verfasser dieser kleinen Schrift, der in zwiefachem Geschäft dem Staate ununterbrochene mannigfaltige Dienste leistet, und dessen rastlose Thätigkeit von dem schönsten Erfolge überall gekrönt wird, — ein Patriot in That und Wort zugleich — legt hier in einer geistvollen Dichtung seine Freude über die Niederlage der feindlichen Heere an den Tag. — Die Scene ist in das griechische Alterthum verlegt, ein großer Sieg, — wir vermuthen der bei Thermopylä — denn es kann nur ein Sieg gegen Barbaren seyn, — ist erfochten, einige Familien-Scenen eröffnen das kleine Drama, welches mit der Bekanntmachung eines Orakels schließt, das auf einer ehernen Tafel aus dem Boden stieg, der zum Grabe der für das Vaterland Gefallenen geweiht ward. Es tönt also aus dem Munde des Kriegsgottes

Wenn Wissenschaft und Kunst hinauf nach Norden
Gezogen, wenn das Licht in düstre Dunkelheit
Die Finsterniß in hellen Glanz sich hat verwandelt;
Wenn diese Welt sich umgestaltet,
Das Alte sich zerstört, das Neue sich erschaffen;
Wenn sich ereignen wird, was Niemand ahndete,
Was Niemand glaubte, während es geschah,
Was Niemand pries, nachdem es war geschehen:
Dann wird ein Sohn des Kriegs, emporgehoben
Zum Fluche vieler, Allen zum Erstaunen,
Sich selbst zu kurzem Glanz, doch ohne Freude
Sein Herrscherthum von Land zu Land erweitern —
Nach Ost und Süd und West: am Norden wird er scheitern:
Dort harret sein die vielbewährte Schaar,
Die vor Jahrtausenden der Stolz der Menschheit war.
Dann sind, die hier der ersten Laufbahn Ende fanden,
Zum zweiten thatenreichern Leben auferstanden;
Und brechen jenen wilden, stürm'schen Geist,
Der Welten aus den Angeln reißt,
Und treten den Zertrümm'rer nieder,
Und bringen Heil den Völkern wieder. —

Dem Göttergleichen, der im Wintersturme
Den Frühling schuf, der nur durch Frieden
Die Völker segnen will, ihm ist der Sieg beschieden:
Der Sieg des graden Rechtes über arge List.
Und manches Land, vom Blut gedüngt,
Und manches Volk, das für sein Leben
So eifrig nicht, als für die Freiheit ringt,
Wird freudig sein Geschick ihm übergeben,
Und Welt und Nachwelt wird frohlockend ihn erheben.
Mit Helden wird er seine Glorie theilen,
Und schnell die Wunden seines Reiches heilen.

Möglich, daß anmaßliche Kenner, denen nur das Gestern und Morgen der Kunde würdig scheint, und die den Umfang ihres nur ihnen oft interessanten Lebens für eine Weltgeschichte halten, den Verfasser einen Pedanten schelten, weil ihm das Große aller Zeiten heilig ist, wie die Wahrheit, die sich an keinen Boden und keine Grenze bindet. — — Solchen zu gefallen ist wohl die Verwandelung am Schlusse hinzugefügt, die nach unserem Gefühl, das luftige Bild zu anschaulich verkörpert. War der Verfasser besorgt, mißverstanden zu werden? Es giebt ja nur einen, auf den seine hohe Weissagung paßt. B.

Beyträge zur Geschichte des Krieges zwischen Rußland und Frankreich in den Jahren 1812 und 1813, herausgegeben von Ulrich, Baron von Schlippenbach, Russisch-Kaiserl. Landrath und Ritter. Erstes Heft. Mitau 1813, 64 S. 8vo. bey Steffenhagen und Sohn. Mit dem Motto aus Horaz:

— Hic magnos potius triumphos,
hic ames dici pater atque princeps:
neu sinas Medos equitare inultos
te duce Caesar.

Es ist eine so Verhängniß- und Ereignißvolle Zeit, die wir jetzt erlebt haben, daß die Nachwelt uns darum beneiden wird. Wir sind ihr dafür Ersatz schuldig, und wir können ihn nur dadurch geben, daß wir uns bemühen, alle einzelnen Züge, aus denen ein späterer Geschichtschreiber das große Gemälde einer Begebenheit, die einzig in der Weltgeschichte ist, zusammensetzen wird, mit Treue und Genauigkeit zu sammlen. Dies ist jetzt ein Beruf, des Patrioten würdig; denn seitdem das siegreiche russische Schwerdt bis an die Elbe gedrungen, deutsche Federn, Herzen und Schwerdter befreyt, und viele hundert Druckerpressen der Wahrheit und Freymüthigkeit wiedergegeben hat, dürfen wir es wohl aufgeben, durch Aufrufe, die noch dazu nicht immer mit billiger Schonung geschrieben waren, Begebenheiten vorzubereiten. Dies werden die biedern deutschen Schriftsteller, an deren Spitze der edle Arndt mit seinem heiligen Feuereifer steht, und deren Zahl und Gewicht viel größer und bedeutender ist, als mancher uns hier überreden will, schon selbst thun. Uns sey es Pflicht, das große Ereigniß, welches in unsern Grenzen geschah, und wodurch eine schönere Zukunft erst möglich wird, in allen seinen Einzelheiten zu verfolgen, und sie treu für die Nachwelt zu bewahren. Die Größe, Würde und Kraft, in welcher die russische Nation sich gezeigt hat, ist nichts weniger als ein leicht erschöpfter Stoff.

Der Verfasser der vorliegenden Schrift macht auf eine anspruchlose Weise einen rühmlichen Anfang zu einer solchen Sammlung von Memorabilien, und es ist eben so sehr zu wünschen, daß er sich nicht allein auf die Ereignisse in Curland einschränkt, als daß seine Idee auch von Russen ergriffen, und beide oft durch Beiträge von Augenzeugen unterstützt werden. Solche Sammlungen haben bleibenden Werth, indeß auch die pikanteste Wochenschrift sich am nächsten Posttage schon überlebt hat.

Der Styl ist angenehm und lebhaft. Die kalte Ruhe eines Historikers ist von einem Augenzeugen zumal solcher Begebenheiten nicht zu verlangen. Der Verfasser belehrt und unterhält.

Der Inhalt ist folgender:

1) Die Feinde in Kurland.
2) Zwey Stunden im Lager.
3) Anecdoten.
4) Neuer Aufruf an die Preußen, daß sie die Wichtigkeit des Augenblicks nicht vergessen.

5—7) Gedichte.

Dörptsche Zeitung.

Nro. 4. Sonntag, den 12ten Januar 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, vom 7. Januar.

Der Oberbefehlshaber der Armeen, General-Feldmarschall Fürst Golenischtschew-Kutusow von Smolensk, hat im Hauptquartier in dem Flecken Meretsch, Sr. Kaiserlichen Majestät, folgendes vom 29. Dec. 1812 berichtet:

Ew. Kaiserlichen Majestät habe ich das Glück, allerunterthänigst zu berichten, daß noch vor Besetzung der Stadt Königsberg, die Avantgarde des Generals Grafen Wittgenstein, unter dem Kommando des Generalmajors Schepelew, indem sie fortfuhr, von Tilsit den Feind zu verfolgen, ihn am 23sten bei Labiau einholte. Der Feind hatte hier eine vortheilhafte Position genommen, und das Treffen, in welchem derselbe 3 Kanonen und bis 300 Mann von unterm Range verlor, dauerte einen halben Tag. Nachdem der Feind vollkommen geschlagen war, begann er seinen Rückzug auf Königsberg. Der Generalmj. Schepelew benutzte diese Gelegenheit, jagte den Feind 6 Meilen vor sich her, und drang auf den Schultern desselben in Königsberg ein, welches am 25sten um 2 Uhr nach Mitternacht von unsern Truppen besetzt wurde.

In der Stadt selbst sind 1300 Mann gefangen genommen. Der Feind retirirte sich mit solcher Eile, daß er 30 Stück Geschütz mit den Patronkasten in den Fluß warf, und 8000 Mann Ermattete nachließ, welche von den Unsrigen genommen wurden. In Königsberg sind uns beträchtliche Vorräthe von Proviant und Fourage in die Hände gefallen. Die ins Wasser geworfenen Kanonen sind von der Zahl derjenigen, die in Kurland gewesen sind, und werden jetzt von den Einwohnern wieder herausgezogen.

Dieser wichtige Erfolg hat den Generalmajor Schepelew von der weitern Verfolgung des Feindes nicht aufgehalten. Der General Graf Wittgenstein schreibt ihn den weisen Verfügungen desselben, seiner Schnelligkeit und seiner Entschlossenheit zu.

Der Oberbefehlshaber der Armeen, General-Feldmarschall Fürst Golenischtschew-Kutusow von Smolensk, hat Sr. Kaiserl. Majestät die Fortsetzung des Journals der Kriegs-Operationen vom 23sten bis 29. Dec., folgendes Inhalts, vorgelegt:

Vom 23. December.

Der General Graf Wittgenstein berichtet vom 19ten, daß er bei seiner genommenen Richtung auf Preussen, um gegen das Korps des Marschalls Macdonald zu agiren, alle ihm bei seinem Marsche auf den Landwegen aufgestoßene Schwierigkeiten überwunden, und den Feind schon in Tilsit eingeholt hat. Er umringte unverzüglich die Vordertruppen Macdonalds mit seiner Kavallerie, und trennte ihn von den unter dem Kommando des Generals York sich befindenden preussischen Truppen durch das Detaschement des Generalmajors Diebitsch 2., dem er zu gleicher Zeit auftrug, mit diesem General in Unterhandlungen zu treten.

Am 18ten dieses Monats unterzeichnete der Generallieutenant York die Uebereinkunft, mit den aus 30 Bataillonen Infanterie, 6 Eskadronen Ka-

vallerie nebst 30 Stück Geschütz bestehenden Truppen neutral zu seyn.

Der Generaladjutant Golenischtschew-Kutusow hat den General Grafen Wittgenstein vom 19ten benachrichtigt, daß in Folge eben solcher Unterhandlungen auch die übrigen preussischen Truppen sich von Macdonald getrennt haben.

Auf solche Art sind bei Macdonald von allen Truppen nicht über 5000 Mann nebst 20 Stück Geschütz nachgeblieben.

Der Generaladjutant Waßiltschikow berichtet vom 19ten, daß die österreichischen Truppen ihren Rückzug fortsetzen, indem sie sich in 3 Kolonnen getheilt und ihre Richtung auf Warschau genommen haben, und daß er sich mit dem Detaschement in Menshenin befindet.

Der General Graf Platow verfolgt seinen Marsch mit den Donschen Regimentern nach Insterburg.

Der Admiral Tschitschagow berichtet in drei Rapporten vom 20sten: im 1sten, daß er von der Avantgarde den Generalmajor Lanskoi mit dem Alexandrjischen und Weißreussischen Husarenregiment, dem Livländschen Dragonerregiment und dem 3ten Uralschen Regiment abbeordert hat, mit dem Befehl, bis nach Augustow zu marschiren. Im 2ten, daß derselbe am 21sten in dem Flecken Werbalin angekommen ist, von wo er in 3 Märschen bis Insterburg gehen wird, und daß der General Graf Platow mit den Regimentern vor der Armee her marschirt. Im 3ten, daß alle preussische Einwohner mit der Annäherung der Russischen Truppen sehr zufrieden sind, und sie überall mit Freude aufnehmen.

Der Generallieutenant Baron Sacken berichtet vom 21sten, daß er das Korps des Generals Regnier bis zum Bug verfolgt, und daß binnen dieser Zeit der Feind an Gefangenen über 1000 Mann, und eben so viel an Kranken verloren hat, die an verschiedenen Orten zurück gelassen worden waren.

Gegenwärtig befindet sich der Generallieutenant Sacken mit seinem Korps zwischen Grannym und Thoren, in welcher letztern Stadt er seinen linken Flügel hat.

Vom 24. December.

Der General Graf Wittgenstein berichtet vom 22sten, daß, als die 18000 Mann starken preussischen Truppen nebst 60 St. Geschütz gezwungen waren, die Uebereinkunft abzuschließen, neutral zu seyn, Macdonald, da er sich von den Preussen getrennt sah, mit dem Ueberreste seiner Truppen sich zur schnellen Retirade bequemt hat. Die Kavallerie verfolgt ihn heftig, und am ersten Tage wurden ihm einige Offiziere und bis 800 Mann von unterm Range Gefangene abgenommen.

Da inzwischen der Graf Wittgenstein erfuhr, daß die in Danzig gestandenen feindlichen Truppen auf Taplaken und Weblau marschirten, vermuthlich um Macdonald zu verstärken oder seine Retirade zu decken, so wandte er sich mit dem Korps gegen selbige, und der Generallieutenant Graf Steinheil war am 22sten bereits in Taplaken und Wehlau. Auch schickte er, um dem Feinde alle Mittel zu benehmen, Mundprovision zusammen zu bringen, eine starke Partei Kavallerie auf die Niederung hinter Königsberg, und auf Elbing zu, wo zufolge der erhaltenen Nachrichten, der Feind Getreide verschiedener Art zusammen treibt.

Der Admiral Tschitschagow berichtet, daß seine Vordertruppen am 22sten in Insterburg, die Avantgarde des General Tschapliz in Gumbinnen, und der Generalmajor Graf Woronzow in Nemersdorf eingerückt sind.

Der Generallieutenant Tschapliz benachrichtigt, daß der Generalmajor Graf Orurk bei seinem Einmarsch in den Flecken Staluvenen von den Einwohnern daselbst mit ungeheuchelter Freude und mit Entzücken empfangen worden ist: alle riefen sie einstimmig: möge der Kaiser Alexander der Beschützer der unschuldig leidenden Nation seyn! — und machten sogleich Anstalt, um Proviant und Fourage für unsere Truppen herbei zu schaffen.

Vom 25. December.

Der Generaladjutant Waßiltschikow rapportirt vom 21sten, daß sich die österreichischen Truppen in Ostrolenko, Ostrow und Broky befinden, und ihre Postirungen sich bis nach Nura hin erstrecken.

Vom 26. December.

Der Admiral Tschitschagow berichtet vom 24sten, daß, nach den von den Einwohnern eingezogenen zuverläßigen Nachrichten, die ganze französische Armee auf ihrer Retirade durch Insterburg gegangen ist; bei der ganzen französischen Garde waren damals nicht über 1500 Mann.

Vom 27. December.

Der General Graf Wittgenstein rapportirt vom 25sten, daß seine Avantgarde unter dem Kommando des Generalmajors Schepelew am 23sten den Feind bei Labiau, wo derselbe eine vortheilhafte Position genommen hatte und sich hartnäckig vertheidigte, eingeholt hat. Das Treffen dauerte bis Mittag, und nachdem der Feind aus seiner Position vertrieben war, retirirte er sich nach Königsberg, in welches er die Avantgarde des Generalmajors Schepelew auf seinen Schultern brachte. In dem Treffen hat der Feind 3 Kanonen verloren, und an Gefangenen, einige Offiziere und bis 300 Mann von unterm Range. In der Nacht auf den 24sten besetzte der Generalmajor Schepelew mit der Avantgarde die Stadt Königsberg.

Das Hauptquartier Sr. Majestät des Kaisers und des Feldmarschalls befand sich an diesem Tage in dem Flecken Orany.

Vom 28. December.

Der General Graf Wittgenstein rapportirt vom 26sten zur Ergänzung seiner frühern Berichte über die Besetzung der Stadt Königsberg, daß der Feind von den 4 Kosakenregimentern, nemlich des Generalmajors Radionow 2., der Obristlieutenants Tschernosubow 8., Loschtschilin, und des Majors Seliwanow, sämmtlich unter dem Kommando des Obristen Riediger, aus dieser Stadt verdrängt worden ist: sie beobachteten vom Abend an die Bewegungen des Feindes, und benutzten, unerachtet der Dunkelheit der Nacht, jeden Schritt, den er zu seinem Rückzuge that. Am 23sten dieses Monats, um 2 Uhr nach Mitternacht, drang der Obrist Riediger mit den erwähnten Kosaken stark an, und rückte, nach einem hartnäckigen Gewehrfeuer, auf den Schultern des Feindes in die Stadt ein, in welcher gegen 1300 Mann gefangen genommen wurden. Die Schnelligkeit, mit welcher unsere Truppen in die Stadt eindrangen, zwang den Feind, über dies noch bis 8000 Ermattete zurück zu lassen, und bis 30 Stück Geschütz mit den Patronkasten zu versenken, welche von dem Belagerungsgeschütz sind, welches sich in Kurland befunden, und welche jetzt von den Einwohnern wieder herausgezogen werden. Danebst sind einige Russische Stab- und Oberoffiziere und Gemeine, die zu verschiedenen Zeiten gefangen wurden, wieder in Freiheit gesetzt; auch ist in den Magazinen eine beträchtliche Menge Proviant und Fourage vorgefunden worden.

Nach Besetzung der Stadt setzte der Obrist Riediger mit der oben erwähnten Kavallerie, ohne sich im geringsten zu verweilen, wieder dem Feinde nach.

In allem hat der Feind während der Verfolgung desselben von Tilsit bis Königsberg und nach der Besetzung dieser Stadt, 51 Kanonen verloren.

Der Generaladjutant Waßiltschikow berichtet vom 24sten, daß die österreichischen Truppen, nachdem sie ihre Avantposten verstärkt, sich auf Warschau gezogen haben.

Das Hauptquartier Sr. Majestät des Kaisers und des Feldmarschalls kam an diesem Tage in dem Flecken Meretsch an.

St. Petersburg, vom 1sten Januar.

Von der Galizischen Gränze wird folgendes gemeldet. Im Anfange des Decembers ward auf dem Theater zu Lemberg, die Wiedereroberung von Smolensk gegeben. Die Versammlung war zahlreich, und bei jeder Stelle, die auf die glorreichen Thaten der Russen anspielte, ertönte das Theater von dem lebhaftesten Beifall. Der Enthusiasmus äußerte sich so laut und so einstimmig, das die öffentlichen Beamten, die bei der Aufführung zugegen waren, des Anstandes wegen glaubten, sich vor dem Ende des Stücks wegbegeben zu müssen.

Aus einem Schreiben aus Abo vom 27. December. Aus den letzten Nachrichten von Stockholm scheint es, daß der ehemalige französische Geschäftsträger trotz dem erhaltenen Befehl, das Königreich in 8 Tage zu verlassen, die Absicht hatte in dieser Hauptstadt zu bleiben. Demunerachtet ist er abgereist, und man versichert, daß dies auf den ihm gegebenen Wink geschehen ist, daß der Oberstatthalter von Stockholm ihn nicht mehr als diplomatischen Agenten ansahe, und ihn daher binnen 24 Stunden aus der Stadt schicken würde, mit einem Polizei-Officier, der ihn über die Gränze bringen sollte.

Riga, den 6. Januar.

Den 5ten Januar, Abends trafen die Gemahlin des Herrn Generals der Kavallerie und verschiedener hohen Orden Ritter, Grafen Wittgenstein, nebst Suite, von St. Petersburg hier ein, und nahmen ihr Absteigequartier im Hause des Kaufmanns Herrn Jacobs.

Zwilsk, vom 7. December.

Heute ging der erste Transport Französischer Kriegsgefangenen durch unsere Stadt. Sie sind in einem höchst bedauernswerthen Zustande. Sie hatten bereits in der Schlacht von den Russischen Kriegern viel gelitten und leiden jetzt noch von der heftigen Kälte, die hier bereits auf 25 Grade gewesen ist. Es ist schrecklich, ihre Gesichter anzusehen; sie sind sämmtlich vom Froste beschädigt und entstellt. Ihre einzige Erleichterung finden sie in der Menschenliebe und Wohlthätigkeit der hiesigen Einwohner, welche sie mit Freuden mit allem Nöthigen versehen. (N. B.)

Kaluga, vom 17. December.

Nach der Reinigung der Stadt Orscha von den Feinden, hat einer von den Officieren unsrer Armee unter andern folgendes hieher geschrieben: „Ich habe in Orscha ein französisches Lazareth in dem aller kläglichsten und schrecklichsten Zustande gefunden. Die Verwundeten und Kranken waren von ihrem Kommando ohne alle Pflege verblieben, und hatten während der ganzen Zeit, daß sich diese Stadt in den Händen der Franzosen befand, weder Speise, noch den geringsten Beistand erhalten. Sie schnitten ihren todten Kameraden die Waden aus und nährten sich damit. Als ich Brot unter sie austheilte, hatten mehrere schon nicht mehr Kräfte zu essen, und starben den Hungerstod."

Jekaterinoslawl, vom 4. December.

Von den Darbringungen, womit der hiesige Adel gegenwärtig seinen Eifer für das Beste des Vaterlandes bezeichnet hat, wurden von demselben auf die erste Forderung für die Kriegsbedürfnisse 57480 Rubel sogleich dargestellt, und hernach noch 250000 Rubel von demselben für diesen Gegenstand bestimmt. Die geistliche Behörde hat hier für denselben Gegenstand dargebracht, 11940 Rubel B. A., 36 Rubel Silber, und einen Dukaten. Ausser diesen Geldbeiträgen ist noch eine ansehnliche Menge Proviant, Branntwein, Hornvieh, Pferde und Leinwand geliefert worden.

Radsiwilow, vom 17. December.

Hier ist aus Lemberg ein sehr zuverläßiges Privatschreiben eingegangen, in welchem unter andern gesagt wird: „Seit Anfang des Decembers haben die Ueberreste der französischen Armee schon weiter kein Hauptquartier mehr. Der König von Neapel, der Fürst von Neufchatel, Marschall Davoust und andere von der Armee sind über Hals

und Kopf weggereist, und es sind nur noch einige von Hunger ausgemergelte Soldaten übrig, die ohne Befehlshaber und ohne Disciplin sind. Napoleon wollte zwar das Herzogthum Warschau die die Waffen ergreifen lassen, aber dies ist ihm nicht gelungen: In Warschau erwartet man von Stunde zu Stunde den Einmarsch der Russischen Truppen. Die Subordination ist bei der französischen Armee gänzlich verschwunden; die Gemeinen plündern die Fuhrwerke ihrer Generale und Officiere. Man sagt, daß der Kaiser Napoleon am 13. December in Dresden gewesen, und in drei Tagen von Warschau dort angekommen sey. Das Gerücht, daß er nach Wien reise, ist ganz falch befunden worden."

Warschau, vom 15. December.

Vorgestern Nachmittags kam auf einige Zeit in unsrer Hauptstadt an: der Fürst Joseph Poniatowski, Oberanführer der polnischen Truppen, und Chef des fünften Armeekorps der großen Armee.

Berlin, vom 26. December.

Am 24sten dieses war bei Sr. Majestät dem Könige zu Potsdam große Mittagstafel, zu welcher der jetzt hier anwesende Kaiserlich französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herzog von Bassano, der Reichsmarschall, Herzog von Castiglione (Augereau), der Adjutant Sr. Majestät des Kaisers Napoleon, Divisions-General Graf von Narbonne, und der Kaiserl. Französische Divisions General Dessaix, Gouverneur der hiesigen Residenz, zugezogen zu werden die Ehre hatten.

Gestern Nachmittag reisten Se. Excellenz der Kaiserl. französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herzog von Bassano, mit seinem Gefolge von hier über Potsdam nach Paris ab.

Die Kaiserl. französischen Generale Pamplona und Baron de Sovez, sind von der großen Armee kommend, hier eingetroffen.

London, den 30. November.

Seit der Zeit, daß Bonaparte auf seiner schnellen Flucht aus Rußland einen Kourier aus Paris mit der Nachricht von dem Aufstande seiner einheimischen Feinde gegen ihn erhielt, seit dieser Zeit, nach so vielen Versicherungen über den glücklichen Zustand desselben, gelangen schon seit einigen Postragen weiter keine Nachrichten über ihn zu uns. Dürfen wir wohl hiernach hoffen, daß der, von dem Millionen Menschen gefallen sind, endlich selbst das äußerste Ziel seiner blutigen Laufbahn erreicht hat? Aber sey dem auch nicht so, so ist doch seine Lage gewiß sehr kritisch, und man sieht, daß er bereits weder Muth, noch Kraft, noch die Möglichkeit besitzt, verschmitzte Mährchen von seinem Glücke zu ersinnen, da seine Zeitungen nicht weiter von ihm sprechen, da die stets bei ihm sich fertig befindende Trompete der Fame schweigt! Sollte sie etwa auf den Feldern Rußlands zugefroren, oder in die Gefangenschaft der tapfern Krieger desselben gerathen seyn?

Vermischte Nachrichten.

Folgendes ist die kurzgefaßte Geschichte der Rückkehr Napoleons von der Eroberung Rußlands. Als er in der glorreichsten Eile zu Smorgony (einige Meilen östlich von Wilna) angekommen war, ließ er den Vicekönig und die Marschälle Ney, Lefevre, Oudinot, Davoust und N. N. (Herzog von Istrien) zusammen kommen, und erklärte ihnen, daß er für die raube Jahrszeit den Oberbefehl über die große Armee, Murat übertrage. (Wenn man die Französischen Armee-Berichte vom Julius nachlesen will, wird man sehen, daß jeder dieser Marschälle beim Einmarsch ein Korps von 40 bis 80 tausend Mann kommandirte, und daß sie daher in einer Breite von wenigstens 15 Meilen marschirten: wie kam es, daß sie bei dem Ausmarsch einander so nahe waren, um zusammengerufen zu werden? — Antwort: Einem Feldherrn wie Napoleon, ist nichts unmöglich. Er hat, des leichtern Transports halber, die große Armee in einen Auszug in Taschenformat gebracht, und in einer Armee de poche wie in einem Dictionaire dieser Art, ist alles nah bei einander.) Nach dieser Voranstalt wider den Schnupfen, reiste er nach Wilna, wo er sich einige Stunden mit Maret berathschlagte. Von hier gieng er in einem Schlitten mit Caulaincour und unter dessen Namen, im strengsten Incognito nach Warschau, besah in einer Verkleidung, die Festungswerke von Praga, sprach den Grafen Potocky und den Finanzminister in der Stille und reiste nach einigen Stunden, ohne daß seine Ankunft in der Stadt bekannt geworden, weiter. Am 14ten (2ten Dec.) um 3 Uhr nach Mitternacht, kam er in Dresden an, und stieg bei seinem Gesandten ab. Der König besuchte ihn, ohne ihn zu einem längern Aufenthalte als von zwei Stunden, bereden zu können. Abends um 6 Uhr, an demselben Tage, langte er in Leipzig an, speiste im Hotel de Prusse, und ging um 9 Uhr wieder weiter. Am 16ten (4ten) Nachmittags, passirte er mit drei Wagen durch Frankfurt und Maynz, wo er Thee trank und sich dabei mit dem Marschall Kellermann unterhielt, dann aber setzte er seine Reise nach Metz fort. Ganz Deutschland ist voll inniger Bewunderung dieses Durchfluges, der so schön beweist, wie unzertrennlich wahre Größe von der Bescheidenheit ist. Napoleon reiste offenbar nur deshalb so, um den Triumphliedern auszuweichen, die man überall für den „Lenker der Schicksale von Europa, das größeste Genie aller Zeitalter" den Eroberer Rußlands, in Bereitschaft hatte. Er begnügte sich mit dem Hymnus, den er sich bei dem Senat und dem Staatsrath zu Paris bestellt hatte, und der am Tage nach seiner Ankunft daselbst auch gegeben wurde. Schade indeß! Man behauptet, der Chorus habe falsch gesungen, und er selbst seine Solopartie noch mehr.

In Paris verbreitete man am 10ten December, bei Salamanca sey eine Schlacht vorgefallen, worin die Engländer 12 bis 15,000 Mann und 3 Generale verloren hätten, und begriff dabei gar nicht, warum kein Bericht darüber erscheine. Man vermuthete, daß Brigands (Spanische Korps) die Kommunikation unterbrochen hätten. (Brigands, das heint, Räuber, wären die Spanier? Wenn ein Fremder in ein Haus bricht, um es zu plündern, hat der Eigenthümer Unrecht sich zu widersetzen; und welcher von beiden ist der Brigand?) Endlich erschien denn ein Bericht und versicherte, zwischen Salamanka und Ciudad Rodrigo, wohin Willington seine Armee verlegte, hätten die Franzosen eine ganze Reihe glänzender Siege erfochten, und die Engländer dabei zusammen fast — 1,200 Mann verloren. Willington dagegen berichtet, daß die Franzosen nur wenige und schwache Versuche gemacht, seinen Marsch zu stören, und sich nach einem kurzen Angriff bei Alba de Tormes zurückgezogen, daß aber der General Paget, der sich verirrt hatte, ihnen in die Hände gefallen sey.

Am 26sten November wurde in London bekannt gemacht daß die Amerikaner bei einem zweiten Versuche in Oberkanada einzufallen, zum zweiten Male geschlagen worden, und einen General und 900 Mann verloren haben.

Balleysteros ist von der Junta nach Ceuta verwiesen worden, hat aber um die Erlaubniß gebeten, sich irgendwo in Andalusien als Privatmann aufzuhalten. Seine Weigerung, Wellingtons Befehl zu gehorchen und ins nördliche Spanien vorzurücken, soll die Haupturſache von Wellingtons vorläufigem Rückzuge seyn.

Sir Sidney Smith hat das Kommando, der Flotte vor Toulon, unter Admiral Pellew, erhalten.

Ein merkwürdiger Beweis, wie wohl organisirt die Volkstäuschung in Deutschland ist: die Berliner Zeitung vom 22sten December mußten, wie vorher andre, melden: der — längst befreite — Generaladjutant Graf Winzingerode sey am 8. December (26 Nov.) als Kriegsgefangener durch Frankfurt a. M. passirt. Als Rächer seiner Nation und an der Spitze eines Russischen Helden-Korps geschieht es vielleicht bald. — Der Oesterreichische Beobachter berichtigte jene Unwahrheit.

Aus Schleswig und Holstein sind die Französischen Truppen abmarschirt. (Also waren diese Dänischen Provinzen auch von Napoleon während dieses Krieges besetzt. Man sieht, er hat Ursache gehabt zu glauben, daß der Dänische Hof sein wahres Interesse erkenne. Jetzt ist die Gelegenheit da, es wahrzunehmen; und hoffentlich wird sie benutzt.)

Am 4sten Dec. a. St. waren die Weichsel bei Warschau, und an mehrern Orten auch der Rhein und die Mosel zugefroren; am 7ten war der Sund ganz mit Eis belegt.

Der Kronprinz von Sicilien soll zu Palermo hoffnungslos krank seyn, und der König soll alle Nationaltruppen entlassen haben. Beides ist ungegründet.

Unter der Armee der Armerikanischen Freistaaten herrscht große Uneinigkeit. Ein 1200 Mann starkes Korps desselben war Zeuge, wie ein andres bei Queensbury von den Engländern geschlagen wurde, und ließ sich durch nichts bewegen, ihm Hülfe zu leisten. Der Präsident beschwerte sich auch in einer Bothschaft an den Kongreß, daß die Provinzen Massachutset und Konnektikut sich, in Folge einer falschen Auslegung der Konstitution, geweigert hätten, ihre Miliz zur Armee stoßen zu lassen. Er meldete ferner, daß er in London einen Waffenstillstand vorgeschlagen habe, der nicht angenommen worden. Man müsse nun erwarten, was der Englische Admiral Warren anbieten würde.

Seit der Mitte des Decembers a. St. verband sich die Königsberger Bürger-Miliz zu nächtlichen Patrouillen. — In Westpreussen herrschte die Löserdürre.

Als Murat, der jetzige Oberbefehlshaber der großen Französischen Armee, mit ihr in Königsberg eingetroffen war, wollte er sich's ein wenig wohl seyn lassen. Er hatte ein kostbares Diner für sich und die Marschälle bestellt, und wollte sich eben zur Tafel erheben, als die Nachricht von der Annäherung der Russen eintraf, und ein großer Haufen Volks vor dem Hause zusammenlief und tobte. Er ging ans Fenster; sogleich riefen ihm zwanzig Stimmen zu: „Mach' er nur das er fortkommt, sonst kriegen ihn die Russen beim Schopf" Er schickte einen Offizier herunter und ließ den Leuten befehlen, sie sollten sich entfernen, aber man antwortete mit Gelächter und Schimpfworten. Jetzt erschien ein Adjutant mit gezogenen Degen; er wurde mit Rippenstöße ins Haus zurückgetrieben. „Treffen sie Anstalt, rief Murat nun den gegenwärtigen Bürgermeister von Königsberg zu, daß das Volk aus einander geht, oder ich lasse Feuer geben!" — Das hängt freilich von Ew. Majestät ab, antwortete der brave Mann mit ruhiger Bescheidenheit; aber geruhen Sie zu bemerken, daß Königsberg 60 tausend Einwohner hat. — Diese Antwort schien Murat alle Eßlust zu benehmen. Er ließ sogleich die Marschtrommel rühren, und in weniger als einer Stunde floh die große Französische Armee vor dem Königsberger Lastträgern zum Thor hinaus.

Die bedeutungsvolle Jahreszahl 1813.

In der Zahl 1813 ist 1+8=9 und 1+3=4, die Quadratzahlen von 2 und 3, den ersten Prim-

zahlen. Ferner ist 9+4=13=1+8+1+3, die Ziffersumme. Auch ist 4mal 9=36, die Quadratzahl von 6, von 2mal 3, dem Producte der beiden ersten Primzahlen. Sehr selten hat eine Jahreszahl so auffallende Eigenschaften. Dinge mit auffallenden Eigenschaften sollen was bedeuten? — Nun, so bedeute die Jahreszahl 1813 Allen, die sie schreiben und Gutes thun, Glück! Denn was quadrirt, bringt Glück. Was sich so gleich summirt, bringt Glück. Was sich wohl multiplicirt, bringt Glück. Nur dem, der Allen Böses thut, bedeute die Zahl 13, daß er in diesem Jahre sterbe! *?*

Auf die schnelle Wallfahrt zum Grabe des Ruhms.

Wo eilst du, Räuber, hin? Nach Moskwas Schätzen?
Vom treuen Volk beschützt, darf Niemand die verletzen.
Doch, suchst des Ruhmes Grab du dort?
So eilst du nicht zu schnell; mach', fort!
?

Todes-Anzeigen.

Am 4ten d. M. starb nach achttägigem Krankenlager mein geliebter Gatte, der Major Gustav Adolph von Brandten, zweiter Assessor bey der Ehstländischen Districts-Direction des Livländischen Creditsystems, im 43sten Jahre seines Alters. Nicht volle funfzehn Jahre machte er das Glück meines Lebens aus, das ich jetzt mit meiner Tochter beweine. Ueberzeugt, daß Jeder auch unserer entfernten Verwandten und Freunden beim Anblick dieser Zeilen mit uns um den Verlust des Edlen, der ein Verlust für Viele zugleich ist, trauern werde, verbitte ich alle Beileidsbezeugungen.

Dorpat, den 10. Januar 1813.

Amalie Auguste verw. v. Brandten, geb. Baronin Tiesenhausen.

Sanft entschlief zu einem bessern Leben, mein geliebter guter Bruder, weyl. Major George Wilhelm Baron von Budberg. — Der 17te December v. J. war für uns der traurige Tag, der nen vielfältigen Leiden und heftigen Schmerzen durch ein sanftschlummerndes Hinscheiden, im 55sten Jahre seines Lebens endete. — Ewig wird mir das Andenken dieses geliebten Bruders heilig bleiben. Sennen, den 8. Januar 1813.

Die Condolence wird verbeten.

Gotth. von Budberg.

Concert-Anzeige.

Freytag, den 17. Januar d. J., wird Carl Mühlenfeldt, aus Braunschweig, die Ehre haben, im akademischen Saale, ein Concert zu geben, in welchem derselbe sich sowohl auf dem Pianoforte, wie auch auf der Violin empfehlen wird. Einlaß-Billets zu 1½ Rubel sind bei dem Herrn Rathsherrn Wigand, bei dem Hrn. Martinsen und in seiner Wohnung bei dem Gürtler Herrn Schreiber zu haben. Das Nähere dieses Concerts wird durch besonders gedruckte Zettel bekannt gemacht werden.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. Da der Studirende der Philosophie, Friedrich Wernig, sich wegen seines Abganges von hiesiger Universität gehörig gemeldet und um die erforderliche Vorladung seiner etwanigen Creditoren gebeten hat; als werden hiemit den Statuten gemäß, Alle und Jede, welche an genannten Studirenden irgend eine, nach dem §. 41. der Allerhöchst konfirmirten Vorschriften zu Recht beständige, aus der Zeit seines akademischen Aufenthalts allhier herrührende Anforderung haben möchten, aufgefordert, sich binnen der gesetzlichen Frist von 4 Wochen a dato bei ihm selbst, und falls sie daselbst ihre Befriedigung nicht erhalten sollten, bei diesem Kaiserl. Universitäts-Gerichte zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter mit einer solchen Forderung wider gedachten Abgehenden allhier gehört und zugelassen werden solle. Dorpat, den 11. Januar 1813.

Im Namen des Kaiserl. Universitäts Gerichts.

Parrot, d. z. Rektor.

Witte, Notär. 1

In Beziehung auf die Publication des Conseils der Kaiserlichen Universität zu Dorpat vom 29sten November 1811, wird sämmtlichen Studirenden hiedurch in Erinnerung gebracht, daß die akademischen Vorlesungen auf hiesiger Universität unfehlbar am 4ten Februar d. J. ihren Anfang nehmen werden. Zugleich wird hiedurch aufs Neue bekannt gemacht, daß zufolge höherer Vorschrift nur denjenigen Studenten, welche im vorbenannten Termin sich zu den Vorlesungen gehörig subscribirt haben werden, das angehende Semester angerechnet werden darf, und daher sich ein Jeder selbst die unangenehmen Folgen der Verspätung, und Versäumung seiner Pflicht beizumessen haben wird. Eltern und Vormünder werden daher ersucht, auch ihrerseits für die Erfüllung der den Studirenden obliegenden Verpflichtung beizutragen; ihre Söhne und Mündel zur vorgeschriebenen Zeit wiederum auf die Universität abzulassen, und dadurch das Beste der Ihrigen und Pflegebefohlnen zu befördern. Dorpat, den 10. Januar 1813.

Im Namen des Conseils der Kaiserlichen Universität.

Parrot, d. z. Rector.

H. Frisch, Sekr. 1

Wann allhier in der Stadt ein Bauerpferd sich eingefunden hat, dessen Eigenthümer unbekannt ist; als wird solches von der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hiemittelst bekannt gemacht, und der Eigenthümer dieses Pferdes hiemit aufgefordert, sich zum Empfange desselben, binnen drey Wochen bei dieser Kaiserl. Polizei-Verwaltung zu melden, widrigenfalls solches zum Besten der Armen an den Meistbietenden verkauft werden wird. Dorpat, den 11. Januar 1813.

Polizeimeister Major v. Gessinsky.

Sekretair Strus. 1

Da bei der Kaiserlichen Oekonomie eine Quantität Roggen, Gerste und Haber an die Meistbiethenden gegen baare Bezahlung verkauft werden soll: so haben Kaufliebhaber am 22sten und 28sten Januar und 5ten Febr. sich Vormittags bei der Kaiserlichen Oekonomie einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. Dorpat, den 4. Jan. 1813.

Gustav von Behaghel.

Collegien-Sekretair A. Krüger. 2

Von der Dörptschen Rekruten-Empfangs-Kommission wird denenjenigen, welche zur Landwehr und zu Scharfschützen Leute gestellt, und darüber Interims-Quitungen in Händen haben, hiermittelst bekannt gemacht, daß gedachte Interims-Quittungen nunmehro gegen Quittungen dieser Kommission umgetauscht werden. Dorpat, den 3. Januar 1813.

Ad mandatum

Kollegiensekretair F. G. Eschscholtz.

Kreis-Notair. 2

Auf Verfügung Es. Kaiserlichen Dörptschen Universitäts-Gerichts werden in dessen Kanzelley am 15ten Januar a. c. um 3 Uhr Nachmittags, eine goldene Repetiruhr, mehrere silberne Löffel, Presentirteller, und anderes Silberzeug gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. Dorpat, den 4. Januar 1813.

Ad mandatum

Witte, Notair. 3

Das im Wendenschen Kreise und Pebalgschen Kirchspiele belegene Guth Grothusenshof wird hiemit abermals zum Arrende-Meistboth ausgestellt, und Liebhaber haben sich den 20. Januar 1813 in der Livländischen Credit-Direction Lettischen Districts zu Dorpat einzufinden. 3

Wann der Herr Lieutenant Trotzkoy mir die Anzeige gemacht hat: wie mehrere Kriegsgefangene die ihnen gegebenen Pelze und andere Kleidungsstücke unterwegens verkauft und vertauscht haben; so sehe ich mich veranlaßt, den hiesigen Einwohnern das Kaufen oder Eintauschen der Pelze, Kleidungsstücke, Wäsche oder irgend einer Sache, von den hier in Dorpat befindlichen Kriegsgefangenen, hiemit aufs ernstlichste und bey Vermeidung strenger gesetzlicher Ahndung zu untersagen. Als wornach ein jeder sich zu richten und vor Strafe zu hüten hat. Dorpat, den 4. Januar 1813. Polizeimeister v. Gessinsky. 3

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Diejenigen, welche in die Dörptsche Kreisschule zu treten gesonnen sind, haben sich daselbst den 18ten d. M. Nachmittags um 2 Uhr, mit Schiefertafeln versehn, zur Prüfung einzufinden; an demselben Tage wird auch die Prüfung für die Töchterschule Vormittags um 10 Uhr in der Wohnung des Lehrers derselben statt haben.

Schul-Inspector Karl Anders.

Ein Mann, der sich beinahe 20 Jahre mit dem Unterricht der Jugend beschäftigt hat, wünscht einige junge Leute, die die hiesigen Schulen besuchen, bei sich in Kost und Quartier zu nehmen und ersucht diejenigen, die ihm ihr Zutrauen zu schenken belieben wollen, in der Expedition dieser Zeitung die nähere Nachweisung hierüber einzuziehen. 1

Ich sehe mich wiederum veranlaßt, Jedermann zu ersuchen, niemanden etwas, unter welchem Vorwande es auch seyn mag, in den Buden oder anderweitig, auf meinen Namen zu kreditiren, indem ich widrigenfalls für nichts aufkomme. Dorpat, den 10. Januar 1813.

Verwittw. E. von Bock, geb. von Stackelberg. 1

Der Optikus, Michaelis Hartog, welcher sich seit mehrern Jahren mit Verfertigung optischer Instrumente beschäftiget, hat die Ehre, dem hiesigen hochzuverehrenden Publikum seine nach allen Regeln der Optik verfertigten Brillen, und Lorgnetten, wie auch Konservations-Brillen, welche sämmtlich fein und sauber gearbeitet, für jede Art Augen brauchbar sind, zu empfehlen. Er enthält sich aller Anpreisung derselben, indem ihr Erfolg die beste Empfehlung seyn wird: übrigens wird er sich das Zutrauen des Publikums durch billige Preise und prompte Bedienung zu erwerben suchen, und bittet daher um geneigte Aufträge. Zu erfragen in der hölzernen Bude auf dem Markte. 1

Zwanzig gute, befahrene Pferde werden aus freier Hand, zu billigen Preisen verkauft. Das Nähere erfährt man in der Steinstraße im Remmerschen Hause. 1

Alle Gewürzwaaren, so wie auch Kaffee, verschiedene Sorten Zucker, Weine, ächter Jamaica-Rum und Franzbranntwein, Holl.- und ordin. Schreibpapiere, mittlere Gattugen Lacken,

von verschiedenen Farben, Schin- und Stangeneisen, zweierlei Sorten Moskowisches Mehl, mehrere Sorten Rauch- und Schnupftobacke ꝛc. sind während dem Markt für herabgesetzte Preise zu haben bei F. H. Bresinsky Ww. 1

Bei mir ist guter Roggen, Gersten und Haber, in Quantitäten, so wie auch gutes Eisen, in Schpfd. zu verkaufen. Roland. 1

Roggen, Gersten und Haber, in großen und kleinen Quantitäten, gute Hofsbutter, schwedisches und russisches Stangeneisen, gute Wologdasche Lichte, Grisonger und Kasanische Seife, wie auch Hopfen und Honig ꝛc. sind für billige Preise zu haben bei Christian Conrad Holtz. 1

Da ich ausser mehreren Waaren auch einen ansehnlichen Vorrath von Zucker und Kaffee besitze, und auch mit alle feine Gewürze, feinen Thee, vortreffliche Chokolade, veritable italienische Nehseide, Moskowisches Mehl ꝛc. versehen bin, so zeige ich hiemit an, daß ich solche sämmtlich für herabgesetzte Preise während dem Markt verkaufen werde. Ich werde eifrigst bemüht seyn, mich das Zutrauen der resp. Käufer durch eine reelle Behandlung zu erwerben. Meine Bude ist ohnweit der hölzernen Brücke Nr. 46.

F. Pabo, senior. 1

Dem Wohlgebornen Adel und geehrten Publiko zeige ich hiemit ergebenst an, daß während dem Markt bei mir ausser mehreren Waaren auch folgende für besonders billige Preise zu haben sind, als: verschiedene neue Gattungen geschliffener Bier- und Weingläser, Wasser-Karäffins, gezierte Zuckerdosen, Moosschaalen, Frucht-Körbe, feines und ordinaires Porcellan, fein und ordinair. Steinzeug, als: Tellern, Schüsseln, Terrinen ꝛc. alle Sorten Tafel- wie auch Federmesser und Scheeren, gute Chocolade, wohlriechende Pomaden, wohlriechende Oele und Gewässer, vorzüglich gute Sorten Rauch- und Schnupftabacke, saffianene Damens-Köffre, messingene und plattirte Tischleuchter, Platt-Menägen, Presentirteller, sehr gute Mannshüte, Kinderspielsachen, wie auch vortrefliche, revalische eingemachte Killoströmlinge. Mein Waarenlager befindet sich in der Behausung des Gürtlermeisters Hrn. Schreiber, an der großen Promenade.

Franz Patzner, aus Reval 1

In der Steinstraße, dem Färber Hrn. Weiß gegenüber, im Hause der Wittwe des Zinngiessers Saedler, Nr. 113, sind folgende moderne Mobilien von Mahagonyholz, von einem deutschen Meister in Riga verfertigt, aus freier Hand für billige Preise zu verkaufen, nehmlich: 1 Divan, nebst einem Dutzend Stühle mit rothen Saffian überzogen, ein großer runder Theetisch, zwei Pfeilertische und 2 Wahdspiegel, desgleichen sehr gutes Bettzeug und eine englische Theemaschine. 1

Einige Bucharische Kaufleute, welche ihre Waaren-Niederlage in der Behausung der Herren Gebrüder Brock, am Markt, haben, empfehlen sich unter andern mit schönen türkischen Tüchern, Shawls und vielen Theesorten. Sie versprechen sich, ihrer billigen Preise wegen, einen zahlreichen Zuspruch.

Bei dem Instrumentenmacher Röhring steht ein Forteviano, von 6 Octaven, für einen billigen Preis zum Verkauf. 1

Bei dem Gärtner Knigge sind sehr gute Kartoffeln, von mittler Größe, Lofweise für einen der Jahreszeit angemessenen billigen Preis zu verkaufen. Auch sind bei ihm sehr gut keimende Gartensämereien für billige Preise zu haben 1

Einem hohen Adel und geehrten Publico zeige ich hierdurch ergebenst an: daß bei mir verschiedene Galanterie-Arbeit fertig zu haben ist, und daß ich das Einfassen von Juwelen aller Art übernehme, wobei sich jeder einer prompten und billigen Behandlung versichert halten kann.

Gold- und Silber Arbeiter
J. H. Loewströhm. 2

Im Hause des Hrn. Professors Parrot sind drey Zimmern für die Jahrmarkts-Zeit zu vermiethen. 2

Die Expedition der Zeitung ertheilt die Auskunft, wo während der bevorstehenden Marktzeit am Dörptschen Fischmarkt einige meublirte Zimmer mit Stallraum zur Miethe zu haben sind. Dorpat, den 8. Januar 1813. 2

In meinem Hause, unweit der Postirung, sind sowohl während des bevorstehenden Jahrmarkts, als auch nach demselben, mehrere Zimmer mit Stallraum zu vermiethen. Ferner ist bei mir ein Familienquartier von 5 Zimmern jahrweise zu vermiethen. Salemann. 3

Der Pettschierstecher Lewin Steinwerk, welcher sein Logis bei dem Gold- und Silberarbeiter Herrn Löwström, in der Erkerwohnung daselbst hat, empfiehlt sich im Pettschaftstechen in Stahl, Messing und Steinen, und versichert eine prompte und billige Behandlung. Auch sind bei ihm die vortrefflichsten Steine aller Art käuflich zu haben. 3

Mein unweit der deutschen Kirche belegenes hölzernes Wohnhaus, welches aus sieben Zimmern von verschiedener Größe, zwei Küchen und einem geräumigen gewölbten Keller besteht, ist nebst Stallraum und Wagenremise, entweder im Ganzen, oder theilweise zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Verwittwete Holtz. 3

Im Hause des Herrn Gouvernements Sekretairen Goedechen sind ein paar bequeme warme Zimmer nebst Meubeln, Stallraum und Wagen-Remise zu vermiethen, und können sogleich bezogen werden. 3

Bei mir ist während der Jahrmarktszeit ein Zimmer nebst zwei Kammern, wie auch ein warmes Erkerzimmer zu vermiethen.

Bäckermeister Göhlitz. 3

In einem adelichen Hause in Dorpat wünscht man unter vortheilhaften Bedingungen eine gute Köchin zu engagiren, nähere Nachricht ertheilt die Expedition dieser Zeitung. 3

No. 4. 1813.

Außerordentliche Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Paris, vom 3. März.

Nichts wird in diesem Augenblicke hier vorgenommen, was nicht Bezug hat, entweder auf den vergangenen oder auf den künftigen Feldzug. Man muß den Eindruck schwächen, den jener hervorgebracht hat, und für diesen das zerstöhrte Vertrauen wieder herstellen. Folgendes sind einige der Mittel, welche man anwendet.

In einem Briefe Napoleons an den Senat vom 8. Februar, kündigt er ihm an, daß er zu einem Fürstenthume, unter dem Titel Fürstenthum von der Moskowa, das Schloß Rivoli und die davon abhängigen Ländereien erhoben habe, zu Gunsten des Marschalls, Herzogs von Elchingen und seiner Nachkommen. Es gibt hier Publicisten, und sehr viele Nichtpublicisten, die sich ins Ohr raunen, daß der Herr Marschall Ney wohl dereinst aufhören mögte, Herzog von der Moskowa zu seyn. Dies ist das erste angewandte Mittel.

Das zweite ist die Darstellung der Lage des Reichs, welche der gesetzgebenden Versammlung mitgetheilt wurde. Der Minister des Innern hat in einer Rede von 2 Stunden das Gemählde der Verbesserungen geliefert, welcher im J. 1811 und 1812 die Bevölkerung des Reichs, sein Kunstfleiß, die Cultivirung des Bodens, alle Zweige des Ackerbaus, die Manufakturen und Künste sich erfreut haben. Der Minister hat durch bestimmte Rechnungen (calculs positivs) die gegenwärtigen Produkte des Bodens und des Kunstfleißes in Frankreich mit denen verglichen, die es vor 1790 lieferte, und er hat das stete Wachsen der Reichthümer und der Ausfuhr-Artikel des glücklichen Reiches bewiesen. Der Herr Minister hat mit Zahlen zu thun, und er legt den Statistikern der ganzen Welt solche vor, wie nie aus einer officiellen Feder geflossen sind; Zahlen die ganz dazu gemacht sind, für immer unerschöpfliche Quellen ihrer gelehrten Untersuchungen und ihres Fleißes zu werden. Folgendes ist die Art, wie der Herr Minister mit erstaunender Dreistigkeit alle ökonomisch-politischen Geheimnisse des großen Reichs entschleyert hat.

Frankreich, sagt er, hatte im J. 1789 25 oder 26 Millionen Einwohner; seine gegenwärtige Bevölkerung beträgt aber 42,700000 Köpfe, wovon auf den alten Bezirk von Frankreich 28,700000 kommen. Der mittlere Ertrag einer Erndte in Frankreich ist 270 Millionen Centner; daher hat bei einer Bevölkerung von 42 Millionen jeder Einwohner 520 Pfund Korn zu verzehren.

Frankreich bringt hervor 40 Millionen Hectolitres Wein, die Weinerndte ist also ein Gegenstand von 800 Millionen. Frankreich hat 3,500000 Pferde, die jährlich 280000 neue geben. Wir verzehren, fügt der statistische Minister hinzu, jährlich 1,250000 Ochsen und Kühe, 2,500000 Kälber, und 4,900000 Schweine. Das Publikum würde diesen so deutlichen und bestimmten Beweisen von Glück nicht haben widerstehen können, wenn es nicht gedächte der 20 Jahr hindurch nie unterbrochenen Conskription, der Theurung und der Rumfordschen Suppen im vorigen Jahre, der Verfertigung des Traubenzuckers, um den Mangel an Absatz des Weines zu ersetzen, der wiederhohlten Requisitionen von Pferden aller Art, und der unläugbaren Zerstöhrung der alten Racen.

Aber der Minister setzte seine bestimmten Rechnungen fort. Er versicherte daß 7 Mill. Pfd. Runkelrübenzucker durch die Manufacturen dieser Bedürfnisse geliefert werden würden; daß seit der außerordentlichen Theurung des Zuckers man viel weniger davon verbrauchte; daß die Bilanz des Handels, die im Jahr 1788 nur 75 Millionen zum Vortheil der französischen Ausfuhrproducte betrug, jetzt auf 126 Millionen gestiegen ist. Er versichert daß die Geschäfte allenthalben sicher und leicht sind; daß der Handel allenthalben dieselbe Freiheit, denselben Schutz genießt, und daß von Spanien nach Holland und Hamburg, von Rom nach Brest die größten Fuhren frei hin und her gehn. — Diese wunderbaren Thatsachen würden Glauben gefunden haben, wenn das Publikum nicht fühlte, daß seit langer Zeit gar keine Ausfuhr mehr vorhanden ist, daß die Douanen herumziehende militairische Corporationen und Behörden sind, und

wenn es nicht Zweifel hegte an der wirklichen Ankunft von Fuhren von Spanien in Hamburg.

Der schmeichelnde Minister kommt dann zu den Finanzen: und „ihre Lage ist es“ sagt er, „welche uns erlaubt, zu gleicher Zeit einen Krieg zur See und zwei auf dem festen Lande auszuhalten, immer 900000 Mann unter den Waffen zu haben, 100000 Mann als Matrosen oder sonst zum Seewesen zu unterhalten, 100 Linienschiffe und eben so viele Fregatten, theils schon fertig, theils noch in Arbeit zu haben, und jährlich 120 bis 150 Millionen für öffentliche Arbeiten auszuzahlen.“

Nach diesen Offenbarungen ging der Minister weiter zu den schon ausgegebenen und noch auszugebenden Millionen für den Louvre, die Thuillerien, und ihren Garten, für die Gründung des Pallastes des Königs von Rom, für die Reparaturen der zu Versailles, St. Cloud, Trianon, Rambouillet, Stupini, Strasburg und Rom; er verbreitet sich mit Selbstgefälligkeit über die Krondiamanten, welche, da sie versetzt waren, wieder eingelöst worden sind, über die neuen Ankäufe, um sie zu kompletiren, über die 30 Millionen, welche angewandt sind um das Kronmobiliar zu kompletiren, und über andere 30 Millionen zum Ankauf von Gemälden, Statüen, Kunstwerken u. s. w.

Alle diese Behauptungen hätten als Spott über das öffentliche Elend aufgenommen werden können; aber bei der Herlesung dieser und hundert andrer Wundersachen noch haben die Beifallsbezeugungen nicht gefehlt, wie man es bei einem solchen Schauspiele erwarten konnte. Der Präsident hat geantwortet, wie dieser selbe Präsident schon oft geantwortet hat, und wie die Präsidenten immer antworten, mit Phrasen. Man hat noch einmal applaudirt, und das Publikum behauptet, daß die Darstellung des Ministers die der vorigen Jahre in demselben Verhältnisse übertroffen hat, als die Begebenheiten des geschilderten Jahres alle vorigen übertroffen haben.

Dies ist noch nicht alles: bei so glücklichen Umständen mußten die Worte noch durch etwas unterstützt werden; und das dritte Mittel um über Vergangenheit, Gegenwart, und Zukunft zu täuschen, waren Feste: Das Carneval gab glücklicher Weise Gelegenheit dazu. Den Montag in der Fastenwoche wurde ein stolzes Fest im Pallaste der Thuillerien gegeben. Man hatte alles bedacht, um dieser Maskerade den Schein von Frohsinn zu geben, und man trieb die Vorsicht lieblicher Weise so weit, daß man zu den Dominos der Männer alle Farben zuließ, nur nicht die schwarze. Man ließ in die Zeitungen einen Artikel einrücken, worin man bemerkte, daß die Kaiserliche Familie den Ball erst nach 2 Uhr verlassen habe.

Ferner hat die Regierung dem aufmerksamen Frankreich eine neue Aussicht auf glückliche und wunderbare Begebenheiten eröffnet: es ist dies ein Zeitungsartikel, welcher versichert: „daß der Kaiser „sich unverzüglich nach Antwerpen begeben wird, „wo er seine Flotte besichtigen wird; daß er dar„auf nach Amsterdam gehen, und den Helder und „die Flotte im Texel besichtigen wird, daß von da „er nach Gröningen, Münster, Osnabrück, Bre„men und Hamburg gehn, und daß von dieser „letzten Stadt er sein Hauptquartier nach Magde„burg verlegen wird.“ Wer könnte an der Wirksamkeit dieses vierten Mittels zweifeln, um die Gemüther zu beruhigen, zu erheben, und ihnen festen Glauben einzuflößen, und um sie zu überreden, daß die Zukunft glücklich seyn werde, wie die Gegenwart es ist, und die Vergangenheit es gewesen ist. Wir können alles; es kommt nur darauf an, Reden, Phrasen, und Zeitungsartikel zu verfertigen. Unser Glück ist ungemein groß — unter uns gesagt — auf dem Papier.

(Aus dem Conservateur Impartial.)

Vor mehreren Monaten waren die Zeitungen voll von der Verschwörung des Generals Malet in Paris, während der Abwesenheit Bonaparte's. Eine Folge dieser Verschwörung war nach Bonaparte's Rückkehr die Absetzung des Staatsraths und Präfecten von Paris, des Graf Frochot. Das Nähere darüber aus den gedruckten Actenstücken ist folgendes:

Als der Präfect Frochot ruhig um 8 Uhr des Morgens von seinem Landgute zurückkehrte, erhielt er unterwegens ein von einem seiner Freunde geschriebenes Billet, das die geheimnißvollen und unleserlich geschriebenen Worte enthielt: fuit Imperator (der Kaiser ist gewesen). Er verfolgte seinen Weg, und bemerkte außerordentliche Bewegungen der Soldaten und des Volks. Als er auf dem Rathhause, wo er wohnte, angekommen war, ward ihm aufs neue die Versicherung, daß Napoleon todt sey, von allen Seiten gegeben. Der Befehlshaber der Soldaten, dessen Namen er nicht kannte, überreichte ihm die Befehle, die in einem Briefe enthalten waren, den er selbst überbrachte. Der Name dieses Kriegers war Soulier, die Befehle kamen vom General Malet. Der erste war Chef der 10ten Cohorte, der zweite gab sich aus für den Kommandanten en Chef der bewaffneten Macht von Paris und der Truppen der ersten Division. Der Brief des Generals sprach von einer Senatsacte, durch welche der Tod Napoleon's und die Auflösung der Kaiserlichen Regierung angekündigt worden wäre, und befahl dem Kommandanten Soulier, außer einigen andern rein militairischen Anordnungen, das Rathhaus und seine Zugänge zu bewachen, bei dem Klockenthurm von St. Jean, der an dies Gebäude stößt, ein Detachement aufzustellen, um wenn es nöthig seyn sollte, augenblicklich die Sturmglocke ziehen zu können; ferner mit dem Präfect gemeinschaftliche Maasregeln zu nehmen, damit der Saal im Stande gesetzt werde, wo sich die provisorische Regierung versammeln solle. Der Brief enthielt noch den Abdruck des Stempels, woran die Carten der von Malet an Soulier zu sendenden Kommissaire zu erkennen wären, und schließt mit der Erwähnung einer Anweisung (Bon) von 100000 Franken, bestimmt die Offiziere und Soldaten des Soulier'schen Corps zu belohnen.

Ehe es noch auf dem Rathhause so weit gekommen war, war der Polizeiminister arretirt und durch die Exgenerale Guidal und Laborie nach dem Gefängnisse de la Force gebracht worden. Der General Hullin, Kommandant von Paris, war vom General Malet, der ihn zu arretiren kam, durch einen Pistolenschuß verwundet worden. Hullin war zu Bette, mit Blut bedeckt, er kannte kaum die Menschen, und war daher außer Stand Befehle auszutheilen. Indessen hatte der Erzkanzler Cambaceres auf Mittel gedacht, die Kaiserliche Garde in Bewegung zu setzen, und nachdem der Kriegsminister die von Malet ausgesetzten Wachen abgelöst hatte, wurde dieser nun seinerseits arretirt. Vergebens wollte man den Obersten Soulier von diesen Nachrichten überzeugen. Schon war nach dem zwischen ihm und dem Präfecten Frochot getroffenen Anordnungen ein mit einem grünen Teppiche bedeckter Tisch, der für die provisorische Regierung bestimmt war, in dem Saal des Rathhauses aufgestellt worden, als die Sekretaire Saulnier und Cluis den Präfecten von seinem Irthum überzeugten, und ihn versicherten, daß Napoleon lebe: Frochot gab ihren Gründen nach, war sehr bewegt, und vereinigte sich mit ihnen, um den Obersten Soulier auch auf andere Meinung zu bringen. Cluis und Saulnier gingen von da nach la Force, von wo sie hastig den Polizeiminister und den ebenfalls sich dort befindenden Polizeipräfecten zurückholten.

In der vom Staatsrathe herausgegebenen Darstellung bestehen die hauptsächlichsten Puncte, die dem Präfecten zur Last gelegt werden, darin, daß er nicht daran dachte die Pflichten der Civilautorität gegen den König von Rom, den Erben des Reichs, gegen seine erlauchte Mutter, und gegen Napoleons Dynastie auszuüben; daß er keine Protestation eingelegt habe gegen das Attentat, wodurch die Grundlage der Kaiserlichen Regierung und die Thronfolge gefährdet wurde, daß er nicht die militairische Macht, die ihn umgab, gegen den Ausschuß einer neuen Regierung selbst gebraucht habe, gegen welche er den Hauptort der Municipal-Administration bis zum letzten Lebenshauche hätte vertheidigen müssen. Dies sind die eignen Ausdrücke der Acte des Staatsrathes, welche hinzusetzt, daß diese schweren Vergehungen aus muthloser Seele aber nicht aus ungetreuem Herzen entsprungen sind.

Frochot wurde von seiner Stelle als Staatsrath und als Präfect abgesetzt.

Malet wurde bekanntlich erschossen; er war 1754 geboren, und diente schon während der Königlichen Regierung seit seinem 16ten Jahr unter den Musketiren; als dies Corps aufgelöst war, nahm er wieder Kriegsdienste als Capitain in einem der National-Bataillone, die in den ersten Zeiten der Revolution gebildet wurden. 1793 wurde er Generaladjutant und 1799 Brigadegeneral. 1805 hatte er in Paris ein Kommando.

Laborie ward durch seine Talente und seinen Geist dem General Moreau bekannt, der ihn 1800 zum Chef seines Generalstaabes an Desfolle's Stelle ernannte. In officiellen Journälen war er mit unter denen aufgeführt, welche an der Verschwörung gegen das Leben des ersten Consul nebst Georges und Pichegrü Theil gehabt hätten. Aber damals entkam er den Nachforschungen der Polizei.

Sachsen!

Ich betrete Euer Land, um Euch mit Krieg zu überziehen, oder mit Euch vereint um Eure Freiheit, für die Wiederherstellung Eurer geschändeten Ehre zu kämpfen. Wählet! Eure Wahl kann Eure Krone in Gefahr bringen, kann einst Eure Kinder bei dem Gedanken an ihre Väter erröthen machen; sie hält Deutschlands gezeitigte Befreiung nicht auf.

Seht, was um und neben Euch geschieht. Werft einen Blick auf die edlen Preußen, Eure Nachbarn; die ganze Nation erhebt sich in Masse; in ihren Reihen findet Ihr den Sohn des Pflügers neben dem des Fürsten; aller Unterschied der Stände ist in den großen Begriffen Freiheit und Ehre, König und Vaterland zusammengeschmolzen; es giebt keinen Unterschied mehr, als den des größeren Talents, des feurigeren Eifers zum Kampfe für die große und heilige Sache. Freiheit oder Tod! ist das Losungswort, welches Friedrich Wilhelm ausgegeben hat, und feierlich schwört sein ganzes hochherziges Volk: zu siegen, oder eines solchen Fürsten würdig zu fallen.

Sachsen! Deutsche! unsere Stammbäume, unsere Geschlechtsregister schließen mit dem Jahre 1812. Die Thaten unserer Ahnen sind durch die Erniedrigung ihrer Enkel verwirkt. Nur die Erhebung Deutschlands bringt wieder edle Geschlechter hervor, und giebt denen, welche es waren, ihren Glanz zurück.

Im Hauptquartier zu Belzig, den 30. März 1813. Graf von Wittgenstein.

An die Truppen unter meinem Befehl.

Preußen! wir überschreiten die Grenze unsers Gebiets und betreten ein fremdes, nicht als Feinde, sondern als Befreier. Ausziehend zum Kampf um unsere Unabhängigkeit, wollen wir nicht ein Nachbarvolk unterdrücken, das mit uns dieselbe Sprache

redet, denselben Glauben bekennet, öfters ehedem seine Truppen mit den unsrigen siegreich fechten ließ, denselben Haß gegen fremde Unterdrückung fühlt, und das nur durch die von Frankreichs Argliſt irre geleitete Politik ſeines Landesherrn bis jetzt verhindert ward, die Waffen gegen die Schergen fremder Tyrannei zu kehren. Seyd mild und menschlich gegen dieses Volk, und betrachtet die Sachsen als Freunde der heiligen Sache deutscher Unabhängigkeit, für welche wir die Waffen erhoben haben; betrachtet sie als künftige Bundesgenossen. Sachsens Einwohner werden dagegen auf ordnungsmäßigem Wege eure billigen Wünsche befriedigen. Ahmt das Beispiel eurer Waffengefährten im Yorkschen Armee-Korps nach, die, obgleich lange auf fremden Gebiet stehend, durch die strengste Mannszucht die Ehre des preußischen Namens bewahrt haben.

Den Unwürdigen, der den Ruhm preußischer Mannszucht durch Gewaltthätigkeit entheiligt, werde ich nicht als einen der Unsrigen anerkennen, sondern durch entehrende Strafen sein Verbrechen zu ahnden wissen. Soldaten meiner Armee, Ihr kennt mich. Ihr wißt, daß ich väterlich für Euch sorge, Ihr wißt aber nicht weniger, daß ich Ausschweifungen nicht dulde, sondern solche einen unerbittlichen Richter an mir finden. Achtet Euch hiernach. Bunzlau, den 23. März 1813.

Blücher.

An Sachsens Einwohner.

Sachsen! Wir Preußen betreten Euer Gebiet, Euch die brüderliche Hand bietend. Im Osten von Europa hat der Herr der Heerschaaren ein schreckliches Gericht gehalten, und der Todesengel hat dreimalhunderttausend jener Fremdlinge durch Schwerdt, Hunger und Kälte von der Erde vertilgt, welche sie im Uebermuth ihres Glückes unterjochen wollten. Wir ziehen wohin der Finger der Vorsehung uns weiset, um zu kämpfen für die Sicherheit der alten Throne unserer Nationalunabhängigkeit. Mit uns kommt ein tapferes Volk, das die fremde Unterdrückung trotzig abgewiesen hat, und im Hochgefühl seiner Siege den unterjochten Völkern Befreiung verheißt. Wir bringen Euch die Morgenröthe eines neuen Tages. Die Zeit ist endlich gekommen, ein verhaßtes Joch abzuwerfen, das uns seit sechs Jahren furchtbar drückte.

Ein unglücklich begonnener und noch unglücklicher geendeter Krieg drang uns den Friedenstraktat von Tilsit auf; aber selbst von jenen harten Traktats-Artikeln ist uns nicht ein einziger gehalten worden. Jeder folgende Traktat steigerte die harten Bedingungen des vorhergehenden. — Darum werfen wir ab dieses schimpfliche Joch und ziehen zum herzerhebenden Kampf für unsere Freiheit

Sachsen! Ihr seyd ein edles aufgeklärtes Volk! Ihr wißt, daß ohne Unabhängigkeit alle Güter des Lebens für edelgesinnte Gemüther keinen Werth haben; — daß Unterjochung die höchste Schmach sey! Ihr könnt und werdet nicht die Sklaverei länger tragen, Ihr werdet nicht länger dulden, daß eine arglistige gleisnerische Politik für ihre ehrsüchtigen, raubgierigen Entwürfe das Blut Eurer Söhne fordere, die Quellen Eures Handels austrockne, Euren Kunstfleiß lähme, Eure Preßfreiheit vernichte und Euer einst so glückliches Land zum Schauplatz des Krieges mache. Schon hat der Vandalismus der Euch unterdrückenden Fremdlinge Euer schönstes Monument der Baukunst, die Brücke zu Dresden, unnöthig und muthwillig zerstört. — Auf! Vereinigt Euch mit uns, erhebt die Fahne des Aufstandes gegen die fremden Unterdrücker und seyd frei!

Euer Landesherr ist in fremder Gewalt; die Freiheit des Entschlusses ist ihm genommen. Die Schritte beklagend, die zu thun eine verrätherische Politik ihn nöthigte, wollen wir sie eben so wenig ihm zurechnen, als sie Euch entgelten lassen. Nur für Euren Herrn wollen wir die Provinzen Eures Landes in Verwaltung nehmen, die das Glück, die Ueberlegenheit unserer Waffen und die Tapferkeit unserer Truppen unserer Gewalt unterwirft. Befriedigt die billigen Bedürfnisse unserer Krieger, und erwartet dafür von uns die Handhabung der strengsten Mannszucht. Der Zutritt zu mir, dem preußischen Feldhern, sey jedem Unterdrückten offen; jede Klage werde ich hören, jede Angabe untersuchen, jede Verletzung der Mannszucht streng bestrafen.

Jeder, auch der Geringste, kann sich mir vertrauungsvoll nähern, ich werde ihn liebreich aufnehmen.

Den Freund deutscher Unabhängigkeit werden wir als unsern Bruder betrachten, den irregeleiteten Schwachsinnigen mit Milde auf die rechte Bahn leiten; — den ehrlosen verworfenen Handlanger fremder Tyrannei aber, als einen Verräther am gemeinsamen Vaterlande unerbittlich verfolgen.

Bunzlau, den 23. März 1813. Blücher.

Dörpt'sche Zeitung.

Nro. 5. Mittwoch, den 15ten Januar 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, vom 8. Januar.

Verwichenen Montag, den 6ten dieses, wurde das Fest der Erscheinung beim Allerhöchsten Hofe auf die gewöhnliche Art gefeiert. Die bei Liturgie verrichtete in der großen Hofkirche Sr. Eminenz der Erzbischof von Minsk, Serafim. Nach beendigter Liturgie begann, dem Herkommen gemäß, die Prozession nach dem auf der Newa unweit dem Winterpalais erbauten Jordan, wo die Wasserweihe von Sr. Emminenz, dem Metropoliten von Nowgorod und St. Petersburg, Ambrosius vollführt wurde.

Verwichenen Sonntag, den 5ten dieses, geruhten Ihre Kaiserl. Hoheit, die Frau und Großfürstin Ekatarina Pawlowna, von Twer in Zarskoje-Sleo einzutreffen.

Am 25. December des verwichenen 1813. Jahres ist in Willna ein Allerhöchstes Manifest Sr. Kaiserl. Majestät erlassen, in welchem Sr. Majestät der Kaiser, zum ewigen Andenken des beispiellosen Eifers, der Treue und Liebe zur Religion und dem Vaterlande, wodurch sich gegenwärtig die Russische Nation so sehr ausgezeichnet hat, und zum Zeichen Ihrer Dankbarkeit gegen die Vorsehung, welche Rußland von dem ihm gedrohten Untergange errettet hat, Ihren Allerhöchsten Willen zu erkennen gegeben, in Ihrer ersten Residenz Moskau eine Kirche, dem Namen des Erlösers Christi geweiht, zu erbauen. „Ja möge der Allerhöchste (heißt es in diesem Manifeste) Unser Beginnen seanen! Möge es vollführt werden! Möge dieser Tempel viele Jahrhunderte stehn und möge in demselben vor dem Altare Gottes die Dankbarkeit der spätesten Nachkommen, nebst der Liebe und der Nachahmung der großen Thaten ihrer Vorfahren, als Rauchopfer emvor lodern!"

Der Reichs-Sekretair, Viceadmiral Schischkow, ist Allergnädigst zum Ritter von St. Alexander-Newski Orden ernannt worden.

St. Petersburg, vom 9. Januar.

Folgendes ist die nach dem Original gemachte Uebersetzung eines aufgefangenen Briefes.

„Herr Herzog von Bassano, Ich habe hier zwei preußische Regimenter, die sich bei der Avantgarde der großen Armee ausgezeichnet, aber natürlich sehr gelitten haben. Könnte der König von Preußen sie nicht durch zwei frische, vollzählige und mit allem versehene Regimenter ablösen lassen? Alsdann würde die von hier nach Preußen zurück gehn, um sich da zu ergänzen. Der König würde dabei auf alle Art gewinnen, weil er nicht nöthig haben würde, sich so schnell in Unkosten zu setzen, um diese Regimenter zu rekrutiren, und weil er dadurch mehrere Stämme solcher Regimenter erhalten würde, die sich durch diese großen Bewegungen disciplinirt und Kriegs-Geübtheit erworben haben."

„Ich habe dem preussischen Kontingent die natürlichste Bestimmung gegeben, indem ich es gegen Riga schickte; allein ich wünschte, daß die Hülfe meiner 7ten Division auf dieser Seite nicht mehr nöthig wäre. Ich frage also den König von Preußen, ob er nicht noch 1000 Pferde und 6000 Mann Infanterie gegen Riga schicken wollte, die eine der 7ten Division gleiche Macht dort aufstellen würde. Der König kann diese Truppen leicht aus Königs-

berg, Kolberg und Graudenz ziehen, und auf diese Art würden sie in wenigen Tagen anlangen. Man würde sie durch weiter her geholte Truppen ersetzen, indem man die Stämme einiger Regimenter vollzählig machte, oder Truppen aus Schlesien kommen ließe. Auf diese Art würde der König von Preußen 4000 Mann Kavallerie und 20000 Mann Infanterie in Linie aufstellen."

Es wird Ihnen leicht seyn, begreiflich zu machen, daß es sein Interesse ist, daß alles schnell endige, weil er sich bis dahin durch diesen Kampf in einer sehr unangenehmen Lage befinden muß; und daß es nur eine gute Art ihn zu endigen giebt, nemlich durch die großen Mittel sich zu rekrutiren, die der Kaiser nicht allein in seinen Staaten, sondern auch in der Hülfe seiner Alliirten hat, Rußland zu zeigen, daß die Hoffnung die es hegt, die Armee aufzureiben, ungegründet und gänzlich täuschend ist. Dieselben Gründe müssen in Oestreich gebraucht werden, dieselben in Bayern, in Stuttgardt, und allerwärts. — Ich wünsche nicht allein, daß man Verstärkungen schicke, sondern ich wünsche auch, daß diese Verstärkung größer angegeben werden als sie sind, und daß die Souveräne die große Anzahl von Truppen die sie marschiren lassen, in ihre Zeitungen einrücken lassen, indem sie diese Zahl verdoppeln."

„Es versteht sich daß das preußische Korps in Memel nicht mit zu diesen Verstärkungen gerechnet werden muß."

"Hiernach bitte ich Gott, daß er Sie in seinen heiligen Schutz nehme. Moskau den 16. Oktober 1812."

(Unterz.) Napoleon.

Aus dem Flecken Meretsch, vom 29. December.

Heute Nachmittag um 3 Uhr trafen Sr. Majestät der Kaiser hier ein, und wurden bei der Einfahrt von der Geistlichkeit in vollem Ornate und mit den Fahnen, und hernach auch von den Hebräer-Gemeinde empfangen. Sr. Majestät geruhten den Weg von dem Flecken Orany zu Pferde zu machen, und sodann die Truppen eine Strecke zu Fuße zu begleiten. — Unsere Truppen gingen mit Musik über den Niemen, und riefen, sobald sie die fremde Gränze betraten, ein freudiges Hurrah!

Wilna, vom 30. December.

Am Tage vor der Abreise Sr. Majestät des Kaisers von hier, nämlich am 25sten dieses, ward hier von Sr. Kaiserlichen Majestät den Truppen folgender Allerhöchster Befehl ertheilt: „Soldaten! Eure Tapferkeit und Ausdauer ist mit einem Ruhm belohnt worden, der bei der Nachkommenschaft nie ersterben wird. Eure Namen und Thaten werden von Munde zu Munde von euren Söhnen zu euren Enkeln und Urenkeln bis zu den spätesten Nachkommen gehen. Gelobt sey der Allerhöchste! Die Hand des Herrn ist mit uns, und wird uns nicht verlassen. Schon ist kein einziger Feind mehr auf dem Boden unsers Landes. Ueber die Leichen und die Gebeine derselben seyd Ihr zu den Grenzen des Reichs gekommen. Euch bleibt noch übrig, über dieselben zu gehen, nicht um Eroberungen zu machen, oder den Krieg in die Länder unsrer Nachbaren zu versetzen, sondern um den gewünschten und dauerhaften Frieden zu erlangen: Ihr gehet, um Euch Ruhe und ihnen Freiheit und Unabhängigkeit zu verschaffen. Mögen sie unsere Freunde sein! Von Eurer Aufführung wird die Beschleunigung des Friedens abhängen. Ihr seyd Russen! Ihr seyd Christen! Ist es nöthig, bei diesem Namen Euch noch zu erinnern, daß die Pflicht des Soldaten ist, tapfer im Kampf, und sanftmüthig auf den Marschen und während des Aufenthalts in friedlichen Ländern zu seyn. Ich dröhe Euch nicht mit Strafen; den Ich weis, daß sie sich niemand von Euch zuziehen wird. Ihr habt in unserm Lande die Räuber gesehen, welche die Häuser der unschuldigen Landleute geplündert haben. Im aufwallenden gerechten Zorn über sie, habt Ihr diese Bösewichter bestraft. Wer will ihnen gleichen? Sollte sich wider Vermuthen ein solcher finden, so möge er kein Russe seyn, so werde er aus Eurer Mitte verstoßen! Soldaten! das fordert und erwartet von Euch Eure rechtgläubige Religion, Euer Vaterland, Euer Zar."

Aus dem Flecken Leipuna, im Herzugthum Warschau vom 13. Januar.

Sr. Majestät, der Russische Kaiser, ist hier angekommen, und befindet sich in erwünschtem Wohlseyn.

Gumbinnen, von 20. December.

(Auszug aus einem Privat-Schreiben.)

Sie erwarten gewiß schon längst von hier zuverläßige Nachrichten über die hiesigen Umstände, und da ich dieses weiß, so habe ich einzig deswegen bis jetzt Anstand genommen, an Sie zu schreiben, weil ich jeden Tag und jede Minute die Ankunft der Kosaken, oder andere wichtige Begebenheiten vermuthete. Seit verwichenen Sonntag, welches heute gerade eine Woche ist, retirirt sich die große Armee durch unsere Stadt eilenden Fußes. Anfangs jagten auf Kutscherpferden Marschälle, Generale und andere angesehne Beamten hier durch, so daß in einer Nacht 42 Generale und 146 Offiziere hier waren; hernach haben wir jeden Tag wieder Gäste, aber immer nur Generale gehabt. Eines Abends fand ich bei meiner Zuhausekunft den Marschall Oudinot mit seiner Frau, seinem Schwiegervater ꝛc. bei mir. Es ist fast unmöglich, Ihnen diese Retirade in ihrer wahren Gestalt zu beschreiben. Wir sind Zeugen höchst wunderbarer Erscheinungen und seltsamer Gemälde geweesen, die bei uns bald Mitleiden, bald Lachen erregten. Diese Flüchtlinge kann man eigentlich gar nicht Krieger nennen, es sind mehr Krüppel, von den Russischen Waffen oder vom Froste verstümmelt, deren Blöße kaum bedeckt ist. Betrachteten wir ihre Kleidung und ihre Equipagen, so konnten wir uns des Lachens nicht enthalten. Die warmen Kleidungen derselben sind fast alle aus der Garderobe der polnischen Damen: wir haben die vornehmsten Offiziere in warmen Dames-Mützchen und in zerrissenen Envelopen einher stolzieren gesehen. Bei wenigen von ihnen waren nur Nase und Ohren abgefroren. Auch ihre Equipagen stellten ein interessantes Schauspiel dar: ihre übrig gebliebenen Reitpferde mit Sattel und allem Zubehör, aber noch mehr die von ihnen aufgegriffenen, bis aufs äußerste abgemagerten polnischen Pferde, waren vor Schlitten von unterschiedlicher Art, ohne Deichsel und Fehmerstangen, angeschirrt, und indem sie solchergestalt ihre Last fortrogen, fielen sie nicht selten und warfen um. Die Zubereitungen dieser schön geputzten Gesellschaft dauerten bei der Abreise von Ort und Stelle sehr lange, denn es erforderte geraume Zeit, bis ein jeder sich mit allen zerrissenen Kleidungsstücken und Lumpen umwickeln konnte. Den vornehmsten Beamten war fast ganz und gar nichts übrig geblieben, und der größte Theil derselben war ganz von Borissow an zu Fuß gelaufen. Der alte B** hat alle seine Pferde verloren, außer einem Fuchs: dies hat mir ein Soldät von seinem Regimente erzählt, der früher in Likenen gestanden hat; er versicherte mir, daß von ihrem ganzen Regimente sich nur 17 Mann gerettet hätten. Auch habe ich eben denselben Rittmeister aus Hessischen Diensten gesehen, der einst bei Köhler in Jagersberg in Quartier stund: er befand sich in dem aller kläglichsten Zustande, in Soldaten-Schuhen, zerrissenen leinenen Stiefeletten, und gieng ebenfalls zu Fuße. Mit einem Worte, ich könnte ihnen mehrere Tage nach einander die verschiedentlichen Scenen von dieser merkwürdigen Retirade beschreiben. Wären Kotzebue oder Hogarth für diesen Augenblick hier, so würde jeder von ihnen uns gewiß ein recht interessantes Werk liefern. Niemand konnte gewiß die Vernichtung der großen französischen Armee vollkommener ahnden und sogar wünschen, als sie in der That erfolgt ist. Man sagt, daß die Kosaken die Franzosen bis ganz zur preußischen Grenze vor sich hergetrieben und sich bloß damit begnügt haben, die Arriergarde derselben zu entwaffnen, ohne jemanden mehr gefangen zu nehmen. Von der ganzen Artillerie sind nur 10 Kanonen wieder hier durchgekommen. Gestern marschirten 3000 Mann Garde mit Flinten und in geziemender Ordnung hier durch; dies sind die einzigen regulairen Truppen, die ich bei dieser Retirade gesehen habe; alles übrige ist buntes Gesindel, mit welchem ich mich, auch als Kosak, zu fechten schämen würde. Unser Gumbinnen hat von seinem Entstehen an, ohne Zweifel noch nie so vornehme Gäste bei sich gesehen, als vorgestern bei uns in Quartiere standen: es übernächtigten hier der König von Neapel, der Vicekönig von Italien, der Erbprinz von Hessen-Darmstadt, drei Marschälle, und eine Menge Generale. Die Franzosen sind jetzt so furchtsam und gefällig geworden, daß sie jeder nach Wohlgefallen beleidigen kann, ohne den geringsten Verdruß von ihnen befürchten zu dürfen. Sie haben jetzt alle sehr viel Geld; denn der Kaiser hat die ganze Kriegskasse unter sie vertheilt, aus Furcht, daß sie den Kosaken in die Hände fallen mögte. Aus dieser Ursache bezahlen die Franzosen jetzt alles mit baarem Gelde, und sie werden bei uns rein ausgeplündert. In der Eile zahlen sie für Fuhrwerk, was man nur fordert, unsere Bauern benutzen dies, nehmen für einen Fuhrwagen bis Insterburg zu 3 Friedrichsd'or, und sind dabei noch so ungewissenhaft, daß sie dieselben nicht selten auf dem halben Wege auswerfen, sie liegen lassen, und lieber zurück eilen, um aufs neue mit ihrem Fuhrwerk von diesen armen Schluckern geplündert zu werden. Heute sind die letzten Franzosen von hier abgegangen, und zwar mit noch weit größerer Eile als je zuvor: der ganze Marktplatz war bedeckt von Bauerwagen, die von allen Seiten hieher gekommen waren, um die Franzosen für gute Bezahlung weiter zu schaffen; da diese aber sich nicht entschließen wollten, den von ihnen geforderten übermäßigen Preis zu zahlen, so verursachten einige Bauern plötzlich durch ihr Geschrei, daß man nicht weit von hier Kosaken sähe, einen so schrecklichen Lärm, daß alles, was nur Franzose war, theils zu Fuß, theils auf den Bauerwagen über Hals und Kopf aus der Stadt eilte. — Was uns betrifft, so haben wir hier nicht die geringste Furcht gehabt, sondern sind dagegen sehr vergnügt gewesen. Es thut mir sehr leid, daß ich nicht in Likenen geblieben bin, um mein Versprechen im Falle Ihrer Flucht zu erfüllen; denn die Russen fürchte ich nicht; sie betragen sich, wie man hört, seit sie bei uns in Preußen eingerückt sind, überall sehr gut. Wir glauben jetzt von Tage zu Tage hier Russen zu sehen, und erwarten von ihnen nichts als gutes. Allein die große Russische Armee wird, wie man hier bei uns allgemein glaubt, erst nach Königsberg gehen. Indessen ist es Zeit, meine Erzählung, die einer Zeitungs-Nachtlicht gleicht, zu beendigen: denn alles zu erzählen, ist unmöglich, und Sie werden selbst alles erfahren, sobald Sie hieher kommen, u. s. w. —

Königsberg, vom 13. Januar.

Von der Armee erfährt man, daß die französischen Truppen in der Nacht vom 11ten zum 12ten d. M. sich in aller Stille aus Elbing herausgezogen haben, und daß, obgleich sie alle Pferde, welche in der Stadt anzutreffen waren, fortnahmen, sie doch genöthiget waren, mancherlei Armaturstücke zurückzulassen. Vorher war es bei Frauenburg zu einem Gefecht gekommen, bei welchem die französischen Truppen 2 Kanonen und 800 Gefangene verloren. Der König von Neapel soll bereits nach Stettin abgegangen seyn.

Wormditt, vom 9. Januar.

Gestern hatte der Graf Steinheil, in Eilmär-

schen von Wehlau kommend, sein Hauptquartier hierselbst, und gieng heute mit der ganzen Division, welche hier und in der umliegenden Gegend einquartiert war, in der Richtung über Preuß. Holland, Dollstädt nach Marienburg ab, wo er, da nichts seinen Marsch aufhält, den 11ten dieses eintreffen kann. Bewundernswürdig ist die gute Ordnung und die Disciplin der russisch-kaiserlichen Truppen, welche, da sie in Eilmärschen vorwärts gehen und keine Etappenstraßen etablirt sind, von den Quartierständen vorläufig verpflegt werden müssen, welches bei den bescheidenen Anforderungen des Militairs zur völligen Zufriedenheit beider Theile ausfällt, denn in der ganzen Gegend ist auch nicht die geringste Klage über die russisch-kaiserlichen Truppen zu hören.

Wehlau, vom 9. Januar.

Mit sehr banger Erwartung sahen wir hier schon am 27sten December vorigen Jahres dem ersten Einmarsch der russisch-kaiserlichen Truppen entgegen. Es waren Kosacken — zwar mitunter wild, aber doch freundlich. Wir nahmen sie auf, wie wir wußten und konnten. Dies machte sie noch zutraulicher, und sie schieden nach 6 Stunden mit aller Herzlichkeit von uns. Den zweiten Tag darauf rückten wieder französische Truppen von Königsberg hier ein, jedoch blieben diese nur bis zum 2ten Januar, weil die abermalige Annäherung der Kosacken ihren Rückzug nach Königsberg entschied. Jetzt folgte die russische Armee in größerer Masse. Zuerst General von Kutusow, hinterher das Korps des Herrn Grafen von Steinheil und dann das größere des Herrn Grafen von Wittgenstein. Wir schätzen uns glücklich, diese großen Heerführer auch von Person kennen gelernt zu haben, besonders den erlauchten Verfasser jenes Aufrufs an Preußens Bewohner, welcher in gleichem Grade den wahren Helden und den ächten Menschenfreund charakterisirt. Glücklicherweise schien auch unser Benehmen diesen Edlen nicht zu mißfallen, denn sowohl der Herr Graf von Steinheil, als auch 2 Tage darauf der Herr Graf von Wittgenstein, regalirten uns mit Bällen, die eben so glänzend, als sonst in jeder Hinsicht zu unsrer gänzlichen Beruhigung geeignet waren. Gebe Gott! sie brächten uns bald den Frieden zurück.

Berlin, vom 5. Januar.

Am 5ten dieses gieng der am kaiserl. französischen Hofe accreditirte königl. preußische Gesandte, Herr Generallieutenant von Krusemark, von hier über Potsdam nach Paris ab.

Desselben Tages reiseten Se. Excellenz, der kaiserl. französische Reichsmarschall, Herzog von Reggio (Oudinot), nach einem sehr kurzen Aufenthalt von hier nach Mainz ab.

Am 2ten dieses traf der königlich preußische Major und Flügeladjutant Sr. Majestät, des Königs, Herr Graf Henkel von Donnersmark, von dem im Felde stehenden königl. preußischen mobilen Armeekorps hier ein.

London, vom 19. December.

Der Kanzler der Schatzkammer schlägt die den Einwohnern von Moskwa vom Parlement zu bewilligende Summe auf 200,000 Pfd. Sterl. an.

London, vom 8. December.

Lord Bentink ist mit 3000 Sicilianern und 2500 Engländern zu Alicante angekommen, um das bisherige Marittändische Corps zu verstärken; Ballasteros Armee (die vierte) ist dem General Elio, der sich als Vicekönig von Montevideo auszeichnete, untergeben, und der zweiten, dritten, und vierten Spanischen Armee, die zusammen den Namen der Südarmee erhalten, ist auf Wellingtons Empfehlung, Castannos vorgesetzt worden. Man hofft, daß sie nun thätiger gegen Valencia operiren werden. Beim Abzug der Alliirten aus Madrid, erklärten die Junta und der General-Capitain, daß die Aufopferung ihrer Personen nichts frommen würde, und entfernten sich. Das thaten auch alle obrigkeitliche Beamten, bis auf 3 Regidores, welche rühmlich zur Erhaltung der Ruhe mitwirkten. — Gestern trug Lord Castlereagh im Unterhause darauf an, den Lord Wellington durch ein Grundstück zu belohnen, und 100 000 Pfd. Sterl. anzuwenden, um die Domaine Wellington, von welcher der Lord den Titel führt, und die durch einen glücklichen Zufall gerade feil geboten werde, anzukaufen. Er erwähnte, daß diesem General schon 7 oder 8mal wegen seines Wohlverhaltens in Indien, Dännemark ꝛc., der Dank des Hauses votirt sey, und daß er 8000 Pfd. Sterl. (50,000 Thlr.), die er jährlich als Portugiesischer Generalissimus erhalten könne, abgelehnt, und als sie für ihn aufgesammelt und ihm wiederholt angeboten wurden, sie zur Belohnung wohlverdienter Portugiesischer Offiziere angewiesen habe. Der Vorschlag wurde von beiden Häusern angenommen. — Für das nächste Jahr werden 140 000 Matrosen und 31,000 Seesoldaten gefordert. — Der Kronprinz von Sicilien ist wieder hergestellt.

London, vom 1. Dec. n. St.

Folgendes ist die Rede, die der Prinz bei der Eröffnung des Parlaments, vom Throne hielt.

„Mylords und Gentlemen!

Mit dem tiefsten Schmerz sehe ich mich genöthigt, Ihnen bei der Eröffnung dieses Parlaments bekannt zu machen, daß die beklagenswürdige Krankheit des Königs fortdauert, und daß die Hoffnung zur Heilung Sr. Majestät, die ich nicht ohne Beängstigung gehegt hatte, abnimmt.“

„Die Lage der Staatsgeschäfte hat mich bewogen, Sie sobald als möglich nach den letzten Wahlen zu versammeln.

Ich bin überzeugt, daß sie Theil an dem Vergnügen nehmen werden, welches ich über unsre verbesserten Aussichten in dem Laufe dieses Jahrs empfinde.

Der Eifer und die Unerschrockenheit, welche die Truppen Sr. Majestät und der Alliirten in der Halbinsel bei so vielen Gelegenheiten gezeigt haben, und die vollkommene Geschicklichkeit und Klugheit, womit die Operationen durch den Marquis Wellington geleitet sind, haben mit diesem Lande Folgen hervorgebracht, die von der höchsten Wichtigkeit für die gemeinschaftliche Sache sind. — Durch die Versetzung des Krieges ins Innere, und durch den glorreichen Sieg bei Salamanka, ist der Feind genöthigt worden, die Belagerung von Cadix aufzuheben, und die südlichen Provinzen Spaniens sind von den französischen Waffen befreit worden. — Obgleich ich bedauern muß, daß die Anstrengungen des Feindes die Aufhebung der Belagerung von Burgos, und die Räumung von Madrid, nöthig gemacht haben; so sind doch diese Anstrengungen nicht ohne wichtige Aufopferungen von seiner Seite gemacht worden, welche wesentlich dazu beitragen müssen, die Hülfsquellen der spanischen Nation zu vermehren, und ihre Anstrengungen zu erleichtern. — Ich glaube, auf Ihren ganzen Beistand rechnen zu dürfen, um den großen Kampf durchzuführen, der dem festen Lande von Europa das erste Beispiel von einem ausdauernden und glücklichen Widerstand gegen die Macht Frankreichs gegeben hat, und von dem nicht allein die Unabhängigkeit der Völker der Halbinsel, sondern auch das wichtigste Interesse der Staaten Sr. Majestät wesentlich abhängt.“

„Es macht mir großes Vergnügen, Ihnen bekannt zu machen, daß die friedlichen und freundschaftlichen Verhältnisse, zwischen Sr. Majestät und den Höfen von St. Petersburg und Stockholm wieder hergestellt sind. — Ich habe befohlen, daß Ihnen Abschriften von diesen Traktaten vorgelegt werden sollen.“

„Der Kaiser von Rußland hat, in einem Kriege, wo seine Souverainetäts-Rechte und die Unabhängigkeit seiner Staaten auf dem Spiel stehen, mit einem großen Theil der Kriegsmacht der französischen Regierung, unterstützt von ihren Alliirten und den von ihr abhängigen zinsbaren Staaten, zu kämpfen gehabt. — Der Widerstand den er einem so fürchterlichen Bündniß entgegen gesetzt hat, kann nicht anders, als die Empfindungen einer fortdauernden Bewunderung erregen. — Seine eigene Großmuth und Beharrlichkeit, der Eifer und die Uneigennützigkeit seiner Unterthanen von allen Ständen, und die Tapferkeit, die Festigkeit und Unerschrockenheit seiner Armeen, haben auf eine ausgezeichnete Art die verwegenen Erwartungen des Feindes getäuscht. — Der Enthusiasmus der Russischen Nation hat mit den Schwierigkeiten des Krieges, und mit den Gefahren die sie umgaben, zugenommen. Sie hat sich Opfer gefallen lassen, wovon es wenig Beispiele in der Welt-Geschichte giebt; und mit Vergnügen habe ich die Hoffnung und die Zuversicht, daß die feste Beharrlichkeit Sr. Kaiserlichen Majestät am Ende mit Erfolg gekrönt werden wird, und daß der Ausgang dieses Kampfs die Wirkung haben wird, die Sicherheit und Unabhängigkeit des Russischen Reichs auf einem nie zu erschütternden Grunde festzusetzen. Der Beweis des Zutrauens, den Sr. Kaiserl. Majestät mir dadurch gegeben haben, daß Sie den Entschluß gefaßt haben, Ihre Flotten in die Häfen dieses Landes zu schicken, ist mir äußerst schmeichelhaft; und Sr. Kaiserl. Majestät können im vollen Maße auf meinen festen Entschluß rechnen, Ihnen in dem großen Kampfe in dem Sie verwickelt sind, den herzlichsten Beistand zu leisten.“

„Ferner habe ich das Vergnügen, Ihnen bekannt zu machen, daß ich mit Sr. Sicilischen Majestät einen Traktat geschlossen habe, der die Traktaten von 1808 und 1809 ergänzt. — Sobald die Ratifikationen ausgewechselt sind, werde ich befehlen, daß Ihnen eine Abschrift von diesem Traktat vorgelegt werde. — Meine Absicht war, einen ausgedehnteren Gebrauch der Kriegsmacht der sicilianischen Regierung, zu offensiven Unternehmungen zu sichern; eine Maasregel welche, vereinigt mit den liberalen und aufgeklärten Grundsätzen, die glücklicherweise im sicilianischen Kabinet herrschen, nicht allein, wie ich hoffe, die Macht und die Hülfsquellen desselben vermehren, sondern sie zugleich für die gemeinschaftliche Sache wesentlich nützlich machen wird.“

„Die Kriegserklärung der Regierung der vereinigten Staaten von Amerika ist unter Umständen geschehn, welche billiger Weise hoffen lassen konnten, daß die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen beiden Nationen nicht lange unterbrochen seyn würden. Mit aufrichtigem Bedauern sehe ich mich genöthigt, Ihnen zu sagen, daß das Betragen und die Foderungen dieser Regierung bisher jede friedliche Beilegung verhindert haben. — Ihre feindseligen Maaßregeln sind hauptsächlich gegen die angränzenden Brittischen Provinzen gerichtet worden, und alle mögliche Anstrengungen sind gemacht worden, um die Einwohner derselben zu bewegen, ihren Eid der Treue gegen Se. Majestät zu verletzen. — Allein die Beweise der Treue und Ergebenheit, die ich von den Unterthanen Sr. Majestät in Nord-Amerika erhalten habe, sind höchst befriedigend. — Die Versuche des Feindes, sich in den Besitz von Ober-Kanada zu setzen, sind nicht allein fruchtlos gewesen, sondern durch die klugen Verfügungen des Generalgouverneurs, und durch die Geschicklichkeit und Entschlossenheit, womit die Kriegs-Operationen geleitet sind, ist die Macht des Feindes in einem Lande genöthigt worden zu kapituliren, und in einem andern Lande völlig geschlagen worden. — Ich unterlasse keine Bemühung, um die friedlichen und freundschaftlichen Verhältnisse zwischen beiden Ländern wieder herzustellen; aber so lange dieser Zweck nicht erreicht werden kann, ohne die See-Rechte Großbrittaniens aufzuopfern, werde ich auf Ihre herzliche Unterstützung zur kräftigen Fortsetzung des Krieges rechnen.“

(Die Fortsetzung nächstens.)

Vermischte Nachrichten.

Aus Dresden wird geschrieben, man schließe daselbst aus allen vereinigten Umständen, daß der Aufenthalt des Kaisers Napoleon in seiner Hauptstadt von kurzer Dauer seyn werde.

Nach Schweizer Blättern soll in London in kurzer Zeit von Partikulieren eine Subskription von 240,000 Pfd. Sterl. zum Besten der Abgebrannten in Moskwa zusammengebracht worden seyn. (A. d. Rig. Ztg.)

Unter dem 10ten Januar n. St. hat der königliche Polizei-Präsident zu Königsberg den Befehl erlassen, daß sich alle noch gegenwärtige Offiziere und Employés der Französischen oder der alliirten Truppen, bei dem kommandirenden Russischen General Grafen von Sievers melden sollen, um in die zunächstbelegenen Russischen Provinzen gebracht zu werden. Wer von ihnen sich nicht meldet, soll arretirt und in die entferntesten Provinzen Rußlands gebracht werden.

Nachrichten aus Amerika melden, daß Herr Maddison, der Urheber des Krieges gegen England, seine Präsidentenstelle verloren, und Herr Clinton, ein Freund der föderalistischen oder Englischen Partei, statt seiner erwählt worden.

General Murray hat das Kommando der Englischen Truppen in Sicilien übernommen, da Lord Bentink, mit 5000 Mann Engländern und Sicilianern, nach Alikante gegangen ist, um das Maitländische Korps zu verstärken, und gegen Valencia zu marschiren.

Lord Wellington soll sich bis Grenada, auf Portugiesischen Boden, zurückgezogen haben, um, wie man glaubt, die Französische Armee so weit als möglich von der Französischen Grenze zu entfernen, damit sie desto leichter könne abgeschnitten werden. Verstärkungen können ihr jetzt schwerlich zugeschickt werden; vielmehr ist der General Caffarelli, der in Asturien stand, mit Eilmärschen nach Frankreich aufgebrochen.

Aus Frankreich schreibt man: allen Anzeigen nach, werde der Aufenthalt Napoleons in Paris, nicht von langer Dauer seyn, was sich bei der unruhigen Stimmung der Pariser leicht erklären läßt. Durch ein Dekret vom 23sten December hat er den Grafen Frochot, seiner Stelle als Staatsrath und Präfekt des Seine-Departements, wegen seines Betragens bei der Verschwörung, entsetzt.

Am 21sten (9ten) December, also am Tage nach der Audienz des Senats und des Staatsrathes, erließ Napoleon eine Botschaft an den erstern, worin er „die Nothwendigkeit erklärt, die allerenergischesten Maaßregeln zu ergreifen, damit Frankreich bald wieder eine drohende Stellung annehmen könne.“ Wie es heißt, hat Napoleon auch alle Könige und Fürsten des Rheinbundes zu einer Zusammenkunft nach Frankfurt am Mayn auffordern lassen. Es heißt, Se. Majestät der König von Sachsen habe die Einladung abgelehnt.

Der gegenwärtige Pascha von Widdin ist in vollem Aufstande gegen die Pforte. Er hat ein Korps von 20,000 Mann.

Zu Kopenhagen hält der Bauchredner Charles Vorlesungen über die Theorie seiner Kunst. Der Preis ist 100 Thaler für 6 Vorlesungen. (A. d. Z.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Es haben Se. Kaiserliche Majestät dem Liefländischen Herrn Civil-Gouverneuren den Auftrag ertheilt: alle diejenigen jungen Edelleute Liefflands von, und über, aber nicht unter sechszehn Jahren, welche sich dem Kriegsdienste widmen wollen und dazu tauglich befunden werden sollten, zur Erlangung der nöthigen Kenntnisse nach dem zweiten Kadetten-Corps in St. Petersburg auf Rechnung der Krone abzufertigen. Indem Ein Liefländisches Landraths-Collegium hiedurch diese Willensmeinung Sr. Kaiserl. Majestät zur öffentlichen Wissenschaft bringt, ist dasselbe überzeugt, daß der junge Adel, belebt von Ruhm und Vaterlandsliebe, zahlreich sich beeifern werde, die glänzende militärische Laufbahn zu betreten, welche demselben im Russischen Reiche eröffnet wird, und füget nur noch hinzu, daß diese jungen Edelleute sich wegen Empfang ihrer Adels-Attestate beim Liefländischen Landraths-Collegio in Dorpat und wegen ihrer Abfertigung bei Sr. Excell. dem Herrn Civil-Gouverneur, wirklichen Staatsrath und Ritter von Du Hamel in Riga zu melden haben werden. Dorpat, den 15. Januar 1813. 1

Da ein Krons-Guth von 131/2 Haken gegen Erlegung der vollen Krons-Arrende und 25 Rubel jährliche Discretion pr. Haken, zur Arrende vergeben werden soll: so haben etwanige Liebhaber sich dieserhalb bei der Kaiserl. Oekonomie-Verwaltung zu melden. Dorpat, den 14. Januar 1813.

G. v. Behaghel.
Collegien-Secretair A. Krüger. 1

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. Da der Studirende der Philosophie, Friedrich Wernig, sich wegen seines Abganges von hiesiger Universität gehörig gemeldet und um die erforderliche Vorladung seiner etwanigen Creditoren gebeten hat; als werden hiemit den Statuten gemäß, Alle und Jede, welche an genannten Studirenden irgend eine, nach dem §. 41. der Allerhöchst konfirmirten Vorschriften zu Recht beständige, aus der Zeit seines akademischen Aufenthalts allhier herrührende Anforderung haben möchten, aufgefordert, sich binnen der gesetzlichen Frist von 4 Wochen a dato bei ihm selbst, und falls sie daselbst ihre Befriedigung nicht erhalten sollten, bei diesem Kaiserl. Universitäts-Gerichte zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter mit einer solchen Forderung wider gedachten Abgehenden allhier gehört und zugelassen werden solle. Dorpat, den 11. Januar 1813.

Im Namen des Kaiserl. Universitäts-Gerichts.
Parrot, d. z. Rektor.
Witte, Notär. 2

In Beziehung auf die Publication des Conseils der Kaiserlichen Universität zu Dorpat vom 29sten November 1811, wird sämmtlichen Studirenden hiedurch in Erinnerung gebracht, daß die akademischen Vorlesungen auf hiesiger Universität unfehlbar am 4ten Februar d. J. ihren Anfang nehmen werden. Zugleich wird hiedurch aufs Neue bekannt gemacht, daß zufolge höherer Vorschrift nur denjenigen Studenten, welche im vorbenannten Termin sich zu den Vorlesungen gehörig subscribirt haben werden, das angehende Semester angerechnet werden darf, und daher sich ein Jeder selbst die unangenehmen Folgen der Versäumung seiner Pflicht beizumessen haben wird. Eltern und Vormünder werden daher ersucht, auch ihrerseits für die Erfüllung der den Studirenden obliegenden Verpflichtung beizutragen; ihre Söhne und Mündel zur vorgeschriebenen Zeit wiederum auf die Universität abzulassen, und dadurch das Beste der Ihrigen und Pflegebefohlnen zu befördern. Dorpat, den 10. Januar 1813.

Im Namen des Conseils der Kaiserlichen Universität.
Parrot, d. z. Rector.
H. Frisch, Sekr. 2

Wann allhier in der Stadt ein Bauerpferd sich eingefunden hat, dessen Eigenthümer unbekannt ist; als wird solches von der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hiemittelst bekannt gemacht, und der Eigenthümer dieses Pferdes hiemit aufgefordert, sich zum Empfange desselben, binnen drey Wochen, bei dieser Kaiserl. Polizei-Verwaltung zu melden, widrigenfalls solches zum Besten der Armen an den Meistbietenden verkauft werden wird. Dorpat, den 11. Januar 1813.

Polizeimeister Major v. Gessinsky.
Sekretair Struve. 2

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Da ich gesonnen bin, hier eine Lehranstalt zu etabliren, in der junge Mädchen in allen, dem weiblichen Geschlechte nöthigen Kenntnissen unterrichtet werden sollen, so bitte ich ergebenst die Eltern, die für ihre Töchter diesen Unterricht wünschen, sich der Bedingungen wegen mit mir zu besprechen. Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Rathsherrn Brock, der Töchterschule gegenüber, in der Ritterstraße. Sophie Harmsen, geb. Vorthmann. 1

Künftigen Montag, den 20sten d. M., nimmt meine in diesen Blättern angezeigte Elementarschule in der Behausung des Herrn M. Asmuss ihren Anfang. Dorpat, den 15. Jan. 1813.

K. Dittler.

Wenn Eltern oder Vormünder gewillt sind, ihre Kinder oder Mündel in Pension abzugeben, um die hiesigen Schulanstalten zu besuchen, so ist zu dem Ende bei einem hiesigen Lehrer für 2 oder 3 junge Leute der Platz offen, das Weitere erfährt man in der Expedition dieser Zeitung. 1

Ich bitte den Herrn Architekten Reimann, da mir sein gegenwärtiger Aufenthalt unbekannt ist, hierdurch öffentlich, meinen letzten Brief ohne Aufenthalt zu beantworten.

Syndikus Dr. Hezel. 1

Ein junger Mann, der mehrere Jahre zur Zufriedenheit seines Herrn, große Güter disponiret, und zugleich ein guter Buchhalter ist, auch gründliche Kentnisse vom Braudweinsbrand besitzt, worüber er die beste Zeugnisse aufzuweisen hat, wünscht wiederum in diesem Fache angestellt zu werden. Nähere Nachweisung giebt der Herr Kollegienassessor Wildenhayn in Dorpat. 1

Herr Jacob Maggi und Herr Bertini, welche sich den Jahrmarkt hindurch hier aufzuhalten gedenken und mehrere Instrumente spielen, empfehlen sich Einem hiesigen Hochgeneigten Publikum. Hr. F. Bertini spielt 6 Instrumente auf ein mal. Sie schmeicheln sich auch den Beifall des hiesigen respectiven Publikums zu erwarten, und werden jede Aufforderung, bei Herrschaften im Hause zu kommen, Folge leisten und die Anwesenden mit ihrem Spiele zu amusiren, eifrigst bemüht seyn. Zugleich zeigen sie hiemit an, daß bei ihnen eine veritable Cremoneser Violine zu verkaufen ist, auch sind bei ihnen zuverlässige neue Barometer und Thermometer für billige Preise zu bekommen. Ferner werden von ihnen auch alte in Reparatur genommen. Ihr Logis ist bei dem Schuhmacher Herrn Schönfeld, bei der deutschen Kirche. 1

Auf dem Guthe Kurrister, im Oberpalschen Kirchspiel, ist eine Wind- wie auch Wassermühle und Krug an der Oberpalschen Straße zu verarrendiren. 1

Bei mir, in den Buden unter meinem Hause, ohnweit der steinernen Brücke, sind unter mehreren Waaren auch folgende zu haben, als: gute Wologdasche und Petersburger Lichte, ersteres zu 7, und letztere zu 6 Rubel 50 Kopeken das Liespfund, ferner Zucker und Kaffee, rothe und schwarze kalmückische Taluppen, baumwollene Watten, Wachs-

ßhte und verschiedene Gattungen Pferdegeschirre. Auch bin ich willens mein Haus zu verkaufen, weshalb sich Kaufliebhaber an mich zu wenden haben.

F. Kriffkoff. 1

Herr Peter Kaschin, aus Reval, welcher sein Waarenlager in der Behausung des Herrn Collegienassessors Wildenhayn hat, empfiehlt sich dem resp. Publikum mit vorzüglich guten Zitze und Halbzitze, Mul, Kalinko, Kembri und Haman's, moderne seidene und bucharische Madrastücher, wie auch ithene Tücher, Atanquin, feine und mittel Laken, Kasimir, moderne Westen und mehrere russische Waaren. Auch ist bei ihm Zucker und Kaffee für besonders billige Preise zu haben. Die resp. Käufer werden sich selbst von der Güte seiner Waaren und den billigen Preisen überzeugen. 1

Auf dem Guthe Tammist, 12 Werst von Dorpat, wird gegen baare Zahlung eine Quantität Branntwein gekauft. Die nähern Bedingungen erfährt man auf dem Guthe Carkowa bei der dortigen Guths-Verwaltung. 1

Bei mir sind in Kommission zu haben Ein Tausend Löfe guter Futterhaber, welcher in großen und kleinen Quantitäten verkauft werden kann.

Dorpat, den 13. Januar 1813.

Joh. Heinr. Bremer. 1

Sollte ein junger Mensch, von 14 bis 16 Jahren, welcher hinlänglich Schulkenntnisse besitzt die Handlung zu erlernen Lust haben und sich engagiren wollen, so hat sich derselbe entweder mündlich oder schriftlich zu wenden an

August Friedrich Reding in Dorpat.

Der Pfeifenkünstler Schokkel, welcher sein Logis in der Behausung des Gold- und Silberarbeiters Hrn. Löwström hat, empfiehlt sich mit sehr schönen, gekünstelten und ungekünstelten Pfeifen und versichert die billigsten Preise. 1

Diejenigen, welche in die Dörptsche Kreisschule zu treten gesonnen sind, haben sich daselbst den 18ten d. M. Nachmittags um 2 Uhr, mit Schiefertafeln versehn, zur Prüfung einzufinden; an demselben Tage wird auch die Prüfung für die Töchterschule Vormittags um 10 Uhr in der Wohnung des Lehrers derselben statt haben.

Schul-Inspector Karl Anders.

Dem Wohlgebornen Adel und geehrten Publiko zeige ich hiemit ergebenst an, daß während dem Markt bei mir ausser mehreren Waaren auch folgende für besonders billige Preise zu haben sind, als: verschiedene neue Gattungen geschliffener Bier- und Weingläser, Wasser-Karaffins, gezierte Zuckerdosen, Moosschaalen, Frucht-Körbe, feines und ordinaires Porcellain, fein und ordinair Steinzeug, als: Tellern, Schüsseln, Terrinen etc. alle Sorten Tafel- wie auch Federmesser und Scheeren, gute Chocolade, wohlriechende Pomaden, wohlriechende Oele und Gewässer, vorzüglich gute Sorten Rauch- und Schnupftabacke, saffianene Damens-Koffre, messingene und platirte Tischleuchter, Platt-Menagen, Presentirteller, sehr gute Mannshüte, Kinderspielsachen, wie auch vortreffliche, revalsche eingemachte Killoströmlinge. Mein Waarenlager befindet sich in der Behausung des Gürtlermeisters Hrn. Schreiber, an der großen Promenade.

Franz Patzner, aus Reval. 2

Endesunterzeichneter empfiehlt sich Einem hohen Adel und resp. Publiko wiederum in diesem Januarmarkt mit einem wohlassortirten Waarenlager, bestehend in fein geschliffenen und ordinären Glaswaaren aller Art; verschiedenen Sorten Steinzeug, als: Tellern, Terrins, Schüsseln, Saucenschalen etc.; terpentinsteinernen Mörsern, von verschiedenen Größen; feinen und ordinären Porcellain, als: Tassen, Thee- und Schmantkannen, so wie auch allerlei Gattungen Kronleuchtern, Lampen etc.; ferner Tafel-, Taschen- und Federmessern; plattirten Schreibzeugen, Leuchtern, Platt-Menagen, saffianenen Damenskästchen und Taschenbüchern von moderner Façon; sehr guten Mannshüten; vortrefflich gute Sorten Schnupf- und Rauchtobacke, wohlriechenden Pomaden und feinen wohlriechenden Oelen und vorzüglich gutem Räucherpulver; mehrern Gattungen feinem baumwollenen Tambour-Garn; allerlei Sorten Siegellack; Kinderspielsachen und dergl. mehr. Mein Waarenlager befindet sich, wie im vorigen Jahre, in dem kleinen ehemaligen Politur- gegenwärtig Bückseschen Hause, dem Bäckermeister Herrn Schönrock, jun. gegenüber. Die resp. Käufer haben von mir eine reelle Behandlung und die billigsten Preise zu erwarten. Schiefner, aus Reval. 2

Da ich diesen Januarmarkt wiederum mit einem wohlassortirten Vorrath von allerlei feinen und ordinären Laken und Seidenwaaren bezogen und meine Niederlage im Hause des Herrn Apothekers Thörner, am Markt und zwar im großen Saale daselbst, eingerichtet habe; so empfehle ich mich dem hohen Adel und geehrten Publikum bestens. Die resp. Käufer, welche mich mit ihrem Besuche beehren werden, belieben sich von der Güte meiner Waaren und den billigen Preisen derselben zu überzeugen; weshalb ich mir denn auch eines zahlreichen Zuspruchs vergewissert halte.

Joh. George Hiekisch, aus Reval. 2

Am 24. Decbr. 1812, ist einem Reisenden auf dem Wege zwischen Klein-Jungern und Terraser, eine mit Silber beschlagene meerschaumne Pfeife verlohren gegangen. Diese Pfeife war sehr wenig geraucht, und hatte einen erhabenen gereifften Deckel und unterhalb am Halse eine kleine Stelnader. Der Finder dieser Pfeife wird ergebenst ersucht, selbige bei Unterzeichnetem gegen eine Belohnung von 10 Rubel B. M. zur weitern Beförderung an den Eegenthümer, gefälligst abzuliefern. Dorpat, den 3. Januar 1813.

Gouvernements-Secret. Strus. 2

Beylage zur Dörptschen Zeitung. Nr. 5.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen etc. etc. etc. Da die Studirenden der Rechtswissenschaft Alexander Gustav Hollander, Ernst von Maidell, Alexander Nimoin und August Heinrich von Weyrauch, und der Studirende der Philosophie, Joh. Friedr. Valet des Barres und Carl Ludw. Ferd. Herrmann, sich wegen ihres Abganges von hiesiger Universität gehörig gemeldet und um die erforderliche Vorladung ihrer etwanigen Creditoren gebeten haben; als werden hiemit den Statuten gemäß, Alle und Jede, welche an genannte Studirende irgend eine, nach dem §. 11. der Allerhöchst konfirmirten Vorschriften zu Recht beständige, aus der Zeit ihres akademischen Aufenthalts allhier herrührende Aufforderung haben möchten, aufgefordert, sich binnen der gesetzlichen Frist von 4 Wochen a dato bei ihnen selbst, und falls sie daselbst ihre Befriedigung privat erhalten sollten, bei diesem Kaiserl. Universitäts-Gerichte zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist, Niemand weiter mit einer solchen Forderung wider gedachte Abgehende allhier gehört und zugelassen werden solle. Dorpat, den 21. December 1812.

Im Namen des Kaiserlichen Universitäts-Gerichts.

Parrot, d. z. Rector.

Witte, Notär. 3

Da mir höheren Ortes der Empfang des Wattmals und der Leinewand zu Montirungsstücke für die abzuliefernden Rekruten übertragen worden; einige resp. Hrn. Gutsbesitzer aber gegen mich geäußert haben, wie es ihnen wegen Mangel an Wattmal, solchen in natura gleich zu liefern nicht möglich sey; so habe ich, um den Empfang so viel als möglich zu beschleunigen, einige Kaufleute zur Lieferung des Wattmals aufgefordert, die sich denn auch hierzu haben willig finden lassen. Ich habe daher keinen Anstand nehmen wollen, solches hiedurch zur Wissenschaft der respektiven Herren Gutsbesitzer und Arrendatoren, welche etwa den Wattmal nicht in natura zu liefern im Stande seyn sollten, bekannt zu machen, damit sich selbige dieserhalb des baldigsten an mich wenden mögen, um die erforderliche Quantität, zur Vermeidung alles Aufenthalts, zeitig besorgen zu können. Dorpat, den 4. Januar 1813.

Polizeimeister v. Gessinsky. 3

Demnach Sr. Excellenz, dem Herrn General und Ritter von Essen I. ein ihm von der Baronne von Falkenstein geb. v. Kelchen cedirter und unterm 8. Juni d. J. im Oberdirectorio des Kreditsystems auf des Herrn General Excellenz Namen verschriebener Pfandbrief an Kapital-Werth fünfhundert Rubel S. M. sub Nr. gen. 3642 spec. 74 auf das Gut Tarwast am 19ten Januar 1811 ingrossirt sammt Zinscoupons abhanden gekommen, und das Ober-Directorium um dessen Mortification requirirt, als wird derjenige, welcher obenbeschriebenen Pfandbrief besitzt, und seldigen rechtlich zu haben vermeint, aufgefordert, sich in 6 Monaten a dato beim Hofgerichte zu legitimiren, und den Pfandbrief vorzuweisen, im entgegengesetzten Fall aber wird der Besitzer mit seinem vermeintlichen Rechte präkludirt, und der Pfandbrief sammt Zinscoupons, als ein unstreitiges Eigenthum Sr. Excellenz des Herrn Generals und Ritters von Essen I. angesehen, und dem Credit-Oberdirectorio davon Nachricht gegeben werden. Signatum im Liefländischen Hofgerichte zu Fellin, den 11. December 1812.

In fidem

Adolph v. Gavel, Actuarius. 3

Von der Dörptschen Rekruten-Empfangs-Kommission wird denenjenigen, welche zur Landwehr und zu Scharfschützen Leute gestellt, und darüber Interims-Quittungen in Händen haben, hiermittelst bekannt gemacht, daß gedachte Interims-Quittungen nunmehro gegen Quittungen dieser Kommission umgetauscht werden. Dorpat, den 3. Januar 1813.

Ad mandatum

Kollegiensekretair F. G. Eschscholtz.

Kreis-Notair. 3

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung dieselbst.

Ich Endesunterzeichneter empfehle mich den Hochwohl- und Wohlgebornen Herrn Gutsbesitzern und Arrendatoren zur Besorgung aller landischen Commissions-Geschäfte jeder Art, sowohl in Ein- als

Verkauf aller hiesigen Landes-Produkte, Waaren u. s. w.; als auch zur Besorgung aller andern privaten und publiquen landischen Angelegenheiten, Zahlungen, Liquidations-Ablieferungen u. s. w. Zugleich empfehle ich mich auch einem hiesigen hochgeehrten Publikum in allen Commissions-Geschäften. Ich werde mich bemühen, das Zutrauen aller meiner Herren Committenten, durch die gröste Accuratesse, Pünktlichkeit und gewissenhafte Besorgung des mir beliebigst aufzutragenden Geschäfte zu erwerben. Dorpat, den 1. Januar 1813.

Johann Heinrich Bremer. 2

Ich mache hiemit ergebenst bekannt, dass ich zum bevorstehenden Jahrmarkt, sowohl in meiner Bude am Markt, als in der, unter dem Gräflich von Stackelbergschen Hause, mit einem wohl assortirten Gewürz-Lager versehen bin, versichere einen jeden meiner resp. Käufer die billigsten Preise, so wie eine solide Behandlung, und bitte um geneigten zahlreichen Zuspruch. Joachim Wigand. 2

Ein Mann, der sich beinahe 20 Jahre mit dem Unterricht der Jugend beschäftigt hat, wünscht einige junge Leute, die die hiesigen Schulen besuchen, bei sich in Kost und Quartier zu nehmen und ersucht diejenigen, die ihm ihr Zutrauen zuschenken belieben wollen, in der Expedition dieser Zeitung die nähere Nachweisung hierüber einzuziehen. 2

Ich sehe mich wiederum veranlaßt, Jedermann zu ersuchen, niemanden etwas, unter welchem Vorwande es auch seyn mag, in den Buden oder anderweitig, auf meinen Namen zu fredditiren, indem ich widrigenfalls für nichts aufkomme. Dorpat, den 10. Januar 1813.

Wittwe E. von Bock,
geb. von Stackelberg. 2

Der Optikus, Michaelis Hartog, welcher sich seit mehreren Jahren mit Verfertigung optischer Instrumente beschäftiget, hat die Ehre, dem hiesigen hochzuverehrenden Publikum seine, nach allen Regeln der Optik verfertigten Brillen, und Lorgnetten, wie auch Konservations-Brillen, welche sämmtlich fein und sauber gearbeitet, für jede Art Augen brauchbar sind, zu empfehlen. Er enthält sich aller Anpreisung derselben, indem ihr Erfolg die beste Empfehlung seyn wird: übrigens wird er sich das Zutrauen des Publikums durch billige Preise und prompte Bedienung zu erwerben suchen, und bittet daher um geneigte Aufträge. Zu erfragen in der hölzernen Bude auf dem Markte. 2

Zwanzig gute, befahrene Pferde werden aus freier Hand, zu billigen Preisen verkauft. Das Nähere erfährt man in der Steinstraße im Remmerschen Hause. 2

Alle Gewürzwaaren, so wie auch Kaffee, verschiedene Sorten Zucker, Weine, ächter Jamaica-Rum und Franzbranntwein, Holl. und ordin. Schreibpapiere, mittlere Gattungen Lacken, von verschiedenen Farben, Schin- und Stangeneisen, zweierlei Sorten Moskowisches Mehl, mehrere Sorten Rauch- und Schnupftoback ꝛc. sind während dem Markt für herabgesetzte Preise zu haben bei J. H. Bresinsky Ww. 2

Bei mir ist guter Roggen, Gersten und Haber, in Quantitäten, so wie auch gutes Eisen, in Schpfd. zu verkaufen. Roland. 2

Roggen, Gersten und Haber, in großen und kleinen Quantitäten, gute Hofsbutter, schwedisches und russisches Stangeneisen, gute Wologdasche Lichte, Grisonger und Kasanische Seife, wie auch Hopfen und Honig ꝛc. sind für billige Preise zu haben bei Christian Conrad Holtz. 2

Da ich ausser mehreren Waaren auch einen ansehnlichen Vorrath von Zucker und Kaffee besitze, und auch mit alle feine Gewürze, feinen Thee, vortreffliche Chokolade, verkable italienische Nehseide, Moskowisches Mehl ꝛc. versehen bin, so zeige ich hiemit an, daß ich solche sämmtlich für herabgesetzte Preise während dem Markt verkaufen werde. Ich werde eifrigst bemüht seyn, mich das Zutrauen der resp. Käufer durch eine reelle Behandlung zu erwerben. Meine Bude ist ohnweit der hölzernen Brücke Nr. 46.

F. Pabo, senior. 2

Wer von den Herren Gutsbesitzern oder Arrendatorn gewilliget ist, eine Lieferung von 20 bis 30 Faß guten reinen zweidrittelbrand Brandwein zu übernehmen, auch zum Behuf einer Schenke einhalbbrand Brandwein liefern will und zwar beides nach Dorpat, beliebe mir eine gefällige mündliche oder schriftliche Anzeige in meiner Wohnung im vormaligen Seebachschen Hause zu machen. Auch wünsche ich fünf Löfe guten Kümmel zu kaufen. Dorpat den 28. December.

Johann Heinrich Bremer. 3

Es ist die silberne Einfassung eines Heiligenbildes verloren worden. Sie wiegt ohngefähr ein Pfund. Der ehrliche Finder erhält bei Einlieferung derselben eine Belohnung von 10 Rubel B. A. in Ropkop ausgezahlt. 3

Es hat jemand einen goldenen Uhr-Ring mit 5 goldenen Petschaften, sämmtlich mit geschnittenen Steinen gefaßt, verloren. Derjenige, wer solche gefunden und auf dem hiesigen Kaiserl. Post Comptoir einliefert, hat eine Belohnung von 25 Rubel B. A. daselbst zu empfangen. 3

Da mir von der Kenntniß des Aufenthalts meines gewesenen Disponenten, Hrn. Otto Heinrich Köhler, viel gelegen ist und ich seinen Aufenthalt ungeachtet aller Bemühungen nicht erfahren kann; so ersuche ich meine Gönner, Freunde und Bekannte und insbesondere seine etwanige jetzige Gutsherrschaft ganz gehorsamst, so wie ihn selbst freundschaftlichst, wann ihm diese Anzeige zu Gesichte kommen sollte, mir von seinem dermaligen Aufenthalte eine gefällige Anzeige zu machen. Meine Wohnung ist im vormaligen Seebachschen Hause welches ich anzeige, falls Jemand so gütig gesinnt wäre, mir hier mündlich die gewünschte Auskunft ertheilen zu wollen. Dorpat, den 28. December 1812.

August Friedrich Rehding. 3

Einem respectiven Publikum mache ich hiedurch bekannt, daß ich jetzt Laken von vorzüglicher Güte weben lasse. Sollten Herrschaften, wollen Garn oder feine Wolle zu diesem Behufe vorräthig haben, so mache ich mich anheischig, daraus Laken dem ausländischen gleich, von beliebiger Breite und Farbe zu verfertigen. Da ich meine Tuchscheererei und Färberei in möglichst vollkommenen Stand gesetzt habe, so ersuche ich Herrschaften, welche Laken auf dem Lande haben weben lassen, mir solches inskünftige ungewalkt zuzusenden, indem dadurch das Abfärben vermieden werden kann. Ich verspreche prompte Bedienung und billige Preise. Meine Wohnung ist in der Neugasse, No. 427. neben der kleinen Strandpforte, in Reval.

B a u e r. 3

Es hat jemand vor Kurzem in der Gegend bei dem Guthe Kusthof eine doppelläufige, achtkantige Flinte, deren Schafft von Nußbaum und am untern Ende der Kolbe ein Stück eingeleimt ist, verloren. Das daran befindliche Schloß ist halbrund, mit Rädern versehen und die Mundirung von Messing. Wer auf obigem Guthe eine solche Nachricht davon zu geben weiß, daß der Eigenthümer sie wieder bekommt, hat eine angemessene Belohnung daselbst zu erwarten. 2

Es wird ein Destillateur verlangt, welcher alle Sorten feiner Brandweine, Liqueure, Essenzen u. s. w. destiliren kann. Zu diesem Behuf wird auch ein Destilir-Apparat zu Kauf gesucht; eben so wünscht man eine fertige Buden-Einrichtung zu einer Materialhandlung zu kaufen. Nähere Auskunft über alles giebt Herr August Rehding in seinem Logis, im vormaligen Seebachschen Hause, über der alten hölzernen Brücke.

Vom 16ten auf den 17ten d. M. ist mir ein kleines braunes Pferd, vor einem kleinen Schlitten gespannt, aus dem Gehöfte entkommen. Wer es aufgefangen und mir im Rathsherrn Brockschen Hause, der Töchterschule gegenüber, sammt den Schlitten abliefert, hat eine angemessene Belohnung zu erwarten. v. Schamschew. 3

Ein Zimmer von 4 Fenstern mit 2 kleinen Nebenstuben, ohnweit dem großen Markte, ist zu vermiethen. Wo? erfährt man in der Expedition dieser Zeitung. Auch sind in derselben Wohnung noch einige Möbeln unter der Hand zu verkaufen.

Unterzeichneter, der sich eine kurze Zeit hier aufhalten wird, bittet einen hohen Adel und dem übrigen hochgeschätzten Publiko seine Dienste in folgenden Operationen an: 1.) Zichet er hohle abgebrochene, stumpfe und unter dem Zahnfleisch stehende Zähne, mit einem von ihm selbst erfundenen mechanischem Instrumente, sehr geschickt und ohne alle Gefahr heraus. 2.) Setzt er auf alle mögliche Art Zähne ein, und zwar so, daß diese eingesetzten Zähne den natürlichen an Weiße und sonstiger Qualität völlig gleichkommen, und befestigt ganze Reihen von Zähnen, sowohl unten als oben, wenn gleich kein Zahn im Munde wäre, so geschickt, daß sie weder Schaden noch Unbequemlichkeit verursachen. 3.) Dem sogenannten Weinstein, welcher nicht nur den Zähnen sehr schadet, sondern selbige auch ganz schwarz macht und verzehrt, daß sie stückweise ausfallen und Fäulniß an den Zahnwurzeln, heftigen Schmerz und einen unausstehlichen Athem verursachen, verspricht er, ohne Schaden der Glasur, in kurzer Zeit abzuhelfen. 4.) Füttert er hohle Zähne mit Gold oder Blei aus, wenn selbige das kalte Wasser oder die Luft nicht vertragen können, um die Zähne zu konserviren, und zu verhindern, daß die sonst hineindringenden und sehr bald in Fäulniß übergehenden Speisen nicht einen üblen Geruch verursachen. 5.) Kurirt er Mundkrankheiten, Skorbut am Zahnfleisch, Auswüchse im Munde, fistulöse Zahngeschwüre, auswachsendes Fleisch durch die Zähne und befestigt auch lose Zähne, wenn selbige durch Skorbut oder Weinstein los geworden sind. 6.) Ist bei ihm zu haben alle nothwendige Zahnarznei, als: Zahnpulver, Zahnlatwerge, Zahntinctur nach Umständen der Krankheit. 7.) Empfiehlt er sich ebenfalls Leichdörner oder Hühneraugen, sowohl die inflammirten als die trockenen, ohne Gefahr und ohne den mindesten Schmerz zu verursachen, auf eine sehr geschickte Art auszunehmen. 8.) Alle ihs Fleisch eingewachsene Nägel verspricht er in kurzer Zeit wieder in ihr natürliches Geschick zu bringen. 9.) Auch zeigt er hierbei an, daß er arme Leute unentgeldlich kuriret. Zugleich macht Unterzeichneter bekannt, daß er sich nur noch 14 Tage hier aufhalten wird.

Karl Wagenheim,
Russis. Kaiserl. privilligirter und examinirter Zahnarzt, wohnhaft im Logis des Herrn Universitäts-Tanzmeisters Chevalier am großen Domberge.

Eine Wohnung von 5 bis 6 warmen Zimmern, nebst Domestikenzimmer, Stall und Wagen-

ist zur Miethe zu haben in der Gegend der Poststrang. Die Expedition dieser Zeitung giebt nähere Nachricht. 3

Auf einem nahe bei der Stadt belegenen Gute wird ein zuverlässiger Amtmann verlangt, der sich auf den Brandweinsbrand verstehen muß. Man meldet sich bei dem Hrn. Sekretair Schultz. 3

In einem adelichen Hause in Dorpat wünscht man unter annehmlichen Bedingungen eine Aufseherin über ganz kleine Kinder zu engagiren. Nähere Nachricht ertheilt die Expedition dieser Zeitung. 3

Aus einem Hause in der Stadt ist vor kurzem eine große silberne Zuckerdose entwandt worden. Wer in der Expedition dieser Zeitung hievon eine solche Anzeige zu machen weiß, daß der Eigenthümer sie wieder bekömmt, hat eine angemessene Belohnung zu erwarten. 3

Auf dem Gute Luyde-Großhof sind zwei fast neue Brach-Kessel, jeder von 5 bis 6 Faß groß, wie auch ein dergleichen Klar-Kessel, für billige baare Bezahlung zu verkaufen, und zu jederzeit daselbst zu besehen. 3

Im Hause des Gürtlermeisters Hrn. Schreiber, an der Promenade, und zwar bei der verw. Frau Obristin Fürstin Borgo daselbst sind unterschiedene Meublen und Sachen unter der Hand zu verkaufen. 3

Auf einem nahe bei Riga gelegenen Gute wird ein Amtmann, der gehörige Kenntnisse vom Branntweinsbrande besitzt, und dessen Frau die Viehpacht übergeben werden kann, gesucht. Nähere Nachweisung erhält man im Bäcker Molleschen Hause, der deutschen Kirche schreg über. 3

Im Hause des Hrn. Obersekretair Lenz, am Garten, sind während des Jahrmarktes zwei Zimmer zu vermiethen. 3

Einem hohen Adel und geehrten Publico zeige ich hierdurch ergebenst an: daß bei mir verschiedene Galanterie-Arbeit fertig zu haben ist, und daß ich das Einfassen von Juwelen aller Art übernehme, wobei sich jeder einer promten und billigen Behandlung versichert halten kann.

Gold- und Silber-Arbeiter
J. H. Loewströhm. 3

Im Hause des Hrn. Professors Parrot sind drey Zimmern für die Jahrmarkts-Zeit zu vermiethen. 3

Die Expedition der Zeitung ertheilt die Auskunft, wo während der bevorstehenden Marktzeit ahn Dörptschen Fischmarkt einige meublirte Zimmer mit Stallraum zur Miethe zu haben sind. Dorpat, den 8 Januar 1813. 3

Meinen Hochgeehrten Gönnern zeige ich hiedurch an, daß bei mir unter mehreren schon bekannten Waaren, auch folgende während dem Markte für besonders billige Preise zu haben seyn werden, als: vorzüglich gute Wologdasche Lichte, Kasanische Seife, alle Gewürz-Waaren, Zucker, Kaffee ꝛc. Und da ich, wie ich mir schmeicheln darf, das Zutrauen eines großen Theils der resp. Publikums besitze, so hoffe ich auch besonders in diesem Jahrmarkt, mit einen zahlreichen Zuspruch beehrt zu werden. Schamajew. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publiko empfehle ich mich mit einem sehr wohl assortirten Tuch- und Seiden-Waaren Lager: und da ich einen großen Theil meiner Waaren aufzuräumen wünsche, so werde ich mehrere Artikel zu dem Einkaufspreise verkaufen. Ich werde bemüht seyn, durch eine reelle und solide Bedienung mir auch dieses Jahr das Zutrauen eines jeden Käufers zu erwerben. Mein Waaren-Lager ist am Markt im Hause des Hrn. Werner senior, eine Treppe hoch.

Zugleich zeige ich hiemit an, daß ich eine Quantität Kornbranntwein zu kaufen wünsche, und daß sich die resp. Verkäufer desselben der Preise wegen, bei mir gefälligst melden mögen.

Johann Vincent Martinsen,
aus Reval 2

Aus dem Hause der Frau Baronin Ungern-Sternberg, am russischen Markt, sind durch Erbrechen eines Schrankens, am 4ten oder 5ten d. M. nachstehende Sachen entwandt worden, als: eine neue Landesuniform mit gebrauchten Knöpfen, 23 Ellen dunkelblau grauen Düffel, 12 Ellen blauen gröberen dito, etwa 20 Ellen sehr feine Leinwand, ein zugeschnittener Ueberrock, von feinem Tuche ꝛc. Wer von diesen gestohlenen Sachen in obigem Hause eine solche Anzeige macht, daß die Eigenthümerin sie wiederbekömmt, hat ein angemessenes Douceur zu erwarten. 2

Die Putzmacherin Madame Stoppe, aus St. Petersburg, empfiehlt sich zu diesem Januar-Markt mit dem neuesten und modernsten Damensputz und andern ausgenähten Waaren mehr. Ihr Logis ist im alten Universitätshause am Markt, linker Hand. 2

Die unter dem ehemaligen Seebachschen, an der alten hölzernen Brücke belegenen Hause befindliche Bude ist zur bevorstehenden Jahrmarktszeit zu vermiethen. Miethliebhaber belieben sich der Bedingungen wegen an Madame Bremer in demselben Hause zu wenden. 2

Ein Logis von 3 bis 4 Zimmern, an einer lebhaften Straße belegen, ist entweder zur Jahrmarktzeit, oder auch auf mehrere Monate zu vermiethen. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung. 3

Sollten Eltern oder Vormünder vom Lande den Wunsch hegen, ihre Kinder die Dörptschen Schulen frequentiren zu lassen, so bin ich erbötig, solche in Quartier und Kost zu nehmen, worüber dann die weitern Bedingungen mit mir selbst abzuschließen sind. Gebewe. 3

Wer leit- oder ehstnische Pfandbriefe gegen baares Geld zu cediren wünscht, beliebe sich die nähere Auskunft in der Expedition dieser Zeitung einzuholen. 3

No. 5. 1813.

Außerordentliche Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Aufruf
an die Frauenzimmer im preußischen Staate.

Das Vaterland ist in Gefahr! so sprach der König zu seinen treuen ihn liebenden Unterthanen, und alles eilt herbei, um es dieser Gefahr zu entreißen. Männer ergreifen das Schwerdt, und reißen sich los von dem Kreise ihrer Familien; Jünglinge entwinden sich der zärtlichen Umarmung liebender Mütter, und diese — voll edeln Gefühls — unterdrücken die heilige Mutterthräne. Alles strömt zu den Fahnen, rüstet sich zu dem blutigen Kampfe für Freiheit und Selbstständigkeit; die Flamme, die in dem Busen eines jeden lodert, sichert den glücklichen Ausgang. Aber auch wir Frauen müssen mitwirken, die Siege befördern helfen, auch wir müssen uns mit den Männern und Jünglingen einen, zur Rettung des Vaterlandes. Darum gründe sich ein Verein, er erhalte den Namen: — Der Frauen-Verein zum Wohl des Vaterlandes. — Gern stellen wir uns, die wir dem Vaterlande angehören, an die Spitze dieses Vereins. Wir hegen das feste Vertrauen, es wollen die edelmüthigen Frauen und Töchter jedes Standes mit uns dazu beitragen, daß Hülfe geleistet werde den Männern und Jünglingen, die für das Vaterland kämpfen, damit es wieder in der Reihe der glücklichen Staaten stehe, in welche der Friede seine Segnungen ausströmen könne.

Zu diesem Zwecke wird gegen eine mit einem Siegel versehene, und von einer Kommission, die wir ernennen werden, unterzeichnete Quittung in einem Lokale, welches noch näher angezeigt werden wird, jede Gabe, jedes Geschenk, nicht nur dankbar angenommen, sondern auch gesammelt, verzeichnet, in einem der Tugend und Vaterlandsliebe geheiligten öffentlichen Blatte genannt und wöchentlich aufgeführt werden.

Diese Gaben und Geschenke geben fortan das Recht, sich Theilgenossen des Frauen-Verein zum Wohl des Vaterlandes zu nennen, und vorzugsweise das zur Ausrüstung vorzustellende Individuum der Kommission zu empfehlen.

Nicht blos baares Geld, wird dieser Verein, als Opfer dargebracht, annehmen, sondern jede entbehrliche werthvolle Kleinigkeit — das Symbol der Treue den Trauring, die glänzende Verzierung des Ohrs, den kostbaren Schmuck des Halses. Gern werden monatliche Beiträge, gern Materialien, Leinewand, gesponnene Wolle und Garn angenommen, und selbst unentgeldliche Verarbeitung dieser rohen Materialien als Opfer angesehn werden.

Alles, was auf diese Art gesammelt wird, gehört dem Vaterlande. Diese Opfer dienen dazu, die Vertheidiger, die es bedürfen, zu bewaffnen, zu bekleiden, auszurüsten; und wenn die reiche Wohlthätigkeit der Frauen Uns in den Stand setzt, noch mehr zu thun, dann sollen die Verwundeten gepflegt, geheilt, und dem dankbaren Vaterlande wiedergegeben werden, damit auch von unserer Seite erfüllt werde das Große, das Schöne, damit das Vaterland, das in Gefahr ist, auch durch unsere Hülfe gerettet werde, sich umgestalte, und durch Gottes Kraft aufblühe.

Mariane, Prinzessin Wilhelm von Preußen.
Wilhelmine, Prinzessin von Oranien.
Auguste, Kurprinzessin von Hessen.
Wilhelmine, verwittwete Prinzessin von Oranien.
Prinzessin Ferdinand von Preußen.
Louise, Prinzessin von Preußen Radziwill.
Louise, verwittwete Erbprinzessin zu Braunschweig.
Caroline, Prinzessin von Hessen.
Marie, Prinzessin von Hessen.

Berlin, den 23. März 1813.

Das preußische Kriegsheer an die Deutschen jenseits der Elbe.

Landsleute, Verwandte, Freunde, und Brüder! Der Tag des Heils ist da, der Tag der Errettung, der Erlösung und Auferste-

hung. Sechs unglücksvolle Greueljahre sind vorüber, eine lange schreckliche Zeit des Elends, der Schande, der Schmach und der Sünde.

Eine feindliche Gewalt hatte uns äußerlich getrennt und wähnte eine ewige Scheidewand aus den Trümmern unsers Staates gebaut zu haben. Solche Vermessenheit war teuflisch und kindisch, als vermögte des Eroberers Wort, Willen und Werk, das Volksgefühl zu vernichten.

Darum haben wir in stiller Ergebung, im frommen Glauben auf Gottes Vorsehung gehofft und geharrt, gelebt und gelitten, und kommen jetzt zu Euch, wie lang verschollene Brüder, mit neuer Freundschaft und Liebe.

Wir kommen zurück aus dem Elend und der Knechtschaft zu den Trümmern unsers ehrwürdigen Vaterhauses, um es mit Euch vereint schöner und dauerhafter wieder aufzubauen.

Auch wir waren in der 6jährigen Trennungszeit höchst unglücklich, und doch hatten wir unsern angestammten König, unsere Muttersprache, unserer Väter Recht, wohlerworbenes Eigenthum, eigene Freiheit mit allem Vaterländischen gerettet. Aber uns war das wohlthuende Gefühl des Schmerzes geblieben; Euch posaunte man tagtäglich die neue Beglückung vor, und die herrliche Gegenwart, und die noch schönere Zukunft. Man pries Euch glücklich mit schamlosen Worten und quälte Euch mit ruchlosen Werken.

Da ward im Nu vertilgt, was geheiligt war durch Alter, Sitte, und Recht. So wurde allen Euren Altvordern Hohn gesprochen, und Eurem frühern Bürgerleben.

Was nur irgend daran erinnern konnte, daß es vor der Knechtschaft eine andere Zeit gegeben, mußte fort. Nicht einmal in der Erinnerung sollte die Vergangenheit fortleben. Die Wappen Eurer frühern Fürsten, die Ihr groß, die Euch glücklich gemacht hatten, wurden aus den Hallen gebrochen, so einst Eure Väter bauten. Banner und Fahnen, in blutigen Fehden genommen, wurden aus heiligem Gewahrsam gerissen, um Euch Enkeln einer Heldenzeit ins Angesicht zu hohnlachen. Kunstwerke, sonst die Wahrzeichen Eurer Städte, wurden frevelhaft fortgeführt, um in Paris als Denkmahle Eurer Unterjochung aller Welt zur Schau ausgestellt zu werden. Sogar die Namen mußten verschwinden, so seit Jahrhunderten im Krieg und Frieden blühten, und Kennzeichen, Schild, und Helm von Hunderttausenden waren.

Euren Wohlstand hielt der Unterdrücker für gefährlich, und es gelang ihm, eine allgemeine Verarmung hervorzubringen. Nun sind die Handelsstraßen Steppen, die Ströme Wasserwüsten, die Messen Krämerei und Trödel. Das Meer ist gesperrt, die Schiffe verfaulen in dem Hafen, und in den Städten wächst Gras. Was ihr dennoch erarbeitet und erdarbet, raubt der Zwingherr durch zahllose und unzählbare Abgaben, damit es seine Schergen in Frankreich verpraffen.

Redlichkeit, Biederſinn und Volksgefühl, seit Jahrtausenden Deutschlands Ruhm und Stolz, hat der ausländische Unterdrücker in Bann und Acht gethan. Sonst begegneten sich Deutsche mit Zutrauen. Ein ehrlicher Name war Geleit, ein ehrliches Gesicht gab Sicherheit, Thür und Thor standen der Gastlichkeit offen, man brauchte nicht das Wort auf die Goldwage zu legen. Jetzt horcht und lauert eine Schergenbande, eine Kundschafterrotte umschleicht allen Handel und Wandel, Brief und Siegel sind nicht mehr heilig. Meineid wird Staatsdienst, Hochverrath Dienstpflicht. Durch Lug und Trug kommen Schurken zu Ehren und Würden, die Volksverderber verüben hochbelohnt jeden Greuel und wetteifern planmäßig, die Knechtschaft zu verewigen.

Eure Söhne werden bis auf diesen Augenblick in ferne Lande weggetrieben, wieder Freiheit liebende Völker verhetzt, und so des Vaterlandes Rächer und Retter aufgerieben.

Wir grüßen Euch jetzt als sonstige und künftige Mitbürger, als rühmliche Gehülfen beim Befreiungswerke des Vaterlandes. Jung und Alt hat sich bei uns bewaffnet, unser ganzes Land ist ein Heerlager, die Landwehr ist zum Landsturm bereit, unser Heerbann zieht Euch zu und rechnet auf Euch.

Ihr seyd ohne uns, wir ohne Euch verloren. Wir haben große Opfer gebracht, wir wollen die größesten bringen. Es ist nicht allein um uns, es ist auch um Euch. Wir haben angefangen das Unsrige redlich zu thun, thut ihr nun das Eurige. Erhebt Euch von der Niederlage, steht auf aus der Knechtschaft, rührt Euch aus dem Joch, empört Euch wider die Zwingherrschaft. Seyd einig mit Euch, einig mit uns. Steht alle für Einen, Einer für Alle, haltet zusammen in Noth und Tod, und der Wüthrich wird weder durch List noch Gewalt der guten Sache etwas anhaben. Glück auf!

Nachruf an N.

Geleite dich ein Gott auf deinen Wegen!
Gefahren drohn — dich ruft das Vaterland.
Auf! eile seinen Feinden kühn entgegen,
Für Recht und Freiheit ziehe deinen Degen,
Und stürze jenen Raub-Koloß,
Der schon sein Joch um Millionen wand
Und nun auch deines Landes Sturz beschloß.
Gewaffnet stehen deine Krieger,
Schon schlugen tausend sie und aber tausend nieder,
Auch siegend weht das spanische Panier.
Der Adler sinkt, Europa hoffet wieder
Und hofft den letzten schönsten Sieg von dir.
Geleite dich ein Gott! Geh, sieh und siege
Im heiligsten, gerechtesten der Kriege!
Laut wird dein Ruhm durch alle Länder tönen
Und die Unsterblichkeit mit ihren Kranz dich krönen,

An den Eroberer.

Mag das Volk mit thörigtem Erstaunen
Knechtisch deiner Macht Verehrung weihn,
Immer wirst du doch das Spiel der Launen
Einer blinden Schicksals-Göttin seyn.

Wenn der Sklav im Staube dich bewundert,
Trau dem feilen Schmeichler nicht.
Freier hält ein künftiges Jahrhundert
Ueber dich sein Strafgericht.

Wie du grausam, was bestand, zertrümmert,
Stürzet in Ruinen einst dein Reich.
Und die Krone, die dein Haupt umflimmert,
Macht die Thräne der Verzweiflung bleich.

Wer mit Sicheln der Zerstöhrung mähet,
Färbt den Purpur mit der Unschuld Blut,
Erndten wird er, was er ausgesäet,
Untergehn in bleicher Wuth.

Einen Erdkreis hast du dir bezwungen,
Ferne Pole mit Gewalt vereint,
Viele tausend Knechte dir errungen,
Doch für deinen Kummer keinen Freund.

Bist du einst des Blutvergießens müde,
Reicht dir Liebe keinen Labetrunk.
Selbst das Losungswort der Tugend — Friede,
Wird durch dich zur Lästerung.

Einsam sitzest du auf deinem Throne
Wie die eiserne Nothwendigkeit,
Und dein Name tönt durch jede Zone
Als die blut'ge Geissel deiner Zeit.

Was du wünschest wirst du nie vollenden
Vor Begierde grausam aufgezehrt.
Nur ein Werkzeug in der Rache Händen
Wirst du auch von ihr verzehrt.

Schon kurz nach dem Anfange des Krieges wurden mir diese beiden Gedichte als aus Deutschland kommend mitgetheilt, wovon eins, ich weiß nicht mehr welches, in Hamburg öffentlich angeschlagen gewesen seyn soll. **Struve.**

Auszüge aus den französischen Nachrichten während des Krieges in Rußland 1812.

1. **Kassel**, den 9. July. Die Russen haben sich nach einigen leichten Kavalleriegefechten in aller Eile zurückgezogen, und die Brücke über den Niemen niedergebrannt. Die Avantgarde Sr. Majestät ist aber auf einigen Kähnen übergeschifft, und man hat auf der Stelle zwei Brücken für den Uebergang der Armee geschlagen. *)

*) Entweder waren also die Russen zuerst über den Niemen gegangen! oder die Franzosen kamen zuerst herüber, und doch, nachdem die Russen vertrieben sind, brennen diese noch hinter den Franzosen die Brücke ab.

2. **Aus dem 2ten Bulletin.** Der Kaiser ertheilte den Befehl zum Aufbruch, um über den Niemen zu gehn. „Die Besiegten," sagte er, „nehmen den Ton der Sieger an; ihr Unstern „reißt sich dahin; möge ihr Schicksal in Erfüllung gehn."

3. **Mitausche Zeitung**, vom 27. July. Se. Majestät der König von Rom, hat bereits 13 Zähne, ist äußerst munter, und spielt besonders gern mit der Schildwache und deren Waffen. *)

4. **Aus dem 6ten Bulletin**, vom 11. July. Alle diese Vortheile kosten der französischen Armee fast keinen Mann; seit Eröffnung des Feldzug's rechnet man in den vereinigten Korps kaum 30 Todte, 100 Verwundete, und etwa 10 Gefangene, während wir schon 2000 bis 2500 gefangene Russen haben.

5. **Aus dem 8ten Bulletin.** 12 österreichische Uhlanen griffen 46 Kosaken an, verfolgten sie mehrere Meilen!! weit, und nahmen 6 gefangen.

6. **Warschau**, den 1. August. Alle unsre Regimenter besitzen eine große Anzahl erbeuteter Ehrenkreuze feindlicher Offiziere, und in großer Anzahl erbeuteter, sehr lächerlicher Kleidungsstücke und sonderbarer Waffen der asiatischen Regimenter, welche zu den schlimmsten Soldaten des Feindes gehören; kurz 3000 Mann unserer Kavallerie haben einen 6stündigen Kampf mit 8000 Kosaken, 3000 Mann regulärer Kavallerie, 2 Regimentern Jägern zu Fuß und 30 Feldkanonen bestanden.

7. **Aus dem 2ten Bericht des Königs von Neapel**, vom 2. August. Er schließt so: Dies ist der Bericht von der Affaire vom 26sten, in der der Feind, nach Aussage der Gefangenen und Deserteur's, einen noch größern Verlust erlitten haben dürfte. Die Zahl der Todten kann man sicher auf 2500 bis 3000 schätzen, und die Zahl der Verwundeten ist unermeßlich. **Ew. Majestät haben fast keinen Mann verloren.**

8. **Aus dem 13ten Bulletin.** Das Schlachtfeld bei Smolensk lieferte (und 200000 Personen können es bezeugen) das Schauspiel von einem gebliebenen Franzosen gegen 7 bis 8 russische Leichname. — Von 12 Divisionen, aus welchen die große russische Armee bestand, sind in den Schlachten bei Ostrowna 2 mitgenommen und zerstreut worden, 2 in der Schlacht bei Mohilow, 6 in der Schlacht von Smolensk. Es sind nur noch 2 Divisionen und die Garde übrig und in gutem Stande. (Die Fortsetzung künftig.)

*) Est in juvencis, est in equis patrum virtus.

Bücher-Anzeige.

Wahn und Wahrheit, oder, die Anhänger der Franzosen und ihre Gegner, von E—st. v. L—n Odi profanum vulgus et arceo. Hor. Mitau, 1813, bei Steffenhagen und Sohn.

Was der Verfasser unter Wahn und Wahrheit versteht, giebt der Titel an. Er wägt in einer dem Gegenstande angemessenen und würdigen Sprache Alles ab was sich für die leider noch vor kurzem so sehr eingerissene Gallomanie sagen läßt, und thut dies mit einer Unpartheilichkeit die fast an das ängstliche gränzt. Daher ist die ganze Untersuchung fast zu neutral, denn es giebt Dinge, über welche man nicht neutral seyn darf. — Die Ursachen der Verirrung fast aller Völker, indem sie alles französische bis zur Abgötterei verehrten, — eine Abgötterei für welche die Strafe des alleinigen Gottes sehr fühlbar über sie gekommen ist — werden historisch sehr gut entwickelt. Offenbar hat hier Friedrich trotz seiner Größe viel verschuldet, was neuerdings Arndt in seinem vortrefflichen Taschenbuche ernst und gründlich gezeigt hat. — Zu verwundern ist es, daß dem aufmerksamen und denkenden Verfasser eine Ursache entgangen ist, die ohnstreitig mehr als alles andere gewirkt hat, den Wahnglauben an den Werth alles dessen was französisch ist, und jenseits des Rheins herkam zu pflegen und zu erhalten, ja was sogar bewirkt hat, daß eine große Zahl der besten andern Völker in Gedanken, Gesinnungen, Worten und Werken die gallische Nichtigkeit, Sittenlosigkeit und Falschheit nicht blos bewunderten, sondern selbst annahmen und sich zu eigen machten. Diese Ursache sind die französischen Hofmeister oft flüchtige oder wohl gar verjagte Vagabunden, ohne allen weitern Werth, als den des Accents ihrer Muttersprache, ein Werth den ihnen der Wahn der Principale beilegte. Diese wurden in die Häuser und Familien aufgenommen, man vertraute ihnen die zarten Kinder an, in deren Herz mit der Sprache auch ihre Gesinnung mit allen ihren Gebrechen floß, sie wurden von den Vätern in Ehren gehalten, und um so leichter konnten sie den Wahn begründen, alles französische sey an sich vorzüglich; indem man sie als Muster vorstellte, setzte man alle Nationalität herab, und das höchste Ziel des Jünglings war ein Franzose zu — scheinen. Wie die französischen Gouvernanten auf die Töchter wirkten, wie sie dabei von dem Einflusse französischer Moden unterstützt wurden, das verdiente von einer deutschen Frau den Müttern unsrer Zeit sehr ans Herz gelegt zu werden. — Diesen Gegenstand, der uns von großem Einflusse scheint, hat der Verfasser bei weitem nicht genug herausgehoben. Zwar hoffen wir zu Gott, daß durch die Siege über die Franzosen, welche ihr angemaßtes politisches Uebergewicht zerschmettern, auch ihr literarischer und geselliger Einfluß auf ihre Mitwelt vertilgt werden wird. In einer Zeit wo sich die Völker widergebähren, wird es bei jeder Nation Ehre und alleinige Ehre seyn, national zu seyn, und die verdiente Verachtung wird die Affen der Fremden treffen. Dann wird auch die französische Sprache aus unsern Umgange und Leben verschwinden, wir werden die Muttersprache studiren und richtig reden, und von den Franzosen nur so viel erlernen, als hinreicht um die wenigen Werke derselben zu verstehn, die gelesen zu werden verdienen. — Noch sind wir dahin nicht gekommen, aber dieses Ereigniß, liegt als unerläßliche Bedingung in den Begebenheiten der Zeit. Um so schmerzlicher ist es zu sehen, daß man im alten Wahne noch meint den Augenblick nutzen zu müssen, daß Eltern ihre liebste Hoffnung, die auch des Vaterlandes Hoffnung ist, gefangnen Feinden anvertrauen, Menschen, die in den Greueln der Revolution erwachsen sind, und deren Herz im blutigen Handwerk des Krieges abgehärtet seyn muß. B.

In Nro. 770 des Zuschauers ist folgendes enthalten:

Aus Dörpat, vom 16 März.

„Wohlgemeint war der Rath gewiß, den Ihr „Zuschauer kürzlich gab: „Fort, Pedanten! in „Eure Klause.“ Aber die Leute wollen durchaus „draußen bleiben!“ —

Es ist wohl nicht undeutlich, daß diese Worte gegen einen Aufsatz von mir in Nro. 1. dieser außerordentlichen Beilagen gerichtet sind. Hiergegen könnte ich aus Nro. 755 des Zuschauers erwiedern: „hier spielt der Verfasser Versteckens mit dem „Publikum; er sagt dieser Brief sey ihm aus Dorpat zugesandt worden, eine Erfindung, dergleichen „sonst oft in gelehrten und ungelehrten Zeitschriften gebraucht worden ist.“ Doch Scherz bei Seite; denn läugnen läßt es sich nicht, daß ein solcher Brief dem Verfasser des Aufsatzes Arminius habe zugesandt werden können. Allein ich hatte mich offen genannt, weil es mir um Wahrheit zu thun war; weswegen nennt sich der Verfasser oder der Einsender nicht? weswegen erwiedert er nicht, falls er es vermag, was zur Sache gehört? Statt dessen ist wieder nur von Pedanten die Rede: da der Verfasser jenes Aufsatzes sich selbst offenbar aus der Zahl dieser Pedanten ausschließt, so können nur die darunter gemeint seyn, welche entweder mehr oder weniger als der Verfasser von dem Gegenstande der Untersuchung verstehen. Da man aber nicht leicht weniger davon verstehen kann, als der Verfasser, so möge er mich gern unter die Pedanten zählen, d. h. unter die, die mehr davon wissen. Und so werd' ich und mit mir jeder unbefangene Leser dieses Wort deuten, bis der Verfasser mir zeigt, wo ich geirrt habe, und worin er recht habe. Aber nur auf Gründe, nicht auf Worte, kommt es hier an. Dr. K. L. Struve.

Ist zu drucken erlaubt worden. Dr. D. G. Balk, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Nro. 6. Sonntag, den 19ten Januar 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, vom 3. Januar.

Allerhöchste Befehle Sr. Kaiserlichen Majestät, ertheilt bei der Parole in der Stadt Wilna.

Vom 17. December.

Für bewiesene Auszeichnung in verschiedenen Gefechten sind befördert: beim Pskowschen Infanterieregimente der Lieutenant Lang zum Stabskapitain; der bei der Armee stehende Kapitain Baron Hilsdorf zum Major.

Vom Woroneshischen Infanterieregiment ist der Kapitain Platzmajor zu Neuschlott, Tawast, zu dem Witburgschen Jägerregiment versetzt, das neu formirt wird. Der Kollegienassessor Baron Renne, der bei der Kurländischen Miliz gedient hat, ist als Major in Kriegsdienst genommen und wird bei der Armee stehen.

Aus der Dienstliste sind ausgeschlossen: folgende im Treffen Gebliebene, von der 2ten Artilleriebrigade der Lieutenant Freytag, und von der Suite Sr. Kaiserl. Majestät vom Quartiermeisterwesen der Obristlieutenant Kotzebue 2.

Vom 21. December.

Für Auszeichnung in den Treffen sind befördert: beim Tulaschen Infanterieregiment der Sekondlieutenant Adlerberg zum Lieutenant, der vom Libauschen Infanterieregiment zu der Russisch-Deutschen Legion versetzte Fähnrich Baron von Budberg zum Sekondlieutenant.

Vom 23. December.

Der Kommandant zu Riga, Generalmajor Emme, ist, mit Beibehaltung seiner Funktion, zum Generallieutenant befördert.

Vom 24. December.

Für Auszeichnung sind zu Fähnrichen befördert: beim Litthauischen Leibgarderegiment Baron Uexkull; beim Finnländschen Vogt; beim Gardejägerregiment Engelhardt 1. und 2. und Bibikow.

Der verabschiedete Kapitain aus Preussischen Diensten, Ferdinand Ternau, ist in Russische Dienste genommen, und beim Sumischen Husarenregiment als Lieutenant angestellt.

St. Petersburg, vom 8. Januar.

Aus den im Hauptquartier publicirten Nachrichten.

Der Kapitain vom ersten zusammengezogenen Grenadier-Bataillon, Bukarew, befand sich in der Schlacht von Borodino am 26sten August mit seiner Kompagnie auf der linken Flanke der Garde, zur Bedeckung der Batterie. Sein Brigade-Befehlshaber, der Obriste Fürst Kantakusine, und der Obristlieutenant des Bataillons, Albert, waren getödtet. Bukarew, als der älteste im Range, nahm die Stelle des letztern ein, drang mit dem Bajonnet in die feindlichen Kolonnen, trennte sie und nahm eine vortheilhafte Position, welche von dem fliehenden Feinde verlassen war. Er erhielt dabei eine Kontusion in der rechten Seite von einer Kartätschenkugel, und gleich darauf ging ihm eine Kugel durch die Schultern. Erschöpft durch den Blutverlust, fiel der tapfere Bukarew unter den Getödteten für todt auf dem Platze nieder. Bukarew ist todt! riefen alle mit Bedauern. Die Schrecken der Schlacht unterdrückten nicht die Wehmuth um den Verlust des

Tapfern, und die Trauerbothschaft gelangte schnell zum 60jährigen Vater, welcher sich in der nämlichen Schlacht unter der Bewaffnung aus Moskau befand. Unerachtet des heftigen Feuers, eilte er schnell auf den Wahlplatz, in der Hoffnung, seinen verstorbenen Sohn zu finden und ihm den letzten Liebesdienst zu erweisen. Der Greis findet seinen Sohn bewußtlos liegen, er wäscht das Blut mit seinen Thränen ab, und trägt ihn auf seinen Schultern nach einer sichern Stelle, wo er ihn behutsam untersucht, und plötzlich, welche Freude, in ihm noch Zeichen des Lebens entdeckt. Mit ängstlicher Vorsicht macht er den Verband, stillet das hervorstürzende Blut, und bringt ihn endlich so weit, daß er ihn erkennt. Welche Wonne, welche heilige Minute für Vater und Sohn! Der Greis brachte, mit Erlaubniß des Befehlshabers, selbst seinen tapfern Sohn nach Moskwa, und erhielt durch seine sorgfältige Behandlung und Pflege, der Armee einen ausgezeichneten Offizier. Bukarew ward völlig geheilt, und hat sich bereits wieder auf dem Felde der Ehre eingestellet. (A. d. Zuschauer.)

St. Petersburg, vom 11. Januar.

Gestern ward in der hiesigen lutherischen St. Petri Kirche die Leiche des verewigten Prinzen Georg von Holstein-Oldenburg, unter feierlicher Ceremonie, beigesetzt. Die Leiche Sr. Kaiserl. Hoheit kam hier aus Twer in der Nacht auf den 8ten an, und wurde gerade in die erwähnte Kirche gebracht, wo sie gleich bei der Einfahrt der Hr. Ober-Ceremonienmeister mit den Beamten des Ceremonienwesens und mit den für die Leiche bestimmten Dujour-Beamten empfieng. Nachdem der Sarg von dem Wagen abgehoben war, wurde derselbe, unter dem Vortritt der bei dem Empfang gewesenen Personen, von besondern Beamten in die Kirche getragen, und auf das dazu eingerichtete Trauergerüste gestellt. Während der ganzen Zeit, die sich die Leiche vor der Beisetzung in der Kirche befand, wurden die Leute von allen Ständen daselbst zugelassen, und bei der Leiche dejournirten Tag und Nacht Beamte von der zweiten, dritten und vierten Klasse, von jeder einer, desgleichen vom Hofe Sr. Kaiserl. Majestät ein Kammerherr und ein Kammerjunker. Die ganze Kirche, nämlich die Wände, die Decke und der Fußboden waren mit schwarzem Tuch ausgeschlagen, und an den Wänden auf beiden Seiten befanden sich, das Wappen des Herzogthums von Holstein-Oldenburg, und das jetzige Wappen Sr. Kaiserl. Hoheit. Das Trauergerüst, auf welchem der Sarg stand, so auch der Baldachin über demselben, waren mit karmosinrothem Sammt überzogen, der mit goldnen Tressen und Quästen besetzt war. Um den Sarg herum lagen auf dazu eingerichteten Tabourets die Ordens-Insignien des verewigten Prinzen. Zur Erleuchtung der Kirche waren an den Wänden eine hinlängliche Anzahl Gueridons für die Lichter angebracht, und um den Katafalk standen Kandelabres mit großen Lichtern. Der Sarg war auf die Hälfte mit der Fürstlichen Decke bedeckt, die aus Goldstoff verfertigt und mit Hermelin besetzt war; der Schleif von der Decke hing über das Fußgestell hinunter. Außen vor der Kirche war zur Wache ein Militairkommando in Fronte aufgestellt; an der Thüre beim Eingange standen Gemeine auf der Wacht, inwendig Unteroffiziere; und bei der Leiche Sr. Hoheit standen Stab- und Oberoffiziere in Trauer, nämlich drei auf jeder Seite des Katafalks. Am Beerdigungstage versammelten sich die vornehmsten Personen beiderlei Geschlechts in den nach der Anordnung gehörigen Trauerkleidern zur bestimmten Zeit in der Kirche, während dem auch Truppen, ebenfalls in Trauer, aufgestellt wurden, um die nach dem Reglement bestimmten Militair-Honneurs abzugeben. Nach Beendigung der geistlichen Ceremonie, begaben sich die zum Tragen des Sarges bestimmten Personen, mit schwarz taffetnen und mit weissem Flor besetzten Scharpen über die Schulter, auf das Trauergerüst, hoben den Sarg auf, und trugen ihn zu dem bereiteten Grabe; zu gleicher Zeit nahmen andere Beamten die Ordens-Insignien, und stellten sich mit denselben etwas entfernt auf beiden Seiten des Grabes. Als der Sarg in das Grab hinab gelassen wurde, gaben, auf ein Signal, die in Fronte stehenden Truppen eine dreimalige Salve, und hiemit wurde dem verewigten Prinzen die letzte Ehre erwiesen.

Twer, vom 3. Januar.

Gestern früh um 10 Uhr ward die Leiche Sr. Kaiserl. Hoheit, des verewigten Prinzen Georg von Holstein-Oldenburg, aus dem hiesigen Palais feierlich herausgetragen. Bei dieser Trauer-Ceremonie befanden sich sowohl im allgemeinen die unter dem Befehle desselben gestandenen Beamten, als auch insonderheit die hiesige Stadtgemeinde, der Adel und die Beamten der verschiedenen Gerichts-Instanzen; dabei wurden auch die Wappen Sr. Kaisel. Hoheit und die Ordens-Insignien getragen. Der Zusammenfluß der Menschen war dabei außerordentlich, und die hiesigen Einwohner begleiteten ihren wohlthätigen Chef mit tief gerührtem Herzen bis vor die Stadt, wo die Leiche in das für dieselbe bereitete Behältniß gesetzt, und auf einem Trauerwagen unter einem Baldachin auf der Route nach St. Petersburg abgefertigt wurde. Hiernach reisten auch sogleich in Equipagen der Herr Ingenieur-General de Volant, die Adjutanten Sr. Hoheit, und mehrere zum Hofstaate gehörige Beamten und Bedienten ab. Auch werden der Herr Civilgouverneur, der Gouvernements-Adelsmarschall mit einigen Adeligen, und die hiesigen Beamten die Leiche des Verewigten bis zur Gränze unsers Gouvernements begleiten.

Marienwerder, vom 2. (13.) Januar.

Gestern schlug auch für uns die Stunde der Errettung von jahrelangem Druck! Noch den Abend vorher fanden sich eine große Menge Französischer Offiziere, der Vicekönig, Marschall Victor ꝛc. ein; wo sie ihre Armeen gelassen hatten, wußte niemand. 600 Mann Pohlen mußten von Garnsee her, einrücken; und 300 Mann mit 8 Kanonen, besetzten den Brückenkopf. Gestern Morgen gegen 6 Uhr wurde Lärm geschlagen, in der Nähe der Stadt geschossen. Bald darauf sprengten zwei Kosaken herein, grade vor das Quartier des Vicekönigs. Diese Helden wurden getödtet, aber sie hatten den Vicekönig in solches Schrecken gesetzt, daß er sich, das Pistol in der Hand, aufs Pferd warf, und davon jagte. Hinter ihm her der Marschall Victor und alles fremde Militair, vor — zwanzig Kosaken, die noch viele der Fliehenden einholten und wahrscheinlich die Kommandirenden selbst genommen hätten, wenn diese nicht schnellere Pferde gehabt. — Die Besazung des Brückenkopfs warf bei dem ersten Lärm ihre Kanonen in die Weichsel, und lief davon. Nur ein Kommando Badenscher Husaren, 40 Mann stark, das an der Weichsel stand, hatte noch Muth genug, Widerstand thun zu wollen, wurde aber bald überwältigt, nachdem es 4 Mann an Todten verloren hatte. Die Kosaken hatten den Edelmuth, den übrigen alles zu lassen, was sie hatten, selbst Uhren und Geld. Welch ein Abstand von diesem Betragen zu dem der Franzosen, die ihren frühern Russischen Gefangenen alles raubten, selbst die bei der Kälte nothwendigste Bekleidung.

Den Einwohnern reichten die Kosaken freundlich die Hand, und wurden von ihnen mit Entzücken bewillkommt und bewirthet. „Es lebe Kaiser Alexander! Es lebe Friedrich Wilhelm!“ riefen beide Theile gemeinschaftlich.

Gegen 10 Uhr traf der General Tschernitschew, Kommandeur der Avantgarde, hier ein, ging aber sogleich wieder zur Verfolgung der Feinde, nach Weichselburg ab. Hier blieben nur einige 100 Kosaken als Besatzung zurück.

Bei der Mannszucht, welche diese braven Truppen beobachten, bei der Stille und Ordnung, die überall herrschen, fühlen wir uns unbeschreiblich glücklich; besonders aber bei der Befreiung von den auflauernden Spionen; mit denen wir bisher geplagt waren. Heil unsern Befreiern von allem dem Elende, mit welchem Napoleon die Völker — beglückt!

Paris, vom 19. December n. St.

Gestern Abend zwischen 10 und 11 Uhr traf der Kaiser, bei vollkommener Gesundheit, im Pallast der Tuillerien ein. Es scheint, daß der Kaiser am 5. December die Armee verlassen hat, nachdem er dem König von Neapel das Kommando übergeben hatte. Seine Reise über Wilna und Warschau hat er im höchsten Inkognito, in einem einzigen Schlitten unter dem Namen und in der Gesellschaft des Herzogs von Vicenza gemacht. In Warschau hielt sich der Kaiser einige Stunden auf, ohne erkannt zu werden, und besah die Festungswerke von Praga. Zwei Stunden vor seiner Abreise, ließ er den Grafen Potocki, und den Finanz-Minister des Herzogthums kommen, und unterhielt sich lange mit ihnen.

Hier in Paris ist das Bülletin der großen Armee, welches ihren Verlust in Rußland anzeigt, mit solcher Gier gekauft worden, daß an einem Tage 30000 Exemplare davon verkauft sind.

Paris, vom 21. December n. St.

Am 18ten, nach 11 Uhr Abends, traf der Kaiser hier ein, und empfieng sogleich die Prinzen, die Minister, und die übrigen vornehmsten Beamten. Der Duc de Cadore (Champagny) legte bei dieser Gelegenheit in der Funktion als einstweiliger Staatssekretair, an Stelle des Grafen Darü, der bis auf weitern Befehl das Amt eines General-Intendanten der Armee versieht, den Eid in die Hände Sr. Majestät. Den folgenden Tag, um 12 Uhr Mittags, ward die Ankunft des Kaisers den Einwohnern durch Abfeurung der Kanonen verkündigt, und gestern ertheilte Se. Majestät, auf dem Throne sitzend und umgeben von seinem ganzen Hofe, dem Senat und den Mitgliedern der übrigen Instanzen Audienz, und antwortete selbst auf die von ihnen gehaltenen Reden.

Cadix, vom 19. November n. St.

Der Prinz Regent hat den L. Wellington erlaubt, den Titel „General en Chef der spanischen Armeen“ anzunehmen. — Auf die Empfehlung des Herzogs von Ciudad-Rodrigo (L. Wellington), hat die Regentschaft das Kommando der 2ten, 3ten und 4ten Armeen dem Gen. Castannos anvertraut, mit dem Titel „General en Chef der südlichen Macht.“

Madrid, vom 5. November n. St.

Am 31sten Oktober verließ die Arriergarde der Alliirten Madrid, und am folgenden Morgen gieng eine obrigkeitliche Deputation nach Val de Moro ab, um den französischen Kommandeur einzuladen. General Drouet schickte sogleich 5000 Mann, die hier den 2ten einrückten. Am Abend gaben die Einwohner den französischen Offizieren einen Ball, und es war zum Theil illuminirt. Am folgenden Tage ward eine strenge Nachsuchung gehalten nach denen, die beschuldigt wurden, Feinde der Franzosen zu seyn, und in einigen Stunden wurden 320 Personen in die Gefängnisse gesetzt. Unter diesen waren angesehene Personen, deren vornehmstes Verbrechen darin bestand, mit englischen Offizieren vertraut gelebt, und sogar dem L. Wellington Geld für die Armee vorgestreckt zu haben.

Am 3. wurden 12 Menschen erschossen, unter andern der Graf Cabusa d'Alava, Kaufmann; der Kanonikus Nunez, und der Ritter Orente. Hiernach wurden diejenigen in Freiheit gesetzt, die während des Aufenthalts der Engländer gefangen gesetzt waren. Es kam ein Befehl heraus, daß die

Einwohner sich nicht Haufenweise auf den Straßen versammeln sollten, und dieser Befehl ward so strenge ausgeführt, daß Leute, die nichts davon wußten, und sich versammelt hatten, um die Soldaten zu empfangen, für Rebellen angesehen wurden; es ward auf sie gefeuert, und außer einer großen Menge Verwundeten wurden 8 getödtet.

Madrid, vom 10. November.

Am 1sten rückten die Franzosen hier ein, und die Municipalität ward wieder eingesetzt. Aber am 4ten, wie man sagt, zufolge einer eingelaufenen Depesche kehrte Soult nach Alt-Kastilien zurück, und der Marschall Jourdan blieb mit der Division Drouet in Madrid. Am 5ten des Abends erhielt Jourdan eine Depesche, ohne daß man weiß woher sie kam, und den 7ten Mittags war ganz Madrid geräumt. Am 9ten rückten 2000 Mann Infanterie und 600 Mann Kavallerie unter Kommando des Don Juan Martin, in Madrid ein, und das Volk genoß Ruhe. Heute rückte General Bassecourt ein: Empecinado und Medico sind gleichfalls hier.

St. Andreo, vom 27. November n. St.

Als die Franzosen in Madrid einrückten, foderten sie eine Anlihe von 200000 Piastern; da sie aber einige Tage nachher abzogen, so haben sie nur 50000 durch Drohungen erpressen können.

Gibraltar, vom 29. November n. St.

Am 20. hat die erste Division der Armee Alicante verlassen, und marschirt auf Valencia. L. William Benting ward unverzüglich mit 4000 M. sicilianischer Truppen erwartet, um das Kommando dieser Armee zu übernehmen. — In Carthagena hatte am 20. das gelbe Fieber ganz aufgehört, nachdem es etwa 800 Menschen weggerafft hat. — General Ballasteros soll nach Ceuta verbannt werden. Er wird von niemanden bedauert, weil, wenn er seinem Befehl gemäß sich mit Gen. Hill vereinigt hätte, Soult nicht haben würde auf Madrid marschiren können, im Rücken des L. Willington, der dadurch genöthigt ward, sich von Borgos zurück zu ziehn.

Lissabon, vom 30. November n. St.

Hier ist folgendes Edikt erschienen. — „Da es an Mitteln fehlt, die Armee, die uns mit so großer Tapferkeit und Kriegszucht gegen den gemeinschaftlichen Feind vertheidigt, zu unterhalten, und da der Prinz Regent, unser Herr, die Last des Volks durch neue Auflagen nicht vermehren kann: so befiehlt S. K. H. dem Finanz-Rath, mit aller Macht den Verkauf der Kronsgüter zu beschleunigen, oder derjenigen, die derselben, kraft der Dekrete vom 24. Januar 1801 und vom 2. Mai 1810. zugefallen sind, ohne die Kapellen, den Ertrag der Zölle ꝛc. davon auszunehmen. ꝛc

London, vom 8. December n. St.

Gestern hielt S. K. H. der Prinz Regent sein erstes Levee zu Karlton House. Es waren sehr zahlreiche Presentation, und die Minister von Spanien, Rußland, Neapel, Schweden, Portugall und der Pforte, waren zugegen. Der Graf Lewen war nicht da, weil er sein Kreditiv noch nicht übergeben hat.

London, vom 1. December n. St.

(Beschluß)

„Gentlemen vom Unterhause,

„Ich habe befohlen, daß die Berechnung der Ausgaben für das künftige Jahr Ihnen vorgelegt werde, und ich zweifle nicht an Ihrem Eifer, die Subsidien zu bewilligen, die nöthig sind, um mich in den Stand zu setzen, für daß große meiner Sorgfalt anvertraute Interesse zu sorgen, und welche die größte Hoffnung geben werden, den Krieg, in den wir verwickelt sind, auf eine glückliche Art zu endigen.“

„Der nahe Ablauf der Urkunde (charter) der Ostindischen Kompagnie nöthigen mich, Sie aufzufodern, unverzüglich Ihre Aufmerksamkeit darauf zu wenden, wie nöthig es ist, künftig wirksamer für die Verwaltung unsrer Besitzungen in Ostindien zu sorgen. In Rücksicht des verschiedenen Interesse, welches mit diesem wichtigen Gegenstand verknüpft ist, erwarte ich von Ihre Weisheit, daß Sie die schicklichsten Einrichtungen treffen werden, um den Wohlstand dieser Länder zu befördern, und u.n zugleich dem Handel und den Einkünften der Staaten Sr. Majestät die größten Vortheile zu sichern.“

„Ich habe mit der größten Zufriedenheit den Erfolg der Maßregel gesehn, die das Parlament genommen hat, um jene gewaltthätigen und subordinationswidrigen Handlungen zu unterdrücken, die sich in einigen Theilen des Königreichs gezeigt haben, so wie die geäußerte Neigung, die Nachsicht zu benutzen, welche die Weisheit und Menschlichkeit des Parlaments den Verirrten angeboten hat. — Ich hoffe, daß ich nie Gelegenheit haben werde, die Abscheulichkeiten zu beklagen, die dem Brittischen Karakter so sehr zuwider sind, und daß alle Unterthanen Sr. Majestät von der Ueberzeugung durchdrungen seyn werden, daß das Glück der Einzelnen, eben so sehr als das Wohl des Staats, von den strengen Gehorsam gegen die Gesetze, und von einer festen Anhänglichkeit an unsre vortreffliche Konstitution abhängt.“

„Ich setze das größte Zutrauen in die Treue des Volks und die Weisheit des Parlaments. Ich bin überzeugt, daß dieselbe Standhaftigkeit und Beharrlichkeit, die sich bei so häufigen und schwierigen Gelegenheiten gezeigt haben, auch zu einer Zeit nicht fehlen werden, wo alle Augen Europa und der ganzen Welt auf Sie gerichtet sind. Ich kann Sie versichern, daß in der Ausübung des großen mir anvertrauten Amts, kein Gefühl herrschender in meinem Herzen ist, als der Wunsch, durch alle Mittel die in meiner Gewalt sind den wahren Wohlstand, die Freiheit und das Glück der Unterthanen Sr. Majestät zu befördern.“

In den hierauf erfolgten Debaten sagte L. Longford, daß die Lage von Europa seit kurzem eine große Aenderung erhalten habe: vor kurzem war fast das ganze feste Land unter französischer Herrschaft; jetzt hat sich fast die Hälfte gegen diese Usurpation aufgelehnt; dies beweise hinlänglich die Güte der Maßregeln der jetzigen Administration.

L. Rolle lobte sehr das weise und kluge Betragen des Prinzen Regenten, seitdem er die ihm anvertrauten wichtigen Geschäfte verrichtet.

Der Graf Liverpool vertheidigte die Minister gegen die Beschuldigung des Marquis Wellesley, daß ihre Anstrengungen zur Führung des Krieges in der Halbinsel zu schwach gewesen wären, und führte an, daß England am 25. Junius 1812, in Sicilien, im mittelländischen Meere, und in der Halbinsel, 127000 M. gehabt habe, nämlich 91000 englischer oder deutscher Truppen, und 36000 Portugisen, daß außerdem noch 20000 Mann und 7000 Pferde nachgeschickt sind, und daß der Oberbefehlshaber nie eine Foderung gemacht habe, die nicht erfüllt worden sey. In Rücksicht der Foderungen der Katholiken sagte, der Graf, daß er sich ihnen bestimmt widersetzen werde, und glaube, daß diese freimüthige Erklärung seiner Gesinnungen ehrenvoller sey, als das Betragen derjenigen, die unter dem Vorwand, Bedingungen zum Vortheil der herrschenden Kirche zu machen, bloß Mittel suchen, der Frage aus dem Wege zu gehn, statt zur Entscheidung zu bringen.

London, vom 17. December n. St

Am 15. December brachte der Kanzler der Exchequer folgende Botschaft des Prinzen Regenten in das Unterhaus:

„Georg P. R. — Da der Prinz Regent, im Namen des Königs, die Berichte in ernsthafte Ueberlegung genommen, welche er über das große Elend erhalten hat, dem die Einwohner eines Theils des Russischen Reichs, in ihren Personen und Eigenthum, zufolge des schändlichen und ungereitzten Angriffs dieses Landes von dem der Frankreich regiert, ausgesetzt gewesen sind, ferner über die musterhafte und seltene Edelmüthigkeit und Muth, womit sie sich den größten Entbehrungen und Leiden zur Vertheidigung ihres Vaterlandes unterworfen haben, so wie über die eitrige Treue und unbezwingliche Kraft, die sie in der Sache des Vaterlands gezeigt haben, welches für das Interesse Großbrittaniens, und die gemeinschaftliche Sache Europas, Resultate von der höchsten Wichtigkeit hervor gebracht hat, — so empfiehlt der Prinz dem Unterhause, S. K. H. in den Stand zu setzen, um die Beiträge zu unterstützen, die man zu diesem Zweck im ganzen Russischen Reiche zu machen angefangen hat, und den leidenden Unterthanen des großen und guten Alliirten Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, solche schleunige und wirksame Hülfe zu leisten, als dieser höchst rührenden Veranlassung am angemessensten seyn werde — P. R.“

Man sagt, daß die zu diesem Zweck vorgeschlagene Summe 200000 Pf. Sterl. betragen wird. Wahrscheinlich wird die Großmuth der einzelnen die wohlthätigen Absichten der Regierung bereitwillig unterstützen, und die ganze Nation wird durch reichliche freiwillige Beiträge beweisen, daß sie die Uebel mit zu fühlen weiß, die das brave und treue Russische Volk, mit so viel Edelmuth, zur Vertheidigung seines Souveräns und seines Vaterlandes ertragen hat.

Vermischte Nachrichten.

Unter den Gestorbenen zu Königsberg, stand kürzlich auch der Französische Ingenieur-General Eblé.

Bekanntlich mußte auf Napoleons Befehl in Frankreich und Deutschland ein großer Lärm mit der Zubereitung aus Runkelrüben gemacht werden, und den Engländern mißfällt, aus eben so bekannten Gründen, diese Fabrikation gar sehr. Mögen sie Recht oder Unrecht haben: folgende Karikatur, die kürzlich in London erschien, bleibt immer sehr witzig: König Georg und Napoleon sitzen zusammen am Thee-Tische. Der Erste greift so eben in eine ungeheure Zuckerschaale; der andre rührt seinen Thee mit einer Runkelrübe um. Seitwärts steht eine Wärterin, und hat den Sohn Napoleons auf dem Arm. Das Kind nagt an einer Runkelrübe und macht dazu ein sehr mißvergnügtes Gesicht; aus dem Munde der Wärterin aber gehen die Worte: Iß Königlein, iß! Pappa sagt, daß ist Zucker.“ (A. d. Z.)

Von Memel wird aus der zuverlässigsten Quelle unterm 9. (21sten Jannar) gemeldet: General Graf Platow sey der neuesten Nachricht zufolge, schon Conitz, 15 Meilen jenseit der Weichsel, passirt gewesen. — Der König von Preussen befand sich am 1. (13ten) noch zu Potsdam, und war sehr heiter.

Concert-Anzeige.

Mit Bewilligung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung wird Dienstags, den 21. Januar, Unterzeichneter die Ehre haben, im akademischen Saale, ein großes Instrumental-Concert auf der Stahl-Harmonika, Bassetto-Damore und Clarinette zu geben. Das Nähere wird ein besonders gedruckter Zettel zur Zeit anzeigen.

Russisch Kaiserl. Kammer-Musikus
Weisgärber,
Mitglied der Viehl-Harmonischen Gesellschaft in St. Petersburg.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Wenn zwischen den 1sten und 15ten Februar dieses Jahres folgende Landesabgaben zu entrichten sind, als:

I. Von sämmtl. publ. privaten, Stifts- u. Stadts-Patrimonial-Güthern wie auch Pastoratheu:

a) der Beitrag der Diäten- und Kanzellei-Gelder für die Allerhöchstverordnete Meissungs-Revisions Commission vom 19ten Februar bis 19ten August 1813, von jedem Oekonomie-Haken 1 Rbl. 60 Kop. B. A.

b) der Beitrag zur Gage und Bekleidung des auf Allerhöchsten Befehl vom Lande, während des Krieges zu unterhaltenden Kosaken Corps, und zur fernern Unterhaltung der extraordinairen Courierpferde ꝛc., von jedem Oekonomie-Haken 11 Rbl. 27 Kop. B. A.

c) der Beitrag jedoch nur vom ehstnischen Distrikt, für die statt der in natura zu stellenden, für selbigen in Riga gemietheten Arbeiter und Podwodden, von jeder männlichen Revisionsseele . . 5 Kop.

II. Von den Privat-Güthern außer obigen Beiträgen, als:

a) die Ritterschafts-Etat- oder Ladengelder pro 1813 von jedem Privat-Haken 2 Rbl. B. A.

b) die Renten-Gelder für die Passiv-Capitalia pro 1813 von jedem Privat-Haken 4 Rbl. B. A.

c) die Diäten-Gelder für die Liefl. Committäts-Glieder in St. Petersburg vom 1. Januar bis 1. July 1813 von jedem Privat-Haken . . . 1 Rbl. 44 Kop. B. A.

d) der Beitrag zur Ausgleichung für die von den größern Güthern zum Gräfl. Wittgensteinschen Corps repartirten 130 Artilleriepferde, von jedem Oekonomie-Haken . . . . 5 Rbl. 90 Kop. B. A. und

e) der Beitrag, wegen andrer außerordentlichen der Ritter-Cassa zur Last gefallenen Auslagen und Kosten, von jedem Oekonomie-Haken, noch 4 Rbl. 18 Kop. B. A.

endlich:

III. Die Rekruten-Ausgleichungs-Gelder von denjenigen Güthern und Pastorathen von 20 und wenigern Seelen, welche keine Rekruten stellen, und daher die Ausgleichungs-Gelder für die Rekrutenstellungen im Februar 1812 von 500 Seelen, zwei, und im December 1812 von 500 Seelen zehn Rekruten, überhaupt für 12 Rekruten, 12 Rubel B. A. für jede männl. Revisionsseele, zu zahlen haben.

Als wird solches sämmtlichen Güthern und Pastorathen insbesondere denen Herren Commissionairs in den Städten mit dem Eröffnen bekannt gemacht, daß obbenannte Beiträge sowohl für den Ehstnischen als Lettischen Distrikt in der Ritterschafts-Renterei im Kaufmann Schamajewschen Hause in Dorpat, in der bestimmten Zeit ohnfehlbar zu entrichten sind. Dorpat, den 16. Januar 1813.

Ad mandatum
F. C. Krüger,
Ritterschafts-Rentmeister. 1

Es haben Se. Kaiserliche Majestät dem Liefländischen Herrn Civil-Gouverneuren den Auftrag ertheilt: alle diejenigen jungen Edelleute Liefflands von, und über, aber nicht unter sechszehn Jahren, welche sich dem Kriegsdienste widmen wollen und dazu tauglich befunden werden sollten, zur Erlangung der nöthigen Kenntnisse nach dem zweiten Kadetten Corps in St Petersburg auf Rechnung der Krone abzufertigen. Indem Ein Liefländisches Landraths-Collegium hiedurch diese Willensmeinung Sr. Kaiserl. Majestät zur öffentlichen Wissenschaft bringt, ist dasselbe überzeugt, daß der junge Adel, belebt von Ruhm und Vaterlandsliebe, zahlreich sich beeifern werde, die glänzende militärische Laufbahn zu betreten, welche demselben im Russischen Reiche eröffnet wird, und füget nur noch hinzu, daß diese jungen Edelleute sich wegen Empfang ihrer Adels-Attestate beim Liefländischen Landraths-Collegio in Dorpat und wegen ihrer Abfertigung bei Sr. Excell. dem Herrn Civil-Gouverneur, wirklichen Staatsrath und Ritter von Du Hamel in Riga zu melden haben werden. Dorpat, den 15. Januar 1813. 2

Da ein Krons-Guth von 131/2 Haken gegen Erlegung der vollen Krons-Arrende und 25 Rubel jährliche Discretion pr. Haken, zur Arrende vergeben werden soll: so haben etwanige Liebhaber sich dieserhalb bei der Kaiserl. Oekonomie-Verwaltung zu melden. Dorpat, den 14. Januar 1813.

G. v. Behaghel.
Collegien-Secretair A. Krüger. 2

Wann allhier in der Stadt ein Bauerpferd sich eingefunden hat, dessen Eigenthümer unbekannt ist; als wird solches von der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hiemittelst bekannt gemacht, und der Eigenthümer dieses Pferdes hiemit aufgefordert, sich zum Empfange desselben, binnen drey Wochen bei dieser Kaiserl. Polizei-Verwaltung zu melden, widrigenfalls solches zum Besten der Armen an den Meistbietenden verkauft werden wird. Dorpat, den 11. Januar 1813.

Polizeimeister Major v. Gessinsky.
Sekretair Strus. 3

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Die Vorlesungen über die Moral für Damen nehmen wieder ihren Anfang — für die Abonentinnen! — den 20. Januar (Montag), Nachmittags um 3 Uhr, in dem für jetzt gefälligst dazu zugestandnen Auditorium des Herrn Hofrathis Grindel, im grösen Universitäts-Gebäude, parterre, vom Haupteingange rechter Hand.

Generalsuperintendent Sonntag.

Erstens: werde ich im nächsten Semester in zwei Stunden wöchentlich für die Freunde der Gärtnerei wieder den „*theoretisch-praktischen Unterricht im Gartenbau mit besonderer Rücksicht auf die Obstkultur*“ ertheilen. Zweitens: sind im Laufe dieses Jahres ebenfalls wie im vorigen, getrocknete Pflanzen-Exemplare zur Anlage oder Vervollkommnung der Herbarien zu erhalten. Drittens: antworte ich auf die gemachten Anfragen, daß ich unter den schon bekannten Bedingnissen junge fähige Leute vom Lande zum Unterricht in der Gartnerei annehme. Das Nahere über diese drei Punkte bei mir selbst. Dorpat, den 15. Januar 1813.

J. A. Weinmann,
botanischer Gartner. 1

Alle-Gewürzwaaren, so wie auch Kaffee, verschiedene Sorten Zucker, Weine, ächter Jamaica-Rum und Franzbranntwein, holländische und ordinaire Schreibpapiere, mittlere Gattungen Laken, von verschiedenen Farben, Schin- und Stangen-Eisen, zweierlei Moskowisches Mehl, mehrere Sorten Rauch- und Schnupftobacke etc. sind während dem Markt für herabgesetzte Preise zu haben bei J. J. Bresinsky Ww.

Unterzeichnete ersuchet diejenigen, welche an ihrem verstorbenen Gemahl, weyland Herrn Major Gustav Adolph von Brandten, zu Fehtenhoff, irgend eine rechtliche Anforderung zu haben vermeinen, sich mit selbigen nebst den erforderlichen Beweisen, binnen einer Zeit von 3 Monaten in ihrem Quartiere in Dorpat zu melden. Gleichmäßig werden diejentgen ersuchet, welche dem Verstorbenen schuldig geblieben sind, in gleicher Frist, auch solches gefälligst anzuzeigen. Dorpat, den 19. Jan. 1813. Amalie v. Brandten,
geb. Baronne v. Tiesenhausen. 1

Aus einem Hause in der Stadt ist am 14ten d. M. nach Entwendung des Stubenschlüssels, eine schadhafte und Reparatur bedürftige eingehäusige silberne Taschenuhr, welche auf dem Zifferblatte, wie auch inwendig, mit Breguet à Paris bezeichnet war, entwandt worden. Wer von dieser Entwendung bei der Polizei-Verwaltung eine sichere Auskunft zu geben weiß, erhält eine dem Werthe angemessene Belohnung. 1

Es ist jemanden vor einiger Zeit aus seinem Schlafzimmer eine flache tombackene und kleine goldene Taschenuhr entwandt worden. Erstere hat die Größe eines kupfernen Fünfers und war mit einem rothseidenen Bande versehen. Die kleine goldene ist mit a Paris und dem Namen des Fabrikanten auf dem Zifferblatte bezeichnet, hat ein doppeltes gläsernes Gehäuse und ist mit einem auf Emaille beschädigtem Gemälde versehen. Wer von deisen gestohlnen Uhren in der Expedition dieser Zeitung eine solche Nachweisung giebt, daß der Eigenthümer sie wieder bekömmt, hat für erstere 10 Rubel und für letztere 30 Rubel B. Ass. als Douceur zu empfangen. 1

Es ist am 13ten d. M. vor dem Kammerherr von Lilienfeldschen Hause ein 4jähriges hellbraunes Bauerpferd, mit einen schwarzen Streifen auf dem Rücken, nebst einen Bauerschlitten von Abhänden gekommen. Derjenige, welcher im alten Lüttenschen Hause die Anzeige macht, wo der Eigenthümer sein Pferd wieder erhalten kann, hat eine Belohnung von 10 Rubel B. A. daselbst in Empfang zu nehmen. 1

Auf einem Guthe in Lettland, an der Ehstländische Grenze, wird ein Amtmann verlangt, der die gehörigen Kenntnisse in der Landwirthschaft haben muß, den Brandweinbrand, die lettische und ehstnische Sprache versteht, in der Buchhalterei geübt ist, und über sein Wohlverhalten in frühern Conditionen mit guten Attestaten versehen ist. Wo? und über die Bedingungen giebt die Expedition dieser Zeitung Auskunft. Dorpat, d. 17. Januar 1813. 1

Auf dem Gnthe Koltzen, im Rigischen Kreise und Kremanschen Kirchspiele belegen, wünscht man einen ungeheiratheten erfahrnen Gärtner zu haben, der mit dem hiesigen Klima schon bekannt ist. Wer hierüber gehörige Zeugnisse aufzuweisen hat, kann sich auf dem Guthe selbst melden. — Auf diesem Guthe sind auch eine Wasser- und eine Windmühle zu verarrendiren. Beide sind auf zwey Mahlgängen eingerichtet, und ganz nahe bei einander belegen. Man meldet sich dieserwegen auf dem Hofe Koltzen selbst. In der Expedition d. Z. das Nähere. 1

Ein kleines hölzernes Haus, an der St Petersburger Straße belegen, von 4 Zimmern, Stallraum, Wagenremise und einem großen Garten ist aus freier Hand mit guten Bedingungen zu verkaufen.

Es sucht jemand ein Logis von 3 bis 4 Zimmern, mit Stallraum und Wagenremise, zum ersten April d. J. zu beziehen. Die Expedition dieser Zeitung giebt nähere Nachweisung. 1

Die am 15. d. M. in meinem Logis im Schneidermeister Böhningschen Hause, dem Baron Bietinghofschen Hotel gegenüber, statt gehabte Auktion wird am 20sten d. M. Nachmittags vom 2 Uhr ab, wiederum ihren Anfang nehmen und die folgenden Tage fortgesetzt werden. Es befinden

sich daselbst allerley Eisen-Waaren, baumwollene Watten, Schlittendecken, Mahagony Käschen, Theebretter, wohlriechende Oele, Pfeifen, einige Gattungen Rauchtaback und allerley Galanterie-Waaren. Wozu Kaufliebhaber zahlreich eingeladen werden. Dorpat, den 18. Januar 1813.

C. H. Brock, jun. 1

Künftigen Montag, den 20sten d. M., nimmt meine in diesen Blättern angezeigte Elementarschule in der Behausung des Herrn M. Asmuss ihren Anfang.

Dorpat, den 15. Jan. 1813.

K. Dittler.

Herr Jacob Maggi und Herr Bertini, welche sich den Jahrmarkt hindurch hier aufzuhalten gedenken und mehrere Instrumente spielen, empfehlen sich Einem hiesigen Hochgeneigten Publikum. Hr. F. Bertini spielt 6 Instrumente auf einmal, und singt sehr gut Italienisch. Sie schmeicheln sich auch den Beifall des hiesigen respectiven Publikums zu erwerben, und werden jede Aufforderung, bei Herrschaften im Hause zu kommen, Folge leisten und die Anwesenden mit ihrem Spiele zu amusiren, eifrigst bemüht seyn. Zugleich zeigen sie hiemit an, daß bei ihnen eine veritable Cremoneser Violine zu verkaufen ist, auch sind bei ihnen zuverläßige neue Barometer und Thermometer für billige Preise zu bekommen. Ferner werden von ihnen auch alte in Reparatur genommen. Ihr Logis ist bei dem Schuhmacher Herrn Schönfeld, bei der deutschen Kirche. Sie ersuchen Jedermann wer sie des Mittags mit ihrem Spiele verlangt, des Morgens, und des Abends, sich Mittags bei ihnen zu melden.

Herr Peter Kaschin, aus Reval, welcher sein Waarenlager in der Behausung des Herrn Collegienassessors Wildenhayn hat, empfiehlt sich dem resp. Publikum mit vorzüglich gute Zitze und Halbzitze, Mul, Kalinko, Kembri und Haman's, moderne seidene und bucharische Madrastücher, wie auch zitzene Tücher, Nanquin, feine und mittel Laken, Kasimir, moderne Westen und mehrere russische Waaren. Auch ist bei ihm Zucker und Kaffee für besonders billige Preise zu haben. Die resp. Käufer werden sich selbst von der Güte seiner Waaren und den billigen Preisen überzeugen. 2

Der Pfeifenkünstler Schokkel, welcher sein Logis in der Behausung des Gold- und Silberarbeiters Hrn. Löwström hat, empfiehlt sich mit sehr schönen gekünstelten und ungekünstelten Pfeifen und versichert die billigsten Preise. 2

Herr Anton Mervo empfiehlt sich mit den neuesten und feinsten Kupferstichen, Zeichnungen, Landkarten, Thermometern, wie auch den zuverläßigsten Brandweinsproben, in der hölzernen Bude auf dem Markt. 2

Der seit mehrern Jahren in der Bude des Herrn Bürgermeisters Linde mit Pelzwaaren gestandene Prikaschik des St. Petersb. Kaufmanns Katilin, Terpetschinow, empfiehlt sich mit seinem ansehnlichen Lager von Pelzwaaren aller Art, welches er für diesen Markt, in der mittlern Bude unter dem Hause des Bäckermeisters Hrn. Mester verlegt hat. Die resp. Käufer haben sich die billigsten Preise und eine solide Behandlung zu versprechen. 2

Der Glashändler Wenzelnitschi, aus Reval, welcher seine Niederlage in der Behausung des Tischlermeisters Selig hat, empfiehlt sich dem hochgeneigten Publikum mit sehr feinen geschliffenen und ordin. Glaswaaren, Porcellain, Kinderspielsachen, feine wohlriechende Oele und Gewässer ꝛc., und verspricht die billigsten Preise. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publiko zeige ich hiemit ergebenst an, daß bei mir noch zwei neue, sehr modern gearbeitete flügelförmige Fortepiano's, von sehr gutem Ton, käuflich zu haben sind: und da ich mich gegenwärtig wieder in Stand befinde, eben dieselben Geschäfte, welche mein verstorbener Mann, als Instrumentenmacher führte, fortsetzen zu können, so bitte ich Einem hochgeneigtem Publiko, mir dasselbe Zutrauen zu schenken, welches der Verstorbene zu besitzen so glücklich war. Es werden demnach wieder bei mir alte schadhaft gewordene Instrumente, als Fortepiano's, Klaviere ꝛc. in Reparatur genommen und auch das Stimmen derselben besorgt. Jedermann, der mich mit Aufträgen beehren wird, hat eine prompte und billige Bedienung zu erwarten.

Verwittw. O. Sprenger. 2

Es hat jemand auf dem Wege zwischen Dorpat und dem Niggenschen Pastorathe folgende Bücher, welche sämmtlich mit dem Namen S. F. Meinshausen gestempelt sind, verloren; als: Mondsteinwürfe, von Schilling. — Bella und Klarisse Fanti, 2r Band. — Die schöne Blandine und ihre Freyer. — Thomas Kellerwurm, von Langbein. — Klavier oder die Rache der Elfe, von Karoline Pichler, 2 Bände. Wer obige Bücher bei dem Pedelln Hrn. Falling wieder abliefert, hat ein Douceur von 10 Rubeln daselbst zu empfangen. 2

Im ehemaligen Pastor Andreäschen, gegenwärtig Baron Elsnerschen Hause, der teutschen Kirche gegenüber, ist die obere Etage von 4 Zimmern, nebst Handkammer und Küche, so wie auch in der untern Etage 3 Zimmer, entweder zum Jahrmarkt, oder auf längere Zeit zu vermiethen. Miethliebhaber erfahren die Bedingungen in demselben Hause. 2

300 Löfe reinen schweren Roggens werden für billigen Preis ausgebothen. Nähere Nachweisung deshalb ist in Dorpat bei der Frau Majorin von Strauch, und in Walk bei Hrn. Bergholtz zu haben. 2

Auf dem Guthe Carlowa, steht ein Kutsch-Schlitten und ein Peterburgscher offener kasanscher Schlitten zum Verkauf. Kaufliebhaber haben sich deshalb daselbst bei dem Disponenten Weidenbaum zu melden. 2

No. 6. 1813.

Außerordentliche Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Zwei Worte über die Entstehung und Bestimmung der Teutschen Legion.

Teutschland war durch eine unselige Verkettung unglücklicher Verhältnisse und Begebenheiten, durch die Herzlosigkeit seiner Herren und Fürsten und durch die Hinterlist und den Trug einiger mit den Franzosen und mit Frankreichs Tyrannen buhlenden und geheim zerteilenden Verräther in Sklaverei gefallen, und fremde Satrapen, Zöllner und Henker beherrschten, plagten und richteten die Enkel der Germanen, vor deren unüberwindlicher Streitbarkeit und Liebe zur Freiheit und Tugend die Römer in der Blüthe ihrer Macht gezittert hatten und die als Beginner und Anführer der neuen Geschichte die höchsten Ehren des Abendlandes wegen ihrer Tapferkeit und Macht unbestritten und wegen ihrer Gerechtigkeit und Mäßigkeit auch unbeneidet getragen hatten. Doch konnte ein Volk, das den Sitz uralter Freiheit bewohnte, nicht plötzlich alle Erinnerungen seiner Geschichte vergessen, es konnte nicht ganz vergessen, was es einst gewesen war: viele dienten aus Feigheit oder Geiz als gemeine Knechte, die meisten empörten sich in ihren Herzen gegen die Schande, und hofften von Gott, von Zorn und Rache endlich Erweckung und Erlösung. Es waren in der jammervollen Zeit, die zwischen den Anfang der Knechtschaft, das Jahr 1800, und zwischen das Jahr 1812 fällt, mehrere Epochen eingetreten, welche Befreiung versprachen, z. B. die Jahre 1809 und 1810, wo Spanien die Heereskraft des Unterdrückers ableitete; aber bei den Führern des Volks fehlte der Stolz, der Muth und die Eintracht, wodurch Deutschland sich selbst die Ehre und Freiheit hätte wieder erstreiten können. In den zu traurigen Jahren von 1805 bis 1812 wurden Teutschlands Ketten immer fester geschmiedet durch Teutschlands Fürsten, die ohne ein teutsches Vaterland, einem fremden Tyrannen dienten, der sich Kaiser des Abendlandes und Befreier und Wiederhersteller Teutschlands nannte.

So, mit immer getäuschten Hoffnungen und mit dunkeln Aussichten in die Zukunft kamen wir zu dem Jahr 1812. Ein schwarzes Gewitter hatte sich um Europens Horizont zusammengezogen und drauete Schrecken und Verwüstung. Es war kein Geheimniß, wohin seine Wolken ziehen und sich entladen würden. Bonaparte hatte den Krieg von 1809 zweifelhaft geführt, er ward in jenem für Oestreichs Ehre unsterblichen Feldzuge nicht durch Siege, sondern durch eine seltene Gunst der Umstände gerettet; er führte den Krieg mit den edlen und stolzen Hispaniern unglücklich, der unbezwingliche Muth des Volkes, die heiligen Manen und Erinnerungen von Palafox, Romana, Alduquerque, und die ewige Vorsehung, welche den Freien und Hochherzigen beisteht, und Wellingtons, des englischen Feldherrn, kühner Genius stritten gewaltig gegen ihn: jedes Jahr fraß ihm mehr denn 100,000 Krieger, sein blutrother Ruhm verdunkelte sich im Westen. Er mußte etwas thun diesen Ruhm wieder aufzufrischen, Stolz, Unruhe und Herrschsucht trieben ihn und seine Schaaren gegen Osten. Teutschland sollte völlig geschändet und unterdrückt, die letzten Kräfte Preußens und Oestreichs ausgeschöpft und verschlungen, und dann sollten beide Mächte, mit Schimpf und Elend beladen, ausgelöscht werden; mit Rußland hoffte er für's Erste noch Unterhandlungen einzuleiten und die Sachen vielleicht ein Jahr bis zwei Jahre hinzuhalten, und dann, an der Weichsel und an den Karpathen auf festen ehernen Füßen stehend, die immer mehr angeschwollene und stärker gerüstete Macht unwiderstehlich gegen den Osten zu treiben und auch dort seine Wiederaufrichtung und Erlösung der Welt zu verkündigen. Krieg schien jedermänniglich unvermeidlich, aber wann und wie dieser Krieg aufzodern werde, das wußten die Herrscher kaum, geschweige denn die andern Sterblichen.

Als die Sachen im Winter und Frühling des Jahrs 1812 so standen, da richteten sich in Teutschland die Herzen und Gesinnungen einiger freien

und wackeren Männer auf und sie sahen nach der Himmelsgegend, wo die Sonne aufgeht, und hofften dort auch den Aufgang der Freiheit. Bei den meisten aber war Feigheit größer als Tapferkeit und Geitz mächtiger als Ehre; sie verzweifelten an der Freiheit und dem Vaterlande, weil ihre Herzen ungläubig und nichtig waren, und viele drängten sich freiwillig zu den Bonapartischen Räuberfahnen, weil sie Beute, Lohn und Ehrenstellen, Gewißheit des Sieges und Leichtigkeit seines Genusses vorhersahen und vorhersagten und Bonaparten in ihren Herzen schon als ihren Herrn begrüßten. Jene Freien und Tapfern zogen denn gegen Osten über das Meer und über die Weichsel; sie zogen nicht ohne trübe Gefühle dahin: sie hatten und liebten ein teutsches Vaterland und ein teutsches Volk — deswegen konnten sie unter Knechten nicht wohnen; sie fühlten wohl, als der Wind in ihre Segel blies, als der erste russische Zollner ihnen den Schlagbaum der Gränze öffnete, welch einen Abschied sie nahmen und mit wie ungewissen Hoffnungen sie in fremdes Land gingen. Aber für freie und männliche Seelen giebt es keine Mittelwege zwischen Schande und Ehre und Freiheit und Sklaverei; sie haben nur Einen Gott, Ein Gewissen und Ein Herz und müssen den Dienst ihres Gottes, ihres Gewissens und ihres Herzens thun.

Mehrere teutsche Männer wanderten also aus, weil ihnen alles Elend und alle Noth lieber war als die Knechtschaft; da ihnen ihr Vaterland genommen war, so kannten sie kein anderes Vaterland als den heiligen Boden, wo gegen den grausamsten und hinterlistigsten aller Tyrannen für die Freiheit der Welt gefochten ward. Gottlob schon leuchteten teutschen Männern glänzende Beispiele, schimmernde Zeichen der Ehre in dem allgemeinen Schmutz der Schande; viele edle teutsche Jünglinge, durch nichts als ihr Herz ermahnt, stritten schon seit drei und vier Jahren an dem Tajo und Guadalquivir unter Hispaniens und Brittanniens Fahnen für das höchste Gut des Menschen, für die Freiheit. Die neuen Auswanderer nach Rußland wurden von den Franzosen und ihrem schändlichen Anhang in Teutschland als Narren, als Verräther des Vaterlandes, als Aufrührer gegen ihre Herren, als ehrlose und heimathlose Vagabunden gestämpelt. Das mußtet ihr hören, redlichste und beherzteste teutsche Männer? aber es war euch ein Klang des Ruhms, der bis zu der fernsten Nachwelt teutscher Geschichte tönen wird — das mußtet ihr hören, Freiherr von Stein, Graf Chasot, Gneisenau, Tidemann, Bose, Tettenborn, Clausewitz, ritterliche Grafen Dohna, und so viele andere edle teutsche Männer und Jünglinge, die ihr Vaterland und Ehrenstellen, Schlösser, Güter und Häuser, Weiber und Kinder verließet, weil ihr die Freiheit über alles liebtet; das krächzten die höhnenden Stimmen feiger und feiler Menschen euch nach, die für eure Tugend und Ehre kein Maaß in ihrer Brust hatten.

Um die Mitte des Sommers brach der Krieg wirklich aus. Da erhielten die meisten der Männer eine feste Bestimmung: ein Theil stellte sich unmittelbar unter die russischen Fahnen, ein anderer Theil schloß sich zu einem heiligen Geschwader zusammen. Bonaparte hatte an 150000 Teutsche mit seinen banditischen Horden fortgetrieben; Kaiser Alexander hoffte, diese Menschen werden nicht vergessen haben, daß sie einst ein freies und glorreiches Vaterland hatten und daß jeder Schritt, der sie weiter gegen Osten führte, ein Schritt näher der ewigen Schande und Knechtschaft sey; er hoffte, sie werden bei der ersten Gelegenheit die Paniere des Tyrannen verlassen und sich zur Ehre und Gerechtigkeit wenden. So ward unter seinen Auspicien und unter der Leitung eines edlen teutschen Fürsten, welchem Ehre besser gefallen hatte als Sklaverei, der Name Teutsche Legion ausgesprochen. Dieser Name war in Spanien schon geheiligt, dort focht in das vierte Jahr eine Teutsche Legion für die Freiheit, die so hohe kriegerische Ehren gewonnen hat, als die andern Teutschen, die von ihren Fürsten dorthin verrathen wurden, Schmach und Flüche verdient haben.

Der Name Teutsche Legion war ausgesprochen und klang bis an die Nordsee und Scheide und Alven als ein Hoffnungsklang. Ueberläufer hatte man mehr gehofft, als kamen: der teutsche Soldat fühlte, wie er als ein Vieh in Tod und Schande getrieben ward; die teutschen Offiziere und Edelleute, die ihm befahlen, fühlten das zu wenig, bei ihnen war das Vaterland und der Adel lange ausgestorben, und sie hielten die Gemeinen fest. Der Geitz war ihre Ehre und Sicherheit der Schande ihr Stolz geworden; sie meinten, Bonaparte sey unbesieglich, und für eine Tugend, die sie nicht kannten, wollten sie das elendige Leben nicht wagen. Es kamen nur wenige Ueberläufer. Am meisten wuchs die teutsche Legion durch Gefangene. Diesen legten brave Officiere das rechte teutsche Evangelium aus, daß die Freiheit das Heiligste, daß die Gerechtigkeit das Höchste, daß Gott im Himmel über Kaisern und Königen ist; sie erhellten ihnen die Augen und die Herzen, und Thränen flossen über die Wangen teutscher Männer und Liebe quoll in der Brust teutscher Krieger, die solche Worte vorher nicht gehört hatten. Mit einer Verblendung und Dummheit, die von Gott kam und die ihn verderben sollte, hatte Bonaparte alles Glück seines Heers auf ein ungewisses Spiel gesetzt: der Bandit wußte nichts von Tugend, der Lügner nichts von dem Glauben an Gott — russische Frömmigkeit und Tapferkeit zerstörte ihn, binnen fünf Monaten verlor er durch das Schwerdt und durch Hunger und Frost an 400000 Mann, und etwa 10000 armselige Flüchtlinge mit erfrornen Gliedern und mit Todeskrankheiten in den Eingeweiden entrannen über die Weichsel, damit sie bald in Lazarethen stürben. Viele tausend Teutsche wurden gefangen, mehrere Tausende von diesen wurden durch die Teutsche Legion vom Tode gerettet, der sie bei den weiten Zügen gegen Osten und den schrecklichen Wintertagen gewiß verzehrt haben würde. Viele teutsche Väter und Mütter werden auch deswegen die Teutsche Legion segnen, weil sie ihnen die Söhne erhielt; aber bald wird das ganze Vaterland sie segnen, wenn sie auf Teutschlands Feldern auftritt und auf französische Schädel und Rücken die blutigen Siegel der Rache drückt.

So entstand die Teutsche Legion. Weil Neid und Haß und Erbitterung von Franzosenknechten und von solchen, die gern mit französischen Orden geprahlt hätten, allerlei Misdeutung und Verläumdung gegen sie verbreitet hat, so müssen über die Beweggründe der Tadler und über die Bestimmung der Legion noch einige Worte gesagt werden.

Sie haben die Offiziere und Gemeinen der Teutschen Legion Abentheurer, Vagabunden, Aufrührer gegen ihre Fürsten und ihr Vaterland, Revolutionsstifter, Knechte Englands und Rußlands genannt; sie haben gesagt, ein Offizier und Soldat müsse seinem Fürsten blind gehorchen, sobald er sich eines Willens unterfange und nach dem Recht oder Unrecht einer Sache fragen wolle, lösen sich die Bande alles Gehorsams und die Welt gehe unter; sie haben wie hinterlistige Schlangen andere Anklagen und Entehrungen im Finstern schleichen lassen, wodurch sie ihre Schande beschönigen und die Ehre wackerer Männer beflecken wollten. Hierüber müssen einige kurze und wahre Worte gesagt werden.

Seit den Jahren 1805 und 1807, wo Teutschlands Schändung und Unterjochung vollendet ward, war in vielen treuen und biederen teutschen Herzen die Idee einer geheimen Propaganda der Tugend und Freiheit gebohren. Diese Idee trat im preußischen Staat unter dem Namen Tugendbund gleichsam mit einer anerkannten und geheiligten Oeffentlichkeit auf, ward aber durch das Geschrei dummer Aristokraten und durch die wirksamere Zuflüsterung des tugendleeren Spöttergeschlechtes, welchem alles Heilige und Erhabene ein Gräuel ist, bald als eine leere Gaukelei gewiesen, so wohl als eine gefährliche Gaukelei, woraus französische Revolutionen von Freiheit und Gleichheit brüten könnten. Der Bund blieb nur eine Idee. Vielleicht hielten einige seiner Mitglieder noch im Stillen zusammen, nicht als durch eine äußere Verbindung, sondern als durch eine Verbrüderung der Herzen. Weil aber bei dem äußeren eisernen Druck und der tückischen und weitumgreifenden Spionerei der Franzosen die Idee einer solchen Propaganda immer natürlicher und also auch immer glaublicher ward, so träumten viele Menschen von einem durch ganz Teutschland bestehenden und fest in einander geschlossenen Bund, die Guten mit einer geheimen Hoffnung, die Bösen mit einer Unglück ahndenden Furcht, die sich unter Spott zu verhüllen suchte. Das war allerdings wahr, in jeder Landschaft, in jeder Stadt Teutschlands schlossen sich in diesen Tagen des Unglücks die redlichen und ächten Männer enger zusammen, die Gesinnung vereinigte sich zu einem Bunde, der keine Regeln nach Weihen und Priester hatte, und im Stillen gährte und glomm ein heißer Haß gegen die Schildträger und Speichellecker der Unterdrücker und gegen die Knechte der Knechte des fremden Tyrannen: hinfort däuchte den Guten ein Verbrechen, sich nicht von den Bösen zu scheiden, neutral seyn fieng bei ihnen an Schande zu werden, es konnte in Teutschland nur noch zwei Menschenarten geben, Vaterlandsfreunde und Franzosendiener, die ersten gleich Biederleuten, die zweiten gleich Schelmen zu achten. Die Schelme rächten sich also an den Biederleuten: er ist ein Narr, ein Schwärmer, ein Vagabund, ein Jakobiner, ein Tugendbündner — das waren im Munde der nichtswürdigen und fluchen Spötter Ehrentitel teutscher Männer und die Franzosenknechte und Franzosenspäher erzählten Wunder von Revolutionsplanen und mörderischen und mordbrennerischen Anschlägen der Tugendbündner, die da alle teutsche Könige und Fürsten unter das Beil bringen und ganz Teutschland mit Leichen und Aschen bedecken wollen. Die Franzosen schrieen diese Töne eifrig nach, und ihre Großdenker in Teutschland, Davoust und die Seinigen, nannten jeden teutschen Mann, der noch ein Teutschland fühlte und dem bei dem Namen Freiheit und Vaterland die Brust vor Liebe höher schlug, einen Mordbrenner und Banditen. Solcher Spott und Hohn, der Beschimpfung seyn sollte, klang den teutschen Männern, die nach Spanien und Rußland giengen, aus tausend nichtswürdigen Kehlen nach. Auch leyerten sie die gewöhnlichen pariserischen Beschuldigungen nach, England besolde in Teutschland insgeheim eine jakobinische und mordbrennerische Parthei, für Englands schnödes Gold dienen teutsche Schreiber und Ausrufer und empören sich teutsche Edelleute und Offiziere gegen ihre Herren; Rußland auch biete ihnen seine Ehren und seine Knechtschaft als Preis des Verraths an, und dergleichen mehr, was diejenigen schimpfen können, die sich die Bonapartische Manier zum Muster nehmen. So war die Welt umgedrehet worden, daß die vormaligen Jakobiner jeden freien und gerechten Mann einen Jakobiner nannten. Am meisten Gewicht aber legten sie auf den Titel Empörer und Meuterer; sie nannten die Ausgewanderten Verräther der teutschen Freiheit, Abtrünnige und Abfällige von ihren Fürsten, Verderber und Zerstörer des Vaterlandes.

Hierüber muß Einiges erinnert werden: falsche Ansichten und Darstellungen verwirren und bethören oft auch Treugesinnte. So sagen wir ihnen denn, was die Worte Vaterland, Fürst und Gehorsam bedeuten. (Der Beschluß nächstens.)

Aus dem Hauptquartier.

Se. Durchlaucht der Herr General-Feldmarschall Fürst Kutusow von Smolensk hat unter dem 30. März an den Herrn Ingenieur-Capitain von Pott (Verfasser der nächstens dem Publikum anzuzeigenden Schrift: „An die Russen, zur Feier des ersten großen Nationalfestes im Jahre 1813"), welche er Höchstdemselben zu übersenden die Ehre hatte, und zugleich eine große Anzahl dieser Schrift bei der Armee, so wie mehrere Flugschriften patriotischen Inhalts in Deutschland verbreitete, folgendes gnädigstes eigenhändiges Schreiben erlassen: J'ai reçu Monsieur! Votre lettre, et malgré le peu de loisir, je n'ai pas manqué de feuilleter dans deux jour Votre ouvrage interessant qui l'accompagnoit. Très sensible à l'attention que Vous avez de me l'adresser, je m'empresse de rendre toute la justice que meritent vos talens, votre plume, et l'intention que Vous avez d'en distribuer plusieurs exemplaires parmi vos compatriotes et en Allemagne. Recevez en même tems les assurances de la considération particuliere, avec laquelle je ne cesserai d'etre Monsieur Votre très obeissant serviteur.

Prince K. de Smolensk.

Anzeige.

Unter den Tageblättern, welche die neuste Zeitgeschichte hervorgerufen hat, verdient

Der Preußische Correspondent

die ehrenvollste Auszeichnung. Er erscheint zu Berlin wöchentlich in vier Stücken (jedes zum wenigsten einen halben Bogen enthaltend), herausgegeben von dem königl. geheimen Staatsrathe und Historiographen Niebuhr, der Zweck und Plan also ankündigt:

„Diese Zeitung wird einen wahrhaften und genauen Bericht über alle kundwerdende Zeitereignisse, soweit sie der Geschichte angehören, zu geben bemüht seyn. Wir werden zu diesem Zweck nicht nur alle erhebliche Blätter benutzen, namentlich auch, sobald sie zu erhalten sind, die englischen Zeitungen, sondern wir dürfen auch auf schriftliche, ausgezeichnet bedeutende Nachrichten von den Heeren und über den französischen Krieg rechnen. Wir werden den Inhalt bedeutender Gesetze, die im Auslande, mit Einschluß Englands, erscheinen, in gedrängten Auszügen geben. Wechsel- und Staatspapier-Course und Waarenpreise von den bedeutendsten Handelsplätzen werden wir ebenfalls aufnehmen."

„Besonders angelegen wird es uns seyn, ... darzustellen, was bei uns schon geschehen ist, und bei uns und unsern deutschen Verbündeten fortwährend geschehen wird, um die Freiheit zu erkämpfen.... Wir werden uns aber nicht allein auf die fortlaufende Zeitgeschichte beschränken, sondern auch, wenn der Raum es gestattet, in die der vergangenen Jahre zurückkehren, welche die französische Tyrannei für Deutschland, mit Ausnahme weniger Einzelner, versteckt und entstellt hat. Wir werden Materialien zur Geschichte dieser Tyrannei geben, wie sie an unserm Vaterlande, andern deutschen Ländern und fremden Völkern ausgeübt ist; wir werden über die heilsamen und ersehnten Beschlüsse reden, die gefaßt sind, um unsere Freiheit, die Herstellung der ererbten Monarchie unsers geliebten Königs in ihrer Integrität, und wenn alle deutsche Völker einträgliches Sinnes seyn wollen, des gemeinsamen deutschen Vaterlandes unter dem rechtmäßigen Oberhaupt des Reichs, zu erringen."

„Alles, was zu dem Einen gehört, was Noth ist, wird den Aufsätzen unserer Zeitung nicht fremd seyn. Alles ist von ihr ausgeschlossen, was frivol und selbst in gewöhnlichen Zeiten nur für den unmännlichen Theil der Hauptstädter geeignet ist: dagegen werden wir auch die außer dem Kreise der europäischen Politik gelegenen Länder durch Auszüge aus interessanten neuen, vorzüglich englischen Reisebeschreibungen in diese Zeitschrift einschließen."

Den inneren Gehalt derselben verbürgt des Herausgebers berühmter Name. Das aber seinen Nachrichten von den Kriegsbegebenheiten auch der Neuheit Reiz nicht fehlen kann, ist um so gewisser, da sie ihm unmittelbar von dem Königl. preußischen Militair-Gouvernement mitgetheilt werden.

(Der Jahrgang kostet in Berlin, mit Ausschluß des Stempels, nur 2⅔ Thaler sächsisch.)

Ist zu drucken erlaubt worden. Dr. D. G. Balk, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Nro. 7. Mittwoch, den 22sten Januar 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, vom 17. Januar.

Allerhöchster Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät, ertheilt bei der Parole im Hauptquartier in der Stadt Wilna.

Vom 16. December.

Befördert sind für bewiesene ausgezeichnete Tapferkeit in den Treffen gegen die Franzosen: am 27. und 28. Junius d. J. bei dem Flecken Mir und am 2. Julius bei Romanow, beim Poltawaschen Infanterieregiment der Kapitain Sievers 3. zum Major; am 14. Julius bei der Dorfschaft Kakuwatschin, beim Leibgarde-Husarenregiment der Rittmeister Albrecht zum Obristen; beim Revalischen der Kapitain Müller 1. zum Major; am 15. Julius unter Witebsk, beim Sibirschen Dragonerregiment der Chef desselben, Obrist Baron Kreuz zum Generalmajor; am 27sten Julius zwischen den Dörfern Molewo-Boloto und Leschnei, der vom Isjumschen Husarenregiment zu der Adeligen Kavallerie-Eskadron versetzte Major Hunderstrub zum Obristlieutenant.

Se. Kaiserliche Majestät geben folgende welche sich in den oben erwähnten Aktionen durch Muth und Tapferkeit ausgezeichnet haben, und zwar: vom Alexopolschen Infanterieregiment dem Obristen Panzerbieter; den Chefs von den Jägerregimentern, vom 19ten dem Generalmajor Wuitsch, vom 34sten dem Generalmajor Pillar, und vom 33sten dem Obristen Bistrom; bei der Leibgarde-reitenden Artillerie dem Obristen Kosen; beim Ingermannlandschen Dragonerregiment dem Major Dannenberg; beim Elisabethgradschen Husarenregiment dem Major Baron Rosen 3.; beim Litthauischen Uhlanenregiment dem Obristen Stackelberg; beim Kaporischen Infanterieregiment dem Major Rehan; beim 4ten Jägerregiment dem Obristlieutenant Heidecken; beim ersten zusammengezogenen Grenadierbataillon dem Ingenieur-Generalmajor Forster; bei der Suite Sr. Kaiserl. Majestät beim Quartiermeisterwesen dem Obristen Baron Klot, Ihr Allerhöchstes Wohlwollen zu erkennen.

Allerhöchster Befehl Sr. Kaiserl. Majestät, ertheilt bei der Parole im Hauptquartier in dem Flecken Orany.

Vom 27. December.

Für bewiesene Auszeichnung im Treffen, ist der Kapitain Disterlo mit Versetzung zum 9ten Jägerregiment zum Major befördert.

Vom Leibgarde-Husarenregiment der Lieutenant Löwenstern beim Generaladjutanten Baron Korf zum Adjutanten bestellt.

St. Petersburg vom 17. Januar.

Offizielle Nachrichten von den Armeen.

Der Oberbefehlshaber der Armeen, General Feldmarschall Fürst Kutusow von Smolensk hat, am 1. Januar dieses 1813. Jahres, im Hauptquartiere in dem Flecken Meretsch, Seiner Kaiserl. Majestät folgenden Bericht vorgelegt.

In allen Nachrichten über die Armee, ist bereits Anzeige von dem außerordentlichen Verlust gemacht worden, welche die französische Armee innerhalb der Gränzen Rußlands im Laufe der gegenwärtigen Kampagne erlitten hat. Solche Be-

kanntmachungen können zuweilen vergrößert oder von Partheilichkeit eingegeben zu seyn scheinen; aber zur Bestätigung derselben werden Ewr. Kaiserl. Majestät die von dem General von der Kavallerie Grafen Wittgenstein, noch nach der Vertreibung des Feindes aus unsern Gränzen, aufs neue aufgefangenen Original-Raporte über den Zustand selbst der französischen Garde-Regimenter vorgelegt, aus denen erhellet, daß das eigene Geständniß des Feindes sein Verderben noch in einer schrecklicheren Gestalt darstellt, und zum zuverläßigen Beweise, sowohl von der Vernichtung seiner Armee, als von allem dem, was bekannt gemacht worden ist, dient.

4. Regiment Tirailleurs.

I. Kaiserliche Garde.
1. Division.

Zustand des Regiments am 15. Dezember 1812.

Kompagnien.	Beim Abzuge von Smolensk waren unter dem Gewehr.		Verlust seit dem Abzuge aus Smolensk.										Uebrig geblieben unter dem Gewehr.		Anmerkungen.
			Auf dem Schlachtfelde sind geblieben.		Verwundete, die der Armee nicht folgen konnten und in die Hände des Feindes gefallen sind.		Gestorbene von Kälte oder Elend.		Zurückgebliben, erfroren oder wegen Krankheit oder Ermattung, und vermuthlich in die Hände des Feindes gefallen.		Total-Verlust.				
	Officiere.	Unteroffiziere u. Gemeine.	Officiere.	Unteroffiziere u. Gemeine.	Officiere.	Unteroffiziere u. Gemeine.	Officiere.	Unteroffiziere u. Gemeine.	Officiere.	Unteroffiziere u. Gemeine.	Officiere.	Unteroffiziere u. Gemeine.	Officiere.	Unteroffiziere u. Gemeine.	
	29	252	..	6	..	4	..	58	17	174	17	242	12	10	

Unterz. der Colonel-Major, Reichs-Baron Robert.

5. Regiment Tirailleurs.

II. Kaiserliche Garde.
1. Division.

Zustand des Regiments am 15. December 1812.

Kompagnien.	Beim Abzuge von Smolensk waren unter dem Gewehr.		Verlust seit dem Abzuge aus Smolensk.										Uebrig geblieben unter dem Gewehr.		Anmerkungen.
			Auf dem Schlachtfelde sind geblieben.		Verwundete, die der Armee nicht folgen konnten und in die Hände des Feindes gefallen sind.		Gestorbene von Kälte oder Elend.		Zurückgeblieben, erfroren oder wegen Krankheit oder Ermattung, und vermuthlich in die Hände des Feindes gefallen.		Total-Verlust.				
	Officiere.	Unteroffiziere u. Gemeine.	Officiere.	Unteroffiziere u. Gemeine.	Officiere.	Unteroffiziere u. Gemeine.	Officiere.	Unteroffiziere u. Gemeine.	Officiere.	Unteroffiziere u. Gemeine.	Officiere.	Unteroffiziere u. Gemeine.	Officiere.	Unteroffiziere u. Gemeine.	
	27	470	..	5	..	12	..	1	10	428	10	446	17	24	

Unterz. der Colonel-Major Von. Hennequin.

6. Regiment Tirailleurs.

III. Kaiserliche Garde.
1. Division.

Zustand des Regiments am 15. Dezember 1812.

Kompagnien.	Beim Abzuge von Smolensk waren unter dem Gewehr.		Verlust seit dem Abzuge aus Smolensk.										Uebrig geblieben unter dem Gewehr.		Anmerkungen.
			Auf dem Schlachtfelde sind geblieben.		Verwundete, die der Armee nicht folgen konnten, und in die Hände des Feindes gefallen sind.		Gestorbene von Kälte oder Elend.		Zurückgeblieben, erfroren oder wegen Krankheit oder Ermattung, und vermuthlich in die Hände des Feindes gefallen.		Total-Verlust.				
	Officiere.	Unteroffiziere u. Gemeine.	Officiere.	Unteroffiziere u. Gemeine.	Officiere.	Unteroffiziere u. Gemeine.	Officiere.	Unteroffiziere u. Gemeine.	Officiere.	Unteroffiziere u. Gemeine.	Officiere.	Unteroffiziere u. Gemeine.	Officiere.	Unteroffiziere u. Gemeine.	
	31	300	..	13	4	52	..	24	13	201	17	290	14	10	

Unterz. der Colonel-Major, Kommandeur des Regiments Carré.

IV. Kaiserliche Garde.

4. Regiment Voltigeurs.

Zustand des Regiments am 16. Dezember 1812.

	Beim Abzuge von Smolensk waren unter dem Gewehr.		Verlust seit dem Abzuge von Smolensk.										Uebrig geblieben unter dem Gewehr.		Anmerkungen.
			Auf dem Schlachtfelde sind geblieben.		Verwundete, die der Armee nicht folgen konnten und in die Hände des Feindes gefallen sind.		Gestorbene von Kälte oder Elend.		Zurückgeblieben, erfroren oder wegen Krankheit oder Ermattung und vermuthlich in die Hände des Feindes gefallen.		Total-Verlust.				
	Officiere.	Unteroffiziere u. Gemeine.	Officiere.	Unteroffiziere u. Gemeine.	Officiere.	Unteroffiziere u. Gemeine.	Officiere.	Unteroffiziere u. Gemeine.	Officiere.	Unteroffiziere u. Gemeine.	Officiere.	Unteroffiziere u. Gemeine.	Officiere.	Unteroffiziere u. Gemeine.	
	32	427	3	26	2	65	..	103	1	204	6	398	26	29	

Unterz. der Obrist Kommandeur des Regiments Cher. Galté.

Der Oberbefehlshaber der Armeen, General-Feldmarschall Fürst Golenischtschew-Kutusow von Smolensk, hat Sr. Kaiserlichen Majestät im Hauptquartier in der Stadt Lika, folgende zwei Berichte vorgelegt:

1. Vom 6. Januar.

Der Admiral Tschitschagow berichtet mir vom 2. Januar, daß der Feind über den Nogat gejagt ist, und daß die Städte Elbing, Marienburg und Marienwerder von den Truppen Ewr. Kaiserlichen Majestät in Besitz genommen sind.

Graf Platow fährt fort, den Feind in Richtung von Marienburg nach Danzig zu verfolgen. Zu gleicher Zeit beunruhigt der Generallieutenant

Schepelew, der bei Sommerau über den Nogat gegangen ist, den Feind von dieser Seite auf seinem Rückzuge. Zwischen Trunz und Damerau hat der Feind 7 Stück Belagerungsgeschütz zurück gelassen.

Sobald ich ausführlichere Nachricht hierüber erhalte, werde ich das Glück haben, Ewr. Kaiserl. Majestät umständlich hierüber zu berichten.

2. Vom 7. Januar.

Ich habe das Glück, allerunterthänigst zu berichten, daß nach der Besitznahme der Stadt Elbing am 31. Dezember von unsern Truppen, der Feind am 1. Januar aus Marienburg verdrängt worden ist. Bei Derschau wollte er sich in dem Brückenkopf halten; als er aber auch dort geworfen wurde, so begann er seine Retirade auf zwei Straßen, nach Danzig und nach Stargard. Graf Platow fährt in Gemeinschaft mit dem Detaschement des Generallieutenants Schepelew fort, ihn zu verfolgen, indem er eine, dem Rückzuge des Feindes angemessene Richtung nimmt. Bei Marienburg sind bis 300 Mann, und in Derschau über 200 Mann gefangen genommen, auch eine beträchtliche Menge Flinten genommen. In dem Hospitale zu Marienburg sind von dem Feinde 40 Offiziere und 726 Gemeine zurück gelassen.

Der erste Tag des Neujahrs ist mit einem doppelten Erfolg gekrönt worden. Der Generaladjutant Ewr. Kaiserl. Majestät Tschernyschew, welcher am 30. Dezember in der Gegend von Marienburg ankam, attakirte den folgenden Tag mit Tagesanbruch den daselbst befindlichen Feind, und es gelang ihm, ihn so glücklich von dort zu verdrängen, daß er einen General, einige Offiziere und bis 200 Mann von unterm Range zu Gefangenen machte, auch 15 Stück Geschütz nahm, die sich in den Befestigungen des Brückenkopfs befanden. Der Feind war gezwungen, in Marienwerder beträchtliche Proviant-Magazine und Hospitäler nachzulassen. Nach diesem glücklichen Erfolge gieng der Generaladjutant Tschernyschew über die Weichsel, und setzte seine Verfolgung auf Neunburg fort, wo der Feind eine sehr vortheilhafte Position inne hatte. Er schickte daher ein Kosaken-Detaschement ab, um den Feind zu umgehen, und die Straßen von Neunburg nach Graudenz, Bromberg und Tugel zu besetzen, wodurch er auch den Feind zum Rückzuge zwang. Und so rückten die siegreichen Truppen Ewr. Kaiserl. Majestät am 1. Januar in Neuenburg, die erste Stadt auf dem linken Ufer der Weichsel, ein.

Suwalki, im Herzogthum Warschau.
vom 17. Januar n. St.

Durch hiesigen Ort und durch unsere umliegende Gegenden marschiren jetzt Russische Truppen. Se. Majestät der Kaiser von ganz Rußland kamen am gestrigen Tage, den 4. Januar a. Styls Nachmittags nach 3 Uhr hier an. Vier Werst von hier empfiengen den Kaiser der Unterpräfekt mit den Adeligen, gleich vor der Stadt die Hebräer-Gemeinde mit Brod und Salz, und bei der Stadtpforte die Geistlichkeit in vollem Ornat und mit den Kirchenfahnen. Das Volk, von welchem der ganze Marktplatz bedeckt war, ließ ohne Aufhören sein freudiges Hurrah erschallen, und alle Glokken in der Stadt wurden geläutet. Heute war der Kaiser in der Kirche, und wohnten dem auf den 5 Januar, welches der Tag vor Christi Erscheinung ist, nach Griechisch-Russischem Gebrauch festgesetzten Gottesdienst bei. Die Reise Sr. Kaiserl. Majestät von der Gränze bis nach unirer Stadt war folgendermaßen geschehen. Am 1sten Tage des Neujahrs alten Styls, oder am 13ten Januar n. St. trafen der Kaiser nach 3 Uhr Nachmittags aus Meretsch in Leipuny ein. Den folgenden Tag kamen Sie in dem Flecken Bersnikt an, wo Sie in dem Hause des Gutsbesitzers Rasecki abstiegen. Bei der Einfahrt in den Flecken empfiengen Se. Majestät die Hebräer Gemeinde, und bei dem Hause der Wirth mit seinen Kindern, welche den Weg des huldvollen und großmüthigen Monarchen mit Blumen bestreuten. Nachdem der Kaiser den Wirth beschenkt hatten, setzten Sie den 3ten a. St., Nachmittags nach 1 Uhr, Ihre Reise in Schlitten nach dem Flecken Krasnopolie fort, wo Sie gleich nach 3 Uhr ankamen, nachdem Sie in 1 Stunde und 10 Minuten 21 Werst zurückgelegt hatten. Vor Sr. Majestät fuhr, wie gewöhnlich, der Post-Inspektor, Obrist Doliwo-Dobrowolskji. Auf dem halben Wege bei der Stadt Sein wurden Se. Majestät ebenfalls von dem Unterpräfekten mit den Adeligen, der Geistlichkeit und den Bauern, und bei dem Flecken selbst von der Hebräer-Gemeinde empfangen. Von Krasnopolje reisten Se. Majestät am 4ten a. St. gleich nach 2 Uhr Nachmittags ab, und kamen bei fortgesetzter Reise in Suwalki an. — Die hiesigen Einwohner sind sehr erfreut über die Ankunft der großmüthigen Russen, und diese Freude bemühen sie sich durch ihre Bereitwilligkeit, alle Forderungen derselben ungesäumt zu befriedigen darzuthun.

London, vom 8. December.

Am Sonntage kamen zwei Russische Flotte-Offiziere, in ihrer Uniform, in der Admiralität an. Diese neue Erscheinung machte einen angenehmen Eindruck, und es versammelten sich viele Menschen, um sie zu sehen.

Der Fürst Koslowskji, Russischer Minister am sardinischen Hofe, ist am Dienstage, auf dem Kutter Aktive, zu Harwich angekommen. Vorgestern traf Se. Excell. mit dem Herrn von Potemkin, seinem Legations Sekretair, und mit seinem Gefolge, in London ein.

Die Russische Eskadre, bestehend aus 13 Linienschiffen, 7 Fregatten, ꝛc. ist in gutem Zustande in der Nore angekommen.

Gestern traf Se. Excell. der Graf Lewen, Russischer Ambassadeur am englischen Hofe, auf der Russischen Fregatte Castor, in Harwich ein.

London, vom 15. December.

Man sagt, daß der Herzog von Clarence, als Admiral der Flotte, auf einem Schiffe in der Thames, die Unions-Flagge aufrichten wird, um in großer Ceremonie den die Russische Flotte kommandirenden Admiral zu empfangen.

Nach den Nachrichten unsrer Kreuzer, haben die französischen Flotten auf der Schelde und dem Texel ihre Ankerplätze für den Winter genommen, und alle Matrosen und Soldaten, die sie an Bord hatten, sind zu den Armeen im Norden geschickt. Dem unerachtet vermuthet man, daß eine Eskadre von 4 Linienschiffen versuchen wird, aus dem Texel zu entwischen, und nach Amerika zu gehn. De Adm. Young ist jetzt mit einer großen Flotte in den Dünen.

Die Russische Flotte unter Admiral Tate, ist am Freitag in der Nore angekommen, und verschiedene ihrer Schiffe sind bis Catham heraufgegangen. Die Offiziere und Mannschaften erhalten Lebensmittel ꝛc. auf demselben Fuß, wie die der englischen Schiffe.

Kürzlich aus Frankreich angekommene Personen melden folgendes: Man weiß in ganz Frankreich, daß die große Armee auf ihrem Rückzuge von Moskwa nach Smolensk, ungeheuren Verlust erlitten hat; man kennt aber nicht die ganze Größe desselben, weil man es sehr geheim hält. Bonaparte sagt man, hat seinen Rückzug, gegen die Meinung aller seiner Generale, so lange aufgeschoben, weil er der Meinung Lauristons folgte, daß die Russen, durch die Schlacht von Borodino geschwächt, nicht im Stande seyn würde, anzugreifen, und daß der Verlust von Moskwa den Kaiser Alexander bestimmen würde, einen Waffenstillstand zu schließen und Friedens Unterhandlungen anzufangen. — Um die Desertion der Truppen zu verhindern, sprengte man aus, daß die Russen keinen Pardon geben, und ihre Gefangenen plündern — Bonaparte ist den 8. November in Smolensk gewesen. Da man aber seitdem keine Nachrichten von ihm hat, so war die Regierung und ihre Anhänger in großer Unruhe; indessen hoffte man, daß er glücklich nach Warschau kommen würde. Von der andern Seite hat die Furcht daß er entrinnen möchte, die Mißvergnügten zurück gehalten, und bis jetzt einen allgemeinen Aufstand verhindert.

Aus Basel meldet man, daß seit einigen Wochen, in der Gegend von Marseille, 300 Menschen, die Theil an einem Aufruhr gehabt haben, erschossen sind.

Briefe vom Kontinent versichern, daß Hiron. Bonaparte alles, was er fortbares in Kassel hatte, nach Frankreich geschickt hat, und daß man in allen Theilen Deutschlands große Unruhen erwartet, als eine Folge des Unglücks der französischen Armeen.

Die heutige außerordentliche Hofs-Zeitung enthält das Detail von den eben so außerordentlichen als schnellen Siegen, welche die Tapferkeit und den bewundernswürdigen Enthusiasmus der Armeen und aller Unterthanen Sr. Majestät des Kaisers von Rußland gekrönt haben. In dem kurzen Zeitraum von 9 Tagen, hat die französische Armee, außer einer ungeheuren Zahl von Todten und Verwundeten, 35 000 Gefangene und 250 Kanonen verloren; und man schätzt die Gefangenen, die die Russen bereits vor diesen letzten Siegen gemacht hatten, auf 75 000.

Vermischte Nachrichten.

Mehr noch in psychologischer, als in politischer Rücksicht ist es interessant zu beobachten, welche Wendungen Napoleon nimmt, um seine hochfahrende Rolle so gut fortzuspielen, als es gehen will. Der Moniteur mußte unterm 30sten December aus England melden: „daß sich der Rückzug der Franzosischen Truppen aus Spanien, bestätige," — um dazu die Anmerkung zu machen: das sey ungegründet. Es seyen vielmehr frische Truppen auf dem Marsch dahin. „Spanien gehört der Französischen Dynastie; dieses vermag keine menschliche Anstrengung zu hindern." Vorzüglich wohl, seit dem das Haus Braganza aufgehört hat zu regieren, und Napoleon einen Seitenmarsch auf Smolensk machte, um sich Petersburg zu nähern. — Da der Moniteur es läugnet, ist es gewiß, daß die Franzosen Spanien räumen.

Er läßt ferner die Englischen Zeitungen sagen: „Napoleon würde sich nun wohl mit Frankreich begnügen müssen, um hinzuzusetzen: auch Holland, Rom, Toskana, Piemont, die Niederlande, die Grafschaft Nizza sollen verloren gehen? Er sucht ferner den Verdacht zu erregen, daß man Frankreich theilen wolle. Die Absicht davon ist, die Franzosen wieder zu exaltiren. Frankreich zu theilen, beabsichtigt gewiß keine Macht: aber jedes Volk, das sich entschlossen für seine Unabhängigkeit erhebt, ist der Unterstützung gewiß.

Er behauptet endlich, Walpole habe Wien verlassen müssen, weil man ihn nicht anhören wollte. Ist er wirklich abgereist, so wird er wohl Aufträge vom Wiener Kabinet mitgenommen haben. — Endlich ruft der Moniteur „Wehe" über die Engländer, wenn irgend eine Macht ihnen Gehör gäbe. Jährlich ständen 300 000 Mann und 300 Millionen Franken (aber seine gewöhnlichen Ausgaben betragen ja schon dreimal mehr, und lassen sich ohne récette exterieure nicht bestreiten;) zur Vertheidigung Frankreichs, Italiens und des Rheinbundes bereit. (Wie aber, wenn Italien und der Rheinbund nicht von Frankreich vertheidigt seyn wollen? Jene 300,000 Mann gehören obendrein in eine Klasse mit dem glänzenden Ka-

vallerie-Gefecht, wodurch die Franzosen Kaluga eroberten.)

Ferner erzählt der Moniteur: am 27. December sey in Paris große Revue gewesen; Napoleon habe dem Regiment von Paris (Man sieht, die Kohorten der Nationalgarde sind schon in Regimenter verwandelt.) Vorwürfe über sein Betragen bei der Verschwörung gemacht, bei welchem mehrere Offiziere und Unteroffiziere Thränen vergossen.

Weiter heißt es daselbst: „keine einzige der verbündeten Mächte“ werde von Frankreich abtreten. Diese Worte sind merkwürdig. Sie deuten an, daß Napoleon viele Alliirte habe. Wer mögen diese seyn? Oestereich hat freilich ein vorläufig stipulirtes Hülfs-Korps marschiren lassen; aber es ist doch nur eine Macht. — Preußen? Kann man eine Macht als alliirt angeben, deren Festungen und Hauptstädte man besetzt hält, und deren Provinzen man administriren läßt? — Der Rheinbund? Aber Napoleon sagte ja zum Grafen Winzingerode: „Du magst ein Bayer oder ein Sachse seyn, so bist Du mein Unterthan. Ich bin Dein Kaiser.“ Wenn die Sachsen und Bayern seine Unterthanen sind, so müssen es ihre Fürsten doch auch wohl seyn, und Unterthanen sind keine verbündeten Mächte. Oder sollte er wirklich jetzt so bescheiden seyn, sich nicht mehr als ihren Herrn zu betrachten? Das wäre zugleich ein Geständniß, daß er nicht mehr die Macht hat, ihn zu spielen.

— Zwischen Preußen und den andern Deutschen Fürsten werden jetzt allmählig die alten Verbindungen wieder angeknüpft. Kürzlich ist auch ein außerordentlicher Gesandter des Großherzogs von Darmstadt in Berlin erschienen.

— Die Berliner Zeitungen haben die Bosheit, von den durchfliehenden Französischen Generalen immer noch anzuzeigen, sie kämen von der großen Armee.

— Dem Vernehmen nach, sagt die Königsberger Zeitung vom 23sten Januar, ist der König von Neapel von Elbing nach Bromberg gegangen, — vermuthlich, um sich durch diesen Seitenmarsch Petersburg zu nähern. (A. d. Zusch.)

— Paris. Auf den Fall, daß die Desertion in einem Departement Fortschritte macht, und man sie der Anregung oder Unterstützung der Aeltern beimessen kann, sollen nach einem Kaiserlichen Dekret die Gesetze gegen die Aeltern auf das allerstrengste gehandhabt werden. Wenn Deserteure sich selbst stellen, oder von ihren Verwandten eingeliefert werden, so werden sie den durch das Dekret vom 29sten Januar 1811 verordneten Regimentern einverleibt.

— Nach der Gazette de France wird zu Wien eine fremde hohe Person erwartet, für die man Zimmer in Amalienhof bereitet.

— Berlin. Am 6ten Januar starb allhier nach einem kurzen Krankenlager der aus der Kampagne zurückgekommene Kaiserlich-Französische Division-General, Reichsgraf Louis Baraguay d'Hilliers, General-Oberst der Dragoner und Groß-Offizier des Reichs. Er wurde am 7ten dieses, Mittags, mit allen seinem Range gebührenden militairischen Ehrenbezeugungen zur Ruhestätte begleitet und in eine Gruft der katholischen Kirche beigesetzt.

— Wellingtons Armee ist in die Winterquartiere gezogen, und dehnt sich hinter Visco (in Beira) aus, wo sie sich den Fortschritten der Franzosen widersetzen und aus Oporto alle erforderliche Unterstützung ziehen kann.

— Napoleons Laufbahn in Europa hat beinahe ihr Ziel erreicht und muß sich nun auf Frankreich beschränkt finden. Wir haben jeden Augenblick zu erwarten, daß Oesterreich sich dreist gegen ihn erklären wird. Lord Walpole ist bereits seit längerer Zeit in Wien angekommen. Er war den 29sten Oktober von Petersburg abgereiset, und ist einen Monat unterwegens gewesen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß das dem dimittirten Herrn Rathsherrn Gauger gehörige, allhier am großen Markte sub No. 13 belegene steinerne Wohnhaus sammt Appertinentien, Schuldenhalber zum öffentlichen Verkauf ausgeboten werden soll, und terminus licitationis auf den 21sten Februar dieses Jahres anberaumt worden ist. Weshalb diejenigen, die dieses Haus kaufen wollen, aufgefordert werden, sich am benannten Tage Vormittags, im Sessions Zimmer Eines Edlen Rathes einzufinden, und ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, worauf nach geschehenem, und durch den Hammerschlag ausgemittelten Meistbot, das Fernere verfügt werden wird. Dorpat-Rathhaus, am 22. Januar 1813.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.

C. D. Fabricius, Syndicus.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 1

Befehl Sr. Kaiserl. Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen, aus der Liefländischen Gouvernements-Regierung, zur jedermänniglichen Wissenschaft. Demnach auf Befehl des Finanz-Ministerii der annoch vorhandene Theil der, von dem Preußischen Schiffer Christian Prahm mit dem Schiffe der Speculant genannt im Arensburgschen Hafen eingebrachten Ladung, bestehend in 4 Kisten Indigo aus St. Domingo; 27 Terchen Caffee; 25 Fäßer Moskobade-Zucker; und 20 Kisten mit 885 Gläser Provence-Oehl, bei der Arensburgschen Port-Tamoschna in öffentlicher Auktion gegen baare Bezahlung in Reichs Banco-Assignation am 15ten 18ten und 20sten Febr. c. verkauft werden sollen. Als wird solches von der Liefländischen Gouvernements-Regierung den Kauflustigen hiermittelst bekannt gemacht, damit sich dieselben bei der Arensburgschen Port-Tamoschna zur Verlautbarung ihres Bots einfinden können. Riga den 17. Januar 1813.

G. Rickmann.
Sekretair Fr. Fässing. 1

Es haben Se. kaiserliche Majestät dem Liefländischen Herrn Civil-Gouverneuren den Auftrag ertheilt: alle diejenigen jungen Edelleute Liefflands von, und über, aber nicht unter sechszehn Jahren, welche sich dem Kriegsdienste widmen wollen und dazu tauglich befunden werden sollten, zur Erlangung der nöthigen Kenntnisse nach dem zweiten Kadetten-Corps in St. Petersburg auf Rechnung der Krone abzufertigen. Indem Ein Liefländisches Landraths-Collegium hiedurch diese Willensmeinung Sr. Kaiserl. Majestät zur öffentlichen Wissenschaft bringt, ist dasselbe überzeugt, daß der junge Adel, belebt von Ruhm und Vaterlandsliebe, zahlreich sich dreifern werde, die glänzende militärische Laufbahn zu betreten, welche demselben im Russischen Reiche eröffnet wird, und füget nur noch hinzu, daß diese jungen Edelleute sich wegen Empfang ihrer Adels-Attestate beim Liefländischen Landraths-Collegio in Dorpat und wegen ihrer Abfertigung bei Sr. Excell. dem Herrn Civil-Gouverneur, wirklichen Staatsrath und Ritter von Du Hamel in Riga zu melden haben werden. Dorpat, den 15. Januar 1813. 3

In Beziehung auf die Publication des Conseils der Kaiserlichen Universität zu Dorpat vom 29sten November 1811, wird sämmtlichen Studirenden hiedurch in Erinnerung gebracht, daß die akademischen Vorlesungen auf hiesiger Universität unfehlbar am 4ten Februar d. J. ihren Anfang nehmen werden. Zugleich wird hiedurch aufs Neue bekannt gemacht, daß zufolge höherer Vorschrift nur denjenigen Studenten, welche im vorbenannten Termin sich zu den Vorlesungen gehörig subscribirt haben werden, das angehende Semester angerechnet werden darf, und daher sich ein Jeder selbst die unangenehmen Folgen der Verspätung, und Versäumung seiner Pflicht beizumessen haben wird. Eltern und Vormünder werden daher ersucht, auch ihrerseits für die Erfüllung der den Studirenden obliegenden Verpflichtung beizutragen; ihre Söhne und Mündel zur vorgeschriebenen Zeit wiederum auf die Universität abzulassen, und dadurch das Beste der Ihrigen und Pflegebefohlnen zu befördern. Dorpat, den 10 Januar 1813.

Im Namen des Conseils der Kaiserlichen Universität.

Parrot, d. z. Rector.
H. Frisch, Sekr. 3

Da ein Krons Guth von 13 1/2 Haken gegen Erlegung der vollen Krons Arrende und 25 Rubel jährliche Discretion vr. Haken, zur Arrende vergeben werden soll: so haben etwanige Liebhaber sich dieserhalb bei der Kaiserl. Oekonomie-Verwaltung zu melden. Dorpat, den 14. Januar 1813.

G. v. Behaghel.
Collegien-Secretair A. Krüger. 3

Anderweitige Bekanntmachungen,

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Wann Jemand wünschen sollte, Lett- oder Ehstnische Pfandbriefe und Recognitions-Scheine gegen baares Geld zu cediren, der beliebe der näheren Auskunft wegen in der Expedition dieser Zeitung sich zu melden. 1

Es hat Jemand in diesen Tagen eine Summe Reichs-Banko-Assignationen gefunden. Der Eigenthümer, der die Summe und die B. A. Zeit und Ort des Verlustes angeben kann, hat solche beim Ober-Auditeur, Fiscal Petersen, woselbst sie deponirt ist, in Empfang zu nehmen. 1

Im Hause des Herrn Sattlermeisters Prevot ist sehr gute Hofsbutter für 11 Rubel das Lpfd. zu haben. 1

In der Nacht vom 18ten bis zum 19ten d. M. sind auf dem Randenschen Pastorate zwei braune Wallache gestohlen worden, wovon der eine von mittlerer Größe, der andere aber etwas kleiner ist. Außerdem haben die Diebe, woran man sie noch eher erkennen kann, einen ordinären zweisitzigen, beschlagenen Schlitten, ein mit Leder überzogenes Kummet, einen Zaum, ein Paar von Riemen geflochtene schwarze Jagdlinien, eine Pferdedecke, ein blau angestrichenes Krummholz und eine kleine messingene Glocke mitgenommen. Wenn nun jemand dem unterzeichneten Eigenthümer eine solche, diesen Diebstahl betreffende, Anzeige machen kann, daß derselbe, wo nicht alles Gestohlene, doch wenigstens die entwandten Pferde wieder bekömmt, so hat er von ihm eine angemessene Belohnung zu erwarten.

W. F. Steingrüber,
Pastor zu Randen. 1

Da ich gesonnen bin, mein, in der Jamaschen Vorstadt belegenes Wohnhaus, bestehend aus fünf heizbaren Zimmern, einer Domestikenstube, nebst Küche, einer Waschküche, einem gewölbten Keller, Stallraum und Schauer, wie auch einen Obst- und Küchengarten und einen großen Heuschlag zu vermiethen; so ersuche ich die etwanigen Liebhaber sich bei mir der weitern Abmachung wegen zu melden. verw. Hofräthin Cossart. 1

Im Schuhmacher Rautenbergschen Hause, bei der sogenannten Jakobspforte, ist jemand erböthig, Kinder, gegen eine billige Vergütung, in Pension zu nehmen, welche die hiesigen Schulen besuchen

sollen. Auch können die vom weiblichen Geschlechte daselbst zugleich im Ausnähen unterrichtet werden.

Ein Disponent, welcher schon viele Jahre Güther disponiret, und die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, wünscht sich wieder als solcher zu engagiren. Nähere Nachweisung giebt August Friedrich Rehding, in Dorpat. 1

Sollte ein Bursche, von guter Führung, das Kupferschmieds-Metier zu erlernen wünschen, so hat sich ein solcher der Bedingungen wegen bei Unterzeichneten zu melden. Auch ist bei ihm eine Erkerwohnung zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Kupferschmied Berg. 1

Einen geschickten Gärtner, der Kenntnisse von dem Gemüsebau und der Obstzucht hat, wünscht man in Hellenorm zu engagiren, und ersucht einen solchen Gärtner, welcher zu diesem Engagement Lust hat, sich deshalb auf dem Guthe Hellenorm zu melden. 1

Der Glashändler Wentzel Nitsche, aus Reval, welcher seine Niederlage in der Behausung des Tischlermeisters Selig hat, empfiehlt sich dem hohen Adel und resp. Publikum mit sehr feinen geschliffenen und ordin. Glaswaaren, Porcellain, Kinderspielsachen, feine plattirte Theebretter und Schreibzeuge, die besten Tafelmesser, feine plattirte wie auch messingene Leuchter, sehr gute Platt-Menagen, die modernsten Brodkörbe, Fayance-Tellern und Terrinen, feine wohlriechende Oele und Gewässer ꝛc., und verspricht die billigsten Preise.

In der Steinstraße, dem Färber Hrn. Weiß gegenüber, im Hause der Wittwe des Zinngießers Seidler, Nr. 113, sind aus freier Hand folgende Sachen für billige Preise zu haben: ein runder großer Theetisch, zwei L'hombretische, und ein Toualetspiegel von Mahagonyholz; ferner zwey Wandspiegel, gutes Bettzeug, Bettdecken von Piqué und Fenstergardinen. 2

Einige Bucharische Kaufleute, welche ihre Waaren-Niederlage in der Behausung der Herren Gebrüder Brock, am Markt, haben, empfehlen sich unter andern mit schönen türkischen Tüchern, Shawls und vielen Theesorten. Sie versprechen sich, ihre billigen Preise wegen, einen zahlreichen Zuspruch.

Bei dem Instrumentenmacher Möhring steht ein Forteviano, von 6 Octaven, für einen billigen Preis zum Verkauf. 2

Bei dem Gärtner Knigge sind sehr gute Kartoffeln, von mittler Größe, Lofweise für einen der Jahreszeit angemessenen billigen Preis zu verkaufen. Auch sind bei ihm sehr gut keimende Gartensämereien für billige Preise zu haben 2

Ein junger Mann, der schon früher mehrere Jahre auf großen Gütern die Buchhalterei geführet, und hierüber auch gute Attestate aufzuweisen hat, wünscht wieder in Ehst- oder Lettland als Buchhalter engagirt zu werden. Zu erfragen bei Hrn. Aeltermann Schönrock, und beim Instrumentenmacher Hrn. Sprenger, auf dem sogenannten Mistberge. 2

Die am 15. d. M. in meinem Logis im Schneidermeister Böhningschen Hause, dem Baron Vietinghofschen Hotel gegenüber, statt gehabte Auktion wird am 20sten d. M. Nachmittags vom 2 Uhr ab, wiederum ihren Anfang nehmen und die folgenden Tage fortgesetzt werden. Es befinden sich daselbst allerley Eisen Waaren, baumwollene Watten, Schlittendecken, Mahagony Kästchen, Theebretter, wohlriechende Oele Pressen, einige Gattungen Rauchtaback und allerley Galanterie Waaren. Wozu Kaufliebhaber zahlreich eingeladen werden. Dorpat, den 18. Januar 1813

C. H. Brock, jun. 2

Auf dem Guthe Kolzen, im Dünaburgschen Kreise und Kremonschen Kirchspiele belegen wünscht man einen ungeheiratheten erfahrnen Gärtner zu haben, der mit dem hiesigen Klima schon bekannt ist. Wer hierüber gehörige Zeugnisse aufzuweisen hat, kann sich auf dem Guthe selbst melden. — Auf diesem Guthe sind auch eine Wasser- und eine Windmühle zu verarrendiren. Beide sind auf zwey Mahlgängen eingerichtet, und ganz nahe bei einander belegen. Man meldet sich dieserwegen auf dem Hofe Kolzen selbst. In der Expedition d. Z. das Nähere. 2

Bei mir, in den Buden unter meinem Hause, ohnweit der steinernen Brücke, sind unter mehreren Waaren auch folgende zu haben, als: gute Wologdasche und Petersburger Lichte, erstere zu 7, und letztere zu 6 Rubel 50 Kopeken das Liespfund, ferner Zucker und Kaffee, rothe und schwarze kalmückische Talupyen, baumwollene Watten, Wachslichte und verschiedene Gattungen Pferdegeschirre. Auch bin ich willens mein Haus zu verkaufen, weshalb sich Kaufliebhaber an mich zu wenden haben.

F. Kriffzoff. 2

Der Optikus, Michaelis Hartog, welcher sich seit mehrern Jahren mit Verfertigung optischer Instrumente beschäftiget, hat die Ehre, dem hiesigen hochzuverehrenden Publikum seine nach allen Regeln der Optik verfertigten Brillen, und Lorgnetten, wie auch Konservations Brillen, welche sämmtlich fein und sauber gearbeitet, für jede Art Augen brauchbar sind, zu empfehlen. Er enthält sich aller Anpreisung derselben, indem ihr Erfolg die beste Empfehlung seyn wird: übrigens wird er sich das Zutrauen des Publikums durch billige Preise und prompte Bedienung zu erwerben suchen, und bittet daher um geneigte Aufträge. Zu erfragen in der hölzernen Bude auf dem Markte. 3

Abreisender.

Der Handlungsbeflissene Anton Zinke ist willens binnen kurzer Zeit von hier zu reisen und macht solches desmittelst bekannt, damit diejenigen, welche eine gerechte Forderung an ihn zu haben glauben, sich mit solcher bei der Kaiserl. Polizei-Verwaltung des baldigsten melden mögen. 1

No. 7. 1813.

Außerordentliche Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Zwei Worte über die Entstehung und Bestimmung der Teutschen Legion.

(Beschluß.)

Sein Vaterland nennt der Mensch nicht allein einen gewissen Boden, wo er geboren ist, sondern in dieses heilige und theure Wort schließt er einen unendlichen Schatz von Liebe, Treue und Freude ein. Der Mensch ist kein Thier wie die herzlose Katze, welches immer an demselben Fleck klebt, sondern nebst der allerdings unnennbar lieben Natur von Himmel und Erde und Bergen und Thälern und Seen und Strömen, worin er spielen, arbeiten und sich freuen lernte, liebt er in dem Begriff des Worts Vaterland seine größten Herrlichkeiten und Heiligthümer: er liebt und ehrt darin die Sitten und Gesetze, die Wissenschaften und Künste, die Spiele und Freuden ja die Mühen und Arbeiten eines ganzen Volkes, das mit ihm durch das gefälligste und gewaltigste Band aller Bande, durch die gemeinsame Sprache, vereinigt ist. Demnach ist des teutschen Menschen Vaterland kein anderes als das Land der teutschen Zunge, in Königsberg oder München, in Wien oder Brüssel, in Strasburg oder Hamburg, in Holstein oder Schwaben fühlt der Teutsche sich bald heimisch, er ist wie in seinem Vaterlande, denn er ist in seinem Volke und lebt daselbst wie in dem Sinn und Geist seines Volkes. Daher ist das Vaterland und die Freiheit, ohne welche kein Vaterland besteht, nächst Gott und dem Himmel auch der höchste Gedanke des irdischen Menschen.

Vaterland und Volk ist in einem gewissen Sinn Eins. Wenn man Vaterland spricht, denkt man mehr an das Aeußere, wenn man Volk spricht, mehr an das Innere eines Landes. Was die Menschen von Einer Zunge in Sitten, Leben, Thaten, Wissenschaften und Künsten Gemeinsames hatten und thaten und üben und thun — das heißt ein Volk: so giebt es ein spanisches, teutsches, französisches, russisches Volk.

Damit nun das Heilige und Verehrliche, welches in einer großen Menge Menschen gemeinschaftlich lebt, damit das Große und Unsterbliche, was ein Volk gethan, gedacht, erfunden hat, oder thun, denken, erfinden kann, erhalten würde — darum wurden Gesetze gegeben, Ordnungen, Kaiser, Könige, Fürsten und Obrigkeiten gesetzt, daß sie solches an Gottes Statt erhielten und beschützten.

Fürsten stehen also an Gottes Statt und tragen in seinem Namen das Schwerdt und Scepter der Gerechtigkeit und Gewalt und sollen nach Gottes Gebot als heilige und unverletzliche Männer geachtet und geehrt werden; und wehe dem, der Hand und Herz gegen einen Gesalbten und Geheiligten des Herrn erhebt! Aber ein Sprichwort sagt: jeder Name hat sein Amt. Die Fürsten haben heilige Rechte, aber sie haben noch heiligere Pflichten. Sie sind die ersten und höchsten Diener des Volkes und Vaterlandes und verwalten in Gottes Namen die Ehren und Herrlichkeiten des Volkes. So lange sie das wirklich thun, ist ihre Majestät ehrwürdig wie die göttliche; sobald sie aber ihre Pflicht brechen, verlieren sie auch ihr Recht. Wenn die Fürsten das Vaterland unterdrücken, wenn sie seine Ehre und Unabhängigkeit an Fremde verrathen und verkaufen, wenn sie ihre Unterthanen wie das Vieh wegtreiben und abschlachten lassen, wenn sie Gerechtigkeit und Ehre schänden, wenn sie nicht tausendmal lieber in Freiheit sterben als in Unehre leben — so sind sie keine Bilder der göttlichen Majestät mehr, sie sind keine Geheiligte des Herrn mehr, sie haben sich selbst zu Knechten und zu Pöbel erniedrigt und dürfen nicht verlangen, daß freie und wackere Männer ihnen gehorchen sollen. Denn das Vaterland wird als ein unvergängliches und das Volk als ein unsterbliches gedacht, aber der König und Fürst stirbt und ein anderer oder gar keiner tritt in seine Stelle ein.

Wo sind also Teutschlands Fürsten? wo ist das göttliche und unzerbrechliche Recht, durch welches

sie befehlen? wo ist der heilige Gehorsam, den sie fordern können? Sehet euch um, teutsche Menschen, hört mich, teutsche Soldaten — und dann richtet über Recht und Unrecht.

Nicht mit dem Vaterlande sind Teutschlands Fürsten gestanden und gefallen. Unvergessen ist das Jahr 1805, als die Fürsten von Baiern, von Wirtemberg, von Baden, und der Erzkanzler von Dalberg, der sich jetzt Großherzog von Frankfurt betiteln läßt, in offener Empörung von Kaiser und Reich abfielen und ihre armen Unterthanen gegen Teutschland und gegen Teutschlands Kaiser für die Franzosen streiten ließen; unvergessen sind die Jahre 1806 und 1807, als teutsche Fürsten Bonaparten die Schlachten bei Jena und Auerstädt gewinnen halfen, als teutsche Krieger die schlesischen Festungen für die Franzosen eroberten, als viele Zehentausend Teutsche durch ihre Fürsten getrieben vor Danzigs Mauren und in den blutigen Feldern von Pultusk, Eilau, Heilsberg, Friedland erbleichen mußten: das nannten die teutschen Fürsten Teutschlands Freiheit befestigen und es von Englands verderblichem Einfluß, von Oestreichs schlummerloser Herrschsucht, von Preußens gefährlichen Entwürfen erlösen, daß sie es den ländergierigen Franzosen und dem blutdürstigen und herrschsüchtigen Bonaparte unterwarfen; unvergessen ist die Schande des Jahrs 1809, wo in Baiern, in Franken, in Oestreich, in Tyrol die teutschen Fürsten gegen das Vaterland und für die Franzosen unschuldiges teutsches Blut vergossen; und soll Spanien erzählen, wie viele tausend Teutsche dort ermordet sind? soll Rußland seine Lazarethe und seine Gräber zeigen, euch teutschen Menschen die Hunderttausende zeigen, die nimmer wieder erwachen? Haben eure Fürsten, hat der blutige Tyrann, dem sie euch und eure Ehre verriethen, euch nicht immer vorangestoßen, daß ihr als die ersten fielet? so in Tyrol, so bei Wagram, so bei Smolensk, so bei Borodino; wer beschreibet den Jammer und die Noth, die durch sie auf euch gekommen sind? wer erzählet die Mishandlungen und Entehrungen? wer nennet die Richtplätze und Kerker, wo teutsche Fürsten ihre Unterthanen durch französische Henker fangen und hinrichten ließen?

Gegen sein Vaterland und gegen sein Volk hat der Mensch frühere und unverbrüchlichere Pflichten, als gegen die Fürsten. Denn die Fürsten sind nur Diener und Verwalter des Vaterlandes und des Volkes, sie sind nur für das Vaterland und das Volk da, nicht ist ein Land und ein Volk, damit Fürsten seyen. Wenn Fürsten also thun und gebieten, was gegen das Vaterland ist, oder wenn sie sich gebärden, als müßten sie solches thun, so sind die Unterthanen von ihrem Eide gelöst; denn ihr Eid und Gelübde gegen Vaterland und Volk ist auch ungeschworen unvergänglich wie gegen Gott selbst, den Fürsten schwören sie nur, weil sie Pfleger der Gerechtigkeit und Beschützer des Vaterlandes seyn sollen.

Von keinem Dinge in der Welt haben die Menschen so lächerliche und abgeschmackte Vorstellungen und Gedanken, als von dem was sie soldatischen Gehorsam und soldatische Ehre nennen. Sie gebärden sich, als sey für diesen Gehorsam ein eigenes Gewissen und als habe diese Ehre über allen andern Ehren eine eigne jungfräuliche Zartheit. Der Soldat soll blind gehorchen und seines Herrn Befehle blind ausführen — das ist die Lehre der meisten Menschen, welche eine Montur angezogen haben. Diese abscheuliche Lehre ist von Tyrannen und Despoten und von ihren Knechten erfunden, gerechte und tapfere Herrscher bedürfen ihrer nicht; wenn sie gelten sollte, so müßten Gerechtigkeit, Freiheit und Ehre von der Erde verschwinden. Denn wie mag ein Volk frei und glücklich bleiben und sich gegen die Schlangenlisten der Tyrannei bewahren, wenn es einem Herrscher gelingt die Ordnung einzuführen, daß alle Welt Soldat seyn muß, und wenn der Soldat auf diese Weise gehorchen soll? Hat nicht gerade durch diese Lehre und durch die Verwandlung eines ganzen Volkes in solche Soldaten Bonaparte die Erde in ihren Grundfesten erschüttert und das Glück und die Ehre von ganz Europa zerstört? Dem Menschen hat Gott Vernunft gegeben, daß er vernehme, und Gewissen, daß er Recht und Unrecht unterscheide; er ist mit himmlischen Gedanken und Neigungen nach Gottes Ebenbilde geschaffen und nicht wie das dumme Vieh mit niedrigen Lüsten und Begierden, daß er sich treiben lasse, wohin der Treiber will. Auch sagt die heilige Bibel und das Gewissen dem Menschen, daß er lieber sterben soll als Unrecht thun — und Fürsten sollten Gewalt haben ihm zu befehlen, Schande zu üben und gegen das eigene Volk und gegen fremde Völker Henkersdienst zu verrichten? Nimmermehr. — Das Soldatenwesen ist das dummste und schlechteste auf der Erde, wenn der Mensch nicht Tugend und Ehre im Herzen hat und wenn er Vaterland, Freiheit und Gerechtigkeit die Unsterblichen nicht mehr liebt als Fürsten, welche sterblich sind. Das gemeine Soldatenwesen hat eine ansteckende Pest in sich, welche die meisten Menschen vergiftet und verdirbt; das ungemeine Soldatenwesen, wo der Krieger für Gerechtigkeit und Vaterland steht, ist dagegen das Edelste und Höchste aller menschlichen Dinge. Wie viele elendige und übermüthige Dummköpfe hat der Prunk der Paradeplätze und die bunte Zierlichkeit von Kleidern und Waffen nicht von jeher gemacht! wie hat dies in leerer Einbildung und hohlem Dünkel von jeher das bischen beweglichen Geist der meisten Krieger verstockt! wie liegt überhaupt in dem geschlossenen Zusammenseyn ohne ein hochstrebendes und begeistertes Gefühl eine ermattende und tödtende Nichtigkeit! Und dann die Gewalt der Gewohnheit, die für die meisten Sterblichen die mächtigste Gewalt ist? So wie Spießgesellen von Räuberbanden durch Verbrechen und Missethaten immer fester zusammengekettet werden, so bindet selbst der ungerechteste und grausamste Tyrann mit tausend sichtbaren und unsichtbaren Banden die Krieger an seine Person, wenn sie lange mit ihm ausgezogen sind: sie nennen und glauben es zuletzt ihre Ehre, für einen Wütherich zu streiten und für ihn Freiheit und Gerechtigkeit zu unterdrücken. Das ist auch Soldatenehre; ja viele, die so laut mit Ehre prahlen, haben keine andere als diese. Haben wir nicht das frischeste Beispiel gehabt? haben wir es leider nicht noch? haben nicht viele teutsche Befehlshaber sich gestissentlich zur Theilnahme an der Schande gedrängt? haben sie nicht auch mit ihren Herzen unter Bonapartens Fahnen gefochten? Haben nicht teutsche Fürsten und Grafen und Freiherren und Edelleute damit geprahlt, daß sie als gemeine Schergen eines blutdürstigen Despoten gegen ihre Landsleute, ihr Vaterland und die Freiheit Bonapartische Ehren und Sterne der Ehrenlegion verdienten? Haben nicht Teutsche — hört es, Teutsche, und ergrimmet! — unter ihm verlernt, daß sie einst als ein biederes und gerechtes Volk gepriesen wurden? haben sie nicht ihre Ehre und die heiligere und unverletzlichere Ehre ihrer Väter befleckt? sind sie nicht Mordsüchter, Räuber, Brandstifter und Mörder geworden, und liegen nicht auch deswegen ihre Gebeine auf allen Gefilden Europens zerstreut?

Das ist das Gepriesene, das ist der Soldatengehorsam und die Soldatenehre, dahin führen sie. Nein dieses Nichts wird vor dem besseren Geist verwehen und zerstieben, der die teutsche Brust wieder mit alter Ehre und Treue durchflammt; kommen wird die Zeit und ist schon da, wo man die Ehrenlegionsterne unter dem Galgen verbrennen wird, wo man als Buben und Verräther aus Teutschlands Gränzen vertilgen und ächten wird, die für die Franzosen und gegen das Vaterland die Waffen ergreifen. Gott im Himmel hat Gericht gehalten, Gott im Himmel wird Gericht halten über die Bösen, und büßen werden, die gegen Ehre und Freiheit für die Fremden schalkten. Denn wo ist eine Stadt und ein Dorf, ja wo ist ein Weg und ein Steg in Teutschlands weiten Gränzen, die nicht von französischen Verbrechen befleckt wären? wo ist eine Hütte und ein Haus, wo nicht über geschändete Weiber und Töchter, über in die ferne Fremde weggetriebene und im Elend gestorbene oder auf Schlachtfeldern der Schande erschlagene teutsche Brüder und Söhne gejammert würde?

Das teutsche Volk muß ihm selber helfen; es muß sein altes freudiges Herz und seine begeisterte Tapferkeit wieder erwecken; es muß in allen Landen, Kreisen und Gauen einmüthig, einträchtig und gewaltig aufstehen mit Gott und mit seiner Ehre und gegen die fremden Unterdrücker und die abscheulichen Vaterlandsverräther in die Posaune des Zorns blasen und das Schwerdt der Rache ziehen: es muß nichts fühlen als Haß, heißen feurigen Haß gegen die Franzosen und treue innige Liebe gegen die Teutschen; nicht mehr Baier und Oestreicher, nicht mehr Preuße und Sachse, nicht mehr Westphale und Schwabe, kein Volk, keine Landschaft, kein Unterschied werde hinfort gehört, sondern Teutschland, teutsches Volk, teutsche Ehre, teutsche Treue; auf ewig vergessen und erloschen sey die Zwietracht und das Unglück, welche der Geitz und die Feigheit über das Vaterland gebracht haben; als Freunde, als Brüder, als Kinder Eines Landes sollen sich alle die Herzen und die Hände reichen, und die Franzosen werden vor der heiligen und kriegerischen Wuth der Germanen zittern, wie ihre Vorfahren davor gezittert haben; nicht mehr gehört werden der Pabst und Luther und Kalvin als Namen und Unterschiede, welche uns entzweien und zerstören: der alte Irrthum ist vergangen, nicht um verschiedene Meinungen und verschiedene Gestalten des Gottesdienstes sollen Teutsche sich länger hassen und zerreißen; die Welt wartet eines neuen Pabstes und Luthers, der in künftigen lichteren Jahrhunderten die Kirche wieder in Einheit zusammenbinden wird: siehe wir haben ja alle Ein Evangelium, Einen Gott, Eine Erlösung, Eine Hoffnung des irdischen und Eine Zuversicht des himmlischen Lebens: das aber sey jetzt unser Evangelium und die fröhliche Botschaft und Lehre des Heils und der Erlösung, daß der Herr und der Knecht, der Edelmann und der Freie, der Bauer und der Bürger zum Schwerdt greife und gegen die Franzosen ziehe und Teutschland, Vaterland, Gerechtigkeit und Rache rufe. So werden unsre Ehren wieder aufstehen und das Unheil und die Schmach der letzten Jahre abgewaschen werden.

Auch die Teutsche Legion ist bestimmt, eine solche Vereinigung teutscher Herzen und Kräfte zu befördern und die unselige Trennung und Zerspaltung teutscher Menschen aufzuheben. Ihr Name sagt, daß sie alle Teutsche umfasse, Tyroler und Brandenburger, Baiern und Sachsen, Holländer und Schweitzer, Ditmarsen und Stairer, ist irgend ein kleinster teutscher Stamm, ein kleinster und versteckester Gau des Vaterlandes — in ihr ist ein Vereinigungspunkt, wo sie sich sammeln und lernen können, daß nur Ein Teutschland ist und seyn soll und daß die Gewalt und der Aufruhr der Fürsten gegen ihr Vaterland und ihr Volk aufhören muß. Die Teutschen wollen keine französische Empörung und Umkehrung, keine französische Freiheit und Gleichheit, sie wollen keine Könige und Fürsten ermorden; aber sie wollen den Trug und Verrath der teutschen Buben strafen, sie wollen den Uebermuth der Franzosen dämpfen, sie wollen ihr Land von der Knechtschaft erlösen und Ordnungen stiften, wodurch die Freiheit für lange Zeiten befestigt und beschützt werden kann. Dies ist ein heiliger Zweck und ein heiliger Krieg, und

das Blut, das darin vergossen wird, gefällt Gott dem Herrn, dem Schöpfer und Beschirmer der Freiheit, wohl.

Die Teutsche Legion steht da, ein heiliger Name und eine heilige Schaar, unter deren Banier alle sich sammeln können, deren Fürsten noch mit dem fremden Tyrannen stehen und auch die, welche fern von dem eigentlichen Teutschland geboren in den Teutschen den Athem der Freiheit und Gerechtigkeit wieder wehen fühlen, wodurch germanische Männer einst so herrlich waren; die Teutsche Legion steht da als eine Schaar, in welcher die kleinlichen Unterschiede der Befehlenden und Gehorchenden aufhören, in welcher jeder teutsche Mann, der für das Vaterland streitet, als ein Ehrenmann, als ein geliebter Freund und Bruder umfaßt und geachtet wird, in welcher derjenige vor Menschen und vor Gott der Beste und Herrlichste heißt, der für das Vaterland das wärmste und redlichste Herz in der Brust trägt.

England, das freie, stolze und ritterliche England, das jetzt in die zwanzig Jahre gegen die französische Bosheit und Tyrannei mit glücklichen Waffen streitet, hat die Teutsche Legion in Sold genommen und wird ihr einen berühmten teutschen Mann zum Feldherrn geben. Es ist nimmer gemeint, daß sie je außerhalb Teutschlands Gränzen fechten soll, daß sie, wie ihre Feinde und die Franzosen ausbreiten werden, nach Afrika, nach Amerika und Ostindien geschickt werden mögte — nein, nur in Teutschland, nur gegen die Franzosen soll sie streiten, und nach wiedereroberten teutschen Gränzen und wiedergewonnener teutscher Ehre soll jeder, der einen so glorreichen Krieg überlebt, ruhig und glücklich in seine Heimath ziehen und dem Gott danken, der ihm die Freude bescherte, sein Vaterland wieder in Freiheit blühen zu sehen.

Die Teutsche Legion hat ein Zeichen, das auf die Heiligkeit des Kampfes und auf das teutsche Vaterland anspielt. In ihren mit Eichenlaub, dem Lorbeer teutscher Helden, umstickten Fahnen sieht man den heiligen Georg, der den höllischen Lindwurm ersticht, und man liest darin die Reime:

Auf! auf! gekommen ist die Zeit,
Es fällt der bunte Drache,
Aus allen Landen weit und breit
Erklingt der Ruf der Rache.

Diese wenigen Worte schrieb ein ehrlicher Teutscher, dem die teutsche Legion zwar von ganzem Herzen angehört, der aber kein Mitglied von ihr ist. Er mußte loben was lobenswürdig ist, er mußte die schnöden Urtheile und die hinterrücksischen Verleumdungen, wodurch man die treuesten und redlichsten teutschen Männer, die nichts Theureres haben als teutsche Freiheit und nichts Schlechteres kennen als Knechtschaft, zu verwurden und anzuschwärzen sucht; er mußte die verwirrten Herzen teutscher Jünglinge und Männer, welche das Zeitalter und die Weltverhältnisse und Gottes Verhängnisse nicht zu deuten verstehen, trösten und aufhellen; er mußte zeigen, was allein ewig ist und ewig seyn kann und seyn soll. Es ist eine gewaltige Zeit, Gott der Rächer, Gott, der barmherzige und furchtbare Gott, ist sichtbarlich unter uns; er wird mit uns seyn und unsere Sache ausführen, wenn wir mit rechter teutscher Treue in den Kampf ziehen. Was werden wird ist dunkel, wie die Welt sich wieder gestalten wird ist verborgen; aber das Alte ist vergangen und etwas Neues muß werden. Was geschehen muß ist hell, was wir thun müssen ist keinem verborgen: wir müssen das Rechte und Redliche thun, wir müssen für das Vaterland und die Freiheit und Gerechtigkeit streiten und sterben, wir müssen als Krieger Gottes und nicht als Krieger des Teufels ausziehen. Das Uebrige wird Gott richten und verwalten.

* * *

Dem Leser braucht wohl der Verfasser dieses Aufsatzes über die teutsche Legion nicht genannt zu werden; jedes Wort verräth den kühnen und edlen Mann, dem von jeher Wahrheit und Freiheit mehr galt als Trug und Sklaverei. Erlaubte es der Raum, so ließen wir gerne noch mit abdrucken folgende kleine Schrift:

Fünf Lieder für deutsche Soldaten. 1) Vom kühnen Schill. 2) Vom tapfern Gneisenau. 3) Vom edlen Dörnberg. 4) Vom braven Chasot. 5) Vom deutschen Vaterlande. St. Petersburg, gedruckt in der Senats-Buchdruckerei.

Das letzte ist eben dasselbe, was auch als Anhang zum Aufsatz über die deutsche Legion abgedruckt worden ist, und was wir nächstens unsern Lesern mittheilen werden. In den vier andern herrscht eben die Innigkeit, eben die Liebe für deutsche Freiheit, und der Haß gegen französischen Tand und Trug, kurz sie tragen alle denselben Stempel, daß wir wohl nicht irren, wenn wir Einen Verfasser aller fünf anerkennen, ihn dessen Sprache nicht in flachen Witzeleien stumpfe Hiebe austheilt, sondern wie ein schneidendes Schwerdt geführt von kräftiger Hand durch jegliche Rüstung dringt. Die Lieder sind wahre Soldatenlieder, solcher Soldaten, die nicht feil für schnöden Sold ihr Blut und Leben blindlings jedem Führer weihen, sondern die von Gott und Vaterland beseelt durch das Andenken an gleichgesinnte hohe Vorbilder nur zum heiligen Kampfe mit Ernst in der Brust ausziehen; es sind Lieder, wie der deutsche Soldat sie im Kampf gegen Franzosen singen muß und wird. A. Y. Z.

Ist zu drucken erlaubt worden. Dr. D. G. Balk, Censor.

Dörptsche Zeitung.



Nro. 8. Sonntag, den 26sten Januar 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, vom 21. Januar.

Offizielle Nachrichten von den Armeen.

Der Oberbefehlshaber der Armeen, General-Feldmarschall Fürst Golenischtschew-Kutusow von Smolensk, hat Sr. Kaiserl. Majestät die Fortsetzung des Journals der Kriegs-Operationen vom 29. December 1812 bis zum 1. Januar 1813, folgendes Inhalts, vorgelegt:

Den 29. December.

Am heutigen Tage haben keine besondere Bewegungen Statt gefunden.

Den 30. December.

Der Obrist Fürst Obolenskji berichtet, daß er mit dem Bataillon Ihrer Kaiserl. Hoheit am 27sten von Twer zu der aktiven Armee abmarschirt ist.

Der General Graf Platow rapportirt vom 25sten, daß er mit dem Korps am 24sten zusammt mit dem Korps des Grafen Wittgenstein in Wehlau angekommen ist. Da sich aber der Feind nach der Weichsel zieht, so hat er, um den Uebergang über diesen Fluß zu beschleunigen und ihm denselben abzuschneiden, ein Detaschement von 1500 am besten beritrener Kosaken mit 4 Stück Geschütz von der Donschen reitenden Artillerie formirt, und es dem Generaladjutanten Tschernyschew unter sein Kommando gegeben, der in forcirten Märschen nach Mehlsack, und von dort, den Bewegungen des Feindes gemäß, weiter gehen soll. Zur Unterstützung folgt ihm der Obristlieutenant Wlassow mit zwei Donschen Regimentern, und nach diesen hat sich mit den übrigen Truppen am 25sten der General Graf Platow in Marsch gesetzt, welcher sich einen Marsch von dem Generaladjutanten Tschernyschew befinden wird. Auch benachrichtigt er, daß die Einwohner von Preußen freundschaftlich und ohne Verstellung unsere Truppen empfangen, die Leute gern mit Speise versehen, und für die Pferde Fourage gegen Quittungen liefern, wofür denn auch unsrer Seits dem entsprechend eine Ordnung beobachtet wird, daß die Einwohner überall ihre Zufriedenheit sehr zu erkennen geben.

Den 31. December.

Der Generallieutenant Waßiltschikow berichtet vom 28sten, daß sich der General Regnier mit den sächsischen Truppen auf der linken Seite des Bugs befindet und den rechten Flügel des österreichischen Korps bildet, und daß in der Richtung auf Ostrolenko eine Division österreichischer Truppen unter dem Kommando des Generals Fröhlich ihren Marsch verfolgt.

Der Generallieutenant Radt ist mit den unter seinem Kommando befindlichen Truppen am 30sten in der Stadt Bialostok angekommen.

Das Hauptquartier Sr. Majestät des Kaisers und des Feldmarschalls verblieb an diesen Tagen in dem Flecken Meretsch.

Der Oberbefehlshaber der Armeen, General-Feldmarschall Fürst Golenischtschew-Kutusow von Smolensk, hat Sr. Kaiserl. Majestät die Fortsetzung des Journals der Kriegs-Operationen vom 1. bis 8. Januar dieses 1813ten Jahres, folgendes Inhalts, vorgelegt:

Den 1. Januar.

Se. Majestät der Kaiser giengen, nach verrichtetem Gebet in der Kirche, aus dem Flecken Meretsch nach dem Flecken Leipuny im Herzogthum Warschau ab, so wie das ganze Hauptquartier des Feldmarschalls. Am heutigen Tage fanden keine besondere Bewegungen Statt.

Den 2. Januar.

Der General Graf Platow rapportirt, daß der Generaladjutant Tschernyschew mit dem Detaschement am 27. December durch Preußisch-Eylau marschirt ist, und daß sich der Generaladjutant Golenischtschew-Kutusow, der auf Elbing marschirt, sich am 26. December bei Braunsberg befunden hat; selbst folgt der Graf Platow mit den Donschen Regimentern dem Tschernyschewschen Detaschement auf Preußisch Eylau, wobei er sich bemüht, dem Feinde den Uebergang über die Weichsel abzuschneiden.

Der Generallieutenant Sacken berichtet, daß der Generallieutenant Essen mit seinem Detaschement am 27. December in Brest-Litowsk angekommen ist, und daß sich die Vorposten von ihm in Drogitschin befinden.

Das Hauptquartier Sr. Majestät des Kaisers und des Feldmarschalls befand sich in dem Dorfe Possowez.

Den 3. Januar.

Der Generalmajor Paskewitsch kam mit dem 7ten Infanterie-Korps den 1sten dieses in dem Flecken Dubrowy an, wo es auch Rasttag halten wird.

Der General Miloradowitsch berichtet vom 1sten dieses, daß er ein fliegendes Korps errichtet, es dem Kommando des Generallieutenants Grafen Pahlen übergeben, und demselben befohlen hat, dem Befehle des Feldmarschalls gemäß zu operiren, und dabei Kommunikation mit dem Korps des Generallieutenants Baron Sacken zu unterhalten.

Der Generaladjutant Wasiltschikow berichtet vom 29. December, daß die Avantposten der österreichischen Truppen am 28sten Andrzejowo und Zambrowo verlassen haben, und sich von Gonozarowo über Woskomir bis Nowogrudek befinden.

Das Hauptquartier Sr. Majestät des Kaisers und des Feldmarschalls kam am heutigen Tage in dem Flecken Krasnopol an.

Den 4. Januar.

Der Generaladjutant Baron Winzingerode, der das Korps des Generalmajors Tutschkow und das 2te Infanterie-Korps des Prinzen von Wirtemberg unter seinen Befehl genommen hat, berichtet vom 2ten, daß der Parteigänger, Obrist Dawydow vom Achtyrskaschen Husarenregiment, zufolge der Ordres, zu seinen Korps gestoßen ist.

Der General Graf Wittgenstein berichtet vom 31. December in zwei Rapporten, und zwar: im ersten, daß er, zufolge der Vorschrift des Admirals Tschitschagow, seine Richtung auf Marienburg genommen hat.

Im zweiten, daß er das zusammen gezogene Küraßier- und das zusammen gezogene Garderegiment am 24. December von Meikauken nach der Stadt Wilna abgefertigt hat, um zu ihren Regimentern zu stoßen, die bereits eine neue Richtung, den Bewegungen der Hauptarmee gemäß, erhalten haben.

Das Hauptquartier Sr. Majestät des Kaisers und des Feldmarschalls befand sich an diesem Tage in dem Flecken Suwalki.

Den 5. Januar.

Der Generaladjutant Baron Winzingerode rapportirt, daß eine Partei von dem Detaschement des Obristen Dawydow, welcher den Flecken Seyzezin besetzt hielt, 5 österreichische Husaren gefangen genommen hat; eine andere Partei, die von der Avantgarde des Generalmajors Lanskoi abgeschickt war, hob am 4ten einen Ungarischen Husaren auf, der mit Papieren nach dem Flecken Kolno ritt.

Der General Graf Platow rapportirt vom 31. December, daß, nachdem er am 28sten in Preußisch-Holland angekommen, er erfahren, daß auf der rechten Seite in Mehlhausen der Feind mit ziemlich starker Infanterie erschienen sey. Er marschirte daher, ohne Zeit zu verlieren, dorthin, verdrängte ihn am 30sten mit Tagesanbruch von dort, und verfolgte ihn mit der Brigade des Generalmajors Dechterew bis ganz nach Elbing. Sobald sich die sämmtlichen Truppen dieser Stadt näherten, verließ sie der Feind schleunigst, und retirirte sich auf zwei Straßen, nämlich auf Marienburg und auf Neutig.

Der General Platow theilte den Generalmajor Schepelew mit einem Theile auf Neutig ab, und gieng selbst auf Marienburg. Bei der Besitznahme von der Stadt Elbing sind bis 400 Mann von unterm Range gefangen genommen, und außerdem an Kranken in den Hospitälern, 35 Offiziere, 942 Gemeine, und 62 Mann sich in Gefangenschaft befundener Russen gefunden.

Der Admiral Tschitschagow berichtet vom 2. Januar, daß das rechte Nogat-Ufer von dem Feinde gereinigt ist, und daß die Städte Marienburg, Marienwerder und Elbing von unsern Truppen besetzt sind; in der letztern wurden beträchtliche Magazine gefunden. Ueber die in denselben befindlichen Vorräthe wird er einen besondern Bericht einsenden.

Der General Graf Platow verfolgt den Feind auf der Straße, welche über Marienburg nach Danzig führt; und der Generalmajor Schepelew ist über den Nogat nach Sommerau gegangen, um den Feind bei seinem Rückzuge auf dieser Straße zu beunruhigen.

Der Feind hat auf seiner Retirade zwischen Trunz und Domerau 7 Stück Belagerungs-Geschütz zurück gelassen.

Der General Graf Platow rapportirt vom 3ten, daß am 1sten dieses Monats die Stadt Marienburg von den seinem Befehle anvertrauten Truppen besetzt worden ist. — Der Feind ward heftig bis Dirschau verfolgt, wo er in dem vor diesem Orte befindlichen Brückenkopf hartnäckigen Widerstand that, jedoch ward er auch von dort vertrieben. Nachher nahm der Feind seinen Rückzug auf zwei Straßen, theils nach Danzig, theils nach Stargard. Der Generalmajor Dechterew verfolgt die letztern mit seinem Detaschement. Bei Marienburg sind bis 300 Mann gefangen genommen, und außerdem an Kranken, 40 Offiziere und 726 Gemeine, desgleichen 8 Russische Gemeine, die sich in Gefangenschaft befanden, und in Dirschau über 200 Mann, dabei sind dem Feinde große Verdecke mit Flinten und Pontons abgenommen worden.

Der Generaladjutant Tschernyschew benachrichtigt den Grafen Platow, daß er am 31sten des verwichenen Decembers, nachdem er mit Tagesanbruch bei Marienwerder angekommen, das ihm anvertraute Detaschement in drei Theile getheilt, und die Stadt unverzüglich attakirt hat. Der Feind hielt sich hartnäckig, war aber endlich gezwungen, der Tapferkeit der Kosaken zu weichen. Der Obristlieutenant Andrianow, welcher den 3ten Theil kommandirte, nahm zuerst Besitz von der Stadt. Der Vicekönig von Italien und der Marschall Victor waren bei dieser Affaire gegenwärtig, und haben sich mit Hülfe der Infanterie kaum vor der Verfolgung der Kosaken retten können. Bei Besetzung der Stadt sind gefangen gemacht, der General la Pierre, 4 Offiziere, bis 200 Gemeine, und ein von Napoleon mit Depeschen an den Prinzen von Neufchatel abgefertigter Kurier, und genommen sind, 15 Kanonen mit den Patronkasten, viele Schanz-Instrumente, und Magazine mit Lebensmitteln.

Bei der Verfolgung des Feindes auf der Straße nach Neuenburg fiel der Obristlieutenant Andrianow über eine Badensche Eskadron her und rieb sie vollkommen auf, nachdem er 47 Mann gefangen genommen hatte. Dabei berichtet er, daß er diesen Augenblick benachrichtigt worden ist, daß die von ihm abgeschickten Kosaken Neuenburg in Besitz genommen, daselbst 16 Offiziere und 350 Gemeine aufgehoben, auch von den Russischen Gefangnen 2 Offiziere und 32 Gemeine in Freiheit gesetzt haben.

Das Hauptquartier Sr. Majestät des Kaisers und des Feldmarschalls hatte Rasttag in dem Flecken Suwalki.

Den 7. Januar.

Am heutigen Tage haben, nach den erhaltenen Berichten, keine besondere Bewegungen Statt gefunden.

Das Hauptquartier Sr. Majestät des Kaisers und des Feldmarschalls kam an diesem Tage in der Stadt Lik an.

Allerhöchster Befehl Sr. Kaiserl. Majestät, ertheilt bei der Parole im Hauptquartier in dem Flecken Berwiki.

Vom 3. Januar 1813.

Für bewiesene Auszeichnung im Treffen sind befördert: der Generalmaj. Fock 2. zum Generallieutenant, und zu Generalmaj die Obristen, der Chef des Tenginskisch. Infant Regim. Lilin, der Chef des 26. Jägerregim Roth, und der Kommandeur des 1sten Pionierregim. Graf Sievers.

Der wirkliche Kammerherr Mordwinow ist zum Generalmajor bei der Armee umbenannt.

Aus dem Flecken Leipuna, im Herzogthum Warschau, vom 13. Januar.

Seine Majestät, der russische Kaiser, ist hier angekommen, und befindet sich in erwünschtem Wohlseyn.

Lyck, in Preussen, vom 20. Jan. n. St.

Gestern, am 7ten dieses alten Styls, gerieth unsere Stadt in ein ausserordentliches Entzücken durch die Ankunft des Kaisers von ganz Rußland in derselben. Alle Einwohner strömten diesem so sehnlichst erwarteten hohen Gast entgegen, und schon eine halbe Meile vor der Stadt, bei dem Dorfe Sheläzy, erschienen vor Sr. Maj. die Deputirten von der Stadtgemeinde, nämlich der Kirchenvorsteher Furbehr mit acht Einwohnern, und der preuß. Dragonerlieuten. Werner mit zwei Postsekret. und zwölf Postillonen. Alle ritten sie vor dem Kaiser vorauf, und die Postillons bliesen ihr Waldhorn während dieses Zuges. Vor der Stadt geschah der Empfang von der Hebräergemeinde, und bei dem Schlagbaume von der Geistlichkeit und den Mitgliedern des Magistrats. Es waren für diesen Fall mit Grün gezierte Triumphbogen errichtet; die ganze Straße war mit Zuschauern angefüllt, welche sämmtlich ihre Hüthe schwengten und ein freudiges Hurrah riefen. Indeß hielt der Superintendent Husevius mit herzlicher Rührung eine Rede an den Kaiser, welche Se. Majestät mit besonderem Wohlgefallen anhörten und ihm dann mit einem Händedruck zu danken geruhten. Darauf fuhren Sie nach der im Königl Schlosse, welches eine Viertel Werst von der Stadt jenseits des Sees belegen ist, zubereiteten Wohnung. Laute Freudenstöne der Einwohner erschallten in der Straße, durch welche der Kaiser zu fahren geruhte, und in allen Häusern waren die geöffneten Fenster mit Zuschauern angefüllt. Auf solche Art langten Se. Maj. begleitet von einer Menge Volks, in dem Schlosse an, wo Sie von den Mitgliedern des Adels, dem Grafen Leendorf, dem Obristen Plotto, dem Landrath Priborski, und von andern empfangen wurden. An diesem Tage war Abends die ganze Stadt illuminirt, wobei in den Fenstern größtentheils der Namenszug des Kaisers Alexander angebracht war. In allen Häusern standen gedeckte Tische mit Speisen und Getränken zur Bewirthung der angekommenen Gäste bereit. Den

ganzen Abend über wurde überall geschmauset: alle wünschten einander zu der Ankunft des Russischen Kaisers Glück; alle sprachen sie laut: Gottlob! endlich ist unser Beschützer hier. — Die hiesigen Einwohner freuen sich außerordentlich über die Ankunft der Russischen Truppen, denen sie alle mögliche Gefälligkeit zu erzeigen sich bemühen; und die Russen selbst können nicht genug ihre gute Aufnahme rühmen: denn sie werden hier überall empfangen, wie geliebte Anverwandte nach einer langen Trennung. — Indem wir an allem, was sich auf diesen Allerdurchlauchtigsten Gast bezieht, den lebhaftesten Antheil nehmen, wollen wir hier noch das mittheilen, was uns von Seiner Reise von Suwalki bis hieher bekannt ist. Am Tage Ihrer Abreise von dort, den 6. December a. St., nämlich am Tage der Erscheinung des Herrn, wohnten Se. Majestät dort dem Gottesdienste bei, nahmen dann Abschied von der Geistlichkeit, dem Adel und dem dortigen Unterpräfekten, welche Sie begleitet hatten, und fuhren gegen drei Uhr Nachmittags im Schlitten nach dem Flecken Raczki, welcher drei Meilen von Suwalki entfernt ist. Nachdem Sie diesen Weg in drei Viertel Stunden zurückgelegt hatten, kamen der Kaiser zwischen drei und vier Uhr in Raczki an, und stiegen im Hause des Grafen Patz ab, welches eine halbe Werst von dem Flecken entlegen ist. Der Verwalter des Guts des erwähnten Gutsbesitzers, und die Hebräer-Gemeinde empfingen Se. Majestät eine Werst von dem Flecken. Den folgenden Tag, den 7. a. St., als der Kaiser bei Ihrer Abreise von Raczki um 12 Uhr Mittags auf die Treppe heraus traten, fanden sich bereits vor dem Hause die, nach ihrer Gewohnheit mit dem Brustschildchen, zur Begleitung Sr. Majestät herbeigekommenen Hebräer. Diese ließen einige Male ein freudiges Hurrah ertönen, und der Aelteste von Ihnen hielt sodann an den Monarchen eine Bewillkommungsrede, welche mit Wohlgefallen angehört wurde. Nachher setzten sich Se. Kaiserl. Majestät zu Pferde, und ritten auf dem nächsten Landwege gerade nach unsrer Stadt.

Königsberg, vom 20. Januar.

Als die russischen Truppen am 5ten d. M. hier einrückten, gieng sogleich ein angemessenes Korps zur Blokade der Festung Pillau hier durch. Dieses Korps besetzte Lochstädt und Alt-Pillau, wodurch jede Kommunikation der Festung mit dem platten Lande gehemmt wurde. Wie es allgemein heißt, fehlt es bereits jetzt der Garnison an Lebensmitteln, besonders an Getränken und frischem Fleisch. Einige Ausfälle, durch welche die Garnison diesem Mangel abzuhelfen hoffte, haben diesen Erfolg nicht gehabt, vielmehr ist das zusammengetriebene Vieh den Belagerten jedesmal wieder abgenommen worden. Wenn das Belagerungs-Korps nicht alle ihm zu Gebot stehende Mittel, diese Ausfälle zu verhindern und die Festung sogleich zur Uebergabe zu zwingen, anwendete, so geschieht dies aus Rücksicht auf die unglücklichen Einwohner der belagerten Stadt.

Königsberg, den 24. Januar.

Am 21sten d. M. trafen Sr. Exellenz, der Hr. Staatsminister Freiherr von Stein, über Insterburg hier ein, und stiegen vorläufig im deutschen Hause ab. — Gestern wurde der hier verstorbene russische Obrist Potemkin mit großer Feierlichkeit, unter Paradirung der hier garnisonirenden russischen Truppen, beerdigt. — Heute rückten ein Bataillon des 2ten ostpreussischen Infanterie-Regiments und 2 Eskadrons des lithauischen Dragoner-Regiments hier ein.

Elbing, den 20 Januar.

Seit dem 17 Dec. v. J., wo zuerst mehrere mit Postpferden eiligst durchreisende französische Generale den Rückzug der großen franz. Armee ankündigten, sahen wir mehrere Wochen hindurch eine ununterbrochene Reihe von Flüchtlingen zum Theil im seltsamsten und elendesten Aufzuge hier durchgehen. Endlich kam den 3. Januar der schon mehrere Tage früher angekündigte König von Neapel nebst mehreren Marschällen hier an, und schlug hier sein Hauptquartier auf, und ihm folgten den andern Tag ungefähr 3000 Grenadiere der Garde. So wurde allmählig unsre Stadt unbeschreiblich voll, sonderlich von Offizieren, deren sich verhältnißmäßig eine weit größere Menge gerettet hatte. — Unsere Besorgnisse wurden jetzt sehr groß, weil wir bei der nicht mehr zu bezweifelnden Annäherung der russisch-kaiserlichen Truppen die Zerstöhrung der großen hiesigen Magazine fürchteten, welche leicht die Verwüstung der Stadt nach sich ziehen konnte.

Bis zum 10 breiteten die Franzosen täglich neue ihnen vortheilhafte Gerüchte aus, von Siegen zwischen hier und Königsberg, und von Wiedereinnahme dieser Stadt, von ankommenden 20,000 Mann Verstärkungs-Truppen, ja es wurden sogar in einem benachbarten Städtchen 12,000 Mann offiziell für den nachfolgenden Tag angesagt. Der König machte Anstalten zur Vertheidigung der Stadt, beritt fast täglich die benachbarten Anhöhen, ließ auf einige Straßen Kanonen bringen, scharfe Patronen austheilen ꝛc.; den 9ten und 10ten waren indessen schon in allen benachbarten Dörfern Kosaken bemerkt worden, und nun fand man die Abreise doch rathsam. Der König, die Marschälle, die Garden, und eine sehr große Menge Offiziere gingen den 11ten des Morgens ab, und dafür rückte das herzogl. Tarentsche Korps hier ein. Nun schritt man zur Zerstöhrung der hier befindlichen Vorräthe; viele Wagen wurden zerschlagen, Schiffe und Speicher voll Lebensmittel und Kleidungsstücke wurden der Plünderung preis gegeben, und Fässer mit Wein und Brandwein, welche die Soldaten in alle Straßen rollten, lösten die wenige noch übrige Zucht völlig auf. Darüber kam der Abend heran, und man ließ die Soldaten in der Stadt, in den Vorstädten und selbst zwischen den Speichern, wo sonst nach einer weisen Einrichtung nicht einmal eine Laterne brennen darf, große Wachtfeuer anzünden, welche in wenigen Augenblicken Zäune, Fensterladen, Thüren, ja selbst Tische und Kasten der benachbarten Häuser zum Raube wurden. An diesen Feuern bereiteten die Soldaten in herbeigeholten Küchengeräthschaften das zusammengetriebene Vieh und Geflügel, wobei Mißhandlungen der Einwohner nicht ausblieben, mehrere verwundet, und einer sogar getödtet wurde. — Nun zerstreute sich ein Schwarm trunkener Soldaten zum Plündern durch die Stadt, und wo etwa eine Thür oder ein Fenster offen gefunden, oder gutwillig geöffnet wurde, da entgingen die Bewohner selten dem Raube und andern Unordnungen. Rund um die Stadt loderten ähnliche Wachtfeuer, die eine gleiche Zerstöhrung in den umliegenden Gegenden bewirkten. Bei dem heftigen Winde und bei der gänzlichen Nachläßigkeit und Zügellosigkeit der Truppen ist es fast ein Wunder zu nennen, daß unsere Stadt nicht das Schicksal so vieler russischen Städte hatte, besonders da französischer Seits nichts zur Steuerung dieses Unwesens geschah, und da nur die sehr wachsame Polizei- und Bürgerpatrouillen eine schwache Gegenwehr leisten konnten. Die Angst aller Bewohner dieser Stadt war unbeschreiblich, und hörte erst auf, als um 1 und 2 Uhr des folgenden Morgens die Truppen plötzlich aufbrachen, und eiligst, theils nach Marienburg, theils gerade nach Danzig gingen. Bei Tagesanbruch zeigten sich schon Kosacken in der Stadt, welche die Einwohner freundlich grüßten, und bald auch mit Zutrauen und Freude bewillkommnet wurden. Um 10 Uhr Vormittags rückte das russisch-kaiserliche Armeekorps, unter dem Kommando des Herrn Generallieutenants, Grafen Platow, Exellenz, hier ein, und setzte nach einigen Erholungsstunden seinen Marsch auf Marienburg fort.

Die Franzosen haben 1500 Kranke ohne alle Hülfe und Pflege zurückgelassen, deren Elend in den ersten Tagen grenzenlos war, weil der französische Lazareth-Direktor, die französischen Aerzte, Chirurgen und Apotheker sich mit den Truppen entfernt haben.

Wien, vom 2. Decebr. n. St. — Man glaubt, daß der Palast des Fürsten Dietrichstein, zu Brünn, für die Königin von Sicilien gekauft ist; andre behaupten, daß große Ländereyen in Ungarn für die Königin gekauft sind, und daß sie in Pest wohnen wird.

Berlin, vom 26. Novbr. n. St.

Unser König kömmt selten hieher, und hält sich immer in Potsdam auf. Die Minister verrichten alle Geschäfte. Es wimmelt hier von französischen Agenten, sowohl von der Armee, als von der Polizei, deren Macht so unumschränkt ist, daß sie sich rühmen können, ihr Herr habe aus Preussen eine Provinz seines Reichs gemacht. Die Abgaben aller Art haben uns zu Grunde gerichtet. Kürzlich sind hier 26 Wagen voll verwundeter Preussen aus Kurland angekommen, wovon die meisten Arme oder Beine verloren haben. In Polen sind alle Hospitäler voll.

Berlin, den 16. Januar.

Es hat dem Allerhöchsten gefallen, den Prinzen Friedrich Thassilo, Wilhelm von Preußen, ältester Sohn Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Wilhelm von Preussen, Bruders Sr. Majestät des Königs, in der Nacht vom 9ten bis 10ten Januar im 15ten des Lebens aus dieser Zeitlichkeit abzufordern, und dadurch die hohen Eltern und das ganze Königliche Haus in tiefe Betrübniß zu versetzen, welche von allen getreuen Unterthanen Seiner Majestät des Königs schmerzlich mit empfunden wird.

Am 15. d. ist der Divisions-General, Graf Grenier aus Leipzig hier eingetroffen. Abgegangen ist der General Bertrand nach Paris.

Leipzig, vom 10. Novbr.

Vorgestern giengen in größter Eile 200 Chirurgen hier durch nach Warschau. Hier werden 6 Hospitäler für die verwundeten Sachsen eingerichtet.

Gera, den 1. Januar.

Von der Division Grenier gehen durch Gera vom 7ten bis zum 14ten Januar 22,000 Mann über Leipzig nach Berlin. In Schleiz haben sie alle Rasttag, sodann wieder in Leipzig.

Augsburg, den 7. Januar.

Privatnachrichten von Paris sprechen von Vorschlägen, die England zu einem allgemeinen Frieden gemacht haben soll.

Kopenhagen, den 2. Januar.

Das Thauwetter, begleitet von einem heftigen Sturm, der so viele Dächer beschädigte, daß das Gehen auf den Straßen gefährlich ward, und eine Menge Bauerwagen auf den Heerstraßen umwarf, brach am 30. Decbr. das Eis im Sunde in wenig Stunden, wiewohl es eine Dicke von dreiviertel Ellen hatte. Das Thauwetter dauert fort; aber das Treibeis verhindert noch immer die Kommunikation mit Schweden. Der Sturm hat auch die Dächer in Helsingör beschädigt und überhaupt vielen Schaden angerichtet.

Mailand, vom 25. Novbr.

Ein kaiserl. Dekret verordnet; daß die Konskription im Königreich Italien, so wie im vorigen Jahr, aus 15000 Mann bestehen soll, von denen 6000 Mann zur Reserve bleiben.

London, vom 15. December.

Eine gestrige Zeitung enthielt Folgendes: „Es ist gewiß, daß ein Theil von der Bibliothek Talleyrands, Fürsten von Benevent, zu London angekommen ist, und der übrige Theil erwartet wird. Sie ist an ein gutes Handelshaus gewiesen, um verkauft zu werden. Was sich hieraus am natürlichsten vermuthen läßt, ist, daß er sein Eigenthum für sicherer in England als unter den Händen der Französischen Regierung hält, und daß er wahrscheinlich auch einen andern Theil seines unermeßlichen Vermögens herüber schicken werde. Man könnte auch vermuthen, daß die ungeheuren

Preise, zu dem die Bibliothek des Herzogs Roxburgh hier verkauft ist, ihn gereizt haben, auf diesen ergiebigen Markt auch seine seltenen Bücher, die aus allen Bibliotheken Europens geraubt sind, zu schicken. Die Sache selbst ist zuverlässig."

London, v. 1. Jan. n. St.

Es heißt, daß heute Morgen ein Kurier aus Wien mit wichtigen Depeschen an Lord Castlereagh gekommen ist. — Die Admiralität hat Befehl gegeben, 17 neue Fregatten von 38 Kan. zu bauen.

Am 21. ward der Geburtstag des Kaisers von Rußland durch ein Fest gefeiert, welches der C. Admiral Sir Th. Williams, Oberbefehlshaber bei der Nore, den Offizieren der Russischen Flotte gab.

London, vom 1. Januar, n. St.

Es heißt, daß das Handlungs Bureau den Beschluß gefaßt hat, ferner keine Lizenzen zum Handel mit Frankreich zu bewilligen. Hiedurch verliert Bonaparte ungeheure Summen, die ihm die Abgaben von den Waaren einbringen, deren Einfuhr er erlaubt. Um diese Einnahme zu vergrößern, hat er noch neuerlich eine große Menge Lizenzen ausgegeben, die nun hiedurch unnütz geworden sind.

Vermischte Nachrichten.

Alle General-Gouverneure der Oesterreichischen Provinzen sind nach Wien zu einer Ministerial-Konferenz zusammenberufen worden. Die Französischen Blätter versichern, daß sey geschehen, um die besten Maaßregeln zur Unterstützung der Französischen Armee zu verabreden, und behaupten, Oesterreich hab' es übernommen, sie mit Remontepferden und Lebensmitteln zu versehen; auch seyen seine Gestüte im vortrefflichsten Zustande. Oesterreich ist indeß noch zu weit entfernt, die Ausplünderung durch die Franzosen, und die ungeheuren Kontributionen, die Napoleon von seinem Schwiegervater erpreßte, verschmerzt zu haben, als daß er den romanhaften Einfall haben könnte, seine Finanzen von neuem zu zerrütten, um denjenigen wieder mächtig zu machen, der es verheert und ausgesogen hat. Napoleon muß sich sehr schwach fühlen, um jetzt auf den Schutz einer Macht zu trotzen, die er so oft feindlich mißhandelte.

Der Moniteur läßt eine Englische Zeitung sagen: es sey reine Tollheit, es nur für möglich zu halten, daß Kaiser Franz seinen Enkel um sein Erbtheil könne bringen wollen. Aber hat er geringere Pflichten gegen seinen Sohn, den Kronprinzen, und gegen seinen Staat, als gegen seinen Enkel? Und fordert das Wohl der Erstern nicht aufs dringendste, daß Oesterreich seine unentbehrliche Küsten-Provinzen und Tyrol wieder erhalte? Und daß Deutschlands Unabhängigkeit hergestellt werde? Phrasen mit denen man rühren will, helfen hier nicht. Dies öffentliche Erinnern an Verwandschaft ist übrigens ein Zeichen, wie hell Napoleon seinen Untergang vor Augen sieht, so bald der Oesterreichische Hof nur einigermaaßen seinem Interesse gemäß handeln will.

Eben das wahrheitliebende Blatt behauptet, in Spanien sey die Französische Armee 270,000 Mann stark, und 30,000 Mann würden im Februar dahin marschiren. Wenn das wahr ist, so muß Wellington ein Halbgott seyn, da er einem solchen Heer mit seinen 50,000 Engländern widerstand.

Alle diese Herrlichkeiten gehörig zu würdigen, braucht man nur noch Folgendes: ein Artikel von der Weichsel, vom 26sten December, den die Französischen Blätter einander nachschreiben müssen, saat: „Trotz dem strengsten Froste und dem tiefen Schnee, habe die alliirte Armee doch die Winterquartiere erreicht." Ja wohl! Die ewigen.

Der Französische Gouverneur von Danzig, Rapp, hat durch einen Tagesbefehl erklärt, er werde die Festungswerke von Danzig nicht sprengen, wie an der Börse erzählt worden. Es sey leicht, seinem Monarchen im Glück Ergebenheit zu bezeigen; allein auch in — „den gegenwärtigen Umständen" wolle die Garnison sich vertheidigen. Wer künftig solche Dinge erzähle, dem wolle er vor der Hauptwache die Haare abscheeren lassen, und ihn schmachvoll zur Stadt hinausjagen.

Im Theater Feydeau zu Paris, war vor Kurzem, wie eine Englische Zeitung erzählt, ein großer Tumult, wobei Napoleons Büste in Stücke geschlagen wurde.

Die Kohorten der Nationalgarde, selbst in Holland, müssen jetzt freiwillige und enthusiastische Bittschriften eingeben, Napoleon solle sie doch über die Gränze und in den Krieg schicken. Großmüthig bewilligt er ihr Gesuch, ja seine Vaterhuld hat sogar beschlossen, 100,000 Mann von den frühern Konskriptionen, und eben so viel von der Konskription 1814 zu erheben.

Pariser Blätter melden: Nach einem sehr blutigen Gefechte, wäre in Katalonien ein Spanischer General gänzlich geschlagen worden, — wenn ihm nicht ein andres Korps zu Hülfe gekommen. Wer nun geschlagen wurde, sagen sie nicht.

Lord Bentink ist mit seinem Englisch Sicilianischen Korps aus Alicante nach San Felippe vorgerückt. General Suchet, der nach Valencia zurückgekehrt ist, erwartet Verstärkungen.

In der Berliner Zeitung vom 9ten Januar boten zwei Bilderhändler das Porträt des Lord Wellington aus, und versprachen in vierzehn Tagen auch das des Fürsten Kutusow, den sie indeß doch noch nicht Smolenskoy zu nennen wagten, zu geben.

Wie total die Artillerie und die Bespannung derselben, so wie das ganze Fuhrwesen bei der Französischen Armee zerrüttet worden, beweißt unter andern der Umstand, daß Napoleon in Frankreich allein 30,000 Pferde ausheben läßt. Im Jahr 1809 sagte er in einer von den pralenden Ausrufungen seiner Macht, durch die er England und Oesterreich schrecken wollte (im 23sten Bulletin): seine Armee habe 900,000 Infanteristen, 100,000 Kavalleristen und 50,000 Train-Pferde. Von dieser zu hoch angegebenen Zahl der Letzten müssen jetzt drei Fünftel ersetzt werden; die andern beiden Fünftel sind in Spanien und Italien.

Der Chef der gesammten Französischen Artillerie, Laribossiere, starb vor Kurzem. Zu seinem Nachfolger wurde General Eblé ernannt, und auch dieser starb als Kriegsgefangner zu Königsberg.

Die Berlinische Spenersche Zeitung erzählt, daß zum Andenken der Greuelthat des Generals Stenbock, der grade vor hundert Jahren Altona abbrennen ließ, in dieser Stadt eine Unterstützungs-Gesellschaft gestiftet worden. Sie spricht dabei von militairischen Mordbrennern, die von der Hand der göttlichen Gerechtigkeit gezüchtigt würden. Das ist doch in der That sehr unhöflich gegen die hohe Französische Generalität, die dort aus Rußland zusammenläuft.

Damit die Schweizer doch wüßten, welchen Vortheil ihre militairischen Aufopferungen ihrem Lande brächten, hat Napoleon den Kanton Tessin auch während des Krieges noch besetzt gehalten. Es waren bis jetzt 800 Mann Italienischer Truppen darin; diese Zahl soll aber jetzt so stark vermehrt werden, als — man kann.

Napoleon hielt am 5ten Januar ein geheimes Konseil, worin mehrere Projekte zu Senatus-Konsulten redigirt wurden. Am 6ten wurden diese Projekte dem Senat vorgelegt; sie bezogen sich aber alle nur auf Wahlen zu Mitgliedern des gesetzgebenden Korps. Ganz Paris war voll Erstaunen, daß Napoleon darüber, in seinen jetzigen Umständen, ein geheimes Konseil gehalten habe. Am 12ten endlich erschienen — nicht Senatus-Konsulte, wie die Konstitution vorschreibt und wie bisher geschah, sondern Beschlüsse des Minister-Konseils über die Vermehrung der Armee; nämlich daß die 100,000 Mann starke Nationalgarde zur Armee stoßen solle; auch 100,000 Mann aus der Konskription von 1809 bis 12 und eben so viel aus der Konskription von 1814; also 100,000 Hausvätern und eben so viel Knaben. Wahrscheinlich hat der Senat dergleichen nicht bestätigen wollen. (Sämtl. a. d. Zuschauer.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Da die Studirenden der Philosophie Joh. Fr. von Gercken und F. Boris Turjeniew, und der Studiosus der Medicin v. Eckhoff, so wie auch der Herr Candidat Carl Gottlieb Masing sich wegen ihres Abganges von hiesiger Universität gehörig gemeldet und um die erforderliche Vorladung ihrer etwanigen Creditoren gebeten haben; als werden hiemit den Statuten gemäß, Alle und Jede, welche an genannte Abgehende irgend eine, nach dem §. 41. der Allerhöchst konfirmirten Vorschriften zu Recht beständige, aus der Zeit ihres akademischen Aufenthalts allhier herrührende Anforderung haben möchten, aufgefordert, sich binnen der gesetzlichen Frist von 4 Wochen a dato bei ihnen selbst, und falls sie daselbst ihre Befriedigung nicht erhalten sollten, bei diesem Kaiserl. Universitäts-Gerichte zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter mit einer solchen Forderung wider gedachte Studirende allhier gehört und zugelassen werden solle. Dorpat, den 24. Januar 1813.

Im Namen des Kaiserl. Universitäts-Gerichts.
Parrot, d. Z. Rektor.
Witte, Notär. 3

Von Em. Edlen Rathe wird hiedurch bekannt gemacht, daß bei demselben am 6ten Febr. d. J. verschiedene Sachen, als: Hausgeräthe, Wäsche u. s. w. mittelst öffentlicher Versteigerung gegen baare Bezahlung verkauft werden sollen; weshalb die Kaufliebhaber aufgefordert werden, sich am benannten Tage Nachmittags um 2 Uhr auf dem Rathhause im Magistrats-Sessions-Zimmer einzufinden. Dorpat-Rathhaus, am 25. Jan. 1813.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.
C. O. Fabricius, Syndicus,
C. H. F. Lenz, Oberseckr. 1

Die Dörptsche Rekruten-Empfangs Commission hat in Erfahrung gebracht, daß die von einigen Gütern, zur Verfertigung der Rekruten-Montirungs-Stücke, gestellten Schneider, wegen ihrer geleisteten Arbeit, von den Fähnrich Spannow nicht gehörig befriediget worden sind. Es fordert daher gedachte Commission hiemittelst die Güterbesitzer auf, welche Schneider zu obgedachtem Behuf gestellt haben, und nicht gehörig belohnet worden sind, sich mit ihren etwannigen Forderungen bis zum 10. Februar bei dieser Commission schriftlich zu melden, damit dieselbe im Stande gesetzt wird, ihnen die erforderliche Belohnung verschaffen zu können.

Auch werden die Rekruten-Liferanten hiermit gewarnet, den Wattmall oder Tuch und Leinwand zur Rekruten-Uniform, nicht ferner an den Fähnrich Spannow, sondern, in Gemäßheit der von hieraus am 3. Januar c. erlassenen Bekanntmachung, an den Herrn Polizeimeister Major und Ritter von Gesinsky abzugeben, weil die vom Ersterem oder Caventen ertheilten Quittungen, allhier nicht ferner angenommen werden.

Da noch ein großer Theil der gedachten Montierungs-Stücke zu verfertigen sind, und die anfangs dazu gestellten Schneider sich bereits entfernt haben; so findet diese Commission sich veranlasset, die in der Nähe belegenen respectiven Güterbesitzer aufzufordern, nochmals ihre Schneider zu obgedachtem

Behuf hieher zu stellen, damit sie nunmehro unter der Aufsicht des Herrn Polizeimeisters Major und Ritter von Gessinsky, gedachte Arbeit verfertigen mögen; welcher ihnen, außer freie Beköstigung, einen wöchentlichen Lohn, nach ihren Fähigkeiten, von zwei Rubel geben wird.

Dorpat, den 25sten Januar 1813.

Ad. Mandatum.

Kollegien-Secretair J. G. Eschscholtz, Kreis Notaire.

Wenn zwischen den 1sten und 15ten Februar dieses Jahres folgende Landesabgaben zu entrichten sind, als:

I. Von sämmtl. publ. privaten, Stifts- u. Stadts-Patrimonial Güthern wie auch Pastoraten:
   a) der Beitrag der Diäten- und Kanzellei-Gelder für die Allerhöchstverordnete Messungs-Revisions-Commission vom 19ten Februar bis 19ten August 1813, von jedem Oekonomie-Haken 1 Rbl. 60 Kop. B. A.
   b) der Beitrag zur Gage und Bekleidung des auf Allerhöchsten Befehl vom Lande, während des Krieges zu unterhaltenden Kosaken-Corps, und zur fernern Unterhaltung der extraordinairen Courierpferde ꝛc., von jedem Oekonomie-Haken 11 Rbl. 27 Kop. B. A.
   c) der Beitrag, jedoch nur vom ehstnischen Distrikt, für die statt der in natura zu stellenden, für selbigen in Riga gemietheten Arbeiter und Podwodden, von jeder männlichen Revisionsseele . . 5 Kop.

II. Von den Privat-Güthern außer obigen Beiträgen, als:
   a) die Ritterschafts-Etat- oder Ladengelder pro 1813 von jedem Privat-Haken 2 Rbl. B. A.
   b) die Renten-Gelder für die Passiv-Capitalia pro 1813 von jedem Privat-Haken 4 Rbl. B. A.
   c) die Diäten-Gelder für die Liefl. Committäts-Glieder in St. Petersburg vom 1. Januar bis 1. July 1813 von jedem Privat-Haken . . . 1 Rbl. 44 Kop. B. A.
   d) der Beitrag zur Ausgleichung für die von den größern Güthern zum Gräfl. Wittgensteinschen Corps repartirten 130 Artilleriepferde, von jedem Oekonomie-Haken . . . . 5 Rbl. 90 Kop. B. A. und
   e) der Beitrag, wegen andrer außerordentlichen der Ritter-Cassa zur Last gefallenen Auslagen und Kosten, von jedem Oekonomie-Haken, noch 4 Rbl. 18 Kop. B. A.

endlich:

III. Die Rekruten-Ausgleichungs-Gelder von denjenigen Güthern und Pastoraten von 20 und wenigern Seelen, welche keine Rekruten stellen, und daher die Ausgleichungs-Gelder für die Rekrutenstellungen im Februar 1812 von 500 Seelen, zwei, und im December 1812 von 500 Seelen zehn Rekruten, überhaupt für 12 Rekruten, 12 Rubel B. A. für jede männl. Revisionsseele, zu zahlen haben.

Als wird solches sämmtlichen Güthern und Postrathen insbesondere denen Herren Commissionairs in den Städten mit dem Eröffnen bekannt gemacht, daß obbenannte Beiträge sowohl für den Ehstnischen als Lettischen Distrikt in der Ritterschafts-Renterei im Kaufmann Schamaiewschen Hause in Dorpat, in der bestimmten Zeit ohnfehlbar zu entrichten sind. Dorpat, den 16. Januar 1813.

Ad mandatum

F. C. Krüger, Ritterschafts-Rentmeister. 2

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Auf dem Gute Alt-Wrangelshoff sind 500 Löfe Roggen, 500 Löfe Haber und einige 100 Löfe Gerste zu verkaufen. Man meldet sich bei dem Herrn Sekretair Schultz. 1

Ich bin willens, mein, ohnweit dem Komödienhause befindliches Wohnhaus, von zwei Seiten, mit dem dabei befindlichen Garten zu vermiethen. Miethliebaber belieben sich der Bedingungen wegen, an mich zu wenden.

Schumacher Plaen. 1

Im Hause der Frau Landräthin Baronne von Fersen, am Markt, steht ein sehr guter moderner Halbschlitten, welcher auch zurückzuschlagen, und bequem für drei Personen zu fahren ist, wie auch ein starkes Pferd zum Fahren zu verkaufen. 1

Wer ein gutes Klavier gegen gleich baare Bezahlung verkaufen will, beliebe es anzuzeigen, bei dem Tischlermeister Hrn. Paul sen., ohnweit der Manege. 1

Ein kleines hölzernes Haus, an der St Petersburger Straße belegen, von 4 Zimmern, Stallraum, Wagenremise und einem großen Garten ist aus freier Hand mit guten Bedingungen zu verkaufen.

Es sucht jemand ein Logis von 3 bis 4 Zimmern, mit Stallraum und Wagenremise, zum 1sten April d. J. zu beziehen. Die Expedition dieser Zeitung giebt nähere Nachweisung. 1

Abreisender.

Der Handlungsbeflissene Anton Zinke ist willens binnen kurzer Zeit von hier zu reisen und macht solches desmittelst bekannt, damit diejenigen, welche eine gerechte Forderung an ihn zu haben glauben, sich mit solcher bei der Kaiserl. Polizei-Verwaltung des baldigsten melden mögen. 1

No. 8. 1813.

Außerordentliche Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Des Teutschen Vaterland.

Was ist des Teutschen Vaterland?
Ists Preußenland? ists Schwabenland?
Ists, wo am Rhein die Rebe blüht?
Ists, wo am Belt die Möwe zieht?
O nein! o nein!
Sein Vaterland muß größer seyn.

Was ist des Teutschen Vaterland?
Ists Baierland? ists Stairerland?
Ists, wo des Marsen Rind sich streckt?
Ists, wo der Märker Eisen reckt?
O nein! o nein!
Sein Vaterland muß größer seyn.

Was ist des Teutschen Vaterland?
Ists Pommerland? Westphalenland?
Ists, wo der Sand der Dünen weht?
Ists, wo die Donau brausend geht?
O nein! o nein!
Sein Vaterland muß größer seyn.

Was ist des Teutschen Vaterland?
So nenne mir das große Land!
Gewiß es ist das Oesterreich,
An Siegen und an Ehren reich?
O nein! o nein!
Sein Vaterland muß größer seyn.

Was ist des Teutschen Vaterland?
So nenne mir das große Land!
Ists Land der Schweitzer? ists Tyrol?
Das Land und Volk gefiel mir wohl.
Doch nein! doch nein!
Sein Vaterland muß größer seyn.

Was ist das teutsche Vaterland?
So nenne mir das große Land!
Ists, was des Korsen Trug zerklaubt?
Vom Kaiser und vom Reich geraubt?
O nein! o nein!
Sein Vaterland muß größer seyn.

Was ist das teutsche Vaterland?
So nenne endlich mir das Land!
So weit die teutsche Zunge klingt
Und Gott im Himmel Lieder singt,
Das soll es seyn!
Das, wackrer Teutscher, nenne dein!

Das ist das teutsche Vaterland,
Wo Eide schwört der Druck der Hand,
Wo Treue hell vom Auge blitzt
Und Liebe warm im Herzen sitzt,
Das soll es seyn!
Das, wackrer Teutscher, nenne dein!

Das ist das teutsche Vaterland,
Wo Zorn vertilgt den franschen Tand,
Wo jeder Franzmann heißer Feind,
Wo jeder Teutscher heißet Freund,
Das soll es seyn!
Das ganze Teutschland soll es seyn!

Das ganze Teutschland soll es seyn!
O Gott vom Himmel sieh' darein!
Und gieb uns rechten teutschen Muth,
Daß wir es lieben treu und gut,
Das soll es seyn!
Das ganze Teutschland soll es seyn!

Auszüge aus den französischen Nachrichten während des Krieges in Rußland 1812.

(Fortsetzung.)

9. Wilna, den 24. Sept. Die Avantgarde der Französischen Armee ist 20 Werst weit jenseits Moskau auf der Straße nach Kasan vorgerückt, wohin die russische Armee sich zurückzieht; eine andre Avantgarde der Franzosen hat den Weg nach Petersburg eingeschlagen, auf welcher Seite gar kein russisches Militair ist.

10. Aus dem 18ten Bulletin. Nie hat man ein Schlachtfeld gesehn wie dieses*); auf 6 Leichen war Eine französische, 5 russische. 40 russische Generale sind getödtet, verwundet, oder gefangen. — Beigefügt ist dem Bulletin noch ein Bericht des Divisionsgenerals Sokolnicki, der aus dem Berichte der Gefangenen, die meistens ungebildete Rekruten sind, und der Verwundeten und Sterbenden! geschöpft ist.

11. Aus dem 19ten Bulletin. Man hat die Zahl der in der Schlacht **) verwundeten oder getödteten russischen Generale berechnet; sie beläuft sich auf 45 bis 50.

12. Aus dem 21sten Bulletin. Das Pulver, der Salpeter und der Schwefel sind erst am 19ten in einem eine halbe Stunde Wegs von der Stadt vorhandenen Etablissement gefunden worden; dieser Fund ist wichtig, denn er hat uns für 2 Feldzüge hinlängliche Munition geschafft! — Die Einäscherung Moskau's wirft die Aufnahme Rußlands um 100 Jahre zurück.

13. London, den 29. August. Man sagt die französische Armee habe 2000 Matrosen nach Rußland mitgebracht. Die Thatsache wäre wichtig, denn dadurch käme Napoleon in den Stand, die Schiffahrt auf den Seen und Flüssen dieses ungeheuren Reichs zu beherrschen.

14. Hamburg, den 12. Oktober. Eine provisorische und väterliche Administration leitet die Anwendung der großen Hülfsmittel, welche die Stadt Moskau noch darbietet, so daß die Bedürfnisse der Einwohner gesichert werden***), und die Armee daselbst alles findet, was erforderlich ist, um den Soldaten von seinen Strapazen herzustellen, und die Verproviantirung aller Art wieder zu kompletiren. Der größte Theil der Armee kantonnirt in der Stadt selbst. Der Soldat wird mit guten Pelzen versehen. Man sorgt für alles, was für die Zukunft bequem und nützlich seyn kann. Während diese Gegenstände die Sorgfalt des Siegers beschäftigen, vereinigt der Feind, der nach Tula und Kaluga geflohen ist, mit Mühe daselbst seine zerstreuten Haufen, und scheint zu warten, die Richtung zu erfahren, welche der Sieger zu nehmen für dienlich halten wird, um Bewegungen zu gehorchen, die er nicht mehr im Stande ist, zu dirigiren.

15. Warschau, den 8. Oktober. Die Kornspeicher in Moskau sind voll, und reichen auf ein halbes Jahr zum Unterhalt der Armee und der Einwohner hin. Andere Hülfsquellen werden täglich entdeckt; eine ökonomische aufgeklärte und väterliche Administration leitet die Anwendung und die Vertheilung derselben, und verdoppelt dadurch ihre Quantität. Die Bauern und Bürger, die von der russischen Armee fortgeschleppt wurden, kehren haufenweise nach ihrer Heimath zurück. Moskau bietet das besondere und einzige Schauspiel der Civilisation, die aus den Trümmern wieder hervorgeht, und der Wohlthaten des Friedens dar, die von den Erobern überbracht worden.

16. Pesth, den 8. Oktober. Der in mehreren, zuletzt in österreichischen Diensten als Oberstlieutenant und Gesandschaftscavallier zu Paris gestandene Baron von Tettenborn, welcher kurz vor Ausbruch des jetzigen Kriegs die österreichischen Dienste verließ, und als Oberst in russische trat, ist glaubwürdigen Nachrichten zufolge, von einem russischen Fürsten im Duell erstochen worden.

17. Paris, den 24. Oktober. Nachrichten von der großen Armee vom 7ten dieses melden, daß die Avantgarde zu Kaluga eingerückt ist, indem sie die russische Armee, die zum Rückzuge genöthigt war, vor sich hertrieb. *)

18. Wilna, den 29. Oktober. Das russische Korps der finnländischen Division hat die Position bei Polotsk angegriffen. Der Marschall St. Cyr trieb sie am 18ten und 19ten lebhaft zurück, und am 20sten schlug sie General Wrede ebenfalls. Man hat 1800 Gefangne gemacht u. s. w. Nach diesen Vorgängen ist das 9te Korps, unter dem Kommando des Marschall's Herzog von Belluno angekommen, und manövrirt in der Flanke des Feindes.

19. Wilna, den 4. Novbr. Am 25. Okt. hat der Vicekönig eine brillante Affaire mit dem Feinde gehabt, denselben aus der Stadt Mallo-Jaroslawetz delogirt, und ihm 5 bis 6000 Mann zum fernern Dienst untauglich gemacht. — Der General Tschitschagoff hat am 28. Oktober seinen Rückzug angetreten.

20. Aus dem 25sten Bulletin. Noilskoe, den 20sten Oktober: Alle Kranken, die in den Hospitälern zu Moskau waren, sind den 15ten bis 18ten nach Mosaisk und Smolensk geschafft worden. Die Artilleriewagen, die erbeutete Munition, und eine Menge merkwürdiger Dinge und die Siegeszeichen, wurden eingepackt und am 15ten abgeschickt. Die Armee erhielt Ordre, auf 20 Tage Zwieback zu backen, und sich zum Aufbruch bereit zu halten. Wirklich verließ der Kaiser am 19ten Moskau, und das Hauptquartier war an diesem Tage zu Derna. Eines Theils hat man den Kreml befestigt und bewaffnet, zu gleicher Zeit aber ihn auch unterminirt, um ihn in die Luft sprengen zu können. Einige glauben, daß der Kaiser auf Tula und Kaluga marschiren, in diesen Provinzen den Winter zubringen, und Moskau durch eine Garnison im Kreml behaupten werde. Andre meinen, der Kaiser werde den Kreml sprengen, die öffentlichen noch vorhandenen Etablissements verbrennen, und sich um 50 deutsche Meilen Polen nähern, um die Quartiere in einem befreundeten Lande zu nehmen, und näher bei der Hand zu seyn; Alles, was sich in den Magazinen zu Danzig, Kowno, Wilna, und Minsk befinden möchte, an sich zu ziehen und sich von den Beschwerden des Kriegs zu erholen. Diese bemerken, Moskau sey von Petersburg 180 Stunden schlechten Wegs entfernt, während von Witepsk nach Petersburg nur 130 Stunden sind, und von Moskau nach Kiew 218, von Smolensk nach Kiew, nur 112 Stunden. Hieraus schließt man Moskau sey kein militairischer Posten, oder es habe keine politische Wichtigkeit mehr, weil er verbrannt und auf 100 Jahre zu Grunde gerichtet ist.

Der Feind zeigt viele Kosaken, welche die Kavallerie beunruhigen; die vor Winkovo stehende Avantgarde der Cavallerie wurde von einer Horde dieser Kosaken überfallen; sie waren im Lager, ehe man zu Pferde kommen konnte, und nahmen den Park des Generals Sebastiani, etwa 100 Bagagewagen und 100 Gefangene weg. Der König von Neapel stieg mit den Kürassieren und den Karabiniers zu Pferde, und da er 4 Bataillons leichter Infanterie, welche der Feind zur Unterstützung der Kosaken schickte, bemerkte, ließ er sie angreifen, durchbrechen und niederhauen. Der General Defe, Adjutant des Königs, ein braver Offizier, wurde in diesem Angriff, der den Karabiniers Ehre macht, getödtet. — Der Vicekönig ist zu Tominskoe, und die ganze Arme auf dem Marsch.

Der Marschall Herzog zu Treviso ist zu Moskau mit einer Garnison geblieben. Das Wetter ist so schön wie in Frankreich im Oktober, vielleicht ein wenig wärmer. Aber in den ersten Tagen des Novembers wird Frost eintreten. Alles zeigt an, daß man auf Winterquartiere denken muß. Unsre Kavallerie bedarf derselben besonders. Mit der Infanterie, die sich in Moskau wieder ausgerüstet hat, steht es sehr wohl.

*) Bei Borodino.

**) Bei Borodino.

***) Und im 26sten Bulletin vom 23. Okt. heißt es, daß eine Volksmenge von 200,000 Seelen fast vor Hunger stirbt.

*) Derselbe wird unter demselben Datum und unter dem 15. Oktober noch einmal gemeldet.

Bücher-Anzeigen.

An die Russen. Zur Feier des großen Nationalfestes im Jahre 1813, da das uralte Fürstenhaus Romanow zweihundertjährig auf Rußland's majestätischem Kaiserthrone glänzt, von G. A. von Pott, Russisch-Kaiserlichem Ingenieur-Capitain. Zum Besten verwundeter Krieger. St. Petersburg, gedruckt in der Senatsbuchdruckerei, 1813. 57 Seiten in 8vo.

Diese Schrift beginnt mit einem feierlichen Dankgebete an Gott, welcher der Feinde frevelndes Beginnen und stolze Pläne in Rußland zu Schande machte, und mit einer aus gefühlvollem Herzem hervorströmenden Danksagung an die tapfern russischen Streiter, die den heiligen Kampf gekämpft und den schönsten aller Siege gesiegt haben. An diese Betrachtungen des Feindes in unserer Zeit und der schnell über ihn erkämpften Siege knüpft der Verfasser, (Dr. G. A. v. Pott, Russisch-Kaiserlicher Ingenieur-Capitain, Mitglied des ersten Bezirks der Land- und Wasserkommunikation des russischen Reichs, und Hofrath,) Scenen aus der Vergangenheit, worin der russische Heldengeist sich gegen feindlichen Uebermuth bewährt hat. So erwähnt er der Schlacht, die Großfürst Dmitri IV. Iwanowitsch gegen die Mongolen im J. 1380 gewann, und die ihm den ehrenden Beinamen Dynskoj erwarb, und vergleicht diese mit der bei Borodino, indem sie auch darin Aehnlichkeit haben, daß trotz beider es dem Feinde doch gelang nach Moskau zu dringen, und Tempel, Paläste und Hütten der Kaiserstadt anzuzünden, und Gottes Gericht und der Nation Rache auf sich herabzurufen. Der Verfasser verweilt etwas bei Moskau's Schicksalen, zumal bei seiner Befreiung im Jahre 1612 durch Poscharskoj, Trubetzkoj, Scheremetew, und Minin, den letzten aus Nishney-Nowgorod, welcher Stadt heldenmüthige Bewohner grade nach 200 Jahren wieder mit in den Kampf gegen fremde Räuber voll frommen Glaubens ziehen. Hieran wird eine Vergleichung von Rußland's und Frankreich's Bewohnern in Hinsicht auf ächte Eigenschaften geschickt angeknüpft, und auch einige kräftige Worte gesagt zu ihm, der jetzt auf Frankreichs Throne sitzt, und dessen Namen man nicht nennen muß, wenn man den heiligen Namen Alexander ausspricht, den Gott zu gleicher Zeit mit jenem der Erde schenkte, daß er die Wunden wohlthätig wieder heile, die jener schlug, und der in diesem Jahre die 200jährige Feier der Thronbesteigung seines Ahnherrn aus dem Romanowschen Hause feyert. Diese Betrachtung führt den Verfasser sehr natürlich auf die großen Thaten des verflossenen und dieses Jahres, in dem nach 200 Jahren eine neue Segens-Periode für Rußland und Europa anhebt, freilich erkauft mit dem Blute vieler, die für die gerechte Sache ihr Leben hingaben; deren Gedächtniß aber bei der dankbaren Nation für jetzt und immer unvergeßlich bleiben wird. Aber das Blut ist nicht vergebens geflossen; denn nicht nur für Rußland, nein für Deutschland, für ganz Europa röthet sich schon ein schönerer Morgen.

Die Schrift ist in einem dem feierlichen Gegenstande angemessenen würdigen Sprache geschrieben. Wir wünschten gerne manche Stellen hier ganz auszuschreiben, z. E. Seite 8, in der Anrede an Rußlands Krieger: „Als ihr die Gränzen „des durch euch befreiten Vaterlandes

„wiederum betratet, und als, o rühren„der und heiliger Augenblick! empor „zum Himmel das Hurrah! weit umher „schallte, — war das nicht eurer Tha„ten schönster Lohn?“ Doch wenn es uns auch nicht hier an Raum dazu mangelte, so würden wir doch lieber jedem die Lesung des Ganzen anempfehlen, und gewiß wird keiner das Buch unbefriedigt aus der Hand legen.

Daß der Verfasser ein Hannoveraner ist, sieht man aus dem Erguß seines patriotischen Herzens auf den letzten Seiten; und ein solches Gefühl ehrt den Mann. Wenn er aber sagt, daß in Spanien gegen Franzosen von Deutschen einzig und allein Hannoveraner gefochten hätten, so dachte er in dem Augenblicke wohl nicht manches edlen Preußen, der dorthin ging um gegen den allgemeinen Feind zu kämpfen, als ihm Deutschland die Gelegenheit nicht mehr gab.

Gern gedenken wir endlich noch des edlen Zweckes dieser Schrift, die auf dem Titel ausgedruckt ist, zum Besten verwundeter Krieger, und wer wollte zu solcher Bestimmung nicht gerne 2 Rubel beitragen? Wir glauben daher in Rußland überzeugt seyn zu dürfen, daß die Schrift viele Käufer finden wird.

Wir verbinden hiermit die Anzeige folgender kleinen Schrift:

Den Manen Seiner Russisch-Kaiserlichen Hoheit, des durchlauchtigsten Prinzen, Peter Friedrich Georg von Schleswig-Holstein-Oldenburg geweiht. Laurea sit commerenti. St. Petersburg, 1813. 7 Seiten in Quart.

Obgleich der Verfasser sich nicht genannt hat, so wissen wir doch gewiß, daß er derselbe ist, dessen Schrift wir eben angezeigt haben, wie auch die Aehnlichkeit der Schreibart noch mehr beurkundet. Der Verfasser, der durch Dienstverhältnisse an den leider für Rußlands Staatswohl zu früh verstorbenen Prinzen gebunden war, folgt in diesen Zeilen ganz der Wehmuth, die ihn wie jeden biedern ob des herben Verlustes ergriff, und dem tiefen Gefühl der Dankbarkeit, welche ihn, und alle die das Glück hatten in denselben Dienstverhältnissen zu stehn, an den Verewigten mit unsichtbaren aber desto festern Ketten knüpfte. Und so hat er die alte ehrwürdige deutsche Sitte wiederum geheiligt, daß außer dem geheiligten Diener der Religion auch ein anderer Zeuge der vielen Verdienste eines wahrhaft edlen Mannes die Stimme der Wahrheit und der Dankbarkeit beim Grabe des Vollendeten erhebt. — Ein Prachtexemplar dieser Schrift war auf den Sarg Sr. Kaiserlichen Hoheit gelegt, welches nachher durch den Ingenieur (General Decollart Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin überreicht worden seyn soll. F. V. Z.

Napoleons Beichte vor dem Cardinal Maury. Nach dem Französischen des General Sarrazin. Mit dem Motto: Inhumana crudelitas, perfidia plus quam punica, nihil veri, nihil sancti, nullum Deum metus, nullum jus jurandum, nulla religio. T. Liv. 22. 4. St. Petersburg, bei Plüchart u. Comp. 1813.

Der Verfasser Brigadegeneral Sarrazin ging am 10ten Juni 1810 von Boulogne zu den Engländern über. Bonaparte ließ ihn für wahnsinnig erklären, und als er durch Wiederlegung des Moniteurs das Gegentheil bewieß, ihn zum Tode verurtheilen — nemlich abwesend. — Sarrazin müde einem Despoten zu dienen, und mehr als Sklav, Verbrecher, Büttel zu seyn, der andere an Ketten legt, ging zur Fahne des Rechts und der Tugend nach England. Hier schrieb er die hier übersetzte Confession du General Buonaparte, à l'abbé Maury etc. dedié au General Kléber par le G. Sarrazin. — Wenn das, was der Leser hier als Selbstgeständnisse Bonaparte's erfährt, wahr ist, so gab es nie ein größeres Ungeheuer, und Caligula, Nero und Robespiere sind arme Sünder gegen diesen Vollendeten im Sundigen, gegen ihn, der das Verbrechen in ein System gebracht hat, dem es Grundsatz ist jede Schandthat, Treulosigkeit, Verbrechen, durch neue wieder gut zu machen, und der zu der scheinbaren Größe, auf welcher er noch manchem Thoren oder Blinden zu stehen scheint, nur auf Stufen, die Stufen der Hölle sind, stieg. — Wenn es nicht wahr, übertrieben ist, wenn der Groß daran Antheil hat, — worüber wir nicht urtheilen wollen, — so ist die Form der Beichte sehr schauderhaft, und verurtheilt den Verfasser, der wissentlich die Eingebungen seiner Animosität grade in dieses fromme Gewand der Reue und des Frieden suchenden Gewissens hüllte. — Der Verfasser hat dies selbst gefühlt, und sagt etwas darüber in der Vorrede, was für seine Glaubwürdigkeit zu sprechen scheint. Er scheint wohl im Stande gewesen zu seyn, Wahrheit geben zu können. Der Styl und die Form erinnert an die „Gespräche im Reiche der Todten,“ und oft ist der Wunsch nicht zu unterdrücken, daß es dazu gehören möge. M.

Ist zu drucken erlaubt worden. Dr. D. G. Balk, Censor.

Dörpt'sche Zei-tung.

Nro. 9. Mittwoch, den 29sten Januar 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, vom 24 Januar.

Allerhöchster Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät, ertheilt bei der Parole im Hauptquartier in dem Flecken Suwalky.

Vom 5. Januar.

In dem Range zu welchem sie von dem General von der Kavallerie Grafen Wittgenstein am 4 Dec. des verwichenen Jahres befördert worden, werden bestätigt: zu Kornets, beim Grodnoschen Husarenregiment, die Junker Kramfeld und Kupfer, und die Unteroffiziere Berg und Pepel; beim Hamburgschen die Junker Baron Rosen und Baron Fersen; beim Taurischen Grenadierregiment die Unterfähnriche Wiegand, Becker, Riese und Linde; beim St. Petersburgschen Grenadierregiment der Portepeefähnrich Brockhusen; beim Lithauschen Infanterieregiment der Portepeefähnrich Brückner zum folgenden Range; bei den Artilleriebrigaden, bei der 14ten die Junker Grothus und Lohmeyer, und bei der 1sten Reserve-Artilleriebrigade der Junker Baron Delwig; ferner von dem Generallieutenant Marquis Paulucci, beim Grodnoschen Husarenregiment die Portepeejunker Kley, Samson und Frank zu Kornets.

Versetzt sind: der die Adelige Kavallerie Eskadron kommandirende Obristlieutenant vom Finnlandschen Dragonerregiment, Vietinghof, und von derselben Eskadron die Fähnriche Rothkirch und Behrens, alle zum Leibgarde Dragonerregiment, wobei sie jedoch auch bei der Adeligen Eskadron verbleiben; vom 41sten Jägerregiment der Obristlieutenant Schein zum Nishegorodschen Infanterieregiment, wobei er zum Regiments-Kommandeur bei diesem Regiment ernannt ist.

Der General von der Infanterie Lwow ist aus der Dienstliste ausgeschlossen.

St. Petersburg, vom 20. Januar.

Alle Nachrichten von der Armee melden einstimmig das lobenswürdige Betragen der Einwohner des Herzogthums Warschau gegen unsre Truppen, und die gänzliche Erschöpfung, die dieses Land, als die Frucht der Freundschaft der französischen Regierung, erlitten hat. — Eben diese Nachrichten bestätigen, daß die französische Armee, als sie durch Insterburg zurück floh, nur aus 1500 M. Garden bestand, und daß mehrere dieser Garde-Regimenter nicht mehr als 10 bis 15 Offiziere und 3 bis 4 Gemeine zählten. — Napoleon selbst, nachdem er über den Niemen war, reiste mit Post-Pferden in einer Britschke, die er von einem Juden gekauft hatte, und die mit ganz zerlumpter Wachsleinwand bedeckt war. Geduckt in eine Ecke dieses bescheidenen Fuhrwerks, hing der Welt-Eroberer seinen Gedanken nach, indem er die undankbaren Länder, wo das Glück seine Pläne nicht mehr unterstützt hatte, eilig verließ. Das Aeußere des großen Mannes war diesmal so bescheiden, daß er sich manches Abentheuer mußte gefallen lassen. Auf dem Wege nach Ostrolenka begegnete Napoleon einen Lieutenant vom Regiment Hohenzollern Chevaux-Legers, welcher Remonte-Pferde führte. Der Offizier, da er diese unbedeutende Equipage mit erstaunlicher Schnelligkeit ankommen sah, hatte nicht allein keine Lust, ihr

Platz zu machen, sondern befahl dem Postillon zu halten, damit seine Pferde im schnellen Vorbeifahren keinen Schaden litten. Napoleon, dem jede Minute kostbar war, wir äußerst aufgebracht über den Offizier, steckte den Kopf aus dem Wagen, überhäufte den Offizier mit Schimpfworten, und verlangte, daß er ihm sogleich Platz machen sollte. Der Offizier, der nicht wußte, daß er mit dem Welt-Eroberer sprach, bezahlte ihm die Schimpfwörter mit Zinsen, und zwang die Britschke zu halten, bis seine ganze Remonte vorbei war. Alsdann wünschte er dem Herrn der Britschke eine glückliche Reise und setzte seinen Weg fort. Gleich nachher begegnete er Caulincourt und einigen andern, die ihn fragten, ob er nicht den Kaiser in einer Britschke gesehen hätte, und erfuhr auf diese Art, mit wem er es zu thun gehabt hatte.

St Petersburg, vom 22. Januar.

Der stellvertretende Kriegsgouverneur von Riga, Generallieutenant Marquis Paulucci ist Allergnädigst zum Ritter vom Alexander-Newski-Orden ernannt.

Beim Achtyrkaschen Husarenregiment ist der Obrist Hardyow Allergnädigst zum Ritter vom St. Georgen-Orden 4ter Klasse ernannt.

Zu Rittern vom St. Wladimir-Orden 4ter Klasse sind Allergnädigst ernannt: die beim 1sten Kadettenkorps stehenden Kollegienräthe, der Professor der höhern Mathematik Resanow, und der stellvertretende Sekretair und Buchhalter Baschakulow; der bei der Kanzlei des Dujour Generals Stawiskii dienende Kollegienassessor Lukianowitsch; beim Korps der Ingenieurs der Land- und Wasserkommunikation der Kapitain Beloruskii; im Gouvernement Moskwa die Stadtvogte, zu Kolomna Daschkow, und zu Wereja Schtscherbatschew; die Landkommissairs, im Bogorodskischen Kreise Jewreinow, im Bronnizyschen Kreise Dmydow, im Moskowischen Shukow, im Wolokolamskischen Beläjew, und im Gouvernement Mogilew im Mstislawschen Kreise Leonowitsch; die Beamten der Intendentur-Verwaltung bei der Armee: von der 7ten Klasse Malygin, Knutzen, Titarinow, Abakumow, der Hofrath Schatilow, von der 8ten Klasse Kessaulow, die Kollegienassessores Frisch und Werderewskoi, von der 9ten Klasse Koslow und Kinowitsch, der Titulärrath Magkoi, von der 10ten Klasse Wolodka, von der 12ten Klasse Boretti und Paliewitsch, und der Kollegien-Translateur Wojeikow.

Mit besonderem Vergnügen theilen wir unsern Lesern hier eine Kopie von dem Schreiben des Hrn. General-Feldmarschalls Fürsten Golenischtschew-Kutusow von Smolensk an Ihre Excellenz Anna Nikitischna Naryschkin mir.

„Das Ihnen zugehörige Kirchdorf Tarutino ist durch einen herrlichen Sieg der Russischen Truppen über die feindlichen ausgezeichnet worden. Von nun an muß der Name desselben in unsern Jahrbüchern gleich wie Poltawa glänzen, und der Nara-Fluß wird für uns eben so berühmt seyn, wie die Neprädwa, an deren Ufern die unzähligen Heereshaufen des Mamai ihren Untergang fanden. Ich bitte Sie ergebenst, gnädige Frau, daß die Verschanzungen, welche wir unweit dem Kirchdorfe Tarutino aufgeführt haben, die Verschanzungen, welche die feindlichen Truppen in Schrekken setzten und eine feste Schutzmauer waren, in deren Nähe der reissende Strom der Zerstörer und Verwüster, der ganz Rußland zu überschwemmen drohte, aufgehalten ward, — unversehrt stehen bleiben. Mögen sie von der Zeit, aber nicht von menschlichen Händen vernichtet werden; möge der Landmann, indem er um sie herum sein friedliches Feld bearbeitet, sie mit seinem Pfluge nicht berühren; mögen sie noch in späten Zeiten für die Russen heilige Denkmähler ihres Muths seyn; mögen unsere Nachkommen, indem sie auf selbige hinblicken, von dem Feuer des Nacheifers entflammt werden, und mit Entzücken sagen: Hier ist die Stelle, wo der Stolz der Räuber fiel vor der Unerschrockenheit der Söhne des Vaterlands! Ihr Nachbar, Fürst Wolkonskoi, erbietet sich auf dem Boden des ihm zugehörigen Dorfes Letaichewka den Russischen Kriegern ein Denkmahl zu errichten; Sie aber haben nicht nöthig, Denkmähler zu errichten. Die Verschanzungen bei Tarutino, die sich zwischen Ihren ruhigen Feldern stolz erheben, werden an und für sich selbst unauslöschliche Denkmähler des Russischen Muths und des Russischen Ruhms seyn.“

Die würdige Gutsbesitzerin des Kirchdorfes Tarutino hat, in Rücksicht dieser so wohlmeinenden Bitte des berühmten Feldherrn des Russischen Kriegsheers, und zum unvergeßlichen Andenken des auf den Feldern von Tarutino von den Russen erworbenen Ruhms, ihre Einwilligung zu der Erfüllung dieses Wunsches mit so lebhafterem Vergnügen gegeben, da ihre Ergebenheit gegen den Russischen Monarchen, und ihre Liebe zum Vaterlande, wovon sie bekanntlich stets beseelt gewesen, gränzenlos ist, weswegen sie auch das Glück hatte, das besondere Wohlwollen und ausgezeichnete Gnadenbezeigungen der Kaiserin Ekaterina II. während der ganzen Zeit der ausgezeichneten Regierung dieser großen Monarchin, zu geniessen.

Johannisberg, in Preussen, vom 24. Jan.

Die Durchreise des Russischen Kaisers durch die Städte und Dorfschaften Preussens stellt überall einen vollkommenen Triumphzug dar. Ueberall strömen die Einwohner von jedem Alter und Geschlecht Ihm mit Freude entgegen, und lassen in ihrem Entzücken ein freudiges Hurrah und Vivat erschallen! Ueberall errichten sie Ihm zu Ehren Triumphbogen, illuminiren, halten Reden ꝛc. Als der Kaiser Alexander von Lyck nach Drigallen ritt, wurde Er noch eine halbe Meile von dort, von einigen Beamten empfangen, und bei der Einfahrt in den Flecken von einer Menge Einwohner. Gestern (am 14ten d. a. St.) kam der Kaiser gegen Abend ebenfalls zu Pferde in unsere Stadt an. Se. Majestät wurden noch eine Meile von hier von mehrern Adeligen empfangen. Vor der Stadt war ein Korps Musikanten mit Blas-Instrumenten aufgestellt, und in den Straßen die hiesigen Truppen in zwei Reihen. Der Superintendent Paulini, der mit der übrigen Geistlichkeit ebenfalls vor diesem erwünschten Gast erschien, hielt Ihm eine Rede. Alles triumphirte bei uns in der Stadt; den Weg des Russischen Monarchen bestreuten junge Mädchen mit Blumen; die Hüthe wurden in die Höhe geworfen, und ein vielfältiges Hurrah erfüllte die Luft. Unter den verschiedenen Illuminationen ward eine große Pyramide bemerkt, mit der Aufschrift: Gepriesen sey der Befreier Europens, der Kaiser Alexander! Auf beiden Seiten dieser Pyramide und bis an das Schloß stand die Stadt-Garde; und hinter der Pyramide war eine vortreffliche Musik zu hören. Der Kaiser geruhete den Generaladjutanten Fürsten Wolkonskoi heraus zu schicken, um die Einwohner für ihre Herzlichkeit zu danken, welches sie ihrer Seits mit neuen Freudes-Ausrufungen erwiederten, und sich erst um Mitternacht in ihre Häuser begaben. Heute früh mit Tagesanbruch war wiederum der ganze Platz mit Volk bedeckt welche vor Verlangen brannten, den Russischen Kaiser zu sehen.

Königsberg, vom 14. Jan. n. St.

Die französischen Truppen sind am 9ten von Braunsberg und in der Nacht auf den 12ten von Elbing abmarschirt. Nicht weit von Frauenburg war vorher ein kleines Gefecht, in welchem die Russen ihnen 800 Gefangene und 2 Kanonen abgenommen haben. Der König von Neapel entfloh inzwischen nach Stettin, und Marschall Oudinot war schon am 5ten in Berlin angekommen, und sogleich von dort weiter nach Frankreich abgereist.

Berlin, den 23 Januar.

Die heutige Zeitung enthält eine Bekanntmachung des Staats-Kanzlers von Hardenberg, des Inhalts: der König habe beschlossen, seine Residenz auf einige Zeit nach Breslau zu verlegen, und während dieser Zeit die Regierung einer Kommission zu übergeben, die aus den Ministern Goltz und Kircheisen, und den Geheimen Staatsräthen Lottum, Schuckmann und Bülow besteht. Die Einwohner werden aufgefordert, sich gegen das französische Militär anständig und freundlich zu betragen.

Um die Kosten der neuen Maaßregel aufzubringen, welche die gegenwärtige Lage des Preussischen Staates nöthig macht, werden die eingelösten Tresorscheine wieder im Umlauf gesetzt.

Berlin, vom 26. Januar.

Se. Majestät der König gingen am 22sten, Morgens um 8 Uhr, von Potsdam nach Breslau ab. Ein Theil der Garde-Kavallerie war auf der eingeschlagenen Reiseroute vorangegangen. An demselben Tage reiste auch der Kronprinz und am 24. die übrige Königliche Familie ab, so wie auch die sämmtlichen Garden und übrigen Truppen. (Privatnachrichten sagen, in Berlin seyen vor der Abreise des Königs Unruhen gewesen, weil man gemeint habe, die Franzosen wollten ihn arretiren. Der König soll allen französischen Beamten ꝛc. befohlen haben, sich zu entfernen, — und selbst jetzt in Graudenz seyn.)

London, vom 28. December.

Gothenburg, den 18. Decbr.

Aus Kopenhagen wird gemeldet, daß die dänische Regierung willens sey, Frieden mit England zu schließen. Auch heißt es, daß Deputirte der englischen, russischen und schwedischen Admiralität den Werth der dänischen Kriegsschiffe, die verloren gegangen, schätzen sollen, und daß der Rest an Dänemark zurückgegeben werden soll, wofür es für den durch das Bombardement von Kopenhagen erlittenen Verlust Ersatz bekommen würde. Dagegen wird, wie es heißt, die dänische Regierung 50,000 Mann zu den russischen und schwedischen Armaments stoßen lassen, um die französische Armee auf ihrem Rückzuge durch Deutschland anzugreifen.

Vermischte Nachrichten.

— Aus Danzig melden die Franzosen, Macdonald sey dort mit seinem Korps angekommen, und habe das Kommando desselben dem Gouverneur von Danzig übergeben. (Es soll nur noch 1,300 Mann stark gewesen seyn. Macdonald ist darauf nach Berlin geflohen, wo auch Ney angekommen ist.) Die Franzosen haben, wie sich versteht, die Russen in der Gegend von Danzig wieder Mal auf Mal geschlagen, dann aber sich, bloß der Kälte wegen, in die Festung zurückgezogen.

— Der Oesterreichische General Erbach ist mit einem Briefe des Kaisers Franz an Napoleon zu Paris angekommen. Man behauptet, daß man schwerlich einen Brief, der Verwandschafts-Angelegenheiten enthielte, durch einen solchen Boten senden würde; sondern daß dieses Schreiben eine bestimmte Erklärung fordre: ob die Franzosen endlich Deutschland räumen würden? Dagegen ist der Herr Broglio, Auditeur des Staatsraths, (also ein Civil-Beamter gegen einen Militär) mit Depeschen von Napoleon in Wien angelangt.

— Die Berliner Zeitung vom 19ten sagt: der König von Neapel sey in Posen. Man wisse nicht, ob er da bleiben, oder nach — Stettin gehen werde.

— Der Graf von Neipper ist als österreichischer Gesandter in Schweden, am 12ten Januar von Berlin nach Stockholm abgegangen. Er hatte sich mehrere Monate in Berlin aufgehalten, und die Französischen Zeitungen versicherten früher, seine Mission sey aufgehoben, Oesterreich und Schweden völlig uneins.

— Die ungemeine Zärtlichkeit, mit welcher Napoleon jetzt im Moniteur von seiner Verwandtschaft mit Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich spricht, erinnert an seine frühern Aeusserungen über Denselben und die Prinzen Seines Hauses. Am 27sten April 1809 in seinem zweiten Bulletin, aus Oesterreich, sagte er: „Eine bemerkenswerthe Sache, welche die Nachwelt als einen neuen Beweis von der ausgezeichneten Falschheit des Hauses Oesterreich betrachten wird, ist, daß an demselben Tage, als er (Kaiser Franz) den Brief schreiben ließ u. s. w. Wie ist diese Infamie zu rechtfertigen?“

In der Proklamation, die er, mit seines Namens Unterschrift am 12ten May aus Schönbrunn erließ, sagt er: „Die Prinzen des Lothringischen (statt Oesterreichischen) Hauses haben ihre Hauptstadt verlassen, nicht wie Soldaten von Ehre, sondern als Meineidige.“

Als ihm eine Deputation aus Wien entgegen kam, sagte er zu ihr: „Ihr sollt nicht mehr zurückkehren unter die Herrschaft des Oesterreichischen Hauses. Ich werd' euch einen Prinzen zum Regenten geben, der geschickter und würdiger ist, euch zu regieren.“ Das mußte er wohl bleiben lassen; aber das ist gewiß, daß er dem Hause Oesterreich kein Dorf und keinen Gulden ließ, den er nehmen konnte. Selbst die Merinos-Schäferei der Kaiserin ließ er plündern, wie die Bibliothek und die Kunstkammer. Und nun will er Europa glauben machen, eben dieses tödtlich beleidigte, geplünderte, der herrlichsten Provinzen durch ihn beraubte Haus Oesterreich werde die letzte Kraft aufwenden, ihn im Besitz seines Raubes zu schützen, weil — er zu allen vorigen Beleidigungen auch noch die gefügt hat, sich ihm zum Verwandten aufzudringen. Muß es Krieg führen, so wird es doch wohl eher das Schwerdt ziehen, um das Geraubte wieder zu erhalten und den alten Glanz Habsburg herzustellen, als um die Möglichkeit dazu auf immer zu vernichten. Ein Krieg zum Besten Napoleons wäre ein politischer Selbstmord.

Eine Englische Zeitung soll, wie der Moniteur versicherte, gesagt haben, da die Französischen Heere in Spanien sich zurückzögen, würde sich wohl ein großer Theil des englischen Heeres zu Lissabon einschiffen. Er fügt hinzu: „wenn ihr eure Armee in Portugal im Geringsten schwächt, so wird das Königreich sogleich angegriffen werden.“ Aber was würde indeß in Spanien geschehen? — Diese Drohung ist ein Geständniß, Napoleon fürchte, Lord Wellington mit seinem siegreichen Heere in Deutschland auftreten zu sehn, und das könnte in der That ein entscheidender Schritt seyn.

— Folgendes ist die wahre Lage der Armeen in Spanien, so weit sie sich aus den gegenseitigen Nachrichten abziehen läßt: So bald Wellington seine Absicht erreicht sah, alle Französische Heere auf einen Punkt, in der Nähe von Burgos zusammen zu locken, und dadurch die Provinzen hinter ihnen frei zu machen, zog er sich nach der Portugiesischen Gränze zurück, und sie folgten ihm Anfangs. Dadurch, daß Balleysteros in Andalusien sich weigerte, vorzurücken, und Maitland in der Gegend von Alikante blieb, ging der Hauptnutzen des Plans verloren. Beide Generale wurden abgesetzt, und ihre Nachfolger im Kommando, Odonnel und Bentink drangen vor: sogleich zertheilte sich die Französische Armee wieder. Suchet eilte nach Valencia zurück, Soult und Souham gegen Valladolid, und Kaffarelli gar nach Frankreich. Jetzt rückte Wellington wieder vor, und Privatnachrichten versichern, er habe wieder eine Schlacht geliefert und gewonnen. Madrid ist in den Händen der Spanier.

— Da der Beschluß des Minister-Konseils über die Vermehrung der Französischen Armee, wahrscheinlich in Paris großes Aufsehen machte, hat Napoleon für gut befunden, im Eingange desselben die Phrase zu gebrauchen: Der Senat hat dekretirt und wir verordnen ꝛc. Unter den Gründen zu diesem Beschluß wird gesagt: Napoleon habe sich von dem Zustand seiner Zeughäuser, seiner Magazine, seines Schatzes, und der Zahl seiner Truppen Rechenschaft ablegen lassen, und gefunden, daß er den Krieg recht gut mit dem jährlichen Einkommen und den unter Waffen stehenden Soldaten in Norden und Süden fortführen konnte: aber auf die Gründe, die ihm sein Minister der auswärtigen Angelegenheiten vorgelegt, habe er beschlossen, u. s. w — Ob die sogenannte große Armee, die 450 tausend Mann, die Napoleon nach Rußland führte, auch als unter den Waffen stehend betrachtet worden seyn mag? Der König von Neapel, als Kommandeur derselben, hat sein Hauptquartier von Posen nach Glogau verlegt, dort das Kommando niedergelegt, und dem Vicekönig von Italien übergeben, und ist dann nach Kassel gegangen. (Der Vicekönig wiederum, sagt man, hat für sich und die große Armee zusammen, 25 Postpferde bestellt, um sein Hauptquartier so weit als möglich rückwärts zu bringen.)

Der Moniteur vom 12ten Januar (31sten December) enthält ein Verzeichniß von Französischen Königinnen und Prinzessinnen, welche die Regentschaft geführt haben.

— Endlich sind Nachrichten da über die sacrée bande, die Napoleon aus davongelaufenen Offizieren errichtete. Als sie durch Wilna zog, war sie schon von 600, zu 30 Mann herabgesetzt worden.

— Das Englische Transportamt hat bekannt gemacht, daß 270 Französische gefangene Offiziere, die ihr Ehrenwort gebrochen, wieder ertappt, fünfhundert neunzig aber wirklich entflohen wären. Ein wichtiger Fingerzeig, wie Französische gefangene Offiziere bewacht werden müssen.

Der Dr. Gruithusen zu München hat Beobachtungen während der großen Kälte der letzten Monate gemacht, aus denen er sehr merkwürdige Resultate zieht. Er fand, daß seine physikalischen Instrumente vom Frost stark verändert wurden, und folgert daraus, daß sich der ganze Boden von München zusammengezogen, ja, an einem Tage so gar beträchtlich nach Norden fortgerückt sey; und das Haus, in dem er wohne, habe die ganze Frostzeit über um mehrere Raum-Sekunden schief gestanden. Bei dem ersten Thauwetter sey zwar alles wieder in Ordnung gekommen, aber das hält er für gewiß; daß während der Winterstrenge, die ganze nördliche Zone sich nach dem Pole zu stark zusammen ziehe. Was doch die gelehrte Erfindungssucht thut! Ein Andrer hätte aus der Veränderung der Instrumente nichts weiter geschlossen, als daß sie nicht dem Frost widerstünden.

— Aus Sachsen meldet man, daß dort viele tausend Aecker haben unbesäet bleiben müssen. So wird Napoleon seine Bundesgenossen denn auch mit einer Hungersnoth beglücken.

— In den letzten Tagen des Decembers ist ein Oesterreichischer Kourier mit wichtigen Depeschen über Holland nach England gegangen.

(Sämmtl. a. d. Zusch.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. Da der Studirende der Philosophie, Ernst von Heisel, sich wegen seines Abganges von hiesiger Universität gehörig gemeldet und um die erforderliche Vorladung seiner etwanigen Creditoren gebeten hat; als werden hiemit den Statuten gemäß, Alle und Jede, welche an genannten Studirenden irgend eine, nach dem §. 41. der Allerhöchst konfirmirten Vorschriften zu Recht beständige, aus der Zeit seines akademischen Aufenthalts allhier herrührende Anforderung haben möchten, aufgefordert, sich binnen der gesetzlichen Frist von 4 Wochen a dato bei ihm selbst, und falls sie daselbst ihre Befriedigung nicht erhalten sollten, bei diesem Kaiserl. Universitäts-Gerichte zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter mit einer solchen Forderung wider gedachten Abgehenden allhier gehört und zugelassen werden solle. Dorpat, den 28. Januar 1813.

Im Namen des Kaiserl. Universitäts-Gerichts.

Parrot, d. z. Rektor.

Witte, Notär. 1

Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen aus der Liefländ. Gouvernements-Regierung an sämmtliche Stadt- und Land-Polizei-Behörden und Gutsbesitzer dieses Gouvernements. Der Liefl. Gouvernements-Regierung ist von verschiedenen Stadt-Magistraten unterlegt worden, daß eine große Anzahl der bei den Städten zur Kopfsteuer angeschriebenen und mit jährlichen Nahrungspässen abgelassenen Personen in den Städten und auf den Gütern über die in den Pässen bestimmte Zeit, geduldet werden. In Hinsicht: daß durch das widerrechtliche Heelen solcher mit abgelaufenen Pässen versehenen, folglich paßlosen Leute die Einhebung der Krons Abgaben in den bestimmten Terminen ohnmöglich wird, und die Stadtgemeinden unverschuldet in Strafe verfallen — werden hiedurch von der Liefl. Gouvernements-Regierung nicht nur die Stadt- und Land-Polizei-Behörden angewiesen, wegen der zu den Städten dieses Gouvernements angeschriebenen und sich mit abgelaufenen Pässen aufhaltenden Personen die strengsten Nachsuchungen in ihren Jurisdictions-Bezirken anstellen zu lassen, und die Ausgemittelten unter Wache an die Magistrate der Städte, wo sie angeschrieben sind, zu senden, auch die Heeler zur Verantwortung und Strafe zu ziehn; sondern es werden auch die Einwohner in den Städten und die Gutsbesitzer ebenfalls befehligt, dergleichen Leuten keinen Aufenthalt und Verbleib bei sich zu gestatten, und sie an die Polizei Behörden einzuliefern, widrigenfalls sie als Heeler paßloser Leute angesehn, und überdies für die den Städten aus dem Zeitverluste entstehenden Nachtheile responsable gemacht werden sollen. Riga, den 20. Januar 1813.

(L.S.) L. du Hamel,
Civil-Gouverneur.

G. v. Rickmann, Regierungsrath. C. Dahl, Regierungsrath.
Sekretair Hehn.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt die Demoiselle Helena Amalia Rickmann, belehre anhero producirten, mit der hiesigen Bürgers und Kaufmanns-Wittwe Dorothea Seebach, geborne Schulz, am 27. September 1812 abgeschlossenen, am 2. Oktober bei Einem Erl. Hochpreißl. Kaiserl. Liefl. Hofgerichte gehörig corroborirten Pfand- und eventuellen Kauf-Contracts, des der letztern gehörige, allhier in Dorpat im 3ten Stadttheil sub Nro. 1 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt allen Appertinentien, vom dato des Kontrakts ab — auf zehen nach einander folgende Jahre für die Summe von 16 000 Rubel B. Ass. oder 8000 Rubel S. Mze. pfandweise acquiriret, und über diese Pfändung und eventuellen Kauf, zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesuchet, auch mittelst Resolution vom heutigen dato nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle und jede, welche an besagtes hölzerne Wohnhaus, dessen Appertinentien und dazu gehörigen Erbgrund, oder wider die geschehene Verpfändung und eventuellen Verkauf derselben, rechtsgültige Ansprüche haben, oder Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit nach Vorschrift des Rigischen und hiesigen Stadtrechts Libr. III. Tit. XI. §. 7., innerhalb Jahr und Tag a dato hujus proclamatis, also spätestens am 5ten März 1814, bei Pön der Präclusion und

des ewigen Stillschweigens, anhero zu melden und ihre Ansprüche in rechtlicher Art auszuführen, förmlich aufgefordert und angewiesen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser gesetzlichen peremtorischen Frist, niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern der Demoiselle Helena Amalia Rickmann der ungestörte Pfandbesitz mehrgedachter Immobilien, nach Inhalt des Kontrakts zugesichert werden soll. Gegeben auf dem Rathhause zu Dorpat unter Eines Edlen Rathes Unterschrift und beigedrucktem größern Insiegel, den 22. Januar 1813.

C. O. Fabricius, Syndicus.

C. H. F. Lenz, Obersekr. 1

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., führen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat mittelst dieses öffentlichen Proclamatis zu wissen: Demnach der hiesige freie Einwohner Michael Kuhlberg, kürzlich ab intestato allhier verstorben, so citiren und laden Wir alle und jede, welche an den Nachlaß Defuncti irgendeine Ansprüche machen zu können vermeinen, hiemit peremtorie, sich damit binnen sechs Monaten a dato, spätestens also am 25sten July d. J. mittelst in duplo einzureichender, gehörig verificirter schriftlicher Angaben, bei Uns zu melden, und ihre Ansprüche ausdrücklicher Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt, sondern gänzlich davon präcludirt seyn soll. Wornach sich ein jeder, dem solches angeht, zu achten hat. Gegeben auf dem Rathhause zu Dorpat, am 25. Januar 1813.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.

C. O. Fabricius, Syndicus.

C. H. F. Lenz, Obersekr. 1

Landrichter und Assessores Es. Kaiserlichen Landgerichts Pernauschen Kreises citiren, heischen und laden alle Diejenigen, welche an die Verlassenschaft des verstorbenen auf dem Gute Kurkund wohnhaft gewesenen Aeltermanns Gottlieb Wilhelm Alberling irgend einige rechtliche Ansprüche formiren zu können vermeinen sollten, hiemit zum ersten, andern und drittenmale, also allendlich und peremtorie, daß sie binnen Sechs Monaten von dato dieses Proklams also spätestens bis am 22sten July 1813 zu gewöhnlicher frühen Tageszeit entweder in Person, oder durch rechtsgültige Bevollmächtigte erscheinen, ihre Forderungen ex quocunque capite vel jure selbige auch herrühren möchten beibringen und die fernere richterliche Verfügung abwarten sollen, mit der Verwarnung, daß der Ausbleibende nach Ablauf der drei Reclamationen von 10 zu 10 Tagen nicht weiter gehört werden, sondern mit seiner vermeintlichen Forderung präkludiret seyn wird. Die etwanigen Debitoren defuncti Alberling, oder Diejenigen welche von ihm Vermögensstücke und Gelder in Händen haben sollten hingegen, werden hierdurch aufgefordert sich in gleicher Frist bei gesetzlicher Strafe zu melden, und das Schuldige bei Strafe der doppelten Zahlung anzugeben. Wornach ein jeder den solches angeht, sich zu achten und für Schaden zu hüten hat. Gegeben zu Fellin, am 20. Januar 1813.

Im Namen und von wegen Es. Kaiserl. Landgerichts Pernauschen Kreises.

W. Pistohlkors, Assessor.

G. H. Lungmus, Sekr. 1

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Da die Studirenden der Philosophie Joh. Fr. von Gercken und F. Boris Turjeniew, und der Studiosus der Medicin v. Eckhoff, so wie auch der Herr Candidat Carl Gottlieb Masing sich wegen ihres Abganges von hiesiger Universität gehörig gemeldet und um die erforderliche Vorladung ihrer etwanigen Creditoren gebeten haben; als werden hiemit den Statuten gemäß, Alle und Jede, welche an genannte Abgehende irgend eine, nach dem §. 41. der Allerhöchst konfirmirten Vorschriften zu Recht beständige, aus der Zeit ihres akademischen Aufenthalts allhier herrührende Anforderung haben möchten, aufgefordert, sich binnen der gesetzlichen Frist von 4 Wochen a dato bei ihnen selbst, und falls sie daselbst ihre Befriedigung nicht erhalten sollten, bei diesem Kaiserl. Universitäts-Gerichte zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter mit einer solchen Forderung weiter gedachte Studirende allhier gehört und zugelassen werden solle. Dorpat, den 24 Januar 1813.

Im Namen des Kaiserl. Universitäts-Gerichts.

Parrot, d. Z. Rektor.

Witte, Notär. 2

Von Ew. Edlen Rathe wird hiedurch bekannt gemacht, daß bei demselben am 6ten Febr. d. J. verschiedene Sachen, als: Hausgeräthe, Wäsche u. s. w. mittelst öffentlicher Versteigerung gegen baare Bezahlung verkauft werden sollen; weshalb die Kaufliebhaber aufgefordert werden, sich am benannten Tage Nachmittags um 2 Uhr auf dem Rathhause im Magistrats Sessions Zimmer einzufinden. Dorpat Rathhaus, am 25. Jan. 1813.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.

C. O. Fabricius, Syndicus.

C. H. F. Lenz, Obersekr. 2

Befehl Sr. Kaiserl. Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen, aus der Liefländischen Gouvernements Regierung, zur jedermännigliches Wissenschaft. Demnach auf Befehl des Finanz-Ministerii der annoch vorhandene Theil der, von dem Preußischen Schiffer Christian Prahm mit dem Schiffe der Speculant genannt im Arensburgschen Hafen eingebrachten Ladung, bestehend in 4 Kisten Indigo aus St. Domingo; 27 Terchen Caffee; 25 Fässer Moskobade-Zucker; und 20 Kisten mit 885 Gläser Provence-Oehl, bei der Arensburgschen Port-Tamoschna in öffentlicher Auktion gegen baare Bezahlung in Reichs Banco-Assignation am 15ten 18ten und 20sten Febr. c. verkauft werden sollen. Als wird solches von der liefländischen Gouvernements-Regierung den Kauflustigen hiermittelst bekannt gemacht, damit sich dieselben bei der Arensburgschen Port Tamoschna zur Verlautbarung ihres Bots einfinden können. Riga den 17. Januar 1813.

G. Rickmann.

Sekretair Fr. Fässing. 2

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß das dem dimittirten Herrn Rathsherrn Gauger gehörige, allhier am großen Markte sub No. 13 belegene steinerne Wohnhaus sammt Appertinentien, Schuldenhalber zum öffentlichen Verkauf ausgeboten werden soll, und terminus licitationis auf den 21sten Februar dieses Jahres anberaumt worden ist. Weshalb diejenigen, die dieses Haus kaufen wollen, aufgefordert werden, sich am benannten Tage Vormittags, im Sessions Zimmer Eines Edlen Rathes einzufinden, und ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, worauf nach geschehenem, und durch den Hammerschlag ausgemittelten Meistbot, das Fernere verfügt werden wird. Dorpat Rathhaus, am 22. Januar 1813.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.

C. O. Fabricius, Syndicus.

C. H. F. Lenz, Obersekr. 2

Die Dörptsche Rekruten Empfangs Commission hat in Erfahrung gebracht, daß die von einigen Gütern, zur Verfertigung der Rekruten-Montirungs-Stücke, gestellten Schneider, wegen ihrer geleisteten Arbeit, von den Fähnrich Spannow nicht gehörig befriedigt worden sind. Es fordert daher gedachte Commission hiemittelst die Güterbesitzer auf, welche Schneider zu obgedachtem Behuf gestellt haben, und nicht gehörig belohnet worden sind, sich mit ihren etwanigen Forderungen bis zum 10 Februar bei dieser Commission schriftlich zu melden, damit dieselbe im Stande gesetzt wird, ihnen die erforderliche Belohnung verabfolgen zu können.

Auch werden die Rekruten-Lieferanten hiemit gewarnet, den Wattmall oder Tuch und Leinwand zur Rekruten Uniform, nicht ferner an den Fähnrich Spannow, sondern, in Gemäßheit der von hieraus am 3 Januar c. erlassenen Bekanntmachung, an den Herrn Polizeimeister Major und Ritter von Gessinsky abzugeben, weil die von Ersterem oder Caventen ertheilten Quittungen, allhier nicht ferner angenommen werden.

Da noch ein großer Theil der gedachten Montierungs Stücke zu verfertigen sind, und die anfangs dazu gestellten Schneider sich bereits entfernt haben; so findet diese Commission sich veranlasset, die in der Nähe belegenen, respective Güterbesitzer aufzufordern, nochmals ihre Schneider zu obgedachtem Behuf hieher zu stellen, damit sie nunmehro unter der Aufsicht des Herrn Polizeimeisters Major und Ritter von Gessinsky, gedachte Arbeit verfertigen mögen; welcher ihnen, außer freie Beköstigung, einen wöchentlichen Lohn, nach ihren Fähigkeiten, von zwei Rubel geben wird.

Dorpat, den 25sten Januar 1813.

Ad. Mandatum.

Kollegien Secretair J. G. Eschscholtz, Kreis Notaire. 2

Wir Landrichter und Assessores Eines Kaiserlichen Landgerichts Dörptschen Kreises, fügen desmittelst zu wissen, welchergestalt bereits am 4. Oktober 1801 auf die Eröffnung concursus creditorum des vormaligen Arrendatoris des Guthes Koik, Carl Friedrich Limberg erkannt, auch am 30. Nov. 1801 das erforderliche Proclama ad convocandos creditores erlassen worden. Da jedoch letzteres in die öffentlichen Blätter nicht inseriret worden, so werden gegenwärtig mittelst dieses öffentlichen Proclamatis wiederhohlt alle diejenigen, welche als Gläubiger rechtliche Ansprache an das bereits im Jahre 1801 foro concursus übergebene Vermögen des Arrendators Carl Friedrich Limberg formiren zu können vermeinen, aufgefordert, sich mit ihren ex quocunque capite vel titulo herrührenden, jedoch vor dem Oktober 1801 entstandenen Forderungen binnen sechs Monaten a dato und denen darauf folgenden dreien Reclamationen von zehn zu zehn Tagen, bei diesem Kaiserl. Landgerichte gehörig zu melden, mit der Verwarnung, daß diejenigen, so diese Frist versäumen, nicht weiter gehöret noch zugelassen, sondern gänzlich praecludiret und abgewiesen werden sollen. Signatum im Kaiserl. Landgerichte zu Dorpat, am 31. Dec. 1812.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts Dörptschen Kreises.

R. J. L. Samson, Landrichter.

Sekretair Hehn. 2

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Hiedurch mache ich ergebenst bekannt, daß ich gegen gleich baare Zahlung für alle meine Waaren ohne Ausnahme bis zum Schlusse des nächsten Februar-Monats die Jahrmarktspreise fortsetzen werde. Dorpat, am 26 Jan. 1813.

Joachim Wigand.

Am 10ten Februar verlasse ich Dorpat. Dies zur Nachricht Allen die rechtmäßige Forderungen

an mich haben. Mein Logis ist zu erfragen im Hause der Frau Bürgermeisterin Wilde, auch kann man sich in Hinsicht dieser Anzeige an Herrn Ludwig Schulz wenden. — Ein Schlaf-Sofa, Komode, Schranken, Wandspiegel ꝛc. stehen in meinem Logis zum Verkauf. — Die von mir geliehenen Bücher, Charten ꝛc. bitte ich mir gefälligst vor meiner Abreise zuzustellen.

Adolph Constantin Haken. 1

Jemand, der täglich noch einige Stunden dem Unterrichte widmen kann, erbietet sich, sowohl erwachsenen Personen als Kindern in der russischen und deutschen Sprache den gründlichsten und zweckmäßigsten Unterricht zu ertheilen. Die nähern Bedingungen erfährt man in der Expedieion dieser Zeitung. 1

Es erbiethet sich die hier aus Riga angekommene Madame Voigt allen den hiesigen Eltern, die geneigt sind, Ihren Töchtern den Unterricht in der feinen Stickerei wie auch in allen übrigen weiblichen Arbeiten, ertheilen lassen zu wollen, selbigen mit der eifrigsten Bemühung zu ertheilen; auch giebt sie Stunden in der Schönschreibekunst und der Orthographie. Alle diejenigen, die das Zutrauen ihr schenken wollen, werden sich gefälligst in ihrer Wohnung, die im Hause des Gürtlers Herrn Schreiber ist, melden. Dorpat, den 26. Jan. 1813. 1

Wer mit gut zubereiteten und schmackhaften Speisen zu Mittag und Abend in seiner Wohnung versehen zu seyn wünscht, beliebe sich des Nähern wegen, in der Behausung der verw. Frau Musikus Schulz, in der Breitstraße, zu melden. 1

Auf einem Gute wird ein Disponent von guter Führung verlangt. Wo? erfährt man in der Expedition dieser Zeitung. 1

Sehr gute Garten-Sämereien sind für billige Preise zu haben bei dem

Gärtner Neubauer,
in der Jamaschen Straße. 1

Wer ein gutes Fortepiano zu verkaufen willens ist, beliebe solches in der Expedition dieser Zeitung gefälligst anzuzeigen. 2

Da ich gesonnen bin, hier eine Lehranstalt zu etabliren, in der junge Mädchen in allen, dem weiblichen Geschlechte nöthigen Kenntnissen unterrichtet werden sollen; so bitte ich ergebenst die Eltern, die für ihre Töchter diesen Unterricht wünschen, sich der Bedingungen wegen mit mir zu besprechen. Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Rathsherrn Brock, der Tochterschule gegenüber, in der Ritterstrasse.

Sophie Harmsen,
geb. Vorthmann. 2

Auf dem Gute Alt-Wrangelshoff sind 500 Löfe Roggen, 500 Löfe Haber und einige 100 Löfe Gerste zu verkaufen. Man meldet sich bei dem Herrn Sekretair Schulz. 2

Ich bin willens, mein, ohnweit dem Komödienhause befindliches Wohnhaus, von zwei Seiten, mit dem dabei befindlichen Garten zu vermiethen. Miethliebhaber belieben sich der Bedingungen wegen, an mich zu wenden.

Schumacher Plaen. 2

Wer ein gutes Klavier gegen gleich baare Bezahlung verkaufen will, beliebe es anzuzeigen, bei dem Tischlermeister Hrn. Paul sen., ohnweit der Manege. 2

Ein kleines hölzernes Haus, an der St Petersburger Straße belegen, von 4 Zimmern, Stallraum, Wagenremise und einem großen Garten ist aus freier Hand mit guten Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere in der Zeitungs Expedition. 2

Abreisender.

Der Handlungsbeflissene Anton Zinke ist willens binnen kurzer Zeit von hier zu reisen und macht solches desmittelst bekannt, damit diejenigen, welche eine gerechte Forderung an ihn zu haben glauben, sich mit solcher bei der Kaiserl. Polizei-Verwaltung des baldigsten melden mögen. 3

Durchpassirte Reisende:

Den 21sten Januar. Der Hr. Lieut. Kamitesky, von Elbing nach St. Petersburg.

Den 23sten. Der Hofrath Knorring, von St. Petersburg nach Libau. — Der Hr. Kapitain v. Stoff, von Riga, nach St. Petersburg. — Der Hr. Lieut. Graf von Kachskil, von Königsberg nach St. Petersburg.

Den 24sten. Ihro Excell. die Frau Generalin Wlassoff, von Riga nach St. Petersburg. — Der Herr Lieut Gromoff, von St. Petersburg nach Königsberg.

Den 25sten. Der Hr. Kapitain und Ritter von Bistrom, von Königsberg nach Narva — Der Hr. Kollegienrath Renne, von Wesenberg nach Riga.

Den 27sten. Der Herr Titulärrath Kulakowsky, von St. Petersburg nach Polangen. — Der englische Kourier Hr. Marond, von Mlawa nach St. Petersburg.

Den 28sten. Der Herr Kammerherr Chreptowitz, von Wilna nach St. Petersburg.

Den 29sten. Se. Excell der Herr Generalmajor von Fock, von Mitau nach St. Petersburg. — Der Herr Obrister Budberg, von Riga nach St. Petersburg. — Der Hr. Fähnrich Murawjeff, als Kourier, von St Petersburg nach dem Hauptquartier. — Der Hr. Major Samtschewskikoff, als Kourier, von Wilberg nach St. Petersburg.

Beylage
zur Dörptschen Zeitung. Nr. 9.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Wenn zwischen den 1sten und 15ten Februar dieses Jahres folgende Landesabgaben zu entrichten sind, als:

I. Von sämmtl. publ. privaten, Stifts- u. Stadts-Patrimonial Güthern wie auch Pastoraten:
  a) der Beitrag der Diäten- und Kanzellei-Gelder für die Allerhöchstverordnete Messungs-Revisions Commission vom 19ten Februar bis 19ten August 1813, von jedem Oekonomie-Haken 1 Rbl. 60 Kop. B. A.
  b) der Beitrag zur Gage und Bekleidung des auf Allerhöchsten Befehl vom Lande, während des Krieges zu unterhaltenden Kosaken-Corps, und zur fernern Unterhaltung der extraordinairen Courierpferde ꝛc., von jedem Oekonomie-Haken 11 Rbl 27 Kop. B. A.
  c) der Beitrag, jedoch nur vom ehstnischen Distrikt, für die statt der in natura zu stellenden, für selbigen in Riga gemietheten Arbeiter und Pferdewedden, von jeder männlichen Revisionsseele . . 5 Kop.

II. Von den Privat Güthern außer obigen Beiträgen, als:
  a) die Ritterschafts-Etat- oder Ladengelder pro 1813 von jedem Privat Haken 2 Rbl. B. A.
  b) die Renten-Gelder für die Passiv Capitalia pro 1813 von jedem Privat-Haken 4 Rbl. B. A.
  c) die Diäten-Gelder für die Liefl. Committäts-Glieder in St. Petersburg vom 1. Januar bis 1. July 1813 von jedem Privat-Haken . . . 1 Rbl. 44 Kop. B. A.
  d) der Beitrag zur Ausgleichung für die von den größern Güthern zum Gräfl. Wittgensteinschen Corps repartirten 130 Artilleriepferde, von jedem Oekonomie-Haken . . . . 5 Rbl. 90 Kop. B. A. und
  e) der Beitrag, wegen andrer außerordentlichen der Ritter Cassa zur Last gefallenen Auslagen und Kosten, von jedem Oekonomie-Haken, noch 4 Rbl. 18 Kop. B. A.

endlich:

III. Die Rekruten-Ausgleichungs-Gelder von denjenigen Güthern und Pastoraten von 20 und wenigern Seelen, welche keine Rekruten stellen, und daher die Ausgleichungs-Gelder für die Rekrutenstellungen im Februar 1812 von 500 Seelen, zwei und im December 1812 von 500 Seelen zehn Rekruten, überhaupt für 12 Rekruten, 12 Rubel B. A. für jede männl. Revisionsseele, zu zahlen haben.

Als wird solches sämmtlichen Güthern und Pastoraten insbesondere denen Herren Commissionairs in den Städten mit dem Eröffnen bekannt gemacht, daß obbenannte Beiträge sowohl für den Ehstnischen als Lettischen Distrikt in der Ritterschafts-Renterei im Kaufmann Schamajewschen Hause in Dorpat, in der bestimmten Zeit abzuliefern zu entrichten sind. Dorpat den 16. Januar 1813.

Ad mandatum
F. C. Krüger,
Ritterschafts-Rentmeister. 2

Anderweitige Bekanntmachungen.

Wann Jemand wünschen sollte, Lett- oder Ehstnische Pfandbriefe und Recognitions-Scheine gegen baares Geld zu cediren, der beliebe der näheren Auskunft wegen in der Expedition dieser Zeitung sich zu melden. 2

Erstens: werde ich im nächsten Semester in zwei Stunden wöchentlich für die Freunde der Gärtnerei wieder den *„theoretisch-praktischen Unterricht im Gartenbau mit besonderer Rücksicht auf die Obstkultur“* ertheilen. Zweitens: sind im Laufe dieses Jahres ebenfalls wie im vorigen, getrocknete Pflanzen-Exemplare zur Anlage oder Vervollkommnung der Herbarien zu erhalten. Drittens: antworte ich auf die gemachten Anfragen, dass ich unter den schon bekannten Bedingnissen junge fahige Leute vom Lande zum Unterricht in der Gärtnerei annehme. Das Nahere über diese drei Punkte bei mir selbst. Dorpat, den 15. Januar 1813.

J. A. Weinmann,
botanischer Gartner. 2

Auf dem Guthe Tammist, 12 Werst von Dorpat, wird gegen baare Zahlung eine Quantität Branntwein gekauft. Die nähern Bedingungen erfährt man auf dem Guthe Carlowa bei der dortigen Guths-Verwaltung. 2

Bei mir sind wieder die verschiedenartigsten Gartensämereien, welche ich über Kopenhagen und Stockholm erhalten habe, gegen baare Bezahlung käuflich zu haben. Um mir die Fortsetzung des mir bereits geschenkten Zutrauens zu erwerben, versichere ich allen denen, welche mich mit gefälligen Bestellungen beehren wollen, die aufrichtigste Bedienung. Reval, den 25. December 1812.

Sören Thorenfeld,
Kunst- und Handelsgärtner,
wohnhaft im Revalschen Dom-Vorstadt, No. 185. 2

Wenn Eltern oder Vormünder gewilligt sind, ihre Kinder oder Mündel in Pension abzugeben, um die hiesigen Schulanstalten zu besuchen, so ist zu dem Ende bei einem hiesigen Lehrer für 2 oder 3 junge Leute der Platz offen, das Weitere erfährt man in der Expedition dieser Zeitung. 2

Ein junger Mann, der mehrere Jahre zur Zufriedenheit seines Herrn, große Güter dispouiret, und zugleich ein guter Buchhalter ist, auch gründliche Kenntnisse vom Brandweinsbrand besitzt, worüber er die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, wünscht wiederum in diesem Fache angestellt zu werden. Nähere Nachweisung giebt der Herr Kollegienassessor Wildenhayn in Dorpat. 2

Auf dem Guthe Kurrista, im Oberpalschen Kirchspiel, ist eine Wind- wie auch Wassermühle und Krug an der Oberpalschen Straße zu verarrendiren. 2

Bei mir sind in Kommission zu haben Ein Tausend Löfe guter Futterhaber, welcher in großen und kleinen Quantitäten verkauft werden kann.

Dorpat, den 13. Januar 1813.

Joh. Heinr. Bremer. 2

Sollte ein junger Mensch, von 14 bis 16 Jahren, welcher hinlängliche Schulkenntnisse besitzt, die Handlung zu erlernen Lust haben und sich engagiren wollen, so hat sich derselbe entweder mündlich oder schriftlich zu wenden an

August Friedrich Reding in Dorpat.

Auf einem Guthe in Lettland, an der Ehstländischen Grenze, wird ein Amtmann verlangt, der die gehörigen Kenntnisse in der Landwirthschaft haben muß, den Brandweinbrand, die lettische und ehstnische Sprache versteht, in der Buchhalterei geübt ist, und über sein Wohlverhalten in frühern Conditionen mit guten Attestaten versehen ist. Wo? und über die Bedingungen giebt die Expedition dieser Zeitung Auskunft. Dorpat, d. 17. Januar 1813. 2

Da ich gesonnen bin, mein, in der Hamaschen Vorstadt belegenes Wohnhaus, bestehend aus fünf heizbaren Zimmern, einer Domestikenstube, nebst Küche, einer Waschküche, einem gewölbten Keller, Stallraum und Scheuer, wie auch einen Obst- und Küchengarten und einen großen Hensschlag zu vermiethen; so ersuche ich die etwanigen Liebhaber sich bei mir der weitern Abmachung wegen zu melden. verw. Hofräthin Essaut. 2

Im Schuhmacher Rautenbergschen Hause, bei der sogenannten Jakobspforte, ist jemand erbötig, Kinder, gegen eine billige Vergütung, in Pension zu nehmen, welche die hiesigen Schulen besuchen sollen. Auch können die vom weiblichen Geschlechte daselbst zugleich im Ausnähen unterrichtet werden.

Ein Disponent, welcher schon viele Jahre Güther disponiret, und die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, wünscht sich wieder als solcher zu engagiren. Nähere Nachweisung giebt August Friedrich Rebding, in Dorpat. 2

Sollte ein Bursche, von guter Führung, das Kupferschmieds-Metier zu erlernen wünschen, so hat sich ein solcher der Bedingungen wegen bei Unterzeichneten zu melden. Auch ist bei ihm eine Erkerwohnung zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Kupferschmied Berg. 2

Einen geschickten Gärtner, der Kenntnisse von dem Gemüsebau und der Obstzucht hat, wünscht man in Hellenorm zu engagiren, und ersucht einen solchen Gärtner, welcher zu diesem Engagement Lust hat, sich deshalb auf dem Guthe Hellenorm zu melden. 2

Es hat Jemand in diesen Tagen eine Summe Reichs-Banko-Assignationen gefunden. Der Eigenthümer, der die Summe und die B. A. Zeit und Ort des Verlustes angeben kann, hat solche beim Ober-Auditeur, Fiscal Petersen, woselbst sie deponirt ist, in Empfang zu nehmen. 2

Im Hause des Herrn Sattlermeisters Prevot ist sehr gute Hofsbutter für 11 Rubel das Lpfd. zu haben. 2

In der Nacht vom 18ten bis zum 19ten d. M. sind auf dem Randenschen Pastorate zwei braune Wallache gestohlen worden, wovon der eine von mittlerer Größe, der andere aber etwas kleiner ist. Außerdem haben die Diebe, woran man sie noch eher erkennen kann, einen ordinären zweisitzigen, beschlagenen Schlitten, ein mit Leder überzogenes Kummet, einen Zaum, ein Paar von Riemen geflochtene schwarze Jagdlinien, eine Pferdedecke, ein blau angestrichenes Krummholz und eine kleine messingene Glocke mitgenommen. Wenn nun jemand dem unterzeichneten Eigenthümer eine solche, diesen Diebstahl betreffende, Anzeige machen kann, daß derselbe, wo nicht alles Gestohlene, doch wenigstens die entwandten Pferde wieder bekömmt, so hat er von ihm eine angemessene Belohnung zu erwarten.

W. F. Steingrüber,
Pastor zu Randen. 2

Unterzeichnete ersuchet diejenigen, welche an ihrem verstorbenen Gemahl, weyland Herrn Major Gustav Adolph von Brandten, zu Febrenhof, irgend eine rechtliche Anforderung zu haben vermeinen, sich mit selbigen nebst den erforderlichen Beweisen, binnen einer Zeit von 3 Monaten in ihrem Quartiere in Dorpat zu melden. Gleichmäßig werden diejenigen ersuchet, welche dem Verstorbenen schuldig geblieben sind, in gleicher Frist, auch solches gefälligst anzuzeigen. Dorpat, den 19. Jan. 1813. Amalie v. Brandten,
geb. Baronne v. Tiesenhausen. 2

Aus einem Hause in der Stadt ist am 14ten d. M. nach Entwendung des Stubenschlüssels, eine schadhafte und Reparatur bedürftige eingehäusige silberne Taschenuhr, welche auf dem Zifferblatte, wie auch inwendig, mit Breguet à Paris bezeichnet war, entwandt worden. Wer von dieser Entwendung bei der Polizei-Verwaltung eine sichere Auskunft zu geben weiß, erhält eine dem Werthe angemessene Belohnung. 2

Es ist jemanden vor einiger Zeit aus seinem Schlafzimmer eine flache tombackene und kleine goldene Taschenuhr entwandt worden. Erstere hat die Größe eines kupfernen Fünfers und war mit einem rothseidenen Bande versehen. Die kleine goldene ist mit a Paris und dem Namen des Fabrikanten auf dem Zifferblatte bezeichnet, hat ein doppeltes gläsernes Gehäuse und ist mit einem auf Emaille beschädigtem Gemälde versehen. Wer von deisen gestohlnen Uhren in der Expedition dieser Zeitung eine solche Nachweisung giebt, daß der Eigenthümer sie wieder bekömmt, hat für erstere 10 Rubel und für letztere 30 Rubel B. Ass. als Douceur zu empfangen. 2

Es ist am 13ten d. M. vor dem Kammerherr von Lilienfeldschen Hause ein 4jähriges hellbraunes Bauerpferd, mit einen schwarzen Streifen auf dem Rücken, nebst einen Bauerschlitten von Abhänden gekommen. Derjenige, welcher im alten Lüttenschen Hause die Anzeige macht, wo der Eigenthümer sein Pferd wieder erhalten kann, hat eine Belohnung von 10 Rubel B. A. daselbst in Empfang zu nehmen. 2

Ich Endesunterzeichneter empfehle mich den Hochwohl- und Wohlgebornen Herrn Gutsbesitzern und Arrendatoren zur Besorgung aller landischen Commissions-Geschäfte jeder Art, sowohl in Ein- als Verkauf aller hiesigen Landes-Produkte, Waaren u. s. w.; als auch zur Besorgung aller andern privaten und publiquen landischen Angelegenheiten, Zahlungen, Liquidations-Ablieferungen u. s. w. Zugleich empfehle ich mich auch einem hiesigen hochgeehrten Publikum in allen Commissions-Geschäften. Ich werde mich bemühen, das Zutrauen aller meiner Herren Committenten, durch die größte Accuratesse, Pünktlichkeit und gewissenhafte Besorgung des mir beliebigst aufzutragenden Geschafte zu erwerben. Dorpat, den 1. Januar 1813.

Johann Heinrich Bremer. 3

Ein junger Mann, der schon früher mehrere Jahre auf großen Gütern die Buchhalterei geführet, und hierüber auch gute Attestate aufzuweisen hat, wünscht wieder in Ehst oder Lettland als Buchhalter engagirt zu werden. Zu erfragen bei Hrn. Aeltermann Schönrock, und beim Instrumentenmacher Hrn. Sprenger, auf dem sogenannten Mistberge. 3

Ein Mann, der sich beinahe 20 Jahre mit dem Unterricht der Jugend beschäftigt hat, wünscht einige junge Leute, die die hiesigen Schulen besuchen, bei sich in Kost und Quartier zu nehmen und ersucht diejenigen, die ihm ihr Zutrauen zu schenken belieben wollen, in der Expedition dieser Zeitung die nähere Nachweisung hierüber einzuziehen. 3

An 24. Decbr. 1812, ist einem Reisenden auf dem Wege zwischen Klein-Pungern und Terrafer, eine mit Silber beschlagene meerschaumne Pfeife verlohren gegangen. Diese Pfeife war sehr wenig geraucht, und hatte einen erhabenen gereiften Deckel und unterhalb am Halse eine kleine Steinader. Der Finder dieser Pfeife wird ergebenst ersucht, selbige bei Unterzeichnetem gegen eine Belohnung von 10 Rubel B. N., zur weitern Beförderung an den Eegenthümer, gefälligst abzuliefern. Dorpat, den 3. Januar 1813.

Gouvernements-Secret. Strus. 3

Auf dem Guthe Koltzen, im Rigischen Kreise und Kremonschen Kirchspiele belegen, wünscht man einen ungeheiratheten erfahrnen Gärtner zu haben, der mit dem hiesigen Klima schon bekannt ist. Wer hierüber gehörige Zeugnisse aufzuweisen hat, kann sich auf dem Guthe selbst melden. — Auf diesem Guthe sind auch eine Wasser- und eine Windmühle zu verarrendiren. Beide sind auf zwey Mahlgängen eingerichtet, und ganz nahe bei einander belegen. Man meldet sich dieserwegen auf dem Hofe Koltzen selbst. 3

Ich sehe mich wiederum veranlaßt, Jedermann zu ersuchen, niemanden etwas, unter welchem Vorwande es auch seyn mag, in den Buden oder anderweitig, auf meinen Namen zu creditiren, indem ich widrigenfalls für nichts aufkomme. Dorpat, den 10. Januar 1813.

Verwittw. E. von Bock,
geb. von Stackelberg. 3

Einem hohen Adel und geehrten Publiko zeige ich hiemit ergebenst an, daß bei mir noch zwei neue, sehr modern gearbeitete flügelförmige Fortepiano's, von sehr gutem Ton, käuflich zu haben sind: und da ich mich gegenwärtig wieder in Stand befinde, eben dieselben Geschäfte, welche mein verstorbener Mann, als Instrumentenmacher führte, fortsetzen zu können, so bitte ich Einem hochgeneigtem Publiko, mir dasselbe Zutrauen zu schenken, welches der Verstorbene zu besitzen so glücklich war. Es werden demnach wieder bei mir alte schadhaft gewordene Instrumente, als Fortepiano's, Klaviere ꝛc. in Reparatur genommen und auch das Stimmen derselben besorgt. Jedermann, der mich mit Aufträgen beehren wird, hat eine prompte und billige Bedienung zu erwarten.

Verwittw. D. Sprenger. 3

Auf dem Guthe Carlowa, steht ein Kutsch-Schlitten und ein Peterburgscher offener kasanscher Schlitten zum Verkauf. Kaufliebhaber haben sich deshalb daselbst bei dem Disponenten Weidenbaum zu melden. 3

In der Steinstraße, dem Färber Hrn. Weiß gegenüber, im Hause der Wittwe des Zinngießers Seidler, Nr. 113, sind aus freier Hand folgende Sachen für billige Preise zu haben: ein runder großer Theetisch, zwei Lhombretische, und ein Toualetspiegel von Mahagonyholz; ferner zwey Wandspiegel, gutes Bettzeug, Bettdecken von Piqué und Fenstergardinen. 3

Zwanzig gute, befahrene Pferde werden aus freier Hand, zu billigen Preisen verkauft. Das Nähere erfährt man in der Steinstraße im Remmerschen Hause. 3

Bei mir ist guter Roggen, Gersten und Haber, in Quantitäten, so wie auch gutes Eisen, in Schpfd. zu verkaufen. Roland. 3

Roggen, Gersten und Haber, in großen und kleinen Quantitäten, gute Hofsbutter, schwedisches und russisches Stangeneisen, gute Wologdasche Lichte, Grisonger und Kasanische Seife, wie auch Hopfen und Honig ꝛc. sind für billige Preise zu haben bei Christian Conrad Holtz. 3

Bei dem Gärtner Knigge sind sehr gute Kartoffeln, von mittler Größe, Lofweise für einen der Jahreszeit angemessenen billigen Preis zu verkaufen. Auch sind bei ihm sehr gut keimende Gartensämereien für billige Preise zu haben 3

300 Löfe reinen schweren Roggens werden für billigen Preis ausgebothen. Nähere Nachweisung deshalb ist in Dorpat bei der Frau Majorin von Strauch, und in Walk bei Hrn. Bergholtz zu haben. 3

Bei mir, in den Buden unter meinem Hause, ohnweit der steinernen Brücke, sind unter mehreren Waaren auch folgende zu haben, als: gute Wologdasche und Petersburger Lichte, erstere zu 7, und letztere zu 6 Rubel 50 Kopeken das Liespfund, ferner Zucker und Kaffee, rothe und schwarze kalmückische Taluppen, baumwollene Watten, Wachslichte und verschiedene Gattungen Pferdegeschirre. Auch bin ich willens mein Haus zu verkaufen, weshalb sich Kaufliebhaber an mich zu wenden haben.

F. Kriffzoff. 3

Es hat jemand vor Kurzem in der Gegend bei dem Guthe Kusthoff eine doppelläufige, achtkantige Flinte, deren Schafft von Nußbaum und am untern Ende der Kolbe ein Stück eingeleimt ist, verloren. Das daran befindliche Schloß ist halbrund, mit Rädern versehen und die Mundirung von Meßing. Wer auf obigem Guthe eine solche Nachricht davon zu geben weiß, daß der Eigenthümer sie wieder bekömmt, hat eine angemeßene Belohnung daselbst zu erwarten. 3

Es hat jemand auf dem Wege zwischen Dorpat und dem Niggenschen Pastorathe folgende Bücher, welche sämmtlich mit dem Namen S. F. Meinsbausen gestempelt sind, verloren; als: Mondsteinwürfe, von Schilling. — Bella und Klarisse Fanti, 2r Band. — Die schöne Blandine und ihre Freyer. — Thomas Kellerwurm, von Langbein. — Klavier oder die Rache der Elfe, von Karoline Pichler, 2 Bände. Wer obige Bücher bei dem Pedellu Hrn. Falling wieder ablefert, hat ein Douceur von 10 Rubeln daselbst zu empfangen. 3

Im ehemaligen Pastor Andreäschen, gegenwärtig Baron Elsnerschen Hause, der teutschen Kirche gegenüber, ist die obere Etage von 4 Zimmern, nebst Handkammer und Küche, so wie auch in der untern Etage 3 Zimmer, zu vermiethen. Miethliebhaber erfahren die Bedingungen in demselben Hause. 3

Aus dem Hause der Frau Baronin Ungern-Sternberg, am russischen Markt, sind durch Erbrechen eines Schrankens, am 4ten oder 5ten d. M. nachstehende Sachen entwandt worden, als: eine neue Landesuniform mit gebrauchten Knöpfen, 23 Ellen dunkelblau grauen Düffel, 12 Ellen blauen gröberen ditto, etwa 20 Ellen sehr feine Leinwand, ein zugeschnittener Ueberrock, von feinem Tuche ꝛc. Wer von diesen gestohlenen Sachen in obigem Hause eine solche Anzeige macht, daß die Eigenthümerin sie wieder bekömmt, hat ein angemessenes Douceur zu erwarten. 3

Es sucht jemand ein Logis von 3 bis 4 Zimmern, mit Stallraum und Wagenremise, zum 1sten April d. J. zu beziehen. Die Expedition dieser Zeitung giebt nähere Nachweisung. 3

Bei dem Instrumentenmacher Möhring steht ein Fortepiano, von 6 Octaven, für einen billigen Preis zum Verkauf. 3

No. 9. 1813.

Außerordentliche Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Berlin, den 10. April.*)

Ein Klubb zu Dorpat, die Muße genannt, hat, bei Gelegenheit eines fröhlichen Festes, dem Grafen Wittgenstein, Liefflands Schutzengel, einen Beweiß der Liebe und Dankbarkeit geben, und jenen festlichen Tag in seinem eigenen Geiste verherrlichen wollen. Nicht allein die Armen und Gefangenen wurden erquickt, sondern auch von sämmtlichen Mitgliedern eine freywillige Beysteuer unterzeichnet, jährlich drey tausend Rubel so lange der Krieg währt, zu Erquickung der, bei dem Armeekorps des Grafen, verwundeten Krieger. Er selbst soll die Summe vertheilen. Dieser Beschluß wurde in einem, von den Vorstehern unterzeichnetem Schreiben dem Herrn Grafen freundlich und herzlich mitgetheilt; es rührte ihn tief, und er antwortete: daß, unter allen Ehrenbezeugungen die ihm erwiesen worden, er diese für eine der größten halte.

Aus Jean Pauls Dämmerungen für Deutschland.

Tübingen 1809. Seite 225.

In nichts wurden die Franzosen mehr so geübt als in dem, wovon sie bisher am wenigsten gewußt, in fremden neuen Sprachen. Viele verstehen jetzt Deutsch, und zwar oft durch Deutsche, die kein Französisch verstanden (gerade das Nachahmungsspiel der vorigen Deutschen, welche Französisch von Maitres erlernten, die kein Deutsch verstanden.) Die Jungfer Europa wurde ihre Hausfranzösin, d. h. ihre Hausvolin, Hausdeutsche, Hauswelsche. Diese Sprach-Bonne führte diese Linguisten durch die schnellsten Lehr-Cursus von einer Mundart zur andern. Nur im Englischen sind sie noch nicht zu Hause und firm, was sich aber bei ihrer Stärke in drei Hülfs-Sprachen leicht gibt. — In deutschen Erziehungsanstalten ließ sonst der Zögling sein mitgebrachtes Silber von Löffeln und Messern zurück; in Aegypten hingegen, wo die Israeliten gewiß genug ägyptische Weisheit erlernt hatten, nahmen die Zöglinge und Abiturienten vor dem Auszuge auf göttlichen Befehl das Silber der Dozenten mit; indeß ist das Wort Kontribuzion eine viel spätere Erfindung.

*) Aus dem Kotzebueschen Volksblatte, No. 5.

Aus Napoleons Beichte.

Seite 116 und folgende.

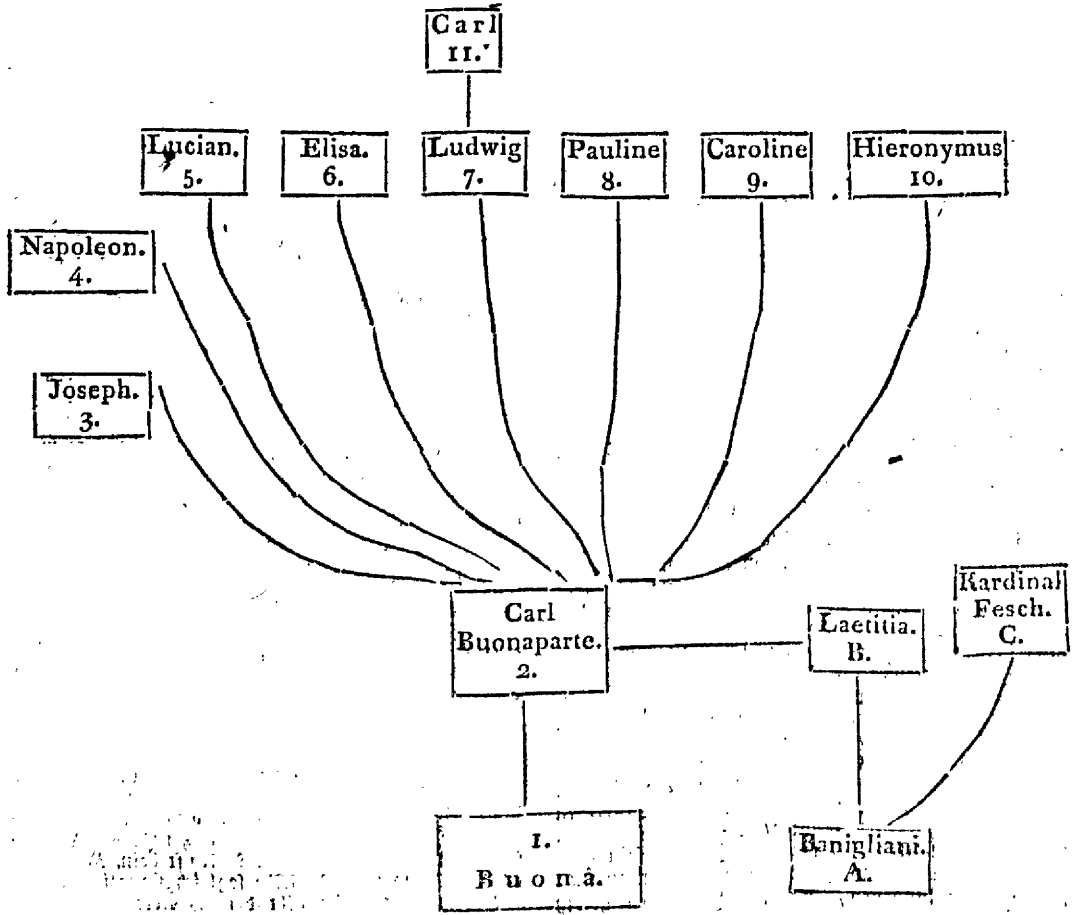
(Napoleon spricht zum Cardinal Maury.)

Die Konskription ist die Pflanzschule für meine Armee. Die Geschicklichkeit des Ministers Lacuée, die Ergebenheit des Präfekten, die Thätigkeit meiner Gens'armes, und der unendliche Eifer der zur Rekrutirung bestimmten Ober- und Unteroffiziere, haben die Ausbebung der Konskribirten zu einer erstaunenden Vollkommenheit gebracht. In Fällen, wo die Gesetze für die Befreiung der Konskription sprechen, fordert der Minister, ehe er solche bewilligt, Bedingungen, die theils wegen Entfernung der Regimenter, theils auch wegen wohlberechneter Saumseligkeit der Obristen selten erfüllt werden können. Langen diese Dokumente aber zur bestimmten Zeit richtig an, so finden die Präfekten selbige nicht vollgültig. Die Gens'darmerie macht unaufhörlich Jagd auf die widerspenstigen Konskribirten, deren oft sehr ansehnliche Anzahl niemals bei dem von einem Departement zu stellendem Kontingent in Abzug gebracht wird. Auf dem Transport suchen Ober- und Unteroffiziere die jungen Konskribirten durch alle mögliche Unannehmlichkeiten zur Desertion zu verleiten. Alle diese geheimen Ränke vermehren meine Armee. — Die Entweichung eines einzelnen Menschen verschafft mir zwei andere, ohne daß der entwichene selbst dadurch frei wird. — Sobald ein Konskribirter vor seiner Ankunft beim Regiment entweicht, so wird derselbe sogleich signalisirt, und der Transportoffizier gibt dem Präfekten Nachricht davon. Dieser beruft die erste Nummer, an der die Reihe zum marschiren ist in dem Kanton, zu

welchem der entwichne Konskribirte gehört. Die Gensd'armerie versäumet es indessen ihrerseits nicht den Deserteur zu verhaften. Er wird gebunden und wohlbewacht von Gefängniß zu Gefängniß bis an den Ort seiner ersten Bestimmung transportirt. Ist er als widerspenstig verurtheilt worden, so wird derselbe zu öffentlichen Arbeiten gebraucht, von denen er nicht loß kömmt, als um einem Regiment einverleibt zu werden. Seinem Bruder, welcher im künftigen Jahre von der Konskription befreiet gewesen wäre, kann dieser gezwungene Dienst nichts nützen; derselbe muß zur Armee gehn, wenn ihm das Loos nicht günstig ist. Mittelst dieser Anstalten bekomme ich drei Soldaten durch den Fehler eines einzelnen, oder vielmehr durch die geschickte Einwirkung meiner Agenten. Lange hat es gewährt, ehe die Präfekten sich zur Befolgung meiner Instruktion bequemten.

Stammbaum der Familie Buonaparte.

(Ist vor der Beichte in Kupfer gestochen.)



Erläuterungen.

No. 1. Buona, Fleischer zu Ajaccio auf Korsika, lieh dem König Theodor eine unbeträchtliche Summe Geldes, und erhielt von demselben an Zahlungsstatt ein Adels-Diplom. Sogleich ahmte Buona andern Emporkömmlingen nach, verlängerte seinen Namen und nannte sich Buonaparte.

No. 2. Carl Buonaparte, Sohn des Buona, Sekretair eines kleinen Gerichtshofes zu Ajaccio, machte auf Kosten und versehen mit Empfehlungen des Grafen Marboeuf, Französischen Gouverneurs auf Corsika, eine Reise nach Italien.

No. 3. Joseph Buonaparte, geb. 1768, ältester Sohn des Karl Buonaparte, früher Schreiber bei einem Notarius zu Marseille, alsdann Großwahlherr von Frankreich und König von Neapel, jetzt König von Spanien — vermählt mit Marie Eleonore Clary. — Sein Charakter ist menschlich, etwas furchtsam und unentschlossen.

No. 4. Napoleon Buonaparte, geboren 1769, 2ter Sohn, dermalen Kaiser der Franzosen und König von Italien. — In erster Ehe vermählt mit der Wittwe des Generals Beauharnois, geborne Lapagerie von der Insel Martinique. — Sie war Maitresse des Direktors Barras, als dieser selbige seinem Protegé Buonaparte abtrat, und ihm zugleich als Mitgabe das Oberkommando der Italienischen Armee ertheilte. — Mord, Raub und Zerstöhrungssucht, verbunden mit der schwärzesten Treulosigkeit und unbegränzter Ehrsucht sind hervorstechende Züge seines Charakters.

No. 5. Lucian Buonaparte, 3ter Sohn des Carl Buonaparte. Seine Abweichung von dem System seines Bruders Napoleon ist in den Augen der Welt das größte Verdienst desselben. Er widmete sich früher dem geistlichen Stande, war später mit 250 Thalern Gehalt beim Kriegs-Fuhrwesen angestellt, und ist jetzt einer der reichsten Privatmänner von Europa. In erster Ehe war derselbe mit einem Dienstmädchen aus dem Gasthofe zu St. Maximin verheirathet. — Seine 2te Frau, geborne Sambertin oder Chambertin, ist die geschiedene Frau eines Handlungsbedienten zu Paris. Diese zweite ohne Napoleon's Genehmigung geschlossene Heirath ist der Grund des Zwistes zwischen den beiden Brüdern, wodurch Lucian sich genöthigt sah aus Frankreich zu fliehen, um sich den rachgierigen Klauen der brüderlichen Liebe zu entziehen.

No. 6. Elisa Buonaparte, geb. 1777, älteste Schwester Napoleons, Großherzogin von Toscana, — heirathete den Sohn eines Limonadehändlers aus Marseille, Namens Bacciochi. — Ihr Mann war früher Marqueur zu Achen und Spaa, nachher Wollhändler in der Schweiz, und ist jetzt Generalgouverneur des Großherzogthums Toscana. Sein Onkel, früher Unteroffizier im Regiment Royal-Corse, ist General-Inspekteur der sämmtlichen französischen Armee.

No. 7. Ludwig Buonaparte, geb. 1778, 4ter Sohn des Karl Buonaparte, Connetable von Frankreich, Ex-König von Holland, vermählt mit Hortensia Beauharnois, Tochter der geschiedenen Kaiserin Josephine. Sie hat Ihrem Manne zwei Söhne geboren. (S. N. H.)

No. 8. Pauline Buonaparte, geboren 1782, 2te Schwester Napoleons, heirathete den General Leclerc — und nach dessen auf St. Domingo erfolgtem Ableben ward ein italienischer Fürst Borghese der glückliche Gatte derselben.

No. 9. Caroline Buonaparte, geboren 1783, 3te Schwester Napoleons, verheirathet mit dem General Murat, König von Neapel. — Sein Vater war Hausknecht in einer Schenke bei Cahors; er selbst früher Küchenjunge im Dienste des Herzogs von Biron.

No. 10. Hieronymus Buonaparte, geb. 1784, 5ter Sohn. — Ein Wüstling und treuergebenster Vollstrecker des Willens und der Capricen seines erhabenen Bruders. Er ist einstweilig König von Westphalen. — In erster Ehe hatte derselbe in Amerika eine Demoiselle Patterson, eine eben so liebenswürdige als tugendhafte Person geheirathet. — Bei seiner Rückkunft nach Europa verließ er jedoch auf Befehl Napoleons seine Frau, und den mit ihr erzeugten Sohn, welche beide nach Amerika expedirt wurden

No. 11. Carl Napoleon, Sohn von Ludwig Buonaparte, geb. den 10. Oktober 1812.

Lit. A. Banigliani, aus Basel gebürtig, heirathete nach dem Ableben ihres ersten Mannes einen gewissen Fesch.

Lit. B. Lätitia Fesch, geb. 1750, Tochter der Banigliani, und Mutter der Buonapartischen Familie.

Lit. C. Fesch, geb. 1763, Sohn der Banigliani und Onkel Napoleons, — war früher Mönch, alsdann rasender Revolutionair, weshalb er auch aus Basel weggejagt wurde. — Nachdem derselbe Lange Zeit mehrere seinem Stande nicht angemessene Beschäftigungen getrieben, lebte er zuletzt in Paris von Spiel und Betrug. Endlich aber nöthigte der allerchristliche Kaiser und König, sein Neveu, denselben in den Schoos der Kirche zurückzukehren. — Er ist nunmehro Kardinal, Erzbischof von Lyon, Coadjutor des Fürsten Primas u. s. w.

Auszüge aus den französischen Nachrichten während des Krieges in Rußland 1812.

(Fortsetzung.)

21. Paris, den 10. November. Dem 25sten Bulletin fügt das Journal de l'Empire nachfolgenden Zusatz bei: Die im 25sten Bulletin angezeigten Bewegungen der großen Armee waren schon seit einigen Tagen durch Privatschreiben aus Moskau angekündigt worden. Der reißende Marsch auf diese Stadt, und der glänzende Sieg an der Moskwa hätten dem Sieger bequeme Winterquartiere zusichern sollen, wenn nicht Wuth und Verzweiflung dem Feinde den Entschluß eingegeben hätten, mit eigener Hand eine der Hauptstädte seines Reichs zu zerstöhren. Seit Moskau in Asche gelegt worden, war es nur ein Vorposten der französischen Armee, dessen Besetzung dem allgemeinen Campagneplan untergeordnet werden mußte. Aber was könnte ein verständiger Heerführer, der sich an der Spitze einer unermeßlichen Armee mitten in Rußland befindet zu Ende des Oktobers für einen Hauptplan, oder überhaupt für einen Plan haben, als diesen: sich der Winterquartiere zu versichern, ehe die schlechte Jahreszeit ihn überrasche.

In den ersten Tagen des Novembers kann in Rußland der Winter von einem Augenblick zum andern eintreten. Der häufige Regen oder Schnee macht die Wege bis zum Eintritt des strengen Frostes unzugänglich, und die naßkalte Witterung, die weit furchtbarer als strenge Kälte ist, gefährdet die Gesundheit der Truppen. Es ist ein unerläßliches Gebot der Vorsicht, daß ein Heer vor diesem Zeitpunkt ruhige, bequeme und weitläuftige Winterquartiere bezogen habe. Es ist nicht genug, unthätig zu bleiben, sondern eine so beträchtliche Menge Menschen und Pferde muß sich auch über einen Landstrich, der sie zu ernähren im Stande ist, ausbreiten; sie bedürfen Obdach und Schlafstätte, und diese Quartiere müssen durch eine Kette von Posten, welche alle feindliche Parteien einzudringen und die Ruhe der Truppen zu stören hindern, gedeckt seyn. Ja, weder die militairischen Plane, noch die topographische Lage, entscheiden über die Wahl der Winterquartiere. Der Reichthum an Lebensmittel, und die Leichtigkeit Unterstützung zu erhalten, haben oft darauf den bedeutendsten Einfluß. Der Plan des gegenwärtigen Feldzugs ist nach einem zu großen Maßstab angelegt, als daß man sich eine Vermuthung über die Wahl der Winterquartiere, welche die Armee einnehmen wird, erlauben dürfe. Wird sie Kaluga und ihren fruchtbaren Umkreis besetzen? wird sie Kiow, und den Rücken der Armee des Generals Tormassow bedrohen? wird sie die Belagerung von Riga decken? oder wird sie zu Witepsk und Smolensk in einem Centralposten bleiben, von wo sie beim ersten Augenblick einer günstigen Jahrszeit sich überall, wohin der Sieg sie führt, hinbegeben kann? Welche Stellung aber auch die Armee in ihren Winterkantonnirungen einnehmen wird, so können wir doch versichert seyn, daß unsere unüberwindliche Legionen im Ruhestande wie in der Thätigkeit den feindlichen Horden Ehrfurcht einflößen werden. Laßt uns daher der Vorsicht danken, die gleicherweise den Gang des Sieges zu beschleunigen, und auf dem Punkt, wo es die Weisheit gebietet, anzuhalten weiß. Mit Vergnügen wollen wir daran denken, daß unsere Freunde, unsere Brüder, unsere Söhne, die um die Fahnen des Vaterlandes versammelt sind, einige Augenblicke Ruhe genießen werden Selbst wenn man diese Ruhe durch einige neue Kämpfe erkaufen müßte, so ist es nützlich, zu bemerken, daß die Frucht dieser Kämpfe, so glänzend sie auch seyn mag, in weiter nichts bestehen kann und darf, als in der Zerstreuung der feindlichen Kolonnen, welche vielleicht die Kosakenhorden, durch die bisher die Stellung an der Nara beunruhigt worden, unterstützen mögten. Alle Bewegungen, welche die Armee vornehmen mögte, können keinen andern Zweck haben, als den, derselben so viel als möglich reiche und ruhige Winterquartiere zu verschaffen. Diese Bewegungen erfordern nothwendig eine große Operationslinie, und da Moskau an der äußersten Spitze der Position lag, welche die Armee einnahm, so konnte das Hauptquartier der Armee, der Mittelpunkt aller ihrer Bewegungen, nicht länger dort bleiben. Wenn man sagt, der Kaiser hat Moskau verlassen, so heißt es mit andern Worten: dieser Vater der Soldaten begiebt sich überall hin, wo die Operationen seine Gegenwart erfordern. Sein Blick gebot dem Sieg, sein Blick wird auch für die Sicherheit des siegreichen Heers wachen.

22. Wilna, den 13. November. Die Armee des Admirals Tschitschagow setzt ihren Rückzug fort.

23. Wilna, den 29. Oktob. Die finnischen Divisionen sind in forcirten Märschen zu dem Korps des Generallieutenants Wittgenstein gestoßen. Der Feind bekam dadurch auf diesem Punkte für den Augenblick eine solche Ueberlegenheit, daß er im Stande war, Polozk von beiden Ufern, aber wie man weiß, vergebens anzugreifen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ist zu drucken erlaubt worden. Dr. D. G. Balk, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Nro. 10. Sonntag, den 2ten Februar 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, vom 28. Januar.

Offizielle Nachrichten von den Armeen.

Der Oberbefehlshaber der Armeen, General Feldmarschall Fürst Golenischtschew-Kutusow von Smolensk, hat Sr. Kaiserl. Majestät die Fortsetzung des Journals der Kriegs-Operationen vom 8. bis 16. Januar 1813, folgendes Inhalts, vorgelegt:

Vom 8. Januar.

Der Generaladjutant Wassiltschikow giebt Nachricht, daß am 6ten die österreichischen Truppen in ihrer vorigen Stellung verblieben waren, und daß das Hauptquartier des Fürsten Schwarzenberg sich in Pultusk befindet.

Aus dem Rapport des Admirals Tschitschagow vom 6ten erhellet, daß Graf Platow fortgefahren hat, den Feind bis ganz zu den Vorstädten von Danzig zu verfolgen, und hernach, um alle Kommunikation abzuschneiden, diese Stadt mit dem Truppen-Korps umzingelt hat, welches er kommandirt. Zur Verstärkung des Grafen Platow hat Graf Steinheil die Detaschements der Generalmajors Iłowaiskii 4. und Kachowskii zu ihm vorrükken lassen.

Vom 9. Januar.

Die Avantgarde des Generals Miloradowitsch kam am 7ten in dem Flecken Radzilowo, und am 8ten in dem Dorfe Malvi-Plock (Klein Plock) an; das Detaschement des Generaladjutanten Wassiltschikow verfolgt seinen Marsch von Mensheniu, um zu ihm zu stoßen.

In der Nacht auf den 7ten haben die österreichischen Postirungen Snádowo und Nowogrudek verlassen. General Fröhlich befand sich noch in Ostrolenko, machte sich aber bereit zum Rückzuge nach Pultusk. General Regnier befand sich mit 6000 Sachsen, 2000 Polen und 1500 Franzosen in Okunewo.

Der Generallieutenant Fürst Wolkonskii ist am 31. December in Brest-Litbowsk angekommen, und hat das Kommando über das Korps übernommen.

Vom 11. Januar.

Das Hauptquartier wurde nach Johannisburg verlegt.

Vom 12. Januar.

Die Avantgarde des Generals Miloradowitsch verfolgt ihren Marsch, nach der ihr gegebenen Richtung, auf Chudeka. Die Oesterreicher ziehen sich bei Annäherung unsrer Truppen überall zurück.

Vom 13. Januar.

Die Avantgarde des Generaladjutanten Baron Winzingerode ist am heutigen Tage zu Myschinez angekommen; sie hat eine Avantgarde in Chorzellen, und Kosaken-Detaschements in Nowowida, Ozirgowo, Osowez, Czerpenti und Baranow; auch werden Parteien auf Prasniz und Zechanowo ausgeschickt.

Vom 14. Januar.

Der Admiral Tschitschagow berichtet vom 11. Januar, daß der Generalmajor Woronzow, Bromberg in Besitz genommen, und daselbst beträchtliche Magazine vorgefunden hat, mit einem Vorrath von 200,000 Pud Mehl, 7000 Warschauer

Korez Haber, 100 Berliner Korez Erbsen, über 2000 Fäßer Salz, und 2000 Pud Blei.

Die Avantgarde des Generals Miloradowitsch kam am 13 Januar in dem Dorfe Drosdowo an. Das Detaschement des Generaladjutanten Wassiltschikow befand sich in Lomza, und das Detaschement des Generallieutenants Grafen Pahlen in dem Dorfe Skwa. Ausgeschickte Parteien kamen bis nach Prasnli; nach Annäherung derselben zogen sich die österreichischen Truppen zurück, auch verlassen sie Ostrolenka, indem sie ihre Bewegung auf Pultusk richten.

Vom 15. Januar.

Das Hauptquartier befand sich in der Stadt Willenberg.

Eine von dem Generalmajor Woronzow ausgeschickte Partei hat den Adjutanten des Prinzen von Neufchatel, Kapitain Deyrag, aufgegriffen.

Marschall Davoust hat mit den Ueberresten vom 1sten und 8ten Korps am 9ten Thorn verlassen und ist auf Posen marschirt. An Stelle desselben machen die aus Plock in dieser Festung angekommenen baierschen Truppen daselbst die Garnison aus. Diesen Umständen gemäß hat der Admiral Tschitschagow, indem er mit der Armee seinen Marsch nach der ihm gegebenen Richtung auf Lebau verfolgt, sich Thorn genähert, theils um diese Festung zu beobachten, theils auch um die Magazine in Bromberg zu decken.

Graf Platow hatte am 12. Januar sein Quartier in der Dorfschaft nahe bei Danzig, nachdem er die Festung mit leichten Truppen umzingelt hatte. Zur Sicherheit werden Parteien auf die Seite nach der Oder hin ausgeschickt.

Am 14ten kam die Avantgarde des Generals Miloradowitsch in dem Flecken Prasnitz an. Die Einwohner empfiengen ihn mit ungeheucheltem Entzücken.

Nach den eingehenden Nachrichten wünschen die Einwohner von Warschau sehr die Ankunft der Russischen Truppen. Sie fangen an, den bescheidenen und großmüthigen Umgang unsrer Truppen mit ihnen, mit Erkenntlichkeit aufzunehmen.

St. Petersburg, vom 28. Januar.

Allerhöchste Befehle Sr. Kaiserl. Majestät, ertheilt bei der Parole im Hauptquartier der Stadt Lyck.

Vom 8. Januar.

Der Chef vom Tomskischen Infanterieregiment, Generalmajor Lichatschew 1., und der Kommandeur vom Rigaschen Dragonerregiment, Generalmajor Balck, bis zur Herstellung von ihren Wunden, zu den Mineralquellen beurlaubet.

In dem Range, zu welchem sie von dem Oberbefehlshaber der Armeen, General-Feldmarschall Fürsten Golenischtschew-Kutusow von Smolensk, am 29. November des verwichenen 1812ten Jahres befördert worden, werden bestätigt: zu Kornets, beim Kürassierregiment des Militair-Ordens die Junker von Fersen und Maslow; zu Fähnrichen, beim Simbirskischen Infanterieregiment, der Unterfähnrich Baron Rosen.

Aus der Dienstliste sind ausgeschlossen: folgende im Treffen Gebliebene, vom St. Petersburgischen Grenadierregiment der Kapitain Stancker und der Kapitain Wrangel.

Allerhöchster Befehl Sr. Kaiserl. Majestät, ertheilt bei der Parole im Hauptquartier in der Stadt Johannisburg.

Vom 12. Januar.

Der Generallieutenant Essen 1. ist beurlaubt, bis er zur Funktion eines Kriegsgouverneurs wird ernannt werden.

Vom Polozkischen Infanterie-Regiment der Obristlieutenant Peterson, zum Adjutanten Sr. Königl. Hoheit dem General von der Kavallerie Herzog von Wirtemberg verordnet.

St. Petersburg, vom 22. Januar.

Der Dirigirende des Kriegsministeriums, Generallieutenant Fürst Gortschakow 1., zeigt an, daß die Bittsteller, welche im Fache des Kriegsministeriums Angelegenheiten an ihn haben, zweimal in der Woche, nämlich des Montags wie bisher, und des Donnerstags statt Freitags, mit Ausnahme der Feiertage, werden vorgelassen werden.

St. Petersburg, vom 23. Januar.

Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Kaiserl. Majestät wird vom Minister des Innern bekannt gemacht, daß ein jeder, welcher Briefe oder Gelder an Personen, welche sich bei den Armeen außerhalb der Gränze befinden, zu schicken wünschen, selbige in den Postbehörden mit Erlegung des Porto bis zur Stadt Wilna abgeben können. Diese Briefe und Gelder werden von den Postbehörden an das Lithauische Postamt, und von demselben dann weiter zur Armee abgefertigt. Jedoch wird hiebei zu wissen gethan, daß keine Packete, außer Geld, zur Abfertigung nach den Armeen außerhalb der Gränze, in den Postbehörden angenommen werden können.

St. Petersburg, vom 25. Januar.

Der Generallieutenant Oppermann ist Allergnädigst zum Ritter vom St. Alexander-Newski-Orden ernannt.

Zu Rittern vom St. Georgen-Orden 4ter Klasse sind Allergnädigst ernannt: der Chef des Kiewschen Dragonerregiments, Generalmajor Emmanuel; der Chef des Kurländschen Dragonerregiments, Generalmajor Uschakow; der Chef des Sibirschen Dragonerregiments, Generalmajor Baron Kreutz; der Kommandeur des Pskowschen Dragonerregiments, Obrist Saß; beim Tschernigowschen Dragonerregiment der Major Mussin-Puschkin; beim Neurussischen Dragonerregiment der Major Borgraf; beim Leibkürassierregiment Sr. Kaiserl. Majestät der Chef desselben, Obrist Baron Budberg; beim Kürassierregiment des Militairordens der Chef desselben, Generalmajor Graf Gudowitsch, und der Obristlieutenant Stackelberg.

Riga, vom 27. Januar.

Ein gestern hier angekommener, aus den Vorstädten von Danzig abgefertigter Kourier, brachte einen Privat-Brief von einem Russischen Offizier, der folgende Nachrichten enthält: Danzig hat wirklich eine Garnison von 19000 Mann, von denen aber schon 8,000 im Lazareth liegen. Man behauptet, daß sie auf 4 Monat Lebensmittel haben, aber die Russen haben der Stadt das Wasser abgeschnitten, so daß die Mühlen nicht mehr gebraucht werden können. Das Belagerungs-Korps wird in Kurzem von einem Korps Preussen verstärkt werden, und sich dann nicht mehr mit der Blokade begnügen. (A. d. Z.)

Simbirsk, vom 25. December.

Von der hiesigen Landwehr sind bereits drei Infanterieregimenter und ein Kavallerieregiment, welche zusammen über 9000 Mann zählen, von hier abmarschirt.

Duboßari, vom 15. December.

Der Winter hält bei uns an mit starken Frösten, die sich bis auf 22 Grad erstrecken, welches in hiesiger Gegend für eine große Seltenheit gehalten wird.

Königsberg, vom 5. Januar.

Die aus Memel, Tilsit und Gumbinnen eingegangenen Nachrichten hatten die Stadt schon mit einem Zutrauen auf den Edelmuth der Russischen Armee erfüllt, und dieses wurde durch das Betragen der einrückenden Truppen auf das vollkommenste bewährt. Nicht nur die strengste Beobachtung der Kriegszucht, sondern auch ihr zutrauliches freundschaftliches Benehmen gewann diesen abgehärteten tapfern Kriegern des Nordens bald die aufrichtige Zuneigung der Einwohner.

Königsberg, vom 9 Januar.

Der Generallieutenant von York, Kommandant en Chef des preussischen Armee-Korps, traf gestern Abend hier ein. — Von der Armee erfährt man, daß die französischen Truppen sich nach einer lebhaften Kanonade bei Brandenburg am 5ten d. ohne weitern Widerstand bis Braunsburg zurückgezogen haben. — Der Anblick der gefallenen Pferde und der noch nicht fortgeschafften Leichen soll schrecklich seyn. Am 9ten Morgens 4 Uhr verliessen sie in der Stille die Stadt.

Landsberg, vom 9. Januar.

Aus den Zeitungen erfuhren wir hier, daß der Einzug der Russisch-Kaiserlichen Truppen in Königsberg mit der musterhaftesten Ordnung geschehen ist. Ich eile daher, auch Ihnen mitzutheilen, wie es uns ergangen, und freue mich unendlich, melden zu können, daß uns die Einrückung der Russisch-Kaiserl. Truppen in unsrer Stadt viel Freude gemacht hat. — Den 8ten Nachmittags traf der alte würdige General der Kavallerie Graf Platow hier ein. Vor dem Hause, wo sein Quartier bereitet war, waren alle Honoratioren der Stadt und vom Lande versammelt, um diesen würdigen Greis zu sehen. Als er aus dem Schlitten stieg, gieng er bis an die Thüre seines Quartiers, und bewillkommte uns. Durch seinen Dollmetscher sagte er: Ich habe vor 6 Jahren schon diese Stadt besucht und dort in jenem Hause logirt. Jetzt bin ich wieder hier. Mein Kaiser hat mir den Befehl ertheilt, Ihnen zu sagen, daß wir nicht als Feinde, sondern als Freunde kommen. Wir wollen nicht Eroberungen machen, sondern uns, Ihnen und der ganzen Welt den Frieden und Unabhängigkeit geben. Mein Kaiser und Ihr König sind Freunde; auch wir wollen Freunde seyn. Durch meine Truppen kann und darf Ihnen nichts Leides geschehen. Sollte sich gleichwohl ein solcher Fall ereignen, so wird es mir lieb seyn, wenn darüber Anzeige gemacht wird. Wenn der Beleidigte jedoch selbst schweigen sollte, so möge er es sich selbst beimessen, wenn ihm keine Genugthuung wird. Ueber Fourage und alle Quartierlasten werden Bons gegeben werden, die der Kaiser zu seiner Zeit alle auslösen wird. — Alle hier durchgegangene Truppen nehmen ihren Weg nach Braunsberg; aber alles in der größten Eile durch Tag und Nacht.

Danzig, vom 18. December.

Der Divisionsgeneral, Graf Rapp, General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers und Königs, ist gestern hier angekommen, um das Gouvernement von Danzig zu übernehmen.

Gotha, vom 20. Decbr.

Das Durchreisen fremder, aus dem Norden nach Süden sich begebender, hoher Personen durch hiesige Stadt dauert noch immer fort.

Schreiben von der Moldauer Gränze, vom 3. December.

Der Gouverneur von Widdin, Malab Bascha, Passwan Oglu's Nachfolger, ist in vollem Aufruhr gegen die Pforte, und hat ein Heer von 20,000 Mann auf den Beinen. Pehliwan Aga, der vor kurzem aus Russischer Kriegsgefangenschaft zurückgekommen ist, von der Pforte zum Bascha von Rumelien erhoben wurde, und in Ruschtschuk sich befindet, hat ein starkes Korps unter Hasic Alli Bascha, gegen Malab Bascha gesendet. Noch soll dieses Korps nächstens durch 8000 aus Russischer Kriegsgefangenschaft zurückkehrende Türken verstärkt werden. Pehliwan ist in der Moldau gut bekannt. Er war wie man erzählt, vor etwa 10 Jahren gemeiner Arnaute (Hausbedienter) des damaligen Divan Effendi (Türkischen Regierungs-Kommissairs), brachte es nach und nach bis zur Würde eines Kommandanten in Ismail, und gerieth nach Uebergabe dieses Platzes in Russische Gefangenschaft.

London, vom 25. December.

In der Sitzung vom 14. Decbr. hat das Unterhaus folgende Subsidien bewilligt: für die Land-

macht 2,000,000 Pf. Sterl.; für die Miliz 770,000; für die überzähligen Offiziere 8,500; für das Hospital von Kilmainham 275,000; für die fremden Korps 593,000; für die Freiwilligen-Korps 119,000; für die Lokal-Miliz 5,300; für die Chirurgen und Hospitäler 32,000; für die treu ergebenen Amerikaner 19,000; für die Ausgewanderten aus St. Domingo 6,000; für die geistlichen und weltlichen Emigrirten aus Frankreich 123,000; für die Ausgewanderten aus Korsika 11,500; für die emigrirten Franzosen und Korsen im Auslande 4,000; für die emigrirten Holländer 3,500; für die emigrirten Franzosen und Korsen im Auslande 4000; für die emigrirten Holländer 3,500; für die emigrirten Franzosen in Jersey und Guernsey 3,400.

Vermischte Nachrichten.

— In den Berliner Zeitungen ist als „so eben fertig geworden, und in großer Menge vorhanden," ein Hülfsbüchlein für den Bürger und Landmann, angekündigt worden, das die für das tägliche Leben nothwendigen Russischen Worte und Phrasen enthält, die mit deutschen Buchstaben und der Uebersetzung gedruckt sind. Um den Sinn dieser Anzeige ganz zu verstehen, muß man wissen, daß im Jahr 1806, 7 und 8 dergleichen Hülfsbüchlein für die Französische Sprache gedruckt wurden, weil Franzosen im Lande waren. Die Berl. Spenersche Zeitung vom 30sten Januar wiederum giebt eine ausführliche Nachricht von der Lieblingsspeisen und Getränken der Russen, und von der Weise, sie zu bereiten.

Am 25sten Januar n. St. ist der König von Preussen und der Kronprinz in Breslau eingetroffen, und mit Enthusiasmus empfangen worden.

— Die Leipziger Neujahrsmesse ist sehr unbedeutend gewesen. Die Kolonialwaaren standen niedrig, vermuthlich weil man an die nahe Freiheit des Handels glaubte.

— Von den 180,000 Mann Franzosen, die im Laufe des Januars über den Rhein gehen und eine Reserve-Armee bei Hamburg bilden sollten, waren am 24sten Januar schon 350 Dragoner in genannter Stadt angekommen.

— Da die große Anzahl von Französischen Offizieren, die durch Norddeutschland nach Frankreich eilt, allerlei nachtheilige Gedanken erregen könnte, hat Napoleon für gut befunden, die wahre Ursache davon nicht zu verhehlen. Es wird nehmlich von der Niederelbe (d. h. vom Gouverneur von Hamburg) bekannt gemacht: die Remonte-Pferde würden von den Kontrahenten viel scheuniger geliefert, als man anfangs geglaubt, daher sei es nothwendig, daß die Offiziere von der großen Armee zum Empfang derselben herbei eilen.

— Der Hamburger Correspondent meldet von der Weichsel, die Russische Armee sei mit Einschluß der Kosaken, nur 140,000 Mann stark, und in Danzig läge eine Garnison von sechs und dreißig tausend Mann. Da die letzten (siehe den Artikel aus Riga) noch einmal so stark angegeben wird, als sie ist, so wird die Erstere wohl auch um eben so viel zu schwach aufgeführt seyn. Nach obiger Angabe kann man sie auf 300,000 Mann schätzen. Eben diese Zeitung versichert, die Russen litten noch viel mehr Mangel als die Franzosen, da sie durch Länder gegangen wären, deren Hülfsmittel die Letztern aufgezehrt hätten. Auch herrschten Krankheiten bei der Russischen Armee, die von einer reichlichen mit Uebermaaß genommenen Nahrung herrührten. Diese einander widersprechende Nachrichten enthält ein und derselbe Artikel, nur um wenige Zeilen von einander getrennt. Man sieht, wie wahr das Sprichwort ist, ein Lügner müsse ein gutes Gedächtniß haben.

— Der Moniteur vom 19ten Januar enthält eine historische Untersuchung über die Krönung der ältesten Söhne der Könige von Frankreich, und die ihnen bei Lebzeiten ihrer Väter geleistete eidliche Huldigung. Die Absicht dieser Untersuchung ist, die Franzosen darauf vorzubereiten, das N. ihnen einen Eid der Treue für seinen Sohn abdringen will. Wie sich die Lage der Dinge geändert hat! 1804 rief Napoleon höhnend aus: „In zehn Jahren ist meine Dynastie die älteste, die in Europa regiert!" und jetzt, schon acht Jahr nachher, ist ihm keine Hoffnung übrig, nur seinem Sohn die Nachfolge zu sichern, als daß die Franzosen zu gewissenhaft seyn werden, einen erzwungenen Eid zu brechen. Die Gewissenhaftigkeit der Franzosen, die ihren guten König und seine Familie guillotinirten, ist in der That eine zuverlässige Bürgschaft in politischen Dingen; vorzüglich nachdem sie 12 Jahr unter einem so gewissenhaften Regenten gestanden haben, als Napoleon.

— Daß General Caffarelli nach Biscaya zurückgekehrt sey, gestehen die Französischen Zeitungen selbst. Er ist indessen schon weiter marschirt.

— Berthier liegt in Posen krank.

— Die Städte Amsterdam und Hamburg habe jede, Napoleon hundert Reiter angeboten. In dem kleinen Herzogthume Berg werden für 1813, 2,500 Konskribirte ausgehoben.

— Die Englischen Zeitungen fahren noch immer fort, zu behaupten, Napoleon sey krank, und schreiben das den ungeheuren Beschwerden zu, die er auf seiner Flucht bis Paris, erlitten habe. Der körperlichen Beschwerden mag er sich denn wohl dabei ziemlich erwehrt haben; aber was er nicht von sich abwehren konnte, waren Gram und Wuth über das Mißlingen seines Plans, und ängstliche Besorgniß über die weitern Folgen davon; und das sind Gefühle, die die Lebenskraft unwiderstehlicher erschöpfen, als die Mühseligkeiten einer Reise. Das ist gewiß, daß er sich überall, wo er öffentlich erscheinen zu müssen glaubt, immer nur wenige Minuten aufhält. — Er mag in diesem Augenblick wohl der unglücklichste Mann in Europa seyn; so wie er gewiß derjenige ist, der es am meisten zu seyn verdient. (sämmtl. a. d. Z.)

An K. N.

Der Erde grünes Kleid gefällt ihm nicht;
Es roth zu sehn erfreuet sein Gesicht.
Drum färbt mit Blut der Thiere er die Wälder,
Mit Menschen-Blut die Wiesen und die Felder.

Der hiesige Bürger, Herr Gold- und Silberarbeiter Lau, hat in eine unter meiner medicinischen Direction stehende Abtheilung des hiesigen temporellen Kriegslazareths bereits mehreremal Kraftsuppen für die Kranken gesandt. Hier öffentlich dem edlen Manne meinen Dank, im Namen der verwundeten und erkrankten Vertheidiger des Vaterlandes.

Dr. D. G. Balk.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Em. Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß in Folge des an denselben gelangten Commissi Es. Erlauchten Hochpreißl. Kaiserl. Liefländischen Hofgerichts, daß zum Nachlaß des weil. Herrn Garde-Rittmeisters und Ritters Ludwig Anton Grafen von Münnich gehörige, allhier im 2ten Stadttheil sub Nr. 92 belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien und Garten mittelst öffentlicher Versteigerung am 28sten Februar d. J. zur Miethe ausgeboten werden soll; weshalb diejenigen, die dieses Haus und was dazu gehörig zu miethen willens sind, hierdurch aufgefordert werden, sich zum Bot und Ueberbot am besagten Tage Vormittags im Sessionszimmer Es. Edlen Rathes einzufinden. Dorpat-Rathhaus, am 29. Januar 1813.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.
C. O. Fabricius, Syndicus.
C. H. Fr. Lenz, Ober-Sekr. 1

Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen aus der Liefländ. Gouvernements-Regierung an sämmtliche Stadt- und Land-Polizei-Behörden und Gutsbesitzer dieses Gouvernements. Der Liefl. Gouvernements-Regierung ist von verschiedenen Stadt-Magistraten unterlegt worden, daß eine große Anzahl der bei den Städten zur Kopfsteuer angeschriebenen und mit jährlichen Nahrungspässen abgelassenen Personen in den Städten und auf den Gütern über die in den Pässen bestimmte Zeit, geduldet werden. In Hinsicht: daß durch das widerrechtliche Heelen solcher mit abgelaufenen Pässen versehenen, folglich paßlosen Leute die Einhebung der Krons-Abgaben in den bestimmten Terminen ohnmöglich wird, und die Stadtgemeinden unverschuldet in Strafe verfallen — werden hiedurch von der Liefl. Gouvernements-Regierung nicht nur die Stadt- und Land-Polizei-Behörden angewiesen, wegen der zu den Städten dieses Gouvernements angeschriebenen und sich mit abgelaufenen Pässen aufhaltenden Personen die strengsten Nachsuchungen in ihren Jurisdictions-Bezirken anstellen zu lassen, und die Ausgemittelten unter Wache an die Magistrate der Städte, wo sie angeschrieben sind, zu senden, auch die Heeler zur Verantwortung und Strafe zu ziehn; sondern es werden auch die Einwohner in den Städten und die Gutsbesitzer ebenfalls befehligt, dergleichen Leuten keinen Aufenthalt und Verbleib bei sich zu gestatten, und sie an die Polizei-Behörden einzuliefern, widrigenfalls sie als Heeler paßloser Leute angesehn, und überdies für die den Städten aus dem Zeitverluste entstehenden Nachtheile responsable gemacht werden sollen. Riga, den 20. Januar 1813.

(L.S.) F. du Hamel,
Civil-Gouverneur.
G. v. Rickmmann, Regierungsrath. C. Dahl, Regierungsrath.
Sekretair Hehn.

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. Da der Studirende der Philosophie, Ernst von Hezel, sich wegen seines Abganges von hiesiger Universität gehörig gemeldet und um die erforderliche Vorladung seiner etwanigen Creditoren gebeten hat; als werden hiemit den Statuten gemäß, Alle und Jede, welche an genannten Studirenden irgend eine, nach dem §. 41. der Allerhöchst konfirmirten Vorschriften zu Recht beständige, aus der Zeit seines akademischen Aufenthalts allhier herrührende Anforderung haben möchten, aufgefordert, sich binnen der gesetzlichen Frist von 4 Wochen a dato bei ihm selbst, und falls sie daselbst ihre Befriedigung nicht erhalten sollten, bei diesem Kaiserl. Universitäts-Gerichte zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter mit einer solchen Forderung wider gedachten Abgehenden allhier gehört und zugelassen werden solle. Dorpat, den 28. Januar 1813.

Im Namen des Kaiserl. Universitäts-Gerichts.
Parrot, d. z. Rektor.
Witte, Notär. 2

Wir Landrichter und Assessores Eines Kaiserlichen Landgerichts Dörptschen Kreises fügen desmittelst zu wissen, welchergestalt der Arrendator Johann Schubbe ohne Hinterlassung einer Wittwe oder Kinder kürzlich ab intestato verstorben ist. Es werden demnach mittelst dieses öffentlich ausgesetzten Proclamatis alle diejenigen, welche an de-

functi Nachlaß, — welcher jedoch einzig aus mehreren in anhängigen Prozessen verhandelt werdenden Prätensionen besteht — aus irgend einem rechtlichen Grunde als Creditores Ansprüche oder Anforderungen formiren zu können vermögen, so auch die etwanigen Erben desselben aufgefordert, sich mit ihren ex quocunque capite vel titulo herrührenden Forderungen in der peremtorischen Frist von Sechs Monaten a dato, das ist, bis zum 7ten Junius des kommenden 1813. Jahres, und längstens in denen darauf folgenden dreien Acclamationen von zehn zu zehn Tagen bei diesem Kaiserl. Landgerichte durch Beibringung ihrer Fundamentorum, zu melden, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß diejenigen, so diese Frist versäumen, fernerhin mit ihren Ansprüchen nicht gehört noch zugelassen, sondern gänzlich abgewiesen und praecludirt werden sollen. Diejenigen aber, welche an den Verstorbenen etwa Zahlung zu leisten und Sachen abzuliefern haben sollten, haben solches bei gesetzlicher Pön anzugeben. Desgleichen werden alle diejenigen, so an das äußerst geringe Vermögen des ehemaligen Uddernschen Post-Commissairs Linzner, als welcher um das Benesicium cessionis bonorum gebührend nachgesuchet und solches nachgegeben erhalten hat, aus irgend einem rechtlichen Grunde Ansprüche formiren zu können vermeynen sollten, desmittelst aufgefordert, sich mit ihren ex quocunque capite vel titulo herrührenden Forderungen in der peremtorischen Frist von Sechs Monaten a dato und denen darauf folgenden, von zehn zu zehn Tagen abzuwartenden dreien Acclamationen bei diesem Kaiserlichen Landgerichte wie gehörig zu melden. Endlich werden die Ueltzenschen Bauern Kemmi Jurry und Pebo Jaan, als welche ihre Freiheit praetendiren, deren Aufenthalt aber nicht hat ausgemittelt werden können, desmittelst aufgefordert, sich binnen Sechs Monaten a dato zu Fortsetzung der über ihre nachgesuchte Freiheit pendenten Sache zu melden, widrigenfalls selbige e catalogo pendentium deleret werden wird. Signatum im Kaiserlichen Landgerichte zu Dorpat, am 31. Dec. 1812.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts Dörptschen Kreises.

R. J. L. Samson, Landrichter.
Sekretair Hehn. 2

Von Em. Edlen Rathe wird hiedurch bekannt gemacht, daß bei demselben am 6ten Febr. d. J. verschiedene Sachen, als: Hausgeräthe, Wäsche u. s. w. mittelst öffentlicher Versteigerung gegen baare Bezahlung verkauft werden sollen; weshalb die Kaufliebhaber aufgefordert werden, sich am benannten Tage Nachmittags um 2 Uhr auf dem Rathhause im Magistrats-Sessions-Zimmer einzufinden. Dorpat-Rathhaus, am 25. Jan. 1813.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.

C. O. Fabricius, Syndicus,
C. H. F. Lenz, Obersekr. 3

Die Dörptsche Rekruten-Empfangs-Commission hat in Erfahrung gebracht, daß die von einigen Gütern, zur Verfertigung der Rekruten-Montierungs-Stücke, gestellten Schneider, wegen ihrer geleisteten Arbeit, von den Fähnrich Spannow nicht gehörig befriedigt worden sind. Es fordert daher gedachte Commission hiemittelst die Güterbesitzer auf, welche Schneider zu obgedachtem Behuf gestellt haben, und nicht gehörig belohnet worden sind, sich mit ihren etwannigen Forderungen bis zum 10. Februar bei dieser Commission schriftlich zu melden, damit dieselbe im Stande gesetzt wird, ihnen die erforderliche Belohnung verschaffen zu können.

Auch werden die Rekruten-Liferanten hiermit gewarnet, den Wattmall oder Tuch und Leinwand zur Rekruten-Uniform, nicht ferner an den Fähnrich Spannow, sondern, in Gemäßheit der von hieraus am 3. Januar c. erlassenen Bekanntmachung, an den Herrn Polizeimeister Major und Ritter von Gessinsky abzugeben, weil die von Ersterem oder Taventen ertheilten Quittungen, allhier nicht ferner angenommen werden.

Da noch ein großer Theil der gedachten Montierungs-Stücke zu verfertigen sind, und die anfangs dazu gestellten Schneider sich bereits entfernt haben; so findet diese Commission sich veranlasset, die in der Nähe belegenen respectiven Güterbesitzer aufzufordern, nochmals ihre Schneider zu obgedachtem Behuf hieher zu stellen, damit sie nunmehro unter der Aufsicht des Herrn Polizeimeisters Major und Ritter von Gessinsky, gedachte Arbeit verfertigen mögen; welcher ihnen, außer freie Beköstigung, einen wöchentlichen Lohn, nach ihren Fähigkeiten, von zwei Rubel geben wird.

Dorpat, den 25sten Januar 1813.

Ad. Mandatum.
Kollegien-Secretair J. G. Eschscholtz,
Kreis Notaire. 3

Befehl Sr. Kaiserl. Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen, aus der Liefländischen Gouvernements-Regierung, zur jedermännlichen Wissenschaft. Demnach auf Befehl des Finanz-Ministerii der annoch vorhandene Theil der, von dem Preußischen Schiffer Christian Prahm mit dem Schiffe der Speculant genannt im Arensburgschen Hafen eingebrachten Ladung, bestehend in 4 Kisten Indigo aus St. Domingo; 27 Terchen Caffee; 25 Fäßer Moskobade-Zucker; und 20 Kisten mit 885 Gläser Provence-Oehl, bei der Arensburgschen Port-Tamoschna in öffentlicher Auktion gegen baare Bezahlung in Reichs Banco-Assignation am 15ten 18ten und 20sten Febr. c. verkauft werden sollen. Als wird solches von der liefländischen Gouvernements-Regierung den Kauflustigen hiermittelst bekannt gemacht, damit sich dieselben bei der Arensburgschen Port-Tamoschna zur Verlautbarung ihres Bots einfinden können.

Riga den 17. Januar 1813.

G. Rickmann.
Sekretair Fr. Fässing. 2

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Verschiedene gute Meubel, als Spiegel, Tische und Stühle, Fayence, Küchengeräthe, einige Koffer, wie auch sehr gutes mit Parchent überzogenes und mit Daunen gefülltes Bettzeug sind Abreise wegen billigen Preises zu verkaufen, und täglich von 8 bis 10 Uhr des Morgens im Bäcker Molleschen Hause zu besehen. 1

Am 17ten v. M. ist auf dem Wege von der großen Musse, bis auf dem sogenannten Mistberge, eine schwarze Bären-Schlittendecke, mit rothem Tuche überzogen, verloren. Wer solche in dem ehemaligen Böttigerschen Hause abliefert, hat daselbst ein Douceur von 15 Rubel zu erwarten. 1

Eine kleine weiße Hündin, mit braunen Flecken, ist vor einigen Tagen entlaufen; wer sie in dem Hause des Herrn Brock, bei der deutschen Kirche, einliefert, hat auf eine Belohnung zu rechnen. 1

Bei dem Gärtner des Herrn Creisarztes Wilmer ist frischer Spargel, so auch alle Gartensämereien käuflich zu haben.

Hiedurch mache ich ergebenst bekannt, daß ich gegen gleich baare Zahlung für alle meine Waaren ohne Ausnahme bis zum Schlusse des nächsten Februar-Monats die Jahrmarktspreise fortsetzen werde. Dorpat, am 26. Jan. 1813.

Joachim Wigand.

Am 10ten Februar verlasse ich Dorpat. Dies zur Nachricht Allen die rechtmäßige Forderungen an mich haben. Mein Logis ist zu erfragen im Hause der Frau Bürgermeisterin Wilde, auch kann man sich in Hinsicht dieser Anzeige an Herrn Ludwig Schulz wenden. — Ein Schlaf-Sofa, Komode, Schranken, Wandspiegel ꝛc. stehen in meinem Logis zum Verkauf. — Die von mir geliehenen Bücher, Charten ꝛc. bitte ich mir gefälligst vor meiner Abreise zuzustellen.

Adolph Constantin Haken. 2

Es erbiethet sich die hier aus Riga angekommene Madame Voigt allen den hiesigen Eltern, die geneigt sind, Ihren Töchtern den Unterricht in der feinen Stickerei wie auch in allen übrigen weiblichen Arbeiten, ertheilen lassen zu wollen, selbigen mit der eifrigsten Bemühung zu ertheilen; auch giebt sie Stunden in der Schönschreibekunst und der Orthographie. Alle diejenigen, die das Zutrauen ihr schenken wollen, werden sich gefälligst in ihrer Wohnung, die im Hause des Gürtlers Herrn Schreiber ist, melden. Dorpat, den 26. Jan. 1813. 2

Jemand, der täglich noch einige Stunden dem Unterrichte widmen kann, erbietet sich, sowohl erwachsenen Personen als Kindern in der russischen und deutschen Sprache den gründlichsten und zweckmäßigsten Unterricht zu ertheilen. Die nähern Bedingungen erfährt man in der Expedicion dieser Zeitung. 2

Auf einem Gute wird ein Disponent von guter Führung verlangt. Wo? erfährt man in der Expedition dieser Zeitung. 2

Sehr gute Garten-Sämereien sind für billige Preise zu haben bei dem

Gärtner Neubauer,
in der Jamaschen Straße. 2

Wer ein gutes Fortepiano zu verkaufen willens ist, beliebe solches in der Expedition dieser Zeitung gefälligst anzuzeigen. 3

Auf dem Gute Alt-Wrangelshoff sind 500 Löfe Roggen, 500 Löfe Haber und einige 100 Löfe Gerste zu verkaufen. Man meldet sich bei dem Herrn Sekretair Schultz. 3

Ich bin willens, mein, ohnweit dem Komödienhause befindliches Wohnhaus, von zwei Seiten, mit dem dabei befindlichen Garten zu vermiethen. Miethliebaber belieben sich der Bedingungen wegen, an mich zu wenden.

Schumacher Plaen. 3

Wer ein gutes Klavier gegen gleich baare Bezahlung verkaufen will, beliebe es anzuzeigen, bei dem Tischlermeister Hrn. Paul sen., ohnweit der Manege. 3

Ein kleines hölzernes Haus, an der St Petersburger Straße belegen, von 4 Zimmern, Stallraum, Wagenremise und einem großen Garten ist aus freier Hand mit guten Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere in der Zeitungs Expedition. 3

Im Hause der Frau Landräthin Baronne von Fersen, am Markt, steht ein sehr guter moderner Halbschlitten, welcher auch zurückzuschlagen, und bequem für drei Personen zu fahren ist, wie auch ein starkes Pferd zum Fahren zu verkaufen. 3

Im Hause des Herrn Sattlermeisters Prevot ist sehr gute Hofsbutter für 11 Rubel das Lpfd. zu haben. 3

Bei mir sind in Kommission zu haben Ein Tausend Löfe guter Futterhaber, welcher in großen und kleinen Quantitäten verkauft werden kann.

Dorpat, den 13. Januar 1813.

Joh. Heinr. Bremer. 3

Sollte ein junger Mensch, von 14 bis 16 Jahren, welcher hinlängliche Schulkenntnisse besitzt, die Handlung zu erlernen Lust haben und sich engagiren wollen, so hat sich derselbe entweder mündlich oder schriftlich zu wenden an

August Friedrich Reding in Dorpat

In der Nacht vom 18ten bis zum 19ten d. M. sind auf dem Randenschen Pastorate zwei braune Wallache gestohlen worden, wovon der eine von mittlerer Größe, der andere aber etwas kleiner ist. Außerdem haben die Diebe, woran man sie noch eher erkennen kann, einen ordinären zweisitzigen, beschlagenen Schlitten, ein mit Leder überzogenes Kummet, einen Zaum, ein Paar von Riemen geflochtene schwarze Jagdlinien, eine Pferdedecke, ein blau angestrichenes Krummholz und eine kleine messingene Glocke mitgenommen. Wenn nun jemand dem unterzeichneten Eigenthümer eine solche, diesen Diebstahl betreffende, Anzeige machen kann, daß derselbe, wo nicht alles Gestohlene, doch wenigstens die entwandten Pferde wieder bekömmt, so hat er von ihm eine angemessene Belohnung zu erwarten.

W. F. Steingrüber,
Pastor zu Randen. 3

Unterzeichnete ersuchet diejenigen, welche an ihrem verstorbenen Gemahl, weyland Herrn Major Gustav Adolph von Brandten, zu Fehtenhoff, irgend eine rechtliche Anforderung zu haben vermeinen, sich mit selbigen nebst den erforderlichen Beweisen, binnen einer Zeit von 3 Monaten in ihrem Quartiere in Dorpat zu melden. Gleichmäßig werden diejenigen ersuchet, welche dem Verstorbenen schuldig geblieben sind, in gleicher Frist, auch solches gefälligst anzuzeigen. Dorpat, den 19. Jan. 1813.

Amalie v. Brandten,
geb. Baronne v. Tiesenhausen. 3

Aus einem Hause in der Stadt ist am 14ten d. M. nach Entwendung des Stubenschlüssels, eine schadhafte und Reparatur bedürftige eingehäussge silberne Taschenuhr, welche auf dem Zifferblatte, wie auch inwendig, mit Breguet à Paris bezeichnet war, entwandt worden. Wer von dieser Entwendung bei der Polizei-Verwaltung eine sichere Auskunft zu geben weiß, erhält eine dem Werthe angemessene Belohnung. 3

Es hat Jemand in diesen Tagen eine Summe Reichs-Banko-Assignationen gefunden. Der Eigenthümer, der die Summe und die B. A. Zeit und Ort des Verlustes angeben kann, hat solche beim Ober-Auditeur, Fiscal Petersen, woselbst sie deponirt ist, in Empfang zu nehmen. 3

Einen geschickten Gärtner, der Kenntnisse von dem Gemüsebau und der Obstzucht hat, wünscht man in Hellenorm zu engagiren, und ersucht einen solchen Gärtner, welcher zu diesem Engagement Lust hat, sich deshalb auf dem Guthe Hellenorm zu melden. 3

Erstens: werde ich im nächsten Semester in zwei Stunden wöchentlich für die Freunde der Gärtnerei wieder den „*theoretisch-praktischen Unterricht im Gartenbau mit besonderer Rücksicht auf die Obstkultur*“ ertheilen. Zweitens: sind im Laufe dieses Jahres ebenfalls wie im vorigen, getrocknete Pflanzen-Exemplare zur Anlage oder Vervollkommnung der Herbarien zu erhalten. Drittens: antworte ich auf die gemachten Anfragen, dass ich unter den schon bekannten Bedingnissen junge fähige Leute vom Lande zum Unterricht in der Gärtnerei annehme. Das Nahere über diese drei Punkte bei mir selbst. Dorpat, den 15. Januar 1813.

J. A. Weinmann,
botanischer Gärtner. 3

Auf dem Guthe Tammist, 12 Werst von Dorpat, wird gegen baare Zahlung eine Quantität Branntwein gekauft. Die nähern Bedingungen erfährt man auf dem Guthe Carlowa bei der dortigen Guths-Verwaltung. 3

Bei mir sind wieder die verschiedenartigsten Gartensämereien, welche ich über Kopenhagen und Stockholm erhalten habe, gegen baare Bezahlung käuflich zu haben. Um mir die Fortsetzung des mir bereits geschenkten Zutrauens zu erwerben, versichere ich allen denen, welche mich mit gefälligen Bestellungen beehren wollen, die aufrichtigste Bedienung. Reval, den 25. December 1812.

Sören Thorenfeld,
Kunst- und Handelsgärtner,
wohnhaft im Revalschen Dom-Vorstadt, No. 185. 3

Durchpassirte Reisende:

Den 31sten Januar. Der Courier Herr Malin, von Besagul, nach St. Petersburg. — Der Herr Lieutenant Traubenberg, als Courier, und der Hr Obrister Safonoff, als Courier, von Stargard, nach St. Petersburg. — Der Herr Krons-Commissionair Faßer, als Courier, von St. Petersburg, nach dem Hauptquartier. — Der Herr Mitschitzmann Baron Taube, als Courier, von St. Petersburg, nach Riga.

Den 1sten Februar. Der Herr Rittmeister Kawer, als Courier, von St. Petersburg, nach dem Hauptquartier.

No. 10. 1813

Außerordentliche Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Unterredung Napoleons mit dem Grafen von Bubna.

Am 10ten März 1813.

Nach der öffentlichen Audienz, die der Kaiser am 10ten März dem diplomatischen Korps ertheilte, näherte sich der Herzog von Bassano dem Grafen von Bubna und sagte ihm, der Kaiser begehre sich mit ihm zu unterhalten. Der Graf von Bubna wurde also in das große Kabinet eingeführt. Der Kaiser, bei dem sich der Herzog von Rovigo befand, gab dem Herzog von Bassano einen Wink, auch da zu bleiben, näherte sich dem Grafen Bubna mit einem ziemlich ruhigen Gesicht und sagte:

„Graf von Bubna, ich will offen mit Ihnen reden. Meine Politik ist Ihnen bekannt, ich habe nichts zu verheelen. Ihr Hof handelt nicht eben so gegen mich.“

— Sire, die Lage ist verschieden.

„Aha! das ist, was Euch so arglistig macht; (cauteleux) Ihr glaubt mich in der größten Verlegenheit, und das wollt Ihr benutzen, um einen größeren Einfluß in Europa wieder zu erlangen. Diese Ungewißheiten müssen aufhören, sie zerstreuen mich nur bei meinen großen Vertheidigungs-Plänen, und ich habe alle meine Geistesgegenwart von nöthen, ich. Ihr Hof wird sich ins Unglück stürzen, ich sage es Ihnen vorher. Meine Weissagungen sind noch jederzeit eingetroffen.“

— Sire, unser Hof hat durch den Krieg große Verluste erlitten.

„Und will diese durch eine treulose Neutralität ersetzen? so belohnt er meine Dienste? ich konnte Euch vernichten, einverleiben, Euch durch einen meiner Generale regieren lassen; ich habe es nicht gethan. Ich liebte Euch, ich liebte Euren Souverain; ich habe einen Beweis davon gegeben durch meine Verbindung mit seiner Familie. Wehe ihm, wenn er mich zwingt, sein Feind zu werden! meine persönlichen Empfindungen haben mich zweimal bewogen, ihm den Frieden zu schenken; ich werde diesen Empfindungen nicht mehr Raum geben: ich sehe nun, daß sie dem Wohl meiner Völker entgegen streben.“

— Sire, Ew. Majestät können Dessen sich nicht verargen, wenn es die Umstände benutzt, um künftig nicht mehr genöthigt zu seyn, einen vorgeschriebenen Frieden anzunehmen. Unser Kaiser würde gegen seine Völker sich vergehen, wenn er den unverhofften Glückswechsel von sich wiese.

„Den unverhofften Glückswechsel! sich zu meinem Sturz mit meinen Feinden zu verbinden, oder wenigstens schweigend durch eine Unthätigkeit ihnen behülflich zu seyn, die ihnen verstatten wird, ihre ganze Kraft gegen mich zu richten! So also hält man Traktate? so also, nachdem man mir eine Mitwirkung zugesagt, die durch ihre Langsamkeit schuldbehaftet, durch ihre Mittel ohnmächtig, durch ihre Resultate lächerlich war.“ —

— Wir sind unserer Verbindung treu gewesen, Ew. Majestät konnten nicht verlangen, daß wir uns den Zufällen aussetzen sollten, die Ihren eigenen Truppen so verderblich gewesen.

„Aber das ists ja eben, was meine Armeen zum Theil in Verlegenheit gebracht; Eure Schüchternheit — um nicht ein härteres Wort zu gebrauchen — hat meine großen Berechnungen gehemmt. Was sind die Menschen in den Augen ihrer Beherrscher? bloße Abstractionen, deren sie sich zu Lösung der wichtigsten politischen Probleme bedienen; und oft sind sie in meinen Augen nichts als Kröten; ja, Herr von Bubna, Kröten, so sehe ich sie an, ich! Allein jetzt ist nicht von der Vergangenheit die Rede. Die Gegenwart klemmt mich, die Zukunft beschäftigt mich. Ich muß wissen, ob ich — um den Preis der Länder, die ich Ihrem Hofe zuwenden kann, in Kraft seiner Allianz mit mir, in Rücksicht der Bande, die uns vereinigen — auf ihn zählen kann, daß er, während ich in der Fronte mich bewege, eine große Flankenbewegung machen werde; kurz, ob er sich mit mir vereinigen will, um die Barbaren zu umzingeln, die sich einbilden, Deutschland Gesetze vorzuschreiben. Wie! Ihr Herr, der Erbe der deutschen Kaiser, könnte dulden, daß ein Abkömmling der Zaare da befähle, wo seine Vorfahren regiert haben? Wohlan! will er mir nicht

helfen diese Horden versagen, so werde ich sie versagen, ich. Aber dann werde ich auch das Recht haben, grimmig (feroce) gegen diejenigen zu seyn, deren Sache ich, ohne deren Beistand, vertheidigt haben werde. Durch Vernachläßigung großer Staatsinteressen haben die alten Dynastien unterlegen. Es ist dem wesentlichen Interesse des Hauses, welches den Titel und einen Theil der Besitzungen der Cäsarn geerbt hat, nicht zusagend, daß die Russen in Deutschland herrschen. Ihre Bevölkerung von Wilden muß in ihre Wüsteneien zurückgeworfen werden."

— Aber Sire, da Ew. Majestät alles gethan haben, um den Einfluß meines Souverains auf den deutschen Staatskörper zu zerstören. —

„Ja, das stimmte zu meinen Absichten, die keinen andern Zweck haben, als das Interesse der Souveraine und die Ruhe der Völker. Ist es denn nicht auch besser, daß eine liberale Macht, wie Frankreich, deren einziges Ziel ist, die Wohlthaten der Civilisation gleichförmig zu verbreiten, aus den kleinen deutschen Fürsten einen engern Bund bilde, als dies schöne Land dem Zwiespalt zum Raube und unaufhörlichen Eindrängen seiner Nachbarn ausgesetzt zu lassen? Ich habe meinen Gedanken verwirklicht; ich bin zufrieden, Deutschland eine stärkere Organisation verliehen zu haben, und nicht abgeneigt, die Vortheile derselben auch auf Oesterreich auszudehnen. Das war zum Theil mein Zweck, als ich den Krieg nach Rußland trug. Ich wollte, nachdem ich die Russen nach Norden hin gejagt haben würde, Oesterreichs Gränzen hinausrücken und durch Berge und Ströme befestigen. Noch kann Oesterreich die Früchte meines guten Willens einsammlen, wenn es mir hilft, diejenigen Positionen wieder zu erlangen, die ich vor dem Feldzuge einnahm. Es ist mir diese Hülfe schuldig, sowohl um seines Vortheils willen, als aus Dankbarkeit. Im Grunde, was kann es von mir fürchten? habe ich nicht die Integrität seiner polnischen Besitzungen garantirt?"

— Sire, Ew. Majestät können es nicht verargen, daß mein Souverain sein jetziges Uebergewicht benutzt, um seine alten Besitzungen (apanages) wieder zu erlangen.

„Uebergewicht? das ist also Euer geheimer Gedanke? Ihr glaubt Euch überwiegend, weil Ihr neutral seyd? Wohlan! ich werde dies Uebergewicht vernichten, und sollte es mich meinen letzten Soldaten und meinen letzten Thaler kosten. Herr v. Bubna, ich liege noch nicht darnieder; ich kann diejenigen noch bittre Thränen vergießen machen, welche glauben mich herausfordern zu dürfen, weil ich unglücklich gewesen bin. Herr von Bubna, die Sonne von Wagram ist noch nicht verfinstert. Mein Genie und die Tapferkeit meiner Heere können mir noch denkwürdige Tage anbrechen lassen. Und am Ende, was will Ihr Kabinet? was begehrt Ihr Souverain? habe ich nicht Alles gethan, um ihn zu befriedigen, sowohl von Seiten der Politik als von Seiten unserer Familienverbindungen? Man hat gesehen, daß ich beim Pabste einen Schritt gethan habe, der blos zur Absicht hatte, die Scrupel meines erhabenen Schwiegervaters zu lösen: ich habe von diesem Schritte noch nicht alle die Folgen bewirken können, die er haben muß; aber gedrängt, wie ich es von allen Seiten bin, bei meinen Alliirten nicht den schuldigen Beistand findend, von Ihrem Hofe gleichgültig behandelt, obschon er mir ein ganz anderes Benehmen schuldig wäre, bin ich genöthigt, jetzt nur an einen Gegenstand zu denken, die Vertheidigung meiner Staaten. Ich wollte die Kaiserin mit einem Glanze umgeben, ich wollte sie unabhängig von den Begebenheiten machen, und ihr gewissermaßen das Reich während meiner Abwesenheit oder nach meinem Tode vermachen. Siehe da, man will das nicht, man stößt diese Wohlthat zurück, und weit entfernt, mir beizustehn, verwundet man mich durch Anforderungen, die mit meiner Ehre unvereinbar sind. Ich habe Euch die gekrönte Kaiserin-Königin aufgeopfert, die Frau, die, nach der jetzigen Kaiserin, meinem Herzen am nächsten war; ich wollte nur die Krönung der jetzigen abwarten, um jener ihren Titel zu nehmen. Was konnte ich mehr thun? wir leben nicht mehr in den Zeiten, wo man überlästige Königinnen erwürgte. Ohne Zweifel begehrt man nicht von mir, sie ganz verschwinden zu lassen? nicht als ob der Gedanke mich empörte, wenn Staatsgründe es gebieterisch verlangten; allein noch hat man diese Nothwendigkeit mir nicht dargethan. Als ich mit der Dynastie Ihres Herrn mich verband, habe ich sie mit neuer Kraft beleben wollen; ich habe — indem ich sie mit der neuen Ordnung der Dinge in Europa verschmolz — bewirken wollen: daß sie nicht durch diese verschlungen würde. Nun dann! man unterstützt meine Absicht nicht; man spielt schlau mit mir, während ich so viel Freimüthigkeit in meinem Betragen zeige; man vermehrt meine Unbehaglichkeit, während ich nur Oesterreichs Wohlfahrt im Auge hatte. Dieser Zustand muß durch eine Krisis endigen; diese Starrsucht ist mir unerträglich, und wehe Euch, ihr Herren Oesterreicher, wenn diese Explosion gegen Euch ausbricht!"

— Sire, wir haben bisweilen bewiesen, daß Drohungen uns nicht schüchtern machen. Nicht gegen uns kann die Explosion gerichtet seyn, von der Ew. Majestät sprechen.

„Aha! Sie fordern mich heraus: sie führen in meiner Gegenwart, gegen den Kaiser der Franzosen, eine Sprache, die man kaum wagen würde, sich gegen unzeitige Geburten (avortions) des Rheinbundes zu erlauben! Rovigo! thun Sie Ihre Schuldigkeit."

(Sogleich stürzte sich Rovigo auf Herrn von Bubna, um ihn zu entwaffnen; allein dieser trat hastig einige Schritte zurück und legte die Hand an den Degen, sich zur Vertheidigung anschickend. Rovigo befragt durch einen Blick den Willen seines Herrn, der, ruhiger geworden, ihm einen Wink giebt, es nicht weiter zu treiben).

„Herr von Bubna," sagte er, „ich bin aufbrausend, ich besitze allen Stolz eines Souverains, der eine große, brave Nation regiert; Beleidigungen empfinde ich sehr lebhaft, und in dem, was Sie mir sagten, lag allerdings etwas Beleidigendes. Aber wenn Sie sich vergessen konnten, so werde ich nicht vergessen, was ich dem Charakter schuldig bin, mit dem ein Souverain Sie bekleidet hat, der mein Verwandter und Alliirter ist."

— Sire, mein Souverain würde in meiner Sprache nur den Ausdruck der Ihm schuldigen Treue sehn.

„Wissen Sie auch, Herr von Bubna, daß ich morgen mit Rußland Frieden schließen kann, indem ich Preußen wieder herstelle und sogar noch vergrößere? indem ich einen russischen Prinzen auf den polnischen Thron setze? denn im Grunde, was habe ich von den Russen zu fürchten? sie sind zu entfernt von meinen Staaten, als daß ich als eine Macht sie scheuen dürfte. Und was würde aus Oesterreich werden, wenn ich Rußland erlaubte, sich gegen die Donau hin zu vergrößern? lassen Sie hören, was sie darauf antworten können?"

— Daß Ew. Majestät Ihre Lage nicht kennen, oder mir eine Ansicht derselben geben wollen, die Sie selbst nicht haben.

„Sie glauben mich also in einem sehr verzweifelten Zustande? (hier wendete er sich gegen den Herzog von Bassano) Sehn Sie da, wie diese unverbesserlichen Maulhänger (ganache war der feine Ausdruck, dessen Se. Majestät sich bedienten) ewig seyn werden; sie kennen meine Stärke, meine Hülfsquellen nicht, und weil ich genöthigt bin, für einige Zeit in meine alten Stellungen mich zurückzuziehn, so sehen sie meinen Thron schon umgestürzt. Durch solche Hoffnungen, die nimmer die geringste Wahrscheinlichkeit für sich haben, schläfern sie in Gefahren sich ein und täuschen sich über meine Kräfte. Herr von Bubna, habe ich etwa Spanien verlassen? nein, ich habe sogar noch Verstärkungen hingeschickt. Würde ich auf diesen Krieg nicht ganz Verzicht gethan, oder wenigstens ihn blos auf Vertheidigung beschränkt haben, wenn ich nicht hinreichend Macht besäße, auch den andern kräftig zu führen? wohlan, reden Sie."

Herr von Bubna wollte eben antworten, als Napoleon ziemlich hitzig zu ihm sagte: „Nein, nein, ich bedarf darüber Ihre Meinung nicht; ich weiß schon was Sie denken; ich weiß, daß Sie Bulletins à la Markoff an Ihren Hof schreiben, in welchen Sie mich schildern, als wüßte ich nicht mehr, wo mir der Kopf stünde, als umringt von schlechten Leuten und mit Aufruhr bedroht. So werden die Souverains von denen betrogen, die sie aufklären sollten; so flößt man ihnen eine falsche Sicherheit und thörichte Hoffnungen ein. Indessen wissen Sie doch Herr von Bubna, daß ich nie mehr als jetzt Herr in Frankreich gewesen bin. Man schreit zwar, man wiegelt auf, allein man wagt keine Handlung des Aufruhrs. Ich begreife wohl, daß wenn Sie die Salons zum Maaßstab der öffentlichen Meinung nehmen, Sie wunderliche Dinge auf meine Rechnung schreiben müssen; aber was kümmert mich das Gequäcke der Huren und einiger Verschnittenen? da brauch ich nur Peitschen, um sie zu züchtigen, wenn ihr Gehelfer mir Langeweile macht. Gehen Sie hingegen auf die Märkte, in die Hallen, mischen Sie sich unter alle Volksversammlungen, ist es denn nicht überall so ruhig, als ob wir 20 Jahre lang Frieden gehabt hätten?"

— Sire, es kommt mir nicht zu, den Geist der Einwohner Frankreichs zu beurtheilen.

„Und doch thun Sie es; und doch erfüllen Sie ganz ruhig im Schooße meiner Hauptstadt Ihre Spionen-Sendung."

— Sire, ich bin hier kein Werkzeug, sondern nur ein Gegenstand des Spionirens.

„Seit zwei Jahren haben alle Minister, die Ihr Hof mir geschickt, keine andere Beschäftigung, als mich auszuspioniren und die abgeschmacktesten Geschichtchen von mir zu melden. So müssen Souverains sich nicht unter einander behandeln, zumal wenn sie durch Bande des Blutes verbunden sind. Ich bin offen, ich; was ich will, das man wissen soll, das sage ich laut; was ich zu wissen begehre, darnach frage ich ohne Umschweife. Ich bin zu stark, um meine Zuflucht zur List zu nehmen. Die Souveraine von Europa werden stets unter Vormundschaft, folglich immer in Mißklang mit meinem System stehen, so lange sie sich durch Mährchen einschläfern lassen, die nur taugen, um alte Kinder zu ergötzen. Mich betrügt man nicht, mich, und ich betrüge Niemand. Ich habe noch keinen Plan befolgt, den ich nicht voraus angekündigt hätte, und ich habe keinen angekündigt, den ich nicht auch ausgeführt hätte."

— Ach Sire! der Einfall in Rußland. —

„Ich würde jetzt in Petersburg seyn, ohne die vorzeitige Kälte, die mein Heer traf. Ich bin überwunden worden, aber nur durch die Elemente. Diese allein haben meine Berechnung zu Schanden gemacht, alles übrige ist gelungen wie ich es vorausgesehn. Wenn der Kaiser sich mit mir hätte verständigen wollen, so würden wir viel Blut und Thränen erspart haben. Wenn Ihr Herr sich freimüthig mit mir verbinden will, so können wir noch jetzt der Welt die Ruhe wieder geben, und das Projekt eines allgemeinen Friedens verwirklichen, der ein Gegenstand aller meiner Gedanken, der Zweck aller meiner Anstrengungen ist. (!) Man glaubt, daß ich den Krieg liebe, man irrt sich. (!) Die Uebel, die er hervorbringt, machen mein Herz bluten. Immer habe ich, vor Anfang eines Feldzuges, den Frieden angeboten, und immer meinen überwundenen Feinden ihn zugestanden. In einigen Wochen werde ich 300000 Mann haben. Ich werde nach Magdeburg gehn; Ihr Kaiser kann seiner Seits mir die Hand in Erfurt reichen, eine

Völkerbewegung mit 200000 Mann machen und [illegible] bestehen, den Norden von Europa von den Barbaren zu befreien die ihn durchstreifen. Wir müssen vereint die Civilisation retten. Versagt er mir seinen Beistand, so werde ich dies große Werk ohne ihn vollbringen; es wird mir mehr Zeit kosten, ich werde mehr Menschen opfern müssen; mein Herz wird dabei leiden. (!) Aber diesesmal werde ich die alten Dynastieen außer Stand setzen mich zu beunruhigen. Ich habe zu lange mit ihnen gezögert; ich habe sie wieder aufgerichtet, da ich sie zu Boden schlagen konnte. Das muß ein Ende nehmen. Ihr Herr muß entweder mein Feind oder mein Bundesgenosse seyn."

— Wohlan Sire —

„Aha! ich verstehe Sie, mein Herr Ambassadeur, Sie entrollen Ihr Gewand und lassen uns den Krieg mit allen seinen Geißeln schauen. Nun wohl, Sie werden Krieg haben."

— Sire, wir fürchten ihn nicht. Ich werde meinem Hofe schreiben, daß er sich darauf vorbereite. (Napoleon stutzte einen Augenblick, er sah den Herrn von Bubna verwundert an, und nach einigen Momenten tiefen Stillschweigens sagte er:)

„Nein, die Menschheit hat genug gelitten; ich will den Frieden, ich will ihn aufrichtig. Von Ihrem Hofe hängt es ab, ihn Europa zu verleiben. Daß nur meine Feinde aufhören, auf Eure Neutralität oder Eure Mitwirkung zu rechnen. Daß nur Ihr Hof den englischen Emissarien nicht verstatte, Zwietracht auf dem Kontinent anzufachen. Lord Walpole — dessen Gegenwart in den Staaten eines Souverains, der mein Schwiegervater und Bundesgenosse ist, ein Skandal darstellt, über welches ganz Europa erstaunt und welches Frankreich mit Unwillen sieht — dieser Lord Walpole müsse öffentlich fortgeschickt werden. Die Kaiserin theilt meine Gesinnungen. Gehn Sie zu ihr, sie wartet Sie. Dann schreiben Sie an Ihren Hof.

(Napoleon entfernte sich, indem er dem Herrn von Bubna gnädig zulächelte.)

Wenn man diese Unterredung mit allen sonst schon bekannt gewordenen ähnlicher Art vergleicht, so entsteht in der That eine Art von innerer Ueberzeugung, daß sie ächt sey; denn schwerlich möchte dergleichen sich erfinden lassen.

Für diese Aechtheit spricht nun noch mehr die eben aus Privatbriefen erhellende Abreise des Grafen von Bubna und des Fürsten v. Schwarzenberg von Paris. Mit ähnlicher Härte sprach in einer ähnlichen Audienz Napoleon zu dem russischen Ambassadeur Fürsten Kurakin, dasselbe Journal, der Ambigu, gab uns damals die einzige Kunde von jener Unterredung, und Gesandten von Range, welche damals zu Paris lebten, haben indeß die Aechtheit des Berichts von ihr bestätigt. Ein Gesandter, dem so etwas widerfährt, muß nothwendig vom ganzen Hergange seinem Hofe Bericht abstatten und so viel als möglich davon niederschreiben. Verschönert sich hierbei die Darstellung, wird eine Antwort noch treffender, als der Augenblick sie gab; so thut dies nichts zur Sache, denn nur aus dem Gedächtniß läßt sich berichten, aber Graf Bubna ist Mann von Geist, und kannte die Stimmung seines Hofes genug, um so zu antworten.

Auszüge aus den französischen Nachrichten während des Krieges in Rußland 1812.

(Fortsetzung.)

24. Aus dem 26sten Bulletin, vom 23. Oktober. Der Kaiser denkt sich am 24sten nach der Düna in Marsch zu setzen, und eine Stellung zu nehmen, die ihn Petersburg und Wilna auf 80 Meilen nähert; ein doppelter Vortheil, denn die Beute und die Hülfsmittel sind dann 20 Märsche näher. — — Die Einwohner Rußlands können sich eines so schönen Wetters, als seit 20 Tagen herrscht, nicht erinnern. Die Sonne und die Tage sind so schön, wie bei den Luftreisen von Fontainebleau. Die Armee befindet sich in einem ausnehmend reichen Lande, das mit den besten Gegenden Englands und Frankreichs verglichen werden kann.

25. Aus dem 27sten Bulletin, vom 27. Oktober. Das Wetter ist prächtig; die Wege sind schön, es ist der Rest des Herbstes. Diese Witterung wird noch 8 Tage dauern, und um diese Zeit werden wir unsre neuen Stellungen erreicht haben. — — Die alte russische Infanterie ist vernichtet; die russische Armee hat nur noch Haltung durch einige tausend Kosaken, die kürzlich vom Ufer des Don angekommen sind. Unterrichtete Leute versichern, daß nur noch das erste Glied der russischen Infanterie aus Soldaten besteht, das 2te und 3te aber mit Rekruten und Milizen ausgefüllt sind, welche man der Infanterie einverleibt hat.

26. Wilna, den 20. Oktober. Die Polen werden in ihrem guten Willen nicht lässig. Mitten im Kriege wird Alles organisirt, als wären wir im tiefen Frieden. Dies Zutrauen gründet sich auf die hohe Idee, die man in diesem Lande, wie überall, von der Weisheit und dem Genie des Kaisers hat, welche auch durch den Lauf der Begebenheiten noch nie getäuscht worden.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ist zu drucken erlaubt worden. Dr. D. G. Balk, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Nro. 11. Mittwoch, den 5ten Februar 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, vom 31. Januar.

Allerhöchste Befehle Sr. Kaiserl. Majestät, ertheilt bei der Parole im Hauptquartier in der Stadt Johannisburg.

Vom 13. Januar.

In dem Range, zu welchen sie von dem Oberbefehlshaber der Armeen, General-Feldmarschall Fürsten Golenischtschew-Kutusow von Smolensk, am 1sten Oktbr. des verwichenen Jahres für bewiesene Auszeichnung in den Treffen am 24. und 26. August d. J. befördert worden, werden bestätigt; bei den Kürassierregimentern, bei dem des Militairordens der Lieutenant Schilling zum Stabsrittmeister, und beim Kleinreussischen der Kornet Johansen zum Lieutenant; beim Elisabethgrädschen Husarenregiment der Lieutenant Adjut. des Generaladjutanten Grafen Schuwalow Baron Sacken, mit Beibehaltung seines Postens zum Stabsrittmeister; beim Leibgrenadierregiment der Sekondlieutenant Wigand zum Lieutenant; beim Pawlowschen Grenadierregiment die Lieutenants Wilenin und Dittmar 1. zu Stabskapitains; beim Astrachanschen der Stabskapitain Baron Bollen zum Kapitain, und beim Kleinreussischen der Sekondlieutenant Vietinghoff zum Lieutenant; beim Minskischen der Sekondlieutenant Pistohlkors zum Lieutenant; beim Belosersksischen die Fähnriche Kurs und Langhammer zu Sekondlieutenants; bei den Jägerregimentern, beim 5ten, die Sekondlieutenants Essen und Vietinghoff zu Lieutenants; beim 34sten die Fähnriche Katano und Vietinghoff zu Sekondlieutenants; bei der Suite Sr. Kaiserl. Majestät beim Quartiermeisterwesen die Lieuten. Brown und Manderstern zu Stabskapitains; die Sekondlieutenants Essen und Knorring zu Lieutenants; bei der 5ten Artilleriebrigade der Lieutenant Baron Rosen zum Stabskapitain.

Beim 14ten Jägerregiment der Obrist Krasowskji zum Chef desselben Regiments ernannt.

Das Orelsche innere Garnison-Halbbataillon soll, nach nunmehriger Formirung desselben zu drei Kompagnien, Bataillon genannt werden.

Beim 44sten Jägerregiment der Major Rydsewskji zum Regimentskommandeur bei diesem Regiment ernannt.

Bei der 7ten Artilleriebrigade der Obristlieutenant Dietericks 3. zum Kommandeur dieser Brigade ernannt.

Vom 14. Januar.

Der an Krankheit verstorbene Generallieutenant Fürst Golizyn 2., aus der Dienstliste ausgeschlossen.

Beim Tobolskischen Infanterieregiment der Major Rosen zum Obristlieutenant befördert.

Allerhöchster Befehl Sr. Kaiserl. Majestät, ertheilt bei der Parole im Hauptquartier in der Stadt Willenberg.

Vom 16. Januar.

Der Flügeladjutant Sr. Kaiserl. Majestät, Stabskapitain im Leibgarde-Preobrashenskischen Regiment Fürst Menschtschikow, für die ausgezeichnete Versehung des ihm übertragenen Amtes, mit Beibehaltung seiner Funktion, zum Kapitain befördert.

St. Petersburg, vom 29. Januar.

Der Aufseher des Pawlowschen Krankenhauses, Kollegienrath Noskow, ist zum Etatsrath, und der Oekonom beim Erziehungshause zu Moskwa, Hofrath Chrisiani zum Kollegienrath erhoben.

Zu Rittern vom St. Georgen-Orden 4ter Klasse sind Allergnädigst ernannt: bei den Husarenregimentern, beim Achtyrkaschen der Regimentskommandeur, Generalmajor Waßiltschikow, und der Stabsrittmeister Gorskin; beim Elisabethgradschen der Major Baron Rosen; beim Leibgarde-Preobrashenskischen Regiment der Kapitain Timroth, und der Chef des Sibirschen Grenadierregiments, Obrist Lewin; bei den Infanterieregimentern, beim Muromschen der Chef desselben, Obrist Driesen 2.; beim Alexopolschen der Chef desselben Obrist Panzenbleter; beim Tobolskischen der Obristlieutenant Baron Wolf; beim Willmanstrandschen der Obristlieutenant Drentel, und bei der 17ten Artilleriebrigade der Kommandeur, Obrist Dieterichs 2.

Zu Rittern vom St. Wladimir-Orden 4ter Klasse sind Allergnädigst ernannt: ohne Schleife, der Apotheker beim Pawlowschen Krankenhause, Hofrath Krock; der Stabchirurgus Kollegienassessor Ebert, und der Operator, Kollegienassessor Gibs.

Mitau, vom 18. Januar.

Gestern kam der stellvertretende Kriegsgouverneur zu Riga, Hr. Generallieutenant Marquis Paulucci, in unsrer Stadt an.

Willenberg, vom 28. Januar.

Vorgestern (den 14ten dieses a. St.), Nachmittags um 2 Uhr, geruhete der Russische Kaiser von Johannisburg abzureisen. Als Se. Majestät heraus auf die Treppe traten, erwarteten dort Höchstdieselben schon mehrere Beamten und die Stadtgarde, um Sie aus der Stadt zu begleiten, und als Sie sich in den Schlitten setzten, rief das Volk, von dem der ganze Platz bedeckt war, sein Hurrah! und darauf spielte die Stadtmusik. — Nach seiner Ankunft von dort zu Friedrichshof ward der Kaiser Alexander von den Adeligen, dem Pastor und von zwölf Fräulein in weißer Kleidung empfangen. Abends waren die Fenster in der ganzen Dorfschaft erleuchtet. Den folgenden Tag, nämlich gestern (den 15ten a. St.), reisten Se. Majestät um 1 Uhr Nachmittags von dort zu Pferde ab, und bei Ihrer Ankunft in unser Stadt wurden die Kanonen gelöst. Auf der Brücke war eine, mit Grün geschmückte Triumphpforte errichtet, auf beiden Seiten standen unsere Truppen aufgestellt, und bei dem, für den Aufenthalt Sr. Majestät bestimmten Hause die Stadtgarde. Beim Eingange in das Haus wurde der Kaiser von dem Hauswirth und den Magistratspersonen empfangen.

Janow, vom 31. Januar n. St.

Gestern (den 18. Jan. a. St.) kam der Russische Kaiser in erwünschtem Wohlseyn hier an, und wurde von den Einwohnern dieses Fleckens und von dem Priester mit den Kirchenfahnen empfangen.

Königsberg, vom 18. Januar.

(Auszug eines Privat-Schreibens.) Die lieben Russen haben uns hier recht sehr erfreut. Ihr freundschaftlicher Einzug hat uns in Verwunderung gesetzt. Die Kosaken umarmen auf ihren Spaziergängen jedermann, Alte, Junge und Kinder, mit dem freudigen Ausruf: Hurrah! Hurrah! es lebe Alexander! es lebe Friedrich Wilhelm! — Wir leben jetzt hier vergnügt. Sie können sich leicht vorstellen, wie sehr wir durch diese glückliche Veränderung der Umstände erfreut worden sind; meine Denkungsart ist Ihnen bekannt genug. Auch ich habe mehrere Male auf die Gesundheit der Russischen Helden getrunken; nur Schade, daß ich meinen eignen Wein nicht hier habe. Jetzt sind unsere tapfern Russen bereits unter den Mauern von Danzig, und viele glauben sogar, daß sie diese Stadt schon besetzt haben, denn die Einwohner derselben sind Russisch gesinnt und lieben die Russen. Die Franzosen fliehen über Hals und Kopf, und es werden deren täglich mehrere gefangen eingebracht, auch ihr Geschütz und die Schätze, die sie in Rußland geraubt haben. Der König von Neapel entfloh von seiner Mittagstafel von hier noch ehe er einen Bissen hatte essen können; und dem Vicekönig von Italien setzen die Kosaken auf den Fersen nach. Aus Briefen erhellet, daß in ganz Preussen sehr wenig Franzosen sind, und daß die preussischen Bauern die ihnen aufstoßenden Ueberreste derselben niedermachen. Und so geht bis jetzt alles sehr gut; gebe nur Gott, daß dies für das Wohl der Menschheit auf solche Art fortgehen möge. Hier singen die Jungen auf den Straßen in Bezug auf die Franzosen folgendes: Eins, zwei, drei, mit den Franzosen ist's vorbei.

Königsberg, den 6. Februar.

Die heutige Zeitung enthält eine, auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, durch den Feldmarschall Fürsten Kutusow-Smolenskoy erlassene Verordnung, daß in allen von den Russischen Truppen besetzten Ländern, die Russischen Geldmünzen und Banco-Assignationen als gesetzliches Zahlungsmittel coursiren sollen, und zwar dergestalt, daß vier Rubel Assignationen einem Rubel Silber gleich geachtet werden. Den administrativen Behörden ist aufgetragen worden, Tafeln und Vergleichungs-Tabellen zwischen den Russischen und den Landesmünzen zu verfertigen und bekannt zu machen. (Der in Königsberg bekannt gemachten Tabelle nach, gilt ein Silber-Rubel 1 Thaler 1 Groschen und 10 Pfennig Brandenburger Courant.)

Berlin, vom 22sten December n. St.

(Auszug eines Privat-Schreibens.)

Gestern kam hier ein Kurier aus Warschau mit der Nachricht an, daß Duc de Bassano (Maret) gesonnen gewesen sey, den 19ten mit seinem ganzen Gefolge von dort nach Berlin abzugehen. Der französische General Graf Narbonne, dessen Ankunft in unsere Stadt bereits seit einer Woche angekündigt war, befindet sich nicht über zwei Tage hier. Und da er seine ganze Equipage verloren hat, so versieht er sich mit neuer Kleidung, und kann daher nicht eher vor dem König erscheinen, als morgen oder übermorgen. Es ist unmöglich, alle die Verdrießlichkeiten umständlich zu beschreiben, denen er auf seiner Reise ausgesetzt gewesen ist, und wie viel er von der heftigen Kälte gelitten hat, von welcher von seinen sechs Bedienten fünf vor seinen Augen umgekommen sind. Aber nicht er allein hat diese bittere Schale des Elends ausgetrunken; dies Schicksal war allgemein für alle Individuen der französischen Armee. Bis zum 18. dieses sind zu Fuße und in Bauerschlitten hier 70 Generale, 45 Obristen und 1063 Subaltern-Offiziere angekommen. Auch Duc de Belluno (Victor, und General Loison haben ihre Packwagen und Equipagen verloren, und sind sehr leicht in einem einzigen Schlitten in Gumbinnen angekommen. Der preußischen Regierung war officiel angezeigt worden, daß die über den Niemen sich zurück gezogene französische Armee zurück zur Weichsel durch Preußen marschiren werde. Napoleon ist am 14ten dieses so geheim durch Weimar gereist, daß niemand etwas davon gewußt hat. Aus dieser Ursache wurde der beim Weimarschen Hofe befindliche französische Minister Graf de Saint Egnan nach Erfurt berufen. Er war ungefähr eine Stunde bei dem Kaiser, der, nachdem er in Erfurt das Frühstück eingenommen, in seinem Wagen die Reise weiter fortsetzte, und zwar nur begleitet von dem Duc de Vicenza und dem Mameluken Rustan, der sich die Hände, Füße und das Unterkinn abgefroren hat und in einem andern Wagen fährt. Man sagt, daß Napoleon seine Reise bis Erfurt auf einen gemeinen Kurierwagen fortgesetzt hat, indem der Schlitten, in welchem er von Dresden abreiste, unterwegs zerbrochen war.

Berlin, vom 20. Januar.

Gestern sind Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin Luise von Preußen, Gemahlin des Fürsten Radziwill, zur Freude des gesammten königlichen Hauses, glücklich von einer Prinzessin entbunden worden. Ihre Königl. Hoheit befinden sich, nebst der jungen Prinzessin, so wohl, als es die Umstände erlauben.

Altona, vom 10. Januar.

Einige wohlhabende Damen dieser Stadt haben an dem heutigen Tage, der vor 100 Jahren ein Schreckenstag für unsere geliebte Vaterstadt war, an welchem so manche brave Familienmutter ihr Habe und Gut, vielleicht auch ihren Säugling in den Flammen verlor, einen Wohlthätigkeits-Verein für Mutterpflege und Kindesliebe gestiftet, dessen Zweck ist: dürftige Schwangere oder im Wochenbett liegende Hausfrauen zu unterstützen, für ihre kleinen Säuglinge zu sorgen und zur Säugung ihrer Kinder zu verhelfen. Es giebt wohl nicht leicht eine edlere Art, das Andenken an so viele unglückliche Vorfahren herzerhebender und würdiger zu ehren.

London, vom 7. Januar.

Die Regierung geht jetzt mit dem wichtigen Plan um, den vornehmsten Hafen des Reichs den Handel nach Ostindien freizugeben, und der Kompagnie blos den nach China ausschließend vorzubehalten. Man hofft, daß das allgemeine Interesse über den Vortheil der Kompagnie, die in dieser Maaßregel die unvermeidliche Gefahr des Bankerotts sieht, siegen werde. Einige französische Fregatten sollen nach Amerika abgegangen seyn und Waffen überbringen.

Nach den neuesten Briefen aus Portugall ist Lord Wellington am 9. December nach Badajoz, und wie es heißt von da nach Cadix gereist; in welcher Absicht, ist unbekannt. General Hill führt indessen das Kommando der Armee, die sich, der Gemächlichkeit wegen, tiefer nach Portugall zieht. Viele Stabsoffiziere sind zu Oporto angekommen, und werden sich wahrscheinlich nach Lissabon begeben. Die französische Armee liegt im Tajo-Thale, Soult ist in Toledo, und 26,000 Mann sind am 5ten December in Madrid eingerückt, welches die spanischen Truppen wieder besetzt hatten.

Wien, vom 16. Jan.

Es bestätigt sich, daß in den verschiedenen Provinzen der Monarchie, und besonders in Ungarn, beträchtliche Pferdelieferungen statt haben werden.

In der letzten Staats-Konferenz, welcher alle Minister beiwohnten, und in welcher der Kaiser präsidirte, soll beschlossen worden seyn, daß keine Rücksicht dem Allianz-Traktate den geringsten Abbruch thun sollte, der zwischen den Kaiserhöfen von Frankreich und Oesterreich geschlossen worden; und daß die beiden Höfe sich gegenseitig allen möglichen und durch die Umstände erforderlichen Beistand leisten werden. Es ist überdies beschlossen worden, daß das österreichische Hülfskorps schleunigst völlig kompletirt, und daß der Graf Stadion sich unverzüglich als kaiserl. Kommissair zu der Armee begeben soll, um für die Bedürfnisse des Korps zu sorgen, welche die Folgen der Strapazen eines langen Feldzugs und der außerordentlichen Kälte sind. Der Graf von Stadion hat die ausgedehnteste Vollmacht, um die Kontrakte zu schließen, die er für nöthig halten wird, damit die Armee keine Verzögerung bei den Lieferungen leide. Um unsern Gränzen Respekt, und den Provinzen, die dem Kriegsschauplatze nahe liegen, Sicherheit zu verschaffen, wird die Reserve-Armee auf 120,000 Mann gebracht. Die Regimenter in Böhmen und Mähren werden demnach mobil gemacht, und aus Ungarn werden die Regimenter schwerer Kavallerie gezogen, um die

Lücken auszufüllen. Der Finanzminister hat die Anweisung bekommen, so bald als möglich einen Plan zu entwerfen, wie die neuen Ausgaben zu bestreiten sind, ohne dem Papier zu schaden, welches jetzt im Umlauf ist.

Man rechnet die außerordenlichen Ausgaben, die durch diese Maaßregeln veranlaßt werden, auf 20 Millionen Gulden, und die Regierung wünscht zu keinen neuen Kontributionen zu schreiten.

Man spricht von einer beträchtlichen Rekrutirung, die in den österreichischen Staaten unverzüglich statt haben wird. (A. d. Königsb. Ztg.)

Vermischte Nachrichten.

Die Bayern haben sich (dies ist aus einer sicher scheinenden Quelle) der neuen Konskription widersetzt, und der Kronprinz selbst hat sich, den Befehlen Napoleons entgegen, geweigert, eine neue Armee gegen Rußland zu senden. Der König — hat hierauf seinen Sohn — arretiren lassen; allein das Volk hat den hochgesinnten edlen Prinzen befreit, und es ist alle Ursache zu hoffen, daß dieser Anfang einer glücklichen Revolution, von größern Folgen seyn wird.

Die Festung Pillau hat sich am 26sten Januar ergeben; und ein Brief aus Stolpe, ungefähr auf dem halben Wege zwischen Danzig und Kolberg, meldet, daß auch dort schon Kosaken-Patrouillen eingetroffen seyen, und sich sehr freundschaftlich betragen hätten.

General Löwis wird, wie man behauptet, die Belagerung von Danzig kommandiren.

Zu Antwerpen sind im verflossenen Jahre noch 1,100 Menschen an den natürlichen Pocken gestorben.

Davoust, der sich einige Zeit in Thorn aufgehalten, ist auch nach Posen entflohen. Der Hamburger Korrespondent meldet aus Posen: der König von Neapel habe dem Grafen Wittgenstein bei Marienburg vergebens eine Schlacht angeboten. Die Französischen Detaschements hätten große Mühe, die in Preußen herumstreifenden Kosaken wider die Einwohner zu beschützen; die Russische Infanterie sey völlig vernichtet, und das Herzogthum Warschau hätte eine neue Armee von 85,000 Mann gestellt. In einem Athem ist das viel ge—dichtet.

Ein ganz sonderbarer Schwindelgeist hat sich seit Kurzem in Norddeutschland verbreitet. Sollte man es denken? Die Deutschen fangen an, es für möglich zu halten, daß Napoleons Kriegsknechte geschlagen werden könnten; ja, manche gehen gar so weit, zu glauben, daß es schon geschehen sey. Die Französischen Gouverneurs geben sich indeß die redlichste Mühe, das Volk von seinem Wahne zu heilen. Der in Schwedisch Pommern z. B. und kürzlich auch der in Hamburg, haben als Väter zum Volk gesprochen, und verheißen, jeden todt schießen zu lassen, der solche Abgeschmacktheiten verbreitet, aber leider hat das nicht viel geholfen. Man fürchtet jetzt, die Herren möchten sich, wenn jener Schwindel fortdauert, entschließen, die Unheilbaren ihrem Schicksal zu überlassen, und sich zu entfernen. Es sollen sich schon mancherlei Vorzeichen äußern.

Der König von Neapel ist mit der größesten Eile nach Italien gegangen. In München wechselte er bloß die Pferde und fuhr weiter, ohne jemand vom Hofe zu sehn; aber in dem nahe liegenden Dorfe Wolfertshausen aß er zu Mittag, und sprach seinen dorthin beorderten Gesandten am Münchner Hofe. Gleich nach der Tafel setzte er seine Reise fort nach Italien, wo seine Gegenwart sehr nothwendig scheint.

Aus Inspruck meldet man, daß dort sehr viele zum Kriegsdienst untauglich gewordene Militairs durchpassiren, die nach Italien gingen, so wie auch viele in Bayern aufgekaufte Pferde, dorthin, nicht nordwärts geführt würden.

Nachrichten aus Kassel melden die in der Nacht auf den 11ten Januar erfolgte Ankunft des Herrn Generals, Grafen Narbonne, Adjutanten des Kaisers Napoleon. Am 11ten hatte derselbe eine Audienz beim Könige, welche anderthalb Stunden währte, und bei welcher Gelegenheit sich dieser General eines mündlichen Auftrags des Kaisers Napoleon an den König entledigte. Graf Narbonne wird sich einige Tage in Kassel aufhalten, um, wie man vermuthet, weitere Befehle seines Monarchen daselbst zu erwarten.

Am 21sten Januar n. St. nach einer kurzen Krankheit, starb Wieland, 80 Jahr alt. — — —!!!

Durch ein königliches Dekret sind alle Banken in den Dänischen Staaten zu einer Reichsbank vereinigt, die nur für 46 Millionen Bankzettel im Umlauf setzen soll, für welche alles unbewegliche Eigenthum im Staate haftet.

Der ehemalige Gönner und nachmalige Staatsminister Napoleons, Talleyrand, ist vom Schlage gerührt.

Der König von Neapel hat verordnet, daß von den diesjährigen Reserve-Konskribirten, 8,000 Mann bis zum 1sten März zu ihren Fahnen stoßen sollen.

Das Zusammentreffen des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers mit dem ersten Weihnachtstage nach dem neuen Stile, veranlaßte in London folgendes Impromptu:

Le jour de Noël 1812.

Le jour, où pour nôtre bonheur
Dieu pour nous daigna descendre,
On celebra un second Sauveur,
Et c'est l'Empereur Alexandre.

(A. d. Z.)

Unter dem Jagdschirm, von welchem der König von Würtemberg bei dem Dorfe Murr bei Marbach das zusammengetriebene Wild erlegen wollte, bemerkte der Schulze Pfuderer zu Murr in der Nacht vor der Jagd Licht und Bewegung. Er eilte hinzu, und zwei Leute entsprangen bey seiner Ankunft, und fand 4 bis 8 Pfund Pulver in der Erde, und den Boden nach einem ziemlich entfernten Baum aufgegraben, hinter welchem vermuthlich die in Röhren liegenden Lunten während der Jagd angezündet und der König in die Luft gesprengt werden sollte. Pfuderers Aufmerksamkeit rettete dem Monarchen das Leben.

Vierzehntausend Pferde werden im Holsteinschen für Rechnung des französischen Gouvernements aufgekauft, und sind größtentheils schon zusammen. Der dänische Hof erläßt für dieselben die Hälfte des gewöhnlichen Ausgangszolls.

Im verflossenen Jahre erschienen in Oesterreich 34 Journale. Vor 14 Jahren konnte Oesterreich noch kein einziges aufweisen.

In der Mitte des 14ten Jahrhunderts kam die Herrschaft Sorau durch Vermählung an die schlesische Familie von Biberstein. Einer derselben, Johann der 2te von Biberstein, diente Kaiser Karl dem Vierten als Feldherr in einer Fehde gegen Magdeburg, und verlangte von dieser Stadt, wenn er des Kaisers Gnade ihr wieder zuwenden sollte, nebst einer tüchtigen Summe Geldes, daß man zu seinem Gedächtnisse mitten auf dem Markte einen rothen Hirsch aufhänge, und daß man jährlich ein Fuder Salz, von 6 jungen weißen Pferden gezogen, aufs Schloß nach Sorau liefern, daß aber hier der Fuhrmann seinen nach Vorschrift gleichfalls weißen Kittel ausziehe, nebst der Peitsche auf den Salzwagen lege und dann gegen ein Dütchen Trinkgeld zu Fuße nach Hause wandere. Diese sonderbare Lieferung dauerte von 1379 bis 1512, wo man sie mit Geld löste, als Sorau dem Hause Sachsen zufiel.

Wissenschaftliche Nachrichten.

In der Einleitung zu Herrn Cuviers „Untersuchungen über die fossilen Knochen“ (die ohnlängst zu Paris bei Deterville in vier Bänden in 4. nebst vielen Kupfern in Druck erschienen sind,) erklärt dieser Gelehrte, daß er an die Wahrheit der Mosaischen Chronologie glaube und alle Forschungen ihn zu dem Resultat geführt hätten, daß die letzte allgemeine Katastrophe des Erdballs nur vor 5 bis 6000 Jahren Statt gehabt habe, und daß der Ursprung des gegenwärtigen Menschengeschlechts daher nicht älter seyn könne.

Die französische Regierung hat das Arzneimittel des Herrn Pradier gegen die Gicht um 24000 Francs gekauft, und das Recept bekannt gemacht. Es ist dieses: Mecca-Balsam 6 Quentchen, rothe Chinarinde 1 Unzen, Safran eine halbe Unze, Sassaparille 1 Unze, Salbei 1 Unze, rectificirter Alkohol 3 Pf. Man lasse den Mecca-Balsam in einem Drittel des Alkohol auflösen und die andern Substanzen zwei mal vier und zwanzig Stunden im Reste des Alkohol einweichen; man filtrirt und schüttet die beiden Liqueurs zusammen. Zum Gebrauch wird die erhaltene Tinctur mit zwei oder drei mal so viel Kalkwasser vermischt. Wenn man sich derselben bedienen will, schüttelt man die Flasche, damit der Bodensatz aufgerüttelt werde, bereitet einen Umschlag von Leinsamenmehl, den man sehr warm und ungefähr einen Finger dick auf die Serviette streicht, um den kranken Theil damit zu umwickeln. Der Umschlag muß sehr kleberich seyn. Wenn man ihn zubereitet, um die beiden Beine und die Füße bis unter die Knie damit zu umwickeln, so müssen 3 Leiter (Kannen) Leinsamenmehl dazu gebraucht werden. Ist der Umschlag fertig und so warm, daß der Kranke ihn erleiden kann, so werden auf dessen Oberfläche ungefähr 2 Unzen auf jeden Umschlag von der zubereiteten Flüssigkeit gegossen; man streicht ihn auf dem ganzen Umschlag umher, damit er, ohne eingesogen zu werden, gleichmäßig vertheilt sey. Der Umschlag wird alsdann unter das Glied gelegt, welches man sorgsam völlig damit umwickelt; sodann umwindet man das Ganze mit Flanell oder gummirten Taffent, um den Umschlag der mit Bändern befestigt wird, warm zu halten. Dieser Umschlag wird gewöhnlich nur alle 24 Stunden, bisweilen aber alle 12 Stunden gewechselt.

Parodie.

Folgende witzige Parodie einer Scene in Racine's Mithridat, den Napoleon unter andern Tragödien auch zu Erfurt im J. 1808 aufführen liefs, ist an einen gewissen Herrn hiesigen Orts eingeschickt, und bis jetzt wohl nicht gedruckt. Die Mittheilung wird manchen Lesern dieser Zeitung angenehm seyn.

Mithridate,

acte II, scene III.

Enfin, après un an, tu me revois, Arbate,
Non plus comme autrefois cet heureux Mithridate
Qui de Rome toujours balancant le destin,
Tenois entre elle et moi l'univers incertain:
Je suis vaincu. Pompée a saisi l'avantage
D'une nuit qui laissoit peu de place au courage:
Mes soldats presque nus, dans l'ombre intimidés
Les rangs de toutes parts, mal pris, et mal gardés,
Le désordre par tout redoublant les alarmes,
Nous-mêmes contre nous tournant nos propres armes,
Les cris que les rochers renvoyoient plus affreux;
Enfin toute l'horreur d'un combat ténébreux;

Que pouvoit la valeur dans ce trouble funeste?
Les uns sont morts, la fuite a sauvé tout le reste,
Et je ne dois la vie en ce commun effroi,
Qu'au bruit de mon trepas que je laisse après moi.

Parodie,
Rapport de Bonaparte à sa femme.

Eh bien après six mois tu me revois, Louise:
Non avec la moisson que je t'avois promise,
Non plus comme autrefois ce grand Napoléon,
Digne d'occuper seul un vaste Panthéon.
Je suis frit! Koutousoff a saisi l'avantage
D'un poste qui laissoit peu de place au courage.
Mes vilains Bavarois jamais rassasiés,
Mes regiments françois partout sacrifiés,
La faim prêtant au fer ses plus cruelles armes,
Les cosaques à toute heure augmentant mes allarmes,
A l'entour d'un marais les Autrichiens rangés,
Dormant comme les eaux dont ils sont protégés,
Schwarzenberg d'un marin redoutant l'offensive
Et le laissant filer, sans lui dire: qui vive?
Les paysans ameutés, Moscou bravant nos feux,
Enfin toute l'horreur d'un climat rigoureux —
Que pouvoit la valeur dans ce trouble funeste!
Les uns sont morts, la fuite a sauvé tout le reste,
Et je ne dois la vie en ce commun effroi
Qu'à nos chiens aboyant étrillés devant moi.

Auf den prahlenden Jäger.

Bald nennt ihr mich des großen Bär'n Erleger,
Sprach jüngst in seinem Stolz der wilde Jäger.
Doch, oh! was sehn wir heute?
Zerrissen seine ganze Meute!
Ihn selbst beinah des Bären Beute?

Gelehrte Anzeigen.

Zwei Predigten bei dem Jahres-Wechsel, von D. K. L. Grave, Oberpastor an der Krons-Kirche in Riga. (Zum Besten einer durch den Brand der Vorstädte verarmten Familie.) Riga, 1813.
sind allhier in Dorpat zu haben bei dem Herrn General-Superintendenten Sonntag und bei dem Herrn Oberpastor Lenz zu 1 Rubel 50 Kop. das Exemplar.

In der Universitäts-Buchdruckerei ist gedruckt in Commission zu haben:
„Fragment eines Briefes an die Deutschen, „von einem Deutschen im Auslande.“ Preis 20 Kopeken.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß der mittelst Publikation vom 22sten Januar c. wegen Schulden auf den 21sten dieses Februar-Monats angesetzte öffentliche Ausbot des dem dimittirten Herrn Rathsherrn Gauger gehörigen, allhier am großen Markte sub No. 13 belegenen steinernen Wohnhauses und Appertinentien, auf des Creditoris Antrag ausgesetzt worden. Dorpat-Rathhaus, den 5. Februar 1813.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.
C. O. Fabricius, Syndicus.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 1

Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen aus der Liefländ. Gouvernements-Regierung an sämmtliche Stadt- und Land-Polizei-Behörden und Gutsbesitzer dieses Gouvernements. Der Liefl. Gouvernements-Regierung ist von verschiedenen Stadt-Magistraten unterlegt worden, daß eine große Anzahl der bei den Städten zur Kopfsteuer angeschriebenen und mit jährlichen Nahrungspässen abgelassenen Personen in den Städten und auf den Gütern über die in den Pässen bestimmte Zeit, geduldet werden. In Hinsicht: daß durch das widerrechtliche Heelen solcher mit abgelaufenen Pässen versehenen, folglich paßlosen Leute die Einhebung der Krons Abgaben in den bestimmten Terminen ohnmöglich wird, und die Stadtgemeinden unverschuldet in Strafe verfallen — werden hiedurch von der Liefl. Gouvernements-Regierung nicht nur die Stadt- und Land-Polizei-Behörden angewiesen, wegen der zu den Städten dieses Gouvernements angeschriebenen und sich mit abgelaufenen Pässen aufhaltenden Personen die strengsten Nachsuchungen in ihren Jurisdictions-Bezirken anstellen zu lassen, und die Ausgemittelten unter Wache an die Magistrate der Städte, wo sie angeschrieben sind, zu senden, auch die Heeler zur Verantwortung und Strafe zu ziehn; sondern es werden auch die Einwohner in den Städten und die Gutsbesitzer ebenfalls befehligt, dergleichen Leuten keinen Aufenthalt und Verbleib bei sich zu gestatten, und sie an die Polizei-Behörden einzuliefern, widrigenfalls sie als Heeler paßloser Leute angesehn, und überdies für die den Städten aus dem Zeitverluste entstehenden Nachtheile responsable gemacht werden sollen. Riga, den 20. Januar 1813.
(L.S.) F. du Hamel,
Civil-Gouverneur.
G. v. Rickmmann, Regierungsrath. C. Dahl, Regierungsrath.
Sekretair Hehn.

Wir Landrichter und Assessores Eines Kaiserlichen Landgerichts Dörptschen Kreises, fügen desmittelst zu wissen, welchergestalt bereits am 4. Oktober 1801 auf die Eröffnung concursus creditorum des vormaligen Arrendatoris des Guthes Koik, Carl Friedrich Limberg erkannt, auch am 30. Nov. 1801 das erforderliche Proclama ad convocandos creditores erlassen worden. Da jedoch letzteres in die öffentlichen Blätter nicht inseriret worden, so werden gegenwärtig mittelst dieses öffentlichen Proclamatis wiederhohlt alle diejenigen, welche als Gläubiger rechtliche Ansprache an das bereits im Jahre 1801 foro concursus übergebene Vermögen des Arrendators Carl Friedrich Limberg formiren zu können vermeinen, aufgefordert, sich mit ihren ex quocunque capite vel titulo herrührenden, jedoch vor dem Oktober 1801 entstandenen Forderungen binnen sechs Monaten a dato und denen darauf folgenden dreien Acclamationen von zehn zu zehn Tagen, bei diesem Kaiserl. Landgerichte gehörig zu melden, mit der Verwarnung, daß diejenigen, so diese Frist versäumen, nicht weiter gehöret noch zugelassen, sondern gänzlich praecludiret und abgewiesen werden soll n. Signatum im Kaiserl. Landgerichte zu Dorpat, am 31. Dec. 1812.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts Dörptschen Kreises.
R. J. L. Samson, Landrichter.
Sekretair Hehn. 3

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Rechenschaft.

Die Einnahme des Concerts, zum Besten der Verwundeten in Dorpat, das der Herr Dr. Moier am 31. Januar im großen Universitäts-Saale gab, beträgt 704 Rubel. Diese Summe soll zweckmäßig verwendet werden. Dorpat, den 3. Febr. 1813.
Oberpastor Lenz,
Oberauditeur Petersen,
als erbetene Cassa-Verwalter.

Unmaßgeblicher Vorschlag an die Herren Gutsbesitzer um Dorpat, ihre Düngemittel zu vermehren.

Es ist eine bekannte und von wissenschaftlichen Landwirthen längst anerkannte Sache, daß die menschlichen Excremente gehörig mit Vegetabilien vermischt, einen vorzüglichen Dünger liefern. — In den Niederlanden, in Franken, und vorzüglich um Wien sind deshalb sehr zweckmäßige Anstalten getroffen. Mein unmaßgeblicher Rath hierüber wäre folgender: Ein jeder Gutsbesitzer läßt in der Nähe um Dorpat, am Ausgange einer jeden Hauptstraße an einem etwas abgelegenen Orte, eine Grube, welche oben ungefähr 30, unten 18 Fuß im Quadrat bei 12 Fuß Tiefe mißt, graben; um diese läßt er eine gewöhnliche dichte Umzäunung bis auf die Anfurt machen, theils um den Ort dadurch bemerkbar zu machen, anderntheils auch um zur Winterszeit das Zuwehen mehr dadurch zu verhindern. Die hiesige Polizei, welche es ohnehin nicht an nützlichen Verordnungen fehlen läßt, würde dazu den Profosen den Befehl ertheilen, die auszuführenden Excremente an die dazu bestimmten Orte zu bringen; wo denn ein jeder Gutsbesitzer wöchentlich das nöthige Stroh dazwischen werfen lassen würde. Im Frühling, Sommer und Herbst muß, theils um den üblen Geruch zu verhindern, theils auch um die Verwesung zu befördern, ebenfalls wöchentlich der nöthige Kalk darüber geschüttet werden. Eine solche verwitterte Mischung würde gewiß in einem Fuder mehr nützen, als 3 bis 4 Fuder des langen und unverwesten Roßdungers; nur muß man hier kein schadliches Vorurtheil obwalten lassen. Dorpat, den 3. Febr. 1813. —m—n.

Hiemit zeige ich dem verehrten Publikum an: daß die Auktion meines Waarenlagers, bestehend in allerhand Galanterie-, Stahl- und Eisenwaaren, Bijouterien u. s. w., welche des Jahrmarkts wegen bis hiezu ausgesetzt worden, nunmehro vom 10ten d. M. ab, jeden Tag von Nachmittags 2 Uhr an für baare Bezahlung in meiner Wohnung, im Böningschen Hause, dem Bietinghoffschen Hotel gegenüber, ihren Fortgang nehmen wird. Auch sind bei mir verschiedene moderne Möbel, als: Tische, Sopha's, Komoden, Spiegel u. s. w. aus freier Hand zu verkaufen. Dorpat, den 5. Februar 1813. C. H. Brock, junior.

Aus einem Hause in Dorpat sind vor kurzem mehrere Sachen entwandt worden, als: allerlei Wäsche, feine Servietten, silberne Eßlöffel ꝛc. Wer von diesem Diebstahl in der Expedition dieser Zeitung eine solche Nachricht zu geben weiß, daß der Thäter entdeckt wird, hat auf eine angemessene Belohnung zu rechnen. 1

Am 2ten d. M. zwischen 3 bis 5 Uhr Nachmittags sind mir aus meiner Wohnung durch gewaltsamen Einbruch folgende Sachen entwandt worden, als: achtzehn Pfund ausländischer schwarz geglüheter- und ungeglüheter messingener Drath; eine silberne französische Jagduhr, welche hinten

am Charnier etwas beschädigt ist; ein meerschaumener Pfeifenkopf mit Silber beschlagen, der oben einen Riß hat; einen Frak von dunkelvioletten feinem höll. Tuche mit weißen perlemutternen Knöpfen und mit demselben Tuche gefüttert; ein silberner Löffel mit C. P. bezeichnet; ein Paar neue dunkelblaue Beinkleider mit Seegeltuch gefüttert; eine neue gelbe zitzene Weste; acht Pfund Butter; einige Rubel Kupfer-Münze und ein schwarz seidenes Halstuch. Schon am Michaelis v. J. wurde ich auf ähnliche Art bestohlen, so daß ich als ein ohnehin armer Mann jetzt den Rest meiner Kleider verloren habe. Ich bitte daher einen Jeden dem von vorbenannten Sachen etwas zum Verkauf angeboten werden sollte, den Dieb anzuhalten und entweder Einer hiesigen Kaiserlichen Polizei-Verwaltung oder bei mir davon Anzeige zu machen. Demjenigen der den Dieb oder einen Theil der gestohlenen Sachen ausfindig macht, verspreche ich eine Belohnung von 10 Rubel B. A. Dorpat, den 4 Februar 1813.

Bürger und Nadelmacher Fr. Püschel. 1

In der Behausung des Tischlermeisters Herrn Mehner, sind mehrere Zimmer zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 1

Bei der Frau Räthin Calvör, auf dem Sandberge, ist ein Erkerzimmer zu vermiethen. Das Nähere in demselben Hause. 1

Wenn eine Person die Aufsicht über Feder- und anderes Vieh zu übernehmen gewilligt ist, so hat sich eine solche des Nähern wegen, bei dem Gesinde-Mäkler H. H. Hesse zu melden.

Zu billigen Preisen ist sehr guter Roggen, Gerste und Hafer zu haben, bei Triebel. 1

Verschiedene gute Meubel, als Spiegel, Tische und Stühle, Fayence, Küchengeräthe, einige Koffer, wie auch sehr gutes mit Parchent überzogenes und mit Daunen gefülltes Bettzeug sind Abreise wegen, billigen Preises zu verkaufen, und täglich von 8 bis 10 Uhr des Morgens im Bäcker Mollesschen Hause zu besehen. 2

Am 17ten v. M. ist auf dem Wege von der großen Musse, bis auf dem sogenannten Mistberge, eine schwarze Bären-Schlittendecke, mit rothem Tuche überzogen, verloren. Wer solche in dem ehemaligen Böttigerschen Hause abliefert, hat daselbst ein Douceur von 15 Rubel zu erwarten. 2

Eine kleiner weißer Hund, mit braunen Flecken, ist vor einigen Tagen entlaufen; wer ihn in dem Hause des Herrn Brock, bei der deutschen Kirche, einliefert, hat auf eine Belohnung zu rechnen. 2

Bei dem Gärtner des Herrn Creisarztes Wilmer ist frischer Spargel, so auch alle Gartensämereien käuflich zu haben.

Am 10ten Februar verlasse ich Dorpat. Dies zur Nachricht Allen die rechtmäßige Forderungen an mich haben. Mein Logis ist zu erfragen im Hause der Frau Bürgermeisterin Wilde, auch kann man sich in Hinsicht dieser Anzeige an Herrn Ludwig Schulz wenden. — Ein Schlaf-Sofa, Komode, Schranken, Wandspiegel ꝛc. stehen in meinem Logis zum Verkauf. — Die von mir geliehenen Bücher, Charten ꝛc. bitte ich mir gefälligst vor meiner Abreise zuzustellen.

Adolph Constantin Haken. 3

Es ist am 13ten d. M. vor dem Kammerherr von Lilienfeldschen Hause ein 4jähriges hellbraunes Bauerpferd, mit einen schwarzen Streifen auf dem Rücken, nebst einen Bauerschlitten von Abhanden gekommen. Derjenige, welcher im alten Lüttenschen Hause die Anzeige macht, wo der Eigenthümer sein Pferd wieder erhalten kann, hat eine Belohnung von 10 Rubel B. A. daselbst in Empfang zu nehmen. 3

Hiedurch mache ich ergebenst bekannt, daß ich gegen gleich baare Zahlung für alle meine Waaren ohne Ausnahme bis zum Schlusse des nächsten Februar-Monats die Jahrmarktspreise fortsetzen werde. Dorpat, am 26. Jan. 1813.

Joachim Wigand.

Da ich gesonnen bin, hier eine Lehranstalt zu etabliren, in der junge Mädchen in allen, dem weiblichen Geschlechte nöthigen Kenntnissen unterrichtet werden sollen; so bitte ich ergebenst die Eltern, die für ihre Töchter diesen Unterricht wünschen, sich der Bedingungen wegen mit mir zu besprechen. Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Rathsherrn Brock, der Töchterschule gegenüber, in der Ritterstrasse. Sophie Harmsen, geb. Vorthmann. 3

Durchpassirte Reisende:

Den 3ten Februar. Sr. Erlaucht der Herr General von der Infanterie Fürst Suboff, von St. Petersburg, nach Mitau. — Der Herr Kapitain v. Kalkstein, von St. Petersburg, nach dem Hauptquartier.

Den 4ten. Der englische Kourier Hr. Pegler, von St. Petersburg, nach Kowno. — Der Herr Titulärrath Schulgin, von St. Petersburg, nach Furburg. — Der Herr Collegienrath Suboff, von Riga, nach St. Petersburg.

No. 11. 1813.

Außerordentliche Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Der Leiche Seiner Durchlaucht des Fürsten Michailo Lavrionowitsch Golenischtschew Kutusow von Smolensk.

Weil' o Trauergeleit! — Ihr führet die Leiche des Helden: —
Weilt, daß die Thräne des Danks netze den heiligen Sarg.
Nicht der Verzweifelung Thräne, die bittere, ätzende, heiße, —
Denn wir verdanken es ihm, daß wir sie nimmer geweint.
Gönnet darum, den Herzen, den Treuerfüllten die Wonne
Auszuweinen den Dank. — Theilet die Wonne mit uns.

Sieger! du jagtest den Feind durch die frechverödeten Felder,
Triebst ihn durch Hunger und Tod, Brand und Verwüstung zurück,
Weit von der heiligen Stadt, die frevelnden Sinns er entweihet,
Bis zu der Elbe hinaus; — Stürme verjagen so Spreu. —
Retter bist du des Thrones des Vaterlandes, des Tugend,
Retter des heimischen Rechts, Retter des heil'gen Altars.
Denn der beschirmende Engel der alten russischen Heimath
Ging den Schaaren voran, schwingend das strafende Schwerdt,
Gottes rächender Engel, er schwebt' um russische Fahnen,
Schwebt, und wird schweben so lang daurt der gerechteste Kampf.

Doch den erhabenen Tag, den der Wonne Thränen begrüßen,
Welcher die Hoffnung führt ach! und den Frieden zurück,
Wann sich mit Bruderarmen versöhnete Welten umschließen,
Ach! nur von Sternen herab sollte sein Schöpfer ihn schaun.

Wandl' o Trauergeleit! ihr führet die Leiche des Helden,
Und es schmücken den Pfad hin zu dem Tempel des Ruhms!,
Wo in eroberter Fahnen Beschattung die sterbliche Hülle
Ruht, durch die heimische Flur Blumen und Blüten und Saat.

Das ist die Bahn des Helden, des hochwohlthätigen Retters,
Seegen entblühet der Spur, wo der erhabene ging.
Drum weil himmlischer Seegen alljährlich schmücket die Felder
Frieden herrscht in der Hütt, Frieden und Freud' an dem Thron,
Und so lange zu Gott von unsern Altären Gebet steigt,
Heißet des Vaterlands Retter Kutusow Smolensk.

Sendschreiben des Kosaken Jermolai Gawrilowitsch aus der Seredinschen Stanitza, an seinen Hetmann Matwei Iwanowitsch Platow.

Gedruckt bei dem Hauptquartiere der russischen Armee zu Kalisch am 22. März 1813. *)

Schon lange ists her, daß wir von dir, guter Vater Matwei Iwanowitsch kein Brieflein erhalten; du bist uns doch nicht etwa böse, Väterchen? — Die frohe Kunde, daß du Herr, die ehr- und treulosen Kriegsschaaren des Feindes besiegt, daß du ihrer viele gefangen genommen, aber mehr noch auf unsere Donischen Spieße aufgereiht habest, verjüngte uns alte Grauköpfe. Mit frohem Herzen strömte alles hin zum Bilde des Erlösers, um Ihm und Seiner gebenedeiten Mutter, auf den Knien zu danken, und für dich und deine Kinder zu beten. „Gieb Sieg gütiger Gott, unserm Russischen Zaaren, „hilf Seinen tapfern Kriegern, hilf uns, Seinen „treuen Kosaken, daß wir im Felde immer wie bis„her die Bösewichter abfertigen.“ — So lautet unser inbrünstiges Gebet Vater Matwei Iwanowitsch; es quillt aus dem einfältigen aber treuen Kosaken Herzen. —

Lieber Herr! da haben wir neulich ein Aergerniß gehabt; oder wohl eigentlich kein Aergerniß, denn es war schier mehr zum Lachen. Unser Makar Federitsch war da vom Don ins nächste Gouvernement hinüber geritten. Als er wieder heim kam, erzählte er uns es stehe, in Gott weiß was für fremden Papieren geschrieben, der Franzos wundre sich, und könne nicht begreifen, wie wir einfältige Bauersleute mit Bart und langem Faltenrock vermögend gewesen, ihm immer so weidlich die Rippen zu überzählen, da doch die Seinigen, meint er, die größten, bravsten und klügsten unter allen Völkern wären. Die verständen Festungen zu bauen, und sich in Kleidern aufzustaffiren, vor den Weibern herum zu hüpfen und zu schwänzeln, Brücken zu bauen und nach der Scheibe zu schießen: — Da ist'nmal wieder das Sprichwort wahr: „auch der Klügste hat der Dummheit viel.“ Mit ihren Festungen und ihren Bocksprüngen sollen sie denn doch auch nicht so gar weit gelangen. Wir Väterchen sind ein schlichtes einfältiges Volk und verstehen wenig von dem Kram; wir waren aber doch schon beim Türken und Preußen, in Persien und beim Oestreicher und im Schweizerland: und was die Polen anlangt — ja die haben wir Kosaken so gut wie in der Tasche. Auch im Ytalienerlande sind wir ja gewesen und haben die gedrechselten Popanze dort gesehen. Da meint noch mancher, es könne gut gehen — den Teufel wird er euch was helfen, Euer verdammter Götze, wenn ihr Ruchlosen des guten Vaters im Himmel vergeßt! Wir mit unserm Bärten und langen Faltröcken, wir vertrauen nur auf Gott den Herrn; von Dem nur kömmt Hülfe und Der hilft uns. Wenn wir so gegen den Feind ansprengen, du Matwei Iwanowitsch auf deinem fliegenden Rosse voraus, dann freuen wir uns deiner und fliegen dir nach, aber immer ists uns so, als führte Gott selbst uns ins Treffen und zum Siege.

Ihr unverständigen dummen Menschen, ihr wundert euch, daß wir uns so wacker schlagen und nichts fürchten — ein großes Wunder! Ihr schlagt euch um ein Sternchen, um elenden Sold, für die Launen eures Afterherrn. Wir kämpfen für Haus und Hof, für Weib und Kind, für unsern Zaar, für den Glauben unsrer Väter. Da steckt's! O dürftest du nur einmal sehen Franzmann, wie wir hier an alten heiligen Don leben, wär'st du nur fähig uns zu begreifen, selbst dein Lästermaul würde verstummen! Kaum würdest du es dann noch wagen selbst den Thörichten deines Volks zu Hause das Mährchen von den Russen zu erzählen, die du ins kalte Sibirien vertreiben willst. — Du sollst gesagt haben, daß man uns und unsre Sitten in keinem deiner klugen Länder dulden könne; o! uns lüstet auch gar nicht nach all deinen Ländern. Groß und schön ist unser Rußland, gut und lieblich unsre Kosakenheimath darin. Du hast ein wahres Wort gesagt, Franzose: unheimlich sind dir unsre Sitten, denn wir leben und sterben für Gott, Kaiser und Vaterland. Du warst immer nur gewohnt Feige und Verräther zu finden; es konnte dir nicht behagen hier auf die felsenfeste russische Brust zu stoßen.

Horch Franzose, ich will dir sagen, wie man bei uns lebt. Kaum fühlt der Knabe Kraft in den Beinen, so sitzt er schon zu Rosse, tummelt es auf dem Felde und freu't sich des russischen Landes. Sein Gebet ist: „Herr, gieb mir Kraft und Stärke „mein Roß zu bändigen, meinen Donischen Speer „gegen den Feind des Vaterlandes zu schwingen, „froh für's Russische Vaterland zu sterben.“ — Naht die Zeit den Burschen zu beweiben, unsre Dirnen wissen dir genau was jeder werth ist. Da zählen sie gegen einander auf: dem glüht der Muth auf der kirschbraunen Backe; der schreitet rüstig einher, als würde er mit jedem Schritt dreier Feinde Meister; unter diesem zittert das unbändigste Roß, wie Espenlaub; der schwingt seinen Speer wie ein Federchen: jener sitzt auf dem eroberten Tscherkässen-Sattel mit dem hochrothen Gurt. — Unsre Dirnen wählen ihre Burschen und lieben sie nicht auf Einen Tag; bei uns liebt man treu bis ins Grab. — Erschallt des Zaar's Befehl ins Feld zu ziehen, den Feind zu schlagen, da giebt's Jubel, dafür lebt der Kosak. Sein junges Weib führt ihm sein Roß vor, die Kindlein schleppen Säbel und Lanze herbei und der greise Vater, die alte Mutter, — sie weinen nicht, dafür behüt uns Gott! — sie führen den Sohn in den Garten, geben ihm seinen Schutzengel mit auf den Weg und seegnen ihn dreimal mit dem heiligen Kreuz: „diene wacker, treu; erdiene dir Ruhm, deinen grauen Aeltern Freude.“ — Die fromme Mutter hat unterdeß schon alles in Bereitschaft: ein Säckchen, genäht aus dem Sammt-Mantel, den der Vater einst einem überwundenen Pascha abnahm; es hängt an einem seidnen Schnürchen, einst der Gürtel einer schönen Tscherkässischen Dirne. Eine Handvoll vaterländischer Erde thut der Alte in das Säckchen und hängt es dem Sohne um: „Hier „Sohn, der beste Seegen, es ist heilige vaterländische Erde vom Don, lebe mit ihr, stirb für sie.“ *) Vergieb Vaterchen Matwei Iwanowitsch, daß ich dir so, in unsrer einfältigen Kosakensprache vorplaudere! Wir wissen ja alle, daß auch du ein solches Heiligthum aus deinem Garten auf der Brust trägst. Gleich heilig und ehrwürdig ists uns allen; es ist aus dem Vaterlande, es ist vom Don, wo du und wir geboren wurden.

Ja schützend und heilig ist die vaterländische Erde. Wird einer von uns in fremden Lande mit Siechthum befallen, nur einige Körnchen Donischer Erde mit klarem Wasser verschluckt, Gottes Seegen dazu, und jedes Unbehagen weicht! Andre quälen sich mit Arzenei und Kräutern, uns hilft der liebe Don. — Und dann an Heimath, Aeltern, Weib und Kind gedacht, — o! das ruft den Todten aus dem Grabe ins Leben zurück.

Da schreibt man wohl zu weilen ein Brieflein nach Hause: „Gott grüß Euch Vater und Mutter! „ich bin gesund und brav; Gold und Silber brauch' „ich nicht, wohl aber Euren Seegen, den schickt „mir statt aller Schätze. Schickt mir heimisches „Wasser aus unserm Don, schöpft mir ein Fläsch„chen noch so klein und grüßt mir freundlich un„sern Don.“ — Sieh! da kömmt dann ein Reuter von Hause gesprengt; sieh zog er fort; der Heimath Luft, ein Bad im Don, — geheilt sind alle seine Wunden und vor wie nach saust Speer und Säbel durch die Luft. — Sieh! ein Fläschchen holt er aus dem Tornister; seine Bothschaft ist kurz: „da Iwan, den Segen von Haus; Vater, „Mutter, Weib und Kind leben, sind gesund.“ O das thut wohl! kaum traut man Aug' und Ohren, kaum wagt man's mit dem heiligen Wasser die Lippe zu netzen. Und nun komm' einmal du — du, wag' dich gegen uns! — O kräftig ist der Don und groß ist Rußlands Gott!

Und endlich giebts auch einmal Frieden — unsre Kosaken ziehen heim. In den Dörfern begrüßt man uns, in den Städten bewundert man uns — und das thut uns wohl! und immer gehts näher zum Vater Don. Hoch zu den Wolken wirbelt der Staub hinauf, der Tag selbst wird verfinstert, nichts hört man als Hufschlag, Säbel- und Spießgeklirr. — „Sie kommen, sie kommen, die „Unsrigen kommen! Auf, ihnen entgegen alt und „jung, alle, alle ihnen entgegen!“ Und wir kommen; reiten durch die Menge, an Aeltern, Weib und Kind vorüber, zuerst zum Tempel des Herrn, denn so gebührt sichs. Da stehen vor dem Eingange unsre Alten mit ihren Keulen und mit den heiligen Fahnen. Sie begrüßen uns, wir sie. Im Tempel ist alles bereit. Der Priester im reichen festlichen Meßgewande vor dem Altar, die Diener der Kirche zu beiden Seiten. Wir treten in den Tempel und nun erschall's: „Herr Gott dich loben wir.“ Und andächtig nähern wir uns dem Bilde des Erlösers, den Reliquien der Heiligen, fallen nieder auf unser Angesicht und danken dem Herrn für seinen Schutz. Jeder bringt dann von der gemachten Beute, der Kirche sein Opfer dar. — Gelobt sey der Herr! der Seegen kömmt von Ihm! — Und dann — gehts nach Hause! da hat die Hausfrau schon das Roß seiner Bürde entledigt, schmeichelnd und kosend umschlingt sie seine breite Brust: „Dank dir treues Roß; daß du mir mei„nen Herrn wieder gebracht. Hinfort sollst du nur „aus meiner Hand den schönsten gelben Hafer „essen, von mir nur zur Tränke geführt werden; „statt des ledernen Zügels flechte ich selbst dir einen „aus rother persischer Seide.“ Und die Buben — da schleppen sie schon den schweren Speer, den krummen Säbel daher, sie putzen ihn und womit? — mit heimischer Erde, mit gelbem Sande vom

*) Dieses ächt nationale Sendschreiben erschien zuerst im Russischen Hauptquartier und ward darauf in das Journal: der Sohn des Vaterlandes, aufgenommen. Obgleich bei der möglichst wörtlichen Uebersetzung sehr viel von der schönen Einfalt und Nationalität des russischen Originals verloren gegangen ist, so wird es dennoch Vielen als Beitrag zur Charakteristik der Sitten und Gebräuche eines Volkes willkommen seyn, welches besonders in der letzten Campagne gewiß jedem Freunde der gerechten Sache interessant geworden ist.

*) Uralte und jetzt noch bestehende Gebräuche unter den Kosaken.

Don. — „Her, Weib und Kind an meine Brust!“ Und nun wird geherzt, nun wird erzählt, und nun — rollt manche Thräne in den krausen Bart, nun ist's keine Schande mehr.

Aber was isis denn, was dies alles zusammen hält, was uns den Don so werth macht? — Du bists, unser Vater; du liebst, und mit dir lieben auch wir das herrliche Rußland, den heiligen Don. O Wir wissen alle wie du es machst, wie du immer zu Gott zuerst für dein Land, und dann für dich betest; wie kein Bote, kein Abgesandter von dir hieher kömmt, der nicht den Auftrag hätte: „Grüß „mir den Vater Don, trink für mich von seinem „Wasser, berichte ihm daß seine Kosaken treu und „wacker dienen.“ Und das, Väterchen, das ist uns lieblicher denn Honig, süßer denn Zucker.

Und wie sollten wir auch unsere Heimath, unsern alten Vater Don nicht über alles lieben? Nur ihr unwürdige Fremdlinge, nur ihr und Buben eures Gelichters könnt euch darüber wundern. — O Wir haben des Werthen und Theuren hier so viel: unsre Erde ist uns theurer als Euer Gold, unser Wasser schmackhafter als Euer Wein! Kein Fremdling gebietet über uns, unser Hettmann ist ein Donischer Kosak, geboren in unserm Lande, getauft in dem Wasser unsers Stromes.

Eure Alfanzereien passen uns nicht. Ihr dünkt Euch klüger, als wir; sey's drum. Wir beneiden Euch nicht um Eure Klugheit. Da brachte neulich einer von unsern Gelbschnäblen so ein Ding getragen, das bei Euch eine Lorgnette heißen soll und guckte dadurch mit seinen Kosaken Augen, die den Feind auf Meilen weit unterscheiden. Was soll uns der Plunder? Wir sind geübt auch ohne Gläser zu zielen, und wie wir treffen — das wißt Ihr. Unsre Alten steckten den Gecken auf ein Weilchen ins Loch wo ihn weder Sonne noch Mond beschien, da mag er durch sein Glas gucken, uns aber soll der Milchbart Euren Plunder nicht aufsacken. — Ein anderer wollte gar in Euren verdammten kurzen Narrenjäckchen bei uns aufziehen, aber da kam er schön an. Die Alten verstanden den Spaß unrecht, rissen ihm das Schandjäckchen vom Leibe und gaben ihm noch einen tüchtigen Denkzettel oben drauf.

Drum sollst du herzlich dafür gedankt seyn, Matwei Iwanowitsch daß du dich so fest an die Sitten der Väter hälst! Der Himmel stärke dich und helfe dir in deinem Unternehmen! Fahre nur fort da über der Gränze den Feinden Respect zu lehren und klopfe die Milchbärte tüchtig auf die Nasen, denen es etwa einfallen mögte uns alte Greise auf französische Manier zuzustutzen zu wollen.

Doch ich plaudre gar zu lange! und du Väterchen hast der Geschäfte ohne hin so viel, brauchst deine Zeit besser; die Feinde schlägst du, uns liebst und hilfst du; im fremden Lande nimmst du Städte, bei uns am Don erbaust du sie. Gott schütze und behüte dich. Leb wohl unser Herr und Vater, sey gesund, bleib uns gewogen.

Dich grüßt ehrerbietig dein treuer

Jermolai Gawrilow.

(Aus dem Invaliden.)

Ist zu drucken erlaubt worden. Dr. D. G. Balk, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Nro. 12. Sonntag, den 9ten Februar 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur,
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, vom 4. Februar.

Offizielle Nachrichten von den Armeen.

Der Oberbefehlshaber der Armeen, General Feldmarschall Fürst Golenischtschew-Kutusow von Smolensk, hat Sr. Kaiserl. Majestät die Fortsetzung des Journals der Kriegs-Operationen vom 16. bis 25. Januar folgendes Inhalts, vorgelegt:

Vom 16. Januar.

Seit der Ankunft unsrer Truppen in Königsberg wurde die Festung Pillau so umringt, daß jede Kommunikation außerhalb derselben gehemmt war. Der Feind wollte einen beträchtlichen Vorrath von Munition nach Danzig abfertigen, aber dies wurde ihm von unsern Detaschements verwehrt; auch wurde ein nach Pillau gehender Transport von Lebensmitteln nebst der aus einer Kompagnie unter einem Kapitain bestehenden Bedekkung desselben aufgefangen.

Vom 17. Januar.

Der Generaladjutant Wasiltschikow hat am 14ten, nach dem Rückzuge der Oesterreicher, deren Avantposten sich anderthalb Meilen von dort befinden, mit seinem Detaschement Ostrolenko besetzt.

Der Generallieutenant Graf Pahlen befindet sich in dem Kirchdorfe Welko-Sabelie.

Vom 18. Januar.

Das Korps des Generallieutenants Sacken verfolgt seinen Marsch nach der ihm vorgeschriebenen Richtung. Das Detaschement des Generalmajors Grafen Lieven hat den Feind aus dem Flecken Komoschin verdrängt, und dabei von den polnischen Truppen 1 Kapitain und 28 Gemeine gefangen genommen.

Vom 20. Januar.

Das Hauptquartier Sr. Majestät des Kaisers und des Feldmarschalls kam an diesem Tage in der Stadt Mlawa an.

Vom 21. Januar.

Der in Danzig zusammen gedrängte Feind versuchte am 14ten mit 2000 Mann Kavallerie und Infanterie auf die Seite nach Oliwa hin, einen Ausfall zu machen, ward aber mit Verlust wieder in die Festung zurück gejagt. — Graf Platow schickt starke Parteien auf die Seite nach der Oder hin ab.

Das Detaschement des Generalmajors Flowaiski 3. hat Lauenburg besetzt und daselbst ein nicht großes Magazin vorgefunden.

Vom 22. Januar.

Das Hauptquartier Sr. Majestät des Kaisers und des Feldmarschalls kam an diesem Tage in dem Flecken Radzions an.

Eine vor den Kolonnen der Haupt-Armee und deren Avantgarde vorauf marschierende Kosaken Partei ist gestern in Plock eingerückt und unverzüglich über die Weichsel gegangen zu den bestimmten weitern Unternehmungen gegen den Feind. In Plock ist ein ziemlich beträchtliches Magazin vorgefunden, in welchem sich unter andern befinden, 5000 Korez Haber, 6000 Centner Mehl, 4000 Brödte, und ungefähr 800 Tonnen Salz.

Eine von der Avantgarde des Generaladjutanten Baron Winzingerode abgeschickte Partie hat

den Flecken Kowali besetzt, und daselbst ein von dem Feinde eingerichtetes kleines Magazin gefunden.

Vom 23. Januar.

Das Korps des Generallieutenants Sacken ist in dem Flecken Stanislawow angekommen, wo das Korps des Generallieutenants Fürsten Wolkonskji zu ihm gestossen ist.

Vom 24. Januar.

Das Hauptquartier Sr. Majestät des Kaisers und des Feldmarschalls kam in der Stadt Plock an.

Vom 25. Januar.

Die Kosaken-Parteien von den Kolonnen der Hauptarmee sind am 23. Januar in den Flecken Gombin und Gostimin angekommen, und nirgend auf den Feind gestossen.

Riga, vom 3. Februar.

Mit einem am 30sten Januar aus Plozk abgegangenen Kourier, haben Se. Excellence unser verehrter Herr Civil-Gouverneur die officielle Nachricht erhalten, daß Warschau am 28sten Januar von unsern Truppen besetzt worden.

Von Wilna aus haben Se. Majestät der Kaiser am 25sten December ein Allerhöchstes Manifest über die Resultate des Krieges erlassen.

Radzions, vom 3. Febr. n. St.

Nachdem der Russische Kaiser am 31. Jan. (19ten a. St.) von Janow zu Pferde abgereist war, kam Höchstderselbe denselben Tag Nachmittags nach 3 Uhr in der Stadt Mlawa an, wo Se. Majestät den ganzen folgenden Tag verblieben, und von dem Großfürsten Konstantin Pawlowitsch, der daselbst auf einige Stunden von Janow angekommen war, besucht würden. Den darauf folgenden Tag (den 21. a. St.) reiste der Kaiser Alexander von Mlawa nach Ratowo zu Pferde ab, und kam von dort in dem hiesigen Flecken an. Ueberall wurde dieser Monarch von den Einwohnern jedes Standes, Alters und Geschlechts unter den freudigen Ausrufungen: Hurrah! Vivat! empfangen und begleitet. Hier wurden Se. Majestät mit allen Ehrenbezeigungen und der lebhaftesten Freude empfangen, und als Sie heraus auf die Treppe traten, geruhten Sie den Einwohnern für ihre Herzlichkeit persönlich zu danken. Der Kaiser macht gewöhnlich für jedes Nachtlager den Wirthen Geschenke.

Heute kam der Russische General Barclai de Tolli in Ratowo an, und war vor der Abreise des Kaisers von dort bei Sr. Majestät.

Von Radzions sind Se. Kaiserl. Majestät nach Plock abgereist, welches bereits von den Russischen Truppen besetzt ist.

Lyck, vom 22. Jan. n. St.

Gestern hatten wir das Glück, Se. Majestät den Kaiser Alexander in unsrer Stadt zu begrüßen, die erste Preussische Stadt, welche Se. Majestät diesmal betraten. Eine große Menge Volk aller Stände hatte sich versammelt und empfing den Kaiser mit einem herzlichen Hurrah. Der ehrwürdige alte Superintendent Gisevius hielt hierauf folgende Anrede an Se. Majestät den Kaiser:

Sire!

Empfangen Sie gnädig die Huldigung eines jubelnden, Ihnen entgegen strömenden Volkes. Was in diesem heiligen Augenblick Sie umringt, was, Allergnädigster Kaiser und Herr, Sie hier vor Sich sehn, daß alles — o das alles sind Herzen, die voll Bewundrung, Ehrfurcht und Liebe Ihnen entgegen schlagen, und Augen bei Ihrem Anblick mit Wonnethränen erfüllt, und zum Himmel erhobener Hände Segen herab zu flehen, für Sie um Schutz und Gnade von dem Allmächtigen.

Sire! so werden überall die Herzen Ihnen entgegen schlagen, die Völker Ihnen entgegen strömen, denn Sie, Allergnädigster Herr, kommen zu uns, nicht zu zerstören, sondern zu beglücken; nicht zu unterjochen, sondern zu befreien; nicht zu verderben, sondern zu erquicken und Heil zu bringen der zerschlagenen Menschheit.

(Hier ergriff der Kaiser mit Rührung des Predigers Hand und sagte: „Ich komme als der treuste Freund ihres Königs und als der Freund ihres Vaterlandes.“)

Großer Kaiser: der Allmächtige hat die Schicksale der Völker in Ihre Hände gelegt; aber wohin auch Ihr Triumph Sie führt, o da kommen Sie immer segnend und gesegnet — und im Namen des Herrn — darum decke der Ewige Sie mit seinem Schilde und stärke mit seiner Kraft, zum hohen Berufe, Ihren mächtigen Arm! — Er, der Herr, unser Gott, sey Ihnen freundlich und fördere das Werk Ihrer Hände.

Ja, das Werk Ihrer Hände wolle er fördern, Amen.

Königsberg, vom 11. Januar.

Am 6ten Januar n. St. übergab der Französische Kommandant von Pillau, diese Festung an den General Sivers zufolge einer Convention, nach welcher die 1,200 Mann starke Besatzung aufs linke Rheinufer zurückkehren muß. Die Festung ist den Preussen eingeräumt worden.

Aus dem Oesterreichischen ist hier die Nachricht, daß die an Frankreich abgetretenen Häfen Triest und Fiume von den Oesterreichern wieder besetzt worden sind.

Königsberg, vom 18. Jan. n. St.

Die hiesige Universität hatte zu der diesjährigen Feier des Krönungsfestes durch ein lateinisches Programm vom Herrn Professor Erfurdt eingeladen. Die Versammlung in dem großen akademischen Hörsaale war überaus zahlreich und glänzend. Man sah daselbst fast die ganze hier anwesende Russische und Preussische Generalität, namentlich die Herren Grafen v. Wittgenstein und v. Sievers, die Herren v. Bibikow, v. Aktetschejew, die Herren Generale v. York, v. Kleist, Graf v. Kunheim, v. Zieten, viele andere Russische und Preussische Offiziere, so wie die hiesigen Civil-Autoritäten, als: den Herrn Landhofmeister, den Herrn Ober-Marschall u. s. w.

Königsberg, vom 24. Jan. n. St.

Am 21sten d. M. trafen Se. Excellenz der Herr Staatsminister Freiherr von Stein über Insterburg hier ein, und stiegen vorläufig im Deutschen Hause ab.

Königsberg, vom 26. Jan. n. St.

Heute rückten zwei Bataillons der St. Petersburger Landwehr unter der Anführung des Hrn General Aktetschejew hier ein. Die schöne militairische Haltung und das gesunde und starke Aussehen dieser Truppen, welche einen so weiten Weg zurückgelegt haben, erregten gleiche Bewunderung.

Königsberg, vom 27. Jan. n. St.

Am 25sten dieses (13ten a. St.), als am hohen Geburtstage Ihrer Majestät der Russischen Kaiserin Elisabeth, gab hier der General Graf Wittgenstein eine prächtige Mittagstafel, zu welcher alle hier befindliche Preussische Generale und andere vornehme Beamten gezogen wurden.

Berlin, vom 2. Febr.

Se. Excellenz der französische Reichsmarschall Herzog von Belluno (Victor) ist am 29sten vorigen Monats, von Küstrin kommend, hier eingetroffen, und Se. Excellenz der Reichsmarschall Herzog von Treviso (Mortier) von hier nach Magdeburg abgegangen. Eben dahin sowohl als auch nach Mainz und Paris giengen in diesen Tagen wiederum verschiedene französische Divisions- und Brigadegenerale von der Oder kommend, und andere sich bisher hier aufgehaltene oder aus Frankreich angekommene Stabsoffiziere giengen, ihrer Bestimmung zufolge, nach Posen, Küstrin und Stettin von hier ab.

London, vom 28. December.

Verwichenen Sonnabend wurde von hier für 100,000 Pf. St. Gold nach Lissabon abgefertigt, um davon den in Spanien und Portugall befindlichen Truppen den Sold auszuzahlen.

London, vom 9. Januar.

Briefen aus Lissabon zufolge hat der letzte Sturm in dasiger Gegend vielen Schaden angerichtet. 38 Fahrzeuge sind gescheitert und verschiedene andere gänzlich verunglückt. Eben diese Briefe melden, daß beinahe ein Drittel der englischen Armee durch Krankheiten undienstfähig geworden.

Der Graf von Palmela ist als Ambassadeur des Hofes von Brasilien zu London angekommen.

Die nach Amerika unter dem Admiral Beauclere bestimmte See Expedition ist gestern von Portsmouth abgegangen.

Paris, vom 30. December.

Heute präsidirte der Kaiser im Konseil der Finanzen, welches von 8 Uhr früh bis Mittag dauerte, und gieng nachher im Gehölz von Versaille auf die Jagd.

Auf den Fall, daß die Desertion in einem Departement Fortschritte macht, und man sie der Anregung oder Unterstützung der Eltern beimessen kann, sollen, nach einem kaiserl. Dekret, die Gesetze gegen die Eltern strenge gehandhabt werden.

Paris, vom 6. Januar.

Als der Kaiser Napoleon in Dresden angekommen, und bei seinem Minister Serra abgestiegen war, begab er sich ins Bad, soupirte, und empfing alsdann den Besuch des Königs von Sachsen, der sich, wegen einer Unpäßlichkeit, zu dem Reisenden tragen lassen mußte.

Der Präsident des Kassations-Hofes drückte sich in der Rede, die er an den Kaiser nach seiner Rückkunft hielt, über den eben geendigten Feldzug folgendermaßen aus: „Sire, keine neue, „für Ihren Ruhm längst unnöthige Glückwünsche, „zu einem Feldzuge, den nichts stärker bezeichnet, „als die Verzweiflung Ihrer Feinde, die Ohnmacht ihrer Bemühungen, die Vereinigung Ihrer Armee in den ruhigen Winterquartiren zu „verhindern, welche Ihre Vorsicht und Ihre väterliche Besorgniß der Armee gesichert hat.“

Der Marschall Massena ist, seiner Gesundheit wegen, nach Nizza, seinem Geburtsort, gereist.

Das gesetzgebende Korps ist auf den 1. Febr. zusammen berufen worden.

Die Sterbe-Listen aus Frankreich vom Jahr 1813 enthalten: 13 die ein Alter von 100 bis 110 Jahren erreicht haben; 15 Groß-Beamten des Reichs; 20 Generale (die in Rußland verblichenen nicht gezählt;) 13 Prälaten; 44 Gelehrte und Künstler ꝛc.

Unter den häufigen Konseils, die der Kaiser Napoleon diese Zeit gehalten hat, war auch ein geheimes zur Fabrizirung von Senatus Konsulten.

Paris, vom 12. Januar.

Der Moniteur enthält ein Verzeichniß von Königinnen Mütter oder von Gemahlinnen von Königen von Frankreich und andern Prinzessinnen, die zu Regentinnen ernannt worden.

Vermischte Nachrichten.

Der Anfang der Rede, die der Präsident des französischen Senats, Graf de Lacepede, bei der Rückkunft Napoleons in Paris hielt, ist unsers Dünkens ziemlich merkwürdig. Er sagte: „Ewr. „K. K. Majestät haben alle Grundlagen der Orga„nisation Ihres großen Reichs gelegt; allein es „bleiben Allerhöchstderselben noch viele Gegenstände „zu konsolidiren und zu beendigen übrig, und die „geringste Verzögerung in der Ergänzung unsrer „Institutionen ist ein Nationalunglück.“ — Heißt dies nicht mit andern Worten: Unser Land ist gänzlich erschöpft; Sie müssen Ihrer Eroberungssucht Gränzen setzen, denn sonst haben wir wieder eine Revolution im Innern zu befürchten, von welcher Sie das Opfer seyn würden. Bleiben Sie also zu Hause; heben Sie keine Konskriptirte mehr aus,

denn dieses Nationalunglück bringt das Volk zur Verzweiflung; beschäftigen Sie sich mit den Künsten des Friedens, denn Sie haben sehr viel gut zu machen; Sie haben das Volk an den Rand des Unglücks geführt; unser Land ist entvölkert; unser Ackerbau liegt darnieder; unsre schönen Weinreben verdorren am Stamme, aus Mangel an Arbeitern; unser Handel ist ruinirt — unsre Fabriken stehen öde und verlassen; unsre Finanzen sind gänzlich erschöpft; Sie werden gehaßt, wie noch kein Regent gehaßt wurde; auf! eilen Sie, die geringste Verzögerung führt Sie ins Verderben. —

Aus Preussen schreibt man vom 16. (28. Jan.) daß sich daselbst allgemein das Gerücht verbreitet, in Paris habe sich in der Oper, während der Vorstellung, Folgendes ereignet: Einige von den Zuschauern riefen mit einemmale laut: la paix! la paix! (Friede! Friede!) eine andere Parthei aber schrie: Vive l'Empéreur! (Es lebe der Kaiser!) Da aber der Tumult im Opernhause zunahm, so erschienen mehrere Polizeibeamten und riefen ihrerseits: Silence! Silence! (Still! Still!) Unwillig hierüber, habe nun das ganze Publikum einstimmig gerufen: à bas le tyran! (herunter mit dem Tyrannen!) In Folge dieses bedenklichen Auftritts habe sich Napoleon genöthigt gesehen, Paris zu verlassen, und sey nach Mainz gegangen, um sich bequemer retten zu können, im Fall die Unruhen allgemeiner und für ihn gefährlicher werden sollten.

In Berlin sollen die Straßenjungen ihren Spott mit den aus Rußland entkommenen, in Lumpen gehüllten und sich kaum noch fortschleppenden französischen Soldaten treiben. So wie sie einige derselben erblicken, schreien sie aus vollem Halse: „Platz! Platz! die große Armee kömmt!“ — Begegnen sie aber einen Kavalleristen ohne Pferd, so bieten sie ihm ganz höflich ihre Dienste an und sagen: „Lieber Herr! sollen wir ihnen nicht das Pferd halten?“

Zu Königsberg ist ein Helden-Gedicht erschienen: „die Russen, die Helden des 19ten Jahrhunderts.“

Der Pabst, nachdem er lange Zeit in Savona als Gefangener bewacht worden, wurde im Anfange des vorigen Jahres gar auf die Festung Fenestrelles, von dort aber unter strenger militairischer Bewachung, nach Fontainebleau gebracht. Hier hat Napoleon mit ihm am 25sten Januar ein Konkordat abgeschlossen, dessen Bedingungen zwar noch nicht bekannt sind, daß aber schon durch seine Existenz beweißt, Napoleon erkenne den Pabst wieder als Oberhaupt der Kirche an. So haben alle Unterdrückte ohne Ausnahme, bei den Russischen Siegen gewonnen.

Im Kanton Fryburg ist ein „Gebet für die Befreiung des Pabstes“ verbreitet worden, daß in sehr treffenden Ausdrücken abgefaßt, und mit dessen Herfagung, im Namen des Bischofs von Fryburg ein vierzigtägiger Ablaß verbunden ist. Dieser Prälat hat öffentlich erklärt, er habe keinen Antheil an diesem Gebet, das aber, wie die vorhergehende Nachricht zeigt, seine Wirkung gethan hat.

Der Moniteur vom 27sten Januar erzählt, der König von Neapel habe das Kommando der Armee dem Vicekönig von Italien übergeben, „der mehr Uebung in einer großen Administration, und das völlige Vertrauen des Kaisers habe.“ Man sieht, Napoleon fängt schon an, auf seine eigene Verwandten zu schmälen. Murat hat wohl nicht genug Ergebung gehabt, sich mit den 4000 Mann, die jetzt den Namen der großen Armee führen, für seinen Schwager aufopfern zu wollen, und ist nach Italien geeilt, um bei dem nahen Untergange Napoleons, für sich zu retten, so viel er kann.

Eben dieser Moniteur vom 27sten Januar versichert, Davoust, (der schon nach Küstrin geflohen ist,) sammle ein Observations Korps bei Bromberg, und Macdonald, der schon aus Berlin nach Paris abreiste, ziehe sich nach Posen; der König von Preußen, bekanntlich in Breslau, reorganisire sein Korps (welches?) zwischen Colberg und Stettin. Lauriston sey von Paris abgereist, um das Observations-Korps bei Magdeburg (wo kaum ein paar tausend Mann Garnison sind,) zu kommandiren; General Souham, eiligst aus Spanien zurück berufen, gehe mit der Avantgarde des Observations-Korps vom Rhein nach Frankfurt am Mayn; Marschall Ney, der auch schon durch Berlin passirt ist, sammele zu Posen eine Avantgarde von 40,000 Mann frischer Truppen. (Diese Nachrichten von dem, was dieser oder jener Marschall thue, indeß er schon längst nach Deutschland oder gar nach Frankreich zurückgegangen ist, beweist, daß die Herren Marschälle sich eben nicht mehr viel aus den Befehlen Napoleons machen.) Auch bei Verona soll sich ein Observations-Korps, das von Italien genannt, versammeln. Da nun hier niemand beobachtet werden kann, als Oesterreich, und diese Nachricht daher sonderbare Vorstellungen erwecken könnte, wird hinzugefügt: der Kaiser von Oesterreich ziehe in Gallizien achtzig tausend Mann zusammen, und die Harmonie zwischen den Höfen von Wien und Paris (sonst hieß es im Moniteur Paris und Wien,) sey vollkommen. Der König von Sachsen zieht seine Truppen um Glogau zusammen, d. h. die Trümmer seiner Armee in Warschau, gehn über Glogau nach Hause. Alle diese Nachrichten, setzt der Moniteur hinzu, sey er autorisirt, zur Beruhigung der guten Bürger Deutschlands und Frankreichs bekannt zu machen. Die Krone aber aller Unwahrheiten dieses Blattes sind drei Briefe, die es mittheilt. In dem ersten dieser Briefe, datirt aus Marienwerder vom 6ten Januar, versichert der Vicekönig von Italien, es sey falsch, grundfalsch, daß ihn Graf Platow am 8ten (20sten) November geschlagen, ihm seine Kanonen genommen, und 3700 Mann gefangen gemacht habe. Es sey kein Mann mit den Waffen in der Hand gefangen genommen, Freilich! Die Gefangenen mußten die Waffen vorher strecken.) und was die Kanonen betrüfe, die habe er selbst stehen lassen. — Im zweiten Briefe versichert der Marschall Davoust, es sey falsch, grundfalsch, daß sein Korps am 16ten (28sten) November geschlagen und zerstreut worden. Napoleon habe bey Krasnoy den Feind von seinem Rücken getrieben, übrigens aber sich gar nicht mehr mit einem Kampf amüsiren wollen, da die Russen auf Schlittschuhen *) und Schlitten manövrirt hätten. — — Im dritten Briefe muß der Marschall Ney versichern, es sey falsch, daß sein Korps am 17ten (29sten) November einen Parlementär abgeschickt, und die Waffen gestreckt. Er habe ohne Artillerie mit nur 4,000 Mann die Russen den ganzen Tag aufgehalten, und sey dann nach Orscza marschirt. Alle Russischen Berichte seyen Romane; im Frühjahr würden die Russen überall die Männer von — und nun wird eine Reihe von Schlachten genannt, finden.“ Leider geschieht dies aber schon früher. Aus allen Kloaken und Brunnen zu Moskwa werden Haufen todter Franzosen hervorgezogen; von dort bis Königsberg liegen längst allen Landstraßen viele Tausende derselben, und wo ein Schneehaufen wegschmilzt, läßt er Franzosen zurück. Unter den angeführten Schlachten vermißt man die von Novi und an der Trebbia, von Pultusk und Heilsberg, von Tarutino, Malai Jaroslawez u. s. w. Dagegen ist die von Preussisch Eilau als ein französischer Sieg aufgeführt. Denn Napoleon meint, um eine Unwahrheit endlich für wahr gelten zu lassen, dürfe man sie nur oft wiederholen.

Ohne Zweifel muß es überraschen, die drei Generale, die als brave Militärs bekannt sind, mit ihrer Namensunterschrift solche grobe Unwahrheiten vorbringen zu sehn: aber man kann es als gewiß annehmen, daß sie diese Briefe nicht geschrieben haben. Napoleon, dem alles nur Werkzeug ist, macht sich kein Bedenken, auch die Ehre seiner bravsten Generale zu beflecken, wo er Nutzen davon hofft. Er hat diese Briefe schreiben lassen, oder vielmehr nach dem schwülstigen Stiele zu urtheilen, selbst diktirt. Etwas ähnliches ist schon früher oft geschehn. Z. B. in Spanien wurde einst einem Französischen General, der in dem Fort Montjoui bei Girona kommandirte, eine große Summe geboten, wenn er es übergeben wolle. Er antwortete ganz einfach: „Er halte den Antrag für eine Beschimpfung, und behalte sich vor, Genugthuung zu fordern.“ Diese Antwort gefiel dem Publikum, nicht aber Napoleon. Der Moniteur mußte also gleich nach ihrer Bekanntmachung versichern, sie sey unrichtig. Der General habe eigentlich Folgendes geschrieben: Und nun erschien eine gezwungene, schwülstige Tirade, in welcher alles das fast wörtlich widerholt wurde, was Napoleon seinem Senat einige Tage vorher vom ewigen Feinde des Kontinents, der die Spanier betrüge, u. s. w. vorgeredet hatte.

*) Wahrscheinlich aus Persiflage, stellt eine Deutsche Zeitung bei diesem Wort eine ernsthafte Untersuchung an, was für eine Gattung von Schlittschuhen das wohl mögen gewesen seyn, mit denen man, bergauf, bergab, auf dem Schnee habe manövriren können? Diese Untersuchung ist indeß überflüssig: es waren vermuthlich dieselben Schlittschuhe, von denen Napoleon im Sommer in den Zeitungen verkündigen ließ, daß sie nebst Mosaikbrücken und Meilenlangen Wasserschläuchen seiner Armee nachgeführt würden. Man erinnert sich, wie seine weise Vorsicht damals laut bewundert, und leise belacht wurde.

Die Breslauer Zeitung zeigt an, daß dort der Kurprinz, — der Kurprinz — von Hessen aus Prag, und der Oesterreichische Gesandte aus Berlin angekommen.

Das Forteilen der Französischen Generals und Beamten, hat zu Posen lebhafte Besorgnisse und Unruhen erregt, die aber auf die in Frankreich gewöhnliche Weise, nehmlich durch Drohungen, widerlegt wurden.

In Semlin waren zu Ende Decembers sechzig Pferde bestellt, um die Geschenke zu transportiren, die Napoleon der Pforte schickt; ein Tribut, durch den er ihren Schutz erkaufen will. A. d. Z.

Aus Englischen Blättern.

Die wohlthätigen Wirkungen der bewunderungswürdigen Ereignisse in Rußland, sind mit überraschender Schnelligkeit in den meisten Zweigen des Brittischen Handels gefühlt worden. Schon in der Mitte Decembers hatten die Englischen Staatspapiere sich verbessert und manche Handelsartikel waren um 20, 30, selbst um 50 Procent gestiegen.

Gab es irgend einen Zeitpunkt, in welchem die Bourbons hoffen dürften, ihren Thron wieder zu besteigen so ist es der gegenwärtige. Wie, wenn ein Französischer Prinz, etwa der Gemahl der interessanten Tochter Ludwig des 16ten, in Frankreich aufträte, und Ludwig der 18te ein Manifest erließe, in welchem er den Käufern der Nationalgüter den Besitz derselben zusicherte, den Senat anerkennete, und die Civil-Beamten in ihren Aemtern, die Militärs in ihrem Range, bestätigte? Der Versuch würde wenigstens der gerechten Sache keinen Schaden bringen.

Es kommen ungeheure Sendungen von Kostbarkeiten aus Frankreich in England an, um sie dort in Sicherheit zu bringen. (Welch eine Huldigung für die Rechtlichkeit der Brittischen Nation und ihrer Gesetze!) Talleyrand allein hat für mehr als zweimalhunderttausend Pfund Sterl. hinüber geschickt: Gemälde, Seltenheiten, Diamanten, Silbergeschirr u. s. w. A. d. Z.

Auf die abgehärteten Krieger.

Der Gott des Kriegs sprach kürzlich zu Vulkan:
Der Menschen Stoff ist von zu weichem Eisen;
Da mußt ihn härten. Dieß that Vulkan
Zuerst an —— Sohnen. Diese speisen
Mit Menschenfleisch sich nun, wenn Anderes gebricht:
Doch Rußlands Frost ertragen sie noch nicht.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da Ein löbliches Quartierkollegium fünf hundert Faden gutes trockenes Brennholz zum Behuf der Einquartirung zu kaufen wünschet und hierzu einen Torg am 17ten dieses Monats anberaumt hat, so werden diejenigen, welche gedachtes Quantum Holz im bevorstehenden Sommer allhier zu liefern übernehmen wollen, zu diesem Torge am gedachten Tage zu Rathhause des Vormittags zwischen 10 und 12 Uhr desmittelst eingeladen.

Dorpat-Rathhaus, am 8. Febr. 1813.

Wilh. Barnikel, Rathsherr.
F. P. Wilde, Notair.. 1

In Folge einer aus dem Finanz Ministerio Departement über die Krons-Besitzlichkeiten eingegangenen Vorschrift, werden vom Liefländischen Kammeralhofe diejenigen hiedurch aufgefordert, welche das im Dörptschen Kreise und Odenpähschen Kirchspiele belegene Krons-Guth Odenpäh von 167/8 Haaken, bis zur anderweitigen Allerhöchsten Verfügung, mit Zahlung der vollen Krons-Arrende betragend 655 Rub. 20 Kop. S. M. und 436 Tschetwert 6 Tschetwerik 3 t/5 Garnitz Roggen, und der Discretion von 25 Rub. S. M. oder 75 Rub. B. A. für jeden Haaken, in Disposition nehmen wollen, sich dieserhalb mit der gehörigen, zweier Jahres-Revenüen betragenden, sicheren Caution beim Liefländischen Kammeralhofe melden mögen. Riga, den 31. Januar 1813.

Ad mandatum
A. F. Dubaus, Sekr. 1

Da die Krons-Güter Neu-Cawelecht, und Spaukau, so wie die Güter Wörring und Suick im Pernauschen, zur Arrende vergeben werden sollen: so können Liebhaber die nähern Bedingungen und Auskunft in der Kaiserlichen Oekonomie erfahren. Dorpat, den 8. Febr. 1813.

G. v. Behaghel.
Collegien-Sekkr. A. Krüger.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat mittelst dieses öffentlichen Proclamatis zu wissen: Demnach der hiesige freie Einwohner Michael Kuhlberg, kürzlich ab intestato allhier verstorben, so citiren und laden Wir alle und jede, welche an den Nachlaß Defuncti gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiemit peremtorie, sich damit binnen sechs Monaten a dato, spätestens also am 25sten July d. J. mittelst in duplo einzureichender, gehörig verificirter, schriftlicher Angaben, bei Uns zu melden, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt, sondern gänzlich davon präcludirt seyn soll. Wonach sich ein jeder, dem solches angeht, zu achten hat. Gegeben auf dem Rathhause zu Dorpat, am 25. Januar 1813.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.
C. O. Fabricius, Syndicus.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 2

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt die Demoiselle Helena Amalia Rickmann, belehrt anhero producirten, mit der hiesigen Bürgers- und Kaufmanns-Wittwe Dorothea Seebach, geborne Schulz, am 27. September 1812 abgeschlossenen, am 2. Oktober bei Einem Erl. Hochpreißl. Kaiserl. Liefl. Hofgerichte gehörig corroborirten Pfand- und eventuellen Kauf-Contracts, das der letztern gehörige, allhier in Dorpat im 3ten Stadttheil sub Nro. 1 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt allen Appertinentien, vom dato des Kontrakts ab — auf zehen nach einander folgende Jahre für die Summe von 16,000 Rubel B. Ass. oder 8000 Rubel S. Mze. pfandweise acquiriret, und über diese Pfändung und eventuellen Kauf, zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesuchet, auch mittelst Resolution vom heutigen dato nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle und jede, welche an besagtes hölzerne Wohnhaus, dessen Appertinentien und dazu gehörigen Erbgrund, oder wider die geschehene Verpfändung und eventuellen Verkauf derselben, rechtsgültige Ansprüche haben, oder Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit nach Vorschrift des Rigischen und hiesigen Stadtrechts Libr. III. Tit. XI. §. 7., innerhalb Jahr und Tag a dato hujus proclamatis, also spätestens am 5ten März 1814, bei Pön der Präclusion und des ewigen Stillschweigens, anhero zu melden und ihre Ansprüche in rechtlicher Art auszuführen, förmlich aufgefordert und angewiesen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser gesetzlichen peremtorischen Frist, niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern der Demoiselle Helena Amalia Rickmann der ungestörte Pfandbesitz mehrgedachter Immobilien, nach Inhalt des Kontrakts, zugesichert werden soll. Gegeben auf dem Rathhause zu Dorpat unter Eines Edlen Rathes Unterschrift und beigedrucktem größern Insiegel, den 22. Januar 1813.

C. O. Fabricius, Syndicus.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 2

Landrichter und Assessores Es. Kaiserlichen Landgerichts Pernauschen Kreises citiren, heischen und laden alle Diejenigen, welche an die Verlassenschaft des verstorbenen auf dem Gute Kurkund wohnhaft gewesenen Aeltermanns Gottlieb Wilhelm Alberling irgend einige rechtliche Ansprüche formiren zu können vermeinen sollten, hiemit zum ersten, andern und drittenmale, also allendlich und peremtorie, daß sie binnen Sechs Monaten von dato dieses Proklams also spätestens bis am 22sten July 1813 zu gewöhnlicher frühen Tageszeit entweder in Person, oder durch rechtsgültige Bevollmächtigte erscheinen, ihre Forderungen ex quocunque capite vel jure selbige auch herrühren möchten, beibringen und die fernere richterliche Verfügung abwarten sollen, mit der Verwarnung, daß der Ausbleibende nach Ablauf der drei Acclamationen von 10 zu 10 Tagen nicht weiter gehört werden, sondern mit seiner vermeintlichen Forderung präkludiret seyn wird. Die etwanigen Debitoren defuncti Alberling, oder Diejenigen, welche von ihm Vermögensstücke und Gelder in Händen haben sollten hingegen, werden hierdurch aufgefordert sich in gleicher Frist bei gesetzlicher Strafe zu melden, und das Schuldige bei Strafe der doppelten Zahlung anzugeben. Wornach ein jeder den solches angeht, sich zu achten und für Schaden zu hüten hat. Gegeben zu Fellin, am 20. Januar 1813.

Im Namen und von wegen Es. Kaiserl. Landgerichts Pernauschen Kreises.
W. Pistohlkors, Assessor.
G. H. Lungmus, Sekr. 2

Von Em. Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß in Folge des an denselben gelangten Commissi Es. Erlauchten Hochpreißl. Kaiserl. Liefländischen Hofgerichts, daß zum Nachlaß des weil. Herrn Garde-Rittmeisters und Ritters Ludwig Anton Grafen von Münnich gehörige, allhier im 2ten Stadttheil sub Nr. 92 belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien und Gärten mittelst öffentlicher Versteigerung am 28sten Februar d. J. zur Miethe ausgeboten werden soll; weshalb diejenigen, die dieses Haus und was dazu gehörig zu miethen willens sind, hierdurch aufgefordert werden, sich zum Bot und Ueberbot am besagten Tage Vormittags im Sessionszimmer Es. Edlen Rathes einzufinden. Dorpat-Rathhaus, am 29. Januar 1813.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.
C. O. Fabricius, Syndicus.
C. H. Fr. Lenz, Ober-Sekr. 2

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß der mittelst Publikation vom 22sten Januar c. wegen Schulden auf den 21sten dieses Februar-Monats angesetzte öffentliche Ausbot des dem dimittirten Herrn Rathsherrn Gauger gehörigen, allhier am großen Markte sub No. 13 belegenen steinernen Wohnhauses und Appertinentien, auf des Creditoris Antrag ausgesetzt worden. Dorpat-Rathhaus, den 5. Februar 1813.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.
C. O. Fabricius, Syndicus.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 2

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. Da der Studirende der Philosophie, Ernst von Hezel, sich wegen seines Abganges von hiesiger Universität gehörig gemeldet und um die erforderliche Vorladung seiner etwanigen Creditoren gebeten hat; als werden hiemit den Statuten gemäß, Alle und Jede, welche an genannten Studirenden irgend eine, nach dem §. 41. der Allerhöchst konfirmirten Vorschriften zu Recht beständige, aus der Zeit seines akademischen Aufenthalts allhier herrührende Anforderung haben möchten, aufgefordert, sich binnen der gesetzlichen Frist von 4 Wochen a dato bei ihm selbst, und falls sie daselbst ihre Befriedigung nicht erhalten sollten, bei diesem Kaiserl. Universitäts-Gerichte zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter mit einer solchen Forderung wider gedachten Abgehenden allhier gehört und zugelassen werden solle. Dorpat, den 28. Januar 1813.

Im Namen des Kaiserl. Universitäts-Gerichts.
Parrot, d. z. Rektor.
Witte, Notär. 3

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Mit Bewilligung der Kaiserlichen Polizei Verwaltung, wird Endes-Unterzeichneter, um sein Waarenlager aufzuräumen, am künftigen Montage den 17ten d. M. (Nachmittags um 2 Uhr) und die folgenden Tage in seiner Bude am grosen Markt mehrere Gattungen feiner Tafel- und süsser Weine, Bischoff, Jamaica-Rum, diverse Sorten auf Früchte abgezogene Spiritusse, Liqueure, und feine abgezogene Brandweine; aus- und einländische Rauchtobacke, ausländische Corinthen etc. etc. in beliebigen Partheien öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verauctioniren lassen, wozu respective Herrn Käufer eingeladen werden, sich zahlreich einzufinden.

Dorpat, den 10. Februar, 1813.

Gustav Eml. Schultz. 1

Ein Reisender nach Petersburg, der keine eigene Equipage besitzt, und daher eine Schlitten Kibitka bis dahin mitnehmen möchte, beliebe sich bei dem Gürtlermeister Herrn Grosmann zu melden. 1

Das dem Herrn Küster Schwabe in der sogenannten Schweinkoppelstraße belegene Wohnhaus, mit dem dabei belegenen großen Küchengarten, ist zu vermiethen und am 20sten Februar d. J. zu beziehen. Miethliebhaber belieben sich an den Hrn. Eigenthümer zu wenden. 1

Auf dem Guthe Carlowa ist gute Kochbutter, das Liespfund zu 10 Rbl B. A. zu haben. 1

Diejenigen, welche an den in der Schlacht bei Borodino gebliebenen Herrn Obersten der Chevalier Garde und Ritter Carl Baron Loewenwolde, rechtmäßige Anforderungen haben, werden hiemit im Namen Ihro Excellenz der verwittweten Frau Generalinn von Knorring, geb. Baronne Loewenwolde ersucht, sich mit den Belegen ihrer Forderungen binnen drei Monaten a dato entweder bei dem Herrn Vice-Präsidenten der Liefländischen Messungs-Revisions-Commission, Majoren Baron von Budberg, auf dem Guthe Lugden, bei Dorpat, oder bei dem Herrn Advocaten Wigand in Dorpat zu melden. Dorpat, den 9. Febr. 1813. 1

Am 2ten d. M. zwischen 3 bis 5 Uhr Nachmittags sind mir aus meiner Wohnung durch gewaltsamen Einbruch folgende Sachen entwandt worden, als: achtzehn Pfund ausländischer schwarz geglüheter- und ungeglüheter messingener Drath; eine silberne französische Jagduhr, welche hinten am Charnier etwas beschädigt ist; ein meerschaumener Pfeifenkopf mit Silber beschlagen, der oben einen Riß hat; einen Frak von dunkelvioletten feinem höll. Tuche mit weißen perlemutternen Knöpfen und mit demselben Tuche gefüttert; ein silberner Löffel mit C. P. bezeichnet; ein Paar neue dunkelblaue Beinkleider mit Segeltuch gefüttert; eine neue gelbe zitzene Weste; acht Pfund Butter; einige Rubel Kupfer Münze und ein schwarz seidenes Halstuch. Schon am Michaelis v. J. wurde ich auf ähnliche Art bestohlen, so daß ich als ein ohnehin armer Mann jetzt den Rest meiner Kleider verloren habe. Ich bitte daher einen Jeden dem von vorbenannten Sachen etwas zum Verkauf angeboten werden sollte, den Dieb anzuhalten und entweder Einer hiesigen Kaiserlichen Polizei-Verwaltung oder bei mir davon Anzeige zu machen. Demjenigen der den Dieb oder einen Theil der gestohlenen Sachen ausfindig macht, verspreche ich eine Belohnung von 10 Rubel B. A. Dorpat, den 4 Februar 1813.

Bürger und Nadelmacher Fr. Püschel. 1

Hiemit zeige ich dem verehrten Publikum an: daß die Auktion meines Waarenlagers, bestehend in allerhand Galanterie-, Stahl- und Eisenwaaren, Bijouterien u. s. w., welche des Jahrmarkts wegen bis hiezu ausgesetzt worden, nunmehro vom 10ten d. M. ab, jeden Tag von Nachmittags 2 Uhr an für baare Bezahlung in meiner Wohnung, im Böningschen Hause, dem Vietinghoffschen Hotel gegenüber, ihren Fortgang nehmen wird. Auch sind bei mir verschiedene moderne Möbel, als: Tische, Sopha's, Komoden, Spiegel u. s. w. aus freier Hand zu verkaufen. Dorpat, den 5. Februar 1813. C. H. Brock, junior.

Aus einem Hause in Dorpat sind vor kurzem mehrere Sachen entwandt worden, als: allerlei Wäsche, feine Servietten, silberne Eßlöffel ꝛc. Wer von diesem Diebstahl in der Expedition dieser Zeitung eine solche Nachricht zu geben weiß, daß der Thäter entdeckt wird, hat auf eine angemessene Belohnung zu rechnen. 2

Wer mit gut zubereiteten und schmackhaften Speisen zu Mittag und Abend in seiner Wohnung versehen zu seyn wünscht, beliebe sich des Nähern wegen, in der Behausung der verw. Frau Mußkus Schulz, in der Breitstraße, zu melden. 2

Sollte ein Bursche, von guter Führung, das Kupferschmieds-Metier zu erlernen wünschen, so hat sich ein solcher der Bedingungen wegen bei Unterzeichneten zu melden. Auch ist bei ihm eine Erkerwohnung zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Kupferschmied Berg. 3

Auf dem Guthe Kurrista, im Oberpalschen Kirchspiel, ist eine Wind- wie auch Wassermühle und Krug an der Oberpalschen Straße zu verarrendiren. 3

Geld-Cours in Riga.

100 Rubel Gold	Rub.		Cop.	Banco-Assign.		
1 Rubel Silber	4	—	4	—	—	—
1 neuer holl. Duk.	11	—	60	—	—	—
1 neuer holl. Rth.	5	—	30	—	—	—
1 alter Alb. Rthlr.	5	—	10	—	—	—
1 Rthlr. Fünfer	5	—	—	—	—	—

Brandweinspreis.

1 Faß Brandwein halb Brand am Thor 45 Rub. B. A.
— — zweidrittel Brand 60 — —

Geld-Cours in St. Petersburg.

Holländische Dukaten, 11 Rubel 60 Kopek. neue.
— — — — 11 — 30 — alte.
Agio auf Silber 2 Rubel 96 Kopeken.

No. 12. 1813.

Außerordentliche Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Brief des Grafen Rostoptschin an den Herausgeber des Rußkoi Westnik.

Wir theilen hier unsern Lesern Auszüge aus einem Briefe mit, der sich im 5ten Hefte des in Moskau erscheinenden Journals: Der Rußkoi Westnik (der Russische Bote) befindet. Dieser in jeder Rücksicht eben so wichtige als interessante Brief, ist von Sr. Excellenz dem Herrn Grafen Fedor Waßiljewitsch Rostoptschin, Oberbefehlshaber von Moskau. Jeder treue Russe erkennt darin mit Achtung die Sprache des ächten Patrioten, des unwandelbaren und geschwornen Feindes der, unter Kronen, Scepter, Ordensbändern und Würden u. s. w. versteckten französischen Revolutionnairs. Wichtig ist dieser Brief aus doppelten Ursachen: erstlich, weil er von einem Manne herrührt, der in der verhängnißvollsten Zeit, der in der schwierigsten Lage der Dinge, als Oberbefehlshaber in dem Centralpunkte Rußlands, an den großen Begebenheiten die sich dort seit der Besetzung von Smolensk einander drängten, einen thätigen Antheil nehmen mußte, und nur durch schnelle, bestimmte Entschlüsse, und durch unausgesetzte Gegenwart des Geistes, sich zum Herrn der Umstände und der Begebenheiten machen konnte; er ist ferner wichtig, weil wir aus ihm abermals ersehen, wie die kleine, von Kleinen Groß genannte Seele der französischen Revolution, mit der gemeinsten Rachsucht jeden verfolgt, der ihre Superiorität, nur im Bösen anerkennend, sich selbst und seinem Vaterlande nichts vergiebt. — Die Veranlassung zu diesem Briefe war eine, im 4ten Hefte des Rußkoi Westnik enthaltene Widerlegung der Erbärmlichkeiten, mit denen Napoleon seine erste Adresse an seine Soldaten in Moskau, angefüllt hatte.

„Mit vielem Vergnügen habe ich Ihre Widerlegung jener erbärmlichen Lügen des weiland Großen Napoleons, gelesen. In dem Verhältnisse wie die Unglücksfälle zunahmen, die ihn in unserm theuern Vaterlande trafen, stiegen auch in ihm Schaamlosigkeit und Bosheit. Obgleich ich nicht besser wie tausend andere, meine Pflichten als treuer Russe und Diener des Kaisers, erfüllte, so war ich doch so glücklich, ganz besonders den Zorn des französischen Räuberhauptmanns auf mich zu ziehen; denn von Privatpersonen ist außer Sir Sidney Smith in England, kaum irgend jemand so wie ich, durch die Wuth Napoleons, ausgezeichnet worden. Geblendet von seiner unvernünftigen Eigenliebe, will er es nicht gestehen, daß seine Unzufriedenheit, jedem, den sie trifft, zum Lobe gereicht — seine Ungnade, eine Belohnung ist — sein Zorn Ehre bringt; und seine gedruckten Schmähungen, eine Anweisung auf Unsterblichkeit sind. Ich kann ihm übrigens nicht dafür danken, indem überhaupt in der Seele des rechtlichen Mannes das Gefühl der Dankbarkeit für den Feind des menschlichen Geschlechtes, nicht Statt finden kann. — Er verlor in Rußland seine Armee, seinen Ruhm und den ihm von der niedrigen Schmeichelei gegebenen Beinamen des Großen. Es ist daher natürlich, daß sein Zorn vorzüglich auf diejenigen fällt, die, wie er meint, zu seinem Verderben das ihrige beigetragen haben. Er hoffte Rußland durch französische Freiheit und durch Moskau, zu unterjochen: durch die Freiheit sollte das Volk gelockt und für ihn gewonnen werden; durch die Besetzung von Moskau, glaubte er einen, für sich eben so herrlichen, als für Rußland verderblichen Frieden, zu erlangen: allein nach seiner Freiheit gelüstete keinem bei uns, und an den Frieden dachte man nicht einmal. — Rußland ward gerettet durch die Treue des Adels, durch den unerschütterlichen Geist des Volkes, und durch die glühende Vaterlandsliebe aller Stände. Das Jahr 1812 ist das Jahr des Verderbens für Napoleon, das Jahr des Ruhmes für Rußland.

Rußland ist von der Vorsehung bestimmt, Europa Gesetze zu geben; der Regierung Alexanders des Ersten ist es vorbehalten, die Völker zu befreien, die Könige wieder einzusetzen, ihre Reiche wieder herzustellen, und mit Frieden und Ruhe die Welt zu beglücken. — Napoleon läßt seinen Zorn hauptsächlich deswegen gegen mich aus, weil er in Moskau keine Einwohner, keine Schätze

und keine kostbare Waaren vorfand, und weil die Landleute sämmtlich zu den Waffen gegriffen hatten. Ueberhaupt hat ihn alles, was ich geschrieben und gesagt, sehr geärgert. Nachdem er bis Smolensk vorgedrungen war, hatte er keinen andern Zweck, als die Besetzung von Moskau. Daher lieferte er die Schlacht bei Borodino, die ihm 53000 Mann kostete, und die er hätte vermeiden können. Allein es war über ihn verhängt bis nach Moskau zu gehen, und dort das Ende seiner Macht zu finden. — Er nennt mich einen Bösewicht, einen Barbaren, einen abscheulichen, wilden, brutalen und grausamen Menschen, und hat meiner so oft erwähnt, daß selbst sein Raubgesindel meinen Namen als Schimpfwort gebraucht hat. Doch der schwärzeste Streich, den er mir gespielt, ist der, daß er in den Zeitungen einen Brief hat abdrucken lassen, der vorgeblich von meiner Hand und unter meinen Papieren gefunden seyn soll, und in welchem er Styl, Worte und Gedanken selbstbeliebig theils verändert, theils mir untergeschoben hat. Er hat hiermit nichts anders dargethan, als daß meine Meinung in Hinsicht seiner vollkommen richtig war, indem ich ihn zwar immer für einen außerordentlichen, aber durchaus nie für einen großen Menschen gehalten habe.“ — — Gegen das Ende des Briefes wendet sich der Herr Graf wieder an den Herausgeber des Journals, und macht einige Bemerkungen, für die ihm jeder Russe, überzeugt, daß man sie nicht oft genug machen kann, gewiß recht herzlichen Dank weiß. „Da ich Ihre Denkungsart (fährt er fort), Ihre Liebe zum Vaterlande und ihre treue Anhänglichkeit an alles ächt Russische kenne, so kann ich es mir denken, wie schmerzhaft Ihnen die Bemerkung seyn muß, daß, trotz aller der von den französischen Straßenräubern verübten Greuel, trotz aller der sichtbaren Früchte jener verderblichen Grundsätze, mit denen sie die Köpfe sowohl, wie die Herzen vergiftet haben, dennoch die unselige Franzosen-Passion nicht nur nicht erloschen ist, sondern sogar aus einer gewissen sentimentalen Höflichkeit, oder aus einer höflichen Sentimentalität, zugenommen hat, die sich denn gemeiniglich noch in einigen französischen Sentenzen und Tiraden ergießt. So findet man mitunter Leute, welche französische Soldaten in ihre Dienste genommen und längst vergessen haben, was ganz vor kurzem erst geschehen ist: daß nämlich durch dieselben Hände, von denen sie sich bedienen lassen, Russen geplündert und ermordet sind, Moskau in Flammen aufging, und Kirchen und Klöster entweiht worden! Diese Leute sind aber dermaßen von ihrer verderblichen Leidenschaft besessen, daß selbst das Jahr 1812 in ihnen die Sympathie nicht hat ausrotten können, die sie unwiderstehlich zu den Franzosen hinzieht. Nichts ist im Stande diese Menschen zu rühren; nicht der traurige Anblick von 7000 verbrannten Häusern, nicht die frischen Spuren französischer Grausamkeit, nicht die Tapferkeit der russischen Bauern, nicht der Heldenmuth der Soldaten, nicht die treue Ergebenheit aller Stände, nicht Rußlands Ruhm, nicht die durch den schönsten Erfolg gekrönte Festigkeit des Kaisers, des Vaters seiner Unterthanen und des Freundes der Menschheit — nein! es schmerzt sie, daß allein in der Stadt Moskau und in dem Gouvernement an 100,000 Franzosen ausgerottet, und ihrer doch gar zu wenige am Leben geblieben sind. Die Schmiede-Brücke ist öde und verlassen, und ach! statt einer Victorine Peche, einer Antoinette La Potôre, statt eines Magazins à la Corbeille — au temple du bon goût, handelt jetzt ein Kary Maikow, ein Dobrochotow, ein Abram Grigorjew, ein Iwan Pusirjew und andere ehrliche Russen mehr.

Wehe mir armen Sünder, daß ich durch ein Vorgefühl geleitet, seit 18 Jahren keine Franzosen liebe, daß ich vor Napoleon nicht erschrack und daß ich, ohne Rücksicht auf Geschwätze, Verläumdungen, üble Nachreden u. s. w., u. s. w., u. s. w. stets, was ich gewesen — ein Russe blieb! — Den 29. März 1813. (Aus dem Invaliden.)

Das Lied vom braven Chasot.

In Deutschland lebt' ein edler Graf,
Eine freie Stadt war sein Vaterland,
Ein rechter Ritter fromm und brav,
Seine Seele trug er in seiner Hand,
Die Stadt heißt Lübeck von altem Namen,
Der Graf heißt Chasot von edlem Saamen.

Dem freiem reichsgebornen Mann
Gefiel die Schande des Reiches schlecht,
In seinen Adern Ehre rann,
Drumm haßte er durstig den Schelm und Knecht,
Ein Freund von redlichen Biederleuten,
Ein Feind von Sclaven, die Knechtschaft leiden.

Drum war er mit dem Degen risch,
Wo gegen Franzosen die Trommel klang.
Das macht ihm Muth und Seele frisch,
Das klang ihm lieblich wie Himmelgesang,
Da mußte er hin über Land und Wasser
Der tapfre und kühne Franzosenhasser.

Als nun die Post aus Rußland scholl,
Der Kaiser von Rußland ziehe aus,
Das däuchte dem edlen Grafen wohl,
Da konnt' er nicht sitzen still zu Haus,
Da muß er das Blut und das Leben wagen,
Da muß er sich mit den Franzosen schlagen.

Durch Buben und Verräther schleicht
Viel hundert Meilen der Grafensohn,
Wo's seinem Herzen lustig däucht,
Wo klinget des Krieges Posaunenton,
Wo Alexander die Männer rüstet
Und muthige Russen nach Streit gelüstet.

Bald braust auf sie wie wildes Meer
Französischer Rotten gewaltige Fluth,
Sie ziehen trotziglich daher
Und prahlen im dräuenden Uebermuth:
Hieher! wer streitet mit unsern Heeren;
Wer will uns die Herrschaft der Erde wehren?

Doch Gott im Himmel sah darein,
Und der Russen mächtige Heldenfaust;
Wie Herbstwind schüttelt das Laub im Hain,
So hat sie der Sturmwind der Schlacht zerzaust,
Sie sollten die Raben und Wölfe füttern,
In Rußland sollt' ihr Gebein verwittern.

Der edle Graf in mancher Schlacht,
In manchem blutigen Männerstrauß
Sich gegen die Schelme lustig macht,
Er sieht sie zerstieben zu Staub und Graus,
Er sieht sie fliehen, er sieht sie fallen,
Das däucht ihm der lustigste Fall von allen.

Drauf reist er hin nach Petersburg,
An Hoffnungen und an Freuden reich,
Eine Zierde für die Kaiserburg,
Ein schöner Sprößling aus deutschem Reich,
Dort will er für Vaterland, Gott und Ehren
Erlesene Männer zum Streit bewehren.

Dort hebt die deutsche Legion
Für Freiheit und Deutschland das Siegspanier,
Sie brennet gegen Schmach und Hohn
Und gegen Franzosen von Kriegsbegier,
Sie brennet von Wonne der süßen Stunde,
Wo brauset die Jagd auf die fremden Hunde.

Sie schauet auf des Grafen Schwerdt
Und auf sein biederes deutsches Herz;
Er dünket ihr vor allen werth
Voranzuspielen im Schlachtenscherz,
Voranzutanzen den kühnen Reihen
Als Held und Führer der deutschen Freien.

Du edler Graf, wo ziehst Du hin?
Wo ziehst Du hin im Winter und Schnee?
Auf Deutschland steht Dir nur der Sinn;
Dir thun die armen Gefangnen weh,
Die armen Gefangenen, die die Franzosen
Haben in den Tod und das Elend gestoßen.

Du edler Graf, wo ziehst Du hin?
Wo ziehst Du hin im Winter und Schnee?
Auf Deutschland steht Dir nur der Sinn,
Drum ziehst Du nach Pleskow am Peipussee,
Da willst Du die armen Gefangnen erlösen,
Und willst sie bewaffnen gegen die Bösen.

O Pleskow Stadt am Peipussee,
Wann hört die Klage der Freien auf?
Wann sauft nicht mehr ein dumpfes Weh
In deines Wassers ächzendem Lauf?
In dir soll der Bravste von allen Braven,
In dir soll der edle Graf Chasot schlafen.

Der Ritter, der die Kranken pflegt
Und der Verwundeten Schmerz verbind't,
Wird in die dunkle Gruft gelegt,
Schon spielet um seinen Hügel der Wind,
Die irdische Sonne wird nimmer ihm scheinen,
Doch werden ihn ewig die Freien beweinen.

Denn einen freiern, deutschern Mann
Als Chasot gewesen der edle Graf,
Nie Deutschland je gebähren kann,
An Leib und Seele so fest und brav,
Ein Kind in Liebe, ein Held in Treuen,
Ein Herz wie die Herzen der edlen Leuen.

Drum setzen wir ihm diesen Leichenstein,
Drum singen wir ihm dieses letzte Lied;
So lange noch grünt eine Eiche im Hain,
So lang' auf Auen eine Blume noch blüht,
So lange Liebe noch glühet in deutschen Seelen,
Sollen Kränze und Thränen ihm nimmer fehlen.

Auszüge aus den französischen Nachrichten während des Krieges in Rußland 1812.

(Fortsetzung.)

27) Paris, den 17. November. Die weitern Plane, sagt das Journal de l'Empire, und der Zweck des neuen Feldzugs, auf den man sich vorbereitet, können und dürfen nicht errathen werden; allein schon bemerken wir, daß der Marsch auf Smolensk kein Rückmarsch sondern nur ein Seitenmarsch ist, durch welchen das Hauptquartier sich um 40 Stunden Weges Petersburg nähert. Wenn die Augen der Russen durch den Brand und die Zerstöhrung ihrer ersten Hauptstadt noch nicht geöffnet sind, wenn die Kriegliebende Parthei, entschlossen alles zu wagen, nur durch die Ueberwältigung und Zerstöhrung der 2ten Hauptstadt überzeugt werden, wenn mit kurzen Worten, der Friede nur zu Petersburg unterzeichnet werden kann, so leuchtet es ein, daß die Koncentrirung der großen Armee in der Gegend von Smolensk und Witepsk vorläufige Bedingung aller auf diesen Zweck gerichteten Operationen ist. Von Moskau konnte die Armee nicht über Twer (auf der graden Straße nach Petersburg) gehen, ohne die Verbindung mit ihren Magazinen und den detaschirten Korps zu verlieren; man mußte schlechterdings (westlicher) Witepsk, und die Straße von Welikie-Lucki und Pleskow mit in die Operationslinie fassen; es war also weit einfacher, die ganze Macht diesen beiden Straßen zu nähern, die auf dem kürzesten Wege nach Petersburg führen, und auf welchen man zugleich Riga und Reval bedrohen könne. Fern sey von uns die kecke Anmaßung, das, was die große Armee thun wird, voraus sagen zu wollen. Wer weiß, ob sich nicht Empfindungen von Menschlichkeit in den Herzen der russischen Staatsmänner regen, wenn sie sehen, daß das Ungewitter, welches

Moskau traf, sich auch Petersburg nähert. Werden sie nicht bedenken, daß, wenn die Expedition gegen Moskau das leere Vorurtheil vernichtete, daß Rußland gleichsam unverwundlich und unzugänglich sey, die Expedition gegen Petersburg dem russischen Reich sogar die Mittel, sich von seinem Fall zu erholen und in der Reihe der civilisirten Staaten wieder aufzutreten, entziehen könnte? Was übrigens auch die Bestimmung der großen Armee sey, möge sie Petersburg und die Küsten der Ostsee bedrohen, oder auf Kiow und die Ukraine losgehen, so beherrscht sie die drei Hauptstraßen des innern Rußlands, und ist von Moskau mit allen Hülfsmitteln, die sie dahin geführt haben, zurückgekommen. Nimmt man auf das Personale Rücksicht, so behaupten wir, daß die Zahl der Verwundeten (!) und Kranken äußerst klein ist, man hat nur 2 bis 3000 von Moskau nach Smolensk geschafft; sieht man aber auf das Materielle, so wissen wir, daß die Artillerie reichlich versehen ist, und daß man zum Sprengen des Kremls nur einen Theil der 200.000 Centner Pulver, welchen die Russen dort gelassen hatten, verbraucht hat. Endlich ist die Stimmung der Truppen vortrefflich; der Anblick der Trophäen, welche sie in der alten Hauptstadt der Czare errungen; die Idee, ein entferntes, unermeßliches und für unangreifbar gehaltenes Land durchzogen und besiegt zu haben; der edle Stolz, fast die Gränzen Europens erreicht und den Völkern Asiens das Geräusch der französischen Waffen vernehmlich gemacht zu haben; endlich das mit Recht gränzenlose Vertrauen, welches dieses in der Geschichte einzige kriegrische Genie, dieser große Feldherr einflößt, der in erstaunlichen Fernen eine so ungeheure Truppenmasse mit derselben Genauigkeit, als wäre von einer einzelnen Brigade die Rede, bewegen läßt; alles trägt dazu bei, beim Soldaten wie beim Offizier diese vereinigte Empfindung von Ausdauer und Enthusiasmus zu erhalten, die zu jeder Zeit die französischen Heere auszeichneten. Der Feind hingegen sieht rings um sich her nur Anlaß zur Bekümmerniß und Kleinmuth, und seine Städte in Asche, traurige Denkmäler seiner eigenen Wuth; seine Felder verlassen, seine Manufakturen in der Wiege erstickt; alle Gränzwehren seines Reichs überschritten, und ein siegreiches Heer sich frei in dem Centrum seines cultivirten Gebiets bewegen, und die unnützen Trümmer von Moskau nur deshalb verlassen, um die noch übrigen einer Eroberung werthen Städte Rußlands zu bedrohen.

28. München, den 16. Novemb. In einer weitläuftigen Relation wird hier die Schlacht mit dem Grafen Wittgenstein vom 18 bis 20. Okt (n.St.) beschrieben, worin die Russen natürlich allenthalben geschlagen sind, obgleich die Räumung Polozk's, die Zurückziehung des St. Cyr-Wredeschen Corps, der Verlust von 22 Fahnen und einer ganzen Batterie Zwölfpfünder und die Verbrennung und Vernichtung der Armatur und Munitions-Depots eingestanden wird. Dann heißt es am Ende: Der Verlust, welchen das königliche (bayersche) Korps an diesen Tagen erlitten hat, ist, wie folgt: Todt 3 Offiziere und 25 Soldaten, Verwundet 14 Offiziere und 126 Soldaten. Der Oberst des Artillerie-Regiments, Baron von Colonge, welcher um sich von dem am 18. August empfangenen Wunden zu erhohlen, auf den Rückwege nach Bayern begriffen war, wurde von den Kosaken gefangen; der Oberst des Generalstabes, Baron Comeau, so wie der Major von Douwe, von welchem Erstern am 18. August der Fuß durch eine Kugel zerschmettert, Letztern aber am 18. Oktober ein Bein abgeschossen und amputirt wurde, mußten mit andern verwundeten und kranken Offizieren als intransportabel in Polozk zurückgelassen werden. Die in den Kassewagen eingepackten 22 Fahnen, welche dem Feinde in die Hände fielen, kann derselbe nicht als eroberte Siegeszeichen betrachten, indem sie weder vertheidigt, noch durch ein Gefecht genommen wurden. Der nehmliche Fall ist mit den 4 zwölfpfünder Kanonen und den 2 siebenpfünder Haubitzen.*)

30. Wilna, den 7. November. Die Konzentrirung der Truppen ist eine glückliche Begebenheit. Indem sich die Armee von Moskau entfernte, machte sie den ersten Schritt nach St. Petersburg.

(Der Beschluß folgt.)

*) Vorher aber hieß es, daß die Fahnen mit der Batterie gegangen wären, und diese sich bis um 2 Uhr Nachmittags vertheidigt habe. — Und überhaupt also, Fahnen bei der Verfolgung des geschlagenen Feindes genommen, sollen keine Trophäen seyn!

Ist zu drucken erlaubt worden. Dr. D. G. Balk, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Nro. 13. Mittwoch, den 12ten Februar 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

Wir Alexander der Erste,

Von Gottes Gnaden Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,

&c. &c. &c.

allen Unsern getreuen Unterthanen.

Gott und die ganze Welt sind Zeugen gewesen, mit welchen Absichten und mit welcher Macht der Feind in Unsre Staaten drang. Nichts konnte ihn von Unternehmungen abwenden, die mit eben so viel Treulosigkeit als Halsstarrigkeit verfolgt wurden. Voll Zutrauens so wohl auf seine Macht, als auf jene fast aller Europäischen Staaten, die er zu diesem Angriff gegen Uns verbunden hatte, wagte er es, bis ins Herz Unsers Reiches zu dringen, um dort alle Uebel und Schrecknisse, nicht eines gewöhnlichen, sondern eines Vertilgungskrieges zu verbreiten, zu welchem er sich seit langer Zeit gerüstet hatte. Allzu viele Beispiele hatten Uns seine gränzenlose Herrschsucht und die Gewaltthätigkeit seiner Handlungsweise kennen gelehrt, als daß wir nicht die Größe des Unglücks hätten beurtheilen können, das er Uns bereitete; und da wir die Unversöhnliche Wuth sahen, mit welcher er schon in Unsere Gränzen gedrungen, waren Wir, mit schmerzlich beklemmtem Herzen, gezwungen, das Schwerdt zu ziehen. Wir riefen die Hülfe des Ewigen an, und versprachen dann Unserm Reiche, das Schwerdt nicht niederzulegen, so lange sich nur ein einziger bewaffneter Feind auf Unserem Gebiet befände. Diese Verheißung, deren Vollstreckung in Unserm Herzen fest beschlossen war, gründete sich auf die Seelenkraft der Völker, welche die Vorsehung Unserer Sorgfalt anvertrauet hat, und die Zuversicht darauf ist nicht getäuschet worden. Giebt es einen Beweis von Muth, von Heldensinn, von Geduld und Ergebung, von Beharrlichkeit und Ehrgefühl, den Rußland nicht dargeboten hätte? Ist es dem Feinde, bei allen seinen Unthaten, welche das Menschengefühl empörten, und bei der Wuth, mit welcher er im Innern des Reiches tobte, ist es ihm gelungen, den Russen einen einzigen Seufzer über die blutigen Wunden abzudringen, die sie erhielten? Ihr Muth und ihre Beharrlichkeit schien durch ihre Verluste belebt, ihre Vaterlandsliebe durch die Einäscherung der Städte verdoppelt zu werden; die Entweihung der Tempel befestigte sie im Glauben und entflammte sie zu unausweichlicher Rache. Das Heer, die Großen, der Adel, die Geistlichkeit, der Stand der Kaufleute, das Volk, kurz, alle Klassen im Staate rechneten den Verlust ihres Vermögens und die Aufopferung ihres Lebens für nichts; und athmeten nur Einen Geist, einen Geist der Kraft und der Religion, entflammt von Vaterlandsliebe und von der Liebe zu Gott. Diese vollkommne Einmüthigkeit, dieser allgemeine Eifer führte schnell Folgen herbei, die kaum wahrscheinlich, und fast unerhört sind. Man denke sich jenen grimmigen Feind, wie er, geleitet von zügelloser Herrschsucht, stolz auf große Siege, unsre Gränzen überschreitet mit der unübersehbaren Macht von zwanzig Reichen und zwan-

zig Völkern, die unter seiner Fahne versammelt ist; man denke sich dieses Heer von 500,000 Streitern zu Roß und zu Fuß, begleitet von 1,500 Stücken Geschützes; man denke es sich, daß er mit dieser furchtbaren Rüstung in den Mittelpunkt des Reichs eindringt, und weit umher mit Schwerdt und Flamme wüthet. Indeß sind seit seinem Einbruch kaum sechs Monate verflossen, und wo befindet er sich jetzt? Man erinnere sich der Worte des Psalms: „Am Morgen sah ich den Gottlosen sich erheben wie die Zeder des Libanon. Ich ging am Abend vorüber, und er war schon nicht mehr.“ In der ganzen Kraft des erhabenen Gedankens, ist dieser große Spruch an einem stolzen und ruchlosen Feinde in Erfüllung gegangen. Wo sind seine Heere? Sie glichen einem schwarzen Gewölke, das der Wind heraufreibt. Sie sind zerflossen wie Regen. Ein Theil hat die Erde mit seinem Blut getränkt. Er liegt zerstreut umher auf den Gefilden von Moskwa, Kaluga, Smolensk, Weißrußland und Litthauen. Ein andrer ist mit einer großen Anzahl seiner Anführer, in den vielen Schlachten gefangen genommen, nach welchen ganze Regimenter die Großmuth des Siegers anriefen und ihre Waffen vor ihm niederlegten. Der dritte endlich, eben so zahlreich, floh eilend, verfolgt von unsern siegreichen Heeren, bestürmt von Frost und Hunger. Er hat die Heerstraßen von Moskwa bis an die Gränzen von Rußland mit seinen Leichen bedeckt, mit Kanonen, mit langen Zügen von Kriegsvorräthen und Wagen. Nur wenige Trümmer dieser unzählbaren Heere, einige Soldaten ohne Waffen, erschöpft und kraftlos, werden mit Mühe halbtodt in ihrem Vaterlande anlangen, und zum ewigen Schrecken ihrer Landsleute verkündigen, welche Züchtigung denjenigen erwartet, den feindliche Absichten in das Innere des mächtigen Russischen Reiches verleiten. Mit aufrichtiger Freude, und durchdrungen von Erkenntlichkeit gegen den Ewigen, erklären Wir allen Unsern getreuen Unterthanen, daß die Ereignisse Unsre Hoffnungen überstiegen haben, und das die Bedingnisse, die Wir beim Anfange des Krieges verkündigten, überflüssend erfüllt sind. Schon befindet sich kein Feind mehr auf Unserm Gebiete, oder vielmehr, alle Feinde befinden sich in demselben als Todte, oder verwundet und gefangen. Ihr hochmüthiger Anführer selbst hat Mühe gehabt, seine Person mit einigen seiner vornehmsten Generale zu retten, nachdem er seine ganze Armee verloren, und uns mehr als tausend von seinen Kanonen überlassen, die übrigen aber vergraben oder ins Wasser geworfen hatte. Der Anblick der Zerstörung, den die Französische Armee darbietet, ist unbegreiflich; kaum traut man seinen Augen dabei. Wer hat Solches zu wirken vermocht? Ohne den Ruhm des Oberbefehlshabers Unsrer Armeen zu verringern, der sich durch die unzähligen Dienste, die er dem Vaterlande leistete, verherrlicht hat; ohne den der übrigen Befehlshaber zu schwächen, die alle an Eifer und Ergebenheit wetteiferten; ohne im Allgemeinen der Tapferkeit Unserer Streiter Unrecht zu thun, können Wir sagen: mit ihren Anstrengungen hat sich eine übermenschliche Kraft verbunden, und Wir erkennen in diesem großen Ereigniß, die Vorsehung Gottes. Anbetend vor ihrem Throne, erblicken Wir deutlich ihre Hand, die den Uebermuth und die Bosheit zu Boden schleuderte. Statt aus Unsern Siegen eiteln Stolz zu schöpfen, laßt Uns aus diesem großen und seltenen Beispiel Frömmigkeit und Mäßigung, und treuen Gehorsam gegen die Gesetze und den Willen Gottes lernen. Weit unterscheide Uns das von jenen Schändern des Heiligthums, deren Leichnahme jetzt den Hunden und Raben zur Nahrung dienen. Gott ist groß in seiner Barmherzigkeit, wie in seinem Zorn. Wir wollen in der Reinheit Unsrer Gesinnungen und Unsrer Handlungen den einzigen Weg verfolgen, der zu seiner Gnade führt. Gekrönt allein von seiner glorreichen Hand, wollen Wir in seinen heiligen Tempel gehn und Ihm für die Wohlthaten danken, mit denen er Uns überschüttet hat. Wir wollen Uns niederwerfen und durch heiße Gebete erflehen, daß der Allmächtige in seiner Barmherzigkeit den Krieg beendige und Uns den Frieden schenke, den höchsten aller Siege!

Gegeben zu Wilna, am 25sten December, im 1812ten Jahre des Heils, und dem zwölften Unsrer Regierung.

Das Original ist eigenhändig von Sr. Kaiserlichen Majestät unterzeichnet:

Alexander.

Extract

aus dem Kriegs-Journal des Herrn Oberbefehlshabers der Armeen, Fürsten Kutusow Smolensky, aus Plozk vom 26. bis 29. Januar.

Den 26. Januar. Generalmajor Graf Woronzow verfolgt mit seinem Detaschement die Richtung nach Posen zu, während er rechter Hand Kommunikation mit dem Detaschement des Generaladjutanten Tschernitschew und linker Hand mit dem Korps des Generaladjutanten Baron Winzingerode hat.

Die Armee des Admiral Tschitschagow hat von allen Seiten die Festung Thoren umgeben.

Das Korps unter General Miloradowitsch ist am 24. Januar auf die linke Seite der Weichsel übergegangen.

Den 27. Januar. Das Korps des Generallieutenant Sacken kam nach Warschau zu nach Opglien auf der linken Seite der Weichsel.

Den 28. Januar. Um in den nahen Dörfern bei Danzig zu Fouragiren, wollte der Feind am 23. Januar einen Ausfall aus Danzig auf unsere linke Flanke gegen Brentau machen. Aber er ward von einem Kosaken- und einem Baschkiren-Regiment mit Verlust vertrieben.

Zu eben derselben Zeit zeigte sich eine starke Kolonne Infanterie mit Kavallerie unserer rechten Flanke gegen Neukau, und drängte unsere Vorposten.

Der Truppen-Aelteste Melnikow 4 griff den Feind mit Kosaken von allen Seiten gleich an, brachte ihn in Unordnung und Bestürzung und schlug ihn.

Von den aus der Stadt zum Ausfall gesandten Kolonnen, kehrte kein Mann in die Festung zurück, 600 blieben auf dem Platze, 200 wurden gefangen, außerdem 1 Oberst, 1 Oberstlieutenant, 1 Major, 7 Kapitains, 6 Lieutenants, 8 Unterlieutenants und 49 Unteroffiziere.

Der Generaladjutant Tschernitschew besetzte mit seinem Detaschement Schochau, Friedland und Flatow. Freudig kamen die Einwohner den siegreichen Russen, als ihren Befreiern, entgegen.

Das Korps des Fürsten Schwarzenberg war durch unsere Bewegungen gezwungen, Warschau zu verlassen, und General Miloradowitsch besetzte am 27 Januar die Stadt Warschau.

Bei dem Gute Wilanow kamen ihm entgegen, vereint der Adel, die Kaufmannschaft und die Geistlichkeit mit dem Präfect, Unter-Präfect und Maire der Stadt, die ihm Salz und Brod so wie die Schlüssel von Warschau überreichten.

Den 29. Januar. Graf Wittgenstein berichtet, daß der Feind am 23. Januar einen starken Ausfall aus Danzig auf unsere Posten bei Oliva gewagt habe.

Der General Flowalsky 3., mit den Isumschen Husaren unter Graf d'Ollon, von dem Generalmajor Wojaminow mit Infanterie beschützt, hielten den Angriff des Feindes nicht bloß auf, sondern warfen und verfolgten ihn bis zur Festung.

Einen neuen Ausfall wagte der Feind am 25. Januar auf eben diesen Punkt und unsere Vorposten. Er wurde eben so vertrieben. Sein Verlust an diesen Tagen war sehr bedeutend. Gefangen wurden 1 Oberster, 22 Offiziere und 300 Mann Gemeine.

Nach der von dem Grafen Wittgenstein gemachten Disposition, näherte sich am 25. Januar der General Graf Sievers mit seinen Truppen der Festung Pillau auf einen Kanonenschuß und errichtete Batterien. Graf Sievers forderte im Namen des Königs von Preußen den Französischen Kommandanten Castelli zur Uebergabe der Festung auf, der, am 26. Januar, als die Preußischen Truppen (ein Theil der Besatzung) declarirten: daß sie bei nicht erfolgender Uebergabe, für die Russen fechten würden, eben so wie auf die 800 Einwohner achtend, einen Kriegs-Rath berief, die Convention unterschrieb. Demnach besetzten unsere Truppen am 27. Januar Pillau und wurden jubelnd von den Einwohnern empfangen.

Am 29. Januar wurde im Beisein Seiner Majestät des Kaisers im Hauptquartier zu Plozk, Gott dem Herrn ein feierliches Dankgebet dargebracht.

St. Petersburg, vom 7. Februar.

Allerhöchster Befehl Sr. Kaiserl. Majestät, ertheilt bei der Parole im Hauptquartier in der Stadt Mlawa.

Vom 10. Januar.

Befördert sind: beim Leibgarde-Preobraschenskischen Regiment, der Lieutenant Bergmann zum Stabskapitain; beim Leibgarde-Semenowschen Regiment der Sekondlieutenant Bock 1. zum Lieutenant; beim Leibgarde-Litthauschen Regiment die Fähnriche Baron Gerdorf, Gabde 2. und Pestel zu Sekondlieutenants; beim Leibgarde Jägerregiment die Lieutenants Lüders, Bistrom und Suchtelen zu Stabskapitains.

Riga vom 7. Februar.

Heute um Mittag trafen Se. Excellence unser Herr General Gouverneur, Marquis von Paulucci, von Ihrer Reise ins Allerhöchste Hauptquartier, wieder hier ein. Die bloße Nachricht davon erfüllte die ganze Stadt mit der lebhaftesten Freude.

Nishnji Nowgorod, vom 15. Jan.

Das sich hier befundene Moskowische Archiv der auswärtigen Sachen ist vor einigen Tagen wieder von hier mit allen bei demselben stehenden Beamten nach Moskwa abgegangen, so wie auch das Kommissariats Depot.

Bei dem Abmarsch der hiesigen, von hier vorerst nach der Stadt Gluchow gehenden Landwehr segnete dieselbe Se. Eminenz, der Bischof von Nishegorod und Arsamas, Moißei, nach verrichtetem Gottesdienste, mit dem Heiligenbilde St. Nikolai des Wunderthäters ein. Diese Krieger, entflammt von gränzenlosem Eifer zur Vertheidigung des Vaterlandes, wünschten die Fahne mit sich zu haben, mit welcher der Fürst Pozharskii und der hiesige Bürger Minin zur Befreiung der Mutterstadt Moskwa ausmarschirten; allein dieser Wunsch konnte nicht erfüllt werden, weil diese berühmte Fahne von Alter ganz mürbe geworden ist, obgleich sie mit der größten Sorgfalt hier aufbewahrt wird.

Plock, vom 6. Februar.

Der Flecken Radzions ist mit einem dreitägigen Aufenthalt des Russischen Monarchen in demselben beehrt gewesen. Von dort reisten Se. Majestät heute, den 23. Januar a. St. um 10 Uhr des Morgens im Schlitten ab, und von Goslitz setzten Sie Ihre Reise zu Pferde fort. Der Kaiser kam hier um 1 Uhr Nachmittags an, und wurde gleich bei der Einfahrt sowohl von den Beamten und dem Adel, als auch von den Stadteinwohnern, und bei dem für Seinen Aufenthalt bestimmten Hause vom dem Russischen General-

Feldmarschall, der den Tag zuvor von Radzions abgereist war, und der übrigen Generalität empfangen. Hernach marschirten die Russischen Truppen im Ceremonialmarsch durch, welches der Kaiser mit dem General-Feldmarschall im Fenster mit zusahen. Der Marktplatz und die Straße waren ganz von Zuschauern bedeckt, welche sich genug über die fröhlichen Gesichter der mannhaften Russischen Krieger wundern konnten. Hiernach erschien die hiesige Hebräer-Gemeinde mit Brod und Salz vor Sr. Majestät, und einer von den Hebräern hielt eine Rede, welches alles sehr gnädig aufgenommen wurde. Die Vornehmsten von der Russischen Generalität speisten an diesem Tage bei dem Kaiser. Jetzt, Abends, ist die ganze Stadt illuminirt.

Königsberg, vom 3. Februar.

Durch eine Publikation der Königl. Ostpreuß. Regierung vom heutigen Tage, ist folgende Bekanntmachung des Fürsten Kutusow von Smolensk, zur allgemeinen Richtschnur vorgeschrieben.

In Erwägung, daß der Eintritt der Kaiserl. Russischen Armeen in Preussen und in das Herzogthum Warschau die Festsetzung gewisser Regeln nothwendig macht, in Bezug auf den Werth und Gebrauch der Russischen Gold-, Silber- und Kupfermünzen, so wie auch der St. Petersburger Bankassignationen, so wird hiermit auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers, meines Allergnädigsten Herrn, folgendes zur Kenntniß des Publikums gebracht, als vorläufige Maaßregel später zu treffender Anordnungen.

Art. 1. Alle Russische Gold-, Silber- und Kupfermünzen, desgleichen die St. Petersburger Bank-Assignationen, sollen in allen denjenigen Ländern, welche die Kaiserl. Russischen Armeen besetzt haben, als gesetzliches Zahlungsmittel angesehen und als solches, nicht allein in allen öffentlichen Kassen, sondern auch bei jedem Geldverkehr unter Privaten, angenommen werden.

Art. 2. Alle administrative Behörden der von den Russischen Armeen besetzten Provinzen haben unverzüglich Taxen, in Hinsicht der ersten Lebens-Bedürfnisse, als Brod, Fleisch, Bier ꝛc. ꝛc. zu entwerfen, und zwar müssen diese Taxen in Russischer Münze und in der Landesmünze bestimmt werden.

Art. 3. Dieselben administrativen Behörden werden angewiesen, eine beifügende Vergleichungs-Tabelle der Russischen Münze und der Landes-Münzen zu publiciren, nach dem Grundsatze in Beziehung auf die St. Petersburger Bank-Assignationen, daß vier Rubel Assignationen einem Rubel Silber gleich zu achten sind.

Art. 4. Zu mehrerer Bequemlichkeit des Publikums sollen nur Bank-Assignationen von 25, 10 und 5 Rubel in Umlauf gesetzt werden, da sie wegen Verschiedenheit ihrer Farben leichter zu unterscheiden sind. — Nämlich die Assignationen von 25 Rubel sind weiß, die von 10 Rubel roth, endlich die von 5 Rubel blau. Die administrativen Behörden haben dies dem Publikum bekannt zu machen.

Art. 5. Ein Jeder, der besagte Bank-Assignationen nachahmt oder verfälscht, ist als Falsch-Münzer zu betrachten, und nach den Gesetzen seines Landes mit dem Tode zu bestrafen.

Das Original ist unterschrieben:

General-Feldmarschall, Fürst Kutusow von Smolensk.

Königsberg, vom 11. Febr.

Nachdem die Stadt und Festung Pillau bereits seit dem 7. Januar dieses Jahres von den Kaiserlich-Russischen Truppen blockirt gewesen war, erhielt der Russisch-Kaiserliche in Königsberg kommandirende General-Major, Herr Graf von Sievers, den Befehl, mit allen in Königsberg befindlichen Truppen und Artillerie, denen noch 2000 Mann Infanterie und 2 Batterien Artillerie von der Armee sich anschlossen, gegen Pillau vorzurücken, und die Kaiserl. Französische Garnison aufzufordern, die Stadt und Festung zu räumen, um sie der Disposition Sr. Majestät, des Königs von Preussen, wieder zu geben; im Weigerungsfalle aber einen ernsthaften Angriff zu unternehmen. Dem zufolge traf der Herr General-Major Graf v. Sievers mit dem genannten Truppen-Korps, circa 6000 Mann stark, und einer verhältnißmäßigen Anzahl Geschütz, den 6ten dieses in dem 2000 Schritt von der Festung Pillau belegenen Flecken Alt-Pillau ein. Die Truppen postirten sich theils vor diesem Flecken, theils auf denen rechts und links vor demselben gelegenen Höhen, theils gegen die Verschanzungen der Nehrungs-Spitze in gehöriger Schußweite, und der kommandirende Herr General, um Menschenblut zu schonen und den mit einem Sturm nothwendig verbundenen Ruin der Stadt und ihrer Einwohner zu vermeiden, erließ sogleich an den Kommandanten der Kaiserl. Französischen Besatzung untenstehende Aufforderung zur Uebergabe der Festung und des Forts Nehrung. Dieser Versuch hatte die Abschließung der hier mitgetheilten Konvention zur glücklichen Folge, nach welcher die Kaiserl. Französischen Truppen am 8ten dieses, Morgens um 8 Uhr, die Stadt und Festung Pillau und das Fort Nehrung, welche seit dem Monat Mai vorigen Jahres von ihnen besetzt war, räumten und selbige ihrem rechtmäßigen Besitzer, Sr. Majestät dem Könige von Preussen, zur Freude seiner treuen Unterthanen, wieder gegeben wurde.

Die ausmarschirende feindliche Mannschaft bestand aus etwa 1200 Mann; die Anzahl der zurückgelassenen Kranken beläuft sich auf 400.

Den 9ten begaben sich die Kaiserl. Russischen Truppen in 4 Kolonnen zu der Armee, und die in der Stadt und Festung befindlichen Königl. Preussischen Truppen blieben allein zur Besatzung derselben zurück.

Mein Herr General!

Sie werden sich überzeugen, wie sowohl die Stadt als Festung Pillau von einer so bedeutenden Uebermacht eingeschlossen ist, daß aller Widerstand von Ihrer Seite nicht nur fruchtlos wäre, sondern auch das in diesem Kriege schon zu viel vergossene Blut vermehren und die Stadt unnütz der Verwüstung Preis geben würde.

Ich fordere Sie, mein Herr General, daher auf, die Festung zu räumen, und sie der Disposition Sr. Majestät, des Königs von Preussen, zurückzugeben; für die Kaiserl. Französischen Truppen aber eine Kapitulation anzunehmen, welche so vortheilhaft gestellt werden soll, als es die Lage, in welcher Sie sich befinden, erlaubt.

Empfangen Sie die Versicherung der vollkommenen Hochachtung, mit welcher ich die Ehre habe mich zu unterzeichnen

Mein Herr General

Ihren ganz gehorsamsten Diener,

der Graf von Sievers,

kommandirender General der vor Pillau stehenden Kaiserl. Russischen Truppen.

Hauptquartier Alt-Pillau, den 25. Jan. a. St. (6. Februar) 1813.

Stimmt mit dem Original

d'Auvray,

Russisch-Kaiserl. General-Major und Chef des Generalstaabes.

Konvention,

die Räumung der Stadt und Festung Pillau und der Nehrungs-Spitze von den Kaiserl. Französischen Truppen betreffend.

Art. 1. Die Stadt und Festung Pillau und das Fort Nehrung wird dem Königl. Preussischen Herrn Kommandanten zur ausschließlichen Besetzung der Königl. Preussischen Truppen überlassen.

Angenommen.

Art. 2. Der Kaiserl. Franz. General wird mit den unter seinem Kommando stehenden Truppen mit Gewehr, Waffen und seiner Bagage frei und ungehindert ausmarschiren, und sich entweder nach Danzig oder dem ersten Kaiserl. Franz. Armeeposten begeben.

Die Truppen werden sich nach dem linken Rheinufer begeben, wo sie aller Verbindlichkeit entbunden seyn sollen. Die Kaiserl. Russ. Unterthanen, welche sich etwa unter der Garnison in Pillau befinden sollten, werden dem Kaiserl. Russischen kommandirenden General ausgeliefert.

Art. 3. Die Kaiserl. Franz. Kranken werden der menschenfreundlichen Sorgfalt des Königl. Preussischen Herrn Kommandanten anvertraut, und sollen nach ihrer Genesung sämmtliche in dieser Konvention genannten Vortheile genießen.

Angenommen.

Art. 4. Ein mit einem Geleitsbrief versehener Kais. Russischer Offizier, wie auch ein Königl. Preussischer Staabs-Offizier mit einer Eskorte, und ein Marsch Kommissarius, werden die Kolonne zu ihrer Bestimmung geleiten.

Angenommen.

Art. 5. Es sollen der Kolonne die nöthige Verpflegung, Quartier und Vorspann auf ihrem Marsch verabfolgt werden.

Angenommen.

Art. 6. So viel es möglich ist, sollen die Pillau räumenden Truppen auf ihrem Marsch die von Kais. Russischen Truppen besetzten Oerter nicht berühren.

Angenommen.

Art. 7. Es soll die Bagage obengenannter Truppen keiner Untersuchung unterworfen seyn. Die polnischen Lanziers und die Herren Offiziere behalten ihre Pferde und bekommen die Fourage dafür nach ihrem Range.

Wird, jedoch nur unter der Bedingung, angenommen, wenn der Herr General Castella sein Ehrenwort giebt, daß die gedachte Bagage weder Kontribution, Karten, Pläne oder sonst irgend etwas enthält, das aus der Provinz Kurland oder dem Kais. Russischen Reiche entnommen wäre, eben so wenig etwas, daß der Königl. Preussische Herr Kommandant reklamiren könnte.

Die Fourage soll verabfolgt werden, die Taschen-Munition aber gesammelt und unter Leitung eines Herrn Offiziers, welchen der Französische Herr Kommandant dazu ernennen wird, besonders transportirt werden.

Art. 8. Jede Zweideutigkeit, welche etwa in obigen Punkten der Konvention enthalten seyn könnte, soll zu Gunsten der Kaiserl. Französischen Truppen ausgelegt werden.

Angenommen.

Alt-Pillau, den 26. Jan. a. St. (7. Febr.) 1813.

Graf von Sievers,

Russisch-Kaiserl. General Major und kommandirender General der vor Pillau stehenden Truppen.

der General Castella.

Stimmt mit dem Original überein,

d'Auvray,

Russisch-Kaiserl. General-Major und Chef des General Staabes.

In Gemäßheit des 7ten Artikels der Konvention, die Räumung der Stadt und Festung Pillau von den Kaiserl. Französischen Truppen betreffend, erkläre ich auf mein Ehrenwort, daß in der Bagage des räumenden Korps sich keines der in der Antwort des Artikels benannten Gegenstände befindet.

Pillau den 26. Jan. a. St. (7. Febr.) 1813.

(Unterz.) Castella.

Königsberg, vom 13. Februar.

Das Hauptquartier des Generals Graf Platow, befindet sich, den neuesten Nachrichten zufolge, schon in Freienwalde, (7 Meilen von Berlin.)

Als General-Gouverneur von Preußen und (Preußisch) Litthauen, hat der General von York alle inaktive, auf halben Sold stehende Offiziere, vom Stabskapitain abwärts, so wie auch alle beurlaubte Soldaten und Krümper (etwa noch nicht aktiv gemachte Kantonisten?) aufgefordert, sich bei ihm oder ihrem Regiment zu stellen.

Der Rest des Davoustschen Korps von ungefähr 1,200 Mann, war nach Stettin bestimmt; die Kosaken haben ihn bei Königsberg in der Mark erwischt, und auseinander gejagt. Was entkam, lief nach Küstrin zurück, wo auch Davoust hinfloh.

Pillau, vom 10. Febr.

Der 8te Februar dieses Jahres wird uns stets unvergeßlich bleiben. Nachdem unsere Stadt und Festung seit dem 7. Januar blockirt worden war, schwebten wir seit dem 5ten dieses Monats in der bangen Erwartung eines allgemeinen Angriffs der Festungswerke durch Sturm, da ein hiezu hinreichendes Belagerungs-Korps versammelt war. Die Nachricht von der zu Stande gekommenen Konvention, nach welcher die Französ. Truppen unsere Stadt und Festung ohne Blutvergießen räumten, verbreitete allgemeine Freude. Am 8ten, um 10 Uhr Morgens, zogen die Französ. Truppen mit Ober- und Untergewehr und ihrer Bagage aus, und sogleich rückten des Herrn Generalmajor, Grafen von Sievers Excellenz, die Generale d'Auvrai, Gorbunzow, Harppe und Jerebzow, begleitet von einer Menge Staabs- und Ober-Offiziere, hier ein. Dies war das Signal des lautesten Jubels. Seine Excellenz, der Herr General-Major Graf von Sievers wurde vor den Thoren der Stadt von der versammelten Menge, an deren Spitze sich der Obristlieutenant von Treskow, mehrere Königl. Preuß. Staabs-Offiziere und der Magistrat befanden, empfangen, wünschten dem Preuß. Hrn. Kommandanten zur Erhaltung der Stadt und Festung Glück, und ein dreimaliges „Es lebe der Kaiser Alexander, Hurrah!“ erscholl. Als Se. Excellenz die erste von Preussischen Truppen besetzte Wache passirten, würde dieses Lebehoch wiederholt, welches Se. Excellenz mit dem Ausruf: „Es lebe Friedrich Wilhelm der Dritte!“ erwiederten. Russische und Preussische Flaggen wehteten auf der Kommunikations-Brücke, den Masten aller hier befindlichen Schiffe und auf dem Leuchtthurme, von welchem ein Korps Hautboisten die einziehenden Truppen mit Pauken- und Trompetenschall begrüßte. Eine Stunde nachher rückte das Russisch-Kaiserl. Tulasche Regiment hier ein. Obgleich durch eine zwöchentliche Blokade an allem, was Luxus-Artikel heißt, der größte Mangel eingetreten war, so beeiferte sich doch ein jeder, seine Gäste auf das liebevollste aufzunehmen, es waren ja Retter aus der Noth! Während Seine Excellenz und die übrigen Herren Generale zu Abend aßen, wurde ihnen von der Bürgerschaft eine Musik gebracht, und die versammelte Menge rief: Es leben General Sievers und D'Auvray! Es leben die braven Russen und Preussen! Des Abends war die Stadt und der Leuchtthurm erleuchtet, allenthalben herrschte die größte Ordnung, und das Betragen der Truppen war ausgezeichnet musterhaft. Am 9ten war von der Bürgerschaft ein Ball veranstaltet, zu welchem sämmtliche Generale und Russische und Preussische Offiziere eingeladen waren. Heute Morgen marschirten die Russischen Truppen von hier ab; unsre herzlichsten Wünsche begleiten sie. Lange noch werden wir uns dieser braven Truppen erinnern, und der 8te Februar wird für jeden von uns stets ein Tag der herzlichsten Freude seyn.

Aus einem Schreiben aus Frankfurt a. d. Oder, den 24. Januar.

Wir erwarten hier täglich die Russen, die schon vor einigen Tagen in Landsberg an der Warte (6 Meilen von hier) eingerückt sind und mit deren Betragen man allgemein zufrieden ist. Alsdann werden sich die noch bei uns befindlichen Franzosen entfernen müssen, die jedoch auch so demüthig geworden sind, daß man mit ihnen nicht die geringsten Umstände mehr zu machen braucht. Aus Küstrin, dem eine Belagerung bevorstehet, flüchten viele Familien hieher. Vor vierzehn Tagen reisten die Kinder des Königs von Preußen hierdurch nach Breslau.

Berlin, vom 9 Februar.

Im Namen des Königs hat der Minister Hardenberg alle junge Männer zwischen 17 und 24 Jahren, die im Stande sind, sich selbst zu equipiren, aufgefordert, sich als Jäger bei irgend einem Regimente zu enrolliren. Jedes Regiment soll nehmlich ein eignes Jäger Bataillon erhalten. Den jungen Männern, die Dienste nehmen, sind mehrere Vortheile zugesichert; diejenigen, die es, ohne legitime Ursachen, unterlassen, sollen nie auf eine Anstellung oder Auszeichnung Anspruch machen dürfen. Zu Sammelplätzen sind den jungen Patrioten Kolberg und Breslau angewiesen.

Dresden, vom 4. Februar.

Die Division Grenier ist nach — Magdeburg gegangen. In unsrer neuen Festung Torgau (die jetzt für völlig fertig ausgegeben wird, ungeachtet sie es nach dem Bau-Plan erst 1814 werden sollte und konnte,) werden jetzt die Rekruten exercirt. Unsre Garde-Regimenter marschiren an die Gränzen. (Von andern Truppen hat Sachsen nur wenige noch übrig, und die neuern Aushebungen sollen bei dem Volke unerwartete Schwierigkeiten gefunden haben, da auch die Sachsen nicht mehr gestimmt sind, für Napoleon gegen ihr Vaterland zu fechten. Die Oesterreicher sollen Dresden besetzt haben.)

Wien, vom 12. Jan.

Bei folgender Stelle aus Londner Blättern: „Jeden Augenblick kann man die Nachricht erhalten, daß sich Oesterreich dreist gegen ihn (den Kaiser der Franzosen) erklärt hat. Lord Walpole ist seit langer Zeit zu Wien angekommen. Er war am 29. Oktbr. von St. Petersburg abgereiset und seine Reise hat einen Monat gedauert“ — macht unsre Hofzeitung folgende Anmerkung: „Lord Walpole ist in Wien gewesen; seine Sendung wurde durch Lord Cathcart, englischen Bothschafter am Russisch-Kaiserlichen Hofe, veranlaßt. — Der Zweck dieser Sendung scheint gewesen zu seyn, einige Kenntniß von der Ansicht des Oesterreichischen Kabinets über die allgemeine Lage der Dinge zu erlangen. Wenn Lord Walpole gut beobachtet hat, so wird er sich überzeugt haben, daß der Oesterreichische Hof, durch unerschütterliche Grundsätze geleitet, nach einem Frieden strebt, der in einer festen, auf wechselseitiges Interesse gegründeten Basis, die Bürgschaft seiner Dauer darbiete.

Vermischte Nachrichten.

— Die Landstände im Königreich Preußen zeigen bei den gegenwärtigen Umständen allen den patriotischen Eifer, der einem edeln Volk anstebt. Sie haben mit der größten Bereitwilligkeit alles gethan und beigetragen, was der General-Gouverneur, Generallieutenant York wünschte und bedurfte, um sein Korps in ein bedeutendes Heer zu verwandeln; außerdem aber noch beschlossen, eine Landwehr von 20,000 Mann so schnell als möglich zu versammeln, und auch den Landsturm für den Nothfall zu organisiren.

— Berliner Blätter erzählen, daß der Oesterreichische Hof einen Geschäftsträger in das Russisch-Kaiserliche Haupt-quartier, und einen andern, den Baron von Wessenberg, der bisher Gesandter in München war, nach London sende, mit Friedensvorschlägen.

— Die Berliner Zeitung vom 4ten Februar (23sten Januar) meldet schon, daß Kosaken-Patrouillen zu Friedeberg in der Neumark, achtzehn Meilen von Berlin, gewesen sind. (Dies erklärt es, warum Davoust mit den wenigen Trümmern seiner Bande so früh von Posen nach Küstrin geflohen ist.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da die Ausrüstungskosten für die gestellten Rekruten nunmehr berechnet und Hochobrigkeitlich bestätigt worden sind, so werden hiermit alle bei der Stadt Dorpat, sowohl zum Bürger- als Arbeiter Oklad angeschriebenen Personen angewiesen, die Beiträge dazu für jede Seele mit fünf Rubel B. A. vom 17ten bis zum 25sten dieses Monats, täglich von 9 bis 12 Uhr Vormittags, und von 2 bis 5 Uhr Nachmittags, (Sonntag ausgenommen) zu Rathhause, in der Steuer-Verwaltungs-Kanzlei gegen Quittung gehörig beizubringen, widrigenfalls die Säumigen sogleich der Executions-Behörde übergeben werden sollen. Dorpat-Rathhaus, am 12. Februar 1813.

Wilhelm Barnikel, Rathsherr.
J. P. Wilde, Notair. 1

Auf Ansuchen des beim hiesigen temporellen Kriegs-Lazareth befindlichen Podrädtschiks, Nikulay Kostin werden von der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Wäsche der, in dem hiesigen temporellen Kriegs-Lazareth befindlichen Militair-Kranken, zu waschen übernehmen wollen, hiedurch aufgefordert, sich zum Torge am 14ten, 15ten und 17ten dieses Monats Vormittags um 10 Uhr bei dieser Kaiserl. Polizei-Verwaltung einzufinden, und deren Bot und Minderbot zu verlautbaren. Dorpat, in der Kaiserl. Polizei-Verwaltung, den 12. Februar 1813.

Polizeimeister Major v. Gessinsky.
Sekretair Strus. 1

Wann die Kaiserl. Polizei-Verwaltung die Bemerkung hat machen müssen, daß die von ihr zum öftern erlassene Bekanntmachung, wegen Reinigung der Straßen, von vielen hiesigen Einwohnern nicht gehörig befolgt worden; so findet sie sich, besonders in Rücksicht des eingetretenen Thauwetters, veranlaßt, den respektiven Einwohnern wiederholentlich hiemit einzuschärfen: daß ein jeder zweimal wöchentlich, nemlich am Mittwoch und Sonnabend die Straßen und zwar bis zur Hälfte derselben, so weit sich eines jeden Hausbesitzers Grenze erstreckt, gehörig reinigen, den Schmutz aber ohne Anstand wegführen zu lassen habe, widrigenfalls die Polizei-Verwaltung solches für Rechnung der Säumigen wird veranstalten lassen. Dorpat, in der Kaiserl. Polizei-Verwaltung, den 12. Februar 1813.

Polizeimeister Major v. Gessinsky.
Sekretair Strus. 1

Wenn am 29sten Januar d. J. auf dem angesetzten Licitations-Termine kein annehmlicher Meistbot zur Arrende der pacht werdenden Ritterschafts Güther Ludenhoff, Alt-Wrangelshoff, und 4 7/8 Haken von Planhoff erfolget; Als werden gedachte Güther, sämmtlich im Wendenschen Kreise und Trikatenschen Kirchspiele belegen, abermals am 18ten März c. zum Arrende-Meistboth gebracht werden, und haben sich Liebhaber dazu, sie seyen nun von Adel oder nicht, mit ihren Taxtipnen Tages vorher in Dorpat auf der Ritterschafts-Kanzlei im Schamajeffschen Hause zu melden, um daselbst den Arrende-Kontrakt und die Bedingungen verlustiren zu können. Dorpat, den 10. Februar 1813.

Im Namen und von wegen Ex. Edlen Ritter- und Landschaft des Herzogthums Livland.
O. M. v. Richter,
residirender Landrath.
G. v. Hartwiß,
stellvertretender Ritterschafts-Sekr. 1

Da Ein löbliches Quartierkollegium fünf hundert Faden gutes trockenes Brennholz zum Behuf der Einquartirung zu kaufen wünschet und hierzu einen Torg am 17ten dieses Monats anberaumt hat, so werden diejenigen, welche gedachtes Quantum Holz im bevorstehenden Sommer allhier zu liefern übernehmen wollen, zu diesem Torge am gedachten Tage zu Rathhause des Vormittags zwischen 10 und 12 Uhr desmittelst eingeladen.

Dorpat-Rathhaus, am 8. Febr. 1813.

Wilh. Barnikel, Rathsherr.
J. P. Wilde, Notair.. 2

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Da die Direktion der Musse wegen der Actien-Marken der resp. Gesellschaft Vorträge zu machen hat; so ersucht sie die resp. Herren Mitglieder sich am Sonnabend, den 15ten Februar c. zahlreich zu versammeln.

Dorpat, den 12. Februar 1813.

Die Vorsteher.

Im bevorstehenden Frühjahr wünsche ich bloß meine bisherigen resp. Bekannten, die gewöhnlich alle Jahre ihre benöthigten Sämereyen von mir kauften, und mir dadurch ihre Zufriedenheit zu erkennen gegeben, wiederum damit zu versehen; so wie ich dieses Jahr auch nur bloß meine zeitherigen Gönner mit feinen ausländischen Gartensaamen werde versehen können, damit sie nicht durch mich verletzt werden. Gefällige mir zu machende Aufträge werde ich, wie bekannt, ohne Zeitverlust zu eines jeden Zufriedenheit besorgen. Gleichfalls wird in Wesenberg der Hr. Kreislehrer Grove die in dortiger Gegend ihm zu machenden Aufträge und Bestellungen bestens zu besorgen die Güte haben. Dorpat, den 12. Febr. 1813. C. Oberleitner. 1

Ein erfahrner Landwirth, der zugleich die Buchhalterey gründlich zu führen versteht, auch durch viele angestellte Versuche eine sehr einfache Methode im Branntweinbrennen entdeckt und ausgeübt hat, welche die bisher bekannten mit sehr vielem Gewinn übertrifft, wünscht entweder als Disponent oder Buchhalter auf einem Gute angestellt zu werden. Nähere Nachweisung bei dem Herrn Rathsherrn Wigand in Dorpat. 1

Im Pastorath Helmet ist eine zweisitzige sehr gute und noch wenig gebrauchte Kutsche für einen billigen Preis zu verkaufen. 1

Mit Bewilligung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung, wird Endes-Unterzeichneter, um sein Waarenlager aufzuräumen, am künftigen Montage den 17ten d. M. (Nachmittags um 2 Uhr) und die folgenden Tage in seiner Bude am grosen Markt mehrere Gattungen feiner Tafel- und süsser Weine, Bischoff, Jamaica-Rum, diverse Sorten auf Früchte abgezogene Spiritusse, Liqueure, und feine abgezogene Brandweine; aus- und einländische Rauchtobacke, ausländische Corinthen etc. etc. in beliebigen Partheien öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verauctioniren lassen, wozu respective Herren Käufer eingeladen werden, sich zahlreich einzufinden.

Dorpat, den 10. Februar, 1813.

Gustav Eml. Schultz. 1

Durchpassirte Reisende:

Den 6ten Februar. Hr. Kourier Hr. Mollin, von St. Petersburg nach Bisagol. — Se. Excell. der Hr. Generalmajor v. Rath, nach dem Hauptquartier. — Der engl. Kourier Herr Marand, von St. Petersb. nach Kowno.

Den 7ten. Der Feldjäger Hr. Fähndrich Laschafsky, von St. Petersb. nach dem Hauptquartier. — Der Hr. Obrister Graf Galate, von Riga nach St. Petersburg. — Die Frau Obristin Saldon, von St. Petersb. nach Polangen. — Der Hr. Lieutenant Galechin und der Hr. Adjutant Galgasin, von Stargard nach St. Petersburg.

Den 8ten. Der Hr. Lieutenant Wedemeier, von Stargard nach St. Petersburg. — Der Hr. Major Graf Dohn, von Riga nach St. Petersburg. — Der Hr. Major Semtschusnikoff, als Kourier, von St. Petersburg nach dem Hauptquartier. — Ihro Excell. die Frau Generalin Gräfin Ostermann, von St. Petersburg nach dem Hauptquartier.

Den 9ten. Ihro Excell. die Frau Generalin Kachoisky, von St. Petersburg nach Riga. — Se. Excell. der Hr. General von Boesiel, von Wilna nach St. Petersburg. — Der Hr. Lieutenant Lanz, von Stargard nach St. Petersburg. — Der Hr. Kammerherr Scheyping, von Mitau nach St. Petersburg. — Die Frau Obristlieutenantin Baronin von Wulff, von St. Petersb. nach Mitau.

Den 10ten. Der Hr. Obristlieutenant Poullet, von St. Petersb. nach Grodno. — Der Hr. Obrister Nikoleff, als Kourier, von Stargard nach St. Petersburg.

Den 11ten. Der Hr. Kapitain Kochskin, von Stargard nach St. Petersburg. — Die Frau Kollegienräthin Klannoff, von St. Petersburg nach Mitau.

No. 13. 1813.

Außerordentliche Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Aus einem Schreiben eines Offiziers vom 27. Mai n. St.

Kurz Freund! Sie sehen, daß es nach Wunsch geht. Ueberdem hoffen wir alle, daß bald der glücklichste Ausgang tief angelegte und weitumfassende Plane krönen wird, und daß die vereinigten Adler gewiß den Geyer Napoleons bezwingen werden. Wer daran zweifelt, verdient nicht die Campagne von 1812 erlebt zu haben und ist wenigstens nicht von dem Geiste durchdrungen, der unsere braven Truppen belebt. Daß es aber bei Ihnen manche aberwitzige Gerüchte geben mag, glaube ich gerne. Die werden aber, so viel ich selbst beobachtet habe, entweder von der Dummheit, die gar zu gerne klug scheinen mögte, oder von einigen Verehrern Napoleons oder sogenannten Gallomanen, in Umlauf gebracht. Das ist aber eine gar zu verächtliche Menschen-Klasse, die wie ich öfters zu bemerken Gelegenheit gehabt, aus folgenden saubern Subjekten besteht, als da sind: unnützes Gesindel, das bei einem Raub-Systeme ganz an seiner Stelle seyn würde, woher denn auch die Stelle am Galgen immer für sie vacant bleibt — einige Krämer, die hochentzückt über die Ehre, bei einem französischen Consul gespeist, oder für einen französischen Ambassadeur Contrebande verschachert zu haben, den armseligen Kopf ganz verloren — einige gehirnlose alte Weiber, die aus lauter Freude, in zwei und funfzig Jahren mit Hülfe einer Grammatik und einer Gouvernante ziemlich fehlerhaft französisch sprechen gelernt zu haben, treu sind ihrem Napoleon bis — in den nahen Tod, weil sie sonst niemand haben mag.... Doch von einem Treffen habe ich mich, wie ich sehe, bis zu den Stützen der Gallomanie verirrt, die jeder rechtliche Mensch, und besonders jeder wahre Russe, gewiß eben so sehr von ganzem Herzen verachtet, wie die Gerüchte, die sie gerne in Umlauf brächten. Mögen sie schwatzen — wir wollen unterdessen für Kaiser und Vaterland mit der heiligen Ueberzeugung fechten, daß die Vorsehung, die sich gegen uns so gnädig bewiesen, auch jetzt mit ihrer Gerechtigkeit uns beistehen wird.

(Aus dem Invaliden.)

Ueber Oestreichs Beitritt zum Kriege gegen Frankreich.

Es ließ sich mit großer Sicherheit vorhersehen, daß Oestreich kein müßiger Zuschauer des gegenwärtigen Krieges bleiben würde.

Als der Krieg von 1809 ausbrach, rechtfertigte die Oestreichische Regierung ihr Verfahren durch die Erklärung: der unmittelbare Zweck des Krieges sey, jenem Zustande gewaltsamer Spannung, worin die Oestreichische Monarchie seit drei Jahren ununterbrochen geschwebt habe, ein Ende zu machen, und die Wohlthat eines wirklichen Friedens dadurch herbeizuführen, daß die politischen und militairischen Verhältnisse der, Oestreich zunächst umgebenden Staaten, einen solchen Charakter annähmen, daß es nicht länger eines augenblicklichen Befehls und eines bloßen Winks bedürfe, um die Besorgniß eines feindlichen Einfalls auf der ganzen Oestreichischen Gränze zu verbreiten; die Sicherheit der Monarchie könne nicht auf einem isolirten Standpunkte gesucht, nicht von dem Zustande benachbarter Länder, nicht von der allgemeinen Verfassung des gesammten Europäischen Staatensystems gesondert gedacht werden.

In dieser Erklärung war die Auflösung des Rheinbundes zwar nicht förmlich ausgesprochen; aber sie lag auf eine unverkennbare Weise darin.

Was nun im Jahre 1809 Hauptzweck für Oestreich war und seyn mußte, dasselbe bestand 1813 noch in seiner vollen Kraft. Ja, wenn diese Macht durch die Schöpfung des Rheinbundes seit 1806 in den Zustand gewaltsamer Spannung war versetzt worden, so hatte der Traktat von Wien nicht wenig dazu beigetragen, daß dieser Zustand verschlimmert war; denn nicht genug, daß die Fürsten des Rheinbundes und das Herzogthum Warschau

auf Kosten Oestreichs waren vergrößert worden, hatte es durch die erzwungene Abtretung seiner Küstenländer und durch die damit verbundene Entsagung aller freien Theilnahme an dem Welthandel, gewissermaßen den Fluch über sich selbst ausgesprochen. Zu den frühern Bewegungsgründen des Krieges waren also neue hinzugekommen, und zwar solche, denen keine Regierung auf die Dauer widerstehen kann.

Unterdeß aber hatte sich die Gestalt der Dinge aufs Wesentlichste verändert. Im Jahre 1809 hatte Oestreich, außer England und Spanien, keinen Alliirten; gegenwärtig hat es, außer England und Spanien, in Rußland, Preußen, Schweden und Dänemark die ersten Verbündeten. Der Zweck des Krieges ist für alle derselbe; nämlich die Auflösung des Rheinbundes. Wenn Oestreich zuerst fühlte, daß das Daseyn dieses Bundes unvereinbar sey mit irgend einem Gedeihen der Erbstaaten; so ist seitdem die Reihe, dasselbe zu fühlen, an Rußland und Preußen gekommen; an Rußland, indem es dem Rheinbunde die Einäscherung von vier tausend Dörfern und von Moskau verdankt; an Preußen, indem es berechtigt ist, demselben Bunde alle die Unfälle zuzuschreiben, die es seit dem Jahre 1806 getroffen haben. Man darf behaupten, daß jetzt die ganze Europäische Welt gegen den Rheinbund als die gemeinsame Quelle der Uebel protestirt, die sie ängstigen und foltern. Frankreich selbst, wofern es seinen wahren Vortheil nicht verkennen will, macht keine Ausnahme; wahrlich, der Rheinbund ist für dasselbe zu einer Pandoren-Büchse geworden, aus welcher alle die Uebel hervorgegangen sind, die es von einer vergeblichen Anstrengung in die andere werfen. So lange es einen Rheinbund giebt, wird die französische Regierung mit ihren Gedanken ganz Europa umfassen müssen; und da dies nicht geschehen kann, ohne Gewaltthaten und Ungerechtigkeiten zu häufen, so wird Frankreich so lange als der allgemeine Feind von Europa betrachtet werden, als sein Kaiser sich den Beschützer des Rheinbundes nennt.

Faßt man den Zweck des gegenwärtigen Krieges schärfer ins Auge, so findet man leicht, daß das Gerechte und Moralische desselben vorzüglich darin liegt, daß die Verbündeten darin einig geworden sind, Frankreich von einer Plage zu befreien, die, wenn sie lange anhielte, den Untergang dieses schönen Reichs nach sich ziehen würde. Frankreich gleicht in diesem Augenblick einem Fieberkranken, dem man Gewalt anthun muß, um ihm das Leben zu retten: und die Verbündeten sind nur die Aerzte, welche die Gewalt anordnen. Irre geleitet durch einen falschen Gedanken, verkennt Frankreich seine Wohlfahrt nur allzusehr, indem es das Protektorat über Deutschland vertheidigt; aber es wird eine Zeit kommen, wo es die ihm angethane Gewalt segnen wird.

Wenn ein italienischer Staatsmann des sechszehnten Jahrhunderts — es war kein geringerer als der berühmte Staatssekretair von Florenz — dem Cardinal d'Amboise sagen konnte: „daß, welche Gerechtigkeit man den Franzosen im Uebrigen auch wiederfahren lassen möchte, man doch die Schwäche ihrer politischen Ideen nicht verkennen könnte;“ so hat das neunzehnte Jahrhundert nur allzuviel Veranlassung zur Wiederholung dieses Vorwurfs gegeben. Dieser Schwäche zu begegnen, hat sich ganz Europa vereinigen müssen: und die Geschichte wird nicht unbemerkt lassen, welche schöne Rolle Oestreich hiebei gespielt hat, indem es, trotz der Vereinigung der beiden Kaiserhöfe von Wien und Paris durch die Bande der Verwandtschaft, ja vielleicht um dieser Vereinigung willen, Frankreich den Krieg erklärte, damit es früher über sich selbst zur Besinnung kommen möchte.

Das Lied vom kühnen Schill.

Es zog aus Berlin ein muthiger Held,
Er führte sechshundert Reiter ins Feld,
Sechshundert Reiter mit redlichem Muth,
Sie dürsteten alle Franzosenblut.

Auch zogen mit Reitern und Rossen im Schritt
Wohl tausend der tapfersten Schützen mit;
Ihr Schützen, Gott segn' euch jeglichen Schuß,
Durch welchen ein Franzmann erblassen muß!

So zieht er zum Kampfe der muthige Schill,
Der schlagen mit Schelmenfranzosen sich will,
Ihn sendet kein Kaiser, kein König aus,
Ihn sendet die Freiheit, das Vaterland aus.

Bei Dodendorf färbten die Männer gut
Das fette Land mit französischem Blut,
Dreitausend zerbieben die Säbel blank,
Die übrigen machten die Beine lang.

Drauf stürmten sie Dömitz, das feste Haus,
Und jagten Franzosen und Schurken hinaus,
Dann zogen sie lustig ins Pommerland ein,
Da soll kein Franzose sein Kiwi mehr schrei'n.

Auf Stralsund brauß dann der reisige Zug,
O Franzosen, verständet ihr Vogelflug,
O wüchsen euch Federn und Flügel geschwind!
Es nahet der Schill, und er reitet wie Wind.

Er reitet wie Wetter hinein in die Stadt,
Die Wallenstein weiland belagert hat,
Wo der Zwölfte Karolus im Thore schlief.
Jetzt liegen ihre Thürme und Mauren tief.

O weh euch, Franzosen! jetzt seyd ihr todt,
Ihr färbet die Straßen und Häuser roth,
Die Reiter, sie fühlen das deutsche Blut,
Franzosen zu tödten, das däucht ihnen gut.

O Schill! o Schill! du tapferer Held!
Was sind dir für bübische Netze gestellt?
Viel' kommen zu Lande, und schleichen vom Meer
Um dich und die deinen zu fangen, daher.

O Schill! o Schill! du tapferer Held!
Was jagtest du nicht mit den Reitern ins Feld?
Was schließest in Mauren die Tapferkeit ein?
Bei Stallsund da mußt du begraben seyn.

O Stralsund, du trauriges Stralesund!
In dir geht der tapferste Mann zu Grund,
Eine Kugel durchbohret das redlichste Herz,
Und Buben, sie treiben mit Helden Scherz.

Da schreit ein französischer höhnender Mund:
Man muß ihn begraben wie einen Hund,
Wie einen Schelm, der an Galgen und Rad
Schon machte die Krähen und Raben satt.

So trugen sie ihn ohne Sang und Klang,
Ohne Pfeifenspiel ohne Trommelklang,
Ohne Kanonenmusik und Musketengruß,
Womit man Soldaten begraben muß.

Sie schnitten vom Rumpfe den Kopf ihm ab,
Und legten den Leib in ein schlechtes Grab;
Da schläft er nun bis an den jüngsten Tag,
Wo Gott ihn zu Freuden erwecken mag.

Da schläft der treue, der tapfere Held,
Ihm ist kein Stein zum Gedächtniß gestellt,
und hat er gleich keinen Ehrenstein,
Doch wird er uns nimmer vergessen seyn.

Denn zäumet ein Reiter sein schnelles Pferd,
Und ziehet ein Reiter sein blankes Schwerdt,
So denkt er und betet: Herr Schill, Herr Schill,
Ich an den Franzosen euch rächen will.

Das Lied vom edlen Dörnberg.

Es war ein Freiherr fromm und gut,
Vom Kattenland und Kattenblut,
O tapfres Volk der Hessen!
Der haßte tief den wälschen Tand,
Der konnte Ehr' und Vaterland
Und Freiheit nicht vergessen.

Es hatt' auf den Landgrafenthron
Den Bruder sein Napoleon
Im Kaiserstolz gesetzet,
Der Bruder hieß Hieronymus,
Ein Weichling, der am Weiberkuß
Und Wein sein Herz ergötzet.

Das däucht dem edlen Dörnberg schlimm,
Der rüstet sich im Heldengrimm,
Den Buben will er schlagen.
Die Franschen will der Ritter werth
Mit Spieß und Stange, Kolb und Schwerdt
Weit über'n Rhein verjagen.

Schon hat er schlau sein Netz gespannt,
Schon hält er's Schwerdt in tapfrer Hand,
Schon warten seine Treuen,
Sie brennen all' von deutschen Muth,
Sie dürsten all' Franzosenblut,
Sie woll'n das Land befreien.

Das däuchte einem Schelm nicht recht:
Ein Deutscher, doch von Sinn ein Knecht,
Herr Malsburg schlecht geboren,
Der sagt's dem König alles aus;
Er rüstet sich und schirmt sein Haus
Mit Wehr in Thürm'n und Thoren.

Da muß der edle Dörnberg flieh'n,
Verräther späh'n hinter ihm
Und wollen ihn erlauschen,
Er auf der Flucht muß ab und an
Mit manchem fremden Wandersmann
Wohl Kleid und Kappe tauschen.

Bis er den wackren Braunschweig find't,
Der Welfen ächtgebornes Kind,
Den treuen deutschen Degen,
Da muß noch mancher fransche Hund
Sich blutig auf den grünen Grund
Durch seinen Säbel legen.

Sie hauen sich wie Männer durch,
Dann segeln sie zur Freiheitsburg,
Alt-Engeland mit Namen;
Da ruhen sie von manchem Strauß
Die müden, wunden Glieder aus
Und sprechen fröhlich Amen.

Nun, Deutsche, hört die neue Mähr,
Der Dörnberg ziehet wieder her,
Er führet tapfre Reiter,
Er reitet ein geschwindes Pferd,
Er schwinget ein geschliffnes Schwerdt,
Und Gott ist sein Geleiter.

Gott segne dich, o Rittersmann,
Der solch ein frommes Herz gewann,
Gott segne deine Treue,
Gott segne deinen freien Muth,
Daß bald sich in Franzosenblut
Dein deutsches Herz erfreue!

Auszüge aus den französischen Nachrichten während des Krieges in Rußland 1812.

(Beschluß.)

30. Warschau, den 18 November. Durch die Gefangenen hat man erfahren, daß die Armee von Kutusow durch den Abgang aller mit Gewalt angeworbenen Leute, oder die bloß mit marschirten, um Brod zu haben, sehr geschwächt worden. Diese Leute kehren in Menge nach ihrer Heimath zurück, indem sie laut zu erkennen geben, daß der

Krieg keinen Zweck mehr für sie hat. — Da andere neue Aushebungen, die auf dem Marsche waren, erfahren hatten, daß die Armee Moskau verlassen habe, so zerstreuten sie sich von selbst. Um ihren Kriegseifer zu erregen, sagte man zu ihnen, daß die französische Armee zerstreut wäre, daß der Kaiser bereits Warschau erreicht habe, und andre Mährchen ähnlichen Inhalts. Diese grobe List brachte aber eine ganz entgegengesetzte Wirkung hervor; sie verschaffte den Vorwand zu einem Abfall, wozu Jeder die Gelegenheit suchte.

31. Von eben daher, unter dems. Datum. Nachdem die große Armee benachrichtigt worden, daß sie die Winterquartiere beziehen würden, so haben verschiedene Offiziere *) dies benutzt, und um Urlaub ersucht.

32. Warschau, den 19. November. **) Vor einigen Tagen meldete ich Ihnen fast zu gleicher Zeit den Wiederanfang der offensiven Operationen der Oesterreicher und Sachsen, die von einer starken französischen Reserve unterstützt werden, den Rückzug des Admiral's Tschitschagow nach Rojana und den Marsch des Generals Regnier nach Slonim; ich gab Ihnen im Voraus zu erkennen, daß diese Bewegung des rechten Flügels der Russen demselben gefährlich werden mußte, indem sie ihn zwischen die Macht, die ihn verfolgt, und die Truppen der großen Armee brächte, die sich in ihre Winterquartiere begeben. Die Nachrichten, die wir von den sächsischen Vorposten erhalten, scheinen diese Meinung sehr zu bewähren. Die Armee von Tschitschagow ist genöthigt worden, sich in zwei Theile zu trennen. Der eine, der von den Fürsten von Schwarzenberg verfolgt wird, zieht sich nach Bobrynsk. Neue Hindernisse erwarten ihn in dieser Richtung, wo er auf das polnische Korps von Dombrowsky stoßen muß. Der andre Theil, den der General Sacken kommandirt, ist in der Gegend von Wilkowysk erreicht worden. General Regnier hat demselben bereits 400 Gefangene abgenommen, und 1200 Mann außer dienstfähigen Stand gesetzt. Die Lage des G[illegible] Sacken wird allgemein als sehr kritisch angesehen. Diese Nachrichten sind authentisch. Glauben wir ferner den Nachrichten von den Ufern der Düna, so scheint es, daß eine Bewegung des Vicekönigs gegen Witepsk, Wittgenstein bewogen hat, ernstlich an den Rückzug zu denken. Wahrscheinlich hat er viele Hindernisse zu besiegen, da das 2te und 9te Korps wieder angefangen haben, offensive zu agiren. Es ist sehr bemerkenswerth, daß ein Entschluß, der den Anschein nach bloß zur Absicht hatte, die große Armee die Winterquartiere beziehen zu lassen, doch die Folge hat, die beiden Flügel der feindlichen Armee aufs Höchste in Gefahr zu bringen. Man müßte mit allen vernünftigen Leuten daraus schließen, daß es sehr klug ist, nicht die großen Absichten beurtheilen zu wollen, die an den Enden von Europa das Schicksal der civilisirten Welt in der Waagschale halten.

33. Hamburg, den 1. December. An den Ufern der Düna und des Dnieper findet eine allgemeine Bewegung Statt. Se. Majestät der Kaiser haben am 19ten des Abends Smolensk verlassen, um über Ortza den 2ten und 9ten Korps entgegen zu rücken, die wahrscheinlich in dieser Richtung in der Absicht herbeigezogen wurden, dem Grafen von Wittgenstein den Plan zu erleichtern, den er zu haben schien, sich mit dem Admiral Tschitschagow in Verbindung zu setzen. Der Admiral rückte seiner Seits in derselben Absicht vor, und man wußte, daß er zu Slonim war. Diese beiden Generale mußten nicht wissen, was auf dem Wege von Moskau vorging; man kann die Unklugheit ihres Entschlusses nicht anders erklären. Wie dem auch sey, so wissen wir bis heute Folgendes von den gegenseitigen Resultaten der beiden Theile. Der Vicekönig, der mit der Armee von Italien über Witepsk detaschirt worden, wird sich natürlich im Rücken des Korps von Wittgenstein befinden, welcher das 2te und 9te Korps und die Macht die Se. Majestät mit sich führt, in der Fronte und in den Flanken haben wird. Man kann die Verlegenheit und die Gefahr dieser Lage berechnen. Anderer Seits ist der Fürst von Schwarzenberg zu Slonim mit seiner Avantgarde in dem Augenblick eingetroffen, wo der Feind, der nicht erwartete, so nahe verfolgt zu werden, diese Stadt verließ.

*) Besonders die Marschälle, Generäle ꝛc.

**) An den beiden Tagen vorher waren die Schlachten bei Krasnoi geschlagen worden, was freilich der Warschauer noch nicht wissen konnte.

Ist zu drucken erlaubt worden. Dr. D. G. Balk, Censor.

Dörpt'sche Zei-tung.

Nro. 14. Sonntag, den 16ten Februar 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur,
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, vom 11. Februar.

Allerhöchster Befehl Sr. Kaiserl. Majestät, ertheilt bei der Parole im Hauptquartier in der Stadt Ratowo.

Vom 21. Januar.

Befördert sind: beim Leibgarde-Dragonerregiment der Obristlieutenant Wietinghoff und der Kapitain Kaitukiji zu Obristen, die Lieutenants Bergmann und Roop 3. zu Stabskapitains, und der Fähnrich Baron Sacken zum Sekondlieutenant.

Vom Leibgarde-Preobraschenskischen Regiment der Obrist Ostrowski zum Chef des Koporischen Infanterieregiments ernannt.

Vom Leibgarde-Semenowschen Regiment der Obrist Pissarew zum Kommandeur des Kiewschen Grenadierregiments ernannt.

Rasan, vom 20. Januar.

Lange schon haben wir keinen so heftigen Winter empfunden, als der jetzige ist. Seit dem November Monat, da es hier Winter wurde, haben wir auch nicht einmal Thauwetter gehabt, und der Frost ist während dieser ganzen Zeit selten weniger als 20 Grad gewesen. Die hier befindlichen gefangenen Franzosen, obgleich sie warm gekleidet und mit allem Nöthigen versehen sind, verlieren ihre Munterkeit, und wundern sich äußerst, wie wir eine solche Kälte ertragen können. „Wird es nicht bald warm werden?“ — ist ihre gewöhnliche Frage, wenn sie einander begegnen.

Saratow, vom 21. Januar.

Dem hiesigen Gouverneur wurde Allerhöchst übertragen, in unserm Gouvernement für die Garde- und die Feldregimenter 375 Pferde aufzukaufen, und zu diesem Behuf wurden ihm von der Armee fürs erste 26000 Rubel übersandt. Da die Adeligen während der hier Statt gefundenen neuen Wahlen auf die kommenden drei Jahre von diesem Staatsbedürfniß für die Truppen, welche unsere Ruhe beschützen, Kenntniß erhielten, so erboten sie sich augenblicklich, dasselbe von ihren eignen Einkünften zu befriedigen, und kamen überein, hiezu 62000 Rubel darzubringen. Dieser neue Beweis ihrer gränzenlosen Liebe zum Vaterlande erweckte zu gleicher Zeit einen rühmlichen Wetteifer auch bei der hiesigen Kaufmannschaft, welche ihrer Seits beschloß, ebenfalls für die Staatsbedürfnisse anderthalb Procent von ihren Kapitalien darzubringen, und noch über dies eine freiwillige Subskription unter den ersten von ihren Kapitalisten eröffnete, um noch eine besondere Kollekte, außer dem oben erwähnten Opfer, zusammen zu bringen.

In diesen Tagen wurde von mehrern Standesversonen, zum Besten der Einwohner von Smolensk, die alles durch den Feind verloren haben und sich gegenwärtig in Pensa aufhalten, hier ein großes Concert gegeben, welches 2000 Rubel einbrachte.

Kürzlich kam hier von der Armee ein schwer am Arm verwundeter Offizier an, um sich hier im Hause seines Vaters, der ein verabschiedeter Offizier ist, heilen zu lassen. Da die hiesige adelige Gesellschaft dies erfuhr und den dürftigen Zustand dieser guten Familie kannte, so sandte sie an dieselbe 600 Rubel zur Unterstützung.

Kasan, vom 7. Januar.

Hier kommen sehr oft große Parteien Gefangner von unsern, aus mehrern Nationen bestehenden Feinden an, welche hier mit allem Nöthigen zur Reise versehen werden, und dann weiter nach Wätka, Perm und Georgiewsk gehn.

Vorgestern marschirte ein Bataillon vom ersten Regiment der hiesigen adeligen Landwehr, bestehend aus 669 Mann, von hier ab. Vor dem Ausmarsch desselben hielt Se. Eminenz, der Erzbischof von Kasan und Simbirsk, Pawel, ein Gebet mit Wasserbesprengung in dem Kloster der Muttergottes, dessen Abt Nazareth diesen Kriegern das Heiligenbild der Kasanschen Muttergottes verehrte, und sie an diesem Tage mit einem Frühstück bewirthete.

Astrachan, vom 8. Januar.

Neulich kamen hier 300 gefangene Franzosen an, unter denen sich 2 Generale, und 21 Stab- und Oberoffiziere befinden. Die Gemeinen bewohnen die hiesigen Kasernen, und den Generalen und übrigen Offizieren sind besondere Wohnungen angewiesen.

Königsberg, vom 2. Februar.

Weil das Dekret des französischen Ministerial-Konseils in Bezug auf die Vermehrung der Armee dem Anscheine nach, eine allgemeine Unzufriedenheit in Paris erregt hatte, so hielt es Napoleon für nöthig, folgende Klausel zu Anfange dieses Dekrets mit einzuschließen: „Der Senat dekretirt und Wir befehlen" ꝛc. Unter den Ursachen zu einer solchen Verordnung wird unter andern angeführt, daß, obgleich Napoleon der gute Zustand der Magazine, der Kassen und der französischen Truppen im Norden und Süden bekannt ist, er sich jedoch, in Folge der in dem Berichte des Ministers der auswärtigen Verhältnisse auseinander gesetzten Ursachen entschlossen habe, seine Armee zu vermehren!!! Wie man sieht, fährt Napoleon fort, auch diejenigen Krieger noch zu seinen Truppen zu zählen, die im Norden unter dem Schnee begraben liegen! Und warum muß denn der Minister der auswärtigen Verhältnisse gegenwärtig über den Zustand der französischen Armee Rapporte einreichen? Der König von Neapel, als Oberbefehlshaber derselben, hat sein Hauptquartier von Posen nach Glogau versetzt, den Oberbefehl über dieselbe niedergelegt, ihn dem Vicekönig von Italien übergeben, und ist selbst nach Kassel davon gejagt. Der Vicekönig seiner Seits hat, wie es heißt, befohlen, überall für sich und für die große Armee 25 Postpferde bereit zu halten, um das Hauptquartier so geschwind als möglich nach den sichersten Orten entfernen zu können.

Königsberg, vom 15. (3. Febr.)

Der Generallieutenant York, als Gouverneur von Preussen macht bekannt, „da die Repräsentanten der Nation" ausser der Landwehr auch die Errichtung eines National-Kavallerie-Korps, zur Verstärkung der Armee beschlossen haben, so sey dem Grafen Lehndorff die Organisation desselben übergeben worden.

Auch unsere Zeitung fängt jetzt an, Bemerkungen zu den Nachrichten und Pralereien der Französischen Zeitungen zu machen, die oft sehr kräftig und treffend sind. In einer dieser Anmerkungen wird nachgewiesen, daß die Französische Armee im vorigen Feldzuge aus Preussen 70,000 Pferde erhoben hat. — Die Nogat-Insel bei Danzig, ist von dem Korps des Generallieutenants York besetzt.

Heute traf hier die frohe Nachricht ein, daß Warschau mit seinen Vorstädten von den Russen besetzt worden. Der General Miloradowitsch zog dort ein, und Se. Majestät sandten aus Plock den Generallieutenant Wassiltschikoff mit den Schlüsseln von Warschau nach St. Petersburg.

Schon am 5ten Februar (24sten Januar) war zu Warschau eine Proklamation des Präfekten des „Departements Warschau," Szymanowsky erschienen, worin er den Einwohnern Muth einspricht, da schon wegen der Konvention, durch welche die Stadt den Russen übergeben werden solle, von den Oesterreichern unterhandelt würde.

Elbing, vom 1. Februar n. St.

Damit den verschiedenen unvortheilhaften Gesprächen vorgebeugt werde, zu denen die Menge der durch Nord-Deutschland zurückkehrenden französischen Offiziere Anlaß geben könnten, hat Napoleon für nöthig gefunden, die wahre Ursache davon nicht zu verhehlen. Es ist dieserwegen auf seinen Befehl von dem Gouverneur zu Hamburg bekannt gemacht worden, daß, da die Remonte Pferde von den Lieferanten weit früher, als man geglaubt habe, gestellt worden wären, man es für nöthig gefunden habe, die Beamten der großen Armee von derselben abreisen und eilen zu lassen, diese Pferde von den Lieferanten in Empfang zu nehmen!! — Es ist bekannt, daß diese Armee im Norden unter dem Schnee begraben liegt.

Danzig, vom 12 Januar n. St.

Es ist nicht zu erwarten, daß wir bald angegriffen werden. Die große Russische Armee hat sehr gelitten, ihre Infanterie ist vernichtet, und sie muß nothwendig Verstärkungen aus dem Innern erwarten, ehe sie etwas Ernsthaftes unternehmen kann. (Hamb. Korrespond.)

Hamburg, vom 9. Februar.

Hier sprengen die Franzosen aus, es würden zwei Französische Armee-Korps zwischen der Oder und der Weichsel manövriren. Die Frage ist nur, wo sie her, und wo sie hin kommen werden? Das letzte ist leichter zu errathen, als das erste: ohne Waffen an die Wolga. — Die bekannte Affäre bei Königsberg in der Neumark, wo 80 Kosaken das Armee-Korps des Marschall Davoust auseinander jagten, wird in unsrer Zeitung folgendermaßen erzählt:

„Der Marsch der Truppen nach Stettin, hat einige Kosaken, die in der Neumark streiften, beunruhigt." Streifende Kosaken sind beunruhigt worden? Das ist ungefähr, als wenn man versicherte, das Feuer sey in Brand gerathen.

Ferner versichert man uns: so bald die Französische Armee über die Weichsel gegangen seyn würde, sollten 20,000 Mann Pohlnische Kosaken vor ihr hergehn. (Ein gefallner Despot und ein verarmter Verschwender, die im Unglück noch ihre vorige Rolle fortzuspielen suchen, verrathen ihr Elend nur um so mehr, je mehr sie es zu verbergen suchen. Jede pralerische Phrase des politischen Romans, den Napoleon dem Publikum jetzt vorsagen läßt, wird, so bald man sie näher prüft, zu einem Geständniß seiner Schwäche. Er will sich Kosaken zu verschaffen suchen? Er giebt also zu, daß seine Armee der Russischen gegenüber einen sehr wesentlichen Mangel hatte, und daß er dieser nachahmen muß. Diese Pohlnische Kosaken sollen vor seiner Armee hergehn? Das heißt: sie die aller Welt Schutz verspricht, bedarf es jetzt, daß die Pohlen sie beschützen, ihr den Weg bahnen. Freilich hat N. im ganzen vorigen Feldzug und schon im Jahr 1809 überall, wo es anging, die Hülfsvölker allein fechten, das heißt, die müßig zusehenden Franzosen von jenen beschützen lassen: aber werden sich jene, nachdem seine alte Armee vernichtet ist, wohl noch so mißbrauchen lassen? Und gesetzt, die Warschauer wären thöricht genug dazu: wir und wo soll das Korps erhoben werden, da das ganze Land erschöpft und schon von den Russen besetzt ist? Nein! Man kann überzeugt seyn: ist nur noch ein Funke richtigen Verstandes den Warschauern übrig, so werden sie dem Usurpator, der sie so oft und so bitter täuschte, mit Abscheu entsagen, und ihr Glück von andern Maaßregeln und Beschützern erwarten. (A. d. Z.)

Dresden, vom 4. Januar n. St.

Die sämmtlichen Einwohner Sachsens sehen mit Schrecken der noch größern Erhöhung der ausserordentlichen Theurung des Getreides entgegen. Wegen der eingetretenen heftigen Kälte sind eine Menge Felder unbesäet nachgeblieben, und in den Städten ist sehr viel von dem bereits aufgegangenen Haber unter dem Schnee erstorben.

Wien, vom 30. Decbr. n. St.

Der polnische General Zajonczek ist an seinen Wunden gestorben.

London, vom 7. Januar.

Wie man hört, wird der vor einigen Tagen mit äußerst wichtigen Depeschen über Holland hier angekommene Oesterreichische Kourier, heute seine Abfertigung zu seiner Rückreise erhalten.

Konstantinopel, vom 29. Novbr.

Nach einer 20jährigen Laufbahn von Ruhm, von Wohlstand und von großem Einflusse in die Angelegenheiten der Türkei, ist eine mächtige Familie erloschen.

Am 8ten November ward der Fürst Dimitrasko (Demetrius) Morousi, Dragomann bei der Armee, nach seiner Ankunft zu Schumla, auf ausdrücklichen Befehl des Sultans Mahmud, in Stücken gehauen. Man erzeigte ihm nicht die Ehre, ihn zu enthaupten. Der Fürst Demetrius war ungefähr 45 Jahre alt.

Paris, vom 4. Januar.

In der Einleitung zu einem neuen Werke, betitelt: topographisches, etymologisches und historisches Lexikon der Straßen von Paris, von Hrn. de la Tynna, wird die Anzahl der jetzigen Einwohner der Hauptstadt auf 580,000 angegeben. Die Cité enthält 16,000 Einwohner, die St. Ludwigs-Inseln 5000, das rechte Seine-Ufer 380,000, das linke 179,000. Die Zahl der Straßen ist 1062 mit 117 Gäßchen; Häuser sind 29,400. Man zählt 28 Kais, 14 Brücken und 56 Barrieren.

Paris, vom 7. Januar.

Der Fürst von Neufchatel, Major-General, meldet in einem Schreiben aus Königsberg vom 29sten December den Verlust, den die Armee an dem Grafen von Lariboisière, ersten General-Inspekteur, Kommandanten der Artillerie, erlitten. Dieser höchst verdiente Offizier ist an einem bösartigen Fieber gestorben. Nach der Schlacht an der Moskwa, worin er seinen Sohn verlohr, verfiel er in Melancholie, und seine Gesundheit nahm täglich ab.

Paris, vom 22. Januar.

Ein Dekret vom 4ten d. M. befiehlt die Aushebung von 15,000 Pferden in den Departements.

Gestern haben sich die Herren Maires und Adjunkten der 12 Arrondissements, so wie die Herren Mitglieder des Generalkonseils des Departements, ausserordentlich versammelt. Der Präsident Baron von Chabrol, Präfekt der Seine, theilte der Versammlung ein Schreiben des Kriegsministers mit, worin es heißt: Der Kaiser wolle seiner guten Stadt Paris einen vorzüglichen Beweis seiner Zufriedenheit geben, und habe deshalb beschlossen, daß die Aushebung des Departements der Seine den Kavallerieregimentern Ihrer Garde einverleibt werden sollen. Die angebotenen 500 Mann treten mit ihren Pferden in das 2te Lanzenregiment, und 200 Pferde des Kontingents werden unter die andern Regimenter der Garde vertheilt.

Vermischte Nachrichten.

Dem Vernehmen nach begiebt sich der in Geschäfts-Angelegenheiten aus München zurückberufene kaiserl. königl. österreichische Gesandte, Freiherr von Wessenberg, in Aufträgen seines Monarchen zu Friedensvermittelungen nach London. Zu einem gleichen Zweck soll sich der ehemals bei der Gesandschaft zu St. Petersburg gestandene kaiserl. österreichische Hof- und Legationsrath von Lebzel-

tern in das russische Hauptquartier zu Sr. Majestät, dem Kaiser Alexander, begeben.

Zwischen Wien und Paris ist ein überaus lebhafter Kourierwechsel.

Der Moniteur enthält das Anerbieten mehrerer Städte zu einem Kavallerieforps von 15000 Mann, welches das Reich freiwillig zu stellen sich anheischig macht — auch ihr Schärflein beitragen zu wollen. — Auf 100 Einwohner wird ein Reiter gerechnet. — Sogar die Wechsel-Mäckler und Advokaten in Paris von Enthusiasmus beseelt, haben sich erboten, erstere 20, letztere 10 Reiter aus ihrer Mitte zu stellen. — (Man sieht hieraus, wie groß die Noth seyn muß, da schon die lateinischen Reiter aufsitzen und den Code Napoleon mit dem Schwerdte vertauschen müssen). — Die General-Konseils müssen allerunterthänigst um Erlaubniß bitten, die Söhne der reichsten Einwohner anzubieten, welche montirt, equipirt und beritten nach der Ehre streben, eine Garde zu Pferde für den Kaiser und den König von Rom zu bilden.

Napoleon läßt in Frankreich ein allgemeines Dankfest wegen der Abschließung des Konkordats feiern, dessen Bedingungen indeß noch immer sehr geheim gehalten werden. Es ist sehr möglich, daß Napoleon die Zahl seiner Feinde, denen er sich nicht mehr gewachsen fühlt, dadurch zu verringern sucht, daß er den Schwächern z. B. dem Pabst, vieles, was er ihnen raubte, zurückgiebt: ganz gewiß aber nur in der Ansicht, daß er, wenn es ihm gelingt, wieder in Europa die Oberhand zu behalten, ihnen das Zurückgegebene eben so leicht wieder wegnehmen kann. Was die Klügern unter denselben thun werden, läßt sich voraussehn. Sie werden friedlich nehmen, so viel er friedlich giebt, dann aber mit dem Degen in der Faust dafür sorgen, daß er es ihnen auch lassen muß. „Napoleon hat niemals und niemand Wort gehalten." Das sollte, vorzüglich in Deutschland, an alle Wände geschrieben werden.)

Am 24sten November hatte man zu London die Nachricht, daß die Insurgenten in Mexiko in sehr schlimmer Lage wären, und daß ein Spanisches Kriegsschiff zu Vera-Cruz 6 Millionen Piaster für Cadix eingenommen habe.

Der Marschall Berthier soll zwischen Posen und Küstrin gestorben seyn. („Der Herbst ist da: die Blätter fallen ab!" sagt Karl Moor im letzten Akt. Der Tod dieses Generals, nachdem schon so viel andre Generale der Französischen Armee in Preussen und Deutschland an Krankheit starben, wäre ein Beleg für den Ausspruch der medizinischen Fakultät zu Wilna: daß die wenigen Franzosen, welche die Flucht aus Rußland überstanden haben, sie doch nicht lange überleben werden.

Als Napoleon auf dem Wege nach Rußland durch Dresden ging, machte ihm eines Tages der König von Sachsen die Bemerkung, daß der bevorstehende Feldzug viel Menschen kosten würde. „Wahrscheinlich!" antwortete der Despot; „aber ich kann monatlich fünf und zwanzig tausend Menschen aufgehn lassen (depenser.)" Was die Gräßlichkeit dieser Antwort noch erhöht, ist, daß er sie einem wegen seiner Menschenliebe verehrten Fürsten gab, der sich in der Nothwendigkeit sah, einen großen Theil seiner Ausgabe an Menschenleben, aus der Zahl seiner Unterthanen zu bestreiten.

Englische Blätter versichern, es sey ein Friedens-Traktat zwischen der Schwedischen Regierung und der Spanischen Regentschaft geschlossen, durch welchen Ferdinand der Siebente als rechtmäßiger König von Spanien anerkannt worden.

Die Bemerkung, daß grade die kräftigsten Jünglinge des Landes nicht im Stande seyn würden, sich selbst zu equiviren, also auch nicht, zu der Armee zu stoßen, — hat in Berlin schon viele wohlhabende Staats Väter bewogen, die Equipirung einzelner Unbegüterten zu übernehmen. Vortrefflich!

Das Polizei-Ministerium zu Berlin hat die jungen Aerzte und Wundärzte aufgefordert, sich zur Anstellung bei der westpreussischen Armee zu stellen.

Die Posener Zeitung vom 6ten Februar meldet: in Posen kämen unaufhörlich zahlreiche Verstärkungs Truppen an, — z. B. einige Kompagnien Sappeurs; ferner viele Generale wie z. B. der Adjudant des Vicekönigs, L'Authouard. Auch gingen die Rüstungen rasch fort: die Stadt Posen nebst den dazu gehörigen Dörfern, hätten schon 30 Reiter gestellt. (A. d. Z.)

Die französische Nationalgarde kann bekanntlich nach dem Gesetze nur für einen lokalen oder augenblicklichen Dienst im Innern gebraucht werden. Deswegen wurde sie durch ein Senatus-Konsult im März des vorigen Jahres in drei Aufgebote (bans) getheilt, das erste aus den Konskribirten der 6 letzten Klassen (vom 20sten bis 26sten Jahre) die nicht zur aktiven Armee berufen worden, das zweite aus den Letzten vom 26sten bis 40sten, und das dritte (Rückstands Aufgebot arrière ban) vom 40sten bis 60sten Jahre bestehend. Das erste Aufgebot sollte den aktiven, die andern den Reservedienst im Innern verrichten. Der aktive Bann, aus 100 Kohorten zu 6 Füsiliere, 1 Artillerie- und 1 Depot-Kompagnie bestehend, thaten bisher in Frankreich, besonders an den Küsten den Dienst der regulairen Truppen während der Abwesenheit der stehenden Armee, und sind jetzt bestimmt, diese auch außer den Gränzen Frankreichs zu verstärken.

Die Handels-Zeitung enthält die Nachricht, daß man in der südlichen Hemisphäre unterm 54 Gr. südlicher Breite eine neue Insel entdeckt, und nach einem Englischen Gouverneur in südlichen Asien Masaarri Island genannt habe. Diese Entdeckung ist sehr günstig für die Seehunds-Jäger am südlichen Polar-Cirkel gewesen. Sie haben in zwei Monaten daselbst über 80,000 Seehunde gefangen.

Torf und helle Schokolade sind jetzt die Farben der Mode-Oberkleider. Damit ein junger Mensch wohlgekleidet sey, muß er einen zu weiten Rock, einen zu engen Pantalon, einen zu kleinen Hut, einen zu weiten Ueberrock, und zu lange Schuhe tragen; das heißt, um wohlgekleidet zu seyn, muß man nicht nach seinem Wuchse gekleidet seyn; dies ist zwar eine ziemlich seltsame Mode, allein es ist die Tagsmode.

Se. Majestät der Kaiser haben Allergnädigst geruht, Allerhöchst Dero Wohlwollen dem Herausgeber des Zuschauers durch die Verleihung eines sehr kostbaren Brillant-Ringes zu erklären.

Gelehrte Anzeigen.

Zwei Predigten bei dem Jahres Wechsel, von D. K. C. Grave, Oberpastor an der Kreys Kirche in Riga. (Zum Besten einer durch den Brand der Vorstädte verarmten Familie.) Riga, 1813.

sind allhier in Dorpat zu haben bei dem Herrn General-Superintendenten Sonntag und bei dem Herrn Oberpastor Lenz zu 1 Rubel 50 Kop. das Exemplar.

In der Universitäts Buchdruckerei ist gedruckt in Commission zu haben:

„Fragment eines Briefes an die Deutschen, „von einem Deutschen im Auslande." Preis 20 Kopeken.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Da die Studirenden der Philosophie Johann Michael Hausmann und Nikolaus v. Medem, und der Studirende der Medicin Friedrich Becker sich wegen ihres Abganges von hiesiger Universität gehörig gemeldet und um die erforderliche Vorladung ihrer etwanigen Creditoren gebeten haben; als werden hiemit den Statuten gemäß, Alle und Jede, welche an genannte Abgehende irgend eine, nach dem §. 41. der Allerhöchst konfirmirten Vorschriften zu Recht beständige, aus der Zeit ihres akademischen Aufenthalts allhier herrührende Anforderung haben möchten, aufgefordert, sich binnen der gesetzlichen Frist von 4 Wochen a dato bei ihnen selbst, und falls sie daselbst ihre Befriedigung nicht erhalten sollten, bei diesem Kaiserl. Universitäts-Gerichte zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter mit einer solchen Forderung wider gedachte Studirende allhier gehört und zugelassen werden solle. Dorpat, den 15. Februar 1813.

Im Namen des Kaiserl. Universitäts Gerichts.
Parrot, d. Z. Rektor.
Witte, Notär. 1

Da auf Befehl Se. Excellenz des Herrn Civil-Gouverneurs, wirklichen Staatsrath und Ritter von Duhamel, sowohl die als untauglich befundenen Rekruten umgetauscht, als auch die in der Cur befindlich gewesenen, und bereits Genesenen auf die Restanzien allhier bis zum 27sten dieses Monats, empfangen werden können; als wird solches von der Dörptschen Rekruten-Empfangs-Kommission denen Rekruten-Lieferanten, welchen dieses angehet, hiermittelst bekannt gemacht. Zugleich aber werden auch diejenigen Lieferanten, welche Rekruten umzutauschen haben, aufgefordert, die in der Untauglichen Stelle zu stellende tüchtliche Rekruten, spätestens ebenfalls bis zum 27sten dieses Monats, dieser Commission vorstellig zu machen; widrigenfalls selbige für Rechnung dieser säumigen Güter, durch das Kaiserliche Ordnungs Gericht ihnen zugestellt werden müssen.

Dorpat, den 15ten Februar, 1813.

Ad Mandatum
Collegien-Sekretair Eschscholtz.
Kreis Notaire. 1

Nachdem von Em. Edlen Rathe verfügt worden, daß das zu den Armen-Mitteln gehörige, an der Wilhelmschen Windmühle belegene Ackerland, zum bebauen, in mehrere Bau-Plätze eingetheilt, und selbige an Baulieb haber auf Grundzins vergeben werden sollen; so wird solches hierdurch denjenigen, die sich daselbst anzubauen wünschen mit der Eröffnung bekannt gemacht; daß derjenige, an welchen einer dieser Plätze vergeben wird, gehalten seyn soll, denselben binnen zwei Jahren zu bebauen, widrigenfalls ihm der Platz abgenommen, und zu diesem Behuf anderweitig vergeben werden soll, übrigens aber die Baulieb haber sich wegen der anderweitigen Bedingungen bei Vergebung der Plätze, an den Herrn Ober Kämmerer zu wenden haben. Dorpat-Rathhaus, den 15ten Februar 1813.

Im Namen und von wegen Eines Edlen
Rathes der Kaiserl Stadt Dorpat.
C. D. Fabricius Syndicus.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 1

Wenn auf Antrag der Curatoren des zurückgelassenen Vermögens der Wittwe Stein, der zu diesem Vermögen gehörige im Wallgraben auf Universitäts-Grund belegene Garten sub hasta publica verkauft werden soll, so werden diejenigen die bei dieser Subhastation zu bieten gesonnen wären, hierdurch aufgefordert, sich am 11ten März d. J. Vormittags im Sessions-Zimmer Es Edlen Rathes einzufinden, und ihren Bot- und Ueberbot zu verlautbaren, worauf nach geschehenem und durch den Hammerschlag ausgemittelten Meistbot des weitern verfügt werden soll. Dorpat Rathhaus, den 12. Februar 1813.

Im Namen und von wegen Es. Edlen
Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.
C. D. Fabricius, Syndicus.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 1

Da die Ausrüstungskosten für die gestellten Rekruten nunmehr berechnet und Hochobrigkeitlich bestätigt worden sind, so werden hiermit alle bei der Stadt Dorpat, sowohl zum Bürger- als Arbeiter-Oklad angeschriebenen Personen angewiesen, die Beiträge dazu für jede Seele mit fünf Rubel B. A. vom 17ten bis zum 28sten dieses Monats, täglich von 9 bis 12 Uhr Vormittags, und von 2 bis 5 Uhr Nachmittags, (Sonntag ausgenommen) zu Rathhause, in der Steuer-Verwaltungs-Kanzlei gegen Quittung gehörig beizubringen, widrigenfalls die Säumigen sogleich der Executions-Behörde übergeben werden sollen. Dorpat-Rathhaus, am 12. Februar 1813.

Wilhelm Barnikel, Rathsherr.
F. P. Wilde, Notair. 2

Wenn am 29sten Januar d. J. auf dem angesetzten Licitations-Termine kein annehmlicher Meistbot zur Arrende der vacant werdenden Ritterschafts-Güther Lubbenhoff, Alt-Wrangelshoff, und 47/8 Haken von Blanhoff erfolget; Als werden gedachte Güther, sämmtlich im Wendenschen Kreise und Trikatenschen Kirchspiele belegen, abermals am 18ten März c. zum Arrende-Meistboth gebracht werden, und haben sich Liebhaber dazu, sie seyen nun von Adel oder nicht, mit ihren Cautionen Tages vorher in Dorpat auf der Ritterschafts-Kanzlei im Schamaieffschen Hause zu melden, um daselbst den Arrende-Kontrakt und die Bedingungen perlustriren zu können. Dorpat, den 10. Februar 1813.

Im Namen und von wegen Er. Edlen Ritter- und Landschaft des Herzogthums Livland.
O. M. v. Richter,
residirender Landrath.
G. v. Hartwiß,
stellvertretender Ritterschafts-Sekr. 2

In Folge einer aus dem Finanz-Ministerio Departement über die Krons-Besitzlichkeiten eingegangenen Vorschrift, werden vom Liefländischen Kammeralhofe diejenigen hiedurch aufgefordert, welche das im Dörptschen Kreise und Odenpähschen Kirchspiele belegene Krons-Guth Odenpäh von 167/8 Haaken, bis zur anderweitigen Allerhöchsten Verfügung, mit Zahlung der vollen Krons-Arrende betragend 655 Rub. 20 Kop. S. M. und 436 Tschetwert 6 Tschetwerik 31/5 Garnitz Roggen, und der Discretion von 25 Rub. S. M. oder 75 Rub. B. A. für jeden Haaken, in Disposition nehmen wollen, sich dieserhalb mit der gehörigen, zweier Jahres-Revenüen betragenden, sicheren Caution beim Liefländischen Kammeralhofe melden mögen. Riga, den 31. Januar 1813.

Ad mandatum
A. F. Dubaus, Sekr. 2

Da die Krons-Güter Neu-Cawelecht, und Spankau, so wie die Güter Wöring und Suick im Pernauschen, zur Arrende vergeben werden sollen: so können Liebhaber die nähern Bedingungen und Auskunft in der Kaiserlichen Oekonomie erfahren. Dorpat, den 8. Febr. 1813.

G. v. Behaghel.
Collegien-Sekr. A. Krüger.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat mittelst dieses öffentlichen Proclamats zu wissen: Demnach der hiesige freie Einwohner Michael Kuhlberg, kürzlich ab intestato allhier verstorben, so citiren und laden Wir alle und jede, welche an den Nachlaß Defuncti gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiemit peremtorie, sich damit binnen sechs Monaten a dato, spätestens also am 25sten July d. J. mittelst in duplo einzureichender, gehörig verificirter, schriftlicher Angaben, bei Uns zu melden, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt, sondern gänzlich davon präcludirt seyn soll. Wonach sich ein jeder, dem solches angeht, zu achten hat. Gegeben auf dem Rathhause zu Dorpat, am 25. Januar 1813.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.
C. O. Fabricius, Syndicus.
C. H. F. Lenz, Oberiekr. 3

Da Ein löbliches Quartierkollegium fünf hundert Faden gutes trockenes Brennholz zum Behuf der Einquartirung zu kaufen wünschet und hierzu einen Torg am 17ten dieses Monats anberaumt hat, so werden diejenigen, welche gedachtes Quantum Holz im bevorstehenden Sommer allhier zu liefern übernehmen wollen, zu diesem Torge am gedachten Tage zu Rathhause des Vormittags zwischen 10 und 12 Uhr desmittelst eingeladen.

Dorpat-Rathhaus, am 8. Febr. 1813.
Wilh. Barnikel, Rathsherr.
F. P. Wilde, Notair. 3

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt die Demoiselle Helena Amalia Rickmann, belehre anhero producirten, mit der hiesigen Bürgers- und Kaufmanns-Wittwe Dorothea Seebach, geborne Schulz, am 27. September 1812 abgeschlossenen, am 2. Oktober bei Einem Erl. Hochpreißl. Kaiserl. Liefl. Hofgerichte gehörig corroborirten Pfand- und eventuellen Kauf-Contracts, das der letztern gehörige, allhier in Dorpat im 3ten Stadttheil sub Nro. 1 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt allen Appertinentien, vom dato des Kontrakts ab — auf zehen nach einander folgende Jahre für die Summe von 16,000 Rubel B. Ass. oder 8000 Rubel S. Mze. pfandweise acquiriret, und über diese Pfändung und eventuellen Kauf, zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesuchet, auch mittelst Resolution vom heutigen dato nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle und jede, welche an besagtes hölzerne Wohnhaus, dessen Appertinentien und dazu gehörigen Erbgrund, oder wider die geschehene Verpfändung und eventuellen Verkauf derselben, rechtsgültige Ansprüche haben, oder Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit nach Vorschrift des Rigischen und hiesigen Stadtrechts Libr. III. Tit. XI. §. 7., innerhalb Jahr und Tag a dato hujus proclamatis, also spätestens am 5ten März 1814, bei Pön der Präclusion und des ewigen Stillschweigens, anhero zu melden und ihre Ansprüche in rechtlicher Art auszuführen, förmlich aufgefordert und angewiesen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser gesetzlichen peremtorischen Frist, niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern der Demoiselle Helena Amalia Rickmann der ungestörte Pfandbesitz mehrgedachter Immobilien, nach Inhalt des Kontrakts zugesichert werden soll. Gegeben auf dem Rathhause zu Dorpat unter Eines Edlen Rathes Unterschrift und beigedrucktem größern Insiegel, den 22. Januar 1813.

C. O. Fabricius, Syndicus.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 3

Von Em. Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß in Folge des an denselben gelangten Commissi Es. Erlauchten Hochpreißl. Kaiserl. Liefländischen Hofgerichts, daß zum Nachlaß des weil. Herrn Garde-Rittmeisters und Ritters Ludwig Anton Grafen von Münnich gehörige, allhier im 2ten Stadttheil sub Nr. 92 belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien und Garten mittelst öffentlicher Versteigerung am 28sten Februar d. J. zur Miethe ausgeboten werden soll; weshalb diejenigen, die dieses Haus und was dazu gehörig zu miethen willens sind, hierdurch aufgefordert werden, sich zum Bot und Ueberbot am besagten Tage Vormittags im Sessionszimmer Es. Edlen Rathes einzufinden. Dorpat-Rathhaus, am 29. Januar 1813.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.
C. O. Fabricius, Syndicus.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 3

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Am 10. März d. J. soll auf Schloß-Helmet eine Versteigerung von mehreren brauchbaren Equipagen, Pferdegeschirren, Sätteln u. dergl. gehalten werden; wozu Kaufliebhaber sich zahlreich einzufinden, hiedurch eingeladen werden. Die etwa erstandenen Sachen können nach Belieben bis zum Eintritt eines bessern Weges, daselbst stehen bleiben. 1

Ich warne einen jeden, für meine Rechnung niemanden zu creditiren, der sich nicht durch meine oder meines Sohnes, Ludwig Friedrich v. Hasse, als meines Gevollmächtigten, eigenhändige Unterschrift legitimiren kann, indem ich dergleichen Rechnungen und in meinen Namen gemachte Schulden nie acceptiren werde. Alt Bockenhoff, den 10. Februar 1813. Christian v. Hasse,
Pfandbesitzer von Neu Bockenhoff. 1

Auf einer Postirung wird ein Unterkommissär, der russisch und deutsch schreibt und spricht, unter annehmlichen Bedingungen verlangt. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung. 1

Gemüse verschiedener Gattung sind für billige Preise zu haben, im Rathsherr Barnickelschen Hause, neben dessen Wohnhause. 1

Ein Reisender nach Petersburg, der keine eigene Equipage besitzt, und daher eine Schlitten Kibitka bis dahin mitnehmen möchte, beliebe sich bei dem Gürtlermeister Herrn Grosmann zu melden. 2

Am 2ten d. M. zwischen 3 bis 5 Uhr Nachmittags sind mir aus meiner Wohnung durch gewaltsamen Einbruch folgende Sachen entwandt worden, als: achtzehn Pfund ausländischer schwarz geglüheter- und ungeglüheter messingener Drath; eine silberne französische Jagduhr, welche hinten am Charnier etwas beschädigt ist; ein meerschaumener Pfeifenkopf mit Silber beschlagen, der oben einen Riß hat; einen Frak von dunkelvioletten feinem höll. Tuche mit weißen perlemutternen Knöpfen und mit demselben Tuche gefüttert; ein silberner Löffel mit C. P. bezeichnet; ein Paar neue dunkelblaue Beinkleider mit Seegeltuch gefüttert; eine neue gelbe zitzene Weste; acht Pfund Butter; einige Rubel Kupfer-Münze und ein schwarz seidenes Halstuch. Schon am Michaelis v. J. wurde ich auf ähnliche Art bestohlen, so daß ich als ein ohnehin armer Mann jetzt den Rest meiner Kleider verloren habe. Ich bitte daher einen Jeden dem von vorbenannten Sachen etwas zum Verkauf angeboten werden sollte, den Dieb anzuhalten und entweder Einer hiesigen Kaiserlichen Polizei-Verwaltung oder bei mir davon Anzeige zu machen. Demjenigen der den Dieb oder einen Theil der gestohlenen Sachen ausfindig macht, verspreche ich eine Belohnung von 10 Rubel B. A. Dorpat, den 4 Februar 1813.

Bürger und Nadelmacher Fr. Püschel. 2

Ein erfahrner Landwirth, der zugleich die Buchhalterey gründlich zu führen versteht, auch durch viele angestellte Versuche eine sehr einfache Methode im Branntweinbrennen entdeckt und ausgeübt hat, welche die bisher bekannten mit sehr vielem Gewinn übertrifft, wünscht entweder als

Disponent oder Buchhalter auf einem Gute angestellt zu werden. Nähere Nachweisung bei dem Herrn Rathsherrn Wigand in Dorpat. 2

Im Pastorath Helmet ist eine zweisitzige sehr gute und noch wenig gebrauchte Kutsche für einen billigen Preis zu verkaufen. 2

In der Behausung des Tischlermeisters Herrn Mehner, sind mehrere Zimmer zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 2

Bei der Frau Räthin Calvör, auf dem Sandberge, ist ein Erkerzimmer zu vermiethen. Das Nähere in demselben Hause. 2

Wenn eine Person die Aufsicht über Feder- und anderes Vieh zu übernehmen gewilligt ist, so hat sich eine solche des Nähern wegen, bei dem Gesinde-Mäkler H. H. Hesse zu melden.

Zu billigen Preisen ist sehr guter Roggen, Gerste und Hafer zu haben, bei Triebel. 2

Das dem Herrn Küster Schwabe in der sogenannten Schweinkoppelstraße belegene Wohnhaus, mit dem dabei belegenen großen Küchengarten, ist zu vermiethen und am 20sten Februar d. J. zu beziehen. Miethliebhaber belieben sich an den Hrn. Eigenthümer zu wenden. 2

Diejenigen, welche an den in der Schlacht bei Borodino gebliebenen Herrn Obersten der Chevalier-Garde und Ritter Carl Baron Loewenwolde, rechtmäßige Anforderungen haben, werden hiemit im Namen Ihro Excellenz der verwittweten Frau Generalinn von Knorring, geb. Baronne Loewenwolde ersucht, sich mit den Belegen ihrer Forderungen binnen drei Monaten a dato entweder bei dem Herrn Vice-Präsidenten der Liefländischen Messungs-Revisions-Commission, Majoren Baron von Budberg, auf dem Guthe Lugden, bei Dorpat, oder bei dem Herrn Advocaten Wigand in Dorpat zu melden. Dorpat, den 9. Febr. 1813. 2

Am 17ten v. M. ist auf dem Wege von der großen Masse, bis auf dem sogenannten Mißberge, eine schwarze Bären-Schlittendecke, mit rothem Tuche überzogen, verloren. Wer solche in dem ehemaligen Böttgerschen Hause abliefert, hat daselbst ein Douceur von 15 Rubel zu erwarten. 3

Eine kleiner weißer Hund, mit braunen Flecken, ist vor einigen Tagen entlaufen; wer ihn in dem Hause des Herrn Brock, bei der deutschen Kirche, einliefert, hat auf eine Belohnung zu rechnen. 3

Es erbiethet sich die hier aus Riga angekommene Madame Voigt allen den hiesigen Eltern, die geneigt sind, Ihren Töchtern den Unterricht in der feinen Stickerei wie auch in allen übrigen weiblichen Arbeiten, ertheilen lassen zu wollen, selbigen mit der eifrigsten Bemühung zu ertheilen; auch giebt sie Stunden in der Schönschreibekunst und der Orthographie. Alle diejenigen, die das Zutrauen ihr schenken wollen, werden sich gefälligst in ihrer Wohnung, die im Hause des Gärtners, Herrn Schreiber ist, melden. Dorpat, den 26. Jan. 1813. 2

Jemand, der täglich noch einige Stunden dem Unterrichte widmen kann, erbietet sich, sowohl erwachsenen Personen als Kindern in der russischen und deutschen Sprache den gründlichsten und zweckmäßigsten Unterricht zu ertheilen. Die nähern Bedingungen erfährt man in der Expedicion dieser Zeitung. 3

Ein junger Mann, der mehrere Jahre zur Zufriedenheit seines Herrn, große Güter disponiret, und zugleich ein guter Buchhalter ist, auch gründliche Kenntnisse vom Brandweinsbrand besitzt, worüber er die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, wünscht wiederum in diesem Fache angestellt zu werden. Nähere Nachweisung giebt der Herr Kollegienassessor Wildenhayn in Dorpat. 3

Auf einem Guthe in Lettland, an der Ehstländischen Grenze, wird ein Amtmann verlangt, der die gehörigen Kenntnisse in der Landwirthschaft haben muß, den Brandweinbrand, die lettische und ehstnische Sprache versteht, in der Buchhalterei geübt ist, und über sein Wohlverhalten in frühern Conditionen mit guten Attestaten versehen ist. Wo? und über die Bedingungen giebt die Expedition dieser Zeitung Auskunft. Dorpat, d. 17. Januar 1813. 3

Mit Bewilligung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung, wird Endes-Unterzeichneter, um sein Waarenlager aufzuräumen, am künftigen Montage den 17ten d. M. (Nachmittags um 2 Uhr) und die folgenden Tage in seiner Bude am grossen Markt mehrere Gattungen feiner Tafel- und süsser Weine, Bischoff, Jamaica-Rum, diverse Sorten auf Früchte abgezogene Spiritusse, Liqueure, und feine abgezogene Brandweine; aus- und einländische Rauchtobacke, ausländische Corinthen etc. etc. in beliebigen Partheien öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verauctioniren lassen, wozu respective Herren Käufer eingeladen werden, sich zahlreich einzufinden.

Dorpat, den 10. Februar, 1813.

Gustav Eml. Schultz. 3

Verschiedene gute Meubel, als Spiegel, Tische und Stühle, Fayençe, Küchengeräthe, einige Koffer, wie auch sehr gutes mit Parchent überzogenes und mit Daunen gefülltes Bettzeug sind Abreise wegen, billigen Preises zu verkaufen, und täglich von 8 bis 10 Uhr des Morgens im Bäcker Molleschen Hause zu besehen. 3

No. 14. 1813.

Außerordentliche Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Nekrolog.

Unter den Helden die in dem so ruhmvollen Gefechte bei Hainau am 15ten May fielen, haben wir vorzüglich einen talentvollen jungen Mann, den Major Andreas von Kaissarow zu bedauren. Der jüngste von vier Brüdern, die alle mit Auszeichnung in Militär- und Staatsämtern dienen, widmete er sich schon in seinem 13ten Jahre auf der Universität zu Moskwa den Wissenschaften; konnte indessen seine Studien nicht endigen, da ein Allerhöchster Befehl im Jahre 1796 den jungen russischen Adel zum aktiven Militairdienst rief. Er diente als Sergeant in dem Semenowschen Leibgarde-Regiment; bald zum Offizier befördert, wurde er zu einem Feldregimente versetzt, wo er sich bis zum Capitain herauf diente. — Ueberzeugt indessen, daß nur ein wissenschaftlich gebildeter Mann seinem Vaterlande wahrhaft nützlich werden könne, verließ er in seinem 17ten Jahre die Militairdienste, um sich gänzlich den Studien zu widmen. Er ging nach Göttingen, studirte daselbst unter Heyne, Heeren und andern berühmten Männern mit ausgezeichnetem Fleiße, und nachdem er seine merkwürdige Dissertation: „de manumittendis per Russiam servis," (von der Freilassung der Bauern in Rußland) öffentlich vertheidigt und drucken lassen, nahm er in seinem 22sten Jahre den Doktorhut. — Er sah hierauf die mehresten Länder Europens, verweilte sich eine Zeitlang in Edinburg, welche Universität ihm ebenfalls das Doktor-Diplom übersandte, so wie ihm die kleine Stadt Drumfries in Schottland das Bürgerrecht ertheilte. — Auf seinen Reisen sammelte er sehr viele vortreffliche und seltene Nachrichten über die Alterthümer und Geschichte der alten Slaven, und arbeitete ein größeres Werk über die „Mythologie der alten Slaven" in deutscher Sprache aus.

Er kehrte hierauf nach Rußland zurück, um sich nun mit seinen Talenten und gesammelten Kenntnissen ganz dem Dienste des Vaterlandes zu weihen. Die Kaiserliche Universität zu Dorpat, die das Verdienst so gerne überall hervorsucht, berief ihn zu dem, durch des Herrn von Glinka Abgang, erledigten Lehrstuhl der russischen Litteratur und Sprache, welchem Rufe er auch folgte, und daselbst, bis zum Ausbruche des jetzigen Krieges mit Ruhm und Beifall lehrte. Er hat, so viel uns bekannt ist, in Dorpat nur eine, in russischer Sprache, „über die Liebe zum Vaterlande," öffentlich gehaltene Rede drucken lassen.

Beim Anfange des jetzigen Krieges, hielt es der Oberbefehlshaber der Armeen für nothwendig eine Feldbuchdruckerei zu errichten, und der Professor Kaissarow wurde zum Direktor derselben ernannt.

Der große Feldmarschall Fürst Kutusow-Smolensky, die Talente Kaissarow's ehrend, trug ihm ebenfalls sehr wichtige Geschäfte in seiner Kanzlei auf. Nicht zufrieden, seine Kenntnisse dem Dienste des Vaterlandes gewidmet zu haben, wollte er auch noch für dasselbe sein Leben aufopfern, und trat mit dem Range eines Majors wieder in Militairdienste. Nach dem Tode seines erhabenen Beschützers, des großen Feldmarschalls, folgte er seinem Bruder, dem Generalmajor v. Kaissarow in allen Gefechten, und mit unglaublicher Tapferkeit, mit wahren Heldenmuthe kämpfte er an dem berühmten Tage bei Hainau, wo eine feindliche Kanonenkugel den jungen Helden, im noch nicht vollendeten 30sten Jahre seines Lebens, aus seiner Laufbahn riß, bedauert und geehrt von seinen Obern und seinen Waffengefährten.

Der Staat und die Wissenschaften haben einen hoffnungsvollen Mann verloren, der frühe schon herrliche Früchte trug und dessen Alter noch reifere versprach!

Sanft ruhe seine Asche auf dem Felde der Ehre! —

Friedrich August, und Sachsen.

Ein kurzer politischer Ueberschlag.

Friedrich August, Kurfürst von Sachsen, war im Herbst 1806, nach dem Deutschen Unglück an der Saale, sehr geschwind, seine Heeresmacht von

der Preußischen abzuziehen, zu Napoleon überzutreten, und seine Krieger in Schlesien und Preussen unglücklich gegen diejenigen streiten zu lassen, die eben noch Bundesgenossen geheißen hatten. Man entschuldigte das mit der Noth, man sagte, er thue es, daß er seine armen Unterthanen nicht unglücklich mache. — Als im Winter 1812 und 1813 die Macht des gewaltigen und übermüthigen Ueberziehers untergegangen war, als Gottes Finger allen erschienen war, da hoffte man, auch der Mann werde ihn gewahren, der so lange schon der Gerechte und Fromme zubenahmt war. Was that Friedrich August? Als die Russen und Preussen im März heranrückten, flüchtete er nebst seiner Familie an die Gränzen seines Landes, bald weiter nach Regensburg; endlich zog er von da nach Prag.

Kaiser Alexander und Friedrich Wilhelm behandelten Sachsen, wie man ein freundliches und verbündetes Land behandelt; sie hofften, sein Herrscher werde, nachdem er vernommen, daß fast das ganze Sachsenland von ihren Heeren besetzt und in ihrer Gewalt sey, zurückkommen und der Sache der Freiheit und Gerechtigkeit beitreten; alle redliche Sachsen hofften dasselbe, denn auch sie hatten in sechs Jahren Zeit gehabt, Napoleon und die Franzosen hassen zu lernen. Die verbündeten Herrscher luden Friedrich August ein zur Zurückkunft und zum Beitritt; er gab ausweichende und unbestimmte Antworten, und blieb in Prag.

Als im Anfange des verflossenen Monats May die Verbündeten sich wieder über die Elbe zurückzogen und am jenseitigen Ufer eine feste Stellung einnahmen, als Napoleon in Dresden einrückte, da erschien Friedrich August auf die erste Mahnung von ihm, und übergab ihm sein Heer und seine Festung Torgau, gegen welche die Bundesgenossen keine Gewalt gebraucht hatten, weil sie alles freundlich und nicht napoleonisch hatten verhandeln wollen. Bald vielleicht werden wieder die Sachsen gegen das Deutsche Vaterland und die gerechte Sache fechten.

Ich enthalte mich alles Urtheils über diese Begebenheiten, und setze bloß einen kleinen politischen Rechnungsüberschlag her, weil die Ausführung der Rechnung zu weitläuftig seyn würde. Diesen Ueberschlag mache ich nicht für Deutschland, sondern bloß für Sachsen, damit die Sachsen sehen, welch ein ungeheurer Unterschied es für sie ist, daß ihr König nicht den beiden verbündeten Monarchen, sondern Deutschlands Feinde zugefallen ist.

Wenn Friedrich August gegen das Ende des März oder im Anfange des Aprils ihnen beitrat, so gewannen sie in Torgau einen Waffenplatz und festen Punkt an der Ober-Elbe; sie konnten Wittenberg leichter nehmen; sie wurden sogleich mit bedeutendem Geschütz und mit 10,000 tapfern Sachsen verstärkt, die bei der Bereitwilligkeit des ganzen Volkes, für die Sache der Freiheit zu fechten, binnen vier Wochen auf 25,000 Mann gebracht seyn konnten. Fest an der Elbe, ohne alle Gefahr im Rücken, mit diesen neuen Bundesgenossen verstärkt, konnten die Verbündeten gegen die Franzosen angreifend verfahren und, über die Saale hinaus, nach Hessen oder Franken hinein wirken und in jene Gegend den Kriegsschauplatz verlegen, wo der gediegenste Zorn und der beste Wille gegen die fremde Tyrannei ist; Sachsen war bald der Lasten der Einquartierung und Verpflegung frei, und hatte höchstens nur noch einzelne Durchzüge.

Bei des Königs wankendem Betragen aber durften die Verbündeten nicht weiter vorgehen, sie blieben auf Sächsischem Gebiete stehen. Bald kamen die Franzosen hinzu, und als die Verbündeten nach der Lausitz gingen, bekam Sachsen alle doppelte Drangsale des Kriegs und an 250,000 Menschen zu ernähren; ohne daß ich die Verheerungen mitrechne, die von jedem Kriege unzertrennlich sind. — Bonaparte wird nicht siegen; alle Völker und Länder rütteln an dem Joche und wissen, wofür sie streiten; er wird untergehen zu seiner Zeit, und die Freiheit wird erstehen. Die ganze schwere Last des Kriegs wird sich auf das arme Sachsen mit verdoppelter Gewalt zurückwälzen; Noth und Verderben wird länger wüthen, weil die Franzosen jetzt die Festungen haben, die wir mit theurem Deutschen Blute werden wiederkaufen müssen. Daß Gott weiß wie viele! Sächsische und Deutsche Städte und Dörfer zu Aschenhaufen werden; daß einige 100,000 Deutsche mehr die Opfer des Kriegs seyn werden; daß Napoleon im nordwestlichen Deutschland noch immer die redlichsten, tapfersten und freisten Männer entführen, einkerkern, erschießen lassen darf —, alles das hat der fromme und gerechte Friedrich August auf sein Gewissen nehmen können; aus Liebe für Bonaparte? Nein, aus Furcht vor ihm.

Dies ist der Ueberschlag. Rechnet ihr weiter, unglückliche Sachsen! Ihr aber Deutsche Krieger, die ihr auf Sächsischem Boden stehet oder stehen werdet, lasset das arme Volk nicht fühlen, was der Herr verschuldet hat. Die Sachsen haben das nicht gewollt. Sie sind eure Landsleute und Brüder, und ihr müsset sie brüderlich behandeln, damit uns das große Werk gelinge, alles, was Deutsch spricht, durch Liebe und Treue für Freiheit und Glück, wieder zusammenzubinden. E. M. A.

(A. d. Preussischen Korresp.)

Ueber Pius VII., dessen Betragen 1808 und 1809, und dessen Exkommunikation Napoleons.

Napoleon, der Held des 19ten Jahrhunderts, der bereits den ganzen Kontinent Europens, „wie einen Ball in hohler Hand," zu umspannen, und mit usurpirtem Zepter eisern zu beherrschen wähnte — nun geschlagen, verjagt, rückkehrend in sein Raubnest, ohne Beute, ohne Heer, ja selbst nunmehr ohne den ephemeren Volksglauben an die Unüberwindlichkeit seiner Waffen, da seine zahllose Heerscharen, gleichsam eine Räubernation auf der Wandrung, geschlachtet, vernichtet, zertreten und fast unbegraben auf den starren Fluren des Nordens zurückgeblieben ist — das muß der Christenheit des südlichen Europa ein Wunder seyn, gleich dem Untergange der Armee des Pharao im rothen Meere. Dieß heutige Wunder indessen hat ein doppeltes großes Interesse vor allen andern voraus, denn nächst dem, daß es unserer Zeit angehört, sind wir noch so glücklich hiebei Ursach und Wirkung im unmittelbaren Zusammenhange zu sehen; denn der ganzen Katholischen Christenheit bleibt kein Zweifel übrig, daß die jetzige schmachvolle Niederlage Napoleons, wenn gleich durch russische Tapferkeit zu Stande gebracht, doch durch den Bann des Pabstes herbei geführt worden ist.

Da über diesen Gegenstand das nördliche Europa nicht so allgemein unterrichtet ist, als das Interesse der Sache, und das merkwürdige Schicksal eines, im jeder Hinsicht so höchst verehrungswürdigen Menschen, es durchaus verdient, so mögen einige interessante Züge davon hier ihren Platz finden.

In den letzten Tagen des Januars 1808 zog General Miollis an der Spitze seiner Armee von Florenz gegen Rom. An der Gränze der päbstlichen Staaten, bei Aquapendente, machte er Halt, um die Antwort Sr. Heiligkeit abzuwarten, auf einen Brief in welchem er um die Erlaubniß des Durchzuges durch Rom, auf seinem Wege nach Neapel, bat; in welchem er betheuerte, „er wünsche „sich und seiner Armee Flügel, um durch die Luft „einen Weg nach Neapel zu nehmen, da ihm zu „Lande kein anderer als der durch die Stadt Rom „bekannt sey; so ungern störe er die fromme Ruhe „Sr. Heiligkeit, durch den bloßen Anblick der Waffen; denn das Geräusch derselben wolle er auf's „sorgfältigste auf seinem Durchzuge, wenn der „Pabst ihm solchen gnädigst zu bewilligen geruhe, „vermeiden." Dieser Brief war allgemein bekannt, und so auch die Erlaubniß des Pabstes zum Durchzuge der französischen Truppen, und es wunderte sich demnach Niemand, am 2ten Februar 1808, an einem heitern warmen Morgen, ein zahlreiches Französisches Corps durch Porta del Popolo einziehen zu sehn. Durch Strada del Babbuino ging der Zug still, in strengster Ordnung, ohne Musik, einige Feldstücke vorauf, Kavallerie und Infanterie folgend, über Piazza di Spagna, nach Porta S. Giovanni zu, auf dem gewöhnlichen Wege nach Neapel. Kaum war aber die Räuberbande auf den großen Platz vor dem Pallaste von Montecavallo angelangt, in welchem sich gerade der Pabst befand, als der treulose hinterlistige Miollis die Maske ablegte, die Kanonen wurden mit brennender Lunte gegen den päbstlichen Pallast gewandt und neben die Roßebändigenden coloßalen Dioskuren des Phidias und Praxiteles gestellt, die vielleicht sieben Jahrhunderte lang die Schutzgötter Athens gewesen waren, die mehr denn zwölf Jahrhunderte lang die Bewunderung des ewig einzigen Roms gewesen waren, eh sie vor diesen Pallast des Oberhauptes der Katholischen Christenheit, den sie seit 225 Jahr ansehn, gestellt wurden, und die in zwei Jahrtausenden solche gräuelvolle Verletzung alles Völkerrechts nicht gesehen haben. Zu gleicher Zeit war ein andres Corps durch Porta angelica, beim Vatikan, eingezogen und hatte die kaum bewachte Engelsburg eingenommen, und eh man sich noch besinnen konnte, ob solche unerhörte Treulosigkeit möglich sey, waren schon die päbstlichen Wachen in der ganzen Stadt abgelöst, verdoppelt und verdreifacht, und Rom in aller Stille eingenommen.

„Und wie Brennus, in der rohen Zeit,
„Legt der Franke seinen ehrnen Degen
„In die Wage der Gerechtigkeit."

Es entstand nun ein sonderbares Verhältniß der Regierung zum Volke, in Rom und den ganzen päbstlichen Staaten. Die vornehmsten und volkreichsten Städte, wie Civita Vecchia, Ancona u. s. w. von denen eine bedeutende Gegenwehr zu fürchten war, wurden zugleich und auf gleiche Weise eingenommen, alles Uebrige ließ man wie es war. Der Pabst, der im Innern seines großen weitläuftigen Pallastes seine Schweizer-Garde beibehalten hatte, schien gar keine Notiz zu nehmen von irgend einer Veränderung in der Stadt, und Miollis, seiner Seits, verfuhr mit einiger Mäßigung, aber so als ob er immer nur von jeher der einzige Befehlshaber in der Stadt gewesen wäre, und als ob der Pallast von Montecavallo, mit all seinen Bewohnern, gar nicht existire. Es herrschte Anfangs eine dumpfe tiefe Stille im Volke und allen Kaffees, man erzählte sich die Vorfallenheiten des Tages mit leiser Stimme und heimlich, und Alles war in der gespanntesten Erwartung der Dinge die kommen sollten. Zum ersten Male seit undenklichen Zeiten schienen die Römer ihr Karneval völlig zu vergessen, es wurden durchaus gar keine Anstalten dazu gemacht, und eben das galt den erfahrnen Alten für ein Zeichen einer fürchterlichen geheimen Gährung im Volke. Französischer Seits wurde weder für noch wider das Karneval etwas gethan; aber als der 21ste März, der Stuhlbesteigungs-Tag des Pabstes, erschien, ließ Miollis zur Feyer dieses Tages die Kanonen auf der Engelsburg lösen, und eine Erleuchtung der Peterskirche veranstalten. Man sah sich verwundert an, und wußte nicht was man daraus machen sollte, daß um 24½ Uhr die ganze Stadt still und finster, und einzig nur die Palläste der Apostolischen Kam-

mer von Seiten der Beamten derselben, und die Peterskirche mit dem Vatikan von den Franzosen hell erleuchtet waren. Nach und nach erschienen noch viele andre Paläste und kleine und große Privatgebäude erleuchtet, während ihre Nachbarn still und finster blieben. Indessen fanden im Laufe des Jahres alle Volks- und Kirchen-Feste nach alter Sitte statt, und diese Stimmung der Ungewißheit und der ganz ungewohnten freiwilligen Ordnung und geheimnißvollen Stille schien nach und nach dem Volke zur Gewohnheit zu werden; diesem Volke, gewiß das einzige in Europa, das mehr als ein Jahrtausend lang, völlig ohne Polizei, einen so dauerhaften Staat zu bilden fähig war, und das jetzt vielleicht in eben dem Sinne, sich so betragen konnte wie es that; und so begriff man allgemein daß die Römer ihrem so ganz bestimmten Karakter, der sich durch so viele Jahrhunderte immer vollkommen gleich geblieben war, unmöglich jetzt so ganz verleugnen könnten. Diese Ueberzeugung war der Schleyer des Geheimnißvollen, der auf allen Erscheinungen im Publikum lag; und um ihn einigermaßen zu durchschauen, legte man sich auf's Rathen und benutzte als bedeutende Winke sehr begierig alles, was man von dem Betragen Sr. Heiligkeit in Erfahrung bringen konnte. Ich führe vorläufig nur zwei entschiedene Züge davon an, weil die übrigen durchaus ganz in demselben Geiste waren.

Miollis hatte immer eine Menge Bulletins von der großen Armee, unbedeutende Veränderungen im Polizeiwesen, „Befehle Eurer Obern" an die Römer u. s. w. durch Anschlagzettel bekannt zu machen, wozu seine Druckerei nicht allemal hinreichte, und weshalb er einmal einen Befehl an die Buchdruckerei der Apostolischen Kammer ergehen ließ, gewisse Publikationen zu drucken. Der Buchdrucker ging damit augenblicklich zum Pabste und fragte bei ihm an, was er dabei zu thun habe. Der Pabst aber fragte ihn ganz trocken: „In wessen Diensten stehst du?" — In Diensten Eurer Heiligkeit. — „Wer hat dir denn außer mir zu befehlen?" — Der Drucker ging zum französischen General und demonstrirte ihm die Unmöglichkeit der Folgeleistung, indem sie ihm sein Fürst verböte, erhielt aber zur Antwort: imprime, ou tu iras ou cachot. Neue Bitten des Buchdruckers beim Pabste, und die dringende Vorstellung, daß ein armer Bürger gegen die Gewalt neufränkischer Barbaren nichts ausrichten könne. „Du bist mein „Diener nicht, Ungehorsamer," sagte der Pabst, „denn du gehorchst mir nicht und hörst von dem „Augenblicke an, auf es zu seyn. Zwinge ich dich „doch nicht mir zu dienen. Geh und gehorche „denen die dich zum Sklaven machen, wenn du „die Gewalt fürchtest, Memme!" — Tief beschämt ging der Drucker fort, stellte sich Zähneknirschend, aber fest wie ein Mann, vor den Hauptmann der Pharisäer Knechte, und sprach: Ich bin arm, und habe sechs Kinder, und mein Weib ohne Brod daheim, aber ich bin ein Diener des Pabstes, ich drucke Eure Publikationen nicht, führt mich ins Gefängniß. — Man ließ ihn laufen, weil nichts mit ihm anzufangen war. — Solche Beispiele waren dem Volke ein deutlicher Wink, von dem was der Pabst wolle, und von der Art wie die Franzosen zu behandeln waren. —

(Die Fortsetzung folgt.)

Ist zu drucken erlaubt worden. Dr. D. G. Balk, Censor.

Dörpt'sche Zei-tung.

No. 15. Mittwoch, den 19ten Februar 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur,
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, vom 14. Februar.

Allerhöchster Befehl Sr. Kaiserl. Majestät, ertheilt bei der Parole im Hauptquartier in der Stadt Plock, an der Weichsel.

Vom 26. Januar.

Auf Vakanz sind befördert: beim Achtyrkaschen Kürassierregiment der Rittmeister Rehbinder zum Major, die Lieutenants Parkul und Behrens zu Stabsrittmeistern, die Kornets Belau und Baron Blum zu Lieutenants; beim Kürassierregiment des Militairordens der Stabsrittmeister Meyer zum Rittmeister, die Lieutenants Rodenhausen und Heiking 1. zu Stabsrittmeistern, der Kornet Heiking 2. zum Lieutenant, und der Junker von Fersen zum Kornet; beim Leibgrenadierregiment die Sekondlieutenants Melander und Hesse zu Lieutenants; beim St. Petersburgschen Grenadierregiment der Kapitain Falk zum Major, die Lieutenants Senn, Timroth und Schultz zu Stabskapitains, beim Taurischen Grenadierregiment der Kapitain Detenhof zum Major, der Stabskapitain von Knorring zum Kapitain, die Sekondlieutenants Wulf und Schröder zu Lieutenants; beim Astranchanschen Grenadierregiment die Lieutenants Baranow und Hessel zu Stabskapitains; beim Revalschen Infanterieregiment der Stabskapitain von Grünblatt zum Kapitain; beim 6ten Jägerregiment der Kapitain Berger zum Major; beim Nishegorodschen Infanterieregiment, der Unterfähnrich Kaiser zum Fähnrich; bei Poltawaschen Infanterieregiment der Lieutenant von Schulmann zum Stabskapitain; beim 5ten Jägerregiment der Fähnrich Elsner zum Sekondlieutenant; beim Räsanschen Infanterieregiment der Sekondlieutenant Buschhund zum Lieutenant; beim 49sten Jägerregiment die Fähnriche von Huhn und Baron Wrangel zu Sekondlieutenants.

St. Petersburg, vom 12. Februar.

Bei Gelegenheit der Besetzung der Stadt Warschau und der Festung Pillau von den Russischen Truppen, wurde am verwichenen Montag, den 10ten dieses, dem allmächtigen Gott ein Dankgebet dargebracht, welches Se. Eminenz, der Metropolit von Nowgorod und St. Petersburg, Ambrosius, im Beisein Ihrer Majestäten der Frauen und Kaiserinnen, und Ihrer Kaiserlichen Hoheiten der Großfürsten und der Großfürstin, verrichtete. Vor dem Dankgebet verlas der Dirigirende des Kriegsministeriums, Herr Generallieutenant Fürst Gortschakow, die erhaltenen Nachrichten über diese herrliche Begebenheit. Die Schlüssel der Stadt Warschau, welche der Generaladjutant Sr. Kaiserlichen Majestät, Generallieutenant Waßiltschikow, hieher gebracht hat, sind in der Kasanschen Kathedralkirche niedergelegt.

Der Oberbefehlshaber der Armeen, Hr. General-Feldmarschall Fürst Golenitschtschew-Kutusow von Smolensk, hat an den Oberbefehlshaber in St. Petersburg, Hrn. General von der Infanterie Wäsmätinow, aus der Stadt Plock ein Schreiben vom 31. Januar. folgenden Inhalts eingesandt:

„Die Stadt Warschau, welche bis jetzt von feindlichen Truppen besetzt war, ist durch den General von der Infanterie Miloradowitsch von den-

selben gereinigt worden; die siegreichen Fahnen des Russischen Zars sind am 27sten dieses Monats in diese stolze Residenz hineingetragen, und die Einwohner von allen Ständen haben, mit den Stadt-Befehlshabern an ihrer Spitze, zu den geheiligten Füßen unsers Allergnädigsten Monarchen des Kaisers mit Ehrfurcht die Schlüssel von Warschau niedergelegt, die hiebei Ewr. Excellenz, zufolge der Willensmeinung Sr. Majestät, mit dem Generaladjutanten Wassiltschikow übersandt werden. Indem ich Sie zu diesen berühmten Erfolgen unsrer Waffen, denen die göttliche Macht alles, was ihnen begegnet, unterwirft, Glück wünsche, habe ich die Ehre u. s. w."

Der Ober-Prokureur des heil. Synods, Geheimerath Fürst Goliyn, hat das Glück gehabt, Sr. Majestät dem Kaiser den allerunterthänigsten Rapport des Civilgouverneurs von Pskow, über den herzlichen Wunsch des Archimandriten des Pskowopetscherskischen Klosters Benedikt, der heil. Mutter Gottes einen Tempel an einem angemessenen Orte dieses Klosters zu erbauen, und in demselben zu Ehren des tapfern Generals Grafen Wittgenstein, der die Pskowschen Gränzen vor den Einfällen der Feinde beschützt hat, einen marmornen Obelisk zu errichten, vorzustellen. Se. Majestät der Kaiser haben, nachdem Sie diesen Rapport in Friedrichshof erhalten, Ihre Einwilligung zu diesem Plane zu geben geruhet, und dabei befohlen, die Zeichnungen einem guten Architekten zu übertragen und in der Folge Aufsicht über diese Arbeit zu führen.

In diesen Tagen erschien bei dem Kassirer der hier neu errichteten Gesellschaft patriotischer Damen eine Frau, deren grobe und schlechte Kleidung und Lebensart zeigte, daß sie von sehr geringer Herkunft war. Der Kassirer sah sie für eine von denen an, welche gewöhnlich um Unterstützung von der Gesellschaft bitten. Allein diese arme und vor Kälte zitternde Alte sagte dem Kassirer, daß, da sie von der christlichen Gesinnung der Mitglieder der erwähnten Gesellschaft Kenntniß erhalten, sie ebenfalls wünsche, ihrer Seits den Armen nützlich zu seyn, „und dieserwegen, fuhr sie fort, habe ich alles mein Geld, welches ich mein ganzes Leben hindurch gesammelt habe, mitgebracht, und bitte, es zur Vertheilung unter die Armen anzunehmen." Bei diesen Worten fieng sie an, mehrere Stückchen alter Leinwand von einander zu wickeln, bis sie endlich aus dem letzten fünf hundert Rubel herausnahm. „Hier ist mein ganzes Vermögen, fügte sie hinzu; ich bin alt, und werde den Rest meiner Lebenstage, mit der Hülfe guter Menschen, wie es auch sey, hinbringen. Aber es giebt noch ärmere Leute als ich bin, und diese haben daß Geld nöthiger als ich." — Der durch diese Großmuth in Verwunderung gesetzte Kassirer, der jedoch an der Wahrheit der Worte dieser in Hinsicht ihres armseligen Zustandes, so wohlthätigen Frau nicht zweifelte, rieth ihr, einen Theil von diesem Gelde für sich zu behalten, allein sie schlug es aus; der Kassirer wollte ihr sodann eine Quittung geben, allein diese gutmüthige Alte sagte: „Ich habe Ihre Quittung nicht nöthig; wenn Du mich betriegst, so wird Dich Gott dafür strafen." Als er nun sah, daß er mit allen seinen Vorstellungen nichts ausrichten konnte, so wollte er wenigstens den Namen dieser seltnen Wohlthäterin wissen; allein sie entfernte sich, ohne auch hierin seine Forderung zu befriedigen.

Smolensk, vom 30. Januar.

Nach der Rückkunft der Mitglieder und der Kanzleibedienten der hiesigen Gouvernementsregierung mit allen Sachen von Kostroma, erfolgte hier am 24sten dieses die Eröffnung derselben mit der angemessenen Feierlichkeit im Beiseyn des Hrn. Civilgouverneurs.

Unsere Stadt zählt jetzt, nach der Vertreibung des Feindes von hier, bis 4000 sich wieder eingefundener Einwohner. Häuser sind zusammen von dem Brande übrig geblieben: 459 zur Wohnung taugliche, und 317, welche reparirt werden müssen.

Wilna, vom 16. Febr.

Man erstaunt hier über die Wirkung, die das 29ste Bulletin in Frankreich gemacht haben muß, da von allen Seiten die Kohorten herbeieilen, um den Krieg gegen Rußland, den Napoleon einen leidenschaftslosen Staatskrieg nennt, leidenschaftlich fortzusetzen. Unter den verschiedenen Addressen der Kohorten sind vorzüglich diejenigen merkwürdig, die von der Flucht aus Rußland, wie von einem meisterhaft geleiteten, nach den höchsten genialischen Conceptionen entworfenen Rückzuge reden. Man glaubt in der That von einem Rückzuge zu hören, der den der 10000 Griechen noch übersteigt. In Wilna ist man indeß von jenem Meisterstück der Kriegskunst besser unterrichtet; man weiß in Wilna, daß der Kaiser so wenig Gefallen an seinem Meisterwerke hatte, daß er nichts mehr damit zu thun haben wollte und davon reiste; die einzige geniale Ansicht, die man dem Rückzuge der Franzosen abgewinnen kann, ist, daß der Kaiser sowohl als die ganze Armee incognito marschirte, der Kaiser durch Ablegung alles Pomps, die Armee durch eine völlige Travestirung. Uebrigens kann man sich der Betrachtung nicht erwehren, daß der französische Kaiser von 400000 Mann ungefähr 10000 an die Weichsel zurückbrachte, der Rückzug überhaupt nicht mit Unrecht auch Rückzug der 10000 genannt werden könne.

Plock, vom 10. Februar.

(Auszug eines Privat-Schreibens.

Ich eile, Ihnen zu den neuen Siegen, zu den neuen Erfolgen der Waffen des tapfern Russischen Kriegesheers herzlich Glück zu wünschen. Warschau hat vor dem Kaiser Alexander, dem sanften Beherrscher einer halben Welt, sein Haupt geneigt. Gestern gelangte zu uns die Nachricht von diesem herrlichen Ereigniß durch den Flügeladjutanten Sipägin, dem bei dieser Gelegenheit der St. Wladimirorden von der dritten Klasse verliehen worden ist; auch der General Miloradowitsch hat, wie es heißt, ein Geschenk erhalten. Heute (den 29. Januar a. St.) ist hier ein allgemeines Fest. Bei der Wachtparade des Ismailowschen Regiments haben wir den Allerdurchlauchtigsten Russischen Monarchen gesehen, welcher eilte, seine Freude den tapfern Kriegern mitzutheilen, welche seine Regierung hoch berühmt gemacht und sie auf einer unerschütterlichen Basis des Ruhms und der Größe auf ewig fest begründet haben. Das laut ertönende Hurrah, welches unaufhörlich durch die Reihen lief, die von Freude erfüllten Gesichter, die Entzückungen und die Erkenntlichkeit gegen den Vater Rußlands und, nach dem Rathschlusse der allgütigen Vorsehung, gegen den Befreier Europens, zeugten von den herzlichen Gefühlen der treuen Unterthanen, welche sich auf die gnädige Anrede und den Glückwunsch zu der Einnahme von Warschau aufrichtig ergossen. Nach der Wachtparade begab sich der Kaiser in Begleitung seiner tapfern Krieger nach dem Palais, in dessen Nähe er von dem Feldmarschall, Fürsten von Smolensk, empfangen wurde. Hier zeigte sich ein neues herzergreifendes Gemälde, das jede Beschreibung übersteigt. Der erkenntliche Monarch eilt, mit der ihm angebornen Sanftmuth und Güte, zu dem berühmten, auf den Feldern der Ehre grau gewordenen Feldherrn, umarmt ihn, küßt ihn, wendet sich zu den Kriegern, und ruft: Hurrah! Dies Hurrah, ganz aus aufrichtigem Herzen kommend, ergießt sich bei den entzückten Kriegern aus einem Munde in den andern. Der Feldmarschall, mit Aeußerung der lebhaftesten Dankbarkeit, wirft sich hin zu dem Monarchen, der sein Alter mit so vielen Gnadensbezeigungen, mit so vieler Milthätigkeit bezeichnet hat. Die Krieger riefen noch ein dreimaliges Hurrah! und die Musik, welche eine lange Zeit vor dem Palais spielte, schien alle von mir beschriebenen Ergießungen der allgemeinen Gefühle der Freude zu wiederholen, und verlängerte noch diese entzückenden, ewig unvergeßlichen Augenblicke. Um 12 Uhr wurde an diesem Tage mit Knieverbeugung ein Dankgebet gehalten. Hundert Kanonenschüsse verkündigten allen die Anstimmung des „Herr Gott dich loben wir." Der Ort, in welchem das Dankgebet gehalten wurde, war, außer dem Kaiser, dem Oberbefehlshaber der Armeen, und andern vornehmen Beamten, von Kriegern und unsern Einwohnern angefüllt, die aus der tiefe ihres Herzens heisse Gebete gemeinschaftlich zu dem Geber alles Guten, dem allmächtigen Gott empor schickten.

Der Russische Polizeiminister, Generallieutenant Balaschow, ist heute von hier nach Warschau abgereist. Das Hauptquartier geht über die Weichsel.

Königsberg, vom 16. Febr.

Heute traf der Russisch-Kaiserliche Kollegienrath, Herr von Kotzebue, auf seiner Reise in das Hauptquartier des Herrn Generals der Kavallerie, Grafen Wittgenstein, hier ein.

Königsberg, vom 20. Februar.

Das Hauptquartier des Grafen Wittgenstein ist noch in Coniy.

London, vom 19. Januar.

(Aus dem Moniteur.)

Lord Wellington hat der Regierung zu Cadix einen Plan vorgelegt, um die Spanische Armee wirksamer zu machen, um im nächsten Feldzuge alle Kräfte der Alliirten zu benutzen. Zu dem Ende sollte das Land in 4 Departements getheilt und jedem ein General-Kapitän und Intendant, welche der Lord ernennen wolle, vorgesetzt werden. Der General-Intendant solle die von der Regierung für den Unterhalt der Armee bewilligten Auflagen erheben. Die Organisation des Heers solle unter Direktion Sr. Herrlichkeit geschehen, welcher auch die mit dem Schlusse des Jahres nicht abzumachenden Rechnungen bezahlen wolle.

Unsere Armee erholt sich in Portugal von den ausgestandenen Beschwerden.

General Hope, der schon in den nördlichen Gegenden, z. B. bei der Expedition gegen Kopenhagen diente, soll als Negociateur nach dem Baltischen Meere gehn, um die Absichten Englands bei den Nordischen Mächten zu befördern.

Genaues Verzeichniß aller Korps der großen französischen Armee, die gegen Rußland zu Felde gezogen.

(Aus authentischen Berichten.)

	Mann.
Das 1ste Korps, unter den Befehlen des Marschalls Davoust, mit Einschluß aller Divisionen,	80000
Das 2te Korps, unter dem Marschall Oudinot,	45000
Das 3te Korps, unter dem Marschall Ney,	45000
Das 4te Korps (italienische Armee), unter dem Prinzen Vice-König, bestehend 1) aus der königl. italien. Garde, 2) aus 15000 Mann Italienern, 3) aus 20000 Mann Franzosen, 4) aus zwei dalmatischen Regimentern, zusammen	55000
Das 5te Korps, bestehend aus westphälischen und andern deutschen Truppen; anfänglich unter dem König Hieronymus, dann unter dem General Vandamme, da aber beide nach Hause geschickt wurden, so übertrug Napoleon dem Herzog von Abrantes (Junot) das Kommando,	30000
Das 6te Korps, Polen, unter dem Fürsten Poniatowski,	60000
Das 7te Korps, Sachsen, unter dem General Reynier,	30000

Das 8te Korps, unter dem Marschall Macdonald, bestehend aus 15000 Franzosen, 35000 Preussen, 10000 Rheinbundstruppen *), zusammen	60000
Das 9te Korps, unter dem Marschall Victor, bestehend aus 30000 Franzosen und 15000 Bundestruppen,	45000
Das 10te Korps, unter den Marschällen Moncey, Bessieres und Mortier, kaiserl. Garde,	40000
Das 11te Korps, unter dem Marschall Augereau, blieb in Preussen, bestand aus 15000 Franzosen, aus 10000 Dänen, 12000 Neapolitanern u. 1 Regiment Schweizer, 4000 Mann stark, zusammen	41000
Das österreichsche Hülfskorps, unter dem Fürsten von Schwarzenberg,	30000
Summa aller Infanterie	561000
Die Kavallerie und 10000 Mann leichter Infanterie unter den Befehlen des Königs von Neapel, **)	35000
Zusammen	596000

Artillerie.

	Mann.
Ein großer Park leichter Artillerie von 150 Kanonen mit 400 Munitionskasten, bedient von	3000
Ein großer Park schwerer Artillerie von 160 Kanonen mit 800 Munitionskasten, bedient von	4000
(Beide Parks waren unter dem Befehle des Inspektors der Artillerie, Grafen Eblé.)	
Ein Bataillon Pontoniere,	900
Zwei Bataillons Pionniere,	1800
Ein Detaschement Mineurs,	300
Achtzehn Kompagnien Invaliden zur Pflege der Kranken,	1800
Ein Bataillon Zimmerleute von der Flotte, bekannt unter der Benennung: Soldats du genie Maritime,	900
Drei Bataillons, zum Fuhrwesen gehörig,	2500
Ein Detaschement Backofensetzer,	300
Vier Bataillons Bäcker,	3000
Beamte beim Proviantwesen,	2000
Zusammen	20500

Hierbei ist zu bemerken, daß jedes Infanterie-Regiment 8 Kanonen, folglich jede Division 16 Kanonen führte. Sämmtliche Korps führten also mit sich	Kan. 704
und 1568 Munitionskasten.	

*) War nach andern sehr guten Nachrichten nicht so stark; sondern hatte vielleicht nur 30000 Mann.

**) Ist offenbar zu gering angegeben.

Ueberdies hatte jedes Korps einen Reserve-Park von 16 Kanonen, zusammen	Kan. 176
Obige 2 große Parks unter Eblé zugerechnet,	310
Folglich	1270

Die ganze Armee bestand aus 49 Divisionen und 98 Linien-Regimentern, die Garden ungerechnet.

Vermischte Nachrichten.

Gott segne Marien Pawlownen, die edle Fürstin Weimars! — So rief vielleicht in diesen Tagen manch greises Elternpaar, manche einsame Braut, mancher sorgende Freund mit einer Freudenzähre im Auge — so ruft auch aus der Fülle seines Herzens ein Einwohner Dorpat's, dem durch Sie Trost ward, und der es sich nicht versagen kann, einen neuen Zug Ihrer himmlischen Milde in unsern Gegenden, wo Alles Sie liebend verehrt, bekannt zu machen. Als am 20sten November 1812 n. St. ein Transport russischer Gefangenen im Städtchen Buttelstädt in Sachsen-Weimar ankam, sandte die wohlthätige Kaisertochter ihnen nicht nur die nothwendigen Kleidungsstücke, und erkundigte Sich nach allen ihren Bedürfnissen, sondern ließ auch den Bekümmerten, die man aus ihrer friedlichen Heimath nach Nancy in das feindliche Land schleppte, ankündigen: wenn einer unter ihnen an seine zurückgelassenen Lieben schreiben und ihnen Nachricht von sich geben wolle, so möge er es jetzt thun; Sie Selbst wolle für diese Briefe Sorge tragen. Die Armen benutzten dankbar das freundliche Anerbieten, Weimars Fürstin erfüllte wörtlich Ihr Versprechen, und — jene Briefe trösteten jetzt manches wunde Herz! — Gott segne Marien Pawlownen, die edle Fürstin Weimars!

In Riga ist seit einigen Tagen das Gerücht in Umlauf, das schon Russische Truppen in Berlin eingerückt seyen. Ein Brief vom 20sten (8ten) Februar aus Königsberg behauptet wenigstens mit Bestimmtheit, daß die Franzosen Berlin gänzlich geräumt haben. Diese letzte Nachricht hat die größte Wahrscheinlichkeit, da die Volksbewaffnung dort sehr raschen Fortgang hat, und die Stimmung der Einwohner nichts weniger als zweideutig ist. (Der Erzählung eines Augenzeugen zufolge, offenbarte sich diese schon am 15ten August, am Geburtstage Napoleons, also zu einer Zeit, da das Glück ihn noch sehr zu begünstigen schien. Ein halbberauschter Franzose neckte einen Bürger auf eine beleidigende Weise, und dies veranlaßte einen Auflauf, in welchem das Französische Militär mit Dach- und Pflastersteinen geworfen wurde, und Feuer gab. Nur mit großer Mühe gelang es der Polizei am folgenden Morgen, Ruhe zu stiften.)

Der General Souham ist zu Frankfurt am Mayn, General Lauriston zu Hamburg angekommen. Könnten Generale auch sich selbst Armeen bilden, wie die Schnecken ihre Häuschen, so wären diese Nachrichten nicht unwichtig. — Man behauptet, Napoleon sey damit beschäftigt, Vorwände und Maaßregeln zu ersinnen, um sich der Hamburger Bank zu bemächtigen. Vielleicht wird die Kaufmannschaft der Stadt ihn in einer Petition bitten müssen, es zu thun.

Man schreibt aus Königsberg, Herr von Kotzebue werde die Redaktion einer der beiden Zeitungen erhalten, die dort erscheinen.

Ausserhalb Rußland sind die Russischen Siege schwerlich irgendwo mit größerer Freude gefeiert worden, als in Serbien. Die bestimmte Nachricht von denselben und ihrer großen Entschiedenheit, langte grade um Weihnachten in Belgrad an, und die ganze Stadt war in einem Freudentaumel. Die Zeitungen, die unter Französischer Bewachung stehen, versichern, man habe das Weihnachtsfest mit sonst ungewöhnlicher Feierlichkeit begangen.

Der Erzherzog Palatinus hat gleich nach der bekannten Minister-Konferenz zu Wien, eine Reise nach Ungarn gemacht; höchst wahrscheinlich, um auch dort die nöthige Anstalt zu der Wiederbesetzung der Provinzen zu treffen, welche Napoleon von dem Königreich abgerissen hat.

Das Konkordat, das Napoleon dem Pabst abgeschmeichelt zu haben behauptet, steht wahrscheinlich, wenn es anders nicht bloß erdichtet ist, in genauer Verbindung mit Napoleons Plan, dem Könige von Rom huldigen zu lassen. Man weiß, daß der Pabst der Ehescheidung Napoleons bisher unerschütterlich seine Bestätigung versagt hatte, — und er ist nun wieder zu größerer Bedeutung gelangt.

Napoleon hat sich in seinem Kommerz-Konseil den Plan zum Baltischen Kanal vorlegen lassen. Es giebt keine Form der Prahlerei, die er nicht anwendet.

Aus Düsseldorf meldet man vom 3. Februar: dort marschiren Kerntruppen durch, nämlich die 88ste und die 3te Kohorte der National-Garde. (Jede Kohorte besteht aus tausend Bürgern, die sich zum Dienst im Innern verstanden.)

Am 4ten Februar n. St. sollten zu Elberfeld in Wenpfahlen zwei Landleute erschossen werweil sie gegen die innere Ruhe des Landes die Waffen ergriffen haben und mit denselben in der Hand, gefangen worden. Das Blut der braven Männer wird hoffentlich bald mit gleichem Maaße an den fremden Räubern gerächet werden. Man hofft auf einen National-Beschluß der Deutschen Fürsten, nach dem jeder Franzose, der sich in Deutschland betreten läßt, ohne Weiteres niedergeschossen werden soll.

Wieland entschlummerte, nachdem er leicht vom Schlage berührt worden war, und sich wieder erholt hatte, acht Tage nach jenem Zufalle. Auf Befehl seines dankbaren Zöglings, des regierenden Herzogs von Sachsen-Weimar, wurde seine Leiche im Fürstlichen Saale des Witthum-Pallastes aufgestellt, und dann in Osmannstädt, im Garten, wo er für seine Gattin und sich das Grab hatte bereiten lassen, beigesetzt.

Am 18ten Januar, Abends zwischen 7 und 8 Uhr, wurde am südlichen Himmel von Nürnberg eine prachtvolle, seltene Mond Erscheinung beobachtet. Der ungewöhnlich groß und blutig aufgegangene Mond erschien verwandelt in einen prächtigen Dreimond, welche drei Monde wieder von drei Viertelmonden begleitet waren. Die zwei unterwärts neben einander stehenden Mondscheiben waren von silberfarbenem hellblendendem Lichte, in welchem die dunklen Flecken, sichtbarer als sonst auf dem gewöhnlichen Mond, sich heraus hoben, und der wahre Mond unter ihnen schwer zu unterscheiden war. Ueber die beiden oberhalb hatte sich eine dritte, jedoch im blässern Lichte, hingestellt. Die Erscheinung dauerte über eine Stunde, und verlor sich beim Vorrücken des Mondes nach dem westlichen Himmel.

Aus einem glaubwürdigen Briefe.

Bei dem Durchmarsche der Franzosen durch die Stadt Gshatz vor der Schlacht bei Borodino, stieg Napoleon in dem Hause eines wohlhabenden Kaufmanns, Namens Stepan Fedorow Zerewitinow ab, und nachdem er dort zu Mittag gegessen, setzte er seine Reise fort, befahl jedoch zuvor, das Haus seines Wirthes, ein ganz neues Gebäude, welches über 70,000 Rubel gekostet hatte, anzuzünden.

(Sämmtl. a. d. Zusch.)

Literärische Anzeige.

Bei C. Lissner in St. Petersburg ist erschienen, und hier in der Universitäts-Buchdruckerei für 5 Rubel in Kommission zu haben:

Historisches Taschenbuch auf das Jahr 1813, von Ernst Moritz Arndt.

Der berühmte Verfasser des Geistes der Zeit, der noch vor kurzem während seines Aufenthalts in St. Petersburg auch die Glocke der Stunde in drei Zügen schrieb, giebt hier allen Deutschen, und denen, welchen die Sache der Deutschheit, und das Schicksal Deutschland heilig und werth ist, eine kleine aber gehaltvolle Schrift, wo auf jeder Seite sie die ehrwürdige und glückliche Vorzeit, gleich einem Geiste aus dem Grabe, auffordernd und weihend anspricht. Er hat diesen Geist hervorgerufen in seinem vollen Leben, und in der Jugendkraft mit welcher er wieder beseelen soll. Mögen diese Worte und Darstellungen Leser finden, die sie mit eben so warmen und empfänglichen Gemüthe aufnehmen, als sie feurig und ernst gemeint aus der Seele

des Verfassers flossen. Schwerlich möchte man jetzt irgend einen Schriftsteller finden, dem die heilige Sache des Rechts der Wahrheit und — der glücklichen Zukunft — welche unter dem siegreichen Panier Rußlands der Welt bereitet wird, inniger am Herzen läge, als Ernst Moritz Arndt. Möge des Himmels Seegen auch seine für Menschenwohl nie rastenden Bestrebungen begleiten, und möge zu dem Heil, welches der Menschheit bereitet wird, auch diese Schrift mitwirken. — Wir haben Lesern wie sie Arndt verdient genug gesagt. Noch stehe hier das Inhaltsverzeichniß:

1) *Bruchstücke einer deutschen Kronik.*
   a) *Herrmann.*
   b) *Die Hunnen und die Völkerwanderung.*
   c) *Teutschland gegen Ausgang des funfzehnten Jahrhunderts.*
   d) *König Friedrich der Zweite und sein Zeitalter.*

Gedichte, gemüthliche Poesien als Blüthenstaub über den Ernst historischer Facta gestreut.

Die Vorrede, welche die Tendenz der ganzen Schrift angiebt, und auf den rechten Gesichtspunkt derselben stellt, so wie die Zueignung an Ihro Majestät der regierenden Kaiserin, empfehlen wir vorzüglich der Aufmerksamkeit der Leser. M.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Rücksicht des jetzigen Kurses und der daraus seit einigen Jahren immer höher gewordenen Preise hat das Konseil der Kaiserlichen Universität zu Dorpat sich genöthigt gesehen, höhern Orts zu unterlegen, daß die in den Allerhöchsten Vorschriften für die Studierenden dieser Kaiserlichen Universität festgesetzten Kredit-Summen jetzt ganz unverhältnißmäßig klein sind, und zu bitten, daß sie provisorisch, bis die Preise der Dinge sich ändern werden, erhöhet werden mögen.

Es macht demnach ein Hochverordnetes Konseil dieser Kaiserlichen Universität hiemit bekannt:

Folgende Schulden der hiesigen Studierenden sind als legitim anzusehen, über deren Nichtbezahlung eine gültige Klage erhoben werden kann.

Für Mittag und Abendtisch zusammen	100 Rbl.
Für Brodt " " "	20
Für Wohnung und Heitzung nebst etwaniger Möbelmiethe " "	50
Für Wäsche und Aufwartung "	25
Für Stiefel und Schuhe " "	25
Für Kleidungsstücke " "	25
Für Bücher und namentlich für Compendien " " "	25
Für das Einbinden der Bücher "	5

Der Punkt der Arzeneyen bleibt, wie in den Allerhöchsten Vorschriften, unverändert.

Alle diese Schulden müssen innerhalb des Semesters, in welchem sie contrahirt worden sind, bei dem Hochverordneten Universitäts-Gerichte bei Verlust der Nichtannahme der Klage, unfehlbar angezeigt werden.

Diese Verordnung gilt vom 1. Januar dieses Jahres an. Dorpat, den 17. Februar 1813.

Im Namen des Konseils der Kaiserlichen Universität zu Dorpat.

Parrot, d. z. Rektor.

H. Frisch, Sekr. 1

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen, ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat mittelst dieses öffentlichen Proklamatis zu wissen: Demnach des weyl. Revalschen Katharinthalschen Hofes-Bauren Rodion Feodorow Wittwe Maria Dawydowa kürzlich allhier, mit Hinterlassung einer testamentarischen Disposition über das ihr zugehörige hölzerne Wohnhauß bieselbst, verstorben: so citiren u. laden Wir alle und jede, welche an der Defuncta Nachlaß gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, sich damit binnen Sechs Monaten a dato, spätestens also am 19. August d. J., mittelst in duplo einzureichender, gehörig verificirter, schriftlicher Angaben, bei Uns zu melden, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, Niemand mehr bei diesen Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt, sondern gänzlich davon präkludirt seyn soll. Gegeben Dorpat-Rathhaus, den 19. Februar 1813.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.

C. O. Fabricius, Syndicus.

C. H. F. Lenz, Obersekr. 1

Von Einem löblichen Voigteygerichte der Kaiserl. Stadt Dorpat wird desmittelst bekannt gemacht: daß am 24sten d. M. Nachmittags von 2 Uhr ab, in der Wohnung des Tischlermeisters Klang ein ganz komplettes Tischler-Handwerksgeräthe, imgleichen eine fertige Treppe, eine neue Kommode, ein Pult, 6 neue Tafelstühle, ein silberner Eßlöffel, Bettstellen u. s. w. öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden sollen. Dorpat-Rathhaus, den 14. Februar 1813.

Ad mandatum

A. Schuman, Sekr. 1

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Da die Studirenden der Philosophie Johann Michael Hausmann und Nikolaus v. Medem, und der Studirende der Medicin Friedrich Becker sich wegen ihres Abganges von hiesiger Universität gehörig gemeldet und um die erforderliche Vorladung ihrer etwanigen Creditoren gebeten haben; als werden hiemit den Statuten gemäß, Alle und Jede, welche an genannte Abgehende irgend eine, nach dem §. 41. der Allerhöchst konfirmirten Vorschriften zu Recht beständige, aus der Zeit ihres akademischen Aufenthalts allhier herrührende Anforderung haben möchten, aufgefordert, sich binnen der gesetzlichen Frist von 4 Wochen a dato bei ihnen selbst, und falls sie daselbst ihre Befriedigung nicht erhalten sollten, bei diesem Kaiserl. Universitäts-Gerichte zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter mit einer solchen Forderung wider gedachte Studirende allhier gehört und zugelassen werden solle. Dorpat, den 15. Februar 1813.

Im Namen des Kaiserl. Universitäts Gerichts.

Parrot, d. Z. Rektor.

Witte, Notär. 2

Da auf Befehl Se. Excellenz des Herrn Civil-Gouverneurs, wirklichen Staatsrath und Ritter von Duhamel, sowohl die als untauglich befundenen Rekruten umgetauscht, als auch die in der Cur befindlich gewesenen, und bereits Genesenen, auf die Restanzien allhier bis zum 27sten dieses Monats, empfangen werden können; als wird solches von der Dörptschen Rekruten-Empfangs-Kommission denen Rekruten-Lieferanten, welchen dieses angehet, hiermittelst bekannt gemacht. Zugleich aber werden auch diejenigen Lieferanten, welche Rekruten umzutauschen haben, aufgefordert, die in der Untauglichen Stelle zu ustirende taugliche Rekruten, spätestens ebenfalls bis zum 27sten dieses Monats, dieser Commission vorstellig zu machen; widrigenfalls selbige für Rechnung dieser säumigen Güter, durch das Kaiserliche Ordnungs Gericht, ihnen zugestellt werden müssen.

Dorpat, den 15ten Februar, 1813.

Ad Mandatum

Collegien-Sekretair Eschscholtz.

Kreis-Notaire. 2

Da die Ausrüstungskosten für die gestellten Rekruten nunmehr berechnet und Hochobrigkeitlich bestätigt worden sind, so werden hiermit alle bei der Stadt Dorpat, sowohl zum Bürger- als Arbeiter Oklad angeschriebenen Personen angewiesen, die Beiträge dazu für jede Seele mit fünf Rubel B. A. vom 17ten bis zum 28sten dieses Monats, täglich von 9 bis 12 Uhr Vormittags, und von 2 bis 5 Uhr Nachmittags, (Sonntag ausgenommen) zu Rathhause, in der Steuer-Verwaltungs-Kanzlei gegen Quittung gehörig beizubringen, widrigenfalls die Säumigen sogleich der Executions-Behörde übergeben werden sollen. Dorpat-Rathhaus, am 12. Februar 1813.

Wilhelm Barnikel, Rathsherr.

J. P. Wilde, Notair. 3

Wenn am 29sten Januar d. J. auf dem angesetzten Licitations-Termine kein annehmlicher Meistbot zur Arrende der vacant werdenden Ritterschafts Güther Lubbenhoff, Alt-Wrangelshoff, und 47/8 Haken von Planhoff erfolget; Als werden gedachte Güther, sämmtlich im Wendenschen Kreise und Trikatenschen Kirchspiele belegen, abermals am 18ten März c. zum Arrende-Meistboth gebracht werden, und haben sich Liebhaber dazu, sie seyen nun von Adel oder nicht, mit ihren Cautionen Tages vorher in Dorpat auf der Ritterschafts-Kanzlei im Schamaieffschen Hause zu melden, um daselbst den Arrende-Kontrakt und die Bedingungen perlustriren zu können. Dorpat, den 10. Februar 1813.

Im Namen und von wegen Er. Edlen Ritter- und Landschaft des Herzogthums Livland.

O. M. v. Richter,
residirender Landrath.

G. v. Hartwiß,
stellvertretender Ritterschafts-Sekr. 3

In Folge einer aus dem Finanz-Ministerio Departement über die Krons-Besitzlichkeiten eingegangenen Vorschrift, werden vom Liefländischen Kammeralhofe diejenigen hiedurch aufgefordert, welche das im Dörptschen Kreise und Odenpähschen Kirchspiele belegene Krons-Guth Odenpäh von 167/8 Haaken, bis zur anderweitigen Allerhöchsten Verfügung, mit Zahlung der vollen Krons-Arrende betragend 655 Rub. 20 Kop. S. M. und 436 Tschetwert 6 Tschetwerik 31/3 Garnitz Roggen, und der Discretion von 25 Rub. S. M. oder 75 Rub. B. A. für jeden Haaken, in Disposition nehmen wollen, sich dieserhalb mit der gehörigen, zweier Jahres-Revenüen betragenden, sicheren Caution beim Liefländischen Kammeralhofe melden mögen. Riga, den 31. Januar 1813.

Ad mandatum

A. F. Dubaus, Sekr. 3

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung bieselbst.

Eine adelige Familie in Lettland sucht einen Hauslehrer, der außer den gewöhnlichen Wissenschaften, welche die Bildung der Jugend erheischt, vorzüglich Mathematik versteht, und entweder Russisch oder Französisch geläufig spricht. Wer solchen Forderungen Genüge leisten, und um die Stelle werben mag, wende sich gefälligst an den

Professor Gustav Ewers. 1

Wer eine Quantität von sieben bis achthundert Ellen hiesiger Leinewand, zu 50 bis 70 Kopeken die Elle, zu verkaufen hat, beliebe sich bei mir zu melden.

Collegienrath, Professor Styx. 1

Da ich mit guter Schutzblatter-Lymphe versehen bin, so zeige ich hiemit denen respekt. Eltern und Gutsbesitzern, die mir ihre Kinder zur

Empfang anvertrauen wollen, ergebenst an, daß ich alle Sonntage von 2 bis 4 Uhr Nachmittags, bei unbemittelten Personen unentgeltlich, im Hause des Hrn. Haubold an der Promenade, impfen werde. D. G. Hassar,

Chirurgus bei dem Militär-Hospital. 1

Da ich von Einer Kaiserl. Dörptschen Universität die Erlaubniß erhalten habe, Unterricht im Fechten zu ertheilen; so ersuche ich alle diejenigen, welche mich der Bedingungen wegen zu sprechen wünschen, sich bei mir in meiner Wohnung im steinernen Hause des Herrn Kaufmann Held zu melden. Auch bin ich erböthig, in der Französischen Sprache und im Tanzen Unterricht zu geben. Dorpat, den 19. Febr. 1813.

Bottmann. 1

Auf einer nahe bei Walck belegnen Zweigängigen und in gutem Stande seyenden Wassermühle, wird ein ordentlicher und zuverläßiger Müller als Pächter gesucht, und deren Pacht mit dem April anfangen würde. Liebhaber haben sich mit guten Zeugnissen zu Luhd-Großhof bei Walck zu melden. 1

Am 16ten Februar c. Abends, ist auf der Straße beim Baranoffschen Hause eine Brieftasche, worinnen sich ein hundert Rubel B. A. und einige Papiere befinden, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird hiedurch ersucht, dieses Taschenbuch zusammt dem Gelde und den Papieren gegen angemessene Belohnung bei der Kaiserl. Dörptschen Polizei-Verwaltung einzuliefern. Dorpat, den 19. Februar 1813. 1

Dem Vieh-Pächter Byld, unter dem Guthe Rewolde wohnhaft, ist eine kleine 6jährige Hell-Fuchs-Stute, welche auf dem rechten Hinterfuße etwas lahmt, stark trächtig und ziemlich gut genährt ist, und am Vorkopf einen kleinen Bleß hat, gestohlen worden. Derjenige, welcher von diesem gestohlnen Pferde eine solche Nachricht auf obigem Guthe zu geben weiß, daß er es wieder bekommt, hat daselbst ein Douceur von 10 Rubel B. A. zu empfangen. 1

Auf einem Guthe ohnweit Dorpat wird eine erfahrne Wirthin zur Führung der innern Wirthschaft verlangt. Das Nähere hierüber bei Hrn. Rathsherrn Werner jun. 1

Zwei sehr gut eingefahrene, gänzlich fehlerfreie Pferde von egaler Farbe und dauerhafter Race, stehen für einen billigen Preiß zum Verkauf. Die Expedition dieser Zeitung ertheilt hierüber nähere Nachweisung.

Am 10. März d. J. soll auf Schloß-Helmet eine Versteigerung von mehreren brauchbaren Equipagen, Pferdegeschirren, Sätteln u. dergl. gehalten werden; wozu Kaufliebhaber sich zahlreich einzufinden, hiedurch eingeladen werden. Die etwa erstandenen Sachen können nach Belieben bis zum Eintritt eines bessern Weges, daselbst stehen bleiben. 2

Ich warne einen jeden, für meine Rechnung niemanden zu creditiren, der sich nicht durch meine oder meines Sohnes, Ludwig Friedrich v. Hasse, als meines Gevollmächtigten, eigenhändige Unterschrift legitimiren kann, indem ich dergleichen Rechnungen und in meinen Namen gemachte Schulden nie acceptiren werde. Alt Bockenhoff, den 10. Februar 1813. Christian v. Hasse,

Pfandbesitzer von Neu Bockenhoff. 2

Auf einer Postirung wird ein Unterkommissär, der russisch und deutsch schreibt und spricht, unter annehmlichen Bedingungen verlangt. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung. 2

Gemüse verschiedener Gattung sind für billige Preise zu haben, im Rathsherr Barnickelschen Hause, neben dessen Wohnhause. 2

Aus einem Hause in Dorpat sind vor kurzem mehrere Sachen entwandt worden, als: allerlei Wäsche, feine Servietten, silberne Eßlöffel ꝛc. Wer von diesem Diebstahl in der Expedition dieser Zeitung eine solche Nachricht zu geben weiß, daß der Thäter entdeckt wird, hat auf eine angemessene Belohnung zu rechnen. 3

Wer mit gut zubereiteten und schmackhaften Speisen zu Mittag und Abend in seiner Wohnung versehen zu seyn wünscht, beliebe sich des Nähern wegen, in der Behausung der verw. Frau Muzikus Schulz, in der Breitstraße, zu melden. 3

Sehr gute Garten-Sämereien sind für billige Preise zu haben bei dem

Gärtner Neubauer,
in der Hamaschen Straße. 3

Zu billigen Preisen ist sehr guter Roggen, Gerste und Hafer zu haben, bei Triebel. 2

Ein Reisender nach Petersburg, der keine eigene Equipage besitzt, und daher eine Schlitten-Kibitka bis dahin mitnehmen möchte, beliebe sich bei dem Gürtlermeister Herrn Grosmann zu melden. 3

Durchpassirte Reisende:

Den 17. Febr. Herr Fähndrich Friedberg und der Schwedische Herr Generaladjutant, Löwengelb, von St. Petersburg, nach dem Hauptquartier.

Den 18ten: Herr Hofrath Schmidt, von Riga, nach St. Petersburg. — Der Feldjäger Hr. Miller, von St. Petersburg, nach dem Hauptquartier. — Der Herr Kapitain Sasonoff, als Courier, von St. Petersburg, nach Grodno. — Der Feldjäger, Herr Jakobsen, von St. Petersburg, nach Königsberg. — Der französische Herr General Giliom, von Wilna, nach St. Petersburg. — Der Herr Obristlieutenant König, als Courier, von St. Petersburg, nach Königsberg.

No. 15. 1813.

Außerordentliche Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Beitrag zur Biographie des Fürsten G. Kutusow-Smolensky.

Der Fürst Michailo Larionowitsch Golenitscheff Kutusow-Smolensky, General-Feldmarschall und Oberbefehlshaber der vereinigten kaiserlich-russischen und königlich-preußischen Armeen, der durch eine lange Reihe seinem Monarchen und dem Vaterlande geweihter Dienstjahre, durch seine großen Verdienste und Talente als Feldherr, Staatsmann und Diplomatiker sich das hohe Zutrauen seiner Monarchen und des ganzen Reichs erworben hatte, und dem das Schicksal die Glorie vorbehalten, Napoleon, den glücklichsten Feldherrn neuerer Zeit, den mächtigsten aller Monarchen, den furchtbarsten aller Weltstürmer und Eroberer, auf eine so glänzende Art zu überwinden, und dadurch sein Vaterland und Europa von Einem Joche und einer Herabwürdigung zu retten, wie Europa in seinen gebildeten Zeiten noch nie bedroht worden war; Kutusow, der in der Weltgeschichte eine so große Epoche gemacht, den Ruhm seines Kaisers, seines Vaterlandes und seinen eigenen Namen verewigt hat, stammt aus einer sehr alten adelichen Familie Rußlands ab, die in verschiedene Zweige getheilt ist.

Er erhielt von seinem Vater eine sorgfältige und strenge Erziehung, welcher er die Ausbildung seiner ausgezeichneten Talente verdankte, die ihn zu verschiedenen Staatsämtern tüchtig und geschickt machte, so daß ihn alle Monarchen Rußlands, denen er das Glück zu dienen hatte, hervorgezogen, in wichtigen Aufträgen gebraucht und ausgezeichnet haben. Er besaß sehr ausgebreitete und gründliche Kenntnisse in verschiedenen Wissenschaften; eine vorzügliche Stärke in den verschiedenen Theilen der Mathematik, dem Artillerie- und Ingenieur-Wesen; sprach und schrieb die deutsche und französische Sprache mit eben der Geläufigkeit, wie seine eigene Muttersprache, und liebte vorzüglich die deutsche Litteratur. Seine ausgebreiteten Kenntnisse in den politischen Wissenschaften machten ihn zu diplomatischen Verhandlungen sehr geschickt. Diesen Wissenschaften widmete er in seinen jugend- und männlichen Jahren einen großen Theil seiner Muße, und beschäftigte sich noch gern in seinem spätern Alter mit ihnen, so viel ihm seine vielfältigen und wichtigen Dienstgeschäfte dazu Zeit ließen. Mit diesen Talenten und Kenntnissen und einem durchdringenden Scharfblick verband er einen sehr humanen, wohlwollenden und über alle kleinlichen Leidenschaften erhabenen Charakter. Im Kriege war er stets einer der ausgezeichnetesten Feldherrn Rußlands, der das Ganze in allen seinen Theilen überschauen konnte, und große Vorsicht, tiefe Einsicht, persönliche Tapferkeit mit einem unternehmenden Muthe verband. — Der Treue und dem Eifer, womit er mehr als 50 mühe- und erfahrungsvolle Jahre dem ununterbrochenen Dienste seines Vaterlandes geweiht hatte, verdankt er die Achtung seiner Monarchen, die ausgezeichnete Liebe aller Krieger und das Zutrauen und die Verehrung seines ihm so viel verpflichteten Vaterlandes.

Unter der Regierung der Kaiserin Elisabeth Petrowna trat unser Kutusow im Jahre 1759 als Artillerie-Korporal in den Dienst, wurde in demselben Jahre als Kapitan d'Armes und im J. 1760 zum Konduktear beim Ingenieur-Korps befördert und 1761 avancirte er zum Offizier.

Unter der Regierung des Kaisers Peters III. war er Flügeladjutant des General-Feldmarschalls Prinzen von Holstein-Beck.

Während der glorreichen Regierung der in Gott ruhenden großen Kaiserin Catharina II. wurde er im Jahre 1762 Kapitain, im Jahr 1770 Oberquartiermeister mit dem Rang eines Premier-Majors; Oberstlieutenant im Jahr 1771 den 8. December; Oberst 1777 den 27sten Juni; Brigadier 1782 den 28. Juli; General-Major 1784 den 24. November; Generallieutenant 1791 den 28. März. Der hochselige Kaiser Paul I. beförderte ihn im Jahr 1798 den 4. Januar zum General von der Infanterie.

Unser glorwürdig regierende Kaiser Alexander I., in dessen Regierung der glänzendste Theil seiner verdienstvollen Laufbahn fiel, erhob ihn 1811 den 29sten Oktober zuerst in den Grafenstand, hierauf

1812 den 29sten Juli in den Fürstenstand mit dem Prädikate „Durchlaucht,“ und ernannte ihn in eben diesem Jahr den 30sten August zum General-Feldmarschall.

Der Fürst Kutusow war Ritter aller russischen Orden von dem Großkreuz erster Klasse, und erhielt auch noch mehrere andere seltene Auszeichnungen.

Seinen ersten Feldzug, wo er seine großen militairischen Talente zu entwickeln begann, machte er in dem polnischen Konföderations-Kriege in den Jahren 1764, 1765 bis 69. Im Jahre 1770 kam er zur Armee des General-Feldmarschalls Grafen Rumianzow-Sadunaisky nach der Moldau, und machte unter diesem großen Feldherrn den ganzen ersten Türkenkrieg mit. Am 10ten Juni desselben Jahres wohnte er unter dem Befehle des General-Quartiermeisters Baur der Schlacht von Rábaya Mogila, und am 5ten Juli dem Gefecht am Pruth bei. Den 7ten focht er unter Rumianzow in der blutigen Schlacht bei Larga, und den 21sten Juli zeichnete er sich aus in der allgemein bewunderten und in den Annalen der russischen Kriegsgeschichte ewig denkwürdigen Schlacht am Kagul, wo der Graf Rumianzow nach einem äußerst hartnäckigen und blutigen Kampfe mit 17 000 Mann die große türkische Armee von 150,000 Mann gänzlich schlug, ihre Artillerie und ihr Lager erbeutete.

Im folgenden 1771sten Jahre befand sich Kutusow in der Schlacht bei Popschty, wo eine feindliche Armee von 40,000 Mann geschlagen wurde. In den Jahren 1772 und 1773 wohnte er dem Feldzuge in der Krimm bei. Vom 6ten November 1773 bis zum 22sten April 1774 kommandirte er ein besonderes Detaschement unter dem General-Major Kochius am Dnepr, der Festung Kinburn gegenüber. Im Jahre 1774 wurde er abermals nach der Krimm beordert, wo er sich bei der Erstürmung der feindlichen Befestigungen bei Schumna auszeichnete und gefährlich verwundet wurde.

Während der Besitznahme Tauriens wurde er im Jahr 1783 ins Innere dieser Halbinsel geschickt, wo er bis zum 29. Oktober blieb.

Als unter der Regierung der Kaiserin Catharina der Großen der zweite Türkenkrieg ausbrach, kommandirte Kutusow als General-Major vom 28sten August 1787 bis zum Juli 1788 ein besonderes Truppenkorps zur Deckung des Bugs, und befand sich hierauf unter dem Oberbefehl des General-Feldmarschalls Fürsten Potemkin bei der Belagerung von Otschakoff, wo er während eines Ausfalls, im Kampfe mit dem Feinde, am 18ten August schwer verwundet wurde, und Gefahr lief, den Gebrauch seiner Augen zu verlieren. Kaum war er wieder hergestellt, so war er auch schon wieder auf dem Felde der Ehre. Der Fürst Potemkin übertrug ihm 1789 zuerst das Kommando über die Truppen längs der türkischen und polnischen Gränze; bald darauf über ein besonderes Armeekorps zwischen dem Dniester und dem Bug, wo Kutusow mit seinen leichten Truppen ein beträchtliches Korps türkischer Kavallerie gänzlich schlug. In demselben Jahre befehligte er jenseits des Dniesters die regulaire Kavallerie und einen Theil der donischen Kosaken, und befand sich am 13ten September bei der gänzlichen Niederlage des Feindes bei Kauschany; hierauf war er bei der Einnahme der Festungen Akerman und Bender, unter Potemkins Oberbefehl. Im Jahr 1790 war er Befehlshaber eines besondern Korps der Armee in und um Akerman. Der Fürst Potemkin zeichnete ihn als einen vorzüglichen General aus. In demselben Jahre, im September-Monat, gieng Kutusow auf besondern Befehl des Fürsten mit einem unter seinen Befehlen stehenden Armeekorps gegen die unüberwindliche Festung Ismail zu der Armee des berühmten Suworow, dem die Belagerung dieser Festung aufgetragen war. Hier erwarb er sich die so viel bedeutende, vorzügliche Auszeichnung und Freundschaft dieses großen Feldherrn und Kenners der Kriegskunst in so einem Grade, daß Suworow ihn stets als einen der geschicktesten Generale der Kaiserin angelegentlich empfahl und jederzeit mit großer Achtung von ihm sprach. Hier kommandirte und focht Kutusow unter den Augen Suworows in mehreren großen und kleinen Gefechten; unter andern in dem großen Treffen am 10ten November 7 Werste von der Festung, wo er, zur größten Zufriedenheit Suworow's, durch geschickte Dispositionen mit der leichten Kavallerie dem zahlreichen feindlichen Kavalleriekorps eine große Niederlage beibrachte.

An dem ewig denkwürdigen Tage der Bestürmung und Einnahme dieser großen Festung, die von 30,000 Mann Garnison und den Einwohnern mit so unerhörter Hartnäckigkeit und so außerordentlichen Mitteln vertheidigt wurde, und die mit dreifachen und so hohen Mauern umgeben war, daß die Sturmleitern nicht hinreichten und die erbitterten russischen Krieger mit unerhörten Anstrengungen auf ihren Flinten und Bajonetten sich hinaufarbeiten mußten, hatte Kutusow einen großen Antheil; er führte die 5te Kolonne an, erstieg in einem verzweifelten Kampf die Mauern und Wälle, eroberte die Bastion und drang in die Festung.

Nach der Eroberung Ismails wurde er zum Generallieutenant erhoben und ihm das Kommando über alle Truppen und Festungen zwischen dem Pruth, dem Dniester und der Donau anvertraut.

Im Jahr 1791 gieng Kutusow mit einem Korps über die Donau, erreichte, umgeben von allen Seiten von feindlichen Truppen, am 27sten März das türkische Korps bei Monastyrischtsche, schlug es und vernichtete das große Magazin daselbst; und den 28sten hatte er Antheil an dem ersten Siege bei Matschin und an der Eroberung der dortigen Befestigungen.

Den 4ten Juni setzte Kutusow mit dem ihm anvertrauten Korps zum zweitenmal über die Donau, und erfocht den entscheidenden Sieg bei Badada über eine 23,000 Mann starke türkische Armee, unter dem Befehl eines Chans und vier Pascha's, eroberte alle ihre Verschanzungen, ihr ganzes Lager, ihre sämmtliche Artillerie und zerstörte ihre zahlreichen Magazine. Der Sieg gieng allen seinen Unternehmungen voran; verehrt und geliebt von seinen Soldaten und Offizieren, ward sein Name den Türken ein Schrecken. Die Kaiserin lernte immer mehr und mehr seine Verdienste kennen und ehrte und belohnte sie auf eine ausgezeichnete Art.

In demselben Monate gieng Kutusow bei Galatz abermals über die Donau, vereinigte sich mit der Hauptarmee unter dem Fürsten Repnin, der in Abwesenheit des Fürsten Potemkin die Armee befehligte. Kutusow kommandirte unter Repnins Oberbefehl den linken Flügel der großen Armee in der Hauptschlacht bei Matschin, wo am 28sten Juni das türkische Heer von 80,000 Mann so entscheidend aufs Haupt geschlagen wurde, daß darauf der Friede erfolgte. An der Glorie dieses Tages hatte Kutusow einen entschiedenen Antheil.

Nach dem Friedensschluß führte Kutusow im Frühjahre 1792 die ihm anvertraute Armee über den Dniester nach Polen, und erhielt das Kommando über die ganze erste Division der ukrainischen Armee, welche Warschau zum erstenmal eroberte. (Der Beschluß folgt.)

Der Ueberfall.

Ihr Reuter, sitzt ihr nun fest zu Pferd,
Und es füllet die Faust die Lanz' und das Schwerd,
Gott mit uns! so lasset uns jagen;
Laßt die Pferde sich strecken in dunkeler Nacht,
Daß, eh noch die Morgensonne erwacht,
Wir mit feindlichen Schaaren schon schlagen.

Hurra! laßt fühlen die Pferde den Sporn;
Schon harren die Schützen verborgen im Dorn
Wo zur Stadt die Wege sich theilen:
Da harrn sie verborgen im Dickicht und Dorn
Und nehmen sich sicher den Feind auf das Korn,
Drum auf, auch wir müssen eilen.

So sprach der Führer und stieg auf das Pferd,
Und es griffen im Jubel zu Lanz' und zu Schwerd
Die kriegeslustigen Schaaren:
Es streckten die Pferde sich schnell in der Nacht,
Und eh noch die Morgensonne erwacht
Sie im feindlichen Lager schon waren.

O wehe Franzosen, wie wird euch zu Muth?
Schon röthet das Schwerd' und die Lanz euer Blut;
Woher wollt ihr Rettung erschauen?
Erkennt ihr die burtigen Reuter vom Don?
Sie dürsten nach Rache, und zahlen euch Lohn
Für Rußlands verwüstete Auen.

Und ihr suchet die Rettung in schleuniger Flucht:
O wehe, was habt ihr für Rettung gesucht?
Wo zur Stadt die Wege sich theilen,
Da harren die Schützen verborgen im Dorn,
Und sehet, wie hinten getrieben vom Sporn
Euch Donische Renner ereilen.

Und merkt wie der preußische Schütz' auf euch zielt,
Er dürstet nach Rache, weil tief er es fühlt
Wie das preußische Land ihr geschändet:
O wehe Franzosen, wie kommt ihr nun fort.
Es drohet von Lanzen und Büchsen euch Mord,
Wohin ihr die Füße auch wendet.

Und könnt ihr noch beten, so fallt auf die Knie;
Auf Erden vergibt man euch nimmer und nie,
Gott mög' euch die Sünden vergeben,
Wann ihr nach bänglicher Todesnacht
Mit eisiger Furcht und Schrecken erwacht
Zum neuen ewigen Leben.

Ueber Pius VII., dessen Betragen 1808 und 1809, und dessen Exkommunikation Napoleons.

(Fortsetzung.)

Ungleich bedeutender indessen, war der Zulauf den der Pabst unaufhörlich von dem Landvolke hatte. Eine Menge Hirten, Ackerleute, Pecorari, Bürger aus Rom und den kleinen Städten u. s. w. die immer freien Zutritt beim Pabste hatten, bestürmten ihn täglich mit dringenden Bitten, um Erlaubniß und um seinen Seegen zur Ausführung ihres frommen Vorhabens, das in nichts weniger als in einer sicilianischen Vesper bestand; denn, sagten sie, es sind alle möglichen Maaßregeln getroffen, in einer bestimmten Stunde alle Franzosen, ohne Ansehn der Person, im ganzen Latium und Patrimonium S. Petri zu exterminiren. Gegen solche Anschläge setzte der Pabst immer sein ganzes Ansehn; er machte den Leuten deutlich, wie gefährlich und zugleich wie zweckwidrig jedes gewaltsame Mittel, jedes tumultuarische Betragen sey. — „Was meint ihr denn durch solche Blutschuld, die „sich eurem Gewissen nimmer entladen kann, zu „gewinnen? sprach er zu ihnen. Kennt ihr denn „nicht die zahllosen Heere des Räuberhauptmann's? „Noch will der Heuchler einen entfernten Schein „von Gesetzmäßigkeit vor der Welt behaupten; sehnlicher wünscht er nichts, als irgend einen nichtigen Verwand uns zu zertreten; hütet euch wohl „ihm irgend einen wirklichen zu geben; heute vernichtetet ihr das Häuflein Franzosen in euren „Gränzen, morgen spiee die Hölle ein zahlloses „Heer aus, die Blutschuld mit teuflischem Ingrimme zu rächen; vor euren Augen würden eure „Weiber und Töchter geschändet, denkt, von Franzosen! — und nach allen furchtbarsten Qualen

„des Lebens, gäbe der Franzose euch schmach-
„vollen Tod. Und ihr könntet nicht einmal solchem
„Tode mit edlem Männerstolze ins Gesicht sehen,
„noch ein Auge voll Unschuld zum ewigen Himmel
„erheben, Blutschuld drückte euren scheuen Blick
„in den Staub und raubte euch die Märtyrer-
„Palme auf ewig. Spottend würden Mit und
„Nachwelt sagen: die Heilige Roma ist gesun-
„ken; uneingedenk ihres ewigen geistigen, und
„weltlichen Ruhmes ist diese Hauptstadt zweier
„Welten unrühmlich in den Staub getreten von
„einem Korsen. Ihre weltliche Thorheit verscherzte
„ihr Himmel und Erde, und der Statthalter Christi
„auf Erden gab den heiligen Stuhl, thörigter
„Weise, ketzerischen Buben preis“ — Das sey
„ferne von euch! seyd eures Ruhmes und Vorzugs
„vor allen Völkern der Erde eingedenk, Römer!
„Hoch, wie des Glaubens Palme durch die Him-
„mel weht, so erhebe euch römischer Männer Stolz
„und Würde über die frechen Knechte des frevel-
„haften Länderräubers. Diese Ausgeburt der Hölle
„kann nicht dauren auf Erden; nenne er doch euer
„Land und eure Stadt wie er wolle! — Kann
„ihm die kurze Gegenwart eine wirkliche Ehre
„über euch geben? Kann sie euren Namen aus den
„Jahrbüchern der Vergangenheit ausstreichen und
„die Nachwelt blenden, wenn ihr selbst eure Würde
„behauptet? Die ewige Vorsehung hat uns diese
„Geißel der Völker und Fürsten gesandt; und es
„zeigt sich längst welche sündigen Häupter der hei-
„ligen Zucht verfallen sind: ihr hört von den sinn-
„verwirrten Fürsten Deutschlands, die sich unaus-
„löschliche Schmach der Ewigkeit aufladen ließen,
„sogar ohne die schlechteste und geringste Frucht
„der Gegenwart dafür einzutauschen — besinnt
„euch, Römer! geht nicht freiwillig durch unüber-
„legte Rache der Geißel Gottes entgegen, die nicht
„euch gesandt ward! unterwerft euch mit Demuth
„den Fügungen Gottes, den unbedeutenden ver-
„gänglichen Prüfungen, rettet das Ewigbleibende,
„den Ruhm eures Namens im Himmel und auf
„Erden, durch männliche Würde und römischem
„Stolze vor den Lanzen und Feuerschlünden des
„Ehrenräubers.“ —

Solche Ermahnungen des Pabstes wurden den Römern Gesetze ihres Betragens und fesselten sie mit allen Banden religiöser Liebe und Verehrung an ihren Fürsten, den Mann, nach dem Herzen Gottes, den sie schon lebend zu den Heiligen rechneten, und der so oft mißbrauchte Titel: Santissimo Padre, schien jetzt erst seine hohe volle Bedeutung zu bekommen. — Diese Unterredungen des Pabstes mit seinen Unterthanen, die einige Zeit hindurch fast täglich vorfielen, waren allgemein bekannt, in allen Gesellschaften sprachen selbst die Franzosen mit großer Achtung davon, und man weiß genau, daß Miollis, Le Marois, Menou und andere Französische Generale in ihren Rapporten dem Kaiser geschrieben haben, sie verdankten einzig der Mäßigung und dem weisen Betragen des Pabstes ihr Leben und ihre Sicherheit, denn die Stimmung des Volks sey wie eine Mine, die jeden Augenblick zu springen drohe.

Man sah sich endlich gezwungen den Befehl Napoleons zu vollziehen, dem Pabste eine Kontribution abzufordern. Er antwortete ihnen, Geld habe er nicht, schicke ihnen also statt dessen das kostbarste Stück seines Schatzes, das ohnehin nicht dahin gehöre, seine reiche Tiare. Miollis erkannte sie sogleich für dieselbe, die Napoleon ihm bei Gelegenheit der Krönung in Paris verehrt hatte, wagte nicht sie zu empfangen, forderte neue Verhaltungs Befehle, und so blieb es lange dabei.

Endlich nach Verlauf eines ganzen Jahres, fingen die Unterhandlungen an: man bot dem Pabste eine jährliche Pension, so viel ich mich erinnere von sechs Millionen Franken, und die Residenz in Avignon, für die freiwillige Abdikation des Stuhls und drohte ihm mit lebenslänglichem Gefängnisse und sogar mit dem Tode, falls er die Gnade Napoleons aus Eigensinn ausschlüge. Ich erinnere mich noch mit tiefer Wehmuth des Tages, an dem diese erste Negociation früh Morgens Statt gefunden hatte, auf allen Straßen erzählte man sichs, und besonders konnte niemand ohne tiefe Rührung von dem Betragen der beiden Kardinäle Mattei und Antonelli sprechen, dieser beiden verehrten Greise, die nur das Alter, aber keine Drohung, kein Unglück beugen konnte.

Zitternd vor Alter, auf ihre Diener gestützt, in silberweißem Haare, empfingen sie im Namen des Pabstes die Abgeordneten des Franzosen; aber sie hatten dessen Zumuthung kaum vernommen, als sie sich stolz und jugendlich entflammt aufrichteten und ausriefen: „Hütet euch, das nicht das Anathem eure Tollheit bestrafe.“ Der Pabst selbst antwortete: es bleibe ihm vorläufig nichts übrig der Weisung der beiden Kardinäle hinzuzufügen. —

(Die Fortsetzung folgt.)

Ist zu drucken erlaubt worden. Dr. D. G. Balk, Censor.

Dörpt'sche Zei-tung.

Nro. 16. Sonntag, den 23sten Februar 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, vom 18. Februar.

Offizielle Nachrichten von den Armeen.

Dem Oberbefehlshaber der Armeen, General Feldmarschall Fürst Golenischtschew-Kutusow von Smolensk, berichtet der Generaladjutant Baron Winzingerode, vom 2. Februar, aus Kalisch folgendes:

Ich habe das Glück, Ewr. Durchlaucht zu berichten, daß ich mit dem mir Allerhöchst anvertrauten Korps den General Reynier am 1. Febr., Abends, bei Kalisch eingeholt habe. Das feindliche Korps richtete seine Bewegungen auf die Stadt, um sich mit 3 oder 4000 Polen, die 15 Kanonen bei sich hatten, zu vereinigen, und sah sich um eben diese Zeit mit der, dem Russischen Soldaten eigenthümlichen Heftigkeit angegriffen. Die Folgen dieses Angriffs haben den siegreichen Waffen Sr. Kaiserl. Majestät neuen Ruhm erworben, um so mehr, da die feindliche Infanterie in überlegener Stärke sich tapfer und hartnäckig vertheidigte. Zwei sächsische Fahnen, die ich hiebei zu den Füßen Sr. Majestät niederlege, 7 Kanonen, der sächsische General Rositz, 3 Obriffen, 36 Offiziere, und über 2000 Gemeine sind die Trophäen dieses Tages. Meine Avantgarde verfolgt den Feind, der sich auf Raczkowo und Ostrowo retirirt hat. Der Infanterie finde ich mich genöthigt, nach viertägigen forcirten Märschen, einen oder zwei Rasttage zu geben. Der Feind, der sich natürlich Verlust beibringen müssen, der sich auf 5 bis 600 Getödtete und Verwundete erstrecken kann; allein der feindliche Verlust übertrifft den unsrigen ohne Zweifel bei weitem.

Ich werde ungesäumt das Glück haben, über diese Affaire einen umständlichen Bericht, so wie auch das Verzeichniß derjenigen einzusenden, die durch ihre Verdienste sich Ihrer Fürsprache bei Sr. Majestät würdig gemacht haben. Bei dieser Gelegenheit muß ich allen Befehlshabern und den unter meinem Kommando gewesenen Truppen vollkommenes Lob ertheilen.

Tambow, vom 21. Januar.

Von den im gegenwärtigen Kriege mit den Franzosen durch unsere Truppen gefangen genommenen Generalen befinden sich jetzt hier: die Divisionsgenerale Sarçon und Almeiras; die Brigade-Generale Vart, Augereau, Cort, Gilliger, Pecs und Waßilewskij; der Artilleriegeneral Martußewitz, und der Proviant-General Deloyauté.

Riga, vom 17. Februar.

Die Königsberger Zeitung vom 22sten Febr. enthält folgenden Aufsatz:

Meine Landsleute!

Der hochherzige Held des Vaterlandes, unser General-Gouverneur von Yorck, hat mich zu dem schönen Beruf erwählt, die würdigen Söhne Preußens unter das Panier des Vaterlandes zu sammeln, sie zu einem National-Kavallerie-Regiment zu bilden, und sie zu führen unter Gottes Schutz zum Kampf und Sieg für König und Vaterland, für Ehre und Nationalfreiheit, für alles, was dem Menschen das Heiligste ist.

Aus dem den hier versammelt gewesenen Repräsentanten der Nation vorgelegten Plan des

Stellvertreters unsers Königs, des Herrn Generallieutenants von Yorck, lege ich Euch die Grundzüge vor, welche Derselbe zur Bildung dieses Nationalkorps festgesetzt hat. Hoch wünscht er, es zu stellen; gewiß werden wir seine Absicht erfüllen. Durchdrungen von diesem hohen Beruf, trete ich zum erstenmal unter Euch, meine Brüder, und fordere Euch auf zur heiligen Pflicht, die Jeden Preußen Brust erfülle. Gott selbst hat den Völkern ein Zeichen gegeben; vertrauungsvoll folgen wir seinem Wink. Zur Errettung des Vaterlandes werden wir fechten! Dieser Gedanke erfülle stets unserer Krieger Brust und stärke unsern Arm. Im heiligen Kompfe sey unser Losungswort:

„Gut und Blut für König und Vaterland!"

Graf Lehndorff,
Major der Kavallerie.

Lemberg, vom 3. Februar n. St.

Die Nachrichten von dem Elende, welches über die französische Armee gekommen ist, hat sich gegenwärtig schon in ganz Europa verbreitet. Noch hat man in der Geschichte kein Beispiel von einer so vollkommenen Vernichtung so zahlreicher Heereshaufen gesehen. Es sind hiernach wichtige Begebenheiten zu erwarten. Der französische Senat spricht von den Alliirten Frankreichs sehr zweideutig, und giebt der französischen Nation zu bemerken, daß sie sich gegenwärtig bloß auf sich selbst zu verlassen, und von niemanden weiter Hülfe zu erwarten hat. Alle mögliche Ränke werden angewandt, um die Franzosen und ganz Europa in Ungewißheit zu lassen: von der einen Seite wird Gefahr dargestellt, und von der andern Seite Hoffnung gegeben, die aber übrigens ziemlich seltsam ist. Auf solche Art erzählt eine französische Zeitung unter dem Scheine der aufrichtigsten Treuherzigkeit, daß in Oesterreich alle Gouverneurs nach Wien zusammen berufen worden wären, um über die neue Rekrutirung und über die Anschaffung der erforderlichen Vorräthe für die Armee zu berathschlagen, und daß ein oesterreichischer General nach Paris abgefertigt sey, um mit dem französischen Kriegsminister Abrede zu nehmen. Die österreichische Regierung, heißt es weiter in dieser Zeitung, welche die Gefühle einer unerschütterlichen Freundschaft gegen Frankreich nähre, sey bereit, stets die Quellen ihrer Hülfsmittel für dasselbe zu öffnen; Ungarn allein wird uns eine Menge vortrefflicher Pferde für die schwere Kavallerie und zur Fortschaffung der schweren Bagage liefern. (Wir werden sehen!!) Nach dieser Zeitung wird alles das Unglück, welches die französische Armee betroffen hat, dem General York, der auf die Eingebungen Englands sich untreu gegen Frankreich bewiesen habe, zugeschrieben, und der gerechte Unwillen des Königs von Preußen, der Frankreich vollkommen ergeben sey, gegen denselben hoch gelobt. — Jedoch ist es bemerkenswerth, daß in allen solchen französischen Nachrichten mit der größten Mäßigung von Rußland gesprochen wird, und daß die französische Regierung durchaus glauben machen will, daß sich in Spanien eine französische Armee von 300000 Mann befinde. Sodann wird auf einmal die Retirade von Moskwa als ein rühmlicher Rückzug dargestellt, und auf solche Art folgt eine Lüge der andern, und in jedem Worte stoßen Widersprüche auf einander. Bald werden wir gewiß auch von sehr wichtigen Begebenheiten hören. Die Russischen Truppen brauchen nur in ihren Märschen zu eilen; jeder Tag verschafft ihnen neue Alliirte. Wie es scheint, so wird dem Fürsten Schwarzenberg der Weg nach Preussisch Schlesien gänzlich versperrt, und ihm bloß der Weg über Lublin und Zamoszic offen gelassen. Die Türken haben in der Moldau einen französischen Pferde-Aufkäufer erwischt, und ihn ohne alle Ceremonie ins Gefängniß geworfen. Von Seiten Dänemarks erwartet man einen offenbaren Bruch mit Frankreich, und der dänische Gesandte ist bereits von Paris nach Kopenhagen zurück gegangen. Der König von Preußen befindet sich mit seinen Brüdern in Breslau, und der König von Neapel (Murat) ist daheim gereist.

Königsberg, vom 21. Februar.

Nachrichten aus Oesterreich zufolge, haben die österreichischen Truppen die Seestädte Fiume und Triest, welche diese Macht nach dem letzten Frieden an Frankreich abtrat, wieder besetzt.

Königsberg, vom 18. Februar n. St.

Die Pariser Zeitung, Journal de l'Empire, enthält mehrere Reden und Vorstellungen von verschiedenen französischen Departements und Städten an ihren Kaiser. Ihr Inhalt thut deutlich dar, daß sie sämmtlich auf Bestellung fabricirt sind. Bei allen dem bedarf es wenig Errathens, um die Wahrheit unter allen den künstlichen Bekleidungen, unter welchen man sie mit Gewalt zu verhüllen sich bestrebt, und die, indem sie überall zerreissen, den wahren Zustand der Sachen aufdecken, zu bemerken. — Noch droht man den Kontinent Europens mit der großen Armee, die noch ganz, gesund, munter, und bis jetzt unüberwindlich seyn soll; dabei aber eilt man mit großer Sorgfältigkeit in dem glücklichen Frankreich eine Armee, wenn auch nur von Greisen und Knaben, zusammen zu bringen. Von der einen Seite wird der durch die Nothwendigkeit herbeigeführte Rückzug der eben so unüberwindlichen Armee, als ihr Führer, erklärt; von der andern Seite freuet man sich über das wundervolle Genie dieses nämlichen unüberwindlichen Heerführers, wie er so geschickt daheim getragen und gerettet hat seine einzige Person von allen dem schrecklichen Elend, von dem er in Rußland umgeben gewesen. Man spricht von seiner Zuverlässigkeit auf die verbündeten und befreundeten Herrscher mit Frankreich, und bereitet sich jedoch, die Stufen des Throns des unüberwindlichen Helden mit festen Bollwerken zu beschützen, aus Furcht, die feindlichen, von ihnen gänzlich vernichteten Truppen mögten kommen, um ihn zu erschüttern. Man schickt sich an, den römischen König zu krönen, vermuthlich in der Meinung, daß die französische Krone durch das Haupt dieses Kindes in der Dynastie Napoleons mehr werde gesichert werden, als durch das unerklärbare Haupt desjenigen grossen Monarchen, der, nicht mit mehrern Kronen zufrieden, sie alle auf seinem Haupte zu sehen wünschte. Endlich wird die herzliche Bereitwilligkeit der treuen französischen Nation, zur Sicherung des glänzenden französischen Reichs vor den Versuchen der Feinde und vor deren Wortbrüchigkeit, aufs neue schreckliche Heere zu bilden, zu erkennen gegeben; alle Oerter fordern einer vor dem andern, daß man die Krieger, die sie freiwillig zur Beschützung ihres so sehr geliebten Monarchen stellen wollen, annehmen mögte: Städte und ganze Kantons bestimmen von sich solche Krieger zu einem, zu zwei, zu drei, zu vier! Bloß Paris hat wahrscheinlich wegen der nächsten Sorgfalt des Kaisers für dasselbe, fünf hundert Mann gestellt. Die Städte Beauvais, St. Denis, Melun und einige andere, zeichnen sich, obgleich sie Paris nicht nachahmen, durch ihren Eifer vor andern nicht weniger aus: die erstern beiden stellen namentlich vier, und die letztere zwei Reiter, gekleidet und bewaffnet — und gekleidet sogar!! woran man wenig Beispiele bei der großen Armee, die sich in Rußland so berühmt gemacht, gesehen hat! — Dem ungeachtet hat der sorgfältige Vater dieser so eifrigen Unterthanen, der sich seiner Seits bemühet, sie noch an Eifer zu übertreffen, vermittelst eines Rathschlusses (Senatus-Consulte) Befehl gegeben, aufs neue eine große Armee von allen denen zusammen zu bringen, die in den frühern Jahren nicht zu Soldaten genommen worden, und die in den kommenden Jahren als Soldat in Dienst hätten kommen müssen. Auf solche Art dauert diese väterliche Regierung fort. Inzwischen lassen, ungeachtet dieser Vorsichts-Maßregeln und dieser Bereitschaft zu den Kriegs-Operationen, die französischen Zeitungsschreiber keine Gelegenheit vorbei streichen, den Frieden hoch zu preisen, und die Erlangung desselben für die höchste Glückseligkeit Frankreichs zu halten.

Die französischen Marschälle und Generale eilen einer nach dem andern zum Rhein. Sie scheinen die Schweizer Krankheit zu haben, und jagen, bei ihrem großen Heimweh, über Hals und Kopf dorthin zurück.

Berlin, vom 4. Februar n. St.

Am 2ten dieses ist der Marschall Macdonald von hier nach Magdeburg abgereist.

Baireuth, vom 21. Januar n. St.

Gestern Abend um 6 Uhr kam der König von Neapel mit seinem Gefolge hier an, und setzte nach einer kurzen Erholung seine weitere Reise nach Neapel fort.

Aus Frankfurt a. M.

In dem Herzogthum Berg ist alles in patriotischer Bewegung. 2000 Konskribirte beschlossen, die Waffen, die man ihnen aufdrang, lieber für ihr Deutsches Vaterland, als für den Tyrannen desselben zu gebrauchen. 5000 Bauern, ihre Brüder und Verwandte, stießen zu ihnen. Dies Korps brach in Düsseldorf ein, warf den Französischen Maire zu dem höchsten Fenster seines eignen Hauses hinaus, und demolirte alle Häuser der entflohnen Französischen Behörden. Eben so verfuhr es in den kleinern Städten. Das Bergische Militair wurde gegen dasselbe ausgeschickt, aber die Patrioten entwaffneten es, und nahmen ihm 6 Kanonen ab. In Paderborn hat die neue Konskription gleichfalls das Volk unter die Waffen gebracht. Man schickte 800 Mann sogenannter Westphälischer Truppen dahin: 400 davon gingen sogleich zu den Deutschen über, und die andern konnten nur mit Mühe von den Offizieren bewogen werden, zurück zu kehren. Ein Theil der Deutschen Patrioten ist von Düsseldorf nach Duisburg marschirt, und will nach der Grafschaft Mark, wo das Volk bereit ist, sich ihnen anzuschließen.

London, vom 29 Januar.

Die Nachrichten von Corogna gehen bis zum 16., und melden von einem Gefecht, in dem der tapfere Anführer Mina sich von neuem ausgezeichnet hat. Dies Gefecht hat in der Gegend von Pampeluna Statt gehabt, und eine große Menge Franzosen sind niedergesäbelt oder gefangen genommen.

Die wenigen Franzosen, die sich in la Mancha befanden, haben sich nach Norden zurück gezogen, und die im Mittelpunkt der Halbinsel waren, bewegen sich nach dem Ebro.

In der Provinz Valencia haben die Franzosen einen Befehl erlassen, daß alle Kirchspiele verbunden sind, den Kriegs-Befehlshabern ein Verzeichniß von allen Lebensmitteln zu übergeben, bei Strafe von 40 Peitschenhieben, von welchem Range oder Stande der Uebertreter auch seyn mag.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 18. Okt. geben die angenehme Aussicht, daß im Anfange des nächsten Frühlings der Handel auf dem schwarzen Meer sehr lebhaft seyn wird. Man rechnet, daß 6 bis 700 Schiffe, mit den kostbarsten Artikeln beladen, aus Odessa und den benachbarten Häfen durch die Dardanellen gehn werden. Von der andern Seite wird die große Menge von Kolonial-Produkten und andern in Malta angehäuften Waaren, gleichfalls leichten Abgang finden.

Paris, vom 11 Januar.

Gestern Morgen um 10 Uhr hielt der Kaiser einen geheimen Rath. Es ward darin der Entwurf eines Senatus Konsults diskutirt, dessen Redaktion Sr. Majestät beschlossen und unterzeichneten, und welcher durch die Herren Staatsräthe Reynaud de Saint-Jean d'Angely und Defermon an den Senat gebracht wurde, der sich um 3 Uhr versammelte.

Nach der Messe war Parade, und Se. Majestät brachten, unerachtet des Koths und der schlech-

ten Witterung, 3 Stunden zu, um Ihre Truppen in Augenschein zu nehmen, zu organisiren und defiliren zu lassen.

Der 8te dieses glich des Nachmittags einem Frühlingstage. Die Fenster des Apartements des Königs von Rom waren geöffnet. Eine Menge Einwohner von Paris hatten das Vergnügen, dieses Durchlauchtige Kind zu sehen, welches man in seinem Schlafzimmer herum trug.

Vermischte Nachrichten.

In Riga ist folgende Bekanntmachung erschienen.

Wenn Se. Excellenz der die Civil-Angelegenheiten verwaltende Herr Kriegs-Gouverneur von Riga und Oberbefehlshaber der Truppen Sr. Kaiserlichen Majestät, Generaladjutant, Generallieutenant und mehrerer hohen Orden Ritter, Marquis Paulucci, mittelst unterm 7ten Februar 1813, sub No. 281. an Einem Wohledlen Rath dieser Stadt erlassenen Auftrages, Folgendes zu eröffnen geruhet haben:

„Se. Kaiserliche Majestät haben Allergnädigst zu befehlen geruhet, den braven Einwohnern der Stadt Riga über das Benehmen während der Zeit der bedrohten Belagerung, die Allerhöchste volle Zufriedenheit und das Kaiserliche Wohlwollen mit der gnadenvollen Zusicherung zu erkennen zu geben: daß Se. Kaiserl. Majestät alle mit dem Wohl des Reiches vereinbare Mittel für die Wohlfahrt der treuen Einwohner der Stadt Riga mit väterlicher Huld in Kraft setzen werden. Dieser gnadenvollen Zusage Unseres Allerdurchlauchtigsten Monarchen kann ich noch die Versicherung beifügen, daß Se. Kaiserliche Majestät mehrern meiner Vertretung zum Besten der Stadt von dem Wohledeln Rathe unterlegte Bitten die Allergnädigste Genehmigung gewährt haben, und daß ich hierüber die baldige Eröffnung des Allergnädigsten Kaiserlichen Willens erwarten darf. Es ist für mich eine angenehme Pflicht, das Kaiserliche Wohlwollen den Einwohnern einer Stadt zu erkennen zu geben, die in Tagen der Gefahr und vielfacher Bedrängniß so ausgezeichnete Beweise von treuem Eifer und williger Aufopferung zum Wohl des Ganzen gegeben hat — — daß diese so unverkenntlich bekundeten Tugenden es zu einem erhebenden Gefühle für mich machen, der Oberbefehlshaber einer solchen achtungswerthen Stadt zu seyn und deren Wohl bei Seiner Kaiserlichen Majestät zu vertreten."

So hat der Rath nicht ermangeln wollen, solches sämmtlichen hiesigen Einwohnern hierdurch bekannt zu machen. Riga Rathhaus, den 14. Februar 1813.

Als Graf Wittgenstein am 30sten Januar die Blokade-Anstalten um Danzig besah, befahl er, aus den Verschanzungen des Klosters Oliva 101 Kanonen-Schüsse zu thun, als Sieges-Feier wegen der Eroberung von Pillau, und wegen der Verbindung von 70,000 Mann muthiger und wohlgerüsteter Preussen mit dem Russischen Heere. — Generallieutenant Kutusow war um jene Zeit mit einem beträchtlichen Korps als Avantgarde, nach der Oder aufgebrochen; General Löwis aber sollte mit 18,000 Mann die Blokade von Danzig fortsetzen.

Der Generalmajor Graf Woronzow war es, der durch seinen Marsch gegen Posen, den Vicekönig zwang nach Frankfurt a. d. O. zu gehn. Die Armee des Admirals Tschitschagow hat die Festung Thorn eingeschlossen, der General Paskewitsch die Festung Modlin.

In der ganzen Provinz Valencia sind nur noch 13,000 Mann Französische Infanterie, und etwa 4000 Mann Kavallerie. Suchet läßt die Festungswerke der Stadt Valencia schleifen, und die Citadelle unterminiren.

Der Moniteur enthält ein langes Dekret über die künftige Einrichtung der Pariser Theater, das Napoleon am 15ten (3ten) Oktober zu Moskwa unterschrieben haben soll, zu eben der Zeit, da er Wuth und Verzweiflung im Herzen, sich zu dem Rückzuge bereitete, der die Armee vernichtet hat. Mit Recht nennt ein Blatt dieses Dekret echt theatralisch. Dergleichen Charlatanerien sind es, die Napoleon, der von seinen Zeitgenossen nur Thränen und Verwünschungen verdienen konnte, bei der Nachwelt wenigstens ein unendliches Gelächter verdienen werden.

Danzig soll Mangel an Salz, Brodt und Trinkwasser leiden. Da die Garnison durch Krankheiten und vergebliche Ausfälle sehr vermindert worden, erwartet man, daß sie sich bald ergeben werde. Die Ausfälle am 23sten Januar, die den Franzosen über 1000 Mann kosteten, soll General Rapp bloß einer Freundin, einer Dlle. Br. zu Gefallen, habe unternehmen lassen, die ein Gut unweit Danzig hat, das von den Russen besetzt ist. So spielen Napoleons Kameraden, wie er mit dem Leben der Menschen.

Bald nach dem Einrücken der Franzosen in Moskwa, sprach eines ihrer Bulletins von einer Sendung des Generals Lauriston in das Russische Hauptquartier. Das folgende nannte ihn als wieder in der Nähe Napoleons. Keine Pralerei über den Erfolg der Mission! Keine prunkende Beschreibung von der unterwürfigen Ehrfurcht, mit welcher der Gesandte des Herrn empfangen, von der Bewunderung und Rührung, mit welcher seine Großmuth, die ersten Schritte zu thun, aufgenommen worden! Aber auch keine sonst übliche Schmähungen über das Mißlingen des Plans! Dies ungewöhnliche Verfahren, deutete auf ein noch ungewöhnlicheres Ereigniß. Es verrieth, daß dem Hochmüthigen, der sonst überall zu imponiren suchte, diesmal imponirt worden sey; ja, daß der Prahler, der unsre Gränzen mit dem hochtönenden Orakelspruch betrat: „Rußland wird von dem unerbittlichen Geschicke fortgerissen: es leide sein Schicksal!" daß dieser Prahler, sage ich, jetzt zu erbittern fürchtete, wo er vorher Furcht einzuflößen hoffete. Auch von Russischer Seite unterließ man, mit dem Selbstgefühl wahrer Größe, mehr über den Vorgang bekannt zu machen, als daß Lauriston Anträge zu einem Waffenstillstande und zu Friedensunterhandlungen gebracht, und daß sie abgewiesen worden. Erst aus Englischen Blättern ist einiges nähere Detail über jene Mission bekannt geworden.

Lauriston traf, nach ihnen, mit einem Gefolge im Russischen Hauptquartier ein, und trug auf eine Konferenz an; er mußte indeß warten, bis der Oberbefehlshaber die meisten seiner Generale versammelt hatte; dann erhielt, in ihrer Gegenwart, der Abgeordnete Napoleons Gehör. Diese Veranstaltung war eben so groß gedacht, als weise. Sie erklärte stillschweigend, daß hier nicht von jenen kleinen Kunstgriffen und Täuschungen die Rede seyn könne, denen Napoleon bei andern Unterhandlungen so viel verdankte, sondern, daß die Sache in einfach großem Karakter behandelt werden würde; sie schnitt aber zugleich alle Möglichkeit ab, über diese Unterhandlung lügenhafte Berichte in die Welt zu schicken, wie der Moniteur über alle frühere ausgerufen hat, die sein Herr jemals betrieb oder betreiben ließ. Vor dieser Versammlung also erschien Lauriston mit seinem Gefolge, als ein Suchender. Vor ihr trug er auf einen Waffenstillstand an, und erhielt die Antwort: er könne nicht Statt finden, da der Krieg für die Russen erst anfinge; — sprach er von Friedensunterhandlungen, von einem Briefe oder Gesandten an Kaiser Alexander, und bekam die Weisung: daß von allem dem nicht die Rede seyn könne, so lange Franzosen diesseit der Weichsel wären; — beschwerte er sich endlich über die Art, wie die Russen den Krieg führten, und mußte die Wahrheiten hören, daß sie ein Beweis von der Energie und der Größe ihres National-Karakters sey, daß der Fürst selbst die Zerstörung gewisser Magazine befohlen habe, daß die Franzosen aber die Brandstifter in Moskwa gewesen, da sie solche Gebäude, die den Flammen widerstanden, mit Kanonen niedergeschossen hätten; mußte er sich endlich die Weisung geben lassen, daß die Konferenz geendigt sey. Als er sie verließ, soll man ihm angekündigt haben, die Anstalten zu seiner Rückreise seyen fertig. Von einer solchen Unterhandlung freilich ließ sich nichts Pralendes erdichten: darum schwieg der Moniteur von ihr. Ob Napoleon bei der Nachricht von dem Erfolg derselben in Konvulsionen fiel, dergleichen er 1809 einem großen Feldherrn, der ihn geschlagen hatte, nachsagen ließ, mag auf sich beruhn; aber — welch eine Aufgabe ist jene Scene für Maler und Kupferstecher! Ein schön gedachtes und gearbeitetes großes Blatt, so viel möglich mit Porträt-Gestalten, mit der Unterschrift: „Kutusow ertheilt dem General Lauriston Audienz;" oder: „die Franzosen nachdem sie Moskau besetzt haben, bieten um Frieden," ein solches Blatt wäre ein Denkmal, daß großen historischen Werth mit dem Kunstwerth verbände.

Privatberichte behaupten, daß schon vor zehn Tagen Russische Truppen in Lenzen, zwölf Meilen von Hamburg, gewesen sind. (A. d. Z.

Das kaiserl. französische Hauptquartier ist den neuesten Nachrichten zufolge von Posen nach Meseritz verlegt worden, und wird in Frankfurt an der Oder erwartet.

Der kaiserl. österreichische Hof- und Legationsrath von Lebzeltern, der, wie früher gemeldet worden, sich Behufs von Friedensvermittelungen in das kaiserl. russische Hauptquartier begeben hat, ist Sr. Majestät, dem Kaiser Alexander, auf seiner Reise gefolgt.

Aus Neapel wird gemeldet, daß der neapolitanische Prinz Napoleon Lucian Carl, geboren den 16ten Mai 1803, zum Prinzen von Pontecorvo ernannt worden. (Bekanntlich führte der schwedische Kronprinz bisher diesen Titel, von einer im Umfange des Königreichs Neapel belegenen Herrschaft und Städtchen am Garigliano.)

Authentische Listen von dem Verluste der französischen Armeen in den verschiedenen Bataillen bei Witipsk, Smolensk, Mohilew und Borodino, aus officiellen Berichten der verschiedenen Korps-Kommandeurs an den Prinzen von Neufchatel gezogen.

1) Bataille bei Witepsk (am 15ten Juli) mit dem 4ten Korps, kommandirt vom Vice-König von Italien. Getödtet wurden in derselben: der Divisionsgeneral Rousset, ein volnischer Brigadegeneral, 3 Obersten, 7 Oberoffiziere, 93 Subalternoffiziere und 3600 Gemeine.

2) Bataille bei Smolensk (am 5ten August) mit dem 3ten Korps, kommandirt von Marschall Ney. In derselben wurden getödtet und verwundet: 10 Generale, 37 Obersten, Oberoffiziere und Brigade-Chefs, 2 Majors, 393 Subalternoffiziere und 15859 Unteroffiziere und Gemeine.

3) Gefecht bei Mohilew mit dem 1sten Korps, kommandirt vom Marschall Davoust. In demselben wurden getödtet und verwundet: 2 Majors, 2 Eskadron-Chefs, 5 Bataillon Chefs, 145 Subalternoffiziere und 3623 Unteroffiziere und Gemeine.

4) Bataille bei Smolensk (am 10ten August) mit dem Korps der Marschälle Davoust und Ney. In derselben wurden getödtet und verwundet: der Divisionsgeneral Gaudin, 4 Brigadegenerale, 8 Offiziere vom Generalstaabe, 17 Obersten, 14 Bataillon-Chefs, 316 Subalternoffiziere und 7865 Unteroffiziere und Gemeine. — Ohne das 46ste Linienregiment, das beinahe gänzlich aufgerieben wurde.

Seitdem die Armeen Smolensk verließen, bis zur großen Schlacht bei Borodino (oder wie sie die Franzosen nennen, bei Moshaisk), fanden nur Avant und Arriergarden-Gefechte statt. In diesen verloren die Franzosen: einen Brigadegeneral, 2 Obersten, 3 Eskadron-Chefs, 6 Bataillon Chefs, 3 Offiziere vom Generalstaabe, 45 Subalternoffiziere und 4341 Unteroffiziere und Gemeine.

5) Schlacht bei Borodino oder Moshaisk am 26sten August a. St. Die französische Armee bestand in dieser aus folgenden Korps und Divisionen, nämlich:

Dem 1sten Korps, unter dem Marschall Davoust; dem 3ten Korps, unter dem Marschall Ney; dem 4ten Korps, unter dem Vice König von Italien; dem 5ten Korps, unter dem Herzog von Abrantes; dem 6ten Korps, unter dem Fürsten Poniatowski; der kaiserlichen Garde zu Fuß, unter den Herzögen von Conegliano und Treviso, (als Reserve); der portugiesischen Legion, dem Regimente Spanier Joseph Napoleon, zwei Regimentern Illyrier, unter dem General Courial; einer Division Jägern und Lanzenträgern von der kaiserlichen Garde zu Pferde, unter dem General Guillaume; den Dragonern der kaiserl. Garde, unter dem General St. Sulpice; den Chevauxlegers der kaiserl. Garde, unter dem Herzog von Istrien; 5 Divisionen leichter Kavallerie, unter dem Grafen Montbrun; 3 Divisionen Dragonern, unter dem General Caulincourt; 4 Divisionen Küraßieren, unter dem General Nancouty; 4 Divisionen polnischer, sächsischer ꝛc. Lanzenträger, unter dem General Sebastiani; 3 Divisionen Kavallerie, Rheinbundstruppen, unter dem General Latour Maubourg; einen großen Park leichter Artillerie von der kaiserl. Garde von 150 Kanonen, unter dem Grafen Eblé; der Reserve Artillerie von 160 Kanonen; zwei Regimentern Kanoniere zu Pferde 136 Kanonen, und einem Bataillon Matrosen von der kaiserl. Garde.

Die sämmtliche Stärke der französischen Armee an diesem merkwürdigen Tage war:

An Infanterie	143000	Mann.
— Kavallerie	33000	——
— reitende Artillerie	2000	——
— schwere Artillerie	2500	——
Summa	180500	Mann.

Die ganze Kavallerie wurde vom König von Neapel kommandirt.

Der Verlust der französischen Armee in dieser Schlacht belief sich an Getödteten und Verwundeten auf 17 Divisionsgenerale, 29 Brigadegenerale, 57 Obersten, 14 Majors, 105 Bataillon- und Eskadron-Chefs, 17 Offiziere vom Generalstaabe, 1367 Subalternoffiziere und 54121 Unteroffiziere und Gemeine.

Namentliches Verzeichniß der vornehmsten Generale, die in der Schlacht bei Borodino geblieben oder verwundet sind.

Der Graf Montbrun, Chef der leichten Kavallerie, blieb gleich beim Anfange der Schlacht; der Graf Caulincourt, Gouverneur der kaiserlichen Pagen, blieb auf dem Schlachtfelde; der Graf Dessaix, verwundet; der Graf Friant, Chef der kaiserlichen Garde, an seinen Wunden gestorben; der General Bellon, Kommandant eines Artillerie-Korps, getödtet; der Graf Federic, geblieben; der General Marion, getödtet; der General Romeuf, Chef des Generalstaabes vom 1sten Korps, geblieben; die Generale Grafen Compans, Nansouty, Grouchy, Sebastiani, Dessolles, La France, sämmtlich schwer verwundet; der Garf Le Grand, geblieben; der General Baron d'Alton, starb an seinen Wunden; der Marschall Davoust, verwundet an der Ferse. Dem Vice-König von Italien wurde ein Pferd unter dem Leibe erschossen.

Danksagung.

Dem Befehle der Obern: „bei Annäherung des Feindes sich zu entfernen" gehorsam folgend, und von wahrer Anhänglichkeit an Kaiser und Vaterland beseelt, verließ ich und meine Familie, nebst mehreren treuen Dienstgefährten, mit Hinterlassung sämmtlichen Vermögens, als der Feind anrückte, Mitau, und fanden, Dank! sey es der Fürsorge unseres würdigen Vorgesetzten, liebreiche Aufnahme, unter Liefands Bewohnern. Die glorreichen Siege der russischen Helden-Armee, vernichteten den Feind, und befreiten auch wieder das Kurländische Gouvernement. Ich eilte sogleich zu meiner Pflicht, und mit meiner Familie zu unserm Heerd zurück, der, herzlichen Dank! den biedern Theilnehmern, an unserm verlassenen Vermögen, erhalten war; doch die schöne Erinnerung an die Edlen Liefands, an die Bewohner der Städte Riga, Wolmar, Walck und Dorpat, die uns herzliche Gastfreundschaft, und viele Aufmunterung in jener trüben Lebens-Lage, zu Theil werden ließen, bleibt uns unvergeßlich, und das Gefühl der innigsten Dankbarkeit vereint uns zu dem Wunsche: „es gehe Ihnen allen wohl!!! —"

Mitau, den 31. December 1812

Kurländischer Regierungs-Assessor,
George Tieden.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da Eine Löbliche Steuer Verwaltung dieser Kaiserlichen Stadt zur Einhebung der Kopfsteuer-Gelder für die 1ste Hälfte dieses 1813ten Jahres die bevorstehenden beiden Wochen, oder vom 24sten Februar bis zum 8ten März d. J. (den Sonntag ausgenommen festgesetzt hat, so werden alle und jede hiesige Bürger und Einwohner, welche diese Abgabe zu entrichten gehalten sind, hierdurch aufgefordert, ihre Beiträge im Bürger-Oklad mit vier Rubel und im Arbeiter-Oklad mit drei Rubel funfzig Kopeken, zu Rathhause, in der gedachten Zeit, bei der Kanzlei dieser Steuer-Verwaltung, Vormittags von 9 bis 12, und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, gegen Quittung prompte abzutragen, weil nach Ablauf des gedachten Termins, sogleich die Restanzen-Liste der gehörigen Behörde, zur unaufhältlichen executivischen Beitreibung zugestellet werden wird. Dorpat-Rathhaus, am 22. Februar 1813.

Wilhelm Barnikel, Rathsherr.
F. B. Wilde, Notair. 1

Von Einem Löblichen Voigteigericht der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird desmittelst bekannt gemacht: daß die am 14ten d. M. durch diese Blätter bekannt gemachte Auction in der Wohnung des Tischlermeisters Klang, aus bewegenden Gründen nunmehro nicht Statt haben wird. Dorpat-Rathhaus, den 22. Februar 1813.

Ad mandatum
A. Schumann, Sekr.

Auf Verfügung Eines Löblichen Voigteigerichts der Kaiserl. Stadt Dorpat soll am 15ten März d. J. Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr, eine sehr gut conditionirte Droschke unter der Stadtswaage öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden, welches etwanigen Kaufliebhabern desmittelst bekannt gemacht wird. Dorpat-Rathhaus, den 21. Februar 1813.

Ad mandatum
A. Schumann, Sekret. 1

Vom Liefländischen Kameralhofe wird hiedurch bekannt gemacht, daß diejenigen, welche willens sind, das im Dörptschen Kreise belegene Kronsguth Neu-Cawelecht von 8 1/2 Haken, welches ultimo März 1813 vacant wird, gegen Entrichtung der Arrende-Abgaben, betragend 313 Rubel 20 Kopeken S. Mze. und 208 Tschetwert, 6 Tschetwerik 3 1/5 Garnitz Roggen (und außerdem noch die gesetzliche Discretion) in Disposition zu nehmen, sich am 25sten Februar, 5ten und 11ten März d. J., mit gehöriger Kaution versehen, bei diesem Kameralhofe einfinden mögen.

Riga, den 17. Februar 1813.

Ad mandatum
F. G. Haferung, Sekr. 1

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen, ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat mittelst dieses öffentlichen Proklamatis zu wissen: Demnach des weyl. Revalschen Katharinthalschen Hofes-Bauren Rodion Feodorow Wittwe Maria Dawydowa kürzlich allhier, mit Hinterlassung einer testamentarischen Disposition über das ihr zugehörige hölzerne Wohnhaus hieselbst, verstorben: so citiren u. laden Wir alle und jede, welche an der Defunctä Nachlaß gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, sich damit binnen Sechs Monaten a dato, spätestens also am 19. August d. J., mittelst in duplo einzureichender, gehörig verificirter, schriftlicher Angaben, bei Uns zu melden, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, Niemand mehr bei diesen Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt, sondern gänzlich davon präkludirt seyn soll. Gegeben Dorpat-Rathhaus, den 19. Februar 1813.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.
C. D. Fabricius, Syndicus.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 2

Wenn auf Antrag der Curatoren des zurückgelassenen Vermögens der Wittwe Stein, der zu diesem Vermögen gehörige im Wallgraben auf Universitäts-Grund belegene Garten sub hasta publica verkauft werden soll, so werden diejenigen, die bei dieser Subhastation zu bieten gesonnen wären, hierdurch aufgefordert, sich am 11ten März d. J. Vormittags im Sessions-Zimmer Es. Edlen Rathes einzufinden, und ihren Bot- und Ueberbot zu verlautbaren, worauf nach geschehenem und durch den Hammerschlag ausgemittelten Meistbot des weitern verfügt werden soll. Dorpat Rathhaus, den 12. Februar 1813.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.
C. D. Fabricius, Syndicus.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 2

Da auf Befehl Se. Excellenz des Herrn Civil-Gouverneurs, wirklichen Staatsrath und Ritter von Duhamel, sowohl die als untauglich befundenen Rekruten umgetauscht, als auch die in der Cur befindlich gewesenen, und bereits Genesenen, auf die Restanzien allhier bis zum 27sten dieses Monats, empfangen werden können; als wird solches von der Dörptschen Rekruten-Empfangs-Kommission denen Rekruten-Lieferanten, welchen dieses angehet, hiermittelst bekannt gemacht. Zugleich aber werden auch diejenigen Lieferanten, welche Rekruten umzutauschen haben, aufgefordert, die in der Untauglichen Stelle zu ästirende taugliche Rekruten, spätestens ebenfalls bis zum 27sten dieses Monats, dieser Commission vorstellig zu machen; widrigenfalls selbige für Rechnung dieser säumigen Güter, durch das Kaiserliche Ordnungs Gericht, ihnen zugestellt werden müssen.

Dorpat, den 15ten Februar, 1813.

Ad Mandatum
Collegien-Sekretair Eschscholtz.
Kreis-Notaire. 3

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Auf einem sieben Meilen von Dorpat belegenem Guthe, wünscht man unter

sehr annehmlichen Bedingungen einen tüchtigen Disponenten, der aber zu gleicher Zeit den Brandweins Brand vollkommen verstehen muſs, und darüber Proben ablegen kann, zu engagiren. Das Nähere hierüber erfährt man in dem Kammerherrn Schillingschen, ausserhalb der Rigischen Ragattka belegenem Hause. 1

In einem Hause in Dorpat wünscht man unter vortheilhaften Bedingungen ein Mädchen, dass zu waschen, zu plätten und zu kochen versteht, zu engagiren. Nähere Nachricht hierüber ertheilt die Expedition dieser Zeitung. 1

Der Damens-Schneidermeister F. L. Bolucatis, welcher vor Kurzem aus St. Petersburg hier angekommen und sich hieselbst etabliret hat, empfiehlt sich dem hohen Adel und geehrtem Publiko in Verfertigung der modernsten Kleider, allerley Besätzen ꝛc. ꝛc. Durch seinen bisher angewandten Fleiß und ihm eigen gewordenen Akkuratesse und promte und billige Bedienung, hofft er auch hier die Zufriedenheit aller derer zu gewinnen, welche ihm ihr Zutrauen zu schenken belieben und mit Aufträgen beehren werden. Sein Logis ist bei dem Gürtler Hrn. Schreiber, an der Promenade. 1

Eine adelige Familie in Lettland sucht einen Hauslehrer, der auſser den gewöhnlichen Wissenschaften, welche die Bildung der Jugend erheischt, vorzüglich Mathematik versteht, und entweder Russisch oder Französisch geläufig spricht. Wer solchen Forderungen Genüge leisten, und um die Stelle werben mag, wende sich gefälligst an den

Professor Gustav Ewers. 2

Wer eine Quantität von sieben bis achthundert Ellen hiesiger Leinewand, zu 50 bis 70 Kopeken die Elle, zu verkaufen hat, beliebe sich bei mir zu melden.

Collegienrath, Professor Styx. 2

Da ich mit guter Schutzblatter-Lymphe versehen bin, so zeige ich hiemit denen respekt. Eltern und Gutsbesitzern, die mir ihre Kinder zur Impfung anvertrauen wollen, ergebenst an, daß ich alle Sonntage von 2 bis 4 Uhr Nachmittags, bei unbemittelten Personen unentgeltlich, im Hause des Hrn. Haubold an der Promenade, impfen werde.

D. G. Hassar,
Chirurgus bei dem Militär-Hospital. 2

Da ich von Einer Kaiserl. Dörptschen Universität die Erlaubniß erhalten habe, Unterricht im Fechten zu ertheilen; so ersuche ich alle diejenigen, welche mich der Bedingungen wegen zu sprechen wünschen, sich bei mir in meiner Wohnung im steinernen Hause des Herrn Kaufmann Held zu melden. Auch bin ich erböthig, in der Französischen Sprache und im Tanzen Unterricht zu geben. Dorpat, den 19. Febr. 1813.

Bottmann. 2

Auf einer nahe bei Walck belegnen Zweigängigen und in gutem Stande seyenden Wassermühle, wird ein ordentlicher und zuverläßiger Müller als Pächter gesucht, und deren Pacht mit dem April anfangen würde. Liebhaber haben sich mit guten Zeugnissen zu Luhde-Großhof bei Walck zu melden. 2

Dem Vieh-Pächter Bylo, unter dem Guthe Rewolde wohnhaft, ist eine kleine 6jährige Hell-Fuchs-Stute, welche auf dem rechten Hinterfuße etwas lahmt, stark trächtig und ziemlich gut genährt ist, und am Vorkopf einen kleinen Bleß hat, gestohlen worden. Derjenige, welcher von diesem gestohlnen Pferde eine solche Nachricht auf obigem Guthe zu geben weiß, daß er es wieder bekommt, hat daselbst ein Douceur von 10 Rubel B. A. zu empfangen. 2

Auf einem Guthe ohnweit Dorpat wird eine erfahrne Wirthin zur Führung der innern Wirthschaft verlangt. Das Nähere hierüber bei Hrn. Rathsherrn Werner jun. 2

Zwei sehr gut eingefahrene, gänzlich fehlerfreie Pferde von egaler Farbe und damerhafter Race, stehen für einen billigen Preiß zum Verkauf. Die Expedition dieser Zeitung ertheilt hierüber nähere Nachweisung.

Wenn Eltern oder Vormünder gewilligt sind, ihre Kinder oder Mündel in Pension abzugeben, um die hiesigen Schulanstalten zu besuchen, so ist zu dem Ende bei einem hiesigen Lehrer für 2 oder 3 junge Leute der Platz offen, das Weitere erfährt man in der Expedition dieser Zeitung. 3

Durchpassirte Reisende:

Den 20sten Febr. Der Herr Mitschmann Baron von Taube, von Riga nach St. Petersburg. — Der Herr Kornet von Reuter, von St. Petersburg, nach dem Hauptquartier. — Der Hr. Lieutenant von Strantmann, von Reval nach Riga.

Den 21sten. Der Hr. Kommissionair der 9. Klasse Schwetschin, als Kourier, von St. Petersburg nach dem Hauptquartier. — Der Unterofficier Maksimoff, als Kourier, von St. Petersburg nach Riga.

Den 22sten. Der Kourier Iwannoff, von St. Petersburg nach Riga.

No. 16. 1813.

Außerordentliche Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Beitrag zur Biographie des Fürsten G. Kutusow-Smolensky.

(Beschluß.)

Seine ausgezeichneten Thaten, der große Antheil, den er an der glücklichen Beendigung des zweiten Türkenkrieges hatte, die Lobeserhebungen und vorzüglichen Empfehlungen, die die drei Hauptgenerale, Potemkin, Suworow und Repnin, in ihren Berichten an die Kaiserin so ungetheilt in Ansehung seiner großen militairischen Verdienste, seines Scharfsinns, seiner Kenntnisse und seiner Geschicklichkeit in verschiedenen Fächern ihm zu Theil werden ließen, machten, daß die große Catharina, die jedes Verdienst so richtig zu erkennen wußte, nachdem Sie ihn persönlich kennen gelernt hatte, ihren verdienstvollen Generallieutenant G. Kutusow Ihrer besondern Auszeichnung würdigte. Sie wählte ihn zu dem so ehrenvollen Auftrage, Ihre glorwürdige Person an dem Hofe des Großsultans vorzustellen. Dem zufolge gieng Kutusow mit einem großen und glänzenden Gefolge als außerordentlicher und bevollmächtigter Gesandte der Kaiserin nach Konstantinopel, um dem Großsultan die Versicherung der Freundschaft dieser großen Kaiserin und den Glückwunsch zum Frieden darzubringen und ihm die Geschenke zu überreichen. Kutusow wurde von dem türkischen Monarchen mit der schmeichelhaftesten Auszeichnung aufgenommen und behandelt, und verblieb dort vom 4ten Juni 1793 bis zum 24sten Mai 1794.

Nach seiner Rückkunft nach St. Petersburg ward er zum Oberbefehlshaber aller Truppen und Festungen in Finnland, und zum Direktor des adlichen Land-Kadetten-Korps ernannt. In dieser letztern Eigenschaft trat er in die Stelle des Grafen von Anhalt, und erhielt die ausgezeichnete Erziehung der jungen Zöglinge in dieser hohen Militairschule im besten Flor. Im Jahr 1796 erhielt er von der Kaiserin den Auftrag, den unter dem Namen eines Grafen von Haga nach St. Petersbueg reisenden König von Schweden an der Gränze zu bewillkommnen, ihn nach der Hauptstadt und von dort wieder nach der Gränzfestung Lowisa zu begleiten.

Unter der Regierung des Kaisers Paul I. wurde er zu einer der schwierigsten diplomatischen Sendungen erwählt, worin auch der Fürst Repnin sich keines glücklichen Erfolgs zu erfreun gehabt hat, und nach Berlin zu dem König von Preußen gesandt. Nach seiner Rückkunft erhob ihn der Kaiser zum General von der Infanterie und zum Obergeneral der finnländischen Division.

Im Jahr 1799 ward Kutusow, nach der unglücklichen Expedition des Generals Hermanns, auf Befehl des Kaisers zum Oberbefehlshaber seiner Truppen in Holland bestellt. Da aber inzwischen der Friede mit Frankreich zu Stande kam, so kehrte er aus Hamburg nach St. Petersburg zurück. Im Jahr 1800 erhielt er den Auftrag, den König von Schweden abermals an der Gränze zu bewillkommen.

Unter der glorwürdigen Regierung des jetzt regierenden Kaisers Alexander Pawlowitsch war Kutusow anfangs Kriegs-Gouverneur von St. Petersburg.

Im Jahr 1805 ward er als Oberbefehlshaber einer russischen, gegen 40,000 Mann starken Armee dem Kaiser von Oesterreich zur Hülfe gesandt. Kaum war Kutusow mit seinem Heere am Innflusse angekommen, so erfuhr er auch schon die gänzliche Niederlage der großen österreichischen Armee unter Mack und die Uebergabe Ulms. Viel zu schwach, die große, von allen Seiten auf ihn zudringende französische Armee mit Erfolg zu bekämpfen, blieb Kutusow nichts übrig, als seine Armee zu retten. Dieser von allen Kennern der Kriegskunst so allgemein bewunderte Rückzug Kutusows wird einmüthig den berühmten Rückzügen Xenophons und Moreau's zur Seite gesetzt. Kutusow zog vom Inn nach der Donau, zuerst bis Krems, wo er über den Marschall Mortier den in den Jahrbüchern der Kriegskunst so denkwürdigen Sieg am 11ten November erfocht, wofür er von dem Kaiser von Oesterreich das Großkreuz des Theresien-Ordens 1ster Klasse erhielt. Hierauf zog die russische Armee unter Kutusow in ruhi-

ger Ordnung nach Mähren zurück, in der sichern Voraussetzung, daß die Donaubrücke, den strengen Befehlen des österreichen Kaisers gemäß, besetzt und vertheidigt werden würde. Da sie aber durch die Verrätherei des österreichischen Generals Fürsten von Auersberg den Franzosen in die Hände gespielt wurde, sah sich Kutusow plötzlich in Gefahr, ganz abgeschnitten zu werden. Um seine Armee wohlerhalten zurückzuführen, gelang es ihm, den verschlagenen Korsikaner zu überlisten und ihm durch ein 5- bis 6000 Mann starkes, unter dem Fürsten Bagration, in einer wohlgewählten Stellung zurückgelassenes Korps zu täuschen. Als Bonaparte dies endlich merkte, hatte Kutusow schon einen Vorsprung von zwei Tagemärschen gewonnen, und führte das ihm anvertraute Heer seinem Kaiser wohlerhalten nach Mähren zurück. Hierauf erfolgte auch der erstaunenswürdige Rückzug des Fürsten Bagration. Kutusow traf die besten und sichersten Maaßregeln zu einer Hauptschlacht in Mähren; allein die Schlacht bei Austerlitz kam ihnen zuvor. Nach Beendigung dieser Schlacht übertrug der Kaiser dem Fürsten Kutusow die Sorge für die Rückführung der Armee nach Rußland, die auch glücklich bewerkstelligt wurde.

Im Jahr 1808 befand sich Kutusow in der moldauschen Armee, war Kriegs-Gouverneur von Kiew, und vom Jahr 1809 bis 1811 Kriegs-Gouverneur in Wilna.

Nach dem Tode des jungen, so verdienstvollen Grafen Kamensky erschien Kutusow wieder auf dem großen Schauplatz an der Donau, wo er unter Catharinens Regierung in zweien Kriegen so glorreiche Lorbeeren eingeerndtet hatte, und zwar jetzt als Oberbefehlshaber der ganzen Donau-Armee. In diesem Feldzuge, der, so lange die Kriegskunst geehrt bleibt, als ein Feldzug erster Größe von allen Taktikern studirt werden wird, zeigte sich Kutusow in seiner ganzen bewundernswürdigen Größe. Vergebens hatte sein talentvoller und berühmter Vorgänger, der junge Graf Kamensky, alles versucht, um die Türken aus ihrem unüberwindlichen Lager bei Schumla im balkanischen Gebirge zu bestegen oder herauszulocken, und den Frieden zu erzwingen; ruhig standen sie da und vereitelten alle seine Unternehmungen. Die Pforte hatte den Kern ihrer Kriegsmacht in diesem Gebirge mit auserlesenen Truppen vermehrt; an der Spitze von mehr als 100,000 Mann stand der geschickteste Feldherr, den sie in neuern Zeiten gehabt hatte, der so unternehmende, muthige und einsichtsvolle Groß-Vizir Nasir-Pascha, und drohete durch ein kühnes und wohlberechnetes Unternehmen Rußland alle eroberten Provinzen in kurzem wieder zu entreißen. Welch ein weitsehender Scharfblick, welch eine seltene Kombinationsgabe, welch eine bewundernswürdige Kunst gehörte dazu, mit 30,000 Mann alle eroberten Provinzen und Festungen zu decken, die Türken aus ihrem Gebirge herauszulocken, ihre Tapferkeit und die einsichtsvollen, mit so großer Kühnheit ausgeführten Entwürfe des geschickten und muthigen Groß-Vizirs zu vereiteln, am 22. Juni 1811 ihn mit 20,000 Mann auf offenem Felde bei Rustschuk zu schlagen, ihn in die so tief durchdachte Falle bei Slobodseja auf das linke Donau-Ufer zu locken, dort einzuschließen, in seinem Rücken jenseits der Donau alle seine Ressourcen zu zerstören, die beiden Festungen Silistria und Turtukay zu erobern, seine Armee gänzlich abzuschneiden, zu gleicher Zeit die kleine Wallachei zu decken, und zuletzt die ganze Armee der Türken, die selbst im Angesichte des Todes nie um Schonung flehen, sich nie in so großer Anzahl ergeben haben, zu nöthigen, die Waffen zu strecken und sich mit allen ihren Anführern, Offizieren und ihrer ganzen Artillerie am 26 November 1811 den Siegern zu ergeben, und auf diese unerhörte Weise dasjenige diesseits der Donau zu erzwingen, was in dem balkanischen Gebirge und jenseits nicht durchzusetzen war. Dies war der große Plan, den Kutusow entwarf und ausführte. Man erstaunt mit Recht, wenn man das Umständliche dieses bewundernswürdigen Feldzugs kennt, über dieses Feldherrn Scharfsinn und seine Geisteskraft. Alles, was wir einzeln an Cäsar, Hannibal, Scipio und andern bewundern, steht man in diesem so kurzen und so thatenreichen Feldzuge vereint. Der Kaiser verlieh seinem großen Feldherrn Sein mit Brillanten geziertes Bildniß, eine Belohnung, die nur selten ertheilt wird, und erhob ihn in den Grafenstand.

Und welche diplomatische Geschicklichkeit gehörte nicht dazu, während Napoleon Rußland mit seiner ganzen Macht bedrohte, alle seine Intriguen zur Verlängerung des Türkenkrieges zu vereiteln; und zu einer Zeit, wo man eher auf die Fortdauer dieses Krieges, als auf den Frieden gefaßt war, einen für Rußland so äußerordentlich ruhmvollen Frieden zu schließen, wornach die Türkei die zwischen dem Dniester, dem Pruth und der Donau liegenden Länder, nebst den Festungen Chotin, Bender, Kilia, Akerman und Ismail an Rußland abtrat. Dieses zweite außerordentliche Werk Kutusows belohnte der Kaiser dadurch, daß Er ihm die Fürstenwürde verlieh. Wie ruhmwürdig ist's nicht, sich durch solche Thaten Belohnungen zu verdienen!

Nach seiner Rückkunft nach St. Petersburg wurde der Fürst Kutusow von dem Adel des St. Petersburgschen Gouvernements zum Befehlshaber der Bewaffnung ernannt. Allein der Wunsch der Nation und der Wille des Kaisers bestimmten ihm einen viel größern Wirkungskreis. Auf Allerhöchsten Befehl wurde Kutusow zum Oberbefehlshaber aller Armeen ernannt, und ihm die Rettung des Vaterlandes und der tiefgebeugten Menschheit anvertraut.

Der Fürst G. Kutusow kam am 17. August 1812 im Lager der vereinigten Armeen bei Gshatz an, und wurde von den ihn als Vater liebenden Armeen mit Enthusiasmus empfangen. Er hatte noch nicht Zeit gehabt, den Zustand der ihm anvertrauten Armeen genau kennen zu lernen, als er schon am 24sten von der französischen Armee angegriffen wurde. An diesem merkwürdigen Tage behauptete er seinen alten Ruhm; die Franzosen wurden geschlagen und zurückgetrieben. Am 26sten August erfolgte die in den Jahrbüchen der neueren Kriegskunst ewig einzige Schlacht von Borodino, wo Kutusow mit einer ungleich geringern Streitmacht Napoleon aufs Haupt schlug und den Grund zu dem Untergange seiner ganzen Armee legte. Der Kaiser erhob ihn dafür zur Würde eines General-Feldmarschalls. Als der Weltstürmer dennoch weiter nach Moskau vordrang, so legte Kutusow mit eben so vieler Entschlossenheit als Geschicklichkeit den bewundernswürdigen Plan an, wodurch er Napoleon mitten in seinen Eroberungsplänen plötzlich aufhielt, ihn zwang, Moskau zu verlassen, ihm in allen seinen Unternehmungen zuvorkam, der Welt den gefürchtesten aller Eroberer in seiner natürlichen Gestalt zeigte, ihn zur Verzweiflung brachte und ihn zu der schändlichsten und schrecklichsten Flucht zwang, von der uns die Geschichte Kunde giebt; dadurch rettete Kutusow sein Vaterland und legte den Grund zur Rettung des unterdrückten Europa.

Auf seinem beispiellosen Siegeszuge hielt Kutusow am 30sten November seinen Einzug in Wilna, empfieng dort mitten unter zahllosen Trophäen seinen erhabenen Kaiser, Der ihm im Angesicht der Armee für die Rettung des Vaterlandes mit Thränen der Rührung dankte und ihm das Großkreuz des Georgenordens erster Klasse umhieng, eine Auszeichnung, welche nach Suworow keinem einzigen Feldherrn zu Theil geworden war. Früher hatte Er ihm einen mit Lorbeeren und mit Brillanten reich geschmückten Degen verliehen und ihm zum Fürsten von Smolensk erhoben. Späterhin bezeugte ihm auch der König von Preußen seinen Dank, indem er ihm den schwarzen Adlerorden umhieng und ihm sein mit Diamanten geziertes Bildniß auf einer Dose schenkte.

Hierauf setzte unser ehrwürdige Greis seinen Siegeszug weiter fort. Unter seiner Leitung ward Polen, Preußen und Deutschland bis zur Elbe in kurzer Zeit befreit. Eine neue schönere Sonne gieng der von der schändlichen Tyrannei zu Boden gedrückten Menschheit auf, und Europa begann zu athmen und zu hoffen; und indem von Millionen Zungen der Fluch über den Feind der Menschheit erschallt, verließ Kutusow, von den Segenswünschen und den Thränen des Danks der geretteten Menschheit begleitet, die schönste Laufbahn, die jemals ein Sterblicher betrat. Er endigte sein glorreiches Leben auf seinem Zuge nach Dresden, zu Bunzlau in Schlesien, den 16. April 1813, im 68sten Jahre seines Alters. Der Segen der Welt und der Nachwelt folgt ihm in sein ehrwürdiges Grab!

Ueber Pius VII., dessen Betragen 1808 und 1809, und dessen Exkommunikation Napoleons.

(Fortsetzung.)

Am auffallendsten zeigte sich die Stimmung des Volkes, und dessen männlich gehaltenes Betragen bei Gelegenheit des Karnevals von 1809. Da dieses der Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit und Neugier war, so hatte man schon frühe eine Menge Kabalen gemacht, die Sache wie eine Haupt- und Staats-Aktion behandelt; — die Hauptpersonen waren bei dem Geschäft, der italienische Gesandte, der Vicekönig in Mayland und Miollis. Endlich hatte Eugen von dem Kaiser den Befehl ausgewirkt, Miollis solle durchaus Karneval in Rom machen und dazu jedes Mittel anwenden, um die Sache durchzusetzen. Das war ein mißliches Geschäft. Es fanden sich an allen Straßenecken Publikationen, die gewiß zum ersten Male ein Karneval in Rom, „auf Befehl eurer Obern“ — ankündigten, und zu gleicher Zeit Publikationen, von unsichtbaren Händen angeklebt, die unaufhörlich von französischen Polizeisoldaten abgerissen, aber eben so oft an hundert andern Orten wieder sichtbar wurden und folgenden Inhalts waren: „Römer haben den Allerheiligsten Vater gefragt, ob „sie Karneval machen dürfen, und er hat ihnen „geantwortet: damals als Sankt Peter und Sankt „Paul im Kerker schmachteten, da betete und fastete „die fromme Christenheit und machte nicht Karneval.“ — Man war begierig auf den Ausgang der Sache; denn so großen Eindruck diese angebliche Antwort des Pabstes auf das Volk machen mußte, so sah man doch auch andrer Seits die Anstalten der Franzosen; Miollis ließ allen Weibsbildern in dem Zuchthause S. Michele, Masken und jeder 3 Paul täglich geben, um solcher Gestalt eine wahre Hölle loszulassen; und weil er weder durch Bitten noch durch Drohungen Pferde zum Rennen von den Römern bekommen konnte, so ließ er französische Dragonerpferde zum Wettrennen abrichten und überhaupt all die gewöhnlichen Anstalten treffen. Der erste Tag des Karnevals erschien. Es wird allemal mit dem Pferderennen eröffnet, und zu dem Ende bedeckt man das Steinpflaster des Corso mit Puzzolana; dazu gab auch diesmal die französische Polizei Befehl, allein es war schlechterdings unmöglich irgend einen Arbeiter zu finden, der sich zu diesem Geschäft durch Drohung, Gewaltthat, Versprechungen oder verschwenderische Bezahlung hätte bewegen lassen; und man sah sich gezwungen Galeerensclaven aus Ostia kommen zu lassen. Eben so ging es mit den Lohnkutschern, die sich das Wort gegeben hatten, während der Zeit des Karnevals, unter keinerlei Vorwand, in den Corso zu fahren. Ich selbst habe in Strada de' Condotti einen Vetturino gesehen,

dem zwei französische Offiziere 15 Dukaten für einen Wagen böten, um damit den Corso auf und nieder zu fahren, und als er unerbittlich blieb, zogen die Wichte die Degen ihn zu fuchteln, worauf Mehrere vom Volke hinzusprangen, ihn deckten und fortführten. — Die sonst unerhörten, mehr als saturnalischen Tollheiten, die das römische Karneval karakterisiren sind allgemein bekannt, und wer davon eine höchst interessante umständliche Beschreibung lesen will, dem ist sie in Göthen's Schriften *) zu empfehlen. Von dem Allen, ja selbst von irgend einer festlichen Heiterkeit im Volke, war diesmal auch keine Spur zu entdecken; in der Stadt waren alle Buden, Kaffees und Werkstätte offen; und alle Leute arbeiteten und trieben ihr Geschäfte wie an ganz gemeinen Werkeltagen; nur im Corso war alles todt und einsam, und kein lebendes Wesen zu sehen. — Um 23 Uhr wurde, wie es sonst zum Zeichen, daß nun alle Kutschen den Corso räumen müssen, geschieht, auch diesmal eine Kanone abgefeuert, aber es war auch keine einzige Kutsche vorhanden die dem Befehle hätte gehorchen können. Statt der prächtigen Decken und Tapeten die sonst aus allen Fenstern herabhingen, und der geputzten Leute die aus ihnen heraussahen, und der unzähligen Lichter die angezündet wurden, eilten die Bewohner der Häuser auf dem Corso schleunigst alle Hausthüren und alle Fensterläden zu verschließen; französische Truppen zogen in dieser tiefen Todtenstille auf, und sie waren die einzigen, die ihre eigenen Dragonerpferde rennen sahen. Diese felsenfeste Konsequenz in dem Benehmen des Volkes sprach zu deutlich die Absicht der Beschimpfung aus, als daß Mollis es der Mühe werth geachtet hätte, sich weiter zu bemühen; und das Karneval hatte hiemit ein Ende. In Rom, wo man die bacchantische Wuth des Volkes und der Bürger für's Karneval kennt, wo der Aermste sein Letztes hingiebt, sein Bett, sein Werkzeug, ja sein letztes Stück Brod für einen Spottpreis hingiebt, um Karneval zu machen, in Rom, sage ich, erkannte man die außerordentliche Wichtigkeit dieser Begebenheit, die an jedem andern Orte höchst unbedeutend gewesen wäre. —

(Die Fortsetzung folgt.)

*) Ausgabe von 1792, Band 1.

Ist zu drucken erlaubt worden. Dr. D. G. Balk, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Nro. 17. Mittwoch, den 26sten Februar 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur,
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, vom 19. Febr.

Die Nachrichten, die beim Hauptquartier der Armee herausgegeben werden, enthalten unter andern auch folgende Artikel: 1) Während des dreitägigen Aufenthalts Sr. Majestät des Kaisers in der Stadt Johannisburg, war der Platz vor dem Pallast immer voll von den Einwohnern, von denen ein jeder mit Ungeduld Se. Majestät zu sehen wünschte. Der gewöhnliche Gruß des Allerdurchlauchtigsten Monarchen an Seine tapfern Krieger bei der Wachtparade, versetzte die Einwohner in Entzücken, und ein jeder von ihnen sagte bei seiner Zubausekunft seinem Einquartierten mit Rührung: „wie glücklich seyd ihr! ihr habt einen sehr guten Monarchen!“ — 2) Nach der für die Russen merkwürdigen Schlacht bei Krasnoi kam ein Donscher Kosak von einem gewissen Kosakenregimente zum Garde-Korps, um verschiedene französische Sachen zu verkaufen, nach deren Menge man schließen konnte, daß sein mächtiger Arm nicht wenig Feinde erlegt haben müsse. Nachdem er alles verkauft hatte, wollte er eben wieder weg reiten, als unverhofft der Auditeur vom Lithauisch. Regim. Schtscheglow, zu ihm kam und, da er einen an dem Sattel angebundenen Sack bemerkte, ihn fragte, ob er nicht noch irgend etwas zu verkaufen habe? Nein antwortete der Kosak; hier in dem Sacke liegt Kirchensilber, welches ich, einem Gelübde zufolge, einer Regimentskirche, und vorzugsweise einer neuen darzubringen wünsche. Bewahre mich Gott, daß ich auch nur einen Solotnik davon für mich nähme! Ich habe außer dem genug. Schtscheglow rühmte von reinem Herzen die gottgefällige Gesinnung des Kosaken, und schlug ihm vor, dieses Silber an die Kirche des Lithauschen Regiments abzugeben, weil dieselbe, obgleich sie mit dem nöthigen Kirchengeräthe versehen sey, da sie neu wäre, noch nichts besonderes besitze, und dahebst nichts schicklicher seyn könne, als dies Geschenk zur Verzierung einer solchen Kirche darzubringen, die sich unter den Kriegern befände, welche das Glück hätten, die Person des Allerdurchlauchtigsten Monarchen zu beschützen. Der Kosak, nachdem er ihn scharf ins Gesicht gefaßt hatte, auf welchem die Redlichkeit mit deutlichen Zügen abgebildet war, übergab ihm, ohne weiter ein Wort zu sagen, mit merklichem Vergnügen den Sack mit dem Silber, und sprengte so schnell wie ein Pfeil davon. Umsonst rief ihm der Auditeur nach, daß er eine Quitung von ihm nehmen solle, oder wenigstens seinen Namen sagen möge; der Kosak verschwand aus den Augen. Auf solche Art ist der Kirche dieses Silber, welches 37 Pfund an Gewicht enthielt, als ein Geschenk von einem Ungenannten übergeben.

Der berühmte Seefahrer, Hr. von Krusenstern, hat nun auch den dritten Theil seiner Reisebeschreibung um die Welt die bekanntlich in den Annalen der Seefahrt eine sehr wichtige Epoche ausmacht, herausgegeben. Der Inhalt der ersten beiden Theile dieser Reisebeschreibung entsprach schon in vollem Maaße allen dem, was man von einem solchen Reisenden, der nach aller Gerechtigkeit jetzt einen Platz unter den bekannten Seefahrern einnimmt, zu erwarten berechtigt war. Um dies gemeinnützige Werk zu vervollkommen,

sind in dem dritten Theile desselben noch besonders viele merkwürdige Beobachtungen und Versuche mit eingerückt, die ohne Zweifel zu neuen und wichtigen Entdeckungen in der gelehrten Welt führen, und dabei zu noch mehrern Vortheilen der Schiffahrt und des Handels dienen können. Herr von Krusenstern, welcher seinen würdigen Reisegefährten, die sowohl auf der Reise, als auch bei der Herausgabe dieses Werks thätigen Antheil an seiner Arbeit genommen haben, die schuldige Gerechtigkeit wiederfahren läßt, verspricht mit der Zeit eine Ergänzung zu demselben im vierten Theile zu liefern. Zu diesem Werke gehört ein großer Atlas, in welchem mit ausgezeichneter Geschicklichkeit und Genauigkeit alles das abgebildet ist, was besondere Aufmerksamkeit auf dieser für Rußland so ruhmvollen Reise verdient hat.

Verwichenen Sonntag, den 16ten dieses, verkündigte der Donner der Kanonen von der Festung, dieser Residenz einen neuen Sieg, den die tapfern Russischen Truppen über den Feind erfochten haben. Bei dieser Gelegenheit wurde im Winterpalais in der großen Hofkirche dem Allerhöchsten ein Dankgebet dargebracht, welches im Beisein Ihrer Kaiserlichen Majestäten, den Frauen und Kaiserinnen, und Ihrer Kaiserl. Hoheiten der Großfürsten und der Großfürstin, von Sr. Eminenz, dem Metropoliten Ambrosius, gehalten wurde. Auch befanden sich dabei die vornehmsten Standespersonen beiderlei Geschlechts, und die auswärtigen Minister.

In Liebau ist von Gothenburg ein Schiff mit Salz angekommen.

Poretschje, vom 29. Januar.

Vom 18ten bis 21sten dieses hatten wir hier außerordentlich heftigen Frost, der bis auf 30 Grad stieg. An diesen beiden Tagen wurden die Buden gar nicht geöffnet, und auf dem Markte waren sehr wenig Leute zu sehn.

Ochotsk, Großmüthiges Benehmen eines Tungusen. — Die Ochotskische Provinz ist, in Ansehung ihrer Größe, sehr wenig bevölkert. Den aller größten Theil ihrer Bewohner machen Tungusen, Jakuten und andere heidnische Völker aus, die statt einer Geldabgabe, ihren Tribut mit Fellen entrichten. Zur Einhebung dieses Tributs wurden in den letzten Tagen des Novembers im Jahre 1809 von Ochotsk Beamten nach der Jamskoi-Festung abgefertigt. Da aber von dem Dorfe Inskaja bis zu dem Tauiskischen Vorposten, welches eine Entfernung von 350 Werst ausmacht, sich bloß wüstes, mit kleinem Gesträuche bewachsenes Land befindet, und sie von dem tiefen Schnee und dem unaufhörlichen Schneegestöber, bei einer heftigen Kälte, die sich bis auf 32 Grad belief, sehr aufgehalten wurden, so ging die Reise auf ihren vier mit Hunden bespannten Schlitten wider Vermuthen nur sehr langsam vor sich, und es zeigte sich bei ihnen bald Mangel an Lebensmitteln und an Futter für die Hunde. Einer von den Beamten und zwei Fuhrleute erkrankten, vor zwei Schlitten starben die Hunde, und die übrigen ermatteten vor Hunger. Ein andrer Beamte und mit ihm der Fuhrmann, welche wegen ihrer starken Leibesbeschaffenheit weniger als die übrigen von Kräften gekommen waren, entschlossen sich, da sie das Aeußerste ihrer Lage sahen, um sich und ihre Mitgefährten zu retten, sich einen Weg über den tiefen, lockern Schnee mit Schlittschuhen zu bahnen; die Schlitten mit den Kranken und dem Gepäcke folgten ihnen hinten nach. Diese ihre mühsame Reise dauerte 18 Tage. Während dieser ganzen Zeit hielten sie ihr Nachtlager beständig unter freiem Himmel, indem sie im Schnee Gruben machten, Feuer anzündeten, und die Hunde um sich herum lagern liessen. Während dessen war einer von den Fuhrleuten gestorben, und die übrigen schmachteten vor Erschöpfung und Hunger. Schreckliche Verzweiflung ergriff sie, und sie sahen mit Entsetzen dem herannahenden unvermeidlichen Tode entgegen. An einem dieser Tage des Elends und der Qual geschah es, indem sie am Feuer saßen, daß die Hunde auf einmal alle nach einer Seite hin die Köpfe in die Höhe hoben, als wenn sie etwas von weitem röchen, und sodann anfiengen zu bellen. Die unglücklichen Reisenden richteten ihre Blicke nach dieser Gegend hin, und bemerkten in der Ferne etwas schwarzes, daß sich bewegte. Auf den ersten Anblick schlossen sie, daß dies ein Bär sey, sie luden daher schnell ihre Flinten, und schickten sich an, Feuer auf denselben zu geben, allein nach genauerer Betrachtung sahen sie endlich, daß dies ein auf einem Rehe reitender Tunguse war. Diese Erscheinung versetzte sie in ein freudiges Entzücken. Alle, sogar die ganz schwachen, entschlossen sich, dem Tungusen entgegen zu gehen, der jedoch, nach der diesem Volke angebornen Furchtsamkeit, bei dem Anblick einer so großen Anzahl von Menschen, sich anfangs von ihnen entfernen wollte, es aber zuletzt doch wagte, da er ihr klägliches Geschrei vernahm, näher zu ihnen hinzukommen. Sobald er die äußerste Noth erfuhr, in der sie sich befanden, schlachtete er sogleich, ohne sich mit unnützem Gerede aufzuhalten, sein Reh diesen Reisenden zur Speise ab, nahm sodann Schlittschuhe und entfernte sich in die Gebirge zu den Seinigen, die sich um diese Zeit 60 Werst von diesem Orte, aufhielten. Den dritten Tag nachher erschien der Tunguse wieder bei den Unglücklichen auf abgerichteten Rehen mit verschiedenen Lebensmitteln, und rettete sie auf solche Art von dem ihnen bevorstehenden Tode. — Dies ist ein neuer Beweis, daß auch den wilden Völkern das Gefühl des Mitleidens und der Wohlthätigkeit eigen ist.

Plock, vom 14. Febr.

Der Russische Kaiser, der diese Stadt mit einem neuntägigen Aufenthalt beehrt hat, hat sie heute zu unserm Leidwesen verlassen. Ganzer drei Tage vor der Abreise (den 30. und 31. Jan. und den 1. Februar a. St.) giengen durch unsre Stadt über die Weichsel die tapfern Russischen Truppen in Parade und mit Musik. Das muntere und fröhliche Gesicht der Krieger, so wie die schönen Artillerie- und Kavallerie-Pferde setzten die sämmtlichen Zuschauer um so mehr in Verwunderung, da sie die ausgemergelten französischen Soldaten, oder besser zu sagen, die sich kaum fort bewegenden Schatten, deren vorher eine kleine Anzahl durch die hiesigen Orte gekommen war, noch in frischem Andenken hatten. Heute früh (den 2ten Februar a. St. am Maria Reinigungsfeste) wohnte der Kaiser dem Hochamte bei; vorher war Wachtparade. Die ganze Straße vor dem Hause, in welchem Se. M. jetzt Ihren Aufenthalt hatten, war vom Volke angefüllt, das den Kaiser erwartete; hierbei spielte auch die Stadt-Musik. Gegen 2 Uhr Nachmittags reisten Sr. Kaiserl. Majestät von hier zu Pferde ab, nachdem Sie vorher die Rede huldreichst angehört hatten, welche von der Hebräer-Gemeinde gehalten wurde, und ein lautes Hurrah begleitet den abreisenden huldreichen Monarchen.

Aus dem Flecken Kladowo, im Herzogthum Warschau, vom 16. Februar n. St.

Gestern (den 3 Februar a St) gegen 3 Uhr Nachmittags kam der Russische Kaiser hier an. Nachdem Sie von Plock über die Weichsel gegangen waren, wurden Se. Majestät von dem Bürgermeister nebst mehrern Einwohnern mit Musik empfangen, und auf dem Wege bei der Einfahrt in den Flecken Gostynino von dem Unterpräfekten und der dortigen Hebräer-Gemeinde, und sodann in dem Dorfe Lanjenta von der dortigen Gutsbesitzerin. Eben vor der Abreise des Kaisers aus diesem Dorfe, kam der Obristlieutenant Naryschkin vom Leibhusarenregiment mit dem Berichte von dem Siege, den der Generaladjutant Baron Winzingerode über die feindlichen Truppen bei Kalisch erfochten hat, daselbst an, wobei ein General, 39 Stab- und Oberoffiziere, über 2000 Gemeine, 2 Fahnen und 7 Kanonen genommen seyn sollen. Heute (den 4. a. St.) ist noch eine neue Nachricht von der Besetzung der Stadt Posen am 13. dieses (1sten a. St.) von dem Russischen General Grafen Woronzow hier eingegangen. Nach der Vertreibung des Vicekönigs von Italien nebst einigen tausend Mann Soldaten von verschiedenen Nationen von dort, sind den Siegern beträchtliche Magazine in dieser Stadt in die Hände gefallen. Als der Kaiser Alexander seinen Kriegern dies bei der Wachtparade bekannt machte, und ihnen zu diesen glücklichen Fortschritten der Russischen Waffen Glück wünschte, lief ein freudiges Hurrah durch alle Reihen. Der Baron Winzingerode ist, wie es heißt, für den von ihm erfochtenen Sieg, mit dem Militair-Orden des heil. Georg 2ter Klasse begnadigt worden; der Obristlieutenant Naryschkin, der die Nachricht von diesem Siege gebracht ist zum Obristen, und der Sekondlieutenant Sherebzow, mit dem die Nachricht von der Einnahme der Stadt Posen eingesandt worden, zum Lieutenant befördert.

Stockholm, vom 12. Febr.

Aus hier eingegangenen zuverläßigen Briefen, erhellet, daß Napoleon Befehl gegeben hat, der Stadt Hamburg anzuzeigen, daß, obgleich er es nicht vermuthe, es sich jedoch ereignen könne, daß Russische Truppen in diese Stadt kämen; er habe daher, stets geleitet von großmüthiger Sorgfalt, für seine treuen Unterthanen, für gut befunden, daß die Hamburger Bank und alle kostbare Sachen unverzüglich in das Innere von Frankreich abgeführt würden. Auch sagt man, daß die in Berlin befindlichen Franzosen in heftiger Unruhe seyn sollen, indem sie daselbst den Besuch der Feinde erwarten. Wahrscheinlich werden die Franzosen aus ihrer Großmuth, auch die Berliner Schätze nehmen wollen, um sie im Innern von Frankreich aufzubewahren. Wir hoffen jedoch, daß die Siege der Russen und ihre schnellen Märsche es den Franzosen nicht zulassen werden, in diesem Falle ihre Großmuth den Berlinern zu zeigen.

Gronowo, vom 15. Februar.

Der General der Infanterie, Barclay de Tolly, ist am 2ten (14ten n. St.) Februar in Bromberg eingetroffen, um statt des Admirals Tschitschagow den Oberbefehl über die vereinigte 3te West- und Donau-Armee zu übernehmen.

Dem General der Infanterie, Grafen Langeron, ist die Einschließung Thorns übertragen worden, nachdem der Gouverneur der Stadt, Ingenieur-General Manvillon, sich geweigert hat, solche nach der am 27. Januar (8. Febr. n. St.) erfolgten Aufforderung des Generallieutenants Tschaplitz zu übergeben. Sobald die Witterung nur einigermaßen eine förmliche Belagerung begünstigt, wird solche unternommen und dann das Schicksal Thorns bald entschieden werden, welches keinen langen Widerstand leisten kann.

Der Gouverneur der Stadt hat so gewissenlos gehandelt, mehrere 100 kranke und schwächliche Soldaten aus der Stadt zu weisen, die sich kaum nach den nächsten Dörfern schleppen konnten und daselbst natürlicherweise in die Hände der russischen Truppen fielen. Obgleich der Kaiser der Franzosen solche als rohe Völker und Barbaren schildert, so nahmen sie doch die unglücklichen Verwiesenen liebreich und gastfreundschaftlich auf, und das um so mehr, da es lauter Deutsche waren, die jetzt in den russischen Spitälern verpflegt werden. Nach deren Aussage beläuft sich die Stärke der Besatzung ungefähr auf 5000 Mann baierscher Infanterie und 200 französische und polnische Artilleristen. Es ist gar keine Kavallerie in der Stadt.

Vermischte Nachrichten.

Bekanntmachung
des Kronprinzen von Schweden, welche an der Pommerschen Küste abgegeben worden.

Indem die Schwedische Nation, eine der ältesten und ehrwürdigsten Europa's, mir die unmittelbare Anwartschaft auf die Leitung ihrer öffentlichen Angelegenheiten und die Aussicht auf den Thron von Schweden zusicherte, verließ ich mein früheres Vaterland, Frankreich, um mich an den Küsten des Baltischen Meeres, mit meinem Sohne, einem neuen Vaterlande zuzueignen.

Redlichen Sinnes erkannte ich jeden Schweden von diesem Augenblicke ab als ein Mitglied meiner Familie, und das Wohl von Schweden sichernd, kann ich meinen erhabenen Beruf erfüllen. Nicht aus Willkühr, nicht meiner Ueberredung nachgebend, sondern aus eigner weisen Fürsorge hat Se. Majestät, unser König, mir befohlen, die Armee des Schwedischen Reichs in kriegsfähigen Zustand zu setzen, und den gemeinschaftlichen Feind des nördlichen Europa's zu bekämpfen. Indem ich mich an die Spitze der tapfern Schweden stelle, um durch ein Bündniß mit Rußland die Wunden zu heilen, welche ein früherer Zwist dem schwedischen Wohlstand schlug, darf mich Frankreich nicht treulos schelten, denn mit Zustimmung seines Regenten theile ich jetzt das Interesse mit meinem Volke, dessen physische Lage keine fortwährende Feindschaft mit den gewaltigsten Seemächten erlaubt; auch würde selbst ein Bündniß mit dem Beherrscher des südlichen Europa's die Existenz der schwedischen Nation nicht glücklich machen; denn vertraut mit den Plänen des ehrgeizigsten Mannes unserer Zeiten, darf ich meinen Landsleuten und Bewohnern Nordens versichern, daß, während ich ihm zur Seite und unter ihm focht, ich mich hinlänglich überzeugt habe, daß nicht Freundschaft, sondern blos Gewalt seinen Anmaßungen Gränzen zu setzen im Stande ist.

In Warschau ist in Deutscher und Polnischer Sprache ein Aufruf der Bürger Warschau's an ihre im Felde stehenden Brüder gedruckt worden, in welchem diesen ans Herz gelegt wird, welche Thorheit die Warschauer bisher dadurch begangen haben, daß sie dafür fochten, Napoleon zum Herrn der Welt zu machen.

Handschriftlich ist ein Französischer Brief in Umlauf, den der General Dumouriez an einen ehemaligen Adjudanten des Generals Moreau geschrieben haben soll. Da er zwar merkwürdig, aber nicht wichtig, und dabei sehr lang ist, kann er hier nicht aufgenommen werden. Es sey genug, die Eigenthümlichkeiten desselben anzugeben.

Er ist am 6. Oktober oder 24. September geschlossen, aber viele Tage vorher geschrieben worden. Derjenige, an den er gerichtet ist, wird chér Colonel genannt, und es wird von ihm gesagt, er habe zuletzt aus Schweden an Dumouriez geschrieben, und werde sich jetzt wohl in Rußland befinden.

Der Inhalt ist: Dumouriez hat zu London die Nachricht von der Schlacht bei Moshaisk erhalten, schließt aus derselben die Wahrscheinlichkeit, daß Moskwa von den Franzosen besetzt werde, und entwirft nun einen Operationsplan für die Russen, durch dessen Befolgung sie die Französische Armee zu Grunde richten könnten. Die Hauptzüge dieses Planes sind: die Russen möchten nicht eher offensiv handeln, als bis Napoleon Winterquartiere bezöge, dann aber ihn in diesen durch viele kleine Korps beunruhigen, seine Kommunikationen durchschneiden, ihn zwingen, während der strengen Jahreszeit seine Armee in Thätigkeit zu setzen, sie zusammen zu ziehen u. s. f.

Grade als er mit diesem Plane fertig ist, am 30sten (18ten) September, erhält der Verfasser des 18ten Bulletin Napoleons, sieht daraus, daß seine Voraussetzung zur Wirklichkeit geworden, schließt also seinen Brief und bittet den Empfänger, denselben dem General Armfeldt mitzutheilen, der den Werth der ertheilten Rathschläge zu würdigen verstände. Zum Schluß stellt er noch einige Betrachtungen über die Schlacht-Manoeuvre an, welche die Russischen Generale gewöhnlich anzuwenden pflegten, und empfiehlt dasjenige, durch das er die Schlacht bei Gemappes gewann. —

Zweierlei in diesem Briefe, ist sehr auffallend. Dumouriez tadelt Napoleon wiederholt darüber, daß er sich von der Küste der Ostsee entfernt habe: aber welchen Nutzen hätte er von dieser Küste gehabt, da er kein Boot in die See hätte hinausschicken dürfen? — Ferner: Dumouriez, vor dem die Preussen und Oesterreicher einst aus der Champagne entflohen, weil Winterquartiere in dem Lande eines feindlichen Volkes und Mittagsruhe in einem Ameisenhaufen, ungefähr gleich angenehm sind, — Dumouriez hält es für möglich, daß Napoleon in Rußland Winterquartiere beziehe? Ja, bei den bisher so wunderbar zahmen Deutschen war so etwas möglich: aber in Rußland! Wie wenig kannte Dumouriez den Helden-Karakter unserer Nation! Mitten in den reichsten Provinzen, im Besitz der Hauptstadt, im segenvollsten Herbste, folterte das Französische Heer der Hunger, weil es jeden Griff nach den Schätzen des Landes mit Blut bezahlen mußte; und auf der Flucht vor dem Hunger, erlag es dem Schwerdte unsrer Helden. — Feindliche Winterquartiere in Rußland! Die Idee hat für jeden Russen etwas unaussprechlich Lächerliches, und wird es hoffentlich in Zukunft auch für jeden andern haben.

Der Enthusiasmus, mit welchem in den Preussischen Staaten der Königliche Aufruf zu den Waffen aufgenommen worden, ist so groß, daß aus Berlin allein mehr als 10,000 junge Männer sich enrollirt haben.

Ein Theil der Division Grenier, meistentheils Napolitaner, war nach Berlin gekommen. Verstärkt mit dem bedeutendsten Theil der dortigen Garnison, und dadurch auf 15,000 Mann gebracht, rückte dieses Korps aus und näherte sich der Oder, angeblich um den Vicekönig zu verstärken, eigentlich aber wohl nur, um ihn auf seiner Flucht von Posen her in Empfang zu nehmen, und ihn sicherer nach Magdeburg zu begleiten, das die Franzosen als ihren wichtigsten Stützpunkte betrachten. Es ist in der That sehr befestigt: aber es hat eine Bevölkerung von mehr als 60,000 Menschen, und diese wird, wenn sie es anders verdient, befreit zu werden, nicht stille sitzen, wenn sich eine Russische oder Preussische Armee vor den Thoren lagert. Bliebe sie unthätig, so verdiente sie alle Schrecken eines furchtbaren Bombardements zu erfahren.

Der König von Sachsen soll sich nach Prag begeben haben; vermuthlich um nicht, wie im vorigen Kriege, an den Rhein oder gar ins Innere von Frankreich geschleppt zu werden.

Die Kosaken durchschwärmen die Mark Brandenburg in kleinen Parteien, überall willkommene Boten des Heils für die Einwohner, und furchtbare Erscheinungen für die Franzosen. Bei einer kleinen Stadt trafen 2 Kosaken auf 15 Franzosen, die sich ohne Widerstand ergaben. Sie trieben die Gefangenen in die Stadt, und ließen sich ihre Waffen und ihre geraubte Baarschaft ausliefern. Die Münze darunter vertheilten sie an die Einwohner; dann gaben sie jedem Franzosen ein Paar Maulschellen und einige Knuthiebe, jagten sie wieder aufs Feld hinaus, und ließen sie laufen.

(A. dem Zusch.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da das Livländische Landraths-Collegium beschlossen hat, die bisher auf der Pleskauschen Straße unterhaltenen, jetzt aber zum Dienste des Staates nicht mehr erforderlichen Courierpferde an den Meistbietenden zu verkaufen, so hat es dazu den 8ten März d. J. angesetzt, an welchem Tage

36 Stück in Riga, in der Citadelle vor der Wohnung des Herrn Landmarschalls, und
22 Stück in Dorpat auf dem Markt vor dem Schamajeffschen Hause

Vormittags um 10 Uhr verauctionirt werden sollen, und werden daher die Liebhaber eingeladen, sich an dem bestimmten Tage und Orten zum Ankauf dieser Pferde einzufinden. Dorpat, den 26. Febr. 1813. 1

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der verabschiedete Herr Artillerie-Kapitain Gottfried v. Birger, belehne anhero producirten, mit den resp. Erben weil. Frau Kammerherrin, Majorin von Bötticher, geborne Anna Dorothea Baronesse von Bruiningk, am 1. Juny 1812 abgeschlossenen Pfand- und eventuellen Kauf-Kontrakts, welcher Inhalts des demselben angefügten Attestats Eines Erl. Hochpreißl. Kaiserl. Liefl. Hofgerichts vom 8. Januar 1813 gehörig corroborirt worden, — das der Letztern gehörige, in der Stadt Dorpat im 2ten Stadttheil sub No. 63 auf Carlowaschen Grund belegene hölzerne Wohnhaus sammt allen Appertinentien, nebst dem dem Hause gegenüber auf Stadtsgrund sub No. 71 liegenden Obstgarten, vom dato des Kontrakts ab auf zehn nach einander folgende Jahre für die Pfand- und eventuelle Kaufsumme von 5000 Rubeln B. A. an sich gebracht, und über diese Pfändung und eventuellen Kauf, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesuchet, auch mittelst Resolution vom heutigen dato nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an besagtes hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien ꝛc., oder wider die geschehene Verpfändung und eventuellen Verkauf derselben, rechtsgültige Ansprüche haben oder Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit nach Vorschrift des Rigischen und hiesigen Stadtrechts Libr. III. Tit. XI. §. 7., innerhalb Jahr und Tag a dato hujus proclamatis, also spätestens am 5. April 1814, bei Pön der Präclusion und des ewigen Stillschweigens, anhero zu melden, und ihre Ansprüche in rechtlicher Art auszuführen, förmlich aufgefordert und angewiesen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser gesetzlichen peremtorischen Frist, niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern dem verabschiedeten Herrn Artillerie-Kapitain Gottfried von Birger der ungestöhrte Pfandbesitz mehrgedachter Immobilien, nach Inhalt des Kontrakts, zugesichert werden soll. Gegeben auf dem Rathhause zu Dorpat, am 22. Februar 1813.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.
C. H. Fabricius, Syndicus.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 1

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der verabschiedete Herr Artillerie-Kapitain Gottfried von Birger das zur Konkurs-Masse des insolventen hiesigen Fuhrmanns Johann Jakob Kettler gehörig gewesene, allhier im 3ten Stadttheil sub No. 41, auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien, bei diesem Rathe für die Summe von

1100 Rubel B. A. meistbietend erstanden, die deshalben darüber ertheilte Resolution, belehre anhero producirten Attestats Es. Erl. Hochpreißl. Kaiserlichen Liefl. Hofgerichts d. d. 25. April 1811 gehörig hat korroboriren lassen, und über diesen Kauf zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesuchet, auch mittelst Resolution vom heutigen dato nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach Diejenigen, welche an besagtes hölzerne Wohnhaus, dessen Appertinentien und dazu gehörigen Erbgrund, rechtsgültige Ansprüche haben oder Einwendungen machen zu können vermeinen sich damit nach Vorschrift des Rigischen und hiesigen Stadtrechts Libr. III. Tit. XI. §. 7., innerhalb Jahr und Tag a dato hujus proclamatis, also spätestens am 5ten April 1814, bei Poen der Präklusion und des ewigen Stillschweigens, anhero zu melden, und ihre Ansprüche in rechtlicher Art auszuführen, förmlich aufgefordert und angewiesen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf der gesetzlichen peremtorischen Frist, niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern dem verabschiedeten Herrn Artillerie-Kapitain Gottfried von Birger mehrgedachte Immobilien adjudicirt werden sollen. Gegeben auf dem Rathhause zu Dorpat, am 22sten Febr. 1813.

Im Namen und von wegen Es Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.

C. D. Fabricius, Syndicus.

C. H. F. Lenz, Obersekr. 1

Da Eine Löbliche Steuer Verwaltung dieser Kaiserlichen Stadt zur Einhebung der Kopfsteuer-Gelder für die 1ste Hälfte dieses 1813ten Jahres die bevorstehenden beiden Wochen, oder vom 24sten Februar bis zum 8ten März d. J. (den Sonntag ausgenommen) festgesetzt hat, so werden alle und jede hiesige Bürger und Einwohner, welche diese Abgabe zu entrichten gehalten sind, hierdurch aufgefordert, ihre Beiträge, im Bürger-Oklad mit vier Rubel und im Arbeiter-Oklad mit drei Rubel funfzig Kopeken, zu Rathhause, in der gedachten Zeit, bei der Kanzlei dieser Steuer-Verwaltung, Vormittags von 9 bis 12, und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, gegen Quittung prompte abzutragen; weil nach Ablauf des gedachten Termins, sogleich die Restanten Liste der gehörigen Behörde, zur unaufhältlichen executivischen Beitreibung zugestellet werden wird. Dorpat-Rathhaus, am 22. Februar 1813.

Wilhelm Barnikel, Rathsherr.

F. P. Wilde, Notair. 2

Vom Liefländischen Kameralhofe wird hiedurch bekannt gemacht, daß diejenigen, welche willens sind, das im Dörptschen Kreise belegene Kronsguth Neu-Cawelecht von 8 1/2 Haken, welches ultimo März 1813 vacant wird, gegen Entrichtung der Arrende-Abgaben, betragend 313 Rubel 20 Kopeken S. Mze. und 208 Tschetwert, 6 Tschetwerik 3 1/3 Garnitz Roggen (und außerdem noch die gesetzliche Discretion) in Disposition zu nehmen, sich am 25sten Februar, 5ten und 11ten März d. J., mit gehöriger Kaution versehen, bei diesem Kameralhofe einfinden mögen. Riga, den 17. Februar 1813.

Ad mandatum

J. G. Haferung, Sekr. 2

Auf Verfügung Eines Löblichen Vogteigerichts der Kaiserl. Stadt Dorpat soll am 1sten März d. J. Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr, eine sehr gut conditionirte Droschke unter der Stadtswaage öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden, welches etwanigen Kaufliebhabern desmittelst bekannt gemacht wird. Dorpat-Rathhaus, den 21. Februar 1813.

Ad mandatum

A. Schumann, Sekret. 2

In Rücksicht des jetzigen Kurses und der daraus seit einigen Jahren immer höher gewordenen Preise hat das Konseil der Kaiserlichen Universität zu Dorpat sich genöthigt gesehen, höhern Orts zu unterlegen, daß die in den Allerhöchsten Vorschriften für die Studierenden dieser Kaiserlichen Universität festgesetzten Kredit Summen jetzt ganz unverhältnißmäßig klein sind, und zu bitten, daß sie provisorisch, bis die Preise der Dinge sich ändern werden, erhöhet werden mögen.

Es macht demnach ein Hochverordnetes Konseil dieser Kaiserlichen Universität hiemit bekannt:

Folgende Schulden der hiesigen Studierenden sind als legitim anzusehen, über deren Nichtbezahlung eine gültige Klage erhoben werden kann.

Für Mittag und Abendtisch zusammen	100 Rbl.
Für Brodt " "	20
Für Wohnung und Heitzung nebst etwaniger Möbelmiethe "	50
Für Wäsche und Aufwartung "	25
Für Stiefel und Schuhe " "	25
Für Kleidungsstücke " "	25
Für Bücher und namentlich für Conpendien " "	25
Für das Einbinden der Bücher "	5

Der Punkt der Arzeneyen bleibt, wie in den Allerhöchsten Vorschriften, unverändert.

Alle diese Schulden müssen innerhalb des Semesters, in welchem sie contrahirt worden sind, bei dem Hochverordneten Universitäts-Gerichte bei Verlust der Nichtannahme der Klage, unfehlbar angezeigt werden.

Diese Verordnung gilt vom 1. Januar dieses Jahres an. Dorpat, den 17. Februar 1813.

Im Namen des Konseils der Kaiserlichen Universität zu Dorpat.

Parrot, d. z. Rektor.

H. Frisch, Sekr. 2

Wir Landrichter und Assessores Eines Kaiserlichen Landgerichts Dörptschen Kreises fügen desmittelst zu wissen, welchergestalt der Arrendator Johann Schubbe ohne Hinterlassung einer Wittwe oder Kinder kürzlich ab intestato verstorben ist. Es werden demnach mittelst dieses öffentlich ausgesetzten Proclamatis alle diejenigen, welche an defuncti Nachlaß, — welcher jedoch einzig aus mehreren in anhängigen Prozessen verhandelt werdenden Prätensionen besteht — aus irgend einem rechtlichen Grunde als Creditores Ansprüche oder Anforderungen formiren zu können vermögen, so auch die etwanigen Erben desselben aufgefordert, sich mit ihren ex quocunque capite vel titulo herrührenden Forderungen in der peremtorischen Frist von Sechs Monaten a dato, das ist, bis zum 1en Junius des kommenden 1813. Jahres, und längstens in denen darauf folgenden dreien Acclamationen von zehn zu zehn Tagen bei diesem Kaiserl. Landgerichte durch Beibringung ihrer Fundamentorum, zu melden, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß diejenigen, so diese Frist versäumen, fernerhin mit ihren Ansprüchen nicht gehört noch zugelassen, sondern gänzlich abgewiesen und praecludirt werden sollen. Diejenigen aber, welche an den Verstorbenen etwa Zahlung zu leisten und Sachen abzuliefern haben sollten, haben solches bei gesetzlicher Pön anzugeben. Desgleichen werden alle diejenigen, so an das äußerst geringe Vermögen des ehemaligen Uddernschen Post-Commissairs Linzner, als welcher um das Benelicium cessionis bonorum gebührend nachgesuchet und solches nachgegeben erhalten hat, aus irgend einem rechtlichen Grunde Ansprüche formiren zu können vermeynen sollten, desmittelst aufgefordert, sich mit ihren ex quocunque capite vel titulo herrührenden Forderungen in der peremtorischen Frist von Sechs Monaten a dato und denen darauf folgenden, von zehn zu zehn Tagen abzuwartenden dreien Acclamationen bei diesem Kaiserlichen Landgerichte wie gehörig zu melden. Endlich werden die Uelzenschen Bauern Kemmi Jurry und Pebo Haan, als welche ihre Freiheit praetendiren, deren Aufenthalt aber nicht hat ausgemittelt werden können, desmittelst aufgefordert, sich binnen Sechs Monaten a dato zu Fortsetzung der über ihre nachgesuchte Freiheit pendenten Sache zu melden, widrigenfalls selbige e catalogo pendentium deliret werden wird. Signatum im Kaiserlichen Landgerichte zu Dorpat, am 31. Dec. 1812.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts Dörptschen Kreises.

R. J. L. Samson, Landrichter.

Sekretair Hehn. 3

Landrichter und Assessores Es. Kaiserlichen Landgerichts Pernauschen Kreises citiren, heischen und laden alle Diejenigen, welche an die Verlassenschaft des verstorbenen auf dem Gute Kurkund wohnhaft gewesenen Aeltermanns Gottlieb Wilhelm Alberling irgend einige rechtliche Ansprüche formiren zu können vermeinen sollten, hiemit zum ersten, andern und drittenmale, also allendlich und peremtorie, daß sie binnen Sechs Monaten von dato dieses Proklams also spätestens bis am 22sten July 1813 zu gewöhnlicher frühen Tageszeit entweder in Person, oder durch rechtsgültige Bevollmächtigte erscheinen, ihre Forderungen ex quocunque capite vel jure selbige auch herrühren möchten beibringen und die fernere richterliche Verfügung abwarten sollen, mit der Verwarnung, daß der Ausbleibende nach Ablauf der drei Acclamationen von 10 zu 10 Tagen nicht weiter gehört werden, sondern mit seiner vermeintlichen Forderung präkludiret seyn wird. Die etwanigen Debitoren defuncti Alberling, oder Diejenigen, welche von ihm Vermögensstücke und Gelder in Händen haben sollten hingegen, werden hierdurch aufgefordert sich in gleicher Frist bei gesetzlicher Strafe zu melden, und das Schuldige bei Strafe der doppelten Zahlung anzugeben. Wornach ein jeder den solches angeht, sich zu achten und für Schaden zu hüten hat. Gegeben zu Fellin, am 20. Januar 1813.

Im Namen und von wegen Es. Kaiserl. Landgerichts Pernauschen Kreises.

W. Pistohlkors, Assessor.

G. H. Lungmus, Sekr. 3

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Am 1sten März, Sonnabends, wird Herr Gustav Hippius, aus Reval, im grosen Universitäts-Saale ein Vocal- und Instrumental-Concert mit Begleitung der Herren Musik-Liebhaber zu geben die Ehre haben. Herr v. Krüdener und Herr Dr. Moier werden unter andern die Güte haben zu spielen. Das Nähere wird am Tage des Concerts die Affische ankündigen.

Die Direktion der Musse findet sich veranlaßt, hiedurch vorläufig bekannt zu machen, daß sie die gegenwärtig im Publiko cursirenden Actien-Marken sowohl als Mussen-Marken jeder Art in kurzer Zeit einfordern, und gegen neue Mussen-Marken umwechseln wird; und daß, so bald nur diese neuen Marken angefertiget seyn werden, durch ein öffentliches Proclama jedermann aufgefordert werden soll, die in Händen habenden Actien- und Mussen-Marken, gegen Empfang

neuer Mussen-Marken bei der Musse einzuliefern. Dorpat, den 26. Februar 1813. 1

Ein junger Mensch von guter Führung, wünscht in einem Hause unter annehmlichen Bedingungen in noch zu bestimmenden Wissenschaften, besonders in der deutschen, französischen und lateinisch. Sprache Unterricht zu ertheilen. Das Nähere hierüber in der Expedition dieser Zeitung. 1

Die Wittwe Herberger erbiethet sich, einige Knaben vom Lande, welche die hiesigen Schulen besuchen, in Pension zu nehmen, und verspricht neben einer billigen Defrayirung, die sorgfältigste Aufsicht über die ihr anvertrauten Kinder zu haben. Die Bedingungen erfährt man bei ihr selbst in ihrem Logis in der Behausung des Hrn. Baron v. Elsner, bei der deutschen Kirche. 1

Ein mit guten Attestaten versehener Landwirth, der zugleich Kenntnisse vom Brandweinsbrande und der Distillatur besitzt, auch die Buchhalterey inne hat, wünscht entweder als Disponent oder Buchhalter ein Engagement. Der Herr Collegienassessor Wildenhayn ertheilt nähere Nachweisung. 1

Ein Disponnent, welcher die besten Attestate aufzuweisen hat, den Brandweinsbrand versteht, auch die Führung der Bücher übernimmt, und dessen Frau zugleich, als erfahrne Wirthin, die innere Wirthschaft vorstehen kann, sucht zum bevorstehenden Frühjahr, entweder in Lett- oder Ehstland, ein neues Engagement. Nähere Nachricht giebt schriftlich, oder mündlich

Johann Heinrich Bremer
in Dorpat. 1

Ein Disponent, welcher gute Attestate über seine Führung aufzuweisen hat, im Schreiben und Rechnen geübt ist, auch die gründlichsten Kenntnisse vom Brandweinsbrande besitzt, sucht sich wieder als solcher zu engagiren. Zu erfragen ist er bei dem Schuhmacher Meyer. 1

Auf dem Guthe Lunja ist ein ansehnliches Quantum gutes Heu für billigen Preis zu haben. 1

Bei mir, im ehemaligen Seebachschen Hause, bei der hölzernen Brücke, sind gute Revalsche Killoströmlinge käuflich zu haben. Bremer. 1

Bei mir, in Fellin, sind schön gezogene Aepfelstämme, von den besten Gattungen, zu billigen Preisen zu haben. Rathlef. 1

Am 24sten d. Febr. Mon. ist vom Rathsherr Barnikelschen Hause, bis an der Promenade, ein Notenbuch in halb Franz und Folio gebunden, auf dessen Deckel sich die Buchstaben C. M. befinden, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, solches gegen ein angemessenes Douceur in demselben Hause abzugeben. 1

Im Hause des Sattlermeisters Hrn. Hammermeister sen. ist ein Logis von 3 Zimmern nebst Keller, Stallraum für 2 Pferde und Heuboden, entweder monatlich als Absteige-Quartier für Landsche oder auch jährlich zu vermiethen. 1

Am 16ten Februar c. Abends, ist auf der Straße beim Baranoffschen Hause eine Brieftasche, worinnen sich ein hundert Rubel B. A. und einige Papiere befinden, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird hiedurch ersucht, dieses Taschenbuch zusammt dem Gelde und den Papieren gegen angemessene Belohnung bei der Kaiserl. Dörptschen Polizei Verwaltung einzuliefern. Dorpat, den 19. Februar 1813. 2

Auf einem sieben Meilen von Dorpat belegenem Guthe, wünscht man unter sehr annehmlichen Bedingungen einen tüchtigen Disponenten, der aber zu gleicher Zeit den Brandweins Brand vollkommen verstehen muss, und darüber Proben ablegen kann, zu engagiren. Das Nähere hierüber erfährt man in dem Kammerherrn Schillingschen, ausserhalb der Rigischen Ragattka belegenem Hause. 2

In einem Hause in Dorpat wünscht man unter vortheilhaften Bedingungen ein Mädchen, dass zu waschen, zu plätten und zu kochen versteht, zu engagiren. Nähere Nachricht hierüber ertheilt die Expedition dieser Zeitung. 2

Durchpassirte Reisende:

Den 24sten Februar. Der Herr Lieuten. Stuart, als Courier, von Mitau und der Hr. Lieuten. Domansky, von Riga, nach St. Petersb. — Der Hr. Obrister de Borgo, als Courier, von St. Petersb. nach Polangen. — Der Englische Hr. Obrister Lo, als Courier, und der Feldjäger Hr. Winberg, von St. Petersburg, nach dem Hauptquartier. — Der Hr. Consul Rodde, von St. Petersb. nach Riga. — Der Hr. Stallmeister Klefeldt, als Courier, von Mitau, und Se. Excell. der Hr. Generalmaj. Baschulsky, von Jurburg, nach St. Petersb.

Den 25sten. Der Hr. Obristlieuten. von der Golz, von St. Petersb. nach dem Hauptquartier.

Den 26sten. Der Herr Graf Ketler, von St. Petersburg, nach Mitau. — Der Courier Iwanoff, von Riga, nach St. Petersb. — Der Hr. Baron Ketler, von St. Petersb nach Riga. — Der Hr. Oberforstmeister und Ritter von Wittenheim, von Riga, nach St. Petersb. — Der Hr. Obrister Suchasanes, als Courier, von St. Petersb. nach dem Hauptquartier.

No. 17. 1813.

Außerordentliche Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Worte der Liebe und der Erwekkung gesprochen an die Freiwilligen Lübecks bei ihrem Aufbruch nach Hamburg am 31sten März 1813 von F. Hermann, Prof.

Wundert Euch nicht, geliebte Jünglinge, daß, bevor ihr Euch unsern Blicken entzieht, mein Herz sich noch einmal zu ergießen verlangt. Sind nicht der Bande, die uns an einander ketteten, so viele? — Bemerke ich nicht in Euren Reihen einige, deren Namen mit unverlöschlichen Zügen der Genius der Freundschaft in meine Seele grub, andere, die mit mir in den Tempeln höherer Weisheit eifrig nach jenen Zielen rangen, die aus bessern Welten der Menschheit entgegenglänzen, noch andere, die sich unter meiner Leitung dem Dienste der Musen weiheten und in die Tiefen der Wissenschaft einzudringen mit rastlosen Eifer bemüht waren? — Doch wozu die Aufzählung besonderer Verhältnisse, die zwischen uns Statt fanden? — Seyd Ihr nicht Deutsche? — Bin ich nicht Deutscher? — Und hat in diesen großen Augenblicken nicht jede Deutsche Stimme ein Recht, gehört zu werden? — O gönnt mir immer die kleine Freude, mit dem Worte unter Euch zu wirken, da mir mein ganzer physischer und bürgerlicher Zustand die weit schönere versagt, selbst in Euter Mitte zu seyn, und dem ungestümen Drange eines Herzens zu folgen, das von dem Gedanken an Gott und Vaterland erfüllt ist

Jünglinge, die Großthaten Roms und Griechenlands haben aufgehört, blos in den Liedern der Sänger und in den Annalen der Geschichte zu leben. Der Tag der Freiheit, der so heiter über jenen klassischen Fluren glänzte, bricht herein über das erwachende Deutschland. Größer werden die Herzen, höher fliegen alle Pulse, uns lächelt ein entwölkter, versöhnter Himmel. — Was ist Rom, das sich von dem Fesseln des stolzen Tarquin befreit, gegen die alte, ehrwürdige Germania, die sich unter der Aegide der sieggekrönten Helden der Moskwa mit Riesenkraft erhebt, und ihre Altäre und ihre Rechte gegen jene Fremdlinge schützt die sich so schwer an der Völker Heiligsten vergriffen? — Was sind die dreihundert von Sparta, die bei Thermopyle glorreich fielen, in Tagen, wo jedes ächtdeutsche Herz ein Spartanerherz ist und tausend Seelen der große Vorsatz erfüllt, dem Vaterland ein Leonidas zu seyn?

Jünglinge, ihr zieht in einen heiligen Kampf! — des Lebens größte Güter sind es, die auf dem Spiele stehen. Freiheit, Ehre, Volksthum, Vaterland — das sind die Säzze, um welche in den Gefilden der Schlacht die Würfel geworfen werden. — In freien Völkern verherrlicht sich Gott! Zweifelt nicht, Ihr kämpft für Gottes Sache, Gottes Krieger seyd Ihr mit weit größerm Rechte, als die Schaaren, die einst an des Heilands Grabe Sieg oder Tod suchten. — Ach! dahin war es gekommen, daß ausgestrichen werden sollte aus der Reihe der Nationen der glänzende Name der Deutschen; die Gewissen waren gefesselt, der Gedanke wurde zurückgedrängt in das Innerste der Seelen; das Würdige und Hohe wurde verspottet und in den Staub getreten, die Lüge von feilen Seelen zur Wahrheit geprägt, und wer da zweifelte, für den gab es Kerker, Galeeren, Schaffotte. In Finsterniß wollte man ein Volk zurückwerfen, von welchem alles Licht ausgegangen war, das sich über Europa verbreitet hatte. Die Manen Wittekinds weinten, es weinten die Manen Luthers unserm Geschick. — Sie lächeln unserer Unterdrükker: Deutschland wird stehen, wie seine Eichen. — Jünglinge Ihr zieht in einen heiligen Kampf!

Aber Jünglinge, Ihr zieht auch in einen glorreichen Kampf. — Ehre und unvergänglicher Ruhm flechten Kränze um Eure Stirnen, und die Muse der Geschichte schreibt Eure Namen auf ihre ewigen Obelisken. „Zu einer Zeit," so wird sie sagen,

„da in den Staub gebeugt war mit dem ganzen Deutschland der Hansa ehrwürdiges Haupt Lübeck, erhub sich seine Jugend, für die übrigen Deutschen Jünglinge ein fröhlich nachgeahmtes Muster. Sie riß sich los vom Vater und Mutter, von Gewerbe, Kunst, Handel und Wissenschaft, um schmachvolle Fesseln zu brechen, und wiederzugeben sich und den Ihrigen ein Vaterland.“ — Leben nicht die Namen derer, die die Eidgenossenschaft schlossen, die der Niederländer errungene Freiheit mit ihrem Blute besiegelten, nach verflossenen Jahrhunderten noch, mit unverblichenem Schimmer fort? — Junge Helden, auch Euer Andenken wird heilig seyn der späten Nachwelt; mit Thränen der Liebe und der Bewunderung wird sie Eures Eifers gedenken, und durch Euer Beispiel für Heiliges entflammen die Herzen ihrer Jugend. — Jünglinge, Ihr ziehet in einen glorreichen Kampf! — So eilet denn dahin, Ihr Geliebten, auf das Feld der Gefahr und der Ehre! — Stürmt mit fröhlichem Muthe gegen die Reihen unserer Unterdrükker! Gott ist mit Euch, unsere Herzen, die Euch begleiten, beten für Euch. Die Stunde der Befreiung hat geschlagen! zweifelt nicht, der Sieg wird Euer seyn. Diesen Blick noch zurück in das Haus, wo des segnenden Vaters Lippe noch bebt! Diese Thräne noch der weinenden Mutter und der verlassenen Braut, die einst mit Entzükken, wie Reben die Ulme, ihren Thatenverherrlichten Jüngling umschlingen wird. Und dann auf zum Kampfe. Und das entfesselte Herz fülle nichts, als der Gedanke unserer Noth Eures Ruhms! Und Eure Kraft brause muthig dahin, wie der Sohn der hohen Alpe, der mit seinen Fluthen das Thal überschwemmt, und das Echo der Gebirge weckt!

Zwei Wünsche legen wir Euch bei'm Abschied ans Herz. Betrachtet sie, Ihr Geliebten, als unsern letzten Willen, und lasset sie Eurer Seele gegenwärtig seyn, denn sie umfassend umfasset in der Ferne Ihr uns selbst. Seyd Löwen im Kampf, aber wie eine blitzschwangere Wolke, schreitet schonend dahin im Laufe Eures Siegs! Tod und Verderben bringe Euer gutes Schwert in die Glieder des stolzen Feindes, der bewaffnet unsere Saaten zertritt und unsern Rechten Hohn spricht, aber heilig, unverletzlich sey Euch das Leben und die Habe des friedlichen Bürgers und Landmanns. Wer die Hütten stiller Unschuld plündert, — und stünde er auf einem Haufen erkämpfter Trophäen — er ist ein Räuber, und mit dem Siegerkranz auf seiner Stirn vermählt sich das Brandmahl. Ehrwürdig bleib' Euch die keusche Sitte, in der die Stille Eurer bisherigen Verhältnisse Euch erhielt, auch im Waffengetümmel! Vertauschet nicht den zarten, reinen, tugendhaften Sinn, den liebende Sorgfalt in Euch weckte, und der so beseligend für die Tage Eurer Jugend war, mit unmenschlicher Rohheit, und erstickt nicht den mühsam ausgestreuten Saamen des Guten in Euren Gemüthern! Verwilderung ist das Kennzeichen des Schwachen, und Gemeines zieht auch den Helden aus des Ruhmes Hallen in den Staub herab. Den Marius würde die Nachwelt höher stellen, hätte er nicht durch unmilde Sitte sich selbst herabgesetzt. Wer im Schlummer ödlerer Kräfte durch sie bemerkt seyn will, flieht beim Erwachen beschämt den Anblick seiner selbst.

Du aber im Himmel, Wesen von unaussprechlicher Güte, das wir Vater nennen dürfen, o laß sie deinem heiligen Schutze empfohlen seyn. Du hast die Thränen unseres Jammers gezählt, und einen schönen Morgen lässest du über uns hereinbrechen. Unsere Sache, du dreimal Heiliger, ist deine Sache, du willst nicht, daß der Mensch, dein Ebenbild, durch Knechtschaft zum Thiere der Heerde entwürdigt werde. Frei, von keiner Erdengewalt entnervt und verkrüppelt soll sein Geist emporblicken zu den Sternen am azurnen Himmel, die in ewigen Harmonien deinen großen Namen feiern, soll er dich suchen in der heiligen Drei des Wahren, Guten und Schönen, in welcher du wohnst. Wir erkennen dein großes Gesetz; sieh, wir reißen das Theuerste von unserm Herzen, zur Behauptung der Würde, in welcher wir hienieden wandeln sollen. O was sind alles Gold und alle Kleinodien der Erde gegen das Kind, das an der Brust der Eltern ruht? — sind nicht gebunden in ihm alle flüchtige Freuden ihrer Vergangenheit, und blühen nicht in ihm alle Entzückungen ihrer Zukunft? — Deinem Rechte bringen wir unsere Söhne dar, gütiger Vater, indem wir sie im Altare der Freiheit opfern. — O segne du das theure Häuflein mit deinem besten Segen. Entflamme der Jünglinge Herz durch die Begeisterung für das Heil des Vaterlandes, lege in ihren Busen den Muth, in ihren Willen den Gehorsam gegen die Pflicht, in ihren Arm die Kraft! Bahne du ihnen den Weg zu Thaten, deines Beifalls, unserer Bewunderung würdig! Laß sie seyn das Bollwerk deutscher Art und deutscher Freiheit! schrecke mit ihrem Schwert, wie mit deinem Blitze, die Unterdrücker, und führe sie siegreich in unsere Arme zurück! Amen! Amen! Er wird uns erhören. — Mein Geist erhebt sich — der Schleier sinkt — die Zukunft eröffnet sich meinen Blicken. — Jünglinge, ich sehe schützende Genien um Euch — der Schrecken geht vor Euren Panieren her, der Ruhm mit seinen Palmen winkt von ihnen herab, der Friede mit seinem Oelzweig und seinem Füllhorn folgt ihnen. — Ich sehe Euch wie Wetter Gottes dräuend dahin stürmen in das Gefilde der Schlacht — ich sehe vor Eurer unwiderstehlichen Kraft mit Entsetzen fliehen den durchbrochenen Feind — ich sehe vom alten Rhein auf's neue umgürtet deutsches Land, und die Trauben seiner heiligen Höhen gekeltert von den Händen deutscher Eigner. — Ich sehe — o Heil mir, daß es so ist — Euch zurückkehren mit gebräunter Wange durch den Jubel von Völkern, auf's neue zu einem großen Volke verbunden, zurückkehren in unsere Arme, zum freudigen Empfange geöffnet. Und wir strömen mit Freudenhymnen Euch entgegen; und mit Wonnethränen umfängt der alte Vater den langentbehrten Liebling, zur Verherrlichung, zur Stütze des sinkenden Lebens ihm wiedergegeben, und die zarte Jungfrau schmiegt sich fest an den Geliebten des Herzens und fühlt sich gehoben durch seine Herrlichkeit, und die jauchzende Menge kränzt mit Lorbeeren Eure Scheitel, und führt im Triumph Euch in unsere Mauern ein, und das dankbare Vaterland rufet: Helden, Ihr waret werth meine Söhne zu seyn! Aerndet nun nach der Saat! Ich will Euch lohnen mit den höchsten der Ehren, mit den schönsten der Wonnegefühle!

Wer könnte noch säumen? Auf, Jünglinge! zum Kampf! zum Kampf' Eure Losung sey: Gott! Freiheit! Vaterland!

Ueber Pius VII., dessen Betragen 1808 und 1809, und dessen Exkommunikation Napoleons.

(Fortsetzung.)

Unter ähnlichen Umständen erschien der 21ste März 1809, das Exaltationsfest Pius VII. So lange Päbste existiren ist es in Rom nie ein Volksfest gewesen; es hat sich vor allen andern gemeinen Tagen nur durch eine besondere Messe in Sankt-Peter, und durch Erleuchtung derjenigen Häuser, die der Apostolischen Kammer angehören, ausgezeichnet. Dießmal machte sich das Volk ein Fest an diesem Tage, und zwar so ausgezeichnet, wie S. Peter und S. Paul und selbst Madonna es an ihren Tagen nie hatten. Es wurde nemlich ganz Rom hell erleuchtet, jedes Fenster mußte Lichter oder Lampen haben, bis in die kleinsten entfernsten Winkel und Gäßchen und selbst im Innern der Höfe, und wo sich eines unerleuchtet finden ließ, wurde es unverzüglich mit Steinen eingeworfen. Einer meiner Nachbaren, ein Maler, der zufällig nicht in Rom war, hatte seine Fenster ins Innere des Hofes sehend, und weil seine Wohnung verschlossen war, hatten auch die Leute im Hause nicht an die Fenster kommen können, um sie mit Lampen zu versehen, und so wurden sie eingeworfen. Ein gleiches Schicksal hatten die Fenster vieler unachtsamen Franzosen; Miollis aber und die meisten Französischen Offiziere und Beamten hatten ihre Fenster sehr weislich erleuchtet. So gewährte Rom den prachtvollen Anblick einer ungeheuern Stadt von einem innern Feuer beseelt, das weise gebändigt, nur leuchtete aber nicht brannte, darum um so heller leuchtete, weil schwarze Rauchwolken des Brandes es nicht verdunkelten, und so gewissermaßen in seinem unendlichen Lichtraume christlicher Pracht und Weisheit, das schönste und passendste Gegenstück zu dem alten Brande Nero's, in seiner ganzen heidnischen Barbarey und Thorheit, vorstellen konnte. In dieser ungeheuern Lichtmasse zeichnete sich allein die große breite Treppe von weißem Marmor, die vom spanischen Platze nach Trinita de' monti führt, durch Finsterniß aus, weil diese zu erleuchten niemand gezwungen werden konnte, und dieser ganze, ungefähr 150 Quadratfuß große Raum, kein Fenster zum Einwerfen hatte; die sämmtlichen Lastträger in Rom, die mehr oder weniger alle ihren größten Gewinnst von dieser Treppe haben, die für Pferde und Esel ungangbar ist, glaubten sich zur Erleuchtung derselben befugt, schossen die Kosten zusammen, und machten sie dem Lichtglanze der übrigen Stadt gleich. — Von Einbruch der Nacht an, bis 3 oder 4 Uhr nach Mitternacht, wäre gewiß kein Wagen, kein Pferd, kein Esel und am wenigsten irgend ein Mensch bis auf die kleinsten Kinder, in irgend einem Hause oder Stalle gefunden worden, Alles lebte in den Straßen und auf den Plätzen, die Menge wogte wie ein Meer überall auf und nieder, in den Hauptstraßen war die Gefahr erdrückt oder zertreten zu werden so groß wie jemals im Karneval, Alles glänzte von Gold und Seide, es hatte jeder sein festliches Kleid angethan, prächtige Decken und Tapeten hingen aus den Fenstern herab, Wagen und Pferde waren abentheuerlich geschmückt mit Flittergold und bunten Bändern — und zugleich herrschte eine so wunderbare tiefe geheimnißvolle Stille in dem großen Menschengewirre, daß dieß Fest auf alle Weise für einzig in seiner Art gelten muß. Dieß stille Wogen der Menge erhob unwillkührlich jedes Gemüth zur feierlichen Stimmung der Andacht, und es läßt sich nichts Schicklicheres davon sagen, als in Schillers Maria Stuart die Worte Mortimer's: „Es war als ob „die Menschheit auf der Wandrung wäre, wallfahrtend zu dem großen Völkerfeste.“ —

Wo ist das Land, wo die Zeit, wo ein Volk seinen Willen bestimmter, konsequenter, einmüthiger und männlicher ausgesprochen hätte? Auch hat es den Tyrannen Napoleon dadurch in die äußerste Wuth gesetzt, er hat bald einen, bald den andern General hingeschickt mit dem Befehle, „den Pabst zur Abdikation des Stuhles zu zwingen“ — endlich ist doch wieder Miollis hingeschickt worden und dieser hat raportirt: „qu'il n'y avoit absolument „rien à faire avec cet homme qui mendioit le „martyre“ und hat zur Abwerfung der Maske und unverholener Gewaltthat gerathen. Zu dieser ist er denn auch unverzüglich bevollmächtigt worden und hat sie mit List und Schlauheit eingeleitet und mit Vorsicht ausgeführt. —

Er hatte seine Truppenmacht in allen Theilen des Kirchenstaates auf's Doppelte und Dreifache verstärkt und auf alle kleine Städtchen und Ortschaften ausgedehnt, hatte alle Befehle „im Namen eurer Obern“ geben lassen, wodurch das Volk

nie eigentlich wußte, woran es war, hatte alle Jurisdiktion und innere Administration nur langsam, und nach und nach aus dem alten Gleis in die französische Form überführen lassen, ließ die alten Beamte, an die das Volk gewöhnt war in ihren, nun reformirten Aemtern, oder setzte sie in solche correspondirende Aemter ein, daß die Individuen im Wesentlichen der Ausübung, in den Augen des Volks ihr altes Geschäft unverändert fortsetzen und mit ihm dieselben Berührungspuncte beizubehalten schienen. So wurden auch die päbstlichen Truppen, ja sogar die wenigen römischen Sbirren in die französischen Regimenter gesteckt und mit ihnen vermengt. Wo sich aber Einer den Neuerungen nicht fügen wollte, ward er ohne weitern Prozeß, nach Maßgabe des Verbrechens das immer geheim blieb, d. h. also nach freyer Willkühr, entweder blos ins Loch gesteckt, oder unter scharfer Bedeckung in irgend eine Festung außer den päbstlichen Staaten geführt, oder überdieß noch in Ketten geworfen die mit ungeheuren Bomben beschwert wurden, wie dieß der Fall mit dem Gouverneur von Civita vecchia, Monsignor Capecelatro, war, und mit dem Gouverneur von Orvieto, gegen den man bloß den Verdacht hatte, daß er halo mit dem Pabste, bald mit den Leuten aus dem Volke Unterredungen habe. Alles das geschah „auf Befehl eurer Obern.“ Alte bestehende Gesetze und selbst heilige Gebräuche wurden nie durch Befehle und Bekanntmachungen aufgehoben, sondern bloß in vorkommendem Falle brüskirt; so wie z. B. das Recht der Asile in Kirchen u. s. w. wo oft französische Dragoner während der Messe eindrangen und ihre Schlachtopfer mit frecher Faust raubten. Neue Gesetze wurden durchaus nie proklamirt, alle öffentliche Bekanntmachungen betrafen nur längst geschehene Dinge, und waren in räthselhaften Ausdrücken abgefaßt, die die Neugier erregen und nie befriedigen sollten, und das Volk lernte den Code-Napoleon, ohne dessen Namen aussprechen zu hören, blos nach und nach aus der Praxis kennen. Die vornehmen Römer hielt Miollis unaufhörlich in Athem mit Diners, Soupers, Bällen und Concerten, er machte den Amante einer Dame aus ihrer Mitte, fügte sich den römischen Sitten ganz vollkommen, da er überhaupt nichts französisches in seinem ganzen Wesen hat, interessirte bei näherer Bekanntschaft für seine Person, durch seine natürliche Gutmüthigkeit und geselligen Tugenden, machte durch allerlei kleine Liebeshändel und Vertraulichkeiten aller Art, seine gefährliche Macht, bei sehr vielen römischen Familien, gewissermaßen vergessen, und den Pallast Doria-Pamfili, in dem er wohnte, zum Mittelpunkte der Freude und Sorglosigkeit. Von dem Pabste sprach er immer mit sehr großer Achtung, zog so viel vornehme Geistliche, als er nur immer habhaft werden konnte, an sich, und gewöhnte sogar seinem Beichtvater, dem Abt des Karthäuserklosters von Madonna degli Angeli, und mehrere Andre, durch ihre Gegenwart seinen Gastgeboten und Lustbarkeiten eine gewisse affektirte Würde zu geben, welches frevelhafte Betragen von dem Volke so laut getadelt wurde, daß die Gassenbuben mit Fingern auf diese Geistliche wieß und sie maledetti Giacobini (verdammte Jacobiner) nannten. —

(Die Fortsetzung folgt.)

Ist zu drucken erlaubt worden. Dr. D. G. Balk, Censor.

Dörpt. Zei- sche tung.

Nro. 18. Sonntag, den 2ten März 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, vom 25. Februar.

Offizielle Nachrichten von den Armeen.

Der Oberbefehlshaber der Armeen, General-Feldmarschall Fürst Golenischtschew-Kutusow von Smolensk, hat aus dem Hauptquartiere in dem Flecken Kolo, Seiner Kaiserl. Majestät das Journal über die Kriegs-Operationen vom 29. Januar bis 5. Februar, folgendes Inhalts, vorgelegt:

Den 29. Januar.

Der Generaladjutant Graf Saint-Priest rapportirt, daß seine Patrouillen die Arriergarde des sächsischen Korps unter dem Kommando des Generals Reynier in Pientak entdeckt, und selbige die ganze Nacht hindurch beunruhigt haben. Aus einem aufgefangenem Papiere, so wie nach der Aussage zweier Kriegsgefangnen erhellet, daß das Korps des Generals Reynier seinen Marsch in der Richtung von Lenczitza nach Kalisch fortsetzt.

Der Admiral Tschitschagow berichtet, daß der Feind am 28sten dieses mit 5 bis 600 Mann einen Ausfall aus der Festung Thorn gethan hat, aber von dem Jakutskischen und dem Apscheronschen Infanterieregiment mit Verlust von 23 Getödteten zurückgetrieben ist. Unsrer Seits ist der Verlust nicht groß, aber leider ist der tapfere Offizier vom Apscheronschen Regiment, der Stabskapitain Butkow, geblieben.

Den 30. Januar.

Die rechte Kolonne der Armee ist auf das linke Ufer der Weichsel übergegangen.

Der Generaladjutant Graf Saint-Priest berichtet, daß seine Patrouillen die Ueberreste der feindlichen Arriergarde aus Lenczitza vertrieben haben.

Der General Miloradowitsch berichtet den Rückzug der in Warschau gewesener Oesterreicher auf drei Straßen. Der eine Theil dieser Truppen marschirt auf den Flecken Warka, der andere auf Biela-Brzegi, und der dritte und größte hat seine Richtung auf den Flecken Groshez genommen.

Den 1. Februar.

Der General Miloradowitsch berichtet, daß der Feind, 100 Mann stark, gesonnen war, am 30. Januar die Dorfschaft Polikow zu besetzen, allein er ward von den dort befindlichen Kosaken zurückgetrieben. So griffen auch 200 Mann ein im Walde nicht weit von der Festung Modlino stehendes Kosaken-Piket an; allein die Kosaken saßen ab, schlugen den Feind zurück und tödteten 5 Mann ohne den geringsten Verlust von ihrer Seite. Auch berichtet er in diesem Rapporte, daß am gestrigen Tage sich 30 Deserteurs bei ihm eingefunden haben.

Den 2. Februar.

Der Generallieutenant Sabaneiew rapportirt, daß der Generalmajor Graf Woronzow, als er auf seinem Marsche von Bromberg nach Posen hin erfuhr, daß in Rogosna 4 Regimenter Polen, zusammen 2000 Mann, waren, er sie am 29sten attakirt und nach einiger Gegenwehr aus dem Flecken vertrieben hat. Der Feind, welcher das heftige Andringen unsrer Truppen aufzuhalten wünschte, stellte zwei Stück Geschütz auf, welche demontirt wurden; der Feind ward fünf Werst weit verfolgt, wo er, nach erhaltener Verstärkung von westphäli-

schen Truppen, wieder vordringen wollte, aber zum dritten Mal vollkommen geschlagen und drei Werst verfolgt wurde. Die eingetretene Nacht hinderte die weitere Verfolgung. Der Feind verlor viele Getödtete, und gefangen genommen wurden ein Offizier und 200 Mann von unterm Range. Der Generalmajor Graf Woronzow empfiehlt besonders für Auszeichnung in diesem Gefecht den Artillerie-Kapitain Arnold, der beispiellose Tapferkeit bewiesen hat, und den Obristen Poncet beim Quartiermeisterwesen.

Den 4. Februar.

Der General von der Infanterie Miloradowitsch hat einen Rapport von dem Generalmajor Bulatow eingesandt, in welchem dieser berichtet, daß er seine Märsche den Bewegungen der Oesterreicher gemäß einrichtet, welche in langsamen Märschen von dem Flecken Grodseiz und dessen Gegenden weiter gehen, und den 30sten Januar durch den Flecken Biala und Mogilniza gegangen sind. Unsere Patrouillen kommen jeden Tag mit den Oesterreichern zusammen.

Der Generallieutenant Sabaneiew berichtet die Besetzung der Stadt Posen von dem Generalmajor Grafen Woronzow, in welcher uns 2000 Flinten, sehr beträchtliche Magazine, etwas Ammunition, und 500 Mann von dem Feinde zurück gelassene Kranke in die Hände gefallen sind. Die auf verschiedenen Wegen ausgeschickten Parteien senden unaufhörlich Gefangene ein. Beim Einrücken in die Stadt wurden bis 100 Mann Baiern mit den Waffen in der Hand ergriffen. Die Beamten aller Verwaltungszweige kamen unsern Truppen aus der Stadt entgegen, und das Volk empfieng sie mit den freudigen Ausrufungen: Es lebe der Kaiser Alexander!

Den 5. Februar.

Das Hauptquartier Sr. Majestät des Kaisers war in dem Dorfe Ruschkowo, und das des Feldmarschalls in dem Flecken Kolo.

Der General von der Kavallerie Graf Wittgenstein berichtet, daß die bei der Belagerung von Pillau gewesenen Truppen zu dem Blokade-Korps von Danzig marschiren, wo ihnen ihre Standpunkte angewiesen sind.

Der Generaladjutant Graf Saint-Priest ist mit der ihm anvertrauten Avantgarde in der Stadt Kalisch angekommen.

Der Generalmajor Miloradowitsch berichtet, daß er morgen selbst nach Kalisch abgehen wird, daß das Korps des Generallieutenants Markow sich in der Dorfschaft Dobro, und der Generallieutenant Fürst Wolkonskii sich in dem Dorfe Bortkowiza befindet.

Der Generaladjutant Tschernyschew ist am 27. Januar mit seinem Detaschement von Koniz nach Filen abmarschirt.

Der General von der Kavallerie Graf Wittgenstein hat eine französische Ehrenfahne übersandt, die dem Feinde bei einem von ihm gethanen Ausfalle aus Danzig abgenommen ist.

Mitau, vom 12. Februar.

Gestern reiste durch unsere Stadt die Gemahlin des Hrn. Generallieutenants Grafen Ostermann von St. Petersburg kommend, und heute von Riga die Gemahlin des Generals von der Infanterie Barclai de Tolli, beide auf der Route nach Königsberg.

Tambow, vom 29. Januar.

In diesen Tagen marschirten bis 7 Regimenter Baschkiren hier durch.

Dubossary, vom 15. Januar.

Aus Passy schreibt man, daß die bei uns in Kriegsgefangenschaft sich befundenen Türken, welche jetzt durch die Moldau in ihr Land wieder zurück kehren, alle einstimmig mit der größten Dankbarkeit von Rußland sprechen für die in allen Fällen ihnen bewiesene musterhafte Menschenliebe und thätige Unterstützung. Während der ganzen Zeit ihrer Gefangenschaft haben sie nicht nur an nichts Mangel gehabt, sondern viele derselben sind noch bemittelter geworden, als sie es vorher in ihrem Lande waren. Mit Erlaubniß der mildreichen Regierung und mit Hülfe der guten Einwohner beschäftigten sie sich mit Gewerben und verfertigten verschiedene Sachen von ihrer Kunst. Außerdem legten alle von ihnen noch Geld genug zurück von den ihnen ausgesetzten täglichen Portionen, welche sie, aus Mildthätigkeit der Einwohner, fast ganz und gar nicht nöhig hatten. Man kann daher, mit einem Worte, ihre Gefangenschaft kaum für ein Unglück halten.

Memel, vom 20. Februar n. St.

Heute hat sich hier das Gerücht verbreitet, Napoleon sey, auf Anrathen seiner ihn zunächst umgebenden Günstlinge, von Paris nach Mainz abgereiset. Die Ursache hierzu soll die gewesen seyn, daß sowohl in Paris selbst und in der umliegenden Gegend, als auch in den nahe gelegenen Städten die Einwohner anfangen, in Gährung zu gerathen, und man daher großen Unruhen entgegen sieht. Auch sagt man hier für bestimmt, daß die Vordertruppen der Russischen Armee bereits in Berlin eingerückt sind. Obgleich alles dieses nur ein Gerücht ist, welches man nicht verbürgen kann, so erhält es durch die gegenwärtigen Umstände doch Wahrscheinlichkeit genug.

Königsberg, vom 20 Februar n. St.

Unsere heutige Zeitung enthält folgendes Publikandum. Königbergs Einwohner haben schon längst ihre Treue gegen König und Vaterland, ihre Bereitwilligkeit, dieser Pflicht alles zu opfern, bewährt. Laut und deutlich spricht sich jetzt, wo der Staat patriotischer Opfer bedarf, dieser edle Sinn aus.

Die Provinz wird nach der Anordnung des Herrn General-Gouverneurs, unter zu erwartender Genehmigung Sr. Königl. Majestät, eine Landwehr errichten, und dadurch gewiß dem Vaterlande das treueste Opfer darbringen. Aber doch sind noch viele, welche wegen ihres Alters an dieser Sache keinen Theil nehmen, viele, welche noch in der Lage sind, außerdem Opfer der Treue und Ergebenheit auf den Altar des Vaterlandes zu legen.

An diese wenden wir uns, und ersuchen sie, patriotische Beiträge von Pferden, Uniformstücken, Waffen und Geld, für das neu zu stiftende preussische National-Kavallerie-Regiment darzubringen. Gern und willig werden wir jedes Anerbieten und jede Ablieferung annehmen, und sie dem Zwecke gemäß weiter befördern.

Der Kampf für Freiheit und Vaterland ist ein heiliger Kampf, und erglüht die Brust jedes Menschen, der diesen Namen mit Ehre trägt. Also kein weiterer Aufruf! Kein Wort zur Erweckung der Pflicht! Der Edle fühlt sie lebendig, und sieht sich durch sie begeistert. Königsberg, den 19ten Februar 1813.

Magistrat der Haupt- und Residenzstadt Königsberg.

Stockholm, vom 19. Februar n. St.

Nach den verschiedenen zu uns gelangten Gerüchten muß man schliessen, daß in Paris sich einige Kohorten geweigert haben, die Waffen zu ergreifen, wenn man sich es würde einfallen lassen, sie über die Gränze zu schicken. Auch sagt man, daß die Hamburger Miliz bereits zwei Mal auf die französischen Gendsarmen geschossen haben.

Hier ist aus England der General Hope, wie man sagt, mit wichtigen Aufträgen, die aber niemanden bekannt sind, angekommen. Der Graf Löwenhielm ist von hier abgereist, und geht, wie man sagt, nach Warschau.

London, vom 29. Jan. n. St.

Man versichert, daß der Herzog von Braunschweig-Oels unverzüglich nach dem festen Lande abreisen wird, und das schon eine Fregatte für ihn bereit ist.

Nach den neuesten Nachrichten aus Cadix, haben die Kortes beschlossen, dem L. Wellington eine Armee von 50000 Mann anzuvertrauen, deren Offiziere er selbst ernennen wird. Außerdem sollen 2 Reserve-Armeen errichtet werden, eine in Andalusien, die andre in Galizien.

Die amerikanischen Zeitungen melden, daß das gesetzgebende Korps von Maryland die Ehe zwischen Miß Paterson und Hieronymus Bonaparte (jetzigen König von Westphalen) geschieden hat.

Die Nachrichten daß ein Theil der französischen Truppen von Spanien nach Frankreich zurück gegangen ist, dauern fort.

Paris, vom 17. Januar n. St.

Der König von Preußen reorganisirt sein Korps zwischen Stettin und Kolberg.

General Lauriston ist gestern von Paris abgereist, um sein Hauptquartier nach Magdeburg zu versetzen, wo das Observations-Korps der Elbe, welches er kommandirt, eintrifft.

Der General Souham (der kürzlich die Armee von Portugall interimistisch kommandirte) geht mit der Avantgarde des Observations-Korps vom Rhein über diesen Fluß, und begiebt sich nach Frankfurt.

Se. Majestät haben dem General Bertrand das Kommando des Observations-Korps von Italien, das sich bei Verona sammelt, verliehen.

Stockholm.

Auf Befehl Sr. Majestät, des Königs von Schweden, ist folgender Bericht, der dem Könige vom Minister der auswärtigen Geschäfte am 7. Januar d. J. vorgelegt ist, bekannt gemacht worden.

„Sire! Den Befehlen Ewr. Majestät gemäß, statte ich Höchstdenselben hiermit einen Bericht über die politischen Verhältnisse ab, die zwischen Schweden und Frankreich seit mehr als 2 Jahren Statt gehabt haben."

„Nichts ehrt eine Nation mehr, als die Publicität, die die Regierung ihren diplomatischen, Akten giebt; und nichts ist mehr geeignet, die Einigkeit zwischen dem Monarchen und seinem Volke zu befestigen, als diese freiwillige Mittheilung der Geheimnisse der Politik. Jeder Patriot wird in diesem Bericht einen neuen Beweis finden von der Achtung seines Souverains für die Einsichten des Volks und von Seiner Liebe zum Vaterlande. In den auf Befehl Ewr. Majestät diesem Bericht beigefügten Beilagen wird die Natur, Ehess, welchen Gang die Regierung während des Nützigen Trauerspiels befolgt hat, der Europa noch immer verwüstet."

„Die Verhältnisse zwischen Schweden und Großbrittannien hatten am Ende des Novembers 1810 noch keinen offenbaren feindseligen Charakter angenommen. Schwedens Handel, wiewohl vorzüglich durch den Pariser Frieden eingeschränkt und gelähmt, war dennoch, Dank sey es der Mäßigung des englischen Kabinets, nicht gänzlich unterbrochen."

„Die feindseligen Aeußerungen von Seiten Frankreichs, die im Laufe des Jahrs 1810 oft drohten, ernsthafte Forderungen zu werden, schienen sich anfangs auf eine strenge Behauptung der Grundsätze des Kontinental-Systems in Pommern einzuschränken; in der Folge aber wurden sie ganz offenbar gegen Schweden gerichtet, und man trieb die Anmaßungen so weit, die Amerikaner aus unsern Häfen ausschließen zu wollen. Indessen gelang es Ewr. Majestät, durch ihre Mäßigung und Standhaftigkeit die Folgen abzuwenden."

„Dem ungeachtet war zu vermuthen, daß diese glückliche Lage, welche Schweden Mittel gab, seine durch einen verderblichen Krieg erschöpften Kräfte zu ersetzen, nicht lange würde dauern können. Der Kaiser Napoleon hatte für das unterjochte Europa als unabläßliche Regel festgesetzt, daß er nur die Feinde Großbrittanniens als Freunde anerkenne: daß die Neutralität, die den schwa-

chen Staaten ehemals zum Bollwerk diente beim Kampf der mächtigeren Staaten, jetzt keine ernsthafte Bedeutung mehr hatte; daß endlich alle Kombinationen der Politik, und jedes Gefühl von Würde, vor der Allmacht der Waffen und eines unbiegsamen Willens verschwinden müssen."

„Im Anfange des Novembers 1810, einige Tage vorher, ehe die Stände des Reichs auseinander giengen, traf eine Depesche des Hrn. Baron von Lagerbielke aus Paris ein, deren Inhalt ein weitläuftiges Gespräch war, welches er mit Se. Majestät, dem Kaiser der Franzosen, gehabt hatte, und wovon das Ende war, daß Ewr. Majestät nur zu wählen hätten zwischen dem Bruch Ihrer Verhältnisse mit Frankreich, oder einer förmlichen Kriegserklärung gegen England. Der französische Minister zu Stockholm, der Hr. Baron Alquier, überreichte eine Note desselben Inhalts und forderte in 5 Tagen eine entscheidende Antwort, mit der Drohung, Schweden zu verlassen, wenn die Regierung sich nicht in den Willen des Kaisers fügte."

„Als Ewr. Majestät in einem so drangvollen Augenblick ihre Blicke auf die äußere und innere Lage des Reichs wandten, fanden Sie nirgends Mittel, einen freien Entschluß zu fassen. Die Mächte des Kontinents folgten damals nur den Antriebe Frankreichs, und die Jahrszeit entfernte jede Hoffnung, Hülfe von England zu erhalten, im Fall das Reich während des Winters angegriffen würde. Der Termin, in welchem die Antwort gegeben werden sollte, ließ keine Zeit, um sich von den Gesinnungen der angränzenden Staaten zu versichern; und die Hülfsquellen des Königreichs, sowohl an Gelde als an Vertheidigungsmitteln, waren so eingeschränkt, daß man vernünftigerweise nicht hoffen konnte, die Unverletztheit und Freiheit Schwedens zu behaupten. Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, durchdrungen von dem Gefühl der Nothwendigkeit, den Staat zu retten, unterdrückte seine Empfindungen, und erklärte feierlich: daß Ewr. Majestät keine Rücksicht nehmen müßten, weder auf seine persönliche Lage, noch auf seine vorigen Verhältnisse, und daß er mit Treue und Eifer alles in Ausführung bringen würde, was Ewr. Majestät ihm für die Ehre und Behauptung der Unabhängigkeit des Königreichs auftragen würden."

„Da Ewr. Majestät die kräftige Hülfsquelle, welche in der Erklärung Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen, enthalten war, für eine schicklichere Zeit aufbewahren wollten, so sahen Sie es als eine gebieterische Pflicht an, für den Augenblick dem Sturm nachzugeben, in der Hoffnung, daß der Kaiser Napoleon nicht würde die letzten Hülfsquellen Schwedens durch die strenge Forderung, daß es offene Feindseligkeiten gegen Großbrittannien anfienge, mit einemmal auf das Spiel setzen wollen."

„Kaum war indessen die Kriegserklärung gegen England erschienen, und der schwedische Handel der Willkühr des brittischen Kabinets überlassen, als der französische Minister anfieng, einen in der Folge ununterbrochen befolgten Plan zu entwickeln, um Schweden die nämlichen Verbindlichkeiten übernehmen zu lassen, welche den verbündeten Staaten so viel Unglück zugezogen haben. Zuerst forderte man ein beträchtliches Korps Matrosen zur Ausrüstung der französischen Flotte zu Brest; dann nach und nach schwedische Truppen in französischem Solde; die Einführung des Zolls von 50 Procent auf die Kolonialwaaren in Schweden; endlich die Niederlassung französischer Zollbeamten in Gothenburg. Da alle diese Forderungen, theils zuvolge der Gesetze des Königreichs, theils zum Besten der Nation, abgeschlagen waren, so hatte dies die Folge, daß die Gesinnungen der französischen Regierung gegen Schweden in kurzer Zeit einen feindseligen Charakter annahmen."

„Der Hr. Baron Alquier redete bald nach seiner Ankunft von der Nothwendigkeit einer engeren Allianz zwischen Schweden und Frankreich; aber die höfliche Antwort, die man ihm gab, hatte keine weitere Folge. Hierauf schlug er eine Allianz zwischen Schweden, Dänemark und dem Herzogthum Warschau, unter dem Schutz und der Garantie Frankreichs, vor: dieser Vorschlag hatte den Zweck, einen nordischen Bund zu stiften, der durch seine Verbindlichkeiten und seinen Zweck demjenigen ähnlich wäre, der die Macht Deutschlands unter die französische Herrschaft vereinigt hat. Da es aber Ewr. Majestät weder Ihrer Lage, noch Ihren Rechten angemessen fanden, einzuwilligen, so erneuerte man bald nachher den vorigen Vorschlag einer besondern Allianz mit Frankreich. Obgleich der Hr. Baron Alquier diesen Wunsch des Kaisers, seines Herrn, nur mündlich erklärt hatte, so verlangte er doch eine schriftliche Antwort, und sah die Schwierigkeit, eine solche zu erhalten, als einen Beweis von der Gleichgültigkeit der schwedischen Regierung gegen das französische System an."

„Ohne Zweifel konnten Ewr. Majestät auch fordern, daß Ihnen die wahren Gesinnungen des Kaisers Napoleon in Rücksicht der vorgeschlagenen Allianz ausführlicher, und besonders schriftlich mitgetheilt würden; und obgleich es zu befürchten war, daß man keine andre Absicht hatte, eine schriftliche Antwort auf einen mündlichen Antrag zu fodern, als solche in St. Petersburg vorzuzeigen, zum Beweise, daß Schweden gänzlich abhängig von Frankreich sey; so beschlossen Ewr. Majestät dennoch, gegen alle diese Rücksichten die Augen zu schließen, und suchten blos, kein Mittel zu vernachlässigen, welches den Kaiser der Franzosen bewegen könnte, sich für Schweden zu interessiren. In dieser Rücksicht ward dem Minister Alquier eine Note übergeben, in welcher Ewr. Majestät äußerten, daß Sie geneigt wären, engere Verbindungen mit Frankreich anzuknüpfen, in der Hoffnung, daß die Bedingungen mit der Würde und dem wahren Nutzen Ihres Reichs vereinbar seyn würden."

„Der Hr. Baron Alquier erklärte sogleich, daß diese Antwort unbedeutend wäre, und überdies den Stempel eines Entschlusses trüge, den Ewr. Majestät bereits genommen hätten, von der Politik des Kontinents unabhängig zu bleiben; und als man ihn, um ausführlicher antworten zu können, frage, was der Kaiser von Schweden verlangte, und was Schweden zur Schadloshaltung für die neuen Opfer, welche die Folgen der neuen Forderungen Frankreichs seyn könnten, sich versprechen dürfte, so schränkte dieser Minister sich auf folgende merkwürdige Antwort ein: „daß der Kaiser „erst Thatsachen verlangte, die seinem System ge„mäß wären, worauf es dann möglich wäre, daß „davon die Rede seyn könnte, was Se. Kaiserl. „Majestät zu Gunsten Schwedens zu thun geru„hen würden."

„Ueber diese Vorgänge trat die Schiffahrt ein, und mit ihr das Aufbringen der schwedischen Schiffe durch französische Kaper. Der Minister Ewr. Majestät zu Paris verlangte Vergütung des dem schwedischen Handel angethanen Unrechts; ähnliche Vorstellungen wurden dem Minister Alquier gemacht; seine Antworten trugen den Stempel der Rolle eines Diktators, die er sich vorgenommen hatte, in Schweden zu spielen."

(Die Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Mit dem Lächeln, den so etwas verdient, haben Se. Excellence der Herr General-Gouverneur Marquis von Paulucci, vor Dero Abreise ins Hauptquartier Sr. Maj. des Kaisers, nachstehende Piece dem Herausgeber des Zuschauers zur Bekanntmachung mitgetheilt, und ihm zugleich erlaubt, die nöthigen Anmerkungen beizufügen.

Uebersetzung. Das gewöhnliche Spezialgericht zu Modena hat, auf gefordert vom Prokureur des Königs, am 18. Novbr. *) ein Urtheil gefällt des Inhalts: daß ein Sequester auf alle bewegliche und unbewegliche, gegenwärtige und zukünftige Güter des Sieur Philipp Paulucci, **) von Modena gebürtig **) und jetzt in Russischem Dienst, gelegt werden soll. Es wird demselben überdem entboten, in Monatsfrist in Person 4) vor dem Prokureur des Königes zu erscheinen. Im Unterlassungsfall wird er für einen Rebellen erklärt und nach der Strenge der Gesetze gerichtet werden. 5)

Anm. 1. Am 18ten oder 6ten November? Also wenige Tage, nachdem Se. Excellence Besitz von Ihrem Gouvernement genommen hatten. Berechnet man die Zeit, da der Kourier mit dem Befehl zu dieser Abentheuerlichkeit, von Napoleon kann abgefertigt worden seyn, so fällt sie ziemlich mit der Zeit der Ernennung Sr. Excellence zum General-Gouverneur von Lief- und Kurland, zusammen. Ein lehrreicher Umstand! — Aber warum erschien diese Citation nicht, als der Herr Marquis von Paulucci in Persien mit so glänzendem Erfolge kommandirten? Warum nicht im Anfange des gegenwärtigen Krieges? Wahrscheinlich träumte Napoleon bei Erlassung des Befehls dazu, noch von einer Belagerung Riga's, und diese Citation sollte ein Motiv seyn, — So sind alle seine Pläne auf Freiheit und Schlechtigkeit berechnet; und wär er nicht auf so viel feige und schlechte Menschen gestoßen, er hätte nicht die Hälfte seiner Laufbahn zurücklegen können. Seine Stärke lag immer nur darin, daß andre schwach waren.

2. Die Französische Nation hat ihren alten Adel für abgeschaft erklärt, und Napoleon hat einen aus seiner Macht an dessen Stelle gesetzt. Es sey! Aber der Herr Marquis von Paulucci, der Sohn eines Römisch-Kaiserlichen Geheimenraths (noch unter Joseph II.) und Russisch-Kaiserlich er Generallieutenant, ist kein Unterthan der Französischen Nation, und ihre Dekrete können ihm nichts nehmen: wie kann also das Modenesische Spezial Gericht, oder der in dessen Namen es sprach, die Dreistigkeit haben, Seinen Adel ignoriren zu wollen? Es wäre doch wohl klüger gewesen, nicht daran zu erinnern, daß keine der auswärtigen Mächte noch den Adel von Napoleons Fabrik anerkannt hat.

3. Ha! Aber zu einer Zeit geboren, da die Fremden nichts in Modena zu befehlen hatten, und die Familie Bonaparte im südlichen Frankreich vom Gnadenbrodte lebte. Sollte etwa künftig jeder, wo und in welchem Verhältnisse er auch leben mag, Eigenthum jedes Usurpators werden, der sich des Landes bemächtigt, in dem er geboren wurde?

4. An dem hier bestimmten Tage, am 18ten oder 6ten December, bereiteten Sich Se. Excellence grade zu dem Marsche vor, dessen Resultat die Einnahme von Memel war. Es läßt sich nicht leugnen: es wäre vortheilhafter für Napoleon gewesen, wenn Sie Sich in Modena befunden hätten.

5. Der Grundsatz, daß ein Eroberer durch die Unterjochung eines Landes zugleich rechtmäßiger Herr aller derjenigen werde, die jemals darin geboren worden, auch wenn sie nicht darin leben, und längst im Dienst anderer Mächte stehen, ist eine Gräßlichkeit; aber hier ist nicht der Ort dazu, ihn ernsthaft zu beleuchten. Statt dessen nur eine kleine Anwendung.

Setzen wir den Fall, die Engländer machten eine Landung in Korsika, besetzten Ajaccio, nähmen den Einwohnern den Eid der Treue ab, und ließen nun durch das dortige Special-Gericht die Ladung ergehen:

„Der vor etwa dreißig Jahr, wie es heißt, Schulden halber entwichene Carlo Bonaparte und seine fünf Söhne, die unter allerhand selbstsüchtig

cirten Titeln auf dem festen Lande vom Glücksspiel leben, sollen sich binnen Monatsfrist in Ajaccio stellen, widrigenfalls wurden sie für Rebellen erklärt."

Hätten die Engländer ihre Gerechtsame überschritten? Nach obigem Grundsatze nicht. Sie wären ja Herren von der Geburtsstadt der Citirten. Würden diese sich stellen? Gewiß nicht! — Nun, so mag auch Napoleon diejenigen, die seine Citationen nicht beachten, erklären wofür er will. Er kann nie ein Urtheil über sie sprechen, das an Härte dem sehr gerechten gleichkäme, welches das Rechtgefühl der ganzen kultivirten Menschheit längst über ihn gefällt hat.

— Lord Wellington wurde in Cadix mit allgemeinem Enthusiasmus empfangen. Bei seiner Erscheinung vor den Cortes, trug er die Uniform des Spanischen Oberfeldherrn und hielt eine Anrede, welche der Präsident unter andern mit der Versicherung beantwortete: „Die Cortes hofften, unter einen so großen General würden die alliirten Truppen nicht nur bald die Legionen des Tyrannen über die Pyrenäen zurück jagen, sondern, wenn es nöthig wäre, bis an die Ufer der Seine verfolgen."

— In Königsberg behauptete man beim Abgange der letzten Post, Nachrichten aus Sachsen zufolge: König Jerome sey nach Paris gegangen; und die Könige von Bayern und Würtemberg hätten sich mit Entschlossenheit geweigert, neue Kontingente zur Unterjochung Europa's zu stellen. Aus München soll der Französische Gesandte abgereiset seyn, um, wie es hieß, Napoleon mündlich Bericht abzustatten. Man hoffte, ihn nicht wieder zu sehn.

— Der General Schanhorst, auch als Schriftsteller über Kriegskunst berühmt, ist vom Könige von Preußen zum Kriegsminister ernannt worden.

— Nachrichten aus Spanien vom 16ten (4ten) Januar melden, daß sich die wenigen Franzosen, die sich in La Mancha gezeigt hatten, eilend nach Norden, und die aus der Gegend von Madrid, nach dem Ebro ziehen. In Valencia haben sie genaue Nachrichten über alle vorräthige Lebensmittel gefordert, wahrscheinlich, um die vielen Katalonischen Festungen damit zu versehen, da ihr Krieg in Spanien sich sehr bald bloß auf die Vertheidigung dieser Festungen beschränken wird.

— Man erzählt, Napoleon habe wirklich dem Römischen Kaiser die sogenannten Illyrischen Provinzen und Venedig angeboten, wenn es Rußland bekriegen wolle. Aber wenn sich Oesterreich nun durch neue Anstrengungen für Napoleon erschöpft, und demselben seine Uebermacht wieder errungen hätte: was würde er thun? Er würd' alles zurück nehmen.

— Man erzählt auf eine glaubwürdig scheinende Weise:

Schon waren verschiedene Französische Kouriere, welche die Nachricht von dem Aufstand zu Paris, nach Moskau bringen sollten, von den Russen aufgefangen worden: endlich, nach tausend Mühseligkeiten, gelang es Einem, sich durchzuwinden. Er langt an, theilt sein Geheimniß niemand mit, bestellt sogar darauf, die Depesche in Napoleons eigne Hand zu liefern, und zwar ohne Beisein selbst eines der Marschälle. Es geschieht. Napoleon tritt ins Nebenzimmer, um das Papier zu lesen. Nach einigen Minuten kommt er zurück, trägt den Kourier, ob er irgend jemand ein Wort von den Vorgängen in Paris erzählt habe? und auf die Betheurung, daß es nicht geschehen sey, läßt ihn Napoleon sogleich in dem Hause selbst — henken.

— Zu Berlin verschwand eines Abends von der Straße ein ganzer Französischer Postwagen. Der Kourier und der Postknecht waren in ein Haus gegangen gewesen. Die Polizei wurde aufgeboten, aber vergebens. Am andern Tage fand man den Wagen unversehrt in der Friedrichsstraße vor einem Hause stehn. Wahrscheinlich hatte man nur den ungebetenen Gästen einen kleinen Possen spielen wollen. (A. d. Z.)

Todes-Anzeige.

Am 21sten Februar starb mein geliebter Gatte, weil. Doctor der Medicin, Ludwig Zerze, nach einer kurzen Krankheit am Nervenschlage. Ich theile meinen entfernten Gönnern und Freunden diesen mich tief niederbeugenden Todesfall mit und verbitte jede Beileidsversicherung. Dorpat, den 1. März 1813.

Charlotte Dorothea, verw. Zerze, geborne Hallmann.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da die Ebstnische Distrikts-Direktion des Liefländischen Kreditsystems nachstehend benannte Güther, nehmlich: Mentzen, Taiwola und Diederküll, Weißensee, Sawwern, Hummelshoff, Ullila, Cardis und Rosenhoff, zum 27sten, 28sten, 29sten und 31sten März a. c. bei sich an den Meistbietenden zu verarrendiren gesonnen ist; so wird solches den Arrende-Liebhabern desmittelst bekannt gemacht. Dorpat, den 28 Februar 1813.

Direktor Fried. v. Meiners.
Joh. Jos. Vollwerth, Sekr. 1

Da das Livländische Landraths-Collegium beschlossen hat, die bisher auf der Pleskauschen Straße unterhaltenen, jetzt aber zum Dienste des Staates nicht mehr erforderlichen Courierpferde an den Meistbietenden zu verkaufen, so hat es dazu den 8ten März d. J. angesetzt, an welchem Tage

36 Stück in Riga, in der Citadelle vor der Wohnung des Herrn Landmarschalls, und

22 Stück in Dorpat auf dem Markt vor dem Swamaj'schen Hause

Vormittags um 10 Uhr verauctionirt werden sollen, und werden daher die Liebhaber eingeladen, sich an dem bestimmten Tage und Orten zum Ankauf dieser Pferde einzufinden. Dorpat, den 26. Febr. 1813. 2

Nachdem von Em. Edlen Rathe verfügt worden, daß das zu den Armen-Mitteln gehörige, an der Wilhelmienschen Windmühle belegene Ackerland, zum bebauen, in mehrere Bau-Plätze eingetheilt, und selbige an Bauliebhaber auf Grundzins vergeben werden sollen; so wird solches hierdurch denjenigen, die sich daselbst anzubauen wünschen mit der Eröffnung bekannt gemacht; daß derjenige, an welchen einer dieser Plätze vergeben wird, gehalten seyn soll, denselben binnen zwei Jahren zu bebauen, widrigenfalls ihm der Platz abgenommen, und zu diesem Behuf anderweitig vergeben werden soll, übrigens aber die Bauliebhaber sich wegen der anderweitigen Bedingungen bei Vergebung der Plätze, an den Herrn Ober-Kämmerer zu wenden haben. Dorpat-Rathhaus, den 15ten Februar 1813.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.
C. O. Fabricius, Syndicus.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 2

Da Eine Löbliche Steuer Verwaltung dieser Kaiserlichen Stadt zur Einhebung der Kopfsteuer-Gelder für die 1ste Hälfte dieses 1813ten Jahres die bevorstehenden beiden Wochen, oder vom 24sten Februar bis zum 8ten März d. J. (den Sonntag ausgenommen) festgesetzt hat, so werden alle und jede hiesige Bürger und Einwohner, welche diese Abgabe zu entrichten gehalten sind, hierdurch aufgefordert, ihre Beiträge, im Bürger-Oklad mit vier Rubel und im Arbeiter-Oklad mit drei Rubel funfzig Kopeken, zu Rathhause, in der gedachten Zeit, bei der Kanzlei dieser Steuer-Verwaltung, Vormittags von 9 bis 12, und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, gegen Quittung prompte abzutragen, weil nach Ablauf des gedachten Termins, sogleich die Restanzen-Liste der gehörigen Behörde, zur unaufhältlichen executivischen Beitreibung zugestellet werden wird. Dorpat-Rathhaus, am 22. Februar 1813.

Wilhelm Barnikel, Rathsherr.
J. P. Wilde, Notair. 3

Vom Liefländischen Kameralhofe wird hiedurch bekannt gemacht, daß diejenigen, welche willens sind, das im Dörptschen Kreise belegene Kronsguth Neu-Cawelecht von 8 1/2 Haken, welches ultimo März 1813 vacant wird, gegen Entrichtung der Arrende-Abgaben, betragend 313 Rubel 20 Kopeken S. Mze. und 208 Tschetwert, 6 Tschetwerik 3 1/5 Garnitz Roggen (und außerdem noch die gesetzliche Discretion) in Disposition zu nehmen, sich am 25sten Februar, 5ten und 12ten März d. J., mit gehöriger Kaution versehen, bei diesem Kameralhofe einfinden mögen. Riga, den 17. Februar 1813.

Ad mandatum
J. G. Haferung, Sekr. 3

Wenn auf Antrag der Curatoren des zurückgelassenen Vermögens der Wittwe Stein, der zu diesem Vermögen gehörige im Wallgraben auf Universitäts-Grund belegene Garten sub hasta publica verkauft werden soll, so werden diejenigen, die bei dieser Subhastation zu bieten gesonnen wären, hierdurch aufgefordert, sich am 11ten März d. J. Vormittags im Sessions-Zimmer Es Edlen Rathes einzufinden, und ihren Bot- und Ueberbot zu verlautbaren, worauf nach geschehenem und durch den Hammerschlag ausgemittelten Meistbot des weitern verfügt werden soll. Dorpat Rathhaus, den 12. Februar 1813.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.
C. O. Fabricius, Syndicus.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 3

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen, ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat mittelst dieses öffentlichen Proklamatis zu wissen: Demnach des weyl. Revalschen Katharinthalschen Hofes-Bauren Rodion Feodorow Wittwe Maria Dawydowa kürzlich allhier, mit Hinterlassung einer testamentarischen Disposition über das ihr zugehörige hölzerne Wohnhaus hieselbst, verstorben: so citiren u. laden Wir alle und jede, welche an der Defuncta Nachlaß gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, sich damit binnen Sechs Monaten a dato, spätestens also am 19. August d. J. mittelst in duplo einzureichender, gehörig verfaßter, schriftlicher Angaben, bei Uns zu melden, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, Niemand mehr bei diesen Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt, sondern gänzlich davon präkludirt seyn soll. Gegeben Dorpat-Rathhaus den 19. Februar 1813.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.
C. O. Fabricius, Syndicus.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 3

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Für äußerst billige Preise ist zu haben, Gerste, Haber, Roggen, Butter, Honig, Hopfen, schwedisches Stangeneisen und moskowisches Mehl, bei

Christian Conrad Holtz,
wohnhaft an der Pleskowschen Straße. 1

Wer eine Quantität Haber, welche noch mit der Winterbahn in Reval abzuliefern, verkaufen will,

gegen baare Bezahlung à 5 Rubel pr. Lof rigisch Maaß, beliebe sich in Carlowa bei der dortigen Guts-Verwaltung zu melden, um die nähern Bedingungen zu erfahren. 1

Auf dem Gute Alt-Wrangelshoff sind zu verkaufen: Roggen, Gerste, Haber, und 1000 Lpfd. gutes Heu. Man meldet sich bei dem Herrn Sekretair Schultz in Dorpat, in dessen Hause auch eine zweisitzige Kutsche zum Verkauf angeboten wird. 1

Auf dem Rüggenschen Pastorathe sind 100 Lof Futterhaber und 150 Lof, von Haber fast ganz reine, Saatgerste zu verkaufen. 1

Wer einen ganz neuen sehr modern gearbeiteten viersitzigen Wagen, welcher auch auf Reisen zu gebrauchen ist, für einen billigen Preis zu kaufen willens ist, beliebe sich des Nähern wegen an mich, in meiner Bude am Wasser, No. 25, zu wenden. Laursohn. 1

Wenn jemand gesonnen wäre, eine wenig gebrauchte, moderne Calesche zu verkaufen, der beliebe davon in der Expedition dieser Zeitung die Anzeige zu machen. 1

Bei mir ist wiederum eine Quantität sehr gutes geschmolzen Talg zu Lichte, das Liespfund zu 5 Rubel B. A., zu haben. George Laiß. 1

Die Direktion der Musse findet sich veranlaßt, hiedurch vorläufig bekannt zu machen, daß sie die gegenwärtig im Publiko cursirenden Actien-Marken sowohl als Mussen-Marken jeder Art in kurzer Zeit einfordern, und gegen neue Mussen-Marken umwechseln wird; und daß, so bald nur diese neuen Marken angefertiget seyn werden, durch ein öffentliches Proclama jedermann aufgefordert werden soll, die in Händen habenden Actien- und Mussen-Marken, gegen Empfang neuer Mussen-Marken bei der Musse einzuliefern. Dorpat, den 26. Februar 1813. 2

Der Damens-Schneidermeister F. L. Bolucatis, welcher vor Kurzem aus St. Petersburg hier angekommen und sich hieselbst etabliret hat, empfiehlt sich dem hohen Adel und geehrtem Publiko in Verfertigung der modernsten Kleider, allerley Besätzen ꝛc. ꝛc. Durch seinen bisher angewandten Fleiß und ihm eigen gewordenen Akkuratesse und prompte und billige Bedienung, hofft er auch hier die Zufriedenheit aller derer, zu gewinnen, welche ihm ihr Zutrauen zu schenken belieben und mit Aufträgen beehren werden. Sein Logis ist bei dem Gürtler Hrn. Schreiber, an der Promenade. 2

Ein junger Mensch von guter Führung, wünscht in einem Hause unter annehmlichen Bedingungen in noch zu bestimmenden Wissenschaften, besonders in der deutschen, französischen und lateinisch. Sprache Unterricht zu ertheilen. Das Nähere hierüber in der Expedition dieser Zeitung. 2

Ein Disponent, welcher gute Attestate über seine Führung aufzuweisen hat, im Schreiben und Rechnen geübt ist, auch die gründlichsten Kenntnisse vom Brandweinsbrande besitzt, sucht sich wieder als solcher zu engagiren. Zu erfragen ist er bei dem Schuhmacher Meyer. 2

Ein mit guten Attestaten versehener Landwirth, der zugleich Kenntnisse vom Brandweinsbrande und der Distillatur besitzt, auch die Buchhalterey inne hat, wünscht entweder als Disponent oder Buchhalter ein Engagement. Der Herr Collegienassessor Wildenhayn ertheilt nähere Nachweisung. 2

Ein Disponnent, welcher die besten Attestate aufzuweisen hat, den Brandweinsbrand versteht, auch die Führung der Bücher übernimmt, und dessen Frau zugleich, als erfahrne Wirthin, die innere Wirthschaft vorstehen kann, sucht zum bevorstehenden Frühjahr, entweder in Lett- oder Ehstland, ein neues Engagement. Nähere Nachricht giebt schriftlich, oder mündlich

Johann Heinrich Bremer
in Dorpat. 2

Im Hause des Sattlermeisters Hrn. Hammermeister sen. ist ein Logis von 3 Zimmern nebst Keller, Stallraum für 2 Pferde und Heuboden, entweder monatlich als Absteige-Quartier für Landsche oder auch jährlich zu vermiethen. 2

Auf dem Guthe Lunja ist ein ansehnliches Quantum gutes Heu für billigen Preis zu haben. 2

Bei mir, im ehemaligen Strebachschen Hause, bei der hölternen Brücke, sind gute Revalsche Killoströmlinge käuflich zu haben. Bremer. 2

Bei mir, in Fellin, sind schön gezogene Aepfelstämme, von den besten Gattungen, zu billigen Preisen zu haben. Rathlef. 2

Am 24sten d. Febr. Mon. ist vom Rathsherr Barnikelschen Hause, bis an der Promenade, ein Notenbuch in halb Franz und Folio gebunden, auf dessen Deckel sich die Buchstaben C. M. befinden, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, solches gegen ein angemessenes Douceur in demselben Hause abzugeben. 2

Abreisender.

Der Stellmachergesell, August Heldt, ist willens von hier zu reisen, und macht solches hiemittelst bekannt, damit sich diejenigen, welche eine rechtliche Forderung an ihn machen zu können glauben, mit solcher bei der hiesigen Kaiserl. Polizei-Verwaltung melden mögen.

Dorpat, den 1. März 1813. 1

Beylage
zur Dörptschen Zeitung. Nr. 18.

Anderweitige Bekanntmachungen.

Eine adelige Familie in Lettland sucht einen Hauslehrer, der auser den gewöhnlichen Wissenschaften, welche die Bildung der Jugend erheischt, vorzüglich Mathematik versteht, und entweder Russisch oder Französisch geläufig spricht. Wer solchen Forderungen Genüge leisten, und um die Stelle werben mag, wende sich gefälligst an den

Professor Gustav Ewers. 3

Wer eine Quantität von sieben bis achthundert Ellen hiesiger Leinewand, zu 50 bis 70 Kopeken die Elle, zu verkaufen hat, beliebe sich bei mir zu melden.

Collegienrath, Professor Styx. 3

Am 10. März d. J. soll auf Schloß-Helmet eine Versteigerung von mehreren brauchbaren Equipagen, Pferdegeschirren, Sätteln u. dergl. gehalten werden; wozu Kaufliebhaber sich zahlreich einzufinden, hiedurch eingeladen werden. Die etwa erstandenen Sachen können nach Belieben bis zum Eintritt eines bessern Weges, daselbst stehen bleiben. 3

Diejenigen, welche an den in der Schlacht bei Borodino gebliebenen Herrn Obersten der Chevalier-Garde und Ritter Carl Baron Loewenwolde, rechtmäßige Anforderungen haben, werden hiemit im Namen Ihro Excellenz der verwittweten Frau Generalinn von Knorring, geb. Baronne Loewenwolde ersucht, sich mit den Belegen ihrer Forderungen binnen drei Monaten a dato entweder bei dem Herrn Vice-Präsidenten der Liefländischen Messungs-Revisions-Commission, Majoren Baron von Budberg, auf dem Guthe Lugden, bei Dorpat, oder bei dem Herrn Advocaten Wigand in Dorpat zu melden. Dorpat, den 9. Febr. 1813. 3

Im Pastorath Helmet ist eine zweisitzige sehr gute und noch wenig gebrauchte Kutsche für einen billigen Preis zu verkaufen. 3

In der Behausung des Tischlermeisters Herrn Mehner, sind mehrere Zimmer zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 3

Wenn eine Person die Aufsicht über Feder- und anderes Vieh zu übernehmen gewilligt ist, so hat sich eine solche des Nähern wegen, bei dem Gesinde-Mäkler H. H. Hesse zu melden.

Da ich gesonnen bin, mein, in der Famaschen Vorstadt belegenes Wohnhaus, bestehend aus fünf heitzbaren Zimmern, einer Domestikenstube, nebst Küche, einer Waschküche, einem gewölbten Keller, Stallraum und Schauer, wie auch einen Obst- und Küchengarten und einen großen Heuschlag zu vermiethen; so ersuche ich die etwanigen Liebhaber sich bei mir der weitern Abmachung wegen zu melden. verw. Hofräthin Cossart. 3

Ein Disponent, welcher schon viele Jahre Güther disponiret, und die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, wünscht sich wieder als solcher zu engagiren. Nähere Nachweisung giebt August Friedrich Rehding, in Dorpat. 3

Es ist iemanden vor einiger Zeit aus seinem Schlafzimmer eine flache tombackene und kleine goldene Taschenuhr entwandt worden. Erstere hat die Größe eines kupfernen Fünfers und war mit einem rothseidenen Bande versehen. Die kleine goldene ist mit a Paris und dem Namen des Fabrikanten auf dem Zifferblatte bezeichnet, hat ein doppeltes gläsernes Gehäuse und ist mit einem auf Emaille beschädigtem Gemälde versehen. Wer von diesen gestohlnen Uhren in der Expedition dieser Zeitung eine solche Nachweisung giebt, daß der Eigenthümer sie wieder bekömmt, hat für erstere 10 Rubel und für letztere 30 Rubel B. Ass. als Douceur zu empfangen. 3

Dem Vieh-Pächter Bylo, unter dem Guthe Newolde wohnhaft, ist eine kleine 6jährige Helle Fuchs-Stute, welche auf dem rechten Hinterfuß etwas lahmt, stark trächtig und ziemlich gut genährt ist, und am Vorkopf einen kleinen Bleß hat, gestohlen worden. Derjenige, welcher von diesem gestohlnen Pferde eine solche Nachricht auf obigem Guthe zu geben weiß, daß er es wieder bekommt, hat daselbst ein Douceur von 10 Rubel B. A. zu empfangen. 3

Am 16ten Februar c. Abends, ist auf der Straße beim Baranoffschen Hause eine Brieftasche, worinnen sich ein hundert Rubel B. A. und einige Papiere befinden, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird hiedurch ersucht, dieses Taschenbuch zusammt dem Gelde und den Papieren gegen angemessene Belohnung bei der Kaiserl. Dörptschen Polizei Verwaltung einzuliefern. Dorpat, den 19. Februar 1813. 3

Bei der Frau Räthin Calvör, auf dem Sandberge, ist ein Erkerzimmer zu vermiethen. Das Nähere in demselben Hause. 3

Am 2ten d. M. zwischen 3 bis 5 Uhr Nachmittags sind mir aus meiner Wohnung durch gewaltsamen Einbruch folgende Sachen entwandt worden, als: achtzehn Pfund ausländischer schwarz geglüheter- und ungeglüheter messingener Drath; eine silberne französische Jagduhr, welche hinten am Charnier etwas beschädigt ist; ein meerschaumener Pfeifenkopf mit Silber beschlagen, der oben einen Riß hat; einen Frak von dunkelvioletten feinem holl. Tuche mit weißen perlemutternen Knöpfen und mit demselben Tuche gefüttert; ein silberner Löffel mit C. P. bezeichnet; ein Paar neue dunkelblaue Beinkleider mit Seegeltuch gefüttert; eine neue gelbe zitzene Weste; acht Pfund Butter; einige Rubel Kupfer Münze und ein schwarz seidenes Halstuch. Schon am Michaelis v. J. wurde ich auf ähnliche Art bestohlen, so daß ich als ein ohnehin armer Mann jetzt den Rest meiner Kleider verloren habe. Ich bitte daher einen Jeden dem von vorbenannten Sachen etwas zum Verkauf angeboten werden sollte, den Dieb anzuhalten und entweder Einer hiesigen Kaiserlichen Polizei-Verwaltung oder bei mir davon Anzeige zu machen. Demjenigen der den Dieb oder einen Theil der gestohlenen Sachen ausfindig macht, verspreche ich eine Belohnung von 10 Rubel B. A.
Dorpat, den 4 Februar 1813.
Bürger und Nadelmacher Fr. Pfitschel. 3

Da ich mit guter Schutzblatter-Lymphe versehen bin, so zeige ich hiemit denen respekt. Eltern und Gutsbesitzern, die mir ihre Kinder zur Impfung anvertrauen wollen, ergebenst an, daß ich alle Sonntage von 2 bis 4 Uhr Nachmittags, bei unbemittelten Personen unentgeltlich, im Hause des Hrn. Haubold an der Promenade, impfen werde.
D. G. Hassar,
Chirurgus bei dem Militär-Hospital. 3

Da ich von Einer Kaiserl. Dörptschen Universität die Erlaubniß erhalten habe, Unterricht im Fechten zu ertheilen; so ersuche ich alle diejenigen, welche mich der Bedingungen wegen zu sprechen wünschen, sich bei mir in meiner Wohnung im steinernen Hause des Herrn Kaufmann Held zu melden. Auch bin ich erböthig, in der Französischen Sprache und im Tanzen Unterricht zu geben. Dorpat, den 19. Febr. 1813.
Bottmann. 3

Im Schuhmacher Rautenbergschen Hause, bei der sogenannten Jakobspforte, ist jemand erböthig, Kinder, gegen eine billige Vergütung, in Pension zu nehmen, welche die hiesigen Schulen besuchen sollen. Auch können die vom weiblichen Geschlechte daselbst zugleich im Ausnähen unterrichtet werden.

Das dem Herrn Küster Schwabe in der sogenannten Schweinkoppelstraße belegene Wohnhaus, mit dem dabei belegenen großen Küchengarten, ist zu vermiethen und am 20sten Februar d. J. zu beziehen. Miethliebhaber belieben sich an den Hrn. Eigenthümer zu wenden.

Ein erfahrner Landwirth, der zugleich die Buchhalterey gründlich zu führen versteht, auch durch viele angestellte Versuche eine sehr einfache Methode im Branntweinbrennen entdeckt und ausgeübt hat, welche die bisher bekannten mit sehr vielem Gewinn übertrifft, wünscht entweder als Disponent oder Buchhalter auf einem Gute angestellt zu werden. Nähere Nachweisung bei dem Herrn Rathsherrn Wigand in Dorpat. 3

Ich warne einen jeden, für meine Rechnung niemanden zu creditiren, der sich nicht durch meine oder meines Sohnes, Ludwig Friedrich v. Hasse, als meines Gevollmächtigten, eigenhändige Unterschrift legitimiren kann, indem ich dergleichen Rechnungen und in meinen Namen gemachte Schulden nie acceptiren werde. Alt Bockenhoff, den 10. Februar 1813. Christian v. Hasse,
Pfandbesitzer von Neu Bockenhoff. 3

Auf einer Postirung wird ein Unterkommissär, der russisch und deutsch schreibt und spricht, unter annehmlichen Bedingungen verlangt. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung. 3

Gemüse verschiedener Gattung sind für billige Preise zu haben, im Rathsherr Barnickelschen Hause, neben dessen Wohnhause. 3

Auf einer nahe bei Walck belegnen Zweigängigen und in gutem Stande seyenden Wassermühle, wird ein ordentlicher und zuverlässiger Müller als Pächter gesucht, und deren Pacht mit dem April anfangen würde. Liebhaber haben sich mit guten Zeugnissen zu Luhde-Großhof bei Walck zu melden. 3

Auf einem Guthe ohnweit Dorpat wird eine erfahrne Wirthin zur Führung der innern Wirthschaft verlangt. Das Nähere hierüber bei Hrn. Rathsherrn Werner jun. 3

Auf einem sieben Meilen von Dorpat belegenem Guthe, wünscht man unter sehr annehmlichen Bedingungen einen tüchtigen Disponenten, der aber zu gleicher Zeit den Brandweins Brand vollkommen verstehen muss, und darüber Proben ablegen kann, zu engagiren. Das Nähere hierüber erfährt man in dem Kammerherrn Schillingschen, ausserhalb der Rigischen Ragattka belegenem Hause. 3

In einem Hause in Dorpat wünscht man unter vortheilhaften Bedingungen ein Mädchen, dass zu waschen, zu plätten und zu kochen versteht, zu engagiren. Nähere Nachricht hierüber ertheilt die Expedition dieser Zeitung. 3

No. 18. 1813.

Außerordentliche Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Ueber Pius VII., dessen Betragen 1808 und 1809, und dessen Exkommunikation Napoleons.

(Fortsetzung.)

So vorbereitet konnte der erste große Streich geschehen; am 10ten Juny wurde die Einführung des französischen Gouvernements in dem bisherigen Kirchenstaate förmlich proklamirt, durch Ausrufer, Anschlagszetteln, Trommeln und Pfeifen und den Donner der Kanonen von der Engelsburg und vom Kapitol. Es läßt sich nicht leugnen, daß diese Kanonen den Römern etwas unheimliches ins Gewissen donnerten; aber wie sie im Wesentlichen immer den Willen des Pabstes befolgt hatten, so wandte sich nun ihre ganze gespannteste Aufmerksamkeit auf ihn. — Es blieb niemand in den Häusern, den ganzen Tag und die Nacht, es wimmelten die Straßen von Spatziergängern, es war als müßte etwas Großes vorgehen wovon wir Zeuge seyn wollten. Am meisten drängte man sich auf den Platz von Montecavallo, wer den Hauptmann der Schweizergarde persönlich kannte, fragte ihn, und erfuhr auch von ihm nichts. Am Morgen des 11ten, früh um 6 Uhr weckte mich mein Bediente und sagte mir, es sey alles in Bewegung auf den Straßen, und er sehe viel Volk in der Entfernung gegen Santa Maria maggiore zu eilen. Ich warf mich eilends in meinen Ueberrock, sah aber auf dem Wege mehrere deutsche Künstler nach Montecavallo eilen; ich folgte ihnen, fragte den Schweizerhauptmann was es gäbe? — „Es ischt halt Messe.“ — Darf man mit hinein? fragte ich weiter: — J ja! weil er á Dütscher isch mag er immer hinin! — Ich fand die Kapelle voll Fremden, besonders Künstler von allen Nationen, nur keinen Franzosen, ich drängte mich in einen Winkel dem päbstlichen Stuhle gegenüber, und harrte still in Erwartung der Dinge die kommen sollten.

Es herrschte eine tiefe feierliche Stille, alle Augen waren auf die Thüre gerichtet, durch die der Pabst erscheinen sollte, nach und nach ward die große Kapelle gedrängt voll, aber lautlos lag das Heer von Köpfen das jeder um sich sah. Endlich ward der heilige Mann unter seinem Thronhimmel daher getragen, die heiligste Ehrfurcht ging vor ihm her und bildete eine Straße durchs Gedränge; überall neigten sich die Häupter unwillkührlich und empfingen die Segnung, das heilige Zeichen des Kreuzes von heiliger Hand. — Ich habe bei so mancher Messe dem Pabste nahe gestanden, und aus seinem heiligen Angesichte hat sich tiefe Andacht in meine Seele ergossen; ich habe ihn so manchen Morgen in seinem Kabinette gesehen, im vertraulichen unbefangenen Gespräche über allgemeine Gegenstände der Menschheit, und immer ist mein Herz von neuem erfüllt worden mit unaussprechlich inniger Liebe zu diesem theuern werthen Manne. Der edle Ausdruck seines Gesichtes ist ein ewig wahrer Spiegel seines edlen Gemüthes, und darf es ohne Rückhalt seyn; sein leuchtend Auge, und die außerordentliche Leidenschaftlichkeit, so wie der hohe Ernst, der die Bewegung der Züge wie in einen Brennpunkt sammelt, die wahrhaft göttliche Kraft der Seele ankündigt, mit der er seine Leidenschaften einem ewigen Zwange, die menschliche Natur der göttlichen unterwirft; zugleich schimmert durch diesen Ernst bei jedem Blicke, jene unaussprechliche Güte und Sanftmuth durch, die bei alle dem der Grundzug seines Karakters ist, und ihm alle Herzen, die ihm nahen durften, auf ewig gewinnt und an sich fesselt. — Ich habe so mancher Messe beigewohnt, sagte ich, aber nie bin ich so allmächtig ergriffen worden als dießmal. Zum ersten Male bin auch ich niedergefallen auf die Knie und habe mit klopfendem Herzen mein Antlitz verhüllt vor dem hohen ewigen Geheimnisse. — So gespannt und ergriffen hörte nun die Menge den Pabst, wie er ernst und kraftvoll in einer kurzen, nachdrücklichen Rede die Begebenheiten seit dem ersten Briefe des Miollis von der Gränze des Kirchenstaates aus, unter einem allgemeinen Gesichtspunkt faßte, und dann, kraft seines heiligen Amtes und seiner hohen Würde als Statthalter Christi auf Erden, mit erhöhter Stimme, donnernd das Anathem aussprach „über den

Kaiser der Franzosen und all diejenigen, so demselben wider das Wohl der Kirche zu verfahren gerathen haben."

Es läßt sich über den Eindruck dieses Vorganges durchaus nichts sagen; wer in seinem Leben einmal einen solchen gehabt hat, der weiß daß er allen Worten, ja selbst dem Gedanken unerreichbar ist. — Tief erschüttert wie ich war, hatte ich gegen das Ende der päbstlichen Rede die Augen niedergeschlagen, und als die Menge sich in Bewegung setzte und ich die Augen aufschlug, war der Pabst nicht mehr da, ich wurde mechanisch in der Menge hinausgeschoben; unter den innern Arkaden des Pallastes, auf dem Platze, in den Straßen, trafen sich Bekannte und Freunde, die sich in der Kapelle nicht bemerkt hatten, sie gingen still neben einander hin, Alle waren von denselben Empfindungen erfüllt, uns war als ob wir von dem Gerichte Gottes kämen.

Nachher erklärte sich auch das Gedränge gegen S. Maria maggiore, das man aus meinen Fenstern sah, da ich auf Trinita de monti, in Strada felice, wohnte. Die Exkommunikationsformel war in lateinischer Sprache an die vier Haupt Basiliken Roms affischirt, an S. Pietro in Vaticano, S. Giovanni in Laterana, Sa. Maria maggiore und S. Paolo fuori delle mura. Im Volke hatte man allgemein vorher gewußt daß es geschehen würde, darum waren die Plätze schon früh besetzt von vielem Volke, das in aller Stille den großen Bogen mit den fulminirenden großen Buchstaben und Worten ansah, bis nach ein oder zwey Stunden die französische Polizey auch anfing Latein zu lesen und zu besserem Verständnisse die vier Bogen mit nach Hause nahm. Gegen Abend kamen unbekannte Leute in die Häuser der fremden Minister und Charge-d'affaires die an dem päbstlichen Hofe akreditirt waren und gaben in jedem einen großen Brief ab. Auch die vom Rheinbunde, Neapel, Italien u. s. w. hatten ihn empfangen ohne vorher zu wissen, von wem er sey. Es war aus der Kanzelley der apostolischen Kammer, die umständliche Bekanntmachung des päbstlichen Bannes in italienischer Sprache, in welcher auch sonst alle diplomatische Verhandlungen statt fanden.

Der preußische Botschafter war zufällig abwesend; der österreichische Geschäftsträger bekam den Befehl französischer Seits, die Stadt Rom und den bisherigen Kirchenstaat augenblicklich zu räumen; worauf man sich im Publikum erzählte, er habe geantwortet: er erkenne nur einen Herrn über sich, seinen Kaiser, und nähme in Rom nur Weisungen an, von dem Souverain dem er zugesandt sey. Er erwartete, daß man Gewalt brauchen werde; das geschah auch, er bekam sogleich französische Dragoner ins Haus, die ihn zwangen einzupacken, und ihn über die Grenze begleiteten. Ein russischer Botschafter war schon seit Jahren nicht in Rom. Die übrigen waren von der großen Dynastie und vom Rheinbunde, und von ihnen nahm Miollis durchaus keine weitere Notiz als daß er diese Figuren unaufhörlich in den prächtigen Sälen des Pallastes Doria figuriren, tanzen und essen hieß.

So wie nun das Ansehn Pius VII. an hoher geistiger und moralischer Würde, so hoch als sich in den letzten Jahrhunderten kein Sterblicher erhoben hatte, gewann, so ließ sich doch nun für seine Person nicht viel Gutes mehr weissagen, besonders da niemand mehr an seiner eisenfesten Ausdauer, bis an sein Lebensende zweifelte. Diese Aussicht mußte jeden Redlichgesinnten tief betrüben. Hiezu kam nun noch daß Rom, die Heimath aller Heiligkeit und aller Heiligthümer der Geschichte, der Künste, und alles dessen, was ein menschlich Gemüth mit hoher Würde erfüllen kann, daß Rom, seinem ehrwürdigen Ansehn und seiner alten Denkmahle nach ein Grab der Zeit, durch unwürdige Macht verhaßter neufränkischer Barbaren entweiht und geschändet war. Es war unmöglich ferner noch eine Freude zu haben an dem gestörten Leben in Rom. — Wenig Tage nach der Exkommunikation Napoleons verließ ich, tief bewegt, die alte Stadt der Städte, furchtbar ergriffen von diesem größten Bubenstücke des Tempelschänders.

Außer den höchsten Bergen Kalabriens konnte ich unter diesem schönen Himmel, der mich so mächtig anzog, keinen Fleck finden der von dem Gifte französischer Herrschaft unverderbt geblieben wäre. Ich zog endlich dahin, wo der erste Eindruck schon mehr verwischt, die ersten Wunden schon etwas vernarbt waren, an den Fuß der hohen Apeninen, da wo sie aus dem Meere steigen um sich durch das schöne Italien hinzuziehen, nach Genua. Aber eben hier sollte ich noch Traurigers und Unglückseligers erfahren.

Briefe aus Rom, die mir durch sichre Gelegenheit zukamen, meldeten mir folgendes: Gegen Mitte Julys hatte sich Miollis eine Nacht ersehen wo Alles ruhig und die ganze vornehme Welt bei ihm zu einem glänzenden Feste versammelt war, da drang ein Französisches Korps unerwartet in das Haupttbor des Pallastes auf Montecavallo ein, und überrumpelte die Schweizergarde in demselben Augenblicke, als schon der Französische General, der eben Kommendant de Place war, durch eine Seitenthür eingeschlichen und bis ans Kabinet des Pabstes vorgedrungen war. Hier sprengte er die Thür, fand den Pabst im Bett, erwachend von dem Lärm, und kündigte ihm ohne weitere Zeremonie an, er habe den Befehl ihn abzuholen. Ohne irgend ein Wort zu verlieren, ohne die geringste Anstalt zu einer Reise zu machen, ja selbst ohne nach einem Kammerdiener zu klingeln, nahm der Greis ein Oberkleid das auf einem Stuhle neben seinem Bette lag, zog es an, und stumm und gefaßt, daß selbst der frevelhafte Franzose ihn verwundert ansah, folgte er diesem eine kleine Wendeltreppe hinunter, wo er unten vor der kleinen Seitenthür sich in den Wagen setzte. Der General setzte sich selbst auf den Kutscherßitz, einige Dragoner mit gezogenen Degen ritten nebenher und so ging's eiligst durch Porta del Popolo hinaus über Ponte molle, wo zwei Reisewagen, mit dem Kardinal — Secretario di Stato, Pacca, und eilf Mann Gensd'armes schon warteten, und mit diesen setzte der Pabst die Reise fort, schwach und krank wie er war, denn er leidet seit langen Jahren an zwei der furchtbarsten Krankheiten, an Stein und Bruch. In Florenz nahm man ihm, niemand weiß warum, seinen bisherigen Begleiter, und gab ihm dessen Bruder, den Prälaten Pacca mit, und mit ihm reiste er über Alexandria und Tortona nach Genua, wo er auch am 13 July, Abends spät, anlangte. Die höchste Wachsamkeit der Polizey hatte nicht verhindern können, daß die Ankunft des hochverehrten Reisenden allgemein bekannt worden war. Mehrere Personen aus Genua waren ihm entgegengereist und hatten auf verschiednen Stationen Diner und Souper bereitet, wovon der Pabst jedoch nichts genießen wollte, und in der Stadt selbst sammlete sich das Volk in Strada nuova und Strada balbi, wo er durchfahren mußte. Dieß war jedoch im Rathe der französischen Polizey anders beschlossen. In Castagna wurde der Pabst eingeschifft, in ein kleines elendes Boot, in feuchter Nacht, bei unruhigem Wetter und hohen Wellen, und während die leeren Kutschen durch die Stadt fuhren, ruderte man so das Oberhaupt der Christenheit um den Hafen von Genua herum nach dem Dorfe S. Pietro in Arena, wo sich die Kutschen fanden, aber statt des bisherigen Begleiters abermals ein neuer, Kardinal Doria.

Durch diese feige Vorsicht der Polizey waren wir alle, die wir mit Herzklopfen vor der Stadt auf den verehrten Greis warteten, hintergangen; wir erfuhren es erst spät nach langem Warten, ich eilte sogleich nach St. Pietro in Arena, fand aber daselbst nichts mehr als einen Haufen Menschen aus dem Volke, die in der finstern Nacht, im feuchten Winde, bei hochgehenden Wellen, am rauschenden Meerufer um einen Bootsknecht versammelt waren, der mächtig gestikulirte. Als ich hinzutrat schwieg der Redner. Zu meiner Freude fand ich zwei Marinari die ich mit ihrer Gondel für meinen Aufenthalt in Genua gemiethet hatte; der eine Francesco, stellte mich den übrigen als seinen Freund und Gönner vor und als einen redlichen Russen der es mit den Franzosen nicht besser meine als er und sie alle, und so bewog ich durch ein Geschenk den Redner seine Erzählung von neuem anzufangen, denn ich erfuhr, daß er einer von den zwei Marinari war, die den Pabst gefahren hatten, und daß er eben davon erzählte. Die Umstehenden waren verwundert daß grade ein Russe dazu kommen mußte, und als auf ihre Frage, wie ich heiße, Francesco mich nach meinem Taufnamen Signor Alessandro, nannte, da rief ein Schenkwirth aus dem Dorfe: Si chiama come l'Imperadore di Moscovia! und ich merkte an den großen Augen, die mich überall ansahen daß allerlei abergläubische Abndungen in den Köpfen herumspucken mogten. Der Redner erzählte indessen im Wesentlichen folgendes: Mein Boot schwankte in Castagna am Ufer und wurde von den Wellen geworfen, so daß das Brett, das wir von ihm ausgeworfen hatten, gar nicht halten wollte; ein alter Geistlicher stand lange davor und konnte immer nicht Fuß fassen und niemand reichte ihm die Hand. Ich sah ihn immer an und wußte nicht was ich denken sollte; das wußte ich wohl daß der Pabst heute kommen sollte, aber daß er so allein und unansehnlich dastehn könne, und daß ich zu so großer Ehre aufgehoben seyn solle, das kam mir nicht in den Sinn, und da man mich miethete, hatte man mir auch nichts gesagt; ich wußte nicht ob ich ihm helfen, oder ob ich auf die Knie fallen sollte; endlich gab ich ihm die Hand, er ergriff sie mit der einen und stützte sich mit der andern auf meine Schulter, und stieg so ins Boot. Eh er sich setzte gab er mir die Santissima Benedizione und die ging mir grade ins Herz; ich sah nun nach was das für ein Mann war, und fiel auf die Knie im Boote; aber die 4 Gensd'armes, die mit einstiegen, pufften mich und drohten mir; da habe ich wohl gerudert, aber ich habe ihn immer angesehn; und er zitterte am ganzen Leibe und klapperte mit den Zähnen und war so dünn gekleidet; ich wußte lange nicht ob ich dürfe, endlich faßte ich ein Herz und zog die Jacke aus und hing sie ihm um; da machte er dreymal das Kreutz über mich und sprach einige Worte; ich fiel platt nieder aufs Gesicht und Carluccio auch, und die Franzosen nahmen ihre Hüte ab; das war gerade wie wir nahe beim Leuchtthurme waren. Wie wir hier landeten da wollte das Boot nicht stehn, ich mußte mit Carluccio ins Wasser treten und es halten, es drangen so viel Soldaten auf das Boot zu und holten ihn, aber er sah sich nach mir um und gab mir den Wams wieder; ich habe genug gerufen: Guardate la! Guardate la! aber es ging so schnell, sie umringten ihn und er war gleich fort, und hernach sagten mir die andern alle: ach! Guiseppe, du hast den santissimo Padre gefahren! Ich habe wie ein Kind geweint — und dabei erstickten abermals Thränen die rauhe Stimme und rannen über die braunen Backen herab. Er hatte eben die Jacke über dem Arme hängen, ich griff danach und bat ihn dringend sie mir zu verkaufen, so theuer er immer wolle; „Nicht für tausend Lire!" rief er, und hielt sie hoch in die Höhe. Die Andern drängten sich hinzu, jeder faßte den Wams an, betrachtete ihn verwundert und wog ihn mit der Hand und wenn Einer ein Wort vorbrachte so war's immer nur: ach! Guiseppe, du hast den santissimo Padre gefahren. —

(Der Beschluß folgt.)

Auf Scharnhorsts Tod,

von E. M. Arndt.

Wen erlest ihr für die großen Todten,
Die einst ritterlich fürs teutsche Land
Ihre Brust dem Eisen boten?
Wen erlest ihr als den rechten Boten,
Gotter, zu dem Schattenstrand?

Wer ist würdig, solche Mähr zu bringen:
„Aufgestanden sind die Söhne Teuts,
„Millionen Stimmen klingen:
„Unsre Schandeketten sollen springen,
„Auch der Donner klingts des Streits.“

Wer mag Herrmann seine Rechte reichen?
Und der Väter Angesichter schaun?
Wahrlich keine von den bleichen
Seelen, die vor jedem Sturmwind streichen;
Die zermalmte schier das Grau'n.

Nur ein Held mag Helden Botschaft tragen:
Darum muß Germaniens bester Mann,
Scharnhorst muß die Botschaft tragen:
„Unser Joch das wollen wir zerschlagen,
„Und der Rache Tag bricht an.“

Heil dir, edler Bote! hohe Weihe
Giebt dein Gang dem teutschen Waffenspiel;
Feder wird ein Held in Treue,
Jeder wird fürs Vaterland ein Leue,
Wann ein solcher blutig fiel.

Heil dir, edler Bote! Männerspiegel!
Biedermann aus alter teutscher Zeit!
Ewig grünt dein Grabeshügel,
Und der Ruhm schlägt seine goldnen Flügel
Um ihn bis in Ewigkeit.

Und er steht uns wie ein heilge's Zeichen,
Wie ein hohes, festes Götterpfand,
Daß die Schande wird entweichen
Von dem Vaterland der grünen Eichen,
Von dem teutschen Vaterland.

Wann einst fromme Herzen teutsch sich finden,
Ohne Eide mit dem Händedruck
Werden hier sie Treue binden:
Bräuten, welche Hochzeitkränze winden,
Blühet hier der Ehrenschmuck.

Wann sich Männer nächtlich still verschwören
Gegen Lug und Vaterlandsverrath,
Gegen Gaukler, die bethören,
Gegen Memmen, welche Knechtschaft lehren,
Lenken sie hieher den Pfad.

Will der Vater seinen Sohn bewehren,
Hieher führt er ihn im Abendschein,
Heißt ihn knieen, heißt ihn schwören,
Treu des Vaterlandes hohen Ehren,
Treu bis in den Tod zu seyn.

So blüht Tugend aus der Tugend Saamen
Herrlich durch die Säkeln ohne Ziel,
Buben zittern bei dem Namen,
Edle rufen Scharnhorst wie ein Amen
Für das göttlichste Gefühl.

Ist zu drucken erlaubt worden. Dr. D. G. Balk, Censor.

Dörpt'sche Zei-tung.

Nro. 19. Mittwoch, den 5ten März 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, vom 26. Februar.

Die Generallieutenants Berg und Sasanow, und die Generalmajors Alexejew, Holtreich, Balk und Dauvrais, sind Allergnädigst zu Rittern vom St. Wladimir-Orden des Großkreutzes zweiter Klasse ernannt.

Dem Generallieutenant Fürsten Jaschwil, und dem Generalmajor Fürsten Sibirskoi, sind Allergnädigst die diamantnen Insignien vom St. Annen-Orden erster Klasse verliehen.

Zu Rittern vom St. Georgen-Orden sind Allergnädigst ernannt: von der 3ten Klasse der Generallieutenant Kotlarewskji, die Generalmajors Hamen, Begitschew und Harpe, der Befehlshaber der St. Peterburgischen und Nowgorodschen Landwehr, Geheimerath und Senator Bibikow, und der Chef des Grodnoschen Husarenregiments, Obrist Rüdiger; von der 4ten Klasse, bei der St. Petersburgischen Landwehr, der Befehlshaber der 5ten Schaar, wirkliche Kammerherr Mordwinow, der Befehlshaber der 1sten Schaar, Obrist Dubanskji, der Befehlshaber der 12ten Schaar, Obrist Nikolew, und der Befehlshaber der 14ten Schaar, Obrist Tschernow; die Obristen, beim Leibgarde-Lithauschen Regiment Ugrumow und Timofejew, beim Leibgarde-Dragonerregiment Albrecht, beim Esthländischen Infanterieregiment der Regimentskommandeur Ulrich, bei der leichten Kompagnie Nr. 27 von der 14ten Artilleriebrigade Baikow; beim Grodnoschen Husarenregiment der Obristlieutenant Grothus, der Major Nabel, der Rittmeister Rowoßilzow, und der Stabsrittmeister Teigert.

Kaluga, vom 6. Februar.

Gestern hatte das hiesige Stadthaupt, Toruhajew, das Glück, aus Polotzk ein Allerhöchstes Reskript zu erhalten, worin ihm das Kaiserliche Wohlwollen bezeugt wird, für das unserer Stadt mit seinem eigenen Hause gemachte Geschenk zur Verpflegung der Armen, Apaelebten und Siechen. Auch hat der von der Bürgerschaft von Kaluga zur Armee gesendete Bürger Rädtschikow, welcher beauftragt war, ein Geschenk von Fischen, frischem Kaviar und Gurken dahin zu überbringen, von Sr. Kaiserlichen Majestät einen kostbaren Brillantring zu erhalten. Durch den genannten Bürger Rädtschikow hat der Oberbefehlshaber der Armeen General-Feldmarschall Fürst Golenitschew-Kutusow von Smolensk an das Stadthaupt ein Schreiben erhalten, worin es unter andern heißt: „Das letzte Betragen der Kalugaschen Gemeinheit, und besonders das Ihrige, mein Herr, verdient die Achtung aller wahren Söhne Rußlands. Es fehlt mir an Worten, meine innige Dankbarkeit auszudrücken; Ihr mit Liebe zum Allerdurchlauchtigsten Monarchen und zum Vaterlande erfülltes Herz kann Ihnen sagen, was ein alter Russischer Heerführer fühlen mag, wenn er in seinen Landsleuten einen solchen Eifer und eine solche Bereitwilligkeit erblickt, der leidenden Menschheit Hülfe zu leisten. Solche ausgezeichnete Thaten Ihrer Mitbürger, über welche ich mehr als einmal Sr. Majestät Bericht zu erstatten das Glück gehabt habe, und die unerschütterliche Zuneigung zu einem Greise, welcher durch die Erfüllung seiner Pflicht Gelegenheit hatte, Ihre Liebe und Ihr Vertrauen

zu erwerben, verpflichten mich, sie in meinem Herzen auf ewig zu versiegeln und zum immerwährenden Andenken meinen Nachkommen zu hinterlassen, u. s. w.“

Tula, vom 10. Februar.

In der hiesigen dem Moskowischen Kaufmann der ersten Gilde, Liwenzow, gehörigen Zuckerraffinerie wird jetzt der beste Zucker, gleich dem Hamburgischen, verfertigt, und in ganzen Fässern und Puden zu denselben Preisen verkauft, wie er in St. Petersburg gilt; auch werden Bestellungen auf diesen Zucker angenommen, wenn es jemand verlangt. Für Militairpersonen, welche von der Armee kommen oder dahin reisen, werden ein oder zwei Hüte zu niedrigen Preisen im Vergleiche des Preises ganzer Fässer, abgelassen. Ueberdem wird auf dieser Raffinerie der beste Syrup zu 8 Rubel das Pud verkauft, und zwar in jeder beliebigen Quantität.

Kostroma, vom 4. Febr.

Der hiesige Fabrikant und Kaufmann erster Gilde, Peter Durigin, beweiset die thätigste Mitwirkung zu den wohlthätigsten Maaßregeln der Regierung, welche den Wohlstand und die Vervollkommnung der inländischen Manufakturen zu befördern strebt, dadurch auf eine ausgezeichnete Art, daß er seine Leinwands-Manufaktur in den blühendsten Zustand zu bringen, und die auf derselben verfertigten Fabrikate höchst vollkommen zu machen sucht. Unerachtet der kriegerischen Verhältnisse im verflossenen Jahre, erfand er die Mittel, auf seiner Manufaktur eine Leinwand zu weben, welche an Glätte, Güte und Feinheit der Warendorfer Leinwand nichts nachgiebt. Die Breite derselben ist beinahe eine Arschin und ein Viertel. Es werden zwei Sorten dieses neuen Fabrikats verfertigt, und die Arbeit gehet mit gutem Erfolge von Statten.

Aus der Dorfschaft Ruschkowo,
(im Herzogthum Warschau), vom 18. Febr. n. St.

Gestern (den 5ten a. St.) traf der Russische Kaiser von Kladowo über den Flecken Kollo, in Begleitung des Unterpräfecten, zu Pferde hier ein. Auf der Hälfte des Weges nach Kollo, bei dem Dorfe Klesczewa, ritten Se. Majestät 12 Hebräer in festlichem Zuge und mit ihrer Fahne entgegen, und begleiteten Sie bis zu dem herrschaftlichen Hause, welches hier für Höchstdero Aufenthalt bestimmt ist. Dicht vor dem Flecken Kollo wurde der Kaiser von der Geistlichkeit, dem Adel und den hiesigen Hebräern, welche Brustschildchen, einen Baldachin und das Russische Wappen trugen, empfangen. Der Aelteste von der katholischen Geistlichkeit hielt eine Rede, nach welcher die Einwohner ihr Hurrah riefen. Von eben solchem Freudengeschrei wurde der Monarch bei Seiner Durchreise durch den Flecken begleitet, und in der Straße, durch welche der Zug ging, war grünes Tuch mit ausgenähten Schildereien, dem Russischen doppelten Adler und dem Namenzug des Russischen Kaisers ausgehängt. Hier empfingen Se. Majestät bei dem für Dero Aufenthalt bestimmten Hause, der Unterpräfekt vom Kunnizischen Kreise nebst den Beamten und dem Adel, und der Wirth vom Hause mit seiner Familie. — Inzwischen wehen, nach den erhaltenen Nachrichten von den Vordertruppen der siegreichen Russischen Armee, die Fahnen derselben bereits an den Ufern der Oder, und, wie man sagt, befinden sich die Russen schon in der Vorstadt von Danzig.

Aus dem Russischen Lager.

An die deutschen Fürsten!

Schon mancher Aufruf ist an die deutschen Völker ergangen, und von Allen, die unter dem Joche seufzen, gern vernommen worden; aber Alle — die Hand an's Schwerd legend — wenden ihre Blicke nach ihren Fürsten und erwarten den Wink, das Schwerdt zu zücken; denn noch jetzt — wie vor zweitausend Jahren in den Wäldern — sind die rechtlichen Deutschen gewohnt, sich, wenn es Freiheit gilt, um ihre Fürsten zu sammeln.

So wollen wir denn zu Euch reden, Ihr Edelsten Eures Volkes! unter einem deutschen Kaiser, den Eure Wahl aus Eurer Mitte auf den deutschen Thron erhob, seyd Ihr, fast ein Jahrtausend lang, geehrte, mächtige Fürsten gewesen. Das Verhältniß war nicht drückend, indem Ihr als Glieder zu diesem Haupte standet, denn es schrieb nur solche Pflichten vor, die des Körpers Wohlfahrt und Erhaltung bezweckten. Mögte immerhin Manches, für alten Zeiten klug Ersonnene, in neuern Zeiten unpassend erscheinen; auf alten Eichen wächst Moos, darum ist der Kern dennoch gesund und der Baum bleibt schattenreich.

War Deutschland denn nicht glücklich? — Ackerbau, Handel und Gewerbe standen in Flor, und überall entfalteten sich schöne Geistes Bluten, die sichersten Kennzeichen eines wohlregierten Staates. Ihr, wackere Fürsten, genoßt in Ruhe die Früchte der Weisheit Eurer Vorfahren. Wenn die Bevölkerung Eurer Länder sich mehrte, so durftet Ihr Euch erfreuen, daß künftig Ackerbau und Fabriken sich immer kräftiger beleben würden; — wenn Ersparnisse in Eure Schatzkammern flossen, so durftet Ihr Euch freuen, Mittel zu besitzen, um den Wohlstand Eurer Länder, den Glanz Eurer Höfe zu vermehren; — wenn ausgezeichnete Köpfe unter Euren Unterthanen sich hervorthaten, so durftet Ihr Euch freuen über den Ruhm, den sie auf ihr Vaterland zurück strahlten.

Wie anders nun! — Mit Wehmuth müßt Ihr Eure Bevölkerung wachsen sehn, denn Eure Jünglinge werden bei Tausenden nach Spanien und Rußland geschleppt, und kehren nicht zurück! — was ein vernichteter Handel, zerstörte Fabriken, menschenleere Felder an Einkünften Euch noch übrig ließen, müßt Ihr durch Kontributionen Euch abgepreßt sehn, oder für erzwungene Rüstungen vergeuden, oder mit gierigen Fremdlingen theilen, die schaarenweis Eurem Ueberwinder nachschwärmen, wie vormals die Raben einem römischen Priester, wenn er Opfer schlachtete. — Die besten und hellsten unter den Köpfen Eurer Unterthanen müßt Ihr nun selbst in den Bann legen und mit empörender Gewalt Wahrheit und Vaterlandsliebe unterdrücken, oder gewärtigen, daß fremde Schergen, Eure Fürstenrechte spottend, diejenigen vor Euren Augen erschießen, die etwa laut zu seufzen gewagt haben. Keiner Eurer Knaben reift zum Jünglinge, ohne das fremde Herrsch sucht berechnet, wie viel Blut sie ihm aussaugen könne. Kein Thaler fließt in Eure Schatzkammer, ohne das fremde Habsucht berechnet, wie viele Groschen von demselben sie Euch übrig lassen wolle. Keine Zeile wird in Euren Staaten gedruckt, ohne das fremde Gewissens-Angst sie deutet. Kein Schiff darf mehr in Eure Häfen einlaufen, kein Frachtwagen über Eure Gränze rollen, ohne daß fremde, sich mästende Zöllner die Früchte des Fleißes Eurer Unterthanen durch Chikanen und Gewalt verkümmern. Spione bewachen Eure Blicke, Spione zählen Eure Fußtritte und alle Wände Eurer Paläste haben Ohren. Französische Soldaten entführen gewaltsam Unglückliche, die Eurem Schutze vertrauten, um sie zu ermorden. Nicht einmal durch milde Formen ist man bemüht, das Joch erträglicher zu machen. Nicht in den rohesten Jahrhunderten erlaubten sich die Mächtigsten eine solche Sprache gegen minder Mächtige, als nun Ihr täglich hören und mit Respekt erwiedern müßt. Französische Gesandte kommen, um Eure Länder zu regieren, und ihr Uebermuth gleicht jenen der römischen Proconsuln in den besiegten Provinzen.

So ist denn Deutschland wirklich in seiner tiefsten Erniedrigung! und war es schon, als der unglückliche Palm für dieses Wort sein Blut vergoß. Tiefer und immer tiefer sinkend, was ist seitdem aus Deutschland geworden? ein Menschen-Magazin für Frankreich! ein gebundenes Thier, das auch dann noch immer fort gemelkt wird, wenn schon Blut statt der Milch aus seinen Brüsten fließt. Französische dotirte Generale, französische Zöllner und französische Beamte aller Art erpressen und verprassen den Schweiß der Deutschen und verspotten die Unglücklichen. Wessen Gefühl sich hierbei nicht empört, der ist kein Deutscher, und am wenigsten ein deutscher Fürst.

Doch habt Ihr jenen Uebermuth bis jetzt erduldet, so war es nur die gemißbrauchte Stärke, der Ihr seufzend Euch fügen mußtet. Ehrenrührig wäre die Vermuthung, daß Ihr auch jetzt noch, stumm, betäubt, gelähmt, dem Fürsten-Vernichter gegenüber stehen konntet, gleich dem bezauberten Vogel, der einer Klapperschlange, die ihn anstarrt, selbst in den offenen Rachen fliegt. Nach Freiheit und Rache dürstet längst ein Jeder unter Euch. Denn keinem blieb verborgen, daß die Konstitution des rheinischen Bundes nichts weiter, als der eiserne Wille eines Despoten ist; daß derjenige, der sich Euren Protektor nennt, der Erste ist, Euch zu berauben, wenn eine sogenannte grande mesure von ihm ausgebrütet worden. Keiner hat das Schicksal des vortreflichen Herzogs von Oldenburg vergessen, den die vollendetste Klugheit, die vorbeugendste Nachgiebigkeit einem Lande nicht erhalten konnten, dessen geliebter Vater Er war. Jeder weiß und fühlt, daß ein gleiches Schicksal für ihn unvermeidlich ist, wenn eine gleiche Laune es diktirt. Hat doch noch jüngst der Kronprinz von Schweden, der mit und unter Napoleon kämpfte und mit dessen Plänen vertraut war, den Völkern des Nordens laut erklärt, daß von Napoleons Freundschaft nichts zu hoffen sey, daß nur Gewalt seinen Anmaßungen Gränzen setzen könne.

Und es gäbe noch einen deutschen Fürsten, der nicht bereit wäre, seine Ketten zu zerreißen und sie dem höhnenden Fremdlinge vor die Füße zu schleudern? —

Nein! nein! es giebt keinen solchen mehr!

Noch mögt Diesen und Jenen eine bis jetzt nicht unlöbliche Vorsicht zurückgehalten haben — die Furcht, der Arm des Gewaltigen, dem in Rußland die Sehnen zerschnitten wurden, werde sich dennoch wieder erheben und dann um so schwerer die eiserne Ruthe über diejenigen schwingen, die es gewagt, frey seyn zu wollen. Noch wird vielleicht von Manchen den Prahlereien französischer Zeitungen Glauben beigemessen: Alles Verlorene sey in wenigen Monaten zu ersetzen. Aber wenn auch jener Feind der Menschheit, dem ewiger Krieg Bedürfniß geworden, Pferde, Kanonen und Menschen wieder zusammentreiben könnte: Pferde und Leute, die darauf sitzen, machen noch keine Kavallerie; Kanonen und Leute, die daneben stehen, machen noch keine Artillerie. Das alte Heer ist unwiderbringlich vernichtet; das neue sicher nicht vom Geiste des alten beseelt; denn mehr als Kanonen und Pferde hat Napoleon in diesem unbesonnenen Feldzuge verloren: das Vertrauen der Seinigen. Er scheint ihnen nicht mehr das höhere Wesen, dessen stolze Orakelsprüche stets in Erfüllung giengen; nicht mehr der größte aller Feldherrn, der den Sieg ununterbrochen an seinem Triumphwagen fesselte. Sie wissen, daß er eine halbe Million Menschen zur Schlachtbank geführt hat, nachdem er in pomphaften Anreden genußreiche Winterquartiere in Moskau versprochen. Sie wissen, daß ein gleiches Schicksal sie erwarten kann, und darum folgen sie, nicht allein ungeübt, sondern auch muthlos.

Hingegen ist im Norden ein Volk aufgestanden, das fähig war, um seine Freiheit zu erhalten, seine eigenen Felder zu verwüsten und seine eigenen Städte in Brand zu stecken; das in zahllosen, fast immer siegreichen, Gefechten Kriegs-Erfahrenheit gesammelt, endlich den Feind vernichtet und die elenden, verkrüppelten Ueberreste jenes stolzen Heeres aus dem Herzen Rußlands bis in das Herz von Deutschland vor sich her gejagt hat. Drohend wie ein Gewit-

rer ziehen die Russen herauf, doch nur, um, gleich dem Gewitter, die Luft von giftigen Dünsten zu reinigen, das Land hingegen zu erquicken, denn was ist erquickender als Freiheit?

Nun ists an Euch, Ihr deutschen Fürsten! nun steht es in Eurer Wahl, ob ihr, von Zeitgenossen und Nachwelt, Segen oder Fluch verdienen wollet? — Noch Einmal ist Euch ein Augenblick erschienen, der nie so wiederkehrt! — Es ist der letzte! vernehmt es mit Grausen: es ist der letzte! — Wenn Ihr diesesmal die dargebotene Bruderhand der Russen nicht ergreift; wenn Ihr durch Feigheit es verschuldet, daß Eure Befreier zurückgedrängt werden; so ist Alles und für immer verloren! Wehe dem Vaterlandsverräther, der einst die Frage: ob er im heiligen Kriege mitgefochten? schaamroth verneinen muß! zwiefach wehe ihm, wenn er ein Fürst war, dem es gebührte, sein Volk zu ermuthigen, ihm vorzutreten, daß nicht der Ahnherrn Ruhm durch die Kniee der Enkel im Staube vernichtet werde! Zwiefach wehe dem Fürsten, der auch jetzt noch unter Napoleons zertrümmerten Siegeswagen sich verkriecht! Er werde im Kampfe nicht geschont und, nach eroberter Freiheit, der Schande Preis gegeben! Seltsame Zeit! Einmüthig rufen die Völker: Krieg! und die Fürsten wollen es nicht hören? — Der Kriegsmuth, sonst vom Fürsten dem Volke eingehaucht, muß nun vom Volke in dem Fürsten erweckt werden? —

Seht! die Russen stehen mitten in Deutschland. Sie hätten als Sieger an ihren Gränzen stehen bleiben und ruhig abwarten können, ob der Feind es noch einmal wagen werde, das mit seinem Blute gedüngte Rußland zu betreten; sie sind vorgedrungen, weil ihr biederer Kaiser, nicht als Protector irgend eines vorgegaukelten Bundes, sondern als Liberator von ganz Deutschland, mit dem edelsten Hochgefühl beschlossen hat, die Ketten seiner Nachbarn zu zerbrechen, wenn sie nur selber wollen. — Wäre es möglich, Ihr deutschen Fürsten! daß Ihr nicht wolltet? Wäre es möglich, daß Ihr immer noch eine schwankende, kriechende Existenz, mit Einem Worte: die Protectorschaft Napoleons der Freundschaft Alexanders vorziehen könntet? —

Auf! schüttelt die Waffen! eilt Euren Befreiern entgegen! vereinigt Eure Streitkräfte mit den ihrigen! und wenn etwa ein deutscher Mann vor den Fremdlingen sich scheuen möchte, obgleich diese Fremdlinge biedere Freunde sind; so wähle er die Fahnen der deutschen Legion, eines Heerhaufens von zwanzigtausend braven Männern, der, unter den Befehlen eines deutschen Fürsten, mit den Russen vereint in Deutschland vorrücken wird. Mit offenen Armen wird diese wahrhaft heilige Schaar ihre deutschen Brüder empfangen und den Ruhm der Befreiung des Vaterlandes mit ihnen theilen.

Und wenn nun einst — vielleicht bald — das schöne große Werk mit Gott vollbracht worden; wenn Jeder, der nach seinen Kräften daran gearbeitet, als freier Mann in die freie Heimath zieht; wie gerecht wird der Stolz, wie innig die Freude seyn, mit denen er zu Vater und Mutter, zu Weib und Kind dann sprechen darf: „auch ich habe unter jener heiligen Schaar gefochten! auch mir „verdankt Ihr Eure Ruhe und die Sicherheit Eures Eigenthums! Hinfort werdet Ihr deutsche Greise nicht mehr den Hohn der Fremdlinge dulden „müssen, Ihr deutsche Mädchen nicht mehr von „französische Buben gemißhandelt werden! denn „wir deutsche Männer haben uns gesammelt auf „den Ruf unserer Fürsten, haben, gleich den Russen gefochten, gleich den Russen gesiegt — und „sind nun frei!“

Schreiben aus Konitz,

dem Hauptquartier Seiner Erlaucht, des Grafen Wittgenstein, vom 9ten (21sten n. St.) Febr.

Wegen des von dem Herrn Generallieutenant Baron Winzingerode bei Kalisch erfochtenen Sieges ist bei allen russischen Armeen ein Dankfest gefeiert worden.

Der Generaladjutant Sr. Kaiserl. Majestät, General Tschernitschew, hat den 1sten (12.) Febr. bei Zirkel einen Theil der litthauischen Division, welche das russische Litthauen beim Anfange des Feldzuges für die Sache des Kaisers Napoleons zusammengebracht hat, geschlagen und zerstreut. Dabei sind gefangen gemacht: der Divisionsgeneral Fürst Giedroitsch, der Obristlieutenant Fürst Giedroitsch, sein Sohn (beide russische Unterthanen, wohnhaft bei Wilna), nebst einer ziemlichen Anzahl Offiziere und 300 Mann Kavallerie. Blessirte und Todte hatte der Feind 300 Mann. Der General und sein Sohn, Fürsten Giedroitsch, sind als Staatsgefangene weiter transportirt worden.

Auszug

aus einem Schreiben aus Hinterpommern.

Die letzte Berliner Post ist ausgeblieben, ein Beweis, daß Hannibal ante portas ist, und daß die Franzosen die Post nicht herausgelassen haben. Die Grenierſche Division, welche zur Verstärkung nach Posen zu marschiren wollte, gerieth bei Landsberg, Pempel und in der Gegend da herum zwischen die Russen, und mußte sich eilig nach Cüstrin zurückziehen.

Die Wirkung des Aufrufs in Pommern ist der in Ostpreußen gleich; alles strömt zu den Fahnen der Generale von Bülow und von Borstell. Der Enthusiasmus ist allgemein; so stellt zum Beispiel Rügenwalde allein (ein kleines Städtchen) 11 berittene Jäger, also beinahe halb so viel, wie eine sehr bedeutende gute Stadt in Frankreich. Die Stadt Stolpe hat in einigen Stunden fürs erste 1000 Thaler zur Equipirung der unbemittelten Freiwilligen subskribirt und einen beständigen Beitrag von 100 Thalern monatlich bewilligt. Es wird eine ungeheure Menge Menschen zusammenkommen, und ein Kreuzzug aus vorigen Jahrhunderten sich erneuern, um das heilige Grab der Freiheit zu erobern und dann die Auferstehung derselben zu feiern.

Berlin, den 20. Februar.

Wir haben einen Schreckenstag erlebt, aber die Franzosen sind doch noch mehr erschrocken als wir. Heute Vormittag überwältigten ein Paar hundert Kosacken das Landsberger und Prenzlauer Thor, und drangen in die Stadt. Wären ihrer mehrere gewesen, so wären wir in diesem Augenblicke gewiß schon von unsern Gästen erlöst, denn die Franzosen geriethen in eine gewaltige Konfusion, und die Kosacken nahmen wirklich schon Französische Offiziere auf den Straßen gefangen.

Da aber alle Brücken mit Kanonen besetzt waren und stark mit Kartätschen gefeuert wurde, so mußten die Kosacken, mit Zurücklassung einiger Todten und Gefangenen, wieder retiriren. Vor den Thoren währte aber das Gefecht bis es dunkel wurde. Einige Parlementairs haben wir auch gesehen. Von ihren gethanen Vorschlägen ist nichts kund geworden. Ohne Zweifel hat man sie verworfen, weil der Feind bis jetzt nicht stark genug ist. Alle Thore sind gesperrt, keine Post geht ab. Die Einwohner von Berlin haben bei dieser Gelegenheit ihre Gesinnungen deutlich genug an den Tag gelegt, denn sie giengen den Kosacken mit Brandweinflaschen entgegen. Es sind aber auch Einige, die sich auf die Straße gewagt, durch Kartätschen umgekommen.

Schreiben aus Berlin, vom 22. Febr.

Meinen letzten Brief vom 20sten dieses schickte ich um 3 Uhr zur Post, weil ich glaubte, es möchte späterhin noch tumultuarischer werden. Ich fahre jetzt in meiner Erzählung fort. Am 20sten um 11 Uhr ließen sich die ersten Kosacken am Schönhauser Thor sehen. Das Volk strömte in Menge zum Thore, winkte den Kosacken in die Stadt zu kommen, und versicherten ihnen, es wären wenig Franzosen in der Stadt und keine Kanonen. Vorwitz der Einwohner veranlaßte die höchstens 200 Mann starken Kosaken um 1 Uhr Mittags zu den mehresten Thoren zugleich in Trupps von 4, 10 bis 30 Mann in die Stadt zu sprengen. Den Wachen hatte der Schreck zum Theil die Glieder gelähmt und sie liefen davon, oder wurden, einigen Widerstand versuchend, niedergemacht. So ging es den Wachen am Thor und in der Stadt selbst. Bei den letzteren waren mitunter die Bürger behülflich, den erschrockenen Franzosen die Waffen abzunehmen. Das Jagen durch alle Straßen dauerte eine Stunde, und überall wurde geschossen, wobei mehrere Bürger das Leben verloren. Die Garnison war indeß nicht unthätig, in den Straßen wurden Kanonen aufgeführt, auf der langen Brücke zwei, welche nach der Königsbrücke gerichtet waren, und mehrere im Lustgarten, die ersteren kamen nicht zum Schuß, denn die Bürger bemächtigten sich derselben und traten die Lunten aus. Hinter dem Dom war ein französisches Piquet aufgestellt, welches einen Kosacken todtschoß, und einem Haufen in der Burgstraße vorüberreitender Kosacken eine Ladung Kartätschen nachschickte, welche die Fenster an der neuen Promenade zerschmetterte und einem Tischler ein Bein wegnahm. Die Bürgergarde war in voller Thätigkeit, und bedeutete den Kosacken, die Stadt, da sie sie doch nicht behaupten konnten, zu verlassen. Sie zogen sich auch endlich wieder nach Charlottenburg zu hinaus, und die Franzosen marschirten mit Kanonen vor die Thore. Gegen Abend wurden Verwundete in die Stadt gebracht, und man hörte bis 6 Uhr Kanonen- und Pelotonfeuer. Nun wurden die Thore theils mit Kanonen besetzt, theils verrammelt, im Lustgarten wurden 16 Kanonen mit ihren Pulverwagen aufgestellt, auch die Hundebrücke und der Schloßplatz wurden so besetzt. — Unsere Angst die Nacht hindurch war nicht klein, doch blieb alles ruhig bis auf einzelne Schüsse, welche man hörte. Die Kosacken hatten einen Trompeter an den Marschall Augereau geschickt und ihn zur Uebergabe aufgefordert. An Gerüchten von der großen Stärke der Russen fehlte es nicht, und nach denselben befand sich das Hauptquartier derselben in Charlottenburg. Ein langer Sonntag folgte dieser langen Nacht. Die Aussichten waren nicht beruhigend. Niemand durfte zum Thor hinaus, und nur das Oranienburger und Brandenburger waren für Einpassirende geöffnet; die übrigen verrammelt. Die französischen Truppen standen längs den Linden, und hatten auf der Opernbrücke, am Bauthor und an den Querstraßen Kanonen aufgeführt. Gegen Abend wurden sie weggenommen, einige sagen, weil der Stadt-Präsident dem Marschall Augereau eröffnet habe, er könne die Bürger nicht beruhigen und nicht für Unordnung stehen, so lange die Kanonen noch in den Straßen aufgepflanzt ständen. Am 21sten, Nachmittags, zogen sich die Russen von Charlottenburg rechts weg nach Tegel zu, und dies mochte wohl die Ursache seyn, daß die Kanonen abgefahren wurden. Gegen Abend kamen noch 3000 Mann französischer Truppen, worunter etwas Kavallerie und 6 Kanonen, von Müncheberg hinein, und dies bestärkt mich in der Vermuthung, daß die Russen schwach sind, sonst würden sie dieses kleine Korps nicht in die Stadt hineingelassen haben. Jedoch fand das Gerücht, Tschernitschew stehe mit einem starken Korps in Charlottenburg, und Wittgenstein sey mit 60000 Mann in Schönhausen angekommen, viel Glauben, eben so die Nachricht, daß der Marschall Augereau kapitulire, und heute noch ruhig abziehen werde. Doch statt der gehofften 60000 Mann trafen heute noch mit dem Vicekönige von Italien 10000 Franzosen ein, wovon ich selbst über 1000 Mann Kavallerie habe einrücken sehen. Seitdem erfahre ich aus sicherer Quelle, daß gestern Abend eine Deputation aus der Stadt an Tschernitschew nach Dehldorff bei Tegel abgegangen ist, um Schonung für die Stadt zu bitten. Er hat erwiedert, er werde thun, was er könne, in 3 Tagen komme seine Infanterie, verließen die Franzosen alsdann nicht die Stadt, so müsse er sie aus derselben vertreiben. Das ist keine beruhigende Aussicht für uns.

Berlin, vom 23. Februar.

Heute dürfen die Posten wieder hinaus. Der Vicekönig von Italien und der Marschall St. Cyr sind beide mit ihren Korps hier eingerückt, haben auch zum Theil in Werneuchen und in der Gegend eine Position genommen. Man giebt die ganze Stärke der Franzosen hier auf 30000 Mann an, und wirklich muß auch die Verpflegung für so viele geliefert werden; das ist aber ein abgenutzter Kunstgriff, denn wir wissen recht gut, daß nicht halb so viele hier sind. Die Russen sollen bei Oranienburg stehen. Heute ist Kavallerie und Infanterie gegen sie ausgerückt, und gleich vor dem Oranienburger Thore fiengen die Plänkeleien an.

Wien, vom 16. Februar.

Von Seite des k. k. Böhmisch-Oesterreichischen obersten Kanzlers, Grafen Ugarte, ist am 9ten Februar nachstehende Weisung an die sämmtlichen Länder-Chefs der Deutschen Provinzen erlassen worden.

Se. Majestät haben mir unterm 8ten d. M. die Allerhöchsten Gesinnungen dahin zu erklären geruhet:

„Nachdem die Bemühungen Oesterreichs, den erneuerten Ausbruch eines Kontinental-Krieges im Jahre 1812 zu verhindern, fruchtlos gewesen, mußten Se. k. k. Majestät, nach der Bestimmung Ihrer politischen Verhältnisse, vor allem auf die Sicherstellung der Grenzen Ihres eigenen Reichs bedacht seyn. Diesen Zweck trachteten Allerhöchstdieselben mit dem möglichst geringen Aufwand an Mitteln, also mit der größten Schonung Ihrer Unterthanen, zu erreichen. Wie sehr der Erfolg den Landesväterlichen Absichten Sr. k. k. Majestät entsprochen hat, lehrt die Erfahrung. Während der Krieg mit allen seinen verheerenden Folgen die benachbarten Staaten überzog; während ein Theil der Armee mit neuer Anhänglichkeit an Kaiser und Vaterland, den alten Ruhm der Oesterreichischen Waffen behauptete, herrschte die vollkommenste Ruhe in der ganzen Ausdehnung des Reichs."

„Die Ereignisse der letzten Monate näherten den Schauplatz des Krieges den Grenzen der Monarchie. Mit der beschränkten früheren Aufstellung könnte bei einem neuen Feldzuge die Ruhe auf einer nun weit ausgedehnteren Grenzstrecke nicht gesichert werden. Diese aus der Natur der Dinge fließende Betrachtung würde allein schon die Vermehrung der Observations-Korps gebieten. Eine neue, den Gesinnungen des Monarchen und den Wünschen der Nation weit entsprechendere Aussicht erhöht jedoch in gegenwärtigen Augenblicken die Pflicht vermehrter Anstrengungen."

Das erste Bedürfniß aller Europäischen Staaten ist Ruhe. Ein Friede auf wechselseitiges Interesse gegründet, ein Friede, welcher in seinen Grundlagen die Bürgschaft seiner Dauer trage, ist das Ziel der thätigsten Bestrebungen Sr. k. k. Majestät. Aber auch zur Erreichung dieses heilsamen Zieles muß Oesterreich in einer, den Zeitumständen angemessenen, Militair-Verfassung erscheinen. Diese Macht wird, wenn gegen bessere Erwartung, das Unternehmen nicht mit Erfolg gekrönt seyn sollte, den Schauplatz des Krieges auch noch ferner auf die wirksamste Weise von den Gränzen der Monarchie entfernt halten."

„Indem ich den Herren — diese Allerhöchste Gesinnungen bekannt mache, trage ich denselben hiemit auf, alle Befehle, welche ich denselben in dieser Beziehung zu ertheilen nöthig finden werde, mit aller Thätigkeit und Beschleunigung in Erfüllung zu bringen."

Aus der Schweiz, vom 2. Februar.

Der Herr Landammann von Reinhardt hat der Verwaltung der Stadt-Bibliothek zu Zürich ein besiegeltes Pack übergeben, das erst nach seinem Ableben eröffnet werden, und das Geschichtliche seiner Sendung bei der Konsulta in Paris im Jahr 1803 enthalten soll; demselben sind die bei jenem Anlasse erhaltene Dose und einige Krönungs-Medaillen beigefügt.

London, vom 8. Febr.

Der Morning Chronicle behauptet: Napoleon werde den Krieg in Spanien nur vertheidigungsweise führen; wenn wir unsre Truppen dort fortzögen, so würde er deswegen seine Macht doch nicht vermindern können, weil die Spanier sich nicht mehr auf die Engländer verlassend, dann selbst vertheidigen würden.

Lord Wellington ist den 24. Januar wieder in dem Hauptquartier zu Freynada eingetroffen.

Vermischte Nachrichten.

Am 26sten soll, Privatbriefen zufolge, Russische Infanterie vor Berlin eingetroffen seyn. Sie hatte die Hauptzugänge zur Stadt stark besetzt, und man unterhandelte über eine Kapitulation. Die Franzosen behaupteten, 30,000 Mann stark zu seyn. Man schließt daraus, daß sie etwa aus 10,000 Mann bestehen.

Nach eingegangen zuverläßigen neuern Nachrichten, befindet sich schon das Hauptquartier des Grafen Wittgenstein in Berlin.

Der Theil der Division Grenier, der vor einiger Zeit durch Berlin nach Posen zog, traf auf Russen, und floh eiligst nach Küstrin, wo die Vorstadt theils abgerissen, theils abgebrannt wurde. (Wahrscheinlich waren es aber dieselben Truppen, die am 23sten Februar wieder in Berlin einrückten.)

Ein Ueberrest des Baierschen Korps hat die Brücke bei Crossen zerstört, und die schöne Brücke bei Frankfurt an der Oder, ist von den Franzosen verbrannt worden. (Im Jahr 1806, als die Preussen bei ihrer Retirade diese Brücke abtragen wollten, widersetzten sich die Bürger und schickten eine Deputation an den König, vor deren Rückkehr schon die Franzosen dort eingetroffen und mit großer Bequemlichkeit über die Oder passirt waren. Was man damals dem Vaterlande nicht opfern wollte, hat jetzt der Feind zerstört, um ihm zu schaden.)

Am 24sten (12ten) Februar brach das Wittgensteinsche Hauptquartier aus Konitz auf, und am folgenden Tage traf das Yorksche dort ein.

Die Berliner Zeitung vom 18ten Februar enthält folgenden, als Persiflage vortreflichen Artikel.

„Von Posen aus war Se. Majestät der König von Italien den anrückenden Russischen Truppen mit den unter seinem Befehl stehenden Truppen, entgegen gegangen, und wird nun vorläufig seine Position an — der Oder nehmen (Bekanntlich ist er den Russen noch mehr entgegen, nehmlich nach Berlin gezogen, und wird ihnen nächstens wohl gar muthig bis an den Rhein entgegen gehn.)

Das Königliche Ober-Landesgericht von Schlesien, das bisher seinen Sitz noch immer in Glogau hatte, hat ihn jetzt nach Liegnitz verlegt.

Der General Lauriston hat zu Hamburg an die Truppen der Observations-Armee an der Elbe, nehmlich an 4 Kohorten, die zusammen ein Regiment ausmachen, einen Tagesbefehl erlassen, worin er sie lobt und zur Ordnung ermahnt; übrigens „hofft, daß die ausgebreiteten Schriften keinen Aufruhr veranlassen werden, und verspricht, jeden Unruhstifter schnell richten zu lassen." Da der Herr General und seine 4 Kohorten die einzige Veranlassung sind, welche die Einwohner unruhig machen könnte, so ist zu hoffen, daß diese bald eine ähnliche Verfügung gegen ihn treffen werden.

Am 19ten (7ten) Januar erhielten die Dänischen zu Danzig mit Embargo belegeten Schiffe (Man sieht, daß Napoleon die Dänen nicht besser behandelt hat, als seine übrige Alliirten; die Erlaubniß, mit Ballast abzusegeln, — konnten aber keinen Gebrauch davon machen, da alle Kanäle und Schleusen zugefroren waren.

Der Moniteur enthält pomphafte Siegesnachrichten aus Spanien, aus denen erhellet, daß — die Spanischen Truppen schon in die Gegend von Saragossa vorgedrungen sind.

Berthier ist nicht todt, sondern krank in Paris angekommen. — Napoleon hat den Marschall Ney zum Prinzen von der — Moskwa ernannt. Die Bralerei ist zu fad, um beleidigen zu können.

Am 14ten Februar wohnten Napoleon, seine Gemahlin und die Königin Hortense einer feierlichen Sitzung des gesetzgebenden Korps bei, und er hielt eine Rede, in welcher er unter andern versicherte, „daß er mit dem Benehmen aller seiner Bundesgenossen zufrieden sey, und sie nicht verlassen werde. (Aber sie ihn?) Er wünsche den Frieden, und habe zu erkennen gegeben, was er aufopfern könne. — Der Ackerbau, die Manufakturen und der innere Handel Frankreichs sey in einem blühenden Zustande u. s. w. (A. d. Z.)

Der Graf von Gottorff hat Basel verlassen, und wird, wie es heißt, sich nach Frankfurt oder Wien begeben. Dem Chirurgus, der ihn bediente, schenkte er eine goldene Dose.

Das bei Kalisch von Winzingerode geschlagene Korps, das aus Sachsen, Polen und Franzosen bestand, hat sich an die Schlesische Gränze gezogen, wahrscheinlich, um über Glogau nach Sachsen zu fliehn, — wenn die Preussen es durchlassen. (Privatnachrichten behaupten, der Preussische General Tauenzien habe sie zurückgeschlagen.

Am 22. Februar machte die Ober-Regierungs-Kommission zu Berlin bekannt: der Marschall Augereau habe versprochen, die Stadt so viel möglich bei seinen Vertheidigungsmaaßregeln zu schonen, — und empfahl den Berlinern daher in ihrer löblichen Ruhe zu beharren. (Nach der Lage der Dinge hätte man eher erwarten sollen, daß die wenigen Franzosen in der volkreichen Stadt um Schonung gebeten haben würden.)

In Dresden machte man am 8. Februar bekannt: die große Menge von Wagen, die man abgehen sähe, wären nicht mit Kostbarkeiten beladen, sondern mit Materialien zum Festungsbau.

Die Russen fanden in Warschau 6,000 kranke Franzosen, die für Kriegsgefangene erklärt wurden. Die Russischen Truppen stehen in den Vorstädten in Quartier, vorzüglich, weil in der Stadt selbst ansteckende Krankheiten herrschen.

Der Pohlnische Schatz Minister ist den 7ten aus Warschau in Dresden angekommen, und dem Vernehmen nach sollen ihm mehrere Pohlnische Minister dahin nachfolgen. (A. d. Z.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem löblichen Volgteigerichte der Kaiserl. Stadt Dorpat wird desmittelst bekannt gemacht: daß am 8ten d. M. Vormittag um 10 Uhr, auf dem Rathhause im Partenzimmer des voigteilichen Gerichts, sechs noch neue Tafelstühle, ein silberner Eßlöffel, Sättel, lederne Wasser-Eimer, eine Schlafbank, zwei Kinder-Bettstellen, und mehreres Geräthe gegen gleich baare Bezahlung, öffentlich versteigert werden sollen. Dorpat-Rathhaus, den 5. März 1813.

Ad. Mandatum.

A. Schumann, Sekrt. 1

Wann von Em. Edl. Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat verfügt worden, daß das von dem verstorbenen hiesigen Bürger und Tischlermeister Stegen hinterlassene, allhier im 1sten Stadttheil sub № 224 auf Stadts-Grund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien, mit Zustimmung seiner hinterlassenen Wittwe, wegen einer darauf haftenden publ. Schuld sub hasta publica verkauft werden soll, und terminus licitationis auf den 21. März d. J. anberaumet worden ist: so werden diejeni-

gen, die dieses Haus kaufen wollen, hierdurch aufgefordert, sich am benannten Tage Vormittags im Sessions Zimmer Es. Edlen Rathes einzufinden, und Ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren: worauf nach geschehenem und durch den Hammerschlag ausgemittelten Meistbot das weitere verfügt werden wird. Dorpat-Rathhaus, den 26. Febr. 1813.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.
C. D. Fabricius, Syndicus.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 1

Wann bei Em. Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat das dem hiesigen Bürger und Stellmachermeister Saedler gehörige, allhier im 2ten Stadttheil sub N. 86 auf Armen-Grund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien, Schulden halber sub hasta publica verkauft worden, bei der Subhastation es sich aber ergeben, daß mehrere Creditores an den Meistbots-Schilling Prätensionen formiren: so siehet sich Ein Edler Rath veranlasset, alle diejenigen, die an den Stellmachermeister Saedler Forderungen haben möchten, welche in dem benannten Hause radicirt sind, hiedurch aufzufordern, solche binnen Sechs Wochen a dato, spätestens also am 12. April d. J. anhero zu documentiren, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, niemand mehr mit irgend einer Anforderung daran gehört, sondern gänzlich damit praecludirt seyn soll. Dorpat-Rathhaus, am 1. März 1813.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.
R. L. G. Leng, Rathsherr.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 1

Da das Livländische Landraths-Collegium beschlossen hat, die bisher auf der Pleskauschen Straße unterhaltenen, jetzt aber zum Dienste des Staates nicht mehr erforderlichen Courierpferde an den Meistbietenden zu verkaufen, so hat es dazu den 8ten März d. J. angesetzt, an welchem Tage

36 Stück in Riga, in der Citadelle vor der Wohnung des Herrn Landmarschalls, und
22 Stück in Dorpat auf dem Markt vor dem Schamajeffschen Hause

Vormittags um 10 Uhr verauctionirt werden sollen, und werden daher die Liebhaber eingeladen, sich an dem bestimmten Tage und Orten zum Ankauf dieser Pferde einzufinden. Dorpat, den 26. Febr. 1813. 3

Da die Ehstnische Distrikts-Direktion des Livländischen Kreditsystems nachstehend benannte Güther, nehmlich: Mentzen, Taiwola und Niederkülll, Weißensee, Sawwern, Hümmelshoff, Ullila, Cardis und Rosenhoff, zum 27sten, 28sten, 29sten und 31sten März a. c. bei sich an den Meistbietenden zu verarrendiren gesonnen ist; so wird solches den Arrende-Liebhabern desmittelst bekannt gemacht. Dorpat, den 28 Februar 1813.

Direktor Fried. v. Meiners.
Joh. Jos. Vollwerth, Sekr. 2

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Concert-Anzeigen.

Vom Publicum aufgefordert, werde ich Sonnabend, am 8. März noch ein Concert im grosen Universitäts-Saale zu geben die Ehre haben. Da der Erfolg dieses Unternehmens einen entschiedenen Einfluss auf mein künftiges Wohl hat, so werde ich auch vielleicht dieses mal auf gütige Verwendung und Theilnahme hoffen können.

G. Hippius.

Mit hoher Obrigkeitlicher Bewilligung werde ich die Ehre haben, den 10. März d. J. unterstützt von den resp. Herren Musikliebhabern, ein grosses Vocal- und Instrumental-Concert, bei meiner Durchreise nach St. Petersburg zu geben, Das Nähere bestimmt die Affiche.

Emilie Herbst,
Königl. Preussische Hof-Sängerin.

Die Gräflich von Stackelbergschen Güther, Ellistfer und Allahkiwi, wie auch die im Revalschen Gouvernement belegenen Güther Alt- und Neu-Sotküll werden zur Arrende ausgeboten. Arrende Liebhaber haben sich der Bedingungen wegen bei dem Hrn. Direktor v. Meiners zu melden. 1

Wenn jemand 2 ganz neue Schlitten-Kibitken zu kaufen wünscht, so beliebe er sich des Näheren wegen bei dem Gürtlermeister Herrn Schreiber, an der Promenade wohnhaft, zu melden. 1

Ein junger Mann, der einige Kenntniß vom Guitarr-Spielen und Singen besitzt, erbietet sich in beiden Unterricht zu ertheilen. Das Nähere davon erfährt man vom Studenten, Herrn Baranius. im Hause des Hrn. Gouv. Secretairen Kiseritzky. 1

In meiner Weinhandlung sind ächte holländische Heeringe zu haben. M. G. Werner jun. 1

No. 19. 1813.

Außerordentliche Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Ueber Pius VII., dessen Betragen 1808 und 1809, und dessen Exkommunikation Napoleons.

(Beschluß.)

In Turin war der Pabst auch erwartet worden, aber man fuhr ihn Nachts um die Stadt herum; und dann gings über den Mont Genevre eiligst fort nach Grenoble und Avignon. In Frankreich selbst glaubte man so großer Vorsicht nicht zu bedürfen. Man schickte den Kardinal Doria zurück und ließ den Pabst ganz ohne alle andre Begleitung als seine eilf Mann Gensd'armes. Man entzog seinen Anblick dem Volke in den Städten nicht ganz, überall wo er durchgereist war hatten ihn alle Leute gesehen, das Volk strömte ihm von allen Seiten zu, in allen Städten durch die er reisen mußte, waren immer schon alle Rosenkränze, Heiligenbilder, Kruzifixe u. s. w. vorher aufgekauft, ganze Kisten, voll davon, wurden ihm zugetragen und er segnete sie ein und segnete alles Volk; der Ruf davon erscholl weit und breit und setzte das ganze südliche und östliche Frankreich in solche Bewegung daß man eine Völkerwanderung zu sehen glaubte. Durch ganz Frankreich, ins südliche Deutschland und besonders nach Spanien hin sandte man Tausende solcher eingesegneter Rosenkränze und Heiligenbilder als Geschenke, die die Kraft haben sollten, in dieser traurigen hoffnungslosen Zeit, Muth und Glauben aufrecht zu erhalten, und diesen Zweck mogten sie auch wirklich gar wohl erreichen. — Sey es nun, daß man über diese Gewalt des päbstlichen Ansehens über alle Gemüther in Frankreich heftig erschrack, oder daß Napoleon in der Verwirrung des Krieges mit Oesterreich nicht daran dachte gemessene Befehle in Betreff des Pabstes zu geben, oder daß man erst den Eindruck, den sein Anblick und Schicksal machen würde zum Maßstabe der Maßregeln nehmen wollte, oder daß man überhaupt nicht wußte was man wollte, und durch die Fassung des Pabstes die eigne verlor, genug, man zeigte die sonderbarste Unentschlossenheit; nach wenig Stunden Aufenthalts in Avignon führte man den Pabst auf andern Wegen wieder zurück, nach Aix en Provence und nach Nizza. Hier mußte der kranke Greis seinen Reisewagen verlassen, ein Maulthier besteigen, und so mehrere Tagereisen auf hohen Wolkenstegen, oft kaum einen Fußbreit neben den höchsten Felswänden, das Meer in unabsehbarer Tiefe, wo oft den kühnsten Gemsenjäger schwindelt, zurücklegen; und in Savona, einem kleinen Städtchen, wenig Meilen von Genua, wurde Halt gemacht, und in diesem Felsenneste hat Pius VII. mehr als drei Jahr, völlig allein, von eilf Gensd'armes bewacht, zugebracht, bis man ihn 1812 nach Paris oder Versailles geschleppt hat, wo er jetzt seyn soll, so viel man weiß. —

Auf einer Reise von Genua nach Marseille, wo ich ebenfalls den Weg über die Cornische gewählt hatte, brachte ich am 21. August in Savona den Tag und die ganze Nacht mit vergeblichen Bemühungen zu, den Pabst zu sehen, ihn zu sprechen. Offne Einladungen und Befehle an alle Präfekte, Maires, und andre französische Autoritäten, mich überall vor-, ein- und zuzulassen, alle Bitten, Drohungen, Bestechungen, alles ging an den groben schnurbärtigen Gensd'armes verlohren, ich konnte den verehrten Greis, der mir einst in Rom Wohlwollen und Herablassung bezeigt hatte, nicht sprechen. In diesem kleinen Orte war jedes Haus ein Wirthshaus geworden, und doch so dicht voll besetzt daß ich für viel Geld nur auf einem Heuboden Platz finden konnte, und die Maulthiere auf der Straße bleiben mußten; wer nicht viel Geld zahlte und das Volk, ward mit den Maulthieren gebettet; so strömte die Menge aus den fernsten Gegenden zusammen, den heiligen Vater zu sehn und seinen Segen zu empfangen. Man drängte sich um das Haus das er bewohnte, man wurde immer ungeduldiger und unruhiger, die Wachen wurden eiligst verstärkt, und alle Gewalt mit dem größten Nachdrucke angewandt, die Menge von gefährlicher Gewaltthätigkeit abzuhalten. Endlich mogte die Gefahr doch wohl zu groß werden, und es mußte auf Mittel gedacht werden, mit aller

Verkehr das Volk einigermaßen zu befriedigen. Es wurden eigen erhöhete Stege angelegt, die zu den schon existirenden verschiednen kleinen Kapellen im höchsten Gebirge, hoch über den Wolken, führten; vor demselben wurden die Altäre so gerichtet, daß sie weit und breit zu sehn waren, dahin ward dann der Pabst jeden Sonntag, und wenn's nöthig schien, auch an Wochentagen geführt, um öffentlich Messe zu lesen, das Volk zu segnen, oder gar zu ihm zu sprechen in dem Sinne wie er einst zu dem Landvolke in Rom sprach, wenn es ihn auf Montecavallo bestürmte; scharfe Wachen hielten dabei das Volk in gehöriger Entfernung, so zwar daß der Pabst auf dem ganzen Wege und vor der Kapelle überall gesehn, auch allenfalls gehört werden, aber ihm niemand nahe treten konnte; wodurch die aufgeregte Menge wirklich jedes Mal beruhigt wurde — Alle Handlungshäuser in Genua, Grenoble, Avignon, Aix, Nizza, und selbst in Savoyn, hatten von der Regierung Befehl bekommen dem Pabste Geld anzubieten und ihn zur Annahme bedeutender Summen zu bewegen; er hat aber durchaus keinen Sou angenommen; man glaubt aus der gerechten Furcht es werde ihm das auf Abschlag der angebotnen Pension in Rechnung gebracht, und dann als Annahme derselben, und folglich auch der großen Proposition zu Abdikation des Stuhles, hinterlistiger Weise angesehn und vor der Welt geltend gemacht werden. —

Als ich meine Reise über Nizza hinaus in Provence fortgesetzt hatte, traf ich die kleine Stadt Frejus genau in solchem Aufruhre wie ich Savoyn gelassen hatte. Es war kaum durchzukommen in den Straßen, vor der wogenden Menge, dagegen ist Leipziger und Frankfurter Messe eine Einöde. Weil ich hier bloß die Mittagsfütterung der Pferde abwarten, die Trümmer eines antiken Aqueducts in Augenschein nehmen und dann gleich weiter reisen wollte, so bemühte ich mich nicht weiter um ein Obdach, ließ Pferde und Wagen auf der Straße und ging in das große Wirthshaus auf dem Markte, wo ich mich in der Gemeinstube hinter einen großen Tisch auf die lange Bank setzte und mir Wein und ein Mittagsessen geben ließ. Rund um mir herum summte das Menschengewirr im großen Saale und alle Leute tranken jubelnd des Wirthes Gesundheit; ich trank sie laut rufend mit um doch endlich seine Aufmerksamkeit auch auf mich zu ziehen, dann bat ich ihn mir dieß sonderbare Räthsel zu lösen, worauf er breit und stämmig mir gegenüber sich hinsetzte, beide Ellenbogen auf den Tisch setzte, die Mütze rückte und dann hochtrabend und selbstzufrieden seine Rede begann, die im Wesentlichen also lautete: Vor ungefähr drei Wochen reiste der Pabst hier durch und trat in meinem Hause ab, grade in dem Augenblicke da meine Frau im Gebähren begriffen und das ganze Haus in Bewegung und Aufruhr war. Ich ließ geschwinde einige Zimmer aufschließen, blieb aber bei der Wöchnerin bis der frische gesunde Bube ans Tageslicht gefördert war, und ging dann erst hinaus meine Entschuldigung über die Unordnung zu machen, indem ich die wahre Ursache nannte. Se. Heiligkeit sprachen sehr gütig und herablassend mit mir und als am andern Morgen der Wagen vorfuhr und er eben gehört hatte daß die Kranke schon besucht werden könne, forderte er sogar, sie selbst zu sehn. Hoch erfreut, wie im Triumphe, führte ich unsern allerheiligsten Vater, den ich nicht einmal hatte meinem schlechten Dache zu bergen wir jemals hätte träumen lassen, in das Wochenzimmer. Alle die da waren und die hinter uns eingedrungen waren, standen wie steinerne Bilder und sahen Pius VII. an, auch die Kranke richtete sich auf, aber er zwang sie sich niederzulegen, setzte sich auf einen Stuhl neben das Bett, fragte nach dem Kinde, und als man es ihm hin hielt taufte er es sogleich: Gregoire Barthelemi, und hing der Mutter seinen eignen Rosenkranz um. Wir alle waren auf die Knie, meine Frau in Ohnmacht gefallen während der Taufe, und wie wir aufblickten und der Kranken zu Hülfe eilten da hat niemand weiter den allerheiligsten Vater gesehn, er war auch schon abgereist und uns Allen schien die ganze Erscheinung nur ein Traum zu seyn; wir fragten uns wohl hundert Mal Gregoire Barthelemi? und jeder nahm den Rosenkranz in die Hand um sich vollkommen zu überzeugen, daß Alles wirklich gewesen war. — Auch ich ließ mir den Rosenkranz und den Buben zeigen und küßte beide aus dem überwältigenden Gefühle der innigsten Liebe und Verehrung zu einem Manne den ich besser kannte und darum also noch viel heißer lieben mußte, als alle diese, die nur ein frommer Glaube an die Heiligkeit seiner Person, an ihn fesselte. Von dieser Heiligkeit schien ein leuchtender Schein auf diese Mutter und dieß Kind zu strahlen und innen zurückgelassen zu seyn, und wie der Pabst der Statthalter Christi auf Erden, so schien dieß Kind als der Statthalter des Pabstes in Frejus angesehn zu werden. Aus ganz Provence, Languedoc, Dauphine, Savoyen und Piemont strömte die Menge an diesen Ort und in dieß Haus zusammen, das wunderbare Kind und die überselige Mutter zu sehn; alle Straßen hieher waren von Pilgern besetzt, Frejus schien ein Loretto oder Maria Einsiedeln geworden zu seyn, und wie diese Madonnen that auch Gregoire Barthelemi keine geringern Wunder; denn er machte das Haus reich in dem er den Gläubigen gezeigt wurde.

Bücher-Anzeige.

Herrmann, von F. E. R. Erster Theil: die Teutoburger Schlacht. Riga, bei Meinshausen. 1813. in 8.

Für die Beurtheilung dieses Werks, das der Verfasser nur zu bescheiden nicht Kunstwerk genannt wissen will, ist zur richtigen Ansicht desselben allerdings nicht unerheblich die Erinnerung, daß die Idee des Ganzen wie sie bereits in den zwei ersten Akten ausgesprochen ist, und ihre zeitliche Erscheinung am ganze auf Jahre auseinander liegen. Für die bloße Anzeige scheint es dem Einsender hinreichend, wenn er die Frage des Verfassers, „wie er es vollendet?“ aus dem Eindruck beantwortet, den die Composition mit allen den Farben, die sie von der Zeit empfangen, auf ihn gemacht. Und da gesteht er aufrichtig, keine treffendere Antwort geben zu können, als die der Verf. selbst gegeben: „Mit aller Liebe und allem Eifer, die der Gegenstand und der Augenblick geben mußten.“ So hat der Verfasser es vollendet; und so ist sein Herrmann ein treuer Abdruck eines von Vaterlandsliebe tief bewegten Gemüthes einer Innigkeit und herzlichen Liebe geworden, die nur der Erinnerung an eine längst gefaßte Idee bedurfte um wie eine rein gestimmte Saite, nachdem sie von den Ereignissen der Zeit angeregt worden, melodisch anzuklingen. Wenn es wahr ist, daß ächte Begeisterung electrisch wirkt und nur sie gleiche Begeisterung zu erwecken vermag: so kann es nicht fehlen, daß die in der Zuschrift an den Grafen von Wittgenstein ausgedrückte Absicht

„Und wenn an ihm manch' junges Herz erglüht,
„Also der heil'gen Sache zugewendet;
„So hat das Lied erfüllt die höchsten Pflichten:
„Es hilft den Feind bekämpfen und vernichten.“

ihr Ziel findet, und daß auf diese Weise dem würdigen Verf. der Dank der Zeitgenossen gesichert ist. Zum Schluß kann der Einsender dieser Anzeige sich nicht enthalten, noch auf einige vorzüglich gelungene Stellen aufmerksam zu machen. Dahin gehören im ersten Akt Herrmanns männliche Worte an Varus, S. 28. Im zweiten Akt Siegmund unter der heiligen Eiche Wodans, S. 42. 55. Im dritten Akt der edle Wettstreit zwischen dem sterbenden Siegmar und Siegmund, wer den Adler erbeutete, S. 65. Der kräftige Chor der Barden, S. 66. Siegmars Ausruf an die Helden in Walhalla, S. 67. Dann die treffenden Züge eines schlaffen Egoisten im Gegensatz gegen die strenge Kraft des Mannes von ächtem Character, S. 71. Ferner die Stelle, die Segests tödtliche Rache meisterhaft motivirt, „ich neid' ihm nicht den Tod ꝛc.,“ S. 76. Der ächt spartanische Tod des alten Siegmar, S. 83. Und endlich der ganze vierte Akt, der das reiche gebildete Gemüth des deutschen Helden völlig aufschließt und seine Festigkeit und Geradheit durch den ihm gegenüberstehenden zwar auch männlichen, aber kalten römisch verbildeten eigenwilligen Bojerkönig Marbod nur desto deutlicher hervorhebt; so wie auch die feine Römerin Julia gegen die kräftige Einfalt der deutschen Frauen durch Zeichnung und Colorit im treffenden Contraste gehalten ist. Durch dies alles wird das Verlangen nach baldiger Erscheinung des zweiten Theils, der Herrmanns Tod enthalten soll, hinlänglich begründet; und jeder Leser wird hoffentlich in des Einsenders Wunsch einstimmen, die Muse der dramatischen Kunst, die unsern Verf. begeistert, möge ihn recht oft an sein gegebenes Versprechen mahnen.

R****r.

Wir machen unsere Leser noch auf eine Druckschrift in den nordischen Angelegenheiten aufmerksam, die unter dem Titel: Betrachtungen über die Politik der dänischen Regierung von einem Deutschen, ohne Druckort so eben erschienen ist. Die Schrift hat nicht einen eigentlich officiellen Charakter, aber der Verfasser bezeichnet sich selbst im Vorbeigehn, als einen der Gelegenheit gehabt hat dem Gang der Unterhandlungen aus der Nähe zu folgen, und einen ausgezeichneten Schriftsteller verräth die gewandte Feder überall. Wenn der Verfasser sich sehr stark gegen Dänemark erklärt, und diesem Staate, wie es scheinen muß, wenn man die zerstreuten Winke zusammen nimmt gern das Todesurtheil spräche, so geschieht es, so sehr er auch Schweden in Schutz nimmt, doch weniger in dem besondern Sinne eines Schweden als in dem schönen und gerechten Eifer eines Deutschen, ja in dem allgemeinen Sinn, den alle Bürger der noch nicht unterjochten europäischen Staaten theilen müssen. Denn Dänemark wird vorzüglich deswegen getadelt, weil es überall nur aus seinem Privatinteresse, nie aus jenem Gemeingeist der gegen die Universalmonarchie kämpfenden Staaten gehandelt habe. Er wird dargestellt als der einzige Staat, der nicht irgend einmal eine Anstrengung versucht hätte, um jenen alle bestehenden Verträge, alle Grundsätze des Völkerrechts einreißenden Strom Dämme entgegen zu setzen. Von 1792—1807 habe es unter dem Namen der Neutralität bloß die Vortheile seines Handels berücksichtigt; seit jenem Jahr habe es unter dem Vorwand das Continentalsystem aufrecht zu halten sich durch Kapereien bereichert, habe wie auch sein Angriff auf Schill beweise, in einem wahren Schutz und Trutzbündniß mit Frankreich oder vielmehr unter diesem Namen in einem Zustande vollkommener Vasallenschaft sich befunden. Daß es zum russischen Kriege kein Contingent gestellt, sey bloß der Stellung Schwedens zu verdenken gewesen. Im vorigen Herbst habe es angelegentlich den Frieden mit England gesucht, aber sorgfältig vermieden mit den übrigen verbündeten Mächten in ein näheres Verhältniß zu treten. Nach der Vernichtung des großen Heeres habe es auch nach der Freundschaft Rußlands eifrig gestrebt; als man aber wahrgenommen auch das rus-

sische Heer sey sehr geschwächt und Napoleon könne schneller große Streitkräfte ins Feld stellen, habe es die Forderung höher gespannt. Man könne nicht zweifeln alle seine Schritte seyen mit dem französischen Gesandten verabredet und nur darauf berechnet gewesen Zeit zu gewinnen, dasselbe gelte von der Sendung des Grafen von Bernstorf. Das Dilemma, damals habe das Bündniß mit Frankreich entweder noch bestanden oder Dänemarkt habe sich davon losgesagt gehabt wird sehr kräftig geltend gemacht. Ja man könne noch von dem Anerbieten während des Krieges gegen Subsidien die Hansestädte zu besetzen glauben, es sey mit französischer Bewilligung geschehen. Als aber der dänische Unterhändler unverrichteter Sache zurückgekommen, sey das russisch-preußische Heer auf dem Rückzuge begriffen, und also der Augenblick da gewesen über die Hansestädte herzufallen. Die Widersprüche in dem Benehmen gegen Hamburg werden besonders auseinander gesetzt. Von der Einnahme Hamburgs wird gesagt, daß Dänemark fast keine andre Waffe dazu hergereicht als seine Hinterlist, und sie behaupte einen ausgezeichneten Platz unter denen politischen Handlungen, welche mit dem Unwillen zugleich Geringschätzung gegen die Regierung einflößen, die deren fähig war, weil nehmlich darin alle Grundsätze verläugnet werden und zugleich Hartheit, Verkehrtheit und ein Gewebe von Kleinlichkeiten und unedlen Triebfedern sich offenbart. So wird auch gezeigt, daß Dänemark nicht Ursach habe, sich von aller Vergrößerungssucht frei zu sprechen, und die Erklärung, der König wolle keine neue Unterthanen, als die sich ihm selbst geben, dagegen aber wolle er sein Gebiet unverletzt bewahren, wird ihrem Gehalt nach beleuchtet. Hierauf wird gezeigt, was man schon hätte gegen Dänemark thun können, wie leicht es für England gewesen wäre Seeland zu behalten, wie leicht für Schweden es unmittelbar nach dem Abzuge der Engländer zu besetzen. (Bei dieser Gelegenheit behauptet der Verf., das Volk habe die Erbitterung der Regierung gegen England gar nicht getheilt.) Dies bringt den Verf. auf Schwedens Forderung wegen Norwegen. Von einer Unterjochung sey nicht die Rede, sondern von einer Vereinigung, wie Großbritannien und Irrland jetzt vereinigt wären zu gleichen Rechten; der Reiz der schwedischen Verfassung im Vergleich mit der uneingeschränkten Gewalt des Königs in Dänemark wird den Norwegern vorbehalten. Zu gewinnen sey bei Norwegen nichts, es sey aber in den Händen Dänemarks ein Offensivpunkt gegen Schweden, wogegen es für Schweden nur einen defensiven Werth habe; Schweden wolle nur von dieser Seite auf immer gegen Dänemark gesichert seyn, und würde auch befriedigt seyn, wenn Norwegen sich in eine Republik umgestaltete oder sich einen eigenen König wählte. Endlich wirft der Verfasser die Frage auf: wem ein Vaterland liebender Deutscher mit seinen Wünschen mehr zugethan seyn müsse, ob Dänemark oder Schweden. Das Hervortreten Schwedens zur Befreiung von Deutschland wird in einem schönen Elogium auf den Kronprinzen geltend gemacht, und Dänemarks Verfahren gegen Holstein daneben gestellt, und die Holsteiner gefragt, ob sie wieder in der verbesserten Reichsverfassung oder unter der lex regia von Dänemark leben wollten. Dies ist der Hauptinhalt der kleinen Schrift. Sie ist aber außer der Beziehung auf die besondern Verhältnisse Dänemarks sehr interessant, auch den großen Gesichtspunkt, aus welchem sie die jetzige Coalition und den Krieg in dem wir Gott sey Dank noch begriffen sind, ansieht, durch die reinen politischen Grundsätze welche sie klar und eindringend ausspricht und auch die Meisterschaft der Darstellung der man es sehr deutlich ansieht, daß sie nicht aus der Feder eines Diplomatikers von Profession geflossen ist.

Ist zu drucken erlaubt worden. Dr. D. G. Balk, Censor.

Dörpt. Zei- sche tung.

Nro. 20. Sonntag, den 9ten März 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

Warschau, vom 8. Februar.

Die Bürger Warschau's an ihre im Felde stehende Mitbrüder!

Soldaten!

Die Tapferkeit unserer Soldaten und der Nation, alle Aufopferungen, deren wir so viele gemacht haben, sind nicht im Stande gewesen, den siegreichen Russischen Heeren Widerstand zu leisten. — Sie sind in unsere Länder eingerückt, besetzten unsere Hauptstadt, und Dank sey es dem Allmächtigen, — sie wurden unsere Freunde. — Alle Schreckensbilder verschwanden, da die Erklärung aller kommandirenden Herren Generale erfolgte, durch welche allen unsern Landsleuten der Schutz des erhabenen großen Kaisers Alexander zugesichert wurde.

Unsere durch Sprache und durch nachbarschaftlichen Umgang schon näher verwandte Seelen, vereinigten sich zum Bunde der Freundschaft, um so williger, da eine mehrjährige Erfahrung uns belehrte:

daß Napoleon nicht unser Glück, unsere Unabhängigkeit, sondern nur unser Blut, durch unsere Kräfte, durch die Tapferkeit unserer Armeen Völker zu unterjochen, und sich zum Alleinherrscher emporschwingen wollte.

Die große Russische Nation hat uns bewiesen, welche Opfer eine Nation zu machen im Stande ist, wenn sie Stolz genug hat — lieber Alles, als ihre Freiheit, ihre Unabhängigkeit zu verlieren, sie hat gesiegt, — sie hat sich mit uns vereinigt, sie haben mehr als unsere Armeen, Alexander und seine Russen haben unsere Herzen gewonnen.

Brave Soldaten, die Ihr noch unter den Fahnen Napoleons fechtet, — die Ihr jetzt gegen Eure Mitbrüder und das Interesse von ganz Europa fechtet, verlaßt diese Fahnen des schändlichsten Despotismus, kehrt zurück zu Euren Waffenbrüdern, und beweiset, daß Ihr verdient, unter uns zu leben, die wir durch Erfahrung belehrt sind, und von der Großmuth des edlen Alexanders nichts als Gutes zu erwarten haben.

Folgt dem Rufe Eurer Mitbrüder, fliehet in die Arme der Eurigen, bearbeitet Euren Acker, werdet wieder Staatsbürger und Ernährer Eurer Familien, oder empfangt den Lohn Eurer Tapferkeit in den Reihen Eurer Brüder, deren Liebe ihr nur dann gewinnen könnt, wenn Ihr Euer edles Blut nicht länger für das Interesse eines Fremdlings fließen laßt.

Wir beschwören Euch bei unserer heiligen Religion, kommt zurück. (Ist in Warschau in deutscher und polnischer Sprache gedruckt.)

Königsberg in der Neumark, vom 8. Febr. n. St.

Der aus dem Herzogthum Warschau verjagte Rest des Davoustschen Korps, 1200 Mann stark, mit 5 Kanonen und 1 Haubitze, marschirte am 3ten d. M. früh um 9 Uhr von Landsberg an der Warthe nach Soldin, um seinen Rückzug über die Oder fortzusetzen. Schon gegen 11 Uhr kam eine Abtheilung von Kosaken (nach Einigen 80, nach Andern gar nur 40 Mann) unter Kommando eines Offiziers, Iwan Popow, von Driesen nach Lands-

berg. Als dieser brave Offizier erfuhr, daß die Feinde nur 1 Meile von ihm entfernt seyen, fragte er nicht: wie viele sind ihrer? sondern nur: wo sind sie, und eilte, nach kurzer Erholung, nach dem Domainen-Amte Karzig, um auf diesem Wege Soldin zu umgehen und zwischen diesem Orte und unserer Stadt die Franzosen anzugreifen. Zu Karzig, wo er am 4ten früh um 8 Uhr erschien, hat er um zwei reitende Bothen, die ihm den Weg rechts von Sol in zeigen sollten. Doch als er erfuhr, daß ein Theil der Franzosen, der auf 600 Mann angegeben wird, zurück nach Landsberg marschire, sprengte er nach dem Dorfe Schönberg, 2 Meilen von Soldin, ließ die Sturmglocke läuten, bewaffnete die Bauern mit Heu- und Mistgabeln, stellte sie vor dem Dorfe auf, attakirte dann, unweit dem Theerofen, die heranziehenden, wohlbewaffneten Franzosen, schlug sie in die Flucht und machte 150 Gefangene, die er nach einigen Ermahnungen, wie die Kosaken sie zu ertheilen pflegen, wieder laufen ließ, weil er, seines schnellen Marsches wegen, sie nicht mitnehmen konnte. Unterdessen waren das Geschütz und die Equipagen des Französischen Helden in gerader Richtung nach Küstrin gegangen, sonst würden auch diese den Kosaken in die Hände gefallen seyn. Die Bewohner jener Gegend nennen nun dieses merkwürdige Gefecht die Bataille am Theerofen.

Man erzählt, der panische Schrecken, welcher die Franzosen beim Anblick der Kosaken ergreift, sey so groß, daß in Soldin 150 derselben die Gewehre wegwarfen, und sich in die Häuser verkrochen, als, während des Gefechts, ein Paar Kosaken zum Thor herein sprengten; ja, daß sie sogar ohne die mindeste Gegenwehr sich mißhandeln ließen, und ihre Tornister ausleeren sahen. Das Geld, welches die Kosaken in diesen Tornistern fanden, warfen sie unter das Volk.

Ueberhaupt wird überall dieser, von Sr. Französisch-Italienischen Majestät so verächtlich behandelten, Kavallerie nachgerühmt, daß sie sich musterhaft beträgt.

Der Rest des zersprengten Davoustschen Korps ist in Küstrin aufs neue bewaffnet worden und heute, 800 Mann stark, hier eingerückt. Es marschirt über Schwedt nach Stettin. Der Marschall Davoust selbst reiste um 9 Uhr früh hier durch. Zwei Grenadiere mit gespannten Gewehre saßen auf seinem Wagen. Es heißt, er gehe von Stettin nach Magdeburg.

Berlin, vom 26. Febr.

Das Ab- und Zumarschiren der französischen Truppen dauert fort, zum Theil wohl nur, um uns über die eigentliche Stärke der Besatzung irre zu machen. Augereau ist gestern früh von hier abgegangen und St. Cyr (der nach den Zeitungen in Paris seyn sollte) hat das Kommando übernommen. Vorgestern ist auf und bei dem Gute des Staats-Kanzlers zwischen Tempelberg und Mockitz ein hitziges Gefecht gewesen, wobei ein ganzes französisches Kürassier Regiment von 800 Mann vernichtet worden; nur 25 haben sich durch die Flucht gerettet. Am 23ten haben die Kosaken bei Pankow 2 Kanonen mit 2 Munitionswagen und etwa 30 bis 40 Mann Infanterie genommen. Beispiele, wo ein Kosak 3 bis 5 Franzosen auf einmal gefangen nimmt, sind sehr häufig. In Charlottenburg nahmen die Kosaken zwei nach Spandau bestimmte, Kähne mit Viktualien und einen mit Effekten, kleinen Koffern u. dgl. Die erstern vertheilten sie, bis auf etwas Hafer, unter die Einwohner, die letztern verbrannten sie. Der Kommandant von Spandau hat alles Vieh aus der umliegenden Gegend abholen lassen, von einem einzigen Gute 40 Stück. Charlottenburg selbst, welches sich geweigert hatte, zu dieser Lieferung beizutragen, bekam Exekution, 2 Gensd'armen, die sich eben zu einer guten Mahlzeit setzen wollten, als die Kosaken erschienen und sie nüchtern in die Ewigkeit schickten. Es scheint, daß die Franzosen sich in Charlottenburg halten wollen, denn sie fangen an, den Eckartschen (vormals der Madame Rietz gehörigen) Garten zu befestigen, der ohnehin eine massive Mauer hat, in welcher sie nun Schießscharten anbringen und Kanonen dahinter pflanzen. Der Vice-König war gestern noch in Köpenik und ist auch wohl noch da, denn der französische Legationsrath Lefevre fährt heute hinaus, war auch schon gestern dort.

Am Sonnabend würfte Jan Hagel einen Munitions-Wagen von der Jungfernbrücke ins Wasser.

Von den Kosaken hat sich bis jetzt keiner gefangen nehmen lassen. Todte und Blessirte haben sie freilich auch, doch in weit geringerer Anzahl, als die Franzosen. Wenn diese letztern nicht abziehen, so steht zu befürchten, daß in der Stadt ein furchtbarer Kampf entstehen wird, zur Ehre der französischen Humanität.

Alle Kommunikation mit Schlesien ist unterbrochen. Der Abgang der Posten ist diesesmal noch mit vieler Mühe ausgewirkt worden. So viel weiß man aus Schlesien, daß ein hoher Gast in Breslau erwartet wird, zu dessen Empfang man glänzende Anstalten macht. Die Russen sollen schon vor Glogau stehen und es berennt haben. Ein anderes Korps soll bei Glogau über die Oder gegangen seyn und sich jetzt in Niederdeutschland ausbreiten; es würde folglich den hiesigen Franzosen an der Elbe zuvorkommen.

Die Brücke bei Frankfurt an der Oder ist von den zurückgekehrten Truppen vollends bis auf den Grund abgebrannt worden; auch die nach dem Abmarsch derselben, herbeigeschafften Fähren und Kähne hat man gleichfalls in Brand gesteckt.

Berlin, vom 27. Febr.

Heute ist alles in voller Bewegung. Sämmtliche Truppen kamen diesen Vormittag von den benachbarten Dörfern hier an, und wurden auf der Friedrichsstadt einquartirt. Der Vice-König hat gestern Abend sein Hauptquartier von Köpenik nach Schöneberg verlegt, und für diesen Nachmittag 25 Pferde bestellt. Alle Kanonen auf dem Wilhelmsplatze sind bespannt worden. Die Russen rücken mit Macht vor. 3000 Mann gehen auf Frankfurt, wo noch 1700 verrammelte Franzosen seyn sollen. 6000 Mann sind in Strausberg und noch mehrere in den umliegenden Gegenden, deren Avantgarde heute Abend in Weißensee eingerückt ist. Vor dem Brandenburger und Halleschen Thore sind Verschanzungen angebracht. Das Potsdammer Thor ist mit Steinen verrammelt, und in die Chaussee hat man große Löcher gehauen, damit keine Kavallerie passiren könne. Die Kosaken streifen beständig vor allen Thoren herum. So eben geht von Potsdam die Nachricht ein, daß die Kosacken gestern bei Baumgartenbrück mehrere Schiffe mit Armaturen, nach Magdeburg bestimmt, genommen, und außerdem noch einen andern nicht unwichtigen Fang gemacht haben. Heute Morgen nämlich, sehr früh, reisten der westphälische Gesandte Baron Linden, der spanische Gesandte Don Aquilo und der französische Legations-Sekretair Lefevre von hier nach Leipzig ab, werden aber Leipzig vor der Hand nicht zu sehen bekommen, weil die Kosaken sie in Empfang genommen und nach Baumgartenbrück gebracht haben.

Berlin, vom 4. März.

Kaum hatten in der Nacht vom 3ten zum 4ten dieses sämmtliche hier und in der umliegenden Gegend unter den Befehlen des Vicekönigs von Italien stehenden Französischen Truppen, ihren Rückmarsch von hier (die Straße nach Sachsen über Saarmund eingeschlagend) angetreten, als schon Morgens um 5 Uhr der Russisch-Kaiserliche Generaladjudant, Graf von Tschernitschew, ihnen auf den Fuß folgend, hier einrückte. Einige Stunden später, gegen 10 Uhr, langten Se. Durchlaucht der Fürst von Reynin, ebenfalls hier an; ihm folgten noch einige Pulks Kosaken, ein Husaren- und ein Dragoner-Regiment. Mittags zwischen 12 und 1 Uhr rückte auch Infanterie und Artillerie ein. Der Einzug geschah mit Ruhe und Ordnung, unter großem Zulauf des Volks und die Russisch-Kaiserlichen Truppen wurden mit Wohlwollen und Gastfreundschaft aufgenommen. Einige von ihnen, und zumalen die Kosaken, eilten sogleich den abziehenden Franzosen nach, und es kam noch in den benachbarten Ortschaften, unter andern in Steglitz, zu kleinen Gefechten, aus welchen die Russen mehrere Gefangene hier einbrachten. Ein Theil des gestern angekommenen Armee-Korps hat schon heute früh seinen Marsch wieder angetreten, und wird nun seine Operationen weiter verfolgen.

Gestern Abends um 7 Uhr verkündigten uns die an unserm Horizont aufsteigenden Rauchwolken das Abbrennen der Vorstädte und Umgebungen von Spandow, ohnerachtet des vom Vicekönig vor zwei Tagen ausdrücklich ertheilten Versprechens und Befehls, daß diese harte Maaßregel bis auf den äußersten Nothfall verbleiben sollte.

Stockholm.

(Fortsetzung des Berichts, der S. M. dem Könige von Schweden durch den Minister der auswärtigen Geschäfte vorgelegt worden.)

„Ew. M. in dem festen Entschluß, die übernommenen Verbindlichkeiten treu zu erfüllen, sorgten mit ununterbrochener Aufmerksamkeit für die gewissenhafte Erfüllung der gegen den englischen Handel erlassenen Verordnungen; demungeachtet entblößten die französischen Journale von Zeit zu Zeit Beleidigungen gegen die schwedische Regierung, und verbreiteten sich mit Nachdruck über die unermeßliche Größe des schwedischen Handels. Die beträchtliche Abnahme der Zoll-Einkünfte im Jahr 1811, bezeugt die Uebertreibung und Falschheit dieser Beschuldigungen.

„Wenn die englische Regierung die Lage Schwedens mit ruhigem Auge betrachtete, und dessen Kriegs-Erklärung nicht als einen hinlänglichen Bewegungsgrund ansah, um den schwedischen Handel feindselig zu behandeln; wenn diese Duldsamkeit einigermaßen den Absatz der unermeßlichen Eisen-Niederlagen des Königreichs erleichterte und folglich die verderblichen Folgen des Kriegs entfernte, so konnten Ew. M. doch nicht erwarten, daß die französische Regierung sein Anklage-System gegen Schweden auf diese Schonung Englands gründen würde; Ew. M. waren im Gegentheil berechtigt zu hoffen, daß es dem Kaiser Napoleon Vergnügen machen würde zu sehen, mit welcher Schonung dieses Königreich von einer Macht behandelt ward, die so viele Mittel hatte, Schweden zu schaden.

„Indessen nahmen die Gewaltthätigkeiten der französischen Kaper gegen die schwedische Flagge täglich zu; Ewr. M. Minister in Paris stellte in den schicklichsten Ausdrücken den ungeheuren Verlust vor, den die Nation dadurch litt; allein, weit entfernt die Zurückgabe der genommenen Schiffe, und die Abschaffung dieser Mißbräuche für die Zukunft zu erhalten, sah man, daß die Priesen-Gerichte fast immer zum Vortheil der Kaper entschieden; freilich schien in einigen Vorfällen das Recht den Gerichten so offenbar, daß ihr Urtheil den Schweden günstig war; allein die französische Regierung, die sich das Recht vorbehalten hatte, diesen Entscheidungen erst Gültigkeit zu geben, bestätigte nie eine einzige zu Gunsten Schwedens. Auf diese Art waren die Kaper sicher, ungestraft zu handeln und hatten ein freies Feld, ihre Räubereien auszuüben. Man begnügte sich nicht, die schwedischen Schiffe als gute Priesen zu verurtheilen, unter dem Vorwande, daß sie englische Licenzen gehabt hatten, oder sie hätten erhalten sollen; die kleinen Küstenfahrer, die mit Lebensmitteln und Manufaktur-Waaren des Landes beladen waren, im Sunde wegzunehmen; diejenigen die in den deutschen Häfen Ladungen erwarteten, in Beschlag

zu nehmen; sondern man behandelte sogar die schwedischen Matrosen wie Kriegsgefangene; sie wurden in Fesseln gelegt, und nach den Häfen von Antwerpen und Toulon geschickt, um auf den französischen Flotten zu dienen.

„Im Sommer 1811, fielen fast täglich, zwischen der pommerschen Regierung und dem französischen Vice Konsul, unangenehme Streitigkeiten vor. Um diese Provinz vor dem Einrücken französischer Truppen zu schützen, ward auf ausdrückliches Verlangen des Kaisers Napoleon und zum großen Nachtheil des Landes, daselbst eine beträchtliche Kriegsmacht errichtet, und mit der gewissenhaftesten Sorgfalt über den unerlaubten Handel mit Kolonial-Waaren gewacht. Unerachtet dieser Gefälligkeit, war es doch nie möglich, die immer zunehmenden Forderungen des französischen Vice-Konsuls zu befriedigen. Ein Streit, der in Stralsund zwischen der Mannschaft eines französischen Kapers und einigen Rekruten vom Landsturm vorfiel, und den die Franzosen, wie es bewiesen ward, dadurch angefangen hatten, daß sie die pommerschen Soldaten mißhandelten und angriffen, ward demunerachtet zu Paris wie ein Friedensbruch angesehen, und man forderte als Genugthuung, daß die Soldaten Ew. M. am Leben gestraft würden.

„Im Julius überreichte der Hr. Baron Alquier eine offizielle Note, deren Inhalt und ungebührlicher Styl eine Antwort nothwendig machte, die ihn an die Achtung erinnerte, die er der Nation schuldig wäre, und die sich die Souveräne gegenwärtig schuldig sind. Hr. Alquier nahm es auf sich, zu erklären, daß er nicht ferner mit mir unterhandeln könne, und verlangte, daß eine besondere Person ernannt würde, um mit ihm zu korrespondiren.

„Von diesem Augenblick an hörten alle offizielle Verhältnisse mit dem Hrn. Baron Alquier auf; indessen schien die Sprache, die der Herzog von Bassano führte, einige Aenderung in der Politik Frankreichs gegen Schweden anzuzeigen. Mit Vergnügen glaubten Ew. M. einen Beweis hievon in der Zurückberufung des Ministers, welche förmlich verlangt worden war, zu sehen; allein, kaum hatte die Jahrszeit die englische Flotte aus der Ostsee entfernt, als die französischen Kaper ihre Gewaltthätigkeiten mit mehrerer Tapferkeit als vorher erneuerten. Jetzt sahen Ew. M. sich in der Nothwendigkeit, die Kaper, die unsern Handel von einem Hafen zum andern hindern, und schwedische Prisen machen würden, fest zu nehmen. Verschiedene französische Kaper, die unsre Küsten beunruhigten, wurden verjagt, einer, der Merkur, ward genommen.

„Ew. M. sahen mit Bekümmerniß, daß mitten im feierlichsten Frieden, Ihre Unterthanen auf diese Art gemißhandelt, und ihr Handel zerstört ward, und befohlen, daß sogleich ein Kourier nach Paris abgeschickt würde, mit einer umständlichen Angabe von allem Schaden, den der schwedische Handel erlitten hatte; zugleich ward die Forderung erneuert, gegen die Gewaltthätigkeiten der Kaper ins künftige gesichert zu werden. Das Schiff der Merkur und seine Mannschaft, ward dem französischen Geschäftsträger zu Stockholm überlassen.

„Der Geschäftsträger Ew. M. zu Paris richtete seinen Befehl aus. Das französische Ministerium gab Hoffnung, daß die Vorstellungen Schwedens angehört, und die Beschwerden, die es führte, mit unpartheiischer Gerechtigkeit untersucht werden sollten. Als Ew. M. sich der tröstlichen Hoffnung überliessen, alle Bewegungsgründe zu einer Uneinigkeit zwischen beyden Höfen, durch eine redliche und edelmüthige Erklärung der französischen Regierung endlich aus dem Wege geräumt zu sehn, erfuhren Ew. M., daß bereits seit dem Anfange des Herbstes, der Prinz von Eckmühl, der die französischen Truppen im nordlichen Deutschland kommandirte erklärt habe, daß er diese Truppen in Pommern und Rügen einrücken lassen würde, so bald das Eis es ihm erlaubte. Die Instruktionen, die der schwedische Befehlshaber erhalten hätte, verbürgten Ew. M., daß Ihre Truppen Ihre deutschen Besitzungen gegen jeden fremden Angriff vertheidigen würden. Aber leider gewann die Arglist die Oberhand über die Pflicht, der Muth der schwedischen Truppen ward durch die Schwachheit ihres Anführers gelähmt, und Pommern ward besetzt. Die Vorfälle, die sich seitdem in dieser Provinz ereignet haben, sind öffentlich bekannt gemacht worden, damit man sich nicht über die wahre Beschaffenheit dieses ausserordentlichen Schritts, und über den freundschaftlichen Schein, den Frankreich annahm, um die öffentliche Meinung, die ein so gewagtes Unternehmen zur Folge haben mußte, abzuleiten, irren möchte.

„Das Einrücken der französischen Truppen in Pommern hatte zur unmittelbaren Folge die Gefangennehmung der Staatsdiener Ewr. M. in dieser Provinz Sie wurden nach Hamburg in die Gefängnisse gebracht, wo man sie mit dem Tode bedrohte. Vergebens bemühte man sich, sie durch verführerische Versprechungen zu verleiten, ihren Eid zu brechen; die letzten Hülfsquellen des Landes wurden durch ungeheure Kontributionen erschöpft; die Schiffe Ew. M. wurden durch Kanonenschüsse gezwungen, in den pommerschen Hafen zu bleiben, und sogleich als Kreuzer bewaffnet; die öffentlichen Aemter der Provinz wurden mit französischen Agenten besetzt, und endlich wurden zwei schwedische Regimenter entwaffnet, und als Kriegsgefangene nach Frankreich geschickt.

„Während diese Feindseligkeiten in Pommern vorgiengen, hielt man die schwedischen Posten in Hamburg an, und stellte geheime Untersuchungen an, um die Summen zu entdecken, welche die Schweden daselbst besäßen. Der Geschäftsträger Ew. M. zu Paris, dem alle Nachrichten von Schweden abgeschnitten waren, erhielt bald durch den öffentlichen Weg die Gewißheit von dem Einrücken der französischen Truppen in Pommern. Dem zufolge überreichte er dem Herzog von Bassano eine Note, um über diese Besitznahme Aufklärung zu erhalten. Man fragte ihn, ob er diese Vorstellung auf Befehl seines Hofes machte: und als er erklärte, daß er in einer so wichtigen Angelegenheit geglaubt hätte, den Befehlen des Königs seines Herrn zuvor kommen zu müssen, so machte ihm der Herzog von Bassano die Bemerkung, daß man dieselben erwarten müsse, ehe er sich über den Haupt Gegenstand erklären könne.

„In dieser Lage der Sachen mußte die erste Sorge Ew. M. seyn, sich von der Gesinnung derjenigen Mächte, deren Einfluß für Schweden der wichtigste war, zu versichern, und sich durch neue Allianzen die größte Sicherheit für die Zukunft zu verschaffen.

„Das Stillschweigen des französischen Kabinets dauerte fort, und alles verkündigte einen nahen Bruch zwischen dieser Macht und Rußland. Die Jahrszeit kam heran, wo die englischen Flotten von neuem in der Ostsee zu erwarten waren, und es war aller Grund zu vermuthen, daß das brittische Ministerium, für die dem schwedischen Handel bewilligte Schonung, ein entschiedeneres friedliches Betragen von unirer Seite fordern würde. Ew. M. sahen sich demnach zu gleicher Zeit, dem Unwillen des Kaisers Napoleon, oder den Feindseligkeiten Großbrittaniens und den Angriffen des russischen Hofes, ausgesetzt. Dännemark hatte bereits eine drohende Stellung angenommen.

„Der Staat war dem ungewissen Schicksal der Zukunft überlassen: schwache und schon gebrochene Traktaten waren die Bürgschaft seiner Existenz. Der glorreiche Name S. K. H. des Kronprinzen belebte den Muth der Nation, und die Schweden erinnerten sich, daß, nachdem sie ihre Freiheit auf ihren Küsten vertheidigt hatten, sie vermocht hatten, sie zu überschreiten, um die Tyrannen zu verfolgen. So rettete die Liebe zur Unabhängigkeit das Vaterland vor dem Abgrunde, in dem man im Begriff war, es zu vergraben.

„Ueberzeugt von der Gefahr, sich von dem zu schleunigen Lauf der Begebenheiten hinreißen zu lassen, glaubten Ew. M., daß es Zeit sey, sich dem englischen Kabinet wieder zu nähern, und sich mit edler Freimüthigkeit gegen das russische Kabinet zu eröffnen. Ew. M. sahen mit Vergnügen, daß der Marquis Wellesley, damaliger Minister der auswärtigen Geschäfte, geneigt, Ihre Vorschläge anzunehmen und innig überzeugt war von den Gefahren, die Europa damals bedrohten. Einige Zeit nachher schloß Ew. M. zu Orebro einen Friedens-Traktat mit England, der für beide Länder vortheilhaft war; und mit Rußland wurden die Verhältnisse der Freundschaft und guten Nachbarschaft fester geknüpft, durch einen neuen Vertrag, dessen Ausführung Schweden vor allen Erschütterungen der Kontinental Politik sicher stellen muß." (Die Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Die königl. sächsischen Prinzen und Prinzessinnen gehen nach Bayreut, der König selbst nach Plauen, ohne Zweifel, um den russischen Truppen auszuweichen, aber hoffentlich nur auf kurze Zeit, denn der König ist ein edler, deutscher Fürst, dem kein anderer Vorwurf gemacht werden kann, als daß er, da der flüchtende Napoleon durch Dresden gieng, nicht Energie genug besaß, ihn arretiren zu lassen und auf den Königstein zu schicken, wodurch er in einem einzigen, noch dazu gefahrlosen, Augenblicke sich zum Wohlthäter von vier Welttheilen würde erhoben haben.

Der König von Neapel ist wieder in seinem Reiche angekommen und denkt auf dem Schlosse Santo Lucio über den gemachten Feldzug und über die, ihm durch Napoleon eröffnete, Aeußerung nach: „daß er nicht, wie der Vice-König von Italien, im Stande sey, an der Spitze einer großen Administration zu stehen," woraus freilich auch folgen würde, daß er nicht König von Neapel seyn könnte.

Der österreichische Minister, Baron Wessenberg, ist am 14ten Februar, von Wien kommend, durch Dresden passirt, und geht nach London, mit Vollmachten, den allzemeinen Frieden einzuleiten. Die heißen Wünsche von ganz Europa begleiten ihn. Nur dürfen während dieser Einleitung die Waffen nicht ruhen, den Vorspiegelungen von Friedens-Neigung braucht Napoleon blos, um Zeit zu gewinnen: an den Frieden denkt er sicher nicht, so lange er ihn nicht vorschreiben kann.

In Krakau befindet sich gegenwärtig das Ministerium des Herzogthums Warschau. Ein Korps Polnischer Truppen unter den Befehlen des Fürsten Joseph Poniatowsky steht bei Czenstochau.

Das 7te Armeekorps ist nach offiziellen in Dresden durch den Generalmajor von Langenau eingegangenen Berichten, von Kobelin zu Glogau eingetroffen, und sollte am 19ten und 20sten Februar die Kantonirungsquartiere in und bei Freistadt beziehen.

Am 22sten Februar ging abermals ein Oesterreichischer Kourier durch Hamburg nach Kopenhagen.

Man sagt, die Großherzogin von Toskana sey nach Paris gereist, um großen Festen beizuwohnen, die daselbst im März Statt haben werden. (Privatnachrichten zufolge, werden diese Feste in Bezug auf die Krönung der Kaiserin von Frankreich Statt haben.)

Zufolge einer neuen Militair-Kapitulation haben sich die Schweizer verpflichten müssen, an Frankreich statt der bisherigen jährlichen Rekrutenlieferung von 2000 Mann, 3000 Mann zu liefern, zu denen im Fall eines Krieges in Deutschland oder Italien außerdem noch 1000 Mann gestellt werden sollen.

Am 9ten Februar versuchten die Spanier die Festung Bouton de Rozes (bei Rosas an der Fran-

zösischen Gränze) zu überrumpeln. Allein dieser Versuch mißlang, obgleich sie wirklich schon in die Festung gedrungen waren.

Eine Königliche Verordnung vom 22sten Februar macht es allen Preussischen Unterthanen zur Pflicht, die National-Kokarde zu tragen. Eine zweite Verordnung von demselben Tage droht alle diejenigen mit nambafter Strafe, welche sich dem Kriegsdienste ohne gesetzlichen Grund entziehen, so wie diejenigen, welche andern den Eintritt in die Kriegsdinste erschweren.

Die Hamburger Zeitung vom 6ten Februar liefert einen merkwürdigen Artikel aus dem Journal de l'Empire. Es ist von einem gewissen Herrn Soroka die Rede, der der Russischen Gefangenschaft entsprungen seyn soll. Auf diesen braven Mann hat die gänzliche Vernichtung der großen französischen Armee einen so tiefen Eindruck gemacht, daß sein Gehirn die aufgefaßten Schreckenbilder nicht wieder los werden kann; darum sah er nun auch in Grodno die Russische Armee fast gänzlich desorganisirt und in äußerster Schwäche. Ihn selbst hinderte seine eigene Schwäche, die Bemerkung zu machen, daß, wenn der unüberwindliche Napoleon vor einer so geschwächten und desorganisirten Armee dennoch fliehen mußte, die seinige, Trotz ihres Hauptquartiers in Posen, wohl nicht mehr existiren mögte. In der That mag jenes Hauptquartier jetzt dem Wirthshause in Voltaire's Kandide gleichen, wo die vertriebenen Könige zusammen kamen, wie zu Posen die Feldherren ohne Heere.

Der wackere Mann hat an einem Pariser Korrespondenten in derselben Zeitung einen würdigen Gehülfen gefunden. Dieser schickt den Marschall, Prinzen von Eckmühl nach Posen, um Revue über Truppen zu halten, die gar nicht da sind; er läßt die Russischen Truppen, die längst über die Weichsel gegangen sind, am Niemen stehen, um sich zu erholen; er läßt, in Ermangelung anderer Waffen, eine Epidemie gegen sie aufmarschiren, er läßt Preußen von Bons überschwemmen, über welche die Einwohner nicht wenig erstaunen sollen, da sie bisher bloß an die milden Kontributionen für die Franzosen gewöhnt waren.

Endlich enthält auch dieselbe Zeitung ein Schreiben des Herzogs von Elchingen, welches beweist, daß man seinen Muth bisher noch viel zu wenig gepriesen hat; denn es gehört doch fürwahr mehr als Heldenmuth dazu, um im Angesicht von ganz Europa Thatsachen zu leugnen, die im Angesicht zweier Heere vorgefallen sind. Die Russen, welche den Widerspruch des Herrn Herzogs hören und zugleich das Korps, welches die Waffen streckte, sehen, wissen nicht, ob sie ihren Ohren oder ihren Augen trauen sollen; sie bewundern seinen Muth und fühlen sich unfähig, ihn nachzuahmen.

Bisweilen freilich läßt die Bewunderung der Russen sich auch in ein Lächeln auf, wie zum Beispiel, als sie die drollig entstellte Relation von der Retirade des Marschalls Macdonald lasen. Wir sind authorisirt, eine einfache und wahrhafte Erzählung derselben zu liefern:

Macdonald war, nachdem er alle seine Streitkräfte zusammengerafft hatte, 10000 Mann stark, und wurde verfolgt durch die Avantgarde des Grafen Wittgenstein unter den Befehlen des wakkern Generals Schepelew. Macdonald retirirte von Königsberg nach Braunsberg, wo er am 6ten Januar eintraf und wo die Franzosen die unglückliche Stadt, nach ihrer Gewohnheit, sogleich durch einen Brand heimsuchten. Die beiden Brücken, welche die alte und neue Stadt verbinden, wurden gänzlich von den Flammen verzehrt. Wahrscheinlich wollte der Herr Marschall, im Vertrauen auf seine Streitkräfte, sich hier halten, wenigstens beweisen das alle Anstalten, die er traf; als aber die Russische Kavallerie gegen 5 Uhr Morgens links vor der Stadt sich zeigte, retirirte Macdonald eilig, wurde von jener Kavallerie attakirt und rastlos verfolgt, floh durch Frauenburg, und machte nicht eher Halt, als bei einbrechender Nacht, 4 Meilen von Frauenburg.

Am 9ten Januar gegen 6 Uhr Morgens vernahmen die Einwohner von Elbing ein starkes Klein-Gewehrfeuer und mehrere Kanonenschüsse. Um 11 Uhr sahen sie die Franzosen hastig durch ihre Stadt fliehen, in der Macdonald keinen Augenblick verweilen konnte, sondern mit bewundernswürdiger Schnelligkeit von dem General Schepelew hindurch gejagt wurde. Dieser Schnelligkeit verdanken die Elbinger die Erhaltung des wenigen, was ihre sogenannten Freunde ihnen noch gelassen hatten, und dankbar erkennen sie die Ordnung, welche, gleich nach dem Einmarsch der Russischen Infanterie, in ihrer Stadt wieder hergestellt wurde, indessen die Kavallerie fortfuhr, den flüchtigen Feind zu verfolgen, der am Morgen in einem Gefecht war geschlagen worden.

Am 10ten Januar rückte der General Schepelew in Neuteich ein, gönnte den Fliehenden keine Ruhe, rieb sie größtentheils auf, und gieng dann zurück über die Weichsel, begleitet von den Segenswünschen Aller, die ihm ihre Befreiung von dem schändlichen Frankenjoche verdankten.

Folgende Angabe ist authentisch: Von den 10000 Mann, welche Macdonald aus Königsberg fortbrachte, wurden bis zur Weichsel gefangen 4534; getödtet und verwundet über 1800; der polnischen, deutschen und anderer Ueberläufer waren fast 2000; folglich kann der Herr Marschall höchstens mit 2000 Mann in Danzig eingerückt seyn.

Todes-Anzeige.

Die traurigste der Pflichten erfülle ich hiermit, meinen Verwandten und Bekannten das Absterben meines geliebten Gatten, weiland Herrn Kreisgerichts Assessors Adrian Christoph Engelbrecht von Brümer, zu Oberser, bekannt zu machen. — Nach einem kurzen Krankenlager verschied Er am 30sten Januar dieses Jahres in einem Alter von 52 Jahren und einem Monat. Sanft entfloh sein Geist zu jenen Regionen, die zwei ihm früher verstorbene Frauen aufnahmen, indeß er mich, zwei Töchter seiner frühern Ehen, und vier lebende noch unerzogene Kinder unserer glücklichen Ehe trostlos hienieden ließ. — Sein für häusliches Glück, für Freundschaft, Thätigkeit und Natur gleich stark fühlender Geist verließ ihn auch während der Krankheit bis zum letzten Augenblick seines Lebens nicht. — Mit mir fühlen seinen Verlust viele seiner Freunde, und nur diese Ueberzeugung giebt mir Kraft, meinen Schmerz zu tragen.

Odensee, den 8 Februar 1813.

Johanna verw. von Brümmer,
geb. von Wilcken.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen, u. s. w. werden von diesem Kaiserlichen Universitäts Gerichte alle Diejenigen, welche an den Nachlaß des unlängst verstorbenen Herrn Dr. Zerze irgend eine Anforderung zu haben vermeinen sollten, hierdurch peremtorisch aufgefordert, binnen sechs Monaten a dato proclamatis entweder selbst oder durch einen gehörig Bevollmächtigten ihre Ansprüche rechtlicher Art nach hieselbst auszuführen oder sich sofort nach Ablauf dieses Termins der Präclusion zu gewärtigen. Wornach sich zu achten und vor Schaden zu hüten. Gegeben Dorpat, den 8. März 1813

Im Namen des Kaiserlichen Universitäts-Gerichts.

Parrot, d. Z. Rector.
Witte, Notair. 1

Demnach das Liefländische Hofgericht gewillet ist, das zur Concurs-Masse des Herrn Majors Paul Graf Sievers gehörige, im Dörptschen Kreise belegene Gut Restfer am 15ten März a. c. bei sich öffentlich zu verarrendiren, als wird solches bekannt gemacht, damit die, so eine Arrende dieses Gutes ohne Inventarium zu übernehmen willens sind, sich zeitig einzufinden, Bot und Ueberbot verlautbaren, und nachdem Interessenten gehört worden, sich des Zuschlages gewärtigen mögen. Fellin, den 17. Febr. 1813.

In fidem
Adolph v. Gavel, Actuarius. 1

Da eine auf der Landstraße gefundene Taschenuhr und schwarze atlassene Salopve bey diesem Kaiserl. Ordnungs-Gericht eingeliefert worden; so werden die Eigenthümer desmittelst aufgefordert, sich mit den erforderlichen Beweisen ihres Eigenthümers binnen 4 Wochen hieselbst ohnfehlbar zu melden, widrigenfalls beregte Sachen öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Dorpat, den 8. März 1813

Baron Bielsky, Assessor.
J. F. Mühlberg, loc. Not. 1

Wann von Em. Edl. Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat verfügt worden, daß das von dem verstorbenen hiesigen Bürger und Tischlermeister Stegert hinterlassene, allhier im 1sten Stadttheil sub N. 224 auf Stadts-Grund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien, mit Zustimmung seiner hinterlassenen Wittwe, wegen einer darauf haftenden publ. Schuld sub hasta publica verkauft werden soll, und terminus licitationis auf den 21. März d. J. anberaumet worden ist: so werden diejenigen, die dieses Haus kaufen wollen, hierdurch aufgefordert, sich am benannten Tage Vormittags im Sessions Zimmer Es. Edlen Rathes einzufinden, und ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren; worauf nach geschehenem und durch den Hammerschlag ausgemittelten Meistbot das weitere verfügt werden wird. Dorpat-Rathhaus, den 26. Febr. 1813.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.
C. D. Fabricius,
Syndicus.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 2

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Am glücklichsten Tage der Thronbesteigung unsers angebeteten Monarchen, den 12ten März, Mittwoch, wird Mussen-Ball im Landrath Löwenstern'schen Hause, mit gütiger Bewilligung, gegeben werden. Die Billets sind bei dem Dejour-Vorsteher Abends vorher auszunehmen.

Die Vorsteher.

Eine nicht längst in Dorpat angekommene Auslanderin wunscht hier Stunden zu geben, sowohl ausser dem Hause, als auch bei sich. Sie giebt Unterricht in der Französischen Sprache, im Zeichnen, so wie in allen für Frauenzimmer nothwendigen Wissenschaften; auch in Handarbeiten, und den Anfangsgründen auf dem Klavier und der Guitarre. Sollte sich jedoch ein vortheilhaftes Engagement als Erzieherinn in einem

guten Hause für sie finden, so wäre sie nicht abgeneigt, auch dieses anzunehmen. Das Nähere erfahrt man bei dem Herrn Generalsuperintendent Sonntag. 1

Am 5ten oder 6ten Februar habe ich ein rothsaffianenes Taschenbuch verloren, das außer einigen andern Kleinigkeiten etwa 100 Rubel B. A. enthielt. Wer es mir mit seinem ganzen Inhalt wiederbringt, erhält eine Belohnung von 25 Rubel. Baer, Stud.

wohnhaft im Hause des Herrn Gold- und Silberarbeiter Eigenfelder. 1

In meiner Behausung sind drei gut möblirte Zimmer, nebst Stallraum und Wagenschauer, zu vermiethen. Auch steht bei mir eine gute brauchbare Droschke zum Verkauf.

C. H. verw. Molle. 1

Eine Gelegenheit von 5 Zimmern, nebst Stallung und Wagenremise, ist zu vermiethen, und kann gleich bezogen werden beim Schuhmacher Otto, in der St. Petersburgschen Vorstadt. 1

Wer eine Quantität Haber, welche noch mit der Winterbahn in Reval abzuliefern, verkaufen will, gegen baare Bezahlung à 3 Rubel pr. Lof rigisch Maaß, beliebe sich in Cartowa bei der dortigen Guts-Verwaltung zu melden, um die nähern Bedingungen zu erfahren. 2

Wenn jemand gesonnen wäre, eine wenig gebrauchte, moderne Calesche zu verkaufen, der beliebe davon in der Expedition dieser Zeitung die Anzeige zu machen. 2

In meiner Weinhandlung sind ächte holländische Heeringe zu haben. M. G. Werner jun. 2

Auf dem Rüggenschen Pastorathe sind 100 Lof Futterhaber und 150 Lof, von Haber fast ganz reine, Saatgerste zu verkaufen. 2

Auf dem Guthe Lunja ist ein ansehnliches Quantum gutes Heu für billigen Preis zu haben. 3

Im Hause des Sattlermeisters Hrn. Hammermeister sen. ist ein Logis von 3 Zimmern nebst Keller, Stallraum für 2 Pferde und Heuboden, entweder monatlich als Absteige Quartier für Landsche oder auch jährlich zu vermiethen. 3

Bei mir, in Fellin, sind schön gezogene Aepfelstämme, von den besten Gattungen, zu billigen Preisen zu haben. Rathlef. 3

Bei mir, im ehemaligen Seebachschen Hause, bei der hölzernen Brücke, sind gute Revalsche Killoströmlinge käuflich zu haben. Bremer. 3

Abreisender.

Der Stellmachergesell, August Heldt, ist willens von hier zu reisen, und macht solches hiemittelst bekannt, damit sich diejenigen, welche eine rechtliche Forderung an ihn machen zu können glauben, mit solcher bei der hiesigen Kaiserl. Polizei Verwaltung melden mögen.

Dorpat, den 1. März 1813. 2

Durchpassirte Reisende:

Den 2ten März. Der Herr Lieutenant Stuart, als Courier, von St. Petersburg, nach Mitau. — Herr von Jannau, von Riga, nach St. Petersburg. — Herr von Schröder, von St. Petersburg, nach Wolmar.

Den 3ten. Der Kaufmann Herr Port nebst Familie, von St. Petersburg, nach Riga. — Der Herr Collegienassessor und Ritter Beckmann, von Mitau, nach St Petersburg.

Den 4ten. Der Feldjäger Herr Gegoroff, von St. Petersburg, nach dem Hauptquartier.

Den 5ten. Der Herr Major Timoseff, von St. Petersburg, nach dem Hauptquartier.

Es wird von der nächsten Woche an, mit der Dörptschen Zeitung ein Extrablatt erscheinen, welches dazu bestimmt ist, längere Actenstücke, und andere interessante politische Aufsätze, zum Theil aus in- und ausländischen Zeitschriften, ferner Kritiken über die politischen Flugschriften der Zeit, Bemerkungen u. d. gl. zu enthalten. Die Reichhaltigkeit unserer Zeitbegebenheiten erfordert diese Erweiterung der Zeitung. Zu der Redaction haben einige bekannte Männer dieser Stadt mir ihre Beihülfe zugesagt. Es wird wöchentlich Eine Nummer erscheinen. Die ersten Nummern werden mit der Zeitung ausgegeben werden, und können als Proben dessen dienen, was geleistet werden soll. Vom 1sten April an werden sie aber nur den Exemplaren beigelegt werden, welche darauf für dieses Jahr die Summe von Sechs Rubeln B. Ass. vorausbezahlt haben.

Dorpat, den 8. März 1813. M. G. Grenzius.

No. 20. 1813.

Außerordentliche Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Aufruf an die Deutschen, von einem in Moskwa wohnenden Deutschen.

Germanier!

Von den systematischen Weltstürmern, den alten Römern, unbezwungenes Volk! das hernach, als Rächer des ihm angethanen Leids und der theils lange unterdrückten Völker, auftrat, und das Reich, die Wolfshöhle, zerstörte, das blos vom Raube lebte, blos am Zerfleischen sein Vergnügen fand. [1]) Nie seyd Ihr Deutschen von Fremden gänzlich bezwungen, nie seyd Ihr die geduldigen Sklaven derer geworden, die eine Zeitlang stärker waren, als Ihr. Und wodurch sind denn zuweilen Andere stärker gewesen als Ihr? Nicht durch größeren Muth; nicht einmal durch größere Masse; sondern durch Eure unseligen Theilungen, die blos und allein schon den alten Römern das Eindringen in Euer Land möglich machten. Auch jetzt ist Napoleon Bonaparte, so groß auch seine Kriegserfahrenheit seyn mögte, nicht durch seine Stärke Herr über Euch geworden, sondern durch Eure Schwäche. Und wie solltet Ihr nicht schwach seyn? Hattet Ihr nicht 300 Herren? Die waren nie einig. Die Meisten hatten entweder in Frankreich, wohin sie gegangen waren sich zu bilden, das heißt: sich zu entdeutschen, die unmoralischen Grundsätze dieser frechen Nation eingesogen, und Sittenverderbniß, Verachtung der Religion und alles Biedersinns mitgebracht; oder waren zu Hause von Französischen Lehrern und Lehrerinnen, von Kindesbeinen an, geformt worden. War nicht sogar die kräftige deutsche Sprache, als unbehülflich, weil sie keine gleißnerischen Ausdrücke für übertünchte Laster hat, von Euern Höfen verbannt, und an ihrer Stelle diejenige in jedem vornehmen Munde, in welcher gut: dumm heißt? War nicht die Nation, deren blutdürstiger, selbstsüchtiger Charakter Einsichtsvollen längst bekannt war, die ihn aber nun schreiend gezeigt durch die unerhörtesten Greuelthaten, womit sie sich während ihrer Revolution, und bis auf den heutigen Tag gebrandmarkt hat, in ihren Augen die allein liebenswürdige? Nur dann, als Eure Vornehmen das traurige Ende des guten Königs sahen, den die Franzosen mordeten, weil ihm ihr Heil am Herzen lag, nur dann kühlte sich ihre Vorliebe für das königsmörderische Volk etwas ab. Doch als Napoleon, durch die Umstände der Zeit, Herr der Nation wurde, die Ströme ihres eigenen Blutes vergossen hatte, um frei zu seyn, aber, aus Mangel republikanischer Tugenden [2]), immer, besonders wenn sie ihre Freiheit am lautesten ausschrie, das eiserne Joch tigerartiger Demagogen getragen hatte — da bingen sich verschiedene Eurer vornehmsten Fürsten an ihn — ohne zu ahnden, daß sie dadurch seine Knechte werden würden — und Deutsche halfen ihm Deutsche schlagen [3]).

Alles, was der Mann, der nun seine Dynastie auf die der Kapetinger setzen, der Karln den Großen, dem er erst nachgeäfft, endlich verdunkeln wollte, je geworden ist, ist er mehr durch Niederträchtigkeit, Treulosigkeit und Ränke, als durch Tapferkeit geworden [4]). Er betrog den Einen,

1) Die alten Römer recht zu belustigen, mußten nackende Gladiatoren sich mit Schwerdern zerhauen; Menschen mit reißenden Thieren kämpfen, die sie dann meist zerrissen; Thiere einander selbst zerreißen ꝛc.

2) Julius Cäsar sagt schon von den alten Galliern: Gens nimium ferox quam ut sit libera (das Volk kann nicht frei seyn, es ist unbändig)

3) Ohne die Baiern, Würtemberger und and. wäre er im Jahre 1809 nicht Meister über Oesterreich geworden.

4) Das Kommando über die italienische Armee bekam er durch die Heurath der Freundin des Direktors Barras. — Den nämlichen, der allein ihn aus dem Staube gehoben, groß

schlug den Andern, vereinigte Alle, hielt keinem Wort, und so ist es ihm gelungen, sich nach und nach zum Herrn von beinahe ganz Portugall und Spanien, der Halb-Insel Italiens, der Schweiz, Hollands, Deutschlands, des Littorale, Dalmatiens und eines beträchtlichen Theils von Polen zu machen: denn auch die, welchen er etwas nachgelassen hatte, strengten, eingeschreckt oder verführt, ihre letzten Kräfte, zu ihrem gänzlichen endlichen Ruin für ihn und seine tollen Plane an, und halfen ihm eine Armee aufbringen, dergleichen die Weltgeschichte nicht aufzuweisen hat. (Denn man wird doch die Haufen Verser, bei welchen so wenig Ordnung war, daß sie gemessen [5]) und nicht gezählt wurden; die wilden Horden eines Attila Dschingischans, Timurs, nicht für disciplinirte in der Kriegskunst geübte Soldaten wollen gelten lassen!) Mit 575,500 Mann, 1194 Kanonen und unermeßlichen Kriegsvorräthen [6]) griff er nun,

gemacht hatte, verwies er, sobald er erster Konsul geworden war. — Seinen Bruder Lucian, der hauptsächlich ihn zum ersten Konsul gemacht, und ihn vorgeschoben hatte, als, im entscheidenden Augenblick, ihn sein Muth verließ, zwang er zu entfliehen. — — Es ist eine lange ekelhafte Arbeit, herzuerzählen, wie ers angefangen hat, Freunde und Feinde immer und überall zu betrügen, und zu Ausführung seiner Plane zu verleiten..... Seine Instrumente aufzusuchen, wurde ihm so gar schwer nicht; denn während der Revolution hatten gar Viele gezeigt, weß Geistes Kind sie seyen. Diese ausgesendet unter hunderterlei Gestalten, fanden bald Mittel, (denn so schwer es oft dem ehrlichen Manne fällt, seines Gleichen aufzufinden; so leicht wittert, sympathetisch, ein Schurke den andern), Verräther auf ihrer Seite zu bringen, oder Kurzsichtige zu verführen, die geschickt waren die Herrscher zu berücken.

Welche Gattung Leute er vorzüglich, besonders Anfangs, zu Präfekten gemacht hat, ist bekannt.

5) Es wurden 10,000 Mann zusammengedrängt, und so umzäunt; dann wurden sie herausgetrieben und der umzäunte Platz wieder mit anderer Mannschaft gefüllt: so erfuhr Xerxes, wie vielmal 10,000 seine Armee stark war.

6) Die ganze Stärke seines, aus Portugiesen, Spaniern, Franzosen, Italienern, Oesterreichern, Preußen, Baiern, Sachsen, Rheinbündern, Westphälingern, Holländern, Schweizern, Dalmatiern, Illyriern und Polen bestandenen Heeres, auch der Verlust, den er bis Moskwa hat, ist genau und umständlich verzeichnet in den Rapport des Generalals ein offenbarer Räuber, ohne die geringste ihm gegebene Ursache, Rußland an, [illegible] bis Moskwa vor. Dieß war das einzige europäische Reich, das er unberührt gelassen hatte, durch dessen Unterwerfung er sich zum Herrn der Welt zu machen gedachte. Denn die Türken aus Europa, und sogar aus Klein-Asien, wenigstens dem westlichen Theile desselben, zu treiben, war dann das Werk eines einzigen Feldzuges: dann stand ihm Persien, Indien offen, und mit den Chinesen wäre er auch fertig geworden. Auf dem großen Bassin, dem schwarzen Meer, baute er immittelst, von den Engländern unangefochten, eine Flotte von 1000 Linienschiffen ꝛc., und wer konnte ihn nun hindern, sich noch zum Herrn von Afrika und Amerika zu machen!!!

Solch ein gigantisches Gemälde mag ihm seine schwelgende Phantasie, mögen ihm auch wohl seine Schmeichler vorgegaukelt haben: und in dem Wahn, der Besitz von Moskwa — das man ihm überließ — [7]) mache ihn zum Herrn von Rußland,

Staabes, welcher sich bei Berthier, dem Präsidenten der Kriegskanzlei, befunden hatte. Der war gefährlich krank, als die Franzosen Moskwa eiligst verließen, und unter der Menge Papiere und anderer Sachen, die in seinem Quartier, so wie allerwegen, liegen geblieben waren, fand sich auch dieses Verzeichniß. Der Moskwaische Kriegsgouverneur, Herr Graf Rastoptschin, hat solches hier in Russischer Sprache drucken lassen.

7) Es ist unbeschreiblich, mit welcher Gleichmüthigkeit die Russen den unzuberechnenden Verlust ertragen, den sie durch die Einnahme dieser Stadt erlitten haben. „Wenn „nur der — — — — itzt umkommt — sagten Alle — so wollen wir gern alles verlohren haben! Rußland ist gerettet, und „Gott sey gelobet! Das Verlohrne läßt sich „wieder erwerben oder verschmerzen. Wir „haben viel verlohren, aber er hat's doch „nicht gekriegt! er ist hier nicht reicher ge„worden!“ Seht Ihr Deutschen, nehmt ein Exempel! „Man muß wieder bei Wenigem anfangen!“ sagte mit gelassenem Muthe ein sehr reich gewesener Silberhändler, der alles verlohren hatte, und nun, auf einer auf dem Schnee ausgebreiteten Bastmatte, altes Eisen verkaufte, das er mit seinen Kindern auf den Brandstätten aus der Asche zusammen gelesen hatte.

So wie die Franzosen nach Moskwa gekommen waren, gingen sogleich Offiziere nach dem Karätnoi Räd (eine auf beiden Seiten mit Remisen verkäuflicher Wagen versehene Straße), und suchten welche für die Generale ꝛc. aus, die sie den folgenden Tag holen wollten. In der nämlichen Nacht

[illegible] dann der übrigen Erde, ließ er wirklich in [illegible] Stadt eine Münze mit seinem Bildniß und der Aufschrift prägen: Le ciel est à Dieu, la terre est à moi, (der Himmel gehört Gott, die Erde ist mein). [8])

Allein Hochmuth kommt vor dem Fall! Hier in Moskwa, wo ich, bei Euch in Hessen Gebohrner, dieses schreibe, fing sein Unglück an. Die Einwohner, so wie die auf den Dörfern, hatten es, bis auf wenige, verlassen, weil sie lieber Alles verlieren, als seine Knechte werden wollten; alles, was sie in der Eile fortbringen konnten, mitgenommen [9]), die Lebensmittel aber, die sie da lassen mußten, verderbt. In den ersten Tagen seines Hierseyns brannte die Stadt, bis auf etwa ein Fünftel, das stehen blieb, ab. Schon mehr als 80000 Mann hatte er, bei seinen angeblichen Siegen, bis dahin verlohren, und nun schlug Beningsen, nahe bei Moskwa, seinen König von Neapolis förmlich. Der Mangel an Lebensmitteln, und besonders an Pferdefutter, wurde drückend [10]),

brannten alle Wagenremisen, mit allem, was drinnen war, ab, für mehrere hunderttausend Rubel an Werth. „Die Franzosen haben „sie doch nicht gekriegt!“ sagten die Eigenthümer. —

8) Zeichnungen davon existiren hier; aber Keiner von Allen, die ich darum befragt habe, hatte die Münze selbst gesehen. Vielleicht ist sie deswegen wieder zurück genommen worden, weil der Welteroberer bald inne wurde, daß ihn der Besitz von Moskwa nicht zum Herrn von Rußland mache.

9) Die Wege von Moskwa nach Jaroslaw, Nischnei-Nowgorod, Räsan und Tula, doch dieser nicht wie die andern, waren etliche Wochen lang, Tag und Nacht, dergestalt mit aus Moskwa kommenden Fuhren bedeckt, daß sie in zwei, auch drei Reihen zogen. Die Einwohner der Dörfer an diesen Wegen schimpften auf die Feigen, wie sie die Ziehenden nannten, welche die Hauptstadt verließen, anstatt zu vertheidigen, und schrieen dabei: „Warum nimmt uns der Kaiser „nicht Mann für Mann? Wir wollen alle „gehen!“ Die Weiber schimpften noch ärger, und zeigten die Messer, die sie gegen die Franzosen gebrauchen wollten. — — — Bei solcher Stimmung des Volks ist ein Reich unüberwindlich.

10) Die Kartoffeln in der Nähe in der Stadt ernährten sie nicht lange. Bonaparte wollte einige Kaufleute — die, in trüglichem Vertrauen auf seine Großmuth, nicht entflohen waren, und nun kamen zu bitten, daß doch dem schrecklichen Plündern endlich einmal gesteuert werden möchte — dazu gebrauchen, und von denen die ausgeschickt waren Futter für Menschen und Pferde zu holen, daß sie mühsam suchen mußten, denn die Dörfer waren öde, und das Futter versteckt, wurden die allermeisten von den Bauern erschlagen [11]), auch in Moskwa kamen

auf den Dörfern für einige hunderttausend Rubel Getreide zu kaufen, wozu er vermuthlich die falschen Assignaten, die er in größter Menge mitgebracht hatte, gebrauchen wollte. (Sie haben keinen Schaden gethan, denn der Despot hatte sie so schlecht machen lassen, daß sogleich Jeder sah, daß sie falsch waren). Die Kaufleute entschuldigten sich aber damit, daß sie, bei dem Beginnen, von den Bauern, als Verräther ihres Vaterlandes, würden erschlagen werden. Sie flohen die nämliche Nacht aus der Stadt, mit Hinterlassung aller ihrer noch übrigen Habseligkeiten. Kein Bauer hat eine Fuhre Getreide oder Holz nach Moskwa gefahren, so lange die Franzosen da waren. Energischer konnte sich der Nationalgeist nicht zeigen. Bei der Ausnahme zur Landwehr entschuldigte sich Keiner durch Krankheit, zahlreiche Familie oder sonst; Alle gingen willig und freudig.

11) Aus den nahen nicht abgebrannten Dörfern hatten die Bauern ihre Weiber, Kinder, Alten, ihr Vieh, wenn sie's hatten retten können, in die häufigen Wälder versteckt; die Rüstigsten aber blieben da, doch auf dem Sprung. Kamen nun Marodöre, mit denen sie dachten fertig zu werden, und sie erblickten in der Gegend keine andere; so luden sie sie freundlich ein, boten ihnen Branntwein, und suchten sie in eine oder etliche Stuben zu bekommen, wo sie sie alle todschlugen. Kein Einziger ist je entwischt, der hätte erzählen können, was aus seinen Kameraden geworden sey. Der Russe ist äußerst verschwiegen und entschlossen. Jetzt erzählen sie ihre Thaten lachend. An vielen Orten zogen die Bauern aus, verbanden sich beim Genuß des heiligen Abendmahls durch den feierlichsten Eid, einander nicht zu verlassen, und den Feind allen möglichen Abbruch zu thun; wählten sich ein Oberhaupt, versteckten sich nahe an den Wegen in die Wälder, schlugen alle Franzosen tod, die in nicht gar zu großer Anzal die Straße zogen, halfen den Kosaken ꝛc. Es sind über 100000 Franzosen, auch wohl mitunter Deutsche, weil sie dem Tyrannen dienten, umgekommen. Auch die Weiber haben viele erschlagen. Aber keinen Spanier haben sie wissentlich ermordet, denn sie wußten, wie entschlossen und wie lange sich diese Nation gegen Bonaparte gewehrt. Das ja (ich) Hispanez, und ihre Gesichtsbildung machten sogleich

viele und [12]). Er wurde also inne, daß da seines Bleibens nicht sey, wollte sich daher, nachdem er sich 38 Tage, nämlich vom 3ten September a. St. bis den 11ten Oktober hier aufgehalten, über 40000 Mann in und um Moskwa verlohren, und vergeblich auf Bitten um den Frieden gewartet, am Ende aber, nämlich in der Nacht vom 11ten zum 12ten, seine ohnmächtige Wuth an den Kirchen, einigen Gebäuden und den Mauern des Kremls ausgelassen hatte [13]), nach den südlichen noch unberührten Provinzen Rußlands ziehen; aber überall fand er von den immittelst zusammengeströmten Russen den stärksten Widerstand, und bei Maloja-roslawez wurde er förmlich geschlagen [14]). Nun blieb ihm weiter nichts übrig, als auf der von ihm selbst verheerten Straße zurückzueilen: er entkam auch endlich, nachdem er beinahe alle seine Pferde, folglich alle seine Kanonen, sein Gepäck, seinen Raub aus Moskwa verlohren hatte, mit kaum ein Fünfundzwanzigtheil der Seinigen, die er hernach im Stiche ließ, und denen die Russen noch auf den Fersen sind. Im Fliehen war er immer voraus gewesen. Wollt Ihr Euch näher von den traurigen Schicksalen und der beinahe gänzlichen Vertilgung dieser ungeheuren Armee unterrichten, so leset eine kleine anspruchslose Schrift, den Antipoden von Napoleons Bülletins: Rückzug der Franzosen. (Der Beschluß folgt.)

alle Russen zu ihren Freunden. Besonders wohlwollend sind die gefangenen Spanier von ihnen behandelt worden.

Zwei Beispiele, unter Tausenden von der Denkungs- und Verfahrungsart der Russen, will ich hier anführen. In Pokobatschensk (einem alten Zarischen Sitz, ganz nahe bei Moskwa, wo Peter der Große in seiner Jugend, zu seiner Ergötzlichkeit, das hiervon benannte erste Garde-Regiment, meist aus Knaben und Ausländern, bildete) hatte ein Französischer Jäger zu Pferd auf einem Teiche Enten geschossen, und befahl nun einem Bauerkerl, der gerade da war, sie herauszuholen. Der entkleidete sich sogleich, schwamm hin, und holte die Enten. Am Ufer, das steil war, hielt er die Enten in die Höhe, und gab ihm zu verstehen, sie ihm da abzunehmen. Der stieg ab, sie zu nehmen. Gleich haschte ihn der Russe bei den Händen, zog ihn herab, und hielt ihn so lange unter Wasser, bis er tod war, setzte sich dann auf dessen Pferd, und ritt davon.

In einem Dorfe, W...a, nicht weit von Moskwa, fühlte sich ein von einem Franzosen geschändetes Bauerweib schwanger. Sie zeigte es dem Popen (dem Priester) an, und erklärte dabei, sie werde dem Kinde, sobald es zur Welt käme, den Hals umdrehen, denn sie wolle nicht die Mutter eines Franzosen seyn. Der Pope fand sich in der größten Verlegenheit, denn hier waren Religion und Patriotismus im Streite. Wie er diese hier mehr als anderswo kitzliche Frage entschieden hat, weiß ich nicht. In Rußland wird Kindermord, wegen der ausgedehnten älterlichen Gewalt, bloß mit Kirchenbuße bestraft, und der Patriotismus ist glühend, und bei den Popen gewiß nicht lau. Sie haben oft Parteien kommandirt.

12) In Moskwa fand man viele tiefe Brunnen, auch geräumige Abtritte ganz von Franzosen vollgepropft. Ueberall sind welche umgekommen. Jetzt, da der Schnee wegthaut, ragen in Graben und sonstigen Vertiefungen, überall Beine, Arme ꝛc. heraus, welche die Polizei wegschafft.

13) Das Wort Kreml ist Tatarisch, und bedeutet Festung. Er ist mit altväterischen mit Zinnen versehenen Mauern umgeben, und auf den Ecken, auch sonst hier und da sind hohe Thürme. Darin sind die vornehmsten und ältesten Kirchen, der alte Zarische Pallast, das Zeughaus, die alte Schatzkammer, der Pallast des Erzbischofs, verschiedene Gerichtsstätten, einige Klöster ꝛc.

14) Dieses Malojaroslawez ist 113 Werste von Moskwa, und 52 von Kaluga, beinahe in gerader Linie zwischen beiden, nur etwas westlich. Kaluga ist 160 Werste von Moskwa entfernt. Sieben Werste machen eine deutsche Meile.

Ist zu drucken erlaubt worden. Dr. D. G. Balk, Censor.

Dörpt. [Adler] sche Zei- tung.

Nro. 21. Mittwoch, den 12ten März 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, vom 7. März.

Offizielle Nachrichten von den Armeen.

Der Oberbefehlshaber der Armeen, General-Feldmarschall Fürst Golenitschtschew-Kutusow von Smolensk, hat im Hauptquartier der Stadt Kalisch, Sr. Kaiserl. Majestät die Fortsetzung des Journals der Kriegs-Operationen vom 9. bis 15. Februar, folgendes Inhalts, vorgelegt:

Den 9. Februar.

Der General von der Infanterie Barclai de Tolly berichtet, daß das Detaschement des Generalmajors Grafen Woronzow die Flecken Pinne, Grodisko, Kosteno und Buka besetzt hält, und das Detaschement des Generallieutenants Tschapliz auf Popedisko vorgerückt ist.

Vom 10. Februar.

Das Hauptquartier Sr. Majestät des Kaisers und des General-Feldmarschalls befand sich in dem Flecken Stawischina.

Der General von der Infanterie Miloradowitsch rapportirt vom 9ten, daß seine Avantgarde sich an diesem Tage in dem Flecken Pleschtscheje-wa vereinigen wird.

Vom 12. Februar.

Das Hauptquartier Sr. Majestät des Kaisers und des General-Feldmarschalls befand sich in der Stadt Kalisch.

Der Generaladjutant Baron Winzingerode rapportirt, daß die Ueberreste vom Korps des Generals Reynier über die Oder nach Glogau gegangen sind, links von dieser Festung in der umliegenden Gegend von Beuten Halt gemacht, und ihr Hauptquartier in Neustädtel genommen haben.

Das Korps des Generaladjutanten Baron Winzingerode verfolgt seinen Marsch in der Richtung auf Rawisch, die Avantgarde desselben geht nach Hermanstadt, und zwischen diesem Korps und dem Detaschement des Generalmajors Grafen Woronzow unterhält die Kommunikation der Obrist Dawydow. Zum Beschluß berichtet er, daß der Obristlieut. Prendel über die Oder nach dem Flecken Steinau marschirt ist, und sich auf der von der Oder nach der Elbe führenden Straße befindet.

Der General von der Kavallerie Graf Wittgenstein berichtet, daß die Vorder-Detaschements des Generaladjutanten Tschernytschew, des Generalmajors Benkendorf, und des Obristen Tettenborn, an verschiedenen Orten zwischen Stettin und Küstrin über die Oder gegangen sind, gemeinschaftlich operiren, und dem Feinde die Kommunikation zwischen diesen Festungen und Berlin abschneiden. Der Generalmajor Flowatskji 3., der ihnen folgt, unterhält die Kommunikation zwischen ihnen und der jetzt unter dem Kommando des Generalmajors Fürsten Repnin stehenden Avantgarde, und hemmt so viel wie möglich die Kommunikation zwischen Stettin und Küstrin diesseits der Oder. Die Avantgarde verfolgt ihren Marsch auf Landsberg, wohin auch das Hauptkorps über Könitz und Kamin seine Richtung nimmt.

Das Detaschement des Generalmajors Benkendorf hat einen, an den General Girard von dem Chef des Generalstabs geschriebenen Brief

aufgefangen. Dieser Brief dient zur Vergewisserung, daß der Feind auf dem rechten Ufer der Oder nicht verbleibt.

Vom 13. Februar.

Der General von der Infanterie Miloradowitsch ist mit der Avantgarde in dem Flecken Jarotschewo angekommen.

Vom 14. Februar.

Der General von der Kavallerie Graf Wittgenstein berichtet, daß seine Parteigänger, zufolge der ihnen gegebenen Vorschriften, sich schon längst sämmtlich jenseits der Oder befinden und zwischen diesem Flusse und der Elbe operiren werden.

Der General von der Infanterie Barclai de Tolly rapportirt, daß er, nach der Verstärkung des Korps des Generalmajors Grafen Woronzow, das Detaschement des Generallieutenants Tschaplitz zu den Truppen hat stoßen lassen, welche sich bei der Belagerung der Festung Thorn befinden, und daß er dem Grafen Woronzow befohlen hat, mit den leichten Truppen den Feind über Meseritz nach der Oder hin zu beobachten, und Kommunikation mit einem Detaschement des Korps des Generals von der Kavallerie Grafen Wittgenstein und der Haupt-Armee zu unterhalten.

Der Generalmajor Graf Woronzow rapportirt, daß eine von ihm nach Meseritz abgeschickte Partei daß eine von ihm nach Meseritz abgeschickte Partei dort keinen Feind angetroffen hat, und daß der Vicekönig am 6ten dieses mit 1500 Mann Infanterie und Kavallerie, 9 Kanonen und 2 Haubitzen nach Frankfurt marschirt, und den 7ten der übrige, aus 2500 Mann bestehende Theil der Infanterie auch dorthin abgegangen ist.

Der Civilgouverneur von Kaluga, Senator Kawerin, hat Sr. Kaiserlichen Majestät die dem 28sten Dragonerregiment für die Schlacht bei Wagram ertheilte französische Ehren-Standarte, die bei den Einwohnern des Gouvernements Kaluga vorgefunden ist, eingesandt.

Der Generaladjutant Baron Winzingerode berichtet, daß seine Kosaken auf dem linken Ufer der Oder operiren, und dem Feinde 150 Ochsen abgenommen haben, die nach Glogau getrieben wurden.

Der Generallieutenant Radt hat den Befehl über das Korps Truppen übernommen, die unter dem Kommando des Generallieutenants Mußin-Puschkin gestanden haben, und ist am 1sten dieses Monats in Lublin eingerückt.

Vom 15. Februar.

Der General von der Kavallerie Graf Wittgenstein rapportirt, daß er grade nach der Oder geht, um sich mit dem Bau der Brücken über diesen Fluß zu beschäftigen.

Der Generaladjutant Tschernytschew berichtet in zwei Rapporten, und zwar:

Im ersten: Nach der Niederlage des Feindes bei Zirk schickte er eine Partei nach Pinne und Bötsche, um die Kommunikation zwischen dem Korps des Vicekönigs und dem General Grenier aufzuheben, der sich mit jenem zu vereinigen eilte; selbst aber gieng er auf Birnbaum. Der Vicekönig, nachdem er diese seine Bewegungen erfahren hatte, schickte verschiedene Detaschements ab, um ihn von allen Seiten in die Enge zu treiben, und alle Uebergänge über die Oder zu besetzen. Der Generaladjutant Tschernytschew, der von allen Seiten umringt war und nur einen Weg zu seiner Bewegung vor sich hatte, ließ die Brigade des Obristen Bychalow, um seinen Uebergang über die Warthe zu decken, zurück, gieng selbst im raschen Marsche nach Driesen, eilte nach Zelin, und entschloß sich, über die Oder zu gehen, ungeachtet des zwei Tage angehaltenen Regens und Thauwetters, und unerachtet dessen, daß das Eis von den Ufern bereits getrennt, und in der Mitte des Flußes sehr dünn war. Der Ingenieur-Kapitain Fürst Kantakusin richtete den Uebergang so geschickt ein, daß zur Verwunderung aller Einwohner, die Truppen glücklich hinüber kamen, und nur einen Wagen und einen Patronkasten, die stark in die Eisstücke einbrachen verloren.

Die Gefahr dieses Uebergangs über den Fluß erhellt noch mehr daraus, daß an demselben Tage des Abends der Fluß aufgieng. Dieser glückliche Uebergang über die Oder, zwei Meilen von Küstrin, und unternommen in der Mitte der Operations-Linie des Feindes, ließ den Franzosen keine Zeit, ihre auf der linken Seite dieses Flusses ausgeschickten Detaschements zu vereinigen. Am 6ten stieß der Obrist Jefremow in Zindorf auf ein französisches leichtes Kavallerieregiment, fiel über dasselbe her und schlug es vollkommen. Hierbei wurden 107 Mann gefangen genommen, und 160 Pferde erbeutet. Der schwer verwundete, sich dabei befundene General wurde nach Berlin abgeführt, aber seine Auszeichnungs-Insignien, die sich bei der Bagage befanden, sind uns bei dieser Gelegenheit in die Hände gefallen. Am 7ten fand der Obrist Bychalow, bei Fortsetzung seines Marsches mit der Avantgarde, in der Dorfschaft Tasdorf ein französisches Infanterieregiment, welches er, nach hartnäckiger Gegenwehr, durch den bei ihm befindlichen preussischen Lieutenant Baron Diemar bewog, sich auf Kapitulation zu ergeben; und nachdem er einem jeden, nach Abnahme der Waffen und der Vorräthe, die Unverletzlichkeit seines Eigenthums zugesichert hatte, nahm er kriegsgefangen einen Obristen, 5 Staboffiziere, 9 Oberoffiziere, 18 Unteroffiziere und 164 Gemeine. Auf der Frankfurter Straße hob eine abgeschickte Partei drei französische Proviant-Beamten auf, die nach Magdeburg abgefertigt waren, um dort alle nöthige Kriegsbedürfnisse anzuschaffen. Der Generaladjutant Tschernytschew hat sich am 8ten mit dem Obristen Tettenborn in Landsberg vereinigt.

Im zweiten. In diesem stattet der Generaladjutant Tschernytschew Bericht ab über ein für die Russischen Waffen glorreiches Treffen, das vor Berlin und in den Mauern dieser Residenz selbst Statt gefunden hat. Nachdem er sich mit dem Obristen Tettenborn in Landsberg vereinigt hatte, entschloß sich der Generaladjutant Tschernytschew, gemeinschaftlich mit ihm eine Bewegung über Marsan und Schönhausen quer über die große Landstraße nach Malchow und Pankow zu machen, und den Feind in Werneichen zurück zu lassen, welcher anrückte, um ihn in Strausberg zu attakiren. Inzwischen detaschirte er den Obristen Wlaßow mit dem Major Grafen Puschkin, um Charlottenburg und die Potsdammer Straße zu besetzen. Am Mittag kam die feindliche Kavallerie aus der Stadt, um unsere Position zu rekognosciren, allein der Obrist Tettenborn fiel mit dem Regiment Komißarow über sie her, sprengte auf den Schultern derselben in die Stadt, und folgte dem Feinde in allen Straßen bis zum Alexanderplatze, wo die aufgestellte Infanterie ihn mit einem starken Feuer empfieng, während die feindlichen Scharfschützen aus den Fenstern, den Hausthüren und Kasernen Kugeln auf ihn regnen ließen, und zwei gegen die Mitte seines Detaschements gerichtete Kanonen die tapfern Kosaken aus den Gliedern rissen. Bei dieser Gelegenheit ist der würdige preussische Kapitain Blomberg getödtet, und der tapfere Kosaken-Aelteste Komißarow in den linken Arm schwer verwundet. Zu gleicher Zeit rückte eine starke feindliche Kolonne von dem Prenzlauer Thore vor und wollte die Unsrigen längs der Mauer umgehen, wurde aber durch das auf sie gerichtete starke Kartätschenfeuer des Donschen Geschützes gezwungen, sich zurück zu ziehen.

Der Generaladjutant Tschernytschew schickte die Brigade des Obristen Jefremow rechts durch das Hamburger Thor, und das Regiment Grekow 18. links durch das Königsthor, um den in der Stadt unermüdet fechtenden Obristen Tettenborn zu unterstützen, und sprengte selbst mit einem Detaschement ihm zur Hülfe herbei. Sieben Viertel Stunden fochten sie, und machten, nachdem sie die Straßen Berlins durchgegangen waren, nur bei dem Fluße Halt, über welchen alle hölzerne Brücken abgebrochen waren, und die steinerne von einer Batterie mit sechs Kanonen vertheidigt wurde. Aufgemuntert durch das Beispiel der Befehlshaber fielen sie vier Mal über die feindlichen Kolonnen her, trieben sie in die Flucht, und machten nur bei dem Alexander-Platze Halt, wo ein aufgestelltes Carree mit 8 Kanonen sie in ihren muthigen Anstrengungen aufhielt. Der Generaladjutant Tschernytschew, der sich überzeugte, daß die dem Feinde vollkommen ergebene Polizei der Mitwirkung der ergebenen Einwohner alle mögliche Hindernisse entgegen setzte, indem sie sogar auf dieselben schoß, und da er benachrichtigt wurde, daß wiederum starke Kolonnen aus der Stadt ausmarschirt waren, welche eilten, unsern in derselben fechtenden Truppen den Ausgang zu versperren, befahl ihnen, aus der Stadt ins Feld auszurücken und den 5000 Mann starken Feind, welcher ihn umgehen wollte, in der Flanke anzugreifen; er selbst warf sich mit den Husaren und den Dragonern auf den Feind, und zwang ihn, in die Stadt zurück zu kehren. Die Nacht machte diesem heissen und kühnen Treffen ein Ende. Bei diesen wiederholten Angriffen haben wir bis 500 Mann gefangen genommen. Auf der andern Seite nahm der Obristlieutenant Wlaßow mit dem Regiment Syssojew unter dem Kommando des Majors Grafen Puschkin den von dem Feinde hartnäckig vertheidigten Flecken Charlottenburg und die Potsdammer Straße in Besitz, wobei 4 Offiziere und 164 Gemeine gefangen gemacht wurden. Der Generaladjutant Tschernytschew ertheilt alles mögliche Lob der beispiellosen Tapferkeit aller Offiziere seines Detaschements; selbst die Feinde, welche, 6000 Mann stark und mit 40 Kanonen, die Stadt vertheidigten, erkennen ihren Muth an. Auf unsrer Seite erstrekt sich der Verlust an Getödteten und Verwundeten nicht über 150 Mann; unter den letztern befinden sich, vom Isumschen Regiment der Rittmeister Tschelobittschikow und der Lieutenant Samätin; vom Regiment Shirow der Lieutenant Borowkow, und der Artillerie-Sotnik Podgajewskii. Als dieser letztere verwundet ward, wurde das Kommando über die zwei Donschen Kanonen dem Kornet vom Chevallergarderegiment Schöpping übertragen, der unter dem Kartätschen- und Flintenfeuer sehr glücklich operirt hat. Die Anzahl der bloß von dem Detaschement des Generaladjutanten Tschernytschew nach dem Uebergange über die Oder aufgegriffenen Gefangenen beträgt über 600 Mann. Da er die Annäherung des Feindes erfuhr, der ihn vergebens in Straßburg gesucht hatte, so entschloß er sich, seine Stellung in Oranienburg zu nehmen, wo er, gedeckt von der Havel, der Kommunikation des Feindes und dessen Bewegungen bequem schaden kann. Inzwischen hat er nach allen Seiten hin preussische Offiziere und zuverlässige Leute ausgeschickt, um von den feindlichen Unternehmungen Kundschaft einzuziehen.

Berlin, vom 5. März.

Gestern Morgen, gleich nach 6 Uhr, erschienen die ersten Kosaken in der Stadt. Die Franzosen hatten in der Nacht Berlin verlassen. Die Thore sollten zwar bis Mittag gesperrt bleiben; allein die Kosaken sprengten das Oranienburger Thor, stürzten hinein, und nahmen noch viele Nachzügler gefangen. Um 8 Uhr rückte das ganze Korps des Grafen Czernitscheff, 2000 Mann stark, ein, und stellte sich vor dem Schlosse auf; der Graf machte dem Prinzen Heinrich seine Aufwartung, und eilte dann mit seinem Korps den Franzosen nach. Schon bei Steglitz kam es zu einer Affaire; bei Zehlendorf schlug man sich den ganzen Tag und so fort bis Potsdam, wo heute noch nicht alles ruhig ist. Die Franzosen nehmen den Weg nach Sachsen.

Noch nie ist Berlin so illuminirt gewesen als gestern Abend; es war auf den Straßen so hell als am Tage.

Der Minister von Stein ist in Breslau gefährlich krank geworden, da ihm das Podagra in die Brust getreten. Der König schickt den Leibarzt Hufeland täglich mehreremahl zu ihm. Sein Verlust wäre, besonders in diesem Augenblicke, ein National-Unglück gewesen, doch neuern Nachrichten aus Breslau zufolge bessert es sich jetzt mit ihm.

Die von allen Seiten nach Breslau strömende junge Mannschaft übertrifft alle Erwartung. Der König ist sehr zufrieden damit, und hat eine schöne, kräftige Rede an die Generale und Staab-Offiziere gehalten, theils über die Wichtigkeit des bevorstehenden Feldzugs, theils über die Nothwendigkeit, die Freiwilligen, da sie lauter gebildete junge Leute aus guten Familien sind, schonend zu behandeln, sie auch nicht ohne Noth Gefahren auszusetzen, indem sie gewiß ohnedin, durch ihr Ehrgefühl gespornt, sich auszeichnen würden. Aus Halle, Jena und Göttingen sind fast alle Studenten in Breslau angekommen, um den Ruhm zu theilen, die deutsche Freiheit mit erkämpft zu haben. — Der König, der schleunig seine Feld-Equipage in Stand setzen läßt, wird mit 25000 Mann nach Sachsen vordringen. General Scharnhorst soll ein anderes Korps von 25000 Mann unter dem Prinzen Wilhelm kommandiren.

Kaiser Alexander hat an den König von Sachsen geschrieben, und ihn ersucht, ruhig in Dresden zu bleiben, man werde sein Land so viel möglich schonen. Verließe er Dresden dennoch, so man es als eine Kriegserklärung betrachten, dann werde Sachsen feindlich behandelt und ein Vize-König daselbst eingesetzt werden. Dennoch ist der König nach Baiern entflohen.

Gestern nach 12 Uhr rückten der Fürst Repnin und der General Benckendorf hier ein, mit ungefähr 4000 Mann Infanterie, 6000 Mann Kavallerie, und mehrere Batterien von Kanonen und Haubitzen. Heute kam ein blaues Husaren-Regiment, Leute und Pferde so schön, als ob sie den ersten Marsch gemacht hätten.

Wir wurden heute durch mehrere Kanonenschüsse erschreckt, allein es klärte sich sogleich auf. Die im Lustgarten bivouaquirenden Russen feierten ein Dankfest, ihr Pope stimmte ein Te Deum an; Kanonen donnerten drein, und es war ein imposanter Anblick, die vielen tausend rüstigen Krieger sich sämmtlich vor Gott auf ihr Antlitz niederwerfen zu sehen.

Der Kommandant von Spandau hat gestern die Vorstädte abgebrannt, worüber die Russen sehr erbittert sind.

Berlin, den 6ten März.

Heute Vormittag haben die Russen der Prinzessin Wilhelm eine Ehrenparade gegeben. Sie erschien auf dem Balkon und rief: es lebe Alexander! welches sogleich mit einem allgemeinen: es lebe Friedrich Wilhelm! beantwortet wurde.

Am 4ten, Abends, war das Hauptquartier des Vizekönigs von Italien schon in Treuenbrietzen, die Arriergarde in Belitz. Die Kosacken necken sie von allen Seiten. Sämmtliche französ. Korps aus der Mark haben sich, 10000 Mann stark, in Wittenberg concentrirt, wo sie am Brückenkopf arbeiten, und diesen, so wie die Wälle, mit Kanonen besetzen. Sachsen wird also, (weil dessen König es durchaus so haben will) der erste Kampfplatz werden, denn schon ist durch Schlesien ein großes Korps Russen über Görlitz nach Sachsen vorgedrungen.

Breslau, den 3ten März.

Das Manifest des Königs ist unter der Presse. General Blücher hat das Kommando über das Erste Korps erhalten. General Tauenzien ist Gouverneur von Kolberg geworden. Es heißt, keiner der Prinzen werde kommandiren.

Es werden jetzt 100 neue Bataillions und 30 neue Batterien formirt. — Glogau ist blockirt. — Gestern sind sogar junge Kaufleute aus Hamburg und Amsterdam angekommen, um in die Jäger-Kompagnien zu treten.

Stockholm.

(Fortsetzung des Berichts, der S. M. dem Könige von Schweden durch den Minister der auswärtigen Geschäfte vorgelegt worden.)

„Ew. M. sahen in der Unwissenheit, worin der Kaiser der Franzosen Schweden ließ, die Absicht, Schweden despotisch in sein Kontinental-System herein zu ziehn, von dem es natürlich durch die Wegnahme von Pommern abgerissen war. Außerdem hatten Ew. M. ein auffallendes Beispiel an dem Schicksal einer mit Schweden befreundeten deutschen Macht, welche, nachdem sie lange in der Ungewißheit gelassen war, ob ihre Aperbietungen eine Allianz zu schließen angenommen werden würden, plötzlich von französischen Armeen eingeschlossen ward, und sich gezwungen sah, sich dem Gutdünken des Kaisers zu überlassen.

„Seit der Vereinigung Oldenburgs mit dem französischen Reich, wußte man mit Gewißheit, daß Streitigkeiten so wol hierüber als über das Kontinental-System zwischen dem französischen und dem russischen Hofe Statt gehabt hatten, und daß die von beiden Seiten vorgenommenen Kriegsrüstungen leicht zu offenbaren Feindseligkeiten führen könnten. Indessen hatte Frankreich gegen Ew. M. nicht den geringsten Wunsch geäußert, oder irgend einen Antrag gethan, der darauf abzweckte, Schweden in einen Krieg mit Rußland zu verwickeln.

„Jetzt, da die Verhältnisse Schwedens mit Frankreich durch die Besitznahme von Pommern als abgebrochen anzusehn waren, ward von Seiten des Kaisers Napoleon, zwar nicht officiel, aber auf einem eben so sichern Wege, folgender Vorschlag gemacht.

„Nach einer weitläuftigen Erzählung der von Schweden oft wiederholten Abweichungen von einer strengen Beobachtung der Grundsätze des Kontinental Systems, die, wie es hieß, den Kaiser gezwungen hatten, seine Truppen in Pommern einrücken zu lassen, ohne es jedoch zu besetzen, verlangt S. M.

„Daß eine neue Kriegs-Erklärung gegen England gemacht werde, daß jede Gemeinschaft mit englischen Kreuzern strenge verboten werde; daß die Küsten des Sundes mit Batterien versehen, die Flotte ausgerüstet, und die englischen Schiffe mit Kanonen beschossen werden.

„Daß überdem Schweden eine Armee von 30 bis 40,000 Mann auf die Beine bringe, um Rußland in dem Augenblick anzugreifen, da die Feindseligkeiten zwischen dieser Macht und dem französischen Reich anfangen werden.

„Um Schweden schadlos zu halten, verspricht ihm der Kaiser die Wiederherstellung Finnlands.

„Ueberdem, macht sich S. Kais. M. anheischig, für 20 Millionen Franken Kolonial-Waaren zu kaufen, mit der Bedingung, daß die Zahlung nicht eher geschehen soll, als bis die Waaren in Danzig oder Lübeck ausgeladen sind.

„Endlich wird S. Kaiserl. M. erlauben, daß Schweden an Rechten und Vortheilen Theil nehmen darf, welche die Staaten des Rheinbundes genießen.

„Ew. M. richteten zuerst Ihre Aufmerksamkeit auf den unermeßlichen Abstand zwischen den geforderten Opfern, und der Schadloshaltung, die das Reich sich dafür versprechen konnte. Ew. M. verhehlten sich nicht, daß der Zustand eines thätigen Krieges mit Rußland, der zur nothwendigen Folge offenbare Feindseligkeiten mit Großbrittanien haben müßte, die Macht und die Hülfsquellen Schwedens übersteigen würde; daß die Gegenwart einer englischen Flotte in der Ostsee die schwedischen Operationen während des Sommers würden hemmen können, und das überdem, seit dem Traktat mit Rußland, keine Beschwerde gegen dasselbe Statt fände; daß während der Zeit unsre Küsten und Hafen der Rache Englands Preis gegeben seyn würden, daß eine völlige Stockung des Handels, und die Unterbrechung der Schiffahrt an den Küsten, öffentliches Elend veranlassen würden; daß das dringende Bedürfniß, worin sich Schweden befinden würde, sich mit Korn zu versorgen, friedliche Verhältnisse sowol mit Rußland als mit England gebieterisch erforderten; daß die plötzliche Beendigung des Kriegs zwischen Frankreich und Rußland, Schweden unfehlbar ohne irgend eine Vergrößerung seines Gebiets lassen würde, besonders wenn die schwedische Armee, durch den Krieg mit England außer Stand gesetzt wäre, sich von ihren Ufern zu entfernen; daß überdem die Rüstungen und der Krieg eines Jahrs, eine Ausgabe von 12 bis 15 Millionen Reichsthalern erfordern würden. Eine Menge andrer Betrachtungen bestimmten Ew M., bloß auf das Glück Ihrer Unterthanen und auf die Wohlfahrt Ihres Reichs Rücksicht zu nehmen; und in dieser Absicht öffneten Ew. M. Ihre Häfen den Flaggen aller Nationen.

„Die Versuche Frankreichs, Schweden in einen offenen Krieg gegen England und Rußland zu verwickeln, schränkten sich nicht auf die eben erwähnten ein. Der östreichische Minister am Hofe Ew. M. erhielt vom östreichischen Ambassadeur in Paris dem Fürsten Schwarzenberg, einen Kourier mit der Nachricht von einer am 14. März zu Paris geschlossenen Allianz zwischen Frankreich und Oestreich. Der Fürst Schwarzenberg trug dem Minister seines Hofes in Stockholm auf, wenn er diese Nachricht dem Ministerium Ew. M. mittheilte, seinen ganzen Einfluß anzuwenden, um Schweden am Kriege gegen Rußland Theil nehmen zu lassen, Ew. M. antworteten auf diesen Antrag, so wie auf den vorhergehenden, daß Sie die Ruhe Ihres Reichs erhalten wollten, und die Vermittlung J. M. der Kaiser von Oestreich und Rußland annähmen, in allem was den ungerechten Einbruch in Pommern betrafe; daß Ew. M. sich erböten, wenn dies dem Kaiser Napoleon anstände, an den Kaiserl. russischen Hof zu schreiben, um sich zu bemühen, dem Blutvergießen zuvor zu kommen, bis der schwedische, russische, französische und östreichische Bevollmächtigte zusammen treffen könnten, um die angetretenen Zwistigkeiten beizulegen.

„Da der Ausgang gezeigt hatte, daß diese Anerbietungen vom Kaiser der Franzosen nicht angenommen waren, so mußten es Ew. M. wie eine heilige Pflicht ansehn, Ihr Reich in Vertheidigungsstand zu setzen, und Sie verwandten dazu einen Theil der Mittel, welche Ihre treuen Reichs-Stände zu Ihrer Disposition gegeben hatten, um die National-Unabhängigkeit zu behaupten und ihr Achtung zu verschaffen.

„Die lange Erfahrung der vergangenen Zeiten und die Beispiele der jetzigen Zeit, haben die Maßregeln der Klugheit bewährt, welche Ew. M. für die Sicherheit und Unverletztheit Ihrer Staaten genommen haben.

„Man hatte sich schon an den französischen Geschäftsträger, Hrn. de Cabre, gewandt, um von ihm eine Erklärung über die Wegnahme von Pommern zu verlangen. Er ward aufgefordert zu erklären, ob er sich in Stockholm als Agent einer freundschaftlichen oder einer feindlichen Macht aufhielte. Nachdem mehrere Monate ohne Antwort verflossen waren, und schwarze mit dem Völkerrecht nicht zu vereinigende Intrigen Statt gefunden hatten, ward Hr. de Cabre fortgeschickt.

„In einem Augenblick, wo alle Mächte, die Schweden umgeben, ihre Kriegsmacht zu einer bisher beispiellosen Stärke gebracht haben, sind Ew. M. auch gezwungen gewesen, sich der gebieterischen Nothwendigkeit der Zeit zu unterwerfen; und indem sie nur den Wohlstand und das Glück Schwedens vor Augen haben, haben sie die Mittel bereitet, die Sie in den Stand setzen können, auf Ihre eigene Macht und auf die der freundschaftlichen

Regierungen wesentlich zu rechnen. Wenn zur Erreichung dieses Zwecks Opfer nöthig sind, so werden die guten Schweden sich beeifern, Ew. M. zu unterstützen; denn sie waren immer die feste Stütze des Monarchen, die ihrer Freiheit Achtung verschafften.

„Eine alte Gewohnheit hat seit langer Zeit gemacht, daß Schweden Frankreich wie seinen natürlichen Alliirten ansieht; diese Meinung vergangener Zeiten, diese empfangenen Eindrücke, wirkten mächtig auf das Gemüth Ew. M., welches durch die Neigung des Kronprinzen für sein ehemaliges Vaterland bestärkt ward, eine Neigung, die in seinem Herzen den Pflichten gegen Schweden immer untergeordnet ist. Als aber Frankreich Schweden, welches fast wie eine Insel anzusehn ist, das Recht nehmen wollte, die Meere, von denen es umgeben ist, zu befahren, und die Wellen, die seine Ufer bespülen, zu durchkreuzen, da mußte die Regierung die Rechte und das Beste der Nation vertheidigen, um der Lage der Mächte zu entgehn, die durch ihre Unterwürfigkeit unter Frankreich sich jetzt ohne Schiffe, ohne Handel, und ohne Finanzen befinden. Indem die Allianz Frankreichs zuerst den Verlust der Unabhängigkeit fodert, führt sie nach und nach zu allen den Opfern, die den Wohlstand eines Staats vernichten. Um Frankreichs Alliirter zu werden, muß man in keinem Verhältniß mit England stehn, und die Zoll-Einkünfte, und den Erwerb des Handels durch immer steigende Auflagen ersetzen, um die Kriege auszuführen, in welche seine eigensinnige Politik es seit 8 Jahren verwickelt hat. Wenn Schweden sich dem Willen Frankreichs unterworfen hätte, so würde man in Spanien Schweden gesehn haben, wie man dort Deutsche, Italiener und Polen sieht. Man würde sie sogar in der Türkei gesehn haben, wenn der Kaiser Napoleon den Kaiser Alexander überwunden hätte.

„Wenn, um das Schicksal Schwedens zu sichern, ihm Sicherheit für jetzt und Bürgschaft für die Zukunft zu verschaffen, Ew. M. genöthigt sind, Ihre Armeen in Bewegung zu setzen, so wird dies nicht in der Absicht geschehn, Provinzen zu erobern, die für die Wohlfahrt der skandinavischen Halbinsel ohne Nutzen sind. Die Unabhängigkeit dieser Halbinsel ist der beständige Gegenstand der Sorgfalt Ew. M., und kein Opfer muß den Schweden schwer fallen, um diesen großen und wichtigen Erfolg zu erhalten. Ew. M. haben den erniedrigenden Traktat zurück gewiesen, den man Sie wollte unterschreiben lassen; Sie haben sich über eine niedrige und wankelmüthige Politik weggesetzt, und haben nicht gefürchtet, an den Muth, die treue Ergebenheit, den Patriotismus, und die Ehre der Nation zu appelliren. Ew. M. haben die Schweden richtig beurtheilt, und Ihr Lohn, ist das beschränkte Zutrauen, welches die Schweden in Ihre Weisheit gesetzt haben.

Seit langer Zeit war das Schiff des Staats, auf einem stürmischen Meer vom Ungewitter umher getrieben, dem Schiffbruch nahe; als ein geschickter Steuermann, ergriffen Ew. M. das Ruder, und von Ihrem geliebten Sohn unterstützt, haben Sie das Glück gehabt, es trotz den Klippen, womit sein Weg besäet war, in den Hafen zu führen. Ich stelle dieses Bild auf, um für die Zukunft diejenigen aufzuklären, die, stets besorgt über ihr künftiges Schicksal, sich bei der Nachricht von dem geringsten widrigen Zufall beunruhigen, und sich einbilden, nur auf diese Erde geworfen zu seyn, um alle Bequemlichkeiten des Lebens ruhig zu genießen. Ew. M. haben den Schweden die Freiheit versprochen: Sie werden ihnen Wort halten. Die Hütte des Armen, wie der Pallast des Reichen, wird diese unschätzbare Wohlthat genießen. Nie wird die willkührliche Macht hinein dringen können, und bei Nacht wie bei Tage wird das Gesetz ihre Mauern beschützen. Stolz auf ihre Rechte, vereinigt mit ihrem Souverän, werden die Schweden ihren Feinden entgegen gehn. Das Andenken ihrer glorreichen Vorfahren, und die Gerechtigkeit ihrer Sache, werden ihnen verbürgen.

Sire,

Stockholm, den 7. Jan. 1813. Ew. Majestät glücklichen, demüthigster, gehorsamster und ergebenster Diener und Unterthan,

Lorenz von Engeström.

Vermischte Nachrichten.

Napoleon hat der Stadt Erfurt seine Büste geschenkt. Sie ist von Bronze wie sein Herz. Es scheint, Erfurt sey zum Sammelplatz für eine Menge französischer Truppen bestimmt, wenigstens wird aus Frankfurt sehr oft gemeldet, dieses und jenes Bataillon oder Regiment begebe sich nach Erfurt.

Am 18ten Febr. ging wieder ein sächsischer Kourier durch Frankfurt nach Paris. Schwerlich wird er für die Nachrichten, die er überbringt, eine Dose mit Napoleons Bidniß erhalten. Der Herzog von Padua begiebt sich mit seiner Frau Gemahlin nach Erfurt, und der Herzog von Valmy ist in Frankfurt angekommen. Ueberhaubt wimmelt es überall von französisch. Generalen (die bekanntlich die Avantgarde der großen Armee gebildet haben) und es fehlt bloß noch an Soldaten.

Mit Vergnügen theile ich den Lesern der hiesigen Zeitung folgendes mir heute mit der Post handschriftlich zugekommene Gedicht mit, welches den Hrn. Hofrath Dr. Stelzer, ordentl. Professor der Rechte an der Kaiserl. Universität zu Moskwa, zum Verf. hat. Dorpat, d. 11. März 1813.

M st n.

Georgs von Oldenburg Tod.

Kaum entflohn dem Räuberheere,
Schwimmend noch auf tiefem Unglücksmeere,
Reißt der Phantasie gehemmte Flug
Mich nur hin in jene Todtenstille,
Um zu weinen in der Trauerhülle,
Ueber Deinem Aschenkrug.

Nur das Eine ist's, das Eine,
Warum ich mit allen Welten weine,
Daß das Große hier vergänglich ist;
Daß auch Du, ein reiner Himmelsfunken,
Hin den weiten Ocean versunken,
Nicht mehr wirkst und nicht mehr bist.

Menschen sah ich Menschen morden,
In dem Tollsinn wilder Räuberhorden
Alle Menschenrechte umgekehrt.
Aber nur das Größte mag ich klagen,
Daß in Deinen schönsten Blüthentagen
Dich des Todes Sturm verheert.

Ist denn im Gesetz der Horen
Alles für Germanien verloren,
Alles durch den Würgezahn der Zeit?
Soll nicht eine Blüthe weiter reifen?
Alles mordend in die Räder greifen
Milderer Vergänglichkeit?

Jedem Leidenden hienieden
Ist der Hoffnung Labetrunk beschieden,
Wenn das Auge alles Lebens bricht.
Jenen Fluren an der Brüder Heerde,
Wo ich ward und wo ich enden werde,
Meinen Deutschen Brüdern nicht? —

Armer Zweifler, habe Glauben
An die Hände, die aus Sternenlauben
Lichter Funken auf uns niederstreun.
Schon erglänzt in ferner Ätherbläue
Neue Tröstung; in der Heldenreihe
Glänzt der Name Wittgenstein.

Todes-Anzeige.

Den am 8ten März um 3 Uhr Morgens erfolgten Tod meines mir unvergeßlichen Mannes, des Herrn Oekonomie-Sekretairen der Kaiserlich Dörptschen Universität, Hofrath Johann Hehn, zeige ich allen Gönnern, Verwandten und Freunden unserer Familie an. Er starb an einem Nervenfieber im 43sten Jahre seines Alters und im 12ten Jahre unserer Ehe, und hinterließ mir fünf unmündige Kinder. Dorpat, den 10. März 1812. Auguste Adolphine verw. Hehn, geborne Wrangell.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß das der hiesigen Fischers-Wittwe Brun gehörige, allhier im 1sten Stadttheil sub No. 210 belegene hölzerne Wohnhaus, Schuldenhalber sub hasta publica verkauft werden soll, und terminus licitationis auf den 4ten April d. J. anberaumt worden ist; weshalb diejenigen, die dieses Haus kaufen wollen, aufgefordert werden, sich am benannten Tage Vormittags im Sessions-Zimmer Es. Edlen Rathes einzufinden, und ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, worauf nach geschehenem und durch den Hammerschlag ausgemittelten Meistbot das Fernere verfügt werden wird. Dorpat-Rathhaus, den 8. März 1813.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.

C. D. Fabricius, Syndicus.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 1

Wir Landrichter und Assessores des Kaiserl. Landgerichts Vernauschen Kreises citiren, heischen und laden, hiemit und Kraft dieses öffentlich ausgesetzten Proclams zum ersten, andern und dritten Male mithin allendlich und peremtorie, Alle und Jede, welche an den Nachlaß des auf dem Gute Perst verstorbenen Wirthschafts-Bedienten, Wilhelm Willemsen, als Erben oder als Gläubiger irgend eine gegründete Ansprache formiren zu können vermeinen sollten, also und dergestalt edictaliter, daß selbige schuldig und gehalten seyn sollen, mit solchen ihren Ansprüchen binnen sechs Monaten a dato hujus proclamatis, spätestens am 25. August 1813 bei Strafe der Präclusion und des ewigen Stillschweigens sich bei diesem Kaiserl. Landgerichte in Fellin gehörig anzugeben, die Instrumente und Documente ihrer Forderungen und Ansprüche zu exhibiren und den fernern Ausschlag Rechtens entweder in Person oder per Mandatorium allhier abzuwarten, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf obiger peremtorischen Frist und der darauf folgenden dreien Acclamationen von 10 zu 10 Tagen der fernere Aditus präcludiret und Niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört werden wird. Fellin, den 24. Februar 1813.

Im Namen und von wegen Es. Kaiserl. Landgerichts Vernauschen Kreises.

C. zur Mühlen, Landrichter.
G. H. Lungmus, Sekr. 1

Da eine auf der Landstraße gefundene Taschenuhr und schwarze atlassene Salovye bey diesem Kaiserl. Ordnungs-Gericht eingeliefert worden; so werden die Eigenthümer desmittelst aufgefordert, sich mit den erforderlichen Beweisen ihres Eigenthümers binnen 4 Wochen hieselbst ohnfehlbar zu melden, widrigenfalls beregte Sachen öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Dorpat, den 8. März 1813.

Baron Bielsky, Assessor.
F. F. Mühlberg, loc. Not. 2

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Ein junger Mann wünscht in den Anfangsgründen einiger Schulwissenschaften Unterricht zu ertheilen. Die nähere Auskunft darüber giebt Hr. Professor Parrot. 1

Im Hezelischen Garten, auf dem Dom, sind gute Kartoffeln, 2 Rub. 50 Kop. pr. Lof, zu haben. 1

Es wird in einem Hause eine gute Kinderwärterin, am liebsten eine Russin, welche gute Attestate aufzuweisen hat, verlangt. Diejenigen, welche einen solchen Dienst annehmen wollen, haben sich in dem Hause des Herrn Brock, gegenüber der deutschen Kirche, zu melden. 1

Einem Hochgeehrten Publiko zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich mich hieselbst etablirt habe und alle in meinem Fache einschlagende Bestellungen, als: Verfertigung von großen Tauen, Seilen, Schnüren, Bindfaden aller Art ꝛc. übernehme und einen Jeden prompt und billig bedienen werde. Mein Logis und meine Einrichtung ist bei dem Herrn Revisor Kay, auf dem Sandberge, bei der Mühle.

Heinrich Brütz, Reepschläger. 1

Ein junger Mann, der einige Kenntniß vom Guitarr-Spielen und Singen besitzt, erbietet sich in beiden Unterricht zu ertheilen. Das Nähere davon erfährt man vom Studenten, Herrn Baranius, im Hause des Hrn. Gouv. Secretairen Kisritzky. 2

Die Gräflich von Stackelbergschen Güther, Ellistfer und Allatzkiwi, wie auch die im Revalschen Gouvernement belegenen Güther Alt- und Neu-Sotküll werden zur Arrende ausgeboten. Arrende-Liebhaber haben sich der Bedingungen wegen bei dem Hrn. Direktor v. Meiners zu melden. 2

Bei mir ist sehr guter Zucker, Kaffee, Moskowisches Mehl, wie auch frischer Kaviar für billige Preise zu haben. J. Krifzow,
am Wasser, Nr. 16. 1

Wenn jemand 2 ganz neue Schlitten-Kibitken zu kaufen wünscht, so beliebe er sich des Näheren wegen bei dem Gürtlermeister Herrn Schreiber, an der Promenade wohnhaft, zu melden. 2

Am 5ten oder 6ten Februar habe ich ein rothsaffianenes Taschenbuch verloren, das außer einigen andern Kleinigkeiten etwa 100 Rubel B. A. enthielt. Wer es mir mit seinem ganzen Inhalt wiederbringt, erhält eine Belohnung von 25 Rubel. Baer, Stud.
wohnhaft im Hause des Herrn Gold- und Silberbeiter Eigenfelder. 2

Wer einen ganz neuen sehr modern gearbeiteten viersitzigen Wagen, welcher auch auf Reisen zu gebrauchen ist, für einen billigen Preis zu kaufen willens ist, beliebe sich des Nähern wegen an mich, in meiner Bude am Wasser, No. 25, zu wenden. Laursohn. 2

Wer eine Quantität Haber, welche noch mit der Winterbahn in Reval abzuliefern, verkaufen will, gegen baare Bezahlung à 3 Rubel pr. Lof riqisch Maaß, beliebe sich in Carlowa bei der dortigen Guts-Verwaltung zu melden, um die nähern Bedingungen zu erfahren. 3

Abreisender.

Der Stellmachergesell, August Heldt, ist willens von hier zu reisen, und macht solches hiemittelst bekannt, damit sich diejenigen, welche eine rechtliche Forderung an ihn machen zu können glauben, mit solcher bei der hiesigen Kaiserl. Polizei Verwaltung melden mögen.

Dorpat, den 1. März 1813. 3

Es wird von der nächsten Woche an, mit der Dörptschen Zeitung ein Extrablatt erscheinen, welches dazu bestimmt ist, längere Actenstücke, und andere interessante politische Aufsätze, zum Theil aus in- und ausländischen Zeitschriften, ferner Kritiken über die politischen Flugschriften der Zeit, Bemerkungen u. d. gl. zu enthalten. Die Reichhaltigkeit unserer Zeitbegebenheiten erfordert diese Erweiterung der Zeitung. Zu der Redaction haben einige bekannte Männer dieser Stadt mir ihre Beihülfe zugesagt. Es wird wöchentlich Eine Nummer erscheinen. Die ersten Nummern werden mit der Zeitung ausgegeben werden, und können als Proben dessen dienen, was geleistet werden soll. Vom 1sten April an werden sie aber nur den Exemplaren beigelegt werden, welche darauf für dieses Jahr die Summe von Sechs Rubeln B. Ass. vorausbezahlt haben. Der künftigen Zeitung wird die erste Nummer beigelegt werden.

Dorpat, den 12. März 1813. M. G. Grenzius.

No. 21. 1813.

Außerordentliche Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Aufruf an die Deutschen,

von

einem in Moskwa wohnenden Deutschen.

(Beschluß.)

Nun, da er so viele Eurer Brüder in dem tollen Feldzuge des vorigen Jahres auf vielerlei Weise gemordet hat, reißt er wieder Männer und Jünglinge vom Pflug oder der Arbeitsbank weg, ein neues Heer zu bilden. Werdet Ihr so schwach seyn, aber und abermal Eure Kinder, Eure Brüder hinzugeben, gegen Eure Befreier, die Russen, zu streiten? Machet vielmehr, wie die Preußen, gemeine Sache mit ihnen, und Ihr Zuhausebleibende ahmt dabei — es ist ein Nationalkrieg — wenn die Franzosen deutsche Länder nicht verlassen wollen, den Russischen Bauern nach, die sich nicht wie Lastthiere von ihnen haben mißbrauchen lassen, sondern sie erschlagen haben, wo sie konnten. Was fürchtet Ihr? Der Koloß ist zerschmettert, es sind nur noch die Trümmer davon nach. Habt Ihr nicht schon genug von dem Räuber und seiner Bande gelitten? Ist Deutschland noch nicht genug geplündert, zertreten, entvölkert? Sind Eure Weiber und Töchter noch nicht genug von den Banditen geschändet, und zum Schauern mißhandelt? Seyd Ihr noch nicht müde, Euch von dem Mann auf die Schlachtbank liefern zu lassen, dessen unersättliche Ländersucht keine Grenzen kennt? Und wenn er auch Herr der ganzen Erde wäre; so würdet Ihr doch deswegen nicht ruhig seyn. Seine Generale, als Landpfleger, würden Euch noch ärger aussaugen, noch ärger mißhandeln, als Ihr's schon seyd, so würden sie's allerwegen machen, und weil, eben deswegen, überall und immer Empörungen zu dämpfen seyn würden; so wäre auch alsdann des Rekrutengebens kein Ende.

Fürchtet Ihr etwa seine Politik? Auch die ist nicht sein. Schon von Richelieu's Zeiten her umschlang dies aus finsteren Fäden bestehende Gewebe mehr oder weniger die Kabinette Europens [15]). Das Personale davon war noch vorhanden: er hat nichts dazu gethan, als die schwärzeste, unverschämteste Treulosigkeit, offenbaren und heimlichen Mord [16]).

Fürchtet Ihr seine Klugheit? War's etwa klug, daß er alle ihm Unterworfene aufs Aeußerste trieb, ihnen seine Stärke und ihre Schwäche grob und höhnend zu fühlen gab. Seit seinem Vorfahren Brennus, verruchten Andenkens, hat wohl Niemand das vae victis [17]) schändlicher ausgeübt,

15) Wer erinnert sich hier nicht des rothen Buches, welches während der Französischen Revolution gedruckt wurde? Dies war, mitunter, ein Verzeichniß der Söldner Frankreichs zur Zeit des Königthums. Und warum nahmen denn auch Eure Fürsten Fahrgelder von dem Erbfeinde Deutschlands? Ziehen wir den Vorhang hiervor —!

16) Ganz Rußland seufzt noch um den jungen Helden, der, vor etwa zwei Jahren, nach langem Leiden, noch nicht 34 Jahre alt, starb. Seine Eingeweide waren zerfressen, und der todte Körper verlohr seine Biegsamkeit nicht. — Ich nenne nur diesen, weil Euch vielleicht die Ursache seines Todes unbekannt ist.

17) Der Anführer der Gallier (der Väter der heutigen Franzosen) Brennus belagerte, 389 Jahre vor Christi Geburt, diejenigen Römer, welche sich in die Festung gerettet hatten; Rom war ein Aschenhaufen, wie ihr Moskwa. Der Hunger zwang sie, mit ihm in Unterhandlung zu treten. Als das Gold gewogen wurde, welches sie ihm für seinen Abzug versprochen hatten, beschwerten sie sich wegen seines falschen Gewichtes. Der würdige Ahnherr Bonaparte's — doch ein Zwerg gegen ihn — ergrimmte hierüber, schrieе: „vae victis!“ (wehe den Ueberwundenen!) legte sein Schwerd noch auf die überschweren Gewichte, und verlangte

als er. War's Klugheit, daß, gegen den Rath seiner besten Generale und Minister, er Rußland angriff, und sich so tief hinein wagte? Daß er so lange unthätig in Moskwa saß, bis die Kälte eintrat, welcher, nebst dem Hunger, er allein die gänzliche Zerstörung seines Heeres zuschreibt? — Hiervon nachher. — Mußte ihm die Russische Kälte, worin kein nicht betrunkener Russe erfriert, nicht bekannt seyn? Mußte er nicht wissen, woher Brod und Futter nehmen, ehe er sich hinein wagte?

War's Klugheit, daß er seine Soldaten die Einwohner Rußlands morden und aufs schändlichste mißhandeln ließ? [18]) War's Klugheit, daß sie, von ihm ungehindert, durch Entheiligung, durch die gröbste Schändung der Tempel und Altäre, die Nation in Wuth setzten? [19])

trotzig, die Römer sollten auch dieses noch mit Gold aufwiegen. Da kam Kamill Kutusow dazu, und von den Galliern sahen, verhältnißmäßig, nicht mehrere ihr Vaterland wieder, als von Napoleons unüberwindlicher Armee: doch schonte Brennus seine Haut nicht wie Bonaparte, der beinahe allein nach Hause lief.

18) Napoleons Brut hat sich in Rußland durch die unerhörtesten Greuelthaten verewigt. In herrschaftlichen verlassenen Häusern haben die Franzosen zurückgelassene Bedienten mit den Füßen auf den Fußboden genagelt, um, durch diese Folter, von ihnen zu erfahren, wo Sachen von Werth versteckt seyen. Von gewöhnlicher Mißhandlung des anderen Geschlechts schweige ich; aber daß die mehr als Teufel in Moskwa Frauensversonen die Hälse abgeschnitten, und indem die Seele ausfuhr, ihre Lüste an ihnen gebüßt haben, das ist um so schrecklicher, da es zu Erhöhung der Wollust geschah — — und ein neuer Beweis ist, wie gar wenig diese Rotte Menschenleben achtet, deren Haupt zu einem seiner vornehmsten Knechte sagen konnte: „ich kann alle Monate 25000 Soldaten depensiren" — als wenn das Groschen wären. Er hat mehr in Rußland depensirt.

19) An den heiligsten Plätzen der Kirchen trieben sie Nothzucht. — Sie machten sie zu Abtritten, und man hatte lange zu thun gehabt, ihren gefrornen Unrath herauszuschaffen: doch herrschte auch noch eine geraume Zeit hernach ein unerträglicher Gestank darin. Auch pflegten sie das weggetriebene Vieh zu schlachten. Daß sie alles Silber, Gold, Edelgesteine, Perlen daraus geraubt haben, das versteht sich. Aber nach Frankreich ist nichts davon gekommen. Den großen aus der Kirche Uspenski im Kreml geraubten 2800 Pfund schweren silbernen Leuchter, den sie, weil sie ihn nicht fortbringen konnten, in

Fürchtet Ihr etwa seine Kriegserfahrenheit, seine bisher beschrieene Unüberwindlichkeit? Mit letzterer kann er nicht mehr prahlen; denn nie ist eine nur ein Drittel so große Armee so zernichtet worden, wie die seine; und was die Kriegskunst anbelangt, so steht er damit weit unter Preußens Friedrich. Der kämpfte mit einer Volksmasse von weniger als 6 Millionen mehrere Jahre hindurch mit dem halben Europa, mußte alle seine Schlachten mit Armeen gewinnen, welche nie so stark waren, als die seiner Feinde, öfters weniger, als halb so zahlreich. Napoleon hingegen herrschte gleich Anfangs über die ganze zahlreiche vom Freiheitstaumel begeisterte und durch die Revolution ans Morden gewöhnte Französische Nation. Alle seine Siege hat er seiner Uebermacht zu verdanken. — — — Friedrich war menschlich: er brachte Magazine zum Unterhalt seiner Armeen zusammen, nahm nie, wie Bonaparte, Neutralen oder Freunden Vorräthe weg, und riß nicht dem friedlichen Einwohner das letzte Stück Brod aus dem Munde. Napoleons Tygerinn hingegen trieb ihn immer ohne Magazine vorzurücken; diese personifizirte Pest schonte nie eine Seele, und mehrere Millionen, denen seine Räuber das Letzte genommen hatten, sind durch ihn Hungers gestorben. Er hat das Menschengeschlecht mehr verdünnt, als irgend eine Kontagion. Sein letzter Feldzug allein, das kann er sich rühmen, kostet wenigstens anderthalb Millionen das Leben, durch Schlachten, Hunger, Frost, Krankheiten, die seine ausgemergelten Soldaten überall hingebracht haben, wohin sie gekommen sind.

Noch immer prahlt der Mann und seine Satelliten mit Unüberwindlichkeit: überall und immer

den Dnepr versenkt hatten, haben die Russen herausgeholt, und wieder nach gedachter Kirche gebracht. Die Kosaken haben 40 Pud (das Pud ist 40 Pfund) den Franzosen abgenommes Kirchensilber, die Bildnisse der vier Evangelisten auf ihre Kosten daraus verfertigen zu lassen, in die der Kasanischen Maria geweihte Hauptkirche in St. Petersburg geschenkt. Auch das oben von dem Thurm Iwan Weliki im Kreml auf Napoleons Befehl herabgenommene große Kreuz, daß der Großprahler in Paris als ein Siegeszeichen wollte aufrichten lassen, ist hier geblieben. Wie hätte er's wollen fortbringen, da er Kanonen und Pulverkarren, aus Mangel der Pferde, hier stehen lassen mußte? Der große in der ganzen Stadt und weit umher sichtbare Thurm Iwan Weliki (der große Johann), der Allen, die sich in Moskwa verirren, zum Weiser dient, sollte auch das Schicksal des an ihn gelehnt gewesenen kleineren Thurmes haben, der in die Luft gesprengt ist; aber auch hier sprang die Mine nicht: doch ist er sehr beschädigt.

will er die Russen geschlagen haben. Allein nicht einmal die schreckliche Schlacht bei Borodino, die ihn 50876 Gemeine und Unteroffiziere, 1384 Offiziere, 105 Bataillons- und Eskadrons Kommandeure, 14 Majore, 57 Obristen, 29 Brigade- und 17 Divisons-generale gekostet, hat er gewonnen, sondern er hat mit seiner Armee die Nacht etliche Meilen hinter dem Schlachtfelde zugebracht. Aber auch die schwächeren Russen hatten sehr viele Todte, besonders sehr viele Verwundete. Deswegen konnten sie den an Masse weit Stärkeren gleich darauf nicht angreifen, und Kutusow zog sich, um Verstärkung abzuwarten, zurück: aber weislich nicht nach Moskwa weil er den Stolz des Korsen kannte, welcher, der Eitelkeit auch Moskwa genommen zu haben — das man ihn hingab — die wichtigsten Vortheile aufopfern würde; und der Ausgang hat gezeigt, daß er richtig gerechnet hat.

Aber welcher Gattung Menschen gedenkt denn Bonaparte damit einen blauen Dunst vorzumachen, daß er den Verlust seiner Armee, dessen Größe er immer noch nicht gesteht, blos und allein dem Hunger und der Kälte schuld giebt? Stand er etwa mit seinem Heere mitten in einer Afrikanischen Sandwüste? Er war im Herzen des brodreichen Rußlands, das Europa mit Getreide und Viehfutter versehen könnte. Wer da hungert, der muß sich fürchten Brod zu nehmen; wer in der Gegend von Moskwa friert, der muß nicht im Stande seyn, sich der Städte und Dörfer zu bemächtigen, wo die Russen nicht frieren. Er wollte nach Kaluga, wo hernach noch manches dahin zu ihm beordertes Korps gefangen wurde. Warum ging er nicht hin? Bei Malofaroslawez bekam er Schläge — — — Nur ein Rasender kann ein schlecht bekleidetes Heer freiwillig, auf einem verwüsteten Wege, in Russischer Kälte, mehr als 160 Meilen weit, denn so weit war blos die Gränze Rußlands, führen wollen. Warum marschirte er überhaupt? Warum nahm er seine Winterquartiere nicht in Rußland, nicht in dem an allem Ueberfluß habenden Podolien, oder in irgend einer andern Gegend des gesegneten Polens, wenn ihm etwa der Aufenthalt im eigentlichen Rußland ein Greuel war? Er durfte ja die Russen, die sich etwa unterstanden, ihn daran zu hindern, mit der leichten Mühe schlagen, mit der er seine Bülletins schreibt.

Offenbar ist's also: die Russen trieben ihn fort; schlugen seine Heere, wo sie nur wagten sich ihnen entgegen zu setzen, marschirten im Ueberfluß, in einer geringen Entfernung auf beiden Seiten des öden Weges, wohin sie den Großen Napoleon eingezwängt hatten, dessen Heer die Russen mehr gefürchtet haben muß, als Hunger und Kälte.

Also keine Furcht! Gott hilft den Unterdrückten, die selbst die Hände nicht in den Schooß legen. Werdet wieder eine Nation! Schließt Euch, wie die Preußen, an die Russen an, und glaubt sicherlich, daß wenn Ihr itzt zagt oder zaudert, nie der Zeitpunkt wieder kommen wird, den Tyrannen zu zertreten, dessen ganze Existenz in dem Unglück seiner Nebenmenschen besteht.

Ohnerachtet ich schon lange in Rußland lebe; so hat mir doch das Wohl meines Vaterlandes immer am Herzen gelegen, und itzt mehr, als je, da es so enge mit dem Wohl Rußlands verknüpft ist, und der Zeitpunkt von Deutschlands und aller Deutschen Unabhängigkeit gekommen ist, wenn Ihr ihn zu nutzen versteht. Alles, was deutsch ist, muß gegen die Franzosen für Einen Mann stehen, damit Ihr doch endlich Ruhe vor ihnen bekommt. Wie viel habt Ihr, seit einigen Jahrhunderten, von Frankreich zu leiden gehabt, und besonders in den letzten 20 Jahren! Rußland hat Euch nie angegriffen, und wenn es sich in den siebenjährigen Krieg eingemischt hat; so galt es nicht eigentlich Deutschland, sondern dem Könige von Preußen. Es war ein Krieg Deutscher gegen Deutsche. Zudem trat damals die Kaiserin Elisabeth ungern dem Bündniß gegen Friedrichen bei: dazu brachte sie, nicht ohne Mühe, der Französische Gesandte, durch Ränke, sonst hätte er nicht, auf die seiner Nation eigene hämische Art, an seinen Hof geschrieben: „Endlich haben wir den Bären zum Tanzen gebracht!" Doch hattet Ihr's hernach blos Rußland zu verdanken, daß Ihr endlich Friede bekamt. Aber geholfen hat Euch Rußland gegen Frankreich schon im Jahre 1735, worauf es auch sogleich Friede gab. Auch dem Kriege wegen der Baierschen Erbfolge machten die Russen ein schnelles Ende. Ich spreche nicht von dem Russischen Blute, das für Euch seit Kurzem geflossen ist. Also Rußland hat Euch immer wohl und nie wehe gethan. Beherziget das!

Moskwa, den 31. März 1813.

Ortenberg,
Russisch-Kaiserlicher Hauptmann.

Abschiedslied aus Berlin.

Mel. Alles liebt und paart sich wieder, ꝛc.

Noch einmal nach alter Weise,
Sammelt, Brüder! euch im Kreise;
Friedlich laßt uns noch einmal
Heut des Hiebers Schlägen lauschen,
Edle Brüder! bald vertauschen
Wir ihn mit des Kriegers Stahl.

Bald entrinnt die Abschiedsstunde,
Trennung nahet unserm Bunde,
Heil'ge Pflicht ruft uns zum Streit;
Laßt denn, eh die Fahnen winken,
Noch einmal vereint uns trinken,
Zum Gedächtniß künft'ger Zeit.

Dieses Glas dem Vaterlande!
Schande jedem, tiefe Schande,
Der sein Vaterland nicht liebt!
Der nicht, will Gefahr sich regen,
Ohne Säumen, ohne Wägen
Gern ihm Leib und Leben giebt.

Unserm Herrscher gilt das Zweite,
Lauter preisen wir ihn heute,
Heißer glühen wir voll Lust.
Klinge, heil'ges Glas! erklinge;
Daß sein edles Werk gelinge,
Flehen wir aus tiefster Brust.

Alexandern tön' das Dritte,
Vom Pallaste bis zur Hütte
Fliegen ihm die Herzen zu.
Reich ihm deinen Trank, o Hebe!
Weltbefreier, lebe! lebe!
Deutscher Völker Lust bist Du.

Bringt das vierte Glas den Schaaren,
Die, zum Schutze deutscher Laren,
Mit uns ziehn zu Kampf und Streit.
Dichter werd' der Kreis geschlossen; —
Waffenbrüder, Kampfgenossen!
Dieses Glas ist Euch geweiht.

Höher mag das Glas sich heben,
Unsre Väter sollen leben!
Heil den Müttern, dreifach Heil!
Allen, die uns näher standen,
Die sich liebend uns verbanden,
Werd' ein volles Glas zu Theil.

Eurer, Jungfrau! auch gedenken
Wir beim Abschiedsmahl, und schenken
Vollends uns die Gläser ein.
Trocknet, Jungfrau! Eure Zähre,
Laßt uns ziehn ins Feld der Ehre,
Eurer doppelt werth zu seyn.

Und dies Glas für euch, o Brüder!
Senket nicht das Auge nieder;
Auf! bekämpft der Trennung Schmerz.
Eine Stimme ruft uns Allen,
Und zu Einem Ziele wallen
Wir vereint durch Geist und Herz.

Freuet Euch, uns ward hienieden
Wohl das schönste Loos beschieden;
Für der Väter Hof und Haus,
Für der deutschen Freiheit Rechte,
Für die künftigen Geschlechte
Ziehn wir in den Kampf hinaus.

O der dreimal seel'gen Stunde,
Wenn, geziert mit heil'ger Wunde,
Brust an Brust sich wieder schmiegt.
Brüder! laßt uns nicht erliegen!
Laßt uns kämpfen, laßt uns siegen!
Nur der Feige wird besiegt.

Ist zu drucken erlaubt worden. Dr. O. G. Balk, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Nro. 22. Sonntag, den 16ten März 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. O. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, vom 11. März.

Allerhöchste Befehle Sr. Kaiserl. Majestät, ertheilt bei der Parole im Hauptquartier in der Stadt Kalisch.

Vom 13. Februar.

Der bei der Kavallerie stehende Major Benkendorf, ist für bewiesene Auszeichnung im Treffen, zum Obristlieutenant befördert.

Der Kapitain Wultert vom 1sten Pionierregiment wird, mit Umbenennung zum Major, bei der Armee stehen.

Vom Tenginskischen Infanterieregiment der Major Mehlberg, an Stelle des Majors Kusmin, der zum Tenginskischen Infanterieregiment versetzt wird, zum Esthländischen Infanterieregiment versetzt.

Königsberg, vom 6. März n. St.

Am 14ten Februar ist zu Hamburg ein Tagesbefehl erschienen, den der Herr Graf von Lauriston ohne Zweifel lächelnd unterschrieben hat, und den man in der That nicht ohne Lächeln lesen kann. Nachdem der Herr General den neu ausgehobenen Kohorten über ihre „gute Haltung und militairische Geübtheit" Komplimente gemacht, und die Observations-Armee der Elbe, die von Wesel bis Hamburg sich erstrecken soll, wegen ihrer Disciplin gerühmt hat, erzählt er in dieser letztern: Der „barbarische Feind," nämlich die Russen, hätten den Angriff der französischen Armeen nie aushalten können, und jetzt nur, „die Strenge des Klima's und einen freiwilligen Rückzug benutzt, um vorübergehende Vortheile zu erlangen."

Warum zogen sich denn eigentlich die Franzosen freiwillig zurück? warum blieben sie denn nicht in Moskau? wo man im Winter Holz genug hat, sich gegen die Kälte zu schützen, und wo überhaupt, den eigenen Bülletins der Franzosen zufolge, alle Bedürfnisse der Armee so im Ueberflusse gefunden wurden, daß man für zwei Feldzüge sich damit versorgen konnte. Wurden sie durch die Russen dazu gezwungen? — unmöglich! die Russen waren geschlagen, überall geschlagen, und die elenden Ueberreste ihrer Armee hatten sich (so lautete wörtlich ein Bülletin) „auf der Straße von Kaluga aufgestellt und erwarteten dort die Bestimmung, welche der Sieger ihnen geben würde." Warum gab ihnen denn der Sieger die Bestimmung nach Berlin zu gehen?

Wenn aber die Franzosen, aus bloßer Liebe zur Veränderung, Moskau durchaus verlassen wollten, warum zogen sie denn auf dem nämlichen Wege zurück, auf dem sie schon alles aufgezehrt hatten? — Antwort: weil sie von Witebsk näher nach St. Petersburg hatten, als von Moskau.

Aber warum giengen sie den nicht nach St. Petersburg? sondern nach Wilna? — Antwort: weil Napoleon erfuhr, der Stützpunkt seiner Armee sey verändert worden. — Warum wurde denn aber der verändert? und wozu brauchte die Armee überhaupt einen Stützpunkt, da sie keinen Feind mehr gegen sich hatte? — Antwort: weil sie die Winterquartiere in Wilna beziehen wollte. — Warum bezog sie sie denn nicht? — weil das Hauptquartier „sehr ruhig" in Posen seyn sollte. — Warum blieb es denn nicht in Posen? — Ey, wer

wird denn auch so unhöflich fragen? Kurz der Rückzug war freiwillig, denn nur freiwillig macht man einen solchen Spaziergang.

An der Elbe scheint man nicht vom besten Geiste beseelt zu seyn, (der bekanntlich der französische Geist ist) denn der Herr Graf von Lauriston fordert die Soldaten auf, über die Ruhe des Landes zu wachen, verwirft aber den Gedanken, „daß diese Ruhe durch unsinnige Schriften gestört werden könnte, welche die Uebelgesinntheit verbreite, um zur Empörung und zur Insultirung gegen die Regierung aufzufodern.“

Vermuthlich sind die hier bezeichneten Schriften so unsinnig, zu behaupten, die französische Herrschaft sey nicht die mildeste, und Deutschlands Lage nicht die glücklichste. Uebrigens ist es doch merkwürdig, daß die Franzosen sich zum ersten mal die Mühe nehmen, gegen Schriften zu warnen, ein Beweis, daß sie die Verfasser derselben nicht sogleich todt schießen können.

„England und Rußland,“ so fährt der Herr Graf Lauriston fort, „streuen bloß lügenhafte Gerüchte aus, um Deutschland unter Trümmern zu begraben.“

Worin bestehen denn diese lügenhaften Gerüchte? — sonder Zweifel in der Behauptung, daß die große französische Armee keine andere Winterquartiere bezogen hat, als die, auf welche ein unger Frühling folgt.

„Können diejenigen wohl Frieden und Schutz versprechen, die bloß mit der Brandfackel in der Hand zu fechten gewußt haben? Werden diejenigen das Eigenthum anderer respektiren, die ihr eigenes nicht respektiren? die ihr eigenes Land verwüstet und Tausende von Menschen lieber ins Elend und in Verzweifelung gestürzt haben, als daß sie gesucht hätten, ihr Vaterland mit den Waffen in der Hand zu vertheidigen?“

Sollte nicht der Sekretär des Herrn Grafen hier eine geringe Menschenkenntniß verrathen haben? denn er mag erzählen, auf welche Weise er will, daß die Russen lieber ihr eigenes Vaterland verwüstet und ihre eigenen Häuser in Brand gesteckt haben, als sie dem Feinde Preis zu geben; so wird doch kein Leser sich der Bewunderung erwehren können. Daß übrigens die Russen auch mit den Waffen in der Hand sich vertheidigt haben, werden sich wohl noch einige Franzosen erinnern; wir sagen Einige, denn Viele können es nicht mehr.

„England hat die Unverschämtheit gehabt, seinen Beifall über diese unsinnige Wuth zu erkennen zu geben. Der Ruin eines Reiches ist ein Triumph für dasselbe.“

Diesmal scheint uns dieser Ruin, in sofern er von den Russen selbst herrührt, bloß ein Triumph für die Russen zu seyn. Ja, wenn jemals dergleichen in Frankreich geschähe, so sind wir überzeugt, daß die Franzosen diese heldenmüthige Großherzigkeit in tausend wässerigen Gedichten preisen und selbst auf ihrem Vaudeville-Theater verewigen würden. Aber freilich hat die Großherzigkeit der Russen ihnen einige Kanonenkugeln zugezogen, wodurch ihnen der richtige Gesichtspunkt ein wenig verschoben worden.

„Die friedlichen Einwohner können mit Vertrauen in ihrer Heimath verbleiben. —“

Allerdings, denn die Russen halten die verrufenste Mannszucht, wie solches die friedlichen Einwohner von ganz Preussen bezeugen können, die ruhig in ihrer Heimath geblieben sind.

„Sie können sich auf das Genie Napoleons in Rücksicht der Sorge für ihre Vertheidigung verlassen.“

Allerdings! die ganze große Armee hat sich darauf verlassen, und seguet jetzt dieses Genie theils in Sibirien, theils in einer bessern Welt.

„Sie werden sich mit ihren Obrigkeiten vereinigen, um diejenigen zu verhaften und im Zaum zu halten, welche die Verblendung verleiten mögte, Englands zu Agenten zu dienen.“

Siehe da! endlich fangen die Franzosen doch wieder an, die ordentlichen Obrigkeiten zu Hülfe zu nehmen, wenn sie Jemanden verhaften wollen. Das war sonst nicht ihre Art.

„Die Ränke dieser Menschen sind mir bekannt; sie suchen die Vorstellung von unserer Stärke zu schwächen.“

Es könnte auch wohl seyn, daß diese Menschen es nicht so bös gemeint, sondern nur einen falschen Schluß gemacht hätten, weil nämlich Napoleon in dem bekannten aufgefangenen Briefe an den Herzog von Bassano ausdrücklich verlangt, daß die deutschen Fürsten die Zahl ihrer Hülfstruppen in den Zeitungen verdoppeln sollen; so mögen jene Menschen daraus geschlossen haben, die Franzosen thaten das auch bisweilen.

„Mögen diese Elenden erfahren, daß von jener so gepriesenen Russischen Armee die Infanterie aufgerieben, und die Kavallerie und Artillerie demontirt ist. Mögen sie endlich wissen, daß sie von der Epidemie verheert wird, deren schreckliche Verwüstung allenthalben fürchterlich empfunden wird, wohin diese Armee kommt.“

Es ist sehr merkwürdig, daß eine aufgeriebene Armee noch irgendwo hin kömmt, wie auch, daß eine aufgeriebene Armee hintendrein noch einmal von der Epidemie verheert werden kann. Im Französischen klingt es noch anmuthiger, denn da ist die Russische Armee nicht bloß aufgerieben, sondern zermalmt (ecrasée), und doch schleppt sie sich noch allenthalben mit ihrer Epidemie herum. Uebrigens kann diese Aeusserung des Herrn Grafen die Königsberger und Danziger aus ihrem bisherigen Irrthum reissen, als ob die Franzosen auf ihrem freiwilligen Rückzuge, bei dem nicht alle sich ganz wohl befanden, diese, allerdings furchtbare Epidemie verbreitet hätten.

„In jedem Departement werden Militair-Kommissionen errichtet werden; sie werden alle Unruhstifter schnell richten.“

Das heißt: erschiessen,

„und wenn sich einige Gemeinden durch ihre treulosen Vorspiegelungen irre leiten liessen, so würden sie Exekutionen bekommen, und Geisseln von denselben ausgehoben werden.“

Woher mag es doch kommen, daß der Kaiser Alexander, als die Franzosen mit vielen Vorspiegelungen in Rußland einrückten, nicht nöthig gehabt hat, einen einzigen solchen Tagesbefehl ergehen zu lassen? — Es scheint doch wirklich, daß die Liebe des Volks die beste Schutzwehr ist.

„Soldaten! Euer General schätzt und würdigt Euch; Ihr müßt durch Euer Betragen den Völkern zum Beispiel dienen, zu deren Schutz und Vertheidigung ihr berufen seyd.“

Das musterhafte Betragen der französischen Soldaten ist allgemein bekannt. Man weiß besonders in Jena, Weimar, Lübeck, Moskwa u. s. w. davon zu erzählen. Daß sie übrigens berufen sind, Völker zu vertheidigen, die gar nicht vertheidigt seyn wollen, wird nicht von Jedermann für den edelsten Beruf gehalten.

(Unterzeichnet:) „Der General en Chef des (noch nicht vorhandnen) Observations-Korps der Elbe.“

Graf von Lauriston.

Berlin, vom 8. März.

Die französischen Truppen ziehen sich mit bedeutendem Verlust über die Elbe zurück. Eine Kolonne derselben versuchte es, in Belitz Widerstand zu leisten, und steckte, die Vertheidigung zu erleichtern, die bei der Stadt liegenden Scheunen in Brand. Neun Scheunen verbrannten, und wahrscheinlich würde die ganze Stadt ein Raub der Flammen geworden seyn, wenn nicht der russische Oberst, der die Avantgarde kommandirte, durch einen schnellen entschlossenen Angriff die Franzosen aus derselben vertrieben hätte. Leider wurde dieser tapfere Mann ein Opfer seiner Großherzigkeit, ihn traf eine tödtliche Kugel, aber seine braven Russen geriethen dadurch in Wuth, und 300 Franzosen, welche ihnen in der Stadt in die Hände fielen, wurden seinen Manen geopfert und mußten über die Klinge springen. Bei der weitern Verfolgung des Feindes wurden noch 200 Gefangene eingebracht, und der Rest entfloh mit der größten Eile nach Wittenberg zu. Auch dort werden sie keinen stärkern Widerstand leisten, und ein Korps von einigen tausend Mann, welches sich noch in Luckau und Lübben in der Lausitz befindet, wird, da es schon abgeschnitten ist, wohl in kurzem die Waffen strecken müssen.

Das Patent, welches der König von Sachsen erlassen hat, in welchem er erklärt, der Verbindung mit Napoleon treu bleiben zu wollen, wurde überall öffentlich angeschlagen, aber auch sogleich vom Volke abgerissen. Will man noch mehr Beweis, wie wenig der König von Sachsen in diesem Patent die Gesinnungen seiner Unterthanen ausgesprochen hat, und wie wenig diese geneigt sind, für das Herzogthum Warschau, dieses wahrhaft theure Geschenk, neue blutige Opfer zu bringen und die gemeine Sache zu verlassen?

Berlin, vom 13. März.

Am 11ten März (27. Februar) geschah hier der Einzug Sr. Excellence des Hrn. Generals Graf von Wittgenstein mit großer Feierlichkeit und der Lebendigkeit eines Volksfestes. Die Eröffnung des Zuges machte reitende Polizei und ein Detaschement unsrer reitenden Bürgergarde. Der Prinz Heinrich, Bruder des Königs, war dem Grafen entgegen geritten, und führte ihn ein. Auf dem Schloßplatze hielt der General, und ließ die Truppen vorbei defiliren. Der Jubel aller Klassen der Einwohner war unbeschreiblich groß. Der Prinz Heinrich gab ein glänzendes Diner. Se. Excellence der General Graf Wittgenstein und dessen Gemahlin bewohnen das Fürstlich Sackensche Palais. Am Abende des erwähnten Tages gab das Nationaltheater den dankbaren Sohn, Feodora und das Ballet Apelles und Kampaspe.

Die früher eingerückten Russischen Truppen sind gestern gegen die Elbe aufgebrochen. Man hat hier Nachricht, daß Detaschement von Kosaken bei Wittenberg und Magdeburg schon über die Elbe gegangen sind.

Die Französische, Westphälische und Sächsische Post ist ausgeblieben.

Kriegsvorfälle zwischen der Oder und Elbe bis zum 4. März.

Der Obrist Tettenborn, der mit 2000 Pferden in Soldin in der Neumark eingetroffen war, ging am 16ten Februar bei Zellin über die Oder, die damals noch mit Eis belegt war, und detaschirte sogleich den Obristlieutenant von Benkendorf mit einem Regiment Kosaken gegen Wriezen. Dieser fand die Stadt mit 500 Mann Westphälischer Infanterie besetzt. Der Obristlieutenant von Benckendorf begnügte sich anfangs, die Stadt zu umringen, indem er zum Angriff Verstärkung abwarten zu müssen dachte; da jedoch einige Einwohner berichteten, daß der Feind ganz und gar nicht gesonnen sey, ernsthaften Widerstand zu leisten, und über das unerwartete Erscheinen der Kosaken in großer Bestürzung gerathen sey, so entschloß sich der Obristlieutenant von Benckendorf, den Angriff auf der Stelle zu wagen, und stürzte sich an der Spitze seiner Kosaken mit lautem Hurrah! auf den Feind, der, auf dem Marktplatz en Quarré aufgestellt, den Angriff mit Besonnenheit zu erwarten schien. Die Westphälischen Offiziere, denen die Stimmung ihrer Leute nicht unbekannt war, versuchten durch allerlei kräftigen Zuspruch sie auf andere Gedanken zu bringen, besonders hielt der Oberste eine sehr pathetische Anrede. Diese war grade zu Ende, als die Kosaken heransprengten; der Oberst verlor keinen Augenblick die Fassung und kommandirte; Feuer! auf welches Kommando alle vier Seiten des Quarrés die Gewehre wegwarfen und um Pardon baten. Ausser den 500 Gemeinen wurden 1 Oberst, 1

Oberstlieutenant, 5 Hauptleute, 16 Offiziere gefangen und 2 Fahnen erbeutet. Nach dieser glücklichen Expedition marschirte Obrist Tettenborn, über Hirschfelde, gegen Berlin.

Aus dem Oesterreichischen, vom 20. Febr.

Der Kaiserlich-Oesterreichische Feldmarschall-Lieutenant Mayer, von Heldenfeld, der in unsern Generalstab sich ehemals ausgezeichnet hat, ist im Russischen Hauptquartiere, wohin er von dem Feldmarschall Fürsten von Schwarzenberg geschickt worden war, am Nervenfieber gestorben, und daselbst von den Russen mit allen militärischen, seinem Range angemessenen Ehren zur Erde bestattet worden.

Prag, vom 4. Febr. n. St.

(Auszug aus einem Privatschreiben.)

So jammervoll auch, nach allen aus Rußland erhaltenen Nachrichten, die letztre Kampagne für einen Theil der Bewohner dieses Reichs gewesen, so glorreich und unendlich vortheilhaft ist sie für dasselbe im Allgemeinen. Jeder Gutgesinnte bei uns hat triumphirt, da er gesehen, daß dem französischen Adler auf seinem weiten Fluge die Flügel abgeschossen und gelähmt worden sind. Wie schmeichelhaft würde es jetzt mir scheinen, ein Russe zu seyn. Aber ich bin auch schon damit zufrieden, daß ich mich einen Nachbar seiner Nation nennen kann. Was würde ich nicht dafür geben, wenn ich unter den Fahnen des großen Helden, Fürsten von Smolensk, fechten könnte.

Vermischte Nachrichten.

Briefen zufolge, die eine Staffette aus Berlin gebracht hat, ist der Hartz im Aufstande. 6000 Jünglinge, die man als Konskribirte für Napoleons Armee fortschleppen wollte, haben den sehr vernünftigen Entschluß gefaßt, wenn sie denn in den Krieg ziehen sollen, lieber für die Befreiung des Vaterlandes und für ihre rechtmäßigen Fürsten, den Churfürsten von Hannover und den Herzog von Braunschweig, dem Tode zu trotzen, als für ihre fremden Unterdrücker. Mit Sehnsucht erwartet man in den Hannöverischen Provinzen die Ankunft des Herzogs von Braunschweig.

Die Universität zu Königsberg hat ihre Vorlesungen schließen müssen, weil alle Studenten zur Armee gegangen sind. Derselbe Eifer flammt auf den andern norddeutschen Universitäten empor. Aus allen eilen die kräftigsten Jünglinge fort das Deutsche Heer zu verstärken, das mit Preussens Adler einherzieht.

Der zu St. Petersburg erscheinende „Patriot“ hat einen strengen Tadel über Göthe wegen eines Gedichtes ausgesprochen, mit welchem er im vorigen Sommer die Gemahlin Napoleons begrüßte. Göthe ist ein Greis: das entschuldigt ihn. Aber er hat einen Sohn, der ein junger Mann voll Kraft und Geist seyn soll. Wenn er diesen abhielte, sich in die Reihen der Vaterlands-Vertheidiger zu stellen, dann mag Deutschland den Mißverstand laut erkennen und berichtigen, daß es so lange einen großen Dichter für einen großen Mann ansah.

Der Banquier William Hope ist zu London gestorben. Seine Erbschaft beträgt 3 Millionen Pfund Sterling.

Zu Konstantinopel und Salonichi hat sich in diesem Jahre die Behauptung bestätigt, daß die Schutzblattern wider die Pest sichern. Von 6000 Vaccinirten wurde keiner von der Pest ergriffen; nicht einmal Säuglinge, welche von pestkranken Frauen gesäugt wurden.

In den Cevennen, wo einst die protestantischen Camisards Ludwig des 14ten Macht so lange die Wage hielten, ist auch jetzt wieder zuerst der Widerstand gegen die Tyrannei in Thätlichkeiten ausgebrochen. Die Konskribirten des Departements haben sich bewaffnet in die Gebirge gezogen, und bestimmt erklärt, daß sie nicht länger der Herrschsucht Napoleons fröhnen wollen. Sie sollen auch schon Transporte von Konskribirten aus andern Departements befreit und an sich gezogen haben.

Vor Danzig soll eine Englische Flotte von 13 Fregatten liegen. Privatnachrichten zufolge, soll der Kommandant von Danzig, General Rapp, sich schon zweimal zur Kapitulation erboten haben. Das Sterben soll dort so stark seyn, daß es in einer Woche 800 bis 1000 Menschen hinrafft, und man die Todten nicht mehr in der Stadt beerdigen kann. Man wirft sie über Wälle in die Stadtgräben. — Napoleon geht indeß zu Paris täglich ins Schauspiel oder auf die Jagd.

Die neue, aus 10 Kapiteln und 384 Artikeln bestehende Konstitutions-Akte Spaniens stellt als erste Grundsätze auf: Die Spanische Nation ist frei und unabhängig; und kann nie das Eigenthum einer Person oder einer Dynastie seyn. Die Souveränität gehört der Nation. Die Regierung derselben ist eine gemäßigte Erbmonarchie. Die Cortes, in Verbindung mit dem Könige, haben das Recht, Gesetze zu erlassen. Die Vollstreckung derselben gehört dem Könige.

Die Lissabonner Zeitung vom 19ten Januar meldet aus Alicante, daß Lord Bentinck den General Suchet geschlagen, und seine Kommunikation mit Katalonien abgeschnitten hat.

(A. d. Zusch.)

Ein westphälischer Husaren-Lieutenant Kupfermann ahmte Schills kühnen Entschluß nach und ging mit einem Detaschement, dem er seinen deutschen Geist eingehaucht hatte, von Wolfenbüttel ab, um sich mit allen den Söhnen des Vaterlandes zu vereinigen, die jetzt für deutsche Freiheit den rühmlichen Kampf beginnen. Leider ist es ihm nicht gelungen, denn er ist eingeholt und ergriffen worden. Möchten doch alle, die von den Fahnen der korsischen Usurpatoren zu den Fahnen ihrer deutschen Brüder übergehen wollen, sich nicht zu früh von ihrer edlen Hitze hinreißen lassen, sondern mit Vorsicht den Augenblick abwarten, wo die Nähe der russischen oder preussischen Truppen ihr Vorhaben erleichtert, damit sie nicht als unnütze Opfer der Tyrannen bluten, und das Vaterland den Schmerz empfinden muß, sich ihrer Kraft beraubt zu sehen, ehe sie noch für die große, gerechte und heilige Sache mitwirken konnte.

Die in Hamburg gewesenen drei Kohorten des ersten Banns sind, sammt dem General Lauriston, nach Magdeburg gezogen, und bloß die Präfektur-Garde (ehemalige Stadtsoldaten) ist zurückgeblieben. Dennoch ist man in Hamburg noch einige Tage später so albern und so grausam gewesen, einen Spion zu erschießen. Hingegen sind auch sehr bedeutende Unruhen daselbst ausgebrochen, welche den General Lauriston veranlaßt haben, dem Kommandanten der 32sten Militär-Division, Baron St. Cyr, zu befehlen, die Verbrecher binnen 24 Stunden zu richten.

Die Regierung zu Herisau in der Schweiz ermahnt die Arbeiter, ihr Vaterland nicht leichtsinnig zu verlassen. (Noch nie hat ein Schweizer sein Vaterland leichtsinnig verlassen. Es muß wohl den Schweizern sehr arg mitgespielt werden, daß endlich das Gefühl des Elendes ihre bekannte Vaterlandsliebe überwindet).

In Paris wird, der Sage nach, eine große neue Gaukelei statt finden, um wo möglich den österreichischen Hof, über sein wahres und großes Interesse zu verblenden. Der Fürst Esterhazy soll sich dabei einfinden, auch die Herzogin von Toskana. Hingegen heißt es, der Graf Stadion werde wieder in Thätigkeit gesetzt. Die Spanier haben einen mißlungenen Angriff auf die Festung Rosas an der französischen Grenze gemacht. Indessen sieht man doch daraus, daß die Spanier noch immer an der französischen Grenze offensiv agiren.

Der Staatsgefangene in Ungarn, dessen neulich erwähnt worden, soll ein Chef des Tugendvereins und auf Requisition eines fremden Souveräns arretirt seyn, der die Tugend nicht leiden kann. —

Die Hamburger Zeitung erklärt in einem Artikel aus Berlin die Gegenwart der russischen Truppen sehr naiv für eine wahre Kalamität. Ganz gewiß ist sie dies für die französischen Truppen und die Schaaren von Emplovés, welche dadurch gehindert werden, ihr Erpressungs-System länger in Preußen und Deutschland auszuüben.

Die Anisprucker Zeitung läßt italienische Veliten nach Norden marschiren.

General Bertand giebt sich Mühe, in den Königreichen Neapel und Italien neue Schlachtopfer des ungerechtesten aller Kriege zu sammeln.

Im Assisenhof zu Paris wird jetzt ein Kriminal-Prozeß über eine Diebesbande von 26 Personen verhandelt. Hätten sie die Geschicklichkeit besessen, ihrer Zahl noch vier Nullen beizufügen, so würden sie vielleicht in Moskau sich mit Ruhm bedeckt haben.

Der Kommandant der Dardanellen will, erhaltenen Befehlen zufolge, keine mit Getraide beladene Schiffe auslaufen lassen, allein die Kapitäns dieser Schiffe drohen, Jeden, der sie visitiren will, mit Kartätschen — und bekanntlich sind Kartätschen ein ausserordentliches Besänftigungsmittel.

Vor wenig Tagen erhielt ein angesehener Banquier zu Berlin von einem seiner Korrespondenten aus einer großen deutschen Stadt einen Geschäftsbrief mit folgendem Postscript: „Sie sind sehr verschwiegen gegen mich, indessen wissen wir hier sehr wohl, daß Ihnen das Glück bevorsteht, in ganz Kurzem den Kaviar bei sich anlangen zu sehen. Zweifeln Sie nicht, daß wir ihn hier eben so sehr lieben als die Berliner.“

Durch Prag sind am 26sten zwei Kouriere von Dresden und Wien nach Breslau geeilt.

In der Königsberger Zeitung lieset man folgende Erklärung der hier unterzeichneten, in die deutsche Legion übergetretenen Offiziere:

Wir Endes-Unterschriebene, aus königl. baierschen, sächsischen, westphälischen und großherzogl. frankfurtischen Diensten zu der deutschen Legion übergetretene Offiziere, halten uns als Männer von Ehre verpflichtet, unserm Fürsten und dem Vaterlande mit gebührender Ehrfurcht, Liebe und Vertrauen diejenigen Gründe öffentlich darzulegen, die zu diesem Schritte uns bewogen haben.

Wir sind Deutsche. In diesem Einen Worte liegt schon Alles. Wir haben seit einer Reihe von Jahren unser Vaterland beseufzen müssen, ohne es retten zu können. Endlich ist der Augenblick gekommen, wo Deutschland den gebeugten Nacken erhebt, wo mehr als jemals die Hoffnung leuchtet, das Sklaven-Joch der Franzosen abzuschütteln; siegreiche russische Heere verfolgen den Feind von Strom zu Strom; der preussische Adler schlägt die mächtigen Flügel; zahllose Freiwillige eilen zu den preussischen Fahnen; überall, selbst da, wo der Feind noch haust, lodert ein Gemeingeist auf, der Deutschlands verlorne Ehre und Freiheit wieder zu erobern trachtet; die Väter bringen selbst ihre Söhne, die Weiber ihren Schmuck, die Aermsten ihr Scherflein — und wir, deutsche Männer, sollten gleichgültige Zuschauer bleiben? oder wohl gar, im Dienst des Fremdlings, dem Vaterlande die Ketten wieder anschmieden helfen? — Nimmermehr! wer jetzt noch gegen seine Brüder ficht, der ist in unsern Augen ein Vaterlands-Verräther! wer nicht für sie fechten will, der verletzt seine heiligste Pflicht! denn wir waren eher deutsche Staatbürger als Soldaten; wir konnten nie eine Verbindlichkeit eingehen, Bruderblut auf unserm Mutterboden zu vergießen, um Fremdlinge damit zu tränken; auch haben wahrlich unsere edle Fürsten das nie gewollt! nur der Gewalt haben sie weichen müssen; man hat sie gezwungen, in ihrem eigenen Eingeweide zu wühlen. Wir sind daher überzeugt, daß selbst unsere verehrte Fürsten den von uns ge-

thauenen Schritt billigen werden, wenn gleich ihre Zungen jetzt noch gefesselt sind; wir sind überzeugt, daß wir ihren geheimen Wünschen zuvorkommen, indem wir für ihre eigene Selbstständigkeit uns bewaffnen, und gebe es Einen unter ihnen, der anders dächte, würde die Nachwelt ihn einen deutschen Fürsten nennen? —

Wir leben nicht in Zeiten, die ein gewöhnlicher Maaßstab mißt; wir leben in Zeiten herber, allgemeiner Noth, die kein anderes Gesetz erkennt, als das, zu schnellerer Hülfe sich kräftig zu vereinen. Das — und das allein — ist jetzt das Rechte. Jeder ächte Deutsche greife in seinen Busen und frage sich, ob es anders sey? —

Uns hat keine persönliche Noth unter die Fahnen der deutschen Legion geführt; uns leiten nur Ehrgefühl und Vaterlandsliebe. Wir wollen nicht mit Franzosen gegen Deutsche, sondern mit Deutsche für Deutsche fechten. Gäbe es deutsche Fürsten, Soldaten oder Bürger, die solche Beweggründe zu verkennen im Stande wären, so würden wir dennoch ruhig unsere heiligste Pflicht erfüllen, an die Nachwelt appelliren und von ihr den Kranz des Ruhms erwarten, der des Vaterlands treuen Söhnen gebührt. Die Nachwelt wird nicht fragen: in welchen Diensten wir gestanden? sondern: für welche Sache wir gefochten haben? ob für Deutschland und Menschheit, oder für Frankreich und Tyranney? Königsberg, den 12. März 1813.

v. Oelhafen.	v. Hann.
Wallstab.	v. Hobeneichen.
v. Borberg.	B. v. Waidmannsdorff.
v. Hilenbrand.	Reidhard.
v. Glaubofen.	Schleiter.
v. Berge.	Trott.
Lehmann.	v. Beyer.
v. Thomas.	Schneider.

Berichtigung.

In dem Gedichte: Georg's von Oldenburg Tod ist in der ersten Strophe zu lesen: gehemmter — in der letzten aber statt Lichter Funken zu lesen: Lichte Funken, welches in der Eile des Setzers übersehen worden.

Todes-Anzeige.

Zum bessern Leben entschlief am 24. Februar mein innigstgeliebter Gatte Gotthard Johann von Glaser, Russisch-Kaiserlicher Hofrath, Doctor der Medicin und Fellinscher Kreisarzt, in einem Alter von 63 Jahren und 4 Monaten. Trostlos weinen mit mir an seinem Sarge drei Kinder, die sein Vaterherz mit gleicher Liebe umfaßte. Hoher Sinn für häusliches Glück, tiefes Pflichtgefühl bei seinen mühsamen Berufsgeschäften, und Muth und Ausgauer bei vielfachen Leiden machten ihn theuer als Gatten und Vater, als Arzt und als Menschen. Nur des Wiedersehens frohe Hoffnung giebt Trost meinem leidenden Herzen. Fellin, am 10. März 1813.

Dorothea verw. von Glaser, geb. Winckler.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reussen u. s. w. füget dies Kaiserl. Dörptsche Universitäts-Gericht hierdurch zu wissen: Demnach die Herren Vormünder und Curatoren der nachgelassenen Familie des weil. Herrn Kollegienassessors und Professors Kleinenberg darauf angetragen, daß ein proclama ad convocandos creditores et debitores defuncti erlassen werden möge, diesem petito auch deferirt worden: als fordert dieses Kaiserliche Universitäts-Gericht sämmtliche Gläubiger des Kleinenbergschen Nachlasses hierdurch auf, sich a dato proclamatis binnen sechs Monaten und zwar sub poena praeclusi mit ihren Forderungen und deren Beweisthümer entweder selbst oder durch einen Bevollmächtigten aus der Zahl der hieselbst locum standi habenden Advokaten zu melden; alle diejenigen aber, welche dem gedachten Nachlasse mit einer Schuld verhaftet sind, werden zur Tilgung derselben in gleicher Frist und bei der gesetzlichen Strafe der Verheimlichung hierdurch angewiesen. Wornach sich zu achten und vor Schaden zu hüten. V. R. W. Gegeben Dorpat, den 13. März 1813.

Im Namen des Kaiserlichen Universitäts-Gerichts.

Parrot, d. z Rector.
Witte, Notair. 1

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Da der Studirende der Philosophie Gustav von Firks, und der Studirende der Medicin Ludwig Erhard, sich wegen ihres Abganges von hiesiger Universität gehörig gemeldet und um die erforderliche Vorladung ihrer etwanigen Creditoren gebeten haben; als werden hiemit den Statuten gemäß, Alle und Jede, welche an genannte Abgehende irgend eine, nach dem §. 41. der Allerhöchst konfirmirten Vorschriften zu Recht beständige, aus der Zeit ihres akademischen Aufenthalts allhier herrührende Anforderung haben möchten, aufgefordert, sich binnen der gesetzlichen Frist von 4 Wochen a dato bei ihnen selbst, und falls sie daselbst ihre Befriedigung nicht erhalten sollten, bei diesem Kaiserl. Universitäts-Gerichte zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter mit einer solchen Forderung wider gedachte Studirende allhier gehört und zugelassen werden solle. Dorpat, den 15. März 1813.

Im Namen des Kaiserl. Universitäts Gerichts.
Parrot, d. Z. Rektor.
Witte, Notär. 1

Auf Requisition des Herrn Commissionairs des hiesigen temporellen Kriegs-Lazareths von der 13ten Klasse, Kawalinsky, wird von der Kaiserl. Dörptschen Polizei-Verwaltung desmittelst bekannt gemacht: daß diejenigen, welche den Transport nachbenannter Hospital-Sachen, von Dorpat nach Jacobstadt zu übernehmen willens sind, sich zum Torge im Comtoir des Kriegs-Lazareths im Bielinghoffschen Hause, unverzüglich und spätestes bis zum 18ten dies s Monats zu melden haben.

Verzeichniß
der von Dorpat nach Jacobstadt zu transportirenden Sachen:

15	Zubern.
1000	Spuckschaalen.
1000	Bettafeln.
100	Löffeln.
3	Fässer.
10	Küwen.
10	Wasserträger.
40	blecherne Lampen.
1000	Kruken,
1000	Tellern,
1000	Spuckschaalen,
1000	Salzfässer,

} von Thon.

Dorpat, in der Kaiserl. Polizei-Verwaltung, den 15. März 1813.

Polizeimeister v. Gessinsky.
Sekretair Strus. 1

Es wird denen Güthern; welche in Beziehung auf den Befehl der Liefländischen Gouvernements-Regierung vom 4ten d. M. noch Rekruten zu stellen haben, hiemittelst bekannt gemacht, daß sie zugleich mit denen Rekruten, auch die Kleidungsstücke, und den in obgedachtem Befehl vorgeschriebenen Wattmall und Leinwand, abzuliefern haben, damit das Bekleidungs-Geschäfte schnellen Fortgang gewinnet. Der Wattmall und Leinwand ist an den Herrn Polizeimeister Major und Ritter von Gessinsky abzuliefern. Dorpat, den 15ten März 1813. Ad mandatum

Kollegiensekretair F. G. Eschscholtz.
Kreis-Notair. 1

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß auf ein anher gelangtes Commissum Eines Erlauchten Hochpreißlichen Kaiserl. Liefl. Hofgerichts das zur Konkurs-Masse des Herrn Landraths Claus Gustav von Baranoff gehörige, allhier am großen Markt auf Erbgrund belegene steinerne Wohnhaus sammt Nebengebäuden und Appertinentien bei diesem Rathe sub hasta publica verkauft werden soll, und terminus licitationis auf den 22. April d. J. anberaumet worden ist. Es werden demnach diejenigen, die dieses Haus kaufen wollen, hierdurch aufgefordert, zur Verlautbarung ihres Bots und Ueberbots sich am benannten Tage Vormittags in des Magistrats Sessions-Zimmer einzufinden, worauf nach geschehenem und durch den Hammerschlag ausgemittelten Meistbot, das fernere verfügt werden soll. Dorpat Rathhaus, den 15. März 1813.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.
C. H. Fabricius, Syndicus.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 1

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen, u. s. w. werden von diesem Kaiserlichen Universitäts Gerichte alle Diejenigen, welche an den Nachlaß des unlängst verstorbenen Herrn Dr. Zerze irgend eine Anforderung zu haben vermeinen sollten, hierdurch peremtorisch aufgefordert, binnen sechs Monaten a dato proclamatis entweder selbst oder durch einen gehörig Bevollmächtigten ihre Ansprüche rechtlicher Art nach hieselbst auszuführen oder sich sofort nach Ablauf dieses Termins der Präclusion zu gewärtigen. Wornach sich zu achten und vor Schaden zu hüten. Gegeben Dorpat, den 3. März 1813.

Im Namen des Kaiserlichen Universitäts-Gerichts.
Parrot, d. Z. Rector.
Witte, Notair. 2

Wann von Em. Edl. Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat verfügt worden, daß das von dem verstorbenen hiesigen Bürger und Tischlermeister Stegen hinterlassene, allhier im 1sten Stadttheil sub № 224 auf Stadts-Grund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien, mit Zustimmung seiner hinterlassenen Wittwe, wegen einer darauf haftenden publ. Schuld sub hasta publica verkauft werden soll, und terminus licitationis auf den 21. März d. J. anberaumet worden ist: so werden diejenigen, die dieses Haus kaufen wollen, hierdurch aufgefordert, sich am benannten Tage Vormittags im Sessions Zimmer Es. Edlen Rathes einzufinden, und ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren: worauf nach geschehenem und durch den Hammerschlag ausgemittelten Meistbot das weitere verfügt werden wird. Dorpat-Rathhaus, den 26. Febr. 1813.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.
C. H. Fabricius, Syndicus.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 3

Da die Ehstnische Distrikts Direktion des Liefländischen Kreditsystems nachstehend benannte Güther, nehmlich: Mentzen, Taiwola und Diederküll, Weißensee, Sawwern, Hummelshoff, Ullila, Cardis und Rosenhoff, zum 27sten, 28sten, 29sten und 31sten März a. c. bei sich an den Meistbietenden zu verarrendiren gesonnen ist; so wird solches den Arende-Liebhabern desmittelst bekannt gemacht. Dorpat, den 28. Februar 1813.

Direktor Fried. v. Meiners.
Joh. Jos. Wallwerth, Sekr. 3

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Auf höhern Befehl hat der Endesunterschriebene, Oekonomie Sekretär der Kaiserlichen Universität zu Dorpat, die Ehre, demjenigen Theile des Publikums, welcher dabei interessirt seyn könnte, hierdurch bekannt zu machen, daß nunmehr als wöchentliche Zahlungstage bei der von ihm verwalteten Universitäts-Kasse, der Mittwoch Nachmittag von 2 bis 5 Uhr, und der Sonnabend Vormittag von 9 bis 1 Uhr festgesetzt worden. An diesen Tagen und Stunden — die besondern Festtage abgerechnet — wird derselbe sich ohnfehlbar in dem allgemein bekannten Lokal der Rentkammer befinden, und jede ihm präsentirte Rechnung oder Anweisung, unter den schon früher öffentlich bekannt gemachten Bedingungen, honoriren; hingegen kann derselbe an keinen andern, und unter keinem Vorwande, als den hier bestimmten Tagen und Stunden, Rechnungen annehmen, da dessen anderweitigen Amtsgeschäfte es ihm nicht erlauben.

Dorpat, den 15ten März, 1813.

O. Kircheisen.

Alle diejenigen, welche Forderungen an mich haben, belieben ihre Bezahlung innerhalb 8 Tagen bei mir, im alten Lüetteschen Hause, in Empfang zu nehmen. Zugleich ersuche ich auch diejenigen, welche mir Rechnungen schuldig sind, solche binnen dieser Frist zu berichtigen, widrigens Falls ich gezwungen seyn werde, diese Forderungen durch die Behörde einziehen zu lassen.

Dorpat, den 15ten März 1813.

Gust. Eml. Schultz. 1

Geschichte des heutigen Europa, vom fünften bis zum achtzehnten Jahrhunderte. In einer Reihe von Briefen eines Herrn von Stande an seinen Sohn. Aus dem Englischen übersetzt, mit Anmerkungen von Joh. Friedr. Pöttner, Königl. Preuß. Oberkonsistorialrath und Probst in Berlin. 12 Bde. in 8vo. zweite verbesserte Aufl. bei Fr. Maurer. Berl. 1790—93. (Nebst einer Betrachtung über die Abnahme und den Untergang des Römisch. Reichs und einer Uebersicht des Fortschritts der Gesellschaft vom 5ten bis zum 18ten Jahrhundert.)" Alle 12 Bde. dieses Werks sind in Papp gebunden mit einem rothen Titel und sehr wenig noch gebraucht. Der Preis ist 40 Rubel B. A. Wer dieses Werk kaufen oder auch nur sehen will, beliebe sich nach demselben bei dem Studiosus von Zaremba, wohnhaft im Hause der verwittw. Kugge, zu erkundigen. 1

Das dem Wachtmeister Schlüsselberg gehörige, in der sogenannten Schweinekoppelstraße auf Erbgrund belegene neuerbaute hölzerne Wohnhaus, mit einem Gartenplatze, ist entweder zu vermiethen, oder auch aus freier Hand zu verkaufen. Liebhaber belieben sich der Bedingungen wegen, an den Eigenthümer selbst zu wenden. 1

Eine brauchbare Kalesche steht für einen billigen Preis zum Verkauf. Wo? erfährt man bei dem Universitäts-Mechanikus Herrn Politur, im Gräfl. Stackelbergischen Hause, im untern Stockwerk. 1

200 bis 300 Löfe keimende Gerste wird von Luhde (Großhof bei Walk, gesucht. Den Preis obst zuverlässiger Probe, erbittet man sich davon, wie auch die Anzeige, ob die Fuhre derselben gemacht wird. 1

Auf den Gütern Ullila und Alt-Cawelecht, im Cawelechtschen Kirchspiel, wird zur Stelle das Liespfund Landheu zu 25 bis 20 Kopek. und Luchrheu das Liespfund zu 18 bis 13 Kopeken verkauft.

In meiner Behausung sind drei gut möblirte Zimmer, nebst Stallraum und Wagenschauer, zu vermiethen. Auch steht bei mir eine gute brauchbare Droschke zum Verkauf.

C. H. verw. Molle. 2

Ein junger Mann wünscht in den Anfangsgründen einiger Schulwissenschaften Unterricht zu ertheilen. Die nähere Auskunft darüber giebt Hr. Professor Parrot. 2

Im Hezelischen Garten, auf dem Dom, sind gute Kartoffeln, 2 Rub. 50 Kop. pr Lof, zu haben. 2

Auf dem Gute Alt-Wrangelshoff sind zu verkaufen: Roggen, Gerste, Haber, und 1000 Lpfd. gutes Heu. Man meldet sich bei dem Herrn Sekretair Schultz in Dorpat, in dessen Hause auch eine zweisitzige Kutsche zum Verkauf angeboten wird. 2

Eine Gelegenheit von 5 Zimmern, nebst Stallung und Wagenremise, ist zu vermiethen, und kann gleich bezogen werden beim Schuhmacher Otto, in der St. Petersburgschen Vorstadt. 2

Für äußerst billige Preise ist zu haben, Gerste, Haber, Roggen, Butter, Honig, Hopfen, schwedisches Stangeneisen und moskowisches Mehl, bei Christian Conrad Holtz, wohnhaft an der Pleskowschen Straße. 2

Bei mir ist sehr guter Zucker, Kaffee, Moskowisches Mehl, wie auch frischer Kaviar für billige Preise zu haben. J. Krifzow, am Wasser, Nr. 10. 2

Eine nicht längst in Dorpat angekommene Ausländerin wünscht hier Stunden zu geben, sowohl ausser dem Hause, als auch bei sich. Sie giebt Unterricht in der Französischen Sprache, im Zeichnen, so wie in allen für Frauenzimmer nothwendigen Wissenschaften; auch in Handarbeiten, und den Anfangsgründen auf dem Klavier und der Guitarre. Sollte sich jedoch ein vortheilhaftes Engagement als Erzieherinn in einem guten Hause für sie finden, so wäre sie nicht abgeneigt, auch dieses anzunehmen. Das Nähere erfährt man bei dem Herrn Generalsuperintendent Sonntag. 2

No. 22. 1813.

Außerordentliche Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Nachricht von der bisherigen militairischen Laufbahn des Generals Konownitzin.

Unter den Helden, welche in dem ewig denkwürdigen Feldzuge des Jahres 1812, unter dem Oberbefehl des unvergeßlichen Fürsten G. Kutusow-Smolensky sich mit ihm um die Rettung des Vaterlandes einen so glänzenden Ruhm erworben haben, behauptet der General-Lieutenant Peter Petrowitsch Konownitzin, der am 20sten April in der Schlacht bei Lützen verwundet wurde, eine ausgezeichnete Stelle. Wir theilen hier unsern Lesern eine authentische, aus dem Hauptquartiere der Russisch-Kaiserlichen Armee zugestellte Nachricht von seiner militairischen Laufbahn und seinen Verdiensten mit.

Sr. Majestät unseres allerdurchlauchtigsten Kaisers General-Adjutant, General-Lieutenant P. P. Konownitzin, der in unserer Armee durch seinen außerordentlichen Muth, seine unermüdete Thätigkeit, seine Einsichten und andere ausgezeichneten militairischen Talente so rühmlich bekannt ist, begann seine Kriegslaufbahn im Jahre 1772 in der Kaiserlichen Garde. Vom Jahre 1791 an, wohnte er dem Feldzuge gegen die Türken, als Obrist-Lieutenant und Adjutant des General-Feldmarschalls Fürsten Potemkin des Tauriers bei. Während des Polnischen Krieges 1793 war er Obrister des Starostolschen Regiments, und zeichnete sich in den Schlachten bei Chelm und Slonim aus. Bei der Thronbesteigung des hochseligen Kaisers Paul des Ersten, wurde er 1797 zum General-Major erhoben, und zum Chef des Kiewschen Grenadier-Regiments ernannt. Im folgenden Jahre verließ er häuslicher Angelegenheiten wegen den Dienst, widmete aber die Muße, die er im Schooße des Friedens und der Zurückgezogenheit genoß, seiner Vorbereitung zum fernern Dienste des Vaterlandes.

Im Jahre 1806 wurde er bei der damaligen Errichtung der Landwehr in Rußland, vom Adel des St. Petersburgischen Gouvernements zum Anführer der St. Petersburgischen Miliz erwählt, und im darauf folgenden Jahre trat er wieder in den Dienst und wurde bei der Suite Sr. Kaiserlichen Majestät angestellt. Vor dem Ausbruche des Krieges mit Schweden kommandirte er ein Infanterie-Korps in Kronstadt, und beim Anfange des Finnländischen Feldzuges ward er zum Dejour-General bei der dortigen Armee ernannt. In dieser Eigenschaft entwickelten sich alle die vorzüglichen Eigenschaften, wodurch er sich auszeichnet. Während seiner unmittelbaren Leitung der Angelegenheiten der Russischen Armee in Finnland, hatte er den größten Antheil an der schnellen Besitznahme der unüberwindlichen Festung Sweaborg, so wie auch überhaupt an der Unterwerfung des Großfürstenthums Finnland. Sein beschwerliches Amt hinderte ihn nicht persönlich vielen großen und kleinen Gefechten zu Lande und zu Wasser beizuwohnen. Während dieses Krieges wurde er für seinen ausgezeichneten Dienst zum General-Lieutenant befördert. Im Jahre 1809 wurde er zum Divisions-General und zum Befehlshaber der dritten Infanterie-Division ernannt; außerdem, wurde ihm, bei dem damaligen Friedensbruch mit England, der Oberbefehl über alle, längs den Küsten der Ostsee, von Poiangen an bis nach Habsal, mit Einschluß der Inseln Oesel und Dagho, aufgestellte Truppen anvertraut.

Endlich verherrlichte ihn der außerordentliche Feldzug im Jahre 1812 auf eine ausgezeichnete Art. Am 14. Juny hielt er sich bei Witepsk mit vier Regimentern seiner dritten Division und einer geringen Anzahl Kavallerie einen ganzen Tag hindurch mit einer außerordentlichen Kühnheit gegen drei französische Armee-Korps. — Am 5ten August vertheidigte er bei Smolensk auf eine verzweifelte Art die Molochische Einfahrt, auf welche der Feind alle seine Streitkräfte gerichtet hatte. Das ganze Heer war Zeuge wie er, umgeben von seinen Adjutanten, mit dem Degen in der Hand sich persönlich in die größte Gefahr stürzte. Als er am folgenden Tage den Befehl erhielt, die vom Feinde von allen Seiten bereits besetzte Vorstadt von Smo-

lensk zu räumen, führte er im Angesichte der ganzen Armee, diesen Auftrag in einem Augenblick mit einem so unternehmenden Muthe aus, daß er in einem kühnen Angriff, bloß mit aufgepflanzten Bajonetten, den Feind warf, und ihn sogar bis auf das jenseitige Ufer des Dniepers vertrieb. Am 7ten August hielt er bei dem Flecken Sabolotje, in einem, fast zu einem allgemeinen Treffen gewordenen Gefechte, gerade auf dem entscheidendsten Punkte, den heftigen Andrang des Feindes auf. Von Wiasma bis zu Borodino ward ihm das Kommando über die große Arriergarde beider vereinigten westlichen Armeen anvertraut. Hier zeichnete er sich jeden Tag aus, indem er es mit allen gegen ihn gerichteten Streitkräften des Feindes aufnehmen mußte. Manchmal gelang es ihm kaum zehn Werste in 24 Stunden zu machen, mehr als einmal blieb er auf vierzig und mehr Werste von der Hauptarmee zurück, ja zuweilen verwandelte er den Rückzug in einen mörderischen Angriff; dadurch verschaffte er der Hauptarmee die so nothwendige Ruhe und die Zeit sich zu einer Hauptschlacht vorzubereiten, und den Einwohnern die Gelegenheit sich und ihre Habseligkeiten zu retten. In der Riesenschlacht bei Borodino bedeckte er sich mit einem unverwelklichen Ruhm. Am Morgen dieses ewig unvergeßlichen Tages schlug er in einem entsetzlichen Kampfe die Franzosen aus den schon von ihnen eingenommenen Befestigungen heraus und eroberte sie wieder. Als der so sehr bedauerte, tapfere Fürst Bagration verwundet wurde, führte Konownitzin eine Zeit lang den ganzen linken Flügel der Armee an. Ueberall in dem allermörderischesten Feuer zugegen, feuerte er durch seine kühne Gegenwart den Muth der Regimenter an, und führte stets die in Unordnung gebrachten Theile seines Flügels aufs neue gegen den Feind. Durch sein Bemühen mußten die besten feindlichen Kavallerie-Regimenter für ihre rasenden und vergeblichen Angriffe auf eine entsetzliche Weise büßen. Seiner unermüdeten Thätigkeit und dem Vorbilde seiner persönlichen Tapferkeit verdankt die Glorie dieser beispiellosen Schlacht, daß die Oberhand zum Ruhm der Russischen Waffen auf dem linken Flügel wieder hergestellt wurde.

Nach dieser Schlacht bewog ihn der Oberbefehlshaber der Armeen Fürst Kutusow, das Kommando über die Arriergarde, wie zuvor, zu übernehmen; allein zwei schwere Kontusionen, die er in der Schlacht bei Borodino erhalten hatte, hinderten ihn diesen Antrag anzunehmen. Nach dem Rückzuge aus Moskwa wurde er zum Dejour-General der ganzen Armee gewählt. Bald erfuhr das gesammte Heer den ganzen Nutzen dieser Wahl. Wenn einst die Geschichte mit Bewunderung reden wird von dem befestigten Lager bei Tarutino, von dem Kriege der Parteigänger und der Landesbewohner, von der unerhörten Flucht des Feindes, von seiner Verfolgung auf einer Strecke von tausend Werften bis über die Gränzen des Russischen Reiches, von den zweimonatlichen, fast täglichen Siegen der Russen, wodurch diese Epoche so ungemein großen Glanz erhält, von den Hauptschlachten bei Tarutino, Maloi-Jaroslawetz, Wiasma und Krasnoi — so wird sie ihn mit Recht, als einen der Haupturheber oder Beförderer dieser höchst wichtigen Ereignisse betrachten. Rußland zählt ihn zu seinen ersten Helden. Die Nachwelt wird seinen Namen, neben den Namen des Fürsten von Smolensk setzen, denn er war dessen Gehülfe, dessen Mitarbeiter, dessen Freund — und die Glorie des Vaterlands-Retters umstrahlt auch ihn. Der Kaiser von Rußland, seine großen Verdienste ehrend, überhäufte ihn mit Gnadenbezeugungen, erhob ihn zur Würde Seines General-Adjutanten, ertheilte ihm die ehrenvollsten Ordenszeichen, und übertrug ihm bei seiner Rückkunft aus St. Petersburg zur Armee, im Januar-Monat dieses Jahres, das Kommando über das ganze Korps der Russischen Grenadiere. Nachdem er mit einem Theil dieses Korps in der Schlacht bei Lützen am 20sten April zur Unterstützung des rechten Flügels beordert wurde, kam er Abends um 7 Uhr dort an. Durch sein Bemühen wurde der von dem Feinde besetzte Wald, unverzüglich gereinigt, und einige Kolonnen unter Napoleons persönlicher Anführung, wurden in einem Augenblick übern Haufen geworfen. Andere Regimenter marschierten vorauf, um diesen Punkt desto sicherer zu behaupten; in diesem Augenblick wurde der tapfere, der unermüdete Konownitzin durch eine Kugel im linken Fuße verwundet, und sah sich genöthigt den Wahlplatz zu verlassen.

Seine Wunde ist nicht gefährlich, allein dem Heere ist sein Verlust, wenn auch nur auf eine kurze Zeit, empfindlich. Indem er sich von seinen tapfern Grenadieren trennte, erließ er an sie folgenden denkwürdigen Befehl: „Meine in der letzten Schlacht erhaltene Wunde, nöthigt mich, euch, tapfere Grenadiere, zu verlassen. Ich bin wahrlich stolz darauf gewesen, euer Anführer zu seyn; und hielt es für eine ausgezeichnete Ehre, mitten unter euch, alle Beschwerden und Gefahren, in dieser für Rußland so glorreichen Zeit zu theilen. Das Loos des Krieges bringt mich jetzt um dieses Glück? allein durch den Antheil, den ich an euch nehme, werde ich stets euch nahe seyn. Euer verwundeter Anführer, wird jede eurer tapfern Thaten mit Entzücken vernehmen. Erinnert euch stets, daß ihr Russische Grenadiere seyd, daß ihr in entscheidenden Augenblicken gebraucht werdet, daß euer Angriff jede feindliche Macht übern Haufen werfen, und daß Tod und Sieg stets in eurem Gefolge seyn muß! — Indem ich mich dem Andenken der Herren Generale, Stabs- und Oberoffiziere, den Unteroffizieren und allen Kriegern dieses Korps empfehle, ersuche ich sie meine gerührte Dankbarkeit für den Diensteifer zu empfangen, den sie während meiner Anführung, jeden Tag bewiesen haben.“

Alle Soldaten lieben ihn von ganzen Herzen; die Bewohner eines Kreises in Litthauen erinnern sich noch jetzt mit Thränen in den Augen, der väterlichen Sorgfalt, womit er während der Polnischen Unruhen, die Militairregierung dieses Kreises verwaltet hat; ein Beweis, daß ein jeder wahre Feldherr so wohl von seinen Soldaten, als auch von den Bürgern des Landes geliebt wird; durch diesen Zug zeichnen sich Männer aus, die sich über gewöhnliche Menschen verdienstvoll erheben. O! möchte dieser verdienstvolle General bald wieder auf seiner ausgezeichneten Laufbahn durch neuen Ruhm sich zu einem höherem Wirkungskreise erheben. (S. d. V.)

Ein frommer Wunsch.

(Von einem Ungenannten zum Einrücken in diese Blätter aus Fellin eingesandt.)

Es gab eine Zeit, wo alles in Kalender-Gestalt erscheinen mußte, um dargeboten und genossen zu werden; jetzt sind die Zeitungen an der Tagesordnung — man schreibt und liest nichts als Zeitungen; gelehrte, ungelehrte und übergelehrte, schmähende und schmeichelnde, politische und politisirende Zeitungen überschwemmen uns und schwimmen ins Meer der Vergessenheit hinab. Hoffentlich — Dank sey es unserem Alexander — ist die Zeit des Waffengerassels bald vorüber; man wird bald auch andere Dinge wieder für Neuigkeiten halten und interessant finden wollen und dürfen, als Nachrichten von Schlachten, wo abermals 50,000 Menschen gefallen sind — es werden die unzähligen Waffenträger in Europa, die von ihren Mitbürgern kaum mehr getragen werden können, gewiß bald wieder zu nützlicheren und segenbringenderen Gewerben zurückkehren — es werden andere Gegenstände wieder einen Werth erlangen und behaupten, als die nur directe Beziehung auf die Kunst haben, systematisch zu morden und zu rauben — kurz, nachdem die Menschheit sich wieder angefangen hat aufzurichten, spricht sich auch das Bedürfniß, wieder umfassende und vielseitige Zeitschriften von bleibenden Werth zu besitzen, allgemein und laut aus.

Wer erinnert sich nicht mit wehmüthiger Sehnsucht der schönen Zeit, wo Männer noch Lust, Muth und Ruhe hatten, durch Niederlegung gemeinnütziger und schöner Gedanken und Wahrheiten, durch populäre Bearbeitung gelehrter Gegenstände, durch bescheidene und gründliche Würdigung fremder Gedanken, durch besonnene Prüfung mancherlei Vorfälle, Einrichtungen und Verfassungen, zu unterrichten, zu unterhalten und zu bilden. Außer älteren Sachen darf man nur an Wielands teutschen Mercur, an Mösers patriotische Phantasien, an die Berliner Monatsschrift, an das Göttinger Magazin von Lichtenberg und Forster erinnern, um diese Zeit lebhaft vor Augen zu haben.

Eine Zeitschrift nun etwa von der Gestalt und dem Gehalt dieser Werke wäre für Liefland insbesondere ein hohes Bedürfniß; eine Zeitschrift vermischten Inhalts unter der Aufsicht eines verständig-prüfenden Herausgebers. — Bei unseren zahlreichen gelehrten Anstalten, bei dem allgemeinen Streben nach Bildung, bei der fast nur noch in Rußland übrig gebliebenen lobenswürdigen Preßfreiheit, müßte es nicht fehlen dürfen, ein solches Werk zu Stande zu bringen und die Entstehung desselben würde schon die Beförderung des Werks und seiner Zwecke in sich tragen und herbeiführen.

Gewiß gehen viele fruchtbare Gedanken und Bemerkungen von Geschäfts-Leuten, Patrioten und Gelehrten, die weder Zeit noch Lust haben, sie zu ganzen Büchern auszuspinnen oder durchzuwässern, auch wohl manches aus dem Gebiete der schönen Wissenschaften und Künste, blos dadurch verloren, daß sich nirgend ein Archiv findet, um so etwas niederzulegen und in Umlauf zu bringen.

Möchten doch diese Betrachtungen Männern, die zu einem solchen Unternehmen Beruf in sich fühlen, bemerkenswerth genug vorkommen, um Hand ans Werk zu legen. Schreiber dieses, der kein Gelehrter ist, aber das angeregte Bedürfniß lebhaft fühlt, würde gern alles, was in seinen Kräften steht, seinerseits dazu beitragen, ein solches Werk zu Stande bringen zu helfen, wenn sich ihm Hände — und es versteht sich von selbst, auch Köpfe — dazu bieten wollten.

Bücher-Anzeige.

Betrachtungen über den Krieg von 1812. Nebst zwei Tabellen, über die in Rußland eingedrungene feindliche Macht, und den von ihr in jeder Schlacht und Affaire erlittenen Verlust vom Anfange des Feldzuges bis den 1sten Januar 1813. — Herausgegeben vom dem beim Kriegsministerium angestellten Obristen des Generalstabes und Ritter P. von Tschuikewitsch. St. Petersburg, bei F. Drechsler. 1813. 56 Seiten in 8.

Dieses lesenswerthe Werk wird von S. 1—17 mit interessanten Betrachtungen über den Krieg von 1812 eröffnet, worin besonnen und deutlich die Ursachen entwickelt werden, wie es möglich war, daß eine so ungeheure und kriegsgeübte Armee, als die war, womit Bonaparte Rußland überzog, gänzlich vernichtet wurde; vorzüglich interessant ist das, was über des Feindes Fehler gesagt wird, wobei manche, wie wir glauben, dem Laien in der Kriegskunst wenigstens un-

bekannte Notiz gegeben wird. — Hierauf folgen von Seite 18—32 Bemerkungen zur Erläuterung obiger Betrachtungen. Dieser Bemerkungen sind 10, worunter besonders die erste, über Napoleons berüchtigte auswärtigen Einkünfte (recettes exterieures), die 2te und 6te über die Feldzüge in Spanien und Portugall, und die 7te über den Gebrauch der Parteigänger im Kriege, Aufmerksamkeit verdienen. — Seite 33—38 wird eingenommen von der ersten Tabelle über die Eintheilung und Anzahl der im J. 1812 über Rußlands Grenzen eingedrungenen feindlichen Truppen. Nach ihr bestand die Summe in 575,500 Mann, 1194 Kanonen, und 2,768 Pulverkasten. Die 2te Tabelle (von S. 39 bis zu Ende) ist über den Verlust des Feindes vom Tage seines Einbruchs in Rußlands Grenzen, bis zu seiner Vertreibung jenseits der Weichsel. Der Verlust der Feinde ist sehr mäßig angeschlagen, denn, so heißt es einer einleitenden Bemerkung: „Von allem, was der Feind „in den Schlachten bei Borodino, Smolensk, Wi„tebsk und Daschkowka an Todten, Verwundeten, „Gefangenen, oder überhaupt an solchen verloren „hat, die nach seinen eigenen Berichten aus der „Fronte gekommen sind, ist hier nur der dritte „Theil als Verlust an Todten angegeben. Auch „in den andern Affairen ist die Zahl der Todten „eben so, gegen die Berichte unserer Oberbefehls„haber über den feindlichen Verlust an Verwun„deten und Todten verkleinert angenommen“ u. s. w. So ist z. E. der Verlust des Feindes in der Schlacht bei Borodino nur auf 18000 Todte und 1140 Gefangene angegeben. Die Verwundeten sind nirgends mitgezählt, und doch beträgt die Summe

an Todten 135,635 Mann;
an Gefangenen 49 Generale, 4068 Stab- und Oberoffiziere, 210,530 Gemeine:
an Siegeszeichen 75 Fahnen, 999 Kanonen und 1846 Pulverkasten. K. P. Z.

Ist zu drucken erlaubt worden. Dr. D. G. Balk, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Nro. 23. Mittwoch, den 19ten März 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, vom 7. März.

Offizielle Nachrichten von den Armeen.

(Auszug.)

Der Oberbefehlshaber der Armeen, General-Feldmarschall Fürst Golenitschtschew-Kutusow von Smolensk, hat im Hauptquartier dem Flecken Konin, Sr. Kaiserl. Majestät die Fortsetzung des Journals der Kriegs-Operationen vom 6 bis 8. Februar, folgendes Inhalts, vorgelegt:

Den 6. Februar.

Der General von der Infanterie Barclai de Tolly rapportirt, daß der Feind am 4. Februar einen Ausfall aus der Festung Thorn mit 1500 Mann und mit 2 Kanonen gethan hat. Er ging in drei Kolonnen auf das Dorf Preßek, wo das Detaschement des Generalmajors Rudsewitsch stand, welcher, nach erhaltener Nachricht von dem gethanen Ausfalle, dem Feinde, ehe derselbe bis Preßek kam, mit den Scharfschützen und 4 Kanonen entgegen ging, ihn warf, und ihn durch den Wald bis zur Festung verfolgte. Als der Feind sich der Stadt näherte, wollte er sich in Ordnung stellen, und eröffnete ein Gewehrfeuer und ließ seine beiden Kanonen spielen; aber der Generalmajor Rudsewitsch ließ ihn nicht in Ordnung kommen und zwang ihn, zumal da derselbe unsere Detaschements und die Kavallerie zum Succurs ankommen sah, sich in der größten Unordnung in die Festung zu retiriren. Bei diesem Ausfalle muß er einen starken Verlust erlitten haben.

Der General Graf Wittgenstein berichtet, zur Ergänzung des Rapports über die Einnahme der Festung Pillau, daß die Garnison aus 1500 Mann französischen Truppen und 750 Mann Preußen bestanden, daß von den Franzosen 1000 Mann aus der Stadt ausmarschirt, 500 Mann aber krank daselbst verblieben sind. In den Festungswerken sind gefunden 134 Kanonen von verschiedenem Kaliber, außer denen sich daselbst noch 19 in Reserve befanden; für dies Geschütz war hinreichende Munition, so auch für die Garnison ziemliche Vorräthe vorhanden. Die Festung befindet sich im Vertheidigungsstande, und die Stadt und die Spitze der Nehrung werden von Batterien vertheidigt, welche von den Franzosen erbaut sind.

Der General Graf Wittgenstein berichtet, daß von unsern aus der Gefangenschaft befreiten Gemeinen, der Gemeine Johann Idrik vom 3ten Jägerregiment, ihm eine französische Bataillonsfahne überreicht hat, die derselbe in dem am 8ten September des verwichenen 1812. Jahres bei Riga Statt gehabten Gefecht eroberte. Als das 3te Jägerregiment die feindliche Infanterie-Kolonne warf, tödtete dieser Gemeine den Unteroffizier, der diese Fahne trug, nahm sie, riß sie von der Stange ab, und verbarg sie in seinem Kasket. Nachher wurde er, da er sich in diesem Gefecht mit in der Kette der Scharfschützen befand, von dem Feinde zum Gefangnen gemacht. Er verwahrte diese Fahne bis zu seiner Befreiung aus der Gefangenschaft, indem er sie in ein Schnupftuch einwickelte und sie unter dem Hemde trug.

Der General Graf Wittgenstein rapportirt, daß der Obrist Tettenborn vom 4ten Februar aus Neu-Lewin berichtet, daß der Major Benkendorf

mit dem Regiment des Obristlieutenants Sulin, da er bei der ihm gegebenen Richtung auf Werneichen erfuhr, daß ein ziemlich beträchtliches Korps westphälischer Infanterie die auf seinem Wege liegende Stadt Britzen besetzt habe, eine Bewegung links machte, und dadurch dem Feinde, den von der andern Seite das Regiment des Majors Grebzow bedrohte, den Weg nach Berlin und Küstrin abschnitt. Der Major Benkendorf schickte einen Parlementär zu dem Feinde mit der Aufforderung, sich zu ergeben; da er aber abschlägige Antwort erhielt, so griff er den sich in eine Kolonne formirten Feind so entschlossen an, daß er ihn, ungeachtet des heftigen Gewehrfeuers, zwang, die Waffen niederzulegen. Bei dieser Gelegenheit sind gefangen genommen 1 Obrist, 1 Obristlieutenant, 3 Kapitains, einige andere Offiziere und 450 Gemeine, und 2 Fahnen sind erobert. Einige preussische Edelleute, die sich bei dem Major Benkendorf befanden, haben in dieser Affaire ihre Unerschrockenheit und Ergebenheit an den Tag gelegt. Der General Graf Wittgenstein empfiehlt insonderheit den Obristen Tettenborn für seine weisen Verfügungen, so auch den Major Benkendorf.

Den 17. Februar.

Der Generaladjutant Baron Winzingerode berichtet, daß es jetzt gar keinen Zweifel mehr unterworfen ist, daß der Feind nach der Elbe retirirt. Dem Generalmajor Lanskoi schrieb er vor, Parteien bis Neustädtel und Prinkenau auszuschicken. Der Generaladjutant Winzingerode macht alle Vorbereitungen zum Uebergang über die Oder, und hat zu diesem Ende alle Fahrzeuge in Beschlag genommen, die sich zwischen Steinau und Glogau in dem Dorfe Zichen befanden. Die preussische Regierung thut ihrer Seits allen möglichen Vorschub, um den Uebergang zu erleichtern, und hat dieserwegen zu dem Detaschement des Generaladjutanten Baron Winzingerode den Kapitain vom Generalstabe Röder abgeordert, und ihn mit allen nöthigen Befehlen an die Orts-Obrigkeiten versehen.

Der Obristlieutenant Prendel rapportirt aus Detmansdorf vom linken Ufer der Oder, daß er auf seinem Marsche 43 Franzosen, 19 Polen, 7 Baiern und 360 Sachsen gefangen genommen hat. In Löwenberg ist ein Sächsisches Lazareth mit 193 Kranken, bei welchem sich ein Kapitain, 6 Aerzte, 50 Fuhren, und 216 Pferde befanden, genommen. Der Schrecken bei der feindlichen Armee ist so groß, daß ein polnisches Korps, welches sich in Bunslau befand, sobald es von der Annäherung der Russen hörte, aufs eiligste über Görlitz nach Sachsen abmarschirte. Der baierische General Wrede hat in Görlitz 500 Kranke zurück gelassen, und ist mit dem Ueberreste seines Korps nach Baireuth gegangen.

Der Generalmajor Benkendorf berichtet aus Tempelberg vom 11. Februar, daß er bei Verfolgung seines Marsches auf der großen Berliner Landstraße, die von Frankfurt über Münchberg geht, da er dort keinen Feind angetroffen, demselben zwei Kosakenregimenter unter dem Kommando des Majors Melnikow nachgeschickt hat, der auch die Arriergarde des Feindes einholte, sie zu Tatzdorf schlug, und 60 Mann gefangen nahm. Eine Parthei schickte er auf der großen Landstraße auf Frankfurt zu, und selbst ging er mit den übrigen Truppen seines Detaschements nach Schönfeld links von Münchberg, um eine feindliche Kolonne abzuschneiden, die von Frankfurt auf dieser Landstraße nach Berlin marschirte, und aus 900 Mann Kavallerie bestand. Diese schlug er vollkommen und jagte sie bis Treplin unweit Frankfurt. Bei der Verfolgung derselben sind gefangen genommen 23 Offiziere, 16 Unteroffiziere und 664 Gemeine; die übrigen sind alle getödtet, ausgenommen 20 Mann und ein Offizier, die in der Nacht nach Frankfurt entflohen. Es war dies das italienische 4te reitende Jägerregiment, das eben aus Italien angekommen war, für das beste gehalten wurde, und aus 6 Eskadronen bestand; durch diese Niederlage ist dies Regiment nun gänzlich vernichtet. Unser Verlust an Getödteten ist nicht groß, aber Verwundete haben wir genug; der erlittene Verlust an Pferden ist durch die besten feinlichen Pferde ersetzt. Die Richtung des Generalmajors Benkendorf auf Münchberg hatte den Zweck, den Vicekönig, der auf Berlin marschirt, zu nöthigen, auf Fürstenwald und Keynin abzubiegen. Der Feind retirirt über die Elbe bei Torgau, Dresden und Wittenberg. Der Generalmajor Benkendorf war gesonnen, eine Bewegung über Fürstenwald, zwischen Mittenwald und Berlin, zu machen, um durch diese Bewegung den Feind zu zwingen, Berlin zu verlassen. In dieser ausgezeichneten Affaire hat der Generalmajor Benkendorf einen beträchtlichen Theil der dem Feinde übergebliebenen Kavallerie vernichtet.

Vom 21. Februar.

Der General von der Infanterie Barclai de Tolly rapportirt, daß alle nöthige Vorbereitungen zur Belagerung von Thorn bereits fast beendigt sind, und daß er die Ankunft des Belagerungs-Geschützes erwartet.

Der Generallieutenant Radt berichtet, daß bei seinem Anrücken mit dem ihm anvertrauten Truppen gegen die Festung Zamosc sich der Feind auf verschiedenen Punkten zeigte, in der Absicht, Widerstand zu thun, daß derselbe aber auf allen Punkten geworfen worden; hierbei sind über 100 Mann gefangen genommen und der Feind war gezwungen, sich in der größten Unordnung nach der Festung zu retiriren. Der Generallieutenant Radt empfiehlt den Major Hammerstein beim Pereiaslawschen Regiment, den Lieutenant Barschej beim Neuschlottschen Regiment, die Sotniks Boltzrew und Ponomarew beim Kosakenregiment Platow 5, den Quartiermeister Popow und den Chorunschi Taraßow bei eben demselben Regiment, die sich in dieser Affaire durch Tapferkeit ausgezeichnet haben. Auf unsrer Seite ist der Verlust an Getödteten und Verwundeten, in Vergleich mit dem feindlichen, sehr gering.

Vom 22. Februar.

Der General Graf Wittgenstein berichtet, daß die siegreichen Fahnen Seiner Kaiserlichen Majestät bereits in Berlin wehen. Der Generaladjutant Tschernyschew hat diese Residenz am 20. Februar des Morgens um 6 Uhr besetzt, und die Avantgarde unter dem Kommando des Generalmajors Fürsten Repnin ist gleich nach diesem Detaschement in dieselbe eingerückt. Der Feind, sobald er unsere Annäherung erfuhr, verließ diese Stadt; er retirirt sich jetzt über Trebin, Güterberg und Wittenberg. Alle drei Vorder-Detaschements, nämlich des Generaladjutanten Tschernyschew, des Generalmajors Benkendorf, und des Obristen Tettenborn, und ein Theil der Kavallerie von der Avantgarde, verfolgen ihn heftig. Zum Beschluß rapportirt der General Graf Wittgenstein, daß er den 26sten mit seinem Korps in Berlin eintreffen wird, um dort Quartiere zu nehmen.

Riga, vom 13. März.

In Königsberg ist Folgendes bekannt gemacht:

„Mich so ehrn aus dem Hauptquartier des Kaiserlich Russischen Blockade-Korps vor Danzig eingegangenen Nachrichten vom 4ten und 16ten d. M., ist Danzig durch englische Kriegsfahrzeuge auch von der See-Seite blockirt. Es werden daher alle Schiffer, sie mögen seyn von welcher Nation sie wollen, gewarnt, ihren Lauf nicht nach Danzig zu nehmen, weil ein jedes Schiff, welches versuchen wollte, in die Weichsel einzulaufen, von den Engländern aufgebracht werden würde. Königsberg, den 7. (19) März 1813.

Der Russisch-Kaiserliche Generallieutenant und Kommandant von Königsberg,
Graf Sievers."

Am 5ten März, früh Morgens, ward bei dem russischen Truppen-Korps, welches Danzig blockirt, eine allgemeine große Rekognoscirung veranstaltet. Nach dem Zurückdrängen der feindlichen Vorposten rückten die Russen bis unter die Befestigungen des Bischofs- und Hagelsberges, — von welchen ein mehrstündiges, jedoch nicht wirksames Kanonenfeuer gemacht ward — die allarmirte Garnison rückte größtentheils aus und es kam zu einem heftigen Scharmützel und Handgemenge, in welchem die Russen bekanntlich immer Sieger sind. Nachdem der kommandirende General alles Nöthige übersehen hatte, befahl er den Truppen, ihre früheren Positionen wieder zu besetzen. — Der Verlust russischer Seits besteht nur in einigen Todten und einigen sechzig Verwundeten. Der Feind ließ über 800, meistens mit Bajonetten erstochene Todte auf dem Platze; 10 Offiziere und gegen 400 Gemeine, Franzosen, Neapolitaner, Deutsche und Polen, wurden gefangen gemacht.

Tagesbefehl des Kaisers Alexander an seine Armee.

Krieger! Das ewig denkwürdige Jahr, das Jahr, in welchem Ihr durch Eure beispiellose Anstrengungen den Verwegenen zerschmetternd bestrafet, welcher die Erde Eures Vaterlandes zu betreten wagte; dieses Jahr ist in die Ewigkeit versunken: aber Eure Thaten werden nie vergehen, sondern der Ruhm künftiger Geschlechter seyn. Euer Blut, es allein, war der Retter seines Vaterlandes! Ihr habt es aufrecht erhalten wider vereinigte Völker und gegen die Bündnisse der Könige. Eure Mitbürger erkennen tief Eure Beschwerden, Entsagungen und Wunden; die Ausländer achten und fürchten dieselben. Ihr habt im Angesichte der Welt feierlich bewiesen, daß, wenn Gott und Glaube die Herzen eines Volks vereinigen, es seinen Feinden wie ein Fels widerstehet, an dem die ungestümen Wogen staubspritzend sich vergebens brechen und nur die Schranken des Uebergangs nach sich lassen.

Krieger! Damit die Nachkommen mit Euren Tugenden wetteifern, habe Ich eine Medaille prägen und einweihen lassen; sie sey das Andenken des Jahres 1812. Ihr werdet sie an einem blauen Bande tragen und damit ein unüberwindliches Schild, Eure Brust schmücken. Ein jeder von Euch hat sie verdient.

Diese Medaille sey das Zeugniß Eurer Tapferkeit, Eurer Ausdauer und des eifrigen Bestrebens eines jeden insbesondere, seine Waffen berühmt zu machen. Ihr erlittet sämmtlich gleiches Ungemach, und sämmtlich bewähret Ihr überall gleichen Muth. Mit Recht könnt Ihr Euch rühmen, dieses Ehrenzeichen zu tragen; es bezeichnet Euch: Gottes gesegnete Kinder zu seyn und die wahren Söhne des Vaterlandes.

Mögen bei dem Anblick dieser Medaille Eure Feinde sich entsetzen; mögen Eure Feinde wissen, daß jeder, der sie trägt, tapfer ist, nicht aus Sklavenfurcht oder Gewinn, sondern aus Liebe für Glaube und Vaterland. Nur dann ist man unüberwindlich!

Kalisch, vom 10. März n. St.

Da jetzt nach der griechisch-russischen Kirchenrechnung die erste Woche der großen Fasten ist, so belieben Se. Majestät der Russische Kaiser zu fasten, und bereiten sich, nach christlicher Pflicht, Sonnabend, den 1. März n. St., das heil. Abendmahl zu empfangen.

Aus dem Schreiben eines Russischen Offiziers aus Friedeberg, vom 4. März n. St.

Zwischen Rußland und Preussen ist eine sehr enger Allianz-Traktat nunmehr wirklich abgeschlossen, welches Se. Majestät der Kaiser selbst anhero mitgetheilt haben. In einigen Tagen werden wir über die Oder gehen.

Königsberg, vom 8. März.

Unsere heutige Zeitung enthält folgende Verordnung wegen Tragens der preussischen National-Kokarde.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preussen ꝛc. In Erwägung, daß die herzerhebende allgemeine Aeußerung treuer Vater-

landsliebe, ein äußeres Kennzeichen derselben für alle Staatsbürger fodert, verordnen, daß:

1) auch außer dem Kriegsdienste von allen Männern, die das 20ste Jahr zurück gelegt haben, die preussische National-Kokarde von bekannter Form, schwarz und weiß, am Huthe getragen werden soll, wenn diese Ehre nicht von ihnen verwirkt ist;

2) die Kokarde wird getragen von allen, welche in Unserm Staate geboren sind, oder die Rechte Unserer Unterthanen durch Ansiedelung oder Eintritt in Unsern Dienst erlangt haben;

3) das Recht, die Kokarde zu tragen, wird verwirkt durch Feigheit vor dem Feinde, durch die Bestimmungen des heutigen Gesetzes, über das Ausweichen des Kriegesdienstes, und durch Festungs- oder Zuchthaus-Arrest mit Strafarbeit verbunden.

Das stets anwesende Sinnbild von dem Panier des Vaterlandes, muß Jeden, der es in der Kokarde trägt, mit der Erinnerung an seine heiligsten Pflichten doppelt erfüllen.

Gegeben zu Breslau, den 22. Febr. 1813.

gez. Friedrich Wilhelm.

von Hardenberg.

Aus einem Schreiben aus der Gegend von Soldin, vom 2. März n. St.

Nun ist bereits Russische Infanterie, auch schweres Geschütz in dieser Gegend angekommen und schon vorgestern durch Landsberg nach Küstrin zu gegangen. Täglich folgen mehrere. Bei Altlandsberg ist ein hitziges Gefecht vorgefallen, wobei nur Kosaken den, mit Kanonen versehenen Franzosen Widerstand leisteten, und den Feind doch so lange neckten, bis dieser sich ganz verschossen hatte; dann aber ihn dermaßen bedrängte, daß er sich größtentheils ergeben mußte. 600 in dieser Affaire G fangene haben einige Tage in dem Dorfe Brugge gelegen. 200 Chasseurs streckten bald das Gewehr und wurden von den Kosaken gut behandelt; nicht also diejenigen, die sich bis aufs Aeußerste gewehrt und anfangs durch ihre Kanonen den Kosaken einen ziemlich empfindlichen Schaden zugefügt hatten.

In Königsberg in der Neumark haben die Kosaken 8 Kutschen eingebracht, worin auch Damen und Kinder gewesen, doch wer? ist noch unbekannt. Auch schon im Sächsischen sollen die Kosaken herumschwärmen.

Posen, vom 23. Febr. n. St.

Täglich kommen hier polnische Offiziere und Gemeine zurück, welche Päße erhalten und sich ruhig in ihre Heimath begeben, dies haben auch die polnischen Kosaken gethan.

Elbing, vom 16. März.

Eine Viertel Meile von Danzig bei der großen Schleuse an der Weichsel, wodurch das Werder unter Wasser gesetzt werden kann, ist eine große Schanze angelegt und sie war mit 1000 Mann Franzosen besetzt. Diese bekamen Ordre, die Schleuse zu öffnen und etwas Wasser ins Land zu lassen. Das Eis war aber zu stark und hinderte das Oeffnen: da machten die Franzosen neben der Schleuse ein Loch in den Damm, in der Meinung, daß sie es nicht zu groß wollten werden lassen; aber siehe da, keine halbe Stunde verging, so war der Damm 40 Ruthen breit durchgerissen, das Wasser nahm die ganze Schanze weg, ersäufte viele Menschen und 40 Kanonen. Das Land ward tief unter Wasser gesetzt und 700 Mann waren von der Stadt abgeschnitten, welche die Russen alle zu Gefangenen machten. (A. e. Br.)

Berlin, vom 2. März n. St.

Die hinter Potsdam aufgefangenen Gesandten sind mit allen ihren Papieren nach Oranienburg transportirt worden.

Berlin, vom 16. März.

Gestern Vormittag traf ganz unvermuthet der Königl. Preussische Generallieutenant von York hier mit einer sehr zahlreichen Suite ein, und kehrte nach einigen Besuchen wieder in sein jetziges Hauptquartier zu Weißensee, eine halbe Stunde von hier, zurück. Morgen wird er mit seinem Korps einen feierlichen Einzug halten.

Der General Graf Wittgenstein hat Nachstehendes bekannt machen lassen:

„Durch den Enthusiasmus, mit welchem die Einwohner Berlins die Kaiserlich-Russischen Truppen empfangen, durch die Liebe und Verehrung für Se. Majestät den Kaiser meinen Herrn, welche sie bei dieser Gelegenheit zu erkennen gegeben, durch die Achtung und Dankbarkeit, mit welcher sie die Truppen behandelt haben, die sie als ihre Befreier von einem unerträglichen Joche ansehen, fühle ich mich aufgefordert, den Einwohnern der Hauptstadt der Preussischen Monarchie, im Namen meines Monarchen, für diese Gesinnungen und Gefühle den wärmsten Dank zu sagen. Ich werde nicht unterlassen, Sr. Majestät dem Kaiser meinen Bericht darüber zu erstatten, und zweifle nicht, daß Se. Majestät die Nachricht davon mit eben der Rührung aufnehmen werden, welche mir diese Aeusserungen selbst gegeben haben."

Graf Wittgenstein,
General von der Kavallerie.

Aus Sachsen, vom 1. März.

Den 28. Februar trafen zu Leipzig 2 Bataillons französischer Linien-Regimenter, zusammen 1500 Mann stark, ein.

Die Steuerkasse ist aus Leipzig zurückberufen, das Arsenal geräumt und manche andere Sicherheitsvorkehrung getroffen. Ein bedeutendes Truppenkorps von allen Waffen steht unter dem General der Kavallerie, Thielemann, in der Niederlausitz, wo man auch den Heerhaufen, der aus dem Herzogthum Warschau sich nach Glogau zurückzog, zu erwarten angefangen hat. Er hat zwei Bataillons zur Garnison der Festung Modlin unterhalb Praga abgegeben. General Gablenz wird mit der bei ihm befindlichen Kavallerie-Brigade den Weg entweder über Schildberg oder über Petrikau zu dem österreichischen Auxiliarkorps, welches sich in der Gegend von Krakau concentrirt haben soll, gefunden haben.

Dresden, vom 25. Febr. n. St.

Die heutige Zeitung enthält folgendes Patent Sr. Königlichen Majestät von Sachsen, wozu die Königsberger Zeitung folgende Anmerkungen macht.

„Wir Friedrich August, von Gottes Gnaden König von Sachsen ꝛc. Wir sehen Uns durch die Zeitereignisse genöthigt, Unsere Hauptstadt zu verlassen, und Uns nach einem andern Theile Unserer Lande zu begeben, wo Wir, so lange die Umstände es erfordern und gestatten, Uns aufzuhalten gedenken. Dem politischen System, welchem Wir seit 6 Jahren Uns fest angeschlossen haben, verdankt der Staat allein in diesem Zeitraume seine Erhaltung bei den drohendsten Gefahren."

(Sachsen ist während dieser 6 Jahre von keiner andern Gefahr bedroht worden, als die es sich, eben durch sein politisches System, zuzieht konnte. An Napoleons Thron gefesselt zu seyn, das nennt Sachsen seine Erhaltung. Mit eben dem Rechte kann ein Gefangener im Kerker frohlocken, weil er allen Gefahren entronnen ist, die ihm draußen hätten begegnen können. Aber lebt denn eine Nation vom kargen Brod allein? ist die National-Ehre gar nichts mehr?)

„Treu Unsern Bundesverpflichtungen, vertrauen Wir auch dermalen mit Zuversicht auf den glücklichen Erfolg, welchen Uns, wenn auch unsere auf Herstellung des Friedens gerichteten Wünsche noch zur Zeit unerfüllt bleiben sollten, die mächtige Unterstützung Unsers großen Alliirten, der thätige Beistand der verbündeten Mächte, und die erprobte Tapferkeit Unserer mit Ruhm bedeckten Krieger im Kampfe für das Vaterland verspricht."

(Sachsen hatte ja 1806 auch gegen Preussen Bundesverpflichtungen? warum brach es denn diese so unbedenklich? etwa weil der Feind in Sachsen einrückte? nun das thut er jetzt auch.)

Unsere geliebten Unterthanen werden durch Treue, Ausdauer und Ruhe die Uns so innig am Herzen liegenden Zwecke, den der möglichsten Abwendung und Erleichterung der Uebel des Krieges, so wie den, Unserer baldigen Wiedervereinigung mit ihnen, am sichersten befördern."

(Treue? der deutsche König verläßt sein deutsches Volk mit Ermahnung französische Sklaven zu bleiben, und fodert Treue! — Ausdauer? welchen Lohn haben die Sachsen zu erwarten, wenn alles so geht wie Se. Majestät es wünschen? Dieselbe Handelssperre, derselbe Ruin ihrer Fabriken, derselbe Geisteszwang, dieselbe National-Ehrlosigkeit wie bisher. — Ruhe? O Schande jedem Deutschen, der jetzt ruhig bleibt! — Ist etwa dieser Krieg einer von den vielen tausenden, die ein Fürst gegen den Andern führt, um irgend eine Provinz zu erobern? und deren Ausgang gewöhnlich den Unterthanen sehr gleichgültig bleibt? — nein es ist ein Völkerkrieg! Hier ist nicht mehr von Ländern die Rede, sondern von Freiheit! vom Abschütteln eines Sklaven-Joches; und dabei sollen die Sachsen ruhig bleiben?) Was kann ihnen an der Wiedervereinigung mit einem Fürsten liegen, der sich mit einem fremden Tyrannen verbindet, um sein Volk nur nach dessen Befehlen zu beherrschen?

„In dem fünf und vierzigjährigen Zeitraume Unserer Regierung haben Wir unter dem Wechsel der Ereignisse die Wohlfahrt des Landes und das Beste Unserer Unterthanen zum einzigen Gegenstande Unserer Bestrebungen gemacht, und für alle Sorgen in dem sich immer gleich gebliebenen Vertrauen und der unverbrüchlichen Anhänglichkeit Unsers Volks die erwünschteste Belohnung gefunden. Wir sind gewiß, von diesen Gesinnungen, die sich in der Zeit der Prüfung am rühmlichsten bewähren, auch jetzt fortwährend neue Beweise zu erhalten; und so hoffen Wir, unter Gottes Beistand, bald zu den Unsrigen zurück zu kehren, und für ihr dauerndes Wohl, nach Unserer besten Erkenntniß, ferner zu wirken."

(Keine Wohlfahrt des Landes ohne National-Freiheit.)

„Alle Landesbehörden bleiben bei Unserer Abwesenheit in ihrer verfassungsmäßigen Wirksamkeit. Die Fürsorge für das Beste des Landes in allen durch den Kriegszustand herbeigeführten Vorfällen und Verhältnissen, haben Wir einer allhier niedergesetzten Immediat-Kommission übertragen, an welche alle Obrigkeiten und Unterthanen Unsers Königreichs in den erwähnten Angelegenheiten sich zu wenden und deren Anweisungen zu befolgen haben."

„Wir ermahnen nochmals Unsere getreuen Unterthanen, durch ein ruhiges, ordnungsmäßiges und mit Unsern, das wahre Beste des Vaterlandes unverrückt beweckenden Gesinnungen und Absichten übereinstimmendes Verhalten, den alten Ruhm des sächsischen Volks zu behaupten."

(Ist das der alte Ruhm des sächsischen Volks? Ist das die Stimme Wittekinds, vor der Karl, der sogenannte Große, oft erzitterte? Spricht so der Beherrscher eines Volks, welches 30 Jahre lang um seine Freiheit kämpfte? — Wittekind unterlag endlich, doch mit Ruhm bedeckt. Wenn Friedrich August unterliegen sollte, was wird die Nachwelt sagen? — und hat der König vergessen, daß Kursachsen eigentlich der Ernstinischen Linie zugehört? und daß er selbst vielleicht den Augenblick herbeiführt, in dem der Herzog von Weimar, der älteste jener Linie seine, nur durch Gewalt ihr entrissenen Rechte wird geltend machen können?)

„Unter Unserer eigenhändigen Unterschrift und Vordruckung Unsers Königl. Siegels geschehen und gegeben zu Dresden, den 23. Febr. 1813.

Friedrich August.

Stralsund, vom 10. März.

Die Franzosen haben uns verlassen. Sie sind abgezogen mit all unserer Habe. Alles haben wir

hergeben müssen, unsere besten Effekten, unser Geld, unser Vieh, unsere Pferde ꝛc. Sie wollen in Eilmärschen über Wismar der Elbe zu gehen. Mögten doch die Russen ihnen begegnen, und uns unser Eigenthum wiederschaffen.

Vermischte Nachrichten.

Die Elbbrücke bei Meissen ist von den Franzosen abgebrannt worden. Privatnachrichten aus Dresden zufolge war dort am 19. März ein Volksaufstand, weil die dortige schöne Brücke in die Luft gesprengt werden sollte. Das Volk stürmte die Wohnung des französischen Generals Reynier, der dahin geflohen ist. Mit Mühe widerstand das Militär. (Man sieht, Sachsen fängt schon die Früchte zu erndten, welche ihm die Anhänglichkeit des Königs für Napoleon, tragen muß. Er hätte wohl väterlicher für sein Volk gesorgt, und sich der Liebe desselben würdiger gezeigt, wenn er den General Thielemann und dessen Korps nicht nach der Lausitz geschickt, sondern zum Schutze Dresdens zurückgelassen hätte.)

Immer weiter ebbt die verderbliche Flut zurück, die Deutschland mit so großem Elende bedeckte. Schon vor ein Paar Tagen war in Ekbau durch einen Schiffer die Neuigkeit angelangt, daß Napoleons Kriegsknechte Lübeck geräumt hätten; die den 12ten in Riga angekommene Post aber hat Briefe direkt aus Hamburg mitgebracht, mit der Nachricht, daß alle Franzosen, Militärs und Beamte, aus dieser „guten Stadt" entflohen sind. Bekanntlich hatte Napoleon diese beiden Städte schon für sein bleibendes Eigenthum, für einen Theil von Frankreich erklärt. (A. d. Z.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da die Kaiserliche Universität zu Dorpat für das Jahr 1813 einer Quantität von etwa Tausend Faden Brennholz bedarf, so wird sie zum Ankauf derselben bei sich Torge veranstalten, und hat dazu den 22sten und 29sten März, und den 1sten Aprll d. J. angesetzt. Wer diese Lieferung ganz oder zum Theil zu übernehmen geneigt ist, wird eingeladen, an diesen Tagen in der Rentkammer der Kaiserlichen Universität zu gewöhnlicher Vormittagszeit zu erscheinen, und seine Bedingungen zu verlautbaren. Bevollmächtigte werden beliebeu, sich mit der gewöhnlichen Vollmacht in gesetzlicher Form zu versehen. Dorpat, den 19. März 1813. Parrot, d. z. Rector.

Sekr. O. Kircheisen. 1

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß der, Schuldenhalber dekretirte, und mittelst Publikation vom 22sten Januar d. J. bekannt gemachte, nach der Zeit wieder ausgesetzte, öffentliche Verkauf des dem dimittirten Herrn Rathsherrn Gauger gehörigen, allhier am großen Markt sub No. 13 belegenen steinernen Wohnhauses und Appertinentien, auf abermaliges Anregen, nunmehro am 1. April d. J. statt haben wird, und daher diejenigen, die dieses Haus kaufen wollen, aufgefordert werden, sich am benannten Tage Vormittags, zur Verlautbarung ihres Bots und Ueberbots, im Sessions-Zimmer Eines Edlen Rathes einzufinden.

Dorpat-Rathhaus, den 19. März 1813.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.

C. O. Fabricius, Syndicus.

C. H. F. Lenz, Obersekr. 1

Die respektiven Güther und Pastorathe, welche noch Rekruten zu stellen haben, ersuche ich hiedurch, den für selbige zu liefernden Wattmall und die Leinewand des allerbaldigsten bei mir abzuliefern, damit ich für die schleunigste Verfertigung der Rekruten-Muntirungsstücke Sorge tragen kann. Auf den Fall jedoch einige Herren Guthsbesitzer und Arrendatoren den Wattmall und die Leinewand nicht in natura zu liefern im Stande seyn sollten, so haben sich selbige dieserhalb an mich zu wenden, indem ich jemand ausfindig gemacht habe, der die Lieferung einer Quantität Wattmall und Leinewand übernehmen will. Dorpat, den 18. März 1813.

Polizeimeister v. Gessinsky. 1

Zufolge eine Aufforderung Sr. Excellenz des Herrn Civil-Gouverneurs, wirklichen Staatsraths und Ritters Du Hamel, wird hiemittelst denjenigen Liefländischen Edelleuten, welche in Militair-Diensten gestanden haben, und noch fähig sind die Waffen zu führen, bekannt gemacht: daß bei den Infanterie-Reserve-Bataillons, welche auf Allerhöchsten Befehl in Riga formirt werden sollen, Officierstellen offen sind, und haben diejenigen, welche gesonnen sind, die glänzende Laufbahn wieder zu betreten, die ihnen jetzt unter den tapfern und weltberühmten russischen Kriegsheeren sich darbiethet, bei Sr. Excellenz dem Herrn Civil- und Militair-Oberbefehlshaber dieser Provinz, Generallieutenant und Ritter Marquis Paulucci, in Riga sich zu melden. Dorpat, den 19. März 1813.

D. M. von Richter,
residirender Landrath.
G. von Hartwiß,
stellv. Ritterschafts-Sekretair. 1

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Da der Studirende der Philosophie Gustav von Firks, und der Studirende der Medicin Ludwig Erhard, sich wegen ihres Abganges von hiesiger Universität gehörig gemeldet und um die erforderliche Vorladung ihrer etwanigen Creditoren gebeten haben; als werden hiemit den Statuten gemäß, Alle und Jede, welche an genannte Abgehende irgend eine, nach dem §. 41. der Allerhöchst konfirmirten Vorschriften zu Recht beständige, aus der Zeit ihres akademischen Aufenthalts allhier herrührende Anforderung haben möchten, aufgefordert, sich binnen der gesetzlichen Frist von 4 Wochen a dato bei ihnen selbst, und falls sie daselbst ihre Befriedigung nicht erhalten sollten, bei diesem Kaiserl. Universitäts-Gerichte zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter mit einer solchen Forderung wider gedachte Studirende allhier gehört und zugelassen werden solle. Dorpat, den 15 März 1813.

Im Namen des Kaiserl. Universitäts Gerichts.

Parrot, d. Z. Rektor.

Witte, Notär. 2

In Rücksicht des jetzigen Kurses und der daraus seit einigen Jahren immer höher gewordenen Preise hat das Conseil der Kaiserlichen Universität zu Dorpat sich genöthigt gesehen, höhern Orts zu unterlegen, daß die in den Allerhöchsten Vorschriften für die Studirenden dieser Kaiserlichen Universität festgesetzten Kredit Summen jetzt ganz unverhältnißmäßig klein sind, und zu bitten, daß sie provisorisch, bis die Preise der Dinge sich ändern werden, erhöhet werden mögen.

Es macht demnach ein Hochverordnetes Konseil dieser Kaiserlichen Universität hiemit bekannt:

Folgende Schulden der hiesigen Studirenden sind als legitim anzusehen, über deren Nichtbezahlung eine gültige Klage erhoben werden kann.

Für Mittag und Abendtisch zusammen	100 Rbl.
Für Brodt	20
Für Wohnung und Heitzung nebst etwaniger Möhelmiethe	50
Für Wäsche und Aufwartung	25
Für Stiefel und Schuhe	25
Für Kleidungsstücke	25
Für Bücher und namentlich für Coppendien	25
Für das Einbinden der Bücher	5

Der Punkt der Arzeneyen bleibt, wie in den Allerhöchsten Vorschriften, unverändert.

Alle diese Schulden müssen innerhalb des Semesters, in welchem sie contrahirt worden sind, bei dem Hochverordneten Universitäts-Gerichte bei Verlust der Nichtannahme der Klage, unfehlbar angezeigt werden.

Diese Verordnung gilt vom 1. Januar dieses Jahres an. Dorpat, den 17. Februar 1813.

Im Namen des Konseils der Kaiserlichen Universität zu Dorpat.

Parrot, d. z. Rektor.

H. Frisch, Sekr. 3

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß das der hiesigen Fischers-Wittwe Brun gehörige, allhier im 1sten Stadttheil sub No. 210 belegene hölzerne Wohnhaus, Schuldenhalber sub hasta publica verkauft werden soll, und terminus licitationis auf den 4ten April d. J. anberaumt worden ist; weshalb diejenigen, die dieses Haus kaufen wollen, aufgefordert werden, sich am benannten Tage Vormittags im Sessions-Zimmer Es. Edlen Rathes einzufinden, und ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, worauf nach geschehenem und durch den Hammerschlag ausgemittelten Meistbot das Fernere verfügt werden wird. Dorpat-Rathhaus, den 8 März 1813.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.

C. O. Fabricius, Syndicus.

C. H. F. Lenz, Obersekr. 2

Es wird denen Güthern; welche in Beziehung auf den Befehl der Liefländischen Gouvernements-Regierung vom 4ten d M. noch Rekruten zu stellen haben, hiemittelst bekannt gemacht, daß sie zugleich mit denen Rekruten, auch die Kleidungsstücke, und den in obgedachtem Befehl vorgeschriebenen Wattmall und Leinwand, abzuliefern haben, damit das Bekleidungs-Geschäfte schnellen Fortgang gewinnet. Der Wattmall und Leinwand ist an den Herrn Polizeimeister Major und Ritter von Gessinsky abzuliefern. Dorpat, den 15ten März 1813. Ad mandatum

Kollegiensekretair H. G. Eschscholtz.
Kreis-Notair. 2

Da eine auf der Landstraße gefundene Taschenuhr und schwarze atlassene Saleppe bey diesem Kaiserl. Ordnungs-Gericht eingeliefert worden; so werden die Eigenthümer vermittelst aufgefordert, sich mit den erforderlichen Beweisen ihres Eigenthümers binnen 4 Wochen hieselbst unfehlbar zu melden, widrigenfalls beregte Sachen öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Dorpat, den 8. März 1813.

Baron Bielsky, Assessor.
F. F. Mühlberg, loc. Not. 3

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Die untere Gelegenheit im Hause des Herrn J. L. Fr. Gauger am Markte, bestehend aus 3 Zimmern und einer Küche, ist zu vermiethen und kann sogleich bewohnt werden. Die Bedingungen erfährt man bei dem Stud. med. L. Gauger im Hause des Herrn Gouvernem.-Secretaire Kieseritzky.

Ein junger noch ungeheyratheter Mann, der Kenntnisse vom Brandweinsbrand besitzt, und die Buchhalterey vollkommen versteht, sowohl die ehstnische, als auch die lettische Sprache spricht, wünscht auf

einem (nicht ganz kleinem) Gute als Buchhalter engagirt zu werden. Erforderlichen Falls übernimmt derselbe auch die Bewirthschaftung desselben. Der Antritt seines Engagements kann im Anfange May geschehen. Nähere Nachricht über sein Verhalten und seine Person erhält man in Walk bei dem Hrn. Bürgermeister Hoffmann, in Dorpat bei dem Hrn. Aeltermann Schönrock und in Fellin bei dem Hrn. Notaire Heinr. Berg. 1

Ich Endesunterzeichneter empfehle mich Einem Hochgeehrten Publikum, mit meiner hier errichteten Brandwein-Destillatur und Niederlage von feinen und ordinairen Brandweinen, Danziger Doppel-Kümmel, allen Sorten Liqueure, Ratafia und Aquavite, Essenzen, Spiritusse, Essige u. s. w. Durch vorzügliche Sorgfalt auf die Güte meiner Waaren und sehr billige Preise hoffe ich die Zufriedenheit aller resp. Herren Käufer zu verdienen. Zugleich wiederhole ich hiedurch nochmals mein Anerbieten, alle und jede landische Commissions-Geschäfte zu übernehmen. Dorpat, am 18. März 1813.

Joh. Heinr. Bremer. 1

Einem Hohen Adel und resp. Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich mich hieselbst etablirt habe, und durch moderne Arbeiten und prompte Bedienung das Zutrauen derjenigen zu erwerben hoffe, welche mich mit Aufträgen beehren werden. Meine Wohnung ist im Hause des Gürtlermeisters Herrn Schreiber, an der Promenade.

Dorpat, den 19. März 1813.

F. D. Meikow, Schneidermeister. 1

Auf dem Güte Sommerpahlen, im Anzenschen Kirchspiel, sind 100 Stück Hornvieh, junge und alte, worunter der dritte Theil milchende Kühe sind, à 35 Rubel das Stück zu verkaufen. Kaufliebhaber haben sich desshalb an den Hrn. Ch. von Behaghel, in Sommerpahlen zu wenden. Briefe werden über Werro addressirt. 1

Sollten die resp. Herren Gütherbesitzer im Dörptschen oder Pernauschen Kreise, ihr zum hiesigen Krons-Magazin zu lieferndes Arrende-Getreide lieber in Gelde abtragen wollen, so ist jemand erböthig, die Besorgung dieserhalb zu übernehmen. Für jedes Czetwert Roggen beliebe derjenige, welcher dieses benutzen will, 18 Rub. 50 Kop. B. A. entweder an den Herrn Kollegienassessor Wildenhayn oder an den Herrn Rathsherrn Brock abzutragen, und dagegen versichert zu seyn, daß ihm eine gültige Magazin-Quittung über sein zu lieferndes Quantum an Roggen oder Mehl nach zwei Posttagen zugesandt werden wird.

Dorpat, den 20. März 1813.

Bei mir ist guter Roggen, Gerste und Hafer, wie auch gutes Landheu, zu 25 Kop. die Griesse, zu haben. C. H. Holtz. 1

Eine vollständige Buden-Einrichtung zum Kram- und Gewürz Handel ist zu verkaufen. Das Nähere erfährt man bei Wilhelm Barnikel. 1

Auf höhern Befehl hat der Endesunterschriebene, Oekonomie-Sekretär der Kaiserlichen Universität zu Dorpat, die Ehre, demjenigen Theile des Publikums, welcher dabei interessirt seyn könnte, hierdurch bekannt zu machen, daß nunmehr als wöchentliche Zahlungstage bei der von ihm verwalteten Universitäts-Kasse, der Mittwoch Nachmittag von 2 bis 5 Uhr, und der Sonnabend Vormittag von 9 bis 1 Uhr festgesetzt worden. An diesen Tagen und Stunden — die besondern Festtage abgerechnet — wird derselbe sich ohnfehlbar in dem allgemein bekannten Lokal der Rentkammer befinden, und jede ihm präsentirte Rechnung oder Anweisung, unter den schon früher öffentlich bekannt gemachten Bedingungen, honoriren; hingegen kann derselbe an keinen andern, und unter keinem Vorwande, als den hier bestimmten Tagen und Stunden, Rechnungen annehmen, da dessen anderweitigen Amtsgeschäfte es ihm nicht erlauben.

Dorpat, den 15ten März, 1813.

O! Kircheisen.

Alle diejenigen, welche Forderungen an mich haben, belieben ihre Bezahlung innerhalb 8 Tagen bei mir, im alten Lütterschen Hause, in Empfang zu nehmen. Zugleich ersuche ich auch diejenigen, welche mir Rechnungen schuldig sind, solche binnen dieser Frist zu berichtigen, widrigen Falls ich gezwungen seyn werde, diese Forderungen durch die Behörde einziehen zu lassen.

Dorpat, den 15ten März 1813.

Gust. Emil. Schultz. 2

Es wird in einem Hause eine gute Kinderwärterin, am liebsten eine Russin, welche gute Attestate aufzuweisen hat, verlangt. Diejenigen, welche einen solchen Dienst annehmen wollen, haben sich in dem Hause des Herrn Brock, gegenüber der deutschen Kirche, zu melden. 2

Eine brauchbare Kalesche steht für einen billigen Preis zum Verkauf. Wo? erfährt man bei dem Universitäts-Mechanikus Herrn Politur, im Gräfl. Stackelbergischen Hause, im untern Stockwerk. 2

200 bis 300 Löfe keimende Gerste wird von Luhde Großhof bei Walk, gesucht. Den Preis nebst zuverlässiger Probe, erbittet man sich davon, wie auch die Anzeige, ob die Fuhre derselben gemacht wird. 2

No. 23. 1813.

Außerordentliche Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Ueber die Verbindung Norwegens mit Schweden.

Die Gerechtigkeit gebietet auch den andern Theil zu hören: es sey uns daher erlaubt, ein paar kleine eben erschienene dänische Schriften anzuzeigen: Beurtheilung der Schrift Sur le système continental, in so weit sie Dänemark betrifft (31 Seiten 8.) und: Anmärkninger in Anledning af det nyelig i Swerrig udkomne Skrift Sur le système u. s. w. af Phil. Ludw. Olufsholm. Kiöbenh. 1813. 29 S. und 7 S. Tillaeg. Auch darin müssen wie die Wiederkehr einer edlern Zeit erkennen, daß eine freie, gegenseitige Betrachtung und Erörterung politischer Gegenstände verstattet ist, daß nicht mehr allein das einförmige Gekrächz des Moniteurs auf dem Continent ertönt, daß nicht mehr die Duplik auf die gegründetste und bescheidenste Replik gegen seine Orakel eine Flintenkugel ist. Die Manifeste, die Deductionen und halboffiziellen Aufsätze aller Art beweisen den Wunsch der Regierungen, die Meinung der Völker für sich zu gewinnen; sie betrachteten sie nicht als eine geist- und willenlose Masse, sie suchten durch Ueberredung und Ueberzeugung auf sie zu wirken. Die angezeigten Schriften sind nun freilich an und für sich ohne Bedeutung, und die dänische Sache konnte schwerlich schlechter vertheidigt oder beschönigt werden: aber sie geben Veranlassung verschiedene verdrehte Thatsachen aufzuklären und besonders einige Ansichten und Vorurtheile, die selbst hin und wieder noch ein Gutgesinnter theilen mag, zu berichtigen. Der Verfasser der ersten Schrift beginnt mit einer Reihe von Gemeinplätzen über Revolutionen, um zu beweisen, daß Dänemarks Neutralität eine weise Politik war; aber aus dem Erfolg geht das Gegentheil hervor, sie hat den dänischen Staat an den Rand des Abgrunds geführt, ihn dem Untergang geweiht. Die Neutralität in einer Zeit, die alle Verhältnisse zertrümmerte, worauf das europäische System beruhte, und wodurch die Sicherheit selbst schwächerer Staaten erhalten ward, war nichts anders als die Erklärung: wir entsagen dem Zusammenhang mit dem europäischen System, es ist uns völlig gleichgültig: es geschehe, was da wolle, wir bleiben darum unbekümmert. Ein Staat also, der freiwillig aus der Gemeinschaft scheidet, der die Grundsätze nicht erkennt, wodurch sie zusammenhing, der es nicht wagt für ihre Erhaltung und Vertheidigung das Schwert zu entblößen, kann unmöglich Rechte für sich in Anspruch nehmen, die er selbst verachtet hat, noch Hülfe von denen erwarten, die sie bei ihm vergebens suchten. Nach einigen Verbeugungen gegen Rußland und Preußen wendet sich unser Libellist durch einen sehr gezwungenen Uebergang auf den Verfasser der vortrefflichen Schrift über das Continentalsystem. „Der angebliche Verfasser, heißt es S. 16, ist kein Schwede, und hat das Unglück, welches aus dem Kampf zweier durch gemeinschaftlichen Ursprung, durch geographische Lage und Sicherung der eigenen Existenz nach außen so genau vereinigter Staaten schon mehrere Male hervorgegangen ist, nimmer mit patriotischem Herzen gefühlt, und was noch mehr ist, er hat sich noch nirgends durch wahre Bürgertugenden eine sichere Heimath, noch nie die wahre Achtung der Edlen irgend eines Staates erworben.“ An andern Stellen wird er sogar ein feiler Schriftsteller ohne Schaam für Mitwelt und Nachwelt, ein politischer Revolutionär geschimpft: man wird sich über Ausdrücke der Art nicht wundern, wenn man weiß, daß sie bei einer gewissen Klasse von dänischen Schriftstellern als Beweise von Kraft und Stärke gelten. Die bestrittene Abhandlung wird einem der ersten und geistreichsten deutschen Schriftsteller zugeschrieben: selbst in einer Zeitschrift, die in den dänischen Staaten erscheint, dem politischen Journal. Man muß vielleicht ein Däne seyn, um den Satz aufzustellen, daß man nur über die Angelegenheiten des Landes schreiben darf, in dem man geboren ist: die Wahrheit bleibt Wahrheit, sie mag ein Deutscher oder ein Schwede sagen. Jeden Deutschen aber müssen die niederträchtigen Insinuationen gegen einen Mann empören, den das Vaterland als

einen seiner vorzüglichsten Köpfe verehrt, der in mehr als einem Zweige des menschlichen Wissens neue Bahnen gebrochen, neue Aussichten eröffnet hat, dem wir den deutschen Shakespear und Calderon verdanken; was mögen das für Bürgertugenden seyn, die ihm der Verfasser abspricht? Eben weil er der herrschenden Tyrannei verhaßt war, mußte er ein durch Gesinnung ausgezeichneter Bürger seyn: und wenn diese Feder feil war, so wissen wir wohl Jemand, der sie gern gekauft hätte. Die Anmerkungen selbst verdienen nicht, daß wir dabei verweilen: außer den stehend gewordnen Phrasen über die englische Unternehmung gegen Seeland kommt eine Vertheidigung des Verfahrens gegen Hollstein vor: in den Augen des Verf. bedeutet es nichts, durch einen Federstrich Hunderttausenden ihr Vermögen zu nehmen; und eine Rechtfertigung der Unternehmung gegen Schill: welchen Geist muß man unter dem Dänischen Militär voraussetzen, wenn wie hier behauptet wird, ein Offizier ohne Befehl von seinem Könige zu erwarten, auf Requisition einer französischen Behörde sogleich bereit ist, ihre Befehle zu erfüllen? In der Hauptsache thun die dänischen Schriftsteller ihrem Gegner himmelschreiendes Unrecht, und nur durch das patriotische Gefühl verblendet konnten sie ihn so arg mißverstehn: sie werfen ihm vor, daß er Schweden zur Eroberung Norwegens anreize, aber offenbar spricht er davon, wie von einem bekannten Factum, und äußert sich über die Folgen, die daraus für Schweden entstehn könnten. Wir bemerken nur noch, daß die Darstellung so durchaus schlecht ist, daß wir an vielen Stellen, auch abgesehn von den groben Sprachschnitzern, durchaus keinen Sinn entdecken konnten.

Die zweite dänisch geschriebene Schrift ist weniger persönlich, aber eben so flach und in historischen Angaben bis zum Unglaublichen ungründlich. Der Verf. sucht Dänemarks Theilnahme an dem letzten Kriege wider Schweden zu rechtfertigen. Hätte er doch gesagt: Dänemark mußte dem Befehl Napoleons gehorchen, der über dies mit seiner angeerbten Neigung nur zu gut übereinstimmte, die Schweden allemahl zu überfallen, sobald sie auf andern Seiten gedrängt, außer Stand schienen, sich zu wehren. Den verstorbenen Kronprinzen von Schweden möchte er (S. 7) gern als einen Verräther gegen Dänemark schildern. Rußland soll sich durch das Versprechen, ein Reich an Schweden abzutreten, das es nicht besaß, von der Gefahr freigekauft haben, von der es bedroht war. Hollstein heißt eine dänische Kolonie, das sich daher jede grausame Behandlung von Seiten des Mutterlandes gefallen lassen muß. „Die dänischen Gesetze, sagt der Verf., sind als die mildesten und gerechtesten bekannt.“ aber sein Gegner meint das Königsgesetz, das alle andere Gesetze zerstört, indem es den König darüber erhebt. — Es ist blos zufällig, daß Norwegen nicht schon früher mit Schweden zu einem Reich ward; ohne in frühere Zeiten zurückzugehn, so ist klar, daß nicht, wie unser Verf. den Lesern einbilden möchte, Norwegen freiwillig bei Dänemark blieb, es ward mit Waffengewalt gezwungen; es ward mit der allergrößten Willkühr behandelt, alte Privilegien, das Recht der Repräsentation und der Besteurung wurden den Norwegern genommen. Am Königsgesetz hatten sie nicht den allermindesten Antheil; und schon früher waren alle ständischen Rechte so unterdrückt, daß es wie etwa ein Edict über die Viehzucht, durch bloße Promulgation eingeführt ward. Wenn Nationalfreiheit und Selbstständigkeit wirkliche Güter sind, so scheint Norwegen die größte Ursache von der Welt zur Klage über das Zwillingsreich zu haben. Die Vergrößerung Schwedens soll für England und Rußland gefährlich seyn; was Herr O. der Welt doch nicht alles aufbinden möchte! Schweden ist durch sein Interesse so genau mit der ersten Macht verbunden, daß ohne einen ganz bestimmten fremden Einfluß nie eine Differenz zwischen beiden Reichen entstehen kann: und gerade durch die Erwerbung Norwegens, das ganz und gar von dem Verkehr mit England abhängig ist, wird das Interesse steigen. *) Noch unmöglicher ist es an eine Wiedereroberung Finnlands zu denken. Daß der Kronprinz bei den lockendsten Aussichten sich auf diese Unternehmung nicht einließ, ist ein Beweis von seinen großen politischen und militärischen Einsichten. Nur wer gar keinen Begriff von der Geographie und der Kriegskunst hat, kann so darüber schreiben, wie unser Verf. Mit Erstaunen muß Jeden folgende Stelle erfüllen, wo er versucht die Deutschen gegen die Russen mißtrauisch zu machen: er behauptet, den Dänen sey eine Entschädigung auf Kosten Deutschlands versprochen; offenbar wird diese ganz leere und unverbürgte Sage nur benutzt um ein gehässiges Licht auf Rußland zu werfen und die Gemüther der Deutschen von dieser Macht zu entfremden, die doch zuerst die Morgenröthe einer freien Zukunft herbeiführte. „Darum ihr Mecklenburger, Hannoveraner, Pommeraner, oder Holländer, fährt er nun fort, sollt ihr euer Blut vergießen, um noch an einen andern Herrn vertauscht oder verkauft zu werden. Es ist doch Zeit, daß die Menschen wieder in ihre alten Rechte eintreten sollten.“ (Richtig und eben darum erhebt sich dieser große und heilige Kampf, an dem aber Dänemark keinen Theil nimmt, im Gegentheil jener abscheulichen Tyrannei dient, die allem was menschlich und sittlich ist und das irdische Leben veredelt und schmückt den Untergang geschworen hat. „Erhaltet ihr nicht Erlaubniß unter eure vorige rechtmäßige Herren zurückzukehren (die Pommern und Mecklenburger sind es, sobald die Franzosen aus ihren Gränzen vertrieben waren,) „warum ist es dann nicht eben so gut den letzten zu behalten, als wieder einem Dritten zugetheilt zu werden, der überdies (hört, hört!) zu gerecht und edelmüthig ist, um euch zu fordern oder auch ohne euren Willen und eure eigene Genehmigung anzunehmen.“ Also nach dem unumwundenen Geständniß unseres Redacteurs ist es einerlei, unter französischer oder dänischer Herrschaft zu stehn: den Commentar zu dieser Stelle mögen die Hollsteiner geben. Mit einigen moralischen und politischen Gemeinplätzen schließt auch diese Schrift. Die Zusätze beziehn sich auf die dänische Erklärung vom 4ten Juni, die die so äußerst wichtigen schwedischen Erörterungen zur Folge hatte; die dänische Politik ist dadurch in ihr vollkommnes Licht gesetzt, sie ward gekrönt durch das Verfahren gegen Hamburg und die unglücklichen Flüchtlinge aus dieser so schändlich zerstörten Stadt, der schönsten Zierde Deutschlands, auf die den Franzosen die Jagd im dänischen Gebiet erlaubt ward. Die englischen Minister haben, wie unser Verf. sich zu behaupten erkühnt, die dänischen Friedensbedingungen erdichtet, um das Volk und das Parlement gegen Dänemark aufzubringen: nur die höchste Verblendung des Patriotismus kann einen Schriftsteller zu solchen Vorwürfen hinreißen, deren Ungrund von selbst einleuchtet. Am Schluß werden mit pathetischem Trotz im voraus die Thaten verkündigt, die der mit der Streitaxt bewaffnete Löwe verrichten wird. Die Darstellung ist auch in der zweiten Schrift gemein und widerlich. „Der esprit chevaleresque (hat denn die dänische Sprache für diesen Begriff keinen Ausdruck?) heißt es z. B. S. 21, werde die Schweden stets veranlassen sich an Frankreich anzuschließen.“ Richtig wäre es, wenn der Verfasser sagte, an die gerechte und unterdrückte Sache, denn für diese ficht ein ritterlicher König und ein ritterliches Volk; dagegen wird ein Volk, das vom esprit corsaire beherrscht wird, sich immer für die Seite erklären, die die besten Aussichten für die Kaperei eröffnet.

Es sey uns jetzt vergönnt, unabhängig von diesen Schriften einige Betrachtungen über die beabsichtigte Vereinigung Norwegens mit Schweden hinzuzufügen. Die Hauptaufgabe für die schwedische Politik ist immer Sicherheit gegen Dänemark, ihren geschwornen Feind, und einen desto gefährlichern Feind, je heimlicher, unerwarteter, treuloser er immer seine Absichten auszuführen suchte. So oft Schweden sich in Gefahr oder Verlegenheit befand, war auch sein westlicher Nachbar bereit, ihm hinterrücks den Todesstreich zu versetzen; daß seine Entwürfe vereitelt wurden, daß Dänemark allemal mit großen Verlust büßen mußte, war die Folge einer so gehässigen Politik, der Niemand traut und Gutes gönnt, oder vielmehr das Walten der göttlichen Gerechtigkeit. Bei dem unversöhnlichen Haß und dem unvertilgbaren Neid, der die Dänen gegen die Schweden erfüllt, fordert die Pflicht der Selbsterhaltung diese auf, sich gegen die heimlichen Versuche dieses Feindes zu sichern, und das kann nur geschehen durch die Erwerbung Norwegens: sie würde längst erfolgt seyn, wären nicht zufällige Hindernisse, der Tod Carls X. der Fall seines herrlichen Enkels dazwischen getreten. Nie waren die Umstände günstiger als jetzt, um eine Bedingung herbeizuführen, die für Schwedens Selbstständigkeit durchaus nothwendig ist. Dänemark hat sich selbst von dem europäischen Staatensystem losgesagt; es bietet seine Hände dar um die Unterdrückung zu verewigen; es gab keinen Staat, der so freiwillig, mit einer so eifrigen Thätigkeit, mit so sichtbarem Wohlgefallen bereit war, das Continentalsystem in Ausführung zu bringen; das ganze Volk schien in Seeräuber verwandelt zu seyn; die Richter und Advokaten, Kaufleute und Bauern, Soldaten und Handwerker, kurz alle Stände schienen in diesen schändlichen Räubereien einen Ersatz für alle übrige Erwerbszweige zu finden, die der Krieg ihnen abschnitt. Wo ist ein Hafen in Schweden und Preußen, in Rußland und Nordamerika, wo man nicht über die dänischen Prisengerichte laute Klagen erhebt; die Revolutionsgerichte höchstens ausgenommen kennt die Geschichte keine Tribunale, wo die frechste Willkühr und die schändlichste Ungerechtigkeit so schaamlos den Vorsitz führten.

Große Aufopferungen verdienen ihren Lohn; es wäre thörigt zu glauben, daß die englischen Subsidien, sie mögen so groß seyn wie sie wollen, hinreichen, den Aufwand an Kräften aller Art, den die Schweden in diesem Augenblick machen, zu ersetzen: es ist billig, daß sie einen Ersatz dafür erhalten, einen bessern und sichrern als ihnen der westphälische Friede für ihre Aufopferungen im 30jährigen Kriege gewährte. Auch Gustav Adolf schloß, sobald er Deutschlands Boden betrat, sogleich mit dem kinderlosen Herzog Bogislav XIV. von Pommern einen Vertrag, worin ihm der Besitz Pommerns bis zu völliger Erstattung seiner Kriegskosten zugesichert ward. Wir zweifeln keinen Augenblick, daß die schwedische Regierung an dem Kriege gegen Frankreich Theil nimmt aus der Ueberzeugung, daß die Herstellung des Gleichgewichts und die Vernichtung der französischen Welttyrannei eine nothwendige Bedingung ihrer eigenen Existenz sey, und daß das besondere Interesse nur befördert wird, wenn das allgemeine gesichert ist; jeder aufgeklärte Schwede wird diesen Krieg für die europäische Freiheit und die Wiederherstellung der heiligsten Rechte ehrenvoll und gerecht finden; aber es wird im schwedischen Volk eine

*) Diese Zeilen waren längst geschrieben als dem Verfasser die französische Erklärung im Monniteur zu Gesicht kam, nach welcher Schweden dem franz. Kabinette die Richtigkeit einer Unternehmung von Norwegen aus auf Schottland bemerklich gemacht haben soll. Dies ist so abentheuerlich, daß es sich nur unter der Voraussetzung denken läßt, Schweden habe sich über die franz. Diplomatik lustig machen wollen.

große Anzahl von Menschen geben, denen diese höhern Ideen, ihre Wichtigkeit und Nothwendigkeit nicht einleuchten; ihnen mußte ein eigennützigeres Motiv vorgehalten und gesagt werden, „Eure Söhne werden über das Meer geführt, um für die Freiheit Europa's, um für den Frieden zu streiten; sie ziehen zu einem Kampf, der uns selbst den Ruhm gewähren wird, den unsre Väter erworben haben, und wir dürfen nicht schamroth vor ihnen und den Nachkommen schweigen; aber wir fechten nicht bloß für Andre, auch für die Erweiterung und für die Sicherheit des Vaterlandes ist gesorgt.“

Der Verfasser dieses Aufsatzes kann nicht umhin, zum Schluß des sonderbaren Streits zu gedenken, der sich über den abgehandelten Gegenstand in Schweden selbst erhoben hat. In der Nr. 77. (vom 3. Mai 1813) einer Zeitschrift Nya Skandinaven (der neue Skandinavier) erschien ein Aufsatz unter dem Titel: Betrachtungen über Krieg im Allgemeinen und unsre gegenwärtigen Rüstungen. Es wurden die Absichten Schwedens auf Norwegen unter der Garantie Englands, Rußlands und Preußens bestimmt ausgesprochen; der Aufsatz schien halboffiziell zu seyn und war vielleicht für den großen Haufen berechnet. Unerwartet war es daher, daß in einem andern Blatt, dem Journal für Literatur und Theater, Nr. 103, vom 6. Mai, eine Critik desselben in einem widerlichen, pedantischen Schulmeisterton gedruckt ward. Der Verf. glaubte, daß jener Aufsatz ohne Willen und Wissen der Regierung abgefaßt sey, und daß der Herausgeber des neuen Skandinaviers durch die Aufnahme desselben gegen die Preßfreiheitsordnung gesündigt habe. Es versteht sich, daß dieser sich sehr bitter vertheidigte (in Nr. 33.); er nennt die Critik eine Parodie über die Politik, die jetzt allgemein angenommen zu seyn scheint, eine Widerlegung der Anstalten der Regierung und eine vollkommne Advokatur für den König von Dänemark. Diese Ansicht schien auch die Regierung zu haben, denn das Journal für Literatur und Theater durfte nicht weiter erscheinen; obgleich, wohl in Rücksicht auf die sonstigen Verdienste des Herausgebers, dennoch die Fortsetzung unter einem neuen Titel (allgemeines Journal) verstattet ward. F. R.

Ist zu drucken erlaubt worden. Dr. D. G. Balk, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Nro. 24. Sonntag, den 23sten März 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, vom 11. März.

Allerhöchste Befehle Sr. Kaiserl. Majestät, ertheilt bei der Parole im Hauptquartier in der Stadt Plock.

Vom 1. Februar.

Auf Vakanz sind befördert: beim Pernauschen Infanterieregiment der Kapitän Märtens zum Major, die Stabskapitains Tomaschewsky und Toll zu Kapitains; beim Polotzkischen Infanterieregiment der Stabskapitain Notzbeck zum Kapitain.

Im Hauptquartiere in dem Flecken Klodawa.

Vom 5 Februar.

Beim 16ten Jägerregiment ist der Obrist Kurnatowsky, an Stelle des Generalmajors Werewkin, zum Chef desselben Regiments ernannt.

Aus der Dienstliste sind ausgeschlossen: folgende im Treffen Gebliebene, vom Leibdragonerregiment der Obrist Sievers 1. und der Kapitain Ketermann; vom Sumischen Husarenregiment der Kornet Tieling 2.; vom 26sten Jägerregiment der an seinen Wunden verstorbene Stabskap. v. Bock.

Im Hauptquartier in dem Flecken Kollo.

Vom 6. Februar.

Beim Leibgarderegiment zu Pferde ist der Generalmajor Arßenjew zum Kommandeur dieses Regiments ernannt. — Beim Leibhusarenregiment der Obristlieutenant Narischkin, für bewiesene Auszeichnung im Treffen, zum Obristen befördert. — Der bei der Armee stehende Sekondlieutenant Petersen für die ausgezeichnete Erfüllung des ihm gegebenen Auftrags, zum Lieutenant befördert und mit diesem Range zum Chevaliergarderegiment versetzt. — Vom Nischegorodschen Dragonerregiment der Obrist Ulan 4. mit Bestimmung zum Regimentskommandeur, zum Narwaschen Dragonerregiment versetzt.

St. Petersburg, vom 1. März.

Dem Generallieutenant Grafen Steinheil, und den Generalmajors Kochowsky und Fürsten Repnin sind goldene, mit Diamanten gezierte Degen, mit der Inschrift: Für Tapferkeit, Allergnädigst verliehen.

Riga, vom 14. März.

Unsre Stadt sieht einer mit geistvollem Geschmack gedachten Verschönerung entgegen, die zugleich eine wichtige Verbesserung in den Lebensverhältnissen der Einwohner seyn wird. Riga hat keine eigentliche Promenade: daher zerstreut der Sommer den wohlhabendern Theil der Familien meilenweit umher in die Gegend, hierhin und dorthin, wo es gelungen ist, einem Punkt der weiten Sandebenen und Tannenwälder eine freundlichere Gestalt aufzudringen; der ärmere Theil aber hat fast keinen andern Sommergenuß, und kann seinen Kindern keinen andern gewähren, als etwa einen Spaziergang auf der Dünabrücke, oder durch tiefen Sand zu irgend einer entlegenen Baumgruppe, bei der ein Wirthshaus angelegt ist. Gleichwohl sind unsre Sommer heiß und unsre Gassen eng.

— Se. Excellence unser mit Enthusiasmus verehrter Herr General-Gouverneur, Marquis von Paulucci, hat dem Riß der neuen Vorstadt einen Plan zu großen Gartenpartieen beifügen lassen, mit welchen, zum freien Gebrauch des Publikums, der Raum zwischen den Befestigungs-

werken und dem Platz, wo der Aufbau der abgebrannten Vorstadt anfangen darf, gefüllt werden soll. Se. Excellence haben diesen Plan dem Rath der Stadt mit einem sehr ehrenvollen Schreiben übersandt, ihn aufgefordert, Subskriptionen zur Ausführung zu eröffnen, und Selbst zuerst zwei tausend Rubel subskribirt. Bei einem solchen Vorgänger werden die nöthigen Summen schnell zusammen seyn; und welch ein Denkmal ist es, den Lebensgenuß und die Gesundheit einer volkreichen Stadt auf viele Generationen hinaus, erhöht zu haben!

Wer von uns jetzt über die Schutthaufen unsrer Vorstadt hinblickt, denkt, jeder in der ihm eingenthümlichen Phrase, jeder aber mit freudiger Erhebung: „Wo in Alexanders Geist gehandelt wird, überall wo Genius waltet, steigt aus den Gräbern verklärtes Leben empor!“ (A. d. Z.)

Breslau, vom 16. (3.) März.

Gestern endlich ging uns eine frohe, seit Wochen gehegte Hoffnung in Erfüllung. Se. Majestät der Kaiser von Rußland trafen hier mit einem glänzenden Gefolge ein, und wurden mit der höchsten Feierlichkeit und Freude empfangen. Unser König hatte dem hohen Gaste den Generallieutenant Kleist, den Obristen Prinzen Biron und den Regierungs-Chef, Präsidenten Merkel an die Schlesische Gränze, (die erste Deutsche, die der Monarch in diesem Kriege betrat,) entgegengesandt; mit ihnen war eine Deputation der hohen Geistlichkeit und der Stände. Der Präsident Merkel und der Graf Bethusy empfingen den Kaiser mit einer kurzen Rede voll kräftiger Worte der Freude und der Hofnung, mit welcher die Deutsche Nation ihren Befreier begrüße, die Se. Majestät aufs huldreichste beantworteten. Die weitere Reise war ein Triumphzug voll unbestelltem Jubel. Bis Oels (4 Meilen) waren der König, der Kronprinz und die andern Prinzen dem Kaiser entgegen gefahren. Eine halbe Meile von hier stiegen die Monarchen zu Pferde, und wurden hier mit Freudentaumel empfangen.

Am 19ten und in den folgenden Tagen marschiren unsre Truppen ab, nach Sachsen. Blücher wird das erste Korps kommandiren; der König selbst aber in diesen Tagen nach Berlin gehn. Man ist hier fest überzeugt, daß Oesterreich sich schon für die gerechte Sache erklärt hat, die auch die seinige ist, und jedem Volke Deutschlands angehört. — Als eine Vorbereitung, die auf den höchsten Ernst deutet, mit welchem der Krieg auch von uns geführt werden soll, sieht man es an, daß der König seinen ganzen Staat in 4 Gouvernements getheilt, und für jedes einen Militär- und einen Civilgouverneur ernannt hat: für das Land zwischen der Russischen Gränze und der Weichsel, vorläufig den General Massenbach und den geheimen Staatsrath Schön; zwischen der Weichsel und der Oder, Schlesien ausgenommen, Generallieutenant Tauenzien und den Großkanzler Beyme; zwischen der Oder und Elbe, ohne Schlesien, den Generallieutenant L'Estocq und den Geh. Staatsrath Sack; für ganz Schlesien den Generalmajor Götzen und den Staatsminister Altenstein.

Hier ist folgender Aufruf an die Truppen erschienen:

„Vielfältig habt Ihr das Verlangen geäussert, die Freiheit und Selbstständigkeit des Vaterlandes zu erkämpfen. — Der Augenblick dazu ist gekommen! — Es ist kein Glied des Volkes, von dem es nicht gefühlt würde. Freiwillig eilen von allen Seiten Jünglinge und Männer zu den Waffen. Was bei diesen freier Wille, das ist Beruf für Euch, die Ihr zum stehenden Heere gehört. Von Euch — geweiht das Vaterland zu vertheidigen — ist es berechtigt zu fordern, wozu Jene sich erbieten.

Seht! Wie so viele Alles verlassen, was ihnen das Theuerste ist, um ihr Leben mit Euch für des Vaterlandes Sache zu geben. — Fühlt also doppelt Eure heilige Pflicht! Seyd Alle ihrer eingedenk am Tage der Schlacht, wie bei Entbehrungen, Mühseligkeiten und innerer Zucht! — Des Einzelnen Ehrgeiz — er sey der Höchste oder der Geringste im Heer — verschwinde in dem Ganzen: Wer für das Vaterland fühlt, denkt nicht an sich. Den Selbstsüchtigen treffe Verachtung, wo nur dem allgemeinen Wohl es gilt. Diesem weiche jetzt Alles. Der Sieg geht aus von Gott! Zeigt Euch seines hohen Schutzes würdig durch Gehorsam und Pflichterfüllung. Muth, Ausdauer, Treue und strenge Ordnung sey Euer Ruhm. Folgt dem Beispiel Eurer Vorfahren; seyd ihrer würdig und Eurer Nachkommen eingedenk!

Gewisser Lohn wird finden den, der sich auszeichnet; tiefe Schande und strenge Strafe den, der seine Pflicht vergißt!

Euer König bleibt stets mit Euch; mit ihm der Kronprinz und die Prinzen Seines Hauses. Sie werden mit Euch kämpfen. — Sie und das ganze Volk werden kämpfen mit Euch, und an unsrer Seite ein zu unserer und zu Deutschlands Hülfe gekommenes, tapferes Volk, das durch hohe Thaten seine Unabhängigkeit errang. Es vertraute seinem Herrscher, seinen Führern, seiner Sache, seiner Kraft — und Gott war mit ihm! So auch Ihr! — denn auch wir kämpfen den großen Kampf um des Vaterlandes Unabhängigkeit.

Vertrauen auf Gott, Muth und Ausdauer sey unsre Losung!“

Berlin, vom 20. März.

Die bisherige Ober-Regierungs-Kommission ist in Gnaden entlassen. Einer ihrer letzten öffentlichen Schritte war die offizielle Bekanntmachung eines Königlichen Parole-Befehls vom 11. März, durch welchen Se. Majestät die vom General York geschlossene Konvention nicht nur billigen, ihm im Kommando seines Korps bestätigen, und ihm zum Beweis Ihrer Zufriedenheit auch das Ober-Kommando des Bülowschen Korps übertragen. — Am 17ten hielt das sehr bedeutend gewordene Yorksche Korps hier seinen feierlichen Einzug. Der Prinz Heinrich, der General Graf Wittgenstein und die ganze hier anwesende Russische und Preussische Generalität waren ihm entgegen geritten. Es hatte 84 Kanonen bei sich. Ein großer Theil des Korps defilirte durch und gieng grade nach Potsdam.

Heute ist hier ein ermunternder Tagesbefehl des Generals von der Kavallerie Graf Wittgenstein, an das mit seinen Truppen vereinigte Yorksche Korps, bekannt gemacht worden.

Hamburg, vom 11. März.

Auf einem sehr sichern Wege vernehmen wir, daß sich eine imponirende Macht in der Nähe unserer Stadt unverzüglich versammeln wird.

Die ersten Truppen werden gegen den 15ten oder 16ten dieses ankommen und längs dem Kanal der Stecknitz in den Städten Lauenburg, Mölln und Ratzeburg ihre Stellung nehmen.

Zu gleicher Zeit wird ein Artillerie-Park an den beiden Ufern der Elbe und zu Bergedorf aufgestellt werden.

Diese vorläufigen Verfügungen und andere noch wichtigere, deren Bekanntmachung uns noch nicht verstattet ist, scheinen mit einer sehr wichtigen Begebenheit in Verbindung zu stehen.

Baireuth, vom 26. Februar.

Seit gestern sind wir so glücklich, einen Theil des königl. sächsischen Hofes in unserer Stadt zu haben. Seine Königl. Hoheit der Prinz Anton, erster Bruder Sr. Majestät des Königs von Sachsen, nebst dessen Gemahlin, Ihre Königl. Hoheit Prinzessin Theresia, Schwester Sr. Majestät des regierenden Kaisers von Oesterreich, dann Se. Königl. Hoheit der Prinz Maximilian, zweiter Bruder Sr. Majestät des Königs von Sachsen, nebst dessen Prinzen und Prinzessin, Prinzessin Amalia, Prinz Friedrich, Prinz Clemens, Prinz Johann, Prinzessin Maria, Prinzessin Mariana, Prinzessin Josepha, ferner Ihro Königl. Hoheit die Prinzessin Maria Anna, Schwester Sr. Majestät des Königs von Sachsen, waren am 22sten Februar von Dresden abgereist, hatten das erste Nachtquartier in Chemnitz, das zweite in Plauen und trafen gestern Morgen gegen 1 Uhr im hiesigen Königl. Residenzschloß ein. Im Gefolge Ihrer Königl. Hoheiten befinden sich der Geheimerath und Oberhofmeister Marquis Piatti, der General von Forell, die Frau Gräfin Lamberg, Hofdame, der Herr Baron von Wessenberg und eine ansehnliche Dienerschaft. Die höchsten Herrschaften, deren Aufenthalt allhier unbestimmt ist, giengen gestern Morgen nach dem Gottesdienst, prunklos zu Fuß, durch die Straßen der hiesigen Stadt; entzückt durch ihre Herablassung und Leutseligkeit, folgte Ihnen eine Menge Menschen nach.

St. Gallen, vom 21. Februar.

Von Konstanz vernimmt man, daß eine fürchterliche Katastrophe die Stadt Ueberlingen bedrohte. Seit 8 Tagen bemerkte man an den Ufern des Bodensee's ein merkliches Sinken in dem Boden, und dieses Phänomen kündigte sich auf eine so schreckbare Weise an, daß die Einwohner, nachdem sie ihr Vieh und ihre Meubles in Sicherheit gebracht hatten, entflohen. Ihre Ahnungen wurden zur Gewißheit. Am 16ten und 17ten versanken mehrere Häuser und verschwanden zum Theile. Am 18ten senkte sich das Kapuziner-Kloster um 11 Schuhe. Man ist in schrecklicher Unruhe, und befürchtet, die ganze Stadt nähere sich ihrem Untergange.

Paris, vom 26. Febr.

Gesetzgebendes Korps.

Sitzung vom 25. Februar.

Um 2 Uhr verkündigten die Hussiers die Ankunft Sr. Excellenz, des Ministers des Innern, dem Se. Majestät aufgetragen, sich in Begleitung der Staatsräthe, Grafen Lavalette und Molé, in das gesetzgebende Korps zu verfügen, um daselbst die Darstellung der Lage des Reichs zu verlesen. — Se. Excellenz entwarfen in einer Rede, die zwei Stunden dauerte, das Gemälde der Verbesserungen, welche im Jahre 1811 und 1812 in der Bevölkerung des Reichs, in seiner Industrie, in dem Landbau, in allen Zweigen des Ackerwesens und in den Manufakturen und Künsten statt gefunden haben.

(Ob die Anfangs 1812 in ganz Frankreich herrschende große Hungersnoth in dem schönen Gemälde auch als Frucht dieser großen Verbesserungen aufgestellt seyn mag?)

Hierauf brachte der Minister die Ausgaben für die öffentlichen Anlagen in Erinnerung, welche in allen Gegenden des Reichs seit der Thronbesteigung Sr. Majestät in Ausführung gebracht worden. Se. Excellenz schätzten diese Ausgaben auf mehr als 1000 Millionen.

(Woher kommt es doch, daß man jetzt so viel, und bei jeder Gelegenheit sich beeifert, die Franzosen an die Verdienste Napoleons seit seiner Thronusurpation zu erinnern, und wieder zu erinnern? Sind diese guten Leute etwa geneigt, uneingedenk des großen Glücks zu werden, das er über Frankreich wie über alle benachbarte Länder täglich ausschüttet?)

Sie gaben darauf die Arbeiten an, die noch in Ausführung gebracht werden sollen.

Die großen Arbeiten, welche die Herstellung der französischen Marine bezwecken, nahmen einen merkwürdigen Platz in der Darstellung der Lage des Reichs ein.

(Für diese großen Arbeiten hat Napoleon von England noch mehr Dank, als von seinen Unterthanen zu erwarten. Schade, daß die großen Arbeiten gewiß den allergrößten Theil jener 1000 Millionen gekostet haben)

Die Rede des Ministers ward mit dem lebhaftesten Freudensbezeugungen aufgenommen.

Der Präsident beantwortete sie: er sagte un-

rer andern: „In eben dem Jahre, wo unerwartete Verluste keine andre Sorge übrig zu lassen scheinen, als die Sorge sie wieder gut zu machen, werden große Summen Geldes der Industrie im Innern, der Unterhaltung dessen, was vollendet ist, und der Ausführung desjenigen, was es noch nicht ist, gewidmet. Möge man die außerordentlichen Hülfsquellen dieses Reichs kennen lernen, möge man über die Größe desselben aus dem Wetteifer an Edelmuth zwischen dem Souverain und seinen Völkern urtheilen.“

Vermischte Nachrichten.

— Am 17ten (5ten) März sind, Privatbriefen zufolge, die ersten Russischen Truppen in Hamburg eingerückt, und von dem Volk mit jauchzendem Jubel empfangen worden.

— Am 18ten (6ten) März sind 3,000 Mann Russen unter dem Obersten Madatof, zu Sorau in der Niederlausitz eingerückt; am 11ten hatte schon der Oberstlieutenant Prendel Görlitz besetzt, und das Armeekorps des Generals Winzingerode wurde erwartet.

— Der Oberstlieutenant Prendel hat bei seinem Durchmarsch durch Schlesien verschiedne Parties Warschauer Soldaten aufgehoben, ihnen die Waffen abgenommen und sie mit Pässen nach Hause geschickt; auch einen großen Sächsischen Lazareth-Transport, dessen Bagage er nahm, dessen Kranke er aber ruhig weiter ziehen ließ.

— Am 14ten (2ten) März langte der Oberste von Tettenborn, auf seinem Marsche durch Meklenburg nach Hamburg, zu Ludwigslust ein, und wurde von dem Hofe wie von dem ärmsten Bürger als ein längst ersehnter Retter empfangen.

— Die Magdeburger Zeitung meldet aus Kassel, unterm 9ten März, daß die Königin eine Einladung erhalten hat, sich auf einige Zeit nach Paris zu begeben, und in einigen Tagen dahin abreisen werde.

— Der Französische Gesandte bei den Sächsischen Höfen, ist auf Urlaub nach Paris gegangen.

— Zu Frankfurt a. M. wird ein großes Militär-Hospital angelegt, und die Fürsten in jener Gegend, die noch das Unglück haben, zum Rheinbunde zu gehören, müssen ihre Kontingente komplettiren. Uebrigens spricht, weder Napoleon noch sein Minister, mehr in den öffentlichen Reden und Schriften, von der Wichtigkeit und Zuverlässigkeit des Rheinbundes. Die Schweizer-Truppen sollen, wenn es zu einem neuen Feldzuge kommt, hinter das Kriegs-Theater, vielleicht bis ins Innere von Frankreich zurückgezogen werden.

— Aus Maynz mußten die noch unter Französischer Autorität stehenden Zeitungen melden: bis zum Ende des März würden 120,000 Franzosen über den Rhein gegangen seyn, und Napoleon würde in Kurzem dort eintreffen, um nach Magdeburg zu gehn. Das Journal de l'Empire dagegen versichert, er werde nach Antwerpen gehen, um die Flotte zu besichtigen, von dort nach Amsterdam, und dann über Gröningen, Münster, Osnabrück, Bremen und Hamburg — das aber schon in Russischen Händen ist — nach Magdeburg. Gewiß ist, daß er nirgendwo hingehen wird, wo er nicht eine Leibwache von 20,000 Mann bereit hat, und daß die Entfernung von Paris sowohl als das Dableiben, für ihn gefährlich ist.

— Als Murat in Neapel einzog, überreichte ihm der Syndikus der Stadt einen Lorbeerkranz; er aber antwortete; „Er habe gewünscht, zu Hause zu bleiben.“ Er sieht sehr kränklich aus und hat ein schleichendes Fieber.

— Der Französische General Degnier ist unter Russischer Escorte von Königsberg nach Berlin gebracht worden.

— Dresden hat die Ehre Sachsens gerettet! Die Bewohner, nicht das Volk allein, haben eine Energie gezeigt, die allen Deutschen zu wünschen wäre. Im Anfange dieses Monats zogen 1500 Mann Französische Infanterie, eben so viel Sächsische, 1000 Mann Kavallerie und ein neues Rekruten-Bataillon in die Stadt. Mit diesen Truppen hielt sich der Flüchtling Regnier für stark genug, Unfug zu treiben, dergleichen an so manchen andern Orten den Franzosen ungestraft hingegangen ist. Am 9ten Abends, ließ er auf dem dritten Bogen der massiven Brücke das Pflaster durch Artilleristen aufreißen, wahrscheinlich, um von dort aus die ganze Brücke zu sprengen. Dieser Anblick versammelte einige Hundert Menschen, die mit lautem Schimpfen auf die Franzosen, die Werkzeuge der Arbeiter in den Strom warfen, und sie selbst verjagten. Die ganze Nacht hindurch bewachte das Volk die Oeffnung. Am folgenden Tage wollte ein Französischer Offizier hier etwas abmessen, aber das Volk riß ihm seine Werkzeuge weg, prügelte ihn halbtodt und wollte ihn in die Elbe werfen, wovon er nur mit Mühe gerettet werden konnte. Ein andrer Französischer Offizier, der einen Sächsischen Husaren stieß, wurde eben so behandelt, und wirklich ins Wasser gestürzt. Alles dies geschah vor den Augen des Rekruten-Bataillons und der Bürger-Garde, die auf dem benachbarten Platze aufgezogen war, aber (weit verschieden von der Berliner Polizei, die bekanntlich auf die Einwohner schoß, da sie Haß gegen die Franzosen zeigten,) sich nicht einfallen ließ, Patriotismus für ein Verbrechen zu halten. Nachmittags füllte das Volk das Loch wieder mit den Steinen und rief dabei unaufhörlich: Es lebe Alexander! Es erschien ein Kommando Kürassiere, um die Ruhe herzustellen. Der Offizier — (Ein Deutscher??) — ließ blank ziehn, aber ein braver Mann aus dem Volk trat zwischen ihn und das Kommando und rief: „Sachsen! Wollt ihr eure Landsleute todt schlagen? Schlagt lieber die Franzosen todt!“ Die Kürassiere steckten ohne Weiteres ihre Säbel wieder ein; beschämt sah sich der Offizier genöthigt, es auch zu thun, und zum Abmarsch zu kommandiren. Nun zog das Volk durch mehrere Straßen, rief überall: „Hurrah! Es leben die Russen!“ und warf dabei mit einem Vivat! die Fenster des Brühlschen Palais, wo Regnier wohnte, und die der Wohnung des Ministers Senf von Pilsach, ein. Jetzt ließ man das Palais von Militär mit scharf geladnem Gewehr besetzen, aber das Volk rief: Es leben die Sachsen! und blieb stehen. Endlich erschienen starke Detachements der Bürgergarde, und diesen gelang es, durch gütliches Zureden, die versammelte Menge nach Hause zu schicken. Nur einige Wenige wurden friedlich arretirt. Das Militär blieb die Nacht und den folgenden Tag hindurch unter den Waffen. Es wurden Proklamationen erlassen, die das Volk zur Ruhe — Ruhe! Als wenn alles Elend Deutschlands nicht von der Ruhe des Volks herstammte! Als wenn diese Ruhe nicht die National-Schwäche wäre, worauf Napoleon seine Unterdrückungs-Pläne gebaut hätte!! — zur Ruhe ermahnte. Am 13ten endlich traf der Mörder Palms, der barbarische Davoust mit 6,000 Mann Franzosen und Polen in Dresden ein. Er fand die Neustadt schon in der Gewalt der Russen, und mußte sich begnügen, die Altstadt besetzt zu halten. Er hat im Garten des Brühlschen Pallastes Kanonen aufführen lassen, um die Elbe zu bestreichen und, sagt man, die Brücke wirklich unterminiren lassen, um sie bei einem Angriff zu sprengen. Es ist indeß ein Russisches Korps bei Schandau über die Elbe gegangen. Da er Gefahr läuft, umringt zu werden, wird er hoffentlich abziehn, ohne durch eine zwecklose Schändlichkeit mehr, seinen Namen der Verachtung zu weihen.

Die Ereignisse in Dresden, sind die merkwürdigsten, durch die sich noch die herrschende Stimmung in Deutschland ausgesprochen hat. Sie beweisen, daß das Volk schon eine richtige Ansicht seiner Lage, und Entschlossenheit sich zu helfen gewonnen hat. Schade ist es, daß der Name des braven Mannes nicht genannt wird, der die Kürassiere vom Angriff abhielt. Er verdient eine Bürgerkrone! Auch der Name des patriotischgesinnten Regiments sollte bekannt gemacht werden. — Aber auch eine Betrachtung andrer Art drängt sich auf. Offenbar waren während der erzählten Vorgänge, die Franzosen in Dresden sehr schwach. Hätte die Regierung die Entschlossenheit gehabt, das Sächsische Militär, die Bürger-Garde, allenfalls auch die benachbarten Landleute mit dem Volk gemeinschaftliche Sache machen, die Franzosen entwaffnen zu lassen, und die schon nahen Russen herbei zu rufen, schwerlich hätte Davoust mit seinen 6,000 Mann sich nur zu nahen gewagt. Wenn der Unmensch jetzt die Brücke sprengt, die halbe Stadt ruinirt, sie mit einem Blutbade füllt, die Sächsischen Truppen mit sich fortführt und zwingt, gegen ihre Nation zu fechten: wer wird das alles eigentlich verschuldet haben? —

Und wie will man dem Volke die Ueberzeugung nehmen, daß jene rettenden Maaßregeln würden ergriffen worden seyn, wäre der brave Mann, der die Kürassiere bewog, ihre Säbel einzustecken, Kommandant von Dresden gewesen? — Mögten die Deutschen Regierungen, die jetzt noch schwanken, diese Wahrheit nicht übersehn: die Befreiung Deutschlands vom Franzosen-Joch wird unausbleiblich Statt haben; jetzt durch sie, wenn sie die Bedürfnisse und die Stimme des Volks beachten; späterhin ohne sie, wenn sie das unterlassen. — —

— Ein direkt aus der Gegend von Danzig kommender Brief bestätigt es, daß das Uebertreten der Weichsel 300 Franzosen ersäuft hat. (A. d. Zusch.)

Todes-Anzeigen.

Mit traurigen und betrübten Herzen entledige ich mich der harten Pflicht, allen meinen lieben Anverwandten, Freunden und Bekannten den Tod meines geliebten Gatten, des Lieutenants und Assessors von Freytag, bekannt zu machen. Er starb den 16ten März nach einem 13tägigen Krankenlager, im 35sten Jahre seines Alters, an einem bösartigen Nervenfieber, und zerriß dadurch das glücklichste Band der Ehe, was vier Jahre lang so fest unsere Herzen einigte. Drei Kinder beweinen mit mir des guten und zärtlichen Vaters zu frühen Tod, und bitten um gütige Theilnahme. Ueberzeugt aber von jeder Art derselben, verbitte mir alle Beileidsbezeugungen. Owerlack, den 16. März 1813.

Charlotte von Freytag, geb. v. Helmers.

Unsern Freunden und Verwandten machen wir hiedurch bekannt, daß unsere geliebte Mutter verwittw. Rentmeisterin Marie Roth, geb. Cahl am 12ten d. M. im 83sten Jahre ihres Alters mit Tode abgegangen ist.

Canepäh-Pastorath, den 15. März 1813.

Gebrüder Roth.

In der Universitäts-Buchdruckerei ist für 25 Kop. geheftet zu haben: „Ueber die ansteckenden Krankheiten, welche gegenwärtig in einigen Provinzen des Russischen Reichs epidemisch herrschen. Eine auf Befehl Sr. Erlaucht des Herrn Ministers des öffentlichen Unterrichts, Grafen Rasumowsky, von der medicinischen Fakultät der Kaiserlichen Universität zu Dorpat, zum Gebrauch in Schulen bekannt gemachte Belehrung.“

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Es hat Ein Löbl. Stadtkastenkollegium beschlossen, im Laufe dieses 1813ten Jahres, einige öffentliche Plätze und Straßen gehörig reguliren

und pflastern zu lassen; diesemnach werden diejenigen, welche die gedachte Arbeit zu übernehmen gedenken, insbesondere die Maurer, die das Niveliren verstehen und die Wasserwaage zu gebrauchen wissen, hierdurch aufgefordert, am 2ten April dieses 1813ten Jahrs, zu Rathhause, des Vormittags zwischen 11 und 12 Uhr, bei diesem Kollegio, zur Ausfindigmachung durchs Minderbot des billigsten Preises dieser Arbeit, sich einzufinden. Dorpat, den 20. März 1813.

Wilh. Barnikel, Rathsherr.
F. P. Wilde, Notair.. 1

Da Ein Löbl. Stadtkastenkollegium willens ist a) bei den Nebengebäuden des unweit der steinernen Brücke allhier belegenen Quartierhauses eine Veränderung zu treffen, wie auch b) eine neue Wohnung für die hiesigen Stadtbüttel erbauen zu lassen, und zu dieser Arbeit am 31sten dieses März-Monats einen Torg anberaumet hat: so werden hierdurch die hiesigen Zimmer- und Maurermeister, und jeder der diese Arbeiten gehörig anzufertigen gedenket, aufgefordert, am gedachten Tage, zu Rathhause, beim Stadtkastenkollegio, des Vormittags zwischen 11 und 12 Uhr sich einzufinden und sein Minderbot zu erkennen zu geben. Dorpat, den 20. März 1813.

Wilhelm Barnikel, Rathsherr.
F. P. Wilde, Notair. 1

Da bei diesem Kaiserlichen Dörptschen Land-Gerichte ein Pferd, Kleidungsstücke, Wäsche u. s. w. öffentlich durch Meistboth am 24sten März d. J. Nachmittags um 2 Uhr gegen gleich baare Zahlung verkauft werden sollen: so wird solches hiedurch bekannt gemacht. Dorpat, den 21. März 1813.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts Dörptschen Kreises.
R. J. L. Samson, Landrichter.
Archivarius Gerich,
loco Secretarii. 1

Demnach auf Verfügung Eines Liefländischen Landraths-Collegii die Roopsche Postirung, vom 1sten Mai a. c. an, für vacant erkläret worden; als wird solches hiemit öffentlich bekannt gemacht, damit diejenigen, so diese Station zur Verwaltung für eigene Rechnung übernehmen wollen, den Postirungs-Kontrakt und die Bedingungen in der Ritterschafts-Kanzelley zu Dorpat im Kaufmann Schamajewschen Hause inspiciren mögen. Dorpat, den 19. März 1813.

Im Namen und von wegen Er. Edlen Ritter- und Landschaft des Herzogthums Liefland.
O. M. von Richter,
residirender Landrath.
G. v. Buddenbrock,
stellv. Ritterschafts-Notair. 1

Da die Kaiserliche Universität zu Dorpat für das Jahr 1813 einer Quantität von etwa Tausend Faden Brennholz bedarf, so wird sie zum Ankauf derselben bei sich Torge veranstalten, und hat dazu den 22sten und 29sten März, und den 1sten April d. J. angesetzt. Wer diese Lieferung ganz oder zum Theil zu übernehmen geneigt ist, wird eingeladen, an diesen Tagen in der Rentkammer der Kaiserlichen Universität zu gewöhnlicher Vormittagszeit zu erscheinen, und seine Bedingungen zu verlautbaren. Bevollmächtigte werden beliebeu, sich mit der gewöhnlichen Vollmacht in gesetzlicher Form zu versehen. Dorpat den 19. März 1813.

Parrot, d. z. Rector.
O Kircheisen, Sekr. 2

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reußen u. s. w. füget dies Kaiserl. Dörptsche Universitäts-Gericht hierdurch zu wissen: Demnach die Herren Vormünder und Curatoren der nachgelassenen Familie des weil. Herrn Kollegienassessors und Professors Kleinenberg darauf angetragen, daß ein proclama ad convocandos creditores et debitores defuncti erlassen werden möge, diesem petito auch deferirt worden: als fordert dieses Kaiserliche Universitäts-Gericht sämmtliche Gläubiger des Kleinenbergschen Nachlasses hierdurch auf, sich a dato proclamatis binnen sechs Monaten und zwar sub poena praeclusi mit ihren Forderungen und deren Beweisthümer entweder selbst oder durch einen Bevollmächtigten aus der Zahl der hieselbst locum standi habenden Advokaten zu melden; alle diejenigen aber, welche dem gedachten Nachlasse mit einer Schuld verhaftet sind, werden zur Tilgung derselben in gleicher Frist und bei der gesetzlichen Strafe der Verheimlichung hierdurch angewiesen. Wornach sich zu achten und vor Schaden zu hüten. V. R. W. Gegeben Dorpat, den 13. März 1813.

Im Namen des Kaiserlichen Universitäts-Gerichts.
Parrot, d. z. Rector.
Witte, Notair. 2

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß der, Schuldenhalber dekretirte, und mittelst Publikation vom 22sten Januar d. J. bekannt gemachte, nach der Zeit wieder ausgesetzte, öffentliche Verkauf des dem dimittirten Herrn Rathsherrn Gauger gehörigen, allhier am großen Markt sub No. 13 belegenen steinernen Wohnhauses und Appertinentien, auf abermaliges Anregen, nunmehro am 1. April d. J. statt haben wird, und daher diejenigen, die dieses Haus kaufen wollen, aufgefordert werden, sich am benannten Tage Vormittags, zur Verlautbarung ihres Bots und Ueberbots, im Sessions-Zimmer Eines Edlen Rathes einzufinden.
Dorpat-Rathhaus, den 19. März 1813.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.
C. O. Fabricius, Syndicus.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 2

Wann bei Em. Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat das dem hiesigen Bürger und Stellmachermeister Saedler gehörige, allhier im 2ten Stadttheil sub N. 86 auf Armen-Grund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien, Schulden halber sub hasta publica verkauft worden, bei der Subhastation es sich aber ergeben, daß mehrere Creditores an den Meistbots-Schilling Prätensionen formiren: so siehet sich Ein Edler Rath veranlasset, alle diejenigen, die an den Stellmachermeister Saedler Forderungen haben möchten, welche in dem benannten Hause radicirt sind, hiedurch aufzufordern, solche binnen Sechs Wochen a dato, spätestens also am 12. April d. J. anhero zu documentiren, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, niemand mehr mit irgend einer Anforderung daran gehört, sondern gänzlich damit praecludirt seyn soll. Dorpat-Rathhaus, am 1. März 1813.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.
R. L. G. Leng, Rathsherr.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 2

Die respektiven Güther und Pastorathe, welche noch Rekruten zu stellen haben, ersuche ich hiedurch, den für selbige zu liefernden Wattmall und die Leinewand des allerbaldigsten bei mir abzuliefern, damit ich für die schleunigste Verfertigung der Rekruten-Muntirungsstücke Sorge tragen kann. Auf den Fall jedoch einige Herren Guthsbesitzer und Arrendatoren den Wattmall und die Leinewand nicht in natura zu liefern im Stande seyn sollten, so haben sich selbige dieserhalb an mich zu wenden, indem ich jemand ausfindig gemacht habe, der die Lieferung einer Quantität Wattmall und Leinewand übernehmen will. Dorpat, den 18. März 1813.

Polizeimeister v. Gessinsky. 2

Zufolge eine Aufforderung Sr. Excellenz des Herrn Civil-Gouverneurs, wirklichen Staatsraths und Ritters Du Hamel, wird hiemittelst denjenigen Liefländischen Edelleuten, welche in Militair-Diensten gestanden haben, und noch fähig sind die Waffen zu führen, bekannt gemacht: daß bei den Infanterie-Reserve-Bataillons, welche auf Allerhöchsten Befehl in Riga formirt werden sollen, Officiersstellen offen sind, und haben diejenigen, welche gesonnen sind, die glänzende Laufbahn wieder zu betreten, die ihnen jetzt unter den tapfern und weltberühmten russischen Kriegsheeren sich darbietet, bei Sr. Excellenz dem Herrn Civil- und Militair-Oberbefehlshaber dieser Provinz, Generallieutenant und Ritter Marquis Paulucci, in Riga sich zu melden. Dorpat, den 19. März 1813.

O. M. von Richter,
residirender Landrath.
G. von Hartwiß,
stellv. Ritterschafts-Sekretair. 2

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen, u. s. w. werden von diesem Kaiserlichen Universitäts Gerichte alle Diejenigen, welche an den Nachlaß des unlängst verstorbenen Herrn Dr. Zerze irgend eine Anforderung zu haben vermeinen sollten, hierdurch peremtorisch aufgefordert, binnen sechs Monaten a dato proclamatis entweder selbst oder durch einen gehörig Bevollmächtigten ihre Ansprüche rechtlicher Art nach hieselbst auszuführen oder sich sofort nach Ablauf dieses Termins der Präclusion zu gewärtigen. Wornach sich zu achten und vor Schaden zu hüten. Gegeben Dorpat, den 8. März 1813.

Im Namen des Kaiserlichen Universitäts-Gerichts.
Parrot, d. Z. Rector.
Witte, Notair. 3

Nachdem von Em. Edlen Rathe verfügt worden, daß das zu den Armen-Mitteln gehörige, an der Wilhelmsonschen Windmühle belegene Ackerland, zum bebauen, in mehrere Bau-Plätze eingetheilt, und selbige an Bauliebhaber auf Grundzins vergeben werden sollen; so wird solches hierdurch denjenigen, die sich daselbst anzubauen wünschen mit der Eröffnung bekannt gemacht; daß derjenige, an welchen einer dieser Plätze vergeben wird, gehalten seyn soll, denselben binnen zwei Jahren zu bebauen, widrigenfalls ihm der Platz abgenommen, und zu diesem Behuf anderweitig vergeben werden soll, übrigens aber die Bauliebhaber sich wegen der anderweitigen Bedingungen bei Vergebung der Plätze, an den Herrn Ober-Kämmerer zu wenden haben. Dorpat-Rathhaus, den 15ten Februar 1813.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl Stadt Dorpat.
C. O. Fabricius. Syndicus.
C. H F. Lenz, Obersekr. 3

Es wird denen Güthern; welche in Beziehung auf den Befehl der Liefländischen Gouvernements-Regierung vom 4ten d. M. noch Rekruten zu stellen haben, hiemittelst bekannt gemacht, daß sie zugleich mit denen Rekruten, auch die Kleidungsstücke, und den in obgedachtem Befehl vorgeschriebenen Wattmall und Leinwand, abzuliefern haben, damit das Bekleidungs-Geschäfte schnellen Fortgang gewinnet. Der Wattmall und Leinwand ist an den Herrn Polizeimeister Major und Ritter von Gessinsky abzuliefern. Dorpat, den 15ten März 1813. Ad mandatum

Kollegiensekretair F. G. Eschscholtz.
Kreis-Notair. 3

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Wer zweidrittel Brandwein oder ächten Spiritus und Kümmel zu verkaufen haben sollte, beliebe solches in der Expedition dieser Zeitung anzuzeigen. 1

Es ist hier in der Petersburgschen Vorstadt ein großer Küchen-Garten, in welchem auch einige Obstbäume sich befinden, sammt einem geräumigen Garten-Hause, bis zum Herbst zu vermiethen. Wer dazu Belieben hat, wird gebeten, sich in der Zeitungs-Expedition nach dem Nähern zu erkundigen.
Dorpat, den 12. März 1813.

Bei dem Herrn C. G. Ucke, in der Ronneburgschen Zucker-Niederlage, im Vanderbelschen Hause, sind zu nachstehenden Preisen alle Gattungen raffinirte Zuckern gegen contante Zahlung, sowol in großen als kleinen Partheien zu haben:

	Raffinade zu 175 Cop. pr. Pfund.		
Extra feinen Melis	140	—	—
Ordin. Melis	135	—	—
Candis	140	—	—

Gut gezogene Aepfel- und Morellenbäume sind für billige Preise zu haben bei Gebewe. 1

Geschichte des heutigen Europa, vom fünften bis zum achtzehnten Jahrhunderte. In einer Reihe von Briefen eines Herrn von Stande an seinen Sohn. Aus dem Englischen übersetzt, mit Anmerkungen von Joh. Friedr. Löttner, Königl. Preuß. Oberkonsistorialrath und Probst in Berlin. 12 Bde. in 8vo. zweite verbesserte Aufl. bei Fr. Maurer. Berl. 1790—93. (Nebst einer Betrachtung über die Abnahme und den Untergang des Römisch. Reichs und einer Uebersicht des Fortschritts der Gesellschaft vom 5ten bis zum 18ten Jahrhundert.)" Alle 12 Bde. dieses Werks sind in Papp gebunden mit einem rothen Titel und sehr wenig noch gebraucht. Der Preis ist 40 Rubel B. A. Wer dieses Werk kaufen oder auch nur sehen will, beliebe sich nach demselben bei dem Studiosus von Zaremba, wohnhaft im Hause der verwittw. Kugge, zu erkundigen. 2

Das dem Wachtmeister Schlüsselberg gehörige, in der sogenannten Schweinekoppelstraße auf Erbgrund belegene neuerbaute hölzerne Wohnhaus, mit einem Gartenplatze, ist entweder zu vermiethen, oder auch aus freier Hand zu verkaufen. Liebhaber belieben sich der Bedingungen wegen, an den Eigenthümer selbst zu wenden. 2

Die Wittwe Herberger erbiethet sich, einige Knaben vom Lande, welche die hiesigen Schulen besuchen, in Pension zu nehmen, und verspricht neben einer billigen Defraytirung, die sorgfältigste Aufsicht über die ihr anvertrauten Kinder zu haben. Die Bedingungen erfährt man bei ihr selbst in ihrem Logis in der Behausung des Hrn. Baron v. Elsner, bei der deutschen Kirche. 2

Auf dem Güte Sommerpahlen, im Anzenschen Kirchspiel, sind 100 Stück Hornvieh, junge und alte, worunter der dritte Theil milchende Kühe sind, à 35 Rubel das Stück zu verkaufen. Kaufliebhaber haben sich deshalb an den Hrn. Ch. von Behagbet, in Sommerpahlen zu wenden. Briefe werden über Werro addressirt. 2

In meiner Weinhandlung sind ächte holländische Heeringe zu haben. M. G. Werner jun. 3

Einem Hochgeehrten Publiko zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich mich hieselbst etablirt habe und alle in meinem Fache einschlagende Bestellungen, als: Verfertigung von großen Tauen, Seilen, Schnüren, Bindfaden aller Art ꝛc. übernehme und einen Jeden prompt und billig bedienen werde. Mein Logis und meine Einrichtung ist bei dem Herrn Revisor Kay, auf dem Sandberge, bei der Mühle.

Heinrich Brüy, Reepschläger. 2

Einem Hohen Adel und resp. Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich mich hieselbst etablirt habe, und durch moderne Arbeiten und prompte Bedienung das Zutrauen derjenigen zu erwerben hoffe, welche mich mit Aufträgen beehren werden. Meine Wohnung ist im Hause des Gürtlermeisters Herrn Schreiber, an der Promenade.
Dorpat, den 19. März 1813.

F. D. Meikow, Schneidermeister. 2

Sollten die resp. Herren Gütherbesitzer im Dörptschen oder Pernauschen Kreise, ihr zum hiesigen Krons-Magazin zu lieferndes Arrende-Getreide lieber in Gelde abtragen wollen, so ist jemand erböthig, die Besorgung dieserhalb zu übernehmen. Für jedes Usetwert Roggen beliebe derjenige, welcher dieses benutzen will, 18 Rub. 50 Kop. B. A., entweder an den Herrn Kollegienassessor Wildenhayn oder an den Herrn Rathsherrn Brock abzutragen, und dagegen versichert zu seyn, daß ihm eine gültige Magazin-Quittung über sein zu lieferndes Quantum an Roggen oder Mehl nach zwei Posttagen zugesandt werden wird.
Dorpat, den 20. März 1813.

Die untere Gelegenheit im Hause des Herrn J. L. Fr. Gauger am Markte, bestehend aus 3 Zimmern und einer Küche, ist zu vermiethen und kann sogleich bewohnt werden. Die Bedingungen erfährt man bei dem Stud. med. L. Gauger im Hause des Herrn Gouvernem.-Secretaire Kieseritzky.

Durchpassirte Reisende:

Den 20sten März. Der Herr Major Graf Dona, von St. Petersburg nach Mitau. — Der Herr Kommissionair Hofter, als Kourier, aus dem Hauptquartier, nach St. Petersburg. — Der Hr. Kapitain Fürst Kantagusin, als Kourier, von Berlin nach St. Petersburg.

Den 21sten. Der Hr. Lieutenant von Keller, von Walk nach Narva. — Der spanisch. Obristlieutenant Odonell, von Riga nach St. Petersburg. — Der Obrister Wolzogen, als Kourier, von St. Petersburg nach dem Hauptquartier.

Dörptsche Zeitung.

Nro. 25. Mittwoch, den 26sten März 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, vom 12. März.

Der Präsident der Komität der St. Petersburgischen Bibel-Gesellschaft, Geheimerath Fürst Golyzin, hat Sr. Majestät dem Kaiser von der Eröffnung der genannten Komität Bericht erstattet, so wie vom Eintritte der Mitglieder und den Subskribtionen. Se. Majestät haben geruhet, Mitglied dieser Gesellschaft zu werden, und 1) ein für allemal 25,000 Rubel als Beitrag geschenkt, und 2) einen jährlichen Beitrag von 10,000 Rubel, der mit dem Anfange des Jahrs 1813 angeht, der Gesellschaft aus dem Kabinet auszuzahlen befohlen; wofür die Gesellschaft Sr. Majestät ihre unterthänigste Dankbarkeit durch den Präsidenten zu bezeugen beschlossen hat. (Aus d. Nord. Post.)

St. Petersburg, vom 15. März.

Se. Majestät der Kaiser verlieh Allergnädigst dem Podolskischen Gouvernement für die zur Armee gestellten Schlachtochsen die Summe von 100,000 Rubeln. Der dortige Adel, der sich zu allen Zeiten durch seinen Eifer fürs Wohl des Vaterlandes ausgezeichnet hat, beschloß, diese Summe zur Unterstützung der Unglücklichen zu verwenden, und stellte sie dem Civil-Gouverneur zu, um sie der patriotischen Gesellschaft in St. Petersburg zu übersenden. (Aus d. Nord. Post.)

Posen, vom 27. Februar n. St.

Unsere heutige Zeitung enthält nachstehende, aus Bromberg vom 20. Februar datirte Bekanntmachung:

Alle Einwohner der Oerter, welche von der unter meinem Befehle stehenden Armee besetzt sind, werden hierdurch angewiesen, im Fall jemand irgend ein Eigenthum besitzt, welches den Franzosen, Baiern, Westphälern oder der Krone Sachsen gehört, dasselbe sogleich hier in Bromberg dem Generalintendanten der Armee, und ausser dieser Stadt der nächstbefindlichen Militärbehörde anzuzeigen. Widrigenfalls, wenn jemand solches nach Verlauf von acht Tagen nach Publicirung dieser Bekanntmachung nicht anzeigt, wird derselbe arretirt und dem Kriegsgericht übergeben werden.

Diese Bekanntmachung geschieht besonders um der Ursache willen, weil nach der Flucht der französischen Truppen und ihrer Alliirten aus diesem Lande, die ihnen gehörigen Effekten größtentheils von den Einwohnern bei Seite geschafft worden sind.

Königsberg, vom 27. März.

Unsere heutige Zeitung enthält ein Königl. Edikt, d. d. Breslau, den 20. März, wodurch das sogenannte Kontinental-System für die Preußischen Staaten aufgehoben wird, und den Schiffen und Waaren aller befreundeten und neutralen Nationen die Häfen eröffnet werden, gegen Erlegung des im Jahr 1810 üblich gewesenen Impost nach dem Brutto-Gewicht. Die Ein- und Durchfuhr aller Französischen Waaren wird dagegen verboten.

Durch eine Verordnung vom 22sten März, hat der Staatskanzler Hardenberg erklärt, daß keine neuen Korps errichtet werden sollen, damit die ganze Kraft des Staates auf die schon bestehenden angewendet werden könne; daß besonders aus solchen jungen Leuten, die sich selbst equipiren, keine besondern Korps gebildet werden sollen, weil in solchen die Blüthe des Volks, der Gefahr in Massen ausgesetzt würde; daß die bestehenden Korps

von solchen Jünglingen nur ein Fünftel ihrer Mannschaft bilden dürfen.

Breslau, vom 19. März.

Heute Vormittag verließen Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, unsere Stadt und nahmen wieder den Weg nach Kalisch. Unser König begleitete Seinen erhabenen Freund über eine Meile weit von der Stadt.

Breslau, vom 21. März.

Se. Majestät der König von Preußen haben mit Sr. Majestät dem Kaiser aller Reussen ein Off- und Devensiv-Bündniß abgeschlossen, auch nachstehende, an das Volk und an das Kriegsheer gerichtete, Proklamation durch den Druck bekannt machen lassen.

An mein Volk.

So wenig für Mein treues Volk als für Deutsche bedarf es einer Rechenschaft über die Ursachen des Krieges, welcher jetzt beginnt. Klar liegen sie dem unverblendeten Europa vor Augen.

Wir erlagen unter der Uebermacht Frankreichs. Der Frieden, der die Hälfte Meiner Unterthanen Mir entriß, gab uns seine Segnungen nicht; denn er schlug uns tiefere Wunden, als selbst der Krieg. Das Mark des Landes ward ausgesogen, die Hauptfestungen blieben vom Feinde besetzt, der Ackerbau ward gelähmt, so wie der sonst so hoch gebrachte Kunstfleiß unserer Städte. Die Freiheit des Handels ward gehemmt, und dadurch die Quelle des Erwerbs und des Wohlstandes verstopft. Das Land ward ein Raub der Verarmung.

Durch die strengste Erfüllung eingegangener Verbindlichkeiten hoffte ich Meinem Volke Erleichterung zu bereiten und den französischen Kaiser endlich zu überzeugen, daß es sein eigener Vortheil sey, Preußen seine Unabhängigkeit zu lassen. Aber Meine reinsten Absichten wurden durch Uebermuth und Treulosigkeit vereitelt, und nur zu deutlich sahen wir, daß des Kaisers Verträge mehr noch wie seine Kriege uns langsam verderben mußten. Jetzt ist der Augenblick gekommen, wo alle Täuschung über unsern Zustand aufhört.

Brandenburger, Preußen, Schlesier, Pommern, Litthauer, Ihr wißt, was Ihr seit fast sieben Jahren erduldet habt, Ihr wißt, was Euer trauriges Loos ist, wenn wir den beginnenden Kampf nicht ehrenvoll enden. Erinnert Euch an die Vorzeit, an den großen Churfürsten, den großen Friedrich. Bleibt eingedenk der Güter, die unter ihnen unsere Vorfahren blutig erkämpften: Gewissensfreiheit, Ehre, Unabhängigkeit, Handel, Kunstfleiß und Wissenschaft. Gedenkt des großen Beispiels unserer mächtigen verbündeten, der Russen, gedenkt der Spanier, der Portugiesen. Selbst kleinere Völker sind für gleiche Güter gegen mächtigere Feinde in den Kampf gezogen und haben den Sieg errungen. Erinnert Euch an die heldenmüthigen Schweizer und Niederländer.

Große Opfer werden von allen Ständen gefordert werden; denn, unser Beginnen ist groß, und nicht geringe die Zahl und die Mittel unserer Feinde. Ihr werdet jene lieber bringen für das Vaterland, für Euren angebornen König, als für einen fremden Herrscher, der, wie so viele Beispiele lehren, Eure Söhne und Eure letzten Kräfte Zwekken widmen würde, die Euch ganz fremd sind. Vertrauen auf Gott, Ausdauer, Muth und der mächtige Beistand unserer Bundesgenossen werden unseren redlichen Anstrengungen siegreichen Lohn gewähren.

Aber, welche Opfer auch von Einzelnen gefordert werden mögen, sie wiegen die heiligen Güter nicht auf, für die wir sie hingeben, für die wir streiten und siegen müssen, wenn wir nicht aufhören wollen, Preußen und Deutsche zu seyn.

Es ist der letzte entscheidende Kampf, den wir bestehen für unsere Existenz, unsere Unabhängigkeit, unsern Wohlstand; keinen andern Ausweg giebt es, als einen ehrenvollen Frieden oder einen ruhmvollen Untergang. Auch diesem würdet Ihr getrost entgegen gehen um der Ehre willen, weil ehrlos der Preuße und der Deutsche nicht zu leben vermag. Allein, wir dürfen mit Zuversicht vertrauen: Gott und unser fester Wille werden unserer gerechten Sache den Sieg verleihen, mit ihm einen sicheren glorreichen Frieden und die Wiederkehr einer glücklichen Zeit.

Breslau, den 17. März 1813.

Friedrich Wilhelm.

Berlin, vom 21. (9.) März.

Heute früh um 8 Uhr kam ein Kourier aus Hamburg an, und überbrachte die Schlüssel dieser glücklich befreiten Stadt. Die Einwohner erschöpften sich in Freudenbezeugungen. Sie streueten die Russen Blumen auf die Straßen, umarmten die Soldaten und einander mit Thränen und Jauchzen u. s. w. Auch Lübeck ist frei; und überhaupt sind auf dieser Seite der Elbe, die Besatzungen der eingeschlossenen Festungen ausgenommen, kein Franzose mehr; bald, hoffentlich, werden wir eben das vom Rhein sagen können, besonders, wenn die befreiten Völker sich nicht mit der Freude begnügen, sondern nun selbst zu den Waffen greifen, nach dem Beispiel der Preußen.

Der General Graf Wittgenstein hat zwei Proklamationen an die einzelnen Völker Norddeutschlands erlassen. Die eine, vom 16ten (4ten) März, schließt so:

„Brave Deutsche Männer! Lernt begreifen, daß Ihr es selbst seyd, durch die Ihr in Euren Ketten erhalten werdet; daß Ihr, um frei zu seyn, nicht einmal unseres Beistandes, nur Eures eigenen energischen Willens bedürftet. — — — —

Ihr aber, ihr wenigen undeutschen verächtlichen Handlanger der Tyrannen! Zittert vor der Euch erwartenden göttlichen und menschlichen Rache. Wenn ich jeden in meine Hände fallenden Französischen Krieger nach den liberalsten Gesetzen der Kriegsgefangenschaft behandeln werde; so soll doch jeder mit den Waffen gegen sein Deutsches Vaterland ergriffener Deutscher, es in den entferntesten Provinzen Rußlands beweinen, gegen die Freiheit seiner Mitbürger das Schwerd gezogen zu haben."

In der zweiten, vom 18ten (6ten) März, heißt es: „Im engsten Bunde mit Preussen und seinen übrigen mächtigen Alliirten, sendet mich Alexander der Befreier zu Euch, um Eure entehrende Fesseln zu zerbrechen, Euch Eure rechtmäßigen Fürsten, Euer Vaterland, Eure Sprache, Gesetze, Gewohnheiten wieder zu geben; um Euch von einem fremden Oberherrn zu befreien, der — die Geschichte hat noch kein Beispiel von einer solchen empörenden Menschenverachtung — öffentlich und feierlich selbst verkündet: daß die ersten Pflichten der Regenten, die er den von ihm überwundenen Nationen giebt, ihm selbst, die zweiten Frankreich, und die dritten erst den von ihnen regierten Völkern gebören!!"

Sie schließt mit der Erklärung an die öffentlichen Staatsbeamten, die etwa fortfahren würden, im Interesse Napoleons zu handeln: „Rechnet nicht auf meinen Schutz gegen die gerechte Rache des Volkes. Ich selbst stelle Euch mit Euren Genossen einst vor das Gericht der von Euch schwer beleidigten Nation."

Berlin, vom 23. März.

Se. Majestät der König haben einen neuen Orden gestiftet, der vorzüglich während des gegenwärtigen Krieges ertheilt werden soll. Er heißt das eiserne Kreuz. — Heut erschien hier folgende

Verordnung über die Organisation der Landwehr.

Ein vor Augen liegendes Beispiel hat gezeigt, daß Gott die Völker in seinen besonderen Schutz nimmt, die ihr Vaterland in unbedingtem Vertrauen zu ihrem Beherrscher, mit Standhaftigkeit und Kraft gegen fremde Unterdrückung vertheidigen. —

Preussen! Würdig des Namens, theilt Ihr dies Gefühl! Auch ihr hegt den Wunsch, vom fremdem Druck Euch zu befreien. Mit Rührung werde ich die Beweise davon gewahr, in dem Eifer, mit welchem die Jünglinge aus allen Ständen zu den Waffen greiffen und unter die Fahnen Meines Heeres sich stellen; in der Bereitwilligkeit, mit welcher gereifte Männer, voll Verachtung der Gefahr sich zum Kriegsdienst erbieten; und in den Opfern, mit welchen alle Stände, Alter und Geschlechter wetteifern, ihre Vaterlandsliebe an den Tag zu legen.

Ein mit Muth erfülltes Heer steht mit siegreichen und mächtigen Bundesgenossen bereit, solche Anstrengungen zu unterstützen. Diese Krieger werden kämpfen für unsere Unabhängigkeit und für die Ehre des Volkes. Gesichert aber werden beide nur werden, wenn jeder Sohn des Vaterlandes diesen Kampf für Freiheit und Ehre theilt!

Preussen! Zu diesem Zweck ist es nothwendig, daß eine allgemeine Landwehr aufs schleunigste errichtet, und ein Landsturm eingeleitet werde. Ich befehle hiermit die Erstere, und werde den Letztern anordnen lassen. Die Zeit erlaubt nicht, mit meinen getreuen Ständen darüber in Berathung zu treten. Aber die Anweisung zur Errichtung der Landwehr, ist nach den Kräften der Provinzen entworfen. Die Regierungen werden selbige den Ständen mittheilen. Eile ist nöthig. Der gute Wille jedes Einzelnen kann sich hier zeigen. Mit Recht vertraue ich auf ihn.

Mein getreues Volk wird in den letzten entscheidenden Kampfe für Vaterland, Unabhängigkeit, Ehre und eigenen Heerd, Alles anwenden, den alten Namen treu zu bewahren, den unsere Vorfahren uns mit ihrem Blute erkämpften.

Wer aber aus nichtigen Vorwänden und ohne Mangel körperlicher Kraft sich Meinen Anordnungen zu entziehen suchen sollte, den treffe nicht nur die Strafe des Gesetzes, sondern die Verachtung Aller, die für das, was dem Menschen ehrwürdig und heilig ist, das Leben freudig zum Opfer bringen.

Meine Sache, ist die Sache Meines Volkes, und Aller Gutgesinnten in Europa!

Gegeben Breslau, den 17. März 1813.

Friedrich Wilhelm.

— Unser Rath hat einen Aufruf an die Einwohner Berlins erlassen, um sie zu Beiträgen zu einem Opfer, das Berlin als Stadt dem Staate bringen soll, aufzufordern.

Tagsbefehl

an das königl. preuß. Korps unter den Befehlen des Herrn Generallieutenants v. York.

Seine Königliche Majestät von Preußen haben geruhet, Allerhöchstdero Truppen unter den Befehlen des Herrn Generallieutenants von York mit meinem Korps zu vereinigen.

Das Kommando über so ausgezeichnete Krieger ist mir in jeder Hinsicht schmeichelhaft, ehrenvoll, und eine Bürgschaft für den Erfolg der guten Sache, für welche ich den Degen führe.

Seit 50 Jahren waren unsre beiden Nationen Freunde; ein trüber Zwischenraum von wenig Monaten, durch die Gewalt der Umstände gebieterisch herbeigeführt, hat die freundschaftlichen Gesinnungen unsrer beiden hochherzigen Souverains nur noch mehr befeuert, und das Band zwischen ihren Völkern noch inniger geknüpft. Es ist nur ein, ein gemeinschaftliches hohes Interesse, welches uns vereinigt. Es ist der Kampf der Freiheit, der Tugend, gegen den Feind der Unabhängigkeit aller Nationen.

Was Ihr tapfern Preußen gegen Eure bessere Ueberzeugung aus reinem Pflichtgefühl gegen uns geleistet habt — beweist die Geschichte des verflossenen Feldzuges, unser eigenes Zeugniß. Ihr werdet unüberwindlich seyn, nachdem Ihr dieses Pflichtgefühl mit der erhebenden Ueberzeugung verbinden dürft, für die Selbstständigkeit Eures Va-

terlandes, für die Unabhängigkeit Eures Königs, für Eure eigene Ehre zu fechten.

Edle preußische Krieger! Laßt uns in brüderlicher Eintracht und Liebe dem größten Zwecke entgegen gehen, zu dem sich noch je Armeen vereinigt haben. Uns ist das seltne Glück geworden, zwei Fürsten zu dienen, die nur für das Glück, für die Unabhängigkeit ihrer Nationen, für die Rettung von Europa das Schwerdt ergreifen. Nur dem Namen nach zwei Nationen, wird uns keine kleine Rücksicht des gewöhnlichen Menschenlebens in unserm heiligen Kampfe theilen. Ohne Neid, ohne persönliche Rücksichten, werden wir gemeinschaftlich die Lorbeeren erringen, aus welchem nach vollbrachtem Werke die Dankbarkeit der geretteten Völker unsere Kränze flicht.

Im Hauptquartier zu Berlin, den 6ten (18ten) März 1813. Graf v. Wittgenstein.

Altona, vom 12. März.

Schon seit mehreren Tagen wurden von den Französischen Behörden in Hamburg Anstalten getroffen, die auf eine gänzliche Räumung der Stadt schließen ließen. Die Effekten und Kassen wurden eingepakt und fortgeschickt, die verschiedenen Bureaux nach einander geschlossen; die Douaniers zogen in verschiedenen Abtheilungen ab; dann verließen auch die Civilbeamten nach und nach die Stadt, zuerst die Frauen und Kinder, endlich sie selbst. Diesen Morgen erhielt das Militär plötzlich Marsch-Ordre, und gegen 12 Uhr zog der Herr Divisions-General Carra St. Cyr, nebst dem Prinzen von Reuß, dem General-Direkteur der Polizei, Herrn d'Audignose, dem bisherigen Kommandanten Herrn Baron von Hvendorf, an der Spitze eines starken Detaschements Gensd'armen und einer etwa 1000 Mann starken Kolonne Truppen von verschiedenen Waffen, aus dem Steinthor. Am Thore ließ der General dem daselbst mit einem Detaschement des reitenden Korps junger Hamburger paradirenden Herrn Weidemann, durch seinen Adjutanten seine Zufriedenheit mit dem Betragen der Hamburger während seines dortigen Aufenthalts bezeigen, und die Bürger zu fernerer treuen Anhänglichkeit an Se. Majestät den Kaiser Napoleon, ernstlich ermahnen. Dann zog die Kolonne in bester Ordnung weiter auf der Straße nach Bergedorf. Sogleich wurde in allen Quartieren der Stadt die Trommel gerührt, und die 52 Kompagnien der Bürger versammelten sich bei ihren Kapitänen. Alle Wachen in der Stadt und in den Thoren wurden verstärkt mit Bürgern besetzt, das reitende Korps schickte Patrouillen in alle Theile der Stadt, und es scheint, daß nichts die Ruhe stören werde, mit welcher die Bürger dieser volkreichen Stadt, die unter allen Umständen eine gleiche Würde behaupteten, die weitere Entwickelung ihres Schicksals — erwarten. Am Nachmittage wurden zwei Bekanntmachungen angeschlagen, wonach die Einwohner Hamburgs durch den Maire und General-Sekretair der Präfektur zur Ruhe und Ordnung, und zur Fortsetzung ihrer Gewerbe ermahnt werden.

Hamburg, vom 19. März.

Gestern gegen Mittag hielt der Oberst Baron von Tettenborn, an der Spitze eines Russischen Korps, seinen Einzug in unsere Stadt. So lange Hamburgs Wälle stehen, war solch ein Tag der Freude nicht erlebt worden; nur die Befreiung von einem so langen und schmählichen Joche konnte so unendlichen Jubel erzeugen. Bis auf 2 Meilen vor Hamburg waren gegen dreißig Bürger den Russischen Truppen entgegen geritten, um ihre Führer zu seyn. Nach und nach, als der Zug der Stadt näher kam, vermehrten sich die Begleiter und zogen unter Jauchzen und Hurrah vor der Kolonne her; da, wo der Nebenweg, den die Russischen Truppen giengen, in die Hauptstraße fällt, stand die Bürgergarde zu Pferde aufmarschirt und setzte sich an die Spitze der Kolonne, und in einiger Entfernung von da, schloß sich die Schützengilde dem vormarschirenden Ehrenzuge an. Bis auf eine halbe Meile von der Stadt waren die Einwohner den Truppen entgegen gekommen und füllten rechts und links alle Wege, Häuser und Gärten; ein fortwährendes Hurrah begleitete den Zug, während die Kosaken ihre fröhlichen Rational-Lieder sangen. In einiger Entfernung vom Thore überreichte eine Deputation die Schlüssel der Stadt. Im Thore selbst erschienen drei weißgekleidete Mädchen, und bekränzten den Obersten unter freundlicher Begrüßung und unter lauten Beifallrufen des Volks, das hier in Masse versammelt war; und der bis dahin schon außerordentliche Jubel steigerte sich jetzt zu einer Begeisterung, die alles mit sich fortriß. Vivat Kaiser Alexander! Unser Erretter, unser Erlöser! Und Hurrah und Vivat Wittgenstein! Und wieder Hurrah! riefen viele tausend Stimmen ohne Aufhören, daß die Luft erzitterte. Unzählige Tücher wehten aus allen Fenstern und von allen Wagen; die voranziehenden Zünfte schwenkten ihre bunten Fahnen; Hüte mit grünen Zweigen sah man auf hohen Stangen und auf Degenspitzen getragen, oder jauchzend durch die Lüfte geschleudert. Alle Glocken läuteten; überall Freudenschüsse aus Flinten und Pistolen, und immer Hurrah und Vivat von tausend und aber tausend Stimmen. Von allen Seiten drängte das Volk heran, und schmückte die Pferde der voranreitenden Offiziere mit grünen Zweigen, und die Damen warfen ihnen Blumen und Kränze zu. Viele sah man vor Freude weinen, Bekannte und Unbekannte umarmten sich und wünschten sich Glück, diesen Tag erlebt zu haben; alles schien verbrüdert und in Entzücken berauscht. In allen Straßen waren Büsten des Kaisers Alexander aufgestellt und mit Lorbeeren bekränzt; vor jeder Büste hielt der Oberst Tettenborn still, und brachte seinem Monarchen ein Hurrah, das jedesmal jauchzend wiederholt wurde. Noch einmal: so lange Hamburg steht, ist so ein Jubel nicht erhört worden. Dank sey es der Milde der Französischen Regierung! — Des Abends war die Stadt erleuchtet, und im Theater ward nach der Melodie: God save the king, das alte Volkslied: Auf Hamburgs Wohlergehn! von den Zuschauern feierlichst gesungen. Als der Oberst von Tettenborn wegfuhr, spannten ihm die Bürger die Pferde aus, und zogen ihn nach Hause, wo sie ihn im Triumph auf ihren Schultern aus dem Wagen trugen. Die Erleuchtung währte bis gegen 2 Uhr nach Mitternacht, und Musik und Hurrah wechselten bis dahin unausgesetzt ab.

Heute erschien folgende

Proklamation.

Hamburger! Ihr löstet die unter der Französischen Regierung bestehenden Autoritäten auf, noch ehe die Russischen Truppen Euer Gebiet betraten, und setzet die alten herkömmlichen Behörden wieder ein. Diese männliche und würdige That, womit Ihr das Werk Eurer Rettung begonnen, und Euch dem ganzen Deutschland als Beispiel aufgestellt habt, macht Euch der Zufriedenheit meines erhabenen Monarchen und der Achtung der Russischen Nation werth. Nicht in eine Neufranzösische, sondern in eine Altdeutsche Stadt führtet Ihr uns ein; und so nur durften wir Euch als Brüder begrüßen. Euer Jubel bei unserm Einzug in Eure Stadt, hat jeden unter uns tief bewegt. Doch, Ihr Deutschen Männer und Brüder! Eure Freude wird nur alsdann erst die wahre Bedeutung gewinnen, wenn Ihr Hand mit anlegt an das große Werk der Befreiung Deutschlands. Zu den Waffen demnach, wenn die Unterdrückung eine Schmach war; zu den Waffen für Vaterland und Recht! Noch ist das Werk der Rettung nicht vollbracht, und darum denke keiner bis dahin an Erholung oder Genuß. Das ehrenvollste Geschäft ist jetzt, das Schwerdt zu ziehen, und die Fremdlinge vom Deutschen Boden zu verjagen, die bereits dreihundert Meilen weit von den siegreichen Russischen Heeren verfolgt worden. Schande und Schmach für jeden, der in dieser verhängnißvollen Zeit, wo um die höchsten Güter des Menschen gefochten wird, die Hände in den Schooß legt! Noch einmal also: Zu den Waffen! Zu den Waffen! Unter dem Schutze meines erhabenen Monarchen werdet Ihr Euch unter eigenen Paniren versammeln, und ich freue mich, daß mir das Loos beschieden, Euch zuerst gegen den Feind zu führen und Zeuge Eurer Tapferkeit zu seyn.

Hamburg, den 7. (19.) März 1813.

Der Kaiserl. Russische Oberst und Kommandant eines Korps der Armee des Grafen von Wittgenstein,

Baron von Tettenborn.

Bremen, vom 13. März.

Nachdem hier alle Anstalten zum Empfange Napoleons gemacht worden, hat plötzlich unsere bisherige Garnison Befehl zum Ausmarsch erhalten. (Es sollen sich Kosaken in der Nähe gezeigt haben.)

Elberfeldt, im Großherzogthum Berg, vom 23. Januar n. St.

Vorgestern ward hier wegen der Konskription gelooft. Die ungeheure Vermehrung des geforderten Kontingents, und die zahlreichen Nachrichten aus dem nördlichen Europa, hatten die Gemüther erbittert. Die Konskribirten, die in dem großen Saal versammelt waren, wo das Loos gezogen werden sollte, und wo der Unter-Präfekt, die Polizei und die Gensd'armes zugegen waren, fingen an zu rufen: „Es lebe der Kaiser Alexander: Wir loosen nur, um zu den Russen überzugehn!“ Da die Versammlung zu zahlreich war, so gingen die öffentlichen Beamten mit der größten Vorsicht zu Werk, und das Loosen ward beendigt. Allein am Abend hörte man in allen Straßen rufen: „Es lebe der Kaiser Alexander!“ und von allen Seiten erschallte das bekannte Lied, wodurch der gemeine Mann in Deutschland seinen Haß gegen die Franzosen ausläßt: „Eins, zwei, drei, mit den Franzosen ist's vorbei.“ — Gestern hatte der Unter-Präfekt in der Gemeine Ronsdorf, 1 Meile von hier, die Ziehung der Loose kaum angefangen, als die Einwohner herbei liefen; sie erbrachen die Kirche, zerschlugen die Equipage des Präfekts, prügelten die Gensd'armes und ihren Offizier, und rissen sie von den Pferden herunter. Auf diese Nachricht erhielt der Präfekt heute eine Verstärkung von 100 Mann Linientruppen und 50 Lanzenträgern. Mit dieser Mannschaft, wozu noch die Gensd'armes stießen, begab er sich sogleich nach der 3 Meilen von hier entfernten, berühmten Waffen-Fabrik in Solingen. Als man eben zu loosen anfangen wollte, fand man die Konskribirten von Elberfeldt, Barmen, Ronsdorf, Remscheid, und andern benachbarten Gemeinen, versammelt, welche, als sie die Truppen bemerkten, die Kirchen-Thür einschlugen, und die Sturm-Glocke zu läuten anfingen. Mehrere 1000 Einwohner liefen sogleich herbei, und dieser ganze Haufen bemächtigte sich der Waffen-Fabrik, bewaffnete sich mit Säbeln und Flinten, und trieb die Soldaten und Gensd'armes in die Flucht. Diese letztern sind eben hier wieder eingetroffen. Der Präfekt hat im Gedränge, auf öffentlicher Straße, eine Ohrfeige erhalten. Man versichert, daß die Empörer sich nach Düsseldorf begeben.

Vermischte Nachrichten.

— Wie ein gestern durch Riga als Kourier eilender Offizier erzählt, hat der Tiger Davoust die Sächsischen Truppen aus Dresden nach Magdeburg geschickt, — hat dann mehrere Bürger Dresdens erschießen und endlich drei Bögen der prächtigen Brücke wirklich sprengen lassen, wobei die anstoßenden Häuser sehr beschädigt, und viele Menschen

umgekommen sind. Diese zwecklose Schandthat wird hoffentlich hinreichen, die Sachsen und die Deutschen endlich von dem letzten Rest ihrer schimpflichen Zahmheit zu heilen. Diese Behandlung der Hauptstadt des ersten Rheinbundfürsten, mag die übrigen lehren, was sie erwartet, wenn sie den Franzosen noch den Eintritt in ihre Städte erlauben. So ist die schmähliche Treue des Königs gegen Napoleon, und die der gutmüthigen Sachsen gegen ihren Regenten, belohnt worden! Die besiegten Räuber wollen auf ihrer Flucht noch durch Grausamkeiten imponiren. Die Deutschen sollten dagegen den National-Beschluß fassen, daß jeder Franzosenhaufen, der sich so etwas erlaubt, wenn man ihn überwältigt, bis auf den letzten Mann niedergehauen werden, und sein Anführer durch die Hand des Büttels sterben solle.

— Schon vor dem Abzuge der wenigen Franzosen aus Hamburg, riß das Volk überall die französischen Adler ab, und zog auf dem Rathhause die alte Fahne Hamburgs wieder auf; der Rath aber sendete den Russen eine Deputation entgegen. Der wieder mit dem alten Titel bloß Deutsch erschienene Hamburgische Korrespondent giebt eine interessante Beschreibung vom Einzuge der Russen. Gleich nach der Befreiung Hamburgs durch die Russen, wurde von dort ein Paketboot mit der Nachricht davon nach London geschickt. Als Siegesbote schiffte sich ein Kosak mit darauf ein.

— Die Franzosen sollen bei ihrem Abzuge aus Hamburg, gedroht haben, bald wieder zu kommen. Wenn sie nicht ganz unverhältnißmäßig stark waren, hätte diese bloße Prahlerei hinreichen sollen, ihnen das Abziehen wenigstens aufs Aeußerste zu erschweren. Ob sie ihr Wort halten werden, wird zuletzt von den Deutschen abhangen. Ein Volk kann nur durch eigne Kraftäusserungen wirklich frei werden und es bleiben. — Hoffentlich wird aber das schöne patriotische Feuer, von dem die Bewohner des Preussischen Staates entflammt sind, ganz Deutschland entzünden, und in wenig Wochen stoßen Landwehr-Bataillons aus allen Provinzen zum Deutschen Heer. (A. d. Z.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Befehl Sr. Kaiserl. Maj. des Selbstherrschers aller Reussen, aus der Liefländischen Gouvernements-Regierung zur jedermänniglichen Wissenschaft. Bei den, auf Allerhöchsten Befehl in Riga formirt werdenden 4 Infanterie-Reserve-Bataillons ist die etatmäßige Zahl der Officiere noch nicht vollzählich; und es findet sich daher für diejenigen, welche bereits in Militair-Diensten gestanden haben, und dienstfähig sind, so wie für Civil-Beamte, die Militair-Dienste zu nehmen wünschen, Gelegenheit, eine Anstellung zu erhalten. Die Liefl. Gouvernements-Regierung bringt solches demnach hierdurch zur allgemeinen Kenntniß und fordert diejenigen, welche solchergestalt placirt zu werden wünschen, auf, sich sofort bei Sr. Excellence dem Herrn Militair- und Civil-Oberbefehlshabern des Lief- und Kurländischen Gouvernements, Rittern Marquis Paulucci in Riga, zu melden. Riga, den 18. März 1813.

K. du Hamel,
Civil-Gouverneur.
C. Dahl,
Regierungs-Rath.
Sekretair Hehn. 1

Da bei dem jetzigen Eintritt des Frühjahrs die Bauten in Dorpat wieder ihren Anfang nehmen werden; so hält es Ein löbliches Kämmereigericht für nöthig, den resp. hiesigen Einwohnern, besonders aber den hiesigen Maurern und Baumeistern die in den Dörptschen Zeitungen öfters ergangenen Publication, unter andern die vom 13. September und 30. October 1811 im Betreff der zu dem Bau von Häusern, Zäunen und Pforten, in der Kämmereigerichts-Kanzellei auszuwählenden Allerhöchst vorgeschriebenen Façaden, und anderer, jedem Bauenden, vor Anfang des Baues, — es sey ein neuer oder ein Anbau, oder die kleinste Reparatur — obliegenden Pflichten, hiemit wieder in Erinnerung zu bringen, und vor den auf die Nichtachtung jener obrigkeitlichen Vorschriften gesetzten Strafen zu warnen. Dorpat-Rathhaus, den 26. März 1813.

Im Namen und von wegen Eines löbl. Kämmereigerichts der Kaiserl. Stadt Dorpat.
Oberkämmerer Rohland.
A. Schumann, Sekr. 1

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Das Corps Offiziere des 1sten Husaren-Regiments der Kaiserlich Russisch-Teutschen Legion sagt den Bewohnern Dorpats den wärmsten Dank für die ausgezeichnete Aufnahme, welche das Regiment in Dorpat gefunden hat.

Graf zu Dohna,
Major im 1sten Husarenregiment der Kaiserl. Russ. Teutsch. Legion, im Namen des Offizier-Corps.

Schon vor länger, als einem Jahre, habe ich an Hrn. Studirende, ausgeliehen: 1) Die Fragen der zweifelnden Vernunft: Ist Vergebung der Sünden möglich? Ist von Gott, durch Christum Begnadigung zu hoffen? Beantwortet von Seiler. gr. 8. In halb Franzb. und Frampapier, mit rothem Schnitt und Titel. — 2) Köppens, Lehre Schellings, im hellblauem Papp, mit geschriebenen Titel. Die jetzigen Inhaber dieser Bücher; — wo sie sich auch befinden mögen, — werden ersucht, mir selbige, sobald als möglich, gefälligst zuzustellen. Lorenz Ewers. 1

Da die Stelle eines botanischen Gärtners bei dieser Kaiserlichen Universität erledigt ist, so lade ich hierdurch alle diejenigen, welche diese Stelle zu erhalten wünschen, und sowohl ihre dazu erforderliche Geschicklichkeit, als auch ihre gute Führung gehörig documentiren können, ein, sich deshalb bei mir zu melden.

Dorpat, den 26. März 1813.
Professor Dr. Ledebour.

Es ist in diesen Tagen aus dem Landrath Pistohlkohrschen Hause ein messingener Mörser, welcher mit einen eisernen Reifen versehen ist, von Abhanden gekommen. Derjenige, welcher in obigem Hause eine solche Nachricht zu geben weiß, daß der Eigenthümer ihn wieder bekömmt, hat eine angemessene Belohnung zu erwarten. 1

Am 16ten d. M. ist auf dem Wege zwischen der Jewe- und Klein-Pungernschen Postirung eine silberne Taschenuhr gefunden worden, welche derjenige, der sein Eigenthums-Recht dazu erweißlich machen wird, bei mir empfangen kann.

Jewe-Postirung, den 19. März 1813.
Post-Commissaire Auwin. 1

Im Wittwe Saedlerschen Hause, in der Steinstraße, sind zwei Zimmer zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Schuhmacher Rautenberg. 1

Es sucht jemand ein Logis von etwa 4 möblirte Zimmern, nebst Stallraum für zwei Pferde zur Miethe. Die Expedition dieser Zeitung giebt nähere Nachricht. 1

Es wird eine mit guten Zeugnissen versehene erfahrne Wirthin, zur Führung der inneren Wirthschaft auf dem Gute Rovkov, verlangt. Personen, welche diesen Dienst vorstehen können, haben sich auf Rovkoy zu melden. 1

In Hama ist gutes Heu zu 35 Kop. das Lof. und Saatkartoffeln zu 250 Kopeken das Lvof zu verkaufen. 1

Bei mir sind frische, sehr gut eingemachte Revalsche Killoströmlinge aufs neue angekommen und für 4 Rubel das Tönnchen zu haben.

Bremer,
im ehemaligen Sebachschen Hause, bei der alten hölz. Brücke. 1

Sehr guter weisser Kanefaß ist auf dem Gute Karlowa käuflich zu haben. 1

In meiner Bude am grossen Markt, unter dem alten Universitäts-Hause, sind für billige Preise zu haben: ordinairer und feiner Kümmel-Brandwein, Doppel-Kümmel, Danziger Doppel-Kümmel, Ratafia, Eau de l'amour, fein Wacholder, Breslauer doppelten Pommeranzen-Liqueur, Persiko, Nelken- und Citronen-Liqueurs, Danziger doppelten Orangen Liqueur, bitter Magen-Krambambuly, Punsch-Essenz, Rigischer Punsch Essenz, guter Rumm, Franzbrandwein, Essig, Kornbrandwein u. s. w. Alle diese Artikel werden zu jederzeit in ganzen, halben und Viertel Ankern, Stof und Bouteillenweise verkauft.

Dorpat, den 24. März 1813.
Joh. Heinr. Bremer. 1

Wer eine brauchbare Reise-Kalesche zu verkaufen willens ist, beliebe der Expedition dieser Zeitung solches anzuzeigen. 1

Es ist hier in der Petersburgschen Vorstadt ein großer Küchen-Garten, in welchem auch einige Obstbäume sich befinden, sammt einem geräumigen Garten-Hause, bis zum Herbst zu vermiethen. Wer dazu Belieben hat, wird gebeten, sich in der Zeitungs-Expedition nach dem Nähern zu erkundigen.

Dorpat, den 12. März 1813.

Bei dem Herrn C. G. Ucke, in der Rösneburgschen Zucker-Niederlage, im Vanderbelschen Hause, sind zu nachstehenden Preisen alle Gattungen raffinirte Zuckern gegen contante Zahlung, sowol in großen als kleinen Partheien zu haben:

Raffinade zu 175 Cop. pr. Pfund.			
Extra feinen Melis	140	—	—
Ordin. Melis	135	—	—
Candis	140	—	—

Gut gezogene Aepfel- und Morellenbäume sind für billige Preise zu haben bei Gebewe. 2

Bei mir ist wiederum eine Quantität sehr gutes geschmolzen Talg in Lichte, das Liespfund zu 5 Rubel B. A., zu haben. George Laiß. 2

Bei mir ist guter Roggen, Gerste und Hafer, wie auch gutes Landheu, zu 25 Kop. die Griesse, zu haben. C. H. Holtz. 2

Ein junger noch ungeheyratheter Mann, der Kenntnisse vom Brandweinsbrand besitzt, und die Buchhalterey vollkommen versteht, sowohl die ehstnische, als auch die lettische Sprache spricht, wünscht auf

einem (nicht ganz kleinem) Gute als Buchhalter engagirt zu werden. Erforderlichen Falls übernimmt derselbe auch die Bewirthschaftung desselben. Der Antritt seines Engagements kann im Anfange May geschehen. Nähere Nachricht über sein Verhalten und seine Person erhält man in Walk bei dem Hrn. Bürgermeister Hoffmann, in Dorpat bei dem Hrn. Aeltermann Schönrock und in Fellin bei dem Hrn. Notaire Heinr. Berg. 2

Ich Endesunterzeichneter empfehle mich Einem Hochgeehrten Publikum, mit meiner hier errichteten Brandwein-Destillatur und Niederlage von feinen und ordinairen Brandweinen, Danziger Doppel-Kümmel, allen Sorten Liqueure, Ratafia und Aquavite, Essenzen, Spiritusse, Essige u. s. w. Durch vorzügliche Sorgfalt auf die Güte meiner Waaren und sehr billige Preise hoffe ich die Zufriedenheit aller resp. Herren Käufer zu verdienen. Zugleich wiederhole ich hiedurch nochmals mein Anerbieten, alle und jede landische Commissions-Geschäfte zu übernehmen. Dorpat, am 18. März 1813.

Joh. Heinr. Bremer. 2

Auf höhern Befehl hat der Endesunterschriebene, Oekonomie-Sekretär der Kaiserlichen Universität zu Dorpat, die Ehre, demjenigen Theile des Publikums, welcher dabei interessirt seyn könnte, hierdurch bekannt zu machen, daß nunmehr als wöchentliche Zahlungstage bei der von ihm verwalteten Universitäts-Kasse, der Mittwoch Nachmittag von 2 bis 5 Uhr, und der Sonnabend Vormittag von 9 bis 1 Uhr festgesetzt worden. An diesen Tagen und Stunden — die besondern Festtage abgerechnet — wird derselbe sich ohnfehlbar in dem allgemein bekannten Lokal der Rentkammer befinden, und jede ihm präsentirte Rechnung oder Anweisung, unter den schon früher öffentlich bekannt gemachten Bedingungen, honoriren; hingegen kann derselbe an keinen andern, und unter keinem Vorwande, als den hier bestimmten Tagen und Stunden, Rechnungen annehmen, da dessen anderweitigen Amtsgeschäfte es ihm nicht erlauben.

Dorpat, den 15ten März, 1813.

D. Kircheisen.

Geschichte des heutigen Europa, vom fünften bis zum achtzehnten Jahrhunderte. In einer Reihe von Briefen eines Herrn von Stande an seinen Sohn. Aus dem Englischen übersetzt, mit Anmerkungen von Joh. Friedr. Lottner, Königl. Preuß. Oberkonsistorialrath und Probst in Berlin. 12 Bde. in 8vo. zweite verbesserte Aufl. bei Fr. Maurer. Berl. 1790—93. (Nebst einer Betrachtung über die Abnahme und den Untergang des Römisch. Reichs und einer Uebersicht des Fortschritts der Gesellschaft vom 5ten bis zum 18ten Jahrhundert.)" Alle 12 Bde. dieses Werks sind in Papp gebunden mit einem rothen Titel und sehr wenig noch gebraucht. Der Preis ist 40 Rubel B. A. Wer dieses Werk kaufen oder auch nur sehen will, beliebe sich nach demselben bei dem Studiosus von Zaremba, wohnhaft im Hause der verwittw. Kugge, zu erkundigen. 3

Das dem Wachtmeister Schlüsselberg gehörige, in der sogenannten Schweinekoppelstraße auf Erbgrund belegene neuerbaute hölzerne Wohnhaus, mit einem Gartenplatze, ist entweder zu vermiethen, oder auch aus freier Hand zu verkaufen. Liebhaber belieben sich der Bedingungen wegen, an den Eigenthümer selbst zu wenden. 3

Auf dem Gute Alt-Wrangelshoff sind zu verkaufen: Roggen, Gerste, Haber, und 1000 Lpfd. gutes Heu. Man meldet sich bei dem Herrn Sekretair Schultz in Dorpat, in dessen Hause auch eine zweisitzige Kutsche zum Verkauf angeboten wird. 3

200 bis 300 Löfe keimende Gerste wird von Luhde Großhof bei Walk, gesucht. Den Preis nebst zuverläßiger Probe, erbittet man sich davon, wie auch die Anzeige, ob die Fuhre derselben gemacht wird. 3

Durchpassirte Reisende:

Den 23sten März. Der Hr. Lieut. Fürst Bebutoff, als Kourier, von St. Petersburg nach Riga. — Der Hr. Lieut. Demin, von Riga nach Archangel. Der Feldjäger Hr. Oertel, von St. Peterb. nach dem Hauptquartier.

Den 24sten. Der Feldjäger Hr. Artemgoff, von St. Petersb. nach dem Hauptquartier. — Der Hr. Ober-Kriegs-Commissaire, von der 8ten Klasse, Uchskoff, von Riga nach St. Petersb. — Der Hr. Commissionair von der 8ten Klasse, Alexandroff, als Kourier, von St. Petersb. nach Riga. — Der Hr. Dr. Fosef, von St. Petersb. nach Wilna.

Den 25sten. Der Hr. Major Porwitschin, von St. Petersb. nach Wilna. — Der Hr. Lieuten. von Budberg, als Kourier, von St. Petersburg nach Riga.

Den 26sten. Der Hr. Lieuten. Rosenberg, als Kourier, von Riga nach St. Petersburg. — Der Hr. Oberst Baron de Damaß, von Riga nach St. Petersburg.

Beylage
zur Dörptschen Zeitung. Nr. 25.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß auf ein anher gelangtes Commissum Eines Erlauchten Hochpreißlichen Kaiserl. Liefl. Hofgerichts das zur Konkurs-Masse des Herrn Landraths Claus Gustav von Baranoff gehörige, allhier am großen Markt auf Erbgrund belegene steinerne Wohnhaus sammt Nebengebäuden und Appertinentien bei diesem Rathe sub hasta publica verkauft werden soll, und terminus licitationis auf den 22. April d. J. anberaumet worden ist. Es werden demnach diejenigen, die dieses Haus kaufen wollen, hierdurch aufgefordert, zur Verlautbarung ihres Bots und Ueberbots sich am benannten Tage Vormittags in des Magistrats Sessions-Zimmer einzufinden, worauf nach geschehenem und durch den Hammerschlag ausgemittelten Meistbot, das fernere verfügt werden soll. Dorpat-Rathhaus, den 15. März 1813.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.
C. D. Fabricius, Syndicus.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 2

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß der, Schuldenhalber dekretirte, und mittelst Publikation vom 22sten Januar d. J. bekannt gemachte, nach der Zeit wieder ausgesetzte, öffentliche Verkauf des dem dimittirten Herrn Rathsherrn Gauger gehörigen, allhier am großen Markt sub No. 13 belegenen steinernen Wohnhauses und Appertinentien, auf abermaliges Anregen, nunmehro am 1. April d. J. statt haben wird, und daher diejenigen, die dieses Haus kaufen wollen, aufgefordert werden, sich am benannten Tage Vormittags, zur Verlautbarung ihres Bots und Ueberbots, im Sessions-Zimmer Eines Edlen Rathes einzufinden.

Dorpat-Rathhaus, den 19. März 1813.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.
C. D. Fabricius, Syndicus.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 3

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reußen u. s. w. füget dies Kaiserl. Dörptsche Universitäts-Gericht hierdurch zu wissen: Demnach die Herren Vormünder und Curatoren der nachgelassenen Familie des weil. Herrn Kollegienassessors und Professors Kleinenberg darauf angetragen, daß ein proclama ad convocandos creditores et debitores denuncti erlassen werden möge, diesem petito auch deferirt worden: als fordert dieses Kaiserliche Universitäts-Gericht sämmtliche Gläubiger des Kleinenbergschen Nachlasses hierdurch auf, sich a dato proclamatis binnen sechs Monaten und zwar sub poena praeclusi mit ihren Forderungen und deren Beweisthümer entweder selbst oder durch einen Bevollmächtigten aus der Zahl der hieselbst locum standi habenden Advokaten zu melden; alle diejenigen aber, welche dem gedachten Nachlasse mit einer Schuld verhaftet sind, werden zur Tilgung derselben in gleicher Frist und bei der gesetzlichen Strafe der Verheimlichung hierdurch angewiesen. Wornach sich zu achten und vor Schaden zu hüten. V. R. W. Gegeben Dorpat, den 13. März 1813.

Im Namen des Kaiserlichen Universitäts-Gerichts.
Parrot, d. z. Rector.
Witte, Notair. 3

Wann bei Em. Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat das dem hiesigen Bürger und Stellmachermeister Saedler gehörige, allhier im 2ten Stadttheil sub N. 86 auf Armen-Grund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien, Schulden halber sub hasta publica verkauft worden, bei der Subhastation es sich aber ergeben, daß mehrere Creditores an den Meistbots-Schilling Prätensionen formiren: so siehet sich Ein Edler Rath veranlasset, alle diejenigen, die an den Stellmachermeister Saedler Forderungen haben möchten, welche in dem benannten Hause radicirt sind, hiedurch aufzufordern, solche binnen Sechs Wochen a dato, spätestens also am 12 April d. J. anhero zu documentiren, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, niemand mehr mit irgend einer Anforderung daran gehört, sondern gänzlich damit praecludirt seyn soll. Dorpat-Rathhaus, am 1. März 1813.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.
R. L. G. Leng, Rathsherr.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 3

Die respektiven Gütter und Pastorathe, welche noch Rekruten zu stellen haben, ersuche ich

hiedurch, den für selbige zu liefernden Wattmall und die Leinewand des allerbaldigsten bei mir abzuliefern, damit ich für die schleunigste Verfertigung der Rekruten-Muntirungsstücke Sorge tragen kann. Auf den Fall jedoch einige Herren Guthsbesitzer und Arrendatoren den Wattmall und die Leinewand nicht in natura zu liefern im Stande seyn sollten, so haben sich selbige dieserhalb an mich zu wenden, indem ich jemand ausfindig gemacht habe, der die Lieferung einer Quantität Wattmall und Leinewand übernehmen will. Dorpat, den 18. März 1813.

Polizeimeister v. Gessinsky. 3

Zufolge eine Aufforderung Sr. Excellenz des Herrn Civil-Gouverneurs, wirklichen Staatsraths und Ritters Du Hamel, wird hiemittelst denjenigen Liefländischen Edelleuten, welche in Militair-Diensten gestanden haben, und noch fähig sind die Waffen zu führen, bekannt gemacht: daß bei den Infanterie-Reserve-Bataillons, welche auf Allerhöchsten Befehl in Riga formirt werden sollen, Officierstellen offen sind, und haben diejenigen, welche gesonnen sind, die glänzende Laufbahn wieder zu betreten, die ihnen jetzt unter den tapfern und weltberühmten russischen Kriegsheeren sich darbietet, bei Sr. Excellenz dem Herrn Civil- und Militair-Oberbefehlshaber dieser Provinz, Generallieutenant und Ritter Marquis Paulucci, in Riga sich zu melden. Dorpat, den 19. März 1813.

O. M. von Richter,
residirender Landrath.
G. von Hartwiß,
stellv. Ritterschafts-Sekretair. 3

Demnach auf Verfügung Eines Liefländischen Landraths-Collegii die Roopsche Postirung, vom 1sten Mai a. c. an, für vacant erkläret worden; als wird solches hiemit öffentlich bekannt gemacht, damit diejenigen, so diese Station zur Verwaltung für eigene Rechnung übernehmen wollen, den Postirungs-Kontrakt und die Bedingungen in der Ritterschafts-Kanzelley zu Dorpat im Kaufmann Schamajewschen Hause inspiciren mögen.

Dorpat, den 19. März 1813.

Im Namen und von wegen Er. Edlen Ritter- und Landschaft des Herzogthums Liefland.
O. M. von Richter,
residirender Landrath.
G. v. Buddenbrock,
stellv. Ritterschafts-Notair. 2

Da die Kaiserliche Universität zu Dorpat für das Jahr 1813 einer Quantität von etwa Tausend Faden Brennholz bedarf, so wird sie zum Ankauf derselben bei sich Torge veranstalten, und hat dazu den 22sten und 29sten März, und den 1sten April d. J. angesetzt. Wer diese Lieferung ganz oder zum Theil zu übernehmen geneigt ist, wird eingeladen, an diesen Tagen in der Rentkammer der Kaiserlichen Universität zu gewöhnlicher Vormittagszeit zu erscheinen, und seine Bedingungen zu verlautbaren. Bevollmächtigte werden belieben, sich mit der gewöhnlichen Vollmacht in gesetzlicher Form zu versehen. Dorpat, den 19. März 1813.

Parrot, d. z. Rector.
O. Kircheisen, Sekr. 3

Es hat Ein Löbl. Stadtkastenkollegium beschlossen, im Laufe dieses 1813ten Jahres, einige öffentliche Plätze und Straßen gehörig reguliren und pflastern zu lassen; diesemnach werden diejenigen, welche die gedachte Arbeit zu übernehmen gedenken, insbesondere die Maurer, die das Niveliren verstehen und die Wasserwaage zu gebrauchen wissen, hierdurch aufgefordert, am 2ten April dieses 1813ten Jahrs, zu Rathhause, des Vormittags zwischen 11 und 12 Uhr, bei diesem Kollegio, zur Ausfindigmachung durchs Minderbot des billigsten Preises dieser Arbeit, sich einzufinden. Dorpat, den 20. März 1813.

Wilh. Barnikel, Rathsherr.
F. P. Wilde, Notair.. 2

Da Ein Löbl. Stadtkastenkollegium willens ist a) bei den Nebengebäuden des unweit der steinernen Brücke allhier belegenen Quartierhauses eine Veränderung zu treffen, wie auch b) eine neue Wohnung für die hiesigen Stadtbüttel erbauen zu lassen, und zu dieser Arbeit am 31sten dieses März-Monats einen Torg anberaumet hat; so werden hierdurch die hiesigen Zimmer- und Mauermeister, und jeder der diese Arbeiten gebürig anzufertigen gedenket, aufgefordert, am gedachten Tage, zu Rathhause, beim Stadtkastenkollegio, des Vormittags zwischen 11 und 12 Uhr sich einzufinden und sein Minderbot zu erkennen zu geben. Dorpat, den 20. März 1813.

Wilhelm Barnikel, Rathsherr.
F. P. Wilde, Notair. 2

Da bei diesem Kaiserlichen Dörptschen Landgerichte ein Pferd, Kleidungsstücke, Wäsche u. s. w. öffentlich durch Meistbot am 24sten März d. J. Nachmittags um 2 Uhr gegen gleich baare Zahlung verkauft werden sollen: so wird solches hiedurch bekannt gemacht. Dorpat, den 21. März 1813.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts Dörptschen Kreises.
R. J. L. Samson, Landrichter.
Archivarius Gerich,
loco Secretarii. 2

Es wird in einem Hause eine gute Kinderwärterin, am liebsten eine Russin, welche gute Attestate aufzuweisen hat, verlangt. Diejenigen, welche einen solchen Dienst annehmen wollen, haben sich in dem Hause des Herrn Brock, gegenüber der deutschen Kirche, zu melden. 3

No. 25. 1813.

Außerordentliche Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Manifest Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich, Königs von Ungarn und Böhmen.

(Beschluß.)

Diese feindseligen Manifeste hatten für Oesterreich noch die besondere Kränkung zu Folge, daß sie selbst die Aufforderungen zum Frieden, die dieses Kabinett, mit Vorwissen und scheinbarer Beistimmung Frankreichs, an andere Höfe gelangen ließ, in ein falsches und höchst unvortheilhaftes Licht stellten. Die wider Frankreich verbündeten Souverains setzten den österreichischen Unterhandlungs- und Vermittelungs-Anträgen statt aller Antwort die öffentlichen Erklärungen des französischen Kaisers entgegen. Als Se. Majestät im Monat März einen Gesandten nach London geschickt hatten, um England zur Theilnahme an einer Friedens-Unterhandlung einzuladen, erwiederte das brittische Ministerium, es könne nicht glauben, daß Oesterreich noch Friedens Hoffnungen Raum gebe, da der Kaiser Napoleon in der Zwischenzeit Gesinnungen offenbaret habe, die nur zur Verewigung des Krieges führen müßten; eine Aeußerung, die Sr. Majestät um so schmerzhafter seyn mußte, je gerechter und gegründeter sie war.

Nichts desto weniger fuhr Oesterreich fort, dem Kaiser von Frankreich die dringende Nothwendigkeit des Friedens immer bestimmter und stärker ans Herz zu legen; bei jedem Seiner Schritte von dem Grundsatze geleitet, daß, da das Gleichgewicht und die Ordnung in Europa durch die gränzenlose Uebermacht Frankreichs zerstört worden war, ohne Beschränkung dieser Uebermacht kein wahrer Friede gedacht werden könne. Zu gleicher Zeit ergriffen Se. Majestät alle zur Verstärkung und Concentrirung Ihrer Armee erforderlichen Maaßregeln. Der Kaiser fühlte, daß Oesterreich zum Kriege gerüstet seyn müßte, wenn seine Friedens-Vermittelung nicht ganz ohnmächtig werden sollte. Ueberdies hatten Se. Majestät Sich schon längst nicht verborgen, daß der Fall einer unmittelbaren Theilnahme am Kriege von Ihren Berechnungen nicht ausgeschlossen seyn durfte. Der bisherige Zustand der Dinge konnte nicht fortdauern; von dieser Ueberzeugung war der Kaiser durchdrungen; sie war die Triebfeder seiner sämmtlichen Schritte. Schlug jeder Versuch, zum Frieden zu gelangen, schon in erster Instanz fehl, so mußte jene Ueberzeugung nur noch lebendiger werden. Das Resultat ergab sich von selbst. Auf einem von beiden Wegen, durch Unterhandlungen, oder durch Waffen-Gewalt, mußte man zu einem andern Zustande gelangen.

Der Kaiser Napoleon hatte die Kriegsrüstungen Oesterreichs nicht nur vorausgesehen, sondern selbst als nothwendig erkannt, und bei mehr als einer Gelegenheit ausdrücklich gebilliget. Er hatte Gründe genug, um zu glauben, daß Se. Majestät der Kaiser in einem für das Schicksal der Welt so entscheidenden Zeitpunkte alle persönliche oder vorübergehende Rücksichten bei Seite setzen, nur das bleibende Wohl der österreichischen Monarchie und der sie umgebenden Staaten zu Rathe ziehen, und nichts beschließen würde, als was diese höchsten Motive Ihm zur Pflicht machten. Das österreichische Kabinett hatte sich nie so geäußert, daß seinen Absichten eine andere vernünftige Deutung gegeben werden konnte. Nichts desto weniger wurde von Seiten Frankreichs nicht bloß anerkannt, daß die österreichische Vermittelung nur eine bewaffnete seyn könnte, sondern mehr als einmal erklärt, wie bei den eingetretenen Umständen Oesterreich sich nicht mehr auf eine Nebenrolle beschränken, sondern mit großen Kräften auf dem Schauplatz erscheinen, und als selbsthandelnde Hauptmacht einen Ausschlag geben müsse. Was auch sonst die französische Regierung von Oesterreich hoffen oder besorgen mochte, in jenem Geständniß lag die vorläufige Rechtfertigung des ganzen von Seiner

Majestät dem Kaiser beschlossenen und durchgeführten Ganges.

Bis auf diesen Punkt hatten die Verhältnisse sich entwickelt, als der Kaiser Napoleon Paris verließ, um den Fortschritten der alliirten Armeen Einhalt zu thun. Dem Heldenmuth der russischen und preußischen Truppen in den blutigen Gefechten des Monats Mai haben selbst ihre Feinde gehuldigt. Daß gleichwohl der Ausgang dieser ersten Periode des Feldzuges nicht günstiger für sie war, hatte theils in der Ueberzahl der französischen Kriegsmacht und in dem von aller Welt anerkannten militairischen Genie des Anführers derselben, theils in den politischen Kombinationen, welche den verbündeten Souverains bei ihrer ganzen Unternehmung zur Richtschnur dienten, seinen Grund. Sie handelten in der richtig berechneten Voraussetzung, daß eine Sache, wie die, für welche sie stritten, unmöglich lange bloß die übrige bleiben könnte, daß früher oder später, im Glück oder im Unglück, jeder noch nicht ganz seiner Selbstständigkeit entkleidete Staat in ihren Bund treten, jede unabhängig gebliebene Armee auf ihrer Seite stehen müsse. Sie ließen daher der Tapferkeit ihrer Truppen nur so weit, als der Augenblick es gebot, freien Schwung, und sparten einen ansehnlichen Theil ihrer Kräfte für einen Zeitraum auf, wo sie mit ausgedehntern Mitteln nach größern Erfolgen streben zu können hofften. Aus gleichen Gründen, und um die weitere Entwickelung der Begebenheiten abwarten zu können, giengen sie einen Waffenstillstand ein.

Inzwischen hatte durch den Rückzug der Alliirten der Krieg für den Augenblick eine Gestalt gewonnen, die dem Kaiser täglich fühlbarer machte, wie unmöglich es seyn würde, beim weitern Fortgange desselben, ein unthätiger Zuschauer zu bleiben. Vor allem war das Schicksal der preußischen Monarchie ein Punkt, der Seiner Majestät Aufmerksamkeit lebhaft beschäftigte. Der Kaiser hielt die Wiederherstellung der preußischen Macht für den ersten Schritt zur Wiederherstellung des politischen Systems von Europa; die Gefahr, in welcher sie jetzt schwebte, sah er ganz wie seine eigene an. Der Kaiser Napoleon hatte dem österreichischen Hofe bereits zu Anfange des April-Monats eröffnen lassen, daß Er die Auflösung der preußischen Monarchie als eine natürliche Folge ihrer Abtrünnigkeit von Frankreich und der weitern Fortsetzung des Krieges betrachte, und daß es jetzt nur von Oesterreich abhängen würde, ob es die wichtigste und schönste ihrer Provinzen mit seinen Staaten vereinigen wolle; eine Eröffnung, die deutlich genug bewies, daß kein Mittel unversucht bleiben mußte, um Preußen zu retten. Wenn dieser große Zweck durch einen billigen Frieden nicht zu erreichen war, so mußten Rußland und Preußen durch eine kräftige Mitwirkung unterstützt werden. Von diesem natürlichen Gesichtspunkte aus, über welchen selbst Frankreich sich nicht leicht mehr täuschen konnte, setzten Se. Majestät ihre Rüstungen mit unermüdeter Thätigkeit fort. Sie verließen in den ersten Tagen des Juni-Monats Ihre Residenz, und begaben sich in die Nähe des Kriegsschauplatzes, um theils an einer Unterhandlung für den Frieden, der, nach wie vor, das höchste Ziel Ihrer Wünsche blieb, wenn sich irgend eine Aussicht dazu zeigte, wirksamer arbeiten, theils die Vorbereitungen zum Kriege, wenn Oesterreich keine andere Wahl bleiben sollte, mit größerm Nachdrucke leiten zu können.

Nicht lange zuvor hatte der Kaiser Napoleon ankündigen lassen: „Er habe einen Friedenskongreß zu Prag in Vorschlag gebracht, wo Bevollmächtigte von Frankreich, den vereinigten Staaten von Nordamerika, Dänemark, dem Könige von Spanien, und sämmtlichen alliirten Fürsten, und von der andern Seite, Bevollmächtigte von England, Rußland, Preußen, den spanischen Insurgenten, und den übrigen Alliirten dieser kriegführenden Mächte erscheinen, und die Grundlagen eines langen Friedens festsetzen sollten.“ — An wen diese Vorschläge gerichtet, auf welchem Wege, in welcher diplomatischen Form, durch welches Organ sie geschehen seyn konnten, war dem österreichischen Kabinett, welches bloß durch die öffentlichen Blätter zur Kenntniß derselben gelangte, völlig unbekannt. Wie übrigens ein solches Projekt auch nur eingeleitet, wie aus der Vereinigung so ungleichartiger Elemente, ohne irgend eine einstimmig anerkannte Grundlage, ohne irgend eine planmäßig geordnete Vorarbeit, eine Friedens Unterhandlung erwachsen sollte, ließ sich so wenig fassen, daß es erlaubt war, den ganzen Vorschlag weit eher für ein Spiel der Phantasie, als für die ernstlich gemeinte Aufforderung zu einer großen politischen Maaßregel zu halten.

Mit den Schwierigkeiten eines allgemeinen Friedens vollkommen vertraut, hatte Oesterreich lange darüber gedacht, ob diesem fernen und mühsam zu erreichenden Ziel nicht allmählig, und Schrittweise, näher gerückt werden könnte, und in diesem Sinne sowohl gegen Frankreich, als gegen Rußland und Preußen, die Idee eines Kontinental-Friedens geäußert. Nicht als ob der österreichische Hof die Nothwendigkeit und den überwiegenden Werth eines von allen großen Mächten gemeinschaftlich verhandelten und abgeschlossenen Friedens, ohne welchen für Europa weder Sicherheit noch Wohlfahrt zu hoffen ist, auch nur einen Augenblick verkannt, oder gemeint hätte, der Kontinent könnte bestehen, wenn man je aufhörte, die Trennung von England als ein tödtliches Uebel zu betrachten! Die Unterhandlungen, die Oesterreich vorschlug, nachdem durch Frankreichs abschreckende Erklärungen fast jede Hoffnung auf die Theilnahme Englands an einem gemeinschaftlichen Friedens-Versuch vereitelt worden war, sollten als wesentlicher Bestandtheil einer bevorstehenden größern Unterhandlung, eines wahren allgemeinen Friedenskongresses betrachtet werden; sie sollten diesem zur Vorbereitung dienen, Präliminar-Artikel zum künftigen Haupttraktat liefern, durch einen langen Kontinental-Waffenstillstand einer ausgedehntern und gründlichern Verhandlung den Weg bahnen. Wäre der Standpunkt, von welchem Oesterreich ausging, ein anderer gewesen, so würden sicherlich Rußland und Preußen, durch die bestimmtesten Verträge an England gebunden, sich nie entschlossen haben, den Einladungen des österreichischen Kabinetts Gehör zu geben.

Nachdem der russische und preußische Hof, von einem für Se. Majestät den Kaiser höchst schmeichelhaften Vertrauen geleitet, sich bereit erklärt hatten, einem Friedenskongreß unter österreichischer Vermittelung die Hand zu bieten, kam es darauf an, der förmlichen Beistimmung des Kaisers Napoleon gewiß zu werden, und von dieser Seite die Maaßregeln zu verabreden, die unmittelbar zur Friedensunterhandlung führen sollten. In dieser Absicht entschlossen sich Se. Majestät, Ihren Minister der auswärtigen Angelegenheiten in den letzten Tagen des Monats Juni nach Dresden zu schicken. Das Resultat dieser Sendung war eine am 30sten Juni abgeschlossene Konvention, durch welche die von Sr. Majestät dem Kaiser angebotene Vermittelung zum Behuf eines allgemeinen, und im Fall kein solcher zu Stande kommen könnte, eines vorläufigen Kontinental-Friedens, vom Kaiser Napoleon angenommen wurde. Die Stadt Prag wurde zum Kongreß Ort, und der 5te Juli zum Tage der Eröffnung bestimmt. Um die für die Unterhandlung erforderliche Zeit zu gewinnen, war in derselben Konvention festgesetzt, daß der Kaiser Napoleon den mit Rußland und Preußen bis zum 20sten Juli bestehenden Waffenstillstand vor dem 10ten August nicht aufkündigen würde; und Se. Majestät der Kaiser übernahm es, den russischen und den preußischen Hof zu einer gleichen gegenseitigen Erklärung zu vermögen.

Die in Dresden verhandelten Punkte wurden hierauf diesen beiden Höfen mitgetheilt. Obgleich die Verlängerung des Waffenstillstandes mit manchen Bedenklichkeiten und manchen wesentlichen Inkonvenienzien für sie verknüpft war, überwog doch alle Einwürfe der Wunsch, Sr. Majestät dem Kaiser einen neuen Beweis ihres Vertrauens zu geben, und zugleich vor der Welt zu beurkunden, daß sie keine Aussicht zum Frieden, wie schwach und beschränkt sie auch seyn mochte, vernachlässigen, keinen Versuch, der den Weg dazu bahnen konnte, von sich ablehnen wollten. Die Konvention vom 30sten Juni erlitt keine Abänderung als die, daß der Termin der Eröffnung des Kongresses, weil die letzten Verabredungen so schnell nicht hatten beendigt werden können, bis zum 12ten Juli hinaus gerückt wurde.

In der Zwischenzeit hatten Se. Majestät, da Sie die Hoffnung, den Leiden der Menschheit, und den Zerrüttungen der politischen Welt durch einen allgemeinen Frieden ein gründliches Ende zu bereiten, noch immer nicht aufgeben konnten, auch einen neuen Schritt bei der brittischen Regierung beschlossen. Der Kaiser Napoleon hatte dies Vorhaben nicht nur mit anscheinendem Beifall aufgenommen, sondern sich selbst erboten, zur Abkürzung der Sache, den deshalb nach England abzusendenden Personen, die Reise durch Frankreich zu gestatten. Als es zur Ausführung kommen sollte, fanden sich unerwartete Schwierigkeiten vor; die Ertheilung der Päße wurde von einem Termin zum andern, unter unerheblichen Vorwänden aufgeschoben, zuletzt gänzlich verweigert. Dieser Vorgang lieferte einen neuen und bedeutenden Grund zu gerechten Zweifeln gegen die Aufrichtigkeit der von dem Kaiser Napoleon mehr als einmal öffentlich ausgestellten Versicherungen seiner Geneigtheit zum Frieden; zumal, da man, nach mehrern seiner Aeußerungen, gerade damals hätte glauben müssen, daß der Seefriede ihm vorzüglich am Herzen liege.

Unterdessen hatten Ihre Majestäten der Kaiser von Rußland und der König von Preußen, Ihre Bevollmächtigte zum Friedenskongreß ernannt, und mit sehr bestimmten Instruktionen versehen; und beide trafen, so wie der von Sr. Majestät mit dem Vermittelungs-Geschäfte beauftragte Minister am 12. Juli zu Prag ein.

Die Unterhandlungen, wenn sie nicht frühzeitig eine Wendung nahmen, die ein erwünschtes Resultat mit Zuversicht voraussehen ließ, konnten nicht über den 10ten August hinaus fortdauern. Bis zu diesem Termin war durch Oesterreichs Vermittelung der Waffenstillstand verlängert; die politische und militairische Lage der Mächte, die Stellungen und Bedürfnisse der Armeen, der Zustand der Länder, welche sie besetzt hatten, der sehnliche Wunsch der verbündeten Souverains, einer quälenden Ungewißheit ein Ende zu machen, gestatteten keine weitere Verlängerung. Der Kaiser Napoleon war mit allen diesen Umständen bekannt. Er mußte, daß die Dauer der Unterhandlungen durch die des Waffenstillstandes nothwendig bestimmt war. Ueberdies konnte der Kaiser Napoleon Sich nicht leicht verbergen, wie sehr eine glückliche Abkürzung und ein froher Ausgang des bevorstehenden Geschäfts von seinen Entschließungen abhing.

Mit wahrem Kummer mußten daher Se. Majestät der Kaiser bald inne werden, daß von französischer Seite nicht nur kein ernsthafter Schritt zur Beschleunigung des großen Werks geschah, sondern vielmehr ganz so verfahren wurde, als hätte man die Verzögerung der Unterhandlungen und die Vereitlung eines günstigen Erfolges, bestimmt zur Absicht gehabt. Ein französischer Minister befand sich zwar am Orte des Kongresses, doch ohne Auftrag, irgend etwas zu unternehmen, bis der Erste Bevollmächtigte erschienen seyn würde. Die Ankunft dieses ersten Bevollmächtigten wurde von einem Tage zum andern vergeblich erwartet. Erst

am 21. Juli erfuhr man, daß ein beim Abschluß der Waffenstillstands-Verlängerung zwischen den französischen und russisch-preußischen Kommissarien vorgefallener Anstand, ein Hinderniß von sehr untergeordnetem Belange, das auf den Friedenskongreß keinen Einfluß haben konnte, und das durch österreichische Vermittelung leicht und schnell hätte gehoben werden können, jene befremdende Verspätung erklären und rechtfertigen sollte. Als auch dieser Vorwand beseitigt war, langte endlich der Erste französische Bevollmächtigte den 28sten Juli, sechszehn Tage nach dem zur Eröffnung des Kongresses bestimmten Termin, in Prag an.

Gleich nach den ersten Tagen nach der Ankunft dieses Ministers blieb über das Schicksal des Kongresses kaum ein Zweifel mehr übrig. Die Form, in welcher die Vollmachten übergeben, und die wechselseitigen Erklärungen eingeleitet werden sollten, ein Punkt, der früher bereits von allen Seiten zur Sprache gekommen war, wurde der Gegenstand einer Diskussion, an welcher alle Bemühungen des vermittelnden Ministers scheiterten. Die offenbare Unzulänglichkeit der den französischen Bevollmächtigten ertheilten Instruktionen führte einen Stillstand von mehreren Tagen herbei. Nicht eher als am 6ten August überreichten diese Bevollmächtigten eine neue Erklärung, durch welche die obwaltende Schwierigkeit in Rücksicht der Form nicht gehoben, die Unterhandlung ihrem wesentlichen Zwecke um keinen Schritt näher gebracht wurde. Unter einem fruchtlosen Notenwechsel über jene vorläufige Frage gelangte man an den 10ten August. Die russischen und preußischen Bevollmächtigten konnten diesen Termin nicht überschreiten; der Kongreß war beendigt; und der Schluß, den Oesterreich zu fassen hatte, war durch den Gang dieses Kongresses, durch die jetzt ganz vollendete Ueberzeugung von der Unmöglichkeit des Friedens, durch den längst nicht mehr zweifelhaften Standpunkt, aus welchem Se. Majestät die große Streitfrage betrachtete, durch die Grundsätze und Absichten der Alliirten, in welchen der Kaiser die Seinigen erkannte, endlich durch die bestimmtesten frühern Erklärungen, die keinem Mißverständniß Raum ließen, zum Voraus entschieden.

Nicht ohne tiefe Betrübniß, und allein durch das Bewußtseyn getröstet, daß alle Mittel, den Krieg zu vermeiden, erschöpft worden sind, sieht der Kaiser sich zu diesem Schritt gezwungen. Se. Majestät haben drei Jahre lang mit unermüdeter Beharrlichkeit darnach gestrebt, die Grundlage der Möglichkeit eines wahren und dauerhaften Friedens für Oesterreich und für Europa auf milden und versöhnenden Wegen zu gewinnen. Diese Bemühungen sind vereitelt; keine Hülfsmittel, keine Zuflucht mehr als bei den Waffen. Der Kaiser ergreift sie, ohne persönliche Erbitterung, aus schmerzhafter Nothwendigkeit, aus unwiderstehlich gebietender Pflicht, aus Gründen, welche jeder treue Bürger Seines Staates, welche die Welt, welche der Kaiser Napoleon Selbst, in einer Stunde der Ruhe und der Gerechtigkeit, erkennen und billigen wird. Die Rechtfertigung dieses Krieges ist in dem Herzen jedes Oesterreichers, wie jedes Europäers, unter wessen Herrschaft er auch lebe, mit so großen und feierlichen Zügen geschrieben, daß keine Kunst zu Hülfe genommen werden darf, um sie geltend zu machen. Die Nation und die Armee werden das übrige thun. Ein durch gemeinschaftliche Noth und gemeinschaftliches Interesse geeinigter Bund mit allen für ihre Unabhängigkeit bewaffneten Mächten wird unsern Anstrengungen ihr volles Gewicht geben. Der Ausgang wird unter dem Beistand des Himmels, die gerechten Erwartungen aller Freunde der Ordnung und des Friedens erfüllen.

Ist zu drucken erlaubt worden. Dr. D. G. Balk, Censor.

Dörpt. Zei- sche tung.

Nro. 26. Sonntag, den 30sten März 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, vom 19. März.

Allerhöchster Befehl Sr. Kaiserl. Majestät, ertheilt bei der Parole im Hauptquartier in dem Kirchdorfe Sbierska.

Vom 11. Februar.

Befördert sind: für bewiesene Auszeichnung in den Treffen am 6ten, 7ten und 8ten Octbr. bei der Stadt Polozk, und am 12. und 13ten Octbr. 1812 bei Kublitschi, beim Leibgarderegim. zu Pferde der Rittmeister Knorring 1. zum Obristen, und der Stabsrittmeister Saß zum Rittmeister; beim Leibgarde-Uhlanenregim der Stabsrittmeister Glasenap zum Rittmeister; beim Grodnoschen Husarenregiment der Rittmeister Vietinghoff zum Major; beim Permschen Infanterieregim. der Obristlieut. Baumgarten zum Obristen; beim Mogilewschen der Stabskapitain Baron v. Budberg zum Kapitain; vom Nawaginskischen der Obristlieuten. Winter zum Obristen, der Kapitain Geitzig zum Major; beim Polozkischen der Lieuten. Freygang zum Stabskapitain; bei den Jägerregim. beim 18ten der Stabskapitain Volkmar zum Kapitain; beim 24sten der Major Baron Wrede zum Obristlieut., die Fähnriche Budler und Baron Ungern-Sternberg zu Sekondlieuten.; bei der 1sten Reserve-Artilleriebrigade der Kapitain Bistrom zum Obristlieuten., der Lieuten. Sievers zum Stabskapitain; bei der 14ten Artilleriebrigade der Fähnrich v. Stiernhielm zum Sekondlieuten.; beim 1sten Pionierregim. die Sekondlieuten. von Maydell und Baron Salz zu Lieuten.

St. Petersburg, vom 8. März.

Zu Rittern vom St. Annen-Orden 2ter Klasse sind Allergnädigst ernannt: bei der 21sten Artilleriebrigade der Kommandeur der Kompagnie zu Fuß, Hühne; bei der leichten Kompagnie Nr. 26 der 14ten Artilleriebrigade Salzmann; beim 1sten Pionierregim. Müller, und der Kommandeur der leichten Kompagnie Nr. 11, Pröbsting.

Allerhöchster Befehl Sr. Kaiserl. Majestät. ertheilt bei der Parole im Hauptquartier in der Stadt Kalisch.

Vom 17. Februar.

Befördert sind; beim 1sten Pionierregim. der Kapit. Hellwich mit Versetzung zum Sapeurregim. zu Obristlieuten., der Stabskapit. Rennenkampf und Stender 1. zu Kapit., die Lieuten. Suthof 1., Rauch, Hebener 3., Rading und Wall zu Stabskapit., die Sekondlieuten. Suthof 2., Buxhöwden, Schmidt, zur Mühlen und Siewert zu Lieuten.; beim 2ten Pionierregim. die Lieuten. Schreiterfeld, Lund, Hahn und Hanser zu Stabskapit.; beim Ingenierkorps der Lieuten. Dehn 1. zum Stabskapit., die Fähnriche de Friese 3., Kruse und Transeh zu Sekondlieuten.; zu Fähnrichen, vom Ingenieurkorps die Junker Ignatius 3., Bell 3., Ignatius 4., Bierquist, Sommer, Bell 4. und v Burmeister 3. und 4.; die Konduktoren 1ster Klasse Wilde, Buchmeyer, Stier, Nielsen, Baron Delwig, Rabholz, Starkow und Borg.

Versetzt sind: vom 1sten Pionierregim. der Regimentskommandeur, Generalmajor Graf Sievers zum Saxeurregim. als Chef desselben.

Bei den Bataillonen der Infanterieregimenter, die von dem Generallieutenant Kleinmichel formirt werden, sind zu Fähnrichen befördert: die Portepeefähnr. v. Müller 1. und 2. beim Permschen Jägerregiment.

Moskau, vom 12. März.

Das Kreuz von der Spitze des Glockenthurms Iwan Weliki im Kreml, ist an der Mauer der Kirche Uspennije, unter verschiednem Brucheisen wieder gefunden worden, nebst allen dazu gehörigen Ketten und Schrauben, die, so wie das Kreuz, mit Dukaten-Gold vergoldet sind. Es ist durch den Sturz an verschiedenen Stellen beschädigt worden. (Aus d. Nord. Post.)

Smolensk, vom 10. März.

Der Radenburgsche Kaufmann Duchanin hat tausend abgebrannten Familien unsrer Stadt, jeder 50 Balken Baubolz in seinem Walde angewiesen. Vor Kurzem wurden 168 Französische Kanonen von hier nach Moskwa abgeführt. (A. d. N. P.)

Poretschje, vom 10. März.

Neulich passirten aus Wilna nach Moskau 36 französische Kanonen von verschiedenem Kaliber hier durch, die zu dem dort zu errichtenden Denkmahl der glorreichen Siege unsrer Armeen und der gänzlichen Vernichtung der feindlichen Armee bestimmt sind; 200 Stück Geschütz sind auf einem andern Wege dorthin gegangen. Jeder war neugierig, diese durch den Muth und die Tapferkeit des Russischen Kriegsheers eroberten Trophäen zu sehen, und jeder dankte in der Tiefe seines Herzens dem allmächtigen Gott, der unser geliebtes Vaterland von dem wüthenden Feinde errettet hat. (A. d. St. Petrb. Zeit.)

Berlin, vom 27. März.

Am 22sten trafen Se Majestät der König nebst dem Kronprinzen in Potsdam, am 24sten in Berlin ein.

Unter mehrern Aufrufen, welche Se. Excellence der General Graf von Wittgenstein hier erlassen haben, ist auch einer an die Sachsen, in dem es unter andern heißt:

„Brave Sachsen! Wie soll ich zu Euch reden? — Als Euer Feind? Das bin ich nicht. Ihr seyd ja biedere Deutsche und ich bin gekommen, im Namen meines Kaisers, um alle Deutsche von dem schimpflichen Joche zu befreien. So will ich denn als Euer Freund mit Euch reden; hört mich! Denn ich meine es gut mit Euch.“ — —

„Es mag wohl seyn, daß Ihr stutzt bei dem Anblick der Russen und Preussen, die bewaffnet in Euer Land rücken; es mag wohl seyn, daß ihr bekümmert seyd und nicht wißt, was Ihr thun sollt, da Euer König Euch verlassen und Euch Ruhe geboten hat. Aber wenn ein Haus brennt, so muß man nicht erst den Eigenthümer um Erlaubniß fragen, ob man löschen dürfe. Eures Königes Haus brennt schon lange; er ist selbst in Noth, er darf nicht sprechen, wie es ihm gewiß ums Deutsche Herz ist. Denn bedenkt doch nur! Er, ein Deutscher König, der schon so lange Euer Schweiß und Blut den Franzosen hat liefern müssen, Er sollte Euch zur Ruhe ermahnen, in einem Augenblick, wo Ruhe ein Verbrechen ist? Es hat eine Stunde geschlagen, die nicht zum zweitenmal schlägt, die Stunde der Befreiung von dem fremden Joche! Und Er selbst könnte verlangen, daß Ihr Eure Ohren verstopft! Seit 45 Jahren hat er Euer Glück, Eure Ehre gewollt, und sollte nun Euer Unglück, Eure Schande wollen? Nimmermehr! Hat Er Euch nicht selbst ermahnt, Ihr möget den alten Ruhm der Sachsen behaupten. Mein Kaiser mit seiner ganzen Macht, der König von Preussen mit seiner ganzen Macht, sind zu Eurer Hülfe, Eurer Rettung aufgestanden, und — wenn Ihr nur wollt — so wird der Kampf nicht 30 Jahr dauern, wir werden mit Gottes Hülfe in einem Jahre die Ketten abschütteln, und dann wird Jeder mit Ehren ruhig seyn dürfen. Dann werden Eure zerstörten Fabriken wieder aufblühen, Euer Handel wird die alten versperrten Wege wieder finden, Euer Ackerbau wird gedeihen, Eure Söhne werden nicht mehr zur Schlachtbank geführt werden; kurz, dann ist die schöne Zeit der Ruhe gekommen, für die Euer König selbst Euch danken wird. Wer aber bis dahin ruhig bleiben wollte, den erkenne ich für keinen echten Sachsen, für keinen Deutschen. Wer nicht mit der Freiheit ist, der ist gegen sie. Darum wählt! Meinen brüderlichen Gruß oder mein Schwerdt! Vereint Euch mit mir, um Euren König und seine Selbstständigkeit wieder zu erobern; und dann möge Er Euch, so Gott will, noch 45 Jahre in Frieden und Ueberfluß regieren. Denn glaubt nicht, ich wolle Euch von ihm abwendig machen; ich will vielmehr die Bande zwischen Euch und ihm wieder enger knüpfen, die von fremder Tyrannei zerrissen worden. Ihr sollt einen freien König haben und freie Sachsen genannt werden! — Auf! Auf! Bewaffnet Euch! Und wäre es auch nur mit Sicheln und Sensen und Keulen! ꝛc.“

Hamburg, vom 20. März.

Der General Blücher kommandirt die Preussische Armee in Schlesien, und seine Avantgarde ist den 16ten März in Sachsen eingerückt.

Die große Russische Armee, die sich von Küstrin bis Glogau ausdehnt, ist im Begriff, über die Oder zu gehen. 55,000 Mann Infanterie und 22,000 Mann Kavallerie, als Ersatz-Mannschaft für die große Russische Armee, sind an der Weichsel den 6ten März angekommen, und werden nach einigen Tagen Rast, zu den Russischen Korps, zu denen sie gehören, sich in Marsch setzen.

Görlitz (in der Lausitz) sollen die Russen wegen der dort grassirenden ansteckenden Krankheiten verlassen haben, und sich in dessen Nähe aufhalten.

Die Armee des Generals Wittgenstein, von der den 11ten 18,000 Mann in Berlin einrückten, und die bereits beträchtliche Korps an der Elbe stehen hat, wird in Kurzem sich gegen diesen Fluß in Bewegung setzen.

Die Schweden sind in Schwedisch-Pommern unter den Generalen Engelbrecht und Stenders gelandet, und haben Stralsund besetzt. Man erwartet in wenigen Tagen ein beträchtliches Korps, das bereits in Carlscrona eingeschifft worden.

An die Bewohner des linken Ufers der Nieder-Elbe hat der Obrist von Tettenborn folgende Bekanntmachung erlassen:

„Ihr kennt das Schicksal der großen Französischen Armee, die schmachvoll in den Ebenen Rußlands zu Grunde gegangen ist, weil dem Russischen Kaiser und der Russischen Nation kein Opfer in dem heiligen Kriege fürs Vaterland zu theuer war. Vernehmt es, ihr Deutschen, wer Gut und Blut an die Freiheit setzt, von dem ist das Joch genommen! Denn Gott ist mit ihm, wie er mit uns war. Nach der Zeit des Schmerzens und der Klagen, ist die Zeit der Freude und der Thaten erschienen, und nach den Zeichen, welche der Himmel gegeben, können nur noch solche unter Euch zagen, die nichts bessers als der Knechtschaft werth sind. Auf also ihr Deutschen Brüder! Auf zum heiligen Kriege, welcher Segen über das Deutsche Land bringen wird. Mächtige Heere ziehen Euch zur Unterstützung heran; in Hamburg, Lübeck und im Lauenburgischen strömt alles zu den Waffen. Thut desgleichen. Setzt die alten Behörden wieder ein, damit ihr nicht in Zügellosigkeit gerathet. Diejenigen unter Euch, die sich mit Waffen und Wehr, zu Fuß oder zu Pferde gerüstet haben, mögen sich nach Harburg am linken Elbufer, (Hamburg schräg gegenüber) begeben, wo ich sie ordnen, und nicht säumen werde, sie gegen den Feind zu führen, damit ihre Tapferkeit ihren übrigen Deutschen Landsleuten ein ruhmwürdiges Beispiel sey.“

Gestern war die Hamburger Bürgerschaft zum erstenmal versammelt, und bewilligte zur Organisation des Hanseatischen Korps, statt der geforderten 100,000 Thaler, 200,000, und die Organisirung einer ordentlichen Bürgergarde von 7200 Mann zur Bewachung der Stadt. Ferner wurde eine Deputation von 5 Rathsherren und 10 Bürgern bestellt, um dringende oder minder wichtige Gegenstände, ohne Zusammenrufung der Bürgerschaft, abzumachen.

Hier ging die Regierungs-Veränderung und Wiedereinsetzung des alten Senats, ohne die geringste Unordnung, den 18ten vor sich. Zu Lübeck versammelte sich am 19ten der Senat, nachdem sich die Municipalität für aufgelöst erklärt hatte, und als die Wiederherstellung der alten Ordnung auf dem Markt proklamirt ward, wurde ein feierliches Tedeum angestimmt. Den 10ten rückten 300 Russen unter freudigen Zuruf in die Stadt ein, an deren Einwohner der Obrist von Tettenborn folgenden Aufruf erlassen hat.

„Ihr seyd dem Beispiel der Stadt Hamburg gefolgt, und habt die Französischen Autoritäten abgesetzt, noch ehe die Russischen Truppen Euer Gebiet betraten. Nehmt dafür die Versicherung der Zufriedenheit meines erhabenen Monarchen und den Dank Eurer Deutschen Brüder.

Jetzt, Ihr braven Lübecker, gilt es, Eure Freiheit zu behaupten und die Unabhängigkeit Deutschlands erfechten zu helfen. Das Schwerdt zur Hand! Zeigt Euch Eurer tapfern Vorfahren würdig, und gedenkt des Ruhmes, den Lübeck einst als Hanseatische Bundes-Stadt genoß. Es wird ein Hanseatisches Korps errichtet, und nur Freiwillige werden darin aufgenommen werden. Herbei demnach wer sich wehrhaft fühlt und wem die Liebe zum Vaterlande und die Schmach der Unterdrückung nicht leere Worte sind.“

Auf Befehl des Russischen Herrn Obristen Baron von Tettenborn, ist das Königlich-Preussische Ober-Post-Amt in hiesiger Stadt wieder etablirt.

Hamburg, vom 23. März.

Die Errichtung einer Kasse von 600,000 Mk. zur Equipirung eines Korps Freiwilliger, welche vereint mit den Freiwilligen von Lübeck und Bremen, den Namen Hanseatisches Korps führen sollen, ward von der Bürgerschaft bewilligt. Der Antrag, daß man die Kasse auf 300,000 Mark beschränken möchte, und die Freiwilligen unter dem Namen eines Deutschen Korps auftreten könnten, ward verworfen, indem es unwürdig gefunden ward, kleinlich sparen zu wollen, wo es auf Rettung des Vaterlandes ankommt, und seinen Namen zu verheelen, wo es darauf ankommt, den Feind zu bekämpfen. Durch diesen Beschluß erklärte sich die Bürgerschaft Hamburgs öffentlich vor der ganzen Welt, für einen Feind Napoleons.

Schon am Freitag wurden ein Paar tausend Uniformen und einige hundert gesattelte Pferde dem schon sehr zahlreichen Korps ausgeliefert.

Ein jeder wirkt nach seinen Kräften zu dem Gelingen des großen Zwecks: so z. B. haben die hiesigen Schneider sich freiwillig erboten, eine große Anzahl Uniformen gratis anzufertigen, und der Freiwilligen melden sich so viele, daß heute bei der Kavallerie keine mehr angenommen werden, welche nicht die Mittel besitzen, sich selbst auszurüsten.

Berichte von Helgoland lassen die baldige Ankunft der Deutschen Legion aus England, unter den Befehlen des Herzogs von Braunschweig-Oels, erwarten. — Heute sind zwei Fahrzeuge mit Kolonial-Waaren von Helgoland hier im Hafen angekommen, mehrere andere sind aber noch von den Dänen zu Glückstadt angehalten.

Ueber das Schicksal von Bremen ist man hier besorgt.

Der Präfekt und andere Französische Autoritäten sind dort nach dem Abmarsch der Truppen insultirt und gemißhandelt worden, und unglücklicher Weise nimmt jetzt das von Lüneburg und der Nachbarschaft abmarschirte Korps von Cara St. Cyr, vereint mit dem Morandschen Korps seinen Weg über Bremen, um das jenseitige Weser-Ufer zu erreichen.

Haarburg und Stade (am linken Elb-Ufer) sind von einigen Kosaken besetzt.

Cuxhaven, vom 19. März.

Nachdem die Französischen Truppen den 16. März das Schloß von Ritzebüttel nebst den Batterien, die den Hafen von Cuxhaven an der Mündung der Elbe beherrschen, verlassen, die Kanonen vernagelt, die Lavetten verbrannt und 200 Kanonierschaluppen, die im Hafen lagen, theils verbrannt, theils in den Grund gebohrt hatten, haben sich zwei Englische Briggs, unter Befehl des Lieutenants Banks, dem Hafen gegenüber, stationirt, und am 17ten ein Detaschement von 30 Mann ans Land gesetzt, denen heute noch ein anderes Detaschement von 100 Mann folgen soll. Man erwartet in einigen Tagen noch mehr Truppen.

Schreiben aus Lübeck, vom 23. März.

(Von einem Vater an seinen Sohn in Riga.)

Lange habe ich nicht mit so frohen Gefühlen die Feder ergriffen, um an Dich zu schreiben, wie heute. Mehr, als wir hoffen dürften, ist uns in diesen Tagen geworden. Alexander hat uns unsre Freiheit wieder gegeben. Der Himmel wird geben, daß wir sie behaupten können. Ebegestern, den 21. März, gegen 1 Uhr, rückten, unter Anführung des Oberstlieutenants Benkendorf, die ersten 200 Mann Kosaken ein. Den Jubel Lübecks zu beschreiben, würde ein fruchtloses Unternehmen seyn. Er läßt sich gar nicht denken, und die lebhafteste Imagination kann sich das nicht vorstellen, was unser Auge sah. — Ich will Dir in der Kürze die Geschichte der letzten Wochen erzählen; da ich aber eilend und daher auch flüchtig schreiben muß, darfst Du es mit den Worten so genau nicht nehmen. — Am 25. Febr. hatten wir, da die Köpfe durch die Nachricht von der Ankunft der Russen in Berlin bereits exaltirt waren, einen kompleten Volksauflauf. Einige Chefs von der Douane und Regie, welche mit Geldern abreiseten, wurden insultirt und vom Pöbel verfolgt; der Polizeikommissair, der Ruhe gebieten wollte, mit Koth und Steinen begrüßt; das Reichs-Wappen über dem Bureau der Regie ward nicht nur herunter gerissen und mit Füßen zertreten und zerschlagen, sondern unter fürchterlichen Lärmen zog der Pöbel alle Straßen durch, und ruhete nicht eher, als bis alle Schilder und Adler, deren es eine große Menge in der Stadt gab, abgenommen waren; die Trümmer derselben wurden als Trophäen umhergetragen, und: es lebe Alexander! gerufen. Gegen Mittag ward Generalmarsch geschlagen. Das Militair (es bestand aus der 54sten Kohorte des 1sten Banns der Nationalgarde) besetzte die Hauptplätze der Stadt und patrouillirte stark. In der Gegend des Kuhsootes ward von Gassenbuben nach einer Patrouille mit Steinen geworfen, diese gab Feuer und tödtete einen Perückenmacher. Nächstdem formirte sich eine Bürgerwache, und die Ordnung ward völlig wieder hergestellt. Am folgenden Morgen verließ uns das sämmtliche Militair. Mit ihm entfernten sich zugleich alle Authoritäten mit ihren Employés, Polizeikommissair, Douanen, Gensd'armerie, kurz alles, was nur als Franzose angesehen werden konnte, mit der größten Eilfertigkeit; um sie gegen die Insultirungen des Pöbels zu schützen, wurden sie von starken Bürgerwachen eskortirt. Die Douanen, welche sich aus der ganzen umliegenden Gegend zusammen gezogen hatten, zogen an 150 Mann stark mit Trommeln ab, und hatten besonders eine starke Bürgereskorte. So waren wir uns denn schon gewissermaßen selbst überlassen und ohne Schutz. Die Bürger besetzten die Thore und Wachen in der Stadt. Mit diesem Augenblick hörte denn auch aller Regie- und Douanen-Zwang, der hier wie die Hölle verhaßt ist, auf. Kleine Exesse abgerechnet, erhielt sich nun die Ruhe ziemlich bis zum 13. März. Der Postmeister Le Fenne hatte nämlich die Dreistigkeit, wieder zurück zu kehren, und ohnerachtet er wegen mancher Prellereien und willkührlicher Portoerhöhungen verhaßt war, seine Funktionen fortzusetzen. Das Volk versammelte sich Nachmittags vor dem Schütting, wo er wohnte, und verlangte seine Person. Man fing an die Fenster einzuwerfen, und die Unruhen nahmen in dem Maaße zu, daß die Lärmtrommel geschlagen und ein bedeutender Theil der Bürgerschaft zu den Waffen gerufen werden mußte. Mit der Bürgerwache drang auch der Pöbel ins Haus, spolirte und zernichtete manches in demselben, und nicht ohne alle Schläge ward Le Fenne, von der Bürgerwache eskortirt, bis zu ihrer Hauptwache gebracht, von wo aus man ihn, da es dunkel zu werden anfing, durch das Holsteinthor nach Fackenburg begleitete, und hier dem Schutze der Dänen übergab. Da schon eine Menge Menschen sich im voraus vors Thor begeben hatte, so war man doch nicht im Stande, ihn gegen alle Gewalt des Pöbels zu schützen. Er wurde vielfältig gemißhandelt, an die Erde geworfen, geschlagen, mit den Füßen getreten, seiner Uhr, Geldbörse, und selbst seiner Kleider beraubt, und mußte froh seyn, mit dem Leben davon zu kommen. — Der 19te März war ein für Lübeck unvergeßlicher Tag. Nachdem russische Truppen sich in der Nähe Hamburgs gezeigt hatten, waren die Herren Cobt und D. Hach nach Hamburg gesandt, um die Stadt der Milde und dem Schutz des Befehlshabers zu empfehlen. Dieser wollte aber keine Deputation vom Maire und der Municipalität, sondern nur vom alten Senate annehmen. Er erklärte: der Kaiser wolle die Freiheit der Hanseestädte, wie sie ihre Regierungsformen einrichten wollten, wäre ihm gleich; nur müsse alles Französische sogleich abgethan werden und keine von Franzosen eingesetzten Behörden sich mehr finden. Diese und andere Erklärungen überbrachte eine Staffette in der Nacht auf den 19ten. Des Morgens frühe löste der Maire die Municipalität auf, ersuchte die Herren Bürgermeister Lindenberg und Tesdorpf, das Regiment wieder zu übernehmen. Sie konvocirten die vorhandenen Mitglieder des Senats. Man wußte sich dieses nicht zu erklären. In der Gegend des Rathhauses fing es an lebhaft zu werden, als aber unerwartet die Lübeckische Flagge ausgesteckt ward, entstand ein allgemeiner Jubel. Mehrere Flaggen wurden eiligst hervorgesucht, durch die Stadt getragen, und alle Straßen wurden mit Menschen und Hurrah! angefüllt. Der Senat konstituirte sich provisorisch aufs neue. Herr Tesdorpf übernahm das Direktorium und hob die Sitzung auf, um gegen 2 Uhr wieder zusammen zu kommen. Die Bürgerschaft veranlaßte eilend manche Feierlichkeiten. Der Jubel war über alle Beschreibung, und nie sahe wohl Lübeck einen froheren Tag, wie den heutigen, den das schönste Frühlingswetter begünstigte. Unter Vergießung vieler Thränen des Dankes und der Freude, verkündigte einer dem andern die frohe Begebenheit. Das Rathhaus ward mit vielen Flaggen geschmückt, alle Aemter hingen ihre Fahnen an demselben aus, und über alle reichte aus dem Dache eine große russische Flagge. Ein noch aufbewahrter Lübeckscher Adler wurde hervorgesucht und über der Rathhauswache befestigt. Jeder Mensch hatte seinen Huth mit grünen Zweigen gezierd, zum Theil auch mit rothen und weißen Bändern. Es bildeten sich mehrere Bürgerkorps zu Pferde und zu Fuß. Ein starkes Korps begleitete den Bürgermeister Tesdorpf um 2 Uhr ins Rathhaus. Der Zug ward mit Musik eröffnet. Man hatte die Pferde abgespannt, er ward von Bürgern, zum Theil den angesehensten, gezogen. Mit unbeschreiblichem Jubelgeschrei ward er begleitet und am Rathhause empfangen. Während der Senat versammelt war, etwa um 2 3/4 Uhr, wurde mit allen Glocken geläutet; die Bürgerkorps zogen mit ihrer Musik nach dem Markte, schlossen einen Kreis, und sangen: Nun danket alle Gott! und nie ward wohl ein Danklied in Lübeck feierlicher und unter Vergießung mehrerer Thränen gesungen, als dieses. — Wahrlich, es griff mächtig ans Herz! — Gott lebt noch! — Giebt's noch eine Vorsehung? — und dergleichen hörte ich laut hie und da unter Thränen zurufen; Freudenschüsse hörte man den ganzen Tag ausser der Stadt, wie in den Straßen, bis spät in die Nacht. Des Abends war die ganze Stadt freiwillig erleuchtet. Die Russischen, Preußischen und Schwedischen Konsuls ließen die Fahnen ihrer Nationen aus ihren Häusern wehen. Beim Wegfahren aus dem Senate wurden beide Bürgermeisterwagen wieder auf einem Umwege von den Bürgern nach Hause gezogen. Am folgenden Tage währte dieser Jubel noch fort.

Nie war aber wohl die Volksfreude allgemeiner und größer, der Ausdruck derselben herzlicher, lebhafter und ausgezeichneter, als am 24. beim Einrücken der ersten Russischen Truppen. Schon nach Grünau (eine Meile) waren ihnen die Herren Cobt und Hach als Deputirte entgegen gesandt, so wie die Bürgerliche Kavallerie, wo sie mit einem Frühstücke bewirthet wurden. Etwas näher der Stadt wurden sie von den übrigen, zu verschiedenen Korps sich gebildeten Bürgern erwartet. Den Zug eröffnete Bürger-Kavallerie, zwischen welcher die beiden Deputirten in einem Wagen, und Herr von Schlözer (russischer Konsul) in einem andern fuhren, hierauf folgte das Amt der Zimmerleute, der Maurer, Weber ꝛc. mit ihren Fahnen und Insignien, die zahlreiche Bürgergarde in einer gleichen Uniform, ein anderes bewaffnetes, aus jungen Leuten gebildetes Korps, die Judenschaft mit ihren heiligen Decken, die Schiffer und Seefahrenden mit einem Schiffe, das auf Stangen getragen wurde, und vielen Flaggen. — 30 Töchter der angesehensten Bürger, weiß gekleidet mit grünen Guirlanden und Blumenkränzen, welche ein Lied sangen, von welchem ich Dir eine Abschrift beilege, (es ist vom Professor Hermann) und Blumen streuten. Beim Empfange hatten sie den Chef bereits ein anderes Gedicht und einen Blumenkranz, den er beim Einzuge über den Arm trug, überreicht. Den Zug vermehrten die Schüler einiger zahlreichen Schulen, mit Bändern, Säbeln und Fahnen geziert, angeführt von ihren Lehrern, und sämmtlichen Waisenkindern.

Bei der Annäherung des Zuges an die Stadt, erhob sich das Geläute aller Glocken und vom Walle wurden die dort aufgepflanzten Lustkanonen abgefeuert, und diese Freudenschüsse den ganzen Tag über von Zeit zu Zeit wiederholt. Ein allgemeiner und froher Jubel begleitete die Sieger, unsere Erretter, durch alle Straßen, bis auf den Kaufberg. Alle Fenster waren mit Damen besetzt, die mit ihren Schnupftüchern weheten. Vor dem Rathhause proklamirte der Rath Lübecks und Deutschlands Freiheit. Eine ungeheure Menschenmenge füllte den ganzen Tag die Straßen und besuchten die Kosaken, die sich bei ihren Pferden gelagert hatten. — Der Anblick dieser Menschen erregte bei mir ganz eigene Gefühle. — Es gab auch possirliche Anblicke. Fast alle hatten einiges von französischen Kleidungsstücken an sich. Einer trug sogar bei seinem übrigen Anzuge eine gestickte Generaluniform, ein anderer hatte seine Säbelkuppel mit vielen Croix d'Honneur behangen, noch ein anderer soll sein ganzes Taschentuch voll dergleichen Dekorationen gehabt haben. Da ihre Fassen sind, so waren ihnen einige Tonnen Heeringe, auch geräucherte, und Kartoffelsalade nebst reichlichem Brandwein hingeschickt, und sie schienen

himmlisch vergnügt zu seyn, hatten auch zum Theil schon ihre Mützen mit rothen und weißen Bändern geziert. Des Abends war die ganze Stadt illuminirt. Man sah hie und da sinnreiche Inskriptionen und Verzierungen, an unzähligen Stellen Alexanders Büste mit Lorbeern gekrönt. Die einzelnen Korps zogen mit Musik durch die Stadt, brachten dem russischen Chef, so wie dem Bürgermeister und Konsuls ein Vivat. Es wurde unter andern auch ein Siegeswagen mit weissen Pferden bespannt durch die Stadt gezogen. Er war transparent erleuchtet und hatte die Inskriptionen: „Vor mir der Schrekken, hinter mir der Sieg! unter mir die Lüge!“ — So groß auch das Gewühl der Menschen überall war, so ward doch das allgemeine Vergnügen auch nicht durch den geringsten Exceß gestört. Der Tag war der schönste Frühlingstag, den man sich nur denken konnte. Morgen, da man den General Tettenborn erwartet, werden, wie ich höre, alle diese Feierlichkeiten wiederholt werden, die, wenn der gute Kaiser selbst käme, durchaus nicht größer seyn könnten. Schon des Nachmittags wurden einige Proklamationen angeschlagen, welche theils die Freiheitserklärung der Stadt, theis die Auslieferung des französischen Gouvernements-Eigenthums, theils die Aufforderung an junge Leute, zu den Waffen zu greifen und zu dem zu errichtenden hanseatischen Korps freiwillig zu treten, betreffen. Zu diesem hatten sich gegen Abend schon 33 Jünglinge aus unsern ersten Familien gemeldet. 180,000 Mk. werden zur Equipirung dieses Korps gefordert. Die Senatoren haben sich für diese Summe vorläufig unterschrieben. Auf unserer Trave fängt schon wieder Leben an. Man arbeitet an unsern halb vermoderten Schiffen. Uebermorgen wird das erste auslegen und mit Korn nach Schweden gehn! — Die Dänen scheinen sich ruhig zu verhalten, wenn sie nicht etwa nächstens zur Theilnahme gezwungen werden. (Das in diesen Brief erwähnte Lied wird aus hier mangelnden Raum in der nächsten Zeitung geliefert werden.)

Vermischte Nachrichten.

Wie gerecht der Freudentaumel der Hamburger über ihre Befreiung vom Französischen Joche ist, wird man erst dann ganz begreifen, wenn man Uebersichten davon erhält, was die Stadt ihren Beherrscher leisten mußte. Einen kleinen Beitrag dazu giebt folgende zuverläßige Abschrift einer Berechnung bloß der baaren Ausgaben, welche die Kammer zu Hamburg die 19 ersten Monate nach der Invasion, tragen mußte.

Ausgabe vom 19ten November 1806 bis den 13ten Junii 1808.

	Cour. Mk.	S.
Pr. Stafetten und Couriere . . .	22177	15
" Tafelgelder	737033	13
Transport Cour. Mk.	759211	12
Transport von voriger S.	759211	12
" Lazareth	777048	15
" Douceurgelder	638591	10
" ausmarschirende Truppen u. Effekten-Transport	576341	—
Fuhrlohn u. nicht zurückgekommene Pferde und Chaisen	113366	10
" Schauspiel *)	38055	12
" Anker-Tau nach Artlenburg **) .	9617	13
" Wachtschiff bei Stade	50102	6
" Patronen und Blei	68218	—
" Einquartirungs-Commission . .	366282	13
" Entschäd. für eingelegte Cavall. .	28100	13
" Matrosen	14269	2
" Douaniers	24556	3
" Fourage	836510	5
" Mobilien ꝛc. im Hauptquartier . .	224184	9
" Brodt	53991	8
" Mehl 7024 Mk. 11 Sll.; Bier u. Käse 740 Mk. 9 Sll.	7765	4
" Fleisch	28694	14
" Branntwein	4246	4
" Verlust an verwechselten Geldern .	4816	14
" Bandage-Leinen und Charpie .	4696	3
" Große Requisition	847777	10
" Leder	554362	14
" Strümpfe	24375	—
" Schuhe	172647	—
" Capot-Röcke u. Offizier-Kleider	881019	12
" Brodt, Reis, Bier u. Salz . .	22071	13
" Hospital-Bedürfnisse	1873	13
" Medicinische Instrumente . . .	1459	4
" Pferde	43422	4
" Bureau des Commandanten . .	7000	—
" Hotel des Gouverneurs	25471	2
" dito des Generals Dupas . .	2537	—
" Tafel desselben auf 6 Wochen . .	45014	7
" Payeur-General Paulie Sold .	65790	—
" Reisekosten des Hrn. Syndicus Doormann	41000	—
" Englische Waaren 16 Mill. Fr. Davon hat das Commerce 4 Millionen übernommen, bleibt 12 Millionen à 25 7/8 Sll. Bco. Mk. 6,468750		
Geht ab für einige Effekten 2,074080 Fr. Bco Mk. 1,118058, 12 S.		
Bco Mk. 5,350691, 4 S.		
à 25 Proc. . . . . Cour. Mk.	6,688364	1
Die vom Commercium übernommene 4 Millionen	2,695312	8
Summa Cour. Mk.	16,797000	4

Also in 19 Monat weit über 5 Millionen Alberts-Thaler! Eine Stadt! — Alle Glossen

*) Die Generale bestimmten täglich, wie viel Logen sie haben wollten, und der Rath miethete dieselben.

**) Bei A. ist eine Fähre.

über die Natur und das Verhältniß verschiedener dieser Rubriken zu einander, mögen den Lesern überlassen bleiben; hier nur so viel: Seit dem Schluß obiger Rechnung blieb Hamburg noch 57 Monate unter Napoleons Joch. Es sah während dieser Zeit seinen Handel völlig ersterben. Es verlor seine politische Freiheit. Es mußte eine große Menge seiner Jünglinge entweder unter die Kriegsknechte Napoleons stecken sehn, oder für ungeheure Summen loskaufen; und die Einwohner wurden so streng bewacht, daß sie nicht spatzieren gehen konnten, ohne eine Visitation zu wagen; ja, wenn sie in ihre Gärten fuhren, mußten sie im Thor die mitgenommenen Lesebücher aufschreiben lassen. So beglückte Napoleon die Deutschen!

(A. d. Zusch.)

Im Moskowischen, Witepskischen und Mobilewschen Gouvernement sind 253000 feindlicher Leichen verbrannt worden, in Wilna und um Wilna herum auf einem Bezirk von 2 Werst 53000.

(A. d. Sohn d. Vaterl.)

Gerichtliche und anderweitige Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß der auf den 1sten April d. J. angesetzte, und mittelst Publikation vom 19ten März c. bekannt gemachte öffentliche Verkauf des dem dimittirten Herrn Rathsherrn Gauger gehörigen, allhier am großen Markt sub No. 13 belegenen steinernen Wohnhauses, nun nicht mehr statt haben wird. Dorpat-Rathhaus, den 29. März 1813.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.
Bürgermeister F. Akerman.
C. H. F. Lenz, Obersekr.

Es hat Ein löbl. Stadtkassenkollegium beschlossen, im Laufe dieses 1813ten Jahres, einige öffentliche Plätze und Straßen gehörig regulirn und pflastern zu lassen; diesemnach werden diejenigen, welche die gedachte Arbeit zu übernehmen gedenken, insbesondere die Maurer, die das Nivelliren verstehen und die Wasserwaage zu gebrauchen wissen, hierdurch aufgefordert, am 2ten April dieses 1813ten Jahrs, zu Rathhause, des Vormittags zwischen 11 und 12 Uhr, bei diesem Kollegio, zur Ausfindigmachung durchs Minderbot des billigsten Preises dieser Arbeit, sich einzufinden. Dorpat, den 20. März 1813.

Wilh. Barnikel, Rathsherr.
F. B. Wilde, Notair. 3

Da Ein Löbl Stadtkassenkollegium willens ist a) bei den Nebengebäuden des unweit der steinernen Brücke allhier belegenen Quartierhauses ein Veränderung zu treffen, wie auch b) eine neue Wohnung für die hiesigen Stadtdüttel erbauen zu lassen, und zu dieser Arbeit am 31sten dieses März-Monats einen Torg anberaumet hat: so werden hierdurch die hiesigen Zimmer- und Maurermeister, und jeder der diese Arbeiten gehörig anzufertigen gedenket, aufgefordert, am gedachten Tage, zu Rathhause, beim Stadtkassenkollegio, des Vormittags zwischen 11 und 12 Uhr sich einzufinden und sein Minderbot zu erkennen zu geben. Dorpat, den 20. März 1813.

Wilhelm Barnikel, Rathsherr.
F. B. Wilde, Notair. 3

Da bei dem jetzigen Eintritt des Frühjahrs die Bauten in Dorpat wieder ihren Anfang nehmen werden: so hält es Ein löbliches Kämmereigericht für nöthig, den resp. hiesigen Einwohnern, besonders aber den hiesigen Maurern und Baumeistern die in den Dörptschen Zeitungen öfters ergangenen Publicationen, unter andern die vom 13. September und 30. October 1811 im Betreff der zu dem Bau von Häusern, Zäunen und Pforten, in der Kämmereigerichts-Kanzellei auszuwählenden Allerhöchst vorgeschriebenen Façaden, und anderer, jedem Bauenden, vor Anfang des Baues, — es sey ein neuer oder ein Anbau, oder die kleinste Reparatur — obliegenden Pflichten, hiemit wieder in Erinnerung zu bringen, und vor den auf die Nichtachtung jener obrigkeitlichen Vorschriften gesetzten Strafen zu warnen. Dorpat-Rathhaus, den 26. März 1813.

Im Namen und von wegen Eines löbl. Kämmereigerichts der Kaiserl. Stadt Dorpat.
Oberkämmerer Rohland.
A. Schumann, Sekr. 2

Befehl Sr. Kaiserl. Maj. des Selbstherrschers aller Reussen, aus der Liefländischen Gouvernements-Regierung zur jedermännigliches Wissenschaft. Bei den, auf Allerhöchsten Befehl in Riga formirt werdenden 4 Infanterie-Reserve-Bataillons ist die etatmäßige Zahl der Officiere noch nicht vollzählich; und es findet sich daher für diejenigen, welche bereits in Militair-Diensten gestanden haben, und dienstfähig sind, so wie für Civil-Beamte, die Militair-Dienste zu nehmen wünschen, Gelegenheit, eine Anstellung zu erhalten. Die Liefl. Gouvernements-Regierung bringt solches demnach hierdurch zur allgemeinen Kenntniß und fordert diejenigen, welche solchergestalt placirt zu werden wünschen, auf, sich sofort bei Sr. Excellence dem Herrn Militair- und Civil-Oberbefehlshabern des Lief- und Kurländischen Gouvernements, Rittern Marquis Paulucci in Riga, zu melden. Riga, den 18. März 1813.

F. du Hamel,
Civil-Gouverneur.
C. Dahl,
Regierungs-Rath.
Sekretair Hehn. 2

Demnach auf Verfügung Eines Liefländischen Landraths-Collegii die Roopsche Postirung,

vom 1sten Mai a. c. an, für vacant erkläret worden; als wird solches hiemit öffentlich bekannt gemacht, damit diejenigen, so diese Station zur Verwaltung für eigene Rechnung übernehmen wollen, den Postirungs-Kontrakt und die Bedingungen in der Ritterschafts-Kanzelley zu Dorpat im Kaufmann Schamajewschen Hause inspiciren mögen.

Dorpat, den 19. März 1813.

Im Namen und von wegen Er. Edlen Ritter- und Landschaft des Herzogthums Liefland.

O. M. von Richter, residirender Landrath.

G. v. Buddenbrock, stellv. Ritterschafts-Notair. 3

Da die Stelle eines botanischen Gärtners bei dieser Kaiserlichen Universität erledigt ist, so lade ich hierdurch alle diejenigen, welche diese Stelle zu erhalten wünschen, und sowohl ihre dazu erforderliche Geschicklichkeit, als auch ihre gute Führung gehörig documentiren können, ein, sich deshalb bei mir zu melden.

Dorpat, den 26. März 1813.

Professor Dr. Ledebour. 2

Schon vor länger, als einem Jahre, habe ich an Hrn. Studirende, ausgeliehen: 1) Die Fragen der zweifelnden Vernunft: Ist Vergebung der Sünden möglich? Ist von Gott, durch Christum Begnadigung zu hoffen? Beantwortet von Seiler. gr. 8. In halb Franzb. und Franzpapier, mit rothem Schnitt und Titel. — 2) Köppen's, Lehre Schellings, im hellblauem Papp, mit geschriebenen Titel. Die jetzigen Inhaber dieser Bücher, — wo sie sich auch befinden mögen, — werden ersucht, mir selbige, sobald als möglich, gefälligst zuzustellen. Lorenz Ewers. 2

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Alle diejenigen, welche eine gerechte Forderung an den botanischen Garten zu machen haben, ersuche ich, ihre Rechnungen am Montag, als den 31. März, bei mir zur richtigen Unterschrift einzusenden. Später nehme ich keine mehr an. — Zugleich mache ich bekannt, daß ich wegen meinem Abgange von der Kaiserlichen Universität alle meine Eigenthümlichkeiten verkaufe. Zwei Sofa's, Stühle, vierkantige und runde Tische, Spiegeln, Kleiderkästen, einen großen Aufsatzschrank, mehrere Bettstellen, ein Fortepiano, eine Droschka, ein Schlitten ꝛc. ꝛc. Ferner 33 veredelte Obstbäume, Rosenstöcke, Nelken ꝛc. Dorpat, den 29. März 1813.

C. A. Weinmann.

Bei dem Gärtner Knigge in Dorpat sind für billige Preise zu haben: Hochstämmige junge Eichenbäume, mit besonders großem Laube; — große rothe und weiße Stachelbeer- und engl. volltragende rothe und weiße Johannisbeer-Sträucher; — von der besten Art 3jähriger Spargelpflanzen, zu 2 Rub. das Hundert; sehr gute Nelkenstauden, von verschiedenen Farben aus gefülkter Saat, die diesen Sommer blühen werden, zu 20 Kopeken das Stück. 1

Sollte jemand einen halben Wagen, in welchen zwei Personen bequem sitzen können, zu einer Reise nach Riga benöthigt seyn, so kann solcher unentgeldlich bis dahin benutzt, und sonach an den Herrn Kollegiensekretair Sellheim in Riga abgeliefert werden. Das Nähere bei dem Herrn Kollegienassessor Wildenhayn. 1

Bei mir, hinter der sogenannten Jakobspforte, sind zwei Zimmer zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Schuhmacher Rautenberg. 1

Im Wittwe Saedlerschen Hause, in der Steinstraße, sind zwei Zimmer zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 1

Es wird eine mit guten Zeugnissen versehene erfahrne Wirthin, zur Führung der inneren Wirthschaft auf dem Gute Ropkoy, verlangt. Personen, welche diesen Dienst vorstehen können, haben sich auf Ropkoy zu melden. 2

In Jama ist gutes Heu zu 35 Kop. das Lpf. und Saatkartoffeln zu 250 Kopeken das Loof zu verkaufen. 2

Bei mir sind frische, sehr gut eingemachte Revalsche Killoströminge aufs neue angekommen und für 4 Rubel das Tönnchen zu haben.

Bremer, im ehemaligen Sebachschen Hause, bei der alten hölz. Brücke. 2

Sehr guter weisser Kanefaß ist auf dem Guthe Karlowa käuflich zu haben. 2

Eine vollständige Buden-Einrichtung zum Kram- und Gewürz Handel ist zu verkaufen. Das Nähere erfährt man bei Wilhelm Barnikel. 2

Wer zweidrittel Brandwein oder ächten Spiritus und Kümmel zu verkaufen haben sollte, beliebe solches in der Expedition dieser Zeitung anzuzeigen. 3

Auf den Gütern Ullila und Alt-Cawelecht, im Cawelechtschen Kirchspiel, wird zur Stelle das Liespfund Landheu zu 25 bis 20 Kopek. und Luchtheu das Liespfund zu 18 bis 13 Kopeken verkauft.

Gut gezogene Aepfel- und Morellenbäume sind für billige Preise zu haben bei Gehewe. 3

Bei mir ist guter Roggen, Gerste und Hafer, wie auch gutes Landheu, zu 25 Kop. die Grieste, zu haben. C. H. Holtz. 3

No. 26. 1813.

Außerordentliche Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Brief Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Schweden, an Se. Majestät den Kaiser der Franzosen.

Sire!

So lange Ew. Majestät nur gegen mich geradezu gehandelt oder handeln lassen, stand es mir nicht zu, Ihnen etwas andres entgegen zu setzen, als Ruhe und Stillschweigen. Aber jetzt, da das Schreiben des Herzogs von Bassano an Herrn von Ohsson, zwischen dem Könige und mir eben jenen Zunder der Zwietracht auszustreuen sucht, der Ew. Majestät den Eingang in Spanien erleichterte, so wende ich mich, nach Unterbrechung aller amtlichen Verhältnisse, unmittelbar an Sie, um Ihnen das biedre und offne Benehmen Schwedens, selbst in den schwierigsten Zeiten, ins Gedächtniß zu rufen.

Auf die Mittheilungen, worin Herr v. Signeul auf Ew. Majestät Befehl beauftragt wurde, ließ der König antworten: „Schweden, überzeugt, daß es nur Ihnen, Sire, den Verlust seines Finnlands zuzuschreiben habe, könne niemals an Ihre Freundschaft glauben, wenn Sie ihm nicht zu Norwegen verhülfen, um es für den Nachtheil zu entschädigen, welchen Ihre Politik ihm zugefügt."

In Betreff alles dessen, was in dem Schreiben des Herzogs von Bassano über die Einnahme Pommerns und das Betragen der Französischen Kaper vorgebracht wird, sprechen die Thatsachen; und nach Vergleichung der Zeitangaben wird sich beurtheilen lassen, wer von beiden Recht hat, Ew. Majestät oder die Schwedische Regierung.

Hundert Schwedische Schiffe waren genommen, und mehr als zweihundert Matrosen lagen in Banden, als die Regierung sich in der Nothwendigkeit sah, einen Frei-Beuter zu verhaften, der unter Französischer Flagge bis in unsere Häfen kam, um sich unserer Fahrzeuge zu bemächtigen, und unsers Vertrauens auf die Verträge zu spotten.

Der Herzog von Bassano sagt, Ew. Majestät habe den Krieg mit Rußland nicht angestiftet; und doch, Sire, ist Ew. Majestät an der Spitze von viermalhunderttausend Mann über den Niemen gegangen.

Von dem Augenblick an, als Ew. Majestät in das Innere dieses Reiches vordrang, war der Ausgang nicht mehr zweifelhaft. Der Kaiser Alexander und der König sahen schon seit dem Monat August das Ende des Feldzuges und dessen unermeßliche Folgen vorher. Nach allen militairischen Berechnungen schien es ausgemacht, Ew. Majestät würde in Gefangenschaft gerathen. Dieser Gefahr sind Sie entgangen, Sire, aber Ihre Armee, die Blüthe Frankreichs, Deutschlands und Italiens, ist dahin. Dort sind unbeerdigt die Tapfern geblieben, die Frankreich bei Fleurus retteten; Französische Krieger, die in Italien siegten, die dem brennenden Himmel Egyptens widerstanden, und die bei Marengo, bei Austerlitz, bei Jena, bei Halle, bei Lübeck, bei Friedland und an so vielen andern Orten, den Sieg an Ihre Fahne gefesselt haben.

Möge bei diesem zerreißenden Gemählde, Sire, Ihr Gemüth sich erweichen, und ist es nöthig, um es vollends zu rühren, so gedenken Sie des Todes von mehr als einer Million Franzosen, die auf dem Felde der Ehre, als Opfer der von Ew. Majestät unternommenen Kriege gefallen sind.

Ew. Majestät beruft sich auf Ihre Ansprüche auf die Freundschaft des Königs. Es sey mir erlaubt, Sire, Sie daran zu erinnern, wie wenig Werth Ew. Majestät auf diese Freundschaft legte, in Augenblicken, wo eine Erwiederung freundschaftlicher Gesinnungen für Schweden sehr heilsam gewesen wäre. Als der König nach dem Verluste Finnlands an Ew. Majestät schrieb, und Sie bat, sich zu verwenden, damit Schweden die Alandischen Inseln behielte, antworteten Sie: Wenden Sie sich an den Kaiser Alexander, er ist groß und edelmüthig; und um das Maaß Ihrer Gleichgültigkeit voll zu machen, ließen Sie im Augenblicke meiner Abreise nach Schweden, in eine amtliche Zeitung (Moniteur vom 21. September 1810. Nr. 264.) einrücken: „Es finde in diesem Königreiche ein Zwischenreich Statt, wäh-

rend dessen die Engländer ungestraft daselbst Handel trieben.“

Der König trennte sich von der Koalition des Jahres 1792, weil diese Koalition darauf ausging, Frankreich zu theilen, und weil er an der Zerstückelung dieser schönen Monarchie keinen Theil nehmen wollte. Zu diesem Entschlusse, einem rühmlichen Denkmale seiner Politik, bewog ihn sowohl seine Anhänglichkeit an das Französische Volk, als das Bedürfniß die Wunden des Königreichs sich vernarben zu lassen. Dieses weise und tugendhafte Verfahren, darauf gegründet, daß jede Nation das Recht hat, sich nach eignen Gesetzen, nach eignen Gebräuchen und nach eignem Willen zu regieren: dieses Verfahren ist eben das, welches er sich jetzt zum Grundsatze gemacht hat.

Ihr System, Sire, will den Nationen die Ausübung der Rechte untersagen, die sie von der Natur empfangen haben: das Recht mit einander Handel zu treiben, einander zu helfen, in gegenseitigem Verkehr und in Frieden zu leben. Das Daseyn Schwedens ist jedoch von einer Ausdehnung der Handels-Verhältnisse abhängig, ohne die es sich selbst nicht genügen kann.

Weit entfernt in dem Verfahren des Königs eine Veränderung der Grundsätze zu sehen, wird jeder Aufgeklärte und Unpartheiische darin nur die Fortsetzung einer gerechten und standhaften Politik finden. Diese mußte sich kund geben in einer Zeit, wo die Fürsten sich gegen die Freiheit Frankreichs vereinigten; sie wird mit Nachdruck befolgt in einem Zeitpunkte, wo die Französische Regierung immerfort gegen die Freiheit der Fürsten und der Völker verschworen ist.

Ich kenne die Geneigtheit des Kaisers Alexander und des Kabinets von St. James, zum Frieden. Die Drangsale des festen Landes von Europa fordern ihn laut; Ew. Majestät sollte ihn nicht zurückweisen. Im Besitz der schönsten Monarchie auf Erden, Sire, werden Sie immer deren Gränzen erweitern wollen, um einem minder mächtigen Arm als der Ihrige ist, das Erbtheil endloser Kriege zu hinterlassen? Wird Ew. Majestät nicht dahin trachten, die Wunden einer Revolution zu heilen, wovon für Frankreich nichts übrig bleibt, als das Andenken seines kriegerischen Ruhms und wirkliches Unglück im Innern? Sire, die Lehren der Geschichte verwerfen den Gedanken einer Universal-Monarchie: der Trieb der Unabhängigkeit kann gedämpft werden, aber er erstirbt nicht im Herzen der Völker. Möge Ew. Majestät alle diese Rücksichten erwägen, und endlich einmal in der That auf den allgemeinen Frieden denken, dessen entweiheter Name so viel Blutvergießen verursacht hat.

Ich bin in dem schönen Frankreich geboren, welches Sie beherrschen. Sire: sein Ruhm und seine Wohlfahrt können mir niemals gleichgültig werden. Aber wiewohl ich nicht aufhöre für das Glück dieses Landes Wünsche zu hegen, so werde ich dennoch mit allen Kräften meiner Seele, sowohl die Rechte des Volkes das mich berufen hat, als die Ehre des Fürsten vertheidigen, der mich seinen Sohn zu nennen gewürdiget. In diesem Kampfe zwischen der Freiheit der Welt und der Unterdrückung, werde ich zu den Schweden sagen: „Ich fechte für Euch und mit Euch, und die Wünsche der freien Nationen werden unsere Anstrengungen begleiten.“

In der Politik, Sire, giebt es weder Freundschaft noch Haß; es giebt nur Pflichten zu erfüllen gegen die Völker, welche zu regieren die Vorsehung uns beruft. Ihre Gesetze und Gerechtsame sind ihnen theure Güter, und wenn man genöthigt ist, um sie zu behaupten, alten Verhältnissen und der Anhänglichkeit an Familien Banden zu entsagen, so darf ein Fürst, der seinen Beruf erfüllen will, niemals zweifelhaft seyn, welchen Entschluß er zu fassen hat.

Der Herzog von Bassano erklärt, Ew. Majestät werde das Aufstehn eines Bruchs vermeiden. Aber, Sire, hat nicht Ew. Majestät selbst unsere Handels-Verhältnisse unterbrochen, indem Sie die Wegnahme der Schwedischen Schiffe mitten im Frieden befahlen? War es nicht die Härte Ihrer Befehle, welche uns seit drei Jahren jede Art von Verkehr mit dem festen Lande untersagt hat, und seit diesem Zeitpunkte mehr als funfzig Schwedische Schiffe in Rostock, Wismar und andern Häfen der Ostsee zurückhalten läßt?

Der Herzog von Bassano fügt hinzu: „Ew. Majestät werde ihr System nicht ändern, und hege die größte Abneigung gegen einen Krieg, den sie als einen bürgerlichen Krieg würde betrachten müssen.“ Dieß deutet an, daß Ew. Majestät Schwedisch-Pommern behalten will, und daß Sie der Hoffnung nicht entsagt, über Schweden zu gebieten, und solchergestalt, ohne das mindeste dabei zu wagen, den Schwedischen Namen und Charakter zu erniedrigen. Durch den Ausdruck bürgerlicher Krieg, bezeichnet Ew. Majestät ohne Zweifel den Krieg zwischen Bundesgenossen; allein man kennt das Schicksal, welches Sie den Ihrigen bereiten. Wenn Ew. Majestät sich des Mißvergnügens erinnern will, daß sie kund gaben, als Sie den von mir im April 1809 dieser tapfern Nation zugestandenen Waffenstillstand erfuhren, so werden Sie darin die Nothwendigkeit erkennen, in welcher dieses Land sich befand, alles zu thun, was es bis jetzt gethan hat, um seine Unabhängigkeit zu erhalten, und sich vor den Gefahren zu hüten, worin Ihre Politik, Sire, es verstrickt haben würde, wenn es diese weniger gut gekannt hätte.

Während der seit vier Monaten sich drängenden Begebenheiten, hat die Entwaffnung der Schwedischen Truppen in Pommern, und deren Absendung nach Frankreich als Kriegsgefangener, den Generalen Ew. Majestät zur Last gelegt werden können. Allein es dürfte nicht so leicht ein Vorwand zu finden seyn, um die Thatsache zu widerlegen, daß Ew. Majestät niemals die Ausprüche des Conseils der Prisen hat bestätigen, und daß Sie besondere Ausnahmen zum Nachtheile Schwedens gemacht haben, wiewohl jener Gerichtshof zu unsern Gunsten entschieden hatte. Uebrigens, Sire, wird kein Mensch in Europa durch die Beschuldigung der Generale Ew. Majestät, sich irre leiten lassen.

Das Schreiben des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten und die Antwort des Herrn Cabre vom 4. Januar 1812, werden Ihnen beweisen, daß Se. Majestät Ihrem Verlangen zuvorgekommen war, indem sie alle Mannschaft der genommenen Kaper in Freiheit setzen ließ. Schon damals hat die Regierung ihre Rücksichten so weit getrieben, daß sie sogar Portugiesen, Algierer und Neger zurücksandte, welche auf denselben Kapern gefangen genommen waren, und sich für Unterthanen Ew. Majestät ausgaben. Nichts hätte also im Wege stehen sollen, daß Ew. Majestät die Zurücksendung der Schwedischen Offiziere und Soldaten befohlen hätte, und dennoch schmachten sie noch in Banden.

Was die in dem Schreiben des Herzogs von Bassano enthaltenen Drohungen, und die 40,000 Mann betrifft, welche Ew. Majestät dem Könige von Dännemark geben will, so glaube ich nicht in das Nähere dieser Gegenstände eingehen zu müssen, um so mehr, da ich zweifle, daß der König von Dännemark diese Hülfsleistung wird benutzen können.

Wenn von meinem persönlichen Ehrgeiz die Rede ist, so gestehe ich, der meinige ist sehr groß; ich habe den Ehrgeiz: „der Sache der Menschheit zu dienen, und die Unabhängigkeit der Scandinavischen Halbinsel zu versichern.“ Um dies zu bewirken, baue ich auf die Gerechtigkeit der Sache, welche zu vertheidigen der König mir befohlen hat, auf die Ausdauer der Nation und auf die Biederkeit ihrer Bundesgenossen.

Wie auch Ihr Entschluß ausfallen möge, Sire, für den Frieden oder für den Krieg, so werde ich nichts desto weniger für Ew. Majestät die Gesinnungen eines ehemaligen Waffenbruders beibehalten.

Stockholm, den 23. März 1813.

Carl Johann.

Anecdote aus dem gegenwärtigen Kriege von Theodor Körner. *)

Dieser geist- und gemüthvolle Dichter, den der Enthusiasmus zu Befreiung des deutschen Vaterlandes nächst seinen Gesängen auch noch werkthätig mitzuwirken unter Lützows bewaffnete Schaar geführt hatte, ward gleich mehreren andern bei dem schändlichen Ueberfall seines Corps zu Kitzen an der rechten Seite des Korfes schwer verwundet, und mit Mühe entkam er auf seinem Rosse aus dem Kampfe. Ein Waffengefährte bringt ihn in ein Gebüsch am Wege, wo er immer matter und matter werdende nur noch um einen Labetrunk bittet. Während sein Freund ihm im Tschako einen Trunk Wasser holen will und tiefer ins Gebüsch geht, hört Körner einen Schwarm feindlicher Reuter heranprengen. Sein Schimmel, der dicht bei ihm stand, hätte ihn in der Dunkelheit verrathen, und er rafft seine letzten Kräfte zusammen, steigt auf sein Pferd und reitet auf die Feinde an, indem er zum einhauen befehligt, gleichsam als wenn ihm eine Schwadron nachfolgt. Die Würtembürger stutzen und kehren um, und Körner reitet wieder ins Gebüsch, bindet aber jetzt den Schimmel eine Strecke davon an und legt sich wieder um ruhig zu sterben. Da er auf einer andern Stelle war, konnte ihn sein Freund mit dem Wasser nicht finden und Körner fühlte sich immer schwächer. Da kritzelte er mit unterbundener tiefer Wunde, ohne letzte Stärkung, in der Nacht folgendes Sonett auf seine Schreibtafel, und fiel bald darauf im Todesschlummer, aus dem er aber am andern Mittage glücklich wieder zum frischen Leben erwachte, von einem sächsischen Bauern gefunden, verborgen und gerettet.

Abschied vom Leben,

in der Nacht vom 17ten zum 18ten Juni, als ich schwer verwundet und hülflos in einem Gehölze lag, und zu sterben meinte.

Die Wunde brennt, die bleichen Lippen beben;
Ich fühl's an meines Herzens mattem Schlage,
Hier steh' ich an den Marken meiner Tage;
Gott, wie du willst! dir hab ich mich ergeben.

Viel goldne Bilder sah' ich um mich schweben:
Das schöne Traumlied wird zur Todesklage — —
Muth! Muth! was ich so treu im Herzen trage,
Daß muß ja doch dort ewig mit mir leben.

Und was ich hier als Heiligthum erkannte,
Wofür ich rasch und jugendlich entbrannte,
Ob ichs nun Freiheit, ob ich's Liebe nannte:

---

*) Schiller, der auf dem Landhause von Körners Eltern das bekannte drollige Waschlied dichtete, gewann unsern Dichter, der damals noch ein Knabe war, sehr lieb, und erkannte wahrscheinlich schon die Anlagen, welche sich seitdem so schön entwickelt haben. Der Jüngling studirte anfänglich in Leipzig, vollendete seine Studien in Berlin, und war zuletzt Theaterdichter in Wien.

Als Aktien Sterb ich ichs vor mir stehen;
Und wie die Sinne langsam mir vergehen,
Trägt mich ein Hauch zu morgenrothen Höhen.

Alexanders Aufnahme in Deutschland, 1813.

Ueberall mit sehnlichem Verlangen,
Ueberall mit Lieb' und Lust empfangen —
Hergebetet, hergeweint Ihn sehn,
Welch ein Stolz für die, so Sein sich nennen!
Heil uns Russen, Heil, daß wir es können!
Lernten alle nur Sein Herz verstehn! —

Wohl war es von Ihm sehr weis' ersonnen,
Was Sein Waffenglück so schön begonnen,
Durch Sein Herz ans Ziel gebracht zu sehn!
Sollen die erregten Stürme schweigen,
So darf Er sich nur dem Ausland zeigen,
Und der Uebergabe Fahnen wehn.

Ein Triumphzug scheinet Seine Reise.
Männer jubeln, Weiber, Knaben, Greise,
Mädchen streun Ihm Blumen auf den Pfad;
Alles grüßt Ihn Vaterlandsbefreier.
In der Freude buntem Farbenfeuer
Lodert jede Stadt, die Er betrat.

Lodert des Ersehnten hoher Name
Wie der Freiheit ausgestreuter Same
Unter Seines Lächelns Sonne sprießt! —
Seinen Worten mißtraun, wäre Sünde;
Fällt vom Auge doch des Truges Binde,
Wo sich seine Sunde mild ergießt! —

Freue spät noch Dich des Hosiannah
Deiner Zeitgenossen, *) Du, ihr Manna,
Das auf dürre Wüsten niederfällt! **)
Was ist aller Pomp der Hekatomben, ***)
Was sind Memphis stolze Katakomben †)
Gegen Freudenthränen einer Welt?.....

G. Baron Ungern Sternberg.

*) Math. 21, v. 9.
**) Joh. 6, v. 31.
***) Feierliche Siegesopfer.
†) Begräbnisse der Egyptischen Könige in den berühmten Pyramiden.

Ist zu drucken erlaubt worden. Dr. D. G. Balk, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Nro. 27. Mittwoch, den 2ten April 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, vom 28. März.

Auszug
aus den Offiziellen Nachrichten von den Armeen.

Der Oberbefehlshaber der Armeen, General Feldmarschall Fürst Golenischtschew-Kutusow v. Smolensk, hat Sr. Kaiserlichen Majestät, im Hauptquartiere in der Stadt Kalisch, die Fortsetzung des Journals der Kriegs-Operationen vom 22. Februar bis zum 8. März, folgendes Inhalts vorgelegt:

Vom 22. Februar.

Der Generallieutenant Radt hat, nachdem er die Festung Zamoscie mit den Avantposten umringt, in Lublin eine Interims-Administration errichtet.

Vom 23. Februar.

Der General von der Kavallerie Graf Wittgenstein hat einen aufgefangenen Rapport an den Prinzen von Neufchatel von dem Chef eines italienischen reitenden Jägerregiments, Obristen Ercule, der am 11ten dieses von dem Generalmajor Benkendorf geschlagen worden, eingesandt, aus welchem erhellet, daß von diesem in der Affaire gewesenen 900 Mann starken Regiment übrig geblieben sind, 11 Offiziere, 33 Gemeine und 29 Pferde; ein Theil dieser Offiziere war nicht mit in der Fronte gewesen, sondern in Aufträgen zu Frankfurt verblieben.

Vom 24. Februar.

Der Generallieutenant Baron Sacken rapportirt, daß die Ueberreste der polnischen Truppen unter dem Befehle des Fürsten Poniatowski nach Krakau gegangen sind; der Generallieutenant Baron Sacken wird den 25. Februar mit dem ihm anvertrauten Korps aus Warschau ausrücken.

Vom 25. Februar.

Der Preussische General Scharnhorst benachrichtiget, daß die Preussischen Truppen aus Ober-Schlesien nach der Lausitz aufgebrochen sind.

Vom 28. Februar.

Der Generallieutenant Graf Woronzow rapportirt, daß er in Folge der ihm gegebenen Vorschrift den Generalmajor Ilowaiskji mit zwei Regimentern vorwärts geschickt, und daß dieser den 25. Februar auch Frankfurt besetzt hat. Der aus dieser Stadt bereits am 18ten Februar abmarschirte Feind retirirt sich, nach der Versicherung der Einwohner, 2800 Mann Infanterie und 50 Mann Kavallerie stark, nebst 6 Kanonen, auf der nach Leipzig führenden Straße. Die Brücke in Frankfurt ist von dem Feinde fast von Grund aus abgebrannt, allein ungeachtet dessen bringt man so viele Kähne und Prahme zusammen, daß die dem Generallieutenant Grafen Woronzow anvertraute Avantgarde an Einem Morgen auf denselben über den Strom gehen kann.

Der Feind, dessen Absicht zu Anfange dieses Krieges die Belagerung der Festung Riga war, hatte dazu so fürchterliche Zubereitungen, als zur Belagerung einer Festung vom aller ersten Range gemacht, und obgleich er, da er in der Folge der Zeit an dieser Belagerung zweifelte, die Belagerungsgeräthschaften bei Zeiten nach Danzig und Stettin abfertigte, so beweisen doch die durch un-

sere Truppen auf dem Wege genommenen, sowohl in Belagerungs-Geschütz als in Munition bestehenden Ueberreste deutlich, theils wie groß diese Zubereitungen gewesen sind, theils auch, wie wichtig der Feind die Festungswerke dieser Stadt gehalten hat.

Der Fähnrich Petrowitsch hat am 19ten zwischen Potsdam und Brandenburg mitten unter den feindlichen Truppen vier Fahrzeuge mit Ammunition zerstört.

Der General Graf Wittgenstein hat dem Generalmajor Benkendorf vorgeschrieben, den Feind bei Wittenberg zu beobachten und zu beunruhigen, dem Generaladjutanten Tschernyschew, dies nämliche bei Magdeburg zu thun, und dem Obristen Tettenborn hat er befohlen, seinen Marsch nach Hamburg und Lübeck zu verfolgen, um die aufgestandenen Einwohner zu unterstützen, die, als sie die Annäherung der Russen erfuhren, sich gegen die Franzosen empörten; die Unruhe dauerte zwei Tage.

Vom 3. März.

Der Obristlieutenant Prendel berichtet aus Bautzen, daß er bei seinem Einmarsch in diese Stadt mit dem allgemeinen Freudengeschrei: Es lebe der Kaiser Alexander! empfangen worden ist. — Im Falle es nöthig seyn sollte, über die Elbe zu gehen, hat er die nöthige Anzahl Fahrzeuge herbeigeschaft, die in einigen Stunden an einem Orte zusammen gebracht werden können.

Der Generalmajor Renni rapportirt aus dem Flecken Rauden, daß die Brücke über die Oder am 1sten beendigt worden, und daß er denselben Tag über dieselbe auf das linke Ufer dieses Flusses gegangen ist.

Der Flügeladiut. Obrist Sipägin rapportirt, daß der Generaladjutant Graf Saint-Priest mit der ihm anvertrauten Avantgarde am 27. Februar bei dem Flecken Ratschitz über die Oder gegangen ist. Den 1. März nahm diese Avantgarde Posto in der umliegenden Gegend der Festung Glogau; diese Festung ist jetzt von allen Seiten umringt. Täglich kommt bei uns eine beträchtliche Anzahl Deserteurs an, die sämmtlich versichern, daß man in der Festung Mangel an Lebensmitteln spürt.

Vom 5. März.

Der Preussische Generalmajor Schöler berichtet, daß er mit den ihm anvertrauten Preussischen Truppen, welche aus 5 Bataillonen Infanterie, 2 Eskadronen Uhlanen, einer Pionier- und einer Batterie-Kompagnie bestehend, den 8ten zu Prachwitz ankommen wird, um seinen Marsch nach der Festung Glogau fortzusetzen, wo er die weitern Befehle von dem Herrn General-Feldmarschall erwarten wird.

Der General Graf Wittgenstein rapportirt, daß er den 27. Februar, zur unbeschreiblichen Freude der Einwohner dieser Residenz, mit den ihm anvertrauten Truppen in Berlin angekommen ist.

Der General Graf Wittgenstein, welcher Quartiere in Berlin genommen hat, schreitet jetzt zur Blokade der Festung Spandau, und berichtet, daß der Generallieutenant Löwis, der mit den Blokade-Truppen vor Danzig zurück gelassen ist, von dem Englischen Kapitain Aklam aus Karlskrona ein Schreiben erhalten hat, in welchem er ihn benachrichtigt, daß er sich dort mit einer Eskadre befindet, und bereit ist, zu unsern Gunsten mitzuwirken. Der Generallieutenant Löwis ersucht ihn in seiner Antwort, mit seiner Ankunft nach Danzig zu eilen, um dem Feinde auch die Kommunikation zu Wasser abzuschneiden.

Vom 7. März.

Se. Kaiserliche Majestät der Herr und Kaiser sind im erwünschten Wohlseyn aus Breslau wieder im Hauptquartier in der Stadt Kalisch angekommen.

Vom 8. März.

Der Generaladjutant Winzingerode berichtet aus Bunzlau, daß er seinen Marsch fortsetzt, und am heutigen Tage in Görlitz ankommen wird.

St. Petersburg, vom 26. März.

Der Artillerie-Generalmajor Nikitin, die Generalmajors Rönne, Graf Witte, Fürst Schachowskoi, und beim Alexandrischen Husarenregiment der Obrist Fürst Madatow, sind Allergnädigst zu Rittern vom St. Georgen-Orden 3ter Klasse ernannt. Zu Rittern von demselben Orden 4ter Klasse sind ernannt: der Flügeladjutant Obrist Fürst Wolkonskoi, beim Mariupolschen Husarenregiment der Major Stankewitsch, und beim 32sten Jägerregiment der Kapitain Alexejewskoi.

Dem Artillerie-Generalmajor Kostenezkii, und dem Generalmajor Knorring, sind Allergnädigst Degen mit Diamanten verliehen.

Kalisch, vom 20. März n. St.

Se. Majestät der König von Preussen sind von Breslau nach Berlin gereist, und werden in diesen Tagen von dort hier in Kalisch ankommen.

Kalisch, vom 24. März n. St.

Gestern (den 11. März a. St.) sind an den Russischen Kaiser die Schlüssel der Stadt Hamburg eingesandt worden. Und so ist es den Russischen Waffen, mit dem Segen des Allmächtigen, gelungen, nun auch dieser durch ihren Handel berühmten Stadt die Freiheit zu geben. — Heute zog das Leibgarde-Semenowsche Regiment auf die Wachtparade. Der Kaiser geruhete den Stab- und Oberoffizieren dieses Regiments Ihr Allerhöchstes Wohlwollen zu erkennen zu geben, und allen von unterm Range Einen Rubel Silber auf den Mann zu verleihen.

Memel, vom 5. April.

Briefe aus Berlin vom 30sten März sagen: daß die combinirte Haupt-Armee unter dem Grafen Wittgenstein, vor Wittenberg stehe, und das Hauptquartier des Generals von Blücher in Dresden sey, seine Vorposten aber schon bis Leipzig streifen. — Der General von Dörnberg dringt rasch nach Hannover vor; am 27sten März, Abends um 11 Uhr, trafen seine Quartiermacher schon in Seehausen ein.

Marienwerder, vom 20. März.

In der Mitte des Februars befanden sich in den Umgebungen von Küstrin noch mehrere tausend Mann Franzosen, Infanterie, Artillerie und etwas Kavallerie, welche sich vermaßen, hier die Russen im freien Felde zu erwarten. Kaum näherten diese sich aber, als die Franzosen sich eiligst hinter Wall und Mauer retirirten, jedoch durch mehrere Detaschements aus den umliegenden Dörfern alles Vieh zusammentreiben ließen. Schon hatten sie über 1000 Stück Ochsen, Kühe und Kälber den armen Dorfbewohnern geraubt, und trieben alles der Festung zu. Da erschienen plötzlich einige 30 Kosaken, an ihrer Spitze der russische Oberstlieutenant und Ritter Herr von Krohn, vom Generalstaabe des Grafen von Wittgenstein. Er hört den Jammer der armen geplünderten Dorfbewohner, er eilt den Räubern nach, holt sie nahe vor Küstrin ein, sprengt unter sie, wie wohl sie ihm an Mannschaft weit überlegen sind, wirft und jagt sie in die Brücher, und nimmt ihnen fast den ganzen Raub wieder ab. Diesen führt er zurück, ruft eiligst die Eigenthümer zusammen, giebt ihnen ihr Vieh zurück; entsagt eben so, wie seine Kosaken, jeder Belohnung, jedem Dank; sitzt wieder auf und folgt weiter seinem hohen Beruf.

Berlin, vom 18. März.

Auf unmittelbare Allerhöchste Verfügung Sr. Maj. des Königs unsers allergnädigsten Herrn, macht die unterzeichnete Kommission nachstehenden, Se. Exc. den Herrn General-Lieutenant von York betreffenden Parole-Befehl hierdurch bekannt:

Nachdem Ich durch die vom General von York eingereichte Rechtfertigung der, mit dem Russisch-Kaiserlichen General von Diebitsch in Tauroggen abgeschlossenen Konvention, und durch das Urtheil der, zur Untersuchung dieser Sache ernannten Kommission, aus dem General-Lieutenant von Dierecke und den General-Majors von Schöler und von Sanitz bestehend, Mich vollständig überzeugt habe, daß der General von York wegen jener Konvention in jeder Hinsicht ganz vorwurfsfrei, und zu ihrer Annahme nur durch die Umstände, welche den verspäteten Abmarsch des 10ten Armee-Korps aus seiner Stellung vor Riga veranlaßten, durch die gänzliche Trennung des 10ten Armee-Korps in sich, und durch die in jener kritischen Lage sehr vortheilhaften Bedingungen der ihm angetragenen Konvention bewogen worden ist; so mache Ich solches der Armee hierdurch mit dem Beifügen bekannt, daß Ich den General-Lieutenant von York solchemnach nicht nur in dem Kommando des ihm untergebenen Armee-Korps bestätiget, sondern ihm auch zum Beweise Meiner Zufriedenheit, und Meines ungetheilten Vertrauens, auch noch den Oberbefehl über die Truppen des General-Majors von Bülow übertragen habe.

Breslau, den 11. März 1813.

(gezeichnet) Friedrich Wilhelm.

Königl. Allerhöchst-verordnete Ober-Regierungs-Kommission.

Golz. Kircheisen. v. Schuckmann. Bülow.

Berlin, vom 30. März.

Am Sonnabend Nachmittag beehrten Se. Majestät der König den Kaiserlich Russischen kommandirenden General, Herrn Grafen von Wittgenstein, mit Dero Besuch, und geruheten eine halbe Stunde bei Sr. Excellenze zu verweilen.

Am vergangenen Sonnabend früh versammleten sich unter dem Geläute sämmtlicher Glocken, die noch hier anwesenden Preußischen Truppen im Lustgarten, auf dem Döhnhofschen und desgleichen auf dem Wilhelmsplatze, wo ein feierlicher Gottesdienst gehalten, und zum Beschlusse desselben den Truppen der Seegen ertheilt wurde. Im Lustgarten, wo Se. Excellenze der dieses Truppen-Korps kommandirende General von Yorck anwesend war, hielt derselbe noch eine kurze kräftige Anrede an dieselben, in welcher er sie zu freudiger und getreuer Erfüllung ihrer Pflicht aufmunterte. Nach Endigung dieser religiösen Handlung, defilirte die gesammte Mannschaft zum Potsdammer Thore hinaus.

Liebe deutsche Jünglinge und Männer,

die Ihr nicht zu den Unterthanen Sr. Majestät des Königs von Preußen Euch zählt, habt Ihr wohl gehört und gelesen, wie herrlich die wackern Preußen sich zusammennehmen? wie sie herbeiströmen von allen Seiten? viele tausend Freiwillige aus allen Ständen, weil in diesen bösen Zeiten es nur Einen Ehrenstand geben kann, den der Freiheit! Wie wird Euch zu Muthe, wenn Ihr das hört und leset? Ihr Männer aus allen Gegenden Deutschlands, die sich noch bücken müssen vor den übermüthigen Fremdlingen, nicht wahr die Herzen klopfen Euch und Ihr möget auch Theil nehmen an der Befreiung des Vaterlandes und an der Rache für so vieljährige Leiden? denn wo ist ein Winkel in Deutschland, wo nicht geseufzt worden wäre? und wo lebt ein Deutscher, der nicht irgend einen bittern Verlust zu beklagen, zu beweinen und zu rächen hätte? — Wohlan! die Zeit des Klagens und Weinens ist vorüber, die Zeit der Rache ist gekommen! Gott war mit den Russen! Gott wird mit Euch seyn! Ich biete Euch meine Hand! Im Namen meines großen Monarchen lade ich Euch brüderlich ein, und thue Euch zu wissen, daß, auf Seinen Befehl und auf seine Kosten, hier in Berlin und in den Hanseestädten mehrere deutsche Legionen errichtet werden sollen. — Kommt! kommt! Ihr mögt Euch nennen wie Ihr wollt, Westphälinger oder Sachsen, Baiern oder Hessen, alles

gleich viel! wenn Ihr nur Deutsche seyd und deutsche Herzen mitbringt. Kommt Ihr mit den Waffen schon ausgerüstet, desto besser! kommt Ihr aber auch ohne Waffen, so wird mein Kaiser sie Euch liefern, und Brodt und Geld und alles was Ihr bedürft, und obendrein sein kaiserliches Wort, daß Ihr zu nichts weiter gebraucht werden sollt, als zur Befreiung Eures Vaterlandes. Jeder von Euch, sobald er unter die russisch-deutschen Fahnen getreten, soll nur dahin geschickt werden, wo er geboren wurde, und wo seine Landsleute noch unter dem Joche seufzen. Denkt Euch, wie sie Euch empfangen werden, wenn ihre eigenen Brüder ihnen die Freiheit bringen! Ei so laßt Euch anfeuern durch diesen herrlichen Lohn und durch das edle Beispiel der Preußen! Eilt! um mit in den heiligen Krieg zu ziehen, denn ich sage Euch: wir werden siegen! kommt und meldet Euch, in Berlin sowohl als in den Hanseestädten, bei den Kommandanten genannter Orte, die Euch als liebe Waffenbrüder empfangen und versammeln werden. Auf dem Felde der Ehre will ich selbst Euch willkommen heißen und mit Euch für Euch fechten, bis wir deutsche Freiheit mit Gottes Hülfe errungen haben!

Gegeben in meinem Hauptquartier zu Berlin, den 11. (23.) März 1813.

Graf von Wittgenstein.

Altona, vom 9. März.

Die Räumung von Hamburg und von diesem ganzen Theil Deutschlands hat endlich gestern Statt gehabt. Anstatt ihre Drohungen zu erfüllen, Geißeln mitzunehmen ꝛc., zog die französische Kavallerie gestern Mittag ab, die meisten gingen zu Fuß, oder zogen die Pferde am Zügel nach, aus Mangel an Sätteln; die Civil-Behörden verließen die Stadt am Abend, und die Infanterie wird heute folgen, um ihren Rückzug zu decken, der sehr ruhig abgegangen ist, weil das Gefühl der Freude das der Rache unterdrückt. Da sie einige Millionen Mark mitnehmen, so wäre zu wünschen, daß die Kosaken sie einholten, um ihnen ihren Raub abzunehmen. Die Bank ist unangetastet geblieben. — So ist Hamburg endlich von den Fesseln seiner Unterdrücker befreiet, unter denen es 2 Jahr geseufzt hat. Man rechnet, daß Napoleon, seit der Vereinigung dieser Departements, 180 Millionen Mark daraus gezogen hat. Die ersten Wohlthaten dieser Befreiung werden in der Herstellung der Handels-Verhältnisse mit England und in der freien Schiffahrt zwischen Lübeck und Rußland bestehn.

Hamburg, vom 1. März.

Der Herr Baron von St. Cyr, Kommandant der 32sten Militair-Division, hat von dem General en Chef folgendes Schreiben erhalten:

Herr General!

So eben erfahre ich, daß aufrührerische Bewegungen zu Hamburg vorgefallen sind. Sie werden auf der Stelle eine Militair-Kommission ernennen, um diejenigen ohne Anstand zu richten, die verhaftet worden. Die Verbrecher sollen binnen 24 Stunden verurtheilt und bestraft werden. Ich zweifle nicht an dem guten Geiste der Einwohner von Hamburg, und daß die Unruhestifter dieser Stadt fremd sind. Ich bedaure bloß, daß unter diesen Umständen nicht die bürgerliche Nationalgarde errichtet worden. Sie hätte ohne Zweifel die Aufrührer unterdrückt und die Ruhe erhalten.

Sagen Sie derselben, daß ich Zutrauen auf sie setze, und daß ich alle Ursache habe zu glauben, daß sie dies Zutrauen verdienen wird. Ich schicke Ihnen Truppen; andere werden Ihnen von Wesel zugeschickt. Wehe der Stadt und der Gemeinde, die es versuchen würde, sich dem Gehorsam und den Gesetzen zu entziehen. Eine schreckliche Strafe würde derselben auferlegt werden, und sie würde allen andern zum Beispiele dienen. Magdeburg, den 26. Febr. 1813.

Der General en Chef des Observations-Korps der Elbe,

(Unterz.) Graf von Lauriston.

32ste Militair-Division.

Tagsbefehl.

Kriegs-Ministerium.

Auszug aus dem Protokoll des Staats Sekretariats.

Im Pallast der Thuillerien, den 25. Febr. 1813.

Napoleon, Kaiser der Franzosen, König von Italien, Beschützer des Rheinbundes, Vermittler der Helvetischen Eidgenossenschaft.

Auf den Bericht Unsers Kriegsministers haben Wir dekretirt und dekretiren wie folgt:

Ein jeder, der in dem Umfange der 17ten, 31sten und 32sten Militair-Division eines Vergehens oder Verbrechens gegen die innere oder äussere Sicherheit des Staats, der Empörung, oder Schmähungen und Gewaltthätigkeiten gegen die Staatsbeamten und die öffentliche Macht beschuldigt wird, soll eine Militair-Kommission übergeben werden, die organisirt wird und die zufolge der Regierungs-Akte vom 17ten Meßidors des Jahrs 12 verfahren soll.

Hamburg, vom 25. März.

Gestern wurde hier das Krönungsfest Sr. Majestät des Kaisers Alexander auf das glänzendste begangen. Die noch so neue Befreiung von der verabscheutesten Tyrannei, die noch so junge beinah verloren geglaubte Hoffnung auf wiederkehrendes Glück und Wohlstand, beides Geschenke des erhabenen Menschenfreundes, der den größten Thron der Welt ziert, machten diese Feier zu einem rührenden Volksfeste, wo alles im Ausdrucke des Entzückens, der Hoffnung und der dankbaren Huldigung aus allen Kräften lebhaft wetteiferte, und das schönste Ganze aus dem einstimmigen Gefühl eines edlen und braven Volkes herrlich hervorging.

Hamburg, vom 26. März.

Man hat hier Nachrichten aus London bis zum 12ten. Bereits am 5ten lag die Fregatte segelfertig, welche den Herzog von Oels nach Deutschland überführen sollte.

Der Herzog von Mecklenburg hat verordnet, daß in den Häfen von Rostock und Wismar alle gegen den See-Handel bestehende Einschränkungen nebst den Embargos aufgehoben, und die Freiheit des Handels mit allen Nationen, ausser denen die mit Rußland im Krieg begriffen, bekannt zu machen sey.

Auszug eines Schreibens aus Leipzig, vom 22. März.

Gestern früh ist der Vicekönig von Italien von hier nach Magdeburg abgegangen, und mit ihm alles Französische Militair. Was er während seines hiesigen Aufenthalts für sich und für seine Umgebungen brauchte, hat er baar bezahlt, und noch überdies den Armen eine Summe Geldes geschenkt, auch seine Generale genöthigt, alles was sie bedurften, baar zu vergüten.

Die Sterblichkeit ist hier in Leipzig nicht mehr im Zunehmen. An einem Militair-Hospital auf einer Anhöhe im Felde, dem Thonberge gegenüber, wird eifrig und schnell gebaut.

Von der Dresdner Elbbrücke ist der dritte Pfeiler vom Schlosse aus, nebst zwei Bogen gesprengt und eingesunken. (Da der Bericht von dort durchaus kein Wort sagt, daß bei dieser Gelegenheit Menschen umgekommen wären, so ist das früher verbreitete Gerücht, als hätten dabei viele hundert Personen das Leben verloren, sicherlich ungegründet.)

Stuttgardt, vom 8. März.

Zu Ellwangen wurde den 4ten März die neu errichtete katholische Landes-Universität feierlich inaugurirt.

Wien, vom 18. März.

Nach einem kurzen Proceß, in welchem die Angeklagten sich gar nicht vertheidigten, sind der Freiherr von Hormayr, der treffliche Geschichtschreiber Tyrols und Anführer der Tyroler im vorigen Kriege, der Kreishauptmann von Roschmann, und der patriotische Anführer der Vorarlberger, Doktor Schneider, auf die Festung Olmütz gebracht worden, weil sie angeklagt worden, in einem benachbarten Lande eine Revolution bewirken zu wollen; nämlich zu Gunsten Oesterreichs in Tyrol.

Cadix, vom 10. Februar n. St.

Hier geht das Gerücht, daß die Franzosen Madrid aller seiner Schätze beraubt, und es sodann am 3ten Februar verlassen haben. Man sagt, Joseph Bonaparte habe vor dem Abzuge eine Proklamation erlassen, worin er von seinen geliebten Madridtern Abschied nimmt, weil er hingehen müsse, seinen erhabnen Bruder zu besuchen; und sie zugleich ermahnt, sich während seiner Abwesenheit ruhig zu verhalten.

Eben daher, vom 16. Februar.

Man behauptet, daß die Campagne mit Anfang des nächsten Monats beginnen werde. Man glaubt, der Regentschaft steht eine Veränderung bevor.

Vermischte Nachrichten.

— Alle Deutsche und Holländer, die sich unter den aus Pillau abgezogenen Französischen Truppen befanden, haben die Fahne der Tyranney verlassen und sind zurück geblieben, um sich der deutschen Legion anzuschließen. In Märkisch Friedland waren von den ausmarschirten 1200, nur noch 700 übrig.

— Der Französische Kommandant von Spandau hat nun auch den Rest der Vorstadt, den Kietz, abgebrannt. Er ist ein auf sein Ehrenwort von den Russen entlassener Kriegsgefangener.

— Die in Stralsund gelandeten Schweden sind 2500 Mann stark, und werden vom General Mörner kommandirt. Auf der Insel Rügen ist ein stärkeres Korps gelandet.

— Die Nachricht, daß das Städtchen Burg, bei einem Ausfalle der Garnison von Magdeburg gelitten habe, war ungegründet. Ein Russischer Major steht dort mit einigen Kosaken, und kein Franzose ließ sich sehn.

— Die Wiener Zeitungen sind sehr fleißig. Nachrichten folgender Art aus Norddeutschland mitzutheilen: von Magdeburg bis Wittenberg steht Infanterie, deren Zwischenräume von den Kavallerie-Divisionen Sebastiani und Latour-Maubourg gedeckt werden sollen. Lauriston brachte nur 10,000 Mann mit nach Magdeburg. (Er hat nur etwa 4,000 Mann aus Hamburg abgeführt). Der Marschall Victor hat bei Wittenberg einen Brückenkopf angelegt und ihn mit 2,000 Mann besetzt. Lagrange ist Gouverneur der Stadt. In Meissen stehn Baiern. Torgau wird mit Pallisaden umgeben, wozu in den benachbarten Forsten 14,000 Stämme gefällt wurden. Gouverneur von Torgau ist General Lecoq. (Alle diese Anstalten, die Elbe zu decken, möchten sich wohl bald in einen „Flankenmarsch rückwärts" auflösen, da die Russen und Preussen ober- und unterwärts über den Strom gegangen sind.)

Nach mehrern einstimmigen Privatnachrichten hat die Dänische Regierung mit England Frieden geschlossen. Sie erhält für ihre verlornen Schiffe eine Million Pfd. Sterling, und läßt in Deutschland 25,000 Mann gegen Frankreich agiren.

— In Wien giebt es Leute, die für gewiß behaupten, der räthselhafte Staatsgefangene in einer ungarischen Festung, von dem vor kurzem die Zeitungen sprachen, sey — der Fürst von Schwarzenberg.

Gerichtliche und anderweitige Bekanntmachungen.

Da die zur Anschaffung des, der Kaiserlichen Universität zu Dorpat nöthigen Quantums von Holz gehaltenen drei Torge nicht befriedigend ausgefallen sind; so hat die Rentkammer beschlossen, noch einen Peretorg zu veranstalten, und dazu den 18ten April d. J. anberaumt. Es werden daher alle diejenigen, welche noch an der Lieferung Antheil nehmen wollen, desmittelst eingeladen, sich an dem benannten Tage, zur gewöhnlichen Vormittagszeit zur Verlautbarung ihrer Bedingungen bei der Rentkammer einzufinden. Dorpat, den 2ten April 1813. Parrot, d. z. Rektor.

O. Kircheisen, Sekr. 1

Die Rentkammer der Kaiserlichen Universität zu Dorpat macht hierdurch bekannt, daß die mittlere Bude unter dem akademischen Hause am Markte, vom 8ten Mai d. J. ab, vermiethet werden soll. Sie ladet deshalb die etwanigen Miethliebhaber ein, sich am 22sten d. M. Vormittags um 11 Uhr in der Rentkammer einzufinden, wo die öffentliche Licitation geschehen soll. Dorpat, den 2. April 1813. Parrot, d. z. Rektor.

O. Kircheisen, Sekr. 1

Da von der Rentkammer der Kaiserl. Universität zu Dorpat eine Parthie alter Fenster öffentlich durch Meistbot veräußert werden sollen; so werden die Herren Interessenten eingeladen, sich am 24sten April d. J. Nachmittags um 2 Uhr in der Kanzellei des Universitäts-Gerichts einzufinden. Dorpat, den 2. April 1813.

Parrot, d. z. Rektor.
O. Kircheisen, Sekr. 1

Wenn von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat, auf geschehenes Ansuchen verfügt worden, den Schuldenhalber decretirten, und mittelst Publication vom 8ten März d. J. auf den 4ten April c. angesetzten öffentlichen Verkauf des der hiesigen Fischers-Wittwe Brun gehörigen, allhier im 1sten Stadttheil sub No. 210 belegenen hölzernen Wohnhauses, vorläufig zu suspendiren: so wird solches hierdurch bekannt gemacht. Dorpat-Rathhaus, den 2. April 1813.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.
Bürgermeister F. Akerman.
C. H. F. Lenz, Obersekr.

Von der Kaiserlich-Dörptschen Rekruten-Empfangs-Commission wird hiemittelst denen Gütern, welche im vorigen Jahre Mannschaft zur Landwehr gestellet haben, bekannt gemacht, wenn selbige durch Quittungen beweisen können, daß die von ihnen zur Landwehr gestellte Mannschaft, wirklich als Soldaten bei irgend einem Kommando in Diensten stehen, dergleichen Quittungen, auf Zulaß Sr. Excellenz des Herrn Civil-Gouverneur, wirklichen Staatsrath und Ritter von Du Hamel, ohne den geringsten Zweifel in Stelle eines Rekruten bei dieser Commission angenommen werden. Dorpat, den 2. April 1813.

Ad mandatum
Kollegien-Secretaire F. G. Eschscholtz,
Kreis-Notaire. 1

Bei Er. Livländischen Credit-Direction Lettischen Distrikts soll den 28. April d. J. in Dorpat, das im Wendenschen Kreise und Erlaaschen Kirchspiele belegene Guth Kathrinhof, von 3 und ein Viertel Haken, durch Meistboth auf Arrende ausgegeben werden, als welches, und das vor dem Zuschlag der Erbbesitzer, Herr Kollegienrath Gerken, darüber werde vernommen werden, den resp. Pachtliebhabern hiemittelst zur Wissenschaft gebracht wird.

Den Pfandbriefs-Gläubigern Lettischen Distriks wird hiemittelst angezeigt, das die Renten des bevorstehenden Termins bei der Unterdirektion daselbst ausgezahlt werden. 1

Demnach das zur Concursmasse des Mitgliedes der ökonomischen Gesellschaft, Michael Foutin gehörige im Pernauschen Kreise belegene Gut Loper am 20. Juni 1813 beim Liefl. Hofgerichte zum öffentlichen Meistbot und zwar unter nachfolgenden Bedingungen:

1.) daß die Kronsprocentgelder vor der Uebergabe erlegt werden;
2.) der Bot in jeder beliebigen Münzsorte geschehe;
3.) der Meistbot in 6 Monaten, entweder baar, oder durch Beibringung perceptibler in Lopern ingrossirter Forderungen liquidirt, 200 Rbl. S. Mz. aber baar erlegt werden;
4.) endlich die Creditoren noch über den Zuschlag gehört werden,

gestellt werden soll: als wird solches bekannt gemacht, damit Kaufliebhaber sich zeitig einfinden mögen. Wenn aber der Fall eintreten könnte, daß der Bot nicht acceptabel wäre, so wird besagtes Gut auch zugleich zur Arrende ausgeboten, und wird bewandten Umständen nach mit dem plus licitanti der Contrakt abgeschlossen werden, wenn zuvor auch darüber die Interessenten gehört worden. Fellin, den 8. März 1813.

In fidem
Adolph v. Gavel, Actuarius. 1

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird biedurch bekannt gemacht, daß auf ein anher gelangtes Commissum Eines Erlauchten Hochpreißlichen Kaiserl. Liefl. Hofgerichts das zur Konkurs-Masse des Herrn Landraths Claus Gustav von Baranoff gehörige, allhier am großen Markt auf Erbgrund belegene steinerne Wohnhaus sammt Nebengebäuden und Appertinentien bei diesem Rathe sub hasta publica verkauft werden soll, und terminus licitationis auf den 22. April d. J. anberaumet worden ist. Es werden demnach diejenigen, die dieses Haus kaufen wollen, hierdurch aufgefordert, zur Verlautbarung ihres Bots und Ueberbots sich am benannten Tage Vormittags in des Magistrats Sessions-Zimmer einzufinden, worauf nach geschehenem und durch den Hammerschlag ausgemittelten Meistbot, das fernere verfügt werden soll. Dorpat-Rathhaus, den 15. März 1813.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.
C. H. Fabricius, Syndicus.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 3

Da bei dem jetzigen Eintritt des Frühjahrs die Bauten in Dorpat wieder ihren Anfang nehmen werden; so hält es Ein löbliches Kämmereigericht für nöthig, den resp. hiesigen Einwohnern, besonders aber den hiesigen Maurern und Baumeistern die in den Dörptschen Zeitungen öfters ergangenen Publicationen, unter andern die vom 13. September und 30. October 1811 im Betreff der zu dem Bau von Häusern, Zäunen und Pforten, in der Kämmereigerichts-Kanzellei auszuwählenden Allerhöchst vorgeschriebenen Façaden, und anderer, jedem Bauenden, vor Anfang des Baues, — es sey ein neuer oder ein Anbau, oder die kleinste Reparatur — obliegenden Pflichten, hiemit wieder in Erinnerung zu bringen, und vor den auf die Nichtachtung jener obrigkeitlichen Vorschriften gesetzten Strafen zu warnen. Dorpat-Rathhaus, den 26. März 1813.

Im Namen und von wegen Eines löbl. Kämmereigerichts der Kaiserl. Stadt Dorpat.
Oberkämmerer Rohland.
A. Schumann, Sekr. 3

Befehl Sr. Kaiserk. Maj. des Selbstherrschers aller Reussen, an der Liefländischen Gouvernements-Regierung zur jedermännlichen Wissenschaft. Bei den, auf Allerhöchsten Befehl in Riga formirt werdenden 4 Infanterie-Reserve-Bataillons ist die etatmäßige Zahl der Officiere noch nicht vollzählich; und es findet sich daher für diejenigen, welche bereits in Militair-Diensten gestanden haben, und dienstfähig sind, so wie für Civil-Beamte, die Militair-Dienste zu nehmen wünschen, Gelegenheit, eine Anstellung zu erhalten. Die Liefl. Gouvernements-Regierung bringt solches demnach hierdurch zur allgemeinen Kenntniß und fordert diejenigen, welche solchergestalt placirt zu werden wünschen, auf, sich sofort bei Sr. Excellence dem Herrn Militair- und Civil-Oberbefehlshabern des Lief- und Kurländischen Gouvernements, Rittern Marquis Paulucci in Riga, zu melden. Riga, den 18. März 1813.

F. du Hamel,
Civil-Gouverneur.
C. Dahl,
Regierungs-Rath.
Sekretair Hehn. 3

Da die Stelle eines botanischen Gärtners bei dieser Kaiserlichen Universität erledigt ist, so lade ich hierdurch alle diejenigen, welche diese Stelle zu erhalten wünschen, und sowohl ihre dazu erforderliche Geschicklichkeit, als auch ihre gute Führung gehörig documentiren können, ein, sich deshalb bei mir zu melden.

Dorpat, den 26. März 1813.

Professor Dr. Ledebour. 3

Schon vor länger, als einem Jahre, habe ich an Hrn. Studirende, ausgeliehen: 1) Die Fragen der zweifelnden Vernunft: Ist Vergebung der Sünden möglich? Ist von Gott, durch Christum Begnadigung zu hoffen? Beantwortet von Seiler. gr. 8. In halb Franzb. und Franzpapier, mit rothem Schnitt und Titel. — 2) Köppen's, Lehre Schellings, im hellblauem Papp, mit geschriebenen Titel. Die jetzigen Inhaber dieser Bücher, — wo sie sich auch befinden mögen, — werden ersucht, mir selbige, sobald als möglich, gefälligst zuzustellen. Lorenz Ewers. 3

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Der Attamann der Orenburgschen Truppen, Oberster und Ritter Uglitzky, stattet den Bewohnern der Stadt und des Kreises Dorpat, für die ausgezeichnet gute Aufnahme des Attaman, und des 7ten Baschkiren-Regiments, seinen verbindlichsten Dank ab. Ihm, seinen Offiziers und seinen Truppen wird diese Aufnahme unvergeßlich seyn.

Se. Excellenz der Herr General-Major von Uschakoff der 1ste macht hierdurch bekannt, daß das im Liefländischen Gouvernement, im Arensburgischen Kreise belegene Vorwerk Alt-Lövel, welches ihm durch Allergnädigsten Befehl an den dirigirenden Senat im 1809. Jahre zugefallen ist und sich bis jetzt in der Verwaltung des Herrn Barons von Nolken befindet, dessen Verwaltungs-Termin sich seiner Endschaft nähert, nach Ablauf der Nutz-Jahre vom 1814. Jahre auf 12 Jahre wird abgegeben werden ohne Zahlung der Pacht-Gelder. Es wird also hiedurch bekannt gemacht, daß diejenigen, die obgenanntes Vorwerk Alt-Lövel vom künftigen 1814. Jahre an zu pachten wün-

schen sollten, ihre Briefe oder Bevollmächtigte unter der Adresse des beim Moskowitschen Post-Amte dienenden Herrn Horatys und Ritters Jegor Lwowitsch von Krivoschapkin an Sr. Excellenz von Uschakoff einzusenden haben. 1

Zum Behuf der Spiegel-Fabrik unter Woiseck werden fünf hundert Stück Filze, 24 Werschock lang und 9 Werschock breit, gegen gleich baare Bezahlung verlangt. Wer die Lieferung zu übernehmen gesonnen ist, beliebe sich des Preises wegen zu melden bei Wilh. Barnikel. 1

In der Nacht vom 31sten März auf den 1sten April d. J. ist auf dem Homberge aus dem Hause des Stadt-Quartiermeisters Fillbrand ein hellbrauner Wallach mit einem weißen Bleß, weißem rechten Hinterfuße, mit 5 bis 6 weissen Flecken auf dem Rücken und einem hellen Schweife, zwischen 8 und 9 Jahre alt, gestohlen worden. Wer den Thäter anzuzeigen oder eine solche Nachricht zu geben weiß, daß der Eigenthümer sein Pferd wieder bekömmt, hat ein Douceur von 50 Rubeln zu erwarten. 1

Wenn Jemand gesonnen ist, ein junges Mädchen von guter Herkunft und einem Alter von 15 Jahren, entweder zur Aufsicht bei Kindern oder auch in der Wirthschaft zu gebrauchen: der beliebe sich zu diesem Zweck, um nähere Auskunft darüber zu erhalten, in der Expedition dieser Zeitung zu melden. 1

Allen denjenigen, welche seit 1809 bis zum Schluß des Jahres 1812, in der Kalnemoisschen Leder-Fabrique, im Marienburgschen Kirchspiel belegen, verschiedene Gattungen Leder zum Ausgerben hingegeben, mache ich Endesgenannter hiedurch bekannt, daß jeder Eigenthümer das zum Ausarbeiten hingegebene Leder spätestens bis zum 1. Mai d. J. nebst Berichtigung des Gerberlohns gefälligst werden abholen lassen, widrigenfalls ich mich gemüßigt sehe, zum Empfang desselben höheren Orts darum anzusuchen. Zugleich empfehle ich mich allen respektiven Herren Gutsbesitzern in Anfertigung aller Lohgar- und Weißgar-Arbeit, und versichere die billigsten Preise und promte Bedienung. Kalnemoise, den 10. März 1813.

Romahn,
Loh- und Weißgar-Fabrikant. 1

Im ehemaligen Pistohlkorsschen Hause, in der St. Petersburger Vorstadt, ist eine Wohnung von 4 großen angenehm gelegenen Zimmern in der obern Etage, wozu mehrere Bequemlichkeiten gehören, zu vermiethen. Liebhaber belieben sich an den jetzigen Eigenthümer Hrn. von Daue zu wenden. 1

In der Mennekorvschen Tobacks-Fabrique sind nachstehende Sorten Tobacke gegen contante Zahlung zu haben, als:

feiner Halb-Knaster à Kiste	. .	Rbl. 100.
do. Petit do. à	. . . . .	90.
do. langer gelben Wagstaff	. . . .	65.
do. do. brauner do.	. . . .	55.
russischer do. do.	. . . .	40.

Es wünscht jemand eine starke Droschke auf Ressorts zu kaufen. Zu erfragen bei

Stud. Struve,
wohnhaft im Hause des Hrn. Werner, jun.

Es sucht jemand ein Logis von etwa 4 möblirten Zimmern, nebst Stallraum für zwei Pferde zur Miethe. Die Expedition dieser Zeitung giebt nähere Nachricht. 2

Sollte jemand einen halben Wagen, in welchen zwei Personen bequem sitzen können, zu einer Reise nach Riga benöthigt seyn, so kann solcher unentgeldlich bis dahin benutzt, und sonach an den Herrn Kollegiensekretair Sellheim in Riga abgeliefert werden. Das Nähere bei dem Herrn Kollegienassessor Wildenhayn. 2

Durchpassirte Reisende:

Den 28sten März. Der Herr Kammerjunker Baron Vietinghoff, von St. Petersburg nach Riga. — Der Herr Obrister Trussan, aus Riga, nach St. Petersburg.

Den 29sten. Der Herr Etatsrath Awerin, von St. Petersburg nach Kalisch. — Der Herr Obrister Bartholomäi, als Courier, von St. Petersb. nach dem Hauptquartier.

Den 31sten. Se. Erlaucht der Herr Generalmaj. Graf Suboff, von Mitau, nach St. Petersburg. — Der Herr Obrister Jessimowitsch, als Courier, von St. Petersb. nach dem Hauptquartier.

Den 1sten April. Der Herr Generaladjutant Fürst Repnin, von Riga, nach St. Petersburg. — Der Herr Cornet Schuskoff, als Courier, von Berlin, nach St. Petersburg.

Den 2ten. Se Durchl. der Herzog von Oldenburg, von St. Petersburg, nach Polangen. — Der Herr Obrister Sillin, von Riga, nach St Petersburg — Der Herr Fähnrich von Witte, von St. Petersb., nach Königsberg.

Der nächsten Nummer dieser Zeitung wird die ausserordentliche Beilage nur den Exemplaren beigelegt, welche darauf pränumerirt haben, oder noch pränumeriren werden. Dorpat, den 2. April 1813.

M. G. Grenzius.

No. 27. 1813.

Außerordentliche Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Aufruf eines Russen an die preußischen Länder jenseit der Elbe.

Als unsre Siege den Feind der Welt aus unsern Grenzen verjagt und seine Heere vernichtet hatten, da lernten wir aus der Wuth seiner eigenen Soldaten gegen ihn, aus der Freude seiner Bundsgenossen über das Unglück, das ihn gebeugt hatte, den ganzen Umfang des Elends erkennen, in welches sein Wahnsinn Europa gestürzt hat. Wohlwollend beschloß unser mächtiger Kaiser das große Werk der Befreiung, das Gott in so wunderbaren Zeichen seiner Hand anvertraut hatte, durch ganz Europa, so weit es sich aus freiem festen Entschlusse dazu verbinden würde, mit ganzer Kraft zu vollenden. So drang das siegende Russische Heer, nachdem es das eigne Land errettet, aus nachbarlicher langbewährter Freundschaft und eingedenk des gemeinsamen Krieges im Jahre 1807 durch Preussens Länder bis zum Elbufer vor, und Preussens Krieger vereinigten sich mit ihm und alle Bewohner öffneten ihnen freudig die Thore und begrüßten es als Befreier von dem unerträglichen Joche der Franzosen, die das Blut der Preußen im ungerechten Kriege mißbrauchten, während sie die Festungen des Landes wie Feinde besetzt hielten, mit Militairgewalt die Hauptstädte unterdrückten, das Land durch Erpressungen verwüsteten und dessen einzigen Erwerb, den Handelsverkehr zur See verboten. Seit sechs Jahren von dieser fremden Gewalt erschöpft, hatte aller sparende Fleiß der Einwohner nichts gegen dies Verderben vermocht, alle Klassen der Einwohner sind verarmt, nur in dem innern Muthe, in der Treue gegen den alten Namen und das verehrte Könighaus, die das Letzte zur Befreiung von den Franzosen aufsetzt, nur in einer allgemeinen Bewaffnung zu diesem großen Zwecke erwachte ihnen die Hoffnung, ja die Zuversicht, jene guten Tage freier Vorzeit wieder zu erblicken, alle Preußen sind mit uns als Brüder und Mitstreiter vereinigt, sie haben mit uns gesiegt, ihr Ruhm erschallt selbst im Munde der Feinde, und so begrüßen wir auch euch, ihr Preußen jenseit der Elbe als Brüder und Mitstreiter, ihr werdet mit eurem Blute die alte Blutsfreundschaft bewähren, die kein Krieg und kein erzwungener Friede auflösen konnte. Wir wissen, daß ihr und die andern deutschen Völkerstämme jenseit der Elbe noch mehr erlitten habt, daß ihr fremden Fürsten und ihren fremden Dienern, fremder Sprache und fremden Gesetzen unterworfen worden seid, daß die Staatsgüter, die sonst dem Staatsbedürfnisse gehörten, euren fremden Unterdrückern geschenkt worden; ja es sagen tausende, die der wachsenden Noth jener Länder jenseit der Elbe mit Gefahr ihres Lebens entflohen sind, daß alles, was den Menschen mit innerer Nothwendigkeit an den vaterländischen Boden bindet, durch die Thorheit der fremden Gewalt aufgelöst sey, die ohne Mittel und Rath, wie sie das Leben aller ihrer Bewohner erhalten soll, noch hochmüthig verlangt, daß alle bereitwillig für sie sterben sollen. Die Tage der Vergeltung und des Gerichts sind gekommen, stehet auf ihr Gebeugten und tretet eure fremde Tyrannen und die sich ihnen verkauften in Staub, lernt den Krieg in der Reihe eurer Brüder, der geübten und bewährten Preussen, ihr sollet den Franzosen reichlich vergelten, wie sie euch gethan. Eure Schmach dauerte nur wenige Jahre, ihr werdet sie bald in Thaten auslöschen, denkt eurer rühmwürdiger Vorzeit; Deutschland ist unüberwindlich, wenn es in Ueberzeugung und Glauben vereinigt ist, blicket um euch,

die Noth hat allen Neid und Haß vernichtet, der die Völker Deutschlands einst trennte. Stehet auf und kämpft für euren edlen König und hütet euch nicht zu früh zu ruhen, wenn der nächste Kreis seine Fesseln gebrochen hat, nur in der Befreiung aller deutschen Staaten wird jeder einzelne dauernd frei seyn: gedenket daran, daß wir vom Niemen aus ernster Sorgfalt zu eurer Befreiung herandrangen, während wir in schöner Siegesruhe uns mehrerer glücklicher Jahre hätten erfreuen können, bis der Tyrann unsrer Zeit neue Schaaren seiner Mordknechte mit allen Lastern wieder fest zusammen gekettet in unser Reich geführt hätte, seine Rache zu versuchen. Aber gegen solche Ruhe schützt uns die Einsicht in sein gefährliches Werk, wir wollen sichere zuverlässige Nachbaren, ein kräftiges deutsches Zwischenreich wiedererrichten, das jedes zerstörende Zusammentreffen zwischen dem Osten und Westen Europens hemmt und alle schaffenden friedlichen Verbindungen vermittelt. Das war uns Deutschland einst, und darum stehet auf ihr deutschen Männer, die Zeit ist kommen, wo alte Freiheit und Recht und langeverehrte Fürstenhäuser sich wieder unter euch begründen, stehet auf ihr Länder Preußens jenseit der Elbe, der Adler fliegt zu euch in den Fahnen muthiger Krieger, stehet auf ihr Hessen, der Löwe wird euren alten hochberühmten Namen rächen, stehet auf Hanoveraner und Braunschweiger, euch nahen übers Meer die tapfern Landsleute, sie haben für die Freiheit der Spanier gestritten, jetzt streiten wir mit ihnen verbunden für die Freiheit eures Landes. Seid ihr euch selbst und eurer guten Sache treu, so schwören wir bei Gott dem Allwissenden, wir verlassen euch nicht bis das große Werk der Befreiung vollendet ist, wir siegen oder wir sterben zusammen vereint, daß keiner umsonst sein Leben und sein Glück aufsetze, also schwören wir euch beim allermächtigen Gotte, der jedem heiligen Unternehmen seinen heiligen Seegen giebt.

Aufgefangene Briefe von der französischen Armee.

Der mit Nr. 3. bezeichnete Brief bezieht sich auf die unglückliche Schlacht bei Kulm. In diesem heißt es: Im Lager vor Dresden vom 3ten September. Ich weiß nicht, liebe Freundin, ob Du meinen Brief vom 1sten d. M. erhalten hast, in welchem ich Dir von dem schrecklichen Unfall Nachricht gab, der uns zwölf Stunden weit von hier in Böhmen betroffen hat. Das vom General Vandamme angeführte Korps ist nunmehr gänzlich aufgerieben, und zwar lediglich durch die schlechten Dispositionen dieses Generals. Er führte uns so tief in das Gebirge hinein, daß wir auf allen Seiten von hohen Bergen umgeben waren; dadurch hatte der Feind Gelegenheit, uns nach allen Richtungen hin zu umgehen. Wir haben sehr viel Leute verloren: ich für meine Person bin trotz dem dichtesten Kugelregen, über einen waldigen Felsen unbeschädigt davon gekommen. Der Kaiser, der sich hier anwesend befindet, hat uns, das heißt, die Ueberbleibsel unsers Korps, die Revüe passiren lassen. Er sagte uns, er wolle uns ein Paar Tage hier behalten, um uns neu zu formiren, dann sollten wir aufbrechen und die Scharte wieder auswetzen. Körperlich gesund bin ich so ziemlich, sonst aber eben so übel daran, als da ich von Moskau zurück kam, das heißt, ich habe nichts als was ich auf dem Leibe trage, und unglücklicher Weise zahlt man uns den rückständigen Sold nicht aus!...

Nr. 4. aus dem Briefe des Fourierschützen D. an Madam D. — bei Dresden den 5. September.

Im Monat August haben wir ganzer 10 Tage ohne Brot zugebracht. Unsere Kost bestand aus gekochten Erdtoffeln ohne irgend etwas anderm? Dabei regnete es in Einem fort, und die Nächte mußten wir im Koth zubringen. Eine Nacht regnete es dermaßen, daß ich so gut wie mein Pferd nicht mehr weder stehen noch liegen konnte. Wären wir dazumal angegriffen worden, so würde uns der Feind wohlfeilen Kaufs gehabt haben. Ein armer Schelm von unsern Dragonern, dem dies Leben allzu arg dünkte, jagte sich eine Kugel durch den Kopf.

Nr. 6. Brief des Herrn M. T. an M. P. in Paris (mit dem Zusatz auf der Aufschrift: Privatschreiben an Herrn M. P. zu eigenhändiger Eröffnung) aus dem Lager vom 7. September. Wir sind bisher so unablässig in Bewegung gewesen, mein lieber P., daß ich Ihnen von dem Verlust, den unser Regiment den schlechten Maßregeln des kommandirenden Generals zu verdanken hat, das Nähere nicht früher als jetzt habe melden können. Von unserm ganzen Korps sind nicht mehr als 44 Offiziere und 849 Unteroffiziere und Gemeine dem Tode und der Gefangenschaft entronnen. Der Vorgang verdient ihnen umständlicher mitgetheilt zu werden. Der 28ste August ist sicherlich der glänzendste Tag in der Militairgeschichte unseres Regiments. Die Generale machten uns die größten Lobsprüche und ließen sich verlauten, daß ein so ausgezeichnetes Betragen Seiner Majestät dem Kaiser besonders angezeigt zu werden verdient.

Durch diesen ersten Vortheil angefeuert, wollten unsere Leute immer von neuem auf den Feind losgehn. Zwar ist Ruhmbegier die wirksamste Triebfeder beim Soldaten, allein das Uebermaß davon kann auch sehr verderblich für ihn werden. Unser General ließ sich von dieser Leidenschaft hinreißen, und wähnte: jetzt müsse alles vor uns weichen; der Feind selbst bestärkte uns in diesem Wahn, insofern er sich zurück zog. Eitle Hoffnung! Bei Kulm, bei Kulm war unsre Niederlage zubereitet.

Der Feind zog sich nämlich bis Kulm zurück, und nahm dort eine Position, die von Natur so war, als ob sie durch Kunst befestigt worden wäre.

Unsere zweite Division formirte den ersten Angriff. Bald kam ein Offizier gesprengt und brachte der ersten Division Ordre im Doppelschritt vorzugehen; unser Regiment befand sich an der Spitze dieser Division. Als wir auf Schußweite an den Feind heran waren, befahl uns der General, eine Batterie von 25 Kanonen, die uns großen Schaden zufügte, mit dem Bajonett wegzunehmen. Wie es hiebei zuging, das will ich, damit niemand erröthen dürfe, mit einem Schleier bedekken, und weiter nichts davon erwähnen, als daß zu dieser Attake die Divisionen sich in dichte Kolonnen formiren mußten, aber auf den Fall eines Rückzuges kein Quarree hinter sich hatten, welches sie hätte aufnehmen können, und daß man uns beim Angriff auch nicht deployiren ließ. Die Folge dieser schönen Disposition war, daß, als wir bis an die feindliche Batterie vorgedrungen waren, sieben Achtel unsrer Leute niedergestreckt da lagen, und daß die Kavallerie, die zur Deckung des feindlichen Geschützes in der Nähe hielt, in die Lücken, welche die Kartätschen gemacht hatten, augenblicklich eindrang, worauf wir denn linksum machten, unsere Blessirten, nicht weniger als 826 Mann im Stich ließen, und schneller, als wir angerückt waren, zurück gingen. An Todten ließen wir 715 Unteroffiziere und Gemeine hinter uns, und brachten nicht mehr als 601 Mann aus dieser Niederlage zurück. Nun wurden noch mehrere Regimenter, eins nach dem andern, vorgeschickt, um jene Batterie des Feindes zu erstürmen; allein sie scheiterten allesammt und hatten von ihrem Angriff nicht einmal so viel Ehre als wir. Das war am 29sten; aber alles noch nichts gegen den folgenden Tag, den 30sten August! Um Ihnen von den Ereignissen dieses Tages einen Begriff zu machen, muß ich Ihnen die Gegend um Kulm einigermaßen beschreiben. Dieser Ort liegt in einem ringsum von fürchterlich hohen Bergen umschlossenen Thale. In diesem Bergkessel stand unsre Bagage und Munition aufgefahren; rückwärts aber war keine Reserve, die nöthigenfalls unsern Rückzug hätte decken können, aufgestellt. Der Feind, der wenigstens 150,000 Mann stark war, entdeckte bald, daß wir uns sehr übel postirt hatten, und da er vermittelst seiner Rekognoscirungen fand, daß unser Korps nur 40,000 Mann stark war; so umging er uns am 29sten des Abends mit seinem rechten Flügel, faßte, ohne diese Bewegung im mindesten zu maskiren, zu beiden Seiten des Weges, der uns im Rücken lag, Posto, und griff uns nun am 30sten Morgens um 9 Uhr, von hinten, von vorn und auf unserm linken Flügel zugleich mit einem fürchterlichen Kanonenfeuer an. Unser rechte Flügel lehnte sich an einen äußerst steilen und mit dichter Waldung bewachsenen Berg; was von uns entkommen konnte, rettete sich, nachdem wir uns bis Nachmittags 3 Uhr auf das tapferste gewehrt hatten, über diesen Berg. Von der Bagage und Artillerie war aber nicht das mindeste zu bergen, selbst nicht einmal die Packpferde. Das ist in wenigen Worten die Geschichte dieses unglücklichen Tages!... Ich habe diesmal, eben so wie bei der Retirade aus Rußland, auch nicht das allermindeste dessen, was mein war, behalten!

Nr. 7. Auszug eines Briefes von N. C.... Dresden, vom 7. Septbr. 1813. Ich weiß nicht, liebe Freundin, weder wie wir hier recht dran sind, noch was wir eigentlich beginnen. Vorgestern zog der Kaiser mit seiner Garde von hier aus, dem anrückenden Feinde entgegen. Was man voraussah, erfolgte: der Feind kehrte wieder um, und so kam gestern Abend auch der Kaiser wieder hieher zurück. Was wird er nun machen? wo wird er sich hinwenden? die Zeit verstreicht. Sachsen kann uns nicht länger Unterhalt geben; alles ist aufgezehrt! Ich schicke von meinen Habseligkeiten ein Stück nach dem andern fort, und finde, daß ich doch immer noch zu viel um mich habe. Dies soll auch, wahrhaftig! die letzte Reise seyn, die ich unternehme. Du kannst Dir nicht vorstellen, wie sehr ichs satt habe! Heu für meine Pferde ist kaum mehr aufzutreiben — das Brot fängt an selten zu werden — Fleisch ist kaum für Geld zu haben; die

Einwohner sind außer Stande, uns ferner zu ernähren. Das Futter für meine Pferde und der Tisch für meine Schreiber und Bedienten kommt mir täglich auf 15 bis 20 Franken zu stehen, doch finde ich, für meine Person, meinen Tisch alle Tage gedeckt. So wie jetzt können die Sachen unmöglich lange dauern. Welch eine Lage ist das! doch es wird ja auch ein Ende nehmen, und vielleicht schneller als wir es denken, denn im Glück wie im Unglück pflegt, wenn es aufs äußerste gekommen ist, das Ende nicht fern zu seyn.

Nr. 8. Auszug eines Briefes von Herrn M. H. R. an M. P. R. in Paris. Dresden, vom 7ten September. Neues giebts seit meinem letzteren nichts, als daß seit gestern Abend der Kaiser mit einem geringen Theil seiner Truppen wieder hieher zurück gekommen ist. Es muß indessen nothwendig bald eine Affaire geben. Das vom Kronprinzen von Schweden kommandirte Korps, die Russen, die Preußen und Oesterreicher, geben uns auf allen Seiten zu thun — in Geldgeschäften ist daher jetzt die größte Vorsicht anzurathen; dennoch muß man nicht alle Hoffnung aufgeben.

Nr. 9. Auszug eines Briefes von Herrn B. an Herrn S. in Lamballe in Bretagne. Dresden, vom 9. September. Der Feind hatte seine ehemalige Stellung bei Bautzen wieder eingenommen, und unser dort postirtes Korps geschlagen. Am 4ten brach der Kaiser auf, um ihn von dort zu vertreiben. Das ganze Hauptquartier und alle Administrations-Beamten hatten Befehl, dem Kaiser zu folgen, und es schien, als wären wir des Sieges ganz unbedingt gewiß; allein bei der Annäherung des Kaisers zogen die Herren Russen und Kompagnie sich nach Böhmen zurück, wo sie am 29sten des vorigen Monats unser erstes Armee-Korps geschlagen, und (dem Vernehmen nach) den General Vandamme selbst zu Gefangenen gemacht hatten. Es scheint, sie wollen uns nach dem gebirgigen und waldigen Böhmen hinlocken, um uns dort zu erdrücken. Sie verlassen sich darauf, daß sie in ihrem eigenen Lande besser als wir alle Wege und Stege kennen, und sie sind uns überdies an Zahl überlegen; hoffentlich aber werden wir nicht in die Falle gehen. Am 6ten traf der Kaiser wiederum hier ein, und die Armee folgte ihm. Gestern brach er abermals auf, weil es bei Pirna zu einer Affaire gekommen war, die für uns schlef ging, bis der Kaiser selbst hinzukam, da dann der Feind sich am Abend zurück zog. Heute bin ich vier Stunden Weges weit auf der Straße nach Frankreich gewesen, und bin ohne etwas wahrgenommen zu haben, ohne Anstoß zurück gekommen. Ich glaubte hier etwas neues zu erfahren, aber es ist nichts zu hören, und das Gefecht dauert noch immer fort; morgen wirds eben so seyn, und wir werden wieder eben so wenig als heute erfahren. Was soll man von diesem Stillschweigen denken? Ists nicht der Mühe werth, daß man uns die Sieges-Nachrichten mittheilt! — Es ist 10 Uhr, und das Gefecht dauert unabläßig fort. — In Ermangelung bestimmter Nachrichten werden allerhand Gerüchte ausgestreut, zum Theil von der abentheuerlichsten Art. So z. B. heißt es: Rußland, Preußen und Frankreich machen gemeinschaftliche Sache, und fallen über Oesterreich her. Man hat einen Tagesbefehl bei der Armee bekannt gemacht, nach welchem alle Nachzügler aufgegriffen und jeder zehnte Mann von ihnen arquebusirt werden soll. Wofern das wirklich erfolgen sollte; so würde in 4 Wochen a dato nicht ein Mann von unserer Armee mehr übrig seyn. Der größte Theil unserer Soldaten ist für ihr Handwerk viel zu schwächlich, und die Pferde unserer Kavallerie sind von Strapazen zu Grunde gerichtet. Alles das wird noch ärger werden, wenn der Feind bei seinem bisherigen Verfahren beharrt. Durch ewige Märsche und Kontre-Märsche hält er uns unabläßig auf den Beinen. Er hat einen großen Vortheil vor uns voraus, besonders die Schweden und die Oesterreicher, das sind starke kräftige Leute, und ihre Kavallerie ist delizios (wir behalten in der Uebersetzung diesen seltsamen Ausdruck des Originals absichtlich bei). Von der neu errichteten Kaiserl. Ehrengarde sind bereits einige Eskadrons hier eingetroffen; die armen jungen Bürschgen verstehen aber das Handwerk noch gar nicht. Sie stehen bei Pirna. Sind sie schon vor gewesen, so wollen wir sehen, wie viel noch übrig seyn mögen! — Wie es hier heißt, so sollen in Frankreich neue Rekrutirungen Statt finden. Dauert der Krieg fort, so wird ja alles marschiren müssen, und um desto unfehlbarer, wenn der Feinde immer mehr werden sollten. Kommen gar die Türken hinzu, und man spricht bereits davon, so wäre ja das gesammte Europa gegen uns aufgestanden. Wie unglücklich sind wir Franzosen nicht, und wie werden wir gehaßt!

Ist zu drucken erlaubt worden. Dr. D. G. Balk, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Nro. 28. Sonntag, den 6ten April 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

Königsberg, vom 27. März n. St.

Unsere heutige Zeitung enthält unter andern folgendes: Nicht weil ich glaube, daß es Verräther an der Sache des Vaterlandes unter meinem Volke oder in Deutschland geben könne, sondern um die Schwachen, besonders unter den Staatsdienern, welche Drohungen nachzugeben geneigt sind, durch die Gewißheit größerer Gefahr, von Uebelthaten abzuhalten, setze Ich folgendes fest:

1) Jeder, der ohne durch vaterländische Behörden dazu beauftragt zu seyn, mit dem Feinde in Verbindung bleibt, oder in solche tritt, sey es durch schriftliche oder mündliche Mittheilungen,
2) Jeder, der dem Feinde Pferde, Waffen, Munition oder Kleidungsbedürfnisse zukommen läßt,
3) Jeder, der dem Feinde erweislich Fourage oder Mundbedürfnisse zuführt, ohne anders als durch überwiegende, durch Gewalt nicht abzutreibende Militair-Macht dazu gezwungen zu seyn,

soll vor ein Kriegsgericht gestellt und hingerichtet werden.

4) Das Kriegsgericht wird von dem kommandirenden General, in dessen Bereich das Verbrechen vorfällt, in der gewöhnlichen Form ernannt. Es muß jedoch ein Staatsdiener der nächsten höheren Civilbehörde, als Mitglied des Kriegsgerichts, zugezogen werden.
5) Der Beweis muß zur Ueberzeugung der Mitglieder des Kriegsgerichts geführt seyn, und
6) auf den Grund desselben ausgesprochen werden: ob der Angeklagte schuldig,

oder unschuldig,

oder Meiner Gnade zu empfehlen ist.

7) Im ersten Falle wird gegen den Angeklagten als Verbrecher eine Stunde nach dem Ausspruche des Kriegsgerichts das Urtheil vollzogen; im zweiten wird er entlassen; im dritten wird Mir berichtet, und der Angeklagte unterdessen nach einer Festung gesandt.
8) Zwei Drittheile der Stimmen entscheiden.

Nach diesen Vorschriften, welche der Staatskanzler zur allgemeinen Kenntniß im Vaterlande, und da, wo die Truppen sonst hinkommen, bringen wird, haben Sie in vorkommenden Fällen strenge zu verfahren.

Breslau, den 17ten März 1813.

Friedrich Wilhelm.

An

den General von der Kavallerie v. Blücher und an den General-Lieutenant v. York.

Königsberg, vom 8. April.

Bei Roslau sind die Franzosen von den Preussen geschlagen worden, und haben 500 Mann als Gefangene, und 12 Kanonen verloren. Der Sieger General Kleist, ist darauf nach Dessau marschirt.

Berlin, vom 3. April.

Hier ist folgender „Aufruf an die Deutschen“ publicirt:

„Indem Rußlands siegreiche Krieger, begleitet von denen Sr. Majestät des Königs von Preussen, Ihres Bundesgenossen, in Deutschland auftreten, kündigen Seine Majestät der Kaiser von Rußland und Seine Majestät der König von Preus-

sen, den Fürsten und Völkern Deutschlands die Rückkehr der Freiheit und Unabhängigkeit an. Sie kommen nur in der Absicht, ihnen diese entwandten, aber unveräusserlichen Stammgüter der Völker wieder erringen zu helfen, und der Wiedergeburt eines ehrwürdigen Reichs, mächtigen Schutz und dauernde Gewähr zu leisten. Nur dieser grosse, über jede Selbstsucht erhabene, und deshalb Ihrer Majestäten allein würdige Zweck ist es, der das Vordringen Ihrer Heere gebietet und leitet.

Diese, unter den Augen beider Monarchen, von ihrem Feldherrn geführten Heere vertrauen auf einen waltenden, gerechten Gott, und hoffen vollenden zu dürfen, für die ganze Welt, und unwiderruflich für Deutschland, was sie für sich selbst zur Abwendung des schmachvollsten Joches so rühmlich begonnen. Voll von dieser Begeisterung rückten sie heran. Ihre Loosung ist Ehre und Freiheit. Möge jeder Deutsche, der des Namens noch würdig seyn will, rasch und kräftig sich anschliessen. Möge jeder, er sey Fürst, er sey Edler, oder stehe in den Reihen der Männer des Volks, den Befreiungs-Plänen Rußlands und Preußens beitreten, mit Herz und Sinn, mit Gut und Blut, mit Leib und Leben.

Diese Gesinnung, diesen Eifer, glauben Ihre Majestäten nach dem Geiste, welcher Rußlands Siege über die zurückwankende Weltherrschaft, so deutlich bezeichnet, von jedem Deutschen mit Recht erwarten zu dürfen.

Und so fordern Sie denn treues Mitwirken, besonders von jedem Deutschen Fürsten, und wollen dabei gern voraussetzen, das sich keiner finden werde unter ihnen, der, indem er der Deutschen Sache abtrünnig seyn und bleiben will, sich reif zeige der verdienten Vernichtung durch die Kraft der öffentlichen Meinung und durch die Macht gerechter Waffen.

Der Rheinbund, diese trügerische Fessel, mit welcher der Allentzweiende das erst zertrümmerte Deutschland, selbst mit Beseitigung des alten Namens, neu umschlang, kann als Wirkung fremden Zwanges und als Werkzeug fremden Einflusses, länger nicht geduldet werden. Vielmehr glauben Ihre Majestäten einem längst gehegten, nur mühsam noch in beklommener Brust zurückgehaltenen, allgemeinem Volkswunsche zu begegnen, wenn Sie erklären, daß die Auflösung dieses Vereins nicht anders, als in Ihren bestimmtesten Absichten liegen könne.

Hiermit ist zugleich das Verhältniß ausgesprochen, in welchem Se. Majestät der Kaiser aller Reussen, zum wiedergebornen Deutschland und zu seiner Verfassung stehen wollen. Es kann dies, da Sie den fremden Einfluß vernichtet zu sehen wünschen, kein anderes seyn, als eine schützende Hand über ein Werk zu halten, dessen Gestaltung ganz allein den Fürsten und Völkern Deutschlands anheim gestellt bleiben soll. Je schärfer in seinen Grundzügen und Umrissen dies Werk heraustreten wird, aus dem ureignen Geiste des Deutschen Volkes, desto verjüngter, lebenskräftiger und in Einheit gehaltener, wird Deutschland wieder unter Europa's Völkern erscheinen können.

Uebrigens werden Se. Majestät, nebst Ihrem Bundesgenossen, mit dem sie, in den hier dargelegten Gesinnungen und Ansichten vollkommen einverstanden sind, dem schönen Zwecke der Befreiung Deutschlands von fremdem Joche, Ihre höchsten Anstrengungen jederzeit gewidmet seyn lassen.

Frankreich, schön und stark durch sich selbst, beschäftige sich fernerhin mit der Beförderung seiner inneren Glückseligkeit! Keine äussere Macht wird diese stören wollen, keine feindliche Unternehmung wird gegen seine rechtmäßigen Gränzen gerichtet werden. Aber Frankreich wisse, daß die andern Mächte eine fortdauernde Ruhe für ihre Völker zu erobern trachten, und nicht eher die Waffen niederlegen werden, bis der Grund zu der Unabhängigkeit aller Staaten von Europa festgesetzt und gesichert seyn wird.

Gegeben im Hauptquartier zu Kalisch, den 13ten (25sten) März 1813.

Im Namen Sr. Majestät des Kaisers und Selbstherrschers aller Reussen, und Sr. Majestät des Königs von Preussen.

Fürst Kutusow Smolensk,
General-Feldmarschall und oberster Befehlshaber der verbündeten Armeen.

Am 30sten März reisten Se. Majestät der König nach Breslau ab, der Kronprinz zum Blücherschen Korps nach Dresden, und Se. Excellence der Graf Wittgenstein zu seiner Armee. Auch der Prinz Heinrich ist zur Armee, und unser bisheriger Gouverneur, Fürst Repnin, nach St. Petersburg abgereist. Der Englische Gesandte Lord Walpole und der Englische General Wilson sind hier eingetroffen. Das Loosen zur Landwehr hat vorgestern angefangen. Der Polizei-Präsident hat eine Bekanntmachung erlassen, worin allen denjenigen, welche sich dem Loosen entziehen, gedroht wird, daß sie ohne Weiteres zum Militair abgeliefert werden sollen.

Unsre Zeitungen enthalten einen von den Prinzessinnen unsers Hauses, und den anwesenden Braunschweigischen und Hessischen Prinzessinnen unterschriebenen Aufruf „an die Frauen im Preussischen Staate,“ zu Beiträgen für den Krieg.

Memel, vom 8. April.

Wie ein Militair aus Potsdam meldet, ists bei Wittenberg zwischen 5000 Mann Preussen und 9000 Franzosen zu einem hitzigen Gefechte gekommen. Die Erbitterung der erstern war so groß, daß das 1ste Ostpreussische Infanterie-Regiment nur einmal schoß, dann aber mit dem Bayonet angriff. Zwei Eskadrons Husaren, schwarze und grüne, schwammen durch die Elbe, und fielen den Franzosen in den Rücken, die gänzlich geschlagen wurden, 2000 Gefangene und 16 Kanonen verloren. Das genannte Infanterie-Regiment hat sein Kanton in Memel. Memler haben also die Ehre gehabt, die ersten Preussen zu seyn, welche den Anfang zur Bezahlung der großen Nationalehrenschuld gemacht haben. — In der Gegend von Danzig haben die Kosaken einen Französischen Offizier aufgefangen, der sich mit Depeschen durchschleichen wollte. — Ueber die hartnäckige Vertheidigung von Spandau ist der König sehr erbittert. Er hat befohlen, dies Fort zu stürmen. Die Besatzung soll über die Klinge springen.

(Neuere Privatbriefe behaupten, die Preussen hätten Wittenberg mit Sturm genommen.)

Memel, vom 9. April.

Die Annäherung eines Korps von 12,000 Franzosen, das bei Stendal stand, bewog die Generale Benkendorf und Dörenberg, die mit ihren kleinen Streif-Korps Werben und Seehausen besetzt, sich zurück zu ziehn. Am 30sten und 31sten März gingen sie aber wieder bei Lenzen über die Elbe, und marschiren auf Celle und Hannover.

Schreiben von der Elbe, vom 23. März.

Der bei der Preussisch-Russischen combinirten Armee stehende Englische General Dörenberg, ist in diesen Tagen mit einem Korps von 4 bis 5000 Mann Kavallerie und Infanterie, bei Sandow über die Elbe gegangen. Es wurden erst einige Kosaken übergesetzt, um das jenseitige Ufer zu rekognosciren. Diese sprengten ein Piket Franzosen, welches sie in einem unweit des Flusses gelegenen Hause beim Kartenspiele überfielen, aus einander, stachen einige nieder, während sich andere durch einen Sprung aus dem Fenster retteten, und kehrten hierauf mit der Nachricht zurück, daß sich vom Feinde weiter nichts sehen ließe. Hierauf wurde in der Nacht vermittelst der dortigen Fähre und einigen in der Gegend requirirten Kähnen, das ganze Korps übergesetzt. In dem ersten Westphälischen Städtchen Werben, wurde der General Dörenberg von den gesammten Einwohnern unter Vortragung einer alten Preussischen Fahne mit allgemeinem Jubel empfangen, das Preussische Wappen sogleich aufgesteckt und im Namen Sr. Majestät des Königs Besitz vom Ort genommen. Der Magistrat leistete hierauf im Namen der Bürgerschaft Sr. Majestät den Eid der Treue.

Dresden, vom 29. März.

Es war am 19ten früh, daß Davoust uns seine Verheerer-Wuth, durch die zwecklose Sprengung der Brücke bewies. Das Signal dazu waren drei Kanonenschüsse; jedermann sollte sich dann nach Hause begeben, und sich nicht eher als drei Stunden hernach wieder auf der Straße sehen lassen. Und den Proklamationen, die uns so eifrig zur Ruhe ermahnt hatten, gehorsam, gingen wir alle nach Hause, und ließen die Fremdlinge in unsrer Hauptstadt nach ihrer zerstörenden Willkühr schalten. — Glücklicher Weise geschah die Explosion nach unten, ohne Wirkung auf die benachbarten Gebäude. Nach dieser unsterblichen That, entfernte sich Davoust und die Franzosen und Bayern verloren sich allmählig. Als endlich am 26sten die Nachricht kam, daß die Russen bei Meissen über die Elbe gegangen seyen, flohen auch die letzten von jenen in der Nacht davon, und am 27sten früh rückten die Russen, unter dem Obristen Brendel, aus der Neustadt in die Altstadt ein. Gestern langten 1500 Mann Preußen an, und etwa 2,000 Kosaken brachen nach Freiberg im Erzgebirge auf, wo noch französische Depots und Lazarethe sind.

Kassel, vom 22. März.

Am 10ten ist unsre bisherige Königin, am 17ten unser bisheriger König nach Frankreich abgereist. Ueberall, wo Letzterer durchging, mußten indeß die Soldaten unters Gewehr treten, theils um selbst nichts unternehmen zu können, theils um die Einwohner zu schrecken. Unsre Zeitung meldete dann, er habe sie gemustert.

Hamburg, vom 30. März.

Am 27sten ist hier durch einen Raths- und Bürgerschluß der Code Napoleon abgeschafft und die Wiedereinführung der alten Gesetze, vorzüglich in Rücksicht des Handels angeordnet worden.

An eben dem Tage verbreitete sich das Gerücht, daß die Franzosen sich uns mit einem bedeutenden Korps näherten. Wahrscheinlich beschämt über das panische Schrecken, womit es zehn Tage früher von Bergedorf vor wenigen Kosaken entflohen, war auch wirklich ein Theil des Morand-Carraschen Korps wieder dahin gekommen. Der Oberste Tettenborn erließ eine Proklamation, worin er die Einwohner aufmunterte und ihnen sagte, daß sie selbst 20,000 Feinde nicht zu fürchten brauchten, wenn sie muthvoll das Ihrige thun wollten. Zugleich traf er die nöthigen Maßregeln zur Vertheidigung. 800 Mann von unserer Garde waren schon in voller Thätigkeit unter den Waffen, und 300 Mann von der Mecklenburg-Schwerinischen Garde eingerückt.

Gestern hat der Oberste von Tettenborn wieder zwei Publikationen erlassen. In der ersten giebt er den Einwohnern das Zeugniß, daß sie am 28sten bei sehr beunruhigenden Gerüchten Muth und Festigkeit gezeigt haben, fordert sie auf, die Organisirung ihrer Bürgergarde zu beeilen, und ernennt den Herrn von Heß (den bekannten geistvollen Schriftsteller,) zum Chef derselben. In der zweiten an die Sachsen, die sich beym Morandschen Korps befinden, macht er diese auf die Rolle aufmerksam, welche die Franzosen sie spielen lassen, indem sie sie im Lande herumführen um die andern Deutschen von der Abwerfung des Tyrannen-Jochs abzuschrecken, meldet ihnen zugleich, wie Davoust Dresden behandelt hat, und fordert sie auf, für Deutschland zu fechten.

Paris, vom 14. März.

Am 11ten März erschienen drei Staatsräthe in der Sitzung der gesetzgebenden Korporation, betheuerten im Namen Napoleons, daß die Finanzen

Frankreichs in den blühendsten Umständen seyen, legten dann eine Berechnung für 1813 vor, nach welcher die Regierung in diesem Jahr um 232 Millionen und 5 malhunderttausend Francs zu kurz kommt, und schlugen zur Deckung dieses Deficits vor, alle Gemeinden-Güter in Frankreich zu verkaufen, die Weiden, Marktplätze, Spatziergänge, Kirchen, Rath- und Schauspielhäuser ausgenommen. —

London, vom 16. März.

Unsere Zeitungen enthalten ein Manifest des Königs von Frankreich an die Franzosen. Er verspricht darin allen Militärs, allen Civil-Beamten und selbst dem Senat die Bestätigung in ihren Aemtern und Würden, ertheilt eine allgemeine Amnestie, und verpflichtet sich zur Abschaffung der verhaßten Konskription.

Bei einer Anfrage im Parlament, erklärte Lord Castlereagh, daß dies Manifest ohne Einwilligung der Minister erlassen worden, und sie an der Verbreitung desselben in Frankreich, keinen Theil hätten. Man hofft demungeachtet, daß es nicht ohne Wirkung bleiben werde.

London, vom 19. März.

Guernseyer Schiffe bringen die Nachricht, daß in verschiedenen Provinzen Frankreichs Insurrektionen ausgebrochen seyen, und man dabei die weisse (königliche) Kokarde aufgesteckt habe.

Die alliirte Armee zu Alikante war auf 33 000 Mann angewachsen. Man glaubte, Lord W. Bentinck werde noch mehr Verstärkungen herbeiführen, und dann sogleich die Operationen anfangen.

Bekanntlich sind mehrere tausend französische Offiziere kriegsgefangen in England. Da er ihrer jetzt, nach dem Verlust seiner großen Armee, dringend bedarf, hat Napoleon einen Abgeordneten, Desbassauns, hergesandt, um ihre Auswechselung vorzuschlagen. Dieser ist aber zurückgekehrt, wie man glaubt, mit einer verweigernden Antwort.

Der Dänische Kapitän Lütkens, ein Sohn vom Admiral dieses Namens, ist hier mit Depeschen an unsre Regierung angekommen. Den Inhalt derselben kennt man nicht; aber man weiß, daß Dännemark nicht mehr mit uns in feindlichen Verhältnissen steht.

Kopenhagen, vom 23. März.

Die letzte Nummer unsrer Staats-Zeitung benachrichtigt den Handelsstand: „daß es noch nicht gelungen sey, der dänischen Handlung und Schifffahrt Sicherheit vor feindlichem Aufbringen auszuwirken.“ In Berlin behauptete man am 3ten April, die Nachricht aus Helsingör zu haben, daß die Feindseligkeiten zwischen England und Dännemark eingestellt seyen. Aus Memel hingegen melden Kaufmanns-Briefe vom 8ten April, daß im Sunde noch Gefechte vorfielen, und die Engländer dänische Schiffe aufbrächten. Man schrieb dieses dem Umstande zu, daß Dännemark sich zwar von Napoleon losgesagt habe, aber neutral bleiben wolle.)

Vermischte Nachrichten.

— In Mainz sollen mehrere Kohorten, da sie eigentlich nur zur Vertheidigung im Innern des Reichs sich bildeten, es gradezu abgeschlagen haben, über den Rhein zu gehn. Napoleon hat für gut gefunden, die Untersuchung der Sache nicht Militär-, sondern Civilbehörden zu übergeben, und um das Stillstehn dieser Bürger-Truppen in Mainz zu maskiren, verordnet, dort eine Reserve zu bilden. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß sich am Ende die ganze neue Armee, die er zusammentreibt, in eine solche Reserve an den Grenzen verwandeln könne, das heißt, daß sich die Franzosen weigern werden, ferner fremde Länder für ihn zu verheeren.

— In Torgau kommandirt nicht Lecoq, sondern der General Thielemann. Er hat sich geweigert, Franzosen einzunehmen. Diese bloß von Sachsen besetzte Festung steht also zur Disposition des Königs, sobald er in der Lage ist, frei der Sache seiner Nation beizutreten, wie er ohne Zweifel thun zu können wünscht.

— Aus Stralsund meldet man unter dem 27sten März, daß sich in Schwedisch-Pommern zusammen schon 8,000 Mann Schweden befänden, aber noch eine Transport Flotte von einigen und 70 Segeln signalisirt worden sey. Ungeachtet bei den Deutschen sich immer lebendiger das Gefühl erhebt, daß sie selbst ihre Freiheit erkämpfen müssen, muß ihnen dieser Beweis von der thätigen Theilnahme einer seit Alters her ihnen befreundeten Nation sehr ermunternd seyn.

— Aus Semlin meldet man unterm 22sten Februar, daß der Großherr endlich die völlige, unbeschränkte Amnestie für Serbien unterzeichnet hat. (A. d. Zusch.)

— Lüneburg ist gestürmt, doch soll die Stadt nicht gelitten haben. Das Corps des Generals Morand, welches die Stadt vertheidigte, ist gefangen genommen. Die Zahl der Gefangenen besteht: in den General Morand selbst, der verwundet ist, in 3 Obristen, 80 Offiziere und 2300 Mann, auch sind 3 Fahnen und 12 Kanonen genommen. General York ist nach einem siegreichen Gefecht über die Franzosen in Dessau eingerückt.

— Aus einem Privatbriefe aus Riga ist noch folgende Nachricht enthalten: Auch die Holländer stehen auf. In Harlem soll ein sehr bedeutender Aufruhr gewesen seyn; ein französischer General, 1 Obrister und mehrere Offiziere sollen die Opfer der empörenden Volkswuth gewesen seyn. Die nähern bestimmten Nachrichten fehlen indessen noch.

— Aus Wien meldet man, daß nach ganz sichern Nachrichten aus Italien, der Pabst Pius VII habe declariren lassen, daß er alles, was er während seiner Gefangenschaft unterschrieben, oder selbst angeblich gethan haben solle, für unwahr erkläre, worin also auch das letzte Konkordat begriffen ist.

— Das Hauptquartier des Generallieutenants von Blücher befindet sich jetzt in Dresden, woselbst auch Se. Königliche Hoheit der Kronprinz von Preussen eingetroffen ist.

Der General Dörenberg, verstärkt durch den General Tschernitschew, hat die Franzosen, die Miene machten vorwärts zu gehen, überall zurück gedrängt, mehrere Städte besetzt, und ist auch bereits in Kommunikation mit dem Obersten Tettenborn getreten. Dem Vernehmen nach wird dieses bedeutende Korps nun seine Operation gegen das Hannöversche richten.

Aus Stralsund wird unterm 27. März gemeldet, daß auf der rügenschen Küste eine Transportflotte von einigen 70 Segeln signalisirt worden.

Am 19ten Februar hatte die Besatzung von Küstrin über 5000 Stück Vieh, 30,000 Thaler an Werth, aus den benachbarten Dörfern in die Festung getrieben; sie leidet aber an Krankheiten, weshalb, besonders die deutschen Soldaten, mit Lebensgefahr durch die Festungsgraben schwimmend flüchten. Mehr als 600 Soldaten liegen in den Lazarethen. Wirklich wird die Stadt, die bisher nur von den Russen eingeschlossen war, dem anrückenden preussischen Belagerungskorps nicht lange widerstehen können, ungeachtet darin Vorkehrungen zur Gegenwehr getroffen werden, an denen die Bürger, ohne Unterschied des Standes, arbeiten müssen. Besonders reißt man das Straßenpflaster auf.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reussen u. s. w. füget dieses Kaiserliche Universitäts-Gericht hierdurch zu wissen: Demnach der Apotheker in Hasenpoth, Christian Mauritius Wernich, hieselbst schriftlich angezeigt, daß er die von seinem auf der Universität befindlichen Sohne kontrahirten Schulden künftig nicht mehr agnosciren und berichtigen werde, auch gebeten hat, diesen seinen Entschluß durch öffentliche Bekanntmachung allen denjenigen anzudeuten, welche durch seinen Sohn zum Creditiren veranlaßt werden könnten; als wird dies zur Wissenschaft und Nachachtung hierdurch bekannnt gemacht.

Dorpat, den 3ten April 1813.

Im Namen des Kaiserlichen Universitäts-Gerichts.

Parrot, d. Z. Rector.

Witte, Notair. 1

Daß die Ehstnische Distrikts-Direktion des Liefländischen Kredit Systems zum 28sten, 29sten und 30sten April a. c. die Güter Weißensee, Sawwern, Hummelshoff, Rosenhoff und Groß-Johannishoff nochmals bey sich öffentlich zur Arrende ausbieten wird; hat Dieselbe den Arrendeliebhabern desmittelst bekannt machen wollen. Dorpat, den 3ten April 1813.

Friedrich von Meiners, Direktor,

Vollwerth, Sekretair. 1

Von der Kaiserlich-Dörptschen Rekruten-Empfangs-Commission wird hiemittelst denen Gütern, welche im vorigen Jahre Mannschaft zur Landwehr gestellet haben, bekannt gemacht, wenn selbige durch Quittungen beweisen können, daß die von ihnen zur Landwehr gestellte Mannschaft, wirklich als Soldaten bei irgend einem Kommando in Diensten stehen, dergleichen Quittungen, auf Zulaß Se. Excellenz des Herrn Civil-Gouverneur, wirklichen Staatsrath und Ritter von Du Hamel, ohne den geringsten Zweifel in Stelle eines Rekruten bei dieser Commission angenommen werden. Dorpat, den 2. April 1813.

Ad mandatum

Kollegien-Secretaire J. G. Eschscholtz,

Kreis-Notaire. 2

Bei Er. Livländischen Credit-Direction Lettischen Distrikts soll den 28. April d. J. in Dorpat, das im Wendenschen Kreise und Erlaaschen Kirchspiele belegene Guth Kathrinhof, von 3 und ein Viertel Haken, durch Meistboth auf Arrende ausgegeben werden, als welches, und das vor dem Zuschlag der Erbbesitzer, Herr Kollegienrath Gerken, darüber werde vernommen werden, den resp. Pachtliebhabern hiemittelst zur Wissenschaft gebracht wird.

Den Pfandbriefs-Gläubigern Lettischen Distrikts wird hiemittelst angezeigt, das die Renten des bevorstehenden Termins bei der Unterdirektion daselbst ausgezahlt werden. 2

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der verabschiedete Herr Artillerie-Kapitain Gottfried v. Birger, dekehre anhero producirten, mit den resp. Erben weil. Frau Kammerherrin, Majorin von Böttiger, geborne Anna Dorothea Baronesse von Bruiningk, am 1. Juny 1812 abgeschlossenen Pfand- und eventuellen Kauf-Kontrakts, welcher Inhalts des demselben angefügten Attestats Eines Erl. Hochpreißl. Kaiserl. Liefl. Hofgerichts vom 8. Januar 1813 gehörig corroborirt worden, — das der Letztern gehörige, in der Stadt Dorpat im 2ten Stadttheil sub No. 63 auf Carlowaschen Grund belegene hölzerne Wohnhaus sammt allen Appertinentien, nebst dem dem Hause gegenüber auf Stadtsgrund sub No. 71 liegenden Obstgarten, vom dato des Kontrakts ab auf zehn nach einander folgende Jahre für die Pfand- und eventuelle Kaufsumme von 5000 Rubeln B. A. an sich gebracht, und über diese Pfändung und eventuellen Kauf, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesuchet, auch mittelst Resolution vom heutigen dato nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an besagtes hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien ꝛc., oder wider die geschehene Verpfändung und eventuellen Verkauf derselben, rechtsgül-

tige Ansprüche haben oder Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit nach Vorschrift des Rigischen und hiesigen Stadtrechts Libr. III. Tit. XI. §. 7., innerhalb Jahr und Tag a dato hujus proclamatis, also spätestens am 5. April 1814, bei Pön der Präclusion und des ewigen Stillschweigens, anhero zu melden, und ihre Ansprüche in rechtlicher Art auszuführen, förmlich aufgefordert und angewiesen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser gesetzlichen peremtorischen Frist, niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern dem verabschiedeten Herrn Artillerie-Kapitain Gottfried von Birger der ungetheilte Pfandbesitz mehrgedachter Immobilien, nach Inhalt des Kontrakts, zugesichert werden soll. Gegeben auf dem Rathhause zu Dorpat, am 22. Februar 1813.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.

C. O. Fabricius, Syndicus.

C. H. F. Lenz, Obersekr. 2

Wir Landrichter und Assessores des Kaiserl. Landgerichts Pernauschen Kreises citiren, heischen und laden, hiemit und Kraft dieses öffentlich ausgesetzten Proclams zum ersten, andern und dritten Male mithin allendlich und peremtorie, Alle und Jede, welche an den Nachlaß des auf dem Gute Perst verstorbenen Wirthschafts-Bedienten, Wilhelm Willemsen, als Erben oder als Gläubiger irgend eine gegründete Ansprache formiren zu können vermeinen sollten, also und dergestalt edictaliter, daß selbige schuldig und gehalten seyn sollen, mit solchen ihren Ansprüchen binnen sechs Monaten a dato hujus proclamatis spätestens am 25. August 1813 bei Strafe der Präclusion und des ewigen Stillschweigens sich bei diesem Kaiserl. Landgerichte in Fellin gehörig anzugeben, die Instrumente und Documente ihrer Forderungen und Ansprüche zu exhibiren und den fernern Ausschlag Rechtens entweder in Person oder per Mandatorium allhier abzuwarten, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf obiger peremtorischen Frist und der darauf folgenden dreien Acclamationen von 10 zu 10 Tagen der fernere Aditus präcludiret und Niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört werden wird. Fellin, den 24. Februar 1813.

Im Namen und von wegen Es. Kaiserl. Landgerichts Pernauschen Kreises.

C. zur Mühlen, Landrichter.

G. H. Lungmus, Sekr. 2

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der verabschiedete Herr Artillerie-Kapitain Gottfried von Birger das zur Konkurs-Masse des insolventen hiesigen Fuhrmanns Johann Jakob Kettler gehörig gewesene, allhier im 3ten Stadttheil sub No. 41, auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien, bei diesem Rathe für die Summe von 1100 Rubel B. A. meistbietend erstanden, die demselben darüber ertheilte Resolution, belehre anhero producirten Attestats Es. Erl. Hochpreißl. Kaiserlichen Liefl. Hofgerichts d. d. 25. April 1811 gehörig hat korroboriren lassen, und über diesen Kauf zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesuchet, auch mittelst Resolution vom heutigen dato nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach Diejenigen, welche an besagtes hölzerne Wohnhaus, dessen Appertinentien und dazu gehörigen Erbgrund, rechtsgültige Ansprüche haben oder Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit nach Vorschrift des Rigischen und hiesigen Stadtrechts Libr. III. Tit. XI. §. 7., innerhalb Jahr und Tag a dato hujus proclamatis, also spätestens am 5ten April 1814, bei Poen der Präklusion und des ewigen Stillschweigens, anhero zu melden, und ihre Ansprüche in rechtlicher Art auszuführen, förmlich aufgefordert und angewiesen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf der gesetzlichen peremtorischen Frist, niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern dem verabschiedeten Herrn Artillerie-Kapitain Gottfried von Birger mehrgedachte Immobilien adjudicirt werden sollen. Gegeben auf dem Rathhause zu Dorpat, am 22sten Febr. 1813.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.

C. O. Fabricius, Syndicus.

C. H. F. Lenz, Obersekr. 2

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Es sind mir einige Exemplare der Pièce: Danse de Napoleon, à 35 Copek. Silbermünze das Stück, mit dem Beifügen zugesandt worden, daß der Ertrag dafür zu einem wohlthätigen Zweck bestimmt sey. Imgleichen ist bei mir das Werkchen: Rückzug der Franzosen, eingebunden à 150 Kopeken Kupfermünze, zu haben.

Verwittw. Kugge, geb. Kleeberg.

Ein Lais-Pastorats-Kerl, Tenno Sohn Karel, nahm einen Schein, um in Dorpat zu dienen, und sollte sich anfangs März d. J. wieder im Pastorathe melden. Er ist nicht gekommen, und wird daher als Läufling vom März-Monat ab, angesehen und solches hiemit kund gethan. — Auf obigem Pastorathe sind auch 50 Löfe Saat-Gerste, 200 Löfe Saat-Haber und 50 Löfe guter Roggen käuflich zu haben. Kaufliebhaber belieben sich an mich zu wenden. Arrendator Meyer. 1

Wer zweidrittel Brandwein oder ächten Spiritus und Kümmel zu verkaufen haben sollte, beliebe solches in der Expedition dieser Zeitung anzuzeigen. 1

Sollten die resp. Herren Gütherbesitzer im Dörptschen oder Pernauschen Kreise, ihr zum hiesigen Krons-Magazin zu lieferndes Arrende-Getreide lieber in Gelde abtragen wollen, so ist jemand erböthig, die Besorgung dieserhalb zu übernehmen. Für jedes Ctetwert Roggen beliebe derjenige, welcher dieses benutzen will, 18 Rub. 50 Kop. B. A., entweder an den Herrn Kollegienassessor Wildenhayn oder an den Herrn Rathsherrn Brock abzutragen, und dagegen versichert zu seyn, daß ihm eine gültige Magazin-Quittung über sein zu lieferndes Quantum an Roggen oder Mehl nach zwei Posttagen zugesandt werden wird.

Dorpat, den 20. März 1813. 3

Es ist in diesen Tagen aus dem Landrath Pistohlkohrschen Hause ein messingener Mörser, welcher mit einen eisernen Reifen versehen ist, von Abbänden gekommen. Derjenige, welcher in obigem Hause eine solche Nachricht zu geben weiß, daß der Eigenthümer ihn wieder bekömmt, hat eine angemessene Belohnung zu erwarten. 2

Am 16ten d. M. ist auf dem Wege zwischen der Jewe- und Klein-Pungernschen Postirung eine silberne Taschenuhr gefunden worden, welche derjenige, der sein Eigenthums-Recht dazu erweißlich machen wird, bei mir empfangen kann.

Jewe-Postirung, den 19. März 1813.

Post-Commissaire Auwin. 2

In meiner Bude am grosen Markt, unter dem alten Universitäts-Hause, sind für billige Preise zu haben: ordinairer und feiner Kümmel-Brandwein, Doppel-Kümmel, Danziger Doppel Kümmel, Ratafia, Eau de l'amour, fein Wacholder, Breslauer doppelten Pommeranzen-Liqueur, Persiko, Nelken- und Citronen-Liqueurs, Danziger doppelten Orangen Liqueur, bitter Magen-Krambambuly, Punsch-Essenz, Rigischer Punsch-Essenz, guter Rumm, Franzbrandwein, Essig, Kornbrandwein u. s. w. Alle diese Artikel werden zu jederzeit in ganzen, halben und Viertel Ankern, Stof und Bouteillenweise verkauft,

Dorpat, den 24 März 1813.

Joh. Heinr. Bremer. 2

Bei dem Gärtner Knigge in Dorpat sind für billige Preise zu haben: Hochstämmige junge Eichenbäume, mit besonders grosem Laube; — grose rothe und weiße Stachelbeer- und engl. volltragende rothe und weiße Johannisbeer-Sträucher; — von der besten Art 3jähriger Spargelpflanzen, zu 2 Rub. das Hundert; sehr gute Nelkenstauden, von verschiedenen Farben aus gefüllter Saat, die diesen Sommer blühen werden, zu 20 Kopeken das Stück. 2

Im Wittwe Saedlerschen Hause, in der Steinstraße, sind zwei Zimmer zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 2

Im ehemaligen Pistohlkorsschen Hause, in der St. Petersburger Vorstadt, ist eine Wohnung von 4 grosen angenehm gelegenen Zimmern in der obern Etage, wozu mehrere Bequemlichkeiten gehören, zu vermiethen. Liebhaber belieben sich an den jetzigen Eigenthümer Hrn. von Daue zu wenden. 2

Allen denjenigen, welche seit 1809 bis zum Schluß des Jahres 1812, in der Kalnemoiseschen Leder-Fabrique, im Marienburgschen Kirchspiel belegen, verschiedene Gattungen Leder zum Ausgerben hingegeben, mache ich Endesgenannter hiedurch bekannt, daß jeder Eigenthümer das zum Ausarbeiten hingegebene Leder spätestens bis zum 1. Mai d. J. nebst Berichtigung des Gerberlohns gefälligst werden abholen lassen, widrigenfalls ich mich gemüßigt sehe, zum Empfang desselben höheren Orts darum anzusuchen. Zugleich empfehle ich mich allen respektiven Herren Gutsbesitzern in Anfertigung aller Lohgar- und Weißgar-Arbeit, und versichere die billigsten Preise und promte Bedienung. Kalnemoise, den 10. März 1813.

Romahn,

Loh- und Weißgar-Fabrikant. 2

In der Nacht vom 31sten März auf den 1sten April d. J. ist auf dem Domberge aus dem Hause des Stadt-Quartiermeisters Fillbrand ein hellbrauner Wallach mit einem weißen Bleß, weißem rechten Hinterfuße, mit 5 bis 6 weissen Flecken auf dem Rücken und einem hellen Schweife, zwischen 8 und 9 Jahre alt, gestohlen worden. Wer den Thäter anzuzeigen oder eine solche Nachricht zu geben weiß, daß der Eigenthümer sein Pferd wieder bekömmt, hat ein Douceur von 50 Rubeln zu erwarten. 2

Wenn Jemand gesonnen ist, ein junges Mädchen von guter Herkunft und einem Alter von 15 Jahren, entweder zur Aufsicht bei Kindern oder auch in der Wirthschaft zu gebrauchen: der beliebe sich zu diesem Zweck, um nähere Auskunft darüber zu erhalten, in der Expedition dieser Zeitung zu melden. 2

Ein junger Mann, der einige Kenntniß vom Guitarr-Spielen und Singen besitzt, erbietet sich in beiden Unterricht zu ertheilen. Das Nähere davon erfährt man vom Studenten, Herrn Baranius, im Hause des Hrn. Gouv. Secretairen Kiseritzky. 3

Die Gräflich von Stackelbergschen Güther, Ellistfer und Allatzkiwi, wie auch die im Revalschen Gouvernement belegenen Güther Alt- und Neu-Sotküll werden zur Arrende ausgeboten. Arrende-Liebhaber haben sich der Bedin-

gungen wegen bei dem Hrn. Direktor v. Meiners zu melden. 3

Wenn jemand 2 ganz neue Schlitten-Kibitken zu kaufen wünscht, so beliebe er sich des Näheren wegen bei dem Gürtlermeister Herrn Schreiber, an der Promenade wohnhaft, zu melden. 3

Am 5ten oder 6ten Februar habe ich ein rothsaffianenes Taschenbuch verloren, das außer einigen andern Kleinigkeiten etwa 100 Rubel B. A. enthielt. Wer es mir mit seinem ganzen Inhalt wiederbringt, erhält eine Belohnung von 25 Rubel. Baer, Stud.

wohnhaft im Hause des Herrn Gold- und Silberdreiter Eigenfelder. 3

Eine vollständige Buden-Einrichtung zum Kram- und Gewürz Handel ist zu verkaufen. Das Nähere erfährt man bei Wilhelm Barnikel. 3

In der Meunekopschen Tobacks-Fabrique sing nachstehende Sorten Tobacke gegen contante Zahlung zu haben, als:

feiner Halb-Knaster	à Kiste	. .	Rbl. 100.
do. Petit	do. à	. . . . .	90.
do. langer gelben Wagstaff		. . . .	65.
do. do. brauner	do.	. . . .	55.
russischer	do.	do.	40.

Es wünscht jemand eine starke Droschke auf Ressorts zu kaufen. Zu erfragen bei

Stud. Struve,

wohnhaft im Hause des Hrn. Werner, jun.

Es sucht jemand ein Logis von etwa 4 möblirten Zimmern, nebst Stallraum für zwei Pferde zur Miethe. Die Expedition dieser Zeitung giebt nähere Nachricht. 3

Sollte jemand einen halben Wagen, in welchen zwei Personen bequem sitzen können, zu einer Reise nach Riga benöthigt seyn, so kann solcher unentgeldlich bis dahin benutzt, und sonach an den Herrn Kollegiensekretair Sellheim in Riga abgeliefert werden. Das Nähere bei dem Herrn Kollegienassessor Wildenhayn. 3

Es wird eine mit guten Zeugnissen versehene erfahrne Wirthin, zur Führung der inneren Wirthschaft auf dem Gute Ropkoy, verlangt. Personen, welche diesen Dienst vorstehen können, haben sich auf Ropkoy zu melden. 3

In Fama ist gutes Heu zu 35 Kop. das Lpf. und Saatkartoffeln zu 250 Kopeken das Loof zu verkaufen. 3

Bei mir sind frische, sehr gut eingemachte Revalsche Killoströmlinge aufs neue angekommen und für 4 Rubel das Tönnchen zu haben.

Bremer,

im ehemaligen Sebachschen Hause, bei der alten hölz. Brücke. 3

Sehr guter weisser Kanefaß ist auf dem Gute Karlowa käuflich zu haben. 3

Wer einen ganz neuen sehr modern gearbeiteten vierstzigen Wagen, welcher auch auf Reisen zu gebrauchen ist, für einen billigen Preis zu kaufen willens ist, beliebe sich des Nähern wegen an mich, in meiner Bude am Wasser, No. 25, zu wenden. Laursohn. 3

In meiner Behausung sind drei gut möblirte Zimmer, nebst Stallraum und Wagenschauer, zu vermiethen. Auch steht bei mir eine gute brauchbare Droschke zum Verkauf.

C. H. verw. Molle. 3

Ein junger Mann wünscht in den Anfangsgründen einiger Schulwissenschaften Unterricht zu ertheilen. Die nähere Auskunft darüber giebt Hr. Professor Parrot. 3

Für äußerst billige Preise ist zu haben, Gerste, Haber, Roggen, Butter, Honig, Hopfen, schwedisches Stangeneisen und moskowisches Mehl, bei Christian Conrad Holtz,

wohnhaft an der Pleskowschen Straße. 3

Einem Hohen Adel und resp. Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich mich hieselbst etablirt habe, und durch moderne Arbeiten und prompte Bedienung das Zutrauen derjenigen zu erwerben hoffe, welche mich mit Aufträgen beehren werden. Meine Wohnung ist im Hause des Gürtlermeisters Herrn Schreiber, an der Promenade.

Dorpat, den 19. März 1813.

F. D. Meikow, Schneidermeister. 3

Durchpassirte Reisende:

Den 3ten April. Der Hr. Kollegienrath Meder, von St. Petersburg nach Kalisch. — Der Hr. Baron Geisdorf, als Kourier, und der Hr. Rittmeister Fürst Golizin, als Kourier, von St. Petersburg nach dem Hauptquatier.

Den 4ten. Der Herr Hofrath Bresinsky und der Herr Hofrath Galämin, von St. Petersburg nach Kalisch. — Der Herr Kapitain Tschurin, als Kourier, von Dewetin, nach Riga. — Der Herr Etatsrath Demschinsky, als Kourier, und der Herr Geheimerath Nowasilzow, als Kourier, von St. Petersburg, nach dem Hauptquartier.

Geld-Cours in Riga.

100 Rubel Gold	Rub.		Cop.		Banco-Assign.
1 Rubel Silber	4	—	3	—	— —
1 neuer holl. Duk.	11	—	55	—	— —
1 neuer holl. Rth.	5	—	35	—	— —
1 alter Alb. Rthlr.	5	—	21	—	— —
1 Rthlr. Fünfer	5	—	12	—	— —

Brandweinspreis.

1 Fas Brandwein halb Brand am Thor 49 Rub. B. A.
— — zweidrittel Brand 70 — —

Geld-Cours in St. Petersburg.

Holländische Dukaten, 11 Rubel 4 Kopek. neue.
— — — — 11 — 25 — alte.
Agio auf Silber 2 Rubel 87 Kopeken.

No. 28. 1813.

Außerordentliche Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Auf die Schlacht bei Lützen.

Wer reitet so frisch und singt so hell
Dem rühmlichen Kampf entgegen?
Die Krieger, die kenn' ich als keck und schnell,
Vor keiner Gefahr verlegen;
Das ist meine reitende Jägerschaar,
Die so kühn und freudig bei Lützen war.

Hurrah, Hurrah, so riefen sie laut,
Und frisch in den Feind geritten,
Den Tod gegrüßt, wie die blühende Braut,
Gejauchzt in der Waffen Mitten,
Dann wieder geruhig den ganzen Tag
Geschaut in der Kugeln Hagelschlag.

Was hat ein Held, ein russischer Mann*),
Von Euch, ihr Jäger, gesprochen?
Der auch seitdem mit blutigen Bann
Am stolzen Feind sich gerochen —
„Gegrüßt, sprach der, meine Jäger mir,
„Bei Lützen fochtet, wie Engel, ihr!"

Und Gott hat der jungen fröhlichen Schaar
Auch schützende Engel gesendet,
Und vielen die finstre Todesgefahr
Vom blühenden Haupte gewendet.
Ihr strittet vergnügt im lächelnden Mai
Und lächelt meist Alle noch frisch dabei.

Frisch auf du rüstige Jägerschwadron,
Hilf ferner dem Könige siegen,
Der Feind, er staunet, stutzet schon,
Bald wird er nun ganz erliegen,
Dann herzen Euch Mutter und Schwester und Braut,
Und wir preisen den gütigen Herrgott laut! —

La Motte-Fouquet.

*) Der General Miloradowitsch, der zu dem jungen M. folgende Worte sagte: Ah vous êtes du Régiment des cuiralliers de Brandebourg, vous avez fait des merveilles, vous vous êtes battu comme des anges.

Dem Verdienste seine Kronen.

Nach kriegerischer Größe ringen,
War Alexanders Sache nie,
Durch Milde Herzen zu bezwingen,
War sein Bestreben spät und früh;
Und doch seh'n wir mit Lorbeerkränzen,
Die Ihm Bellona zuerkannt,
Und Ihm um seine Schläfe wand,
Ihn in der Weltgeschichte glänzen.

Wer wagt es, Ihm sie zu bestreiten? ...
Zwar führt' Er selbst Sein Heer nicht an,
Doch hat, bestürmt von allen Seiten,
Mehr als Kutusow, Er gethan.
War Er nicht, wie viel Namen säben
Wir, die an Rußlands Himmelshöh'n
Wie Sterne Erster Größe stehn,
Im Strom der Zeiten untergehen! —

Er, Er allein hat sie gerettet!
Ihm dankt sein Heer Unsterblichkeit.
Er hats auf Lorbeerlaub gebettet
Durch Muth und durch Beharrlichkeit.
Man durfte nur sich nicht mehr schlagen,
Vom Krieges-Elend früh gerührt,
Und manchen Kranz, der itzt ihn ziert,
Ward nicht von Wittgenstein getragen.

Der Feldherrn Thatendurst ist eitel,
Zieht ihr Monarch den Frieden vor,
Und wählt, statt Lorbeern um die Scheitel,
Die Rosen nur des Cypripor;*)
Doch Alexander haßt den Frieden,
Der Seines Thrones Rechte kränkt,
Er, der Sein siegreich Schwert nicht senkt,
Bis seiner Feinde Loos entschieden!

Des Patrioten schönste Träume
Hat Er zur Wirklichkeit gebracht!
Sein Muth entwickelte die Keime
Der Kräfte seines Volks mit Macht.
Elektrisch zündete der Funken
Des Beispiels, so der Thron uns gab,
Bis auf den niedrigsten hinab,
Und alles brannte feuertrunken.

Hier, oder niemals, war Er Kaiser!
Der Franken Adramelech **) schrie
In Moskau's Höllengluth sich heisser,
Und doch ward ihm der Friede nie.
Man ließ den sich'ren Wüthrig klaffen,
Denn seine Nemesis ***) war nah,
Und eh der Prahler sichs versah —
Stand eine Nation in Waffen.

Auch war ja alles auf dem Spiele!
Wo Alexander groß erschien,
Ward, von dem nehmlichen Gefühle
Ergriffen, jeder waglich kühn;
Schlug jeder drein, ein rasches Wetter,
Das Wolken-nahe Masten bricht,
Und ward, voll stolzer Zuversicht
Auf sich, des Vaterlandes Retter.

Drum hat auch mit dem schönsten Kranze
Ihn, lohnend, der Erfolg bekränzt,
Denn Er erscheint in einem Glanze,
In dem noch kein Heron glänzt.
Und wenn sich, vor Ihm hingesunken,
Die Menschheit drängt zur Huldigung,
Wird Er, voll edler Mäßigung,
Vom Weihrauch einer Welt nicht trunken. —

G. B. Ungern Sternberg.

*) Amor.
**) Ein Geist, boßhafter als Satan, und verdeckter. S. Messias, 2ter Ges.
***) Rächerin.

Aufgefangene Briefe von der französischen Armee.

(Fortsetzung.)

Nr. 10. Von Hrn. C. an den General .... Dresden, vom 8. September. Gestern sind wir zum vierten Mal nach Dresden zurück gegangen. In den Operationen dieser Kampagne wird eine Unentschlossenheit bemerklich, von der man sonst bei den Armeen, die der Kaiser in Person kommandirte, nichts wußte; man muß indeß hoffen, daß bei unsern ewigen Märschen und Gegenmärschen ein überdachter wohl berechneter Zweck zum Grunde liegt. — So eben meldet man mir, daß wir in Zeit von einer Stunde abermals ausrücken. Wohin es gehen mag, weiß ich nicht, vielleicht nach Böhmen. Ich wünsche es, denn hier um Dresden herum wird die Fourage knapp. Dazu kommt, daß es mit unserm Verpflegungswesen erbärmlich bestellt ist, und wegen der Durchstechereien so viel verloren geht!

Nr. 12. Auszug eines Briefes von Herrn V. an seine Frau, aus Torgau, vom 8. Septbr. 1813. Nach der unglücklichen Schlacht von Jüterbock ergreife ich sogleich die Feder, damit Du erfahrest, daß ich noch lebe. Das war ein unglücklicher Tag, der die traurigsten Folgen haben kann! In solcher Verwirrung sind wir noch nie von einem Schlachtfelde geflohen! Ich kann Dir gar nicht beschreiben, was für ein Feuer wir auszustehen gehabt haben! Die Kartätschenkugeln fielen wie ein Hagel auf uns nieder! Etwas ähnliches ist mir bisher noch nirgend vorgekommen. — Die Schlacht fand am 5ten Statt. Das 23ste und das 13te Linienregiment und die italienische Division haben ganz außerordentlich gelitten. Der Wahlplatz war mit Todten und Verwundeten wie besäet. Ich war bei dem Marschall Ney beordert, um dem .... Korps von Zeit zu Zeit Verhaltungsbefehle zu überbringen. Dem kommandirenden General ist ein Pferd unter dem Leibe blessirt, dem General D. das seinige todtgeschossen worden. Dem Marschall Ney wurden in Zeit von zwei Stunden drei Pferde verwundet; eine Menge Stabs-Offiziere, Obristen ꝛc. sind in Gefangenschaft gerathen. Wir ziehn uns nach Leipzig zurück. — Wenn nicht ein unverhoffter Glücksfall es verhindert, so werden wir, allem Anschein nach, bis an den Rhein hin retiriren müssen. Der Feind ist sehr zahlreich und wird sehr gut angeführt. Er hat sich gegen uns gar sehr in die Brust geworfen, und macht sich unser Verdrußseyn vortreflich zu Nutze. Ich habe nie gehofft, daß wir der gegen uns verbündeten Menge würden Widerstand leisten können, weil ich fand, daß selbst die Vorlaufen und Begünstigsten von der Armee von ihrem ehemaligen Eifer gar sehr nachgelassen hatten. Dazu kommt, daß unsere Soldaten so klein, so schwächlich, so jung und so unerfahren sind, daß ihre Menge uns nichts hilft, sondern im Gegentheil schadet. — Ich will nur sehen, was daraus werden wird, wenn wir bis an den Rhein zurück gehen! —

Nr. 13. Herr M. an seinen Freund. Dresden, den 8. September. Am 20sten August brachen wir mit dem eilften Armeekorps von Görlitz auf und gingen über Lauban nach Schlesien, wo wir, über Löwenberg, am 26sten bei Goldberg eintrafen; wir marschirten hin und her, kamen dreimal nach Lauban zurück, und kehrten endlich auf demselben Wege, den wir hergekommen waren, nach Sachsen zurück. Wir hatten mit dem schrecklichsten Regenwetter zu kämpfen, die Flüsse traten aus ihren Ufern und überschwemmten alle Wege. Am 31sten August kam das eilfte Korps nach Görlitz, am 1sten September nach Rabewitz, am 2ten nach Bautzen zurück. Hier fanden wir die große Armee, und rückten wieder nach Hochkirch vor, jedoch nur, um über Bischofswerda nach Dresden zurück zu gehen, wo wir gestern eingetroffen sind, und vor der Stadt ein Lager bezogen haben. Der Regen und die Nachtmärsche haben uns arg mitgenommen; neunzehn Tage lang sind wir ohne Rasttag auf den Beinen gewesen, und dabei immer unter freiem Himmel geblieben! Die Montirung geht den Leuten fast auf dem Leibe in Stücken, vornehmlich die Mäntel, und diese machen doch ihre einzige Bedeckung aus. Ich bin eingekommen, daß man uns aus den Montirungskammern welche liefere, und sie uns allenfalls für eine Gratifikazion anrechne.

Nr. 15. Auszug eines Briefes vom Herrn C. an Herrn C. in Straßburg. Dresden, den 9ten September. Da bin ich seit vorgestern wieder hier in Dresden, mein lieber Freund! Die Herren Alliirten machen sich den Spaß, uns so gut wie die Garde und das Hauptquartier Sr. Majestät des Kaisers, in Einem fort in Marsch zu erhalten. Sind wir nach einer Gegend hin marschirt, so rücken sie ihrer Seits nach dem Punkt hin, von dem wir so eben weggegangen sind, und da müssen wir denn geraden Weges zurück, um ihnen wieder Schranken zu setzen. Diese Art, den Krieg zu führen, mag vielleicht ihnen ganz wohl behagen, uns hingegen ganz und gar nicht. Bei diesem unablässigen Marschiren, werden wir und unsere Leute ganz stumpf. Du kannst denken, daß mir dies Treiben nicht im mindesten gefällt, ich bin des Hin- und Herlaufens von Herzen müde. Beim ersten Ausmarsch gings von Dresden nach Görlitz, und von Görlitz nach Dresden zurück. Beim zweiten Aufbruch sind wir wohlfeiler weggekommen. Es ging nur bis Bautzen. Auch war es hohe Zeit, daß wir nach Dresden zurück kamen, sonst hätten wir zum zweitenmal einen solchen Tag erleben können, als der 26ste gewesen war. — Die Oesterreicher hatten nämlich die Keckheit gehabt, unser zweites Armeekorps, welches Dresden decken sollte, zurück zu drängen, und waren schon bis auf drei Stunden Weges weit gegen Dresden vorgerückt. Zum Glücke für unsern theuern Alliirten, den König von Sachsen, kam um diese Zeit die Kaiserliche Garde an und hielt das weitere Vordringen des Feindes auf. Es verlautet hier, daß in Frankreich eine Anleihe und zwar eine gezwungene, von 600 Millionen Franken ausgeschrieben worden sey. Ich weiß nicht, was ich von einer solchen Operation denken soll, ich fürchte, sie ist nur der Vorläufer einer viel unglückseligern, nämlich der Wieder-Einführung eines Papiergeldes. Bei den ungeheuern Bedürfnissen der Regierung ist es gar so unwahrscheinlich nicht, daß man auf dieses Mittel verfallen sollte. Lege dich deshalb ja auf Kundschaft liebster Freund, und ziehe meine bei ... und bei ... ausstehenden Kapitalien ein, und zwar so schleunig als immer möglich. Lieber ein Paar Monat an den Interessen verloren, als späterhin gar das Kapital. Ich verlasse mich in dieser Angelegenheit auf deine Freundschaft und auf deine Wachsamkeit.

Nr. 16. Aus dem Briefe des Herrn L. C. V. Wurzen, vom 10. September 1813. Nach der unglücklichen Schlacht bei Jüterbock habe ich nichts eiligeres gehabt, als meiner Frau Nachricht von mir zu geben. Diese Bataille kann von den traurigsten Folgen seyn, solch eine Niederlage ist mir noch nie vorgekommen.

Nr. 17. Aus dem Briefe des Herrn L. an den Kriegs-Kommissär ...., General-Sekretär

des Kriegs-Ministers zu .... Wurzen bei Torgau, vom 11. September. Seit dem Wiederausbruch der Feindseligkeiten sind wir von der unter des Kaisers unmittelbarer Anführung stehenden Armee detaschirt, und haben deshalb überall den Kürzern gezogen. Was ich diese Zeit über ausgestanden habe, ist unerhört! Der größte Theil meiner Kameraden ist, zur Rechten und zur Linken, neben mir gefallen, ich aber bin unbeschädigt geblieben. — Gott gebe uns nur Glück.

Nr. 18. Auszug eines Briefes von Herrn C. an seinen Bruder, den Kriegskommissair. Dresden, vom 9. September. Ehe die Hiobspost — daß die zweite Division des fünften Armeekorps gänzlich aufgerieben worden ist, — die ihr aber wohl nicht auf officiellem Wege erfahren werdet, — bis zu Euch hingelangt, muß ich Ihnen melden, daß ich wenigstens noch am Leben bin. Davon gekommen bin ich, das ist aber auch alles! Mein Sekretär, meine Bedienten und meine Pferde sind im Bober ertrunken. Ich selbst habe mich mit Mühe aus dem Wasser gerettet. Das Folgende ist ein kurzer Abriß von dieser kläglichen Geschichte. Während am 26sten August die Bober-Armee (sie bestand aus dem dritten, dem fünften und dem eilften Armeekorps nebst dem 2ten Kavalleriekorps) auf Jauer losging, mußte die zweite Division des fünften Korps, zu welcher ich gehörte, auf dem rechten Flügel manövriren, um der feindlichen Armee, die man für schwächer hielt als sie war, wofern sie sich nach Böhmen wenden wollte, den Weg dahin abzuschneiden. An dem nämlichen Tage ward aber die Bober-Armee, in Folge des bei Goldberg vorgefallenen Treffens, genöthigt, sich zurück zu ziehen. Unsere Division, die dies nicht erfuhr, setzte also ihren Marsch in der vorgeschriebenen Richtung fort. Am 28sten brachte ein Adjutant des Herzogs von Tarent, der so glücklich gewesen war, durch die Linie des Feindes unbemerkt durchzukommen, unserm General Püthod die Ordre zum Rückzuge. Allein wie war es möglich, da wir durch die Regengüsse vom 26sten und 27sten gegen 3000 Mann verloren hatten, jetzt um zwei Tagemärsche von der Hauptarmee entfernt, und von 120,000 Mann (?) feindlicher Truppen umzingelt waren? Dennoch versuchte es General Püthod, sich über Löwenberg nach Hirschberg zu ziehen, und hoffte dort über den Bober zu gehen. Dies war aber des hohen Wassers wegen ganz unmöglich. Nach einem zweitägigen höchst angestrengten Marsche, und unter vielfältig ausgestandenen Angriffen, waren wir endlich mitten durch die uns umgebenden Feinde bis nach Löwenberg gekommen, ohne eine einzige Kanone eingebüßt zu haben; dort fanden wir aber den Bober so reißend, daß schlechterdings nicht hinüber zu kommen war. Damit unsere Division gewiß nicht entkommen möchte, hatte der Feind, am Abend zuvor, die Brücke über den Bober abgetragen. Wir versuchten zwar, sie wieder herzustellen, allein vergebens, und doch mußte zum Uebergange bald Rath geschafft werden, wenn der Rest unserer Division, die von 8000 auf 3000 Mann zusammen geschmolzen war, sich durch die aus Infanterie und Kavallerie bestehenden Massen des Feindes einen Weg bahnen sollte. Fünf Stunden blieben wir in dieser schwierigen Lage, und hatten unsere letzte Munition verschossen, die Brücke war aber noch immer nicht hergestellt. Die Kavallerie des Feindes drang nun in mehrere unsere Infanterie-Quarrees ein, von 1500 Mann, die dem Schwerte entrannen, ertranken nahe an 1300 im Bober, was von der Division noch übrig und nicht auf dem Platze geblieben war, mußte sich zu Gefangenen ergeben.

Ist zu drucken erlaubt worden. Dr. D. G. Balk, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Nro. 29. Mittwoch, den 9ten April 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur,
Dr. D. G. Balk, Censor.

Aus Riga, vom 6. April.

Die Festung Czenstochau (im Großherzogthum Warschau, an der österreichischen Gränze) hat sich am 28. März an den Generallieutenant Sacken ergeben. Wir haben in derselben ein sehr beträchtliches Arsenal vorgefunden, besonders sehr viel Geschütz, welches in dem besten Zustande seyn soll. Die Garnison ist kriegsgefangen nach Warschau abgeführt. Am 26. März hat unser Kaiser in Dresden eintreffen sollen, und am 27sten daselbst das Hauptquartier unserer großen Armee verlegt werden. — Ein paar hundert junge Wiener sind in Breslau angekommen, um sich beim dortigen Freikorps zu engagiren.

Breslau, vom 2. April.

Vorgestern gegen Abend sind Se. Majestät, unser allertheuerster König, in erwünschtem Wohlseyn wieder hierselbst eingetroffen.

Von der Elbe, vom 5. April.

Den Landsturm haben wir hier sich selbst bilden sehen, noch eher als die Verfügungen des Militair-Gouvernements deshalb eingegangen waren.

In der Nacht vom 31sten vorigen Monats um 2 Uhr wurde das zu Burg stehende Kavallerie- und Infanterie-Kommando, ungefähr 50 Mann stark, benachrichtigt, daß sich französische Truppen aus Magdeburg in Marsch gesetzt hätten. Es ward Lärm geschlagen, und in kaum einer Stunde waren alle männlichen Einwohner, ungefähr 3000 Mann, mit Büchsen, Flinten, Pistolen, Säbeln, Piken und Heugabeln bewaffnet, versammlet. Der Feind ward rekognoscirt, und mit dem anbrechenden Tage stellte der Haufen sich auf den vor der Stadt befindlichen Höhen auf. Auch die benachbarten Dörfer ergriffen Piken und Heugabeln. Die Einwohner des Dorfes Schartau zogen nach Niegripp, schlossen sich hier mehreren an und kamen über Detershagen nach Burg zurück. Der Feind hat nicht gewagt, sich blicken zu lassen, man würde ihn gehörig bewillkommet haben. Von jeher haben die Burgenser sich als sehr mann- und wehrhafte Bürger ausgezeichnet. Auch bei Werben jenseits der Elbe hatten sich französische Truppen versammlet, und machten Miene, mit einer großen Fähre den Elbübergang zu wagen. Augenblicklich wurde diesseits der Elbe die Sturmglocke gezogen, Boten flogen umher, und in wenig Stunden hatten sich einige 1000 Bauern bewaffnet eingefunden. Aus meilenweit entlegenen Dörfern sind sie, zum Theil auf Wagen, herbeigeeilt, um dem Feinde die Spitze zu bieten. Jetzt stehen 8000 Bauern Werben gegenüber und bewachen die Elbe haarscharf. Das sind die alten braven Preussen. Brandenburger, nehmt alle ein Beispiel an dem, was die braven Priegnitzer und Magdeburger thun.

Auszug eines Schreibens vom diesseitigen Elbufer, vom 2. April.

Nicht die Stadt Burg, wie in der Berliner Zeitung gemeldet ward, sondern die Stadt und das Amt Möckern, (dem königl. geheimen Finanzrath Grafen von Hagen zu gehörig) ist bei einem Ausfall der französischen Garnison aus Magdeburg hart mitgenommen worden. Es lagen nämlich, um über die Bewegungen der Franzosen von Magdeburg her zu wachen, seit längere Zeit einige hundert Mann Kosaken in Möckern, und ehe noch

zu diesen die erwartete Verstärkung hinzugestoßen war, verbreitete sich am 23sten März das Gerücht, daß die Franzosen auf dem diesseitigen Elbufer im Anmarsch wären. Hundert und achtzig Mann Kosacken giengen sogleich dem Feinde entgegen und trafen bei dem Dorfe Wahlitz, eine Meile diesseits Magdeburg, auf tausend Mann französischer Kavallerie, die sie sogleich angriffen, auseinander sprengten und derselben an Todten, Verwundeten und Gefangenen einen Verlust von ungefähr hundert Mann zufügten; die Kosaken hatten nur 2 Blessirte, von denen einer in Möckern starb, ein dritter war in Gefangenschaft gerathen. Der 24. verging ruhig; allein am 25sten Vormittags entstand abermals Lärm, und da es hieß, daß nicht bloß Kavallerie, sondern auch Infanterie mit Geschütz in Anmarsch sey, so zogen sich die Kosaken, zur Gegenwehr zu schwach, zurück; um 11 Uhr sprengten schon französische reitende Chasseurs und Husaren in die Stadt, denen kurz darauf mehrere tausend Mann Infanterie mit 8 Kanonen folgten. Diese, nebst 400 Mann Kavallerie, bezogen um die Stadt Möckern herum ein Lager, und richteten die gräßlichsten Verwüstungen an. Kein Zaun, keine Planke blieb stehen; die Vorräthe der Bürger und Bauern in den umliegenden Möckerschen Amtsdörfern wurden weggenommen, das Vieh theils geschlachtet, theils fortgetrieben, und mancher städtische und ländliche Bewohner rein ausgeplündert. Dies letztere Schicksal traf unter andern den gräflich von Hagenschen Förster in seinem eine Meile von Möckern, nach Ziesar hin, belegenen Forsthause zu Pabsdorf. Nicht minder litt der von Hagensche Gutspächter, Amtmann Rebelung, der an Vieh, Körnern und Früchten in den Scheunen, auf allen Vorwerken, ohne Schonung beraubt wurde. Auf dem gutsherrlichen Schlosse war am 25sten der Vicekönig von Italien, der Divisionsgeneral Maison nebst zahlreichem Gefolge, 200 Grenadieren und vielen Chasseurs. Der Erstere gieng noch an demselben Tage nach Magdeburg zurück, der Letztere blieb mit seinem Heerhaufen bis zum 28sten in Möckern, in welchen vier schreckenvollen Tagen die Verwüstung ihren höchsten Gipfel erreichte. Unter andern erstreckte sich solche auf die seit langen Jahren mit vielem Fleiß und Kostenaufwand gemachten Gartenanlagen, Pflanzungen und Alleen, und von dem englischen Park ward die Bretter- und Pallisaden-Umgebung ohne Schonung verbrannt, ungeachtet man sich erbot, so viel Brennholz zu liefern, als zur Unterhaltung der Wachtfeuer nur immer erforderlich seyn könne. Am 28sten Mittags zogen sich diese Verheerer über das prinzlich Ferdinandsche Domainen-Amt Nedlitz, wo gleichfalls alles Vieh geraubt ist, nach Magdeburg zurück, worauf sogleich wieder Kosaken, und am 30sten preussische Dragoner und Infanterie einrückten. Der dem Gutsherrn, dessen Beamten, der Stadt und dem Lande umher zugefügte Schaden ist unersetzlich, und in vielen Jahren wird diese, durch eine siebenjährige Militairstraße schon vorher erschöpfte Stadt und Gegend sich von diesem letzten harten Stoß nicht erholen können. Seit der Anwesenheit der Preussen werden die Franzosen ihre Ausfälle nicht ungestraft wiederholen können.

Dresden, vom 3. April.

Das preussische Hauptquartier ist von hier nach Freiberg schon vorgestern aufgebrochen, auch Se. Königl. Hoheit, der Prinz August von Preussen, hat durch hiesige Residenz seinen Weg dahin genommen, und täglich sehen wir noch preussische Truppen hier durchpassiren. Dem Vernehmen nach wird das unter dem General von Bülow stehende preussische Armeekorps nach Erfurt zu operiren, wodurch Wittenberg von selbst fallen muß. In ganz Dresden herrscht der lebendigste Enthusiasmus für die preussische Armee. Ihre Zahl und ihr Glanz hatte alle Erwartung übertroffen. General von Blücher hat von den sächsischen Behörden die Befreiung von Dresdener Bürgern, die wegen ihrer politischen Meinung auf dem Königstein gefangen saßen, gefordert und erhalten. Dies erkennen die Dresdener tief. Der Geist der Nation in Sachsen ist vortreflich.

Hamburg, vom 30. März.

Sechs Bataillons werden hier für Stadt und Land errichtet, weshalb sich alle Einwohner vom 18ten bis 45sten Jahre zu stellen haben. — Nach einem Rath- und Bürgerschluß werden die Grund-, Thür-, Fenster-, Personen- und Mobiliar-Steuern abgeschaft, dagegen die 1811 verordneten Abgaben zum Besten der Stadtkasse wieder eingeführt, auch eine Stempelabgabe von der hier erscheinenden Zeitung.

Aus einem Schreiben aus Lübeck, vom 29. März.

Die Freiwilligen üben sich täglich in den Waffen, und am 31sten geht bereits ein Theil derselben zum wirklichen Dienste ab. — Es sind mehrere Personen, die sich bei der ehemaligen Ordnung der Dinge durch Denunciationen und Bedrückungen verhaßt gemacht, unter die Aufsicht der Polizei genommen, um sie gegen die Volkswuth zu sichern.

Am 27sten dieses lief unter Musik und Freudengeschrei des Volkes das erste Schiff aus dem Baum, und mit gleichen Freudensbezeugungen wurde das erste einkommende Schiff, ein Schwede, bewillkommt.

Am 28sten wurden in allen Kirchen sehr zweckmäßige auf die vergangene Veränderung sich beziehende Predigten gehalten. — Die alten Postaxen sind wieder eingeführt, und die seit 1807 aufgehobene mecklenburgische Post ist, so wie schon früher die Königl. Preussische, wieder im Gange.

Die Bürgerschaft hält fleißig Zusammenkünfte. Officielle Nachrichten aus Lüneburg, vom 3. April.

Gestern wurde hier das Korps des Generals Morand vernichtet. Es hatte sich aus Tostedt am 1sten April nach Lüneburg gezogen, wo zu allererst das Panier des Rechts und der Freiheit aufgepflanzt worden. So bald nehmlich die Vorposten des Russisch-Preussischen Korps über die Elbe gegangen waren, setzten wir die Französischen Autoritäten ab, und den alten Magistrat wieder ein. Ein Theil der Bürger hatte sich bewaffnet und ein Korps Scharfschützen errichtet. Am 26sten März wollten 250 Französische Gensd'armen sich der Stadt bemächtigen; aber die braven Bürger schlugen sie zurück. Am 1sten April rückte Morand mit 3,000 Mann Infanterie, 200 Pferden und 15 Kanonen vor unsre Stadt. Die Bürger zogen entgegen: aber dem Kartätschenfeuer konnten sie nicht widerstehen, und die Feinde bemächtigten sich der Stadt. Allgemeine Mißhandlungen erlaubten sie sich nicht, da wir genug Karakter gezeigt hatten, um unsre Verzweiflung fürchten zu lassen, aber es wurden Kriminal-Untersuchungen angestellt, und funfzig Bürger sollten vorläufig erschossen werden. Doch die Hülfe war nah! die Generale Tschernischew, Benkendorf und Dörenberg, die am 31sten März bei Lenzen über die Elbe gegangen waren, erschienen am 2ten April halb zwölf Uhr am Morgen, vor der Stadt. Bald erfolgte ein Angriff auf die am rechten Ufer liegenden Thore. Die Franzosen hatten diese und die Brücken mit Kanonen besetzt, und ihre Kavallerie bei dem Altenbrücker-Thore aufgestellt: aber eine Escadron Ifumscher Husaren jagte diese auseinander. Jetzt stürmte Dörenberg die Thore. Ein Bataillon vom 2ten Russischen Jäger-Regiment, unter Anführung des Majors von Essen, drang gegen das Altenbrücker-Thor, ein Pommersches Füselier-Bataillon gegen das Lüner-Thor. Da der Feind an dem erstern seine Kanonen aufgestellt hatte und die Position ihn sehr begünstigte, war das Gefecht hier hartnäckig und blutig, bis die Preußen das Lüner-Thor forcirt hatten und ihm in den Rücken kamen. In Unordnung, mit den Verlust von 3 Kanonen und vielen Gefangenen, zog er sich jetzt aus der Stadt. Die Russische Kavallerie und 4 Kanonen folgten ihm, indeß die Infanterie noch hier und dort in den Straßen focht. Eine Viertelstunde weit mochte er gegangen seyn, als er plötzlich den Obrist Baron von Pahlen mit zwei Kosaken-Regimentern vor sich sah. Jetzt, an seiner Rettung verzweifelnd, bildete er fünf Quarrees und wollte sich wieder in die Stadt werfen. Er drang auch wirklich bis an das neue Thor vor, aber 150 Preussische Füseliere unter dem Major Bork, vertheidigten es mit so viel Muth und Geschicklichkeit, daß über die Hälfte der stürmenden Sachsen fielen ohne einzudringen; Morand selbst wurde schwer verwundet. Indeß hatten die Generale Benkendorf und Tschernitschew den Feind im Rücken angegriffen und er ergab sich. Wir haben den General Morand, 2 Französische Obristen, 1 Sächsischen, 80 Officiere und 2,200 Gemeine gefangen, und 13 Kanonen und 3 Fahnen genommen. Zwei Kanonen hatten die Sachsen vorher in den Stadtgraben geworfen. Von unsrer Seite bedauert man am meisten den Major Graf Puschkin, der beim Altenbrücker-Thore fiel.

Leipzig, vom 1. April.

Gestern sind die ersten Russen, ungefähr 30 Mann, Abends um 9 Uhr, hier angekommen. Sie suchten nach Franzosen, und entfernten sich bald wieder. Heute Mittag kamen 100 Mann an, und zogen nach Halle. Das Haupt-Korps, dem Vernehmen nach unter dem General von Winzingerode, wird noch heute erwartet. Man glaubt an Unterhandlungen, zufolge deren der König bald wieder nach Dresden zurück kehren würde.

München, vom 19. März.

Hier ist ein Aufgebot zur Mobilisirung der Nationalgarde zweiter Klasse erschienen, worin es heißt:

„Die Bestimmung der mobilen Legion geht verfassungsmäßig nur auf die Sorge für die Handhabung der innern Ruhe und Sicherheit; sie werden nicht über die Gränzen gehen, sondern nur den vaterländischen Boden im Falle der Noth vertheidigen. Es werden also alle zu diesen Legionen gehörigen Männer ohne Unterschied des Standes oder der Religion erscheinen; die Eltern werden ihre Söhne, die Geschwister ihre Brüder, der Vormund seinen Mündel, der Verwandte seinen elternlosen Freund einschreiben lassen!“

Vermischte Nachrichten.

— Alle von den Franzosen besetzte Preussische Festungen sind eingeschlossen. Küstrin und Stettin werden schon bombardirt.

— Die Echtheit des neuen Konkordats, das Napoleon geschlossen zu haben behauptet, wird überall von Männern, die darüber unterrichtet seyn können, bezweifelt. Folgendes dem Herausgeber von auswärts zur Bekanntmachung mitgetheilte Aktenstück möchte weniger Zweifler der Art finden.

Uebersetzung aus dem Lateinischen.

Den treuen Christen der katholischen Kirche in ganz Europa, Gruß und Seegen!

Unser Herr und Erlöser Jesus Christus hat seit einiger Zeit seine Kirche den Versuchungen des Fürsten der Bosheit übergeben, welcher die Christen beunruhigt, die Kirchen beraubt, die Tempel zerstört, fromme Könige und Regenten aus ihren Sitzen vertreibt, unaufhörlich Krieg und Streit erregt unter den Völkern Europa's, die Menschen und die menschliche Vernunft verspottet, und sich mit den schändlichsten Frevelthaten befleckt. Auch Uns hat er nicht verschont, sondern in Unserm hohen Alter auf das schwerste gekränkt. Er entriß uns jenes Erbtheil, welches den Nachfolgern des heil. Petrus von Rechtswegen gehört. Wir wurden weggeführt von Unserm Apostolischen Sitze, und

mit Elend jeder Art bedrückt. Indeß haben so viele Leiden, welche Wir ertragen mußten, Unsern Eifer in Besorgung des Wohles der Kirche nicht geändert, nicht geschwächt, sondern gestärkt und vermehrt. Wir haben sie verachtet, ermuntert und getröstet durch das Beispiel der heil. Apostel, welche die äußersten Verfolgungen ausgestanden haben, und zuletzt alle den Märtyrertod starben um Christi willen. Keine Bitten, keine Gewalt haben Uns bewegen können, alle die schändlichen, abscheulichen und höchst gottlosen Thaten zu billigen und gut zu heißen, die Napoleon Bonaparte verübt hat, und indem Wir weiter überlegten, welchen Schaden er fortwährend der Kirche, den Sitten, und dem öffentlichen Wohle zufügt, daß er schon früher Christum verläugnete, ihn abschwor, und der Fahne Mahomeds huldigte; so haben Wir ihn, Kraft der Gewalt, die Uns verliehen ist von Gott dem Allmächtigen und den heil. Aposteln Petrus und Paulus, am 10ten Junius 1809 in Acht und Bann erklärt, das Anathema (den Kirchenfluch) öffentlich über ihn ausgesprochen, und Unglück jeder Art auf sein verruchtes Haupt gewünscht, daß sein Ansehen vernichtet werde, und wiederhergestellt den Völkern Europa's die schon längst sehnlichst verlangte Ruhe. Wir befinden Uns jetzt in einem schweren und bittern Exil, gleich jenem, in welchem einst der heil. Apostel Johannes auf der Insel Pathmos lebte. Aber auch diese Versuchung hat Uns nicht bewegen können, Unser heiliges Amt und Unsere Sorge für die Christenheit aufzugeben, oder Unser Urtheil über den zum ewigen Feuer der Hölle verwünschten Satanas zu ändern. Im Gegentheil bemühen Wir Uns in allen Stücken zu bezeigen Unsern unerschütterlichen Glauben, Unsere Verehrung des Dreieinigen, und Unsere unermüdete Sorge für die Kirche, bitten auch täglich Gott, er wolle endlich die Kirche und Uns von allem Uebel befreien, in keine weitere Versuchung führen, und den Tod so vieler Christen rächen, welche jener Fürst der Gottlosen seinem Stolz und seinem Ehrgeitze aufopferte. Indem Wir also durch dieses Manifest (his literis), welches überall im katholischen Europa gedruckt, ausgetheilt, öffentlich vorgelesen und angeschlagen werden soll, den schon früher über Napoleon Bonaparte ausgesprochenen Bann mit dem Kirchenfluch wiederholen, ermahnen Wir Euch zugleich, in allen Versuchungen, in die er Euch führt, Standhaftigkeit und christlichen Muth zu beweisen. Glaubt nicht den Schriften, die er mit Unsrer Signatur (nostro nomine signata) bekannt macht; meidet die Verbindung mit diesem Antichrist, widersetzt Euch seinen tückischen Plänen; verbindet euch mit den übrigen Christen und Frommen zur Zernichtung seiner Gewalt; seyd tapfere Krieger in dem Herrn; befreiet Uns aus Unsrer Babylonischen Gefangenschaft. Segen über die, welche dieses lesen und darnach thun; denn ihrer ist ein ewiges und seliges Leben. Sie sind losgesprochen von allen Sünden, und es erwartet sie eine unverwelkliche Krone im Himmel der Gerechten.

Gegeben in Unserm Exil zu Fontainebleau, am 1sten Februar 1813.

L. + S. Pabst Pius der Siebende.

(A. d. Busch.)

In der Berliner Zeitung lieset man folgende

Aufforderung.

Während die Bluthe des Volks, die jüngern Söhne des Vaterlandes, muthig das Leben selbst einsetzen für die große heilige Sache, die jetzt alle Gemüther bewegt, um die höchsten Güter des Menschen, Freiheit, Ehre und Eigenthum, wieder zu gewinnen, oder ruhmvoll unterzugehen, regt sich gewiß hin und wieder in so mancher Brust der Gedanke, daß man minder glücklich als jene am väterlichen Heerde stille verweilen müsse, und durch den schweren Druck der Zeit selbst nicht einmal der Mittel genug besitze, um jenen, die handeln, nur einigermaßen durch bloßes Geben nachzueifern, und so den Pflichttheil für König und Vaterland abzutragen. Diesen allen biete ich eine Gelegenheit dar, ihr Herz zu erleichtern, und durch eine Gabe, die sie für solche Zwecke gern opfern werden, gewiß nicht geringe Schätze dem allgemeinern Wohle darzubringen. — Fast jede Familie dürfte einen oder mehrere goldene Trau- oder Verlobungsringe, zum Theil noch von Aeltern und Großältern herstammend, besitzen. In Hinsicht auf den Metallwerth sind sie ihnen ein todtes Kapital; nur die Veranlassung und das Andenken geben diesen Ringen Werth. — Die Veranlassung und dieses Andenken sollen nicht untergehen; sie sollen den Besitzern unverletzt bleiben und noch heiliger werden durch die große Anwendung, die sie von dem bloßen Mettallwerth der Ringe machen, indem sie dafür andere, gleiche Zeichen, erhöht durch die stete Erinnerung an diese große Anwendung, einzutauschen, nemlich Ringe von Eisen mit der Inschrift:

Gold gab ich für Eisen. 1813.

So wird, was ein Familienschatz war, ein solcher bleiben, und noch ein höherer, ein Vaterlandsschatz, gleichsam ein Amulet werden, das mit dem ganzen Inbegriff häuslicher Tugenden auch noch jene höhere, die jetzt die außerordentliche Zeit entfaltet, auf Kind und Kindeskinder forterbt. Allen, die demnach ihre goldnen Ringe herzugeben bereit sind, biete ich mich zur Empfangnahme und zum Umtausche gegen jene eisernen Ringe, welche ich zu diesem Zwecke sauber anfertigen lasse, an. Ein Allerhöchst verordnetes Militair-Gouvernement hat mich hierzu geneigtest authorisirt — Auch alle andern Gegenstände von Gold und Silber, die dem Geber leicht entbehrlich sind, werde ich gern annehmen, darüber, wie über obige Ringe, quittiren und in den öffentlichen Blättern die strengste Rechenschaft von dem Erfolge meiner Aufforderung geben, und demnächst die mir überlieferten Prätiosen mit der gewissenhaftesten Nachweisung an den zur Empfangnahme aller Beiträge zur Bekleidung, Bewaffnung und Unterstützung der freiwilligen Jäger beauftragten Rendanten, Direktor Zimmermann, abliefern. — Das Bureau zur Annahme obiger Prätiosen befindet sich Jägerstraße Nr. 25 auf dem Hofe zur linken eine Treppe hoch, gerade über der Bibliothek, und ist jeden Morgen von 9 bis 10 Uhr offen. Berlin, den 31. März 1813.

Rudolph Werckmeister,
Unternehmer des Museums.

An dem Tage nach dem Gefecht bei Lüneburg erließ General Dörenberg folgenden Tagesbefehl an die seinem Kommando untergeordneten preußischen Krieger:

Preußische Kameraden! Ihr habt in dem gestrigen Gefechte alle Gewandheit der geschicktesten Krieger, allen Muth der Entschlossensten, allen Gehorsam und alle Vaterlandsliebe der Besgesinntesten bewiesen. Mehr hat nie eine Truppe geleistet als Ihr beim Sturm der feindlichen Kanonen und später bei Vertheidigung des neuen Thores, als der Feind auf seine weit überlegene Zahl vertrauend, sich von neuem der Stadt bemächtigen wollte. Ich danke Euch. Würde es von mir gefordert, allen deutschen Kriegern, die jetzt mit Euch für die große Sache des Vaterlandes und der Freiheit fechten, ein Muster vorzustellen, so würde ich Euch dazu wählen, und würde überzeugt seyn, das beste Muster gewählt zu haben.

Der Kaufmann Hanft in Hamburg will, auf eigene Kosten ein reitendes Jägerkorps errichten, sich an ihre Spitze stellen, und dazu 25000 Mark baar eintragen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl

Seiner Kaiserlichen Majestät

des Selbstherrschers aller Reußen u. s. w.

werden von diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte alle in dem nachstehenden Verzeichnisse benannten Studierenden, welche durch die Zeitumstände verhindert worden waren, sich zur Fortsetzung ihrer Studien auf dieser Kaiserlichen Universität wieder einzufinden oder auch dieselbe für immer verlassen wollen, hierdurch aufgefordert, sich entweder ungesäumt wieder hier einzufinden oder die in §. 55 und 56 der Allerhöchst bestätigten Vorschriften enthaltenen Prästanda zu prästiren; widrigenfalls ferner ergehen soll, was Rechtens ist. Als wornach sich ein Jeder zu achten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. Gegeben Dorpat, den 5ten April 1813.

Im Namen des Kaiserlichen Universitäts-Gerichts.

Parrot,
d. z. Rector.

Witte, Notair.

Namentliches Verzeichniß der oben erwähnten Studierenden:

H. B. Bernard, Friedrich Schilling, Wilhelm Baron v. Bagge, H. v. dem Brinken, Bartram, Exe, Minkelde, Goroschansky, G. H. Harten, Hynameder, D. G. Hassar, Harff, Harmsen, Ferdinand v. Kleist, Fr. Georg v. Kleist, Werner Kienitz, Dr. med. Gustav Lehmann, W. J. G. von Münster, Meyer, Praetorius, Thoerné, von Schildern, Andreas Stael von Holstein, von Schlippenbach, Teichert, Carl Wilde, Wulfsdorff, Hayen, W. C. Schiemann, J. H. Wachschlager, H. Höppener, von Ekhoff, R. v. Mohrenschild und Eduard Wilhelm Bahder.

In fidem
Witte, Notair.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ertheilt dies Kaiserliche Universitätsgericht in Nachlaßsachen weil. Herrn Kollegienrathes und Professors Dr. Pöschmann, nachdem das übliche Convokationsproklam ergangen und abgelaufen, auf Anregung der Frau Wittwe, folgenden Bescheid:

daß allen denjenigen Gläubigern der Erbschaftsmasse, welche sich im Laufe des Proklams und spätestens bis zum 8ten Februar 1814 mit ihren Forderungen hieselbst nicht gemeldet haben, aditus zu präcludiren, wie dies hierdurch geschiehet. V. R. W. Dorpat, den 3. April 1813.

Im Namen des Kaiserlichen Universitäts-Gerichts.

Parrot, d. z. Rektor.
Witte, Notair. 1

Mit Genehmigung Eines Kaiserlichen Universitäts-Gerichts zu Dorpat, werden am 21sten April a. c. Nachmittags von 2 Uhr an, und an dem folgenden Tage, in der Wohnung des verstorbenen Herrn Kollegienassessors und Professors Kleinenberg, Möbeln, als Sopha's, Tische, Stühle, Schränke, Spiegel, Betten, Wanduhren, Komoden u. s. w. Küchengeräthe, Steinzeug und mehrere Equipagen, als Wagen, Droschken u. s. w. auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Die Equipagen können die Herren Kauf-

Liebhaber früher im Hofe des großen akademischen Gebäudes in Augenschein nehmen.

Dorpat, den 8ten April 1813.

Ad. Mandatum.

Witte, Notair. 1

Publication

Aus der Liefl. Gouvernements-Regierung an die Einwohner der vernichteten Rigischen Vorstädte.

Die Gesellschaft, welche in St. Petersburg mit Allerhöchster Bestätigung unter dem Namen: Verein zur Unterstützung der vom Feinde ruinirten Einwohner, gestiftet worden, wünscht eine genaue Nachricht von den Einwohnern der abgebrannten Rigischen Vorstädte zu erlangen, welche das Ihrige im Brande verloren haben und ihrer Armuth wegen einer Unterstützung bedürfen, um selbigem nach dem Ermessen der Gesellschaft eine ihrem Fonds entsprechende Unterstützung in Gelde zu bewilligen. Die Ausmittelung der Hülfsbedürftigen in Riga ist bereits dem Rigischen Magistrate übertragen worden. Es werden sich aber auch in andern Städten und Gegenden dieses Gouvernements Personen finden, welche in dem Brande der Vorstädte das Ihrige verloren und sich daher von Riga entfernt haben. Um nun auch diese von einer etwanigen Unterstützung nicht auszuschließen, macht die Liefl. Gouvernements-Regierung diese Absicht des Vereins zur Unterstützung der vom Feinde ruinirten Einwohner, hiedurch öffentlich bekannt und fordert diejenigen, welche bei dem Niederbrennen der Rigischen Vorstädte ihr Vermögen verloren haben und jetzt wegen ihrer Armuth einer Unterstützung bedürfen, auf, spätestens bis zum 20sten Mai d. J. eine auf Eid und Gewissen zu machende Aufgabe ihres Verlusts an Mo- und Immobiliar-Vermögen, in Banko-Noten berechnet, an den Rigischen Magistrat einzusenden, damit derselbe sie in dem einverlangten Verzeichnisse der Hülfsbedürftigen, mit aufnehmen könne. Riga, den 4. April 1813.

Carl Dahl, Regierungsrath.

Sekretair Hehn. 1

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Töpfermeister Franz Ulrich Jahnenz, das den resp. Brandtschen Erben gehörige, allhier im 2ten Stadttheil sub Nr. 116 auf Stadts-Grund belegene hölzerne Wohnhaus sammt allen Appertinentien, belehre anhero producirten, mit dem Gevollmächtigten der Brandtschen Erben, hiesigen Bürger, Gold- und Silberarbeiter Johann Heinrich Orenius, am 31. Januar 1813, abgeschlossenen, laut angefügten Attestats am 8. März d. J. bei Em. Erl. Hochpreißl. Kaiserl. Liefl. Hofgerichte corroborirten Contracts, für die Summe von 1600 Rbl. B. Ass., käuflich an sich gebracht, und über diesen Kauf zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, auch mittelst Resolution vom heutigen dato nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach diejenigen, welche an gedachtes hölzerne Wohnhaus und dessen Appertinentien, oder wider den geschehenen Verkauf derselben, rechtsgültige Ansprüche haben oder Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit nach Vorschrift des Rigischen und hiesigen Stadtrechts Lib. III. Tit. XI. §. 7., innerhalb Jahr und Tag a dato hujus proclamatis, also spätestens am 21. Mai 1814, bei Poen der Praeclusion und des ewigen Stillschweigens, anhero zu melden und ihre Ansprüche in rechtlicher Art auszuführen, förmlich aufgefordert und angewiesen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser gesetzlichen peremtorischen Frist, niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern dem Käufer, hiesigen Bürger und Töpfermeister Franz Ulrich Jahnen, mehrgedachte Immobilien, jedoch mit Vorbehalt der Grundherrn-Rechte der Stadt an den Platz, als sein wahres unbezweifeltes Erb-Eigenthum adjudiciret werden sollen. V. R. W. Urkundlich unter Es. Edlen Rathes Unterschrift, mit beigedrucktem Insiegel. Gegeben Dorpat, Rathhaus, den 9. April 1813.

Bürgermeister F. Akerman.

C. H. F. Lenz, Obersekr. 1

Da die zur Anschaffung des, der Kaiserlichen Universität zu Dorpat nöthigen Quantums von Holz gehaltenen drei Torge nicht befriedigend ausgefallen sind; so hat die Rentkammer beschlossen, noch einen Peretorg zu veranstalten, und dazu den 18ten April d. J. anberaumt. Es werden daher alle diejenigen, welche noch an der Lieferung Antheil nehmen wollen, desmittelst eingeladen, sich an dem benannten Tage, zur gewöhnlichen Vormittagszeit zur Verlautbarung ihrer Bedingungen bei der Rentkammer einzufinden. Dorpat, den 2ten April 1813. Parrot, d. z. Rektor.

O. Kircheisen, Sekr. 2

Die Rentkammer der Kaiserlichen Universität zu Dorpat macht hierdurch bekannt, daß die mittlere Bude unter dem akademischen Hause am Markte, vom 8ten Mai d. J. ab, vermiethet werden soll. Sie ladet deshalb die etwanigen Miethliebhaber ein, sich am 22sten d. M. Vormittags um 11 Uhr in der Rentkammer einzufinden, wo die öffentliche Licitation geschehen soll. Dorpat, den 2. April 1813. Parrot, d. z. Rektor.

O. Kircheisen, Sekr. 2

Da von der Rentkammer der Kaiserl. Universität zu Dorpat eine Parthie alter Fenster öffentlich durch Meistbot veräußert werden sollen; so werden die Herren Interessenten eingeladen, sich am 24sten April d. J. Nachmittags um 2 Uhr in der Kanzellei des Universitäts-Gerichts einzufinden. Dorpat, den 2. April 1813.

Parrot, d. z. Rektor.

O. Kircheisen, Sekr. 2

Demnach das zur Concursmasse des Mitgliedes der ökonomischen Gesellschaft, Michael Foukin gehörige im Pernauschen Kreise belegene Gut Loper am 20. Juni 1813 beim Liefl. Hofgerichte zum öffentlichen Meistbot und zwar unter nachfolgenden Bedingungen:

1.) daß die Kronsprocentgelder vor der Uebergabe erlegt werden;
2.) der Bot in jeder beliebigen Münzsorte geschehe;
3.) der Meistbot in 6 Monaten, entweder baar, oder durch Beibringung perceptibler in Lopern ingrossirter Forderungen liquidirt, 200 Rbl. S. Mz. aber baar erlegt werden;
4.) endlich die Creditoren noch über den Zuschlag gehört werden,

gestellt werden soll: als wird solches bekannt gemacht, damit Kaufliebhaber sich zeitig einfinden mögen. Wenn aber der Fall eintreten könnte, daß der Bot nicht acceptabel wäre, so wird besagtes Gut auch zugleich zur Arrende ausgeboten, und wird bewandten Umständen nach mit dem plus licitanti der Contrakt abgeschlossen werden, wenn zuvor auch darüber die Interessenten gehört worden. Fellin, den 8. März 1813.

In fidem

Adolph v. Gavel, Actuarius. 2

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der verabschiedete Herr Artillerie-Kapitain Gottfried v. Birger, belehre anhero producirten, mit den resp. Erben weil. Frau Kammerherrin, Majorin von Böttiger, geborne Anna Dorothea Baronesse von Bruiningk, am 1. Juny 1812 abgeschlossenen Pfand- und eventuellen Kauf-Kontrakts, welcher Inhalts des demselben angefügten Attestats Eines Erl. Hochpreißl. Kaiserl. Liefl. Hofgerichts vom 8. Januar 1813 gehörig corroborirt worden, — das der Letztern gehörige, in der Stadt Dorpat im 2ten Stadttheil sub No. 63 auf Carlowaschen Grund belegene hölzerne Wohnhaus sammt allen Appertinentien, nebst dem dem Hause gegenüber auf Stadtsgrund sub No. 71 liegenden Obstgarten, vom dato des Kontrakts ab auf zehn nach einander folgende Jahre für die Pfand- und eventuelle Kaufsumme von 5000 Rubeln B. A. an sich gebracht, und über diese Pfändung und eventuellen Kauf, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesuchet, auch mittelst Resolution vom heutigen dato nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an besagtes hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien ꝛc., oder wider die geschehene Verpfändung und eventuellen Verkauf derselben, rechtsgültige Ansprüche haben oder Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit nach Vorschrift des Rigischen und hiesigen Stadtrechts Libr. III. Tit. XI. §. 7., innerhalb Jahr und Tag a dato hujus proclamatis, also spätestens am 5. April 1814, bei Pön der Präclusion und des ewigen Stillschweigens, anhero zu melden, und ihre Ansprüche in rechtlicher Art auszuführen, förmlich aufgefordert und angewiesen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser gesetzlichen peremtorischen Frist, niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern dem verabschiedeten Herrn Artillerie-Kapitain Gottfried von Birger der ungestöhrte Pfandbesitz mehrgedachter Immobilien, nach Inhalt des Kontrakts, zugesichert werden soll. Gegeben auf dem Rathhause zu Dorpat, am 22. Februar 1813.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.

C. O. Fabricius, Syndicus.

C. H. F. Lenz, Obersekr. 3

Von der Kaiserlich-Dörptschen Rekruten-Empfangs-Commission wird hiemittelst denen Gütern, welche im vorigen Jahre Mannschaft zur Landwehr gestellet haben, bekannt gemacht, wenn selbige durch Quittungen beweisen können, daß die von ihnen zur Landwehr gestellte Mannschaft, wirklich als Soldaten bei irgend einem Kommando in Diensten stehen, dergleichen Quittungen, auf Zulaß Se. Excellenz des Herrn Civil-Gouverneur, wirklichen Staatsrath und Ritter von Du Hamel, ohne den geringsten Zweifel in Stelle eines Rekruten bei dieser Commission angenommen werden. Dorpat, den 2. April 1813.

Ad mandatum

Kollegien-Secretaire F. G. Eschscholtz

Kreis-Notaire. 3

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Ein sehr gutes, wenig gebrauchtes Billard mit allem Zubehör, steht für einen billigen Preis zum Verkauf. Wo? erfährt man bei dem Herrn Volksschullehrer Rickmann, in der Behausung des Herrn Rathsherrn Robland. 1

Bei mir sind wiederum sehr moderne Gattungen gepreßter und glatte Visitenkarten, Einladungs-Couverts ꝛc. zu haben.

Buchbinder A. Monike,

im Tischler Seligschen Hause. 1

Bei mir sind elegante Ostereyer von Glas, wie auch kleine Körbchen und Schachteln mit Früchten, Schachteln mit Konfekt Devisen ꝛc. käuflich zu haben. Lucius Liver,

im Lindströmschen Hause, hinter dem Rathhause. 1

Außer verschiedenen Gewürzwaaren, ist auch bei mir frischer Kaviar, zu 1 Rbl. 50 Cop. das Pfund zu haben. F. Kriffzoff. 1

Se. Excellenz der Herr General-Major von Uschakoff der 1ste macht hierdurch

bekannt, daß das im Liefländischen Gouvernement, im Arensburgischen Kreise belegene Vorwerk Alt-Lövel, welches ihm durch Allergnädigsten Befehl an den dirigirenden Senat im 1809. Jahre zugefallen ist und sich bis jetzt in der Verwaltung des Herrn Barons von Nolken befindet, dessen Verwaltungs-Termin sich seiner Endschaft nähert, nach Ablauf der Nutz-Jahre vom 1814. Jahre auf 12 Jahre wird abgegeben werden ohne Zahlung der Pacht-Gelder. Es wird also hiedurch bekannt gemacht, daß diejenigen, die obgenanntes Vorwerk Alt-Lövel vom künftigen 1814. Jahre an zu pachten wünschen sollten, ihre Briefe oder Bevollmächtigte unter der Adresse des beim Moskowischen Post-Amte dienenden Herrn Hofraths und Ritters Jegor Lvovitsch von Krivoschapkin an Se. Excellenz von Uschakoff einzusenden haben. 2

Zum Behuf der Spiegel-Fabrik unter Wolseck werden fünf hundert Stück Filze, 24 Werschock lang und 9 Werschock breit, gegen gleich baare Bezahlung verlangt. Wer die Lieferung zu übernehmen gesonnen ist, beliebe sich des Preises wegen zu melden bei Wilh. Barnikel. 2

Es sind mir einige Exemplare der Piece: Danse de Napoleon, à 35 Copek. Silbermünze das Stück, mit dem Beifügen zugesandt worden, daß der Ertrag dafür zu einem wohlthätigen Zweck bestimmt sey. Imgleichen ist bei mir das Werkchen: Rückzug der Franzosen, eingebunden à 150 Kopeken Kupfermünze, zu haben.

Verwittw. Kugge, geb. Kleeberg.

Ein Lais-Pastorats-Kerl, Tenno Sohn Karel, nahm einen Schein, um in Dorpat zu dienen, und sollte sich anfangs März d. J. wieder im Pastorathe melden. Er ist nicht gekommen, und wird daher als Läufling vom März-Monat ab, angesehen und solches hiemit kund gethan. — Auf obigem Pastorathe sind auch 50 Löfe Saat-Gerste, 200 Löfe Saat-Haber und 50 Löfe guter Roggen käuflich zu haben. Kaufliebhaber belieben sich an mich zu wenden. Arrendator Meyer. 2

Wer zweidrittel Brandwein oder ächten Spiritus und Kümmel zu verkaufen haben sollte, beliebe solches in der Expedition dieser Zeitung anzuzeigen. 2

Ein junger noch ungeheyratheter Mann, der Kenntnisse vom Brandweinsbrand besitzt, und die Buchhalterey vollkommen versteht, sowohl die ehstnische, als auch die lettische Spraehe spricht, wünscht auf einem (nicht ganz kleinem) Guthe als Buchhalter engagirt zu werden. Erforderlichen Falls übernimmt derselbe auch die Bewirthschaftung desselben. Der Antritt seines Engagements kann im Anfange May geschehen. Nähere Nachricht über sein Verhalten und seine Person erhält man in Walk bei dem Hrn. Bürgermeister Hoffmann, in Dorpat bei dem Hrn. Aeltermann Schönrock und in Fellin bei dem Hrn. Notaire Heinr. Berg. 3

Ich Endesunterzeichneter empfehle mich Einem Hochgeehrten Publikum, mit meiner hier errichteten Brandwein-Destillatur und Niederlage von feinen und ordinairen Brandweinen, Danziger Doppel-Kümmel, allen Sorten Liqueure, Ratafia und Aquavite, Essenzen, Spirituose, Essige u. s. w. Durch vorzügliche Sorgfalt auf die Güte meiner Waaren und sehr billige Preise hoffe ich die Zufriedenheit aller resp. Herren Käufer zu verdienen. Zugleich wiederhole ich hiedurch nochmals mein Anerbieten, alle und jede landische Commissions-Geschäfte zu übernehmen. Dorpat, am 18. März 1813.

Joh. Heinr. Bremer. 3

Bei dem Herrn C. G. Ucke, in der Ronneburgschen Zucker-Niederlage, im Vanderbelschen Hause, sind zu nachstehenden Preisen alle Gattungen raffinirte Zuckern gegen contante Zahlung, sowol in großen als kleinen Partheien zu haben:

Raffinade zu	175	Cop.	pr. Pfund.
Extra feinen Melis	140	—	—
Ordin. Melis	135	—	—
Candis	140	—	—

Am 16ten d. M. ist auf dem Wege zwischen der Jewe- und Klein-Pungernschen Postirung eine silberne Taschenuhr gefunden worden, welche derjenige, der sein Eigenthums-Recht dazu erweißlich machen wird, bei mir empfangen kann.

Jewe-Postirung, den 19. März 1813.

Post-Commissaire Auwin. 3

Wer eine brauchbare Reise-Kalesche zu verkaufen willens ist, beliebe der Expedition dieser Zeitung solches anzuzeigen. 3

Im Wittwe Saedlerschen Hause, in der Steinstraße, sind zwei Zimmer zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 3

No. 29. 1813.

Außerordentliche Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Schreiben aus Dresden, vom 15. November.

Nach unsäglichen ausgestandenen Leiden, die freilich mehr mein gutes Vaterland und das schöne Dresden überhaupt, als mich und meine Familie betroffen haben, bleibt mir die Freude Dir zu melden, daß ich mit den Meinigen noch lebe und gesund bin. Schon dieses will viel sagen, wie Du nach dem, was ich Dir in der Folge berichten werde, gern glauben wirst. Was in den Tagen nach Deinem Abschiede von uns vorgefallen, ist Dir wohl bald bekannt geworden. Die Franzosen — Hunnen und Vandalen sollen sie hinführo heißen, und ihr Name ein Schimpfwort seyn — überschwemmten am 8ten Mai unsere Gegend, und betäubten wenigstens unsre Hoffnungen einer bessern Zukunft, wenn sie auch solche nicht ganz vernichten konnten in Gemüthern, die bei allem momentanen Unglück an den künftigen Sieg der guten Sache fest glaubten. Dieser Glaube wurde stärker und stärker, als der Tyrann bei Hochkirchen und Wurschen angebliche Siege erfocht, die ihm mehr Menschen kosteten, als förmliche Niederlagen, und als er an der Gränze Schlesiens einen Waffenstillstand einging, der den schlechten Erfolg seiner gepriesenen Siege laut genug beurkundete, leider aber das unglückliche Sachsen 10 Wochen lang zu einem Lager machte, in welchem sich fast 300 000 Mann nährten und mästeten. Fast eben so lange mußte unsre gute Stadt das Hauptquartier mit sämmtlichen Garden, und nebenher 10 bis 12000 Kranke und Blessirte pflegen. Bald zeigte sich nun der Mangel in den Militair-Magazinen sowohl als bei den Einwohnern, und die Franzosen fingen an mit wenigen verlieb zu nehmen, und mit Schwarzbrod, was ihnen ehedem ein Gräuel war, zufrieden zu seyn, ohne daß dadurch die Lage der Wirthe verbessert wurde. Oft habe ich zu gleicher Zeit 8 bis 12 Mann Einquartierung auf den Garten, fast eben so viele in meinem kleinen Hause in der Wilsdorffer Vorstadt und 2 Commissaire in der Stadt in meinem Quartiere gehabt, und alle mußten theils ganz verpflegt, theils mit Zuschuß beköstiget werden, weil ihre sogenannte Magazin-Verpflegung nicht zureichte. Am 15ten, 16ten und 17ten August, als der unglückselige Waffenstillstand zu Ende ging, verließen uns unsere Gäste wieder. Unglückselig nenne ich diesen Waffenstillstand, weil er nicht nur keinen Frieden herbeiführte, sondern auch benutzt ward, unser Dresden wieder zu einer Art von Festung zu machen, was uns späterhin viel Angst und Leiden zu Wege brachte. Doch vielleicht ist diese Waffenruhe das Glück Deutschlands und Europas gewesen, denn wahrscheinlich war es Napoleons hierbei offenbar gezeigtes Widerstreben gegen den Frieden, welches Oestreichs Kaiser bewog, der Coalition mit starker Macht beizutreten, und damit die gute Sache schneller zu befördern. Ich sage schneller, weil nach meinen politischen Ansichten, die Russen, Preußen und Schweden allein ebenfalls mit dem Würbrich — wenn auch später — fertig wurden, sobald nur Oestreich sich nicht gegen sie erklärte. Das Verdienst dieser braven Macht wird meines Erachtens bei dieser Ansicht nicht geringer, auch war hier ein Jubel ohne Gleichen, als man endlich — nach vielen Sorgen und Zweifeln — gewiß war, daß Oestreich dem großen Bunde beigetreten sey. Dieses Ereigniß mußte Napoleon, der den Donner des Himmels allein zu regieren gewohnt war, nicht wie ein Donnerschlag, sondern wie der Fall einer Welt erschrecken. Auch waren von ihm gewiß alle geheime Künste aufgeboten worden, diesen Schlag abzuwenden, aber vergebens. Am 10. August mußten wir noch den anticipirten Geburtstag des Kaisers, der eigentlich auf den 15ten fällt, mit großer Pracht feiern sehen. Er wird ihn wenigstens auf Deutschen Boden nicht mehr begehen! — Am 17. August, wie gedacht, ging die vormahls große Armee auf Schlesien und zum Theil über Zittau auf Böhmen los, während das Corps von St. Cyr die Gränze von Königstein bis nach Marienberg hinauf decken sollte. Wenige Tage nachher war von Vortheilen, welche die Hauptarmee auf zwei Punkten erfochten haben sollte, die Rede, allein Privatgerüchte und der Ton selbst in den Bülletins, die jene Vortheile ausposaunten, unter-

stützte unsere Zweifel an den gepriesenen Siegen. Indeß stutzte man über die anscheinende Ruhe und Unthätigkeit der Oestreicher an unserer nahen Gränze, und viele wähnten darin eine Bestätigung der Meinung zu finden, daß es dieser Macht kein Ernst sey. Allein eh wir es uns versahen, es war Sonntags den 22sten August, erblickten wir eine förmliche Flucht des St. Cyrschen Corps von Gishübel und Pirna nach Dresden. Wir verließen nach einigen Schwanken und Ueberlegen noch denselben Abend den Garten eiligst und nahmen nur so viel mit, als wir für die Nacht und den nächsten Morgen brauchten. Am folgenden Tage — an dem die Gräuel der Zerstörung schon mit dem frühesten angegangen waren — holten wir noch unsere nothwendigsten und besten Sachen nach, denn es war von nun an nicht mehr daran zu denken den Garten in diesem Sommer wieder zu beziehen. Gegen 40,000 Mann Franzosen, aus zwei Corps bestehend, besetzten Dresden und seine Außenwerke. Der Platz vor unserm Garten — schon vorher verpallisadirt — glich einem Lager und fast alle Bretterwände der Gärten mußten zu Barraken und Feuerholz dienen. Am 23sten und 24sten August hörten wir die ersten östreichisch-russischen Kanonen; die nächsten Anhöhen zwischen Leubnitz und Plauen wurden besetzt, und so die Stadt eingeschlossen. Am 25sten wurde den Außenwerken stark zugesetzt. Am 26sten Vormittags traf Napoleon mit seinen alten und jungen Garden von Bautzen in Eilmärschen allhier ein — uns zu schützen, wie er es nannte, unser Elend zu verlängern — wie wir meinten und fühlten. Nachmittags von 4 Uhr an bis gegen 6 Uhr richteten die Verbündeten ihre Haubitzen — wir wissen freilich nicht warum und zu was Ende — gegen die Vorstädte und die Stadt, in welche eine Menge Granaten von 6, 8 bis 12 Pfund flogen, die hier und da mehr Schreck als Schaden verbreiteten. Eine derselben, die Einzige die uns so nahe kam, sprang unsern Fenstern gegenüber, und zertrümmerte Fenster und Meublen in dem Zimmer des Hrn. F. B—e, ohne übrigens einen Menschen zu beschädigen. Gleich darauf sprang eine andere in derselben Gasse, und eine dritte in dem Eingange des Pirnaischen Thors selbst. Meine Familie und die G—sche, die sich am 23. August zu mir retirirt hatte und noch jetzt bei mir wohnt — packten schnell zusammen, was nicht schon gepackt war, und flüchteten mit Koffern, Hocken und Körben in die erste Etage hinunter, um bei einem Brande dem Ausgange des Hauses näher zu seyn. Ich muß hierbei die Fassung und den Muth von Groß und Klein höchlich rühmen, wie denn überhaupt unsere Kinder während allen Drangsalen Heiterkeit und Frohsinn stets beibehalten haben. Das abscheulichste Regenwetter mit einem rauhen Sturmwinde aus Norden vermehrte die Schrecken dieses und des folgenden Tages, an welchen die Verbündeten ihren Rückzug gegen die Gränze Böhmens antraten. Noch ist es nicht klar, war dieser Rückzug beschleunigte, und wie es kam, daß allerdings die Franzosen eine bedeutende Anzahl Gefangne machten, auch einige Kanonen eroberten. Die schlechten Wege mochten daran großen Antheil haben; die Zeit wird es lehren, ob der ganze Angriff auf Dresden nur verfehlt und mithin der Abzug ein Theil eines größern Plans war. Indeß rühmten sich die Franzosen eines großen Siegs, und wir blieben vor der Hand in ihren Klauen. Nie hat wohl ein von so genannten Beschützern besetzter und vertheidigter Ort während des Kampfes um dessen Besitz, so inbrünstig für das Waffenglück der andringenden Feinde gebetet, als es hier der Fall war. Vielleicht hat aber auch die Vorsehung es gut gemeint; denn wurden wir genommen und wieder genommen, so war unser Elend gränzenlos. Am 2ten September ging der Kaiser wieder nach Bautzen ab, und nun begann das Hin- und Herziehen seiner Macht, welches den ersten Beweis seiner Ohnmacht an den Tag legte. Am 6ten September kam er schon wieder nach Dresden, eilte den 8ten nach Pirna und Dohna, kehrte den 12ten hierher zurück, ging den 15ten wieder gegen Pirna und die Böhmische Gränze, versuchte den 17ten, vergebens, in Böhmen einzudringen, verlor viel Ruhm und Menschen, zog den 21sten abermals in Dresden ein, ging den 22sten ohne Garden nach Bautzen hin, und kam am folgenden Tage wieder hieher. Diese fruchtlosen Wanderungen verschafften dem großen Manne hier den Beinamen des Pirnaischen und Bautzner Boten. In derselben Zeit war das Corps des berüchtigten General Vandamme in den Böhmischen Gebirgen an unserer Gränze aufgerieben und er selbst gefangen, auch der Marschall Ney bei Jüterbock aufs Haupt geschlagen worden. Aehnliche Unfälle erfuhren die gegen Schlesien stehenden Befehlshaber, so daß die Allirten bis Bautzen und weiter sich näherten. Fast laut äußerte sich die Freude aller Freunde der Menschheit und die Hoffnung daß die Allmacht des Tyrannen im Scheitern begriffen sey. Sein schwankendes Verweilen allhier, während die Verbündeten überall siegten, und die Schweden unter Wittenberg über die Elbe gingen, sein ängstliches Befestigen von Pirna und Meißen und endlich sein Abziehen nach Leipzig am 7. Oktober waren erfreuliche Erscheinungen für uns, als Andeutung seines nahen Falles, ob sie schon mit unnützen Zerstörungen aller Art verbunden waren. Was nun in Leipzigs Ebenen vom 16. bis 19. Oktober vorgegangen, wird dir aus öffentlichen Blättern bekannt seyn. Während dessen retirirten die Corps von St. Cyr und von der Lobau mit den Trümmern des Vandammischen am 9ten, 10ten und 11ten Okt. aufs neue nach Dresden; die Verbündeten folgten, und wir hatten vom 9. Oktober bis 12. November fünf bange Wochen alle Leiden einer belagerten Stadt zu erdulden. Im ganzen traurigen Jahre war dies unstreitig unsere schlimmste Periode. Denke dir unser Dresden mit seinen 60,000 Einwohnern, die schon seit März und April Freund und Feind haben verpflegen müssen, jetzt ohne Zufuhr, ohne Magazine, mit der Aussicht auf eine langwierige Belagerung oder Bombardement und Erstürmung; denke dir eine Besatzung von wenigstens 36 000 Mann, worunter sich 8 bis 10,000 Mann in den durch die Stadt vertheilten Lazarethen befanden und täglich zu Hunderten starben, die aber stets durch neue Kranke ersetzt wurden; denke dir alle Straßen mit herumwankenden, halb verhungerten, elend bekleideten Soldaten angefüllt, die die Schweimel-Garde genannt wurden, und Aepfelschalen und faules Obst aus dem Straßen-Koth aufsuchten um sich damit eine Güte zu thun; denke dir daß jede Straße, jeder Hausraum mit Mist und Schmutz aller Art angefüllt und jeder Winkel ein Abtritt ist, und dazu ein stetes trübes schlaffes Regenwetter. Ein Nervenfieber, das jetzt pestartig sich verbreitete, wüthete unter den Einwohnern und riß gerade die robustesten Leute und Menschen in ihren besten Jahren dahin. Es verging kein Tag, wo man nicht den Tod einer bekannten Person oder eines Freundes erfuhr, und man hörte auf zu erstaunen oder zu erschrecken. In jeder der letzten Wochen sind 200 Leichen und drüber beerdiget worden. Zu dieser vielfachen Noth kam nun das Darniederliegen aller Geschäfte und Gewerbe und das Aufhören alles Verdienstes, der unterbrochne Postenlauf und das Sinken der Cassen Billets, die seit 4 Monaten bis auf 18 und 16 Groschen gefallen sind. Im Anfange der Blokade hörten wir täglich schießen und ich erachte manche halbe ja ganze Stunde auf dem Rathhausthurme zu, um die verschiedenen Attaquen und Scharmützel anzusehen. Dasselbe hatte ich auch am 24sten, 25sten und 26sten August gethan, und ich kann nun wohl sagen, daß ich Augenzeuge von Bataillen und Affairen gewesen bin. Am 26. Aug. jagten mich aber die Granaten herunter. Gegen Ende Octobers hörte man nicht mehr viel von Schüssen und es bestätigte sich allmählig die Vermuthung, daß die Allirten keinen Schuß Pulver mehr an uns wenden, sondern uns aushungern wollten. Bis dahin hatten wir bei jeden Schlafengehen gewünscht und gehofft, daß am folgenden Morgen der Sturm losbrechen und die Stadt genommen werden möchte; denn wir durften glauben, daß dies zu viel Mühe nicht kosten würde. Allein wir hofften umsonst, denn die Allirten befolgten ihr zeither stets beobachtetes System, Menschen zu schonen, und sie wußten zu gut daß Dresden sich ohnehin nicht lange halten konnte. Lange genug indeß für seine Bewohner! — Am 28 Okt. erschien die lächerliche Anordnung uns auf 2 Monate zu verproviantieren und zugleich das Gebot, unsere Vorräthe an Mehl, Getreide, Schlachtvieh, trockener Zugemüse, Wein, Bier und Brandwein anzuzeigen. Weder das eine noch das andere machte den Familien, die sich früher zu versorgen im Stande gewesen waren, einige Sorge, aber



späterhin mußte man darauf denken, seine Vorräthe zu verstecken, weil man sich vor Nachsuchungen und Wegnahme nicht sicher hielt. Schon erfolgte nach einigen Tagen der Befehl, ein Drittel der Vorräthe abzuliefern, dem man theils gar nicht, theils schlecht nachkam. Eine auffallende Erscheinung war es, daß bei allen Mangel der eigentliche elende Hungertod keine Einwohner, und dagegen die Franzosen zu Hunderten hinraffte. In den Straßen auf Misthaufen endeten viele ihr von ihnen und von uns gehaßtes Daseyn. Krepirte Pferde und todte Soldaten fand man täglich in den Straßen. Zuletzt wurde Pferdefleisch die Nahrung dieser elenden Schlachtopfer ihres Kaisers. Zu Ende Oktobers zog sich die Besatzung ganz in die Vorstädte und in die Stadt herein, und in jener begann man alle Hauptstraßen mit Pallisaden zu verrammeln. Um dieselbe Zeit fielen einige schöne Sonnenblicke in unsere Nacht, durch die immer zuverläßiger werdenden Nachrichten, von dem Ausgange der glorreichen Weltschlacht bei Leipzig. Wem jetzt das Elend in der Nähe noch bekümmern wollte, der dachte lebhaft an jenes Glück in der Ferne und fühlte sich getröstet und gestärkt, denn Deutschland — vielleicht Europa — war nun auf dem Wege zur Freiheit und Selbstständigkeit, wenn auch unser Dresden noch eine Weile — Gott weiß für welche Sünden — büßen mußte. Bald schienen auch jene großen Ereignisse auf das hiesige Französische Gouvernement zu wirken, und man fing an von der Möglichkeit einer nahen Uebergabe zu sprechen. Am 6ten November in aller Frühe machte ein Theil der Besatzung einen starken Ausfall auf der Straße nach Hayn, um sich durchzuschlagen, und einen Ausweg nach Torgau zu finden, welches, so wie Wittenberg, noch jetzt von den Franzosen occupirt ist. Es mißlang aber und man kam mit blutigen Köpfen zurück. Am 8ten November ging eine Deputation des Geheimen Consilii und des hiesigen Raths in das Hauptquartier des Oestreichischen General Klenau, der die Blokade kommandirte. Der Erfolg der Sendung schien unbedeutend zu seyn, als plötzlich und unerwartet am 10. November die frohe Sage von einer Kapitulation von Munde zu Munde ging und Tags darauf durch einen Anschlag bekannt gemacht wurde. Die Freude war groß, wenn auch nicht bei den Franzosen, die zum Theil die Rolle der Unzufriedenen spielten und sich anstellten, als ob sie lieber hätten verhungern wollen, denn die Kapitulation war nicht sehr ehrenvoll. Die Truppen, man schätzte sie noch auf 18.000 Gesunde, mußten vor der Stadt das Gewehr strecken und solches nebst aller Armatur, Bagage, Kanonen, wenigstens 180 Stück, zurück lassen. Nur die Offiziere durften ihren Degen, ihr Gepäck und ihre Pferde mitnehmen. Vom 12ten bis 17ten November verließen alle Franzosen nach und nach in Kolonnen die Stadt, und machten einer mäßigen Russischen und Oestreichischen Besatzung Platz.

Ohngefähr 6000 Kranke haben sie uns leider zurück gelassen. Mit den Franzosen zugleich und hinter ihnen her schaffte man nun den Mist aus der Stadt, den sie uns gemacht hatten, und wir hoffen, daß die Reinlichkeit und die eintretende Kälte die Sterblichkeit vermindern werde, indeß gegen den Mangel von allen Seiten durch Zufuhr gesorgt wird. Fürst Repnin ist General-Gouverneur der Sächsischen Länder, und wir hoffen von ihm und einigen bekannten sächsischen Patrioten, die mit und unter ihm die Geschäfte leiten werden, Schonung und Milde in Aufbringung der Bedürfnisse. Denn haben wir auch für die große Sache Deutschlands nicht handeln können, so haben wir doch für sie und durch die böse Sache der Gegner desto mehr gelitten und verloren. Kann jemand daran zweifeln, wenn es Thatsache ist, daß seit Anfang Mai bis Ende Oktober, also 6 Monate lang, anfangs wenigstens 400,000 und zuletzt gewiß 600,000 Mann in dem kleinen Sachsen gelebt, hin und her gezogen, gefochten und verwüstet haben. Unsere Tyrannen selbst staunten über die Unerschöpflichkeit unserer Quellen und unsers Bodens. — Jetzt wird an der Einrichtung eines Banners einer Landwehr, und des Landsturms gearbeitet, nach der Norm der Preußischen Staaten. Schon strömen junge Leute, die ihren Muth zeither zurückhalten mußten, zu den Banner der Freiwilligen! Wer wird nicht gern auf die Feinde der Menschheit zuschlagen, und ihnen wenigstens auf 20 Jahre lang den Gedanken an das Wiederkommen zu verleiten suchen. Ich hoffe mit mehreren, dies sey schon gelungen, und werde immer kräftiger gelingen, wenn Gott den verbündeten Mächten eine dauernde Einigkeit und gutes Einverständniß verleihet. — Um unsere Stadt herum sind viele Dörfer, und um Leipzig fast alle abgebrannt, ruinirt und menschenleer. Wo nur ein schickliches Plätzchen in Stadt und Vorstädten war, retteten Leute vom Lande ihre letzte Kuh. Du würdest jetzt das schöne Dresden kaum wieder erkennen, so hat man ihm mitgespielt. Der große Garten, die schöne Allee um die Neustadt, das Friedrichstädter Gehege, andere Alleen, Gärten und Baumpartien sind theils ganz, theils zum größten Theil zerstört oder doch geschändet und entstellt. Die allerliebsten Gebäude und Häuser-Gruppen zwischen Plauen und der Stadt vor dem Falken-, Freiberger- und Lüddauer Schlage sind meist eingeäschert, und dies geschah zum Theil noch in den letzten Tagen vor der Kapitulation ohne Noth und Zweck, so wie manches nur auf gefissentlichen Ruin abgesehen zu seyn schien. Die Gemahlin unsers Prinzen Anton, bekanntlich eine Schwester des Kaisers Franz, soll sich nachdrücklich für das Zustandekommen der Kapitulation verwendet haben; Gott lohn es ihr! Die sämmtlichen Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses waren mit uns Uebrigen eingeschlossen und hatten einmal Gelegenheit, menschliches Elend, Angst und Sorgen in der Nähe mit anzusehen. Unser König nebst Gemahlin und Tochter war mit Napoleon nach Leipzig abgegangen, und befindet sich jetzt in einer wahren oder anscheinenden Gefangenschaft zu Charlottenburg bei Berlin. Ueber sein Benehmen und seine eigentlichen Gesinnungen schwebt eine Dunkelheit, die jede Meinung darüber unsicher läßt, und die Klugen veranlaßt ihr Urtheil bis auf künftige aufklärende Zeiten zurückzuhalten. Auch euren tapfern Wittgenstein gönne ich seinen schönen Antheil an den erkämpften Siegen. Schon streift die Kavallerie der Alliirten wie man versichert über den Rhein in der Gegend von Mayn; auf Frankreichs Gebiet, und der edle Wellington soll von den Pyrenäen her weit auf selbigen vorgerückt seyn.

Ist zu drucken erlaubt worden. Dr. D. G. Balk, Censor.

Dörpt. Zei- sche tung.

Nro. 30. Sonntag, den 13ten April 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

Riga, den 7. April.

Aus Berlin ist hier die Nachricht eingegangen, daß, zufolge einer daselbst aus Dresden erhaltenen Estafette vom 1sten (13.) April, der König von Sachsen dem gerechten Bunde Sr. Majestäten, des Kaisers Alexander und des Königs Friedrich Wilhelm beigetreten sey und selbigen unterzeichnet habe.

Posen, vom 27. März.

Poniatowsky steht mit 8 bis 9000 Mann bei Krakau, von dem General Sacken auf der einen Seite gedrängt, und auf der andern von den Oesterreichern nicht durchgelassen; er hat zu kapituliren verlangt, wenn man ihm freien Abzug nach Frankreich zugestehen wollte; es ist ihm aber abgeschlagen worden. Auch liegt Poniatowsky sehr schwer krank darnieder.

Mit den hiesigen Einkünften haben die Russen die Einrichtung getroffen, daß die Güter des Königs von Sachsen, die ihm gegeben waren, um ihm als Herzog eine Pension von anderthalb Millionen Thalern zu sichern, und die an Französische Generale verschenkten Güter, zu den Domänen geschlagen werden, und die Einnahme davon, nebst den übrigen Einkünften, werden von dem Intendanten, nachdem erst alle Gehalte bezahlt sind, in Empfang genommen, und zur Bekleidung und Equipirung der Russischen Armee angewandt.

Aus Schwedisch Pommern, vom 3. April.

Am 2. April ist der Königl. Schwedische Major von Engelström als Kourier in Ludwigslust bei dem Herzog von Mecklenburg-Schwerin, und dessen Sohn, dem Russisch-Kaiserlichen Generallieutenant Prinzen Karl, mit der wichtigen Nachricht angekommen, daß baldigst 25000 Mann Schweden unter Anführung Seiner Königl. Hoheit des Kronprinzen durch Mecklenburg gehen, und von diesen schon 800 Mann in einigen Tagen in Rostock eintreffen würden.

Der Aussage eines Reisenden zufolge, waren die Pferde Seiner Königl. Hoheit bereits nach Deutschland abgegangen.

Auszug eines Briefes aus Greifswald, vom 1. April.

Die bis jetzt in Pommern angekommenen Truppen, etwa 7000 Mann, machen die Hälfte der ersten Division aus; die Transportschiffe sind mit günstigem Winde sogleich zurückgegangen, um die andere Hälfte überzubringen. Es sind bereits mehrere Adjutanten Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen eingetroffen, und man erwartet ihn daher bald selbst. Es sind ferner 8 offene und 6 gedeckte Kanonierschaluppen angekommen, um gegen Stettin gebraucht zu werden. Man schätzt das Schwedische Heer, das nach Deutschland eingeschifft wird, auf 30 bis 40000 Mann, größtentheils Infanterie und Artillerie; es ist nur ein Husaren-Regiment dabei. Die in Pommern befindlichen Truppen haben sich zum Theil schon der Gränze genähert. Der Prinz von Oranien ist über Stralsund nach Schweden abgegangen.

Berlin, vom 8. April.

Ew. Excellenz eile ich, mit den glücklichen Ereignissen vom 24. März (5. April) c. ganz gehorsamst bekannt zu machen, damit die guten Bewohner Berlins der bangen Furcht, den Feind vielleicht in ihren Mauern wieder zu sehn, völlig entrissen werden.

Der General von Borstell war bereits mit seinem detaschirten Korps bis Wahlitz vorgerückt, um Magdeburg am rechten Elbufer einzuschließen, wurde aber am 2ten April von einer überlegenen Macht angegriffen, und zog sich, meinem erhaltenen Befehle gemäß, bis Redlitz zurück, deckte aber die Straße bei Burg und Gommern durch Kosaken.

Den 3. April nöthigte der Feind den General von Borstell, bis Gloina (auf der Straße nach Görtzke) zurückzugehn, und drängte die Kosacken bis über Leitzkau und gegen Burg zurück. Da ich aus sichern Nachrichten erfahren hatte, daß der Vice-König von Italien diese Expedition selbst kommandirte, und mit einem Armeekorps von 4 Divisionen, 22 bis 24000 Mann stark, wobei 3000 Mann Kavallerie und 40 Kanonen befindlich, nicht nur die Gegenden um Magdeburg am rechten Elbufer plündern ließ, sondern auch (da er von der Nähe meines Armeekorps nicht unterrichtet war) eine Unternehmung auf Berlin tentirte; so beschloß ich, ihn mit meiner ganzen Force anzugreifen und mit meiner ganzen Macht zurückzudrängen.

Zu diesem Ende concentrirte ich das Korps des General-Lieutenants von York den 4. April bei Zerbst, das des General-Lieutenants v. Berg 3 Stunden davon beim Flecken Lietzow, und nahm in Zerbst mein Hauptquartier; den General von Borstell, so wie den bereits am 4. April in Ziesar angekommenen General Lieutenant v. Bülow, beauftragte ich, so weit vorzugehen, als es der Feind gestatten würde, den 5ten aber, wenn sie durch eine Kanonade von meinem Angriff unterrichtet würden, den Feind mit aller Lebhaftigkeit anzugreifen.

Den 5ten Morgens rückte das Korps des Gen. Lieut. von Yorck nach Leitzkau und das des Gen. Lieut. von Berg nach Ladeburg, der Gen. v. Borstell war bis gegen Möckern und der Gen. Lieut. v. Bülow bis Hohen-Ziaz vorgerückt. Nachmittags gegen 2 Uhr mußte der Gen Lieut. v. Yorck eine Avantgarde gegen Gommern vorschicken, auch ein Gleiches der Gen. Lieut. von Berg auf diesen Ort unternehmen. Die erstere Avantgarde stieß bei Danigkow auf den Feind, und nöthigte ihn, nach einer lebhaften Kanonade mit bedeutendem Verlust diesen Ort zu verlassen, worauf ich das Korps des Gen. Lieut. von Yorck, so wie das des Gen. Lieut. von Berg, den bereits engagirten Avantgarden nachrücken und den Feind mit Lebhaftigkeit angreifen ließ. Die Generale von Bülow und von Borstell thaten ihrerseits ein Gleiches, und rückten, ersterer bis Zebdenick, letzterer bis Bebelitz vor, welche Orte vom Feinde besetzt waren und durch den Muth unserer Truppen daraus delogirt wurden. Auf allen Punkten war die Gegenwehr des Feindes, der den Vortheil des Terrains auf seiner Seite hatte, sehr hartnäckig, doch mußte er der Bravour unserer Truppen überall weichen, und nur die eintretende Dunkelheit machte dem Gefecht ein Ende, und hinderte uns, den herrlich erfochtenen Sieg weiter zu verfolgen. Ich kann Ew. Excellenz nicht genug die Tapferkeit der kaiserl. russischen und königl. preussischen Truppen rühmen. Das litthauische Dragonerregiment und 2 Eskadrons des Leib-Husarenregiments hieben ein feindliches Kavallerie-Regiment völlig nieder, der Rest wurde gefangen und versprengt; ein Gleiches wiederfuhr einem zweiten feindlichen Kavallerie-Regiment durch die grodnoschen Husaren. Die Tirailleurs des braven pommerschen Grenadierbataillons haben dem Feinde eine bespannte Kanone abgenommen; im Ganzen sind 5 Pulverwagen erbeutet, 27 Offiziere und 960 Gefangene gemacht. Der Divisionsgeneral Grenier und der General Grundler sind verwundet. Der Verlust des Feindes beläuft sich gewiß auf 2000 Mann an Todten und Verwundeten; unserer Seits ist 1 Offizier todt, 7 blessirt, 560 Mann todt und verwundet. Nicht einen Mann hat der Feind von uns gefangen gemacht und in Händen behalten; ein Kosack war gefangen, hat sich aber selbst ranzionirt und noch ein Beutepferd mitgebracht.

Den 6ten gegen Mittag ließ ich von Neuem den Feind durch ein Detaschement von Infanterie, Kavallerie und Artillerie aufsuchen, der sich bereits in der Nacht von allen Punkten abgezogen hatte; dieses war indessen vergebens, indem er auf dem Rückzuge nach Magdeburg selbst die Defileen bei Wahlitz und Alten-Clus verlassen und alle Brücken abgeworfen hat. Gegenwärtig lasse ich an Retranchements bei Clus, Königsborn und auf andern Punkten arbeiten, um dadurch den Gen. Lieut. v. Bülow in den Stand zu setzen, Magdeburg mit möglichster Sicherheit von dieser Seite zu blockiren. Hauptquartier Zerbst, den 26. März (7. April) 1813.

F. D'Auvray,
Kaiserl. Russischer General-major und
Chef des Generalstaabes.

Im Namen des Herrn Grafen
Wittgenstein.

Berlin, vom 10. April.

Gestern rückte General Graf Platow mit 8 Pulks regulärer Kosaken und ihren reitenden Batterieen, hier ein. Se. Exelence stiegen im Sackenschen Palais ab, und werden aus der Königl. Küche und Kellerei bedient.

Am 2. April trafen Se. Majestät der König in Kalisch bei seinem erhabenen Freunde ein. Man behauptet hier, daß beide Monarchen eine Reise nach Dresden machen werden, wohin auch der König von Sachsen aus Regensburg zurückkehren soll.

Der Oesterreichische Gesandte ist in Breslau geblieben, als der Sächsische und Baierische dem Französischen folgte. Auch in Kalisch ist ein Oesterreichischer Gesandte.

Die Belagerten machen aus Stettin Ausfälle, werden aber immer sehr hart zurückgetrieben. Der Französische Gouverneur verfährt mit der äussersten Tyrannei, erzwingt ungeheure Kontributionen, und zahlt gleichwohl der Garnison keinen Sold; zwingt die Bürger zum Schanzen, brennt die Dörfer ab, u. s. w.

Schreiben vom diesseitigen Elbufer, vom 1sten April.

Die Bewaffnung der Bauern geht rasch von statten. Bei den Allarmirungen, welche die französische Garnison von Magdeburg vornimmt, zeichneten sich besonders die Bauergemeinen von Schartau und von Niegripp aus! Sie formirten nemlich ein Korps von 300 Mann Infanterie und eben so viel Kavallerie, sammt und sonders gleichförmig mit Piken bewaffnet. Ihr Anführer war der Prediger Schnee. Diese Veranstaltung muß allgemein werden!

Schreiben v. d. Nieder-Elbe, v. 6. April.

Seitdem das Dörenbergsche Korps mit den in Lüneburg zu Gefangenen gemachten Franzosen sich nach Lauenburg gezogen hat, ist Davoust mit einem 6000 Mann starken Korps dort wieder eingerückt. Die Weiber und Kinder, desgleichen ein großer Theil der Männer, welche die Rückkehr der Franzosen fürchteten, haben sich in das nahe bei Lüneburg belegene Kloster Lüne geflüchtet. Von den dort zurückgebliebenen Bürgern hat Davoust 71 verhaften lassen; von jenen 50, welche Morand schon hatte früher arretiren lassen, waren bereits vor Dörenbergs Ankunft zwei erschossen worden.

Der General Dörenberg hat aus seinem Hauptquartier Boitzenburg ein Anschreiben an die französischen kommandirenden Generale erlassen, in welchem er ihnen erklärt, daß jede Grausamkeit, die sie sich gegen die Bewohner des linken Elbufers zu Schulden kommen lassen würden, an den jetzigen und künftigen französischen Gefangenen durch schwere Repressalien gerächt werden solle. In der Schlacht vom 2ten ist dem General Dörenberg ein Pferd unter dem Leibe erschossen worden.

In Hamburg befürchtet man auf keinen Fall etwas von den Franzosen, „nicht allein," heißt es in einem Schreiben von daher, „nicht allein," daß unsere eigenen Vertheidigungsmittel hinreichend sind, so befinden sich auch bereits 6000 Mann Schweden von Boitzenburg nach Rostock auf dem Marsche. In und bei Bremen steht, so viel man hier in Hamburg weiß, noch nichts weiter, als das ehemalige Carra St. Cyrsche Corps, welches jetzt der General Vandamme kommandirt, aber kaum mehr als 1200 Mann stark ist. Das Oldenburgische ist in völligem Aufstande. In einigen Tagen werden die vereinigten Russen und Preussen von der Elbe nach der Weser aufbrechen und zuerst Bremen befreien. Alle französische Beamte, welche Hamburg verlassen haben, sind abgesetzt und ihre Güter sind eingezogen, nämlich: Carra St. Cyr, der Präfekt des Elbdepartements, Baron Debonninck, der Staatsrath Graf Chaban und der General Polizeidirektor d'Aubignose. Auf Helgoland sind 10000 Stück Gewehre, Mondirungsstücke und Patronen für die Hannoveraner gelandet worden. Auch unsere Bürgergarde hier in Hamburg erhält aus Helgoland Gewehre. Zweitausend Mann derselben sind bereits vollständig unter den Waffen und exerciren täglich jeden Morgen von 6 bis 8 Uhr. General Tettenborn wünscht das hamburger Bürgerrecht zu erhalten, und der Bürgerbrief wird ihm in einer goldenen Kapsel überreicht werden."

Schreiben aus Wittstock vom 5. April.

Kaum ertönte hier am 3ten dieses, Morgens, der Schreckensruf: „die Franzosen kommen einige Meilen von hier über die Elbe;" als hier und in allen benachbarten Städtchen und Dörfern die Sturmglocke gezogen wurde, so daß in Zeit von 3 Stunden alles unter den Waffen stand; die Einwohner von Pritzwalk, von Kyritz und Tausende von Bauern zogen mit Piken bewaffnet, nach Havelberg. Bis 20 Dörfer hier in der Runde herum standen leer, wir verrammelten unsere Thore, brachten Steine auf die Mauer und 200 Schützen schickten sich an, den Feind zu empfangen. Auch Rheinsberg und die umliegende Gegend wurde zum Sturm aufgefordert; der Effekt war herrlich, Jung und Alt strömte herbei, um es mit dem Feinde des Vaterlandes aufzunehmen; ich selbst, als erwählter Lieutenant des Landsturms, hatte eine Hauptwache auf dem scharfen Berge. Die scharfenberger Mühle war das Hauptquartier, die ganze Nacht lagen wir bei mehr denn 30 Wachtfeuern unverdrossen unter sanftem Regen auf der nassen Erde, und die Flammen des Landsturms wehten furchtbar in den bewölkten Himmel. Das Volk hat Muth und Ausdauer, daher wir bei dieser Stimmung unter Gottes Beistand siegen werden, siegen müssen! Gestern Mittag kam eine Stafette aus Havelberg hier an, mit der Nachricht, daß, als der Feind diese kräftigen Gegenmaßregeln gesehen, er es nicht gewagt habe, etwas gegen uns zu unternehmen; zu gleicher Zeit erhielten wir auf diesem Wege die offizielle Bestätigung des bei Lüneburg erfochtenen herrlichen Sieges, und die noch nicht verbürgte Nachricht: daß Davoust bei Stendal geschlagen sey. Freilich läuteten darob die Glocken, Trompeten und Pauken erschollen vom Rathhause, und inbrünstig wurden von Allen dem Schöpfer Dankgebete gebracht, der so die Waffen unsers gerechten und guten Fürsten segnete.

Schreiben von der Elbe, vom 7. April.

Gestern ist der General Morand, der in dem Gefecht bei Lüneburg schwer blessirt, in Gefangenschaft gerieth und am 3ten dieses nach Boitzenburg gebracht worden und dort gestorben war, mit großem Pomp von den Russen daselbst beerdigt worden. Bei Dömitz wird unter dem Schutz der Kanonen des Forts eine Schiffbrücke über die Elbe geschlagen, die den 8ten fertig seyn soll, dann wird daselbst ein bedeutendes russisch-preussisches Armeekorps über die Elbe gehen, um den Marschall Davoust aus der Altmark zu vertreiben.

Aus einem Briefe vom rechten Elbufer, vom 8. April.

Wir haben in diesem Augenblick Ruhe. Der Feind ist aus unserer Gegend mit starkem Verlust zurückgedrängt, und der Generallieutenant von Bülow mit dem General-Major von Borstell wird nun Magdeburg von dieser Seite berennen. Hätte der Feind sein Vorhaben ausgeführt, so wäre die Provinz, und selbst die Residenz-Stadt, der Gefahr, beunruhigt und geplündert zu werden, ausgesetzt gewesen. Doch was sage ich? geplündert, und vielleicht in Asche gelegt zu werden. — Da hätte doch erst die vereinigte Kraft der russischen und unserer Truppen der nachrückenden Landwehr und des überall schlagfertigen Landsturms gebrochen werden müssen. Das sollte dem Feind doch wohl schwer werden! Die Berliner, Potsdammer und Brandenburger werden wohl wissen, was ihrer für ein Loos wartet, wenn sie in Fall der Noth, statt sich bis auf den letzten Mann zu vertheidigen, wehrlos bleiben, also ehrlos sind. Man erzählt sich in Ernst, daß den französischen Truppen die Plünderung der großen Städte, namentlich Berlins, förmlich zugesagt seyn soll, wenn es ihnen gelänge, bis dahin vorzudringen. Auf die französischen Truppen mag das vielleicht wirken, auf die preussischen und unsere Eingesessenen wirkt es auch, so daß jeder lieber sterben, als sich und die Seinigen der Willkühr der feilen Söldner übergeben will. Und so wollen wir uns wacker rüsten und regen; der Schlaffheit und ängstlichen Kurzsichtigkeit folgt die Sklaverei und das größte Elend auf dem Fuße! An dem Scheidewege steht das Bild des Wütherichs und seine Helfer — wer wollte da wohl noch wählen?

Schreiben aus Dessau, vom 5. April.

Wir erwarten heute oder morgen das Hauptquartier des Königl Preußischen General-Lieutenants von York, dessen Avantgarde bereits am 3. April auf einer bei Roslau geschlagenen Schiffbrücke über die Elbe gegangen ist; den sichern Nachrichten zufolge, die wir hier haben, besteht die Garnison von Wittenberg, die Sachsen mit eingeschlossen, aus 6000 Mann, in und um Magdeburg befinden sich höchstens 8000 Mann.

Nachschrift. So eben geht die bestimmte Nachricht hier ein, daß übermorgen, den 7ten dieses, Seine Excellenz der Kaiserl. Russische General der Kavallerie, Graf Wittgenstein, Ihr Hauptquartier aus Zerbst hierher verlegen werden.

Auszug eines Schreibens aus Dresden, vom 5ten April.

Gestern, gegen 1 Uhr Mittags, rückte die Brigade des preußischen Generals von Röder, zu welcher das Regim. Garde zu Fuß gehört, allhier ein. Wir hatten seit 2 Uhr Morgens bei regnigtem Wetter und kothigen Wegen einen Marsch von 5 Meilen gemacht. Die Elbbrücke konnten wir noch nicht passiren, giengen aber statt dessen über eine sehr gut angelegte Schiffbrücke. Man sieht noch einige von den Franzosen angelegte Vertheidigungsanstalten, doch sind sie nicht von Bedeutung. Bis zum 7ten soll sie wieder fahrbar seyn, da man den Kaiser Alexander und den König von Preußen bald hier erwartet. Der König von Sachsen ist aus Plauen nach Regensburg abgegangen. Bevor er sich nicht bestimmt erklärt, halten auch seine Unterthanen mit ihres Herzens Gesinnung zurück.

Vermischte Nachrichten.

Nachrichten aus Riga vom 10. April zufolge, hat Davoust sich auf die Annäherung eines russisch-preußischen Korps wieder aus Lüneburg zurückgezogen. Die Proklamation des Generals Dörenberg hat so viel Wirkung gethan, daß er alle Geisseln wieder frei gegeben hat, die er daselbst ausgehoben hatte.

Auch verbreitet sich seit heute das Gerücht, daß Magdeburg in unsern Händen sey; der Vicekönig von Italien war mit seiner ganzen Macht aus dieser Vestung aufgebrochen, und hatte blos die Westphälischen und Sächsischen Truppen zur Besatzung derselben zurück gelassen. Nach der Schlappe, die er von unserm braven Wittgenstein erhalten, wollte er sich wieder in die Vestung werfen, allein die dort zurückgebliebenen Truppen hatten mit den Einwohnern gemeinschaftliche Sache gemacht, und ihm den Eingang verweigert.

Man weiß jetzt mit Bestimmtheit, daß die Russischen Armeen in Deutschland auf 350,000 Mann gebracht werden. Der Graf Tolstoi, vormals Gesandter in Paris, ist bereits Kiew passirt mit 100,000 Mann, unter welchen sich sehr viele Uralische Kosacken befinden. — In Kolberg sind 150,000 Gewehre aus England angekommen, auch Geschütz und Ammunition.

Bei einem Ausfall aus Glogau sollen 600 Mann der Garnison und 2 Kanonen abgeschnitten worden seyn.

Die Würzburger Festung wird schleunig ausgebessert und verproviantirt.

Nach der Inspruckter Zeitung waren bis zum 10. März zwar viele Leute von der Armee durch Tyrol nach Italien gegangen, aus Italien aber erst ein Märschbataillon. Angekündigt aber war ein Heer von 50,000 Mann. (Wohlverstanden: angekündigt war es. Mit der wirklichen Ankunft möchte es aber wohl Anstand haben; denn gesetzt auch, daß in Italien noch 50,000 Mann unter den Waffen wären, so darf es doch, vielleicht unter allen Eroberungen Napoleons, am wenigsten entblößt werden: weil die innere und äußere Ruhe dieses vulkanischen Landes vor andern auf gar vielen Punkten bedroht ist.)

Beim Kaiser Alexander in Kalisch halten sich ein österreichischer, schwedischer und englischer Gesandter auf, und ein dänischer wird erwartet.

Nachrichten, deren äußere Glaubwürdigkeit die innere Wahrscheinlichkeit der Erzählung unterstützt, melden, der König von Neapel habe Frieden mit England geschlossen. Bei einem solchen ersten Schritte würde er nicht stehen bleiben können. Ob, und in welchem Sinn aber die Verhandlung wirklich zu Stande gekommen ist, bleibt noch dahin gestellt.

Die Franzosen haben sich von Dessau nach Calbe hinter die Saale zurückgezogen. Ihre Hauptmacht scheint von Magdeburg bis gegen diesen Ort zu stehen. Davoust befehligt das abgesonderte Armeekorps in der Altmark und Lüneburg.

Nach Spandau ist nun Belagerungsgeschütz abgegangen, und die Bauern aus der Nachbarschaft sind zum Schanzen aufgeboten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiemit zu wissen: demnach von diesem Rathe in Subhastations-Sachen des, der von hier entfernten Bürgers-Wittwe Stein gehörigen, im 1sten Stadttheil sub No. 47 belegenen steinernen Wohnhauses, und des dazu gehörigen Gartenplatzes, und zur Regulirung des Steinschen Nachlasses verfügt worden, ein Proclama ad Convocandos Creditores zu erlassen: so werden hiedurch alle diejenigen, welche an die Bürgers-Wittwe Stein, und an die ihr gehörig gewesenen, sub hasta verkauften Immobilien, rechtliche Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, solche binnen 4 Wochen a dato, spätestens also am 10ten Mai d. J. gehörig und in gesetzlicher Form anhero zu exhibiren, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist, niemand mehr mit seinen Ansprüchen admittirt, sondern gänzlich davon präcludirt werden soll. V. R. W. Gegeben Dorpat-Rathhaus, den 12. April 1813.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Kaiserl. Stadt Dorpat.
Bürgermeister F. Akerman.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 1

Da sämmtliche Rekruten mit dem Schlusse dieses Monats völlig bekleidet seyn sollen; so wird denen Lieferanten hiermittelst von der Dörptschen Rekruten-Empfangs-Commission angedeutet, die Aussteuer an Wattmall und Leinwand sowohl, als die übrigen Kleidungsstücke, zugleich mit denen Rekruten abzuliefern: Für die bisher empfangenen Rekruten aber, muß die gedachte Aussteuer spätestens den 21sten dieses Monats abgeliefert seyn; widrigenfalls diejenigen Lieferanten, welche hierin mangeln sollten, sich zu gewärtigen haben, daß die fehlenden Perseelen alsbald für ihre Rechnung angekauft werden. Dorpat, den 10. April 1813.

Ad mandatum
Kollegien-Secretaire J. G. Eschscholtz,
Kreis-Notaire. 1

Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Fellin fügen hiemit zu wissen: daß vor uns der hiesige Bürger und Kaufmann Carl Gottfried Lange supplicando angetragen, welchergestalt er von seiner Mutter, der verwittweten Hutmachermeisterin Catharina Elisabeth Lindebaum, geborne Schumann, das, derselben gehörige sub No. 11 allhier belegene hölzerne Wohnhaus cum appertinent. belehre das, am 20sten Mai 1812 abgeschlossenen und am 8ten März 1813 bei Einem Erlauchten Kaiserlichen Liefländischen Hofgerichte corroborirten Kauf-Contracts für die Summe von 2400 Rubel B. Ass. käuflich an sich gebracht und gebeten habe, diesen Contract in gesetzlicher Art zu proclamiren. Wenn nun mittelst Resolution vom heutigen dato diesem petito deferirt worden; so werden alle und jede, welche an vorgedachtes Immobile cum appertinentiis eine Ansprache Schulden- oder Näherrechtshalber, oder aus irgend einem andern rechtlichen Grunde zu haben glauben, sich binnen 1 Jahr und 6 Wochen a dato hier in gehöriger Art zu melden und ihre Forderungen gehörig zu machen, mit der ausdrücklichen Verwarnung hiedurch aufgefordert, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter gehört, sondern Supplicanti das unwiderrufliche Eigenthumsrecht an besagtes Grundstück zugesichert werden soll. Wornach ein Jeder, den solches angeht, sich zu achten hat. Gegeben auf dem Rathhause zu Fellin, am 4ten April 1813.

Bürgermeister und Rath und im Namen derselben.
E. J. Pfeiffer, Rathsherr.
C. J. Grewinck, Sekr. 1

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ertheilt dies Kaiserliche Universitätsgericht in Nachlaßsachen weil. Herrn Kollegienrathes und Professors Dr. Pöschmann, nachdem das übliche Convokationsprotkam ergangen und abgelaufen, auf Anregung der Frau Wittwe, folgenden Bescheid:
daß allen denjenigen Gläubigern der Erbschaftsmasse, welche sich im Laufe des Proklams und spätestens bis zum 8ten Februar 1814 mit ihren Forderungen bieselbst nicht gemeldet haben, aditus zu präcludiren, wie dies hierdurch geschiehet. V. R. W. Dorpat, den 3. April 1813.

Im Namen des Kaiserlichen Universitäts-Gerichts.
Parrot, d. z. Rektor.
Witte, Notair. 2

Mit Genehmigung Eines Kaiserlichen Universitäts-Gerichts zu Dorpat, werden am 21sten April a. c. Nachmittags von 2 Uhr an, und an dem folgenden Tage, in der Wohnung des verstorbenen Herrn Kollegienassessors und Professors Kleinenberg, Möbeln, als Sopha's, Tische, Stühle, Schränke, Spiegel, Betten, Wanduhren, Komoden u. s. w. Küchengeräthe, Steinzeug und mehrere

Equipagen, als Wagen, Droschken u. s. w. auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Die Equipagen können die Herren Kaufliebhaber früher im Hofe des großen akademischen Gebäudes in Augenschein nehmen.

Dorpat, den 8ten April 1813.

Ad. Mandatum.

Witte, Notair. 2

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reussen u. s. w. füget dieses Kaiserliche Universitäts-Gericht hierdurch zu wissen: Demnach der Apotheker in Hasenpoth, Christian Mauritius Wernich, hieselbst schriftlich angezeigt, daß er die von seinem auf der Universität befindlichen Sohne kontrahirten Schulden künftig nicht mehr agnosciren und berichtigen werde, auch gebeten hat, diesen seinen Entschluß durch öffentliche Bekanntmachung allen denjenigen anzudeuten, welche durch seinen Sohn zum Creditiren veranlaßt werden könnten; als wird dies zur Wissenschaft und Nachachtung hierdurch bekannnt gemacht.

Dorpat, den 3ten April 1813.

Im Namen des Kaiserlichen Universitäts-Gerichts.

Parrot, d. Z. Rector.

Witte, Notair. 2

Da die zur Anschaffung des, der Kaiserlichen Universität zu Dorpat nöthigen Quantums von Holz gehaltenen drei Torge nicht befriedigend ausgefallen sind; so hat die Rentkammer beschlossen, noch einen Peretorg zu veranstalten, und dazu den 18ten April d. J. anberaumt. Es werden daher alle diejenigen, welche noch an der Lieferung Antheil nehmen wollen, desmittelst eingeladen, sich an dem benannten Tage, zur gewöhnlichen Vormittagszeit zur Verlautbarung ihrer Bedingungen bei der Rentkammer einzufinden. Dorpat, den 2ten April 1813. Parrot, d. z. Rektor.

O. Kircheisen, Sekr. 3

Publication

Aus der Liefl. Gouvernements-Regierung an die Einwohner der vernichteten Rigischen Vorstädte.

Die Gesellschaft, welche in St. Petersburg mit Allerhöchster Bestätigung unter dem Namen: Verein zur Unterstützung der vom Feinde ruinirten Einwohner, gestiftet worden, wünscht eine genaue Nachricht von den Einwohnern der abgebrannten Rigischen Vorstädte zu erlangen, welche das Ihrige im Brande verloren haben und ihrer Armuth wegen einer Unterstützung bedürfen, um selbigem nach dem Ermessen der Gesellschaft eine ihrem Fonds entsprechende Unterstützung in Gelde zu bewilligen. Die Ausmittelung der Hülfsbedürftigen in Riga ist bereits dem Rigischen Magistrate übertragen worden. Es werden sich aber auch in andern Städten und Gegenden dieses Gouvernements Personen finden, welche in dem Brande der Vorstädte das Ihrige verloren und sich daher von Riga entfernt haben. Um nun auch diese von einer etwanigen Unterstützung nicht auszuschließen, macht die Liefl. Gouvernements-Regierung die Absicht des Vereins zur Unterstützung der vom Feinde ruinirten Einwohner, hiedurch öffentlich bekannt und fordert diejenigen, welche bei dem Niederbrennen der Rigischen Vorstädte ihr Vermögen verloren haben und jetzt wegen ihrer Armuth einer Unterstützung bedürfen, auf, spätestens bis zum 20sten Mai d. J. eine auf Eid und Gewissen zu machende Aufgabe ihres Verlusts an Mo- und Immobiliar-Vermögen, in Banko-Noten berechnet, an den Rigischen Magistrat einzusenden, damit derselbe sie in dem einverlangten Verzeichnisse der Hülfsbedürftigen, mit aufnehmen könne. Riga, den 4. April 1813.

Carl Dahl, Regierungsrath.

Sekretair Hehn. 2

Daß die Ehstnische Distrikts-Direktion des Liefländischen Kredit-Systems zum 28sten, 29sten und 30sten April a. c. die Güter Weißensee, Sawwern, Hummelshoff, Rosenhoff und Groß-Johannishoff nochmals bey sich öffentlich zur Arrende ausbieten wird; hat Dieselbe den Arrendeliebhabern desmittelst bekannt machen wollen. Dorpat, den 3ten April 1813.

Friedrich von Meiners, Direktor,

Vollwerth, Sekretair. 2

Bei Er. Liviändischen Credit-Direction Lettischen Distrikts soll den 28. April d. J. in Dorpat, das im Wendenschen Kreise und Erlaaschen Kirchspiele belegene Guth Kathrinhof, von 3 und ein Viertel Haken, durch Meistboth auf Arrende ausgegeben werden, als welches, und das vor dem Zuschlag der Erbbesitzer, Herr Kollegienrath Gerken, darüber werde vernommen werden, den resp. Pachtliebhabern hiemittelst zur Wissenschaft gebracht wird.

Den Pfandbriefs-Gläubigern Lettischen Distrikts wird hiemittelst angezeigt, daß die Renten des bevorstehenden Termins bei der Unterdirektion daselbst ausgezahlt werden. 3

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der verabschiedete Herr Artillerie-Kapitain Gottfried von Birger das zur Konkurs-Masse des insolventen hiesigen Fuhrmanns Johann Jakob Kettler gehörig gewesene, allhier im 3ten Stadttheil sub No. 41, auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien, bei diesem Rathe für die Summe von 1100 Rubel B. A. meistbietend erstanden, die demselben darüber ertheilte Resolution, belehre anhero producirten Attestats Es. Erl. Hochpreißl. Kaiserlichen Liefl. Hofgerichts d. d. 25. April 1811 gehörig hat korroboriren lassen, und über diesen Kauf zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesuchet, auch mittelst Resolution vom heutigen dato nachgegeben erhalten hat.

Es werden demnach Diejenigen, welche an besagtes hölzerne Wohnhaus, dessen Appertinentien und dazu gehörigen Erbgrund, rechtsgültige Ansprüche haben oder Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit nach Vorschrift des Rigischen und hiesigen Stadtrechts Libr. III. Tit. XI. §. 7., innerhalb Jahr und Tag a dato hujus proclamatis, also spätestens am 5ten April 1814, bei Poen der Präklusion und des ewigen Stillschweigens, anhero zu melden, und ihre Ansprüche in rechtlicher Art auszuführen, förmlich aufgefordert und angewiesen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf der gesetzlichen peremtorischen Frist, niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern dem verabschiedeten Herrn Artillerie-Kapitain Gottfried von Birger mehrgedachte Immobilien adjudicirt werden sollen. Gegeben auf dem Rathhause zu Dorpat, am 22sten Febr. 1813.

Im Namen und von wegen Es Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.

C. D. Fabricius, Syndicus.

C. H. F. Lenz, Obersekr. 3

Wir Landrichter und Assessores des Kaiserl. Landgerichts Pernauschen Kreises citiren, heischen und laden, hiemit und Kraft dieses öffentlich ausgesetzten Proclams zum ersten, andern und dritten Male mithin allendlich und peremtorie, Alle und Jede, welche an den Nachlaß des auf dem Gute Perst verstorbenen Wirthschafts-Bedienten, Wilhelm Willemsen, als Erben oder als Gläubiger irgend eine gegründete Ansprache formiren zu können vermeinen sollten, also und dergestalt edictaliter, daß selbige schuldig und gehalten seyn sollen, mit solchen ihren Ansprüchen binnen sechs Monaten dato hujus proclamatis spätestens am 25. August 1813 bei Strafe der Präclusion und des ewigen Stillschweigens sich bei diesem Kaiserl. Landgerichte in Fellin gehörig anzugeben, die Instrumente und Documente ihrer Forderungen und Ansprüche zu exhibiren und den fernern Ausschlag Rechtens entweder in Person oder per Mandatorium allhier abzuwarten, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf obiger peremtorischen Frist und der darauf folgenden dreien Acclamationen von 10 zu 10 Tagen der fernere Actus präcludiret und Niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört werden wird. Fellin, den 24. Februar 1813.

Im Namen und von wegen Es. Kaiserl. Landgerichts Pernauschen Kreises.

C. zur Mühlen, Landrichter.

G. H. Lungmus, Sekr. 3

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Sr. Erlaucht, der Herr General von der Kavallerie, Graf von Wittgenstein, haben aus Ihrem Hauptquartier zu Berlin ein sehr gnädiges Danksagungsschreiben „an die Herren Mitglieder der Musse in Dorpat" für den von denenselben zur Unterstützung und Verpflegung der blessirten Krieger unter den Befehlen gedachter Sr. Erlaucht, subscribirten Geldbeitrag von 3000 Rubeln zu erlassen geruhrt, welches am 8ten d. M. hier eingegangen ist. — Die resp. Gesellschaft der Musse wird daher zu einer möglichst zahlreichen Zusammenkunft in dem jetzigen Musse-Lokal am 16ten d. M. hiemit eingeladen, damit derselben sowohl vorgedachtes Schreiben eröffnet, als auch mit ihr über die zweckmäßigste Verwendung vorerwähnten Beitrags, so wie über mehrere Gegenstände, berathschlagt werden könne. Dorpat, den 11. April 1813.

Die Vorsteher.

Es wird ein eben nicht großes aber gut bebautes angenehm belegenes mit allen Appertinentien, Obst-Gärten und fruchtbaren Boden versehenes Guth, gegen baar zu leistender Sicherheit, zur Arrende ausgebothen. Nähere Nachricht hierüber ertheilt der Herr Rath Postmeister in Walk. 1

Es ist mir vorgestern ein echter rother Stein (auf der einen Seite mein Wappen, auf der andern Seite die Buchstaben C. v. G.) verloren gegangen. Derjenige Finder, welcher es bei dieser Polizei-Verwaltung einliefert, erhält zur Belohnung 5 Rubel B. A.

Polizeimeister v. Gessinsky. 1

Eine Quantität Roggen, Gerste, Haber wie auch ein brauchbares Schreibepult, steht zum Verkauf. Wo? erfährt man in der Behausung der Frau Rathsherrin Schessler. 1

Ein sehr gutes, wenig gebrauchtes Billard mit allem Zubehör, steht für einen billigen Preis zum Verkauf. Wo? erfährt man bei dem Herrn Volksschullehrer Rickmann, in der Behausung des Herrn Rathsherrn Rohland. 2

Bei mir sind wiederum sehr moderne Gattungen gepreßter und glatte Visitenkarten, Einladungs-Couverts ꝛc. zu haben.

Buchbinder A. Monike,

im Tischler Seligschen Hause. 2

Bei mir sind elegante Osterever von Glas, wie auch kleine Körbchen und Schachteln mit Früchten, Schachteln mit Konfekt Devisen ꝛc. künstlich zu haben. Lucius Liver,

im Lindströmschen Hause, hinter dem Rathhause. 2

Außer verschiedenen Gewürzwaaren, ist auch bei mir frischer Kaviar, zu 1 Rbl. 50 Cop. das Pfund zu haben. H. Kriffzoff. 2

Es ist in diesen Tagen aus dem Landrath Pistohlkohrschen Hause ein messingener Mörser, welcher mit einen eisernen Reifen versehen ist, von Abhänden gekommen. Derjenige, welcher in obigem Hause eine solche Nachricht zu geben weiß, daß der Eigenthümer ihn wieder bekömmt, hat eine angemessene Belohnung zu erwarten. 3

Bei dem Gärtner Knigge in Dorpat sind für billige Preise zu haben: Hochstämmige junge Eichenbäume, mit besonders großem Laube; — große rothe und weiße Stachelbeer- und engl. volltragende rothe und weiße Johannisbeer-Sträucher; — von der besten Art 3jähriger Spargelpflanzen, zu 2 Rub. das Hundert; sehr gute Nelkenstauden, von verschiedenen Farben aus gefüllter Saat, die diesen Sommer blühen werden, zu 20 Kopeken das Stück. 3

Im ehemaligen Pistohlkorsschen Hause, in der St. Petersburger Vorstadt, ist eine Wohnung von 4 großen angenehm gelegenen Zimmern in der obern Etage, wozu mehrere Bequemlichkeiten gehören, zu vermiethen. Liebhaber belieben sich an den jetzigen Eigenthümer Hrn. von Daue zu wenden. 3

Allen denjenigen, welche seit 1809 bis zum Schluß des Jahres 1812, in der Kalnemoiseschen Leder-Fabrique, im Marienburgschen Kirchspiel belegen, verschiedene Gattungen Leder zum Ausgeben hingegeben, mache ich Endesgenannter hiedurch bekannt, daß jeder Eigenthümer das zum Ausarbeiten hingegebene Leder spätestens bis zum 1. Mai d. J. nebst Berichtigung des Gerberlohns gefälligst werden abholen lassen, widrigenfalls ich mich gemüßigt sehe, zum Empfang desselben höheren Orts darum anzusuchen. Zugleich empfehle ich mich allen respektiven Herren Gutsbesitzern in Anfertigung aller Lohgar- und Weißgar-Arbeit, und versichere die billigsten Preise und promte Bedienung. Kalnemoise, den 10. März 1813.

Romahn,
Loh- und Weißgar-Fabrikant. 3

In der Nacht vom 31sten März auf den 1sten April d. J. ist auf dem Domberge aus dem Hause des Stadt-Quartiermeisters Fillbrand ein hellbrauner Wallach mit einem weißen Bleß, weißem rechten Hinterfuße, mit 5 bis 6 weissen Flecken auf dem Rücken und einem halben Schweife, zwischen 8 und 9 Jahre alt, gestohlen worden. Wer den Thäter anzuzeigen oder eine solche Nachricht zu geben weiß, daß der Eigenthümer sein Pferd wieder bekömmt, hat ein Douceur von 50 Rubeln zu erwarten. 3

Wenn Jemand gesonnen ist, ein junges Mädchen von guter Herkunft und einem Alter von 15 Jahren, entweder zur Aufsicht bei Kindern oder auch in der Wirthschaft zu gebrauchen: der beliebe sich zu diesem Zweck, um nähere Auskunft darüber zu erhalten, in der Expedition dieser Zeitung zu melden. 3

In meiner Bude am grosen Markt, unter dem alten Universitäts-Hause, sind für billige Preise zu haben: ordinairer und feiner Kümmel-Brandwein, Doppel-Kümmel, Danziger Doppel Kümmel, Ratafia, Eau de l'amour, fein Wacholder, Breslauer doppelten Pommeranzen-Liqueur, Persiko, Nelken- und Citronen-Liqueurs, Danziger doppelten Orangen Liqueur, bitter Magen-Krambambuly, Punsch-Essenz, Rigischer Punsch Essenz, guter Rumm, Franzbrandwein, Essig, Kornbrandwein u. s. w. Alle diese Artikel werden zu jederzeit in ganzen, halben und Viertel Ankern, Stof und Bouteillenweise verkauft.

Dorpat, den 24 März 1813.

Joh. Heinr. Bremer. 3

Ein Lais-Pastorats-Kerl, Tenno Sohn Karel, nahm einen Schein, um in Dorpat zu dienen, und sollte sich anfangs März d. J. wieder im Pastorathe melden. Er ist nicht gekommen, und wird daher als Läufling vom März-Monat ab, angesehen und solches hiemit kund gethan. — Auf obigem Pastorathe sind auch 50 Löfe Saat-Gerste, 200 Löfe Saat-Haber und 50 Löfe guter Roggen käuflich zu haben. Kaufliebhaber belieben sich an mich zu wenden. Arrendator Meyer. 3

Die Wittwe Herberger erbiethet sich, einige Knaben vom Lande, welche die hiesigen Schulen besuchen, in Pension zu nehmen, und verspricht neben einer billigen Defrayirung, die sorgfältigste Aufsicht über die ihr anvertrauten Kinder zu haben. Die Bedingungen erfährt man bei ihr selbst in ihrem Logis in der Behausung des Hrn. Baron v. Elsner, bei der deutschen Kirche. 3

Auf dem Güte Sommerpahlen, im Anzenschen Kirchspiel, sind 100 Stück Hornvieh, junge und alte, worunter der dritte Theil milchende Kühe sind, a 35 Rubel das Stück zu verkaufen. Kaufliebhaber haben sich desbalb an den Hrn. Ch. von Behagbel, in Sommerpahlen zu wenden. Briefe werden über Werro addressirt. 3

Einem Hochgeehrten Publiko zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich mich hieselbst etablirt habe und alle in meinem Fache einschlagende Bestel, lungen, als: Verfertigung von großen Tauen-Seilen, Schnüren, Bindfaden aller Art ꝛc. übernehme und einen Jeden prompt und billig bedienen werde. Mein Logis und meine Einrichtung ist bei dem Herrn Revisor Kay, auf dem Sandberge, bei der Mühle.

Heinrich Brütz, Repschläger. 3

Dörptsche Zeitung.

Nro. 31. Mittwoch, den 16ten April 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, vom 22. März.

Die Generalmaj. Knorring und Schreider sind Allergnädigst zu Rittern vom St. Annen-Orden 1ster Klasse ernannt. Zu Rittern von demselben Orden 2ter Klasse sind ernannt: beim Sewskischen Infanterieregim. der Maj. Rolken; beim Leibgrenadierregim. Stegemann und der sich bei den Truppen befindliche Kollegienassess. Baron Rönne; der Flotte-Kapitainlieut. Baron Steinheil.

Der Vicegouverneur von St. Petersburg, wirkl. Etatsrath Ovotschinin ist Allergnädigst beim Finanzministerio zum Direktor des Devartements der verschiedenen Abgaben und Steuern ernannt.

St. Petersburg, vom 2. April.

Auf Vorstellung des General-Feldmarschalls Fürsten Golenitschew-Kutusow von Smolensk, haben Se. Kaiserliche Majestät dem beim 19ten stehenden Regiments-Geistlichen Wasilkowsky, den Orden des heil. Großmärtyrers und Siegbringers Georg von der 4ten Klasse zu verleihen geruhet. Dieser würdige und eifrige Diener des Glaubens trug während der Schlachten von Maloi-Jaroslawez und Witepsk, das heil. Kreuz vor den Kriegern her. In der ersten dieser Schlachten ward er am Kopfe verwundet, und in der zweiten am Fuße.

Orscha, vom 15. März.

Unsere Stadt ward heut um 11 Uhr durch die Ankunft Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Katharina Pawlowna erfreut. Nachmittags um 1 Uhr reiseten Ihre Kaiserl. Hoheiten weiter.

(Aus d. Nord. Post.)

Aus dem Flecken Krotoczin, vom 10. April n. St.

Vorgestern, um 3 Uhr Nachmittags, kam der Russische Kaiser auf Seiner Reise nach Dresden hier an. Se. Majestät wurden hier, so wie überall auf dem Wege in den Dorfschaften, mit inniger Freude empfangen, und die Einwohner strömten aller Orten mit Entzücken herbei, um ihren Retter zu sehen. Auf der Reise dieses Monarchen hieher, überbrachte in der Dorfschaft Raschkowo ein Kourier den Bericht über den Sieg, der von dem fliegenden Russischen Detaschem. des Generaladjut. Tschernyschew und des Generalmaj Törenberg über das Korps des franz. Generals Morand bei Lüneburg erfochten worden ist. (Die nähern Details hierüber sind unsern Lesern schon mitgetheilt worden).

Man sagt, daß diesen Augenblick ein Kourier hier angekommen sey, mit dem Bericht über die Besetzung der Stadt Weimar durch die Russischen Truppen.

Berlin, vom 13. April.

Es war nicht der Hettmann der Kosaken, Graf Platow, wie in unserer letzten Zeitung durch ein Mißverständniß aufgenommen wurde, sondern der Kosaken-General Graf Flowaisky 3., der an der Spitze der 8 Pulks Kosaken hier einrückte; der Hettmann, Graf Platow, wird aber noch täglich hier erwartet, daher in dem zu seinem Abstiegequartier bestimmten gräflich Sackenschen Palais alles zu seinem Empfange bereit gehalten wird.

Die bei Lüneburg zu Gefangenen gemachten wurden vergangenen Sonntag hier eingebracht; sie

bestehen in 71 Offizieren (46 französischen und 25 sächsischen), nebst 2582 Gemeinen, worunter ein ganzes Detaschement französischer Gensd'armerie und mehrere Douaniers befindlich; ferner folgten diesem ansehnlichen Zuge die in eben diesem Gefecht erbeuteten 8 Kanonen.

Gestern kam ein abermaliger Transport französischer Gefangenen, 100 Mann stark (ein Theil der bei Möckern zu Gefangenen gemachten) hier an; heute wird der Rest derselben erwartet.

Auszug eines Schreibens aus Möckern.

vom 6. April.

Was wir beim ersten Ausfall der Franzosen aus Magdeburg noch übrig behalten hatten, das gieng bei dem zweiten, der vorgestern statt fand, vollends verloren. Die Franzosen rückten am 3ten dieses aus Magdeburg mit nicht weniger als 17000 Mann und einer starken Artillerie, den Vicekönig und den General Grenier an ihrer Spitze. Alle westphälische Truppen hatten sie wohlweislich in Magdeburg zurückgelassen, und nichts als Franzosen zu diesem Ausfall genommen. Ihre Kavallerie bestand aus neu formirten Leuten, nämlich pariser rothen Husaren, Chasseurs, Kürassieren und Ublanen. Vor einer solchen Uebermacht mußte General Borstell, der nicht mehr als höchstens 5000 Mann unter seinem Befehle hatte, weichen und auf Unterstützung warten. Kaum hatte er sich aus unserm Orte nach Hohen-Ziaz hin zurückgezogen, als schon der Vicekönig hier einzog, sich nebst dem General Grenier auf dem gräflichen Schlosse einquartierte und einige Reiterei zur Verfolgung unserer Preußen abschickte. Hier im Orte ward nun alles genommen, zerschlagen und verwüstet. Beschwerte man sich beim General, so hieß es: es sey Krieg, und dabei wurden uns die schrecklichsten Schimpfnamen beigelegt. Was sie von Vieh ansichtig wurden, das ward geschlachtet oder weggetrieben, und außerdem mußte die Stadt noch 28 Stück Ochsen nach Naddelitz liefern.

Den Einwohnern ward durchaus alles Saat-, Brod- und Futterkorn, so wie alles Heu und Stroh genommen, dergestalt, daß viele Eigenthümer ihre Häuser leer stehen lassen und ihre persönliche Sicherheit nur in der Flucht gesucht haben. Bei den Wohlhabendern visitirten die Offiziere selbst auf den Böden und in den Kellern, und ließen die aufgefundenen Vorräthe wegschaffen. Am 4ten giengen die Franzosen bis Zeddenick zurück; hier in Möckern blieben etwa 5000 Mann. Am 5ten, Nachmittags um 4 Uhr, erschienen Kosaken und russische Husaren; kaum hatte sich die französische Reiterei beim Hospitale aufgestellt, als sie auch von Kosaken wie von einem Bienenschwarm mit Blitzesschnelle umzingelt war, und so eilfertig als möglich in der Flucht ihr Heil suchte. Bald eilte von allen Seiten, wie geflügelt, russische und preußische Infanterie und Kavallerie herbei, und das Kanonen- und kleine Gewehrfeuer dauerte bis gegen 8 Uhr. Bis um diese Zeit war das Regiment rother pariser Husaren gänzlich, und ein zweites Regiment Kavallerie zum größten Theil vernichtet. General Hünerbein griff bei Leitzkau, General von York bei Gommern, General von Borstell bei Wallwitz und General von Bülow hier und bei Zeddenick an. Hätte das Gefecht früher angefangen, so daß es bei der Verfolgung des Feindes länger hell geblieben wäre, so würden wir noch ungleich mehr Gefangene gemacht haben. General Grenier und noch ein anderer sind verwundet. Unsere Leute haben überaus tapfer gefochten und stehen jetzt von Zeddenick an mit den Russen gemeinschaftlich im Lager, wiewohl ihnen durch den Ausfall der Franzosen ein Theil der Subsistenz, den sie sonst hier gefunden hätten, geschmälert worden ist. — Der General Graf Wittgenstein, Prinz Heinrich von Preußen und der Prinz von Hessen-Homburg befinden sich, da ich dieses schreibe, sämmtlich in Zeddenick.

Schreiben aus Burg, vom 7 April.

Vivant Preußen und Russen! Vorgestern Nachmittag um 3 Uhr begann von Leitzkau aus bis Pitzpuhl ein so heftiges Kanonen- und Gewehrfeuer, daß die Erde davon zitterte, und bald gerieth der Flecken Leitzkau in Brand. Am heftigsten war das Gefecht bei Behelitz und Zeddenick, wo die Preußen dreimal mit Sturm angriffen. Das preußische Kanonenfeuer ist von großer Wirkung gewesen. Auf dem Schlachtfelde lagen von demselben ganze Reihen von Franzosen niedergestreckt. Was von der französischen Reiterei nicht durch die Flucht entkommen konnte, ward niedergehauen; vorzüglich hat das zweite westpreußische Dragonerregiment sich ausgezeichnet, indem es ein Regiment französischer rother Husaren fast ohne Pardon in die Pfanne hieb. Bei Pitzpuhl befand sich bei dem Kosaken-Oberst ein preußischer Dragoner vom Regiment Königin auf Ordonanz. Dieser ist ganz allein auf einen Trupp französischer Chasseurs von 150 Mann angesprengt, hat einen Offizier desselben niedergehauen, und einen zweiten verwundet. Für dieses Wagestück hat er auf der Stelle den russischen Alexander-Orden bekommen. Gestern Nachmittag um 3 Uhr sind die Russen und Preußen vom Schlachtfelde abmarschirt, haben unweit desselben ein Lager bezogen, in welchem es, als ich dort war, äußerst lebhaft war, weil eben Beutepferde und dergleichen verkauft wurden. Von da gieng ich nach dem Schlachtfelde; die Leichname der Preußen waren größtentheils schon beerdigt; von den Franzosen hingegen lagen noch große Flecke mit Menschen und Pferden bedeckt, die Leichname der rothen Husaren waren in Haufen aufgeschichtet, alle verstümmelt und nackt. Was die Franzosen von ihren Blessirten haben fortbringen können, ist nach Magdeburg transportirt, was uns in die Hände gefallen ist, an Blessirten und an Gefangenen, liegt in Möckern und in Leitzkau, die Gefangenen in den Kirchen. Noch bei meinem Dortseyn wurden einzelne Gefangene eingebracht. Ueberall, wo die Franzosen durchkommen, haben sie schreckliche Spuren ihrer Anwesenheit zurückgelassen. In den Städten und Dörfern sind alle Thüren und Fensterrahmen zu Wachtfeuern verbrannt, Kisten und Kasten ausgeleert und verbrannt, die Betten zerrissen und die Federn in den Wind zerstreuet, das Vieh geschlachtet oder weggetrieben, die Saaten zertreten. Bei Königsborn sollen sie sich nun verschanzt haben. General Wittgenstein hat gestern, in Begleitung des Prinzen Heinrich von Preußen, die Truppen unter fortwährendem Jauchzen der Menge gemustert, und wird in die Gegend von Wittenberg zurückgehen. Außer einigen wenigen Kosaken haben wir hier in Burg keine Einquartierung, müssen aber nach der ausgeplünderten Gegend sehr bedeutend für die Truppen liefern, vorgestern nämlich 6000 Pfund Fleisch, 3000 Quart Brandwein, 48 Scheffel Salz, 4 Winspel 18 Scheffel Erbsen und 18 Winspel Hafer.

Auszug eines Schreibens aus Burg,

vom 8. April.

Den Franzosen ist ihr Ausfall aus Magdeburg übel bekommen. An Blessirten, von welchen sie einen großen Theil, der noch hat gehen können oder sonst transportabel gewesen ist, nach Magdeburg mit zurückgenommen haben, desgleichen an Todten, die uns in die Hände gefallen, so wie an Gefangenen und an Todten, soll ihr Verlust gegen 5000 Mann betragen. General Grenier ist durch die Backe geschossen und in Nedlitz verbunden worden, wo dessen Backenzähne noch im Zimmer liegen! Außer ihm ist auch General Bossel in die Lende, und zwar schwer blessirt. Im nedlitzer Amtszimmer, wo ihren bedeutendsten Verwundeten der erste Verband angelegt worden ist, sieht es aus, als ob darin geschlachtet wäre. Auf dem Hofe fand ich noch eine Menschenhand. Aus einer schriftlichen Ordre, welche die Franzosen bei ihrem Rückzuge in dem Zimmer des Predigers Brandt zu Wörmlitz in der Eil haben liegen lassen, ersieht man, daß 800 Mann Infanterie mit 2 Kanonen und 400 Mann Kavallerie am 5ten hierher nach Burg gehen sollten. Das ist nun vereitelt, und wir sind unser hier 3000 Mann wehrhafter Bürger, die, wenn es seyn muß, Muth genug haben, sich mit dem Feinde zu schlagen. Das russisch-preußische Korps hat jetzt von Nedlitz bis Gommern ein Lager bezogen, nach welchem in der Priegnitz 100,000 Pfund Fleisch, 200 Winspel Hafer und 25,000 Quart Brandwein zu liefern ausgeschrieben worden sind.

Breslau, den 6. April.

Gestern gegen Abend sind Se. Majestät der König von Ihrer nach Kalisch unternommenen Reise im erwünschtesten Wohlseyn, in Begleitung des Herrn Staatskanzlers Freiherrn von Hardenberg Excellenz, wieder hierher zurückgekommen.

Die kaiserl. russische Hauptarmee, 45000 Mann stark, hat sich nebst dem Hauptquartier Sr. Maj., des Kaisers Alexander, am 5ten dieses von Kalisch und den Umgebungen aus in Marsch gesetzt, um sich der Oder zu nähern und bei Stettin diesen Fluß zu passiren.

Ein anderes kaiserlich-russisches, 10,000 Mann starkes Armeekorps, unter den Befehlen des Generals Miloradowitsch, hat sich von Polen aus in Bewegung gesetzt, um ebenfalls in diesen Tagen über die Oder zu gehen.

Boitzenburg, vom 6. April.

Hier ist folgende (in der vorigen Nr. d. Ztg. bereits angedeutete) Kundmachung erschienen:

An die französischen Generäle.

Durch die Korrespondenz der Generale Morand und Carra St. Cyr habe ich erfahren, daß man die heftigsten Maaßregeln gegen die Einwohner des Hannöverschen beabsichtigt, die durch die siegreichen Waffen Sr. Majestät des Kaisers von Rußland befreiet, in seinem Namen den Befehl erhielten, sich als Unterthanen ihres legitimen Souverains anzusehen, und auf ausdrücklichen Befehl des Kommandanten der russischen Truppen die Waffen ergreifen mußten, um sich und ihre Wohnorte zu vertheidigen. Es war nicht in ihrer Macht, sich der Befolgung dieses Befehls zu entziehen. Eine eben so gerechte als strenge Bestrafung würde die unmittelbare Folge der niederträchtigen Verletzung ihrer Pflicht gegen ihren Souverain gewesen seyn. Offenbar würde es also gegen das von allen civilisirten Nationen angenommene Völkerrecht seyn, wenn ein einziger hannöverscher Unterthan als Rebell angesehen und als solcher behandelt würde. Ich mag es mir nicht denken, meine Herren, daß Sie sich eine so scheußliche Maaßregel erlauben werden; aber ich erkläre, daß ich auf alle Fälle Repressalien zu gebrauchen entschlossen bin, und daß alle Gefangene, die sich in meiner Gewalt befinden, vom ersten bis zum letzten, so wie alle, welche mir noch künftig in die Hände fallen dürften, mit eben der Strenge behandelt werden sollen, wie sie die Einwohner Hannovers behandeln werden, und daß sie mit ihrem Leben für das derer haften sollen, die, da sie auf ausdrücklichen Befehl der Kommandanten der russischen Truppen die Waffen ergriffen, ihre Pflicht gegen ihren König und ihr Vaterland erfüllten.

Boitzenburg, den 5ten April 1813.

Der Freiherr v. Dörenberg,
königl. großbrittannischer Generalmajor,
Kommandant eines russisch-preußischen
Truppen-Korps.

Schreiben aus Hamburg, vom 9. April.

Seit 3 Tagen ist unser benachbartes rechtes Elbufer durch die Erscheinung eines französischen Armee-Korps unter dem Prinzen von Eckmühl beunruhigt. Es schien, als ob es die Absicht hätte, den Uebergang des Flusses zu forciren. Allein die diesseits getroffenen kräftigen Maaßregeln, die musterhafte Stellung des Generals Tettenborn, der Zufluß der bei uns von Lübeck her und aus der ganzen umliegenden Gegend unter die Waffen ge-

tretenen Mannschaft — die Bereitschaft des Dörnberg-Tschernitscheffschen Korps, kurz sämmtliche gut berechnete Anstalten scheinen ihren Zweck erreicht zu haben, und es heißt heute Nachmittag, daß der Marschall Davoust sich über Dannenberg und Lychow wieder nach Magdeburg zurückziehe. Das kräftige Anschreiben des Generals Dörnberg an die französischen Generale hat schon so viel gefruchtet, daß die meisten in Lüneburg eingezogenen Bürger wieder in Freiheit gesetzt worden.

Schreiben von der untern Weichsel,
vom 2ten April.

Unsere Gegend, die seit dem Ausgange Januars mit Truppen angefüllt war, ist durch den gestern erfolgten Abmarsch derselben eben so öde geworden, wie sie während dieser Zeit lebhaft war; auch das kleinste Dorf war nicht von der Einquartirung frei geblieben. Obgleich solche für manchen Hausvater drückend war: so herrschte doch die beste Eintracht zwischen den Einwohnern und dem Militair; letzteres wurde von den Wirthen größtentheils eine beträchtliche Strecke begleitet, die mit Rührung von ihren tapfern russischen Befreiern Abschied nahmen, ihnen Glück und Gedeihen wünschten.

Gestern haben diese Truppen das Lager bei Thorn bezogen, wohin vom linken Weichsel-Ufer ebenfalls 2 Infanterie-Divisionen, nebst einem beträchtlichen Artillerie-Train abgegangen sind und gleichzeitig sich mit jenen vor Thorn gelagert haben. Auch sind daselbst preussische Ingenieur-Offiziere, Pionier- und Artillerie-Detaschements, nebst dem schweren Belagerungs-Geschütz, von Graudenz eingetroffen, und wir dürfen in diesen Tagen ernsthaften Auftritten entgegen sehen. Der General der Infanterie Graf Langeron befehligt das Belagerungs-Korps. Einige ausgerüstete platte Fahrzeuge haben sich eine Viertelmeile unterhalb Thorn vor Anker gelegt; anderthalb Meilen weiter ist eine Brücke über die Weichsel geschlagen worden.

Der französische Gouverneur von Thorn, Brigade-General Baron Mauvillon, hat alle nur mögliche Anstalten zu einer hartnäckigen Vertheidigung getroffen, und die schwächsten Punkte mit Flatter-Minen versehen lassen. Man erwartet, daß er alle Mittel anwenden werde, welche die Kunst darbietet. Die Besatzung ist indessen durch Nervenfieber und das Heimweh bedeutend geschwächt worden; letzteres hat viele junge Baiern weggerafft. Ein Versuch des Gouverneurs, die Bürger dahin zu vermögen, den Dienst im Innern zu versehen, ist fruchtlos abgelaufen.

Außer frischem Fleische, Arznei und Brennholz ist kein Mangel in der Festung; letzterer wird durch das Abbrechen der von den Einwohnern verlassenen Häuser abgeholfen.

Wien, den 1sten April.

Der K. K. Bothschafter am kaiserl. französischen Hofe, Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg, hat den 28sten März die Reise an seinen Bothschaftsposten nach Paris angetreten.

(Hiernach möchte man vermuthen, daß Napoleon noch nicht zur Armee abgegangen sey; überhaupt reden die österreichischen Blätter, aus denen wir jetzt einzig die pariser Nachrichten schöpfen können, noch nicht von der Abreise des französischen Kaisers zur Armee, und der österreichische Beobachter meldete neulich, daß auch die pariser Journals jetzt darüber völlig schweigen.)

Kopenhagen, den 3. April.

Wie es heißt, wird England Subsidien in Gelde zu einer Armee von 25000 Mann geben und die Flotte behalten, allein ihren Werth bezahlen. — Graf Moltke ist heute ins Kaiserlich Russische Haupt-Quartier von hier abgegangen.

Ausser dem Russischen General-Lieutenant, Fürsten Dolgoruky, befindet sich gegenwärtig auch der Schwedische General, Graf Mörner, und der Preussische Turtast hieselbst; der Gang der Unterhandlungen bleibt jedoch ein Geheimniß. Vorgestern passirten der Schwedische Kourier Louis de Sable und der ehemalige Schwedische General-Konsul Signeul hier durch nach Paris.

London, vom 30. März.

Man hat aus Mallaga Nachricht, daß General Lavy, Kommandant der katalonischen Armee, ein französisches Korps von 7000 Mann geschlagen und 2000 Mann zu Gefangenen gemacht hätte, und 700 Mann derselben geblieben wären.

Die Gibraltarer Zeitung vom 6. März enthält folgenden Artikel: „Unsere Garnison vom Tagus hat die Nachricht erhalten, daß die Brittische Fregatte Ariadne von der Amerikanischen Fregatte President genommen worden sey, letztere aber auf ihrer Heimkehr nach einem Amerikanischen Hafen, dem Linienschiffe Poictier begegnet wäre, und beide Fregatten demselben anheim gefallen."

Die übrigen Nachrichten aus dieser Quelle sind folgende: Suchet hat sich genöthigt gesehen, Verstärkungen nach Arragonien zu schicken, weil Villa-Campa, Chef eines starken Guerilla-Korps am Ebro, und Sarsfield, ein unternehmender Catalonischer General leichter Truppen, nach Muell (in die Nachbarschaft von Saragossa) vorgerückt sind. Die ganze feindliche sogenannte Armee von Portugall besteht aus 38,708 Mann Infanterie und 3,265 Mann Kavallerie. Es sind nicht mehr als 2,000 Mann Franzosen in Salamanca. Die Vorposten der Englisch-Alliirten Armee haben täglich kleine Scharmützel mit den Vorposten von Suchet. Das Königreich Valencia ist durch Suchet fast ganz zu Grunde gerichtet — Die Fregatte Commerce mit einer Ladung von 1 Million 700,000 Thalern, hat am 26. Febr. im Hafen vor Cadix Anker geworfen. — Fast alle Pfarrer in Cadix, mit Ausnahme des Kirchspiels Rozaria, haben sich geweigert, das Dekret zur Abschaffung der Inquisition in der Kirche abzulesen.

Man versicherte gestern, daß die Ordre zur Einschiffung von 2 Bataillons See-Soldaten und 800 Mann regulärer Truppen nach Canada, widerrufen worden sey, weil die Amerikanische Regierung solche Anträge gemacht habe, die einen nahen Frieden erwarten ließen. Es wird indeß heute versichert, daß diese Truppen unter Kommando des Generals, Ritters Beckwith, unverzüglich abgehen werden.

Mehrere Schiffe der Russischen Flotte, welche hier bei der Nore liegen, sind im Begriff auszulaufen. Sie sind seit ihrer Ankunft völlig ausgebessert.

Die heutige Hofzeitung enthält eine abermalige zahlreiche Liste der von den Amerikanern eroberten Schiffe und eine Proklamation, wodurch die Häfen von New-York, Charlestown, Port-Royal, Havannah, des Flusses Mißisippi in den Vereinigten Staaten von Amerika, in Blockade-Zustand erklärt werden, und einen officiellen Bericht über die Besetzung von Cuxhaven.

Vermischte Nachrichten.

Der Herzog von Treviso (Mortier) war zu Frankfurt a. M. angekommen. — Bei Mainz soll sich eine Reserve unter dem Herzog von Ragusa versammeln. — Hr. v. Hormayr, der jetzt wegen des Versuchs, eine Revolution in einem benachbarten Lande zu bewirken, nach Olmütz geschickt worden, war bei dem letzten Aufstande der Tyroler ein ungemein thätiges Werkzeug. — Nachrichten aus Helsingör melden, daß die Feindseligkeiten zwischen England und Dännemark eingestellt worden sind. — Gegen die Mitte des März ward das Hauptquartier des Generals Souham von Frankfurt nach Aschaffenburg verlegt. — In Würzburg sammeln sich die Alliirten, über die General Carra St. Cyr das Kommando führen soll. — Die Cadres der 4 Schweizerregim. welche auf dem Rückmarsch nach Frankreich waren, haben in Erfurt Halt machen müssen. — In der bei Warschau liegenden Festung Modlin, führt der franz. General Daendels das Kommando.

Die Liegnitzer Zeitung vom 7ten widerspricht, wie sie sagt, aus zuverlässigen Quellen dem Gerücht, als ob der König von Sachsen zu Regensburg angekommen sey. Er habe Plauen nicht verlassen.

In Rostock sind am 6ten dieses die ersten Schweden eingetroffen. Es ist ein ausgezeichneter Schlag von Menschen, kräftig und doch höchst sanft. Ihre Erscheinung hat auf die Mecklenburger wie ein elektrischer Schlag gewirkt; nun werden sie zu den Waffen greifen.

Den 29. März wurde der Königlich-Dänische Konsul Brede in Stettin, Morgens um 6 Uhr, mit Militair aus dem Bette geholt, und in seiner völligen Konsular-Uniform nach dem Fort Preussen gebracht.

Aus Culm meldet man, daß man Thorn ununterbrochen heftig beschießen hört, und man die Uebergabe bald erwarten dürfe.

Die Garnison von Wittenberg, meistens Polen, hat die dasigen Vorstädte niedergebrannt.

Oeffentliche Blätter enthalten folgendes Schreiben von der Gränze des Herzogthums Warschau, vom 17. März: „Die Festungswerke von Prag werden demolirt; es arbeiten daran einige tausend Menschen: schon sind die Wälle der Erde gleich gemacht. In einem der Werke fanden die Russen einen großen Vorrath von Munition verborgen, welchen die Polnischen Truppen bei ihrem Abzuge daselbst zurückließen. — Allem Anscheine nach wird das im Lubliner- und Siedlcer-Departement unter Kommando des Generals Rath stehende Russische Armee-Korps, neuerdings gegen die Festung Zamosc vorrücken. Es hat Verstärkungen erhalten, und sich bis Turobin ausgedehnt, wohin auch schweres Geschütz gebracht wurde.

In Bremen wurde es am 21. März den Einwohnern untersagt, sich auf den Straßen zu versammeln, oder unter irgend einem Vorwande aufzuhalten; bei Strafe, der Militair-Kommission übergeben zu werden. Um 9 Uhr Abends müssen die öffentlichen Häuser geschlossen seyn.

Am 2. April ist in Dresden den verbündeten Truppen bei der Parole befohlen worden, nicht auf die Sachsen zu schiessen. Es hieß daselbst, daß sich die Franzosen bei Ulm sammelten.

Auch in Schwedisch-Pommern wird eine Legion von Freiwilligen und eine Landwehr errichtet.

Man versichert, des General Dörenbergs Erklärung, die Französischen Kriegsgefangenen ebenso behandeln zu wollen, wie Davoust die bewaffneten Deutschen Bürger behandeln werde, habe den Grausamkeiten des Letztern einigermaßen Einhalt gethan.

Die Erneuerung der Feindseligkeiten im Sunde wurde durch einen sonderbaren Mißgriff des Nationalstolzes veranlaßt. Der Dänische Admiral Krüger, statt dem Admiral Morris zu melden, daß Friedensvorschläge von Dännemark nach England abgegangen seyen, meldete ihm, daß England dergleichen nach Dännemark gesandt habe. Da nun Morris nachher Depeschen aus London erhielt, in denen nichts davon stand, sah er jene Nachricht für eine Kriegslist an, und verfuhr wieder als Feind.

Die Französischen Kommandanten in den Preussischen Festungen haben ein eignes Schicksal bei ihren Ausfällen. Die Hälfte der Garnisonen besteht aus Deutschen: nehmen sie diese mit, so pflegen wenige von ihnen wieder zu kommen; lassen sie sie in den Festungen zurück, so fürchten die Franzosen heimlich, nicht wieder hineingelassen zu werden. Kürzlich lief das Gerücht, in Magdeburg hätte sich so etwas ereignet; die Westphälischen Truppen hätten sich mit den Einwohnern verei-

nigt, und dem Vicekönig die Thore verschlossen. Bis jetzt hat sich das zwar noch nicht bestätigt.

In den letzten Tagen des März zog in Berlin, mit schallender Hornmusik, eine ganze Kompagnie Deutscher Voltigeurs ein, die Jerome Bonaparte gezwungen hatte, ihm zu dienen, die aber zu der Sache des Vaterlandes zurückkehrten. Schon einige Tage früher war eine andre Schaar von Kriegern, die gleichfalls Jerome's Feldzeichen weggeworfen, hier eingetroffen. Man hatte ihnen bei ihrem Abzuge einen Haufen Gensd'armes nachgeschickt, aber sie hatten diese niedergemacht, die Kleider derselben angezogen, und so ihren Weg unangefochten fortgesetzt.

Die Sprengung der Dresdner Brücke hat den König von Sachsen tief gekränkt. Mit Recht! Sie ist eine persönliche Beleidigung für ihn, da sie beweist, wie wenig Achtung man ihm für seine freundschaftliche Gesinnung glaubt schuldig zu seyn. Man hofft diese Brücke in 3 Monaten und mit einem Aufwande von 30.000 Thalern wieder herzustellen; das Abbrennen der hölternen Brücke bei Meissen hält man für einen größern Schaden.

Zum Geburtsfest des sogenannten Königs von Rom, hat Beauharnois in Leipzig 6.000 Livres unter die Armen austheilen lassen. Wenn jeder Arme, den Napoleon in Sachsen arm gemacht hat, nur einen Pfennig davon erhalten sollen, hätte das Geld schwerlich hingereicht. Und wo mochte es wohl hergekommen seyn, dieses Geld? Besaß Beauharnois es mit Recht, oder war es der Ertrag von Erpressungen?

Privatbriefe hatten nach Berlin die Nachricht gebracht, daß Berthier gestorben, und Soult in seine Aemter getreten sey.

Junot ist zum Gouverneur von Illyrien ernannt, und am 25. März zu Triest eingetroffen. Man sieht, daß von der Restitution dieser Länder noch nicht die Rede ist.

Marschall Ney soll wieder nach Würzburg gegangen seyn, und in Berlin behauptete man schon, daß Napoleon in Gotha, bei Jena aber ein Französisches Korps versammlet sey.

Literärische Anzeige.

Der Unterzeichnete hat sich entschlossen, eine Sammlung von Beiträgen zur reinen und angewandten Mathematik auf Subscription herauszugeben. Sie werden in vier bis fünf Heften, jedes zu fünf Bogen, in Quart erscheinen. Der Subscriptionspreis für ein Heft ist ein halber Albertsthaler. Es erscheint halbjährlich eins, das erste im Junius dieses Jahres. Die Gegenstände der Untersuchung, welche bereits im Manuscript fertig liegen, und in den einzelnen Heften vertheilt werden, sind folgende: 1) Erweiterung der Differential- und Integralrechnung auf eine beliebige Anzahl von Variablen, sehr allgemeine Formeln zu partiellen Differentialen und Integralen, und Integration der linearischen Differentialgleichungen jedes Grades, mit variablen Koefficienten, durch einen eigenthümlichen Algorithmus. 2) Strenger Beweis des Polynomialtheorems in seiner größten Allgemeinheit aus den ersten Gründen der Algebra. 3) Theorie der symmetrischen Funktionen. 4) Mathematischer Beweis des Parallelogramms der Kräfte unabhängig von der Betrachtung der Bewegung. 5) Allgemeiner Beweis des Princips der virtuellen Geschwindigkeiten aus dem vorigen, für jedes unveränderliche und veränderliche System, und mithin strenge Begründung der höhern analytischen Mechanik. 6) Neue Ansichten der Berechnungsmethoden der Gradmessungen, und direkter Beweis, daß aus den bisherigen auf die Unregelmäßigkeit der intellektuellen Erdoberfläche und der Abplattung nicht geschlossen werden könne, deducirt aus einem bisher gänzlich übersehenen höchstwichtigen Element. 7) Grundzüge einer neuen Hydrostatik aus allgemeinen Attraktionsgesetzen hergeleitet, und ihre Anwendung auf die streng-mathematische Theorie der Kapillarität, der flüchtigen krummen Flächen, der Libelle, der Figur der Erde und auf eine neue Theorie der Gewölbe. 8) Beweis des richtmannschen Gesetzes der Wärmevertheilung aus der Attraktionstheorie. 9) Analytische Untersuchungen über die Phänomen der Bewegung bei den Affinitätsprocessen. 10) Sehr allgemeine Theorie der Dioptrik und Katoptrik, als rein-mathematisches Problem dargestellt, und gegründet auf die singulären Integrationen der Differentialgleichungen, woraus sich ergibt, warum die Formeln der Analytiker zur Schleifung der Linsengläser unzureichend befunden worden. Wer fünf Subscriptionen auf diese Beiträge dem Herausgeber zusendet, erhält das sechste Exemplar frei. Dorpat, den 14. April 1813.

Georg Paucker,
Mr. a. l. et ph. Dr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da das Livländische Landraths-Collegium mit dem 25sten April d. J. seine Sitzungen in Dorpat schließet, und sich wiederum nach Riga begiebt, wo den 1sten May d. J. die Sessionen aufs Neue eröffnet werden sollen: so wird dieses hiemit zur öffentlichen Wissenschaft gebracht.

Dorpat, den 15. April 1813.

Im Namen und von wegen Er. Edlen Ritter- und Landschaft des Herzogthums Livland.

D. M. von Richter,
residirender Landrath.
G. v. Hartwiß,
Kellvertr. Ritterschafts-Sekr.

Auf Befehl des Finanz-Ministerii sollen die in Arensburg eingebrachten confiscirten Waaren bestehend in 11 Piepen Rumm, 79 Stück Cambric und 61 Stück feine Mousselines bei der Arensburgschen Tamoschna in öffentlicher Auction gegen baare Bezahlung in Banco-Assignationen verkauft werden. — Wenn nun die Termine zum Verkauf dieser Waaren auf den 19ten, 21sten und 23sten May d. J. anberaumt worden; so wird solches den Kauflustigen hiedurch bekannt gemacht, damit selbige sich bei erwähnter Tamoschna zur Verlautbarung ihres Bots einfinden mögen. Riga, den 5. April 1813.

A. Rachette,
Chef des Rigischen Zollbezirks.
Pro vera copia
Fr. Fässing, Sekr. 1

Da sämmtliche Rekruten mit dem Schlusse dieses Monats völlig bekleidet seyn sollen; so wird denen Lieferanten hiermittelst von der Dörptschen Rekruten-Empfangs-Commission angedeutet, die Aussteuer an Wattmall und Leinwand sowohl, als die übrigen Kleidungsstücke, zugleich mit denen Rekruten abzuliefern: Für die bisher empfangenen Rekruten aber, muß die gedachte Aussteuer spätestens den 21sten dieses Monats abgeliefert seyn; widrigenfalls diejenigen Lieferanten, welche hierin mangeln sollten, sich zu gewärtigen haben, daß die fehlenden Perseelen alsbald für ihre Rechnung angekauft werden. Dorpat, den 10. April 1813.

Ad mandatum
Kollegien-Secretaire J. G. Eschscholtz,
Kreis-Notaire. 2

Mit Genehmigung Eines Kaiserlichen Universitäts-Gerichts zu Dorpat, werden am 21sten April a. c. Nachmittags von 2 Uhr an, und an dem folgenden Tage, in der Wohnung des verstorbenen Herrn Kollegienassessors und Professors Kleinenberg, Möbeln, als Sopha's, Tische, Stühle, Schränke, Spiegel, Betten, Wanduhren, Komoden u. s. w. Küchengeräthe, Steinzeug, ein fehlerfreier Abguß der mediceischen Venus in Lebensgröße, mehrere ganz neue Fensterladen, Pferdegeschirre und mehrere Equipagen, als Wagen, Droschken ꝛc. auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Die Equipagen können die Herren Kaufliebhaber früher im Hofe des großen akademischen Gebäudes in Augenschein nehmen.

Dorpat, den 8ten April 1813.

Ad. Mandatum.
Witte, Notair. 3

Die Rentkammer der Kaiserlichen Universität zu Dorpat macht hierdurch bekannt, daß die mittlere Bude unter dem akademischen Hause am Markte, vom 8ten Mai d. J. ab, vermiethet werden soll. Sie ladet deshalb die etwanigen Miethliebhaber ein, sich am 22sten d. M. Vormittags um 11 Uhr in der Rentkammer einzufinden, wo die öffentliche Licitation geschehen soll. Dorpat, den 2. April 1813.

Parrot, d. z. Rektor.
O. Kircheisen, Sekr. 3

Da von der Rentkammer der Kaiserl. Universität zu Dorpat eine Parthie alter Fenster öffentlich durch Meistbot veräußert werden sollen; so werden die Herren Interessenten eingeladen, sich am 24sten April d. J. Nachmittags um 2 Uhr in der Kanzellei des Universitäts-Gerichts einzufinden. Dorpat, den 2. April 1813.

Parrot, d. z. Rektor.
O. Kircheisen, Sekr. 3

Publication

Aus der Liefl. Gouvernements-Regierung an die Einwohner der vernichteten Rigischen Vorstädte.

Die Gesellschaft, welche in St. Petersburg mit Allerhöchster Bestätigung unter dem Namen: Verein zur Unterstützung der vom Feinde ruinirten Einwohner, gestiftet worden, wünscht eine genaue Nachricht von den Einwohnern der abgebrannten Rigischen Vorstädte zu erlangen, welche das Ihrige im Brande verloren haben und ihrer Armuth wegen einer Unterstützung bedürfen, um selbigem nach dem Ermessen der Gesellschaft eine ihrem Fonds entsprechende Unterstützung in Gelde zu bewilligen. Die Ausmittelung der Hülfsbedürftigen in Riga ist bereits dem Rigischen Magistrate übertragen worden. Es werden sich aber auch in andern Städten und Gegenden dieses Gouvernements Personen finden, welche in dem Brande der Vorstädte das Ihrige verloren und sich daher von Riga entfernt haben. Um nun auch diese von einer etwanigen Unterstützung nicht auszuschließen, macht die Liefl. Gouvernements-Regierung die Absicht des Vereins zur Unterstützung der vom Feinde ruinirten Einwohner, hiedurch öffentlich bekannt und fordert diejenigen, welche bei dem Niederbrennen der Rigischen Vorstädte ihr Vermögen verloren haben und jetzt wegen ihrer Armuth einer Unterstützung bedürfen, auf, spätestens bis zum 20sten Mai d. J. eine auf Eid und Gewissen zu machende Aufgabe ihres Verlusts an Mo- und Immobiliar-Vermögen, in Banko-Noten berechnet, an den Rigischen Magistrat einzusenden, damit derselbe sie in dem einverlangten Verzeichnisse der Hülfsbedürftigen, mit aufnehmen könne. Riga, den 4. April 1813.

Carl Dahl, Regierungsrath.
Sekretair Hehn. 3

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Den 13ten Vormittags ist aus einem Hause in der Stadt, eine ziemlich große meerschaumene Pfeife, mit Silber beschlagen, sammt dem daran befindlichen Rohre gestohlen worden. Selbige ist ganz braun geraucht, und auf dem Boden befindet sich ein rundes Stück eingesetzt, welches leicht zu sehen ist. Der silberne Deckel ist oben bunt geziert.

Das dabei befindliche Rohr hat 10 oder mehrere runde hörnerne Kugelchen bis an das mittlere hölzerne braune Rohr. Das untere Ende, auf welchem die Pfeife aufgesetzt wird, ist gleichfalls von Horn; auch befindet sich daran eine Schwamdose und ein gelb und schwarz gewirktes Band, in welchem einige Worte gewirkt sind. Wer in der Expedition dieser Zeitung eine solche Nachricht davon zu geben weiß, daß der Eigenthümer sie wieder bekömmt, erhält ein Douceur von 10 Rubel. 1

Vor kurzem ist eine silberne, einwendig vergoldete achteckige, länglichte Schnurftobacksdose, 8 Loth am Gewicht, mit den Buchstaben H. W. B. 1806, von dem Goldarbeiter Ley verfertigt, verloren gegangen. Wer dem Herrn Rathsherrn Brock eine sichere Nachricht davon zu geben weiß, so daß der Eigenthümer sie wieder bekömmt, erhält eine Belohnung von zehn Rubel. 1

In Cabbina ist beim Aufpflügen der Felder ein silberner Dessert-Löffel, mit den Buchstaben F. C. B. gefunden worden, der wahrscheinlich im Mist, der im vorigen Jahre hinaus geführt wurde, gelegen hat. Der Eigenthümer desselben kann ihn bei dem Herrn Bürgermeister Linde abholen.

Auf den Loewenhoffschen Güthern wünscht man einen mit guten Attestaten versehenen Inspector zu engagiren. Sollte ein solcher Mann lieber als Zehntner die Administration übernehmen wollen: so ist man auch darzu erböthig. Auch wünscht man einen guten Waldförster, der zugleich ein guter Schütze ist, anzunehmen. Nähere Auskunft wird auf dem Guthe Loewenhoff ertheilt. 1

Eine Wohnung von fünf aneinander hängenden Zimmern, mit Stallung und Wagenremise, ist zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung. 1

Wer junge Aepfelbäume von sehr guten Sorten zu kaufen wünscht, melde sich deshalb bei Herrn Professor Parrot. 1

In meiner Bude am großen Markte unter dem alten Universitätshause ist von nun an zu jederzeit gutes Bouteillenbier zu haben.

Johann Heinrich Bremer. 1

Eine moderne starke Petersburger Reise-Britschke, auf doppelten Ressorts, steht bei Herrn Mußkus Prinz für billigen Preis zum Verkauf.

Im Hause der verwittweten Frau Rathsherrin Schäfler ist Haber, Heu in Grieften und Lofundweise, ein Bureau und Tischzeug käuflich zu haben. 1

Es wird ein eben nicht großes aber gut bebautes angenehm belegenes mit allen Appertinentien, Obst-Gärten und fruchtbaren Böden versehenes Guth, gegen baar zu leistender Sicherheit, zur Arrende ausgeboten. Nähere Nachricht hierüber ertheilt der Herr Rath Postmeister in Walk. 2

Es ist mir vorgestern ein echter rother Stein (auf der einen Seite mein Wappen, auf der andern Seite die Buchstaben C. v. G.) verloren gegangen. Derjenige Finder, welcher es bei dieser Polizei-Verwaltung einliefert, erhält zur Belohnung 5 Rubel B. A.

Polizeimeister v. Geffinsky. 2

Eine Quantität Roggen, Gerste, Haber wie auch ein brauchbares Schreibepult, steht zum Verkauf. Wo? erfährt man in der Behausung der Frau Rathsherrin Schestler. 2

Zum Behuf der Spiegel-Fabrik unter Woiseck werden fünf hundert Stück Filie, 24 Werschock lang und 9 Werschock breit, gegen gleich baare Bezahlung verlangt. Wer die Lieferung zu übernehmen gesonnen ist, beliebe sich des Preises wegen zu melden bei Wilh. Barnikel. 3

Bei mir sind wiederum sehr moderne Gattungen gepreßter und glatte Visitenkarten, Einladungs-Couverts ꝛc. zu haben.

Buchbinder A. Monike,
im Tischler Seligschen Hause. 3

Se. Excellenz der Herr General-Major von Uschakoff der 1ste macht hierdurch bekannt, daß das im Liefländischen Gouvernement, im Arensburgischen Kreise belegene Vorwerk Alt-Löwel, welches ihm durch Allergnädigsten Befehl an den dirigirenden Senat im 1809. Jahre zugefallen ist und sich bis jetzt in der Verwaltung des Herrn Barons von Rolken befindet, dessen Verwaltungs-Termin sich seiner Endschaft nähert, nach Ablauf der Nutz-Jahre vom 1814. Jahre auf 12 Jahre wird abgegeben werden ohne Zahlung der Pacht-Gelder. Es wird also hiedurch bekannt gemacht, daß diejenigen, die obgenanntes Vorwerk Alt-Löwel vom künftigen 1814. Jahre an zu pachten wünschen sollten, ihre Briefe oder Bevollmächtigte unter der Adresse des beim Moskowischen Post-Amte dienenden Herrn Hofraths und Ritters Jegor Lwowitsch von Krivoschapkin an Se. Excellenz von Uschakoff einzusenden haben. 3

Abreisender.

Der Kürschnergesell F. G. Born ist Willens von hier zu reisen und macht solches hiemittelst bekannt, damit sich diejenigen, welche eine gerechte Forderung an ihn zu machen haben, sich mit solchen bei der hiesigen Kaiserl. Polizei-Verwaltung melden mögen. Dorpat, den 15. April 1813. 1

Dörptsche Zeitung.

Nro. 32. Sonntag, den 20sten April 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

Aus St. Petersburg, vom 16ten April.

Gestern, am 15ten, wurden mit großer Feierlichkeit die am Bande des Ordens des heil. Georg befestigten Schlüssel der Hansee-Städte Lübeck und Bremen, und mehrere eroberte Fahnen dem Tempel der heil. Mutter Gottes von Kasan übergeben, und sodann daselbst unter dem Donner der Kanonen und Geläute aller Glocken, ein Hochamt mit Knieverbeugung gehalten, welchem J. J. K. K. Majestäten und Frauen nebst der gesammten Kaiserl. Familie, die ersten Beamten des Reichs und eine ausserordentliche Menge Zuhörer beiwohnten. Die Heiterkeit des Tages erhöhte die Feier, eine unzählige Volksmenge war versammelt, um an dieser glänzenden Prozession Theil zu nehmen.

St. Petersburg, vom 15. April.

Allerhöchste Befehle Sr. Kaiserl. Majestät, ertheilt bei der Parole im Hauptquartiere in der Stadt Kalisch.

Vom 18. März.

Der General von der Infanterie Fürst Lobanow-Rostowskii ist zum Befehlshaber der Reserve-Armee ernannt.

Der Generallieutenant aus österreichischen Diensten, Graf Wallmoden, ist mit demselben Range in russische Dienste genommen; er wird bei der Kavallerie stehen.

Auf Vakanz sind befördert: beim Gluchowschen Kürassierregiment die Rittmeister Swerew und Ostrogradskoi zu Majors; beim Pawlowschen Grenadierregiment die Stabskapitains Wojewodskoi und Islenjew zu Kapitains, und die Lieutenants Snararew und Bergmann zu Stabskapitains; beim Taurischen Grenadierregiment der Kapitain Ewagin zum Major, und beim Ekaterinoilawschen Grenadierregiment der Lieutenant Obraschnow zum Stabskapitain.

Vom Ordynskischen Kürassierregiment der Major Wulf, in Erwägung seiner erhaltenen Wunden, beim 1sten Kadettenkorps angestellt.

Vom 20. März.

Vom Bialostokschen Infanterieregiment der Lieutenant Kreuzburger, wegen Fähigkeit, als Sekondlieutenant zum Quartiermeisterwesen der Suite Sr. Kaiserl. Majestät versetzt.

Der aus der Gefangenschaft zurückgekehrte Lieutenant vom St. Petersburgischen Grenadierregiment Scharenberg 2., in Vergleich mit seinen Mitkameraden, zum Stabskapitain befördert.

Der Lieutenant aus österreichischen Diensten von Haller mit demselben Range in russische Dienste genommen; er wird bei der Kavallerie stehen.

Se. Kaiserl. Majestät geben dem Adjutanten Sr. Kaiserl. Hoheit des Zesarewitsch und Großfürsten Konstantin Pawlowitsch, Obristen Schulgin, für die bewiesene Thätigkeit bei Erfüllung des ihm gegebenen Auftrags, Ihr Wohlwollen zu erkennen.

St. Petersburg, vom 12ten April.

Der Kurländische Edelmann von Manteufel ist zur Belohnung seiner, unsern Truppen bei Verfolgung ihres Marsches nach Memel erwiesenen Dienste, Allergnädigst zum Kammerjunker am Hofe Sr. Kaiserl. Majestät ernannt.

Der ehemalige Vicegouverneur zu Grodno, Etatsrath Baggohufwud, ist Allergnädigst zum Rath

bei der Direction der Reichs-Assignationsbank ernannt.

Die Kollegienräthe, der Gränz-Kommissair Horn, und Kotzebue, welcher letztre sich beim General Grafen Wittgenstein befindet, sind Allergnädigst zu Etatsräthen ernannt.

Der Hr. Geheimerath und Senator Borosdin hat seinen jährlichen Gehalt in der Funktion eines Senators, zum Besten der St. Petersburgischen Landwehr bestimmt, und in die ökonomische Kommität für ein halbes Jahr 1125 Rbl. eingetragen.

Riga, vom 14. April.

Gestern langte hier die vorläufige, aber sichere Nachricht ein, daß Thoren am 4ten (16ten) April kapitulirt hat. Die Besatzung, 4000 Mann, hat das Gewehr gestreckt.

Nach Privatbriefen aus St. Petersburg, hat auch Oesterreich sich für die gute Sache erklärt, indem es 100,000 Mann zu uns stoßen und 50,000 nach Italien marschieren läßt. — So viel wissen wir hier ganz bestimmt, daß Oesterreich mit uns einen Waffenstillstand auf 6 Wochen geschlossen hat, der auch 6 Wochen vorher aufgekündigt werden muß.

Kiew, vom 23. März. — Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Ekaterina Pawlowna sind heute Vormittag um 11 Uhr in erwünschtem Wohlseyn hier eingetroffen.

Bolder-Aa, vom 2. April. — Vom verwichenen Jahre haben hier 50 Kauffartheischiffe überwintert. Am 31. März um 7 Uhr Abends kam das erste Kauffartheischiff, aus Norwegen mit Salz und Kaffee, in unserm Hafen an. In See sieht man jetzt noch 30 Schiffe, die sich unserm Hafen nähern.

Stargard, den 8. April

Bei Damm ist es gestern zu einem blutigen Gefechte zwischen den preußischen Vorposten und der Besatzung, bei Gelegenheit eines Ausfalles, gekommen, in welchem unsrer Seits 40 Mann getödtet und beinahe 100 verwundet seyn sollen. Die Franzosen wurden jedoch, weil unsere Leute sich wie die Löwen schlugen, genöthigt, sich nach Damm zurückzuziehen. Das schöne Dorf Finkenwalde ist zum größten Theil in Feuer aufgegangen und zu Grunde gerichtet worden.

Schreiben aus Pommern, vom 3. April.

Gestern, Montag, erhielten die Gemeinden Lindow, Weißenwiring, Hammer ꝛc vom Landrath Lehmann den Befehl, daß sogleich die Sturmglocke gezogen und der Landsturm aus allen diesen und den benachbarten Gemeinden aufbrechen, und sich auf den einstweiligen Sammelplatz nach Müllrose am Friedrich-Wilhelms Kanal begeben sollte, da 6000 Franzosen aus Stettin einen Ausfall gemacht, und die Intention derselben dahin gieng, sich mit der Garnison von Küstrin zu vereinigen, um das benachbarte Land zu verwüsten und Lebensmittel einzutreiben; es hieß in der schriftlichen Ordre des Landraths Lehmann zugleich, daß der Landsturm des ganzen Oderbruchs, unter Anführung des Hrn. von Marwitz, ebenfalls schon aufgebrochen sey, um sich dem bei Güstebiese zu bewerkstelligenden Uebergang der Franzosen entgegen zu stellen. Um 10 Uhr kam der Befehl an, um 2 Uhr war alles organisirt und rückte, die Gutsbesitzer, die Geistlichen, Oekonomen ꝛc. an der Spitze, aus; da am Friedrich-Wilhelms-Kanal gerade eine Menge Arbeiter beschäftigt waren, so schlossen sich auch diese mit ihren Axten, Beilen und dergleichen dem Zuge sofort an, es folgten Wagen mit Proviant und Brandwein, eine Kriegskasse, kurz es war alles so in Ordnung, daß wer uns sah, glauben mußte, wir trieben es schon Monate lang so; eine Fahne mit einem Kreuz und den Worten: Mit Gott für König und Vaterland, wurde den tüchtigen Landwehrmännern vorgetragen, und so zogen wir wohlgemuth nach Müllrose, als dem uns bestimmten Sammelplatz; kaum hier angekommen, brachte uns ein reitender Bote die Nachricht, die Franzosen seyen vom regulairen Militair, in Verbindung mit dem Aufgebot des Oderbruchs, unter Anführung des Herrn von Marwitz, zurückgeschlagen, und 500 Mann davon zu Gefangenen gemacht worden, unser Beistand sey unter diesen Umständen nun nicht mehr nöthig, und wir könnten ruhig wiederum nach Hause gehen.

Schreiben aus Weissnack, vom 9. April.

Heute Mittag um halb 1 Uhr ertönte hier und in der ganzen Gegend umher die Sturmglocke, und es erscholl die Nachricht, daß bei Sandau und Tangermünde die Franzosen mit 3000 Mann über die Elbe gegangen seyn sollten. Alle wehrhaften Männer unserer Stadt machten sich sogleich auf den Weg und auch nicht Einer, der nur gehen konnte, blieb zurück. Der gesammte Magistrat, selbst der Herr Superintendent Böpentroth, rückte mit aus. Am Nachmittage kamen 40 Bauern aus Groß-Lüben und verlangten hier Gewehre zu ihrer Bewaffnung und einen Anführer, wir konnten ihnen aber wieder eins nach das andere geben und mußten sie, gleich unsern eigenen Mitbürgern, ohne Feuergewehr ihren Weg fortsetzen lassen. Abends um halb 9 Uhr kommt ein reitender Expresse mit der Botschaft an, daß die Franzosen sich von dem jenseitigen Ufer wieder weggezogen haben, weil bereits vor Ankunft unserer Mannschaft in der Gegend von Sandau mehr als 3000 bewaffnete Bürger und Bauern versammelt gewesen wären, die sich zu ihrem Empfange in Bereitschaft gestellt hätten. Daran haben sie sehr wohl gethan, denn im Augenblick, da ich dieses schreibe, rücken 400 Mann russischer Truppen hier ein, denen bald mehrere nachfolgen sollen. — Schade, daß dieser Allarm nicht schon gestern erfolgte, denn da passirten hier eben 800 Mann Freiwillige durch, denen wir Mittagbrod gaben, die hätten unser Häuflein ansehnlich vermehrt.

Berlin, den 16 April.

So eben geht durch ein glaubwürdiges Privatschreiben folgende Nachricht ein:

Cörbelitz, bei Burg, den 12. April.

Vergangenen Sonnabend war eine blutige Schlacht, wobei die Franzosen tüchtig geschlagen wurden, wäre es nur noch 2 Stunden länger Tag gewesen, die Hälfte der Feinde wäre aufgerieben, denn sie konnten so geschwinde nicht wieder zurück, und die Preußen drängten sie mit Macht; es war ein Vergnügen, die Tapferkeit und den Muth unserer Armee mit anzusehen. Stille in der Nacht waren sie davon geschlichen, denn es war ihnen befohlen, auf dem Rückzuge keinen Laut hören zu lassen. 16 Kanonen, 500 Pferde und 800 Gefangene sind in unsern Händen, und so viel ich beurtheilen kann, da ich auf dem Schlachtfelde gewesen, so liegen an 1500 Todte von beiden Seiten, worunter aber von unserer Seite sich nur wenig befinden.

(Cörbelitz ist dasselbe Dorf, wo Friedrich II. so lange Jahre die Revüe hielt, und das Gefecht scheint folglich auf diesem Revüeplatz Statt gefunden zu haben. Dem offiziellen Bericht hierüber sehen wir entgegen.)

Berlin, vom 17. April.

Folgende Bekanntmachungen haben hier bei allen Patrioten lebhafte Freude erregt:

An die Bewohner der ehemaligen durch den Frieden von Tilsit abgetretenen Preußisch-Deutschen Provinzen.

„Nicht Mein freier Wille oder Eure Schuld riß Euch, Meine vormals so geliebten und getreuen Unterthanen, von Meinem Vaterherzen. Die Macht des Verhängnisses führte den Frieden von Tilsit herbei, der uns gewaltsam trennte. Aber selbst dieser, so wie alle später mit Frankreich geschlossenen Verträge wurden von unsern Feinden gebrochen. Sie selbst haben durch ihre Treulosigkeit uns unserer lästigen Verbindung mit ihnen entledigt, und Gott hat durch die Siege unserer mächtigen Bundesgenossen die Freiheit Deutschlands vorbereitet.

Auch Ihr seyd von dem Augenblick an, da Mein treues Volk für Mich, für sich selbst und für Euch die Waffen ergriff, nicht mehr an den erzwungenen Eid gebunden, der Euch an Eure neuen Beherrscher knüpfte. An Euch richte Ich also die nemlichen Worte, die Ich über die Veranlassung und den Zweck des gegenwärtigen Krieges zu Meinem geliebten Volke sprach.

Ihr habt jetzt wieder gleiche Ansprüche an Meine Liebe, so wie Ich an Eure Ergebenheit. Mit Meinem Volk wieder vereinigt, werdet Ihr gleiche Gefahren, aber auch gleichen Lohn und gleichen Ruhm theilen.

Ich rechne auf Eure Anhänglichkeit, das Vaterland auf Eure Kraft. Schließt Eure Jünglinge an Meine Krieger, die jüngst den alten Ruhm der Preußischen Waffen aufs neue bewährt haben. Ergreift das Schwerdt, bildet Eure Landwehr und Euren Landsturm nach dem Beispiel Eurer hochherzigen Brüder, die Ich mit gerechtem Stolz Meine Unterthanen nenne. Gehorchet unbedingt den Beamten, die Ich Euch senden werde, Euch Meine Befehle kund zu thun, und Eure Kräfte zu leiten. Männer, die früher mit Vertrauen und Nutzen unter Euch gelebt und gewirkt haben.

Kann, wenn Ihr mitgekämpft für das gemeinsame Vaterland, wenn Ihr durch Eure Anstrengungen unsere Selbstständigkeit mit begründet und bewiesen habt, daß Ihr Eurer Ahnen und des Preußischen Namens würdig seid, denn heilt die Zukunft die Wunde der Vergangenheit, und wir finden das verloren gewesene Glück in dem Bewußtseyn von gegenseitiger treuer Anhänglichkeit, und im ungetrübten Genusse von Freiheit und Frieden. Gegeben Breslau, den 6. April 1813.

Friedrich Wilhelm.

Bekanntmachung.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland und Se. Majestät der König von Preußen, haben die Errichtung eines Verwaltungs-Raths der verbündeten Mächte für das nördliche Deutschland zu beschließen geruhet, um in die Leitung der Angelegenheiten dieses Landes Einheit, Zusammenhang und Gleichförmigkeit in der Mitwirkung jeder seiner einzelnen Theile zu bringen. Dieser Verwaltungs-Rath hat den besondern Auftrag, mit den verschiedenen Regierungen über alles sich zu verständigen, was auf die Polizei, die Finanzen, die Bewaffnung und sonstigen Gegenstände Bezug hat, die sowohl zur Sicherheit, als zum Unterhalt und zur Vermehrung der Armeen dienen können, welche für die Wiedererlangung der Selbstständigkeit Deutschlands kämpfen.

Allen öffentlichen Beamten und Einwohnern des nördlichen Deutschlands wird aufgegeben, den Verfügungen dieses Verwaltungs Raths Folge zu leisten.

Zum einstweiligen Präsidenten desselben Raths haben Ihre Majestäten den Freiherrn Karl von Stein zu ernennen geruhet.

Gegeben im Hauptquartier Kalisch, den 26. März (6. April) 1813.

Im Namen Sr. Majestät des Kaisers und Selbstherrschers aller Reußen, und Sr. Majestät des Königs von Preußen

Fürst Kutusow Smolensk,
General-Feldmarschall und oberster Befehlshaber der verbündeten Heere.

Man sagt hier mit Bestimmtheit: Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Maria, Erbprinzessin von Weimar, sey von Weimar zu Ihrem erhabenen Bruder nach Dresden abgereist.

Dessau, den 12. April.

Seit dem 8ten hat der General Graf von Wittgenstein sein Hauptquartier hierselbst. Prinz Heinrich ist mit ihm. Sie wohnen auf dem Schlosse. — Ein Aufgebot ist hier noch nicht geschehen. General Walmoden soll den Auftrag dazu haben,

dessen Ankunft wird aber noch erwartet. Man vermuthet, daß alles bei uns wie im Preußischen wird eingerichtet werden. — Die neue Elbbrücke ist für das russische Fuhrwerk zu schmal; es wird daher eine andere, viel breitere heute angefangen. Die deutet auf eine Militairstraße. — Die Kosaken bivouakiren vor dem Leipziger Thore.

Dresden, den 2. April.

Heute erschien hier nachstehender Armeebefehl.

Wenn die vereinigten Truppen der beiden Mächte auf sächsische Truppen stoßen sollten, so wird auf diese nicht gefeuert, sondern im Gegentheil werden dieselben gut behandelt und ihnen jede Willfährigkeit erwiesen.

Schreiben von der sächsischen Gränze,
vom 11. April.

Einzelne Streifkommandos von der leichten Kavallerie des Blücherschen Korps sind bis Jena, Weimar, Erfurt ꝛc. vorpoussirt worden, ohne dort auf Franzosen zu stoßen; bloß in der Gegend von Hof (im Baierischen) fand man das erste Piket Franzosen. Das Hauptquartier des Generals von Blücher befand sich am 10ten dieses zu Rochlitz, es wird in diesen Tagen nach Leipzig hin verlegt werden, da es die Absicht zu seyn scheint, daß sich das Blüchersche und Wittgensteinsche Korps vereinigen werde, um dann dem bei Magdeburg aufgestellten, im Ganzen auf 50,000 Mann geschätzten französischen Korps eine Hauptschlacht zu liefern.

Die Hauptmacht der Franzosen scheint sich bei Würzburg zusammen zu ziehen. Das rechte Saaleufer haben sie ganz geräumt. Die Administration des französischen Hauptquartiers befindet sich zu Braunschweig.

Leipzig soll eine bedeutende Summe zur Besoldung der Russen geben, worauf gestern 25000 und heute 36000 Thlr. abschläglich bezahlt werden mußten. Es hatten sich 6000 Franzosen bei Querfurt gesammelt: eben geht die Nachricht ein, daß sie von den Russen herausgetrieben worden sind, und sich jetzt bei Eckardsberge, zwischen Naumburg und Weimar, sammeln.

Am 20sten wird Seine Majestät der Kaiser von Rußland mit den Garden zu Dresden erwartet.

Schreiben vom diesseitigen Elbufer,
vom 12. April.

Wie es in und um Magdeburg aussieht, kann ich Ihnen aus Berichten zuverlässiger Augenzeugen bestimmt melden. Seit dem letzten Ausfall des Vicekönigs haben sich dort die Aspecten sehr geändert. Um seinen Verlust möglichst zu vergüten, ging der Rest der Kavallerie, die sich aus der Affaire bei Möckern gerettet hatte, in der Nacht durch die Stadt, und die Blessirten wurden in die wenigen auf der Neustadt noch übrig gebliebenen Häuser untergebracht. General Grenier verließ mit verbundenem Kopf die Stadt, und seine Gemahlin folgte ihm. Der Vicekönig selbst eilte mit seinem Korps nach Aschersleben und nahm sein Hauptquartier in Staßfurth; dies Korps, bei welchem sich zwischen 3 und 4000 Mann französischer Garde, ein Theil der italienischen und die dortigen Nobelgarden befinden, wird mit allem, was der Vicekönig zusammen vereinigt hat, auf 30000 Mann angegeben, dieser Anzahl ohnerachtet, ist es nicht wahrscheinlich, daß es in der Gegend, wo es sich jetzt befindet, einen Angriff der Russen und Preußen werde aushalten wollen. Vielmehr geben alle Anzeigen zu erkennen, daß das Hauptquartier weiter zurück nach Halberstadt werde verlegt werden, wohin bereits eine ganze Kolonne von Kutschen und Wagen defilirt.

Schreiben aus Hamburg, vom 13. April.

Ueber die Annäherung eines Theils des Davoustschen Korps nach unserer Gegend dürfen Sie sich keine Sorge machen. Dieses von dem General Montbrun kommandirte Korps entfernt sich immer weiter von Lüneburg, welches jetzt von den Russen und Preussen besetzt ist. Die Einwohner sind von den Franzosen sehr glimpflich behandelt worden, welches man als eine Folge der Drohung des Generals Dörenberg, Repressalien zu gebrauchen, betrachtet.

Diesen Augenblick sind selbst die ängstlichsten unserer hiesigen Mitbürger völlig beruhigt, und die Anstalten, ein nicht zu sehr überlegenes feindliches Korps nöthigenfalls abweisen zu können, vervollkommnen sich täglich. Im Neuenwerk, am Steinthor, Altonaerthor, Hamburgerberg und Grasbrock sind Brustwehren aufgeworfen und Batterien errichtet, welche mit 36 Stück 18 bis 24pfündigen Kanonen besetzt sind. Unsere fast komplete Bürgergarde, 7200 Mann stark, mit neuen Gewehren vom gleichförmigem Kaliber, mit Bajonetten versehen, und mit 12 Stück Feldkanonen bewaffnet, wird innerhalb wenig Tagen im Stande seyn, alle Posten zu besetzen. Sie sehen also, daß unserer Seits alles gethan wird, was nur irgend die Kräfte gestatten. Freilich kostet dieses alles, die Ausrüstung der Freiwilligen, die Besoldung derselben, und dann die Fourage für die hier anwesenden Truppen ungeheuer viel Geld, allein wenn nur der große Zweck erreicht wird, so opfert man dieses mit Freuden. Wir haben ja schon größere Summen zu unserer Unterjochung hergeben müssen.

Daß das Korps von St. Cyr höchstens 1200 Mann stark war, davon habe ich mich bei dem Abzuge desselben durch den Augenschein überzeugt; durch die auf dem Marsch nach Bremen an sich gewogene Mannschaft und durch die in Bremen vorgefundenen wenigen hundert Mann soll es auf ungefähr 2500 Mann angewachsen seyn, und hat seitdem, so viel man weiß, keine Verstärkung erhalten. Dieses Korps ist uns also nicht furchtbar, allein die Bremer werden dadurch sehr gedrückt; auch sind vor einigen Tagen zwei sehr angesehene und respectable oldenburger Beamte in Bremen erschossen.

Es ist hier eine englische Werbung etablirt, die unglaublichen Zulauf hat. Man giebt ein ganzes Handgeld und kostbare Uniform. Die Reiterstiefel sind für den Preis von 16 Mark akkordirt, Tuch zu den Montirungen wird mit 11 Mark bezahlt, und so alles im Verhältniß. Das Korps der Freiwilligen wird nun wenig Rekruten mehr anzunehmen haben.

Ein anderes Schreiben aus Hamburg,
vom 13 April.

General Vandamme steht noch in und bei Bremen. General Dörenberg ist am 11ten mit einem 6 bis 7000 Mann starken Korps vom Zollenspieker aus dahin aufgebrochen, heute geht die hanseatische Legion, Kavallerie und Infanterie über Harburg ebenfalls dahin ab. Major Schilling, der mit 300 Kosaken als Vortrab bei Ottersburg steht, hat bereits einige Pikets Infanterie und 30 französische Gensd'armen aufgehoben und nach Hamburg gesandt. Corps St. Cyr ist mit Gensd'armerie nach Wesel geführt worden.

Lemberg, vom 24. März. n. St.

Es heißt hier, der Vice-König von Italien habe an den König von Preussen die Anfrage gemacht, was die allgemeine Bewaffnung bei ihm, und die Aushebung der Rekruten zu bedeuten haben solle? — Hierauf hat ihm der König, wie man sagt, geantwortet, daß er noch König in seinem Lande sey, und als solcher handeln könne, wie es ihm gefiele.

Wie man hört, haben in Tyrol die nämlichen Ereignisse, wie im Jahre 1809, begonnen. Zwei Regimenter Baiern wurden in einem Augenblick entwaffnet.

Ein Privatschreiben enthält zum Beschluß die Bemerkung, daß das Jahr 1812 für die Familie Napoleons sehr merkwürdig ist, denn sowohl der Vater als der Sohn lernten in diesem Jahre laufen.

Vermischte Nachrichten.

In Bremen und Wesel ist wegen des entschiedenen Sieges, den der General Morand den 4. April über die Russen und Preussen erfochten hat, ein feierliches Te Deum gesungen worden. Vielleicht denkt man dort: wohl dem, der in so unruhigen Zeiten stirbt, und dankt nun Gott, daß es ihm gefallen, das Häuflein zu sich zu nehmen, oder es doch von der Kriegsbühne zu entfernen.

Sichern Nachrichten zufolge, hatte vor einigen Tagen im Gasthofe zu Eilenburg, der nächsten Poststation von Torgau, der sächsische General Thielemann, Gouverneur von Torgau, eine Zusammenkunft mit dem russischen General Grafen von Wintzingerode; russischer Seits bestand die Eskorte in 15 Mann donscher Kosacken, und die Eskorte des Generals Thielemann in 15 Mann sächsischen Dragonern.

In der gewissen Aussicht, bald davon gehen zu müssen, macht Jerome Bonaparte es in seinem sogenannten Königreiche, wie der verstorbene Myrond in Stralsund, und andre Franzosen in andern Städten: er plündert. Am 24. März ließ er eine neue, sehr drückende Steuer zu den ausserordentlichen Ausgaben des Krieges publiciren.

Nach Briefen von der Französischen Gränze ist in Paris am Pallaste der Thuillerien angeschlagen gewesen:

Maison à vendre,
La couronne à prendre,
Bonaparte à pendre.

Anzeige.

Auf das Flugblatt des Hrn. Hofraths, Professors Dr. Ledebour, worinn er dem Publikum seine Ansichten von meinen Verhältnissen als botanischen Gärtners, und zugleich von meinem sittlichen Charakter darzustellen versucht, zeige ich, bloß für meine entfernteren Freunde und Bekannten, hiermit an, — denn ich halte mich nicht für befugt, andere Personen mit einer fremden Angelegenheit zu behelligen, — daß ich an dem Orte, wo allein darüber entschieden werden kann, über meine bisherigen Amtsverhältnisse, so wie über die Gründe, welche mich bewegen haben, um meinen Abschied zu bitten, die genaueste Rechenschaft abgelegt habe. Uebrigens glaube ich von dem hiesigen Publikum, dem ich seit fast 8 Jahren bekannt bin, einer Beweisführung über die Unbescholtenheit meines ehrlichen Namens, nicht zu bedürfen.

Dorpat, den 18. April 1813.

L. A. Weinmann.

Todes-Anzeige.

Am 15ten d. M. starb Friedrich Wilhelm Lorenz, Pastor zu Niggen, 32 Jahr alt, nachdem ich noch nicht acht Monate durch die Ehe mit ihm verbunden war. Wieviel Vortreffliches mit ihm gestorben ist, wissen seine Vorgesetzten, seine Gemeine und seine Freunde. Den Entfernteren mache ich diesen schmerzlichen Todesfall durch diese Anzeige bekannt. Niggen-Pastorat, am 18. April 1813.

Karoline Lorenz,
geb. Herrmann.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat hiemit zu wissen: Demnach die Direktion der hiesigen Musse bei diesem Magistrate angesuchet hat, daß alle diejenigen, die von besagter Musse Marken verschiedener Art in Händen haben, durch ein öffentliches Proclama aufgefordert werden mögen, solche Marken gegen neue von der Musse auszuge-

kende Marken einzutauschen, und diesem petito auch von dem Magistrate deferiret worden: so werden alle diejenigen, die von besagter Musse Marken verschiedener Art in Händen haben, hiedurch aufgefordert, solche binnen Vier Monaten a dato, spätestens also am 19. August d. J. bei der Direktion der hiesigen Musse gegen neue von derselben auszugebende Marken umzuwechseln; mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist, solche Marken nicht mehr angenommen und gegen neue umgewechselt, sondern für immer als ungültig angesehen werden sollen. V. R. W. Gegeben Dorpat-Rathhaus, den 19. April 1813.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.
Bürgermeister F. Akerman.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 1

Auf Befehl
Seiner Kaiserlichen Majestät
des Selbstherrschers aller Reußen u. s. w.
werden von diesem Kaiserlichen Universitäts-gerichte alle in dem nachstehenden Verzeichnisse benannten Studierenden, welche durch die Zeitumstände verhindert worden waren, sich zur Fortsetzung ihrer Studien auf dieser Kaiserlichen Universität wieder einzufinden oder auch dieselbe für immer verlassen wollen, hierdurch aufgefordert, sich entweder ungesäumt wieder hier einzufinden oder die in §. 55 und 56 der Allerhöchst bestätigten Vorschriften enthaltenen Prästanda zu prästiren; widrigenfalls ferner ergehen soll, was Rechtens ist. Als wornach sich ein Jeder zu achten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. Gegeben Dorpat, den 5ten April 1813.

Im Namen des Kaiserlichen Universitäts-Gerichts.
Parrot,
d. z. Rector.
Witte, Notair.

Namentliches Verzeichniß der oben erwähnten Studierenden:
H. B. Bernard, Friedrich Schilling, Wilhelm Baron von Bagge, H. von dem Brinken, Bartram, Exe, Minkelde, Goroschansky, G. H. Harten, Hynameder, D. G. Hassar, Harmsen, Ferdinand v. Kleist, Fr. Georg v. Kleist, Werner Kienitz, Dr. med. Gustav Lehmann, W. J. G. von Münster, Meyer, Praetorius, Thoerné, von Schildern, Andreas Stael von Holstein, von Schlippenbach, Teichert, Carl Wilde, Wulfsdorff, Hayen, W. C. Schiemann, J. H. Wachschlager, H. Höppener, von Elhoff, R. v. Mohrenschild und Eduard Wilhelm Bahder.

In fidem
Witte, Notair. 2

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiemit zu wissen: demnach von diesem Rathe in Subastations-Sachen des, der von hier entfernten Bürgers-Wittwe Stein gehörigen, im 1sten Stadttheil sub. No. 47 belegenen steinernen Wohnhauses, und des dazu gehörigen Gartenplatzes, und zur Regulirung des Steinschen Nachlasses verfügt worden, ein Proclama ad Convocandos Creditores zu erlassen: so werden hiedurch alle diejenigen, welche an die Bürgers-Wittwe Stein, und an die ihr gehörig gewesenen, sub hasta verkauften Immobilien, rechtliche Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, solche binnen 4 Wochen a dato, spätestens also am 10ten Mai d. J. gehörig und in gesetzlicher Form anhero zu exhibiren, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist, niemand mehr mit seinen Ansprüchen admittirt, sondern gänzlich davon präcludirt werden soll. V. R. W. Gegeben Dorpat-Rathhaus, den 12. April 1813.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Kaiserl. Stadt Dorpat.
Bürgermeister F. Akerman.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 2

Mit Genehmigung Eines Kaiserlichen Universitäts-Gerichts zu Dorpat, werden am 21sten April a. c. Nachmittags von 2 Uhr an, und an dem folgenden Tage, in der Wohnung des verstorbenen Herrn Kollegienassessors und Professors Kleinenberg, Möbeln, als Sopha's, Tische, Stühle, Schränke, Spiegel, Betten, Wanduhren, Komoden u. s. w. Küchengeräthe, Steinzeug, ein fehlerfreier Abguß der mediceischen Venus in Lebensgröße, mehrere ganz neue Fensterladen, Pferdegeschirre und mehrere Equipagen, als Wagen, Droschken ꝛc. auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Die Equipagen können die Herren Kaufliebhaber früher im Hofe des großen akademischen Gebäudes in Augenschein nehmen.

Dorpat, den 8ten April 1813.
Ad. Mandatum.
Witte, Notiar. 3

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reussen u. s. w. füget dieses Kaiserliche Universitäts-Gericht hierdurch zu wissen: Demnach der Apotheker in Hasenpoth, Christian Mauritius Wernich, hieselbst schriftlich angezeigt, daß er die von seinem auf der Universität befindlichen Sohne kontrahirten Schulden künftig nicht mehr agnosciren und berichtigen werde, auch gebeten hat, diesen seinen Entschluß durch öffentliche Bekanntmachung allen denjenigen anzudeuten, welche durch seinen Sohn zum Creditiren veranlaßt werden könnten; als wird dies zur Wissenschaft und Nachachtung hierdurch bekannt gemacht.

Dorpat, den 3ten April 1813.
Im Namen des Kaiserlichen Universitäts-Gerichts.
Parrot, d. Z. Rector.
Witte, Notair. 3

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ertheilt dies Kaiserliche Universitätsgericht in Nachlaßsachen weil. Herrn Kollegienrathes und Professors Dr. Wöschmann, nachdem das übliche Convokationsproklam ergangen und abgelaufen, auf Anregung der Frau Wittwe, folgenden Bescheid:

daß allen denjenigen Gläubigern der Erbschaftsmasse, welche sich im Laufe des Proklams und spätestens bis zum 8ten Februar 1814 mit ihren Forderungen hieselbst nicht gemeldet haben, actus zu präcludiren, wie dies hierdurch geschiehet. V. R. W. Dorpat, den 3. April 1813.

Im Namen des Kaiserlichen Universitäts-Gerichts.
Parrot, d. z. Rektor.
Witte, Notair. 3

Da das Livländische Landraths-Collegium mit dem 25sten April d. J. seine Sitzungen in Dorpat schließet, und sich wiederum nach Riga begiebt, wo den 1sten May d. J. die Sessionen aufs Neue eröffnet werden sollen: so wird dieses hiemit zur öffentlichen Wissenschaft gebracht.

Dorpat, den 15. April 1813.
Im Namen und von wegen Er. Edlen Ritter- und Landschaft des Herzogthums Livland.
O. M. von Richter,
residirender Landrath.
G. v. Hartwiß,
stellvertr. Ritterschafts-Sekr.

Auf Befehl des Finanz-Ministerii sollen die in Arensburg eingebrachten confiscirten Waaren bestehend in 11 Piepen Rumm, 79 Stück Cambric und 61 Stück feine Mousselines bei der Arensburgischen Tamoschna in öffentlicher Auction gegen baare Bezahlung in Banco-Assignationen verkauft werden. — Wenn nun die Termine zum Verkauf dieser Waaren auf den 19ten, 21sten und 23sten May d. J. anberaumt worden; so wird solches den Kaufluftigen hiedurch bekannt gemacht, damit selbige sich bei erwähnter Tamoschna zur Verlautbarung ihres Bots einfinden mögen. Riga, den 5. April 1813.

A. Rachette
Chef des Rigischen Zollbezirks.
Pro vera copia
Fr. Fässing, Sekr. 2

Daß die Ehstnische Distrikts-Direktion des Liefländischen Kredit-Systems zum 28sten, 29sten und 30sten April a. c. die Güter Weißensee, Sawwern, Hammelshof, Rosenhof und Groß-Johannishof nochmals bey sich öffentlich zur Arrende ausbieten wird; hat Dieselbe den Arrendeliebhabern desmittelst bekannt machen wollen. Dorpat, den 3ten April 1813.

Friedrich von Meiners, Direktor,
Vollwerth, Sekretair. 3

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Da in der am 16ten d. M. versammelt gewesenen Mussengesellschaft ein Gegenstand, in Betreff des Ankaufs eines Gartens zum Local für die Musse während des Sommers, zum Vortrag gebracht wurde, der aber damals noch unentschieden blieb; so wird die respective Gesellschaft hiedurch ersucht, gedachten Gegenstand bis zum 23sten d. M. in Ueberlegung zu nehmen, und unter den zwei vorgeschlagenen Gärten einen zu erwählen, am gedachten Tage aber sich zahlreich in der Musse zu versammeln und ihre Meinung darüber durch das gewöhnliche Ballotement zu erkennen zu geben.

Dorpat, den 18. April 1813.
Die Vorsteher.

Die Direktion der Musse hat beim Nachschlagen der Beitrags-Liße gefunden, daß viele der Herren Mitglieder ihre Beiträge für mehrere Jahre, — einige sogar von 3 bis 4 Jahren her — restiren, und daß die Summe dieser Restanzien sich bis über 1500 Rubel beläuft. Da nun aber in diesen Beiträgen der Fond der Musse besteht, aus welchem alle nöthige Ausgaben bestritten werden müssen; so wird jedes Mitglied leicht einsehen, daß eine prompte Abzahlung des jährlichen Beitrags zum festgesetzten Termin unumgänglich nothwendig ist. Die Direktion der Musse sieht sich daher veranlaßt, diejenigen Herren Mitglieder, die dergleichen Beiträge vom vorigen oder mehreren Jahren her, noch restiren, hiedurch dringend zu ersuchen, solche binnen 6 Wochen a dato beim dejourirenden Vorsteher abzutragen, widrigenfalls nach Verlauf dieser Frist es so angesehen werden soll, als wenn jedes dann noch restirende Mitglied sich seines fernern Mitglieds Rechts freiwillig begiebt, und selbiges daher aus der Reihe der Mitglieder ausgestrichen, dessen rückständiger Beitrag aber, nichts destoweniger sofort der kompetenten Behörde zur Beitreibung von ihm, übergeben werden soll. So wie denn hinfort jedes Mitglied gehalten ist, binnen 4 Wochen, vom Antritt jedes neuen Mussen-Jahres — dem 1sten September ab — bei Verlust des fernern Mitglieds-Rechtes, seinen Beitrag zu erlegen und dadurch anzuzeigen, daß es noch län-

ger in der Gesellschaft zu bleiben gesonnen ist. Die jetzige Restanzien-Liste ist täglich im Lesezimmer der Musse zu inspiciren. Dorpat, den 18ten April 1813. Die Vorsteher. 1

Aus mehreren Ursachen sehe ich mich veranlaßt, allen denjenigen bekannt zu machen, die etwanige Anforderungen, oder Buden-Rechnungen an mich haben sollten, sich binnen 6 Wochen a dato an mich selbst oder an den Hrn. Ephraim Normann zu wenden, weil ich nach Verlauf dieser Zeit, in keinem Fall weitere Rechnungen acceptiren, noch bezahlen werde. Pakkaß, d. 10. April 1813. Julius Brüningk. 1

Es ist auf dem Wege vom Sotagaschen Kruge, bis einige Werst vor Dorpat, ein Kissenbir verloren gegangen, worin folgende Sachen befindlich waren: 1) ein Paar lange Hosen von feinem blauen Tuch, die Nähte mit Sammet besetzt; 2) ein Paar grautuchene Hosen; 3) ein Paar Hosen von schwarzem Nanquin; 4) eine Mütze von grauen Fell mit einer blauen Kante; 5) ein wollenes gestricktes Brusttuch; 6) ein Paar Stiefel; 7) Einiges von reiner und schmutziger Wäsche ꝛc. Der ehrliche Finder wird gebeten, die obengenannten Sachen im Hause des Hrn. Collegienrath Jäsche, eine Treppe hoch, gegen eine angemessene Belohnung abzugeben. 1

Bei mir ist noch eine Quantität Roggen und Gerste zu verkaufen; auch habe ich wieder eine Parthie von diversen Sorten Tuche erhalten. Rohland. 1

Im ehemaligen Byrmeisterschen Hause ist das Buden-Gewölbe zu vermiethen. Man wendet sich an Hehn. 1

Vor kurzem ist eine silberne, einwendig vergoldete achteckige, länglichte Schnupftobacksdose, 8 Loth am Gewicht, mit den Buchstaben H. W. B. 1806, von dem Goldarbeiter Ley verfertigt, verloren gegangen. Wer dem Herrn Rathsherrn Brock eine sichere Nachricht davon zu geben weiß, so daß der Eigenthümer sie wieder bekömmt, erhält eine Belohnung von zehn Rubel. 2

Im Cabbina ist beim Aufpflügen der Felder ein silberner Dessert-Löffel, mit den Buchstaben F. C. B. gefunden worden, der wahrscheinlich im Mist, der im vorigen Jahre hinaus geführt wurde, gelegen hat. Der Eigenthümer desselben kann ihn bei dem Herrn Bürgermeister Linde abholen.

Auf den Loewenhoffschen Güthern wünscht man einen mit guten Attestaten versehenen Inspector zu engagiren. Sollte ein solcher Mann lieber als Zehntner die Administration übernehmen wollen: so ist man auch darzu erbötig. Auch wünscht man einen guten Waldförster, der zugleich ein guter Schütze ist, anzunehmen. Nähere Auskunft wird auf dem Guthe Loewenhoff ertheilt. 2

Ein sehr gutes, wenig gebrauchtes Billard mit allem Zubehör, steht für einen billigen Preis zum Verkauf. Wo? erfährt man bei dem Herrn Volksschullehrer Rickmann, in der Behausung des Herrn Rathsherrn Rohland. 2

Eine Wohnung von fünf aneinander hängenden Zimmern, mit Stallung und Wagenremise, ist zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung. 2

Wer junge Aepfelbäume von sehr guten Sorten zu kaufen wünscht, melde sich deshalb bei Herrn Professor Parrot. 2

In meiner Bude am großen Markte unter dem alten Universitätshause ist von nun an zu jederzeit gutes Bouteillenbier zu haben.

Johann Heinrich Bremer. 2

Eine moderne starke Petersburger Reise-Britschke, auf doppelten Ressorts, steht bei Herrn Mustus Prinz für billigen Preis zum Verkauf.

Im Hause der verwittweten Frau Rathsherrin Schäfer ist Haber, Heu in Gressen und Pfundweise, ein Bureau und Tischzeug käuflich zu haben. 2

Es ist mir vorgestern ein echter rother Stein (auf der einen Seite mein Wappen, auf der andern Seite die Buchstaben C. v. G.) verloren gegangen. Derjenige Finder, welcher es bei dieser Polizei-Verwaltung einliefert, erhält zur Belohnung 5 Rubel B. A.

Polizeimeister v. Geffinsky. 3

Es wird ein eben nicht großes aber gut bebautes angenehm belegenes mit allen Appertinentien, Obst-Gärten und fruchtbaren Boden versehenes Guth, gegen baar zu leistender Sicherheit, zur Arrende ausgebothen. Nähere Nachricht hierüber ertheilt der Herr Rath Postmeister in Walk. 3

Abreisender.

Der Kürschnergesell J. G. Born ist Willens von hier zu reisen und macht solches hiemittelst bekannt, damit sich diejenigen, welche eine gerechte Forderung an ihn zu machen haben, sich mit solchen bei der hiesigen Kaiserl. Polizei-Verwaltung melden mögen. Dorpat, den 15. April 1813. 2

Geld-Cours in Riga.

100 Rubel Gold	Rub.		Cop.	Banco-Assign.		
1 Rubel Silber	3	—	96	—	—	—
1 neuer holl. Duk.	11	—	25	—	—	—
1 neuer holl. Rth.	5	—	25	—	—	—
1 alter Alb. Rthlr.	5	—	9	—	—	—
1 Rthlr. Fünfer	5	—	—	—	—	—

Brandweinspreis.

1 Fas Brandwein halb Brand am Thor 45 Rub. B. A.
— — zweidrittel Brand 70 — —

Geld-Cours in St. Petersburg.

Holländische Dukaten, 11 Rubel 40 Kopek. neue.
— — — — 11 — 20. — alte.
Agio auf Silber 2 Rubel 91 Kopeken.

Dörptsche Zeitung.

Nro. 33. Mittwoch, den 23sten April 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, vom 18. April.

Allerhöchster Befehl Sr. Kaiserl. Majestät, ertheilt bei der Parole im Hauptquartier in in der Stadt Kalisch.

Vom 25. März.

Aus Würtembergischen Diensten sind der Stabskapitain von Tiedemann, und aus Oesterreichischen Diensten der Fähnrich Rosenfeldt mit demselben Range in Russische Dienste genommen, und beim 4ten Ukrainschen Husarenregiment angestellt.

Der bei der Miliz des Bernschen Kantons gestandene Kapitain Fischer, als Lieutenant in Russischen Dienst genommen; er wird bei der Kavallerie stehen.

Beim 48sten Jägerregiment der Major Charitonow zum Regimentskommandeur ernannt.

Beim Räsanschen Infanterieregiment der Major Nowikow zum Kommandeur dieses Regiments ernannt.

St. Petersburg, vom 16. April.

Am 2ten dieses verstarb hier, zum Leidwesen, der Herr wirkliche Geheimerath A. A. Narkow, im 77sten Jahre seines Alters. Er war einer der Begründer der freien ökonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg, versah in derselben 25 Jahre hindurch das Amt eines Russischen beständigen Sekretairs, und war hernach 16 Jahre Präsident derselben. Auch war er über 12 Jahre Präsident der Russischen Akademie.

Radzimilow, vom 29. März.

Heute kamen hier zwei Beamten aus Lemberg an, die, auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, von dem dortigen Gouverneur abgefertigt worden sind, um Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Ekaterina Pawlowna zu empfangen. Diese Beamten, der Baron Dücke und der Baron Emb, haben hier nach ihrer Ankunft erzählt, daß zum Empfang Ihrer Kaiserl. Hoheit alle nur mögliche Ehrenbezeigungen in den Oesterreichischen Staaten vorbereitet, und alle Anstalten getroffen werden, die zur Bequemlichkeit und Annehmlichkeit der Reise nöthig sind; ihnen beiden aber ist aufgetragen, sich zu erkundigen, wie und wie viele Meilen Ihre Hoheit des Tages zu reisen gedenken, und ob Hochdieselben nicht gesonnen sind, irgend wo Erholung zu nehmen, und die merkwürdigen Salzwerke zu Bochna und Wieliczko zu besehen? — Diese beiden Beamten haben hier nur die Pferde gewechselt, und sind unverzüglich auf der Straße über Dubno nach Sbitomir weiter gereist, um Ihre Hoheit zu empfangen.

Riga, vom 18. April.

Von Sr. Excellenze unserm Herrn General-Gouverneur langte heut von Telsch aus, die offiziell zur Bekanntmachung bestimmte Nachricht an, daß Thorn am 4ten (16ten) April, nachdem es sieben Tage beschossen worden, capitulirt habe, und die Besatzung, die das Gewehr gestreckt, mit der Bedingung entlassen worden, in Jahresfrist nicht die Waffen gegen Rußland und dessen Alliirte zu führen.

Grodno, den 11. März.

Zu Anfange dieses Monats feierten die Hebräer herkömmlichermaßen, den Haman- oder Pu-

rim-Tag. Dieses Fest wurde, nach den in hiesiger Gegend statt gehabten Kriegsvorfällen, diesmal mit größerer Auszeichnung als sonst begangen. Bekanntlich bedienen sich die Hebräer an diesem Tage eines sehr sonderbaren Anzuges, und stellen verschiedene Gruppen dar. Sonst waren sie sehr verlegen, diesem Zeitvertreibe entsprechende Kleidungen zu bekommen, aber diesmal hatten sie das Vergnügen, eine sehr günstige Gelegenheit dazu benutzen zu können. Sie fanden eine Menge Uniformen der hier gewesenen, aus vielen Nationen bestandenen französischen großen Armee, kleideten sich in dieselben, und stellten wirklich die allerlächerlichsten Karrikaturen dar. — Kam es den Franzosen, welche die ganze Welt erobern zu können träumten, wohl je in die Gedanken, daß so bald ihre Pläne und ihr Leben vernichtet seyn, und selbst ihre Uniformen den Hebräern zum Spott dienen würden!

Königsberg, vom 22. April.

Die siegreichen Waffen der vereinigten kaiserl. russischen und königl. preussischen Truppen haben am 16ten dieses die Uebergabe der Festung Thorn bewirkt. Zur Vermeidung jedes Zeitverlustes in fernerer Bekämpfung des Feindes konnte der Garnison ein freier Abzug ohne Waffen und Geschütz um so mehr verstattet werden, als darunter 3000 Deutsche befindlich waren, welche wohl größten Theils die Fesseln ihres Zwingherrn fernerhin zu tragen nicht gesonnen seyn dürften, und die wenigen Hunderte seiner Sateliten, welche sich unter der Garnison befanden, der allgemeinen Sache von Europa nicht schädlich seyn konnten.

Breslau, vom 15. April.

Am 13ten d. M. haben Se. Majestät der König sich nach Steinau begeben, wo am nämlichen Tage Se. Majestät der Kaiser von Rußland mit dem Feldmarschall Fürsten Kutusow von Smolensk erwartet warden, deren Hauptquartier am Tage zuvor zu Trachenberg war.

Se. Majestät haben dem russischen Feldmarschall Fürsten Kutusow von Smolensk den schwarzen Adlerorden zu ertheilen geruhet.

Berlin, den 19. April.

Nachrichten zufolge, die vom Generalmajor von Thümen, der die Belagerung von Spandau kommandirt, unterm 18ten d. offiziell hier eingegangen sind, ist es an diesem Tage dem Belagerungs-Korps geglückt, die Citadelle von Spandau in Brand zu schießen, dergestalt, daß zwei Seiten, wo die ehemaligen Magazine waren, ganz darnieder liegen; auch war durch unsre Bomben ein Pulvermagazin in der Spreeschanze angezündet worden, so daß dieselbe demolirt und für den Feind unbrauchbar gemacht worden ist.

Brandenburg, vom 15. April.

So eben kommt ein Bote von Zerbst mit der Nachricht, daß vorgestern ein sehr bedeutendes Gefecht bei Nienburg an der Saale statt gehabt hat. 700 Gefangene sind gestern Mittag in Zerbst eingebracht und 400 sollen heute folgen. Er sagt zugleich, daß an 3000 Franzosen in die Saale gesagt und ertrunken wären. Ohne Zweifel ist es das von Yorksche Korps, welches diesen Sieg erfochten hat.

Auch bei Biederitz hat vorgestern wieder ein Gefecht statt gehabt. Ein Offizier von den schwarzen Husaten ist blessirt hier eingebracht. Der Ausgang des Gefechts ist nicht bestimmt bekannt, doch wollte man gestern schon wissen, daß die Franzosen zurück geworfen wären und heute 80 Gefangene ankommen würden.

Burg, vom 14. April.

In der Nacht vom 12ten bis zum 13ten gingen die Franzosen, 3000 Mann stark, aus Magdeburg, um das beim Herrnkrug, eine Viertelmeile von Magdeburg, in Mieten stehende Heu, etwa 2000 Centner, welches Privatpersonen in Magdeburg gehört, dahin zu transportiren. Sie hatten zu dem Behuf mehrere Kähne von der Neustadt zur Fortschaffung herüber gebracht. In der Nacht erhielt General von Borstell durch die Vorposten hiervon Nachricht, ließ 2 Bataillone Infanterie und eine Schützen-Kompagnie mit Anbruch des Tages zur Vertreibung des Feindes kommandiren, welches mit so glücklichem Erfolg geschah, daß die Franzosen eilig die Flucht ergriffen, 150 Todte und Verwundete auf dem Platze ließen und die Preußen 60 Gefangene machten. Das Heu, was bereits in Kähnen lag, wurde von den Preußen auf der Elbe verbrannt. Bei dieser Gelegenheit wurde die erste preußische Haubitzenkugel von den Preußen nach Magdeburg geschickt. Am 9ten April sind die ersten Kosaken in Eisleben, im Mannsfeldschen, gewesen, und sind nach Kassel zu marschirt.

Aus einem Briefe aus Dömitz, vom 11. April.

In der Altmark ist folgendes Cirkular von den Westphälischen Obrigkeiten erlassen:

Verproviantirung der Festung Magdeburg.

Salzwedel, den 10. April 1810.

An den Herrn Canton-Maire N.

So eben ertheilt mir der Fürst Eckmühl den Befehl, sämmtlichen Communen bekannt machen zu lassen, daß wenn sie die nach Magdeburg zu liefernden Gegenstände nicht bis Morgen früh um 4 Uhr abführen lassen, ich ihm durch einen sodann abzustattenden Bericht die rückständigen Communen anzeigen soll, daß er alsdann sogleich starke Truppen-Detaschements zur Exekution senden, ja sogar gegen Widerspenstige mit noch größerer Strenge verfahren, und ihre Häuser niederbrennen lassen werde.

Ich erwarte vor 4 Uhr Morgen früh Ihren Bericht. Der Unterpräfekt Westphalen.

Aus Pommern, vom 8. April.

Ueber den Abzug der Franzosen aus Schwedisch-Pommern erhält man jetzt noch folgende Nachrichten: „Die Nachricht vom Untergang der großen Armee verbreitete einen allgemeinen Schrecken unter den Franzosen. Die Truppen bestanden nur in einem Sächsischen Regiment, den Dragonern, Mariniers und einigen Artilleristen; die hohe Polizei verdoppelte ihre Aufmerksamkeit; alle Briefe, die mit der Post ankamen, wurden erbrochen, und alle, die nur die leisesten und entferntesten Winke enthielten, zurückbehalten. In den letzten Wochen war aller Postenlauf gänzlich gesperrt; aber es versteht sich, daß alle die Nachrichten dennoch auf manchen Wegen sich verbreiteten, und die Widersprüche des Herrn Gouverneurs Generals Morand, seine Drohungen und Klagen über den übeln Geist der Pommern, hatten keine andere Wirkung, als die Hoffnung und Freude der Einwohner zu vermehren. Kurz vor dem Abzug, der am 9. März erfolgte, gab der General Morand dem Marine Lieutenant Drini Befehl, wenn Kosacken nach Stralsund kommen würden, von seinen Kapern mit glühenden Kugeln auf die im Hafen befindlichen Schiffe zu schießen und sie in Brand zu setzen. Ein Angesehener, durch seinen Charakter ausgezeichneter Mann der Provinz, Hr. v. K...w, begab sich zum Gouverneur und fragte ihn nach der Wahrheit des Gerüchts. Der General Morand läugnete es nicht. Nun gut, versetzte v. K...w mit ruhiger Gelassenheit; so versichere ich Ew. Excellenz, daß Sie der Erste seyn werden, den die Einwohner in Stücken reissen. Der Herr Gouverneur fuhr mit der den Franzosen eigenen Heftigkeit im Zimmer umher und schrie: „Was unterstehen Sie sich, wissen Sie nicht, daß ich arretiren, transportiren, deportiren, füsilliren lassen kann?“ „Ganz gut, Herr Gouverneur, aber dadurch gewinnen Sie nichts; nehmen Sie den Befehl nicht zurück, so kommen Sie nicht lebendig aus Stralsund. — Morand hatte es darauf angelegt, zum Abschiede noch ein Geschenk von 20,000 Fl. zu erhalten; hatte er jene Ordre nur gegeben, um diese Absicht desto leichter zu erreichen, oder bewegte ihn wirklich Furcht, deren Eindrücken er sehr empfänglich war; der Befehl ward zurückgenommen. Er drohte jetzt, 20,000 Mann kommen zu lassen, wenn man sein billiges Verlangen nicht erfülle; allein auch dieser Versuch mißlang. Lassen Sie die Truppen kommen, ward ihm zur Antwort, wir werden sie wohl ernähren, aber Geld haben wir nicht. Dennoch mußten ihm endlich 1000 Louisd'or und seinem Kriegs-Kommissär 150 Louisd'or bezahlt werden; dafür verschonten sie einige sequestrirte Schiffe und die Kaper, die in 2 Post-Yachten und zwei andern geraubten Fahrzeugen bestanden, die sie, falls sie nicht Geld erhielten, verbrennen wollten.“

Stralsund, vom 14. April.

Ein Patriot sagt über den Landsturm in unserer Zeitung unter andern Folgendes: Sollen andere für uns streiten und erringen den Sieg, und wir wollen die Früchte desselben genießen; so sind wir ungerecht. —

Erdichten wir körperliche Gebrechen, die nicht statt finden, vergrößern oder mindern wir unser Alter, hat die Sekulation für unsern Seckel die Oberhand, fürchten wir, daß eine Erdscholle ungewendet liegen bleibe, und hat das edelste Gut, die Freiheit, für uns keinen Reitz; so sind wir unredlich und unpatriotisch. —

Fürchten wir die Anstrengung fürs Vaterland, und ruhen lieber auf weichem Flaum, unterdessen andere für uns wachen; so sind wir Weichlinge und verwöhnt. —

Wollen wir den Zweck, aber nicht die Mittel, welche dazu führen; so sind wir unklug. —

Es ist ein heiliger Krieg, und da muß jeder gehn!

England hat die französische, in Westindien gelegene Insel Guadeloupe an Schweden abgetreten.

Hamburg, vom 16. April.

Ein in Verden stationirtes franz. Detaschement hatte sich über die Aller retirirt, die Brücke abgebrochen und nach dem Dorfe Riede zurück gezogen. Die Kosaken setzten nach, schwammen durch den Fluß, erreichten die Franzosen im Dorfe und nahmen sie, nebst einer Kasse von 15000 Thalern, gefangen. Sie führten hiernächst ihre Beute nach Rothenburg.

Nach hier eingelaufenen Privatnachrichten steht Dörenberg bei Uelzen, Ecker zühl in Braunschweig, Benkendorff vor Bremen, eben so wie die Franzosen ohne Artillerie, mit ihm die hanseatische Legion.

Rostock, vom 14. April.

Vorgestern langten abermals 1200 Schweden bei uns an, die 3 Kanonen mit sich führten; sie sind gestern wieder auf der Landstraße nach Wismar, als vermuthlich nach Boitzenburg zu, abmarschirt. Hier strömen, seit dem Durchgang der braven Schweden, eine Menge Freiwilliger aus allen Städten herbei. Milde Gaben werden gesammelt, ohne Rücksicht auf Stand, Alter und Geschlecht. Ist eine Deputation fort, so kommt die andere; fast möchte man sagen: es wäre beinah des Guten zu viel. Morgen ist der Termin, an dem es sich entscheiden wird, ob die Anzahl der Freiwilligen genügt, oder ob noch mehrere zum aktiven Dienst herangezogen werden müssen. Alles übrige zur Landwehr gehörige, sei es wes Standes es wolle, nur die Prediger ausgenommen, übt sich im Exerciren. Da manövriren Rathsherrn und Professoren, Kaufleute, Handwerker und Karrenschieber, alles traulich und brüderlich durch einander. Unsere Waffen bestehen bloß in einer 10 Fuß langen, von tüchtigem Holze verfertigten Stange, versehen mit einer 12 Zoll langen, scharf zugespitzten, verstählten eisernen Spitze. Die Landleute behalten ihr Werkzeug, an das sie gewöhnt sind, die Sense, nur daß sie gerade ausgestellt wird, um auf Hieb und Stoß geschickt zu seyn.

Altona, den 16. April.

Der General Vandamme hat in Bremen unterm 3ten April einen Tagsbefehl erlassen, worin er anzeigt, daß die Umstände ihn auffordern,

außerordentliche Maaßregeln zu nehmen. Am Schlusse dieses Tagsbefehls heißt es: „Meinem Charakter nach gut und offen, gerecht nach Gewohnheit, werde ich furchtbar (terrible) aus Pflicht. Ganz meinem Stande und dem was er von mir fordert hingegeben, schone ich nichts, wenn der Wille meines Souverains, das Wohl meines Vaterlandes und der Ruhm unserer Waffen es erfordern.“ (Für das Wohl des Vaterlandes und die französischen Waffen hat er auch wirklich schon 25 Personen erschiessen lassen.)

Lemberg, vom 30. März n. St.

Jetzt ist in der That das geschehen, was man schon vor zwei Monaten erwarten konnte. Preussen hat ein festes Freundschaftsbündniß mit Rußland geschlossen, und zieht mit einem zahlreichen Heere ins Feld. Ueberall sieht man Beispiele von einer seltnen Anstrengung der Kräfte und von einer außerordentlichen Eintracht. In Sachsen ist alles in Bewegung; das Volk vereinigt sich mit den Russen, mit welchen sich auch die Einwohner Magdeburgs vereinigt haben. Ganz Deutschland ist bereit, aufzustehen. Die bewaffneten Westphälinger gehen auf die Seite der Preussen über.

Hier wird erzählt, Napoleon sey kürzlich im Fahren auf den Pariser Straßen plötzlich von einer Menge Volks umringt worden, das durch seine Garde bis zum Wagen drang, und von allen Seiten rief: Gieb uns Frieden! Frieden! — Napoleon, in Verwirrung und Bestürzung, habe den ihm Umgebenden mit finsterm Blicke geantwortet: in zwei Monaten sollt ihr ihn haben. Die Garde habe sich enger an den Wagen geschlossen, während das Volk sein Geschrei fortgesetzt habe, der Wagen aber sei im vollen Galop davon gesprengt.

Der Mangel an Leuten in Frankreich ist so groß, daß, nach der neu erlassenen Verordnung, auch selbst die Ausländer zur Konskription genommen werden. Vielleicht werden nun viele ausländische Freunde Frankreichs, die dort geblieben sind, gezwungen seyn, den Soldatenrock anzuziehen, und gegen ihre Landsleute zu fechten.

London, vom 6. April.

Der österreichische Gesandte von Wessenberg ist bei dem Lever des Prinzen nicht erschienen.

Die Herzöge von Cumberland und Cambridge machen sich zur Abreise nach dem festen Lande bereit. Der erste wird, wie es heißt, nach Berlin, und der zweite nach Hannover sich verfügen.

Im Parlement sind Bittschriften für Wiederherstellung des Friedens eingegeben worden, doch mit dem Beifügen, daß die Bittenden zu noch größeren Opfern bereit wären, wenn die Ansprüche des Feindes der Ehre und dem Interesse des Landes widersprächen. Im Unterhause erklär Lord Castlereagh: es würde Grausamkeit seyn, wenn die Regierung Ludwig 18. hindern wollte, nach seiner besten Ueberzeugung für das Wohl seiner ehemaligen Unterthanen zu handeln. Herr Stephan versprach sich von der Proklamation, die Ludwig an die Franzosen erlassen, gute Wirkung.

Die Bill für den neuen Finanzplan, dem zufolge in jedem Jahre dem Tilgungsfond nur so viel Geld gelassen wird, als nöthig ist, damit in 45 Jahren die ganze Staatsschuld Großbrittaniens getilgt sey, und das übrige zur Bezahlung der Interessen, theils zur Ansammlung eines Noth Kapitals angewandt wird, wurde in der zweiten Instanz durch 152 Stimmen gegen 59 gebilliget.

Die letzten Nachrichten aus Lissabon vom 14. März liefern Folgendes: Ein Theil der französischen Truppen hat sich nach Valladolid zurück gezogen: worauf General Hill nach Placencia vorgerückt ist und diese Stadt und die Brücke besetzt hat. Außer den 10 Mann von jeder franz. Artillerie-Kompagnie und den übrigen Korps, welche nach Frankreich marschiren, sind noch 600 Grenadiere, für die Garde ausgesucht worden, und 4 andere Regimenter von der Armee von Portugall, und Soult selbst ist am 28 Febr. von Toledo mit noch 5000 Mann nach Frankreich abgegangen.

Die Armee des Centrums unter Douets Kommando besteht aus 18894 Mann, worunter 3248 Mann Kavallerie und 511 Artilleristen nebst 10 Kanonen sind. Die ganze Armee von Portugall beläuft sich auf 31226 Mann Infanterie, 3256 M. Kavallerie und 2775 Mann Artillerie. Die brittische alliirte Armee besteht jetzt aus 40,000 Mann Infanterie und 8000 Mann Kavallerie.

Vermischte Nachrichten.

Nach dem preussischen Korrespondenten sollen schon vier Parlementairs aus Magdeburg im Russisch-Preussischen Lager erschienen seyn.

Nach eben diesem Blatt soll sich der Fürst Pontatowsky entfernt haben, um nach Paris zu gehen.

Dem burgischen Kourier zufolge geben die Vorposten der Alliirten schon bis eine Viertelstunde vor Magdeburg.

Eben diesem Blatte zufolge hatten sich dem Landsturm, der sich neulich bei Burg erhoben, selbst mehrere Weiber angeschlossen.

Den Bericht, den der Baron Lesurier dem gesetzgebenden Korps zu Paris über den Finanzvorschlag der Regierung abstattete, schloß er mit den Worten: „Fürsten, die mit unbegrenzter Macht bekleidet sind, beugen alles unter ihren Launen, sind aber verdammt, den Eifer und die Liebe ihrer Völker nicht zu kennen. Ach, sie können nur dahin trachten, sich ruchtbar zu machen, und flößen weder Neigung noch Ergebung ein.“ (Wenn, sagt Herr von Kotzebue, diese Tirade von mir herrührte, wie würde man sie drucken?)

Jakob Riedel, der jetzt in Berlin eine Scharfschützen-Kompagnie errichtet, ist ein geborner Tyroler, und entweder er oder sein Bruder stand als Adjutant bei dem wackern Hofer.

Madame Schütz hat von dem Könige von Dännemark eine Dose in Form einer Lyra und ein beträchtliches Geldgeschenk erhalten.

Da die Schweizerregimenter im Französischen Solde so sehr durch den Feldzug in Rußland zusammengeschmolzen sind, hat Napoleon für gut befunden, jedes Regiment auf ein Bataillon zu reduciren, bis wieder genug Rekruten abgeliefert worden sind.

Die eiserne Brücke zu Bamberg war durch ein zu schweres, darauf gelegtes Steinpflaster verbogen worden: ein Bogen hatte sich mit dem einen Ende gesenkt und mit dem andern gehoben. Man nahm das Steinpflaster ab: sogleich erhielt der Bogen seine alte Form wieder. Man belegt sie jetzt mit Brettern.

Der Generalstab Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Schweden ist bereits zu Stralsund eingetroffen. Se. Königl. Hoheit selbst wurden den 20sten oder 22sten daselbst erwartet.

Der Schulmeister zu Molsburg, an der Spitze der Dorfgemeinde und seiner Schuljugend, nahm einen Französischen Kommissär-Ordonnateur, einen Schwager des Generals Morand, nebst seinem Sekretär und 10 Mann gefangen und brachte sie nach Hamburg. General Tettenborn band dem braven Mann eine Offizier-Schärpe um, ernannte ihn zum Kapitän seiner Dorfgemeinde, schenkte ihm die Equipage des Kommissärs und befahl ihm, die Kontribution, die dieser bei sich hatte, den armen Leuten wieder zu geben? von denen sie erpreßt war.

Napoleons verruchte Schergen wüthen brüllend auf ihrer Flucht durch Deutschland. Indeß Davoust (m. s. oben) mit Mordbrand droht, hat der noch verworfnere Vandamme in Bremen nicht zwei, sondern fünf und zwanzig edle Deutsche Patrioten öffentlich ermorden, viele andre ins Gefängniß werfen, und den Grafen von Bentink Rhoon in Ketten nach Wesel führen lassen, vermuthlich um, wo möglich, die Herrschaften desselben, Knyphausen und Varel, zu konfisciren. Um diese Vorgänge richtig zu würdigen, erinnere man sich, daß Napoleon auch nicht den Schatten eines Rechtes auf Bremen hatte, mit den Hansestädten nie im Kriege war, und sie sich auch von niemand der Form halber konnte abtreten lassen. Dann steht die ganze Begebenheit so: übermächtige Räuber sind in ein Haus gebrochen, zwingen die Eigenthümer, ihnen Knechtsdienste zu leisten, und ermorden sie, so bald es den Anschein hat, daß sie Hülfe erwarten dürfen.

Der König von Sachsen wurde, wie man behauptet, von dem Gesandten Napoleons, der ihm überall nachschleicht, aufgefordert, nach Frankreich zu gehen. Der König ließ ihn für diese beleidigende Zumuthung nicht hinausweisen, und reiste nach Regensburg.

Aus Sachsen wimmern und jammern die herzbrechendsten Klagen in allen Zeitungen, über das unaussprechliche Elend, das Napoleons Allianz über das Land gebracht hat, vorzüglich in den letzten Monaten. Die Brücken, welche die Franzosen verbrannten, sind ein Schade von 150,000 Thalern. Dadurch, daß die Franzosen alle Elb-Kähne und Böte wegnahmen, verbrannten oder zerhieben, ist die Elb-Schiffahrt, die viele Tausende ernährte, auf lange Zeit zu Grunde gerichtet. Alle Fabriken, alle Arten des Handels haben aufgehört. Die Winter-Saat mußte großentheils unterbleiben, weil die Landleute so viel Lasten nach Warschau, die Frühlings-Saat, weil sie so viel Lazarethe und fliehende Franzosen zurück zu transportiren hatten. Das Zugvieh ist durch Armee-Transporte zu Grunde gerichtet; die Heerden sind theils durch Lieferungen an die Franzosen, theils durch Seuchen aufgerieben. Was der Frühling wieder an Naturprodukten hervorgebracht hatte, mußte in die Magazine geschafft werden, welche die Franzosen in den Sächsischen Städten anlegten, die sie in Festungen verwandelt haben und durch die Belagerungen werden zu Grunde richten lassen. Die Blühte der Jünglinge hat für Napoleon nach Rußland ziehen, und dort umkommen müssen. Unter dem übrigen Volke wüthen häufig Lazarethfieber, welche die jämmerlichen Ueberreste der Französischen Armee auf ihrer Flucht mitbrachten ꝛc. Ja, jammert nur, Sächsinnen, daß Euren Männern der Muth fehlte, zu rechter Zeit die Faust zu ballen und zu erklären: „Das soll nicht seyn!“ Wenn man den fliehenden Französischen Haufen den Rückzug durch Sachsen verweigert hätte: was hätte wohl, selbst wenn Napoleon wieder einmal gesiegt, dem Lande Aergeres widerfahren können, als jetzt geschehen ist?

Am 6. April kamen die ersten Hanseatischen Truppen ins Feuer. Dreißig Lübecker schlugen sich mit 80 Franzosen herum, ohne zu weichen.

Bei der Flucht vor Wittgenstein soll Beauharnois sogar die Schiffsbrücke bei Magdeburg haben verbrennen lassen.

Nach der Flucht der Franzosen aus Moskwa fand man in Berthier's, des Präsidenten der Französischen Kriegs-Kanzellei, Quartier, unter vielen andern Papieren, auch einen äusserst genau detaillirenden Rapport des Generalstaabes, den Se. Excellenze der Kriegs-Gouverneur von Moskwa, Graf Rostoptschin, drucken ließ. Diesem Rapport zufolge, war das Heer, das Napoleon gegen Rußland führte, noch sehr viel stärker, als man angenommen hat. Es bestand aus 575,500 Mann, und hatte 1,194 Kanonen bei sich. — Das Heer, mit dem Alexander der Große gegen Asien ausbrach, zählte 30,000 Mann. Cäsar hat in Gallien nie eine Armee besessen, die mehr als 40,000 Mann regelmäßig geübte Soldaten enthielt. Beim Anfange des 7jährigen Krieges betrugen alle Korps der Preußischen Armee zusammen 80,000 Mann; und Friedrich der Zweite gewann seine Schlachten

immer nur an der Spitze von höchstens 50,000 Mann. Man sieht: soll Napoleon mit irgend einem Regenten der Vorzeit verglichen werden, so kann man nur unter Darius, Xerxes und Attila wählen, die sich an der Spitze ungeheurer Heere, noch ungeheurere Niederlagen holten.

In Moskau zirkuliren Zeichnungen von einer Medaille, die Napoleon nach seinem Einzuge in diese Stadt angefangen haben soll, auszutheilen, aber von der alle ausgetheilten Exemplare zurückgefordert wurden. Sie hat die Umschrift: Le ciel est à Dieu; la terre est à moi! (Der Himmel gehört Gott; die Erde mir!) Ein treffliches Gegenstück dazu ist die bekannte Karikatur: In einen Saal der Thuilerien stürzt Napoleon hinein, das Gesicht mit dem Ausdruck der höchsten Furcht, zurückgewendet, indeß sein Hut ihm vom Kopfe fällt. Aus einer Ecke taumelt ihm sein Söhnlein, dem die mit einer Krone verzierte Fallkappe entstürzt, entgegen und ruft: „Papa, kann auch schon laufen!“

In Norddeutschland glaubt man, der geheimnißvolle Staatsgefangene in Ungarn sey der Kronprinz von Baiern, den — sein Vater dahin habe schicken müssen, weil er nicht der Meinung gewesen, daß Baiern sich durch neue Anstrengungen ganz zu Grunde richten solle, um Napoleon zum Herrn der Erde zu machen. Sollte aber der Oesterreichische Hof sich dazu hergeben, Napoleons Kerkermeister zu spielen? Und sollte der König nicht durch die bloße Forderung, seinen Kronerben in die Gewalt eines Hofes zu geben, den die Baiern immer als den gefährlichsten Nachbar betrachteten, von jener unterwürfigen Ergebenheit für Frankreich geheilt worden seyn, die man ihm nachsagte? Ist es indeß wahr: — Deutsche! dann ist Euch in jenem Prinzen ein glänzender Stern der Hoffnung aufgegangen! Napoleons Haß ist überall Bürgschaft hoher Talente und hoher moralischer Würde. (A. d. Zusch.)

Literärische Anzeige.

Der Unterzeichnete hat sich entschlossen, eine Sammlung von Beiträgen zur reinen und angewandten Mathematik auf Subscription herauszugeben. Sie werden in vier bis fünf Heften, jedes zu fünf Bogen, in Quart erscheinen. Der Subscriptionspreis für ein Heft ist ein halber Albertsthaler. Es erscheint halbjährlich eins, das erste im Junius dieses Jahres. Die Gegenstände der Untersuchung, welche bereits im Manuscript fertig liegen, und in den einzelnen Heften vertheilt werden, sind folgende: 1) Erweiterung der Differential- und Integralrechnung auf eine beliebige Anzahl von Variablen, sehr allgemeine Formeln zu partiellen Differentialen und Integralen, und Integration der linearischen Differentialgleichungen jedes Grades, mit variablen Koefficienten, durch einen eigenthümlichen Algorithmus. 2) Strenger Beweis des Polynomialtheorems in seiner größten Allgemeinheit aus den ersten Gründen der Algebra. 3) Theorie der symmetrischen Funktionen 4) Mathematischer Beweis des Parallelogramms der Kräfte unabhängig von der Betrachtung der Bewegung. 5) Allgemeiner Beweis des Princips der virtuellen Geschwindigkeiten aus dem vorigen, für jedes unveränderliche und veränderliche System, und mithin strenge Begründung der höhern analytischen Mechanik. 6) Neue Ansichten der Berechnungsmethoden der Gradmessungen, und direkter Beweis, daß aus den bisherigen auf die Unregelmäßigkeit der intellektuellen Erdoberfläche und der Abplattung nicht geschlossen werden könne, deducirt aus einem bisher gänzlich übersehenen höchstwichtigen Element. 7) Grundzüge einer neuen Hydrostatik aus allgemeinen Attraktionsgesetzen hergeleitet, und ihre Anwendung auf die streng-mathematische Theorie der Kapillarität, der flüssigen krummen Flächen, der Libelle, der Figur der Erde und auf eine neue Theorie der Gewölbe. 8) Beweis des richmannschen Gesetzes der Wärmevertheilung aus der Attraktionstheorie. 9) Analytische Untersuchungen über die Phänomene der Bewegung bei den Affinitätsprocessen. 10) Sehr allgemeine Theorie der Dioptrik und Katoptrik, als rein-mathematisches Problem dargestellt, und gegründet auf die singulären Integrationen der Differentialgleichungen, woraus sich ergibt, warum die Formeln der Analytiker zur Schleifung der Linsengläser unzureichend befunden worden. Wer fünf Subscriptionen auf diese Beiträge dem Herausgeber zusendet, erhält das sechste Exemplar frei. Dorpat, den 14. April 1813.

Georg Paucker,
M. a. l. et ph. Dr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen, thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt die Ehefrau des hiesigen Bürgers und Losbäckermeisters Johann Gottfried Göhlitz, geborne Maria Elisabeth Kellner, nach Inhalt des zwischen ihr, in ehelicher assistence ihres genannten Ehemannes, ihrem Vater, hiesigen Stadtwäger Friedrich Kellner, und ihrem Bruder, hiesigen Universitäts-Pedell Frommhold Johann Kellner, am 23sten Februar 1813 abgeschlossenen und in originali anhero producirten Erbvergleichs, welcher, bekehre des demselben angefügten Attestats d. d. 5. März c., bei Em. Erl. Hochpreißl. Kaiserl. Liefl. Hofgerichte gehörig corroborirt worden, — das bisher von vorgenanntem ihrem Vater erblich besessene, allhier im 2ten Stadttheil sub No. 102 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus nebst zwei Buden und allen Appertinentien, für die Vergleichs-Summe von 1200 Rubeln B. A. an sich gebracht, und über diese Acquisition, zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesuchet, auch mittelst Resolution vom heutigen dato nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an besagtes hölzerne Wohnhaus und dessen Appertinentien, wie auch dazu gehörigen Erbplatz, oder wider den geschlossenen Erb-Vergleich rechtsgültige Ansprüche haben und Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit nach Vorschrift des Rigischen und hiesigen Stadtrechts Libr. III. Tit. XI. §. 7., innerhalb Jahr und Tag a dato hujus proclamatis, also spätestens am 31sten May 1814., bei Pön der Präclusion und des ewigen Stillschweigens, anhero zu melden und ihre Ansprüche in rechtlicher Art auszuführen, förmlich aufgefordert und angewiesen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser gesetzlichen peremtorischen Frist, niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern der Ehefrau des hiesigen Bürgers und Losbäckermeisters Göhlitz, geborne Maria Elisabeth Kellner, mehrgedachte Immobilien als ihr wahres Erb-Eigenthum adjudicirt werden sollen. V. R. W. Gegeben auf dem Rathhause zu Dorpat unter Es. Edlen Rathes Unterschrift und beigedrucktem größern Insiegel, den 19. April 1813.

Bürgermeister Fr. Akerman.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 1

Wir Landrichter und Assessores Eines Kaiserlichen Landgerichts Dörptschen Kreises fügen desmittelst zu wissen, welchergestalt die Anna Landry, geborne Nicolas mit Hinterlassung eines Testaments und Codicillis, kürzlich verstorben ist, und die gerichtlich bestellten Vormünder ihres nachgebliebenen einzigen Kindes, Anna, der Dörptsche Küster Christlieb Theodor Ignatius und der Dörptsche Bürger und Buchbindermeister Johann Friedrich Frank, um Erlassung eines Proclamatis ad convocandos defunctae creditores et debitores geziemend nachgesuchet haben. Wenn nun diesem petito, mediante decreto vom heutigen Tage Nachgegeben worden, so werden demnach mittelst dieses öffentlich ausgesetzten Proclamatis alle diejenigen, welche an defunctae Nachlaß aus irgend einem rechtlichen Grunde Ansprüche oder Anforderungen formiren zu können vermeinen, aufgefordert, sich mit ihren ex quocunque capite vel titulo herrührenden Forderungen in der peremtorischen Frist von sechs Monaten a dato, das ist, bis zum 21sten October dieses 1813ten Jahres, und längstens in denen darauf folgenden dreien Acclamationen von zehn zu zehn Tagen bei diesem Kaiserl. Landgerichte durch Beibringung ihrer fundamentorum zu melden, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß diejenigen, so diese Frist versäumen, fernerhin mit ihren Ansprüchen nicht gehöret noch zugelassen, sondern gänzlich abgewiesen und präcludiret werden sollen. Diejenigen aber, welche an die Verstorbene etwa Zahlung zu leisten und Sachen abzuliefern haben sollten, haben solches binnen dieser peremtorischen Frist bei gesetzlicher Pön anzugeben. Als wornach ein Jeder, dem solches angeht, sich zu achten, für Schaden und Nachtheil aber zu hüten hat. Signatum im Kaiserlichen Landgerichte zu Dorpat, am 21. April 1813.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts Dörptschen Kreises.
A. von Rennenkampff,
Assess. subst.
Sekretair Hehn. 1

Ein Kaiserliches Land- als Land-Waisengericht Dörptschen Kreises bringt es desmittelst zu öffentlicher Wissenschaft, daß bei demselben am 24. Mai dieses Jahres, Vormittags um 11 Uhr, das Testament und Codicill der verstorbenen Anna Landry, geb. Nicolas, publicirt werden soll. Als wornach ein Jeder, dem solches angeht, sich zu achten hat. Dorpat, am 21. April 1813.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Land- als Land-Waisengerichts Dörptschen Kreises.
A. von Rennenkampff,
Assess. subst.
Sekretair Hehn. 1

Auf Befehl des Finanz-Ministerii sollen die in Arensburg eingebrachten confiscirten Waaren bestehend in 11 Pieyen Rumm, 79 Stück Cambrie und 61 Stück feine Mousselines bei der Arensburgschen Tamoschna in öffentlicher Auction gegen baare Bezahlung in Banco-Assignationen verkauft werden. — Wenn nun die Termine zum Verkauf dieser Waaren auf den 19ten, 21sten und 23sten May d. J. anberaumt worden; so wird solches den Kauflustigen hiedurch bekannt gemacht, damit selbige sich bei erwähnter Tamoschna zur Verlautbarung ihres Bots einfinden mögen. Riga, den 5. April 1813.

A. Rachette,
Chef des Rigischen Zollbezirks.
Pro vera copia
Fr. Fässing, Sekr. 3

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Von der Kommission zur Einsammlung der für die verwundeten Krieger unter dem Graf Wittgensteinschen Korps subscribirten Beiträge, wird hiemittelst allen resp. Theilnehmern an dieser Subscription bekannt gemacht: daß die gesammelte Beitrags-Summe von 3000 Rubel B. A. am 21sten d. M. an Sr. Erlaucht den Herrn General von

der Kavallerie, Grafen von Wittgenstein, zu Hochdesselben eigener Disposition abgesandt worden.

Dorpat, den 23. April 1813.

Nach den an mich ergangenen öftern Anfragen, ob ich nicht Knechte bei meinem Stalle anstellen könne; zeige ich hiermit an, daß ich erböthig bin, ohne alle Vergütung, dergleichen Leute auf gewisse Zeit anzunehmen; wenn solchen das erforderliche Deputat von ihrer Herrschaft dargereicht wird. Dorpat, den 23. April 1813.

von Daue. 1

Auf dem Pleskowschen Wege, zwischen dem Katschen Kruge und Dorpat, ist eine goldne altmodische Uhr, mit zwei Pettschaften verloren gegangen. Der Finder wird recht sehr gebeten, sie gegen ein Douceur von 10 Rubeln B. Ass. an den Hrn. Stud. Weiß, im Kaufmann Ahlandschen Hause, an der Poststraße, abzugeben. Dorpat, den 22. April 1813. 1

Es hat jemand vor Kurzem auf der Straße einen mit Silber beschlagen meerschaumenen Pfeifenkopf, von mittler Größe, verloren. Der Finder wird ersucht, ihn gegen eine angemessene Belohnung, in der Expedition dieser Zeitung abzugeben. 1

Aus dem roykoyschen Bleichgarten ist ein Lpfund gelbliches flächsenes Garn und 16 Pfund gelbliches heedenes Garn gestohlen worden. Derjenige, welcher den Dieb anzeigen würde, hat eine angemessene Belohnung zu erwarten. 1

Ein fehlerfreier schwarzbrauner Wallach, 9 Jahr alt, ist zu verkaufen. Das Nähere im Hause des Herrn Gouvernem. Sekr. Salemann, der Heringschen Apotheke gegenüber. 1

Die untere Etage des ehemaligen Brandtschen, gegenwärtig Rathsherr Wigandschen Hauses, von 5 geräumigen Zimmern, mit den erforderlichen Bequemlichkeiten, ist bis zum 20. Oktober d. J. zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Miethliebhaber erfahren die Bedingungen in des Herrn General en Chef von Knorringschen Hause, bei Joh. Schmidt. 1

In meiner Behausung, im ehemaligen Seebachschen Hause, bei der alten hölzernen Brücke, ist die Gegenüberseite von drei heizbaren Zimmern, wie auch eine Wohnung von zwei Zimmern, für Ungebeirathete, ferner ein kleines Häuschen von zwei großen Zimmern mit einer Domestikenstube, einer Schafferei-Kammer, separate Küche und andern Bequemlichkeiten, zu vermiethen. Miethliebhaber belieben sich der Bedingungen wegen, an mich zu wenden. Louise Bremer. 1

Aus mehreren Ursachen sehe ich mich veranlaßt, allen denjenigen bekannt zu machen, die etwanige Anforderungen, oder Buden-Rechnungen an mich haben sollten, sich binnen 6 Wochen a dato an mich selbst oder an den Hrn. Ephraim Normann zu wenden, weil ich nach Verlauf dieser Zeit, in keinem Fall weitere Rechnungen acceptiren, noch bezahlen werde. Pakkas, d. 10. April 1813.

Julius Brüningk. 2

Bei mir ist noch eine Quantität Roggen und Gerste zu verkaufen; auch habe ich wieder eine Parthie von diversen Sorten Tuche erhalten.

Rohland. 2

Im ehemaligen Burmeisterschen Hause ist das Buden-Gewölbe zu vermiethen. Man wendet sich an Hehn. 2

Vor kurzem ist eine silberne, einwendig vergoldete achteckige, länglichte Schnupftobacksdose, 8 Loth am Gewicht, mit den Buchstaben H. W. B. 1806, von dem Goldarbeiter Ley verfertigt, verloren gegangen. Wer dem Herrn Rathsherrn Brock eine sichere Nachricht davon zu geben weiß, so daß der Eigenthümer sie wieder bekömmt, erhält eine Belohnung von zehn Rubel. 3

In Cabbina ist beim Aufpflügen der Felder ein silberner Dessert-Löffel, mit den Buchstaben F. C. B. gefunden worden, der wahrscheinlich im Mist, der im vorigen Jahre hinaus geführt wurde, gelegen hat. Der Eigenthümer desselben kann ihn bei dem Herrn Bürgermeister Linde abholen.

Auf den Loewenhoffschen Güthern wünscht man einen mit guten Attestaten versehenen Inspector zu engagiren. Sollte ein solcher Mann lieber als Zehntner die Administration übernehmen wollen; so ist man auch dazu erböthig. Auch wünscht man einen guten Waldförster, der zugleich ein guter Schütze ist, anzunehmen. Nähere Auskunft wird auf dem Guthe Loewenhoff ertheilt. 3

Ein sehr gutes, wenig gebrauchtes Billard mit allem Zubehör, steht für einen billigen Preis zum Verkauf. Wo? erfährt man bei dem Herrn Volksschullehrer Rickmann, in der Behausung des Herrn Rathsherrn Rohland. 3

Eine Wohnung von fünf aneinander hängenden Zimmern, mit Stallung und Wagenremise, ist zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung. 3

Wer junge Aepfelbäume von sehr guten Sorten zu kaufen wünscht, melde sich deshalb bei Herrn Professor Parrot. 3

In meiner Bude am großen Markte unter dem alten Universitätshause ist von nun an zu jederzeit gutes Bouteillenbier zu haben.

Johann Heinrich Bremer. 3

Eine moderne starke Petersburger Reise-Britschke, auf doppelten Ressorts, steht bei Herrn Musikus Prinz für billigen Preis zum Verkauf.

Außer verschiedenen Gewürzwaaren, ist auch bei mir frischer Kaviar, zu 1 Rbl. 50 Cop. das Pfund zu haben. F. Kriffzoff. 3

Abreisender.

Der Kürschnergesell F. G. Born ist Willens von hier zu reisen und macht solches hiemittelst bekannt, damit sich diejenigen, welche eine gerechte Forderung an ihn zu machen haben, sich mit solchen bei der hiesigen Kaiserl. Polizei-Verwaltung melden mögen. Dorpat, den 15. April 1813. 3

Dörptsche Zeitung.

No. 34. Sonntag, den 27sten April 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur,
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, vom 22. April.

Aus dem Journal des Oberbefehlshabers der Armeen, General-Feldmarschall Fürst Golenischtschew-Kutusow von Smolensk, in dem Hauptquartier in dem Flecken Trachenberg, vom 30. März.

Der Generallieutenant Prinz Karl von Meklenburg, der von Sr. Majestät dem Kaiser die Erlaubniß erhalten hat, nach Schwerin zum Besuch seines Vaters zu gehen, berichtet Sr. Kaiserl. Majestät, daß die Bewaffnung in Meklenburg so gut von Statten geht, daß keine Worte zur Beschreibung derselben hinreichen: außer den regulairen Truppen des Herzogs von Meklenburg, werden noch zwei Jägerregimenter, ein reitendes und eins zu Fuß, formirt, in welches die Adeligen als gemeine Soldaten treten.

Der Oberbefehlshaber der Armeen, General-Feldmarschall Fürst Golenischtschew-Kutusow von Smolensk, hat Seiner Kaiserlichen Majestät, aus der Stadt Bunzlau vom 8ten April, folgendes berichtet.

Ich habe das Glück, die Schlüssel der Festung Thorn, die sich, nach einer 8tägigen Belagerung, am 6. (18.) April den Waffen Ewr. Kaiserlichen Majestät ergeben hat, allerunterthänigst zu den Füßen Ewr. Kaiserlichen Majestät niederzulegen. Der französische Gouvernenr Mavillon wurde durch die gute Wirkung unsrer Artillerie gezwungen, dieselbe mit der sämmtlichen Artillerie, allen Waffen insgesammt, und mit allen Kriegsvorräthen und Magazinen, auf Kapitulation zu übergeben. Die entwaffnete feindliche Garnison hat, nach Grundlage der abgeschlossenen Kapitulation sich verpflichtet, während der ganzen Kampagne im Jahre 1813, gegen Rußland und gegen die Bundesgenossen desselben, nicht zu dienen, und ist auf der ihr angewiesenen Militairstraße über Plock, Dresden, auf Hof und weiter nach Baiern abmarschirt.

Diese wichtige Besitznahme giebt uns freie Hände zu unsern weitern Operationen, und neue Mittel, zur Einnahme der Festung Modlin, wozu von mir die gehörigen Befehle werden ertheilt werden.

St. Petersburg, vom 19. April.

Wir theilen hier unsern Lesern den zu Kalisch am 25. März erlassenen Allerhöchsten Armee-Befehl Sr. Kaiserl. Majestät mit.

„Soldaten! Der Ruhm, der euch mit unverwelklichen Lorbeeren gekrönt hat; die ewig in Andenken verbleibende, durch euch geschehene Vernichtung des zu uns gekommenen Feindes; euer rasches Vorrücken in fremde Länder, nicht zur Unterjochung, sondern zur Vertheidigung derselben; und endlich euer friedlicher und großmüthiger Umgang sogar mit jenen Nationen, die aus Blindheit ihres Verstandes sich am feindseligsten gegen uns betrugen; — alles dieses hat uns die Herzen unsrer Nachbaren zugewandt. Von diesen vereinigt das von Alters her berühmte und tapfere Königreich Preussen jetzt seine Armee mit unsern zum Empfang desselben ausgebreiteten Armen. Es kocht, so wie wir, von eben demselben Geiste der National-Ehre und Würde, und gebt, seine Waffen ergreifend, zusammt mit uns, um dieser un-

erträglichen Aufgeblasenheit ein Ende zu machen, die, weder auf ihr eigenes noch auf das Verderben anderer Länder zu achten, dürstet, durch Ströme von Blut und Haufen von menschlichen Gebeinen ihre Herrschaft über alle Staaten zu befestigen. Soldaten! von nun an wolle uns gegenseitige Freundschaft und das allgemeine Beste eng mit den edlen Preussen verbinden. Ueberall, wo es nur die Noth erfordert, leistet ihnen, als Brüder, thätigen Beistand. Sie werden dasselbe für euch thun. Möge ihr und euer Eifer eine einzige Brust bilden. Unsere Sache ist gemeinschaftlich, ist gerecht. Wir stehen für die Religion gegen den Unglauben, für die Freiheit gegen die Herrschsucht, für die Menschheit gegen die Grausamkeit. Gott sieht unsere gerechte Sache. Er wird den stolzen Feind niederstürzen zu euren Füssen, und wird die zur Schande der Menschheit vor ihm kriechenden Sklaven mit Schimpf bedecken.“ Alexander.

Riga, vom 20. April.

Gestern kehrten Se. Excellenze, unser Herr General-Gouverneur, von Ihrer Reise zurück.

Rogatschew, vom 28. März.

Während unsere Stadt von den feindlichen Truppen besetzt war, hatte der General L*** in französischen Diensten mit 11 Offizieren hier Quartier bei G. K. genommen. Der Wirth des Hauses, aus Furcht, diese unberufenen und unverschämten Gäste mögten, nach ihrer Gewohnheit, sein kleines Habe plündern, welches er durch langwierige Arbeiten erworben hatte, war genöthigt, sie nach Verlangen mit Speisen zu bewirthen. Die Gäste überhäuften den Wirth mit lauten Lobeserhebungen bald für das schmackhafte Wildbret, bald für die fetten Kavaune, bald für die gut zubereiteten Saucen; Se. Excellenz aber fanden mehr Geschmack an fettem Kalbsbraten und an Ungerweinen. Der General machte den Wirth die aller schmeichelhaftesten Versprechungen, die Adjutanten boten ihm ihre Freundschaft an, und die übrigen Offiziere erboten sich sogar zu Dienstverweisungen. Auf einmal wird Lärm geschlagen, und alle Equipagen bereiten sich zur Abfahrt. Bei der Abreise erbricht der hochgeehrte Gast, selbst in Gegenwart des Wirthes, den Schrank desselben, und nimmt das porzelaine Theeservice, zwölf silberne Eß- und den Potagelöffel zu sich. Zu gleicher Zeit springen auch die Offiziere, ihrem Chef nachahmend, zu den Kommoden und Kästen, und leeren sie rein aus. „Sey nicht böse, mein Freund, sagte der General mit tröstenden Worten zu dem Wirthe, du kannst dich ohne diese Kleinigkeiten behelfen, aber wir (Franzosen), wir dienen bloß um dessentwillen.“

Schreiben aus der Gegend von Danzig, vom 13. April.

Wir haben hier die sichere Nachricht, daß, nachdem der Gouverneur der Festung Danzig, General Rapp, die bestimmte Nachricht von den angefangenen Feindseligkeiten Preussens gegen Frankreich erfahren, er die dortigen preußischen Post-Offizianten habe arretiren lassen; von Seiten des Belagerungs-Korps wird die Festung bloß enge blockirt gehalten, da man die Ueberzeugung hat, daß sich dieselbe bald werde ergeben müssen, weil eines Theils die ansteckenden Krankheiten dort schon so heftig wüthen, daß diejenigen, die gezwungen sind, auszugehen, einen mit Essig angefeuchteten Schwamm im Munde, oder einen so angefeuchteten Tuch vor demselben tragen, und andern Theils bereits ein gänzlicher Mangel an Arznei und frischem Fleische (beides zur Wiederherstellung der Gesundheit unentbehrlich) dort herrscht.

Aus einem Schreiben vom 19. April. vor Wittenberg.

Am 16ten d. M. gingen wir von Dessau nach dem Städtchen Zanow, um von dort aus die Einnahme von Wittenberg zu leiten.

Am 17ten des Morgens um 4 Uhr wurden wir von 800 Franzosen, welche wegen Bewässerung der Gräben einen Ausfall machten, angegriffen; Sie verloren einen Obristlieutenant und 78 Gefangene, die Zahl der Todten kann ich nicht bestimmen; wir, größten Theils Preußen, hatten einen getödteten und 17 blessirte Offiziere, und an todten und verwundeten Gemeinen etwa 250 Mann. Das Schießen währte bis spät am Abend. Unterdessen rekognoscirte der General Graf von Wittgenstein, theils zu Pferde, theils und am meisten zu Fuß, die Festung. Sie ist mit Benutzung aller nur möglichen Vortheile sehr schön angelegt. Bald entdeckte man uns und begrüßte uns mit Granaten.

Der Graf von Wittgenstein befahl, daß das Bombardement am 18ten um 8 Uhr anfangen sollte, er selbst wieß die Batterie-Punkte an. Dem General Kosatschkowsky, welcher den Brückenkopf blockirt, wurde hiervon Kenntniß und der Befehl ertheilt, zu gleicher Zeit anzugreifen. Der hineingeschickte Parlementär ward stolz abgewiesen. Das Beschießen hat wenig gefruchtet; es brannte etwa an eilf Orten, etliche 50 Kugeln schlugen ein. Die Batterien liegen zu weit. Jetzt ist unser Streben die Brücke abzubrennen, welches aber, des Brückenkopfes und der von den Franzosen zwischen der Stadt und dem Elb Ufer angelegten vielen Batterien wegen allerdings noch eine militairische Aufgabe ist. Ist die Brücke aber einmal abgebrannt, so mag die Besatzung von viertehalbtausend Mann wie eingemauert darin bleiben, und meinentwegen auf der Universität studiren.

Bernburg ist heute (den 19ten) noch nicht über; der General von York steht davor.

Der General-Adjutant Kutusow ist in Leipzig; unser Korps wird mit 80 Bataillons und 96 Eskadrons verstärkt.

Leipzig, vom 15. April.

Das prächtige Regiment, Kaiser Alexander Husaren, marschirte den 8ten, und am 9ten das schöne Regiment preussischer Garde du Corps, in der imposantesten militairischen Haltung durch unsere Sadt.

Unsere Zeitung enthält einen Aufruf an Sachsens streitbare Jugend, von einem Sächsischen Vaterlandsfreunde, worin unter andern gesagt wird: Schon hat sich mit den kräftigen Russen das tapfere Volk der Preussen und die alte deutsche Hanse vereinigt, um das Joch der Knechtschaft vom eignen Nacken zu schütteln, und auch ihren Brüdern die Freiheit zu erringen. Und wir wollten ruhig zusehen, wie Andre für uns kämpfen? wollten, unwerth der Freiheit, sie nur als ein Geschenk aus Freundes Hand nehmen, ohne sie selbst mit zu erstreiten? wollten nichts für die gemeinsame Sache thun, nicht die Krone unsers Königs unangetastet von fremder Willkühr zu erhalten suchen? Auf dann, Sachsens streitbare Jugend! eile zu den Waffen, um das theure Vaterland, das ganze deutsche Vaterland befreien zu helfen! Kein Franzose müsse ferner den heiligen Boden desselben betreten, wenn er nicht in Friede und Freundschaft kommt! Keiner müsse es wagen, um einer freimüthigen Schrift oder Rede willen einen deutschen Mann zu morden, wie unsern Palm, oder in Fesseln zu schlagen, wie unsern Becker! Kein deutscher Fürst müsse förder entthront, keine fremde Stadt einem fremden Reiche einverleibt werden; Gott verläßt keinen, wenn er sich nicht selbst verläßt. Und so wird Gott auch uns Sachsen nicht verlassen, wenn wir in Vertrauen auf ihn, auf die gerechte Sache, auf wackere Bundesgenossen und auf eigne Kraft für Ehre, Freiheit und Vaterland das Schwerdt ergreifen.

Folgende Bitte an Sachsens König, von einem sächsischen Vaterlandsfreunde, der sich dem russischen Obervolizeimeister von Brumel nennen will, ist mit Erlaubniß des letztern in der Berliner Zeitung abgedruckt worden.

Friedrich August! Seit fünf und vierzig Jahren verehren wir Dich als unsern Herrscher, lieben Dich als unsern Vater; denn Du hast uns zu einem glücklichen Volke gemacht, so weit es in Deinen Kräften stand. Darum trauert Dein Volk, weil es Dich jetzt nicht in seiner Mitte sieht, jetzt, wo der Augenblick gekommen ist, das schimpfliche Joch abzuschütteln, das seit sieben Jahren Deinen besten Willen fesselte, unsre edelsten Kräfte lähmte, unsern blühenden Handel und Kunstfleiß zerstörte, und unsre streitbare Jugend zum Kampfe gegen Völker zwang, die, zum Theil durch gleichen Sinn und gleiche Sprache uns verwandt, nur für ihre Selbstständigkeit fochten und uns nicht beleidigt hatten. Darum bitten wir Dich, verehrter Herrscher, geliebter Vater! kehre zurück zu Deinem Volke, zu Deinen Kindern, und gieb ihnen das Schwerdt in die Hand, Dich und Deinen Thron zu schützen, ihre und ihrer Enkel Freiheit zu erkämpfen! Siehe, wir sind alle bereit, Gut und Blut für Dich aufzuopfern; denn wir alle verabscheuen das Bündniß, daß Dir und uns ein Fremdling aufzwang, damit Du und wir nur für seine Sache streiten, unsre besten Kräfte nur in seinem Dienste opfern sollten; wir alle hassen ein Bündniß, auf welchem der Fluch des Himmels lastet, daß weder Gott noch Menschen heilig nennen können, und dessen Fortdauer Dein Volk und Dein Land und folglich auch Dich und Dein Haus an den Abgrund des Verderbens führen muß. Entsage also als ein freier deutscher König jenem unseligen Bündnisse, und stelle Dein Panier auf mitten unter uns, daß wir uns um dasselbe freudig versammeln und vereint mit wackern Freunden, mit edleren und menschlicheren Bundesgenossen, als jene glattzüngigen Franken und ihr grausamer Zwingherr, für Deutschlands und Sachsens Ehre, Freiheit und Selbstständigkeit fechten können! Kehre zurück, Friedrich August, und sey wieder unser Vater und Führer! mit Dir wollen wir leben und sterben!

Leipzig, vom 16. April.

Heute ist aus Dresden vom Herrn Minister von Stein eine Forderung von fünfhunderttausend Thalern an die Stadt Leipzig ergangen, als Vorschuß für das Land, so wie die 66000 Thaler, welche bereits vor 8 Tagen an den General Winzingerode baar ausgezahlt worden sind. Unsere Banquiers sind eben jetzt deshalb versammelt.

Nach der Konferenz, welcher der General Winzingerode vorgestern, am 14ten, mit unserm General Thielemann hatte, ist ein Kourier an unsern König abgegangen. Man sagt jetzt ziemlich allgemein, dieser sey sogar nach Salzburg abgegangen.

Am 19ten sind die zur russischen Hauptarmee gehörigen Truppen mit großer Pracht in Dresden eingerückt.

Altenburg, vom 19. April.

Die Franzosen debouchiren durch den Thüringer Wald. Ney ist in Eisenach, Souham in Coburg. Sie dringen über Erfurt, Weimar und Buttelstädt vor; wir concentriren uns.

General Lanskoi hatte in Erfahrung gebracht, daß die westphälische Garde Chevauxlegers die Preußen in Nordhausen überfallen wollten. Er nahm einen Pulk Kasacken, griff die Feinde an, warf sie über den Haufen, machte eine Menge nieder, und nahm ihnen 3 Offiziers und 100 Gemeine als Gefangene ab.

Hamburg, vom 18. April

Unter der Leitung des Generals von Tettenborn ist die Errichtung der hanseatischen Legion bereits so weit gediehen, daß über 3000 Mann Infanterie, und mehrere Haufen Kavallerie mit allem wohl versehen sind, und in den täglichen Waffenübungen schon eine nicht geringe Fertigkeit erlangt haben. Die Bürgergarden üben sich ebenfalls täglich im Gebrauche der Waffen.

Die Kavallerie der hanseatischen Legion hat rühmlichen Antheil an den verschied. Gefechten genommen. Der Freiwillige Hartung hat sich besonders bei der Gefangennehmung einiger Gensd'armen ausgezeich-

ret. Der General von Tettenborn hat ihn für die bewiesene Bravheit zum Offizier ernannt. Die von Hartung gemachte Beute hat derselbe zur Ausrüstung der hanseatischen Legion übergeben.

Gestern sind Se. Excellenz, der Hr. General-lieutenant Graf v. Wallmoden-Gimborn aus dem Hauptquartier des Kaisers hierselbst angekommen und bereits wieder abgegangen. Se. Excellenz sind von Sr. Majestät zum Chef der Nordarmee ernannt.

Der als Gesandte am königl. preuß. Hofe bestimmte General Stewart ist nebst zwei Adjutanten hier angekommen. Am 15ten traf hier das erste Schiff unter engl. Flagge ein. Es hatte Steinkohlen, wurde anfangs von den Dänen angehalten, aber bald freigegeben.

Hamburg, vom 20. April.

Am 18ten dieses war Bremen noch mit franz. Truppen besetzt, deren Vorposten zu Hoya, Thenever und Bergfeld standen. General Benkendorf steht zu Rothenburg, seine Vorposten befanden sich zu Thenever, Verden und Lilienthal. General Dörenberg war bis in Zelle vorgedrungen. Der Marschall Davoust hält Hannover besetzt. Die Nordarmee unter dem Oberbefehl des Generals Wallmoden-Gimborn soll zu einer ansehnlichen Stärke gebracht werden. Der General Tettenborn wird den rechten Flügel derselben kommandiren. Ausser den regulairen Truppen stoßen zu derselben 10000 Mann hannöverscher Landsturm, 5000 Mann hamburger National-Garden ꝛc. 15000 Gewehre sind aus England hier angekommen. Zu Cuxhaven sind 350 Engländer neuerdings gelandet.

London, vom 9. April.

Heute kamen hier zwei Postkutschen an. In der ersten befand sich ein brittischer Artillerie-Offizier nebst zwei russischen Offizieren. In der zweiten waren zwei Kosacken in Uniform, mit ihren Spießen. Man drängte sich an die Kutschen, um diese braven und berühmten Krieger freundlich zu bewillkommen. Sie kamen von Helgoland.

Der Kanzler der Schatzkammer hatte den letzten Mittwoch als Anfangs-Termin der Fundirung von 12 Millionen Pf. Sterling in Schatzkammerscheinen bestimmt. Sonst brauchte man gewöhnlich 14 Tage, um eine solche Fundirung vollenden zu können. Diesmal war die ganze Sache in weniger als 4 Stunden zu Ende. Schon um 10 Uhr waren alle Zugänge zur Schatzkammer so gedrängt voll, daß die Schatzkammerschreiber eine schwere Kette über die Thür legen ließen und Polizeibeamte bei derselben stellten, um das gewaltsame Eindringen zu verhindern. Von 373 ausgegebenen Nummern hat man nur die ersten 180 annehmen können. Der Banquier Coutts hatte allein 1 Mill. 250000 Pfd. Sterl. fundirt. Es waren noch gegen 8 Mill. Schatzkammerscheine in den Händen der Mäkler, welche dieselben lieber in den Fonds belegen, als baare Bezahlung dafür haben wollten. (Und doch reden seit Jahren die franz. Blätter von dem gesunkenen Kredit der engl. Regierung und Fonds.)

Kriegsvorfälle.

Das Herzogl. Weimarsche Jägerbattaillon hat sich in Eisenach durch Kapitulation ergeben, und fast hätte man man auch den franz. Gesandten St. Aignon zu Gotha gefangen; man erwischte aber blos den Legationssekretair mit allen Depeschen. — Daß ein Hülfs-Korps von 10000 Dänen Hamburg und Lübeck besetzen und die Elbe vertheidigen helfen werde, soll nun gewiß seyn. — Die Bauern haben in der Gegend von Bremen 2 Batterien erobert, die sogleich von Engländern besetzt, aber gegen die überlegene Zahl der anrükkenden Franzosen nicht behauptet worden. Diese letztern haben gefangene Bauern erschossen: man wird also endlich doch zu dem harten Mittel der Repressalien schreiten müssen.

Bei Wittenberg haben, als es an Pferden zu Fortschaffung verwundeter Krieger fehlte, sächsische Bauern sich selbst vorgespannt. Ein Preuße gab einem gefangenen Polen, der ihm seine Börse reichte, eine Ohrfeige, sprechend: meinst du, ich schlüge mich um dein Geld? — Das Journal de Paris läßt den Marschall Davoust das Kommando in Dresden übernehmen, und versieht ihn fürs Erste mit 100 Kanonen. — Nach dem Moniteur war der General Durutte nicht nach Thüringen geeilt, sondern hatte eine Stellung auf dem linken Elbufer genommen. Der Vicekönig ist nicht bei Möckern geschlagen, sondern sein Hauptquartier nach Magdeburg verlegt; Carra St. Cyr hatte Hamburg nicht geräumt, sondern blos zweckmäßig befunden, auf das linke Elbufer zu gehn. Dem Vicekönige gab der freigebige Moniteur 100000 Mann und 300 Kanonen; den Marschall Ney ließ er durch die Gebirge von Thüringen debouchiren. — Nach den neuesten, über London eingegangenen, Nachrichten soll weder Joseph Bonaparte Madrid, noch irgend ein französisches Armeekorps Spanien verlassen haben. — Napoleons Gemahlin ist zur Präsidentin des Senats und geheimen Raths ernannt worden, doch nur für Gnadensachen, und hat in der ersten Sitzung, welcher sie in dieser Qualität beiwohnte, dem Kaiser den Eid der Treue geleistet. — Der preussische Korrespondent hat berechnet, daß aus den in Deutschland geraubten Domainen und Dotationen ein jährlicher Sklaven-Zins von mehr als 15 Millionen Franken nach Frankreich entrichtet wurde. — Mit Vergnügen bemerken wir, daß die katholische Gemeinde zu Marienburg vier metallene, 1645 Pfund schwere, Glocken dargebracht hat, um Kanonen für die Landwehr daraus zu gießen.

Vermischte Nachrichten.

Officiell aus dem Hauptquartier Sr. Excellenz, des Herrn Grafen Wittgenstein, unterm 8ten (20.) April zu Berlin eingelaufenen Nachrichten zufolge, haben die Franzosen, in der gerechten Besorgniß, umgangen zu werden, eilig das ganze Land zwischen der Nieder-Elbe und der Weser geräumt, und die über den letztern Strom führenden Brücken abgebrannt. Der General Tettenborn steht in der Gegend von Zelle, der General Dörenberg über Lüneburg hinaus, der General Tschernitschef geht nach Braunschweig.

Am 16ten war das Hauptquartier des Fürsten Kutusow zu Haynau. Am 17ten das des Generals von Blücher zu Altenburg. An demselben Tage sollte General Miloradowitsch mit seinem Korps zu Dresden einrücken. Sonntag früh ist General Graf Wittgenstein zum Angriff von Wittenberg aufgebrochen.

In Einem oldenburgischen Kirchspiel sollen 40 Einwohner erschossen seyn.

Von Dresden ist der General Heister zum König abgereiset, um, wie man glaubt, eine erwünschte Abänderung in seinem politischen System zu bewirken.

In Stettin sollen dem Vernehmen nach 9 dänische Schiffe zurück gehalten und die Matrosen von den französischen Soldaten geplündert und gemißhandelt worden seyn. Der dänische General-Konsul daselbst, Herr Brede, ist wieder freigelassen worden, und, von seinem bei Stettin gelegenen Gute aus, nach Schwedt gegangen. Der Kommandant von Stettin forderte von der Stadt außer den 30000 Thlrn. baares Geld 10000 Paar Schuhe, 5000 Kapotröcke, eine unerzwingliche Menge Branntwein und dergleichen mehr, und ließ zur Sicherstellung dieser Forderung 12 Bürger auf das Fort Preußen in Verhaft setzen.

Die Großfürstin Maria, Gemahlin des Erbprinzen von Weimar, ist mit den Kosacken des Obristen Prändel über das Gebürge nach Töplitz begleitet worden, von wo sie in Dresden mit ihrem Kaiserlichen Bruder zusammentreffen wird.

Der Großfürst Konstantin ist nun ebenfalls von Kalisch der Armee gefolgt, er hatte daselbst mit dem Grafen Mazinska, einen Sohn des Schatzdirektors von Radziminsky, zur Taufe gehalten, und demselben seinen Schutz zugesagt, und der Geistlichkeit ein ansehnlich Geschenk gemacht.

Am Zürchersee wurden noch der Mitte des März viel Kähne eingekauft, die nach Straßburg gebracht und zum Transport der Artillerie nach Mainz gebraucht werden sollen.

Der tapfere Preußische Parteigänger v. Helwig, der im vorigen Kriege mit 45 Mann 2000 Kriegsgefangene befreite, jetzt Major, überraschte nach einem Marsche von 9 Meilen, 2000 Baiern bei Langensalza, nahm ihnen 2 Haubitzen, 3 Kanonen, mehrere Munitions- und Bagagewagen ab, und verfolgte sie noch eine Stunde weit.

In Spanien ist man sehr eifrig mit Organisirung der 50,000 Mann beschäftigt, die zu Wellington stoßen sollen. Asturien stellt 3000; Gallicien 9000.

Der Patriotismus der Berliner ist sehr reich an Vorschlägen: z. B. Proklamationen durch kleine Luftbälle zu versenden, die Landwehr mit Säcken voll Steinen zu bewaffnen; den Kriegsgefangenen auf dem Transport den Hosenbund zu zerschneiden u. s. w. Ernsthafter ist der Vorschlag, eine Kompagnie zu bilden, die Napoleon mitten in seinem Heere aufsucht, um ihn zu strafen. Er unterjochte die meisten Fürsten dadurch, daß er sie für ihre persönliche Sicherheit und Lage fürchten ließ: ohne Zweifel ist dieses das sicherste Mittel, auch ihn zu schrecken.

Die Wälle von Hamburg werden wieder hergestellt.

Herr von Alopäus, ehemals Russischer Gesandter in London, soll zum General-Administrator der an der Elbe occupirten Länder ernannt seyn.

Der Dänische Kommandant zu Glückstadt hat den Befehl erhalten, alle Englischen Schiffe ungehindert nach Hamburg passiren zu lassen.

Die Preßburger Lateinische Zeitung meldet das höchst sonderbare Faktum, daß zu Tokay die Weinlese statt im vorigen Herbste, erst am 25sten Februar angefangen habe. Die Winzer wurden durch den zu frühen Winter überrascht, und ließen die beschneyten Trauben hängen. Man hofft reichlichen und guten Wein, obgleich der Most etwas bleich ist.

Im Krakauischen haben die Warschauer Truppen selbst alles aufs unmenschlichste verwüstet.

Die Baiern in Thorn steckten die weiße Fahne auf. Als sich hierauf ein Russischer Parlementär näherte, schossen die Franzosen auf ihn, aber sie wurden von jenen schnell zurecht gewiesen. Die Baierschen Truppen sollen von ihrem Könige den Befehl erhalten haben, nicht mehr auf die Russisch-Preußischen zu feuern.

General Montbrün hatte in Lüneburg hundert Geisel ausgehoben, aber auf die Erklärung des Generals Dörenberg, hat er eine sehr artige Proklamation erlassen, und sie wieder in Freiheit gesetzt.

In Möckern haben die Franzosen sogar das Erbbegräbniß des Grafen von Hagen erbrochen, und den Leichen seiner Kinder die Köpfe an der Wand zerschmettert.

Erst am 17ten März soll Joseph Bonaparte Madrid verlassen haben. Soult ist zu Paris.

Der General Chasteller — derselbe, der im Jahr 1809 das Tyrol wegnahm, als ein geborner Belgier von Napoleon citirt, und da er nicht erschien, zum Tode verurtheilt wurde, kommandirt jetzt eine Armee von 50,000 Oesterreichern, die sich gegen Italien versammelt.

Todes-Anzeige.

Meinen entfernten Freunden und Bekannten zeige ich mit tiefem Kummer an, daß meine geliebte Gattin, geb. Katharina Müller, am 22sten April d. J. im 36sten Jahre ihres Alters, und im 20sten unserer glücklich geführten Ehe, nach einem langwierigen Krankenlager, mir durch den Tod entrissen wurde. Acht zum Theil noch unerzogene Kinder betrauern nun mit mir diesen herben Verlust. Dorpat, den 26. April 1813.

M. G. Grenzius.

Bücheranzeige.

Die Zeitumstände und besonders der Aufenthalt durch die Kupferstiche, machen mir es nicht eher möglich, den zweiten Theil meiner Briefe über die Chemie für Dilettanten herauszugeben, als in der zweiten Hälfte dieses Jahres. Indessen kann noch auf das Ganze mit 4 Rubel Silb. bei den Herren Buchhändlern Hartmann und Meinshausen in Riga und bei mir pränumerirt werden. Dorpat, den 27. April 1813.

Professor Grindel.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Da die Studirenden der Theologie Alexander Schening und Joseph Vigelius und der Studirende der Rechtsgelehrsamkeit Nicolaus Schmidt, sich wegen ihres Abganges von hiesiger Universität gehörig gemeldet und um die erforderliche Vorladung ihrer etwanigen Creditoren gebeten haben; als werden hiemit den Statuten gemäß, Alle und Jede, welche an genannte Abgehende irgend eine, nach dem §. 41. der Allerhöchst konfirmirten Vorschriften zu Recht beständige, aus der Zeit ihres akademischen Aufenthalts allhier herrührende Anforderung haben möchten, aufgefordert, sich binnen der gesetzlichen Frist von 4 Wochen a dato bei ihnen selbst, und falls sie daselbst ihre Befriedigung nicht erhalten sollten, bei diesem Kaiserl. Universitäts-Gerichte zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter mit einer solchen Forderung wider gedachte Studirende allhier gehört und zugelassen werden solle. Dorpat, den 26. April 1813.

Im Namen des Kaiserl. Universitäts Gerichts.

Parrot, d. Z. Rektor.

Witte, Notär. 2

Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Fellin fügen hiemit zu wissen, daß vor uns der hiesige Kaufmann und der gewesene Herr Bürgermeister Berend Johann Sewigh supplicando angetragen, welchergestalt er von dem Hrn. Major Otto Fabian von Stakelberg den, zu desselben, sub No. 46 allhier belegenen, ehemaligen von Engelhardtschen Wohnhause gehörig gewesenen, abgetheilten hölzernen Krug sammt einem Hofraum von 10 Faden lang und 10 Faden breit und den demselben zustehenden Gerechtsame belehre des, am 3ten Juny 1812 abgeschlossenen und am 16ten November ejusdem bei Einem Erlauchten Kaiserlichen Liefländischen Hofgerichte corroborirten Kauffontrakts für die Summe von 300 Rubel B. A. käuflich an sich gebracht und gebeten habe, diesen Kontrakt in gesetzlicher Art zu proklamiren. Wenn nun mittelst Resolution vom heutigen dato diesem petito deferirt worden; so werden alle und jede, welche an vorgedachtes Immobile cum appertinentiis eine Ansprache Schulden- oder Näherrechtshalber, oder aus irgend einem andern rechtlichen Grunde zu haben glauben, sich binnen 1 Jahr und 6 Wochen a dato hier in gehöriger Art zu melden und ihre Forderungen geltend zu machen, mit der ausdrücklichen Verwarnung hiedurch aufgefodert, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter gehört, sondern Herrn Supplicanti das unwiederrufliche Eigenthumsrecht an besagtes Grundstück zugesichert werden solle. Wornach ein jeder, den solches angeht, sich zu achten hat. Gegeben auf dem Rathhause zu Fellin, am 4. April 1813.

Bürgermeister und Rath und im Namen derselben.

F. A. Kind, Rathsherr.

C. H. Grewinck, Sekr.

Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Fellin fügen hiemit zu wissen, daß vor uns der hiesige Handlungs-Commis Heinrich Johann Conrad Müller supplicando angetragen, welchergestalt er von dem Herrn Major Otto Fabian von Stakelberg das, demselben gehörige, sub No. 46 allhier belegene, ehemalige von Engelhardtsche hölzerne Wohnhaus und Garten nebst der steinernen Kleete, und dem, im Garten belegenen hölzernen Wohnhause und allen zu obigen Grundstücken gehörigen Appertinentien, jedoch mit Ausschluß des, an der Straße belegenen kleinen hölzernen Krugs und der demselben zustehenden Gerechtsame, belehre des, am 3ten Juny 1812 abgeschlossenen und am 16ten November ejusdem bei Einem Erlauchten Kaiserlichen Liefländischen Hofgerichte corroborirten Kauffontrakts für die Summe von 3700 Rubel B. A. käuflich an sich gebracht und gebeten habe, diesen Kontrakt in gesetzlicher Art zu proclamiren. Wenn nun mittelst Resolution vom heutigen dato diesem petito deferirt worden; so werden alle und jede, welche an vorgedachtes Immobile cum appertinentiis eine Ansprache Schulden- oder Näherrechtsbalber, oder aus irgend einen andern rechtlichen Grunde zu haben glauben, sich binnen 1 Jahr und 6 Wochen a dato hier in gehöriger Art zu melden, und ihre Forderungen geltend zu machen, mit der ausdrücklichen Verwarnung hiedurch aufgefordert, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter gehört, sondern Supplicanti das unwiederrufliche Eigenthumsrecht an besagte Grundstücke zugesichert werden solle. Wornach ein jeder, den solches angeht, sich zu achten hat. Gegeben auf dem Rathhause zu Fellin, am 4. April 1813.

Bürgermeister und Rath und im Namen derselben.

F. A. Kind, Rathsherr.

C. H. Grewinck, Sekr.

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat hiemit zu wissen: Demnach die Direktion der hiesigen Musse bei diesem Magistrate angesuchet hat, daß alle diejenigen, die von besagter Musse Marken verschiedener Art in Händen haben, durch ein öffentliches Proclama aufgefordert werden mögen, solche Marken gegen neue von der Musse auszugebende Marken einzutauschen, und diesem petito auch von dem Magistrate deferiret worden: so werden alle diejenigen, die von besagter Musse Marken verschiedener Art in Händen haben, hiedurch aufgefordert, solche binnen Vier Monaten a dato, spätestens also am 19. August d. J. bei der Direktion der hiesigen Musse gegen neue von derselben auszugebende Marken umzuwechseln; mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist, solche Marken nicht mehr angenommen und gegen neue umgewechselt, sondern für immer als ungültig angesehen werden sollen. V. R. W. Gegeben Dorpat-Rathhaus, den 19. April 1813.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.

Bürgermeister F. Akerman.

C. H. F. Lenz, Obersekr. 2

Demnach das zur Concursmasse des Mitgliedes der ökonomischen Gesellschaft, Michael Fontin gehörige im Pernauschen Kreise belegene Gut Loper am 20. Juni 1813 beim Liefl. Hofgerichte zum öffentlichen Meistbot und zwar unter nachfolgenden Bedingungen:

1.) daß die Kronsprocentgelder vor der Uebergabe erlegt werden;
2.) der Bot in jeder beliebigen Münzsorte geschehe;
3.) der Meistbot in 6 Monaten, entweder baar, oder durch Beibringung perceptibler in Lopern ingrossirter Forderungen liquidirt, 200 Rbl. S. Mz. aber baar erlegt werden;
4.) endlich die Creditoren noch über den Zuschlag gehört werden,

gestellt werden soll: als wird solches bekannt gemacht, damit Kaufliebhaber sich zeitig einfinden mögen. Wenn aber der Fall eintreten könnte, daß der Bot nicht acceptabel wäre, so wird besagtes Gut auch zugleich zur Arrende ausgeboten, und wird bewandten Umständen nach mit dem plus licitanti der Contrakt abgeschlossen werden, wenn zuvor auch darüber die Interessenten gehört worden. Fellin, den 8. März 1813.

In fidem

Adolph v. Gavel, Actuarius. 3

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiemit zu wissen: demnach von diesem Rathe in Subastations-Sachen des, der von hier entfernten Bürgers-Wittwe Stein gehörigen, im 1sten Stadttheil sub. No. 47 belegenen steinernen Wohnhauses, und des dazu gehörigen Gartenplatzes, und zur Regulirung des Steinschen Nachlasses verfügt worden, ein Proclama ad Convocandos Creditores zu erlassen: so werden hiedurch alle diejenigen, welche an die Bürgers-Wittwe Stein, und an die ihr gehörig gewesenen, sub hasta verkauften Immobilien, rechtliche Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, solche binnen 4 Wochen a dato, spätestens also am 10ten Mai d. J. gehörig und in gesetzlicher Form anhero zu exhibiren, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist, niemand mehr mit seinen Ansprüchen admittirt, sondern gänzlich davon präcludirt werden soll. V. R. W. Gegeben Dorpat-Rathhaus, den 12. April 1813.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Kaiserl. Stadt Dorpat.

Bürgermeister F. Akerman.

C. H. F. Lenz, Obersekr. 3

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Einem hohen Adel und resp. Publikum zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich mich seit Kurzem hieselbst etablirt habe: und empfehle mich zugleich im Repariren schadhaft gewordener Instrumente, wie auch im Klavierstimmen, und verspreche eine billige und prompte Bedienung. Auch sind bei mir fertige modern gearbeitete Wienerförmige Flügel-Instrumente käuflich zu haben, welche bei mir, im ehemaligen Sprengerschen Hause, täglich zu besehen und käuflich zu haben sind.

Instrumentenmacher G. H. Noack. 1

Wenn ein Bursche von deutscher Herkunft und guter Führung das Schneidermetier zu erlernen Lust hat, so hat sich ein solcher, oder dessen Eltern oder Vormünder, der Bedingungen wegen, bei mir zu melden.

Schneidermeister Dieterich,
in der Behausung der Wittwe Holst,
ohnweit der Promenade. 1

Die auf Carlowaschen Grund wohnenden respectiven Einwohner, von denen ein großer Theil die jährlich zu entrichtende Grundzinsen nicht entrichtet haben, werden ersucht, ihre Rückstände auf dem Guthe Carlowa, bei der dortigen Guthsver-

waltung beizubringen, und zu dem Ende ihre Grundzinie-Bücher mitbringen. 1

Die Direktion der Musse hat beim Nachschlagen der Beitrags-Liste gefunden, daß viele der Herren Mitglieder ihre Beiträge für mehrere Jahre, — einige sogar von 3 bis 4 Jahren her — restiren, und daß die Summe dieser Restanzien sich bis über 1500 Rubel beläuft. Da nun aber in diesen Beiträgen der Fond der Musse besteht, aus welchem alle nöthige Ausgaben bestritten werden müssen; so wird jedes Mitglied leicht einsehen, daß eine prompte Abzahlung des jährlichen Beitrags zum festgesetzten Termin unumgänglich nothwendig ist. Die Direktion der Musse sieht sich daher veranlaßt, diejenigen Herren Mitglieder, die dergleichen Beiträge vom vorigen oder mehreren Jahren her, noch restiren, hiedurch dringend zu ersuchen, solche binnen 6 Wochen a dato beim dejourirenden Vorsteher abzutragen, widrigenfalls nach Verlauf dieser Frist es so angesehen werden soll, als wenn jedes dann noch restirende Mitglied sich seines fernern Mitglieds-Rechts freiwillig begiebt, und selbiges daher aus der Reihe der Mitglieder ausgestrichen, dessen rückständiger Beitrag aber, nichts destoweniger sofort der kompetenten Behörde zur Beitreibung von ihm, übergeben werden soll. So wie denn hinfort jedes Mitglied gehalten ist, binnen 4 Wochen, vom Antritt jedes neuen Mussen-Jahres — dem 1sten September ab — bei Verlust des fernern Mitglieds-Rechtes, seinen Beitrag zu erlegen und dadurch anzuzeigen, daß es noch länger in der Gesellschaft zu bleiben gesonnen ist. Die jetzige Restanzien-Liste ist täglich im Lesezimmer der Musse zu inspiciren. Dorpat, den 18ten April 1813. Die Vorsteher. 2

Es ist auf dem Wege vom Sotagaschen Kruge, bis einige Werst vor Dorpat, ein Kissenbir verloren gegangen, worin folgende Sachen befindlich waren: 1) ein Paar lange Hosen von feinem blauen Tuch, die Nähte mit Sammet besetzt; 2) ein Paar grautuchene Hosen; 3) ein Paar Hosen von schwarzem Nanquin; 4) eine Mütze von grauen Fell mit einer blauen Kante; 5) ein wollenes gestricktes Brusttuch; 6) ein Paar Stiefel; 7) Einiges von reiner und schmutziger Wäsche ꝛc. Der ehrliche Finder wird gebeten, die obengenannten Sachen im Hause des Hrn. Collegienrath Fäsche, eine Treppe hoch, gegen eine angemessene Belohnung abzugeben. 2

Nach den an mich ergangenen öftern Anfragen, ob ich nicht Knechte bei meinem Stalle anstellen könne; zeige ich hiermit an, daß ich erböthig bin, ohne alle Vergütung, dergleichen Leute auf gewisse Zeit anzunehmen; wenn solchen das erforderliche Deputat von ihrer Herrschaft dargereicht wird. Dorpat, den 23. April 1813.

von Daue. 2

Auf dem Pleskowschen Wege, zwischen dem Katschen Kruge und Dorpat, ist eine goldne altmodische Uhr, mit zwei Pettschaften verloren gegangen. Der Finder wird recht sehr gebeten, sie gegen ein Douceur von 10 Rubeln B. Ass. an den Hrn. Stud. Weiß, im Kaufmann Ahlandschen Hause, an der Poststraße, abzugeben. Dorpat, den 22. April 1813. 2

Es hat jemand vor Kurzem auf der Straße einen mit Silber beschlagen meerschaumenen Pfeifenkopf, von mittler Größe, verloren. Der Finder wird ersucht, ihn gegen eine angemessene Belohnung, in der Expedition dieser Zeitung abzugeben. 2

Ein fehlerfreier schwarzbrauner Wallach, 9 Jahr alt, ist zu verkaufen. Das Nähere im Hause des Herrn Gouvernem. Sekr. Salemann, der Heringschen Apotheke gegenüber. 2

Die untere Etage des ehemaligen Brandtschen, gegenwärtig Rathsherr Wigandschen Hauses, von 5 geräumigen Zimmern, mit den erforderlichen Bequemlichkeiten, ist bis zum 20. October d. J. zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Miethliebhaber erfahren die Bedingungen in des Herrn General en Chef von Knorringschen Hause, bei Joh. Schmidt. 2

In meiner Behausung, im ehemaligen Seebachschen Hause, bei der alten hölzernen Brücke, ist die Gegenüberseite von drei heizbaren Zimmern, wie auch eine Wohnung von zwei Zimmern, für Ungeheirathete, ferner ein kleines Häuschen von zwei großen Zimmern mit einer Domestikenstube, einer Schafferei-Kammer, separate Küche und andern Bequemlichkeiten, zu vermiethen. Miethliebhaber belieben sich der Bedingungen wegen, an mich zu wenden. Louise Bremer. 2

Aus dem ropkoyschen Bleichgarten ist ein Lpfund gelbliches flächsenes Garn und 16 Pfund gelbliches heedenes Garn gestohlen worden. Derjenige, welcher den Dieb anzeigen würde, hat eine angemessene Belohnung zu erwarten. 2

Bei mir ist noch eine Quantität Roggen und Gerste zu verkaufen; auch habe ich wieder eine Parthie von diversen Sorten Tuche erhalten.

Rohland. 3

Geld-Cours in Riga.

100 Rubel Gold		Rub.		Cop.	Banco-Assign.	
1 Rubel Silber	4	—	5	—	—	—
1 neuer holl. Duk.	11	—	52	—	—	—
1 neuer holl. Rth.	5	—	42	—	—	—
1 alter Alb. Rthlr.	5	—	22	—	—	—
1 Rthlr. Fünfer	5	—	14	—	—	—

Brandweinspreis.

1 Faß Brandwein halb Brand am Thor 45 Rub. B. A.
— — zweidrittel Brand 70 — —

Geld-Cours in St. Petersburg.

Holländische Dukaten, 11 Rubel 40 Kopek. neue.
— — — — 11 — 20 — alte.
Agio auf Silber 2 Rubel 91 Kopeken.

Dörptsche Zeitung.

Nro. 35. Mittwoch, den 30sten April 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, vom 25. April.

Allerhöchster Befehl Sr. Kaiserl. Majestät, ertheilt bei der Parole im Hauptquartier in dem Flecken Krotoczin.

Vom 29. März.

Befördert sind: beim Ingenieurkorps die Obristen Bechlij und Meißner zu Generalmajors.

St. Petersburg, den 23. April.

Verwichenen Sonntag, den 20sten dieses, wurde in der großen Hofkirche des Winterpalais, im Beiseyn Ihrer Kaiserl. Majestäten, der Frauen und Kaiserinnen und Ihrer Kaiserl. Hoheiten der Großfürsten und der Großfürstin, bei einer zahlreichen Versammlung der vornehmen Standespersonen beiderlei Geschlechts und der ausländischen Minister, bei Gelegenheit der erhaltenen Nachricht über die Einnahme der Festung Thorn, ein feierliches Dankgebet gehalten.

Auch haben an diesem Tage die in Sarskoe-Selo casernirten 1100 Spanier und viele andre dieser Nation sehr feierlich der neuen Constitution und Ferdinand VII. den Eid der Treue geleistet. Sie werden bald eingeschifft.

Durch einen Kaiserl. Ukas vom 30. März, wird der Miliz von Smolensk und von Moskwa, die zuerst zur Vertheidigung des Vaterlandes aufgestanden waren, die Erlaubniß ertheilt, in ihre Heimath zurück zu kehren. „Jeder dieser tapfern Krieger,“ sagt der erhabene Monarch in diesem Ukas, „kehre zu seinen ländlichen Arbeiten zurück, und genieße im Schooße seiner Eltern und seiner Familie, die Ehre, Recht verdient.“

Radziwilow, vom 6. April.

Zufolge der hier aus Lemberg erhaltenen Nachrichten, sind Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Ekaterina Pawlowna am 3ten dieses in jener Stadt eingetroffen. Ihre Kaiserl. Hoheit geruheten daselbst die Aufwartung von dem Gouverneur zu Lemberg, Grafen Goes, und von dem Befehlshaber der österreichischen Truppen, Prinzen Reuß, anzunehmen, welche auch von Ihrer Hoheit zur Mittagstafel gezogen wurden.

Steinau (in Schlesien), vom 15. Apr. n. St.

Als der Kaiser von Rußland am 10ten dieses (am 29. März a. St.) zu Pferde aus dem Flecken Krototschin abreisete, kamen Ihnen bereits eine halbe Meile vor der Schlesischen Gränze die Einwohner mit allen Zeichen der Freude entgegen, welche sie nur immer bei dem Anblicke dessen fühlen konnten, in dem sie ihren Retter vom drükkenden Joche erblicken. Das schöne Wetter, das liebliche Klima, die herrliche Gegend, die unbegränzte Ergebenheit der Einwohner jedes Standes, Alters und Geschlechts, welche allenthalben geschmückt dem Kaiser auf dem Wege entgegen kommen und Blumen streuen, alles trägt dazu bei, dem Monarchen Rußlands die Reise durch Schlesien höchst angenehm zu machen. Auf der Reise bieher ward der Kaiser jenseits der Oder von unserm Könige, den Prinzen, seinen Söhnen, und der vornehmsten Generalität empfangen. Ueber den Fluß war eine Schiffbrücke geschlagen, auf beiden Seiten mit Bäumen bepflanzt; beim Ein-

tritt in die Stadt eine Triumphpforte, oben der Russische Adler mit der Inschrift: „Sei uns willkommen, Retter der Bedrängten!“ Heut marschirten die tapfern Russischen Truppen durch unsere Stadt, unter ihnen die Garde, welche Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin selbst führte. Ihre Majestäten waren selbst gegenwärtig. Hierauf nahm der Kaiser von unserm Könige Abschied, und begab sich nach dem Flecken Lüben. Während des hiesigen Aufenthalts Ihrer Majestäten, stand vor der Wohnung des Kaisers und vor der des Feldmarschalls Fürsten Kutusow von Smolensk Preussische Wache und bei unserm Könige Russische. (Aus d. Nord. Post.)

Breslau, den 21. April.

Der russische Kaiser wurde in allen Städten unserer Provinz mit ungekünstelten, aber herzlichen Freudensbezeugungen empfangen. Von den Gnadenbezeugungen, durch welche er überall seinen Aufenthalt bezeichnete, hier nur einige: In Militsch überreichte ihm den 10ten die Frau Rittmeisterin von Keseloth ein Gedicht und eine von ihr verfertigte Börse. Er ließ die Dame den folgenden Tag zu sich einladen, ihr durch den Hofmarschall Tolstoi danken und ein mit Brillanten reich besetztes Diadem übergeben. In dem Städtchen Winzig erhielt die Demoiselle Hertel, die ihm einen Lorbeerkranz auf einem Kissen übergab, und die Stadtgerichts-Direktorin von Velde, die das Kissen gestickt hatte, welches durch den darauf angebrachten russischen Zuruf den Monarchen zu überraschen schien, jede ein Gürtelschloß. Mehr als Geschenke nahm aber die Herablassung ein, mit der der Kaiser sich mit Personen, die ihm vorgestellt zu werden angesucht hatten, unterhielt. Im Gefolge des Kaisers befinden sich auch der englische und schwedische Gesandte, Lord Catheart und Graf Löwenhielm. Unter den vielen schönen russischen Regimentern zog besonders das 7000 Mann starke Kürassierkorps die Augen auf sich. — In unserer Provinz ist die Errichtung der Landwehr in vollem Gange. — Der ehemalige russische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Fürst Czatorinsky, ist von Kalisch nach Warschau gegangen.

Berlin, vom 27. April.

Am 24sten sind Ihre Majestäten der Kaiser von Rußland und unser König zu Dersden eingetroffen.

Vorigen Sonnabend trafen wiederum einige Pulks Kosaken hier ein.

Berlin, vom 25. April.

Spandau hat kapitulirt. Die Besatzung darf bis zu einem festgesetzten Termin nicht gegen Preussen und dessen Alliirte dienen; alles Eigenthum, was dem Französischen Gouvernement gehört, bleibt zurück, und es ist der Besatzung erlaubt, ihr Privat-Eigenthum mitzunehmen.

Se. Majestät, der König, haben dem russisch-kaiserlichen General-Feldmarschall, Fürsten Kutusow-Smolenskoi, und dem russisch-kaiserlichen kommandirenden General Herrn Grafen von Wittgenstein, den großen schwarzen Adlerorden zu verleihen geruhet.

Altenburg, vom 20. April.

Das, aus den Truppen der Herzoge von Sachsen-Weimar, Gotha und Hilburghausen kombinirte Bataillon, welches sich in der Gegend von Eisenach den Husaren Sr. Majestät des Königs von Preussen durch Kapitulation als Kriegsgefangene ergeben, ist heute in dem Hauptquartier angelangt.

Se. Excellenze der kommandirende General v Blücher hat dem Bataillon heute seine Gewehre und Geschütz wieder gegeben, dasselbe wird zusammen bleiben, und unter Anführung seines verdienten Kommandeurs, des Herzoglichen Weimarschen Majors Freiherrn von Lincker, und sämmtlichen dabei angestellten Offizieren, von nun an, einen Theil unseres Heeres ausmachen.

Dresden, vom 22. April.

Man war über den Aufenthalt und die Rückkehr unsers Königs sehr ungewiß. Jetzt ist die Nachricht hier, daß er nach Prag gegangen sey. — Es ist hier sehr lebhaft. — Aus Weimar sind die Personen der Herzoglichen Familie in mehreren Tagen hier eingetroffen. Auch Göthe ist hier. — In Weimar soll ein Gefecht zwischen den Franzosen und Russen vorgefallen seyn. Langensalza wird auf ähnliche Weise genannt. — Den 19ten rückten mehrere Regimenter Russischer Kavallerie, den 20. Infanterie und Artillerie hier ein: etwa 25,000 Mann. Der Kaiser wird mit einem Gefolge von 500 Personen und 6,000 Mann seiner Garden erwartet, und wie es heißt, einige Wochen hier bleiben. Auch das Hauptquartier, sagt man, werde hier bleiben, und 15,000 Mann Kaiserlich-Russischer Garden, welche zum Theil erst zu Ende des Monats hier erwartet werden. — Die Schiffbrücke oberhalb des Linkischen Bades ist fertig, und der Brückenkopf wird sehr ansehnlich. — Der Russische Kaiser wird im Brühlschen Palais, der König von Preussen in der Neustadt im Salmuschen Hause logiren. — Der Kolonial-Impost ist durch die Immediat Kommission, welche noch in Thätigkeit ist, aufgehoben worden. Von andern innern Einrichtungen ist in Dresden noch nichts bekannt; es sollen indeß 500.000 Thaler Kontribution abschläglich verlangt worden seyn. — Der von hier an unsern König abgesandte Königl. Preussische General v. Heister ist den 22sten Abends hier wieder eingetroffen. — Zwischen der Besatzung von Torgau und den Kaiserl. Russischen Truppen findet das beste Einverständniß Statt, und man sagt sich, daß die Besatzung des nächsten ausmarschiren solle.

Hamburg, vom 21. April.

Heute fand hier, in Gegenwart des Generallieutenants Grafen von Wallmoden Gimborn und des Generalmajors Baron von Tettenborn, die feierliche Einweihung der fünf für die hanseatische Legion bestimmten Fahnen in der hiesigen großen Michaelis-Kirche statt. Denjenigen Damen, die mit ächt patriotischem Eifer diese Fahnen eben so schön als schnell verfertigt haben, war zur achtenden Auszeichnung in der Nähe des Altars ein besonderer Platz angewiesen worden. Der Herr Senior, D. Rambach, hielt eine dieser Feier angemessene Rede.

Drei Transportschiffe, welche Waffen am Bord haben, sind bereits hier angekommen. Eine Brigg, die 400 Mann Truppen am Bord hat, ist noch bei Helgoland. In Cuxhaven sind den 18ten 700 Engländer gelandet.

Hamburg, vom 23. April.

Unsere Hanseaten haben sich neuerdings in der Gegend von Bremen sehr brav geschlagen und gemeinschaftlich mit den Kosaken mehrere hundert Mann französische Infanterie und Kavallerie zu Gefangenen gemacht. Wir sehen hier täglich Gefangene einbringen, und noch diesen Abend werden wieder 200 Mann erwartet.

Zu Bremen wurden den 17ten die ersten Kaufleute, wegen einiger aus Leipzig an sie eingegangenen Briefe, arretirt, wurden jedoch bald wieder frei gegeben. — Da die Franzosen Bremen nicht befestigt haben, so ist es daher wahrscheinlich, daß sie solches räumen wollen, sobald die verbündeten Truppen hinlängliche Infanterie zum Angriff haben. Man glaubt, daß sich Franzosen nach Minden in die Weser-Gebirge zurück ziehen, und so unter Davoust den linken Flügel ihrer großen Armee bilden werden.

Lüneburg, vom 20. April.

Der General Montbrun ist genöthigt worden, uns am 9ten zu verlassen. Man hat in mehreren Häusern durch Drohungen Geld erpreßt, bei 100, 200 und 300 Thalern. Aller Gehorsam unter den französischen Soldaten hat aufgehört, und auch die strengsten Maaßregeln können ihren Ausschweifungen und Unordnungen keinen Einhalt thun. — Fast die ganze Russisch-Preussische Besatzung ist am 16ten auf der Straße nach Celle ausmarschirt. Die Franzosen waren gestern aufs neue gegen Lüneburg im Anzuge, und wirklich bis Uelzen gekommen, sind aber von den gegen sie heranrückenden Russen und Preussen wieder zurück gejagt worden.

London, vom 13. April.

Der Baron von Wessenberg hat schon zwei Kouriere nach Wien abgeschickt.

Die Erscheinung des Russischen Kapitäns Bock, nebst einem Donischen Kosaken auf der Börse, hatte am 14ten Morgens eine ungeheure Menge Menschen daselbst versammelt; denn noch nie hatte man einen Kosaken in London gesehen. Auf dem Stadthause wurden sie mit einem wiederholten Freudenruf bewillkommt, und mit einem kalten Frühstück bewirthet. Herr Grant machte den Dollmetscher zwischen dem Lord-Mayor und dem alten Krieger. Er versicherte dem Kosaken, daß die erste Magistratsperson stolz darauf sey, einem so ausgezeichneten Soldaten die Hand zu bieten, wenn ihn gleich kein Rang oder Titel schmücke. Der Kosak antwortete kurz und mit Würde: Er sey immer bereit gewesen, für seinen Kaiser und das Wohl seines Landes zu sterben. Der Kosak heißt Alexander Wittischenstow, ist 54 Jahr alt und war schon seit 15 Jahren mit einer Pension vom Dienste frei, verließ aber auf die Nachricht von dem Einfalle der Franzosen seine Heimath, und zog nebst seinen beiden Söhnen freiwillig zur Vertheidigung seines Landes aus.

Der Lord Mayor berichtete dem Volke, der Kosak habe mit der Pike, welche er in der Hand hielt, neun und dreißig Feinde getödtet, worauf noch ein allgemeines Beifallgeschrei erschallte.

Das 7te Brittische Regiment Husaren und das 3te Regiment Husaren der Deutschen Legion haben Befehl, sich unverzüglich einzuschiffen, und werden, wie es heißt, zur Schwedischen Armee stoßen.

Soult hat nur einige Offiziers und eine kleine Anzahl ausgesuchter Leute nach Frankreich mitgenommen. Gazon hat das Ober-Kommando der Süd Armee statt Soult erhalten, und sich nach Madrid mit dieser Armee gezogen Suchet, der Chef der Catalonischen Armee, hat sich gleichfalls dieser Stadt genähert. Joseph wird in Valladolid sein Hauptquartier etabliren.

Vermischte Nachrichten.

Ein Blick auf Europa.

Schwerlich hat jemals in Europa eine größere, allgemeinere Gährung statt gehabt, als in diesem Augenblicke. Vom Cap finis terre bis zum Ural-Gebürge ist alles in Bewegung, um sich Ruhe zu erkämpfen. Die Portugiesen stehen hinter dem mauerfesten Wellington und bilden sich im Felde nach seinem großen Muster. — Die Spanier lassen sich auf dem Papiere von den Franzosen schlagen und schlagen sie dagegen im Felde. — Privatbriefe melden, der König Joseph habe mit der Armee des Centrums Madrid geräumt und sich hinter den Ebro zurückgezogen. Zur Strafe für die Hartnäckigkeit der Spanier ist nun aber auch ihr Land bis zum Ebro mit dem großen französischen Reiche vereinigt worden; fürwahr die schrecklichste Strafe und Landplage, die über ein Volk hereinbrechen kann. Da giebt es nun schon Präfekten und Maires und alle Gattungen von Blutsaugern. Zum Glück wird diese Herrschaft nicht lange dauern. — In Frankreich halten Sr. Majestät Musterungen über Knaben und Greise, die auf der Stelle zum großen Schlachtfest abmarschiren müssen; schwatzen von Dero blühenden Finanzen und entsetzen den Consul zu Leipzig, Theremin, seiner Stelle, weil er ohne Noth seinen Posten verlassen habe. Die Pariser seufzen, daß es von der Krönungs- und Salbungs-Feierlichkeit wieder ganz stille geworden, trösten sich aber mit der unendlichen Grnzie, mit welcher der Kö-

nig von Rom am 7ten März, nach einem Spaziergang auf der Terrasse, das Volk begrüßt hat. — In Italien erfreut man sich einer neuen Conscription, die 15000 Helden liefern soll, und in der Schweiz lauscht man ängstlich, ob der frölichen Kunde wohl zu trauen sey, daß die Schweizer nun bald das Beinhaus bei Murten wieder aufrichten dürfen. — In Tyrol harrt man nur auf einen Wink des vormaligen rechtmäßigen Herrn, um sich ihm aufs neue in die Arme zu werfen. — In Oesterreich ist die Volksstimme ein lautes Echo von ganz Deutschland. Man erzählt, als einer der Minister neulich bis spät in die Nacht in seinem Kabinette gearbeitet und ganz allein gewesen, habe er plötzlich ein Rauschen hinter sich vernommen und, als er den Kopf umgedreht, ganz deutlich den Geist Rudolfs von Habsburg erblickt, der mit drohendem Finger vorüberschwebt. Ein guter Wiener Künstler soll bereits beschäftigt seyn, diese Scene in Kupfer zu stechen. — Sicherer als diese Erscheinung ist die erfreuliche Anecdote, daß der Kaiser von Rußland dem Kaiser von Oesterreich eine, der französischen Garde von den Kosacken abgenommene und von der französischen Kaiserin selbst gestickte Fahne mit einem eigenhändigen Briefe zugeschickt und dagegen ein Danksagungsschreiben erhalten, worin ihm zu dem Erfolge seiner Waffen Glück gewünscht wird.

(Der Verfolg künftig).

Nach glaubwürdigen Privatbriefen aus Wien, wünschten und drangen das Volk und die Großen auf den Krieg gegen Frankreich; die freywilligen Beiträge, zu denen sich die Stände und der hohe Adel erboten haben, sind ungeheuer; Ungarn will allein auf eigne Kosten stets 40,000 Mann stellen; die Esterhazysche Familie 4 000 Mann Cavallerie den ganzen Krieg unterhalten. Lichtenstein und Rosenberg geben jeder 300,000 Dukaten.

Das Elend der Einwohner von Wittenberg übersteigt alle Vorstellung. Gegen 4000 Franzosen, Polen und Italiäner haben sich da eingenistet und lassen die Einwohner schwere Strafe dafür zahlen, daß sie nicht längst ihre halbzerstörten Festungswerke ganz zerstörten. Nun haben sie die Franzosen in aller Eil wieder zusammengeflickt und mit 25 Kanonen besetzt. Zwei Thore sind ganz verschüttet und nur das einzige Elbthor ist noch offen. Selbst die Wasserleitungen und Brunnen sind abgeschnitten. Die Einwohner, welche nun schon zwei Monate die übermüthigsten Gäste füttern und unterhalten mußten, sind dem Hungertode Preis gegeben. Zwar hat der franz. Gouverneur bekannt gemacht, daß jeder Einwohner sich auf 3 Monate mit Lebensmitteln versehen oder die Stadt verlassen soll. Allein zur Befolgung jenes Tagebefehls fehlt es den verarmten Einwohnern an allen Mitteln und die Auswanderung würde durch die blokirenden Russen sehr erschwert werden, welche niemand durchlassen. Innerhalb und außerhalb der Stadt herrscht Jammer und Verwüstung. Das Augusteum, Friedericianum, die Schloß- und Universitätskirche sind Lazarethe, Pferdeställe und Heumagazine geworden. Die Professoren sind ausgewandert, oder, wenn sie da blieben, um ihr Eigenthum, ihre Bibliotheken und Sammlungen zu schützen, zu Gast- und Speisewirthen der nicht zu ersättigenden Einquartirung herabgewürdigt. Die Studenden sind verschwunden. — Außerhalb der Ringmauern sind die Vorstädte, 148 Häuser, förmlich niedergebrannt — nur das Krankenhaus wollte nicht brennen, ob man es gleich einigemal anzuzünden versuchte — die Gärten und Zäune niedergerissen, alle Alleen, Obstbäume, Gartenstauden niedergehauen und ausgerottet, so daß um ganz Wittenberg herum kein Baum mehr zu sehen ist, und mit raffinirender Zerstörungslust alles der Erde gleich gemacht. Die Einwohner haben sich theils in Löcher eingegraben, theils leben und schlafen sie unter freyem Himmel. Die Fischer leben mit Frau und Kindern auf ihren Kähnen, die sehr oft dem Feuer geweiht waren, und haben Leinewand übergezogen zum Obdach. Als die Vorstädte niedergebrannt waren, beschäftigten sich französische Soldaten damit, in den Brandstätten herumzuwühlen, und die letzte Habe der Einwohner, die hie und da in Kellern gerettet worden war, zu plündern. Nicht einmal der Todtenacker mit den ehrwürdigen Gräbern der Familien, auf welche Wittenberg stolz ist, wurde verschont; die darauf befindlichen Acacien und Linden, welche fromme Armuth dort angepflanzt hatte, wurden umgehauen, die Kirchhofmauern niedergeworfen, die Grüfte aufgebrochen (in welchen die Särge durch Verwahrlosung oder Muthwillen anfingen zu brennen), die Leichensteine umgerissen und zerbrochen. Möge die schöne, unersetzliche Brücke mit Pulver belegt, mit Pechkränzen behangen, der Verbrennung Preis gegeben oder mit einem vierfachen Brückenkopf vertheidigt seyn, mögen Verhacke gemacht und zum Behuf derselben alles in der Gegend umgewühlt und selbst kein Weinbergshäuschen verschont seyn: dies ließe sich allenfalls noch durch Kriegsgebrauch und Nothwendigkeit entschuldigen. Aber wie wollen wir die muthwillige Zerstöhrungswuth, die nichts Heiliges achtet, die Raub- und Plünderungswuth und die übermüthigsten Bedrückungen der bis zur Verzweiflung gequälten Einwohner entschuldigen? Friedrich Wilhelm der Vater seiner Völker besah noch im vorigen Jahre mit dem Kronprinzen die Anlagen und ehrwürdigen Denkmäler der Universität, wo Luther den großen Ahnherrn Albrecht von Brandenburg in dem Entschluß stärkte, sein Großmeisterthum in ein freies Herzogthum zu verwandeln, auf welchem einst eine Königskrone ruhen sollte, und äußerte lebhaft sein Wohlgefallen: Alexander der gekrönte Menschenfreund und Befreier Europa's, ließ sich hier mit sichtbarer Theilnahme die Handschrift des großen Czars in Luthers Wohnstube zeigen, und versicherte die ihn begleitenden Professoren seiner Gnade. Mögen beide jetzt einen erquikkenden Blick auf das geängstete Wittenberg werfen!

— Privatnachrichten zufolge haben sich die Festungen Modlin und Zamosc ebenfalls den Russischen Waffen ergeben.

— Bernburg und Calbe sind den neuesten Berichten zufolge, jetzt von den Preussen und Russen besetzt.

— Früheren Nachrichten zufolge, sollte Napoleon am 21sten April in Gotha angekommen seyn. Privatbriefe von daher, vom 22sten, haben indeß dieses Gerücht nicht bestätigt. Englische Zeitungen versichern sogar, der Senat habe den Kaiser durch eine Deputation gebeten, die Hauptstadt nicht zu verlassen. Das Gegentheil ist aber aus spätern Pariser Journalen zu entnehmen.

— Graf Stadion wird sich, dem Vernehmen nach, von Seiten des Oesterreichisch-Kaiserlichen Hofes im Hauptquartier der verbündeten Monarchen aufhalten.

— Das Hauptquartier Sr. Excellence des Generals der Kavallerie, Grafen von Wittgenstein, befand sich, den neuesten Nachrichten zufolge, zu Delitsch, ohnweit Leipzig.

— Dem Fürsten Kutusow-Smolenskoi sind in Bunzlau die Schlüssel der Festung Thorn überreicht worden. Die Garnison besteht noch aus 90 bis 100 Franzosen, 400 Polen und 3500 Baiern. 200 Kanonen sind in die Hände der Sieger gefallen. Durch die Einnahme Thorns ist das Belagerungs-Korps, 20 bis 25,000 Mann stark, disponibel geworden.

— Privatbriefen zufolge, war Napoleon zu Mainz eingetroffen, und wurde zu Frankfurt a. M. erwartet.

— Die ganze französische Armee in Deutschland soll 180,000 Mann betragen, eine sehr schlechte Kavallerie, und noch weniger Muth haben.

— In Cassel ist den Einwohnern verboten worden, mit dem Militär zu sprechen.

— Der Präsident des Kongresses, Maddison, hat bei dem neuen Antritt seines Amtes eine Rede gehalten, die sehr feindselig gegen England klang, und worin er erklärte, Amerika müsse nach der Superiorität auf dem Meere streben. Um 200 Jahr hat es sie gewiß; — aber früher?

— Einer der hellesten Beweise, wie tief Napoleon gesunken ist, liegt darin, daß er anfängt, die übriggebliebene Hefe der revolutionären Blutmenschen wieder in Thätigkeit zu setzen. Daß Vandamme dazu gehört, beweist folgende Anekdote, die im Jahr 1795 von ihm bekannt wurde:

„Als im Herbste des Jahres 1793 bei Fürnes zwischen den Alliirten und den Franzosen sich so manche blutige Vorfälle ereigneten, traf es sich, daß einige unglückliche ausgewanderte Franzosen von dem Korps Royal Emigre' sich bei der Vertheidigung des Eingang von Hondschoten zu lange verweilt hatten. Der Muth einiger Hessen rettete indeß die meisten dieser Unglücklichen, aber Einer derselben, welcher einen Schuß ins Bein bekam, gerieth nebst zwei andern, die ihn wegtragen wollten, in Gefangenschaft. Die armen Leute wurden jämmerlich behandelt, ausgeplündert, entkleidet und so vor den General Vandamme geführt. Es schimpfte sie aus, und befahl darauf, den verwundeten Gefangenen dicht vor sein Pferd zu bringen, und nach einigen Fragen an ihn, über seine Herkunft, Stand ꝛc. schoß er ihn mit der Pistole todt. Der zweite Gefangene wurde vorgeführt, er bekam einen Schuß durch den untern Kinnbacken, der ihn nicht tödtete, worauf Vandamme vom Pferde stieg und ihn mit dem Säbel vollends todt hieb. Der dritte Gefangene, ein Herr von Chevron, ehemals Garde du Korps, ein sehr schöner Mann, war Augenzeuge, und er behauptete dabei eine beispiellose Gelassenheit. Auch er mußte sich nun dem Tyrannen nähern, der seine Pistole lud. Vandamme zog die schon gespannte Pistole zurück und sagte: „Mein Herr, wenn sie es bereuen, die Waffen gegen das Vaterland ergiffen zu haben, und wenn sie nun für dasselbe streiten wollen, so sey ihnen das Leben geschenkt." Chevron, ohne außer Fassung zu kommen, erwiederte: „Mein Leben gehört Gott und dem Könige, die Du und Deine Rotte mit Füssen trittst: ich erwarte den Tod von Dir." Vandamme ergiff die Pistole, und streckte den Unglücklichen zu Boden."

Sollte jemand die Wahrheit dieser Anekdote, oder auch bezweifeln, ob jener Vandamme, derselbe ist, der jetzt wiederum gräuelt? Hier ist der moralische Beweis für beides: bei der öffentlichen Ermordung der beiden Oldenburgischen Beamten, die er vor Kurzem veranstaltete, zwang er die Freunde derselbe, ihrem Tode beizuwohnen. Barbaren der Art sollten außer den Schutz aller Gesetze erklärt werden.

— Mehreren Nachrichten zufolge, sollen die bei Krakau stehenden Polnischen Truppen den Angriff des Generals von Sacken nicht abgewartet, sondern eine Konvention mit dem Oesterreichisch-Kaiserl. Gränzkommando abgeschlossen haben, der zu Folge sie entwaffnet nach Brünn abgeführt werden, um dort die Entscheidung ihres Schicksals von den allgemeinen Negociationen zu erwarten. — In Böhmen, vorzüglich in den westlichen Kreisen, ist schon eine sehr zahlreiche Oesterreichische Observations-Armee versammelt; und dem Vernehmen nach sind auch die Ungarischen Regimenter aufgebrochen. In Tyrol, Krain, Kroatien, ist das Volk zur Insurrektion gegen die Franzosen bereit; und in einigen Gegenden kaum zurück zu halten, allein loszubrechen.

Graf Wallmoden ist Russischer Seits zum Chef der Nord-Armee ernannt, deren Kosaken schon bis 2 Meilen vor Hannover streiften. General Dörenberg, heißt es, wird den rechten Flügel kommandiren. 10,000 Mann Hannövrischer Landsturm und 5000 Hamburger Nationalgarden sollen zu ihm stoßen.

Der General Winzingerode hat, gleich dem General Dörenberg, bekannt gemacht, daß jeder rechtliche Deutsche, der wegen seiner Gesinnungen von den Franzosen gemißhandelt wird, auf der Stelle durch Repressalien gerächt werden soll. Für Jeden, der von den Franzosen gemordet wird, soll unausbleiblich der Tod Einen der Ehrlosen treffen, die sich in der Gewalt des Generals befindet.

Davoust stehet noch in Giffhorn, Dörenberg in Süstedt unweit Uelzen, Vandamme an der Weser.

In der London Tavern (dem größten Gasthofe in London) ist für die Bewaffnung und Ausrüstung der Hanseatischen Legion eine Subskription eröffnet.

Zu München ist ein Aufgebot erschienen, welches also anhebt: „Das Vaterland, die Ehre der Nation, der allgeliebte König, fordern die Nationalgarde auf u. s. w.“

Es ist aus dem Ganzen nicht zu ersehn, ob dieses Aufgebot gegen Frankreich oder gegen Deutschland gerichtet ist. Im ersten Falle sind die Ausdrücke sehr wohl gewählt. Sollte man aber die deutschen Nationalgarden gegen Deutschland bewaffnen wollen, so wäre die Erwähnung des Vaterlandes und die Ehre der Nation ein heilloser, gottloser Spott, und schwerlich würde der deutsche König dann allgeliebt bleiben. — Ferner wird gesagt: „es hieße das Daseyn aller Vaterlandsliebe leugnen, wenn man nur im geringsten daran zweifeln wollte, daß alle Baiern herbeiströmen werden, um der schönsten aller Bestimmungen — Dienste des Königs und des Vaterlandes entgegen zu gehen u. s. w.“

Der Dienst des Königs und der Dienst des Vaterlandes sollten nie von einander getrennt seyn; wenn aber jetzt die Baiern für ihren König fechten müssen, weil seine Tochter die Gemahlin des Vicekönigs von Italien ist, so fechten sie doch warlich nicht für ihr Vaterland. Wer wird dieses antasten, wenn sie es nicht mit dem französischen Joche besudeln?

In Zeiten, wo kräftige, den verdammten halben Maaßregeln abholde Männer so selten sind, muß es als eine für Europa glückliche Begebenheit verkündet werden, daß der Minister v. Stein von einer schweren Krankheit durch Hülfe des Leibarztes Hufeland glücklich wieder hergestellt worden.

Es heißt für gewiß, daß Oestreich jedem seiner Regimenter 2 Kompagnien Landwehr zugesselle; wie auch daß Graf Neipperg aus Stockholm zurückberufen worden, um ein Kommando zu übernehmen. Beides scheint am politischen Barometer für Deutschland zu prophezeten gute, beständige Witterung.

Der König von Westphalen hat den Baron Wintzingerode geächtet und alle seine Güter konfiscirt, weil er in russischen Diensten steht, und als russischer General die Franzosen oft incommodirt hat. Der Baron Wintzingerode hat dagegen um Erlaubniß gebeten, Se. Majestät an der Spitze von 20000 Mann seinen Dank überbringen zu dürfen, und soll wirklich, auf dem Wege nach Cassel, bereits in Dresden angekommen seyn.

Vor Kurzem ging ein französischer Deserteur oder Kriegs Gefangener unter den Linden in Berlin spatzieren und hatte den Rock noch an, auf dessen Schößen man ein N unter einer Krone erblickte. Zufällig wird das ein vorübergehender Kosack gewahr, wirft den Fremdling ohne Umstände zu Boden, kniet auf ihn, zieht ein großes Messer hervor und — schneidet den verhaßten Buchstaben nebst der Krone auf beyden Seiten aus dem Rocke; dann hilft er den erschrockenen Franzmanne wieder auf die Beine, küßt ihn, und wandert Arm in Arm mit ihm in den nächsten Brantweinsladen um die neue Freundschaft zu begründen. Die Umstehenden lachten herzlich über diesen ächten Kosacken-Schwank.

Bücheranzeige.

Die Zeitumstände und besonders der Aufenthalt durch die Kupferstiche, machen mir es nicht eher möglich, den zweiten Theil meiner Briefe über die Chemie für Dilettanten herauszugeben, als in der zweiten Hälfte dieses Jahres. Indessen kann noch auf das Ganze mit 4 Rubel Silb. bei den Herren Buchhändlern Hartmann und Meinshausen in Riga und bei mir pränumerirt werden. Dorpat, den 27. April 1813.

Professor Grindel.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Bürgermeister und Rath der Stadt Werro fügen hiemit zu wissen: Es hat der hiesige Kaufmann Herr Rathsherr Joh. Christ. Schmidt mittelst einer von dem rigaschen Herrn Rathsherrn Herrmann Edlen von Ramm, sub den 11. Februar c. ihm ertheilten, von Einem Erlauchten Kaiserlichen Livländischen Hofgerichte am 29sten März c. corroborirten Cession, dargethan, daß letzterer das in der Stadt Werro sub No. 27 belegene, in concursu creditorum des verstorbenen Erdmann Friedrich Richter pfandweise erstandene Haus, sammt Nebengebäuden, Gärten, auch dem Schnurlande, mit allen ihm zustehenden Rechten, für die Pfandsumme von 7000 Rubel B. A. abgetreten habe; in welcher Folge der Herr Rathsherr Schmidt um Erlassung eines Proclamatis über die geschehene Pfändung gebeten hat. Diesem Gesuch hat der Magistrat der Stadt Werro deferirt, und werden demnach alle diejenigen, welche an das obenbezeichnete Haus und dessen Appertinentien, irgend eine Ansprache, ex quocunque capite vel titulo, zu haben vermeinen, hiedurch aufgefordert, solche innerhalb einem Jahre, vom Tage dieses Proclamatis, allhier zu instituiren, nach dessen Ablauf aber gewärtiget zu seyn, daß niemand weiter gehört, sondern das unwiederrufliche Pfandrecht, mit Vorbehalt, der nach Ablauf der gesetzlichen Pfändungszeit nach Erlegung der Poschlinen zu bewerkstelligende Verwandlung der Pfändung in einen Kauf, dem Herrn Rathsherrn Schmidt adjudicirt werden soll. Werro Rathhaus, den 8. April 1813.

Bürgermeister C. A. Roth.
Kanzellist G. Schrödel. 1

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Da die Studirenden der Theologie Alexander Schening und Joseph Vigelius und der Studirende der Rechtsgelehrsamkeit Nicolaus Schmidt, sich wegen ihres Abganges von hiesiger Universität gehörig gemeldet und um die erforderliche Vorladung ihrer etwanigen Creditoren gebeten haben; als werden hiemit den Statuten gemäß, Alle und Jede, welche an genannte Abgehende irgend eine, nach dem §. 41. der Allerhöchst konfirmirten Vorschriften zu Recht beständige, aus der Zeit ihres akademischen Aufenthalts allhier herrührende Anforderung haben möchten, aufgefordert, sich binnen der gesetzlichen Frist von 4 Wochen a dato bei ihnen selbst, und falls sie daselbst ihre Befriedigung nicht erhalten sollten, bei diesem Kaiserl. Universitäts-Gerichte zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter mit einer solchen Forderung wider gedachte Studirende allhier gehört und zugelassen werden solle. Dorpat, den 26. April 1813.

Im Namen des Kaiserl. Universitäts Gerichts.
Parrot, d. Z. Rektor.
Witte, Notär. 3

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Töpfermeister Franz Ulrich Jahnen, das den resp. Brandtschen Erben gehörige, allhier im 2ten Stadttheil sub Nr. 116 auf Stadts Grund belegene hölzerne Wohnhaus sammt allen Appertinentien, welche anhero producirten, mit dem Gevollmächtigten der Brandtschen Erben, hiesigen Bürger, Gold- und Silberarbeiter Johann Heinrich Orenius, am 31. Januar 1813, abgeschlossenen, laut angefügten Attestats am 8. März d. J. bei Em. Erl. Hochpreißl. Kaiserl. Liefl. Hofgerichte corroborirten Contracts, für die Summe von 1600 Rbl. B Ass., käuflich an sich gebracht, und über diesen Kauf zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, auch mittelst Resolution vom heutigen dato nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach diejenigen, welche an gedachtes holzerne Wohnhaus und dessen Appertinentien, oder wider den geschehenen Verkauf derselben, rechtsgültige Ansprüche haben oder Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit nach Vorschrift des Rigischen und hiesigen Stadtrechts Lib. III. Tit. XI. §. 7. innerhalb Jahr und Tag a dato hujus proclamatis, also spätestens am 21. Mai 1814, bei Poen der Praeclusion und des ewigen Stillschweigens, anhero zu melden und ihre Ansprüche in rechtlicher Art auszuführen, förmlich aufgefordert und angewiesen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser gesetzlichen peremtorischen Frist, niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern dem Käufer, hiesigen Bürger und Töpfermeister Franz Ulrich Jahnen, mehrgedachte Immobilien, jedoch mit Vorbehalt der Grundherrn-Rechte der Stadt an den Platz, als sein wahres unbezweifeltes Erb-Eigenthum adjudiciret werden sollen. V. R. W. Urkundlich unter Es. Edlen Rathes Unterschrift, mit beigedrucktem Insiegel. Gegeben Dorpat, Rathhaus, den 9. April 1813.

Bürgermeister F. Akerman.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 2

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Diejenigen, die nach meiner letzten Aufforderung ihre Rechnungen bei mir bis jetzt noch nicht berichtigt haben, ersuche ich hiemit nochmals, binnen 8 Tagen von heute an, mich zu befriedigen; widrigenfalls die daraus entstehenden Unannehmlichkeiten und Gerichts-Kosten sie sich selbst werden beizumessen haben. Dorpat, den 1. May 1813.

G. E. Schultz. 1

Da mir der Aufenthalt des Herrn Architekt Reimann unbekannt ist, so ersuche ich denselben, mir solchen anzuzeigen, indem ich ihm Eröffnungen zu machen habe. Rathshoff, den 1. May 1813.

Otto. 1

Es hat jemand am 25. April d. J. Abends von der Bürgermusse, bis zum großen Markte, einen roth seidenen Regenschirm verloren. Wer solchen gefunden, wird gebeten, ihn gegen ein Douceur von 5 Rbl. bei dem Conditor L. Liver abzugeben. 1

In der Behausung des Schuhmachers Hrn. Otto, in der St. Petersb Vorstadt, ist eine Wohnung von 5 Zimmern, mit separater Küche, Handkammer, wie auch Stallung und Wagenremise zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Auch sind daselbst noch zwei Zimmer, mit und ohne Möbeln, für Ungeheirathete zu vermiethen und ebenfalls gleich zu beziehen. 1

Ein ganz neues Gebäude, von Holz aufgesetzt, aus ein paar mit Brettern gedielten Zimmern bestehend, die auch eine bretterne Lage, Glas-

fenstern, Thüren und einem Kachelofen haben, mit einem Schornstein, einer kleinen Küche und einem großen Schuppen, theils mit Stroh, aber größtentheils mit Brettern bedeckt, ist unter der Bedingung, daß es abgeführt werden muß, für einen billigen Preiß zu verkaufen. Dieses Gebäude stehet auf der zum Guthe Samhoff gehörigen Hoflage Azelhoff, an der von Dorpat nach Odenpäh führenden Kirchenstraße. Die Bedingungen des Verkaufs erfährt man bei dem Verwalter des Guthes Samhoff. 1

Einem hohen Adel und resp. Publikum zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich mich seit Kurzem hieselbst etablirt habe: und empfehle mich zugleich im Repariren schadhaft gewordener Instrumente, wie auch im Klavierstimmen, und verspreche eine billige und prompte Bedienung. Auch sind bei mir fertige modern gearbeitete Wienerförmige Flügel-Instrumente käuflich zu haben, welche bei mir, im ehemaligen Sprengerschen Hause, täglich zu besehen und käuflich zu haben sind.

Instrumentenmacher G. H. Noack. 2

Wenn ein Bursche von deutscher Herkunft und guter Führung das Schneidermetier zu erlernen Lust hat, so hat sich ein solcher, oder dessen Eltern oder Vormünder, der Bedingungen wegen, bei mir zu melden.

Schneidermeister Dieterich,
in der Behausung der Wittwe Holst,
ohnweit der Promenade. 2

Die auf Carlowaschen Grund wohnenden respectiven Einwohner, von denen ein großer Theil die jährlich zu entrichtende Grundzinsen nicht entrichtet haben, werden ersucht, ihre Rückstände auf dem Guthe Carlowa, bei der dortigen Guthsverwaltung beizubringen, und zu dem Ende ihre Grundzinse-Bücher mitbringen. 2

Aus mehreren Ursachen sehe ich mich veranlaßt, allen denjenigen bekannt zu machen, die etwanige Anforderungen, oder Buden-Rechnungen an mich haben sollten, sich binnen 6 Wochen a dato an mich selbst oder an den Hrn. Ephraim Normann zu wenden, weil ich nach Verlauf dieser Zeit, in keinem Fall weitere Rechnungen acceptiren, noch bezahlen werde. Pakkaß, d. 10. April 1813.

Julius Brüningk. 3

Nach den an mich ergangenen öftern Anfragen, ob ich nicht Knechte bei meinem Stalle anstellen könne; zeige ich hiermit an, daß ich erböthig bin, ohne alle Vergütung, dergleichen Leute auf gewisse Zeit anzunehmen; wenn solchen das erforderliche Deputat von ihrer Herrschaft dargereicht wird. Dorpat, den 23. April 1813.

von Daue. 3

Es hat jemand vor Kurzem auf der Straße einen mit Silber beschlagen meerschaumenen Pfeifenkopf, von mittler Größe, verloren. Der Finder wird ersucht, ihn gegen eine angemessene Belohnung, in der Expedition dieser Zeitung abzugeben. 3

Die Direktion der Musse hat beim Nachschlagen der Beitrags-Liste gefunden, daß viele der Herren Mitglieder ihre Beiträge für mehrere Jahre, — einige sogar von 3 bis 4 Jahren her — restiren, und daß die Summe dieser Restanzien sich bis über 1500 Rubel beläuft. Da nun aber in diesen Beiträgen der Fond der Musse besteht, aus welchem alle nöthige Ausgaben bestritten werden müssen; so wird jedes Mitglied leicht einsehen, daß eine prompte Abzahlung des jährlichen Beitrags zum festgesetzten Termin unumgänglich nothwendig ist. Die Direktion der Musse sieht sich daher veranlaßt, diejenigen Herren Mitglieder, die dergleichen Beiträge vom vorigen oder mehreren Jahren her, noch restiren, hiedurch dringend zu ersuchen, solche binnen 6 Wochen a dato beim dejourirenden Vorsteher abzutragen, widrigenfalls nach Verlauf dieser Frist es so angesehen werden soll, als wenn jedes dann noch restirende Mitglied sich seines fernern Mitglieds-Rechts freiwillig begiebt, und selbiges daher aus der Reihe der Mitglieder ausgestrichen, dessen rückständiger Beitrag aber, nichts destoweniger sofort der kompetenten Behörde zur Beitreibung von ihm, übergeben werden soll. So wie denn hinfort jedes Mitglied gehalten ist, binnen 4 Wochen, vom Antritt jedes neuen Mussen-Jahres — dem 1sten September ab — bei Verlust des fernern Mitglieds-Rechtes, seinen Beitrag zu erlegen und dadurch anzuzeigen, daß es noch länger in der Gesellschaft zu bleiben gesonnen ist. Die jetzige Restanzien-Liste ist täglich im Lesezimmer der Musse zu inspiciren. Dorpat, den 18ten April 1813. Die Vorsteher. 3

In meiner Behausung, im ehemaligen Seebachschen Hause, bei der alten hölzernen Brücke, ist die Gegenüberseite von drei heizbaren Zimmern, wie auch eine Wohnung von zwei Zimmern, für Ungeheirathete, ferner ein kleines Häuschen von zwei großen Zimmern mit einer Domestikenstube, einer Schafferei-Kammer, separate Küche und andern Bequemlichkeiten, zu vermiethen. Miethliebhaber belieben sich der Bedingungen wegen, an mich zu wenden. Louise Bremer. 3

Es ist auf dem Wege vom Sotagaschen Kruge, bis einige Werst vor Dorpat, ein Kissenbkr verloren gegangen, worin folgende Sachen befindlich waren: 1) ein Paar lange Hosen von feinem blauen Tuch, die Nähte mit Sammet besetzt; 2) ein Paar grautuchene Hosen; 3) ein Paar Hosen von schwarzem Nanquin; 4) eine Mütze von grauen Fell mit einer blauen Kante; 5) ein wollenes gestricktes Brusttuch; 6) ein Paar Stiefel; 7) Einiges von reiner und schmutziger Wäsche ꝛc. Der ehrliche Finder wird gebeten, die obengenannten Sachen im Hause des Hrn. Collegienrath Häsche, eine Treppe hoch, gegen eine angemessene Belohnung abzugeben. 3

Im ehemaligen Burmeisterschen Hause ist das Buden-Gewölbe zu vermiethen. Man wendet sich an Hehn. 3

Dörptsche Zeitung.

Nro. 36. Sonntag, den 4ten May 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

Riga, vom 28. April.

Glaubwürdigen Nachrichten zufolge, hat der Preussische General Kleist die Franzosen ohnweit Halle geschlagen, und ihnen 17 Kanonen und 2000 Gefangene abgenommen. — Die Armee-Korps des Grafen Wittgenstein, des Barons Winzingerode und des Generals Blücher haben sich vereinigt, und stehen der Französischen Haupt-Armee, bei welcher sich Napoleon selbst befindet, gegenüber. Graf Wittgenstein führt das Ober-Kommando.

Berlin, vom 29. April.

Se. Majestät der König haben den Russisch-Kaiserl. Generalen d'Auvrai und Tschernischew den rothen Adler Orden 1ster Klasse, und dem Königl. Großbrittannischen General von Dörenberg den Militair-Verdienst-Orden zu verleihen geruhet.

Schreiben aus Charlottenburg, vom 26. April.

Gestern Vormittag gegen 10 Uhr zogen die Französischen (die Polnischen und Holländischen mit eingerechnet) mit Seiten- und Obergewehr (letzteres jedoch ohne Bajonett und ohne Feuerstein) aus Spandau ab, und die Preussen zogen ein. Die Besatzung bestand, nach der authentischen Angabe des Herrn Generalmajors von Thümen, der die Belagerung kommandirt hat, aus 244 Offizieren und 2985 Unteroffizieren und Gemeinen, von denen jedoch in Spandau krank zurückgeblieben sind: 10 Offiziere und 439 Unteroffiziere und Gemeine; 118 Kanonen, 400 Centner Pulver und 6000 Stück noch ganz neue Gewehre fielen den Siegern in die Hände. Die Truppen werden bis zu dem Ort ihrer Bestimmung geführt.

Die Verwüstungen, die theils das Auffliegen eines Pulvermagazins, theils das Bombardement in der Stadt selbst angerichtet, (wodurch bei dem starken Winde gegen 70 Häuser gänzlich niedergebrannt und gegen 30 stark beschädigt wurden) sind schrecklich.

Dresden, vom 18. April.

Es ist wahr, daß der baiersche General Wrede an der Tafel des Königs von Sachsen laut über den Rückzug der Franzosen und die dabei Statt gefundenen Verluste gesprochen hat. Wahrscheinlich war er der erste, der dem Könige das Wahre von der Sache sagte. Als ihm endlich die Königin fragte: wann denn eigentlich das Unglück angefangen habe? gab Wrede die treffende Antwort: „seit wir unnützer Weise über den Niemen gingen.“ Bekanntlich haben die Baiern die Flucht der Franzosen von Ozmianna aus nach Preussen gedeckt, und sind zur Dankbarkeit von einzelnen französischen Soldaten geplündert oder bestohlen worden. — Eben so laut haben Würtemberger Offiziere, die von der Armee kamen, über das verächtliche, treulose und räuberische Benehmen der Franzosen gegen ihre deutschen Hülfstruppen öffentlich gesprochen.

Dresden, vom 25. April.

Gestern den 24sten um 1 Uhr Mittags, trafen der Kaiser Alexander, und an seiner Seite der König von Preussen, in Dresden ein. Sie wurden einfach, ohne hundertfachen Kanonendonner, ohne pomphafte Inschriften und stolze Ehrenpforten, aber desto herzlicher und freudiger von den Einwohnern Dresdens empfangen. Der Kaiser stieg im Brühl'schen Palais ab; der König begab

sich über die Brücke zurück in das in der Neustadt für ihn bereit gehaltene Haus des ersten Marschalls, Baron von Rahnitz. Der Kaiser besuchte eine Stunde später den König; und ging — für die Dresdner etwas, das sie nie gesehen — zu Fuß, von wenigen Adjudanten, aber von vielen aus dem Volke, das unaufhörlich Vivat rief, begleitet, hin und zurück. Am Morgen dieses festlichen Tages war Jedermann in der frohsten Erwartung, unsern König in der Mitte seiner wahren Beschützer in seine Residenz zurückkommen zu sehn. Allein dies konnte nicht möglich seyn. Denn nach sichern Nachrichten hat der König Regensburg, nachdem er einen Brief von Napoleon erhalten, verlassen, und wird morgen erst in Prag eintreffen. Er soll über Passau nach Linz gegangen seyn, und hier mit dem Kaiser von Oesterreich eine Unterredung gehabt haben. Nach Prag begleiten ihn die 2 Regimenter Kürassier, 1 Bataillon Garde und eine Abtheilung Jäger, die ihm von Plauen nach Regensburg gefolgt waren. Sie werden um Prag herum kantoniren. Man schätzt die Kosten des Aufenthalt des Königs im Auslande auf 50,000 Thaler wöchentlich. Sonach scheint eine Allianz desselben mit Oesterreich gewiß zu seyn, und Sachsen könnte nach diesem Schritte nicht mehr zum Rheinbund gehören. Man spricht von einem Kongreß, der die Wiederherstellung des Deutschen Reichs und der Deutschen Kaiser-Würde des Hauses Oesterreich zum Gegenstande haben soll. Oesterreich wolle in diesem Falle zwei Armeen ins Feld rücken lassen: eine von 50,000 Mann nach Italien, eine andere von 80,000 gegen den Rhein.

Heute erschien der Kaiser Alexander bei der auf dem Neumarkte bei der Frauenkirche aufgestellten Parade, in Gesellschaft seines Königlichen Freundes, und sprach daselbst mit dem Sächsischen Kommandanten der Festung Torgau, dem General Freih. v. Thielemann, der von dort herüber gekommen war, und Mittags auch beim Kaiser speiste.

Aus Dresden, vom 27. April.

Die neuesten Gerüchte, welche hier seit gestern im Umlaufe sind, und die von unterrichteten Männern für glaubwürdig gehalten werden, sind folgende:

Der König von Sachsen werde in wenig Tagen zurückkommen, vielleicht mit dem Kaiser von Oesterreich. Eine Fürstensammlung in Dresden werde die Basis der Friedensunterhandlung mit Frankreich festsetzen. Man glaubt der Lüneviller Friede mit nothwendigen Modifikationen werde diese Basis seyn. Oesterreich wolle, wenn Frankreich sie nicht annehme, eine Armee von 50,000 Mann nach Italien, und eine andere von 80,000 Mann gegen den Rhein vorrücken lassen; der König von Sachsen werde ein Kontingent von 14 000 Mann stellen. — Man erzählt, Napoleon habe versucht, den König von Sachsen in Regensburg aufheben zu lassen; und gleichwohl soll ihn Serra nach Prag begleitet haben! So widersprechen sich die Sagen. — General von Thielemann ist wieder nach Torgau zurück. Der sächsische Obristlieutenant von Aster aber heute an den König nach Prag abgefertigt worden.

Aus Sachsen, vom 28. April.

Der Kaiser Alexander ist am 27sten mit einem ganz kleinen Gefolge nach Töplitz gegangen, um seine Schwester, die Gemahlin des Erbprinzen von Weimar dort zu sprechen.

Leipzig, vom 23. April.

Der Major von Helwig hat sich von neuem ausgezeichnet: er hat bei Wanfried, unweit Eschwege an der Hessischen Gränze, ein Westphälisches Regiment Husaren überfallen und vernichtet; er hat 50 Pferde genommen und 32 Gefangene. Die Westphalen zeigten so wenig Lust zu fechten, daß sie fast alle davon liefen; daher er viel mehr Pferde als Menschen nehmen mußte.

Aus dem Preussischen Hauptquartier, Altenburg, vom 22. April.

Den 18. April rückte der General Souham plötzlich vor Erfurt auf Weimar vor, wahrscheinlich in der Absicht, unsere Vorposten zu rekognosciren. Er befand sich an der Spitze von 8000 Mann, wobei der größte Theil der feindlichen Kavallerie, nemlich 1 Regiment Badner, und 1 Regiment Franzosen, zusammen 1600 Mann waren. Hinter Weimar hatten wir einen Posten von 80 Husaren unter dem Major von Blücher. Die feindliche Kavallerie sollte dies Detaschement nehmen, der Streich aber mißlang. Der Major Blücher rückte der feindlichen überlegenen Kavallerie grade in dem Augenblick entgegen, als sie das Defilee der Stadt passiren wollte. Er warf sich mit seinen 80 Husaren auf sie; es entstand ein heftiges Gefecht in den Straßen. Der Feind wurde viermal wieder aus der Stadt gejagt, und Major von Blücher zog sich, nachdem seine Seiten-Detaschements heran waren, unverfolgt mit dem Verlust von 5 Todten und 6 Gefangenen, die in der Stadt stürzten, zurück, und brachte selbst noch 5 Gefangene und 40 Beutepferde mit. Der Feind hat 16 Todte und wohl einige 20 Blessirte in diesem Gefecht gehabt. Am 20sten zog sich General Souham, ohne etwas weiter für seinen Zweck versucht zu haben, wieder nach Erfurt zurück.

Altenburg, vom 24. April.

Im hiesigen Hauptquartier ist nachstehender Armeebefehl publicirt worden:

Soldaten meines Armeekorps!

Euer Betragen hat sich nicht verändert, seitdem wir den Boden vaterländischer Provinzen verlassen, und den des südlichen Gebiets betreten haben. Ihr habt keinen Unterschied gemacht zwischen diesem und jenem Lande, und in dem einen, so wie in dem andern Euch gleich verpflichtet gehalten zu guter Führung und Manneszucht. Ich danke Euch. Ein solches Betragen bezeichnet den wahren Krieger und geziemt uns, die wir für die edelsten menschlichen Güter, für Vaterland und Freiheit kämpfen.

Sucht ferner durch Mäßigkeit in Euren Forderungen, durch eine schonende und milde Behandlung die Bewohner deutscher Provinzen davon zu überzeugen, daß wir als ihre deutschen Brüder, als ihre Befreier, und nicht als ihre Unterdrücker zu ihnen gekommen sind. Fahrt fort, in diesem vortrefflichen Geist zu handeln, und ihr werdet überall, wohin das Schicksal des Kriegs uns führt, mit offenen Armen aufgenommen werden, nachdem der Ruf Eurer musterhaften Führung Euch vorangegangen ist. Gen. Lieut. v. Blücher.

Prag, vom 24. April.

Morgen kommt der König von Sachsen hier an. Er bringt seinen ganzen Hofstaat mit, auch 1200 Mann Kavallerie. Der Großherzog von Würzburg wird heute hier erwartet. In einigen Tagen wird die Schwester Alexanders, verwittwete Herzogin von Oldenburg, hier ankommen. Sie geht nach Eger zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit. Sie wird feierlich empfangen werden.

Vorgestern kam von Wien der Befehl, die ganze Armee auf den Kriegsfuß zu setzen.

Fürst Schwarzenberg uns Graf Bubna werden aus Paris in Wien erwartet. Graf Wallis wird einen andern Posten bekleiden.

Dessau, vom 26. April.

Gestern sollen die Franzosen Bernburg verlassen haben, nachdem sie vorher dort noch Feuer angelegt. Die Verwüstungen sind nicht zu beschreiben, welche diese Barbaren sich erlauben. Das schöne Land zwischen der Elbe, der Saale und dem Harz wird zu Grunde gerichtet. In den Dörfern bei Bernburg haben sie die Thüren aus den Häusern genommen und verbrannt. 36,000 Franzosen sollen am Thüringer Walde, und ungefähr eben so viele, unter dem Vicekönig, zwischen Halberstadt und Aschersleben stehen. Quedlinburg wird befestiget und bei Ditfurt ein verschanztes Lager angelegt.

Hamburg, vom 24. April.

Gestern ging ein sächsisches Detaschement von 50 Mann, einen Offizier an der Spitze, vom Korps des Generals Vandamme, zu den Russen über; die Mannschaft war völlig bewaffnet, und so rückte sie auch mit Waffen und Zeug unter Anführung ihres Offiziers hier in Hamburg ein. Die Proklamationen an die Deutschen fangen nach und nach an, unter den feindlichen Armeen bekannt und ihre Wirkungen sichtbar zu werden, zum großen Aergerniß des Generals Vandamme, der in seiner Verlegenheit um Vorsichtsmaaßregeln befohlen hat, daß alle diejenigen, welche durch Worte oder Blicke den Muth der französischen Soldaten niederschlügen, füsilirt werden würden. Man muß gestehn, daß der General Vandamme in Hinsicht der zärtlichen Besorgniß um den Muth seiner Soldaten gewiß sein möglichstes thut.

Hamburg, vom 26. April.

Tages-Befehl.

Es wird dem Corps bekannt gemacht, daß gestern die Avantgarde unter dem Befehl des Oberst-Lieutenants von Benkendorf zwischen Ottersberg und Rothenburg ein Gefecht gehabt, worin der Feind, nach einem Verlust von 100 Gefangenen, seiner Bagage und mehreren hundert Todten und Verwundeten, in die Flucht geschlagen worden ist.

Durch die Angriffe der Kavallerie wurde der 3000 Mann starke Feind gezwungen, seine Bewegungen auf die Chaussee einzuschränken, und das wohl angebrachte Feuer unserer Artillerie zwang ihn zu einem schleunigen Rückzuge.

Schreiben aus Stockholm, vom 14. April.

Es bestätigt sich, daß England der Krone Schweden die Insel Guadeloupe, als eine vorläufige Entschädigung für unsere Cooperation gegen Frankreich, eigenthümlich abgetreten hat.

Kopenhagen, vom 20. April.

Durch Urtheil des höchsten Gerichts ist das Mädchen Mette Kristine Jensdatter, aus Holkerup auf Seeland, die ihren Vater durch Gift vorsätzlich ums Leben brachte, verurtheilt worden, von dem Ort, wo die That verübt wurde, bis zum Gerichtsplatz fünfmal mit glühenden Zangen gezwickt zu werden, und darauf Hand und Haupt zu verlieren, wie auch ein gewisser Eibert Hansen, der ihr Rathgeber und Mitgehülfe bei Ausführung dieses Verbrechens war, verurtheilt ist, seinen Kopf durch das Beil zu verlieren.

Auf die englische Convoi von 410 Kauffahrtei-, 2 Linienschiffen, einem 30-Kanonenschiffe, 4 Fregatten und 5 Briggs, folgte am 7ten eine Schwedische von 100 bis 130 Segeln, unter Bedeckung der schwedischen Fregatte Chapman, die in Carlshamm überwintert hatte.

Kopenhagen, vom 23. April.

Unsere heutige Hofzeitung enthält folgenden merkwürdigen Artikel:

„Der schwedische Hof hat für gut gefunden, seinen Geschäftsträger, der neulich bei Sr. Maj. Hof angesetzt war, zurück zu rufen. Der Königl. Geschäftsträger beim schwedischen Hof, kommt dafür ebenfalls von Stockholm zurück. Obgleich auf diese Art der gewöhnliche Weg, die National-Angelegenheiten zu besorgen, zwischen den resp. Königl. dänischen und schwedischen Ministerien nicht ferner offen steht; so können jedoch ministeriale Mittheilungen und Briefwechsel noch statt finden. Das auf diese Art eingetretene veränderte Verhältniß zwischen beiden Höfen kann nicht anders, als die Aufmerksamkeit der Unterthanen auf sich ziehen. Der König hat von Seiner Seite keine Veranlassung dazu gegeben. Daß Se. Majestät sich geweigert haben, Ihr Königreich Norwegen oder einen Theil davon abzutreten, gegen das Anerbieten eines Ersatzes dafür durch Aneignung von Städten und Landen, welche an das Herzogthum Holstein grenzen, ist etwas, wovon jeder Ihrer Unterthanen

mit Gewißheit überzeugt ist. Sr. Maj. stets zärtliche landesväterliche Liebe sind diesen Bürge dafür, daß ihr Erbherr und König sich allzusehr auf ihre Treue und Ergebenheit verläßt, als daß er, aus welcher Ursach es auch sey, sich entschließen könnte, sie gegen fremde zu vertauschen, auf deren Ergebenheit Allerhöchstdieselben keinen Anspruch haben, wenn sie nicht aus eigenem Antrieb um Sr. Maj. Schutz anhalten sollten. Da Se. Maj. gewohnt sind, Ihre Unterthanen in einem langwierigen Vertheidigungskriege willig Leben und Wohlfahrt aufopfern zu sehn; so sind Sie versichert, daß dieselbe Bereitwilligkeit, die Unabhängigkeit des Staats und dessen ungetheilte Aufrechthaltung zu vertheidigen, stets bei allen Dänen, Normännern und Holsteinern sich finden wird, im Falle Allerhöchstderselben eifrige Bestrebungen, den Frieden abermals zu Wege zu bringen, ungeachtet der Aussichten die man hat, diesen Zweck zu erreichen, dennoch ohne Erfolg bleiben sollten, oder wenn unveranlaßte Beeinträchtigungen Se. Majestät zwingen sollten, von ihren geliebten Unterthanen neue Anstrengungen zur Beschützung des Thrones und ihrer eigenen Sicherheit zu fordern."

Paris, vom 11. April.

In der Antwort, welche die Kaiserin der Deputation des Senats neulich gab, äußerte sie: „Der Kaiser ist heftig betrübt über die zahlreichen Opfer, die er genöthigt ist von seinem Volke zu fordern. Allein da der Feind, statt der Welt den Frieden zu geben, uns erniedrigende Bedingungen (Wiedererstattung des mit Unrecht Genommenen) auflegen will, und überall Bürgerkrieg, Verrath und Empörung predigt, so ist es nothwendig, daß der Kaiser zu seinen stets (?) siegreichen Waffen zurückeile."

Vermischte Nachrichten.

Bei seiner Reise von Breslau nach Dresden, besuchte Se. Majestät der König von Preussen, angekommen in Bunzlau, den dort wegen einer kleinen Unpäßlichkeit sich noch aufhaltenden Kaiserl.-Russischen Fürsten Kutusow-Smolenskoi.

Zum Belagerungs-Korps vor Glogau sind 4000 aus Oberschlesien kommende Preussen unter dem General von Schöler gestoßen. Von der Besatzung wird kein Ausfall gewagt, weil sie meistens aus Deutschen, Spaniern und Illyrern besteht, denen der Gouverneur nicht traut.

Man sieht einer Schlacht in Thüringen entgegen, um Napoleons Plan, sich mit Davoust und dem Vicekönige in Verbindung zu setzen, und Cassel zu decken, zu vereiteln.

Ein Versuch des Vicekönigs, am 12ten mit 10000 Mann über die Saale zu gehn, wurde schnell vereitelt.

Am 3ten stürmte der Danziger Pöbel das Palais des Gouverneurs Rapp; dieser rettete sich in den Garten, und ließ hernach Brod austheilen. Der streitbare Theil der Garnison soll nur noch aus 6000 Mann bestehn. Auch 6 Aerzte sind daselbst seit Kurzem gestorben.

Dem Gerücht, daß Leipzig 500,000 Thaler auf Abschlag für Sachsen zahlen solle, wird widersprochen.

Es sind mehrere Briefe aufgefangen worden, die eben so viele Lichtstrahlen sind, durch welche Napoleons jetzige beklommene Lage beleuchtet wird. Der erste, vom Kriegszahlmeister, aus Halberstadt vom 11. April, klagt über seinen Vorgänger Bernard, der gegen 10 Millionen Franken fehlender Gelder nicht berechnet hat, fordert 14 Millionen für den Dienst bis zum 1. April, weiß aber nicht wo er sie hernehmen soll, da die Anweisungen auf Paris nicht eingegangen und die übrigen Wechsel in Leipzig und Berlin nicht unterzubringen gewesen u. s. f. Er versichert, die Kassen seyen dergestalt erschöpft, daß er nicht einmal geheime Ausgaben, Postgelder und andere nicht den mindesten Verzug leidende Zahlungen leisten könne, — Ein zweiter Brief, vom General Baillot, giebt eine genaue Uebersicht vom 5ten Armee-Korps, welches an Dienstfähigen 33,000 Mann, aber nur gegen 600 brauchbare Pferde enthält. Gegen 3000 Mann lagen in den Lazarethen und über 1600 Pferde waren unbrauchbar. — Der dritte aus Aschersleben vom 10. April, an Berthier, berichtet einige Recognoscirungen. — Der vierte, vom Vicekönig an Davoust, aus Aschersleben vom 13. April, erstaunt über des Letztern Bewegung (Retirade) auf Giffhorn. Da er, der Vicekönig, ihm doch ausdrücklich geschrieben, im Fall man zu einer rückgängigen Bewegung gezwungen würde, daß sie sich vereinigen müßten, und nichts ließe vermuthen, daß Davoust einen bedeutenden Feind gegen sich gehabt habe. Das Letztere hätte Davoust entweder berichten, oder keinen eigenmächtigen Schritt thun sollen u. s. w.

— Aus Memel ist die herzerhebende Nachricht eingegangen, daß man dort zur Landwehr gar nicht gelooft hat, weil sich mehr Freiwillige meldeten als nöthig waren. Welch ein schönes Beispiel geben den Berlinern die Entfernteren unter ihren Brüdern! — Man erwartete zu Memel hundert Schiffe aus England. — Der ehrwürdige Herzog von Oldenburg war am 22sten daselbst angekommen und man erwartete ihn zu Königsberg. — Als am letztern Orte die ernsthafte Posse: Der Fluß-Gott Niemen und noch Jemand, unter ungeheurem Zulauf gespielt wurde, hatte, beim Schluß der dritten Vorstellung, Einer der Zuschauer den Einfall, den Noch-Jemand unter seinem wahren Namen herauszurufen. Man kann denken, welch' ein Gelächter entstand.

— Die Soldaten des 5ten und 6ten Preussischen Infanterie Regiments haben, aus ganz eigenem Antriebe, ohne Mitwissen ihrer Obern, eine Collecte für das unglückliche Leibkau unter sich gesammlet, welches bei dem neulichen Gefechte von Möckern durch die Franzosen muthwillig in Brand gesteckt worden. — Spandau hat sich ergeben. — Das bei Eisenach gefangene Bataillon Herzogl. Säuf. Truppen hat den deutschen und folglich rühmlichen Entschluß gefaßt, ganz in Preuss. Dienste zu treten, bis dessen Landesherrn frei sind. — Der General Winzingerode hat, gleich dem General Dörenberg, bekannt gemacht, daß ein jeder redliche Deutsche, der wegen seiner Gesinnungen von den Franzosen gemißhandelt wird, auf der Stelle durch Repressalien gerächt werden soll. Für Jeden, der von den Franzosen gemordet wird, soll unausbleiblich der Tod Einen der Ehrlosen treffen, die sich in der Gewalt des Generals befinden.

Talleyrand soll Napoleon gerathen haben, selbst als Friedens-Basis den Frieden von Lüneville vorzuschlagen, weil, wenn dieser Vorschlag von ihm selbst herrühre und nicht von fremden Mächten ihm aufgedrungen werde, er dadurch sein Ansehn retten könne. Daß solche Zumuthung dem Stifter der Universal-Monarchie nicht behagte und daß er sie mit einem gräßlichen Donnerwetter empfing, versteht sich von selbst. — Dem Himmel sey Dank! wir zittern nicht mehr, wenn wir diesen fernen Donner hören, der von den Blitzen des Moniteurs begleitet wird. Die Deutschen drücken sich nicht mehr wie die Schaafe zusammen, sondern bieten überall mit ruhigem Muthe die freie Stirn.

Aus Prag wird vom 24. April geschrieben: Die Stimmung des Volkes sey von der Art, daß es zu unruhigen Auftritten komme, wenn Jemand nur den mindesten Zweifel äußere, daß Oestreich der guten Sache beitreten werde. Beim Fußwaschen am letzten grünen Donnerstage sey sogar Einer der Greise, in dem Augenblicke, da der Kaiser das Wasser auf seine Füße gießen wollen, ihm mit der Bitte um den Hals gefallen, es nicht mit Frankreich zu halten. Der Kaiser soll mit Thränen in den Augen gelächelt haben.

Neulich wurde in der Kirche der Gemeinde Radersdorf eine Landsturmsfahne feierlich eingeweiht, die ein patriotischer Beamter, Bütow, der Gemeinde verehrt hatte. Sie ist halb schwarz, halb weiß, und die Inschrift darauf gestickt: „Mit Gott für König und Vaterland." Es muß noch mit Rührung bemerkt werden, daß, obgleich diese brave Gemeinde einen schlechten Boden bearbeitet, im Jahr 1806 sehr durch den Krieg gelitten und im vorigen Jahre durch eine Feuersbrunst alles verloren hat, sie doch an diesem Tage aus ihrer Armuth eine Collecte veranstaltete, um die Belagerer der Festung Spandau zu erquicken.

Sehr viele Einwohner der Stadt Spandau haben durch die Belagerung der Festung und das Bombardement am 20sten dieses ihr Habe und Gut verloren! Die thätige Theilname der Provinz und der Hauptstadt an ihrem unglücklichen Schicksale, läßt sich, der ungewöhnlichen großen Anstrengungen beider ungeachtet, nach den bisherigen Erfahrungen erwarten, weil Mitbrüder es sind, die des allgemeinen Endzwecks willen gelitten, und wir, ähnlichem Schicksal nahe, dasselbe, durch Gottes Vorsehung geschützt, nicht gelitten haben.

— Folgendes Wortspiel soll von einem witzigen Juden herrühren: Napoleon, sagte er, ist jetzt der größte Handelsmann auf Gottes Erdboden, denn er hat Niederlagen von Moskau bis an die Elbe.

— Privat-Nachrichten: In Leipzig waren sechs Lehrer vom Pestalozzischen Institut und fünf Heidelberger Studenten angekommen, die sämmtlich auf der Stelle unter das Petersdorfische Frei-Korps traten. Die erstern haben versichert, daß die Schweiz beschlossen habe, keinen Mann mehr für Napoleon zu stellen, hingegen ihre Berge mit 30000 wehrhaften Männern zu besetzen. — Bedeutende und sachkundige Personen behaupten mit Gewißheit Oestreichs Beitritt, nachdem Napoleon die Friedens-Bedingungen der Verbündeten verworfen. Auch der König von Sachsen soll mit Oestreich eine Convention abgeschlossen haben und am 26sten in Dresden eintreffen. — Zwischen Dessau und Köthen, in der Gegend von Könnern, erwartet man einen heißen Tag.

Anekdote.

Aus dem glorreichen Gefecht von Lüneburg ist folgender merkwürdiger Zug nachzuholen. — Einige Soldaten hatten bereits ihre Patronen verschossen, und mußten unthätig stehn bleiben. Um den Mangel abzuhelfen, wagte sich ein Lüneburgisches Mädchen ins Getümmel, leerte die Patrontaschen der Gefallenen und lief mitten im Kugelregen in die Reihen der Fechtenden, und vertheilte die in ihrer Schürze gesammelten Patronen. Hoffentlich wird der Name dieses tapfern deutschen Mädchens ausgemittelt und mit gebührendem Ruhme bekannt gemacht werden.

Literärische Anzeige.

Ueber das junge Grün des Frühlings, eine Predigt von Gen. Sup. Sonntag in Dorpat gehalten, ist zu haben in der Universitäts-Buchhandlung und in der Universitäts-Buchdruckerei, geheftet zu 5ø Kop.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Ein Kaiserliches Landgericht Dörptschen Kreises bringt es zur allgemeiner Wissenschaft, daß dasselbe am 20. Mai c. Morgens auf dem Gute Kardis mehrere zur Masse des Herrn Rittmeisters, Baron Rosen gehörige Effekten, als Saat-Roggen, Gerste, Haber, Weizen, Malz, mehrere kupferne

Brandweinskessel, Fastagen, eichene Ahmen, Fässer, hölzernes und blechernes, so wie Garten-Schmiede- und Weber-Geräth, Horn-Vieh, Schaafe, Schweine, Ziegen, Pferde und Fahsel, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft werden.

Dorpat, am 3. Mai 1813.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts Dörptschen Kreises.
R. F. L. Samson, Landrichter.
Sekretaire Hehn. 1

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen, thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt die Ehefrau des hiesigen Bürgers und Losbäckermeisters Johann Gottfried Göhlitz, geborne Maria Elisabeth Kellner, nach Inhalt des zwischen ihr, in ehelicher assistence ihres genannten Ehemannes, ihrem Vater, hiesigen Stadtwäger Friedrich Kellner, und ihrem Bruder, hiesigen Universitäts-Pedell Frommhold Johann Kellner, am 23sten Februar 1813 abgeschlossenen und in originali anhero producirten Erbvergleichs, welcher, belehre des demselben angefügten Attestats d. d. 8. März c., bei Em. Erl. Hochpreißl. Kaiserl. Liefl. Hofgerichte gehörig corroborirt worden, — das bisher von vorgenanntem ihrem Vater erblich besessene, allhier im 2ten Stadttheil sub No. 102 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus nebst zwei Buden und allen Appertinentien, für die Vergleichs-Summe von 1200 Rubeln B. A. an sich gebracht, und über diese Acquisition, zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesuchet, auch mittelst Resolution vom heutigen dato nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an besagtes hölzerne Wohnhaus und dessen Appertinentien, wie auch dazu gehörigen Erbplatz, oder wider den geschlossenen Erb-Vergleich rechtsgültige Ansprüche haben und Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit nach Vorschrift des Rigischen und hiesigen Stadtrechts Libr. III. Tit. XI. §. 7., innerhalb Jahr und Tag a dato hujus proclamatis, also spätestens am 31sten May 1814., bei Pön der Präclusion und des ewigen Stillschweigens, anhero zu melden und ihre Ansprüche in rechtlicher Art auszuführen, förmlich aufgefordert und angewiesen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser gesetzlichen peremtorischen Frist, niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern der Ehefrau des hiesigen Bürgers und Losbäckermeisters Göhlitz, geborne Maria Elisabeth Kellner, mehrgedachte Immobilien als ihr wahres Erb-Eigenthum adjudicirt werden sollen. V. R. W. Gegeben auf dem Rathhause zu Dorpat unter Es. Edlen Rathes Unterschrift und beigedrucktem größern Insiegel, den 19. April 1813.

Bürgermeister Fr. Akerman.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 2

Wir Landrichter und Assessores Eines Kaiserlichen Landgerichts Dörptschen Kreises fügen desmittelst zu wissen, welchergestalt die Anna Landry, geborne Nicolas mit Hinterlassung eines Testaments und Codicillis, kürzlich verstorben ist, und die gerichtlich bestellten Vormünder ihres nachgebliebenen einzigen Kindes, Anna, der Dörptsche Küster Christlieb Theodor Ignatius und der Dörptsche Bürger und Buchbindermeister Johann Friedrich Frank, um Erlassung eines Proclamatis ad convocandos defunctae creditores et debitores geziemend nachgesuchet haben. Wenn nun diesem petito, mediante decreto vom heutigen Tage nachgegeben worden, so werden demnach mittelst dieses öffentlich ausgesetzten Proclamatis alle diejenigen, welche an defunctae Nachlaß aus irgend einem rechtlichen Grunde Ansprüche oder Anforderungen formiren zu können vermeinen, aufgefordert, sich mit ihren ex quocunque capite vel titulo herrührenden Forderungen in der peremtorischen Frist von sechs Monaten a dato, das ist, bis zum 21sten October dieses 1813ten Jahres, und längstens in denen darauf folgenden dreien Acclamationem von zehn zu zehn Tagen bei diesem Kaiserl. Landgerichte durch Beibringung ihrer fundamentorum zu melden, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß diejenigen, so diese Frist versäumen, fernerhin mit ihren Ansprüchen nicht gehöret noch zugelassen, sondern gänzlich abgewiesen und präcludiret werden sollen. Diejenigen aber, welche an die Verstorbene etwa Zahlung zu leisten und Sachen abzuliefern haben sollten, haben solches binnen dieser peremtorischen Frist bei gesetzlicher Pön anzugeben. Als wornach ein Jeder, dem solches angeht, sich zu achten, für Schaden und Nachtheil aber zu hüten hat. Signatum im Kaiserlichen Landgerichte zu Dorpat, am 21. April 1813.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts Dörptschen Kreises.
A. von Rennenkampff,
Assess. subst.
Sekretair Hehn. 2

Ein Kaiserliches Land- als Land-Waisengericht Dörptschen Kreises bringt es desmittelst zu öffentlicher Wissenschaft, daß bei demselben am 24. Mai dieses Jahres, Vormittags um 11 Uhr, das Testament und Codicill der verstorbenen Anna Landry, geb. Nicolas, publicirt werden soll. Als wornach ein Jeder, dem solches angeht, sich zu achten hat. Dorpat, am 21. April 1813.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Land- als Land-Waisengerichts Dörptschen Kreises.
A. von Rennenkampff,
Assess. subst.
Sekretair Hehn. 2

Bürgermeister und Rath der Stadt Werro fügen hiemit zu wissen: Es hat der hiesige Kaufmann Herr Rathsherr Joh. Christ. Schmidt mittelst einer von dem rigaschen Herrn Rathsherrn Herrmann Edlen von Ramm, sub den 11. Februar c. ihm ertheilten, von Einem Erlauchten Kaiserlichen Livländischen Hofgerichte am 29sten März c. corroborirten Cession, dargethan, daß letzterer das in der Stadt Werro sub No. 27 belegene, in concursu creditorum des verstorbenen Erdmann Friedrich Richter pfandweise erstandene Haus, sammt Nebengebäuden, Gärten, auch dem Schnurlande, mit allen ihm zustehenden Rechten, für die Pfandsumme von 7000 Rubel B. A. abgetreten habe; in welcher Folge der Herr Rathsherr Schmidt um Erlassung eines Proclamatis über die geschehene Pfändung gebeten hat. Diesem Gesuch hat der Magistrat der Stadt Werro deferirt, und werden demnach alle diejenigen, welche an das obenbezeichnete Haus und dessen Appertinentien, irgend eine Ansprache, ex quocunque capite vel titulo, zu haben vermeinen, hiedurch aufgefordert, solche innerhalb einem Jahre, vom Tage dieses Proclamatis, allhier zu instituiren, nach dessen Ablauf aber gewärtiget zu seyn, daß niemand weiter gehört, sondern das unwiederrufliche Pfandrecht, mit Vorbehalt, der nach Ablauf der gesetzlichen Pfändungszeit nach Erlegung der Poschlinen zu bewerkstelligende Verwandlung der Pfändung in einen Kauf, dem Herrn Rathsherrn Schmidt adjudicirt werden soll. Werro Rathhaus, den 8. April 1813.

Bürgermeister C. A. Roth.
Kanzellist G. Schrödel. 2

Auf Befehl
Seiner Kaiserlichen Majestät
des Selbstherrschers aller Reußen u. s. w.
werden von diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte alle in dem nachstehenden Verzeichnisse benannten Studierenden, welche durch die Zeitumstände verhindert worden waren, sich zur Fortsetzung ihrer Studien auf dieser Kaiserlichen Universität wieder einzufinden oder auch dieselbe für immer verlassen wollen, hierdurch aufgefordert, sich entweder ungesäumt wieder hier einzufinden oder die in §. 55 und 56 der Allerhöchst bestätigten Vorschriften enthaltenen Prästanda zu prästiren; widrigenfalls ferner ergehen soll, was Rechtens ist. Als wornach sich ein Jeder zu achten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. Gegeben Dorpat, den 5ten April 1813.

Im Namen des Kaiserlichen Universitäts-Gerichts.
Parrot,
d. z. Rector.
Witte, Notair.

Namentliches Verzeichniß der oben erwähnten Studierenden:

H. B. Bernard, Friedrich Schilling, Wilhelm Baron von Bagge, H. von dem Brinken, Bartram, Exe, Minkelde, Goroschansky, G. H. Harten, Hynameder, D. G. Hassar, Harmsen, Ferdinand v. Kleist, Fr. Georg v. Kleist, Werner Kienitz, Dr. med. Gustav Lehmann, W. J. G. von Münster, Meyer, Practorius, Thoerné, von Schildern, Andreas Stael von Holstein, von Schlippenbach, Teichert, Carl Wilde, Wulfsdorff, Hayen, W. C. Schiemann, J. H. Wachschlager, H. Höppener, von Ekhoff, R. v. Mohrenschilb und Eduard Wilhelm Bahder.

In fidem
Witte, Notair. 3

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Töpfermeister Franz Ulrich Jahnen, das den resp. Brandtschen Erben gehörige, allhier im 2ten Stadttheil sub Nr. 116 auf Stadts Grund belegene hölzerne Wohnhaus sammt allen Appertinentien, dehebre anhero producirten, mit dem Gevollmächtigten der Brandtschen Erben, hiesigen Bürger, Gold- und Silberarbeiter Johann Heinrich Orenius, am 31. Januar 1813, abgeschlossenen, laut angefügten Attestats am 8. März d. J. bei Em. Erl. Hochpreißl. Kaiserl. Liefl. Hofgerichte corroborirten Contracts, für die Summe von 1600 Rbl. B. Ass., käuflich an sich gebracht, und über diesen Kauf zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, auch mittelst Resolution vom heutigen dato nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach diejenigen, welche an gedachtes hölzerne Wohnhaus und dessen Appertinentien, oder wider den geschehenen Verkauf derselben, rechtsgültige Ansprüche haben oder Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit nach Vorschrift des Rigischen und hiesigen Stadtrechts Lib. III. Tit. XI. §. 7., innerhalb Jahr und Tag a dato hujus proclamatis, also spätestens am 21. Mai 1814, bei Poen der Praeclusion und des ewigen Stillschweigens, anhero zu melden und ihre Ansprüche in rechtlicher Art auszuführen, förmlich aufgefordert und angewiesen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser gesetzlichen peremtorischen Frist, niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern dem Käufer, hiesigen Bürger und Töpfermeister Franz Ulrich Jahnen, mehrgedachte Immobilien, jedoch mit Vorbehalt der Grundherrn-Rechte der Stadt

an den Platz, als sein wahres unbezweifeltes Erb-Eigenthum adjudiciret werden sollen. V. R. W. Urkundlich unter Es. Edlen Rathes Unterschrift, mit beigedrucktem Insiegel. Gegeben Dorpat, Rathhaus, den 9. April 1813.

Bürgermeister F. Akerman.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 3

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat hiemit zu wissen: Demnach die Direktion der hiesigen Musse bei diesem Magistrate angesuchet hat, daß alle diejenigen, die von besagter Musse Marken verschiedener Art in Händen haben, durch ein öffentliches Proclama aufgefordert werden mögen, solche Marken gegen neue von der Musse auszugebende Marken einzutauschen, und diesem petito auch von dem Magistrate desiriret worden: so werden alle diejenigen, die von besagter Musse Marken verschiedener Art in Händen haben, hiedurch aufgefordert, solche binnen Vier Monaten a dato, spätestens also am 19. August d. J. bei der Direktion der hiesigen Musse gegen neue von derselben auszugebende Marken umzuwechseln; mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist, solche Marken nicht mehr angenommen und gegen neue umgewechselt, sondern für immer als ungültig angesehen werden sollen. V. R. W. Gegeben Dorpat-Rathhaus, den 19. April 1813.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.
Bürgermeister F. Akerman.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 3

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Die Direktion der Musse ladet die respectiven Herren Mitglieder auf künftigen Mittewoch, den 7ten c. ein, damit die nähere Bestimmung wegen eines Sommergartens getroffen werden könne.

Dorpat, den 3. Mai 1813.

Im Namen der livl. ökonomischen Sozietät mache ich bekannt, daß bei mir echter Runkelrübensaamen, den ich den Auftrag habe, unentgeltlich zu vertheilen, zu haben ist. Liebhaber, die mit dem Anbau dieser Rübenart Versuche anzustellen wünschen, belieben sich bei mir in dem neuen Luniuschen Hause, über der Brücke, zu melden.

A. von Löwis,
Sekretair der ökonom. Sozietät.

Es hat jemand am 3ten May d. J. auf dem Wege nach Werro, 5 bis 6 Werst von Dorpat, ein roth saffianes Taschenbuch mit 5 Rbl. B. A., einigen Quittungen, die Ablieferung mehrerer Rekruten, und einem Patente, die Ausshebung derselben betreffend, verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbiges im Kupferschmied Bergschen Hause, zwei Treppen hoch, gegen Empfang eines Douceurs von 5 Rubeln abzugeben.

Martens, Studiosus. 1

In einer Getränke-Handlung wird ein Bursche von treuer und guter Führung verlangt. Wer diese Stelle anzunehmen willens ist, erfährt das Nähere im Bremerschen Hause, bei der alten hölzernen Brücke. 1

Extra feiner Revalscher Franzbrandwein, der Anker zu 50 Rubel, ist in Commission zu haben bei

Handel,
in der Rigaischen Herberge. 1

Ein ganz neues Gebäude, von Holz aufgesetzt, aus ein paar mit Brettern getheilten Zimmern bestehend, die auch eine bretterne Lage, Glasfenstern, Thüren und einen Kachelofen haben, mit einem Schornstein, einer kleinen Küche und einem großen Schuppen, theils mit Stroh, aber größtentheils mit Brettern bedeckt, ist unter der Bedingung, daß es abgeführt werden muß, für einen billigen Preiß zu verkaufen. Dieses Gebäude stehet auf der zum Guthe Samhoff gehörigen Hoflage Arelhoff, an der von Dorpat nach Odenpäh führenden Kirchenstraße. Die Bedingungen des Verkaufs erfährt man bei dem Verwalter des Guthes Samhoff. 2

Diejenigen, die nach meiner letzten Aufforderung ihre Rechnungen bei mir bis jetzt noch nicht berichtigt haben, ersuche ich hiemit nochmals, binnen 8 Tagen von heute an, mich zu befriedigen; widrigenfalls die daraus entstehenden Unannehmlichkeiten und Gerichts-Kosten sie sich selbst werden beizumessen haben. Dorpat, den 1. May 1813.

G. E. Schultz. 2

In der Behausung des Schuhmachers Hrn. Otto, in der St. Petersb. Vorstadt, ist eine Wohnung von 5 Zimmern, mit separater Küche, Handkammer, wie auch Stallung und Wagenremise zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Auch sind daselbst noch zwei Zimmer, mit und ohne Möbeln, für Unverheirathete zu vermiethen und ebenfalls gleich zu beziehen. 2

Aus dem ropkoyschen Bleichgarten ist ein Lpfund gelbliches flächsenes Garn und 16 Pfund gelbliches heedenes Garn gestohlen worden. Derjenige, welcher den Dieb anzeigen würde, hat eine angemessene Belohnung zu erwarten. 3

Die außerordentliche Beilage wird beim nächsten Stück dieser Zeitung ausgegeben werden.

Dörptsche Zeitung.

Nro. 37. Mittwoch, den 7ten May 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, den 3. May.

Am 1. May wurde hier der Sieg gefeyert, der, im Beseyn Sr. Majestät des Kaisers, die Russisch und Preußisch verbündete Armee unter Anführung des Generals von der Kavallerie, Grafen Wittgenstein, über die französische Armee, kommandirt vom Kaiser Napoleon, am 20. April beim Städtchen Lützen erfochten hat.

Im Winterpalais wurde dem Allerhöchsten ein feierliches Dankgebet mit Kniebeugung dargebracht, dem Ihro Majestäten die Kaiserinnen und Frauen, und Ihro Kaiserliche Hoheiten mit vielen hohen Personen beiderlei Geschlechts und den fremden Ministern beiwohnten.

Der das Kriegs-Ministerium verwaltende Generallieutenant Fürst Gortschakow, verlas die über diesen Sieg eingegangene Nachricht, nach welcher der Feind in dieser Schlacht an Todte 15000 Mann und keine geringe Anzahl Gefangener, und mehrere Kanonen verloren hat.

Von unserer Seite ist der Verlust im Verhältnisse viel geringer und besteht größtentheils aus Verwundeten. (N. P.)

Der General von der Kavallerie Graf Wittgenstein ist zum Oberbefehlshaber der Armee, bestehend aus den vereinigten russischen und den verbündeten Truppen, mit allen Rechten und Vorzügen, die dem Oberbefehlshaber nach der Bestimmung für eine große active Armee ertheilt sind, Allergnädigst ernannt.

St. Petersburg, vom 2. Mai.

Auszug aus den offiziellen Nachrichten von der Armeen.

Der Oberbefehlshaber der Armeen, General-Feldmarschall Fürst Golenischtschew-Kutusow von Smolensk, hat Sr. Kaiserlichen Majestät, im Hauptquartier in der Stadt Dresden, die Fortsetzung des Journals der Kriegs-Operationen, vom 30. März bis 12. April, folgendes Inhalts vorgelegt:

Den 3. April.

Der General von der Infanterie Barclai de Tolly, nachdem er zur Belägerung von Thorn die Vorbereitung beendigt hatte, legte vom 27. auf den 28. März die Tranchren an, und die erste Parallele ward so glücklich angefangen, daß der Feind, da er selbige mit Tagesanbruch zu Gesicht bekam, die Fortsetzung der Arbeiten nicht mehr hindern konnte. Am 29sten wurde aus 36 Stück Geschütz eine starke Kanonade eröffnet, und mit derselben den ganzen Tag und die ganze Nacht fortgefahren; da aber der Feind zwei Anhöhen befestigt hatte und von denselben die Wirkung unsrer Batterien hinderte, so befahl der General von der Infanterie Barclai de Tolly, dieselben mit dem Bayonnet zu nehmen, welches auch am 30sten, ungeachtet der hartnäckigen Gegenwehr des Feindes, mit Erfolg ausgeführt wurde. Jetzt begeben sich die Truppen in die Linien der zweiten Parallele, in welche bereits zwei Ricochetbatterien vorpoussirt sind. Dieser so wichtige Erfolg gleich beim Anfange kostet uns nur sehr wenig Verlust; leider aber hat dem tapfern Ingenieur-Obristlieutenant Michaud, der den gan-

zen Plan der Belagerung mit gleicher Auszeichnung entworfen und ausgeführt hat, eine Kanonenkugel einen Arm abgerissen.

Den 6. April.

Der Preußische General von der Kavallerie Blücher rapportirt, daß der Preußische Major Helwig, nachdem er erfahren, daß baiersche Truppen unter dem Kommando des Generals Rechberg, 1700 Mann Infanterie und 300 Mann Kavallerie stark, mit 8 Stück Geschütz bei Langensalza ständen, mit einer Eskadron dorthin aus Tönstedt abgegangen und, unerachtet des schwierigen Marsches von 18 Stunden, am 1. (13) April daselbst angekommen ist. Er griff den Feind an, hieb sich bis zu dem Platze durch, wo das Geschütz des Feindes stand, und nahm 2 Haubitzen, 3 Kanonen, einen Patronkasten, zwei Fuhren, und über 20 Pferde, nachdem er einige Mann gefangen gemacht und gegen vierzig getödtet hatte. Der Feind wurde aus Langensalza verdrängt, und retirirte sich auf Waltershausen, wohin ihn der Major Helwig, wegen der Müdigkeit seiner Pferde, nur eine Meile verfolgen konnte. Se. Kaiserl. Majestät haben, zur Belohnung dieser ausgezeichneten That, den Major Helwig Allergnädigst zum Ritter vom Militair-Orden des heiligen Georg 4ter Klasse zu ernennen geruhet.

Den 10. April.

Das Hauptquartier befand sich in Bautzen. Die Einwohner dieser Stadt haben sich besonders in der Bezeugung ihrer Freude bei dem Einzuge Sr. Majestät des Kaisers ausgezeichnet. Se. Kaiserliche Majestät konnten nur mit Mühe durch die mit Volk angefüllten Straßen kommen, die daselbst aus Böhmen und andern umliegenden Orten angekommen waren. Abends war die ganze Stadt illuminirt.

Der General von der Kavallerie Graf Wittgenstein berichtet, daß der Herzog von Dessau zum 1. Mai 600 Mann Truppen stellt.

Königsberg, vom 5. Mai.

Den 3ten dieses Monats rückte das preussische National-Kavallerie-Regiment, geführt von seinem würdigen Chef, dem allverehrten Herrn Major Grafen von Lehndorff, zu seiner weitern Bestimmung von hier aus. Hierunter befanden sich Brüder, Söhne und Freunde vieler hiesigen Einwohner, welche sich daher beeiferten den Ihrigen noch ein herzliches Lebewohl zu sagen. Sowohl um diese zärtlichen Wünsche zu begünstigen, als auch um das allgemeine Interesse der Stadt für dieses Regiment an den Tag zu legen, hatte der Oberbürgermeister Dr. Heidemann an der Spitze einer Gesellschaft achtbarer Bewohner dieser Stadt die Veranstaltung getroffen, daß die scheidenden Krieger in Duboisruh mit einem Frühstück aufgenommen wurden. Eine zahllose Menge hiesiger Einwohner hatte sich dort eingefunden, um dem Abschiedsfeste beizuwohnen. Gegen 12 Uhr kam das Regiment und wurde von den Anwesenden mit einem dreimaligen Hurrah jubelnd empfangen. Kaum hatte es Halt gemacht, als 24 edle Frauen und Töchter unserer Stadt um den Herrn Major von Lehndorff einen Kreis bildeten, aus welchem Demoiselle Louise Heidemann hervortrat und eine kurze Anrede hielt, während Demoiselle Hanne Ries ein Gedicht im Namen der Stadt überreichte und Demoiselle Caroline Lubbe die übrigen Exemplare vertheilte. Der Graf war tief gerührt und gelobte nochmals laut mit Gott für König und Vaterland zu siegen oder zu sterben. Nun sprach der Oberbürgermeister Dr. Heidemann unter andern noch folgende Worte: „Wir kennen Ihren Entschluß, Sie den unsrigen, die Kräftigen in der Nation haben sich bereits entschieden, eher zu sterben, als besiegt zu werden. In diesem Geiste werden wir handeln und Ihr angefangenes Werk nach Kräften unterstützen; in diesem werden wir uns selbst dem Kampfe entgegen stellen, wenn die Umstände es gebieten. Wenn Sie in unsern Augen Thränen bemerken, so ist es nicht Schmerz über Ihren Abschied, denn wir freuen uns, daß Sie Ihrer hohen Bestimmung entgegen eilen, und in den heiligen Kampf ziehn; nein! es ist die tiefe Rührung in diesem feierlichen Moment," welche der Herr Graf mit der ihm eigenen Würde und Herzlichkeit erwiederte.

Während des Frühstücks, bei welchem mehrere unserer Damen die Vertheilung des Weins und Butterbrodts gütigst besorgten, wurden viele auf das Wohl des Vaterlandes Bezug habende Gesundheiten, als auf das Wohl Sr. Kaiserlichen Russischen Majestät, Sr. Majestät unsers geliebten Königs und Sr. Excellenz des kommandirenden Herrn Generals von York, mit allgemeinem Enthusiasmus ausgebracht. Nach einigen Stunden der herzlichsten Freude setzten unsre geliebten Krieger, von tausend Segenswünschen begleitet, ihren Marsch zum ersten Nachtquartier weiter fort.

Breslau, vom 27. April.

Die von dem Major von Hellwig erbeuteten baierschen Kanonen sind gestern hier angekommen und auf dem Markt aufgestellt worden. Sie bestehen aus 3 sechspfündigen Stücken und 2 Haubitzen; auf ersteren befinden sich die Namen: Bevern, Servellon, Thiemsfirn, und auf letzteren steht: das Feuer und die Getreue. — Das herzogl. sächsische übergetretene Jägerkorps besteht aus 1200 wohl bewaffneten und geübten Leuten.

In Stettin hörten die Durchmärsche den 17ten auf: allein die russische Armee ging nicht blos dort, sondern auch bei Radschütz und Köben über die Oder.

Nach eingegangenen Privatnachrichten kam die französische Armee unter dem Vicekönig am 10. April bei Aschersleben an, und brettete sich gegen Halberstadt aus. Am 12ten schickte der Vicekönig seine Bagage, mit einem Theile des Armeecorps, durch das Hartzgebürge über Blankenburg, Elbingerode, Ellrich, gegen Thüringen. Es sind aber schon Kosacken und preußische Husaren bei Nordhausen und Ellrich angekommen. Am 13ten rückte der Vicekönig mit 17,000 Mann und 30 Kanonen von Aschersleben und Quenstedt vor, wo er die Vorposten des russischen Obersten Prendel traf. Nach erhaltenem Rapport über des Feindes Vorrücken schickte gedachter Oberst das 1ste bugische Kosackenregiment, unter dem Rittmeister Tschetschinsky, dem Feinde entgegen; da aber derselbe keine Plänkler vorausgehen ließ, sondern nur en masse vorrückte, nun wenn die Kosacken sich aufstellten, mit Kanonen und Haubitzen unter sie feuern ließ, so zogen sich selbige nur Schritt vor Schritt in die Gegend von Leimbach zurück. Der Vicekönig rückte hierauf nach Wallbeck. Um 3 Uhr zog sich der Feind nach seiner alten Stellung zurück; die Kosacken begleiteten ihn und nahmen 23 Mann von der Arriergarde gefangen. Am 14ten wiederholte der Divisionsgeneral Latour-Marbourg mit 10000 Mann und 8 Kanonen diese Attake; vor Quenstedt wollte er sogar eine Kavallerie-Charge versuchen, welche sich aber damit endigte, daß der Adjutant des Generals Latour-Maubourg, Kapitain Saget, 1 Kapitain und 21 Mann gefangen wurden. Nach Aussage der Gefangenen blieben 50 Mann auf dem Platze, ungerechnet die Blessirten. Nach dieser mißlungenen Charge drängte sich der Feind durch die Artillerie bis Leimbach vor, und zog sich Abends wieder, wie gestern, in seine vorige Stellung zurück. Am 15ten erschien der General Latour-Maubourg en masse; er hatte seine Truppen dergestalt geordnet, daß die Infanterie in der Mitte, die Kavallerie rechts sich befand, und die Artillerie links folgte. Als der Feind sah, daß die Kosacken nicht weichen wollten, streute er Granaden und Kartätschen unter sie. Die Kosacken wendeten alles mögliche an, die feindliche Kavallerie zu reiten, aber sie verließ die Infanterie auf keinen Schritt. Die Kavallerie des Feindes bestand aus dem 7ten und 8ten Husaren, dem 1sten und 2ten Lancier-, dann 4 vermischten Dragoner und Kürassier-Regimentern von der großen Armee. Oberst Prendel vermuthete, da der Feind schon um 5 Uhr früh attakirte und mit Nachdruck vorwärts wollte, daß seine Absicht auf Eisleben gerichtet wäre; er machte also eine Seitenbewegung mit seinen übrigen Truppen nach Wallbeck. Als dies der Feind gewahr ward, trat er seinen Rückzug an, und nahm Abends seine vorige Stellung bei Aschersleben wieder ein. Die Kosacken waren seine getreuen Gefährten und nahmen wieder 17 Mann gefangen. Während dieser 3 Tage wurden von den Kosacken 1 Offizier, 2 Urednicks, 9 Kosacken blessirt, 13 Pferde theils todtgeschossen, theils blessirt. Das Sonderbarste ist, daß ein einziges Kosackenregiment hinlänglich war, dem Vorrücken eines so sehr überlegenen feindlichen Korps Einhalt zu thun.

Berlin, vom 3 Mai.

Durch einen heute Mittags hier angekommenen und in der Nacht vom 1sten zum 2ten dieses von Leipzig mit Extrapost abgereisten achtbaren Mitbürger unserer Residenz erhalten wir nachstehend schaltich erwartete vorläufige Nachricht von militairischen Ereignissen:

Am 30. April hatten sich die preußischen und russischen Truppen auf der Ebene 2 bis 3 Meilen jenseits Leipzig von Zwenckau, Pegau, Weissenfels und Lützen zusammengezogen, um den Franzosen, die bei Naumburg unter Ney standen, eine Schlacht zu liefern. Den 1. Mai dauerte das Kanonieren von Morgens bis Abends. Bei Hohenmelien, zwischen Lützen und Weißenfels, ist ein Gefecht vorgefallen, worin nur der linke Flügel der russisch-preußischen Armee aktiv war. Die Franzosen sind 3 Meilen zurückgetrieben worden, haben 15 (anderer Aussage nach 40) Kanonen und eine bedeutende Anzahl an Gefangenen verloren, und alle nach Leipzig beim Magistrat am 1. Mai bis Abends 10 Uhr eingegangene Nachrichten lassen keinen Zweifel über den entscheidenden siegreichen Ausgang dieses Gefechts für die russisch-preussischen Truppen übrig. Die Details wurden bei der Abreise des hiesigen Kaufmanns stündlich erwartet; es herrscht ein allgemeiner Jubel in Leipzig, und viele Tausende der Einwohner beschlossen Tags darauf zu Fuß, da alle Pferde Behufs der Armee requirirt waren, sich nach dem Schlachtfelde zu begeben. (Die offiziellen Nachrichten hierüber werden stündlich erwartet.)

In einem Alter von 83 Jahren endigte das Leben des Prinzen August Ferdinand von Preußen Königl. Hoh. in der Nacht vom 2ten auf den 3ten Mai nach einer kurzen Krankheit. Se. Königl. Hoheit, der jüngste Sohn des Königs Friedrich Wilhelm des Zweiten, Groß-Oheim des jetzt regierenden Königs Majestät und Herrenmeister des ehemaligen St. Johanniter-Ordens der Balley Brandenburg und des jetzigen St. Johanniter-Ordens, bezeichneten Ihre hohe Laufbahn durch die tapfersten Thaten in dem 7jährigen Kriege, durch das erhabenste Erfüllen fürstlicher Tugenden, durch echte Religiosität, Wohlthätigkeit und Wohlwollen. Die verwittwete Gemahlin des hochseligen Prinzen, die Frau Prinzessin Anna Elisabeth Louise Königl. Hoheit, die beiden Kinder dieses hochfürstlichen Ehepaars, der Prinz August von Preußen und die Frau Prinzessin Louise von Preussen Königl. Hoh., Gemahlin des Fürsten Anton von Radzivil, betrauern mit tiefster Rührung diesen Todesfall, welchen das königliche Haus, unsere Stadt und das ganze Land mit empfinden, da es dem hochseligen Prinzen eigen war, Sich in allen Ständen die treuesten Verehrer zu erwerben.

Schreiben aus Dresden, vom 29. April.

Unsere hohen Gäste haben nicht lange bei uns verweilet. Se. Majestät der Kaiser Alexander haben heute bei des Königs von Preussen Majestät

zu Mittage gespeiset und sind sodann zur Armee abgereiset. Se. Majestät der König, bei welchem sich seit gestern des Kronprinzen Königl. Hoheit befinden, wird morgen ebenfalls abgehen. Auch von Truppen ist schon seit gestern nichts mehr hier. Mit dem Benehmen dieser letzteren ist man durchgehends zufrieden, und hat Ursach, denn es sind wahrlich überaus bescheidene und genügsame Leute, welche die unvermeidlichen Lasten des Krieges keineswegs muthwillig vermehren. Dieses Zeugniß sind wir ihnen öffentlich zu ertheilen schuldig.

Auszug aus einem Schreiben aus Dessau, vom 30. April.

Am 26sten rückte das Kleistsche Korps und mit demselben Se. Königl Hoheit, der Prinz Heinrich von Preußen, in Halle ein, und wurde mit einem ungetheilten großen Jubel empfangen.

Am 28sten wurde Halle vom Feinde angegriffen und von ihm aus 24 Kanonen beschossen. Es war der Vicekönig von Italien, der sich durch das Mannsfeldische gezogen hatte, wahrscheinlich um sein Korps mit denen von Ney und Souham in Thüringen zu vereinigen. Der Angriff scheiterte gänzlich an der Tapferkeit unserer Truppen, die die Stadt vortrefflich vertheidigten, durch ihr Feuer mehrere feindliche Kanonen demontirten und den Feind zum Rückzuge nach Passendorf zwangen, wo er den 29sten unthätig stehen blieb. (Ueber alle diese Vorfälle stehen noch nähere Berichte zu erwarten.)

Aus dem Preußischen Hauptquartier, Altenburg, vom 26. April.

Der Lieutenant von Katte, vom brandenburgischen Husarenregiment, wurde den 22sten durch den Oberstlieutenant von Hobe von Reichenbach aus mit 16 Husaren und 30 Kosacken in die Gegend von Coburg detaschirt, um Nachrichten über die Bewegungen des Feindes einzuziehen. Er hat diesen Auftrag mit Einsicht ausgeführt. Durch nächtliche Märsche sein Detaschement dem Feinde verbergend, ist er mitten durch die französischen Kantonnirungen hindurch gegangen. In der Gegend von Ludwigsstadt legte sich der Lieutenant von Katte in einen Hinterhalt und nahm auf diese Weise einen Adjutanten des Generals Bertrand, 3 andere Offiziere und mehrere Gemeine gefangen. Zugleich erbeutete er einen Munitionswagen und einige Pferde, und kam mit diesem allen, ohne den geringsten Verlust zu erleiden, nach 4 Tagen wieder zu dem Regimente zurück. Bei Neustadt stieß der Lieutenant von Katte auf einen Transport Kanonen; da er aber zu schwach war, ihn fortzuschaffen, so mußte er sich damit begnügen, die zum Vorspann bestimmten Pferde zu verjagen und die Bedeckung in Verwirrung zu bringen.

Altenburg, vom 29. April.

Die Franzosen stehen bei Jena und halten den Schnecken- und Eckartsberg sehr stark besetzt. Es sind dieselben Positionen, die sie 1806 hatten. An Muth fehlt es ihnen gänzlich. Täglich bringen unsere Vorposten eine Menge Offiziere und Gemeine und gestern kamen 8 Offiziere, 2 Pulverwagen und 30 Gemeine, die die Normal-Husaren und Dragoner beim Eckartsberg gefangen gemacht.

Man hat gestern den berühmten Spion Henry, welcher Prediger und Professor in Jena und Erfurt war, in Gera bekommen. Er ist derselbe, der bei der Schlacht von Jena Napoleon durch Hohlwege geführt hat, wo er den Preußen in den Rücken fiel; er wurde im Schlafrock und der Nachtmütze hier eingebracht, (er ist nämlich in Gera, 6 Meilen von hier, aus dem Bett gerissen worden) heute früh sollte er gehangen werden; am Galgen waren bereits mehr als 1000 Menschen versammelt, die mitunter Steine zusammen getragen hatten, um ihm beim Hinaufwinden zu steinigen. General Blücher änderte jedoch das Urtheil in der Art, daß er nach Leipzig und von dort weiter gebracht werden sollte. Die ganze versammelte Menschenmasse setzte sich nun nach dem Hause in Marsch, wo Henry war. Es war unsern Soldaten nicht möglich, beim Forttühren Ruhe zu erhalten. Sie blieben in einem Steinregen bis zum Wagen, und sobald Henry die Stadt passirt war, riß man ihn aus dem Wagen, und hat ihn auf eine wüthende Art geprügelt. Mit ihm fährt ein französischer Offizier. — Die Studenten in Jena und Leipzig sind fast alle unter die Jäger gegangen. Unsere Armee erhält durch die vielen Rekrutirungen bedeutende Verstärkung. Die Armeen rücken immer näher zusammen. So eben wird Lärm zum Ausrükken geblasen.

Paris, vom 4. April n. St.

Der Herzog von Dalmatien (Soult) ist vor einigen Tagen, aus Spanien kommend, hier eingetroffen.

Rede, gehalten von dem Fürsten Erzkanzler, als er in dem Senate, in der Sitzung vom 1. April 1813, den Vorsitz führte.

Meine Herren,

Se. Majestät der Kaiser und König stellt sich an die Spitze seiner Heere.

Der Kaiser wollte seiner erlauchten Gefährtin einen doppelten Beweis seines Zutrauens geben.

Aus diesen Beweggründen hat er den offenen Brief ausfertigen lassen, welchen ich Ihnen mitzutheilen beauftragt bin.

Von nun an, meine Herren, wird die Kaiserin den Konseils beiwohnen, in welchen die großen Interessen des Staats diskutirt werden; sie wird die Regentschaft des Reichs bis zu dem Augenblick führen, wo der Sieg den Kaiser unsern Wünschen wieder gegeben haben wird.

Se. Majestät konnten keine dem Staatswohl anpassendere Verfügung treffen, und die zugleich seinen Völkern angenehmer wäre.

Der Senat wird sich beeifern, seinen Beifall darüber zu bezeigen, und in seinen Annalen diese Akte des souverainen Willens aufzubewahren.

Andere Gegenstände von großer Wichtigkeit müssen ebenfalls, meine Herren, Ihre Aufmerksamkeit fesseln.

Ein Bericht des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten wird Ihnen die durch den Abfall einer der Mächte des Norden eingetretene Veränderung in unseren politischen Verhältnissen zu erkennen geben.

Die Partei, welche dieselbe ergreift, ist eine traurige Folge des Karakters, welchen seit langer Zeit sein Kabinet angenommen hat.

Dieser Umstand legt der Nation die Verpflichtungen einer großen Anstrengung auf, deren Mittel sich in den Projekten finden, die ihrer Berathschlagung vorgelegt werden.

In so wichtigen Augenblicken wird der Senat erkennen, wie bedeutend es sey, alle Hülfequellen Frankreichs zu entwickeln, deren ganzes Gewicht den Feind fühlen zu lassen, ihn von der Unnützlichkeit seiner Plane zu überzeugen, und endlich dahin zu bringen, [illegible] jenen Frieden zu wünschen, welchen die [illegible]ssale Hand des Kaisers ihm so oft angeboten hat, der aber nur dann [illegible]sstät würdig seyn wird, wenn er die Ruhe Europens und den freien Handel der Nationen sichert.

Der offene Brief lautet wie folgt:

Napoleon ꝛc.

Allen denen, welchen dieses zu Gesicht kommt, Unser Gruß zuvor.

Da Wir unserer geliebten Gattin, der Kaiserin Königin Maria Louise, Beweise von dem großen Vertrauen geben wollen, welches Wir gegen sie hegen, haben Wir beschlossen, ihr das Recht zu übertragen, wie Wir hiemit thun, allen Kabinetskonseils beizuwohnen, welche während Unserer Regierung werden gehalten werden, und welche die wichtigsten Staatsgeschäfte zu untersuchen haben; da Wir auch Willens sind, Uns unverzüglich an die Spitze Unserer Armee zu begeben, um die Länder Unserer Alliirten zu befreien, so haben Wir gleichfalls beschlossen, Unserer vielgeliebten Gattin, der Kaiserin Königin die Regentschaft zu übertragen, wie Wir hiemit thun, um alle damit verbundenen Funktionen auszuüben in Gemäßheit Unserer Absichten und Befehle, so wie Wir solche in das Staatsprotokoll werden eintragen lassen. Die Prinzen, Großwürdenträger und Unsere Minister sollen von den gedachten Befehlen und Absichten in Kenntniß gesetzt werden, und die Kaiserin kann sich bei der Ausübung ihrer Regentschaft von deren Inhalt in keinem Falle entfernen.

Es ist Unser Wille, daß die Kaiserin in Unserem Namen den Vorsitz in dem Senat, in dem Staatsrathe, in dem Konseil der Minister, und im geheimen Konseil führen soll, besonders um die Gnadensachen zu prüfen, über welche Wir derselben, nach Anhörung der Mitglieder des geheimen Raths, die Entscheidung übertragen. Hiebei geht jedoch Unsere Meinung nicht dahin, daß die Kaiserin kraft der ihr übertragenen Regentschaft durch ihre Unterschrift irgend ein Senatuskonsult vorlegen, oder ein Staatsgesetz proklamiren lassen kann, und Wir beziehen uns diesfalls auf die obenerwähnten Befehle und Absichten.

Wie befehlen unserm Vetter, dem Erzkanzler des Reichs, dem Senat diesen offenen Brief mitzutheilen, um denselben in seine Register einzutragen, so wie Unserm Großrichter und Justizminister, um ihn durch das Gesetzbülletin bekannt zu machen, und an unsere kaiserl. Gerichtshöfe zu senden, um daselbst abgelesen, publicirt und den Registern einverleibt zu werden.

Gegeben in Unserm Pallast des Elisäum am 30. März 1813, Unserer Regierung im Neunten.

Napoleon.

Am 30. März hat der Kaiser in dem Elisäum einen Kabinetskonseil gehalten; die Großwürdenträger und diejenigen Minister, welche ein Departement haben, so wie die Staatsminister wohnten demselben bei. Se. Majestät machte sie mit dem offenen Briefe bekannt, durch welchen die Kaiserin den Zutritt in das Kabinetskonseil erhält. Z. M. die Kaiserin erschien in Begleitung der Königin Hortensia, der Königin von Westphalen, ihrer Ehrendame und der übrigen Damen, und legte nachstehenden Eid ab:

„Ich schwöre Treue dem Kaiser. Ich schwöre mich nach der Konstitutionsakte zu richten, und die von dem Kaiser meinem Gemahl schon gemachten oder noch zu machenden Dispositionen bei der Ausübung der Autorität, welche er in seiner Abwesenheit mir zu übertragen die Geneigtheit hatte, genau zu beobachten.“

Hierauf nahm Ihre Majestät in dem Konseil ihren Platz ein. Alles was nicht dazu gehörte, entfernte sich, und es wurde eine geheime Sitzung gehalten.

Paris, vom 6. April n. St.

In Folge des vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten erstatteten Berichts erließ der Erhaltungs-Senat zwei Beschlüsse, oder sogenannte Senats-Konsulte.

Durch das erste Senatus-Konsult wird verordnet, daß über den jetzt vorhandenen effektiven Bestand der Armee noch 180000 Mann Rekruten ausgehoben werden sollen, und zwar 90000 Mann von den Konskribirten des künftigen Jahres 1814, 80000 Mann aus dem ersten Aufgebot des Heerbanns, welcher aus Leuten von 21 bis 26 Jahren besteht, die bald zum Felddienst zugestutzt, sogleich in Reih und Glied fechten können, und 10000 Mann berittener Freiwilliger, die aus den ersten Familien und von den Mitgliedern der Ehrenlegion sich stellen, sich selbst equipiren oder, wenn es unbemittelte Söhne von Mitgliedern der Ehrenlegion sind, auf dieser letztern gemeinschaftliche Kosten equipirt werden sollen. Haben diese jungen Leute ein Jahr lang Felddienste gethan, so bekommen sie Offiziers-Patente, und treten als solche in die Linientruppen oder werden zu der künftig zu errich-

tenden Ehren- (Nobel-) Garde genommen. In Paris bleiben die Invaliden der Garde zu Pferde und zu Fuß, und Gensd'armerie, zusammen 5 bis 6000 Mann, als Garnison zurück. Zur Deckung der 6 großen Seehäfen des Reichs sollen in jedem Bezirk derselben 15 bis 30000 Mann Nationalgarden aufgerufen und von Senatoren kommandirt werden, doch soll, bis wirklich Gefahr vorhanden ist, nur der zehnte Theil obgedachter Anzahl, mithin in jedem Bezirk nur 1500 bis 3000 Mann unter Gewehr treten.

Durch das zweite Senatus-Konsult ist wegen des in den Departements der Ober-Ems, der Weser- und Elb-Mündungen erfolgten feindlichen Einbruchs und der dabei Statt gehabten aufrührerischen Volksbewegungen, die französische konstitutionsmäßige Verfassung und die bisher beobachteten französischen Landesgesetze aufgehoben, und jede zu Herstellung der Ordnung nöthig befundene Maßregel genehmigt; indeß soll die einstweilige Aufhebung der französischen Gesetze nur auf 3 Monat beschränkt seyn, weil dieser Zeitraum hinreichen wird, die Einwohner der hanseatischen Departements wieder zur völligen Unterwürfigkeit zurück zu bringen, zu deren baldiger Herstellung jeder gute Bürger dort mitzuwirken sich beeifern wird.

Vermischte Nachrichten.

Zwischen Dänemark und Schweden war eine trübe Wolke aufgestiegen. Die erstere Macht thut in ihrer Hofzeitung kund, nicht daß der Krieg mit Schweden ausgebrochen sey, (wie manche es irrig ausgelegt haben) sondern nur, daß die wechselseitigen Geschäftsträger von ihren Posten abgerufen worden, fügt aber auch gleich hinzu, daß darum dennoch ein Briefwechsel und ministerielle Mittheilung noch statt finden könne. An diesen Hoffnungsfunken wollen wir uns halten. Der König erklärte, daß er Norwegen nicht abtreten, und sich dagegen Städte und Lande, die an Holstein gränzen, zueignen wolle; erwähnt aber auch am Schluß, daß man noch Aussichten habe, den Frieden zu erhalten. Ach! wenn die Kirche in Flammen steht, sollte man nicht darum streiten, wem künftig dieser oder jener Brunnen zugehören soll, vielmehr aus allen Brunnen schöpfen, um zu löschen. (Den neuesten Nachrichten zufolge ist alle Irrung glücklich beigelegt.)

Es verbreitet sich die Trauerbothschaft, daß am 26sten April der ehrwürdige Fürst Kutusoff von Smolensk zu Bunzlau auf seinen Lorbeeren entschlafen ist. Das Nervenfieber hat ihn hingerafft. Sein Ruhm konnte nicht höher steigen, sein Name wird ewig leben; doch warum gewährte ihm das Schicksal nicht noch den herrlichen Genuß, auch Deutschland wie Rußland und durch Rußland befreit zu sehn! Er war ein Freund der Deutschen, auch ihrer Literatur, und gab noch vor kurzem, in einem Briefe aus Kalisch, dem Herausgeber des Russisch-Deutschen Volksblattes einen Beweis davon, daß er selbst unter dem Geräusch der Waffen die deutsche Muse nicht vergaß. Möge sein Geist auf seinem Nachfolger ruhen!

Aus Breslau wurde als zuverläßig gemeldet, daß Napoleon die von Oesterreich gemachten Friedensvorschläge gänzlich verworfen; (wie bei diesem Manne wohl voraus zu sehen war) daß Oestreich nun mit ganzer Macht gegen ihn auftreten werde, Baiern aber neutral bleiben wolle. (Auch der König von Baiern wird hoffentlich dem sehr laut ausgesprochenen Geiste seiner Unterthanen sich fügen. Des besiegten Napoleons Schicksal ist voraus zu sehen. Frieden wird er doch nicht machen, auch nicht den Muth haben wie ein Römer zu sterben; aber entweder werden die Franzosen selbst ihn hinrichten oder er wird wahnsinnig werden.)

Folgenden Artikel hat der deutsche Beobachter aus dem Moniteur entlehnt (?) „Das Haus Hohenzollern hat zu regieren aufgehört. Jeder Marschall erhält zu seinem Eigenthum die Provinz, die er erobert; jeder Soldat ist Herr des Eigenthums preußischer Unterthanen. Er kann ungeahndet jede Widerspenstigkeit mit dem Tode bestrafen." „Wenn dieser Ausbruch der Wuth wirklich von Napoleon herührt, so hat er bloß sich selbst und vielleicht Frankreich dadurch geschadet; denn, wird nicht auch im schlimmsten Falle nun jeder Preuße auch allenfalls mit Zähnen und Nägeln kämpfen? und — wenn der Sieg die Preußen nach Frankreich führt — werden sie nicht Rache üben?)

Literärische Anzeige.

Ueber das junge Grün des Frühlings, eine Predigt von Gen. Sup. Sonntag in Dorpat gehalten, ist zu haben in der Universitäts-Buchhandlung und in der Universitäts-Buchdruckerei, geheftet zu 50 Kop.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Da die Studirenden der Rechtsgelehrsamkeit, Johann Georg v. Roth, Friedrich Wilh. Weiß, Johann Christoph Schwartz, Carl August v. Roth und Magnus Joh. von Wolffeldt; die Studirenden der Philosophie, Friedrich Brinkmann und Friedr. Wilh. Schmidt; die Studirenden der Theologie, Carl Homann, Christoph A. T. v. Grot und F. H. F. v. Grot; und der Studirende der Medicin, H. F. Stübbe, sich wegen ihres Abganges von hiesiger Universität gehörig gemeldet und um die erforderliche Vorladung ihrer etwanigen Creditoren gebeten haben; als werden hiemit den Statuten gemäß, Alle und Jede, welche an genannte Abgehende irgend eine, nach dem §. 41. der Allerhöchst konfirmirten Vorschriften zu Recht beständige, aus der Zeit ihres akademischen Aufenthalts allhier herrührende Anforderung haben möchten, aufgefordert, sich binnen der gesetzlichen Frist von 4 Wochen a dato bei ihnen selbst, und falls sie daselbst ihre Befriedigung nicht erhalten sollten, bei diesem Kaiserl. Universitäts-Gerichte zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter mit einer solchen Forderung wider gedachte Studirende allhier gehört und zugelassen werden solle. Dorpat, den 4. Mai 1813.

Im Namen des Kaiserl. Universitäts Gerichts.
Parrot, d. Z. Rektor.
Witte, Notär. 1

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Da der Studirende der Philosophie, Friedrich Aug. Schuch, sich wegen seines Abganges von hiesiger Universität gehörig gemeldet und um die erforderliche Vorladung seiner etwanigen Creditoren gebeten hat; als werden hiemit den Statuten gemäß, Alle und Jede, welche an genannten Abgehenden irgend eine, nach dem §. 41. der Allerhöchst konfirmirten Vorschriften zu Recht beständige, aus der Zeit seines akademischen Aufenthalts allhier herrührende Anforderung haben möchten, aufgefordert, sich binnen der gesetzlichen Frist von 4 Wochen a dato bei ihm selbst, und falls sie daselbst ihre Befriedigung nicht erhalten sollten, bei diesem Kaiserl. Universitäts-Gerichte zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter mit einer solchen Forderung wider gedachten Studirenden allhier gehört und zugelassen werden solle. Dorpat, den 7. Mai 1813.

Im Namen des Kaiserl. Universitäts-Gerichts.
Parrot, d. Z. Rektor.
Witte, Notär. 1

Von der Kaiserl. Polizei-Verwaltung wird hiemit bekannt gemacht: daß am 12ten dieses Monats, Nachmittags von zwei Uhr an, im Parteienzimmer dieser Polizei-Verwaltung, mehrere Effecten, als: Tische, Stühle, Sopha's, Schränke ꝛc. gegen gleich baare Bezahlung in öffentlicher Auction versteigert werden sollen. Dorpat, in der Kaiserl. Polizei Verwaltung, den 7. Mai 1813.

Polizeimeister v. Gessinsky.
Sekretair Struve. 1

Auf Befehl Seiner Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat kraft dieses öffentlichen Proclamatis zu wissen: Demnach die verwittwet gewesene Frau Arrendatorinn Justina Heydemann, geb. Löwerck, kürzlich ab intestato allhier verstorben: so citiren und laden Wir alle und jede, welche an der defunctae oder Erben gegründete Ansprache machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen 6 Monaten a dato dieses Proclamatis, spätestens also am 7. Nov. d. J. bei Uns ihre etwanigen Ansprüche, aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon praecludirt seyn soll. Wonach sich ein Jeder, dem solches angeht, zu achten hat. V. R. W. Dorpat Rathhaus, am 7. Mai 1813.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.
Bürgermeister F. Akerman.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 1

Ein Kaiserliches Landgericht Dörptschen Kreises bringt es zu allgemeiner Wissenschaft, daß dasselbe am 20. Mai c. Morgens auf dem Gute Kardis mehrere zur Masse des Herrn Rittmeisters, Baron Rosen gehörige Effekten, als Saat-Roggen, Gerste, Haber, Weizen, Malz, mehrere kupferne Brandweinskessel, Fastagen, eichene Ahmen, Fässer, hölzernes und blechernes, so wie Garten-Schmiede- und Weber-Geräth, Horn-Vieh, Schaafe, Schweine, Ziegen, Pferde und Fahrel, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft werden.

Dorpat, am 3. Mai 1813.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts Dörptschen Kreises.
R. F. L. Samson, Landrichter.
Sekretaire Hehn. 2

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Concert-Anzeige.

Nach dem Wunsche mehrerer hiesigen Musikliebhaber werden die Herren Gebrüder Bohrer, mit Vorwissen der hiesigen Kaiserl. Polizei-Verwaltung, auf ihrer Durchreise von St. Petersburg nach Riga, den nächstkommenden Sonnabend, als den 10. Mai, im Kaiserl. Universitäts-Saal ein Subscriptions-Concert geben, worin sie sich auf der Violine und Violoncello werden hören lassen. Das Nähere darüber wird durch einer Affische bekannt gemacht.

Da unerachtet aller gütlichen Vorstellung, die Hausknechte mehrerer Dörptschen Einwohner auf dem zunächst an der Stadt liegenden Carlowaschen aufgepflügten Acker untauglichen Schutt, Steine und andern Unrath hinfahren und die Felder zum Verderben damit beschütten; so wird jedweder von nun an gewarnet, dergleichen zu unterlassen, und im Betretungsfall sich zu gewärtigen, daß er gepfändet wird. 1

In dem Hause des Hrn. Hofgerichts-Assessors Baron Ungern-Sternberg allhier wird eine deutsche oder russische Kinderwärterin von gesetzten Jahren und guter Führung verlangt. 1

Eine leichte, moderne zweisitzige Kalesche, in der Stadt und auf Reisen zu gebrauchen, steht für einen sehr billigen Preiß zum Verkauf. Die Zeitungs-Expedition giebt nähere Nachweisung. 1

Auf dem Guthe Ninnigall, ohnweit Fellin, sind gut gebrannte Ziegelsteine, in beliebiger Quantität, und zu einem billigen Preise zu haben. 1

Endesunterzeichneter empfiehlt sich dem resp. Publiko im Scheerenschleifen, Abziehen der Rasirmesser ꝛc. und verspricht eine prompte und billige Bedienung. Seine Wohnung ist bei dem Huthmacher Lange, in der St. Petersburgischen Vorstadt. 1

Wer von dem verstorbenen Studenten Holtz Bücher geliehen, oder dergleichen von ihm zu fordern hat, beliebe sich bei Endesunterzeichnetem zu melden.

Stud. Fleischer,
wohnhaft im Hause des Tischlermeisters Behre. 1

Es sind vor einiger Zeit die Luhdeschen Concurs-Acta durch einen Diener oder einen unrechten Empfänger verloren gegangen. Derjenige, der diese Acta einliefert, hat eine angemessene Belohnung zu erwarten.

Ober-Auditeur Petersen,
Kreis-Fiskal. 1

Es hat jemand am 3ten d. M. ein Taschenbuch von weißem Atlas verloren, worin 20 Rubel B. Ass. nebst 3 Rubel Marken enthalten wären. Der Finder desselben wird gebeten, selbiges gegen eine angemessene Belohnung bei dem Hrn. Gouvernements-Sekretair Reinfeldt abzugeben. 1

Es hat jemand am 25. April d. J. Abends von der Bürgermusse, bis zum großen Markte, einen roth seidenen Regenschirm verloren. Wer solchen gefunden, wird gebeten, ihn gegen ein Douceur von 5 Rbl. bei dem Conditor L. Liver abzugeben. 2

Es hat jemand am 3ten May d. J. auf dem Wege nach Werro, 5 bis 6 Werst von Dorpat, ein roth saffianes Taschenbuch mit 5 Rbl. B. A., einigen Quittungen, die Ablieferung mehrerer Rekruten, und einem Patente, die Ausbebung derselben betreffend, verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbiges im Kupferschmied Bergschen Hause, zwei Treppen hoch, gegen Empfang eines Douceurs von 5 Rubeln abzugeben.

Martens, Studiosus. 2

Extra feiner Revalscher Franzbrandwein, der Anker zu 50 Rubel, ist in Commission zu haben bei

Handel,
in der Rigischen Herberge. 2

Im Namen der livl. ökonomischen Sozietät mache ich bekannt, daß bei mir echter Runkelrübensaamen, den ich den Auftrag habe, unentgeltlich zu vertheilen, zu haben ist. Liebhaber, die mit dem Anbau dieser Rübenart Versuche anzustellen wünschen, belieben sich bei mir in dem neuen Luninschen Hause, über der Brücke, zu melden.

A. von Löwis,
Sekretair der ökonom. Sozietät.

In einer Getränke-Handlung wird ein Bursche von treuer und guter Führung verlangt. Wer diese Stelle anzunehmen willens ist, erfährt das Nähere im Bremerschen Hause, bei der alten hölzernen Brücke. 2

Auf dem Pleskowschen Wege, zwischen dem Katschen Kruge und Dorpat, ist eine goldne altmodische Uhr, mit zwei Petschaften verloren gegangen. Der Finder wird recht sehr gebeten, sie gegen ein Douceur von 10 Rubeln B. Ass. an den Hrn. Stud Weiß, im Kaufmann Ahlandschen Hause, an der Poststraße, abzugeben. Dorpat, den 22. April 1813. 3

Wenn ein Bursche von deutscher Herkunft und guter Führung das Schneidermetier zu erlernen Lust hat, so hat sich ein solcher, oder dessen Eltern oder Vormünder, der Bedingungen wegen, bei mir zu melden.

Schneidermeister Dieterich,
in der Behausung der Wittwe Holst,
ohnweit der Promenade. 3

In der Behausung des Schuhmachers Hrn. Otto, in der St. Petersb. Vorstadt, ist eine Wohnung von 5 Zimmern, mit separater Küche, Handkammer, wie auch Stallung und Wagenremise zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Auch sind daselbst noch zwei Zimmer, mit und ohne Möbeln, für Ungeheirathete zu vermiethen und ebenfalls gleich zu beziehen. 3

Ein fehlerfreier schwarzbrauner Wallach, 9 Jahr alt, ist zu verkaufen. Das Nähere im Hause des Herrn Gouvernem. Sekr. Salemann, der Heringschen Apotheke gegenüber. 3

Die untere Etage des ehemaligen Brandtschen, gegenwärtig Rathsherr Wigandschen Hauses, von 5 geräumigen Zimmern, mit den erforderlichen Bequemlichkeiten, ist bis zum 20. October d. J. zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Miethliebhaber erfahren die Bedingungen in des Herrn General en Chef von Knorringschen Hause, bei Joh. Schmidt. 3

Die auf Carlowaschen Grund wohnenden respectiven Einwohner, von denen ein großer Theil die jährlich zu entrichtende Grundzinsen nicht entrichtet haben, werden ersucht, ihre Rückstände auf dem Guthe Carlowa, bei der dortigen Guthsverwaltung beizubringen, und zu dem Ende ihre Grundzinse-Bücher mitbringen. 3

Einem hohen Adel und resp. Publikum zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich mich seit Kurzem hieselbst etablirt habe; und empfehle mich zugleich im Repariren schadhaft gewordener Instrumente, wie auch im Klavierstimmen, und verspreche eine billige und prompte Bedienung. Auch sind bei mir fertige modern gearbeitete Wienerförmige Flügel-Instrumente käuflich zu haben, welche bei mir, im ehemaligen Sprengerschen Hause, täglich zu besehen und käuflich zu haben sind.

Instrumentenmacher G. H. Noack. 3

Dörptsche Zeitung.

Nro. 38. Sonntag, den 11ten May 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

Radziwilow, vom 20. April.

Vorgestern kam hier aus dem Auslande Se. Erlaucht Fürst Alexander Borissowitsch Kurakin an, und ging heute weiter auf der Straße nach Shitomir.

Grodno, vom 10. April.

Hier ist, gleich nach dem Aufgange des Eises auf dem Niemen, eine Floßbrücke über diesen Strom geschlagen, damit ihn sowohl die ausserordentliche Menge der Wagen mit Fourage u. s. w., als auch die nicht unbeträchtlichen Kommanden, die zur Armee gehen, desto bequemer passiren können; dadurch sind nunmehr alle bis jetzt dabei Statt gehabten Schwierigkeiten aufgehoben.

Fast alle Tage kommen jetzt hier Regimenter der Reserve-Armee an, welche unter dem Oberbefehl des Hrn. Generals von der Infanterie Fürsten Lasere Stadt nach Bialostok gereist ist, in der Provinz Bialostok steht.

Kislär, vom 4. April.

Der Versuch des Anbaus der chinesischen Hirse ist bei uns vollkommen gut ausgefallen, und bringt jetzt einen beträchtlichen Gewinn. Im verwichenen 1812. Jahre hat man davon bis 10476 ein halb Pud geerntet. In den vorigen Jahren wurde der Reis, dem diese Hirse ziemlich gleicht, und welchen wir aus dem Auslande erhielten, zu 12, und nie unter 10 Rubel das Pud verkauft; jetzt aber verkauft man denselben, auch wenn er ein ganzes Jahr hindurch nicht eingeführt wird, zu 4 Rubel das Pud.

Aus einem Schreiben aus Riga, vom 6. May.

So eben bestätigt sich die schon Sonnabends hier gewesene Nachricht, daß der Vice-König von Italien mit 20,000 Mann und 80 Kanonen gefangen genommen worden. General Blücher soll schwer verwundet, vom Schlachtfelde getragen seyn.

In diesem Augenblick erfahren wir die authentische Nachricht aus Swinamünde.

Der Senator Krause in Swinamünde, machte bekannt, daß in der Nacht vom Sonntag, 9ten u. 10ten May n. St., auf Montag, 20,000 Mann gefangen und 80 Kanonen erobert worden. 16,000 Mann unserer leichten Kavallerie sind im Verfolgen des Feindes begriffen.

Aus Dresden, vom 5. Mai n. St.

Der König von Preußen hat heute Nachmittag dem Russischen Kaiser die Nachricht gebracht, daß der General Miloradowitsch, der mit seinem Korps gar nicht zur Schlacht gekommen, gestern die Franzosen vom Neuen angegriffen und ihnen den Rest gegeben hat. Dieses Korps ging mit 22000 Mann und 130 Kanonen am 3ten durch Worna und kam erst nach der Schlacht an. (Der König nahm sein eisernes Kreuz und hing es dem Kaiser um.)

Riga, vom 5. Mai.

Von den einhundert Franzosen, welche nach den Versicherungen des officiellen Blattes, der Moniteur, in Lüneburg gefangen wurden, sind hier auf Schiffen eilf bis dreizehn hundert angekommen. Sie werden ins Innere des Reichs gebracht, um dort, sagt man, die Städte aufbauen zu helfen, die ihre Kameraden verbrannt haben, und Festungen, die künftig ähnliche Barbaren abhalten können. Die Deutschen, die sich unter dem Morandschen Korps befanden, sind in Kolberg geblie-

den, und einem Allerhöchsten Befehl zufolge, sollen alle kriegsgefangene Sachsen, die sich hier befinden, nehmlich aus früherer Zeit, in völlige Freiheit gesetzt werden.

Berlin, vom 8. Mai.

Gestern, ganz früh und ohne allen Pomp, wurde die Leiche des Prinzen Ferdinand, des letzten Bruders von Friedrich dem Einzigen, beerdigt.

Seit dem Abzuge des Vicekönigs, soll Magdeburg nur noch eine Besatzung von 7,000 Mann haben.

Deutschland.

Die großen Schläge, welche die neue Wendung in dem Schicksal Europa's unwiderruflich festsetzen, gewiß Napoleons Herrscher-Joch ausserhalb vielleicht seinen Thron in Frankreich selbst, zertrümmern werden, haben begonnen.

In der letzten Hälfte des Aprils war er zu der in Franken versammelten Hauptarmee gegangen, und fing seine Operationen an. Um sich vorläufig der Unterwürfigkeit der wichtigsten Rheinbundfürsten zu versichern, schrieb er Briefe an sie, wahrscheinlich mit der Anweisung, sich nach Paris zu begeben. Der König von Sachsen erhielt diesen Brief zu Regensburg, wo er sich mit einer Leibwache von 1200 Mann aufhielt, und brach sogleich auf, nicht nach Paris, sondern nach Linz, wo er eine Unterredung mit Kaiser Franz hatte, und dann nach Prag, um dort in Sicherheit den Gang des Krieges in Sachsen, abzuwarten. In welcher Stimmung kann nicht zweifelhaft seyn, besonders, da sein General Thielemann von Torgau aus, Kaiser Alexander seine Aufwartung machte, und die Preußen mit Geschütz unterstützt haben soll; und daselbst in Leipzig Frei-Korps errichtet werden. Der Großherzog von Würzburg floh gleichfalls nach Prag. Der König von Würtemberg berief nach Erhaltung des Briefes, seine Minister zu einer Konferenz, die lange dauerte, deren wahrscheinliches Resultat aber wohl verzögernde Vorstellungen gewesen seyn werden. Ob der König von Baiern und der Großherzog von Baden auch solche Briefe erhalten, und was sie beschlossen haben, ist noch nicht bekannt: doch Oesterreich's beide Gesandte in Paris, Bubna und Schwarzenberg, haben ihre Rückreise nach Wien angetreten, die Oesterreichische Armee wird eilend auf den Kriegsfuß gesetzt, und die Schweiz soll erklärt haben, keine frische Truppen mehr zur französischen Armee schicken, wohl aber mit 30,000 Mann ihre Berge besetzen zu wollen. Alle diese Erscheinungen mußten Napoleon lehren, wenn er noch daran zweifelte, daß die Fäden, an welchen er im vorigen Jahr den größten Theil des Kontinents wie eine Gliederpuppe bewegte, zerrissen waren. Das einzige Mittel wenigstens einige wieder anzuknüpfen, wäre ein glücklicher Feldzug. Man kann denken, ob er Anstrengungen dazu machte, und noch machen wird. Folgendes war sein erster Plan:

In den letzten Tagen des Aprils brach ein großes Korps unter Davoust oder, nach andern, unter Sebastiani, von der Weser gegen die Elbe auf. Die kleinen fliegenden Korps von leichten Truppen, welche die Russen in jener Gegend hatten, zogen sich vor ihm zurück und gingen bei Boitzenburg über die Elbe. Davoust besetzte Haarburg. — Der Vicekönig von Italien ging von Halberstadt nach Halle, und griff es am 28sten April an. Er wurde zurückgewiesen; aber da am 29sten die Nachricht einlief, daß ein andres französisches Korps nach blutigem Widerstande die Brücke bei Merseburg forcirt habe, zog das preußische Korps, unter General Kleist, am 30sten aus Halle ab. Die Franzosen rückten ein, und marschirten am 1sten, mit Zurücklassung einer Garnison, rasch gegen Leipzig. Von einer dritten Seite ging Napoleon selbst mit seiner unter Ney versammelten Hauptarmee, bei Naumburg über die Saale und gleichfalls gegen Leipzig, um sich mit dem Vicekönig zu vereinigen. Die Russischen vorpoussirten kleinern Korps zogen sich überall unter mörderischen Gefechten, langsam und mit fester Haltung, auf das Haupt Korps zurück.

So brach der 2te Mai an. Er begann damit, daß der preussische General Bülow, der seinen Platz vor Magdeburg dem General Orlow überlassen hatte, Halle mit Sturm wieder eroberte, und dabei gegen 500 Gefangene und einige Kanonen nahm: ein wichtiges Ereigniß, wodurch zum Voraus entschieden wurde, daß Napoleon auch im unglücklichsten Fall, an diesem Tage nichts Bedeutendes gewinnen konnte, weil die Stellung der französischen Armee zwischen Naumburg und Leipzig, dadurch im Rücken bedroht war; aber dieser Tag sollte noch unglücklicher für ihn seyn.

Am ersten May nehmlich hatte Wittgenstein mit dem Winzingerodischen Korps, von Leipzig aus, eine Rekognoscirung nach Weißenfels angestellt, wobei es zu einem sehr heftigen Gefecht kam. Das Haupt-Resultat desselben war, daß man Napoleons Disposition zur Schlacht kennen lernte. Er hatte, wie es scheint, den Plan, die alliirte Armee durch seine geringern Truppen ermüden zu lassen, und dann erst durch einen Angriff mit den besten, den Ausgang zu entscheiden. Wittgenstein vereitelte das als Meister. Er machte in der Nacht einen Seitenmarsch über Borna und Rötha, durch den er sein Heer gerade vor die französischen Kern-Truppen führte, und die feindliche Armee so vollkommen tournirte, daß Napoleon, der alle seine Dispositionen gegen Leipzig hin gemacht, während der wirklichen Schlacht, diese Stadt im Rücken hatte.

Mit Anbruch des Tages ging die Russisch-Preussische Armee bei Pegau auf das linke Ufer der Elster hinüber, und stellte sich in Schlachtordnung. Eine Recognoscirung lehrte, daß auch die feindliche Hauptmacht während der Nacht marschirt und gegen das leere Leipzig hin, schon über Weißenfels hinaus vorgerückt war. Beim Anblick unsrer Truppen auf seiner Flanke, machte der Feind Halt, hatte aber nicht Muth oder Zeit ihren Aufmarsch zu stören, sondern eilte nur Fronte gegen sie zu machen, indem er seine Stellung längst dem Floßgraben in den Dörfern zwischen Groß-Görschen und Starsiedel nahm. Unter den Augen Ihrer Majestäten des Kaisers Alexanders und des Königs von Preußen begann nun um 12 Uhr Mittags die Schlacht, die schon im Anfange sich von den meisten andern Schlachten Napoleons in Deutschland, dadurch unterschied, daß er weder das Terrain noch den Tag dazu gewählt hatte, und nicht angriff, sondern angegriffen wurde. Blücher erstürmte mit dem ersten Treffen das Dorf Groß-Görschen. General York stellte sich rechts von diesem Dorfe auf, und nun wurden auch die Dörfer Klein-Görschen und Rhano erstürmt, ungeachtet die Franzosen sie mit einer sehr zahlreichen schweren Artillerie vertheidigten. Napoleon hatte indeß wahrscheinlich seine Vorder-Korps zurückgerufen, umgieng die Dörfer und nahm sie wieder, wurde aber auch wieder aus ihnen vertrieben. Endlich, Abends 7 Uhr, führte Napoleon ein neues Armee-Korps, wahrscheinlich das des Vicekönigs, daß über Leipzig herbeigeeilt, zum Angriff gegen den rechten Flügel der Alliirten, unter York, vor die Dörfer Groß- und Klein Görschen auf, und ließ zugleich auch den linken Flügel, unter Winzingerode, und das Centrum angreifen. Aber auch ein Theil der Russischen Reserve wurde nun in die Schlacht gerufen, und die Franzosen wurden überall zurückgeschlagen. Die Nacht brach ein und endigte die Schlacht. Die Franzosen zogen sich eilend zurück, die Alliirten blieben auf dem Schlachtfelde stehn, in Besitz der erstürmten Dörfer. Der Verlust der Alliirten beträgt an Gebliebenen und Verwundeten 10,000 Mann. Unter den ersten ist der Prinz von Hessen-Homburg, unter den letztern sind russischer Seite der General Konowniczyn, Preussischer, die Generale Blücher und Scharnhorst, beide nur leicht verletzt. An Gefangenen haben die Alliirten nichts verloren. Die Franzosen haben 15,000 Mann von ihren besten Truppen verloren, und 10 Kanonen; 1000 Franzosen waren schon am 3ten Mai gefangen eingebracht, ungeachtet man in dieser Schlacht mit solcher Erbitterung focht, daß fast gar nicht Pardon gegeben wurde. Bessieres ist geblieben; Ney und Souham sind verwundet. Am 3ten wollte Wittgenstein den Feind wieder angreifen, aber dieser war in vollem Rückzuge, und konnte nur, etwa eine Meile weit, verfolgt werden. Die Alliirten beschlossen Seitenbewegungen zu machen, um Leipzig, daß die Franzosen während der Schlacht besetzt hatten, zu befreien, doch der Feind hatte es schon längst wieder verlassen, und sie führten die Armee zur Rast. Zwei Tage nach der Schlacht stand Wittgenstein's Hauptquartier in Rochlitz, Blücher's in Colditz, Napoleon's Hauptquartier aber zu Querfurth, sechs Meilen rückwärts von Leipzig, doch näher an Halle als jenes. Sein Versuch nach Dresden zu, ist also vereitelt. Sollte er einen gegen Wittenberg machen, so wird er in Halle und auf dem Wege von dem Bülowschen und Kleistischen Korps einen Widerstand finden, der seinem Besieger Zeit verschafft, ihm auch hier in den Weg und auf den Fuß zu treten, oder ihm in den Rücken zu fallen. 50,000 Mann von der Russisch-Preußischen Armee sind noch nicht im Gefecht gewesen; sie betrachten das als eine Folge des Schicksals. — Eine Merkwürdigkeit. Der große Mangel, den die Französische Armee an Kavallerie leidet, zwang Napoleon in der Schlacht bei Groß-Görschen, seine Armee in Quarrés zu stellen, wodurch sie der vortrefflich bedienten Russischen Artillerie ungewöhnlich ausgesetzt war.

Indeß er in Sachsen sich eine Niederlage holte, waren seine Sachen auch an der Niederelbe in Stocken gerathen. Davoust stand in Haarburg; aber da Tettenborn die Hamburger Marschländer unter Wasser setzen lassen, konnten die Franzosen dort keinen Versuch zum Uebergange über die Elbe machen. Bei Lauenburg stand General Walmoden mit einem beträchtlichen Korps, und von Wismar aus marschirten 12,000 Schweden über Schwerin nach Boitzenburg, wahrscheinlich, um dort Dörenberg zu verstärken. Mit ihnen wird er wieder über den Strom dringen können, und dann muß Davoust, um nicht abgeschnitten zu werden, wahrscheinlich ohne Schwerdtschlag zurück.

Die erste Schlacht des neuen Feldzuges hat Napoleon vorzüglich dadurch verloren, daß sein Gegner einen bessern Plan entwarf, als er. Man fühlt, was dadurch verbürget wird. Ein zweiter Unglücksfall der Art, und er hat wahrscheinlich seine Rolle auf eine oder die andre Art ausgespielt; ein Sieg hingegen könnte nur dazu dienen, die Zahl seiner Feinde zu vermehren, und den Muth der Völker Norddeutschlands durch Verzweiflung zu erhöhen.

Als man in Berlin hörte, daß die Freiwilligen bei Groß-Görschen viel gelitten, meldeten sich schnell 1,700 Jünglinge, um die Gefallenen zu ersetzen.

Halle, vom 4. Mai.

Wir haben hier schauerliche Tage gehabt. Schon seit dem 26. April ging die Sage, daß sich ein französisches Korps unserer Stadt je mehr und mehr nähere und sie mit einem Angriff bedrohe.

Inzwischen traf auch Seine Excellenz, der Königl. preußische General, Herr von Kleist, mit den von ihm befehligten Kaiserl. russischen und Königl. preußischen Truppen hier ein, und ließ sofort die zweckdienlichen Gegenanstalten treffen. Die Pässe der Saale wurden besetzt, und an der Westseite der Stadt, besonders vor dem Schiffer-thore, Verschanzungen, Brustwehre, Verhacke ꝛc. angelegt und Kanonen aufgefahren. Die Arbeit war noch nicht ganz vollendet, als man den 28sten April, nach Mittag, die französischen Truppen mit schnellen Schritten heranziehen sah. Um 3 Uhr begannen sie den Angriff mit 24 Kanonen auf einen Punkt, der in diesem Augenblick nur erst mit 5

Kanonen vertheidigt werden konnte. Nach und nach kamen noch einige Kanonen hinzu, so daß der Widerstand zuletzt mit 9 Stücken geleistet wurde — immer nur eine schwache Zahl gegen eine so überlegene Macht des Geschützes; — allein, die Kaltblütigkeit der Vertheidiger, die sparsame, aber wohlersehene und durch den Erfolg bewährte Abfeuerung, wodurch das Geschütz des Feindes immerwährend heruntergeworfen und unwirksam gemacht wurde, gaben dem Widerstande an Kraft, was ihm an Zahl und Masse abging. Die Franzosen konnten an keinem Punkte durchdringen, und ihre andringenden Streiter fielen durch das zweckmäßig gerichtete Feuer in großer Zahl. Ihre Scharfschützen suchten sich zwar am linken Saaluser heranzuschleichen, gleichwie ihr Geschütz allerlei Versuche machte, um unsere Kanonen zu demontiren; aber weder jene noch dieses konnten ihren Zweck erreichen. Zuletzt wurde noch ein lebhafter Angriff durch 2 russische und 4 preußische Stücke vom leichten reitenden Geschütz auf die linke Flanke des Feindes selbst, hinter Gimmritz, gemacht, welcher auf die glückliche Entscheidung dieses Kampfes einen sehr wichtigen Einfluß hatte. Der Kampf dauerte bis Abends um 8 Uhr. Der Verlust auf dieser Seite war im Verhältniß zu der großen Anstrengung und dem wichtigen Erfolge sehr gering; der aber des Gegners mußte sehr bedeutend seyn, da er so lange dem Feuer bloßgestellt und doch endlich genöthigt war, von seinem Vorhaben abzustehen.

Während des Gefechts kam in der westlichen Vorstadt, der Strohhof genannt, Feuer aus, wodurch eine Scheune und 5 Häuser niederbrannten.

Den 29. April war hier alles ruhig. Die Franzosen hatten sich in ihre alte Stellung zurückgezogen, und es hieß, daß sie sich ganz entfernen würden. Der Abend kam heran und wir überliessen uns ruhig dem Schlafe, dessen Erquickung wir auch nach so vielen Bangungen alle bedurften. Schon vor Anbruch des Morgens (gegen 3 Uhr des 30. Aprils) hörten wir vieles Gehen, Reiten und Fahren. Als wir erwachten, vernahmen wir, daß sämmtliche hier anwesende russische und preussische Truppen die Stadt verlassen und ihren Weg auf der Leipziger Straße genommen hätten.

Bald, hieß es auch nun, würden die französischen Truppen von der Westseite anrücken und in die Stadt kommen. Dies geschah auch, und um 8 Uhr kamen sie über die lange Saalbrücke, überstiegen die Pallisaden und zogen in die Stadt. Zugleich hieß es, daß noch mehrere Abtheilungen nachkommen, und vielleicht selbst der Kaiser Napoleon noch an diesem Abend hier eintreffen würde.

Indessen trafen weiter keine Truppen ein. Die Anwesenden verhielten sich ganz ruhig, beobachteten gute Manneszucht, und der Sonnabend (der 1ste Mai) verging ohne alle Beunruhigung. Nur aus der Ferne des Südens, aus der Gegend von Dürrenberg her, hörte man den ganzen Nachmittag eine heftige und anhaltende Kanonade.

Auch die Nacht auf den Sonntag (als den 2. Mai) verging in Ruhe, und am Morgen hieß es, daß die Truppen den Nachmittag ab- und auf Leipzig gehen würden. Inzwischen wurde an der Nordseite vor der Stadt an verschiedenen Stellen geschanzt, es wurden Kanonen aufgepflanzt; die Thore wurden befestigt und mit Schießscharten versehn.

Gegen 8 Uhr bemerkte man einige Bewegungen unter den französischen Truppen. Die Offiziere und Gemeinen verließen schnell ihre Quartiere. Sie eilten nach und vor die Thore. Kaum hatte man dies bemerkt, so verkündigte uns auch schon der Donner der Kanonen den Beginn eines Kampfes. Unvermuthet war Seine Excellenz der General von Bülow mit seinem Korps von Nordwest her auf die Stadt geeilt, und die Franzosen wurden, wie es schien, zwar nicht ganz unvermuthet, aber doch wohl schneller, als sie geglaubt hatten, überrascht.

Es begann nun ein mörderischer Kampf. Erst vor den Thoren, dem Galgthor, dem Steinthor, dem Neumärkschen Thore ꝛc.

Vor dem Galgenthore befand sich eine halbe französische Batterie, 3 Kanonen und eine Haubitze.

Der Kampf hatte kaum eine halbe Stunde gedauert, so sahen wir Eine von diesen Kanonen vom Galgthore nach dem Markte zurückfahren. Gleich darauf vernahm man, daß die beiden übrigen Kanonen nebst der Haubitze im schnellen Anlauf von den Preussen genommen wären. Die Franzosen vor dem Galgthore zogen sich in die Stadt, und durch die Galgstraße nach dem Markte, hinter ihnen drein sprengten preußische Kavallerie und Scharfschützen unter beständigem Schießen durch die Straße. So wälzte sich das Getümmel der Waffen fort bis auf den großen Markt, und obgleich die Franzosen auf allen Treppen, in allen Winkeln und Engpässen Haltung suchten, wurden sie doch unaufhaltsam fortgerollt.

In allen Straßen dieses Stadtviertels, und besonders auf dem großen Markte, hielt das Schießen noch immer an.

Ein gleich mörderischer Kampf erhob sich auch an dem Stein- Neumärker- und Geisthore. Die Preußen drangen überall ein, kletterten über Gräben, Mauern, durch Gärten und Häuser, und trieben so kämpfend die Gegner durch alle Winkel und Straßen. Was nicht zum Moritz- und Schifferthore entkam, wurde getödtet, verwundet oder gefangen.

Es übersteigt fast allen Glauben, mit welcher Bravour, Schnelligkeit und Gewandheit die Preussen den Kampf begannen, fortsetzten und beendigten.

Höher kann schwerlich kriegerische Tapferkeit gesteigert werden. Jeder eilte und wetteiferte mit dem Andern. Man muß dies, wie wir hier, selbst gesehen haben, um es ganz würdigen zu können.

Es sind manche bei diesem Kampfe geblieben: der Verlust des Gegners an Todten, Verwundeten und Gefangenen ist bedeutend. Die Franzosen wurden auf mehrere Stunden weit verfolgt. Jetzt ist alles ruhig bei uns, und die wachlagernden Truppen erholen sich von ihren Anstrengungen.

Freilich sind viele Häuser in allen den Straßen, wo der Kampf wüthete, beschädigt. Jedoch kam kein Feuer aus, und man hört auch eben nicht, daß Bürger zu Schaden gekommen sind.

Vermischte Nachrichten.

— Am 2ten Mai ist aus Berlin eine Scharfschützenkompagnie von Tyrolern zur Armee marschirt. In Dresden haben sich sehr viele Tyroler zu ähnlichen Kompagnien gesammelt. Der Anführer aller ist Jacob Riedl, der sich im Jahr 1809 so häufig auszeichnete.

— Bremen wird von den Franzosen in eine Festung verwandelt. Die Einwohner ohne Unterschied des Standes müssen schanzen. Davoust wüthet dort.

— Die Franzosen haben das Schloß zu Würzburg in ein Lazareth verwandelt, wobei ernsthafte Händel mit dem Würzburger Militär entstanden.

— In Dresden glaubte man, daß daselbst eine Versammlung Deutscher Fürsten gehalten, und Napoleon die Erneuerung des Lüneviller Friedens angeboten werden sollte. Nähme er sie nicht an, so wolle Oesterreich 80,000 Mann nach Italien schicken, und 130,000 zur Russisch-Preussischen Armee stoßen lassen; Sachsen 14,000 Mann u. s. w.

— Nach zwei mißglückten Ausfällen, ist die Besatzung von Stettin so muthlos geworden, daß die Belagerer ungestört auf dem Glacis patrouilliren.

Litterarische Anzeigen.

Den resp. Subscribenten meiner Reise in Italien zeige ich an, daß das dritte und letzte Heft des ersten Bandes, 18 1/2 Bogen stark, fertig geworden. Die Gründe der, auch mir unangenehmen, Verzögerung des Drucks gibt der Umschlag dieses Hefts ausführlich an. Doch werden die Subscribenten wenigstens von der Seite Ursach zur Zufriedenheit haben, daß ich auch bey diesem Hefte wieder 6 1/2 Bogen mehr gab, als ich versprach, ohne für sie den Preis zu erhöhen. Bei Empfang des dritten Hefts ist bekanntlich, den Subscriptions-Bedingungen zufolge, die zweyte Hälfte der Subscription zu zahlen.

Ferner zeige ich an, daß im Monat Junius dieses Jahres, auf meine Kosten gedruckt, erscheint:

Dörptsche Beyträge
für Freunde der Philosophie, Litteratur und Kunst.

Herausgegeben.
von
Karl Morgenstern

Jahrgang 1813.
Erste Hälfte.

Den Anfang macht eine philosophische Abhandlung des Herrn Collegienraths, Professor Häsche (für Jacobi gegen Schelling). Den übrigen Inhalt dieser aus etwa zwölf Bogen bestehenden ersten Hälfte gibt eine besonders gedruckte Ankündigung, die mit dieser Zeitung ausgegeben wird, näher an. Den Beschluß macht die Chronik der Universität Dorpat vom J. 1812.

Dorpat, den 8. Mai 1813. Morgenstern.

Der Unterzeichnete hat sich entschlossen, eine Sammlung von Beiträgen zur reinen und angewandten Mathematik auf Subscription herauszugeben. Sie werden in vier bis fünf Heften, jedes zu fünf Bogen, in Quart erscheinen. Der Subscriptionspreis für ein Heft ist ein halber Albertsthaler. Es erscheint halbjährlich eins, das erste im Junius dieses Jahres. Die Gegenstände der Untersuchung, welche bereits im Manuscript fertig liegen, und in den einzelnen Heften vertheilt werden, sind folgende: 1) Erweiterung der Differential- und Integralrechnung auf eine beliebige Anzahl von Variablen, sehr allgemeine Formeln zu partiellen Differentialen und Integralen, und Integration der lineärischen Differentialgleichungen jedes Grades, mit variablen Koeffizienten, durch einen eigenthümlichen Algorithmus. 2) Strenger Beweis des Polynominaltheorems in seiner größten Allgemeinheit aus den ersten Gründen der Algebra. 3) Theorie der symmetrischen Funktionen. 4) Mathematischer Beweis des Parallelogramms der Kräfte unabhängig von der Betrachtung der Bewegung. 5) Allgemeiner Beweis des Princips der virtuellen Geschwindigkeiten aus dem vorigen, für jedes unveränderliche und veränderliche System, und mithin strenge Begründung der höhern analytischen Mechanik. 6) Neue Ansichten der Berechnungsmethoden der Gradmessungen, und direkter Beweis, daß aus den bisherigen auf die Unregelmäßigkeit der intellektuellen Erdoberfläche und der Abplattung nicht geschlossen werden könne, deducirt aus einem bisher gänzlich übersehenen höchstwichtigen Element. 7) Grundzüge einer neuen Hydrostatik aus allgemeinen Attraktionsgesetzen hergeleitet, und ihre Anwendung auf die streng-mathematische Theorie der Kapillarität, der flüssigen krummen Flächen, der Libelle, der Figur der Erde und auf eine

neue Theorie der Gewölbe. 8) Beweis des richmannschen Gesetzes der Wärmevertheilung aus der Attraktionstheorie. 9) Analytische Untersuchungen über die Phänomene der Bewegung bei den Affinitätsprocessen. 10) Sehr allgemeine Theorie der Dioptrik und Katoptrik, als rein-mathematisches Problem dargestellt, und gegründet auf die singulären Integrationen der Differentialgleichungen, woraus sich ergibt, warum die Formeln der Analytiker zur Schleifung der Linsengläser unzureichend befunden worden. Wer fünf Subscriptionen auf diese Beiträge dem Herausgeber zusendet, erhält das sechste Exemplar frei. Dorpat, den 14. April 1813.

Georg Paucker,
Mr. a. l. et ph. Dr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Requisition des Dörptschen temporellen Kriegs-Lazareths d. d. 6. h. m., wird von mir desmittelst bekannt gemacht, daß eine Quantität Salz-Fleisch in öffentlicher Auction an den Meistbietenden verkauft werden soll. Zu welchem Ende die Kaufliebhaber sich vom 9ten dieses Mai-Monats an, täglich und zwar Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr im Comtoir des hiesigen temporellen Kriegs-Lazareths zu melden, und ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren haben. Dorpat, den 8. Mai 1813.

Polizeimeister v. Gessinsky. 1

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Da der Studirende der Philosophie, Friedrich Aug. Schuch, sich wegen seines Abganges von hiesiger Universität gehörig gemeldet und um die erforderliche Vorladung seiner etwanigen Creditoren gebeten hat; als werden hiemit den Statuten gemäß, Alle und Jede, welche an genannten Abgehenden irgend eine, nach dem §. 41. der Allerhöchst konfirmirten Vorschriften zu Recht beständige, aus der Zeit seines akademischen Aufenthalts allhier herrührende Anforderung haben möchten, aufgefordert, sich binnen der gesetzlichen Frist von 4 Wochen a dato bei ihm selbst, und falls sie daselbst ihre Befriedigung nicht erhalten sollten, bei diesem Kaiserl. Universitäts-Gerichte zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter mit einer solchen Forderung wider gedachten Studirenden allhier gehört und zugelassen werden solle. Dorpat, den 7. Mai 1813.

Im Namen des Kaiserl. Universitäts-Gerichts.
Parrot, d. Z. Rektor.
Witte, Notär. 2

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Da die Studirenden der Rechtsgelehrsamkeit, Johann Georg v. Roth, Friedrich Wilh. Weiß, Johann Christoph Schwartz, Carl August v. Roth und Magnus Joh. von Wolffeldt; die Studirenden der Philosophie, Friedrich Brinkmann und Friedr. Wilh. Schmidt; die Studirenden der Theologie, Carl Homann, Christoph A. T. v. Grot und F. H. F. v. Grot; und der Studirende der Medicin, H. F. Stübbe, sich wegen ihres Abganges von hiesiger Universität gehörig gemeldet und um die erforderliche Vorladung ihrer etwanigen Creditoren gebeten haben; als werden hiemit den Statuten gemäß, Alle und Jede, welche an genannte Abgehende irgend eine, nach dem §. 41. der Allerhöchst konfirmirten Vorschriften zu Recht beständige, aus der Zeit ihres akademischen Aufenthalts allhier herrührende Anforderung haben möchten, aufgefordert, sich binnen der gesetzlichen Frist von 4 Wochen a dato bei ihnen selbst, und falls sie daselbst ihre Befriedigung nicht erhalten sollten, bei diesem Kaiserl. Universitäts-Gerichte zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter mit einer solchen Forderung wider gedachte Studirende allhier gehört und zugelassen werden solle. Dorpat, den 4. Mai 1813.

Im Namen des Kaiserl. Universitäts Gerichts.
Parrot, d. Z. Rektor.
Witte, Notär. 2

Von der Kaiserl. Polizei-Verwaltung wird hiemit bekannt gemacht: daß am 12ten dieses Mai-Monats, Nachmittags von zwei Uhr an, im Partenzimmer dieser Polizei-Verwaltung, mehrere Effecten, als: Tische, Stühle, Sopha's, Schränke ꝛc. gegen gleich baare Bezahlung in öffentlicher Auction versteigert werden sollen. Dorpat, in der Kaiserl. Polizei-Verwaltung, den 7. Mai 1813.

Polizeimeister v. Gessinsky.
Sekretair Strus. 2

Wir Landrichter und Assessores Eines Kaiserlichen Landgerichts Dörptschen Kreises fügen desmittelst zu wissen, welchergestalt die Anna Landry, geborne Nicolas mit Hinterlassung eines Testaments und Codicillis, kürzlich verstorben ist, und die gerichtlich bestellten Vormünder ihres nachgebliebenen einzigen Kindes, Anna, der Dörptsche Küster Christlieb Theodor Ignatius und der Dörptsche Bürger und Buchbindermeister Johann Friedrich Frank, um Erlassung eines Proclamatis ad convocandos defunctae creditores et debitores geziemend nachgesuchet haben. Wenn nun diesem petito, mediante decreto vom heutigen Tage nachgegeben worden, so werden demnach mittelst dieses öffentlich ausgesetzten Proclamatis alle diejenigen, welche an defunctae Nachlaß aus irgend einem rechtlichen Grunde Ansprüche oder Anforderungen formiren zu können vermeinen, aufgefordert, sich mit ihren ex quocunque capite vel titulo herrührenden Forderungen in der peremtorischen Frist von sechs Monaten a dato, das ist, bis zum 21sten October dieses 1813ten Jahres, und längstens in denen darauf folgenden dreien Acclamationen von zehn zu zehn Tagen bei diesem Kaiserl. Landgerichte durch Beibringung ihrer fundamentorum zu melden, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß diejenigen, so diese Frist versäumen, fernerhin mit ihren Ansprüchen nicht gehöret noch zugelassen, sondern gänzlich abgewiesen und präcludiret werden sollen. Diejenigen aber, welche an die Verstorbene etwa Zahlung zu leisten und Sachen abzuliefern haben sollten, haben solches binnen dieser peremtorischen Frist bei gesetzlicher Pön anzugeben. Als wornach ein Jeder, dem solches angeht, sich zu achten, für Schaden und Nachtheil aber zu hüten hat. Signatum im Kaiserlichen Landgerichte zu Dorpat, am 21. April 1813.

Im Namen und von wegen des Kaiserl.
Landgerichts Dörptschen Kreises.
A. von Rennenkampff,
Assess. subst.
Sekretair Hehn. 3

Ein Kaiserliches Land- als Land Waisengericht Dörptschen Kreises bringt es desmittelst zu öffentlicher Wissenschaft, daß bei demselben am 24. Mai dieses Jahres, Vormittags um 11 Uhr, das Testament und Codicill der verstorbenen Anna Landry, geb. Nicolas, publicirt werden soll. Als wornach ein Jeder, dem solches angeht, sich zu achten hat. Dorpat, am 21. April 1813.

Im Namen und von wegen des Kaiserl.
Land- als Land-Waisengerichts Dörptschen Kreises.
A. von Rennenkampff,
Assess. subst.
Sekretair Hehn. 3

Anderweitige Bekanntmachungen,

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Ein unlängst aus St. Petersburg auf seiner Durchreise hier angekommener Mechanischer Künstler: welcher gesonnen ist, sein Mechanisch und Physisches Kabinet einige Mal und zwar am 14ten Mai c. zum ersten Mal hieselbst für Kenner und Liebhaber dieser Kunst, zu eröffnen, macht selbiges hiemit Einem Hochgeehrten Publico bekannt. Das Nähere der Vorstellung wird eine separate Annonce genauer bestimmen. Jedoch können Kunstliebhaber schon am 12ten und 13ten dieses Monats, Nachmittags von 4 bis 7 Uhr, im hiesigen Theaterhause sich zuvor von dem Werthe desselben überzeugen. Er logirt im Hause des Herrn Sattlermeister Hammermeister. Dorpat, den 10ten Mai 1813.

Es sind am 4ten März in der Nacht von dem Gute Kolck, ohnweit Weißenstein, zwei Hofs-Leute, ein ausgelernter Gärtner, und ein Tischler, der zugleich Musikant ist, und recht gut das Fagott bläßt, entwichen. Der Gärtner mit Namen Ado, ist 25 Jahr alt, von mittler Statur, hat ein rundes glattes Gesicht, blaue Augen, helles rund geschoornes Haar, und beim Entweichen außer einer gewöhnlichen alltäglichen Wattmalls-Bekleidung, noch einen neuen Rock von bläulichem Wattmall, stark mit zinnernen Knöpfen und Schnüren besetzt, mitgenommen. Der Tischler, Namens Jaan, ist 27 Jahr alt, klein von Wuchs, untersetzig und sehr breitschultrig, hat ein rundes volles Gesicht, braune Augen, eine kurze stark aufgestutzte Nase, dunkles kurz abgeschoornes Haar, und außer einem alltäglichen schwarzen Wattmalls-Rock, nebst Weste und Pantelons von grauem Wattmall, noch eine Jacke und weite Pantelons von braunem Tuch, und Stiefeln mitgenommen. Wer diese Läuflinge, die nach der Vermuthung nach der Peipus gegangen seyn mögten, und sich vielleicht jetzt gar jenseits derselben befinden können, greift, und der nächsten Behörde abliefert, oder auch nur die zuverläßige Nachricht bringt, wo sie gegriffen werden können, hat eine sehr gute Belohnung zu erwarten. 1

Ein junger ungeheiratheter Mann, von gutem Herkommen und guter Führung, wünscht sich der Landwirthschaft zu widmen und auf einem Gute die Geschäfte eines Disponenten zu verseben. Zu erfragen ist er bei dem Herrn Gouvernements-Sekretair Reinfeldt. 1

Ein erfahrner Landwirth und eben so guter Branntweinsbrenner, welcher außer der deutschen, auch die russische, lettische und ehstnische Sprache spricht, und erforderlichen Falls die Buchhalterei mit versieht, sucht sich in diesem Fache zu engagiren. Zu erfragen ist er bei dem Schuhmacher Meyer. Derselbe giebt auch Nachricht, wo eine Quantität von 60 bis 70 Löse der besten Saatgerste zu verkaufen ist. Die Probe davon kann Liebhabern täglich bei ihm vorgezeigt werden. 1

Der Huf- und Waffenschmied Becker macht dem resp. Publiko bekannt, daß er sein Logis verändert und gegenwärtig im Schlossermeister Dauerschen Hause, in der Steinstraße, wohnt. Er empfiehlt sich zugleich mit aller Schmiede-Arbeit und verspricht eine billige und prompte Bedienung. 1

Bei Herrn Professor Parrot steht eine kleine Lindendroschke zum Verkauf. 1

Bei dem Kaufmann Rundalzow sind 1, 1 ein halb bis 3-zöllige tannene und gränene Bretter, wie auch Schaalkanten, käuflich zu haben. Kaufliebhaber erfahren die Preise in dessen Bude, am Wasser, Nr. 30. 1

In dem ehemaligen v. Lilienfeldtschen Hause am großen Markt, sind zwei Quartiere zu vermiethen, das Nähere erfährt man in meinem Hause vor der Rigaschen Ragatke.

Major Carl v. Krüdener. 1

Bei mir ist eine Wohnung von vier heizbaren Zimmern, mit separater Küche, drei Schaffereikammern, Stallung auf 3 Pferde, nebst Wagenraum, wie auch ein Holzschauer, zum Verschließen, zu vermiethen, und am 1sten Juni d. J. zu beziehen.

Goldarbeiter Eigenfelder. 1

Die Schuhmacher-Wittwe Schönfeld ist willens, ihren an der neuen Straße, auf der Famaschen Seite belegenen, mit einem Hintergebäude versehenen Garten, zu vermiethen, oder auch zu verkaufen. Mieth- oder Kaufliebhaber belieben sich bei der Eigenthümerin zu melden. 1

Ein am 10ten Mai d. J. auf dem Markt gefundenes Tuch, kann im Vanderbellschen steinernen Hause, zwei Treppen hoch, in Empfang genommen werden. 1

Bei der Buchbinders-Wittwe Kugge, an der Promenade, sind folgende Sachen in Commission zu haben: 1) D'anse favorite de Napoleon le grand, p. le Fortepiano; 2) Bericht an Se. Majestät, den König von Schweden, von dessen Minister des Staats; 3) die Glocke der Stunde in drei Zeugen, neue Aufl.; 4) zwei Worte über die Entstehung und Bestimmung der deutschen Legion; 5) Nachrichten aus St. Petersburg über das 29ste Bülletin der großen Armee; 6) an die Russen, zur Feier des großen Nationalfestes im Jahr 1813; 7) der Jahrmarkt zu Freistadt, oder das Vorspiel zu E***. Nachruhe, Posse in einem Akt; 8) über Pius VII, und dessen Exkommunikation Napoleons, von A. v. Rennenkampff; 9) historisches Taschenbuch für das Jahr 1813, von E. M. Arndt.

Da unerachtet aller gütlichen Vorstellung, die Hausknechte mehrerer Dörptschen Einwohner auf dem zunächst an der Stadt liegenden Carlowaschen aufgepfügten Acker untauglichen Schutt, Steine und andern Unrath hinfahren und die Felder zum Verderben damit beschütten; so wird jedweder von nun an gewarnet, dergleichen zu unterlassen, und im Betretungsfall sich zu gewärtigen, daß er gepfändet wird. 2

In dem Hause des Hrn. Hofgerichts-Assessors Baron Ungern-Sternberg allhier wird eine deutsche oder russische Kinderwärterin von gesetzten Jahren und guter Führung verlangt. 2

Eine leichte, moderne zweisitzige Kalesche, in der Stadt und auf Reisen zu gebrauchen, steht für einen sehr billigen Preiß zum Verkauf. Die Zeitungs-Expedition giebt nähere Nachweisung. 2

Auf dem Guthe Ninnigall, ohnweit Fellin, sind gut gebrannte Ziegelsteine, in beliebiger Quantität, und zu einem billigen Preise zu haben. 2

Endesunterzeichneter empfiehlt sich dem resp. Publiko im Scheerenschleifen, Abziehen der Rasiermesser ꝛc. und verspricht eine prompte und billige Bedienung. Seine Wohnung ist bei dem Huthmacher Lange, in der St. Petersburgischen Vorstadt. 2

Wer von dem verstorbenen Studenten Holtz Bücher geliehen, oder dergleichen von ihm zu fordern hat, beliebe sich bei Endesunterzeichnetem zu melden.

Stud. Fleischer,
wohnhaft im Hause des Tischlermeisters Behre. 2

Es sind vor einiger Zeit die Luhdeschen Concurs-Acta durch einen Diener oder einen unrechten Empfänger verloren gegangen. Derjenige, der diese Acta einliefert, hat eine angemessene Belohnung zu erwarten.

Ober-Auditeur Petersen,
Kreis-Fiskal. 2

Es hat jemand am 3ten d. M. ein Taschenbuch von weißem Atlas verloren, worin 20 Rubel B. Ass. nebst 3 Rubel Marken enthalten waren. Der Finder desselben wird gebeten, selbiges gegen eine angemessene Belohnung bei dem Hrn. Gouvernements-Sekretair Reinfeldt abzugeben. 2

Es hat jemand am 25. April d. J. Abends von der Bürgermusse, bis zum großen Markte, einen roth seidenen Regenschirm verloren. Wer solchen gefunden, wird gebeten, ihn gegen ein Douceur von 5 Rbl. bei dem Conditor L. Liver abzugeben. 3

Es hat jemand am 3ten May d. J. auf dem Wege nach Werro, 5 bis 6 Werst von Dorpat, ein roth saffianes Taschenbuch mit 5 Rbl. B. A., einigen Quittungen, die Ablieferung mehrerer Rekruten, und einem Patente, die Aushebung derselben betreffend, verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbiges im Kupferschmied Bergschen Hause, zwei Treppen hoch, gegen Empfang eines Douceurs von 5 Rubeln abzugeben.

Markens, Studiosus. 3

Extra feiner Revalscher Franzbrandwein, der Anker zu 50 Rubel, ist in Commission zu haben bei

Handel,
in der Rigischen Herberge. 3

Ein ganz neues Gebäude, von Holz aufgesetzt, aus ein paar mit Brettern gedielten Zimmern bestehend, die auch eine bretterne Lage, Glasfenstern, Thüren und einen Kachelofen haben, mit einem Schornstein, einer kleinen Küche und einem großen Schuppen, theils mit Stroh, aber größtentheils mit Brettern bedeckt, ist unter der Bedingung, daß es abgeführt werden muß, für einen billigen Preiß zu verkaufen. Dieses Gebäude stehet auf der zum Guthe Samhoff gehörigen Hoflage Azelhoff, an der von Dorpat nach Odenpäh führenden Kirchenstraße. Die Bedingungen des Verkaufs erfährt man bei dem Verwalter des Guthes Samhoff. 3

In einer Getränke-Handlung wird ein Bursche von treuer und guter Führung verlangt. Wer diese Stelle anzunehmen willens ist, erfährt das Nähere im Bremerschen Hause, bei der alten hölzernen Brücke. 1

Abreisender.

Der Disponent Joh. Carl Rosenstrauch ist willens von hier zu reisen, und macht solches hiemittelst bekannt, damit diejenigen, welche eine Anforderung an ihn machen zu können vermeynen, sich mit solcher bei der hiesigen Kaiserl. Polizei-Verwaltung melden mögen. 1

Dörptsche Zeitung.

Nro. 39. Mittwoch, den 14ten May 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur,
Dr. D. G. Balk, Censor.

Abo, vom 14. April.

Zufolge des Allerhöchsten Kaiserlichen Reskripts an den General-Gouverneur von Finnland, vom 6ten Julii 1812, sind jetzt bereits alle gelehrten Anstalten in Finnland mit Lehrern der Russischen Sprache hinreichend besetzt, um das Erlernen derselben in dieser Provinz zu befördern. In dem gedachten Reskripte ist unter andern befohlen, daß diejenigen jungen Männer in Finnland, die in Kirchen-, Kriegs- oder Civil-Dienst zu treten gesonnen sind, nach Ablauf von 5 Jahren, von der Zeit der Anstellung Russischer Lehrer an gerechnet, einer öffentlichen Prüfung in dieser Sprache unterworfen werden sollen. Deshalb ist der hiesigen akademischen Administration vom stellvertretenden General-Gouverneur, dem Herrn General Grafen Armfeldt, vorgeschrieben worden, daß der genannte fünfjährige Termin vom 1sten May des laufenden Jahres beginnen soll, so daß nach Verlauf dieser Zeit kein Student von der akademischen Administration ein Zeugniß zur Uebernahme eines öffentlichen Amtes erhalten soll, der sich nicht über die gehörige Kenntniß der russischen Sprache legitimiren kann.

Aus Schlesien, vom 3. Mai.

Ein Brief aus der Nachbarschaft von Glogau, vom 2ten d. M. meldet Folgendes:

„Mit der Belagerung von Glogau wird es jetzt Ernst; und die Lust zu Ausfällen wird sich der Gouverneur wohl vergehen lassen. Gestern kam folgende Nachricht von einer kleinen gut gelungenen Expedition hier an. Die Garnison von Glogau machte einen Ausfall mit 400 Mann, nach einem Dorfe jenseits der Oder. Diese 400 Mann wurden den ganzen Abend von den Belagerungs-Truppen dergestalt beschäftigt, daß sie nicht mehr nach der Stadt zurückkehren konnten. In der Nacht, bei eingebrochener Finsterniß, machte sich ein preußischer Offizier mit einem kleinen Kahn, worin Pulver und andere brennbare Materialien waren, auf, und ruderte ganz in der Stille mit diesem Kahn unter die Oder-Brücke zwischen Zerben und der Stadt, befestigte dort den Kahn, in welchem sich eine brennende Lunte befand, schwamm dann zurück, und kam glücklich wieder ans Land. Nach einer Weile flog der Kahn mit die Brücke in die Luft. Gegen Morgen wollten die 400 Mann aus der Festung, da sie sehr heftig verfolgt wurden, über die Brücke wieder nach der Festung zurück, fanden aber solche zerstört. Viele suchten sich durch Schwimmen zu retten, ertranken aber; die übrigen wurden gefangen. Die Oderseite ist nun vor Ueberfällen von der französischen Garnison gesichert. Die Franzosen haben darauf, um sich zu rächen, Zerben mit Brand-Kugeln beschossen.

Vor vier Tagen sind 250 Förster und Jäger, unter Anführung des Forstmeisters von Rochow nach Glogau gegangen, da sie bei dem Belagerungs-Korps als vorzüglich geübte Schützen, treffliche Dienste thun können.

Berlin, vom 11. Mai.

Unsre heutige Zeitung fängt an mit dem Deutschen und Französischen Abdruck der beiden Artikel aus der Landsturm-Verordnung, daß die Glieder des Landsturms keine Uniform tragen sollen, und daß man von preußischer Seite für jede

Mißhandlung, die einem gefangenen Landstürmer widerführe, Repressalien gebrauchen würde. Eine darauf folgende Bekanntmachung ermahnt die Einwohner, nicht dem Kleinmuth nachzugeben, und zeigt ihnen an, daß, indeß die alliirte Armee dem Feinde die Spitze biete, der General Bülow den Auftrag habe, Berlin gegen feindliche Streif-Korps zu decken, und daß die Generale Barclai und Löwis sich näherten.

— Das heutige Volksblatt schließt mit der Nachricht, es verbreite sich das Gerücht von einer neuen Schlacht, welche Wittgenstein bei Zwenckau, (in der Nähe von Leipzig) gewonnen, und für die er den Andreas-Orden erhalten habe. Heute oder morgen erwarte man eine zweite Hauptschlacht.

Dresden, vom 19. April.

Der König von Sachsen wird in seiner Residenz zurückerwartet. Man sagt, er werde den 24. oder 27. April hier eintreffen. Seine Unterthanen freuen sich darauf: denn sie hoffen, er werde ähnliche Maaßregeln für die Deutsche Ehre und Freiheit, die auch die seinige ist, ergreifen, wie der mit seinem braven Volke so einstimmig denkende und handelnde König von Preußen. An Geld kann es den Sachsen nicht fehlen. Das Land hat noch keine Luxus-Steuern, die wahrscheinlich bald eingeführt werden dürften, da der Sächsische Adel, besonders der Hof-Adel, und die hohe Generalität bei ihren beträchtlichen Einkünften gern für die gute Sache etwas steuern werden, da sie für die schlechte so wenig gesteuert haben. Endlich liegen in den Königlichen Schlössern und Sammlungen so viele todte Reichthümer an Steinen, Gold und Silber, zum Theil in geschmacklos gestalteten Klumpen, daß es für das Herz des Königs von Sachsen eine wahre Freude seyn wird, in seinen reichen Polterkammern jetzt aufräumen, und gegen todtes Metall die Freuden-Thränen seiner Unterthanen als die schönsten Perlen, für seine Königliche Krautenkrone eintauschen zu können.

Aus Sachsen, vom 8ten May.

Die combinirt Russisch-Preussische Armee hat jetzt eine feste Position längs der Elbe genommen, wo sie ihre Verstärkungen erwartet, um dann wieder offensiv gegen den Feind zu agiren. Das Hauptquartier Sr. Majestät des Königs von Preußen war, den letzten Nachrichten zufolge, in Königsbrück, das des Generals Grafen Wittgenstein in Meissen; in Dessau war der General von Bülow, der am 6ten von da abgegangen, am 7ten wieder eingerückt, und Leipzig an diesem Tage noch nicht von den Franzosen besetzt. Ein Korps, welches früher da gewesen, hatte eine Diversion nach Torgau gemacht. Der kommandirende General desselben soll in Folge des Auftrags Napoleon, dem Kommandanten gedachter Festung, General-Lieutenant von Thielemann, aufgefordert haben, ihm die Festung zu übergeben, und sich mit den Sächsischen Truppen seinem Korps anzuschließen. Anstatt dieses zu thun, ließ ihm der General Thielemann sagen: daß er dazu den Befehl seines Königs haben müsse, und ohne denselben könne er diesen Gesuch nicht nur nicht willfahren, sondern er würde sich sogar genöthiget sehen, wenn von französischer Seite Gewalt gebraucht werden sollte, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben.

Burg, vom 5. Mai.

Seit 8 Tagen verhalten sich die Franzosen in Magdeburg gegen die Belagerer ganz ruhig. Ausreißer kommen fast täglich über den Elbfluß, und gehen in preußische Kriegsdienste.

Nach Verlauten nähern sich ansehnliche Truppen-Verstärkungen für das Belagerungs-Korps vor Magdeburg.

Schreiben von der Havel, vom 6. Mai.

Seitdem ich durch die Abbrennung der Umgebungen von Wittenberg und durch die Vertheidigungs-Anstalten um das Meinige gekommen, am 27. April von dort ausgewandert bin, habe ich Nachrichten von dorther erhalten. In der Schloß-Kirche sind die Fenster und alle Zugänge bis auf einen, zugemauert worden. Der Gouverneur hat, bei eintretender Gefahr, in dem unter der Schloß-Kirche befindlichen Gewölbe eine Retirade und soll geäußert haben: wenn Sturm gelaufen würde, so solle die Schloß-Kirche der letzte Punkt seyn, von wo aus er sich vertheidigen wolle. Auch sind bereits mehrere Häuser abgetragen, dem Vorgeben nach, um an ihrer Stelle gegen den vielleicht in die Stadt eindringenden Feind Erd-Aufwürfe und andre Vertheidigungsmittel anzubringen, eigentlich aber wohl um Brennholz zu bekommen, woran es zu mangeln anfängt.

Dessau, vom 8. May.

(Aus dem Schreiben eines Preußischen Offiziers.)

Die Sachen stehen gut. Das Kriegstheater hat sich nach der obern Elbe gegen Dresden und Meißen gezogen, wo unsere Armee eine Stellung genommen hat, welche Napoleon nicht ohne große Gefahr übel wegzukommen, angreifen kann. Auch das Bülowsche Korps (welches Halle auf Befehl wiederum geräumt hat) befindet sich in einer sehr guten Stellung.

Hamburg, vom 7. Mai.

Ein besserer Geist als derjenige, der die in unserer Gegend versammelten Truppen beseelt, läßt sich gar nicht denken. Die kommandirenden Generale benutzen denselben mit vieler Einsicht und großer Thätigkeit, wodurch die Furcht vor der jenseit der Elbe befindlichen Uebermacht kräftig gemindert wird. Unsre Freiwilligen wagen sich täglich auf das jenseitige Ufer, führen manchen glücklichen Coup aus, und beweisen bei jeder Gelegenheit, wenn auch nicht die Geschicklichkeit, doch den Muth gedienter Krieger. Napoleon hat die Dänischen Seeleute, ungefähr 2,000 Mann von der Antwerper Flotte, wirklich entlassen. Der Anführer der ersten Kolonne von 500 Mann, welcher derselben eine Tagereise weit vorausgegangen war, traf gestern Mittag in Altona ein, um mit dem Kommandanten dieser Stadt das Nöthige wegen der Ueberfahrt zu reguliren. Die Mannschaft wird mit Dänischen Böten von Stade nach Glückstadt übergesetzt und die letzte Abtheilung wird in ungefähr acht Tagen herüber sein. Der gedachte Anführer hat Davoust in Bremen und den General Vandamme in Harburg gesprochen. Letzterer erzählte ihm, daß er ein Korps von 30,000 Mann kommandire und bald in Hamburg sein werde!??

Hamburg, vom 3. May.

Ein glaubwürdiger Reisender, welcher von Heidelberg durch das Würzburgische, Fränkische und Sachsen hieher gekommen ist, erzählt Folgendes: Das Volk in Süd-Deutschland zeigt einstimmig und unverholen Gesinnungen, die denen im Norden Deutschlands nichts weniger als zuwider sind. Man erwartet mit Sehnsucht die Ankunft der Befreier, um sich ihnen anzuschließen und für des Landes Unabhängigkeit kämpfen zu helfen mit Gut und Blut. Baden ist gezwungen worden, sein Kontingent zu stellen, 3020 Mann Infanterie und etwa 600 Mann Kavallerie; aber der Mißmuth dieser Truppen äußert sich laut, und sie trösteten sich unter einander nur mit der Hoffnung, recht bald Gelegenheit zu finden, den Russen und Preußen sich in die Arme zu werfen. Würtemberg hat 6 Regimenter zu den Franzosen stoßen lassen; aber die braven Schwaben werden wissen, was das Vaterland von ihnen fordert. Der Baiersche General von Wrede hat zu Heidelberg, in dessen Nähe er seine Güter besuchte, ausgesagt, daß seine Regierung nicht gesonnen zu seyn scheine, auch nur einen Mann noch für die Franzosen marschiren zu lassen. Die Baiern stehen an der Gränze und hatten die Vorposten bis Baireuth und Hof ausgestellt, die sich aber bei Annäherung der Preußen vom Blücherschen Korps, die jene Gegend bis Plauen und Hof rekognoscirten, still zurückzogen. Die Preußen würden unbeschwert Eingang gefunden haben, wenn es in ihrem Plan gewesen wäre, zur Zeit dort weiter vorzudringen.

Hamburg, vom 7. May.

Gestern früh setzte eine Abtheilung des 2ten Hanseatischen Bataillons über die Elbe, um den Feind zu rekognosciren; dieser hatte an dem Orte der Ausschiffung einen ziemlich starken Posten. Die jungen Leute sprangen vor Ungeduld, sich mit dem Feinde zu messen, ins Wasser, und wateten dem Deiche zu; der Feind widerstand einem so beherzten Angriff nicht, er zog sich eilfertig gegen seine Reserven zurück. Hier ward das Gefecht hitzig. Die Hanseaten zeigten sich tapfer und unerschrocken bei aller Ueberlegenheit des Feindes, und schifften sich nicht eher wieder ein, bis das sie nach anderthalbstündigem Gefecht, worin der Feind viele Todte und Verwundete zählte, sämmtliche Munition verschossen hatten. Unser Verlust besteht in 2 Todten und 10 Verwundeten.

Berlin, vom 11. Mai n. St.

Uebersicht der neuesten Vorfälle.

Von der Schlacht bei Groß-Görschen sind noch manche theils rührende, theils herzerdende Anekdoten nachzuholen. Um 5 Uhr Abends schien der Sieg völlig für uns entschieden, denn alle Stellungen des Feindes waren genommen. Allein plötzlich kam von der Leipziger Straße eine starke Kolonne frischer feindlicher Truppen und nahm das von uns erstürmte Dorf Groß-Görschen unsern erschöpften Kriegern wieder ab. Da der Besitz desselben von der größten Wichtigkeit war, so mußten wir es von neuem erstürmen und thaten es. Ueberhaupt ist dies Dorf fünfmal wieder erobert und zuletzt von uns behauptet worden. Es ist die Grabstätte vieler braven Soldaten, aber auch ein ewiges Denkmal Preußischer Tapferkeit. Als zum letzten Sturm frische Truppen nicht gleich vorhanden waren, sammelten sich auf der Stelle Freiwillige aus den verschiedenen Bataillonen, welche nach und nach auf diesem Punkte gefochten hatten, schrieen vorwärts! hurrah! stürzten in das Dorf, stießen alles nieder und drangen jenseits auf das freie Feld. Hier wurden sie von einem mörderischen Feuer empfangen, Mancher fiel. Alle stutzten einen Augenblick; aber sogleich ertönte es wieder einmüthig: vorwärts! hurrah! und der Feind mußte dem Ungestüm weichen. Russische und Preußische Offiziere von zurückstehenden Korps, auch einige englische Offiziere, fochten freiwillig mit als gemeine Soldaten. — Der Königl. Bruder, Prinz Wilhelm, hat selbst, an der Spitze einer Kavallerie-Brigade, in ein Quarré eingehauen. Die jungen Prinzen zeigten sich im Feuer gleich alten Soldaten. Dem Kronprinzen wurde ein Pferd unter dem Leibe erschossen. — Der Prinz Leopold von Hessen-Homburg war mit dem General Ziethen beim ersten Sturm auf Groß-Görschen in das Dorf eingedrungen, wo das Gewehrfeuer so fürchterlich war, daß der General, um den Prinzen der Gefahr zu entziehen, ihn unter dem Vorwand einer Bestellung zu entfernen suchte; allein der Prinz errieth die Absicht und war bereit den Auftrag auszurichten, doch nicht eher als das Dorf genommen sey. Nun bat der General ihn geradezu, nicht ohne Noth sein Leben zu wagen. „Dieser Platz geziemt mir, sagte der hochherzige Prinz. Wenigstens solle er doch seinen Stern abnehmen, wünschte der General; aber auch das wollte der wackere Fürst nicht und — empfing die Todeswunde. „Lassen Sie mich nur nicht unter den Franzosen," waren die letzten Worte, die er dem General Ziethen sagte. Ein Husar nahm ihn aufs Pferd, ein Andrer hielt ihm die Füße, so brachte man ihn aus dem Dorfe. Hier begegnete ihm der Adjutant des Königs, Herr von Natzmer, dem er noch die zuckende Hand reichte und verschied. Er wurde begraben neben dem kleinen Hügel, von welchem der König und der Kaiser einem Theil des Gefechts zugesehen hatten. Für

einem Helden, der so gefallen, giebt es keine ehrenvollere Grabstätte, als das Schlachtfeld von Lützen. — Die freiwilligen Jäger haben überall es diesem Fürsten gleich zu thun gesucht, und Mancher ist gleich ihm gefallen. Ihnen wurde, da der Feind das offene Feld mied, die Dörfer zu stürmen übertragen. Sie kämpften wie Löwen. Der General Blücher soll ihnen, vor der Schlacht, einige Artikel aus dem Moniteur haben vorlesen lassen, in welchen sie verhöhnt werden; das hatte sie noch mehr entflammt. Manche wurden ein- und zweimal verwundet, ließen sich hastig verbinden und eilten zurück in den Kampf, und konnten kaum, nachdem sie eine dritte Wunde empfangen hatten, abgehalten werden, ihn zu erneuern. Ein Freiwilliger, mit einer tödtlichen Kopfwunde, im Dresdner Lazareth liegend, fragte, als er zu sich selbst kam, mit Heftigkeit nach dem Ausgang der Schlacht, und als er vernahm, daß wir gesiegt, rief er: Gott sey Dank! nun will ich ruhig sterben! — Von dieser Verachtung des Todes, von dieser hohen Glut für König und Vaterland waren Alle beseelt. „Ich wünsche Ew. Majestät Glück zum Siege!“ so rief ein tödtlich verwundeter Major mit ausgebreiteten Armen dem Könige zu, an dem er vorbei geführt wurde, und starb nach einer Stunde. — Keinen Verwundeten, der noch gehen konnte, sah man ohne sein Gewehr. Wenn sonst wohl oft in Schlachten die Soldaten sich herzudrängen, um einen Gefallenen wegzutragen, so fehlte es hier an solchen Dienstfertigen, denn Jeder wollte nur fechten. Kein Gebliebener wurde entkleidet; die Ehre allein herrschte auf dem Schlachtfelde und erstickte die Habgier in jeder Brust. Die rohesten Rekruten, die unerfahrensten Freiwilligen schienen lauter alte, erprobte Helden. Doch zählen die letztern verhältnißmäßig wenig Todte; der Tod selbst schien ihren Muth zu respectiren; allein verwundet ist der größte Theil derselben.

Da der Feind nach seiner Niederlage rückwärts und seitwärts manövrirte, so zogen auch die verbündeten Heere sich etwas links, um ihn besser zu beobachten, sich mit frischer Munition zu versehen und die nahe Verstärkung von der russischen Armee an sich zu ziehen. Napoleon hatte, zwei Tage nach der Schlacht, sein Hauptquartier noch zu Querfurt; Einige meinten, er werde sich nach dem Harz zurückziehn, zumal da noch die sichere Nachricht eingegangen, daß der General Miloradowitsch am 4 Mai zwischen Leipzig und Meißen den Feind abermals derb aufs Haupt geschlagen, von welchem Treffen der umständlichere Bericht noch erwartet wurde. Es hat also Napoleon wenig geholfen, daß er, um unsere Kavallerie unthätig zu machen, sich auf die Ebene in lauter Vierecken wagte, welche wandelnden Redouten glichen, und auf den Ecken, wie Bastionen, mit Geschütz versehen waren, welches durch ein Kreuzfeuer die Angriffe der Reiterei abhalten sollte. Sein Plan war, als er von Jena längs der Saale durch das Defilee von Kosen drang, die Elbe zu gewinnen, Leipzig, Halle und Dessau abzuschneiden, kurz, die Verbündeten zu umgehen. Wäre die Schlacht verloren worden, so würde General Bülow die Elbe haben vertheidigen müssen; allein nach derselben zogen sich die Franzosen auch aus Leipzig über Merseburg nach Querfurt zurück, und wurden verfolgt. — Russische Offiziere (sagt die hiesige Vossische Zeitung) sollen versichert haben, das Feuer in der Schlacht vor Groß-Görschen sey heftiger gewesen, als das in der Schlacht von Borodino; schwerlich kann jedoch mit dieser Riesenschlacht irgend eine andere verglichen werden; auch ist ja der Verlust von beiden Seiten ungleich geringer als damals.

Vermischte Nachrichten.

— Die Königsberger Zeitung vom 15ten (3ten) May erzählt nach officiellen Berichten, daß General Dörenberg bei Boitzenburg wieder über die Elbe gegangen ist, also alle Besorgnisse wegen der guten Hamburger, gehoben sind. Eben diese Zeitung meldet aus Hamburg, daß sich in der Gegend schon beinahe 20,000 Dänen gesammelt hätten, die sich sogleich in Marsch gegen die Franzosen setzen würden, wenn sich die Schweden — einschiften — !! Ist das ein Schreibfehler? — Man erwartete dort Truppen aus England, sobald die Ostwinde nachließen.

— Napoleon's Armee soll in der Schlacht, die er bei Groß-Görschen verlor, 130,000 Mann stark gewesen seyn. Es versteht sich, daß er hier wie in allen Kriegen, die größte Kraft zum ersten Choc versammelt hatte: aber welcher Unterschied zwischen dieser größten Kraft, und jener, mit welcher er 1806, 1809 und besonders 1812 den ersten Stoß versuchte! Der Theil der Russisch-Preußischen Armee, der ihn schlug, soll etwa 70,000 Mann betragen haben, und dies erklärt, warum Wittgenstein nach dem Siege nicht vorrückte. Uebrigens sind 130,000, oder 200,000, oder 300,000 Mann eine Kleinigkeit in einem Lande von 26 Millionen Menschen, wenn diese einig und entschlossen sind, sich zu vertheidigen. Wenn die Deutschen sich von diesem Haufen unterjochen, oder von ihrem Anführer noch einmal beschwatzen lassen, so verdienen sie, und noch die gegenwärtige Generation wird es erleben, daß man in Frankreich ordentliche Marktplätze einrichtet, auf denen Deutsche Sklaven feil stehn.

— Als der brave General Malet, der im December den Versuch gemacht hatte, Frankreich von Napoleons Tyrannei zu befreien, von dem Kriegsgericht aufgefordert wurde, sich zu rechtfertigen, antwortete er: „Wer die Rechte seiner Nation vertheidigt, bedarf keiner Rechtfertigung. Er siegt oder geht unter.“

— Von Coswig aus sah man am 6ten May früh Feuer in Wittenberg.

— Die schwarze Legion soll an der untern Elbe auf das linke Ufer übergegangen seyn, und ein glückliches Gefecht gehabt haben.

— Unter dem 30sten April ist zu Dresden eine Bekanntmachung des Staatskanzlers Freiherrn von Hardenberg, erschienen, betreffend die Anzeige aller derer, die des Spionirens oder strafbarer Verbindungen mit dem Feinde verdächtig sind. Wer dergleichen Schuldige anzeigt und zur Habhaftwerdung derselben beiträgt, dem wird eine der Wichtigkeit und den Vortheilen der gemachten Entdeckung angemessene Belohnung von 500 bis 2000 Thalern, und selbst, nach Bewandniß, lebenslängliche Versorgung oder Unterstützung, so wie Verschweigung seines Namens zugesichert.

— Vraleud meldete der Moniteur zu wiederholten Malen, die Danziger Besatzung sey auf Jahre hinaus, mit Waitzen versorgt. Wie dieser Vorrath angeschafft worden? Auf die einfachste Weise! Man nahm den Danziger Kaufleuten ihre vollen Speicher. Da sie aber doch auch unter Napoleons beglückendem Schutz stehen, versprach man ihnen anfänglich gute Zahlung; versprach man ihnen späterhin ein Drittel des Einkaufspreises; versprach man ihnen endlich, daß sie dieses Drittel durch Wechsel aus Paris, erhalten sollten, so bald Napoleon es genehmigt haben würde. Er hat sich indeß wohl gehüthet, es zu thun.

— Der Versicherung des Volksblattes nach, war das Vorgeben, Dänische Matrosen, die aus Frankreich zurückkehrten, seyen auf dem südlichen Elbufer angelangt, nur eine Kriegslist von Davoust, durch die er Fahrzeuge zum Uebergange über die Elbe zu erlangen hoffte.

— Wellington ist am 12ten März zu Ciudad-Rodrigo angekommen, und sogleich nach Salamanca abgegangen, um den Feind zu verfolgen, der dem Ebro zueilte.

Todes-Anzeige.

Der allmächtige Gott, hat mich, durch Kummer und Betrübniß, in meinem 75sten Jahresalter, tief gebeugt. Doch ich bete an, und verehre seine weisen Schickungen.

Meine liebe Frau, Christina Treuer, geb. Kniefius, endigte, nach einem 7tägigen, höchst peinlichen Krankenlager, im 67sten Jahre ihres Alters, und 37sten Jahre unserer Ehe, den 8ten May nach 12 Uhr Mittag, ihr qualvolles Leben durch einen sanften Tod; nachdem sie vor ihrem Ende, oft ihren Erbarmer, mit aller Innbrunst des Herzens anflehete, ihre Schmerzen durch einen sanften Tod, zu endigen. Der Allerbarmer erhörte ihr Flehen, bis sie endlich sanft und selig in jene Welt hinüber schlummerte; wo sie jetzt, über alles Irdische erhaben, gewiß jene Glückseligkeit genießt, deren Größe unser irdischer Geist nicht zu fassen vermag. Nur in dieser Zuversicht, und in der Ueberzeugung, daß auch meine Freunde und Verwandte, in der Nähe und Entfernung, die von Gott mir aufgelegte harte Prüfung, mit gleicher Betrübniß fühlen, hoffe ich einige Ruhe und Trost wieder zu finden.

Serrist, den 10. May 1813.

David Cornelius Treuer.

Litterarische Anzeigen.

Den resp. Subscribenten meiner Reise in Italien zeige ich an, daß das dritte und letzte Heft des ersten Bandes, 18 1/2 Bogen stark, fertig geworden. Die Gründe der, auch mir unangenehmen, Verzögerung des Drucks gibt der Umschlag dieses Hefts ausführlich an. Doch werden die Subscribenten wenigstens von der Seite Ursach zur Zufriedenheit haben, daß ich auch bey diesem Hefte wieder 6 1/2 Bogen mehr gab, als ich versprach, ohne für sie den Preis zu erhöhen. Bei Empfang des dritten Hefts ist bekanntlich, den Subscriptions-Bedingungen zufolge, die zweyte Hälfte der Subscription zu zahlen.

Ferner zeige ich an, daß im Monat Junius dieses Jahres, auf meine Kosten gedruckt, erscheint:

Dörptsche Beyträge
für Freunde der Philosophie, Litteratur und Kunst.

Herausgegeben
von
Karl Morgenstern

Jahrgang 1813.
Erste Hälfte.

Den Anfang macht eine philosophische Abhandlung des Herrn Collegienraths, Professor Häsche (für Jacobi gegen Schelling). Den übrigen Inhalt dieser aus etwa zwölf Bogen bestehenden ersten Hälfte gibt eine besonders gedruckte Ankündigung, die mit dieser Zeitung ausgegeben wird, näher an. Den Beschluß macht die Chronik der Universität Dorpat vom J. 1812. Dorpat, den 8. Mai 1813. Morgenstern.

Ueber das junge Grün des Frühlings, eine Predigt von Gen. Sup. Sonntag in Dorpat gehalten, ist zu haben in der Universitäts-Buchhandlung und in der Universitäts-Buchdruckerei, geheftet zu 50 Kop.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Da die Studi-

renden der Rechtswissenschaft, Georg Gloy, Friedr. Schleyer und Friedr. Maciewsky, sich wegen ihres Abganges von hiesiger Universität gehörig gemeldet und um die erforderliche Vorladung ihrer etwanigen Creditoren gebeten haben; als werden hiemit den Statuten gemäß, Alle und Jede, welche an genannte Abgehende irgend eine, nach dem §. 41. der Allerhöchst konfirmirten Vorschriften zu Recht beständige, aus der Zeit ihres akademischen Aufenthalts allhier herrührende Anforderung haben möchten, aufgefordert, sich binnen der gesetzlichen Frist von 4 Wochen a dato bei ihnen selbst, und falls sie daselbst ihre Befriedigung nicht erhalten sollten, bei diesem Kaiserl. Universitäts-Gerichte zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter mit einer solchen Forderung wider gedachte Studirende allhier gehört und zugelassen werden solle. Dorpat, den 10. May 1813.

Im Namen des Kaiserl. Universitäts-Gerichts.
Parrot, d. Z. Rektor.
Witte, Notär. 1

Ein Kaiserl. Landgericht Dörptschen Kreises eröffnet allen, so daran gelegen, daß dasselbe bei Sich am 16. Juny c. das hieselbst ad acta gegebene Testament des zu Hohenheide verstorbenen Kandidaten F. A. Uhlmann publiciren werde. Als wornach ein Jeder, dem solches angeht, Sich zu achten hat. Dorpat, den 10. May 1813.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts Dörptschen Kreises.
A. v. Rennenkampff,
Assess. subst.
Sekretair Hehn. 1

Auf Befehl Seiner Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat kraft dieses öffentlichen Proclamats zu wissen: Demnach die verwittwet gewesene Frau Arrendatorinn Justina Heydemann, geb. Löwerck, kürzlich ab intestato allhier verstorben; so citiren und laden Wir alle und jede, welche an der desunctae hier befindlichen Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprache machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen 6 Monaten a dato dieses Proclamatis, spätestens also am 7. Nov. d. J. bei Uns ihre etwanigen Ansprüche, aus Erbrecht oder Schuldforderungen bulder, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon praecludirt seyn soll. Wonach sich ein Jeder, dem solches angeht, zu achten hat. V. R. W. Dorpat Rathhaus, am 7. Mai 1813.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.
Bürgermeister F. Akermann.
C. A. F. Lenz, Obersekr. 2

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Da die Studirenden der Rechtsgelehrsamkeit, Johann Georg v. Roth, Friedrich Wilh. Weiß, Johann Christoph Schwartz, Carl August v. Roth und Magnus Joh. von Wolffeldt; die Studirenden der Philosophie, Friedrich Brinkmann und Friedr. Wilh. Schmidt; die Studirenden der Theologie, Carl Homann, Christoph A. T. v. Grot und F. H. F. v. Grot; und der Studirende der Medicin, H. F. Stübbe, sich wegen ihres Abganges von hiesiger Universität gehörig gemeldet und um die erforderliche Vorladung ihrer etwanigen Creditoren gebeten haben; als werden hiemit den Statuten gemäß, Alle und Jede, welche an genannte Abgehende irgend eine, nach dem §. 41. der Allerhöchst konfirmirten Vorschriften zu Recht beständige, aus der Zeit ihres akademischen Aufenthalts allhier herrührende Anforderung haben möchten, aufgefordert, sich binnen der gesetzlichen Frist von 4 Wochen a dato bei ihnen selbst, und falls sie daselbst ihre Befriedigung nicht erhalten sollten, bei diesem Kaiserl. Universitäts-Gerichte zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter mit einer solchen Forderung wider gedachte Studirende allhier gehört und zugelassen werden solle. Dorpat, den 4. Mai 1813.

Im Namen des Kaiserl. Universitäts Gerichts.
Parrot, d. Z. Rektor.
Witte, Notär. 3

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Da der Studirende der Philosophie, Friedrich Aug. Schuch, sich wegen seines Abganges von hiesiger Universität gehörig gemeldet und um die erforderliche Vorladung seiner etwanigen Creditoren gebeten hat; als werden hiemit den Statuten gemäß, Alle und Jede, welche an genannten Abgehenden irgend eine, nach dem §. 41. der Allerhöchst konfirmirten Vorschriften zu Recht beständige, aus der Zeit seines akademischen Aufenthalts allhier herrührende Anforderung haben möchten, aufgefordert, sich binnen der gesetzlichen Frist von 4 Wochen a dato bei ihm selbst, und falls sie daselbst ihre Befriedigung nicht erhalten sollten, bei diesem Kaiserl. Universitäts-Gerichte zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter mit einer solchen Forderung wider gedachten Studirenden allhier gehört und zugelassen werden solle. Dorpat, den 7. Mai. 1813.

Im Namen des Kaiserl. Universitäts-Gerichts.
Parrot, d. Z. Rektor.
Witte, Notär. 3

Ein Kaiserliches Landgericht Dörptschen Kreises bringt es zu allgemeiner Wissenschaft, daß daselbe am 20. Mai c. Morgens auf dem Gute Kardis mehrere zur Masse des Herrn Rittmeisters, Baron Rosen gehörige Effekten, als Saat-Roggen, Gerste, Haber, Weitzen, Malz, mehrere kupferne Brandweinskessel, Fastagen, eichene Ahmen, Fässer, hölzernes und blechernes, so wie Garten-Schmiede- und Weber-Geräth, Horn-Vieh, Schaafe, Schweine, Ziegen, Pferde und Fahrel, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft werden.

Dorpat, am 3. Mai 1813.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts Dörptschen Kreises.
R. L. L. Samson, Landrichter.
Sekretaire Hehn. 2

Bürgermeister und Rath der Stadt Werro fügen hiemit zu wissen: Es hat der hiesige Kaufmann Herr Rathsherr Joh. Christ. Schmidt mittelst einer von dem rigaschen Herrn Rathsherrn Herrmann Edlen von Ramm, sub den 11. Februar c. ihm ertheilten, von Einem Erlauchten Kaiserlichen Livländischen Hofgerichte am 29sten März c. corroborirten Cession, dargethan, daß letzterer das in der Stadt Werro sub No. 27 belegene, in concursu creditorum des verstorbenen Erdmann Friedrich Richter pfandweise erstandene Haus, sammt Nebengebäuden, Gärten, auch dem Schnurlande, mit allen ihm zustehenden Rechten, für die Pfandsumme von 7000 Rubel B.A. abgetreten habe; in welcher Folge der Herr Rathsherr Schmidt um Erlassung eines Proclamatis über die geschehene Pfändung gebeten hat. Diesem Gesuch hat der Magistrat der Stadt Werro deferirt, und werden demnach alle diejenigen, welche an das obenbezeichnete Haus und dessen Appertinentien, irgend eine Ansprache, ex quocunque capite vel titulo, zu haben vermeinen, hiedurch aufgefordert, solche innerhalb einem Jahre, vom Tage dieses Proclamatis, allhier zu instituiren, nach dessen Ablauf aber gewärtiget zu seyn, daß niemand weiter gehört, sondern das unwiederrufliche Pfandrecht, mit Vorbehalt, der nach Ablauf der gesetzlichen Pfändungszeit nach Erlegung der Poschlinen zu bewerkstelligende Verwandlung der Pfändung in einen Kauf, dem Herrn Rathsherrn Schmidt adiudicirt werden soll. Werro Rathhaus, den 8. April 1813.

Bürgermeister C. A. Roth.
Kanzellist G. Schrödel. 3

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Eines mir gewordenen Auftrages gemäß, fordere ich denjenigen unter den Liefländischen Landwirthen auf, der sich getraut, die Ober-Verwaltung beträchtlicher Landgüter im Witebskyschen Gouvernement zu übernehmen, und außer den besondern landwirthschaftlichen Erfahrungen unserer Gegend, noch die zur Landwirthschaft gehörenden allgemeinen Kenntnisse besitzt, um sich damit in jedem Klima zu orientiren, der daneben sich in öffentlichen Geschäften einigermaßen zu benehmen weiß und der russischen Sprache mächtig ist, mich davon unverzüglich zu benachrichtigen, und im Fall ich nicht die Ehre habe, ihn persönlich zu kennen, mir, nebst den Merkmalen seiner bisherigen landwirthschaftlichen Beschäftigungen, seine Addresse gütigst mitzutheilen. — Leider haben die Zeitumstände manchen rechtschaffenen, kenntniß- und kraftvollen Landwirthen, mitten in der Thätigkeit zu seinem Fortkommen gelähmt und seine, zu einer anderen Zeit vortheilhafte Unternehmung mit dem Verlust seines Vermögens vereitelt. Würde es mir gelingen, meinem Kommitenten einen solchen zuzuführen, so wäre nicht allein beiden gedient, sondern es würde sich dabei besonders beglückt fühlen

Peter Sievers.

Meine Addresse ist nach Heimthal, bei Fellin.

Unterzeichneter wünscht ein Hauslehrer- oder ähnliches Engagement, in loco oder auf dem Lande, zu erhalten, welches gleich angetreten und bis zum 4. August c. beendigt seyn könnte. Das Nähere ist in der Zeitungs-Expedition zu erfahren.

Moritz Laquier,
Stud. med. 1

Das jenseit der Rigischen Ragatke an der Strasse nach Riga belegene Kammerherr Schillingsche Haus ist zu verkaufen, oder vom 1sten August dieses Jahres ab zu vermiethen. Nähere Nachricht hierüber erhält man des Nachmittags von 3 bis 5 Uhr im Hause selbst. 1

Bei mir sind zwei nach der Gasse zu belegene meublirte Zimmer, nebst Stallraum auf zwei bis drei Pferde und Wagenraum zu vermiethen, welche am 20sten May d. J. bezogen werden können. Auch ist bei mir sehr gutes Landheu in Griesen käuflich zu haben. Bahr. 1

Bei mir sind von nun an und die Pflanzzeit hindurch, alle Sorten Kohlpflanzen, große Knollsellerieypflanzen, hundertweise, wie auch sehr gute Weißkohlpflanzen beetweise zu haben.

Gärtner Knigge. 1

Es hat jemand auf dem Wege zwischen Dorpat und Kusthoff, zwei Pettschafte gefunden, die der rechtmäßige Eigenthümer auf Rathshoff bei dem Kammerdiener Jakobsohn ablangen kann.

Es sind am 4ten März in der Nacht von dem Gute Koick, ohnweit Weißenstein, zwei Hofs-Leute, ein ausgelernter Gärtner, und ein Tischler, der zugleich Musikant ist, und recht gut das Fagott bläßt, entwichen. Der Gärtner mit Namen Ado, ist 25 Jahr alt, von mittler Statur, hat ein run-

des glattes Gesicht, blaue Augen, helles rund geschoornes Haar, und beim Entweichen außer einer gewöhnlichen alltäglichen Wattmalls-Bekleidung, noch einen neuen Rock von bläulichem Wattmall, stark mit zinnernen Knöpfen und Schnüren besetzt, mitgenommen. Der Tischler, Namens Haan, ist 27 Jahr alt, klein von Wuchs, untersetzig und sehr breitschultrig, hat ein rundes volles Gesicht, braune Augen, eine kurze stark aufgestuhte Nase, dunkles kurz abgeschoornes Haar, und außer einem alltäglichen schwarzen Wattmalls-Rock, nebst Weste und Pantelons von grauem Wattmall, noch eine Jacke und weite Pantelons von braunem Tuch, und Stiefeln mitgenommen. Wer diese Läuflinge, die nach der Vermuthung nach der Peipus gegangen seyn mögten, und sich vielleicht jetzt gar jenseits derselben befinden können, greift, und der nächsten Behörde abliefert, oder auch nur die zuverläßige Nachricht bringt, wo sie gegriffen werden können, hat eine sehr gute Belohnung zu erwarten. 2

Ein junger ungeheiratheter Mann, von gutem Herkommen und guter Führung, wünscht sich der Landwirthschaft zu widmen und auf einem Guthe die Geschäfte eines Disponenten zu versehen. Zu erfragen ist er bei dem Herrn Gouvernements-Sekretair Reinfeldt. 2

Ein erfahrner Landwirth und eben so guter Branntweinsbrenner, welcher außer der deutschen, auch die russische, lettische und ehstnische Sprache spricht, und erforderlichen Falls die Buchhalterei mit versieht, sucht sich in diesem Fache zu engagiren. Zu erfragen ist er bei dem Schuhmacher Meyer. Derselbe giebt auch Nachricht, wo eine Quantität von 60 bis 70 Löfe der besten Saatgerste zu verkaufen ist. Die Probe davon kann Liebhabern täglich bei ihm vorgezeigt werden. 2

Der Huf- und Waffenschmied Becker macht dem resp. Publiko bekannt, daß er sein Logis verändert und gegenwärtig im Schlössermeister Daurerschen Hause, in der Steinstraße, wohnt. Er empfiehlt sich zugleich mit aller Schmiede-Arbeit und verspricht eine billige und prompte Bedienung. 2

Bei Herrn Professor Parrot steht eine kleine Lindendroschke zum Verkauf. 2

Bei dem Kaufmann Rundalzow sind 1, 1 ein halb bis 3 zöllige tannene und grünene Bretter, wie auch Schaalkanten, käuflich zu haben. Kaufliebhaber erfahren die Preise in dessen Bude, am Wasser, Nr. 30. 2

In dem ehemaligen v. Lilienfeldtschen Hause am großen Markt, sind zwei Quartiere zu vermiethen, das Nähere erfährt man in meinem Hause vor der Rigaschen Ragatke.

Major Carl v. Krüdener. 2

Bei mir ist eine Wohnung von vier heizbaren Zimmern, mit separater Küche, drei Schaffereikammern, Stallung auf 3 Pferde, nebst Wagenraum, wie auch ein Holzschauer, zum Verschließen, zu vermiethen, und am 1sten Juni d. J. zu beziehen. Goldarbeiter Eigenfelder. 2

Die Schuhmacher-Wittwe Schönfeld ist willens, ihren an der neuen Straße, auf der Hamaschen Seite belegenen, mit einem Hintergebäude versehenen Garten, zu vermiethen, oder auch zu verkaufen. Mieth- oder Kaufliebhaber belieben sich bei der Eigenthümerin zu melden. 2

Ein am 10ten Mai d. J. auf dem Markt gefundenes Tuch, kann im Vanderbellschen steinernen Hause, zwei Treppen hoch, in Empfang genommen werden. 2

Bei der Buchbinders Wittwe Kuage, an der Promenade, sind folgende Sachen in Commission zu haben: 1) Danse favorite de Napoleon le grand, p. le Fortepiano; 2) Bericht an Se. Majestät, den König von Schweden, von dessen Minister des Staats; 3) die Glocke der Stunde in drei Zeugen, neue Aufl.; 4) zwei Worte über die Entstehung und Bestimmung der deutschen Legion; 5) Nachrichten aus St. Petersburg über das 29ste Bülletin der großen Armee; 6) an die Russen, zur Feier des großen Nationalfestes im Jahr 1813; 7) der Jahrmarkt zu Freistadt, oder das Vorspiel zu E***. Nachruhe, Posse in einem Akt; 8) über Pius VII, und dessen Exkommunikation Napoleons, von A. v. Rennenkampff; 9) historisches Taschenbuch für das Jahr 1813, von E. M. Arndt. 2

Im Namen der livl. ökonomischen Sozietät mache ich bekannt, daß bei mir echter Runkelrübensaamen, den ich den Auftrag habe, unentgeltlich zu vertheilen, zu haben ist. Liebhaber, die mit dem Anbau dieser Rübenart Versuche anzustellen wünschen, belieben sich bei mir in dem neuen Luninschen Hause, über der Brücke, zu melden.

A. von Löwis,
Sekretair der ökonom. Sozietät.

Da unerachtet aller gütlichen Vorstellung, die Hausknechte mehrerer Dörptschen Einwohner auf dem zunächst an der Stadt liegenden Carlowaschen aufgepflügten Acker untauglichen Schutt, Steine und andern Unrath hinfahren und die Felder zum Verderben damit beschütten; so wird jedweder von nun an gewarnet, dergleichen zu unterlassen, und im Betretungsfall sich zu gewärtigen, daß er gepfändet wird. 3

In dem Hause des Hrn. Hofgerichts-Assessors Baron Ungern-Sternberg allhier wird eine deutsche oder russische Kinderwärterin von gesetzten Jahren und guter Führung verlangt. 3

Auf dem Guthe Ninnigall, ohnweit Fellin, sind gut gebrannte Ziegelsteine, in beliebiger Quantität, und zu einem billigen Preise zu haben. 3

Abreisender.

Der Disponent Joh. Carl Rosenstrauch ist willens von hier zu reisen, und macht solches hiemittelst bekannt, damit diejenigen, welche eine Anforderung an ihn machen zu können vermeynen, sich mit solcher bei der hiesigen Kaiserl. Polizei-Verwaltung melden mögen. 2

Dörptsche Zeitung.

Nro. 40. Sonntag, den 18ten May 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

Aus einem Schreiben aus St. Petersburg.

Einige sich hier aufhaltende gefangene sächsische Offiziere versichern, daß alle Carrikaturen und übertrieben scheinende Schilderungen des Napoleonschen Rückzuges in Rußland die Greuel, die darauf vorgefallen sind, noch nicht erschöpfen. Sie selbst haben mit ansehen müssen, wie Napoleon mehr als 20 Dörfer, mit seinen eigenen Verwundeten und Kranken angefüllet, verbrennen ließ, nicht achtend auf das Geschrei der mit Verzweiflung ringenden Opfer, die aus den Fenstern brüllten, aber ohne Gnade in die Flammen gestoßen wurden.

Und einem so barmherzigen Feldherrn folgen noch Soldaten? Ach! zu solchen Freveltaten lassen Cameraden sich mißbrauchen? Ist die Menschheit Schafheit geworden? Und kennt sie Menschen-Recht nicht mehr? Die gebildete Menschheit Europas!!!

Riga, vom 11. Mai.

Heute wurde die Leiche des unvergeßlichen Helden, Fürsten Michaila Larionowitsch Golenischtschew Kutusow Smolenskoy, Durchlaucht, durch Riga gebracht. Eine Deputation des Rathes empfing sie an der Grenze des Stadtgebietes, so wie einige Werst vor der Stadt die Geistlichkeit, das Militair mit Trauermusik und einem Zuge von 12 Kanonen, die blaue und grüne Bürgergarde zu Pferde ꝛc. Eine unübersehbare Menschenmasse wogte dem Zuge entgegen und begleitete ihn. Jeder wollte noch dem Retter und Rächer des Vaterlandes seinen Dank, den theuren Ueberresten des preiswürdigen Helden seine Huldigung darbringen. Dieses Gefühl der Ehrfurcht und Dankbarkeit sprach sich unter andern dadurch deutlich aus, daß man von dem Leichenwagen die Pferde abspannte und ihn feierlich mit allgemeiner Rührung in die Stadt, und nachmals wiederum herauszog. Unter Kanonendonner, Gesang und Glockengeläute, und während alle Schiffe die Trauerflagge aufgezogen hatten, langte der Zug auf dem Markte vor dem Hause der Schwarzenhäupter an, wo die Leiche von den hiesigen Militair- und Civil-Authoritäten empfangen, und die Begleitung mit einem Frühstück bewirthet wurde, und darauf sich weiter begab. Auch die Hebräergemeinde hatte sich an das Trauergefolge angeschlossen: der Rabiner an ihrer Spitze trug eine Trauerfahne mit folgenden biblischen Inschriften in hebräischer Sprache:

Psalm 23, v. 5.
Und wall' ich auch im Todesschattenthale,
So wall' ich ohne Furcht:
Denn du begleitest mich.
Dein Stab und deine Stütze
Sind immerdar mein Trost.
v. 6.
Du richtest mir ein Freudenmahl
Im Angesicht der Feinde zu.
Hiob 5, v. 12.
Er zerstörte die Absicht der Listigen,
Und sie fanden in ihren Händen keine Hülfe.
v. 26.
Du wirst im Alter zum Grabe kommen,
Wie reife Aehren eingeführt werden zur Zeit.

Als nachmals die Leiche zu ihrer weitern Bestimmung abgeführt wurde, und die Begleitung zur

Stadt zurückkehrte, senkte der Rabbiner die Trauerfahne und sprach nachstehenden Vers:

Psalm 85, v. 14.

Gerechtigkeit geht vor ihm her,
Und bahnt den Weg zur Ewigkeit.

worauf die ganze Gemeinde ihn mit feierlicher Rührung laut wiederholte.

Das schönste Denkmal, dauernder als irgend eines von Erz und Marmor, hat der allverehrte Greis durch die Befreiung des Vaterlandes sich selbst gesetzt: denn späten Jahrhunderten noch wird sein Name ein Gegenstand der Verehrung und Nacheiferung seyn. Sanft ruhe die Asche des Helden unter dem Schatten ewig grünender Lorbeeren.

Berlin, vom 13. Mai.

Übersicht der neuesten Vorfälle.

Wenn die Ungeduld der guten Berliner befriedigt werden sollte, so müßten wenigstens dreimal täglich Neuigkeiten einlaufen, und sie würden es sehr behaglich finden, wenn alle 3 Tage eine große Schlacht geliefert und gewonnen würde. Da aber das nun einmal nicht möglich ist, so sollte man vor der Hand sich begnügen, alles Beruhigende zusammen zu stellen und frischen Muth daraus zu schöpfen. Was man bis zum 11. Mai aus Sachsen erfuhr, konnte die Hoffnung jedes Patrioten beleben. Die russisch-preussische Armee hatte gar nicht aufgehört, offensiv zu agiren, stand längs der Elbe in festen Positionen und fürchtete keinen Angriff der, vielleicht an Zahl überlegenen Franzosen; (denn würklich sollen sie in der Schlacht von Groß-Görschen 130000 Mann stark gewesen seyn.). General Bülow war noch in Dessau; Leipzig am 7ten nicht von den Franzosen besetzt; Torgau öffnete ihnen seine Thore nicht; Wittenberg brannte, und der Kommandant hatte sich den letzten Zufluchtsort in einem Gewölbe unter der Schloßkirche auserlesen. Alles dies schien zu beweisen, daß die Berliner ganz ohne Noth den Besuch eines französischen Streifkorps fürchteten. Auch das Gouvernement gab diese beruhigende Ansicht durch einen öffentlichen Anschlag zu erkennen, verwies auf den General Bülow, dem die Deckung von Berlin ausdrücklich vom Könige übertragen worden; auf das zahlreiche Militair, welches in Berlin selbst sich noch befindet; auf Landwehr und Landsturm, und auf die in Eilmärschen nachrückenden Truppen der Generale Barclai de Tolly und Lewis. Den bämischen Verbreitern schlimmer Nachrichten war man bereits auf der Spur, und jeder Gutgesinnte muß von Herzen wünschen, einmal ein Beispiel strenger Züchtigung eines solchen Elenden zu erleben.

Auch an der Nieder-Elbe wurde man täglich vertrauter mit der Gefahr, wodurch sie gewöhnlich kleiner erscheint. Die freiwilligen Hanseaten wagen sich täglich auf das jenseitige Ufer und führen manchen kühnen Streich dort aus. Durch den Anführer der dänischen Matrosen (die Napoleon würklich, um sich Dännemark geneigt zu erhalten, aus Antwerpen entlassen hat) weiß man, daß Davoust in Bremen (nach andern Nachrichten auf der Straße nach Magdeburg) und Vandamme in Harburg ist. Der Letztere hat, nach französischer Weise, geprahlt, er commandire 30000 Mann und werde nächstens in Hamburg seyn. Das Letztere wäre sehr möglich, denn die freiwilligen Hanseaten sind willens, ihn selbst gefangen zu nehmen, und ihn nach Glogau in den Schuldthurm zu liefern. Er selbst muß wohl kein rechtes Vertrauen in seine Streitkräfte setzen, denn trotz der 30000 Mann verschanzt er sich bei Harburg und Lüneburg. Er soll in Allem nicht mehr als mit 12000, und General Sebastiani mit 6000 Mann Kavallerie gegen Magdeburg sich zurück gezogen haben. Den Alliirten fehlt blos etwas mehr Infanterie und die wird auch nicht lange mehr fehlen, denn der längst ersehnte günstige Wind ist eingetreten, der uns den tapfern Kronprinzen von Schweden und mit ihm die schnelle Reinigung der Nieder-Elbe und Weser herbei führen wird. Auch haben sich das mecklenburgische Infanterie-Regiment und die beiden Jäger-Korps der Freiwilligen, lauter schöne, muthige Leute, bereits in Marsch nach der Elbe gesetzt. Also ist auch dort nichts zu fürchten. Von welchem Geiste die Mecklenburger enthrannt sind, mag unter andern der schöne Zug beweisen, daß ein Schäfer seinen ganzen Reichthum, 100 Schaafe, verkaufte, um sich dafür zum Kriege zu rüsten.

Von Danzig aus hatte man die Nehrung ein wenig geplündert, und dieser unangenehme Vorfall hatte doch auch sein Gutes, denn er bewies, was bei wirklich eintretender Gefahr der Landsturm seyn würde, der beim ersten Lärm, in und um Elbing und Marienburg, schnell auf den Beinen und von einem so vaterländischen Geiste beseelt war, daß sogar eine junge Frau, in Mannskleidern gerüstet und bewaffnet, ihren Gatten begleitete. (Wie contrastirt dagegen die Nachricht aus Kassel, wo die meisten Conscribirten davon laufen und Hieronymus ihrer 6 hat erschießen lassen, weil mehrere aber begnadigen mußte, indem er großmüthig ihr Entweichen auf schwache Eltern und Unerfahrenheit schob.) Wenn nicht alle deutsche Frauen mit fechten mögen, so ist es doch sehr erfreulich zu sehn, wie gern sie, was in ihren Kräften steht, dazu beitragen, damit gefochten werde, und sogar die Dienstmädchen haben, zum Behuf der hanseatischen Legion, über 10000 Mark unter sich zusammen gebracht. Bald wird nun der böse Ruf vertilgt seyn, der den Deutschen Weibern Schuld gab, sie fänden das französische Joch recht behaglich. Möchte doch auch das Gerücht unwahr erfunden werden, daß kürzlich eine Hamburgerin, Gesellschafterin eines französischen Offiziers, als Spion mit Briefen ergriffen worden! Solche Gesellschafterinnen dürfen jetzt nur geduldet werden, wenn sie es machen wie die fromme Judith.

Herr v. M., ein Gutsbesitzer in Westpreussen, war kürzlich nach einer kleinen Kreisstadt gereist, und traf daselbst in der nemlichen Stunde mit dem nach Berlin gehenden Postwagen zusammen. Ein wohlgekleideter Mann, der mit einem schweren Bündel auf dem Rücken hinter dem Postwagen herkeuchte, zog seine Aufmerksamkeit auf sich; er trat ihm näher und erkannte in dem bepackten Fußgänger einen guten Freund, den Regierungsrath Kl—g aus Marienwerder. Natürlich fragte Hr. v. M., wie er zu diesem Aufzuge komme? — Die Antwort des braven Mannes, der schon über 40 Jahre zählt, wird jeden patriotischen Leser (und Andere hoffen wir nicht zu haben) mit Achtung und Liebe zu erfüllen: „ich habe mich entschlossen" sagte er, „freiwilliger Jäger zu Fuß zu werden; da ich aber bisher ein ungeübter Fußgänger war, so laufe ich neben dem Postwagen her, um mich an die Märsche zu gewöhnen, und trage dabei 60 Pfd. Sand auf dem Rücken, damit künftig der Tornister mir nicht beschwerlich werde."

Berlin, vom 15. Mai.

Von einem sehr angesehenen hohen Staatsbeamten ist Nachstehendes resp. eingesandt und verbürgt worden.

Das Volksblatt vom 13ten dieses bedauert, den braven Preußischen Offizier nicht nennen zu können, der in der Nacht vom 29sten auf den 30sten April den, mit 7 Zentnern Pulver beladenen Kahn, der gegen die Oderbrücke von Glogau bestimmt war, geführt hat. Es waren 2 Brüder mit Namen Albert, deren Einer bei der Artillerie, der Andere bei den Uhlanen steht. Beide retteten sich nebst den 2 Schiffern durch Schwimmen, nachdem der Kahn angezündet worden war. Die Würkung der Mine entsprach jedoch der Absicht nicht ganz, weil der Kahn nicht nahe genug an die, durch Pfähle umgebene, Brücke herangebracht werden konnte. In derselben Nacht wurde jedoch der Feind aus den am rechten Oderufer liegenden Dörfern Grädiz und Zerbau getrieben, und letzteres, wegen der Nähe an den Festungswerken, und wegen der dortigen Mühlen, auf welchen der Feind bis dahin täglich sein Getraide malen ließ, niedergebrannt. Bis zum 8ten dieses hatte der Feind fast tägliche Ausfälle unternommen, war aber stets mit Verlust abgetrieben worden.

Berlin, den 14. Mai 1813.

Daß in Königsberg fast alle Frauenzimmer schön sind, weiß jeder, der sich einige Tage dort aufgehalten, wenn er auch nur auf der Straße sich die Mühe genommen hat, die ihm begegnenden Frauenzimmer anzusehn; daß aber dieses wahrhaft schöne Geschlecht auch ein edles, patriotisches Geschlecht ist, mag weniger bekannt seyn. Um so lieber theilt das Volksblatt die empfangene Nachricht mit, daß in Königsberg ein Verein patriotischer Frauen und Jungfrauen (welche verdienen, nie wieder Madame oder Mademoisell genannt zu werden) sich unaufgefordert verbunden hat, allerlei Handarbeiten zu verfertigen, selbige zum öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden einzuliefern und das gelöste Geld zum Besten der Equipirungs-Casse unberittener Vaterlandsvertheidiger zu bestimmen. Sechs wackere Männer — an der Spitze der zum gemeinen Besten stets rasch und kräftig mitwirkende Oberburgermeister Heidemann — übernahmen es, Theilnehmerinnen unterzeichnen zu lassen, sahen schnell ihre Erwartung übertroffen, und konnten schon am 3. Mai auf dem Börsensaale die erste Versteigerung von 189 verschiedenen Artikeln vornehmen, die dem Kaufmann Hrn. Friedemann bis zum 26 April waren eingeliefert worden. Sie bestanden in gestickten Westen, Geldbeuteln, Tragbändern, Strümpfen, Mützen, Tüchern u. s. w. Alles sehr sauber und schön gearbeitet. Es ist wohl nicht zu zweifeln, daß die Männer sich brav überboten haben werden, um ein Andenken an diesen edlen Frauen-Verein zu erhalten.

Berlin, vom 15. Mai.

Die neulich mitgetheilte Nachricht über die Ankunft des Kronprinzen von Schweden ist dahin zu berichtigen, daß Se. Königl. Hoheit erst am 12. d. M. in Stralsund angelangt sind. Se. Königl. Hoheit haben vor Ihrer Abreise aus Schweden folgende Proklamation erlassen:

Der Kronprinz,
Generalissimus, an Seine Waffenbrüder im Innern des Reichs.
Soldaten!

Der König, auf dessen Befehl ich die Führung seines Heeres in Pommern übernehme, hat mir aufgetragen, zwei Abtheilungen der gewaffneten Macht in Schweden zurückzulassen, die zahlreich genug sind, um die Gränzen des Königreichs zu decken, und angriffsweise zu verfahren, überall, wo die Ehre und das Wohl des Vaterlandes es erfordern werden.

Zu Befehlshabern dieser Heere sind die Feldmarschälle Toll und Essen ernannt. — Wendet ihnen nur Zutrauen zu: sie haben Anspruch darauf durch ihre geleisteten Dienste, ihre Vaterlandsliebe und ihre Erfahrenheit.

Wenn ich mich von meinem Könige, von meinem Sohne und von Euch auf einige Zeit entferne, so geschieht es nicht, um die Ruhe der Völker zu stören, sondern um mitzuwirken zu dem großen Werke des allgemeinen Friedens, nach dessen Herstellung die Fürsten und die Völker seit so vielen Jahren streben.

Soldaten! Eine neue Laufbahn des Ruhms, neue Quellen des öffentlichen Wohlstandes werden unserm Vaterlande aufgethan. Verträge, auf eine weise Politik gegründet, auf die Ruhe des Nordens abzweckend, sichern uns den Verein der Völker Scandinaviens zu. Machen wir uns des schönen Berufes werth, der uns verheißen ist; und mögen die Völker, welche die Arme nach uns ausstrek-

ken, niemals ihr auf uns gesetztes Zutrauen zu bereuen haben.

Soldaten! Unsere Vorväter zeichneten sich aus durch kühne Tapferkeit und besonnenen Muth; verbinden wir mit diesen Heldentugenden die Begeisterung für kriegerische Ehre, und Gott wird unsere Waffen schützen. Carlscrona, den 8. Mai 1813.

Carl Johann.

Die Nachricht von dem Bündniß mit Oesterreich wird von allen Seiten her bestätigt. Eine große Macht soll von Eger her gegen die Franzosen im Anmarsch seyn.

Jemand, der vor drei Tagen Bernburg verlassen hat, versichert, daß bei seiner Abreise in Bernburg gar keine Truppen standen, das Bülowsche Korps sich in Dessau befand und auf dem Wege hierher alles ruhig war.

Stralsund, vom 9. Mai.

Bei dem gestrigen Stück unserer Zeitung war, auf einem Oktavblatt gedruckt und der Zeitung beigelegt, nachstehendes Bewillkommungsgedicht an den Kronprinzen von Schweden:

Wie aus der Nacht der Morgenstern
Zum Strahl des Tages steigt,
Und wenn's noch dämmert, schon von fern
Den Weg des Lebens zeigt;
So glänzest Du, ein milder Held,
Und leuchtest wie das Licht,
Das freundlich der erwachten Welt
Den vollen Tag verspricht.
Wenn dann das Werk der Nacht zerstört,
Die Schmach getilget ist,
Wenn Gottes Rachgebot erhört,
Und Du der Sieger bist.
Sey wieder Du der Abendstern
Der die Versöhnung bringt;
An dem das Herz sich wieder gern
Zum Gott der Liebe schwingt.

Schreiben von der sächsischen Gränze, vom 11. Mai.

Die Franzosen sollen an drei verschiedenen Orten, bei Schandau an der böhmischen Gränze, bei Meissen und bei Belgern einen Uebergang über die Elbe versucht haben, jedoch an jedem dieser drei Punkte nur mit schwachen Korps herüber gekommen und von den Preußen, zwischen Dresden und Meissen, in einem Vorpostengefecht mit Verlust einer Anzahl Gefangenen, geschlagen worden seyn. Die russisch-preussische Armee steht von Camenz bis Dessau, an welchem letztern Orte, statt des zu einer andern Bestimmung abgegangenen Generals von Bülow, der General von Thümen das Kommando führt. Das vereinigte Lützow- und Wallmodensche Korps ist über die Elbe gegangen.

Schreiben aus Rostock, vom 5. Mai.

Am Dienstage marschirte das mecklenburgische regulaire Infanterie-Regiment nach Schwerin, um sich nach Hamburg zu begeben. Vor einigen Tagen sind erst die englischen Gewehre, welche für dasselbe bestimmt waren, angekommen, dadurch hat sich die Mobilmachung dieser Truppen verzögert, sonst wären sie längst an der Elbe gewesen, wo sich schon seit 4 Wochen 400 Mann dieses Regiments befinden.

Heute kamen wieder 2000 Mann schwed. Truppen, nebst einem Train reitender Artillerie, mit 8 Kanonen, 2 Haubitzen und 20 Pulverkarren hier an, welche, wie es heißt, übermorgen weiter gehen werden.

Heute wurde eine Standarte, welche für unsere reitenden Jäger von einigen hiesigen jungen Mädchen verfertigt ist, den Abgeordneten dieses Korps feierlich übergeben. Die Standarte führt die Inschrift; Von Gott kommt Muth und Stärke.

Ein Detaschement unserer Fußjäger-Scharfschützen wird morgen die für sie bestimmten Fahnen, welche ebenfalls von den vorerwähnten jungen Damen verfertigt sind, in Empfang nehmen. Die beiden Jäger-Korps werden sich in einigen Tagen zur Armee begeben.

Hamburg, vom 10. April.

Der Marschall Davoust hatte am 8ten Mai von seinen bis dahin längs der Elbe von Lüneburg bis zum Ausfluß der Elbe vertheilten Truppen ungefähr 5500 Mann auf einer Linie von Harburg bis zum Zollenspiker zusammengezogen, mit diesen unternahm er den 9ten, Nachts um 1 Uhr, einen Angriff auf die Insel Wilhelmsburg und auf Ochsenwerder; ungefähr 1500 Mann mochte er in Harburg zurückgelassen haben. In Wilhelmsburg standen unsrerseits 1100 Mann Infanterie und in Ochsenwerder 600. Der Feind, der die Zeit der Ebbe zum Uebergange benutzte, schiffte auf mehreren Punkten in Masse über, unter einem lebhaften Feuer aus allen seinen Batterien; er drängte unsere Vorposten zurück und gewann nach und nach Terrain. Sobald die Vorposten und kleinern Detaschements sich an die rückwärts stehenden Reserven angeschlossen hatten, ward der Feind angegriffen und lebhafte Tirailleur-Gefechte begannen auf allen Punkten. Nach der Wilhelmsburg ward zur Unterstützung ein Bataillon Mecklenburger geschickt, und von Bergedorf und dem Zollenspiker her rückte ein Regiment Hannoveraner und ein Bataillon Lübecker gegen Ochsenwerder dem Feinde in die rechte Flanke. Diesen neuen, mit Ungestüm ausgeführten Angriff hielt der Feind nicht lange aus; er wich allmählig auf allen Punkten, den Rückzug durch Verbrennen einiger Häuser und Mühlen deckend. Die Unsrigen verfolgten ihn lebhaft und machten viele Gefangene. Unter dem Schutze seiner am jenseitigen Ufer zahlreichen Batterien schiffte sich der Feind wieder ein. Seine Verlust beträgt gegen 300 Todte, Verwundete und Gefangene; der unsrige gegen 150, worunter 13 Offiziere.

Schreiben aus Hamburg, vom 11. Mai.

Seit meinem Vorigen haben wir hier einen Angriff, den die Franzosen mit einem zahlreichen Korps in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag auf die Insel Wilhelmsburg und den Ochsenwerder unternahmen, mit Erfolg abgeschlagen. Unter welchen Umständen, werden Sie aus unserer Zeitung wissen. Damit sind wir indeß noch nicht über den Berg. Heute Nachmittag traf nämlich ein französischer Parlementair hier ein, der um 5 Uhr Abends zurück ging. Weder was er gebracht, noch was ihm zur Antwort ertheilt worden, ist bekannt geworden, doch kann es schwerlich etwas anderes, als eine abermalige Aufforderung und eine abermalige abschlägige Antwort gewesen seyn. Wir stellen uns einstweilen wieder unter die Waffen, und wenn es uns das erstemal gelang, den Feind zurück zu weisen, so dürfen wir es jetzt mit noch mehr Zuversicht hoffen, da wir bei der Vertheidigung der Stadt die Dänen als unsere Alliirten betrachten können, insofern dänisches Militair und dänische Artillerie bereits auf unserm Territorium steht, und namentlich den hamburger Berg, den Grasbock und den letzten Heller besetzt hat. Der dänische Gesandte Graf Bernstorf, dessen Ankunft in London die neuesten engl. Blätter gemeldet haben, ist von London schon wieder in Glückstadt eingetroffen. Der Friede zwischen England und Dänemark soll zwar noch nicht wirklich abgeschlossen, sondern wegen einiger streitigen Punkte der Gesandte an den Kaiser Alexander verwiesen seyn (welches auch bei seiner frühen Zurückkunft nicht unwahrscheinlich ist), indeß hören jetzt gleich alle Feindseligkeiten zur See auf. Möchte nur der Friede förmlich zu Stande gebracht und unterzeichnet seyn.

London, vom 23. April.

Mit dem Lissabonner Paketboote haben wir sehr gute Nachrichten erhalten. Die Engländer und Portugiesen, 60,000 Mann stark, wollen in Verbindung mit 100 000 Spaniern geradezu nach den französischen Gränzen marschiren, ohne sich bei den Festungen aufzuhalten. Der König Joseph ist den 17ten März mit fast allen seinen Ministern, dem Marschall Jourdan und den Generals Daltane, Molitor und anderen mit 6 000 Mann nach Valladolid gegangen. Die in Madrid und im Thale des Tagus zurückgebliebenen Truppen betragen höchstens 12,000 Mann. Vor seiner Abreise hat Joseph alle Gemälde und kostbaren Effekten aus dem Pallast wegnehmen lassen. Seinen Truppen hat er angezeigt, daß er sich nach Bayonne verfügen müsse, um daselbst die weitern Befehle seines Bruders zu erwarten. Der Rest vom Artillerieparc war den 19ten April von Toledo in Madrid eingetroffen. Von der Süd-Armee sollten 40 Bataillonschefs, 12 Eskadronschefs und 80 Kapitains nach Frankreich abgehen. Ein großer Theil der Armeen des Süden und des Centrum hat sich nach Alt-Castilien verfügt, und es scheint, daß sie auch bald das Tagus-Thal wieder verlassen werden.

Bücheranzeige.

Die Zeitumstände und besonders der Aufenthalt durch die Kupferstiche machen mir es nicht eher möglich, den zweiten Theil meiner Briefe über die Chemie für Dilettanten herauszugeben, als in der zweiten Hälfte dieses Jahres. Indessen kann noch auf das Ganze mit 4 Rubel Silb. bei den Herren Buchhändlern Hartmann und Meinshausen in Riga und bei mir pränumerirt werden. Dorpat, den 27. April 1813.

Professor Grindel.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Da die Studirende der Rechtswissenschaft, Georg Glov, Friedr. Schleyer und Friedr. Maciewsky, sich wegen ihres Abganges von hiesiger Universität gehörig gemeldet und um die erforderliche Vorladung ihrer etwanigen Creditoren gebeten haben; als werden hiemit den Statuten gemäß, Alle und Jede, welche an genannte Abgehende irgend eine, nach dem §. 41. der Allerhöchst konfirmirten Vorschriften zu Recht beständige, aus der Zeit ihres akademischen Aufenthalts allhier herrührende Anforderung haben möchten, aufgefordert, sich binnen der gesetzlichen Frist von 4 Wochen a dato bei ihnen selbst, und falls sie daselbst ihre Befriedigung nicht erhalten sollten, bei diesem Kaiserl. Universitäts-Gerichte zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter mit einer solchen Forderung wider gedachte Studirende allhier gehört und zugelassen werden solle. Dorpat, den 10. May 1813.

Im Namen des Kaiserl. Universitäts-Gerichts.
Parrot, d. Z. Rektor.
Witte, Notär. 2

Ein Kaiserl. Landgericht Dörptschen Kreises eröffnet allen, so daran gelegen, daß dasselbe bei Sich am 16. Juny c. das hieselbst ad acta gegebene Testament des zu Hohenheide verstorbenen Kandidaten F. A. Uhlmann publiciren werde. Als wornach ein Jeder, dem solches angeht, Sich zu achten hat. Dorpat, den 10. May 1813.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts Dörptschen Kreises.
A. v. Rennenkampff,
Assess. substit.
Sekretair Hehn. 2

Auf Befehl Seiner Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat kraft dieses öffentlichen Proclamats zu wissen: Demnach die verwittwet gewesene Frau Arrendatorinn Justina Heydemann, geb. Löwerck, kürzlich ab intestato allhier verstorben: so citiren und la-

den Wir alle und jede, welche an der defunctae hier befindlichen Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprache machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen 6 Monaten a dato dieses Proclamatis, spätestens also am 7. Nov. d. J. bei Uns ihre etwanigen Ansprüche, aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon praecludirt seyn soll. Wonach sich ein Jeder, dem solches angeht, zu achten hat. V. R. W. Dorpat Rathhaus, am 7. Mai 1813.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.
Bürgermeister F. Akerman.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 3

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen, thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Federmann kund und zu wissen, welchergestalt die Ehefrau des hiesigen Bürgers und Losbäckermeisters Johann Gottfried Göhlitz, geborne Maria Elisabeth Kellner, nach Inhalt des zwischen ihr, in ehelicher assistence ihres genannten Ehemannes, ihrem Vater, hiesigen Stadtwäger Friedrich Kellner, und ihrem Bruder, hiesigen Universitäts-Pedell Frommhold Johann Kellner, am 23sten Februar 1813 abgeschlossenen und in originali anhero producirten Erbvergleichs, welcher, belehre des demselben angefügten Attestats d. d. 8. März c., bei Em. Erl. Hochpreißl. Kaiserl. Liefl. Hofgerichte gehörig corroborirt worden, — das bisher von vorgenanntem ihrem Vater erblich besessene, allhier im 2ten Stadttheil sub No. 102 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus nebst zwei Buden und allen Appertinentien, für die Vergleichs-Summe von 1200 Rubeln B. A. an sich gebracht, und über diese Acquisition, zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesuchet, auch mittelst Resolution vom heutigen dato nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an besagtes hölzerne Wohnhaus und dessen Appertinentien, wie auch dazu gehörigen Erbplatz, oder wider den geschlossenen Erb-Vergleich rechtsgültige Ansprüche haben und Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit nach Vorschrift des Rigischen und hiesigen Stadtrechts Libr. III. Tit. XI. §. 7. innerhalb Jahr und Tag a dato hujus proclamatis, also spätestens am 31sten May 1814., bei Pön der Präclusion und des ewigen Stillschweigens, anhero zu melden und ihre Ansprüche in rechtlicher Art auszuführen, förmlich aufgefordert und angewiesen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser gesetzlichen peremtorischen Frist, niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern der Ehefrau des hiesigen Bürgers und Losbäckermeisters Göhlitz, geborne Maria Elisabeth Kellner, mehrgedachte Immobilien als ihr wahres Erb-Eigenthum adjudicirt werden sollen. V. R. W. Gegeben auf dem Rathhause zu Dorpat unter Es. Edlen Rathes Unterschrift und beigedrucktem größern Insiegel, den 19. April 1813. Bürgermeister Fr. Akerman.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 3

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Die hier aus St. Petersburg eingetroffene Gesellschaft wird mit Erlaubniß der hiesigen Kaiserl. Polizei-Verwaltung, die Ehre haben, vom 18ten Mai d. J. an, während ihres Aufenthalts allhier, täglich im hiesigen Komödienhause ihr mechanisches, optisches und physisches Kunst-Kabinet mit vielen Veränderungen zu zeigen, deren Mannigfaltigkeit hier zu nennen, der Raum nicht verstattet. Kenner und Liebhaber dieser Kunstwerke werden den Schauplatz gewiß nicht unbefriedigt verlassen. 1

Mit Bewilligung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung werden am 26sten May d. J. und an den folgenden Tagen von Nachmittags 2 Uhr an, in der Wohnung des hiesigen Küsters Hrn. Ignatius verschiedene sauber gearbeitete moderne Meublen von Mahagonyholz mit Bronce, als: Schränke, Kommoden, Tische, Stühle, große Wand- und Toilet-Spiegel, ein großer Divan, imgleichen verschiedenes Hausgeräth, Bettzeug, Wäsche, Kleidungsstücke, Silber und Damenschmuck, Equipagen ꝛc. in öffentlicher Auction an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. 1

Es hat jemand den ersten Band von Levesque's histoire de Russie verloren. Der Finder wird gebeten, ihn gegen Empfang eines Douceurs von 5 Rbl., im Hause des Herrn Direktors von Meiners abzuliefern. 1

Da ich seit einiger Zeit Commissions-Geschäfte für Auswärtige besorge, so habe ich dieses meinen Gönnern und Freunden hiermit gehorsamst anzeigen, und sie um gütige Aufträge ersuchen wollen. Das Zutrauen, womit man mich beehren wird, werde ich jeder Zeit durch pünktliche Besorgung der mir ertheilten Aufträge zu rechtfertigen suchen. Meine Wohnung ist im Klinikum der Kaiserl. Universität. Dorpat, den 15. Mai 1813.
Arrendator, C. G. Lorenz. 1

In der Behausung der Wittwe Molle ist eine Wohnung von 5 Zimmern, wie auch eine andere von 3 Zimmern, mit und ohne Möbeln, Stallung und Wagenremise, zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 1

Drei Werst von der Stadt Reval, an einer großen Heerstraße, sind drei verschiedene, von einander getrennte Wohnungen, nebst erforderlichen Ställen und Wagenremisen, entweder jährlich oder auch nur auf dem Sommer, zu vermiethen. Die Lage derselben ist an einem Bach, der dicht unter den Fenstern fließt, die übrigen Umgebungen bestehen in hübschen Gehägen, Kornfeldern und der offenbaren See, welche nur einige Schritte vor besagten Wohnungen entfernt ist, dahero sie den Miethern, ausser dem ländlichen Genuß im Sommer, auch noch besonders die Bequemlichkeit verschaffen, ganz nahe bei der Wohnung, in der offenbaren See baden zu können! Die äusserst billigen Miethbedingungen sind bei Unterzeichnetem, wohnhaft in der Stadt Reval, in der Langstraße, in dem Hause Nro. 41 zu erfahren, an dem sich Miethliebhaber auch schriftlich wenden können. J. M. Krause. 1

Der Arrendator Koch, zu Alt-Anzen wünscht eine Quantität Brandwein zu kaufen, dessen Lieferung nach Dorpat gemacht wird. Das Nähere ist mit ihm auf obigem Guthe zu verabreden. 1

Eines mir gewordenen Auftrages gemäß, fordere ich denjenigen unter den Liefländischen Landwirthen auf, der sich getraut, die Ober-Verwaltung beträchtlicher Landgüter im Witebskyschen Gouvernement zu übernehmen, und außer den besondern landwirthschaftlichen Erfahrungen unserer Gegend, noch die zur Landwirthschaft gehörenden allgemeinen Kenntnisse besitzt, um sich damit in jedem Klima zu orientiren, der daneben sich in öffentlichen Geschäften einigermaßen zu benehmen weiß und der russischen Sprache mächtig ist, mich davon unverzüglich zu benachrichtigen, und im Fall ich nicht die Ehre habe, ihn persönlich zu kennen, mir, nebst den Merkmalen seiner bisherigen landwirthschaftlichen Beschäftigungen, seine Addresse gütigst mitzutheilen. — Leider haben die Zeitumstände manchen rechtschaffenen, kenntniß- und kraftvollen Landwirthen, mitten in der Thätigkeit zu seinem Fortkommen gelähmt und seine, zu einer anderen Zeit vortheilhafte Unternehmung mit dem Verlust seines Vermögens vereitelt. Würde es mir gelingen, meinem Kommitenten einen solchen zuzuführen, so wäre nicht allein dieser gedient, sondern es würde sich dabei besonders beglückt fühlen
Peter Sievers.
Meine Addresse ist nach Heimthal, bei Fellin.

Unterzeichneter wünscht ein Hauslehrer- oder ähnliches Engagement, in loco oder auf dem Lande, zu erhalten, welches gleich angetreten und bis zum 4. August c. beendigt seyn könnte. Das Nähere ist in der Zeitungs-Expedition zu erfahren.
Moritz Laquier,
Stud. med. 2

Das jenseit der Rigischen Ragatke an der Strasse nach Riga belegene Kammerherr Schillingsche Haus ist zu verkaufen, oder vom 1sten August dieses Jahres ab zu vermiethen. Nähere Nachricht hierüber erhält man des Nachmittags von 3 bis 5 Uhr im Hause selbst. 2

Bei mir sind zwei nach der Gasse zu belegene meublirte Zimmer, nebst Stallraum auf zwei bis drei Pferde und Wagenraum zu vermiethen, welche am 20sten May d. J. bezogen werden können. Auch ist bei mir sehr gutes Landheu in Griesen käuflich zu haben. Bahr. 2

Bei mir sind von nun an und die Pflanzzeit hindurch, alle Sorten Kohlpflanzen, große Knollsellerieypflanzen, hundertweise, wie auch sehr gute Weißkohlpflanzen beetweise zu haben.
Gärtner Knigge. 2

Es hat jemand auf dem Wege zwischen Dorpat und Kusthoff, zwei Bettschafte gefunden, die der rechtmäßige Eigenthümer auf Rathshoff bei dem Kammerdiener Jakobsohn ablangen kann.

Es sind am 4ten März in der Nacht von dem Gute Kolck, ohnweit Weißenstein, zwei Hofs-Leute, ein ausgelernter Gärtner, und ein Tischler, der zugleich Musikant ist, und recht gut das Fagott bläßt, entwichen. Der Gärtner mit Namen Ado, ist 25 Jahr alt, von mittler Statur, hat ein rundes glattes Gesicht, blaue Augen, helles rund geschoornes Haar, und beim Entweichen außer einer gewöhnlichen alltäglichen Wattmalls-Bekleidung, noch einen neuen Rock von bläulichem Wattmall, stark mit zinnernen Knöpfen und Schnüren besetzt, mitgenommen. Der Tischler, Namens Jaan, ist 27 Jahr alt, klein von Wuchs, untersetzig und sehr breitschultrig, hat ein rundes volles Gesicht, braune Augen, eine kurze stark aufgestutzte Nase, dunkles kurz abgeschoornes Haar, und außer einem alltäglichen schwarzen Wattmalls-Rock, nebst Weste und Pantelons von grauem Wattmall, noch eine Jacke und weite Pantelons von braunem Tuch, und Stiefeln mitgenommen. Wer diese Läuflinge, die nach der Vermuthung nach der Peipus gegangen seyn mögten, und sich vielleicht jetzt gar jenseits derselben befinden können, greift, und der nächsten Behörde abliefert, oder auch nur die zuverlässige Nachricht bringt, wo sie gegriffen werden können, hat eine sehr gute Belohnung zu erwarten. 3

Bei der Buchbinders-Wittwe Kugge, an der Promenade, sind folgende Sachen in Commission zu haben: 1) D'anse favorite de Napoleon le grand, p. le Fortepiano; 2) Bericht an Se. Majestät, den König von Schweden, von dessen Minister des Staats; 3) die Glocke der Stunde in drei Zeugen, neue Aufl.; 4) zwei Worte über die Entstehung und Bestimmung der deutschen Legion; 5) Nachrichten aus St. Petersburg über das 29ste Bülletin der großen Armee; 6) an die Russen, zur Feier des großen Nationalfestes im Jahr 1813; 7) der Jahrmarkt zu Freistadt, oder das Vorspiel zu E***. Nachruhe, Posse in einem Akt; 8) über Pius VII, und dessen Exkommunikation Napoleons, von A. v. Rennenkampff; 9) historisches Taschenbuch für das Jahr 1813, von E. M. Arndt. 3

Ein junger ungeheiratheter Mann, von gutem Herkommen und guter Führung, wünscht sich der Landwirthschaft zu widmen und auf einem Guthe die Geschäfte eines Disponenten zu versehen. Zu erfragen ist er bei dem Herrn Gouvernements-Sekretair Reinfeldt. 3

Ein erfahrner Landwirth und eben so guter Branntweinsbrenner, welcher außer der deutschen, auch die russische, lettische und ehstnische Sprache spricht, und erforderlichen Falls die Buchhalterei mit versieht, sucht sich in diesem Fache zu engagiren. Zu erfragen ist er bei dem Schuhmacher Meyer. Derselbe giebt auch Nachricht, wo eine Quantität von 60 bis 70 Löfe der besten Saatgerste zu verkaufen ist. Die Probe davon kann Liebhabern täglich bei ihm vorgezeigt werden. 3

Der Huf- und Waffenschmied Becker macht dem resp. Publiko bekannt, daß er sein Logis verändert und gegenwärtig im Schlössermeister Daurerschen Hause, in der Steinstraße, wohnt. Er empfiehlt sich zugleich mit aller Schmiede-Arbeit und verspricht eine billige und prompte Bedienung. 3

Bei Herrn Professor Parrot steht eine kleine Linlendroschke zum Verkauf. 3

Eine leichte, moderne zweisitzige Kalesche, in der Stadt und auf Reisen zu gebrauchen, steht für einen sehr billigen Preiß zum Verkauf. Die Zeitungs-Expedition giebt nähere Nachweisung. 3

Endesunterzeichneter empfiehlt sich dem resp. Publiko im Scheerenschleifen, Abziehen der Rasiermesser ꝛc. und verspricht eine prompte und billige Bedienung. Seine Wohnung ist bei dem Huthmacher Lange, in der St. Petersburgischen Vorstadt. 3

Wer von dem verstorbenen Studenten Holtz Bücher geliehen, oder dergleichen von ihm zu fordern hat, beliebe sich bei Endesunterzeichnetem zu melden. Stud. Fleischer,
wohnhaft im Hause des Tischlermeisters Behre. 3

Es hat jemand am 3ten d. M. ein Taschenbuch von weißem Atlas verloren, worin 20 Rubel B. Ass. nebst 3 Rubel Marken enthalten waren. Der Finder desselben wird gebeten, selbiges gegen eine angemessene Belohnung bei dem Hrn. Gouvernements-Sekretair Reinfeldt abzugeben. 3

Es sind vor einiger Zeit die Luhdeschen Concurs-Acta durch einen Diener oder einen unrechten Empfänger verloren gegangen. Derjenige, der diese Acta einliefert, hat eine angemessene Belohnung zu erwarten.
Ober-Auditeur Petersen,
Kreis Fiskal. 3

Bei dem Kaufmann Rundaltow sind 1, 1 ein halb bis 3 zöllige tannene und grünene Bretter, wie auch Schaalkanten, käuflich zu haben. Kaufliebhaber erfahren die Preise in dessen Bude, am Wasser, Nr. 30. 3

In dem ehemaligen v. Lilienfeldtschen Hause am großen Markt, sind zwei Quartiere zu vermiethen, das Nähere erfährt man in meinem Hause vor der Rigaschen Ragatke.
Major Carl v. Krüdener. 3

Bei mir ist eine Wohnung von vier heizbaren Zimmern, mit separater Küche, drei Schaffereikammern, Stallung auf 3 Pferde, nebst Wagenraum, wie auch ein Holzschauer, zum Verschließen, zu vermiethen, und am 1sten Juni d. J. zu beziehen.
Goldarbeiter Eigenfelder. 3

Die Schuhmacher-Wittwe Schöntelo ist willens, ihren an der neuen Straße, auf der Jamaschen Seite belegenen, mit einem Hintergebäude versehenen Garten, zu vermiethen, oder auch zu verkaufen. Mieth- oder Kaufliebhaber belieben sich bei der Eigenthümerin zu melden. 3

Abreisender.

Der Disponent Joh. Carl Rosenstrauch ist willens von hier zu reisen, und macht solches hiemittelst bekannt, damit diejenigen, welche eine Anforderung an ihn machen zu können vermeynen, sich mit solcher bei der hiesigen Kaiserl. Polizei-Verwaltung melden mögen. 3

Geld-Cours in Riga.

	Rub.		Cop.	Banco-Assign.
100 Rubel Gold				
1 Rubel Silber	4	— 5	—	—
1 neuer holl. Duk.	11	— 52	—	—
1 neuer holl. Rth.	5	— 42	—	—
1 alter Alb. Rthlr.	5	— 22	—	—
1 Rthlr. Fünfer	5	— 14	—	—

Brandweinspreis.

1 Fass Brandwein halb Brand am Thor 45 Rub. B. A.
— — zweidrittel Brand 70 — —

Geld-Cours in St. Petersburg.

Holländische Dukaten, 11 Rubel 40 Kopek, neue.
— — — — 11 — 20 — alte.
Agio auf Silber 2 Rubel 91 Kopeken.

Dörpt-sche Zei-tung.

Nro. 41. Mittwoch, den 21sten May 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, vom 14. Mai.

Ihre Durchlaucht, die verwittwete Gemahlin des verewigten Herrn General-Feldmarschalls, Staatsdame Ihrer Kaiserlichen Majestäten, Fürstin K. F. Golenischtschewa-Kutusowa von Smolensk, hat in diesen Tagen von Sr. Majestät dem Kaiser ein Allergnädigstes Reskript, dat. Dresden, den 25. April, erhalten, welches wir hier Wort für Wort mittheilen:

Fürstin Katerina Iljinischna! Die Rathschlüsse des Allerhöchsten, denen kein Sterblicher widerstehen kann, und daher auch nicht wider dieselben murren darf, haben Ihren Gemahl, den Durchlauchtigsten Fürsten Michailo Larionowitsch Kutusow von Smolensk, mitten unter seinen glorreichen Heldenthaten und seinem glänzenden Ruhme, von dem zeitigen ins ewige Leben abberufen. Schmerzlich und groß, nicht für Sie allein, sondern für das ganze Vaterland, ist dieser Verlust! Nicht Sie allein vergießen Thränen über ihn: mit Ihnen weine Ich, weint ganz Rußland. Möge Gott, der ihn zu sich gerufen hat, Sie damit trösten, daß sein Name und seine Thaten unsterblich verbleiben. Das dankbare Vaterland wird seine Verdienste nie vergessen. Europa und die ganze Welt wird nicht aufhören, ihn zu bewundern, und seinen Namen unter die Zahl der berühmtesten Feldherrn eintragen. Ihm zu Ehren wird ein Denkmal errichtet werden, vor welchem sich die Brust jedes Russen, auf sein gegossenes Bildniß hinblickend, stolz erheben, der Ausländer aber das Land schätzen wird, das so große Männer erzeugt. Den ganzen Unterhalt, den er genossen, habe Ich befohlen, ferner an Sie verabfolgen zu lassen. Verbleibe Ihr Wohlgewogener.
Alexander.

Die Kopie von dem Heiligenbilde der Czenstochowschen Muttergottes, deren in der Fortsetzung des Journals der Kriegs-Operationen erwähnt wird, ist hieher gebracht und in der Kasanschen Kathedralkirche aufgestellt. Zum Vergnügen unsrer Leser theilen wir hier einen kurzen historischen Auszug über dies Heiligenbild mit. „In Klein-Polen in der Krakauschen Eparchie ist ein Berg, der Czenstochow genannt wird, berühmt wegen des Klosters, in welchem das Heiligenbild der Muttergottes, das von dem heil. Evangelisten Lucas auf einem Brette von Cypressenholz gemahlt ist, aufbewahrt wird. Die Tradition sagt, daß dasselbe aus dem nehmlichen Tische verfertigt ist, an welchem Jesus Christus mit der Muttergottes und mit dem heil. Joseph in Nazareth gespeist hat. Dies Heiligenbild befand sich anfangs in Jerusalem, kam von dort nach Constantinopel, wurde von Constantinopel nach Rußland gebracht, und von dem russischen Großfürsten Lew zur Aufbewahrung in die Festung Bels gesandt, von wo es im Jahre 1382 Wladislaw, Fürst von Oppolien, nach Czenstochow bringen ließ. Hier erbaute Wladislaw ein Kloster, welches aus Ungarn berufene Mönche vom Orden des heil. Paul, ersten Einsiedlers, welche die Vorschriften von Augustin seligen Andenkens beobachteten, zu ihrem Aufenthalt erhielten. In dies Kloster wallfahrteten zu diesem wunderthätigen Heiligenbilde Russen, Lithauer, Samogitier, Preussen, die Einwohner der umliegenden Gegend

von Danzig, Kaßuben, Kroaten, Dalmatier, Livländer, Ungaren, die Einwohner von Mähren, Schlesien, Böhmen und Sachsen. Im Jahre 1430 hielt es einen Angriff von dem Böhmen Zisky, Kriegsanführer der Hussiten, und im Jahre 1655 von dem schwedischen General Müller aus, der von dem schwedischen König Gustav abgeschickt war, um selbiges zu nehmen. Besondern Eifer für dies Kloster haben bewiesen Wladislaus IV., König von Polen, und Matthias Lubensky, Erzbischoff von Gnesden, durch deren Bemühung das Kloster mit Befestigungen umgeben wurde." (Siehe Nova gigantomachia contra sacram imaginem Deiparae Virginis, a sancto Luca depictam, et in monte claro Czenstochowiensi depositam, per Svejos et alios haereticos excitata et conscripta a Rudo P. I. Augustino Kordecki. Editio secunda, typis clari montis Czenstochowiensis, 1694 in 12. Dies Buch befindet sich in der hiesigen Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek.)

Dorpat, den 15. May.

Am gestrigen Tage, Nachmittags gegen fünf Uhr nahte auf ihrem Wege nach St. Petersburg die Leiche des um Rußland unsterblich verdienten Generalfeldmarschalls der Russisch-Kaiserlichen und verbündeten Heere, Sr. Durchlaucht des Fürsten Golenischtschew Kutusow Smolenskoy unsrer Stadt. Schon vor derselben hatten patriotische Russische und Deutsche Bewohner Dorpats die Pferde des Trauerwagens ausgespannt, um denselben durch die Stadt zu ziehen. Fast den ganzen Tag über waren heftige Regenschauer; doch während des Leichenzuges das Wetter günstig. Der Leiche folgten zu Fuß, zunächst Se. Excellenz der Kammerherr Tolstoy, des verewigten Feldherrn ältester Schwiegersohn, dem zur Seite der Rector der hiesigen Kaiserl. Universität und ein Mitglied des Livländischen Adels ging. Vor der Leiche her ging der eine Theil der hiesigen Studirenden; dann die Russische Geistlichkeit, Kirchenlieder singend, unmittelbar vor dem Sarge. Hinter demselben sah man ein sehr zahlreiches Gefolge, bestehend aus den Adjudanten Sr. Durchlaucht, des verewigten Fürsten, aus den Chefs der hiesigen Behörden, den Professoren der Kaiserl. Universität, der Deutschen Geistlichkeit, vielen Herren vom Livländischen Adel, ferner dem Hochedeln Rath der Stadt, von welchem der Bürgermeister, Herr Akerman, den Trauermarschallsstab trug, nebst noch vielen andern angesehenen Einwohnern Dorpats und der umliegenden Gegend, so wie auch der zweyten Hälfte der Studirenden. Dicht vor der Rigischen Ragatka hielt der Leichenwagen still, während im Namen der Universität als Redner derselben vor dem Sarge der Professor, Collegienrath Morgenstern eine kurze Rede hielt, worin er an die Großthaten des Fürsten erinnerte. Sie schloß mit einem Gebet für Deutschlands Rettung, und den Worten: „Seiner heiligen Leiche sieht vom Bober in Schlesien, wo sein Geist sich zum Himmel schwang, bis zur majestätischen Newa die dankbare Bewunderung und die verstummende Ehrfurcht nach. Ueber der Silberlocke des Heldengreises aber schwebt von Geschlecht zu Geschlecht bis ans Ende der Tage der Sieg im Glorienlicht mit seinem schönsten Kranze: dem unverwelklichsten, dem Lorber der Vaterlandsrettung, gereicht vom dankbaren Vaterland." — Hierauf legte der dießjährige Rector magnif. der Dörptschen Universität, Etatsrath und Ritter Parrot, einen Lorberkranz auf den Sarg, nachdem er zuvor einige Lateinische, im Lapidarstil verfaßte Worte gesprochen, die mit dem Schluß der oben erwähnten Rede passend zusammenstimmten. Ein Pergament, auf welchem eben diese Worte abgedruckt waren, hatte kurz zuvor, über einem rothsammtnen Kissen, dem Kranze zur Unterlage gedient. — Nunmehr bewegte sich der ganze Zug, unter dem Kirchengesang der Russischen Geistlichkeit, dem Glockengeläut und der Trauermusik, langsam fort, begleitet von einer Menschenmenge, dergleichen Dorpat seit Jahren nicht auf seinen Straßen sah, durch die Rigische Vorstadt, über die Promenade und quer über den Markt herüber, bis nach dem Russischen Kirchhof. An den überall besetzten Fenstern sah man, wenigstens in den Häusern der Vornehmern, die Damen meist schwarz gekleidet. Auf dem Russischen Kirchhofe wurde der auf dem Leichenwagen verbleibende Sarg vor der Kirche aufgefahren. Gleich darauf wurde vor demselben von der anwesenden Russischen Geistlichkeit unter Vortritt des Protopopen, welcher die hohe Leiche auf der ganzen Reise begleitete, ein feierliches Todtenamt nach dem Ritual der Griechischen Kirche gehalten. Nach Vollendung dieser heiligen Ceremonie, hielt der Redner der Universität, Professor Morgenstern, noch eine kurze Rede des Abschieds, während welcher, ebenso wie bey der Feierlichkeit vor der Rigischen Ragatka, die Reisebegleitung der Leiche des Fürsten und die nächst Stehenden ihre tiefe Rührung am Sarge des Unsterblichen keineswegs verbargen. — Abends nahmen Se. Excellenz, Herr Kammerherr Tolstoy nebst den Herrn Adjudanten weil. Sr. Durchlaucht, in ihrem Absteigquartier im Posthause ein von der Stadt veranstaltetes Souper gütig an, zu welchem sowohl der Rector und der Redner der Universität, als auch der Herr Polizeimeister, der Kreisfiscal nebst einigen andern Personen eingeladen waren. — Am nächst folgenden Morgen um sechs Uhr verließ der Trauerzug, abermals unter Glockengeläut, Kirchengesang und Trauermusik, unsre Stadt; wobey gleichfalls der Herr Bürgermeister den Trauermarschallsstab trug. Unter dem Leichengefolge erblickte man, ebenso wie am vorigen Tage, auch den Herrn Etatsrath von Stiernhielm, welcher überhaupt sich rühmlich bemüht hatte, besonders von Seiten des Livländischen Adels, die beschriebene Feierlichkeit zu erhöhen. Auch dießmal zogen den Leichenwagen wetteifernde Einwohner Dorpats bis zur Grenze des Stadtgebiets.

Wolmar, den 14. May.

Am 12ten dieses gegen Abend traf ich auf meiner Rückreise in Wolmar wiederum ein, und erstaunte als ich statt der sonst da gefundenen Stille, an diesem Tage eine Lebhaftigkeit auf den Straßen und vorzüglich nach der Postirung zu, ein Wallfahrten bemerkte, was mir außerordentlich auffiel. Als ich auf der Postirung angekommen war, fand ich den größten Theil sämmtlicher Bürger und Einwohner dort versammelt, größtentheils schwarz gekleidet und mit Trauerflören auf den Hüten. Auch die Glieder der Behörden waren zugegen, und daß auch ihre Degengefäße mit Flor umwunden waren, brachte mich auf die sichere Vermuthung, daß heute der Leichnam des seeligen großen Helden und Retter des Reichs, des Generalfeldmarschalls Fürsten Golenischtschew Kutusow von Smolensk, hier durch gebracht werden würde. — Und so war es auch; ich beschloß daher auch meiner Seits den theuren Ueberresten dieses großen ewig unvergeßlichen Helden meine Huldigung darzubringen, und mich an Wolmars gefühlvolle Einwohner anzuschließen. Ich blieb in Wolmar. — Ohngefähr gegen 10 Uhr Abends verkündigte das Geläute der Glocken die Ankunft der theuren Ueberreste. Still ordnete sich jetzt Alles in zwei Reihen, und, langsam herannahend, fuhr der Leichenwagen zwischen sie. Eine tiefe Stille beherrschte das Ganze. Nach Verlauf weniger Minuten setzte sich der Zug in Bewegung. Voraus gieng ein ehrwürdiger Greis, man nannte ihn den Stadtältesten, mit dem Pristaff. Ihm folgten die Glieder der Behörden, und an sie reiheten sich sämmtliche Bürger und Einwohner der Stadt an, und umgaben von allen Seiten den Leichenwagen. Als dieser in die Gegend des Postcomptoirs gekommen war, spannten sämmtliche Bürger und Einwohner die Pferde davon ab und zogen ihn selbst. Näher nach der Stadt zu erschienen ganz weiß gekleidet 10 oder 12 junge Mädchen mit Blumenkörbchen, und indem sie sich dem Zug beigesellten, bestreuten sie den Pfad des entschlafenen Helden mit Blumen. Ich muß gestehen, daß dieß Anreihen dieser jungen Mädchen, welches mit erstaunlich viel Anstand und Würde geschah, und welches verrieth, daß man ehrerbietig mit gefühlvollem Herzen sich nahe, um die Gefühle des Dankes und der Ehrfurcht an den Tag zu legen, mich, so wie einen jeden der Anwesenden tief gerührt, und eine Thräne in die Augen gelockt hat. So gieng der Zug unter Glockengeläute durch die erleuchtete große Straße bis auf den Markt, wo wegen einiger an den Leichenwagen sich nöthig gemachter Reparaturen, derselbe nebst den übrigen Wagen stehen bleiben mußte. Die Bürgerschaft hielt bis gegen Morgen des andern Tages Wache, wo unter Glockengeläute und unter dem allgemeinen Ausruf: Sanft ruhe die theure Asche dieß ewig unvergeßlichen großen Helden in ihrer Gruft! sich langsam unsern thränenvollen Blicken der Leichenwagen entzog.

Riga, vom 16. Mai.

Das Handlungshaus Zuckerbecker, Klein u. Comp. hat nachstehendes erfreuliche Schreiben pr. Estafette aus Königsberg vom 11. Mai a. St. erhalten:

„Durch einen aus dem Hauptquartier am 6. Mai a. St. abgefertigten Kourier ist hier die Nachricht eingegangen, daß der General Miloradowitsch mit seiner Avantgarde am 2ten und 3ten d. zwischen Bautzen und Dresden einen glänzenden Sieg über den Feind erfochten hat, zufolge dessen er am 4ten in den Grafenstand erhoben worden ist. Der Feind hat sich zurückgezogen. Napoleons Hauptquartier ist in Dresden, das unsers Kaisers in Winsschin, 1 1/2 Meile diesseits Bautzen, und das des Grafen Wittgenstein unweit letzterm. — Aber vorzüglich wichtig ist die nun wirklich schon geschehene Vereinigung der Oesterreichischen Truppen mit den unsrigen. Graf von Stadion war schon früher in unserm Hauptquartier eingetroffen. Bei Hamburg ist dem Feinde sein Vorhaben auch nicht gelungen; Dank sey es den braven Dänen, die sich nun auch mit den Franzosen schlagen wollen. Die Schwedischen Truppen haben auch ihre Direktion auf Hamburg. In Berlin ist man jetzt ganz unbesorgt; ansehnliche preußische Korps decken dasselbe."

Berlin, vom 18. Mai.

Authentische Nachrichten über die Bewegungen des von Bülowschen Korps, vom 17. Mai.

Nach eingegangenen sichern Nachrichten geht das Korps des Herrn Generallieutenants von Bülow, welches durch feindliche Manövres von Torgau her zu retrograden Bewegungen genöthigt ward, wieder zur Offensive über und wird mit aller Kraft die Vertheidigungslinie, welche sich bis Magdeburg herunter erstreckt, behaupten und Berlin beschützen. Das russische Beobachtungs-Korps unter dem General Grafen von Woronzow steht fortwährend in seinen festen Verschanzungen vor Magdeburg, und unterhält die Kommunikation mit dem Herrn General von Bülow. Bei diesen Umständen dürfte um so weniger etwas für die Hauptstadt zu befürchten seyn, als auch nach eingegangenen zu verbürgenden Nachrichten der Kronprinz von Schweden K. H. am 14ten d. M. in Stralsund gelandet ist, und mit dem schon früher gelandeten schwedischen Korps, welches theilweise schon an der Niederelbe sich befindet, kräftigst gegen den Feind operiren wird.

Schreiben von der vereinigten russisch-preußischen Armee, vom 13. Mai.

Der Feind ist zwar vor einigen Tagen über die Elbe gegangen, weil es nicht in der Kombination des kommandirenden Generals lag, die Elbe an einigen Punkten zu vertheidigen, während der Feind vermöge seiner Festungen an diesem Flusse auf andern Punkten vordringen konnte. Allein bis

jetzt ist der Feind bei jedem Arriergarden-Gefechte mit großem Verluste zurückgeschlagen worden, namentlich am 11ten bei Bischoffswerder, wo er 1000 Mann verloren hat, und gestern bei Gede zwischen Bischoffswerder und Bautzen. Von unserer Seite ist noch bis auf den heutigen Tag weder eine Kanone verloren gegangen, noch einer von den Unsrigen gefangen worden, und jeder Preuße und Russe sehnt sich darnach, den Feind aufs neue zu schlagen und den Sieg besser, als es das erstemal geschehen konnte, zu verfolgen.

Schreiben aus dem Lager vor Stettin, vom 10. Mai.

Gestern wurde der Sieg, den die verbündete russisch-preußische Armee am 2ten d. M. erfochten hat, von den vor Stettin befindlichen Truppen auf eine erhebende Weise gefeiert. Morgens gegen 9 Uhr versammelten sich in der Gegend von Schwarzow im Angesichte der Festung die in der Nähe stehenden Bataillons und Dragoner, Husaren und Kosacken, wozu sich noch der Landsturm des Randowschen Kreises, mit Piken bewaffnet, gestellte. Es wurde ein Kreis geschlossen, und der Prediger Voigt aus Möhringen hielt eine dem Zwecke des Tages angemessene Rede; sodann wurde der versammelten Menge die offizielle Bekanntmachung von der Schlacht bei Groß-Görschen vorgelesen und von dem kommandirenden General Sr. Majestät dem Könige und dessen hohen Alliirten ein Lebehoch gebracht, das von tausend Stimmen wiederhallte. Unter Abfeuerung des Geschützes wurde das Tedeum angestimmt, nach dessen Beendigung Bataillons-Salven gegeben wurden, worauf die versammelten Truppen bei dem kommandirenden General vorbei defilirten. Jauchzend zog auch der Landsturm, von dem Landschaftsdirektor v. Krause und mehreren Gutsbesitzern angeführt, vorüber. Auf dem rechten Oder-Ufer wurde die Feierlichkeit durch die vom Major und Kommandeur Grafen von Lottum getroffenen Anstalten in eben der Art begangen, und dadurch noch erhöhet, daß bei dieser Gelegenheit dem Unteroffizier Splinter vom 3ten Musketierbataillon des Colbergschen Regiments vor der versammelten Menge das eiserne Kreuz 2ter Klasse überreicht wurde, welches Se. Majestät ihm für seine bei mehreren Gefechten vor Damm bezeigte Bravour und Entschlossenheit allergnädigst konferirt haben.

Steinau an der Oder, vom 8. Mai.

Heute ist die mit Kapitulation abgezogene Garnison von Thorn auf ihrem Transport hier eingetroffen. Sie besteht an Franzosen: aus 1 General (Mauvillon), 6 Stabsoffizieren, 64 Offizieren, 488 Mann und 104 Pferden; an Baiern: aus 1 General (v. Zoller), 11 Stabsoffizieren, 131 Offizieren, 1678 Mann und 132 Pferden. Die russischen Truppen, welche seit dem Uebergang der Kutusowschen Armee über die Oder bei hiesiger Stadt, seit dem 17. April, bis heute derselben gefolgt sind, können über 10000 Mann von allen Waffengattungen betragen; sie waren sämmtlich auf das beste montirt und armirt, und hatten das gesundeste Aussehen. Diese Märsche russischer Truppen über die hier geschlagene Schiffbrücke geschehen täglich, theils in größern, theils in kleinern Abtheilungen. Außer den Rekonvalescenten und Ergänzungstruppen befanden sich unter dieser Mannschaft an kompleten Regimentern: das Leibgarde-Uhlanen-, das Leibgarde-Husaren- und das Leibgarde-Dragonerregiment, so wie einige Pulks Kosacken. Gestern ist ein Regiment russischer Uhlanen die Brücke bei Radschütz, desgleichen ein Pulk Kosacken durch Raudten passirt.

Liegnitz, vom 10. Mai.

Heute trafen 140 französische Gefangene, nebst 9 Offizieren hier ein. Unter den erstern befanden sich viele übergegangene Westphälinger, die sich an die Reihen der andern kämpfenden Deutschen anschließen werden. Auch der des Spionirens verdächtige katholische Geistliche Henry ward heute hier eingebracht. An seinen Ehrenlegionsorden kennbar, entging er nur mit Mühe der Wuth des aufgebrachten Volkes, und mußte in der Nacht weiter transportirt werden.

Dresden, vom 6. Mai n. St.

In Folge der glorreichen Schlacht bei Lützen, haben Se. Majestät der Kaiser von Rußland, wie man sagt, folgenden, die sich in derselben ausgezeichnet haben, Orden verliehen, nehmlich: Dem General von der Kavallerie Grafen Wittgenstein den St. Andreas-Orden; dem Preussischen General Blücher den St. Georgen-Orden 2ter Klasse; dem Generallieutenant Fürsten Taschwil den St. Alexander-Newski-Orden; den in Russischen Diensten stehenden Generallieutenants Baron Winzingerode und Berg, und den Preußischen Generallieutenants York und Scharnhorst, den St. Wladimir-Orden 2ter Klasse; den Generalmajors Berg und Oppermann den St. Georgen-Orden 3ter Klasse, Kikin und Igelström den St. Annen Orden 1ster Klasse; dem Chef des Generalstabs, Generaladjutanten Fürsten Wolkonskji haben Sie zum Generallieutenant erhoben. Auch spricht man hier noch von andern Belohnungen, die aber noch nicht bekannt sind. — Danebst hat der König von Preussen, wie man hört, dem russischen Kaiser den neu errichteten Orden des eisernen Kreuzes, und Se. Kaiserl. Majestät dagegen dem König den St. Georgen-Orden 4ter Klasse, eben den, den Sie selbst getragen, überreicht.

Hamburg, vom 11. Mai.

Die (erste) Ueberrumpelung von Wilhelmsburg in der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag ist, wie es heißt, durch die Schuld der Vorposten geschehn, einiger jungen Leute von der deutschen Legion, die, freilich zu lange nicht abgelöst, eingeschlafen waren. Nach der ersten Ueberraschung sammelte man sich jedoch bald wieder, und die Hanseaten, unterstützt von den Mecklenburgern und Kielmanseggischen Jägern, leisteten tapfern Widerstand. In der Hitze des Gefechts erschien ein dänischer Parlementär, Herr von Hafner, Kommandant von Altona. Man verstand seine Zeichen nicht, und es wurde von beiden Seiten auf ihn geschossen. Einige Franzosen hatten ihn schon gefaßt und stritten sich darum, wessen Gefangener er wäre. Nachdem er endlich einen französischen Offizier gefunden, der mit den Kriegsgebräuchen bekannt war, gab man ihm eine Eskorte, die ihn weiter bringen sollte; allein nun wurde er mit dieser von den Hanseaten gefangen genommen, die jedoch, nachdem er mit einem der Kommandirenden gesprochen, ihm beförderlich waren, an ein französisches Fahrzeug zu kommen, welches ihn nach Harburg hinüber zu dem General Vandamme brachte. Hier zeigte er an, daß er an der Hamburgischen Gränze kommandirende General, von Sr. Majestät dem Könige von Dännemark den Befehl bekommen hätte, im Falle eines Angriffs auf Hamburg, dem französischen Befehlshaber zu erklären, daß, da diese Stadt als militärischer Punkt keine Wichtigkeit hätte, und also ein Angrif auf dieselbe keinen andern Zweck haben könnte, als Rache zu üben, das Schicksal dieser Stadt aber aufs genaueste mit dem der angrenzenden Staaten Sr. Majestät verbunden wäre, man ersuchen müßte, von diesem Angriffe abzustehn, widrigenfalls die ganze in der Nähe befindliche dänische Macht, zur Vertheidigung aufgeboten werden würde. Die Antwort war, man hätte die Absicht gar nicht, etwas Ernsthaftes gegen Hamburg zu unternehmen; es wäre blos eine Vergeltung wegen der vielen Rekkereien, die sich die Russen seither erlaubt hätten.

Gestern Vormittag war alles ruhig; aber plötzlich gegen 12 Uhr entstand ein allgemeiner Aufruhr. Die Trommeln riefen das Militär u. die Bürgergarde, das Horn die Jäger zusammen; die Sturmglocke wurde geläutet; Signale an den Thürmen waren nach dem Steinthore hin ausgesteckt; es hieß, die Franzosen rückten von Ochsenwerder und Billewerder heran; 7000 Mann wären beim Zollenspieker über die Elbe gegangen. Die Weiber und Wehrlosen entfernten sich. Der Weg von Hamburg nach Altona war mit Flüchtlingen und Gepäck bedeckt. Alle Wehrhafte griffen zu den Waffen die gemeinsten nahmen Stöcke oder was sie habhaft werden konnten, und so zogen sie gegen den Feind. Auf Requisition des Generals Tettenborn kamen einige tausend Mann Dänen, und ihre Artillerie besetzte die gefährlichsten Posten. Diese Demonstration war hinlänglich, die Franzosen, die ohnehin nur in sehr kleiner Anzahl auf einigen Werdern waren, zum Rückzuge zu nöthigen, und so viel ich weiß, ist kein einziger Mensch verwundet worden; doch sind einige französische Gefangene eingebracht. Dieser letzte Versuch mag wohl nur gemacht worden seyn, um zu sehn, ob es mit der dänischen Erklärung ernsthaft gemeint wäre. Heute heißt es, General Vandamme habe erklärt, er würde jeden Dänen, wo er ihn fände, feindlich behandeln.

London, vom 23. April.

Der Herzog von Cumberland wird in nächster Woche nach Deutschland abreisen. Bis jetzt sind 170,000 Gewehre und Säbel nach Deutschland geschickt worden.

Der Kosack ist noch immer an der Tagesordnung: sein Portrait wird nach dem Leben gezeichnet und in Kupfer gestochen. Hr. Ackermann, auf dessen Kosten diese Kunstunternehmung gemacht wird, beschenkte den Kosacken für die Gefälligkeit, dem Maler zu seinem Portrait zu sitzen, mit einem schönen Säbel; er legte ihm deren vier zum Aussuchen vor, und der Kosack wählte den, der eine türkische damascirte Klinge hatte; jetzt soll diese Klinge noch mit einer paßenden Inschrift versehen werden.

Bei dem gewöhnlichen großen öffentlichen Schmause, den der Maire (Oberbürgermeister) von London alljährlich am Oster-Montage zu geben pflegt, macht, herkömmlichermaaßen, ein ungeheuer großer Rinderbraten die Hauptschüssel aus. Die Londner Schlächter setzen eine Ehre darin, diesen Braten von so ansehnlicher Größe zu liefern, als man es sich auswärts nicht denken kann. Die Minister und andere hohe Staatsbeamten, die Gesandten, alle Fremden von Distinktion und die Angesehensten der Bürgerschaft werden zu diesem Schmause eingeladen. Wenn die Anwesenden aus den Versammlungszimmern nach dem Speisesaale gehen, so formiren sie eine Prozession, welche, unter Vortragung seiner Amtszeichen, (eines Schwerdtes und einer Gesetzeshand), der Lord Maire eröffnet. Ganz voran wird der Rinderbraten von 2 Trägern auf einer Tragbahre getragen und unmittelbar nach diesen tritt der Vorschneider, eine weiße Schürze vorhabend und das große Vorschneidemesser und Gabel in den Händen haltend, einher. Das Orchester, welches Tafelmusik macht, spielt während der Prozession ein altes Volkslied: „o der Rinderbraten des wackern alten Englands ꝛc.“ und fährt damit fort, bis die Gäste sammt und sonders Platz genommen haben. Diesmal wog dieser Rinderbraten nicht weniger als drittehalb Centner! Der Eingeladenen waren in allen viertehalb hundert, die an 4 Tafeln saßen und auf welchen die Speisen in 200 silbernen Schüsseln aufgesetzt wurden. Die Kanditorei-Aufsätze bestanden aus Tempeln, Colonaden u. dgl. m., und unter den Wappenschildern, Verzierungen und Malereien, die auf mannigfaltige Weise daran angebracht waren, befand sich auch das Bildniß des Feldmarschalls Kutusow in seiner Staats-Uniform ꝛc. Diesmal hatte sich, der ergangenen Einladung ungeachtet, von den Staatsministern nicht Einer eingefunden, weil die Londner Bürgerschaft in einem feierlichen Aufzuge der Prinzessin von Wallis dazu gratulirt hat, daß sie eine Art von Prozeß gegen ihren Gemahl gewonnen hat, worüber der Regent empfindlich gewesen ist.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger Gottlieb Samuel Golicke das den Erben des verstorbenen hiesigen freien Einwohnes Reino Juhann gehörige, allhier im 3ten Stadttheil sub No. 78 auf Kirchengrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien, belehre anhero producirten, mit den gedachten Erben am 6ten Oktober 1809 abgeschlossenen, laut angefügten Attestats am 2ten Januar 1811 bei Em. Erlauchten Hochpreißl. Kaiserl. Liefl. Hofgerichte corroborirten Kontrakts, für die Summe von 326 Rubel B. A. käuflich an sich gebracht, und über diesen Kauf zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesuchet, auch mittelst Resolution vom heutigen dato nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes hölzerne Wohnhaus und dessen Appertinentien, oder wider den geschehenen Verkauf derselben, rechtsgültige Ansprüche haben oder Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit nach Vorschrift des Rigischen und hiesigen Stadtrechts Libr. III. Tit. XI. §. 7., innerhalb Jahr und Tag a dato hujus proclamatis, also spätestens am 1sten July 1814 bei Pön der Präclusion und des ewigen Stillschweigens, anhero zu melden und ihre Ansprüche in rechtlicher Art auszuführen, förmlich aufgefordert und angewiesen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser gesetzlichen peremtorischen Frist, niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern dem Käufer, hiesigen Bürger Gottlieb Samuel Golicke mehrgedachte Immobilien, jedoch mit Vorbehalt der Grundherren-Rechte der hiesigen St. Johannis-Kirche an den Platz, als sein wahres unbezweifeltes Eigenthum adjudiciret werden sollen. V. R. W. Urkundlich unter Es. Edlen Rathes Unterschrift, mit beigedrucktem dieser Stadt größerm Insiegel. Gegeben Dorpat-Rathhaus, den 20. May 1813.

Bürgermeister Fr. Akerman.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 1

Zur schuldigen Erfüllung des im 19ten Stücke Rigascher Anzeigen enthaltenen Befehls Einer Erlauchten Hochverordneten Kaiserl. Liefländischen Gouvernements-Regierung d. d. 3. May c. sub No. 1609, werden von der Kaiserlich Dörptschen Polizei-Verwaltung die allhier in Dorpat befindlichen Podrätschicken und Lieferanten, welche für die Dünaburgsche Festungs-Arbeiten verschiedene nöthige Materialien, Vorräthe und Podwodden in kürzer Zeit zu stellen willens sind, hiedurch aufgefordert, sich unfehlbar bei Sr. Excellenz dem Herrn Generaladjudanten Sr. Kaiserl. Majestät, Generallieutenant, Militair- und Civil-Oberbefehlshaber des Lief- und Kurländischen Gouvernements, Kriegs-Gouverneuren von Riga und mehrerer hohen Orden Ritter Marquis Paulucci zu melden. Dorpat, in der Kaiserl. Polizei-Verwaltung, den 20. May 1813.

Polizeimeister v. Gessinsky.
Sekretair Strus. 1

Zur schuldigen Erfüllung des im 19ten Stücke Rigascher Anzeigen enthaltenen Befehls Einer Erlauchten Hochverordneten Kaiserlichen Liefländischen Gouvernements Regierung d. d. 2 May c. sub No. 1568, wird von der Kaiserlich Dörptschen Polizei-Verwaltung hiemit bekannt gemacht: daß diejenigen, welche für die kranken Militair-Beamten Lebensmittel, Getränke und andere Vorräthe an die nachstehenden Hospitäler, und namentlich an das Revalsche, Pernausche, Dörptsche, Polotzkische, Witepskische, Mitausche, Jacobstädtsche, Jurburgsche, Taurogensche, Opotschkosche, Ostrowsche, Porchowsche, Cholmsche, Toropezkische und Welikoluzkische zu liefern willens sind, sich zum Torge wegen der drei ersten Hospitäler den 10ten, 20sten und 30sten Juny, wegen der zweiten sechs Hospitäler den 15ten und 25sten Juny und 5ten July, und wegen der letztern ebenfalls sechs Hospitäler den 5ten, 15ten und 25sten Juny mit gehörigen Beweisen und sichern Pfändern bei der Kommission des Pskowschen Kommissariats-Depôts zu melden haben. Dorpat, in der Kaiserl. Polizei-Verwaltung, den 20. Mai 1813.

Polizeimeister v. Gessinsky.
Sekretair Strus. 1

Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Fellin, fügen hiemit zu wissen: Demnach der Herr Bürgermeister und Kaufmann dritter Gilde Jacob Johann Töpffer hieselbst supplicando angetragen, wie derselbe belehre des, in Forma probante producirten am 21. December 1811 und am 5. May d. J. bei Einem Erlauchten Kaiserlichen Liefländischen Hofgerichte corroborirten Cessions-Schrift das, der verwittweten Frau Rathmannin Haacke, geb. Anna Dorothea Schwarzströhm zugehörig gewesene, von derselben an die ehemalige hiesige Handlung Schmidt und Töpffer verkauften und von den Administratoren der letztern an Herrn Supplicanten cedirte, allhier sub No. 63 belegene Wohnhaus cum appertinentiis für die Summe von 5500 Rubel B. A. acquirirt, und gebeten habe, über diese Acquisition das Proclama in gewöhnlicher Art ergehen zu lassen. Wenn nun diesem petito mittelst Resolution vom heutigen dato deferirt worden; als werden alle und jede, welche an vorgedachtes Haus Schulden- oder Näherrechtshalber, oder aus irgend einen andern rechtlichen Grunde einige Ansprüche zu haben vermeinen sollten, hiedurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen binnen Jahr und Tag a dato bei diesem Edlen Rath schriftlich in gehöriger Art zu melden und ihre etwanige Gerechtsame auszuführig zu machen, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern den obbesagten Herrn Bürgermeister Töpffer das acquirirte Haus cum appertinentiis zum unwiderruflichen Eigenthumsrecht zugesichert werden soll. Wornach diejenigen, die es angeht, sich zu richten haben. Fellin Rathhaus, den 7. May 1813.

Rathsherr Joh. A. Kind.
G. H. Berg, Notrs.
loco Secr. 1

Auf Befehl Seiner Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. füget das Liefl. Hofgericht zu wissen: Demnach bei diesem Hofgerichte der dimittirte Kapitain Detlof Christoph von Baranoff supplicando angetragen, welchergestalt derselbe vermöge des am 12. Februar 1813 zwischen den Kindern der verwittweten Fr. u Majorin Christine Charlotte von Baranoff, geb. von Hasfer, abgeschlossenen Erbtheilungs-Vergleich die im Revalschen und Rigaschen Gouvernement belegenen Güter Keblas und Neutenorm nebst der Hoflage Abast und den Heuschlägen Parrasma für die Summe von 12,000 Rub. S. M., und 20400 Rub. B. Noten zum eigenthümlichen Besitz erhalten habe, wonächst derselbe gebeten, daß dieser Vergleich und der durch denselben von ihm acquirirte Besitz erwähnter Grundstücke proclamirt und zu jedermanns Wissenschaft gebracht werden möge; als hat man, da dem petito deferirt worden, mittelst dieses Proclams alle, die an erwähnte Güter, besonders diejenigen, welche an das vom Guthe Keblas abgetheilte, im Rigaschen Gouvernement und St. Michaelischen Kirchspiele belegene Guth Neutenorm nebst der Hoflage Abast und den Heuschlägen Parrasma, aus irgend einem Rechtsgrunde und Titel einige An- und Beisprache formiren zu können vermeinen sollten, hiemittelst obrigkeitlich auffordern wollen, sich binnen Einem Jahre und Sechs Wochen a dato Proclamatis bei diesem Hofgerichte zu melden, und ihre etwanigen Rechte auszuführen, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser vorgeschriebenen Frist Niemand schlechterdings mit einer Ansprache gehört, sondern vorgedachtem Acquirenten, dem dimittirten Kapitain Detlof Christoph von Baranoff, das unwiderrufliche Erb- und Eigenthums-Recht an erwähntes Guth Neutenorm zugesichert werden soll. Wornach ein jeder, den solches angeht, sich zu achten hat. Urkundlich unter des Liefländischen Hofgerichts gewöhnlicher Unterschrift und beigedrucktem Insiegel. Signatum im Liefl. Hofgerichte zu Fellin, den 12. Mai 1813.

Im Namen und von wegen des Liefländischen Hofgerichts.
(L. S. jud.) C. F. v. Stevers, Vice-Präsident.
H. G. Broecker, Sekretair. 1

Da in der Kaiserl. Stadt Wenden am 12ten Juny ein Vieh- und Pferdemarkt, und an den zwei darauf folgenden Tagen ein öffentlicher Krammarkt gehalten werden wird, welcher auch von Kaufleuten, Handwerker, und Manufacturisten anderer Städte, so wie von Verkäufern jeden Standes, die dazu ein gesetzliches Recht haben, zum Verkauf ihrer Waaren besucht werden kann; als wird solches vom Magistrat der Kaiserlichen Stadt Wenden hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit sowohl Verkäufer als Käufer Gelegenheit nehmen mögen, Erstere zum Verkauf ihrer verschiedenen Waaren, und Letztere zur Auswahl und zum Ankauf ihrer nöthigen Bedürfnisse, an den vorgedachten Jahrmarktstagen sich allhier zahlreich einzufinden. Wenden, den 30. April 1813.

J. B. Wilcke, Bürgermeister.
Registrator Mozilewsky. 1

Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Fellin fügen hiemit zu wissen: daß vor uns der hiesige Bürger und Kaufmann Carl Gottfried Lange supplicando angetragen, welchergestalt er von seiner Mutter, der verwittweten Hutmachermeisterinn Catharina Elisabeth Lindebaum, geborne Schuhmann, das, derselben gehörige sub No. 11 allhier belegene hölzerne Wohnhaus cum appertinent. belehre das, am 20sten Mai 1812 abgeschlossenen und am 8ten März 1813 bei Einem Erlauchten Kaiserlichen Liefländischen Hofgerichte corroborirten Kauf-Contracts für die Summe von 2400 Rubel B. Ass. käuflich an sich gebracht und gebeten habe, diesen Contract in gesetzlicher Art zu proclamiren. Wenn nun mittelst Resolution vom heutigen dato diesem petito deferirt worden; so werden alle und jede, welche an vorgedachtes Immobile cum appertinentiis eine Ansprache Schulden- oder Näherrechtshalber, oder aus irgend einem andern rechtlichen Grunde zu haben glauben, sich binnen 1 Jahr und 6 Wochen a dato hier in gehöriger Art zu melden und ihre Forderungen geltend zu machen, mit der ausdrücklichen Verwarnung hiedurch aufgefordert, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter gehört, sondern Supplicanti das unwiderrufliche Eigenthumsrecht an besagtes Grundstück zugesichert werden soll. Wornach ein Jeder, den solches angeht, sich zu achten hat. Gegeben auf dem Rathhause zu Fellin, am 4ten April 1813.

Bürgermeister und Rath und im Namen derselben.
E. F. Pfeiffer, Rathsherr.
C. J. Grewinck, Sekr. 2

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Hiedurch mache ich Endesunterzeichneter ergebenst bekannt, daß ich mich auf dem Guthe Hawa, 10 Werst von Dorpat, scharf an der St. Petersburger Straße belegen, etablirt habe. Ich übernehme alle gewebte wollene Zeuge nicht allein färben zu lassen, sondern auch zu walken und zu-

zurichten; nur behalte ich mir's ausdrücklich vor, daß die Zeuge, so bald solche vom Weberstuhl abgenommen worden, rein ausgewaschen werden, indem wenn dieses nicht geschiehet, selbige sehr leicht leiden und stockig werden. Zugleich muß ich bemerken, daß ich nur diejenigen Zeuge zum färben annehme, welche bei mir gewalket und geschoren werden; dagegen aber nehme ich zum scheeren allerley wollen Zeuge an, wenn sie auch anderweitig gefärbt und gewalkt sind. Schlüßlich verspreche ich einem Jeden, der mir sein Zutrauen schenken wird, die reelste und billigste Behandlung, und bitte um geneigten zahlreichen Zuspruch. Dorpat, den 18ten Mai 1813. Friedrich Wellmann. 1

In einem Hause zu Lande wird ein Lehrer bei 2 Knaben, von 6 und 8 Jahren, verlangt, der in den ersten Schulwissenschaften unterrichtet. Mehrere Nachweisung giebt der Tischlermeister Hr. Behre. 1

In meiner Bude unter dem Gräflich Stackelbergschen Hause, sind große frische Eis-Strömlinge zu haben. G. G. Kraack. 1

Im Gaugerschen Hause, am Markte, ist eine Reise-Britschke zu verkaufen. 1

Die hier aus St. Petersburg eingetroffene Gesellschaft wird mit Erlaubniß der hiesigen Kaiserlichen Polizei-Verwaltung, die Ehre haben, während ihres Aufenthalts allhier, täglich im hiesigen Komödienhause ihr mechanisches, optisches und physisches Kunst-Kabinet mit vielen Veränderungen zu zeigen. Und da sie das Glück hat, sich gegenwärtig in einer Stadt zu befinden, wo viele Kenner und Liebhaber dieser Künste sind, so wird sie in der morgenden Vorstellung unter andern eins ihrer theuersten Künststücke, nemlich die Aufdeckung eines ihrer Geheimnisse, dem verehrungswerthen Publikum vorlegen, um dasselbe zu beweisen, von welcher großen Mechanik ihre Kunst abhängig ist. Dorpat, den 21. May 1813.

Mit Bewilligung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung werden am 26sten May d. J. und an den folgenden Tagen von Nachmittags 2 Uhr an, in der Wohnung des hiesigen Küsters Hrn. Ignatius verschiedene sauber gearbeitete moderne Meublen von Mahagonyholz mit Bronce, als: Schränke, Kommoden, Tische, Stühle, große Wand- und Toilet-Spiegel, ein großer Divan, imgleichen verschiedenes Hausgeräth, Bettzeug, Wäsche, Kleidungsstücke, Silber und Damenschmuck, Equipagen ꝛc. in öffentlicher Auction an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. 2

Es hat jemand den ersten Band von Levesque's histoire de Rulsie verloren. Der Finder wird gebeten, ihn gegen Empfang eines Douceurs von 5 Rbl., im Hause des Herrn Direktors von Meiners abzuliefern. 2

Da ich seit einiger Zeit Commissions-Geschäfte für Auswärtige besorge, so habe ich dieses meinen Gönnern und Freunden hiermit gehorsamst anzeigen, und sie um gütige Aufträge ersuchen wollen. Das Zutrauen, womit man mich beehren wird, werde ich jeder Zeit durch pünktliche Besorgung der mir ertheilten Aufträge zu rechtfertigen suchen. Meine Wohnung ist im Klinikum der Kaiserl. Universität. Dorpat, den 15. Mai 1813.

Arrendator, C. G. Lorenz. 2

Drei Werst von der Stadt Reval, an einer großen Heerstraße, sind drei verschiedene, von einander getrennte Wohnungen, nebst erforderlichen Ställen und Wagenremisen, entweder jährlich oder auch nur auf dem Sommer, zu vermiethen. Die Lage derselben ist an einem Bach, der dicht unter den Fenstern fließt, die übrigen Umgebungen bestehen in hübschen Gehägen, Kornfeldern und der offenbaren See, welche nur einige Schritte vor besagten Wohnungen entfernt ist, dahero sie den Miethern, ausser dem ländlichen Genuß im Sommer, auch noch besonders die Bequemlichkeit verschaffen, ganz nahe bei der Wohnung, in der offenbaren See baden zu können! Die äusserst billigen Miethbedingungen sind bei Unterzeichnetem, wohnhaft in der Stadt Reval, in der Langstraße, in dem Hause Nro. 41 zu erfahren, an dem sich Miethliebhaber auch schriftlich wenden können. J. M. Krause. 2

Der Arrendator Koch, zu Alt-Anzen wünscht eine Quantität Brandwein zu kaufen, dessen Lieferung nach Dorpat gemacht wird. Das Nähere ist mit ihm auf obigem Guthe zu verabreden. 2

In der Behausung der Wittwe Molle ist eine Wohnung von 5 Zimmern, wie auch eine andere von 3 Zimmern, mit und ohne Meublen, Stallung und Wagenremise, zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 2

Es hat jemand auf dem Wege zwischen Dorpat und Kusthoff, zwei Pettschafte gefunden, die der rechtmäßige Eigenthümer auf Rathshoff bei dem Kammerdiener Jakobsohn ablangen kann.

Bei mir sind von nun an und die Pflanzezeit hindurch, alle Sorten Kohlpflanzen, große Knollsellerieypflanzen, hundertweise, wie auch sehr gute Weißkohlpflanzen beetweise zu haben.

Gärtner Knigge. 3

Abreisender.

Der Portraitmaler, Hr. Johansen, ist Willens von hier zu reisen und macht solches hiemittelst bekannt, damit diejenigen, welche eine rechtliche Forderung an ihn zu haben glauben, sich mit solcher bei der hiesigen Kaiserl. Polizei-Verwaltung melden mögen. 1

Dörptsche Zeitung.

Nro. 42. Sonntag, den 25sten May 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, vom 20. Mai.

Offizielle Nachrichten von den Armeen.

Der General Barclai de Tolly berichtet Seiner Kaiserl. Majestät, vom 7. Mai folgendes:

Ich eile, Ewr. Kaiserl. Majestät Glück zu wünschen zu dem Siege, der diesen Augenblick über eine zahlreiche feindliche Macht, die sich bei Königswartha gesammelt hatte, erfochten worden ist. Sie sind gänzlich aus diesem Platze mit Verlust von 4 Kanonen und 1500 Mann Gefangnen, unter denen sich 1 Divisions- und 1 Brigade-General befinden, vertrieben worden, haben eine Menge an Getödteten verloren, und werden jetzt bereits 3 Werst verfolgt. Rechts von Königswartha unterhält das Yorksche Korps fortdauernd ein starkes Feuer auf den Feind, und treibt ihn ebenfalls immer mehr in die Enge.

Dieser Sieg ist bis jetzt um so glänzender, da einzig nur unsere 18te Division Königswartha gereinigt und den Feind vertrieben hat, denn die ihr zur Unterstützung abgeschickte 9te Division geht jetzt eben erst ins Treffen.

Das Yorksche Korps verstärke ich mit 3 Bataillonen unsrer Grenadiere; dies Korps befindet sich noch im heftigen Feuer, und ich werde es, je nachdem es erfordert wird, noch mehr verstärken.

Diesen Augenblick erhalte ich die Nachricht, daß dem Feinde bis 10 Kanonen abgenommen sind.

Schreiben von der polnischen Gränze, vom 5ten Mai.

Durch die von Thorn kommenden russischen Truppen bekommen wir starke Durchmärsche. In Bomst sind heute viel Kosaken. Züllichau ist mit Truppen überschwemmt, sie stehen schon 7 Tage daselbst. Nach Bomst, so wie nach Karge, Bretz ꝛc. müssen starke Lieferungen an Hafer, Heu, Korn ꝛc. geschafft werden, da man morgen noch 7000 Mann in der Gegend erwartet. Es werden viel Verdächtige, Uebelgesinnte und Verheimlicher von Waffen, vorzüglich Priester und Pröbste, von polnischen Juden verrathen und nach Meseritz in strenge Untersuchung abgeführt. Der Präfekt Kornalowski aus Meseritz, der wegen solcher Verheimlichung ebenfalls arretirt und nach Bromberg gebracht wurde, soll unschuldig befunden und in Freiheit seyn.

Königsberg, vom 27. Mai.

Eine uns so eben zugekommene Benachrichtigung des Königl. Militair-Gouverneurs zu Berlin, vom 22sten d. M.

Der Marschall Victor war am 19ten dieses auf dem Marsch von Dahme nach Baruth, kehrte aber eiligst um, und nach Sonnenwalda zurück. Das Bülowsche Armee-Korps traf gegen 4 Uhr Nachmittags in Baruth ein. Der Rittmeister von Blankenburg, Schills Waffenbruder, überfiel am Abend den Feind in Luckau, und nahm ihm 120 Gefangene, 2 Offiziere und eine Menge Bagage ab, ohne einen Mann zu verlieren. Der Marschall Victor war eine Stunde zu früh weggegangen, sonst würde er wie im vorigen Kriege, von den Husaren wieder gefangen worden seyn.

Das Französische Korps zieht sich tiefer nach Sachsen hinein, unsere Truppen folgen ihm auf dem Fuße gegen die Elster anrückend.

Die Landleute aus den Sächsischen Gegenden, durch welche die Französischen Truppen gezo-

gen sind, können die von ihnen verübten Grausamkeiten nicht genug beschreiben.

Königsberg, vom 28. Mai.

Am 20sten und 21sten ist in der Gegend von Bautzen eine mörderische Schlacht vorgefallen. Am ersten Tage ist der Angriff hauptsächlich auf den linken Flügel der Russisch-Preussischen Armee geschehen. Am zweiten Tage ist das Centrum und zuletzt der rechte Flügel angegriffen worden. Auf den Krekwitzer Höhen ist es am blutigsten hergegangen, und der General Blücher hat sich etwas zurückgezogen. Unser linke Flügel hat aber in der Schlacht Terrain gewonnen und Kanonen und Gefangene genommen. Die Zahl hat noch nicht angegeben werden können, so wenig als unser Verlust an Todten. Unsrerseits sind keine Kanonen verloren worden und nur schwer Blessirte in Gefangenschaft gerathen. Ein Bataillon Würtemberger, welches zum Sturm einer Batterie auf den Krekwitzer Höhen beordert gewesen, ist zu uns übergegangen, und eine Abtheilung Sächsischer Truppen. Der Verlust des Feindes muß dreimal stärker als der unsrige seyn, da wir den Vortheil des Terrains gehabt und unsere Artillerie ihn besonders schädlich gewesen. Die vereinigte Armee steht in Schlachtordnung bei Weissenberg und die Reserve, das Centrum, so wie die vorzüglichste Macht der Russen ist noch nicht ins Gefecht gekommen, und wird für wichtigere Momente aufbewahrt. Diese können nicht weit entfernt seyn, da eine große Macht nächstens thätigen Antheil an der gemeinschaftlichen guten Sache nehmen wird.

Berlin, vom 22. Mai.

Einem hier bekannt gemachten Bericht zufolge, machte die Stettiner Garnison am 12ten mit 4 Bataillons einen sehr heftigen Ausfall, der aber so nachtheilig ausfiel, daß die Belagerer zuletzt ihre Batterien 400 Schritt vom Berliner Thor aufpflanzten, und die Zurückfliehenden beschossen. — Die Verwundeten der alliirten Truppen sind zum Theil nach Töplitz (in Böhmen) gebracht worden. — Durch eine ausserordentliche Gelegenheit ist aus Anklam die Nachricht eingelaufen, daß der Kronprinz von Schweden am 17ten auf der Insel Rügen gelandet sey, und am 18ten in Stralsund eintreffen würde. — Der Weimarsche Major von Linker, der mit dem Herzogl. Sächsischen Truppen zu Eisenach kapitulirte, ist von einem zu Gotha niedergesetzten Kriegsgerichte aufgefordert worden, sich am — 12. August vor demselben zu stellen. — Der Preussische Korrespondent vom 19ten melden, daß der Beitritt Oesterreichs zu den Alliirten jetzt offiziell ist.

Hauptquartier Würschen, ohnweit Bautzen, vom 6ten (18.) Mai.

Seit der Schlacht am 2. Mai hat die verbündete Armee keine Gefechte von großer Bedeutung mit dem Feinde gehabt; mehrere kleinere indessen, die den guten Geist der Truppen fortdauernd bewähren.

Um des Feindes Operations-Linie zu verlängern, ihn von seinen Verstärkungen zu entfernen, sich den Seinigen zu nähern und die Verpflegungsmittel der rückwärts liegenden Provinzen benutzen zu können, beschloß der kommandirende General, die Armee in der Oberlausitz aufzustellen. Der Feind hat diesen Marsch nicht gestört, und ist der Armee nur langsam gefolgt. Zwischen Colditz und Waldheim engagirte sich auf diesem Marsch eine lebhafte Kanonade mit den Preussischen Truppen, die sich langsam und mit Ordnung in der bestimmten Richtung bewegten. Der Oberstlieutenant und Brigadier von Steinmetz hatte dabei aufs neue Gelegenheit, mit seiner Brigade sich durch Kaltblütigkeit auszuzeichnen, und der Russische General St. Priest benutzte mit großer Geschicklichkeit und Einsicht den Augenblick, den Feind en Flanque zu nehmen und den Preussischen Truppen zu Hülfe zu eilen. Er entschied hierdurch das Gefecht, in welchem der Feind an 400 Todte und Blessirte hatte. Unser Verlust besteht in 2 Offizieren und 150 Mann, wobei wir den Major v. Kall bedauern, dessen Bruder bereits früher geblieben war: besonders da beide durch militairische Anlagen sich vortheilhaft auszeichneten.

Den 6ten und 7ten Mai passirte die Armee die Elbe bei Dresden und Meisen. Mehrere Parteigänger kehrten ans linke Ufer der Elbe zurück. Lieutenant Zilmer vom Brandenburgischen Husarenregimente, nachdem die kombinirte Armee bereits über die Elbe war, hob in der Gegend von Zwickau dem Feinde einen Französischen Offizier mit wichtigen Depeschen und 20 Pferden auf.

Um diese Zeit erfuhr man, daß der König von Sachsen, abermals schwankend, Oesterreichs weises System verlasse, dem Feinde Torgau öffne und sein Volk der Schmach preis gäbe, es als Deutsche gegen Deutsche und gegen die für Deutschlands Unabhängigkeit kämpfenden Nationen zu bewaffnen. Dies veranlaßte uns die Mittel, die Elbe zu verlassen, und unsre ganze Macht bei Bautzen zu concentriren. Diese Zusammenziehung ist geschehen. Die Armee stehet seit 6 Tagen ruhig in dieser Stellung; auch der General Barclai de Tolly ist in selbiger mit ihr vereint. Wir sehen einer neuen Schlacht entgegen, die geschlagen werden wird, wenn der Zeitpunkt dazu gekommen ist. Der Feind indeß manövrirt auf Berlin. Die Schlacht an den Quellen der Spree wird Rache für seine Absichten auf die Hauptstadt nehmen und selbige mit der tapfern Gegenwehr, die er an der Havel finden wird, vereiteln, oder ihm das Schicksal bereiten, das er nach dem Eindringen in Rußland erfuhr. So ist die Lage der Dinge. Unsere detaschirten Korps führen indeß ihren Krieg fort. So überfiel unter andern der General Platowsky 12. den Feind am 14. Mai bei Königsbrück, und nahm das ganze dort stehende Detaschement von 8 Offizieren und 175 Mann gefangen. Den 12ten und 15ten Mai hatte das Korps des Grafen Miloradowitsch 2 Gefechte, in denen beiden der Feind an 1000 Mann Todte und Blessirte, 6 Offiziere und 300 Gefangene verlor, und täglich werden Gefangene in dem Gebürge gemacht, und kommen Ueberläufer von ihm zu uns.

Würschen bei Bautzen, vom 20. Mai.

„Die Nachrichten vom Feinde stimmten seit einigen Tagen dahin überein, daß das Korps des Generals Lauriston, ohngefehr 12.000 Mann stark, über Luckau und Hoyerswerda in einem großen Bogen auf unsere rechte Flanke sich bewegte, und daß demselben in der Entfernung eines Tagemarsches, der Marschall Ney mit 18000 nachfolgte. Es wurde daher der Beschluß gefaßt, dem General Lauriston entgegen zu gehen, ihn anzugreifen und zu schlagen, ehe die Unterstützung ihm erreicht haben könnte. Dem General Barclai de Tolly wurde dieser Auftrag. Er ging am 19ten des Nachmittags rasch auf Königswartha vor, während der General v. Yorck über Weissig marschirte, um sich von da mit dem Barclaischen Korps zu vereinigen. Schon in Königswartha trafen die Russischen Truppen auf den Feind; sie nahmen nach einem heftigen Gefecht mit unwiderstehlicher Gewalt die Stadt mit dem Bajonet, eroberten 10 Kanonen, und schlugen den Feind vollständig in die Flucht. Ohnfern Weissig war unterdessen der General von Yorck auf eine sehr starke Abtheilung des Feindes gestoßen. Der Kampf wurde hier äusserst hartnäckig, und es zeigte sich bald, daß man es mit drei Divisionen des Neyschen Korps zu thun hatte, eben die, welche man noch mehrere Meilen entfernt glauben durfte. Die an Zahl sehr viel geringeren Preussischen Truppen unterhielten bis in die Nacht gegen diese Ueberlegenheit einen höchst ruhmwürdigen Kampf, und behaupteten ihren Platz. Nur durch diese muthvolle Ausdauer war es möglich, daß der Zweck vollständig erreicht wurde; das Korps des Generals Lauriston ganz zu schlagen. Am heutigen Morgen, nachdem der Feind sich in der Nacht zurückgezogen hatte, sind auch die Korps von Barclai und von Yorck der Armee wieder näher gerückt. Die Resultate des Tages sind, ausser den genommenen 10 Kanonen, 1500 Gefangene nebst einem Divisions- und einem Brigade-General, und der völligen Vernichtung einer feindlichen Kolonne von 9000 Mann, so wie die Zerstöhrung eines lange berechneten Plans des Gegners, womit seine übrigen Bewegungen in Verbindung standen."

Würschen, vom 21. May, Morgens um 3 1/2 Uhr.

Gestern Mittag griff der Feind den General v. Kleist gegen 12 Uhr auf den Höhen vorwärts von Krekwitz an. Der Kampf wurde sehr bald allgemein auf der ganzen ersten Linie der Armee von Bautzen bis zum Defilee von Nieder-Gurka. Er hat so fortgedauert bis in die Nacht, ohne daß es dem Feinde gelungen ist, uns aus unserer Aufstellung zu verdrängen, obgleich er anfangs unsern rechten, zuletzt den linken Flügel mit Gewalt zurückzudrücken suchte. Das schwache Detaschement des General von Kleist hat den ganzen Tag in der Vorderlinie der Armee gegen einen weit überlegenen Feind sich gehalten, bis es nach Einbrechen der Nacht, und nachdem es seine Munition ganz verschossen hatte, hinter eine vorrückende Kolonne des von Blücherschen Korps sich zurück zog. Der Kampf wird heute fortgesetzt werden. Die Hälfte unserer Truppen ist gestern nicht im Feuer gewesen.

Weissenberg, vom 18. Mai.

In diesen Tagen ist der Kaiserl. Oesterreichische Minister Graf Stadion hier angekommen, hat Audienz bei Sr. Kaiserl. Russischen und bei Sr. Königl. Preussischen Majestät erhalten, und es finden zwischen ihm und den im Hauptquartier anwesenden Ministern fortwährend Konferenzen Statt.

Auszug eines Schreibens von einem preußischen Kavallerie-Offizier vom Lützowschen Freikorps.

Marschquartier Göritz bei Dömitz in Mecklenburg, den 12ten Mai.

Unser Korps hat sich seit dem Ausmarsch aus Leipzig, wo sich so ziemlich alle Detaschements vereinigten, das ist seit der Mitte des Aprils, weit umhergetrieben. Bei Skopau, unweit Merseburg, giengen wir über die Saale, neckten uns mit den Franzosen, kehrten zurück, passirten bei Dessau die Elbe und langten ganz wohlbehalten am 9ten dieses bei Dömitz an. Diese Tour, obgleich insofern ohne Erfolg, als wir dem Feinde Abbruch zu thun keine Gelegenheit hatten, ist doch von großem Nutzen für unsre jungen Leute gewesen, denn es sind dabei alle mögliche kriegerische Bewegungen und Strapatzen geübt worden. Am 9ten dieses giengen wir wieder über die Elbe bei Dömitz. Gestern griffen uns die Franzosen auf der Straße von Tannenberg nach Lüneburg, 3 Meilen von letzterem Orte, mit 4 Bataillons Infanterie und einigen Eskadrons Ublanen an. Die Kavallerie unsers Korps, von der jedoch 200 Mann anderweitig detaschirt waren, wurde dem Feinde entgegengeschickt. Zwei reitende Kanonen von uns folgten, um den Angriff auf die Infanterie zu eröffnen, wenn wir mit der Kavallerie fertig wären. Dies geschah denn auch mit dem ersten Choc; etwa 80 Mann wurden sogleich herunter gehauen, 20 gefangen, und die andern hatten bessere Pferde als wir, und liefen so davon, daß wir sie in der ganzen Affaire nicht wieder zu sehen bekamen. Kaum war unser Regiment wieder versammelt, so spielte unsre, bis dahin verdeckt gewesene und vom Feinde gar nicht erwartete Artillerie auf die Infanterie. Dies wirkte so entscheidend, daß unser Kommandeur es nicht für nöthig hielt, förmlich zu attakiren. Wir wurden zu Plänkern vertheilt und verfolgten den Feind eine Stunde lang, der von seiner Infanterie noch über 150 Mann an Todten und tödtlich Verwundeten verlor. Es war eine komplete Hetze. Die Franzosen warfen ihre Tornister, Munition, Patronta-

schen, Gewehre, ja sogar Montirungen, Czakots und Schuhe von sich, und liefen um die Wette mit der Kavallerie nach einem Walde, womit dann die Sache beendigt war. Die Beute an Militair-Effekten ist bedeutend gewesen. Etwa hundert Kosaken kamen mit zur Theilung. Ich kann Ihnen, lieber Freund, unter Verpfändung meines Ehrenworts versichern, daß wir keinen einzigen Mann verloren haben, daß nur fünf Pferde blessirt sind, und daß kein Infanterist von uns einen Schuß gethan hat.

Heute giengen wir zurück über die Elbe, weil, wie es heißt, Davoust mit 20,000 Mann heranrückt, und das ist uns fürs erste noch zu viel.

Schreiben vom rechten Elbufer, vom 9. Mai.

Das Korps, dem der Major von Weltershausen jenseits der Elbe die Garnison von Spandau übergab, wird vom General Sebastiani kommandirt, und wurde von ihm auf 12,000 Mann angegeben. Es ist aber nur 6,000 Mann stark und hat sich schon wieder vom Ufer entfernt, keinesweges aber einen Uebergang über den Strom gewagt. Einigen Nachrichten zufolge hat es sich nach Magdeburg, andern zufolge nach der Niederelbe, wo die Schweden den Uebergang drohen, gewendet.

Schreiben aus Hamburg, vom 18. Mai.

Die Franzosen verhalten sich seit dem 13ten auf der Feddel ganz ruhig, und von Harburg wird beständig mit den Dänen parlementirt. Der Herzog von Braunschweig-Oels ist seit heute früh hier, und der Prinz Christian von Dänemark wird stündlich erwartet. General Tettenborn war gestern im Begriff abzugehen, allein seitdem scheinen alle Maaßregeln auf seine längere Anwesenheit hinzudeuten; auch muß man glauben, daß die Franzosen jenseits nicht stark genug sind, um etwas ernsthaftes gegen die Stadt unternehmen zu können.

Vom vorigen Freitag bis gestern hatten alle Wechsler ihre Komtoire geschlossen und keine Konstanten waren zu haben, heute aber sind alle Geldsorten wieder ausgeboten und jede beliebige Summe ist anzuschaffen, ein Beweis, daß das Publikum ruhiger ist und keine Plünderung mehr befürchtet. Die Zahlungen gehen übrigens regelmäßig fort und bis jetzt hat kein Haus die seinigen eingestellt. Die Kaufleute israelitischen Glaubens waren heute wieder alle wie gewöhnlich an der Börse, allein jeden Abend begeben sie sich sicherheitswegen alle außerhalb der Stadt.

Als am Sonntage den 9ten Mai die Franzosen auf Ochsenwerder und Wilhelmsburg landeten, wurden die unter Waffen stehenden Bürger vom General Tettenborn befragt: „wer freiwillig mitgehen wolle?“ es traten hierauf gegen 400 Mann heraus, welche in den Kampf zogen und wovon mancher Familienvater nicht wieder heimgekehrt ist.

Altona, vom 16. Mai.

Seit 3 Tagen ist in unserer Nachbarschaft eine gänzliche Waffenruhe eingetreten. Wie es heißt, werden Unterhandlungen gepflogen, allein ihr Gegenstand ist ein Geheimniß, und bis jetzt ist nichts davon zur Kenntniß des Publikums gekommen.

Paris, vom 28. April.

Der am 1sten Mai gebliebene Marschall Bessieres, Herzog von Istrien, Chef der dritten Cohorte und Großoffizier der Ehrenlegion, General-Oberst der kaiserlichen Garde ꝛc., schwang sich vom gemeinen Soldaten bis zum Infanteriehauptmann auf, und ward 1796 zum Kommandanten der Guiden des Generals Bonaparte bestellt. Die Schlacht bei Roveredo, den 4ten September 1796, half er durch Eroberung von 2 Kanonen mit gewinnen, ward dafür mit den genommenen Fahnen an das Direktorium gesandt und kehrte als Oberst zur Armee zurück. Nach der Revolution vom 18ten Brumaire wurde er Brigade-, bald darauf Divisionsgeneral, und bei der Thronbesteigung Napoleons Marschall. In dem Feldzuge 1805 zeichnete er sich besonders bei Austerlitz als Kommandeur der Garde aus, und 1806 bei Eilau. Er begleitete den Kaiser zu der Zusammenkunft auf dem Niemen, kommandirte nachher in Spanien und 1809 in Oesterreich die Kavallerie, und wurde bei Wagram verwundet. Vom Kommando der Nordarmee ward er bald abgerufen, und führte die Garde im vorigen Jahre nach Rußland.

Der jüngsthin bei Lüneburg gebliebene Divisionsgeneral, Baron Joseph Morand, war in Perigord geboren und General-Oberster bei dem Ausbruch der Revolution. Während derselben wurde er General-Adjutant. Hierauf wurde er zum Befehlshaber zu Paris, und in der Folge zu Alessandria, in Korsika und in Schwedisch-Pommern ernannt. Er hat an allen Feldzügen während der Revolution und an allen Schlachten Theil genommen, hierauf aber in der Vendee gekämpft; viermal ward er verwundet. Er hinterläßt eine Wittwe und 4 Kinder. Eine seiner Töchter war an den General Grafen Montbrün verheirathet, der in der Schlacht an der Moskwa geblieben ist.

Schreiben aus London, vom 4. Mai.

Der Herzog von Cumberland (der fünfte Sohn des Königs) speiste am 27sten April zum Abschiede bei seinem ältesten Bruder, dem Prinz-Regenten, beurlaubte sich bei der Königin, seiner Mutter, reiste am 28sten nach Harwich und ist von dort gestern auf der Fregatte: die Nimphe, nach Deutschland abgesegelt. Der Herzog ist jetzt 42 Jahre alt, hat ein Einkommen von 20,000 Pfund Sterlingen und residirte eine Zeitlang in Hannover. Er nimmt bloß seinen Stallmeister, Kapitain Porter, und 4 Bedienten nebst einigen Reitpferden mit; der Rest seines Marstalles, der aus 16 Pferden bestand, ist für 1300 Guineen verkauft worden. Auch seine Weinvorräthe läßt der Herzog verkaufen, welches allerdings auf eine lange Abwesenheit deutet.

Vermischte Nachrichten.

Ein Theil der in der Schlacht bei Lützen verwundeten Krieger ist nach Töplitz gebracht worden. — Die vereinten Haupt-Armeen stehen auf dem rechten Elbufer in verschanzten Positionen, die Königl. preußischen Truppen auf dem rechten Flügel, die Kaiserl. russischen Truppen im Centro und auf dem linken Flügel. Das Korps des Generals Miloradowitsch bildet die Avantgarde. Die Korps der Generale von Borstell und von Bülow, nebst den dazu gehörigen Kaiserl. russischen Truppen decken die Marken. Von dem Korps des Generals Borstell hat eine Abtheilung des von Lützowschen oder sogenannten schwarzen Freikorps sogar über die Elbe gesetzt, wodurch dem Feinde eine bedeutende Diversion gemacht wird.

Dem Morning-Chronicle zufolge, war die Hauptforderung des Fürsten von Schwarzenberg an den französischen Kaiser, die Rückgabe von Tyrol, der Hafen von Triest und ein Theil der ehemaligen österreichischen Besitzungen in Italien. Napoleon soll dieses alles nur mit Ausflüchten beantwortet und hierauf die Verhandlungen sich zerschlagen haben.

Der General Thielemann ist mit seiner Adjutantur zu den Russen gegangen, da er früher erklärt hatte, nur für die gerechte Sache, keinesweges aber für den Feind derselben fechten zu wollen. Das ganze Offizier-Korps hat diesen Geist mit Worten und Gefühl deutlich dem von uns hingesandten Adjutanten des Generals von Bülow, Kapitain von Weyrauch, zu erkennen gegeben; desto unerwarteter war uns daher die Nachricht von der Einräumung Torgau's an die Franzosen.

Vor Glogau sind, in der Nacht vom 6ten zum 7ten dieses, 200 Schritt weit von der Festung, zwei Trancheen aufgeworfen, und einen Ausfall, den die Belagerten mit 2000 Mann und 7 Stück Geschütz unternahmen, ist nach hartnäckiger Gegenwehr zurück getrieben worden. Das Bombardement wird nächstens anfangen.

Ein Sturm aus Westen, der das Wasser der Elbe zurücktrieb, hat am 8ten May, zuverläßigen Nachrichten aus Königsberg zufolge, die von den Franzosen besetzten Inseln bei Hamburg so unter Wasser gesetzt, daß sie eilend entflohen, und ihre Kanonen im Stich ließen.

Der deutsche Beobachter meldet aus dem Engl. Blatt The Courier vom 1sten May: Napoleon habe dem Kronprinzen von Schweden den Vorschlag gethan: er wolle zugeben, daß zwei (?) Dynastien in Schweden und Norwegen herrschen, dagegen wolle er Seeland für sich behalten. Ferner: er habe Demselben einen Theil von Ostpreussen und Danzig mit einem großen Theil von Pohlen angeboten; der Kronprinz aber, der seinen Mann kenne, habe sich auf nichts eingelassen. Darauf habe Napoleon sich erboten, ihm den Oberbefehl der ganzen Französischen Armee zu übergeben (wozu?) aber der Kronprinz habe alles zurückgewiesen.

Am 10ten May reiste der König von Sachsen, von Preg nach Dresden ab, (wahrscheinlich, um auch die letzten Ansprüche auf die Liebe und Achtung seiner Unterthanen einzubüßen.) Die Königin und daß übrige königliche Haus blieben noch zurück.

Ein Brief des Kapitän Paget' meldet, daß ein junger Franzose, den er am Bord eines von Nantes kommenden und durch ihn genommenen Schiffes angetroffen, ausgesagt habe, es sey auf der Parade in Paris nach Bonaparte von einem gemeinen Gardisten geschossen worden, derselbe aber habe gefehlt, und sich augenblicklich selbst entleibt. Der Franzose will gegenwärtig gewesen seyn und es gesehen haben. Dies mag das durch das Schiff the Flying Fish überbrachte Gerücht veranlaßt haben, als sey der Kaiser auf dem Wege erschossen worgen.

Das Davoustische Korps soll von der untern Elbe auf Wagen, Magdeburg vorbei, zur Haupt-Armee transportirt worden seyn.

In Dännemark sollen Neutralitäts- und Ursprungs-Beweise für durchgehende Waaren nicht mehr gefordert werden.

Das größte Mißverständniß fand unter den franz. und den mit ihnen fechtenden Deutschen Truppen Statt, und oft gab es unter ihnen blutige Händel.

Der alte Delille ist am 1sten May gestorben.

Die Franzosen haben viel Aehnliches mit den Türken. Sie beten wie diese:„ Es ist nur Ein Gott und Napolion ist sein Prophet!„ — sie halten wie diese alle andere Nationen für Hunde — sie sind, wie diese, wüthend beym Angriff und ihrem ersten Choc ist schwer zu widerstehen, hingegen werden sie, gleich den Türken, fast immer geschlagen, wenn man mit dem Angriff ihnen zuvorkommt. — Sie zerstören die Kunstschätze zwar nicht wie die Türken, aber sie rauben sie, welches für die Beraubten auf eins hinaus läuft; zum Theil zerstören sie sie aber auch würklich durch Restaurationen und Ueber-Pinselungen — sie glauben, wie die Türken, daß Napolion den Mond in seinen Ermel stecken kann, oder haben es wenigstens geglaubt, bis sie den Mond in Rußland gesehen haben.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Aus Einer Allerhöchst verordneten Messungs-Revisions-Commission wird hiermit bekannt gemacht, daß im Fall einige der Herren Landmesser Willens sind, die Messung des im Pernauschen Kreise und Testamaschen Kirchspiele belegenen Guthes Podis, zu übernehmen, selbige sich der näheren Bedingungen, als auch des darauf abzuschliessenden Messungs-Contrakts wegen bis zum 15ten Juni dieses Jahrs, bei der hiesigen Allerhöchst verordneten Messungs-Revisions Commission zu melden haben. Walck, den 20. Mai 1813. 2

Zur schuldigen Erfüllung des im 19ten Stücke Rigascher Anzeigen enthaltenen Befehls Einer Erlauchten Hochverordneten Kaiserl. Liefländischen Gouvernements-Regierung d. d. 3. May c. sub No. 1609, werden von der Kaiserlich Dörptschen Polizei-Verwaltung die allhier in Dorpat befindlichen Podräschicken und Lieferanten, welche für die Dünaburgsche Festungs-Arbeiten verschiedene nöthige Materialien, Vorräthe und Podwodden in kurzer Zeit zu stellen willens sind, hiedurch aufgefordert, sich unfehlbar bei Sr. Excellenz dem Herrn Generaladjudanten Sr. Kaiserl. Majestät, Generallieutenant, Militair- und Civil-Oberbefehlshaber des Lief- und Kurländischen Gouvernements, Kriegs Gouverneuren von Riga und mehrerer hohen Orden Ritter Marquis Paulucci zu melden. Dorpat, in der Kaiserl. Polizei-Verwaltung, den 20. May 1813.

Polizeimeister v. Gessinsky.
Sekretair Strus. 2

Zur schuldigen Erfüllung des im 19ten Stücke Rigascher Anzeigen enthaltenen Befehls Einer Erlauchten Hochverordneten Kaiserlichen Liefländischen Gouvernements-Regierung d. d. 2. May c. sub No. 1568, wird von der Kaiserlich Dörptschen Polizei-Verwaltung hiemit bekannt gemacht: daß diejenigen, welche für die kranken Militair-Beamten Lebensmittel, Getränke und andere Vorräthe an die nachstehenden Hospitäler, und namentlich an das Revalsche, Pernausche, Dörptsche, Polotzkische, Witepskische, Mitausche, Jacobstädtsche, Jurburgsche, Taurogensche, Opotschkosche, Ostrowsche, Porchowsche, Cholmsche, Toropetzkische und Welikoluzkische zu liefern willens sind, sich zum Torge wegen der drei ersten Hospitäler den 10ten, 20sten und 30sten Juny, wegen der zweiten sechs Hospitäler den 15ten und 25sten Juny und 5ten July, und wegen der letztern ebenfalls sechs Hospitäler den 5ten, 15ten und 25sten Juny mit gehörigen Beweisen und sichern Pfändern bei der Kommission des Pskowschen Kommissariats-Depots zu melden haben. Dorpat, in der Kaiserl. Polizei-Verwaltung, den 20. Mai 1813.

Polizeimeister v. Gessinsky.
Sekretair Strus. 2

Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Fellin, fügen hiemit zu wissen: Demnach der Herr Bürgermeister und Kaufmann dritter Gilde Jacob Johann Töpffer hieselbst supplicando angetragen, wie derselbe belehrt des, in Forma probante producirten am 21. December 1811 und am 5. May d. J. bei Einem Erlauchten Kaiserlichen Liefländischen Hofgerichte corroborirten Cessions-Schrift das, der verwittweten Frau Rathmannin Haacke, geb. Anna Dorothea Schwarzströhm zugehörig gewesene, von derselben an die ehemalige hiesige Handlung Schmidt und Töpffer verkauften und von den Administratoren der letztern an Herrn Supplicanten cedirte, allhier sub No. 63 belegene Wohnhaus cum appertinentiis für die Summe von 5500 Rubel B. A. acquirirt, und gebeten habe, über diese Acquisition das Proclama in gewöhnlicher Art ergehen zu lassen. Wenn nun diesem petito mittelst Resolution vom heutigen dato deferirt worden; als werden alle und jede, welche an vorgedachtes Haus Schulden- oder Näherrechtsbäcker, oder aus irgend einen andern rechtlichen Grunde einige Ansprüche zu haben vermeinen sollten, hiedurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen binnen Jahr und Tag a dato bei diesem Edlen Rath schriftlich in gehöriger Art zu melden und ihre etwanige Gerechtsame auszuführen zu machen, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern den obbesagten Herrn Bürgermeister Töpffer das acquirirte Haus cum appertinentiis zum unwiderruflichen Eigenthumsrecht zugesichert werden soll. Wornach diejenigen, die es angeht, sich zu richten haben. Fellin Rathhaus, den 7. May 1813.

Rathsherr Joh. A. Kind.
G. H. Berg, Notrs.
loco Secr. 2

Auf Befehl Seiner Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. füget das Liefl. Hofgericht zu wissen: Demnach bei diesem Hofgerichte der dimittirte Kapitain Detlof Christoph von Baranoff supplicando angetragen, welchergestalt derselbe vermöge des am 12. Februar 1813 zwischen den Kindern der verwittweten Frau Majorin Christine Charlotte von Baranoff, geb. von Hauffer, abgeschlossenen Erbtheilungs Vergleich die im Revalschen und Rigaschen Gouvernement belegenen Güter Keblas und Neutenorm nebst der Hoflage Ahast und den Heuschlägen Parrasma für die Summe von 12,000 Rub. S. M., und 20400 Rub. B. Noten zum eigenthümlichen Besitz erhalten habe, wonächst derselbe gebeten, daß dieser Vergleich und der durch denselben von ihm acquirirte Besitz erwähnter Grundstücke proclamirt und zu jedermanns Wissenschaft gebracht werden möge; als hat man, da dem petito deferirt worden, mittelst dieses Proclams alle, die an erwähnte Güter, besonders diejenigen, welche an das vom Guthe Keblas abgetheilte, im Rigaschen Gouvernement und St. Michaelischen Kirchspiele belegene Guth Neutenorm nebst der Hoflage Ahast und den Heuschlägen Parrasma, aus irgend einem Rechtsgrunde und Titel einige An- und Beisprache formiren zu können vermeinen sollten, hiemittelst obrigkeitlich auffordern wollen, sich binnen Einem Jahre und Sechs Wochen a dato Proclamatis bei diesem Hofgerichte zu melden, und ihre etwanigen Rechte auszuführen, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser vorgeschriebenen Frist Niemand schlechterdings mit einer Ansprache gehört, sondern vorgedachtem Acquirenten, dem dimittirten Kapitain Detlof Christoph von Baranoff, das unwiderrufliche Erb- und Eigenthums-Recht an erwähntes Guth Neutenorm zugesichert werden soll. Wornach ein jeder, den solches angeht, sich zu achten hat. Urkundlich unter des Liefländischen Hofgerichts gewöhnlicher Unterschrift und beigedrucktem Insiegel. Signatum im Liefl. Hofgerichte zu Fellin, den 12. Mai 1813.

Im Namen und von wegen des Liefländischen Hofgerichts.
(L. S.) C. F. v. Sievers, Vice-Präsident.
jud. H. G. Broecker, Sekretair. 2

Da in der Kaiserl. Stadt Wenden am 12ten Juny ein Vieh- und Pferdemarkt, und an den zwei darauf folgenden Tagen ein öffentlicher Krammarkt gehalten werden wird, welcher auch von Kaufleuten, Handwerker, und Manufakturisten anderer Städte, so wie von Verkäufern jeden Standes, die dazu ein gesetzliches Recht haben, zum Verkauf ihrer Waaren besucht werden kann; als wird solches vom Magistrat der Kaiserlichen Stadt Wenden hierdurch öffentlich bekannt gemacht, daß mit sowohl Verkäufer als Käufer Gelegenheit nehmen mögen, Erstere zum Verkauf ihrer verschiedenen Waaren, und Letztere zur Auswahl und zum Ankauf ihrer nöthigen Bedürfnisse, an den vorgedachten Jahrmarktstagen sich allhier zahlreich einzufinden. Wenden, den 30. April 1813.

F. B. Wilcke, Bürgermeister.
Registrator Moziewsky. 2

Ein Kaiserl. Landgericht Dörptschen Kreises eröffnet allen, so daran gelegen, daß dasselbe bei Sich am 16. Juny c. das hieselbst ad acta gegebene Testament des zu Hohenheide verstorbenen Kandidaten F. A. Uhlmann publiciren werde. Als wornach ein Jeder, dem solches angeht, Sich zu achten hat. Dorpat, den 10. May 1813.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts Dörptschen Kreises.
A. v. Rennenkampff,
Assess. subst.
Sekretair Hehn. 3

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

In einem adelichen Hause in der Stadt wünscht man unter vortheilhaften Bedingungen, eine Köchin und eine Kammerjungfer zu engagiren. Nähere Nachricht ertheilt die Expedition dieser Zeitung. 1

In Mohilew, im Weissrussischen Gouvernement, ist in einer der besten Straßen, ein schönes Haus mit einer wohleingerichteten Apotheke für einen sehr annehmlichen Preis käuflich zu haben, und im Oktober d. J. anzutreten. Nähere Auskunft erhält man in Mohilew, bei dem Herrn Fr. von Gärtmann, oder bei dem Universitäts-Pedell Herrn Kellner in Dorpat. 1

Guter Futterhafer (50 bis 60 Löfe, das Loof zu 3 Rubel) ist in Dorpat zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 1

Eine zweisitzige Kutsche, in welcher durch einen angebrachten Vordersitz vier Personen bequemen Platz finden, mit Laternen u. s. w. versehen, und sowohl ihrer Eleganz wegen in der Stadt, als ihrer dauerhaften Bauart wegen auf Reisen zu gebrauchen, wird von dem Besitzer für einen, den Zeitumständen nach sehr civilen Preis zum Verkauf ausgeboten. Nähere Nachricht giebt die Zeitungs-Expedition. 1

Ein Garten-Pavillon, geschmackvoll von Holz erbauet, mit Oelfarbe angestrichen, und sowohl mit einer Flügelthüre, als mit dreien Fenstern versehen, wird für die Hälfte des Preises, welchen er gekostet hat, unter der Bedingung: daß der Käufer ihn auf eigene Kosten abnehmen und transportiren lasse, zum Verkauf ausgeboten. Die Expedition dieser Zeitung ertheilt nähere Nachricht. 1

Ich bin Willens, mein im 2ten Stadttheil unter Nr. 26 auf dem Sandberge belegenes, neu erbautes hölzernes Wohnhaus, von 11 heitzbaren Zimmern, nebst 2 Kellern und Stallraum, zu vermiethen. Miethliebhaber belieben sich der Bedingungen wegen an mich zu wenden.

Perückenmacher-Meister J. G. Drewing. 1

Hiedurch mache ich Endesunterzeichneter ergebenst bekannt, daß ich mich auf dem Guthe Hawa, 10 Werst von Dorpat, scharf an der St. Petersburger Strasse belegen, etablirt habe. Ich übernehme alle gewebte wollene Zeuge nicht allein färben zu lassen, sondern auch zu walken und zuzurichten; nur behalte ich mir's ausdrücklich vor, daß die Zeuge, so bald solche vom Webestuhl abgenommen worden, rein ausgewaschen werden, indem wenn dieses nicht geschieht, selbige sehr leicht leiden und stockig werden. Zugleich muß ich bemerken, daß ich nur diejenigen Zeuge zum färben annehme, welche bei mir gewalkt und geschoren werden. Dagegen aber nehme ich zum scheeren allerley wollen Zeuge an, wenn sie auch anderweitig gefärbt und gewalkt sind. Schlüßlich verspreche ich einem Jeden, der mir sein Zutrauen schenken wird, die reelste und billigste Behandlung, und bitte um gewogten zahlreichen Zuspruch. Dorpat, den 18ten Mai 1813. Friedrich Wellmann. 2

In einem Hause zu Lyude wird ein Lehrer der 2 Knaben, von 6 und 8 Jahren, verlangt, der in den ersten Schulwissenschaften unterrichtet. Mehrere Nachweisung giebt der Tischlermeister Hr. Behre. 2

In meiner Bude unter dem Gräflich Stackelbergschen Hause, sind große frische Eis-Strömlinge zu haben. G. G. Kraack. 2

Im Gaugerschen Hause, am Markte, ist eine Reise-Britschke zu verkaufen. 2

Mit Bewilligung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung werden am 26sten May d. J. und an den folgenden Tagen von Nachmittags 2 Uhr an, in der Wohnung des hiesigen Küsters Hrn. Ignatius verschiedene sauber gearbeitete moderne Meublen von Mahagonyholz mit Bronce, als: Schränke, Kommoden, Tische, Stühle, große Wand- und Toilet-Spiegel, ein großer Divan, imgleichen verschiedenes Hausgeräth, Bettzeug, Wäsche, Kleidungsstücke, Silber und Damenschmuck, Equipagen ꝛc. in öffentlicher Auction an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. 3

Eines mir gewordenen Auftrages gemäß, fordere ich denjenigen unter den Liefländischen Landwirthen auf, der sich getraut, die Ober-Verwaltung beträchtlicher Landgüter im Witebskyschen Gouvernement zu übernehmen, und außer den besondern landwirthschaftlichen Erfahrungen unserer Gegend, noch die zur Landwirthschaft gehörenden allgemeinen Kenntnisse besitzt, um sich damit in jedem Klima zu orientiren, der daneben sich in öffentlichen Geschäften einigermaßen zu benehmen weiß und der russischen Sprache mächtig ist, mich davon unverzüglich zu benachrichtigen, und im Fall ich nicht die Ehre habe, ihn persönlich zu kennen, mir, nebst den Merkmalen seiner bisherigen landwirthschaftlichen Beschäftigungen, seine Addresse gütigst mitzutheilen. — Leider haben die Zeitumstände manchen rechtschaffenen, kenntniß- und kraftvollen Landwirthen, mitten in der Thätigkeit zu seinem Fortkommen gelähmt und seine, zu einer anderen Zeit vortheilhafte Unternehmung mit dem Verlust seines Vermögens vereitelt. Würde es mir gelingen, meinem Kommitenten einen solchen zuzuführen, so wäre nicht allein beiden gedient, sondern es würde sich dabei besonders beglückt fühlen

Peter Sievers.

Meine Addresse ist nach Heimthal, bei Fellin.

Bei mir sind zwei nach der Gasse zu belegene meublirte Zimmer, nebst Stallraum auf zwei bis drei Pferde und Wagenraum zu vermiethen, welche am 20sten May d. J. bezogen werden können. Auch ist bei mir sehr gutes Landheu in Griesten käuflich zu haben. Bahr. 3

Es hat jemand den ersten Band von Levesque's histoire de Russie verloren. Der Finder wird gebeten, ihn gegen Empfang eines Douceurs von 5 Rbl., im Hause des Herrn Direktors von Meiners abzuliefern. 3

In der Behausung der Wittwe Molle ist eine Wohnung von 5 Zimmern, wie auch eine andere von 3 Zimmern, mit und ohne Meublen, Stallung und Wagenremise, zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 3

Drei Werst von der Stadt Reval, an einer großen Heerstraße, sind drei verschiedene, von einander getrennte Wohnungen, nebst erforderlichen Ställen und Wagenremisen, entweder jährlich oder auch nur auf dem Sommer, zu vermiethen. Die Lage derselben ist an einem Bach, der dicht unter den Fenstern fließt, die übrigen Umgebungen bestehen in hübschen Gehägen, Kornfeldern und der offenbaren See, welche nur einige Schritte vor besagten Wohnungen entfernt ist, dahero sie den Miethern, ausser dem ländlichen Genuß im Sommer, auch noch besonders die Bequemlichkeit verschaffen, ganz nahe bei der Wohnung, in der offenbaren See baden zu können! Die äusserst billigen Miethbedingungen sind bei Unterzeichnetem, wohnhaft in der Stadt Reval, in der Längstraße, in dem Hause Nro. 41 zu erfahren, an dem sich Miethliebhaber auch schriftlich wenden können. J. M. Krause. 3

Da ich seit einiger Zeit Commissions-Geschäfte für Auswärtige besorge, so habe ich dieses meinen Gönnern und Freunden hiermit gehorsamst anzeigen, und sie um gütige Aufträge ersuchne wollen. Das Zutrauen, womit man mich beehren wird, werde ich jeder Zeit durch pünktliche Besorgung der mir ertheilten Aufträge zu rechtfertigen suchen. Meine Wohnung ist im Klinikum der Kaiserl. Universität. Dorpat, den 15. Mai 1813.

Arrendator, C. G. Lorenz. 3

Abreisende.

Der Portraitmaler, Hr. Johansen, ist Willens von hier zu reisen und macht solches hiemittelst bekannt, damit diejenigen, welche eine rechtliche Forderung an ihn zu haben glauben, sich mit solcher bei der hiesigen Kaiserl. Polizei-Verwaltung melden mögen. 2

Der Buchbindergesell Schröder ist Willens von hier zu reisen, und macht solches hiemittelst bekannt, damit diejenigen, welche eine rechtliche Forderung an ihn zu haben glauben, sich mit solcher bei der hiesigen Kaiserl. Polizei-Verwaltung melden mögen. 2

Dörptsche Zeitung.

Nro. 43. Mittwoch, den 28sten May 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, vom 23. Mai.

Allerhöchste Befehle Sr. Kaiserl. Majestät, ertheilt bei der Parole im Hauptquartier in der Stadt Dresden.

Vom 23. April.

Befördert sind: für bewiesene Auszeichnungen im Laufe dieser Kampagne und in dem Treffen bei dem Dorfe Groß Görschen, der Generaladjutant Sr. Kaiserl. Majestät, Fürst Wolkonsky, mit Beibehaltung seiner Funktion, zum Generallieutenant; für Auszeichnung im Dienst, beim Tobolskischen Infanterieregim. der Major Bergmann zum Obristlieuten. — Vom 26. Jägerregim. der Obristlieuten. Feßipow zum Kommandeur dieses Regim. ernannt. — Der Stabskap. Bergmann ist bis zur Heilung seiner Wunden beurlaubet worden.

Vom 24. April.

Befördert sind: für bewiesene Auszeichnungen in mehrern Treffen, beim Tambowschen Infanterieregim. der Major Baron Siegroth und der bei der Armee stehende Maj. Heilsdorf zu Obristlieuten.; beim 42sten Jägerregim. der Fähnrich Buttler zum Sekondlieuten.; beim Leibkürassierregimeut Ihrer Kaiserl. Maj. der Stabsrittm. Baron Schlippenbach zum Rittmeister; beim St. Petersb. Grenadierregim. der Sekondl. Nolken zum Lieuten. — Der Chef des 26sten Jägerregim., Generalmaj. Roth, zum Brigade-Kommandeur des 25sten und 26sten Jägerregiment ernannt.

Kaluga, vom 9. Mai.

Neulich gingen durch unsere Stadt ungefähr 100 Mann tapfere Russische Krieger, die sich wegen ihrer Wunden in Kaßimow befunden hatten. Nunmehr genesen, eilen sie mit Freude auf den Kampfplatz, um wieder gegen den allgemeinen Weltfeind zu fechten.

Orenburg, vom 6. April.

Auch der Chan der kleinen Kirgis-Kaißazkischen Orda, Bukei, welcher in den Astrachanschen Steppen nomadisirt, hat unlängst von dem hiesigen Hrn. Kriegsgouverneur das am 25. Dec. des verwichenen 1812. Jahres erlassene Allerhöchste Manifest Sr. Kaiserl. Majestät wegen der erfochtenen Siege über den Feind, mit der Uebersetzung in die tatarische Sprache erhalten. Diese Nachricht wurde von den sämmtlichen Kirgiesen mit außerordentlichem Vergnügen aufgenommen, und der Chan zeigte den ihm untergebenen Sultans, Bey's, Aeltesten und den übrigen Kirgiesen an, daß sie nach ihrem Religionsgebrauch dem Allerhöchsten ein Gebet darbringen sollten, um langes Wohlsehn für Se. Majestät den Kaiser und das ganze Allerdurchlauchtigste Kaiserliche Haus zu erflehen. Diese Völker, welche unter dem wohlthätigen Scepter des allgeliebten Monarchen so glücklich leben, begingen bei dieser so erfreulichen Begebenheit ein besonderes Fest, und zum Beweise, wie aufrichtig sie an dieser für alle Russen großen Freude Theil nehmen, lieferten sie von jeder Kibitke einen Hammel zur Unterstützung für die Armen.

Bialystock, vom 2. Mai.

Gestern rückten hier ein: eine Kompagnie der reitenden Artillerie und 7 Reserve-Escadrons Husaren, unter dem Befehle des General-Majors

Besobrasow. Die herbeiströmenden Zuschauer konnten sich nicht satt sehen, sowohl an der Ordnung, mit welcher diese Truppen in die Stadt rückten, und an ihrem mannhaften Ansehen, als auch an der Güte und Schönheit der Pferde. Alle geriethen durch die Bemerkung in Erstaunen, daß Rußland ohne alle fremde Beihülfe selbst so unzählige und unbegränzte Hülfsmittel zur Abhaltung der Macht des Feindes besitzt. Morgen marschirt eine zweite Kompagnie reitender Artillerie hier durch. Beide Kompagnien sind neu errichtet.

Schreiben aus der Gegend von Danzig, vom 30. April n. St.

Der Aussage eines kürzlich aus Danzig entflohenen Preussischen Officianten zufolge, sind daselbst alle Preussen verhaftet. Von der aus 17000 Mann bestehenden Garnison sollen, nach eben dieses Mannes Aussage, 10000 krank seyn und von diesen täglich wohl 100 sterben. (A. d. hamb. K.)

Aus einem Schreiben aus Breslau, vom 17. Mai.

Ich eile, Dir eine höchst erfreuliche Nachricht mitzutheilen, welche vergangene Nacht durch einen Kourier beim hiesigen General-Gouverneur von Schlesien, dem Grafen von Götzen, eingegangen ist. Nämlich die Allianz zwischen Oesterreich, Rußland und Preussen ist förmlich abgeschlossen.

Heute früh um 6 Uhr machte der General von Götzen unsern Prinzen diese Nachricht bekannt.

Aus dem Schreiben eines Preussischen Offiziers aus Baruth, vom 20. Mai. Mittags 12 Uhr.

Gestern früh um 3 Uhr marschirten wir aus Mittenwalde hierher, und nach einer Stunde brachen wir auf nach Goltzen, 9 Meilen von Berlin. Der Feind zieht sich in größter Eile zurück. Diese Nacht hat der Rittmeister von Blankenburg mit 70 Pferden den Französischen Nachtrab in Luckau überfallen und 40 Offiziere und über 200 Mann gefangen genommen.

Magdeburg und Wittenberg sind von den Russen blockirt.

In der Stellung von Potsdam bis Mittenwalde haben wir ein hinreichendes Korps stehen lassen; und mit 20,000 Mann folgen wir dem Feinde in gerader Richtung über Luckau und Kalau, nach Elsterwerda zu.

Die Allianz mit Oesterreich ist unsern Truppen officiell bekannt gemacht worden.

Berlin, vom 15. Mai n. St.

Briefe aus dem Königl. Preuß. Hauptquartier (Radeberg bei Dresden) melden, daß der Kaiser Napoleon von der Gicht an den Füssen leidet.

Würschen in Sachsen, vom 17. Mai n. St.

Zum besondern Vergnügen aller Gutgesinnten und zum Glück des ganzen Deutschlands berupfen die vereinigten Russisch-Preussischen Truppen jeden Tag die Flügel der verwegenen und räuberischen Truppen Napoleons, die in jeder Hinsicht mit den Heuschrecken verglichen werden können. Gestern kam bei den verbündeten Armeen der Russische General Barclai de Tolly mit den unter seinem Kommando stehenden Truppen an; in den Rücken des Feindes sind, wie man sagt, die Oesterreicher willens zu gehen. Vorgestern speiste der vom Oesterreichischen Hofe abgesandte Graf Stadion bei dem Russischen Kaiser zu Mittag und verblieb den ganzen Tag bei Sr. Majestät. Denselben Tag kam beim Kaiser von dem Russischen General Sacken auch ein Kurier mit dem Bericht über die Besetzung der Stadt Krakau von den Russischen Truppen, und über die Entwaffnung der Ueberreste der polnischen Truppen an.

Dem tapfern Russischen General Miloradowitsch ist, zur Belohnung für seine großen Verdienste und für seine sowohl im Schooße seines Vaterlandes, als auch in den entfernten Gegenden von demselben bewiesenen Thaten, von dem Russischen Kaiser die Gräfliche Würde verliehen.

Görlitz, den 20. Mai.

Die Armee des Generals der Kavallerie, Barons Barclay de Tolly, hat sich mit der unter dem Kommando des Grafen von Wittgenstein versammelten vereinigt, und bildet den rechten Flügel. Die des Generals von Blücher steht bei Hochkirchen. Das Hauptquartier des kommandirenden Generals Grafen von Wittgenstein ist zu Steindorf. Gefangene werden täglich eingebracht, von allen Nationen. Unter diesen hat man vor zwei Tagen einen bedeutenden Transport Kroaten vom ehemaligen Szluiner Grenzregiment bemerkt, denen die Russen als Stamm und griechischen Glaubensgenossen und ehemaligen österreichischen Unterthanen ihre Tornister gelassen, und sie auf eine Weise in Freiheit gesetzt haben, welche uns erwarten läßt, diese braven Leute bald wieder für die Sache fechten zu sehen, für die ihre Nation seit 1792 in vier Kriegen, ihrem Landesherrn treu gedient hat.

Die Kosacken sind neulich vor Dresden erschienen. Acht tausend von ihnen, unter vierzehn verschiedenen Anführern, von denen mir Prendel, Lansoy und Emanuel genannt sind, quälen die feindlichen Armeen sehr, die in einer nichts weniger, als bequemen Lage in einem ausgezehrten Lande sind. Gefangene erklären, daß sie in drei Tagen kein Essen gehabt. Die Desertion ist sehr stark und wegen der Nähe der böhmischen Gebirge sehr leicht. Zwei Bataillone Kroaten sind in Masse fortgegangen. Gestern kam hier ein Haufen Spanier an.

Zehn tausend Bayern sind bei den Feinden. Kein Fürst des Rheinbundes scheint den Muth zu haben, die vieljährigen Sünden an Kaiser und Reich und an der deutschen Nation durch Besserung und Bekehrung zu tilgen. Die Soldaten aber sind anders gesinnt, und alle ganz müde, sich von den Franzosen mißbrauchen zu lassen.

Man erwartet, daß in diesen Tagen hier in der Lausitz der Anfang mit der Bildung deutsch-sächsischer Korps gemacht werden wird, unter dem Befehl des Generals von Thielemann und des Obersten von Carlowitz und anderer deutsch genannter Offiziere.

Napoleon soll den König von Sachsen, bei dessen Rückkehr nach Dresden, sehr zornig empfangen haben. Der König hat die Rathgeber seines unseligen Betragens, den Minister Grafen von Senft Pilsach und den General Langenau, auf des Kaisers Befehl entlassen müssen, weil dieser nie ein auch ernig französisch gemeintes aber einer zweideutigen Auslegung fähiges Betragen dulden will, sondern nur absolute Unterwürfigkeit. Man muß es dankbar erkennen, daß Napoleon hier, ohne es zu wollen, ein Werkzeug der göttlichen Gerechtigkeit ist.

Das Manifest der Verbündeten gegen den König von Sachsen wird unverzüglich erscheinen, und der von ihrem Fürsten in Unglück und Schande gebrachten Nation die Hand bieten.

Hamburg, vom 18. May.

Während hier Dänen mit Engländer in derselben Schanze stehn, schießen die Englischen Kriegsschiffe in der Elbe auf die Dänischen Kanonenböte, die zur Vertheidigung der Stadt die Elbe herauf kommen, und nehmen die Schiffe weg, die mit Lebensmitteln für die Dänischen Soldaten beladen sind. Heute heißt es, daß 4500 Schweden aus Mecklenburg im Anmarsch sind, um zur Vertheidigung von Hamburg mitzuwirken. — Der regierende Herzog von Braunschweig ist diesen Morgen angelangt. Er will sich an die Spitze der schwarzen Legion und der übrigen an der Nieder-Elbe aufgestellten in Englischem Solde stehenden Korps stellen. Auch der Prinz Christian Friedrich von Dännemark ist heute hier angekommen, um das Dänische Armee-Korps zu kommandieren. — Der Kourierwechsel zwischen dem Kaiser Napoleon und dem Könige von Dännemark ist lebhaft. Heute ist wieder ein Französischer Offizier in Altona angekommen, der einen eigenhändigen Brief von Napoleon an den König von Dännemark überbracht haben soll, welcher gleich weiter befördert worden.

Hamburg, vom 21. Mai.

Diesen Nachmittag sind hier die ersten schwedischen Truppen eingerückt. Der Kronprinz von Schweden will die Hansastädte beschützen und Hannover befreien. Er kommandirt 32,000 Mann, welche durch Engländer, Russen und Preussen verstärkt, eine Armee von wenigstens 60,000 Mann bilden wird. Das schon an der Elbe befindliche ziemlich zahlreiche Korps wird nun also unverzüglich hinüber gehen und den Feind sehr bald aus unserer Nachbarschaft vertreiben.

Vorgestern bekamen die zu unserer Vertheidigung angerückten dänischen Truppen von Kopenhagen den Befehl, sich von dem hamburgischen Gebiet zurück zu ziehen. Dies geschah noch den Abend spät, und bald darauf, Nachts halb 2 Uhr, fiengen die Franzosen an, unsre Stadt aus den auf der Feddel und in der Nähe errichteten Batterien sehr heftig mit Haubitz-Granaten zu beschießen. Unsere Batterien antworteten lebhaft und brachten die feindlichen gegen 3 Uhr zum Schweigen. Die Granaten wurden aber, gegen Jedermanns Erwartung, bis in der Mitte der Stadt und weiter betrieben, und geschädigten zwar nur unbedeutend, jedoch in vielen Straßen mehrere Häuser. Im Ganzen ist der angerichtete Schaden unbedeutend, indem nur 1 Mann von der Bürgergarde getödtet und 5 oder 6 leicht verwundet sind. Vorige Nacht erwartete man eine Wiederholung dieser Scene, allein, bis auf einige Schüsse unserer Seits, blieb alles ruhig. Heute glaubt man sich nun durch den Einmarsch der würklich schönen schwedischen Truppen völlig gesichert, wodurch der Muth der Bürger aufs neue belebt und jeder Zweifel über die von Schweden zu erwartende Hülfe gehoben wurde.

Daß Hamburg unter den erwähnten Umständen sich nicht mehr ähnlich sieht, läßt sich leicht denken. Die Hälfte der Einwohner ist ausgewandert und die zurückgebliebenen Männer sind unter den Waffen außerhalb der Stadt und auf den Lärmplätzen. An Geschäfte denkt Niemand, und die Straßen sind öde und leer. Es ist würklich ein peinigender Anblick; zu hoffen ist aber, daß sich dies alles nun bald vortheilhaft ändern, und daß die wirklich bedenkliche Lage, in welcher wir uns nun schon so lange befinden, endlich aufhören wird.

Stralsund, von 15. Mai.

Vorgestern kamen drei schwedische Galeeren hier an, die 1800 Mann Garden zu Fuß nebst Kanonen ꝛc. am Bord hatten. Gleich nach der Ausschiffung marschierten sie durch die Stadt und wurden auf dem Lande einquartiert. — Gestern ging der Hr. General von Carbell mit einem Theil der sich hier befindenden Artillerie von hier nach dem Mecklburgischen ab, und Nachmittags traf darauf ein Bataillon Infanterie von Rügen hier ein, das nur kurze Zeit hier bleiben und dann ebenfalls weiter gehen wird. Heute Morgen marschirten 500 Mann Infanterie ab, welche durch 600 Mann die heute Nachmittag von Rügen kommen, ersetzt werden. — Unsere Stadt ist so stark mit Einquartierung belegt, das es schwer hält, jetzt mehr Truppen unterzubringen. — Gestern Nachmittag sind theils hier, theils bei Greifswald, 30 Transportschiffe angekommen, die Mannschaft, Pferde, Kanonen ꝛc. am Bord haben. Fünf Fregatten liegen noch bei der Insel Rügen.

Vermischte Nachrichten.

Zu Colberg sind Englische Schiffe mit Geschütz, Munition und Waffen angelangt.

Ein Theil der Kurmärkschen Landwehr ist in der Gegend von Mittenwalde, Zossen und Königswusterhausen aufgestellt.

Der Hamburger Beobachter vom 18ten May, macht bei den Französischen Nachrichten über die Schlacht am 2ten folgenden Zusatz: Es war in Hannover am 5ten dieses ein Tedeum zu singen anbefohlen worden: eine Stunde später nach diesem eingegangenen Befehl wurde das Tedeum wieder abbestellt; und der abbestellende Offizier sagte aus, daß der Muth der Franzosen durch die Schlacht am 2ten gar nicht gestiegen sey, daß man sich gar keine großen Erwartungen von diesem Feldzuge mache, weil — wie er sich ausdrückte — „die Preussen nicht wie Menschen, sondern wie Tyger fechten.“

Der regierende Herzog von Braunschweig ist aus London zu Berlin angekommen.

In einen Bericht, den Napoleon an seine Gemahlin über die Schlacht vom 2ten gesandt hat und der in den Moniteur gerückt ist, hat er geglaubt, noch ärger pralen zu müssen, als in seinem Tagesbefehl. Er versichert: die ganze Russische und Preussische Armee sei auseinander gesprengt und vernichtet. Wie elend müssen seine Verhältnisse in Frankreich seyn, da sie ihn zwingen, vor ganz Europa als Lügner aufzutreten.

In Potsdam stehen zwischen 6 und 7000 Mann.

Das Corps des Generals von Bülow ist bedeutend vorwärts gerückt und hatte, nach den letzten Nachrichten, sein Hauptquartier bereits in Herzberg auf dem Wege nach Torgau.

Man versichert, daß die Gemahlin des Kronprinzen von Schweden, von Napoleon die Erlaubniß erhalten habe, Frankreich zu verlassen, um zu ihrem Gemahl zu reisen. Sie ist bekanntlich die Schwester der Gemahlin von Joseph Bonaparte, und Tochter eines Kaufmanns Clary, von Marseille. In Stockholm ist allgemein bekannt, daß der Kronprinz an seinen Schwager Joseph mit der Offenheit eines Soldaten geschrieben und bedauert hatte, ihn so hartnäckig den Spaniern sich aufdringen zu sehn; mit dem Zusatze, es werde zuverlässig ihm nie gelingen, König von Spanien zu werden, und auf keinen Fall werde er, trotz seiner Freundschaft, ihn dafür erkennen.

Bei Baruth hat eine Abtheilung der unter dem General von Bülow stehenden Truppen 300 Franzosen am 20sten dieses zu Gefangene gemacht.

Die Englischen Blätter (the times) behaupten, daß Graf Bernstorf die Absicht seiner Sendung verfehlt habe, und zwar, weil seine Forderungen übertrieben waren. Sie sollen bestanden haben in Restitution der Westindischen Inseln und Helgolands; (von den Ostindischen Niederlassungen ist keine Rede) der Flotte, und einer Entschädigung von 600,000 Pfd. Sterl.

Sehr glaubwürdigen, doch noch nicht officiellen Nachrichten zufolge, ist am 24sten (12ten) May ein bedeutendes Oesterreichisches Korps zu der alliirten Armee gestoßen, worauf Napoleon sogleich seinen Rückzug angetreten hat. Man sagt, Dresden ist schon in den Händen der Russen. (Nun möchte Napoleon die nächste Schlacht wohl erst am Main, wo nicht am Rhein verlieren.)

In Folge einer Bekanntmachung der Regierung zu Berlin, daß die Truppen bei Baruth und Luckenwalde, welche die Hauptstadt deckten, Mangel litten, schickten die Berliner in 4 Tagen 177 vier- bis achtspännige Wagen mit Lebensmitteln aller Art dahin, welche Privatpersonen freiwillig zusammengebracht. Solche Handlungen beweisen das Erwachen des patriotischen Gemeingeistes, und erhöhen ihn.

Der St. Galler Erzähler meldet: aus jedem Schweizerregimente sey ein Kriegs-Bataillon von 6 Kompagnien ausgezogen worden, und diese 4 Bataillons marschiren nach Holland, und zwar nach Utrecht. Der General Castella, ihr bisheriger Kommandeur, sey noch hinlänglich hergestellt, um den Feldzug mitzumachen; der Oberst von Affry sey (dazu?) nach Nancy abgereist. (Man sieht, die Niederländer wollen ihre geraubte Freiheit zurückfordern, und Napoleon will die Schweizerischen Republikaner dazu brauchen, die Holländischen Republikaner in Fesseln zu erhalten. Kann er den Schweizern deutlicher erklären, daß er sie für Nichtswürdige hält? Die ganze Maaßregel ist eine Wette auf den letzten Grad der Niedrigkeit, dessen das Menschengeschlecht fähig ist. — Hoffentlich wird er sie hier verlieren —, wie er sie früher in Spanien und Nord-Deutschland verloren hat.)

Se. Majestät der König von Würtemberg haben in einem Nachtrage zu dem Gesetz wider Majestäts-Verbrechen, die Todesstrafe auf die Erdichtung eines Anschlages gegen das Leben oder die Freiheit des Monarchen gesetzt, und verordnet, daß dem dieses Verbrechens Beschuldigten, kein offizieller Defensor gegeben werden solle.

Massena, der noch vor Kurzem unbeachtet im südlichen Frankreich herumreiste, ist zum Gouverneur von Toulon ernannt worden, und als er von Nizza dahin abging, mußten die Kanonen gelöst werden, und eine aus Offizieren gebildete Ehrenwache mußte ihn begleiten. Man sieht, auch gegen ihn zieht Napoleon jetzt die Nägel ein.

Den Manen des Fürsten Kutusow Smolenskoi.

Welcher Held betritt das Reich der Todten,
Festlich prunkend von dem Götterboten
In das stille Schattenland geführt?
Fürstenpurpur schmücket seine Bahre,
Lorbeern kränzen seine Silberhaare
Und des Vaterlandes Schutzgeist weint. — —
Hörst du Borodino's Donner rollen,
Krasnoi's Todesgötter rächend grollen?
Sieh! im Aufruhr tobt dort eine Welt,
Riesen-Flammen lodern auf zum Himmel,
Und die Erde bebt vom Mordgetümmel,
Furchtbar wie beim ernsten Weltgericht.
In der Väter heilgem Friedenssitze,
Fliegen niederschmetternd seine Blitze
Auf des stolzen Weltverwüsters Haupt.
Schmach dem Korsen! In den Staub geschlagen,
Wird er nimmer neuen Frevel wagen,
Nimmer dich verhöhnen, Vaterland!
Tönen wird es zu den Sternenhallen,
Wo die Geister großer Vorzeit wallen
Und sich Peters heil'ge Manen freun:
„Wilde Horden drohten Ruriks Volke
„Da erschien, gleich einer Donnerwolke,
„Fürst Kutusow und zermalmte sie!“
Völker! die der starre Pol begränzet,
Die der waldumrauschte Ural kränzet,
Die der Zephyr mild in Tauris küßt!
Naht, von heiligem Gefühl durchdrungen,
Feiert seinen Ruhm in tausend Zungen —
Daß ihn staunend hör' die Ewigkeit!

G. T—nn.

(A. d. Zusch.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Befehl Sr. Kaiserl Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen, aus der Liefl. Gouvernements-Regierung zur jedermänniglichen Wissenschaft. Se. Excellenze, der Herr Oberbefehlshaber der verbündeten Armeen, General der Kavallerie, Graf Wittgenstein, bedarf mehrerer, mit der russischen und deutschen Sprache vertrauter Beamte, welche zugleich als Translateure und Commissionaire bei dem Intendantenwesen angestellt werden können. — Personen, die entweder in Civil-Aemtern stehen, oder sich außer Diensten befinden, jedoch die nöthigen Eigenschaften besitzen müssen, um in Geschäften gedachter Art gebraucht werden zu können, haben, falls sie angezeigtermaaßen plaeirt zu werden wünschen, sich unverzüglich bei Sr. Excellenze, dem Herrn Militaire- und Civil-Oberbefehlshaber des liefl- und kurländischen Gouvernements, Kriegs-Gouverneuren von Riga, General-Adjutant Sr. Kaiserl. Majestät, General-Lieutenant und Ritter Marquis Paulucci, auf dem Schlosse zu Riga zu melden und der Suppliк um ihre Anstellung, die erforderlichen Abschieds-Attestate, Conduitenlisten und Beweise ihrer früheren Dienste, oder der geforderten Eigenschaften, beizulegen. Die dann Angestellten haben sich vorzubereiten, sogleich zu ihrer Bestimmung abgehen zu können; werden mit den erforderlichen Reise-Geldern versehen werden und dürfen mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Kaiserl. Majestät erwarten, für Diensteifer und Geschicklichkeit mit Charaktere oder Ehrenzeichen, belohnt zu werden. Riga, den 23. Mai 1813.

G. Rickmann.
Sekr. Hehn. 1

Auf Befehl Seiner Kaiserl. Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen, thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Kaufmann Carl Friedrich Loschkeit das zum Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Tischlermeisters Stegen gehörige, allhier im 1sten Stadttheil sub Nr. 224 auf Stadts-Grund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien, bei diesem Rathe für die Summe von 905 Rubl. B. A. meistbietend erstanden, die demselben darüber ertheilte Resolution, belehre anhero producirten Attestats Es. Erlauchten Hochpreißl. Kaiserl. Liefl. Hofgerichts d. d. 21. April 1813 gehörig hat corroboriren lassen, und über diesen Kauf zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesuchet, auch mittelst Resolution vom heutigen dato nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an besagtes hölzerne Wohnhaus und Appertinentien, rechtsgültige Ansprüche haben oder machen zu können vermeinen, sich damit nach Vorschrift des Rigischen und hiesigen Stadtrechts Libr. III. Tit. XI. § 7., innerhalb Jahr und Tag a dato hujus proclamatis, also spätestens am 4. Juli 1814; bei Poen der Praeclusion und des ewigen Stillschweigens, anhero zu melden und ihre Ansprüche in rechtlicher Art auszuführen, förmlich aufgefordert und angewiesen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser gesetzlichen peremtorischen Frist, niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern dem Käufer, hiesigen Bürger und Kaufmann Carl Friedrich Loschkeit mehrgedachte Immobilien, jedoch mit Vorbehalt der Grundherren-Rechte an den Platz, adjudicirt werden sollen. V. R. W. Urkundlich unter des Magistrates Unterschrift, mit beigedrucktem Insiegel. Gegeben Dorpat-Rathhaus, den 23. Mai 1813.

Bürgermeister F. Akerman.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 1

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger Gottlieb Samuel Golicke das den Erben des verstorbenen hiesigen freien Einwohnes Reino Juhann gehörige, allhier im 3ten Stadttheil sub No. 78 auf Kirchengrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien, belehre anhero producirten, mit den gedachten Erben am 6ten Oktober 1809 abgeschlossenen, laut angefügten Attestats am 2ten Januar 1811 bei Em. Erlauchten Hochpreißl. Kaiserl. Liefl. Hofgerichte corroborirten Kontrakts, für die Summe von 326 Rubel B. A. käuflich an sich gebracht, und über diesen Kauf zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesuchet, auch mittelst Resolution vom heutigen dato nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes hölzerne Wohnhaus und dessen Appertinentien, oder wider den geschehenen Verkauf derselben, rechts-

gültige Ansprüche haben oder Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit nach Vorschrift des Rigischen und hiesigen Stadtrechts Libr. III. Tit. XI. §. 7., innerhalb Jahr und Tag a dato hujus proclamatis, also spätestens am 1sten July 1814 bei Pön der Präclusion und des ewigen Stillschweigens, anhero zu melden und ihre Ansprüche in rechtlicher Art auszuführen, förmlich aufgefordert und angewiesen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser gesetzlichen peremtorischen Frist, niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern dem Käufer, hiesigen Bürger Gottlieb Samuel Golicke mehrgedachte Immobilien, jedoch mit Vorbehalt der Grundherren-Rechte der hiesigen St. Johannis-Kirche an den Platz, als sein wahres unbezweifeltes Eigenthum adjudiciret werden sollen. V. R. W. Urkundlich unter Es. Edlen Raths Unterschrift, mit beigedrucktem dieser Stadt größerm Insiegel. Gegeben Dorpat-Rathhaus, den 20. May 1813.

Bürgermeister Fr. Akerman.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 2

Aus Einer Allerhöchst verordneten Messungs-Revisions Commission wird hiermit bekannt gemacht, daß im Fall einige der Herren Landmesser Willens sind, die Messung des im Pernauschen Kreise und Testamaschen Kirchspiele belegenen Guthes Podis, zu übernehmen, selbige sich der näheren Bedingungen, als auch des darauf abzuschliessenden Messungs-Contrakts wegen bis zum 15ten Juni dieses Jahrs, bei der hiesigen Allerhöchst verordneten Messungs-Revisions-Commission zu melden haben. Walk, den 20. Mai 1813. 2

Zur schuldigen Erfüllung des im 19ten Stücke Rigascher Anzeigen enthaltenen Befehls Einer Erlauchten Hochverordneten Kaiserl. Liefländischen Gouvernements-Regierung d. d. 3. May c. sub No. 1609, werden von der Kaiserlich Dörptschen Polizei-Verwaltung die allhier in Dorpat befindlichen Podrätschicken und Lieferanten, welche für die Dünaburgsche Festungs-Arbeiten verschiedene nöthige Materialien, Vorräthe und Podwodden in kurzer Zeit zu stellen willens sind, hiedurch aufgefordert, sich unfehlbar bei Sr. Excellenz dem Herrn Generaladjudanten Sr. Kaiserl. Majestät, Generallieutenant, Militair- und Civil-Oberbefehlshaber des Lief- und Kurländischen Gouvernements, Kriegs-Gouverneuren von Riga und mehrerer hohen Orden Ritter Marquis Paulucci zu melden. Dorpat, in der Kaiserl. Polizei-Verwaltung, den 20. May 1813.

Polizeimeister v. Gessinsky.
Sekretair Strus. 3

Zur schuldigen Erfüllung des im 19ten Stücke Rigascher Anzeigen enthaltenen Befehls Einer Erlauchten Hochverordneten Kaiserlichen Liefländischen Gouvernements-Regierung d. d. 2. May c. sub No. 1568, wird von der Kaiserlich Dörptschen Polizei-Verwaltung hiemit bekannt gemacht: daß diejenigen, welche für die kranken Militair-Beamten Lebensmittel, Getränke und andere Vorräthe an die nachstehenden Hospitäler, und namentlich an das Revalsche, Pernausche, Dörptsche, Polotzkische, Witepskische, Mitausche, Jacobstädtsche, Jurburgsche, Taurogenische, Opotschkische, Ostrowsche, Porchowsche, Cholmische, Toropezkische und Welikoluzkische zu liefern willens sind, sich zum Torge wegen der drei ersten Hospitäler den 10ten, 20sten und 30sten Juny, wegen der zweiten sechs Hospitäler den 15ten und 25sten Juny und 5ten July, und wegen der letztern ebenfalls sechs Hospitäler den 5ten, 15ten und 25sten Juny mit gehörigen Beweisen und sichern Pfändern bei der Kommission des Pskowschen Kommissariats Depôts zu melden haben. Dorpat, in der Kaiserl. Polizei-Verwaltung, den 20. Mai 1813.

Polizeimeister v. Gessinsky.
Sekretair Strus. 3

Da in der Kaiserl. Stadt Wenden am 12ten Juny ein Vieh- und Pferdemarkt, und an den zwei darauf folgenden Tagen ein öffentlicher Krammarkt gehalten werden wird, welcher auch von Kaufleuten, Handwerker, und Manufacturisten anderer Städte, so wie von Verkäufern jeden Standes, die dazu ein gesetzliches Recht haben, zum Verkauf ihrer Waaren besucht werden kann; als wird solches vom Magistrat der Kaiserlichen Stadt Wenden hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit sowohl Verkäufer als Käufer Gelegenheit nehmen mögen, Erstere zum Verkauf ihrer verschiedenen Waaren, und Letztere zur Auswahl und zum Ankauf ihrer nöthigen Bedürfnisse, an den vorgedachten Jahrmarktstagen sich allhier zahlreich einzufinden. Wenden, den 30. April 1813.

J. B. Wilcke, Bürgermeister.
Registrator Mozilewsky. 3

Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Fellin fügen hiemit zu wissen: daß vor uns der hiesige Bürger und Kaufmann Carl Gottfried Lange supplicando angetragen, welchergestalt er von seiner Mutter, der verwittweten Hutmachermeisterinn Catharina Elisabeth Lindebaum, geborne Schubmann, das, derselben gehörige sub No. 11 allhier belegene hölzerne Wohnhaus cum appertinent. belehre das, am 20sten Mai 1812 abgeschlossenen und am 8ten März 1813 bei Einem Erlauchten Kaiserlichen Liefländischen Hofgerichte corroborirten Kauf-Contracts für die Summe von 2400 Rubel B. Ass. käuflich an sich gebracht und gebeten habe, diesen Contract in gesetzlicher Art zu proclamiren. Wenn nun mittelst Resolution vom heutigen dato diesem petito deferirt worden; so werden alle und jede, welche an vorgedachtes Immobile cum appertinentiis eine Anprache Schulden- oder Näherrechtshalber, oder aus irgend einem andern rechtlichen Grunde zu haben glauben, sich binnen 1 Jahr und 6 Wochen a dato hier in gehöriger Art zu melden und ihre Forderungen geltend zu machen, mit der ausdrücklichen Verwarnung hiedurch aufgefordert, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter gehört, sondern Supplicanti das unwiderrufliche Eigenthumsrecht an besagtes Grundstück zugesichert werden soll. Wornach ein Jeder, den solches angeht, sich zu achten hat. Gegeben auf dem Rathhause zu Fellin, am 4ten April 1813.

Bürgermeister und Rath und im Namen derselben.
E. J. Pfeiffer, Rathsherr.
C. J. Grewinck, Sekr. 3

Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Fellin, fügen hiemit zu wissen: Demnach der Herr Bürgermeister und Kaufmann dritter Gilde Jacob Johann Töpffer hieselbst supplicando angetragen, wie derselbe velehre des, in Forma probante producirten am 21. December 1811 und am 5. May d. J. bei Einem Erlauchten Kaiserlichen Liefländischen Hofgerichte corroborirten Cessions-Schrift das, der verwittweten Frau Rathmannin Haacke, geb. Anna Dorothea Schwarzstrohm zugehörig gewesene, von derselben an die ehemalige hiesige Handlung Schmidt und Töpffer verkauften und von den Administratoren der letztern an Herrn Supplicanten cedirte, allhier sub No. 63 belegene Wohnhaus cum appertinentiis für die Summe von 5500 Rubel B. A. acquirirt, und gebeten habe, über diese Acquisition das Proclama in gewöhnlicher Art ergehen zu lassen. Wenn nun diesem petito mittelst Resolution vom heutigen dato deferirt worden; als werden alle und jede, welche an vorgedachtes Haus Schulden- oder Näherrechtshalber, oder aus irgend einen andern rechtlichen Grunde einige Ansprüche zu haben vermeinen sollten, hiedurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen binnen Jahr und Tag a dato bei diesem Edlen Rath schriftlich in gehöriger Art zu melden und ihre etwanige Gerechtsame ausführig zu machen, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern den obbesagten Herrn Bürgermeister Töpffer das acquirirte Haus cum appertinentiis zum unwiderruflichen Eigenthumsrecht zugesichert werden soll. Wornach diejenigen, die es angeht, sich zu richten haben. Fellin Rathhaus, den 7. May 1813.

Rathsherr Joh. A. Kind.
G. H. Berg, Notrs.
loco Secr. 3

Auf Befehl Seiner Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. füget das Liefl. Hofgericht zu wissen: Demnach bei diesem Hofgerichte der dimittirte Kapitain Detlof Christoph von Baranoff supplicando angetragen, welchergestalt derselbe vermöge des am 12. Februar 1813 zwischen den Kindern der verwittweten Frau Majorin Christine Charlotte von Baranoff, geb. von Hastfer, abgeschlossenen Erbtheilungs Vergleich die im Revalschen und Rigaschen Gouvernement belegenen Güter Keblas und Neutenorm nebst der Hoflage Ahast und den Heuschlägen Parrasma für die Summe von 12,000 Rub. S. M., und 20400 Rub. B. Noten zum eigenthümlichen Besitz erhalten habe, wonächst derselbe gebeten, daß dieser Vergleich und der durch denselben von ihm acquirirte Besitz erwähnter Grundstücke proclamirt und zu jedermanns Wissenschaft gebracht werden möge; als hat man, da dem petito deferirt worden, mittelst dieses Proclams alle, die an erwähnte Güter, besonders diejenigen, welche an das vom Guthe Keblas abgetheilte, im Rigaschen Gouvernement und St. Michaelischen Kirchspiele belegene Guth Neutenorm nebst der Hoflage Ahast und den Heuschlägen Parrasma aus irgend einem Rechtsgrunde und Titel einige An- und Beisprache formiren zu können vermeinen sollten, hiemittelst obrigkeitlich auffordern wollen, sich binnen Einem Jahre und Sechs Wochen a dato Proclamatis bei diesem Hofgerichte zu melden, und ihre etwanigen Rechte auszuführen, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser vorgeschriebenen Frist Niemand schlechterdings mit einer Ansprache gehört, sondern vorgedachtem Acquirenten, dem dimittirten Kapitain Detlof Christoph von Baranoff, das unwiderrufliche Erb- und Eigenthums-Recht an erwähnten Guth Neutenorm zugesichert werden soll. Wornach ein jeder, den solches angeht, sich zu achten hat. Urkundlich unter des Liefländischen Hofgerichts gewöhnlicher Unterschrift und beigedrucktem Insiegel. Signatum im Liefl. Hofgerichte zu Fellin, den 12. Mai 1813.

Im Namen und von wegen des Liefländischen Hofgerichts.
(L. S. jud.) C. F. v. Sievers, Vice-Präsident.
G. H. Broecker, Sekretair. 3

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Das Dörptsche Post-Comptoir nimmt vom 1. Juni auf ausländische sowohl, wie auch auf die Dörptsche Zeitungen die Pränumeration auf die zweite Hälfte d. J. an.

Ich habe die Schutzpockenimpfung wieder angefangen. Wer seine Kinder durch mich impfen zu lassen beabsichtiget, wünsche ich, dass derselbe spätestens bis zum 15. Juni davon eine Anzeige bei mir machen möge. Den 28. Mai 1813. Wilmer, Creisarzt. 1

Ganz frische Apfelsinen sind zu haben bei dem Kaufmann Schamajeff. 1

In der Bremerschen Bude, unter dem ehemaligen Seebachschen Hause, bei der hölzernen Brücke, sind folgende diverse Sorten Danziger Liqueure zu haben, als: dopp. Danziger Kirsch-Ratafia; do. Crambambuli; do. Kümmel; do. Brodwasser; do. Persico; do. Zimmet-Liqueur; do. Breßlauer Nelken-Liqueur; do. Danziger Orange-Ratafia; Limonade-Liqueur; Eau d'Amour, so wie auch sehr guten Punsch-Essenz. 1

Ein in der Steinstraße belegenes Wohnhaus mit Nebengebäuden und einem Garten steht unter guten Bedingungen zum Verkauf. Das Nähere erfährt man in der Expedition dieser Zeitung. 1

In dem ehemaligen Liljeschen Garten auf dem sogenannten Sandberge sind alle Sorten von guten Kohlpflanzen, Sallat u. s. w. für billige Preise zu verkaufen. 1

Wer einen noch im guten Stande befindlichen Reise-Koffer zu verkaufen Willens ist, beliebe es in der Zeitungs-Expedition anzuzeigen. 1

Echte schwarze Comptoir-Dinte, von bester Güte, ist in großen und kleinen Bouteillen zu verschiedenen Preisen, wie auch ausserordentliche Glanz-Stiefel-Wichse, in Bouteillen, zu bekommen in der Normanschen Handlung und in der Kämmerlingschen Bude am Markte. 1

Bei der Frau Capitänin v. Willebrandt ist die Gegenüberseite, nebst Stall und Wagenschauer zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 1

In einem adelichen Hause in der Stadt wünscht man unter vortheilhaften Bedingungen, eine Köchin und eine Kammerjungfer zu engagiren. Nähere Nachricht ertheilt die Expedition dieser Zeitung. 2

In Mohilew, im Weißreußischen Gouvernement, ist in einer der besten Straßen, ein schönes Haus mit einer wohleingerichteten Apotheke für einen sehr annehmlichen Preis käuflich zu haben, und im Oktober d. J. anzutreten. Nähere Auskunft erhält man in Mohilew, bei dem Herrn Fr. von Gärtmann, oder bei dem Universitäts-Pedell Herrn Kellner in Dorpat. 2

Ich bin Willens, mein im 2ten Stadttheil unter Nr. 96 auf dem Sandberge belegenes, neu erbautes hölzernes Wohnhaus, von 11 heitzbaren Zimmern, nebst 2 Kellern und Stallraum, zu vermiethen. Miethliebhaber belieben sich der Bedingungen wegen an mich zu wenden.
Perückenmacher-Meister F. G. Drewing. 2

Guter Futterhafer (50 bis 60 Löfe, das Loof zu 3 Rubel) ist in Dorpat zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 2

Eine zweisitzige Kutsche, in welcher durch einen angebrachten Vordersitz vier Personen bequemen Platz finden, mit Laternen u. s. w. versehen, und sowohl ihrer Eleganz wegen in der Stadt, als ihrer dauerhaften Bauart wegen auf Reisen zu gebrauchen, wird von dem Besitzer für einen, den Zeitumständen nach sehr civilen Preis zum Verkauf ausgeboten. Nähere Nachricht giebt die Zeitungs-Expedition. 2

Ein Garten-Pavillon, geschmackvoll von Holz erbauet, mit Oelfarbe angestrichen, und sowohl mit einer Flügelthüre, als mit dreien Fenstern versehen, wird für die Hälfte des Preises, welchen er gekostet hat, unter der Bedingung: daß der Käufer ihn auf eigene Kosten abnehmen und transportiren lasse, zum Verkauf ausgeboten. Die Expedition dieser Zeitung ertheilt nähere Nachricht. 2

Das jenseit der Rigischen Ragatke an der Strasse nach Riga belegene Kammerherr Schillingsche Haus ist zu verkaufen, oder vom 1sten August dieses Jahres ab, zu vermiethen. Nähere Nachricht hierüber erhält man des Nachmittags von 3 bis 5 Uhr im Hause selbst. 3

Abreisende.

Der Portraitmaler, Hr. Johansen, ist Willens von hier zu reisen und macht solches hiemittelst bekannt, damit diejenigen, welche eine rechtliche Forderung an ihn zu haben glauben, sich mit solcher bei der hiesigen Kaiserl. Polizei-Verwaltung melden mögen. 3

Der Buchbindergesell Schröder ist Willens von hier zu reisen, und macht solches hiemittelst bekannt, damit diejenigen, welche eine rechtliche Forderung an ihn zu haben glauben, sich mit solcher bei der hiesigen Kaiserl. Polizei-Verwaltung melden mögen. 2

Durchpassirte Reisende.

Den 26sten Mai. Der Herr Obrister Lapuchin, als Kourier, von St. Petersburg, nach Wilna. — Hr. Fähnrich Wakulsky, als Kourier, von Riga, nach St. Petersburg. — Hr. Lieutenant Korsakoff, als Kourier von St. Petersb. nach dem Hauptquartier.

Den 27sten. Der Feldjäger Johannson, von St. Petersb. nach dem Hauptquartier.

Den 28sten. Der Kourier Hr. Strugoff, von St. Petersb. nach Königsberg. — Der Herr Hofrath Maß, von Riga, nach St. Petersburg. — Der Herr Tit. Rath Muchin, und der Herr Etatsrath Leschert, von St. Petersburg, nach Grodno.

Dörpt-sche Zei-tung.

Nro. 44. Sonntag, den 1sten Juny 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, vom 24. May.

Der Generallieutenant Sabanejew ist Allergnädigst zum Ritter vom St. Alexander-Newski-Orden ernannt.

Zu Rittern vom St. Georgen-Orden 3ter Klasse sind ernannt: Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen, der Artillerie-Obrist Weselitzki, und der Flügeladjutant, Ingenieur-Obristlieutenant Michaud. Zu Rittern von demselben Orden 4ter Klasse sind ernannt: beim Leibgarde-Preobrashenskischen Regiment der Obrist Rachmanow, und beim Quartiermeisterwesen der Obristlieutenant Sosnin.

Der Generalmajor Gneisenau ist Allergnädigst zum Ritter vom St. Annen-Orden 1ster Klasse ernannt.

Der Generalmajor Baratinskii, und der Obrist Fedorow sind Allergnädigst zu Rittern vom St. Wladimir-Orden 3ter Klasse ernannt.

Der beim Reichs-Kollegio der auswärtigen Angelegenheiten sich befindende Etatsrath Graf Lambert, wird für besondere Aufträge beim Finanzminister stehn.

Narwa, vom 21. May.

Die irdischen Ueberreste des unsterblichen Fürsten Kutusow von Smolensk haben sich vom 17ten bis 20sten dieses, einschließlich, in der hiesigen Kathedralkirche befunden. Während dieser ganzen Zeit waren unaufhörlich Beamten von seiner Suite bei dem Sarge, und die Kirche war erleuchtet. Dienstag, den 20sten, an welchem Tage der Leichnam weiter geführt werden sollte, wurde bei einer zahlreichen Versammlung der Einwohner ein Hochamt, und nach demselben ein großes Seelenamt gehalten. Hernach wurde der Sarg, unter dem Geläute der Glocken in allen Kirchen und unter dem Donner der Kanonen von der Festung, aus der Kirche getragen. Hinter dem Sarge ging die sämmtliche hiesige Geistlichkeit, dieser folgten die angesehensten Militair-Offiziere, welche auf Kissen die Ordens-Insignien des Verewigten trugen, und diesen schlossen sich die Beamten des Magistrats und die Einwohner beiderlei Geschlechts an. Der Sarg wurde von Kaufleuten und Bürgern gezogen. In dieser Ordnung ging der Zug durch die ganze Stadt bis zur heil. Muttergottes-Kirche, wo eine Messe gelesen, und sodann von dem hiesigen Protohierei eine Rede gehalten wurde. Gleich hiernach fuhr der Leichnam durch eine von den hiesigen Einwohnern mit der Aufschrift: Dem Befreier Rußlands, errichtete Ehrenpforte. Die sämmtliche Suite Sr. Durchlaucht wurde nun von der Stadtgemein zur Mittagstafel eingeladen, nach welcher der Zug weiter ging, und die Einwohner, unter dem Geläuten der Glocken und dem Donner der Kanonen, den Sarg bis nach der Stadt Jamburg zogen.

Vorgestern Abend, den 19ten dieses, kam der Hr. Minister des Innern O. P. Kosodawlew, aus St. Petersburg hier an. Heute früh ist der Minister auf der Route nach Reval wieder von hier abgereist.

Reval, vom 15. Mai. — Vom 25. April, als von welchem Tage an die hiesige Rhede gänzlich frei vom Eise ist, bis zum 8ten dieses, sind hier 52 Kauffahrteischiffe, nämlich 35 Russische,

16 Schwedische, und 1 Englisches, mit Salz, Eisen, Leinwand, Breitlingen, Heringen, und Ballast angekommen.

Schreiben aus der Gegend von Danzig, vom 21. Mai.

Noch sind wir hier in derselben Lage, wie vor 4 Monaten, so daß wir noch immer keine Kommunikation mit Langfuhr und Fahrwasser haben. In Danzig sieht es besonders unter dem Civilstande sehr traurig aus, die Lebensmittel werden immer theurer, ein Stof (ungefähr anderthalb Quart) Milch kostet z. B. 1 Thlr., 1 Pfd. Butter oder Fett 2 bis 2 1/2 Thlr., 1 Pfd. Fleisch 16 Gr. bis 1 Thlr., 1 Scheffel Erbsen bis 30 Thlr. u. s. w. Dieser Tage sind einige 90 der reichsten Bürger und besonders Kaufleute arretirt, und ihre Kassen versiegelt worden, weil sie eine Requisition von 5 Millionen Franks nicht aufbringen konnten. Sie sind einstweilen in das Genrichsdorffsche Haus vor dem Hohenthore eingesetzt, vor welchem jetzt auch die Börse gehalten wird, und sollen so lange in Verhaft bleiben, bis sie ihre verborgenen Gelder angezeigt und zur Kompletirung der geforderten Summe beigebracht haben werden. Auch mehrere ansehnliche Partikuliers sind unter den Verhafteten. Bei einigen der arretirten Kaufleute soll man 60000 Franken, bei einem andern 120,000 Gulden (1 dauziger Gulden ist 6 Gr.) baar Geld vorgefunden und in Beschlag genommen haben; selbst Bürgern des Mittelstandes hat man die Kasten oder Spinden, worin ihre Gelder aufbewahrt worden, versiegelt.

Auf der Rhede vor Danzig liegen bis jetzt nur 2 englische Kriegsschiffe; man erwartet aber täglich einige Bombardierschiffe, sobald diese angelangt sind, wird von der See- und Landseite der Angriff lebhafter werden.

Berlin, vom 25. Mai n. St.

Hier angekommen sind: Se. Durchlaucht der regierende Herzog von Braunschweig-Oels von London, der Schwedische General Löwenhjelm, und die Engl. Adjutanten Brown und Addington aus Stralsund, (gingen sämmtlich von hier in das Russisch-Preussische Hauptquartier ab.) Der Königl. Schwedische Gesandte, Baron von Taube, von Stralsund.

Von hier abgegangen sind unter Eskorte: ein 168 Mann starker Transport französ. Kriegsgefangenen nach Kolberg, und 174 feindliche Ueberläufer (größtentheils Deutsche) nach Hamburg, um dort bei der Engl. Deutschen Legion Dienste zu nehmen.

Berlin, vom 29. May.

Hier ist folgende Proklamation bekannt gemacht worden;

An die Preussen!

Die Anstrengungen unserer verbündeten und Meiner Truppen haben den Erfolg gehabt, daß dem Feinde viel bedeutendere Verluste zugefügt sind, als wir selbst erlitten haben; daß er die vereinigte Armee eben so sehr achten als fürchten gelernt hat. Jeder Angriff, den sie gemacht hat, ist von dem glücklichsten Erfolge gekrönt gewesen. Dennoch ist sie dem Feinde mit Vorsicht gewichen, um sich ihren Hülfsquellen und Verstärkungen zu nähern, und den Kampf mit desto gewisserm Erfolge zu erneuren. Jeder Preusse, der für sein Vaterland den Tod gefunden, ist als Held gefallen, in jedem, der zurückkehrt, habt ihr ritterlichen Sinn und Heldenmuth zu ehren. Von dem nämlichen Geiste muß ein Volk beseelt seyn, das solche Muster vor sich sieht, das unter Friedrichs Regierung mit Muth, Beharrlichkeit und Treue mehrjährige Drangsale ertrug, welche endlich zu einem glorreichen Ausgange und glücklichen Frieden führten.

Ich erwarte diesen Muth, diese Treue, diesen Gehorsam von Meinem Volke, besonders aber von den Märkern und Schlesiern, denen der Schauplatz des Krieges am Nächsten ist.

Jeder thue willig, was Gesetze und Pflicht ihm gebieten. Keinen verlasse das Vertrauen auf Gott, auf das tapfere Heer und auf eigene Kraft.

Löwenberg den 23sten May 1813.

Friedrich Wilhelm.

Am 27sten ist hier ein officieller Bericht über die Schlachten vom 19ten, 20sten und 21sten bekannt gemacht. (Er stimmt mit den schon mitgetheilen völlig überein; es mag also genug seyn, nur den Bericht von der Schlacht vom 21sten hier mitzutheilen.)

„Noch hatte man nicht nöthig gehabt, auf dem linken Flügel alle Truppen in die ausgewählte Stellung zu ziehen; der Feind also begann den Morgen am 21sten um 5 Uhr seinen Angriff zuerst auf selbigen, unterstützt durch ein heftiges Tirailleurfeuer in dem Gebirge. Man zog nach der Disposition nunmehr alle Truppen in die Stellung zurück. Des Feindes Angriff auf selbige begann zuerst auf dem linken Flügel und dem Gebirge; er hatte in letzterm sogar Truppen bis Kunowalde postirt, um uns für diese Flanke besorgt zu machen. Die Generale Miloradowitsch und Prinz Würtemberg schlugen aber alle auf sie gerichtete Angriffe, die unaufhörlich bis Mittag dauerten, immerfort ab. — Bald nach 6 Uhr Morgens, begann nun auch der Angriff auf den rechten Flügel der Linie beim Korps des Generals Barclai de Tolly mit heftigem Kanonen- und kleinem Gewehrfeuer. Der Feind griff es mit überlegener Macht an, und suchte dabei dies Korps durch den Wald immer in der rechten Flanke zu umgehen. Die Stellung des General Barclai war auf dem Windmühlenberg, und zog sich nachher bis zu dem bei Baruth liegenden Berge, die Vogt-Hütte genannt. Es ward nöthig, dorthin Verstärkungen zu schicken. Es geschah. Der General von Kleist ward befehligt, mit seinem Korps dorthin zu rücken. Er machte einen eben so lebhaften als gut geführten Angriff, und nöthigte den Feind, die Vortheile wieder zu verlassen, die er durch seine Ueberlegenheit über den General Barclai hatte. Der General Blücher unterstützte diesen Angriff mit zwei seiner Brigaden, und der Feind ward durch diese Offensive genöthigt, seine Umgebungen des rechten Flügels, so wie die des linken, aufzugeben. Bei allen diesen Angriffen unterhielt der Feind ein lebhaftes Kanonen- und Kleingewehrfeuer, besonders auch auf das Centrum, auf das er seine eigentliche Attaque noch nicht gemacht hatte. Plötzlich begann nun auch der Angriff auf die entscheidenden Höhen bei Krekwitz, welche das Korps des Generals Blücher besetzt hielt. Der Feind benutzte hierzu den Augenblick, wo dieser General zum Soutien des Generals Barclai mit der Hälfte seiner Macht zur Offensive herausgezogen war, und griff diese Höhen jetzt von drei verschiedenen Seiten mit den größten Theil seiner Kräfte, die er in drei Attaquen aufgestellt hatte, an, wodurch eine große Ueberlegenheit auf diesen Punkt gebracht wurde. Seine Tirailleurs bemächtigten sich des Dorfes Krekwitz. Der General von York rückte zum Soutien heran, und nahm solches wieder. Mit Hartnäckigkeit vertheidigten die Truppen diese Höhen, auch vier Russische Garde-Bataillons rückten zur Unterstützung des Generals Blücher vor. Der linke Flügel des Generals Miloradowitsch hatte die Offensive bereits wieder gewonnen, einige Kanonen genommen, mehrere Bataillone niedergemacht, und war im vollen Vorgehen begriffen. Der Kampf ward indeß immer lebhafter und blutiger: es mußte jetzt entweder alles gewagt, oder die Schlacht abgebrochen werden. Um mit mehrerer Ausdauer den Krieg auf die Länge führen zu können, ward das letztere gewählt, und der Rückzug angeordnet. Er begann unter den Augen des Feindes, um 5 Uhr Nachmittags, bei Lichtenthal und ward, wie auf dem Uebungsplatze, ausgeführt, ohne daß der Feind eine einzige Kanone oder Siegeszeichen erobert hätte. Mit dem Tage vom 19ten haben wir in dieser dreitägigen Schlacht gegen 12 Kanonen dem Feinde abgenommen, an 3000 Gefangene gemacht, worunter 2 Generale und mehrere Stabs-Offizlere sich befinden, und der Feind kann in Allem einen Verlust von 14,000 Mann erlitten haben, während der unsrige nicht über 6,000 Mann sich erstreckt. Ihre Majestäten der Kaiser von Rußland und der König von Preussen waren abermals auf dem Schlachtfelde gegenwärtig, die Truppen durch Ihre Gegenwart zu beleben und aus Ihrem Gefolge wurden unmittelbar in Ihrer Nähe einige Personen verwundet. Die Ordnung des Rückzuges muß dem Feinde gezeigt haben, daß er aus höhern Rücksichten angeordnet war. Schwach hat er bis jetzt nur gefolgt. Unsere Truppen sind zu jeder Stunde bereit, abermals eine Schlacht zu liefern, und von dem besten Geist beseelt."

Burg, vom 26. May.

Seit 8 Tagen haben sich am jenseitigen Elbufer, von Dessau aus bis Havelberg hin, keine Franzosen sehen lassen, und nirgends ist die Ruhe gestört worden. — Neuerdings ist es in den jenseits des Elbflusses belegenen Städten und Dörfern anbefohlen, Kanonen und Wagenpferde nach Magdeburg zu liefern. — Mehrere Oerter haben Lebensmittel und Getreide nach Magdeburg geliefert, und daher sind die Preise aller Lebensmittel darin gefallen. — Auch sollen in Westphalen Landwehr-Korps errichtet werden.

Zerbst, vom 24. May.

Preussen und Russen haben am rechten Elbufer, von Dessau bis Dömitsch, eine vereinigte Stellung; und heute soll die Schiffbrücke nach Dessau wieder hergestellt seyn, woran viele Hände arbeiten. — Reisende erzählen, daß jenseits des Elbflusses, von Magdeburg aus, über Bernburg, Köthen und Dessau, ja bis Leipzig hin, nirgend feindliche Truppen stehn, und nur einige Gensd'armen in jenen Städten umherreiten. — Heute heißt es, daß das Victorsche Truppen Korps sich jenseits Dahme wieder über den Elbfluß nach Wittenberg zurückgezogen, und die ganze Gegend besetzt hat.

Görlitz, vom 21. May.

Vor einigen Tagen wurden hier 1000 Mann Gefangene durchgeführt, die der General Miloradowitsch in einem Gefecht bei Bischofswerda genommen, und gestern bei einer Recognoscirung wurde ein Adjudant des Marschalls Macdonald und 300 Mann zu Gefangnen gemacht. Sie sagen aus, daß die Französische Armee anfängt, großen Mangel zu leiden, weil 8000 Mann Russische leichte Kavallerie ihr im Rücken ist, und die Zufuhr der Lebensmittel theils erschwert, theils abschneidet. — Die große Russisch-Preussische Armee bleibt in ihrer bisher behaupteten Stellung stehen, bereit, nach Erforderniß der Umstände, wieder die Offensive zu ergreifen. Seitdem sie sich bei Bautzen befindet, sind 25,000 Mann Reconvalescirte aus den Feld-Hospitälern zu ihr gestoßen, und auch die Preussen haben einen sehr ansehnlichen Zuwachs erhalten. Ueberhaupt sind die Verstärkungen ansehnlich, die die vereinigte Armee an sich zieht. General-Lieutenant Baron Sacken marschirt mit einem Korps über Schlesien zur Armee, nachdem er die bei Krakau versammelten Pohlen gezwungen, mit Hinterlassung der Gewehre nach ihrer Heimath zu ziehen.

Gotha, vom 29. April n. St.

Als der französische Kaiser auf der Reise nach Erfurt durch Gotha ging, und daselbst Pferde wechselte, wurde er von dem regierenden Herzoge und dessen Bruder, dem Prinzen Friedrich bewillkommet. Diese Gelegenheit benutzte die Gattin

des seit geraumer Zeit auf der Festung Magdeburg als Staatsgefangener befindlichen Schriftstellers, Hofraths Becker (der als Herausgeber der National-Zeitung, des Noth- und Hülfsbuchs ꝛc. rühmlichst bekannt), um sich dem französ. Kaiser zu Füßen zu werfen, und um die Befreiung ihres Gemahls zu bitten, die zur allgemeinen Freude der Stadt sogleich bewilligt wurde.

Schreiben aus Hamburg, vom 25. Mai.

Wir haben wieder sehr unruhige Tage gehabt. In der Nacht vom Freitag auf den Sonnabend überrumpelten die Franzosen die vor unserm Hafen liegende, mit 12 Kanonen bewaffnete hamburgische Admiralitäts-Yacht, bemächtigten sich derselben nach einem leichten Widerstande und kamen damit bis vor Altona, wo das Schiff auf den Grund gerieth. Es ward hierauf nach einem hartnäckigen Gefecht, wobei die Franzosen über 100 Todte hatten, von den Schweden wieder genommen, und lag Tags darauf, nachdem es bei der Fluth flott geworden, obgleich etwas beschädigt, wieder auf der vorigen Stelle. 15 Franzosen wurden bei dieser Gelegenheit gefangen. Beide Städte, Hamburg und Altona, wurden durch dieses Gefecht sehr allarmirt. Die folgende Nacht war schlimmer. Gleich nach 11 Uhr fiengen die Franzosen an unsere Stadt mit 16pfündigen Granaten zu beschießen, und fuhren damit fort, wenige Pausen abgerechnet, bis zum Anbruch des Tages. Während der Kanonade entstand oft Feuerlärmen, allein bei der Thätigkeit unserer Löschungs-Anstalten kam Gottlob kein Feuer zum wirklichen Ausbruch. Die Granaten reichten bis in die Mitte der Stadt. Eine gieng mitten durch den St. Katharinenthurm und drei durch das Kirchdach. So viel ich weiß, sind nur zwei Leute getödtet und einige wenige verwundet.

Die beiden letzten Nächte sind völlig ruhig geblieben, woran vielleicht das heftige anhaltende Regenwetter schuld ist.

Von England sind 40 Kanonenbriggs nach der Elbe gegangen, welche, wenn sie bis Hamburg kommen, wohl ein Wort mitsprechen werden. Die Schweden stehen bereits ziemlich stark an der Elbe, und vielleicht sind in diesem Augenblick schon welche hinüber.

Der Rückzug der Dänen aus Hamburg soll durch die Weigerung Englands, die durch den Grafen Bernstorff gemachten Friedensbedingungen zu unterzeichnen, veranlaßt worden seyn. Doch haben die dänischen Generale sich auf Befehl ihres Königs bei den französischen Generalen für Hamburg verwendet.

London, vom 14. Mai.

Zu Catham werden 40 Kanonenböte ausgerüstet, um nach der Elbe zu Hamburgs Vertheidigung zu gehen. (Sie sollen bereits zu Helgoland angekommen seyn.) — Kapitän Bedford, der am 12ten von Amerika eingetroffen ist, hat den offiziellen Bericht mitgetheilt, daß der Kaiser von Rußland sich zum Vermittler zwischen Großbrittannien und den Vereinigten Staaten angeboten habe.

London, vom 18. Mai.

(Mit auserordentl. Gelegenheit in Hamb. angelangt.)

Die Englischen Blätter vom 16. Mai enthalten den officiellen Bericht über den Sieg, welchen die Engländer unter dem General Murray in Spanien gegen den Marschall Suchet erfochten haben. — Es scheint, Marschall Suchet habe seine ganze disponible Macht gesammelt, um die Alliirten anzugreifen. Am 11. April vertrieb er ein Spanisches Korps mit einigem Verlust aus Yecla, und bis Villena vordringend, machte er die im dortigen Castel vom General Elio zurückgelassene Besatzung zu Gefangenen. — Am 13ten rückte der Feind mit 3 Divisionen Infanterie und 1600 Mann Kavallerie vor, um Castella anzugreifen, welches Sir F. Murray besetzt hielt. Der Angriff geschah von den Franzosen mit großer Tapferkeit, aber sie wurden auf jedem Punkte zurückgeworfen, und an einigen Stellen der Linie mit dem Bajonett. Mit sehr beträchtlichem Verlust ward der Feind von den Anhöhen vertrieben, und als er sich in der Ebene mit Hülfe seiner Kavallerie und Reserve wieder zu stellen suchte, rückten die verbündeten Truppen aus ihrer Stellung, um ihn anzugreifen. Marschall Suchet aber vermied die Fortsetzung des Treffens, und zog sich eilends, gedeckt von seiner überlegenen Kavallerie, von Biar und Villena in seine verschanzte Stellung bei St. Felipe. — Der Hauptangriff geschah auf das Korps des Obersten Adam und auf die Spanische Division des Generals Whittingham. Diese Truppen haben sich musterhaft tapfer bewiesen. Der Französische General Harispe ward getödtet und die Alliirten haben über 1000 feindliche Todte begraben. — Die Depeschen des Lords Wellington gehen bis zum 5. Mai. Sein Hauptquartier war damals noch immer zu Freynada, aber verschiedene Bewegungen kündigten eine baldige Eröffnung des Feldzuges an. General Hill rückte mit seiner Division bis über Coria; die spanischen Korps der Generale d'Hespana, Muvillo und Odonnel waren gegen Castilien in Bewegung.

Vermischte Nachrichten.

Da der Kaiser Napoleon bei den vom 19ten bis 22sten statt gehabten hitzigen Gefechten die sämmtlichen disponiblen Streitkräfte auf einen Punkt zusammen gezogen hatte, so wurden mehrere früher von seinen Truppen besetzt gewesenen Städte, z. B. Leipzig, Dessau ꝛc., dadurch geräumt; diesen Umstand benutzte die russisch preussische kombinirte Armee und suchte ihn durch mehrere nach diesen Städten detaschirte Streifkorps zu beunruhigen.

Am 24sten dieses ganz in der Frühe überfielen die Kosacken bei Cönnern im Magdeburgischen 900 Mann französische, ganz neu organisirter Kavallerie, die als Ergänzungstruppen zur großen Armee stoßen sollten. Von diesem Depot sind kaum 100 Mann entkommen, der General Poinsot mit 2 Obristen und 380 Mann wurden als Kriegsgefangene, nebst der erbeuteten Kriegskasse, durch Dessau geführt.

Am 26. Mai ist Herr von Massow, als Kourier von London, über Husum und Lübeck durch Berlin ins Hauptquartier geeilt, um die höchst erfreuliche Nachricht zu überbringen, daß die engl. und spanische Armee die Franzosen in einer großen Feldschlacht gänzlich geschlagen hat. Sämmtliche französische Truppen sind beim Abgang des Kouriers jenseits des Ebro, und die Sieger mit Verfolgung derselben so beschäftigt gewesen, daß nicht viele davon die den französischen Waffen aufs neue zugefügte Schmach in ihrem Vaterlande erzählen, und damit die dumpfe Stimmung vermehren werden, welche dort herrscht.

Die Franzosen unternahmen, den neuesten Nachrichten zufolge, bald nach der Ankunft der 1200 Mann schwedischen Truppen zu Hamburg einen Sturm auf diese Stadt, um zu versuchen, sich zum Meister derselben zu machen, bevor ansehnlichere, schon im Marsch dahin begriffene Abtheilungen dieser Truppen dort einträfen. Der Sturm ward aber abgeschlagen, wobei der Feind mehrere 100 Todte und einige 100 Gefangene verlor.

Den Umstand, daß mehrere Kosaken-Pulks die französische Armee umgangen haben und ihr im Rücken operiren, gesteht auch der Moniteur; aber er sagt, sie seyen abgeschnitten. Kosaken abschneiden ist ein Kunststück, das Napoleon wohl erst lernen muß.

In einem zu Dresden erschienenen Extrablatt, kündigt Napoleon einen abermaligen großen Sieg über die kombinirte Russisch-Preussische Armee an, und giebt die Ursach seiner, nach diesem Siege gleichwohl rückgängigen Bewegung dahin an; daß er die Städte und Dörfer seines lieben Alliirten (des Königs von Sachsen) dadurch schonen wolle, weil sie bei einem zu schnellen Vordringen seiner Seite in Gefahr kämen, von den Russen, die gewöhnlich dadurch ihren Rückzug zu decken suchten, in Brand gesteckt zu werden.

Der Königl. Preussische General-Lieutenant von Stutterheim errichtet in Preussen ein Kosaken-Korps.

Im Neapolitanischen werden durch ein Dekret vom 14ten April, wieder 10 000 Konskribirte ausgehoben. Bei der Wache, welche in Abwesenheit des Militärs für die Sicherheit der Hauptstadt sorgen soll, versah der Staatsrath und General-Lieutenant Pariß, am Ostertage, um ein gutes Beispiel zu geben, mit den Offizieren die Posten der Gemeinen.

Aus einem Briefe, U. unterzeichnet.

„Die Uebersendung zweckdienlicher Schriften durch Ballons, in der Sprache derjenigen Völker, zu welchen man reden will," ist schon oft zur Sprache gekommen und überall mit gebührendem Beifall aufgenommen worden. Um so mehr erstaunt man, daß es nur beim Sprechen bleibt, da doch die gute Wirkung unfehlbar seyn würde. Man ist der Meinung, mit Stettin, Cüstrin, Glogau, Danzig, Magdeburg den Anfang zu machen, und zwar könnte man 3 bis 4 Ballons zugleich, oder von Stunde zu Stunde während der Mittagszeit abgehen lassen. Der Auflauf, welchen die seltene Erscheinung erregen würde, brächte gewiß die verirrten Schriften in viele Hände, wenn auch die Machthaber einen Theil derselben auffangen und vernichten ließen. Sicher würde man dadurch die Einnahme der Festungen beschleunigen, und vielleicht nicht nöthig haben, die kostbaren Werke und noch kostbareren Städte zu Ruinen zu verwandeln. Aber bald, recht bald müßte es geschehn, da im Kriege, noch mehr als im gemeinen Leben, keine Reue den verlornen Augenblick zurückbringen kann."

(Es giebt aber Zeiten, in welchen der nächste Augenblick der wichtigste ist, und nicht verstattet, an das Entferntere zu denken. Der Herausgeber hat die Hoffnung nicht aufgegeben, die Himmelsboten nach Gebühr beachtet zu sehn.)

(A. d. russ. deutsch. Volksbl.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Rentkammer der Kaiserl. Universität zu Dorpat ersucht alle Inhaber der von ihr auf Grundzins vergebenen Plätze, ihre darüber in Händen habenden Bücher, künftige Mittwoch, als den 4. Junius d. J., Nachmittags von 2 bis 5 Uhr bei dieser Rentkammer zu produciren, und zugleich auch den auf den 1. April jeden Jahres fallenden Betrag des Grundzinses zu entrichten.

Dorpat, den 31. Mai 1813.

Ad mandatum

D. Kircheisen, Oec. Sekr.

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Da die Studirenden der Theologie Wilhelm Bahder, Eduard Wilhelm Weyrich und Georg Gustav Sockolowsky; die Studirenden der Philosophie, James v. Trompowsky und Karl Steingötter; und der Studirende der Medicin, Christian Ferdinand Melart, sich wegen ihres Abganges von hiesiger Universität gehörig gemeldet und um die erforderliche Vorladung ihrer etwanigen Creditoren gebeten haben; als werden hiemit den Statuten gemäß, Alle und Jede, welche an genannte Abgehende irgend eine, nach dem §. 41. der Allerhöchst konfirmirten Vorschriften zu Recht beständige, aus der Zeit ihres akademischen Aufenthalts allhier herrührende Anforderung haben möchten, aufgefordert, sich binnen der gesetzlichen Frist von 4 Wochen a dato bei ihnen

selbst, und falls sie daselbst ihre Befriedigung nicht erhalten sollten, bei diesem Kaiserl. Universitäts-Gerichte zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter mit einer solchen Forderung widergedachte Studirende allhier gehört und zugelassen werden solle. Dorpat, den 17. Mai 1813.

Im Namen des Kaiserl. Universitäts Gerichts.
Parrot, d. Z. Rektor.
Witte, Notär. 1

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Da der Studirende der Philosophie, Wilhelm Andreas Agthe, sich wegen seines Abganges von hiesiger Universität gehörig gemeldet und um die erforderliche Vorladung seiner etwanigen Creditoren gebeten hat; als werden hiemit den Statuten gemäß, Alle und Jede, welche an genannten Abgehenden irgend eine, nach dem §. 41. der Allerhöchst konfirmirten Vorschriften zu Recht beständige, aus der Zeit seines akademischen Aufenthalts allhier herrührende Anforderung haben möchten, aufgefordert, sich binnen der gesetzlichen Frist von 4 Wochen a dato bei ihm selbst, und falls sie daselbst ihre Befriedigung nicht erhalten sollten, bei diesem Kaiserl. Universitäts-Gerichte zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter mit einer solchen Forderung wider gedachten Studirenden allhier gehört und zugelassen werden solle. Dorpat, den 24. Mai 1813.

Im Namen des Kaiserl. Universitäts-Gerichts.
Parrot, d. Z. Rektor.
Witte, Notär. 1

Befehl Sr. Kaiserl. Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen, aus der Liefl. Gouvernements-Regierung zur jedermänniglichen Wissenschaft. Se. Excellenze, der Herr Oberbefehlshaber der verbündeten Armeen, General der Kavallerie, Graf Wittgenstein, bedarf mehrerer, mit der russischen und deutschen Sprache vertrauter Beamte, welche zugleich als Translateure und Commissionaire bei dem Intendantenwesen angestellt werden können. — Personen, die entweder in Civil-Aemtern stehen, oder sich außer Diensten befinden, jedoch die nöthigen Eigenschaften besitzen müssen, um in Geschäften gedachter Art gebraucht werden zu können, haben, falls sie angezeigtermaaßen plaeirt zu werden wünschen, sich unverzüglich bei Sr. Excellenze, dem Herrn Militaire- und Civil-Oberbefehlshaber des lief- und kurländischen Gouvernements, Kriegs-Gouverneuren von Riga, General-Adjutant Sr. Kaiserl. Majestät, General-Lieutenant und Ritter Marquis Paulucci, auf dem Schlosse zu Riga zu melden und der Suppliк um ihre Anstellung, die erforderlichen Abschieds-Attestate, Conduitenlisten und Beweise ihrer früheren Dienste, oder der geforderten Eigenschaften, beizulegen. Die dann Angestellten haben sich vorzubereiten, sogleich zu ihrer Bestimmung abgehen zu können; werden mit den erforderlichen Reise-Geldern versehen werden und dürfen mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Kaiserl. Majestät erwarten, für Diensteifer und Geschicklichkeit mit Charaktere oder Ehrenzeichen, belohnt zu werden. Riga, den 23. Mai 1813.

G. Rickmann.
Sekr. Hehn. 2

Auf Befehl Seiner Kaiserl. Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen, thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Kaufmann Carl Friedrich Loschkeit das zum Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Tischlermeisters Stegen gehörige, allhier im 1sten Stadttheil sub Nr. 224 auf Stadts Grund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien, bei diesem Rathe für die Summe von 905 Rubl. B. A. meistbietend erstanden, die demselben darüber ertheilte Resolution, belehre anhero producirten Attestats Es. Erlauchten Hochpreißl. Kaiserl. Liefl. Hofgerichts d. d. 21. April 1813 gehörig hat corroboriren lassen, und über diesen Kauf zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesuchet, auch mittelst Resolution vom heutigen dato nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an besagtes hölzerne Wohnhaus und Appertinentien, rechtsgültige Ansprüche haben oder machen zu können vermeinen, sich damit nach Vorschrift des Rigischen und hiesigen Stadtrechts Libr. III. Tit. XI. § 7., innerhalb Jahr und Tag a dato hujus proclamatis, also spätestens am 4. Juli 1814; bei Poen der Praeclusion und des ewigen Stillschweigens, anhero zu melden und ihre Ansprüche in rechtlicher Art auszuführen, förmlich aufgefordert und angewiesen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser gesetzlichen peremtorischen Frist, niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern dem Käufer, hiesigen Bürger und Kaufmann Carl Friedrich Loschkeit mehrgedachte Immobilien, jedoch mit Vorbehalt der Grundherren-Rechte an den Platz, adjudicirt werden sollen. V. R. W. Urkundlich unter des Magistrates Unterschrift, mit beigedrucktem Insiegel. Gegegeben Dorpat Rathhaus, den 23. Mai 1813.

Bürgermeister F. Akerman.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 2

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Die Vorsteher der Fellinschen Musse machen hiermit bekannt, daß die bisher zirkulirenden Klubbenmarken dieser Gesellschaft eingelöst werden sollen. Sie setzen zu dem Ende den 1. August 1813, als den spätesten Termin fest, an welchem dieselben bei dem Cassa-Vorsteher der Musse, Hrn. Tit. Rath Gruner, eingeliefert seyn müssen; widrigenfalls diejenigen, welche diesen Termin verabsäumen, es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn die alten Marken alsdann nicht ferner angenommen werden. Fellin Musse, den 1. Juni 1813. 1

Es hat jemand zwei sehr brauchbare eiserne Bettgestelle für einen billigen Preis zum Verkauf. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung.

Auf dem Guthe Jama ist Roggen zu 550 Cop. das Loof, und Hafer zu 3 Rbl. das Loof in größeren Quantitäten sowohl, als auch zu einzelnen Löfen zu verkaufen. 1

Das Dörptsche Post-Comptoir nimmt vom 1. Juni auf ausländische sowohl, wie auch auf die Dörptsche Zeitungen die Pränumeration auf die zweite Hälfte d. J. an.

Ich habe die Schutzpockenimpfung wieder angefangen. Wer seine Kinder durch mich impfen zu lassen beabsichtiget, wünsche ich, dass derselbe spätestens bis zum 15. Juni davon eine Anzeige bei mir machen möge. Den 28. Mai 1813. Wilmer, Creisarzt. 2

Ganz frische Apfelsinen sind zu haben bei dem Kaufmann Schamajeff. 2

In der Bremerschen Bude, unter dem ehemaligen Seebachschen Hause, bei der hölzernen Brücke, sind folgende diverse Sorten Danziger Liqueure zu haben, als: dopp. Danziger Kirsch-Ratafia; do. Crambambuli; do. Kümmel; do. Brodwasser; do. Persico; do. Zimmet-Liqueur; do. Breßlauer Nelken-Liqueur; do. Danziger Orange-Ratafia; Limonade-Liqueur; Eau d'Amour, so wie auch sehr guten Punsch-Eßenz. 2

Ein in der Steinstraße belegenes Wohnhaus mit Nebengebäuden und einem Garten steht unter guten Bedingungen zum Verkauf. Das Nähere erfährt man in der Expedition dieser Zeitung. 2

Wer einen noch im guten Stande befindlichen Reise-Koffer zu verkaufen Willens ist, beliebe es in der Zeitungs-Expedition anzuzeigen. 2

Echte schwarze Comtoir-Dinte, von bester Güte, ist in großen und kleinen Bouteillen zu verschiedenen Preisen, wie auch ausserordentliche Glanz-Stiefel Wichse, in Bouteillen, zu bekommen in der Normanschen Handlung und in der Kämmerlingschen Bude am Markte. 2

Bei der Frau Capitänin v. Willebrandt ist die Gegenüberseite, nebst Stall und Wagenschauer zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 2

In dem ehemaligen Lilieschen Garten auf dem sogenannten Sandberge sind alle Sorten von guten Kohlpflanzen, Sallat u. s. w. für billige Preise zu verkaufen. 2

In einem adelichen Hause in der Stadt wünscht man unter vortheilhaften Bedingungen, eine Köchin und eine Kammerjungfer zu engagiren. Nähere Nachricht ertheilt die Expedition dieser Zeitung. 3

In Mohilew, im Weißreußischen Gouvernement, ist in einer der besten Straßen, ein schönes Haus mit einer wohleingerichteten Apotheke für einen sehr annehmlichen Preis käuflich zu haben, und im Oktober d. J. anzutreten. Nähere Auskunft erhält man in Mohilew, bei dem Herrn Fr. von Gärtmann, oder bei dem Universitäts-Pedell Herrn Kellner in Dorpat. 3

Ich bin Willens, mein im 2ten Stadttheil unter Nr. 26 auf dem Sandberge belegenes, neu erbautes hölzernes Wohnhaus, von 11 heitzbaren Zimmern, nebst 2 Kellern und Stallraum, zu vermiethen. Miethliebhaber belieben sich der Bedingungen wegen an mich zu wenden.

Perückenmacher-Meister J. G. Drewing. 3

Guter Futterhafer (50 bis 60 Löfe, das Loof zu 3 Rubel) ist in Dorpat zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 3

Eine zweisitzige Kutsche, in welcher durch einen angebrachten Vordersitz vier Personen bequemen Platz finden, mit Laternen u. s. w. versehen, und sowohl ihrer Eleganz wegen in der Stadt, als ihrer dauerhaften Bauart wegen auf Reisen zu gebrauchen, wird von dem Besitzer für einen, den Zeitumständen nach sehr civilen Preis zum Verkauf ausgeboten. Nähere Nachricht giebt die Zeitungs-Expedition. 3

Ein Garten-Pavillon, geschmackvoll von Holz erbauet, mit Oelfarbe angestrichen, und sowohl mit einer Flügelthüre, als mit dreien Fenstern versehen, wird für die Hälfte des Preises, welchen er gekostet hat, unter der Bedingung: daß der Käufer ihn auf eigene Kosten abnehmen und transportiren lasse, zum Verkauf ausgeboten. Die Expedition dieser Zeitung ertheilt nähere Nachricht. 3

Hiedurch mache ich Endesunterzeichneter ergebenst bekannt, daß ich mich auf dem Guthe Hawa, 10 Werst von Dorpat, scharf an der St. Petersburger Straße belegen, etablirt habe. Ich übernehme alle gewebte wollene Zeuge nicht allein färben zu lassen, sondern auch zu walken und zuzurichten; nur behalte ich mir's ausdrücklich vor,

daß die Zeuge, so bald solche vom Weberstuhl abgenommen worden, rein ausgewaschen werden, indem wenn dieses nicht geschiehet, selbige sehr leicht leiden und stockig werden. Zugleich muß ich bemerken, daß ich nur diejenigen Zeuge zum färben annehme, welche bei mir gewalket und geschoren werden; dagegen aber nehme ich zum scheeren allerley wollen Zeuge an, wenn sie auch anderweitig gefärbt und gewalkt sind. Schlüßlich verspreche ich einem Jeden, der mir sein Zutrauen schenken wird, die reellste und billigste Behandlung, und bitte um geneigten zahlreichen Zuspruch. Dorpat, den 18ten Mai 1813. Friedrich Wellmann. 3

In einem Hause zu Lande wird ein Lehrer bei 2 Knaben, von 6 und 8 Jahren, verlangt, der in den ersten Schulwissenschaften unterrichtet. Mehrere Nachweisung giebt der Tischlermeister Hr. Behre. 3

In meiner Bude unter dem Gräflich Stackelbergschen Hause, sind große frische Eis-Strömlinge zu haben. G. G. Kraack. 2

Im Gaugerschen Hause, am Markte, ist eine Reise-Britschke zu verkaufen. 3

Der Arrendator Koch, zu Alt-Anzen wünscht eine Quantität Brandwein zu kaufen, dessen Lieferung nach Dorpat gemacht wird. Das Nähere ist mit ihm auf obigem Guthe zu verabreden. 3

Abreisende.

Der Buchbindergesell Schröder ist Willens von hier zu reisen, und macht solches hiemittelst bekannt, damit diejenigen, welche eine rechtliche Forderung an ihn zu haben glauben, sich mit solcher bei der hiesigen Kaiserl. Polizei-Verwaltung melden mögen. 3

Der Gold- und Silberarbeiter Gesell Axel Ehon, ist willens von hier zu reisen und macht solches hiermit bekannt, damit sich diejenigen, welche eine rechtliche Forderung an ihn zu machen haben sollten, mit solcher bei der Kaiserl. Polizei-Vorwaltung hieselbst melden mögen. Dorpat den 28. May 1813. 1

TAXA

für

den Monat Juny 1813.

Weizenbrod:

Ein Kringel von reinem Weizenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten	1 Lth. 1 Ky.
Ein Semmel oder Kringel, von reinem Weizenmehl, aus Milch gebacken, soll wägen und gelten	1 Lth. 1 Ky.

Roggenbrod:

Ein Brod von feinem gebeuteltem Roggenmehl, soll wägen und gelten	1 Pfd. 7 Ky.
Ein grobes, jedoch aus reinem Roggenmehl gebackenes Brod, soll wägen und gelten	1 Pfd. 5 Ky.
Gute ausgebackene Kallatschen	6 Lth. 1 —
Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl soll wägen und gelten	1 Pfd. 8 —

Fleisch:

Gutes fettes Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten	1 Pfd. 16 Ky
Minder gutes dito	1 — 15 —
Gutes fettes Kalbfleisch vom Hinterviert.	1 — 20 —
dito dito vom Vorderviertel	1 — 15 —
Minder gutes dito vom Hinterviertel	1 — 12 —
dito dito vom Vorderviertel	1 — 10 —
Gutes fettes Schaffleisch vom Hinterviert.	1 — 16 —
dito dito vom Vorderviertel,	1 — 14 —
Gutes fettes Schweinefleisch	1 — 20 —

Fische:

Lebendige Hechte, große über 10 Pfd., à Pfd.	12 Ky.
dergleichen kleine, unter 10 Pfd., à Pfd.	15 —
Lebendige Brachsen von 4 Pfd. und darüber à Pfd.	50 Ky.
Lebendige Brachsen unter 4 Pfd., à Pfd.	40 —
1 paar große Ygasse	70 —
1 paar kleine dito	60 —
100 große frische Rebse	80 —
100 kleine Rebse	70 —

Frachten:

1 SPfund von und nach Riga	16 Rubel.
1 SPfund von und nach Pernau, Reval und Narwa	8 —

Bier und Branntwein.

Doppelt- oder Bouteillen, 1 3/4 Stof	— Kop.
dito dito 1 Bouteille von 3/4 Stof	15 —
Ordinäres oder Krugbier, 1 Stof	10 —
Schwaches Bier, 1 Stof	5 —
Gemeiner Kornbranntwein, 1 Stof	72 —
Abgezogener u. versüßter Branntwein, 1 St.	130 —
Noch feinerer od. doppelt abgezogener, 1 St.	150 —
Meth, 1 Stof	50 —

Wenn sich Jemand unterstehen sollte, von vorgenannten Lebensmitteln etwas höher oder theurer zu verkaufen, und so diese Taxe zu überschreiten, der soll nicht nur solches seines Gutes an die Armen verlustig, sondern auch allemal, und so oft er dabey betroffen werden sollte, in 50 Rubel Strafe verfallen seyn, wovon derjenige, welcher dergleichen angiebet, die Hälfte zu genießen haben soll. Desgleichen wird der Verkauf der Getränke unter obenstehender Taxe, bei einem einzelnen Stofe gerechnet, verboten, bei Strafe, daß für den unter der Taxe verkauften einzelnen Stoof Fünf Rubel beigetrieben werden sollen, dem Angeber die Hälfte vorbehältlich. Publicatum Dorpat in der Kaiserl. Polizey-Verwaltung, den 29sten May 1813.

Dörptsche Zeitung.

Nro. 45. Mittwoch, den 4ten Juny 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, den 27. May.

Allerhöchste Befehle Sr. Kaiserl. Majestät ertheilt bei der Parole im Hauptquartier in der Stadt Dresden.

Vom 25sten April.

In dem Range, zu welchem sie von dem Oberbefehlshaber der Armeen General-Feldmarschall Fürsten Golenischtschew-Kutusow von Smolensk für bewiesene Auszeichnung in dem am 22. Septbr. des verwichenen 1812. Jahres statt gehabten Treffen, befördert worden, werden bestätigt: beim Alexandrischen Husarenregiment, der Stabsrittmeister Baron Wolf zum Rittmeister; beim Sibirschen Uhlanenregiment der Lieutenant Lado 1 zum Stabsrittmeister und der Kornett Lehmann zum Lieutenant.

Allerhöchste Befehle Sr. Kaiserl. Majestät, ertheilt bei der Parole im Hauptquartier in der Stadt Bautzen.

Vom 28sten April.

Befördert sind für ihre bewiesene Auszeichnung in dem am 12. Octbr. 1812 bei Malojaroslawez statt gehabten Treffen: der Chef des 33sten Jägerregiments Obrist Bistrom zum Generalmajor; bei den Infanterieregiment, beim Smolenskischen der Major Rennenkampf zum Obristlieutenant, beim Sophischen der Major Oeding zum Obrist-Lieutenannt, und bei der Suite Sr. Kaiserl. Majestät beim Quartiermeisterwesen der Kapitain Tenner zum Obristlieutenant; beim Revalschen Infanterieregiment, der Lieutenant Schulz zum Stabskapitain; beim 40sten Jägerregiment der Lieutenant Hausenberg zum Stabskapitain.

Der ehemalige Kommandeur des Kiowschen Grenadierregiments Generalmajor Insow, zum Chef dieses Regiments ernannt.

Sr. Kaiserl. Majestät geben dem Major Bremer für bewiesene Tapferkeit in dem am 12. Octbr. Statt gehabten Treffen, Ihr Allerhöchstes Wohlwollen zu erkennen.

Königsberg, vom 6. Juni.

Nach einem Schreiben aus Neustädtel, unweit Glogau, ist daselbst am 31. Mai die Avantgarde von einem kaiserlich-österreichischen Hülfs-Korps eingerückt. Dieses Korps ist dem Victorschen aus Böhmen durch die Lausitz gefolgt, und da auch zu derselben Zeit das Korps des Generals von Bülow über Lieberose und Sommerfeld in der Richtung auf Neustädtel im Anmarsch war, so sind von diesen Flanken- und Rücken-Bewegungen, in Vereinigung der großen Armee, wichtige Resultate zu erwarten.

Breslau, vom 25. Mai.

Se. Majestät der König sind heute gegen Abend in erwünschtem Wohlseyn auf einige Tage hierselbst angekommen.

Unsere gestrige Zeitung enthält Nachstehendes:

Wir lesen so eben in der Krakauer Zeitung vom 16ten dieses, daß der General Sacken von dieser Stadt, wo doch der Rest der polnischen Armee, die Regierung des Herzogthums und der Oberrichter Bignon ihr Wesen trieben, wie im Spazierritt, Besitz genommen hat, und in diesem Augenblick sehen wir schon die erste Kolonne dieses schönen Truppenkorps in unsere Stadt einziehen;

wir freuen uns, den Boden dieses schönen und unglücklichen Landes endlich von seinen Bedrückern befreit zu sehen, und den Theilnehmer dieser Handlung in unsern Mauern aufzunehmen.

Breslau, vom 27. Mai, Morgens 8 Uhr.

In diesem Augenblick überbringt der Flügeladjutant Sr. Majestät des Königs, Major von Natzmer, die Nachricht eines sehr glänzenden Gefechtes der preußischen und russischen Kavallerie, unter dem General von Blücher, bei Haynau am 26. Mai.

Seit mehreren Tagen war die französische Division Maison unserer Arriergarde auf dem Fuße gefolgt. Hinter Haynau, wo das Terrain einen Versteck begünstigte, legte der General von Blücher die preußische Reserve-Kavallerie in Hinterhalt zu beiden Seiten der Straße, während die russische ihr zum Soutien gestellt wurde, und die bisherige Arriergarde des Korps den Auftrag erhielt, den Feind durch beständiges Gefecht nach sich zu ziehen und in die Falle zu locken. Das Anstecken einer Windmühle war das Signal zum allgemeinen Angriff von allen Seiten. Die Disposition wurde ganz ausgeführt. Der Feind hatte kaum Zeit, Massen zu formiren, als er sich in Front und beiden Flanken angegriffen fand. Nach einigem Widerstande war die Hälfte der Maisonschen Division, welche das Defilee passirt hatte, theils niedergemacht, theils gefangen, 11 Kanonen und sehr viele Munitionswagen erbeutet. Die Anzahl der Gefangenen ist noch nicht zu bestimmen, da sie beim Abgange des Majors v. Natzmer noch von allen Seiten eingebracht wurden. Durch den in Gefangenschaft gerathenen Adjutanten des Generals Maison hat man erfahren, daß in der Schlacht bei Bautzen der Divisionsgeneral La Brüyere, und am folgenden Abend in dem Arriergarden-Gefecht bei Görlitz der Marschall Duroc an der Seite des Kaisers Napoleon geblieben ist.

Berlin, vom 31. May.

Der Schwedische General Lagerbjelke hat von dem Kronprinzen von Schweden Befehl erhalten, die aus Hamburg bereits abmarschirten Schwedischen Truppen wieder hinein und an die Elbe vorrücken zu lassen. Die braven Hamburger, deren muthvolles Benehmen allen Deutschen zum Muster aufgestellt werden kann, empfangen diese tapfern Schweden mit gerechter Freude, und mit eben dem Stolze, den diese edlen Krieger darein setzen, diese ehrwürdige Stadt mit zu schützen.

Das unter dem Befehl des Kaiserlich-Russischen Generallieutenants Grafen Wallmoden stehende Corps, verehrt in dem Kronprinzen von Schweden seinen Oberfeldherrn.

Der Königlich Dänische Präsident von Kaas, hat seine Reise in das Französische Hauptquartier nicht fortgesetzt, sondern ist von Haarburg nach Altona zurückgekehrt.

Burg, vom 19. May.

Täglich kommen mehrere Ueberläufer, Deutsche und Holländer, aus Magdeburg herüber, und nehmen bei unserm Landwehrkorps Kriegsdienste. Freitag setzten 300 Kosaken über die Elbe, kamen bis dicht vor die Thore, und erbeuteten an 72 Pferde in den Dörfern, welche für die Französische Reuterei ausgehoben waren.

Aus Halle ist vieles Salz nach Dessau abgefahren, und daselbst für Rechnung der Russen und Preußen verkauft. Man verkaufte daselbst die Tonne Salz für 1 Thlr., auch für 16, und zuletzt für 12 Groschen. Das meiste Salz ist über die Elbe geschafft worden.

Kalau in Sachsen, vom 28. Mai.

Gestern hatte, nach zahlreichen Truppendurchmärschen, unsere Stadt ein höchst rührendes Schauspiel. Das im Verfolgen der Franzosen begriffene Heer des Generallieutenants von Bülow hielt Morgens um 8 Uhr einen feierlichen Gottesdienst unter freiem Himmel. Der preußische Heer-Geistliche, Dr. und Prof. Rhesa, sprach in dem Truppenkreise, wobei ich stand, in einer herzergreifenden Rede über den Glauben an Unsterblichkeit, als eine Quelle des Muths, um für das Vaterland zu sterben. Sichtbare Begeisterung ergriff das Heer, als er den Geist Friedrichs des Großen und seiner Helden zu Zeugen anrief, wie jeder Preuße bereit wäre, zu siegen oder zu fallen. Es war ein höchst feierlicher Moment, da jeder, vom kommandirenden Offiziere bis zum Geringsten, bei dem Gebet das Haupt entblößte, um den Beistand Gottes im großen Kampfe anzurufen. Auch viele russische Offiziere bemerkte ich mit Ehrerbietung im Kreise stehen. Dieser Zug von echter Religiosität mußte uns um so mehr mit Achtung gegen das für die Deutsche Freiheit edelmüthig kämpfende Heer erfüllen, als andere Truppen selbst deutscher Nation uns nichts Aehnliches bisher hatten sehen lassen.

Aus einem Schreiben eines preuß. Offiziers aus Ogerose bei Kalau, vom 28. Mai.

Die große Armee des Kaisers Napoleon geht über Dresden zurück. Die kleinen Korps, die in Hoyerswerda und Königsbrück stehen, werden zu 4 bis 5000 Mann angegeben und decken den Rückmarsch über die Elbe. Wir schliessen daraus, daß die Oesterreicher der Allianz wirklich beigetreten sind. — Es ist unglaublich, welche Furcht die Franzosen vor dem Landsturm haben. Mit diesem Worte vergesellschaftet sich bei ihnen sehr natürlich die Erinnerung an die Drangsale, welche sie in Spanien erfahren haben.

Aus Töplitz, vom 28. May.

Der Oestreichische Gesandte, Graf Bubna, der ins Französische Hauptquartier gereist war, hat nur wenige Stunden daselbst verweilt, da Napoleon die Vorschläge Oestreichs nicht angenommen hat. Der Krieg ist also entschieden und der allgemeine Wunsch aller Bewohner aller Oestreichischen Staaten, Nord-Deutschland zu Hülfe zu kommen, wird erfüllt. — Täglich treffen hier in ganzen Schaaren Ueberläufer von der Französischen Armee ein. Ich selbst sah an einem Tage fast fünfhundert. Napoleon hat von den Rheinbundfürsten zwar Hülfs-Korps erzwungen, aber sie zerfließen wie Schnee. So leistet er der guten Sache den Dienst, daß er selbst seine unentschlossenen Alliirte entwaffnet, und ihre Truppen den Unsrigen einverleibt.

München, vom 15. Mai.

Heute Vormittag um 11 Uhr ist ganz unerwartet Se. Kaiserl. Hoheit, der Prinz Vicekönig von Italien, mit einem Gefolge von mehreren Generalen hier angekommen, und nachdem er bei Seinem erlauchten Schwiegervater das Diner eingenommen hatte, Abends nach 5 Uhr nach Mailand weiter gereiset.

Hamburg, den 25. May.

Man hörte gestern jenseits in der Gegend von Haarburg eine starke Kanonade und Pelotonfeuer. Viele glaubten, die Schweden hätten einen Uebergang versucht, und wären mit den Franzosen in einem Gefecht begriffen. Allein man entdeckte hinterher, daß der ganze Lärm durch die Ankunft des Hrn. von Kaas veranlaßt worden, der mit Aufträgen von Kopenhagen nach dem Hauptquartier des Kaisers Napoleon geschickt ist, und den man auf die Weise begrüßen wollte. — Die Zahl der Franzosen vermehrt sich; ihre Wachtfeuer breiten sich täglich mehr längs dem Ufer aus. — Der Kronprinz von Schweden rückt mit seinen Truppen heran. Man hat ihm von Hamburg gestern Deputirte entgegengeschickt.

Auf Helgoland sollen sich 4—5000 Mann Englische Truppen befinden. Auch sind dem Vernehmen nach 10 Englische Kanonenböte auf der Elbe angekommen.

Schreiben aus Stralsund, vom 22. Mai.

Der österreichische Minister Binder v. Kriegelstein, und der russische General Suchteln befinden sich hier.

Vorgestern Morgen gingen wieder 3 Bataillons Infanterie von hier nach dem Mecklenburgschen ab; dagegen sind hier wieder andre Truppen vom Lande und von Rügen angekommen. Es heißt, daß übermorgen abermals einige Bataillons abmarschiren werden. Rügen liegt noch voll von Truppen, und man erwartet noch immer mehr von Schweden, unter andern auch einige tausend Mann Kavallerie. Am 8ten lag bei Gothenburg eine ansehnliche Expedition, welche General Posse kommandirt, zum Absegeln bereit, die aber, wie man glaubt, eine andere Bestimmung als nach Pommern hat.

Kopenhagen, vom 23. Mai.

Anstatt des Prinzen Christian wird der Generalmajor Graf von Schulenburg sich nach Holstein begeben, um das Kommando über die in Holstein stehenden Truppen zu übernehmen.

Den 19ten Abends kamen einige einzelne Kauffahrteischiffe aus der Nordsee, und legten sich auf die helsingörer Rhede; später kam eine große Transportflotte von mehr als 240 Fahrzeugen, größtentheils englischen, und steuerte gegen Süden. Ein Theil der erstern war leer, mehrere der übrigen aber hatten Truppen am Bord. Ein Bombenschiff heißt Aetna, und an den Chacots der Mannschaft steht: Feuerspeiende. Man vermuthet, daß die am Bord befindlichen Truppen ein Theil derjenigen seyn werde, die in Gothenburg eingeschift worden sind.

London, vom 14. Mai.

Die Regentschaft zu Cadix hat ein Dekret bekannt gemacht, worin sie ihre Mißbilligung des Betragens des Cardinals Peter Grawina, päbstlichen Nuntius in Spanien, zu erkennen giebt; es ist vom Cardinal Bourbon, Präsidenten der Regentschaft, unterzeichnet, und es heißt darinn: „Besagter Nuntius hat die ersten Grundsätze des Völkerrechts mit Füßen getreten, die Gränzen seiner politischen Sendung überschritten, die Verehrung, welches dieses fromme Volk den Legaten des apostolischen Stuhls weibt, gemißbraucht; er hat unter dem Deckmantel der Religion den Ungehorsam einiger Prälaten und Kirchenglieder gegen die Dekrete und Verordnungen der souverainen Gewalt aufzuregen gesucht und wirklich aufgeregt.“

Zu Cadix sind 3 Schiffe mit Kleidungs- und andern Kriegsbedürfnissen für die spanische Armee angekommen; dagegen sind von da und von Gibraltar bedeutende Geldsummen an Lord Wellington gesandt. — Zwei unserer Fregatten haben die kleine Insel Ponza (im toskanischen Meere, zwei deutsche Meilen im Umfange) genommen, und die 200 Mann starke Besatzung nach Palermo gebracht. — In Sicilien waren wirklich Unruhen im Werke. Lord Bentink ließ aber die Friedensstörer durch 3 Regimenter zerstreuen.

Ciudad Rodrigo, den 9. April.

Man sagt, daß Lord Wellington den Commandostab als General en Chef abgelehnt und die Spanischen Generale gebeten habe, ihre Untergebenen nach ihrer eignen Art, nach ihrer Kenntniß der Kriegeskunst und ihren eigenen Befehlen anzuführen.

Boston, den 13. März.

Die Subscriptionsbücher für die neue Anleihe von 16,000,000 Dollars sind gestern bei den verschiedenen Banken dieser Stadt eröffnet worden. Wir erfahren, daß alles was eingegangen ist, nicht über 31,000 Dollars sich beläuft, wovon 26,000 von zwey Individuen unterzeichnet worden sind.

Washington, den 15. März.

Wir melden, nach einer Versicherung, die uns sehr selten getäuscht hat, daß man das weiß, daß der Admiral Warren die Idee gefaßt hat, in alle schiffbare Ströme einzulaufen und daselbst alle

unsere Schiffe zu zerstören. Nach derselben Autorität melden wir, daß der Feind auch auf eine Zerstörung aller der Schiffe sinne, die zu Baltimare sich befinden. Wenn er die Festung zerstört hat, soll er alle Schiffswerfte verbrennen, so wie alle Schiffe, die nicht mit weggeführt werden können.

Vermischte Nachrichten.

Der von Dänemark zum Kaiser Napoleon abgefertigte ausserordentliche dänische Gesandte, Herr von Kaas, ist dem Vernehmen nach auf seiner Reise dahin krank geworden und nicht weiter gegangen; der engl. General Hope aber dagegen mit sehr geheimer Sendung in Kopenhagen angekommen.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden, hatte Stralsund am 27sten dieses noch nicht verlassen, man wurde dort täglich immer mehr überzeugt, daß die entstandenen Streitigkeiten zwischen Schweden und Dänemark sehr bald zu beiderseitiger Zufriedenheit gütlich beigelegt werden würden.

Aus französischen, im Moniteur enthaltenen Berichten erfahren wir jetzt, daß in der Schlacht am 2. Mai der Divisions-General Brenier und die Brigade-Generale Chemineau und Grillot verwundet wurden, und beide letztern amputirt werden mußten.

Am 19ten gieng der Feldmarschall Fürst v. Schwarzenberg von Wien zu der Armee nach Böhmen ab.

Die Leipziger Zeitung enthält die Nachricht, daß Napoleon seit dem 22sten May, also nach der Schlacht bei Bauzen, vier Meilen zurückgegangen sey, „um das ausgesogene Land zu schonen.“ (Ganz Deutschland ist jetzt ein ausgesogenes Land: vielleicht räumt er es.) Privatnachrichten erzählen, Napoleon habe zu Dresden die ganze steinerne Brücke sprengen lassen: etwa auch aus Schonung für Sachsen?

Aus Cotbus schrieb man am 26. May, daß zu Hoyerswerda ein starkes Detaschement Primatischer und Französischer Truppen von den Kosaken aufgehoben worden, und daß die Russen und Preußen anfänglich Görlitz verlassen, dann aber die Franzosen darin plötzlich überfallen und hinausgejagt hätten.

Der Mordbrenner Peter Horst, der vor Kurzem zu Berlin lebendig verbrannt wurde, hatte in 6 Jahren in wenigstens 45 Städten, Marktflecken und Dörfern Feuer angelegt, um zu stehlen. Der Schaden, den er dadurch anstiftete, beträgt über 300,000 Thaler; der Vortheil, den er dabei von seinen Diebstählen hatte, 200 Thaler.

In den Berichten, welche der Moniteur über die Kriegsbegebenheiten giebt, vermeidet er jederzeit diejenigen Russischen Generale zu nennen, die Französische Namen haben. So hat er z. B. in der Erzählung von der Eroberung von Thorn und in der Kapitulation dieser Festung, nicht einmal den General Langeron genannt.

Eine Berliner Zeitung sagte, und viele andere Zeitungen haben es wiederholt: „Schon einmal sey bei Lützen die Deutsche Freiheit gerettet worden: man solle daher die Schlacht vom 2ten May, nicht die von Groß-Görschen, sondern die zweite bei Lützen nennen.“ Hm! Wer siegte denn bei Lützen? Ein fremder Fürst, ein Bundesgenosse Frankreichs, der sich großentheils durch des Kardinal Richelieu's Aufforderungen bewegen ließ, in Deutschland einzufallen. — Wer wurde von diesem fremden Könige überwunden? Das Oberhaupt des Deutschen Reiches; die einzige Deutsche Macht, die damals Deutschland gegen die Habsucht Frankreichs hätte vertheidigen können; dieselbe, auf deren kräftige Einmischung in den gegenwärtigen Krieg, Norddeutschland sehnlich hofft. — Was waren die Folgen von dem Siege der Fremden bei Lützen? Daß die so lange schon, und vorzüglich jetzt so schmerzlich vermischte engere Verbindung der Deutschen Völker nicht zu Stande kam; daß im Westphälischen Frieden große Deutsche Länder an auswärtige Fürsten fielen, und Frankreich späterhin eine Menge Deutscher Provinzen, das Elsaß, Lothringen, einen Theil des Burgundischen Kreises nach dem andern, an sich reißen konnte; — ja, daß es endlich in diesem Jahrhundert — Wenn die Deutschen einst wirklich Nationalsinn haben, werden sie jene Schlacht bei Lützen, als einen National-Unfall betrachten. Ursache stolz auf sie zu seyn, mit ihr zu prunken, haben nur die Schweden. In der Geschichte der Deutschen ist der ganze dreißigjährige Krieg ein beklagenswürdiger Flecken.

Die gefährliche List, mit welcher Napoleon in der Verfassung oder Verwaltung jedes Landes die Schwächen oder Ungerechtigkeiten aufsucht, um sie zu Zerrüttungen zu benutzen, hat die wohlthätige Folge gehabt, daß in den meisten Ländern, mit denen er Krieg geführt, mancherlei veraltete Uebel weggeschafft worden. Das glänzendste Beispiel davon ist ohne Zweifel das, welches man so eben im Begriff ist, in England zu geben. Seit 1792, also seit 21 Jahr, machte man fast jährlich, aber immer vergeblich im Parlement die Motion, die harten und ungerechten Gesetze gegen die Katholiken aufzuheben. Jetzt endlich ist die Bill darüber in beiden Häusern zweimal verlesen worden, und bei den bekannten Gesinnungen des Prinz-Regenten läßt es sich mit Zuversicht erwarten, daß er ihr seine Bestätigung nicht versagen werde. Ein solcher Triumph der Aufklärung und der Humanität, muß über viel Leiden trösten.

Eine Berliner Zeitung erzählt: Im Jahr 1809 sey ein achtzehnjähriger Jüngling, Namens Friedrich Stapß, aus Erfurt nach Wien gegangen, um die Welt von Napoleons Herrschsucht zu befreien. Der Versuch sey vereitelt, und der junge Mann auf Napoleons Befehl erschossen worden. — Dieser Eine wurde erschossen, weil er Napoleon nach dem Leben trachtete. Nachher sind viele Hunderttausende erschossen, erfroren, erstochen, weil sie einfältig genug waren, Napoleon zu gehorchen; z. B. neun Zehntel von den 450 tausend Thoren, die sich von ihm nach Rußland führen ließen.

Die Nachrichten, — nicht mehr Bülletins, — die Napoleon von der Armee nach Paris schickt, sind unerschöpflich an Stoff zum Lachen. Unter andern sagt er von seiner Niederlage bei Lützen: „Die Russen und Preussen könnten gar nicht von ihrem Erstaunen zurückkommen, von einer Armee geschlagen worden zu seyn, die so ungemein schwach an Kavallerie gewesen.“ Daß er — er! — in dieser Schlacht angegriffen worden, scheint ihm eine Verletzung des Respekts, die er glaubt entschuldigen zu müssen. Er läßt Preußische Staabs-Offiziere versichern, „man habe bei der alliirten Armee gar nicht gewußt, daß er schon bei der Armee sey.“ So gern möcht' er in Frankreich glauben lassen, man fürchte sich ganz entsetzlich vor ihm. Eine Unwahrheit ernsterer Art enthält folgende Stelle eine dieser saubern Berichte: „Mehrere von den sogenannten Freiwilligen, die man in Preussen ausbebt, wurden zu Gefangenen gemacht; sie sind zum Erbarmen. Alle erklärten, sie seyen mit Gewalt und unter Androhung der Konfiskation der Güter ihrer Familien angeworben worden.“ Das ist eine unverschämte Lüge, im Angesicht der ganzen besser unterrichteten Welt gesagt. Wie? Napoleon will uns glauben machen, die unglücklichen jungen Franzosen, die er zusammen hetzen läßt, wären höchst enthusiasmirt von der Idee, ihn zum Herrn der Welt zu machen; aber die Deutschen müßten durch Konfiskationen gezwungen werden, ihr Vaterland und ihren Heerd zu vertheidigen? Das ist eine Beleidigung, die ihm theuer zu stehen kommen muß.

An einer andern Stelle versichert er: die Russen und Preussen schöben gegenseitig den Verlust auf einander. — Indeß sie einander mit der größesten Wärme Gerechtigkeit widerfahren lassen, ist die Uneinigkeit eigentlich bei seinen Umgebungen eingerissen. Warum hat er wohl den Vicekönig von Italien fortgeschickt? Vor ein Paar Monaten, als Murat auf die Seite gehen mußte, lobte er ja die Talente des Erstern so sehr.

— Wie der Conservateur erzählt, hat Napoleon, als er in Moskwa war, alles aufgeboten, um die genauesten Nachrichten über die Rebellion Pugatscheys zu erhalten, und in diesen Motive ausspähren, durch die er die Kosacken aufwiegeln könnte. Dies edle Volk beantworteten seine Versuche mit Verachtung und Pikenstößen. Nun wandte er sich an die Tattaren, und ließ sie zum Aufruhr auffordern, mit dem Versprechen, daß die Franzosen zu ihrer Hülfe nach Kasan eilen würden. Auch dies einfache Naturvolk durchschaute den hinterlistigen Korsen, und wies ihn mit Hohn zurück. Bei diesen Thatsachen ist es eine wahrlich unverdiente Schonung, daß noch keine Proklamation die Lütticher, Brabanter, Elsasser und Lothringer erinnerte, daß sie Deutsche sind, und sie aufforderte, sich von einer Nation loszureißen, die kein Recht auf sie hat, um sich dem wahren Vaterlande anzuschließen.

Am 28sten (16ten) März hat die Egyptische Kommission zu Paris, Napoleon die zweite Lieferung von der Beschreibung Egyptens überreicht. Sie enthält drei Bände Kupfern, und 1500 Seiten Text. 31 Kupfern, mit Farben gedruckt, und mit dem Pinsel vollendet, stellen Egyptische Gemälde dar. — Die beiden ersten Lieferungen dieses Werkes bestehen aus 5 Bänden Kupfern; noch sollen vier Bände nachgeliefert werden, und die meisten Platten sind fertig. Der ganze Text wird ungefähr 6000 Seiten ausmachen.

Dies Werk, in seiner Vollendung, wird wohl eines der letzten Denkmale seyn, wie hohe Kunstkultur einst die Franz. Nation besaß, die bald unter der Herrschaft eines rohen Korsen ganz verwildern und ausarten wird. In Napoleons Augen ist es zuverlässig eine läppische Spielerei, die auch dazu dient, wozu ihm, dem einseitigsten Menschen der je gelebt hat, alles dienen muß; die Nation zu unterhalten und zu täuschen, indeß er sie immer härter unterjocht. Sein Geschmack an Wissenschaften und Künsten, den er noch zuweilen zur Schau trägt, ist so gut Heuchelei, als es der glühende Republikanersinn war, mit dem er einst die Franzosen, die Cisalpiner, die Cispadaner, u. s. w. hinterging; als es die tiefe Verehrung für Mahomet war, da er die Egypter betrügen wollte; als es die politische Redlichkeit war, mit welcher er die Deutschen Fürsten beschwazte, sich an die Rheinkette hängen zu lassen; sein Mitgefühl für die unterdrückte Menschheit, da er die Juden in Preußen gewinnen wollte; als es vorzüglich sein großer Eifer für die National-Ehre der Franzosen ist den er ausrufen läßt, wenn er diese dazu misbrauchen will, wieder ein Land zu plündern, und ihrer Ehre dadurch einen neuen Schandfleck aufzuhelfen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc., thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Fischer Michael Kürsa, belehre andere producirten, mit dem (nunmehr verstorbenen) hiesigen Fischhändler Carl Brunn am 31. Januar 1812 abgeschlossenen und am 30. April 1813 bei Einem Erlauchten Hochpreißl. Kaiserl. Liefl. Hofgerichte

gehörig corroborirten Pfand- und eventuellen Kauf-Contracts, das dem letztern gehörige, allhier im 1sten Stadttheil sub No. 210 am Embach-Fluß auf Stadts-Armengrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien, vom dato des Contracts ab, auf zehen nach einander folgende Jahre für die Summe von 2000 Rubel B. A. pfandweise acquirirt, und über diese Pfändung und eventuellen Kauf, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesuchet, auch mittelst Resolution vom heutigen dato nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, die an besagtes hölzerne Wohnhaus und dessen Appertinentien, oder wider die geschehene Verpfändung und eventuellen Verkauf derselben, rechtsgültige Ansprüche haben oder machen zu können vermeinen, sich damit nach Vorschrift des Rigischen und hiesigen Stadtrechts Libr. III. Tit. XI. §. 7., innerhalb Jahr und Tag a dato hujus proclamatis, also spätestens am 9ten July 1814, bei Pön der Präclusion und des ewigen Stillschweigens, anhero zu melden und ihre Ansprüche in rechtlicher Art auszuführen, förmlich aufgefordert und angewiesen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser gesetzlichen peremtorischen Frist, niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern dem hiesigen Fischer Michael Kürsa der ungestörte Pfandbesitz mehrgedachter Immobilien, nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. V. R. W. Urkundlich unter Eines Edlen Rathes Unterschrift mit beigedrucktem Insiegel. Gegeben Dorpat-Rathhaus, den 28. May 1813.

Bürgermeister Fr. Akerman.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 1

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc., thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Federmann kund und zu wissen, welchergestalt der Geschworene bei der hiesigen Kreis-Renterei, Wlaß Petrow, das dem hiesigen freien Einwohner Erli Johann gehörige, allhier im 2ten Stadttheil sub No. 177 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus nebst Appertinentien, belehrt anhero producirten, mit dem gedachten Besitzer am 13ten May 1809 abgeschlossenen, laut angefügten Attestats, am 28sten May 1809 bei Em. Erlauchten Hochpreißl. Kaiserl. Liefl. Hofgerichte corroborirten Contracts für die Summe von 600 Rubel B. A. käuflich an sich gebracht, und über diesen Kauf zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesuchet, auch mittelst Resolution vom heutigen dato nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes hölzerne Wohnhaus und dessen Appertinentien sammt Erbgrund, oder wider den geschehenen Verkauf derselben, rechtsgültige Ansprüche haben oder machen zu können vermeinen, sich damit nach Vorschrift des Rigischen und hiesigen Stadtrechts Libr. III. Tit. XI. §. 7, innerhalb Jahr und Tag a dato hujus proclamatis, spätestens also am 12ten July 1814, bei Pön der Präclusion und des ewigen Stillschweigens, anhero zu melden und ihre Ansprüche in rechtlicher Art auszuführen, förmlich aufgefordert und angewiesen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser gesetzlichen peremtorischen Frist, niemand weiter mit einer Ansprache gehört, sondern dem Käufer, hiesigen Renterei-Geschworenen Wlaß Petrow, mehrgedachte Immobilien, als sein wahres Eigenthum adjudicirt werden sollen. V. R. W. Urkundlich unter Eines Edlen Rathes Unterschrift, mit beigedrucktem Insiegel. Gegeben auf dem Rathhause zu Dorpat, am 31. May 1813.

Bürgermeister Fr. Akerman.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 1

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Da die Studirenden der Theologie Wilhelm Bahder, Eduard Wilhelm Weyrich und Georg Gustav Sockolowsky; die Studirenden der Philosophie, James v. Trompowsky und Karl Steingötter; und der Studirende der Medicin, Christian Ferdinand Melart, sich wegen ihres Abganges von hiesiger Universität gehörig gemeldet und um die erforderliche Vorladung ihrer etwanigen Creditoren gebeten haben; als werden hiemit den Statuten gemäß, Alle und Jede, welche an genannte Abgehende irgend eine, nach dem §. 41. der Allerhöchst konfirmirten Vorschriften zu Recht beständige, aus der Zeit ihres akademischen Aufenthalts allhier herrührende Anforderung haben möchten, aufgefordert, sich binnen der gesetzlichen Frist von 4 Wochen a dato bei ihnen selbst, und falls sie daselbst ihre Befriedigung nicht erhalten sollten, bei diesem Kaiserl. Universitäts-Gerichte zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter mit einer solchen Forderung widergedachte Studirende allhier gehört und zugelassen werden solle. Dorpat, den 17. Mai 1813.

Im Namen des Kaiserl. Universitäts Gerichts.
Parrot, d. Z. Rektor.
Witte, Notär. 2

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Da der Studirende der Philosophie, Wilhelm Andreas Agthe, sich wegen seines Abganges von hiesiger Universität gehörig gemeldet und um die erforderliche Vorladung seiner etwanigen Creditoren gebeten hat; als werden hiemit den Statuten gemäß, Alle und Jede, welche an genannten Abgehenden irgend eine, nach dem §. 41. der Allerhöchst konfirmirten Vorschriften zu Recht beständige, aus der Zeit seines akademischen Aufenthalts allhier herrührende Anforderung haben möchten, aufgefordert, sich binnen der gesetzlichen Frist von 4 Wochen a dato bei ihm selbst, und falls sie daselbst ihre Befriedigung nicht erhalten sollten, bei diesem Kaiserl. Universitäts-Gerichte zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter mit einer solchen Forderung wider gedachten Studirenden allhier gehört und zugelassen werden solle. Dorpat, den 24. Mai 1813.

Im Namen des Kaiserl. Universitäts-Gerichts.
Parrot, d. Z. Rektor.
Witte, Notär. 2

Befehl Sr. Kaiserl. Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen, aus der Liefl. Gouvernements-Regierung zur jedermänniglichen Wissenschaft. Se. Excellenze, der Herr Oberbefehlshaber der verbündeten Armeen, General der Kavallerie, Graf Wittgenstein, bedarf mehrerer, mit der russischen und deutschen Sprache vertrauter Beamte, welche zugleich als Translateure und Commissionaire bei dem Intendantenwesen angestellt werden können. — Personen, die entweder in Civil-Aemtern stehen, oder sich außer Diensten befinden, jedoch die nöthigen Eigenschaften besitzen müssen, um in Geschäften gedachter Art gebraucht werden zu können, haben, falls sie angezeigtermaaßen placirt zu werden wünschen, sich unverzüglich bei Sr. Excellenze, dem Herrn Militaire- und Civil-Oberbefehlshaber des lief- und kurländischen Gouvernements, Kriegs-Gouverneuren von Riga, General-Adjutant Sr. Kaiserl. Majestät, General-Lieutenant und Ritter Marquis Paulucci, auf dem Schlosse zu Riga zu melden und der Supplik um ihre Anstellung, die erforderlichen Abschieds-Attestate, Conduitenlisten und Beweise ihrer früheren Dienste, oder der geforderten Eigenschaften, beizulegen. Die dann Angestellten haben sich vorzubereiten, sogleich zu ihrer Bestimmung abgehen zu können; werden mit den erforderlichen Reise-Geldern versehen werden und dürfen mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Kaiserl. Majestät erwarten, für Diensteifer und Geschicklichkeit mit Charaktere oder Ehrenzeichen, belohnt zu werden. Riga, den 23. Mai 1813.

G. Rickmann.
Sekr. Hehn. 3

Auf Befehl Seiner Kaiserl. Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen, thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Federmann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Kaufmann Carl Friedrich Loschkeit das zum Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Tischlermeisters Stegen gehörige, allhier im 1sten Stadttheil sub Nr. 224 auf Stadts Grund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien, bei diesem Rathe für die Summe von 905 Rubl. B. A. meistbietend erstanden, die demselben darüber ertheilte Resolution, belehrt anhero producirten Attestats Es. Erlauchten Hochpreißl. Kaiserl. Liefl. Hofgerichts d. d. 21. April 1813 gehörig hat corroboriren lassen, und über diesen Kauf zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesuchet, auch mittelst Resolution vom heutigen dato nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an besagtes hölzerne Wohnhaus und Appertinentien, rechtsgültige Ansprüche zhaben oder machen zu können vermeinen, sich damit nach Vorschrift des Rigischen und hiesigen Stadtrechts Libr. III. Tit. XI. § 7., innerhalb Jahr und Tag a dato hujus proclamatis, also spätestens am 4. Juli 1814; bei Poen der Praeclusion und des ewigen Stillschweigens, anhero zu melden und ihre Ansprüche in rechtlicher Art auszuführen, förmlich aufgefordert und angewiesen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser gesetzlichen peremtorischen Frist, niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern dem Käufer, hiesigen Bürger und Kaufmann Carl Friedrich Loschkeit mehrgedachte Immobilien, jedoch mit Vorbehalt der Grundherren-Rechte an den Platz, adjudicirt werden sollen. V. R. W. Urkundlich unter des Magistrates Unterschrift, mit beigedrucktem Insiegel. Gegeben Dorpat-Rathhaus, den 23. Mai 1813.

Bürgermeister F. Akerman.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 3

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger Gottlieb Samuel Golicke das den Erben des verstorbenen hiesigen freien Einwohnes Reino Fubann gehörige, allhier im 3ten Stadttheil sub No. 78 auf Kirchengrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien, belehrt anhero producirten, mit den gedachten Erben am 6ten Oktober 1809 abgeschlossenen, laut angefügten Attestats am 2ten Januar 1811 bei Em. Erlauchten Hochpreißl. Kaiserl. Liefl. Hofgerichte corroborirten Kontrakts, für die Summe von 326 Rubel B. A. käuflich an sich gebracht, und über diesen Kauf zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesuchet, auch mittelst Resolution vom heutigen dato nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes hölzerne Wohnhaus und dessen Appertinentien, oder wider den geschehenen Verkauf derselben, rechtsgültige Ansprüche haben oder Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit nach Vorschrift des Rigischen und hiesigen Stadtrechts Libr. III. Tit. XI. §. 7., innerhalb Jahr und Tag a dato hujus proclamatis, also spätesten am 1sten July 1814 bei Pön der Präclusion und des ewigen Stillschweigens, anhero zu melden und ihre Ansprüche in rechtlicher Art auszuführen, förmlich aufgefordert und angewiesen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser gesetzlichen peremtorischen Frist, niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern dem Käufer, hiesigen Bürger Gottlieb Samuel Golicke mehrgedachte Immobilien, jedoch mit Vorbehalt der Grundherren-Rechte der hiesigen St. Johannis-Kirche an den Platz, als sein wahres unbezweifeltes

Eigenthum adjudiciret werden sollen. V. R. W. Urkundlich unter Es. Edlen Rathes Unterschrift, mit beigedrucktem dieser Stadt größerm Insiegel. Gegeben Dorpat-Rathhaus, den 20. May 1813.

Bürgermeister Fr. Akerman.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 3

Aus Einer Allerhöchst verordneten Messungs-Revisions-Commission wird hiermit bekannt gemacht, daß im Fall einige der Herren Landmesser Willens sind, die Messung des im Pernauschen Kreise und Testamaschen Kirchspiele belegenen Guthes Podis, zu übernehmen, selbige sich der näheren Bedingungen, als auch des darauf abzuschliessenden Messungs-Contrakts wegen bis zum 15ten Juni dieses Jahrs, bei der hiesigen Allerhöchst verordneten Messungs-Revisions-Commission zu melden haben. Walk, den 20. Mai 1813. 3

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung bieselbst.

Ich fordere alle diejenigen, welche eine rechtmäßige Forderung an meinen, ohnlängst verstorbenen, ältesten Bruder Friedr. Alex. Gauger haben sollten, hiemit auf, sich mit dieser bei mir zu melden; — mein Logis ist beim Herrn Gouvern.-Secret. Kieseritzky.

C. Gauger. 1

In der vorigen Woche ist zwischen dem kleinen Teilischen Kruge diesseit Karolen, und dem Gute Sangnitz, ein weißer Kasten verloren, worin eine Guitarre und mehrere Noten waren, wer dieses entweder auf dem Gute Arrol an den dortigen Inspector, oder hier in Dorpat im Hause des Gürtler Großmann abgiebt, erhält eine Belohnung von 10 Rubel. 1

Die Vorsteher der Fellinschen Musse machen hiermit bekannt, daß die bisher zirkulirenden Klubbenmarken dieser Gesellschaft eingelöst werden sollen. Sie setzen zu dem Ende den 1. August 1813, als den spätesten Termin fest, an welchem dieselben bei dem Cassa-Vorsteher der Musse, Hrn. Tit. Rath Gruner, eingeliefert seyn müssen; widrigenfalls diejenigen, welche diesen Termin verabsäumen, es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn die alten Marken alsdann nicht ferner angenommen werden. Fellin Musse, den 1. Juni 1813. 2

Das Dörptsche Post-Comptoir nimmt vom 1. Juni auf ausländische sowohl, wie auch auf die Dörptsche Zeitungen die Pränumeration auf die zweite Hälfte d. J. an.

Es hat jemand zwei sehr brauchbare eiserne Bettgestelle für einen billigen Preis zum Verkauf. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung.

Auf dem Guthe Jama ist Roggen zu 550 Cop. das Loof, und Hafer zu 3 Rbl. das Loof in größeren Quantitäten sowohl, als auch zu einzelnen Löfen zu verkaufen. 2

Ich habe die Schutzpockenimpfung wieder angefangen. Wer seine Kinder durch mich impfen zu lassen beabsichtiget, wünsche ich, dass derselbe spätestens bis zum 15. Juni davon eine Anzeige bei mir machen möge. Den 28. Mai 1813. Wilmer Creisarzt. 3

Ganz frische Apfelsinen sind zu haben bei dem Kaufmann Schamajeff. 3

In der Bremerschen Bude, unter dem ehemaligen Seebachschen Hause, bei der hölzernen Brücke, sind folgende diverse Sorten Danziger Liqueure zu haben, als: dopp. Danziger Kirsch-Ratafia; do. Crambambuli; do. Kümmel; do. Brodwasser; do. Persico; do. Zimmet-Liqueur; do. Breßlauer Nelken-Liqueur; do. Danziger Orange-Ratafia; Limonade-Liqueur; Eau d'Amour, so wie auch sehr guten Punsch-Eßenz. 3

Ein in der Steinstraße belegenes Wohnhaus mit Nebengebäuden und einem Garten steht unter guten Bedingungen zum Verkauf. Das Nähere erfährt man in der Expedition dieser Zeitung. 3

Wer einen noch im guten Stande befindlichen Reise-Koffer zu verkaufen Willens ist, beliebe es in der Zeitungs-Expedition anzuzeigen. 3

Echte schwarze Comptoir-Dinte, von bester Güte, ist in großen und kleinen Bouteillen zu verschiedenen Preisen, wie auch ausserordentliche Glanz-Stiefel-Wichse, in Bouteillen, zu bekommen in der Normanschen Handlung und in der Kämmerlingschen Bude am Markte. 3

Bei der Frau Capitänin v. Willebrandt ist die Gegenüberseite, nebst Stall und Wagenschauer zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 3

In dem ehemaligen Lilieschen Garten auf dem sogenannten Sandberge sind alle Sorten von guten Kohlpflanzen, Sallat u. s. w. für billige Preise zu verkaufen. 3

Abreisende.

Der Gold- und Silberarbeiter-Gesell Axel Ehorn, ist willens von hier zu reisen und macht solches hiermit bekannt, damit sich diejenigen, welche eine rechtliche Forderung an ihn zu machen haben sollten, mit solcher bei der Kaiserl. Polizei-Vorwaltung bieselbst melden mögen. Dorpat den 28. May 1813. 2

Dörptsche Zeitung.

Nro. 46. Sonntag, den 8ten Juny 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

Sr. Petersburg, vom 28. Mai.

Sonnabend, den 24sten dieses, um 6 Uhr Abends, traf die Leiche des verewigten Durchlauchtigsten Fürsten Golenischtschew-Kutusow von Smolensk in der Troizko Sergiiewna Pustina (Kloster) ein, und wurde daselbst in der Kirche auf das daselbst errichtete Trauergerüst gestellt. Auf dem ganzen Wege bis zu diesem Kloster wurde der Leichenwagen mit dem Sarge von den Einwohnern der nahe liegenden Orte, die in großer Menge herbei eilten, um den irdischen Ueberresten dieses würdigen Helden die letzte Ehre zu erweisen, gezogen. In Strelna, dem Landsitze Sr. Kaiserl. Hoheit, des Zesarewitsch und Großfürsten Konstantin Pawlowitsch, wurde der Leichnam von den Archihierei Doßifei, nebst der übrigen Geistlichkeit, so auch von mehrern Personen aus den höhern Ständen empfangen und bis zum Kloster begleitet, wo in der Kirche die Leiche in den Parade-Sarg gelegt, und dann ein Seelenamt gehalten wurde. Den folgenden Tag, Sonntag, wurde von Sr. Eminenz, demselben Archihierei, in dieser Kirche das Hochamt, und nach demselben ein Seelenamt gehalten. Viele fuhren bei dieser Gelegenheit aus dieser Residenz nach dem Kloster, und die Kirche war von Personen verschiedenen Standes ganz angefüllt.

Berlin, vom 1. Juni.

Wir eilen, das Publikum von dem heute eingegangenen höchst erfreulichen Nachrichten in Kenntniß zu setzen:

So eben, 7½ Uhr Abends, trifft ein Kourier von dem Herrn General Tscherniscbeff hier ein, der folgendes überbringt: Der General Tschernischeff ging mit seinem Korps von Jerichow in einem forcirten Marsch bis gegen Halberstadt vor. Er kam vorgestern, Morgens um 5 Uhr, vor diese Stadt, und fand daselbst 1600 Mann französische Infanterie und 80 Mann Gensd'armen, nebst 14 Kanonen und 60 Munitionswagen. Das feindliche Detaschement formirte sich, um dem Tschernischeffschen Korps einen empfindlichen Verlust beizubringen und es zurückzuwerfen. Der Feind bildete zu dem Ende eine Wagenburg und stellte sich inwendig en Quarrée auf. Es entstand ein lebhaftes Kartätschenfeuer; das Tschernischeffsche Korps blieb in der herrlichsten Fassung; es ging sogleich unerschrocken auf den Feind los, tödtete ungefähr 4 bis 500 Mann, eroberte alle Kanonen und Munitionswagen, und was nicht aufgerieben wurde, ward gefangen genommen. Kein Mann, vom kommandirenden Divisionsgeneral ab bis zum untersten Soldaten, ist entkommen.

Berlin, vom 5. Juni.

Durch die aus dem Hauptquartier S. Majestät des Königs gestern hier eingetroffene und früher dahin abgegangene Deputation unserer Mitbürger haben wir nachstehende, denselben bei ihrer Durchreise zu Züllichau mitgetheilte Abschrift eines Privatschreibens an den dortigen königl. preußis. Regierungs- und Landrath Pappritz erhalten, die wir unsern Lesern mit dem Wunsche mittheilen, ihnen bald auch die officielle Bestätigung dieser angenehmen Nachricht geben zu können:

Grüneberg, den 31. Mai 1813.

Ew. Wohlgeboren kann ich nicht verfehlen,

nachstehendes Schreiben zu kommuniciren, welches so eben durch einen reitenden Boten von Freystadt hier angekommen ist. Der Bote hat die österreichischen Quartiermacher selbst gesehen, welche nach Glogau zu gehen und das in Sprottau gewesene Victorsche Armeekorps verfolgen. Nach ihrer Aussage ist bereits durch die Oesterreicher die französische Armee so gut wie eingeschlossen.

Neustädtel, vom 31. Mai, 11 Uhr Mittags.

In Auftrag des Hrn. Bürgermeisters, welcher sich gehorsamst empfiehlt, habe ich das äußerst angenehme Geschäft, Ihnen zu melden, daß so eben der Vortrab einer 800 bis 1000 Mann starken Avantgarde der österreichisch russischen Armee angekommen ist, binnen einer Stunde werden die Truppen, lauter Kavallerie, ankommen und vor der Stadt bivouaquiren, blos der Staab soll einquartiert werden. Das Armeekorps, dessen Stärke auf 40 000 Mann angegeben wird, soll nach Aussage der Offiziere, morgen eintreffen. Die Truppen kommen über Princkenau und Sachsen.

Die wichtige längst gewünschte Allianz mit Oesterreich muß alle Herzen zu sehr erfreuen, als daß wir nicht unsern werthen Nachbarn es sogleich mittheilen sollten. Nach Aussage der Oesterreicher ist die französische Armee jetzt völlig eingeschlossen.

Schreiben aus Lübben, vom 3. Juni.

Ich kann nicht unterlassen, ihnen anzuzeigen, daß der gestern gegen Abend ins Hauptquartier des Generals von Bülow zurückgekehrte erste Adjutant desselben, Kapitain von Weyrach, aus dem Hauptquartier des Königs die gewisse Nachricht mitgebracht hat, daß die kaiserl. österreichische Armee nunmehr in völligem Marsch gegen den allgemeinen Feind sey. Eine Kolonne von 80,000 Mann rückt in Sachsen ein, da jetzt die französ. Armee, nach vielen Nachrichten, in völligem Rückzuge ist. Eine 2te occupirt Baiern, eine 3te Kolonne manövrirt nach Italien. Bei den vielen Hindernissen, welche die Franzosen in dem ganz verheerten Theile von Sachsen finden, ist ein glänzender Erfolg zu erwarten.

Halberstadt, vom 30. Mai.

(Bericht eines Augenzeugen.)

Sobald diejenigen Umstände weniger drängten, welche eine Zeitlang die Truppen an der Niederelbe in einer scheinbaren Unthätigkeit erhalten hatten; beschloß der Russisch-Kaiserliche General-Major und General-Adjutant Graf Tschernitscheff mit seinem Detaschement die Elbe zu passiren, indem er durch ausgesandte Streifparteien benachrichtigt war, daß bedeutende Artillerietrains sich auf dem Wege über Halberstadt nach Magdeburg befänden. 14 Kanonen, (darunter 10 preussische Zwölfpfünder, welche im vorigen Kriege dem Feinde in die Hände gefallen.) mehr als 60 Pulverwagen, an 800 Trainpferde, sehr bedeutende Magazine von Fourage und Kleidungsstücken für die franz. Armee, wurden am 30sten bei Halberstadt genommen, der Divisionsgeneral von Ochs, 40 Offiziere und mehr denn 1000 Mann zu Gefangen gemacht.

Der Uebergang wurde am 28sten Abends in der Gegend von Ferchland bewerkstelligt, und am 30sten des Morgens um 3 Uhr langte der General vor Halberstadt an. Die Hoffnung, den Feind zu überraschen, war fehlgeschlagen, indem eine Abtheilung westphälischer Gensd'armerie schon am Vorabend von der Annäherung der russischen Truppen Nachricht gegeben hatte. Der General recognoscirte den Feind, welcher vor den Thoren in einer für ihn sehr vortheilhaften Stellung seinen Artillerietrain in einem Quarree aufgefahren und seine Infanterie in demselben aufgestellt hatte. Die eine Seite dieses Quarrees war durch nahe liegende Gärten, die andere durch einen hohen Weg mit tiefem Graben, die dritte durch die Nähe der Stadt, bis zu der nur 500 Schritt waren, gegen den Angriff der Kavallerie gedeckt. Demohnerachtet, und trotz der Ermüdung der Pferde nach einem Marsch von 15 Meilen, die in 30 Stunden zurückgelegt waren, beschloß der General um so mehr sogleich anzugreifen, als ein anderer Artillerie-Transport von 4000 Mann Infanterie und 400 Pferden begleitet, sich Halberstadt schon bis auf wenige Meilen genähert hatte. Zwei Kosackenregimenter von einem Regiment Dragoner unterstützt führten den Befehl, den Feind von der Stadt abzuschneiden, sehr glücklich aus, indem sie sich in kurzer Zeit der Stadtthore bemächtigten. Die übrigen Kosackenregimenter umzingelten das Lager, und nun entstand eine heftige, aber sehr ungleiche Kanonade; der Feind beschoß uns aus 14 Kanonen, worunter 10 Zwölfpfündige, und wir konnten nur aus 2 Sechspfündern antworten. Diese aber durch den Oberquartiermeister Bogdanowiez vortheilhaft postirt, thaten unter Leitung des geschickten Artillerie-Offiziers so gute Wirkung, daß binnen kurzem 5 feindliche Pulverwagen in die Luft sprangen und eine Kanone demontirt ward. Allein, benachrichtigt, daß das andere feindliche Korps stark anringe und bereits mit den es beobachtenden Kosackenregimentern handgemein geworden sey, beschloß der General durch einen allgemeinen Angriff der Kavallerie auf das Quarree diesem ungleichen Kampfe ein Ende zu machen. Das Isumsche Husarenregiment, unter Anführung des braven Oberstlieutenants Grafen Thumanz griff zuerst mit größter Unerschrockenheit die eine, und bald darauf das Rigasche Dragonerregiment, unter Major Kulemof, eben so eine andere Flanke an. Beide Regimenter, deren Angriff 3 Kosackenregimenter auf das beste unterstützten, drangen unaufhaltsam ein, ein Theil der feindlichen Truppen wurde niedergehauen, den Rest machte man zu Gefangenen. Dies war an diesem Tage der glückliche Erfolg einer braven russischen Kavallerie, welche im Vertrauen auf ihren geliebten Chef weder Gefahr noch Ermüdung scheut. Wegen der Nähe des andern feindlichen Korps mußten alle Bewegungen auf das genaueste berechnet seyn, und nichts durfte dem Zufall überlassen werden. Durch die Trefflichkeit der Anordnung und die Pünktlichkeit und Tapferkeit der Ausführung nimmt dies Gefecht einen schönen Platz in der Geschichte dieses Feldzuges ein.

Unser Verlust ist gering, der Feind an 2000 (1600) Mann stark, verlor um desto ansehnlicher, da die Kavallerie bei ihrem Eindringen Anfangs keinen Pardon ertheilte; das Schlachtfeld war mit Leichen bedeckt. Die Truppen, mit Ausnahme des Generals und der Gensd'armerie, waren sämmtlich Franzosen.

Gleich nach Beendigung des Gefechts schickte der General noch 2 Kosackenregimenter auf die braunschweiger Straße, um die bereits angegriffenen Truppen zu unterstützen. Der Feind zog sich darauf in ein Dorf zurück, ohne seinen Angriff weiter fortzusetzen. Der General blieb mit seinen Truppen so lange in der Position, bis die abgesandten Kanonen und übrigen eroberten Kriegsgeräthschaften nebst den Gefangenen in Sicherheit gebracht waren, und marschirte dann auf Kochstädt, 2 Meilen von Halberstadt ab, theils um den Transport weiter zu decken, theils seinen ferneren Plänen gemäß.

Schreiben aus Sachsen, vom 2 Juni.

Der Aussage eines aus Leipzig kommenden Reisenden zufolge, hatte der Major von Blücher, der im Rücken der französischen Armee mit seinem Regimente steht, in den letzten Tagen des Monats Mai bei Lichtenstein und Werdau (zwischen Chemnitz und Gera) ein Gefecht mit dem Feinde, wobei er 11 Kanonen eroberte oder demontirte, und einen sehr bedeutenden franz. Munitionstransport theils aufhob, theils, weil er nicht schnell genug fortzubringen war, in die Luft sprengte, wobei aber freilich auch mehrere Häuser stark beschädigt würden. Der Aussage eben dieses Reisenden zufolge, hatte sich der General v. Tschernitscheff mit seinem Korps der Stadt Leipzig bis auf wenige Meilen genähert, und wollte nach seiner Vereinigung mit einigen in der Gegend von Dessau umherstreifenden Kosackenpulks einen Angriff auf gedachte Stadt ausführen; die in derselben befindlichen, auf 4000 Mann geschätzten Franzosen hatten schon Nachricht von diesem Vorhaben und zogen zu dem Ende ihre auf den umliegenden Dörfern stehende Kommandos sowohl als die in den Vorstädten Leipzigs einquartierte Mannschaft sämmtlich in die Stadt selbst herein, der kommandirende franz. General soll sich gegen den Magistrat derselben aber dahin geäußert haben, daß, wenn das Tschernitscheffsche Korps, dessen Stärke man, im Fall einer zu vermuthenden Vereinigung mit dem Major v. Blücher, auf 8 bis 9000 Mann schätzte, sich den Thoren Leipzigs nähere, sie (die Franzosen) um die Stadt nicht unglücklich zu machen, sich aus derselben zurückziehen würden. (Schwerlich aber werden diese Truppen, bei denen sich nur einige 100 Mann schlechter Kavallerie befinden, dem überlegenen Tschernitscheffschen Korps, größtentheils nur aus Kavallerie, und zwar vortrefflich berittener, bestehend, entgehen, da das Gefecht von Halberstadt uns schon einen achtbaren Beweis von der Kühnheit und Gewandtheit dieses russischen Generals gegeben hat.)

Zerbst, vom 29. Mai.

Nachstehendes sind die Details über die Gefangennehmung des Generals Poinçon:

Vor 8 Tagen ging der Obristlieutenant Hr. von Borisof mit 400 Mann Ulanen, Husaren und Kosacken über den Elbfluß, und ließ in Bernburg 20 feindliche Reiter aufheben, wobei einige Mann blieben. Noch Abends ritten diese Truppen nach Könnern, um ein Regiment französ. Reiterei aufzuheben. Morgens darauf kam es zum Gefecht, es wurden viele Feinde niedergehauen, General Poinçon mit 27 anderu Offizieren und 300 Gemeinen gefangen.

Sobald die Russen vor Könnern Nachts angekommen, wurden alle Wege besetzt. Als der Tag graute, ritten 20 Kosacken in die Stadt, wodurch alle Feinde in Bewegung geriethen und mehrere Schüsse geschahen. Nach einer Stunde jagte das ganze Regiment, über 600 Mann stark, aus der Stadt, um die 20 Kosacken aufzufangen, und weiter nach Halle zu marschiren, wohin die Feldgepäcke und Kriegsmittel für die feindliche große Armee Tags vorher schon vorausgegangen waren; 2 Meilen von Halle griff der Obristlieutenant von Borisof die feindlichen Lanzenreiter auf der Chaussee an, das Gefecht dauerte von früh 4 bis 6 Uhr sehr blutig für die Feinde, das ganze Regiment wurde vernichtet, indem der Obergeneral Poinçon mit 27 Offizieren und 300 Lanzenreitern gefangen, und die übrigen auf dem Schlachtfelde blieben. Die Russen zählten bei diesem Gefecht einen schwer blessirten Offizier und 12 leicht verwundete Soldaten. — Nachdem die Gefangenen abgeführt, so wurden auch noch die 19 Wagen mit den Feldgepäcken und Kriegsmitteln, nebst der Kriegskasse, jenseit Halle auf halbem Wege nach Merseburg hin eingeholt und erobert, indem die dabei befindlichen 25 Franzosen niedergehauen oder gefangen wurden. Jetzt streifen die Kosacken jenseits des Elbflusses schon bis Barby und Schönebeck.

Wien, den 22. Mai.

Der Hof hat sich nach Lazenburg begeben, auch für den verstorbenen Prinzen Ferdinand von Preußen die Trauer auf 10 Tage angelegt. — In unserm Reiche wird stark geworben; selbst hier hebt man die Bürgersöhne aus. Künstler und Kaufmannssöhne haben die Auswahl des Regiments, und sollen als gemeine Soldaten die Vorzüge der Fahnenjunker genießen. Viele Studierende sind unter die Jäger gegangen. — Es ist eine neue Lotto-Verordnung erschienen, und es werden neue Loose ertheilt, die auf 3 Monate gelten und beser

kontrollirt werden können als die alten. Alle übrigen Lotteriespiele bleiben verboten.

Der vom kaiserlich-östreichischen Hofe in das französische Hauptquartier abgesandte Graf von Bubna ist am 20sten dieses in die Hauptstadt zurückgekehrt. Er kam nach einem Aufenthalt von 40 Stunden, die er zu Dresden zugebracht hatte, ohne Begleitung seiner Adjutanten: die indessen zu Prag geblieben sind, hierher, und wird morgen wieder zu seiner Bestimmung abgehen.

Es heißt, daß die Prinzessinnen von Oldenburg und Weimar, Schwestern des Kaisers von Rußland, hierher kommen werden.

Leipzig, den 1. Juni.

Unsere heutige Zeitung enthält Nachstehendes: Der Kaiser Napoleon hat die Versammelung eines Kongresses zu Prag für einen allgemeinen Frieden angeboten. Von Seiten Frankreichs sollen bei diesem Kongresse die Bevollmächtigten Frankreichs, jene der vereinigten Staaten von Amerika, Dänemarks, des Königs von Spanien und aller alliirten Fürsten, und von der entgegengesetzten Seite die Bevollmächtigten von England, Rußland, Preußen, der spanischen Insurgenten und der andern Alliirten dieser kriegführenden Mächte eintreffen. In diesem Kongresse soll der Grundstein zu einem langen Frieden gelegt werden. Allein es ist zweifelhaft, ob England seine egoistischen und ungerechten Grundsätze der Censur und der Meinung der ganzen Welt unterwerfen werde; denn es giebt keine Macht, so klein sie auch seyn mag, die nicht vorläufig die ihrer Souverainität anhängenden Privilegien reklamirt, und welche durch die Artikel des Utrechter Friedens über die Seefahrt geheiligt sind. Wenn England durch diese Gesinnungen von Egoismus, worauf seine Politik gegründet ist, sich weigert, zu diesem großen Werke des Friedens der Welt mitzuwirken, weil es die ganze Welt von dem Elemente ausschließen will, welches drei Viertheile unsers Erdballs bildet, so schlägt der Kaiser nicht weniger die Versammlung aller Bevollmächtigten der kriegführenden Mächte zu Prag vor, um den Frieden des Kontinents zu regulliren. Sr. Majestät erbieten sich überdies, in dem Augenblicke, wo der Kongreß gebildet werden wird, einen Waffenstillstand zwischen den verschiedenen Armeen zu stipuliren, um dem Vergießen des Menschenblutes ein Ende zu machen.

Diese Grundsätze stimmen mit Oesterreichs Absichten überein. Es frägt sich nun, was die Höfe von England, Rußland und Preußen thun werden. Die Entfernung der vereinigten Staaten kann kein Grund zu ihrem Ausschließen seyn. Der Kongreß kann immer eröffnet werden, und die Deputirten der vereinigtrn Staaten werden Zeit haben, vor Abschluß der Angelegenheiten einzutreffen, um ihre Rechte und ihr Intresse in Obacht zu nehmen.

Der preußische Korrespondent macht hierzu folgende Bemerkung:

Dieser Artikel giebt zu erfreulichen Bemerkungen Anlaß, und wird hier eben so wenig täuschen, als ein öffentlicher Anschlag, welchen der Kaiser Napoleon in Dresden überall hat anheften lassen, die Dresdener beunruhigt haben wird. Nach diesem waren 100,000 Franzosen beschäftigt, die Marken zu verheeren, wovon uns gottlob nichts bekannt ist; wohl aber wissen wir, daß das tapfere Heer, welches die südliche Gränze der Mark deckt, und durch eine kräftige Landwehr und einen mit dem besten Geist erfüllten Landsturm unterstützt wird, sich sehr gern damit beschäftigen wird, die Feinde von ihrer vermeinten Beschäftigung kräftig abzuhalten. Sonderbar, daß dieselbe Zeitung die Liebenswürdigkeit der französchen Truppen rühmt, welche die Kaufläden in einigen kleinen schlesischen Landstädten nicht ausgekramt, also nicht verheert haben.

Auszug eines Briefes auf der Rhede von Perth in der Insel Rügen, vom 30. May.

"Gegen hundert Transportschiffe, unter Bedeckung von 6 Linienschiffen und einigen Fregatten, sind im Angesichte des Hafens. Es werden alle Anstalten getroffen, um die Mannschaft und die Pferde, welche sie am Bord haben, ans Land zu setzen. Der General Hope, Herr Thornton, der Baron von Wettenstedt und der Russische General von Suchtelen, haben sich so eben nach dem Englischen Admiralschiff begeben, um nach der Bucht von Klöge unter Segel zu gehn. Sie überbringen der Dänischen Regierung das Ultimatum der Höfe von Schweden, Großbritanien und Rußland und ich kann Ihnen versichern, daß die Vorschläge dieser Abgeordneten von der Art sind, daß der König von Dännemark und die Dänische Nation nicht Anstand nehmen werden, die Partei der Regenten und der Nationen zu ergreifen; die allgemeine Stimmung, welche in Dännemark herrscht, verbürgt die Zustimmung des Königs. Schweden begiebt sich dem Vernehmen nach, seiner Absichten auf Norwegen, und begnügt sich mit einem einzelnen Amte. Vermittelst dieser Beschränkung hofft man in kurzem nicht weniger als eine Armee von hunderttausend Mann Schwedischer, Dänischer und Preußischer Truppen an der Nieder-Elbe agiren zu sehn. Der Englische Admiral nimmt die gesammte Schwedische Flotte, und alle Kriegsschiffe seiner Nation die in der Ostsee kreuzen unter sein Komando. Die combinirte Seemacht erscheint vor Kopenhagen, um dort die Dänischen Truppen einzunehmen und sie nach den bestimmten Landungsplätzen zu bringen; denn ich wiederhole es, die Vorschläge, welche man Dänemark macht, sind von der Art, daß sie wohl nicht ausgeschlossen werden dürften."

Vermischte Nachrichten.

Sichern Nachrichten zufolge hat der General der Infanterie, Barclay de Tolly, seitdem derselbe bei der kombinirten russisch-preussischen Armee mit seinem Korps angekommen ist, als ältester General das Oberkommando derselben erhalten, Graf Wittgenstein befehligt unter ihm die ganze Kavallerie der gedichten Armee.

Der am 1sten Juni in Berlin aus Stralsund als Kourier kommend und nach dem preussischen Hauptquartier durchpassirte Lieutenant Graf von Hake, ist, dem Vernehmen nach, der Ueberbringer eines eigenhändigen, sehr freundschaftlichen und die innigste Verbindung mit uns versprechenden Schreibens Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Schweden an unsern König.

General Miloradowitsch ist wegen des neulich mit der Avantgarde errungenen Sieges zum russischen Grafen ernannt.

Hamburg ist, glaubwürdigen Privatnachrichten zufolge, am 30sten Mai von einigen 1000 Mann Dänen besetzt worden, nachdem der General Tettenborn kurz zuvor diese Stadt mit den unter seinem Befehl stehenden Truppen verlassen hatte, an die sich auch mehrere Civil-Authoritäten, das Postpersonale ꝛc. angeschlossen hatten; die Nationalgarden von Hamburg waren vor dem Abzuge der russischen Truppen aufgelöst worden, und so geschah das Einrücken der Dänen mit Ruhe und Ordnung. (Officiell ist über dieses Ereigniß, sagt die Berliner Zeitung, nichts bekannt, wir haben aber guten Grund zu vermuthen, daß das Ganze auf politischen Verhältnissen beruht, und daß bei der jetzt täglich zu erwartenden Allianz zwischen Schweden und Dännemark Hamburg binnen wenigen Tagen wieder von Russen und Schweden besetzt seyn, und dann nicht anders, als nach hergestelltem Frieden von ihnen verlassen werden wird.)

Die Breslauer, Wiener und Hamburger reitenden Posten sind am letzten Postage zu Berlin nicht angekommen.

Bei Meißen, Mühlberg und Dresden hatten die Alliirten drei Schiffbrücken über die Elbe geschlagen, und die steinerne Brücke in Dresden vermittelst einer holzernen Hülfsbrücke wieder brauchbar gemacht. Diese wurde nach vollbrachtem Uebergange der russischen Truppen am 8ten Mai, früh um 9 Uhr, mit starker Explosion von Granaten, welche in der Nacht vorher in das Gerüste gelegt worden waren, nicht ohne Schrecken der Einwohner, doch ohne alle Beschädigung der Umgebungen, zerschmettert und in wenigen Minuten die Alt- von der Neustadt getrennt. Die oberhalb Dresden angelegte solide Schiffbrücke wurde denselben Tag Nachmittags um 2 Uhr, mit Congrevischen Brandraketen angezündet, und schwamm noch immer in ihrem Zusammenhange, in der ganzen Masse, den breiten Strom zwischen den beiden Städten in vollen Flammen, mit gewaltigen Rauchsäulen bis an die steinerne Elbbrücke hinunter, wo sie sich an die ganzgebliebenen Schwibbogen anlegte und dort vollends ausbrannte.

Der Moniteur enthält folgendes Schreiben des Kaisers an die Herzogin von Istrien, Gemahlin des Marschalls Bessieres:

„Meine Cousine! Ihr Gemahl ist auf dem Felde der Ehre gestorben; der Verlust, den Sie und Ihre Kinder erleiden, ist ohne Zweifel groß; allein, Ich verliere noch mehr an ihm. Der Herzog von Istrien ist den schönsten Tod, ohne zu leiden, gestorben. Er hinterläßt einen unbefleckten Ruhm; das schönste Erbtheil, daß er seinen Kindern vermachen konnte. Sie haben Ansprüche auf meinen Schutz, Sie werden auch die Zuneigung erben, die Ich für Ihren Vater hegte. Mögen Sie in allem diesem Trostgründe finden, um Ihren Kummer zu lindern, und zweifeln Sie nie an Meinen Gesinnungen für Sie ꝛc. In Meinem kaiserlichen Lager zu Colditz, am 6. Mai 1813."

Der am 28sten Mai in dem Arriergarden-Gefecht bei Bautzen an der Seite des Kaisers getödtete General Düroc war der Sohn eines Notars zu Pont a Mousson, und verwechselte zeitig das Studium der Wissenschaft mit dem Kriegsdienst. Bald wurde er Hauptmann und Adjutant Bonapartes, und that sich als Brigade-Chef besonders bei dem Uebergang über den Lisonzo (den 19ten März 1797) hervor. Er machte den egyptischen Feldzug mit, und gehörte zu den Wenigen, die den Feldherrn, dessen ganz besonderes Vertrauen er genoß, nach Frankreich zurück begleiteten. Er wohnte daher nicht nur den Feldzügen 1805, 6, 7 und 9 bei, sondern wurde auch zu wichtigen Sendungen nach Berlin (1799 und 1805), Petersburg, Stockholm gebraucht, auch zu der Zusammenkunft auf dem Niemen gezogen, und zum Herzog von Friaul, Marschall des Pallastes und Großoffizier der Ehrenlegion ernannt.

Daß Seine Majestät der Kaiser von Rußland mitten im Geräusche der Waffen die Belohnung und die Aufmunterung des wissenschaftlichen Verdienstes um Rußland nicht aus dem Auge verliert, beweist folgendes Kabinetsschreiben:

An Herrn Vater, Professor der Universität zu Königsberg.

Um Ihren Eifer und Ihre Bemühungen um die Verbreitung der russischen Literatur in Deutschland zu belohnen, ernenne Ich Sie allergnädigst zum Ritter des Ordens des Apostelgleichen Fürsten Wlademir vierter Klasse, dessen Insignien hier beiliegen. Dresden, den 25. April (7. Mai) 1813.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Da die Studirenden der Theologie Wilhelm Bahder, Eduard Wilhelm Weyrich und Georg Gustav Sockolowsky; die Studirenden der Philosophie, James v. Trom-

powsky und Karl Steingötter; und der Studirende der Medicin Christian Ferdinand Melart, sich wegen ihres Abganges von hiesiger Universität gehörig gemeldet und um die erforderliche Vorladung ihrer etwanigen Creditoren gebeten haben; als werden hiemit den Statuten gemäß, Alle und Jede, welche an genannte Abgehende irgend eine, nach dem §. 41. der Allerhöchst konfirmirten Vorschriften zu Recht beständige, aus der Zeit ihres akademischen Aufenthalts allhier herrührende Anforderung haben möchten, aufgefordert, sich binnen der gesetzlichen Frist von 4 Wochen a dato bei ihnen selbst, und falls sie daselbst ihre Befriedigung nicht erhalten sollten, bei diesem Kaiserl. Universitäts-Gerichte zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter mit einer solchen Forderung widergedachte Studirende allhier gehört und zugelassen werden solle. Dorpat, den 17. Mai 1813.

Im Namen des Kaiserl. Universitäts Gerichts.
Parrot, d. Z. Rektor.
Witte, Notär. 3

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Da der Studirende der Philosophie, Wilhelm Andreas Agthe, sich wegen seines Abganges von hiesiger Universität gehörig gemeldet und um die erforderliche Vorladung seiner etwanigen Creditoren gebeten hat; als werden hiemit den Statuten gemäß, Alle und Jede, welche an genannten Abgehenden irgend eine, nach dem §. 41. der Allerhöchst konfirmirten Vorschriften zu Recht beständige, aus der Zeit seines akademischen Aufenthalts allhier herrührende Anforderung haben möchten, aufgefordert, sich binnen der gesetzlichen Frist von 4 Wochen a dato bei ihm selbst, und falls sie daselbst ihre Befriedigung nicht erhalten sollten, bei diesem Kaiserl. Universitäts-Gerichte zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter mit einer solchen Forderung wider gedachten Studirenden allhier gehört und zugelassen werden solle. Dorpat, den 24. Mai 1813.

Im Namen des Kaiserl. Universitäts-Gerichts.
Parrot, d. Z. Rektor.
Witte, Notär. 3

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Einem hohen Adel und resp. Publikum mache ich hierdurch bekannt, daß ich mein Logis verändert habe, und nunmehro im Hause des Losbäcker-Aeltermanns Herrn Göhlitz, gegenüber des Hrn. Geheimen Raths v. Vitinghoffschen Hotel, wohne. Alle diejenigen Aeltern, welche gegen eine billige Vergütigung ihre Kinder mir in Pension zu geben Willens sind, können versichert seyn, daß ich ihrem Zutrauen in jeder Rücksicht möglichst entsprechen werde.

Verwittwete Herberger. 1

Sollte jemand in der nächsten Woche, am Mittwochen oder Donnerstag, nach St. Petersburg reisen, und nicht abgeneigt seyn, jemanden mitzunehmen, so wird gebeten, in der Expedition dieser Zeitung es anzuzeigen. Ein Reisekoffer mittlerer Größe macht die ganze Equipage aus. Dorpat, den 7. Juni 1813.

Es sucht jemand einen freien Jungen von 10 bis 15 Jahren, welcher Deutsch oder Russisch spricht, auf seiner Reise nach Odessa mit zu nehmen, und für seine gute Führung und geleistete Treue, ihm nachmals durch eine gute Anstellung zu belohnen. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung. 1

Im Hause des Hrn. Kollegienraths Prof. Stiz wird eine russische oder deutsche Kinderwärterin verlangt. 1

Bei dem Stadt-Quartiermeister-Adjunkt Gratias, so wie auch unter der Stadts-Wage, ist wiederum sehr guter, nach holländischer Art verfertigter Käse und Hofsbutter käuflich zu haben. 1

Ich fordere alle diejenigen, welche eine rechtmäßige Forderung an meinen, ohnlangst verstorbenen, ältesten Bruder Friedr. Alex. Gauger haben sollten, hiemit auf, sich mit dieser bei mir zu melden; — mein Logis ist beim Herrn Gouvern.-Secret. Kieseritzky.

C. Gauger. 2

In der vorigen Woche ist zwischen dem kleinen Teilitzschen Kruge diesseit Karolen, und dem Gute Sanguitz, ein weißer Kasten verloren, worin eine Guitarre und mehrere Noten waren, wer dieses entweder auf dem Gute Arrol an den dortigen Inspector, oder hier in Dorpat im Hause des Gürtler Großmann abgiebt, erhält eine Belohnung von 10 Rubel. 2

Es hat jemand zwei sehr brauchbare eiserne Bettgestelle für einen billigen Preis zum Verkauf. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung.

Auf dem Gute Rama ist Roggen zu 550 Cop. das Loof, und Hafer zu 3 Rbl. das Loof in größeren Quantitäten sowohl, als auch zu einzelnen Löfen zu verkaufen. 3

Abreisende.

Der Gold- und Silberarbeiter-Gesell Axel Ehorn, ist willens von hier zu reisen und macht solches hiermit bekannt, damit sich diejenigen, welche eine rechtliche Forderung an ihn zu machen haben sollten, mit solcher bei der Kaiserl. Polizei-Vorwaltung hieselbst melden mögen. Dorpat den 28. May 1813. 3

Dörptsche Zeitung.

Nro. 47. Mittwoch, den 11ten Juny 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, den 6. Juny.

Allerhöchster Befehl Sr. Kaiserl. Majestät ertheilt bei der Parole im Hauptquartier in der Stadt Göldberg.

Vom 12. Mai.

Befördert sind: beim Leibhusarenregiment der Stabsrittmeister von Bock, zum Rittmeister; bei der adeligen Kavallerie-Eskadron der Obristlieutenant Hunderstrub zum Obristen, und beim Revalschen Infanteri-Regiment, der Lieutenant Graf Pahlen, zum Stabskapitain.

Des Dienstes ist entlassen: der Chef vom Tambowschen Infanterie-giment, Generalmajor Baschilow, erhaltener Wunden wegen, mit Tragung der Uniform.

St. Petersburg, vom 4 Juni.

Verwichenen 21. Mai, als am hohen Namenstage Sr. Kaiserl. Hoheit des Zesarewitsch und Großfürsten Konstantin Pawlowitsch, waren die hier zurück gebliebenen Militairs und die neu formirten Kommando's des Leibgarde-Ismailowschen, des Leibgarde-Jägerregiments und des Leibgarde-Lithauschen Regiments in der Kirche des Ismailowschen Regiments zur Anhörung des Hochamtes versammelt, nach welchem, bei Gelegenheit der diesen Regimentern Allergnädigst verliehenen Georgenfahnen, ein feierliches Dankgebet gehalten wurde. Den Gottesdienst verrichtete das Mitglied des heil. Synods, Armee- und Flotte-Oberpriester, Joann Dershawin, der auch nach demselben an die versammelten Krieger eine Rede hielt, in welcher er die Kriegsgefährten derselben, die sich auf dem Felde der Ehre hervorgethan haben, lobte, und sie selbst zu dergleichen Thaten aufmunterte.

Verwichenen Mittwoch, den 28. Mai, endigte hier Se. Magnificenz der General-Superintendent, Mitglied des Justizkollegiums der Liv-Ehst- und Finnländischen Sachen, Doktor der Gottesgelahrtheit, und Prediger an der hiesigen lutherischen St. Annen-Kirche, Thomas Friedrich Rheinbott, zur äußersten Betrübniß der Pfarrkinder dieser Kirche und aller derer, die seine rühmliche Eigenschaften ehren, seine irdische Laufbahn. Er ward am 13. Juni 1750 in Westphalen geboren, und kam im Jahre 1778 nach hiesiger Residenz. Bald nach seiner Ankunft ward die Predigerstelle bei der lutherischen St. Annenkirche vakant, und von den 3 Kandidaten zu dieser Stelle ward Herr Rheinbott von den Pfarrkindern gewählt. Seit dieser Zeit hat er im Laufe von 35 Jahren als Seelenhirte bei dieser Kirche dieselbe mit ausgezeichnetem christlichen Eifer durch den Umbau und die innere Verzierung sehr verbessert, die zu derselben gehörigen Gebäude vermehrt, die Waisenschule bei derselben im guten Stande erhalten und selbige erweitert, und überhaupt sehr viel zum Besten dieser Kirche gethan. Lange versah er das Amt eines Lehrers der lutherischen Religion bei der Erziehungsgesellschaft wohlgeborner Fräulein, und hernach auch in mehrern andern, unter dem Allerhöchsten Schutz Ihrer Kaiserlichen Majestät der Frau und Kaiserin Maria Feodorowna stehenden Schulanstalten. Aus seiner 34jährigen glücklichen Ehe sind jetzt noch 11 Kinder am

Leben, von denen sechs gänzlich versorgt sind und die übrigen, theils minderjährig, sich bis jetzt bei den Eltern befunden haben. Vorgestern, den 2ten dieses, wurde die Leiche des Verblichenen zur Erde bestattet. Die ganze Kirche war angefüllt von Personen, die sein Andenken ehren, und die beste Grabschrift für ihn waren gewiß die Thränen des innigsten Bedaurens, die dort von vielen vergossen wurden.

Vor dem heil. Osterfeste erhielt der beim Ministerio des Innern dienende Beamte R. M. von einem Ungenannten aus Riga 2000 Rubel B. A., um für diese Summe im hiesigen Gefängnisse sitzende Schuldner loszukaufen. Dieser Beamte, der unter Beihülfe des Hrn. Gouvernements-Prokureurs diesen für ihn schmeichelhaften Auftrag pünktlich erfüllt hat, hält es für seine Pflicht, nunmehr diesen unbekannten Wohlthäter zu benachrichtigen, daß er für 1885 Rubel acht Schuldner losgekauft, und die hiernach übrig gebliebenen 115 Rubel zu ihrem Unterhalt und zur Unterstützung zweier armen Familien verwandt hat, auch daß die Papiere, welche diese dokumentiren, ihm bereits aus jenen Behörden zugestellt sind, in welchen die Kreditoren ihre Sache anhängig gemacht hatten.

Dorpat, den 11. Juni.

Am 5. Jun. Abends kamen auf Ihrer Reise durch einige Provinzen Se. Excell. der Herr Minister des Innern, Geheimer Rath, Senateur und Ritter Kosodawlew in hiesiger Stadt an, und verweilten daselbst bis heute früh, wo Sie Ihre Reise nach Riga und Mitau fortsetzten, nachdem Sie am 8ten auch die Anstalten der hiesigen Kaiserl. Universität in Augenschein genommen hatten.

Wesenberg, vom 23. May.

Diesen Morgen reisete der Minister des Innern, Geheimerath, Herr von Kosodawlew, hier durch zu dem hiesigen Gutsbesitzer Grafen Rehbinder, um die 18 Werste von hier auf den Gütern desselben befindlichen Fabriken in Augenschein zu nehmen. Die Tuch-, Pettinet- und Tabaks Fabriken und Lichtgiessereien des Grafen Rehbinder sind bereits sämmtlich vortheilhaft bekannt, so wie auch seine Schaafzucht von Spanischen Merinos, von denen er bereits an 4,000 besitzt, schon längst im hiesigen Gouvernement berühmt ist. Das auf der Fabrike des Grafen Rehbinder verfertigte Tuch, wird im Garn gefärbt, und färbt daher nicht ab, und giebt an Güte dem Englischen nichts nach, so daß in einigen Städten die Liebhaber fremder Fabrikate es nicht für ein Russisches, sondern für ein ausländisches halten, und es leider! nicht glauben wollen, daß unsere Fabriken ihre Produkte zu solcher Vollkommenheit bringen können. (A. d. n. P.)

Königsberg, vom 13. Juni.

Am 13. Juni n. St., Abends spät, ist nachstehende Kundmachung, unterzeichnet von Seiner Majestät im Hauptquartier Ober-Gröditz bei Schweidnitz, allhier eingegangen:

Der Feind hat einen Waffenstillstand angeboten; Ich habe mit meinen Alliirten ihn bis zum 20. Juli angenommen. Dies ist geschehen, damit die volle Nationalkraft, die Mein Volk bis jetzt so ruhmvoll gezeigt hat, sich völlig entwickeln könne. Rastlose Thätigkeit und ununterbrochene Anstrengungen werden uns dazu führen.

Bis jetzt war uns der Feind an Zahl überlegen, — wir konnten nur die Nationalehre wieder gewinnen; wir müssen die kurze Ruhe benutzen, um so stark zu werden, daß wir auch unsere Unabhängigkeit erkämpfen.

Beharret in Eurem festen Willen, vertrauet Eurem Könige, wirkt rastlos fort, und wir werden auch diesen heiligen Zweck erringen.

Ober-Gröditz bei Schweidnitz, den 5. Juni 1813.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

Dem Feinde ist hiernach der von demselben erbetene Waffenstillstand bewilligt worden; es wird aber zur Beruhigung eines jeden rechtschaffenen Preussen gereichen, daß dieser Waffenstillstand nicht zum Frieden, sondern zu einer kräftigern und erbitterten Erneurung des heiligen Kampfes führen wird.

Die Bewohner der Königlichen Staaten zwischen der russischen Grenze und der Weichsel haben bisher auf jede Weise durch die That ihre patriotischen Gesinnungen von neuem herrlich bewährt, und sich insbesondere auch durch die Errichtung sehr zahlreicher vortreflich berittener und ausgerüsteter freiwilliger Jäger-Detaschements, durch die Errichtung eines an Mannschaften und Pferden vorzüglich schönen und starken National-Kavallerieregiments und durch die Errichtung einer 20000 Mann starken tüchtigen von bestem Geiste beseelten Landwehr, welche in sehr kurzer Zeit einen hohen Grad von Brauchbarkeit erreicht hat, rühmlichst auszeichnet.

Alles dieses ist geschehen, ohnerachtet alle Gewerbe dieses Landes fast gänzlich stockten, die Verarmung aller Einwohner einen hohen Grad erreicht hatte, und jede Anstrengung eine höchst schmerzhafte Aufopferung war.

Von diesen Gesinnungen, von diesem Geist der Bewohner dieses Theils der königl. Staaten erwarten Wir mit vollkommener und innigster Ueberzeugung, daß derselbe sich ferner kräftig aussprechen wird bei den jetzt mehr wie je zu vervielfältigenden für die erfolgreiche Fortsetzung des heiligen Kampfs, daß dadurch aufs stärkste sich aussprechen wird der gerechte und brennende heilige Haß, von welchem jeder brave Preusse und Deutsche durchdrungen seyn muß gegen unsern Unterdrükker, daß dadurch unsere theuern Landsleute sich ganz würdig beweisen werden, des so heldenmüthig für uns geflossenen Bluts unserer Mitbrüder.

Königsberg, den 12. Juni 1813.

Allerhöchst verordnetes Militair-Gouvernement für das Land zwischen der Weichsel und der russischen Grenze.

v. Massenbach. Dohna.

Berlin, vom 22. Mai n. St.

Seit den letzten Jahren war der Graf St. Marsan französischer Gesandter am Berliner Hofe gewesen, und hatte durch die Art, wie er die Befehle und Forderungen seines Kaisers mit Schonung, Feinheit und Zartgefühl unserm schwer gedrückten, hart und herrisch behandelten Könige mitzutheilen und zu mildern wußte, sich die Achtung und Neigung des Königl. Hauses erworben. Ein Ruhm, den man ihm nicht versagen kann und wird. Einer seiner Söhne, dem auf dem Rückzuge von Moskau die rechte Hand erfroren war, fiel in Wilna in Russische Gefangenschaft. Kurz vor der Abreise des Kaisers von Rußland aus Breslau am 19ten März erbat sich unser edle gefühlvolle Kronprinz von diesem Monarchen eine Gnade. Nach freundlicher Zugestattung derselben bat er um die Freilassung des jungen St. Marsan, welche ihm der Kaiser persönlich zugestand.

Ein 19 Officiere und 360 Mann Gemeine starker Transport französischer Kriegsgefangener von Potsdam unter Eskorte von Garde du Corps (aus der Affaire bei Könnern) sind bereits nach Kolberg abgeführt; eben so ist auch der bei demselben Gefecht zum Gefangenen gemachte und vor mehreren Tagen hier angekommene französische Divisions-General Poincon, nebst seinen beiden Adjutanten, nach Rußland abgeführt worden.

Berlin, vom 6. Junius.

Die lebhafte Theilnahme, welche das Publikum an dem zur Deckung der Hauptstadt bestimmten Korps des Generallieutenants v. Bülow und an seinen Operationen mit Recht nimmt, veranlaßt uns, ihm folgendes über den glücklichen Ausgang des vorgestern bei Luckau statt gefundenen Gefechts hierdurch mitzutheilen:

„Das feindliche Korps, welches ungefähr 30.000 Mann stark, unter den Befehlen des Herzogs v. Reggio hinter der schwarzen Elster gestanden hatte, war vorwärts auf Sonnenwalde gegangen, und griff vorgestern früh die Vorposten des Bülowschen Korps, welches von Cottbus auf Luckau sich gezogen hatte, mit Lebhaftigkeit an, noch ehe dasselbe sich mit den Brigaden v. Borstel und v. Boyen vereinigt hatte. Der General-Lieutenant v. Bülow nahm seine Stellung, Luckau vor der Front lassend, auf einigen vortheilhaft gelegenen Höhen; der Feind entwickelte seinen Angriff auf die Stadt und deren Besatzung, unterstützte ihn durch Tirailleur-Massen und stürmte mit starken Infanterie-Kolonnen die Mauer und das Thor der Stadt. Die Besatzung vertheidigte sich hartnäckig, der Feind ward mit großem Verlust zurückgeworfen, und nun setzte der Feind die Vorstadt und einen Theil der Stadt in Brand. Mittlerweile warf auf Befehl des Generallieutenants v. Bülow die Preussisch-Russische Kavallerie, unter Anführung des Generalmajors v. Oppen sich in die rechte Flanke des Feindes, sprengte seine Kavallerie in der größten Unordnung auf mehrere von ihm aufgestellte Quarrés, und brachte diese dadurch zum Fliehen. Eine große Anzahl Feinde ward niedergehauen, und eine Haubitze nebst 2 Kanonen weggenommen. Dieser glänzende Angriff, verbunden mit einen neuen lebhaften Angriff unserer braven Infanterie von der Vorstadt aus, nöthigte den Feind zum Rückzuge, und endigte das Gefecht, welches von 10 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends gedauert hatte, und unsern Truppen zur größten Ehre gereicht, da nur 3 Brigaden im Kampfe gewesen sind.

„Der feindliche Verlust wird auf 2500 Mann geschätzt; das Schlachtfeld bietet, nebst der eingeäscherten Vorstadt, und den darin umgekommenen Französischen Verwundeten, einen schauderhaften Anblick dar! Beim Abgange der Estafette waren schon 500 Gefangene gemacht, und die freiwilligen Jäger, nebst den leichten Truppen, brachten deren fortdauernd zu. Die Gefangenen erzählen, und ihre elende Gesichtsfarbe und abgezehrte Gestalt lehrt es, daß der größte Mangel bei der französischen Armee ist."

„Die braven Berliner werden nun gewiß weiter dafür sorgen, daß unsere tapfern Krieger keinen Mangel leiden, und frischen Muthes also den Feind verfolgen können."

„Spät Abends vereinigte der kommandirende General sich mit dem Generalmajor v. Borstel und den Obersten v. Boyen. Der Feind zieht sich über Sonnenwalde, wo er hergekommen, zurück und wird lebhaft verfolgt. Die Generale v. Borstel, v. Oppen und v. Harpe, mit ihren leichten Truppen sind damit beschäftigt.

Allerhöchst verordnetes Militair-Gouverment des Landes zwischen der Elbe und Oder.

v. L'Estocq. Sack.

Berlin, vom 8. Junius.

Gestern Nachmittag gegen 6 Uhr eilte ein Kaiserl. Russischer Staabs-Offizier in Begleitung eines Kaiserl.-Französischen Staabs Offiziers, mit wichtigen Depeschen ihrer respectiven Monarchen aus dem Hauptquartier hier durch nach Hamburg.

Aus dem Schreiben eines freiwilligen Jägers.

Drebkau den 29sten May.

Gestern war ein Gefecht bei Hoyerswerda, wobei nur die Scharfschützen und Jäger von zwei Brigaden des Bülowschen Korps, etwa 5 bis 600 Mann, vorgewesen sind. Wir hatten bereits 2 Dörfer, Bergen und Seidenwinkel eingenommen, uns auch schon des feindlichen Lagers bemächtigt,

als wir erfuhren, daß die Franzosen sich sehr ansehnlich verstärkt hätten. Ihre Batterien waren sehr vortheilhaft gestellt, und würden uns großen Schaden zugefügt haben, wenn nicht alle Kugeln zu hoch geflogen wären. Nachdem wir uns ein wenig zurückgezogen hatten, um uns zu verstärken, drangen wir mit einem lauten Hurrah wieder vor, warfen den Feind abermals und drängten ihn in seine Verschanzungen vor Hoyerswerda zurück. Gleichwohl war es rathsam, der so großen Uebermacht zu weichen, da wir befürchten mußten, daß eine Kolonne des Feindes uns in die rechte Flanke fallen möchte: es wurde das Zeichen zum Rückzuge gegeben, ohne daß der Feind uns zu verfolgen wagte. Unser Verlust war unbedeutend, von meinem Detaschement sind 17 Kameraden nur leicht verwundet, geblieben keiner. Der Verlust des Feindes war, da derselbe gedrängte Reihen gebildet hatte und unsere Kanonen sehr gut bedient wurden, weit ansehnlicher. Es sollen ihrer gegen 600 geblieben seyn.

Schreiben von der Elbe, vom 3ten Junius.

Mehrere übereinstimmend eingegangene Nachrichten sprechen davon, daß die Franzosen ihre Blessirten aus Dresden schleunig gegen Erfurt zurückbringen. Dieß scheint, verbunden mit andern Nachrichten, die rückgängige Bewegung der Französischen Hauptarmee auf die Elbe zu bestätigen, welche durch den verunglückten Angriff vom 4ten d. hat maskirt werden sollen.

Hamburg ist, wie unsere Leser vielleicht schon wissen werden, von Dänischen, und hernach von Französischen Truppen besetzt, und die Sicherheit, der Person und des Eigenthums dabei nicht gefährdet worden. Da der Kaiserlich-Russische Generallieutenant Graf von Wallmoden, welcher mit seinem Korps eine Stellung vor der Trave und Seckenitz genommen hat, unter dem Oberbefehl des Kronprinzen von Schweden steht, so muß die weitere Leitung der Operationen von den Entschlüssen dieses Fürsten abgewartet werden. Werden, wie gar nicht zu zweifeln ist, die Differenzen zwischen Dänemark und England beigelegt, so kann die Besetzung Hamburgs von keiner militärischen Wichtigkeit seyn.

London, vom 18ten Mai.

Der Regent hat den Kosak vor sich kommen lassen, und ihm ein schwarzsammtnes, stark mit Silber beschlagenes, Degengehenke eigenhändig angelegt, ihm auch außerdem eine silberne Patrontasche, worauf eine Krone und der Nahmenszug des Prinzen steht, und einen schönen Säbel geschenkt.

Vermischte Nachrichten.

Es geht die Sage, das nur 1500 Mann stark gewesene Französische Korps, welches sich mit der Besatzung von Glogau vereinte, sei wieder abmarschirt, und zu der großen Armee geeilt.

Da die freiwilligen Beiträge zur Bewaffnung der Landwehr in Berlin, eine verhältnißmäßig sehr geringe Summe, nur 45,000 Thaler, betragen, ist eine neue Steuer zu diesem patriotischen Zweck ausgeschrieben worden.

Maret ist durch Frankfurt a. M. passirt, um nach Dresden zu gehn.

Anzeige.

Sur le Systeme continental et sur ses rapports avec la Suède. A Hambourg 1813, au mois de Fevrier.

Wahrlich keine der geringsten Segnungen, welche Rußlands Genius Europa und der gesammten kultivirten Menschheit durch die Triumph-Schlachten erwarb, in welchen er die ungeheure Macht des Feindes brach, und die Trümmer derselben von Moskwa's Brandstätte bis über die Elbe vor sich hin geisselte, — keine der geringsten oder vergänglichsten dieser Segnungen ist es, daß die allgemeine Unmündigkeit und Einseitigkeit des öffentlichen Wortes aufgehört hat. Seit einer Reihe von Jahren durfte fast nirgend auf dem festen Lande mehr eine Ansicht aufgestellt, eine Erörterung ausgesprochen werden, die den Untersuchungs-Plänen einer Regierung Eintrag thun konnte. Täglich dagegen, in allen Gestalten und zahlloser Menge erschienen Räsonnements, Tableaux, Memoires u. s. w., die darauf berechnet waren, die Unüberwindlichkeit, die Erleuchtung, den allein beglückenden Willen dieser einen Regierung zu verkündigen, alle Selbstständigkeit des Urtheils bei den Völkern Europa's und die Ergebenheit und Ehrfurcht derselben für ihren eigenen Thron, zu unterdrücken, und so die Vollendung eines gräßlichen Planes, der Universalmonarchie, herbei zu führen. Schon war es in manchen Ländern so weit gediehen, daß es für den Staatsbürger gefährlich wurde, die Weisheit und Güte seines eigenen Fürsten wegen einer Maaßregel zu preisen, über welche jene eine übermächtige Regierung anders dachte, als dieser Fürst; ja, daß manche andere Regierungen es als eine ehrenvolle Belohnung betrachten mußten, wenn ihrer in dem officiellen Blatt der einen, lobend gedacht wurde.

Heil Alexandern! Unter Seiner Aegide ist die Leuchte der Gerechtigkeit zuerst noch einmal hoch empor gehoben worden. Unter dem Siegesdonner seiner Heere hat die ängstliche Geistesnacht, wenigstens im nördlichen Europa, einem neuen Tage weichen müssen. Tausend wichtige Wahrheiten sind gesagt worden; das Truggespinst falscher Darstellungen, in dem vorzüglich die deutschen Völker gefangen lagen, ist zerrissen, und mit der Freiheit ihres Geistes, kehrt stufenweise auch ihrem Karakter die Spannkraft zurück. Neue Heere kann man gegen sie zusammen bringen; man kann selbst neue Siege über sie erkämpfen, vielleicht gar hier und dort einen einzelnen Halberwachten wieder zur Unthätigkeit einschläfern die ausgesprochenen Wahrheiten vermag man nicht ungesagt, ungehört zu machen. Sie sind unvergänglich! Wenn das Unmögliche geschähe, daß die ganze gegenwärtige Generation zu der tiefen Entmannung herabsänke, sie nicht benutzen zu können: wie lange, so ist sie mit ihren Wohlthätern und Bedrückern, mit ihren Lehrern und ihren Verführern unter den Rasen geschleift; jene aber regen das folgende Geschlecht auf, zu thun, was zu seiner Rettung führt! Heil Alexandern! —

Die obengenannte kleine (von einem Deutschen in Schweden Französisch geschriebene) Schrift ist einer der hellesten, unauslöschlichsten Stralen, welche die neueste Geschichte und die politischen Bedrängnisse unsers Welttheils beleuchtet haben. Sie setzt klar und gründlich auseinander, wie die Möglichkeit entstand, das sogenannte Kontinentalsystem zu entwerfen, und so gar großentheils auszuführen; und erörtert dann die Natur und die Folgen desselben. Jeder denkende Leser wird dabei die Ueberzeugung gewinnen, daß es der Anfang der wirklichen Universalmonarchie war.

Die Zeitungen haben Hrn. A. W. Schlegel als Verfasser dieser trefflichen Schrift genannt und hinzugesetzt, daß Se. Königliche Hoheit der Kronprinz von Schweden, ihn nach Erscheinung derselben, als Kabinets-Sekretär bei Sich anstellten. Nach der Ansicht des Referenten hat Hr. Schlegel diese Auszeichnung in überfließendem Maaße verdient. (A. d. Zuschauer.)

Litterarische Anzeige.

In der Grenzius'schen Buchdruckerei, auch in der Meinshausenschen Buchhandlung, ist zu haben: Zwei Reden am Sarge Sr. Durchl. des Fürsten Kutusow Smolenskoy am 24/28 Mai 1813 zu Dorpat gehalten von D. Karl Morgenstern, Prof. d. K. Universität, Collegienrath. Dorpat, gedruckt auf Kosten des Verf. im Mai 1813. In Quart. Der Ertrag des Verkaufs ist, ohne einigen Abzug der Druckkosten, vom Verf. als ein kleiner Beitrag zum Besten verwundeter Russischer Krieger bestimmt. Ein Ex. kostet deßhalb 1 Rbl. K. M. Wer den Betrag für zehn Exemplare auf einmal mit der Post an den Verf. einsendet, soll dafür funfzehn Ex. erhalten; wobei jedoch zu bestimmen ist, an wen in Dorpat die Exemplare abgeliefert werden sollen, da der Verf. mit Spedizions-Besorgung sich nicht befassen kann.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Da der Studirende der Theologie Wilhelm Friedrich von Parrot, die Studirenden der Medicin Ludwig August Struve und Friedrich Attelmeyer; und der Studirenden der Philosophie, Ernst von Ungern-Sternberg und Wilhelm von Bagge, sich wegen ihres Abganges von hiesiger Universität gehörig gemeldet und um die erforderliche Vorladung ihrer etwanigen Creditoren gebeten haben; als werden hiemit den Statuten gemäß, Alle und Jede, welche an genannte Abgehende irgend eine, nach dem §. 41. der Allerhöchst konfirmirten Vorschriften zu Recht beständige, aus der Zeit ihres akademischen Aufenthalts allhier herrührende Anforderung haben möchten, aufgefordert, sich binnen der gesetzlichen Frist von 4 Wochen a dato bei ihnen selbst, und falls sie daselbst ihre Befriedigung nicht erhalten sollten, bei diesem Kaiserl. Universitäts-Gerichte zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter mit einer solchen Forderung widergedachte Studirende allhier gehört und zugelassen werden solle. Dorpat, den 31. Mai 1813.

Im Namen des Kaiserl. Universitäts Gerichts.
Parrot, d. Z. Rektor.
Witte, Notär. 1

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reussen u. s. w. Da der bisherige Student der Rechtswissenschaft, Georg Carl von Stempel, um die erforderliche Vorladung seiner etwanigen Creditoren gebeten hat; als werden hiemit den Statuten gemäß, Alle, welche den genannten Studenten irgend eine, nach dem §. 41 der Allerhöchst konfirmirten Vorschriften zu Recht beständige, aus der Zeit seines akademischen Aufenthalts allhier herrührende Anforderung haben möchten, aufgefordert, sich binnen 4 Wochen a dato bei ihm selbst, und falls sie daselbst ihre Befriedigung nicht erhalten sollten, bei diesem Kaiserl. Universitäts-Gerichte zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter mit einer solchen Forderung wider gedachten Studenten allhier gehört und zugelassen werden solle. Dorpat, den 31. Mai 1813.

Im Namen des Kaiserl. Universitäts-Gerichts.
Parrot, d. Z. Rektor.
Witte, Notär. 1

Von Einem löblichen Voigteigerichte der Kaiserl. Stadt Dorpat wird desmittelst bekannt gemacht: daß am 21sten d. M. Vormittags um 10 Uhr auf dem Rathhause in dem Partenzimmer der Niedergerichte, eine in dem Embachflusse in der Gegend des Kantzeschen Kruges liegende Lodje, imgleichen einige Meubel, Bücher, Musikalien u. s. w. öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden sollen. Kaufliebhaber vorgedachter Lodje werden daher hiedurch eingeladen, selbige an dem Orte, wo sie belegen, in Augenschein zu nehmen, um

sodann am festgesetzten Termin ihren Bot und Ueberbot darauf verlautbaren zu können. Dorpat-Rathhaus, den 10. Juni 1813.

Ad mandatum
A. Schumann.
Secrs. Cur. 1

Wann Ein Edler Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat verfügt hat, daß das zur Konkurs-Masse des insolventen hiesigen Bürgers und Kaufmanns Hans Wilhelm Luhde gehörige, allhier im 2ten Stadttheil sub Nr. 59 auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt Appertinentien, wofür bei der zuletzt stattgehabten Subhastation 1825 Rbl. B. A. geboten worden, zur Ausmittelung eines höhern Meistbots-Schillings, nochmals zum öffentlichen Ausbot gebracht werden soll, und terminus licitationis auf den 4 Juli d. J. anberaumt worden ist: so werden diejenigen, die für besagtes Luhdesche Wohnhaus mit Appertinentien und Erbgrund, mehr als 1825 Rbl. B. A. geben wollen, hiedurch aufgefordert, sich am besagten Tage Vormittags im Sessionszimmer Es. Edlen Rathes einzufinden, und ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren; worauf nach geschehenem und durch den Hammerschlag ausgemittelten Meistbot das weitere verfügt werden soll. Dorpat-Rathhaus, den 11. Juni 1813.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.
Bürgermeister Fr. Akerman.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 1

Ausboth der Hilchenfehrschen Postirung.

Demnach auf Verfügung Eines Liefländischen Landraths-Collegii die Hilchensfehrsche Postirung für vakant erklärt worden; als wird solches hiermit öffentlich bekannt gemacht, damit diejenigen, so diese Station zur Verwaltung für eigene Rechnung übernehmen wollen, den Positirungs-Contrakt und die Bedingungen in der Ritterschafts-Canzlei zu Riga, oder bei dem Herrn Landrath von Livbart auf Rathshoff bei Dorpat inspiciren mögen. Riga, den 5. Juni 1813.

In fidem: G. Buddenbrock,
Not. ord. equ. locum etc. 1

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc., thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Fischer Michael Kürsa, belehre anhero producirten, mit dem (nunmehr verstorbenen) hiesigen Fischhändler Carl Brunn am 31. Januar 1812 abgeschlossenen und am 30. April 1813 bei Einem Erlauchten Hochpreißl. Kaiserl. Liefl. Hofgerichte gehörig corroborirten Pfand- und eventuellen Kaufcontracts, das dem letztern gehörige, allhier im 1sten Stadttheil sub No. 210 am Embach-Fluß auf Stadts-Armengrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien, vom dato des Contracts ab, auf zehen nach einander folgende Jahre für die Summe von 2000 Rubel B. A. pfandweise acquirirt, und über diese Pfändung und eventuellen Kauf, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesuchet, auch mittels Resolution vom heutigen dato nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, die an besagtes hölzerne Wohnhaus und dessen Appertinentien, oder wider die geschehene Verpfändung und eventuellen Verkauf derselben, rechtsgültige Ansprüche haben oder machen zu können vermeinen, sich damit nach Vorschrift des Rigischen und hiesigen Stadtrechts Libr. III. Tit. XI. §. 7., innerhalb Jahr und Tag a dato hujus proclamatis, also spätestens am 9ten July 1814, bei Pön der Präclusion und des ewigen Stillschweigens, anhero zu melden und ihre Ansprüche in rechtlicher Art auszuführen, förmlich aufgefordert und angewiesen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser gesetzlichen peremtorischen Frist, niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern dem hiesigen Fischer Michael Kürsa der ungestörte Pfandbesitz mehrgedachter Immobilien, nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. V. R. W. Urkundlich unter Eines Edlen Rathes Unterschrift mit beigedrucktem Innsiegel. Gegeben Dorpat-Rathhaus, den 28. May 1813.

Bürgermeister Fr. Akerman.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 2

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc., thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Geschworene bei der hiesigen Kreis-Renterei, Blaß Petrow, das dem hiesigen freien Einwohner Erik Johann gehörige, allhier im 2ten Stadttheil sub No. 177 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus nebst Appertinentien, belehre anhero producirten, mit dem gedachten Besitzer am 13ten May 1809 abgeschlossenen, laut angefügten Attestats, am 28sten May 1809 bei Em. Erlauchten Hochpreißl. Kaiserl. Liefl. Hofgerichte corroborirten Contracts für die Summe von 600 Rubel B. A. käuflich an sich gebracht, und über diesen Kauf zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesuchet, auch mittelst Resolution vom heutigen dato nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes hölzerne Wohnhaus und dessen Appertinentien sammt Erbgrund, oder wider den geschehenen Verkauf derselben, rechtsgültige Ansprüche haben oder machen zu können vermeinen, sich damit nach Vorschrift des Rigischen und hiesigen Stadtrechts Libr. III. Tit. XI. §. 7, innerhalb Jahr und Tag a dato hujus proclamatis, spätestens also am 12ten July 1814, bei Pön der Präclusion und des ewigen Stillschweigens, anhero zu melden und ihre Ansprüche in rechtlicher Art auszuführen, förmlich aufgefordert und angewiesen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser gesetzlichen peremtorischen Frist, niemand weiter mit einer Ansprache gehört, sondern dem Käufer, hiesigen Renterei-Geschworenen Blaß Petrow, mehrgedachte Immobilien, als sein wahres Eigenthum adjudicirt werden sollen. V. R. W. Urkundlich unter Eines Edlen Rathes Unterschrift, mit beigedrucktem Innsiegel. Gegeben auf dem Rathhause zu Dorpat, am 31. May 1813.

Bürgermeister Fr. Akerman.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 2

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Wer gegen erforderliche Sicherheit, oder auch gegen ein Kastenpfand, ein Kirchen-Kapital von 400 Rubel B. Assign. auf Zinsen nehmen will, hat sich deswegen auf Romekaln, oder Korwenhoff, bei Unterzeichneten zu melden.

H. L. M. v. Hertel. Carl v. Rothhelffer
Kirchenvorsteher der Oppekalns Kirche.

In der nächsten Woche reise ich ab. Wer eine gerechte Forderung zu machen hat, der zeige es mir gefälligst am 13ten dieses Vormittags an, wo ich mit Dank alles berichtigen werde. — Zugleich zeige ich an, daß ich den Rest meiner Möbeln ꝛc. zu verkaufen wünsche. Kaufliebhaber können in dieser Woche von 10 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags im Hause des Schneidermeisters Herrn Redlin die Sachen besehen. Dorpat am 10ten Junius 1813.

F. A. Weinmann.

Am Freitage, als am 6ten d. M., ist vom Brisinskischen Hause bis auf den Markt eine Pfandbriefs-Cession nebst einem Zinns-Bogen verloren gegangen. Da diese Papiere Niemanden, als dem wahren Eigenthümer, etwas nützen können; so wird der Finder gebeten, beide gegen ein Douceur im v. Stiernhielmschen Hause bei dem Herrn Sekretair Vollwerth gefälligst abzugeben. 1

Hinter dem Domberge, an der Marienhofsch. Straße, ist ein Haus mit vier heizbaren Zimmern, einem großen Saal, Küche, Keller und Schaffereys-Kammer, nebst einem Stall auf vier Pferde, und einem Gartenplatz von 3 Lof Aussaat, mit verschiedenen Bäumen besetzt, aus freier Hand zu verkaufen, oder zu vermiethen. Die Liebhaber belieben sich bei dem Conditor Chorey, am Markt, zu melden.

Vom 1sten July a. c. werden gut ausgebrannte Ziegelsteine, zu 24 Rubel das Tausend, von dem Gute Kawershoff nach Dorpat geliefert; weswegen sich Kaufliebhaber bei der Guths-Verwaltung daselbst zu melden haben. 1

In der Bremerschen Getränke-Handlung, bei der alten hölzernen Brücke, wird ein gesetzter Mensch von guter Führung als Gehülfe verlangt. Wer sich daselbst engagiren will, melde sich in der Bude unter dem ehemaligen Seebachschen Hause. 1

Ich bin Willens, mein in Walk unter der Nr. 26 sehr gut belegenes Haus mit allen Appertinenzien aus freier Hand unter guten Bedingungen zu verkaufen. Es enthält 1) eine große Stube mit 4 Kammern; 2) eine Bude mit 2 Zimmern, und einer Schafferei-Kammer; 3) die Gegenüberseite hat 2 große Zimmer; 4) ein großes Vorhaus; 5) ein Küchen-Vorhaus, mit einer sehr guten geräumigen Küche; 6) über derselben befindet sich ein großer feuerfester neuer Boden; 7) eine große Korn-Klete, mit völliger Einrichtung, worin mehrere hundert Löfe Getraide aufbewahrt werden können und noch außerdem zu andern Sachen Raum bleibt, auch ist selbige mit einem sehr guten Boden und unter derselben mit einem großen gewölbten Keller versehen; 8) befindet sich auch dabei ein neu erbauter Eiskeller mit einer Kammer zum Aufbewahren hölzerner Geschirre; 9) ein Viehstall für 8 Kühe, nebst Viehgarten; 10) ein großer Hühnerstall; 11) eine neu gebaute mit Ziegeln gedeckte Wagenremise, nebst Stallung auf 8 Pferde, mit 2 kleinen Handkammern; 12) ein neues großes Brauhaus, mit einer großen Küche zum Brauen und Waschen, nebst einem Badehaus von 2 Zimmern und großem Boden, gleichfalls mit Ziegeln gedeckt; 13) ein schöner ebener Hof, in dessen Mitte sich ein Brunnen mit dem schönsten Wasser befindet; 14) ein Blumen-, Pflanzen- und Küchengarten, mit sehr vielen Johannis- und Stachelbeersträuchern versehen. Obige Besitzungen sind frei von aller Einquartierung. Kaufliebhaber belieben sich entweder schriftlich oder mündlich an mich zu wenden in meinem Hause in Dorpat, nahe bei der alten hölzernen Brücke. Auch ist bei mir ein separates Wohnhaus mit allen erforderlichen Bequemlichkeiten, so wie auch 2 separate Zimmer für Ungeheirathete zu vermiethen.

Bremer. 1

Das jenseit der Rigischen Ragatke an der Straße nach Riga belegene Kammerherr Schillingsche Haus ist zu verkaufen, oder vom 1sten August dieses Jahres ab, zu vermiethen. Nähere Nachricht hierüber erhält man des Nachmittags von 3 bis 5 Uhr im Hause selbst. 1

Einem hohen Adel und resp. Publikum mache ich hierdurch bekannt, daß ich mein Logis verändert habe, und nunmehro im Hause des Losbäcker Herrn Göhlitz, gegenüber des Herrn Geheimen Raths von Vitinghoffschen Hotel, wohne. Alle diejenigen Aeltern, welche gegen eine billige Vergütigung ihre Kinder mir in Pension zu geben Willens sind, können versichert seyn,

daß ich ihrem Zutrauen in jeder Rücksicht möglichst entsprechen werde.

Verwittwete Herberger. 2

Die Vorsteher der Fellinschen Musse machen hiermit bekannt, daß die bisher zirkulirenden Klubbenmarken dieser Gesellschaft eingelöst werden sollen. Sie setzen zu dem Ende den 1. August 1813, als den spätesten Termin fest, an welchem dieselben bei dem Cassa-Vorsteher der Musse, Hrn. Tit. Rath Gruner, eingeliefert seyn müssen; widrigenfalls diejenigen, welche diesen Termin verabsäumen, es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn die alten Marken alsdann nicht ferner angenommen werden. Fellin Musse, den 1. Juni 1813. 3

Das Dörptsche Post-Comptoir nimmt vom 1. Juni auf ausländische sowohl, wie auch auf die Dörptsche Zeitungen die Pränumeration auf die zweite Hälfte d. J. an.

Sollte jemand in der nächsten Woche, am Mittwochen oder Donnerstag, nach St. Petersburg reisen, und nicht abgeneigt seyn, jemanden mitzunehmen, so wird gebeten, in der Expedition dieser Zeitung es anzuzeigen. Ein Reisekoffer mittlerer Größe macht die ganze Equipage aus. Dorpat, den 7. Juni 1813.

Es sucht jemand einen freien Jungen von 10 bis 15 Jahren, welcher Deutsch oder Russisch spricht, auf seiner Reise nach Odessa mit zu nehmen, und für seine gute Führung und geleistete Treue, ihm nachmals durch eine gute Anstellung zu belohnen. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung. 2

Bei Herrn Gratias, so wie auch unter der Stadts-Wage, ist wiederum sehr guter, nach holländischer Art perfertigter Käse und Hofsbutter käuflich zu haben. 2

Ich fordere alle diejenigen, welche eine rechtmäßige Forderung an meinen, ohnlängst verstorbenen, ältesten Bruder Friedr. Alex. Gauger haben sollten, hiemit auf, sich mit dieser bei mir zu melden; — mein Logis ist beim Herrn Gouvern.-Secret. Kieseritzky.

C. Gauger. 3

Im Hause des Hrn. Kollegienraths Prof. Stix wird eine russische oder deutsche Kinderwärterin verlangt. 2

In der vorigen Woche ist zwischen dem kleinen Teilitschen Kruge diesseit Karolen, und dem Gute Sanganitz, ein weißer Kasten verloren, worin eine Guitarre und mehrere Noten waren, wer dieses entweder auf dem Gute Arrol an den dortigen Inspector, oder hier in Dorpat im Hause des Gürtler Großmann abgiebt, erhält eine Belohnung von 10 Rubel. 3

Ich habe die Schutzpockenimpfung wieder angefangen. Wer seine Kinder durch mich impfen zu lassen beabsichtiget, wünsche ich, dass derselbe spätestens bis zum 15. Juni davon eine Anzeige bei mir machen möge. Den 28. Mai 1813. Wilmer, Creisarzt. 3

Abreisende.

Der Schlössergesell Christian Dav. Daurer, und der Schlössermeister Joh. Jacob Daurer sind willens auf eine Zeitlang Dorpat zu verlassen. Sollte jemand gegründete Forderungen an sie haben, so beliebe man sich mit solchen bei der Kaiserl. Polizei hieselbst zu melden. Auch steht bei letztern eine mit Eisen beschlagene Badewanne zum Verkauf. 1

Geld-Cours in Riga.

100 Rubel Gold	Rub.	Cop.	Banco-Assign.
1 Rubel Silber	4 — 5	—	— —
1 neuer holl. Duk.	11 — 52	—	— —
1 neuer holl. Rth.	5 — 42	—	— —
1 alter Alb. Rthlr.	5 — 22	—	— —
1 Rthlr. Fünfer	5 — 14	—	— —

Brandweinspreis.

1 Fass Brandwein halb Brand am Thor 45 Rub. B. A.
— — zweidrittel Brand 70 — —

Geld-Cours in St. Petersburg.

Holländische Dukaten, 11 Rubel 40 Kopek. neue.
— — — — 11 — 20 — alte.
Agio auf Silber 2 Rubel 91 Kopeken.

Dörptsche Zeitung.

Nro. 48. Sonntag, den 15ten Juny 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, vom 10. Juni.

Officielle Nachrichten von den Armeen.

Auszug aus dem Journal der Kriegsoperationen vom 8. Mai.

Um 12 Uhr Mittags attakirte der Feind mit seiner ganzen Macht die Avantgarden der Generals Grafen Miloradowitsch und Kleist, ward aber mit der den Russischen und Preussischen Truppen eigenen Tapferkeit empfangen. Um 4 Uhr zogen sich die Avantgarden, nach der vorher getroffenen Disposition, auf die Position zurück, und das Treffen ward allgemein. Der Eintritt der Nacht machte dieser blutigen Schlacht ein Ende, in welcher die vereinigten Truppen in Gegenwart ihrer beiden Monarchen mit unbeschreiblicher Bravour gefochten haben.

Den 9. Mai. Um 4 Uhr früh Morgens erneuerte der Feind die Attake, und ging mit Ungestüm auf unsere linke Flanke los, nachdem er Scharfschützen auf den Bergen zerstreut hatte; aber alle seine Versuche, die er bis Mittag mit Anstrengung fortsetzte, auf dieser Seite festen Fuß zu fassen, wurden von dem General Grafen Miloradowitsch, der eine Kanone nahm, vereitelt. Indessen griff um 6 Uhr Morgens der Feind unsern rechten, unter Kommando des Generals Barclai de Tolly stehenden Flügel an, und bemühete sich, ihn zu umgehen, ward aber auch hier zurückgeworfen. Hernach suchte der Feind die Zeit zu benutzen, da der General Blücher einen beträchtlichen Theil seiner Truppen zur Unterstützung des Generals Barclai de Tolly detaschirt hatte, und machte von allen Seiten einen der heftigsten Angriffe auf die Höhen des Centrums. Lange widerstand der General Blücher mit seinen tapfern Truppen den Anstrengungen des Feindes, war aber dennoch genöthigt, der unverhältnißmäßigen Ueberlegenheit der feindlichen Macht die Anhöhen zu überlassen, welches auch den Grafen Wittgenstein bewog, die Schlacht durch den Rückzug abzubrechen. Um 7 Uhr, am hellen Tage, wurde der Befehl zur Retirade gegeben, und dieser Befehl mit einer Ordnung ausgeführt, als man es nur auf dem Exercierplatze erwarten kann, und ohne nicht nur keine einzige Kanone, sondern auch keinen einzigen Wagen zu verlieren. Der Verlust des Feindes an diesen drei Tagen besteht in 12 Stück Geschütz, 3000 Gefangenen, worunter viele Stab- und Oberofficiere, und in 14000 Getödteten und Verwundeten.

Auf unsrer Seite erstreckt sich der Verlust nicht über 8000 Mann.

Den 15. Mai. Das Hauptquartier S. Majestät des Kaisers war in Striegau.

Der General Barclai de Tolly berichtet, daß der General Blücher die Avantgarde des Marschalls Ney auf die Ebene diesseits Hoynau gelockt hat; unsere Kavallerie hieb alles, was hier war, nieder, und nahm, außer mehrern Gefangenen, 11 Kanonen, und die Kosacken umgingen Hainau, überfielen die französischen Bivouacs, und tödteten eine Menge Feinde.

Der Generalmajor Kaißarow, dem vorgeschrieben war, mit einer Partei im Rücken des Feindes zu agiren, überfiel am gestrigen Tage zwischen Görlitz und Reichenbach einen feindlichen

Park, nahm 2 Stück Geschütz, vernagelte sechs, sprengte die Patron- und Pulverkasten in die Luft, tödtete den Befehlshaber des Parks, Obristen Lasso, und den General, der dem Parke folgte, machte über 300 Mann auf dem Platze nieder, und nahm 80 Mann gefangen. Leider ist in dieser Affaire der Major Kaißarow von der Moskowischen Landwehr geblieben.

Den 16. Mai. Das Hauptquartier Sr. Majestät des Kaisers befand sich in Schweidnitz.

In dem am gestrigen Tage Statt gehabten Arriergarde-Gefechte hat der Obrist Fürst Schtscherbatow mit dem neuen Ukrainschen Kosakenregiment, das er kommandirt, das Dragoner-Regiment Napoleon aufgerieben, und den Obristen dieses Regiments, 4 Officiere und 100 Gemeine zu Gefangenen gemacht.

Den 17. Mai. Der General Graf Wittgenstein berichtet, daß der Feind am gestrigen Tage mit großer Macht die rechte Flanke unsrer Arriergarde umgangen hat, welches dieselbe bewog, sich bis Secherwitz, 1½ Werst von Fauer, zurück zu ziehen.

Heute hat der Feind unsere beiden Arriergarden nicht beunruhigt, und dieselben sind in den Positionen verblieben, die sie inne haben.

Der Generallieutenant Bülow berichtet, daß er sich mit den Truppen in Kalau befindet, und seine Detaschements und Korps in Muska, Spremberg und Hüterbock stehen. Von allen Orten schickt er leichte Parteien aus, um sowohl die linke Flanke des Feindes, als auch die Kommunikationslinie desselben von Dresden nach Bautzen zu beunruhigen.

Königsberg, vom 12. Juni.

Am 9ten dieses machte General Rapp mit dem größten Theil der Danziger Besatzung einen Ausfall vorwärts Schidlitz und Stolzenberg, welcher gänzlich mißglückte.

Das Gefecht war hartnäckig, und dauerte von 10 Uhr Vormittags bis nach 6 Uhr Abends. Ueberall ward der Feind mit einem bedeutenden Verlust durch das unter den Befehlen Sr. Königlichen Hoheit des Russisch-Kaiserl. Generals der Kavallerie, Herrn Herzogs von Würtemberg stehende Belagerungskorps zurückgeworfen. In diesem glorreichen Gefecht hatte die bei diesem Belagerungskorps stehende Abtheilung der preußischen Landwehr das Glück, sich des Beifalls Sr. Königlichen Hoheit würdig zu machen, und einen schönen Beweis abzulegen, daß die preußische Landwehr in Hinsicht des Muths und ausdauernder Tapferkeit den Linientruppen gleich kömmt.

Die ausführliche Relation dieses Gefechts bleibt den aus dem großen Hauptquartier der Hauptarmee zu erwartenden officiellen öffentlichen Mittheilungen vorbehalten, wir müssen uns daher darauf beschränken, nur ein paar Züge auszuheben, welche den Geist unserer Landwehr bezeichnen.

Der Rittmeister von Wobeser machte mit der von ihm befehligten Schwadron der 5ten Landwehr-Reuterei-Abtheilung einen kühnen Angriff auf die feindlichen Tirailleurs, und warf dieselben bis gegen ihre Batterien zurück. Mehrere Stunden hindurch blieben die Tirailleurs des Landwehrbataillons von Bolschwing vorwärts des Dorfs Schönfeldt im heftigsten Gefecht mit den feindlichen, und als sie ihre Patronen verschossen hatten, wurden sie aus dem Bataillon abgelöst, so daß der größere Theil des Bataillons auch an diesem Theil des Gefechts Antheil nahm.

Gegen 4 Uhr Nachmittags schickte der von des Königs Majestät zum Befehlshaber der Landwehr von Danzig ernannte Inspecteur Major Graf zu Dohna 200 Freiwillige vom Landwehrbataillon von Hülsen, unter Anführung des Hauptmanns v. Wnuck, zur Ablösung der von Bolschwingschen Tirailleurs. Es war recht schwer, die in Feuer stehenden Tirailleurs von Bolschwing zum Zurückkehren zu bewegen; nur wiederholte strenge Befehle konnten diesem heldenmüthigen Eifer Grenzen setzen.

Der Kapitain von Wnuck führte seine Freiwilligen so weit gegen den Feind, daß er sie unter den Kartätschenschuß brachte und durch sein lebhaftes Gewehrfeuer die feindliche Batterie und die sie deckende Tirailleurs weichend machte, und bis gegen die Anhöhen von Ohra zurückdrängte.

Die preussische Landwehr hat also bereits das Glück und die Ehre gehabt, in diesem heiligen Kampfe zu fechten und zu bluten. Derselbe feurige Enthusiasmus für die Rettung des angestammten Regentenhauses und für die Wiedererkämpfung der Selbstständigkeit unsers Vaterlandes, welcher die Versammlung der Stände dieses Landes beseelte, als dieselbe in den Tagen des 5ten und 10ten Februars auf Aufforderung des Generallieutenants von York Exc. beschloß, des Königs Majestät um die Erlaubniß zu bitten, 20000 Mann Landwehr errichten zu dürfen, hat die von den Ständen bewirkte Ausführung geleitet, und trotz aller Hindernisse zum Ziel geführt; derselbe Geist hat unsere Landwehrmänner im heiligen Kampfe beseelt. Voll dieses Geistes sehen alle Landwehrmänner dieses Landes mit Sehnsucht dem nahen Augenblicke entgegen, in welchem sie, im schönen Wetteifer mit ihren Brüdern den Landwehrmännern Pommerns, der Marken und Schlesiens mit Gott für den König und das Vaterland siegen oder sterben werden.

Dresden, vom 24. Mai.

General Duroc ist am 23sten dieses, um 10 Uhr Abends, an den Folgen einer am 21sten durch eine Kanonenkugel erhaltene Wunde gestorben. Dieselbe Kugel tödtete den Chef des Ingenieurwesens, General Kirchner. Das Hauptquartier des franzöf. Kaisers war am 25sten und 26sten zu Bunzlau. Vor seiner Abreise am 18. Mai Mittags hat der Kaiser Napoleon hier noch große Geschenke ausgetheilt. Der Generallieutenant und Chef des sächsischen Generalstaabes, von Gersdorf, ward Kommandant der Ehrenlegion, womit die gewöhnliche Dotation verbunden ist. Die zum Dienst des Kaisers während seiner Anwesenheit im königl. Schloß angestellten Kammerherren u. s. w. erhielten Tabatieren mit brillanten Chiffern, goldene Repetiruhren nach den verschiedenen Abstufungen, und die untere Bedienung Gratifikationen in Geld. Mehrere zum Dienst des Kaisers besonders berufene Offiziere erhielten ausserordentliche Geschenke in Geld zur Belohnung oder Equipirung. Den 18. Mai kam der Herr Herzog von Bassano nebst vielen Kanzleien von Maynz hier an, und man hofft, daß er sich einige Zeit hier aufhalten werde. Den 21sten ist die Königin mit der Prinzessin Auguste von Prag und Toplitz in höchstem Wohlseyn wieder hier eingetroffen. Der König war ihnen bis zur ersten Station entgegen gefahren. In wenig Tagen sollen auch die übrigen Glieder der königl. Familie, die schon in Töplitz sind, wieder in Dresden ankommen, und dann dürfte der König wohl auch bald an seinen ruhigen Sommeraufenthalt zu Villnitz denken können. Mit der Schweizergarde wird, dem Vernehmen nach, eine große Veränderung vorgehen. Der Marquis Piatti wird zum Préfect du palais ernannt, und aus den verdientesten Kriegern der sächs. Armee eine besondere Schloßwache organisirt werden.

Naumburg soll in Belagerungsstand erklärt und 3 Thore schon zugemauert seyn. Die Stadt Eisenberg soll 150,000 Pallisaden nach Naumburg, das Herzogthum Weimar und das Fürstenthum Rudolstadt beträchtliche Quantitäten Fleisch, Brod und Hafer zur großen Armee liefern. Bei Düben (zwischen Leipzig und Wittenberg) sollen Brücken über die Mulde geschlagen werden.

Prag, vom 28. Mai.

Unsere heutige Zeitung enthält Nachstehendes: In Privatbriefen aus Dresden vom 23sten und 24sten d. heißt es: die Anzahl der hierher gebrachten Verwundeten ist so groß, daß, obschon die meisten öffentlichen Gebäude zu ihrer Unterbringung verwendet wurden, doch vor der Pirnaervorstadt eigene Baraken zu diesem Ende erbaut werden müssen. In einem dieser Briefe wird die Anzahl der Blessirten und Kranken auf 30tausend angegeben. Heute (24 d.) Nachmittags gingen über 100 Kanonen und einige 100 Munitionswagen über die Schiffbrücke durch die Stadt.

Schreiben aus Sachsen, vom 6. Juni.

Mehrere nach den einzelnen Armeekorps hier durcheilende Kouriere bringen die Nachricht, daß, auf den vom Kaiser Napoleon erfolgten Antrag, zwischen den verbündeten und den franzöf. Armeen ein Waffenstillstand auf 6 Wochen lang geschlossen sey. Nach den mündlichen Aussagen der Offiziere hatte ihn der Kaiser Napoleon zuerst auf 24 Stunden angetragen, welche Frist zu Unterhandlungen benutzt wurde, in deren Folge denn auch die Uebereinkunft zu Stande kam. Russischer Seits war der General Graf Schuwalow, preussischer Seits der General von Kleist, und französischer Seits der Oberstallmeister des Kaisers, Caulincourt, dazu bevollmächtigt. Die Garnisonen der Festungen versehen sich von 5 zu 5 Tagen mit den nöthigen Lebensmitteln. Der Magazin-Vorrath und die Besatzung dürfen jedoch auf keinen Fall vermehrt werden.

Dessau, den 8. Juni.

Nach dem glorreichen Treffen bei Halberstadt beschloß der unermüdet thätige General Tschernitscheff das in Leipzig postirte feindliche Armeekorps von etwa 6000 Mann Infanterie, mit Einschluß von mehreren 1000 Kranken und 2000 Mann Kavallerie, unter dem Oberbefehl des Herzogs von Padua, aufzuheben.

Da die Kräfte seines eigenen Korps hierzu nicht hinreichten, so reiste er zum General Grafen von Woronzow, dem Chef des Magdeburgischen Belagerungskorps, und mit diesem eben so unternehmenden als kriegserfahrenen General wurde binnen wenig Stunden der Angriffsplan vollständig verabredet. Der Oberst von Lützow und Major von Petersdorff wurden ersucht, den Angriff mit ihrem zu großen Erwartungen berechtigenden Freikorps zu unterstützen.

Es wurden einige anscheinend andre Punkte bedrohende Märsche gemacht. Am 6ten Morgens aber brach Tschernitscheff von Bernburg auf, machte einen bei seinem Korps nicht ungewöhnlichen, aber vielleicht auch nur diesen möglichen Gewaltmarsch von 9 Meilen in 24 Stunden, und stand am 7ten früh im Angesicht von Leipzig vor Taucha, während ein Theil des von Woronzowschen und von Lützowschen Korps, mittelst eines eben so schnellen Marsches, wobei die Infanterie gefahren wurde, von Delitsch aus die gerade Straße eingeschlagen hatte und dicht vor Leipzig stand.

Kurz vor Taucha erhielt man die Nachricht, daß die Kavallerie sich nicht in der Stadt befände, sondern in Taucha und den Leipzig umliegenden Dörfern postirt sey.

Da man nun Taucha passiren mußte, um sich über die dort befindliche Brücke über die Partha Leipzig mehr zu nähren, so wurde augenblicklich die Disposition zum Angriff, und zwar dergestallt getroffen, daß der Major Kuntew den Auftrag erhielt, mit dem rigaschen Dragoner-Regiment Taucha zu nehmen, uns der Oberst Wlassow mit 2 Kosacken-Regimentern und dem Isumschen Husaren-Regiment über das Dorf Schönbeck dem Feind zu umgehen und den Rückzug ihm abzuschneiden.

Von beiden wurde der Auftrag mit der größten Präcision und Raschheit ausgeführt, dergestalt, daß der Feind ohne sonderlichen Widerstand überall geworfen und getödtet oder gefangen und

zerstreut wurde. Bloß bei Taucha, wo sich ein feindliches Chasseur- und ein Husarenregiment auf der Anhöhe unweit der Windmühle aufgestellt hatte, wurde das Gefecht hartnäckiger, hatte indeß auch hier den gewöhnlichen Ausgang, indem alles, was Widerstand leistete, vernichtet oder gefangen wurde. Inzwischen hatten sich einige Schwadronen wiederum gesammelt und vor dem Walde östlich von Taucha aufgestellt. Als man im Begriff war, diesen ein ähnliches Schicksal zu bereiten, erschienen der feindliche General Lamotte bei dem General von Woronzow, und der General Pierret bei Tschernitschew mit einem Trompeter, um durch die ganz unerwartete Nachricht von einem zwischen der Hauptarmee abgeschlossenen zweimonatlichen Waffenstillstand dem Blutvergießen ein Ende zu machen.

Der General von Tschernitscheff hielt diese Eröffnung Anfangs für eine Kriegslist, um die Ueberreste der Kavallerie und die in Leipzig fast eingeschlossene Infanterie, von welchen, wie bei Lüneburg, Könnern, und Halberstadt, auch nicht ein Mann entkommen seyn würde, zu retten; da indeß beide feindliche Generale sich erboten, einige Tage bis zum Eingang der Bestätigung im russischen Lager als Geisseln zu bleiben, so konnte die Wahrheit nicht wohl bezweifelt werden. Der General von Tschernitscheff mußte die Berücksichtigung dem ältern Generallieutenant von Woronzow anstellen, schickte deshalb einen Adjutanten an ihm, und gab inzwischen den Befehl, den Angriff fortzusetzen. Indessen hatte der Feind den durch die Ankunft des Parlementairs natürlicherweise eingetretenen Stillstand benutzt, um sich zurückzuziehen, und mit seiner sämmtlichen noch übrigen Kavallerie vereinigt vor Leipzig aufzustellen. Der Herr General von Woronzow konnte die Wahrhaftigkeit der Mittheilung ebenfalls nicht bezweifeln. Kurz das rühmlichst gezogene Schwerdt wurde in die Scheide gesteckt, und um die Schläfe der beiden jungen Helden blieb der angefangene Siegeskranz unvollendet.

Während dieser Vorfälle bei dem von Tschernitscheffschen Korps war auch der General Dorok vom Woronzowschen Korps unweit Leipzig auf einen Trupp feindlicher Kavallerie gestoßen, welcher ebenfalls getödtet oder gefangen wurde. Nirgends hat sich die Ueberlegenheit der russischen Kavallerie wohl mehr bewährt, als bei diesem Gefechte, denn die Anzahl der unserer Seits Gebliebenen und Verwundeten ist unglaublich gering, wogegen dem Feinde bei dem Tschernitscheffschen Korps etwa 400 Gefangene, mit Einschluß eines Obersten, eines Oberstlieutenants und 12 Offizieren, und bei dem Woronzowschen Korps etwa 150 Gefangene, mit Einschluß von 4 Offizieren, abgenommen wurden.

Der Verlust des Feindes an Todten ist bedeutend, kann aber nicht mit Bestimmtheit angegeben werden, da unsere Korps auf eine so gar nicht vorherzusehende Weise verhindert wurden, das Schlachtfeld zu behaupten. Die Ueberlegenheit der Kavallerie war an diesem Tage um so sichtbarer, da man mit neu geworbenen, sehr jungen Leuten zu thun hatte.

Am unzufriedensten waren die Truppen, welche gar nicht zum Schlagen gekommen waren; der größte Theil der Woronzowschen, und besonders das Lüttowsche Korps, welchem eine so erwünschte Gelegenheit, die hohen Erwartungen der Nation zu rechtfertigen, entging, nachdem es viele Stunden, ohne einen Schuß zu thun, unter Gewehr gestanden hatte.

Hamburg, den 6 Juni.

Die Ruhe in unserer Stadt dauert fort, und es existirt kein Grund, eine Störung derselben zu befürchten. Die Requisitionen und Kontributionen sind sehr drückend, und werden, so gut es sich thun läßt, geleistet. Es wird eine Cour spéciale errichtet, welche über unser vorläufiges Schicksal entscheiden wird.

London, vom 7. Mai n. St.

In Cadix sind mehrere Truppen embarkirt, um nach Buenos-Ayres abgeschickt zu werden.

Palermo, den 8. März.

Die beiden Brittischen Fregatten, Thames und Furidus, griffen am 20sten v. M. die Insel Ponza (eine kleine Insel im Toskanischen Meere, ungefähr 10 Meilen im Umfang) an. In dem General-Befehl sind die Details dieser glücklichen Expedition angegeben. Die ganze Garnison mit deren Kommandeur Dumont, sind hier als Kriegsgefangene eingebracht worden. Sie beläuft sich auf 200 Mann.

Die Sicilianischen Zeitungen enthalten eine Königl. Proklamation aus Palermo vom 9ten März, in welcher der König beider Sicilien erklärt, daß er, da seine Gesundheit wieder hergestellt sey, deren schlechter Zustand ihn bewogen habe, am 16ten Januar vorigen Jahrs sich der Last der Regierung zu entledigen, und sie seinem geliebten Sohne unter dem Titel eines Vicarius, mit dem Zusatze: Alter Ego, aufzutragen, jetzt beschlossen habe, die Autorität und die Sorgen der Regierung wieder zu übernehmen, und daß diese Resolution in allen Archiven registrirt und bekannt gemacht werde, wo die vorige Resolution vom 16ten Januar 1812 eingetragen war. (Hamb. Korresp.

Cape Henlopen, den 14. März.

Drei Linienschiffe von 74 Kanonen sind bei dem Delaware im Gesicht, und eins liegt zwischen den beiden Kaps vor Anker. — Zufolge einer Autorität die uns bisher noch nicht irre geführt hat, können wir melden, daß es die Absicht Sir J. B. Warrens sey, in alle schiffbare Flüsse des Südens einzudringen und die dort liegenden Schiffe zu zerstören, um so für die Aussendung der Kaper Rache zu nehmen. Zufolge derselben Autorität zeigen wir an, daß die Zerstörung der Schiffe in dem Hafen von Baltimore im Werke sey, und man das dortige Fort niederschießen, die Werften verbrennen, und alle Schiffe anzünden will, die man nicht fortbringen kann. (Hamb. Korresp.)

Sir George Prevost, unser kommandirende General in Canada, ist mit 8000 Mann von Quebec in Kingston angekommen, und man vermuthet, daß er über den Fluß setzen und die Flotille in Sackets Hafen zerstören werde.

London, vom 11. Mai n. St.

Ein Brief aus Cadix vom 12ten April meldet folgendes: "Heute ist ein Schiff aus Gibraltar mit Zeitungen aus Valencia angekommen. Letztere sagen, daß die französische Eskadre von 18 Linienschiffen mit 5000 Mann Truppen am Bord, von Toulon ausgelaufen sey. Sir Edward Pellew verfolgt sie mit einer Eskadre von 14 Brittischen Linienschiffen. Man glaubt, daß die feindliche Flotte nach Amerika bestimmt sey." (Hamb. Korresp.)

London, vom 14 Mai. n. St.

Die heutige Spanische Post liefert unter andern folgenges:

Die Gazette der Regentschaft in Cadix enthält unterm 29sten April einen detaillirten Bericht vom General Ello. Der General schätzt den Verlust des Feindes bei dem Angriffe auf die Brittische Linie am 13ten auf 2000 Mann.

Eben diese Gazette enthält einen Bericht vom Sennor F. Migans, worin er seinen Verlust am 11ten auf 300 Todte und 1000 Verwundete angiebt, von denen der größte Theil in die Hände der Franzosen fiel.

Ein Oberst von der Avantgarde der 2ten Armee schreibt unterm 18ten April folgendes: „Wir haben schon 4000 Franzosen zu Gefangenen gemacht. Ich hoffe, wir werden Ihnen noch günstigere Nachrichten senden können."

Der brave Soldat, oder so sollten sie alle seyn.

Kein besserer Soldat kann seyn,
Mein Wirth darf niemals klagen,
Nur Fleisch und Brod, wenn auch nicht Wein.
Wir brauchen Kraft zum Schlagen.
Dies ist nun schon so Kriegsgebrauch,
Giebt man das nicht, so nehm' ichs auch,
Den Streiter muß man lohnen,
Doch Eigenthum zu schonen
Ist selbst in Feindes Lande Pflicht,
Ich pack' nichts ein, ich raube nicht.

Ruft mir ein Feind, Pardon Kammerad,
So laß ich schnell mich rühren.
Doch Pferd und Waffen, die er hat,
Mir ja mit Recht gebühren.
Das ist nun schon so Kriegsgebrauch,
Giebt man das nicht, so nehm ichs auch.
Der Streiter darf sich lohnen.
Besiegten Feind zu schonen,
Ist jedes braven Streiters Pflicht.
Die Börs' ist sein, die nehm' ich nicht.

Was ist wohl süßres auf der Welt,
Als unsre jungen Schönen!
In ihrem Arm mag sich der Held,
Nach seinem Siege krönen.
Ein Küßchen, das ist Kriegsgebrauch,
Giebt man das nicht, so nehm ichs auch,
Den Streiter muß man lohnen:
Doch Ehr' und Unschuld schonen,
Ist jedes braven Kriegers Pflicht,
Die schützt mein Arm, die raub' ich nicht.

Litterarische Anzeige.

In der Grenzinsschen Buchdruckerei, auch in der Meinshausenschen Buchhandlung, ist zu haben: Zwei Reden am Sarge Sr. Durchl. des Fürsten Kutusow Smolenskoy am $\frac{14}{26}$ Mai 1813 zu Dorpat gehalten von D. Karl Morgenstern, Prof. d. K. Universität, Collegienrath. Dorpat, gedruckt auf Kosten des Verf. im Mai 1813. In Quart. Der Ertrag des Verkaufs ist, ohne einigen Abzug der Druckkosten, vom Verf. als ein kleiner Beitrag zum Besten verwundeter Russischer Krieger bestimmt. Ein Ex. kostet deßhalb 1 Rbl. K. M. Wer den Betrag für zehn Exemplare auf einmal mit der Post an den Verf. einsendet, soll dafür funfzehn Ex. erhalten; wobei jedoch zu bestimmen ist, an wen in Dorpat die Exemplare abgeliefert werden sollen, da der Verf. mit Spedizions-Besorgung sich nicht befassen kann.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Ein Kaiserl. Dörptsches Landgericht bringt es zu öffentlicher Wissenschaft, daß dasselbe am 28sten Junius c. von 9 Uhr Morgens ab, verschiedene Effekten, als Vieh, Pferde, Silber-, Küchen- und Hausgeräthe ꝛc. auf dem Guthe Groß-Congota gegen gleich baare Bezahlung in öffentlicher Auktion verkaufen werde. Dorpat am 13. Junius 1813.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Landgerichts Dörptschen Kreises.
R. F. C. Samson, Landrichter.
Sekretair Hehn. 1

Da das der deutschen Kirche gehörige, im Ehstländischen Gouvernement, Wesenbergschen Kreise, und Jevesche Kirchspiele belegene Guth Peuthoff nebst allen dazu gehörigen Appertinentien, jedoch ohne Inventario auf anderweitige acht auf einander folgende Jahre und zwar von Ostern 1814 an bis Ostern 1822 meistbietend verarrendi-

ret werden soll, und die desfalsigen Licitations-Termine, und zwar der erste auf den 13. September dieses Jahres, der zweite auf den 22sten deſſelben Monats und Jahres, der dritte und letzte aber auf den 30sten September dieses Jahres festgesetzt ist, so wird solches von dem Narvaschen deutschen Kirchen-Collegio als Verwesern gedachten Guths bekannt gemacht, und zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, damit Pachtliebhabere sich auf den besagten Terminen auf dem Narvaschen Rathhause Vormittags von 10 Uhr an einfinden, und ihren Both und Ueberboth bis 12 Uhr Mittagszeit verlautbaren, da denn im letzten Licitations-Termin dem Meistbietenden nach dem zwölften Glockenschlage diese Arrende mit dem Hammer zugeschlagen werden soll. Die Bedingungen des mit dem künftigen Arrendator abzuschließenden Arrendekontrakts sind Tags vor dem 1sten Aufboth in der Narvaschen Raths-Kanzelley zu ersehen.

Ad mandatum
F. E. Fiebiger, Sekr. 1

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Da der Studirende der Theologie Wilhelm Friedrich von Parrot, die Studirenden der Medicin Ludwig August Struve und Friedrich Attelmeyer; und die Studirenden der Philosophie, Ernst von Ungern-Sternberg und Wilhelm von Bagge, sich wegen ihres Abganges von hiesiger Universität gehörig gemeldet und um die erforderliche Vorladung ihrer etwanigen Creditoren gebeten haben; als werden hiemit den Statuten gemäß, Alle und Jede, welche an genannte Abgehende irgend eine, nach dem §. 41. der Allerhöchst konfirmirten Vorschriften zu Recht beständige, aus der Zeit ihres akademischen Aufenthalts allhier herrührende Anforderung haben möchten, aufgefordert, sich binnen 4 Wochen a dato bei ihnen selbst, und falls sie daselbst ihre Befriedigung nicht erhalten sollten, bei diesem Kaiserl. Universitäts-Gerichte zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter mit einer solchen Forderung widergedachte Studirende allhier gehört und zugelassen werden solle. Dorpat, den 31. Mai 1813.

Im Namen des Kaiserl. Universitäts Gerichts.
Parrot, d. Z. Rektor.
Witte, Notär. 2

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reussen u. s. w. Da der bisherige Student der Rechtswissenschaft, Georg Carl von Stempel, um die erforderliche Vorladung seiner etwanigen Creditoren gebeten hat; als werden hiemit den Statuten gemäß, Alle, welche den genannten Studenten irgend eine, nach dem §. 41 der Allerhöchst konfirmirten Vorschriften zu Recht beständige, aus der Zeit seines akademischen Aufenthalts allhier herrührende Anforderung haben möchten, aufgefordert, sich binnen 4 Wochen a dato bei ihm selbst, und falls sie daselbst ihre Befriedigung nicht erhalten sollten, bei diesem Kaiserl. Universitäts-Gerichte zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter mit einer solchen Forderung widergedachten Studenten allhier gehört und zugelassen werden solle. Dorpat, den 31. Mai 1813.

Im Namen des Kaiserl. Universitäts-Gerichts.
Parrot, d. Z. Rektor.
Witte, Notär. 2

Von Einem löblichen Voigteigerichte der Kaiserl. Stadt Dorpat wird desmittelst bekannt gemacht: daß am 21sten d. M. Vormittags um 10 Uhr auf dem Rathhause in dem Partenzimmer der Niedergerichte, eine in dem Emoachfluſſe in der Gegend des Kantzeschen Kruges liegende Lodje, imgleichen einige Meubel, Bücher, Muſikalien u. s. w. öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden sollen. Kaufliebhaber vorgedachter Lodje werden daher hiedurch eingeladen, selbige an dem Orte, wo sie belegen, in Augenschein zu nehmen, um sodann am festgesetzten Termin ihren Bot und Ueberbot darauf verlautbaren zu können. Dorpat-Rathhaus, den 10. Juni 1813.

Ad mandatum
A. Schumann.
Secrs. Cunt. 2

Wann Ein Edler Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat verfügt hat, daß das zur Konkurs-Masse des insolventen hiesigen Bürgers und Kaufmanns Hans Wilhelm Luhde gehörige, allhier im 2ten Stadttheil sub Nr. 59 auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt Appertinentien, wofür bei der zuletzt stattgehabten Subhastation 1825 Rbl. B. A. geboten worden, zur Ausmittelung eines höhern Meistbots-Schillings, nochmals zum öffentlichen Ausbot gebracht werden soll, und terminus licitationis auf den 4 Juli d. J. anberaumt worden ist: so werden diejenigen, die für besagtes Luhdesche Wohnhaus mit Appertinentien und Erbgrund, mehr als 1825 Rbl. B. A. geben wollen, hiedurch aufgefordert, sich am besagten Tage Vormittags im Sessionszimmer Es. Edlen Rathes einzufinden, und ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren; worauf nach geschehenem und durch den Hammerschlag ausgemittelten Meistbot das weitere verfügt werden soll. Dorpat-Rathhaus, den 11 Juni 1813.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.
Bürgermeister Fr. Akerman.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 2

Ausboth der Hilchenfehrschen Postirung.

Demnach auf Verfügung Eines Liefländischen Landraths-Collegii die Hilchensfehrsche Postirung für vakant erklärt worden; als wird solches hiermit öffentlich bekannt gemacht, damit diejenigen, so diese Station zur Verwaltung für eigene Rechnung übernehmen wollen, den Postirungs-Contrakt und die Bedingungen in der Ritterschafts-Canzlei zu Riga, oder bei dem Herrn Landrath von Liphart auf Rathshoff bei Dorpat inspiciren mögen. Riga, den 5. Juni 1813.

In fidem: G. Buddenbrock,
Not. ord. equ. locum etc. 2

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc., thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Fischer Michael Kürsa, belehre anhero producirten, mit dem (nunmehr verstorbenen) hiesigen Fischhändler Carl Brunn am 31. Januar 1812 abgeschlossenen und am 30. April 1813 bei Einem Erlauchten Hochpreißl. Kaiserl. Liefl. Hofgerichte gehörig corroborirten Pfand- und eventuellen Kauf-Contracts, das dem letztern gehörige, allhier im 1sten Stadttheil sub No. 210 am Embach-Fluß auf Stadts-Armengrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien, vom dato des Contracts ab, auf zehen nach einander folgende Jahre für die Summe von 2000 Rubel B. A. pfandweise acquirirt, und über diese Pfändung und eventuellen Kauf, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesuchet, auch mittelst Resolution vom heutigen dato nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, die an besagtes hölzerne Wohnhaus und dessen Appertinentien, oder wider die geschehene Verpfändung und eventuellen Verkauf derselben, rechtsgültige Ansprüche haben oder machen zu können vermeinen, sich damit nach Vorschrift des Rigischen und hiesigen Stadtrechts Libr. III. Tit. XI. §. 7., innerhalb Jahr und Tag a dato hujus proclamatis, also spätestens am 9ten July 1814, bei Pön der Präclusion und des ewigen Stillschweigens, anhero zu melden und ihre Ansprüche in rechtlicher Art auszuführen, förmlich aufgefordert und angewiesen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser gesetzlichen peremtorischen Frist, niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern dem hiesigen Fischer Michael Kürsa der ungestörte Pfandbesitz mehrgedachter Immobilien, nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. V. R. W. Urkundlich unter Eines Edlen Rathes Unterschrift mit beigedrucktem Insiegel. Gegeben Dorpat-Rathhaus, den 28. May 1813.

Bürgermeister Fr. Akerman.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 3

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc., thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Geschworene bei der hiesigen Kreis-Renterei, Wlaß Petrow, das dem hiesigen freien Einwohner Erli Johann gehörige, allhier im 2ten Stadttheil sub No. 177 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus nebst Appertinentien, welches anders producirten, mit dem gedachten Besitzer am 13ten May 1809 abgeschlossenen, laut angefügten Attestats, am 28sten May 1809 bei Em. Erlauchten Hochpreißl. Kaiserl. Liefl. Hofgerichte corroborirten Contracts für die Summe von 600 Rubel B. A. käuflich an sich gebracht, und über diesen Kauf zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesuchet, auch mittelst Resolution vom heutigen dato nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes hölzerne Wohnhaus und dessen Appertinentien sammt Erbgrund, oder wider den geschehenen Verkauf derselben, rechtsgültige Ansprüche haben oder machen zu können vermeinen, sich damit nach Vorschrift des Rigischen und hiesigen Stadtrechts Libr. III. Tit. XI. §. 7, innerhalb Jahr und Tag a dato hujus proclamatis, spätestens also am 12ten July 1814, bei Pön der Präclusion und des ewigen Stillschweigens, anhero zu melden und ihre Ansprüche in rechtlicher Art auszuführen, förmlich aufgefordert und angewiesen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser gesetzlichen peremtorischen Frist, niemand weiter mit einer Ansprache gehört, sondern dem Käufer, hiesigen Rentherei-Geschworenen Wlaß Petrow, mehrgedachte Immobilien, als sein wahres Eigenthum adjudicirt werden sollen. V. R. W. Urkundlich unter Eines Edlen Rathes Unterschrift, mit beigedrucktem Insiegel. Gegeben auf dem Rathhause zu Dorpat, am 31. May 1813.

Bürgermeister Fr. Akerman.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 3

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Wenn bei irgend Jemandem noch etwas, wegen mangelnder Scheide-Münze, unberichtigt geblieben seyn sollte, der beliebe sich, zur Vermeidung eines, bei Unterlassung sich weiterhin selbst nur zu machenden Vorwurfs, gefälligst bis zum 18. Junius d. J. bei mir zu melden.

Georg Büsch,
Ober-Consistorial-Secretair. 1

Sollte Jemand in einigen Tagen mit der Post nach Riga zu reisen gesonnen seyn, und keine eigene Equipage haben, so beliebe selbiger sich im Akenschen Hause, neben dem Küster Hrn. Ignatius, zu melden, wo er alsdann einen Reisegefährten und einen Wagen bis dahin bekommen kann. 1

Es wünscht jemand ein kleines Guth, von etwa 4 oder mehrere Haken groß, gegen hinlängliche Kaution und Vorausbezahlung der Arrendegelder in Pacht, oder auch auf dem Zehnten zu

nehmen. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung. 1

Bei Herrn Apotheker Wegener sind Wohnungen zu vermiethen. Das Nähere darüber ist bei ihm zu erfahren. 1

Bei dem Kupferschmied Hrn. Dahlström, der Postirung gegenüber, sind 3 Zimmer, mit separater Küche und Keller, zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 1

Besonders gute Heeringe, das Stück zu 8 Kop., sind zu haben bei Triebel. 1

Wer gegen erforderliche Sicherheit, oder auch gegen ein Kastenpfand, ein Kirchen-Kapital von 400 Rubel B. Assign. auf Zinsen nehmen will, hat sich deswegen auf Romeskaln, oder Korwenhoff, bei Unterzeichneten zu melden.

H. L. M. v. Hertel. Carl v. Rothhelffer
Kirchenvorsteher der Oppekalns-Kirche.

Am Freitage, als am 6ten d. M., ist vom Bresinskischen Hause bis auf den Markt eine Pfandbriefs-Cession nebst einem Zinns-Bogen verloren gegangen. Da diese Papiere Niemanden, als dem wahren Eigenthümer, etwas nützen können; so wird der Finder gebeten, beide gegen ein Douceur im v. Sternhielmschen Hause bei dem Herrn Sekretair Vollwerth gefälligst abzugeben. 2

Vom 1sten July a. c. werden gut ausgebrannte Ziegelsteine, zu 24 Rubel das Tausend, von dem Gute Kawershoff nach Dorpat geliefert; weswegen sich Kaufliebhaber bei der Guths-Verwaltung daselbst zu melden haben. 2

In der Bremerschen Getränke-Handlung, bei der alten hölzernen Brücke, wird ein gesetzter Mensch von guter Führung als Gehülfe verlangt. Wer sich daselbst engagiren will, melde sich in der Bude unter dem ehemaligen Seebachschen Hause. 2

Ich bin Willens, mein in Walk unter der Nr. 26 sehr gut belegenes Haus mit allen Appertinenzien aus freier Hand unter guten Bedingungen zu verkaufen. Es enthält 1) eine große Stube mit 4 Kammern; 2) eine Bude mit 2 Zimmern und einer Schafferei-Kammer; 3) die Gegenüberseite hat 2 große Zimmer; 4) ein großes Vorhaus; 5) ein Küchen-Vorhaus, mit einer sehr guten geräumigen Küche; 6) über derselben befindet sich ein großer feuervester neuer Boden; 7) eine große Korn-Klete, mit völliger Einrichtung, worin mehrere hundert Löfe Getraide aufbewahrt werden können und noch außerdem zu andern Sachen Raum bleibt, auch ist selbige mit einem sehr guten Boden und unter derselben mit einem großen gewölbten Keller versehen; 8) befindet sich auch dabei ein neu erbauter Eiskeller mit einer Kammer zum Aufbewahren hölzerner Geschirre; 9) ein Viehstall für 8 Kühe, nebst Viehgarten; 10) ein großer Hühnerstall; 11) eine neu gebaute mit Ziegeln gedeckte Wagenremise, nebst Stallung auf 8 Pferde, mit 2 kleinen Handkammern; 12) ein neues großes Brauhaus, mit einer großen Küche zum Brauen und Waschen, nebst einem Badehaus von 2 Zimmern und großem Boden, gleichfalls mit Ziegeln gedeckt; 13) ein schöner ebener Hof, in dessen Mitte sich ein Brunnen mit dem schönsten Wasser befindet; 14) ein Blumen-, Pflanzen- und Küchengarten, mit sehr vielen Johannis- und Stachelbeersträuchern versehen. Obige Besitzungen sind frei von aller Einquartierung. Kaufliebhaber belieben sich entweder schriftlich oder mündlich an mich zu wenden in meinem Hause in Dorpat, nahe bei der alten hölzernen Brücke. Auch ist bei mir ein separates Wohnhaus mit allen erforderlichen Bequemlichkeiten, so wie auch 2 separate Zimmer für Ungeheirathete zu vermiethen.

Bremer. 2

Einem hohen Adel und resp. Publikum mache ich hierdurch bekannt, daß ich mein Logis verändert habe, und nunmehro im Hause des Losbäcker Herrn Göhlitz, gegenüber des Herrn Geheimen Raths von Vitinghoffschen Hotel, wohne. Alle diejenigen Aeltern, welche gegen eine billige Vergütigung ihre Kinder mir in Pension zu geben Willens sind, können versichert seyn, daß ich ihrem Zutrauen in jeder Rücksicht möglichst entsprechen werde.

Verwittwete Herberger. 3

Bei Herrn Gratias, so wie auch unter der Stadts-Wage, ist wiederum sehr guter, nach holländischer Art verfertigter Käse und Hofsbutter käuflich zu haben. 3

Abreisende.

Der Schlössergesell Christian Dav. Daurer, und der Schlössermeister Joh. Jacob Daurer sind willens auf eine Zeitlang Dorpat zu verlassen. Sollte jemand gegründete Forderungen an sie haben, so beliebe man sich mit solchen bei der Kaiserl. Polizei daselbst zu melden. Auch steht bei letztern eine mit Eisen beschlagene Badewanne zum Verkauf. 2

Dörptsche Zeitung.

Nro. 49. Mittwoch, den 18ten Juny 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

Aus Riga, vom 14. Junius.

Gestern gegen Abend sind Se. Excellence der Herr Minister des Innern hier angelangt.

Tschigrin (im Kiewschen Gouv.), vom 14. Mai.)

In dem im hiesigen Kreise liegenden Flecken Slotopol, dem Generalmajor Wisotzky gehörig, hat der Hebräische Kaufmann Kiwa Winogradsky eine Tuchmanufaktur von 16 Stühlen errichtet, auf welchen aus Spanischer und Schlesischer Wolle Tuch, Kastmir, Shawls und andere wollene Zeuche verfertigt werden. Der genannte Gutsbesitzer hat die Errichtung dieser Manufaktur besonders begünstigt, sowohl durch Verabfolgung des nöthigen Bauholzes aus seinen Besitzungen zum Bau der Anstalt, als auch dadurch daß er von seinen eigenen Bauern, an 60 Personen, zu Arbeitern in die Anstalt gegeben hat, wo sich auch an 200 Personen dürftiger Hebräer, größtentheils noch nicht Erwachsene, beiderlei Geschlechts, befinden.

Warschau, vom 1. Juni.

Dieser Tage reiste Se. Excellenz der General Tormassow von hier nach St. Petersburg ab. Dem Vernehmen nach ist derselbe von Sr. Kaiserl. Majestät zum Präsidenten des Kriegs-Kollegiums ernannt worden. — Seit einigen Tagen gehen hier viele Abtheilungen russischer Truppen durch. Am 29sten und 30sten Mai ging Artillerie durch unsere Stadt.

Königsberg, vom 7. Juni.

Das preussische National-Kavallerie-Regiment geht in Eilmärschen nach Schlesien. — Die Ost- und Westpreussische Landwehr ist schon über 40,000 Mann stark und in Waffen geübt. Viele ehemalige Kriegsleute dienen darin. — Hier durch ziehen viel Verstärkungs-Truppen den Armeen zu. Unter andern kamen 12 bis 1500 Baschkiren an, die im Gebrauch des Bogens so geübt sind, daß sie 3 Pfeile abdrücken, ehe eine Flinte einmal geladen wird.

Auszug eines Schreibens aus Schlawe, vom 8. Juni.

Das Belagerungs-Korps, welches vor Danzig steht und auf mehr als 40.000 Mann geschätzt wird, ward bisher aus den vorpommerschen Kreisen durch Natural-Lieferungen verpflegt. Seit gestern aber hat dies aufgehört; die russischen Truppen werden nemlich jetzt von Livland aus zu Wasser mit dem erforderlichen Proviant versorgt, und die Magazingeschäfte werden durch ihre eigenen Militairpersonen betrieben. In der Festung soll es, nach der übereinstimmenden Aussage aller Ueberläufer, sehr übel aussehn, und wenn man gleich von den Erzählungen dieser Leute manches abnehmen muß, so bleibt nach allem Abzuge immer noch ein Nambaftes übrig; die Besatzung soll nemlich bis auf 8000 Mann dienstfähiger Leute geschmolzen, die Sterblichkeit auch selbst unter der Bürgerschaft bedeutend und mehrere Aerzte von der Krankheit weggerafft worden, gutes Trinkwasser knapp, Fourage fast gar nicht mehr zu haben, an vielen Artikel von Medizin durchaus Mangel und blos Getraide noch in hinreichender Menge vorräthig seyn. Frisches Fleisch ist eine solche Seltenheit, daß für die geringere Klasse Hunde und Katzen nicht sicher sind, da selbst Pferdefleisch das Pfund zu 18 Düttchen verkauft wird.

Aus Berlin.

Ein Reisender, welcher London am 29. Mai verließ, berichtet, daß nach den neuesten Nachrichten, welche man bei seiner Abreise hatte, das Hauptquartier des Marquis Wellington sich in Salamanca befand, und alle Korps der verbündeten Armee im Vordringen begriffen waren. Eben dieser Reisende erzählt ferner, daß eine anfänglich auf 3000 Mann beschränkte geheime Expedition, welche späterhin zu 10 000 Mann erweitert worden, auf der Themse zum Absegeln bereit lag.

Berlin, vom 15. Juni.

In Folge des eingetretenen Waffenstillstandes sind unsere tapfern vaterländischen Truppen, das von Bülowsche und von Borstellsche Armeekorps, unter Anführung ihrer würdigen Chefs, gestern und vorgestern hier eingerückt und bei den Bürgern einquartiert worden.

Auszug eines Schreibens aus Luckau, vom 6. Juni.

Vorgestern hatten wir einen heißen Tag. Unsere Stadt ward nemlich von den Franzosen angegriffen, und ein preußisches Reservebataillon, unter dem Befehl des Hauptmanns v. Herrmann, welches erst einige Tage zuvor hier eingerückt war, erhielt den Auftrag, sich hier zu behaupten. Bei der Ueberlegenheit der Franzosen glaubten wir nicht, daß dies möglich seyn würde; allein, zu Jedermanns Verwunderung wich von den Preußen nicht ein einziger Mann von seinem Posten, und hielt mit seiner Ausdauer 9 Stunden lang ununterbrochen das heftigste Tirailleur Feuer aus, bis endlich gegen Abend ein Angriff der preußischen Kavallerie dem Gefecht völlig ein Ende machte. Der General v. Oppen formirte nemlich die Reiterei in zwei Treffen. In dem ersten Treffen befand sich auf dem rechten Flügel eine Eskadron vom 2ten westpreußischen Dragonerregiment, unter dem Kommando des Rittmeisters v. Bernhardi, und neben derselben das Regiment schwarzer Husaren unter dem Major v. Sandrart. Die russische Kavallerie bildete das zweite Treffen. Das erste Treffen machte den Angriff in Kolonne; die Dragoner-Eskadron traf auf baierische Kavallerie und warf diese auf eine hinter derselben aufgefahrne Batterie mit solchem Ungestüm, daß die baierschen Reiter auseinandergesprengt und die Artilleristen bei ihren Kanonen niedergehauen wurden. Der Rittmeister von Bernhardi traf nun gleich Anstalt, das eroberte feindliche Geschütz in Sicherheit bringen zu lassen, allein 3 Quarrees von französischer Infanterie, die in halbförmiger Stellung hinter der eroberten Batterie standen, machten ein so mörderisches Gewehrfeuer auf die in preußische Gewalt gerathene Batterie, daß die mehrsten Pferde vor den Kanonen dadurch getödtet wurden, und daß es dem braven Bernhardi, der dadurch auch manchen von seinen Leuten verlor, nicht möglich war, mehr als eine Haubitze und 2 Kanonen wegzubringen, welches indeß doch im Angesicht der Franzosen glücklich bewerkstelligt wurde.

Aus Sachsen, vom 29. Mai.

Zu einem neuen in Sachsen ausgeschriebenen Steuerprovisorium muß von der Besoldung unter 1000 Thaler 1/2, von mehr als 1000 aber 1 Procent, von allen Kapitalien ein Kapen von 5- bis 200 Thalern, von allen Pächtern und Gewerben eine Gewerbsteuer, außer einer Hufensteuer, erlegt werden. Auch für die Peräquations-Kasse ist ein neues Ausschreiben ergangen. — Ganze Gegenden von Sachsen sind meilenweit in Einöden verwandelt, die Dörfer an den Landstraßen von Vieh, selbst von Federvieh entblößt, die Felder sind abfouragirt und bleiben aus Mangel an Zugvieh und Arbeitern, welche der Militairdienst erfordert, ganz unbestellt. Die Gegend zwischen Leipzig und Zwenkau ist besonders verwüstet, so daß in vielen sonst ansehnlichen Dörfern kaum ein Haus mehr steht. — Zur Leipziger Messe hatten sich dennoch ziemlich viel Verkäufer eingefunden, die Hauptkäufer aber, griechische, gallizische und lithauische Kaufleute, die ihre weite Reise bis Dresden schon in großen Zügen vollendet hatten, wagten sich nicht durch die Armee. — Eine der ersten Fragen, welche Napoleon in Lützen an die Leipziger Deputirten that, war: „ob schon wieder englische Waaren angekommen wären?“ mußte natürlich verneint werden, da in der kurzen Zeit Zufuhr aus England unmöglich war. — Im Messkatalog waren doch 1310 Bücher angekündigt, aber meistens unbedeutende und alte Pieces. Auch fand sich fast kein einziger fremder Buchhändler ein. — Zu Wittenberg ist das Augusteum in ein Lazareth, die mit beträchtlichen Kosten 1808 wieder hergestellte Universitätskirche in ein Magazin verwandelt. — In Wittenberg fiel am 21. April eine Haubitzgranade in die Hauptkirche, während Dr. Nitsch predigte.

Leipzig, vom 9. Juni.

Unsere heutige Zeitung enthält über den unerwartenden Angriff der Russen auf hiesige Stadt nachstehenden Artikel:

Gestern um 9 Uhr Morgens kamen die Russen gegen 8000 Mann stark, nemlich 5000 Mann Kavallerie und 3000 Mann Infanterie, mit 15 Kanonen vor Leipzig an. Sie hatten einen forcirten Marsch von Dessau bis hierher ohne anzuhalten gemacht und ihre Infanterie auf Wagen fortgeschafft. Sie attakirten zu gleicher Zeit alle Kavallerieposten um Leipzig herum; diese formirten sich und hielten sie nach verschiedenen Angriffen, trotz ihrer ungeheuern Ueberlegenheit, auf.

Der Herzog von Padua ging ihnen mit der wenigen Infanterie, die in Leipzig stand, und die, zu allen Armeekorps gehörend, in Bataillons vereint war, entgegen. Obgleich die Franzosen nicht eine Kanone hatten, so wurden die Russen doch aufgehalten und konnten ihren Plan, sich Leipzig zu bemächtigen, nicht ausführen. Zu gleicher Zeit machte ihnen der Herzog von Padua den abgeschlossenen Waffenstillstand bekannt, und in Folge einer Uebereinkunft zwischen Sr Excellenz und dem Generallieutenant Grafen Woronzow zogen sich die Russen um 2 Uhr Nachmittags auf Dessau zurück.

(Privatnachrichten vom Tschernitschewschen Korps zufolge, sollen die Truppen desselben vor Aerger geweint haben, daß sie durch den Waffenstillstand gezwungen gewesen sind, ihr Unternehmen auf Leipzig aufgeben zu müssen, das diesmal um so weniger fehlschlagen konnte, da die Russen sowohl an Zahl als an Geschütz den Franzosen überlegen waren; das ganze französ. Korps, der Herzog von Padua an der Spitze, hätte sich ihnen ergeben müssen, und mit demselben erbeuteten sie die 7 Millionen Franken starke Kriegskasse der Franzosen, außer ansehnlichen Kriegsbedürfnissen.)

Schreiben aus Dresden, vom 10. Juni.

Am 6ten dieses machte der Magistrat hier öffentlich bekannt, daß zwischen den kriegführenden Heeren, unterm 4ten dieses, ein Waffenstillstand auf 2 Monat lang abgeschlossen worden sey. — Heute früh um 5 Uhr soll der Kaiser Napoleon hier angekommen seyn, und das in der Friedrichsstadt belegnene Palais des Grafen Marcolini bezogen haben. Vormittags um 10 Uhr ward seine Ankunft durch das Läuten aller Glocken angekündigt. Noch ist er indeß nicht öffentlich erschienen. — Die französische Garde wird erwartet.

Schreiben aus Sachsen, vom 12. Juni.

Bei uns ist alles in gespannter Erwartung, wer der hohe Kranke seyn mag, der sich seit mehreren Tagen zu Dresden auf dem königl. Schlosse befindet. Bei seiner Ankunft in gedachter Residenz wurde, wie alle Reisende, die aus Dresden kommen, versichern, der Wagen, der ganz langsam fuhr, von 800 Mann Kavallerie begleitet; schon der Damm außerhalb der Stadt war mit Mist belegt, der mit Stroh bedeckt war; vom Thore an waren alle Straßen, durch die der Zug ging, auf gleiche Weise mit Stroh belegt, über welches Tuchdecken gebreitet waren; die Schloßstraße ist seit der Ankunft des hohen Kranken durch eiserne Ketten für alle Wagen, Reiter, Schiebkarren, kurz für alles, was nur im Geringsten Geräusch macht, gesperrt, man sieht fortwährend und zu allen Tageszeiten die ersten französischen Aerzte ins Schloß eilen und lange darin verweilen, bei Gelegenheit des öffentlichen Gottesdienstes ist (ebenfalls, um die Ruhe des hohen Kranken nicht im Geringsten zu stören) alles Läuten mit den Kirchenglocken aufs strengste untersagt, und im Publikum darf man seine Aeußerungen und Muthmaßungen über den hohen Patienten nicht laut werden lassen, wenn man nicht Gefahr laufen will, arretirt zu werden. (Man behauptet eben nicht mit großer Wahrscheinlichkeit, daß es der Prinz von Neufchatel sey.)

Altona, vom 31. Mai.

Zufolge der von Sr. Majestät, dem König von Dänemark, an seine Generale in Holstein erlassenen Befehle, sind alle disponible Truppen in den Herzogthümern unter die unmittelbare Direktion des Fürsten von Eckmühl gestellt. Dieser Fürst ist gestern, den 30sten dieses, in Hamburg eingetroffen, und es ist wahrscheinlich, daß er vor dem 3ten Juni auch Lübeck besetzt haben wird.

Hamburg, vom 10. Juni.

Unserer in jeder Hinsicht beklagenswerthen Stadt ist eine Kontribution von 48 Millionen Franken auferlegt worden, die innerhalb 4 Wochen abgetragen seyn soll. — Der Marschall Davoust hat die Schifffahrt auf der Weser im Binnerlande wieder freigegeben, weil die Zufuhr von Lebensmitteln es unumgänglich nöthig macht.

Konstantinopel, vom 6. Mai n. St. — Laut den hier auf Ragusa eingegangenen Privatbriefen, haben die Franzosen die ganze Provinz Bocca di Cattaro geräumt, sind aus Ragusa und aus ganz Dalmatien abmarschirt, und haben nur 200 Kroaten zurück gelassen, um die letzte Kontribution von den armen Einwohnern in Empfang zu nehmen. Indessen haben die Engländer alle Dalmatien angehörige Inseln, Maleda, Corzola, Braza, Lissa und die übrigen besetzt.

Vermischte Nachrichten.

Die Leipziger Zeitung vom 9. Juni meldet gleichfalls, daß Se. Majestät der Kaiser von Oestreich zu Gitschin angelangt sey, und fügt hinzu, daß er am 6. Junius daselbst eine Zusammenkunft mit Napoleon haben sollte. Aber man weiß aus Dresden, daß dort am 10ten die Ankunft Napoleons durch Glockengeläute angezeigt wurde. Das Berliner Volksblatt vom 15. Juni erzählt dagegen, daß Ihre Majestäten der Kaiser von Rußland und der König von Preussen schon mehrere Unterredungen mit dem Oesterreichischen Monarchen gehabt.

Nur ein Theil der französischen Besatzung von Spandau ist in Frankfurt am Main angekommen; die Uebrigen sollen, trotz der Kapitulation, (wurde als gewiß nach Berlin gemeldet,) schon in Salzwedel neu bewaffnet und zur Armee geschickt worden seyn. Eben das soll mit der Besatzung von Thorn geschehen seyn, so bald sie die Eide überschritten hatte. Der Preußische Korrespondent sagt, das sey notorisch. Französisches Ehrenwort!

Laut einer Bekanntmachung des Dresdner Magistrats, sind in Breslau am 31. Mai die ersten Franzosen gewesen. Nach andern Nachrichten sind sie erst am 2. Junius eingezogen. Der 12te war, wie man hört, festgesetzt, dasselbe zu räumen, da diese Stadt, vermöge des Waffenstillstandes, neutral bleibt.

In Uckermünde, Pasewalk, Prenzlow und andern in der Gegend liegenden Orten stehen schwedische Ordonanzen.

Am 31. Mai waren der Herr von Kaas in Dresden angekommen. Er ist in der Meldung als Königl. Dänischer Gesandte am Kaiserl. Französ. Hofe qualificirt.

Der General Gneisenau soll zum Militair-Gouverneur von Schlesien ernannt, und General Scharnhorst, durch seine in der Schlacht vom 2. Mai erhaltene Wunde an Vollendung seiner Reise nach Wien behindert, nach Prag zurückgekehrt seyn, an welchem letztern Orte sich, dem Vernehmen nach, auch der Minister Stein befindet.

Zu Udine, im ehemaligen Venezianischen, sind viele Personen arretirt worden, weil sie Konskribirten zur Desertion halfen. Man fing an der Oesterreichischen Gränze zwei Wagen voll Konskribirten auf einmal auf.

In der Wiener Zeitung vom 20sten May werden alle Beurlaubte der Oesterreichischen Armee aufs schleunigste einberufen.

Die Serbier haben sich den Türken noch nicht unterworfen. Es soll ein beträchtliches Korps gegen sie marschiren.

Es heißt, daß 7000 Mann russischer Truppen, von Reval aus, zu Wasser bei Rügen angekommen sind.

In Servien ereignete sich unlängst folgender schauderlicher Vorfall: „In einem benachbarten Dorfe unweit Topala starb der Vater eines Bauern. Um ihn nach christlichem Ceremoniel begraben zu lassen, begab sich der Jüngling zu dem Orts-Geistlichen, und ersuchte ihn, das Leichenbegängniß zu vollziehen, erkundigte sich auch zugleich, was er für seine Mühe bezahlen müsse. Wie es überhaupt bei den Griechen hierlandes, so auch in der Türkei gewöhnlich ist, daß die Zurückgebliebenen des Entseelten, nachdem ihre Geistlichkeit nicht immer einen fixirten Gehalt hat, das Leichenbegängniß mit denselben vorerst aushandeln müssen, eben so war es auch hier der Fall, daß der servische Ortspfarrer für das Leichenbegängniß 50 Piaster fordert, der vaterlose Waise aber ihm nicht mehr als 30 Piaster, das seine ganze Baarschaft war, anbot. Da dieser Geistliche bei seiner Forderung beharrte, und den Verblichenen nicht eher zu Grabe begleiten wollte, so verfügte sich der Jüngling auf Anrathen einiger Freunde zu George Czerny nach Topola, stellte ihm seine Beschwerde vor und bat ihn, diese ihm noch abgängigen 20 Piaster beizusteuren. George Czerny zahlte ihm sogleich den Betrag aus, befahl ihm aber, neben dem Grabe seines Vaters noch ein andres zu machen, und bestimmte demselben die Stunde zum Leichenbegängnisse, wo er selbst erscheinen würde. George Czerny traf wirklich mit einigen seiner Leibtrabanten zur bestimmten Stunde auf dem Gottesacker ein, und hatte mit sich einen Sarg geführt. Als man den Verblichenen anfieng einzuscharren, fragte er dem Geistlichen, ob er die 50 Piaster erhalten und wie viel Kinder er habe; als er hierauf erwiederte: 5 Kinder, sagte er ihm: um deinen Kindern die nähmliche Verlegenheit, in die dieser gute Jüngling gerieth, wenn du ihnen nichts hinterläßt, dich begraben lassen zu können, zu ersparen, so lasse ich dich bei Lebzeiten begraben: alles Bitten und Flehen half nichts, er befahl sogleich seinen Trabanten, ihn zu binden, im Sarge zu vernageln, und zu verscharren. Nach 3 Stunden, als die Wache sich entfernt hatte, öffnete die Gemeinde das Grab des Unglücklichen, allein man fand ihn ganz zerschlagen und bereits entseelt."

Letzter Tagesbefehl an die Hamburger Bürger-Garde.

Als die schönsten Aussichten uns vor zwei Monaten zu den größten Anstrengungen aufforderten, schien es in den Bedürfnissen der Zeit gegründet, die Bürger von Hamburg einer wehrlosen Ruhe zu entreissen. Kaum bewaffnet, unvollkommen geübt, gaben sie durch unverdrossene Ausdauer in dem beschwerlichsten Dienste, durch zuversichtlichen Muth in der Vertheidigung ihrer Gränzen, den Städten Deutschlands ein mit Sehnsucht beneidetes Beispiel. Das Blut unserer Mitbürger ist für die gemeinsame Sache des Deutschen Vaterlandes, für die Unabhängigkeit unserer geliebten Vaterstadt nicht unrühmlich vergossen. Als der Feind immer gedrängter heranzog und endlich, nach Eroberung der Wilhelmsburg, sich der Stadt in jedem Augenblicke durch Ueberfall bemächtigen konnte, dürfen wir es dem gerechten Vertrauen auf unsere thätige Mitwürkung zuschreiben, daß die Truppen Sr. Majestät des Kaisers von Rußland nicht der Uebermacht wichen, und daß Dänische Unterstützung den Fall unserer Stadt verzögerte. Der Gang des Krieges ruft jetzt, wir hoffen, zu entscheidenden Siegen, die Kaiserlich-Russischen Truppen zu einer andern Bestimmung ab. Die Stadt Hamburg, von zahlreichen Feinden umgeben, ist auf sich selbst zurückgewiesen. Durch den Wunsch meiner Mitbürger, den von erbgesessener Bürgerschaft bestätigten Beschluß eines Hochedlen und Hochweisen Rathes, stehe ich an der Spitze der bewaffneten Bürger. Ich habe die Ruhe meines abgeschiedenen Lebens verlassen, weil ich hoffen durfte, der Stadt, an deren bürgerliches Glück nun so lange schon das meinige geknüpft ist, durch Rath und That in einem Augenblicke schwankender Besinnung nützlich zu werden. Ich würde, hätte ich nur persönlichen Rücksichten zu folgen, den Tod unter meinen Waffenbrüdern der Rückkehr in diese doch verbitterte Ruhe vorziehn. Aber bei dem so schwachen Schimmer des Erfolges darf ich das Leben so vieler, den Ihrigen unersetzlichen Männer nicht muthwillig in Gefahr setzen. Während ich Sie also, so weit ich es vermag, nicht ohne die tiefste Rührung der übernommenen Verpflichtungen entbinde, darf ich Sie nur dazu auffordern, den Haß gegen die Unterdrückung, die von neuem unserer verödeten Stadt droht, auf bessere Zeiten hinaus in sich lebhaft zu unterhalten und sich für Ihre Personen, so weit es Ihre Verhältnisse zulassen, in zweckmäßige Gegenden zu verfügen, damit der Augenblick, er ist nicht mehr entfernt, der das Blendwerk der Tyrannei vernichtet, die Bürger von Hamburg vor anderen wach und des wiedergebornen Vaterlandes würdig antreffen möge.

Unterz. J. L. v. Heß.

Bücher-Anzeige.

Die Constitution des zu Paris neugestifteten Gasconaden-Orden, enthalten in dem Decret impérial du 8 Fevrier 1813 contenant les institutions du premier Ordre de France. Paris. De l'imprimerie Impériale; reimprimé à St. Petersbourg 1813, ist zu haben in der hiesigen Universitäts-Buchhandlung, geheftet für 75 Kopcken. Die Einnahme ist zum Besten verwundeter Krieger bestimmt.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Wann von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat auf den Antrag Eines Löbl. Stadt-Cassa-Collegii dieser Stadt verfügt worden, die bisherige Büttel-Wohnung sammt Appertinentien, allhier im 2ten Stadttheile in der Lazareth-Straße sub No. 192 belegen, sub hasta publica zu verkaufen, und terminus licitationis auf den 11ten July d. J. angesetzt worden ist: so werden diejenigen, die das besagte Wohnhaus sammt Appertinentien kaufen wollen, hierdurch aufgefordert, sich am benannten Tage Vormittags im Sessions-Zimmer Eines Edlen Rathes einzufinden und ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren; worauf nach geschehenem und durch den Hammerschlag ausgemittelten Meistbot das Weitere verfügt werden soll. Dorpat-Rathhaus, am 18. Juny 1813.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.
Bürgermeister Fr. Akerman.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 1

Wann ad Commissum Es. Erl. Hochpreißl. Kaiserl. Liefl. Hofgerichts, das zur Konkurs-Masse des Herrn Landraths Claus Gustav von Baranoff gehörige, allhier am großen Markte auf Erbgrund belegene steinerne Wohnhaus sammt Nebengebäuden und Appertinentien, wofür bei der am 22sten April d. J. stattgehabten Subhastation bereits 12,500 Rubel B. Ass. und 5200 Rubel S. M. geboten worden, zur Ausmittelung eines höhern Meistbotsschillings zum nochmaligen öffentlichen Ausbot gebracht werden soll, und terminus licitationis auf den 12ten August c. von Em. Edlen Rathe anberaumet worden ist: so werden diejenigen, die für gedachte von Baranoffsche Immobilien mehr als die angezeigte Summe bezahlen wollen, hierdurch aufgefordert, sich am besagten 12ten August d. J. Vormittags im Sessions-Zimmer Eines Edlen Rathes dieser Stadt zur Verlautbarung ihres Bots und Ueberbots einzufinden. Dorpat-Rathhaus, am 18. Juny 1813.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.
Bürgermeister Fr. Akerman,
C. H. F. Lenz, Obersekr. 1

Ein Kaiserl. Dörptsches Landgericht bringt es zu öffentlicher Wissenschaft, daß dasselbe am 28sten Junius c. von 9 Uhr Morgens ab, verschiedene Effekten, als Vieh, Pferde, Silber-, Küchen und Hausgeräthe ꝛc. auf dem Guthe Groß-Congota gegen gleich baare Bezahlung in öffentlicher Auktion verkaufen werde. Dorpat am 13. Junius 1813.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Landgerichts Dörptschen Kreises.
R. J. C. Samson, Landrichter.
Sekretair Hehn. 2

Von Einem löblichen Voigteigerichte der Kaiserl. Stadt Dorpat wird desmittelst bekannt gemacht: daß am 21sten d. M. Vormittags um 10 Uhr auf dem Rathhause in dem Partenzimmer der Niedergerichte, eine in dem Embachfluße in der Gegend des Kanzeschen Kruges liegende Lodje, imgleichen einige Meubel, Bücher, Musikalien u. s. w. öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden sollen. Kaufliebhaber vorgedachter Lodje werden daher hiedurch eingeladen, selbige an dem Orte, wo sie belegen, in Augenschein zu nehmen, um sodann am festgesetzten Termin ihren Bot und Ueberbot darauf verlautbaren zu können. Dorpat-Rathhaus, den 10. Juni 1813.

Ad mandatum
A. Schumann.
Secrs. Civit. 3

Ausboth der Hilchenfehrschen Postirung.

Demnach auf Verfügung Eines Liefländischen Landraths-Collegii die Hilchensfehrsche Postirung für vakant erklärt worden; als wird solches hiermit öffentlich bekannt gemacht, damit diejenigen, so diese Station zur Verwaltung für eigene Rechnung übernehmen wollen, den Postirungs-Contrakt und die Bedingungen in der Ritterschafts-Canzlei zu Riga, oder bei dem Herrn Landrath von Liphart auf Rathshof bei Dorpat inspiciren mögen. Riga, den 5. Juni 1813.

In fidem: G. Buddenbrock,
Not. ord. equ. locum etc. 3

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Das der Madame Schott in Narwa in der Iwanschen Vorstadt, an der St. Petersburgischen Poststraße belegene hölzerne Wohnhaus von zwanzig Zimmern, nebst Stallung und Wagenremise, zwei Buden, einem Kruge, Brauhause, Keller und Eiskeller ꝛc. alles unter einem Dache, steht aus freier Hand zum Verkauf. Auch ist daselbst ein vollständiges Inventarium von Möbeln, ein Brau- und Distillir-Kessel und alles zu einer großen Haushaltung Erforderliche vollständig käuflich zu haben. Der Bedingungen wegen haben sich Kaufliebhaber an die Frau Eigenthümerin selbst, oder auch bei dem Apotheker Herrn Moldenhauer und Hrn. Buchbinder Henselin in Narwa, imgleichen bei dem Herrn Arrendator Grünthal, zu Tellerhof, im Dörptschen Kreise, zu wenden. 1

Das der Frau Kapitaine von Willebrandt, an der St. Petersburgischen Straße, ohnweit der Ragatke, belegene geräumige hölzerne Wohnhaus, mit guten Nebengebäuden und einem Obst- und Gemüsegarten, wird aus freier Hand zum Verkauf ausgeboten. Kauflustige belieben sich des Kaufpreises und der Bedingungen wegen an den Hrn. Artillerie-Kapitain von Birger zu wenden. 1

Ein in der Rigischen Vorstadt befindliches hölzernes Wohnhaus mit Nebengebäuden und einem Obstgarten ist zu vermiethen. Die Expedition dieser Zeitung ertheilt nähere Nachweisung. 1

Das dem Perückenmachermeister Drewing zugehörige, auf dem sogenannten Sandberge neuerbaute hölzerne Wohnhaus, welches vorzüglich gute, trockene gewölbte Keller, Stallraum ꝛc. hat, ist zu vermiethen. Miethliebhaber haben sich an den Eigenthümer selbst zu wenden. 1

Bei dem jetzigen Herrn Rector, Professor Parrot, sind zwei Zimmer für unverheyrathete Personen zu vermiethen. 1

Wer eine kleine Linlendroschka zu kaufen willens ist, melde sich deshalb im Hause des Herrn Professor Parrot; auch ist daselbst eine Quantität gutes Heu zu verkaufen. 1

Drei gute Kanarienbecken sind wegen Abreise zu verkaufen; wo? erfahren Liebhaber in der Expedition dieser Zeitung. 1

Wenn ein Bursche von freier Herkunft und guter Führung das Schlössermetier zu erlernen Lust hat, so hat sich derselbe bei dem Schlössermeister Hrn. Falk zu melden. 1

Eine im Kochen, Backen und allen häuslichen Geschäften wohlerfahrne Wirthin wird verlangt, so wie auch ein Mann, welcher einem Gasthause vorstehen kann. Nähere Auskunft giebt F. H. Bremer. 1

Vortreffliche frische Zitronen sind für billige Preise zu haben in der Bude des Kaufmanns Schamajew. 1

Es wünscht jemand ein kleines Guth, von etwa 4 oder mehrere Haken groß, gegen hinlängliche Kaution und Vorausbezahlung der Arrendegelder in Pacht, oder auch auf dem Zehnten zu nehmen. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung. 2

Bei Herrn Apotheker Wegener sind Wohnungen zu vermiethen. Das Nähere darüber ist bei ihm zu erfahren. 2

Bei dem Kupferschmied Hrn. Dahlström, der Postirung gegenüber, sind 3 Zimmer, mit separater Küche und Keller, zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 2

Besonders gute Heeringe, das Stück zu 8 Kop., sind zu haben bei Triebel. 2

Wer gegen erforderliche Sicherheit, oder auch gegen ein Kastenpfand, ein Kirchen-Kapital von 400 Rubel B. Assign. auf Zinsen nehmen will, hat sich deswegen auf Romeskaln, oder Korwenhoff, bei Unterzeichneten zu melden.

H. L. M. v. Herrel. Carl v. Rothhelffer
Kirchenvorsteher der Oppekalns Kirche.

Am Freitage, als am 6ten d. M., ist vom Bresinskischen Hause bis auf den Markt eine Pfandbriefs-Cession nebst einem Zinns-Bogen verloren gegangen. Da diese Papiere Niemanden, als dem wahren Eigenthümer, etwas nützen können; so wird der Finder gebeten, beide gegen ein Douceur im v. Stiernhielmschen Hause bei dem Herrn Sekretair Vollwerth gefälligst abzugeben. 3

Das jenseit der Rigischen Ragatke an der Strasse nach Riga belegene Kammerherr Schillingsche Haus ist zu verkaufen, oder vom 1sten August dieses Jahres ab, zu vermiethen. Nähere Nachricht hierüber erhält man des Nachmittags von 3 bis 5 Uhr im Hause selbst. 2

Abreisende.

Der Schlössergesell Christian Dav. Daurer, und der Schlössermeister Joh. Jacob Daurer sind willens auf eine Zeitlang Dorpat zu verlassen. Sollte jemand gegründete Forderungen an sie haben, so beliebe man sich mit solchen bei der Kaiserl. Polizei hieselbst zu melden. Auch steht bei letztern eine mit Eisen beschlagene Badewanne zum Verkauf. 3

Dörptsche Zeitung.

Nro. 50. Sonntag, den 22sten Juny 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

St Petersburg, vom 14. Juni.

Am verwichenen Mittwoch, den 11ten dieses, bot diese Hauptstadt eins der feierlichsten Schauspiele dar, das für die Söhne des Vaterlandes eben so schmerzlich, als in Hinsicht des von den Einwohnern bei dieser Gelegenheit bewiesenen allgemeinen Eifers herzerhebend war. Die irdische Ueberreste des unsterblichen Feldherrn der Russischen Kriegsheere, Hrn. General-Feldmarschalls Michailo Larionowitsch Golenischtschew-Kutuzow von Smolensk wurden hieher gebracht, um ihnen im Namen des dankbaren Vaterlandes die letzte Ehre zu erweisen. Gleich früh Morgens versammelten sich an diesem Tage in der Kirche des Sergius Klosters zur heil. Dreifaltigkeit, welches 16 Werste von der Residenz entlegen ist, die Geistlichkeit, die nahen Anverwandten des Verewigten, und viele angesehene Standespersonen, um die Leiche nach dieser Residenz zu begleiten. Nach Beendigung des Gottesdienstes wurde der Sarg aus der Kirche getragen und auf einen besonders dazu verfertigten, mit sechs Pferden angespannten Trauerwagen mit einem Baldachin gesetzt; und so begann um Mittag der Trauerzug von diesem Kloster nach der Residenz. Auf der Gränze von Petersburg an der steinernen Brücke über das Flüßchen Tarakanowka wurde die Leiche von Sr. Eminenz Ambrosius, Metropoliten von Nowgorod und St. Petersburg, nebst der angesehensten Geistlichkeit ferner von dem Hrn Oberbefehlshaber in der hiesigen Residenz, dem Dirigirenden des Kriegsministeriums, den H.H. Ministern, Senatoren und mehrern andern der angesehensten Standespersonen, bei dem sich versammelten Adel, Beamten, der Kaufmannschaft und einer unzähligen Menge Volks empfangen. An diesem Orte wurde über die Leiche eine Seelenmesse gehalten, und der Zug setzte sich von hier nach der Ordnung des vorgeschriebenen Ceremonials in Bewegung. Zuerst, hinter einem Kommando zu Pferde, ging der Hausstaat des Verewigten, dann wurden die Trauer- und Parade Pferde geführt, hierauf folgte die Trauerkutsche mit den gehörigen Verzierungen und einem Gefolge von Bedienten; nun, unter dem Vortrit eines Marschalls, die Wapen der adelichen, der gräflichen und der fürstlichen Würde, welche von Beamten getragen wurden; an diese schloß sich die hiesige Kaufmannschaft an, und derselben folgten die Beamten und Mitglieder der Komität der St. Petersburgischen Landwehr, und der Gouvernements Adelsmarschall mit dem Adel. Nun kamen die Ordens-Insignien des Verewigten, welche von Beamten getragen wurden, in folgender Ordnung: des Preußischen rothen und schwarzen Adler-Ordens, des Oestreichischen Maria-Thereesen-Ordens; des Ordens des heiligen Johannes von Jerusalem, des St. Annen-, des St. Wladimir-, des St. Georgen-, des St. Alexander-Newski- und des St. Andreas-Ordens; der Feldmarschall-Stab und die Einfassung von dem Portrait Sr. Majestät des Kaisers. Gleich nach denselben vor dem Sarge die Geistlichkeit. Jede Abtheilung bei diesem Zuge hatte ihren Marschall oder Ceremonienmeister vor sich. Hinter dem Sarge, an dessen Seiten 80 Mann mit brennenden Fackeln gingen, folgten die Anverwandten und nächsten Freunde des Verewigten, so auch die vornehmsten Standespersonen bei-

derlei Geschlechts, die sein Andenken zu ehren wünschten, und zum Beschuß zahlreiche Militairs-detaschements von Infanterie und Artillerie mit Gewehr. In dieser Ordnung ging der Zug von der Triumpf Pforte über die Kalinkin-Brücke bis zur Nikolai-Kirche, von dort über die Moika und durch die große Morskoi in die Newskische Perspektive nach der Kasanschen Kathedralkirche. Der ganze Weg und die Straßen waren mit grünen Zweigen, und an manchen Orten auch mit Blumen bestreut. Dankbares Gefühl und hohe Achtung gegen das Andenken des Verewigten war auf allen Gesichtern zu lesen; aber für eine seltne und auch für die beste Ehre kann das angesehen werden, daß gleich bei der Ankunft des Trauerwagens mit dem Sarge auf der Gränze der Residenz, die hiesigen Einwohner die Pferde von dem Trauerwagen abspannten, und ihn selbst bis zur Kasanschen Kathedralkirche zogen, woran mehrere von der namhaften Kaufmannschaft anderer Städte Theil nahmen. Nahe bei der Kasanschen Kathedralkirche wurde der Sarg wiederum von Sr. Eminenz Ambroüus, Metropoliten von Nowgorod und St. Petersburg, nebst der angesehensten Geistlichkeit empfangen, und sodann von Militair Officieren in die Kirche getragen, und daselbst auf ein hohes, mit vorzüglichem Geschmack errichtetes Trauergerüst gestellt, welches oben mit den Trophäen der berühmten Siege des Verewigten verziert war. Hierauf wurde wieder eine Seelenmesse gehalten, und von dem Militair-Kommando bei der Leiche eine Ehrenwache gestellt. Am folgenden Tage, den 12ten, wurde in dieser Kirche ein Hochamt mit Erzbischöflichem Gottesdienst gehalten, und Abends an demselben Tage geruheten Ihre Majestäten die Frauen und Kaiserinnen mit Ihren Kaiserlichen Hoheiten in diese Kirche zu kommen. Gestern, am 13ten, als an dem bestimmten Begräbnißtage, versammelten sich in der Kasansch. Kathedralkirche die vornehmsten Standespersonen beiderlei Geschlechts, viele Beamten, der Adel, die angesehene Kaufmannschaft, und um die Kirche eine große Menge Volks. Nach dem Gottesdienst, welchen, im Beisein Ihrer Kaiserl. Hoheiten der Großfürsten, Se. Eminenz der Metropolit Ambrosius verrichtete, wurde der, die Hülle dieses berühmten großen Helden in sich schließende Sarg in das Begräbniß gesenkt, welches in eben dieser Kirche auf der linken Seite, gegen über der großen Heiligentafel eines Nebenaltars, eingerichtet worden ist. Das Ende dieser Trauer-Ceremonie wurde mit Salven aus dem Gewehr und mit Abfeurung der Kanonen der in Parade stehenden Truppen bezeichnet. — Auf diese Art hat diese Residenz, von wo dieser in Kriegen grau gewordene Held zur Vertheidigung des Vaterlandes gerufen wurde, die irdischen Ueberreste in ihrem Schooße aufgenommen und sie in demselben Tempel beigesetzt, in welchem er, im festen Vertrauen auf Gott, seine heissen Gebete für die gerechten Waffen Rußlands zu Ihm emporschickte und in welchem jetzt die Trophäen der berühmten Siege desselben aufbewahrt werden.

Der im dirigirenden Senat am Ober-Prokureurstisch Sitz habende Kollegienrath Kaisarow ist Allergnädigst zum Kammerherrn beim Hofe Sr. Kaiserl. Majestät ernannt.

Hamburg, den 8. Juni.

Wir Marschall, Prinz v. Eckmühl, General-Gouverneur der 32sten Militair-Division,

Nach Ansicht der Befehle Sr. Majestät des Kaisers und Königs ꝛc., beschließen, wie folgt:

1. Der Stadt Hamburg wird als Strafe eine außerordentliche Abgabe von 48 Millionen Franken auferlegt. 2. Der gesammte Belauf dieser Abgabe muß binnen einem Monate, welcher vom 12ten dieses anfängt, entrichtet seyn. Die Zahlungen geschehen in Sechstheilen. Das erste Sechstheil am 12ten Juni, das 2te am 20sten, das 3te um 25sten, das 4te am 30sten, das 5te am 5ten July, das 6te am 12ten. Alle diese Termine müssen strenge gehalten werden. 3. Die drei ersten Sechstheile müssen in Baarem Gelde entrichtet werden; die drei übrigen Sechstheile können in Wechseln auf Paris, drei Monate nach Dato, abgetragen werden. 4. Auf gemeinschaftliche Vorstellung des Herrn Staatsraths, General Intendanten der Finanzen, des Herrn Präfekten und des Herrn General Direktors der Polizei, sollen revartirende Kommissairs von uns ernannt werden. 5. Gedachte Kommissairs sollen diese Abgabe besonders auf diejenigen legen, die durch freywillige Beiträge oder durch andere Handlungen an den Aufruhr-Vorgängen Theil genommen haben, die seit dem 24sten Februar 1813 vorgefallen sind. 6. Im Fall der Nichtbezahlung sollen die beweglichen und unbeweglichen Güter, sie mögen seyn von welcher Art sie wollen, sequestrirt werden und sollen für den Gesammtbelauf der auferlegten Summe haften, ohne Präjudiz der persönlichen Verfolgungen. 7. Die Handwerker und Tagelöhner sollen von dieser Abgabe befreit seyn, so wie die Professionisten und Handwerksmeister, die nur ein Patent von 24 Franken und darunter bezahlen, wenn anders nicht ihr Betragen oder ihr Vermögen eine Taxation veranlaßt. 8. Die nach diesen Grundlagen festgesetzte Steuer-Rolle soll von den Maire an den Herrn Präfekten gesandt werden, der, nachdem er sie untersucht und nöthigenfalls rectificirt hat, sie exekutorisch machen und sie dem General-Einnehmer übergeben wird, welcher beauftragt ist, die Einhebung derselben zu sichern und sie zu bethätigen. 9. Zu dem Ende ist der General-Einnehmer durch Gegenwärtiges bevollmächtigt, Zwangsmittel, Einlieger, und selbst Militair-Execution zu gebrauchen.

(Die Paragraphen 10 bis 14 enthalten Formalitäten und Neben-Vorschriften.)

Hamburg, den 7ten Juni 1813.

Unterz. Der Marschall, Prinz v. Eckmühl.

In Abschrift gleichlautend:

Der Staatsrath, General Intendant der Finanzen, Reichsgraf Chaban.

Magdeburg, den 14ten Juni.

Dem Vernehmen nach sollen alle Franzosen aus Magdeburg abziehen, und an deren Stelle Westphalen einrücken. Schon vorgestern gingen über Wolmerstädt 500 Mann nach Hamburg, gestern 2 Bataillons nach Kalbe ab, und heute sollen die letzten aufbrechen.

Auch gehn viele Kanonen und und Kriegsmittel von hier zur Armee ab. — In andern benachbarten Städten stehn jetzt keine Truppen, und das Truppencorps von 6000 Mann mit 40 Kanonen, (wovon aber 14 durch den General Czernitschef in Halberstadt genommen worden) welches zur großen Armee gehen sollte, ist nach Braunschweig zurück gekehrt. — Während des Waffenstillstandes sind die Landthore wieder geöffnet, und es kommen jetzt wieder die Landleute mit Lebensmitteln zu Markte.

Berlin, den 15ten Juny.

Nach einem Schreiben aus Wartenburg in Schlesien (im Grünebergischen Kreise) vom 10ten Juni, hat der Feind die benachbarte Gegend durch Brand und Plünderung verheert. "Glogau, Liegnitz und Breslau, heißt es in diesem Briefe, werden der Greuel gedenken, welche die Franzosen in ihren Mauern verübt haben. Liegnitz hat 45,000 Breslau 80,000 Reichsthaler Kontribution zahlen müssen." (Ein anderer Brief, aus Breslau selbst, versichert, daß die Franzosen sich daselbst gut betragen hätten.)

Berlin, von 18ten Juni, Abends 7 Uhr.

Im Königlichen Hauptquartier, Ober Peyle von Reichenbach, welches ein so eben hier angekommener Kourier am 16ten dieses verließ, wurde Se. Majestät der Kaiser von Oestereich in Kurzem erwartet. Das Kaiserlich-Russische Hauptquartier war in Grissau.

Der Marschall Ney, der in einem der letzten Gefechte am Fuße verwundet worden, befand sich vom 2ten bis 9ten Junius in Breslau.

Im Kaiserlich-Oestreichischen Hauptquartier zu Gitschin, (ohnweit der Schlesischen Gränze), herrscht jetzt die größte Thätigkeit: Russische, Preussische, Englische, Schwedische und Französische Kouriere treffen dort täglich ein, oder geben von dort ab. Noch hat Napoleon keine Zusammenkunft mit dem sich dort befindenden Oesterreichischen Kaiser gehabt, (man zweifelt auch überhaupt daran, daß er eine haben werde)? wohl aber hat dieser Monarch Ihre Majestäten den Russischen Kaiser und den König von Preußen gesprochen. Der Staatskanzler Freiher v. Hardenberg und der in Russischen Diensten stehende Minister Freiherr v. Stein, befinden sich ebenfalls zu Gitschin, und haben häufige Konferenzen mit dem Kaiserlich-Oesterreichischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Grafen von Metternich.

Aus dem Meklenburgischen, vom 10ten Junius.

Die Hamburger Bank ist, wie selbst glaubwürdige Hamburger Kaufleute aussagen, längst in Sicherheit gebracht. Uebrigens fangen die Folgen von der Besitznahme Hamburgs bereits an, sich durch gänzliche Stockung des Kommerzes und großen Geldmangel, in den Ostsee-Städten zu äußern. In Lübeck sind, nach Briefen von dorther, bei der versuchten Wiedereinsetzung des Maire, Unruhen unter dem Volke ausgebrochen, die jedoch ohne harte Maaßregeln gedämpft worden sind. — Die kombinirten Truppen in Meklenburg unter dem General-Leutnant von Wallmoden, stehen jetzt in und bei Boitzenburg; die unter dem General von Tettenborn, in Lauenburg. Die Schwedischen Truppen dagegen stehen in und um Rostock, Wismar, Schwerin, Neubuckow ꝛc. — Nach heute eingegangenen Nachrichten war auch Ratzeburg von den Dänen besetzt gewesen, ist aber von den Russisch-Preussischen Truppen wieder occupirt worden.

Schreiben aus Sachsen, vom 15ten Juni.

Während einige hier noch bezweifeln, daß der Prinz von Neufchatel der hohe Kranke sey, der in Dresden gefährlich darnieder liege, lassen ihn andere bereits gestorben seyn, offiziel aber erfährt man noch immer nichts darüber; mit Recht behaupten einige, daß wenn der Prinz von Neufchatel es sey, man doch so geheimnißvoll nicht zu Werke gehen würde, denn der Prinz lag ja schon im vorgangenen Feldzuge gegen Rußland, bey seiner Zurückkunft aus diesem Lande, in Posen krank, woraus damals gar kein Geheimniß gemacht, sondern vielmehr frei selbst in der Posener Zeitung über seine Krankheit geschrieben wurde, Leipziger Kaufleute, die hier durchreisen, erzählen, daß in Dresden die Schloßapotheke mit Gens'darmerie besetzt sey, daß die französischen Aerzte in derselben die Arzenei eigenhändig machen, die sie für den hohen Kranken verschrieben ꝛc. — ich bemerke Ihnen aber, daß dies alles nur Sagen sind, und daß wir offiziel weder wissen: wer? oder auch nur ob Jemand? wirklich krank dort ist!!

Unter dem General Intendanten der kaiserlichen Armee, Graven Dumas, sind die zweckdienlichsten Anstalten getroffen, daß aus allen Gegenden Sachsens sowohl andere Lebensmittel, als gebacknenes Brod mit allen möglich dazu requirirten Fuhren der Armee nachgeführt werden. Täglich kommen in Dresden 100,000 Portionen zu Wagen an, die dort selbst gebackenen ungerechnet. Aus Freiberg, Chemnitz, Meißen, Leipzig ꝛc. gehen täglich große Wagenzüge mit Brodt ab. So werden von Leipzig täglich 100,000 Pfund Brodt nach Dresden abgeschickt, eben so viel von Meißen. Dafür werden wieder aus den fränkischen Provinzen des Königreichs Baiern, aus Würzburg ꝛc. zahlreiche Proviantransporte nach Sachsen gebracht. Die Straße aus Frankreich über Frankfurt und Eisenach ist mit Wagen voll Reis und Zwieback angefüllt. Auch Schlachtvieh wird in Menge nachgeführt.

Vermischte Nachrichten.

Das Heer Napoleons soll, mit Ausschluß der unter Augerau am Main sich bildenden Reserve, in 11 Korps getheilt seyn.

Daß der König von Sachsen die Magazine von Königstein zur Unterstützung der Französisch. Armee leeren mußte, ist ein Beweis, in welcher Noth sich diese befand, denn was sie durch diese Maßregel erhielt, war eine sehr unbedeutende Kleinigkeit. Freilich war Königstein auf drei Jahr verproviantirt: aber für eine Besatzung von 200 Mann.

Ein Berliner Blatt theilt einen Brief aus Hamburg mit, dem zufolge die Franzosen die Eroberung der Insel Wilhelmsburg einer Verrätherei verdanken. Ein Baron Helling hatte gewußt, sich das Kommando auf dieser Insel zu verschaffen, nahm seine Maßregeln darnach, daß sie in die Hände des Feindes fallen mußte, und ging dann zu ihm über.

Der Herzog von der Moskwa (Marschall Ney) der in einem der letztern Gefechte am Fuß verwundet wurde, nahm während der kurzen Anwesenheit der Franzosen zu Breslau, vom 2ten bis 9ten dieses, auch daselbst sein Quartier.

Ein öffentliches Blatt giebt die in Deutschland agirende französische Macht, mit Einschluß der Bundesgenossen, auf 300,000 Mann an , und die Reserve-Armee unter Augerau soll auf 70,000 Mann gebracht werden.— Ueber das Poniatowskische Korps sei man in Ungewißheit.

Nach der Schlacht bei Bautzen hat der Kaiser Alexander, dem russisch-deutschen Volksblatt zufolge, seiner Armee in einer Proklamation gedankt, und ihr die Erklärung gegeben, daß er fest auf ihren Muth vertraue. Als Grund des Rückzuges wird angegeban: Man wolle den Feind verleiten, sich noch weiter hinein zu ziehen, und nicht bloß den alliirten Verstärkungen, sondern auch einem Verbündeten sich nähern, der sich zur Mitwirkung rüste.

In Hamburg bivouakiren die Franzosen, bereiten auch ihr Essen selbst, und sollen überhaupt auch bescheidener seyn als ehemals — General Wallmoden steht bei Boitzenburg, General Tettenborn bei Lauenburg. Die Schweden verstärken sich immer mehr in Meckelnburg bei Rostock ꝛc. — In Güstrow und Rastock sind Werbe-Depots für die englisch deutsche Legion.

Im Waffenstillstand soll den Franzosen ein Theil Niederschlesiens an der Oder eingeräumt seyn; als aber 6000 Mann derselben in Krossen einrücken wollten, habe der preußische Kommandant sie nicht eingelassen, indem Krossen zur Neumark gehört.

In England liegt ein Korps, welches anfänglich nur aus dreitausend Mann bestand, nachher aber bis auf zehntausend vermehret ward, zu einer geheimen Expedition bestimmt, auf der Temse zum abfegeln bereit.

In dem Zirkulare, durch welches die Regentin die französischen Bischöfe auffordert, ein Tedeum singen zu lassen und um die Erhaltung des Kaisers zu beten, heißt es: Seine Erhaltung ist eben so nothwendig für das Glück des Reichs, als für Europens Wohl und für die Religion, die er wieder aufgerichtet hat, und deren aufrichtigster und warhaftiger Beschützer er ist."

Ohnmöglich konnte man sichs denken, daß die ganze, von allen Seiten so einstimmig verbreitete und bestätigte, mit so vielen Details ausgeschmückte Nachricht von den hohen Kranken zu Dresden ein bloßes Mährchen sey. Und doch ist es so! — Während ganz neue Nachrichten wiederholten, daß die Straßen um das Schloß in Dresden mit Ketten gesperrt seyen; daß der König von Sachsen selbst, bei seinen dreimaligen Besuchen des Kranken, vor diesen Ketten aussteige und den Weg ins Schloß zu Fuß mache; daß der französische Offizier, welcher die Nachricht von dem Waffenstillstande nach Hamburg brachte, auch dort von den Marschall Davoust gehört, und hier laut wieder erzählt habe, Napoleon liege schwer krank am Nervenfieber; während man noch die sinnreiche Erpfindung hinzufügte, er sey zu Bunzlau in dieselbe Wohnung, ja sogar in dieselben Zimmer einquartirt worden, in welchen der Fürst Kutusoff gewohnt und gestorben, (was übrigens gar nicht unwarscheinlich klang, da man ohne Zweifel den russischen Feldherrn die beste Wohnung im ganzen Städtchen eingeräumt hatte) erst spät habe der Kaiser diesen Umstand erfahren, sei erschrocken, habe geschaudert diese Wohnung sogleich verlassen, aber doch zu spät, indem er bald darauf die Vorboten des Fiebers gespürt habe. — während man alles dieß sagte und durch Briefe von allen Seiten, wie durch Aussagen der Reisenden bekräftigte, befand sich Napoleon vollkommen wohl; es war überhaupt kein Kranker im Dresdner Schlosse, so wenig als eine weisse Frau in Berliner Schlosse, es waren keine Ketten vorgezogen, kein Stroh gelegt, kein Glockengeläute verboten; kurz, es war alles, alles erfunden, vom ersten bis zum letzten Buchstaben, und es bleibt von allem nichts übrig, als der neue Beweis von der Stimmung des Publikums, der in der frohen Gierigkeit liegt, mit welcher die Nachricht eingesogen wurde. Also Napoleon befindet sich vollkommen wohl (wie wir nunmehro aus zuverlässiger Quelle wissen) hat vier Tage hinter verschlossenen Thüren und herabgelassenen Fenster-Vorhängen gearbeitet, oder Duroc betrauert, oder Entwürfe zum Heil der Menschheit ausgebrütet — hat alsdann wieder seine Garden gemustert wie gewöhnlich — hat die schöne, alten, ihrem Besitherr so werthen, Bäume, zum Marcolinischen Pallast gehörig, niederhauen, ja sogar auch ganze Wände niederreissen lassen, um diesen Pallast mit einen Theater zu versehn, und hat die Schauspieler des Théatre français aus Paris nach Dresden entboten, entweder, um dadurch anzudeuten, er befinde sich in einer so ruhigen Lage und Geistesstimmung, daß er jeden Abend Lust verspürt, in die Comödie zu gehn; oder — um wieder eine Zusammenkunft wie die zu Erfurt vorzubereiten. Aber nicht blos Schauspieler hat er sich aus Frankreich verschrieben, auch 200,000 neue Soldaten soll der Senat mit Ablauf des Waffenstillstandes unfehlbar ihn liefern, und, um den Herren Senatoren dies Verlangen kräftig an die vaterländischen Herzen zu legen, ist Berthier selbst nach Paris abgereist. Napoleon begreift wohl daß, sobald seine Armee der unsrigen an Zahl nicht mehr überlegen, sie auch sicher geschlagen ist; denn der Geist, der unter seinen Truppen herrscht, verhält sich zu dem der die unsrigen beseelt, wie die Kraft des Zugstiers gegen die des Auerochsen.

Französische Berichte, die das Heer der Franzosen auf 200,000 angeben, bekennen nunmehro selbst, daß an den blutigen Tagen im letzten drittel des May die bey Lützen vernichtete Armee der Verbündeten aus 150,000 bis 160,000 Mann bestanden haben, folglich um 40 bis 50,000 Mann geringer gewesen sey als die ihrige; und doch hatte man ihn nichts anhaben können. Als Lauriston geschlagen war, mußte, wie gewöhnlich, der Vorwand herhalten, der General Bery habe schlechte Anstalten getroffen, wodurch einige Bataillone in Unordnung gerathen seyen, u. s. w. Man darf auch kühn darauf wetten, daß, sobald Napoleon sich der Uebermacht an Zahl nicht mehr bewußt ist, er selbst auch nicht kommandiren werde; denn in geringen Streitkräften, gleich Friedrich dem 2ten, sein verzehrendes Feldherrn Genie zu entwickeln, ist ihm nicht gegeben. Immer hin möge es wahr seyn, was französische Blätter behaupten, daß schon jetzt ihre Unterdrückungs-Armee in Deutschland aus 200,000 Mann besteht und die Reserve unter Augerau auf 70,000 Mann gebracht werden solle, war doch bereits ein frisches Heer der Russen, 70,000 Mann stark, aus fernen Provinzen kommend, bis nach Ostpreussen vorgerückt, hatten doch die Verbündeten nicht nöthig, ihre Macht zu zersplittern, um überall erzwungene Unterthanen im Zaume zu halten; und wenn nun noch das österreichische Heer, an Zahl und Muth den Verbündeten nicht nachstehend plötzlich hinzutritt, so wird, zum Erstenmale seit Napoleon in Deutschland Krieg führt, sich der Fall ereignen, daß seine Feinde an Zahl ihm überlegen seyn werden. Darum ist der Ausgang des Kampfes, der jetzt schon ruhmvoll bestanden wurde, keinen Augenblick mehr zweifelhaft. Daß aber Oestreich wirklich im Begriff steht, sich unsern Wünschen gemäß zu erklären, war mehr als jemals zu hoffen. Im kaiserl.-östreichischen Hauptquartiere zu Gitschin wechselten die Courire aus allen Gegenden Europas; der Staats-Kanzler von Hardenberg und der so sehr verhaßte Minister von Stein hatten häufige Conferenzen daselbst mit den Grafen v. Metternich auch die verbündeten Monarchen selbst besprochen sich bereits mit dem Kaiser Franz, und der Gegenbesuch dieses Monarchen wurde im russischen Hauptquartiere erwartet, von Napoleons Besuch hingegen bey seinem erlauchten Schwiegervater, war nicht mehr die Rede, Männer, die keine Gerüchte nachzuplaudern pflegen, behaupten: Oestreich habe eine Friedensbasis aufgestellt, die ehrenvoll für Preussen und vortheilhaft für Deutschland sey, mit der Erklärung, sie im Nothfall durch die Waffen geltend zu machen. Dieser Fall wird ohne Zweifel eintreten, wenn Napoleon anders bey dem vomphaften angekündigten Beschlusse beharrt, kein Dorf herauszugeben, wenn auch der Feind schon in Monmartre wäre. Vorläufig hat er den Waffenstillstand auf alle Weise durch Ausdehnung zu benutzen versucht.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Publication

In Folge einer Requisition des hiesigen Proviant Magazins, werden von der Kaiserl. Dörptschen Polizey-Verwaltung diejenigen hiesigen Einwohner, welche eine Quantität von 292 Tschetwert Roggen zu Mehl vermahlen, den Roggen mit eigenen Leuten und Pferden aus dem hiesigen Krons-Proviant Magazin nach der Mühle führen, und das Mehl wieder von dort nach dem Magazin zurückführen zu lassen, übernehmen wollen — hiedurch aufgefordert, sich zum Torge bey der Kaiserl. Polizey Verwaltung bis zum 15ten July; täglich Vormittags von 9 bis 12 Uhr einzufinden, und Ihren Bor und Minderbot zu verlautbaren. Dorpat in der Kaiserl. Polizey-Verwaltung d. 21. Juny 1813.

Polizeimeister v. Gessinsky.

Sekretair Strus. 1

Ein Kaiserl. Dörptsches Landgericht bringt es zu öffentlicher Wissenschaft, daß dasselbe am 28sten Junius c. von 9 Uhr Morgens ab, verschiedene Effekten, als Vieh, Pferde, Silber-, Küchen und Hausgeräthe ꝛc. auf dem Gute Groß-Congota gegen gleich baare Bezahlung in öffentlicher Auktion verkaufen werde. Dorpat am 13. Junius 1813.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Landgerichts Dörptschen Kreises.

R. F. C. Samson, Landrichter.

Sekretair Hehn. 3

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Da der Studirende der Theologie Wilhelm Friedrich von Parrot, die Studirenden der Medicin Ludwig August Struve und Friedrich Attelmeyer; und die Studirenden der Philosophie, Ernst von Ungern-Sternberg und Wilhelm von Bagge, sich wegen ihres Abganges von hiesiger Universität gehörig gemeldet und um die erforderliche Vorladung ihrer etwanigen Creditoren gebeten haben; als werden hiemit den Statuten gemäß, Alle und Jede, welche an genannte Abgehende irgend eine, nach dem §. 41. der Allerhöchst konfirmirten Vorschriften zu Recht beständige, aus der Zeit ihres akademischen Aufenthalts allhier herrührende Anfor-

derung haben möchten, aufgefordert, sich binnen der gesetzlichen Frist von 4 Wochen a dato bei ihnen selbst, und falls sie daselbst ihre Befriedigung nicht erhalten sollten, bei diesem Kaiserl. Universitäts-Gerichte zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter mit einer solchen Forderung widergedachte Studirende allhier gehört und zugelassen werden solle. Dorpat, den 31. Mai 1813.

Im Namen des Kaiserl. Universitäts Gerichts.
Parrot, d. Z. Rektor.
Witte, Notär. 3

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reussen u. s. w. Da der bisherige Student der Rechtswissenschaft, Georg Carl von Stempel, um die erforderliche Vorladung seiner etwanigen Creditoren gebeten hat; als werden hiemit den Statuten gemäß, Alle, welche den genannten Studenten irgend eine, nach dem §. 41 der Allerhöchst konfirmirten Vorschriften zu Recht beständige, aus der Zeit seines akademischen Aufenthalts allhier herrührende Anforderung haben möchten, aufgefordert, sich binnen 4 Wochen a dato bei ihm selbst, und falls sie daselbst ihre Befriedigung nicht erhalten sollten, bei diesem Kaiserl. Universitäts-Gerichte zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter mit einer solchen Forderung wider gedachten Studenten allhier gehört und zugelassen werden solle. Dorpat, den 31. Mai 1813.

Im Namen des Kaiserl. Universitäts-Gerichts.
Parrot, d. Z. Rektor.
Witte, Notär. 3

Wann von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat auf den Antrag Eines Löbl. Stadt-Cassa-Collegii dieser Stadt verfügt worden, die bisherige Büttel-Wohnung sammt Appertinentien, allhier im 2ten Stadttheile in der Lazareth-Straße sub No. 192 belegen, sub hasta publica zu verkaufen, und terminus licitationis auf den 11ten July d. J. angesetzt worden ist: so werden diejenigen, die das besagte Wohnhaus sammt Appertinentien kaufen wollen, hierdurch aufgefordert, sich am benannten Tage Vormittags im Sessions Zimmer Eines Edlen Rathes einzufinden und ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren; worauf nach geschehenem und durch den Hammerschlag ausgemittelten Meistbot das Weitere verfügt werden soll. Dorpat-Rathhaus, am 18. Juny 1813.

Im Namen und von wegen Es. Edlen
Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.
Bürgermeister Fr. Akerman.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 2

Wann ad Commissum Es. Erl. Hochpreißl. Kaiserl. Liefl. Hofgerichts, das zur Konkurs-Masse des Herrn Landraths Claus Gustav von Baranoff gehörige, allhier am großen Markte auf Erbgrund belegene steinerne Wohnhaus sammt Nebengebäuden und Appertinentien, worür bei der am 22sten April d. J. stattgehabten Subhastation bereits 12,500 Rubel B. Ass. und 5200 Rubel S. M. geboten worden, zur Ausmittelung eines höhern Meistbotschillings zum nochmaligen öffentlichen Ausbot gebracht werden soll, und terminus licitationis auf den 12ten August c. von Em. Edlen Rathe anberaumet worden ist; so werden diejenigen, die für gedachte von Baranoffsche Immobilien mehr als die angezeigte Summe bezahlen wollen, hierdurch aufgefordert, sich am besagten 12ten August d. J. Vormittags im Sessions-Zimmer Eines Edlen Rathes dieser Stadt zur Verlautbarung ihres Bots und Ueberbots einzufinden. Dorpat-Rathhaus, am 18. Juny 1813.

Im Namen und von wegen Eines Edlen
Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.
Bürgermeister Fr. Akerman.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 2

Wann Ein Edler Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat verfügt hat, daß das zur Konkurs-Masse des insolventen hiesigen Bürgers und Kaufmanns Hans Wilhelm Luhde gehörige, allhier im 2ten Stadttheil sub Nr. 59 auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt Appertinentien, worür bei der zuletzt stattgehabten Subhastation 1825 Rbl. B. A. geboten worden, zur Ausmittelung eines höhern Meistbots-Schillings, nochmals zum öffentlichen Ausbot gebracht werden soll, und terminus licitationis auf den 4 Juli d. J. anberaumt worden ist: so werden diejenigen, die für besagtes Luhdesche Wohnhaus mit Appertinentien und Erbgrund, mehr als 1825 Rbl. B. A. geben wollen, hiedurch aufgefordert, sich am besagten Tage Vormittags im Sessionszimmer Es. Edlen Rathes einzufinden, und ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren; worauf nach geschehenem und durch den Hammerschlag ausgemittelten Meistbot das weitere verfügt werden soll. Dorpat-Rathhaus, den 11 Juni 1813.

Im Namen und von wegen Eines Edlen
Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.
Bürgermeister Fr. Akerman.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 3

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Anzeige

Am 26ten. d. M. Morgens von 8 Uhr wird die öffentliche Prüfung aller Classen des Gymnasiums angestellt werden, wozu das verehrungwürdige Publikum eingeladen wird. Dorpat. d. 22. Iuni 1813.

Oberlehrer und Lehrer des Gymnasiums.

Einem geehrten Publico wird hiermit bekannt gemacht, daß die diesjährigen öffentlichen Schul-Prüfungen in der Dörptschen Kreis-Schule und Tochter-Schule; erstere am 27sten d. M. von 8 Uhr Morgens an mit den Schülern der Kreis-Schule und von 3 Uhr Nachmittags an mit den Schülern der beiden Elementar-Schulen; letztere den 28sten d. M. von 9 Uhr Morgens an Statt finden werden.

Schul-Inspector Karl Anders.

Zu einem Convent der dörptschen Wittwen- und Waisen-Verpflegungs-Anstalt, werden sämmtliche Mitglieder derselben, mit der Bitte eingeladen, sich am 15ten July d. J. Nachmittags um 3 Uhr, in der Wohnung des Herrn Rathsherrn Brock am Markte desto zahlreicher zu versammlen, da, nach dem Tode des Herrn Hofraths Hehn, über eine neue Wahl, so wie auch über andere wichtige Gegenstände zu berathschlagen ist.

Dorpat am 19ten Junius 1813.

C. F. Meyer,
im Namen der Direction.

Im Fall eine Dame in diesen Tagen von hier nach St Petersburg zu reisen gesonnen ist, und eine Gesellschafterin bis dahin mitzunehmen wünscht, welche verhältnißmäßig einen Theil der Reisekosten zu übernehmen bereit ist, so beliebe man solches in der Expedition dieser Zeitung anzuzeigen. 1

Es hat mir jemand den 6ten und 11ten Band von Göthe's Werken, Jean Paul's kleine Schriften und den 1sten Band von dessen Palingenesien verloren. Wer diese Bücher hat, wird freundlich gebeten, sie mir zuzustellen.

Hallist-Pastorat im Juni 1813.

Propst Berg. 1

Ein geschickter Clavierlehrer, der zugleich mit der Violine zu begleiten versteht, wird auf ein Guth im Gouvernement Witepsk unter annehmlichen Bedingungen verlangt. Sollte derselbe auch das Talent des Zeichnens besitzen, so hat er sich noch besserer Bedingungen zu gewärtigen. Weitere Auskunft darüber gibt der Herr Hofrath und Professor Dr Segelbach in Dorpat. 1

Seit mehreren Jahren, die ich hier in Dorpat verlebte, habe ich die traurige Erfahrung gemacht, wie unwissend die sogenannten Fahnen-Schmiede sind, und wie schlecht sie mit den Pferden umgehen. In dieser Zeit hab' ich ohne eigennützige Absichten vielen meiner Freunde und Bekannten ihre kranken Pferde geheilt, die, wie ich überzeugt bin, sonst, selbst bei unbedeutenden Zufällen, ein Raub des Todes geworden wären. In den letzten Jahren sind mir auch von ganz Fremden Pferde gebracht worden, die durch vorhergehende ganz zweckwidrige Behandlung schon durchaus ruinirt waren, und wo nun nichts mehr helfen konnte, da, wenn man zeitig der Natur zu Hülfe gekommen wäre, die Heilung leicht gewesen wäre. Der Gedanke nun, daß die Pferde stets theurer und seltener werden, folglich ihre Erhaltung jedem Besitzer also um so mehr am Herzen liegen muß, und auch das Mitleid, das durch unvernünftige Behandlung diese Thiere so sehr gepeinigt werden, haben mich bestimmt, hiermit bekannt zu machen, daß jeder Reicher, Bauer, oder wer er sonst sey, dreist seine Pferde zu mir bringen kann. Ich bin weit davon entfernt mich unter die eigentlichen Thierärzte zu rechnen, deren hohe Verdienste von mir gewiß gewürdigt werden; aber ich glaube doch mit meinen Kenntnissen in diesem Fache nützlich werden zu können.

v. Daue. 1

Ein auf der Neustadt zu Fellin befindliches bequemes Wohnhaus, mit allen nöthigen Nebengebäuden und ansehnlich großer Garten, ist aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber können sich des billigen Preises wegen beim Kollegien-Assessor Lentz in Fellin melden. 1

Da Ich begriffen bin, von hier zu reisen, so fordere ich alle diejenigen, welche eine rechtmäßige Forderung an mich haben könnten, hiermit auf, sich mit solcher bei der hiesigen Kaiserlichen Polizey zu melden, so wie ich auch diejenigen ersuche, welche mir schuldig sind, mit mir zu liquidiren. Dorpat, den 21. Juni 1813. 1

Anton Deisenroth.

Bei dem jetzigen Herrn Rector, Professor Parrot, sind zwei Zimmer für unverheyrathete Personen zu vermiethen. 2

Das der Madame Schott in Narwa in der Iwanschen Vorstadt, an der St. Petersburgischen Poststraße belegene hölzerne Wohnhaus von zwanzig Zimmern, nebst Stallung und Wagenremise, zwei Buden, einem Kruge, Brauhause, Keller und Eiskeller c. alles unter einem Dache, steht aus freier Hand zum Verkauf. Auch ist daselbst ein vollständiges Inventarium von Möbeln, ein Brau- und Distillir-Kessel und alles zu einer großen Haushaltung Erforderliche vollständig käuflich zu haben. Der Bedingungen wegen haben sich Kaufliebhaber an die Frau Eigenthümerin selbst, oder auch bei dem Apotheker Herrn Moldenhauer und Hrn. Buchbinder Henselin in Narwa, imgleichen bei dem Herrn Arrendator Grünthal, zu Tellerhof, im Dörptschen Kreise, zu wenden. 2

Wer eine kleine Liniendroschka zu kaufen willens ist, melde sich deshalb im Hause des Herrn Professor Parrot; auch ist daselbst eine Quantität gutes Heu zu verkaufen. 2

Vortreffliche frische Zitronen sind für billige Preise zu haben in der Bude des Kaufmanns Schamajew. 2

Das der Frau Kapitaine von Willebrandt, an der St. Petersburgischen Straße, ohnweit der Ragatke, belegene zugehörige hölzerne Wohnhaus, mit guten Nebengebäuden und einem Obst- und Gemüsegarten, wird aus freier Hand zum Verkauf ausgeboten. Kauflustige belieben sich des Kaufpreises und der Bedingungen wegen an den Hrn. Artillerie-Kapitain von Birger zu wenden. 2

Ein in der Rigischen Vorstadt befindliches hölzernes Wohnhaus mit Nebengebäuden und einem Obstgarten ist zu vermiethen. Die Expedition dieser Zeitung ertheilt nähere Nachweisung. 2

Das dem Perückenmachermeister Drewing zugehörige, auf dem sogenannten Sandberge neuerbaute hölzerne Wohnhaus, welches vorzüglich gute, trockene gewölbte Keller, Stallraum ꝛc. hat, ist zu vermiethen. Miethliebhaber haben sich an den Eigenthümer selbst zu wenden. 2

Ich bin Willens, mein in Walk unter der Nr. 26 sehr gut belegenes Haus mit allen Appertinenzien aus freier Hand unter guten Bedingungen zu verkaufen. Es enthält 1) eine große Stube mit 4 Kammern; 2) eine Bude mit 2 Zimmern und einer Schafferei-Kammer; 3) die Gegenüberseite hat 2 große Zimmer; 4) ein großes Vorhaus; 5) ein Küchen-Vorhaus, mit einer sehr guten geräumigen Küche; 6) über derselben befindet sich ein großer feuerfester neuer Boden; 7) eine große Korn-Kiete, mit völliger Einrichtung, worin mehrere hundert Löfe Getraide aufbewahrt werden können und noch außerdem zu andern Sachen Raum bleibt, auch ist selbige mit einem sehr guten Boden und unter derselben mit einem großen gewölbten Keller versehen; 8) befindet sich auch dabei ein neu erbauter Eiskeller mit einer Kammer zum Aufbewahren hölzerner Geschirre; 9) ein Viehstall für 8 Kühe, nebst Viehgarten; 10) ein großer Hühnerstall; 11) eine neu gebaute mit Ziegeln gedeckte Wagenremise, nebst Stallung auf 3 Pferde, mit 2 kleinen Handkammern; 12) ein neues großes Brauhaus, mit einer großen Küche zum Brauen und Waschen, nebst einem Badehaus von 2 Zimmern und großem Boden, gleichfalls mit Ziegeln gedeckt; 13) ein schöner ebener Hof, in dessen Mitte sich ein Brunnen mit dem schönsten Wasser befindet; 14) ein Blumen-, Pflanzen- und Küchengarten, mit sehr vielen Johannis- und Stachelbeersträuchern versehen. Obige Besitzungen sind frei von aller Einquartierung. Kaufliebhaber belieben sich entweder schriftlich oder mündlich an mich zu wenden in meinem Hause in Dorpat, nahe bei der alten hölzernen Brücke. Auch ist bei mir ein separates Wohnhaus mit allen erforderlichen Bequemlichkeiten, so wie auch 2 separate Zimmer für Ungeheirathete zu vermiethen.

Bremer. 3

Wenn ein Bursche von freier Herkunft und guter Führung das Schlössermetier zu erlernen Lust hat, so hat sich derselbe bei dem Schlössermeister Hrn. Falk zu melden. 2

Drei gute Kanarienhecken sind wegen Abreise zu verkaufen; wo? erfahren Liebhaber in der Expedition dieser Zeitung. 2

Vom 1sten July a. c. werden gut ausgebrannte Ziegelsteine, zu 24 Rubel das Tausend, von dem Gute Kawershoff nach Dorpat geliefert; weswegen sich Kaufliebhaber bei der Guths-Verwaltung daselbst zu melden haben. 3

In der Bremerschen Getränke-Handlung, bei der alten hölzernen Brücke, wird ein gesetzter Mensch von guter Führung als Gehülfe verlangt. Wer sich daselbst engagiren will, melde sich in der Bude unter dem ehemaligen Seebachschen Hause. 3

Hinter dem Domberge, an der Marienhofsch. Straße, ist ein Haus mit vier heizbaren Zimmern, einem großen Saal, Küche, Keller und Schafferey-Kammer, nebst einem Stall auf vier Pferde, und einem Gartenplatz von 3 Lof Aussaat, mit verschiedenen Bäumen besetzt, aus freier Hand zu verkaufen, oder zu vermiethen. Die Liebhaber belieben sich bei dem Conditor Chorey, am Markt, zu melden.

Besonders gute Heeringe, das Stück zu 8 Kop., sind zu haben bei Triebel. 3

Bei Herrn Apotheker Wegener sind Wohnungen zu vermiethen. Das Nähere darüber ist bei ihm zu erfahren. 3

Bei dem Kupferschmied Hrn. Dahlström, der Postirung gegenüber, sind 3 Zimmer, mit separater Küche und Keller, zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 3

Es wünscht jemand ein kleines Guth, von etwa 4 oder mehrere Haken groß, gegen hinlängliche Kaution und Vorausbezahlung der Arrendegelder in Pacht, oder auch auf dem Zehnten zu nehmen. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung. 3

Eine im Kochen, Backen und allen häuslichen Geschäften wohlerfahrne Wirthin wird verlangt, so wie auch ein Mann, welcher einem Gasthause vorstehen kann. Nähere Auskunft giebt

J. H. Bremer. 2

Geld-Cours in Riga.

100 Rubel Gold	Rub.		Cop.	Banco-Assign.		
1 Rubel Silber	4	—	5	—	—	—
1 neuer holl. Duk.	11	—	52	—	—	—
1 neuer holl. Rth.	5	—	42	—	—	—
1 alter Alb. Rthlr.	5	—	22	—	—	—
1 Rthlr. Fünfer	5	—	14	—	—	—

Brandweinspreis.

1 Faß Brandwein halb Brand am Thor 45 Rub. B. A.
— — zweidrittel Brand 70 — —

Geld-Cours in St. Petersburg.

Holländische Dukaten, 11 Rubel 40 Kopek. neue.
— — — — 11 — 20 — alte.
Agio auf Silber 2 Rubel 91 Kopeken.

Die ausserordentlische Beilage wird beim nächsten Stücke dieser Zeitung ausgegeben.

Dörpt-sche Zei-tung.

Nro. 51. Mittwoch, den 25sten Juny 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

Nowgorod, von 7. Juni.

— In diesen Tagen bezeichneten die hiesigen Einwohner feierlich ihre Erkentlichkeit gegen das unvergeßliche Andenken des berühmten Russischen Feldherrn, verewigten Durchlauchtigsten Fürsten M. L. Golenischtschew-Kutusow von Smolensk. Sie versammelten sich zu diesem Endzweck bei dem Herrn Civilgouverneur, und begaben sich mit ihm in die Sophien-Kathedralkirche, um dem Seelenamte beizuwohnen, welches der Vikar der hiesigen Metropolie, Se. Eminenz Joasaf, Bischof von Staraja Russ, nebst der angesehensten Geistlichkeit hielt.

Kaluga, vom 2. Juni.

— Innigst bedauert haben wir unsern obern Seelenhirten, Se. Eminenz Jeflamvji, Bischof von Kaluga und Borowsk, der nach einer kurzen Krankheit, am 22sten des verwichenen Monats gegen 2 Uhr Nachmittags seine irdische Laufbahn endigte, verloren.

In diesen Tagen ist hier die verwittwete Gemahlin des Generallieutenants Baggehufwudt angekommen, um ihrem Gemahl, der auf dem Felde der Ehre sein Leben für das Vaterland verloren hat, ein Denkmal zu errichten. Die irdischen Ueberreste des Verewigten sind hier in dem Kloster des heil. Laurentius beigesetzt.

Tambow, vom 30. Mai.

— Am 25sten dieses versammelten sich, bei Gelegenheit der hier eingegangenen traurigen Nachricht von dem Ableben des Hrn. General-Feldmarschalls, des Durchlauchtigsten Fürsten M. L. Golenischtschew-Kutusow von Smolensk, die hiesigen Beamten und Einwohner jedes Standes im Kasanschen Kloster, um dem Seelenamte beizuwohnen, welches Se. Eminenz Jonas, Bischof von Tambow und Schazk, nebst der angesehensten Geistlichkeit verrichtete. Nachher hielt Se Eminenz das Hochamt, und eine rührende Rede über die unvergeßlichen Heldenthaten des Verewigten, wodurch er das Vaterland gerettet hat.

Aus Berlin, vom 22. Junius.

Unsere heutige Zeitung enthält folgende Königliche Verordnung über den Kours der Russischen Bank-Assign. (Da sie für Liefland überhaupt eine sehr hohe merkantilische Wichtigkeit zu haben scheint, wird sie hier ganz eingerückt.)

„Die Schwierigkeit, welche mit der Bestreitung der Kriegs-Ausgaben in bedeutender Entfernung von den Gränzen verbunden ist, und gegenwärtig dadurch noch mehr erhöht wird, daß die wichtigsten Handelsplätze Deutschlands in der Gewalt des Feindes sind, macht es Uns für den Erfolg der gemeinschaftlichen Sache und für die Gegenden Unserer Staaten, in denen sich die Armeen gegenwärtig befinden, zur Pflicht, die Zahlungsmittel für die Bedürfnisse der Russisch-Kaiserlichen Armee zu erleichtern. Und da die Annahme des Papiergeldes eines großen und unerschütterlichen Staates ausserhalb desselben, nach dem Werthe, welchen der Wechsel-Kours dafür in Silber festsetzt, von allen mit dem forcirten Kours eines Papiergeldes nach seinem Nennwerth verbundenen nachtheiligen Folgen frei ist; auch die Erfahrung gezeigt hat, daß mit der Annahme der Russischen Bank Assignationen in Unsern Provinzen jenseits der Weichsel und im Herzogthum Warschau weder Schwierigkeit noch

Nachtheil verbunden gewesen ist, so verordnen Wir wie folgt:

§. 1. Von dem Tage der Publikation dieses Gesetzes bis zwei Monate nach dem Abmarsche der Russisch-Kaiserlichen Armeen aus Unsern Staaten, sollen die Russischen Bank-Assignationen in allen Unsern Landen, nach einem evaluirten Kours ihres Werths in Silber, gleich dem Preussischen Silber-Kourant als baares Geld und gute Zahlung angenommen werden.

§. 2. Diese Bestimmung gilt sowohl für den Verkehr Unserer Kassen, als für den zwischen Privatpersonen.

§. 3. Jedoch soll Niemand gezwungen seyn, Bank-Assignationen anzunehmen, wo in Verhandlungen, die vor dem Tage der Publikation der gegenwärtigen Verordnung geschlossen sind, die Zahlung in einer gewissen Münzsorte oder in anderen Zahlungsmitteln festgesetzt worden ist; auch ist jene Bestimmung nicht auf kaufmännische Wechselgeschäfte, sowohl bei Zahlung acceptirter Wechsel, als in Disconto-Geschäften und bei den Kauf von Papier auf fremde Plätze anzuwenden, als in welchen Fällen die Annahme der Bank Assignationen lediglich ein Gegenstand freier Wahl ist.

§. 4. Der Werth der Bank-Assignationen gegen Preussisches Kourant wird in einem ohne geringfügige Brüche zu bestimmenden Verhältniß nach dem Kours der St. Petersburger Börse gegen Silber, mit Hinzurechnung der Kosten der Einziehung, also normirt, daß dadurch der wirkliche Werth in Silber ausgedrückt wird.

Vorläufig bestimmen Wir denselben nach dieser Norm auf 25 pro Cent, oder für eine Assignation von fünf Rubeln auf Einen Reichsthaler Sechs gute Groschen baares Kourant, und für die größeren Zettel in Verhältniß. Wir behalten Uns aber vor, zuerst am 1sten Julius dieses Jahres, und dann am 1sten jedes Monats bekannt machen zu lassen, ob dieser Kours unverändert gelten, oder wegen eingetretener Schwankungen im St. Petersburger Kours, erhöht oder herabgesetzt werden soll.

§. 5. Wegen Einsendung der Banknoten an die in Gränzorten des Russischen Reichs errichteten Bureaux, haben diejenigen, welche ihren Werth unmittelbar aus Rußland zu beziehen gesonnen sind, sich nach den von den Russisch-Kaiserlichen Behörden erlassenen, und in den öffentlichen Blättern publicirten Bekanntmachungen zu achten.

§. 6. Im Fall der Verweigerung, die Assignationen zu dem von Uns normirten Kourse anzunehmen, ist der Zahlungspflichtige berechtigt, die von ihm dargebotene Zahlung gerichtlich auf Kosten und Gefahr des Zahlungsberechtigten zu deponiren, also daß ihm dieses Depositum für geleistete gute Zahlung gilt.

So geschehen und gegeben in Unserm Hauptquartier zu Neudorf bei Reichenbach, den 12ten Junius 1813.

Friedrich Wilhelm.
Hardenberg."

Berlin, vom 15. Juni.

Auf den Allerhöchsten Befehl Sr. Königl. Majestät, werden sämmtliche Ober- und Untergerichte hiedurch befehliget, der Bildung der Landwehr nicht nur nicht hinderlich zu seyn, sondern dieselbe mit aller Kraft der ihnen verliehenen Gewalt zu unterstützen, insbesondere aber die Officianten nicht abzuhalten, der Landwehr beizutreten.

Breslau, den 25 May 1813.

Der Justiz-Minister von Kircheisen.

Hamburg, vom 16. Junius.

Unsere Stadt muß fortwährend schwer büßen, und ist durch die bisher getroffenen Maaßregeln völlig ruinirt. Das erste Sechstel der Kontribution von 48 Millionen Fr., sollte am Sonnabend bezahlt seyn; allein bei der Unmöglichkeit die geforderte Summe aufzubringen, blieb jeder mit seinem Beitrag aus. Der Termin ward hierauf bis auf heute Abend verlängert; unterdessen versammelten sich mehrere Kontribuenten zu einer Berathschlagung, und sandten eine Deputation an Davoust, um demselben vorzustellen, daß es eine Unmöglichkeit sey, die verlangte Summe herbei zu schaffen, worauf er sie zurückwies mit dem Befehl: sogleich und nichts anders als die Zahlung von 48 Millionen zu beschließen. Die ganze Versammlung — nahe an 40 Personen — wurde verhaftet, und als Geisseln vorläufig nach Haarburg transportirt, von wo sie weiter nach Bremen gebracht werden sollen. Man fürchtet morgen noch mehrere abgeführt zu sehen.

Wer nun diesen Abend seinen ersten Beitrag nicht bezahlt hat, wird durch militärische Execution dazu gezwungen. Zu den 48 Millionen muß der höchstbesteuerte 405,000, der mindestbesteuerte 1500 Franken beitragen; allein da viele besteuert sind, deren baares Vermögen lange nicht das erste Sechstel erreicht, so müssen nothwendig viele traurige Executionen eintreten. Neben dieser Kontribution und neben der höchst drückenden Einquartirung, für deren Beköstigung zugleich gesorgt werden muß, liefert die Stadt noch für die Armee täglich 20,000 Rationen, unterhält ein Hospital für 1500 Mann, stellt zahllose Fuhren ꝛc., welche ausserordentliche Ausgaben füglich auf 300,000 Fr. wöchentlich angeschlagen werden können. Man braucht also kein großer Rechenmeister zu seyn, um sich zu überzeugen, daß wir alle ruinirt sind. Dieß ist eine schauderhafte Relation; allein sie ist leider wahr und keinesweges übertrieben. „Wir beneiden jetzt das „Schicksal von Moskau, und bedauern es tief, daß „wir nicht retteten, was schnell zu retten möglich „war, und dann den Franzosen einen Schutthaufen zur Beute ließen. Wie glücklich wären wir „dann, gegen die Schmach und das Elend welches „wir jetzt leiden müssen!"

Pesth, vom 20. May.

Aus Agram haben wir (so schreibt unsere Zeitung) vom 8. May die Nachrichten, daß die Türken den Franzosen die Festung Ezettin am Unnaflusse weggenommen, und drei Dörfer verbrannt haben. Alle Tage kommen Flüchtlinge von daher nach Agram. Die Einwohner von Karlstadt waren in großer Besorgniß, und selbst der Intendant und der General hatten sich von da entfernt, um — Maaßregeln zur Zurücktreibung des Feindes zu ergreifen. Jetzt hören wir, daß sich der Türkische Trupp gegen Ezenk gewendet hat.

Marienburg, den 11 Juni.

Wir stehen hier eine halbe Meile von Danzig im Bivouak, beim Dorfe Zankenzien, wo wir den 5ten Juni ankamen. Am 9ten, Vormittags um 11 Uhr wurden wir auf der ganzen Linie vom Feinde angegriffen, der sich hauptsächlich auf die Bivouaks der Landwehr bei Zankenzien und Schönfeld warf, um diese neu angekommenen Truppen, 1 Bataillon Infanterie und 3 Escadrons Kavallerie, zu probiren. Es ist nicht zu beschreiben, mit welchem Muth und Bravour diese jungen, erst seit vier Wochen organisirten Landwehr-Soldaten gefochten haben. Das 9te ostpreußische Landwehr-Bataillon von Bohlschwing, welches, ehe noch Lärm geschlagen worden, von französischen Haubitz Granaten und Paßkugeln im Bivouak Todte und Blessirte erhielt, indem zwei Kanonen bis auf 100 Schritt von unsern zurückgedrängten Vorposten vorgedrungen waren, hat sich unter diesem Kugelregen vor der Fronte des Bivouaks wie zum Exerciren formirt und so den weit überlegenen Feind mit dem Bajonet zum Zurückzuge gezwungen, und so lange aufgehalten, bis die Soutiens ankamen. Die Franzosen, die uns aus den Verschanzungen bei Ohra (einer Vorstadt von Danzig) angriffen, waren um halb 2 Uhr, mit Zurücklassung vieler Todten und Verwundeten, in ihre Position zudückgetrieben. Gegen 4 Uhr erschin der Feind mit Verstärkung, und drang mit ungestüm auf vorerwähntes Bataillon Preußen und zwei Kompagnien russischer Infanteeie, die das Dorf Schönfeld deckten, ein. Die dritte Eskadron der preußischen 5ten Landwehr-Kosacken-Brigade, diente dieser Infanterie zur Unterstützung, und es ward dem Chef dieser Eskadron, Herrn Rittmeister von Wobeser, überlassen, nöthigenfalls in die feindliche Infanterie einzuhauen. Sehr bald fand sich dazu Veranlassung, und gedachte Eskadron drang mit gefällten Lanzen und dem größten Ungestüm und Hurrageschrei schwärmend in den Feind. Die französischen Tirailleurs wurden durch diese neue Kavallerie, die noch nicht ganz bekleidet ist, niedergestoßen, und die Infanterie zur schleunigsten Retirade unter ihre Kanonen gezwungen. Leider muß diese Eskadron und ihr braver Anführer den Verlust mehrerer braven Landwehr-Kavalleristen bedauern, da der Kartätschenhagel 200 Schritt vor den feindlichen Batterien mörderisch war. Der hier kommandirende Prinz Alexander von Würtemberg hat sich diejenigen Leute der 3ten Landwehr-Eskadron nambar machen lassen, die sich besonders brav bewiesen.

Stralsund, den 11 Juni

Unsere heutige Zeitung enthält nachstehendes Bülletin:

Hauptquartier Stralsund, d. 11 Juni

Da eine Waffenruhe auf 6 Wochen mit 6 tägiger Aufkündigung zwischen allem kriegführenden Mächten, den 4ten dieses zu Pleswitz in Schlesien von den Generalen Grafen Schuwalow und Kleist von russischer und preußischer Seite, und dem Herzog von Vicenza auf französischer Seite, unterzeichnet worden, so ist die Demarkationslinie im nördlichen Deutschland für die Truppen der verbundenen Mächte über Dassau bei Lübeck, Mölln und Schwarzenbeck nach Geesthacht an der Elbe festgesetzt worden. (Das Dorf Geesthacht liegt fast in der Mitte zwischen Hamburg und Lauenburg; durch diese Gränzlinie ist ganz Mecklenburg und der größte Theil des den französischen Elbmündungs-Departements einverleibten Herzogthums Lauenburg von den Allirten besetzt.)

Dänische Truppen sind den 3ten Junius in Lübeck eingerückt. Der General, Graf Schulenburg, der sie kommandirt, hat den General Tettenborn förmlich von dem Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Rußland und Dännemark unterrichtet.

Eine schwedische Husaren-Patrouille stieß in der Nacht zwischen dem 8ten und 9ten dieses auf drei dänische Vedetten, ungefähr ein Achtel Meile auf dieser Seite von Schlutup bei Lübeck. Diese feuerten sogleich auf die Patrouille, ohne daß eine Wirkung daraus erfolgte, worauf sie sich schleunig zurückzogen.

Zu Neufchatel hatte man Befehl erhalten in dem Fürstenthum 500 Mann auszuheben, um das dortige Bataillon zu kompletiren, das sich in dem letzten Feldzuge sehr ausgezeichnet hat; diese Rekrutirung soll in drei Monaten beendigt seyn.

Schreiben von der böhmschen Gränze, vom 2. Juni.

Der Kriegsschauplatz hat sich schnell aus unsern Gegenden entfernt. Seit dem 25sten Mai wurden die königlichen Marställe und anderen Effekten von Breslau nach Glatz abgeführt. Für die allirte russisch-preußische Armee wurde ein Lager bei Schweidnitz abgestochen, und an Wiederherstellung der im letzten Kriege von den Franzosen demolirten Festung eifrigst gearbeitet. Bei der französischen Armee ist bei dem Eintritt derselben in Schlesien durch einen Tagesbefehl das Plündern und jeder Exceß unter Todesstrafe verboten worden.

Aus Sachsen, vom 28. May.

An den Verschanzungen der Neustadt Dresden, lassen die Franzosen noch unaufhörlich arbeiten, und von Roßbach bis auf den Georgenberg bei Naumburg, welches zu einer Festung

mugeschaffen wird, legen sie eine Reihe Schanzen an. — Zu Gera wurde die Bürgerschaft von Seiten des Bürgermeisters u. Raths gewarnt, bei den dermaligen starken Truppen-Einquartirungen sich aller Gespräche und Urtheile über die Zeitereignisse zu enthalten.

Vermischte Nachrichten.

Napoleon hat eine große Anzahl von Kroatischen Beamten zu Mitgliedern der Ehrenlegion ernannt, um sie an sein Interesse zu fesseln: aber den Zauber würde der erste Ruf von Seiten Oesterreichs vernichten.

Folgendes ist durch die Waffenstillstands-Konvention festgesetzt worden:

„Die Demarcations-Linie der verbündeten Armeen geht von der Böhmischen Gränze aus, und läuft über Dittersbach, Pfaffendorf, Landshut, folgt dem Bober bis Rudelsdorf, geht von da über Bolkenhayn, Striegau längst dem Striegauwasser bis Canth, und schließt sich von da über Bettlern, Oltaschin und Althof an die Oder an.

Die verbündeten Armeen können die Städte Landshut, Rudelsdorf, Bolkenhayn, Striegau und Canth nebst den Vorstädten derselben, besetzen.

In Schlesien geht die Linie der Französischen Armee von der Böhmisch-Schlesischen Gränze über Seiferschau, Alt-Kemnitz, längs dem Flüßchen, das sich unweit Barthelsdorf in den Bober ergießt; von da längs dem Bober bis Lahn, von da auf der kürzesten Linie nach Neukirch am Katzbach, von wo aus sie dem Laufe dieses Flusses bis an die Oder folgt.

Die Städte Parchwitz, Liegnitz, Goldberg und Lahn, auf welchem Ufer sie auch gelegen sind, so wie die Vorstädte derselben, können von den Französischen Truppen besetzt werden.

Das ganze Gebiet zwischen der Demarcations-Linie der Französ. und vereinigten Armee soll neutral seyn, und kann von keinerlei Truppen, auch nicht einmal von Landsturm besetzt werden; diese Verfügung ist mithin auch auf Breslau anwendbar.

Vom Einfluß des Katzbachs in die Oder folgt die Demarcations Linie dem Laufe der Oder bis zur Sächsischen Gränze, geht dann längs der Sächsischen und Preussischen Gränze hin, und stößt an die Elbe, indem sie unweit Müllrose von der Oder abgeht, und längs der Preussischen Gränze hinläuft, so daß ganz Sachsen, das Französische und die kleinen angränzenden Rheinbund-Staaten der Französischen Armee und ihren Alliirten, und ganz Preussen der verbündeten Armee gehören.

Was von Preussischen Gebiet in Sachsen eingeschlossen liegt, soll als neutral betrachtet und von keinerlei Truppen besetzt werden.

Die Elbe bis zu ihrer Mündung bestimmt und schließt die Demarcations-Linie zwischen den kriegführenden Heeren.

Die Französische Armee behält die Insel und alles, was sie am 27. May. (8 Juni) um Mitternacht in der 32sten Militär-Division in Besitz hat.

Wenn Hamburg bloß belagert ist, soll diese Stadt, wie die übrigen belagerten Städte, behandelt werden. Alle Artikel des gegenwärtigen Waffenstillstandes, die sich hierauf beziehen, sind auch auf Hamburg anwendbar.

Die Vorposten-Linie der kriegführenden Heere, wie sie am 27. Mai (8 Jun.) um Mitternacht seyn wird, bildet für die 32ste Militär-Division die Demarcations-Linie des Waffenstillstandes, mit Vorbehalt der militärischen Berichtigungen, welche, die respektiven Kommandanten allenfalls für nöthig erachten könnten."

Die Zeitung des Devart. von den Weser-Mündungen enthält ein Circulair des Präfekts an alle Maires, worin ihnen mit großer Aengstlichkeit wiede holt wird, ja alle Gewehre der Einwohner wegzunehmen. Nach zehn Tagen sollte überall Haussuchung gehalten werden.

— In Wien wird mit dem größesten Eifer geworben. Die jungen Künstler und Kaufleute haben die Wahl, in welches Regiment sie treten wollen. Viele Studenten gingen unter die Jäger. Man hat den Volksgeist zur patriotischen Theilnahme aufgefordert: es versteht sich wohl, daß man ihn nicht gegen den Gang seiner Wünsche brauchen wird.

— In dem Briefe eines kürzlich durch Schlesien gereisten, angesehenen Mannes wird erzählt: als Napoleon zu Neumark gewesen, sey Feuer in dessen Wohnung ausgebrochen; er habe sich im Hemde durch das Fenster retten müssen, und der Marschall Victor sey wirklich verbrannt. Es versteht sich, daß sich diese Nachricht, trotz der guten Quelle, aus der sie fließt, nicht verbürgen läßt.

Den Waffenstillstand können wir unsern Lesern zwar noch nicht mittheilen, allein schon aus seinen Wirkungen ergiebt sich, daß er keineswegs von der Art sey, wie ihn der entschiedene Sieger dem entschiedenen Ueberwundenen und besonders Napoleon als Sieger vorzuschreiben pflegt. Man denke nur an die Waffenstillstände, die er 1796 mit dem König von Sardinien, hernach dem Pabst und endlich nach den Schlachten von Marengo, und selbst nach der Schlacht bei Wagram schloß. Immer legte er sehr lästige Bedingungen auf, forderte Geld und Kunstwerke, oder behielt nicht nur die Provinzen, die er schon besetzt hatte, sondern ließ sich auch noch andere, um seine Armee besser zu nähren, so wie wichtige Städte und Festungen einräumen. Diesmal mag er hin und wieder, der Arondirung der Quartiere wegen, noch kleine Distrikte besetzt haben, im ganzen aber behielt jeder Theil, was er hatte, und die Franzosen wichen gar zurück und verließen z. B. das wichtige Breslau; ein sicherer Beweis, daß beide Theile noch auf gleichen Fuß mit einander unterhandeln.

Die dänischen Truppen, sowohl Offiziere als Gemeine, welche Hamburg kurz vor dem Einmarsch der Franzosen besetzt hatten, sollen empört gewesen seyn, als sie erfahren haben: ihr Monarch habe mit Frankreich neuerdings eine Allianz abgeschlossen, in Folge der sie nun das unglückliche Hamburg seinem eigenen Schicksal, und der nicht sanft zürtigenden Hand der Franzosen überlassen sollten; sie haben sich daher bei ihrem Abzug von Hamburg gegen dessen Bewohner dahin geäußert: daß wenn die Schweden in Verbindung eines kombinirten russisch-preussischen Armeekorps einen Einfall ins Holsteinische machten, wenigstens die Hälfte der dort aufgestellten dänischen Truppen die Waffen strecken oder zu ihnen übergehen würde.

Der französische Gesandte am Wiener Hofe, Graf v. Narbonne, ist am 13. d. in Dresden angekommen. — Am 16ten oder 17ten Juni befand sich die Kavallerie des von Lützowschen Freikorps mit einer kleinen Abtheilung Infanterie in der Gegend von Gera, wo sie, dem Vernehmen nach, mit der überlegenen feindlichen Macht eine Art von Uebereinkunft eingegangen war, in Folge der sie, von derselben eskortirt, über die Elbe zurückgehen sollte; angekommen aber in einem Defilee, wo zu der eskortirenden französischen Bedeckung noch ein Regiment Würtembergischer Kavallerie hinzustieß; fiel man über diesen Theil des von Lützowschen Freikorps mit grosser Uebermacht her, hieb mehrere nieder und machte den bei weitem größten Theil zu Gefangenen, welches Schicksal auch den braven Major von Lützow selbst getroffen haben soll. Die dem Tode und der Gefangenschaft entronnen, kamen unweit Leipzig an u. schickten einen Parlementair zu dem in dieser Stadt kommandirenden Herzog von Padua, um über diesen heimtückischen Ueberfall bei ihm Klage zu führen und zu gleicher Zeit für sich selbst freien Abzug in Folge des Waffenstillstandes zu verlangen; der Parlementair wurde aber nicht zurückgelassen, sondern es erschien vielmehr ein Adjutant des Herzogs von Padua mit der Anzeige: daß auch sie sich als Kriegsgefangene ergeben müßten; — ganz von feindlichen Truppen umgeben, blieb ihnen nichts anders übrig. Einzelne des Weges Kundige haben sich selbst ranzionirt, sind hier (in Berlin) angekommen, und bringen die Kunde von diesem dem Waffenstillstande zuwider laufenden empörenden Vorfall. (Die Untersuchungen werden jetzt eingeleitet, und wenn alles nach den vorläufigen Aussagen sich bestätigt, so dürfte sofort eine officielle Note an den Prinz von Neufchatel darüber eingereicht werden.)

Die Bibel sagt: der Sohn soll nicht tragen die Missethat des Vaters; allein Hieronimus Napoleon sagt: der Vater soll tragen die Missethat des Sohnes, und darum hat er befohlen, daß von dem alten Grafen von Westphalen sogleich 50,000 Franken beigetrieben werden sollen, als erste, abschlägliche Zahlung für allen Schaden, den sein Sohn, an der Spitze einer tapfern Schaar, Sr. Majestät zugefügt hat. Wahrlich! die Maasregeln der französischen Tyrannei sind oft so unmenschlich, daß man sie kaum den wilden Buschmännern in Afrika zutrauen sollte.

Als der russische Oberst von der Pahlen auf die Nachricht vom Waffenstillstande nach Leipzig kam, drängte sich das Volk so sehr um seinen Gasthof, daß die Franzosen es endlich durch Militair abhalten lassen mußten. Auf einem Spatziergang, den er mit dem französischen General um die Stadt machte, rief das Volk ihm nach: Es leben die braven Russen! Es ist Gesindel (canaille), sagte hierauf der französische General, man liebt uns hier nicht. Die Russen haben den Leipzigern auch das auf den aufgefangenen Posten gefundene Geld wieder gegeben.

Nekrolog.

Unter den Helden die in dem so ruhmvollen Gefechte bei Hainau am 15ten May fielen, haben wir vorzüglich einen talentvollen jungen Mann, den Major Andreas von Kaissarow zu bedauren. Der jüngste von vier Brüdern, die alle mit Auszeichnung in Militär- und Staatsämtern dienen, widmete er sich schon in seinem 13ten Jahrs auf der Universität zu Moskwa den Wissenschaften; konnte indessen seine Studien nicht endigen, da ein Allerhöchster Befehl im Jahre 1796 den jungen russischen Adel zum aktiven Militairdienst rief. Er diente als Sergeant in dem Semenowschen Leibgarde-Regiment; bald zum Offizier befördert, wurde er zu einem Feldregimente versetzt, wo er sich bis zum Capitain herauf diente. — Ueberzeugt indessen, daß nur ein wissenschaftlich gebildeter Mann seinem Vaterlande wahrhaft nützlich werden könne, verließ er in seinem 17ten Jahre die Militairdienste, um sich gänzlich den Studien zu wid-

men. Er ging nach Göttingen, studirte daselbst unter Heyne, Heeren und andern berühmten Männern mit ausgezeichnetem Fleiße, und nachdem er seine merkwürdige Dissertation: „de mannmittendis per Russiam servis," (von der Freilassung der Bauern in Rußland) öffentlich vertheidigt und drucken lassen, nahm er in seinem 22sten Jahre den Doktorhut. — Er sah hierauf die mehresten Länder Europens, verweilte sich eine Zeitlang in Edinburg, welche Universität ihm ebenfalls das Doktor-Diplom übersandte, so wie ihm die kleine Stadt Drumfries in Schottland das Bürgerrecht ertheilte. — Auf seinen Reisen sammelte er sehr viele vortreffliche und seltene Nachrichten über die Alterthümer und Geschichte der alten Slaven, und arbeitete ein größeres Werk über die „Mythologie der alten Slaven" in deutscher Sprache aus.

Er kehrte hierauf nach Rußland zurück, um sich nun mit seinen Talenten und gesammelten Kenntnissen ganz dem Dienste des Vaterlandes zu weihen. Die Kaiserliche Universität zu Dorpat, die das Verdienst so gerne überall hervorsucht, berief ihn zu dem, durch des Herrn von Glinka Abgang, erledigten Lehrstuhl der russischen Litteratur und Sprache, welchem Rufe er auch folgte, und daselbst, bis zum Ausbruche des jetzigen Krieges mit Ruhm und Beifall lehrte. Er hat, so viel uns bekannt ist, in Dorpat nur eine, in russischer Sprache, „über die Liebe zum Vaterlande," öffentlich gehaltene Rede drucken lassen.

Beim Anfange des jetzigen Krieges, hielt es der Oberbefehlshaber der Armeen für nothwendig eine Feldbuchdruckerei zu errichten, und der Professor Kaissarow wurde zum Direktor derselben ernannt.

Der große Feldmarschall Fürst Kutusow-Smolensky, die Talente Kaissarow's ehrend, trug ihm ebenfalls sehr wichtige Geschäfte in seiner Kanzlei auf. Nicht zufrieden, seine Kenntnisse dem Dienste des Vaterlandes gewidmet zu haben, wollte er auch noch für dasselbe sein Leben aufopfern, und trat mit dem Range eines Majors wieder in Militairdienste. Nach dem Tode seines erhabenen Beschützers, des großen Feldmarschalls, folgte er seinem Bruder, dem Generalmajor v. Kaissarow in allen Gefechten, und mit unglaublicher Tapferkeit, mit wahren Heldenmuthe kämpfte er an dem berühmten Tage bei Hainau, wo eine feindliche Kanonenkugel den jungen Helden, im noch nicht vollendeten 30sten Jahre seines Lebens, aus seiner Laufbahn riß, bedauert und geehrt von seinen Obern und seinen Waffengefährten.

Der Staat und die Wissenschaften haben einen hoffnungsvollen Mann verloren, der frühe schon herrliche Früchte trug und dessen Alter noch reifere versprach!

Sanft ruhe seine Asche auf dem Felde der Ehre! —

Todes-Anzeige.

Der unerforschliche Rathschuß des Allweisen, hatte es beschlossen, die irdische Laufbahn meines mir ewig theuren Gatten, am 2. Juni, nach einem 11 tägigen Krankenlager, in einem Alter von 72 Jahren zu enden. Rastlose Thätigkeit für das Wohl der Seinen und der Welt zu wirken, war seinem Herzen angenehm. Wer ihn gekannt, wird meinen tiefen Kummer gerecht finden. Religion, und Hofnung des künftigen Wiedersehns, können nur mich und meine vier Kinder, und drey Geschwister Trösten. Luhde-Großhoff, den 20. Juni 1813. 1.

D. E. geborne Strauch,
verwittwete von Scheumann.

Bücher-Anzeige.

Die Constitution des zu Paris neugestifteten Gasconaden-Orden, enthalten in dem Décret impérial du 8 Fevrier 1813 contenant les institutions du premier Ordre de France. Paris. De l'imprimerie Impériale; réimprimé à St. Petersbourg 1813, ist zu haben in der hiesigen Universitäts-Buchhandlung, geheftet für 75 Kopeken. Die Einnahme ist zum Besten verwundeter Krieger bestimmt.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da das der deutschen Kirche gehörige, im Ehstländischen Gouvernement, Wesenbergschen Kreise, und Jevescheu Kirchspiele belegene Guth Pautzhoff nebst allen dazu gehörigen Appertinentien, jedoch ohne Inventario auf anderweitige acht auf einander folgende Jahre und zwar von Ostern 1814 an bis Ostern 1822 meistbietend verarrendiret werden soll, und die desfallsigen Licitations-Termine, und zwar der erste auf den 13. September dieses Jahres, der zweite auf den 22sten desselben Monats und Jahres, der dritte und letzte aber auf den 30sten September dieses Jahres festgesetzt ist, so wird solches von dem Narvaschen deutschen Kirchen-Collegio als Verwesern gedachten Guths bekannt gemacht, und zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, damit Pachtliebhabere sich auf den besagten Terminen auf dem Narvaschen Rathhause Vormittags von 10 Uhr an einfinden, und ihren Both und Ueberboth bis 12 Uhr Mittagszeit verlautbaren, da denn im letzten Licitations-Termin dem Meistbietenden nach dem zwölften Glockenschlage diese Arrende mit dem Hammer zugeschlagen werden soll. Die Bedingungen des mit dem künftigen Arrendator abzuschließenden Arrendekontrakts sind Tags vor dem 1sten Aufboth in der Narvaschen Raths-Kanzelley zu ersehen.

Ad mandatum
D. G. Fiebiger, Sekr. 2

In Folge einer Requisition des hiesigen Proviant-Magazins, werden von der Kaiserl. Dörptschen Polizey-Verwaltung diejenigen hiesigen Einwohner, welche eine Quantität von 292 Tschetwert Roggen zu Mehl vermahlen, den Roggen mit eigenen Leuten und Pferden aus dem hiesigen Krons-Proviant-Magazin nach der Mühle führen, und das Mehl wieder von dort nach dem Magazin zurückführen zu lassen, übernehmen wollen — hiedurch aufgefordert, sich zum Torge bey der Kaiserl. Polizey-Verwaltung bis zum 1sten July; täglich Vormittags von 9 bis 12 Uhr einzufinden, und Ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. Dorpat in der Kaiserl. Polizey-Verwaltung d. 21. Juny 1813.

Polizeimeister v. Gessinsky.
Sekretair Serus. 2

Wann von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat auf den Antrag Eines Löbl. Stadt-Cassa-Collegii dieser Stadt verfügt worden, die bisherige Büttel-Wohnung sammt Appertinentien, allhier im 2ten Stadttheile in der Lazareth-Straße sub No. 192 belegen, sub hasta publica zu verkaufen, und terminus licitationis auf den 11ten July d. J. angesetzt worden ist: so werden diejenigen, die das besagte Wohnhaus sammt Appertinentien kaufen wollen, hierdurch aufgefordert, sich am benannten Tage Vormittags im Sessions Zimmer Eines Edlen Rathes einzufinden und ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren; worauf nach geschehenem und durch den Hammerschlag ausgemittelten Meistbot das Weitere verfügt werden soll. Dorpat-Rathhaus, am 18. Juny 1813.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.
Bürgermeister Fr. Akerman.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 3

Wann ad Commissum Es. Erl. Hochpreißl. Kaiserl. Liefl. Hofgerichts, das zur Konkurs-Masse des Herrn Landraths Claus Gustav von Baranoff gehörige, allhier am großen Markte auf Erbgrund belegene steinerne Wohnhaus sammt Nebengebäuden und Appertinentien, wofür bei der am 22sten April d. J. stattgehabten Subhastation bereits 12,500 Rubel B. Ass. und 5200 Rubel S. M. geboten worden, zur Ausmittelung eines höhern Meistbotsschillings zum nochmaligen öffentlichen Ausbot gebracht werden soll, und terminus licitationis auf den 12ten August c. von Em. Edlen Rathe anberaumet worden ist: so werden diejenigen, die für gedachte von Baranoffsche Immobilien mehr als die angezeigte Summe bezahlen wollen, hierdurch aufgefordert, sich am besagten 12ten August d. J. Vormittags im Sessions-Zimmer Eines Edlen Rathes dieser Stadt zur Verlautbarung ihres Bots und Ueberbots einzufinden. Dorpat-Rathhaus, am 18. Juny 1813.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.
Bürgermeister Fr. Akerman.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 3

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Professor Neumann wünscht einen jungen Menschen, der eine deutliche russische Handschrift und zugleich orthographisch schreibt als Schreiber zu sich zu nehmen. Er verspricht freie Ration und hundert Rubel jährlich. Nach Verlauf einiger Jahre glaubt er einem jungen Manne, der die erforderlichen Eigenschaften besitzt, auch zum weitern Fortkommen behülflich seyn zu können. Mündlich oder schriftlich wendet man sich an ihm bis zum 18ten. July in Werro und vom 20sten Juli an in Dorpat. 1

In einem Hause obnweit Dorpat wird ein Lehrer gesucht, welcher in der französischen und lateinischen Sprache, so wie in den übrigen Schul-Wissenschaften im Stande ist, einen gründlichen Unterricht zu ertheilen. Wo und unter welchen annehmlichen Bedingungen erfährt man in der Expedition dieser Zeitung. 1

Auf einem Gute obnweit Dorpat wird eine Person zur Aufsicht bey einigen Kindern verlangt, die wo möglich russisch spricht, und in Handarbeiten behülflich seyn kann. Eine nähere Anweisung giebt die Expedition dieser Zeitung. 1

Wer eine hübsch gearbeitete Comode zu kaufen wünscht, kann eine solche für einen billigen Preiß erhalten. Zu erfragen ist sie in der hiesigen Buchdruckerey. Kauflustige werden gebeten, sich bald einzufinden, da der Eigenthümer im Begriff ist wegzureisen. 1

Im alten Lüttenschen Hause am russischen Markt, sind zwei geräumige meublirte Stuben monatlich zu vermiethen, auch ist daselbst guter geräucherter Schweine-Speck zu 40 Cop. das Pf. in Commission zu verkaufen. 1

Eine sehr gute, auf Resorts ruhende Reise-Britschke ist bey dem Universitäts-Calefactor Huhn käuflich zu haben. 1

Es wird nach Casan ein erfahrner Gärtner verlangt, der sich vorzüglich auf die Obstbaumzucht und deren Erhaltung versteht. Ausser eines guten Gehalts, erhält er auch ein hinlängliches Deputat. Wer diese Stelle anzunehmen gesonnen ist, muß sowohl über seine Geschicklichkeit, als auch über seine gute Führung, zuverlässige Attestate beibringen können. Nähere Auskunft hierüber ertheilt, die Expedition dieser Zeitung. 1

Da ich zum Corps Sr. Erlaucht des Herrn Grafen von Wittgenstein reise, so ersuche ich alle diejenigen, mit welche ich noch nicht regulirt haben sollte, sich gefälligst zu melden. Auch wünsche ich einen Reisegefährten bis Riga. Mein Logis ist neben dem Küster Herrn Ignatius, im Schumacher Aakenschen Hause. 1

Matison,
Oeconomie-Translateur.

Das jenseit der Rigischen Ragatke an der Straſse nach Riga belegene Kammerherr Schillingsche Haus ist zu verkaufen, oder vom 1sten August dieses Jahres ab, zu vermiethen. Nähere Nachricht hierüber erhält man des Nachmittags von 3 bis 5 Uhr im Hause selbst. 3

Es hat mir jemand den 6ten und 11ten Band von Göthe's Werken, Jean Paul's kleine Schriften und den 1sten Band von dessen Palingnesien verloren. Wer diese Bücher hat, wird freundlich gebeten, sie mir zuzustellen.

Hallist-Pastorat im Juni 1813.
Propst Berg. 2

Zu einem Convent der dörptschen Wittwen- und Waisen-Verpflegungs-Anstalt, werden sämmtliche Mitglieder derselben, mit der Bitte eingeladen, sich am 15ten July d. J. Nachmittags um 3 Uhr, in der Wohnung des Herrn Rathsherrn Brock am Markte desto zahlreicher zu versammlen, da, nach dem Tode des Herrn Hofraths Hehn, über eine neue Wahl, so wie auch über andere wichtige Gegenstände zu berathschlagen ist.

Dorpat am 19ten Junius 1813.
C. F. Meyer,
im Namen der Direction.

Im Fall eine Dame in diesen Tagen von hier nach St. Petersburg zu reisen gesonnen ist, und eine Gesellschafterin bis dahin mitzunehmen wunscht, welche verhältnißmäßig einen Theil der Reisekossen zu übernehmen bereit ist, so beliebe man solches in der Expedition dieser Zeitung anzuzeigen. 2

Ein auf der Neustadt zu Fellin befindliches bequemes Wohnhaus, mit allen nöthigen Nebengebäuden und ansehnlich großer Garten, ist aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber können sich des billigen Preises wegen beim Kollegien-Assessor Lentz in Fellin melden. 2

Ein geschickter Clavierlehrer, der zugleich mit der Violine zu begleiten versteht, wird auf ein Guth im Gouvernement Witepsk unter annehmlichen Bedingungen verlangt. Sollte derselbe auch das Talent des Zeichnens besitzen, so hat er sich noch besserer Bedingungen zu gewärtigen. Weitere Auskunft darüber gibt der Herr Hofrath und Professor Dr. Segelbach in Dorpat. 2

Da Ich begriffen bin, von hier zu reisen, so fordere ich alle diejenigen, welche eine rechtmäßige Forderung an mich haben können, hiermit auf, sich mit solcher bei der hiesigen Kaiserlichen-Polizey zu melden, so wie ich auch diejenigen ersuche, welche mir schuldig sind, mit mir zu liquidiren. Dorpat, den 21. Juni 1813. 2
Anton Deisenroth.

Bei dem jetzigen Herrn Rector, Professor Parrot, sind zwei Zimmer für unverheprathete Personen zu vermiethen. 2

Das der Madame Schott in Narwa in der Iwanschen Vorstadt, an der St. Petersburgischen Poststraße belegene hölzerne Wohnhaus von zwanzig Zimmern, nebst Stallung und Wagenremise, zwei Buden, einem Kruge, Brauhause, Keller und Eiskeller c. alles unter einem Dache, steht aus freier Hand zum Verkauf. Auch ist daselbst ein vollständiges Inventarium von Möbeln, ein Brau- und Distillir-Kessel und alles zu einer großen Haushaltung Erforderliche vollständig käuflich zu haben. Der Bedingungen wegen haben sich Kaufliebhaber an die Frau Eigenthümerin selbst, oder auch bei dem Apotheker Herrn Moldenhauer und Hrn. Buchbinder Henselin in Narwa, imgleichen bei dem Herrn Arrendator Grünthal, zu Tellerhof, im Dörptschen Kreise, zu wenden. 3

Wer eine kleine Liniendroschka zu kaufen willens ist, melde sich deshalb im Hause des Herrn Professor Parrot; auch ist daselbst eine Quantität gutes Heu zu verkaufen. 3

Vortreffliche frische Zitronen sind für billige Preise zu haben in der Bude des Kaufmanns Schamajew. 3

Drei gute Kanarienhecken sind wegen Abreise zu verkaufen; wo? erfahren Liebhaber in der Expedition dieser Zeitung. 3

Wenn ein Bursche von freier Herkunft und guter Führung das Schlössermetier zu erlernen Lust hat, so hat sich derselbe bei dem Schlössermeister Hrn. Falk zu melden. 3

Das der Frau Kapitaine von Willebrandt, an der St. Petersburgischen Straße, ohnweit der Ragatke, belegene zugehörige hölzerne Wohnhaus, mit guten Nebengebäuden und einem Obst- und Gemüsegarten, wird aus freier Hand zum Verkauf ausgeboten. Kauflustige belieben sich des Kaufpreises und der Bedingungen wegen an den Hrn. Artillerie-Kapitain von Birger zu wenden. 3

Ein in der Rigischen Vorstadt befindliches hölzernes Wohnhaus mit Nebengebäuden und einem Obstgarten ist zu vermiethen. Die Expedition dieser Zeitung ertheilt nähere Nachweisung. 3

Das dem Perückenmachermeister Drewing zugehörige, auf dem sogenannten Sandberge neuerbaute hölzerne Wohnhaus, welches vorzüglich gute, trockene gewölbte Keller, Stallraum ꝛc. hat, ist zu vermiethen. Miethliebhaber haben sich an den Eigenthümer selbst zu wenden. 3

Eine im Kochen, Backen und allen häuslichen Geschäften wohlerfahrne Wirthin wird verlangt, so wie auch ein Mann, welcher einem Gasthause vorstehen kann. Nähere Auskunft giebt
J. H. Bremer. 3

Dörpt. Zei- fung.

Nro. 52. Sonntag, den 29sten Juny 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, vom 20. Juni.

Allerhöchste Befehle Sr. Kaiserl. Majestät, ertheilt bei der Parole im Hauptquartier in dem Dorfe Ober-Gródnitz.

Aus der Dienstliste sind ausgeschlossen: folgende im Treffen Gebliebene, die Stabskapitaine Stanker und Baron Wulff; vom Nawaginskischen Infanterieregiment der Obriſt Winter; vom Kasanschen Dragonerregiment der Major Eckbaum; vom Sewskischen Infanterieregiment der Lieutenant Glasenap; vom 10ten Jägerregiment der Lieutenant Gottfried Redlig.

Allerhöchster Befehl Sr. Kaiserl. Majestät, ertheilt bei der Parole im Hauptquartiere in dem Dorfe Peterswalde.

Vom 26. Mai.

Für Auszeichnung sind befördert: der Generalmajor Fürst Schtscherbatow zum Generallieutenant; bei der Suite Sr. Kaiserl. Majestät beim Quartiermeisterwesen der Obriſt Baron Teil von Siraskirken, und die Artillerie-Obristen Kosen, Staden, Weßelitzkoi und Suchosanet zu Generalmajors; der Obristlieutenant Nilus 3. zum Obristen; bei der Leibgarde reitenden Artillerie der Stabskapitain Bistrom zum Kapitain, der Lieutenant Gerbel 5. zum Stabskapitain, und die Sekondlieutenants Gisbizkoi, Harder und Bartholomäi 2. zu Lieutenants.

St. Petersburg, vom 20. Juni.

Der Guthsbesitzer im Kreise Krosnoi des Gouvernements Smolensk, Hofrath Krajewskii, hat 4000 Rubel Reichs-Assignationen dargebracht, um dieselben auf immer in einem Kron-Orte niederzulegen, und die Zinsen von 3000 Rub. zum Besten des Abrahamschen Schul-Klosters zu Smolensk, und die Zinsen von den übrigen 1000 Rub. zur Unterhaltung eines dürftigen Schülers der Rhetorik zu verwenden, der ausgezeichnete Fähigkeit zur Fortsetzung und Beendigung des Kursus des Seminar-Studiums zeigt.

Zum Präsidenten der Russischen Akademie ist Allergnädigst ernannt, der Reichs-Sekretair, Viceadmiral Schischkow.

St. Petersburg, vom 21. Juni.

Der General von der Kavallerie, Baron Benigsen, ist zum Oberbefehlshaber der unter Ein Kommando vereinigten verschiedenen Armeen, und namentlich der unter dem Kommando des Generals Fürsten Lobanow-Rostowskii stehenden Armee, der aus verschiedenen Landwehrscharen gebildeten Armee des Generallieutenants Grafen Tolstoi, und der unter dem Kommando des Generals Doktorow stehenden Truppen, ernannt.

St. Petersburg, vom 18. Junius.

Die Kaufleute und Gäste*) von St. Petersburg haben ihre Dankbarkeit für die ausgezeichneten Thaten des Generals von der Kavallerie, Grafen Wittgenstein, welcher im letztverflossenen Jahre den Norden von Rußland und die Residenz selbst vor

*) Gäste heißen diejenigen Kaufleute, welche in irgend einer andern Stadt im Reiche, nicht in der, wo sie wohnen, in der Gilde verzeichnet sind. Dahin gehören auch die ausländischen, welche nicht Russische Unterthanen sind.

dem Einfall des Feindes schützte, auf eine feierliche Weise an den Tag gelegt. Nachdem sie vorläufig die Erlaubniß Sr. Majestät des Kaisers durch den Oberbefehlshaber in der Residenz erhalten hatten, machten sie dem Grafen Wittgenstein von Seiten ihrer Genossenschaft ein Geschenk von 150,000 Rubeln, als einen Beweis ihrer Dankbarkeit für den Schutz ihrer Personen und ihres Eigenthums, vor den Händen der Feinde. Mit einem Briefe vom 14ten April an den Grafen, von vier Mitgliedern dieser Genossenschaft unterzeichnet, übersandte sie ihm ein Bankbillet von dem Betrag der obigen Summe, mit der Anzeige, über dasselbe mit vollem Rechte als über sein Eigenthum zu verfügen. Die Genossenschaft bat ihn, diese kleine, aber aus innigen Empfindungen der Dankbarkeit fließende Gabe nicht zu verschmähen, und schloß damit, daß die späteste Nachwelt mit Erkenntlichkeit sich erinnern wird, daß der Graf Wittgenstein „seine Ehre und die ihrige niemanden überließ.“*)

In der Antwort an die St. Petersburgischen Kaufleute und Gäste, vom 21sten Mai, bezeugt der Graf Wittgenstein seinen herzlichen Dank, mit der Erklärung, daß er in diesem Geschenke die Zuneigung und Erkenntlichkeit dieser würdigen Genossenschaft schätze, und es den wahren Gefühlen der Vaterlandsliebe zuschreibe. Zum Beweise seiner aufrichtigen Anerkennung des Werths dieses Geschenks zeugt er an, daß er gesonnen sey, dafür im St. Petersburgischen Gouvernement ein Grundeigenthum zu kaufen, damit, wenn er Grundbesitzer geworden, er die Ehre der Mitgliedschaft habe. Dies Eigenthum soll seiner Nachkommenschaft in absteigender Linie verbleiben, so daß es weder durch Kauf noch Versatz in andere Hände gerathen könne. „Dies soll, fährt der Graf Wittgenstein fort, meiner Nachkommenschaft zur ewigen Erinnerung dienen, daß ich dies Eigenthum der Erkenntlichkeit der St. Petersburgischen Kaufmannschaft verdanke.“ (A. d. n. P.)

Dorpat, vom 12. Juni.

Jetzt hat sich hier eine Abtheilung der St. Petersburgischen Bibel-Gesellschaft gebildet. Die eifrigen Beförderer der Verbreitung der heil. Schrift versammelten sich vorgestern, und wählten aus ihrer Mitte die Mitglieder, welche diese Abtheilung, deren Hauptzweck der Druck und die Verbreitung der Bücher der heil. Schrift im Dörptschen Dialekte der Ehstnischen Sprache seyn wird, bilden sollen. Nach den Subskriptionen der hier gegenwärtigen Mitglieder der Bibelgesellschaft, ist bereits eine Summe zu mehr als 1600 Bibel-Exemplaren zusammen gebracht.

Aus Riga, vom 21. Junius.

Die Liefländische Ritterschaft hat sich die Ehre gegeben, Sr. Excellence unserm verehrten General-Gouverneur, General-Adjudant Sr. Majestät ꝛc. ꝛc. Marquis Paulucci durch eine Deputation ein ritterschaftliches Indigenats-Diplom zu überreichen. Sr. Excellence haben es mit Ihrer gewohnten Güte angenommen. Zu dem wärmsten Gefühl der Dankbarkeit, mit welcher die Bewahrung Riga's, da es täglich einem Angriff entgegen sah, die Entfernung des Feindes von der Gränze endlich die immer in gleich edlem Geist geführte Verwaltung der Provinz, alle Klassen der Einwohner gegen Se. Excellence erfüllt hat, dürfen wir jetzt noch den Stolz fügen, Sie als einen Eingebornen zu betrachten.

Königsberg, vom 14. Juni.

Die Zahl der durch Preussen zur Armee ziehenden Russen beläuft sich auf 70000 Mann, die zum Theil aus den entferntesten Provinzen kommen. Unter denen, die hier durchgingen, befand sich auch die Russisch-Deutsche Legion. Sie wurden von dem Herzog von Oldenburg, der um die Errichtung derselben großes Verdienst hat, mehrmals exercirt und gemustert.

Lemberg, vom 24. Mai.

Verflossene Woche sind hier 3 Divisionen Szeckler Husaren, und 3 Bataillone Grenzer durchmarschirt.

Aus Rußland, meldet unsere Zeitung, rücken ununterbrochen Abtheilungen verschiedener Truppen, theils über Minsk und Wilna, theils über Ostrog, Dubno ꝛc. der Hauptarmee entgegen. Am 2. Mai sind 15 Regimenter Kosacken und Baschkiren durch die Gegend von Dubno gezogen. Man fährt auch fort, in allen Provinzen des Russischen Reichs stark zu rekrutiren ꝛc.

Aus Schlesien, vom 1. Juni.

Als die alliirte Armee am 25. Mai Görlitz räumte, stürmten 1800 Mann französis. Kavallerie zu früh in die Stadt, schmolzen aber durch eine Batterie bis auf die Hälfte zusammen; der Rest entfloh. In der Schlacht vom 21sten gingen viel Dörfer rings herum in Flammen auf.

Schreiben aus Prag, vom 18 Juni.

Seit einigen Tagen sind mehrere hohe kaiserlich-russische und königlich-preußische Offiziere hier angekommen, unter den erstern bemerkt man den Generaladjutanten von Uwaroff, den russischen General Thielemann (der früher in sächsischen Diensten stand, und Kommandant von Torgau war) den General Miloradowitsch ꝛc., sie kommen sämmtlich aus dem kaiserlich-russischen Hauptquartier zu Reichenbach und werden sich, wie man allgemein versichert, Behufs militairischer Konferenzen, die hier statt haben dürften, einige Zeit bei uns aufhalten; von französischen Offizieren ist bis jetzt noch Niemand hier und wird unseres Wissens auch Niemand erwartet.

Aus Ungarn marschiren noch immer Truppen nach Böhmen ab.

Aus Sachsen, vom 26. Mai.

Bei den einzelnen Gefechten, die am 2. Mai bei Leipzig vorfielen, fielen die Kanonenkugeln zum Theil in die schönen Umgebungen der Stadt und in den Vorstädten, ja selbst im Brühl, wurde Feuer gegeben. Beide Theile waren aber hier nur schwach.

Schreiben aus Leipzig, vom 22. Juni.

Seit gestern ist unsere Stadt in Belagerungsstand erklärt, der Magistrat und die Polizei ist, in Folge eines in französischer und deutscher Sprache gedruckten und öffentlich angeschlagenen Tagesbefehls des Herzogs von Padua außer aller Wirksamkeit gesetzt, beide haben blos für die Lazarethe und für die Einquartirung zu sorgen, übrigens aber einzig und allein nach des Herzogs von Padua Befehlen zu handeln. Alle eingehende Waaren werden in Beschlag genommen und zu dem Herzog von Padua gebracht; in den Gewölben und Niederlagen werden durch einen dazu abgeordneten französischen Kommissair alle Waaren aufgenommen und versiegelt, wahrscheinlich, um sie nicht anders, als gegen ein zu erlegendes Lösegeld wieder frei zu geben.

Zerbst, den 19. Juni.

Gestern ist unsere bisherige Besatzung abgezogen, und es heißt, daß französische Truppen hier einrücken sollen. Roslau und Koswig sollen schon besetzt seyn. Auch Dessau hat eine französische Besatzung. Bei Roslau ist die Brücke über den Elbfluß nach Dessau wieder abgebrochen, und die Balken und Bretter mit nach Frohse bei Schönebeck abgefahren. — Zu Wittenberg wird stark geschanzt, und die Stadt mit Lebensmittel versorgt. Alle Kirchen und große Gebäude sind zu Magazinen und zu Lazarethen verwandelt. — Während des Gottesdienstes am Osterdienstage fiel eine Bombe in die Hauptkirche, that aber wenig Schaden.

Aus dem Schreiben eines Freiwilligen,

Strehlen, den 15. Juni.

Gefühle der Wehmuth preßten zwar mein Herz, als ich dicht hinter Lauban mit der schlesischen Gränze den vaterländischen Boden wieder betrat. Kaum waren zwei Monate verflossen, so mußte ich denselben wieder betreten! Ich war nahe daran zu weinen. Aber der Anblick der aus allen Dörfern und Städten in das innere Schlesien zu dem allgemeinen Sammelplatz eilenden Landwehr, gab mir neuen Muth, der nach und nach unendlich erhöht ward, als es sich auswies, die Armee habe bei Bautzen nur wenig gelitten, und im Angesicht des Feindes den Rückzug in der schönsten Ordnung vollendet. Wir stehen jetzt voll von Erwartung, ob der Waffenstillstand den Frieden herbeiführen wird, oder nicht. Geschieht dies letztere, so wird der Krieg gewiß noch weit blutiger werden. Die Stimmung der Armee ist vortreflich. Sonst haben Rückzüge gewöhnlich einen nachtheiligen Einfluß auf die Gemüther. Bei unsern braven Truppen ist's grade der entgegengesetzte Fall. In ihrer vaterländischen Gränze zusammen gedrängt, sind sie noch unendlich muthiger geworden. Jetzt gilts für den eigenen Heerd, im wahren Sinne des Worts.

Aus dem Mecklenburgschen, vom 20. Juni.

Der Kronprinz von Schweden will hiesige Länder schützen, und soll, seiner Erklärung zufolge, kein Feind unsern Boden betreten, wenn wir so thätig mitwirken, als er es hofft, und unsere Regierung bereits durch den Druck öffentlich versprochen hat; denn zufolge diesem öffentlichen Publikandum muß vom 18ten bis 30sten Jahre alles marschieren.

Aus Deutschland.

Der Oesterreichische Beobachter sagt: Ihre Kaiserliche Hoheiten die Frauen Großfürstinnen würden sich für einige Zeit auf das Colloredorische Schloß Opotschna, in Böhmen unweit der Schlesischen Gränze, begeben, und erwarteten dort am 16ten Juni n. St. einen Besuch Sr. Majestät des Kaisers Alexander.

Eine Berliner Zeitung behauptet, am 21sten Juni hätten die Konferenzen in Gitschin anfangen sollen, zu welchem Zwecke viele Russische und Preussische Generale angekommen wären; z. B. der General-Adjudant Uwarow, der General Miloradowitsch und der — jetzt Russische ehemals Sächsische — General Thielemann, Französische Beamten und Militairs bemerkte man dort nicht. — In der Gegend von Frankenberg, im Erzgebürge, war es am 21sten Juni noch immer unruhig. Mehrere Französische Regimenter waren dorthin aufgebrochen, und Briefen aus Freiberg zufolge, war bei Frankenberg ein Gefecht vorgefallen, aus welchem die Französischen Verwundeten nicht nach Frankenberg, sondern nach Freiberg gebracht wurden. (Wer dort während des Waffenstillstandes ficht, sagen die Zeitungen nicht. Sollten etwa die Sächsischen Gebirgsmänner die Fehlgriffe, welcher ihr Fürst aus versöhnlicher Angst gethan, nicht mit ihrer Haabe und ihrem Blute bezahlen wollen, sich den Französischen Erpressungen und Konskriptionen widersetzen?)

Arrighi, ein Vetter der Bonaparte's, der in den Französischen Berichten Herzog von Padua genannt wird, sonst aber eben nichts besonders Merkwürdiges an sich, oder gethan hat, kommandirt jetzt in Leipzig, und benutzt die Gelegenheit, seinen ganzen Karakter zu entwickeln. Er hat in die Leipziger Zeitung einen Bericht gerückt, worin er behauptet, er habe durch das Ausrücken mit seiner (800 Mann starken) Infanterie die Generale Woronzow und Tschernitscheff verhindert, Leipzig zu nehmen. Diese lächerliche Behauptung wird in

*) Die Stadt Pleskow verehrte im letztverflossenen Sommer dem Grafen Wittgenstein das in einer dortigen Kirche aufbewahrte Schwerdt des heil. Fürsten Gabriel von Pleskow, welches die Aufschrift führt: „Meine Ehre überlasse ich Niemanden.“

den Berlinischen Blättern nach Verdienst verspottet. Was ist sie? —Eben dieser Arrighi hat die Schandthat, die gegen eine Abtheilung des Lützowschen Frei-Korps nach Abschluß des Waffenstillstands verübt wurde, angeordnet. Was ist das? — Eben dieser Arrighi endlich hat in Leipzig alle, schon so oft verzollten Kolonial-Waaren und Englische Fabrikate, wegnehmen, auch allen Wein und Brandtwein aufzeichnen lassen, die Stadt in Belagerungsstand erklärt, ihr große Kontributionen und die Verproviantirung von Wittenberg auferlegt, ungeachtet der König von Sachsen der devoteste Alliirte seines Herren ist. Was ist dies Verfahren? Kann man nicht mit Recht annehmen, daß besagter Arrighi, durch diese drei Züge in 10 Tagen, seinen Karakter vollständig, rund und nett in die Geschichte hingezeichnet hat, in so fern sie es der Mühe werth halten sollte, von ihm Notiz zu nehmen? Und verdiente nicht der Name Arrighi künftig auf den Theatern seiner Landsleute eine unveränderliche Personalität zu bezeichnen, wie z. B. Truffaldino ꝛc. ?

Das ganze tragische Abentheuer des Lützowschen Frei-Korps ist voll von Zügen, die ihm Ehre machen, aber auch an Beweisen, zu welcher schimpflichen Niedrigkeit das Ehrgefühl bei den Officieren Napoleons gesunken ist. Major Lützow war mit 400 Reutern von seinem Korps, und 100 Kosaken am 29sten May bei Tangermünde über die Elbe gegangen, und von dort mitten durch die Franzosen bis nach Hof gelangt. Er hatte neun Militair-Straßen durchschnitten, viele Kouriere und Depots aufgehoben, und sein Vortrapp hatte am 8ten Juni ein glückliches Gefecht mit Baierischen Truppen vor Hof. Am folgenden Tage meldeten die Baiern ihm den Waffenstillstand, dessen officielle Bekanntmachung er in Plauen abwartetet. Die erfolgte am 14ten durch einen Sächsischen Adjudanten, der zugleich einen Sächsischen Rittmeister dazu ernannte, das Frei-Corps über die Gränze zu begleiten. Lützow's Patrouillen hatten in der Zwischenzeit viele Gefangene gemacht. Er schickte sie nach Gera zurück: zum Dank behielt der Französische Kommandant daselbst ihren Führer als Kriegsgefangenen, und gab ihn erst nach langem Parlementiren los. Als Lützow in Kitzen eintraf, erfuhr er, daß die Franzosen daselbst zwei verwundete Preussische Officiere im Schlaf erschossen hatten. In eben diesen Dorf sah Lützow, daß eine feindliche Kolonne sich nähere, und gleich darauf erschien ein Würtembergischer Major als Parlementär und verlangte, im Namen Arrighi's Lützow solle Halt machen, bis Franz. Officiere ihn weiter führten. Major Lützow willigte ein, und schickte nun den Sächsischen Offizier und einen der seinigen, als Parlementärs an Arrighi. Durch einige Bewegungen der Kolonne veranlaßt, fragte er den General Fournier, ob er Befehl habe, ihn feindlich zu behandeln? und General Fournier gab sein Ehrenwort, daß er das nicht thun würde, wenn er ruhig fortmarschire. Kaum hatten sich die Preussen wieder in Marsch gesetzt, so formirten sich die Feinde — sechs Escadrons Würtemberger Jäger, Französische Dragoner und Infanterie mit Kanonen, — auf ihren beiden Seiten, u. Abends um 9 Uhr, indeß die Russen u. Preussen ruhig singend fortmarschirten, ließ General Fournier, trotz seinem Ehrenwort, plötzlich von allen Seiten auf sie einhauen. Völlig unvorbereitet, wurden sie theils getödtet, theils gefangen, theils versprengt. Die in Leipzig angekommenen Gefangenen behandelte Arrighi mit Härte, und behauptete, da das Corps nicht am 12ten schon über die Elbe gegangen sey, sey es nur noch ein Haufen Brigands gewesen. (Brigands? Hatten sie etwa in einem Alliirten Lande Kontributionen ausgeschrieben, wie Arrighi in Leipzig?) Gleichwohl hatte Berthier es ausdrücklich selbst übernommen, die Russisch-Preussischen Korps im Rücken der Französischen Armee vom Waffenstillstande benachrichtigen zu lassen, und das war beim Lützowschen Korps erst am 14ten geschehn. Das Tröstende bei diesem Vorgange, ist, daß grade ein solches Benehmen es ist, wodurch die Franzosen sich am schnellsten ihr Grab in Deutschland bereiten, und daß der brave Major Lützow mit einem großen Theil seines Korps sich aus der Gefangenschaft gerettet hat. Am 23sten war er bei dem General Woronzow.

In Berlin werden die Vertheidigungsanstalten äusserst lebhaft fortgesetzt. Alle Männer, die nicht durch Alter oder Kränklichkeit dazu unfähig, sind aufgefordert worden, an Verfertigung der Schanzen Theil zu nehmen; und General Bülow hat die Einwohner der ganzen Mark ersucht, sein Korps mit Montirungsstücken und guten Feuergewehren zu unterstützen.

In Mecklenburg-Schwerin ist die ganze männliche Bevölkerung, ohne Ausnahme, zur eiligsten Bewaffnung verpflichtet. Sie wird in zwei Klassen getheilt, von denen die eine, vom 18ten bis zum 35sten Jahr, gleich ins Feld rücken, die zweite, vom 35sten bis zum 60sten Jahr, als Reserve bereit stehen soll.

Der russische Gesandte, Herr von Alopäus, hat dort bekannt gemacht, daß die russischen Generale kein Recht auf freie Beköstigung hätten, und wenn man sie ihnen freiwillig geben wolle, man denen, die ein Korps kommandiren, nur vier Schüsseln, dem Generalmajor auf sechs und dem Generallieutenant auf 8 Personen zu reichen habe.

Kottbus, wo 100 Kosaken standen, ist von einigen Regimentern Westphälingern und Franzosen besetzt worden, Krossen aber frei, durch die Entschlossenheit des Kommandanten, der beim Anrücken eines französ. Detachements, mit seiner Besatzung ausrückte, um Gewalt durch Gewalt zu vertreiben. Dies würkte. Die Franzosen zogen ab und versicherten, sie hätten sich geirrt. Das haben sie wirklich, — nemlich im Geist der Deutschen. Die Engländer haben nach Züllichau alle große und kleine Bedürfnisse eines Lazareths von 28,000 Mann geliefert.

Eine nicht unwichtige — vielleicht erfreuliche — Erscheinung ist die Organisirung der Landwehr in Bayern und die Versammlung derselben um München, unter Kommando des Generals Wrede, dessen Gesinnungen man kennt. Wenn Fürsten, die das Unglück haben, unter dem Rheinbunds-Joch zu stecken, endlich den Entschluß fassen, es abzuwerfen, so kann das wohl nicht würdigerer und sichrer geschehn, als in der Mitte ihres bewaffneten Volkes. Der Zeitpunkt und die Gelegenheit, solche Schritte auf eine glänzend-ehrenvolle und für die Nation entscheidende Weise zu thun, ist gekommen, ist jetzt noch bestimmter da, als vor einigen Monaten, ehe Napoleon die letzten Kräfte zu einem nichts bewirkenden Feldzuge aufgeboten hatte, in welchem er so bald schon seine Erschöpfung durch den Antrag auf einen Waffenstillstand gestehen mußte. Der Rheinbundsfürst, der diesen Moment nicht benutzt, giebt sich selbst für die ganze Ewigkeit der Geschichte das Zeugniß, daß er nicht werth war, eine Krone zu tragen. — Ein Brief aus Prag meldet: Tyrol sey von Französischen Truppen besetzt, um dem Königreich Italien einverleibt zu werden, — ein Schritt, der sehr viel Folgen haben würde.

Vermischte Nachrichten.

Dem Vernehmen nach (heißt es in der Berliner Zeitung) soll ein englischer Parlementair, in Begleitung eines dänischen Offiziers, nach Hamburg gekommen seyn, um anzuzeigen: daß wenn die Franzosen bis zu einer festgesetzten Zeit Hamburg nicht verlassen hätten, Kopenhagen von den Engländern in Brand gesteckt werden würde. (Offiziell ist hierüber in Berlin eben so wenig etwas bekannt, als über eine andere Sage: daß es ganz neuerdings in Hamburg zu unruhigen Volks-Auftritten gekommen wäre.)

Mlle. Auguste Schmalz hat auf ihrer Kunstreise unter andern auch ein Concert in Töplitz gegeben, und die gesammte Einnahme desselben, 700 Gulden, nach Dresden zur Unterstützung der noch daselbst schwer blessirt liegenden preußischen Krieger gesandt.

Der in dem Büreau des königl. preuß. General-Kriegs-Kommissairs, Staaten Nibbentrop, angestellt gewesene Sekretair Bley, der aus dem Hauptquartier Strehlen sich heimlich entfernt und aus der zu Neisse befindlichen Kriegskasse 8000 Stück Dukaten und 3000 Thaler in sächsischen Kassen-Billets sich zu verschaffen gewußt hat, soll mit seiner Beute in Ollmütz im Oesterreichischen arretirt worden seyn, und hat derselbe bis zum Tage seiner Arrestation nur 91 Stück Dukaten ausgegeben.

In Rostock, dessen Kaufleute bei dem Ausbleiben der großen aus Hamburg erwarteten Rimessen sehr leiden, hatten die Schweden Embargo auf alle im Hafen liegende Schiffe gelegt.

Die Hamburger Zeitung soll jetzt mehrere schmähende Artikel gegen den General Tettenborn enthalten, z. B. den in der That mehr lächerlichen als beleidigenden, daß er die hanseatische Legion Mann für Mann an die Engländer verkauft habe, und zwar den Reiter zu 42 Guineen.

Bei Wismar sollen ansehnliche Abtheilungen russischer Truppen bereits gelandet seyn, und eben so ansehnliche noch erwartet werden; dem Vernehmen nach dürfte bei Wiedereröffnung der Feindseligkeiten Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden, das Ober-Kommando über 80- bis 100 000 Mann schwedischer, russischer, preußischer und mecklenburgischer Truppen führen.

Das Hauptquartier des russischen Kaisers ist in Peterswaldau, und das des Königs von Preußen in Hoben-Peyle, zwei mit Schlössern versehenen Dörfern bei Reichenbach.

Das Blockadekorps vor Glogau ist den 27. Mai abgezogen.

Am 6ten Juni, heißt es in der Baireuther Zeitung, kam der Graf von Gottorp zu Coburg an, und setzte sogleich seine Reise über Hilburghausen fort. Seine Absicht war, über Weimar zu reisen, aber auf die unterweges erhaltene Nachricht dortiger Truppenbewegungen schlug er die Straße über Saalfeld, Coburg, Hildburghausen ein.

Trotz allen Lobeserhebungen, welche Napoleon seiner Kavallerie zu ertheilen nicht aufhört, soll der eigentlich französische Theil derselben, der beim Abschluß des Waffenstillstandes noch in Schlesien in Aktivität war, nicht völlig 3000 Mann betragen haben. Man sieht, wie sehr die höchst gewaltsame Anstrengung, mit welcher er in Sachsen einbrach und die neue Kampagne eröffnete, die letzte Krampfstärke eines im Fieber Sterbenden war.

Auch verschiedene Palais des Königs von Sachsen, z. B. das im großen Garten, hat Napoleon in Lazarethe verwandelt. Der Zeitpunkt kann kommen, da Deutsche dasselbe mit St. Cloud und den Thuilerien thun.

Als Napoleon Hamburg für eine gute Stadt erklärte, schenkte er ihr seine kolossale Büste, d. h. er befahl, daß eine der schmeichlerischen Kopien seiner Gestalt, an denen er immer arbeiten läßt, dahin geschickt, und von der guten Stadt dem Künstler zu einem hohen Preise bezahlt werden sollte. Als General Tettenborn Hamburg besetzte, sandte er diese Büste nach Petersburg, wo sie jetzt in einem Magazin steht. Sollte sie sich nicht auf irgend eine Art im Fußgestelle des Siegs-Denkmals anbringen lassen, das in Moskwa errichtet wird?

Nachrichten aus Spanien vom 10. Mai melden, daß die verbündete Armee in vollem Marsch ist, und man Wellington zu Ciduad-Rodrigo er-

wärte. Er hat eine ansehnliche Macht bei Torre-manario über den Douro geschickt, in der Absicht, den Feind in die Flanke zu nehmen und ihn so von diesem Fluß zu entfernen.

Aus Washington meldet man unterm 15ten April, daß der Präsident die Herren Galatin und Bayard ernannt hat, sich nach Rußland zu begeben, um in Verbindung mit Hrn. Adams, dem Gesandten zu St. Petersburg, unter der Vermittelung Rußlands den Frieden mit Großbrittanien zu unterhandeln. (Man sieht, wie nichtssagend die Protektor-Miene ist, mit welcher Napoleon die Vereinigten Staaten, nachdem er sie durch Hinterlist zu einem Fehlgriff verleitete, auf dem von ihm vorgeschlagenen Kongreß aufführen und sie vertreten wollte. Sie brauchen ihn nicht.)

Der Moniteur hat die Dreistigkeit zu behaupten, der Graf Schuwalow und General Kleist wären zuerst wegen des Waffenstillstandes bei den Franz. Vorposten erschienen.

Aus Braunschweig waren ein Buchhändler und andere Personen, die gemeinschaftlich feindliche Proklamationen gehalten und gelesen haben sollten, nach Kassel zur Untersuchung gebracht, da man sie aber nicht überführen konnte, entlassen worden. (Man muß sich doch vor den Proklamationen fürchten.) Ein Braunschweiger Kaufmann, bei dem man, als er von Hamburg zurückkehrte, ein Empfehlungsschreiben von Tettenborn an Dörenberg gefunden, hatte, durch Stockprügel gezwungen, jene Männer angegeben.

Litterarische Anzeigen.

In der Grenzius'schen Buchdruckerei, auch in der Meinshausen'schen Buchhandlung, ist zu haben: Zwei Reden am Sarge Sr. Durchl. des Fürsten Kutusow Smolensky am 14/26 Mai 1813 zu Dorpat gehalten von D. Karl Morgenstern, Prof. d. K. Universität, Collegienrath. Dorpat, gedruckt auf Kosten des Verf. im Mai 1813. In Quart. Der Ertrag des Verkaufs ist, ohne einigen Abzug der Druckkosten, vom Verf. als ein kleiner Beitrag zum Besten verwundeter Russischer Krieger bestimmt. Ein Ex. kostet deßhalb 1 Rbl. K. M. Wer den Betrag für zehn Exemplare auf einmal mit der Post an den Verf. einsendet, soll dafür funfzehn Ex. erhalten; wobei jedoch zu bestimmen ist, an wen in Dorpat die Exemplare abgeliefert werden sollen, da der Verf. mit Spedizions-Besorgung sich nicht befassen kann.

Die Constitution des zu Paris neugeflifteten Ehrennaden-Orden, enthalten in dem Décret impérial du 2 Fevrier 1813 contenant les institutions du premier Ordre de France. Paris. De l'imprimerie Impériale; réimprimé à St. Petersbourg 1813, ist zu haben in der hiesigen Universitäts-Buchhandlung, geheftet für 75 Kopeken. Die Einnahme ist zum Besten verwundeter Krieger bestimmt.

Gerichtliche und anderweitige Bekanntmachungen.

In Folge einer Requisition des hiesigen Proviant-Magazins, werden von der Kaiserl. Dörptschen Polizey-Verwaltung diejenigen hiesigen Einwohner, welche eine Quantität von 292 Tschetwert Roggen zu Mehl vermahlen, den Roggen mit eigenen Leuten und Pferden aus dem hiesigen Krons-Proviant-Magazin nach der Mühle führen, und das Mehl wieder von dort nach dem Magazin zurückführen zu lassen, übernehmen wollen — hiedurch aufgefordert, sich zum Torge bey der Kaiserl. Polizey-Verwaltung bis zum 1sten July täglich Vormittags von 9 bis 12 Uhr einzufinden, und Ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. Dorpat in der Kaiserl. Polizey-Verwaltung d. 21. Juny 1813.

Polizeimeister v Gessinsky.

Sekretair Struve. 3

Da das der deutschen Kirche gehörige, im Ehstländischen Gouvernement, Weißenbergischen Kreise, und Hevelschen Kirchspiele belegene Guth Peukhoff nebst allen dazu gehörigen Appertinentien, jedoch ohne Inventario auf anderweitige acht auf einander folgende Jahre und zwar von Ostern 1814 an bis Ostern 1822 meistbietend verarrendiret werden soll, und die desfallsigen Licitations-Termine, und zwar der erste auf den 13. September dieses Jahres, der zweite auf den 22sten desselben Monats und Jahres, der dritte und letzte aber auf den 30sten September dieses Jahres festgesetzt ist, so wird solches von dem Narvaschen deutschen Kirchen-Collegio als Verwesern gedachten Guths bekannt gemacht, und zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, damit Pachtliebhabere sich auf den belagten Terminen auf dem Narvaschen Rathhause Vormittags von 10 Uhr an einfinden, und ihren Both und Ueberboth bis 12 Uhr Mittägszeit verlautbaren, da denn im letzten Licitations Termin dem Meistbietenden nach dem zwölften Glockenschlage diese Arrende mit dem Hammer zugeschlagen werden soll. Die Bedingungen des mit dem künftigen Arrendator abzuschließenden Arrendekontrakts sind Tags vor dem 1sten Aufboth in der Narvaschen Raths-Kanzelley zu ersehen.

Ad mandatum

F. C. Fiebiger, Sekr. 6

In einem anständigen Hause hier in Dorpat ist man erbötig, vom 1sten August d. J. ab, junge Leute, welche die hiesigen Schulen besuchen sollen, in Kost zu nehmen und über ihren Fleiß und moralisches Betragen gewissenhaft Aufsicht zu haben. Die nähere Bedingungen zu erfahren beliebe man sich mündlich oder schriftlich an mich und, in meiner Abwesenheit an den Herrn Schul-Commissions-Secretaire von Hausenberg zu wenden. Auf den dieserhalb an mich zu erlassenden Briefen bitte ich wegen meiner Abwesenheit der Aufschrift hinzuzufügen: Abzugeben bey dem Herrn von Hausenberg.

Dorpat, den 28. Juni 1813. Parrot. 1

Professor Neumann wünscht einen jungen Menschen, der eine deutliche russische Handschrift und zugleich orthographisch schreibt als Schreiber zu sich zu nehmen. Er verspricht freie Ration und hundert Rubel jährlich. Nach Verlauf einiger Jahre glaubt er einem jungen Manne, der die erforderlichen Eigenschaften besitzt, auch zum weitern Fortkommen behülflich seyn zu können. Mündlich oder schriftlich wendet man sich an ihm bis zum 18ten July in Werro und vom 20sten July an in Dorpat. 2

Ein geschickter Clavierlehrer, der zugleich mit der Violine zu begleiten versteht, wird auf ein Guth im Gouvernement Witepsk unter annehmlichen Bedingungen verlangt. Sollte derselbe auch das Talent des Zeichnens besitzen, so hat er sich noch besserer Bedingungen zu gewärtigen. Weitere Auskunft darüber gibt der Herr Hofrath und Professor Dr. Segelbach in Dorpat. 3

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichne Polizei-Verwaltung hieselbst.

Die Gesellschaft der Musse wird eingeladen sich am Mittwoch, den 2ten July, gefälligst-zahlreich im Saale des Mussen-Gartens einzufinden, um über einige Gegenstände zu entscheiden. Dorpat, den 28sten Juny 1813. Die Vorsteher.

Auf einem acht Meilen von Dorpat belegenem Guthe wünscht man unter annehmlichen Bedingungen, um einen Brandweinsbrand einzurichten, oder auch nach Beschaffenheit der Umstände, als Aufseher dieser Brennerey, einen geschickten Brandwein-Brenner zu engagiren. Nähere Nachricht hierüber erhalt man in dem jenseit der rigischen Ragatke belegenem Kammerherr Schillingschen Hause. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publiko zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich nur noch bis zum September d. J. seidene Zeuge färben kann; weßhalb ich diejenigen, welche noch dergleichen zu färben haben, ersuche, mir spätestens bis im August damit zu beauftragen. Erst im März künftigen Jahres kann ich dergleichen Aufträge wieder übernehmen. Jedoch färbe ich zu jeder Zeit wollene Zeuge, Leinewand, leinen Garn ꝛc. in den beliebresten Kouleuren; auch werden bei mir auf Bestellung blaue und rothe Kanten um weiße Tücher gedruckt. Dorpat, den 28. Juni 1813.

Färber Wolff

Es hat jemand am 26sten Juni d. J., unweit der Promenade einen doppelten ausgenähten Halskragen verloren; auch ist vor Kurzem aus einem Hause ein gelbes zitzenes Kleid mit schwarzen Blümchen, wie auch ein gefärbter violetter Spenzer gestohlen worden. Wer sowohl von ersterm, als letzterm in der Expedition dieser Zeitung eine zuverläßige Anzeige machen kann, hat daselbst angemessene Belohnungen zu erwarten.

Einem resp. Publikum mache ich hiedurch bekannt, daß ich mein Quartier verändert habe, und gegenwärtig bei dem Tischler Hrn. Paul senwohne. Damenschneider Granzer. 1

Bei dem Schneidermeister Hrn. Adam Böning, dem Baron Vietinghoffschen Hause gegenüber, ist ein Logis mit separater Küche zu vermiethen. 1

Ein ganz vortreffliches, durchaus fehlerfreies Reitpferd von Fuchsfarbe, mit weißen Extremitäten, 7 1/2 Jahre alt, ist zu verkaufen. Das Nähere erfährt man im Hause des Herrn Gouvernements-Sekretairen Salemann. 1

Auf dem Gute Alt-Wrangelshof sind 400 Löfe Roggen zu 5 Rubel das Lof, und 500 Löfe Haber zu 3 Rubel; imgleichen auf dem Gute Kockora ebenfalls 500 Löfe Haber zu 3 Rubel zu verkaufen. 1

Bei mir, in der Carlowaschen Straße, ist sehr guter Biereßig, das Stof zu 60 Kop., stets zu haben. Frantzenn. 1

Bei dem Kaufmann Andrey Schaposchnikoff, in dessen Bude Nr. 17, am Wasser, sind sehr gute Killoströmlinge käuflich zu haben. 1

Ein starker brauchbarer halber Wagen steht für einen sehr billigen Preis zum Verkauf. Wo? erfährt man bei dem Universitäts-Mechanikus Hrn. Politur. 1

Seit mehreren Jahren, die ich hier in Dorpat verlebte, habe ich die traurige Erfahrung gemacht, wie unwissend die sogenannten Fahnen-Schmiede sind, und wie schlecht sie mit den Pferden umgehen. In dieser Zeit hab' ich ohne eigennützige Absichten vielen meiner Freunde und Bekannten ihre kranken Pferde geheilt, die, wie ich überzeugt bin, sonst, selbst bei unbedeutenden Zufällen, ein Raub des Todes geworden wären. In den letzten Jahren sind mir auch von ganz Fremden Pferde gebracht worden, die durch vorhergehende ganz zweckwidrige Behandlung schon durchaus ruinirt waren, und wo nun nichts

mehr helfen konnte, da, wenn man zeitig der Natur zu Hülfe gekommen wäre, die Heilung leicht gewesen wäre. Der Gedanke nun, daß die Pferde stets theurer und seltener werden, folglich ihre Erhaltung jedem Besitzer also um so mehr am Herzen liegen muß, und auch das Mitleid, das durch unvernünftige Behandlung diese Thiere so sehr gepeinigt werden, haben mich bestimmt, hiermit bekannt zu machen, daß jeder Reicher, Bauer, oder wer er sonst sey, dreist seine Pferde zu mir bringen kann. Ich bin weit davon entfernt mich unter die eigentlichen Thierärzte zu rechnen, deren hohe Verdienste von mir gewiß gewürdigt werden; aber ich glaube doch mit meinen Kenntnissen in diesem Fache nützlich werden zu können.

v. Daue. 2

In einem Hause ohnweit Dorpat wird ein Lehrer gesucht, welcher in der französischen und lateinischen Sprache, so wie in den übrigen Schul-Wissenschaften im Stande ist, einen gründlichen Unterricht zu ertheilen. Wo und unter welchen annehmlichen Bedingungen erfährt man in der Expedition dieser Zeitung. 2

Auf einem Gute ohnweit Dorpat wird eine Person zur Aufsicht bey einigen Kindern verlangt, die wo möglich russisch spricht, und in Handarbeiten behülflich seyn kann. Eine nähere Anweisung giebt die Expedition dieser Zeitung. 2

Wer eine hübsch gearbeitete Comode zu kaufen wünscht, kann eine solche für einen billigen Preiß erhalten. Zu erfragen ist sie in der hiesigen Buchdruckerey. Kauflustige werden gebeten, sich bald einzufinden, da der Eigenthümer im Begriff ist wegzureisen. 2

Im alten Lüttenschen Hause am russischen Markt, sind zwei geräumige meublirte Stuben monatlich zu vermiethen, auch ist daselbst guter geräucherter Schweine-Speck zu 40 Cop. das Pf. in Commission zu verkaufen. 2

Eine sehr gute, auf Resorts ruhende Reise-Britschke ist bey dem Universitäts-Calefactor Huhn käuflich zu haben. 2

Es wird nach Casan ein erfahrner Gärtner verlangt, der sich verzüglich auf die Obstbaumzucht und deren Erhaltung versteht. Ausser eines guten Gehalts, erhält er auch ein hinlängliches Deputat. Wer diese Stelle anzunehmen gesonnen ist, muß sowohl über seine Geschicklichkeit, als auch über seine gute Führung, zuverlässige Attestate beibringen können. Nähreree Auskunft hierüber ertheilt, die Expedition dieser Zeitung. 2

Es hat mir jemand den 6ten und 11ten Band von Göthe's Werken, Jean Paul's kleine Schriften und den 1sten Band von dessen Palingenesien verloren. Wer diese Bücher hat, wird freundlich gebeten, sie mir zuzustellen.

Hallist-Pastorat im Juni 1813.

Propst Berg. 3

Zu einem Convent der dorptschen Wittwen- und Waisen-Verpflegungs Anstalt, werden sämmtliche Mitglieder derselben, mit der Bitte eingeladen, sich am 11ten July d. J. Nachmittags um 3 Uhr, in der Wohnung des Herrn Rathsherrn Brock am Markte desto zahlreicher zu versammlen, da, nach dem Tode des Herrn Hofraths Hehn, über eine neue Wahl, so wie auch über andere wichtige Gegenstände zu berathschlagen ist.

Dorpat am 19ten Junius 1813.

C. J. Meyer,
im Namen der Direction.

Im Fall eine Dame in diesen Tagen von hier nach St. Petersburg zu reisen gesonnen ist, und eine Gesellschafterin bis dahin mitzunehmen wunscht, welche verhältnißmäßig einen Theil der Reisekosten zu übernehmen bereit ist, so beliebe man solches in der Expedition dieser Zeitung anzuzeigen. 3

Ein auf der Neustadt zu Fellin befindliches bequemes Wohnhaus, mit allen nöthigen Nebengebäuden und ansehnlich großer Garten, ist aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber können sich des billigen Preises wegen beim Kollegien-Assessor Lentz in Fellin melden. 3

Da Ich begriffen bin, von hier zu reisen, so fordere ich alle diejenigen, welche eine rechtmäßige Forderung an mich haben können, hiermit auf, sich mit solcher bei der hiesigen Kaiserlichen-Polizey zu melden, so wie ich auch diejenigen ersuche, welche mir schuldig sind, mit mir zu liquidiren. Dorpat, den 21. Juni 1813. 3

Anton Deisenroth.

Geld-Cours in Riga.

100 Rubel Gold		Rub.		Cop.	Banco-Assign.	
1 Rubel Silber	3	—	97	—	—	—
1 neuer holl. Duk.	11	—	85	—	—	—
1 neuer holl. Rth.	5	—	45	—	—	—
1 alter Alb. Rthlr.	5	—	27	—	—	—
1 Rthlr. Fünfer	5	—	6	—	—	—

Brandweinspreis.

1 Fas Brandwein halb Brand am Thor 45 Rub. B. A.
— — zweidrittel Brand 70 — —

Geld-Cours in St. Petersburg.

Holländische Dukaten, 11 Rubel 40 Kopek. neue.
— — — — 11 — 20 — alte.
Agio auf Silber 2 Rubel 91 Kopeken.

Dörpt-sche Zei-tung.

Nro. 53. Mittwoch, den 2ten July 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, vom 25. Juni.

Der Oberbefehlshaber der sämmtlichen Armeen, Herr General von der Infanterie, Barclai de Tolly, hat im Hauptquartiere zu Reichenbach am 29. Mai folgenden Armee-Befehl erlassen:

„Nachdem ich auf den Willen des Allergnädigsten Herrn und Kaisers, den Oberbefehl über unsere aktiven und die verbündeten Armeen übernommen habe, und die Wichtigkeit des Zutrauens des Monarchen, und der mir mit demselben auferlegten Verpflichtungen nicht verkenne, flößt mir, bei allen Schwierigkeiten in der Vollführung dieses großen Werkes, die feste Hoffnung sowohl auf die Verdienste der sämmtlichen HH. Generale, als auch auf die Tapferkeit, Beharrlichkeit u. den Eifer aller Krieger insgesammt, Muth ein. In dieser Ueberzeugung wende ich mich an die HH. Korps-, Divisions- und alle Unter-Befehlshaber um deren Mitwirkung. Ihre Pflicht wird seyn, im Laufe des abgeschlossenen Waffenstillstandes alle ihre Sorgfalt anzuwenden, um die Waffen, Ammunition u. s. w. in den gehörig guten Zustand zu bringen, die Gesundheit der Soldaten zu schonen, unter ihnen strenge Ordnung und Kriegszucht zu erhalten, die Mindererfahrnen derselben in der Kriegskunst zu üben, und, mit einem Worte, jeden Theil zur Vollkommenheit zu bringen und zu neuen Thaten bereit zu machen. Bloß durch solche Mittel können wir uns in den Stand setzen, mit neuem Ruhme auf dem Felde der Ehre zu erscheinen. Soldaten! bis jetzt habt ihr die ganze Welt durch die Wunder eurer Heldenthaten in Erstaunen gesetzt. Selbst mitten unter den Drangsalen, die unser Vaterland erlitt, habt ihr durch eure Siege geglänzt; mit der Rettung desselben habt ihr selbst unsere Feinde — selbst die Ueberwinder der halben Welt gezwungen, sich durch die Flucht zu retten! Eure Waffen haben triumphirt auf dem ganzen Wege der Verfolgung derselben; und wenn der schnelle Flug eurer Waffen endlich inne gehalten hat, wenn wir hernach die Plätze unsrer Siege verlassen haben: so ist dies einzig in der guten Absicht geschehen, das Ziel unsrer Wünsche zu erreichen. Ein jeder wird sich von der Wahrheit dessen überzeugen, wenn er sich erinnert, daß seit dieser Zeit in allen heftigen Schlachten, indem wir unsere Siege mit Trophäen gekrönt, wir auch nicht eine Kanone, auch nicht einen Gefangenen, außer Verwundeten, verloren, daß wir selbst bei dem Rückzuge dem Feinde ganze Batterien abgenommen, ganze Bataillone gefangen gemacht haben. Alles dies ist die Frucht der Scharfsichtigkeit, mit welcher eure Bewegungen und Operationen geleitet werden. — Und so verharrt dann in dem bisherigen Zutrauen und dem stummen Gehorsam gegen eure Befehlshaber, beobachtet in allem strenge Ordnung: mit ihr und mit eurem Heldenmuthe werden wir überall siegen. Macht euch bereit zu neuen Siegen: unser Monarch ist mitten unter uns. Er Selbst wird unsere Thaten sehen, und wird jeden nach Verdienst belohnen."

Grodno, vom 7. Juni.

Vorgestern kam der Oberbefehlshaber der Reserve-Armee, Herr General von der Kavallerie, Baron Bennigsen, hier an, und setzte, nachdem er die hier durchmarschirenden Truppen in Augen-

schein genommen, noch denselben Tag seine weitere Reise von hier über Bialostok fort.

Schreiben aus Prag, vom 25. Juni.

Am 20sten dieses hatten Se. Majestät, unser Kaiser, die erste Unterredung mit Ihren Majestäten, dem Kaiser von Rußland und dem Könige von Preussen, zu Josephstadt; das Kaiserl. Oesterreichische Hauptquartier ist von hier weiter vorwärts gelegt worden, da durch die nachrückenden Truppenverstärkungen ausgedehntere Kantonnements nothwendig wurden, und unsere Stadt theils mit Fremden, theils mit dem zur Armee nothwendigen Civil Personale mehr denn überfüllt ist. Die Kriegsrüstungen werden während des Waffenstillstandes auch bei uns aufs thätigste betrieben, und die Streitkräfte des Landes auf die höchst möglichste Zahl gebracht. Zu dem Ende wird für ganz Böhmen eine Reserve-Landwehr von 50,000 Mann organisirt, denn die in dem vorigen Kriege schon organisirte Landwehr ist jetzt unter die Linientruppen so vertheilt worden, daß jedem Regiment ein Bataillon Landwehr beigegeben worden ist. Der königl. preußische General von Scharrnhorst befindet sich fortdauernd hier, seine Gesundheitsumstände haben sich aber, wie man vernimmt, verschlimmert; auf die Nachricht davon haben Se. Majestät der König von Preussen Ihren Leibarzt abgeschickt, früher schon hatten auch Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich, auf die Nachricht davon, (da die Gefahr dringend schien) Ihren Leibmedikus diesem verdienstvollen Offizier zugesandt.

Warschau, vom 5. Juni.

Durch eine Verordnung des hohen Raths des Herzogthums Warschau wird der Salzhandel für ein Monopol erklärt, und dem zufolge festgesetzt, daß Niemand mehr als eine Tonne Salz besitzen, und größere Vorräthe der nächsten Schatzdirektion oder dem Unterpräfekten des Distrikts für die öffentlichen Magazine abgeliefert werden sollen. — Aus Posen wird unterm 29. Mai gemeldet, daß seit einigen Tagen dort wieder täglich russische Truppen durchgiengen.

Ludwigsburg, vom 11. Juni.

In einem Gefecht, welches die Würtemberger hinter Jauer mit den Alliirten hatten, wurde auch der 3te General, Generalmajor Stockmayr, durch einen Flintenschuß in die linke Seite verwundet, und mußte das Kommando nun einem Obersten übertragen. Das Dorf Großrosen, welches sie eingenommen hatten, konnten sie nicht behaupten.

Nachrichten aus Basel zufolge ziehen gegenwärtig die Truppen, die man aus dem südl. Frankreich erwartete, in der Gegend von Basel vorbei. Größerer Schnelligkeit wegen fährt man sie auf Wagen. Täglich sieht man auf diese Weise 1000 bis 1500 Mann durch Mühlhausen kommen.

Aus einem Schreiben aus Dresden, vom 21. Jun.

Wie viel lieber begegnete ich Ihrem Wunsche, Ihnen posttäglich zu schreiben, wenn mir vergönnt wäre, ohne Rückhalt zu schreiben. Aber seitdem wir hier eine geheime Polizei haben, weiß man nicht mehr, was man schreiben darf und was nicht. — Der Kaiser wohnt fortwährend in dem Markolinischen Garten-Pallast, und zeigt sich dem Publikum häufig, theils zu Pferde, theils im Wagen. Außer der kaiserl. Grenadiergarde sind in diesem Augenblick wenig Truppen hier, wohl aber eine große Anzahl von Offizieren und andern Beamten. Es ist ein Glück, daß die Oberoffiziere nichts von den Wirthen erhalten und die Unteroffiziere und Gemeinen mit Fleisch und Brod aus den Magazinen versehen werden. Was erwarten uns aber für Beisteuern zur Ausgleichungskasse, und wie viele werden diese Beisteuer gar nicht zahlen können, da sie schon jetzt an den Bettelstab gebracht sind. Die Leipziger Zeitungen sind voll von Bitten um Unterstützung für ganze Gegenden, Dörfer und einzelne Personen. — Es ist hier ein beständiges Ankommen und Weggehen von Truppen. Das zwischen dem Freiberger und Falkenschlag (in der Nähe des Dorfes Löbta) aufgerichtete Lager ist eher größer als kleiner geworden. — In der Gegend von Frankenberg soll es noch immer unruhig seyn; von hier sind mehrere Regimenter dortbin aufgebrochen. Nach Freiberger Briefen ist bei Wiese (in der Nähe von Frankenberg) ein Gefecht gewesen, aus welchem Verwundete nach Freiberg gebracht worden.

Paris, vom 8. Juni.

In einem Amtsberichte des Moniteurs, welcher die bekannten Ereignisse bei Hamburg meldet, heißt es am Ende: Die dänischen Truppen machen mit den französischen gemeinschaftliche Sache. Am 25. Mai sollte zwischen den beiderseitigen Anführern eine Zusammentretung Statt finden, um den Plan der Unternehmungen festzusetzen. Der dänische Minister des Innern, Graf v. Kaas, war von Sr. dänischen Majestät mit Aufträgen in das Hauptquartier des französischen Kaisers abgesendet worden.

Nach Berichten aus Hamburg (in französischen Blättern) die bis zum 3. Juni reichen, herrschte daselbst vollkommene Ruhe. Der dänische General Graf von Schulenburg, welcher den Befehl über das dänische Hülfsheer führt, befand sich in Hamburg, und hat, von seinem Generalstaabe begleitet, am 1. Juni den französischen Militair-Behörden den Ehrenbesuch abgestattet.

Ueber die um Hamburg angebrachten Werke sind alle unsere Militairs erstaunt. Die Stadt gleicht einer Festung.

Aus Rom wird berichtet, daß daselbst am 23. Mai der Befehlshaber, Graf Miollis, über die Besatzung Musterung hielt, und unter den Truppen das 2te auswärtige Regiment und eine Abtheilung alter französischer Soldaten sich befanden, die beide erst aus den Jonischen Inseln angekommen, und wovon letztere zur Einverleibung in die kaiserl. Leibwache bestimmt sind, am Ende aber der Maire an der Spitze der Munizipalitäts-Beamten die erste Schwadron der freiwilligen Husaren herbeiführte, welche die einwohner von Rom dem Kaiser angeboten haben, und welche auch am 24sten des Morgens den Marsch nach dem Kriegsschauplatze antrat.

Berlin, vom 29. Junius

Hier angekommen sind: die Englischen Gesandten, General Stewart und Lord Wilson; aus dem Russischen Hauptquartier, der Major von Lützow, Chef eines Frei-Korps, (ist bereits nach dem Königlichen Hauptquartier abgegangen;) Se. Excellence der Ober-Jägermeister, Herr Graf von Moltke, von Ohlau; der Lieutnant Wentzel von der Brandenburgischen Artillerie-Brigade, mit den 12 bei Halberstadt, vom General Tschernischef eroberten Kanonen.

Die Königlichen Prinzen und Prinzessinnen. Kinder Sr. Majestät des Königs, befinden sich jetzt in Glatz.

London, vom 7. May.

Das Felleisen von Corunna, vom 30sten vorigen Monats, welches gestern angelangt ist, bestätigt die Vermuthung, daß die Franzosen entschlossen sind, den Douro nicht ohne Schlacht zu verlassen. Man sagt, daß sie sich hierzu mit einer Armee von 60,000 Mann anschicken. Die verbündete Armee ist gegen Salamanca aufgebrochen. Das Hauptquartier war am 19ten des vorigen Monats zu Ciudad Rodrigo.

London, vom 8 Junius.

Nach ganz neuen Briefen aus dem Brittischen Hauptquartier in Spanien, ist die Absicht diese, mit der Armee gradezu auf Burgos los zu gehen. Die Franzosen befestigen auf dieser Straße alle Plätze, welche sich irgend halten lassen. Lord Wellington hat vor Kurzem die Abgänge bei den Brittischen Regimentern durch Spanische Rekruten ersetzt, welche ganz wie die Brittischen Soldaten gekleidet und bezahlt werden. Auf diese Weise hat der Lord die Regimenten, ohne Verstärkungen von England her, vollzählig gemacht. Die Französische Armee in Spanien ist durch Krankheiten sehr zusammen geschmolzen, ohne sich auf die von Lord Wellington angewandte Weise rekrutiren zu können.

Vermischte Nachrichten.

Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Schweden sind den 26sten dieses mit einem kleinen Gefolge von Stralsund nach Rostock abgereist, von wo Allerhöchstdieselben weiter nach Wismar ꝛc. gehen werden, um die auf dieser Waffenstillstandslinie aufgestellten Truppen in hohen Augenschein zu nehmen.

Nicht bloß der schwedische General Peyron, der sich von den Franzosen überrumpeln ließ und Stralsund ohne Gegenwehr übergab, ist, nach seiner Rückkehr aus Frankreich, vor ein Kriegesgericht gestellt, sondern auch der General Döbeln.

Eine russische Eskadre von fünf Linienschiffen und einer Fregatte ist in den Dünen angelangt. Sie soll während des Sommers in der Nordsee kreuzen.

Nach der Lemberger Zeitung sind die Truppen des Herzogthums Warschau unter Poniatowsky im Laufe des Mais durch Gallizien und Böhmen marschirt. Sie zogen in 5 Kolonnen, von welchen die letzte den 15ten Mai durch Biala gieng.

In Kolberg sind für 20,000 Mann Bekleidung und Armaturen nebst Ammunition angekommen, auch 100 Stück 6- und 12pfündige Kanonen mit Affiktagen und übrigem Zubehör, eine Menge Lagerdecken und Schanzzeug, so wie auch die komplete Ausrüstung für 1000 Mann Kavallerie. Noch sollen ausgeladen werden für 9000 Mann Husaren und 50,000 Mann Infanterie Bekleidung, Armatur und Munition, eine ungeheure Menge Pulver und 150,000 Ellen blaues und rothes Tuch.

Man glaubt, heißt es im Kurier, der Kanzler der Schatzkammer werde dieses Jahr ein Anlehn von 24 Millionen Pfd. Sterl. nöthig haben, welches die Londoner Kapitalisten werden liefern müssen, ohne das zu rechnen, was man schon durch Fundirung der Schatzkammer von ihnen gezogen hat.

Der Moniteur vom 2ten Junius meldet, Oudinot sey am 25sten May „nach Berlin aufgebrochen“, als wenn er, um dahin zugelangen nur marschieren dürfe. Bekanntlich war er zehn Tage später, beim Abschluß des Waffenstillstandes noch nicht eingetroffen, sondern unterwegs, zehn Meilen davon, durch General Bülow tüchtig geschlagen worden. Spätere Nachrichten im Moniteur versichern, Oudinot habe gar nicht die Bestimmung gehabt, nach Berlin zu gehn.

The Times macht einen Hirtenbrief der in Dublin versammelten Römisch-Katholischen Prälaten an die Katholiken in Großbrittanien und Irland bekannt, der, nach sehr dankbaren Aeusserungen über die Bemühungen der Parlaments-Glieder, welche die Emancipation der Katholiken betreiben, folgendermaaßen schließt:

„Aus diesen Gründen nun, verehrte Brüder, geliebte Kinder, machen wir Euch folgende Beschlüsse bekannt, welche wir, nachdem wir zuvor die Erleuchtung und den Beistand Gottes angerufen, einmüthig gefaßt haben; nämlich

1. daß wir nach ernstlicher Prüfung einer Abschrift der Bill, welche letzthin in das Parlement gebracht worden, und welche zum Zwecke hat, die Beschränkungen sowohl in Ansehung des Civils als des Militairs, unter denen Sr. Majestät katholische Unterthanen leiden, aufzuheben, uns verpflichtet fühlen zu erklären, daß gewisse darin enthaltene kirchliche Klauseln oder Sicherungsmaaßregeln mit der Disciplin der Römisch-Katholischen Kirche und mit der freien Ausübung unserer Religion, ganz unvereinbar sind;

2. daß wir dergleichen Anordnungen nicht

beitreten können, ohne in das schwere Verbrechen des Schisma's zu verfallen; auch können wir unsere Furcht und unsere Bestürzung über die Folgen nicht verhehlen, welche solche Anordnungen, wenn sie durchgesetzt würden, nothwendig hervorbringen müßten;

3. daß wir, Falls die Gesetzgebung dies von uns verlangt, mit der größten Bereitwilligkeit schwören wollen, „niemals in die Ernennung oder Weihe irgend eines Bischofs zu willigen, von dessen untadelicher Gesetzmäßigkeit und friedfertigem Wandel wir nicht in unserm Gewissen überzeugt sind", und ferner: "daß wir mit dem Oberhirten unserer Kirche, oder irgend einer Person, die in seinem Namen zu handeln bevollmächtigt ist, weder stehen noch stehen wollen in irgend einer Verbindung oder Gemeinschaft, welche darauf abzweckte, die protestantische Regierung, oder die protestantische Kirche von Großbritanien und Irland, oder die protestantische Kirche von Schottland, wie sie in den Gesetzen angeordnet sind, umzustoßen oder zu beunruhigen."

Verehrte Brüder, geliebte Kinder — die Gnade unsers Herrn Jesu Christi und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sey mit uns Allen. Amen.

Dublin, den 26sten May 1813.

(Hier folgen die Unterschriften.)

Da alle Nachrichten darin übereinstimmen, daß selbst Napoleon den Landsturm fürchte, ist es wohl der Mühe werth zu untersuchen: worin denn eigentlich das Furchtbare desselben für ihn liege? Darin etwa, daß die Massen vergrößert werden; die er auf den Schlachtfeldern zu bekämpfen hat? Schwerlich! Die Vergrößerungen, so respektabel sie durch den Geist sind, der sie beseelt, werden bei ihrem verhältnißmäßigen Mangel an Kriegsgewandheit und ihrer unregelmäßigen Bewaffnung, schwerlich dem Gange einer wirklichen Schlacht zwischen wirklichen Heeren eine andre Richtung geben, als er sonst genommen hätte. Um zu erkennen, was N. fürchtet, muß man seine Art Krieg zu führen, und seine Hülfsmittel dazu, betrachten.

Er fand in Frankreich die in der Revolution verbreitete Ansicht vor, daß sich jeder Franzose als ein geborner Soldat betrachten müsse, und erhob sie durch die Konskription zum Gesetz. Das ist der Grund seiner Uebermacht. Durch den Landsturm wird diese Idee auch bei andern Völkern festgesetzt, und in größerer Allgemeinheit ausgeführt, als er es in Frankreich wagen darf zu thun.

Bisher, wenn er einen Krieg anfangen wollte, sage er den Franzosen vor: „diese oder jene Regierung zeugt feindliche Gesinnung, beleidigt Euch in mir. Indem wir sie vernichten, werden wir England zum Frieden zwingen" u. s. w. Gelang es ihm dann das feindliche Kabinet zu betrügen und sein Heer zu überwinden, dann erndtete er ungestört die nicht genannte Frucht seiner Unternehmung, den nicht gestandenen Zweck derselben: er preßte von den Unterthanen desselben die Mittel zur Befestigung und Vergrößerung seiner Macht in Frankreich selbst, und reizte die immer roher werdenden Französischen Soldaten durch die Beute, die er ihnen überließ, zu neuen Raubzügen. Man nehme aber an, es gelänge ihm jetzt, die Regierung eines Landes zu hintergehen, die Armeen derselben zu überwältigen: ist der Landsturm in denselben organisirt, so hat der Franzose noch nichts gewonnen, muß er vor jeder Stadt, vor jedem Dorf, in jeder Hütte noch einmahl kämpfen. — Man denke sich einen Rudel Wölfe, der mit großer Anstrengung Hirten und Wächter zerriß, den Stall erbrach und nun, statt einer wehrlosen Schaaf-Heerde, eine Zahl gereizter, kraftvoller Stiere hervorstürzen sieht, die grade jetzt erst den gefährlichsten Kampf drohn. Diese Ueberraschung kann keinen hungrigen Wolf angenehm seyn, der sich so eben erst aufs härtste angestrengt hat.

Ferner: die Errichtung des Landsturms, wodurch die Ueberzahl an Streitern dem Heer Napoleons entrissen wird, muß ihn endlich zwingen, in den Ländern, die ihm gehorchen, ähnliche Maaßregeln zu nehmen, aber — bei der Konskription wird die wehrhafte Masse eines Volkes decimirt, und neun Männer lassen den zehnten im Stich, weil seine Aufopferung ihnen Ruhe verspricht: treten, wie beim Landsturm, alle Wehrhafte eines Volkes zusammen, dann wird es unmöglich, mit ihnen zu spielen, sie für ein fremdes Interesse hinzuopfern. Wenn alle wehrhafte Bayern unter den Waffen wären, so würde kein einziger hingehn, sich mit den Schlesiern oder Märkern auf dem Tod zu würgen um — nichts. Wären alle Italiener in bewaffneten Massen versammelt: der Gedanke, daß sie sich für die Franzosen sollten todtschlagen lassen, würde ihnen lächerlich vorkommen; und wenn alle Franzosen unter den Waffen wären — was meint man, das ihre erste Erklärung wäre? Und niemand bliebe übrig, sich mit ihnen für Napoleon herum zu schlagen.

Wird die Organisation des Landsturms allgemein, und kraftvoll ausgeführt, so wird bald von dem gar nicht mehr die Rede seyn, der jetzt Europa elend macht. Darum klingt ihm jener Name so schauderhaft.

Noch ein authentischer Bericht mehrerer Augenzeugen von dem Vorgange mit dem königlich-preuß. Freikorps des Majors von Lützow.

In der Mitte des Mais war ein Detaschement des königl. preuß. Freikorps von 500 Pferden und 100 russischen Kosacken und Husaren, vom Major v. Lützow selbst geführt, bei Tangermünde über die Elbe gegangen und nach einem äußerst beschwerlichen Marsche mitten durch die französischen Korps, durch Westphalen, den Thüringer Wald und das Erzgebürge bis Plauen vorgedrungen. Schon hatte von dort aus der Rittmeister von Kropff am 9ten Juni die Vorstädte von Hof genommen, mehrere Baiern gefangen und am folgenden Tage die Stadt selbst anzugreifen beschlossen, als des Morgens früh ein baierscher Parlementair erschien und die erste Nachricht vom Waffenstillstande überbrachte, welche aber allein auf der vom Magistrate zu Dresden desshalb erlassenen Bekanntmachung beruhte. Demungeachtet zog sich der Rittmeister von Kropff, nach erhaltener Rücksprache mit dem baierschen Major Vincenti, auf das Hauptkorps nach Plauen zurück, von wo aus nun sogleich Offiziere nach dem königl. preuß. und französischen Hauptquartiere geschickt wurden.

Aus letzterem erschien auch am 13ten zu Plauen ein sächsischer Offizier vom Generalstabe mit einem Marschkommissair, und überbrachten die näheren Bedingungen des Waffenstillstandes. Mit ihnen wurde der Rückzug über die Elbe verabredet, und der Marschkommissair blieb zurück, um für zweckmäßige Verpflegung und Einquartierung zu sorgen. Am 14ten wurde dieser Marsch angetreten, nachdem zuvor alle nach dem Tage des Waffenstillstandsschlusses gemachten Gefangenen mit ihrer sämmtlichen Equipage herausgegeben waren. So traf das Korps, nachdem es öfter durch größere und kleinere Abtheilungen französischer Truppen friedlich gezogen war, am 17ten um 5 Uhr Abends anderthalb Stunden von Lützen bei einem Dorfe Namens Kiechen ein, und bivouacquirte daselbst. Bald darauf wurde gemeldet, daß die nächsten Dörfer sich mit französischen Truppen füllten und schon auf die Vorposten geschossen sey, doch hatte sich kaum das Korps formirt, als ein würtembergischer Stabsoffizier erschien, das Schießen für ein Mißverständniß erklärte, Satisfaktion versprach und auf sein Ehrenwort versicherte: „Ihr Marsch von Merseburg auf Leipzig führe sie durch unsern Bivouac, an Feindseligkeiten könne man ja aber im Waffenstillstande nicht denken!" Der Marsch nach dem Etapenorte wurde nun zu 2 Mann hoch auf der Chaussee angetreten und vom Chef des Freikorps bei Todesstrafe befohlen, selbst im Fall zugefügter Beleidigungen, nicht Selbstrache zu nehmen und Feindseligkeiten zu veranlassen.

Allein schon beim Aufbruche zeigten sich würtembergische und französische Truppen, welche, formirt, dem Korps immer näher rückten, es zur Seite begleiteten und selbst vorgingen.

Diese Bewegungen erregte zwar Verdacht, doch verließ man sich auf die Erklärung des französischen Generals und auf das Ehrenwort des würtembergischen Offiziers. Kaum hatten sie aber das Korps umgangen, als sie dasselbe in einem Hohlwege mit einer überlegenen Kavallerie attakirten, und ohne daß die meisten Zeit hatten, den Säbel zu ziehen, dasselbe durchbrachen. Bei diesem niederträchtigen, heimtückischen und eines recht schaffenen Militairs unwürdigen Ueberfalle war nur einzeln die Gegerwehr möglich, und in kurzer Zeit waren die ersten Eskadrons theils niedergehauen, theils gefangen, theils versprengt, nachdem eine Abtheilung Uhlanen, welche die Avantgarde bildete, es vergeblich versucht hatte, den Feind aufzuhalten.

Von den Versprengten hatte der Rittmeister von Aschenbach einen Trupp gesammelt, eilte, von allen Straßen abgeschnitten, domit auf Leipzig zu, und gieng mit einem Trompeter hinein, um bei dem Herzoge von Padua seine Beschwerde über die uns wiederfahrene Behandlung zu führen und einen sichern Durchzug zu fordern. Man hielt ihn aber, gleich dem Rittmeister von Kropff (welcher letztere am Nachmittag mit den sächsischen Marschkommissair hineingegangen war, um den Uebergang des Korps über die Elbe näher zu verabreden) in der Stadt zurück. An seiner Statt ward ein französischer Offizier mit starker Bedeckung zu den vor dem Thore haltenden Truppen geschickt, welchen derselbe über die erlittene Behandlung sein Bedauern bezeigte, alle mögliche Genugthuung versprach und ihnen den Durchzug bewilligte, doch mit der Zusage: „vor dem Thore die Waffen abzulegen, welche, nachdem sie die Stadt verlassen, ihnen wieder zugestellt werden sollten." Als aber die Truppen in die Stadt eingerückt waren, wurden sie ebenfalls zu Gefangenen gemacht.

So gelang es nur 60 Uhlanen, dem größeren Theile der Kosacken und einzelnen Haufen, sich, immer verfolgt, bis an die Elbe durchzuschlagen, sie bei Roslau zu durchschwimmen und das Preußische zu erreichen. Dem Kommandeur Major von Lützow selbst mit einigen Offizieren ist es gelungen, sich mit diesem Trupp zu retten.

Die Gefangenen wurden ausgeplündert und verdankten es dem Mitleiden der Leipziger, daß sie Nahrung bekamen.

Von den Ranzionirten erfährt man, daß die Franzosen, außer einer sehr überlegenen Kavallerie, 3 Bataillons Infanterie und 10 Kanonen hatten, und schon seit einigen Tagen zu diesem Zweck zusammengezogen waren, daß man sich geäußert habe, 100 Mann Rekruten der Infanterie, die noch nicht völlig eingekleidet waren, könnten wohl nach den Galeeren abgeführt werden, und eben so auch mancher brave Ausländer, deren mehrere unter dem Korps sich befinden, und deren Heimath und Stand ein räudiges Schaaf in der Heerde den Franzosen (die ihn durch Geld zum Geständniß verleitet haben mögen) schimpflicher Weise verrathen haben soll!

Düroc's Tod.

Den Mahlern und Kupferstechern von Paris ist eine interessante Scene geliefert worden. Der schwer verwundete Düroc auf dem Sterbelager — Napoleon (der, sobald die Posten ausgestellt waren und die Armee ihre Bivouacs eingenommen hatte, zu ihm eilte) neben ihm stehend, mit der Rechten dessen Hand haltend, den Kopf in die Linke stützend und so in düstres Schweigen verlohren. Oder — der Sterbende im Hintergrunde, Napoleon fortschwankend, gestützt auf Coulincourt und Soult und sich noch einmal nach Düroc umsehend — zum letzten-

mal! — Sicher werden diese beyden Gemählde bald erscheinen; doch weit intressanter noch als die Handlung ist, was bey dieser Gelegenheit gesprochen wurde. Düroc war besonnen und kaltblütig. Er drückte des Kayfers Hand und zog sie an seine Lippen. „Mein ganzes Leben" sagte er, „war Ihrem Dienste geweyht" (an das Vaterland dachte er in diesem Augenblick nicht, oder fühlte vielleicht, daß sein Leben würklich nur dem Dienste Napoleons geweyht gewesen) „und ich bedaure seinen „Verlust nur darum, weil es Ihnen noch hätte „nützlich seyn können."

„Düroc" sagte der Kayser, „es giebt ein „anderes Leben!" (Merkwürdige Worte in Napoleons Munde! der Mann, der Millionen Menschen aus allen Völkern seinem Ehrgeiz opferte; der seiner Gewalt jedes Recht unterordnete, dieser Mann glaubt an ein anderes Leben. Wir haben ihn bis jetzt für glücklich gehalten, allein wir bekennen, daß mit diesem Glauben wir ihn nicht mehr dafür halten können.)

„Dahin gehen Sie jetzt" fuhr er fort, um „mich zu erwarten; dort werden wir uns einst wie„der finden„

(Also auch daran glaubt Napoleon, daß wir die, die hier mit uns gelebt, dort wieder finden werden und ohne Zweiffel mit dem Bewußtseyn dessen, was auf Erden sie für uns, wir für sie gewesen; denn sonst wäre es kein Wiederfinden. Also erwartet er, alle die Millionen wieder zu finden, die mit ihm in den Krieg gezogen? auch die Väter und Mütter die Wittwen und Wayfen aller dieser Millionen? — Wir haben stets ihm hohen Muth zugetraut, doch dieser Muth übersteigt unsere Begriffe.)

„Ja, Sire," antwortete Düroc, aber erst in 30 Jahren, wo Sie über Ihre Feinde triumphirt und alle Hoffnungen unsers Vaterlandes erfüllt haben." — (Düroc ist also mit dem Irrthum aus der Welt gegangen, daß sein Kayser noch einen andern Feind habe als sich selbst. Die Hoffnungen seines Vaterlandes zu erfüllen, braucht er nur das einzige Wort auszusprechen: Ich will hinfort mich auf die Herrschaft dieses Vaterlands beschränken; ich will der Unterjochung fremder Völker entsagen — und alsobald wird in Europa kein Fürst mehr leben, den er nicht zu seinen Freunden zählen dürfte. Spricht er aber dieses Wort nicht aus, so werden Frankreichs Hoffnungen in den nächsten 30 Jahren eben so erfüllt werden, als sie in den verflossenen 10 oder 12 Jahren erfüllt worden sind.)

„Ich habe als ein rechtschaffner Mann gelebt," fuhr Düroc fort, „und mir nichts vorzuwerfen." (Wenn Düroc in jenem andern Leben mit Tacitus zusammentreffen sollte, so möge er versuchen, sich von dem absolviren zu lassen.)

„Ich hinterlasse eine Tochter, Ew. Majestät werden ihr Vater seyn." (Warum er seiner Wittwe nicht auch erwähnte, einer Tochter des spanischen Marquis d'Almenera, wissen wir nicht.)

Als nun der Kayser eine Viertelstundelang die Hand des Sterbenden hielt, und schweigend das Haupt in die Linke stützte, sagte Düroc endlich: „Ach, Sire! entfernen Sie sich; dieses Schauspiel macht Ihnen Kummer." (Also noch in seinen letzten Augenblicken hatte der vollendete Hofmann die Kraft, seinem Herrn ein peinigendes Gefühl ersparen zu wollen.)

„So leb denn wohl, mein Freund!„ sagte Napoleon und wankte fort, und gieng in sein Zelt, wo er die ganze Nacht Niemanden vor sich ließ. (Wer möchte alle seine Herlichkeit um den Preiß einer solchen Nacht erkaufen? ja nur um den Preiß einer solchen Viertelstunde, als die war, in der er die Hand des Sterbenden hielt und schwieg? — Düroc war sein Freund! möge die Herrschsucht in seiner Brust noch so gewaltig toben, die Stimme wird sie doch nicht überschreien, die in jener Viertelstunde ihm zugerufen hat: du hast in einem muthwilligen Kriege deinen Freund geopfert! — und wenn der Schmerz aller der Mütter, die durch ihn kinderlos, aller der Wayfen, die durch ihn vaterlos geworden sind, sich in seinem eigenen Schmerz um Düroc vereinigt hätte — doch nein! kein Sterblicher könnte solche Qual ertragen.)

Literarische Anzeige.

Ich habe mit Vergnügen bemerkt, daß meine Ankündigung der neuesten Fortschritte der Destillirkunst, mehr Interessenten mir zuzuführen scheint, als ich anfangs glaubte. Dieses hohe Zutrauen werde ich nach Kräften zu rechtfertigen suchen. Da ich nun sehe, daß ich mit mehrerer Zuversicht mein angekündigtes Werk nach einem ausgedehntern Plan, und bestimmt in 2 Quartbänden drucken lassen kann, so habe ich solches durch eine vollständigere Ankündigung anzeigen wollen. Lamberti.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. werden von Einem Kaiserl. Universitätsgerichte zu Dorpat Kraft dieses öffentlichen Proklams desmittelst edictaliter Alle und Jede, welche als Gläubiger oder Erben, oder auch sonst aus irgend einem Fundament eine rechtliche Ansprache an den Nachlaß des am 17ten Juni d. J. allhier verstorbenen aus Eisleben gebürtigen Studenten der Medicin, Gottfried August Pils, zu formiren Willens seyn sollten, aufgefordert, sich mit solchen ihren Forderungen, und zwar alle ausserhalb dieses Gouvernements befindlichen Interessenten längstens binnen der in § 188 der Allerhöchst konfirmirten Statuten vorgeschriebenen Frist von einem Jahr, innerhalb dieses Gouvernements aber binnen 3 Monaten vom heutigen Dato ab, bei Strafe der Praeclusion und des ewigen Stillschweigens, bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden, die erforderlichen Beweise ihrer Ansprache beizubringen und den fernern Ausschlag Rechtens abzuwarten. Auch werden hi mit alle etwanige Schuldner und Inhaber der zum Nachlaß des Verstorbenen gehörigen Effekten aufgefordert, in dem präfigirten Präklusiv-Termine deshalb die erforderliche gerichtliche Anzeige zu thun. Als wornach sich ein Jeder zu achten und vor Schaden zu hüten hat. Gegeben, Dorpat, den 1sten Juli 1813.

Im Namen des Kaiserlichen Universitäts-Gerichts.

M. E. Styx, d. Z. Prorektor.
Witte, Notair. 1

Wenn von Ein. Edl. Rathe bemerkt worden, daß diejenigen Hausbesitzer, bey denen von dem Quartier-Collegio dieser Stadt für Militair- und andern Personen Wohnungen von gedachten Personen wieder eingeräumt worden, solches erst nach der Räumung, und auch wohl später angezeigt haben, das Quartier-Collegium aber den Miethzins für solche Wohnungen nur bis zum Tage der Abreise zahlt; so wird den Einnehmern, bey denen gemiethet worden, hierdurch eröffnet, daß sie gehalten seyn sollen, dem Tag der Abreise ihrer Einquartierten, dem Quartier-Collegio zeitig anzuzeigen, widrigenfalls sie sich allen Nachtheil selbst beizumessen haben werden. Dorpat Rathhaus am 2. July 1813.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.

Bürgermeister Fr. Akerman.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 1

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. füget Ein Kaiserl. Liefl. Hofgericht hiemit zu wissen: Demnach bei diesem Hofgericht der Herr Collegien- und Hofgerichts-Assessor Otto Baron von Ungern-Sternberg angetragen, daß er das zum von Koskülschen Concurs gehörige Guth Catharinenhoff laut dem unterm 3ten März d. J. sub Nr. 539 emanirten hofgerichtlichen Abscheides für die Meistbots-Summe von 8000 Rubel S. M. und 25100 Rub. Bco. fürs Guth, und 5000 Rub. B. Ass. fürs Inventarium erstanden, und gebeten, daß dieser durch den Meistbot geschehene Kauf gehörigermaßen proclamirt werden möge; so hat dieses Hofgericht, dem Petito deferirend, mittelst dieses Proklams alle und jede, welche an gedachtes Gut Catharinenhoff eine Anforderung, oder wegen dieses Kaufs ex quocunque capite irgend eine Einsprache formiren zu können vermeinen, hiemittelst obrigkeitlich auffordern wollen, sich binnen der Frist von Einem Jahre und Sechs Wochen a dato dieses Proclamatis bei diesem Hofgerichte zu melden, und ihre etwanigen Rechte auszuführen, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser vorgeschriebenen Frist Niemand weiter mit irgend einer Anforderung oder Einsprache gehört, sondern vorgedachtem Herrn Collegien- und Hofgerichts-Assessor Otto Baron Ungern-Sternberg das unwiderrufliche Eigenthums-Recht an das mehrgedachte Guth Catharinenhoff cum Inventario zugesichert werden soll. Wornach ein Jeder, den solches angehet, sich zu achten hat. Urkundlich unter des Liefländischen Hofgerichts gewöhnlicher Unterschrift und beigedrucktem Insiegel. Signatum im Liefländischen Hofgerichte zu Fellin, den 12. Mai 1813.

Im Namen und von wegen des Liefländischen Hofgerichts.

(L. S.) C. F. v. Sievers, Vice-Präsident.
H. G. Broecker, Sekretair. 1

Demnach auf Verfügung Eines livländischen Landraths-Collegii die Surrische Postirung für vacant erklärt worden; Als wird solches hiemit öffentlich bekannt gemacht, damit Diejenigen, so diese Station zur Verwaltung für eigene Rechnung übernehmen wollen, der Postirungs-Contract und die Bedingungen in der Ritterschaft-Kanzley zu Riga, oder bey dem Herrn Land-Rath von Lipbart auf Rathshoff bey Dorpat inspiciren mögen. Riga, den 13ten Juny 1813.

Im Namen und von wegen Er. Edlen. Ritter und Landschaft des Herzogthums Liefland.

v. Richter,
residirender Land-Rath.
G. v. Buddenbrock,
stellvertretender Ritterschafts-Notair. 1

Wenn während dem lezten Bauer-Jahrmarkt zwey Pferde bieselbst in der Stadt gefunden und bey der Kayserl. Polizey-Verwaltung eingeliefert worden sind; so wird, da die Eigenthümer derselben unbekannt sind, solches von der Kaiserl. Polizey-Verwaltung hiemittelst bekannt gemacht, damit die Eigenthümer dieser Pferde sich zum Empfang ihres Eigenthums, mit gehörigen Beweisen versehen, innerhalb vier Wochen bieselbst melden mögen, widrigenfals die Pferde zum Besten der Armen werden verkauft werden.

Zugleich wird der Eigenthümer eines in der Stadt gefundenen und bey dieser Kayserl. Polizey-Verwaltung eingelieferten, in Stahl gestochenen Pettschafts mit einem Wappen, hiedurch aufgefordert, sich zum Empfang desselben hieselbst zu melden. Dorpat in der Kayserl. Polizey-Verwaltung den 2. July 1813.

Polizeimeister v. Gessinsky.
Sekretair Struß. 1

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung bieselbst.

Die Gräfl. Mengdenschen Güther Kaugershoff und Mojahn mit Duckershoff, werden zur

Arrende ausgeboten, und zwar auf mehrere Jahre, zusammen oder auch einzeln, und können dieselben mit dem 1. August d. J. angetreten werden. Arrende-Liebhabere haben sich der Bedingungen wegen bei dem Hrn Direktor Er. Ehstnischen Distrikts-Direktion von Meiners in Dorpat, und in dessen Abwesenheit bei dem Herrn Sekretair Vollwerth zu melden. 1

In einer Gouvernements-Stadt Rußlands wünscht man in einer Apotheke unter annehmlichen Bedingungen einen examinirten Apothekergehülfen zu erhalten. Wer diese Stelle anzunehmen geneigt seyn sollte; erhält nähere Nachricht über dieselbe von den Herren Gouverrements-Sekretaire Salemann in Dorpat. 1

Wenn ein Bursche von freyer Herkunft und guter Führung, das Buchbinder-Metier zu erlernen Lust hat, so kann sich ein solcher der Bedingungen wegen bei dem Buchbinder Hrn. Monike melden. 1

In einem anständigen Hause hier in Dorpat ist man erbötig, vom 1sten August d. J. ab, junge Leute, welche die hiesigen Schulen besuchen sollen, in Kost zu nehmen und über ihren Fleiß und moralisches Betragen gewissenhaft Aufsicht zu haben. Die nähern Bedingungen zu erfahren beliebe man sich mündlich oder schriftlich an mich und, in meiner Abwesenheit an den Herrn Schul-Commissions-Secretaire von Hausenberg zu wenden. Auf den dieserhalb an mich zu erlassenden Briefen bitte ich wegen meiner Abwesenheit der Aufschrift hinzuzufügen: Abzugeben bey dem Herrn von Hausenberg. Dorpat, den 28. Juni 1813. Parrot. 2

Auf einem acht Meilen von Dorpat belegenem Guthe wünscht man unter annehmlichen Bedingungen, um einen Brandweinsbrand einzurichten, oder auch nach Beschaffenheit der Umstände, als Aufseher dieser Brennerey, einen geschickten Brandwein-Brenner zu engagiren. Nähere Nachricht hierüber erhält man in dem jenseit der rigischen Ragatke belegenem Kammerherr Schillingschen Hause. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publiko zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich nur noch bis zum September d. J. seidene Zeuge färben kann; weshalb ich diejenigen, welche noch dergleichen zu färben haben, ersuche, mir spätestens bis im August damit zu beauftragen. Erst im März künftigen Jahres kann ich dergleichen Aufträge wieder übernehmen. Jedoch färbe ich zu jeder Zeit wollene Zeuge, Leinewand, leinen Garn ꝛc. in den beliebtesten Kouleuren; auch werden bei mir auf Bestellung blaue und rothe Kanten um weiße Tücher gedruckt. Dorpat, den 28. Juni 1813.
Färber Wolff. 2

Einem resp. Publikum mache ich hiedurch bekannt, daß ich mein Quartier verändert habe, und gegenwärtig bei dem Tischler Hrn. Paul sen. wohne. Damenschneider Granzer. 2

Bei dem Kaufmann Hrn. Schamajew, in dessen Bude am Wasser, sind wiederum sehr gute, frische Apelsinen und Zitronen für billige Preise zu haben. 1

Ein ganz vortreffliches, durchaus fehlerfreies Reitpferd von Fuchsfarbe, mit weißen Extremitäten, 7 1/2 Jahre alt, ist zu verkaufen. Das Nähere erfahrt man im Hause des Herrn Gouvernements-Sekretairen Salemann. 2

Auf dem Gute Alt Wrangelshof sind 400 Löfe Roggen zu 5 Rubel das Lof, und 500 Löfe Haber zu 3 Rubel; imgleichen auf dem Gute Kockora ebenfalls 500 Löfe Haber zu 3 Rubel zu verkaufen. 2

Bei mir, in der Carlowaschen Straße, ist sehr guter Biereßig, das Stof zu 60 Kop., stets zu haben. Frantzenn. 2

Bei dem Kaufmann Andrey Schaposchnikoff, in dessen Bude Nr. 17, am Wasser, sind sehr gute Killoströmlinge käuflich zu haben. 2

Ein starker brauchbarer halber Wagen steht für einen sehr billigen Preis zum Verkauf. Wo? erfährt man bei dem Universitäts-Mechanikus Hrn. Politur. 2

Professor Neumann wünscht einen jungen Menschen, der eine deutliche russische Handschrift und zugleich orthographisch schreibt als Schreiber zu sich zu nehmen. Er verspricht freie Ration und hundert Rubel jährlich. Nach Verlauf einiger Jahre glaubt er einem jungen Manne, der die erforderlichen Eigenschaften besitzt, auch zum weitern Fortkommen behülflich seyn zu können. Mündlich oder schriftlich wendet man sich an ihm bis zum 18ten. July in Werro und vom 20sten Juli an in Dorpat. 3

Auf einem Gute ohnweit Dorpat wird eine Person zur Aufsicht bey einigen Kindern verlangt, die wo möglich russisch spricht, und in Handarbeiten behülflich seyn kann. Eine nähere Anweisung giebt die Expedition dieser Zeitung. 3

In einem Hause ohnweit Dorpat wird ein Lehrer gesucht, welcher in der französischen und lateinischen Sprache, so wie in den übrigen Schul-Wissenschaften im Stande ist, einen gründlichen Unterricht zu ertheilen. Wo und unter welchen annehmlichen Bedingungen erfährt man in der Expedition dieser Zeitung. 3

Es wird, nach Casan ein erfahrner Gärtner verlangt, der sich vorzüglich auf die Obstbaumzucht und deren Erhaltung versteht. Ausser eines guten Gehalts, erhält er auch ein hinlängliches Deputat. Wer diese Stelle anzunehmen gesonnen ist, muß sowohl über seine Geschicklichkeit, als auch über seine gute Führung, zuverlässige Attestate beibringen können. Nähere Auskunft hierüber ertheilt, die Expedition dieser Zeitung. 3

Dörpt-sche Zei-tung.

Nro. 54. Sonntag, den 6ten July 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, vom 25. Juni.

Die Kürze der Zeit erlaubte es uns nicht, in Nr. 48 unsrer Zeitung, bei der Beschreibung der, bei Gelegenheit der Beisetzung der Leiche des verewigten Fürsten M. L. Golenischtschew-Kutusow von Smolensk hier gewesenen Trauer-Ceremonie, eine nähere Erwähnung des Trauergerüstes zu thun, auf welches in der Kasanschen Kirche der Sarg gestellt wurde, der die irdische Hülle dieses für Rußland unvergeßlichen Helden in sich schließt. Dies war eigentlich eine Arkade oder sehr große Bogenwölbung, durch welche man die große Heiligentafel und einen Theil des Altars durch die ganze Länge der Kirche vollkommen sehen konnte. Prächtige, von kleinen Ruheplätzen unterbrochene Stufen führten auf beiden Seiten hinauf auf die Bogenwölbung. Die auf den vier Ecken dieses Gerüstes verschiedentlich aufgepflanzten, und bis oben hinauf laufenden Trophäen der Siege des Vollendeten beschatteten den unter denselben stehenden Sarg, und dienten ihm zu einem weit angemessenern Baldachin, als es in gewöhnlicher gethan haben würde. Der gerade über dem Haupte des Sarges schwebende Schutzgeist schien bereit zu seyn, dem Verewigten den Lorbeerkranz aufzusetzen. Das ganze Gerüst war auf das prächtigste erleuchtet, und auf den vier Ecken sah man ungeheure Kandelabres in der Gestalt von vertikal aufgestellten Kanonen, mit einer Menge brennender Kerzen um sie herum. Auf mehrern Stufen dieses Trauergerüstes standen Militair-Offiziere, die zu der Suite des verewigten Feldmarschalls gehört hatten. — Da wir nicht zweifeln, daß es dem Publikum angenehm seyn wird, so theilen wir demselben hier die eignen Gedanken des Künstlers mit, der dies Trauergerüst errichtet hat, und welches der Herr Hofrath und Professor der Architektur Woronichin ist. Sein Wunsch war, den Empfang der entseelten Hülle des Vollendeten in den Schoß der Kirche und an den Ort der ewigen Ruhestätte feierlich darzustellen, und dieserwegen, so viel es die Lage in der Kirche erlaubte, dem Trauergerüste für den Sarg, so viel wie möglich, die Gestalt eines feierlichen Einganges zum Altar der Kirche zu geben, der ohne Zweifel diesem Helden auch bei seinen Lebzeiten stets offen gewesen seyn würde, um dem Allerhöchsten andachtsvoll zu danken für die Erhörung seiner früher in diesem nemlichen Tempel zu Gott empor geschickten Gebete, daß Er Rußland von dessen Feinden retten wolle. Den Sinnbildern der Trauer und der Thränen konnte, nach der Meinung des Künstlers, auf diesem feierlichen Trauergerüste kein Platz angewiesen werden; denn sie würden nur die Wapen als die Zeichen der erblichen Auszeichnungen des Verewigten, und den Gang verdeckt haben, auf welchem die Leiche desselben zur ewigen Ruhestätte begleitet wurde. Die übrigen Verzierungen an und auf dem Gerüste selbst, desgleichen die französischen Fahnen nebst den Lorbeerkränzen, so wie die türkischen Fahnen, sollten an die Heldenthaten des Vollendeten und an die seiner Würde gebührenden Ehrenbezeigungen erinnern. Auch war die Absicht des Künstlers, daß in Gestalt von Engeln die vier Tugenden: die Weisheit, die Beständigkeit (Standhaftigkeit), die Tapferkeit oder

männliche Tugend, sind die Menschenliebe, als seine steten Begleiterinnen, den Verewigten mit Lorbeerkränzen krönen und mit einer Palme beschatten sollten. Allein die Kürze der Zeit erlaubte es nicht, dies auszuführen, und deswegen hielt bloß der Schutzgeist den Lorbeerkranz über denjenigen, dessen Begleiter er im Laufe von fast 70 Jahren gewesen war. Selbst das Emporheben des Sarges auf das Gerüst mittelst eines, besonders dazu erfundenen Mechanismus war gewiß eine Sache der Nothwendigkeit, konnte aber in seiner Wirkung auf die Erhabenheit des Geistes und die Thaten unsers Helden hindeuten. — Ueberhaupt entsprach bei dieser Trauer-Ceremonie alles der Wichtigkeit derselben und demjenigen herzlichen Eifer, mit welchem das Vaterland der Hülle dieses berühmten Helden die letzte Ehre erweisen wollte. Die Rede, welche am Tage der Beisetzung desselben unser ehrwürdige Prediger, der Archimandrit Filaret, hielt, war dieser Gelegenheit würdig. Sie wird gewiß bei den Lesern die nemliche Wirkung thun, welche die Anhörer derselben empfunden haben. Die Ordnung bei Gelegenheit der majestätischen Prozession, mit welcher die Leiche des Verewigten in die hiesige Residenz gebracht wurde, und bei der Beisetzung derselben, war durch die Bemühung und die Thätigkeit der hiesigen Polizei so vortrefflich eingerichtet, daß bei dem außerordentlichen Zusammenfluß der Einwohner fast aus der ganzen Stadt, ein jeder, der es nur wünschte, diesem feierlichen Zuge ruhig zusehen konnte. — Mehrere von unsern Mitbürgern kamen den Tag nach der Beisetzung des Verewigten in die Kasansche Kathedralkirche, um ein Seelenamt für denselben halten zu lassen, und seit dieser Zeit wird dies fast jeden Tag von mehrern Dankbaren gegen das Andenken dieses für Rußland unvergeßlichen Helden wiederholt.

Königsberg, vom 24. Juni.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland haben zu befehlen geruhet, Se. Exzell. den Kaiserl. Russischen General-Lieutenant und Ritter, Hrn. Grafen von Sievers, Kriegs-Befehlshaber des Russisch-Kaiserlichen Militairs in Königsberg zu nennen.

Aus Berlin.

Des Königs Majestät haben zu bestimmen geruhet, daß nunmehr das unter den Befehlen des Herrn Generallieutenants von Yorck stehende Truppen-Korps, das 1ste Armee-Korps; das unter dem Herrn Generallieutenant von Kleist, das 2te Armee-Korps; und das Truppen-Korps unter dem Herrn Generalleutenant von Bülow das 3te Armee-Korps genannt werden soll,

Des Königs Majestät haben mittelst Kabinetsordre vom 5. Mai d. J. verordnet, daß denjenigen, welche im jetzigen Kriege ein feindliches Geschütz erobern, ein Geschenk von 50 Stück Dukaten gezahlt werden soll.

Prag, den 23. Juni.

Unsere heutige Zeitung enthält Nachstehendes:

In Dresden, (heißt es in mehreren ausländischen Zeitungen) wo sich bereits der Herzog von Bassano und der kaiserl. österreichische Feldmarschall Graf von Bubna befinden sollen, werden nun auch russische, preußische, spanische und englische Bevollmächtigte zur Unterhandlung des Friedens erwatret. Die Aussicht auf einen baldigen Frieden erheitert sich immer mehr. Die Thätigkeit im österreichischen Kabinet ist sehr groß; schon in den ersten 2 Tagen waren neun Kouriere aus allen Gegenden in Gitschin eingetroffen. So erhält also das Mediationsgeschäft Oesterreichs seine volle Ausbildung und die allgemeinen Wünsche begleiten dasselbe.

Aus einem Schreiben aus Dresden, vom 28sten Juni.

Es arbeiten hier Tausende von Schanzern. Die Stadt ist voll von Franzosen. Man will behaupten, der Waffenstillstand sey bis zum September verlängert, weil Friedensunterhandlungen im Werke wären. Der Oesterreichische Gesandte Esterhazy und der Graf Metternich sind hierselbst eingetroffen. Man hat jetzt den Anfang gemacht mit einer bis dahin unerhört starken Werbung. — Durch Freyberg ziehen unaufhörlich Truppen hin und her. Dieser sonst so wohlhabende blühende Ort kömmt ganz herunter. Mit dem Bergbau geht's schlecht; die Bergacademie ist fast gar nicht besucht. — Die Unruhe in Frankenberg, von welcher ich neulich schrieb, ist durch einige Preußen veranlaßt worden, die sich dort haben sehen lassen.

Schreiben aus Dresden, vom 30. Juni.

Die Kaiserl. Garde ist hier einquartirt. Sie ist ungefähr 20,000 Mann stark. Das Kommissariat, die Bureaux, alles was zur Armee gehörig ist, beträgt eine 2te Armee. Der Kaiser bewohnt fortdauernd das nicht sehr geräumige Marcolinische Palais in der Friedrichsstadt auf dem rechten Elbufer. In diesem Palais werden Schauspiele aufgeführt, zu welchen man nur durch Billets Zutritt erhält. Nach des Marschall Düroc's Tode, vertritt der Herzog von Vicenza, Caulincourt, dessen Stelle.

Der Fürst von Neufchatel besorgt die Armee, der Herzog von Bassano die auswärtigen, der Graf Daru die innern Geschäfte, unter dem Kaiser. Der Kaiser hat den Königsstein, die Elbe, bis an die böhmische Gränze bereiset. Am Fuße des Königsstein (in Neu-Struppen, zwischen Königstein und Pirna) arbeiten 5000 Soldaten. Auch die Festungswerke um Wittenberg werden ansehnlich vermehrt. Der König von Sachsen bewohnt das Schloß, welches er seit seiner Rückkehr aus Böhmen nicht verlassen hat; von dessen Sommeraufenthalt in Pillnitz ist nicht die Rede. Er stattet häufige Besuche bei dem Kaiser ab, um welchen die Grafen Metternich und Bubna fast unaufhörlich sind. Letzterer wird als Oesterreichische Gesandte in Dresden angesehen. Die Oesterreichische Armee in Böhmen erstreckt sich von der Gegend um Prag, wo sie in gedrängten Kantonnements liegt (jeder Bauerhof hat 20 bis 25 Mann), bis an die Schlesische Gränze. Sie ist im vortrefflichen Stande.

Dresden wird, besonders auf dem rechten Elbufer, stark befestiget. An der großen Brücke wird, doch nur langsam, gearbeitet. Der Strom zieht sich rechts und links durch die, neben dem gesprengten und eingestürzten Pfeiler stehende Bogen. Es werden 6 Jahre zum völligen Aufbau erfordert. Schon 8 Schiffe sind verunglückt. Man rechnete ehemals 2000 Elbkähne. Es würde schwer halten, 20 zusammen zu bringen. Während des letzten Rückzuges der Franzosen im März, hatte ein Einwohner seinen Kahn mit Hülfe von 40 Pferden, aufs Trockene ziehen lassen, und unter einen Schuppen verborgen. Es wurde verrathen. Er mußte ihn mit derselben Mühe und denselben Kosten wieder flott machen; und nun wurde er zerschlagen.

Durch den genauesten Ueberschlag ergiebt sich, daß bis zur Erndte Getraide da ist; nur muß die Erndte selbst ergiebig seyn, wenn kein Mangel und keine Hungersnoth eintreten soll.

Die Sächsische Armee, 10 bis 11,000 Mann stark, ist sehr zusammengeschmolzen, und soll durch eine Rekruten-Aushebung von 40,000 Mann ergänzt werden. Das Pohlnische Armee-Korps, unter dem Fürsten Poniatowski, das jedoch nach zuverläßigen Nachrichten nicht über 5,000 Mann beträgt, ist hier nicht mit einbegriffen.

Leipzig, vom 24sten Juni.

In Ermangelung sicherer Nachrichten über die Schritte, welche der Kaiser Napoleon thut, um den an einem Theile des von Lützowschen Corps begangenen Frevel zu ahnden, tragen wir unterdeß die Nachricht nach, daß auf Befehl des Herzogs von Padua in einer Bekanntmachung des Raths zu Leipzig dieser Stadt gesagt wird, sie habe sich durch das unverantwortliche Benehmen mehrere Individuen bei den neuesten politischen Ereignissen (also ein politisches Ereigniß war dieser Angriff, nicht ein militairisches Criminalverbrechen!) daß allerhöchste Mißfallen Sr. Maj. des Kaisers zugezogen. Diese Bekanntmachung enthält ferner, daß

Alle diejenigen, welche mit den Kaiserl. Russischen oder Königl. preußischen Truppen irgend eine Art Communikation unterhalten, deren Unternehmungen auf irgend eine Weise begünstigen oder ihnen Nachrichten mittheilen, so wie

Alle diejenigen, welche den feindlichen Truppen angehörige Personen oder Efekten bei sich verbergen, oder zu deren Verheimlichung Gelegenheit und Vorschub leisten; imgleichen

Alle diejenigen, welche sich durch Worte, Handlungen oder Aeußerungen irgend einer Art der Anhänglichkeit an die feindliche Parthei oder doch einer Abneigung gegen die Kaiserl. französischen und mit ihnen verbundenen Truppen verdächtig machen; oder überhaupt dergleichen einem sächsischen Unterthan keinesweges gezimmenden Gesinnungen durch Worte oder Handlungen, insonderheit durch laute Theilnahme an den Kriegerischen Ereignissen, durch unschickliches Zusammenlaufen und Zusammentreten auf den Straßen und öffentlichen Plätzen, durch Annäherung und Zudrängen an die eingebrachten Kriegsgefangenen, oder gar durch Ungehorsam und Widersetzlichkeit gegen die Wache oder sonst auf irgend eine Weise äußern,

ganz unvermeidlich als Staatsverbrecher behandelt, sofort zur Arrest gebracht und den Kaiserl. französischen Militärbehörden zur strengen Bestrafung ausgeliefert werden sollen.

Zerbst, vom 26. Juni.

Das Herzogthum Dessau soll an Frankreich ein Hülfs-Korps von 200 Mann Kavallerie und 300 Mann Infanterie stellen. — Drei Tage lang waren hier alle Kaufläden zu, und es wurde nach Englischen Waaren nachgesucht. — Es heißt, daß unsere Stadt und Gebiet 15,000 Thaler Kriegssteuern zahlen soll, und Dessau noch mehr. — Vorgestern gingen hier 2 französische Truppen-Korps nach Gommern und Dornburg durch. — Aus allen Gegenden werden Lebensmittel und Fourage hingeliefert, und aus Magdeburg gehen alle Tage an 100 4spännige Wagen mit Mehl und Kochfrüchten durch Dessau nach Wittenberg, indem es auf ein Jahr verproviantirt werden soll. — Heute heißt es, die franz. Truppen sollen sich nach dem jenseitigen Elbufer zurückziehen.

Burg, vom 30. Junius.

Seit acht Tagen wird um Magdeburg und diesseits der Elbe und selbst nach Gommern hin geschanzt. Am jenseitigen Elbufer werden die Stellen bei Tangermünde, Rüben und an den Oertern, wo die Preussen und Russen über die Elbe gekommen, stark verschanzt, und dabey sind alle Städte und Dörfer mit Französischen Truppen besetzt. — Vor acht Tagen ist der Prinz von Eckmühl mit seinem Truppen-Corps aus Hamburg, durch Magdeburg, seitwärts über Bernburg, Halle und Leipzig nach Dresden zur großen Armee marschirt, und ein frisches Französisches Korps soll Hamburg besetzt haben.

Schreiben aus Boitzenburg, vom 22. Juni.

Die Hand der Obergewalt lastet schwer auf den armen Hamburgern! Zu den schon bekannten Drangsalen, unter welchem sie seufzen, ist nun noch das Schanzen hinzugekommen, wodurch sie, außer der Mühe und Arbeit, auch noch die Aussicht haben, in der Folge innerhalb der Festungswerke eingesperrt und geängstigt zu werden; aber daran noch nicht genug, so sollen, wie man hier wissen will, 4000 Mann der ehemal. Bürgergarde zum Soldatendienst gezogen werden und marschiren.

Die hanseatische Legion befindet sich gegenwärtig bei der verbündeten, unter dem Oberbefehl Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Schweden

stehenden Armee, und wird gewiß mit ihren Waffengefährten an Eifer und an Ausdauer für die gute Sache wetteifern. Heute will man hier Nachricht haben, daß eine neue städtische, sehr drückende Auflage in Hamburg angeordnet sey.

Bothenburg, vom 24. Juni.

Die Kaiserl. Russischen Vorposten stehen noch immer eine Meile vorwärts Lauenburg, woselbst bisher, seit der Räumung Hamburgs, fortdauernd das Hauptquartier des Generals Tettenborn war. Jetzt sind die Truppen, zur Erleichterung der hart belasteten Orte an der Elbe, tiefer ins Meklenburgische hinein verlegt worden.

Aus einem Schreiben aus Stralsund, von 23. Juni.

Hier giebt es nichts neues. Man erwartet hier 20,000 Engländer, und wie man sagt, 35,000 Russen, die hier eingeschifft werden sollen. Auf Rügen wird viel Mundvorrath gesammelt: als Mehl, Brod, Reiß, Arzeneien u. s. w.; mehr noch kömmt von England und Rußland. Auf Mönchgut, bei dessen Vorgebürge Perth der beste Landungsplatz ist, sind täglich 100 Wagen im Gange, um, was die Englischen Schiffe bringen, weiter zu führen. Stralsund wird sehr stark befestigt. Die Stadt kann nicht mehr ohne eine förmliche Belagerung genommen werden: 100 Kanonen sind bereits auf den Batterieen, mehr noch erwartet man. — Des Herzogs von Cumberland 40 Pferde sind in Stralsund angekommen. — Der Erbprinz von Mecklenburg ist in der Stadt gewesen, auch der Herzog von Braunschweig-Oels, der jetzt nach England zurückgereist ist, und den größten Theil seiner Equipage verkauft hat.

An die ausgewanderten Mitglieder der Bürgergarden von Hamburg und Lübeck.

In dem letzten Tagesbefehl an die Hamburgische Bürgergarde, deren Auflösung eine traurige Nothwendigkeit ihrem Befehlshaber abdrang, werden ihre Mitglieder aufgefordert, in der Entfernung den Haß gegen jede Art von Unterdrückung lebhaft zu bewahren. Viele der jüngeren sind ausgewandert und bei mehreren hat sich schon der schöne Wunsch geäussert, nicht unthätige Zuschauer der Befreiung ihrer Vaterstadt und des übrigen Deutschlands zu seyn, einer Befreiung, die zwar verzögert, aber nicht verhindert werden kann. Herausgerissen aus ihren Verhältnissen, ohne Aussichten, würden die meisten in einem Augenblick, wo überall der Krieg das Gewerbe verdrängt, sich nach und nach bewogen fühlen, in fremde Kriegsdienste zu treten. Es mußte daher doppelt wünschenswerth seyn, in diesem Augenblicke unter Einer Fahne die waffenfähigen Ausgewanderten zu versammlen, damit sie, ausgebildet in der Kunst, die Waffen zu führen, unter Einen Namen, zugleich für die beste Sache und den Ruhm streitend, nach der Befreiung ihrer Vaterstadt der Stolz und das Vorbild ihrer Mitbürger würden. So allgemein war dieser Wunsch, daß von mehreren Seiten einzelne auf seine Erreichung zielende Schritte geschahen. Die dankenswerthen Bemühungen thätiger Mitglieder der Bürgergarde verhinderten glücklich ihr gänzliches Auseinandersprengen. Man sammelte sich in Güstrow, in Bützow, viele Einzelne befinden sich in Rostock, in Wittenberg und in Wismar. Die Theilnahme der an der Elbe kommandirenden Generale fing an, den einzelnen Bemühungen Einheit und Festigkeit zu geben. Ehe noch der Erfolg dieser früheren Versuche bekannt ward, mußten die Zusicherungen des zweiten Schwedischen Armee-Bülletins vom 5ten Juni, mußte die Theilnahme, die den Freunden der deutschen Unabhängigkeit ein Fürst bewies, gegen dessen Volk Deutschland seit zwei Jahrhunderten ein tiefes Dankgefühl hegt, die schönsten Hoffnungen erregen. Auf das an Se. Königl. Hoheit, den Kronprinzen von Schweden gerichtete Ersuchen hat Derselbe zum Sammelplatz Ribnitz bestimmt. Alle Mitglieder der Hamburgischen und Lübeckischen Bürgergarde werden dahin berufen. Sie werden ein einziges Corps bilden und haben während einer sechswöchentlichen Waffenruhe Zeit, sich auf eine würdige Weise zum Kampf an der Seite der Nachkommen jener Waffengefährten des großen Gustav Adolph vorzubereiten.

Gewiß werden die Mitglieder der Bürgergarden, durchdrungen von dem schönen Beruf, ihren Vaterstädten das köstliche Gut wieder zu erkämpfen, den wohl wollenden Absichten des Kronprinzen entgegenkommen, und mit innigem Dank eine Zuflucht annehmen, welche ihnen Se. Königl. Hoheit anzubieten geruht. 1) Die in Ribnitz zu versammlenden Mitglieder der Hamburger und Lübecker Bürgergarde befinden sich, da ihre Heimath vom Feinde besetzt ist, in den Verhältnissen einer Landwehr in aktivem Dienst. 2) Sie schwören für die Sache Deutschlands ihren Fahnen treu zu bleiben, so lange ihre Vaterstädte in den Händen des Feindes sind, und werden unter Gesetzen stehen, die die Ordnung und Disciplin aufrecht erhalten, ohne ihre Eigenschaft als Bürger aufzuheben. 3) Die jetzt von ihnen übernommenen Verpflichtungen vertauschen sie nach der Einnahme ihrer Städte mit den ältern der ansäßigen Bürgergarde. 4) Zur Herbeischaffung eines anständigen Unterhalts der Truppe so wie der nöthigen Waffen und Montirungen, werden die zweckmäßigen Maaßregeln getroffen. 5) Falls man die Leitung dienst- und kriegserfahrner Officiere wünscht, soll jedem Bataillon eine hinreichende Anzahl zugegeben werden. 6) Sobald die Listen vorläufig geschlossen, die Officiere und Unterofficiere bestätigt sind, werden die Compagnien anfangen, an einem sofort zu bestimmenden Ort im Rücken der Armee sich in den Waffen zu üben. Zugleich werden der Sold und die Gehalte der Officiere nach den Auszügen der Musterrollen bezahlt werden.

Stralsund den 17. Juni 1813.

Der an das schwedische Hauptquartier abgeordnete Syndikus der freien Hansestadt Hamburg.

Unterschr. Gries.

Paris, vom 15ten Juni.

Als die Kaiserin von Frankreich am 13ten, an welchem Tage das Te Deum wegen der neuesten Siege gesungen ward, am Portal der Kirche ausstieg, ward sie von dem Cardinal Maury an der Spitze der versammleten Geistlichkeit so angeredet: Madame! das erste Dankgebeth, welches Ihro Kaiserl. Königl. Maj. in diesem Heiligthume verrichteten, war die feierliche Huldigung des öffentlichen Dankes für einen glänzenden Sieg, welcher uns noch größere und entscheidendere versprach. Die Hoffnungen der Nationen konnten weder mit einer größern Schnelligkeit erfüllt werden, noch das Glück Ew. Majestät auf einen höheren Grad steigen.

Die weich geschaffene Seele Ew. Majestät zerfließt hier vor Gott in den religiösen Empfindungen der Freude, und in der Innigkeit der liebsten Neigungen. Wir haben, Madame, an dem heutigen Tage in diesem nemlichen Tempel das Gedächtniß der Taufe des Königs von Rom gefeiert, welcher dem französischen Reiche so theuer ist. Die erhabene Gegenwart Ew. Majestät verdoppelt noch die Erhabenheit des heutigen Nationalfestes. Das Vorspiel dieses Waffenstillstandes, den Ew. Majestät erhabener Gemahl mit unsern Feinden abgeschlossen hat, war dem Glücke heilig. Gott hat unser Flehen erhört. Mögen Sie, Madam, in dem hohen Grade unserer Glückseligkeit und in der Erfüllung aller unserer Wünsche ihren Genuß finden. Nun bleibt in dem tugendhaften Herzen Ew. Majestät keine Spuhr mehr von jenen Unruhen und Besorgnissen, welche von dem Kriege unzertrennlich sind; eine Wohlthat des Himmels, welche wir dem Heldenmuth und der Mäßigung des Kaisers zu verdanken haben! Möge Frankreichs schützender Genius sowohl den Wünschen seiner Völker als der Zärtlichkeit einer erhabenen Gefährtin bald wieder gegeben werden, welche ihm Gott verliehen hat, um den ersten Thron der Welt zu schmücken. Ihnen, Madame, ist es vorbehalten, des Kaisers Glück seinem Ruhme gleich zu machen, und dies wird geschehen, wenn Sie Ihre eigene Glückseligkeit auf die Seinige und auf die Liebe aller Franzosen gründen.

Französische Kriegsberichte.

Vom 2ten Juni. Das Hauptquartier des Kaisers war noch immer zu Neumarkt. Der Fürst von der Moskwa befand sich zu Lissa. Der Duc de Tarent und der Graf Bertrandt standen zwischen Hauer und Striegau; der Duc de Ragüse bey dem Dorfe Eisendorf; das dritte Corps bey dem Dorfe Titersdorf; der Duc de Bellüne zwischen Glogau und Liegnitz.

Der Graf von Bubna war zu Liegnitz eingetroffen, und hatte Unterredungen mit dem Duc de Bassano.

Der General Lauriston ist am 1. Juni, um 6 Uhr Abends zu Breslau eingerückt. Ein Preußisches Corps von 6 bis 7000 Mann, welche durch Vertheidigung des Ueberganges der Lohe diese Stadt deckte, wurde bey dem Dorfe Neukirchen durchbrochen. Der Bürgermeister und 4 Deputirte der Stadt Breslau wurden dem Kaiser am 1. Juni, um 2 Uhr Nachmittags, zu Neumarkt vorgestellt. Se. Majestät sagten ihnen, daß sie die Einwohner beruhigen können. Die Stadt ist vollkommen ruhig, und alle Einwohner sind in derselben verblieben. Breslau bietet sehr große Hülfsquellen dar.

Der Duc de Vicence und die Russischen und Preussischen Bevollmächtigten, der Graf Schuwaloff und der General von Kleist, hatten ihre Vollmachten ausgewechselt, und das Dorf Peicherwitz neutral gemacht. Vierzig Mann zu Fuß und 20 Mann zu Pferde, welche die Französische Armee stellte, und eine gleiche Anzahl Mannschaft der verbündeten Armee, hielten die beiden Eingänge des Dorfes besetzt. Am 2. Morgens hielten die Bevollmächtigten eine Zusammentretung, um über die Linie übereinzukommen, welche während des Waffenstillstandes die Stellung der beiden Heere festsetzen sollen, Indessen wurden aus den beiderseitigen Lagerstätten Befehle ertheilt, den Feindseligkeiten ein ende zu machen. Also wurden seit dem 1. Juni um 2 Uhr Nachmittags, von beiden Seiten keine Feindseligkeiten mehr begangen.

Von 3ten Juni. Die Einstellung der Feindseligkeiten besteht fortwährend. Die Bevollmächtigten setzen ihre Unterhandlungen über den Waffenstillstand fort.

General Lauriston hat auf der Oder, mehr als 60 mit Mehl, Wein und Kriegsbedarf beladene Schiffe welche für das Belagerungsheer von Glogau bestimmt waren, hinweggenommen. Alle diese Vorräthe sind nun nach dieser Festung abgeschickt worden.

Unsere Vorposten stehen bis auf halben Wege von Brieg.

Die letzten Bataillone der 5 Divisionen des Fürsten von Eckmühl, welche aus 72 Bataillons im vollständigsten Stande bestehn, sind von Wesel abgegangen.

Vermischte Nachrichten.

Hr. v. Heß, der ehemalige Kommandeur der Hamburgischen Bürgergarde, hatte sich bei seiner Entfernung aus der Stadt, durch eine sehr beredte Proklamation als ein vortrefflicher Schriftsteller gezeigt. Jetzt aber ist eine Maaßregel genommen worden, die höhern militärischen, politischen und patriotischen Werth hat, als die von ihm vollzogene Entlassung jener Garde. Der nach Stralsund deputirte „Syndikus der freien Hansestädte Hamburg, Gries" hat einen Aufruf an alle Glieder der Bürgergarde von Hamburg und Lübeck erlassen, worin sie aufgefordert werden, sich zu Ribnitz wieder zu versammeln, dort eine Hanseatische Lendwehr zu bilden, und sich der alliirten

Armee anzuschließen.*) Gott sey Dank! Die Deutschen fangen an zu fühlen, daß sie ein Vaterland haben, daß dieses nicht bloß das Haus ihrer Aeltern ist, — und daß es etwas Heiligeres, Höheres, Theures giebt als Gold und Gut! Sie werden frei! — Die Maaßregeln, die zur Organisation dieser Landwehr genommen werden, scheinen übrigens sehr passend.

Es kommen fast täglich Ueberläufer von den Dänen, die bei den Russen Dienste nehmen. Sie sagen einstimmig aus, daß im Allgemeinen die Dänen nicht mit den Franzosen fechten wollen.

Noch 88 sächsische Offiziere haben, nach Privatberichten, den Abschied gefordert und erhalten, und sich ins Ausland begeben.

Der Berliner Landsturm allein besteht aus

230	Hauptleuten,
721	Lieutenants,
232	Feldwebeln,
2,399	Unteroffizieren,
102	Spielleuten,
25,533	Sturmmännern.

Zusammen 29 217 Mann.

Schlägt man den Landsturm aller Preussischen Provinzen nach diesem Maaßstabe an, so sieht man, daß eine wirkliche National-Macht zusammen kommt.

Reisende, welche aus dem neutralen Gebiet von Schlesien durch die Linie der französischen Armee hieher gekommen sind, sagen aus, daß die Armee bedeutende Heerden von Schlachtvieh, Rindern sowohl als Schafen mit sich führen, von denen sie freilich jetzt in dem reichen Strich von Schlesien den sie einnimmt, keinen Gebrauch macht, sondern sie künftigen Zwecken aufbewahrt.

Der König von Würtemberg, um seine Zufriedenheit über den rühmlichen Antheil, welchen das Würtembergische Heer an der Schlacht bei Bautzen, und den seitherigen Gefechten bis zum 31. Mai genommen hat, zu bezeigen, hat eine große Anzahl der Offiziere in den Verdienst-Orden aufgenommen, und zugleich für Unteroffiziere und Gemeine 65 goldene, und 339 silberne Ehrenmünzen gewidmet. Der Obrist v. Spitzenberg ist zum General-Major und Brigadier befördert wordrn.

Daggen haben Se. Maj. nach einem über den Lieutenant Seyferheld abgehaltenen Kriegsverhöre, da es sich ergab, daß derselbe, als er bei Führung eines Vorraths von Lebensmitteln, von einem Preussischen Streifrupp überfallen wurde, sich gar nicht zur Wehre gesetzt, und dadurch die unverkennbarste Feigheit bewiesen hat, ihn vermittelst Abnahme des Port d'Epee, entsetzen, zum Gemeinen abwürdigen, und auf unbestimmte Zeit dem Regiments-Devot zutheilen lassen. Gleichermaßen sind die Gemeinen dieses Truppes, nach Maßgabe ihrer Schuldtheils durch Abwürdigung, theils körperlich, und alle durch verlängerte Dienstzeit bestraft worden. (Wien. Z.)

*) s. oben unter Stralsund rc.

Eine Zusammenstellung der Verluste, welche die französische Arme bisher erlitten hat, ergiebt folgende erfreuliche Uebersicht. Der Feind verlor an genommenen und unbrauchbar gemachten Kanonen:

Bei Lüneburg	gegen	Hörenberg	12
" Möckern	"	Yorck	1
" Langensalza	"	Major Helwig	5
" Lützen	"	"	10
" Halle	"	Bülow	3
" Königswartha		Barclay de Tolly	10
" Haynau	"	Blücher	11
" Halberstadt	"	Tzernitscheff	14
" Lichtenstein	"	Major v. Blücher	11
" Luckau	"	Bülow	2
" Bautzen	"	"	12
" Mark Lissa	"	Kaisarof	8

Summa 100.

An Gefangenen sind durch Berlin mehr als 6000 gebracht, und mehr als 10,000 gemacht. Dagegen ist unsrerseits in den beiden Haupt-Schlachten bei Lützen und Bautzen kein einziges Artillerie-Stück verloren gegangen, und nur in dem ungleichen Kampfe bei Merseburg, 1500 gegen 12000, hat ein Kanonenrohr abgeworfen werden müssen, und man hat sich mit der Sicherung der Lavette dieser einzigen, gegen eine zahlreiche Artillerie im Gefechte gewesenen Kanone begnügen müssen, weil die Zugpferde getödtet gewesen sind. Ein gleicher Fall soll auch bei Colditz, in dem Gefecht einer Arriergarde von 6000 Mann gegen das ganze Korps des Vice Königs, statt gehabt haben. Diese Uebersicht ergiebt deutlich, daß bei einigermaßen gleichen Streitkräften der Feind jedesmal im Verlust gewesen, nach den Hauptschlachten aber wirklich, so wie die Proklamation de dato Ober-Grodity den 5ten Juni besagt, das Heer nur der Uebermacht gewichen, solches aber mit der größten Ordnung geschehen ist. Zu welchen Hoffnungen berechtigt uns daher nicht der Strom der zu den Armern stehenden Verstärkungen, aus den muth- und kraftvollsten Streitern bestehend.

Der berühmte Maler, Prof. Graff in Dresden ist, 76 Jahr alt, am Nervenfieber gestorben.

Das letzte Russisch-Deutsche Volksblatt, No. 39, welches bekanntlich in Berlin heraus kömmt und den Herrn Statsrath und Ritter von Kotzebue zum Verfasser hat, enthält folgenden Aufsatz:

Der Herausgeber an die Leser.

In Folge des Auftrages des Herrn Generals Grafen v. Wittgenstein, der in No. 1 dieser Blätter abgedruckt worden, soll das Russisch-Deutsche Volksblatt nur während des Krieges geschrieben werden. Da nun ein Waffenstillstand kein Krieg ist, vielmehr leicht zum Frieden führen kann; so legt der Herausgeber für diesen Augenblick die Feder nieder. Sollte er durch höhere Befehle veranlaßt werden, den Abgerissenen Faden wieder anzuknüpfen, so wird das Publicum solches zeitig erfahren. Indessen dankt der Herausgeber seinen Lesern von ganzem Herzen für das Zutrauen, welches durch die ansehnliche Zahl der Abbonnenten ihm bewiesen worden; für den Beyfall, der seine Erwartung überstieg; vor Allem aber für das mancherley Gute, welches, auf Veranlassung dieser Blätter zum Besten der allgemeinen Sache eingeleitet und geschehen ist. Sollte ein ehrenvoller Friede jetzt schon den großen Kampf endigen, so wird der Herausgeber nicht ohne das süße Bewußtseyn in die Heymath zurückkehren, während jenes ernsten Kampfes patriotische Gesinnungen und Handlungen erweckt und befördert, folglich, soviel in seinen Kräften stand, auch ein Scherflein zur Befreiung des deutschen Vaterlandes beygetragen zu haben.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da ungeachtet der mehrmaligen öffentlichen Bekanntmachungen und Warnungen von Seiten der Oeconomie-Verwaltung dieser Kaiserl. Universität, die jungen Bäume-Pflanzungen auf dem Dome und dessen Umgebungen von ungezogenen Kindern beschädigt worden und nur noch kürzlich beschädigt werden; so bringt dieselbe hierdurch nochmals zur öffentlichen Wissenschaft, daß in einem solchen Betretungsfalle, ohne Ansehen der Person, strenge und für den Contravenienten unangenehme Maasregeln werden ergriffen werden. Die Oeconomie-Verwaltung ersucht daher alle respective Aeltern, ihre Kinder nicht ohne eine gute Aufsicht auf dem Dome herumgehen zu lassen, damit dergleichen Fälle vermieden werden. Dorpat, den 6ten Julius 1813.

Ad mandatum
O. Kircheisen, Sek. 1

Von der Oeconomie-Verwaltung dieser Kaiserl. Universität sollen zwey gute und brauchbare Knechte in Dienst genommen werden, welche freye Wohnung und einen annehmbaren Gehalt zu erwarten haben. Dergleichen Subjekte, wenn sie mit guten Attestaten versehen sind, haben sich deshalb in der Kanzelley der Oeconomie-Verwaltung zu melden und ihre baldige Annahme zu erwarten. Dorpat, den 6ten Julius 1813.

Ad mandatum
O. Kircheisen, Sekr. 1

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen, thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Raths Kanzellist Gustav Treuer belehnt worden producirten, mit der hiesigen Kaufmanns-Wittwe Maria Elisabeth Ernitz am 18ten Mai d. J. abgeschlossenen und am 3ten Juni c. bei Em. Erlauchten Hochpreißl. Kaiserl. Liefl. Hofgerichte gehörig corroborirten Pfand- und eventuellen Kauf-Contrakts, das der letztern gehörige, allhier im 2ten Stadttheil sub Nr. 154 a. auf Carlowaschen Grunde belegene hölzerne Wohnhaus sammt allen Nebengebäuden und Appertinentien, vom dato des Contrakts ab auf zehen nach einander folgende Jahre für die Summe von 4000 Rubel B. Ass. pfandweise acquiriret und über diese Pfändung und eventuellen Kauf, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesuchet, auch mittelst Resolution vom heutigen dato nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle und jede, welche an besagtes hölzerne Wohnhaus und Appertinentien, oder wider die geschehene Verpfändung und eventuellen Verkauf derselben, rechtsgültige Ansprüche haben oder Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit nach Vorschrift des Rigischen und hiesigen Stadtrechts Lib. III. Tit. XI. § 7., innerhalb Jahr und Tag a dato hujus proclamatis, also spätestens am 16. August 1814, bei Poen der Praeclusion und des ewigen Stillschweigens, anhero zu melden, und ihre Ansprüche in rechtlicher Art auszuführen, förmlich aufgefordert und angewiesen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser gesetzlichen peremtorischen Frist, niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern dem hiesigen Raths-Kanzellisten Gustav Treuer der ungestörte Pfandbesitz mehrgedachter Immobilien nach Inhalt des Contrakts zugesichert werden soll. Gegeben auf dem Rathhause zu Dorpat unter Es. Edlen Rathes Unterschrift, und beigedrucktem größerm Insiegel, den 5. Juli 1813.

Bürgermeister Fr. Akermann.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 1

Wenn von Em. Edl. Rathe bemerkt worden, daß diejenigen Hausbesitzer, bey denen von dem Quartier-Collegio dieser Stadt für Militair- und andere Personen Wohnungen gemiethet worden, wenn diese Wohnungen von gedachten Personen wieder geräumt worden, solches erst nach der Räumung, und auch wohl später angezeigt haben, das Quartier-Collegium aber den Miethzins für solche Wohnungen nur bis zum Tage der Abreise zahlt; so wird den Einwohnern, bey denen gemiethet worden, hierdurch eröffnet, daß sie gehalten seyn sollen, den Tag der Abreise ihrer Einquartierten, dem Quartier-Collegio zeitig anzuzeigen, widrigenfalls sie sich allen Nachtheil selbst beizumessen haben werden. Dorpat Rathhaus am 2. July 1813.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.
Bürgermeister Fr. Akerman.
C. H. F. Lenz, Obersekr., 1

Wenn während dem letzten Bauer-Jahrmarkt zwey Pferde hieselbst in der Stadt gefunden und bey der Kayserl. Polizey-Verwaltung eingeliefert worden sind; so wird, da die Eigenthümer derselben unbekannt sind, solches von der Kaiserl. Poli-

ley-Verwaltung hiemittelst bekannt gemacht, damit die Eigenthümer dieser Pferde sich zum Empfang ihres Eigenthums, mit gehörigen Beweisen versehen, innerhalb vier Wochen hieselbst melden mögen, widrigenfals die Pferde zum Besten der Armen werden verkauft werden.

Zugleich wird der Eigenthümer eines in der Stadt gefundenen und bey dieser Kayserl. Polizey-Verwaltung eingelieferten, in Stahl gestochenen Pettschafts mit einem Wappen, hiedurch aufgefordert, sich zum Empfang desselben hieselbst zu melden.

Dorpat in der Kayserl. Polizey-Verwaltung den 2. July 1813.

Polizeimeister v. Gessinsky.
Sekretair Strus. 2

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Die Gräflich-Mannteuffelschen Güther Talkhoff, Herjanorm und Pakkas, Laisholm, Kudding, (mit und ohne Rakhifer und Nawa), Hallick und Tellerhoff sind, mit allen Inventarien an Brandwein-Kesseln, Vieh, Getreide u. s. w. reichlich versehen, vom 1sten May 1814. ab, in Arrende zu haben. Pachtliebhaber wollen am 22 Aug. d. J. sich der Bedingungen wegen an unterzeichneten Gevollmächtigten Sr. Excellenz, des Herrn Geheime-Raths, Senateurs und Ritters Grafen Mannteuffel, in Dorpat im Hause des Herrn von Daue, wenden. Dorpat, den 5. July 1813.

Landrichter R. H. L Samson.

Am 4ten Juli d. J. sind einem Kutscher bei dem Guthe Maehoff, auf der Oberpahlenschen Straße, zwei Pferde von dem Wagen abgeschnitten und sammt dem schwarz-ledernen Geschirre gestohlen worden. Beide sind starke Klepper, von dunkler Fuchsfarbe mit weiße Blessen. Wer von diesen gestohlnen Pferden auf dem Guthe Teckelfer oder auf dem Guthe Pajus, im Oberpahlenschen, eine zuverläßige Nachricht zu geben weiß, so daß der Eigenthümer sie wieder bekömmt, hat eine ansehnliche Belohnung zu erwarten. 1

Es ist vor einigen Tagen ein kupferner Branntweins-Probe-Tiegel mit einem Stempel des St. Petersburgschen Kameralhofs bezeichnet, in Dorpat am Embach-Ufer von Abhänden gekommen. Sollte dieser Tiegel zum Verkauf angeboten werden, so wird gebeten, selbigen gegen eine Belohnung von 15 Rubel B. Ass. an den Herrn Gouv. Sekr. Bader in Dorpat einzuhändigen. 1

Es sind mir am 30sten Juny d. J. 220 Rubel Boc. Assignat., ein Wechsel von 1000 Rubel Bac. Assignat., ausgestellt von Herrn Pastor Georg Petzold zu St. Bartholomäi, so wie auch mein eigener Paß verloren gegangen. Der ehrliche Finder, der mir diese Papiere einliefert, hat eine gute Belohnung zu erwarten. Mück Petersohn. 1

Bei mir ist guter, starker Bier-Essig, in ganzen und halben Fässern, wie auch in Ankern, zu 30 Kop. das Stof, in kleinerm Maße aber, als: in ganzen, halben und Viertelsöfen zu 36 Kop. das Stof zu haben. Die Güte desselben kann jedermann zuvor probiren.

J. B. Hesse. 1

Ein zahmer Zeisig ist aus einem Hause losgekommen. Wer ihn aufgefangen hat, wird gebeten, solchen gegen eine Belohnung von 5 Rubel in der Expedition dieser Zeitung abzuliefern. 1

Durchpassirte Reisende.

Den 3ten July. Der Hr. Fähndrich Albrecht, von Wilna, nach St. Petersburg.

Den 4ten. Der Herr Feldjäger Kabel, von St. Petersburg, nach Königsberg. — Der Herr Kapit. Turgengeff, und der Herr Kapit. Maleoff, von St. Petersb. nach dem Hauptquartier — Der Herr Generaladjut. Graf Strogonoff, als Courier, von St. Petersb. nach dem Hauptquartier. — Der Herr Advocat Koletzky, von Riga, nach St. Petersburg.

Den 5ten. Der Herr Kammerherr Graf Muschin Puschkin, von St. Petersb. nach dem Hauptquartier.

Geld-Cours in Riga.

100 Rubel Gold	Rub.		Cop.		Banco-Assign.	
1 Rubel Silber	3	—	97	—	—	—
1 neuer holl. Duk.	11	—	90	—	—	—
1 neuer holl. Rth.	5	—	40	—	—	—
1 alter Alb. Rthlr.	5	—	16	—	—	—
1 Rthlr. Fünfer	5	—	4	—	—	—

Brandweinspreis.

1 Fas Brandwein halb Brand am Thor 45 Rub. B. A.
— — zweidrittel Brand 70 — —

Geld-Cours in St. Petersburg.

Holländische Dukaten, 11 Rubel 40 Kopek. neue.
— — — — 11 — 20 — alte.
Agio auf Silber 2 Rubel 91 Kopeken.

Die außerordentliche Beylage wird beim nächsten Stück dieser Zeitung ausgegeben werden.

Dörptsche Zeitung.

Nro. 55. Mittwoch, den 9ten July 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, vom 1. Juli.

Allerhöchste Befehle Sr. Kaiserl. Majestät, ertheilt bei der Parole im Hauptquartier in dem Dorfe Peterswalda.

Vom 1. Juni.

Befördert sind: für Auszeichnung im Dienst, beim Lehr-Grenadierbataillon der Major Burmeister mit Anstellung beim Leibgarde-Pawlowschen Regiment, zum Obristlieutenant.

In unsern Dienst sind mit dem nämlichen Range genommen: aus Sächsischen Diensten der Generallieutenant Baron Thielemann, welcher bei der Kavallerie stehen wird, und der Obristlieutenant Astre, mit Anstellung bei der Suite Sr. Kaiserl. Majestät beim Quartiermeisterwesen; aus Oesterreichischen Diensten der Kapitain Loschitzkoi de Bay mit Anstellung beim Grodnoschen Husarenregiment als Rittmeister, und der Lieutenant Singer mit Anstellung beim Polnischen Uhlanenregiment.

Se. Kaiserl. Majestät geben dem Generalmajor Titow für die Ordnung und die Stille, womit die ihm anvertrauten Truppen ihren Marsch durch den Slonimschen Kreis verfolgt haben, Ihr Wohlwollen zu erkennen.

Vom 2. Juni.

Befördert sind: für Auszeichnung gegen den Feind, der Major Baron Bode zum Obristlieutenant; von der Leibgarde-Artilleriebrigade der Sekondlieutenant Bartholomäi zum Lieutenant.

Versetzt sind: vom Alexandryschen Husarenregiment der Rittmeister Wolf, vom Sumyschen Husarenregiment der Rittmeister Baron Budberg, mit Bestellung zum Adjutanten beim Generallieutenant Grafen von der Pahlen 3. zum Leibgarde-Uhlanenregiment.

Beim St. Petersburgischen Grenadierregiment der Major Paikul zum Regiments-Kommandeur bei demselben Regiment ernannt.

St. Petersburg, vom 2. Juli.

Am 5. Juni starb allhier, nach einem kurzen Krankenlager, der Probst und älteste Prediger an der hiesigen lutherischen St. Petri-Kirche, Johann Georg Lampe, in einem Alter von 64 Jahren und 2 Monaten. Er ward in Hamburg im Jahre 1749 geboren, und kam nach seinen beendigten Studien auf der Universität Helmstädt, im Jahre 1781 nach Rußland, um das Amt eines Predigers in Archangelsk zu übernehmen, von wo er, auf den Wunsch der lutherischen Gemeinde der hiesigen St. Petri-Kirche, in diese Residenz berufen, und bei dieser Kirche zum Prediger bestellt ward. Während seiner 30jährigen Amtsführung bei derselben erwarb sich dieser geachtete Geistliche durch seinen Eifer und seine Thätigkeit die Liebe seiner Gemeinde, und zeichnete sich auch nicht minder durch bereitwillige Dienstfertigkeit und menschenfreundliche Wohlthätigkeit aus. Eine im Jahre 1789 gestiftete wohlthätige Anstalt für Kranke, in welcher 10 Jahre hindurch arme Kranke die nöthige Hülfe fanden, verdankt ihm ihr Daseyn; und auf seine Einladung traten mehrere Aerzte zusammen, um an dieser Gottgefälligen Handlung Theil zu nehmen. Er sammelte unter der Mitwirkung mehrerer menschenliebenden Personen beträchtliche Summen ein, von welchen die

Ausgaben zur Anschaffung der Heilmittel und anderer nothwendigen Bedürfnisse für die Leidenden, die in dieser Anstalt Hülfe suchten, bestritten wurden. Am 9ten verwichenen Monats geschah seine Beerdigung, welche die Vorsteher der St. Petri-Kirche aus Erkenntlichkeit gegen seine Verdienste, mit angemessener Feierlichkeit und Pracht selbst veranstaltet hatten. Seine Kollegen und Amtsbrüder trugen den Sarg, welcher von einer Menge beiderlei Geschlechts begleitet wurde, aus der Kirche.

Riga, vom 4. July.

Se. Excellence unser Herr General-Gouverneur haben die Ueberreichung des Indigenat-Diploms von Seiten der Liefländischen Ritterschaft, durch folgendes Schreiben erwiedert:

An die Hochwohlgebornen Herren, Herren Landräthe, Landmarschälle und sämmtliche Ritterund Landschaft des Herzogthums Liefland.

„Indem mich der bul. reiche Wille Seiner Kaiserlichen Majestät zur Oberverwaltung dieser Provinz berief, ward die Sorge für das Wohl derselben meine Pflicht. — Liefflands edle Ritterschaft war immer bemüht, die Erfüllung derselben in allen, Ihr Wohl betreffenden Verhältnissen, durch die unverkenntlichsten Beweise von Treue und Ergebenheit gegen Kaiser und Reich, mir zu erleichtern, und besonders werth zu machen, — und Ihrem eigenen Verdienste gebührt daher, was ich zu Ihrem Wohl zu fördern strebte. — Um so mehr muß ich es erkennen, wenn Liefflands Edle, mir zum Beweise Ihrer Zuneigung und Achtung, das Recht des Indigenats ertheilen. Ich empfange diese ehrenvolle Gabe mit dem innigsten Dank und der hohen Werthschätzung, die die Aufnahme in Ein edles Korps verdient, das bei allen wechselnden Verhältnissen durch Jahrhunderte den Geist und Sinn seiner Vorfahren zu erhalten — und darum auch in den jüngst vergangenen Tagen durch wahre Vaterlandsliebe und Ergebenheit für das allgemeine Wahl des Reichs, Sich auszuzeichnen wußte.

Schloß Riga, den 27sten Julius 1813.

General-Gouverneur von Liefund Kurland,

Marquis Paulucci."

Warschau, vom 22. Junius.

Dieser Tage sind Se. Excellence der General von der Kavallerie, Baron von Bennigsen, der en Chef die große Russische Reserve-Armee kommandirt, hier eingetroffen. Diese Armee steht, nach den geringsten Angaben, 70 000 Mann stark, in der Gegend von Bialystock.

Prag, vom 25. Junius.

Hier sind vor einigen Tagen angekommen: Se. Kaiserl. Hoheit der Großherzog Ferdinand; Se. Durchl. der Landgraf Friedrich von Hessen-Kassel, Dänischer General; der Fürst Esterhazy, Kaiserl. Oestreichischer Gesandter in Dresden; der Graf Schulenburg, Königl. Sächsischer Gesandte in Wien; der General-Feldmarschall Fürst Schwarzenberg; der Feldzeugmeister Baron Vogelsang und der Feldmarschall-Lieutenant Chasteller; die Russischen Fürsten Galizin und Orlow, imgleichen der Kaiserl. Russische Staats-Sekretär v. Tschitschagow, der Königl. Preussische General-Adjutand v. Röder. ꝛc. ꝛc.

Schreiben aus Leipzig, vom 24. Juni.

(Aus dem Briefe eines Reisenden.)

Es ist mir gelungen, unsere guten Söhne und Landsleute, die am 17ten dieses mit dem größten Theil der Kavallerie des Lützowschen Freikorps bei Kitzen, unweit Lützen, mitten im Waffenstillstande von dem Feinde überfallen, ausgeplündert und in die Gefangenschaft geschleppt wurden, noch hier und in Weißenfels anzutreffen und mich als Augenzeuge von ihrer dermaligen Lage näher zu unterrichten. Als ich gestern früh hier ankam, erfuhr ich sogleich, daß die in feindliche Gefangenschaft gerathenen 8 bis 10 Offiziere vom Lützowschen Korps (unter welchen sich auch die Rittmeister von Kropff, von Aschenbach, von Helden, Oppeln von Bronofowsky und der Lieutenant von Löschbrand befinden) hier in der Stadt einquartirt gewesen und bereits Tages zuvor mit Extrapost nach Erfurt abgeführt worden wären, um dem Vernehmen nach von dort weiter nach Mainz transportirt zu werden. Von den auf der Pleissenburg befindlichen gefangenen Volontairs des Korps — zusammen etwa (die mitgefangenen 20 Kosacken und 50 bis 60 dem Korps beigetretenen und noch nicht uniformirten Rekruten ungerechnet) 150 an der Zahl, war am 23sten Juni Morgens der erste Transport von 68 Gefangenen, und unter ihnen viele Berliner und auch mein Sohn, bereits nach Weissenfels abgegangen, dem der zweite noch stärkere Transport am 24sten eben dahin nachfolgen sollte. Nachdem ich daher einige Stunden unter unsern Söhnen und Landsleuten auf der Pleissenburg verweilt und mehreren derselben die von ihren Eltern und Verwandten mir anvertrauten Geldunterstützungen ausgetheilt hatte, eilte ich noch an dem nemlichen Abend nach Weißenfels, um dort ein Gleiches zu thun. Ich kam zu spät an, um mich sogleich meiner Aufträge zu entledigen. Um so größer und überraschender war die Freude unserer guten Söhne, als ich sie am 24sten Morgens um 4 Uhr in dem geräumigen Rathhaus-Saal, wo sie übernachtet hatten, durch meine gewiß sehr unerwartete Erscheinung aus dem Schlafe weckte. Von einem 8stündigen Marsch am vorigen Tage ermüdet, lagen sie noch alle, ihre getrockneten Kleidungsstücke und Mäntel unter den Köpfen, auf einem guten Strohlager in tiefer Ruhe. Es kostete einige Mühe, zuerst meinen eigenen Sohn zu ermuntern. Aber als er nun die Augen aufschlug, und Vater und Bruder vor sich sah — wer mag die Freude dieses Erwachens und dieses Wiedersehens nur nachzufühlen, geschweige denn zu beschreiben. Nicht 5 Minuten, so war schon Alles in dem großen Saale auf den Beinen. — Alle drängten sich in frohem Gewühl und in dichten Kreisen um mich her, — Alle versicherten, daß ihnen außer ihrer Befreiung dieser unerwartete Besuch das Angenehmste sey, was ihnen nur hätte begegnen können. Mehrere freuten sich der guten Nachrichten und der willkommenen Unterstützungen, die ich ihnen von Eltern und Verwandten mitbrachte, und der bequemen Gelegenheit, diese durch mich von ihrem dermaligen Befinden gleichfalls unterrichten zu können. Aller Blicke verklärten sich, als ich von der Hoffnung des theuren Vaterlandes sprach, und alle wünschten nichts sehnlicher, als sich recht bald dem Dienste desselben wieder gegeben zu sehen. Sie hofften dies auch um so zuversichtlicher, da sie mir einstimmig versicherten, daß ihr Korps auch nicht die entfernteste Veranlassung zu jenem ungerechten Ueberfall gegeben, durch den sie in feindliche Gefangenschaft gerathen wären.

So waren denn alle zwar immer noch tief gekränkt durch die unverdient erlittene Schmach, aber doch guten Muths und voll dankbarer Rückerinnerung an die menschenfreundliche Güte, wovon sie so vielfache Beweise erfahren. Auch die Einwohner von Weißenfels bezeigten unsern Kindern auf mancherlei Art ihre wohlwollende Theilnahme, und nun setzten diese in der frohen Hoffnung, daß man ihnen auch in andern Gegenden des deutschen Vaterlandes mit ähnlicher menschenfreundlicher Güte begegnen werde, ihren Marsch über Freiburg (3 Stunden von Weißenfels) nach Erfurt, und vielleicht noch weiter nach Mainz fort, fest entschlossen, sich überall als brave Preussen ihres Namens und ihres Vaterlandes werth zu zeigen. Meine herzlichen Segenswünsche begleiten sie.

Vermischte Nachrichten.

Sichern Nachrichten zufolge, werden Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden, am 6ten dieses von Greifswalde nach Schlesien abreisen, um dem Vernehmen nach zu Trachenberg eine Zusammenkunft mit Ihren Majestäten dem Kaiser von Rußland und dem König von Preussen zu haben.

General Blücher ist Oberbefehlshaber der drei preußischen Haupt-Armee-Korps und des Korps des Generals von Schöler.

Die schlesische Landwehr ist großentheils schon zu ihrer Bestimmung abgegangen.

Nach Briefen aus Gothenburg vom 23sten Juni ist ein eventueller Subsidientraktat zwischen England und Oesterreich abgeschlossen worden.

Der Kronprinz von Schweden ist von seiner Besichtigungsreise ins Mecklenburgische am 2ten dieses in Stralsund zurück eingetroffen. Von einer anderweitigen Reise desselben war dort nichts bekannt; indeß erhält sich dennoch das Gerücht von einer Zusammenkunft desselben mit dem russischen Kaiser und dem Könige von Preußen, die am Ende dieser Woche in Trachenberg statt haben soll, mit ziemlicher Bestimmtheit.

Von der russisch-deutschen Legion in englisch. Solde ist die erste Kolonne von 6000 Mann diesseits der Oder angekommen, die zweite von 4000 Mann steht noch zwischen der Oder und Weichsel. Der Herzog von Oldenburg, der dieses Korps organisirt hat, hat den Oberbefehl über dasselbe nun abgegeben und der General Walmoden den Auftrag erhalten, ihn zu übernehmen. Inzwischen soll, sichern Nachrichten zufolge, der Kronprinz von Schweden die ferneren Märsche desselben vom Uebergang über die Oder an, schon unmittelbar regulirt haben.

Bischofswerda wurde am 12. Mai geplündert, an mehreren Orten angezündet, und in wenigen Stunden lag Kirche, Rathhaus, nebst allen übrigen öffentlichen Gebäuden und 318 Bürgerhäuser in Asche. Nur drei der kleinsten Häuser bezeugen noch die Existenz der Stadt. (Dresdn. Anz.)

In Danzig war die Noth seit Anfang Junius aufs höchste gestiegen. Es ist kein Rind- noch Schweinfleisch, noch anders sonst gewöhnlich genossenes Fleisch da; Brod für die Garnison aber noch wenigstens auf drei Monate, und sehr viel Pferde, die man, auch wenn sie krepirt sind, mit wahrem Wohlgeschmack als Leckerbissen genießt.

Dieser Genuß ist aber nicht für den Bürger. Dieser mag hungern und verhungern. Der gemeine Mann knetet sich Gras mit Kleien zusammen, als Nahrungsmittel, und nennt es Brod. Das Gras selbst kann er nur verstohlen suchen, weil alles für die Militär-Pferde in Beschlag genommen ist. Man hat Menschen mit Trebern im Munde todt gefunden. Das schlechte Trinkwasser vollendet die Ungesundheit der Nahrungsmittel. Kurz, das Elend für den Bürger ist unermeßlich.

Das Sächsische Oberpostamt zu Leipzig hat am 14ten Juni bekannt gemacht: „Kaiserl. Russische Truppen hätten zwischen Wurzen und Leipzig die Briefbeutel revidirt, und bei dieser Gelegenheit wären viele Adressen und Briefe, die zu den angekommenen Geldpaketen gehörten, verloren gegangen, so daß die Pakete nicht könnten abgegeben werden u. s. w." Hätten Französische Truppen die Revision angestellt, so hätten ihre Alliirten, die Leipziger, vielleicht die Adressen erhalten, aber die Pakete gewiß nicht.

Der Dänische Prinz Christian, der muthmaßliche Kronerbe, wenn Napoleon nicht für gut finden sollte, sich selbst dafür zu erklären, ist als Matrose verkleidet nach Norwegen gegangen, und sammlet, wie das Journ. de l'Emp. versichert, dort eine Armee, um in Schweden einzufallen, und die Lebensmittel abzuholen, die von Dännemark dahin nach Norwegen bestimmt waren, aber von den Engländern und Schweden weggenommen wurden. So schwächen die Skandinavischen Völker

sich selbst einander, und können desto leichter eine Beute Napoleons werden.

Die Lemberger Zeitung meldet, die Festung Modlin habe sich den Russen ergeben. In Kraukau, das bisher nur einen Russischen Gouverneur aber keine Besatzung hatte, sollten 6000 Russen einrücken.

Der Moniteur enthält ein Dekret, das Napoleon auf dem Schlachtfelde bei Würschen erlassen haben soll, (Man weiß, Wendungen der Art sollen die allgegenwärtige Umfassungskraft seines Geistes beweisen; worin befohlen wird, auf dem Berg Cenis ein Denkmal zu errichten, auf dessen einer Seite die Namen aller Französischen, und auf dessen anderer Seite die Namen aller Italienischen Kantons verzeichnet werden sollen, mit der Nachricht: „Napoleon habe auf dem Schlachtfelde von Würschen beschlossen, dies Denkmal als einen Beweis seiner Dankbarkeit gegen die Franzosen und Italiener zu setzen, weil in drei Monaten zwölfmal hunderttausend derselben, zum Schutz der Integrität des Reichs und seiner Bundesgenossen die Waffen ergriffen haben." Man erinnert sich ohne Zweifel noch, daß schon im vorigen Jahr in vielen Provinzen Frankreichs Hunger herrschte, weil die Konskription die männliche Bevölkerung derselben weggefressen hatte. Das muß in diesem Jahre noch mehr der Fall seyn, und Napoleon verspricht den Hungernden statt des Brodes, einen — Stein. Ach, auch ohne diesen werden genug unzerstörbare Denkmaale von dem stupiden Sklavensinn, der die Franzosen ergriffen hat, übrig bleiben! Zu dieser Inschrift wird indeß die Geschichte dereinst den Zusatz machen: „In Frankreich und Italien lachte man über diese Prahlerei, und in Deutschland ließ man sich nicht von ihr schrecken." Wären die Deutschen einig, so könnten sie diesen angeblichen 12mal hunderttausend, in 4 Wochen zehn Millionen Männer entgegen stellen.

(A. d. Zusch.)

Der König von Westphalen kam mit einer Bedeckung von 4000 Mann nach Halle, und reisete von dort nach Dresden. Bei Halle wird ein Korps von 25,000 Mann gesammelt.

Nach einem Schreiben aus Dresden vom 24. Jun. wird das Wilsdrufer Thor (es führt nach Böhmen,) in großer Eile mit Pallisaden umgeben.

Man will behaupten, wird aus Dresden geschrieben, der Waffenstillstand sey bis zum September verlängert, weil Friedensunterhandlungen im Werke wären.

Der General Dörenberg ist schon vor einiger Zeit nach England abgegangen.

Actenstück.

Der schwed. Abgesandte Herr Rehausen, hat unterm 21. April unterthänig berichtet, daß der dänische Negociateur Sten Bille mit der Erklärung aus London zurückgeschickt worden sei, daß die englische Regierung sich in keine Unterhandlung anders als in Verbindung mit Schweden und Rußland einlassen werde, und daß der dänische Hof, der die Natur und Ausdehnung der von England eingegangenen Verpflichtungen schon kenne, völlig überzeugt sein müsse, daß zwischen Mächten kein Friede oder Bündniß jemals geschlossen werden könne, als auf einer solchen Basis, welche den Verbindungen Englands mit Schweden und Rußland völlig angemessen sey. Dieselbe Erklärung sollte dem Grafen Joachim Bernstorf durch den englischen Consul in Hamburg gemacht werden, da aber der Graf mittlerweile in London angekommen war, so wurde sie ihm dort gegeben, und dem gemäß alle Unterhandlungen abgebrochen. Der Minister bittet Sie, die Versicherung seiner Hochachtung anzunehmen.

v. Engeström.

Wir haben dieses intressante Actenstück aus der Uebersetzung entlehnt, welche die Times vom 4ten Juni davon enthalten.

Die Stadt und Festung Stralsund.

Stralsund war im Mittelaltar unter den Hansestädten eine Stadt bedeutenden Ranges und Ansehens, und von der Bevölkerung und Macht, daß sie die belagernde Heeresmacht von 4 bis 5 feindlichen Fürsten nicht allein ausgehalten, sondern oft durch die Armee ihrer kriegerischen und tapfern Bürger auch abgeschlagen hat. Sie war damals einer Reichsstadt gleich und beschirmte durch städtische Freiheit häufig die Unfreien und Leibeigenen, die sich in den Schutz ihrer Mauern flüchteten. Als sie eine Art weltbistorischer Berühmtheit erhielt, war die Macht und der Bund der Hanse schon gefallen und der Handel hatte sich mit seinem Leben mehr nach Westen und Süden gewendet. Doch war die alte Streitbarkeit und Männlichkeit in den Herzen der Bürger noch übrig. Daher scheiterte des gewaltigen Wallensteins stolzes Glück vor dieser Stadt: die Bürger und eine Handvoll schwedischer und dänischer Soldaten hielten im Jahre 1629 eine lange Belagerung des Wallensteinschen Heers aus, und schlugen sie endlich ab. Seit diesem Tage ward Stralsunds Ruhm groß, und ist es geblieben fast bis auf die letzten Zeiten: immer ist Stralsund für eine der stärksten Festungen gehalten worden, obgleich sie es keineswegs war; so tief wurzelt die Meinung und pflanzt sich von Geschlecht zu Geschlecht fort.

Wiewohl Wallenstein die Stadt nicht hatte gewinnen können, so ward sie doch in dem schwedisch-dänisch-brandenburgischen Kriege zwischen den Jahren 1675 und 1678 nach einer nicht langen Belagerung genommen. Gleiches geschah ihr im Jahre 1714, wo sie mit Mannschaft, Mundvorrath und Geschütz schlecht versehen war. Damals hatte sie die Ehre, daß der große Kriegsheld Karl der Zwölfte eine Zeitlang persönlich ihre Vertheidigung leitete, und unter einem ihrer Thore in einer Mauer sein hartes Soldatenbett hatte, was den Enkeln noch immer mit Ehrfurcht gezeigt ward. In dem siebenjährigen Kriege ist keine Kugel in sie hinein geschossen. Im Winter 1807 hielt der französische Marschall Mortier sie ein paar Monate von der Landseite gesperrt. Aber im Sommer desselben Jahres ward sie von 50,000 Franzosen belagert: die Schweden aber misgönnten der Stadt die Ehre einer ordentlichen Belagerung, und räumten sie den 20. August, nachdem der Feind kaum angefangen hatte, sie zu beschießen. Sie würde den Franzosen wahrscheinlich viele Leute gekostet haben, denn sie war in den letzten vier Jahren mit beträchtlichen Werken und neuen Anlagen verstärkt. Die Franzosen sprengten das folgende Jahr die Festungswerke, und der ehrwürdige Schmuck der alten Mauern und Thürme lag als Schutt und Trümmer da. Im Frühling 1809 ward sie durch das traurige Schicksal des braven Schill berühmt, der die unbefestigte Stadt gegen Franzosen, Dänen und Holländer vertheidigen wollte und in einer ihrer Straßen tapfer kämpfend von einer feindlichen Kugel niedergeworfen ward. — Jetzt wird die Stadt auf Befehl des Kronprinzen von Schweden wieder so befestigt, daß sie nicht ohne eine förmliche Belagerung zu nehmen ist. Ihre schwächste Seite ist die Seite der greifswalder Straße, welche auch die Frankenseite heißt; denn vor ihr liegen mehrere Anhöhen, von welchen der Galgenberg oder Köppenberg die höchste ist, und welche die Stadt beherrschen. Hier liegt eine kleine Insel, namens Dänholm, hart am Lande etwa eine halbe Stunde im Umfange, und von großer Lieblichkeit und Fruchtbarkeit. Sie hatte vormals nur einzelne Basteien und Schanzen; jetzt aber wird sie stark befestiget und durch eine Brücke unmittelbar verbunden. Sie bestreicht die Rhede des Hafens und flankirt die Werke, welche ein belagernder Feind auf dem Köppenberge anlegen kann, ist also gewissermaßen eine Stärke der schwächsten und zugänglichsten Seite der Stadt. Hinter ihren Naturwällen können auch Galeeren und Kanonenböte einen trefflichen Schutz finden und gemeinschaftlich mit ihr den Feind fürchterlich in die Flanke nehmen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reussen u. s. w. werden von diesem Kaiserlichen Universitäts-Gericht alle diejenigen, welche an den Nachlaß des verstorbenen Herrn Hofrathes und Professors A. v. Kaysarow als Gläubiger oder Erben Ansprüche zu haben vermeinen sollten, durch gegenwärtiges Proclam aufgefordert, ihre Ansprüche gehörig verificirt binnen sechs Monaten a dato bei Strafe der Präclusion hieselbst anzubringen, als wornach sich zu richten und vor Schaden und Nachtheil zu achten. Gegeben Dorpat, den 9ten Juli 1813.

Im Namen des Kaiserlichen Universitäts-Gerichts.

M. E. Styx,
d. Z. Prorector.
Witte, Notair. 1

Da ungeachtet der mehrmaligen öffentlichen Bekanntmachungen und Warnungen von Seiten der Oeconomie-Verwaltung dieser Kaiserl. Universität, die jungen Baum-Pflanzungen auf dem Dome und dessen Umgebungen von ungezogenen Kindern beschädigt werden und nur noch kürzlich beschädigt worden; so bringt dieselbe hierdurch nochmals zur öffentlichen Wissenschaft, daß in einem solchen Betretungsfalle, ohne Ansehen der Person, strenge und für den Contravenienten unangenehme Maasregeln werden ergriffen werden. Die Oeconomie Verwaltung ersucht daher alle respective Aeltern, ihre Kinder nicht ohne eine gute Aufsicht auf dem Dome herumgehen zu lassen, damit dergleichen Fälle vermieden werden. Dorpat, den 6ten Julius 1813. Ad mandatum

O. Kircheisen, Sekr. 1

Wir Landrichter und Assessores Eines Kaiserlichen Landgerichtes Dörptschen Kreises fügen desmittelst zu wissen, welchergestalt die Dorothea Kruken, nomine ihrer Kinder Gustav und Henriette Aranoff, supplicando hieselbst eingekommen ist, und gebeten hat, alle diejenigen, welche an den am 11. Sept. 1810 ihren Kindern von Herrn Landrath Claus Gustav von Baranoff geschenkten, von dem Guthe Techelfer abgetheilten, 2722 7/9 Quadratfaden großen Platz, sammt dem darauf errichteten noch nicht vollendeten Gebäude, als welche Schenkung am 3. Mai c. gehörig corroboriret worden, Ansprüche formiren zu können vermeinen sollten, aufzufordern, sich mit diesen ihren Ansprüchen binnen einer ihnen zu praefigirenden Frist anzugeben. Wann nun diesem petito mediante resolutione vom heutigen dato deferiret worden, so werden mittelst dieses öffentlich ausgesetzten Proclamatis alle diejenigen, welche aus dem oben näher angegebenen Platze nebst dem unvollendeten Gebäude aus irgend einem Grunde oder Titel Ansprüche formiren zu können vermeinen sollten, aufgefordert, sich mit diesen ihren Ansprüchen in der peremtorischen Frist von Sechs Monaten und spätestens in den von 10 zu 10 Tagen abzuwartenden dreien Acclamationen hieselbst anzugeben, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter mit irgend einer Bei- oder Ansprache gehöret noch zugelassen, sondern gänzlich praecludiret und abgewiesen, und das Eigenthum supplikantischen Geschwistern Aranoff zugesprochen werden soll. Signatum im Kaiserl. Landgerichte zu Dorpat am 4. Juli 1813.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Landgerichts Dörptschen Kreises.

R. H. Samson, Landrichter.
Sekretair Hehn. 1

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. füget Ein Kaiserl. Liefl. Hofgericht hiemit zu wissen: Demnach bei diesem Hofgericht der Herr Collegien- und Hofgerichts-Assessor Otto Baron von Ungern-Sternberg

angetragen, daß er das zum von Koskülschen Concurs gehörige Guth Catharinenhoff laut dem unterm 3ten März d. J. sub Nr 539 emanirten hofgerichtlichen Abscheides für die Meistbots-Summe von 8000 Rubel S. M. und 25100 Rub. Bco. fürs Guth, und 5000 Rub. B. Ass fürs Inventarium erstanden, und gebeten, daß dieser durch den Meistbot geschehene Kauf gehörigermaßen proclamirt werden möge; so hat dieses Hofgericht, dem Petito deferirend, mittelst dieses Proklams alle und jede, welche an gedachtes Gut Catharinenhoff eine Anforderung, oder wegen dieses Kaufs ex quocunque capite irgend eine Einsprache formiren zu können vermeinen, hiemittelst obrigkeitlich auffordern wollen, sich binnen der Frist von Einem Jahre und Sechs Wochen a dato dieses Proclamatis bei diesem Hofgerichte zu melden, und ihre etwanigen Rechte auszuführen, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser vorgeschriebenen Frist Niemand weiter mit irgend einer Anforderung oder Einsprache gehört, sondern vorgedachtem Herrn Collegien- und Hofgerichts-Assessor Otto Baron Ungern-Sternberg das unwiderrufliche Eigenthums-Recht an das mehrgedachte Guth Catharinenhoff cum Inventario zugesichert werden soll. Wornach ein Jeder, den solches angehet, sich zu achten hat. Urkundlich unter des Liefländischen Hofgerichts gewöhnlicher Unterschrift und beigedrucktem Insiegel. Signatum im Liflandischen Hofgerichte zu Fellin, den 12. Mai 1813.

Im Namen und von wegen des Liefländischen Hofgerichts.

(L. S.) C. F. v. Sievers, Vice Präsident.
H. G. Broecker, Sekretair. 2

Von der Oeconomie-Verwaltung dieser Kaiserl. Universität sollen zwey gute und brauchbare Knechte in Dienst genommen werden, welche freye Wohnung und einen annehmbaren Gehalt zu erwarten haben. Dergleichen Subjekte, wenn sie mit guten Attestaten versehen sind, haben sich deshalb in der Kanzelley der Oeconomie-Verwaltung zu melden und ihre baldige Annahme zu erwarten. Dorpat, den 6ten Julius 1813.

Ad mandatum
D. Kircheisen, Sekr. 1

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen, thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Raths Kanzellist Gustav Treuer belehnt anhero producirten, mit der hiesigen Kaufmanns-Wittwe Maria Elisabeth Ernits am 18ten Mai d. J. abgeschlossenen und am 3ten Juni c. bei Em. Erlauchten Hochpreißl. Kaiserl. Liefl. Hofgerichte gehörig corroborirten Pfand- und eventuellen Kauf-Contrakts, das der letztern gehörige, allhier im 2ten Stadttheil sub Nr. 154 a. auf Carlowaschen Grunde belegene hölzerne Wohnhaus sammt allen Nebengebäuden und Appertinentien, vom dato des Contrakts ab, auf zehn nach einander folgende Jahre für die Summe von 4000 Rubel B. Ass. pfandweise acquiriret und über diese Pfändung und eventuellen Kauf, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesuchet, auch mittelst Resolution vom heutigen dato nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle und jede, welche an besagtes hölzerne Wohnhaus und Appertinentien, oder wider die geschehene Verpfändung und eventuellen Verkauf derselben, rechtsgültige Ansprüche haben oder Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit nach Vorschrift des Rigischen und hiesigen Stadtrechts Lib. III. Tit XI. § 7., innerhalb Jahr und Tag a dato hujus proclamatis, also spätestens am 16 August 1814, bei Poen der Praeclusion und des ewigen Stillschweigens, anhero zu melden, und ihre Ansprüche in rechtlicher Art auszuführen, förmlich aufgefordert und angewiesen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser gesetzlichen peremtorischen Frist, niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern dem hiesigen Raths-Kanzellisten Gustav Treuer der ungestöhrte Pfandbesitz mehrgedachter Immobilien nach Inhalt des Contrakts zugesichert werden soll. Gegeben auf dem Rathhause zu Dorpat unter Es. Edlen Raths Unterschrift, und beigedrucktem größerm Insiegel den 5 Juli 1813.

Bürgermeister Fr. Akermann.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 2

Wenn von Em. Edl Rathe bemerkt worden, daß diejenigen Hausbesitzer, bey denen von dem Quartier-Collegio dieser Stadt für Militair- und andere Personen Wohnungen gemiethet worden, wenn diese Wohnungen von gedachten Personen wieder geräumt worden, solches erst nach der Räumung, und auch wohl später angezeigt haben, das Quartier Collegium aber den Miethzins für solche Wohnungen nur bis zum Tage der Abreise zahlt; so wird den Einwohnern, bey denen gemiethet worden, hierdurch eröffnet, daß sie gehalten seyn sollen, den Tag der Abreise ihrer Einquartierten, dem Quartier-Collegis zeitig anzuzeigen, widrigenfalls sie sich allen Nachtheil selbst beizumessen haben werden. Dorpat Rathhaus am 2 July 1813.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.
Bürgermeister Fr. Akerman.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 2

Bei der Liefländischen Messungs-Revisions-Commission in Waick haben sich zwey Vakanzen ergeben: 1) eines Sekretairs mit einem jährlichen Gehalt von 800 Rubel Bco. Ass.; 2) eines Canzelisten mit einem jährlichen Gehalte von 500 Rubel Bco, Ass. Beide Personen besorgen ihre Wohnungen selbst. Die Erfordernisse zu diesem Posten sind: a) bei dem Sekretair: ein guter, reiner, richtiger deutscher Styl, der die Sache deutlich in ihrem gehörigen Lichte darstellt, ohne schwülstig zu seyn; b) bei dem Canzelisten: eine leserliche, reine mit Gramatikalischer Kenntniß verbundene Hand. Bei beiden Subjekten ist Kenntniß der Ehstnischen Sprache ein Erforderniß; bei dem Canzelisten wird aber verlangt, daß er neben der Deutschen auch die Ehstnische Sprache spreche und schreibe, als worauf bei der Wahl besonders Rücksicht genommen werden wird. — Eine gute unbescholtene moralische Führung wird bei beiden Personen nicht allein vorausgesetzt, sondern auch ausdrücklich verlangt. — Personen, welche sich zu diesen Stellen zu qualificiren glauben, haben sich mit ihrem Gesuche bei dem Präsidenten obgedachter Commission, Etatsrath und Ritter Malthé zu melden. 1

Demnach auf Verfügung Eines liviändischen Landraths-Collegii die Surrische Postirung für vacant erklärt worden: Als wird solches hiemit öffentlich bekannt gemacht, damit Diejenigen, so diese Station zur Verwaltung für eigene Rechnung übernehmen wollen, der Postirungs Contract und die Bedingungen in der Ritterschafts-Kanzley zu Riga, oder bey dem Herrn Land-Rath von Liphart auf Ratshoff bey Dorpat inspiciren mögen. Riga, den 13ten Juny 1813

Im Namen und von wegen Er. Edlen Ritter und Landschaft des Herzogthums Liefland.
v. Richter,
residirender Land-Rath.
G. v. Buddenbrock.

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Die Gräflich-Mannteuffelschen Güther Talkhoff, Herjanorm und Pakkast, Laisholm, Kudding, (mit und ohne Rakhfer und Nawa), Hallick und Tellerhoff sind, mit allen Inventarien an Brandwein-Kesseln, Vieh, Getreide u. s. w. reichlich versehen, vom 1sten May 1814. ab, in Arrende zu haben. Pachtliebhaber wollen am 22. Aug. d. J. sich der Bedingungen wegen an unterzeichneten Gevollmächtigten Sr Excellenz, des Herrn Geheime-Raths, Senateurs und Ritters Grafen Mannteuffel, in Dorpat im Hause des Herrn von Daue, wenden. Dorpat, den 5. July 1813.

Landrichter R. J. L. Samson.

Die Gräfl. Mengdenschen Güther Kaugershoff und Mojahn mit Duckershoff, werden zur Arrende ausgeboten, und zwar auf mehrere Jahre, zusammen oder auch einzeln, und können dieselben mit dem 1. August d. J. angetreten werden. Arrende Liebhabere haben sich der Bedingungen wegen bei dem Hrn Direktor Er. Ehstnischen Distrikts-Direktion von Meiners in Dorpat, und in dessen Abwesenheit bei dem Herrn Sekretair Vollwerth zu melden. 2

Am 4ten Juli d. J. sind einem Kutscher bei dem Guthe Maehoff, auf der Oberpahlenschen Straße, zwei Pferde von dem Wagen abgeschnitten und sammt dem schwarz-ledernen Geschirre gestohlen worden. Beide sind starke Klepper, von dunkler Fuchsfarbe mit weiße Blessen. Wer von diesen gestohlnen Pferden auf dem Guthe Teckelfer oder auf dem Guthe Pajus, im Oberpahlenschen eine zuverläßige Nachricht zu geben weiß, so daß der Eigenthümer sie wieder bekömmt, hat ein ansehnliche Belohnung zu erwarten. 2

Es ist vor einigen Tagen ein kupferner Branntweins-Probe-Tiegel mit einem Stempel des St. Petersburgischen Kameralhofs bezeichnet, in Dorpat am Embach-Ufer von Abhänden gekommen. Sollte dieser Tiegel zum Verkauf angeboten werden, so wird gebeten, selbigen gegen eine Belohnung von 15 Rubel B. Ass. dem Herrn Souv. Sekr. Bader in Dorpat einzuhändigen. 2

Es sind mir am 30sten Juny d. J. 220 Rubel Bco. Assignat., ein Wechsel von 1000 Rubel Bco. Assignat., ausgestellt von Herrn Pastor Georg Petzold zu St. Bartholomäi, so wie auch mein eigener Paß verloren gegangen. Der ehrliche Finder, der mir diese Papiere einliefert, hat eine gute Belohnung zu erwarten. Mick Petersohn. 2

Bei mir ist guter, starker Bier-Essig, in ganzen und halben Fässern, wie auch in Ankern, zu 30 Kop. das Stof, in kleinerm Maße aber, als: in ganzen, halben und Viertelslöfen zu 36 Kop. das Stof zu haben. Die Güte desselben kann jedermann zuvor probiren.

J. B. Hesse. 2

Ein zahmer Zeisig ist aus einem Hause losgekommen. Wer ihn aufgefangen hat, wird gebeten, solchen gegen eine Belohnung von 5 Rubel in der Expedition dieser Zeitung abzuliefern. 2

In einer Gouvernements-Stadt Rußlands wünscht man in einer Apotheke unter annehmlichen Bedingungen einen examinirten Apothekergehülfen zu erhalten. Wer diese Stelle anzunehmen geneigt seyn sollte; erhält nähere Nachricht über dieselbe von den Herren Gouvernements-Sekretaire Salemann in Dorpat. 2

Wenn ein Bursche von freyer Herkunft und guter Führung, das Buchbinder-Metier zu erlernen Lust hat, so kann sich ein solcher der Bedingungen wegen bei dem Buchbinder Hrn. Monike melden. 2

Wenn während dem letzten Bauer-Jahrmarkt zwey Pferde hieselbst in der Stadt gefunden und bey der Kayserl. Polizey-Verwaltung eingeliefert worden sind; so wird, da die Eigenthümer derselben unbekannt sind, solches von der Kaiserl. Polizey-Verwaltung hiemittelst bekannt gemacht, damit die Eigenthümer dieser Pferde sich zum Empfang ihres Eigenthums, mit gehörigen Beweisen versehen, innerhalb vier Wochen hieselbst melden mögen, widrigenfals die Pferde zum Besten der Armen werden verkauft werden.

Zugleich wird der Eigenthümer eines in der

Stadt gefundenen und bey dieser Kayserl. Polizey-Verwaltung eingelieferten, in Stahl gestochenen Pettschafts mit einem Wappen, hiedurch aufgefordert, sich zum Empfang desselben hieselbst zu melden. Dorpat in der Kayserl. Polizey-Verwaltung den 2. July 1813.

Polizeimeister v. Gessinsky.
Sekretair Strus. 3

Auf dem Randenschen Pastorathe ist eine Quantität vorzüglich guter Saat-Roggen für einem annehmlichen Preiß zu haben. Kaufliebhaber belieben sich an den dortigen Küster Hrn. Petsch zu wenden. 1

Da ich es für nöthig gehalten, am 21sten Juni d. J. mein Testament anzufertigen, welches mit gehörigen Zeugen-Unterschriften versehen und besiegelt worden ist, so mache ich solches hiemit öffentlich bekannt, und ersuche diejenigen, welche noch eine rechtliche, mir zwar nicht bekannte, Anforderung an mich machen zu können vermeinen, sich mit solcher durch gültige Beweise des baldigsten bei mir, oder im Tiedemannschen Hause hieselbst zu melden. Werro, den 25. Juni 1813.

Johann Grund, Lehrer. 1

Vor etwa 8 Tagen ist im Garten des Hrn. Landrath von Loewenstern, in der Carlowaschen Vorstadt, ein kleiner Kinder-Ueberrock, von blauem Casimir mit rothen Schleifen, verloren gegangen. Wer ihn gefunden und in dem Hause des Herrn Landraths von Loewenstern, am Markt, an den dasigen Haushofmeister, Hrn. Egloff, abgiebt, hat eine Belohnung von 5 Rbl. zu erhalten. 1

Im Hause der Frau Räthin Calvör, auf dem sogenannten Sandberge, sind vorzüglich gute revalische Killoströmlinge in Kommission zu haben 1

Von einem Guthe in Weiß-Rußland ist der Wirthschaftsbediente, August Stamberg, aus Liefland gebürtig, nachdem er mehreres entwendet, in einer Nacht heimlich entwichen, und da er wahrscheinlich seinen Weg nach Liefland genommen hat, so werden Alle, die von ihm Nachricht geben können, ersucht, seinen Auffenthalt bei der dörptschen Kaiserlichen Polizei-Verwaltung anzuzeigen. 1

In dem ehemaligen Liljeschen Garten auf dem Sandberge werden verschiedene Sorten Erbsen und Sallat verkauft. 1

Bei mir ist wiederum ausserordentlich guter Wasser-Essig zu 50 Kop das Stof; wie auch Mennekorpscher gelber und brauner Wagstaff für billige Preise zu haben. F. E. Henningsohn.

In einem anständigen Hause hier in Dorpat ist man erbötig, vom 1sten August d. J. ab, junge Leute, welche die hiesigen Schulen besuchen sollen, in Kost zu nehmen und über ihren Fleiß und moralisches Betragen gewissenhaft Aufsicht zu haben. Die nähern Bedingungen zu erfahren, beliebe man sich mündlich oder schriftlich an mich und in meiner Abwesenheit an den Herrn Schul-Commissions-Secretaire von Hausenberg zu wenden. Auf den dieserhalb an mich zu erlassenden Briefen bitte ich wegen meiner Abwesenheit der Aufschrift hinzuzufügen: Abzugeben bey dem Herrn von Hausenberg. Dorpat, den 28. Juni 1813. Parrot. 3

Einem resp. Publikum mache ich hiedurch bekannt, daß ich mein Quartier verändert habe, und gegenwärtig bei dem Tischler Hrn. Paul sen. wohne. Damenschneider Granzer. 3

Bei dem Schneidermeister Hrn. Adam Böning, dem Baron Vietinghoffschen Hause gegenüber, ist ein Logis mit separater Küche zu vermiethen. 3

Auf dem Gute Alt-Wrangelshof sind 400 Löfe Roggen zu 5 Rubel das Lof, und 500 Löfe Haber zu 3 Rubel; imgleichen auf dem Gute Kockora ebenfalls 500 Löfe Haber zu 3 Rubel zu verkaufen. 3

Bei mir, in der Carlowaschen Straße, ist sehr guter Biereßig, das Stof zu 60 Kop., stets zu haben. Frantzenn. 3

Bei dem Kaufmann Andrey Schaposchnikoff, in dessen Bude Nr. 17, am Wasser, sind sehr gute Killoströmlinge käuflich zu haben. 3

Ein starker brauchbarer halber Wagen steht für einen sehr billigen Preis zum Verkauf. Wo? erfährt man bei dem Universitäts-Mechanikus Hrn. Politur. 2

Bei dem Kaufmann Hrn. Schamajew, in dessen Bude am Wasser, sind wiederum sehr gute, frische Apelsinen und Zitronen für billige Preise zu haben. 2

Ein ganz vortreffliches, durchaus fehlerfreies Reitpferd von Fuchsfarbe, mit weißen Extremitäten, 7 1/2 Jahre alt, ist zu verkaufen. Das Nähere erfährt man im Hause des Herrn Gouvernements-Sekretairen Salemann. 3

Im alten Lüttenschen Hause am russischen Markt, sind zwei geräumige meublirte Stuben monatlich zu vermiethen, auch ist daselbst guter geräucherter Schweine-Speck zu 40 Cop. das Pf. in Commission zu verkaufen. 3

Eine sehr gute, auf Resorts ruhende Reise-Britschke ist bey dem Universitäts-Calefactor Huhn käuflich zu haben. 3

Einem hohen Adel und geehrten Publiko zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich nur noch bis zum September d. J. seidene Zeuge färben kann; weshalb ich diejenigen, welche noch dergleichen zu färben haben, ersuche, mir spätestens bis im August damit zu beauftragen. Erst im März künftigen Jahres kann ich dergleichen Aufträge wieder übernehmen. Jedoch färbe ich zu jeder Zeit wollene Zeuge, Leinewand, leinen Garn ꝛc. in den beliebtesten Kouleuren; auch werden bei mir auf Bestellung blaue und rothe Kanten um weiße Tücher gedruckt. Dorpat, den 28. Juni 1813.

Färber Wolff. 3

Dörptsche Zeitung.

Nro. 56. Sonntag, den 13ten July 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, vom 8. Juli.

Allerhöchste Befehle Sr. Kaiserl. Majestät, ertheilt bei der Parole im Hauptquartier in dem Dorfe Peterswalde.

Vom 12. Juni.

Der Lieutenant aus Sächsischen Diensten, Tod, ist mit demselben Range in unsern Dienst genommen, und beim Tataren-Uhlanenregiment angestellt.

Se. Kaiserl. Majestät geben dem Ingenieur-Generallieutenant Oppermann, für seinen Eifer und seine Bemühungen, wodurch er die Festungen Bobruisk und Kiew schnell in Vertheigungsstand gesetzt, Ihr Allerhöchstes Wohlwollen zu erkennen.

St. Petersburg, vom 5. Juli.

Der Oberbefehlshaber der sämmtlichen Armeen, Herr General von der Infanterie Barclai de Tolly, schreibt in seinem Briefe an den Herrn Minister des Innern, Reichenbach vom 8. Juni, unter andern folgendes: „Ich halte es nicht für überflüßig, Ew. Excellenz zu benachrichtigen, daß unsere Armeen und die unsers Bundesgenossen, Sr. Majestät des Königs von Preussen, ungeachtet aller ihrer frühern schwierigen und schnellen Bewegungen und Operationen, sich in dem besten Zustande befinden und bereit sind, aufs neue die Bahn des Ruhms zu betreten. Und sollte die Dauer des Waffenstillstandes uns nicht einem vollkommenen Frieden nähern, so hoffen wir, mit Hülfe des gerechten Gottes, durch unsere Waffen dem Kriege, und mit ihm allem Elende, das die ganze Welt drückt, ein Ende zu machen.

Im Sytschewskischen Kreise des Gouvernements Smolensk nahm der Küster im Kirchdorfe Sawenky, Alexei Smirägin, gemeinschaftlich mit den Bauern dieses Kirchdorfes, während des Einbruchs der Feinde, einem französischem Offiziere, der eine Partei kommandirte, ein französisches Ordenszeichen und eine Landkarte von Rußland in deutscher Sprache mit lateinischen Lettern ab. Dieser Orden und die Landkarte wurden von Sr. Eminenz dem Erzbischof von Räsan, Feofilakt, dem heil. Synod übergeben, und hernach bei einem Schreiben des Herrn Synodal-Oberprokureurs dem Herrn Dirigirenden des Kriegsministerums übersandt, auf dessen Vorstellung Se. Majestät der Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruhet haben, den Bauern ein Lobschreiben, und dem Küster Smirägin das Militair-Ordens-Zeichen zu verleihen.

Zum Civilgouverneur von Moskau ist, an die Stelle des auf seine Bittschrift, Krankheit wegen, entlassenen Geheimeraths und Senators Obreskow, Allergnädigst ernannt, der bei der Wladimirschen Landwehr stehende wirkliche Etatsrath Spiridow.

Der Generalmajor Tettenborn ist Allergnädigst zum Ritter vom St. Annen-Orden 1ster Klasse ernannt.

Der beim St. Petersburgischen Physikat stehende Stabchirurgus, Hofrath Sanden, und der Polizeimeister zu Wladimir, von der 7ten Klasse Käsnkow, sind Allergnädigst zu Kollegienräthen erhoben.

Borowsk, vom 10. Juni.

Die hiesigen Einwohner, durch die wohl-

thätige Hülfe der Regierung nachdrücklich unterstützt, empfinden von Tage zu Tage immer weniger das ihnen vom Eingange der Feinde im vergangenen Jahre zugefügte Uebel. So sind ihnen neuerdings abermals von der Kommission zur Unterstützung der Unglücklichen Beiträge an Getraide und Bauholz ertheilt worden. Aber auf eine ganz unerwartete Weise wurden sie in diesen Tagen dadurch erfreut, daß der Gouvernements-Marschall des Adels von Kaluga, von Seiten der Kommission, den dürftigen Einwohnern dieser Stadt ein Geschenk von 25,757 Rubeln machte.

Peterswaldau, vom 1. Julius n. St.

Der heil. Pfingsttag (der 1. Juni a. St.) ward hier von den Russischen Truppen, besonders vom Ismailowschen Leibgarde-Regiment, welches diesen Tag besonders feiert, sehr festlich begangen. Dies Regiment kam des Morgens hierher, und marschirte im Ceremonial-Marsche vor Ihren Majestäten dem Kaiser von Rußland und dem Könige von Preussen vorbei. Nach verrichtetem Gottesdienste, dem dies Regiment gleichfalls beiwohnte, ward demselben in dem Garten vor dem Schlosse ein Mittagsmahl gegeben. Beide Monarchen würdigten das Mahl mit Ihrer Gegenwart, und tranken auf das Wohl des Regiments.

Gestern (am 18. Juni a. St.) war hier Parade der Garde-Regimenter der beiden vereinigten Armeen, der Russischen und Preussischen. Der Anblick derselben stellte ein großes schönes Gemälde vor. Um sich einen gehörigen Begriff davon zu machen, muß man wissen, daß dieser Ort zwischen hohen, fast in die Wolken reichenden, jähen Bergen liegt. In der Mitte desselben erhebt sich, nebst andern Gebäuden, ein prächtiges Schloß, durch die Anwesenheit des Kaisers von Rußland jetzt verherrlicht. Vor diesem Schlosse waren auf einer schönen Ebene die Linien der tapfern Russischen und Preussischen Garden aufgestellt. Nach einigen Manövren gingen die Truppen im Parade-Marsche Ihren Majestäten vorbei. Auch Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen und Prinzessinnen, der Oberbefehlshaber der vereinigten Armeen und die ganze Generalität befanden sich gegenwärtig. (N. P.)

Wien, den 29. Juni.

Nachrichten von der böhmisch-schlesischen Gränze zufolge sind, (wie wir bereits meldeten) Se. Majestät der Kaiser aller Reußen am 16. d. M. über Nachod in Opotschna eingetroffen, wo selbst JJ. k. k. HH. die Großfürstinnen, Erbprinzessinnen von Weimar und Oldenburg Höchstdieselben erwarteten. Se. Majestät wurden vom K. K. obersten Stallmeister, Grafen von Trautmannsdorf, im Namen Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich bewillkommnet. Das Gefolge Sr. Majestät ist sehr wenig zahlreich. In demselben befindet sich der Staats Sekretair Graf von Nesselrode, der Oberhofmarschall Graf Tolstoy und vier Adjutanten. Der K. K. Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf von Metternich, ist am 17ten in Opotschna angekommen, und am folgenden Tage wieder nach Gitschin zurück gereist. Seine Russisch-Kaiserliche Majestät werden bis zum Mittwoch den 23sten d. M. in Opotschna bleiben, und sich sodann wieder über Nachod nach Ihrem Hauptquartier zu Peterswaldau zurück begeben.

Nachrichten aus Gitschin zufolge, war der K. K. Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf von Metternich, einer erhaltenen Einladung gemäß, am 23. d. M. nach Dresden abgereist, von woher Se. Excellenz dem Vernehmen nach, Sonnabends den 26. wieder in Gitschin eintreffen sollten.

Prag, den 30. Juni.

In unserer Stadt ist es von ankommenden und abgehenden hohen Militairpersonen noch immer sehr lebhaft, obschon das Hauptquartier des General-Feldmarschalls Fürsten von Schwarzenberg sich nicht mehr hier, sondern in Brandeis befindet; unterm 24sten Juni sind wiederum hier eingetroffen: Ihre Kaiserl. Hoheiten die Frau Großherzogin von Oldenburg, und die Frau Großherzogin von Weimar, von Opotschna; die kaiserl. russischen Generale von Knorring und von Miloradowitsch (letzterer ist nach dem Karlsbade von hier abgegangen) der Oberstburggraf Graf Kollowrat von Gitschin, desgleichen mehrere preußische, polnische, sächsische und französische Kouriere. Unserer Zeitung zufolge, ist der Adjutant des russischen Kaisers, Graf Orloff, von hier nach dem Karlsbade abgegangen, und der kaiserl. österreichische General-Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg hat sich aufs Land begeben.

Schreiben aus Prag, vom 1. Juli.

Ich erfülle heute eine traurige Pflicht, da ich Ihnen den Tod des auch hier allgemein geschätzten königl. preuß. Generals v. Scharenhorst zu melden habe. Er starb am 28. Juni an den Folgen seiner bei Lützen erhaltenen Wunde. Sein Leichenbegängniß, welches gestern hier statt hatte, war äußerst glänzend, er wurde mit dem Pomp eines österreichischen General-Lieutenants nach dem Gottesacker geführt. Zwei Bataillons Grenadiere eröffneten den Zug, dann folgte der mit sechs Pferden bespannte Leichenwagen, auf dem der Degen und die fünf Orden des Verblichenen lagen, die vier Zipfel des Leichentuchs wurden von vier Staabs-Officieren gehalten, unmittelbar nach dem Leichenwagen folgten die beiden Adjutanten des Generals tief bewegt, dann ein geharnischter Ritter zu Pferde, die Trauermusik, eine große Anzahl kaiserl. österreichischer, kaiserl. russischer und königl. preußischer Generale und Stabs-Offiziere, den Beschluß machten wiederum 2 Bataillons Grenadiere und 4 Kanonen.

Dieser sehr ansehnliche imponirende Trauerzug ging durch mehrere Straßen zum Thore hinaus. Bei der Ankunft auf dem Gottesacker wurde eine dreimalige Salve gegeben, und hierauf der Sarg mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten in der Kapelle vorläufig beigesetzt; der Leichnam ist einbalsamirt worden und man erwartet nun die Ordre Ihres Königs, wohin er geführt werden soll. Mehr als 30,000 Einwohner folgten dem Zuge, der auf dem Hin- und Rückwege länger als zwei Stunden dauerte, mit sichtbarer Rührung. Unser berühmte Generallieutenant, Marquis v. Castelier, (in dessen Haus der Verstorbene, besserer Verpflegung wegen, gebracht worden war) und der ihn persönlich sehr schätzte, führte den ganzen Trauerzug an, und nächst ihm ein Generalmajor und zwei Staabs-Offiziere.

Unser gesammtes Militair nahm den lebhaftesten Antheil an dem Verluste dieses Taktikers, und bei der allgemein günstigen Stimmung für Rußland und Preußen war jeder bedacht, bei diesem, wenn gleich traurigen Ereigniß seine Empfindungen thätig zu äußern; alles was sich hier zum gebildeten Publikum zählt, nahm schon während der Krankheit des Verblichenen so warmen Antheil an ihm, daß man sich während seines dreiwöchentlichen Krankenlagers fast täglich nach seinem Befinden erkundigen ließ; unsere größten Aerzte boten ihre ganze Kunst zu seiner Rettung vergebens auf. Weil er die erhaltene Blessur nicht achtend, anfänglich im Gefechte blieb, und wenige Tage nach dem Verband die Reise nach Wien unternahm, so wurde dadurch die an sich gefährliche Wunde dennoch tödtlich, und er opferte sich solchergestalt aus Anhänglichkeit an König und Vaterland für die gute Sache!

Von politischen Angelegenheiten kann ich Ihnen nur so viel melden, daß man mit gespannter Erwartung der Zurückkunft unsers nach Dresden mit einer Sendung an den Kaiser Napoleon abgegangenen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen von Metternich, entgegen sieht, derselbe hat dort mit dem französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herzog von Bassano (Maret) täglich 4 bis 5 Stunden lange Konferenzen; unsere ganze 250,000 Mann starke Armee ist in Bewegung, die Landwehr errichtet, und die Festungen sind vorproviantirt.

Dresden.

Wer Dresden im Anfange dieses Jahres sah und es jetzt wieder sähe, würde es kaum wieder erkennen. Die seit dem Jahre 1809 abgetragenen Festungswerke werden, zum Theil, vorzüglich am rechten Elbufer, wieder hergestellt. Von 8 Tagen zu 8 Tagen werden die Bauern, von weit her, zum Schanzen aufgeboten, müssen von 5 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends arbeiten, und erhalten täglich 6 Groschen. Schon jetzt (Anfangs Juli) sind die Festungswerke der Neustadt bedeutend hoch. Es fehlt ihnen nichts als der breite ausgemauerte Stadtgraben, welcher sich nicht so leicht wieder herstellen läßt. Indessen ist doch ein Graben um die Stadt geführt, und mit mannsdicken Palisaden versehen. Die Außenwerke sind doppelt verpalisadirt. Am weißen und schwarzen Thore sind die Schanzen bis in die Felder hinaus vorgesehen und die Straßen verlegt. Der Bau wird von Franz. und Sächs. Ingenieur-Offiziers gemeinschaftlich geführt. Außer der Festung Dresden werden noch beträchtliche Schanzen und Brückenköpfe an der Elbe angelegt. Dahin gehört der Brückenkopf an der obern Elbe vor dem Pirnaer Thore am linken Elbufer, nach Blasewitz zu, welchen die Russen zuerst anlegten und die Franzosen nun verstärken; ferner die Schanzen bei dem Dorfe Pirschen, eine halbe Stunde von Dresden, an der untern Elbe am rechten Ufer; die Schanze bei Meißen und der Brückenkopf; die Befestigung oberwärts der Elbe beim Königstein in Neustruppen, zwischen Königstein und Pirna.

Die beiden Schiffbrücken, rechts und links der großen steinernen Brücke bei Dresden, stehen noch, und werden meist zum Fuhrwesen benutzt. Der Uebergang über den gesprengten Theil der Elbbrücke ist ganz leicht von Holz auf 7 hölzernen Böcken (wie Gerüste beim Häuserbau), worüber Balken und Bohlen gelegt sind, wieder hergestellt. Jeder Fußtritt bringt eine schwankende Bewegung hervor. Gleichwohl sind die schwersten Fuhrwerke und Artilleriestücke herüber gegangen und noch kein Unglück geschehn. Es herrscht die größte Ordnung. Sächsische Gensd'armen und Grenadiere sorgen auf beiden Seiten dafür, daß jeder Reiter — wer es sey — absteige und sein Pferd herüber führe; und da die Nothbrücke nur halb so breit als die steinerne ist, dürfen die Wagen auch nicht begegnen und zusammenfahren. Es soll, wie es heißt, ein Hangewerk angelegt werden, damit der ungeheure Schutt weggeräumt und das steinerne Werk hergestellt werden könne. Doch werden Jahre darüber vergehen, weil der Pfeiler bis im Grundgewölbe erschüttert ist, und dessen Aufbau unsägliche Kosten und Mühe erfordern wird. (Voss. Zeit.

Dresden, den 8. Juli.

Der König von Westphalen, der am 25. Juni hier eintraf, bewohnt den Prinz Maximilianischen Garten, und seine Pferde stehn im königl. Orangeriegebäude; die Orangerie ist nach dem Zwinger gebracht.

Der aus Gitschin zurückgekommene österreichischen außerordentliche Gesandte, Graf Bubna, und der dänische außerordentliche Gesandte, Baron Kaas, erhielten noch an diesem Morgen Audienz. Gegen 11 Uhr stattete der König von Sachsen seinen Besuch ab, und wurde vom Kaiser, dessen gesundes und munteres Ansehen alle gegentheiligen Gerüchte widerlegt, an den äußern Thüren empfangen und umarmt.

In Dresden wird die Einquartierung für dies Jahr schon auf 524,000 Mann berechnet. Viele Hauseigenthümer und Miethsleute sind bereits ganz verarmt. Selbst ein Holzbauer hatte zwei Gardesoldaten, die ihn täglich anderthalb bis zwei Thaler kosteten. Bei Untersuchung der Quartier-

billets fand es sich, daß sich an 5000 Personen, die gar nicht nach Dresden gehörten, hier Monate lang aufgehalten hatten. — Fürst Poniatowsky ist hier angekommen.

Leipzig, den 29. Juni.

Der Belagerungsstand, in welchen unsere Stadt erklärt worden ist, hat keineswegs aufgehört (wie durch einige auswärtige Zeitungen soll verbreitet worden seyn), sondern wir seufzen noch tief über alle Drangsale, die er herbeiführt. Als da sind: allgemeine Entwaffnung; drückende Errichtung einer Bürgergarde; Handels-Einschränkungen ꝛc. In Betreff der Bürgergarde ward von dem jetzigen General-Kommandanten, Baron Bertrand, folgendes bekannt gemacht: „Zur Handhabung der Polizei in der Stadt und deren Vorstädten sollen aus den reichsten und vornehmsten Einwohnern, (sowohl Bürgern als Schutzverwandten) die nicht unter 20 und nicht über 35 Jahr alt seyn dürfen, zweitausend Mann zu einer Bürgergarde gestellt werden. Der Dienst muß entweder in Person oder durch Jemand aus des Dienstthuenden Familie verrichtet werden. Die zweitausend Mann Gemeinen, aus denen die Bürgergarde besteht, formiren zwei Bataillons, jedes von acht Kompagnien, bei deren jeder sich 109 Gemeine, 8 Korporale, 1 Fourier, 4 Sergeanten, 1 Feldwebel, 2 Tambours; 125 Gardisten, desgleichen ein Unter-, ein Oberlieutenant und ein Kapitain befinden. Der Magistrat ernennt die zweitausend Mann, welche zum Dienst aufgefordert sind; und vom Obersten, der über beide Bataillons den Oberbefehl führen soll, bis zu den Unterlieutenants herab, legt er dem Herzoge von Padua das Namensverzeichniß zur Bestätigung vor. Die Unteroffiziere ꝛc. ernennt der Bataillonschef unter Genehmigung des Obersten. Das ganze Geschäft muß bis zum 27sten dieses beendigt seyn.“

Unterm 25sten ward anbefohlen; daß nicht nur von allen Gewehrfabrikanten und von allen Kaufleuten, die mit Gewehren handeln, sondern auch von allen hiesigen Einwohnern und Fremden, die nicht zu der französisch-kaiserlichen Armee oder deren Alliirten gehören, bei Todesstrafe alle ihre Feuer- und andere Gewehre, ohne irgend eine Ausnahme, namentlich sogar auch die Gewehre, welche im Theater gebraucht werden, imgleichen die Rüstungen und die Schneyder (dies sind die eigenen Worte der gedruckten Vorordnung), am 26sten Juni gegen Quittung im Konzertsaale auf dem Gewandhause abgeliefert werden sollen.

Unterm 26sten dieses ward bekannt gemacht, daß ohne Erlaubniß des Kriegs-Kommissairs kein mit Waaren beladener Wagen aus der Stadt passiren dürfe, und daß alle beladene Wagen visitirt, und nur wenn sie nicht mit Kolonial-Waaren, Wein, Reis und Brandwein beladen sind, auspassiren dürfen, im entgegengesetzten Falle aber die gesammte Ladung nebst Wagen und Pferden in Beschlag genommen werden solle.

Stralsund, den 29. Juni.

Um die Aolöhnung und den Unterhalt der Armee zu erleichtern, und dem Mangel an baarem Gelde in unserer Provinz abzuhelfen, sollen, nach einer obrigkeitlichen Verordnung, spanische Piaster (die vermuthlich englische Subsidiengelder sind) in Umlauf gesetzt und zu 1 Thlr. 16 Gr. ausgegeben und angenommen werden. — Am 6ten Juli werden die für die pommersche Legion eingegangenen Kostbarkeiten verkauft.

Aus Deutschland.

Immer entschiedner scheint es, daß im 2ten Feldzuge des vierten Krieges seit 1805, eintreten werde, was wahrscheinlich schon dem ersten dieser Kriege gegen Frankreich den Ausschlag gegeben hätte, das gemeinschaftliche Auftreten aller drei großen Mächte des östlichen Europa. Der Feldherr der österreichischen Armee, Schwarzenberg, hat sein Hauptquartier von Prag näher an die Gränze verlegt. Aus Gallizien werden mehrere österreichische Regimenter auf Wagen nach Linz in Oberösterreich (nicht weit von der baierschen Gränze) gebracht, und andre aus Gallizien ziehn durch Ungarn, also südlich. Zum 3. Juli sollten alle Anstalten für die Armee geendigt, am 10ten die österreichische Landwehr in Jägerndorf versammlet seyn. Alle Festungen sind in den besten Zustand gesetzt. — Der Kours zu Wien, der auf vorübergehende Friedens-Nachrichten gestiegen, war den letzten Briefen zufolge, plötzlich wieder gefallen. Sollte es zum Schlagen kommen, so werden eine Reihe von Siegen, welche die Armee an den Rhein führen, ihn bald von seinem Schwanken heilen.

Auf eine dringende Einladung Napoleons, war indeß der Minister Graf Metternich, am 23. Juni, nachdem er einige Tage zuvor bei Sr. Majestät dem Kaiser Alexander in Dvortschna gewesen, nach Dresden gereist, aber auch schon am 1sten wieder zurückgekehrt. Reisende versicherten, sie hätten zu Dresden einen Anschlag gelesen, dem zufolge der Waffenstillstand bis zum 6. August verlängert worden. Wie dem auch seyn mag: die Rüstungen von französischer Seite wurden mit ängstlicher Anstrengung fortgesetzt. Die neuerdings in Eile aus Spanien gezogenen Truppen, die sich in Frankfurt unter Augereaus Kommando gesammlet, waren vorwärts gerückt, und allen Rheinbundfürsten, die noch unter Napoleons Joche liegen*), hatten den Befehl erhalten, ihre Kontingente zu verstärken. Das Schicksal, das Sachsen so eben unter dem Schutz des gemeinschaftlichen Protektors (zu Deutsch: Zwingherr,) erleidet, muß ihnen ohne Zweifel dazu große Ermunterung gewähren.

*) Die beiden Meklenburgischen Herzogthümer, die sich jetzt so thätig für Deutschland bewaffnen, gehörten bekanntlich auch zum Rheinbunde. Das scheint Napoleon vergessen zu haben, als er versicherte, im Waffenstillstande seien alle Länder seiner Alliirten wieder gewonnen.

Vermischte Nachrichten.

Auf der Rhede zu Warnemünde sind in voriger Woche 40 Transportschiffe angekommen. Sie hatten in Pillau Truppen einnehmen sollen, die aber bereits abmarschirt waren. Auch ein russisches Schiff mit Munition ist zu Warnemünde angekommen, wo sich auch Admiral Hope befindet. (Voss. Zeit.)

Als der Prinz Christian Friedrich zu Christiania in Norwegen angekommen war, und am Tage nach seiner Ankunft alle Behörden um ihn versammelt waren, wendete er sich zuerst an den bisherigen Vice-Statthalter, Prinzen Friedrich von Hessen, den der König zu einer andern Bestimmung nach Dänemark berufen hat, und sprach zu ihm: „Empfange, würdiger Vorgänger und Freund, den Dank des Königs und der Nation für deine heilsamen Bemühungen zu Norwegens Besten. Gott lohne dir dafür! Dies wünschen dir dankbare Herzen. Ich vertraue auf deinen guten Rath, so lange wir hier vereint sind, und auf deine Freundschaft bis zum Tode.“ Hierauf wendete er sich an die übrigen Umstehenden mit folgenden Worten: „Indem ich hier in Norwegen ein so wichtiges Amt übernehme, durchströmen Gefühle mein Herz, welche ich nur schwach auszudrücken vermag. Ich fühle die Größe meines Berufs, und bete zu Gott, mir Kraft zu verleihen, dessen Forderungen zu erfüllen, so wie mein redlichster Wille darnach strebt. Kein Beweis von des Königs Zutrauen konnte mir theurer sein, als der Befehl, den ich empfing, als Statthalter in diesem treufesten Felsenlande zu wirken. Ja Normannen! Euer König liebt euch und erkennt euern Werth. Nehmt mich als ein Pfand dieser seiner Gesinnungen an, da jetzt der Dienst des Vaterlandes fordert, daß er meinen Freund, euren würdigen Vice-Statthalter, nach einem andern Platz berufe. Der König wünscht das Bruderband, welches die Zwillingsreiche verbindet, noch fester zu knüpfen. Er hat mich sicher nicht zu euch gesendet, um sein oder seines Geschlechts altes Recht an Norwegens Krone abzutreten, die auf ihn mit des Volks Liebe vererbte; eher möge diese Hand verdorren! Laßt mich, indem ich des Königs Willen ausrichte, und für das Vaterland wirke, meinen Lohn in der Liebe und Ergebenheit der Nation finden; laßt sie einst als Erbe auf meinen Sohn übergehn! Ich wiederhohle nun, was ich euch schon in meiner Bekanntmachung sagte, daß uns vielleicht härtere Proben bevorstehn, daß wir ihnen aber Alle für Einen mit Vertrauen auf die göttliche Vorsicht, und mit männlicher Standhaftigkeit entgegen gehen müssen. Ich weiß, ich darf auf die Treue der Normannen gegen den König, und ihren Eifer, Alt-Norwegens Selbstständigkeit zu bewahren, vertrauen. Laßt mich bei Jedem, weß Standes und Berufs er auch sey, den Vaterlandssinn finden, der uns einzig zu retten vermag; glaubt, daß ich jenen hohen Geist kenne und erkenne, der euch beseelt, wie er einst eure Väter auszeichnete. Vor Gottes Angesicht empfange ich Euer Gelübde der Eintracht und der Aufopferung für die gerechte Sache, für König und Vaterland.“

(Wien. Zeit.)

Briefe aus Illyrien und Venedig behaupten, der Pabst sey in Freiheit gesetzt und nach Rom zurückgekehrt. Wahrscheinlichere Nachrichten aus Deutschland sagen, er sey nach Vincennes gebracht, wo das berüchtigte Staats-Gefängniß ist.

In Dresden waren die Lebensmittel in den ersten acht Tagen der Französischen Durchmärsche so knapp, daß manche Einwohner kein Brod erhalten konnten. Sogar die Soldaten litten, worüber Napoleon der Regierung und den Magistrat seinen Unwillen bezeugte.

Die Amerikanischen Abgeordneten nach St. Petersburg zur Friedensunterhandlung mit England, Gallatin und Bayard, sind in Gothenburg angekommen.

Ein Theil der Hamburger Bank soll nach Helgoland und von da nach England geschafft worden seyn. (Andere Nachrichten behaupten „nach Schweden.“)

Der König von Westphalen wird aus Dresden in Halle zurück erwartet, und will das dasige Bad gebrauchen. Bei sich hatte er, außer seinem Hofstaat und Gefolge: Opernsänger und Sängerinnen, 3- bis 4000 Mann Truppen, von denen die Küraßiergarde ihn nach Dresden begleitete.

Bekanntlich hat der französische Kommandant zu Stettin unlängst eine abermalige Summe baaren Geldes von der Stadt verlangt, und als der Bürgermeister derselben die Unmöglichkeit, dieselbe zu schaffen, vorgestellt, so ist er auf französischen Befehl nebst noch einigen andern bei Wasser und Brod festgesetzt worden; kaum erhielt man preußischer Seits hiervon Kenntniß, als man sofort (wie allgemein versichert wird) den in Gefangenschaft gerathenen franz. General Poinsot nebst seinen beiden, die Adjutantursstelle bei ihm versehenden Söhnen (die alle drei eben durch Pommern durchgeführt wurden) ebenfalls bei Wasser und Brod festsetzen ließ; der franz. General muß täglich Quittungen geben, daß ihm außer Wasser und Brod weiter nichts gereicht wird; — dem franz. Kommandanten zu Stettin ist preußischer Seits hiervon Anzeige gemacht und ihm dabei gemeldet worden, daß wenn der Bürgermeister und die mit demselben Verhafteten freigegeben würden, ein gleiches mit dem General Poinsot erfolgen sollte.

Danksagung.

Der im Dörptschen Kriegs-Hospital befindliche Kapitain des 25sten Jägerregiments Schlaechta, der am 18. Juli v. J. am linken Schenkel schwer verwundet wurde, die Hoffnung zur Genesung aufgab, da die Kugel in den Knochen sank, ist durch die außerordentliche Behandlung und Operation des Herrn Doktor Kautzmann genesen und die Kugel ist glücklich aus dem Knochen herausgezogen. Innig dankt der Kapitain Schlaechta dem menschenfreundlichen, hocherfahrenen Hrn. Doktor Kautzmann.

Находящійся въ Дерптскомъ Военномъ Госпиталѣ, 25го Егерскаго Полка Капитанъ Шлаехта, крѣпко раненый прошлаго года Юля 18го днь пулею въ лѣвую лаешку, потеряявшій уже надежду въ излѣченіи, раны и вынуть пулю вошедшую въ кость, но примѣрнымъ усѣрдіемъ и великимъ стараніемъ и искуствомъ человѣколюбиваго доктора Кауцмана пуля, та изъ ляшки сего числа вынута щастливо; Капитанъ Шлаехта Торжественно изявляетъ симъ чувствительнѣйшую свою благодарность Гну Коллежскому Совѣтнику Кауцману.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reussen u. s. w. werden von diesem Kaiserlichen Universitäts-Gericht alle diejenigen, welche an den Nachlaß des verstorbenen Herrn Hofrathes und Professors A. v. Kayssarow als Gläubiger oder Erben Ansprüche zu haben vermeinen sollten, durch gegenwärtiges Proclam aufgefordert, ihre Ansprüche gehörig verificirt binnen sechs Monaten a dato bei Strafe der Präclusion hieselbst anzubringen, als wornach sich zu richten und vor Schaden und Nachtheil zu achten. Gegeben Dorpat, den 9ten Juli 1813.

Im Namen des Kaiserlichen Universitäts-Gerichts. M. E. Styx, d. Z. Prorector.
Witte, Notair. 2

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. werden von Einem Kaiserl. Universitätsgerichte zu Dorpat Kraft dieses öffentlichen Proklams desmittelst edictaliter Alle und Jede, welche als Gläubiger oder Erben, oder auch sonst aus irgend einem Fundament eine rechtliche Ansprache an den Nachlaß des am 17ten Juni d. J. allhier verstorbenen aus Eisleben gebürtigen Studenten der Medicin, Gottfried August Pils, zu formiren Willens seyn sollten, aufgefordert, sich mit solchen ihren Forderungen, und zwar alle ausserhalb dieses Gouvernements befindlichen Interessenten längstens binnen der in § 188 der Allerhöchst konfirmirten Statuten vorgeschriebenen Frist von einem Jahr, innerhalb dieses Gouvernements aber binnen 3 Monaten vom heutigen Dato ab, bei Strafe der Praeclusion und des ewigen Stillschweigens, bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden, die erforderlichen Beweise ihrer Ansprache beizubringen und den fernern Ausschlag Rechtens abzuwarten. Auch werden hiemit alle etwanige Schuldner und Inhaber der zum Nachlaß des Verstorbenen gehörigen Effekten aufgefordert, in dem präfigirten Termine deshalb die erforderliche gerichtliche Anzeige zu thun. Als wornach sich ein Jeder zu achten und vor Schaden zu hüten hat. Gegeben, Dorpat, den 1sten Juli 1813.

Im Namen des Kaiserlichen Universitäts-Gerichts.
M. E. Styx, d. Z. Prorektor.
Witte, Notair. 2

Da ungeachtet der mehrmaligen öffentlichen Bekanntmachungen und Warnungen von Seiten der Oeconomie-Verwaltung dieser Kaiserl. Universität, die jungen Baum-Pflanzungen auf dem Dome und dessen Umgebungen von ungezogenen Kindern beschädigt werden und nur noch kürzlich beschädigt worden; so bringt dieselbe hierdurch nochmals zur öffentlichen Wissenschaft, daß in einem solchen Betretungsfalle, ohne Ansehen der Person, strenge und für den Contravenienten unangenehme Maasregeln werden ergriffen werden. Die Oeconomie Verwaltung ersucht daher alle respective Aeltern, ihre Kinder nicht ohne eine gute Aufsicht auf dem Dome herumgehen zu lassen, damit dergleichen Fälle vermieden werden. Dorpat, den 6ten Julius 1813.

Ad mandatum
D. Kircheisen, Sekr. 3

Von der Oeconomie-Verwaltung dieser Kaiserl. Universität sollen zwey gute und brauchbare Knechte in Dienst genommen werden, welche freye Wohnung und einen annehmbaren Gehalt zu erwarten haben. Dergleichen Subjekte, wenn sie mit guten Attestaten versehen sind, haben sich deshalb in der Kanzelley der Oeconomie-Verwaltung zu melden und ihre baldige Annahme zu erwarten. Dorpat, den 6ten Julius 1813.

Ad mandatum
D. Kircheisen, Sekr. 3

Bei der Liefländischen Missions-Revisions-Commission in Walck haben sich zwey Vakanzen ergeben: 1) eines Sekretairs mit einem jährlichen Gehalt von 800 Rubel Bco Ass; 2 eines Canzelisten mit einem jährlichen Gehalte von 500 Rubel Bco. Ass. Beide Personen besorgen ihre Wohnungen selbst. Die Erfordernisse zu diesem Posten sind: a) bei dem Sekretair: ein guter, reiner, richtiger deutscher Styl, der die Sache deutlich in ihrem gehörigen Lichte darstellt, ohne schwülstig zu seyn; b) bei dem Canzelisten: eine leserliche, reine mit Gramatikalischer Kenntniß verbundene Hand. Bei beiden Subjekten ist Kenntniß der Ehstnischen Sprache ein Erforderniß; bei dem Canzelisten wird aber verlangt, daß er neben der Deutschen auch die Ehstnische Sprache spreche und schreibe, als worauf bei der Wahl besonders Rücksicht genommen werden wird. — Eine gute unbescholtene moralische Führung wird bei beiden Personen nicht allein vorausgesetzt, sondern auch ausdrücklich verlangt. — Personen, welche sich zu diesen Stellen zu qualificiren glauben, haben sich mit ihrem Gesuche bei dem Präsidenten obgedachter Commission, Statsrath und Ritter Malthé zu melden. 2

Demnach auf Verfügung Eines livländischen Landraths-Collegii die Surrische Postirung für vacant erklärt worden: Als wird solches hiemit öffentlich bekannt gemacht, damit Diejenigen, so diese Station zur Verwaltung für eigene Rechnung übernehmen wollen, der Postirungs-Contract und die Bedingungen in der Ritterschafts-Kanzley zu Riga, oder bey dem Herrn Land-Rath von Liphart auf Rathshoff bey Dorpat inspiciren mögen. Riga, den 13ten Juny 1813.

Im Namen und von wegen Er. Edlen Ritter und Landschaft des Herzogthums Liefland.
v. Richter, residirender Land-Rath.
G. v. Buddenbrock. 3

Wenn von Em. Edl. Rathe bemerkt worden, daß diejenigen Hausbesitzer, bey denen von dem Quartier-Collegio dieser Stadt für Militair- und andere Personen Wohnungen gemiethet worden, wenn diese Wohnungen von gedachten Personen wieder geräumt worden, solches erst nach der Räumung, und auch wohl später angezeigt haben, das Quartier-Collegium aber den Miethzins für solche Wohnungen nur bis zum Tage der Abreise zahlt; so wird den Einwohnern, bey denen gemiethet worden, hierdurch eröffnet, daß sie gehalten seyn sollen, den Tag der Abreise ihrer Einquartierten, dem Quartier-Collegio zeitig anzuzeigen, widrigenfalls sie sich allen Nachtheil selbst beizumessen haben werden. Dorpat Rathhaus am 2. July 1813.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.
Bürgermeister Fr. Akerman.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 3

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen, thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Raths Kanzellist Gustav Treuer belehnt anhero produciren, mit der hiesigen Kaufmanns-Wittwe Maria Elisabeth Ernitz am 18ten Mai d. J. abgeschlossenen und am 3ten Juni c. bei Em. Erlauchten Hochpreißl. Kaiserl. Liefl. Hofgerichte gehörig corroborirten Pfand- und eventuellen Kauf-Contrakts, das der letztern gehörige, allhier im 2ten Stadttheil sub Nr. 154 a. auf Carlowaschen Grunde belegene hölzerne Wohnhaus sammt allen Nebengebäuden und Appertinentien, vom dato des Contrakts ab auf zehen nach einander folgende Jahre für die Summe von 4000 Rubel B. Ass. pfandweise acquiriret und über diese Pfändung und eventuellen Kauf, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesuchet, auch mittelst Resolution vom heutigen dato nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle und jede, welche an besagtes hölzerne Wohnhaus und Appertinentien, oder wider die geschehene Verpfändung und eventuellen Verkauf derselben, rechtsgültige Ansprüche haben oder Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit nach Vorschrift des Rigischen und hiesigen Stadtrechts Lib. III. Tit. XI. § 7., innerhalb Jahr und Tag a dato hujus proclamatis, also spätestens am 16 August 1814, bei Poen der Praeclusion und des ewigen Stillschweigens, anhero zu melden, und ihre Ansprüche in rechtlicher Art auszuführen, förmlich aufgefordert und angewiesen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser gesetzlichen peremtorischen Frist, niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern dem hiesigen Raths-Kanzellisten Gustav Treuer der ungestöhrte Pfandbesitz mehrgedachter Immobilien nach Inhalt des Contrakts zugesichert werden soll. Gegeben auf dem Rathhause zu Dorpat unter Es. Edlen Rathes Unterschrift, und beigedrucktem größerm Insiegel, den 5. Juli 1813.

Bürgermeister Fr. Akermann.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 3

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Ein kleines Guth, 8 Werst von der Stadt Pleskow, am Welikoi-Fluß belegen, wird auf mehrere Jahre zur Arrende für 1350 Rubel B. Ass. ausgeboten.—Es ist mit den nöthigen Wirthschafts-Gebäuden, unter denen sich ein gutes Wohnhaus befindet, versehen; hat an Aussaat 66 bis 72 Löfe Winter- und nach diesem Verhältnisse auch Sommer-Korn, ferner gehören dazu 90 männliche Seelen, die die Feldarbeit bestreiten, zu welcher, während der Erndte, wenn es nöthig seyn sollte, die erforderliche Hülfe von einem dem Eigenthümer gehörigen, nahe belegenen Erbguthe von 300 Seelen requirirt werden kann. Es ist daselbst auch ein Viehstamm von 36 Kühen befindlich, und der Dünger kann, zur bessern Kultur des Bodens, aus der Stadt zu Wasser transportirt werden.

Arrendeliebhaber werden ersucht, sich schriftlich oder mündlich an den Ritterschafts-Kanzelisten Müller in Riga zu wenden.

Sollte ein junger Mensch willens seyn, die Landwirthschaft zu erlernen, und sich hierzu stark genug fühlen; — vorausgesetzt, daß er mit dem ernsten Willen, ein tüchtiger Landwirth zu werden, die erforderlichen Elementarkenntnisse, vorzüglich aber Kenntnisse im Sprechen und Schreiben der russischen und deutschen Sprache besitzt, — so hat ein solcher zu erwarten, daß man ihm die Landwirthschaft in ihrem ganzen Umfange vollkommen beibringen wird. Die Expedition dieser Zeitung giebt nähere Auskunft. 1

Auf einem Guthe, 10 Meilen von Dorpat, wird eine zuverlässige Wirthin für die innere Wirthschaft verlangt. Nähere Nachweisung giebt die Expedition dieser Zeitung. 1

In dem ehemaligen v. Pistohlkorsschen Hause, unweit dem großen Universitäts-Gebäude, sind verschiedene Gelegenheiten im Nebenhause zu vermiethen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt die Eigenthümerin Landräthin v. Taube, geb. v. Bachmann. 1

Bei dem Schneidermeister Hrn. Redlin, hinter der russischen Kirche, sind zwei kleine Zimmer nebst Stallung für 4 Pferde und Wagenraum zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 1

Bei mir sind ausserordentlich gute revalische Killoströmlinge, zu 2 Rbl. 75 Cop., 10 wie auch Baltischportsche, zu 180 Cop. das Tönnchen, zu haben. Christ. Holtz. 1

Bei mir ist wiederum sehr guter Bier-Essig, zu 50 Cop. das Stoff, zu haben.
Loffrenz. 1

Die Gräflich-Mannteuffelschen Güther Talkhoff, Hermanorm und Vakkast, Laisholm, Kudiing, (mit und ohne Rakbifer und Nawa) Hallick und Tellerhoff sind, mit allen Inventarien an Brandwein-Kesseln, Vieh, Getreide u. s. w. reichlich versehen, vom 1sten May 1814. ab, in Arrende zu haben. Pachtliebhaber wollen am 22. Aug. d. J. sich der Bedingungen wegen an unterzeichneten Gevollmächtigten Sr Excellenz, des Herrn Geheime-Raths, Senateurs und Ritters Grafen Mannteuffel, in Dorpat im Hause des Herrn von Daue, wenden. Dorpat, den 5. July 1813.
Landrichter R. L. Samson. 3

Auf dem Randenschen Pastorathe ist eine Quantität vorzüglich guter Saat-Roggen für einem annehmlichen Preiß zu haben. Kaufliebhaber belieben sich an den dortigen Küster Hrn. Petsch zu wenden. 1

Bei mir ist wiederum ausserordentlich guter Wasser-Essig zu 50 Kop das Stof; wie auch Menuckorpscher gelber und brauner Wagstaff für billige Preise zu haben. J. E. Henningsohn. 2

Da ich es für nöthig gehalten, am 21sten Juni d. J. mein Testament anzufertigen, welches mit gehörigen Zeugen-Unterschriften versehen und besiegelt worden ist, so mache ich solches hiemit öffentlich bekannt, und ersuche diejenigen, welche noch eine rechtliche, mir zwar nicht bekannte, Anforderung an mich machen zu können vermeinen, sich mit solcher durch gültige Beweise des baldigsten bei mir, oder im Tiedemannschen Hause hieselbst zu melden. Werro, den 25. Juni 1813.
Johann Grund, Lehrer. 2

Vor etwa 8 Tagen ist im Garten des Hrn. Landrath von Loewenstern, in der Carlowaschen Vorstadt, ein kleiner Kinder-Ueberrock, von blauem Casimir mit rothen Schleifen, verloren gegangen. Wer ihn gefunden und in dem Hause des Herrn Landraths von Loewenstern, am Markt, an den dasigen Haushofmeister, Hrn. Egloff, abgiebt, hat eine Belohnung von 5 Rbl zu erhalten. 2

Im Hause der Frau Räthin Calvör, auf dem sogenannten Sandberge, sind vorzüglich gute revalische Killoströmlinge in Kommission zu haben 2

Von einem Guthe in Weiß-Rußland ist der Wirthschaftsbediente, August Stamberg, aus Liefland gebürtig, nachdem er mehreres entwendet, in einer Nacht heimlich entwichen, und da er wahrscheinlich seinen Weg nach Lietland genommen hat, so werden Alle, die von ihm Nachricht geben können, ersucht, seinen Aufenthalt bei der dörptschen Kaiserlichen Polizei-Verwaltung anzuzeigen. 2

In dem ehemaligen Liljeschen Garten auf dem Sandberge werden verschiedene Sorten Erbsen und Sallat verkauft. 2

Die Gräfl. Mengdenschen Güther Kaugershoff und Mojahn mit Duckershoff, werden zur Arrende ausgebothen, und zwar auf mehrere Jahre, zusammen oder auch einzeln, und können dieselben mit dem 1. August d. J. angetreten werden. Arrende Liebhabere haben sich der Bedingungen wegen bei dem Hrn Direktor Er. Ehstnischen Distrikts-Direktion von Meiners in Dorpat, und in dessen Abwesenheit bei dem Herrn Sekretair Vollwerth zu melden. 3

Am 4ten Juli d. J. sind einem Kutscher bei dem Guthe Maehoff, auf der Oberpahlenschen Straße, zwei Pferde von dem Wagen abgeschnitten und sammt dem schwarz ledernen Geschirre gestohlen worden. Beide sind starke Klepper, von dunkler Fuchsfarbe, mit weiße Blessen. Wer von diesen gestohlnen Pferden auf dem Guthe Teckelfer oder auf dem Guthe Pajus, im Oberpahlenschen eine zuverlässige Nachricht zu geben weiß, so daß der Eigenthümer sie wieder bekömmt, hat ein ansehnliche Belohnung zu erwarten. 3

Die außerordentliche Beylage wird beim nächsten Stück dieser Zeitung ausgegeben werden.

Dörptsche Zeitung.

Nro. 57. Mittwoch, den 16ten July 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur,
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, vom 11. Juli.

Allerhöchste Befehle Sr. Kaiserl. Majestät, ertheilt bei der Parole im Hauptquartier in dem Dorfe Peterswaldau.

Vom 15. Juni.

Se. Kaiserl. Majestät verleihen, zur Bezeigung Ihres Kaiserlichen Wohlwollens gegen den Dienst des Leibgarde-Kosackenregiments und der für die Dauer des Krieges zu demselben gerechneten Krieger der Garde-Schwadron vom Schwarzen Meere, welche sich zu wiederholten Malen gegen den Feind in der jetzigen Kampagne ausgezeichnet haben, ihnen Allergnädigst silberne Trompeten.

Se. Kaiserl. Majestät geben dem Generalmajor Fürsten Urußow, für die von den Truppen seines Kommando's bei ihrem Durchmarsch durch das Gouvernement Minsk beobachtete Ordnung und Stille; und dem Generalmajor Grafen Manteuffel, dem Obristen Delánow, und dem Obristlieutenant Tscheschinitsch, für den guten Zustand, worin die von ihnen kommandirten Truppen von dem Generaladjutanten Baron Winzingerode gefunden worden, Ihr Wohlwollen zu erkennen.

Vom 16. Juni.

Befördert sind: für bewiesene Auszeichnung bei verschiedenen Gelegenheiten und in verschiedenen Aktionen gegen den Feind, der Generaladjutant Sr. Kaiserl. Majestät, Generalmajor Baron Möller-Sakomelskii, mit Beibehaltung seiner Funktion, zum Generallieutenant; bei der 9ten Artilleriebrigade der Kapitain Pröbsting zum Obristlieutenant.

Se. Kaiserliche Majestät geben folgenden, die sich in den Statt gehabten Treffen, bei verschiedenen Gelegenheiten und in verschiedenen Aktionen gegen den Feind durch Tapferkeit ausgezeichnet haben, und zwar: beim Schlüsselburgschen Infanterieregiment, dem Obristen Röhren; beim 8ten Jägerregiment dem Maior Nolken, Ihr Allerhöchstes Wohlwollen zu erkennen.

Riga, vom 11. Juli.

Gestern Abends um 8 Uhr kamen Se. Excellenz der Herr Minister des Innern von Kosadawlew, aus Baldohnen in unsere Stadt zurück, und werden am Montage, den 14ten dieses, Ihre Rückreise nach St. Petersburg antreten.

Auf Vorstellung Sr. Excellenz unsers verehrten Herrn General-Gouverneurs ꝛc. Marquis Paulucci, ist die Getraide-Ausfuhr aus den russischen Häven in die Häven aller befreundeter Staaten erlaubt worden.

Aus London, vom 3. Juni n. St.

Der Kapitaine Freemantle, Adjutant des Marquis Wellington ist diesen Morgen mit der wichtigen Nachricht angekommen, daß der Generalissimus den Feind bei Vittoria, am 21. Juni n. St., gänzlich geschlagen und aus allen seinen Positionen verjagt habe; 150 Kanonen, 500 Munitionswagen, die ganze Bagage, Provision, das Schlachtvieh und die Kriegskasse, die Wagen des (Ex-Königs) Josephs, der Marschallstab Jourdans und 10.000 Gefangene sind die Trophäen dieses herrlichen Sieges. Lord Wellington war am 25sten, da der Kapitain ihn verließ, noch im Verfolgen des Feindes begriffen und hatte ihm noch seine

letzten Kanonen abgenommen. — Der englische Verlust beläuft sich auf 500 Todte und gegen 3000 Verwundete.

London, vom 12. Junius.

Man hat Nachrichten von Lord Wellington aus Ciudad-Rodrigo bis zum 22sten May, und glaubt, daß seine Armee in 3 Kolonnen gegen den Feind agiren werde. Man erwartet lebhaften Widerstand, da der Feind seine Macht, 55,000 Mann Infanterie und 7,000 Mann Kavallerie, zwischen Villalpando und Valladolid koncentrirt hat. Für den diesjährigen Dienst sind 77 Millionen 335,000 Pfd. Sterl. erforderlich.

Der Definitiv-Friedens-Traktat mit Schweden (am 18ten Junius wurde ein Präliminar-Traktat abgeschlossen) ist dem Parlamente vorgelegt worden. Vermöge dieses Traktats, sollen wir den Schweden zu Norwegen verhelfen, weil die geographische Lage Schwedens diese Vereinigung erfordert; und ihm Guadaloupe überlassen.

Privatbriefe melden, daß seit der Rückkehr des Grafen Bernstorff von England nach Kopenhagen, die Dänische Regierung alle aus England kommende Reisende hat arretiren lassen; daß die Dänen der Schiffahrt auf der Elbe bis jetzt kein Hinderniß in den Weg gelegt haben; allein da sich ihre Streitkräfte und die Anzahl ihrer Kanonier-Schaluppen vermehren, so könne man sich in Kurzem auf die Erneuerung der Feindseligkeiten gefaßt machen.

Nach Berichten aus Amerika hat sich der Amerikanische General Dearborn am 26sten April der Stadt York, Hauptstadt von Ober-Canada bemächtigt.

Der Kongreß hat nun Maaßregeln gegen Anstellung auswärtiger Matrosen auf Amerikanischen Schiffen getroffen. Schiffs-Kapitäne, welche wissentlich einen Ausländer, der von seinen Behörden nicht dazu befugt ist, aufnehmen, sollen für jeden 1000 oder 500 Dollars zahlen, je nachdem das Schiff Eigenthum des Staats oder einer Privatperson ist.

Paris, den 14. Juni.

Wie es scheint, werden vor der Hand nur 15 Schauspieler und Schauspielerinnen vom französischen Lustspiel nach Dresden abgehen. Das Trauerspiel wird später nachfolgen.

(Nach der Erzählung eines jetzt in Königsberg befindlichen glaubwürdigen Mannes versammelte Napoleon, als rund um ihm her Moskau in Flammen stand, mehrere dort gebliebene italienische Kastraten und Sängerinnen zu einem Konzert, statt des fehlenden Lust-piels. Das Trauerspiel kam bekanntlich mehrere Wochen später nach.

Paris, vom 27. Juni.

Zu Toulon bemerkte man nicht nur Bewegungen im Haven, sondern die Zahl der Truppen vermehrt sich dort so beträchtlich, daß man glaubte, es sey irgend eine Expedition im Werke. Sir Sidney Smith, der englische Admiral, liegt zu Cagliari in Sardinien.

Der Großrichter, Herzog von Massa (Regnier), ist ins Bad gereist, und der Staatsrath Graf Mole als sein Stellvertreter von der Kaiserin beeidigt worden.

Zu Bordeaux hat man Nachricht, daß der Amerikanische General Harrison die Engländer in Ober-Kanada geschlagen habe, und daß die kleine Englische Flottille auf den Seen zerstört sey. Man machte sich schon Hoffnung, Montreal bald zu besetzen. Hingegen hat eine Englische Eskadre die Stadt Chester in der Chesapeaksbay in Brand geschossen, und bedroht auch andere Städte.

Berlin, vom 3. Juli n. St.

Se. Majestät der König von Preussen besucht oft die Lazarethe. In Bautzen war er da, wo die tödtlich Verwundeten lagen, und ging nicht eher zurück, bis diese versorgt waren. Einem Gardisten war das Bein oben abgenommen worden. Er wußte, daß er sterben mußte. Der König trat an sein Lager, und sagte dem Wackeren Worte des Danks für seine Tapferkeit. — „Ich sterbe — war die Antwort — aber das macht nichts; für einen König, wie Sie, stirbt man gern. Könnte ich nur noch einmal gegen die — Feinde ausziehen!“ Der König kämpfte mit tiefer Rührung. — „Nun, ihr Brüder, (sagte der Sterbende zu den andern Sterbenden und schwer Verwundeten) — so bringen wir unserm guten König noch einmal von Herzen ein Vivat!“ Es geschah. Dem Könige stürzten die Thränen aus den Augen. Er dankte mit dem Blick eines Verklärten — und verließ nun das Lazareth. Ueberall hat der König die Lazarethe gesehen, auch der Kronprinz. Für die Verwundeten in auswärtigen Bädern trägt Se. Majestät die herzlichste Sorgfalt.

Burg, den 7. Juli.

Noch täglich kommen 5, 10 bis 15 Ueberläufer vom linken Elbufer an und nehmen Dienste. Die Steine von den abgebrochenen Wirthschaftsgebäuden von Klosterbergen sind nach Magdeburg abgeführt, und werden zu den Festungswerken, an welchen auch viele Weiber arbeiten, gebraucht. Ueber Bernburg gehen viel Verstärkungen der Truppen bei Halle und Leipzig ab. Auch 100 Kanonen wurden auf Bauerwagen dahin geführt, und Lebensmittel aller Art gehen, zum Theil zu Schiffe, aus dem Westphälischen zur Armee.

Bautzen, vom 11. Juni.

Wir hatten zeither in der Oberlausitz noch immer sehr unruhige Tage. Ueber 30 Dörfer haben durch Brand mehr oder weniger gelitten; viele sind ganz zerstört. An mehrern Orten sind förmliche Bivouacs von heimathlosen Bauern, die Alles eingebüßt haben, und in Büschen wohnen, wo die Weiber entbunden werden, und die Prediger den Sterbenden das Abendmahl reichen. Da kein Zug- und Spannvieh mehr zu haben war, so mußten Tausende von Bauern mit Gewalt aufgefordert werden, wovon alleteit zwei einen Verwundeten auf einem Schubkarren nach Dresden führten. Wo in den entfernten Theilen der Provinz noch Pferde und Spannfuhren zu haben waren, wurden sie zu Proviantfuhren in entferntere Gegenden verwendet. Eine Zeitlang waren hier in Bautzen mehrere Thore vermauert, weil man der Russischen Streif-Korps wegen in Sorge war. Jetzt haben wir hier 2 Bataillons Westphalen.

Zerbst, den 3. Juli.

Längs der diesseitigen Elbe äußert sich ein böses Nervenfieber, schon sind in manchen Hause 3 bis 4 Personen plötzlich gestorben.

Anhalt-Dessau muß ein Hülfskorps von 800 Mann stellen, und 300 Husaren haben sich schon gemeldet, und Montag sollen 500 Rekruten für die Infanterie ausgehoben werden.

Dem Verlauten nach sind die Juden vom Militair befreit, sie müssen aber die Pferde und Sattelzeug für die Husaren liefern, welches über 12000 Thaler kosten kann. — An Montirungen wird in allen Städten Dessau's Tag und Nacht gearbeitet. Dienstag haben sämmtliche Bürger und Bauern ihre Pferde einbringen müssen, wovon die besten für die Kavallerie gleich ausgezeichnet und taxirt sind. Zu Dessau sind 10,000 Franzosen angekommen, so daß mancher Miether 16 Mann beherbergen mußte. Es sind aber davon nur 4000 Mann im Quartier geblieben, und alle übrigen mußten auf die benachbarten Oerter vertheilt werden. Es soll ein Obergeneral mit angekommen seyn, der die Truppenstellung längs der Waffenstillstands-Gränze bis Hamburg und weiter bereist. Auch unsere Besatzung ward bis gegen 1000 Mann verstärkt, indem man einen hohen Gast erwartete.

Auszug eines Briefes aus Wien, v. 30. Jun.

Es ist kaum zu glauben, mit welchem Feuer die Wiener für uns Preussen, für unsern König, für unsere Anstrengungen eingenommen sind, und wie hoch sie den Preussischen Heldenmuth achten. Man darf nur sagen, daß man ein Preusse sey, um sich augenblicklich von einem Kreise preisender und theilnehmender Menschen umgeben zu sehen. Als im Oesterreichischen Beobachter eine Zeitlang die Preussischen Berichte fehlten, wurden sie laut und dringend, und mit entschiedner Unzufriedenheit, als ob man nur die Französischen lesen sollte, gefordert; stand etwas Vortheilhaftes darin, so sah man Vorleser auf den Straßen von einer Menge Menschen umgeben, und alles jubelte. Soldaten und Offiziere wie Bürger, äussern ihre Gesinnungen laut, und freuen sich der gegenwärtig sichtbar sehr starken Kriegsrüstungen. Niemand hegt den leisesten Zweifel über ihren Zweck, sondern man hält es allgemein für unmöglich, daß sie anders als für uns könnten gemeint seyn.

Spätere Nachschrift. So eben verbreiten sich folgende Notizen über die Vertheilung der Kommandos: Se. Majestät der Kaiser habe sich zum Generalissimus erklärt; in Böhmen würden kommandiren Erzherzog Karl, Meier, Schwarzenberg, Giulay; in Oberösterreich Hiller und Erzherzog Ferdinand; in Steiermark Erzherzog Johann und Fürst Johann von Lichtenstein; in Gallicien Reuß Chasteler; die Reserve Bellegarde. Am 10ten marschiren die letzten Truppen hier aus. Heute geht das wunderschöne Regiment Herzog Albrecht Kürassier hier durch.

Wien, vom 3. Julius.

Um den Staats-Finanzen eine neue Einnahme-Quelle zu eröffnen, ist die Einfuhr des Kaffees wieder zum allgemeinen Gebrauch verstattet worden. Der Consumo-Zoll ist auf 60 Gulden pro Centner, und noch einen Zuschlag von 30 pro Cent.

Aus Böhmen, vom 7. Julius.

Die kräftige Mitwirkung unsers Hofes zur Herstellung eines dauerhaften Friedens, fängt bereits an, wichtige Folgen zu zeigen. Ein Friedens-Kongreß wird (wie man versichert) in Prag zusammentreten, und schon am 12ten dieses seinen Anfang nehmen.

Uebrigens sind für alle Fälle unsere Armeen nunmehr versammlet, und zwar wird über die längs der Sächsisch-Baierischen Gränze zusammengezogene, die auf 120,000 Mann geschätzt wird, der Erzherzog Karl, über die nach Italien bestimmte, der Erzherzog Johann das Ober-Kommando führen; eine dritte deckt die Gränze gegen Baiern. Sämmtliche Unterbefehlshaber sind gleichfalls schon ernannt.

Vom Main, vom 2. Julius.

Der Marschall Augereau ist zum Oberbefehlshaber der Observations-Armee von Baiern (bisher die Reserve) ernannt, und hat als General-Gouverneur der Großherzogthümer Frankfurt und Würzburg, und der Herzogthümer Koburg, Meinungen ꝛc. eine Proclamation aus dem Hauptquartier Würzburg an seine Soldaten, den 1sten Julius erlassen, worin er sie auffordert, durch ihre Disciplin die Bewunderung der Welt zu erregen.

Die Stuttgardter Hofzeitung enthält die Namen der im Felde stehenden Würtemberger, welche die Königliche Erlaubniß erhalten haben, die ihnen wegen Tapferkeit von dem Französischen Kaiser ertheilten Ordenszeichen der Ehrenlegion tragen zu dürfen.

Vermischte Nachrichten.

Folgendes ist der Auszug einer Rede, welche im Hauptquartier Suckow, an die Reiterei der Hanseatischen Legion von ihrem Rittmeister gehalten worden:

Hanseaten! Eine Reihe unglückseliger Verhältnisse führten die Räumung der Städte Hamburg und Lübeck herbei, wo die Reiterei der Hanseatischen Legion gebildet ward, wo die meisten von euch geboren sind, oder doch Verwandte und Freunde haben. Es war dieser Verluß um so

schmerzlicher, da man Hamburg und Lübeck einem unversöhnlichen, rachbegierigen Feinde überlassen mußte, der es nie vergessen wird, daß die beiden Städte zuerst vor allen in Deutschland, die Fesseln des drückenden Französischen Jochs abwarfen, und durch die größten und schönsten Opfer die errungene Freiheit zu behaupten suchten. Wir nährten die Hoffnung, bald mit stürmender Hand die uns so werthen Städte wieder befreien, bald den stolzen Feind demüthigen zu können: da hemmte ein 6wöchentlicher Waffenstillstand für jetzt unsere Thätigkeit. Diese Vorfälle konnten euren Muth wohl erschüttern, sie müssen ihn aber nicht niederschlagen. Der Verlust Hamburgs und Lübecks wird den Eifer der Bundesgenossen, der bei leichten Siegen vielleicht erschlafft wäre, zu desto kräftigerer Unterstützung anspornen. Geplündert können Hamburg und Lübeck werden, aber nie wird der verhaßte Feind den bewiesenen Freiheitssinn der Bürger unterdrücken. Neue Mishandlungen zur Zahl der früher erlittenen Unbilden gefügt, werden nur den Haß gegen die Unterdrücker noch mehr anfachen, die Wuth gegen sie verdoppeln; der schwere Kampf wird dem Kleinod der mühsam errungenen Freiheit nur noch mehr Werth beilegen. Besser und weiser und frömmer werden wir durch Unglücksfälle, sie reinigen das Gemüth von den Schlacken des verderblichen Egoismus. In Trübsal wendet sich der Geist zu Gott, sucht, und findet dort Trost und Hülfe. Der Waffenstillstand ist Beweis der Schwäche des Feindes, der umsonst die letzten Hülfsmittel erschöpft, um unsere gerechte Sache zu unterdrücken. Nur Aufschub seines Untergangs gewinnt er dadurch. In eben diesem Zeitraum rückt ein neues wohlgebildetes Russisches Heer von 200,009 Mann zu unserm Beistand heran. Der Feind kann unsern Verstärkungen nur die letzte schwache Kraft seines entnervten Volks entgegen setzen, dessen Muth an der standhaften, ausdauernden Tapferkeit der Deutschen bricht. Das Französische Herz wird nicht durch solche Gefühle, mit denen der Deutsche für seine Sache ficht, erwärmt. Ihr Hanseaten! gewinnt durch den Waffenstillstand besonders Zeit, euch die nöthige kriegerische Ausbildung zu verschaffen, die den meisten noch fehlt. Benutzt gewissenhaft diese Zeit! Laßt euch keine Anstrengung, keine Mühe verdrießen. Als geübte Krieger werdet ihr dann gegen den Feind in das Feld rücken und siegreich das Hanseatische Kreuz in die durch eure Tapferkeit befreiten Vaterstädte zurückführen u. s. w.

Ein Preusse hat bereits seit einigen Monaten Mittel gefunden, dem weichen Solen'-Leder, auch jedem andern Leder, vermöge einer einfachen, und wenig kostenden Präparatur, in wenig Stunden (die zum Trocknen erforderliche Zeit nicht mitverstanden) eine Steinfestigkeit und Härte auf mannigfaltige Art zu geben, so daß theils, ohne die obere Beschaffenheit und Farbe des Leders zu verändern, nur das Innere in eine schwarze, glänzende Steinmasse verwandelt wird, und gleich die Härte erhält; theils auch so, daß das Leder durchaus schwarz und kompakt wird, und so lange es nicht trocken geworden, gleich dem Käse geschnitten werden kann: aber hernach einen Metallglanz und eine Dichtigkeit behält, daß selbst eine abgeschossene Kugel nicht durchgedrungen ist.

Es wäre wunderbar genug, wenn ein Artikel gegründet wäre, den der Burgsche Kourier enthält: „Auf Kaiserlichen Befehl wird überall in Sachsen ein Landsturm zusammengebracht. Man hört in Sachsen nur von Französischen Befehlen, und will daraus auf eine neue Zukunft Westphalens schließen. Allein es darf Niemand darüber laut sprechen, und was auch unterhandelt werden könnte, muß man doch alle neue Gerüchte noch für unwahr halten.“ (Die Behandlung, welche Sachsen in diesem Augenblick erfährt, und die Anstrengungen, die es für Napoleon macht, geben dieser Nachricht viel Wahrscheinlichkeit. Es war von jeher seine Methode, die Völker sich erst für ihn erschöpfen zu lassen, eh' er sie vernichtete. Z. B. im Anfange des Jahres 1806 ließ er erst ein starkes Korps in die offene Reichsstadt Frankfurt einrücken. Nachdem die Frankfurter es einige Zeit ernähret hatten, forderte er von ihnen, weil sie ehmals Vorliebe für England gehabt, 4 Millionen Franken; und als sie diese entrichtet hatten, und sich nun ganz entsündigt zu haben, die Fortdauer ihrer Freiheit ganz gesichert glaubten, schenkte er ihre Stadt dem Fürsten Primas.)

Briefe aus Schlesien versichern, daß gegen 50,000 Mann vom feindlichen Heere aus jener Provinz bis zum Ende des vorigen Monats abgezogen seyn. Dies mit anderweitigen Nachrichten zusammen genommen, wird man vielleicht nicht sehr irren, wenn man im gegenwärtigen Augenblick die Stellung der Französischen Heere im Ganzen so annimmt: In Schlesien 35,000 Mann; in der Niederlausitz 15,000; in der Oberlausitz 70,000; in Kursachsen und dem Anhältschen vielleicht 50,000 Mann. Die jetzt gewiß nicht bedeutenden Truppen an der Nieder-Elbe, und die am Mayn sich sammelnde Reserve sind hiebei nicht mitgerechnet. Das Poniatowskische Korps, und die aus Italien gekommenen Truppen sind unter den in der Oberlausitz stehenden mitbegriffen.

Das arme Cottbus muß es hart entgelten, daß es während der Preussischen Besetzung sich thätig für die gute Sache gezeigt hat: der dortige Magistrat ist von den Franzosen arretirt, später jedoch wieder frei gelassen worden, den Landrath Normann aber haben sie über Luckau nach Lübben gefänglich abgeführt, und denjenigen Familien, aus denen ein Freiwilliger in Preussische Dienste getreten, ist als Strafe zuerkennt worden: vier Soldaten einzukleiden.

Diejenigen Sprecher in Berlin, deren Patriotismus nur eine Spekulation auf Geld oder so etwas war, verstummen allmählig seit dem Waffenstillstande; die Männer von Werth unter ihnen, fahren fort, die Rechte ihrer Nation zu vertheidigen. Ein sehr achtungswerthes Beispiel davon giebt der berühmte Redner, Philolog und Theolog Schleiermacher, der jetzt den Preussischen Korrespondenten redigirt, nachdem der Geheime Staatsrath Niebur nach Schlesien gereist ist. Dies Benehmen ist um so verdienstlicher und wohlthätiger, da man besorgen muß, die Unterbrechung der thätigen Anstrengungen, werde auch jenen schönen Enthusiasmus selbst bei den Deutschen Völkern erschlaffen und vernichten, von dem bei der Errettung Deutschlands und Europa's so viel abhängt, — eine Wirkung, die vielleicht zu den Hauptzwecken desjenigen gehörte, der auf diese Unterbrechung antrug.

Der Monkteur vom 20sten Junius enthält eine officielle Darstellung der Verhältnisse zwischen Dännemark und Frankreich, in welcher folgende Phrase vorkommt: „Der Kaiser Napoleon, welcher will, daß seine Politik nie seinen Alliirten zur Last sey“ u. s. w. Was denkt ihr dabei, ihr unglücklichen Bewohner von Sachsen und Warschau, von Bayern, Westphalen Würtemberg und Italien? Und ihr Spanier, denen die Allianz ihres Königes mit Napoleon, seit sechs Jahr alles, alles, alles geraubt hat, was Napoleon rauben konnte, indeß jener König selbst seiner Krone beraubt, im Kerker schmachtet! Wird der König von Dännemark nicht so gut wie Napoleons frühere Alliirte, Karl der IV. und Ferdinand VII. seine Krone freiwillig niederlegen müssen, so bald nur die Französischen Heere wieder Zeit haben? Nur zu wahrscheinlich ist es, daß der König von Sachsen einen neuen Beweis geben wird, was die Alliirten Napoleons zu erwarten haben, nachdem sein Volk gezeigt hat, was das Loos der Unterthanen eines Solchen ist.

Der Kronprinz von Schweden traf zu Landsberg an der Warthe den 7ten Juli des Nachts um halb 1 Uhr unter dem Geläute aller Glocken ein, und legte sogleich den Ueberock ab, als er beim Eintritt in seinem Zimmer junge Frauenzimmer erblickte, die ihm ein Kissen überreichten und Blumen streuten, und unterhielt sich ein Paar Augenblicke mit der Wortführerin. Se. Königl. Hoheit haben auch hier, wie überall, sich die Verehrung und das Vertrauen aller derjenigen erworben, die sich ihnen zu nahen das Glück gehabt.

In Norwegen zirkulirt ein aus Schweden erlassenes Schreiben, worin die Vortheile, welche aus der Vereinigung mit Schweden für Norwegen entstehen würden, dargestellt werden.

Bei dem preußischen Freikorps unter dem Major von Lützow befinden sich auch tyroler Freiwillige, und unter diesen Andreas Hofer, der Sohn des erschossenen Andreas Hofer, desgleichen Heinrich Palm, der Sohn des erschossenen Buchhändlers Palm zu Erlangen.

Der Kaiser Napoleon hatte mehr als einmal sein Mißvergnügen darüber geäußert, daß der Rückzug der Russen und Preußen von seinen Marschällen nicht beunruhiget würde. Auf die Antwort: dem Feinde diene seine zahlreiche Kavallerie zur Bedeckung, der französischen Armee fehle es an dieser Waffe, wollte er das Gegentheil zeigen, und gab am 22sten Befehl, gei Reichenboch über den retirirenden Feind herzufallen. Der Versuch kostete ihm seine sogenannte rothe Kohorte, den Marschall Düroc, den General Kirgener, und wäre ihm selbst beinahe sehr theuer zu stehen gekommen. Jetzt nahm er den Befehl zur Verfolgung zurück, und begnügte sich damit, in die verlassenen Stellungen einzurücken.

In England, wo die Wettsucht zu Hause ist, sind vor kurzem zwei sonderbare Wetten angestellt und gewonnen worden. Lord Hertford hat 2000 Guineen gewettet, daß er, rückwärts zu Pferde sitzend und ohne sich umzusehen, in 4 Tagen von London nach Edinburg reiten wollte, und ist vier Stunden vor Ablauf der Zeit eingetroffen. Die Entfernung beträgt über 60 Meilen. Lord Obford hat gewettet, er wollte eine Heerde Gänse in kürzerer Zeit, als ein Anderer eine Heerde welscher Hühner von Norwich nach London treiben (15 Meilen). Die Gänse giengen Tag und Nacht. Die welschen Hühner ruhten des Nachts unter und auf Bäumen aus. Die Gänse trafen 2 Tage früher ein und Lord Orford hatte gewonnen.

Vor mehreren Jahren wettete Dr. B., ein englischer Arzt in Berlin, mit Lord Spencer, er wolle einen ganzen Monat lang (es war der August) von einem Groschen täglich leben, dabei seine Kranken besuchen und seine Geschäfte besorgen. Er hielt Wort, und hatte am Ende des 31sten Tages noch für zwei und ein Zehntel Pf. Provisionen übrig. Er trank dabei nichts als Wasser. Neben Brod, Käse und Kartoffeln hatte er sich, als Luxusartikel, einen Häring gekauft, der aber bald gewaltig eintrocknete und den Käufer viel Reue verursachte.

Das Originellste bei den englischen Wetten ist, daß kein Dritter sich um eine Person oder Sache bekümmern darf, die zu einer Wette Anlaß gab. Einst war ein armer Teufel in die Temse gefallen, und suchte sich mit Schwimmen zu retten. Es war für und gegen sein Leben gewettet worden. Man will ihm in einem Kahn zu Hülfe eilen. — „Zurück nicht weiter!“ rufen die Interessenten gegen, weil die Interessenten für diesen Fall der Rettung nicht mit bedungen hatten, und jene behaupteten: der ins Wasser Gefallne müsse sich selbst retten, sonst sey die Wette verlohren.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reussen u. s. w. werden von

diesem Kaiserlichen Universitäts-Gericht alle diejenigen, welche an den Nachlaß des verstorbenen Herrn Hofrathes und Professors A. v. Kayssarow als Gläubiger oder Erben Ansprüche zu haben vermeinen sollten, durch gegenwärtiges Proclam aufgefordert, ihre Ansprüche gehörig verificirt binnen sechs Monaten a dato bei Strafe der Präclusion hieselbst anzubringen als wornach sich zu richten und vor Schaden und Nachtheil zu achten. Gegeben Dorpat, den 9ten Juli 1813.

Im Namen des Kaiserlichen Universitäts-Gerichts. M. E. Styx, d. Z. Prorector.

Witte, Notair. 3

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. werden von Einem Kaiserl. Universitätsgerichte zu Dorpat Kraft dieses öffentlichen Proklams desmittelst edictaliter Alle und Jede, welche als Gläubiger oder Erben, oder auch sonst aus irgend einem Fundament eine rechtliche Ansprache an den Nachlaß des am 17ten Juni d. J. allhier verstorbenen aus Eisleben gebürtigen Studenten der Medicin, Gottfried August Pils, zu formiren Willens seyn sollten, aufgefordert, sich mit solchen ihren Forderungen, und zwar alle ausserhalb dieses Gouvernements befindlichen Interessenten längstens binnen der in § 188 der Allerhöchst konfirmirten Statuten vorgeschriebenen Frist von einem Jahr, innerhalb dieses Gouvernements aber binnen 3 Monaten vom heutigen Dato ab, bei Strafe der Praeclusion und des ewigen Stillschweigens, bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden, die erforderlichen Beweise ihrer Ansprache beizubringen und den fernern Ausschlag Rechtens abzuwarten. Auch werden hiemit alle etwanige Schuldner und Inhaber der zum Nachlaß des Verstorbenen gehörigen Effekten aufgefordert, in dem präfigirten Termine deshalb die erforderliche gerichtliche Anzeige zu thun. Als wornach sich ein Jeder zu achten und vor Schaden zu hüten hat. Gegeben, Dorpat, den 1sten Juli 1813.

Im Namen des Kaiserlichen Universitäts-Gerichts.

M. E. Styx, d. Z. Prorektor.
Witte, Notair. 3

Wir Landrichter und Assessores Eines Kaiserlichen Landgerichts Dörptschen Kreises fügen desmittelst zu wissen, welchergestalt die Dorothea Kruken, nomine ihrer Kinder Gustav und Henriette Aranoff, supplicando hieselbst eingekommen ist, und gebeten hat, alle diejenigen, welche an den am 11. Sept. 1810 ihren Kindern von Herrn Landrath Claus Gustav von Baranoff geschenkten, von dem Guthe Techelfer abgetheilten, 2722 5/9 Quadratfaden großen Platz, sammt dem darauf errichteten noch nicht vollendeten Gebäude, als welche Schenkung am 3. Mai c. gehörig corroboriret worden, Ansprüche formiren zu können vermeinen sollten, aufzufordern, sich mit diesen ihren Ansprüchen binnen einer ihnen zu praefigirenden Frist anzugeben. Wann nun diesem petito mediante resolutione vom heutigen dato deferiret worden, so werden mittelst dieses öffentlich ausgesetzten Proclamatis alle diejenigen, welche aus dem oben näher angegebenen Platze nebst dem unvollendeten Gebäude aus irgend einem Grunde oder Titel Ansprüche formiren zu können vermeinen sollten, aufgefordert, sich mit diesen ihren Ansprüchen in der peremtorischen Frist von Sechs Monaten und spätestens in den von 10 zu 10 Tagen abzuwartenden dreien Acclamationen hieselbst anzugeben, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter mit irgend einer Bei- oder Ansprache geböret noch zugelassen, sondern gänzlich praecludiret und abgewiesen, und das Eigenthum suppikantischen Geschwistern Aranoff zugesprochen werden soll. Signatum im Kaiserl. Landgerichte zu Dorpat am 4. Juli 1813.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Landgerichts Dörptschen Kreises.

R. J. Samson, Landrichter.
Sekretair Hehn. 1

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. füget Ein Kaiserl. Liefl. Hofgericht hiemit zu wissen: Demnach bei diesem Hofgericht der Herr Collegien- und Hofgerichts-Assessor Otto Baron von Ungern-Sternberg angetragen, daß er das zum von Koskülischen Concurs gehörige Guth Catharinenhoff laut dem unterm 3ten März d. J. sub Nr. 539 emanirten hofgerichtlichen Abscheides für die Meistbots-Summe von 8000 Rubel S. M. und 25100 Rub. Bco. fürs Guth, und 5000 Rub. B. Ass fürs Inventarium erstanden, und gebeten, daß dieser durch den Meistbot geschehene Kauf gehörigermaßen proclamirt werden möge; so hat dieses Hofgericht, dem Petito deferirend, mittelst dieses Proklams alle und jede, welche an gedachtes Gut Catharinenhoff eine Anforderung, oder wegen dieses Kaufs ex quocunque capite irgend eine Einsprache formiren zu können vermeinen, hiemittelst obrigkeitlich auffordern wollen, sich binnen der Frist von Einem Jahre und Sechs Wochen a dato dieses Proclamatis bei diesem Hofgerichte zu melden, und ihre etwanigen Rechte auszuführen, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser vorgeschriebenen Frist Niemand weiter mit irgend einer Anforderung oder Einsprache gehört, sondern vorgedachtem Herrn Collegien- und Hofgerichts-Assessor Otto Baron Ungern-Sternberg das unwiderrufliche Eigenthums-Recht an das mehrgedachte Guth Catharinenhoff cum Inventario zugesichert werden soll. Wornach ein Jeder, den solches angehet, sich zu achten hat. Urkundlich unter des Liefländischen Hofgerichts gewöhnlicher Unterschrift und beigedrucktem Insiegel. Signatum im Liefländischen Hofgerichte zu Fellin, den 12. Mai 1813.

Im Namen und von wegen des Liefländischen Hofgerichts.

(L. S.) C. F. v. Sievers, Vice Präsident.
H. G. Broecker, Sekretair. 3

Bei der Liefländischen Messungs-Revisions-Commission in Walck haben sich zwey Vakanzen ergeben: 1) eines Sekretairs mit einem jährlichen Gehalt von 800 Rubel Bco. Ass.; 2) eines Canzelisten mit einem jährlichen Gehalte von 500 Rubel Bco. Ass. Beide Personen besorgen ihre Wohnungen selbst. Die Erfordernisse zu diesem Posten sind: a) bei dem Sekretair: ein guter, reiner, richtiger deutscher Styl, der die Sache deutlich in ihrem gehörigen Lichte darstellt, ohne schwülstig zu seyn; b) bei dem Canzelisten: eine leserliche, reine mit Gramatikalischer Kenntniß verbundene Hand. Bei beiden Subjekten ist Kenntniß der Ehstnischen Sprache ein Erforderniß; bei dem Canzelisten wird aber verlangt, daß er neben der Deutschen auch die Ehstnische Sprache spreche und schreibe, als worauf bei der Wahl besonders Rücksicht genommen werden wird. — Eine gute unbescholtene moralische Führung wird bei beiden Personen nicht allein vorausgesetzt, sondern auch ausdrücklich verlangt. — Personen, welche sich zu diesen Stellen zu qualificiren glauben, haben sich mit ihrem Gesuche bei dem Präsidenten obgedachter Commission, Etatsrath und Ritter Malthé zu melden. 3

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

In Auftrag des Direktorii der Dörptschen Abtheilung der St. Petersburgschen Bibel Gesellschaft hat deren unterzeichneter Sekretaire die Ehre, die resp. Mitglieder einzuladen, nunmehro ihren unterschriebenen Beitrag an Herrn Burgermeister Linde in dessen Wohnung einzuzahlen, und die Quittung von demselben zu empfangen. Dorpat, am 14. Juli 1813. Sekretair Hehn. 1

Es wird eine Familien-Wohnung in Dorpat gesucht, ohngefähr von 8 Zimmern; mit Küche, Keller, Kleete, Stall und Wagenhaus versehen, auch wo möglich mit einen, wenn auch nur kleinen Garten. Wer eine solche Wohnung zu vermiethen hat, die im Aug. oder im Septbr. d. J. bezogen werden kann, beliebe dieses in der Zeitungs-Expedition anzuzeigen. 1

Auf dem Randenschen Pastorathe ist eine Quantität vorzüglich guter Saat-Roggen für einem annehmlichen Preiß zu haben. Kaufliebhaber belieben sich an den dortigen Küster Hrn. Petsch zu wenden. 2

Auf einem Guthe, 10 Meilen von Dorpat, wird eine zuverlässige Wirthin für die innere Wirthschaft verlangt. Nähere Nachweisung giebt die Expedition dieser Zeitung. 2

In dem ehemaligen v. Pistohlkorsschen Hause, unweit dem großen Universitäts-Gebäude, sind verschiedene Gelegenheiten im Nebenhause zu vermiethen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt die Eigenthümerin Landräthin v. Taube, geb. v. Bachmann. 2

Bei dem Schneidermeister Hrn. Redlin, hinter der russischen Kirche, sind zwei kleine Zimmer nebst Stallung für 4 Pferde und Wagenraum zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 2

Bei mir sind ausserordentlich gute revalische Killoströmlinge, zu 2 Rbl. 75 Cop., so wie auch Paltischportsche, zu 180 Cop. das Tönnchen, zu haben. Christ. Holtz. 2

Bei mir ist wiederum sehr guter Bier-Essig, zu 50 Cop. das Stoff, zu haben.

Loffrentz. 2

Im Hause der Frau Räthin Calvör, auf dem sogenannten Sandberge, sind vorzüglich gute revalische Killoströmlinge in Kommission zu haben 3

Von einem Guthe in Weiß-Rußland ist der Wirthschaftsbediente, August Stamberg, aus Liefland gebürtig, nachdem er mehreres entwendet, in einer Nacht heimlich entwichen, und da er wahrscheinlich seinen Weg nach Liefland genommen hat, so werden Alle, die von ihm Nachricht geben können, ersucht, seinen Auffenthalt bei der dörptschen Kaiserlichen Polizei-Verwaltung anzuzeigen. 3

In dem ehemaligen Liljeschen Garten auf dem Sandberge werden verschiedene Sorten Erbsen und Sallat verkauft. 2

Sollte ein junger Mensch willens seyn, die Landwirthschaft zu erlernen, und sich hierzu stark genug fühlen; — vorausgesetzt, daß er mit dem ernsten Willen, ein tüchtiger Landwirth zu werden, die erforderlichen Elementarkenntnisse, vorzüglich aber Kenntnisse im Sprechen und Schreiben der russischen und deutschen Sprache besitzt, — so hat ein solcher zu erwarten, daß man ihm die Landwirthschaft in ihrem ganzen Umfange vollkommen beibringen wird. Die Expedition dieser Zeitung giebt nähere Auskunft. 2

Ein starker brauchbarer halber Wagen steht für einen sehr billigen Preis zum Verkauf. Wo? erfährt man bei dem Universitäts-Mechanikus Hrn. Politur. 3

Bei dem Kaufmann Hrn. Schamajew, in dessen Bude am Wasser, sind wiederum sehr gute, frische Apelsinen und Zitronen für billige Preise zu haben. 3

Bei mir ist wiederum ausserordentlich guter Wasser-Essig zu 50 Kop das Stof; wie auch Menekorpscher gelber und brauner Wagstaff für billige Preise zu haben.

J. E. Henningsohn. 3

Ein kleines Guth, 8 Werst von der Stadt Pleskow, am Welikoi-Fluß belegen, wird auf mehrere Jahre zur Arrende für 1350 Rubel B. Ass. ausgeboten.—Es ist mit den nöthigen Wirthschafts-Gebäuden, unter denen sich ein gutes Wohnhaus befindet, versehen; hat an Aussaat 66 bis 72 Löfe Winter- und nach diesem Verhältnisse auch Sommer-Korn, ferner gehören dazu 90 männliche Seelen, die die Feldarbeit bestreiten, zu welcher, während der Erndte, wenn es nöthig seyn sollte, die erforderliche Hülfe von einem dem Eigenthümer gehörigen, nahe belegenen Erbguthe von 300 Seelen requirirt werden kann. Es ist daselbst auch ein Viehstamm von 36 Kühen befindlich, und der Dünger kann, zur bessern Kultur des Bodens, aus der Stadt zu Wasser transportirt werden.

Arrendeliebhaber werden ersucht, sich schriftlich oder mündlich an den Ritterschafts-Kanzelisten Müller in Riga zu wenden. 2

Es ist vor einigen Tagen ein kupferner Branntweins-Probe Tiegel mit einem Stempel des St. Petersburgschen Kameralhofs bezeichnet, in Dorpat am Embach-Ufer von Abhänden gekommen. Sollte dieser Tiegel zum Verkauf angeboten werden, so wird gebeten, selbigen gegen eine Belohnung von 15 Rubel B. Ass. dem Herrn Gouv. Sekr. Bader in Dorpat einzuhändigen. 3

Es sind mir am 30sten Juny d. J. 220 Rubel Bco. Assignat., ein Wechsel von 1000 Rubel Bco. Assignat., ausgestellt von Herrn PastorGeorg Petzold zu St. Bartholomäi, so wie auch mein eigener Paß verloren gegangen. Der ehrliche Finder, der mir diese Papiere einliefert, hat eine gute Belohnung zu erwarten. Mück Petersohn. 3

Bei mir ist guter, starker Bier-Essig, in ganzen und halben Fässern, wie auch in Ankern, zu 30 Kop. das Stof, in kleinerm Maße aber, als: in ganzen, halben und Viertelstöfen zu 36 Kop. das Stof zu haben. Die Güte desselben kann jedermann zuvor probiren.

F. B. Hesse. 3

In einer Gouvernements-Stadt Rußlands wünscht man in einer Apotheke unter annehmlichen Bedingungen einen examinirten Apothekergehülfen zu erhalten. Wer diese Stelle anzunehmen geneigt seyn sollte; erhält nähere Nachricht über dieselbe von den Herren Gouverrements-Sekretaire Salemann in Dorpat. 3

Wenn ein Bursche von freyer Herkunft und guter Führung, das Buchbinder-Metier zu erlernen Lust hat, so kann sich ein solcher der Bedingungen wegen bei dem Buchbinder Hrn. Monike melden. 3

Da ich es für nöthig gehalten, am 21sten Juni d. J. mein Testament anzufertigen, welches mit gehörigen Zeugen-Unterschriften versehen und besiegelt worden ist, so mache ich solches hiemit öffentlich bekannt, und ersuche diejenigen, welche noch eine rechtliche, mir zwar nicht bekannte, Anforderung an mich machen zu können vermeinen, sich mit solcher durch gültige Beweise des baldigsten bei mir, oder im Tiedemannschen Hause hieselbst zu melden. Werro, den 25. Juni 1813.

Johann Grund, Lehrer. 3

Vor etwa 8 Tagen ist im Garten des Hrn. Landrath von Loewenstern, in der Carlowaschen Vorstadt, ein kleiner Kinder-Ueberrock, von blauem Casimir mit rothen Schleifen, verloren gegangen. Wer ihn gefunden und in dem Hause des Herrn Landraths von Loewenstern, am Markt, an den dasigen Haushofmeister, Hrn. Egloff, abgiebt, hat eine Belohnung von 5 Rbl. zu erhalten. 3

Seit mehreren Jahren, die ich hier in Dorpat verlebte, habe ich die traurige Erfahrung gemacht, wie unwissend die sogenannten Fahnen-Schmiede sind, und wie schlecht sie mit den Pferden umgeben. In dieser Zeit hab' ich ohne eigennützige Absichten vielen meiner Freunde und Bekannten ihre kranken Pferde geheilt, die, wie ich überzeugt bin, sonst, selbst bei unbedeutenden Zufällen, ein Raub des Todes geworden wären. In den letzten Jahren sind mir auch von ganz Fremden Pferde gebracht worden, die durch vorhergehende ganz zweckwidrige Behandlung schon durchaus ruinirt waren, und wo nun nichts mehr helfen konnte, da, wenn man zeitig der Natur zu Hülfe gekommen wäre, die Heilung leicht gewesen wäre. Der Gedanke nun, daß die Pferde stets theurer und seltener werden, folglich ihre Erhaltung jedem Besitzer also um so mehr am Herzen liegen muß, und auch das Mitleid, das durch unvernünftige Behandlung diese Thiere so sehr gepeinigt werden, haben mich bestimmt, hiermit bekannt zu machen, daß jeder Reicher, Bauer, oder wer er sonst sey, dreist seine Pferde zu mir bringen kann. Ich bin weit davon entfernt mich unter die eigentlichen Thierärzte zu rechnen, deren hohe Verdienste von mir gewiß gewürdigt werden; aber ich glaube doch mit meinen Kenntnissen in diesem Fache nützlich werden zu können.

v. Daue. 3

Geld-Cours in Riga.

100 Rubel Gold	Rub.	Cop.	Banco-Assign.
1 Rubel Silber	4 —	3 —	—
1 neuer holl. Duk.	12 —	21 —	—
1 neuer holl. Rth.	5 —	48 —	—
1 alter Alb. Rthlr.	5 —	20 —	—
1 Rthlr. Fünfer	5 —	12 —	—

Brandweinspreis.

1 Fas Brandwein halb Brand am Thor 45 Rub. B. A.
— — zweidrittel Brand 70 — —

Geld-Cours in St. Petersburg.

Holländische Dukaten, 11 Rubel 40 Kopek. neue.
— — — — 11 — 20 — alte.
Agio auf Silber 2 Rubel 91 Kopeken.

Dörptsche Bei-lung.

Nro. 58. Sonntag, den 20sten July 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, vom 12. Juli.

Auf Vorstellung des verewigten General-Feldmarschalls Fürsten Golenischtschew-Kutusow von Smolensk, sind den Generallieutenants Rajewsky und Fürsten Golizyn die diamantnen Insignien vom St. Alexander-Newskji-Orden, Baron Korf, Wasiltschikow, und den Generalmajors Jurkowskji, Kretow und Kolubakin die diamantnen Insignien vom St. Annen-Orden 1ster Klasse Allergnädigst verliehen; der Generallieutenant Fürst Dolgoruki, und die Generalmajors Pantschulidsew 1. und 2., Zwilenew, der Kommandeur des Leibgarde-Preobraschenskischen Regiments Baron Rosen, Karpow 2, Tschoglokow, Pyschnizkji, Ilschakow, Sheltuchin, Sutima, Merlin, Bistrom und Tschetscherin 2. zu Rittern vom St. Georgen-Orden 3ter Klasse; die Generalmajors Gogel, Karpenkow, Pillar, Potemkin, Nikitin, beim Leibkürassierregiment Ihrer Kaiserlichen Majestät Baron Rosen, Graf Iwelitsch, Baron Löwenstern und Passek zu Rittern vom St. Annen-Orden 1ster Klasse; Fürst Schachowskoi, Jurkowskoi, Laptew, Duca und Paskewitsch zu Rittern vom St. Wladimir-Orden des Großkreuzes 2ter Klasse; Fürst Urussow, Sablukow, Glebow, Iwaschew, und der Flügeladjutant Sr. Kaiserl. Majestät, Obrist Michaud, zu Rittern von demselben Orden 3ter Klasse Allergnädigst ernannt, und den Generalmajors Fürsten Gurjalow, Sawoini und Leontiew mit Diamanten gezierte Degen, und dem Flügel-Adjutanten Sr. Kaiserl. Majestät, Obristen Grafen Branitzki ein goldner Degen Allergnädigst verliehen.

Riga, vom 30. Juni.

Durch die Sorgfalt unsers Oberbefehlshabers machen die Bauten in den hiesigen Vorstädten, unter der Aufsicht einer zu diesem Behuf besonders errichteten Komität, merkliche Fortschritte, und bereits sieht man die Façaden nach den Allerhöchst bestätigten Planen emporsteigen. Zwischen der Stadt und den Vorstädten ist ein freier, mit Bäumen besetzter Platz zur Promenade nachgelassen.

London, vom 2. Juli.

Vorgestern Morgen erhielt die Admiralität durch die Depeschen des Lord Keith angenehme Nachrichten, die dem Publikum sogleich durch folgendes Bülletin mitgetheilt wurden:

„Der Feind hat, wegen des schnellen Vorrückens der Alliirten, am 13ten des Morgens die Festungswerke und innern Mauern des Schlosses Burgos in die Luft gesprengt, wobei 30 Mann von der Garnison ums Leben gekommen sind.“ — An eben dem Tage ging Sir Th. Graham bei Areno über den Ebro, am 16ten folgte die Armee bei Quitana; das Hauptquartier war damals zu Villacayo und Medina di Romar. — Am 17ten war das Hauptquartier des L. Wellington zu Kincosa, und am folgenden Tage zu St. Martin, ungefähr 1 Meile vorwärts. Am 19ten wollte L. Wellington sein Hauptquartier 4 Meilen von Vittoria nehmen. — Der Feind hat die Festungswerke von Pancorbo und Miranda zerstört. Ein Korps von 2 bis 4000 Mann (vermuthlich das von Palombino) ist von der Straße nach Bilbao, über die es sich zurück zu ziehn genöthigt war, abge-

schnitten, und von einigen 1000 Spaniern unter General Giron, nebst englischer Kavallerie und Artillerie, verfolgt worden. — Die Französische Division des Gen. Clausel hat, auf ihrer Verfolgung des Gen. Mina, 2500 Mann verloren. Der Verlust des Gen. Palombino bei dem Angriff auf Castro, und seinem Rückzuge, wird ebenfalls für sehr stark gehalten. — Mina meldet, daß Joseph's Hauptquartier nach Pampeluna verlegt ist, und daß Suchets Armee in Bewegung war, um, wie es schien, über den Ebro zurück zu gehn."

London, vom 15. Junius.

Der dem Parlement am 11ten dieses vorgelegte Traktat unsers Hofes mit dem Schwedischen, bestimmt

im 1sten Artikel: daß 30,000 Schweden sich auf dem festen Lande mit den Russischen Truppen verbinden sollen, unter Befehl des Kronprinzen.

im 2ten: Großbrittannien wolle auf jede Weise dazu behülflich seyn, daß Norwegen auf ewige Zeiten mit Schweden verbunden werde.

im 3ten: Großbrittannien bezahlt dem Könige von Schweden 1 Million Pfd. Sterl. als Subsidie;

im 4ten: Großbrittannien tritt Guadaloupe an Schweden mit allen den Rechten ab, welche es durch die Kapitulation erlangte.

im 5ten: die Britten werden zwanzig Jahr lang in Gothenburg, Karlshamm und Stralsund das Recht einer Waaren-Niederlage haben und dafür ein Procent bei der Einfuhr, und eben so viel bei der Ausfuhr bezahlen.

im 6ten: Großbrittannien und Schweden verpflichten sich, bei den Unterhandlungen mit den gemeinschaftlichen Feinden, ihre Angelegenheiten nie zu trennen.

Durch einen Separat-Artikel wird bestimmt: daß die Einwohner von Guadaloupe aller Rechte genießen sollen, die ihnen die Kapitulation zusichert; daß der König von Schweden ihnen aber den Neger-Handel verbieten, und die Insel nie ohne Zustimmung Großbrittanniens veräußern solle.

Berlin, vom 15. Juli.

Gestern Nachmittag sind Se. Majestät der König bei hohem Wohlseyn in Charlottenburg eingetroffen.

Seit der Verbindung Preußens mit Rußland, waren die Absichten des Kaiserl. Oesterreichischen Hofes auf die Herstellung der Ruhe und des Gleichgewichts in Europa gerichtet, und Se. Majestät, der Kaiser, erklärte in öffentlichen Bekanntmachungen, daß er entschlossen sey, einen Frieden herbeizuführen, welcher die Sicherung seiner Dauer in sich selbst trage.

In Gefolge dieser Erklärungen rief man das Oesterreichische Hülfskorps von der Französischen Armee zurück, machte ansehnliche Rüstungen und versammelte eine bedeutende Anzahl Truppen in Böhmen. Neuerlich sind diese Rüstungen vermehrt, und durch die Organisirung der Landwehr vervollständiget worden. Allein immer gleich eifrig auf die Herstellung des Friedens bedacht, und überzeugt, daß auch die verbündeten Mächte von demselben Wunsche beseelt sind, hat der Oesterreichische Hof noch den Versuch machen wollen, mit Hülfe in Prag zu vereinigender Gesandten der kriegführenden Theile eine Annäherung unter denselben zu bewirken.

Der Französische Hof hat in diesen Antrag eingewilligt, und Ihro Majestäten, der König von Preussen und der Kaiser von Rußland, haben beschlossen, gleichfalls Gesandte nach Prag mit dem Auftrage zu senden, sich mit beständiger und ununterbrochener Rücksicht auf das Interesse ihrer entfernteren, zur Theilnahme an diesen Verhandlungen gleichfalls eingeladenen Verbündeten gegen das Oesterreichische Kabinett über die Möglichkeit einer Grundlage zu einem künftigen Friedensschlusse zu erklären.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland haben daher den Geheimerath Freiherrn von Anstetten zu diesem Endzweck bei Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich beglaubigt, und Se. Majestät der König von Preussen haben Ihren Gesandten am Kaiserl. Hofe, den Staatsminister Freiherrn von Humboldt, mit Vollmachten auch zu diesem Geschäfte versehen.

Beide Bevollmächtigte haben sogleich das Hauptquartier ihrer Souveraine verlassen und müssen am 12. Juli in Prag eingetroffen seyn, als an welchem Tage sich auch die Französischen Gesandten daselbst einfinden sollten.

Die verbündeten Mächte bleiben daher auch hier ihrem Vorsatze treu, keine Gelegenheit zu verabsäumen, Europa einen gerechten, dauerhaften und sichern Frieden zu verschaffen, auf dessen Wiederherstellung sie mit unerschütterlicher Standhaftigkeit und mit Anwendung aller ihnen von der Vorsehung verliehenen Mittel bestehen werden.

Um zu den Unterhandlungen die nöthige Zeit zu gewinnen, ist der Waffenstillstand, auf Verlangen des Kaiserl. Oesterreichischen Hofes, bis zum 10. August verlängert worden, so daß die 6tägige Kündigung erst von diesem Tage an statt finden darf. Unterdessen aber werden die Rüstungen zum Kriege mit dem größten Eifer betrieben, um den Kampf aus allen Kräften fortzusetzen, wenn die Unterhandlungen bis zu jenem Termin nicht das erwünschte Ziel erreicht haben sollten.

Der Inhalt dieses Aufsatzes ist eigentlich die große Neuigkeit des Tages, auf die man alle andre Vorgänge des Augenblicks beziehen muß. Der wichtigste darunter ist die aus England eingelaufene, und aus Leipzig bestätigte Nachricht, daß Wellington die Französische Armee in Spanien total geschlagen, und ihr sogar den Rückzug nach Bayonne abgeschnitten hat. Die Berliner Zeitung sagt:

„Briefen aus Dresden zufolge, soll dort nach Anlangung des Kouriers aus Spanien, mit der Nachricht von der Französischen Niederlage daselbst, große Bestürzung im Französischen Hauptquartier herrschen; denn Französische Staabs-Offiziere selbst erzählen, daß 3 Divisionen gänzlich von den Engländern aufgerieben oder gefangen genommen worden sind. 100 Kanonen nebst der dazu gehörigen Munition, fielen den Siegern in die Hände, und die Flucht der dem Tode oder der Gefangenschaft dort entronnenen Franzosen, soll der in Rußland ähnlich seyn, da sie ohne Waffen, ohne Munition und ohne Lebensmittel en debandade (in sich selbst aufgelöst) umher irren. Der König Joseph war, dem Vernehmen nach, noch glücklich in Bayonne (der ersten Französischen Gränzstadt) angekommen."

Ein Ereigniß dieser Art, das den Krieg aus Spanien auf die Gränzen Frankreichs führen, und nothwendig Napoleon die Verstärkungen rauben muß, die er von dort erwartet, kann dem Anfange des Friedens-Kongresses eine sehr heilsame Wendung geben.

Nicht von gleicher Wichtigkeit, aber doch bedeutend, sind die Nachrichten des Preußischen Korrespondenten aus Koppenhagen: daß der Russische Gesandte, Herr von Lizakewitsch, und der Preussische, Graf Dohna, sich noch dort befinden, der Dänische Gesandte, Kaas, aber Dresden verlassen habe; daß man eine Veränderung im Dänischen Ministerium erwarte; daß die Darstellung, welche der Moniteur von dem Verhältniß Dänemarks zu Frankreich gegeben, in Kopenhagen sehr kalt aufgenommen, und in den dortigen öffentlichen Blättern mit sehr kalten Anmerkungen begleitet worden. Schon die Wahrscheinlichkeit, daß Dänemark von seinem Irrwege zurückkehren und der Partei beitreten werde, deren Sieg allein die Fortdauer seines Daseyns retten kann, muß bei dem Friedens-Kongreß ein wichtiges Motiv seyn; — so wie die Bedeutenheit, die man jetzt auf die Entschlüsse einer Macht vom dritten Range, wie Dänemark, legt, ein merkwürdiges Symptom vom Sinken Frankreichs ist.

Das entscheidendste Zeichen aber, daß die Rettung Deutschlands mit Zuversicht erwartet werden darf, — denn nur durch sich selbst kann eine Nation gerettet werden, — ist, daß die deutschen Völker mit unerschütterlichem Muth an dem Entschlusse fest halten, das schimpfliche Joch abzuwerfen, das sie belastet. Eine Menge Aeusserungen aus vielen Gegenden Deutschlands beweisen das.

Aus Schlesien, vom 3. Juli.

Die von den Franzosen besetzten Gegenden Schlesiens sind hart mitgenommen worden. Wenn auch in den Städten Bunzlau, Goldberg, Haynau, Liegnitz, Fauer und Neumarkt Mannszucht beobachtet worden ist, so gilt doch dies keineswegs auch von den Vorstädten und vom platten Lande; dort sind vielmehr die Wohnungen verwüstet, die Geräthschaften in denselben zertrümmert und alle Habe, die von den geflüchteten Einwohnern vergraben und selbst vermauert war, ausgespürt und geraubt worden, so daß die Einwohner, als sie nach langem Herumirren in den Waldungen endlich ihre Heimath wieder betraten, von dem, was sie durchs Verbergen für gerettet hielten, nichts mehr wieder fanden. In Gnadenberg (einer Herrenhuter-Kolonie bei Bunzlau) öffneten die Franzosen gar die fünf letzten Gräber, weil sie glaubten, daß die Hügel blos zum Schein gemacht und die Habseligkeiten der armen Herrenhuter darin verborgen wären, und waren sehr ungehalten, sich in dieser Meinung getäuscht zu finden. Auch die Särge entgehen nicht der Visitation. Bauern, die ihr oder ihrer Grundherrschaft Eigenthum gegen die Gewaltthätigkeit der Feinde schützen wollten, wurden gemißhandelt, und mußten es zum Theil mit dem Leben büßen, z. B. der Schulze in Prinkendorf, der Bauer Elsner in Kniegnitz, der herrschaftliche Vogt in Pfaffendorf und andere mehr; in Kniegnitz und in Rosnig wurden auch mehrere Häuser in Brand gesteckt. Bei all diesen Einbußen, und ungeachtet auch die Gärten und die Felder verheert sind, müssen die Einwohner neben der drückenden Einquartierung dennoch doppelte Steuern und andere ihnen auferlegte Abgaben zahlen, und mehrere Landgüter, deren Wirthschaftsbeamten sich nicht ganz willfährig bezeigt haben mögen, wurden, nach Verjagung dieser Beamten, von einzelnen Offizieren in Besitz genommen und verwaltet, welches Schicksal unter andern Grädizburg und Porthen wiederfahren ist.

Schreiben von der Ober-Elbe, vom 14. Juli.

Der Französische Kaiser hat Ende der vorigen und Anfangs dieser Woche bereiset: Torgau, Wittenberg und Magdeburg.

Zu Leipzig war er den 8ten. Die Bürgergarde stand für ihn den ganzen Tag unterm Gewehr, er kam nicht, und des Abends ließ er sagen, daß er nichts verlange, als eine Deputation vom Magistrate.

Die Leipziger Bürgergarde ist organisirt, muß aber alle Abende ihre Gewehre abliefern.

Die große Schlacht, so die Engländer in Spanien gewonnen, bestätigt sich über Leipzig. 3 Divisionen sind ganz aufgerieben, und ein großer Train von Artillerie genommen.

Nach Briefen aus Stockholm vom 22. Juni darf kein Kours mehr auf Hamburg notirt werden.

Aus Deutschland.

JJ. Majestäten der Kaiser von Rußland und der König von Preussen, und Se. Königliche Hoheit der Kronprinz von Schweden haben vier Tage, vom 9ten bis zum 12ten Julius, in Tragenberg (nördlich von Breslau), zusammen zugebracht. Se. Königl. Hoheit wurden zuerst von Russischen und Preussischen Generalen bewillkommnet; und die hohe Gesellschaft war seitdem fast

immer beisammen. Man hofft die glücklichsten Folgen von dieser Zusammenkunft.

Burg, vom 14. Juli.

Die hiesigen Russischen Truppen werden täglich exerzirt. Gestern sind noch bedeutende Verstärkungen dazu gekommen.

Landeck, (ein Badeort in der Grafschaft Glatz, vom 3. Juli.

Gestern Abend um 5 Uhr hatten wir das Glück, unsern verehrten Monarchen mit einem kleinen Gefolge hier eintreffen zu sehen. Allerhöchstdieselben geruhten im Försterhause abzusteigen. Dem Vernehmen nach werden sich Se. Majestät einige Tage hier aufhalten. — Die Königl. Familie wohnt in Kunzendorf, gönnt uns aber täglich die Ehre ihres Besuchs.

Schreiben aus Oberschlesien, vom 12. Juli.

Die Anwesenheit Seiner Königl. Hoheit des Kronprinzen von Schweden zu Trachenberg hat einige Tage gedauert, Seine Majestät der Kaiser von Rußland und Seine Majestät der König von Preussen verblieben dort bis zur Abreise Ihres hohen Gastes. Die Allerhöchsten Personen und die ersten Militair- und Civilbehörden aus Ihrem Gefolge speisten täglich an einer Tafel von 70 Kouverts. Des Kronprinzen von Schweden Königl. Hoheit traten heute die Rückreise nach Schwedisch-Pommern an. Dem Vernehmen nach dürften Sie ihr Hauptquartier nach Fehrbellin verlegen. Es heißt, daß bald nach der Abreise Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Schweden auch unsers Königs Majestät auf wenige Tage eine Reise nach Berlin unternehmen dürften; im Gefolge Seiner Majestät werden sich befinden: des Herrn Staats-Kanzlers Freiherr von Hardenberg Excellenz, der Herr General von Knesebeck, der dienstthuende Flügel Adjutant Oberst Graf Henkel von Donnersmarck ꝛc. (Se. Majestät sind spätern Nachrichten zufolge mit diesem Gefolge wirklich von Trachenberg abgereist, und trafen gestern Mittwoch den 14ten Nachmittags in höchst erwünschtem Wohlseyn in Charlottenburg ein.)

Bremen, vom 30. Juni.

Wir tragen jetzt schwere Lasten. Von neuem muß von uns aller Weizen, circa 300 Last, 400 Last Roagen, 1500 Ochsen und eine Menge Branntwein nach Magdeburg ins Magazin geliefert werden; 7000 Wagen sind dazu requirirt. 38 Söhne der ersten Familien sind zur Nobelgarde des Kaisers ausgeschrieben und dürfen keine Subsituten stellen. Unser Departement liefert 78.

Dresden, vom 2. Juli n. St.

Die bis jetzt noch in Dresden und Sachsen befindlichen Russen und Preussen, welche krank in Spitälern liegen, oder auch schon reconvalescirt sind, werden gut verpflegt und behandelt. Wenn sich ein hülfsbedürftiger Russischer oder Preussischer Soldat auf der Straße sehen läßt, so läuft alles herzu, um ihn nach Kräften zu unterstützen. Kinder suchen sogar, sie zu laben und zu erquicken.

Frankfurt, den 30sten Juni.

Den 1sten Juli. Die Durchmärsche der Truppen durch unsere Stadt, welche immer beträchtlich waren, wurden seit Anfang des Monats Juni wieder sehr stark. Der größte Theil dieser Truppen nahm seine Richtung auf Würzburg. Die Trains der Equipage und Munitions-Transporte ziehen Tag und Nacht durch unsere Stadt.

Riga, vom 14. Julius.

Heute verließen Se. Excellence der Herr Minister des Innern von Kosadawlew unsere Stadt, um nach der Residenz zurückzukehren. Tages vorher gab die Gesellschaft der Euphonie Ihm einen glänzenden Ball und ein Souper, auch war der Garten aufs schmackvollste durch mehrere Transparents und Lampen erleuchtet.

Vermischte Nachrichten.

Die Berlinischen Nachrichten stellten als eine wahrscheinliche Ursache der Verlängerung des Waffenstillstandes bis zum 10ten August auf, daß man dadurch Zeit gewönne, die Erndte zu machen. Der Preussische Korrespondent verwirft diese Vermuthung, weil bis zu jener Zeit die Erndte wohl auf der Westseite der Elbe und der Oder, nicht aber auf der Ostseite des letztern Stromes beendet und eingebracht seyn könnte, diese Verlängerung also bloß zum Vortheil des Feindes dienen würde.

Der Preussische Korrespondent sagt: mancherlei Anzeichen ließen vermuthen, daß die Franzosen, wenn die Operationen des Kronprinzen von Schweden, sie zwängen, Hamburg und Lübeck zu verlassen, diese Städte in Brand stecken würden. Hoffentlich ist dieses nur ein von den Franzosen zum Schrecken ausgesprengtes Gerücht, oder ein zu weit getriebener Argwohn von Seiten der Deutschen. Eine solche Mordbrennerei würde ohne Fehl den gerechten Nationalhaß bei den Letztern so hoch treiben, daß er erst auf den Brandstätten von Lyon oder gar von Paris glauben würde, Genugthuung gefunden zu haben. Sollte also auch ein solcher Befehl jemals ertheilt werden, so würde hoffentlich kein Franzose so verrätherisch gegen seine eigne Nation seyn, ihn zu vollstrecken.

In den Berliner Nachrichten vom 15ten Julius stehn unter den Angekommenen auch dreihundert Sächsische Ueberläufer. (Ueberläufer? Warum nicht Deutsche Patrioten aus Sachsen? Die Benennung solcher Männer ist jetzt wahrlich nicht gleichgültig.)

In den Schlesischen Städten sollen die Franzosen einige Mannszucht beobachten: in den Dörfern und Flecken aber plündern sie alles, und zwingen die Einwohner, dennoch doppelte Abgaben und ungeheure Lieferungen herbeizuschaffen: ein Beweis, wie sehr diese Unrecht gethan, daß sie nicht das Landsturmgesetz ganz vollstreckten.

Fürst Poniatowsky soll den Rang eines Französischen Marschalls erhalten, und wird, wie es heißt, Tafelgelder und alles eingerechnet, 120 000 Fr. Gehalt genießen. Napoleon scheint sonach seine Partei in Pohlen, außer Pohlen entschädigen zu wollen.

Zwischen Kloys und Lippoldsheim wird ein Lager für das siebente Armeekorps errichtet, welches der General Reynier befehligt; dazu gehören sämmtliche Sächsische Truppen und die Französische Division Dürütte.. Das Polnische Korps, unter Poniatowski, ist in der Gegend von Zittau in Kantonnirungen eingezogen. Ein drittes Korps wird bei Bautzen aufgestellt. (Allg. Zeit.)

Diese Nachricht scheint unsre neuliche Angabe über die Stärke der französischen Truppen in der Oberlausitz zu bestätigen.

Man spricht in Baiern von der Zusammenziehung einer beträchtlichen Armee an den Ufern der Etsch, unter den Befehlen Sr. K. K. Hoheit des Vicekönigs von Italien. (Voss. Zeit.)

Privatbriefe erneuern die Gerüchte von einem in Prag zu haltenden Friedenscongreß, der schon am 12ten dieses soll zusammengetreten seyn. Verbürgen wollen wir sie nicht, zumal uns wenigstens Namen russischer, englischer und französischer Bevollmächtigter noch nicht sind genannt worden, sondern nur österreichischer und preussischer, geehrte Namen, die wir noch nicht weiter ausposaunen wollen. Diese Gerüchte wollen Einige unter uns mit übermäßiger Freude erfüllen und Andere mit tiefer Betrübniß. Die Besten unter den andern sind die nach außen und innen hellsehenden, welche glauben, daß bei den bisherigen Resultaten des Kriegs noch kein Friede zu erwarten ist, der Sicherheit gegen einen baldigen neuen Krieg gäbe, und daß, wenn ein solcher auch zwischen den einzelnen Mächten geschlossen werden könnte, dennoch Deutschland im Allgemeinen und unser Staat insbesondere um zu einem würdigen Zustande, aus dem sich nahes Heil und Wohlergehen entwickeln kann, zu gelangen, dieser noch einer ungeheuren Kraftentwickelung bedarf, wie sie nur unter kriegerischen Anstrengungen möglich ist, und jenes großer entscheidender Ereignisse, wie nur der Krieg sie bringen kann, welche den Grund zu einer künftigen Form legen müssen, den man Mühe haben würde im Frieden zu finden. Denn was sich Deutschland von einer Verfassung versprechen kann, welche durch die Willkühr sich durch kreuzender diplomatischer Verhandlungen begründet wäre, das wissen wir seit dem westphälischen Frieden, der Deutschland zerstörete, indem er es neu zu bilden glaubte. Diese mögen sich damit beruhigen, daß ihre Ansicht nun nicht mehr das Antheil Weniger ist, sondern sich allgemein verbreitet, und daß sie gewiß auch bei den Friedensunterhandlungen eine Stimme hat. Sollte also demohnerachtet ein Friede geschlossen werden, den man noch nicht als den wahren Anfang einer neuen Ordnung der Dinge ansehen kann: so wollen wir ihnen im voraus vorschlagen ihn nur nach den Prinzipien eines Waffenstillstandes zu beurtheilen, gegen den man ja auch nicht unbedingt kann eingenommen seyn, sondern bei dem alles darauf ankommt, ob er zur rechten Zeit und auf die rechte Art geschlossen wird, und ob man die Vortheile die er gewährt, gehörig benutzt. (A. d. Pr. Corresp.

Privatbriefen aus Prag zufolge, waren daselbst Behufs des Friedens-Kongresses bis zum 12. Juli, bereits 5 Wohnungen in Beschlag genommen worden für die Abgeordneten von Rußland, Frankreich, Oesterreich, Preußen und England

Ludwig der 18te, der mit seinem Sohn, dem Herzog von Angouleme, seit seiner Flucht aus Frankreich, in England aufgehalten hat, ist mit demselben, Ende des vergangenen Monats von dort nach dem festen Lande abgereist; in Stralsund, wo Seine Hoheit landen wollten, wurde ihnen dies von Seiten des dortigen Gouvernements nicht gestattet, worauf Sie sich nach einem andern Ostseehafen begaben, dessen Kommandant, dem Vernehmen nach, erst höhere Ordre in Hinsicht dieses hohen Reisenden erwartet.

Großer Bestätigung bedürfen noch die Gerüchte von einer Botschaft des französischen Kaisers an den Senat, welcher aufgefordert würde, über Annahme oder Verwerfung der angebotenen Friedensbedingungen zu stimmen.

Lübeck soll 6 Mill. Franks, und zwar vor Ablauf des Waffenstillstandes zahlen, und 35 vom Primas von Ecknühl ausgewählte Bürger müssen allein die Hälfte dieser Summe zusammenschießen. 50 Geissel sind ausgehoben und nach Hamburg geschafft worden.

Washington nennt das neue französische Kriegs System das größte Unglück, welches die französische Revolution über das gegenwärtige Geschlecht gebracht hat, und das größte Uebel, das je die civilisirte Welt getroffen

Die Londner Blätter enthalten alle französ. Amtsberichte, nebst vielen anderen Nachrichten vom Kriegsschauplatze, und die Oppositionsblätter ermangeln nicht darüber, besonders aber wegen des Verlustes von Hamburg die Minister mit bittern Vorwürfen zu überschütten.

Todes-Anzeige.

Tief gebeugt vom Schmerz, erfülle ich die traurige Pflicht, allen meinen abwesenden Freunden und Bekannten den Tod meines Gatten, Gouvernements-Sekretären Alex Gödechen, bekannt zu machen. — Ein schleichendes Fieber, das wohl schon seit einem Jahre seine Gesundheit allmählig untergrub, warf ihn jetzt aufs Krankenlager, und endete nach 14 Tagen, am 13ten d. M., sein, mir und meinen 5 Waisen so theures Leben. Trostlos blicke ich auf dem Pfad, den ich nun allein, ver-

lassen von ihm, gehen muß, und — völlig überzeugt von der Theilnahme eines jeden, der ihn kannte, verbitte ich alle Beileidsbezeugungen, die nur meinen gerechten Schmerz vermehren würden.

Dorpat, den 18. Juli 1813

Verwittw. Gödechen, geb. E. A. Selge.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Wir Landrichter und Assessores Eines Kaiserlichen Landgerichtes Dörptschen Kreises fügen desmittelst zu wissen, welchergestalt die Dorothea Kruken, nomine ihrer Kinder Gustav und Henriette Aranoff, supplicando hieselbst eingekommen ist, und gebeten hat, alle diejenigen, welche an den am 11. Sept. 1810 ihren Kindern von Herrn Landrath Claus Gustav von Baranoff geschenkten, von dem Guthe Techelfer abgetheilten, 2722 7/9 Quadratfaden großen Platz, sammt dem darauf errichteten noch nicht vollendeten Gebäude, als welche Schenkung am 3. Mai c. gehörig corroboriret worden, Ansprüche formiren zu können vermeinen sollten, aufzufordern, sich mit diesen ihren Ansprüchen binnen einer ihnen zu praefigirenden Frist anzugeben. Wann nun diesem petito mediante resolutione vom heutigen dato deferiret worden, so werden mittelst dieses öffentlich ausgesetzten Proclamatis alle diejenigen, welche aus dem oben näher angegebenen Platze nebst dem unvollendeten Gebäude aus irgend einem Grunde oder Titel Ansprüche formiren zu können vermeinen sollten, aufgefordert, sich mit diesen ihren Ansprüchen in der peremtorischen Frist von Sechs Monaten und spätestens in den von 10 zu 10 Tagen abzuwartenden dreien Acclamationen hieselbst anzugeben, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter mit irgend einer Bei- oder Ansprache gehöret noch zugelassen, sondern gänzlich praecludiret und abgewiesen, und das Eigenthum supplikantischen Geschwistern Aranoff zugesprochen werden soll. Signatum im Kaiserl. Landgerichte zu Dorpat am 4. Juli 1813.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Landgerichts Dörptschen Kreises.

R. F. Samson, Landrichter.
Sekretair Hehn. 3

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Ein kleines Guth, 8 Werst von der Stadt Pleskow, am Welikoi-Fluß belegen, wird auf mehrere Jahre zur Arrende für 1350 Rubel B. Ass. ausgeboten. — Es ist mit den nöthigen Wirthschafts-Gebäuden, unter denen sich ein gutes Wohnhaus befindet, versehen; hat an Aussaat 66 bis 72 Löfe Winter und nach diesem Verhältnisse auch Sommer-Korn, ferner gehören dazu 90 männliche Seelen, die die Feldarbeit bestreiten, zu welcher, während der Erndte, wenn es nöthig seyn sollte, die erforderliche Hülfe von einem dem Eigenthümer gehörigen, nahe belegenen Erbguthe von 300 Seelen requirirt werden kann. Es ist daselbst auch ein Viehstamm von 36 Kühen befindlich, und der Dünger kann, zur bessern Kultur des Bodens, aus der Stadt zu Wasser transportirt werden.

Arrendeliebhaber werden ersucht, sich schriftlich oder mündlich an den Ritterschafts-Kanzelisten Müller in Riga zu wenden. 3

In Auftrag des Direktorii der Dörptschen Abtheilung der St. Petersburgschen Bibel-Gesellschaft hat deren unterzeichneter Sekretaire die Ehre, die resp. Mitglieder einzuladen, nunmehro ihren unterschriebenen Beitrag an Herrn Burgermeister Linde in dessen Wohnung einzuzahlen, und die Quittung von demselben zu empfangen. Dorpat, am 14 Juli 1813. Sekretair Hehn. 2

Ein junger Mensch, der sich schon einige Kenntnisse in der Landwirthschaft erworben, wünscht sich auf einem Guthe zu engagiren, um sich diesem Fache ganz zu widmen und darin zu vervollkommnen. Zu erfragen ist er in der Bude des Knochenbauermeisters Hrn. Großmann in Dorpat. 1

Auf dem Randenschen Pastorathe ist eine Quantität vorzüglich guter Saat Roggen für einen annehmlichen Preiß zu haben. Kaufliebhaber belieben sich an den dortigen Küster Hrn. Petsch zu wenden. 3

Auf einem Guthe, 10 Meilen von Dorpat, wird eine zuverläßige Wirthin für die innere Wirthschaft verlangt. Nähere Nachweisung giebt die Expedition dieser Zeitung. 3

In dem ehemaligen v. Pistohlkorsschen Hause, unweit dem großen Universitäts-Gebäude, sind verschiedene Gelegenheiten im Nebenhause zu vermiethen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt die Eigenthümerin Landräthin v. Taube, geb. v. Bachmann. 3

Bei dem Schneidermeister Hrn. Redlin, hinter der russischen Kirche, sind zwei kleine Zimmer nebst Stallung für 4 Pferde und Wagenraum zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 3

Bei mir sind ausserordentlich gute revalische Killoströmlinge, zu 2 Rbl. 75 Cop., so wie auch Paltischportsche, zu 180 Cop das Tönnchen, zu haben. Christ. Holtz. 3

Bei mir ist wiederum sehr guter Bier-Essig, zu 50 Cop. das Stoff, zu haben.

Loffrenz. 3

In dem ehemaligen Lilieschen Garten auf dem Sandberge werden verschiedene Sorten Erbsen und Sallat verkauft. 2

Dörptsche Zeitung.

Nro. 59. Mittwoch, den 23sten July 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, vom 16. Juli.

Dem Rektor und Professor der theologischen Wissenschaften an der geistlichen Akademie zu St. Petersburg, Archimandrit Filaret, ist für seine eifrige Thätigkeit in seinem Amte, und für sein besonderes Talent als Kanzelredner, das Großkreuz vom St. Wladimir-Orden 2ter Klasse Allergnädigst verliehen. Zu Rittern von demselben Orden 3ter Klasse sind ernannt, der Rektor an der geistlichen Akademie zu Moskau, Archimandrit des Saikonospaskischen Klosters Simeon, und der Archimandrit des unmittelbar unter dem heil. Synod stehenden Simonis-Klosters Geraßim, für ihre Mitwirkung zu der Einrichtung des geistlichen Faches in Moskau nach der Vertreibung des Feindes; zum Ritter von demselben Orden 4ter Klasse ist ernannt, der bei dem verblichenen Metropoliten von Moskau, Platon, als Schriftausfertiger gestandene Koll. Sekr. Nowosilsky, für seine Mitwirkung zur Bewahrung der Schätze des Sergii-Klosters zur heil. Dreifaltigkeit während des Eindringens des Feindes in Moskau; und dem Prior dieses Klosters, Archimandriten Samuilo ist ein Brustkreuz von kostbaren Steinen verliehen.

Zarskoie-Selo, vom 13. Juli.

Während die mit Lorbeeren gekrönten nordischen Helden von ihren langen Arbeiten in der ruhmvollen Kampagne, zwischen der Oder und Elbe ausruhen, versammeln sich in St Petersburg, der Residenz der Russischen Monarchen, die wahren Söhne Spaniens unter die vaterländischen Fahnen, schwören Treue ihrem rechtmäßigen König, und erwarten mit Ungeduld, mit ihren Landesbrüdern vereinigt zu werden, um für die Freiheit des Landes ihrer Vorfahren mit zu streiten. — Am 7ten dieses Juli wurden die Fahnen des Spanischen Regiments Kaiser Alexander, das hier in Quartieren liegt, eingeweihet. Dieser Tag war, nach genommener Rücksprache des Spanischen Gesandten Chevalier Vardachi Azarra mit dem Dirigirenden des Kriegsministeriums Fürsten Gortschakow, zum Andenken der Feier des bei Bailen am 7. Juli 1808 von den Spaniern erfochtenen Sieges gewählt. Die Einweihung geschah in folgender Ordnung: Das in 3 Bataillons eingetheilte und 1800 Mann starke Spanische Regiment war auf dem Sophien-Platze in Parade aufgestellt. Der Herr Dirigirende des Kriegsministeriums musterte, nach seiner Ankunft, dasselbe, und alsdann, nachdem alles in gehörige Ordnung gebracht war, geschah, nach der Ankunft Ihrer Majestäten der Frauen und Kaiserinnen Elisabeth Alexejewna und Maria Fedorowna, die Einweihung der Fahnen mit den angemessenen Gebeten. Die Fahnen wurden darauf dem Kommandeur des Regiments, Obristen Odonel, und zwei Offizieren vom Regiment übergeben. Das ganze Regiment legte nun, nach der festgesetzten Form, dem König Ferdinand VII. und der Konstitution den Eid ab. Hiernach wurde das „Herr Gott dich loben wir“ abgesungen, und darauf der Gesang für die lange Erhaltung Sr. Kaiserl. Majestät und Seines ganzen Hauses angestimmt; und die Spanischen Krieger riefen mit innigem Gefühl der Dankbarkeit: „Es lebe der Kaiser Alexander und Seine Durchlauchtigste Familie! Nun hielt der Spanische Hr.

Gesandte an die Krieger eine dieser Feierlichkeit angemessene Rede, nach deren Beendigung die Krieger einstimmig riefen: Es lebe Ferdinand VII.! Nach beendigter Feierlichkeit defilirte das ganze Regiment in Pelotons vor Ihren Kaiserl. Majestäten und vor dem Portrait Ferdinand VII. vorbei. — Diese Feierlichkeit bietet an und für sich selbst seltsame Begebenheiten dar. Im Jahre 1812 wurden diese nemlichen Spanier gemeinschaftlich mit den aus mehrern Völkern zusammen gesetzten ungeheuren Kriegsschaaren gegen Rußland geführt, und noch in demselben Jahre, nach ihrer Erscheinung unter den Russen, von ihnen nicht als Feinde, sondern als Freunde und Bundesverwandten aufgenommen. So wollte es die Vorsehung des Allerhöchsten; sie sollten aus den südlichen Ländern Europens nach Norden kommen, um hier Treue ihrem rechtmäßigen Monarchen zu schwören. Und so ist hier im Norden die Bildung eines spanischen Regiments vollbracht, das den Namen Sr. Kaiserl. Majestät führt. — An diesem Tage gab der Spanische Gesandte Mittagstafel, zu welcher die hohen Reichs- und Hof-Chargen, die ausländischen Minister, und die vornehmsten Standespersonen beiderlei Geschlechts eingeladen waren.

Tula, vom 30. Juni.

Am 20sten dieses endigte Se. Erlaucht der Graf G. A. Bobrinskii, nach einem langwierigen Krankenlager, in der Stadt Bogorodizk seine irdische Laufbahn. Sein Leichnam ist mit angemessener Ceremonie nach seinem Kirchdorfe Bobriki abgeführt worden, um daselbst beigesetzt zu werden.

Tiraspol, vom 12. Juni.

Das hiesige Stadthaupt, Kaufmann 1ster Gilde, Iwan Rastrigin, läßt hier auf seine eignen Kosten eine steinerne Kirche zu Mariä Schutz und Fürbitte bauen. Zum Bau dieses Tempels hat er eine Summe von 40,000 Rub. ausgesetzt.

Simbirsk, vom 29. Juni.

Hier ward unlängst die Kirche des hiesigen Krankenhauses, zum heil. Alexander-Newsky genannt, feierlich in Gegenwart des Civil-Gouverneurs, eingeweihet. Der Archimandrit des Pokrowischen Klosters, Porphyrius, hielt nach geendigtem Gottesdienste eine passende Rede. Die schöne Malerei und das erhabene Innere des Tempels, machten einen tiefen Eindruck. — Die Anlegung des Krankenhauses begann bereits im Jahre 1801. Als durch das Allerhöchste Manifest, vom 2. April 1801, die Rechte des Russischen Adels bestätigt wurden, so beschloß der hiesige Adel, auf seine Kosten ein Krankenhaus unter dem Namen: Alexanders Hospital, aufzuführen und zu unterhalten, erhielt auch in dem nemlichen Jahre dazu die Erlaubniß Sr. Majestät. Der Adel erhielt ferner, zum Beweise des Wohlwollens Sr. Majestät, mit dieser Veranstaltung, eine eigene darauf geprägte Denkmünze nebst einem Allerhöchsten Reskript vom 17. August 1801. Am 30. August 1804 ward bereits das aus 5 Wohn- und den dazu gehörenden Nebengebäuden bestehende Krankenhaus eröffnet. — Bis jetzt sind 3140 Kranke in dasselbe aufgenommen worden, von welchen 2397 geheilt sind.

(Aus d. n. P.)

Dorpat, vom 22. Juli.

Freitag, den 18ten d. M., gegen Mittag, trafen Se. Excellenz der Herr Minister des Innern von Kosodawlew, hier ein, und setzten am heutigen Tage früh Morgens ihre Rückreise nach St. Petersburg weiter fort. Se. Excellenz besahen während ihrem hiesigen Aufenthalte die Anstalten und Cabinette der Universität. Die Liefländische ökonomische Gesellschaft, welche sich die Ehre gab, Se. Excellenz zu ihrem Ehren-Mitgliede aufzunehmen und das Diplom zu überreichen, wurde von Sr. Excellenz besucht, imgleichen die Anstalt des Herrn v. Thomas, in welcher Papierbeize in höchster Vollkommenheit, Gesundheitstaffent, Schläuche zu Feuerspritzen, von einer neu erfundenen elastischen Materie, und andere nützliche Sachen verfertiget werden.

Riga, vom 9. Juli.

Gestern früh nach 5 Uhr endigte der Herr Generallieutenant Essen, ehemaliger Kriegsgouverneur von Riga, der einige Zeit zu Baldon die dortigen Bäder gebraucht hatte, ganz unverhofft sein irdisches Leben. Noch am Abend zuvor ritt er spatzieren, und besuchte die öffentliche Promenade, und die darauf folgende Nacht war die letzte seines Lebens.

Reval, vom 9. Juli.

Am 2ten dieses kamen die Amerikanischen Beamten, HH. Gallatin und Bajard mit ihrem Gefolge hier an. Sie waren von Philadelphia auf einem gerade nach Kronstadt bestimmten Fahrzeuge abgegangen, wegen widrigen Windes aber gezwungen gewesen, hier einzulaufen. Sonntag, den 16ten, sind sie von hier zu Lande nach St. Petersburg abgegangen.

Aus Gothenburg, vom 12. Juli n. St.

(Auszug eines Briefes.)

Die Niederlage der Französischen Armee in Spanien bestätiget sich allen Umständen nach.

Lord Wellington hatte unter seinem Oberbefehl 120,000 Mann; unter diesen 40,000 Engländer und die Portugisen, unter Befehl von Beresford auch die regulairen spanischen Truppen unter Castannos; außerdem mehrere Detaschements, die sich freiwillig bewaffnet hatten, unter dem Befehl von Miranda und Anderer, die in der Mitte des Mai-Monats anfingen, offensiv zu agiren. Lord Wellington richtete seine Bewegung auf das Centrum, und als er über den Duero gegangen war, hatte er nahe bei Toresills eine nicht sehr bedeutende Schlacht, in der ein ganzes französisches Kavallerie-Regiment gefangen genommen wurde. Von dieser Zeit an retirirte sich die Armee des Königs von Spanien fortwährend, und Wellington verfolgte den Feind auf den Fersen, in einer Distance von 12 Stunden.

Madrid und Vallodolid wurden eiligst von den Franzosen geräumt. Diese Räumung geschah so schleunig, daß, als sie Burgos in die Luft sprengten, 200 Mann ihrer eigenen Truppen unter den Trümmern begraben wurden. Endlich wurde die feindliche Armee bei Vittoria eingeholt: die Schlacht währte fort den 21. und 22. Juni. Der Sieg war auf Seiten der Engländer so entschei. dend, daß die französische Armee ihre ganze Artillerie, 250 Kanonen, nebst Pulverwagen, einbüßte, und daß 15,000 Mann fast ganz aufgerieben wurden. Die ganze Equipage, die Brillanten und die Paviere des Königs wurden genommen; mehr als 2000 Fuhren fielen den Siegern in Vittoria in die Hände, wo die Straßen durch die in Handgemenge gerathenen Truppen nicht zu paßiren waren. Castannos, der Bidassoa paßirte, drohte die eine linke Flanke der französischen Armee zu umgehen, und zwang den Feind dadurch, seine Retirade so zu beschleunigen, daß die zerstreueten Soldaten sich kaum bei Irunna sammeln konnten.

Dort machte der König mit dem General Jourdan und Ressier Halt.

Clauselle, der in Navarra kommandirte, brach eilig nach Catalonien auf, um sich mit Suchet zu vereinigen; aber man sagt, daß er auf seinem Marsch abgeschnitten ist.

Suchet befindet sich in einer sehr kritischen Lage, da er nicht mehr als 12, höchstens 14,000 Mann hat.

Nach diesem Erfolg befahl Lord Wellington dem General Hill, mit einem großen Theile der Armee den Feind zu verfolgen; selbst aber ging er mit einem ansehnlichen Detaschement zur Ausführung einer geheimen Expedition ab. Diese soll, wie man vermuthet, darin bestehen, daß Wellington sich auf Suchet werfen will, der, ebenfalls abgeschnitten, vor hat, sich in die Mauern von Barcellona zu retten, oder andern Nachrichten nach, sich in die Gebirge zu flüchten. — Gegen Suchet werden jetzt agiren: Murray mit 10,000 Mann, Wellington mit seinem Korps, das nicht geringer ist. Die Truppen des spanischen Generals Lasey von mehr als 20,000 Mann. Dealvark mit 12 bis 15,000 Mann, und Mino, der unter sich 15 bis 17,000 Mann hat.

Diese Truppen sind sämmtlich in jeder Rücksicht so geübt, als die besten regulairen Linien-Truppen.

Die Armee des Königs Joseph, die ihre ganze Equipage, Artillerie und alles Zubehör verloren hat, wird unfehlbar gezwungen seyn, Spanien zu verlassen. Man versichert, daß ein Theil des Korps von Castannos sich schon innerhalb den Grenzen Frankreichr befinde, und daß in den südlichen französischen Departements sehr große Unruhen ausgebrochen sind. (A. d. Nord. Post N. 58)

Aus Deutschland.

Man behauptet, von Englischer Seite sey Lord Walpole, von Französischer Hr. v. Narbonne zum Gesandten bei dem Friedens-Kongresse ernannt worden; und die Hoffnung zum Frieden wachse täglich.

Berlin, vom 20. Julius

Eine vom 17ten Julius datirte und in den heutigen Zeitungen bekannt gemachte Königliche Verordnung fängt zwar ihren ersten § mit den Worten an: „Der Landsturm soll fort bestehen, so wie er bereits eingerichtet ist"; modificirt dies aber in den folgenden § dahin, daß aus ihm eine Reserve für die Landwehr, und in den Städten, die mehr als 300 Landsturm-Männer enthalten, bleibende Bürger-Kompagnien oder Bataillone gebildet werden sollen. Der §. 6. sagt: „In Berlin werden der Ausschuß für Landwehr und Landsturm, so wie die Schutz-Deputation und der Landsturm selbst, hierdurch aufgelöset." — §. 8. befiehlt den Justiz- und Communal-Behörden, beim Einrücken des Feindes sich nicht zu entfernen: nur die höhern und administrirenden Behörden sollen es thun, „jedoch den letzten Augenblick abwarten, wo die Entfernung möglich ist." Wegen der Errichtung der Reserve, in welche der Landsturm umgebildet wird; sollen künftig die Verordnungen erlassen werden. So werden auch besondre Verordnungen des Militär-Gouvernements über den Gebrauch der Signale erscheinen, und alle bisher errichtete Signale sollen mit Wachen versehen werden.

London, vom 3. Juli. (Aus der Hofzeitung.)

Downing-Street, den 3. Juli 1813.

Am heutigen Tage sind beim Grafen Bathurst Depeschen vom Marquis Wellington, d. d. Salvatierra*) den 22. Juni und Irunzun den 24. Juni eingelaufen, folgenden Inhalts:

Mylord!

Die feindliche Armee, unter Anführung von Joseph Bonaparte und Leitung seines Major-Generals, Marschalls Jourdan, nahm in der Nacht vom 19ten eine Stellung vorwärts Vittoria. Ihr linker Flügel lehnte sich an die Anhöhen, die sich bis Puebla de Arlanzon erstrecken, und zog sich von da queer durch das Thal der Zadora, vorwärts Arugnez. Ihr Centrum hielt eine Anhöhe besetzt, die das Thal der Zadora beherrscht. Ihr rechter Flügel stand in der Nähe von Vittoria, und war bestimmt, die Uebergänge über den Fluß Zadora in der Nachbarschaft der Stadt zu vertheidigen. Hinter dem linken Flügel war, beim Dorfe Gomicha, eine Reserve aufgestellt.

Die Beschaffenheit des Terrains, durch welches unsere Armee marschirt war, seitdem sie den Ebro erreicht, hatte nothwendig unsre Kolonnen ausgedehnt, so daß wir den 20sten Halt machten, um sie enger zusammen zu ziehen. Wir zogen uns links nach Margina; eine Richtung,

*) Salvatierra, in Alava, auf der Grenze von Navarra, 14 Meilen von der französischen Grenze.

die nur die nothwendigste schien. Ich rekognoscirte noch denselben Tag die Stellung des Feindes in der Absicht, ihn den folgenden Morgen anzugreifen, wenn er darin verbleiben sollte.

Wir griffen dem zufolge den Feind gestern an, und ich bin so glücklich, Ew. Herrlichkeit berichten zu können, daß die alliirte Armee unter meinen Befehlen einen vollständigen Sieg davon getragen. Wir haben den Feind aus allen seinen Stellungen vertrieben, haben ihm hundert und ein und funfzig Kanonen, vierhundert und funfzehn Wagen mit Munition, sämmtliche Bagage, Mundvorrath, Vieh, Kriegeskasse ꝛc. und eine große Anzahl Gefangener abgenommen.

Die Operationen des Tages fiengen damit an, daß der Generallieutenant Sir Rowland Hill sich der Anhöhen von La Puebla bemächtigte, an welche sich der linke Flügel des Feindes anlehnte, und die er nicht sonderlich stark besetzt hatte.

General Hill detaschirte zu dem Ende eine Brigade der spanischen Division unter dem General Murillo; während eine zweite Brigade zwischen seinem auf der Straße von Miranda nach Vittoria aufgestellten Korps und den nach den Anhöhen von Puebla abgeschickten Truppen die Kommunikation unterhalten mußte. Inzwischen hatte sich der Feind von der Wichtigkeit dieser Anhöhen überzeugt, und verstärkte seine Truppen auf dieser Seite dermaßen, daß der Generallieutenannt Sir Rowland Hill sich genöthigt sah, erst das 71ste Regiment und das leichte Infanterie-Bataillon der Brigade des Generalmajors Walker, unter dem Obristlieutenant Cadogan, und allmählig noch mehr Truppen auf diesen Punkt anrücken zu lassen, so daß die Alliirten, aller Anstrengungen des Feindes ungeachtet, diese wichtigen Anhöhen nicht allein wegnahmen, sondern sich auch in dem Besitze derselben behaupteten. Der Kampf war hitzig, der Verlust bedeutend. General Murillo wurde verwundet, doch ohne aber das Schlachtfeld zu verlassen. Mit vielem Bedauern muß ich berichten, daß der Oberstlieutenant Cadogan fiel. Se. Majestät der König verliert in ihm einen Offizier vom best n Geiste und bewährter Tapferkeit, der die Achtung und die Zuneigung der ganzen Armee besaß, und von dem sich, wenn er länger gelebt hätte, für das Vaterland die wichtigsten Dienste erwarten ließen. Unter dem Schutze der Anhöhen von La Puebla konnte nun Sir Rowland Hill erst bei La Puebla über die Zadora gehen, dann sich durch das Defilee ziehen, welches von den Anhöhen und der Zadora gebildet wird, hierauf das Dorf Sabijana de Alava auf der Fronte der feindlichen Linie angreifen, wegnehmen und gegen die wiederholten Angriffe des Feindes behaupten.

Die Schwierigkeiten des Terrains verhinderten, daß die Kommunikation zwischen unsern verschiedenen Kolonnen, die sich längs des Flusses Bayas zum Angriff in Bewegung gesetzt hatten, so früh, als ich es erwartet hatte, Statt finden konnte, und es wurde spät, ehe ich in Erfahrung bringen konnte, daß die aus der 3ten und 7ten Division bestehende Kolonne, unter den Befehlen des Grafen von Dalhousie, an den Ort ihrer Bestimmung angekommen sey.

Inzwischen war die 4te und die leichte Division, sobald als Sir Rowland Hill Besitz von Sabijana de Alava genommen, erstere auf der Brücke von Nanclaus, letztere auf der Brücke von Tres Puentes, über die Zadora gegangen; kaum waren sie hinüber, als die Kolonne unter dem Grafen von Dalhousie bei Mendonja ankam, während die 3te Division, unter dem Generallieutenant Sir Thomas Picton, weiter aufwärts über den Fluß ging, welchem die 7te Division unter dem Grafen von Dalhousie nachfolgte.

Die 4te Division, die das Centrum der Armee ausmachten, waren bestimmt, die Anhöhen anzugreifen, die die Rechte des Centrums der feindlichen Armee besetzt hielt, während Sir Rowland Hill von Sabijana de Alava aus, die Linke des Centrums angreifen sollte. Der Feind, der seine Linie durch die auf den Anhöhen von Puebla detaschirten Korps geschwächt hatte, verließ seine Positinon im Thale, sobald er unsere Angriffsanstalten sah, und zog sich in guter Ordnung nach Vittoria zurück.

Unsre Truppen rückten in der besten Ordnung vor, ohne sich von den Schwierigkeiten des Terrains aufhalten zu lassen.

Unterdessen war der Generallieutenant Sir Thomas Graham, der den aus der 1sten und 5ten Division, aus den Infanteriebrigaden der Generale Pack und Bradford, und aus den Kavalleriebrigaden der Generale Bock und Anson bestehenden linken Flügel der Armee kommandirte, und sich am 20sten auf Margine in Bewegung gesetzt hatte, von da auf der Straße von Bilbao nach Vittoria vorgerückt. Er hatte noch überdies die spanische Division unter dem Obersten Longa bei sich, und General Guyon, der in einer andern Absicht auf den linken Flügel detaschirt und spätethin wieder abgerufen worden, und den 20sten zu Ordung angekommen war, brach denselben Morgen von dort auf, und befand sich folglich auf einem Punkt, wo er den Generallieutenant Graham unterstützen konnte, wenn es nöthig gewesen wäre.

Der Feind hatte eine Infanteriedivision und einige Kavallerie auf der Straße von Vittoria nach Bilbao, und lehnte seinen rechten Flügel an steile Anhöhen, die das Dorf Gamarra Major deckten. Er hielt Groß- und Klein-Gamarra und Abechuco stark besetzt; sie dienten zu Brückenköpfen für die dortigen Brücken über die Zadora. Der General Pack wurde mit der portugiesischen Brigade und der Oberst Longa mit der spanischen Division detaschirt und angewiesen, diese Anhöhen zu tourniren und einzunehmer. Die leichte Dragonerbrigade des Generalmajors Anson und die 5te Infanteriedivision unter den Befehlen des Generalmajors Oswald erhielten den Auftrag, den Angriff zu unterstützen, und letzterer das Kommando über diese ganze Abtheilung.

Generallieutenant Graham berichtet, daß in der Ausführung dieses Plans die portugiesischen und spanischen Truppen sich vortrefflich benommen haben. Vorzüglich hat sich das 4te und 8te Jägerregiment ausgezeichnet. Oberst Longa, der auf dem linken Flügel stand, nahm das Dorf Gamarra-Menor (Klein-Gamarra) in Besitz.

Sobald wir uns der Anhöhen bemeistert hatten, wurde das Dorf Gamarra-Mojor von der Brigade des Generals Robinson von der 5ten Division gestürmt und weggenommen. Unter einem heftigen Kanonen- und Musketenfeuer war die Brigade in Bataillonskolonnen vorgerückt, ohne einen Schuß zu thun, und blos 2 Kanonen von Major Lawson's Artilleriebrigade unterstützt. Der Feind litt bedeutend, und verlor 3 Kanonen.

Jetzt ließ der Generallieutenant das Dorf Abechuco von der ersten Division mit Hülfe zweier Batterien angreifen; diese bestanden aus der Brigade des Hauptmanns Dubourdieu und aus der reitenden Artillerie des Hauptmanns Ramsay. Unter dem Schutz derselben rückte die Brigade des Obersten Halkett zum Angriffe vor. Das Dorf wurde genommen, nachdem das leichte Bataillon auf der Brücke sich dreier Kanonen und einer Haubitze bemächtigt hatte. Den Angriff unterstützte die portugiesische Infanterie Brigade des Generals Bradford.

Während man sich bei Abechuco schlug, machte der Feind die größten Anstrengungen, um sich wieder in Besitz von Gamarra-Major zu setzen, aber alle Angriffe wurden von den Truppen der 5ten Division unter Generalmajor Oswald tapfer zurückgeschlagen. Gleichwohl hatte der Feind noch auf den Anhöhen am linken Ufer der Zadora eine Reserve von 2 Infanteriedivisionen. Es war unmöglich, über die Brücken zu gehen, bevor von den Truppen, die den Angriff auf das Centrum und den linken Flügel gemacht hatten, der Feind aus Vittoria vertrieben worden.

Jetzt vereinigte sich aber alles zur Verfolgung, welche tief in der Nacht fortgesetzt wurde.

Die Truppenbewegung unter dem Generallieutenant Sir Thomas Graham, die Besitznahme von Gamarra und Abechuco schnitten dem Feinde den Rückzug auf der großen Heerstraße nach Frankreich ab. Er sah sich gezwungen, die Straße nach Pampolona einzuschlagen.

Der Feind konnte sich in keiner Stellung lange genug halten, um Zeit zu gewinnen, sein Geschütz und sein Gepäck fortzubringen. Alles Geschütz was nicht früher bei den ersten Angriffen bei Arquez und an der Zadora, und bei den nachmaligen Stellungen von unsern Truppen weggenommen worden, wurde mit aller Munition, Gepäck, kurz mit allem, was die Armee bei sich führte, in der Nachbarschaft von Vittoria erbeutet. Ich habe vollen Grund, zu glauben, daß der Feind nicht mehr als eine Kanone und eine Haubitze mit sich fortgeführt.

Die Armee unter Joseph Bonaparte bestand aus der Südarmee, aus der Armee des Centrums, aus 4 Divisionen, nebst der ganzen Kavallerie der Armee von Portugall und einem Theile der Nordarmee von Portugall und einem Theile der Nordarmee General Foy's Division der Armee von Portugall stand in der Nachbarschaft von Bilbao, und General Clausel, der die Nordarmee kommandirt, hielt sich in der Gegend von Logrono mit einer Division der Armee von Portugall unter General Tapin und einer Division der Nordarmee unter General Vandermasin.

Die 6te Division der alliirten Armee unter dem Generalmajor Edw. Pakenham war nicht bei der Schlacht zugegen. Sie war drei Tagemärsche weit bei Medina del Pomar zurückgeblieben, um unsere Zufuhren und Magazine zu decken.

(Hier folgen die Belobungen. Unter andern kommt die Stelle vor: „Des Obersten, Erbprinzen von Oranien Durchlaucht war in der Schlacht einer meiner Adjutanten, und benahm sich mit seiner gewöhnlichen Bravour und Einsicht.")

Ueberbringer dieses, mein Adjutant Kapitain Freemantle, den ich Ew. Herrlichkeit Wohlwollen besonders empfehle, wird die Gnade haben, Sr. Königl. Hoheit dem Prinz Regenten die Fahne des 4ten Bataillons des 100sten Regiments und den Kommandostab des Marschalls Jourdan, den das 87ste Regiment erbeutet, zu Füßen zu legen.

Ich habe die Ehre ꝛc.

(Unterz.) Wellington.

Totalverlust der Engländer, Spanier und Portugiesen; **Getödtet** ein Oberstlieutenant, 10 Kapitains, 14 Lieuten., 7 Fähnriche, 1 vom Unterstabe, 19 Sergeanten, 5 Trommelschläger, 683 Gemeine in Reihe und Glied, 93 Pferde. **Verwundet** 2 vom Stabe, 9 Obristlieuten., 9 Majors, 59 Kapit., 103 Lieuten., 41 Fähnr., 7 vom Stabe, 158 Sergeanten, 14 Trommelschläger, 3768 Gemeine, 68 Pferde. Vermißt: 1 Sergant, 263 Gemeine. (Sie finden sich mehrentheils wieder ein.)

(Unterz.) Aylmer.

Verzeichniß des eroberten Geschützes ꝛc.

1) **Kanonen**: 28 Zwölfpfünder, 42 Achtpfünder, 48 Vierpfünder, 3 achtzöllige Haubitzen, 29 sechszöllige Haubitzen, 3 vierzöllige und 2 fünfzöllige Haubitzen, 2 sechszöllige Mörser. Zusammen 151.

2) **Wagen**: 56 mit Munition für Zwölfpfünder, 76 für Achtpfünder, 68 für Vierpfünder, 7 zu achtzölligen Haubitzen, 54 zu sechszölligen, 5 zu vier- und 2 zu fünfzölligen Haubitzen. 149 Wagen mit kleiner Munition.

1936 Zwölfpfünder-Kugeln, 5424 achtpfünder, 3434 vierpfünder, 97 achtzöllige Haubitzgranaten, 3358 sechszöllige Haubitzgranaten, 1,973 400 Patronen. 4668 Pfund Pulver, 56 Fouragewagen, 44 Feldschmieden.

Zweites Schreiben des Marquis Wellington.

Franzun, den 24. Juni 1813.

Mylord!

Da die Abreise des Kapitains Freemantle bis auf heute verschoben worden, so benutze ich diesen Umstand, Ew. Herrl. zu melden, daß wir die Verfolgung des Feindes fortgesetzt haben, dessen Arriergarde heute Pampelona erreicht hat. Wir haben ihm so viel Schaden beigefügt, als es die schlimmen Wege und das schlimme Wetter nur immer zuließ. Heute nahm ihm unsere Avantgarde, welche aus der Brigade des General-Majors, Viktor Baron von Alten, wie auch aus dem 1sten und 3ten Bataillon des 95sten Regiments und Major Rosa's reitender Artillerie besteht, die letzte Kanone ab. Der Feind ist mit einer einzigen Haubitze in Pampelona eingezogen. General Clausel, welcher denjenigen Theile der Nordarmee, und die eine Division der Armee von Portugall, die sich nicht in der Schlacht vom 21sten befanden, kommandirt, rückte den 22sten gegen Vittoria vor; als er aber erfuhr, was den Tag vorher vorgefallen, und unsere 6te Division antraf, welche so eben unter den Befehlen des Generalmajors E. Pakenham eingetroffen war, zog er sich über La Gardia zurück, und ist weiter nach Tudela de Ebro marschirt. Es ist wahrscheinlich, daß der Feind seinen Rückzug nach Frankreich fortsetzen wird. Ich habe den General Gilon mit der Armee von Gallizien abgeschickt, den Transport zu verfolgen, der sich von Vittoria aus den 20sten d. in der Frühe in Bewegung gesetzt hat und ich will hoffen, dieser General werde ihn einholen, noch ehe er Bayonne erreicht haben kann.

Ich habe ꝛc.

(Unterz.) Wellington.

Admiralitäts Amt, den 3. Juli 1813.

Lord Keith, Admiral der rothen Flagge u. Oberbefehlshaber der Kanalflotte, hat unterm 1sten d. nachstehendes Schreiben des Schiffskapitains Sir George R. Collier an ihn, eingesandt:

Am Bord des Schiffs Surveillante, vor Anker in der Rhede vor Castro, den 25sten Juni.

Mylord!

Ich habe das Vergnügen, Ew. Herrlichkeit zu berichten, daß die Garnison von Castro Urdeales von aller Hülfe abgeschnitten und zur äußersten Noth gebracht, mit ihrem Kommandanten am 22. sten d. das Schloß geräumt und sich nach Santona gezogen hat. Dieses mußte so schnell geschehen, daß sie weder ihr Geschütz noch ihr Pulver zerstören, noch sonst dem Schlosse einigen Schaden zufügen konnten. Kapitain Taylor besetzte sogleich das Schloß, und heute ist ein Theil des Korps des Generals Mendizabal eingerückt.

Mit Schmerzen muß ich berichten, daß Fünfsechstel der Stadt in Schutt liegen, und daß die barbarische Handlungsweise der französisch-italienischen Truppen, nach der Aussage einiger noch lebenden alten Matronen, so schrecklich ist, daß sie unmöglich in einem öffentlichen Briefe erwähnt werden darf. Auch wurde das Blutbad nicht einzig an dem Tage des Sturms angestellt. Die flüchtig gewordenen Einwohner sind zwar zurück gekommen, befinden sich aber im alleräußersten Elend. Vierzehn der Urheber dieser Gräuel sind nach der Räumung von Bilbao daselbst ergriffen und mit dem Tode bestraft worden.

Ich habe das Vergnügen, zu melden, daß die ganze Küste von Guetaria bis Santona vom Feinde gesäubert ist.

(Unterz.) George R. Collier.

Vermischte Nachrichten.

Dem Vernehmen nach soll Se. Maj. der franz. Kaiser, bald nach Erhaltung der Nachricht der totalen Niederlage seiner Truppen in Spanien, von Dresden nach Paris abgegangen seyn; der Reichsmarschall Soult ist mit Kourierpferden von Dresden nach Spanien geschickt worden, um dort des Marschalls Jourdans Versehen möglichst wieder gut zu machen. Zu gleichem Zweck werden Truppen-Verstärkungen vom Rhein und von Metz aus auf Wagen nach Spanien geführt. Einer unverbürgten Nachricht zufolge, bedrohet die englisch-spanische Armee schon die französische Grenze auf mehreren Punkten, und in Bayonne, der ersten franz. Grenzstadt, werden die Magazine und Lazarethe geflüchtet.

In Holland sind neue Unruhen gewesen. Diese brachen in Leiden aus, wo am 2ten May mehrere tausend Landleute aus der Gegend, die das Loos der Konskription getroffen, sich in der Stadt zusammen gesellten, die Stadt in Besitz nahmen, die Thore verschlossen und erklärten, sie würden sich vertheidigen. General Molitor sammelte hierauf alle Truppen aus der Nachbarschaft, und erließ eine Proklamation, worin er erklärte, er würde die Stadt in Brand stecken, wenn sie sich nicht ergäbe. In Folge dieser Proklamation vertrieb ein Theil der Einwohner die Landleute von einem der Thore und ließ die Franzosen herein. Die Franzosen schossen nun auf das Volk, tödteten mehrere und machten einige hundert Gefangene, wovon sie 80 den folgenden Tag erschossen. Die Bürger, welche sich zu den Landleuten gesellt hatten, wurden entwaffnet. — In Haag haben ebenfalls blutige Auftritte zwischen den Konskribirten und den Franzosen statt gefunden, und sind verschiedene Personen dabei ums Leben gekommen.

Todes-Anzeige.

Am 10ten d. M. endigte mein geliebter Mann, weiland Dörptscher Stadt-Fiskal, Gour-Secretaire Tobias Buschund im 78sten Jahre seines Lebens und im 27sten unsrer Ehe seine irdische Laufbahn. Obgleich in den 7 letzten Jahren beinahe völlig seines Gesichts beraubt, genoß er übrigens einer beständigen Gesundheit, bis 4 Tage vor seinem Tode ein Schlagfluß ihn plötzlich alles Bewußtseyn nahm und seinem Leben auf eine sanfte Art ein Ende machte. Diesen für mich schmerzlichen Sterbefall melde ich hiemittelst allen Bekannten und Freunden des Entschlafenen unter Verbittung der Beileidsbezeugungen.

Dorpat, den 20sten July 1813.

M. E. verwittw. Buschund. geb. Säß.

Den am Morgen des 8ten d. M. erfolgten sanften Tod des Hrn. Secretairen und stellvertretenden Richters E. E Raths der Kais. Stadt Lemsal, Otto Gustav Roth, zeigen wir seinen und unsern hohen Gönnern und Freunden gehorsamst an. Der Verewigte brachte sein edles und thätiges Leben nur auf 28 1/2 Jahr. Leider litt er lange an Nervenzufällen. Die Condolenz verbitten wir uns, indem wir von der innigsten Theilnahme völlig überzeugt sind; denn jeder, der den Vortrefflichen kannte, wird unsern Schmerz billigen, und unsern großen Verlust mitfühlen.

Lemsal, am 12 July. 1813.

Verw. Secretairin Roth, geb. Meyer.
Verw. Bgmsterin. Roth geb Wentzell.
Oeffentl. Lehrer Roth zu Riga.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Da der Studirende Hr. Dr. med. Ernst Eichler, der Studirende der Medicin Herrmann Bernard, und der Studirende der Rechtswissenschaft Nikita Tschudowsky sich wegen ihres Abganges von hiesiger Universität gehörig gemeldet und um die erforderliche Vorladung ihrer etwanigen Creditoren gebeten haben; als werden hiemit den Statuten gemäß, Alle und Jede, welche an genannte Abgehende irgend eine, nach dem §. 41. der Allerhöchst konfirmirten Vorschriften zu Recht beständige, aus der Zeit ihres akademischen Aufenthalts allhier herrührende Anforderung haben möchten, aufgefordert, sich binnen der gesetzlichen Frist von 8 Wochen a dato bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter mit einer solchen Forderung wider gedachte Studirende allhier gehört und zugelassen werden solle. Dorpat, den 28. Juni 1813.

Im Namen des Kaiserl. Universitäts Gerichts.

Parrot, d. Z. Rektor.
Witte, Notär. 1

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Da der Studirende Stud. juris Hermann Dietrich Kolbe sich wegen seines Abganges von hiesiger Universität gehörig gemeldet und um die erforderliche Vorladung seiner etwanigen Creditoren gebeten hat; als werden hiemit den Statuten gemäß, Alle und Jede, welche an genannten Abgehenden irgend eine, nach dem §. 41. der Allerhöchst konfirmirten Vorschriften zu Recht beständige, aus der Zeit seines akademischen Aufenthalts allhier herrührende Anforderung haben möchten, aufgefordert, sich binnen der gesetzlichen Frist von 4 Wochen a dato bei ihm selbst, und falls sie daselbst ihre Befriedigung nicht erhalten sollten, bei diesem Kaiserl. Universitäts-Gerichte zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter mit einer solchen Forderung wider gedachten Studirenden allhier gehört und zugelassen werden solle. Dorpat, den 23. Juli 1813.

M. E. Styx, d. Z. Prorektor.
Witte, Notair. 1

Auf Verfügung Eines Kaiserl. Dörptschen Universitäts-Gerichts werden in dessen Kanzellei am 11. August a. c. Nachmittags um 2 Uhr und an den folgenden Tagen mehrere juristische und philosophische Bücher, und im untern Saale der Universitäts-Bibliothek am 21. August a. c. Nachmittags um 2 Uhr und an den folgenden Tagen über 2000 Werke, historischen, juristischen, philosophischen und mathematischen Inhalts, auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, als wozu die Herren Kaufliebhaber sich einzufinden gebeten werden. Die gedruckten Kataloge sind in der Kanzellei des Universitäts-Gerichts zu haben. Dorpat, den 23. Juli 1813.

Ad mandatum
Witte, Notair. 1

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Fuhrmann, Hans Jäger das dem hiesigen Bürger und Tischlermeister Johann Friedrich Eisenschmidt gehörige, allhier im 2ten Stadttheil auf dem sogenannten Sandberge sub Nro. 25. auf Stadts-Grund belegene hölzerne Wohnhaus samt allen Appertinentien, belehre anbero producirten, mit dem genannten zeitherigen Eigenthümer am 16ten Juni c. a. abgeschlossenen, laut angefügten Attestats d. d. 1. Juli 1813, bei Em. Erlauchten Hochpreißlich Kaiserl. Liefländischen Hofgerichte corroborirten Kontrakts, für die Summe von 1750 Rbl. B. Assign. käuflich an sich gebracht, und über diesen Kauf zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesuchet; auch mittelst Resolution vom heutigen dato nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche

an gedachtes hölzernes Wohnhaus und dessen Appertinentien, oder wider den geschehenen Verkauf derselben, rechtsgültige Ansprüche haben oder Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit nach Vorschrift des Rigischen und hiesigen Stadtrechts Libr. III. Tit. XI., innerhalb Jahr und Tag a dato hujus proclamatis, also spätestens am 28. August 1814. bei Poen der Praeclusion, und des ewigen Stillschweigens, anhero zu melden und ihre Ansprüche in rechtlicher Art auszuführen, förmlich aufgefordert und angewiesen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern dem Käufer, hiesigen Fuhrmann Hans Jäger, mehrgedachte Immobilien, jedoch mit Vorbehalt der Grundherrn-Rechte der Stadt an den Platz, als sein wahres unbezweifeltes Eigenthum adjudicirt werden sollen. V. R. W. Gegeben auf dem Rathhause zu Dorpat, unter Es. Edlen Rathes Unterschrift, mit beigedrucktem Insiegel, den 17. Juli 1813.

Bürgermeister Fr. Akerman,
C. L. Thomson, loco Secr. 1

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Diejenigen, welche in die Dörptsche Kreisschule zu treten gesonnen sind, haben sich daselbst am 26sten d. M. Nachmittags um 2 Uhr, mit Schiefertafeln versehen, zur Prüfung einzufinden; an demselben Tage und zwar Vormittags von 9 Uhr ab, wird auch die Prüfung für die hiesige Töchterschule in der Wohnung des Lehrers derselben Statt haben.

Schul-Inspektor Karl Anders 1

Bei mir sind zwei Zimmer mit Heitzung an Unverheirathete zu vermiethen und vom 1sten August an zu beziehen. Professor Balk. 1

Es hat jemand seit dem 21. Juli d. J. eine roth saffianene Brieftasche verloren, worin sich 245 Rubel B. A. befanden. Der ehrliche Finder wird gebeten, solche sammt dem Gelde, gegen eine angemessene Belohnung in der Zeitungs-Expedition abzugeben. 1

In der Behausung des Kupferschmidt-Meisters Hrn. Schütz, der Postirung gegenüber, ist sehr gute Leinwand, Strumpfzwirn, Wollengarn, wollene Zeuge ꝛc. für billige Preise zu haben. 1

Eine moderne leichte zweysitzige Kutsche mit einem englischen Reise-Bock, zwey gute Forto-pianos, ein Manns- und ein Damens-Sattel sind, Abreise halber, für billige Preise zu verkaufen. Nähere Nachricht ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

Es wird eine Familien Wohnung in Dorpat gesucht, ohngefähr von 8 Zimmern; mit Küche, Keller, Kleete, Stall und Wagenhaus versehen, auch wo möglich mit einen, wenn auch nur kleinen, Garten. Wer eine solche Wohnung zu vermiethen hat, die im Aug oder im Septbr. d. J. bezogen werden kann, beliebe dieses in der Zeitungs Expedition anzuzeigen. 2

Sollte ein junger Mensch willens seyn, die Landwirthschaft zu erlernen, und sich hierzu stark genug fühlen; — vorausgesetzt, daß er mit dem ernsten Willen, ein tüchtiger Landwirth zu werden, die erforderlichen Elementarkenntnisse, vorzüglich aber Kenntnisse im Sprechen und Schreiben der russischen und deutschen Sprache besitzt, — so hat ein solcher zu erwarten, daß man ihm die Landwirthschaft in ihrem ganzen Umfange vollkommen beibringen wird. Die Expedition dieser Zeitung giebt nähere Auskunft. 3

Im Auftrag des Direktorii der Dörptschen Abtheilung der St. Petersburgischen Bibel Gesellschaft hat deren unterzeichneter Sekretaire die Ehre, die resp. Mitglieder einzuladen, nunmehro ihren unterschriebenen Beitrag an Herrn Burgermeister Linde in dessen Wohnung einzuzahlen, und die Quittung von demselben zu empfangen. Dorpat, am 14 Juli 1813. Sekretair Hehn. 3

Ein junger Mensch, der sich schon einige Kenntnisse in der Landwirthschaft erworben, wünscht sich auf einem Guthe zu engagiren, um sich diesem Fache ganz zu widmen und darin zu vervollkommnen. Zu erfragen ist er in der Bude des Knochenhauermeisters Hrn. Großmann in Dorpat. 2

In dem ehemaligen Lilieschen Garten auf dem Sande ac werden verschiedene Sorten Erbsen und Sallat verkauft. 3

Dörpt-sche Zei-tung.

Nro. 60 Sonntag, den 27sten July 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, vom 22. Juli.

Auf Allerhöchsten Befehl, vom 12. Juli.

Der beim Oberbefehlshaber der 3ten West-Armee als stellvertretender Adjutant gestandene Lieutenant von der 36sten Schiffs-Equipage, Tiesenhausen, ist für Auszeichnung zum Kapitainlieutenant befördert.

Alle sichere Nachrichten von den verbündeten Armeen berechtigen jeden, der das beste seines Vaterlandes und der Menschheit wünscht (d. h. jeden echten Russen) zu den schönsten Hoffnungen. Wenn wir gleich nicht alles unseren, ihrem Kaiser und ihrem Vaterlande, treuen Lesern mittheilen können, so dürfen wir wenigstens dreist und mit freudig klopfendem Herzen vor ihnen gestehen, daß wir mit Zuversicht in diesem Herbste dem Untergange der vielköpfigen Hydra, entgegen sehen. Von der Böhmischen Grenze an bis zur Ostsee steht zum Schlagen bereit und nach Rache dürstend eine aus den schönsten Leuten zusammengesetzte und mit allem versehenen Armee von 300.000 Mann Russen, Preussen, Schweden, Engländern und Deutschen. Ausserdem ist die Russische Reserve, ohne den Preussischen Landsturm, 175,000 Mann stark, mit einer furchtbaren Artillerie, mit Ammunition reichlich, und mit Proviant überflüssig versehen. Sämmtliche Truppen haben sich während des Waffenstillstandes, der mit rastloser Thätigkeit zu ihrer Verstärkung angewandt wurde, erholt und sind bereit, über die Unterdrücker, über die Feinde der Menschheit herzufallen, Auf Frankreich geht siegend der große Wellington mit 120.000 Mann los, und seine Klugheit ist uns Bürge, daß die südlichen Provinzen Frankreichs in ihm nur den Feind Napoleons und ihren Retter sehen werden. Noch lebt dort der nemliche Geist, den weder Guillotine noch Füsiladen zu unterdrücken vermogten, noch leben die, ihrem Könige treuen Vendeer! Bei Wiedereröffnung der Kampagne aber wird der schon wankende Thron Napoleons von zweien Seiten und in der Flanke angefallen. Was noch nicht aufstand, wird sich erheben. — Die Deutschen, die er jetzt mit Gewalt unter seine Fahnen versammelte, werden zu den Kämpfern für die gerechte Sache, für die Sache Gottes, übergehen, und der Geist der Lüge und der Finsterniß mag alle Gestalten des Protheus durchlaufen, mag wüthen und rasen! es hilft ihm zu nichts! Er muß, er wird weichen dem stets siegenden Geiste der Wahrheit und des Rechtes.

(A. d. russ. Inval. N. 29.)

Schreiben aus Dresden, vom 18. Juli.

Nach Berichten aus Bordeaux vom 28sten Juni, ist dort die Bestürzung über den Sieg der Engländer in Spanien unbeschreiblich groß, und man ist aufs eiligste mit den Vertheidigungsanstalten zur Deckung der Französischen Grenze beschäftigt.

Den 27. Juni traf König Joseph von Spanien mit 10,000 Mann in Bayonne ein, den 26sten war, 5 Meilen vor Bayonne auf der Grenze, abermals ein lebhaftes Gefecht, wobei die Franzosen wiederum viel gelitten haben. Die geschlagene Französische Armee retirirt in verschiedenen

Richtungen. Den 20. Juni haben die Franzosen Bilbao verlassen; die flüchtigen Officianten waren bereits in Bourdeaux angekommen.

Frankfurt, den 2ten Juli.

Der Reichsmarschall Augerau hat eine Proclamation erlassen, worin er sagt: Soldaten! Unser Kaiser hat mir einen neuen Beweis seines Zutrauens gegeben, indem er unter meine Befehle 6 Divisionen gestellt hat, welche die Observationsarmee von Baiern ausmachen. Soldaten! Ihr habt das Lob des Kaisers schon in den Schlachten von Ulm, Austerlitz ꝛc. und in den Feldzügen von Spanien verdient. Ich hoffe ihr werdet des Rufes, den ihr euch erworben habt, würdig seyn. Befleckt nie den Namen Franzose durch Plünderung und Verwüstung. Ihr werdet stets an mir einen eben so gerechten als strengen Anführer finden. Mehrere unter euch wissen dies. Achtung für die Religion, für die Personen, für das Eigenthum, Liebe für den Souverain, für das Vaterland, und der Sieg wird unsere Anstrengungen krönen. Im Feldlager bei Würzburg, den 1. Juli 1813.

Aus Deutschland.

Se. Majestät der König von Preussen haben am 21. Juli zu Berlin ein beträchtliches Korps Landwehr gemustert, und sind am 23sten mit einem kleinen Gefolge nach Schlesien zurückgekehrt. Ueber die Reise Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Schweden, erschienen zu Stralsund zwei sehr umständliche Schwedische Bulletins, und man machte am 19ten Anstalten zu einer neuen Reise des Kronprinzen nach Berlin.

In Rücksicht des Friedens-Kongresses herrschten nur Gerüchte. Man sagte, nicht Narbonne, sondern Coulaincourt sey von Napoleon zum Geschäftsträger dabei ernannt, und man sey eins, so bald die Grundlage des Friedens bestimmt worden, die Armeen in bequemere Standquartiere zu führen. Privatnachrichten behaupteten, Napoleon sey durch den Tod Düroes so erschüttert worden, daß er wirklich friedliche Gesinnungen hege, und sich schon erboten habe, auf Warschau Verzicht zu thun.

Die Deputirten, welche die Hamburger an Napoleon sandten, hat er gar nicht vor sich gelassen, und der Blutsauger Daru hat ihnen die Erklärung gethan, daß die 48 Millionen, die Davoust gefordert, durchaus bezahlt werden müßten. 900 Fuß um Hamburg her wird alles der Erde gleich gemacht. 12000 Menschen schanzen täglich, wovon 5000 von den Einwohnern gestellt werden müssen. Da es nicht möglich ist, diese immer komplet zu haben — denn fast alle noch kräftige Männer sind ausgehoben und nach Magdeburg geschickt — so zwang man am 9. Juli die angesehensten Männer der Stadt, selbst zu schanzen. Am folgenden Tage kam der Befehl, die Stadt solle in 10 Tagen völlig vervroviantiet seyn, wozu alle Magazine erbrochen wurden, und selbst Dänisches Eigenthum wurde weggenommen. Mit tiefem Schmerz sehen selbst die Dänen das Schicksal Hamburgs an, das sie veranlaßt haben, und das nun auch sie in unauflösliche Ketten zu schlagen droht. — In der Mündung der Elbe liegen viele Englische Kanonenböte. Sie haben die neuen Anlagen der Franzosen bei Cuxhaven in den Grund geschossen, und sich vor Glückstadt gelegt. — In Lübeck sind, in Folge der tirannischen Forderung, daß die Einwohner die Regie für die 3 Monate nachzahlen solle, in welchen die Franzosen abwesend waren, große Unruhen gewesen. Die Fleischer sollen einige Einnehmer erschlagen haben, dafür sollen aber mehrere von jenen erschossen worden seyn. Es lief das Gerücht, die Handwerksgesellen, die man mit Gewalt enrolliren wollte, hätten einen Aufstand gemacht, und die einige hundert Mann starke Garnison hinausgejagt. Hätte Lübeck nicht seine Wälle in Promenaden verwandelt, so könnte das wichtig seyn. Der Senatus-Konsult vom 3. April d. J., durch welche die konstitutionelle Regierung in Hamburg und Lübeck auf 3 Monat aufgehoben wurde, ist am 1. Juli verlängert worden: man glaubt auf unbestimmte Zeit, und hofft, auf immer.

Am 16ten n. St. waren noch keine Englischen Truppen in Schwedisch-Pommern gelandet, ob man sie gleich täglich verkündigte, aber die Ausschiffung von Kriegsbedürfnissen und selbst von Kanonen dauerte fort. Die Schwedischen Truppen haben ihr Lager bei Greifswalde verlassen, es sollten aber andere Truppen einrücken, und noch zwei Läger abgestochen werden. — Der Handel in den Pommerschen und Mecklenburgschen Häven war lebendig aufgeblüht, und ließ tief fühlen, wie glücklich Deutschland seyn könnte, wenn es sich des Französischen Joches entledigte. — Die Hanseatischen Truppen in Pommern führten lebhafte Klagen über die schlechte Verwaltung ihrer Gelder.

In Böhmen kommen, da das Cartel zwischen Oesterreich und Frankreich abgelaufen ist, täglich große Schaaren von Ueberläufern an, und zwar National-Franzosen.

Die Familie Soult's und seine Adjudanten gingen schon am 8. Juli durch Frankfurt a. M. nach Frankreich zurück. Er soll um eben die Zeit in der Stille gleichfalls durchgegangen seyn. — Auch Augereau war ganz unvermuthet nach Frankfurt zurückgekehrt. Wohl möglich, daß Napoleons Bereisung der Elbe auch nur eine Einleitung seiner Rückkehr war.

Aus Dänemark.

Die Dänische Regierung hatte seit dem November 60/000 Tonnen Getraide für Norwegen einschiffen lassen: aber nur 12.000 waren angekommen. Am 10. Juni erließ der Prinz Christian Friedrich eine Proklamation, worin er die Norweger auffordert, sparsam im Essen zu seyn, weil jeder Bissen, den sie äßen ohn' ihn zu bedürfen, leidenden Mitbürgern entrissen würde!! — — Dänen! Dieses schreckliche Schicksal verdanken die Norweger eurer Allianz mit Napoleon. Und was habt Ihr dabei gewonnen?

Aus Frankreich.

Das Merkwürdigste von dorther ist, daß der innere Zustand der Provinzen in Paris so viel möglich geheim gehalten wird. Man sagt, seit Napoleon sich gezwungen sah, die 24,000 Gensd'armes, mit welchen er das platte Land unterwürfig hielt, zur Armee zu ziehen, äussere sich dort eine Stimmung, die jeden neuen Versuch einer Konskription in diesem Kriege unmöglich macht. Ueber die Lage in Deutschland hat der Moniteur indeß wieder einen historischen Roman bekannt gemacht.

Aus einem Schreiben aus der Gegend von Magdeburg, vom 17. Juli.

So eben erhalte ich folgende sichere Nachrichten aus Magdeburg, welche ich ihnen mitzutheilen eile. Der Kaiser Napoleon ist den 11ten früh um 7 Uhr nach Magdeburg gekommen. Er stieg beim Stern aus dem Wagen, besah die Schanzen, stieg am Sudenburger Thor zu Pferde, rekt sämmtliche Werke durch, auch die Citadelle und die Werke auf den Werder, und trat dann beim Gouverneur ab. Zwei Tage hat er Revüe über die Truppen vor Ulrichsthor gehalten, wo auf seinen Befehl alles Getreide bis Olvenstädt und Ottersleben hat abgemäht werden müssen. Den 14. Juli ist er nach Werben abgereiset, um zugleich die Schanzen an der Elbe in Augenschein zu nehmen.

In Magdeburg soll es höchst traurig aussehen und die Niedergeschlagenheit alle Gränzen übersteigen. Alle Häuser sind zur Hälfte für Einquartierung in Beschlag genommen worden, da, wie man für bestimmt sagt, 80,000 Mann in und bei Magdeburg zu stehen kommen sollen, welche angeblich Napoleon selbst kommandiren wird. Dagegen verlautet, der Marschall Davoust werde das Oberkommando über die Armee in Schlesien und Sachsen erhalten. Rechts des Brückthors sollen alle Häuser abgebrochen werden. Der Packhof ward von allen Waaren binnen zwei Tagen geräumt, und die Gebäude sind unten zu Pferdeställen eingerichtet, die Böden aber mit Getreide beschüttet worden. Kirchen bleiben nur zwei zum Gottesdienst von den Kirchhöfen sind alle Monumente weggebracht und die Gräber gleich gemacht worden. Es werden Schuppen darauf angebracht, um Truppen und Pferde darunter aufzunehmen.

Der Amtsrath Heren ist vom Amte Tangermünde weggejagt, weil er die dem Lützowschen Korps bereits gezahlte Pacht nicht noch einmal hat bezahlen wollen. Man hat ihm seine sämmtlichen Sachen weggenommen und verkauft. Das Amtshaus wird in eine Festung verwandelt, und es sind bereits Kanonen heraufgebracht. Bei Griebein haben sich die Franzosen auch stark verschanzt, und die Fährstelle bei Sandforth unweit Kähnert ist mit Kanonen bespickt.

Burg, den 21. Juli.

Vorgestern rückte wieder kaiserlich-russische Infanterie hier ein.

Vorigen Freitag ging ein Pole, welcher in russischen Diensten war, mit 26 Kosackenpferden von der Pareier Weide durch den Elbfluß zu den Franzosen über. Als ein Russe dem Deserteur nachsetzen wollte, ertrank er mit dem Pferde im Elbfluß. Vorgestern sind die 26 Kosackenpferde wieder über den Elbfluß zurückgegeben.

Dessau, den 17. Juli.

Man schätzt das Armeekorps, welches im Anhaltschen, Westphalen und bis nach Hamburg längs dem Elbfluß kantonirt, über 50- bis 60,000 Mann. Gegen die Bernburger sollen sich die Franzosen mit möglichster Schonung betragen, weil sich die dortigen Einwohner beim Rückzug der Franzosen gut betragen haben.

Vermischte Nachrichten.

Mündliche Ueberlieferung.

Vor dem siebenjährigen Kriege weissagte ein Bauer zu Rohrlack in der Kurmark — angeblich aus einem von einem durchreisenden Ungar erhaltenen, aber stets verheimlichten Buche — politische Ereignisse, besonders jenen schweren Krieg Preußens gegen drei mächtige Fürstinnen, und dessen Beendigung ohne Verlust eines Dorfes, desgleichen die Theilung Polens. Bisweilen drückte er sich heraldisch aus und erbat sich die Deutung; z. B. das weiße Pferd wird einen Stoß bekommen, die Lilie wird ihren Geruch verlieren, der Löwe aus Mitternacht wird große Thaten thun. Von diesem Sagen kann man die beiden ersten durch den Abfall Nord-Amerika's vom Mutterlande und Vertreibung des Bourbonschen Geschlechts vom französischen Thron erfüllt halten, die Erfüllung der dritten aber noch erwarten.

In einer der neuesten Leipziger Zeitungen wird unter dem Artikel Paris eines großen Sieges erwähnt, den die Französische Armee unter Suchet in Spanien über die Engländer sehr erfochten haben soll. Das Nähere ist zu erwarten; indeß kann das Ereigniß wohl nicht von der Art seyn, irgend zum Gegengewicht gegen die Begebenheiten im Norden von Spanien zu dienen, vielmehr wird diese Armee bald suchen müssen, sich durch einen geschickten Rückzug zu retten.

In Leipzig wurde am 4. Juli, zufolge der Befehle Sr. Excellenz des Herrn Herzogs von Padua, der bisher auf die Kolonialwaaren angelegt gewesene Sequester aufgehoben.

Der Monitrur vom 3. Juli theilt neue Nachrichten mit, welche die Kaiserin über die Lage der Armee erhalten hat. Sie haben sehr unverkennbar einen defensiven Charakter; denn das wichtigste sind die Maaßregeln, welche genommen werden, um sich an der Elbe zu behaupten; aus

Schlesien enthalten sie nichts. Das wichtigste ist folgendes:

Es sind der Festung Königstein gegenüber zwei Brücken über die Elbe geschlagen worden. Der Fels Lilienstein, einen halben Kanonenschuß von Königstein entfernt, wurde besetzt und befestigt. Zu Magazinen und andern Militairetablissements sind Vorbereitungsanstalten in dieser interessanten Stellung getroffen worden. Ein Lager von 60,000 Mann, das sich solchergestalt an die Festung Königstein stützte, und auf den beiden Ufern manövriren könnte, würde, wie stark der Feind auch seyn möchte, nicht angegriffen werden können.

Der Vicekönig sammelt zwischen der Piave und Etsch die aus 3 Korps bestehende italienische Armee, wovon eins vom Gen. Grenier kommandirt wird. — Das neue Korps, das eben unter Befehl des General Vandamme in Magdeburg gebildet wird, zählt bereits 40 Bataillons und 80 Kanonen.

Die Armee ist mit tragbaren Mühlen versehen, die 16 Pfund wiegen, und täglich 5 Centner Mehl mahlen. Es sind an jedes Bataillon drei (sehr viel) solcher Mühlen vertheilt.

Die Kavallerie der Garde zählt bereits über 9000 Pferde. Die Artillerie hat bereits über 200 Kanonen. Die Infanterie bildet 5 Divisionen, wovon vier aus der neuen Garde und eine aus der alten bestehen.

Das 7te Korps, unter Befehl des Generals Reynier, das aus der französischen Division Durutte und 2 sächsischen Divisionen besteht, wird vollzählig gemacht. Dies Korps steht vorwärts Görlitz im Lager. Die ganze sächsische leichte Reiterei steht dort mit dabei, und wird gleichfalls vollzählig gemacht werden.

Der König von Sachsen macht auch seine beiden schönen Kürassierregimenter vollzählig.

Se. Majestät ist mit den Königen und Großherzogen des Rheinbundes ausserordentlich zufrieden. Der König von Wüttemberg hat sich besonders ausgezeichnet. Bloß die sächsischen Fürsten sind mit ihren Kontingenten noch rückständig.

Nicht bloß die Citadelle von Erfurth ist in gutem Zustande und vollkommen verproviantirt, sondern auch die Festungswerke der Stadt sind wieder aufgerichtet worden; sie sind durch vorgeschobene Werke gedeckt und Erfurt wird von nun an eine Festung von größter Wichtigkeit seyn.

Wie glänzend auch die Lage ist, und obgleich Se. Majestät in der That eine größere Militairmacht, als je, haben, so wünschen sie doch den Frieden nur um desto sehnlicher.

Es ist wirklich auffallend, daß Napoleon alle sehr ausgezeichnete französische Feldherrn, nur um sich her, sammelt. Soult wurde sogar aus Spanien abgerufen, wo doch kein einziger Feldherr war, von dem man irgend hätte erwarten können, daß er mit Wellington sich zu messen, im Stande sey. Souchet hat sich eigentlich nur als Städtebewinger bekannt gemacht. denn sein erster Versuch, eine Schlacht gegen besser organisirte Truppen zu gewinnen, schlug gegen den General Murray fehl. Auch war ihm nur der Nebenposten in Valencia anvertraut, die Hauptrolle spielte Jourdan, der außer dem Siege bei Fleurus (1793) den er der Ueberzahl verdankte, überall Unglück hatte, das nun endlich bei Vittoria in seinem ganzen Umfange über ihn ausbrach. Ueber den verlornen Marschallsstab wird er sich trösten können, denn schwerlich wird er jemals wieder Gelegenheit bekommen, von ihm Gebrauch zu machen. — Warum versammelt also Napoleon alle ausgezeichnete franz. Generale nur um seine Person? — Antwort: weil er stets nur durch ihre Hülfe für einen großen General galt, und bestimmt sehr klein erscheinen würde, wenn er allein eine Armee kommandiren müßte!

— Ein Beleg zu dem, was in Nr. 20. dieser Blätter über die Hoffnungen gesagt wurde, welche die Deutschen von ihren jungen Prinzen hegen dürfen. Wilhelm Friedrich, Erbprinz von Oranien, (Schwestersohn des Königs von Preussen) geboren 1792, also erst 21 Jahr alt, erhält von dem „großen Lord" in dem Bericht über die Schlacht bei Vittoria das Zeugniß, „er habe sich, als Adjudant Wellingtons, **mit seiner gewöhnlichen Tapferkeit und Einsicht benommen.**" Die Spenersche Zeitung giebt bei diesem Anlaß eine Biographie des jungen Helden, der in der Berliner Militär-Akademie erzogen, von 1809 bis 1812 zu Oxford studirte; im Frühling 1812 nach Spanien ging, einer der ersten war, der die Breche bei der Erstürmung von Ciudad Rodrigo bestieg; bei Badajoz einen fliehenden Haufen zur Erneuerung des Sturms ermunterte und mit ihm in die Stadt drang; sich bei Salamanca auszeichnete, und dafür zum Adjudanten des Königs ernannt wurde, und eine große goldne, für ihn geschlagene, Verdienst Metaille erhielt. Mit Recht fügt das erwähnte Blatt hinzu, daß der Name Oranien seit dreihundert Jahr fast überall glänzend hervortrat, wo es die Freiheit der Völker galt. Ein Wilhelm von Oranien war es ja, der Hollands Freiheit begründete, und andre Oranier vollendeten sie. — Der jüngere Bruder des Erbprinzen, Friedrich, erst 16 Jahr alt, erhielt wegen seiner Tapferkeit in den Treffen bei Görschen und Bautzen, von Kaiser Alexander den Georgen-Orden 4ter Klasse, und von dem Könige von Preußen den großen rothen Adler-Orden. — Endlich die Oranisch. Prinzen den alten Glanz ihres Heldenstammes wieder erneuern, zeigt auch ihr Volk Spuren der Rückkehr seines verlornen Karakters. Napoleon hat auch dort eine ungeheure Konskription veranstaltet, aber es leuchtet den Konskribirten ein, daß es, wenn sie denn einmal fechten sollen, vernünftiger sey, für sich selbst und die Freiheit ihres Vaterlandes zu fechten, als für Napoleon. Einige tausende von ihnen bemächtigten sich der Stadt Leiden und erklärten, daß sie sich vertheidigen würden. General Montor sammelte alle Truppen aus der Nachbarschaft, und drohte in einer Proklamation, er würde die Stadt in Brand stecken, wenn sie sich nicht ergäbe. Hätten die Patrioten dies durch die Erklärung erwiedert, daß sie eben das thun würden, wenn die Einwohner die Thore öffneten, so wären sie vermuthlich im Besitz der Stadt geblieben, und Leiden wäre vielleicht der Mittelpunkt geworden, um den sich das Batavische Volk zu neuer Freiheit versammlet hätte. Sie thaten es nicht; und nun fand sich ein Haufen Menschen, denen ihre Häuser lieber waren, als die Rettung des Vaterlandes. Sie öffneten den Franzosen ein Thor; diese drangen ein und, mit Artillerie versehen, siegten sie, machten einige hundert Gefangene, und ließen am folgenden Tage achtzig derselben erschießen. — Grade solche Greuel waren es, wodurch einst Herzog Alba und seine Gefährten die alten Niederländer zum Kampf für ihre Freiheit begeisterten. — Auch im Haag sind Gefechte zwischen den Konskribirten und den Franzosen vorgefallen, wobei mehrere Personen das Leben verlohren haben. A. d. Zusch.

Der Preussische Korrespondent sagt, den Depeschen des vorstorbenen Barlow an den Präsidenten Maddison zufolge, welche The Courier vom 26sten May d. J. bekannt gemacht, habe Napoleon schon am Ende von 1811 den Herrn Gallatin als einen ihm zur Sendung nach St. Petersburg angenehmen Mann empfohlen, wenn Rußland die Vermittelung zwischen England und Amerika übernähme. Eben diesen Depeschen zufolge bot Napoleon dem Präsidenten Maddison an: 1) ihm die Präsidentschaft auf Lebenszeit zu garantiren, wenn Amerika England den Krieg erklärte; 2) ihm jährlich eine Million Francs zu leihen, die nicht eher sollten zurückgezahlt, werden, als bis die Verfassung von Amerika geändert wäre. 3) 3000 Französische Offiziere nach Amerika zu schicken, mit dem Befehl, dem Präsidenten in allen Umständen zu gehorchen; 4) 10 Linien-Schiffe und eine verhältnißmäßige Anzahl Fregatten. Ueber diese Anträge sollen mehrere Unterredungen Statt gehabt haben. Man sieht, welch ein Schicksal Napoleon seinen Alliirten jenseits des Atlantischen Meeres, bestimmt hatte.

Die Königin Karoline von Sicilien, soll auf ihrer Reise nach Wien, in Konstantinopel angekommen seyn.

General Bruyere, Neffe von Berthier, ist an seiner bei Bautzen erhaltenen Wunde gestorben.

Zufolge einer genauen Berechnung, haben die Franzosen in dem kurzen Feldzuge dieses Frühlings 80 Kanonen und 10,000 Mann als Gefangene verlohren.

Frau von Stael ist in London angekommen, wo sie verschiedene Werke drucken lassen will. Einer ihrer Söhne ist in Doberan erstochen worden.

Es ist ein Sardinischer Gesandter nach England gegangen.

Die Erzherzöge Karl und Johann bereisten in den letzten Tagen des Junius die Stiermärkischen Gebirge, waren also nicht bei der Armee.

Se. Königl. Hoheit der Herzog von Würtemberg hat mit den General Rapp, Gouverneur von Danzig, eine Unterredung gehabt.

Berthier hat vorgeschlagen, Krossen für neutral zu erklären.

Es heiß in London, die Amerikaner hätten das Schiff genommen, auf welchem Lord Moira als General-Gouverneur nach Ostindien reist.

Literarische Anzeige.

Ich habe mit Vergnügen bemerkt, daß meine Ankündigung der **neuesten Fortschritte der Destillirkunst**, mehr Interessenten mir zuzuführen scheint, als ich anfangs glaubte. Dieses hohe Zutrauen werde ich nach Kräften zu rechtfertigen suchen. Da ich nun sehe, daß ich mit mehrerer Zuversicht mein angekündigtes Werk nach einem ausgedehntern Plan, und bestimmt in 2 Quartbänden drucken lassen kann, so habe ich solches durch eine vollständigere Ankündigung anzeigen wollen. Lamberti.

In der akademischen Buchhandlung von F. F. Meinshausen, ist folgendes zu bekommen:

Betrachtungen über den Krieg von 1812. Herausg. von Oberst und Ritter P. von Tschnikewitsch.

Historisches Taschenbuch für das Jahr 1813. v. E. M. Arndt.

Napoleons Beichte von dem Kardinal Maury.

Livona. Ein historisch poetisches Taschenbuch für die deutsch-russischen Ostseeprovinzen.

Skizzen aus meinem Erinnerungsbuche von G. Markel 3 Hfte.

Aufsätze, während des Krieges geschrieben von G. Merkel 2 Hefte.

Die Glocke der Stunde in den Zügen v. E. M. A.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt die Frau Revisorinn Helena Amalia Kay, geb. Everth, das der verwittweten Frau Kreis-Revisorinn Catharina Elisabeth Dreyer, geb. Müller, gehörige, allhier im 2ten Stadttheil an der Bischoffshoffschen Straße sub Nr. 149 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien und dazu gehörigen Erb-Gartenplatz, belehrt anhero producirten, mit der genannten zeitherigen Eigenthümerinn am 20. Mai a. c. abgeschlossenen, laut angefügten Atte-

stats d. d. 20. Juni 1813 bei Em. Erlauchten Hochpreißl. Kaiserl. Liefl. Hofgerichte corroborirten Contrakts für die Summe von 3100 Rub. B. Assign. käuflich an sich gebracht, und über diesen Kauf zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesuchet, auch mittelst Resolution vom heutigen dato nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes hölzerne Wohnhaus, dessen Appertinentien, und dazu gehörigen Erbgrund, oder wider den geschehenen Verkauf derselben, rechtsgültige Ansprüche haben oder Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit nach Vorschrift des Rigischen und hiesigen Stadtrechts Libr. III. Tit XI. § 7., innerhalb Jahr und Tag a dato hujus proclamatis, also spätestens am 28. August 1814, bei Poen der Praeclusion und des ewigen Stillschweigens, anhero zu melden und ihre Ansprüche in rechtlicher Art auszuführen, förmlich aufgefordert und angewiesen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser gesetzlichen peremtorischen Frist, niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern der Käuferin, Frau Revisorinn Helena Amalia Kay geb. Everth, mehrgedachte Immobilien als ihr wahres Eigenthum gerichtlich adjudicirt werden sollen. V. R. W. Gegeben auf dem Rathhause zu Dorpat, unter Es. Edlen Rathes Unterschrift, mit beigedrucktem Insiegel, den 17. Juli 1813.

Bürgermeister Fr. Akerman.
C. L. Thomson, loco Secretarii. 1

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Landrath Otto Magnus von Richter, belehre des in forma robante anhero producirten, mit dem Herrn Kollegienrath und Professor, Dr. Gottlieb Benjamin Jaesche, am 26. April d. J. abgeschlossenen, und am 4. Juni bei Em. Erl. Hochpreißl. Kaiserl. Liefl. Hofgerichte gehörig corroborirten Pfand- und eventuellen Kauf-Kontrakts, das dem letztern gehörige, allhier im 1sten Stadttheil auf Stadts-Grund sub Nr. 195 belegene hölzerne Wohnhaus sammt allen Appertinentien, vom 15. Juli dieses 1813. Jahres ab, auf zehn nach einander folgende Jahre für die Summe von 15.000 Rubeln B. A. pfandweise acquirirt, und über diese Pfändung und eventuellen Kauf, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesuchet, auch mittelst Resolution vom heutigen dato nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes hölzerne Wohnhaus und dessen Appertinentien, oder wider die geschehene Verpfändung und eventuellen Verkauf derselben, oder auch an den dafür zu zahlenden Pfandschilling, rechtsgültige Ansprüche haben und Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit nach Vorschrift des Rigischen und hiesigen Stadtrechts Libr. III. Tit. XI. § 7., innerhalb Jahr und Tag a dato hujus proclamatis, spätestens also am 30. August 1814, bei Poen der Praeclusion und des ewigen Stillschweigens, anhero zu melden, und ihre Ansprüche in rechtlicher Art auszuführen, förmlich aufgefordert und angewiesen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser gesetzlichen peremtorischen Frist, niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern dem Herrn Landrath Otto Magnus von Richter der ungeschmälerte Pfandbesitz mehrgedachter Immobilien, nach Innhalt des Kontrakts, zugesichert werden soll. V. R. W. Gegeben auf dem Rathhause zu Dorpat, unter Es. Edl. Rathes Unterschrift, mit beigedrucktem Insiegel, den 19. Juli 1813.

Bürgermeister Fr. Akerman.
C. L. Thomson, loco Secretarii. 1

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Fuhrmann, Hans Jäger das dem hiesigen Bürger und Tischlermeister Johann Friedrich Eisenschmidt gehörige, allhier im 2ten Stadttheil auf dem sogenannten Sandberge sub Nro. 25. auf Stadts-Grund belegene hölzerne Wohnhaus samt allen Appertinentien, belehre anhero producirten, mit dem genannten zeitherigen Eigenthümer am 16ten Juni c. a. abgeschlossenen, laut angefügten Attestats d. d. 1. Juli 1813, bei Em Erlauchten Hochpreißlich Kaiserl. Liefländischen Hofgerichte corroborirten Kontrakts, für die Summe von 1750 Rbl. B. Assign. käuflich an sich gebracht, und über diesen Kauf zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesuchet; auch mittelst Resolution vom heutigen dato nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes hölzernes Wohnhaus und dessen Appertinentien, oder wider den geschehenen Verkauf derselben, rechtsgültige Ansprüche haben oder Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit nach Vorschrift des Rigischen und hiesigen Stadtrechts Libr. III. Tit. XI., innerhalb Jahr und Tag a dato hujus proclamatis, also spätestens am 28. August 1814. bei Poen der Praeclusion, und des ewigen Stillschweigens, anhero zu melden und ihre Ansprüche in rechtlicher Art auszuführen, förmlich aufgefordert und angewiesen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern dem Käufer, hiesigen Fuhrmann Hans Jäger, mehrgedachte Immobilien, jedoch mit Vorbehalt der Grundherrnlichen Forderung wider gedachten Studirenden allhier gehört und zugelassen werden solle. Dorpat, den 23. Juli 1813.

M. E. Styr, d. Z. Prorektor.
Witte, Notair. 2

Auf Verfügung Eines Kaiserl. Dörptschen Universitäts-Gerichts werden in dessen Kanzellei am 11. August a. c. Nachmittags um 2 Uhr und an den folgenden Tagen mehrere juristische und philosophische Bücher, und im untern Saale der Universitäts-Bibliothek am 21. August a. c. Nachmittags um 2 Uhr und an den folgenden Tagen über 2000 Werke, historischen, juristischen, philosophischen und mathematischen Innhalts, auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, als wozu die Herren Kaufliebhaber sich einzufinden gebeten werden. Die gedruckten Kataloge sind in der Kanzellei des Universitäts-Gerichts zu haben. Dorpat, den 23. Juli 1813.

Ad mandatum
Witte, Notair. 2

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Fuhrmann, Hans Jäger das dem hiesigen Bürger und Tischlermeister Johann Friedrich Eisenschmidt gehörige, allhier im 2ten Stadttheil auf dem sogenannten Sandberge sub Nro. 25. auf Stadts-Grund belegene hölzerne Wohnhaus samt allen Appertinentien, belehre anhero producirten, mit dem genannten zeitherigen Eigenthümer am 16ten Juni c. a. abgeschlossenen, laut angefügten Attestats d. d. 1. Juli 1813, bei Em Erlauchten Hochpreißlich Kaiserl. Liefländischen Hofgerichte corroborirten Kontrakts, für die Summe von 1750 Rbl. B. Assign. käuflich an sich gebracht, und über diesen Kauf zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesuchet; auch mittelst Resolution vom heutigen dato nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes hölzernes Wohnhaus und dessen Appertinentien, oder wider den geschehenen Verkauf derselben, rechtsgültige Ansprüche haben oder Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit nach Vorschrift des Rigischen und hiesigen Stadtrechts Libr. III. Tit. XI., innerhalb Jahr und Tag a dato hujus proclamatis, also spätestens am 28. August 1814. bei Poen der Praeclusion, und des ewigen Stillschweigens, anhero zu melden und ihre Ansprüche in rechtlicher Art auszuführen, förmlich aufgefordert und angewiesen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern dem Käufer, hiesigen Fuhrmann Hans Jäger, mehrgedachte Immobilien, jedoch mit Vorbehalt der Grundherrnlichen Rechte der Stadt an den Platz, als sein wahres unbezweifeltes Eigenthum adjudicirt werden sollen. V. R. W. Gegeben auf dem Rathhause zu Dorpat, unter Es. Edlen Rathes Unterschrift, mit beigedrucktem Insiegel, den 17. Juli 1813.

Bürgermeister Fr. Akerman,
C. L. Thomson, loco Secr. 2

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Da ich von jetzt an wieder einige Stunden täglich, besonders die nachmittägigen, dem Unterrichte der Jugend in Schulwissenschaften so wie in der lateinischen und französischen Sprache oder Aufträge vom Lande zu widmen in Stande bin, so zeige ich dieses hiedurch mit der Bitte an, daß alle die mich in diesen Rücksichten mit ihrem Zutrauen beehren wollen, meines regesten Eifers für ihr Bestes versichern halten mögen.

Gouv.-Sekr. Salemann.

Schon habe ich mich im vorigen Jahre einmal durch die Dörptschen Zeitungen Einem Hoch- und Hochwohlgebornen Adel empfohlen; ich bin so glücklich gewesen, ansehnliche Bekanntschaften zu machen, und überzeugt, daß ich von jedem, mit dem ich in Geschäftsverbindungen stehe, empfohlen worden bin und werde, wiederhole ich hiemit die Bitte, mich mit Aufträgen zu beehren, die jederzeit mit der größten Aktivität und Reellität besorgt werden sollen. Reval, den 18. Juli 1812.

J. A. Entelmann,
beeidigter Stadt-Mäkler. 1

Ich zeige hiemit an, daß ich mein Quartier verändert habe, und gegenwärtig im Remmerschen Hause, in der Steinstraße, wohne.

Consulent Neumann. 1

Bei mir ist sehr guter Biereßig, das Stof zu 40 Kop. zu haben. Christ. Holtz. 1

Es wünscht Jemand auf dem Lande einen ehstnischen, oder lettischen Menschen, der mit Obstbäumen umzugehen und sonst den Garten zu besorgen verstehet, und der folglich die Gärtnerkunst gelernt hat. Wenn Jemand, der unverheirathet ist, diese Stelle auf dem Lande anzunehmen Lust hat, wird das Nähere bei dem Herrn Notaire Forbriecher, in der Steinstraße, erfahren. 1

Vorzüglich gute Küchen-Butter zu 10 Rubel das Liespfund ist zu jederzeit käuflich zu haben in dem jenseits der Rigischen Ragatke belegenen Kammerherr Schillingschen Hause. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publico zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich nur noch

bis zum September d. J. seidene Zeuge [illegible] kann, weshalb ich diejenigen, welche noch dergleichen zu färben haben, ersuche, mir spätestens bis im August damit zu beauftragen. Erst im März künftigen Jahres kann ich dergleichen Aufträge wieder übernehmen. Jedoch färbe ich zu jeder Zeit wollene Zeuge, Leinewand, leinen Garn ꝛc. in den beliebtesten Couleuren; auch werden bei mir auf Bestellung blaue und rothe Kanten um weiße Tücher gedruckt, Dorpat, den 27 Juli 1813.

Färber Wolff.

Auf einem acht Meilen von Dorpat belegenem Guthe wünscht man unter annehmlichen Bedingungen, um einen Brandweinsbrand einzurichten, oder auch nach Beschaffenheit der Umstände, als Aufseher dieser Brennerey, einen geschickten Brandwein-Brenner zu engagiren. Nähere Nachricht hierüber erhalt man in dem jenseit der rigischen Ragatke belegenem Kammerherr Schillingschen Hause. 3

Bei mir sind zwei Zimmer mit Heitzung an Unverheirathete zu vermiethen und vom 1sten August an zu beziehen. Professor Balk. 2

Es hat jemand seit dem 21. Juli d. J. eine roth saffianene Brieftasche verloren, worin sich 245 Rubel B. N. befanden. Der ehrliche Finder wird gebeten, solche sammt dem Gelde, gegen eine angemessene Belohnung in der Zeitungs-Expedition abzugeben. 2

In der Behausung des Kupferschmidt-Meisters Hrn. Schütz, der Posticum gegenüber, ist sehr gute Leinwand, Strumpfwirn, Wollengarn, wollene Zeuge ꝛc. für billige Preise zu haben. 2

Eine moderne leichte zweysitzige Kutsche mit einem englischen Reise-Bock, zwey gute Forto-pianos, ein Manns- und ein Damens-Sattel sind, Abreise halber, für billige Preise zu verkaufen. Nähere Nachricht ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

Es wird eine Familien-Wohnung in Dorpat gesucht, ohngefähr von 8 Zimmern; mit Küche, Keller, Kleete, Stall und Wagenhaus versehen, auch wo möglich mit einen, wenn auch nur kleinen, Garten. Wer eine solche Wohnung zu vermiethen hat, die im Aug. oder im Septbr. d. J. bezogen werden kann, beliebe dieses in der Zeitungs-Expedition anzuzeigen. 2

Es ist vor Fellin zwischen Holstfershoff und Tarwast von 25. bis 26. Juli ein rothsaffianenes Taschenbuch, worin 35 Rbl. B. A. und ein Brief an die Herren Brock mit 30 Rbl. B. A., nebst ein Schein an den Färber Hrn. Weiß in Dorpat, befindlich, verloren gegangen. Der Finder hat sich in Fellin bei Hrn. Coll. Reg. Neumann zu melden, und erhält daselbst ein Douceur von 25 Rbl.

Dörptsche Zeitung.

Nro. 61. Mittwoch, den 30sten July 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, vom 25. July.

Armee-Befehl.

Die unter dem Kommando des Generals von der Kavallerie Baron Benningsen stehende Armee soll die Polnische genannt werden.

Zum Chef des Generalstabs der Polnischen Armee wird der Generallieutenant Oppermann, und zum Quisur-General der General-Major Insow verordnet.

Das Original ist von Sr. Kaiserl. Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

Peterswaldau, den 3. July. 1813.

St. Petersburg, vom 23. July.

Der Oberprokureur des dirigirenden Senats und wirkliche Kammerherr am Hofe Sr. Kaiserl. Majestät, Chitrow, ist Allergnädigst zum Geheimerath erhoben, mit dem Befehl, im Senat als Senator Sitz zu nehmen.

Der in der 1sten Kammer vom 6ten Departement des dirigirenden Senats am Oberprokureurs-Tisch seinen Sitz habende Etatsrath Ogarew, ist Allergnädigst zum Oberprokureur im 4ten Departement des Senats ernannt.

Der Etatsrath Mansurow ist zum stellvertretenden Oberprokureur im 8ten Departement des Senats verordnet.

Der Direktor vom Departement des Justizministeriums, wirkliche Etatsrath Graf Saltykow, ist Allergnädigst zum Ritter vom St. Wlademir-Orden 3ter Klasse, und der Hofrath Jewreinow zum Ritter von demselben Orden 4ter Klasse ernannt.

Der Esthländische Ritterschafts-Hauptmann Berg, ist Allergnädigst zum Etatsrath erhoben.

Aus Berlin, vom 27. Julius

Nachrichten, welche wir so eben von guter Hand aus der Gegend des Hauptquartiers erhalten, geben die Anzahl der Gefangenen, welche die Engländer den Franzosen abgenommen, auf 15,000 an; schon am 18ten war ausserdem ein Französisches Kavallerie-Regiment vernichtet. Die Spanier Mina, Eroles u. s. w. sind auf allen Punkten durch die Pyrenäen eingebrochen, und nichts binderte auch die Haupt-Armee, die Gränze zu überschreiten. Sie stand bei Irun an der Bidassoa. Lord Wellington hat 20 000 Britten und Deutsche und eben so viele Portugiesen und Spanier mit sich genommen, und ist gegen Suchet aufgebrochen, welcher schon am Anfange Junius Valencia verlassen haben muß, wie denn Madrid am 27sten May geräumt ward. Vielleicht hat Suchet sich nach Saragossa gezogen: vielleicht war er auf dem Marsche, um sich mit der so hart gedrängten Armee in Biscoya zu vereinigen, als diese vernichtet ward. Ist dieses der Fall, wie es höchst wahrscheinlich ist, so dürfen wir es erwarten, daß ihn ein gleiches Schicksal trifft; vielleicht daß, wie Napoleon alle Festungen Italiens durch die Schlacht von Marengo gewann, eine ähnliche Kapitulation der Armee, die Spanischen Festungen befreie. Hill hat das Kommando an der Französ

schen Gränze während Lord Wellingtons Abwesenheit.

Die Nachrichten von einem Siege des Marschalls Sucher über die Engländer, scheinen nichts zu seyn, als eine Vergrößerung der im Detail noch nicht bekannten Ereignisse bei Tarragona. Die frühere Erzählung lautete so, daß die Spanier und Engländer 13 000 Mann Fußvolk und etwas Reiterei ohnweit dieser Festung gelandet hätten, und in Hoffnung, den Platz vor Ankunft eines Entsatzes wegzunehmen, einen Sturm gewagt hätten. Dieser wäre aber abgeschlagen, und das Korps durch den von Barcellona herbeigeeilten General Mathieu genöthiget worden, sich mit bedeutendem Verluste wieder einzuschiffen. Die spätere Erzählung läßt 18,000 Mann mit zahlreichem Geschütz unter General Murray landen, und sie von dem Marschall selbst gänzlich geschlagen und genöthigt werden, mit Zurücklassung alles Belagerungs-Geschützes von 130 Stück, sich einzuschiffen. Der Marschall sei aber gleich nach Valencia zurückgekehrt, um den General Harispe gegen den Duque del Parque, der unterdeß vorgedrungen war, zu unterstützen. Die spätere Nachricht trägt das Gepräge der Unwahrscheinlichkeit an sich. Sie soll von einem Kourier herrühren, der dem Marschall die Nachricht von der Entbindung seiner Gemalin überbracht; offizielle Berichte über die Sache sind noch nicht bekannt gemacht. Uebrigens haben schon frühere Briefe aus Alicante, von einem Vorsatz des Generals Murray geredet, den Marschall durch einige Divisionen zu beschäftigen, selbst aber mit einem Korps Engländer und Spanier am Ebro zu landen.

Die vor Danzig stehende Russisch-Kaiserliche St. Petersburgische Landwehr ward vor Polotk von dem Geheimenrath, Ritter Bibikoff, welcher ihr als ein Muster der wärmsten und treusten Vaterlandsliebe allenthalben voranging, angeführt. Um ihre Anhänglichkeit und Dankbarkeit gegen diesen verehrungswürdigen Befehlshaber zu bezeugen, schreiben alle Generale, Stab- und Offiziere, an Se. Kaiserl. Maj. folgende Bittschrift:

Allergnädigster Kaiser:

„Die St. Petersburgische Landwehr, welche Deinem Winke zufolge, mit warmem Vertrauen auf Gott und feurigster Liebe zu ihrem Allerhöchsten Monarchen, die Feinde der Religion und Deines Throns zu kämpfen herausgegangen war, wurde von oben mit einem glücklichen Erfolge gesegnet. Der Feind fiel, und ich hatte das Glück, im Angesicht der ganzen Welt Deiner Allerhöchsten Erkenntlichkeit gewürdiget zu werden. Im hohen Gefühl des Stolzes über ein so unaussprechliches Glück, kann die St. Petersburgische Landwehr nicht umhin, zu bekennen, wie viel sie ihrem würdigsten Anführer, dem Herrn Senator Bibikoff verdankt, welcher alle die Beschwerden des Feldzuges mit dem letzten unsrer Krieger theilte, und seinen Untergeordneten vor den Feinden das Beispiel des Muthes; der Unerschrockenheit, der tiefsten Ergebenheit gegen den Kaiser, und der Liebe zum Vaterlande gab. Die St. Petersburgische Landwehr, vereinigt alle ihre Gefühle und Gedanken in dem heißesten Wunsche, zum Denkmale und dauerhaften Unterpfande ihrer Erkenntlichkeit gegen einen so verdienstvollen Befehlshaber, ihm ein Schwerdt mit einer passenden Inschrift zu überreichen. Allergnädigster Kaiser: Die St. Petersburgische Landwehr fällt zu Deinen geheiligten Füßen, und flehet allerunterthänigst um Deine Allerhöchste Einwilligung. Sie wird sich vielfach glücklich und belohnt schätzen, wenn sie derselben gewürdiget wird."

Hierauf benachrichtiget des Herrn Grafen von Wittgenstein Erlaucht den Herrn General-Major Awadjeff, daß Se Kaiserliche Majestät in den huldvollsten Ausdrücken eingewilligt haben.

Ein Brief aus Breslau sagt, die gemeinen Soldaten des Französischen Korps, das vor dem Waffenstillstand dort eingerückt war, hätten sich in der Stadt ziemlich gut, einzelne Generale aber sehr schlecht aufgeführt, und die Kommissärs als schändliche Betrüger. Ueber den Zustand der Französischen Truppen sagte jener Brief:

„In den Vorstädten haben die Franzosen durchaus geplündert, die Saat abgehauen, den Branntewein auslaufen lassen, Kisten zerschlagen, und Planken und Thüren zu Wachtfeuer verbrannt. Im Dörfe Neukirch ist auch nicht ein Stück Vieh erhalten worden. — Der Zustand der Infanterie war bedauernswürdig. Von der sonstigen Lebhaftigkeit keine Spur mehr; meistens magere, verhungerte Gesichter. Wohin sie kamen, legten sie sich zum Schlafen nieder, und mit Unlust schleppten sie ihre Leiber weiter. Ihr Anblick flößte Erbarmen ein; und selbst die größten Franzosen-Feinde spendeten den herumschleichenden Schlachtopfern ein Almosen. Fast keiner hatte ganze Kleidungsstücke; ich habe mehrere mit nackten Füßen ein- und auswandern sehen. Alle, welche ich sprach, versicherten mich, wie ungern sie dienten; es war kein Stellvertreter in Frankreich für hohe Summen zu haben. Einige Bataillons bleiben jede Nacht auf dem Markt unter dem Gewehre, und als einmal des Nachts eine Feursbrunst entstand, so wurden die Wächter gemißhandelt, weil sie Lärmen machten; denn sie glaubten, es wäre das Signal zum Landsturm. Die Bataillons waren zwischen 3 bis 400 Mann stark, und das 25ste Chasseur-Regiment, welches ich beim Ausmarsche zählte, bestand nur aus 3 Schwadronen, und diese zusammen aus noch nicht 120 Mann, waren also schwächer als bei unserer Kvallerie eine Schwadron. Eben so die rothen Husaren. Ihre Pferde waren indessen in guten Zustande; desto elender waren die Train-Pferde. — Mit großem Unwillen verließen sie Breslau, da sie hier im Vollen waren, und in öde Gegenden zurückkehren; denn in der Neumark hat ein Reisender einige Tage darauf vergebens einen Thaler für ein Stück Brot geboten."

Berlin, den 26. Juli.

Dem Moniteur liegt unsere gute Stadt sehr am Herzen. Er beklagt uns, daß wir auf alle Art gequält, und die Bedrückungen täglich fühlbarer würden. Die Hauptstadt, sagt er, vergleicht ihre Lage schon mit der Lage mehrerer Städte Frankreichs im Jahre 1793. Als Belege liefert er die Aufforderungen des Generals von Bülow wegen Verproviantirung seines Korps und die des Magistrats wegen Equipirung der Landwehr, imgleichen die Bekanntmachung wegen der Miethsabgabe. — Die Einwohner dieser guten Stadt mögen sich glücklich schätzen, daß die Korrespondenten des Moniteurs (wenn er deren hat!) ihm nichts Aergeres berichten konnten, als jene Aufforderungen, deren Resultate nur eine schöne Blume in ihrem Bürgerkranze sind; sie mögen sich freuen, daß ein solcher Theil des großen Kampfes schon bestanden ist, ohne daß sie jenem Zustande, der als Vergleichungspunkt vorgehalten wird, näher gebracht sind. Und wenn jene franz. Städte trotz aller Greuel und Bedrückungen der damaligen Zeit, und trotz aller Anstrengungen unter der Geißel des späteren Despotismus doch noch bestehen und wenigstens keinen vollständigen Ruin ihres Wohlstandes erfahren haben: so wollen wir auf niemand hören, der uns muthlos machen und warnen will, als ob unsere freudigen Anstrengungen von unserm Könige mehr nur ermuntert als gefordert, uns zum Verderben gereichen würden, und als ob wir nicht leisten könnten, was geleistet werden muß, um den Einflüssen jener Gräuel und Bedrückungen auf unser Vaterland endlich ein Ziel zu setzen.

Berlin, den 27. Juli.

Vergangenen Sonnabend, den 24sten dieses, Abends zwischen 10 und 11 Uhr, trafen Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden, in hiesige Residenz ein, und traten in dem zu Ihrem Empfange auf dem königl. Schlosse bereit gehaltenen Korps de Logis der hochseligen Königin Frau Mutter ab, woselbst Sie von den hier anwesenden Königl. Prinzen und der hohen Generalität empfangen wurden. Zu Abend speiseten Se. Königl. Hoheit in Ihren Appartements. Tags darauf, den 25sten statteten Allerhöchstdieselben Ihren Besuch bei den hier anwesenden königlichen Prinzen und Prinzessinnen ab, und speiseten hierauf bei des Prinzen Wilhelm von Preußen Königl. Hoheit (Bruder Sr. Majestät) zu Mittag. Nach aufgehobener Tafel verfügten sich des Kronprinzen Königlicher Hoheit wiederum in Ihre Appartements und nahmen daselbst von den Militair und den Civil die Kour an, nach deren Beendigung Se. Königl. Hoheit sich nach dem großen Opernhause begaben, wo die Vestalin gegeben ward. Bei Ihrem Eintritt in die große Königl. Loge wurden Sie von dem versammelten zahlreichen Publikum mit lauten Jubel begrüßt, welches Sie durch wiederholte Verbeugungen auf das Huldreichste zu erwiedern geruhten; nach beendigtem Schauspiel gingen Se. Königl. Hoheit mit Ihrer zahlreichen Suite zu Fuß nach dem königl. Schlosse zurück und speisten hierauf in Ihren Appartements.

Gestern Vormittags arbeiteten Allerhöchstdieselben in Ihrem Kabinet, und Nachmittags von 5 bis gegen 9 Uhr Abends nahmen Sie unter großem Zulauf der hiesigen Einwohner einen Theil unserer Garnison, bestehend in mehreren Regimentern Infanterie, Kavallerie und Artillerie, auf dem Exercierplatz im Thiergarten in hohen Augenschein; Se. Königl. Hoheit waren in Gesellschaft der hier anwesenden Prinzen des königlichen Hauses und hatten ein sehr zahlreiches Gefolge der hohen Generalität. Höchstdieselben ließen zuerst sämmtliche Truppen in Parade bei sich vorbeimarschiren, und darin von der Kavallerie, von der reitenden sowohl als Fuß-Artillerie, und zuletzt von der Infanterie mehrere Evolutionen ausführen, die sämmtlich zu Höchstihrer besonderen Zufriedenheit ausfielen, wie Sie dies den verschiedenen Regiments-Kommandeurs wiederholt zu äußern geruheten. Alsdann verfügten sich Se. Königl. Hoheit mit Ihrer Suite nach dem königlichen Schlosse zurück, und speisten an einer Tafel von 60 Kouverts zu Mittag, zu welcher Sie unter andern sämmtliche hohe Generalität eingeladen hatten.

Preußischer Seits haben die Bedienung bei Sr. Königlichen Hoheit: der Generalmajor von Knobelsdorf, der Oberst von Marschall und der Kammerherr von Podewills. Im Gefolge Sr. Königl. Hoheit befinden sich: der Hofkanzler Baron von Wetterstädt, der Staats-Sekrätair Wirsen, der General Graf Löwenhjelm, der Kammerherr Graf von Brahe, die Adjudanten General Gyllenskold, der Oberstlieutenant von Camps, der Baron von Stjernkrona, der Baron Essen, der Baron von Adlerkreutz, der Major von Flichet (Stallmeister Sr. Königl. Hoheit), der Leibarzt Edholm, die Kabinetts-Sekrätaire Herr von Schulzenheim und Baron von Stierneld.

Aus einem Schreiben aus Ober-Schlesien, vom 12. Juli.

Durch Geschäftsreisen von mancherlei Art bin ich abgehalten worden, Ihnen von dem, was ich während meines Aufenthalts in dem benachbarten Böhmen gesehen und gehört habe, früher Nachricht mitzutheilen, doch muß das, was Sie auch jetzt erst von mir erfahren, für Sie immer den Reiz der Neuheit haben, in öffentlichen Blättern wenigstens habe ich noch nichts davon gefunden, und was jene allenfalls früher davon gemeldet haben mögen, ist schwerlich so zuverlässig, als was ich aus eigener persönlicher Beobachtung davon mittheilen kann.

Nicht bloß die Menge von österreichischen Truppen, welche ich in Böhmen an der Gränze überall angetroffen habe, sondern noch mehr der vortreffliche Zustand der Mannschaft hat mich höch-

lich erfreut. Die gesammte österreichische Armee ist auf dem Kriegsfuß, und außerdem sind in Böhmen 50 Bataillons neuer Landwehr errichtet; Bei der Zusammenkunft des Kaisers Alexanders mit seinen Schwestern (der verwittweten Herzogin von Oldenburg und der Erbprinzessin von Weimar) hatte ich Gelegenheit, die Fertigkeit der Truppen im Exercicio und im Manöver kennen zu lernen. Es waren nämlich in der Nachbarschaft des kleinen Gränzstädtchens Opoczno, wo jene Zusammenkunft statt hatte, nicht weniger als sechs Infanterie- und zwei Kavallerie-Regimenter koncentrirt. Zwei von diesen Infanterie-Regimentern, Mannsfeld-Colloredo und Hiller, waren unlängst erst von dem Hülfskorps, welches in dem Kriege gegen Rußland der österreichische Hof den Kaiser Napoleon überlassen hatte, von der russischen Gränze hier nach Böhmen zurückgekommen! Ueberall waren die Truppen angewiesen, den fremden hohen Herrschaften ganz dieselben militairischen Ehrenbezeigungen zu machen, welche für das österreichische Kaiserhaus selbst vorgeschrieben sind. Die beiden Großfürstinnen waren bereits am 14ten Juni zu Opoczno angekommen. Am 16ten früh um 3 Uhr traf auch der Kaiser Alexander, und am 17ten zu Mittage der Großfürst Constantin daselbst ein. An diesem und am folgenden Tage waren Unterhandlungen und Konferenzen, und die Kouriere flogen hin und her.

Am 16ten passirten drei Regimenter vor den hohen Herrschaften die Revüe; am 20sten besichtigten Sie die Festung Josephstadt sehr genau, besuchten das Zeughaus, desgleichen die militairischen Werkstätten, und ließen sich sogar die innere Oekonomie eines Regiments demonstriren und das Materiale vorzeigen. Die Aufmerksamkeit und die Herablassung, welche sie dabei bewiesen, gewannen ihnen allgemein das Herz des gemeinen Soldaten. Nachmittags paradierten vier Regimenter Infanterie vor denselben.

Am 21sten nach der Tafel marschirte vor den hohen Herrschaften das Infanterieregiment Colloredo-Mannsfeld in Parade auf. Dies ist eins der schönsten Regimenter, die man sehen kann. Es hat im Jahr 1799 in Italien bei Navi unter dem Großfürsten Constantin gegen die Franzosen gefochten, und ward daher auch jetzt von ihm besonders distinguirt. Er schenkte demselben 100 Stück Dukaten zur Vertheilung unter diejenigen von der Mannschaft, die sich seit jener Zeit noch am Leben befänden. Auch der Kaiser bezeugte demselben ganz besonderes Wohlgefallen. Er ließ demselben doppelte Löhnung, und noch außerdem jedem Mann, der die Verdienstmedaille hatte, funfzehn Dukaten, jedem, der zwei Kapitulationen ausgedient hatte, zwölf Dukaten, und dem, der eine volle Kapitulation beym Regiment gewesen war, zehn Stück Dukaten reichen. Bei der achten Kompagnie dieses Regiments ist aus Zigeunern eine militairische Musik formirt, diese spielte vor den hohen Fremden nach ihrer Landessitte während 4 Mann nach slovonischer und sodann 6 Mann nach ungarischer Nationalweise dazu tanzten. Am 22sten besichtigten die kaiserl. russischen Herrschaften die Festung Königsgrätz, und wohnten am Nachmittage einem großen Manöver bei. Die Stimmung des österreichischen Soldaten ist vortrefflich, kommt es zum Schlagen, so werden sie gewiß ihre Schuldigkeit thun.

Hier in Schlesien sieht es da, wo die Franzosen gestanden haben, traurig aus! — Das die Equipage des Kaisers Napoleon verbrannt sey, (wie es in einigen öffentlichen Blättern hieß) ist ungegründet

Während seines Aufenthalts in Neumarkt wohnte der Kaiser auf der Fleischergasse im ehemaligen Posthause, die Häuser am Marktplatze waren besonders stark mit Einquartierung belegt; jedes hatte 40 bis 50 Grenadiere, 10 Offiziere und 10 Bediente, die alle beherbergt und beköstigt seyn wollten! Um die Stadt war ein Lager geschlagen, und alle hübschen Umgebungen derselben sind verwüstet, vergrabene Gelder und andere Habseligkeiten sind aufgesucht, nur allzugut ausgespürt und geraubt worden, und als der Kaiser für seine Person aus Neumarkt abgegangen war, ging es vollends übel her; auch das letzte Vieh ward dann noch todtgestochen, und die Ställe wurden in Brandt gesteckt! Die armen Leute sind gänzlich ruinirt. Was hat der Friede nicht alles gut zu machen.

Aus einem Briefe aus Reichenbach.
vom 16. Juli.

Der am 21sten Juni von Lord Wellington über die drei französischen Armeen des Südens, des Centrums und von Portugal, angeführt von Gazan, Clauzel und Reille, erfochtene Sieg ist die allervollständigste Niederlage, die ein französisches Heer seit den 7jährigen Kriege in einer Schlacht erlitten hat. — Die Flüchtlinge, von der grader Bayonner Straße abgedrängt, haben sich in Pampelona geworfen. — Die fröhlichen Träume, wie dieser Sieg benutzt und von den Engländern und den Guerillas verfolgt werden kann, mag jeder in seiner eignen Fantasie ausdenken: wie denn schon gewettet worden ist, daß der Baron Eroles in dieien Tagen wieder vor Toulouse stehen müsse, welches er 1811 zweimal gebrandschatzt hat. — Ganz unerwartet mag die Nachricht für Napoleon nicht gewesen seyn, da er die Armeen in Spanien durch die Truppen, welche er nach der Schlacht von Groß-Görschen von dort gerufen, so sehr geschwächt hatte, daß sie zusammen nur auf 62000 Mann geschätzt wurden. Deswegen haben sie sich seit Eröffnung des Feldzuges, um eine kurze und der festen Gränze nahe Linie zu erreichen, wie es scheint, beständig zurückgezogen. — Die Nachricht von der Schlacht ist in Dresden so bekannt geworden, daß man ihre beispiellose Wichtigkeit schon daraus ermessen kann. Sie konnte in Deutschland in keinem glücklichern Augenblick eintreffen. — Nach früheren englischen Nachrichten ist Lord Wellington noch nie mit einer solchen Macht in das Feld gerückt, wie diesmal. Man schätzt seine Armee auf 41000 Britten und Deutsche, und 25000 Portugiesen, welche wir uns freilich nicht alle disponibel denken dürfen. Der Deutschen gedenkt ein jeder Officier, welcher von dort kommt, mit einer Achtung, wie wir es nur wünschen können. Sie ergänzen sich durch Ueberläufer und Freiwillige aus den Gefangenen: nur der kleinere Theil besteht jetzt noch aus Hannoveranern. Von spanischen Rekruten scheint man vorläufig nur 10 Mann auf die Kompagnie anzunehmen; sie bekommen Handgeld, brittischen Sold und ihren Abschied, sobald die englische Armee die Halbinsel verläßt.

Danken wir es den Spaniern, daß der Kampf für unsere Befreiung nicht bis auf die Zeiten unserer Enkel aufgeschoben werden mußte; so verdanken sie es nicht minder unseren Heeren, die Napoleons ganze Macht gegen sich ziehen, daß ihre Erlösung der Vollendung nahe gebracht scheint. Und beide Nationen können es nie genug den Britten danken, welche jetzt im sechsten Jahr wahrlich ihre äußersten Kräfte aufbieten, für anderer Völker Freiheit streiten. Das Gott sie mit Reichthum und großen Mitteln gesegnet hat, ist wahr, es ist aber eine niedrige Undankbarkeit zu wähnen, daß sie alles aus der Fülle des Ueberflusses darbringen könnten und wenig Verdienst dabei hätten. Denn vielmehr werden ihre Anstrengungen, die sie immer im Verhältniß der Annäherung zum Ziel erhöhen, zwar keineswegs unerschwinglich, wohl aber höchst angreifend und fühlbar.

Dresden, den 1. Juli.

Der Graf Metternich hatte, ehe er hieher kam, in Opotschna sich mehrmahls mit dem Kaiser von Rußland unterredet.

Die französischen Hofschauspieler führen fortwährend im Marcolinischen Orangeriesaale Schauspiele auf; man theilt Einlaßkarten dazu an die Hoffähigen aus. Uebrigens sind im Innern Sachsens jetzt alle Augen auf den Deputationstag gerichtet, der, ganz verschieden von den gewöhnlichen Ausschußtagen, sich in wenig Tagen hier versammeln wird. Aus jedem Kreise erscheinen zwei ritterschaftliche und zwei städtische Deputirte, dazu auf eigenen Kreiskonventen gewählt. Man erwartet viel Ersprießliches von den Beschlüssen dieser Notablen

Se. Majestät der Kaiser hat die hier anwesenden Deputirten von Leipzig mit vieler Gnade empfangen, huldvoll den Belagerungszustand dieser Stadt aufgehoben, die zu errichtende Bürgergarde bis auf 1200 Mann nachgelassen, und andere Remissen allergnädigst bewilligt. Am 4ten sind in Leipzig die Kolonialwaaren entsiegelt und gegen Bezahlung der vollen tarifmäßigen Auflage freigegeben worden. Seitdem sind diese Waaren gestiegen: der Milleader von 82 auf 112 sächsische Thaler. — Die neue Werbung geht hier sehr gut von Statten. Die junge Mannschaft befindet sich einstweilen in einer schönen Gallerie auf dem gräflich Brühlschen Garten. (Etwa eingesperrt?)

Stralsund, den 18ten Juli.

Der Kronprinz ist vorgestern spät Abends hier angekommen. Der Glaube an den Wiederausbruch der Feindseligkeiten ist seitdem sehr gestiegen. Man spricht davon, daß Se. Königl. Hoheit Ihr Hauptquartier nach Berlin oder wenigstens in dortige Gegend verlegen würden.

In Trachenberg unterm 11ten d. und im hiesigen Hauptquartier unterm 17ten, erschienen 2 Reise-Bülletins Sr. Königl. Hoheit. Letzteres schließt mit den Worten: „Die Beweise der Freude und Ergebenheit, welche Se. Königl. Hoheit Preußischer Seits in allen Städten, durch welche Sie reiseten, empfingen, trugen den Stempel des Nationalgeistes, der die preußische Unterthanen so herrlich auszeichnet, und der Hoffnungen, welche sie wohl aus ihren freiwilligen Aufopferungen für Deutschlands Selbstständigkeit, als aus der befestigten Einigkeit zwischen den verbündeten Mächten schöpfen."

Riga, vom 26. Junius.

Die hier befindlichen Britten feierten gestern die glänzenden Siege ihres großen Feldherrn in Spanien, durch ein Fest, das ihren Patriotismus und ihren Geschmack gleich große Ehre machte, und bei dem alle Autoritäten gegenwärtig waren. Mit großer Wärme nahmen wir Einheimischen Theil daran.

Peterswaldau, vom 24. July. n. St.

Der Russische Kaiser hat nun wieder hier seinen Aufenthalt genommen. Vor vier Tagen (8. July a. St.) feierten die Russen den namhaften Sieg, der die Waffen der verbündeten Englisch-Spanischen Truppen mit neuen Erfolgen gekrönt hat. Bei dieser Gelegenheit wurde, im Beisein Sr. Majestät des Russischen Kaisers, ein feierliches Dankgebet gehalten.

Vermischte Nachrichten.

Die Italienisch-Spanische Legion im Russischen Dienste, (sie muß nicht mit dem Spanischen Regiment Kaiser Alexanders, welches von Petersburg nach Spanien geht, verwechselt werden) aus Ueberläufern gebildet, wird täglich bedeutender, da manchen Tag an 60 bis 80 Deserteur, die des Dienstes bei den Franzosen überdrüssig sind, angekommen und ihr beitreten. Schlägt Oesterreich los, so werden die treuen Illyrier diesem Beispiel gewiß nachfolgen.

Der Englische Obrist-Lieutenant Robertson, Kommandant der Insel Lissa (an der Küste von Dalmatien) landete am 21sten Februar auf der nahe gelegenen Insel Agosta, und zwang die Französische Garnison von 139 Mann, zur Uebergabe. Hierauf setzte er nach der Insel Curzola über, woselbst die Garnison, ein Obrist Lieutenant und 100 Mann ebenfalls kapitulirte. Curzola wurde wegen ihrer starken Holzungen schon von den Venetianern zum Schiffs-Zeughause ge-

braucht, und ist daher für die Engländer, die im Mittelländischen Meere eine starke Marine unterhalten, eine nicht unbedeutende Acquisition.)

Ein großer Theil des Oesterreichischen Publikums legt der Johannis-Reise welche die Erzherzöge Karl und Johann durch Steiermark machten, einen tellern Zweck unter, als bloße Belustigung. Man behauptet, sie hätten dort versammelte Truppen gemustert und ihnen ihre Stellungen angewiesen. Welche Belustigung könnten diese edelgesinnten Prinzen auch auf Bergen gefunden haben, von denen ihr Blick fast überall in alte Stamm-Provinzen ihres Hauses fiel, die verloren wurden; — seit dem Januar hätten können wieder gewonnen seyn, und es noch nicht sind!

Beim Einrücken der Dänen in Lübeck, fanden sie dort einige Kosacken vor, ließen sie aber ungehindert abziehen.

Die Kopenhagner Hofzeitung erklärt die Nachricht, daß der Präsident Kaas in Harburg geheime Unterhandlungen über die Besetzung Hamburgs gepflogen, für unwahr und behauptet, die Dänen hätten den Franzosen diese Besetzung nur deshalb erleichtert, weil die Einwohnen ihre Vermittelung aufgerufen. Sollt' es auch in Hamburg eine feige Verräther-Partei gegeben haben? Die Ritter-Akademie zu Sorbe ist völlig abgebrannt.

Der bekannte Arzt Marrus in Bamberg, hat einen Aufruf an das gesammte Publikum erlassen, worin er versichert, „das sogenannte Nervenfieber" sey eine Hirnentzündung, und müsse durchaus so behandelt werden. Er habe von 140 Kranken, 130 bloß „durch häufige Blutentleerungen und rein entzündungswidrige Behandlung" hergestellt. Von den übrigen zehn, wären die meisten in der letzten Periode der Krankheit zu ihm gebracht worden.

Englischen Blättern vom 9. Julius zufolge, ist die Amerikanische Fregatte Chesapeake, welche dem Brittischen Handel bisher so großen Schaden that, von einer schwächern Englischen Fregatte genommen worden.

Seit der letzten Post läuft das Gerücht, daß die Brittische Escadre im Atlantischen Meere, den Haven Fiume genommen und dort Oesterreichische Fahnen und Wappen aufgesteckt habe. Von dort soll sie nach Triest gesegelt seyn. Ein anderes Gerücht behauptet, der Französische General Suchet habe kapitulirt.

Es heißt, Lübeck sey in den Händen der Alliirten.

Eine Königsberger Zeitung (die Haberland) sche, vom 29sten Julius, versichert in einer umständlichen Nachricht, die Alliirten hätten den Waffenstillstand aufgekündigt.

Die Berliner Zeitung enthält nachstehendes Gedicht an Se. Königliche Hoheit, den Kronprinzen Carl Johann von Schweden, bei Seiner Ankunft in Berlin am 24. Juli 1813.

O Lux Dardaniae! Spes o tutissima Teucrum!

Sey willkommen, langersehnter Retter!
unser Schmerz blickt freudig zu Dir auf.
Sieh! des Südens Schwüle, trübe Wetter
drohen nah am Horizont herauf.
Heller Stern aus Norden, sey willkommen!
Morgenröthe in der Mitternacht!
Deutschland, immer noch sich selbst entnommen,
hat seit Jahren schon in Blut geschwommen,
aber glaube! seine Kraft erwacht!
Nimm die Kraft und sey der geist'ge Leiter
einer Meute, die sich selbst verkennt!
Nimm das glühende Erz und bild' es weiter!
viele Schlacken sind schon weggebrennt.
Großes Schicksal ist Dir aufgetragen!
strahlend steht der Menschheit Genius
nebend Dir! und tausend Arme ragen
Dir empor, und tausend Stimmen sagen
Dir aus tausend Herzen Freundesgruß.
Unsern Schwedtern, unsern Lanzen fehlet
die Idee nur für das Siegerziel.
Gieb uns die Idee! wir sind gestählet
von der Leiden drückendem Gewühl.
Führ zum Kampf uns! unser Blut mag rinnen
weil es unter Dir umsonst nicht fleußt.
Während wir das Vaterland gewinnen,
nennet, tönend von den höchsten Zinnen,
Dich der Ruhm, der ächte Tugend preißt.
Skald' und Barde singen Heldenlieder;
ihre Harfen trennt nicht mehr der Sund;
und Thuiskos Götter steigen nieder,
Segnend Skandiens und Deutschlands Bund.
Muth und Ehre werden wiederkehren
in die Heimath wie in alter Zeit.
Die Geschicht wird mit edlen Lehren
Dich — Dich wird des Sängers Epos ehren.
der sich nur dem wahren Heros weiht.
Darum sey uns eine Oriflamme!
Geh voran! noch hat Teutonia
Eichenherzen aus der Vorzeit Stamme;
Faust am Eisen stehn wir wartend da.
Sieh! wie wir uns gänzlich Dem vertrauen,
was dein Feuerauge zu uns spricht.
Liebend, wie wir heute nach Dir schauen,
wird Dir unsre Nachwelt Tempel bauen,
Die der Kranz des Völkerdanks umflicht.

v. Held.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Da der Studirende Hr. Dr. med. Ernst Eichler, der Studirende der Medicin Herrmann Bernard, und der Studirende der Rechtswissenschaft Nikita Tschudowsky sich wegen ihres Abganges von hiesiger Universität gehörig gemeldet und um die erforderliche Vorladung ihrer etwanigen Creditoren gebeten haben; als werden hiemit den Statuten gemäß, Alle und Jede, welche an genannte Abgehende irgend eine, nach dem §. 41. der Allerhöchst konfirmirten Vorschriften zu Recht beständige, aus der Zeit ihres akademischen Aufenthalts allhier herrührende Anforderung haben möchten, aufgefordert, sich binnen der gesetzlichen Frist von 8 Wochen a dato bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter mit einer solchen Forderung wider gedachte Studirende allhier gehört und zugelassen werden soll. Dorpat, den 23. Juni 1813.

Im Namen des Kaiserl. Universitäts Gerichts,
Parrot, d. Z. Rector.
Witte, Notair. 3

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Da der Studirende Stud. jurisprud. Hermann Friedrich Kolve sich wegen seines Abganges von hiesiger Universität gehörig gemeldet und um die erforderliche Vorladung seiner etwanigen Creditoren gebeten hat; als werden hiemit den Statuten gemäß, Alle und Jede, welche an genannten Abgehenden irgend eine, nach dem §. 41. der Allerhöchst konfirmirten Vorschriften zu Recht beständige, aus der Zeit seines akademischen Aufenthalts allhier herrührende Anforderung haben möchten, aufgefordert, sich binnen der gesetzlichen Frist von 4 Wochen a dato bei ihm selbst, und falls sie daselbst ihre Befriedigung nicht erhalten sollten, bei diesem Kaiserl. Universitäts-Gerichte zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter mit einer solchen Forderung wider gedachten Studirenden allhier gehört und zugelassen werden solle. Dorpat, den 23. Juli 1813.

M. E. Styx, d. Z. Prorektor.
Witte, Notair. 3

Auf Verfügung Eines Kaiserl. Dörptschen Universitäts-Gerichts werden in dessen Kanzellei am 11. August a. c. Nachmittags um 2 Uhr und an den folgenden Tagen mehrere juristische und philosophische Bücher, und im untern Saale der Universitäts-Bibliothek am 21. August a. c. Nachmittags um 2 Uhr und an den folgenden Tagen über 2000 Werke, historischen, juristischen, philosophischen und mathematischen Inhalts, auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, als wozu die Herren Kaufliebhaber sich einzufinden gebeten werden. Die gedruckten Kataloge sind in der Kanzellei des Universitäts-Gerichts zu haben. Dorpat, den 23. Juli 1813.

Ad mandatum
Witte, Notair. 3

Wenn auf Veranlassung der, Schuldenhalber stattgehabten Subhastation des, dem verstorbenen hiesigen Bürger und Tischlermeister Stegen gehörig gewesenen, allhier im 1sten Stadttheil sub Nr. 224, auf Stadts-Grund belegenen hölzernen Wohnhauses und Appertinentien, und einiger bey der Subhastation an den Nachlaß des verstorbenen Tischlermeisters Stegen exhibirten Anforderungen, von Em. Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat verfügt worden, sämmtliche Creditores des beregten Nachlasses zur Angabe ihrer etwanigen Schuldforderungen zu adcitiren: so werden alle diejenigen, welche rechtliche Ansprüche an diesen Nachlaß zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, solche binnen Vier Wochen a dato, spätestens also am 27. August d. J., mittelst in duplo einzureichender, gehörig verificirter Angaben, anhero zu exhibiren, widrigenfalls niemand mehr mit irgend einer Ansprache an diesen Nachlaß admittirt, sondern gänzlich damit praecludirt seyn soll. V. R. W. Dorpat-Rathhaus, den 30. Juli 1813.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.
Bürgermeister Fr. Akermann.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 1

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Unter sehr annehmlichen Bedingungen wird in eine kleine Wirthschaft auf dem Lande, ein unverheiratheter Wirthschaftsbedinter gesucht, der besonders den Feldbau gründlich verstehen und mit guten Attestaten versehen seyn muß. Er kann die Stelle gleich antreten, und erhält weitere Auskunft in der Wohnung des Herrn Martin Asmuß.

Ein junger unverheiratheter Mann, der ein gerichtliches Empfehlungsschreiben aufzuweisen hat, wünscht gerne auf dem Lande als Buchhalter anzukommen. Nähere Nachweisung von ihm giebt der Hr. Visirer Röder.

Den resp. Handelnden und Gewerbetreibenden wiederhole ich hierdurch meine Bitte, niemanden etwas auf meinen Namen ohne ein schriftliches Zeugniß von mir, zu frediriren, indem ich widrigenfalls für nichts hafte. Dorpat, den 31. Juli 1813.

Knochenhauermeister Schumann. 1

Dem resp. Publiko zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich gegenwärtig in dem Hintergebäude des Baron Fersenschen Hauses, an der Promenade wohne. Glasermeister Wittwe Sinowsky. 1

Sehr guter Haber, das Loof zu 280 Cop., ist zu haben bei Triebel. 1

Gestempelte 3/4 stöfige Bouteillen sind wiederum zu haben bei W. Barnikel. 1

Auf dem Gute Carlowa ist sehr gute Leinewand für billigen Preis zu haben. 1

Es wünscht jemand noch in diesem Herbst ein kleines Guth oder auch eine abgetheilte Hoflage mit einer, wenn auch kleinen Brandweinbren-

nerei zu arrendiren. Nähere Auskunft gibt in Dorpat schriftlich oder mündlich

F. H. Bremer. 1

Diejenigen, welche noch Geldforderungen an mich haben sollten, werden ersucht, sich des baldigsten bei mir, oder, im Fall schon erfolgter Abreise, gehörigen Ortes zu melden. Dorpat, den 30. Juli 1813.

Paucker. 1

An der Behausung des Kupferschmidt-Meisters Hrn. Schütz, der Postirung gegenüber, ist sehr gute Leinwand, Strumpfzwirn, Wollengarn, wollene Zeuge ꝛc. für billige Preise zu haben. 3

Eine moderne leichte zweysitzige Kutsche mit einem englischen Reise-Bock, zwey gute Forto-pianos, ein Manns- und ein Damens-Sattel sind, Abreise halber, für billige Preise zu verkaufen. Nähere Nachricht ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

Es wird eine Familien-Wohnung in Dorpat gesucht, ohngefähr von 8 Zimmern; mit Küche, Keller, Kleete, Stall und Wagenhaus versehen, auch wo möglich mit einen, wenn auch nur kleinen, Garten. Wer eine solche Wohnung zu vermiethen hat, die im Aug. oder im Septbr. d. J. bezogen werden kann, beliebe dieses in der Zeitungs Expedition anzuzeigen. 3

Es ist vor Fellin zwischen Holstfershoff und Tarwast von 25. bis 26. Juli ein rothsaffianenes Taschenbuch, worin 35 Rbl. B. A. und ein Brief an die Herren Gebr. Brock mit 30 Rbl. B. A., nebst ein Schein an den Färber Hrn. Weiß in Dorpat befindlich, verloren gegangen. Der Finder hat sich in der Handlung des Herrn Töpfer in Fellin zu melden, und erhält daselbst ein Douceur von 25 Rbl.

Da ich von jetzt an wieder einige Stunden täglich, besonders die nachmittägigen, dem Unterrichte der Jugend in Schulwissenschaften so wie in der lateinischen und französischen Sprache oder Aufträge vom Lande zu widmen in Stande bin, so zeige ich dieses hiedurch mit der Bitte an, daß alle die mich in diesen Rücksichten mit ihrem Zutrauen beehren wollen, meines regesten Eifers für ihr Bestes versichert halten mögen.

Gouvts. Sekr. Salemann.

Schon habe ich mich im vorigen Jahre einmal durch die Dörptschen Zeitungen Einem Hoch- und Hochwohlgebornen Adel empfohlen; ich bin so glücklich gewesen, ansehnliche Bekanntschaften zu machen, und überzeugt, daß ich von jedem, mit dem ich in Geschäftsverbindungen stehe, empfohlen worden bin und werde, wiederhole ich hiemit die Bitte, mich mit Aufträgen zu beehren, die jederzeit mit der größten Aktivität und Reelität besorgt werden sollen. Reval, den 18. Juli 1812.

F. A. Intelmann,
beeidigter Stadt-Mäkler. 2

Ich zeige hiemit an, daß ich mein Quartier verändert habe, und gegenwärtig im Remmerschen Hause, in der Steinstraße, wohne.

Consulent Neumann. 2

Bei mir ist sehr guter Biereßig, das Stof zu 40 Kop. zu haben. Christ. Holtz. 2

Es wünscht Jemand auf dem Lande einen ehstnischen, oder lettischen Menschen, der mit Obstbäumen umzugehen und sonst den Garten zu besorgen verstehet, und der folglich die Gärtnerkunst gelernt hat. Wenn Jemand, der unverheirathet ist, diese Stelle auf dem Lande anzunehmen Lust hat, wird das Nähere bei dem Herrn Notaire Forbriecher, in der Steinstraße, erfahren. 2

Vorzüglich gute Küchen-Butter zu 10 Rubel das Liespfund ist zu jederzeit käuflich zu haben in dem jenseits der Rigischen Ragatke belegenen Kammerherr Schillingschen Hause. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publico zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich nur noch bis zum September d. J. seidene Zeuge färben kann; weshalb ich diejenigen, welche noch dergleichen zu färben haben, ersuche, mir spätestens bis im August damit zu beauftragen. Erst im März künftigen Jahres kann ich dergleichen Aufträge wieder übernehmen. Jedoch färbe ich zu jeder Zeit wollene Zeuge, Leinewand, leinen Garn ꝛc. in den beliebtesten Kouleuren; auch werden bei mir auf Bestellung blaue und rothe Kanten um weiße Tücher gedruckt, Dorpat, den 27 Juli 1813.

Färber Wolff. 2

Es hat jemand seit dem 21. Juli d. J. eine roth saffianene Brieftasche verloren, worin sich 245 Rubel B. A. befanden. Der ehrliche Finder wird gebeten, solche sammt dem Gelde, gegen eine angemessene Belohnung in der Zeitungs-Expedition abzugeben. 3

Durchpassirte Reisende.

Den 27sten July. Se. Excell. der Herr Generalmajor Owetskin, von St. Petersburg nach Mitau. — Herr Lieutenant Dorer, als Courier, v. St. Petersburg nach dem Hauptquartier. — Der Commissionair der 14ten Klasse, Tschawagin als Courier, von St. Petersburg, nach Pillau.

Den 28sten. Der Herr Statsrath Bagaut, von Grodno, nach St. Petersburg.

Den 29sten. Ihro Excell. die Frau Gräfin Mendos, nach Riga.

Den 30sten. Die Frau Obristin von Sievers, nach St. Petersburg.

Dörptsche Zeitung.

Nro. 62. Sonntag, den 3ten August 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, vom 29. July.

Gestern kam der Minister des Innern, Herr Geheimerath O. P. Kosodalew, von seiner Bereisung der Gouvernements Esthland, Livland und Kurland, wieder in der hiesigen Residenz an.

Dorpat, den 1. August.

Die philosophische Facultät der hiesigen Universität hat mit einmüthiger Genehmigung des academischen Conseils dem reformirten Prediger Herrn Georg Collins in Riga bei der Jubelfeier seiner 25jährigen Amtsführung, am 23sten July d. J., das Ehren-Diplom eines Doctors der Philosophie, wegen des aus seinen Schriften hervorleuchtenden philosophischen Geistes und wegen seiner vielen Verdienste als thätigen menschenfreundlichen und gelehrten Staatsbürgers, überreichen laßen.

Die wichtige Festung Pampelona hat sich eben so wie der General Suchet mit 18000 Mann den Engländern ergeben müssen, weil ihnen der General Murray den Rückzug durch Catalonien abgeschnitten hatte. (A. d. Patrioten.)

Berlin, den 29. Juli.

Vorgestern Mittag speisten Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Schweden bei der Prinzessin Ferdinand Königl. Hoheit zu Bellevue, und begaben sich nach der Tafel nach Charlottenburg, wo Sie das Mauseleum und das Schloß besahen, hierauf nach Bellevue zurückkehrten und im Garten die daselbst aufgestellte Büste des verstorbenen Prinzen Heinrich Königl. Hoheit besichtigten. Gestern gegen Mittag nahmen Se. Königl. Hoheit die vor den Thoren unserer Residenz angelegten Schanzen, in Begleitung des königl. preuß. Generalmajors von Knobelsdorf und mehrerer Ihrer Adjutanten, in hohen Augenschein, und fuhren hierauf nach Schönhausen, wo Sie bei Ihro Königl. Hoheit der verwittweten Prinzessin von Oranien zu Mittag speisten.

Se Königl. Hoheit sind heute nach Mittenwalde abgereiset, um die daselbst befindlichen Truppen in hohen Augenschein zu nehmen. Man versichert, Se. Königl. Hoheit würden die Stellungen des in der hiesigen Gegend befindlichen und aus 50,000 Mann bestehenden vaterländischen Truppenkorps, so wie des Artilleriepark von 100 Kanonen bereisen.

Berlin, den 31. Juli.

Ueber die unter Oesterreichs Vermittelung zwischen den kriegführenden Mächten abgeschlossene und bereits angezeigte Verlängerung des Waffenstillstandes, nach welcher die Feindseligkeiten vor dem 4ten (16ten August) nicht angefangen können, haben die gegenseitig bevollmächtigten Kommissarien den 20sten d. M. zu Neumarkt nun auch eine förmliche Verhandelung unterzeichnet.

Hamburg, den 12ten Juli.

Hier ist folgendes bekannt gemacht worden: Da nach einem Befehle des Herrn General Gouverneurs, Fürsten von Eckmühl, alle Gebäude, Gärten, Hecken ꝛc. in einem Umkreise von 150 Toisen von der Stadt, von den äußersten Festungswerken derselben an zu rechnen, sollen niedergerissen werden, so werden die Eigenthümer derselben hiedurch benachrichtigt, daß sie sogleich zur Demoli

rung der obigen Gegenstände schreiten und eilnen Augenblick damit anstehen müssen, da alles gegen den 11ten Abends beendigt seyn soll, und das Geniekorps Ordre erhalten hat, das alsdann noch nicht Rasirte durchs Feuer wegzuschaffen und zu vertilgen. Diese Eigenthümer werden ebenfalls benachrichrichtigt, daß durchaus keine Reklamationen angenommen werden können. Man wird eine Schätzung ihrer Häuser vornehmen, und hernach auf die Mittel ihrer Entschädigung denken. Die Schätzungs-Kommissarien nehmen ein Portokoll des Werths von Häusern und Gärten auf. Den Leuten, welche nach der Demolirung der in obige Kategorie gehörenden Häusern keinen andern Zufluchtsort mehr besitzen, werden die in der Stadt leer stehenden Häuser alt Wohnung angewiesen.

Kassel, den 16. Juli.

Hier ist folgendes Dekret erschienen: Wir Hieronimus Napoleon ꝛc., haben auf den Bericht, der Uns von dem Betragen der Universität Halle während der in der Gegend dieser Stadt vorgefallenen Ereignisse, und über den einer gelehrten Anstalt gar nicht angemessenen Geist, den mehrere Mitglieder und die Studirenden der Universität an den Tag gelegt haben, abgestattet worden, verordnet und verordnen: Artikel 1. Die Universität Halle ist aufgehoben; die Vorlesungen und der Unterricht sollen gleich nach Bekanntmachung des gegenwärtigen Dekrets eingestellt werden. 2. Ueber die Güter und Einkünfte der ehemaligen Universität Halle, ihre Stivendien, so wie auch über die Bibliothek und andere litterarische Institute derselben soll, auf einen Uns von Unserm Minister des Innern deshalb zu erstattenden Bericht, zu Gunsten der übrigen Universitäten und öffentlichen Unterrichtsanstalten verfügt werden. 3. Vom 1sten August d. J. an soll denjenigen Professoren, welche sich nicht durch ihr Betragen ihrer Stellen unwürdig gemacht haben, die Hälfte ihres Gehalts als einstweilige Besoldung, und zwar so lange ausgezahlt werden, bis sie auf eine angemessene Art wieder angestellt seyn werden.

Königsberg, den 29. Juli.

Die hier anwesenden Britten feierten gestern den von ihrem großen Landsmann, Lord Wellington, in Spanien bei Vittoria über die Franzosen erfochtenen Sieg. Sie hatten zu dem Ende in dem Lokale des deutschen Hauses ein Mittagsmahl veranstaltet und dazu die ersten königl.preuß. Autoritäten und mehrere ihrer hiesigen Freunde und Bekannten eingeladen. Der Speisesaal selbst war sehr geschmackvoll mit den Flaggen aller in diesem großen heiligen Kampfe gegen Frankreich verbündeten Nation verziert, und in der in der Mitte des Saals befindlichen Nische waren die Büsten des Kaisers Alexander, des Königs Friedrich Wilhelm des dritten und Friedrich des Großen unter prachtvoll blühenden Blumen aufgestellt und mit Lorbeer-Guirlanden umwunden. Die Freuden der Tafel wurden durch Musik und Gesang gewürzt. Einen ganz besondern Eindruck machten die beiden so beliebten National-Lieder der Britten God save the King und Rule Brittannia, und mit wahrer Begeisterung wurde die letzte Strophe des Rundgesanges, and Brittans Schall be never slaves (und nie werden Britten Sklaven werden), von allen Anwesenden mehreremale wiederholt. Die von dem erwählten Präsidenten der Gesellschaft ausgebrachten Toasts betrafen das Wohl des Königs von England, des Prinz-Regenten, des Kaisers, von Rußland, des Königs von Preußen, des Königs von Schweden, des Lord Wellington, den Flor der brittischen Land- und Seemacht und aller gegen Frankreich verbündeten Heere. Aber auch dankbar erinnerten sich die hier zur Freude versammelten Britten ihrer in dieser glorreichen Schlacht gefallenen Brüder, besonders des von Lord Wellington selbst so sehr geschätzten Obersten Cadogan und ihres größten Seehelden Lord Nelson. Still und feierlich wurde dem Andenken dieser für Freiheit und Vaterland gefallenen Helden ein volles Glas geweihet. — Die hier befindlichen Schiffe hatten zur Feier dieses Tages alle ihre Flaggen und Wimpel aufgezogen, und Abends waren mehrere Häuser in der Stadt sehr geschmackvoll erleuchtet.

Wien, den 20. Juli.

Da der Wesir von Nissa auf keine Weise durch gütige Verhandlungen mit den serbischen Häuptern etwas auszurichten vermochte, und die serbischen Bevollmächtigten geradehin im Namen ihrer Häupter und der Nation wider den 8ten Artikel der Friedenspräliminarien feierlichst protestirten, so erstattete derselbe sogleich der Pforte Bericht über die bereits abgebrochenen Unterhandlungen, worauf alle gegen Serbien angränzenden Paschen den Befehl erhalten haben sollen, schleunigst gegen die serbische Gränze vorzurücken. Man rüstet sich auch serbischer Seits sehr stark zum Kriege, und am 2sten Juni ist bereits ein großer Theil der Einwohner von Belgrad ausmarschirt; nächstens soll die noch übrige waffenfähige Mannschaft nachrücken.

Kopenhagen vom 29. Juni.

Eine Convoi von 80, und eine andere von 200 Kauffahrteischiffen nebst vielen Linien und andern Kriegsschiffen haben in diesen Tagen den großen Belt passirt. Ein Admiralschiff von der weißen Flagge war an ihrer Spitze.

Nach Privatbriefen aus Frankreich sollen ungefähr 500 Conscribirte in Mainz sich empört haben, da sie Befehl erhielten, sichmit der Armee zu vereinigen; sie erschlugen 2 Mann von der Bedeckung und zerstreuten sich nach allen Seiten.

(Gothenb. Aftonbl.)

Aus Spanien

Ueber den erdichteten großen Sieg Suchets, durch dessen Verkündigung der Moniteur und die Anhänger Napoleons, den wahrhaften Triumphen Wellingtons ein Gegengewicht geben wollten, sind jetzt ausführliche Nachrichten da. Er hat darin bestanden, daß Engländer am 3ten Junius bei Balanguer landeten, am 7ten das berühmte St. Felippe eroberten, sodann die Belagerung von Tarragona anfingen, sie aber, da von mehreren Seiten überlegene Französische Korps in der Nähe anlangten, wieder aufhoben, und 30 Stück Geschütz, das sie wahrscheinlich im Fort Felippe erobert hatten, zurückließen, das erwähnte Fort in die Luft sprengten, und sich wieder einschiften. Während dieser Zeit hatten zwei Spanische Korps den General Harispe, im Königreich Valencia, angegriffen und ihn gezwungen, sich von Tucar zurückzuziehn. Suchet mußte also schnell wieder dorthin zurückkehren, wobei er sehr bedauert, daß er dem Kommandanten und der Garnison von Tarragona nicht vorher versöhnlich sein Kompliment über ihre schöne Vertheidigung machen konnte. Da er indeß hoffentlich nächstens mit ihnen in irgend einem Gefangen-Depot in England zusammentreffen wird, kann er jenen Verstoß gegen die gute Lebensart mündlich bei ihnen entschuldigen. Sein Korps soll nur etwa noch aus 14,000 Mann bestehn, und ist auf allen Seiten umschlossen von Wellington, Murray, Parque und Elio.

Am 25sten Junius machten die Engländer eine zweite Landung vor Palamos in Katalonien, und der Spanische General Eroles kam mit 6000 Mann von den Gebürgen herab, nach Banalos. General Lamarque marschirte ihm aus Girona entgegen: aber er selbst gesteht, daß die Spanier einen Theil seiner Truppen in Unordnung gebracht und die Stadt Banalos eingenommen haben. Wenn man die hohe Schonung kennt, mit welcher die Französischen Generale von ihren Niederlagen sprechen, so erräth man, daß Lamarque eine solche erlitten hat, worauf die Spanier in das Gebirg zurückkehrten, da dieser Angrieff sowohl, als der auf Tarragona, nur zur Absicht hatte, die Truppen zu beschäftigen, indeß Wellington vorrückte. Das Hauptereigniß ist indeß immer noch der Sieg bei Vittorias. 15,000 Franzosen sind dabei gefangen, 2,000 Fuhrwerke genommen worden, die unter andern auch den ganzen Schatz Joseph Bonaparte enthalten, der also aus Spanien zurückkehrt, wie sein Bruder aus Rußland, nehmlich mit leeren Händen. General Clauzel, der sich anfangs in Pampelona geworfen hatte, ist von dort, da ihm der Rückzug nach Frankreich abgeschnitten war, nach Catalonien geflohen, um, wo möglich, bis zu Suchet durchzudringen. Französische Zeitungen versicherten, er sey wirklich am 1sten Julius zu Saragossa mit seinem Generalstaabe angekommen. Diese Wendung seiner Flucht ist es wahrscheinlich, was Wellington bewogen hat, selbst mit einem Theil seiner Armee gegen Suchet zu marschieren. Die leichten Englischen Truppen von der Hillschen Armee, streifen indeß schon in den Französischen Dörfern herum, und treiben alles Vieh weg; General Castannos soll schon mit seiner ganzen Armee auf Französischem Boden stehn, 10,000 Katalonier längst der Küste nach Languedoc gehn, und Tarragona sich ergeben haben. In seiner großen Verlegenheit, hat Napoleon sämmtlichen Rheinbund-Kotingenten befohlen, gegen Wellington aufzubrechen. Diese tyrannische Maasregel, wodurch er die Deutschen Fürsten wehrlos macht, indeß um ihr Land gefochten wird, kann ihm sehr gefährlich werden. Sollten die Fürsten des Rheinbundes und ihre Truppen, wirklich schon so sehr heraggewürdigt seyn, sich diese empörende Verfügung gefallen zu lassen, so kann man doch gewiß seyn, daß der größte Theil der letztern, sobald sie in die Nachbarschaft der Engländer kommen, zu denselben übergehen, und die Zahl der Feinde auf Französischem Boden vermehren werden. So wird die Spitze immer feiner und zerbrechlicher, auf welcher Napoleons Angelegenheiten stehn. Noch ein großer Unfall, und Sauve qui peut! wird wahrscheinlich das Feldgeschrei selbst seiner ältesten Anhänger.

Aus Frankreich.

Oder sollen die Rheinbunds-Truppen ihm dazu dienen, die Stelle der abgerufenen Gensd'armes zu ersetzen, und die Franzosen selbst unter dem Joche zu erhalten? Nach übereinstimmenden Nachrichten von mehrern Seiten, mag das wohl nothwendig seyn. Im südlichen Frankreich herrscht die größte Bestürzung über die Niederlagen in Spanien. In Toulon ist eine neue Verschwörung entdeckt, die den Zweck hatte, die Flotte, also auch wohl Haven und Stadt, den Engländern zu überliefern. Mehrere der angesehnsten Einwohner sollen Antheil daran gehabt haben, und viele derselben erschossen worden seyn. In ganz Frankreich aber und unter allen Ständen soll der Schmerz über die ungeheuren Verluste, welche alle Familien durch den Krieg erlitten haben, und der Ueberdruß der für die Nation nutzlosen Anstrengungen, an Verzweiflung gränzen. Immer einleuchtender wird es allen, welche Thorheit es sey, daß die Französische Nation sich zu Grunde richten lasse, um den Ehrgeiz eines Einzelnen zu befriedigen. Das Napoleon die Stimmung der Franzosen fürchtet, beweist unter andern die Nachricht, daß selbst Moreau's Gemahlin, die zur Herstellung ihrer Gesundheit das südliche Frankreich besuchen wollte, bei Bourdeaux auf Befehl der Regierung zurückgewiesen wurde. Diese gebohrne Französin und Gemahlin eines der verdienstvollsten Feldherrn, welche Frankreich je besessen hatte, durfte also ihr Vaterland nicht betreten, weil Napoleon es seinem Interesse nicht angemessen fand. Sie sollen in England in Fallmouth angekommen seyn. Nachrichten aus Deutschland lassen ihren Gemahl indeß in Gothenburg landen, und behaupten, Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Schweden habe ihm den Grafen Noailles entgegengeschickt, um ihn zu klomplimentiren. Man weiß zwar aus vielfacher Erfahrung, daß man grade der Französischen Generale nicht bedarf, um Napoleon zu schlagen, doch der Beitritt von einem Mannne von Moreau's Genie, wäre immer ein glänzender Gewinn für die gerechte Sache. Das er aber seine Gemahlin nach Frank-

reich senden wollte, scheint seine thätige Mitwirkung gegen Napoleon ungewiß zu machen.

(A. d. Zusch.)

Aus einem abgebrochenen Briefe des Hrn. Staatsraths von Loder. (a. d. Russ. Invalid. Nr. 28.)

— Ihnen wird es vielleicht interessanter seyn, wenn ich eine kleine Bemerkung über die Geistesenergie und über die Größe der Lebenskraft und die Stärke der körperlichen Natur unserer Russen hinzufüge. Darin werden sie schwerlich von einer andern Nation übertroffen. Mehrere tausende kamen in mein Hospital, mit den fürchterlichsten Wunden in der Brust und am Bauch und mit schrecklichen Zerschmetterungen der Knochen; viele waren von Smolensk und Wäema über Moskwa dahin transportirt worden, und waren 10, 12, 14 Tage und länger nicht verbunden worden; viele hatten Brand und Würmer in den Wunden; viele hatten heftiches Fieber, Ruhr, Durchfall, Nervenzufälle, und waren dabey ausgehungert, unterwegs schlecht ernährt, der üblen Witterung ausgesetzt, auf Karren ohne Stroh transportirt gewesen, leicht bedeckt, oft in bloße Lumpen gehüllt und fast nackend; selbst viele Offiziere waren in zerrissenen Kitteln, ohne Hemd und in schlechten Strümpfen, weil sie als Todte auf dem Schlachtfelde gelegen und rein ausgeplündert waren. Keinen habe ich je murren oder am Vaterlande verzweifeln hören! In Zeit von acht Tagen kamen wenigstens 6 bis 8000, und in Zeit von 3 Wochen kamen an 18000 an. Ich fand bey meiner Ankunft in Kassimoff, den 14. September, nicht die geringste Vorbereitung; da war kaum ein Zimmermann und Tischler und kein einziger guter Bäcker zu finden; es gab keine Milch, kein Bier, nicht einmal Quas, kein Ey, kein Gemüse, keinen Wein u. s. w. Die Häuser mußten in der Eile gewählt und eingerichtet werden; selbst Staabsoffiziere mußten anfangs auf der Diele liegen, und es hatte Noth ihnen Stroh zu schaffen; es fehlte anfangs an Arzneyen, an Aerzten und Wundärzten, an Charpie (statt deren ich anfangs Flachs und Hanfwerg nahm), an Leinwand — kurz fast an allem. Die Verwirrung unter so vielen Tausenden überstieg alle Vorstellung. Ich fürchtete, daß wenigstens der dritte Theil (d. h. 33 von 100) sterben würden. Die Thätigkeit des Generals Tatischtschoff aber und seiner Unterbeamten, wie auch der Eifer meiner Untergebenen, machte das Unmögliche möglich; in Zeit von kaum drey Wochen waren die Hospitäler in Kassimoff, Jelatom, Melenka und auf den umliegenden Dörfern eingerichtet, so, daß damals schon über 20000 Menschen bequem lagen, Betten, Bänke und Lagerstätten hatten, gut ernährt und verpflegt wurden, Kleidungsstücke hatten u. s. w. Es ist fast unglaublich, aber wahr, daß die Natur unserer Russen beynah unzerstörbar ist. Schwerlich giebt es ein Beyspiel, daß unter solchen Umständen von 100 nur 7 gestorben sind — und doch ist dies der Fall. Hier haben Sie die genaue Tabelle, welche ich aus den Listen des Hospitals gemacht habe, nach welche vom Anfang an bis zu dem Tage geht, wo ich das Hospital einem andern Arzt übergab und für deren Richtigkeit ich bürge. — Vom 14 September 1812 bis 23. May 1813: aufgenommen 30126 (worunter 586 Staabs- und Oberoffiziere). Geheilt und zur Armee abgeliefert, 23413 (worunter 356 Offiziere). Auf Urlaub zur völligen Herstellung entlassen, 199 Offiziere, von welchen jetzt schon mehr als die Hälfte bey der Armee dienen. Geheilt als Halbinvaliden (zum Garnison- und Commissariatdienst) 2896. Geheilt als Invaliden, 543. Gestorben in allem 2095 (worunter 11 Staab und Oberoffiziere) Es befanden sich am 23. May noch im Hospital 980 (worunter 20 Offiziere). — Der Werth der bis dahin verbrauchten Arzneyen beträgt ohngefähr 32000 Rubel.

Ich schreibe diese fast unglaublich geringe Mortalität der unermüdeten Sorgfalt für reine Luft und gute Nahrung, auch dem Eifer und der Geschicklichkeit meiner Untergebenen, am meisten aber der Geistesenergie, dem frohen Sinne und der kräftigen Natur unserer Nation zu. Und eine solche Nation glaubte der Corse wie eine handvoll Fliegen zu zerdrücken!

Die Zahl der Aerzte und Wundärzte, welche ich bongré maigré zusammengebracht habe, betrug 46, die der Personen des Apotheker-wesens 15, die der Studenten 98, die der Feldscher und Lehrlinge 130. Meine Entreprise war eine militärische: daher zwang ich den, welcher anfänglich nicht freywillig mit wollte, und von das Glück mir in die Nähe brachte. Unzufrieden, hoffe ich, hat mich niemand verlassen."

Wer würde auch unzufrieden seyn, durch den im Dienste der leidenden Menschheit unermüdeten Herrn von Loder, fortgerissen worden zu seyn zu einem so schönen Wirkungskreis!

Charakter des Feldmarschalls Wellington.

Alle, die sich jemals der Person des Generals Wellington genähert haben, kommen darin überein, daß in seinem Wesen etwas Geheimnißvolles sey, wodurch man, selbst wider Willen, in seinen Kreis gebannt werde. Nie hat sich Jemand ein Urtheil über ihn erlaubt, wodurch er den Umfang seines Herzens oder seines Geistes zu bestimmen gewagt hätte. Die Bereitwilligkeit, seine Befehle zu vollziehen, ist eben so groß, als das Vertrauen, daß man in seine höhere Einsicht setzt. Er ist zugleich einsylbig und beredt; das erstere, wenn es darauf ankommt, seine Meinung über gewöhnliche Gegenstände abzugeben, das Letztere, so oft sich eine Gelegenheit darbietet, über die Rolle, die er in den Europäischen Angelegenheiten spielt, zu sprechen. Nach seinen Aeußerungen hierüber betrachtet er sich als vom Schicksal berufen, dem Elende, das durch die Französische Revolution über die Europäische Welt gekommen ist, eine Gränze zu setzen. Nie spricht er ohne den tiefsten Unwillen von dem neueren französischen Kriegssystem; er nennt es: das größte Uebel, daß jemals die civilisirte Welt traf. In dieser seiner Ansicht war er sehr unzufrieden mit den Portugiesen, weil sie, im Jahr 1810, seinen Befehl, alles, was sie nicht mitnehmen könnten, zu zerstören oder zu vergraben, so lässig erfüllt hatten, daß Massena sich mit seinem Heere mehrere Monate hindurch in dem Tajo-Thale halten konnte. Als General will er dem Zufall so wenig überlassen, daß er das Abentheuer wie eine Pflichtwidrigkeit haßt. Er ist, ohne allen Widerstreit, der größte General seiner Zeit dadurch, daß er mit den kleinsten Massen die erheblichsten Thaten vollbracht hat; denn seine Armee, zu jeder Zeit kleiner als die Französische, hat dieser niemals unterlegen und öfters über sie gesiegt; und was man auch von den militairischen Einsichten der Französischen Feldherren rühmen mag, so ist es diesen doch nie gelungen, ihm das Terrain anzuweisen, auf welchem er sich schlagen sollte. Das Heer, das er befehligt, ist ganz seine Schöpfung. Aus den Portugiesen hat er Krieger gebildet, die seit drei Jahren sich in allen Schlachten ausgezeichnet haben; sie sind ihm ergeben, als wäre er ihr Fürst. Nicht ganz dasselbe läßt sich von den Spaniern sagen, wiewohl auch diese ein großes Vertrauen in ihn setzen: ein Vertrauen, von welchem es wahrscheinlich ist, daß es sich nach dem Siege bei Vittoria verzehnfachen werde. Daß ein Mann, wie Wellington, frei ist von aller Prahlerei und von jeder Begierde, die natürliche Wirkung seiner Thaten durch Täuschungen zu verdoppeln, würde sich auch dann von selbst verstehen, wenn seine Berichte es nicht aussagten. Er steht von Seiten seiner Moral hoch über Marlborough, den Ehr- und Geldgeiz für die wahre Tugend unzugänglich machten. Der Mann, mit welchem er die meiste Aehnlichkeit hat, ist Julius Agricola, der Schwiegervater des Tacitus: wenigstens passen auf ihn alle die Züge, in welchen dieser große Geschichtschreiber den Römischen Feldherrn dargestellt hat Non illi, quod est rarissimum, aut facilitas auctoritatem, aut severitas amorem diminuit, Integritatem atque abstinentiam in tanto viro referre, injuria virtutum fuerit. Ne famam quidem, cuiquam bom laepe indulgent, ostentanda virtute aut per artem quesivit, procul ab aemulatione, procul a contentione. (Nie wurde, was sehr selten ist, sein Ansehn durch Gefälligkeit, nie die Liebe für ihn durch Strenge vermindert. Unbescholtenheit und Uneigennützigkeit bei einem so großen Mann erwähnen, wäre Beleidigung seiner Tugenden. Nicht einmal den Ruf, dem auch Gute nachhängen, suchte er, sey es durch Darlegung seiner Tüchtigkeit oder auf Schleichwegen, fern von aller Eifersucht, fern von aller Streitlust.)

Vermischte Nachrichten.

In Cöthen ist unter den würtembergischen Truppen ein Aufruhr entstanden, bei welcher Gelegenheit ein Oberst von Brandstein oder von Brandenstein arretirt worden

Bei 100 Thlr. Strafe ist den Einwohnern Magdeburgs die Ablieferung aller Waffen und Munition vorgeschrieben worden.

Aus einem Publikandum des Herzogs von Dessau ergiebt sich, daß 374 Mann aus dem Dessauischen, und 258 Mann aus dem Köthenschen bei den Alliirten Dienste genommen haben.

Ueber das Erdbeben, das im vorigen Jahre die Landschaft Caraccas verheerte, erfährt man jetzt folgende nähere Nachrichten. Am 26sten März, um 5 Uhr Nachmittags, bei stiller Luft und ausserordentlicher Hitze, ohne alle Vorzeichen fing es an, und zehn Minuten nachher waren die Stadt Caraccas mit allen Umgebungen, und dreißig andre Städten in einem Umkreise von 300 Meilen verwüstet, 80 000 Menschen getödtet, und viele tausende aufs schrecklichste verwundet. Was diese Begebenheit so mörderisch machte, war, daß sie sich am Charfreitage zu einer Zeit ereignete, da eine Menge Einwohner in den Kirchen versammlet waren. Zwei Kirchen zu Caraccas, die 150 Fuß hoch waren und von Pfeilern gestützt wurden, die 30 bis 40 Fuß im Umfange hielten, wurden so zusammengerüttelt, daß ihre Trümmer kaum eine Höhe von 6 Fuß hatten. Ein ganzes Linien-Regiment, daß sich eben einer Procession anschließen wollte, wurde auf einmal von der Erde verschlungen. Um eine Pest zu verhindern, verbrannte man die Leichname, die man auffinden konnte, mit dem Holz der zertrümmerten Gebäude. Mit wenigen Zwischenzeiten, dauerten die Erschütterungen fort bis in den Monat December, so daß man solche Tage für ruhig hielt, an denen nur 19 oder 20 Stöße gewesen waren. Die Menschen schienen in eben dem Maaße exaltirt, als die Naturkraft, von der sie litten. Viele wurden plötzlich sehr religiös, andre ergaben sich den Ausschweifungen mit einer Art von Wuth. Am merkwürdigsten aber, wenn jene Schilderung richtig ist, war es wohl, daß die politischen Ereignisse durch den Aufruhr in der Natur nicht unterbrochen wurde. Bekanntlich hatten die Freunde der Cadiger Junta ihn benutzt, Caraccas Ferdinand VII. zu unterwerfen; aber die Insurgenten errangen wieder die Oberhand.

Unter dem 19ten Januar l. J. schrieb man aus Caraccas, wie folgt:

„Der Streit zwischen den Eingebornen und den Anhängern der Junta zu Cadix, den sogenannten Royalisten, ist noch bei weiten nicht beendigt. Die Armee der Unabhängigen von Santa-Fe, (der Hauptstadt der mit der Republik von Venezuela in Verbindung getretenen Provinz von Neu Grenada) hat sich, nach einem blutigen Treffen, der Stadt Coro, des Hauptsitzes der Royalisten-Partei, bemächtigt. Seit dem hat sie auch S. Carlos eingenommen, und rückt nun in unsere Nähe gegen Vittoria, wo der General

der Junta, Don Monteverde, sein einiger Zeit sein Hauptquartier hatte. Derselbe hat einen Theil seines Heeres den Unabhängigen entgegen gesandt, und man erwartete eine entscheidende Ereignung. Indessen schmilzt das Heer der Junta täglich durch eine beträchtliche Anzahl von Ausreissern die zu den Unabhängigen übergehn. Von einer andern Seite vernimmt man, daß die ebenfalls mit Venezuela verbündete Provinzen Neu-Carthagena, ein Heer von 8000 Mann nach Santa Maria, (dem Theile von Neu-Grenada, der noch dem alten Systeme anhing) gesendet, die Stadt und das Gebiet derselben eingenommen hat, und nun gegen Marieaibo zieht, um diese zur ebenfalligen Hauptmannschaft von Caracas gehörige Stadt und Provinze, ebenfalls zu unterwerfen. Auch die noch übrigen Theile dieser Hauptmannschaft, die Provinzen Varinas, Cumana und Barcellona, haben sich vollkommen unabhängig gemacht, und dem neuen Frei-Staaten angeschlossen. — Eben so vernimmt man, daß die Truppen der Unabhängigen von Quito, welche 6000 Mann, unter der Anführung des Generals Montufar zahlen, nunmehr gegen Peru ziehen, und der Kongreß von Santa-Fé ein zweites Heer sammelt, um die Armee von Quito zu verstärken." (A. d. Zusch.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Wenn auf Veranlassung der, Schuldenhalber stattgehabten Subhastation des, dem verstorbenen hiesigen Bürger und Tischlermeister Stegen gehörig gewesenen, allhier im 1sten Stadttheil sub Nr. 224, auf Stadts-Grund belegenen hölzernen Wohnhauses und Appertinentien, und einiger bey der Subhastation an den Nachlaß des verstorbenen Tischlermeisters Stegen exhibirten Anforderungen, von Em. Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat verfügt worden, sämmtliche Creditores des beregten Nachlaßes zur Angabe ihrer etwanigen Schuldforderungen zu adcuriren: so werden alle diejenigen, welche rechtliche Ansprüche an diesen Nachlaß zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, solche binnen Vier Wochen a dato, spätestens also am 27. August d. J., mittelst in duplo einzureichender, gehörig verificirter Angaben, anhero zu exhibiren, widrigenfalls niemand mehr mit irgend einer Ansprache an diesen Nachlaß admittirt, sondern gänzlich damit praecludirt seyn soll. V. R. W.
Dorpat-Rathhaus, den 30. Juli 1813.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.
Bürgermeister Fr. Akermann.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 1

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt die Frau Revisorinn Helena Amalia Kay, geb. Everth, das der verwittweten Frau Kreis-Revisorinn Catharina Elisabeth Dreyer, geb. Müller, gehörige, allhier im 2ten Stadttheil an der Buchhofschen Straße sub Nr. 149 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien und dazu gehörigen Erb-Gartenplatz, belehre anhero producirten, mit der genannten zeitherigen Eigenthümerinn am 20. Mai a. c. abgeschlossenen, laut angefügten Attestats d. d. 29. Juni 1813 bei Em. Erlauchten Hochpreißl. Kaiserl. Liefl. Hofgerichte corroborirten Contrakts für die Summe von 3100 Rub. B. Assign. käuflich an sich gebracht, und über diesen Kauf zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesuchet, auch mittelst Resolution vom heutigen dato nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes hölzerne Wohnhaus, dessen Appertinentien, und dazu gehörigen Erbgrund, oder wider den geschehenen Verkauf derselben, rechtsgültige Ansprüche haben oder Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit nach Vorschrift des Rigischen und hiesigen Stadtrechts Libr. III. Tit. XI. § 7., innerhalb Jahr und Tag a dato hujus proclamatis, also spätestens am 28. August 1814, bei Poen der Praeclusion und des ewigen Stillschweigens, anhero zu melden und ihre Ansprüche in rechtlicher Art auszuführen, förmlich aufgefordert und angewiesen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser gesetzlichen peremtorischen Frist, niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern der Käuferin, Frau Revisorinn Helena Amalia Kay geb. Everth, mehrgedachte Immobilien als ihr wahres Eigenthum gerichtlich adjudicirt werden sollen. V. R. W. Gegeben auf dem Rathhause zu Dorpat, unter Es. Edlen Rathes Unterschrift, mit beigedrucktem Insiegel, den 17. Juli 1813.

Bürgermeister Fr. Akerman.
C. L. Thomson, loco Secretarii. 1

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Landrath Otto Magnus von Richter, belehre des in forma robante anhero producirten, mit dem Herrn Kollegienrath und Professor, Dr. Gottlieb Benjamin Jaesche, am 26. April d. J. abgeschlossenen, und am 4. Juni bei Em. Erl. Hochpreißl. Kaiserl. Liefl. Hofgerichte gehörig corroborirten Pfand- und eventuellen Kauf-Kontrakts, das dem letztern gehörige, allhier im 1sten Stadttheil auf Stadts-Grund sub Nr. 195 belegene hölzerne Wohnhaus sammt allen Appertinentien, vom 15. Juli dieses 1813. Jahres ab, auf zehn nach einander folgende Jahre für die Summe von 15,000 Rubeln B. A. pfandweise acquirirt, und über diese Pfändung und eventuellen Kauf, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesuchet, auch mittelst Resolution vom heutigen dato nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes hölzerne Wohnhaus und dessen Appertinentien, oder wider die geschehene Verpfändung und eventuellen Verkauf derselben, oder auch an den dafür zu zahlenden Pfandschilling, rechtsgültige Ansprüche haben und Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit nach Vorschrift des Rigischen und hiesigen Stadtrechts Libr. III. Tit. XI. § 7., innerhalb Jahr und Tag a dato hujus proclamatis, spätestens also am 30. August 1814, bei Poen der Praeclusion und des ewigen Stillschweigens, anhero zu melden, und ihre Ansprüche in rechtlicher Art auszuführen, förmlich aufgefordert und angewiesen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser gesetzlichen peremtorischen Frist, niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern dem Herrn Landrath Otto Magnus von Richter der ungetheilte Pfandbesitz mehrgedachter Immobilien, nach Innhalt des Kontrakts, zugesichert werden soll. V. R. W. Gegeben auf dem Rathhause zu Dorpat, unter Es. Edl. Rathes Unterschrift, mit beigedrucktem Insiegel, den 19. Juli 1813.

Bürgermeister Fr. Akerman.
C. L. Thomson, loco Secretarii. 2

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Fuhrmann, Hans Jäger das dem hiesigen Bürger und Tischlermeister Johann Friedrich Eisenschmidt gehörige, allhier im 2ten Stadttheil auf dem sogenannten Sandberge sub Nro. 25. auf Stadts-Grund belegene hölzerne Wohnhaus samt allen Appertinentien, belehre anhero producirten, mit dem genannten zeitherigen Eigenthümer am 16ten Juni c. a. abgeschlossenen, laut angefügten Attestats d. d. 1. Juli 1813, bei Em. Erlauchten Hochpreißlich Kaiserl. Liefländischen Hofgerichte corroborirten Kontrakts, für die Summe von 1750 Rbl. B. Assign. käuflich an sich gebracht, und über diesen Kauf zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesuchet; auch mittelst Resolution vom heutigen dato nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes hölzernes Wohnhaus und dessen Appertinentien, oder wider den geschehenen Verkauf derselben, rechtsgültige Ansprüche haben oder Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit nach Vorschrift des Rigischen und hiesigen Stadtrechts Libr. III. Tit. XI., innerhalb Jahr und Tag a dato hujus proclamatis, also spätestens am 28. August 1814 bei Poen der Praeclusion, und des ewigen Stillschweigens, anhero zu melden und ihre Ansprüche in rechtlicher Art auszuführen, förmlich aufgefordert und angewiesen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern dem Käufer, hiesigen Fuhrmann Hans Jäger, mehrgedachte Immobilien, jedoch mit Vorbehalt der Grundherrnrechte der Stadt an den Platz, als sein wahres unbezweifeltes Eigenthum adjudicirt werden sollen. V. R. W. Gegeben auf dem Rathhause zu Dorpat, unter Es. Edlen Rathes Unterschrift, mit beigedrucktem Insiegel, den 17. Juli 1813.

Bürgermeister Fr. Akerman,
C. L. Thomson, loco Secr. 2

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Diejenigen, welche von mir Bücher geliehen haben, ersuche ich dringend um deren freundliche Zurückgabe. K. Petersen. 1

In der Nacht vom 1sten bis zum 2ten August sind in dem Logis der Frau Kollegenräthin von Roth folgende Sachen durch Einbruch gestohlen worden:

1) Große Damenskleider.

2 weißene kambrikene. Das eine mit klarem Besatze, das andere blos gesackt. — Ein hellbraun seidenes mit breiten weißen Spitzen und weißen Aermeln. — Ein gelblich grün zittsenes mit schwarze Dessin. — Ein schwarz kambrikenes. — Broschirter Kambrik zu einem Kleide. — Ein angeschnittenes Stück gelb Nankin. — 4 Schnupftücher, 3 ganz weiße und 1 roth gekantetes. — 4 Paar große Strümpfe. — Ein dunkelblaues von gedrucktem Haman.

2) Weibliche Kinderkleider.

Ein hellgrün zittsenes. — Zwei dunkelgrün zittsene. — Ein weis moullenes. — Zwei weiße Kanafassene. — Drei schwarze zitsene. Das eine mit einem gelben und schwarzseidenen Bande besetzt. — Ein gestricktes weis wollenes. — Zwei weiße von russ. Leinwand mit feinen blauen Streifen. Zwei dunkelblaue von russis. Leinwand, mit feinen weißen Streifen. — Ein weiß kambrikenes. — Zwei Paar Strümpfe. — Drei große weiße Unterröcke nnd ein großer dimite Spenzer.

Wer der hiesigen Kaiserl. Polizei-Verwaltung hierüber eine zuverläßige Anzeige macht, hat eine ansehnliche Belohnung zu erwarten.

Bei mir ist ein Erkerzimmer zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Auch ist bei mir gutes Bouteillenbier für 15 Cop. die Bouteille, gegen Zurückgabe einer leeren, zu haben. Frantzenn. 1

Meinen resp. Gönnern und Freunden zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich mein Logis verändert habe und gegenwärtig in dem Loffrenzschen neuen kleinen Hause, neben der Behausung des Hrn. Kollegenraths Deutsch wohne.

Schneidermeister F. Kühl. 1

Ein guter Flügel steht zu vermiethen. Wo? erfährt man in der Expedition dieser Zeitung. 1

Da ich im Klavierspielen gründlichen Unterricht ertheile und noch einige freie Stunden habe, so zeige ich einem hohen Adel und resp. Publikum hiermit an, daß ich selbige noch zu besetzen wünsche — Sollten vielleicht auch einige Eltern willens

seyn, ihre Kinder bey mir in Pension zu geben, so werde für billige Vergütung ihrem Verlangen Gnüge leisten. Nähere Nachricht erhält man in meiner Wohnung, auf dem Berge bey dem Kupferschmidt Herrn Bader. 1

Da ich von jetzt an wieder einige Stunden täglich, besonders die nachmittägigen, dem Unterrichte der Jugend in Schulwissenschaften so wie in der lateinischen und französischen Sprache oder Aufträge vom Lande zu widmen in Stande bin, so zeige ich dieses hiedurch mit der Bitte an, daß alle die mich in diesen Rücksichten mit ihrem Zutrauen beehren wollen, meines regesten Eifers für ihr Bestes versichert halten mögen.

Gouvts. Sekr. Salemann.

Schon habe ich mich im vorigen Jahre einmal durch die Dörptschen Zeitungen Einem Hoch- und Hochwohlgebornen Adel empfohlen; ich bin so glücklich gewesen, ansehnliche Bekanntschaften zu machen, und überzeugt, daß ich von jedem, mit dem ich in Geschäftsverbindungen stehe, empfohlen worden bin und werde, wiederhole ich hiemit die Bitte, mich mit Aufträgen zu beehren, die jederzeit mit der größten Aktivität und Reellität besorgt werden sollen. Reval, den 18. Juli 1812.

F. A. Intelmann,
breidigter Stadt-Mäkler. 3

Gestempelte 3/4 flößige Bouteillen sind wiederum zu haben bei W. Barnikel. 2

Sehr guter Haber, das Loof zu 280 Cop., ist zu haben bei Triebel. 2

Unter sehr annehmlichen Bedingungen wird in eine kleine Wirthschaft auf dem Lande, ein unverheiratheter Wirthschaftsbedienter gesucht, der besonders den Feldbau gründlich verstehen und mit guten Attestaten versehen seyn muß. Er kann die Stelle gleich antreten, und erhält weitere Auskunft in der Wohnung des Herrn Martin Asmuß.

Ein junger unverheiratheter Mann, der ein gerichtliches Empfehlungsschreiben aufzuweisen hat, wünscht gerne auf dem Lande als Buchhalter anzukommen. Nähere Nachweisung von ihm giebt der Hr. Visirer Röder.

Den resp. Handelnden und Gewerbetreibenden wiederhole ich hierdurch meine Bitte, niemanden etwas auf meinen Namen ohne ein schriftliches Zeugniß von mir, zu kreditiren, indem ich widrigenfalls für nichts hafte. Dorpat, den 31. Juli 1813.

Knochenhauermeister Schumann. 2

Dem resp. Publiko zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich gegenwärtig in dem Hintergebäude des Baron Fersenschen Hauses, an der Promenade, wohne. Glasermeister Wittwe Sinowsky 2

Ich zeige hiemit an, daß ich mein Quartier verändert habe, und gegenwärtig im Remmerschen Hause, in der Steinstraße, wohne.

Consulent Neumann. 3

Diejenigen, welche noch Geldforderungen an mich haben sollten, werden ersucht, sich des baldigsten bei mir, oder, im Fall schon erfolgter Abreise, gehörigen Ortes zu melden. Dorpat, den 30. Juli 1813. Paucker. 2

Bei mir ist sehr guter Biereßig, das Stof zu 40 Kop. zu haben. Christ. Holtz. 3

Auf dem Gute Carlowa ist sehr gute Leinewand für billigen Preis zu haben. 2

Es wünscht jemand noch in diesem Herbst ein kleines Guth oder auch eine abgetheilte Hoflage mit einer, wenn auch kleinen Brandweinbrennerei zu arrendiren. Nähere Auskunft gibt in Dorpat schriftlich oder mündlich

F. H. Bremer. 2

Eine moderne leichte zweysitzige Kutsche mit einem englischen Reise-Bock, zwey gute Forto-pianos, ein Manns- und ein Damens-Sattel sind, Abreise halber, für billige Preise zu verkaufen. Nähere Nachricht ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

Einem hohen Adel und geehrten Publico zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich nur noch bis zum September d. J. seidene Zeuge färben kann; weshalb ich diejenigen, welche noch dergleichen zu färben haben, ersuche, mir spätestens bis im August damit zu beauftragen. Erst im März künftigen Jahres kann ich dergleichen Aufträge wieder übernehmen. Jedoch färbe ich zu jeder Zeit wollene Zeuge, Leinewand, leinen Garn ꝛc. in den beliebtesten Kouleuren; auch werden bei mir auf Bestellung blaue und rothe Kanten um weiße Tücher gedruckt, Dorpat, den 27 Juli 1813.

Färber Wolff. 3

Vorzüglich gute Küchen-Butter zu 10 Rubel das Liespfund ist zu jederzeit käuflich zu haben in dem jenseits der Rigischen Ragatke belegenen Kammerherr Schillingschen Hause. 3

Geld-Cours in Riga.

100 Rubel Gold	Rub.		Cop.	Banco-Assign.	
1 Rubel Silber	4	— —	4	—	—
1 neuer holl. Duk.	12	— 32	—	—	—
1 neuer holl. Rth.	5	— 53	—	—	—
1 alter Alb. Rthlr.	5	— 17	—	—	—
1 Rthlr. Fuß	5	— 13	—	—	—

Brandweinspreis.

1 Faß Brandwein halb Brand am Thor 45 Rub. B. A
— — zweidrittel Brand 70 — —

Geld-Cours in St. Petersburg.

Hollandische Dukaten, 11 Rubel 40 kopek. neue.
— — — — 12 — 75 — alte.
Agio auf Silber 2 Rubel 98 Kopeken.

Dörptsche Zeitung.

Nro. 63. Mittwoch, den 6ten August 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, vom 30. Juli.

Der St. Petersburgischen Gesellschaft patriotischer Frauen sind neulich aus Tschetschersk 5000 Rubel zur Unterstützung der durch den Feind Verarmten eingesandt worden. Bei aller Bescheidenheit der Wohlthäterin, die ihren Namen nicht eröffnet hat, ist es doch sehr leicht zu errathen, wer dieselbe ist: denn die Bewohnerin von Tschetschersk ist eben so bekannt wegen ihrer Gottesfurcht und ihrer christlichen Tugenden, als wegen ihres vornehmen Standes. Aber da wir die Regel der erwähnten Person: „Es wisse nicht deine Linke die Werke deiner Rechte", achten, so erdreisten wir uns nicht, sie hier zu nennen.

Verwichenen Sonntag, den 27sten dieses, fand in der hiesigen lutherischen St. Annen-Kirche die feierliche Amts Einführung des neuen Pastors, an Stelle des verstorbenen Hrn. Generalsuperintendenten Rheinbott, Statt. Auf den Wunsch und die Wahl der Pfarrgenossen dieser Kirche, zum Beweise ihrer aufrichtigen Achtung und Liebe gegen das Andenken des Verstorbenen, erhielt sein ältester Sohn, der Pastor Friedrich Rheinbott, der in dieser Eigenschaft 12 Jahre hindurch in Moskau an der Lutherischen Kirche sich befunden, diese Stelle. Die dortige Pfarre trennte sich ungern von ihm, und bloß der Ruf der obersten Behörde, und der Fall, die Stelle des Vaters nicht nur bei der Kirche, sondern auch bei der nachgelassenen Familie zu vertreten, konnten diesen Prediger bewegen, seine bisherige Heerde zu verlassen. Die Versammlung, bei welcher sich auch die Mitglieder des Justizkollegiums befanden, war sehr zahlreich. Der neugewählte Pastor, begleitet von den Kirchen-Vorstehern, näherte sich, unter dem sanften Klange der Kirchenmusik und dem Gesange, mit langsamen Schritten dem Altar, und der Konsistorialrath Busse, als ältester Pastor, führte ihn nach dem festgesetzten Gebrauch in sein Amt ein, und hielt bei dieser Gelegenheit eine angemessene Rede. Hernach verrichtete der neue Pfarrer den Gottesdienst und hielt eine Predigt, welche die sämmtlichen Zuhörer bis zu Thränen rührte und darthat, daß er alle die einem Prediger nöthigen Talente auf eine seltne Art in sich vereinige.

Nowgorod, vom 23. Juli.

In diesen Tagen reisete die Gemahlin des verewigten Herrn General-Feldmarschalls, Sr. Durchlaucht des Fürsten Golenischtschew-Kutusow von Smolensk, Fürstin Katharina Ilsinischna durch unsere Stadt. Von dem hiesigen Hrn. Civilgouverneur war Ihrer Durchlaucht ein angemessener Empfang veranstaltet worden.

Moskau, vom 12. Juli.

Die Kaiserliche Universität zu Moskau hat, in der unglücklichen Zeit der Anwesenheit des Feindes in der Residenz, das allgemeine Schicksal mit derselben getheilt. Die kirchenräuberischen Hände der Bösewichter, die sich so lange und so sehr gebrüstet haben mit ihrer Bildung, ihrer Liebe zu den Wissenschaften und der Gelehrsamkeit, haben nächst den Tempeln der Religion auch diesen Tempel der Volksaufklärung nicht verschont. — Das kostbare Kabinet, eins der ersten in Europa, die durch die Fürsorge der weisen Regierung ebenfalls sehr reichlich vermehrte Bibliothek, und an-

dere unumgängliche Hülfsmittel für die Lehrstühle: — alles ist fast gänzlich von den Flammen verzehrt worden. Diese rasenden Barbaren zur Dankbarkeit für unsere Gastfreundschaft, für die ihren Landsleuten, die im Innern Rußlands gelebt, bewiesenen Wohlthaten, diese arglistigen allgemeinen Welt-Erzieher der edlen Jugend, schienen sich endlich, nachdem sie die Maske abgeworfen hatten, zu beeifern, ihren Wohlthätern, den Einwohnern von Moskwa, nicht nur alle Lebensbedürfnisse und das Leben zu nehmen, sondern wähnten auch in ihrer Verruchtheit sie der Speise für den Geist — der heiligen Schätze der Erkenntniß und Sittlichkeit, zu berauben, um auf solche Art alle unsere Fortschritte in den Wissenschaften, alle die großen Bemühungen und Opfer der aufgeklärten Genien von Elisabeth, Katerina und Alexander; durch Einen einzigen Mordbrand in Nichts zu verwandeln, und, wie sie sich in ihrer Raserei rühmen, Rußland in seiner Bildung auf hundert Jahre zurück zu setzen. — Nicht so hat es Gott beschlossen. — Der Entweiher der heiligen Tempel, der wüthende Mordbrenner und Räuber ist bestraft. — Moskau hat gelitten, aber es lebt durch den unsterblichen Muth seiner Söhne; es lebet durch den wohlthätigen Einfluß seines Allergnädigsten Monarchen und Vaters, der so sehr Sorge trägt für die Heilung der Wunden desselben. Die für alles Fürsorge tragende Regierung hat, außer den andern unzähligen Sorgen für die ruinirten Anlagen und Einwohner in Moskau, noch mitten unter dem fortdauernden Gewühl des Krieges, sogleich alle mögliche Maaßregeln zur Wiederherstellung auch dieses ältesten Heiligthums der Wissenschaften, welches dem Vaterlande schon so viel geleistet hat, genommen. Die Kaiserliche Universität zu Moskau wird bald aufs neue in Wirkung treten. Alle ihre Bemühungen sind jetzt dahin gerichtet, um sich wenigstens mit den wichtigsten und unentbehrlichen Hülfsmitteln für die Lehrstühle zu versehn. Es ist jedermann bekannt, daß das erste und das Hauptbedürfniß der Lehrer und der Schüler in Büchern besteht, und dieserwegen hat Se. Erlaucht, der Herr Minister der Aufklärung, erfüllt vom patriotischen Eifer für die gemeinnützigen Kenntnisse und für diese hohe Schule, bereits seiner Seits Mittel gefunden, zur Wiederherstellung der Universitäts-Bibliothek. Damit aber dieser Anfang mit mehr Erfolg geschehen, damit die Universität um so eher, und so wie zuvor, dem Vaterlande zur nützlichen Anstalt dienen könne, die demselben aufgeklärte und zu jeder Gattung des Dienstes fähige Staatsbürger geliefert hat, hierzu wird außer ihren eignen Anstrengungen, auch noch der wohlthätige Antheil von Aussen her erfordert. — In dieser Absicht hält es die Universität, welche nach Möglichkeit zu den Maßregeln der Regierung auch das Ihrige beitragen will, unter andern für nöthig, sich an alle Freunde der vaterländischen Aufklärung zu wenden, und sie zu Darbringungen von Büchern so viel es in ihren Kräften steht, einzuladen oder sie zu bitten, auch auf eine andre Art zur schleunigsten Herstellung der Bibliothek derselben als des ersten und unumgänglichen Bedürfnisses für die Lehr-Anstalten, beizutragen. — Der Moskowische Tempel der Musen wendet sich hiedurch besonders an diejenigen, die in den ersten Jahren ihres Lebens in demselben ihre Fähigkeiten gebildet und sich mit Kenntnissen bereichert haben, die sie gegenwärtig auf der ehrwürdigen Bahn des öffentlichen Dienstes zieren. — Durch ein solches, auf dem Mutterschoße der Erziehung niedergelegtes Geschenk ersetzen sie einigermaßen das Licht wieder, welches sie von demselben erhalten haben, und bringen ihm den wichtigsten Theil ihrer kindlichen Dankbarkeit dar. — Ein Opfer, einer gelehrten Anstalt dargebracht, ist ebenfalls ein Opfer für das Vaterland: denn das Vaterland und der Monarch haben die Aufklärung für die Hauptbegründung des allgemeinen Wohls anerkannt. Die Verwaltung der Universität wird es für ihre unabläßige Pflicht halten, sowohl über die geehrten Wohlthäter, als auch über ihre Darbringungen zu Gunsten der Bibliothek, bei jedem Falle der höchsten Behörde mit schuldiger Dankbarkeit zu berichten.

Schreiben aus Gothenburg, von 26. Juli.

Vorgestern erst kam der schon früher erwartete berühmte Feldherr, General Moreau, auf einem amerikanischen Schiffe hier an; derselbe befindet sich noch am Bord desselben; er speisete heute beim hiesigen russischen Konsul, und wird dem Vernehmen nach in einigen Tagen von hier nach Stralsund abgehen.

Schreiben von der Elbe, vom 15. Juli.

Der Kaiser Napoleon kam am 13ten Juli in Magdeburg an, und trat auf der Hechaniei ab; zu Möblirung der für ihn bestimmten Zimmer waren bei den wohlhabendern Bürgern die erforderlichen Möbeln in Beschlag genommen worden. Alle öffentliche Behörden warteten im größten Staat von 10 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags auf Erlaubniß, ihm anzuwarten, mußten aber dann unverrichteter Weise nach Hause gehen, weil der Kaiser mit wichtigen Dingen vollauf zu thun hatte. Er besichtigte die Festungswerke und hielt Revüe über die Garnison und die auf den Dörfern umher kontonirenden Truppen, jene zehntausend, diese letzteren etwa funfzehntausend, in allem folglich ungefähr 25000 Mann. Zum Behuf dieser Revüe war das Getraide, welches bis zur Vollreife noch 14 Tage hätte auf dem Halme bleiben sollen, abgemähet worden, (man sagt auf Befehl des Generals Vandamme) womit jedoch der Kaiser nicht zufrieden gewesen seyn soll. In dem festen Boden hat das Korn durch die früher anhaltende Dürre nicht gut angesetzt, gleichwohl waren die Preise bisher noch leidlich; Ausgang Juni galt in Magdeburg der Wispel Waizen 66, der Roggen 38, Gersten 31, Hafer 24 Thaler. Von Mehl, Reis und andern Lebensmitteln haben aus dem Magdeburgischen große Transporte nach Sachsen geliefert werden müssen, um dort dem Mangel abzuhelfen. Das arme Sachsen!! In Dresden hat der berliner Scheffel Waizen neun Thaler, der Roggen bis acht Thaler gegolten. In und um Leipzig her sind nicht weniger als 15 Lazarethe eingerichtet, deren Unterhaltung nebst den übrigen Requisitionen der Stadt Leipzig allein schon zwei Millionen Thaler kosten. Von so ungeheuren Ausgaben werden Bankerotte die unausbleibliche Folge seyn; ein Anfang dazu, und zwar ein bedeutender, ist bereits gemacht, die Gebrüder Schmidt haben sich nämlich mit 3840⁹⁰ Thalern für insolvent erklärt. Die Menge der Verwundeten und der Kranken muß ungeheuer seyn, denn auch in Magdeburg denkt man noch immer auf Erweiterung der Militair-Lazarethe. Außer den schon daselbst verhandenen sind das Logenhaus, so wie das Versammlungshaus der sogenannten Harmonie dazu bestimmt, und hieran noch nicht genug, hat der Gouverneur verlangt, daß ihm zu gleichem Zweck zwölf der geräumigsten Bürgerhäuser vorgeschlagen werden sollen, von welchen er vorläufig sechs für Kranke einrichten lassen will, weil in allem 8000 Patienten nach Magdeburg bestimmt sind, während jetzt für noch nicht volle 2000 Platz ist! Sollte die Einquartierung bis auf 40000 Mann gebracht werden, wie bei Ausmessung der Häuser durch die Polizei vorgegeben ward, (worgn man jedoch aus guten Gründen zweifelt) so würde die Last wahrhaft erdrückend werden. Während dem Westphälischen Militair außer seinem Solde gar nichts gereicht wird, muß dem französischen Offizier vorschriftsmäßig von seinem Wirthe Mittags drei, und Abends eine warme Schüssel aufgetischt werden. Zu diesen Annehmlichkeiten kömmt nun noch hinzu, daß in der Stadt, als ob der Feind schon vor den Thoren wäre, gleichsam das unterste zu oberst gekehrt wird, daß die Kirchhöfe planirt werden, um zweitausend Stück Pferden, die ankommen sollen, zu Ställen zu dienen, (wo die Todten bleiben sollen, dafür mögen die Ueberlebenden sorgen), daß auf dem Fürstenwalde an der Wasserseite eine Mauer aufgeführt wird, unfehlbar um zu Bestreichung der Elbe Kanonen darauf zu pflanzen, daß es strenge verboten ist, die Elbe zu befahren, daß sogar die Rede davon ist, den ganzen Werder zu demolieren; so sieht man wohl, daß Magdeburg jetzt eben kein annehmlicher Wohnort seyn könne. Am andern Orten im Lande giebt es wieder Beschwerden anderer Art. In Halle z. B. sind nicht weniger als 44 Familien in Untersuchung, deren Söhne oder Verwandte in preußische Kriegsdienste getreten seyn sollen. Eine Anzahl großer Gutsbesitzer ist aufgehoben und nach Paris gebracht worden, wo sie unter strenger Aufsicht stehen; dies wird für eine Sicherheits Maaßregel ausgegeben, damit bei ausbrechenden Unruhen keine Anführer da seyn sollen, die Mißvergnügten zu leiten. Die jungen Edelleute aus den angesehensten Familien werden genöthigt, unter die Leibgarde, als Garde du Corps, einzutreten, und dürfen, weil es eine Auszeichnung gilt, keinen Stellvertreter für sich anbieten. Mit einem Worte: der gegenwärtige Zustand der Dinge ist von der Art, daß man verzweifeln würde, wenn nicht die Hoffnung einer nahen bessern Zukunft die überall leidenden Unterthanen noch einigermaßen aufrecht erhielte.

Schreiben aus Rauen, von 31. Juli.

Heute geruheten Se. Königl. Hoheit der Kronprinz v. Schweden, auf Ihrer Durchreise von Brandenburg nach Oranienburg, das jetzt hier in Kantonirung liegende königl. preuß. v. Lützowsche Freikorps in hohen Augenschein zu nehmen, und waren mit der guten Haltung und den ausgeführten Evolutionen desselben so zufrieden, daß Sie in den schmeichelhaftesten Ausdrücken dies wiederholt zu erkennen gaben, und dem würdigen Chef desselben, Herrn Major von Lützow, zur besondern Anerkennung seiner Verdienste, den Schwerdt-Orden zu ertheilen geruhten.

Aus Böhmen, vom 12. Juli.

So lebhaft man auch von allen Seiten fortfährt, sich zu rüsten, (heißt es im hamburger Correspondenten) so hat man doch Hoffnung, daß der Congreß, der nächstens in Prag eröffnet werden soll, einen allgemeinen Frieden für ganz Europa zu Stande bringen werde. Das Großpriorat in Prag ist zur Wohnung des kaiserl. französischen Gesandten, Herzogs von Vicenza (Caulincourt) bestimmt, das Windischgrätzer Palais für den königl. preuß. Staatskanzler Herrn v. Hardenberg, das Fürstenbergische Palais für Herrn von Humbold. Im Schönbergischen Palais sollen die österreichischen Abgeordneten, die Herren Grafen von Metternich und von Stadion, wohnen, und die Konferenzen gehalten werden.

London, vom 9. Julius.

Ein heute hier angelangtes Packetboot aus Amerika, bringt die Nachricht mit, daß am 8ten Junius eine Flotte von Transportschiffen, auf welcher sich 3,000 Mann Land-Truppen befanden, von der Insel Bermuda aus, zu einer geheimen Expedition nach dem festen Lande von Amerika abgesegelt sind.

Nach den neuesten Nachrichten aus Maltha, hat die dort ausgebrochene ansteckende Krankheit noch immer nicht aufgehört; doch waren die besten Maaßregeln ergriffen, der Verbreitung derselben Einhalt zu thun.

Paris, vom 14. Julius.

Brichte aus Hamburg melden unter dem 6ten Julius: Ausser den Einwohnern und Soldaten, die an den Verschanzungen arbeiten, sind auch einige tausend Bauern von dem jenseitigen Ufer der Elbe zu gleichem Zwecke aufgeboten worden. Wie man vernimmt, soll nunmehr von hier bis Haarburg, über Wilhelmsburg, weil man über diese Insel, wegen ihres Marschbodens, nicht

zu jeder Jahrszeit gehen kann, eine Brücke, zur Erhaltung einer nützlichen Gemeinschaft, geschlagen werden. Es sind alle Zimmergesellen aufgefordert, gegen einen ansehnlichen Tagelohn an dieser großen Arbeit Theil zu nehmen.

Der Marschall Soult soll in der Nacht vom 3ten Julius durch Paris gereist seyn, um als Lieutenant de l'Empereur den Oberbefehl der Armee in Spanien zu übernehmen.

Aus dem vor Kurzem erschienenen Staats-Kalender von dem laufenden Jahre, zeigt sich, wenn man selbigen mit dem Verzeichnisse vom vorigen Jahre zusammen hält, daß das Französische Heer um 44 Regimenter an regelmäßigen Truppen vermehrt worden ist. (? ?)

Ein Französisches Fahrzeug, Felix genannt, das zu London mit Licenzen Zucker, Kaffee, Indigo ꝛc. geladen hatte, ist am 7ten Julius zu Nantes eingelaufen.

Hamburg, vom 27. Julius

Vorgestern ward hier von dem General-Gouverneur Davoust, Folgendes bekannt gemacht:

„Nach einem von Napoleon unterm 15ten d. M. erlassenen Befehl, wird 1) für alle Handlungen von Auflehnung, Aufruhr und von Desertion, welche bis zum 15ten d. M. in der 32sten Militär-Division (den Departements der Elb- und Weser-Mündungen) vorgefallen sind, ein Pardon bewilligt. 2) Ausgenommen von diesem Pardon sind nachbenannte Personen: a) aus Hamburg: der ehemalige General-Sekretär der Hamburger Präfektur, Syndikus Gries; der Rath beim Kaiserl. Gerichtshofe, v. Zesterfleth; der Doctor v. Heß; der Bleidecker Mettlenkamp; der Schlächtermeister Hanfft; der Substitut des Kaiserl. Prokureurs, v Soden; der Advokat v. Haupt; der Burgvogt Meyer; der Doktor Zimmermann; der Miteigenthümer des Korrespondenten, v. Ehrenstein; der Buchhändler Perthes; b) aus Lübeck; der Senator Corb und der Substitut des Kaiserl. Prokureurs, v. Witzendorf; u. s. w. 3) Vorgenannte Personen werden für Feinde des Staats erklärt, und auf immer aus dem Französischen Reich verbannt. Ihr Vermögen ist konfiscirt. Alles, was von diesem ihrem Eigenthum im gegenwärtigen Augenblick zu einem öffentlichen Dienst bestimmt ist, z. B. wenn ein diesen Personen gehöriges Haus zu einem Lazareth oder einer andern öffentlichen Amtswohnung eingerichtet wäre,) wird ferner in dieser Bestimmung verbleiben; alles übrige von ihrem Eigenthum ist an die öffentliche Domäne verfallen. 4) Alle Personen (mit Ausnahme der obengenannten) welche ausgewandert, und spätestens bis zum 5ten August d. J. nicht nach ihrem gewöhnlichen Wohnorte zurückgekehrt sind, werden nach Ablauf dieser Frist, gleich den obgenannten, für Feinde des Staats erklärt, aus dem Französischen Reiche verbannt und ihr Vermögen ist an den Staat verfallen. 5) Väter, Mütter und Vormünder, deren minorenne Kinder in fremden Kriegsdiensten die Waffen gegen Frankreich führen, und in dem vorgedachten Termin (den 5ten August) nicht zurückgekehrt seyn möchten, sollen, nach Verlauf eines Monats, eine Geldstrafe erlegen, die viermal so viel beträgt, als ihre jährliche Grund-, Mobiliar- und Personal-Steuer. 6) Gegenwärtiger Pardon erstreckt sich indeß keineswegs auch auf die Gewaltthätigkeiten, Mordthaten, Plünderungen, Erpressungen und Diebstähle, welche selbst noch zur Zeit des Aufstandes und des Auflehnens Statt gehabt haben, vielmehr wird in Rücksicht dieser, der Gerechtigkeit freier Lauf gelassen u. s. w. Glücklicher Weise wird die Gerechtigkeit bald auch freien Lauf gegen den Erlasser dieses Proklams haben, und die geächteten Patrioten in ihr Eigenthum wieder einsetzen.)

Riga, vom 2. August.

Wöchentlich kommen hier mehrere Schiffe mit Gefangenen an. Gestern trafen drei Ladungen auf einmal ein.

Schreiben aus Basel, vom 14 Juli.

Ein Regen, der beinahe drei Tage lang unablässig angehalten, hat in unserer Gegend große Verwüstungen angerichtet: Bäche und Flüsse sind davon dermaßen angeschwollen, daß sie große Strecken überschwemmt und starke Bäume, Häuser, ja Brücken mit sich fortgerissen haben. Zwei Stunden von hier, bei Dornach, riß die Birs gestern das vor der Brücke angebrachte Wehr fort, und erschütterte die Brücke selbst dergestalt, daß ein Bogen derselben mit dem daranstoßenden Stadtthore und dem Gefängnißthurme einstürzte. Zum Wunder für die Gläubigen ist der heilige Nepomuk und ein Crucifix, welche auf der Brücke standen, unbeschädigt geblieben. Dagegen sind mehr als 30 Menschen, die auf der Brücke theils den Andrang des Wassers, theils die Abtragung eines von der Fluth bedrohten Hauses mit ansahen, ein Opfer jenes Einsturzes geworden. Unter den Verunglückten befinden sich Familien-Väter und Mütter, hoffnungsvolle Kinder und Menschen aus den verschiedensten Ständen. Sie waren in einem Augenblick wie verschwunden! Zehn andere, die man retten konnte, waren beschädigt, so wie auch alle Leichnahme der nachher wieder aufgefischten! Auch die Rheinbrücke hier in Basel ist von der gewaltigen Strömung des angeschwollenen Flusses bedrohet; um sie zu sichern, hat man große Steinmassen anfahren lassen und die Brücke damit beschwert. Der Schaden, den das Austreten der Birs und der Birseck verursacht hat, trift auch besonders die Regierung des Kantons Basel, weil nun alle auf die Verbesserung der Strombetten dieser beyden Flüßchen verwandten Kosten ganz vergeblich sind und von neuem wieder vorgenommen werden müssen. Seit Menschengedenken weiß man sich solcher Verheerungen nicht zu erinnern, und fürchtet von den unteren Gegenden her noch mehr ähnliche Hiobsposten zu erfahren.

Brüssel, den 18. Juli.

Die Frau Fürstin von Eckmühl ist heute Morgen, von Paris kommend, hier durchgereist, um sich nach Hamburg zu begeben.

Vermischte Nachrichten.

Zu Augsburg traf am 13ten Julius ein Theil des Feldgepäckes des Prinzen Vicekönigs von Italien, auf dem Rückwege aus Sachsen ein, und ging sogleich über Innspruck nach Verona ab.

In den Dänischen Gewässern befinden sich gegenwärtig viele Kriegs- und Handelsschiffe. Durch dieselben sind viele Dänische und andere Schiffe aufgebracht worden, die sie in den Haven von Gothenburg abgeführt haben.

Herr D. Ammon hat sein neues Amt als Ober-Hofprediger und Kirchenrath in Dresden, neuerlich angetreten, und es kommt ihm schon, wie man aus den Zuschriften und Gedichten der Geistlichkeit sieht, derselbe Enthusiasmus entgegen, den man dort für seinen Vorgänger, den verewigten Reinhardt, fühlte.

Bei Erwähnung der Vorfälle in Spanien, sagt eine Wiener Zeitung: Im mitträglichen Frankreich sind viele aus Spanien flüchtende Familien eingetroffen, welche der Partei des Königs Joseph angehören.

In Oesterreich ist der Befehl ergangen, daß sich selbst alle Privatlehrer und Privatlehrerinnen einer öffentlichen Prüfung ihrer Religionskenntnisse unterwerfen müssen, ehe sie die Erlaubniß erhalten, zu unterrichten.

Sichern Nachrichten zufolge ist der Kaiser Napoleon am 27sten Juli in Frankfurt am Main angekommen und hat sogleich seine Reise nach Mainz fortgesetzt, wo auch die Kaiserin, seine Gemalin, bereits angekommen war.

Dem Vernehmen nach haben ganz neuerdings wieder friedliche Annäherungen zwischen Dännemark und England statt gefunden, und der kopenhagener Hof ertheilt, den gemessensten schärfsten französischen Befehlen zuwider, dennoch den ausgewanderten Hamburgern im angränzenden Holstein das Bürgerrecht. — Merkwürdig ist auch die in der dänischen Staatsleitung gemachte Anmerkung bei Aufnahme der aus dem Moniteur genommenen Darstellung der dänischen Verhältnisse, sie lautet wörtlich also: „da obiger Artikel aus dem Moniteur vieles enthält, welches für das wahre Bedürfniß der Nation von bedeutender Wichtigkeit ist, so hat man nicht unterlassen wollen, ihn hier wörtlich einzurücken, obgleich der Herausgeber sich nicht im Stande befindet, zu beurtheilen, in wie weit jede darin gemeldete Uebereinkunft, welche am hiesigen Hofe statt gefunden haben soll, wirklich so, wie es in dem angeführten Artikel gesagt worden, vollzogen seyn mag.“

Madrid räumten die Franzosen bereits den 28sten Mai.

Briefen aus Bordeaux zufolge sind die Engländer wirklich schon in Bayonne eingerückt.

Als der Kaiser Alexander am 13ten Juli zum 2tenmal Prausnitz in Schlesien passirte, überreichte er, beim Wechseln der Pferde, der Tochter des dasigen Stadtkämmereres Tschepke eigenhändig ein Blumen-Buquet, welches in der Familie zum Andenken aufbewahrt werden wird.

Der russisch-kaiserliche Generalmajor Freiherr von Tettenborn hat von Sr. Majestät dem Kaiser für die standhafte und unter so ungünstigen Umständen bis auf das Aeußerste fortgesetzte Vertheidigung von Hamburg, als Zeichen der Allerhöchsten Zufriedenheit, den großen St. Annen-Orden erhalten. Die Geschichte der dortigen Ereignisse, in welchen sich alle Verwickelungen militärischer und diplomatischer Verhältnisse konzentrirten, verdient eine ausfürliche Darstellung. Fast ohne Truppen, außer einigen neuen in der Eile angeordneten Bewaffnungen, war man gegen einen ernstbaften Angriff ganz auf ausländische Hülfe reduzirt, die jedesmal nicht so bald erschienen war, als man schon wieder auf andere sinnen mußte, und dennoch geschah diese Vertheidigung mit glücklichem Erfolg. Erst als die Dänen, statt zu helfen, dem Feinde zufielen, wurde der Fall der unglücklichen Stadt unabwendbar.

Im Sund sind schwedische Kanonenböte postirt, unter deren Schutz die Kauffahrteischiffe, indem sie sich dicht an die schwedische Küste halten, den Sund passiren können, ohne den Sundzoll zu bezahlen, der bisher eine nicht unbedeutende Einnahme für Dännemark ausmachte.

In Hildesheim hat sich, den theologischen Annalen zufolge, ein Fall ereignet, der in Deutschland wenigstens gewiß seines gleichen nicht hat. Ein daselbst wohnender Israelit, Namens L—, hat sich mit einer ehemaligen Nonne, Namens M., bürgerlich verheirathet.

Alle Hafer-Vorräthe im Meißnischen Kreise sind zur Disposition der mit der Verpflegung beauftragten Deputation der Stände gestellt. Jeder muß seine Vorräthe binnen acht Tagen declariren, und es sollen öftere Nachforschungen nach der Richtigkeit der Angabe angestellt werden. Besitzer von Luxus-Pferden müssen alle ihre Vorräthe abliefern; Andern soll auch nur der unentbehrlichste Bedarf gelassen werden. Diese Maaßregel wird in dem Patent selbst als die einzige angegeben, um die zur Französischen Armee gehörigen Pferde vielleicht noch auf einige Zeit zu erhalten.

London ist wegen des großen Sieges des Lord Wellington, drei Tage hinter einander beleuchtet worden. — In der Sitzung vom 7ten Juli ist dem Lord Wellington, den Generalen, Offizieren und Soldaten seiner Armee, dem Marschall Beresford und der Portugiesischen Armee, ein öffentlicher Dank dekretirt worden.

Folgende unter den erwähnten Anmerkungen der Straßsunder Zeitung zu der Darstellung im Moniteur, sind zu wichtig, um hier nicht mitgetheilt zu werden.

1. "Der Schwedische Hof gab sein Verlangen zu erkennen, Norwegen mit Schweden zu vereinigen." Anm. Frankreich schlug Schweden vor, Theilnehmer eines nordischen Bundes zu werden, der so eben zwischen Dännemark und dem Herzogthum Warschau gestiftet werden sollte. Schweden antwortete: Da Frankreichs Politik ihm den Verlust Finnlands zugezogen, so werde Schweden sich nur derjenigen Macht anvertrauen, welche ihm zur Erlangung Norwegens behülflich seyn wolle. Frankreichs Absicht war, Schweden an sein Föderal-System zu knüpfen, diese Antwort genügte ihm daher nicht.

2. „Von dem Augenblick an entfernte sich Schweden." Anm. Dies ist nicht ganz richtig. Schweden machte sich erst von Frankreich los, als dieses gegen Treu und Glauben seiner Verträge, sich Pommerns bemächtigt hatte. Diese ungerechte und gewaltsame Besitznahme veranlaßte Betrachtungen, die dahin führten, die Entwürfe Frankreichs in ihrem ganzen Umfange kennen zu lernen; Entwürfe, welche darauf abzielten, die Kräfte des Nordens zu zerstören, indem man sie ausschließlich gegen die Spanischen Patrioten richtete. Nunmehr wandte sich Schweden an England und Rußland; es fühlte wohl, um der unglücklichen Lage zu entgehen, worin Bayern, Sachsen, Pohlen und Westphalen sich befinden, müsse es Bundgenossen suchen, die eben so mächtig als Frankreich, und mehr dabei interessirt wären, die Existenz Schwedens zu erhalten.

4. „Vergebens that Schweden dar, daß aus Norwegen eine Landung in Schottland leicht wäre." Anm. Die Schwedische Regierung hat niemals den Gedanken gehegt, die Küsten des Brittischen Reichs zu beunruhigen, und niemals ist ein solcher Vorschlag gethan worden. Die unverletzte Erhaltung dieses Reiches ist die Vormauer der freien Staaten.

6, „Schweden empfing Subsidien, fing aber keine Feindseligkeiten an." Anm. Die Thätigkeit Schwedens ließ keineswegs nach. Zwanzigtausend Russen, die gegen Dännemark gebraucht werden sollten, wurden auf Schwedens Andringen im Rücken und auf der linken Seite der Französischen Armee gebraucht. Die Talente, welche der General Wittgenstein entwickelt hat, beweisen, daß Schweden die Begebenheiten richtig beurtheilt hatte, und jeder unparteiische Beobachter erkennt es an, daß diese Bewegung den Rückzug der Französischen Armee entschieden hat.

13. „Dännemarks Unverletzbarkeit ist von Frankreich verbürgt." Anm. Die Staaten Karls IV. waren ihm durch die Französische Regierung verbürgt, und die Französische Regierung hat sich Spaniens bemächtigt. Die Französische Regierung hat Pommern im Jahr 1809 verbürgt, und hat im Januar 1812 mitten im Frieden sich dessen bemächtigt. Rußland, England und Preussen haben zu der Vereinigung Norwegens mit Schweden ihre Beistimmung gegeben; der Krieg wird das Recht der Eroberung hinzufügen. Dieses Recht, das die Französische Regierung so vielfältig geltend gemacht hat, wird hiermit mehrerem Fuge ausgeübt werden: denn indem Dännemark alle seine Kräfte in Bewegung setzt, um zur knechtschaft des festen Landes beizutragen, verdient es von der großen Europäischen Familie aufgegeben zu werden. Deutschland wird frei seyn, und es ist erlaubt zu hoffen, im Jahre 1814 werde es nur Germanischen Gesetzen gehorchen. Wenn aber die patriotische Aufwallung, welche sich von allen Seiten kund giebt, durch den Erfolg den Erwartungen aller unabhängigen Nationen nicht entspricht: so wird wenigstens Norwegen, mit Schweden vereinigt und frei wie dieses, Vorzüge genießen, welche kein Ereigniß auf dem festen Lande dem Norden entreißen mag.

— „Sollte es wirklich diesmahl wahr seyn, daß der, als Feldherr und als Mensch 1) große Moreau, in Europa angekommen ist?„ So sprechen diejenigen, die seine Ankunft, die seine Theilnahme an den Begebenheiten dieser Zeit, lebhaft wünschen, weil die Erscheinung eines Eingebohrnen Frankreichs, wie er, ohne Zweifel sehr nachtheilige Folgen für die Corsicanische Parthey haben muß. „Es ist nicht möglich, daß er in Europa ist. Und sollte er auch angekommen seyn, so wird er nie gegen sein Vaterland das Schwerdt ziehen! sagen die Anhänger Napoleons die so wie ihre Freunde sogleich alle Rechts Principien geltend machen, wenn es zum Vortheil — Frankreichs gereichen kann, die aber gegen das Raub und Brandlade-System Napoleons, das er gegen die Völker ausübt, niemals etwas einwenden. Wohlan denn! denen, die Moreau's Ankunft wünschen, sey es hiermit zu ihrer Freude angekündigt, daß er nicht nur in Europa, sondern sogar schon im Hauptquartier der verbündeten Armeen angekommen ist.— Den Franzosen aber und ihren philanthropischen Freunden können wir nur zu bemerken geben: daß der General Moreau, wie jeder gerechte Mensch, zwischen Frankreich und dessen Unterdrücker genau zu unterscheiden weiß, und daß er gerade, weil er Frankreich liebt, sich mit allen Rechtschaffenen gegen den verbinden wird, der der erste Feind jenes Landes, wie der gesammten Menschheit ist! Man irrt übrigens sehr, wenn man glaubt, daß diejenigen, die keinen kräftigen Mann, keine kräftige Maaßregel gegen Napoleon leiden mögen, Anhänger Frankreichs sind. Es sind nur Anhänger des Revolutions-Systems, die sich als eine zarte Knospe betrachten, aus der noch einst ein Herzog oder ein Fürst hervorgehen kann!

1) In der letzten Campagne, in der Moreau gegen Oesterreich commandirte, hatte einst der Erzherzog Carl bey einer Retirade Kanonen im Stich gelassen, weil er die Pferde zum transportiren der Kranken und Blessirten gebrauchte. Als der General Moreau dieses erfuhr, schickte er sie dem Erzherzog Carl sogleich mit dem Bedeuten zurück, daß er Kanonen die aus einer so menschlichen Ursache verlassen worden, nicht behalten könne.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da zur Herbeischaffung der, zur Unterhaltung der Universitäts-Reitbahn, vom 1. Sept. d. J. an, auf Ein Jahr erforderlichen Bedürfnisse an Proviant, Fourage u. dgl., ein Torg bei der Rentkammer der Kaiserlichen Universität gehalten werden soll, so werden alle diejenigen, welche eine solche Lieferung übernehmen wollen, hierdurch eingeladen, sich am 20sten, 25sten und 28sten August d. J., des Vormittags um 11 Uhr zur Verlautbarung ihrer Bedingungen, in der Rentkammer einzufinden, wo auch einige Tage vorher das Verzeichniß der zu podrähirenden Artikel, jedem, der es begehrt, zu näherer Ansicht vorgelegt werden kann. Dorpat, den 6. August 1813.

M. E. Styx, d. Z. Prorektor.
O. Kircheisen, Sekr. 1

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat mittelst dieses öffentlichen Proclamatis zu wissen: Demnach der hiesige Bürger und Bäckermeister August Fricke kürzlich allhier verstorben: so citiren und laden Wir alle und jede, welche an des Defuncti Nachlaß bieselbst, gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, sich binnen drey Monaten a dato, spätestens also am 6 November d J., mittelst in duplo einzureichender, gehörig verificirter schriftlicher Angaben, bey Uns zu melden, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, niemand weiter bey diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt, sondern gänzlich davon praecludirt seyn soll. Wonach sich ein jeder, dem solches angeht, zu achten hat. V. R. W. Gegeben auf dem Rathhause zu Dorpat, am 6. August 1813.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.
Bürgermeister F. Akermann.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 1

Wenn auf Veranlassung der, Schuldenhalber stattgehabten Subhastation des, dem verstorbenen hiesigen Bürger und Tischlermeister Stegen gehörig gewesenen, allhier im 1sten Stadttheil sub Nr. 224, auf Stadts-Grund belegenen hölternen Wohnhauses und Appertinentien, und einiger bey der Subhastation an den Nachlaß des verstorbenen Tischlermeisters Stegen exhibirten Anforderungen, von Em. Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat verfügt worden, sämmtliche Creditores des beregten Nachlaßes zur Angabe ihrer etwanigen Schuldforderungen zu adcituren: so werden alle diejenigen, welche rechtliche Ansprüche an diesen Nachlaß zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, solche binnen Vier Wochen a dato, spätestens also am 27. August d. J., mittelst in duplo einzureichender, gehörig verificirter Angaben, anhero zu exhibiren, widrigenfalls niemand mehr mit irgend einer Ansprache an diesen Nachlaß admittirt, sondern gänzlich damit praecludirt seyn soll. V. R. W. Dorpat-Rathhaus, den 30. Juli 1813.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl Stadt Dorpat.
Bürgermeister Fr. Akermann.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 2

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Landrath Otto Magnus von Richter, belehnt des in forma robanie anhero producirten, mit dem Herrn Kollegienrath und Professor, Dr. Gottlieb Benjamin Jaesche, am 26. April d. J. abgeschlossenen, und am 4. Juni bei Em. Erl. Hochpreißl. Kaiserl. Liefl. Hofgerichte gehörig corroborirten Pfand- und eventuellen Kauf Kontrakts, das dem letztern gehörige, allhier im 1sten Stadttheil auf Stadts-Grund sub Nr. 195 belegene hölzerne Wohnhaus sammt allen Appertinentien, vom 15. Juli dieses 1813. Jahres ab, auf zehn nach einander folgende Jahre für die Summe von 15,000 Rubeln B. A. pfandweise acquirirt, und über diese Pfändung und eventuellen Kauf, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesuchet, auch mittelst Resolution vom heutigen dato nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes hölzerne Wohnhaus und dessen Appertinentien, oder wider die geschehene Verpfändung und eventuellen Verkauf derselben, oder auch an den dafür zu zahlenden Pfandschilling, rechtsgültige Ansprüche haben und Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit nach Vorschrift des Rigischen und hiesigen Stadtrechts Libr. III. Tit. XI. § 7., innerhalb Jahr und Tag a dato hujus proclamatis, spätestens also am 30. August 1814, bei Poen der Praeclusion und des ewigen Stillschweigens, anhero zu melden, und ihre Ansprüche in rechtlicher Art auszuführen, förmlich aufgefordert und angewiesen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser gesetzlichen peremtorischen Frist, niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern dem Herrn Landrath Otto Magnus von Richter der ungestöhrte Pfandbesitz mehrgedachter Immobilien, nach Innhalt des Kontrakts, zugesichert

werden soll. V. R. W. Gegeben auf dem Rathhause zu Dorpat, unter Es. Edl. Rathes Unterschrift, mit beigedrucktem Insiegel, den 19. Juli 1813.

Bürgermeister Fr. Akerman.
C. L. Thomson, loco Secretarii. 3

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Ein erfahrner Landwirth, welcher über gut bewirthschaftete große Güther die besten Zeugnisse vorzuzeigen hat, und folglich die innere und äußere Wirthschaft, so wie auch den Brandweins-Brand vollkommen versteht, auch die Führung der Bücher, und die landische, private und gerichtliche Korrespondenz zu führen übernimmt, wünscht wieder auf einem Guthe in Lett- oder Ehstland eine Anstellung zu erhalten. Nähere Nachricht ertheilt mündlich oder schriftlich

Joh. Heinr. Bremer
in Dorpat. 1

Bei mir ist Hofsbutter, das Lpfund zu 9 Rbl. 50 Kop. zu haben. Christ. Holtz. 1

Echte schwarze Comptoir-Dinte, welche von bester Güte, in großen und kleinen Bouteillen, zu verschiednen Preisen, sehr gute Dinten-Spicker, wie auch ausserordentliche schöne Glanz-Wickse, sowohl in Bouteillen wie auch in blechernen Dosen, ist zu haben in der Normannschen Handlung und in der Kämmerlingschen Bude, am Markte. 1

Die Wittwe Preuß, welche gegenwärtig in der Behausung des Hrn. Rentmeisters Kreiertzky, ohnweit der St. Petersb. Ragatke, bei der Madame Eckertz logirt, empfiehlt sich im Waschen feiner Zeuge, Fettmett-Spitzen ꝛc. und versichert eine billige und promte Bedienung. 1

Da ich im Klavierspielen gründlichen Unterricht ertheile und noch einige freie Stunden habe, so zeige ich einem hohen Adel und resp. Publikum hiermit an, daß ich selbige noch zu besetzen wünsche. — Sollten vielleicht auch einige Eltern willens seyn, ihre Kinder bey mir in Pension zu geben, so werde für billige Vergütung ihrem Verlangen Gnüge leisten. Nähere Nachricht erhält man in meiner Wohnung, auf dem Berge bey dem Kupferschmidt Herrn Bader. Kapp. 2

Diejenigen, welche von mir Bücher gelehnt haben, ersuche ich dringend um deren freundschaftliche Zurückgabe. K. Petersen. 2

In der Nacht vom 1sten bis zum 2ten August sind in dem Logis der Frau Kollegenräthin von Roth folgende Sachen durch Einbruch gestohlen worden:

1) Große Damenskleider.
2 weissene kambrikene. Das eine mit klarem Besatze, das andere blos gestackt. — Ein hellbraun seidenes mit breiten weißen Spitzen und weißen Aermeln. — Ein gelblich grün zitzenes mit schwarze Dessin. — Ein schwarz kambrikenes. — Broschirter Kambrik zu einem Kleide. — Ein angeschnittenes Stück gelb Nankin. — 4 Schnupftücher, 3 ganz weiße und 1 roth gekantetes. — 4 Paar große Strümpfe. — Ein dunkelblaues von gedrucktem Kalmük.

2) Weibliche Kinderkleider.
Ein hellgrün zitzenes. — Zwei dunkelgrün zitzene. — Ein weis moullenes. — Zwei weiße Kanafassen. — Drei schwarze zitzene. Das eine mit einem gelben und schwarzseidenen Bande besetzt. — Ein gestrickter weis wollenes. — Zwei weiße von russ. Leinwand mit feinen blauen Streifen. Zwei dunkelblaue von russis. Leinwand, mit feinen weißen Streifen. — Ein weiß kambrikenes. — Zwei Paar Strümpfe. — Drei große weiße Unterröcke und ein großer dimite Spenzer.

Wer der hiesigen Kaiserl. Polizei-Verwaltung hierüber eine zuverläßige Anzeige macht, hat eine ansehnliche Belohnung zu erwarten. 2

Bei mir ist ein Erkerzimmer zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Auch ist bei mir gutes Bouteillenbier für 15 Cop. die Bouteille, gegen Zurückgabe einer leeren, zu haben. Frantzenn. 2

Meinen resp. Gönnern und Freunden zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich mein Logis verändert habe und gegenwärtig in dem Loffrenzischen neuen kleinen Hause, neben der Behausung des Hrn. Kollegenraths Deutsch wohne.

Schneidermeister F. Kühl. 2

Es hat sich den 5ten dieses, ein weißer Pudel mit einer kurzen Ruthe und zwei braune Flecken am Kopf, wovon der eine sich über einem Theil des Ohrs erstreckt, und ein dritter sich auf dem Rücken befindet, verlaufen. Wer solchen im Zachariäschen Hause, an der Promenade, ablefert, hat ein Douceur von fünf Rubel B. N. zu erwarten. 1

Gestempelte 3/4 stöfige Bouteillen sind wiederum zu haben bei W. Barnikel.

Sehr guter Haber, das Loof zu 280 Cop., ist zu haben bei Triebel. 3

Den resp. Handelnden und Gewerbetreibenden wiederhole ich hierdurch meine Bitte, niemanden etwas auf meinen Namen ohne ein schriftliches Zeugniß von mir, zu kreditiren, indem ich widrigenfalls für nichts hafte. Dorpat, den 31. Juli 1813.

Knochenhauermeister Schumann. 3

Dem resp. Publiko zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich gegenwärtig in dem Hintergebäude des Baron Fersenschen Hauses, an der Promenade, wohne. Glasermeister Wittwe Sinowsky 3

Auf dem Gutbe Carlowa ist sehr gute Leinewand für billigen Preis zu haben. 3

Dörptsche Zeitung.

Nro. 64. Sonntag, den 10ten August 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

Schreiben aus Nauen, vom 31. Juli.

Der Kronprinz von Schweden hatte gewünscht, unsre Schaar zu sehen, und sogleich hatten unsre Anführer alle Bataillone, auch die Kavallerie und reitende Artillerie versammelt. Schwarz und drohend wie eine Gewitterwolke hatten wir uns in den Ebenen bei Nauen gelagert. Abends um 8 Uhr verkündete das Geläute der Glocken die Ankunft Sr. Königl. Hoheit; die Trommeln und die Hörner riefen uns in unsre Reihen. Beim ersten Bataillon stieg der Kronprinz aus seinem Wagen, und ging, begleitet von den beiden Majoren von Lützow und von Petersdorf, an den Gliedern herunter. Er verweilte bei jeder Kompagnie, und bei der fünften Kompagnie des zweiten Bataillons, welche fast aus lauter Sachsen besteht, traf es sich, daß der Kronprinz den Oberjäger ——, bei dessen Vater Er oft war, wieder erkannte. Er reichte ihm die Hand und fragte, ob noch mehrere Sachsen sich bei uns befänden? Da dies bejahet wurde, sagte Er, das Volk ist gut, aber .... In dem Bataillon des braven Fahn steht eine Kompagnie Lanzenträger. Der Kronprinz nahm eine Pike, machte mehrere Bewegungen damit, bemerkte aber, sie sey zu wenig gegen den Hieb gesichert, und sollte mit Widerhaken versehen seyn. Dem Anführer der Tyroler reichte er die Hand, und der Sohn des Sandwirths Hofer mußte hervortreten. Der Kronprinz unterhielt sich länger mit ihm. Er schien sich zu wundern, daß von unserer Kavallerie noch so viel übrig wäre, fragte, wie viel sich aus dem Ueberfall gerettet hätten.... Unsern Anführern sagte er, daß er, ereignenden Falls, bald beweisen wolle, wie sehr er ihnen und uns vertraue. Den Major von Lützow beehrte er mit dem Schwerdt-Orden. Auch unsre Schaar, die jetzt mehr als 5000 Mann Infanterie, 600 Mann Kavallerie und eine halbe reitende und eine Fußbatterie enthält, ist mit vollem Zutrauen zu dem hochgefeierten Prinzen erfüllt, und wird zu seiner Zeit gewiß ihre Schuldigkeit thun.

Aus Deutschland.

Nur wenige Nachrichten hat die letzte Post von dorther mitgebracht, aber sie sind als Vorzeichen bedeutend. Es ist sogar ein Türkischer Gesandte in Prag zum Friedens-Kongresse eingetroffen, der also, wenn er Erfolg hat, sehr vielseitige Dinge wird zu berichtigen haben. Erfreulicher als diese Aussicht, wird ohne Zweifel einigen die Nachricht aus einem Privatbriefe eines der vornehmsten Militärs aus Schlesien, seyn, daß ausser dem Theil der Landwehr, der schon mit der alliirten Armee verbunden ist, General Gneisenau mit einem andern Theil derselben, der aus 25,000 Mann besteht und 120 Kanonen hat, bereit steht, sich hinzubegeben, wo es nöthig ist. Bei der ganzen alliirten Armee herrscht die Ueberzeugung, daß, da Napoleon bei Wiedereröffnung der Feindseligkeiten nicht mehr die Ueberzahl für sich haben wird, er überall werde geschlagen werden. Man sehnt sich nach der Aufkündigung des Waffenstillstandes, und hofft sie. Die höhern Uebersichten der Kabinette werden entscheiden, in wiefern sie wohlthätig wäre: aber es ist erhebend, eine solche Stimmung bei den Heeren zu sehn.

Die Berliner Zeitungen vom 5ten August meldeten, Napoleon sey schon wieder von seiner Mainzer Reise zurück, in Dresden angelangt; die Pariser Nachrichten hatten die Abreise seiner Gemahlin von Paris auf den 23sten Julius gesetzt. Ob diese ganze Reise nicht abermals nur ein Gerücht war, das bloß eine geheime Unterhandlung, einen nahen Ueberfall von irgend einer Seite her verstecken soll?

Sehr ermunternd sind gewisse Symptome in Napoleons Benehmen gegen die Rheinjochfürsten. Der König von Sachsen hat eine eilende Reise durch Leipzig machen müssen. Wohin? läßt sich sehr leicht errathen: nach Frankreich, etwa um dem Könige von Spanien, Ferdinand, wenn dieser noch lebt, zu Valencey Gesellschaft zu leisten. Von Jerome Bonaparte behauptete ein Gerücht, er habe die Krone niedergelegt: jetzt melden die Zeitungen, Napoleon habe den General Villemaney zum General-Intendanten von Westphalen ernannt, also der That nach, Jerome abgesetzt. Nach diesen Maaßregeln müssen den übrigen Rheinjochfürsten, die ihn weniger Opfer gebracht haben, als der König von Sachsen und weniger nahe stehen, als sein Bruder, wohl die Augen aufgehn, und wenn sie hermetisch versiegelt wären. Sehr belustigend neben diesen Erscheinungen, sind die Gnadenbezeugungen, durch welche Napoleon die Deutschen Völker für sich einnehmen will. Er hat, man denke! er hat den Belagerungsstand von Leipzig, nach vier Wochen wieder mit gar freundlichen Aeusserungen aufgehoben. Wie wär' es nun wohl noch den Leipzigern möglich, sich zu erinnern, daß er gar nicht daß Recht hatte, diese Bedrückung, mitten im Frieden und Bündniß mit ihrem Monarchen, auszuüben! Er hat, und das ist noch bezaubender! Rührung, ja, Rührung über das Schicksal der Hamburger bezeigt, ihnen zwar die Kontribution nicht entlassen, auch nicht die blutgierige Proskription gegen ihre edelsten Mitbürger aufgehoben, aber doch — Wer kann sich der innigsten Bewunderung enthalten! — 6 Millionen davon selbst übernommen (das ist Unsinn, oder sie sind erlassen;) und 3 Millionen, die in Bons abgetragen werden, zur Entschädigung derjenigen bestimmt, deren Häuser in Hamburg abgerissen werden. Nur Schade, daß diese Bons, da er dergleichen selbst zu realisiren pflegt, sehr wenig Werth haben, und selbst wenn sie vollgültigen Kours hätten, nicht ein Zehntel der Einbuße ersetzen würden. (Für diejenigen, die Hamburg kennen): Der Kehrwieder, der Brok, die Holländische Reihe und der Holländische Brok wurden abgerissen; alle Häuser des Neuwalls, der Admiralitätsstraße und des Schweinmarktes, in Kasernen verwandelt und alle Gärten um Hamburg her sind der Erde gleich gemacht.) Die übrigen 39 Millionen haben die Hamburger zu bezahlen beschlossen. Da sie das noch vermögen: hätten sie doch auch diese Summa noch zur Vertheidigung der Stadt verwendet! Sie hätten wahrscheinlich sich in zwei Monaten eine eigenthümliche Besatzung von beträchtlicher Stärke anschaffen können.

Zu Berlin ist ein ansehnlicher Theil der Ostpreussischen Landwehr eingetroffen. General Tauenzien hat das Kommando eines vierten Preussischen Armee-Korps erhalten.

Zu Maynz sollen stündlich Truppen ankommen, von denen viele zu Wasser nach Wesel gehn, also gegen Holland. — Nicht unmerkwürdig ist es, daß der ehemalige Polizei-Minister Fouché (derselbe, der bei seiner Entfernung aus diesem Posten, Napoleon in den Pariser Zeitungen selbst, das vielsagende Kompliment machte, er habe viel von Napoleon gelernt;) durch Prag gereist ist, und zwar nach der Wiener Seite zu. Eine Zeitung behauptete, er solle das Kommando der Truppen in Illyrien erhalten: aber wenn diese, Oesterreich noch immer sehr fest anhängenden Provinzen, auch das Kommando eines Fouché bedürfen sollten, so ist es doch nicht wahrscheinlich, daß er seinen Weg dorthin, durch Böhmen nehmen würde. Wer weiß, was er unterwegs anzuzetteln hat. Oder soll' er zum König Ludwig gehn? —

Von Küstrin ist das Russische Blokad-Corps abmarschirt, und ein Preussisches hat seine Stelle eingenommen. In Stettin ist die Noth unbeschreiblich groß. Vor Kurzem sind wieder mehrere Hunderte der Einwohner, die keinen Unterhalt mehr, und auch kein Geld mehr hatten, das man ihnen abpressen konnte, zur Stadt hinausgejagt worden. Die Uebrigen müssen täglich neue Kontributionen erlegen. Kürzlich wurden ihnen 40 000 Thaler und 320 Oxhoft Wein monatlich aufgelegt. Die Garnison soll indeß nur 4,000 Mann stark seyn. (In dem Fall kann Stettin ohne Mühe genommen werden.)

Aus Wolgast meldet man, daß dort Russische Truppen gelandet seyen, und dasselbe behauptet man von Rostock. — In Baiern haben die Juden mit gewissen Einschränkungen das Bürgerrecht erhalten. — Napoleon hat einen Franzosen zum Erzbischof, von Osnabrück ernannt. Mehrere Wiener haben gegen die Behauptung des Herrn Marcus, daß die grassirenden Nervenfieber eigentlich Entzündungsfieber seyen und so behandelt werden müßten, protestirt, und ihn eines Versehens beschuldigt: er habe typhum spasmum für typhum vere nervosum, ein geringes Uebel für ein großes angesehn, — ein Versehn, daß auch andre oft begehn. (A. d. Zusch)

Paris, den 10 Juli.

Der Fürst von Eckmühl, (heißt es in Berichten aus Hamburg) befindet sich fortwährend an der Spitze von 20.000 Franzosen und 12.000 Dänen in Hamburg, und läßt diese Stadt dergestalt befestigen, daß sie in kurzem ein Platz vom ersten Range seyn wird. Die Dänen stehen in Lübeck und an der Gränze; das Hauptquartier ihres Generals, des Grafen Schulenburg, ist zu Wandsbeck, eine halbe Meile von Hamburg. Sie wollten gerade am folgenden Tage gegen die Schweden aufbrechen, als der Waffenstillstand bekannt wurde. Der Fürst von Eckmühl erwiederte dem Grafen Schulenburg auf dessen Anfrage, ob der Waffenstillstand auch die Schweden in sich begreife? daß dies allerdings der Fall sey; daß er jedoch im Falle eines Angriffs der Schweden auf Holstein dieses Land mit seiner ganzen Macht schützen werde. Die dänische Armee ist besonders an Reiterei stark. Der vormalige dänische Geschäftsträger und General-Konsul Riß zu Hamburg hat seine Entlassung erhalten.

London, den 20. Juli.

Der Marquis Wellington meldet in seiner letzten Dereschе Folgendes: „Es thut mir leid, Ew. Herrlichkeit anzeigen zu müssen, daß der Generallieutenant Sir John Murray genöthigt gewesen ist, (an welchem Tage, ist mir noch unbekannt) die Belagerung von Tarragona, mit Zurücklassung eines großen Theils seines Belagerungsgeschützes und der dazu gehörigen Ammunition aufzuheben. Es scheint, daß der Marschall Suchet von Valencia aus gegen Tortosa hin, und General Moriz Mathieu von Barcellona aus gegen Sir Murray aufgebrochen waren, und daß er sich diesen beiden kombinirten Armee-Korps nicht für gewachsen, sondern es für unumgänglich hielt, die Armee wieder einzuschiffen. Was General Murray selbst mir von diesem Vorgange meldet, füge ich hier eingeschlossen bei, doch sind seine Angaben noch nicht bestimmt und detaillirt genug, um in militairischer Hinsicht ein Urtheil darüber fällen zu können. Der Generallieutenant Lord William Bentinck war bei der Armee angekommen, hatte am 17ten das Kammando derselben übernommen und sie nach Alicante geführt, woselbst er, für seine Person, am 23sten eingetroffen war und jetzt nach den von mir erhaltenen Instruktionen agiren wird. Als der Marschall Suchet nach Katalonien gieng, rückte auch der Herzog del Parque vor, nahm sein Hauptquartier zu San Felipe de Xativa, stellte seine Truppen am Xucar auf und befand sich noch am 24sten Juni in dieser Position.

Schreiben des General-Lieutenants Sir John Murray an den Feldmarschall Marquis Wellington. Am Bord des königl. Kriegsschiffes Malta, den 14ten Juni 1813.

Der Admiral Hollowell benachrichtigt mich so eben, daß er ein Schiff nach Alicante abfertigen will, und ich benutze diese Gelegenheit, Sie Mylord, mit großem Bedauern zu benachrichtigen, daß ich mich genöthigt gefunden habe, die Belagerung von Tarragona aufzuheben und das Belagerungskorps wiederum einzuschiffen. In meinem Privatschreiben vom 7ten dieses meldete ich Ihnen schon, Mylord, daß die Franzosen sich bei Barcellona konzentrirten, und daß, von Valencia her, auch der Marschall Suchet im Anmarsch begriffen sey, weshalb ich befürchten müsse, den mir ertheilten Auftrag nicht ausrichten zu können. Da sich seitdem die Nachricht von dem Anzuge der Franzosen vollkommen bestätigten, so blieb mir, um eine Hauptschlacht zu vermeiden, die ich unter sehr ungünstigen Umständen hätte liefern müssen, durchaus nichts anderes übrig, als die Belagerung aufzuheben und meine Armee einzuschiffen. Ein genaues Detail kann ich in diesem Augenblick noch nicht liefern, und ich muß mich daher mit folgenden Angaben begnügen: Bei Barcellona hatten die Franzosen 8000 Mann mit 14 Stück Geschütz, und sollten vor ihrem Aufbruch von dort mit noch 2000 Mann verstärkt werden. Am 10ten brach dieses Korps, (welches ich nur zu 8000 Mann annehmen will) von Barcellona auf, rückte am 11ten um 4 Uhr Nachmittags in Villa-Franca ein, und sollte sich von dort um Mitternacht nach Vendrelis in Marsch setzen, welcher letztere Ort auf der großen Heerstraße nur 18 bis 20 engl. (4 deutsche) Meilen von Tarragona entfernt, auf einem Seitenwege aber, der für Artillerie gut zu passiren ist, nur einige Meilen weiter entlegen ist. Am 9ten oder 10. Abends erhielt ich Kundschaft, daß Marschall Suchet in Valencia angekommen sey, und sich mit ungefähr 9000 Mann in Marsch gesetzt habe, von jenseits Valencia her aber noch beträchtliche Verstärkungen an sich ziehen könne. Außer diesem war die drittehalb tausend Mann starke Besatzung von Tortosa mit einem Detaschement von eintausend Mann verstärkt worden, und ein anderes Korps von Franzosen war bei Lerida eingetroffen.

Zusammen genommen waren dies nicht weniger als 25,500 Mann, mit welchem mich der Marschall Suchet, so bald er es für gut fand, angreifen, oder, nach seinem Belieben, einer Schlacht ausweichen und noch mehr Verstärkungen an sich ziehen konnte. Nun wissen Ew. Herrlichkeit, daß ich kaum 10,000 Mann bei mir hatte, und daß die katalonische Armee nicht über 10500 Mann, beide zusammen also 20500 Mann stark waren, von welchen ich jedoch zwei Divisionen englischer und zwei Divisionen spanischer Truppen in dem Posten Col de Balaguer, so wie zur Deckung des Belagerungsparks vor Tarragona, zum mindesten 2500 Mann zurück lassen mußte, folglich der Armee des Marschalls Suchet von mehr denn 20000 Mann der geübtesten französischen Truppen in Spanien nicht mehr als höchstens 16000 Mann entgegen zu stellen hatte. Wenn gleich niemand geneigter ist, als ich, der Tapferkeit der spanischen Truppen Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, so wissen doch Ew. Herrlichkeit, daß sie zu Bewegungen nicht taugen (unable to move); da ich nun von Spaniern 13000 Mann unter meinem Kommando hatte, aber mich auf die genaue Befolgung der ihnen vorzuschreibenden Bewegungen nicht gehörig verlassen konnte;

so konnte ich sie auch unmöglich mit Zuversicht gegen die Franzosen in Position stellen, zumal da die letztern es durchaus in ihrer Gewalt hatten, eine Schlacht zu liefern oder derselben auszuweichen. Die brittischen und deutschen Truppen, die ich zu meiner Disposition hatte, und auf die ich im Manöver rechnen konnte, beliefen sich auf nicht mehr als 4500 Mann. Vielleicht sind Ew. Herrlichkeit der Meinung, daß ich demungeachtet eine Aktion hätte wagen sollen, allein hingegen muß ich bemerken, daß wenn der Angriff nicht gelungen wäre, ich die ganze Armee aufs Spiel gesetzt haben würde, indem der Feind mich durchaus hätte verhindern können, meine Truppen einzuschiffen. In dieser Hinsicht glaube ich durch die Rettung der Armee (von deren Erhaltung in diesem Augenblick so viel abhängt) das zweckmäßigste erwählt und nach der Vorschrift des dreizehnten Paragraphs Ihrer General-Instruktion gehandelt zu haben. Wegen näherer Erörterungen der Umstände bin ich zu jeder weiteren Aufklärung bereit. Ew. Herrlichkeit werden vielleicht sagen, ich hätte die Festung durchaus nehmen sollen; hierauf muß ich erwiedern, das sie zum Erstürmen allzugut befestigt und allzustark besetzt war. Unter acht bis zehn Tagen hätte ich sie nicht in meine Gewalt bekommen. Da die erwarteten Verstärkungen nicht zu mir stießen, so hätte ich die Belagerung vielleicht gar noch früher, als geschehen ist, aufheben sollen; allein ich hielt es für meine Pflicht, sie erst im äußersten Nothfall aufzugeben, und schätze mich glücklich, daß das Wetter die Einschiffung der Truppen begünstigt hat. Um die günstige Witterung nicht zu versäumen, habe ich das Geschütz in den vordersten Batterien, nebst der dazu gehörigen Ammunition, zurückgelassen. Dieser Verlust dünkte mich im Vergleich dessen, was bei längerer Verzögerung des Einschiffens der Armee Widriges hätte begegnen können, sehr geringfügig. In jedem Fall muß ich bitten, dem Admiral Hollowell über diesen Punkt nichts zur Last zu legen. Er für seine Person war vielmals der Meinung, daß wenn ich die Einschiffung der Truppen bis zum Abend hätte anstehen lassen wollen, alsdann auch jenes Geschütz hätte gerettet werden können. Mich aber dünkte die sichere ungestörte Einschiffung der Truppen die Hauptsache, und um diese vollständig und in Sicherheit zu bewerkstelligen, glaubte ich jenen Theil des Geschützes ohne Bedenken preis geben zu dürfen. Ich habe die Ehre zu seyn ꝛc.

J. Murray.

Aus Spanien.

Nicht aus England und über Dresden allein, auch vom Oberrhein über Wien, kommen Nachrichten aus dem südlichen Frankreich, die sehr viel versprechend sind. Sie melden: daß verschiedene französische Korps, ohne Artillerie und Bagage in Bayonne angekommen sind, und daß diese Stadt in größter Eile befestigt werde; Suchet habe die Befestigungswerke von Valencia in die Luft gesprengt und seinen Rückzug angetreten; aus dem Innern von Frankreich werde alles Militair nach der spanischen Grenze geschickt, wo Soult die äusserste Mühe anwende, wieder eine Armee zu bilden. — Aus London sind die Berichte noch gehaltvoller. Privatbriefe melden, Suchet sey von Wellington völlig geschlagen, was denn wohl seine Ergebung zur Folge gehabt haben wird; sie erzählen ferner, am 3. Juli sey es geschehn, daß Constannos die fliehende französische Arriergarde über den Bidassao, den Gränzfluß zwischen Spanien und Frankreich, gejagt habe. Es versteht sich von selbst, daß er nicht gezögert haben wird, ihnen zu folgen, und so bedarf denn die Nachricht, daß die Alliirten in Frankreich eingerückt sind, weiter keiner Bestätigung, und die, daß Bayonne von ihnen besetzt sey, hat alle Wahrscheinlichkeit für sich. Sir Sidney Smith, ein alter Bekannter Napoleons von Kaffa her, von wo er Napoleon so schimpflich abzuziehen zwang, ist mit seiner Flotte gegen die französische Küste abgesegelt.

In Paris selbst muß man die Gefahr Frankreichs schon kennen; denn das Journal de l'Emp. versichert aus Tarbes im Oberpyrenäen-Departement, daß die 1200 Mann starke Kohorte, welche die Grenze decken soll, beisammen wäre, man also die dortigen Gesundbrunnen ohne Furcht besuchen könne. Welche Fanfaronado! Wahrscheinlicher klingt die Sage, daß in jener Gegend alle Männer zu den Waffen greifen müssen, also Napoleon den Landsturm, den er in Deutschland so barbarisch fand, nachahmt. — Man freut sich in London, bald zu hören, daß Bayonne die 48 Millionen wieder bezahlen muß, die Napoleon Hamburg abpreßte. Ein herrlicher Anfang der National-Rache, welche die Franzosen bald zur Besinnung bringen würde.

Um einige Tage älter, aber durch ihre offizielle Zuverlässigkeit wichtiger, sind folgende in London bekannt gemachte Depeschen:

Downingstreet, vom 19. Julius.

Man hat Depeschen von Marquis von Wellington erhalten, datirt von Ostiz, vom 3. Juli. Der General Clauzel war bis den 25. Junius um Logrono herumgegangen, und Lord Wellington glaubte, daß er das Glück haben würde, ihm den Rückzug abzuschneiden. Es wurden daher 4 Divisionen Infanterie und 2 Brigaden Kavallerie gegen Tudela und 2 Divisionen und 2 Brigaden gegen Logrona abgeschickt, aber Clauzel kam in Eilmärschen nach Tudela und gleich darauf in Saragossa an, obgleich er von den Generalen Mina und Don Julian verfolgt wurde. Die englischen Truppen hörten auf, ihn zu verfolgen, aber die spanischen leichten Truppen fuhren fort, den Feind in der Linie zu ermüden. Der General Mina machte zu Tudela 3000 Franzosen zu Gefangenen, und nahm 2 Kanonen und mehrere Munition, und 5 Kanonen blieben zu Logrono.

Während dieses vorging, umzingelte Sir R. Hill Pampelona, und ließ Truppen nach dem obern Theil von Bidassao marschiren. Alle feindliche Truppen zogen sich nach Frankreich zurück.

Sir T. Graham hatte die Division von Foy verfolgt, welche auf der großen Straße von Tolosa von andern französischen Truppen verstärkt worden war. Den 24sten und 25sten fielen verschiedene Scharmützel bei Villa Franca und auf der Straße von Tolosa vor, und am Abend des letzten Tages wurde ein General-Angriff auf den Feind in Tolosa gemacht, und er wurde mit einem beträchtlichen Verlust hinausgeworfen.

Die Deutsche Legion, die spanischen und portugiesischen Truppen waren am mehrsten beschäftigt. Die Kolonne von Sir T. Graham fuhr fort, vorwärts zu marschiren, und den 2ten d. M. griffen die vorgerückten spanischen Truppen den Brückenkopf bei Irun an, und warfen den Feind von da über den Fluß.

Die Garnison von Passay ergab sich den 30sten v. M. an den Colonel Lenga.

Der Feind räumte Castro und Guetaria und St. Sebastian wurde von den Alliirten besetzt.

Der Graf von Abispa kam mit der spanischen Reserve zu Pancorba an, und fand das Schloß von 700 Franzosen besetzt. Den 28sten machte er einen Angriff auf die Stadt und Festung, und das Schloß wurde am 1sten dieses genöthigt, zu kapituliren.

Die Spanischen Truppen unter dem Grafen von Abispal und die, welche unter dem Befehl von Sir T. Graham standen, haben sich auf eine sehr ausgezeichnete Art betragen.

Lord William Bentink war angekommen, und hatte das Kommando der Truppen von der Ost-Küste übernommen. Ausser den in der officiellen Depesche erwähnten Operationen hören wir, daß der Colonel Byng an der Spitze einer Brigade von Engländern, Spaniern und Portugiesen in Frankreich eingedrungen ist. Mehrere Parteien von Guerillas sind auch schon da, und eine große Anzahl von Familien dieses Theils von Frankreich sind geflüchtet.

Der General Graham ist bei der Wegnahme von Tolosa im Schenkel verwundet.

Die Anzahl der Kanonen, welche in der Schlacht bei Vittoria genommen sind, beläuft sich nach später eingegangenen Nachrichten, statt 151, auf 180 Stück. Die Anzahl der Getödteten und Verwundeten auf 15.000, der Gefangenen auf 3.000.

Bei der Uebersicht der Bewegungen der brittischen Hauptarmee bis zur Schlacht von Vittoria, welche größtentheils unsern Lesern mitgetheilt worden, schließt sich noch der große Siegsbericht über den Tag des 21sten an. Erwägen wir die vorhergehende Erzählung mit der Charte und der Hülfe einiger Privatnachrichten in englischen Blättern, so ergeben sich interessante Betrachtungen. Lord Wellington hat die Franzosen mit der Vollendung der Maximen geschlagen, welche als ihr Werk unter dem Namen der neuen Strategik berühmt sind. Er hat sie, bis zum Tage der Schlacht, durch Bewegungen ihre Flanken bedrohend, aus allen Positionen getrieben; und in der Schlacht im Angriff ihren völligen Untergang vorbereitet, indem er ihre beiden Flügeln in rechte Winkel mit dem Centrum zurückwarf, und gleichzeitige überflügelte. Er hat die Schlacht so entscheidend gemacht, indem er keine Reserve sparte, sondern die ganze Kraft, welche ihm zu Gebot stand, früh ins Feuer führte.

Es ist bewundernswürdig, wie er den Feind scheu und unschlüssig zuerst bei Burgos, dann bei Pancorbo auf den Fleck, wo er stand, hinbannte, und festhielt, ihn dann zu einem flüchtenden Rückzug trieb, und wie er, durch unwegsame Gebürge in 6 Eilmärschen ohne Rasttag 22 deutsche Meilen zurücklegte, so daß der Feind bei Vittoria, schon vor der Schlacht, in seine Bagage hineingeworfen war.

Aus Furcht vor dem insurgirten Landvolk, hatte sich von dieser nichts zu entfernen gewagt. Eine gewaltige Menge Kutschen sind den Siegern in die Hände gefallen: auch die Generalin Gazan. Die Kriegskasse mit 80,000 Karolinen in Gold ist erbeutet worden. König Joseph war auf dem Punkt gefangen zu werden. Brittische Kavallerie verfolgte ihn, und Hauptmann Wyndham feuerte ein Pistol auf seine Kutsche ab. Er rettete sich über den Damm einer Wassermühle. Die Kutsche mit allen seinen Kostbarkeiten (man sagt vielen Juweelen) ward erbeutet.

So bereitet Lord Wellington alles vor, daß zu Corunna Transportschiffe mit Belagerungsgeschütz und Ammunition erwartend lagen, welche gleich nach dem Sieg Befehl erhielten, an die Küste von Biscaya abzugehen. — Würden Gerüchte über Mangel an Proviant nicht immer so leicht ersonnen und geglaubt, so würden wir mit besonderem Vergnügen wieder erzählen, daß nach englischen Nachrichten die Vorräthe zu Pampelona nur auf wenige Tage hinreichen konnten — und daß Sagen aus Frankreich melden, Lord Wellington sey am 30sten zu St. Jean Pied de Port eingerückt.

Vermischte Nachrichten.

So eben gehen aus England Nachrichten ein, daß Graham am 25sten zu Tolosa war.

Die Zeitung The Sun meldet unterm 5ten Juli aus London folgendes:

Der unberufene König (wie man ihn zu nennen pflegte, nun der ausgewanderte, reisende König) entkam mit genauer Noth; Kapitain Windham, der den Auftrag erhalten, mit seinem Kom-

mando durch Vittorio zu eilen, kam jenseits des Orts zu seinem Wagen, den eine Eskorte von 30 Mann begleitete, da Kapitain Windham nur 2 Dragoner bei sich hatte. Der tapfere Kapitain feuerte seine beiden Pistolen in die Kutsche ab, aber ohne die gewünschte Wirkung, denn da er umkehrte, um mehr Beistand zu holen, diesen Königl. Fang zu thun, sah er den fliehenden Joseph seinem zu langsamen Fuhrwerke enteilen, und sich einem Schnellläufer anvertrauen, den er bestieg. Der Wagen und dessen Inhalt, worunter Sr. Majestät Tobacksdosen und man sagt, zwei Lieblingsdamen sich befanden, fiel in die Hände der Verfolger. Der in der (Militairkasse) Kriegskasse vorgefundene Schatz belief sich auf 680,000 Franks; er wurde von den Blauen genommen, aber sie setzten einem edlern Zwecke nach und liessen die Beute den Guerillas. Es sey uns erlaubt, hier den Wunsch zu äussern, daß die ganze in Spanien gemachte Beute dasselbe Schicksal theilen möge! Sie wurde den 20sten abgesandt, aber es ist große Wahrscheinlichkeit, daß sie in die Hände des Generals Giron fallen wird, der abgesandt ist, um sie zu verfolgen, da sie von Büffelochsen gezogen wird, deren Bewegung nicht sehr schnell ist. Irunzun, wo Lord Wellington seine erste Depesche schrieb, liegt an der Grenze von Spanien, ohngefähr 21 englische Meilen von Bayonne, wo Magazine von Waffen und Lebensmitteln errichtet waren, und der Schrecken war daselbst so groß, daß die Einwohner ihre besten Sachen wegbrachten, und zu erwarten stand, daß unserer Armee wenig oder gar kein Widerstand würde geleistet werden.

Der Graf von Artois und der Herzog von Angouleme sind nach England zurückgegangen, da man sie in keinem Deutschen Haven ans Land lassen wollte. — —

Eine einzige Leipziger Zeitung forderte 474 Sächsische Konskribirte auf, sich wieder einzustellen. Noch hat keiner der citirten Tausenden durch eine freie Zeitung geantwortet, daß, und warum er nicht zurück kommen wolle. Schade! Es liessen sich dabei sehr treffende Wahrheiten sagen.

In Genua ist durch ein Dekret von Napoleon, den Handelsleuten und Schiffseigenthümern befohlen worden, alles Geschütz und alle Munition in die Arsenäle abzuliefern, — und dafür, daß man es ihnen verwahrt, von jedem Stück 5 Francs jährlich zu bezahlen. Wahrscheinlich soll dadurch maskirt werden, daß man die Leute aus Furcht desarmirt.

Ein Privatbrief aus Berlin meldet: Moreau sey in Preussischen Dienst getreten; die Feindseligkeiten hätten den 17ten wieder angehen sollen, und die Oesterreicher machten mit den Alliirten gemeinschaftliche Sache.

Zu Paris hat ein Friseur eine Dame verklagt, wegen 2,762 Franken, die er für 17 Perücken, 5 Cache-folies, 16 Toupets, 11 Paar Locken à la Nina und 3,800 Papilloten von ihr glaubt fordern zu können. Auch hat er ihr ein Instrument zu 560 Francs angesetzt, daß er erfunden haben will und Calorifer nennt, — wahrscheinlich ein Kohlenbecken, um das Kräusel-Eisen zu erhitzen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da zur Herbeischaffung der, zur Unterhaltung der Universitäts Reitbahn, vom 1. Sept. d. J. an, auf Ein Jahr erforderlichen Bedürfnisse an Proviant, Fourage u. dgl., ein Torg bei der Rentkammer der Kaiserlichen Universität gehalten werden soll, so werden alle diejenigen, welche eine solche Lieferung übernehmen wollen, hierdurch eingeladen, sich am 20sten, 25sten und 28sten August d. J., des Vormittags um 11 Uhr zur Verlautbarung ihrer Bedingungen, in der Rentkammer einzufinden, wo auch einige Tage vorher das Verzeichniß der zu podrädirenden Artikel, jedem, der es begehrt, zu näherer Ansicht vorgelegt werden kann. Dorpat, den 6. August 1813.

M. E. Styx, d. Z. Prorektor.
O. Kircheisen, Sekr. 2

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat mittelst dieses öffentlichen Proclamatis zu wissen: Demnach der hiesige Bürger und Bäckermeister August Fricke kürzlich allhier verstorben: so citiren und laden Wir alle und jede, welche an des Defuncti Nachlaß bieselbst, gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, sich binnen drey Monaten a dato, spätestens also am 6. November d. J., mittelst in duplo einzureichender, gehörig verificirter schriftlicher Angaben, bey Uns zu melden, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, niemand weiter bey diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt, sondern gänzlich davon praecludirt seyn soll. Wonach sich ein jeder, dem solches angeht, zu achten hat. V. R. W. Gegeben auf dem Rathhause zu Dorpat, am 6. August 1813.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.
Bürgermeister F. Akermann.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 2

Wenn auf Veranlassung der, Schuldenhalber stattgehabten Subhastation des, dem verstorbenen hiesigen Bürger und Tischlermeister Stegen gehörig gewesenen, allhier im 1sten Stadttheil sub Nr. 224, auf Stadts-Grund belegenen hölzernen Wohnhauses und Appertinentien, und einiger bey der Subhastation an den Nachlaß des verstorbenen Tischlermeisters Stegen exhibirten Anforderungen, von Em. Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat verfügt worden, sämmtliche Creditores des beregten Nachlasses zur Angabe ihrer etwanigen Schuldforderungen zu adcitiren: so werden alle diejenigen, welche rechtliche Ansprüche an diesen Nachlaß zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, solche binnen Vier Wochen a dato, spätestens also am 27. August d. J., mittelst in duplo einzureichender, gehörig verificirter Angaben, anhero zu exhibiren, widrigenfalls niemand mehr mit irgend einer Ansprache an diesen Nachlaß admittirt, sondern gänzlich damit praecludirt seyn soll. V. R. W. Dorpat-Rathhaus, den 30. Juli 1813.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.
Bürgermeister Fr. Akermann.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 3

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Veranlaßt durch den Wunsch mehrerer resp. Mitglieder der Musse, werden vom Dienstag, den 12. August an, die Zeitungen wieder im Mussen-Locale am Markte seyn, so wie die Abend-Gesellschaften von diesem Tage an, im Mussen-Hause und im Garten Statt haben werden. Dorpat, den 9. August 1813. Die Vorsteher.

Wenn der Eigenthümer einer verlornen Banknote sein Eigenthumsrecht gehörig erweisen kann, so hat derselbe solche bei dem Herrn Apotheker Wegener in Empfang zu nehmen. 1

Unterricht in der Französischen und Lateinischen Sprache so wie in andern Wissenschaften ertheilt Moritz Laquier, Stud. Med. wohnhaft bei Hrn. Zieburtz 1

In der akademischen Buchhandlung von J. F. Meinshausen ist folgende neue Schrift zu erhalten: Hermann, von F. E. R. 1ster Band: Die Teutoburger Schlacht. 8. Riga 1813. Druckpapier, geh. 4 Rubel. B. A. Schreibpapier, geh. 5 Rubel B. A. 1

Es sind zwei Häuser, das eine im 2ten Stadttheil, No. 181, sub Litt. B., das andere im 3ten Stadttheil, No. 35, zu verkaufen. Kaufliebhaber belieben sich des Preises und der Bedingungen wegen zu melden bei weyl. Aeltermann J. F. Lüetten Erben, oder bei Herrn Rathsherrn Wiberg und Herrn Joh. Ahlschwerd, sen. 1

Bei dem Schuhmacher Herrn Otto, in der St. Petersburger Vorstadt, ist ein Logis von zwei Zimmern, mit und ohne Meublen, zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 1

Im ehemaligen Hofrath Probstschen Hause sind zwei Zimmer, für Unverheirathete, zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 1

Ein erfahrner Landwirth, welcher über gut bewirthschaftete große Güther die besten Zeugnisse vorzuzeigen hat, und folglich die innere und äussere Wirthschaft, so wie auch den Brandweins-Brand vollkommen versteht, auch die Führung der Bücher, und die landische, private und gerichtliche Korrespondenz zu führen übernimmt, wünscht wieder auf einem Guthe in Lett- oder Ehstland eine Anstellung zu erhalten. Nähere Nachricht ertheilt mündlich oder schriftlich

Joh. Heinr. Bremer
in Dorpat. 2

In der Nacht vom 1sten bis zum 2ten August sind in dem Logis der Frau Kollegenräthin von Roth folgende Sachen durch Einbruch gestohlen worden:

1) Große Damenskleider.

2 weißene kambrikene. Das eine mit klarem Besatze, das andere blos gesackt. — Ein hellbraun seidenes mit breiten weißen Spitzen und weißen Aermeln. — Ein gelblich grün zittsenes mit schwarze Dessin. — Ein schwarz kambrikenes — Broschirter Kambrik zu einem Kleide. — Ein angeschnittenes Stück gelb Nankin. — 4 Schnupftücher, 3 ganz weiße und 1 roth gekantetes. — 4 Paar große Strümpfe. — Ein dunkelblaues von gedrucktem Haman.

2) Weibliche Kinderkleider.

Ein hellgrün zittsenes. — Zwei dunkelgrün zittsene. — Ein weis moullenes. — Zwei weiße Kanafassene. — Drei schwarze zitsene. Das eine mit einem gelben und schwarzseidenen Bande besetzt. — Ein gestricktes weis wollenes. — Zwei weiße von russ. Leinwand mit feinen blauen Streifen. Zwei dunkelblaue von russis. Leinwand, mit feinen weißen Streifen. — Ein weiß kambrikenes. — Zwei Paar Strümpfe. — Drei große weiße Unterröcke und ein großer dimite Spenzer.

Wer der hiesigen Kaiserl. Polizei Verwaltung hierüber eine zuverläßige Anzeige macht, hat eine ansehnliche Belohnung zu erwarten. 2

Bei mir ist ein Erkerzimmer zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Auch ist bei mir gutes Bouteillenbier für 15 Cop. die Bouteille, gegen Zurückgabe einer leeren, zu haben. Frantzenn. 2

Meinen resp. Gönnern und Freunden zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich mein Logis verändert habe und gegenwärtig in dem Loffrenischen neuen kleinen Hause, neben der Behausung des Hrn. Kollegenraths Deutsch wohne.

Schneidermeister F. Kühl. 3

Echte schwarze Comptoir-Dinte, welche von bester Güte, in großen und kleinen Bouteillen, zu verschiednen Preisen, sehr gute Dinten-Spicker, wie auch ausserordentliche schöne Glanz-Wichse, sowohl in Bouteillen wie auch in blechernen Dossen, ist zu haben in der Normannschen Handlung und in der Kämmerlingschen Bude, am Markte. 2

Da ich im Klavierspielen gründlichen Unterricht ertheile und noch einige freie Stunden habe, so zeige ich einem hohen Adel und resp. Publikum hiermit an, daß ich selbige noch zu besetzen wünsche. — Sollten vielleicht auch einige Eltern willens seyn, ihre Kinder bey mir in Pension zu geben, so werde für billige Vergütung ihrem Verlangen Gnüge leisten. Nähere Nachricht erhält man in meiner Wohnung, auf dem Berge bey dem Kupferschmidt Herrn Bader. Kapp. 3

Da ich von jetzt an wieder einige Stunden täglich, besonders die nachmittägigen, dem Unterrichte der Jugend in Schulwissenschaften so wie in der lateinischen und französischen Sprache oder Aufträge vom Lande zu widmen in Stande bin, so zeige ich dieses hiedurch mit der Bitte an, daß alle die mich in diesen Rücksichten mit ihrem Zutrauen beehren wollen, meines regesten Eifers für ihr Bestes versichert halten mögen.

Gouvts. Sekr. Salemann.

Der ehemalige Colleg. Assessor Wildenhaynsche Garten, bei der sogenannten Jakobspforte, ist für diesen Herbst mit allen darin befindlichen Gemüse- und Gartengewächsen zu vermiethen. Miethliebhaber haben sich der Bedingungen wegen bei der Madame Mattison, im Schuhmacher Akenschen Hause, zu melden. 1

Geld-Cours in Riga.

100 Rubel Gold	Rub.		Cop.	Banco-Assign.	
1 Rubel Silber	4	—	10	—	—
1 neuer holl. Duk.	12	—	42	—	—
1 neuer holl. Rth.	5	—	62	—	—
1 alter Alb. Rthlr.	5	—	25	—	—
1 Rthlr. Funfer	5	—	21	—	—

Brandweinspreis.

1 Fass Brandwein halb Brand am Thor Rub. B. A
— — zweidrittel Brand — — —

Geld-Cours in St. Petersburg.

Hollandische Dukaten, 11 Rubel 40 Kopek. neue
— — — — 12 — 75 — alte.

Agio auf Silber 3 Rubel 4 Kopeken.

TAXA
für
den Monat August 1813.

Weizenbrod:

Ein Kringel von reinem Weizenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten — — 1 Lth. 1 Ky.

Ein Semmel oder Kringel, von reinem Weizenmehl, aus Milch gebacken, soll wägen und gelten — 1 Lth. 1 Ky.

Roggenbrod:

Ein Brod von feinem gebeuteltem Roggenmehl, soll wägen und gelten 1 Pfd. 7 Ky.

Ein grobes, jedoch aus reinem Roggenmehl gebackenes Brod, soll wägen und gelten — — 1 Pfd. 5 Ky.

Gute ausgebackene Kallatschen 6 Lth. 1 —

Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl soll wägen und gelten — — — 1 Pfd. 8 —

Fleisch:

Gutes fettes Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten	—	—	1 Pfd. 15 Ky.
Minder gutes dito u. auch vom Grasvieh	1	—	14 —
Gutes fettes Kalbfleisch vom Hintervierte.	1	—	20 —
dito dito vom Vordervierte	1	—	15 —
Minder gutes dito vom Hintervierte	1	—	12 —
dito dito vom Vordervierte	1	—	10 —
Gutes fettes Schaffleisch vom Hintervierte.	1	—	16 —
dito dito vom Vordervierte,	1	—	14 —
Gutes fettes Schweinefleisch —	1	—	20 —
Gutes Lammfleisch —	1	—	40 —

Fische:

Lebendige Hechte, große über 10 Pfd., à Pfd.	12	Ky.
dergleichen kleine, unter 10 Pfd., à Pfd.	15	—
Lebendige Brachsen von 4 Pfd. und darüber à Pfd.	50	Ky.
Lebendige Brachsen unter 4 Pfd., à Pfd.	40	—
1 paar große Egasse	—	—
1 paar kleine dito	—	—
100 große frische Rebse	—	—
100 kleine Rebse	—	—

Frachten:

1 SPfund von und nach Riga — 16 Rubel.
1 SPfund von und nach Pernau, Reval und Narwa — — 8 —

Bier und Branntwein.

Doppelt- oder Bouteillen, 1 Stof	—	Kop.
dito dito 1 Bouteille von ¾ Stof	15	—
Ordinäres oder Krugbier, 1 Stof —	10	—
Feineres Bier, 1 Stof —	5	—
Gemeiner Kornbranntwein, 1 Stof	80	—
Abgezogener u. versüßter Branntwein, 1 St.	130	—
Noch feinerer od. doppelt abgezogener, 1 St.	160	—
Meth, 1 Stof — — — —	50	—

Wenn sich Jemand unterstehen sollte, von vorgenannten Lebensmitteln etwas höher oder theurer zu verkaufen, und so diese Taxe zu überschreiten, der soll nicht nur solches seines Gutes an die Armen verlustig, sondern auch allemal, und so oft er dabey betroffen werden sollte, in 50 Rubel Strafe verfallen seyn, wovon derjenige, welcher dergleichen angiebet, die Hälfte zu genießen haben soll. Desgleichen wird der Verkauf der Getränke unter obenstehender Taxe, bei einem einzelnen Stofe gerechnet, verboten, bei Strafe, daß für den unter der Taxe verkauften einzelnen Stoof Fünf Rubel beigetrieben werden sollen, dem Angeber die Hälfte vorbehältlich. Publicatum Dorpat in der Kaiserl. Polizey-Verwaltung, den 31sten July. 1813.

Dörptsche Zeitung.

Nro. 65. Mittwoch, den 13ten August 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, vom 8. August.

Allerhöchste Befehle Sr. Kaiserl. Majestät, ertheilt bei der Parole im Hauptquartier in dem Dorfe Peterswalde.

Vom 2. Juli.

Dem Rigaschen Dragonerregiment werden, für bewiesene Auszeichnung in dem Gefecht bei der Stadt Halberstadt am 18. Mai, Allergnädigst Georgen-Trompeten mit Georgen-Kreuzen und Bändern, und mit der Inschrift: Für Tapferkeit, verliehen.

Vom 7. Juni.

Von der Suite Sr. Kaiserl. Majestät vom Quartiermeisterwesen ist der Generalmajor von Berg zum Generalquartiermeister bei der Polnischen Armee ernannt.

Aus westphälischen Diensten der Rittmeister Baron Zwell, und aus sächsischen Diensten der Kapitain Klottsch und der Lieutenant Baron Selt, mit demselben Range in unsern Dienst genommen, und erster beim Weißreussischen Husarenregiment, zweiter beim Grodnoschen Husarenregiment als Rittmeister, und letzterer beim Gluchowschen Kürassierregiment angestellt.

Bis zur Heilung ihrer Wunden sind beurlaubet: der Chef vom Alt-Ingermanlandschen Infanterieregiment, Generalmajor Engelhardt 1., vom Astrachanischen Kürassierregiment der Stabsrittmeister Patkul.

Vom Simbirskischen Infanterieregiment der Kapitain Karpow, erhaltener Wunden wegen, mit Rangeserhöhung, Uniform und Pension der vollen Gage des Dienstes entlassen.

Se. Kaiserl. Majestät geben folgenden, die sich in verschiedenen Gefechten gegen den Feind ausgezeichnet haben, und zwar: beim Leibgarde-Jägerregiment dem Kapitain Rall 3., beim Sumyschen Husarenregiment dem Obristlieutenant Baron Rosen 3., den Rittmeistern Dick 1. und Waßilenko, und den Stabsrittmeistern Seliwanow und Schabelskoi, Ihr Wohlwollen zu erkennen.

St. Petersburg, vom 6. August.

Der Gouvernements-Postmeister zu Riga, Etatsrath Weirauch, ist Allergnädigst zum Ritter vom St. Wladimir-Orden 3ter Klasse ernannt.

Zu Rittern vom St. Wladimir-Orden 4ter Klasse sind Allergnädigst ernannt: beim Post-Komtoir zu Riga der Hofrath Iwanow, und der Titulairrath Gläs; beim Reichs-Kollegio der auswärtigen Angelegenheiten die Kollegienassessoren Fromann und Butenew, der Titulairrath Königsfels, und der Kammerjunker von der 14ten Klasse Fermolow.

Petropawlowsk, vom 21. Juni.

Die in der hiesigen Festung handelnden Kalugaschen Kaufleute 1ster Gilde Sweschnikow's haben zu Anfang dieses Monats auf ihre eigne Rechnung für 45,000 Rbl., und zufolge ihrer Einladung auch von andern Handelsleuten für eine ansehnliche Summe, zusammen aber für 108000 Rb. russische und ausländische Waaren nach Kokan abgefertigt.

Kasan, vom 8. Julius.

Am 29sten Junius, als am St. Peters- und Paulstage, ward hier zu dem bereits längst von Sr. Majestät dem Kaiser genehmigten Denkmal und der in demselben befindlichen Kirche, zum Andenken der vom Zaar Johann Wasilewitsch im Jahre 1552 über die Tartaren erfochtenen Siege, der Grund gelegt. Dies Denkmal, zur Ehre der Helden, die bei der Eroberung Kasans das Leben einbüßten, wird zwei Werste von hier, am Flusse Kasanka, errichtet; an demselben Orte, wo die Ueberreste der gefallenen Helden ruhen. Ihre Gebeine wurden bereits vorher von den sechs Stellen, an denen sie begraben waren, in der Mitte des Denkmals auf dem dazu bestimmten Platze vereinigt. (N. P.)

Mitau, den 26. Juli. (7. Aug.)

Unsere Stadt ist neulich mit einem schönen Kunstwerk bereichert worden. Unerschütterliche Festigkeit des Charakters, hoher Edelmuth und jeltener Biederſinn gab die Veranlassung dazu; Dankbarkeit eines hochherzigen Kurländers ließ es entstehen. Herr Geheimerath von Schöpping gelobte nämlich im vergangenen Jahre, gleich nach dem Einrücken der feindlichen Truppen, unserm nie genug zu verehrenden Herrn Civilgouverneur von Sivers ein Denkmal. Dies ist jetzt ausgeführt. Eine in St. Petersburg aus karrarischem Marmor gearbeitete, sehr ähnliche, Büste des Herrn Gouverneurs langte vor wenig Tagen hier an, und wurde, ohne alles Geräusch, im Bibliotheksaale des Gymnasiums aufgestellt. An dem runden Fußgestelle von polirtem Granit liest man die einfache, aber sinnvolle Inschrift:

Friedrich v. Sivers,
Gouverneur von Kurland
im Jahr 1812.

Der bloße Name ist hier ein sattsam treuer Ueberlieferer der großen Eigenschaften der Gefeilt; ein Text, den die Bewunderung der Nachkommen von Generation zu Generation kommentiren wird. Möge dabei auch das Andenken an denjenigen unauslöschlich erhalten werden, dem wir das Monument verdanken.

London, vom 4. Juli. n. St.

Da Hr. Mawe ein Gebirgskundiger (Geologe) ist, so erhielt er von dem Prinzen-Regenten von Brasilien die Erlaubniß, die Demant-Gänge und Goldgruben in den Hauptmannschaften von Minas Geraes und Matto Grosso zu besuchen. Die Demanten kommen vorzüglich im Bezirke von Sero Dofrio vor, wo sie die meisten in eisenschüssigem Sande, und zwischen Eisensumpferz und Smirgel brechen. Sie werden aber weniger gebrochen, als aus dem Sande der Flüsse gewaschen. Des Schleichhandels wegen hat der Hof die Gewinnung verpachtet. Es sind damit einige tausend Neger beschäftigt. Sie müssen ganz nackt arbeiten. Findet einer einen Demant von 8 oder 10 Karat, so wird er mit einem schönen Anzuge oder mit etwas ähnlichem beschenkt; wiegt der Demant 17 Karat und drüber, so wird er mit Pomp nach Hause begleitet, und erhält seine Freiheit. Der jährliche Gewinn ist beträchtlich. Alle aufgefundene Demanten werden nach der Hauptstadt an den königl. Aufseher gebracht, wo der König die anständigen Stücke für einen festgesetzten Preis behält. Der Demanten- und Edelstein-Sammlung des Prinzen-Regenten kann jetzt keine andere auf der Welt gleichgeschätzt werden. Herr Mawe schlägt ihren Werth zu einer Million Pfund Sterling an; (hier muß eine Irrung obwalten, denn bekanntlich besitzt die Königin von Portugall den größten Demanten der Welt, der 1680 Karat wiegt und nach Lord Macartneys Angabe (Reise nach China, erster Theil) allein auf 224 Millionen Pfund Sterling geschätzt wurde.) Da im ganzen Lande keine ärmeren und mühseligeren Einwohner sind, als grade in den Bezirken, aus welchen die Natur so beträchtliche Schätze darbietet, so äußert Herr Mawe den Wunsch, ein Theil jenes Reichthums möchte zur Linderung ihres Elendes, und zur Anlegung von Straßen und Wegen in jener Gegend verwendet werden. Bis jetzt hat man absichtlich vermieden, Straßen anzulegen, und allenthalben sind Militair-Posten ausgestellt, welche jeden, der dahin kommt, sehr scharf untersuchen.

London, vom 5. Julius.

Als der Amerikanische Kongreß am 25sten May seine Sitzungen wieder eröffnete, zeigte der Präsident in einer Botschaft an: daß er den Vorschlag des Russischen Kaisers, den Frieden mit England zu vermitteln, angenommen, und zu dem Ende drei angesehene Bürger mit den nöthigen Vollmachten abgeordnet habe, welche zugleich einen Handels-Traktat mit Rußland einleiten sollten. Zur Erleichterung des Friedens-Werks werde auch die verordnete Abweisung fremder Matrosen von Amerikanischen Schiffen dienen, weil dadurch der Vorwand, unter dem die Engländer sich die nicht zu duldende Visitation der Schiffe und Wegnahme der Matrosen erlaubt, und dadurch zum Krieg Anlaß gegeben hätten, wegfalle. Die Einnahme von York sieht er als eine glückliche Vorbedeutung an, daß der Land-Krieg eben so glücklich als der See-Krieg, werde geführt werden, bemerkt aber doch, daß der Ausgang der Belagerung des Forts Melas, an der westlichen Gränze, nichts zu bedauern übrig lasse, als eine unüberlegte Handlung blinder Tapferkeit. (Von dem Vorfall ist noch nichts bekannt geworden.)

Aus Berlin, vom 10. August.

Nach der Aussage eines Reisenden, ging General Moreau in der Nacht zum 7ten durch Stargard, in Pommern, um sich ins Russisch-Preußische Hauptquartier zu begeben. — Eben dahin soll Berthier aus Dresden abgereist seyn. —

Von der Böhmischen Gränze, vom 21. Juli.

Das Patent, welches die Landwehr zusammenberuft, blieb ungewöhnlich lange in der Druckerei, wurde aber zuletzt sehr beschleunigt, so wie das neue Konskriptionsgesetz, nach welchem nur der hohe Adel vom allgemeinen Militärdienst befreit seyn wird. Zu jedem Linien-Regiment werden in Zukunft zwei Bataillone Landwehr, (in allem etwa 70,000 Mann) stoßen, und auch in Röcken und Aufschlägen ihrem Regimente völlig gleich seyn. Alles, was ehemals bei der Kavallerie gestanden, und seinen Abschied erhalten hat, ist aufgefordert worden, wieder einzutreten, und den Kern einer berittenen Landwehr, die in größter Eile formirt werden soll, auszumachen.

Zu Ratiborschütz, einer der Herzogin von Sagan zugehörigen Böhmischen Herrschaft, hatte man für den Kaiser Alexander die Mittagstafel allein gedeckt; der Kaiser verlangte aber mit der Gesellschaft zu speisen die sich eben damals im Schlosse befand, und zog so den Grafen von Metternich, den Baron von Humboldt, den Ritter von Gentz und mehrere andre zur Tafel.

Hamburg, vom 30. Julius.

Was ich Ihnen von hier aus auch melden möchte, Erfreuliches ist durchaus nichts darunter, vielmehr wird die Litaney unserer Leiden je länger desto größer. Nehmen Sie nur allein das, was nach dem jetzt angenommenen System für die Kommunikation mit Haarburg geschieht. Die neue Brücke dorthin geht nicht über den Fluß, — diesen passirt man vermittelst großer Fähren, — sondern sie geht über den ganzen Grasbrock bis an die Elbe, und führt von dem entgegengesetzten Werder in grader Linie über Wilhelmsburg fort, bis an die Ueberfahrt nach Haarburg. Diese ohngefähr 25 Fuß breite Brücke, ruht auf 14 bis 18 Zoll dicken, und nach Beschaffenheit des Grundes 20 bis 40 Fuß langen Baumstämmen, zehn Fuß hoch über der Erde. Sie ist mit 4 Zoll dicken eichenen Bohlen belegt, und hat ein fünf Fuß hohes mit Dielen verkleidetes Geländer, welches als Brustwehr dienen kann. Welche ungeheure Quantität Holz auf diese, wohl eine Deutsche Meile lange Brücke verwandt worden, können Sie sich leicht vorstellen, und alles dazu erforderliche Holz ist von den hiesigen Holzhändlern requirirt! — — Mit den Schanz-Arbeiten sind wir fortwährend hart geplagt. Die Stadt muß dazu täglich viertausend und zweihundert Arbeiter stellen. Diese müssen persönlich arbeiten. Erkaufte Stellvertreter, oder Freiwillige, welche sie schicken mögten, werden nicht angenommen. Die Aufgebotenen arbeiten acht Tage hinter einander; nach Ablauf dieser Zeit kommen andere Arbeiter an die Reihe. Am Sonntage stellen sie sich früh um halb 5 Uhr vor ihres Kapitains Wohnung; nur der, welchen der Kapitän von der persönlichen Dienstleistung lossprechen zu müssen glaubt, darf einen Stellvertreter schicken. In solchen Fällen werden drei rüstige Frauen für 2 Männer, und 2 Knaben von 15 bis 18 Jahren für einen Mann gerechnet. Von der Wohnung des Kapitains wird die Mannschaft durch Ordonanzen und durch Aufseher bis an den Ort geführt, wo geschanzt werden soll, dort wird durch Ingenieure das zu bearbeitende Terrain abgesteckt. Am Montage und an den folgenden Tagen gehen die Arbeiter direkte nach der am Sonntage ihnen angewiesenen Stelle hin, und schanzen daselbst von früh um 5 Uhr bis halb 9 Uhr, ruhen dann eine halbe Stunde, arbeiten wieder bis 12; fangen um 1 Uhr von neuem an bis 4, feiern eine halbe Stunde, und setzen von halb 5 bis 7 Uhr ihr Tagewerk fort. Während der Arbeit müssen sie sich zweimal oder auch öfterer, zum Appell (namentlichen Aufruf) stellen. Von den hundert Mann, die zu Einer Kompagnie gehören, müssen 40 Spaten, 40 Schaufeln und 20 Hacken mitbringen. Bei der Arbeit ist auf die ganze Strecke ein Bataillon Soldaten aufgestellt, um alle Müssiggänger und Neugierige abzuhalten, die Arbeiter beim Schanzen zu stören.

Bis zum 9ten August muß das zweite Sechstel der Straf-Kontribution abgetragen seyn; dagegen ist die unterm 24sten Julius ausgeschriebene gezwungene Anleihe aufgehoben, und das allenfalls darauf bezahlte Geld wird von der Entrichtung des zweiten Sechstels abgerechnet. — Der General Pardon für die ausgetretenen Schiffer ist bis auf heute verlängert; wer sich bis heute gestellt hat, wird nach seiner Heimath mit der Erlaubniß „Schiffahrt zu treiben“ entlassen, jedoch nur „bis auf weitere Ordre.“ — —

Schreiben aus Dresden, vom 4. August.

Der Kaiser Napoleon ist bis auf den heutigen Tag von seiner in den letzten Tagen des Monats Juli unternommenen Reise noch nicht hierher zurückgekehrt, man weiß nicht recht, wo sein eigentlicher Aufenthalt ist. — Die Einquartirung wird mit jedem Tage bei uns drückender, so daß es nichts unmögliches ist, daß die Miether ihr Quartier Behufs derselben ganz und gar räumen, und sich im Nebenhause ein Stübchen miethen, und von dort aus dieselbe bedienen! — Der Theil der französischen Garde, der hier in Garnison liegt, hat, Gott weiß wodurch, sich die Ungnade des Kaisers zugezogen, und muß jetzt als Strafe dafür viermal des Tages exerzieren, so daß die Leute fast beständig auf den Beinen sind. In der ganzen französischen Armee ist man des Krieges herzlich überdrüssig, und seufzt sehnlichst nach dem Frieden.

Vom Main, vom 19. Julius.

Zum großherzogl. Frankfurtschen Kontingent sind am 17ten 400 Mann Ergänzungs-Truppen, wie es heißt, nach Glogau, abmarschirt und sogleich durch Konskribirte der neuen Aushebung, ersetzt worden.

Vom Main, vom 26. Juli.

Nachrichten vom Oberrheine zufolge, steigt in Frankreich die Besorgniß über eine Operation der englisch-spanischen Armee gegen die südlichen Provinzen mit jedem Tage. Mehrere ihrer ganzen Artillerie und Bagage entblößte Korps sind in Ba-

yonne angekommen, welches in größter Eile befestigt wird. Der Herzog von Albufera (Suchet) hat die Festungswerke von Valencia gesprengt und seinen Rückzug angetreten. General Clauzel zieht sich auf der Straße von Perpignan zurück, wahrscheinlich um sich mit Suchet zu vereinigen. Aus dem Innern von Frankreich wird alles zur Armee geschickt, die sich unter dem Marschall Herzog von Dalmatien (Soult) bildet; mehrere Truppenabtheilungen, welche gegen den Rhein zu marschirten, haben Contreordre erhalten und begeben sich nach dem südlichen Frankreich. Eben so sind die Truppenzüge nach Italien größtentheils eingestellt. Auch sollen wirklich viele deutsche Hülfsvölker nach Frankreich im Marsch seyn.

Aus einem Schreiben von der Schlesischen Gränze, vom 1. August.

Daß die Franzosen von 1813 nicht mehr die alten sind, wissen wir so ziemlich alle, und daß sie selbst es sich gestehen, können wir aufs Wort glauben, oder sagen Ihnen dort die Reisenden und Deserteurs etwas anderes? Der Geist, welcher die französischen Truppen vor Jahren furchtbar machte, ist dahin, unter dem tödtenden Drucke des Alleinherrschers. Es sind die durch Jahre lange Erfahrung blutig erprobten militairischen Formen und deren strenge Handhabung, welche an die Stelle des Lebens und der geistigen Kraft getreten sind, die sonst in den französischen Armeen vorherrschte. Alle Zeiten haben eine große Bank, an die sie die Zahlung für baare Valuta eines hingeopferten Lebens assigniren. Die Selbstständigkeit des Vaterlandes ist unser Zahlmeister, und wir wissen und kennen recht gut, was wir von ihm erhalten, alles, dessen es zu unserm Glücke bedarf, und Niemand scheut sich, zu so großem Endzwecke alles, und selbst das Leben zum Opfer darzubringen. Wie ganz anders bei den Franzosen? die Herrschbegierde soll ihr Zahlmeister seyn, aber die Franzosen kennen die Münzsorten nicht, die sie erhalten, sondern nur die, welche sie hingeben, und wissen nicht, wer das blutige Agio im Umwechseln ersetzt.

Auszug eines Schreibens aus Bayonne, vom 26. Juni. (Aus dem Französischen.)

Alles hat sich seit 48 Stunden sehr bei uns verändert. Wir befinden uns mitten in der gefährlichsten Krise. Man ist auf nichts bedacht, als auf Vertheidigung im Fall eines Angriffs. Es ist unmöglich, sich einen Begriff von der allgemeinen Bestürzung zu machen. Die Armee zieht sich immer weiter zurück. Der König mit 10,000 Mann hat sich in Navarra geworfen, um von da Frankreich und St. Jean Pied de Port zu erreichen, welches 10 Lieues von hier liegt. Bilbao wurde letzten Sonntag geräumt. Die Französischen Negocianten sind gestern hier eingetroffen. Das Schloß von Burgos ist nicht mehr; man hat es in die Luft gesprengt, ohne die Einwohner der Stadt davon zu benachrichtigen. 240 Häuser sind dabei zu Grunde gerichtet, mehrere Menschen verletzt oder getödtet worden. (Den 27ten ist der König Joseph mit 10,000 Mann hier eingerückt. Auszug eines Schreiben aus Bordeaux, den 3ten Juli. (Aus dem Französischen.)

. . . Sie werden nie in unsern Journalen lesen, was in Spanien vorgeht, wo die Engländer, Spanier und Portugiesen den Feldzug auf eine für uns niederschlagende Weise eröffnet, da sie alle unsere Armeen geschlagen, und uns über 160 Kanonen und viele Gefangene abgenommen. Selbst der König Joseph hat seine Equipage, seinen Schatz, und das Materiale seiner Armee verloren. Die Trümmer sammeln sich in Bayonne, während der Feind Pampelona beschießt, und stark genug ist, uns aus der ganzen Halbinsel zu vertreiben. Die Feinde haben den 21 Mai ihren Feldzug eröffnet, und unser Rückzug aus Spanien scheint mit dem vorjährigen aus Rußland und dem diesjährigen in Deutschland in Verbindung zu stehen, und das Seitenstück auszumachen. Uebrigens sind wir nicht für Bayonne, folglich noch weniger für diese Stadt besorgt; denn die hier versammelte Macht, und die Verstärkungen, die wir erwarten und die von allen Seiten man zusammen beruft, werden hinreichend seyn, unsre ganze Gränze zu decken und die Fortschritte des Feindes aufzuhalten. (?) Se. Majestät der König Joseph wird hier erwartet. (Nach andern Nachrichten, flüchten aus Bordeaux und Bayonne Weiber und Kinder. Die Männer sammeln sich in Masse und bewaffnen sich.

Vermischte Nachrichten.

In Berlin behauptete man am 7. August, daß die Generale Kleist und Miloradowitsch mit ihren Truppen am 10ten in Böhmen einrücken würden. Man sah dies als einen Beweis an, daß der Waffenstillstand aufgekündigt worden, da vermuthlich diese Korps sich zu einer Operation im Rücken der Feinde, mit den Oesterreichern verbinden sollten.

Holländische Matrosen, welche Ende Junius aus dem Texel nach England entkommen sind, versichern, daß die Texel Flotte abgetackelt ist, und daß alle junge Mannschaft aus den Holländischen Seestädten zur Armee nach Deutschland geschickt wird.

Von den längst der Elbe kantonnirenden Truppen sollen viele gegen Dresden aufbrechen, weil von dort die meisten Deutschen Truppen nach Frankreich, man kann wohl nicht mehr mit Recht sagen, nach Spanien, marschieren. Wegen dieser Aussicht und der starken Rekrutirung, tritt denn die junge Mannschaft aus allen Rheinbündischen Landen häufig aus.

Die Freigebung der in Leipzig unter Siegel gelegt gewesenen Kolonial-Waaren, ist keine reine Kaiserliche Gnade; sondern die Kaufmannschaft hat dafür eine nahmhafte Summe bezahlt, welche, wie es heißt, zum Besten von Wittenberg soll verwendet werden.

Aus einer neulichen Angabe hätte man schließen können, es würden den Französischen Truppen in Schlesien Lebensmittel aus Sachsen zugeführt. Diese müssen wenigstens nicht bedeutend seyn, denn theils hat man schon früher gemeldet, die Soldaten würden autorisirt sich ihren Unterhalt selbst zu suchen, wo sie ihn finden können, theils erfahren wir neuerlich, aus scherer Hand, daß die Heerden der Grundbesitzer in Masse nach Sachsen getrieben werden.

In den Städten an den Wesermündungen sind alle Handwerker, welche für die Armee arbeiten könnten, auf den Stadthäusern und in andern öffentlichen Gebäuden unter Aufsicht versammelt, so daß sie größtentheils über Nacht nicht einmal nach Hause gehn dürfen, sondern dort nur auf Stroh ausruhen. Ihre Arbeit ist ihnen zugemessen und diejenigen, welche den an sie gemachten Forderungen nicht genügen, werden auf öffentlichem Markt mit Stockschlägen (!!) bestraft. — Eine neue Empörung von ein Paar tausend Bauern in jene Gegenden, sollen gedämpft, und einige Hundert sollen erschossen worden seyn. — Einige der angesehensten Gutsbesitzer, welche der General Vandamme nach Wesel geschickt hatte, wo sie eine Zeitlang bei Wasser und Brod sitzen mußten, und hernach nach Paris transportirt wurden, sind von dort auf Befehl des Polizeiminister, wieder nach Hause gereist, weil er, wie er sagte, da sie keines bestimmten Verbrechens beschuldigt, ihm auch ihrentwegen keine besondere Befehle zugekommen wären, kein Geld hätte, sie dort zu unterhalten.

Die Zurüstungen in und um Liegnitz, sind so groß, als ob der Platz in eine förmliche Festung sollte verwandelt werden. Die Stadt-Haide wird sehr verwüstet, um Pallisaden zu bekommen, und mehrere Gebäude in den Vorstädten, auch das neue Badehaus werden niedergerissen. — Es sind Preise gesetzt worden auf die Köpfe mehrerer Individuen. — Die Städte Goldberg und Grünberg haben an 100,000 Ellen Tuch liefern müssen, und ausserdem noch eine starke Geld-Kontribution.

Die Bekanntmachung, durch welche der Herzog von Dessau die in fremden Kriegsdiensten befindlichen Unterthanen zurück ruft, fängt so an: „In Erwägung, daß während der Ereignisse, welche vor der Eröffnung der gegenwärtigen Campagne vorgegangen sind, die Russen eine Anzahl von 37 Mann Truppen aus unsern Landen, ohne unserer Theilnahme noch Genehmigung genommen haben. Es muß tief schmerzen, diesen allgemein verehrten Veteran der Deutschen Fürsten zu einer solch Sprache genöthigt zu sehen. — Wie wunderbar daß jene Ereignisse, als vor Eröffnung der Campagne hergegangen, bezeichnet werden. Darf man gleicht nicht zur Campagne rechnen, was der Ankunft Napoleons bei den Armeen voranging? Gehörte die Zurückdrängung des Vicekönigs, die Besetzung der Marken und der Ostsee-Küste, der Uebergang über die Elbe, das Gefecht bei Möckern nicht zur Campagne?

— Es versteht sich zum voraus, daß das Verzeichniß der Professoren zu Halle, die sich der Gnade Jerome's unwürdig gemacht haben, die ausgezeichnetesten Namen enthalten würde. Es fängt an mit Niemeyer und Sprengel.

— Der Herzog von Dessau sieht sich genöthigt, zu Bestreitung der Kriegskosten, ein Kapital von 250,000 Rthlr. auf zwei Jahre aufzunehmen, wofür sämmtliches Staats- und Privateigenthum verpfändet werden soll.

Mancherlei.

— Auffallend ist es, daß unter den Gesandten des Friedens-Kongresses wohl ein Türkischer, aber kein einziger Gesandter eines Rheinbundfürsten aufgeführt wird. Will Napoleon ihnen selbst nicht mehr den Anschein selbstständiger Regenten gestehn, damit sie völlig begreifen, wozu sie sich durch Annahme der Königs- und Großherzogs-Titel aus seiner Hand gemacht haben? Sollen sie nicht mehr zur Gesellschaft gerechnet werden, wo ihr Herr auftritt? Oder über die Alliirten die Gerechtigkeit, sie nicht eher für wirkliche Fürsten anzuerkennen, als bis sie die unwürdige Fessel von sich geworfen haben, wodurch sie in der That Unterthanen eines Ausländers geworden sind? —

— Wenn man die Schlachten-Berichte Napoleons seit 1805 liest, so wird man durch die beständige Wiederkehr eines Zuges überrascht. Immer heißt es: die Würtemberger, oder die Baiern, oder die Sachsen stürmten den Brückenkopf, die Batterie, das Centrum u. s. w.; dann aber: und die, oder die Französische Division umging den Feind. Sollten die Baiern, Sachsen und Würtemberger nicht das Recht haben zu bezweifeln, daß sie dazu geboren sind und eigne Regenten haben, um für Napoleon Batterien zu stürmen?

— Nach dem Preussischen Korrespondenten haben sämmtliche Schwedische Truppen, Schwedisch-Pommern verlassen, und einige tausend Deutsche und Russen sind dagegen dort gelandet worden.

— Im Haven von Vliessingen liegen jetzt 14 Französische Linienschiffe, 5 Fregatten und 30 Briggs. Am 7ten Julius wagte sich diese Seemacht bis ausserhalb der Sandbänke, welche die Rhede beschützen, ward aber von der am Eingang kreuzenden kombinirten Russisch-Englischen Escadre durch Kanonenschüsse bald wieder in den Haven zurück getrieben.

— Ein Schreiben von der Schlesischen Gränze, vom 1sten August, enthält Folgendes: „Napoleon läßt jetzt Preussische Montirungsstücke, nach Art unserer Landwehr, der Freiwilligen und Husaren verfertigen, und auch Mützen mit blechernen Kreuzen, ganz so, wie die Preussische Landwehr sie hat. Täuschen wird er damit nicht, dafür höre

ich, ist hier und bei Ihnen gesorgt, aber es ist doch ein Beleg, zu welcher Art von Mitteln unser Feind seine Zuflucht nimmt. Meister in der Täuschung im Großen, meint er, damit die vorige Kraft und Tapferkeit zu ersetzen. Welche bittere Ironie für die Franzosen, ihnen Kreuze anzuheften, worauf diese Aufschrift steht? Mit Gott, für König (!) und Vaterland! streitet von den hunderttausend Franzosen auch nicht einer. Was hat denn ihr Vaterland von uns zu fürchten? Wollen wir ihm über dem Rhein etwas nehmen, es in seinen alten Gränzen antasten? Nichts weniger. Wofür sollen denn alle die unglücklichen Werkzeuge der Herrschbegierde, den Namen ihres Gottes mißbrauchen? Für Napoleon und seine persönlichen Endzwecke.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da zur Herbeischaffung der, zur Unterhaltung der Universitäts-Reitbahn, vom 1. Sept. d. J. an, auf Ein Jahr erforderlichen Bedürfnisse an Proviant, Fourage u. dgl., ein Torg bei der Rentkammer der Kaiserlichen Universität gehalten werden soll, so werden alle diejenigen, welche eine solche Lieferung übernehmen wollen, hierdurch eingeladen, sich am 20sten, 25sten und 28sten August d. J., des Vormittags um 11 Uhr zur Verlautbarung ihrer Bedingungen, in der Rentkammer einzufinden, wo auch einige Tage vorher das Verzeichniß der zu podrädirenden Artikel, jedem, der es begehrt, zu näherer Ansicht vorgelegt werden kann. Dorpat, den 6. August 1813.

M. E. Styx, d. Z. Prorektor.
O. Kircheisen, Sekr. 3

Ein Kaiserliches Landgericht Dörptschen Kreises bringt es zu öffentlicher Wissenschaft, daß dasselbe gesonnen ist, das Pfandrecht an das zur Koncurs-Masse weil. Hof- und Oekonomie-Rathes Alexander Anton Schultz gehörige, im Dörptschen Kreise und Wendauschen Kirchspiele belegene Guth Kiddijerw am 1. Oktober, c. Vormittags um zehn Uhr in dieses Kaiserl. Landgerichtes Sessions-Zimmer zum Meistbot zu stellen, und zwar unter nachfolgenden Bedingungen:

1) daß plus licitans sogleich zu den erforderlichen Ausgaben zwei tausend Rubel B. Ass. beibringe;
2) der Bot in beliebiger Münzsorte geschehe, und der Meistbotschilling innerhalb sechs Wochen nach erhaltenem Zuschlage beigebracht, auch vor der Uebergabe die Kronsgebühr entrichte;
3) die diesjährige Erndte in Korn oder Branntwein mit veräußert werde; und
4) die Gläubiger annoch vor dem Zuschlage gehöret werden.

Dorpat, am 12. August 1813.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserl. Landgerichts Dörptschen Kreises.
Rennenkampff, Assessor.
Sekretair Hehn. 1

Wir Landrichter und Assessores des Kaiserlichen Landgerichts Pernauschen Kreises citiren heischen und laden alle diejenigen, welche an den Nachlaß des auf dem Guthe Uddafer verstorbenen Arrendators Otto Johann Wacker, irgend einige rechtliche Ansprüche und Anforderungen, oder auch wider die von Defuncto hinterlassene bereits eröfnete testamentarische Disposition, welche bey diesem Landgerichte inspiciret werden kann, mit Grunde sprechen zu können vermeinen sollten, hiemit zum ersten, andern und drittenmale also endlich und peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato spätestens am 5ten February 1814 zu gewöhnlicher früher Tageszeit entweder in Person oder auch durch rechtsgültige Bevollmächtigte erscheinen, ihre Forderungen und Einsprache ex quecunque capite veljure selbige auch herrühren möchten beybringen und die fernere richterliche Verfügung abwarten sollen, mit der Verwarnung, daß die Ausbleibenden nach dreien Acclamationen von 10 zu 10 Tagen nicht weiter werden gehört sondern mit etwanigen Forderungen und Angaben werden präcludirt werden. Wornach sich ein Jeder den solches angeht, zu achten und vor Schaden zu hüten hat. Gegeben zu Fellin am 31 July 1813.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Landgerichts Pernauschen Kreises.
C. G. Lungmus, Als. substs.
H. G. Göltzig, I. secretair. 1

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat mittelst dieses öffentlichen Proclamatis zu wissen: Demnach der hiesige Bürger und Bäckermeister August Fricke kürzlich allhier verstorben: so citiren und laden Wir alle und jede, welche an des Defuncti Nachlaß bieselbst, gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, sich binnen drey Monaten a dato, spätestens also am 6. November d. J., mittelst in duplo einzureichender, gehörig verificirter schriftlicher Angaben, bey Uns zu melden, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, niemand weiter bey diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt sondern gänzlich davon praecludirt seyn soll. Darnach sich ein jeder, den solches angeht, zu achten hat. V. R. W. Gegeben auf dem Rathhause zu Dorpat, am 6. August 1813.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat
Bürgermeister F. Akerman
C. H. F. Lenz, Oberse 4

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt die Frau Revisorinn Helena Amalia Kay, geb. Everth, das der verwittweten Frau Kreis-Revisorinn Catharina Elisabeth Dreyer, geb. Müller, gehörige, allhier im 2ten Stadttheil an der Bischoffshofschen Straße sub Nr. 149 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien und dazu gehörigen Erb Gartenplatz, belehre anhero producirten, mit der genannten zeitherigen Eigenthümerinn am 20. Mai a. c. abgeschlossenen, laut angefügten Attestats d. d. 20 Junt 1813 bei Em. Erlauchten Hochpreißl. Kaiserl. Liefl. Hofgerichte corroborirten Contrakts für die Summe von 3100 Rub. B. Assign. käuflich an sich gebracht, und über diesen Kauf zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesuchet, auch mittelst Resolution vom heutigen dato nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes hölzerne Wohnhaus, dessen Appertinentien, und dazu gehörigen Erbgrund, oder wider den geschehenen Verkauf derselben, rechtsgültige Ansprüche haben oder Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit nach Vorschrift des Rigischen und hiesigen Stadtrechts Libr. III. Tit. XI. § 7., innerhalb Jahr und Tag a dato hujus proclamatis, also spätestens am 28. August 1814, bei Poen der Praeclusion und des ewigen Stillschweigens, anhero zu melden und ihre Ansprüche in rechtlicher Art auszuführen, förmlich aufgefordert und angewiesen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser gesetzlichen peremtorischen Frist, niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern der Käuferin, Frau Revisorinn Helena Amalia Kay geb. Everth, mehrgedachte Immobilien als ihr wahres Eigenthum gerichtlich adjudicirt werden sollen. V. R. W. Gegeben auf dem Rathhause zu Dorpat, unter Es. Edlen Rathes Unterschrift, mit beigedrucktem Insiegel, den 17. Juli 1813.

Bürgermeister Fr. Akerman.
C. L. Thomson, loco Secretarii. 2

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Fuhrmann Hans Jäger, das dem hiesigen Bürger und Tischlermeister Johann Friedrich Eisenschmidt gehörige, allhier im 2ten Stadttheil auf dem sogenannten Sandberge sub Nro. 25. auf Stadts-Grund belegene hölzerne Wohnhaus samt allen Appertinentien, belehre anhero producirten, mit dem genannten zeitherigen Eigenthümer am 16ten Juni c. abgeschlossenen, laut angefügten Attestats d. d. 1. Juli 1813, bei Em. Erlauchten Hochpreißlich Kaiserl. Livländischen Hofgerichts corroborirten Kontrakts, für die Summe von 1750 Rbl. B. Assign. käuflich an sich gebracht, und über diesen Kauf zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesuchet; auch mittelst Resolution vom heutigen dato nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes hölzerne Wohnhaus und dessen Appertinentien, oder wider den geschehenen Verkauf derselben, rechtsgültige Ansprüche haben oder Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit nach Vorschrift des Rigischen und hiesigen Stadtrechts Libr. III. Tit. XI., innerhalb Jahr und Tag a dato hujus proclamatis, also spätestens am 28. August 1814, bei Poen der Praeclusion, und des ewigen Stillschweigens, anhero zu melden und ihre Ansprüche in rechtlicher Art auszuführen, förmlich aufgefordert und angewiesen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern dem Käufer, hiesigen Fuhrmann Hans Jäger, mehrgedachte Immobilien, jedoch mit Vorbehalt der Grundherrn-Rechte der Stadt an den Platz, als sein wahres unbezweifeltes Eigenthum adjudicirt werden sollen. V. R. W. Gegeben auf dem Rathhause zu Dorpat, unter Es. Edlen Rathes Unterschrift, mit beigedrucktem Insiegel, den 17. Juli 1813.

Bürgermeister Fr. Akerman,
C. L. Thomson, loco Secr. 3

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hiefelbst.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß die dem gedruckten Auctionskatalog angehängten Bücher von pag. 39 — 44 und die im Appendix befindlichen von pag. 12 — 22, mathemat., theolog., histor., philos. und naturhist. Inhalts, Freytag am 15. August und folgende Tage Nachmittags von 2 Uhr an, im untern Bibliothek-Sale, verauctioniret werden sollen.

Gouv. Secr. Leibnitz. 1

Auf dem Gute Wassula bey Dorpat sind von Bauern eine große Anzahl schwedischer Kupfer- und einige Silber-Münzen, die 170 bis 180 Jahr alt und ziemlich gut conservirt sind, wie auch ein Ring gefunden worden. Der Besitzer dieses Gutes, Herr Etats-Rath von Stiernhielm hat den Betrag dieser Münzen den verwundeten Kriegern im Dörptschen Hospital bestimmt: und selbige werden mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizey-Verwaltung, zu vier Stücken, öffentlich am 28sten 29sten und 30sten September a. c. im Locale der großen Musse versteigert werden. Der Zweck dieser Versteigerung läßt von den würdigen Patrioten, die so oft zum Besten der Verwundeten beytrugen, eine ansehnliche Summe erwarten. 1

In der Karlowaschen Straße sub Nr. 122 ist eine Wohnung von 3 Zimmern, nebst Küche, Keller, Klete und Stallraum für 3 Pferde, wie auch Bedienten-Zimmer, jahrweise oder monathlich zu vermiethen. Das Nähere erfährt man bei der Eigenthümerin verw. v. Buschhund. 1

Es hat jemand am 5. August d. J. auf der Rigischen Straße, etwa 6 Werst von Dorpat, einen neuen grün-seidenen Parapluye verloren. Der ehrliche Finder wird ersucht, solchen gegen ein Douceur von 5 Rub. in der Expedition dieser Zeitung abzugeben. 1

Eine zuverläßige Person, von gesetzten Jahren, wünscht in einem guten Hause, zur Führung der innern Wirthschaft, aufgenommen zu werden. Zu erfragen ist sie in der Expedition dieser Zeitung. 1

Veranlaßt durch den Wunsch mehrerer resp. Mitglieder der Musse, werden vom Dienstag, den 12. August an, die Zeitungen wieder im Mussen-Locale am Markte seyn, so wie die Abend-Gesellschaften von diesem Tage an, im Mussen-Hause und im Garten Statt haben werden. Dorpat, den 9. August 1813. Die Vorsteher.

Wenn der Eigenthümer einer verlornen Banknote sein Eigenthumsrecht gehörig erweisen kann, so hat derselbe solche bei dem Herrn Apotheker Wegener in Empfang zu nehmen. 2

Unterricht in der Französischen und Lateinischen Sprache so wie in andern Wissenschaften ertheilt Moritz Laquier, Stud. Med. wohnhaft bei Hrn. Zieburtz. 2

In der akademischen Buchhandlung von J. F. Meinshausen ist folgende neue Schrift zu erhalten: Hermann, von F. E. R. 1ster Band: Die Teutoburger Schlacht. 8. Riga 1813. Druckpapier, geh. 4 Rubel. B. A. Schreibpapier, geh. 5 Rubel B. A. 2

Es sind zwei Häuser, das eine im 2ten Stadttheil, No. 181, sub Litt. B., das andere im 3ten Stadttheil, No. 35, zu verkaufen. Kaufliebhaber belieben sich des Preises und der Bedingungen wegen zu melden bei weyl. Aeltermann J. F. Lüetten Erben, oder bei Herrn Rathsherrn Wiborg und Herrn Joh. Ahlschwerd, sen. 2

Bei dem Schuhmacher Herrn Otto, in der St. Petersburger Vorstadt, ist ein Logis von zwei Zimmern, mit und ohne Meublen, zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 2

Im ehemaligen Hofrath Probstschen Hause sind zwei Zimmer, für Ungeheirathete, zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 2

Ein erfahrner Landwirth, welcher über gut bewirthschaftete große Güther die besten Zeugnisse vorzuzeigen hat, und folglich die innere und äussere Wirthschaft, so wie auch den Brandweins-Brand vollkommen versteht, auch die Führung der Bücher, und die landische, private und gerichtliche Korrespondenz zu führen übernimmt, wünscht wieder auf einem Gute in Liev- oder Ehstland eine Anstellung zu erhalten. Nähere Nachricht ertheilt mündlich oder schriftlich

Joh. Heinr. Bremer
in Dorpat. 3

Die Wittwe Preuß, welche gegenwärtig in der Behausung des Hrn. Rentmeisters Kieseritzky, ohnweit der St. Petersb. Ragatka, bei der Madame Ehleth logirt, empfiehlt sich im Waschen seidener Zeuge, Petinett-Spitzen ꝛc. und versichert eine billige und prompte Bedienung. 2

Diejenigen, welche von mir Bücher geliehen haben, ersuche ich dringend um deren freundliche Zurückgabe. K. Petersen. 3

Es hat sich den 5ten dieses, ein weißer Pudel mit einer kurzen Ruthe und zwei braunen Flecken am Kopf, wovon der eine sich über einen Theil des Ohrs erstreckt, und ein dritter sich auf dem Rücken befindet, verlaufen. Wer solchen im Zachariäschen Hause, an der Promenade, abliefert, hat ein Douceur von fünf Rubel B. A. zu erwarten.

Gestempelte 3/4 stöfige Bouteillen sind wiederum zu haben bei W. Barnikel. 3

Bei mir ist Hofsbutter, das Pfund zu 9 Rbl. 50 Kop. zu haben. Christ. Holtz. 2

Bei mir ist ein Erkerzimmer zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Auch ist bei mir gutes Bouteillenbier für 15 Cop. die Bouteille, gegen Zurückgabe einer leeren, zu haben. Frantzenn. 3

Echte schwarze Comptoir-Dinte, welche von bester Güte, in großen und kleinen Bouteillen, zu verschiednen Preisen, sehr gute Dinten-Spicker, wie auch ausserordentliche schöne Glanz-Wichse, sowohl in Bouteillen wie auch in blechernen Dosen, ist zu haben in der Normannschen Handlung und in der Kämmerlingschen Bude, am Markte. 3

Der ehemalige Colleg. Assessor Wildenhaynsche Garten, bei der sogenannten Jakobspforte, ist für diesen Herbst mit allen darin befindlichen Gemüse- und Gartengewächsen zu vermiethen. Miethliebhaber haben sich der Bedingungen wegen bei der Madame Mattison, im Schuhmacher Akenschen Hause, zu melden. 2

Ein junger unverheiratheter Mann, der ein gerichtliches Empfehlungsschreiben aufzuweisen hat, wünscht gerne auf dem Lande als Buchhalter anzukommen. Nähere Nachweisung von ihm giebt der Hr. Visirer Röder.

Unter sehr annehmlichen Bedingungen wird in eine kleine Wirthschaft auf dem Lande, ein unverheiratheter Wirthschaftsbedienter gesucht, der besonders den Feldbau gründlich verstehen und mit guten Attestaten versehen seyn muß. Er kann die Stelle gleich antreten, und erhält weitere Auskunft in der Wohnung des Herrn Martin Asmuß,

Dörptsche Zeitung.

Nro. 66. Sonntag, den 17ten August 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, vom 12. August.

Allerhöchste Befehle Sr. Kaiserl. Majestät ertheilt bei der Parole im Hauptquartier in dem Dorfe Peterswaldau.

Aus der Dienstliste sind ausgeschlossen: folgende im Treffen gebliebene; vom Tatarenschen Ublanenregiment der Major Knorring; vom Leibgarde-Grenadierregiment der Secondlieutenant Beresin 1.; vom Ehstländschen Infanterieregiment der Sekondlieutenant Helfreich; vom Tobolskischen der Major Wartmann; vom 23sten Jägerregiment der Kapitain von Volkmer; von der dritten Reserve-Artilleriebrigade der Staabskapitain Wrede.

St. Petersburg, vom 6. August.

Se. Kaiserliche Majestät haben Allerhöchst zu befehlen geruhet, bei Gelegenheit des Absterbens Ihrer Durchlaucht der Herzogin Augusta von Braunschweig-Lüneburg, geb. Königl. Großbritannischen Prinzessin, beim Allerhöchsten Hofe auf 4 Tage vom 4ten dieses Monats angerechnet, mit der gewöhnlichen Abtheilung Trauer anzulegen.

St. Petersburg, vom 10. August.

Gestern ist hier die officielle Nachricht eingegangen, daß am 29sten des verwichenen July vom Oestreichisch-Kaiserlichen Hofe den französischen bevollmächtigten Ministern die Kriegs-Erklärung eingehändigt worden, und daß unsere Armee bereits in Böhmen eingerückt ist.

Aus Deutschland.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland statteten am Geburtstage des Königs von Preußen, einen Besuch bei Denenselben in Landeck ab. — Am 9ten August reisten Se. Majestät der Kaiser, am 10ten der König nach Prag ab, wo auch der Kaiser von Oesterreich erwartet wurde. Am 10ten August ist Napoleon der Waffenstillstand aufgekündigt worden.

Immer mehrverheißend gestalten sich die Verhältnisse. Die große Entscheidung naht, unter hoffnungsvollen Vorzeichen.

Caulincourt war als Negociateur von Seiten Napoleons, erst am 28sten Julius in Prag eingetroffen. Vorher hatten die Pariser Zeitungen, um Napoleon den Anschein der Ueberlegenheit zu geben, sorgfältig erzählt, daß die Gesandten der alliirten Mächte schon längst da wären; doch aber wieder ein andermal versichert; wenn ein Monat verflossen sey, ohne daß man dem Frieden näher gekommen, so sey das nicht Frankreichs Schuld. (Frankreichs? Nein gewiß nicht; sondern Napoleons.) Gleich nach seiner Ankunft hat Caulincourt auch wieder versucht, einen hohen Ton anzustimmen, und erklärt: er könne sich, vermöge seiner Instruktionen, auf nichts einlassen, ehe der Waffenstillstand bis zum Ende Septembers verlängert worden. Da man ihm dies einstimmig abschlug, so gab er nach: aber man zweifelte, sagt eine Nachricht aus Prag, vom 30sten Julius, daß bis zum 10ten August eine Friedens-Basis werde können verabredet werden, und sah daher schon damals den Wiederausbruch der Feindseligkeiten am 17ten als gewiß an: so wie auch, daß von Oesterreichischer Seite dann zugleich in Sachsen, Bayern und Italien ein Angriff erfolgen werde. In dieser Absicht ist ein großes Russisch-Preussisches Korps, man sagt, von

40,000 Mann, unter Wittgenstein nach Eger marschirt. Bei dem Vordringen von dort aus nordwärts, wären alle Verschanzungen Napoleons längs der Elbe umgangen.) Am 10ten August brachen auch die Russischen Truppen aus Burg u. s. w. wieder auf, und besetzten das Elbufer.

In Rücksicht der Französischen Armee versichert man dagegen, das sogenannte Observations-Korps in Franken, ziehe sich nach Sachsen herauf; aus Schlesien hätten sich die meisten Truppen entfernt, und in der Nieder-Lausitz, zwischen der Elbe und der Spree, stände eine große Masse derselben. Auch Davoust wäre mit allen Französischen Truppen aus Hamburg, das nur Dänen besetzt hielten, nach Wittenberg gezogen. Die Desertion bei der Französischen Armee soll indeß so groß seyn, daß täglich 40 bis 50, besonders Spanier, mit voller Armatur, im Russischen Hauptquartier eintreffen, wo sie sogleich Erlaubniß erhalten, in ihr Vaterland zurück zu kehren. Man sieht, daß die alte Weissagung immer wahrscheinlicher wird, Napoleon werde einmal auf dem Schlachtfelde seine ganze Armee friedlich auseinander gehen sehn. —

Was diese Erscheinung selbst in Rücksicht der Französischen Truppen wenigstens möglich macht, ist das Eintreffen Moreau's bei den alliirten Armeen. Er langte am 6ten August in Stralsund an, und wurde mit Kanonendonner und Glockengeläute empfangen. Am Abend kehrte der Kronprinz von einer Reise zurück. Moreau bewillkommte ihn am Wagen, und die lange getrennten edeln Freunde fielen einander mit allen Zeichen überströmender Empfindung, in die Arme. (Dieser Gruppe gegenüber denke man sich Napoleons Situation in diesem Augenblicke. Auch er hatte unter seinen Gefährten — nicht Freunde, die kann er nicht haben; aber — Lieblinge, nemlich Lannes, Bessieres, Duroc und Junot. Die drei ersten hat seine Ehrsucht in den Tod gestürzt; und Junot ist völlig wahnsinnig aus Illyrien nach Paris abgeführt. Bei einem Bewußtseyn, wie das seinige ist, in der Zeit des verfallenden Glücks allein zu stehn! Furchtbare Nemesis!) — Am 10ten traf Moreau in Berlin ein, wo er vom Publikum mit Enthusiasmus bewillkommt wurde. Er besuchte die Glieder des königlichen Hauses, und erhielt ihre Gegenbesuche. Am 11ten reiste er ab, um sich in das Russisch-Kaiserliche Hauptquartier zu begeben. Sein Begleiter war der Legationsrath van Swinden, von der Russischen Gesandschaft in Amerika. Sein Aeusseres und sein Benehmen war sehr einfach. Er war in bürgerlicher Kleidung, soll aber von hier Russische Uniform mitgenommen haben. (Moreau ist ein kleiner, etwas magerer Mann, mit einem bedeutenden aber milden Blick, und einem sehr braunen Gesicht.)

An eben dem Tage, an welchem Moreau in Stralsund ans Land ging, traf Napoleon von seiner Mayntzer Reise wieder in Dresden ein. Am folgenden ging der König von Sachsen in der Stille durch Leipzig. Am 10ten August sollte Napoleons Geburtstag gefeiert werden, weil es am 15ten vielleicht nicht mehr ruhig genug dazu seyn könnte. — Es heißt, Napoleon habe bei Todesstrafe verboten, nicht die abgeschmackte Nachricht zu verbreiten, daß der Kronprinz von Schweden gegen ihn kommandire, und Moreau nach Europa, oder gar nach Deutschland gekommen sey. — Dresden wird immer mehr in eine Festung verwandelt. Die Stadt ist durch Befestigungswerke von den Vorstädten getrennt. Das Elbufer und alle Heerstraßen sind verschanzt, wozu die Arbeiter von 8 bis 12 Meilen in der Runde zusammengetrieben werden. Nicht nur der Lilienstein hat eine Festung erhalten; auch die alten Bergschlösser Stolpfen und Sonnenstein werden von neuem befestigt. Unstreitig wird die Französische Armee also dort eine sehr feste Stellung haben: aber auch die, welche die Sächsischen Truppen im Anfange des siebenjährigen Krieges in eben der Gegend nahmen, war unangreifbar. Sie konnten nicht herausgejagt werden; aber sie kamen von selbst heraus, und leckten das Gewehr, von einem Uebel bezwungen, an dem die Französische Armee jetzt schon leidet, vom Hunger.

In Westphalen scheint Jerome oder Napoleons Intendant Villemanzy, vor seinem wahrscheinlichen Abzuge noch so viel einstecken zu wollen, als möglich. Er hat mehrere Abwesende (namentlich einen Prinzen von Hessen-Philippsthal Borchfeld, den Kollegienrath Jacob in St Petersburg, den Kollegienrath Morgenstern in Dorpat, und den Hofrath Trinius) citiren, und vorläufig ihr Vermögen sequestriren lassen. Hoffentlich wird er bald selbst nichts mehr in Westphalen zu verlieren haben. — In Frankfurt a. M. kamen nur 58 Gefangene vom Lützowschen Frei Korps an: und am folgenden Tage waren nur noch 22 von ihnen zu finden. Daß ihre Flucht nicht ohne Begünstigung von Seiten der Einwohner möglich gewesen, versteht sich — Ueber die Reise Napoleons nach Maynz, sagt die Frankfurter Zeitung, er habe sich dadurch der Gränze seines Reiches nähern wollen: zu dem er aber bekanntlich Maynz selber rechnet. — Se. Majestät der König von Würtemberg haben das Gesetz erlassen: wer seine Eltern oder Groß Eltern schlägt, kommt auf fünf Jahr ins Zuchthaus. — — Der Großherzog von Würzburg ist nach Würzburg zurückgekehrt.

Schlesische Gränze, den 5. August.

Das Hauptquartier der großen russischen Reserve-Armee unter dem Befehl des Generals Beningsen befindet sich zu Kalisch, die Avantkorps desselben in hiesiger Gegend.

Frankenstein in Schlesien, den 5. August.

So eben geht hier die Nachricht ein, daß das russisch-kaiserliche von Wittgensteinische Korps und unser zweites Armeekorps, unter dem General von Kleist, sich morgen in Bewegung setzen und, ersteres über Landshuth, letzteres durch die Grafschaft Glatz, nach Böhmen marschiren werde, um sich der großen österreichischen Armee anzuschließen.

Die große russische Armee wird den 9ten bei Jauernick und Pilsen, das Yorkische Korps hingegen am nämlichen Tage bei Wernersdorf seine Position beziehn. Der General von Sacken wird den 9ten sein Hauptquartier in Hundsfeld nehmen. Das K. K. Hauptquartier kommt nach Ober-Grödiz bei Schweidnitz.

Burg, den 11. August.

Am Montag sind die russischen Truppen ausmarschirt und haben längs dem Elbfluß neue Kantonnirungen bezogen. Vorgestern sind auch die Kanonen zu ihrer Bestimmung abgefahren, und gestern ist das Landwehrkorps wieder eingerückt.

Würzburg, den 27. Juli.

Die 1ste und 2te Division des Observationskorps von Baiern, die leichte Kavallerie und eine zahlreiche Artillerie zu Fuß und zu Pferde halten Baireuth u. Berneck, unter dem Commando des Hrn. Generals Grafen Bonnet, besetzt. Die Feldärzte, die Administrationen und Ambulancen haben Befehle erhalten, sich an diese Divisionen anzuschließen.

Die 3te und 4te Division steht zu Bamberg; die 5te und 6te besetzt das Lager bei Würzburg.

Der Marschall Herzog von Castiglione, hielt heute um 7 Uhr Morgens Revüe über alle seine Truppen der 5ten Division, welche auf den Anhöhen bei unsrer Stadt kampiren.

Man erwartet morgen das 69ste, 76ste und 94ste Regiment mit einer Batterie von 10 Kanonen.

Glaubhaften Nachrichten zufolge hat die sogenannte Observationsarmee von Baiern Befehl nach Sachsen aufzubrechen.

Mainz, vom 28 Juli.

Seit gestern hat unsere Stadt das Glück auch Seine Majestät den Kaiser in ihren Mauern zu besitzen, wo der Monarch, in Begleitung des Fürsten von Neufchatel um Mitternacht angekommen war. Mittags um 12 Uhr geruheten Ihre Majestäten die verschiedenen Beamten der Stadt und des Departements zu empfangen. Heute Morgen um 10 Uhr hielt der Kaiser über eine große Anzahl Truppen von jeder Waffengattung, die sich in diesem Augenblick hier befinden, Musterung. Se. Majestät schienen mit der Haltung der zweiten Abtheilung unserer Ehrengarde zufrieden, und geruheten ihr den Marsch zum Depot nach Metz zu erlassen. Dieses Detaschement wird nun in Mainz die Ankunft der früher dahin abgegangenen ersten Abtheilung, welche sich hier durch zur Armee begiebt, abwarten, um zu derselben zu stoßen.

Von Vlissingen vom 7. Julius.

Die feindlichen Schiffe sind heute ausgelaufen, und wir waren auf dem Punkt, sie zur Schlacht zu zwingen. Unsere ganze Flotte (mit den Russischen Schiffen) hat sie bis nach Thorntons Riff gejagt, und wir würden sie gewiß genommen haben, wenn der Südostwind und die Strömung sie nicht begünstigt hätten. Der Impregnable und der Cornwall nebst dem Jason und den Briggs, wechselten einige Schüsse mit ihnen. In Vlissingen sind 14 Linienschiffe, 15 Fregatten und 30 Briggs.

Kopenhagen, vom 27. July n. S.

Auch hier, so wie in andern Ländern von Europa, spricht und schreibt man viel über die Finanzen, aber nichts hilft, und unsere Finanzen werden bei jeder neuen Operation der Regierung, bei jeder neuen Verordnung schlechter. Alle Zeitungen sprechen jetzt von der Tabatiere, welche der Kaiser Napoleon dem Hrn. Kaas geschenkt hat, und welche auf 16000 Thaler Silber geschätzt worden, welches nach unserm dänischen Gelde 600000 Thaler ausmacht.

Das Silber steigt im Preise, weil die Hamburger ihre Kontribution größtentheils baar entrichten. Der Kours steht gegenwärtig auf 4950, und dürfte noch tiefer sinken.

Wolgast, vom 5. August.

Die Engländer beunruhigen ununterbrochen die Süd-Französischen Küsten. Am 16ten May nahmen und zerstörten sie 22 Fahrzeuge, und eine Schebecke von 13 Kanonen. Am 8ten bemächtigten sie sich der Stadt Mogian, zerstörten die Batterien, die mit 9 Kanonen und einem Mörser besetzt waren, und nahmen 6 mit Wein und Mehl beladene Schiffe.

Aus Frankreich.

Von Maynz ist die Regentin nicht nach Paris zurückgekehrt, sondern nach Brüssel, der Hauptstadt der ehemaligen Oesterreichischen Niederlande, gegangen. Im westlichen und südlichen Frankreich sind noch immer sehr lebhafte Unruhen. Am 3ten August mußte die Leipziger Zeitung erzählen, Soult habe die (in Frankreich eingedrungenen) Engländer und Spanier total geschlagen, und ihnen 5000 Gefangene und 18 Kanonen abgenommen: aber kein Mensch glaubte, besonders da dabei weder Ort noch Tag angegeben wurde. Mehr Glauben fand dagegen die Nachricht, daß Bayonne schon belagert werde. —

London, vom 10. Julius.

Man hat Briefe aus dem la Plata-Strome vom April, und aus Rio-Janeiro bis zum 16ten May. Die Folgen von Belgrano's Siege über die Truppen von Lima sind gewesen, daß der General Goyeneche sich von Potosi zurückgezogen hat, und die Einwohner der geräumten Provinzen sich zu den Revolutionisten geschlagen haben; diese hoffen bald ganz Peru in ihre Gewalt zu bekommen. Das Elend war in dem blockirten Monte-Video so hoch gestiegen, daß täglich Einwohner nach Buenos-Ayres flüchteten. Schon früher hatten sich der Gouverneur und das Cabildo von Monte-Video laut beschwert, daß die Spanischen Kortes ihnen keine Hülfe schicken, und erklärt,

daß, wenn bis zum 1sten Junius keine ankommen, sie die Stadt übergeben würden.

Spanien.

Die spanischen Autoritäten in Madrid waren am 10 Juni wieder eingesetzt.

Lager bei Pampelona, den 25. Juni.

Die Beute, die unsre Truppen gemacht oder gefunden haben, ist ungeheuer, ein Tambour hat 1500 Pf. St. in Golde gefunden, und viele von unsern Dragonern sind sehr reich an Gold und Edelgesteinen.

Nach den Zeitungen von Corunna hat Lord Wellington eine Bewegung gemacht, um Suchet den Rückzug abzuschneiden, der, nach den Lissabonner Blättern bei Saragossa über den Ebro gegangen ist, wo er wahrscheinlich seine Vereinigung mit Clauzel bewirkt hat.

Schwedische Nachrichten versichern aufs neue, wiewol noch nicht völlig officiell, daß der Marschall Suchet am 28 Juli capitulirt habe.

Amerikanische Nachrichten.

Der Kontre Admiral Cockburn hat den Amerikanern in der Chesapeakesbay großen Schaden zugefügt. Am 29sten April wurden große Kriegsvorräthe aller Art genommen. Am 3ten Mai ward die Stadt Havre de Grace am Eingang des Susquehannaflusses erobert. Die Engländer zerstörten eine 3 Meilen nordwärts davon belegene Stückgießerei Namens Cecil oder Principio, eine der beträchtlichsten Anlagen dieser Stadt in Amerika. — In den Städten Georgetown und Fredrikstown fand der Admiral großen Widerstand. Sie wurden daher, mit Ausschluß der Häuser, deren Bewohner sich ruhig verhalten hatten, verbrannt. Mehrere andere Ortschaften erklärten, daß sie durchaus keine Rüstungen in ihrer Nähe dulden würden. Das Englische Geschwader kehrte zurück, nachdem kein öffentliches Eigenthum, keine Munition und keine Schiffe mehr übrig waren.

Man hofft, daß unsre Macht hinreichend seyn wird, um Philadelphia oder Baltimore zu nehmen. Die Flüsse Chesapeake und Dellankare sind seit einiger Zeit sehr enge blockirt; aller auswärtiger Handel ist dem zu Folge ganz unterbrochen.

Zu New-York hatte man Nachricht von der Einnahme des Forts Mobile, an der Gränze von West-Florida, erhalten. Die Spanier hatten zeither noch immer dessen Auslieferung verweigert, weil sie in Abrede stellten, daß es zu Louisiana gehörte. Am 17ten April landete ein Amerikanisches Korps unvermuthet vor dem Fort, und forderte den Kommandanten auf, dasselbe, als zum Gebiet der Vereinigten Staaten gehörig, zu räumen; zugleich setzte man Leitern zum Sturm in Bereitschaft. Die Ueberraschung erleichterte die Unterhandlung, und die Garnison willigte ein, sich nach Pensacola einzuschiffen.

Vermischte Nachrichten.

Privat-Nachrichten zufolge sollten die Franzosen, gleichsam zum neuen Beweise, daß Napoleon keinen Traktat halten wolle, zwei Tage vor Ablauf des Waffenstillstandes, das neutrale Breslau angegriffen und genommen haben, Tages darauf aber mit einem Verlust von 18 Kanonen und vieler Mannschaft, schimpflich wieder hinausgejagt seyn.

Zwei Amerikanische Fregatten, unter Befehl des Kommodore Rodgers, haben sich bis zu der Norwegischen Küste gewagt, und versuchten dort Wasser einzunehmen. Eine große Anzahl Englischer Kriegsschiffe ist in Bewegung, sie aufzusuchen.

Aus dem Star vom 12ten Julius wird Folgendes gemeldet: Die am Donnerstage von Haarwich ausgelaufenen Transportschiffe mit Truppen sind, widrigen Windes halber, am Sonntage nach der Hoselybay zurück gekommen. Gestern stießen zwei andere, mit dem 33sten Regiment am Bord, zu ihnen. Von zwei Transportschiffen, Saragossa und Doncaster, welche 1200 Mann am Bord haben, sind noch keine Nachrichten eingegangen, und man ist deshalb nicht ohne Sorge.

General Hill, welcher Pampelona eingeschlossen hielt, wo der Feind eine Garnison von 5 bis 6000 Mann zurückgelassen haben soll, erwartete nur die schwere Artillerie, welche gleich nach der Schlacht von Corunna nach der Küste von Biscaya abgegangen war; und wenn etwas unwiderstehlich ist, so ist es Englische Artillerie. Das sah man neulich wieder bei der Belagerung von St. Philip auf Col de Balaguer: nach zweistündigem Bombardement flog das Pulver-Magazin auf. Wie dort die Matrosen die 24 Pfünder und die Mörser auf der hafenlosen Küste landeten, und mit zweitägiger Arbeit oben auf unzugängliche Felsen hinauf schleppten und in Batterien legten, ist ein Riesenwerk, wie seit den Tagen des Alterthums nur engl. Matrosen es ausführen können. (P. K.)

Das Dänische General-Postamt hat das Brief-Porto um 100, und den Tarif der fahrenden Posten um 50 Procent erhöht.

Ein Theil der deutschen Legion ist am 5ten von Yarmouth nach der Ostsee abgegangen. (In Straisund sind zur Aufnahme von vieler Cavallerie Vorkehrungen getroffen.) Das 33ste Regiment unter Obrist Gore ist zu Harwich eingeschifft und am 12. Juli nach Stralsund abgegangen.

In der letzten Schlacht bei Bautzen, oder vielmehr in der Folge von den Schlachten vom 18. bis 22. Mai befanden sich die Mitglieder der Brittischen Gesandtschaft bei den alliirten Souverains (Rußland und Preussen) einmal dem Orte, wo Bonaparte seinen Stand hatte, so nahe, daß ihn Sir Carl Stewart und Obrist Campbell mit bloßen Augen sehen konnten. Damals war er zu Fuß, ging eine kurze Strecke immer auf und ab, sich mit den Personen seines Generalstabes unter-

Dörptsche Zeitung.

Nro. 67. Mittwoch, den 20sten August 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, vom 15. August.

Allerhöchste Befehle Sr. Kaiserl. Majestät, ertheilt bei der Parole im Hauptquartier in dem Dorfe Peterswalde.

Vom 11. Juli.

Für bewiesene Auszeichnung in den Statt gehabten Gefechten am 19 und 31. Oktober 1812, bei dem Flecken Tschaschniki, und am 1. und 2. Novbr. bei dem Gute Smolzani sind befördert: beim Leibgarderegiment zu Pferde der Lieutenant Knorring 2. zum Stabsrittmeister; beim Mitauschen Dragonerregiment der Kapitain Lewin zum Major; beim Ehstländschen Infanterieregiment der Stabskapitain Helfreich zum Kapitain. — Der im Treffen gebliebene Lieutenant vom 1. Pionierregiment von Sievers, ist aus der Dienstliste ausgeschlossen worden.

Vom 12. Juli.

Befördert ist für bewiesene Auszeichnung in dem am 12. Mai d. J. Statt gehabten Gefecht bei dem Orte Könner, beim Wolynschen Uhlanenregiment der Stabs-Rittmeister Nordstein zum Rittmeister und der Kornet Graf Orurk 3. zum Lieutenant.

Aus der Dienstliste sind ausgeschlossen: folgende an Krankheit Verstorbene, von der 2ten Reserve-Artillerie-Brigade der Kapitain Gerken; vom Orelschen Garnisonbataillon der Fähnrich Minut.

Vom 13ten Juli.

Der verabschiedete Generallieutenant Zorn ist als Generalmajor in Dienst genommen; er wird bei der Kavallerie stehen und sich bei der Formirung der Kavallerie-Reserven befinden.

Bestätigt werden in dem Range, zu welchem sie befördert worden, für Auszeichnung in den Schlachten am 24sten und 26. August v. J. beim Shitomirschen Uhlanenregiment der Lieutenant Stackelberg zum Stabsrittmeister und beim Wolynschen der Junker Graf Orurk 5. zum Kornet; beim Sewerskischen reitenden Jägerregiment die Lieutenants Rönne 1. und 2. zu Stabskapitains; beim Pereslawschen die Lieutenants Neumann und Erdmann zu Staabskapitains; bei der Suite Sr. Kaiserl. Majestät beim Quartiermeisterwesen der Sekondlieutenant von Rennenkampf zum Lieutenant.

Kaluga, vom 12. Juli.

Das Getraide und Heugras steht im hiesigen Gouvernement im allgemeinen ausserordentlich gut, und wir erwarten daher eben eine so reiche Erndte, wie sie, nach der Versicherung alter Leute, hier vor 20 Jahren gewesen ist. — Auf den nicht weit von Kaluga belegenen Güthern Ihrer Erlaucht der Fürstin N. P. Goliyn, steht der Roggen über 2 Arschin hoch, und das Gras hat halbe Menschenhöhe.

Feodosia, vom 5. Juli.

Seit der Eröffnung der diesjährigen Schifffahrt bis zum Juli-Monat sind hier 150 Kauffahrteischiffe angekommen, nemlich: 64 Russische, 18 Griechische, 61 Türkische, 2 Englische, 2 Jerusalemsche, 1 Oestreichisches, und 2 Donsche Kähne. Abgesegelt sind von hier nach fremden Häfen, 2 Russische, 3 Griechische, und 6 Türkische; nach Russischen Häfen, 14 Russische, 11 Griechische, 8

Türkische Handelsfahrzeuge, und, von den hier überwinterten, 17 Donsche Kähne.

Ostaschkow, vom 25. Julius.

Als im verflossenen Jahre der Feind Europens mit Feuer und Schwerdt unser geliebtes Vaterland verwüstete, trug sich folgende Begebenheit zu. Der Bauer Jefim Trofimow, aus einem dem Major Fürsten Schachowskay gehörigen Dorfe, Pilitz im Ostaschkowischen Kreise, im Twerschen Gouvernement, befand sich unter dem Aufgebot dieses Gouvernements, und zwar im dritten Kosacken-Regiment. Er erwarb sich durch seine gute Aufführung und seinen Eifer im Dienste, das Vertrauen seiner Befehlshaber. Er ward krank, vielleicht auch aus Sehnsucht nach seiner Frau und seinen Kindern, und wurde daher von seinem Befehlshaber auf kurze Zeit zum Besuche der Seinigen beurlaubt; allein die Krankheit nahm zu während seines Aufenthaltes bei seiner Familie, und zwar immer mehr als die Zeit des Urlaubs verstrich, und er sich wieder bei seinem Kommando einstellen sollte. Sein Bruder Michailo sahe die Unmöglichkeit, daß er das Vertrauen seines Befehlshabers rechtfertigen und sich zu gehöriger Zeit beim Kommando einfinden könne, und fürchtete den Verdacht, der dadurch ihre Familie treffen möchte, als ob sie sich der Vertheidigung des Vaterlandes entzöge. Er entschloß sich daher, ob er gleich selbst Familienvater war, die Stelle seines Bruders im Regimente einzunehmen. Er verbarg seinen Vorsatz sowohl seinem Herrn als dem Schulzen des Dorfes, nahm den Urlaubs-Schein seines Bruders und eilte zum Kommando, von woher er schriftlich darüber seiner Familie Nachricht gab. — Die gefeierten Freunde des Alterthums Pylades und Orestes, bereit für einander in den Tod zu gehen, sehen wir hier in dem Beispiele zweier wackern Russen erneuert. Wie unüberwindlich muß ein Vaterland seyn, das solche Söhne hat! (N. P.)

Riga, vom 31. Juli.

Hier kommen jede Woche einige Fahrzeuge mit Gefangenen an. Gestern liefen drei derselben hier ein.

Memel, vom 24. August.

Am 17ten haben unsere Husaren den Hessendarmstädtischen Obrist von Lessel und 52 Mann als Gefangene eingebracht, und das Darmstädtische Regiment völlig auseinander gesprengt. Dies war bei Saarmund. Bei Mittenwalde war man auch thätig und zwar am 18ten, jedoch hatte man des Abends 10 Uhr in Berlin noch nichts darüber.

Den 18ten hörte man in Drossen eine fürchterliche Kanonade gegen Crossen zu.

Am 17ten haben 16,000 Russen Breslau besetzt. — Am 17ten wurde dem Oesterreichisch. Gesandten in Berlin ein Vivat: „Es lebe der Deutsche Kaiser!“ gebracht.

Die Schweden haben Lübeck besetzt, und man versichert das auch von Hamburg. Ersteres hat sich bestätigt, letzteres noch nicht.

Berlin. Seitdem die Nachricht von der Aufkündigung des Waffenstillstandes sich verbreitet hat, jauchzt jeder preuß. Soldat, als ob das schönste Freudenfest seines Lebens beginne. Auch dem Kronprinzen von Schweden, als er kürzlich die einzelnen Heerhaufen in Augenschein zu nehmen Gelegenheit hatte, ist dieser ausgezeichnete Geist unserer Armee nicht entgangen. Er soll deshalb geäußert haben: wäre es dem Könige von Preußen darum zu thun, einen guten Theil der Welt zu erobern: so müßte es bei dieser Armee ihm gelingen. Da seine Rechtlichkeit sich aber darauf beschränkt, sich nur wieder Freiheit des Willens zu schaffen: so bürge er um so mehr für den besten Erfolg. Niemand aber ist eifriger, die Preußen zu rühmen, als England. Eine Menge Britten haben gleich vom Anfange an als Volontairs dem Feldzuge beigewohnt, so daß mehrere derselben, mitten unter den Preußen das Dorf Groß-Görschen erstürmend, verwundet sind. Sie nun theilen in jeder neuen Zeitung ihres Vaterlandes Züge des Heldenmuths unserer Soldaten mit, die denn in England mit vorzüglicher Theilnahme gelesen und wieder gelesen werden. Schlägt doch auch uns freudiger noch als vordem das Herz bei jeder Nachricht von den Siegen der Britten und der beharrlichen Spanier jenseits der Pyrenäen. Wie sollte nicht gegenseits der freigesinnte hochherzige Britte mit besonderem Wohlgefallen es wahrnehmen, daß der männliche Geist gesetzlicher Freiheitsliebe endlich auch unter uns zum niegesehenen Leben kommt, und mit jedem Tage kräftiger, vielversprechender und fruchtbringender wird?

Schreiben aus dem Meklenburgischen, vom 8. August.

Die Hansestädte haben sich jetzt auf eine, ihrer (von allen für Deutschland verbündeten Mächten als fortdauernd anerkannten) politischen Existenz würdige Weise in Güstrow konstituirt. Ein aus zwei Syndicis bestehendes Kollegium ist der Centralpunkt ihrer Angelegenheiten. Der wackre Hamburger Mettlerkamp sammelt und bildet die Bürgergarden, welche vollständig militairisch organisirt sind, und Vorschüsse von der, die gerechte Sache überall befördernden englischen Regierung erhalten. Bestehen sie auch noch zur Zeit erst aus wenig hunderten, so wachsen sie doch, da die Sache erst bekannt zu werden anfängt, täglich mehr an, und auch als ein kleines Häuflein werden sie in dem Falle der Befreiung ihrer Städte die erhabene Bestimmung erfüllen können, der feste gesunde Stamm zu seyn, wovon das zerstörte Gemeinwesen der Städte sich in jugendlicher Kraft zu einem neuen deutschen Leben wieder aufrichtet.

Schreiben aus Züllichau, vom 12. Aug.

Heute Vormittag, gegen 11 Uhr, traf der berühmte Feldherr, General Moreau, allhier ein. Zu seinem Empfange hatte der Major und Kommandeur einer Landwehr-Brigade, Herr v. Eisenhart, bei der Post eine Ehren-Wache postirt, welche, so wie die Hauptwache, bei der Ankunft des Generals, unter Rührung des Spiels, das Gewehr präsentirte. Moreau unterhielt sich lange mit ihm, fragte: wie weit die Franzosen von der Stadt ständen, und wunderte sich, zu hören, daß es nicht mehr als eine halbe Stunde weit sey. Er fragte ferner nach den militairischen Anordnungen, und war mit dem ihm darüber abgestatteten Rapport sehr zufrieden, bis die Rede kam, mit welcher die verschiedenen Posten ausgestellt worden wären und setzte hinzu, man müsse sehr auf seiner Hut seyn, denn den Franzosen sey nicht zu trauen. Es ward ihm erzählt, daß ohnlängst, innerhalb Einer Stunde, 52 Mann zu Preve desertirt wären, und daß diese, und zwar Offiziere mit darunter, geäussert hätten, die Desertion würde noch weit beträchtlicher werden, wenn es gegründet seyn sollte, daß der General Moreau in Deutschland sey. Er wunderte sich, daß sie von seiner Ankunft bereits Nachrichten hätten? Ja, ward erwidert, jedoch nur, daß Se. Excellenz in Stralsund angekommen, aber nicht, daß Sie schon so nahe sind. Nun das könnte ihnen also jetzt gemeldet werden. Der Major von Eisenhart versprach, es dem französischen General noch heut zu wissen zu thun.

Auf die Bemerkung, daß die Anwesenheit eines so berühmten Feldherrn, der preußischen Nation für eine Vorbedeutung des Sieges gelte, verbeugte er sich freundlich und sagte bescheiden, aber mit Wärme: „Ich hoffe, es soll zu Preussens, zu ganz Europa, selbst zu Frankreichs eignem Glück alles gut gehn; denn auch Frankreich kann das Elend dieser Zeit nicht länger ertragen! — Haben sich die Franzosen in der hiesigen Gegend verstärkt?“ Im Gegentheil, ward ihm geantwortet, sie haben sich abwärts und mehr nach Sachsen hineingezogen. Das ist auch wohl natürlich, versetzte er, da sie von zwei Seiten her bedroht sind. Zwei Stunden nach der Abfahrt desselben, hat der Major von Eisenhart den französ. General **** von der eben erfolgten Durchreise des General Moreau schriftlich benachrichtigt.

Ein Schreiben aus Danzig, vom 11. August.

Beinahe 900 Häuser stehen hier leer, deren Einwohner ausgestorben und ausgewandert sind. Noch sind einige und funfzig Einwohner verhaftet, die zu der Anleihe von 3 Millionen Franken nicht zahlen können. Pferde-Fleisch wird von einem Jeden gegessen; das Pfund davon kostet 4 Groschen; Ochsen- und Kalbfleisch giebt es nicht. Für Schöpsen- und Schweinefleisch giebt man schon 1 Thaler für das Pfund; der Scheffel Kartoffeln kostet 7 Thaler, 1 Pfund Butter 2 Thaler, 1 Pfund russischer Talg (wovon noch ein großer Vorrath da ist, so daß man ihn jetzt zu allen Speisen statt der Butter und des gewöhnlichen Fettes nimmt) 5 Groschen; der Scheffel Waitzen 12 Thaler, Gerste 8 Thaler, Hafer 5 Thaler, Erbsen 20 Thaler Preuß. Kourant; eine Tonne Bier 10 Thaler, 1 Paar Hühner 5 Thaler, eine Mandel Eier 1 1/2 Thaler, 1 Pfund Kaffee 3 Thaler, 1 Pfund Syrup 1 1/2 Thaler, 1 Pfund Raffinade 2 Thaler, 1 Pfund Brod 3 Groschen u. s. f.

Die Garnison besteht noch aus etwa 12,000 Mann Waffenfähiger, 1600 Offizieren und 14 Generalen, worunter etwa 1000 Mann Kavallerie. Jetzt stehen um Danzig einige und 50,000 Mann Russen und Preussen; auch sind bereits 160 Stück Englisches Belagerungs-Geschütz nebst vieler Ammunition bei Danzig angekommen. Einige und 80 Engl. Kanonen-Böte liegen schon lange auf der Rhede.

Der General Rapp läßt alle, die Danzig verlassen wollen, ungehindert heraus. Eben so ließ er während des Waffenstillstandes die Danziger Einwohner ungehindert bis an die Vorposten. Dagegen hielt es von Russisch-Preussischer Seite schwer, an die Vorposten gelassen zu werden, wo jedoch nicht selten Unterredungen zwischen den zurückgebliebenen Danziger Einwohnern und ihren ausgewanderten Angehörigen Statt fanden. Ohne Erlaubniß des Prinzen von Würtemberg, lassen die Russisch-Preussischen Vorposten Niemand aus Danzig heraus. Dem Geburtstage unsers Königs zu Ehren, erhielten indeß, am 3ten dieses, 300 Danziger Einwohner die Erlaubniß, das belagerte Gebiet zu verlassen.

Aus Berlin, vom 17. August.

Die heutige Spenersche Zeitung meldet als ganz zuverlässig, daß in der Nacht vom 10ten zum 11ten, die Kriegeserklärung Oestreichs gegen Frankreich erfolgt, und der Waffenstillstand von den Alliirten aufgekündigt worden ist, so daß mit dem heutigen Tage die Feindseligkeiten anfangen könnten. (Sehr sonderbar ist es, daß die erwähnte Zeitung hinzusetzt, daß es der Sterbetag des großen Friedrichs II. sey. Ein übelwollender Fingerzeig eines heimlichen Anhängers von Napoleon, ist diese Bemerkung hoffentlich nicht; aber mag sie nun eine bloße Unbedachtsamkeit, oder der hypochondrische Seufzer eines schlecht verdauenden Patrioten seyn: immer wär' es wohl besser gewesen, sie zu unterdrücken. Sie beweist wenigstens, daß Napoleons gestissentliche Erweckung des alten Aberglaubens der Tagwählerei, selbst bei seinen Gegnern hier und dort gelungen ist.)

Das Hauptquartier des Kronprinzen von Schweden ist nach Potsdam verlegt, und in und um Spandau stehen Schwedische Truppen.

Schreiben aus Schlesien, vom 13. August.

Die zwischen Oesterreich, Rußland und Preussen abgeschlossene Bündniß-Akte ist am 27sten Julius von Seiten des Kaisers Franz ratificiret worden.

Am 10ten dieses ist die Feld-Equipage Sr. Majestät des Königs von Preussen, nach Prag abgegangen. Allerhöchstdieselben werden heute oder spätstens morgen sich auf direktem Wege ebenfalls dahin begeben, wohin auch Se. Majestät der

Russische Kaiser bereits abgegangen sind. Im Gefolge Sr. Majestät des Königs von Preussen, befindet sich der Staats-Kanzler Freiherr von Hardenberg, mit einem Theil seines Bureaux, der General von dem Knesebeck, die dienstthuenden Adjudanten ꝛc. Im Gefolge des Russischen Kaisers befindet sich ausser den Fürsten Wolkonsky, Reworowsky, Toll und Lanskoy und dem Staats-Secretär Grafen Nesselrode, auch der en Chef kommandirende General Barclay de Tolly.

Der bei weitem größte Theil der Russisch-Preussischen Armee ist am 10ten über die Gränze nach Böhmen gegangen, und vereinigt sich dort mit der großen Oesterreichischen Armee unter dem Feldmarschall Schwarzenberg, so daß diese Russisch-Preussisch-Oesterreichische Haupt Armee 250,000 M. stark, gewiß der dort ihr gegenüberstehenden Französischen Armee bedeutend überlegen ist. General Blücher hat Ordre, mit einer ohngefähr 70,000 Mann Russisch-Preussischer Truppen starken Armee, die in Schlesien stehenden Französischen Truppen zu beobachten, welche letztere sehr dadurch geschmolzen sind, daß Napoleon bedeutende Korps davon weggezogen, und sie gegen die in Böhmen vereinigte große Armee, an der Böhmischen Gränze aufgestellt hat. General Moreau begiebt sich, nach der bereits erfolgten Abreise Ihrer Majestäten des Kaisers und des Königs, direkte zu Ihnen nach Prag; er tritt in Kaiserl. Russische Dienste, und wird General-Quartiermeister, unmittelbar unter Sr. Majestät dem Kaiser.

Dem Vernehmen nach, wird das Russisch-Preussisch-Oesterreichische Hauptquartier zu Budin in Böhmen aufgeschlagen, während die drei Monarchen Selbst mit Ihrem Gefolge, sich in Prag aufhalten.

Wien, vom 7. August.

Hier sieht es jetzt sehr kriegerisch aus. Die Polizei wird nächstens den Fremden den Aufenthalt hier in Wien verbieten, mit Ausnahme der Russen und Preussen. Zur Verschanzung der Donau werden die zweckmäßigsten Anstalten getroffen, und der Kours gegen 20 Kreuzer-Stücke ist auf 175 gefallen.

Stettin, vom 4. August.

Die Art, wie sich die hiesigen Einwohner an dem gestrigen Tage benommen, zeigt von der unbegränzten Liebe, Treue und Anhänglichkeit an unsern Monarchen. Ich kann Ihnen nicht genug beschreiben, wie der hohe Geburtstag hier gefeiert worden. Alle Einwohner, als hätten sie sich verabredet, hatten schon des Morgens alle Thüren mit Blumen-Guirlanden behangen, vor den Thüren waren Blumen gestreut, kurz, alle Straßen glichen einem Blumen Garten. Was wir uns am angelegentlichsten seyn ließen, war die bestmöglichste Verpflegung der Russischen und Preussischen Gefangenen. Alles drängte sich, um von dem Wenigen, was er noch hatte, zu geben, jeder wollte sein Scherflein beitragen. Schon am Tage hatten die Franzosen bittere Bemerkungen über das Betragen der Einwohner gemacht, indeß geschah doch nichts Thätliches; als aber am Abend die Einwohner ihre Fenster erleuchteten, ließ der Gouverneur stark patrouilliren; mehrere Offiziere und Soldaten mußten in den Straßen, ihre Taschen mit Steinen gefüllt, herumlaufen und die Fenster einwerfen, wobei mehrere Thätlichkeiten vorfielen und verschiedene arretirt wurden; sogar der Gouverneur lief in der Louisenstraße wüthend herum, und zerschlug mit eigener Hand mehrere Fenster. Er ließ endlich den Ober Bürgermeister Kirstein und den Polizei-Direktor Stolle kommen, eröffnete ihnen, daß er die Einwohner für ihre bewiesene Anhänglichkeit an ihren König dadurch strafen wolle: daß er sofort 10,000 Thaler durch militärische Execution einziehen lassen, und den ꝛc. Stolle nach Fort Preussen schicken würde. Letzteres wurde auch alsbald realisirt, und ich befürchte nicht ohne Grund, daß der Arrest des ꝛc. Stolle lange dauern wird.

Oranienburg, vom 13. August.

Als Se. Königl. Hoheit der Kronprinz am 11ten dieses Monats, Vormittags, das Blockade-Korps vor Stettin musterten und manöuvriren ließen, und sich bei dieser Gelegenheit den Festungswerken näherten, wurde gegen Se. Königliche Hoheit ein Haubitzenschuß gerichtet; die Granate fiel 30 Schritte hinter dem Kronprinzen zur Erde, und zerplatzte. Se. Königliche Hoheit entdeckten einige Französische Soldaten, welche vor den äussersten Werken Korn mäheten, und welche, nach dem von der Festung aus gefallenen Schusse, die Kosaken auf dem Punkte waren, anzugreifen. Der Kronprinz ließ den Französischen Befehlshaber zu sich ruten, der sich auch in Begleitung eines Kriegs-Kommissärs bei Sr. Königlichen Hoheit einfand. Der Kronprinz machte ihm in freundlichen Ausdrücken einen Vorwurf darüber, daß der Kommandant vom Fort Preussen den Waffenstillstand gebrochen, und auf die Escorte Sr. Königlichen Hoheit geschossen habe. Sie setzten hinzu; „Ich würde euch alle können zu Kriegsgefangenen machen, wenn ich der Kavallerie befehlen wollte, euch anzugreifen. Ihr könntet euch nicht vertheidigen, denn ihr seyd ohne Waffen!“ Der Offizier machte Entschuldigungen, und drückte sein Bedauern über den Vorfall aus. Nachdem sich Se. Königliche Hoheit kurze Zeit mit ihm unterhalten hatten, entfernte er sich. Die Französischen Soldaten gaben ihren lebhaften Wunsch zu erkennen, den Frieden wieder hergestellt, und das Ende der Beschwerden des Krieges zu sehn.

Durch den Eifer und die Thätigkeit der Beamten, die das Proviantwesen besorgen, hat bis jetzt kein Mangel bei der Armee Statt gefunden. Die Anzahl der Kranken ist äusserst unbedeutend.

Stralsund, vom 8. August.

Der Handelsstand und die Schiffsrheder werden benachrichtigt, daß die Befehle erneuert worden sind: jeden Freibeuter oder Seeräuber, den man in der Ostsee finden wird, in den Grund zu bohren.

Paris, vom 26. Julius.

Zu Mainz erwartet man, dem Journal de Paris zufolge, mehrere Fürsten des Rheinbundes.

Die Fahne, welche gewöhnlich über dem mittlern Pavillon des Tuillerien-Pallastes aufgesteckt ist, ist seit der Abreise der Kaiserinn nach Mainz weggenommen.

Aus Italien, vom 20. Julius.

Zu Neapel wurde am 7ten und 8ten Julius eine beträchtliche Menge Englischer Waaren, die von verschiedenen gekaperten Schiffen herrührten, und zeither im Zollamt von Neapel aufbewahrt lagen, öffentlich verbrannt. Ihr Werth betrug über 570,000 Lire.

Aus dem Mecklenburgischen, vom 13. August.

Zu Warnemünde sind 5000 Mann Engländer, Kavallerie und Artillerie, gelandet, und zu Stralsund 1000 Mann Infanterie, worunter sich eine Kompagnie Bergschotten in ihrer Nationaltracht und mit ihrer Regimentsmusik (einem Dudelsack) befindet.

Stralsund, den 8. August.

Man liest in der der Hamburger Zeitung vom 23ten Juli als Auszug aus einem Briefe von Kopenhagen vom 17. desselben Monats Folgendes: „Seitdem die Regierung die mit Korn geladenen „und nach Norwegen bestimmten Schiffe durch „Seeoffiziere geleiten läßt, kommen diese Schiffe „glücklich an dem Orte ihrer Bestimmung an.„ — Man fragt den Verfasser dieses Artikels, von wem die bewaffneten dänischen Fahrzeuge, welche nach seinem Vorgeben den Kornschiffen zur Bedeckung dienen sollen, ihrerseits wiederum das Geleit erhalten; Alle Welt weiß, daß seit geraumer Zeit aller Verkehr zur See zwischen Norwegen abgeschnitten ist. Nur kleinen Böten gelingt es dann und wann, unter Begünstigung der Nacht, von Jütland in irgend einen norwegischen Hafen zu gelangen.

Vermischte Nachrichten.

Englische Blätter berichten, der Graf Knudt, Gouverneur von Norwegen, habe sich erschossen, aus Verzweiflung, der Hungersnoth der Einwohner Norwegens nicht abhelfen zu können. Die Armee von Norwegen soll sich an den General Essen, der die schwedische Gränzarmee kommandirt, gewendet haben, um Lebensmittel zu erhalten, die gemachten Bedingungen aber nicht eingegangen seyn.

Zu der unter den Befehlen Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Schweden stehenden Armee, stoßen 300 Englische Artilleristen, mit ihrem zur Werfung der Congreveschen Brand-Raketen gehörigen Apparat.

Nach Pariser Blättern waren mehrere Senatoren, welche im Gefolge der Kaiserin nach Mainz gekommen sind, dort geblieben, indeß die Kaiserin zunächst nach Brüssel gereist ist.

Auf allen Punkten längs der Waffenstillstands-Linie, besonders an der Märkisch-Sächsischen Gränze, mehrt sich die Desertion, und unsere Vorposten haben häufig die Frage zu beantworten: ob der General Moreau wirklich angekommen sey. Aus Danzig sind neuerlich zwei Französische Offiziere herüber gekommen, und haben, sobald sie die Nachricht von der Reise dieses Generals erhielten, sogleich ihren Weg nach Schlesien genommen.

Nach in Königsberg erhaltenen Briefen aus Berlin, soll der Prinz Paul von Würtemberg mit 2 Kavallerieregimentern zu den Preußen übergegangen seyn.

Der Russische Admiral Greigh und der englische Commodore Acland haben sich anheischig gemacht, das Danziger Fahrwasser bei günstigem Wetter in 48 Stunden zu nehmen.

Hamburg, heißt es in einem Schreiben aus Altona vom 16ten Juli, mit dessen Wohlstand noch vor wenigen Jahren kaum der einer andern Stadt in Europa verglichen werden konnte, sinkt zu der größten Armuth herab. Hunderte von Häusern stehen leer und sind von ihren entflohenen Eigenthümern dem Gutbefinden der französischen Behörden überlassen.

Die Ungnade der Garden in Dresden soll, wie Reisende erzählen, ihren Grund darin haben, daß sie an einem fröhlichen Abend die Gesundheit des Kronprinzen von Schweden und des Generals Moreau ausgebracht. Der Kaiser, sagt man, habe darauf den dritten Mann wollen erschießen lassen, welches aber der Fürst von Neufchatel sehr dringend widerrathen.

Napoleon und Moreau.

Beide, vordem neben einander, werden, wie es scheint, jetzt einander gegenüber auftreten. Es wird nicht undienlich seyn, jetzt an die Zeit zu erinnern, wo beide von einander geschieden sind.

Sieyes zur Brechung langer Partheiwuth, und zur endlichen Befestigung der von ihm beabsichtigten wahren Republik eines entschlossenen Kriegsmannes benöthigt, hatte sein Auge auf den Divisionsgeneral Bonaparte gerichtet. Er rief ihn aus Egypten zurück. Am 9ten Oktober 1799 an der französischen Küste gelandet, trat Bonaparte unter Moreaus Begleitung in den versammelten Rath. Mit den feierlichsten Eidschwüren versicherte er, für eine auf Freiheit, Gleichheit und Nationalrepräsentation sich gründende Republik aufs kräftigste mitzuwirken. Durch Sieyes kaum an die Spitze von 50,000 Kriegern gestellt, machte sich der Diener eiligst zum Herrn. Jener für das leichtsinnige Frankreich voll oberflächlichen Geistes allzu philosophische, allzu ernste Republikaner Sieyes wurde sammt seinen Entwürfen auf die Seite geschoben, der jesuitische Talleirand wieder

gehört, und schon am 16ten December stand Bonaparte, neben sich zwei Nullen von Gehülfen, als erster Konsul mit der ganzen vollziehenden Macht, für jetzt freilich nur auf 10 Jahr, und in seiner Gewalt noch beschränkt. Die meisten Stimmen waren noch gegen ihn: viele äußerten sich mit gewöhnter Freimüthigkeit. Doch Bonaparte giebt sich das Ansehn, den langen Bürgerkrieg in der Vendee geendigt zu haben; ein Zufall gewinnt ihm, der schon die Haare sich rauft, die Schlacht bei Marengo, und er verkündet den Sieg mit gewohntem Aufwand pomphafter Worte; er schließt den Frieden zu Lüneville und Amiens, und giebt dem Volke die Meinung, daß er für jahrelange Angst durch tausend Segnungen der von ihm gesicherten Ruhe reichlich entschädigen werde. Zu Ende des Jahres 1801 tritt nun Bonaparte mit dem Entwurf eines neuen Gesetzbuches auf. Diesem wird mit lautem Widerspruche begegnet. Er macht durch Entfernung die Widersprecher verstummen, gewinnt die gläubigen Franzosen durch Schließung des Konkordats, schafft sich Anhänger durch Stiftung der Ehrenlegion, macht sich zum Präsidenten der cisalpinischen Republik, und veranlaßt den Senat, ihn zu bitten, auf Lebenszeit das Konsulat von Frankreich zu übernehmen. Noch in derselben Nacht, nachdem am Abend ihm jene Bitte vorgetragen, wird der Entwurf zu einer neuen Staatsverfassung gemacht, am folgenden Tage bereits proklamirt, und Bonaparte mit einer so willkührlichen Gewalt versehn, daß ihm nichts als der monarchische Titel fehlt. Des Konsuls Ehrgeiz giert auch nach diesem. Er muß geschafft werden, wie viel auch im Wege steht. Nicht genug, daß der Mord des gutmüthigsten Königs, bloß um seines Monarchentitels, noch im frischen Andenken ist. Der immer freundliche, glattzüngige Düroc war auf des Konsuls Geheiß durch ganz Frankreich gezogen, damit er die Nation, die Soldaten, insonderheit die Generale in Absicht ihrer Stimmung ausborchen sollte. So hatte denn Bonaparte erfahren, es sei über ihn noch viel Murren im Volk: der geachtetste Theil der Generale äußere, wie die übrige Armee, gegen ihn unverhohlenen Unwillen, aber überall mit Verehrung werde Moreau's Name genannt. In der That hatte Moreau bisher sich ganz als das Widerspiel von Bonaparte gezeigt. Als Feldherr mit wohlberechnetem Plan, ohne Vertrauen auf Glück, ohne Wagniß der Tollkühnheit, groß im Vordrang, wo er sparsam mit Menschenblut folgreiche Schlachten gewann, größer im Schwerstehn, in Rückzügen, wo er ohne Verlust den Weg durch überlegene Heere sich bahnte, war er von unbegehrtem Ruhm um so mehr überstrahlt, als er frei von dem Diebstahl an fremdem Verdienst, sich kaum eigenes gestand, seine bedeutendsten Siege mit den wenigsten, schlichtesten Worten berichtete, und überall abhold dem Scheinen und Prunken und Herrschen, nichts mehr als der rechtlichste Bürger, als der pflichtergebenste Diener des Gemeinwesens seyn wollte, dem er einmal gehuldigt. Doch nicht genug, als Feldherr selbst vom Feinde bewundert, und der Abgott aller edlen Kriegsgefährten zu seyn, war er, bei der unbefleckten Reinheit seines republikanischen Gemüths und bei dem Adel seiner gegen Jedermann wohlwollenden, liebenswürdigen Denkart, der Stolz seiner Mitbürger, deren Auge selbst dann noch immer auf ihn gerichtet blieb, als er, nicht ohne spöttisches Lächeln über des Konsuls ruchloses Treiben, sich in den engen Kreis stiller Familienfreuden zurückzog. Auch hier noch stellte, wiewohl absichtlos, Moreau, jetzt ein einfacher Bürger, den glanzsüchtigen Konsul in den häßlichsten Schatten. Letzterer, Ansehn und Macht durch Umgebung zu mehren beflissen, sah sich fast allein von denen hofirt, die, der Abschaum des Volks, der Fluch des Auslandes, von ihm sich Straflosigkeit für alle Räubereien, Gelegenheit zu neuen versprachen, die er selber verachtete, aber als Spießgesellen auf dem Wege des Verbrechens gern schonte. Moreaus kleinen Heerd suchten die Würdigsten mit uneigennütziger Huldigung auf. Vergebens also arbeitete Bonaparte nach dem Schein eines großen Mannes, so lange der wirklich große Mann noch neben ihm stand. Vergebens rang jener, ruhmwidrig mit erlognem Verdienst sich brüstend, nach der Meinung des Volks, so lange dieser auch schweigend im wohlerworbenen Besitz war. Vergebens war das rastlose Brüten über den Entwurf, sich die Kaiserkrone zu schaffen, so lange es noch einen gab, der als der vorzüglichste Mann verehrt, die Besorgniß erregte, als sei selbst das Konsulat nicht auf immer gesichert. Er, der der Welt gebieten wollte, zitterte bei jedem Hinblick auf Moreau.

(Die Fortsetzung künftig.)

Nach der Aufkündigung des Waffenstillstandes, heißt es in der Königsberger Zeitung, war der Kaiser von Rußland ersucht, als Generalissimus den Oberbefehl über sämmtliche russische, österreichische und preußische Armeen zu übernehmen, auf seinen Vorschlag aber ist dem König von Preußen das Kommando übertragen. Beide Monarchen sind bereits nach Prag, als ihrem jetzigen Hauptquartier, aufgebrochen. Moreau wird ihnen dahin folgen, und, wie man sagt, als Major-General unserm König zur Seite stehn, auch eine Erklärung an die Franzosen erlassen.

Dem Vernehmen nach haben der Herzog von Vicenza (Coulincourt), und der am Hofe zu Wien gestandene französische Gesandte Graf von Norbonne, bereits am 9ten Prag verlassen, und sind nach Dresden abgereist, wo, einem noch nicht bestätigten Gerüchte zufolge auch der König von Neapel (Mürat) angekommen war.

Der französische General Boyer sagte kurz vor seiner Gefangennehmung den Einwohnern von Burgos: „Ferdinand wird wahrscheinlich euer Sommerkönig seyn und Joseph der Winterkönig.“ (Die Winter haben in Spanien so sehr viel nicht auf sich.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Verfügung Eines Kaiserl. Dörptschen Universitäts-Gerichts werden im untern Saale der Universitäts-Bibliothek am 21. August a. c. Nachmittags um 2 Uhr und an den folgenden Tagen über 2000 Werke, historischen, juristischen, philosophischen und mathemat. Inhalts, auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, als wozu die Herren Kaufliebhaber sich einzufinden gebeten werden. Die gedruckten Kataloge sind in der Kanzellei des Universitäts-Gerichts zu haben. Dorpat, den 23. Juli 1813.

Ad mandatum
Witte, Notair. 2

Ein Kaiserl. Land-Gericht Dörptschen Kreises bringt es zu allgemeiner Wissenschaft, daß dasselbe gesonnen sey, am 3. Oktober c. Vormittags um 10 Uhr in dessen Sessionszimmer die zum Nachlasse weil. Sr. Excellenz des Herrn Admirals und Ritters Alexander von Kruse gehörigen Güther, Alt- und Neu-Cirrumpäh im Ringenschen, und Klein-Congota im Kavelechtschen Kirchspiele, und zwar jedes dieser beiden Güther einzeln, zum öffentlichen Ausbot zu stellen, unter nachfolgenden Bedingungen:

1) daß diese Güther beliebig durch Pfändung oder Kauf acquiriret werden;
2) daß der Bot in beliebiger Münzsorte geschehe;
3) die Zahlungs-Termine und anderweitige Bedingungen von dem Acquirenten proponiret, und
4) die Erben vor dem Zuschlage annoch gehöret werden.

Dorpat, am 19. August 1813.
Im Namen und von wegen Eines Kaiserl. Landgerichts Dörptschen Kreises.
R. F. L. Samson, Landrichter.
Sekretair Hehn. 1

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat mittelst dieses öffentlichen Proclamatis zu wissen: Demnach der hiesige Handlungs-Geselle Hans Heinrich Sievers kürzlich allhier verstorben: so citiren und laden Wir alle und jede, welche an des Defuncti hier befindlichen Nachlaß gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, sich binnen vier Wochen a dato, spätestens also am 13. September d. J., mittelst in duplo einzureichender, gehörig verificirter schriftlicher Angaben, bei Uns zu melden, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, niemand weiter bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt, sondern gänzlich davon praecludirt seyn soll. Wonach sich ein jeder, den solches angeht, zu achten hat. V. R. W. Gegeben auf dem Rathhause zu Dorpat, am 16. August 1813.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.
Bürgermeister Fr. Akermann.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 2

Auf Befehl Seiner Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reussen, thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Kaufmann 2ter Gilde, Alexander Stepanow Krassilnikow, belehre des in originali anhero producirten, mit dem hiesigen Bürger und Kaufmann 3ter Gilde, Otto Gottlieb Ahland, am 15. April 1812 abgeschlossenen, und am 5. Mai d. J. bei Einem Erlauchten Hochpreißl. Kaiserl. Liefl. Hofgerichte corroborirten Kontrakts, das dem letztern gehörige, allhier im 2ten Stadttheile sub Nr. 187 und 188 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt allen dazu gehörigen Nebengebäuden und Appertinentien, für die Summe von 5000 Rubl. B. A. käuflich an sich gebracht, und über diesen Kauf um ein gesetzliches publicum proclama gebeten, welchem petito auch mittelst Resolution vom heutigen dato deferirt worden ist. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes hölzerne Wohnhaus, dazu gehörigen Nebengebäude und Appertinentien, wie auch Erbgrund, oder wider den geschehenen Verkauf derselben, rechtsgültige Ansprüche haben oder machen zu können vermeinen, sich damit nach Vorschrift des Rigischen und hiesigen Stadtrechts Lib. III. Tit. XI. § 7. innerhalb Jahr und Tag a dato hujus proclamatis, also spätestens am 30. Sept. 1814, bei Poen der Praeclusion und des ewigen Stillschweigens, anhero zu melden und ihre Ansprüche in rechtlicher Art auszuführen, förmlich aufgefordert und angewiesen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser gesetzlichen peremtorischen Frist, Niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern dem Käufer, hiesigen Bürger und Kaufmann 2ter Gilde, Alexander Stepanow Krassilnikow mehrgedachte Immobilien sammt Erbgrund, als sein wahres Eigenthum gerichtlich adjudicirt werden sollen. V. R. W. Gegeben auf dem Rathhause zu Dorpat, unter Es. Edlen Rathes Unterschrift, mit beigedrucktem größern Insiegel, den 19. August 1813.

Bürgermeister F. Akermann.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 1

Ein Kaiserliches Landgericht Dörptschen Kreises bringt es zu allgemeiner Wissenschaft, daß dasselbe in dessen Sessions-Zimmer am 6. Oktober c. Vormittags um Eilf Uhr das Testament des in Werro verstorbenen Herrn Staabs-Chirurgus Urbahn publiciren werde. Dorpat, am 19. Aug. 1813.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserl. Landgerichts Dörptschen Kreises.
R. F. L. Samson, Landrichter.
Sekret. Hehn. 1

Ein Kaiserliches Landgericht Dörptschen Kreises bringt es zu öffentlicher Wissenschaft, daß dasselbe gesonnen ist, das Pfandrecht an das zur Konkurs-Masse weil. Hof- und Oekonomie Rathes Alexander Anton Schultz gehörige, im Dörptschen Kreise und Wendauschen Kirchspiele belegene Guth Kiddiserw am 1. Oktober, c. Vormittags um zehn Uhr in dieses Kaiserl. Landgerichtes Sessions-Zimmer zum Meistbot zu stellen, und zwar unter nachfolgenden Bedingungen:

1) daß plus licitans sogleich zu den erforderlichen Ausgaben zwei tausend Rubel B. Ass. beibringe;
2) der Bot in beliebiger Münzsorte geschehe, und der Meistbotschilling innerhalb sechs Wochen nach erhaltenem Zuschlage beigebracht, auch vor der Uebergabe die Kronsgebühr entrichtet;
3) die diesjährige Erndte in Korn oder Branntwein mit veräußert werde; und
4) die Gläubiger annoch vor dem Zuschlag gehöret werden.

Dorpat, am 12. August 1813.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserl. Landgerichts Dörptschen Kreises.

Rennenkampff, Assessor.

Sekretair Hehn. 3

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Grande Sonate pour le Piano-Forte avec la Danse nationale des Baschkirs en Rondeau par August Henri de Weyrauch. Ist eben angekommen und bey Hrn. Gouv.-Secretair Langhammer im Posthause à 5 Rbl. Bco. zu haben.

Da der alten Ordnung nach, am Mittwoch vor d. 1sten Septbr. die Wahl der Vorsteher für das nächste Musse-Jahr statt findet: so werden hiedurch die resp. Mitglieder der Musse zum 27sten August, sich gefälligst zahlreich einzufinden ersucht. Dorpat den 19ten August 1813.

Die Vorsteher. 1

Am 18ten August d. J. ist von dem Dorfe Rocho Pulla ein Bauerpferd entlaufen, welches ein Wallach und von Mausfarbener Kouleur ist, einen schwarzen Streifen über den Rücken und am linken Schenkel einen Wolfs-Biß hat. Wer solches aufgefangen und in der Behausung des Herrn Aeltermann Zeeb abliefert, hat ein Douceur von 10 Rubl. zu empfangen. 1

Es hat Jemand auf seiner Reise von Riga nach St. Petersburg auf der Station von Uddern nach Dorpat ein rothsaffianenes Taschenbuch mit drei Taschen verloren, in welchen sich gegen 160 Rubel B. A., ein Paß für den Herrn Johann Friedrich Kerkovius aus Riga und andere Papiere befanden. Der ehrliche Finder desselben wird recht sehr gebeten, selbiges dem Pastor Rosenberger in Dorpat gegen ein Douceur von 50 Rb. B. A. abzugeben. 1

Da das im Wendenschen Kreise und Pebalgschen Kirchspiele belegene Gut Grothusenshof von 4 1/8 Revisionshaken den 30sten Septbr. d. J. zu Riga im Hause der Credit-Direction meistböthlich verarrendirt werden soll; so werden die Liebhaber aufgefordert, sich daselbst mit der erforderlichen Caution in baarem Gelde, oder Pfandbriefen oder auch anderen Hypotheken einzufinden. 2

Mein unweit der deutschen Kirche belegenes hölzernes Wohnhaus, welches aus sieben Zimmern von verschiedener Größe, zwei Küchen und einem geräumigen gewölbten Keller besteht, ist nebst Stallraum und Wagenremise, entweder im Ganzen, oder theilweise zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Verwittw. Holtz. 2

Wer ein Forte-piano zu vermiethen wünscht, beliebe mir solches anzuzeigen.

Alex. von Kühlewein, Stud. wohnhaft bei Hrn. Werner jun. 2 Treppen hoch. 2

Bei mir sind sehr gute Heeringe zu 5 und 10 Kopeken das Stück, gewürzreiche Revalsche Killoströmlinge, das Tönnchen zu 2 Rubel 75 Kop., so wie auch scharfer Essig, zu 35 Kopeken das Stof zu haben. Christ. Conr. Holtz. 2

Es sind zwei Häuser, das eine im 2ten Stadttheil, No. 181, sub Litt. B., das andere im 3ten Stadttheil, No 35, zu verkaufen. Kaufliebhaber belieben sich des Preises und der Bedingungen wegen zu melden bei weyl. Aeltermann J. F. Lüetten Erben, oder bei Herrn Rathsherrn Wiberg und Herrn Joh. Ahlschwerd, sen. 3

Bei dem Schuhmacher Herrn Otto, in der St. Petersburger Vorstadt, ist ein Logis von zwei Zimmern, mit und ohne Meublen, zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 2

Im ehemaligen Hofrath Probstschen Hause sind zwei Zimmer für Ungeheirathete, zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 3

Es hat jemand am 5 August d. J. auf der Rigischen Straße, etwa 6 Werst von Dorpat, einen neuen grün-seidenen Paraplupe verloren. Der ehrliche Finder wird ersucht, solchen gegen ein Douceur von 5 Rub. in der Expedition dieser Zeitung abzugeben. 3

Abreisender.

Der Schornsteinfeger-Gesell Peter Friedrich Sellmer ist begriffen, binnen kurzer Zeit von hier zu reisen, und macht solches hiemittelst bekannt, damit diejenigen, welche eine rechtliche Forderung an ihn zu haben glauben, sich mit solcher bei der hiesigen Kaiserl. Polizei-Verwaltung melden mögen. 1

Dörptsche Zeitung.

Nro. 68. Sonntag, den 24sten August 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, den 19. Aug.

Allerhöchste Befehle Sr. Kaiserl. Majestät, ertheilt bei der Parole im Hauptquartier in dem Dorfe Peterswalde.

Vom 17. Julii.

Befördert sind: für bewiesene Auszeichnung in den Treffen bei Wäsma, den 22sten und bei Dorogobusch, den 26. Oktbr. v. J., beim Leibgarde-Uhlanenregim. der Junker Reutling zum Kornet; beim Leibgarde-Semenowschen Regim. der Lieuten. von Bock zum Staabskapit.; bei der Leibgarde-reitenden Artillerie die Lieuten. Gerbel 5. und Grabe zu Stabskapit. und der Sekondlieuten. Harder zum Lieuten.; beim Pikowsch. Kürassierregim. der Major Wikorst zum Obristlieuten.; bei den Jägerregim. beim 1sten der Major Beck zum Obristlieuten.; bei der Suite Sr. Kaiserl. Maj. beim Quartiermeisterwesen der Kapit. Schütz zum Obristlieuten.; beim Leibgarde-Husarenregim. die Lieuten., der Adjut. des Generaladjutant. Boron Korf, Löwenstern zum Stabsrittmeister; beim Kürassierregim. des Militärordens der Obristlieuten. Stackelberg zum Obristen; beim Muromsch. Infanterieregim. der Major Bietinghof zum Obristlieuten.; bei der Suite Sr. Kaiserl. Maj. beim Quartiermeisterwesen der Kapitain Schubert zum Obristlieuten.; bei der Batteriekompagnie Nr. 23. die Lieuten. Baumann und Röhren zu Stabskapit.; für Auszeichnung in den Gefechten am 3ten, 4ten, 5ten und 6ten Novbr. v. J. beim Ekaterinoslawsch. Leibgarderegim. der Lieuten. v. Kiot zum Stabsrittmeister; bei der Suite Sr. Kaiserl. Maj. beim Quartiermeisterwesen der Stabskapit. Mandersiern zum Kapit.; der Sekondlieuten. Helfreich zum Lieuten.; beim Orenburgsch. Ulanenregim. der Lieut. v. Jakobi zum Stabsrittmeist.

St. Petersburg, vom 16. August.

Dem St. Petersburgischen Kaufmann Iwan Swerkow ist, für seinen bewiesenen Eifer bei der Bewerkstelligung der verschiedenen Lieferungen für die Russisch-Deutsche Legion, eine mit Brillanten gezierte goldne Medaille, um selbige am Halse zu tragen, Allergnädigst verliehen worden.

Tula, vom 28. Juli.

Unser Gouvernement hat Gott fast überall mit einer solchen reichlichen Ernte an Getreide und Heu gesegnet, wie sich deren niemand erinnert, obgleich jetzt die häufigen Regen der Ernte etwas hinderlich sind. Garten- und Feldfrüchte, so auch Beeren haben wir in großem Ueberfluß.

Duchowschtschina, vom 22. Juli.

Hier ist neulich mit der Post aus St. Petersburg ein Brief an den Direktor des Smolenskischen Appanage-Komtoirs, Hrn. Hofrath Cholodowitsch, mit tausend und zehn Rubel Ass, die an die vom Feinde ruinirten Einwohner ausgetheilt werden sollen, eingegangen. Herr Cholodowitsch hat diesen Auftrag unverzüglich erfüllt, und dies Geld besonders an im Elende schmachtende Wittwen und Waisen vertheilt. Diese wohlthätige Person hat ihren Namen zu verschweigen beliebt, aber der himmlische Vater, der im Verborgenen sieht, wird es ihr öffentlich vergelten.

Mzensk, vom 24. Juli.

Das Winter- und Sommer-Getreide ist bei

uns sehr gut gediehen, und auch Heu haben wir vollauf, nur hindern die häufigen Regen das Einernten in etwas.

Woronesch, vom 23. Juli.

Die hier befindlichen kriegsgefangenen französischen Stab- und Oberoffiziere haben, bei ihrer Abfertigung von hier nach den Kreisstädten, ihr Bedauren darüber zu erkennen gegeben, indem sie sehr oft Gelegenheit gehabt haben, die guten Gesinnungen der hiesigen Einwohner gegen sich zu sehen, die sie aus freien Stücken mit Kleidung und allen andern Bedürfnissen versehen haben. Diese Gefangnen haben im allgemeinen gestanden, daß sie, nach dem ihnen geflissentlich eingeflößten Vorurtheil gegen die Russische Nation, auf keine Art einen solchen großmüthigen Empfang erwarten zu können gehofft hätten.

Aus Deutschland.

Die Berliner Zeitung enthält Nachstendes:

Nach ganz sichern Nachrichten aus Schlesien ist die Vermittelung Oesterreichs, um der Welt den Frieden zu geben, bis zum 10ten August fruchtlos gewesen, und diese Macht, welche die Mäßigung der Weißheit mit dem Muthe des eignen Kraftgefühls verbindet, hat sich aufs engste an Rußland und Preußen angeschlossen, und beginnt einen Krieg, der mit solchen Kräften, wie sie jetzt vereinigt sind, bisher gegen Frankreich noch nicht geführt worden ist.

Während die russische Armee stärker als im Kampfe des Jahres 1812, die österreichische stärker als im Jahre 1809 mit der preußischen, die an Zahl und Geist bei weitem die Armee übertrifft, die unser Vaterland in der blühendsten Periode seines Flors besaß, sich mit einem Heere tapferer Schweden vereinigt, vom Baltischen Meere bis gegen das Mittelländische die Hand bieten, unterstützt England mit Schiffen, Kriegsmunition und Geld die Verbündeten mit einer Freigebigkeit und Uneigennützigkeit, von welcher Länder, welche nur die Bündnisse mit Frankreich kennen, keine Ahndung haben können — befreit England das ritterlich spanische Volk von seinem Joche und läßt das Innere von Frankreich alle die Kriegsübel empfinden, die Preußen und Rußland von Napoleon zugedacht waren.

So hat endlich Frankreich selbst durch seinen Uebermuth einen Bund herbeigeführt zwischen den größten und kräftigsten Völkern Europas, die von der Wolga wie vom Tagus mit dem gleichen Muthe und dem gleichen Bestreben zum Kampfe eilen, einen Frieden zu erzwingen, welcher der Menschheit Freiheit und Freude wiedergeben soll.

So ist endlich ein Bund zu Stande gebracht, der mit dieser Redlichkeit und diesen Kräften geschlossen und benutzt, Europa ein Jahrzehend früher gerettet hätte. Selbst die Bessern vom französischen Stamme sind erwacht; der künftige König der Schweden stehet Napoleon gegenüber und Moreau wird im russisch-preußischen Hauptquartier erwartet.

So ist der Waffenstillstand benutzt worden! Wer nun noch zagt und zweifelt, wer nun noch nichts anders sieht, als Niederlagen, Nationalbankerott und Vernichtung, wer nun nicht sein Letztes und Liebstes hingiebt zum letzten Kampfe mit der vollsten Ergebung, der ist mehr als kleinmüthig und verdient kein Preuße zu seyn.

Ein starkes Französisches Korps, sagt man, steht bei Wittenberg und soll, unter Davoust, einen Versuch auf Berlin machen: aber wahrscheinlich ist dieses nur eine leere Vorspiegelung. Napoleon bedarf seiner Macht an den Böhmischen Gränzen, von wo aus der Hauptschlag gegen ihn geschehen wird, und wo man in Kurzem eine Schlacht erwartet.

Napoleon hatte den letzten Nachrichten zufolge, sein Hauptquartier zu Leipzig, aber dort eben die Kränkung erfahren, die ihm seine Garden zu Dresden machten. Dreißig Französische Offiziere tranken die Gesundheit Moreaus. Arrighi ließ sie arretiren, als aber nun eine Menge anderer Offiziere ihm freiwillig auch ihre Degen brachten, hob er den Arrest der erstern wieder auf, und ließ sie ersuchen, ihre Degen wieder zu nehmen. Wohin der König von Sachsen gebracht worden, weiß man nicht; allein man erzählt, Ney (den die Deutschen Zeitungen immer noch den Fürsten von der Moskwa nennen) sey von Napoleon zum Kronprinzen von Sachsen ernannt. Er wird schwerlich als solcher von den Alliirten bestätigt werden; — noch von den Sachsen selbst. In Dresden brachen Unruhen aus, als der Befehl bekannt gemacht wurde, daß die Sächsischen Truppen nach Spanien marschiren sollten. — In Gotha hat der Herzog seinen Unterthanen, bei schwerer militärischer Exekution befehlen müssen, selbst während der Erndte, Arbeiter zum Schanzen nach Erfurt zu schicken.

Aus Stettin waren in 8 Tagen mehr als 1000 Einwohner ausgewandert. Sie durften bei Todesstrafe weder Geld noch Papiere mitnehmen. In der Stadt herrschte die furchtbarste Theurung; nur der Wein war wohlfeil. Die Franzosen hatten nehmlich den ganzen Vorrath daran, weggenommen, und verkauften das Quart (Stof) der besten Sorte zu 4 Groschen (5 Mark). Dieses Verfahren läßt schließen, daß sie nicht darauf rechnen, noch lange daselbst Wein zu bedürfen. Die Stimmung der Stettiner ist sehr patriotisch.

Breslau den 14. August.

Der unter dem Befehl des Russischen Feldherrn Sacken stehende Russische Heerhaufen, welcher die Zeit des Waffenstillstandes über in der Nähe von Breslau, jenseits der Oder, und zuletzt mehrere Tage hinter der alten Oder, bey Schmeitnig, im Lager gelegen hatte, brach am heutigen Morgen auf und eilte, Reiterei, schweres Geschütz und Fußvolk, durch Breslau hindurch, um einige Stunden, dies und jenseits der Weistritz in der Nähe des bekannten Leuthen, eine Stellung zur Deckung der Stadt anzunehmen. Ein freudiges Hurrahrufen des ansehnlich versammelten Volkes begrüßte die durchziehenden Krieger, von denen die ersten in schnellem Trabe durcheilten, die Kanoniere mit brennenden Lunten neben ihren Kanonen. Es heißt, die Franzosen haben den Katzbach bereits auch überschritten und dies hat die schnelle Bewegung des zur Deckung Breslau's bestimmten rechten Flügels des Heeres, welches in vollständiger Bewegung ist, verursacht. Die Aufkündigung des Waffenstillstandes soll in der Nacht vom zehnten statt gefunden haben. Bennigsen mit seinem bedeutenden Heerhaufen nahet sich nun das rechte Ufer der Oder zu besetzen.

Schreiben aus Breslau, vom 15. August.

Da die Franzosen den Waffenstillstand gebrochen und bereits am 13ten über den Katzbach gegangen, und so vor Ablauf des Waffenstillstandes das neutrale Gebiet verletzt haben, so ist nun auch unserer Seits, ohne den Ablauf der festgesetzten 6 Tage von Kündigung des Waffenstillstandes an abzuwarten, gestern das Sackensche Korps von jenseits der Oder hier durch vorwärts nach Neumarkt gegangen, und hat so die Franzosen aus den schon eingenommenen Positionen zurückgedrängt. Ein anderes an Stärke dem Sackenschen gleiches Korps hat die von demselben verlassenen Kantonnements bezogen und folgt demselben auf dem Fuß.

Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen befinden sich jetzt mit dem von Kleistischen Korps in Böhmen, und des Prinzen Friedrich von Preußen Königl. Hoheit (Neffe Sr. Majestät des Königs) bei dem Yorkschen Korps in Schlesien.

Berlin, den 19. August.

Bekanntmachung.

Wir eilen, die treuen Unterthanen Sr. Majestät des Königs hierdurch zu unterrichten, daß in der Nacht vom 10ten zum 11ten d. M. die Kriegserklärung Oestreichs gegen Frankreich erfolgt, und der Waffenstillstand Kaiserlich-Russischer und unserer Seits gekündigt ist.

Die Zeit der Waffenruhe ist mithin überstanden, und der gerechteste Krieg, der jemals geführt worden, hat wieder begonnen. Berlin den 18. August 1813.

Allerhöchst verordnetes Militair-Gouvernement für das Land zwischen der Elbe und Oder, v. L'Estocq. Sack.

Auf Befehl Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Schweden hat den 17ten Morgens um 1 Uhr eine allgemeine Recognoscirung des Feindes, und ein Ueberfall seiner Vorposten statt gefunden.

Man hat denselben allenthalben geworfen, und ihm bedeutenden Verlust zugefügt. Von der Avantgarde der Division des Generals v. Borstell, und namentlich vom Pommerschen Husarenregiment und dem Ersten Pommerschen Füsilierbataillon, sind unter der Anführung der Majors von Cardell, von Raven, Rittmeister von Wiens, Graf Wedell, Hauptmann von Kaylenstierna und Lieutenants von Tordow; 1 Baierscher Oberst, der Graf Saissel d'Ay, 4 Offiziere, und 148 Unteroffiziere und Gemeine, 70 Pferde, an mehreren Orten zusammen gefangen genommen, und erbeutet worden,

Unserer Seits sind 2 Husaren blessirt.

Berlin, den 21. August.

Hier eingegangenen Nachrichten zufolge ist Lübeck, Altona und Travemünde von unsern Truppen besetzt worden. Bei Dahme, einem sächsischen Städtchen, ist ein polnisches Kavallerie-Regiment theils zerstreut, theils zusammengehauen, und dabei 3 Offiziere und gegen 100 Gemeine zu Gefangenen gemacht worden. In Schlesien geht die unter dem Oberbefehl des General v. Blücher stehende preußisch-russische Observations-Armee ohne Widerstand weiter vorwärts, da sich die Franzosen zurückziehen, um, wenn die an der böhmischen Gränze zwischen ihnen und der großen verbündeten österreichisch-russisch-preußischen Armee zu liefernde Schlacht bedeutend unglücklich für sie ausfällt, nicht abgeschnitten zu werden.

Die Ankunft des berühmten und bei der französischen Armee beliebten Feldherrn, General Moreau, aus Amerika, auf deutschem Grund und Boden fängt schon an interessante Resultate zu liefern, da officiel hier eingelaufenen Nachrichten zufolge, der auch als Schriftsteller bekannte, sehr geschickte General Jomini, vom Generalstaabe und angestellt beim Marschall Ney, die französische Armee verlassen und mit wichtigen Karten und Plänen in dem Hauptquartier des Generals Blücher angekommen, von dort aber mit den erforderlichen Pässen bereits nach dem russischen Hauptquartier abgegangen ist, in welchem der General Moreau, der am 14ten bereits Glatz passirte, den neuesten Nachrichten zufolge wohlbehalten eingetroffen war. Nachrichten zufolge, welche aber noch Bestätigung erfordern, soll auch der Prinz Paul von Würtemberg (zweiter Sohn des Königs) ebenfalls seiner Ueberzeugung gefolgt und vom Kontingent der würtembergischen Truppen abgegangen, in Prag angelangt seyn.

Burg, den 18. August.

Gestern sind einige Truppenabtheilungen zu ihrer neuen Bestimmung durchpassirt, und noch mehrere werden erwartet. Am jenseitigen Elbufer sind die feindlichen Vorposten größtentheils zurückgezogen, und von Wittenberg aus die sächsischen Gränzörter stärker besetzt. — Prinz von Eckmühls

Truppenkorps soll hinter Magdeburg vorbeigezogen seyn, und man sagt, über die bernburger Saalbrücke nach Wittenberg.

Prag, den 4. August.

Se. k. k. Majestät sind am 28. Juli Nachmittags über Jungbunzlau nach Hünerwasser abgereiset, woselbst Allerhöchstdieselben übernachteten.

Am 31sten besichtigten Seine Majestät die Werke um Prag, und langten Abends zu Brandeis wieder an.

Wien, den 10. August.

Der Befehlshaber des inner-österreichischen Armeekorps, Freiherr von Hiller, hat am 3ten über das zu Grätz befindliche Militair Herrschau gehalten, und am 4ten diese Hauptstadt verlassen.

Seine Majestät haben dem General der Kavallerie, Inspecteur der Kavallerie in Ungarn, Freiherrn Michael v. Kienmayer, das Interims-General-Kommando in Gallizien zu übertragen geruhet.

Pest, den 1. August.

Sowohl hier als in Ofen eilen die jungen Leute mit besonderem Eifer, um sich zu der Reiterei anwerben zu lassen, welche die beiden Städte, mit so vieler Bereitwilligkeit zum Dienste Sr. Majestät und des Vaterlandes zu stellen beschlossen haben. — Die Linienregimenter folgen eins dem andern. Gestern ist eine Abtheilung von Splény und heute von Benyovßky Infanterie hier durchmarschirt.

Gothenburg, vom 14. August n. St.

Lord Aberdeen, der eben hier eingetroffen ist, hat 2 Stunden vor seiner Abreise aus London, am 10. dieses Monats, von der Regierung die Nachricht erhalten, daß Lord Wellington der feindlichen Armee unter dem Kommando des M. Soult eine Schlacht geliefert, und einen entscheidenden Sieg davon getragen hat. Da diese Nachricht durch den Telegraphen mitgetheilt ist, so hat man noch nichts umständliches darüber erfahren können.

London, vom 27. Julius.

Downing-Street, vom 25. July.

Indem sich der feindliche rechte und linke Flügel ganz nach Frankreich zurückgezogen hatte, blieben doch 3 Divisionen, unter dem General Gazan in dem Thale von Boston (in Navarra an den Pyrenäen) zurück, und diese schienen bestimmt zu seyn, die feste und übrigens auch an Lebensmitteln reiche Position behaupten zu sollen. Den 4ten, 5ten und 7ten desselben Monats wurden sie aber durch zwei Brigaden Englischer und zwei Brigaden Portugiesischer Infanterie gänzlich vertrieben; und gezwungen, sich nach Frankreich zurück zu ziehen.

Nachrichten aus Lissabon melden Folgendes: Die Alliirten belagerten Pampelona mit 16,000 Mann. Den 5ten Julius haben sie angefangen den Plaz zu beschießen. Man glaubt, daß der Lord Wellington nach Ernani gegangen ist, um den Angriff auf St Sebastian (in Biscaya) zu beeilen, und einigen Privatnachrichten zufolge, soll dieser Plaz, um die Einnahme zu beschleunigen, mit Sturm genommen werden.

Zu Woolwich herrscht in allen Zweigen des Seewesens die größte Thätigkeit; man baut und rüstet Fregatten von hohem Range. So wurde der Ackbar, der in Ostindien aus Teekholz gebaut ist, nach einem neuen Plane bewaffnet; er trägt 64 Kanonen. Mehrere große Fregatten sind schon aus der Temse gelaufen.

Vereinigte Armee von Nord-Deutschland.

Der Kronprinz von Schweden, Generalissimus, an die Armee.

Soldaten! Durch das Zutrauen meines Königs und der mit ihm verbündeten Monarchen dazu berufen, Euch in der Laufbahn anzuführen, welche sich jetzt wieder aufthut, baue ich in Absicht auf den glücklichen Fortgang unserer Waffen auf den göttlichen Schutz, auf die Gerechtigkeit unsrer Sache und auf Eure Ausdauer.

Ohne ein Zusammentreffen außerordentlicher Umstände, welche die letztverflossenen zwölf Jahre auf so jammervolle Weise berühmt gemacht haben, würdet Ihr nicht auf deutschem Boden versammlet seyn. Aber Eure Fürsten haben gefühlt, Europa sei eine große Familie, und keiner der dazu gehörigen Staaten dürfe gegen das Unglück gleichgültig bleiben, welches eine erobernde Macht auf irgend einem unter ihnen lasten läßt. Sie haben auch anerkannt, daß, wenn eine solche Macht alles zu überwältigen, alles zu unterjochen droht: nur Ein Wille unter den Völkern herrschen muß, die entschlossen sind, sich der Schmach und der Knechtschaft zu entreißen.

Von dem Augenblick an seid Ihr von den Ufern der Wolga und des Don, von den brittischen Küsten und von den Gebirgen des Nordens herbeigerufen worden, um Euch mit den deutschen Kriegern zu vereinigen, welche die Sache Europa's verfechten.

Alle Eifersucht, jedes Vorurtheil, jede sonst gehegte Abneigung zwischen den Völkern muß von nun an verschwinden vor dem großen Zweck, die Unabhängigkeit der Nationen zu sichern.

Der Kaiser Napoleon kann nicht in Frieden mit Europa leben, ausser wenn Europa ihm dienstbar ist. Seine Verwegenheit hat viermalhunderttausend tapfere Männer über dreihundert Meilen weit von ihrer Heimath weggeführt. Drangsale, gegen die er nicht gewürdigt hatte sie zu verwahren, haben ihre Häupter getroffen und dreimalhunderttausend Franzosen sind auf dem Gebiet eines großen Reichs umgekommen, dessen Monarch alles versucht hatte, um in Frieden mit Frankreich zu leben.

Man hätte hoffen mögen, dieser große Unfall von dem himmlischen Zorn verhängt, werde den Kaiser Napoleon zu einer weniger verwüstenden Handlungsweise zurückführen; aufgeklärt durch das Beispiel Nordens und Spaniens werde er den Gedanken aufgeben, das feste Land Europa's zu unterjochen, und werde endlich der Welt den Frieden gönnen. Aber diese Hoffnung ist vereitelt, und der Friede, den alle Regierungen wünschen, den alle Regierungen angetragen haben, ist vom Kaiser Napoleon verworfen worden.

Soldaten! es bleibt also nichts übrig, als zu den Waffen zu greifen, um Ruhe und Unabhängigkeit zu erkämpfen. Dasselbe Gefühl, welches im Jahr 1792 das französische Volk beseelte und es antrieb, mit vereinten Kräften die in sein Gebiet eingedrungenen fremden Heere zu bestreiten, muß jetzt Eure Tapferkeit gegen den richten, der Euren vaterländischen Boden feindlich überzog, und noch Eure Brüder, Eure Weiber und Kinder in Banden hält.

Soldaten! welche schöne Zukunft stellt sich Euch dar! Die Freiheit Europa's, die Herstellung seines Gleichgewichts, das Ende dieses krampfhaften Zustandes, der nun seit zwanzig Jahren fortdauert, endlich der Friede der Welt, werden die Frucht Eurer Anstrengungen seyn. Durch Eure Eintracht Eure Kriegszucht und Euren Muth macht Euch des schönen Loses würdig, das Eurer wartet. In meinem Hauptquartier zu Oranienburg den 15. August 1813.

Carl Johann.

Vermischte Nachrichten.

Nach Briefen aus Prag hat der Graf von Metternich dem Herzoge von Vicenza, nach verflossener Frist zu seiner Erklärung, die Päße zur Rückkehr zugleich mit der Kriegserklärung Oestreichs, selbst eingehändigt.

Den 8ten d. hat der Erzherzog Carl bei Landshut die unter dem General Miloradowitsch stehenden Russischen und Preußischen Garden die Revue passiren lassen. Den 9ten ist Se. Majestät der Kaiser von Rußland mit dem Erzherzog Carl nach Prag gereiset. Se. Majestät der König von Preußen sind wenige Tage darauf gefolgt.

In sämmtlichen Gespannschaften des Königreichs Ungarn werden in Bezug auf die eingetretenen Umstände Congregationen gehalten. Mehrere Gespannschaften und Königl. Freistädte haben bereits beschlossen, die K. K. Husarenregimenter vermittelst freiwillig dargebotener Reiter, unter dem Namen von Veliten, zu verstärken, welche mit Kleidung, Pferden und Rüstung aus eigenen Mitteln versehen werden, und in diesem Betracht dem Staat keine Ausgaben verursachen. Vermöge der bisher eingegangenen Nachrichten haben 9 Komitate und 15 Freistädte zusammen bereits an 2200 Mann angeboten.

Die österreichische Armee wird gegen Sachsen zu vom Fürsten von Schwarzenberg kommandirt, gegen Bayern vom General Klenau und gegen Italien vom General Hiller. Der zweite soll bereits von Eger aus Bayreuth besetzt haben.

Der Gesundheitszustand der russischen und preußischen Armee ist so beispiellos gut, daß es viele Regimenter und Bataillone giebt, von denen sich nicht fünf Soldaten in den Lazarethen befinden.

Rußland und Schweden haben zwar schon öfter einen gemeinschaftlichen Feind gehabt, z. B. im 16ten Jahrh. den König von Polen Sigismund II., allein jedes der beiden Reiche führte seinen Krieg einzeln für sich. Jetzt tritt zum erstenmal der Fall ein, daß beide Heere vereinigt mit einander agiren.

Fast die ganze russische Flotte, die in England war, ist wieder nach Rußland zurückgekehrt.

Wer kennt nicht (heißt es im preuß. Correspondenten) Dessaus sonst so glückliches Ländchen und seinen edlen Fürsten? So möge dann folgende Bekanntmachung aus dem dortigen Intelligenzblatte für sich selbst sprechen; „Eine lange Reihe von Jahren hindurch habe ich bewiesen, daß ich gern jede billige Bitte meiner Unterthanen gewährte. Die letzten Zeit-Ereignisse haben leider! mich um die Mittel gebracht, ferner hierin den Wünschen meines Herzens zu folgen. Nur selten werde ich Hülfsbedürftige unterstützen können, wenn uns Gott nicht bald bessere Zeiten schenkt.— Jedem meiner Dienerschaft und meiner Unterthanen werde ich daher es Dank wissen, der, im Lauf der gegenwärtigen Zeit, mich, so viel als nur immer möglich, mit Bitten verschont, und meinem Herzen dadurch das schmerzliche Gefühl erspart, eine Hülfe versagen zu müssen, die, wie ich nur zu gut weiß, wohl nie nöthiger war als jetzt.

Dessau, den 1sten August 1813.

Leopold Friedrich Franz
Herzog und Fürst zu Anhalt.

Aus Berlin, vom 29ten August: General Wobeser ist in Guben eingerückt; ausserdem haben wir Lübben, Baruth, Lüterbock und Bölzig besetzt. In Schlesien ist Blücher schon über Neumark vorgerückt. Kenner sagen, daß unsre Linien um Berlin sehr schwer zu durchbrechen sind. Der Feind will uns wahrscheinlich heraus-, und wir möchten ihn heranlocken.

Aus Berlin, vom 20sten August: 70.000 Franzosen sind bis Luckenwalde vorgerückt. Der Kronprinz von Schweden ist in Charlottenburg äusserst thätig. Heute ist von hier alles dem Feind entgegengerückt. Die Alliirten sind an mehrern Punkten über die Nord-Elbe gegangen. — Tauenzien hat Wobeser in Guben mit 10 Bataillons verstärkt.

Ein andres Schr. von demf. Tage: Eben geht die Trommel. Es wird zum Ausmarsch geblasen und eine Assische verlangt, daß man die Truppen auf 24 Stunden mit Lebensmittel versorge. Man erwartet in unsrer Nähe eine bedeutende Schlacht. Hoffentlich morgen mehr.

Aus Berlin, vom 21sten August: 20,000 M. Schweden sind von hier und Spandau nach Potsdam aufgebrochen, wo das Hauptquartier des Kronprinzen ist. Etwa 6 bis 8 Meilen von hier bei Luckenwalde scheint es zur Schlacht kommen zu müssen. Wir sind ruhig. In den Marken allein haben wir 145,000 Mann zu unserm Schutz.

Ein am 18ten August zu Riga angekommener Reisender erzählt, daß bei seiner Durchreise durch Memel, daselbst unter Trommelschlag bekannt gemacht worden: Hamburg sey von den Alliirten besetzt.

Ausser dem General Jomini, ist auch der General Guillemont zu den Alliirten übergegangen.

Die Beilage zu dem Russ. Invaliden, Nr. 33. liefert unter andern folgende Nachrichten:

Es ist dem Herausgeber des R. J. ein Verzeichniß sämmtl. Truppen-Anzahl der verbündeten Mächte zugeschickt worden, die er, ohne jedoch die Richtigkeit verbürgen zu wollen, den Lesern mittheilt.

In Böhmen stehen nach dieser Angabe:

An Oesterreich. Truppen: 150,000 M.
An Russischen . . . 120 000 — } 270,000 M.

In Ober-Schlesien unter General Blücher:

An Preußischen Truppen: 80,000 M.
An Russischen . . . 45 000 — } 125,000 M.

Ohnweit Breslau unter General Sacken, . . Russen 30,000 —

Bei Kalisch unter General Bennigsen . . Russen 100,000 —

In und um Berlin unter dem Kronprinz. v. Schweden verschied. Trupp. 100,000

Hierbei sind die übrigen Oesterreichisch. Truppen, wie auch die Landwehr nicht mitgerechnet, und werden diese angegeben auf . . . 350,000 M.

Mithin beliefe sich hiernach die Zahl sämmtlicher Truppen der verbündeten Mächte auf . . . . 976,000 M.

Napoleon hat in Frankfurt a. M. und in Dresden bekannt machen lassen, die Engländer hätten einen Sturm auf San Sebastian unternommen, und wären mit großem Verlust zurückgeschlagen worden, worauf sie die Belagerung aufgehoben hätten. — Ferner waren zwar 75,000 Mann von seiner Armee in Spanien nach dem Rheine abmarschirt; aber mit dem Reß hätte Soult die Englische Armee, die Pampalona belagere, angegriffen, und sie so geschlagen, daß sie 9,000 Mann verlohren. Er werde wohl bald wieder in Vittoria einrücken. Der General Graham sey gestorben. Um alle diese Nachrichten gehörig zu würdigen, erinnere man sich nur derer, die er im vorigen Jahre aus Rußland publicirte, seines Seitenzuges von Moskau über Witepsk nach Petersburg, der wiederholten Vernichtung der Wittgensteinschen Armee, und seiner ununterbrochenen Siege von Moskwa bis Wilna.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat mittelst dieses öffentlichen Proclamatis zu wissen: Demnach der hiesige Handlungs-Geselle Hans Heinrich Sievers kürzlich allhier verstorben: so citiren und laden Wir alle und jede, welche an des Defuncti hier befindlichen Nachlaß gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, sich binnen vier Wochen a dato, spätestens also am 13. September d. J., mittelst in duplo einzureichender, gehörig versicirter schriftlicher Angaben, bei Uns zu melden, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, niemand weiter bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt, sondern gänzlich davon praecludirt seyn soll. Wonach sich ein jeder, den solches angeht, zu achten hat. V. R. W. Gegeben auf dem Rathhause zu Dorpat, am 16. August 1813.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.
Bürgermeister Fr. Akermann.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 2

Auf Befehl Seiner Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reussen, thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Kaufmann 2ter Gilde, Alexander Stepanow Krassilnikow, belehre des in originali anhero producirten, mit dem hiesigen Bürger und Kaufmann 3ter Gilde, Otto Gottlieb Ahland, am 15. April 1812 abgeschlossenen, und am 5. Mai d. J. bei Einem Erlauchten Hochpreißl. Kaiserl. Liefl. Hofgerichte corroborirten Kontrakts, das dem letztern gehörige, allhier im 2ten Stadttheile sub Nr. 187 und 188 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt allen dazu gehörigen Nebengebäuden und Appertinentien für die Summe von 5000 Rubl. B. A. käuflich an sich gebracht, und über diesen Kauf um ein gesetzliches publicum proclama gebeten, welchem petito auch mittelst Resolution vom heutigen dato deferirt worden ist. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes hölzerne Wohnhaus, dazu gehörigen Nebengebäude und Appertinentien, wie auch Erbgrund, oder wider den geschehenen Verkauf derselben, rechtsgültige Ansprüche haben oder machen zu können vermeinen, sich damit nach Vorschrift des Rigischen und hiesigen Stadtrechts Lib. III. Tit. XI. §. 7. innerhalb Jahr und Tag a dato hujus proclamatis, also spätestens am 30. Sept. 1814, bei Poen der Praeclusion und des ewigen Stillschweigens, anhero zu melden und ihre Ansprüche in rechtlicher Art auszuführen, förmlich aufgefordert und angewiesen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser gesetzlichen peremtorischen Frist, Niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern dem Käufer, hiesigen Bürger und Kaufmann 2ter Gilde, Alexander Stepanow Krassilnikow mehrgedachte Immobilien sammt Erbgrund, als sein wahres Eigenthum gerichtlich adjudicirt werden sollen. V. R. W. Gegeben auf dem Rathhause zu Dorpat, unter Es. Edlen Rathes Unterschrift, mit beigedrucktem großern Insiegel, den 19. August 1813.

Bürgermeister F. Akermann.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 2

Ein Kaiserl. Land-Gerichte Dörptschen Kreises bringt es zu allgemeiner Wissenschaft, daß dasselbe gesonnen sey, am 3. Oktober c. Vormittags um 10 Uhr in dessen Sessionszimmer die zum Nachlasse weil. Sr. Excellenz des Herrn Admirals und Ritters Alexander von Kruse gehörigen Güther, Alt- und Neu-Cirrumpäh im Ringenschen, und Klein-Congota im Kavelechtschen Kirchspiele, und zwar jedes dieser beiden Güther einzeln, zum öffentlichen Ausbot zu stellen, unter nachfolgenden Bedingungen:

1) daß diese Güther beliebig durch Pfändung oder Kauf acquiriret werden;
2) daß der Bot in beliebiger Münzsorte geschehe;
3) die Zahlungs-Termine und anderweitige Bedingungen von dem Acquirenten proponiret, und
4) die Erben vor dem Zuschlage annoch gehöret werden.

Dorpat, am 19. August 1813.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserl. Landgerichts Dörptschen Kreises.
R. J. L. Samson, Landrichter.
Sekretair Hehn. 2

Ein Kaiserliches Landgericht Dörptschen Kreises bringt es zu allgemeiner Wissenschaft, daß dasselbe in dessen Sessions-Zimmer am 6. Oktober c. Vormittags um 10 Uhr das Testament des in Werro verstorbenen Herrn Staabs-Chirurgus Urbahn publiciren werde. Dorpat, am 19. Aug. 1813.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserl. Landgerichts Dörptschen Kreises.
R. J. L. Samson, Landrichter.
Sekret. Hehn. 2

Wir Landrichter und Assessores des Kaiserlichen Landgerichts Pernauschen Kreises citiren beischen und laden alle diejenigen, welche an den Nachlaß des auf dem Guthe Uddafer verstorbenen Arrendators Otto Johann Wacker, irgend einige rechtliche Ansprüche und Anforderungen, oder auch wider die von Defuncto hinterlassene bereits eröfnete testamentarische Disposition, welche bey diesem Landgerichte inspiciret werden kann, mit Grunde sprechen zu können vermeinen sollten, hiemit zum ersten, andern und drittenmale also endlich und peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato spätestens am 5ten February 1814 zu gewöhnlicher früher Tageszeit entweder in Person oder auch durch rechtsgültige Bevollmächtigte erscheinen, ihre Forderungen und Einsprache ex quecunque capite vehure selbige auch herrühren möchten beybringen und die fernere richterliche Verfügung abwarten sollen, mit der Verwarnung, daß die Ausbleibenden nach dreien Acclamationen von 10 zu 10 Tagen nicht weiter werden gehört sondern mit etwanigen Forderungen und Angaben werden präcludirt werden. Wornach sich ein Jeder den solches angeht, zu achten und vor Schaden zu hüten hat. Gegeben zu Fellin am 31 July 1813.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Landgerichts Pernauschen Kreises.
C. G. Lungmus, Ass. subst.
O. G. Göltzig, I. secretair. 2

Auf Befehl: Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt die Frau Revisorinn Helena Amalia Kay, geb. Everth, das der verwittweten Frau Kreis-Revisorinn Catharina Elisabeth Dreyer, geb. Müller, gehörige, allhier im 2ten Stadttheil an der Bischoffshofschen Straße sub Nr. 149 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien und dazu gehörigen Erb-Gartenplatz, belehre anhero producirten, mit der genannten zeitherigen Eigenthümerinn am 20. Mai a. c. abgeschlossenen, laut angefügten Attestats d. d. 20. Juni 1813 bei Em. Erlauchten Hochpreißl. Kaiserl. Liefl. Hofgerichte corroborirten Contrakts für die Summe von 3100 Rub. B. Assign. käuflich an sich gebracht, und über diesen Kauf zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesuchet, auch mittelst Resolution vom heutigen dato nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes hölzerne Wohnhaus, dessen Appertinentien,

und dazu gehörigen Erbgrund, oder wider den geschehenen Verkauf derselben, rechtsgültige Ansprüche haben oder Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit nach Vorschrift des Rigischen und hiesigen Stadtrechts Libr. III. Tit. XI. § 7., innerhalb Jahr und Tag a dato hujus proclamatis, also spätestens am 28. August 1814, bei Poen der Praeclusion und des ewigen Stillschweigens, anhero zu melden und ihre Ansprüche in rechtlicher Art auszuführen, förmlich aufgefordert und angewiesen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser gesetzlichen peremtorischen Frist, niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern der Käuferin, Frau Revisorinn Helena Amalia Kay geb. Everth, mehrgedachte Immobilien als ihr wahres Eigenthum gerichtlich adjudicirt werden sollen. V. R. W. Gegeben auf dem Rathhause zu Dorpat, unter Es. Edlen Rathes Unterschrift, mit beigedrucktem Insiegel, den 17. Juli 1813.

Bürgermeister Fr. Akerman.
C. L. Thomson, loco Secretarii. 3

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Es soll in den ersten Tagen oder in der Mitte des Septembers das schöne Bureau von Mahagony-Holz mit einem Flötenwerke, dem Herrn Gouvernements-Secretair Reinfeld gehörig, mit Bewilligung der Polizey-Verwaltung verspielt werden. Die Besorgung des Verloosens hat Endesunterzeichneter übernommen, bey welchem auch das Bureau selbst taglich von 1 bis 2 Uhr Nachmittags und Sonntags den ganzen Vormittag hindurch zu sehn ist. Die Herren Theilnehmer der Verloosung werden hiedurch ersucht, sich auf einen dazu bestimmten Bogen auf der Musse oder auch bei mir in dem Hause der Frau Collegienräthin v. Langhammer zu unterzeichnen, und von mir die Nummern der Loose in Empfang zu nehmen. Der Preis eines jeden Looses ist 5 Rbl. B. A. Dorpat, den 23sten August.

Pastor Rosenberger. 1

Der hiesige Instrumentenmacher Hr. Sprenger hat, Guitarren (spanische) nach meiner Angabe verfertiget, welche sich durch solide Arbeit und vorzüglich schönen reinen Ton, den Kennern und Liebhabern dieses Instruments, selbst am besten empfehlen werden. Durch einen von mir erfundenen und mit möglichster Genauigkeit verfertigten Riß, haben diese Guitarren eine solche reine temperirte Mensur erhalten, wie man sie wohl selten auf andren Guitarren finden wird; vermittelst dieses Risses, bin ich im Stande, die möglich reinste temperirte Mensur, für Guitarren von jeder denkbaren Größe, in Zeit von einer Minute anzugeben; wer dieses benutzen will, schickt mir nur die genaue ganze oder halbe Länge der Guitarre vom Sattel bis zum Stege mittelst eines Streifen Papiers, worauf ich sodann die Stellen der in's Griffbrett einzulassenden Stäbchen genau anzeige, man zahlt hierfür 5 Rubel, im Fall ich aber die Umänderung des Griffbretts selbst besorgen soll, 10 Rubel B. Ass. Meine Wohnung ist jetzt im neuerbauten Hause des Fuhrmann Herrn Jäger, woselbst die Guitarren und die dazu bald fertigwerdenden schönen Kasten, täglich Mittags von 1 bis 2 Uhr zu besehen sind. — Bei dieser Gelegenheit erkläre ich, oftmals an mir ergangener Anfrage zur Folge, hiermit: der beste, mir bekannte Stimmer hieselbst ist der hiesige Instrumentenmacher Herr Möring; ich selbst übernahm dieses Geschäft bis jetzt nur in einigen mir besonders wohlwollenden Häusern aus Erkenntlichkeit; für Geld übernehme ich dieses nur gegen eine jährliche Vergütung von wenigstens 10 Rubel S. M., wofür ich übrigens die nöthigen Saiten selbst besorge. F. F. Vorthmann,
Musik-Lehrer. 1

Es recommandirt sich der beym Kaufmann Hrn. Richter an der Promenade im Quartier befindliche Antoni Nervo u. Comp. dem hohen Adel und dem geehrten Publiko mit den schönsten Kupferstichen, Zeichnungen und allerley Landcharten, Barometern, Termometern, und Branntweins-Proben Gläsern, und erwartet gütigen Zuspruch.

Grande Sonate pour le Piano-Forte avec la Danse nationale des Baschkirs en Rondeau par August Henri de Weyrauch. Ist eben angekommen und bey Hrn. Gouv.-Secretair Langhammer im Posthause à 5 Rbl. Bco. zu haben.

Da der alten Ordnung nach, am Mittwoch vor d. 1sten Septbr. die Wahl der Vorsteher für das nächste Musse-Jahr statt findet: so werden hiedurch die resp. Mitglieder der Musse zum 27sten August, sich gefälligst zahlreich einzufinden ersucht. Dorpat den 19ten August 1813.

Die Vorsteher. 2

Bei dem Schuhmacher Herrn Otto, in der St. Petersburger Vorstadt, ist ein Logis von zwei Zimmern, mit und ohne Meublen, zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 3

Abreisender.

Der Schornsteinfeger-Gesell Peter Friedrich Sellmer ist begriffen, binnen kurzer Zeit von hier zu reisen, und macht solches hiemittelst bekannt, damit diejenigen, welche eine rechtliche Forderung an ihn zu haben glauben, sich mit solcher bei der hiesigen Kaiserl. Polizei-Verwaltung melden mögen. 2

Dörptsche Zeitung.

Nro. 69. Mittwoch, den 27sten August 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, vom 22. August.

Allerhöchste Befehle Sr. Kaiserl. Majestät, ertheilt bei der Parole im Hauptquartier in dem Dorfe Petershaidau.

Vom 18. Juli.

Befördert sind: für bewiesene Auszeichnung gegen den Feind, zu Generalmajors die Obristen, beim Leibgarde-Jägerregiment Makarow; der Kommandeur des Beloserskischen Infanterieregiments Kern; bei der Suite Sr. Kaiserl. Majestät beim Quartiermeisterwesen Graf Meister; der Chef des Moskowischen Dragonerregiments Davydow; der Chef des Kargopolschen Dragonerregiments Pohl.

Bestätigt werden in dem Range, zu welchem sie von dem General von der Infanterie Barclai de Tolli, für Auszeichnung gegen den Feind, befördert worden: beim 37sten Jägerregiment der Sekondlieutnant Renner zum Lieutnant; beim Wolynischen Ublanenregim. der Kornet Vallet des Barres.

Vom 20 Juli.

Befördert sind: für Auszeichnung in den Gefechten, bei Verfolgung des Feindes vom 5ten bis 14ten November des verwichenen 1812. Jahres, bei der Belagerung der Festung Thorn, beim Dörptschen reitenden Jägerregiment der Stabskapitain Sontag zum Kapitain.

Bestätigt werden in dem Range, zu welchem sie von dem Oberbefehlshaber der sämmtlichen Armeen, General von der Infanterie Barclai de Tolli, für bewiesene Auszeichnung bei der Einnahme der Festung Thorn, befördert worden, beim Weißrussischen Husarenregiment der Kornet Berg zum Lieutnant, und bei der 6ten Reserve-Artilleriebrigade der Fähnrich Baron Meyendorf zum Sekondlieutenant.

In Dienst sind genommen: der aus dem Leibgarde-Husarenregiment verabschiedete Rittmeister von Engelhardt beim Polnischen Ublanenregiment als Major.

Aus der Dienstliste sind ausgeschlossen: folgende im Treffen Gebliebene, von der Suite Sr. Kaiserl. Majestät vom Quartiermeisterwesen der Sekondlieutenant Gerngroß; folgende an ihren Wunden Verstorbene, vom Leibgarde-Grenadierregiment der Lieutenant Feldmann 1; von den Jägerregim., vom 7ten der Fähnrich Samson; vom Selenginskischen Garnisonregiment der Lieutenant Berg.

Aus Memel, vom 30. August.

Die Nachrichten lauten sehr günstig. Den 24sten Abends bei Abgang der Post aus Berlin, schreibt man:

Den 22sten, 23sten und 24sten bis Mittags um 11 Uhr hat sich der Kronprinz geschlagen. Das Feuer, welches wir deutlich hören konnten, hat aufgehört und der Feind ist in der Retirade. Die Prinzessinnen wollten abreisen, erhielten aber vom Kronprinzen von Schweden einen Kourier, daß Sie ruhig in Berlin bleiben sollten. Man sah 7 Oerter, als Trebbin, Schenkendorf, rc. in Flammen. Die erbeutete Sächsische Kriegs Kasse ist in Berlin angekommen.

General Blücher hat am 18ten, 19ten und 20sten die Franzosen bei Liegnitz, Heinau und Bunzlau geschlagen. Schlesien ist frei.

Berlin, vom 23. August.

Das unter dem Oberbefehl des Generals en Chef Bennigsen, von den Generalen Marcoff, Doctoroff und Bagration commandirte russische Heer von 80,000 Mann zieht sich nach Crossen und der dortigen Gegend.

Die Avantgarde unter Bagration (einem Neffen des bekannten gebliebenen Feldherrn dieses Namens) war vor mehreren Tagen bereits in der Gegend von Glogau eingetroffen.

Der erste Armeebericht aus Jauer vom 18. August enthält außer der allgemeinen Anzeige von der Verstärkung der verbündeten Armeen während des Waffenstillstandes und dem Beitritt Oestreichs die Nachricht, daß, da der Feind bald nach erfolgter Aufkündigung des Waffenstillstandes das neutrale Gebiet durch ausgeschickte Patrouillen und durch Requisitionen verletzt habe: so sei General Blücher um dies Gebiet vor ferneren Plünderungen zu schützen, schon am 14ten vorgerückt und habe den Feind auf die Katzbach beschränkt. Längs dieser sei am 17ten eine Recognoscirung gemacht worden um den 18ten anzugreifen. Der Feind aber habe schon in der Nacht Liegnitz und Goldberg verlassen, und die Armee sei zu seiner Verfolgung aufgebrochen. Der hiesigen vom 21sten datirten Kundmachung jenes Armeeberichts ist folgende Nachricht von den Ereignissen zwischen dem 18ten und 20sten in hiesiger Gegend hinzugefügt.

Die beiden Eskadrons des Pommerschen Husaren-Regiments, wurden am 18ten Nachmittags in der Gegend von Teupitz (zwischen Mittenwalde und Baruth) von 4 feindlichen Bataillonen und 1 Kavallerie-Regiment angegriffen, und bis an die Rothensche Mühle zurückgedrängt — allein um 5 Uhr Nachmittags hatten unsere Husaren ihre Posten schon wieder eingenommen. Der Feind zog sich nach dem nahe belegenen Walde zurück. — Den 19ten früh wollte der General Borstel den Feind mit seiner ganzen Brigade angreifen, allein letzterer hatte sich bereits in der Nacht zurückgezogen, und nicht Stich gehalten.

Laut gestern früh eingegangenen Berichten, rückte der Feind mit 5 — 6000 Mann gegen Saarmund vor — allein des Kronprinzen von Schweden Königl. Hoheit, haben Sich bereits vorwärts mit den Preußischen und Schwedischen Truppen in Bewegung gesetzt, und bei der großen Ueberlegenheit Höchstdero Armee, wird es der Feind nur auf das bitterste bereuen können, falls es ihm einfallen sollte, etwas dagegen zu unternehmen.

Am 30sten Juli, wenige Tage nach Ratification der Allianz mit Oesterreich haben Se. Majestät der König dem Fürstbischof von Breslau in dessen Residenz Johannisberg, im österreichischen Schlesien einen Besuch abgestattet.

Aus Berlin, vom 24 August.

(Seit dem 22sten wurde in der Nachbarschaft von Berlin, nach der Sächsischen Gränze zu, gefochten. Es hatte indeß noch nichts Officielles darüber bekannt gemacht werden können, und die Zeitungen enthielten sich mit Recht, vor Beendigung der Gefechte, etwas darüber bekannt zu machen. Der Ton der Blätter vom 24sten ist übrigens ruhig.)

Der russische Oberst von Barnikow, mit 4 Wagen von der erbeuteten sächsischen Kriegskasse, 8 französische kriegsgefangene Offiziers und 68 Mann, zum Theil Sachsen, ist hier angekommen.

Nachdem die in dem Fort Preußen bei Stettin befindliche Besatzung erfahren, daß man während des Waffenstillstandes nach dem Kronprinzen von Schweden geschossen, sind 50 Mann von derselben desertirt.

Berlin, vom 27. August.

Nachstehendes Bülletin ist so eben hier officiell erschienen und wir eilen unsern Lesern solches mitzutheilen.

Im Lager bei Ruhlsdorf, jenseits Teltow, am 24. August, Mittags. Da am 21sten Abends die Berichte der geheimen Kundschafter einstimmig meldeten, daß der Kaiser Napoleon die Armeekorps des Herzogs von Reggio, des Herzogs von Belluno, des Herzogs von Padua und der Generale Bertrand und Regnier, zusammen mehr als 80,000 Mann stark, in der Gegend von Baruth concentrire, und das alle Vorkehrungen zu erkennen geben, diese Truppen sollten in einem Eilmarsch auf Berlin losgehen, so trafen Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Schweden folgende Disposition:

Das dritte Preuß. Armeekorps, unter dem Befehl des General Bülow, postirte zwei Divisionen zwischen Hainersdorf und Klein-Beeren. Um dem Feinde alle Bewegung zu verbergen, hatte unterdeß eine dritte Division schon Mittenwalde und eine vierte Division Trebbin besetzt. Das vierte Preuß. Armeekorps, unter dem General Tauenzien, stieß bei Blankenfelde daran, und der General Wobeser erhielt Befehl bei Guben nach Friedland und von da nach Buchholz vorzugehen. Die Schwedische Armee brach am 22sten um 2 Uhr Morgens von Potsdam auf, passirte die Defileen von Saarmund, und faßte bei Ruhlsdorf Posto. Die Russische Armee folgte der Schwedischen, und stellte sich bei Gütergotz auf. General Czernitschef hielt mit 3000 Kosaken und einer Brigade leichter Infanterie, Beelitz und Treuenbritzen besetzt, und sollte starke Parteien gegen Trebbin, Luckenwalde, Jüterbock und Luckau vorschicken. Die Kundschafter berichteten, daß den letztgedachten Ort Napoleon selbst passiren würde, um sich nach Baruth zu begeben. Der General Czernitschef vollzog die ihm ertheilten Aufträge mit der ihm eigenen Kriegskenntniß und Gewandheit, und verbreitete im Rücken des feindlichen Heeres überall Bestürzung und Besorgniß. General Hirschfeld hatte Ordre erhalten, aus der Gegend von Magdeburg nach Brandenburg und Potsdam aufzubrechen, und legte in einem forcirten Marsch 7 Meilen in Zeit von 10 Stunden zurück.

So standen die Sachen, als der Feind am 22sten früh die Position des Generals Thümen in Trebbin angriff. Die Uebermacht bewog den Preußischen General seinen Posten zu räumen. Der Feind drang nun nach und nach vor, und occupirte den ganzen Strich zwischen Mittenwalde und der Saare, der durch Wald und Moräste gedeckt ist. Unsere Vorposten zogen sich langsam vor ihm zurück und deckten unsere Linie.

Am 23sten früh debouchirte der Feind gegen den General Tauenzien, der ihn aber mit Verlust einer Anzahl Gefangenen zurückwarf. Das 7te Armeekorps des Feindes, unterstützt von einer ansehnlichen Reserve, warf sich auf das Dorf Groß-Beeren, und nahm dasselbe weg. Das Korps des Herzogs von Reggio marschirte auf Ahrensdorf. Durch die Besetzung von Groß-Beeren, befand sich der Feind nur 3000 Schritte weit vom Centrum unsres Lagers. General Bülow erhielt jetzt Befehl, ihn anzugreifen, und vollzog diesen Auftrag mit der Entschlossenheit eines geschickten Befehlshabers. Seine Truppen marschirten mit der kaltblütigen Ruhe zum Angriff, durch welche sich die Soldaten des Großen Friedrichs im siebenjährigen Kriege so sehr auszeichneten. Die Kanonade war einige Stunden hindurch äußerst lebhaft. Unter dem Schutz der Artillerie gingen die Truppen vorwärts, und fielen mit gefälltem Bajonett das 7te franz. Armeekorps an, welches unterdeß in der Ebene aufmarschirt war, und gegen unser Lager anrückte. Es fanden gegen das Korps des Herzogs von Padua mehrere Kavallerie-Angriffe statt, die dem Preuß. General Oppen zu großer Ehre gereichten. Die Russische und Schwedische Armee standen unterdeß in Schlachtordnung und warteten darauf, daß die andern feindlichen Korps deployiren sollten, um sie dann gemeinschaftlich anzugreifen. Der General Winzingerode, der die Russ. Armee kommandirte, war an der Spitze von 10,000 Pferden und der Graf von Woronzow hatte mehrere Bataillone Russ. Infanterie. Der Marschall Graf Steding befehligte die Linie der Schwedischen Infanterie und hielt seine Reiterei in Reserve.

Das Dorf Ruhlsdorf, welches vor seinem Lager lag, ward mit Infanterie versehen, um stets freien Zusammenhang mit dem General Bülow zu erhalten. Da die übrigen feindlichen Armeekorps nicht aus den Wäldern hervorgekommen waren, so bewegte die Russische und Schwedische Armee sich nicht von ihrem Fleck.

Unterdessen bedrohte der Feind Ruhlsdorf, und da er seine Tirailleurs bereits gegen die Schwedische leichte Kavallerie, die vor diesem Dorfe stand, vorgeschickt hatte, so gab der Kronprinz einigen Bataillonen, die durch die Artillerie unterstützt waren, Befehl, die Vorposten zu verstärken, und der Oberst Cardell bekam den Auftrag, sich mit einer Batterie reitender Artillerie, vorwärts zu begeben, um dem Feinde in die Flanke zu kommen.

Bis diesen Augenblick ist der Erfolg des Gefechts von Groß-Beeren die Erbeutung von 26 Kanonen, etwa 30 Pulverkarren, eine Menge Bagage, und die Gefangennehmung von 1500 Mann worunter 40 Offiziere, unter diesen ein Ulanen-Obrist von der Sächsischen Garde, auch mehrere Franz. Obristlieutenante und Majore. Die Anzahl der Getödteten und Verwundeten ist von Seiten des Feindes sehr beträchtlich, und die Wälder sind voll von Nachzüglern, deren die leichte Reiterei jeden Augenblick einbringt. Der Feind hat sich bis jenseit Trebbin zurück gezogen, welche Stadt bereits von zwei Regimentern Kosaken besetzt ist. Die Generale von Bülow, von Tauenzien und O'Rurck sind im Verfolgen des Feindes begriffen, so wie auch die gesammte Russ. leichte Reiterey. Der Kronprinz hat unter den Gefangenen Officiere und Soldaten gefunden, welche einst unter seinen Befehlen gefochten, und welche Thränen der Freude vergossen, als sie ihren alten General wieder sahen.

Gestern Abend spät ging nachstehendes fernere aus dem Hauptquartier Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Schweden kommende Bülletin über die weiteren Vorfälle bei der Armee hier ein:

Im Hauptquartier Teltow, vom 25sten August. Die franz. Armee ist im vollen Rückzuge; sie wirft alle Brücken hinter sich ab und scheint sich nach der Elbe zu ziehen, doch ist es auch möglich, daß sie sich hinter Luckau sammeln und dort aufstellen will. Luckau ist während des Waffenstillstandes verschanzt worden und soll nach der Aussage gefangener franz. Ingenieur Officiere, jetzt ein ganz haltbarer Posten sein. Leichte Truppen sind inzwischen im Verfolgen des Feindes begriffen und beunruhigen ihn im Rücken und auf den Flanken unabläßig. Bedeutende Detaschements von Kosaken, unter Anführung der Obristen Brendel und Benkendorf sind bereits bis Herzberg und Dahme vorgedrungen, und auch Luckau ist von Russ Truppen besetzt. Die Generale O'Rurck und Czernitschew sind weiter vor. Waldungen, Moräste und ein sehr durchschnittenes Terrain haben den Feind vor noch größerem Verlust geschützt. Die kombinirte Armee ist in Bewegung. Der Kaiser Napoleon gedachte Europa in Erstaunen zu setzen, wenn es ihm gelänge, sich gleich nach dem Wiederausbruch der Feindseligkeiten der Hauptstadt Berlin zu bemächtigen. Zu diesem Zweck hatte er eine überaus ansehnliche Heeresmacht versammelt, die, den besten Nachrichten zufolge, aus den vier Korps: des Herzogs von Reggio, des Herz. von Belluno und der Generale Regnier und Bertrand, zusammen 80,000 Mann stark, desgleichen aus 10,000 M. Kavallerie unter dem Herz. von Padua bestand. Der Plan des Feindes ist dadurch vereitelt worden, daß die verbündete Armee sich concentrirt und eine zweckmäßige Stellung eingenommen hatte. Auf ein allgemeines Gefecht hat er sich nicht einlassen wollen. Allem Anschein nach, haben die Bewegungen der kombinirten Armee in Böhmen zur Beschleunigung seines Rückzuges viel beigetragen.

Die Garnison von Magdeburg ist unter Anführung des Generals Girard über die Elbe gegangen, und hat sich gegen Genthin und Ziesar vorgewagt. Der Preuss. General von Puttlitz hat mit seinem Korps von 7 Batallionen den Marsch des Feindes 4 Tage lang aufgehalten. Diese Anstrengung gereicht ihm zur größten Ehre.

Der General von Hirschfeld, der einstweilen abberufen worden war, um die kombinirte Armee zu verstärken, befindet sich seit gestern Abend wieder in Brandenburg. Er wird das Korps des Generals Puttlitz und einige Regim. Kosaken an sich ziehen und die franz. Besatzung von Magdeburg nach dieser Festung zurückweisen. Vielleicht wird es diesem Korps sogar schwer werden, sich wieder in jene Festung hineinzuwerfen.

Der Generallieutenant Graf von Wallmoden ist am 21. d. M durch eine sehr überlegene Macht, unter dem Oberbefehl des Prinzen von Eckmühl, angegriffen worden, und hat sich nach Hagenow zurückgezogen. Dort wird er alle seine disponiblen Streitkräfte konzentriren und die Franzosen angreifen. Von allen Seiten her erhält er Verstärkungen, die unermüdlichen tapfern Kosaken werden sich mitten unter die feindlichen Kolonnen wagen, der Mecklenburgische Landsturm wird die Artillerie zerstören, die Pulverkarren in die Luft sprengen und die Proviantfuhren auffangen.

Die Gefangenen, unter welchen sich ein Adjutant des General Beaux befindet, behaupten, daß sowohl dieser, als der General Morio in den bei Groß-Beeren und bei Blankenfelde Statt gehabten Angriffen geblieben sind.

Den heute Abend vom Generallieut. v. Bülow eingegangenen Rapports zufolge, setzt der Feind seinen Rückzug auf das eiligste fort. Die Soldaten werfen haufenweise die Waffen weg und die Anzahl der erbeuteten Pulverkarren beläuft sich bereits auf 60 Stück.

Lauenburg, vom 18. August.

Gestern haben endlich die Feindseligkeiten wieder angefangen. Die Franzosen und Dänen rückten vor, und griffen die vom General Tettenborn vorwärts der Steckenitz aufgestellten Posten an. Es kam auf mehreren Punkten zu einem lebhaften Gevlänkel. Der Feind hatte sein besonderes Augenmerk auf die Seite von Lauenburg gerichtet, welche Stadt durch zwei Batallions Lützowscher Jäger und und ein Pulk Kosaken vertheidigt wurde. Die Infanterie hatte zwei Redouten besetzt, ging aber dem anrückenden Feinde kamofbegierig entgegen, und warf ihn ungeachtet seiner Ueberzahl, nach einem hitzigen Gefechte zurück, wobei auch unsrer Seits mehrere Leute getödtet und verwundet wurden. Heute früh erneuerte der Feind in verstärkter Anzahl und mit Geschütz seinen Angriff, und suchte die Stellung zu überwältigen. Fünf feindliche Bataillons mußten an dem unerschrockenen Muthe und der hartnäckigen Tapferkeit der beiden unsrigen scheitern. Während das Geschütz aus den Redouten dem feindlichen dergestalt entgegenwirkte, daß von dem letztern zwei Stücke demontirt wurden, schlugen sich die Lützowschen Jäger und Tyroler Schützen mit dem überlegenen Feinde den ganzen Tag im Felde herum, und weit entfernt sich hinter ihre Verschanzungen zurück zu ziehen, jagten sie ihn unter großem Widerstande bis in den Wald zurück der ihm am Abend der weitern Verfolgung ertlog. Der Feind hat durch die wohlgezielten Schüsse, besonders der Tyroler, über 400 Mann verloren, worunter ein Oberst.

Schreiben aus Niederschlesien, vom 16. August.

Unsere Mitbürger werden gewiß gehört haben, wie wir während des Waffenstillstandes von den französischen Truppen geplagt worden sind. Mit Furcht erwarteten wir die Franzosen in demjenigen Strich Schlesiens, den sie in Folge des Waffenstillstandes besetzen sollten, und am 12. Juni d. J. rückten sie ein. Disciplin wurde zwar im Ganzen beobachtet, doch war die Verpflegung der Offiziere und Gemeinen kostspieliger als je. Durch die Uebungslager, in welchen die Soldaten exerciren lernten, wurde das Land unnützerweise ausgesaugt. Generals schämten sich nicht, die geringsten Kleinigkeiten, z. E. Roß flinten, Schroot, Angeln ꝛc. zu requiriren, Offiziere welche Orden empfingen, gaben deshalb Gastmahle auf Kosten ihrer Wirthe und der Gemeinen. auch haben sich auf dem platten Lande Oberoffiziere nicht geschämt, Bauern fürchterlich zu mißhandeln, blos, um Geld zu erpressen. Ungeheure Kriegs Kontribution, Getraide, Tuch, Leinwand, Schuhe Leder ꝛc Lieferungen, dabei die furrenten Abgaben, haben uns völlig ruinirt, wozu noch die kostspielige Verproviantirung Glogaus kömmt. Alle diese Erpressungen geschahen mit vieler Strenge, und es wurden, wenn die Termine nicht gehalten wurden, sogleich angesehene Einwohner arretirt. Die Vorausfeier des Geburtstages Napoleons ist unter andern dadurch merkwürdig, daß namentlich im Lager zu Kreckwitz das Feuerwerk verunglückte und das R. verbrannte.

Wir haben nun auch während des Waffenstillstandes durch Erfahrung gelernt, daß nur ein einmüthiger Kampf gegen die Neufranken uns vor immerwährendem Elende bewahren kann. Uebrigens ist die französische Armee jetzt viel ungeübter und roher als ehemals, hat auch zum fernern Kompfe wenig Lust, welches ihre Reden und die Desertion beweisen.

Gott gebe den Deutschen Glück und einträchtige Gesinnungen!

Nimptsch, den 6. August.

Gestern Nachmittag hatten die Bewohner hiesiger Stadt das Glück, Se. Majestät den Kaiser Alexander und Se. Majestät den König v. Preußen hier ankommen zu sehen. Aller ödt sie eilebten wurden von dem St. Petersburger Gren. dier-Regiment mit Musik und militairischen Ehrenbezeugungen bewillkommt, und übernachteten in den in Bereitschaft stehenden Quartieren. Abends war das Rathhaus und die Stadt erleuchtet. Heute früh fuhren beide Monarchen in dem Wagen des Kaisers Alexander nach Töplitzwode zur Truppen-Besichtigung, von da sich dieselben in die Hauptquartiere begaben.

Warschau, den 10. August.

Am 7ten dieses gingen zwei Regimenter russischer sehr schöner Dragoner und ein Regiment rother Husaren hier durch; am 8ten folgten zwei Abtheilungen der Regimenter der kaiserlichen Garde zu Pferde, welche aus Kürassiren, Dragonern, Husaren und Uhlanen bestanden. Am 9ten ging eine Anzahl Artilleriewagen durch unsere Stadt. Alle diese Abtheilungen nehmen ihren Weg auf Lowicz und Kalisch zu der Hauptarmee. Bei Czenstochau sammelt sich ein Lager von 18000 Mann.

Vermischte Nachrichten.

Ein Gerücht versichert, daß Davoust mit 8,000 Mann in der Gegend von Berlin eingeschlossen sey.

Es heißt, da Schlesien frei ist, und Bennigsen über die Oder geht, werde Blücher mit 25,000 Mann nach Berlin vorrücken.

Der Prinz Paul von Würtemberg mag in Prag angekommen seyn, aber nicht vom Armeekorps, sondern aus Carlsbad, wohin er, nachdem er zu Hildburghausen der Vermählung seiner Schwägerin mit dem Erbprinzen von Nassau beigewohnt, seine Gemahlin begleitet hatte.

Der General Jomini hat unter andern eine Parallele zwischen Friedrich II und Napoleon geschrieben. Allerdings lassen sich zwischen beiden großen Heerführern in mehr als einer Rücksicht Vergleichungen anstellen, nur in Einem Punkt gewiß nicht: in der Kunst mit wenigem Viel zu thun. In ihr war der preußische Held Meister, der französische hingegen setzt, um seine Absichten zu erreichen, stets unermeßliche Kräfte in Bewegung.

Am 27sten Juli reiste die Großfürstin Konstantin, geborne Prinzessin von Sachsen Koburg, durch Augsburg, um sich nach der Schweiz zu begeben.

Die Stadt Bremen hat eine Lieferung von 2800 Lasten Getraide und von 1800 Ochsen übernommen. Die Zahlung geschieht in Bons auf die Hamburger Straf Kontribution!!

Der neue Gouverneur von Illyrien, Herzog von Otranto, hat den Maire der Gemeine Cierqueniza, Mabesich, weil er sich geweigert, bei der neulichen Landung der Engländer die Nationalgarden zusammenzurufen, und an der Plünderung der Salzmagazine zu Bukari Theil genommen habe, entsetzt, und zum Ersatz auch von drei kaiserlichen Barken mit Salz, welche die Engländer fortnahmen, verurtheilt; ferner den Maire von Fiume, Scarpa, entsetzt, weil er die Einwohner nicht zur Vertheidigung der Stadt vermocht.

Der Graf Aberdeen ist in Begleitung der Herren Gordon, Lambe und Monier nach dem festen Lande abgereist, um seiner Majestät dem Kaiser Alexander das Costüme und den Schmuck des Ordens vom Kniebande, der sich durch ganz besondere Pracht auszeichnet, zu überbringen. Zugleich wird diese Mission das mit dem Grossiegel von England versehene Wahlstatut zu überreichen die Ehre haben.

— Ein junger Officier, der unter Lord Wellington dient, schreibt folgendes an seinen Onkel vor Pampelona den 5. July:

„Der Feind war, wie es scheint, seines Sieges am 2ten July so gewiß, daß er nicht einmal an die Gemahlinnen der Officiere vom ersten Range gedacht hatte. Unter vielen andern wurde auch die Gräfin Gazan gefangen, doch aber Tages darauf sogleich mit allen übrigen Damen und in ihren eigenen Kutschen nach Pampelona zurückgeschickt. Auch hatten wir die Ehre uns alles, was zu der Maison du Roi (nämlich Josephs) gehört, zuzueignen als da sind; sein Schatz, sein Silberservice und sämmtliche Garderobe. Diese schönen Sachen wurden am Abende von unsern Soldaten im Lager an die Meistbietenden verkauft. Ueberdem hatten die Soldaten das Glück, daß ihnen die Waaren in die Hände fielen, in denen sich die besten Weine und andere ausgesuchte Provisionen befanden. Während ganzer 10 Tage bestand unsere Ration in einem halben Pfund Brod und einem Pfund schlechten Fleisches, wobei der Durst mit trübem Wasser gestillt wurde. Daß wir uns daher die kalten Pasteten, auf welche die fliehende Majestät Verzicht thun mußte, wie auch den Bordeaux, Champagner und Burgunderwein, der aus seinem Keller ins englische Lager übergelaufen war, ganz vorzüglich schmecken liessen, können Sie sich denken. Ich habe für meinen Theil nichts erwischen können, als ein Paar Pistolen des Königs, ein halbes Dutzend silberner Löffel und Gabeln und den königlichen Suppenlöffel. Diese Seltenheiten bin ich willens, Ihnen, lieber Onkel, zur Zierde ihres Buffets mit nächster Gelegenheit zu überschicken.“

Nach Privatbriefen aus Kopenhagen ist die Bankverordnung aufgehoben: die Reichsbank existirt also nicht mehr. Die Zettel haben keinen Cours, und die Regierung selbst muß Anstalt machen in Baarem zu bezahlen. Das nähere über diese Finanzoperation ist zu erwarten, und die weiteren Folgen derselben werden sich bald entwickeln.

Das norwegische Gesundheitscollegium hat eine ausführliche Anzeige über den Genuß des isländischen Mooses bekannt gemacht, welches jetzt in Norwegen eben so unentbehrlich wie in Island ist, und allgemein als Brodt gebraucht wird. Durch gehörige Zubereitung verliert es seinen bittern Geschmack.

Das medizinische Collegium in Stockholm hat entdeckt, daß Kartoffelblätter, gehörig getrocknet, einen Rauchtoback abgeben, der in Rücksicht auf Geruch und Geschmack den gewöhnlichen sehr übertrifft, und der König hat allein in dieser Rücksicht den Beamten in den Provinzen befohlen, den Kartoffelanbau auf alle mögliche Art zu befördern. Unsere Zeitungen empfehlen dieß Surrogat auch für die dänischen Staaten, da der Gebrauch des Tabacks daselbst immer allgemeiner wird.

Napoleon und Moreau.

(Beschluß)

Bonaparte, überdrüßig des Zaums, den ihm Moreaus Gegenwart anlegte, beschloß Moreau's Vertilgung. Den Plan dazu entwarf italienische Schlauheit; französische Zungenkunst führte ihn aus. Zuvörderst machte man das Gaukelspiel mit den Höllenmaschinen, bei deren (versteht sich, unschädlichem) Ausbruch man nun mit vielem Lärm den Argwohn verbreitete, als wolle eine verborgene Rotte von Meuterern den Ruhestifter von Frankreich, den Friedensbringer Europens, den Beglücker der Welt zur Erneuung der alten Blutscenen ermorden. Das war nun Vorspiel. Jetzt das Stück selbst.

Ein gewisser Mehée de la Touche, unter den Konsuln wegen Theilnahme an den Mordthaten des 2ten Septembers 1792 nach der Insel Oleron verwiesen, entkam 1803 nach England, nicht ohne Mitwissen der Regierung, die in ihm einen der verschlagensten Kundschafter zu nutzen beschloß. In seiner neuen Heimath angekommen, brauchte er alle Kunst, um sowohl den ausgewanderten Franzosen, die sich in England aufhielten, als mehreren angesehenen Personen unter den Britten auf das Täuschendste vorzuspiegeln, ganz Frankreich murre gegen die Regierung der Konsuln; allenthalben treffe man bereits Vorkehrungen, Bonaparte zu stürzen; die Veränderung der Dinge zum Besten der Bourbonischen Prinzen sei reif; wem an dem Ruhm der Theilnahme liege, möge eilen, nach Frankreich zu kommen, um dem Verein der vorzüglichsten Männer sich anzuschließen. Er zeigte sogar den freilich erdichteten Plan der neuen Umwälzung und eine eben so falsche Liste jenes Vereins vor. Konnte des überall gefeierten Moreaus Name wohl fehlen? Auf diese Art wußte er sich das unbeschränkteste Zutrauen bei einer Menge Personen zu schaffen. Schrieb man auf sein Zureden nach Frankreich: so ging der Briefwechsel durch seine Hand. Schiffte man über: so geschah es nicht ohne seine Mitwissenschaft. Durch ihn aber ward die französische Polizei von Allem genau unterrichtet. Ruhig ließ man daher die Kommenden landen; nur daß jeder Einzelne keinen Schritt thut, ohne im Stillen beobachtet zu seyn. So waren denn die Betrogenen zum Theil schon Monate lang in Frankreich und in Paris. Endlich kam auch der einst nicht unberühmte Pichegrü an, und sein erster Gang war zu Moreau. Zwar schon nach wenig Minuten kam er mit unzufriedener Mine zurück. Es fand kein zweiter Besuch statt. Doch man hatte nun, was man wollte. Mit dem möglich größten Geräusch brach nun plötzlich die Polizei los, um die Geladeten nicht allein, sondern auch die zu verhaften, die mit jenen durch Briefwechsel oder Besuch eine Verbindung gezeigt. Unter diesen war Moreau. Um auf die Hinrichtung dieses bloßen Generals vorzubereiten, erschoß man zuvor einen Prinzen, den man mitten in einem fremden Lande aufhob, in Eile nach Frankreich schleppte, noch schlaftrunken in der Nacht vor Gericht stellte, und nach standenlangem Verhör ohne Erweis zum Richtplatz hinführte. Der verhafteten Menge suchte man nun auf jede Art das Geständniß von Moreaus Theilnahme an der Verschwörung abzupressen. Ganz Paris, wiewohl abgehärtet durch tausend frühere Hinrichtungen geliebter Verwandten, sah mit der größten Bestürzung das Leben eines Bürgers bedroht, dessen fleckenlose Tugend auch den Leichtsinn zur Huldigung zwang. Wurde Moreau aus dem Gefängniß zum Richtsaal geführt, so präsentirten die Garden vor ihm; die ersten Generale neigten sich wie vor ihrem Gebieter; Macdonal und Lecourbe nickten ihm zu: und Moreau durfte nur winken, und er und Napoleon hätten ihre Plätze vertauscht. Moreau, abhold dem Bürgerkrieg, ließ sich an offner Vertheidigung genügen. Damals, (so sprach er) als Bonaparte sich die Konsularwürde gegeben, wären mehrere Partheien in ihn gedrungen, sich an die Spitze zu stellen, jener Eigenmächtigkeit Einhalt zu thun. Er aber, glückliche Resultate erwartend, habe selbst beigetragen, Bonaparte auf jenen hohen Grad der Macht zu erheben. Später berufen zum Kommando der Rheinarmee, habe er diesen Befehl von dem Konsul mit eben der Ergebenheit, als käm er von der Republik, angenommen. Seine Kriegsthaten, damals schneller, zahlreicher, entscheidender, als je, hätten Glanz eben der Regierung geschafft, die ihn jetzt anklage. Bei der Rückkehr von so vielen Triumphen, deren größter die Herstellung eines sichern Kontinentalfriedens gewesen, hätten seine Soldaten gehört, welche Stimmen des Danks ihm entgegenschallten. Ob denn ein geliebter Feldherr, an der Spitze eines siegtrunkenen Heers von 100,000 Mann, in der Mitte eines über seine Verfassung noch ungewissen Volks, einen günstigern Augenblick zur Verschwörung wohl habe finden können? Er aber habe das Heer aufgelöst, sei in die Ruhe des bürgerlichen Lebens zurückgekehrt. In dieser Ruhe nicht ohne Ruhm, habe er jener Ehren genossen, die keine menschliche Gewalt ihm zu entreißen vermöge, des Andenkens seiner Thaten, des Zeugnisses seines Gewissens, der Achtung des In- wie des Auslandes, und, er dürfte wohl sagen, des Vorgefühls von der Achtung der Nachwelt. Millionen habe er besitzen können; aber sein Vermögen sei groß nur insofern gewesen, als seine Wünsche bescheiden, sein Gewissen unbedrückt sei. Er habe seines Entlassungssoldes genossen, und da er keinen Menschen beneidet, so sei er mit seinem Loose zufrieden gewesen. Seine Familie, und einige Freunde, ihm darum theurer, weil sie bei seinem Mangel an Vermögen ihn nur um sein selbstwillen geliebt, hätten die einzigen für ihn Werth habenden Güter ausgemacht und seine ganze Seele erfüllt. Diese hätte nicht einmal einem Wunsch, geschweige dem Ehrgeiz noch Raum gelassen. Wie denn verbrecherische Anschläge hätten Platz finden sollen? Diese Stimmung seines Gemüths sei so bekannt, sei durch seine Entfernung von den Wegen des Ehrgeizes so sehr verbürgt, daß seine Feinde gegen ihn von dem Siege bei Hohenlinden bis zu seiner Verhaftung kein anderes Verbrechen aufbringen könnten, als seine Freimüthigkeit. Nun ja, er habe unverholen gesprochen, oft zu Gunsten der Regierung, zuweilen auch nicht. Hätte er denn glauben dürfen, sich diese Freiheit als Verbrechen bei einem Volke angerechnet zu sehn, das Denkfreiheit, Sprechfreiheit, Preßfreiheit so oft dekretirt, und unter seinen Königen wirklich genossen habe? Er leugne es nicht, mit einem offenen Character gebohren, habe er diese Eigenheit seiner Heimath weder im Lager, wo alles ihr einen neuen Schwung giebt, noch in der Revolution, wo sie immer als eine Tugend des Menschen, als eine Pflicht des Bürgers empfohlen, jemals vergessen. Aber ob denn wohl ein Verschworner das, was er mißbilligt, öffentlich tadle? Ob denn wohl Offenherzigkeit sich vertrage mit heimlichen Ränken? Hätte er eine Verschwörung anstellen wollen: so würde er seine Denkart versteckt, er würde zugleich alle Aemter nachgesucht haben, welche gedient hätten, ihn mitten in die Kräfte der Nation zu versetzen. Der General Monk habe sich nie von der Armee entfernt; Brutus und Kassius, um Cäsars Herz zu durchbohren, sich diesem Herzen genähert. — —

Was sind doch Bonaparte's hochtönende Phrasen ohne Kern gegen diese Rede, die, einfach wie die Wahrheit, kühn wie die Unschuld, den ganzen Moreau bezeichnet! Und dieser Mann sollte fallen? Alle Gemüther wurden bei dem Gedanken ergriffen. Des Volkes stiller Unwille wurde nun zum lauten Gemurr. Schon in der Nacht vor dem Tage des Urtheils waren, bei allem Drohn konsularischer Tribanten, die Straßen gefüllt. Aengstlich den Ausgang erwartend, waren alle bereit, im schlimmsten Falle endlich dem Konsul in die tückischen Krallen zu greifen. Kalt wie das letzte Verbrechen, war Bonaparte, trotz seines Sturmes bei Lodi, immer feige wie die erste Sünde gewesen. Denn nur reines Bewußtsein giebt Muth. Jetzt bebte er; jetzt nahm er, um Gnade zu finden, die Miene des Gnädigen an. Da bei allen Verhören sich nichts weiter ausmitteln ließ, als was Moreau selber gestand, nemlich, daß Pichegrüs Besuch allein die Bitte bezweckt, für dessen Ausstreichung von der Emigrantenliste bei dem ersten Konsul sich zu verwenden, daß Moreau aber dies abgelehnt, jede weitere Gemeinschaft verbeten und die Anzeige dieses Besuchs nur in Rücksicht auf die frühern Verdienste jenes Generals unterlassen habe: so hatten die Richter, wiewohl ihre Instruktion auf das Härteste hinging, bei dem Drohn des Volks, nur auf zweijährige Gefängnißstrafe erkannt. Bonaparte verwandelte sie in Verbannung. Nach Amerika sollte nun Moreau, doch nur über Kadix. Hier raffte die Pest täglich hunderte fort. Morau, der hier 3 Monate zu weilen gezwungen war, blieb dennoch verschont. Endlich fand sich ein Schiff. Moreau trat seine Reise nun an; aber es war die Zeit der gefährlichsten Stürme. Ueberall wich mit Ehrerbietung der Tod vor ihm aus, und in Washintons Heimath wurde Moreau wie Washintons Bruder empfangen. — Mit Recht haben andere bemerkt, dieser Moreau, den Kugeln, dem Mordbeil, dem Pesttode, dem Wellengrabe so nahe, und immer gerettet, müsse von der Vorsehung zu hohen Zwecken bestimmt seyn. Auch Bonaparte war's, doch wie der Blitz, wie der Sturm, wie die überströmende Woge. Er sollte der Wecker seyn für die schlafenden Fürsten und Völker. Der Augenblick scheint nun gekommen, wo die Vorsehung ihr nun überflüssig gewordenes Instrument wieder zerbricht. Geschieht dies durch Moreau: so mögen die Teutschen sich freun, daß dieser Moreau, der Geburt nach Franzose, durch seinen rechtlichen Sinn, seinen Abscheu vor Despotie, seine Liebe zum Frieden teutschen Gemüthern nahe verwandt ist. Bonaparte, den Thron von Hetrurien, von Portugall zertrümmernd, die Könige von Neapel, Sardinien, Spanien ihrer Länder beraubend, den Pabst, den Churfürst von Hessen, den Herzog von Oldenburg mitten im Frieden aus ihrem Besitz treibend, Genua, Venedig, Holland, die Hansestädte, nachdem sie so oft ihre Freiheit mit Millionen erkauft, der Freiheit beraubend, strebt als Imperator bloß nach dem Triumph, das Joch der eisernsten Willkühr auf den Nacken aller Völker zu legen, und bringt die ganze Welt in Verwirrung, in Verzweiflung, in Aufruhr.

Von Moreau ist es genug gesagt, wenn man erwähnt, daß er, ein einzelner Mann, in stiller Einsamkeit dem mächtigen Imperator noch mitten im Glück, furchtbarer schien, als so viele Kaiserthümer und Königreiche zusammen, weil Moreau, freigesinnt, um nur das allgemeine Gesetz über sich zu erkennen, begierig nach Ruhm, wohlverstanden nach dem, der nicht aus dem Diebstahl von fremdem Recht, sondern aus der Genügung eigener Pflichten hervorgeht, großherzig, um lieber der Menschheit aus Achtung Dienste erweisen, als von ihr erniedrigte Dienste begehren zu wollen, hochgesinnt, um eher andern Hütten voll Glück,

als sich mitten unter hungernden Unterthanen goldene Ehrensäulen zu bauen, durch seine ganze Denk und Handlungsweise Bonaparte den hellsten Spiegel vorhielt, was dieser seyn sollte.

Literarische Anzeige.

Von meiner bekannten Abhandlung: Der Eiskeller, ist bereits die vierte vermehte Auflage erschienen und in allen soliden Buchhandlungen das Exemplar für 1 Rubel Kupfer-Münze zu haben.

Bei dieser Gelegenheit benachrichtige ich die Herren Interessenten, daß so bald die Anzahl der Pränumeranten zu meinem Werke: Die neuesten Fortschritte der Destillirkunst, vollzählig seyn wird, werde ich das Werk zu drucken beginnen, und durch die Zeitungen bekannt machen, daß die Pränumeranten-Liste geschlossen sey. Bis dahin aber werden noch Pränumerationen auf den angezeigten Wegen angenommen werden.

Dr. Lamberti. 1

Gerichtliche Bekanntmachung.

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. Da die Stud. juris Friedrich Schilling, Georg Falk und Joh. Bartram, und der Stud. theol David Haffar, sich wegen ihres Abganges von hiesiger Universität gehörig gemeldet und um die erforderliche Vorladung ihrer etwanigen Creditoren gebeten haben; als werden hiemit den Statuten gemäß, Alle und Jede, welche an genannte Studirende irgend eine, nach dem §. 41. der Allerhöchst konfirmirten Vorschriften zu Recht beständige, aus der Zeit ihres akademischen Aufenthalts allhier herrührende Anforderung haben möchten, aufgefordert, sich binnen der gesetzlichen Frist von 4 Wochen a dato directe bei deisem Kaiserl. Universitäts-Gerichte zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter mit einer solchen Forderung wider gedachte Abgehende allhier gehört und zugelassen werden solle. Dorpat, den 26. August 1813.

Im Namen des Kaiserl. Universitäts-Gerichts.
Styx, Prorector.
Witte, Notär. 1

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Hiedurch wird einem Jeden dem daran gelegen bekannt gemacht: 1 daß die Oberdirektion in dem bevorstehenden Termin, wie vor ihrem Abgang aus Riga, wieder Zahlungen von den Herren Pfandbriefs-Schuldnern ehstnischen Distrikts, daselbst annehmen und die Renten an die Inhaber Ehstnischer Pfandbriefe darauf auszahlen lassen wird. 2) Daß die Lettische Distrikts-Direktion, in dem bevorstehenden Termin ihre Sitzung in Riga halten und daselbst alle Einzahlung annehmen und alle Rentenzahlungen leisten wird. Dorpat, den 22. August 1813. 1

Eine gute, dauerhafte Kalesche, auf Ressorts, steht in Kommission zum Verkauf. Wo? erfahrt man bei dem Hrn. v. Fischer, an der St Petersburger Ragatka. 1

Da der Alt-Anzensche Markt auf den Sonntag den 14. Septbr. d. J. fällt, so wird demnach bekannt gemacht, daß solcher am folgenden Tage, Montag, den 15ten, daselbst statt haben wird. 1

Bei dem Kaufmann Hrn. Schamajew ist wiederum sehr gutes Moskowitsches Mehl und vorzüglich gute Lichte für billige Preise zu haben. 1

Es soll in den ersten Tagen oder in der Mitte des Septembers das schöne Bureau von Mahagony-Holz mit einem Flötenwerke, dem Herrn Gouvernements-Secretair Remfeld gehörig, mit Bewilligung der Polizey-Verwaltung verkauft werden. Die Besorgung des Verkaufens hat Endesunterzeichneter übernommen, bey welchem auch das Bureau selbst täglich von 1 bis 2 Uhr Nachmittags und Sonntags den ganzen Vormittag hindurch zu sehn ist. Die Herren Theilnehmer der Verloosung werden hiedurch ersucht, sich auf einen dazu bestimmten Tagen auf der Musse oder auch bei mir in dem Hause der Frau Collegienrathin v. Langhammer zu unterzeichnen, und von mir die Nummern der Loose in Empfang zu nehmen. Der Preis eines jeden Looses ist 5 Rbl. B. A. Dorpat, den 23sten August.

Pastor Rosenberger. 2

Grande Sonate pour le Piano-Forte avec la Danse nationale des Baschkirs en Rondeau par August Henri de Weyrauch. Ist eben angekommen und bey Hrn. Gouv.-Secretair Langhammer im Posthause à 5 Rbl. Bco. zu haben.

Abreisende.

Der Schneidergesell Petersohn ist willens von hier zu reisen und macht solches desmittelst bekannt, damit sich diejenigen, welche Forderungen an ihn zu haben glauben, bei der hiesigen Kaiserl. Polizey-Verwaltung melden mögen. 1

Der Schornsteinfeger-Gesell Peter Friedrich Sellmer ist begriffen, binnen kurzer Zeit von hier zu reisen, und macht solches hiemittelst bekannt, damit diejenigen, welche eine rechtliche Forderung an ihn zu haben glauben, sich mit solcher bei der hiesigen Kaiserl. Polizei-Verwaltung melden mögen. 3

Dörptsche Zeitung.

No. 70. Sonntag, den 31sten August 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

St Petersburg, vom 23. August.

Es ist nie zu spät, von der in verschiedenen Fällen bewiesenen Kühnheit unserer Landesbrüder Nachricht zu geben, wo der verwegne Feind es wagte, ihre Ruhe in ihren stillen Wohnungen zu stören. Ganz kürzlich haben wir aus Smolensk eine Nachricht erhalten, deren wesentlichen Inhalt wir hier in kurzem mittheilen. Im verwichenen Jahre nahmen die Parteien der feindlichen Truppen, bei deren Durchzuge durch den Duchnowschen Kreis des Gouvernements Smolensk nach Moskau, nicht anders in den Dörfern Erhohlung oder Nachtlager, als nachdem sie erst die ihnen aufgestossenen Bauern ausgefragt hatten: ob nicht wo Kosacken oder Russische Soldaten wären? Für falsche Antwort auf diese Frage bedrohten sie mit den Tode. Diese Fragen veranlaßte die Bauern zu schliessen, daß dies eine Folge der Furcht der Feinde sey, und sie benutzten diese ihre Vermuthung auf folgende Art. Sobald nämlich die Franzosen in einem Dorfe Quartier nehmen wollten, so fingen die Bauern an unter sich laut, und zwar so, daß es die Franzosen hören konnten, zu sprechen, „daß für die Kosacken sogleich Heu und Haber herbei geschafft werden müssen.“ Diese Worte thaten stets ihre Wirkung und diese Soldaten, welche sich durch ihre Frechheit und Unverschämtheit gegen die unbewaffneten und friedfertigen Einwohner auszeichneten, liefen mit schnellen Füßen aus den Dorfschaften, und liessen nicht selten alles, was sie hatten, und sogar ihre Waffen zurück. — Es wäre nicht übel, wenn auch alle jene Unglücklichen in den verschiedenen Gegenden Europens, die noch unter dem eisernen Joche des vermeintlichen Beschützers seufzen und sich selbst ihre Fesseln geschmiedet haben, sich diese nützliche Erfahrung zu Nutzen machen mögten.

Aus Deutschland.

Als am 15ten August Abends Se. Majestät der Kaiser Alexander in Prag anlangten, waren Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich Denenselben entgegen gefahren, begegneten Ihnen aber schon am Stadt-Thore. Beide Monarchen stiegen aus dem Wagen, und umarmten sich unter dem lauten Jubel des Volks. Kaiser Franz begleitete darauf Seinen erhabnen Gast durch die illuminirte Stadt in Dessen Quartier. Am Abende speiseten die Monarchen mit den Großfürstinnen KK. HH.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland sind am 8ten (20sten) August von Prag zur Armee abgegangen. Eben dahin wollte am 22sten der König von Preussen, dem bei Seiner Ankunft zu Prag Se. Majestät der Oesterreichische Kaiser weit entgegen fuhr. Auch Kaiser Franz wird Selbst bei der Armee bleiben. — Ein Wiener Blatt vom 21sten August, schätzte die große kombinirte Armee in Böhmen auf 320.000 Mann; Büchers Armee in Schlesien, auf 80,000, und die des Kronprinzen v. Schweden auf 100,000 Mann, (und Bennigsen rückt ihm mit 80,000 Mann zur Hülfe herbei.) Im Donau-Thal steht ein Korps unter dem Fürsten von Reuß, und in Innern Oesterreich ein andres unter Hiller, den Bairischen und Italienischen Truppen entgegen.

Die Augerausche Observations-Armee war, eben diesem Blatt zufolge, vom Main nach der Elbe aufgebrochen. Man schätzte die Stärke der großen Französischen Armee bis Dresden und Schlesien (das sie bekanntlich seitdem geräumt hat,) auf 280 bis 300,000 Mann.

Ueber den Aufenthalt der Franzosen in Lübeck, das jetzt von Engländern besetzt ist, sind folgende Nachrichten bekannt gemacht. Sie rückten am 3ten Junius ein. Bis zum 19ten betrugen sie sich sehr ruhig; weder von Geldforderungen, noch von Verhaftungen war die Rede, wohl aber wurden häufig Einladungen an die Ausgewanderten erlassen, ohne Furcht nach Hause zu kommen; nun aber, da wirklich viele zurück gekommen waren, erfolgte Decret auf Decret: daß alle Schwedische und Russische Waaren angegeben werden, daß, bei Verlust ihres Vermögens, bis zum 10ten Julius, alle Ausgewanderte zurückkehren sollten u. s. w. Am 26sten wurden die funfzig angesehensten Bürger Lübecks auf einmal arretirt, nach Hamburg abgeführt, und in ein Gefängniß-Schiff auf der Elbe eingesperrt. Bald nachher decretirte Davoust eine Kontribution von 6,000,000 Francs, und repartirte 3 1/2 Millionen davon selbst auf die Wohlhabensten, von denen er manchen mit 225,000 bis 475,000 Francs belegte. — Am 5ten Julius fielen Händel zwischen Dänischen und Französischen Soldaten vor. Ein Schlächter, der ihnen zugesehn, und vielleicht unwillkührlich Theilnahme geäussert hatte, wurde arretirt, und am 7ten in Ketten erschossen. — Am 15ten Julius trieb man alles zur Arbeit taugliche Volk in eine Kirche zusammen, und darauf 600 Menschen davon nach Hamburg zum Schanzen. — Wenige Tage darauf bemächtigte man sich 200 Knaben von 13 bis 16 Jahr, schleppte sie durch das Dänische Gebiet nach Hamburg, und von dort nach Frankreich. (Auch in Moskwa hatte Napoleon im vorigen Jahr einen solchen Kinder-Raub veranstaltet. Auch die Türken pflegten vor vierhundert Jahren dergleichen zu üben; bekanntlich sind die Janitscharen aus solchen geraubten Kindern entstanden).

Von der tiefen Barbarei, die aus diesem letzten Zuge vorzüglich hervorleuchtet, schließe man, was das Schicksal Berlins gewesen, wenn der Hauptstreich, womit Napoleon den neuen Feldzug anzufangen versuchte, geglückt wäre!

Am 16ten August erließ der Feldmarschall Fürst v. Schwarzenberg folgenden Armee-Befehl.

Ein großer Tag ist gekommen! wackere Krieger! das Vaterland rechnet auf euch. Noch jedesmal, so oft sein Ruf an euch erging, habt ihr sein Vertrauen gerechtfertigt. Alle Bemühungen unsers Kaisers, den lange entbehrten Frieden in Europa wieder herzustellen, die Ruhe und Wohlfahrt der Monarchie von der Ruhe und Wohlfahrt unsrer Nachbarn unzertrennlich, auf eine dauerhafte Grundlage zu befestigen, waren umsonst. Weder ausharrende Geduld, noch versöhnende Vorstellungen, noch die vertrauensvolle Hingebung der übrigen kriegführenden Mächte in des Kaisers Rathschläge und Maaßregeln, nichts konnte den Sinn der französischen Regierung zur Mäßigkeit und Billigkeit einigen.

An dem Tage, wo Oesterreich sich laut für die Sache des Rechts und der Ordnung erklärte, übernahm es auch die Verbindlichkeit, für die größten aller Güter zu kämpfen. Wir unternehmen den Kampf nicht allein, wir stehen in einer Reihe mit allem, was Europa dem mächtigen Widerherrscher seiner Freiheit und Ruhe größtes und wirksames entgegen zu stellen hat. Oesterreich, Rußland, Preußen, Schweden, England und Spanien — alle richten ihre vereinten Anstrengungen auf einen gemeinschaftlichen Zweck, auf einen wohlgegründeten dauerhaften Friedensstand, eine billige Vertheilung der Kräfte unter den Staaten, die Unabhängigkeit jeder einzelnen Macht. Nicht gegen Frankreich, nur gegen französische Obergewalt außerhalb der Grenzen Frankreichs erhebt sich dieser große Bund. — Was Festigkeit und Ausdauer der Völker vermögen, haben Spanien und Rußland an den Tag gelegt; was die vereinte Kraft so vieler mächtiger Staaten auszurichten vermögen, wird das Jahr 1813 beweisen. In einem so heiligen Kriege müssen wir mehr als jemals die Tugenden bewähren, durch welche unsere Armee in so manchen frühern Kriegen geglänzt hat. Unbedingte Bereitwilligkeit für Monarch und Vaterland alles aufzuopfern, hoher Gleichmuth in guten und bösen Tagen, Entschlossenheit und Ausdauer auf dem Schlachtfelde, Mäßigung und Schonung gegen Wehrlose, diese müssen allenthalben einheimisch unter euch seyn.

Waffenbrüder! in euren Reihen habe ich die Jahre verlebt, welche ich dem Dienste des Vaterlandes weihete, ich erkenne, ich ehre in euch die Tapferen, die in rühmlichen Schlachten kämpften, und die, die ihnen nachstreben, ich vertraue euch! mich wählte aus eurer Mitte der Monarch, seine Huld stellte mich an eure Spitze, sein Vertrauen mit dem eurigen vereint, sind meine Stärke.

Wie jeder Einzelne dem Ganzen dienen soll, wird durch den ihm vorgeschriebenen Wirkungskreis bestimmt; aber in jeder Bestimmung, aus jedem Standpunkt, in jeder entscheidenden Stunde immer das Beste und Große zu thun — das ist der Entschluß der uns alle verbinden, uns alle gleich machen, uns alle zu demselben glorreichen Ziel erheben muß.

Der Kaiser bleibt unter uns, denn uns hat er das Höchste anvertrauet, die Ehre der Nation, den Schutz des Vaterlandes, die Sicherheit und Wohlfahrt der Nachkommen; denkt Krieger, daß ihr vor Gott, der die gerechteste Sache nicht verlassen wird, unter den Augen eures väterlich fühlenden Monarchen, unter den Augen eurer dankbaren Mitbürger, im Angesicht von Europa, das große Thaten und großes Heil nach langen Leiden von euch erwartet, in den Kampf gehet; denkt, daß ihr siegen müßt, um diese Erwartung zu rechtfertigen. Kämpft wie es Oesterreichischen Kriegern ziemt und ihr werdet siegen.

Schreiben aus Prag, vom 20. August.

Die Reise des Königs von Preußen durch Böhmen nach Prag bewies von neuem, wie allgemeines Interesse dieser Monarch einflößt. Ungeachtet alle festlichen Empfangs-Anstalten ausdrücklich verbeten worden waren, strömten ihm die wackern Böhmen doch von allen Seiten mit herzlichem Willkommen entgegen. Ueberall waren die Schulkinder mit ihren Lehrern an der Spitze in Reihen aufgestellt, und die Zünfte und Gewerke empfingen ihn in Aufzügen mit Musik; die Fenster der mehresten Häuser waren mit Blumen geschmückt, und das alles nicht anbefohlen, sondern freiwillig. Gestern ist der Kaiser von Rußland von hier zur Armee abgegangen, und morgen bricht der König von Preußen eben dahin auf. Auch der Kaiser von Oesterreich wird dem Feldzuge diesmal persönlich beiwohnen. Die kaiserlich-österreichische Armee ist alles, was man Schönes sehen kann; gesunde, kräftige, gewandte Leute, dauerhaft montirt, mit allem Erforderlichen reichlich versehen, äußerst vollzählig, die Offiziere gebildet und kenntnißreich. In Ungarn sitzt alles auf; eine treffliche Kavallerie von mehr als 20tausend Mann. Von der französischen Armee sind zwei besannte Kanonen zu den Oesterreichern übergegangen.

Aus einem Schreiben aus Prag, vom 22. August.

Aufs Neue kömmt die früheste Nachricht von Lord Wellingtons Siegen aus Frankreich zu uns. Am 31sten v. M. sind die Franzosen wieder eben so entschieden, als bei Vittoria, geschlagen worden.

Prag, vom 24. August.

Officiell hier eingegangenen Nachrichten besagen, daß der Graf Wittgenstein über Peterswalde vorgedrungen ist, das Lager von Pirna, wo der General St. Cyr kommandirte, forcirt hat, und sich Dresden nähert. Er hat nur 500 Todte gehabt; der Fürst Schwarzenberg ist ohne Schwierigkeiten über Dippoldswaldau gegen Dresden vorgerückt und der General Blücher hatte den Feind bei Löwenberg über den Bober geworfen, traf aber auf die Hauptmacht von 140,000 Mann und zog sich laut Instruktion zurück. Der Kaiser, der selbst kommandirte, glaubte unsere Hauptmacht in Schlesien und ist auf die Nachricht vom Vordringen gegen Dresden schleunigst dahin gefahren, wo er den 22sten Abends anlangte. Die feindlichen Truppen so gegen Friedland und Reichenberg vorgedrungen, haben sich von der Böhmischen Grenze wieder zurückgezogen.

Berlin, den 28. August.

Gestern und vorgestern sind wiederum in verschiedenen Transporten 2 Offiziere, 791 Mann französischer Kriegsgefangenen und an 40 Ueberläufer hier eingebracht, und zwei Transporte von 1390 Mann von hier nach Stargardt abgeführt worden. Mehrere darunter befindliche Deutsche haben Dienste bei uns genommen.

Berlin, den 30. August.

Heute früh ist der Lieutenant von Scharnhorst als Courier hier durch zu des Kronprinzen von Schweden Königl. Hoheit geeilt, und überbringt die Nachricht von einem großen Siege, welchen der kommandirende General v. Blücher am 26sten d. M. zwischen Brechtelshof und Groitsch an der Katzbach über die vereinigten Korps von Ney, Macdonald und Lauriston, welche über die Katzbach gekommen waren, davon getragen hat. Durch einen ungestümen Angriff, welcher von der Artillerie herrlich unterstützt ward, wurde das Centrum der feindlichen Armee durchbrochen, und deren rechte Flügel gänzlich geschlagen. Der Feind verlor hier ungemein viel und auch auf dem linken, welcher das Misgeschick des andern verbessern wollte, siegte die Tapferkeit der Preuß- und Russischen Truppen. Der General Baron von Sacken gab auf dem linken Flügel des Feindes den Ausschlag. Beim Abgang des Couriers waren schon mehr als 50 Kanonen eingebracht, die Zahl der Gefangenen ist nicht sehr groß, weil alles niedergemacht ist.

Der General Blücher ist im Verfolgen des Feindes begriffen.

Das nähere Detail dieser merkwürdigen Schlacht an der Katzbach wird erwartet.

Welche große Aussichten eröffnen sich nun für die Operationen der großen Hauptarmee.

Nach einem Armeebericht vom 28. August, aus dem Hauptquartier Snarmund, haben die Truppenkorps des Kronprinzen von Schweden über mehrere französische Marschälle vollständige Siege erfochten. Der gestrige Tag, heißt es unter andern, ist ausgezeichnet durch die Niederlagen des Korps des Generals Girard zwischen Lübnitz und Belzig, welche durch die vereinigten Truppen der Generale Czernitschef und Kirschfeld bewirkt wurden.

General Thümen hat in den Gefechten, welche dem Treffen bei Groß-Beeren vorgegangen, große Unerschrockenheit gezeigt. Obgleich verwundet, hörte er nicht auf, selbst zu kommandiren. General ORurck hat, wo er mit dem Feinde zusammentraf, viel Ruhe und Talent bewiesen.

Seit Wiedereröffnung der Feindseligkeiten hat das feindliche Heer, welches der vereinigten Nordarmee entgegengesetzt, über 12,000 Mann verloren; nach den Berichten der Generale, sind 7000 Gefangene in unsere Gewalt, worunter 250 Officiere, wobei mehrere Obristen und Obristlieutenants.

Am 29sten August, Morgens um 9 Uhr. Der General-Lieutenant Graf Tauenzien hatte den General Woheser abgeschickt, sich der Stadt Luckau zu bemächtigen. Dieser ließ den Kommandanten Gestion am 28sten auffordern und nach einer abschlägigen Antwort die Stadt beschießen.

In dem Augenblick, wo man den Sturm beginnen wollte, kapitulirte der Kommandant. Neun Stück Geschütz, 1000 Gefangene und bedeutende Vorräthe von Lebensmittel und Geschütz sind die Früchte dieser schönen Waffenthat.

Aus den Mecklenburgischen, vom 17. August.

Die Befestigung Hamburgs von den Franzosen soll übrigens grotesk genug, aber im Ganzen genommen, doch mehr darauf berechnet seyn, zu imponiren, als einen entschlossenen Feind zu schrecken. Zerstört hat man beispiellos, aber auch zwecklos. Denn daß Außenwerke der Art, wie man angelegt hat, nicht zu halten sind, selbst wenn die Garnison noch viel stärker wäre, davon ist der einsichtsvolle Militair längst überzeugt.

Das bei einer solchen, große Aengstlichkeit verrathenden Befestigung, der Kommandirende nicht gesonnen ist, mit einem Theil seines Korps eine Diversion nach Mecklenburg zu machen, darauf kann man doch wohl schließen. Und wenn dieses auch wirklich Plan wäre, so wird man den Feind zu empfangen wissen.

Zu glauben ist es übrigens wohl, daß Mecklenburg auch bei diesem Kriege viel gelitten hat, und dadurch, daß jetzt so viele Arme dem Landmanne entzogen werden, besonders hart leidet. Aber auch wir wollen gern ertragen, um zu dem großen Zwecke mit zuwirken, den jeder Deutsche, er sey Fürst oder Bürger, vor Augen haben muß: Freiheit. (A. d. P.)

Königsberg, vom 25. August. n. S.

Man schreibt unter andern hieher in einem Privatbriefe, daß Napoleon während seiner Anwesenheit zu Mainz, auf die Bitten der Kaiserin und des Senats an ihn, auf die Friedens Vorschläge nachgiebiger zu seyn, geantwortet habe: aut Cesar, aut nihil. (Entweder Kaiser oder nichts; oder nach dem bekannten Sprüchwort: entweder alles gewonnen, oder alles verloren.) Der Verfasser dieses Briefes sagt am Schlusse: Wir hoffen, daß das letztere eintreffen wird.

Auszug eines Schreibens aus Hartford, (Connecticut) vom 12. Juni: Commodore Decatur ist mit den Fregatten United States und Macedonian vom Commodore Sir Thom. Hardy mit den Ramillies von 74 Kanonen und mehreren andern Kriegsschiffen zu New London blockirt und unsere (die amerikanischen) Schiffe setzen ihre Kanonen ans Land.

Während die Bürger von Connecticut, heißt es weiter in englischen Blättern, diese Qualen erdulden, sind die von Virginien nicht davon befreit. Man spricht von einem bevorstehenden Angriffe auf Washington, und Admiral Warren soll erklärt haben, „er wolle bald in Washington oder doch so nahe seyn, daß der Congreß den Donner seiner Kanonen hören solle.“

Zu Pillau ist am 14ten die Nachricht eingegangen, daß das Amerikanische Schiff President, Commodore Rogers, welches lange vergeblich war aufgesucht worden, nun auch von den Engländern genommen ist.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Uebereinstimmend hier eingegangenen sichern Nachrichten zufolge, sind mehrere detaschirte ansehnliche Korps der großen verbündeten Armee in Böhmen, von Comottau aus, über Annaberg in Sachsen eingerückt, haben Chemnitz besetzt und poussiren die leichten Truppen bereits bis vor Leipzig. Einer spätern noch unverbürgten Nachricht zufolge soll der Kaiserlich-Oesterreichische General Graf Neipperg (früher Gesandter in Stockholm) in Leipzig selbst bereits eingerückt seyn.

In Frankenstein, einem kleinen Städtchen in Schlesien, ward der General Moreau bei seiner Durchreise durch das unvermuthete Wiederfinden seines alten Lehrers, des Pater Franz, der zur Zeit der Revolution aus Paris geflüchtet war und sich in Frankenstein niedergelassen hatte, auf das angenehmste überrascht. Beim Abschiede schüttelte Moreau dem Pater herzlich die Hand und sagte: Rechnen Sie, mein alter Freund, auf ihren Schüler, der sein möglichstes thun wird, um das Reich der Tyrannei endlich einmal zu zerstören!“ Der General ist zum kaiserlich-russischen General-Adjutanten ernannt.

In einem Tagesbericht vom Bülowschen Korps heißt es; „Der größte Theil des Feindes hat in den Wäldern Schutz gesucht, wo die Engländer (unter dem Kronprinz von Schweden) den Versuch gemacht haben, solche mit Congrevschen Raketen in Brand zu stecken. Anfangs wollte es nicht brennen, nachher aber gings um so stärker. Unsere Armee hat den Feind fast ganz umgeben und steht auf den Bergen von Saarmund. Man spricht sehr allgemein von Kapitulation.“

Eine Depesche Napoleons an den Marschall Oudinot soll aufgefangen worden seyn, und den Befehl enthalten, Berlin, was es auch koste, zu nehmen, zu plündern und in Brand zu stecken.

Ein ostpreußisches Füsilierbataillon hat sich bei Berlin bei Vertreibung der Franzosen in den Wäldern so tapfer gehalten, daß der Kronprinz von Schweden demselben 1500 Rthlr. hat auszahlen lassen.

Nach einem Privatschreiben aus Güstrow vom 18ten August, sind die Engländer unter Kommando des Obristlieutenants Martin am 16ten (4ten) August, Abends um 7 Uhr, in Lübeck eingerückt.

In Greifswald ist ein Lazareth von 600 Betten für die Russisch-Englischen Armeekorps errichtet worden.

Die laute Pralerei, welche in Frankfurt, in Leipzig und Dresden über die Siege Soult's gegen Wellington ausgerufen wurden, mögen manchen beunruhigt haben. Folgendes zeigt sie in ihrem wahren Licht:

Die Frankfurter Zeitung vom 30sten Julius versicherte, Soult habe die Engländer am 24sten Julius angegriffen, und ihnen 5000 Gefangene und 18 Kanonen abgenommen, und sie gezwungen, die Belagerung von Pampelona aufzuheben. Der Moniteur schwieg darüber bis zum 5ten August; an diesem Tage aber theilt er einen Bericht von Soult selbst vom 25sten Julius mit, worin dieser Abends um 11 Uhr meldet, er habe am 25sten den rechten Flügel der Engländer angegriffen, ihn aus einer festen Position vor den Defileen von Altabisca verdrängt, und 200 Gefangene gemacht; — und einen zweiten Bericht vom 26sten, des Inhalts: die Engländer hätten ihre Posten aus ein Paar Positionen zurückgezogen; General Clauzel, (der also in Frankreich ist) habe die Straße von Pampelona einschlagen wollen, aber wegen eines sehr dicken Nebels Halt machen müssen. Der General Erlon-Drouet habe die Position am Col de Maya genommen, und 8 Kanonen erobert; aber gleichfalls Halt machen müssen: ein widriger Zufall, den Soult sehr bedaure, da er Drouet befohlen gehabt, sich ihm zu nähern. (Er ist also abgeschnitten.) Uebrigens hätten sich die National-Garden der Departements des Landes und der Nieder-Pyrenäen, und die Gebirgs-Jäger, deren sich Soult bis zur Gränze bedient, sehr brav gehalten. — Man sieht, der Sieg am 24sten, war eine Erdichtung; die Französischen Truppen waren am 26sten in bedenklicher Lage; Soult hatte den Landsturm der benachbarten Provinzen versammelt, und getraute sich nicht, sie zu mehr, als zur Vertheidigung derselben anzuwenden.

Die Schul-Commission der Kaiserlichen Universität zu Dorpat hält sich verpflichtet, nachstehende

Nachricht von wichtigen Schulverbesserungen in Dorpat

hierdurch öffentlich zur Wissenschaft eines geehrten Publikums zu bringen.

Diejenigen Schulen, welche in Dorpat aus den Stadtbeiträgen unterhalten wurden, waren wegen der geringen dazu bestimmten Summe bisher in einem sehr mittelmäßigen Zustande. Die Schul-Commission machte den Magistrat darauf aufmerksam und bezeigte den Wunsch, daß größere Fonds zu der Unterhaltung dieser für die Stadt so wichtigen Anstalten ausgemittelt würden. Es erfolgte darauf eine Conferenz zwischen der Schul-Commission und einigen von Einem Edlen Rathe dazu ernannten Delegirten, in welcher mit beiderseitigem Vertrauen und mit großen Patriotismus von Seiten der Stadtdeputirten bis zur Ratification der Bürgerschaft folgende Verbesserungen festgesetzt wurden:

Die vorhandene Töchterschule soll fortan aus 2 Klassen bestehen; es sollen an derselben 2 Lehrer für den wissenschaftlichen Unterricht, und 2 Lehrerinnen für die weiblichen Arbeiten angestellt werden. Es sollen künftig Prämien zur Aufmunterung der Schülerinnen ertheilt werden; es soll eine Sammlung von Büchern, Landcharten und Zeichnungen angelegt werden, zu deren fernern Unterhaltung die Schülerinnen einen kleinen Beitrag geben werden. Das bisherige Schulhaus soll erweitert werden, um die Classen und die Wohnungen der Lehrer und Lehrerinnen zu fassen.

Es wird eine (bisher nicht vorhandene) Mädchenschule für Kinder weiblichen Geschlechts, deren künftiger Beruf einen geringern Grad von Bildung voraussetzt, errichtet werden; dazu soll eine Lehrerin besoldet und ein Quartier gemiethet werden.

Das Miethgeld für das Local der beiden Knaben-Elementarschulen soll erhöhet werden.

Endlich sollen die Gehalte aller bisherigen Lehrer und Lehrerinnen ansehnlich vermehrt und die der neuanzustellenden Lehrer und Lehrerinnen nach diesem Verhältnisse bestimmt werden. Zur Bewerkstelligung dieser Verbesserungen wird die jährliche Summe der Stadtbeiträge

von 1500 Rbl. B. A. auf 300 Rbl. Silber-Münze und 3520 Rubel B. A erhöhet werden.

Die Ratification dieser Beschlüsse der Conferenz ist von Seiten Eines Edlen Raths und der Bürgerschaft erfolgt, indem ersterer 300 Rubel Sub. Münze und 1200 Rbl. B. A. aus den öffentlichen Fonds bewilligt und die Bürgerschaft die übrigen 2320 Rubel B. A. beizutragen sich verpflichtet hat.

Ein solches Benehmen Eines Edlen Raths und der geehrten Bürgerschaft der Stadt Dorpat bedarf keiner Lobeserhebung. Es trägt den Stempel eines edlen Gemeingeistes so sichtlich an sich, daß jedes Wort hierüber völlig überflüßig ist. Dorpat, den 27sten August 1813.

Literarische Anzeigen.

In der akademischen Buchhandlung von J. F. Meinshausen ist zu bekommen:

Europas Lage und Aussichten im August 1813.
Herrmann von F. E. R. 1r Theil: die Teutoburger Schlacht.
Aufsätze während des Kriegs geschrieben von G. Merkel, 3s Heft.
Kurzer einfacher Inbegriff der christlichen Religion, von Dr. K. G. Sonntag. 1

Von meiner bekannten Abhandlung: Der Eiskeller, ist bereits die vierte vermehrte Auflage erschienen und in allen soliden Buchhandlungen das Exemplar für 1 Rubel Kupfer-Münze zu haben.

Bei dieser Gelegenheit benachrichtige ich die Herren Interessenten, daß so bald die Anzahl der Pränumeranten zu meinem Werke: Die neuesten Fortschritte der Destillirkunst, vollzählig seyn wird, werde ich das Werk zu drucken beginnen, und durch die Zeitungen bekannt machen, daß die Pränumeranten-Liste geschlossen sey. Bis dahin aber werden noch Pränumerationen auf den angezeigten Wegen angenommen werden.

Dr. Lamberti. 2

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. Da die Stud. juris Friedrich Schilling, Georg Falk und Joh. Bartram, und der Stud. theol. David Hassar, sich wegen ihres Abganges von hiesiger Universität gehörig gemeldet und um die erforderliche Vorladung ihrer etwanigen Creditoren gebeten haben; als werden hiemit den Statuten gemäß, Alle und Jede, welche an genannte Studirende irgend eine, nach dem §. 41. der Allerhöchst konfirmirten Vorschriften zu Recht beständige, aus der Zeit ihres akademischen Aufenthalts allhier herrührende Anforderung haben möchten, aufgefordert, sich binnen der gesetzlichen Frist von 4 Wochen a dato directe bei diesem Kaiserl. Universitäts-Gerichte zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter mit einer solchen Forderung wider gedachte Abgehende allhier gehört und zugelassen werden solle. Dorpat, den 26. August 1813.

Im Namen des Kaiserl. Universitäts-Gerichts.
Styx, Prorector.
Witte, Notär. 2

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat mittelst dieses öffentlichen Proclamats zu wissen: Demnach der hiesige Handlungs-Geselle Hans Heinrich Sievers kürzlich allhier verstorben: so citiren und laden Wir alle und jede, welche an des Defuncti hier befindlichen Nachlaß gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, sich binnen vier Wochen a dato, spätestens also am 13. September d. J., mittelst in duplo einzureichender, gehörig verificirter schriftlicher Angaben, bei Uns zu melden, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, niemand weiter bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt, sondern gänzlich davon praecludirt seyn soll. Wonach sich ein jeder, den solches angeht, zu achten hat. V. R. W. Gegeben auf dem Rathhause zu Dorpat, am 16. August 1813.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.
Bürgermeister Fr. Akermann.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 3

Auf Befehl Seiner Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reussen, thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Kaufmann 2ter Gilde, Alexander Stepanow Krassilnikow, belehre des in originali anhero producirten, mit dem hiesigen Bürger und Kaufmann 3ter Gilde, Otto Gottlieb Ahland, am 15. April 1812 abgeschlossenen, und am 5. Mai d. J. bei Einem Erlauchten Hochpreisl. Kaiserl. Liefl. Hofgerichte corroborirten Kontrakts, das dem letztern gehörige, allhier im 2ten Stadttheile sub Nr. 187 und 188 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt allen dazu gehörigen Nebengebäuden und Appertinentien, für die Summe von 5000 Rubl. B. A. käuflich an sich gebracht, und über diesen Kauf um ein gesetzliches publicum proclama gebeten, welchem petito auch mittelst Resolution vom heutigen dato deferirt worden ist. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes hölzerne Wohnhaus, dazu gehörigen Nebengebäude und Appertinentien, wie auch Erbgrund, oder wider den geschehenen Verkauf derselben, rechtsgültige Ansprüche haben oder machen zu können vermeinen, sich damit nach Vorschrift des Rigischen und hiesigen Stadtrechts (Lib. III. Tit. XI. § 7. innerhalb Jahr und Tag a dato hujus proclamatis, also spätestens am 30. Sept. 1814, bei Poen der Praeclusion und des ewigen Stillschweigens, anhero zu melden und ihre Ansprüche in rechtlicher Art auszuführen, förmlich aufgefordert und angewiesen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser gesetzlichen peremtorischen Frist, Niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern dem Käufer, hiesigen Bürger und Kaufmann 2ter Gilde, Alexander Stepanow Krassilnikow mehrgedachte Immobilien sammt Erbgrund, als sein wahres Eigenthum gerichtlich adjudicirt werden sollen. V. R. W. Gegeben auf dem Rathhause zu Dorpat, unter Es. Edlen Rathes Unterschrift, mit beigedrucktem größern Insiegel, den 19. August 1813.

Bürgermeister F. Akermann.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 3

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Zur Unterstützung eines kurländischen Kreisschullehrers, der mit seiner Frau und vier unerzogenen Kindern in der äußersten Dürftigkeit lebt, und der das Wenige, was ihm die Noth gelassen, durch die Wuth des Feindes verlor, unternahm ich es auf einer Reise nach Werro und Dorpat Beiträge zu sammeln. Der Erfolg ist so belohnend gewesen, daß ich nicht umhin kann, ihn öffentlich bekannt zu machen. In Werro empfing ich für diesen Zweck 50 Rubel B. A. In Dorpat wurde bei dem frölichen Verein, den die Herren Studenten am 16ten dieses Monats veranstaltet hatten, 202 Rubel unterzeichnet. Ausserdem erhielt ich von mehreren einzelnen Personen 44 Rubel, so daß die ganze Summe 296 Rbl. beträgt. Wie sehr wünschte ich, daß jeder, der an dieser edlen Hülfleistung Theil nahm, die Freudenthränen sehen möchte, mit der der Arme seine unbekannten Wohlthäter segnen wird. Dorpat, den 20. Aug. 1813. Fr. Geldner.

In der Wolmarschen Lakirfabrike wird ein Klempner-Gesell gesucht, und kann unter angefügter Addresse schriftlich oder persönlich das Nähere darüber erfahren bey F. P. Mublert, Lakirfabrikant. 1

Vom 1sten September d. J. wird ein Quartier von 2 aneinanderhängenden Zimmern, mit Heitzung, Stallraum auf 2 Pferden, und wenn es verlangt wird, auch mit Beköstigung, zur jährlichen oder monatlichen Miethe ausgeboten. Die Bedingungen erfährt man bey Endesunterschriebenem. G. v. Hausenberg, Sekretair der Universitäts-Schul-Commission 1

Im Hause des Herrn Professor Parrot ist ein kleines Erkerzimmer zu vermiethen. 1

Hiedurch wird einem Jeden, dem daran gelegen, bekannt gemacht: 1) daß die Oberdirektion in dem bevorstehenden Termin, wie vor ihrem Abgang aus Riga, wieder Zahlungen von den Herren Pfandbriefs-Schuldenern Ehstnischen Distrikts, daselbst annehmen und die Renten an die Inhaber Ehstnischer Pfandbriefe daselbst auszahlen lassen wird. 2) Daß die Lettische Distrikts-Direktion, in dem bevorstehenden Termin ihre Sitzung in Riga halten und daselbst alle Einzahlung annehmen und alle Rentenzahlungen leisten wird. Dorpat, den 22. August 1813. 2

Der hiesige Instrumentenmacher Hr. Sprenger hat, Guitarren (spanische) nach meiner Angabe verfertiget, welche sich durch solide Arbeit und vorzüglich schönen reinen Ton, den Kennern und Liebhabern dieses Instruments, selbst am besten empfehlen werden. Durch einen von mir erfundenen und mit möglichster Genauigkeit verfertigten Riß, haben diese Guitarren eine solche reine temperirte Mensur erhalten, wie man sie wohl selten auf andern Guitarren finden wird; vermittelst dieses Risses bin ich im Stande, die möglich reinste temperirte Mensur, für Guitarren von jeder denkbaren Größe, in Zeit von einer Minute anzugeben; wer dieses benutzen will, schickt mir nur die genaue ganze oder halbe Länge der Guitarre vom Sattel bis zum Stege mittelst eines Streifen Papiers, worauf ich sodann die Stellen der in's Griffbrett einzulassenden Stäbchen genau anzeige, man zahlt hierfür 5 Rubel, im Fall ich aber die Umänderung des Griffbretts selbst besorgen soll, 10 Rubel B. Ass. Meine Wohnung ist jetzt im neuerbauten Hause des Fuhrmann Herrn Jäger, woselbst die Guitarren und die dazu bald fertig werdenden schönen Kasten, täglich Mittags von 1 bis 2 Uhr zu besehen sind. — Bei dieser Gelegenheit erkläre ich, oftmals an mir ergangener

Anfrage zur Folge, hiermit: der beste, mir bekannte Stimmer hieselbst ist der hiesige Instrumentenmacher Herr Möring; ich selbst übernahm dieses Geschäft bis jetzt nur in einigen mir besonders wohlwollenden Häusern aus Erkenntlichkeit; für Geld übernehme ich dieses nur gegen eine jährliche Vergütung von wenigstens 10 Rubel S. M., wofür ich übrigens die nöthigen Saiten selbst besorge. J. F. Borthmann, Musik-Lehrer. 2

Es recommandirt sich der beym Kaufmann Hrn. Richter an der Promenade im Quartier befindliche Antoni Re.vo u. Comp. dem hohen Adel und dem geehrten Publiko mit den schönsten Kupferstichen, Zeichnungen und allerley Landkarten, Barometern, Termometern, und Branntweins-Proben Gläsern, und erwartet gütigen Zuspruch.

Am 18ten August d. J. ist von dem Dorfe Rocho Pulla ein Bauerpferd entlaufen, welches ein Wallach und von Mausfarbener Couleur ist, einen schwarzen Streifen über den Rücken und am linken Schenkel einen Wolfs-Biß hat. Wer solches aufgefangen und in der Behausung des Herrn Aeltermann Zeeh abliefert, hat ein Douceur von 10 Rubl zu empfangen. 2

Es hat Jemand auf seiner Reise von Riga nach St. Petersburg auf der Station von Uddern nach Dorpat ein rothsaffianenes Taschenbuch mit drei Taschen verloren, in welchen sich gegen 160 Rubel B. A., ein Paß für den Herrn Johann Friedrich Kerkovius aus Riga und andere Papiere befanden. Der ehrliche Finder desselben wird recht sehr gebeten, selbiges dem Pastor Rosenberger in Dorpat gegen ein Douceur von 50 Rb. B. A. abzugeben. 2

Eine Person von mittlern Jahren, wünscht sich bei einer betagten Dame zur Bedienung, oder auch als Wirthin auf einem Gute zu engagiren. Zu erfragen ist sie bei dem Kaufmann Hrn. Heldt. 2

Eine gute, dauerhafte Kalesche, auf Ressorts, steht in Kommission zum Verkauf. Wo? erfährt man bei dem Hrn. v. Fischer, an der St Petersburger Ragatka. 2

Da der Alt-Anzensche Markt auf den Sonntag den 14. Septbr. d. K. fällt, so wird demnach bekannt gemacht, daß solcher am folgenden Tage, Montag, den 15ten, daselbst statt haben wird. 2

Bei dem Kaufmann Hrn. Schamajew ist wiederum sehr gutes Moskowisches Mehl und vorzüglich gute Lichte für billige Preise zu haben. 2

Wer ein Forte-piano zu vermiethen wünscht, beliebe mir solches anzuzeigen.

Alex. von Kühlewein, Stud. wohnhaft bei Hrn. Werner jun. 2 Treppen hoch. 3

Bei mir sind sehr gute Heeringe zu 5 und 10 Kopeken das Stück, gewürzreiche Revalsche Killoströmlinge, das Tönnchen zu 2 Rubel 75 Kop., so wie auch scharfer Essig, zu 35 Kopeken das Stof zu haben. Christ. Conr. Holtz. 3

Auf dem Gute Wassula bey Dorpat sind von Bauern eine große Anzahl schwedischer Kupfer- und einige Silber-Münzen, die 170 bis 180 Jahr alt und ziemlich gut conservirt sind, wie auch ein Ring gefunden worden. Der Besitzer dieses Gutes, Herr Etats-Rath von Stiernhielm hat den Betrag dieser Münzen den verwundeten Kriegern im Dörptschen Hospital bestimmt: und selbige werden mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizey-Verwaltung, zu vier Stücken, öffentlich am 28sten 29sten und 30sten September a. c. im Locale der großen Musse versteigert werden. Der Zweck dieser Versteigerung läßt von den würdigen Patrioten, die so oft zum Besten der Verwundeten beytrugen, eine ansehnliche Summe erwarten. 2

Es soll in den ersten Tagen oder in der Mitte des Septembers das schöne Bureau von Mahagony-Holz mit einem Flötenwerke, dem Herrn Gouvernements-Secretair Bonfeld gehörig, mit Bewilligung der Polizey-Verwaltung verspielt werden. Die Besorgung des Verloosens hat Endesunterzeichneter übernommen, bey welchem auch das Bureau selbst taglich von 1 bis 2 Uhr Nachmittags und Sonntags den ganzen Vormittag hindurch zu sehn ist. Die Herren Theilnehmer der Verloosung werden hiedurch ersucht, sich auf einen dazu bestimmten Bogen auf der Musse oder auch bei mir in dem Hause der Frau Collegienrathin v. Langhammer zu unterzeichnen, und von mir die Nummern der Loose in Empfang zu nehmen. Der Preis eines jeden Looses ist 5 Rbl. B. A. Dorpat, den 23sten August.

Pastor Rosenberger. 2

Abreisender.

Der Schmiedegesell Petersohn ist willens von hier zu reisen und macht solches desmittelst bekannt, damit sich diejenigen, welche Forderungen an ihn zu haben glauben, bei der hiesigen Kaiserl. Polizey-Verwaltung melden mögen. 2

Geld-Cours in Riga.

	Rub.		Cop. Banco-Assign.			
100 Rubel Gold	4	—	—	—	—	—
1 Rubel Silber	1	—	32	—	—	—
1 neuer holl. Duk.	12	—	52	—	—	—
1 neuer holl. Rth.	5	—	16	—	—	—
1 alter Alb. Rthlr.	5	—	12	—	—	—.
1 Rthlr. Fünfer	5	—				

Brandweinspreis.

1 Fas Brandwein halb Brand am Thor Rub. B. A.
— — zweidrittel Brand — — —

Geld-Cours in St. Petersburg.

Holländische Dukaten, 11 Rubel 40 Kopek. neue.
— — — — 12 — 75 — alte.

Agio auf Silber 3 Rubel 3 Kopeken.

Dörptsche Zeitung.

Nro. 71. Mittwoch, den 3ten Sept. 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

Moskau, vom 18. August.

Am Mariä Himmelfahrts-Tage, den 15ten dieses, waren die Einwohner der Residenz Moskau Augenzeugen einer sehr angenehmen Scene, die im Kreml Statt hatte. Früh morgens nämlich, noch vor Anfang des Gottesdienstes, den der Vikar der hiesigen Metropolie, Se. Eminenz Augustin, in der neu eingeweihten Petri und Pauls Kapelle der großen Himmelfahrts-Kathedral-Kirche hielt, zogen die von der Armee wieder heimkehrenden Krieger der Moskowischen Landwehr mit den beiden ihnen aus dieser Kathedrale im verwichenen 1812 Jahre bei ihrem Abmarsch von hier gegen den Feind gegebenen Fahnen durch das Spas-Thor in den Kreml ein. Die eine dieser Fahnen ist sehr alt und, wie man behauptet, eben dieselbe, die bei dem Zar Joann Wassiljewitsch im Gebrauche war während des Streites mit den Tataren. Diese Krieger stellten sich nicht weit von der Kathedrale gegen über den Ruinen des zu dem Thurm Iwan Welikii aufgeführt gewesenen Anbaues auf, und standen daselbst während des ganzen Gottesdienstes in Gewehr. Der Zusammenfluß des Volks war so groß, daß dieser ungeheure Berg von Steinen und Glocken, von Menschen in verschiedenfarbiger Kleidung besäet, eine majestätische Pyramide darstellte, und daß vor denselben auch nicht ein Stein von diesen schrecklichen Ruinen zu sehen war. Nach dem Hochamte ging Se. Eminenz Augustin mit dem Kreuze hinaus zu den Kriegern, nahm aus den Händen des Oberbefehlshabers der Moskowischen Landwehr, Sr. Erlaucht des Grafen J. F. Morkow, die Fahnen, um sie in die Kathedrale tragen zu lassen, entgegen, und übergab sie den Protodiakons, welche in vollem Ornate waren. Hierauf hielt er an die Krieger eine angemessene Rede, besprengte sie mit heiligem Weihwasser, und segnete so ihre fröhliche Heimkehr.

Aus Riga, vom 30. August.

Selten, höchst selten findet ein schöner Gedanke eine so schnelle, so glücklich gelingende Ausführung, als der gefunden hat, die mit Trümmern bedeckte Wüste vor unsern Thoren in eine heilsame Verschönerung unsrer Stadt zu verwandeln. Als im Frühlinge dieses Jahres der Zuschauer davon sprach, war es nur noch ein Entwurf, über dessen leichte Ausführbarkeit das Publikum mannigfache Zweifel hegte. Wer jetzt zum Sandthore hinausgeht, findet eine Schöpfung, deren Herrlichkeit ihn, wenn er ein Fremder ist, mit Bewunderung überrascht, und ist er ein Einheimischer, mit immer neuer freudiger Dankbarkeit erfüllt. Von dem Punkt an, wo man aus dem vertieften Glacieswege vor dem Thore heraustritt, laufen fächerartig lange Alleen von Roßkastanien und andern Bäumen, die starken Schatten verheißen, aus einander. Rechts ist der Zwischenraum zweckmäßig und geschmackvoll zu Marktplätzen und dergleichen benutzt; links aber zu einem Exercierplatze, zu dem selbst der Ferngereiste, nicht leicht ein gleich schönes Gegenstück anzugeben vermag: eine weite Ebne mit dreifachen Baumreihen und militairisch verzierten Barrieren umschlossen, in deren Winkel die, wie in den alten Römischen Lagern mit den Legionszeichen, hier mit Russischen Doppeltadlern geschmückten Eingänge sind. Wer sich erinnert

daß dieser ganze Raum, trotz allen darauf gewendeten Kosten, nie etwas Besseres war, als eine schmutzige, widerlich einförmige, unebne Sandfläche; wer sich erinnert, womit diese nur noch vor wenigen Monaten begränzt wurde, und jetzt am Ende der Alleen, die Vorstadt mit freudiger Eile aus ihren Trümmern erstehen, und schon eine Menge neuer geschmackvoller Gebäude nach Maaß und Regel in geraden Gassen hinstellen sieht, wird an seinem Gedächtniß irre, wenn er sich sagt, daß Derjenige, Dessen Verwaltung Riga alles dieses verdankt, sie erst seit zehn Monaten ausübt. Und wenn er sich erinnert, wie viele heilsame, wohlthätige Verfügungen die Stadt und die Provinz eben Demjenigen verdankt, Der hier so Schönes schuf, so spricht er unwillkührlich Wahrheiten aus, die man gedruckt nicht nachsagen kann, ohne das sie Schmeichelworte scheinen. (A. d. Z.)

Berlin, den 31. August. (Morg. 10. Uhr.)

Wir eilen, dem Publikum nachstehendes so eben aus dem Hauptquartier Se. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Schweden erhaltene höchst interessante Bülletin mitzutheilen:

Hauptquartier Belitz, den 30. August.

Gestern haben des Kronprinzen von Schweden K. H. Ihr Hauptquartier hierher verlegt.

Den Aussagen der vom Korps des Generals Girard gemachten Kriegsgefangenen zufolge, soll dieser General in dem Gefecht am 27sten geblieben seyn. Der preußische General Puttlitz, der in eben diesem Gefecht sehr viel Muth und Einsicht bewiesen, hat eine starke Kontusion an der Schulter bekommen. Der Feind wird auf dieser Seite noch immer verfolgt, und es werden noch fortwährend Gefangene eingebracht.

General Borstell hat Zinna und Jüterbock besetzt, und bei jeder Gelegenheit viel Kriegskenntniß und großen Eifer bewiesen.

Gestern schien es, als ob der Feind sich bei Eckmannsdorf und Kattenborn, zwischen Wittenberg und Treuenbritzen koncentriren wollte, allein nach den Berichten, welche heute von den Generalen Winzingerode und Woronzoff eingegangen sind, bleibt fast kein Zweifel übrig, daß der Feind sich gegen die Elbe hin zurückziehe. Der General Winzingerode folgt ihm mit 8000 M. Kavallerie.

Der Graf Woronzoff, der das Kommando der russischen Avantgarde in Person übernahm, attakirte gestern Abend mit 3 bis 4000 Mann den Posten von Jüterbock, in welcher Stadt und Gegend der Feind 20,000 Mann stark war. Das Feuer der russischen Artillerie brachte das ganze feindliche Korps in Bewegung.

Dieser Angriff gereicht den Talenten des Generals Woronzoff zu großer Ehre, insofern er damals noch nicht wissen konnte, daß für den Nothfall bereits eine starke Kolonne zu seiner Unterstützung unterwegs war. — Die gesammte Armee rückt vorwärts.

Die verbündete große Armee von Russen, Oesterreichern und Preußen, unter dem Oberbefehl des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg, ist am 22sten August aus Böhmen in Sachsen eingedrungen und hat auf dem linken Elbufer Posto gefaßt. Die feindlichen Truppen, welche die Pässe besetzt hielten, sind überwältigt worden. Am 26sten war das Hauptquartier der verbündeten Armee bereits vor Dresden, das Bombardement hatte schon seinen Anfang genommen und die Stadt stand in Flammen. Der Kaiser Napoleon hatte sich am 24sten mit der Garde dorthin begeben. Die unmittelbar von ihm selbst kommandirte Armee zieht sich aus Schlesien und aus der Lausitz nach der Elbe zurück. General Blücher ist am 25sten früh von Lauer aufgebrochen und verfolgt mit seinem gesammten Korps den Feind.

Mit diesen Nachrichten trifft so eben, heute den 30sten, Morgens um 8 Uhr, der General Prinz Kudaschoff hier ein; er war am 26sten Abends aus dem Feldlager des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg vor Dresden mit 200 Kosacken abgefertiget worden, hatte seinen Weg mitten durch die feindliche Armee genommen, war mit seiner Bedeckung zwischen Riesa und Meißen durch die Elbe geschwommen und hatte sich durch mehrere Posten durchgeschlagen. So kam er nach Liebenwerda und von dort nach Dahme, wo er die ersten preußischen Truppen antraf. Er hat unterwegs sechs polnische Offizierie zu Gefangene gemacht und sie mit sich gebracht. Er ist im Hauptquartier Sr. K. Hoh. des Kronprinzen angekommen, ohne einen einzigen Mann von seiner Bedeckung eingebüßt zu haben, nur zwei von seinen Kosacken haben Säbelhiebe bekommen.

Ueber die letzten Gefechte an der Katzbach erhalten wir so eben aus dem Hauptquartier Sr. Excell. des General von Blücher nachstehenden

dritten Armee-Bericht

Brechelshof, den 20. August 1813.

Das Gefecht der Brigade Prinz v. Mecklenburg am 23sten August bei Goldberg gehört zu den heftigsten dieses Feldzuges. Das überlegene feindliche Feuer hatte Kanonen demontirt und Lücken in die Massen gemacht.

24 feindliche Eskadrons benutzten den günstigen Augenblick, nahmen eine Batterie und umringten zwei Bataillons.

Wenige Eskadrons preußische Kavallerie und das mecklenburgsche Husarenregiment stürzten sich der feindlichen Kavallerie entgegen, warfen ihre erste Linie auf die zweite und dritte, und befreiten die Infanterie und Artillerie. — Der Prinz von Mecklenburg ergriff eine Fahne und führte einige weichende Bataillone an den Feind.

Den 25sten August hatte die leichte Kavalerie des Korps von Sacken das Korps vom Marschall Ney bereits bis nahe vor Haynau vertolgt, als dieses abermals umwendete und gegen die Katzbach vorrückte. Der General en Chef ließ hierauf das Korps von Sacken bis Malitsch, das Korps von York bis Lauer rücken, und das Korps vom Grafen Langeron in der schönen Position bei Hennersdorf aufstellen.

Das Korps von Lauriston stand in der Position bei Goldberg, seine Avantgarde bei Prausnitz, das Korps von Macdonald hinter Goldberg, das Korps von Ney bei Rothkirch und in der Gegend von Liegnitz.

Der General en Chef gab die Disposition zum allgemeinen Angriff auf den 26sten August Nachmittags um 2 Uhr. Alle 3 Korps sollten die Katzbach zwischen Goldberg und Liegnitz passiren, die Korps von York und von Sachsen das Neysche Korps schnell angreifen und erdrücken, während das Korps Graf Langeron gegen Goldberg den Rücken beider Korps geht.

Als das Korps von York auf den Höhen von Brechelsdorf ankam, ging die Meldung ein, daß der Feind gegen die Korps von Graf Langeron und von York anrückte, und bereits die Avantgarden dränge.

Der General en Chef ließ seine Kolonnen halten und verdeckt aufmarschiren. Ein Landregen, der mit dem Tage angefangen hatte und bis in die Nacht dauerte, verdunkelte die ganze Gegend. Einige Batterien auf den Höhen von Triebelwitz aufgefahren, nöthigten den Feind, sich zwischen Weinberg und Eichholz zu entwickeln. Diesen Augenblick bestimmte der General en Chef zum Angriff. Die Avantgarde und die Brigade von Horn griff den rechten Flügel des Feindes bei Weinberg an. Die Brigade Prinz von Mecklenburg folgte, die Brigade von Hünerbein deckte die linke Flanke gegen das Korps von Lauriston, die Brigade von Steinmetz machte die Reserve.

Der General en Chef theilte diese Disposition dem General Baron von Sacken mit, und forderte ihm zum Angriff des feindlichen linken Flügels auf.

Antworten Sie dem General: Hurrah! erwiederte dieser tapfere General, und alles warf sich auf den Feind.

Der unaufhörliche Regen machte, daß bald die Gewehre nicht mehr losgingen. Die Infanterie kam zur Bajonett-Attaque, die preußische Reiterei hieb mit einzelnen Eskadronen ein, nahm Kanonen, und dem Feind blieb nichts übrig, als mit seiner Kavallerie einen Angriff zu seiner Rettung zu versuchen. Die preußische Kavallerie ging ihr entgegen. 80000 Mann Kavallerie tummelten sich gegen einander. General Baron v. Sacken drang auf seiner Seite unaufhaltsam vor, und der Feind wurde die steilen Thalränder der wüthenden Neiße und Katzbach hinunter gestürzt. Er mußte der kombinirten Armee das Schlachtfeld und den größten Theil seines Geschützes überlassen, sein Heil in der Flucht über die wüthende Neiße und Katzbach suchend. Die Schlacht ging gegen 3 Uhr Nachmittags an, und dauerte bis in die Nacht, wo sie an der Katzbach endete.

In jedem Augenblick werden Gefangene, Kanonen und Pulverwagen eingebracht. Ihre Zahl ist noch nicht zu übersehen; 10 Kanonen wurden mit dem Degen in der Hand genommen; in einem einzigen Defilee fand man 4 Kanonen, 2 Haubitzen und 39 Pulverwagen. Die wüthende Neiße und die Katzbach sind in der heutigen Nacht durch den fortwährenden Regen so angeschwollen, daß sie nicht mehr ohne Brücken zu passiren sind.

Der Verlust der kombinirten Armee ist nicht bedeutend. Wir haben keinen Offizier von Rang verloren. Unter den Gefangenen befindet sich der französische General Sudau.

Prag, den 2sten August.

Ein französisches Streifkorps, welches bei Friedberg in Böhmen eindrang, um Schlachtvieh zusammen zu treiben und wegzuführen, ist mit blutigen Köpfen zurückgewiesen worden.

Sieben französische Offiziere, die gesagt hatten, daß General Moreau in Europa angekommen sey und sich der Leitung der Kriegsoperationen mit unterzogen habe, sind, als absichtliche Verbreiter falscher und der öffentlichen Meinung nachtheiliger Gerüchte, erschossen worden.

Der König von Würtemberg soll sich eine Erklärung erbeten haben, warum gerade seine Truppen zu dem Meuchel-Anfalle auf das preußische von Lützowsche Freikorps gebraucht worden sind!

Vorgestern ward hier (in Prag) auf dem Theater auf höchstes Verlangen „der Hausfriede" gegeben. Bei der Ankündigung dieses Stückes von der Bühne herab fühlte man tief das Sinnige dieses Verlangens, denn man wußte, daß an diesem Tage des Königs von Preußen Majestät das Theater mit Ihrer Gegenwart beehren würden. Am Abend der Aufführung selbst warteten tausende vor dem Schauspielhause. Beim Eintritt in die Loge ward der König mit Pauken- und Trompetenschall begrüßt, deren lautes Ertönen aber von dem Freudenruf der anwesenden Zuschauer weit überstimmt ward. Der König dankte zu wiederholten malen mit einer sichtbaren Rührung, um deren Willen die Beifallsbezeigungen verdoppelt wurden.

London, den 6. August.

Lord Wellington hat an der Gränze von Frankreich an seine siegreiche Armee folgenden Tagsbefehl erlassen:

1) Der General en Chef macht die Offiziere seiner Armee auf die eigenthümliche Lage aufmerksam, in welcher sie sich bisher in Portugal und Spanien befunden, in Hinsicht auf diejenige, in welcher sie sich nunmehr an der Gränze von Frankreich befinden. 2) Von jetzt an muß alles Erfinnliche angewendet werden, um Kundschaft zu erhalten und jeder Ueberfall zu verhüten. Die Generale und Staabs-Offiziere, der sich an der Spitze detaschirter Kommandos befinden, müssen auf ihren Flügeln und im Rücken unablässig

Kommunikation mit den Korps unterhalten, die ihnen zunächst sind, alle Soldaten und was zum Train gehört, dürfen sich durchaus nicht aus ihren Kantonnements entfernen. 3) Wenn gleich die vorgedachten Vorschriften unerläßlich sind, in sofern das vor uns liegende Land feindliches Gebiet ist; so verlangt der General en Chef doch durchaus ausdrücklich, daß die Einwohner gut behandelt und alles Privat-Eigenthum unangetastet bleiben soll. 4) Offiziere und Soldaten müssen bedenken, daß ihre Nationen bloß deshalb mit Frankreich im Kriege begriffen sind, weil der Machthaber in Frankreich ihnen nicht Ruhe gönnt, sondern sie unter sein Joch beugen will. Sie müssen nie vergessen, daß die härtesten Uebel, welche der Feind bei seinem heillosen Einfall in Spanien und Portugall zuerleiden gehabt, durch das zügellose Betragen der Soldaten veranlaßt worden sind, welches die französischen Armeen, mit Genehmigung ihrer Anführer, sich gegen die friedlichen Einwohner haben zu Schulden kommen lassen. 5) Wollten wir den friedlichen Einwohnern Frankreichs das Betragen entgelten lassen, welches ihre Heere in Spanien und Portugall beobachtet haben, so würde dies unmännlich und der Soldaten unserer Nation unwürdig seyn, und außerdem würde es ähnliche und noch größere Uebel über sie bringen, als jene, welche die Franzosen in der Halbinsel haben erdulden müssen; endlich so würde auch das große allgemeine Interesse wesentlich dadurch gefährdet werde.

So wie es also bisher, bei Requisitionen für die Armee und bei Ertheilung von Scheinen über das Empfangene ist gehalten worden, so soll es auch auf dem französischen Gebiet fernerhin eben so gehalten werden, und die Kriegs-Kommissarien der Armeen werden zur Bezahlung der ein gegangenen Lieferungen, wie bisher von den Kommandeurs der resp. Korps angewiesen werden.

Aus Königsberg, vom 5. September.

Der Tag der vollendenden Gerechtigkeit ist gekommen! Schrecklich blitzen die Fackeln der Rache-Göttinnen von allen Seiten auf. Am 26sten hat Blücher bei Goldberg in Schlesien einen glänzenden Sieg über die Korps von Ney, Lauriston und Macdonald erfochten: die beiden ersten sollen gefangen seyn. Die Französische Armee eilte nach Sachsen: aber dort fand sie Dresden eingeschlossen, und seit dem 26sten bombardirt und in Flammen. Leider soll Napoleon mit seinen Garden schon am 24sten nach Erfurt geflohen seyn. — Die in die Mark eingebrochenen Korps zogen in athemloser Eile nach Wittemberg und warfen weg, was sie binderte, noch schneller verfolgt. Am 31sten August waren schon 6,000 Gefangene in Berlin eingebracht. — Am 27sten wurde die ausgezogne Magdeburger Garnison von Hirschfeld total geschlagen. Wie, wenn Napoleon bei der Flucht nach Magdeburg, die Thore verschlossen fände? — Davoust steht zwischen den Schweriner Seen in einer Stellung, in der er schwer angegriffen werden könnte: aber er ist darin schon umzingelt, und wird eben so wenig heraus können. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Schweden hat eine dringende Aufforderung an alle Preussische Autoritäten erlassen, die Französischen Gefangenen mit Schonung zu behandeln, da sie unglücklich sind, und anfangen, ihre Lage zu erkennen. — Ob Napoleon den König von Sachsen aus Dresden (er war dorthin zurückgekehrt,) mitgenommen hat, weiß man nicht. Wo er seyn mag: die Folgen seiner undeutschen Politik treffen ihn furchtbar! — Vor Danzig sind, nach der Königsberger Zeitung, bedeutende Vorposten-Gefechte vorgefallen, und die Russen haben einige Verschanzungen der Franzosen genommen.

Bordeaux, vom 27. Julius.

Die Engländer verfahren mehr als je mit Strenge gegen unsere Schiffe. Selbst die mit Licenzen versehenen, bei deren Dokumenten nur das allergeringste zu erinnern ist, sind jetzt großen Schwierigkeiten ausgesetzt. Die Englische Regierung will sogar diejenigen, welchen Rückfrachten erlaubt worden, nicht gegen Spanische Kaper in Schutz nehmen. Schon sind zwei mit Licenzen versehene Schiffe aus England hieher bestimmt, von Spanischen Kapern in Spanische Häven aufgebracht, während ein drittes Licenz-Schiff von solchen Kapern nach Plymouth zurückgesandt wurde. Unser Handel leidet allerdings darunter.

Agram, vom 4. Julius

Nach Privatnachrichten ist aus Konstantinopel ein Befehl des Großherrn nach Bosnien gekommen, welcher diejenigen Türkischen Unterthanen, welche vor einiger Zeit die zu den Illyrischen Provinzen gezogene Festung Czettin und derselben Bezirk überfallen und sich zugeeignet haben, zur Zurückgabe verpflichtet hat, die auch ganz ruhig vor sich gegangen ist.

In Servien ist dagegen der Krieg der Einwohner gegen die Türken von Neuen ausgebrochen, nachdem alle gütlichen Verhandlungen keinen Erfolg erreicht haben. Die Türkischen Truppen, unter Anführung des Veziers von Travnik und des Beglerbegs von Banjaluka, waren aus Bosnien gegen die Drinna vorgerückt, und sollen hier bei Zwornik, am 21sten Julius, mit Macht über den Fluß gegangen seyn, um das Lager der Servier anzugreiffen, die an der untern Drinna verschanzt waren. Die Türken streiften schon bis Losnitza und in der Nähe von Schabatz, als es, wie man behauptet, am 24sten Julius zu einem blutigen Treffen kam. Die Türken hatten das verschanzte Lager der Servier mit Ungestüm angegriffen, waren aber aus demselben mit einem regelmäßig unterhaltenen Flinten- und Geschützfeuer so lebhaft empfangen worden, daß sie schon zu weichen anfingen, als plötzlich Georg Czerny mit der Servischen Hauptmacht aus dem Gebirge hervorbrach, den rechten feindlichen Flügel mit Schnelligkeit umging, und die von den Türken bei Zwornik errichtete Brücke zu zerstören drohte. Das Gefecht soll darauf allgemein geworden, und sollen die Türken endlich genöthigt worden seyn, sich mit Verlust zurück zu ziehen.

Nach weiteren Privatnachrichten aus Semlin, haben sich die Türken nach der oberwähnten Niederlage, nach Bosnien zurückgezogen, um sich neuerdings zu sammeln, und sind am 6ten August wieder bei Skuketz und Novosella über die Drina gegangen. Die Servier, deren Hauptmacht bei Losnitza stand, zogen sich von allen Seiten zusammen, um das weitere Vordringen ihrer Feinde zu verhindern.

Breslau den 27. August.

Der Sieg und die Fortschritte des Kronprinz von Schweden haben hier die freudigste Stimmung erregt, da man wichtige Einflüße auch auf Schlesien davon mit Recht erwartet. Das Land zwischen den Bober und der Katzbach wird unendlich gereinigt. Seit vier Tagen und Nächten haben wir beständigen Regen, der Himmel scheint sich in Wasser auflösen zu wollen; schwemmte er nur unsere Feinde weg!

Den 29sten Morgens. So eben geht ein Theil der Reiterei des Benningschen Verstärkungsheeres, durch unsere Stadt. Der Regen hört noch immer nicht auf, doch ist er etwas schwächer und die Luft wärmer.

Schreiben aus Perleberg, vom 27. August.

Heute sind einige hundert Franzosen hier eingebracht worden, die von einem Detaschement Landwehr, welches sich bei Lentzen mit dem Landsturm vereinigt hatte, zu Gefangenen gemacht worden sind. Wir erwarten hier den General Czernitchef, der sich mit seinen Korps an das Walmodensche anschließen soll. Davoust sitzt, wie wir hören, in Schwerin, welches überall von Kosacken umstellt ist.

Schreiben aus Stargard, vom 29. August.

Der Prinz Paul von Würtemberg befindet sich nebst seiner Gemalin bereits seit 8 Tagen hier. Und seit einigen Tagen auch der regierende Herzog von Oldenburg.

Eigenhändiges Schreiben Sr. Excellenz des General en Chef von Blücher nach der Bataille an der Katzbach.

Ew. Hochwohlgebornen ersuche ich den guten Breslauern bekannt zu machen, daß wir einen vollständigen Sieg am heutigen Tage über die Franzosen erfochten haben. Der Verlust des Feindes ist groß. Der unsrige in Betracht des großen Vortheils, den wir errungen, nicht bedeutent. Meine Blessirten, die ich nach Breslau schicke, empfehle ich der Menschenliebe der guten Breslauer. Ich glaube, daß wir an 50 Artilleriestücke am heutigen Tage erobert haben, was noch ferner vom Feinde, den wir verfolgen, eingebracht wird, ist zu erwarten.

Will die Stadt Breslau zur Erquickung meiner braven Waffenbrüder durch Uebersendung einiger Lebensmittel etwas thun, so werde ich es dankbar erkennen. Die Zahl der Gefangenen wird nicht sehr groß sein, da fast alles niedergemacht ist. Brechelshof, bei Jauer, den 26. August Abends 10 Uhr.

Vermischte Nachrichten.

Ein gerücht versichert so eben, daß Dresden kapitulirt habe. 15,000 Kriegsgefangene, 70 Kanonen und unermeßliche Vorräthe sind der Gewinn.

Auch wird behauptet, die Oesterreicher hätten München besetzt. Ist beides nicht gewiß, so ist es doch höchst wahrscheinlich.

Gleich nach den ersten Siegesnachrichten aus dem Hauptquartier des Kronprinzen von Schweden Königl. Hoheit, ist von Berlin eine Deputation an denselben gesandt, und hat im Namen der Stadt für den ihr gewordenen Schutz gedankt, worauf der Kronprinz Folgendes geantwortet hat;

„Meine Herren! Ich habe Ihren Dank noch nicht verdient; aber ich freue mich sehr über Ihre so herzliche Theilnahme an dem Glück unserer Waffen und Ihre Anhänglichkeit an Ihren erhabenen Monarchen. Wir werden siegen. Die Avantgarde unserer Armee hat den fliehenden Feind schon in Sachsen zurückgetrieben. Nur Selbstvertrauen! Und bald wird Preussen in seiner Größe wieder dastehen. Wir feiern alsdann das Sieges-Fest zusammen. Grüßen Sie die vortrefflichen Berliner und vergessen Sie uns nicht. Adieu meine Herren.“

Die österreichische Feldarmee wird auf 343000 Mann angegeben, nämlich 275600 Mann Infanterie (180 Feld 120 Reserve- und 7 Jäger-Bataillone), 45600 Mann Kavallerie (Küraissiers, Dragoner und Chevauxlegers, jede 6 Regimenter à 6 Eskadrons, Husaren 12 und Ublanen 3 Regimenter à 8 Eskadrons), Artillerie 14400 Mann, 4 Regimenter und 8000 Pioniers. Hierzu nun noch 120 Bataillons Landwehr a 800 Mann. Jedes Infanterie Regiment hat 5 Bataillone zu 6 Kompagnien à 150 Mann, jede Eskadron und Artillerie-Kompagnie 200 Mann. Die Zahl der in Ungarn zu stellenden Freiwilligen wird sich auf 60000 Mann belaufen.

Davoust — erzählt der österreichische Beobachter — hatte versichert, daß er in Hamburg nur die Schuldigen bestrafen werde. Auf die Frage: wer sind denn die Schuldigen? gab er zur Antwort: die Reichen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. Da die Stud. juris Friedrich Schilling, Georg Falk und Joh. Bar-

wesen und der Stud. theol. David Haller, sich wegen ihres Abganges von hiesiger Universität gehörig gemeldet und um die erforderliche Vorladung ihrer etwanigen Creditoren gebeten haben; als werden hiemit den Statuten gemäß, Alle und Jede, welche an genannte Studirende irgend eine, nach dem § 41. der Allerhöchst konfirmirten Vorschriften zu Recht beständige, aus der Zeit ihres akademischen Aufenthalts allhier herrührende Anforderung haben möchten, aufgefordert, sich binnen der gesetzlichen Frist von 4 Wochen a dato hierorts bei diesem Kaiserl. Universitäts-Gerichte zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter mit einer solchen Forderung wider gedachte Abgehende allhier gehört und zugelassen werden solle. Dorpat, den 26. August 1813.

Im Namen des Kaiserl. Universitäts-Gerichts.
Ernst, Prorector.
Wittе, Notär. 2

Die Direction der Universitäts-Bibliothek zu Dorpat macht hiedurch bekannt, daß die Stelle des Bibliothek-Aufwärters durch den Abgang des Buchbinder-Meisters Zenker erledigt wird. Man möchte diese Stelle am liebsten wieder mit einem geschickten Buchbinder-Gesellen besetzen, der durch dieselbe auch Aussicht auf hinreichende Buchbinderarbeit erhält. Das Nähere erfährt man bey den Director der Bibliothek, Hrn. Collegienrath Morgenstern; auch bey den Bibliothek-Secretär, Hrn. Tit. Rath Petersen. Dorpat, den 1. Sept. 1813. 1

Ein Kaiserl. Land-Gericht Dörptschen Kreises bringt es zu allgemeiner Wissenschaft, daß dasselbe genommen sey, am 3. Oktober c. Vormittags um 10 Uhr in dessen Sessionszimmer die zum Nachlasse weil. Sr. Excellenz des Herrn Admirals und Ritters Alexander von Kruse gehörigen Güther, Alt- und Neu-Cirrumpäh im Ringenschen, und Klein-Congota im Kavelechtschen Kirchspiele, und zwar jedes dieser beiden Güther einzeln, zum öffentlichen Ausbot zu stellen, unter nachfolgenden Bedingungen:

1) daß diese Güther beliebig durch Pfändung oder Kauf acquiriret werden;
2) daß der Bot in beliebiger Münzsorte geschehe;
3) die Zahlungs-Termine und anderweitige Bedingungen von dem Acquirenten proponiret, u.
4) die Erben vor dem Zuschlage annoch gehöret werden.

Dorpat, am 19. August 1813.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserl. Landgerichts Dörptschen Kreises.
R. J. L. Samson, Landrichter.
Sekretair Hehn. 3

Wir Landrichter und Assessores des Kaiserlichen Landgerichts Pernauschen Kreises citiren, heischen und laden alle diejenigen, welche an den Nachlaß des auf dem Gute Addafer verstorbenen Arrendators Otto Johann Wacker, irgend einige rechtliche Ansprüche und Anforderungen, oder auch wider die von Defuncto hinterlassene bereits eröfnete testamentarische Disposition, welche bei diesem Landgerichte inspiciret werden kann, mit Grunde sprechen zu können vermeinen sollten, hiemit zum ersten, andern und drittenmale als endlich und peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato spätestens am 5ten February 1814 zu gewöhnlicher früher Tageszeit entweder in Person oder auch durch rechtsgültige Bevollmächtigte erscheinen, ihre Forderungen und Einsprache ex quocunque capite vel iure seelige auch darthun möchten, anbringen und die fernere rechtliche Verfügung abwarten sollen, mit der Verwarnung, daß die ausbleibenden nach dreien Acclamationen von 10 zu 10 Tagen nicht weiter werden gehört, sondern mit etwanigen Forderungen und Angaben werden präcludirt werden. Wornach sich ein Jeder den solches angeht, zu achten und vor Schaden zu hüten hat. Gegeben zu Fellin am 31. July 1813.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Landgerichts Pernauschen Kreises.
C. G. Lungmus, Als. subst.
O. G. Pöthig, I. secretair. 2

Anderweitige Bekanntmachungen

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Da die verwittwete Frau Pastorin Andrä geb. Sophia Dorothea Wilken, mittelst am 12ten Juli 1813 ausgestellten und gerichtlich corroborirten Vollmacht mich zu ihrem einzigen und wahren Gevollmächtigten in allen ihren Angelegenheiten ernannt, und alle bisher ausgestellte Vollmachten reklamirt und aufgehoben hat; so ersuche ich alle und jede, die mit besagter Frau Pastorin seither in Geschäftsverhältnissen gestanden, Zahlungen zu leisten oder zu empfangen, Rechnungen abzulegen und Dokumente ꝛc. abzugeben haben, sich nunmehr an mich zu wenden, und sich mit mir darüber zu arrangiren. Dorpat, den 3. Sept. 1813.

Gouv. Sekr. Otto Wilh. Kieseritzky. 1

Von Seiten der Schloß-Oberpahlschen Guts-Direktion wird hiemit bekannt gemacht, daß der Vieh- und Kram-Markt am 15ten Sept. d. J. daselbst statt haben wird.

In meiner Bude am großen Markt, unter dem alten Universitätshause sowohl, als unter dem ehmaligen Seebachschen Hause, ist für billige Preise zu haben: extra feiner Rumm; feiner Punsch-Essenz, alle Sorten Liquere, feine und ordinaire Kümmelbrandweine, gutes Doppelbier, vortreflicher Meth, Essig u. s. w.

Joh. Heinr. Bremer. 1

In der Wolmarschen Lakirfabrike wird ein Klempner-Gesell gesucht, und kann unter angefügter Addresse schriftlich oder persönlich das Nähere darüber erfahren bey J. P. Mubler.
Lakirfabrikant.

Ich bin willens mein, dem Hause des Hrn. Geh. Raths Baron von Vietinghoff schreg über belegenes steinernes Wohnhaus mit einer geräumigen Schafferey, wie auch dabei befindlichen Stall für drei Pferde aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige belieben sich der Bedingungen wegen bei mir selbst zu melden. Bäckermeister Göhlitz. 1

Da ich mein Waarenlager jetzt in meiner, neben dem Richterschen Hause belegenen Bude verlegt habe, so mache ich solches meinen Gönnern und Freunden hiermit bekannt, und auch daß bei mir sehr gutes Bouteillenbier stets zu haben ist.

T. Bückse. 1

Es ist jemanden in diesen Tagen ein schwarzer Pudel entlaufen. Wer ihn aufgefangen und in dem Hause des Schneidermeisters Hrn. Reisewitz abliefert, hat ein Douceur von 12 Rubel zu erwarten. 1

Der hiesige Instrumentenmacher Hr. Sprenger hat, Guitarren (spanische) nach meiner Angabe verfertiget, welche sich durch solide Arbeit und vorzüglich schönen reinen Ton, den Kennern und Liebhabern dieses Instruments, selbst am besten empfehlen werden. Durch einen von mir erfundenen und mit möglichster Genauigkeit verfertigten Riß, haben diese Guitarren eine solche reine temperirte Mensur, für Guitarren von jeder denkbaren Größe, in Zeit von einer Minute anzugeben; wer dieses benützen will, schickt mir nur die genaue ganze oder halbe Länge der Guitarre vom Sattel bis zum Stege mittelst eines Streifen Papiers, worauf ich sodann die Stellen der in's Griffbrett einzulassenden Stäbchen genau anzeige, man zahlt hierfür 5 Rubel, im Fall ich aber die Umänderung des Griffbretts selbst besorgen soll, 10 Rubel B. Ass. Meine Wohnung ist jetzt im neuerbauten Hause des Fuhrmann Herrn Jäger, woselbst die Guitarren und die dazu bald fertig werdenden schönen Kasten, täglich Mittags von 1 bis 2 Uhr zu besehen sind. — Bei dieser Gelegenheit erkläre ich, oftmals an mir ergangener Anfrage zur Folge, hiermit: der beste, mir bekannte Stimmer hieselbst ist der hiesige Instrumentenmacher Herr Möring; ich selbst übernahm dieses Geschäft bis jetzt nur in einigen mir besonders wohlwollenden Häusern aus Erkenntlichkeit; für Geld übernehme ich dieses nur gegen eine jährliche Vergütung von wenigstens 10 Rubel S. M., wofür ich übrigens die nöthigen Saiten selbst besorge. J. F. Vorthmann,
Musik-Lehrer. 2

Am 18ten August d. J. ist von dem Dorfe Recho Pulla ein Bauerpferd entlaufen, welches ein Wallach und von Mausfarbener Couleur ist, einen schwarzen Streifen über den Rücken und am linken Schenkel einen Wolfs-Biß hat. Wer solches aufgefangen und in der Behausung des Herrn Aeltermann Zech abliefert, hat ein Douceur von 10 Rubl. zu empfangen. 3

Es hat Jemand auf seiner Reise von Riga nach St. Petersburg auf der Station von Lüdern nach Dorpat ein rothsaffianenes Taschenbuch mit drei Taschen verloren, in welchen sich gegen 160 Rubel B. A., ein Paß für den Herrn Johann Friedrich Kerkovius aus Riga und andere Papiere befanden. Der ehrliche Finder desselben wird recht sehr gebeten, selbiges dem Pastor Rosenberger in Dorpat gegen ein Douceur von 50 Rb. B. A. abzugeben. 3

Eine gute, dauerhafte Kalesche, auf Ressorts, steht in Kommission zum Verkauf. Wo? erfährt man bei dem Hrn. v. Fischer, an der St Petersburger Ragatka. 3

Da der Alt-Anzensche Markt auf den Sonntag den 14. Septbr. d. J. fällt, so wird demnach bekannt gemacht, daß solcher am folgenden Tage, Montag, den 15ten, daselbst statt haben wird.

Bei dem Kaufmann Hrn. Schamajew ist wiederum sehr gutes Moskowisches Mehl und vorzüglich gute Lichte für billige Preise zu haben. 3

Auf dem Gute Wassula bey Dorpat sind von Bayern eine große Anzahl schwedischer Kupfer- und einige Silber-Münzen, die 170 bis 180 Jahr alt und ziemlich gut conservirt sind, wie auch ein Ring gefunden worden. Der Besitzer dieses Gutes, Herr Etats-Rath von Stiernhielm hat den Betrag dieser Münzen den verwundeten Kriegern im Dörptschen Hospital bestimmt; und solche werden mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizey-Verwaltung, zu vier Stücken, öffentlich am 28sten 29sten und 30sten September a. c. im Locale der großen Musse versteigert werden. Der Zweck dieser Versteigerung läßt von den würdigen Patrioten, die so oft zum Besten der Verwundeten beytrugen, eine ansehnliche Summe erwarten. 3

Es recommandirt sich der beym Kaufmann Hrn. Richter an der Promenade im Quartier befindliche Antoni Nervo u. Comp. dem hohen Adel und dem geehrten Publiko mit den schönsten Kupferstichen, Zeichnungen und allerley Landcharten, Barometern, Termometern, und Branntweins-Proben Gläsern, und erwartet gütigen Zuspruch.

Eine Person von mittlern Jahren, wünscht sich bei einer betagten Dame zur Bedienung, oder auch als Wirthin auf einem Gute zu engagiren. Zu erfragen ist sie bei dem Kaufmann Hrn. Heldt. 3

Vom 1sten September d. J. wird ein Quartier von 2 aneinanderhängenden Zimmern mit Heitzung, Stallraum auf 2 Pferden, und wenn es verlangt wird, auch mit Beköstigung, zur jährlichen oder monatlichen Miethe ausgeboten. Die Bedingungen erfährt man bey Endesunterschriebenem.

G. v. Hausenberg,
Sekretair der Universitäts-Schul-Commission 2

Im Hause des Herrn Prof ssor Parrot ist ein kleines Erkerzimmer zu vermiethen. 2

Es soll in den ersten Tagen oder in der Mitte des Septembers das schöne Bureau von Mahagony-Holz mit einem Flötenwerke, dem Herrn Gouvernements-Secretair Reinfeld gehörig mit Bewilligung der Polizey-Verwaltung verkauft

werden. Die Besorgung des Verloosens hat Endesunterzeichneter übernommen, bey welchem auch das Bureau selbst täglich von 1 bis 2 Uhr Nachmittags und Sonntags den ganzen Vormittag hindurch zu sehn ist. Die Herren Theilnehmer der Verloosung werden hiedurch ersucht, sich auf einen dazu bestimmten Bogen auf der Musse oder auch bei mir in dem Hause der Frau Collegienräthin v. Langhammer zu unterzeichnen, und von mir die Nummern der Loose in Empfang zu nehmen. Der Preis eines jeden Looses ist 5 Rbl. B. A. Dorpat, den 23sten August.

Pastor Rosenberger. 3

Mein unweit der deutschen Kirche belegenes hölzernes Wohnhaus, welches aus sieben Zimmern von verschiedener Größe, zwei Küchen und einem geräumigen gewölbten Keller besteht, ist nebst Stallraum und Wagenremise, entweder im Ganzen, oder theilweise zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Verwittw. Holtz. 3

Literarische Anzeigen.

In der akademischen Buchhandlung von J. F. Meinshausen ist zu bekommen:

Europas Lage und Aussichten im August 1813.
Herrmann von F. E. R. 1r Theil: die Teutoburger Schlacht.
Aufsätze während des Kriegs geschrieben von G. Merkel, 3s Heft.
Kurzer einfacher Inbegriff der christlichen Religion, von Dr. K. G. Sonntag. 2

Abreisender.

Der Schmiedegesell Petersohn ist willens von hier zu reisen und macht solches desmittelst bekannt, damit sich diejenigen, welche Forderungen an ihn zu haben glauben, bei der hiesigen Kaiserl. Polizey-Verwaltung melden mögen. 3

TAXA

für

den Monat Septbr. 1813.

Weizenbrod:

Ein Kringel von reinem Weizenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten	1 Lth. 1 Kp.
Ein Semmel oder Kringel, von reinem Weizenmehl, aus Milch gebacken, soll wägen und gelten	1 Lth. 1 Kp.

Roggenbrod:

Ein Brod von feinem gebeuteltem Roggenmehl, soll wägen und gelten	1 Pfd. 7 Kp.
Ein grobes, jedoch aus reinem Roggenmehl gebackenes Brod, soll wägen und gelten	1 Pfd. 5 Kp.
Gute ausgebackene Kallatschen	6 Lth. 1 —
Ein süßsaures Brod von feinem gebeuteltem Roggenmehl soll wägen und gelten	1 Pfd. 8 —

Fleisch:

Gutes fettes Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten	1 Pfd. 14 Kp.
Minder gutes dito u. auch vom Grasvieh	1 — 13 —
Gutes fettes Kalbfleisch vom Hinterviert.	1 — 20 —
dito dito vom Vorderviertel	1 — 15 —
Minder gutes dito vom Hintertheil	1 — 12 —
dito dito vom Vordertheil	1 — 10 —
Gutes fettes Schaffleisch vom Hintervierl.	1 — 16 —
dito dito vom Vordertheil,	1 — 14 —
Gutes fettes Schweinefleisch	1 — 20 —
Gutes Lammfleisch	1 — 14 —

Fische:

Lebendige Hechte, große über 10 Pfd., à Pfd.	12 Kp.
dergleichen kleine, unter 10 Pfd., à Pfd.	15 —
Lebendige Brachsen von 4 Pfd. und darüber à Pfd.	50 Kp.
Lebendige Brachsen unter 4 Pfd., à Pfd.	40 —
1 paar große Ygasse	50 —
1 paar kleine dito	40 —
100 große frische Rebse	100 —
100 kleine Rebse	— —

Frachten:

1 SPfund von und nach Riga	16 Rubel.
1 SPfund von und nach Pernau, Reval und Narwa	8 —

Bier und Branntwein.

Doppelt- oder Bouteillen, 1 Stof	— Kop.
dito dito 1 Bouteille von ¾ Stof	15 —
Ordinäres oder Krugbier, 1 Stof	10 —
Schwaches Bier, 1 Stof	5 —
Gemeiner Kornbranntwein, 1 Stof	80 —
Abgezogener u. versüßter Branntwein, 1 St.	130 —
Noch feinerer od. doppelt abgezogener, 1 St.	160 —
Meth, 1 Stof	50 —

Wenn sich Jemand unterstehen sollte, von vorgenannten Lebensmitteln etwas höher oder theurer zu verkaufen, und so diese Taxe zu überschreiten, der soll nicht nur solches seines Gutes an die Armen verlustig, sondern auch allemal, und so oft er dabey betroffen werden sollte, in 50 Rubel Strafe verfallen seyn, wovon derjenige, welcher dergleichen angiebt, die Hälfte zu genießen haben soll. Desgleichen wird der Verkauf der Getränke unter obenstehender Taxe, verboten, bei Strafe, daß für den unter der Taxe verkauften einzelnen Stof Fünf Rubel beigetrieben werden sollen, dem Angeber die Hälfte vorbehältlich. Publicatum Dorpat in der Kaiserl. Polizey-Verwaltung, den 30sten August 1813.

Dörptsche Zeitung.

Nro. 72. Sonntag, den 7ten September 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

Moskau, vom 12. August.

(Auszug aus einem Privatbriefe.) Es ist bekannt, daß Moskau vor dem Einfall des Feindes eine Menge Fabriken besaß, die mit schnellen Schritten ihrer Vollkommenheit entgegen eilten. Der Feind rückte in Moskau ein, und die besten dieser Anlagen wurden entweder ein Opfer der Flammen, oder ein Raub der gierigen Fremdlinge. Viele der Fabrikanten erlitten großen Verlust, und andere wurden gänzlich ruinirt; viele vorräthige Materialien, Instrumente, Maschinen, Gebäude verschwanden, und es schien, daß nach dieser Begebenheit die Fortschritte unsers Kunstfleißes, der sich um Moskau, wie der Planet um die Sonne, herum drehte, auf lange Zeit gelähmt seyn müßten. Aber, Dank sey dem Allerhöchsten; diese Sonne fängt wiederum an zu scheinen, und erwärmt durch ihre wohlthätigen Strahlen bereits überall unsern Kunstfleiß. Die vornehmsten Anlagen und Manufakturen zu Moskau steigen unter der Asche und den Ruinen empor; die Arbeiten auf denselben nehmen wieder ihren Anfang; neue Gebäude erheben sich. Von allen Orten her kommen in reichlicher Menge Materialien, Maschinen, Instrumente an, und was noch mehr zu bewundern ist, so hat sich die Anzahl der Fabrikanten gegen die vorige Zeit beträchtlich vermehrt. Unsere Fabriken in Moskau fertigen und liefern feines Tuch, und Tuch von der mittleren Sorte; ferner Zucker, Leder, Nankin, Kalenker, Piqué, Merkal, Zits, Halstücher, Band, Atlas, Sammt, Taffet, Levantine ꝛc. ꝛc. Alle diese Fabrikate zeichnen sich eben sowohl durch ihre innere Güte als durch ihr gutes äußeres Ansehen aus, und zur Ehre unserer Fabrikanten muß man sagen, daß sie große Kapitale anwenden, um ihre Anlagen zur möglichen Vollkommenheit zu bringen, und dadurch das Zutrauen zu rechtfertigen, welche die Regierung und die wahren Söhne Rußlands, die alles Vaterländische lieben, zu ihnen haben. Jedoch werden leider zur Schande einiger Käufer, und zur Ehre unserer Fabrikanten mehrere Russische Fabrikate in den Buden von den Krämern, in Folge des alten Vorurtheils, und um sich den Ausländern gefällig zu bezeigen (jedoch so, daß die Fabrikanten davon nichts erfahren) für ausländische Waaren von der allerbesten Güte ausgegeben. Dies ist nichts neues; jedoch ist es zu bedauren, daß dieser schädliche Vorurtheil die Fortschritte unsers Handels nicht wenig erschwert. Ist es zu verwundern, daß hiernach mehrere sagen, daß es an Russischen Waaren fehlt, und daß die Russischen Fabrikanten ihre Fabrikate nicht in hinlänglicher Menge liefern können. Statt dessen tragen sehr viele Russisches Tuch, während sie, nach der Versicherung der Krämer glauben, deutsches oder englisches Tuch zu tragen; viele Damen kleiden sich in Taffet, Levantine und Atlas von Russischer Fabrikation, während sie glauben, daß der Zeug zu ihrer Kleidung im warmen Klima in Italien oder Frankreich gefertigt ist. Uebrigens giebt es, zum besondern Vergnügen der wahren Russen, viele unter den Handelsleuten, die das, was Russisch ist, auch Russisch nennen, und mitten unter den Vorurtheilen, von denen unser Kunstfleiß bedrängt, wird sich auf alle mögliche Art bemühen, den Fabrikaten

der Russischen Fabriken, indem sie dieselben auch für solche verkaufen, sowohl in Moskau, als in andern Städten das verdiente Lob wiederfahren zu lassen. Ausser den Fabriken in Moskau selbst, werden in der Umgegend dieser Residenz in den Dörfern eine große Menge Tuch-, Baumwollen- und Seiden-Webersthle eingerichtet. Diese Beschäftigung zieht die Landleute jedoch nicht im geringsten ab vom Ackerbau, sondern befördert noch die Verbreitung desselben sehr, indem sie den Bauern Gelegenheit giebt, sich Geld zu erwerben, und dadurch die Mittel zur Verbreitung und Beförderung des Ackerbaues zu verdoppeln. Uebrigens wird nicht alsdann auf den Webersthlen gearbeitet, wenn der Bauer das Feld bauet, und größtentheils geschieht auch die Fabrikarbeit von den Landleuten beiderlei Geschlechts, die bei der Feldarbeit überflüssig sind und von derselben zurück bleiben; und es scheint wohl vortheilhafter zu seyn, Tuch zu weben, als in Moskau Aepfel zum Verkauf herum zu tragen. Der Vortheil aber, den der Staat dadurch erhält, ist wohl jedem einleuchtend. Uebrigens ist es bekannt, daß die Felder um Moskau herum nicht vernachlässigt sind, und daß dagegen daselbst der Ackerbau blüht und merklich zunimmt.

Breslau, den 31sten August.

Nach einem heute per Estafette erhaltenen Schreiben Sr. Excellenz, des Herrn Generals von Blücher, datirt Holzstein bei Löwenberg vom 30sten August, sind die Franzosen nach der Schlacht bei der Katzbach am 26sten unaufhaltsam von Goldberg nach Löwenberg und Bunzlau gelaufen.

Ueberhaupt gegen 16,000 Gefangene, darunter 100 Offiziere, 3 Generale, 4 Adler, 50 Kanonen und 250 Munitions-Wagen sind die Früchte dieses Sieges. Heute schießt unsere Armee Victoria.

Wir lassen auf diese herrliche Siegesnachricht nachstehenden, so eben erhaltenen Armeebefehl des die verbündete Armee in Schlesien en Chef kommandirenden Generals von Blücher folgen, da in demselben die durch weitere Verfolgung des Feindes erbeuteten Trophäen enthalten sind:

Im Bivouak zwischen Naumburg (am Quais) und Görlitz, beim Dorf Klingswalde *) vom 2. Septembet

Schlesien ist vom Feinde befreit. Eurer Tapferkeit, brave Soldaten der russischen und preußischen Armee unter meinem Befehl, eurer Anstrengung und Ausdauer, eurer Geduld in Ertragung von Beschwerden und Mangel, verdank ich das Glück, eine schöne Provinz den Händen eines hierigen Feindes entrissen zu haben. Bei der Schlacht an der Katzbach trat Euch der Feind trotzig entgegen. Muthig und mit Blitzesschnelle brachet Ihr hinter Euren Anhöhen hervor. Ihr verschmähtet, ihn mit Flintenfeuer anzugreifen: unaufhaltsam schrittet ihr vor; Eure Bajonette stürzten ihn den steilen Thalrand der wüthenden Neisse und der Katzbach hinab.

Seitdem habt Ihr Flüsse und angeschwollene Regenbäche durchwatet. Im Schlamm habt Ihr die Nächte zugebracht. Ihr littet zum Theil Mangel an Lebensmitteln, da die grundlosen Wege und der Mangel an Fuhrwerk, der Nachfuhr verhinderten. Mit kalte Nächte, Entbehrungen und zum Theil mit Mangel an Bekleidung habt Ihr gekämpft; dennoch murret Ihr nicht, und Ihr verfolgtet mit Anstrengung Euren geschlagenen Feind. Habt Dank für ein so hoch lobenswerthes Betragen; nur derjenige, der solche Eigenschaften vereinigt, ist ein echter Soldat.

Hundert drei Kanonen, 250 Munitionswagen, des Feindes Lazaret-Anstalten, seine Feldschmieden, seine Mehlwagen, ein Divisions-General, 2 Brigade-Generale, eine große Anzahl Obristen, Staabs- und andere Officiere, 18000 Gefangene, 2 Adler und andere Trophäen sind in Euren Händen. Der Rest derjenigen, die Euch in der Schlacht an der Katzbach gegenübergestanden haben, hat der Schreck vor Euren Waffen so sehr ergriffen, daß sie den Anblick Eurer Bajonette nicht mehr ertragen werden. Die Straßen und Felder zwischen der Katzbach und dem Bober habt Ihr besehen; sie tragen die Zeichen des Schreckens und der Verwürrung Eurer Feinde.

Laßt uns dem Herrn der Heerschaaren, durch dessen Hülfe Ihr den Feind warfet, einen Lobgesang singen und im öffentlichen Gottesdienste ihm für den uns gegebenen herrlichen Sieg danken. Ein dreimaliges Freudenfeuer beschließe die Stunde, die Ihr der Andacht weihet. Dann sucht Euren Feind aufs neue auf. v. Blücher.

Diese Schlacht hat in ihrer Einleitung in ihrer Dauer, und in ihren Folgen, die größte Aehnlichkeit mit der Schlacht von Roßbach. Wie dort der König lings abmarschierte, und seinen Marsch durch sanfte Höhen verdeckte, so hier; wie dort eine 12pfündner Batterie viel zur Entscheidung beitrug, so hier; wie dort ein großes Kavalleriegefecht Statt hatte, so hier; und wie dort der Rückzug bald in eine Flucht ausartete, so hier.

Den 16. (28.) August ging die Armee bey Liegnitz und Goldberg über die Katzbach, während die Avandgarden den Feind nach Löwenberg und Bunzlau verfolgten, und ihm in allen Richtungen Gefangene abnahmen. Der Bober war nur noch bey Bunzlau zu passiren. Alle feindliche Corps mußten sich dahin wenden. Der feindliche Divisions-General Puthaud war am 14. (26.) August mit seiner Division detaschirt worden, um über Schönau nach Gauer in den Rücken der Combinirten Armee vorzugehen. Er erfuhr den Verlust der Schlacht, konnte nicht über den Bober zurück, versuchte es bey Hirschberg, und da es auch hier mißglückte, marschierte er am rechten Ufer des Bobers auf Löwenberg. Hier wurde er vom Corps des Generals Grafen Langeron umzingelt und nach einer tapfern Gegenwehr gefangen.

*) Auf manchen Charten auch Kiswalde.

Königsberg, den 8ten Sept.

Nachstehende Nachrichten sind dem hiesigen Gouvernement offiziell per Estafette zugekommen.

Die verbündete Armee drang in verschiedenen Kolonnen in das sächsische Erzgebirge ein; sie fand nirgends Widerstand außer auf den rechten Flügel, woselbst der Graf v. Wittgenstein die Defilees von Peterswalde und Geushübel erstürmten, wodurch der Marschall St. Cyr genöthigt wurde, das Lager von Pirna zu verlassen. Der Ueberrest der Armee machte eine Schwenkung rechts, konzentrirte sich am 26sten vor Dresden, und machte den Versuch, diese Stadt mit einem Coup de main zu nehmen. Einige Schanzen wurden auch mit vieler Tapferkeit von österreichischen, russischen und preußischen Truppen genommen, da aber der Kaiser Napoleon mit einer beträchtlichen Macht die vor der Stadt angelegten starken Verschanzungen hartnäckig vertheidigte, so konnte das Vorhaben, sich ihrer zu bemeistern, nicht durchgeführt werden.

Am folgenden Tage stellte sich die ganze feindliche Armee unter den Kanonen des Platzes auf, und es fand eine sehr lebhafte Kanonade statt, bei der unglücklicher Weise dem General Moreau ganz in den Nähe des russischen Kaisers beide Beine zerschmettert wurden. Sie sind ihm abgenommen, und es ist Hoffnung verhanden, ihn am Leben zu erhalten. Um den Feind aus seiner vortheilhaften Stellung herausgeben zu lassen, wurde eine rückgängige Bewegung beschlossen, auf der uns der Feind auch gefolgt ist. An 29sten ist derselbe auf der Straße von Peterswalde nach Töplitz durch die russischen Garden und zwei preußische Kavallerie-Regimenter mit einer bewunderswürdigen Tapferkeit unter dem Befehl des Generals Ostermann, der dabei indessen einen Arm verlohren hat, eine ansehnliche Strecke zurückgeschlagen worden. Es sind noch mehrere Truppen herangekommen, und ist der Feind bis über Nollendorf auf der Höhe des Gebirges zurückgeworfen worden. Se. Majestät der König und der Kronprinz sind bei allen Gefechten zugegen gewesen. Die entworfene Operation ist hiernach auch vollkommen geglückt, nachdem die Division Colleredo und Bianchi sich mit den russischen Truppen gesetzt. Am 30sten ist der Feind von allen Seiten mit Lebhaftigkeit angegriffen worden, en Front von den Russen, auf dem linken Flügel von den Oesterreichern unter Colleredo, in seinem rechten Flügel und Rücken von Kleist, der durch ein eben so kühnes als geschicktes Manöver queer durch die Gebirge, den Feind in seinem Rücken umgangen und angegriffen hat.

Diese Bewegung und die von allen Seiten bewiesene Bravour haben diesen Sieg errungen, der so complett ist, wie nur je einer erfochten worden. Das Schlachtfeld sah schrecklich aus. Ganze Glieder der Franzosen waren niedergestreckt. Das große Resultat dieses Gefechts sind 40 Kanonen, 60 Pulverwagen und 5000 Gefangene, die bereits eingebracht worden, der Ueberrest dieses 30,000 Mann starken Korps ist zerstreut und todt, und es sollen kaum 10,000 Mann entkommen seyn. Der General Vandamme, (V. der in Bremen vor einigen Wochen dreißig Deutsche Patrioten auf einmal umbringen ließ) der dieses Korps kommandirt, ist gefangen, mit ihm die Generals Haxo, Adjutant des Kaisers, Quyjot und Heimbrod, welcher schwer blessirt ist.

Ein Fürst Reuß, der in französischen Diensten General war, ist geblieben, und seine Leiche in einem Pulverwagen gefunden worden. Unserer Seits ist der würdige englische General Steward am Fuße leicht blessirt worden.

Sonderbar ist die Fügung des Himmels, daß gerade, als die siegreiche verbündete Armee auf dem Schlachtfelde dem Himmel dankte, die Nachrichten von dem Siege des Generals von Blücher bei Goldberg und des Kronprinzen von Schweden Königl. Hoheit bei Luckau, eingetroffen.

Der Kaiser Alexander hat dem General von Blücher den St. Andreas-Orden, den er selbst getragen hat, zugeschickt.

Prag, den 24. August.

Die Einnahme des französischen verschanzten Lagers bei Pirna ist heute durch einen gedruckten Anschlag öffentlich bekannt gemacht worden, der im Wesentlichen Nachstehendes besagt: „Eben geht die zuverlässige Nachricht ein, daß der Graf Wittgenstein, nachdem er über Peterswalde vorgedrungen war, das verschanzte Lager der Franzosen bei Pirna angegriffen, solches, mit einem Verlust von 500 Mann, Abends um 10 Uhr genommen und den Marschall Gouvion St. Cyr zum Rückzuge auf Dresden genöthigt hat, allwo Napoleon selbst den 22sten Abends angekommen ist."

Königsberg, den 4. September.

Aus dem Hauptquartier Sr. Königl. Hoheit des Herrn Herzog Alexander von Würtemberg, russisch-kaiserlichen Generals der Kavallerie und Befehlshabers des Belagerungskorps vor Danzig, ist folgende Nachrich über die seit dem Wiederausbruch der Feindseligkeiten in dortiger Gegend statt gefundenen Ereignisse, insbesondere über die am 27sten, 28sten und 29sten August c. vorgefallenen Gefechte dem hiesigen Militair-Gouvernement mitgetheilt worden.

Seit dem Wiederausbruch der Feindseligkeiten hat das Blokadekorps, seinem einmal angenommenen System getreu, der Garnison dieses Platzes weder bei Tage noch bei Nacht die geringste Ruhe gelassen, als wodurch die Garnison beständig gezwungen worden, unterm Gewehr zu bleiben, daß dadurch sowohl die Krankheiten, als die Desertation beträchtlich zugenommen haben. In der

Nacht vom 27sten zum 28sten wurden dem Feinde zwei Redouten bei Ohra abgenommen und rasirt, wobei derselbe einen nicht unbeträchtlichen Verlust erlitten. In der folgenden Nacht wurde ihm ein Wald von nicht geringer Wichtigkeit bei Langenfuhr genommen.

Der General Rapp, uneingedenk, daß es äußerst zweckwidrig für einen Festungs-Kommandanten ist, seine Garnison durch entlegene Angriffe unnöthigerweise zu schwächen, faßte dennoch den wunderlichen Entschluß, mit seiner ganzen Garnison, die er noch durch Bewehrung eines Theils der Bürger von Danzig beträchtlich verstärkt hat, das Blokadekorps am 29sten anzugreifen, und warf sich mit dem größten Ungestüm auf den Posten von Pietzkendorf, wo er aber mit der größten Kaltblütigkeit empfangen wurde und einen äußerst beträchtlichen Verlust erlitt.

Da sich nun der Feind tollkühn bis unter die Kanonen dieser Position heranwagte, so wurden ihm zwei Bataillons preußischer Landwehr und vier Eskadrons Kavallerie in die linke Flanke geschickt, welche demselben einen empfindlichen Verlust verursachten, so daß ein schleuniger und der unordentlichste Rückzug die Folge davon war.

Da nun der General Rapp sahe, daß auf dieser Seite nichts zu gewinnen war, so griff er mit der größten Anstrengung den von den Russen die Nacht vorher eroberten Wald an, sein Verlust war aber dabei noch weit beträchtlicher, und er war nicht im Stande, einen Fuß breit Land zu gewinnen. Das Schlachtfeld war mit Leichen bedeckt.

Das Gefecht verbreitete sich auf der ganzen Fronte unter einer sehr heftigen Kanonade, welche von früh Morgens bis spät in die Nacht dauerte. Der Angriff auf den Wald wurde fünfmal mit Wuth aus dem nahe gelegenen Langfuhr erneuert, aber immer so wie überall wurde der Feind zurückgeworfen.

Die Preußische Landwehr hat sich hier, wie bei jedem vorhergehenden Gefechte, mit dem größten Ruhm bedeckt, und diese wichtige Affaire, von welcher die detaillirte Relation bald erfolgen wird, macht den kombinirten russischen und preußischen Truppen die größte Ehre.

Der Verlust des Feindes ist nach Aussage der Gefangenen über 40 Offiziere und 1200 Gemeine. Die kombinirten russisch-preußischen Truppen haben mit Blessirten und Todten in beiden Tagen 323 Mann, worunter 3 todte Offiziers und 14 Blessirte.

Die Nacht nach diesem blutigen Gefechte wurde der Feind durch frische Truppen neuerdings allarmirt, und seine abgemarterten Truppen noch gezwungen, die ganze Nacht unterm Gewehr zu verbleiben.

Königsberg, den 5. September.

Nach ganz sichern Nachrichten aus der Gegend von Danzig hat am 31sten d., Nachmittags halb 5 Uhr, ein allgemeiner Angriff des verbündeten Blokadekorps auf Langfuhr und die umliegende Gegend statt gefunden, welcher den ehrenvollen und glücklichen Erfolg gehabt, daß der vorgenannte Ort nebst Gegend dem Feinde entrissen, und demselben eine bedeutende Anzahl an Gefangenen abgenommen worden ist.

Das preußische Landwehr-Bataillon Nro. 15, angeführt vom Major von Spitz, hatte einen ehrenvollen Antheil an diesem bedeutenden Gefecht.

Die Ortschaft Schellmühl und das Dorf Zigankenberg sind in Feuer aufgegangen.

Schreiben aus Stettin, vom 26 August.

Unsere unglückliche Lage verschlimmert sich mit jedem Tage immer mehr, alles fichtene und eichene Holz ist in Beschlag genommen, und wird zur Befestigung verschwendet, alles vorräthige Getraide, Häringe, gedörrte Seefische und 600 Oxhofte Wein sind gewaltsam weggenommen, hundert andere Gegenstände durch militairische Exekution beigetrieben, und zum drittenmal 40000 Rthlr. Kontribution bezahlt worden; so werden wir auf eine beispiellose Art geplündert, wozu sich noch der drückende Mangel der unentbehrlichsten Lebensmittel gesellt, weil die Belagerungstruppen nichts hereinlassen. Frisches Fleisch giebt es gar nicht, ein Pfund Butter kostet 3 Rthlr., das Quart Milch 12 Gr., ein Huhn 2 Rthl., die Metze Erdöffeln 8 Gr., nach diesem Verhältniß alles übrige; mehr denn die Hälfte der Einwohner haben die Stadt verlassen, und wenn unsre Befreiung nicht bald erfolgt, so ist eine Hungersnoth zu fürchten; ich und meines gleichen werden nicht herausgelassen; und bei dem völlig geheimnten Postenlauf ist es mit Gefahr und aller Beschwerlichkeit verknüpft, Briefe fort und herein zu bringen. Sie können sich also nach dieser Darstellung unsere bedauernswürdige Lage denken, die noch drückender werden muß, da der Waffenstillstand beendigt und die Belagerung mit allen ihren schrecklichen Folgen beginnen wird. Gott gebe, daß wir bald befreit werden.

Warschau, vom 22. August.

Se. Durchl. der Fürst Adam Czartoryski (der Sohn) ist aus dem Russisch-Preußischen Hauptquartier, am 17ten d. M., hier angekommen. Eine Abtheilung Russischer Linien-Infanterie von dem Korps des Fürsten Labanow, ist hier eingerückt; sie hat die Hauptwachen in unserer Stadt, an die Stelle der Abtheilung reitender Miliz bezogen, welche nach dem von hier und aus den hiesigen Gegenden erfolgten Abmarsche der Linien-Truppen nach Schlesien, hier die Wachen bezog, und die jetzt auch zu der Haupt-Armee marschirt ist. Am 19ten d. M. gingen hier wieder mehrere Bataillone Russischer Infanterie zu der Haupt-Armee durch.

Vermischte Nachrichten.

In Ostpreussen sind alle verabschiedete Artilleristen und Pionirs, sie mögen im Civil-Dienst stehen oder nicht, aufgefordert, sich bei der Militär-Regierung zu stellen, um bei Danzig gebraucht zu werden. Nach einen aufgefangenen Bericht des Französischen Ordonnateur zu Danzig an Daru, hat die Garnison daselbst, nur bis zur Mitte Septembers noch Lebensmittel.

In dem Treffen am 27ten August, in welchem das Girardsche Korps geschlagen wurde, schossen die Franzosen mit durchgehauenen Flinten-Kugeln, die sehr viel schmerzhaftere und gefährlichere Wunden machen, als ganze. Solche Beweise thierischer Wuth: verdienten sie nicht, daß man sie mit dem Niederhauen aller Gefangenen zu erwiedern — wenigstens drohte?

In Luckenwalde haben Bairische Truppen den Excessen der Französischen, durch starke Patrouillen Einhalt gethan. Freilich waren es aber Anspacher, die es nicht verhelten, daß sie wünschten, bald wieder Preussen zu werden.

Die Spanischen Cortes verlegen ihren Sitz nach Sevilla — 5,000 Spanische Familien von Joseph's Partei, die sich nach Bayonne geflüchtet hatten, sind von dort weggewiesen worden, wie Verräther ihres Vaterlandes verdienen.

Es heißt, Se. Königl. Hoh. der Kronprinz von Schweden ist bis Wittenberg vorgerückt.

Leipzig hat, einer noch nicht verbürgten Nachricht zufolge, sich einem Korps österreich-russischer Truppen ergeben.

Napoleon soll in Leipzig und andern Orten durch Anschlag haben bekannt machen lassen, die österreichische Armee, von dem einsichtsvollen Feldherrn Moreau kommandirt, werde sich mit der französischen vereinigen. Diese Angabe wäre ja ein grober Verstoß gegen eine Hauptregel, die Swift in seiner politischen „Lügenkunst" (art of political Lying) giebt, gegen die Regel: bringe, um dich aus Gefahren zu retten, keine Lüge in Umlauf, wenn sie sogleich entdeckt und die Wahrheit die dann um so verderblicher werden müßte."

Nicht blos die alliirten Armeen hat der französische Kaiser jetzt zu bestreiten, sondern vermuthlich noch einen andern nächtigen Feind, den Hunger. Die an sich nicht fruchtbare und seit 5 Monaten verheerte Lausitz bietet der französischen Armee wenig Lebensmittel dar, und diese mußten bisher schon vom linken Elbufer und aus weiter Ferne bezogen werden. Dies wird aber jetzt große Schwierigkeit haben, da die große alliirte Armee auf dem linken Elbufer steht, und ihre geschäftigen und zahlreichen leichten Truppen die Kommunikation im Rücken der französischen Armee gewiß sehr unsicher machen oder hemmen. Die in Wittenberg und Torgau für die Garnison gesammelten Vorräthe möchten für den Armeebedarf nicht weit reichen. Daß die französische Armee aber schon am 26sten bei Dresden eingeschlossen gewesen seyn soll, ist nicht wahrscheinlich, da die Armee des Kronprinzen und des Generals Blücher, welche diese Einschließung am rechten Elbufer bewirken müßten, damals von Dresden noch weit entfernt waren; es müßte denn von Böhmen aus noch ein sehr bedeutendes Heer in die Lausitz eingedrungen seyn, stark genug, um zugleich links dem Kaiser und rechts dem aus Schlesien retirirenden Marschall Ney die Spitze bieten zu können, davon hat man aber noch nichts erfahren.

Literarische Anzeigen.

Da der Bau der hiesigen Lutherischen Kirche, durch die rühmliche Vorsorge Sr. Excellenz des Herrn General-Majors und Ritters von Hertzenberg, als hiesigen bestverdienten Oberkirchen-Vorstehers seiner Vollendung nahe gekommen; so wird am Tage der Einweyhung „Ueber den Werth sinnlicher Hülfsmittel, zur Förderung reiner Tugend und Religiosität, nach Anleitung der Worte Exod. xx.v. 24. An welchem Orte ich meines Namens Gedächtniß stiften werde" u. s. w. von mir gesprochen, und sodann mein Weihungs-Vortrag, mit namentlicher Bezeichnung aller derer, welche sich um uns ein bleibendes Denkmal bereits gestiftet haben, und annoch zu stiften gedenken, dem Drucke übergeben werden; welches ich unsern entfernten Wohlthätern, als das erste Opfer unsrer innigsten Dankbarkeit, vorläufig bekannt zu machen, die Ehre habe. Orenburg, den 6ten August 1813.

D. Johann Friederich Viereck,
Kaiserlicher Divisions-Prediger allhier. 2

Von meiner bekannten Abhandlung: Des Eiskellers, ist bereits die vierte vermehrte Auflage erschienen und in allen soliden Buchhandlungen das Exemplar für 1 Rubel Kupfer-Münze zu haben.

Bei dieser Gelegenheit benachrichtige ich die Herren Interessenten, daß so bald die Anzahl der Pränumeranten zu meinem Werk: Die neuesten Fortschritte der Destillirkunst, vollzählig seyn wird, werde ich das Werk zu drucken beginnen, und durch die Zeitungen bekannt machen, daß die Pränumeranten-Liste geschlossen sey. Bis dahin aber werden noch Pränumerationen auf den angezeigten Wegen angenommen werden.

Dr. Lamberti. 3

In der akademischen Buchhandlung von F. F. Meinshausen ist zu bekommen:

Europas Lage und Aussichten im August 1813.

Herrmann von F. E. R. 1r Theil: die Teutoburger Schlacht.

Aufsätze während des Kriegs geschrieben von G. Merkel, 3s Heft.

Kurzer einfacher Inbegriff der christlichen Religion, von Dr. K. G. Sonntag. 3

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Direction der Universitäts Bibliothek zu Dorpat macht hiedurch bekannt, daß die Stelle des Bibliothek-Aufwärters durch den Abgang des Buchbinder-Meisters Zenker erledigt wird. Man möchte diese Stelle am liebsten wieder mit einem geschickten Buchbinder-Gesellen besetzen, der durch dieselbe auch Aussicht auf hinreichende Buchbinderarbeit erhält. Das Nähere erfährt man bey dem Director der Bibliothek, Hrn. Collegienrath Morgenstern; auch bey den Bibliothek-Secretär, Hrn. Tit. Rath Petersen. Dorpat, den 1. Sept. 1813. 2

Von Em Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß derselbe gesetzlich veranlaßt worden, den öffentlichen Verkauf des dem hiesigen Bürger und Sattlermeister Prevot gehörige, allhier im 1sten Stadttheil sub Nro 88. belegenen hölzernen Wohnhauses, und des dem hiesigen Bürger und Lohgerbermeister Seebach gehörigen hölzernen Wohnhauses, im 2ten Stadttheile sub Nro. 183, zu decretieren, und terminum licitationis auf den 23sten Septbr. d. J. festgesetzt hat. Weshalb diejenigen, welche diese Häuser kaufen wollen, aufgefordert werden, sich am bezagten Tage Vormittags im Sessions-Zimmer Es. Edlen Rathes einzufinden, und ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren worauf nach geschehenem und durch den Hammerschlag ausgemittelten Meistbot das weitere verfügt werden soll.

Dorpat-Rathhaus, den 6. Septbr. 1813.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat

Bürgermeister F. Ackermann.

C. H. F. Lenz, Obersekr. 1

Da ich von dem residirenden Herrn Landrath von Richter benachrichtigt worden bin, daß Se. Excellenz, der Herr General-Adjutant und Militäre und Civil Oberbefehlshaber Marquis Paulucci geruhen werden, noch im Laufe der jetzigen Rekrutirung Quitungen über die, von der Landwehr nicht zurückgekommenen Subjecte ausfertigen zu lassen, welche alsdann den Gütern in Abrechnung zu bringen wären; so eile ich die Güter des Dörpt-Werro- und Walkschen Kreises hiervon zu benachrichtigen, damit sie von dieser, dem Lande erwiesenen Wohlthat Gebrauch machen und daher nicht mit der Ablieferung der vollen Zahl der repartirten Subjecte eilen mögen.

Dorpat, den 6. September 1813.

C. v. Liphart. 1

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Meinen resp. Gönnern und Freunden zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich mein Logis verändert habe, und gegenwärtig in dem kleinen Nebenhause der Frau Landräthin v. Taube, dem Rathsherr Bahrschen Hause schräg über wohne.

Schneidermeister B. Christiani. 1

Ein junger ungeheyratheter Mann, der gute Beweise seiner Führung wegen aufzuweisen hat, bittet seine Dienste als Buchhalter auf dem Lande an. Seine diplomatischen Kenntnisse erstrecken sich zur italienischen und der Ketten-Buchhalterey, allem gerichtlichen und privat Briefwechsel in der deutschen, wie auch russischen Sprache — und da er sich eine Zeitlang auf dem Lande aufgehalten, verspricht er auch mit der Zeit die Landwirthschaft zu betreiben. Zu erfragen ist er auf dem Gute Sotaga, bei dem Inspector Hrn. Grünberg. 1

In einem adelichen Hause in Dorpat wünscht man unter sehr annehmlichen Bedingungen eine gute Köchin zu engagiren, nähere Nachricht giebt die Expedition dieser Zeitung. 1

Vorzüglich gute Kochen Butter, zu 10 Rubel das Liespfund, ist zu jederzeit käuflich zu haben in dem jenseits der Rigischen Ragatka belegenen Kammerherr Schillinschen Hause. 1

Im Baron Ungernschen Hause hinter der Rigaischen Ragatka, ist frische Hofs-Butter Liespfundweise käuflich zu haben. 1

Bei mir sind zwey Eckerzimmer, erforderlichen falls mit Stall- und Wagenraum zu vermiethen.

Salemann. 1

Von Seiten der Schloß-Oberpahlschen Guts-Direktion wird hiemit bekannt gemacht, daß der Vieh- und Kram Markt am 15ten Sept. d. J. daselbst statt haben wird. 2

Da die verwittwete Frau Pastorin André, geb. Sophia Dorothea Wilken, mittelst am 12ten Juli 1813 ausgestellten und gerichtlich corroborirten Vollmacht mich zu ihrem einzigen und wahren Gevollmächtigten in allen ihren Angelegenheiten ernannt, und alle bisher ausgestellte Vollmachten reklamirt und aufgehoben hat; so ersuche ich alle und jede, die mit besagter Frau Pastorin seither in Geschäftverhältnissen gestanden, Zahlungen zu leisten oder zu empfangen, Rechnungen abzulegen und Dokumente ꝛc. abzugeben haben, sich nunmehr an mich zu wenden, und sich mit mir darüber zu arrangiren. Dorpat, den 3. Sept. 1813.

Gouv. Sekr. Otto Wilh. Kieseritzky. 1

Abreisender.

Der Lohgerbergesell Johannson ist willens von hier zu reisen und macht solches hiemittelst bekannt, damit diejenigen, welche eine rechtliche Forderung an ihn machen zu können vermeynen, sich mit solcher bei der hiesigen Kaiserl. Polizei-Verwaltung melden mögen. 2

Dörpt-sche Zei-tung.

Nro. 73. Mittwoch, den 10ten September 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, vom 3. September.

Verwichenen Sonnabend, den 30. August, ward hier das hohe Namensfest Sr. Kaiserl. Majestät gefeiert. Nach Ankunft der gewöhnlichen Procession aus der Kasanschen Kathedralkirche in das Newskische Kloster, ward in der dasigen Kirche im Beiseyn Ihrer Majestäten der Frauen und Kaiserinnen, und Ihrer Kaiserl. Hoheiten der Großfürsten und der Großfürstin unter Versammlung der Russischen und ausländischen Minister, der Hof-Chargen und anderer vornehmen Standespersonen, und bei einer großen Menge Volks, von Sr. Eminenz Serafim, Erzbischof von Smolensk und Lithauen, der Gottesdienst verrichtet. Nach der Liturgie verlas der Dirigirende des Kriegsministeriums Fürst Gortschakow, folgendes:

"Se. Kaiserliche Majestät haben, zum unvergeßlichen Andenken der Heldenthaten des treuen und tapfern Russischen Kriegsheers, zu befehlen geruhet, eine Medaille, auf welcher auf der einen Seite das allsehende Auge des Höchsten und darunter die Jahrszahl 1812. und auf der andern Seite die Inschrift: Не намъ, не намъ, а Имени Твоему, (Nicht uns, sondern Dir gebührt die Ehre) sich befinden; zu prägen, sie einzuweihen, und sodann zur Armee abzufertigen, um von den Soldaten auf der Brust getragen zu werden. Bei dieser Gelegenheit ist folgender Allerhöchster Armee-Befehl erlassen worden:

Soldaten! Das große und merkwürdige Jahr, in welchem Ihr auf eine unerhörte und exemplarische Art den wüthenden, starken Feind, der sich erkühnte, den Boden unsers Vaterlands zu betreten, zu Boden geworfen und gestraft habt, — dies große Jahr ist vorüber; aber es vergehen und verstummen nicht Eure glänzenden Siege, Eure Heldenthaten, die Ihr vollführet habt: die Nachwelt wird sie aufbewahren in ihrem Andenken. Ihr habt das Vaterland mit Eurem Blute gerettet von den vielen Nationen und Mächten, die sich gegen dasselbe vereinigt hatten. Ihr habt Euch durch Euer Ausdauren und Eure Wunden die Dankbarkeit von Eurem, und die Achtung von fremden Monarchen erworben. Ihr habt durch Euren Muth und Eure Tapferkeit der Welt gezeigt, daß in einem Lande, wo Gott und die Religion in den Herzen des Volkes wohnt, obschon die feindliche Heeresmacht den Wellen des Oceans gleich wäre, sie dennoch dort sämmtlich zerstübt und zerscheitert, wie an einem festen, unerschütterlichen Felsen. Von aller ihrer Wuth und Raserei bleibt nichts übrig, als des Unterganges Aechzen und Stönen. Soldaten! Um diese Eure unvergeßlichen Heldenthaten zu bezeichnen, haben Wir befohlen, eine silberne Medaille zu prägen und einzuweihen, die, mit der Jahrzahl des verwichenen, so denkwürdigen 1812. Jahres versehn am blauen Bande den unüberwindlichen Schild des Vaterlandes, Eure Brust, zieren soll. Jeder von Euch ist würdig, dies achtungswerthe Zeichen, dies Zeugniß der Mühseligkeiten, der Tapferkeit und des Antheils an dem Ruhme, zu tragen; denn alle habt Ihr gleiche Last getragen, alle einhelligen Muth geathmet. Ihr könnt mit Gerechtigkeit stolz seyn auf dies Zeichen. Es zeigt in Euch von Gott

gesegnete wahre Söhne des Vaterlandes. Ja Eure Feinde werden, dies Zeichen auf Eurer Brust erblickend, erzittern, denn sie wissen, daß unter demselben Tapferkeit flammt, welche nicht auf Furcht oder Habsucht, sondern auf Liebe und Religion und zum Vaterlande gegründet, und folglich durchaus unüberwindlich ist."

Nachdem dies verlesen worden, verrichtete die feierliche Handlung der Einweihung dieser Medaille Se. Eminenz Ambrosius, Metropolit von Nowgorod und St. Petersburg, nebst der übrigen Geistlichkeit. Der Metropolit hielt eine auf diese Gelegenheit passende schöne Rede, nach welcher dem Allerhöchsten ein Dankgebet dargebracht wurde. Nach Beendigung des Gottesdienstes beehrten Ihre Kaiserlichen Majestäten, nebst Ihren Kaiserlichen Hoheiten und mehrern vornehmen Standespersonen, den Metropoliten mit Ihrem Besuch. — An diesem Tage war bei Ihrer Majestät der Frau und Kaiserin Elisabeth Alexejewna im Taurischen Palais große Mittagstafel, zu welcher die vornehmsten Standespersonen beiderlei Geschlechts gezogen waren. Abends war die Stadt illuminirt.

Montag, den 1sten dieses, wurde in der Kasanschen Kathedralkirche, bei Gelegenheit des von den Russischen und verbündeten Truppen über die Franzosen erfochtenen glorreichen Sieges, ein feierliches Dankgebet gehalten, zu welchem sich, auf vorhergegangene Anzeige vom Hofe, die ersten Hofchargen, die Russischen und ausländischen Minister, und viele andere vornehme Standespersonen versammelt hatten. Um halb zwei Uhr, nach Ankunft Ihrer Kaiserl. Majestäten und Ihrer Kaiserl. Hoheiten, verlas der Dirigierende des Kriegsministeriums die aus dem Hauptquartier Töplitz, vom 19. August, erhaltene Nachricht über diesen Sieg. Nach Verlesung derselben wurde das Dankgebet gehalten von dem Metropoliten Ambrosius nebst andern Archihiereien und der übrigen Geistlichkeit. Bei Anstimmung des "Herr Gott dich loben wir," und während des Gesanges für die lange Erhaltung Sr. Majestät des Kaisers und des ganzen Kaiserlichen Hauses, wurden die Kanonen von der Festung gelöst, und den ganzen Tag über wurden die Glocken geläutet.

Töplitz, vom 31. August n. St.

(Privatschreiben eines Oesterreichischen Officiers.) Am 18ten verließen wir Prag, und am 22sten gingen die verbündeten Armeen bereits über die sächsische Gränze. Wir näherten uns Dresden, umringten es, und die Armeen lagerten sich auf den Anhöhen, die in der Gestalt eines Amphitheaters die Stadt umgeben. Den 26sten machten wir eine starke Rekognoscirung gegen die Befestigungen der Stadt. Man that, unter der Anführung von Napoleon selbst, einen Ausfall mit 80,000 Mann oder mehr, aber die verbündeten Truppen zwangen sie, wieder in die Stadt zurück zu kehren. Den ganzen Tag über regnete es fürchterlich stark, und die Pferde sanken bis ans Knie ein. Fürst Schwarzenberg, um die feindliche Macht von dem General Blücher und von dem Kronprinzen von Schweden abzuziehen, hielt es für nöthig, eine Flankenbewegung rechts zu machen. Am 29sten attakirte das feindliche Vandammesche, und das Victorsche Korps unsere Arriergarde unter der Anführung des Grafen Ostermann. Am 30ten wurde ein vollkommner Sieg über den Feind erfochten. Die Russische Garde bedeckte sich mit ewigem Ruhme, und der General Barclai de Tolli zeigte Tapferkeit und Geschicklichkeit im Grade der Vollkommenheit. Das ganze Vandammesche Korps mit allem was dazu gehört, ist vernichtet; es wurden gefangen genommen bis 7000 Mann, eine Menge Officiere und Generale, und Vandamme selbst, der, wie man hört, bereits nach Moskau abgefertigt ist. Das Schlachtfeld ist bedeckt von Leichen getödteter Franzosen. Das Treffen endigte sich um 4 Uhr Nachmittag. Der Kaiser Alexander hat, wie man sagt, den General Barclai de Tolli mit dem St. Georgen-Orden erster Klasse, den Grafen Ostermann mit demselben Orden 2ter Klasse, und der General Potemkin mit diesem Orden dritter Klasse belohnt; der General Formolow ist zum Ritter vom St. Alexander-Newski-Orden, und der Generalmajor Baron Rosen zum Generallieutenant ernannt.

Dorpat, den 10ten September.

Die Sonne, welche seit langer Zeit ohne Flekken war, zeigt jetzt dem Beobachtern auf der hiesigen Universitäts Sternwarte dergleichen viele und beträchtlich große, in denen sich in kurzer Zeit vieles verändert. Es sind nicht blos einzelne sehr schwarze mit grauen Nebeln umgebene, sondern auch zusammenhangende hellgraue, welche nicht wie jene, blos in der Aequatorial-Zone liegen, sondern sich auch über die ganze Fläche der Sonne verbreiten und mit den lichthellen Stellen von teils ausgezackter teils adrigen, teils rundlicher Form zwischen ihnen und der Sonne ein schäckigtes Ansehen geben.

Königsberg, den 8. Septbr.

Nachstehende Nachricht ist im hiesigen Gouvernement officiell per Estafette zugekommen:

Hauptquartier Banckau, den 5. Sept.

Seit vorgestern hat unser Belagerungskorps große Fortschritte in den Operationen gemacht, so z. B. ist vorgestern Langfuhr genommen, 400 Gefangene sind dabei gemacht worden, imgleichen sind viele Franzosen todt auf dem Platze geblieben, und eine Menge leicht Verwundeter hat sich noch zurückgezogen. Russen und Preußen haben dabei weniger verloren. Terrain ist viel gewonnen. Die Vorstädte sind bei den Attaken größtentheils heruntergebrannt. Langfuhr ist halb abgebrannt, Zigankendorf und Schidlitz ꝛc. haben fast eben so sehr gelitten. Heute früh um 9 Uhr hat die Flotte ihre Operationen gegen das Fahrwasser und die Weichselmünde angefangen. Das Schauspiel ist furchtbar schön, und ehe diese Fortifikation gleich denen von Danzig sich ergeben, wird es noch etwas anhalten, sie sollen und müssen aber genommen werden.

Königsberg, den 9. Sept.

Wir eilen, folgende so eben eingegangene Nachricht von einem neuen am 31sten August c. erfochtenen Siege des Generals von Blücher, und von den Resultaten der Siege vom 26sten an der Katzbach und vom 31. August bei Bunzlau bekannt zu machen:

„Seit dem Siege an der Katzbach vom 26sten vorigen Monats sind die Franzosen unaufhörlich von Goldberg nach Löwenberg, Bunzlau ꝛc. zurückgetrieben worden."

„Am 31sten geschah der Hauptschlag bei Bunzlau, bei welcher Gelegenheit allein abermals 5000 Gefangene und 47 Kanonen genommen worden."

„Ueberhaupt sind 21,000 Gefangene, 103 Kanonen, 400 Munitionswagen, 4 Adler, 150 Officiers, 3 Generale, die Kriegskasse des Marschalls Ney, die Früchte dieses von dem General von Blücher erfochtenen Sieges, zu dessen fernerer Benutzung die Armee am 31sten im Begriff war, nach Bautzen aufzubrechen."

Auf der andern Seite stand der Kronprinz von Schweden am 4ten dieses Monats im Begriff, den Franzosen bei Wittenberg eine Schlacht zu liefern, und es wurden daselbst zwei Brücken über die Elbe geschlagen.

Berlin, den 7. Septbr. (Mittags 1 Uhr.

Officiell so eben hier eingegangenen Nachrichten zufolge, sind die Franzosen gestern am 6ten nach einem 14stündigen Gefecht bei Jüterbock total geschlagen worden; beim Abgange der Nachricht waren bereits gegen 20 Kanonen erbeutet und ihnen über 2000 Gefangene abgenommen; unsre Truppen fochten mit solcher Erbitterung, daß wenig Pardon gegeben ward. Der Feind zieht sich in Unordnung nach Torgau zurück und wird aufs lebhafteste verfolgt, wovon noch weitere Resultate zu erwarten sind.

Berlin, vom 10. September.

Der Kaiser Napoleon scheint, nachdem die verbündete Armee ihre Unternehmung auf Dresden für diesmal fallen lassen und sich Böhmen wieder genähert, Dresden sogleich verlassen zu haben und mit einem Theil der dort versammelten Truppen nach der Lausitz aufgebrochen zu seyn, wahrscheinlich um dem geschlagenen Macdonaldschen Corps Verstärkungen zuzuführen und so noch einmal die Blüchersche Armee anzugreifen. Aufgefangene Depeschen beweisen, daß ein Theil des jetzt bei Jüterbock geschlagenen Corps unter dem Befehl des Marschall Ney sich mit ihm vereinigen, den linken Flügel dieser nach Schlesien gewendete Armee bilden; und dem General Blücher in die rechte Flanke gehen sollte. Diesem Entwurf steht nun entgegen das Bestreben des General Graf Tauenzien der den linken Flügel der vereinigten Nordarmee bildet, dem General Blücher die Hand zu bieten. Doch ist überhaupt wahrscheinlich, daß nach dem Treffen bey Jüterbock Kaiser Napoleon seinem Plan ändern und daß das abermalige Vorgehn der verbündeten Armee nach dem Sieg über Vandamme ihn zu andern Maßregeln bestimmen werden.

Die Stadt Luckau war einer von den Grenzposten in Sachsen, welche der Feind, die ganze Zeit des Waffenstillstandes hindurch, am sorgfältigsten befestigt hatte. Er hatte darauf gerechnet, sich in diesem Posten länger zu behaupten, und keineswegs geglaubt, daß wir so schnell bis dorthin vordringen würden. Der Kronprinz läßt auf der in der Nachbarschaft der Stadt belegenen Anhöhe Schanzen anlegen, an welchen 500 Mann arbeiten. Die Vorstädte sollen abgebrochen werden, und auf diese Weise wird Luckau ein haltbarer Punkt.

Schreiben von der vereinigten Nord-Armee.

Hauptquartier Jüterbock, den 7. Septbr.

Die französische Armee, die wir gestern geschlagen haben, ist so aufgelöst, daß gestern Abend ein Husar und 5 berittene Landwehrmänner 200 Infanteristen mit Gewehr zu Gefangenen gemacht, und eben so glücklich sind 3 Landwehrmänner mit 105 Gefangenen gewesen.

Ein aufgefangener Brief des Fürsten von Neufchatel an den Marschall Ney erklärt übrigens vollkommen unsern gestrigen Sieg. Hier wird nemlich demselben gesagt, daß man mit Gewißheit wisse, wie ein großer Theil der Macht des Kronprinzen gegen den Fürsten von Eckmühl stehe, und man mithin sich um so mehr wundere, daß er nicht offensiv verfahre. Hierdurch irre geleitet, hat Ney, der gestern an 70000 Mann gegen uns hatte, drei Endzwecke zugleich zu erreichen geglaubt, nemlich die Generale von Tauenzien und von Bülow aufzureiben, ein Corps nach Berlin zu detaschiren, und mit dem übrigen Theil seiner Kräfte dem Kaiser Napoleon nach Luckau entgegen gehen zu können, da man aus dem ebenfalls aufgefangenen Parolebefehl des Marschalls Ney von vorgestern ersehen hat, daß auf jedem Fall ein Theil des Neyschen Corps dem Kaiser dahin entgegen gehen sollte, vermuthlich um ihn zu helfen, dem General Blücher in die rechte Flanke zu fallen. Dieses Mal hätte also den guten Eckmühl sein sonst so angerühmtes System des d.Espionage demnach getäuscht.

Bivouac bei Langen-Lippdorff, den 8. Sept. (eingegangen Berlin d. 9. Septbr.) Morgens 7. Im Verfolg der gewonnenen Bataille hat der Generallieutenant von Wobeser die retirirende feindliche Armee am 7. Morgens bey Dahme angegriffen, den Ort mit dem Bajonet genommen, dem Feind unter Kommando des Marschalls Ney und Oudinot, so wie des General Pactod geschlagen, und ihm eine Kanone und 3,000 Gefangene abgenommen. Wir sind im Verfolgen des Feindes begriffen wir ein inständiges Tedeum.

Auszug eines Schreibens eines Officiers von der Blücherschen Armee.

Eh ich diesen Brief abschicken konnte, haben sich die Sachen so geändert, daß wir schon heute (2ten Septbr.) in Sachsen einrücken. Gestern hat ein Korps von 3 Generalen und 6000 Mann mit 16 Kanonen kapitulirt. Wir haben jetzt 18,000 Gefangene, 103 Kanonen, 210 Munitionswagen, alle verschlossen und gefüllt, sämmtliche Equipagen der Marschälle und eine ungeheure Beute. Ein Bauer und 1 Husar haben 60 Franzosen gefangen. Kurz es ist der zweite Theil von Roßbach.

Schreiben aus Schlesien, vom 30. August.

Sie können sich keinen Begriff machen von den Verwüstungen, die der anhaltende Regen und das dadurch erfolgte Austreten mehrerer kleinen Gebirgsgewässer verursacht hat, eine leider große Anzahl Landleute ertranken, auch der kaiserl. franz. General Lauriston soll, beim schleunigen Rückzuge aus Schlesien, nebst mehreren Offizieren seines Generalsstaabes, seinen Tod in dem Bober gefunden haben; eben so ist der Graf Moltke, (Sohn Sr. Excellenz des Oberjägermeisters in Berlin) der aus dem Hauptquartier des Generals v. Blücher mit den weitern Resultaten des Sieges an der Katzbach in das Hauptquartier der verbündeten Monarchen nach Böhmen abgeschickt wurde, bevor er an den Ort seiner Bestimmung gelangte, ertrunken, wodurch diese Nachricht ungleich später bei der großen verbündeten Armee bekannt wurde.

Schreiben aus Wien, vom 28. August.

Der General Frimont hat bei der Besetzung der Stadt Villach den Franzosen 20 eiserne Kanonen abgenommen. Der Feind hatte bei Tarvis und Laybach Pono gefaßt.

Nachschrift. In diesem Augenblick geht die officielle Nachricht hier ein, daß der österreichische General Nugent den 25sten d. Fiume besetzt hat.

Von der italien. Gränze, vom 25. August.

Das Hauptquartier des gegen Italien en Chef kommandirenden kaiserl. österreichischen Feldzeug-Meisters Hiller war am 23sten in Klagenfurth — In Tyrol soll es bereits zu blutigen Auftritten gekommen seyn.

St. Gallen, den 13. August.

Am 10ten dieses traf unter dem Namen eines Grafen von Emit der ehemalige König von Holland hier ein, besuchte am 11ten Dottenwol und verfügte sich dann nach Gaiß, wo sein Aufenthalt ein paar Wochen dauren dürfte. (Die Gränzer, denen er viel Gutes that, begleiten ihn mit ihren Segenswünschen.)

Die Frau Großfürstin Constantin kaiserl. Hoheit befinden sich im Heilbade zu Pfeffers.

Neuenburg in Westpreußen, den 4. Sept.

Schon öfters haben die in der hiesigen Niederung an der Weichsel belegenen Ortschaften durch Ueberschwemmungen Schaden gelitten; aber Ereignisse solcher Art, als sich in den letzten 5 Tagen zugetragen haben, sind hier in Jahrhunderten nicht gesehen worden. Seit ungefähr 8 Tagen vergrößerte sich der Wasserstand in der Weichsel. Es entstanden keine Besorgnisse, weil auch sonst, selbst zur jetzigen Zeit, keine Ueberschwemmungen statt zu finden pflegen; aber seit dem 31sten v. M. stieg es plötzlich so stark, daß binnen 14 Stunden die ganze Wiesenpläne von hier bis hinter Graudenz einem Meere glich. Alle Heuhaufen wurden fortgetrieben. Die Weichsel schien ihr altes Gebiet wieder einnehmen zu wollen. Das Wasser drang über den Stauwall des Dorfes Montau und überzog auch sämmtliche dem Auge sichtbaren diesseits der Weichsel belegenen Dörfer der Niederung mit der größten Schnelligkeit. Die Gebäude standen bis zum Dach unter Wasser, die Menschen mußten Schutz auf den Böden suchen. An mehreren Orten wurden Nothflacken ausgesteckt. Jeder von hier wünschte zu retten und zu helfen, aber die Mittel fehlten. Die hier befindlichen wenigen Weichselfähne konnten trotz aller Anstrengungen nur langsam den Strom hinaufgebracht werden; indeß wurde in den zunächst belegenen Dörfern doch das Nothwendigste gerettet. Der biedere Kommandant von Graudenz, Herr Oberstlieutenant von Cosel, bot von dort alle Mittel zur Hülfe auf, und sandte die dortigen Weichselfahrzeuge nach den übrigen Dorfschaften zur Rettung. So viel man bis jetzt weiß, sind in der hiesigen Niederung keine Menschen umgekommen; aber gestern und vorgestern sahe man Trümmer von Gebäuden und todte Stücke Vieh vorbeischwimmen. In der Gegend von Graudenz sollen starke Damm-Durchbrüche erfolgt seyn. Glück überweise ereignete sich in der ganzen Zeit kein Sturm, weil sonst alle Gebäude umgestürzt und die Menschen darin erschlagen wären.

Seit gestern fängt das Wasser an, etwas zu fallen, aber leider nur, weil andere Unglücksfälle entstanden sind. Der Damm bei Rathsweide, Marienwerder gegenüber, ist gleichfalls durchbrochen, und heute steht die ganze Niederung jenseits der Weichsel von Rundewiese ab unter Wasser. Wahrscheinlich wird es noch weiter hinaufsteigen, weil es in der Weichsel noch immer ganz ungewöhnlich hoch ist. Beim Durchbruch bei Rathsweide wurden, wie es allgemein heißt, 6 Häuser zertrümmert und 14 Menschen fanden in den Fluten ihren Tod. — Die Unglücklichen hiesiger Gegend trösteten sich noch mit der Hoffnung, von ihren verschont gebliebenen sonst reichen Mitbrüdern in den Niederungen Unterstützung zu erhalten, aber nun schwindet auch diese Hoffnung.

Der bedeutendste Theil der in Preußen belegenen Weichselgegenden bei Schwetz, Marienwerder, Elbing, Danzig ꝛc. haben dasselbe Schicksal. Wenigstens 15 □ Meilen der fruchtbarsten angebautesten Ländereien sind auf die schauderhafteste und beispiellose Weise überschwemmt. Es ist beinahe unmöglich, das Elend zu schildern, welches durch diese Verwüstung hervorgebracht ist. Die Unglücklichen haben beinahe alles verloren. Sämmtliche Feld- und Gartenfrüchte sind entweder weggetrieben oder unbrauchbar gemacht. Ja sogar die eingeärndteten Getraide- und Futter-Vorräthe zerstört oder Verdorben. Selbst die wohlhabendsten Einwohner befinden sich im größten Elend und müssen mit Schrecken und Furcht dem Winter entgegen sehen, wenn Menschenfreunde ihren nothleidenden Brüdern nicht Hülfe gewähren.

Schreiben aus Stettin, vom 27. August.

Am Mittwoch hatten wir ein schreckliches Schauspiel; die Franzosen brannten den Torney (einem Cyclus von Villen und Ackergütern der Stettiner vor dem berliner Thore gelegen) ab; hoch wirbelten die Flammen auf, und die Stroh- und Heuvorräthe stiegen als ein feuriger Thränenregen zum Himmel auf. Alle diese herrlichen Besitzungen, mehr denn 200,000 Rthlr. an Werth, sind jetzt gewesen, und das Vernichtungssystem hat jetzt rings um uns her eine Wüste geschaffen. Zum 1. Sept. d. J. hat der französische Gouverneur seinen ungeduldigen Soldaten Entsatz verheißen. Erfolgt er, wie vorauszusehn, nicht, so werden die Soldaten sehr unruhig werden, da sie jetzt auf Viertelportionen gesetzt sind, durch welche Ermäßigung des Etats der Gouverneur sich bis zum Febr. künftigen Jahres zu halten gedenkt. Doch herrscht hier jetzt zwischen den Franzosen schon ein großes Schisma; es existirt eine Moreausche und eine Napoleonsche Parthei, die so erbittert gegen einander sind, daß bei dem doch nun endlich bald zu erwartenden ernsthaften Angriff von außen es gewiß in der Stadt unter der Garnison zu einem innern Kampfe kommen wird. Der Himmel gebe diese Krisis bald, denn unser Elend ist gränzenlos. General von Plötz kommandirt die Belagerungs-Armee; dies wissen wir, aber sonst von politischen Ereignissen durchaus nichts.

N. S. Die Franzosen lassen jetzt die noch nicht eingehobene Vermögenssteuer, die uns unser gute König gewiß erlassen haben würde, mit Strenge einziehen.

Schreiben eines Freiwilligen vom Pommerschen National-Kavallerie-Regiment, aus der Gegend von Brück, vom 2. September.

Die sächsische Regierung verständigt sich schwer an der großen Sache, für welche Deutschland jetzt kämpft! Während wir als Befreier in ihr Land einrücken, und es uns bei der härtesten Strafe verboten ist, selbst für unsern Unterhalt nur das Mindeste eigenmächtig und mit Gewalt zu nehmen, finden wir beim Eintritt in die Gränze, alle Dörfer von den Bauern verlassen, das Getraide weggeschafft, und die Brunnen zum Theil verschüttet. In dem Kruge des ersten Dorfes, in welches wir einrückten, lag auf dem Tische eine gedruckte Verordnung des Rathes zu Belzig, in welcher es heißt: Da eine feindliche Armee von sechzigtausend Mann gegen hiesige Lande in Anmarsch ist; so werden die Einwohner des platten Landes unserer Gegend hiemit bei Todesstrafe angewiesen, sofort alle vorräthigen Lebensmittel und Getraide nach Belzig anhero zu schaffen ꝛc. ꝛc.

Die innerhalb der ersten 24 Stunden zurückkehrenden einzelnen Bauern, wurden von uns aufgefordert, Lebensmittel herbeizuschaffen; sie gingen auch mit dem Versprechen, dafür zu sorgen, fort, sollen aber noch wiederkommen. Hoffentlich wird sich das ändern, so bald wir tiefer in Sachsen eindringen, nur fehlt es jetzt noch an Fuhren. Nach Aussage der Gefangenen und der Ueberläufer, befanden sich auf dem vorgehabten Marsch gegen Berlin, bei dem Korps des Marschall Oudinot und den Sächsischen Truppen, nicht weniger als 600 Sächsische Bauerwagen, welche einen Theil der in Berlin zu erwartenden Beute, mit nach Sachsen zurück nehmen sollten!! Wie sticht dies Betragen gegen dasjenige ab, welches wir in Sachsen beobachten! Sollten denn den Leuten die Augen noch immer nicht aufgehn?

Breslau, den 3. September.

Heute Nachmittag sind endlich wieder die Berliner Zeitungen eingetroffen und die darin enthaltenen Nachrichten haben uns hoch erfreut. Ausserdem sind heute noch die wichtigsten Nachrichten eingegangen, sowohl vom Blücherschen Heere, welches bis zur Gränze Schlesiens vorgerückt ist, als auch von dem Hauptheere.

Tief erschüttert hat aber alle die Nachricht, daß Feldherr Moureau im Gefechte bey Dresden verwundet worden ist, indessen noch lebt und die Hoffnungen seiner Wiederherstellung nicht aufgegeben sind. Höchst ehrenvoll steht er in der Reihe deutscher Krieger die für deutsche Freiheit kämpfen.

Vandamme ist unvermuthet heute Nachmittag nach 3 Uhr eingebracht worden. Der Zulauf des Volks auf dem Markt war bedeutend und wäre noch größer gewesen, wenn man es vorher gewußt hätte. Verwünschungen entströmten den Lippen der meisten Umstehenden, denn ein jeglicher hatte mehr oder minder durch ihn in dem vorigen Kriege und bey der Belagerung gelitten. Ausserdem sind noch über 100 französische Officiere eingebracht worden. Die Bürgerwache ist heute Vormittag zum Theil ausgerückt und wird morgen mit 4 bis 5000 Mann französischer Gefangenen erwartet.

Endlich fällt die große Ueberschwemmung, und das Benningsenische Heer wird nun wie es heißt in Eilmärschen vorwerts gehen, um sich mit Blücher zu vereinigen und bald auch eine Verbindung mit dem Kronprinzen von Schweden zu bewirken. Blüchers Hauptlager soll schon in Waldau, der ersten sächsischen Poststation seyn. Nach allen Ansichten scheint die Vereinigung der Heere von höchster Wichtigkeit zu seyn, um mit vereinten Kräften den entscheidenden Schlag auszuführen.

Den 5. Septbr. Vandamme, der als russischer Gefangener hier ist, wird in kurzem nach

Rußland gebracht werden; er ist im Hause des russischen Kommandanten und soll sich manchmal sehr ungebärdig betragen, als wenn er noch in seiner alten Lage sey. Er soll gesagt haben: die Freude würde noch größer gewesen seyn, wenn man seinen Reitknecht gefangen genommen hätte. Eine Aeusserung, die gewiß auf seine nicht unbedeutende Kasse Bezug gehabt hat.

Vermischte Nachrichten.

Edle Handlungen der Berliner, von Alten und Jungen.

(Aus einem Briefe von Berlin.)

Nach den Gefechten, die nahe bei Berlin im Monate August statt hatten und in welchen die Armee unter dem Befehle des Kronprinzen von Schweden siegte, begaben sich sehr viel Familien vor das Hallische Thor, zu welchem die Verwundeten eingebracht werden sollten, und reichten hier den ankommenden kranken Kriegern Speisen und Getränk. Auch hatten Viele mehrere Betten hinausbringen lassen, auf denen sie die Kränkern hereintragen ließen, um ihnen die erschütternde Bewegung auf dem Steinpflaster zu ersparen.

Vier Knaben hatten sich vereinigt und nahmen auf einem kleinen Wagen zwei Verwundete auf, die sie, alle Fremde Hülfe sich verbittend, bis zu dem Lazarethe hinbrachten. — —

Der Geist, der unter den Westphälischen Truppen herrschet, kann daraus vermuthet werden, daß am 19. (31.) August in Berlin zwei Bataillons Westphalen, die freiwillig übergegangen waren, erwartet wurden, wo sie mit klingendem Spiele einziehen sollten.

In dem Gefechte am 19. (23.) August am Bober in Schlesien ließ General Graf Langeron seine Avantgarde unterm General Rudeziewicz bei Zobten den Bober passiren. Sie eroberte das Dorf Siebeneichen, fiel in eine sich von Lähn abziehende Colonne, nahm eine Batterie, eine Kasse und viel Equipage. Der Feind sah sich durchbrochen und mußte für seine Verbindung fürchten. Da er die Stärke des Generals Rudeziewicz übersehen konnte, stürzte er sich auf dessen Rückzugslinie. General Rudeziewicz formirte nun sein Corps in Massen, nahm die gemachte Beute in deren Mitte, und bahnte sich unangetastet, dem Feinde Ehrfurcht für seine Tapferkeit einflößend, über Berg und Thal mitten durch den Feind einen Rückweg zu seinem Hauptcorps. Die Equipagen des Marschalls Macdonald wurden zurückgeführt. Die Beute betrug einen Werth von 10,000 Ducaten. Die Kosacken theilten das Gold, die Infanterie erhielt das Silber.

(a. d. Berl. Nachr.)

General Lauriston ist auf der Flucht, im Boberfluße ertrunken.

Als der französische General Vandamme nach seiner Gefangennehmung, die durch russische Truppen geschehen war, vor Se. Majestät den Kaiser von Rußland gebracht wurde, sagte er: „es sey ein Unglück, besiegt, und noch ein größeres, zum Gefangenen gemacht zu werden, doch schätze er sich glücklich, in die Hände eines so großmüthigen Siegers gerathen zu seyn.“ — Der Kaiser Alexander soll hierauf erwiedert haben; „Es wird sich ja in meinen weitläuftigen Staaten ein Ort finden, wo Sie ganz unschädlich gemacht werden können.“

Die Westphälischen Obersten von Hammerstein und von Penz sind, jeder mit seinem westphälischen Husarenregimente, zur verbündeten Armee übergegangen.

Privatnachrichten versichern, um nicht in Dresden zwischen zwei Feuer zu kommen, sey Napoleon selbst mit 40tausend Mann aufgebrochen, und wolle Bauzen gegen Blücher vertheidigen. Die Nachricht von Vandamme's Niederlage und von dem großen Siege, den der Kronprinz bei Jüterbock erfochten hat, wird ihn bald auch ohne Schlacht zurück, oder längs der Elbe nach Magdeburg führen.

Am 29sten August befanden sich beide Kaiser und der König von Preußen zu Töplitz, wo am 31sten auch der Staatskanzler Freiherr von Hardenberg erwartet wurde.

Am 4ten August traf Vandamme als Kriegsgefangener in Breslau ein, von wo er nach Rußland transportirt wurde. Noch im April prahlte er den Bremern in einer Proklamation vor: er könne sich nie erinnern, einen Unfall gehabt zu haben; „er sei gerecht aus Gewohnheit, schrecklich aus Pflicht.“ Wenn die Psychologie keine Lügenwissenschaft ist, so muß er jetzt — kriechend seyn.

— Der Herzog von Weimar hat das Schloß zu Eisenach, so wie auch viele Privathäuser daselbst, für den königl. Sächsischen Hof einrichten lassen.

— Man glaubt, daß Dännemark Schweden den Krieg erklären wird, so bald die Erndte in Norwegen vorüber ist.

— Der vorige König von Schweden hat sich bei dem Dänischen Gesandten in Kassel gemeldet, und um die Erlaubniß nachgesucht, sich in Dännemark als Dänischer Unterthan aufzuhalten. Er hat seinen Sohn bei sich.

General Dörenberg führt in den englischen Zeitungen den Titel: kommandirender Oberster des Kavallerie-Korps des Herzogs von Braunschweig.

Der König Louis von Holland, der auf seinem bei Grätz erkauften Gütchen, welches er durch Anpflanzungen verschönert, in der Stille wohlthätig und unter wissenschaftlichen Beschäftigungen von dem Ertrage des Kapitals, das er aus seinen veräußerten Kostbarkeiten gewann, lebte, ist von dem Herzog von Otranto, der auf seiner Reise nach Laibach Grätz passirte, aus seinem ruhigen Zufluchtsort vertrieben worden, und, wie es heißt, nach der Schweiz gegangen. Wie ungern er sein Lieblingsplätzchen verlassen, bekundet ein Gedicht welches er demselben unter der Aufschrift: „der Abschied“ gewidmet. Er wünscht darin unter andern, daß die Bäume, die er in seiner Einsiedelei gepflanzet, neuen Landesverwiesenen bessern Schatten, als ihm gewähren möchten. — Lucian Bonaparte, der vor einigen Jahren mit seiner Familie vor seinem Bruder Napoleon von seinem Landsitz bei Rom die Flucht ergreifen mußte, und sich dem Vernehmen nach, nach Maltha einschiffte, lebt jetzt in England.

— Napolean läßt in der größten Eile die Rheinfestungen mit neuen Pallisaden versehen. Von Baden sind viele tausend umsonst gefordert, von Basel 9000 Stück gekauft worden.

Die Avantgarde der Armee des Kronprinzen commandirte Graf Woronzow; Winzingerode das Russische Korps, das den rechten, und Bülow das Preussische, daß den linken Flügel ausmacht.

Der Gouverneur von Illyrien, der sonst so despotische Fouché, geht diesmal sehr säuberlich mit den Friedensstörern um, hat sie aus dem Gefängnisse entlassen und erklärt, daß er als Vermittler handeln wolle.

Nach einem aufgefangenen Rapport des in Danzig befindlichen französischen Ordonnateurs an den Grafen Daru kommt die Garnison daselbst im Septembr dieses Jahres in Rücksicht der Lebensmittel in die größte Verlegenheit.

Der König von Sachsen, der bereits gemeldetermaßen nach der Feier des Napoleons-Festes Dresden verlassen hat und durch Leipzig gereiset ist, war seitdem in Frankfurt am Main angekommen.

Einige Zeitungen haben irriger Weise dem Grafen Baudissin, Sohn des Dänischen Generals, und vormaligen Dänischen Geschäftsträger in Stockholm, den Präsidenten Kaas bei seiner Sendung an den Kaiser Napoleon begleiten lassen. Graf Baudissin hatte sich schon in Kopenhagen diesem Auftrage zu entziehen gesucht, mußte aber auf gemessenen Befehl des Königs mitreisen. Als er in Holstein angekommen war, erklärte er von neuem seinen Entschluß, an dieser Sendung keinen Theil zu nehmen, und blieb zurück. Der König ließ ihm die Wahl, entweder noch dem Präsidenten nachzureisen, oder sich auf ein Jahr als Staatsgefangener zu stellen. Der Graf wählte das letztere, und wird jetzt in der kleinen Festung Friedrichsort, bei Kiel, strenge bewacht.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da ich von dem residirenden Herrn Landrath von Richter benachrichtigt worden bin, daß Se. Excellenz, der Herr General-Adjutant und Militär- und Civil-Oberbefehlshaber Marquis Paulucci geruhen werden, noch im Laufe der jetzigen Rekrutirung Quitungen über die, von der Landwehr nicht zurückgekommenen Subjecte ausfertigen zu lassen, welche alsdann den Gütern in Abrechnung zu bringen wären; so eile ich die Güter des Dörpt- Werro- und Walkschen Kreises hiervon zu benachrichtigen, damit sie von dieser, dem Lande erwiesenen Wohlthat Gebrauch machen und daher nicht mit der Ablieferung der vollen Zahl der repartirten Subjecte eilen mögen.

Dorpat, den 6. September 1813.

C. v. Liphart. 2

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Am 15ten d. M. (Montags) als an dem so sehr erfreulichen Tage des Krönungsfestes unseres allgeliebten Monarchen, wird zu Mittage in der Musse gespeist werden und Abends in dem neugemahlten Locale der Musse Ball seyn, zu dem die Billets vom dej. Vorsteher auszunehmen sind. Zum Mittagsessen unterschreibt man sich früher auf der Musse. Dorpat, den 9. Septbr. 1813.

Die Vorsteher.

Mit Bewilligung Einer Kaiserl. Dörptschen Polizei-Verwaltung werden, sobald die bestimmte Anzahl von 120 Loose eingegangen seyn wird, nachstehende Sachen in sechs Gewinne verlooset, als:

1) Eine goldne geschmackvolle Tabatiere.
2) Eine silberne Tabatiere, in Form eines Luftballons, inwendig stark vergoldet.
3) Eine feine goldne Uhrkette.
4) Ein Paar goldne Armschnallen für Damen, die in der Mitte einen carniolfarbigen, mit kleinen echten Perlen umgebenen Stein umfassen, und zum Theil filigranirt sind.
5) Ein Paar goldne große Ohrgehänge in Filigron gearbeitet.
6) Eine in Silber gefaßte Brille, deren Gläser grün, sehr stark, und besonders dazu geeignet sind, den Schmerz sehr kranker Augen zu lindern.

Vorgenannte Sachen können Liebhaber täglich Vor- und Nachmittags in der Kämmerlingschen Bude am Markte in Augenschein nehmen und daselbst beliebig pränumeriren. Das Loos kann wegen des ansehnlichen Werths der Sachen, nicht minder als Vier Rubel B. A. seyn. Ein jeder resp. Interessent unterzeichnet gefälligst seinen Namen und die Zahl der von ihm zu nehmenden Loose, welche jedoch nur gegen gleich baare Entrichtung des Betrages verabfolgt werden können. Die Zeit und der Ort der Verspielung wird 14 Tage früher durch die Zeitungen bekannt gemacht werden. Dorpat, den 10. Sept 1812. 1

Ein junger Mann aus dem Literatenstande wünscht Unterricht in allen erforderlichen Schulwissenschaften besonders aber in der Französischen Sprache zu ertheilen. Auch würde er sich in einem anständigen Hause als Hauslehrer sowohl in der Stadt als auf dem Lande engagiren. Das Nähere erfährt man im Gastwirth Ziburtzschen Hause, eine Treppe hoch, bei

Chr. Lahm, 1
Studiosus Theologiae.

Da meine Kränklichkeit es mir nicht erlaubt, mein Metier zur Zeit gehörig zu betreiben, so sehe ich mich genöthigt, solches auf ein Paar Jahre niederzulegen, und diese Zeit hindurch Dorpat zu verlassen. Einem Hohen Adel und respect. Publicum statte ich dahero für das mir geschenkte Zutrauen meinen verbindlichsten Dank ab, und gewiß immer wird mir die Erinnerung daran sehr angenehm seyn und bleiben. Zugleich ersuche ich aber auch alle diejenigen, welche mit mir noch in Rechnung stehen, entweder persönlich oder schriftlich diese bei mir habenden Rechnungen binnen drei Monaten a dato zu regulliren und zu berichtigen, und sowohl sich als auch mich mit den Unannehmlichkeiten zu verschonen, welche im Unterlassungsfalle daraus entstehen könnten. Wie ich denn auch diejenigen, welche rechtmäßige Forderungen an mich haben, hiedurch gebeten haben will, sich damit binnen gleicher Frist bei mir zu melden, indem ich späterhin keine an mich zu machende Forderung acceptiren werde. Dorpat am 6. September 1813.
Johann Carl Reisewitz. 1

Ich wünsche in meiner Handlung einen mit guten Zeugnissen versehenen Gehülfen zu engagiren. Wer dieses Engagement anzunehmen wünscht, beliebe sich bei mir selbst zu melden. Ferner sind bei mir Zimmer für eine Familie zu vermiethen. Miethliebhaber melden sich bei mir im gewesenen Seebadschen Hause, bei der alten hölzernen Brücke. Bremer. 1

In einer Produktenhandlung in Walk wird ein Knabe von etwa 14 bis 15 Jahren, von guter Herkunft und guter Führung, der im rechnen und schreiben gut ist, als Bursche verlangt. Ein solcher hat sich des Näheren wegen bei mir in Dorpat zu melden.
Ernst Bernhard Schultz 1

Am 27. August d. J. sind mir aus meiner Bude 250 Rubl B. Assign. entwandt worden, als: eine von 100 Rbl. zwei 50 ger wovon die eine in 4 Theile war, und zwanzig blaue welche alle neu waren. Sollten jemandem obige Banknoten zum Umsatz in Geld oder andere Münzsorten angeboten werden, oder schon umgesetzt worden seyn, so bitte ich mir davon zu benachrichtigen, so wie ich überhaupt demjenigen, der mir eine zuverlässige Nachweisung deshalb giebt, ein Douceur von 50 Rubl. bei Verschweigung seines Namens zusichern.
T Bücke. 1

Eine gesetzte Person, welche mit guten Empfehlungen versehen, deutsch, lettisch und auch etwas ehstnisch spricht, wünscht sich entweder als Wirthin oder auch zur Aufsicht bei Kindern in einem guten Hause zu engagiren. Zu erfragen ist sie bei dem Gold- u. Silberarbeiter Hrn. Levi, im Hasselblattschen Hause. 1

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich mein Logis verändert habe, und gegenwärtig in dem gewesenen Baron Elenerschen jetzt Wegenerschen Hause bei der deutschen Kirche wohne.
Buchbinder Monike. 1

Es ist jemandem in diesen Tagen ein schwarzer Pudel entlaufen. Wer ihn aufgefangen und in dem Hause des Schneidermeisters Hrn. Reisewitz abliefert, hat ein Douceur von 12 Rubel zu erwarten. 2

Von Seiten der Schloß-Oberpahlschen Guts-Direktion wird hiemit bekannt gemacht, daß der Vieh- und Kram Markt am 15ten Sept. d. J. daselbst statt haben wird. 3

Abreisende.

Da ich in acht Tagen Dorpat zu verlassen gedenke, so ersuche und bitte ich hiemit einen Jeden, der noch mit mir zu liquidiren hat, sich in dieser Zeit bei mir, in der akademischen Buchhandlung zu melden. Heinrich Rehder. 2

Der Lohgerbergeselle Jakobson ist willens von hier zu reisen und macht solches hiemittelst bekannt, damit diejenigen, welche eine rechtliche Forderung an ihn machen zu können vermeynen sich mit solcher bei der hiesigen Kaiserl. Polizei-Verwaltung melden mögen. 2

Dörptsche Zeitung.

Nro. 74. Sonntag, den 14ten September 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

Kasan, vom 10. August.

Am verwichenen 16 Julii war in unserm Gouvernement in der Stadt Tschistopolje ein ungewöhnlich heftiger Sturm mit einem starken Gußregen, der gegen drei Stunden anhielt. In den Straßen stand während dieser Zeit das Wasser gegen eine halbe Arschin hoch, und der Blitz zündete einen Getreidespeicher an.

Riga, den 8. Septbr.

Ihro Durchlaucht, die Frau Herzogin von Würtemberg, trafen am 6ten d. M., Abends um 9 Uhr, von dem Guthe Plehnen in Kurland hierselbst ein, und geruheten im hiesigen Schlosse abzutreten.

Berlin, vom 6. September.

Gestern ist aus dem Hauptquartier Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Schweden hier eingegangen das

Sechste Bülletin.

Hauptquartier Lüterbock, den 8. Septbr. 1813.

Der Kronprinz verlegte den 4ten sein Hauptquartier nach Rabenstein.

In demselben Augenblick, wo Se. Königl. Hoheit eine Bewegung angefangen hatte, um sich mit der Russischen und Schwedischen Armee nach Roßlau zu begeben, in der Absicht über die Elbe zu gehen und auf Leipzig seine Richtung zu nehmen, erfuhr Se. Königl. Hoheit, daß der Feind, nach dem er Mine gemacht, auf das linke Elbufer hinüberzugehen, sich plötzlich wieder in seine Verschanzungen bei Teuchel und Tragun vorwärts Wittenberg gezogen hatte.

Diese schnelle Wendung ließ vermuthen, entweder er habe zur Absicht, die combinirte Armee in dem Augenblick anzugreifen, wo sie mit dem Uebergang über die Elbe beschäftigt seyn würde, oder sich schnell auf Berlin zu werfen. Dieserhalb hielt der Kronprinz die allgemeine Bewegung auf, und erklärte sich, er würde die zu nehmende Richtung am folgenden Morgen bestimmt angeben. Zwei Bataillons, ein Schwedisches und ein Preußisches, wurden, unter Anführung des Obristlieutenants und Flügeladiutanten Sr. Königl. Hoheit, von Holst, nach Roßlau geschickt, um alle zum Schlagen einer Brücke nöthige Materialen zusammen zu bringen.

Die Berichte der Vorposten zeigten mit jedem Augenblicke an, der Feind marschire auf Zahne. Dieser von dem Corps des Generals von Dobschütz, — zum Armeecorps des Generals Grafen von Tauenzien gehörig — besetzte Posten, wurde am 4. September Nachmittags mit außerordentlicher Ueberzahl des Feindes angegriffen, und mit großer Bravour behauptet. Der, in wiederholten Angriffen zurückgeschlagene Feind blieb in seinen Verschanzungen vor Wittenberg.

Am folgenden Tage, den 5. September, erneuerte man mörderische Angriffe auf Zahne.

Des muthigsten Widerstandes des Generals von Dobschütz ungeachtet, wurde dieser Posten überwältigt. Eben so mußte der Posten von Seyda, den das Corps des Generals von Tauenzien besetzt hielt, nach einer hartnäckigen Gegenwehr der Uebermacht weichen.

Berichte der Landeseinwohner, der Vorpo-

ten und der geheimen Kundschafter besagten auf die bestimmteste Weise, daß der Feind seine Richtung nach Torgau nehme.

Diese Berichte folgten sich von Stunde zu Stunde. Nur ein einziger enthielt die Weisung, der Feind habe die Absicht, sich nach Jüterbock zu wenden.

Der Kronprinz brach den 6ten September, Frühmorgens um 3 Uhr, von Rabenstein auf, und sammelte die Schwedische und Russische Armee auf den Anhöhen von Lobessen. Se. Königl. Hoheit wartete auf die Berichte des Generals v. Tauenzien, den Sie für hart bedrängt hielten, als Sie einen Bericht des General von Bülow erhielten, worin dieser meldete, die ganze feindliche Armee marschiere in Masse auf Jüterbock, und er (der General Bülow) sei völlig überflügelt.

Alsobald gab ihm der Kronprinz Befehl, dem Feinde unverzüglich in die Flanke und in den Rücken zu fallen, ehe noch der General Tauenzien, der die Umgebungen der Stadt vertheidigte, von der Uebermacht geworfen seyn könne.

Die Schwedische Armee, die bereits über 2 Meilen marschirt war, nahm ihre Richtung auf das noch 3 Meilen weiter liegende Jüterbock. Ihr folgte die Russische Armee nach, mit Ausnahme der Avantgarde unter den Befehlen des General Grafen v. Woronzow, und des Corps des Generals Czernischef, welche vor Wittenberg stehen blieben.

Das Kanonen- und Gewehrfeuer begann unverzüglich zwischen der Preußischen und feindlichen Armee. Als die Russischen und Schwedischen Armee-Corps in Eilmarschen herangekommen waren, mußten sie einen Augenblick Halt machen, um sich in Schlachtordnung zu stellen. Die höchstens 40,000 Mann starke Preußische Armee hielt inzwischen mit einem wahren Heldenmuthe die wiederholten Angriffe von 70,000 Feinden und 200 Feuerschlünden aus. Der Kampf war ungleich und blutig.

Gleichwohl ergab sich bei den Preußischen Truppen kein Augenblick von Ungewißheit und Schwanken, und wenn einige Bataillone das gewonnene Terrain im ersten Augenblick räumen mußten, so geschah es, um dasselbe im zweiten wieder einzunehmen.

In diesem Zustand der Dinge näherten sich 70 Russische und Schwedische Bataillone, von 10,000 Mann Kavallerie beider Nationen und 150 Kanonen unterstützt, und bildeten mehrere Angriffs-Kolonnen, mit den nothwendigen Intervallen, um sich deployiren zu können.

Schon hatten sich über 4000 Mann Russischer und Schwedischer Reiterei nebst mehreren Batterien in Galopp gesetzt, um einige Punkte zu unterstützen, gegen welche der Feind seinen Hauptangriff richtete. Ihr Mitwirken hielt ihn auf. Die Erscheinung der Kolonnen vollendete das Werk. Die Schlacht entschied sich im ersten Augenblick. Die feindliche Armee zog sich zurück. Die Kavallerie verfolgte sie mit einer Entschlossenheit, die an Kühnheit und Wuth gränzte, und brachte die Kolonnen in Unordnung, welche in großer Uebereilung den Rückzug über Dahme nahmen.

Die feindlichen Streitkräfte bestanden aus vier Armee-Corps, des Herzogs von Reggio (Oudinot), der General Bertrand, Regnier, des Herzogs von Padua, und aus ungefähr 3—4000 Polen, sowohl Infanterie als Kavallerie. Das Ganze stand unter den Befehlen des Marschalls Fürsten von der Moskwa (Ney).

Das Resultat dieser bei dem Dorfe Dennewitz (dessen Namen sie führen wird) gelieferten Schlacht belief sich gestern Vormittag schon auf beinahe 5000 Gefangene, 3 Fahnen, 25—30 Kanonen, und über 200 Pulverwagen. Das Schlachtfeld und die Wege, die der Feind genommen, sind mit Todten und Verwundeten, und mit einer großen Menge von Waffen aller Art bedeckt. Man hat bereits 6000 Gewehre gesammelt.

Der mit Lebhaftigkeit verfolgte Feind, der die Straße nach Torgau einzuschlagen scheint, wird, bevor er die Elbe erreicht, noch größere Verluste erleiden.

Schon gestern Abend griff der General von Wobeser, welcher Befehl hatte, mit 6000 Mann von Luckau nach Dahme zu marschieren, in dieser letzten Stadt, worin sich der Fürst von der Moskwa mit den Herzogen von Reggio und Padua befand, einen Theil der feindlichen Armee an, der nach Dresden gehen wollte, und machte 2500 Gefangene.

An der Spitze von 800 Pferden hat der Major v. Hellwig, der die Straße von Schweinitz und Herzberg eingeschlagen, in der Nacht eine feindliche Colonne angegriffen, und derselben 600 Gefangene mit 8 Kanonen abgenommen. Der General Oruk hat mit seinem Kavalleriecorps über 1000 Gefangene gemacht und mehrere Kanonen erbeutet. Mit jedem Augenblicke bringen die leichten Truppen neue Kriegsgefangene ein.

Der Verlust des Feindes an Todten und Verwundeten muß ungeheuer seyn. Der Fürst von der Moskwa hat die Hälfte seines Gefolges verloren. Der Marschall, Herzog von Reggio stellte sich selbst an die Spitze der Infanterie, die der General v. Tauenzien angriff. Der General Regnier blieb sehr lange dem Feuer unserer Schützen ausgesetzt, in der Stellung eines Mannes, der sich den Tod wünschte. Man kann rechnen, daß, bis jetzt, der Feind an Todten, Verwundeten und Gefangenen 16 — 18000 Mann über 60 Kanonen und 400 Pulverwagen verloren hat.

Der Preußische Verlust ist ansehnlich und kann sich auf 4—5000 Todte und Verwundete belaufen. Gleichwohl eignen sich die Resultate dieses Tages ganz dazu, jeden guten Patrioten durch den Triumph seines Vaterlandes über den Verlust dieser Tapfern zu trösten. Die Schwedische und Russischen Truppen haben wenig gelitten.

Alle Truppen haben sich um die Wette durch Muth und Hingebung ausgezeichnet. Das bei dieser Gelegenheit, von der Preußischen Armee gegebene Beispiel wird und muß im Gedächtniße aller Krieger leben, wird und muß Jeden der für die Freiheit von Deutschland streitet, elektrisch anfeuern. Diejenigen Russischen und Schwedischen Truppen, welche Antheil an der Schlacht genommen, haben die Anstrengungen ihrer Waffenbrüder tapfer unterstützt.

Der General von Bülow hat sich mit der Kaltblütigkeit und der Bravour eines Kriegers gezeigt, dessen einziger Zweck der Ruhm seines Königs und die Vertheidigung seines Vaterlandes ist. Die unter seinen Befehlen stehenden Officiere folgten seinem ehrenvollen Beispiele. Der Prinz von Hessen-Homburg, die Generale Oppen, Borstell und Thümen, der Oberst Kraft haben sich vorzüglich ausgezeichnet.

Der General Graf von Tauenzien hat neue Beweise seines Talents und seiner Besonnenheit abgelegt. Er mußte beinahe den ganzen Tag allein den lebhaften und wiederholten Angriffen des Feindes widerstehen, und hat zum glücklichen Erfolg der Schlacht, sowohl durch die Unerschrockenheit die er gezeigt, als durch die Position die er eingenommen, sehr viel beigetragen.

Der russische General Graf Manteufel hat sich bei dem Angriff seiner Brigade sehr ausgezeichnet. Die Generale Woronzoff, Czernichef, Benkendorf und Hirschfeld standen zu weit rechts, um an der Schlacht Antheil nehmen zu können, haben aber durch ihre eingenommene Stellung zum glücklichen Erfolge derselben das Ihrige vorzüglich beigetragen.

Der Marschall Graf Steding und der General Baron v. Winzingerode haben mit ihren unterhabenden Generalen, Offizieren und Truppen bedauert, daß der übereilte Rückzug des Feindes bei ihrer Annäherung ihnen nicht erlaubt hat, ihn durch einen gleichzeitigen Angriff ganz aufzureiben.

Der Wind und die gewaltigen Staubwolken, die sich den ganzen Tag über erhoben, verhinderten lange die Schwedische und Russische Armee sich zu bemerken, obschon sie übereinstimmend und auf derselben Linie marschirten.

Der Kronprinz war die ganze Zeit von seinem Generalstab umgeben. Der General Baron von Adlerkreutz verließ ihn nur in dem Augenblick, als er den Befehl erhielt, mit mehreren Batterien, unter den Befehlen des Obersten Cardell, den rechten Flügel der Preußischen Armee zu verstärken. Dieser General erfüllte die Absichten Sr. Königl. Hoheit vollkommen, und erwirbt sich mit jedem Tage neue Rechte auf seine Achtung und Freundschaft.

Der Kronprinz ist ebenfalls mit den Generalen Baron von Tawaß und Grafen Löwenhielm sehr zufrieden.

Die Generals Baron von Suchteln, von Vincent, von Krusemark und Pozzo di Borgo haben Se. Königl. Hoheit nicht verlassen.

Heute ist bei allen Armeecorps ein feierliches Te Deum gesungen, und ein Dankfest wegen der seit dem Anfange der Feindseligkeiten von den vereinigten Armeen errungenen Vortheile.

Unter den Gefangenen befindet sich eine große Menge Sachsen. Sie haben um die Erlaubniß angehalten, eine Sächsische Legion bilden zu dürfen, welche für die Unabhängigkeit von Deutschland streiten soll. Der Kronprinz hat ihnen ihre Bitte gewährt, überzeugt, daß der Entschluß dieser braven den Beifall der verbündeten Höfe erhalten wird.

Schreiben aus Rostock, vom 2. September.

Das Ungewitter, welches uns seit dem 24sten August bedrohete, und nahe genug zu uns herauzog, ist Gott Lob mit einigen kalten Schlägen, die kein Unheil angerichtet haben, vorübergegangen. Diesmal sind wir mit der bloßen Besorgniß davon gekommen, und verdanken diese günstige Wendung unsers Schicksals größtentheils den Siegen des Kronprinzen von Schweden in der Nachbarschaft von Berlin. Am 27sten August war unsre Bedrängniß am größten. General Vegesack, zu dessen Division die hier zusammengestoßenen Truppen gehörten, ohngefähr siebentausend Mann, war an diesem Morgen hier angekommen, dagegen der Herzog mit allen seinen Räthen von hier nach Greifswalde abgegangen, und die Regierung aufgelöset worden. Unser Magistrat ließ nun bei dem General Vegesack anfragen, was derselbe in militärischer Hinsicht zu thun gedenke? „Mich hier zu vertheidigen," war die Antwort. Es wurden auch sogleich Kanonen aufgefahren, und alle Pferde in Requisition gesetzt; sämmtlichen Einwohnern ließ der Magistrat andeuten, ihre Gewehre und Piken zu verbergen. Um diese Zeit wurden zwei Spione eingebracht, der eine ein vormaliger Major von der Mecklenburgischen Artillerie, ein Franzose von Geburt, der andre ein in Kröplin ansässiger Jude. Beide wurden nach Stralsund transportirt. Um Mittag kam Nachricht, daß die Franzosen und Dänen bei Kröplin ständen, Brodt und Schlachtvieh gefordert, sonst aber keine Gewaltthätigkeiten verübt hätten. Nachmittags um 4 Uhr kam es zwischen den Feinden und unsern Truppen, fünfviertel Meilen von hier, hinter Kanow zu einem Gefecht. Gegen Abend wurden etwa 20 Mann der unsrigen verwundet hieher gebracht, und den unsrigen viele Lebensmittel und Erquickung zugeschickt. Die Nacht hindurch blieben beide Theile in ihrer Position; am folgenden Morgen aber zogen sich die Franzosen und Dänen zurück, und die Unsrigen rückten, ohne Widerstand zu finden, in Wismar ein. Eckmühl, der zwei Meilen davon, bei Mecklenburg, steht, und sich wahrscheinlich mit dem einarmigten General la Grange vereinigen

wird, möchte allerdings wohl dem Vegesackschen und dem Korps des General Wallmoden (welches letztere eine Meile von Schwerin bei Pinnow steht,) überlegen seyn, dennoch glauben wir jetzt aller Furcht vor einem Angriff überhoben zu seyn, weil die Franzosen seit den Fortschritten des Kronprinzen, sich hier auf Eroberungen nicht einlassen können; auch ziehen sie sich wirklich über Grevismühlen nach Lübeck hinauf.

Vor Ankunft der Siegesnachrichten aus Berlin war aber Davoust so keck, von Schwerin aus unsern Herzog zur Rückkehr unter Napoleons Bothmäßigkeit auffordern zu lassen, mit der beigefügten Drohung, daß er sonst einem seiner Husaren die Regierung der Mecklenburgischen Lande übergeben, und daß dieser sie dergestalt führen solle, daß noch die Urenkel davon zu erzählen haben würden. Dafür beißt nun der gute Fürst von Eckmühl hier zu Lande, der verfehlte Herzog von Mecklenburg!"

Kopenhagen, vom 1. August.

Ein am 28sten Jul. in Kopenhagen angekommener Eilbote hat, wie verlautet, die Ratifikation eines zwischen Frankreich und Dänemark abgeschlossenen Bündnisses, aus Dresden überbracht.

Am 30sten Jul. kam ein Englischer Kutter mit Botenflagge vor Kopenhagen an. Ein Dänischer Offizier von der Ruderflotte ging ihm entgegen. Sobald der Englische Kapitain seine Briefschaften übergeben hatte, ging er in die See zurück.

Das Benehmen Schwedens gegen Dänemark ist, nach Briefen, noch immer freundschaftlich. Es liegen mehrere Schwedische Kriegsfahrzeuge in der Nähe der Rhede von Kopenhagen, ohne irgend eine Feindseligkeit auszuüben. Vielmehr wenn Dänische Kriegsfahrzeuge vorüber ziehen, werden sie von selbigen auf die gewöhnliche Art begrüßet.

Ein Dänisches zahlreiches Geschwader, nach Norwegen bestimmt, ist glücklich von Kopenhagen abgesegelt. Seitdem sind alle Dänische kleinere Fahrzeuge, die sich bei Lappen gesammelt hatten, an der Rhede von Kopenhagen eingetroffen.

Aus Spanien.

Nachdem Lord Wellington den General Soult am 30sten und 31sten Jul. geschlagen hatte, suchte letzterer wenigstens seine Truppen wieder zu sammeln: aber auch dieses scheint ihm mißglückt zu seyn. Denn nach den neuesten Briefen war er schon mit dem Ueberrest seiner Armee in Bayonne. St. Sebastian war gefallen, und Suchet zu Barcellona, wo er einen Rückzug über Perpignan versuchen wollte. Selbst aus Toulon flohen schon viele Familien, da nun dem Eindringen der Engländer und Spanier ins südliche Frankreich nichts mehr im Wege ist.

Burg, den 8. Sept.

Seit acht Tagen halten Preußen und Russen die Schanzen gegen Magdeburg besetzt, und und die nächsten Dörfer sind stark bequartirt. Zu Magdeburg sind viele Blessirte aus Mecklenburg auf Wagen eingebracht, und gegen 30tausend Franzosen (?) aus Sachsen eingerückt.

Zerbst, den 6. Sept.

Seit vierzehn Tagen ist hiesige Stadt wieder von den Russen und Preußen besetzt, und auf dem diesseitigen Elbufer befinden sich keine Franzosen mehr. Gestern früh sind einige Kosacken auf Fischerkähnen nach Aken und Dessau übergesetzt.

Schreiben von der böhmischen Gränze,
vom 2ten September.

Der Angriff auf das verschanzte Lager bei Pirna sollte, sagt man, mit dem auf Dresden zu gleicher Zeit geschehen, indessen setzten sich der Ausführung des letztern, durch die ganz unwegsamen böhmischen Gebirge, Hindernisse entgegen, die in der bestimmten Zeit nicht beseitigt werden konnten; dadurch gewann St. Cyr, der durch die muthvolle Erstürmung des pirnaer Lagers vom Wittgensteinschen Korps aus seinen Verschanzungen herausgeworfen war, Zeit, sich eiligst auf Dresden zu ziehen; zugleich hatte Napoleon von der dringenden Gefahr, die Dresden bedrohte, unterrichtet, 60000 Mann, andere sagen 82000 Mann, in Eilmärschen aus der Oberlausitz nach Dresden kommen lassen, und so ward es nun der Hauptarmee, trotz ihrer Wunder von Tapferkeit die sie an den Tag legte, unmöglich, das furchtbar befestigte und jetzt von 100- bis 150.000 Mann vertheidigte Dresden zu nehmen. Während man sich vor den Mauern von Dresden schlug, bedrohte ein anderes französisches Korps den Rücken der Hauptarmee, diese mußte also zur Deckung von Böhmen ihre früheren Positionen einnehmen, und Vandamme folgte ihr mit einem Korps von 32000 Mann auf dem Fuße. Der Paß bei Peterswalde blieb unbesetzt, nur ein schwaches Korps ward dort aufgestellt, um Vandamme dahin ziehen. Der sonst so schlaue General ließ sich diesmal irre führen; er drang mit aller Kraft vor und sah schon im Geiste das reiche Böhmen als seine Beute an. Er kam bis eine halbe Stunde vor Töplitz, da griff ihn das Kleistsche Korps, das, der äußerst glücklichen Disposition Sr. Majestät des Königs gemäß queer durch das Gebirge gegangen war, im Rücken an. Die Vandammer stutzten; sie hatten ihren Marsch für einen Siegeszug nach Prag und in das Böhmerland angesehn, jetzt erst merkten sie, daß sie in eine fürchterliche Falle gelockt waren; sie formirten sich zwar in aller Schnelle in Quarrees, allein 12 Kleistsche Schwadronen, welchen die Order ertheilt war, keinen Pardon zu geben, hatten kaum 2 Quarrees niederhauen, als das ganze Korps in die unbeschreiblichste Unordnung gerieth. Jetzt brachen die alliirten Truppen von allen Seiten vor und richteten die blutigste Niederlage an. Vandamme selbst ergab sich einem Kosackenoffizier gefangen; 88 Kanonen, 105 Pulverwagen, 7000 Gefangene, sämmtliche Bagage und eine unermeßliche Beute, waren die Früchte dieses glorreichen Tages. 8000 Mann waren geflohen, die übrigen lagen todt oder schwer blessirt auf dem Wahlplatze. Einstimmig verdanken die verbündeten Armeen dem Könige diesen Sieg und die Rettung Böhmens. Die Liebe, die in der Brust eines jeden Soldaten seit diesem großen Augenblick für den König lebt, hat keine Worte. Die Oesterreicher nennen ihn einen ritterlichen König. Ein Oesterreichischer Oberst, dem beide Füße weggeschossen sind, und dem beim Transporte ein Preuße seine Theilnahme bezeugte, antwortete diesem: „ich erdulde die Schmerzen gern, denn ich habe die Ehre gehabt, unter Ihrem Könige zu fechten und vor seinen Augen 6 Kanonen zu nehmen." Gestern, als am Bivouac des Kleistschen Korps bei Töplitz das Tedeum über den errungenen Sieg gehalten wurde, erhielt der König die erfreuliche Nachricht, daß die verbündeten Truppen, welche unterdessen vorwärts geeilt waren, um den Sieg zu verfolgen, den Rest des Vandammeschen Korps auf sächsischem Grund und Boden ereilt, 6000 Mann gefangen genommen, und 2 Adler mit 22 Kanonen erbeutet haben. Das Vandammesche Korps ist sonach jetzt völlig vernichtet.

Die Gefangenen werden vorzüglich gut behandelt. Wer seinen Tornister nicht auf der Flucht weggeworfen hat, behält ihn, eben so die Kavalleristen ihre Mantelsäcke; sie werden auf dem Transport nach Prag regelmäßig verpflegt und von der böhmischen Landwehr eskortirt; die Offiziere werden gefahren. Selbst die ihrer Grausamkeit halber bei der französischen Armee so verschrieenen Kosacken behandeln ihre Gefangenen mit der Menschenfreundlichkeit, die ihnen, im Allgemeinen, wahrlich eigen ist; wenn sie ihre Gefangenen abliefern, geben sie ihnen gewöhnlich einen Theil der Baarschaft zurück, und Brod und Brandwein dazu, zum Abschied aber mit lächelndem Gesicht einen kleinen Klapps mit dem Kantschuh. Die gefangenen Officiere höheren Ranges, die Generale Guyot und Heimrodt, genießen im vollsten Grade die Schonung, die ihnen gebührt, nur Vandamme selbst ärndtet überall, wo er durchtransportirt wird, den Lohn seiner Thaten ein; die ihn begleitende Bedeckung hat überall zu thun, um ihn vor dem wüthenden Hasse des Volks zu schützen. „Das ist für Hamburg, für Bremen, für Lübeck, für Schlesien," ruft man ihm von allen Seiten in das Gesicht, und man fällt den Pferden in die Zügel, damit langsam gefahren werde, um den unmenschlichen Mann recht genau zu sehen, der blühende Länder und Städte mit barberischer Kälte seiner Raubsucht geopfert hat.

Unter den erbeuteten Kanonen und Haubitzen befinden sich 5 preußische, die übrigen und hannöverische, neu- und alt französische aus den Zeiten des Königthums. Hieraus ergiebt sich, daß bei der französischen Armee die eroberten Kanonen nicht umgegossen werden, sondern daß bei ihr aus allen Calibern geschossen wird.

Schreiben von der böhmischen Gränze,
vom 4. Sept.

Gestern ist die große verbündete Armee aus Böhmen wiederum nach Sachsen aufgebrochen. Der Vortrab steht bereits in Sachsen, und die Vorposten bis drei Meilen landeinwärts. Die Hauptlazarethe für die verbündete Armee sind in Prag, Theresienstadt und Nienburg angelegt.

Man sagt, Vandamme sei dem Grafen Rostopschin in Moskau ganz besonders empfohlen worden.

Schreiben von der sächsischen Gränze,
vom 7ten September.

Die bei dem gefangen genommenen französischen Oberst Baron von Clouet, dem Adjutanten des Marschalls Ney, gefundenen Papiere enthielten unter andern schon Ordres, wie nach der gegen die Preußen gewonnenen Schlacht (denn daß sie verloren gehen könnte, träumte dort Niemand) die verschiedenen französischen Armeekorps ferner operiren sollten; eins war bestimmt, den Marschall Davoust zu unterstützen, ein zweites sollte sich der Residenz Berlin zu bemächtigen suchen, während ein drittes sich mit den in der Gegend von Luckau unter unmittelbarer Anführung des Kaisers Napoleon zusammengezogenen 22000 Mann Garden vereinigen sollte, um dann gegen Blücher aufzubrechen; das alles ist durch den schönen Sieg bei Hüterbock nun vereitelt, und es steht daher um so eher zu erwarten, daß Napoleon mit den Garden allein nun nicht gegen Blücher marschiren, sondern sich auf Dresden zurückziehen werde, da so wohl diese Stadt als Leipzig jetzt von neuem durch die große aus Böhmen vordringende Armee ernstlich bedroht werden, indem gegen letztere Stadt der österreichische General Klenau mit einem starken Armeekorps in Eilmärschen vorgeht.

Breslau, den 6. Sept.

Gestern, während des allgemeinen Dankfestes in der Kirchen über die glücklich errungenen Siege und die Befreiung Schlesiens von dem Feinde, wurden 1270 französische Kriegsgefangene eingebracht. Gegen Abend kam eine gleiche Anzahl, unter denen auch wieder Offiziere. Heute brachten Spanier und preussische Soldaten abermals 1400 Gefangene, größtentheils Deutsche, Italiener, und Holländer, dagegen ging eine beträchtliche Anzahl Italiener und Spanier wieder ab.

Wohl in keiner Zeit, als in den letztern Jahrzehnten, zeigte sich die Nemesis furchtbarer und besonders auch jetzt. Das übermüthige Heer Napoleons ist jetzt so kleinmüthig, so demüthig geworden, daß man keine Spur früherer Zeit bey ihnen findet. Uebermäßig elend und abgerissen sehen die Offiziere aus, die Gemeinen noch mehr. Dabei sind sie so ausgehungert, daß ein Stück Brod, ein Schluck Wasser ihnen die größte Labung sind. Allgemein sagen aber auch diejenigen, welche die Landstriche Schlesiens bewohnen, die

mehrere Wochen lang, während des Waffenstillstandes von den Franzosen besetzt waren, daß die Gemeinen und Offiziere bescheiden und ruhig gewesen wären, aber ihre Obern, die unglückseligen Trümmern, des in Rußland vernichteten Heeres, besonders die blutsaugenden Marschälle und Generale, wären wie immer unersättlich in ihrer Habsucht gewesen. Nicht geringe ist aber auch die Zerrüttung im Innern, die im Glücke, bey einer leidlichen Zusammenhaltung, nicht so hervortrat. Die bürgerliche und Kriegesverwaltung stehen im Streit und gegen einander. So hat noch hier in Schlesien vor wenigen Wochen, Ney, gegen den ausdrücklichen Befehl, des Ministers Darü, die aus dem Schweiß der sogenannten verbündeten Länder, zusammengepreßte Kasse, welche zu andern Ausgaben bestimmt war, mit militärischer Gewalt den dabey angestellten Person nehmen lassen, und sie zu seinen Zwecken verwendet.

Den 7. Sept. Gestern Abend wurden abermals über 2500 Gefangene eingebracht. Kaum ist noch Raum vorhanden, die ungeheure Menge derselben unterzubringen.

Das Benningsche Heer ist vortrefflich, lauter Kernleute, stark, schön und wohl versehn mit allem.

Vermischte Nachrichten.

Die alliirten Truppen von der Blücherschen Armee haben einen Brief aufgefangen, worin ein französischer General von der Armee in Schlesien an den kommandirenden General dieser Armee folgendes schreibt. „Es thut mir äußerst wehe, „Ihnen zu melden, daß drei Viertel meiner Sol„daten, obgleich ich alles mögliche that, und unerachtet aller Mühe, die sowohl ich, als die Herren „Chefs und Offiziere sich gaben, sich in die Wäl„der und Häuser geworfen haben. Weder Güte, „noch Drohungen, noch Prügel, vermochten etwas „über sie. Ihre Antwort war: es ist besser gefan„gen zu werden, als vor Hunger und Elend umzu„kommen. Es zerreißt mir das Herz, und ich bin „sehr betrübt. 1813 den 27. August.

Ein Brief aus London vom 27. Aug verkündigt, wie wohl ohne nahe Angabe von Zeit und Ort einen abermaligen auf französischen Boden erfochtenen Sieg des Feldmarschalls Wellington über den Marschall Soult.

Es heißt, Se. Kön. Hoheit der Kronprinz von Schweden habe einen Deutschen General und zwei Schwedische Obersten nach Spandau geschickt, weil sie nach dem Gefecht bei Groß-Beeren ein feindliches Korps, das eingeschlossen war, entwischen lassen. — In eben diesem Treffen nahmen, nach der Versicherung eines Augenzeugen, zwolf Kosaken eine Französische Escadron, mit dem Major, dem Rittmeister und allen Officieren gefangen.

Außer den zahlreichen Veliten, welche von den Komitaten und Königl. Freistädten in Ungarn mit wetteifertendem Eifer gestellt werden, sind auch sämmtliche Gespannschaften mit der Organisirung der adeligen Insurrektion, und der Musterung derselben angelegentlichst beschäftigt. Der Geist der Einigkeit, der Entschlossenheit, der innigsten Anhänglichkeit an den Monarchen, befeuert alle Gemüther.

Gesellschaftslied.

Triumph! Es büßt mit seinem Blut
der Menschheit Feind den Uebermuth,
der uns so lang gekränkt.
Auf, Brüder! füllt das Glas mit Wein;
jetzt trifft das alte Sprüchwort ein:
geborgt ist nicht geschenkt!

Die alte Kraft ist neu erwacht,
wir schlugen ihn in jeder Schlacht,
wo Blut die Fluren tränkt.
Er ärndtet, was er ausgesät
bei Austerlitz und Auerstädt.
Geborgt ist nicht geschenkt.

Es naht der Strafe Augenblick;
den stürzet treulos stets das Glück,
der es zu fesseln denkt.
Die Rachegöttin ist versöhnt,
vom Süd- und Nordpol laut ertönt:
geborgt ist nicht geschenkt!

Die Freveltat empfängt den Lohn,
den Uebermüth'gen strafet Hohn:
ein Gott das Weltall lenkt.
Dem Völkerpeiniger trifft Schmach,
frohlockend ruft die Welt ihm nach:
geborgt ist nicht geschenkt!

Literarische Anzeigen.

In einigen Wochen wird der Druck der „*Reise in meinem Zimmer*" seinen Anfang nehmen. Wer noch darauf pränumeriren will, beliebe sich spätestens bis zum 27sten dieses Monates bei Herrn Professor Burdach deshalb zu melden.

Da der Bau der hiesigen Lutherischen Kirche, durch die rühmliche Vorsorge Sr. Excellenz des Herrn General-Majors und Ritters von Hertzenberg, als hiesigen bestverdienten Oberkirchen-Vorstehers, seiner Vollendung nahe gekommen; so wird am Tage der Einweyhung „Ueber den Werth sinnlicher Hülfsmittel, zur Förderung reiner Tugend und Religiosität, nach Anleitung der Worte Exod. xx.v. 24. An welchem Orte ich meines Namens Gedächtniß stiften werde" u. s. w. von mir gesprochen, und sodann mein Weihungs-Vortrag, mit namentlicher Bezeichnung aller derer, welche sich und uns ein bleibendes Denkmal bereits gestiftet haben, und annoch zu stiften gedenken, dem Drucke übergeben werden; welches ich unsern entfernten Wohlthätern, als das erste Opfer unsrer innigsten Dankbarkeit, vorläufig bekannt zu machen, die Ehre habe. Orenburg, den 6ten August 1813.

D. Johann Friederich Viereck,
Kaiserlicher Divisions-Prediger allhier.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach auf Verfügung Eines Livländischen Landraths-Collegii die Hilchensersche Postirung für vacant erkläret worden: Als wird solches hiemit öffentlich bekannt gemacht, damit diejenigen, so diese Station zur Verwaltung für eigene Rechnung übernehmen wollen, den Postirungs-Contrakt und die Bedingungen in der Ritterschafts-Kanzley zu Riga, oder bei dem Herrn Landrath von Liphart auf Rathshoff bei Dorpat inspiciren mögen.

Riga, den 6ten Septbr. 1813.

Von Einer Löblichen Steuerverwaltung dieser Stadt wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Termin zur Einhebung der Allerhöchstbefohlnen Rekrutensteuer, von den zu den Zünften angeschriebenen Personen sowohl, als auch die, von Einer Erlauchten, Kaiserlichen Liefländischen Gouvernements-Regierung bestätigten Ausrüstungskosten für die von dem Bürger- und Arbeiter-Oklad gegenwärtig in natura zu stellenden Rekruten vom 16ten bis zum 24. d. Monats festgesetzt worden, und daher alle diejenigen, welche im Bürger- und Arbeiter-Oklad hieselbst angeschrieben sind, hiedurch angewiesen werden, ihre Beiträge im Laufe dieses Termins promt abzutragen und zwar die zu den Zünften gehörigen Personen bei dem Herrn Aeltermann P. P. Zeeb für jede Seele Sechs Rubel Rekrutensteuer, und alle übrigen zum Bürger- und Arbeiter-Oklad angeschriebene die Ausrüstungs-Kosten mit Zwei Rubel Fünf und achtzig Kopeken in dieser Steuerverwaltungs-Kanzlei täglich vormittags von 9 bis 12. und nachmittags von 3 bis 5 Uhr (Sonntag ausgenommen) gegen Quittung abzutragen, widrigenfalls ein jeder sich selbst die unausbleiblichen nachtheiligen Folgen beizumessen haben wird.

Dorpats-Rathhaus, am 13ten Sept. 1813.

W. Barnikel, Rathsherr.
J. Wilde, Not.

Von Em. Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß derselbe gesetzlich veranlaßt worden, den öffentlichen Verkauf des dem hiesigen Bürger und Sattlermeister Prevot gehörige, allhier im 1sten Stadttheil sub Nro 88. belegenen hölzernen Wohnhauses, und des dem hiesigen Bürger und Lohgerbermeister Seebach gehörigen hölzernen Wohnhauses, im 2ten Stadttheile sub Nro. 183, zu decretieren, und terminum licitationis auf den 23sten Septbr. d. J. festgesetzt hat. Weshalb diejenigen, welche diese Häuser kaufen wollen, aufgefordert werden, sich am besagten Tage Vormittags im Sessions-Zimmer Es. Edlen Rathes einzufinden, und ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren worauf nach geschehenem und durch den Hammerschlag ausgemittelten Meistbot das weitere verfügt werden soll.

Dorpat-Rathhaus, den 6. Septbr. 1813.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat
Bürgermeister F. Ackermann.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 2

Die Direction der Universitäts-Bibliothek zu Dorpat macht hiedurch bekannt, daß die Stelle des Bibliothek-Aufwärters durch den Abgang des Buchbinder-Meisters Zenker erledigt wird. Man möchte diese Stelle am liebsten wieder mit einem geschickten Buchbinder-Gesellen besetzen, der durch dieselbe auch Aussicht auf hinreichende Buchbinderarbeit erhält. Das Nähere erfährt man bey dem Director der Bibliothek, Hrn. Collegienrath Morgenstern; auch bey dem Bibliothek-Secretär, Hrn. Tit. Rath Petersen. Dorpat, den 1. Sept. 1813. 3

Da ich von dem residirenden Herrn Landrath von Richter benachrichtigt worden bin, daß Se. Excellenz, der Herr General-Adjutant und Militär- und Civil Oberbefehlshaber Marquis Paulucci geruhen werden, noch im Laufe der jetzigen Rekrutirung Quitungen über die, von der Landwehr nicht zurückgekommenen Subjecte ausfertigen zu lassen, welche alsdann den Gütern in Abrechnung zu bringen wären; so eile ich die Güter des Dörpt-Werro- und Walkschen Kreises hiervon zu benachrichtigen, damit sie von dieser, dem Lande erwiesenen Wohlthat Gebrauch machen und daher nicht mit der Ablieferung der vollen Zahl der repartirten Subjecte eilen mögen.

Dorpat, den 6. September 1813.

C. v. Liphart. 3

Hiedurch wird einem Jeden, dem daran gelegen, bekannt gemacht: 1) daß die Oberdirektion in dem bevorstehenden Termin, wie vor ihrem Abgang aus Riga, wieder Zahlungen von den Herren Pfandbriefs-Schuldnern Ehstnischen Distrikts, da-

selbst annehmen und die Renten an die Inhaber Ehstnischer Pfandbriefe daselbst auszahlen lassen wird. 2) Daß die Lettische Distrikts-Direktion, in dem bevorstehenden Termin ihre Sitzung in Riga halten und daselbst alle Einzahlung annehmen und alle Rentenzahlungen leisten wird. Dorpat, den 22. August 1813. 3

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Mit Genehmigung Eines Preislich Kaiserl. Land-Waisen-Gerichts dörptschen Kreises wird der sämtliche Nachlaß des verstorbenen Müllers Stoltz, bestehend in Pferden, Hornvieh, Schaafen, Schweinen, Bienenstöcken, silbernen Eßlöffeln, Uhren ꝛc. am 21. d. M. auf der zu dem Gute Moisekatz gehörigen Kaukschen Mühle an die Meistbietenden öffentlich versteigert werden. Rappin, den 10. Septbr. 1813.

J. F. Töpffer,
J. G. Tesch,
gerichtlich bestätigte Vormünder der Stoltzschen Erben.

Es hat Jemand, am 12. d., unterweges vom Markte an nach der Techelferschen Straße, über den Dom und Sandberg, nach der Karlowaschen hin, ein goldenes Zahnstocher-Etuis verloren, auf dessen Deckel das Wort „Souvenir" gestochen ist. Inwendig liegt ein goldener Zahnstocher, der oben in eine kleine Flöte sich endigt. Wer das Verlorne unbeschädigt an den Professor Gustav Ewers abliefert, erhält 15 Rbl. B.A.

Am 15ten d. M. (Montags) als an dem so sehr erfreulichen Tage des Krönungsfestes unseres allgeliebten Monarchen, wird zu Mittage in der Musse gespeist werden und Abends in dem neugemahlten Locale der Musse Ball seyn, zu dem die Billets vom dej. Vorsteher auszunehmen sind. Zum Mittagsessen unterschreibt man sich früher auf der Musse. Dorpat, den 9. Septbr. 1813.

Die Vorsteher.

Am 27. August d. J. sind mir aus meiner Bude 250 Rubl. B. Assign. entwandt worden, als: 100 Rbl. 10 rublige, zwei 25ziger, wovon die eine in 4 Theile war, und zwanzig blaue, welche alle neu waren. Sollten jemandem obige Bankonoten zum Umsatz in Gold oder andere Münzsorten angeboten werden, oder schon umgesetzt worden seyn, so bitte ich mir davon zu benachrichtigen, so wie ich überhaupt demjenigen, der mir eine zuverläßige Nachweisung deshalb giebt, ein Douceur von 50 Rubl. bei Verschweigung seines Namens zusichern.

T. Bücksee. 2

Bei mir sind zwey Erkerzimmer, erforderlichen falls mit Stall- und Wagenraum zu vermiethen.

Salemann. 2

Da meine Kränklichkeit es mir nicht erlaubt, mein Metier zur Zeit gehörig zu betreiben, so sehe ich mich genöthigt, solches auf ein Paar Jahre niederzulegen, und diese Zeit hindurch Dorpat zu verlassen. Einem Hohen Adel und respect. Publicum statte ich dahero für das mir geschenkte Zutrauen meinen verbindlichsten Dank ab, und gewiß immer wird mir die Erinnerung daran sehr angenehm seyn und bleiben. Zugleich ersuche ich aber auch alle diejentgen, welche mit mir noch in Rechnung stehen, entweder persönlich oder schriftlich diese bei mir habenden Rechnungen binnen drei Monaten a dato zu reguliren und zu berichtigen, und sowohl sich als auch mich mit den Unannehmlichkeiten zu verschonen, welche im Unterlassungsfalle daraus entstehen könnten. Wie ich denn auch diejenigen, welche rechtmäßige Forderungen an mich haben, hiedurch gebeten haben will, sich damit binnen gleicher Frist bei mir zu melden, indem ich späterhin keine an mich zu machende Forderung acceptiren werde. Dorpat am 6. September 1813.

Johann Carl Reussewitz. 2

Ich wünsche in meiner Handlung einen mit guten Zeugnissen versehenen Gehülfen zu engagiren. Wer dieses Engagement anzunehmen wünscht, beliebe sich bei mir selbst zu melden. Ferner sind bei mir Zimmer für eine Familie zu vermiethen. Miethliebhaber melden sich bei mir im gewesenen Seebachschen Hause, bei der alten hölzernen Brücke. Bremer. 2

Im Hause des Herrn Professor Parrot ist ein kleines Erkerzimmer zu vermiethen. 3

In der Wolmarschen Lakirfabrike wird ein Klempner Gesell gesucht, und kann unter angefügter Addresse schriftlich oder persönlich das Nähere darüber erfahren bey J. P. Mublert, Lakirfabrikant. 3

Abreisende.

Da ich in acht Tagen Dorpat zu verlassen gedenke, so ersuche und bitte ich hiemit einen Jeden, der noch mit mir zu liquidiren hat, sich in dieser Zeit bei mir, in der akademischen Buchhandlung zu melden. Heinrich Rehder. 2

Der Lohgerbergesell Jakobson ist willens von hier zu reisen und macht solches hiemittelst bekannt, damit diejenigen, welche eine rechtliche Forderung an ihn machen zu können vermeynen sich mit solcher bei der hiesigen Kaiserl. Polizei-Verwaltung melden mögen. 3

Dörptsche Zeitung.

Nro. 75. Mittwoch, den 17ten September 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, vom 10. Sept.

Hier ist aus dem Hauptquartier Sr. Kaiserl. Majestät, der Stadt Töplitz, folgender von dem Oberbefehlshaber an die Armeen erlassener Befehl vom 19. August eingegangen.

Tapfere Soldaten! Eure Waffen triumphiren bereits überall über den Feind der allgemeinen Ruhe. Die Russisch-Preussische Armee in Schlesien hat am 14ten dieses Monats eine sehr zahlreiche französische Armee, kommandirt von dem Marschall Macdonald, geschlagen und sie in die Flucht gejagt: 5000 Gefangene nebst einem General und einer großen Anzahl Officiere, 80 Stück Geschütz nebst einer Menge von Kriegsbedarf, und Munition und Gepäck, sind die Trophäen dieses wichtigen Sieges. Die Ueberreste dieser feindlichen Armee werden heftig verfolgt, und am Bober wird ihre Niederlage vollendet werden. — Die verbündeten Truppen, befehligt von dem Kronprinzen v. Schweden, haben einen glänzenden Sieg erfochten über die feindliche Armee unter dem Befehl des Marschalls Oudinot, haben 2000 Gefangene gemacht, 26 Stück Geschütz genommen, und dadurch die Residenzstadt Preussens vor dem gierigen Gelüsten dieser Armee gesichert. Endlich ist ein beträchtlicher Theil der feindlichen Macht, der sich auf 30000 Mann belief und die Stirn von derjenigen Armee ausmachte, welche zur Verheerung Böhmens bestimmt war, durch die schnelle Bewegung der verbündeten Truppen von Dresden abgeschnitten und gestern unweit Töplitz bei dem Dorfe Kulm gänzlich vernichtet worden. — Der durch seine Tapferkeit und Gewaltthätigkeiten bekannte General-Vandamme, der dies Korps kommandirte, ist jetzt nebst allen andern Generalen dieses Korps in unsern Händen. Ausser der grossen Menge Getödteten, von denen die Thäler und Wälder bei Kulm bedeckt sind, außer der Menge Verwundeten, die bei uns Hülfe und Rettung suchen, sind 7000 Mann gefangen genommen; die übrigen, die sich vor Furcht und Verzweiflung in den Wäldern und Bergklüften Böhmens zerstreut haben, werden aufgesucht und stündlich eingebracht. — Die ganze Artillerie insgesammt, die aus 60 Stück Geschütz bestand, aller Kriegsbedarf ohne Ausnahme mit den sämmtlichen Munitionswagen, und die Privat-Equipagen sind uns als Trophäen dieses dritten und nachhaften Sieges in die Hände gefallen. In diesem Kampfe hat die Leibgarde Sr. Kaiserl. Majestät vor der ganzen Welt dargethan, daß sie die wahre auserwählte Kriegsschaar ist, die mit Recht bestimmt worden, das Muster für alle übrigen zu seyn. Möge sie auch der Gegenstand allgemeiner Nachahmung werden! — So, tapfere Soldaten: segnet der allgütige Schöpfer des Weltalls die ergriffenen Waffen gegen den Feind der ganzen Welt. Eure Heldenthaten werden mit unsterblichem Ruhme gekrönt. Eure Hoffnung auf Eure Anführer wird durch Thatsachen selbst gerechtfertigt. Jetzt bleibt uns noch übrig, Gott zu danken für die gegenwärtigen Erfolge, und uns bereit zu machen zu künftigen; uns bereit zu machen zu Vollführung der auf das Beste der ganzen Menschheit abzweckenden gütigen unsers Allerdurchlauchtigsten Monarchen und Seiner hohen Alliirten. Zu diesem Ende ist es nöthig, daß wir, nach der Anordnung

sie in Schlachten auch selbst mitten unter Siegen unvermeidlich ist, uns wieder in Ordnung setzen. Die Herren Korps-, Divisions und die andern Unterbefehlshaber werden hierauf, als auf den Hauptgegenstand ihrer Dienstpflicht, ihre besondere Aufmerksamkeit richten.

Aus Töplitz schreibt man, daß am 19. Aug. Se. Kaiserl. Majestät Allergnädigst folgende Belohnungen zu ertheilen geruhet haben, nämlich: Sr. Kaiserl. Hoheit dem Zesarewitsch und Großfürsten Konstantin Pawlowitsch einen Degen mit Diamanten; dem Oestreichischen Feldmarschall Fürsten Schwartzenberg den St. Andreas-Orden; dem General von der Infanterie Barclai de Tolli den St. Georgen-Orden 1ster Klasse; dem Preußischen General Blücher den St. Andreas-Orden; dem General Grafen Miloradowitsch einen Degen mit Lorbeeren gekränzt, und 50000 Rubel; dem General Grafen Langeron 30000 Rubel; dem Generallieutenant Sabanejew die diamantnen Insignien vom St. Alexander-Newski-Orden; der Generallieutenant Sacken ist zum General von der Infanterie ernannt; den Generallieutenants, dem Oestreichischen Colloredo der Alexander Newski-Orden, dem Grafen Ostermannn Tolstoi der St. Georgen-Orden 2ter Klasse, dem Prinzen Eugen von Wirtemberg der Wladimir-Orden 1ster Klasse, und Yermolow der Alexander Newski-Orden verliehen; der Generalmajor Rosen zum Generallieutenant ernannt; den Generalmajors Schewitsch, Dibitsch und Toll der St. Wladimir Orden 2ter Klasse, Oldekop der St. Annen Orden 1ster Klasse, Potemkin und Knorring der St. Georgen-Orden 3ter Klasse, Chrapowitzki Tschitscherin, Tschaikow, Bistrom und Prinzen von Hessen-Homburg der St. Annen-Orden 1ster Klasse verliehen.

Moskau, vom 1. September. — (Privatschreiben.)

Der 30ste und 31ste des verflossenen August-Monats wird für Moskau ewig denkwürdig verbleiben, Am hohen Namenstage des Allergnädigsten Monarchen, unsers von allen so sehr geliebten Kaisers, ward die grosse Kathedrale zu Maria Himmelfarth, die durch die Milde Sr. Majestät mit noch größerer Pracht als vorher verziert ist, eingeweihet, und von diesem Tage an begann in derselben der Gottesdienst, der ein ganzes Jahr hindurch, wegen der Zerstörung und Entweihung dieses Tempels von dem würhenden Feinde, aufgehört hatte. Durch die Bemühung und den Eifer des Vikars der hiesigen Metropolie, Sr. Eminenz Augustin, wurde zwei Monate hindurch mit der größten Eilfertigkeit unaufhörlich in derselben gearbeitet, und zum 30sten war die Kathedrale bereits in solchem Stande, daß der Einweihung desselben nichts mehr hinderlich war. Die erneuerten alten Heiligenbilder, die glänzenden silbernen und goldenenen Einfassungen, die majestätische große Heiligentafel vor dem Altar, von oben bis unten mit gediegenem, und hie und da vergoldetem Silber bedeckt, die Menge der erneuerten hängenden Kronleuchter, die Größe des Tempels, und die unzählbare Menge des Volks, alles dieses gewährte einen majestätischen, imposanten Anblick. Am 29sten, nämlich am Vorabend des hohen Namenstages Sr. Kaiserl. Majestät, hielt in dieser Kathedrale den Abend Gottesdienst der Grusische Metropolit Konas, und die Vorbereitung zur Einweihung des Tempels dauerte die ganze Nacht hindurch. Den 30sten um 9 Uhr Morgens waren der ganze Kreml und alle zu demselben führende Straßen mit einer unzähligen Menge Volks angefüllt, und die Einweihung des Tempels geschah nach herkömmlichen Gebrauch, und im Beisein Sr. Erlaucht des Herrn Oberbefehlshaber in Moskau und der vornehmsten Standespersonen beiderlei Geschlechts.

Aus Riga, vom 10. September.

Se. Excellence der Generallieutenant, von Essme, Oberkommandant der hiesigen Festung sind zur Armee abgegangen, um das Kommando der 26sten Division zu übernehmen.

Berlin, den 13 September.

So eben erhalten wir aus dem Hauptquartier Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen v. Schweden nachstehendes

siebente Bülletin.

Hauptquartier Zülsdorf, den 10. Septbr.

Die Schlacht von Dennewitz liefert von Tage zu Tage immer bedeutendere Ergebnisse. Die Anzahl der zu Gefangenen gemachten beläuft sich bereits auf mehr als 10,000, und außer diesen befinden sich 80 Stück Kanonen, 400 Pulverwagen, 3 Fahnen und eine Standarte in unserer Gewalt. Seitdem der Feind durch den General Wobeser bei Dahme zurückgedrängt worden, ist er unaufhaltsam nach Torgau geflohen. Unsere leichten Truppen haben ihm auf dieser Flucht noch immer Gefangene, Pulverkarren und Bagagewagen abgenommen. Er hat auf seinem Wege in der Gegend von Annaburg und von Herzberg alle über die Elster führenden Brücken hinter sich abgeworfen. Unsere Kavallerie kann zwar an seichten Stellen durch die Elster hindurchreiten, aber wegen des Transports der Artillerie müssen die Brücken doch wieder hergestellt werden. Hart am Brückenkopf von Torgau selbst haben wir noch 800 Mann von ihm zu Gefangenen gemacht, und einige Bataillons von seinen Truppen, die sich nicht mehr in Torgau hineinwerfen konnten, haben sich nach Mühlberg gewandt, und sind auf Dresden zu marschirt.

In der Nacht vom 2ten zum 3ten Septbr. hat der Marschall Prinz von Eckmühl mit seinem ganzen Armeekorps Schwerin verlassen. Da er dort eine sehr starke Stellung hatte, so ist sein Rückzug unfehlbar als eine Folge der Fortschritte anzusehen, welche die verbündete Armee in Sachsen gemacht hat. Der Feind hatte alle Anstalten zu seinem Rückzuge im Voraus treffen, also seine Artillerie und Bagage ohne Verlust voranschicken können; überdies hatte er vor den Korps der Generale Wallmoden und Vegesack einen großen Vorsprung, denn der erstere stand bei Crivitz, der andere bei Warin. Seinen Rückzug hat der Prinz von Eckmühl in zwei Kolonnen geordnet, und ist mit diesen, ohne anzuhalten, über Gadebusch und Rhena, in einem Marsche bis eine halbe Meile weit von Ratzeburg zurückgegangen.

Die Division des Generals Loison ging zu eben dieser Zeit von Wismar über Grevismühlen bis nach Schöneberg zurück. An diesem letztern Orte haben sich die dänischen Truppen von den französischen getrennt, die Franzosen sind nach Ratzeburg, die Dänen nach Lübeck gegangen, haben in dieser Stadt eine Garnison gelegt und dann weiter rückwärts bei Oldesloh ein Lager bezogen. Das ganze französische Armeekorps hat sich jenseits der Steckniz in Verschanzungen aufgestellt, alle Brücken hinter sich abgeworfen und die Fahrzeuge zerstört.

Der Verlust des Feindes auf diesem Rückzuge kann sich auf mehr als 1000 Mann belaufen, von denen mehr als 500 zu Gefangenen gemacht worden sind. Die Kosacken, das Lützowsche, das Reichesche Korps und die hanseatische Kavallerie haben die Arriergarde des Feindes zu verschiedenen Malen angegriffen. Der General Vegesack hat seinerseits den Feind bis unter die Kanonen von Lübeck verfolgt. Der Major von Arnim, der sich an der Spitz der hanseatischen Kavallerie auszeichnete, ist durch eine Kanonenkugel getödtet worden. Die mecklenburgischen Jäger überfielen bei Dassow eine Eskadron Dänen und brachten derselben einen empfindlichen Verlust bei.

Der General Vegesack hat seine vorige Position bei Grevismühlen wieder bezogen. Der General Graf von Wallmoden war in Schwerin eingerückt, von dort aber nach Dömitz marschirt, und hat allda eine Brücke über die Elbe schlagen lassen, um auf den Fall, wenn der Feind einen Theil seiner Truppen auf das linke Elbufer detaschiren sollte, sogleich bei der Hand zu seyn. Die Vorposten des Generals Tettenborn stehen in Boitzenburg.

Wittenberg ist von dem General Tschernitscheff enge eingeschlossen. Magdeburg wird auf dem rechten Elbufer von mehreren Detaschements beobachtet. Die Ueberreste des Korps vom General Girard haben sich auf dem linken Elbufer nach Magdeburg hineingeworfen. Die Streifzüge der Garnison sind jetzt blos auf die Biederitzer Forst eingeschränkt, die dem Könige von Preußen gehört, und in welcher sie blos, um Schaden zu thun, Holz fällen.

Die Vorposten des Tauentzienschen Korps stehen in Senftenberg, Elsterwerda und Rubland, und schicken Streifkommando's bis Hoyerswerda und Großenhayn. Die russische leichte Kavallerie steht bis Mühlberg hin, längst der Elbe und bedrängt Torgau. Es sind Detaschements von schwedischen, von russischen und von preußischen Truppen nach der Gegend von Bautzen vorgeschickt, um von den Armeekorps der Generale Blücher und Benningsen Erkundigung einzuholen.

Bedeutende Detaschements, denen größere Armeekorps zur Unterstützung nachfolgen, operiren im Rücken der feindlichen Armee und unterbrechen die Kommunikation derselben mit den rückwärts belegenen Ländern. Mittlerweile war der Kaiser Napoleon mit seiner Garde und mit noch andern Truppen zum zweitenmale nach Schlesien aufgebrochen. Der Fürst von der Moskwa sollte seine linke Flanke decken, und, wenn er die von Kronprinzen kommandirte Armee geschlagen haben würde, mit einem Theil seines Armeekorps nach der Neisse aufzubrechen.

Die Ereignisse, welche am 6ten statt fanden, haben diesen Plan vereitelt. Die Armee des Fürsten von der Moskwa ist zerstreut worden und hat zwei Drittheil ihrer Artillerie, ihre gesammten Munitionsvorräthe, ihre Bagage und mehr als 20,000 Mann eingebüßt.

Von Schmiedefeld bei Dennewitz aus, ist unterm 6ten d. Nachstehendes im Druck erlassen worden:

Aufruf.

Sachsen! — deutsche Brüder und Nachbarn! — Von den Gefilden einer gewonnenen Schlacht, in der wir mit Unwillen Euer deutsches Blut vergossen, sprechen wir noch einmal zu Euch.

Sachsen! — einst zählte Deutschland Euch mit Stolz zu dem edleren Theile seiner Brüder, die jeder Unterdrückung kühn widerstrebten: rühmlich erwähnt die Geschichte der heißen Schlachten, in denen Eure Vorfahren für die Freiheit des Vaterlandes fochten. Ihr wart eine der kräftigsten Stützen Deutschlands, unter dessen alter Verfassung unser aller Wohlfahrt und Glück blühte. — Was seyd Ihr jetzt? — Unterwürfige Knechte eines fremden Monarchen, dessen unersättlicher Ehrgeiz Euch auf immer in die Ausführung seiner blutdürstigen Pläne verwickeln, auf immer von dem Genusse des häuslichen Glücks entfernen wird. — Helfershelfer bei der Unterdrückung Eurer deutschen Brüder — Theilnehmer an der Verwüstung Eures vaterländischen Bodens, den jene Fremdlinge — nicht wir — zur Einöde gemacht haben. — Was habt ihr selbst bei dem glücklichsten Ausgange Eures ungerechten Kampfes zu erwarten? — Sklavenfesseln, die Euch unaufhörlich drücken, die Euch bei Euren Zeitgenossen so wie bei der Nachwelt mit ewiger Schande bedecken werden.

Es ist nicht Gefühl von Schwäche, was uns diese Worte an Euch entlockt; — das frohe Bewußtseyn, die festeste Zuversicht, führt uns der Zukunft entgegen, und auch ohne Euch werden wir diesen heiligen gerechten Kampf bestehen; aber eben, weil wir Euch als unsere deutschen Brüder gern lieben und achten möchten, weil wir nur mit Unwillen daran denken mögen, Euch gleich jenen

räuberischen und verhaßten Fremdlingen zu behandeln, — fordern wir Euch auf, des deutschen Namens, der deutschen Abkunft Euch würdig zu zeigen, und die Fahnen des Unterdrückers mit denen der Freiheit und des Rechts zu vertauschen.

Wählt jetzt, Sachsen! — Ruhe und Glück für Eure Zukunft, Ruhm und Ehre bei der Mit- und Nachwelt, und unsere herzliche Liebe und Achtung; oder Knechtschaft, Schande und Zerstörung Eures Wohls.

Als Brüder werden wir diejenigen von Euch empfangen, die, eingedenk ihrer heiligsten Pflichten, vereint mit uns für Deutschlands Wohlfahrt kämpfen wollen. Aber wir sagen uns los von aller Gemeinschaft mit denjenigen, die länger noch die schimpfliche Fessel des Unterdrückers tragen, — unwürdig erklären wir sie des deutschen Namens, und sie selbst und ihre Aeltern und Verwandte sollen erfahren, wie wir Deutschlands ausgeartete Söhne zu verachten und zu strafen wissen.

Auf dem Schlachtfelde bei Dennewitz, den 6ten September 1813

Schreiben aus Lenzen, vom 10. Sept.

Die Franzosen und Dänen haben sich aus dem Mecklenburgischen zurück gezogen, und erstere scheinen die Absicht zu haben, das diesseitige Elbufer ganz zu verlassen. Ein aufgefangener Kourier hat nehmlich dem Marschall Davoust die Ordre, sich zurückzuziehen, überbringen sollen. Mehrere tausend Mann vom Landsturm sind gestern über die Elbe gegangen, wohin auch ein Theil vom Wallmodischen Korps, von Dömitz aus, gehen wird. Hamburg soll von Dänischen Truppen besetzt seyn.

Breslau, vom 7. September.

Gestern wurde wieder ein Transport Französischer Kriegesgefangenen, und Abends ein dergleichen, beide zusammen 3 500 Mann stark, nebst 60 Offizieren hier eingebracht. Ueberhaupt sind seit dem Wiederausbruch der Feindseligkeiten bis jetzt an Französischen Kriegsgefangenen hier angekommen: 192 Offiziere, und 7842 Mann an Unteroffizieren und Gemeinen.

Auszug eines Schreibens aus dem Bivouac vor Töplitz, vom 2. September.

Gestern hatten wir beim Gottesdienst unter freiem Himmel, einen erhabenen Anblick. Es wurde von dem schweren und leichten Garde du Korps-Regiment und der (Garde-Batterie ein Viereck formirt, und der Feldprobst hielt, nachdem wir: Nun danket alle Gott! mit Trompetenbegleitung gesungen hatten, eine herzerhebende Rede. Beim Gebet selbst, sanken der König und der Kronprinz zuerst aufs Knie, und mit ihnen alle versammelte Truppen. Der Anblick war einzig. Der König kniend auf einer schönen Wiese mitten unter seinen Kindern! Kein Auge blieb trocken. Jeder schwur bei sich, sein Leben gern für König und Vaterland hinzugeben. Hätte Napoleon diese Scene gesehen, er würde gesagt haben, daß wir unüberwindlich sind. Wäre es gleich nach dem Gottesdienst auf den Feind gegangen: 10,000 hätten uns nicht widerstanden.

Die Schlacht (vom 30sten August) war sehr blutig. Stündlich kommen noch ganze Bataillone Gefangener bei unserm Bivouac vorbei, und werden weiter in das Land gebracht.

Schreiben aus Töplitz, von 6. September.

Das hiesige Hauptquartier gewährten einen imposanten Anblick. Die Stadt wimmelt von den jetzt bedeutendsten Personen in Europa, die sich zum Theil mit der schlechtesten Wohnung behelfen müssen. Man darf nicht verwöhnt seyn, um hier leben zu wollen, denn Fleisch bekommt man nur höchst selten zu sehen; Milch, Butter, Eier ꝛc sind gar nicht zu haben. Seit der Niederlage von Vandamme und den letzten Siegen des Generals Blücher, ist nichts weiter vorgefallen. Man vermuthet, daß Napoleon jetzt gegen Blücher bei Bautzen operiren wird. Hier stehen jetzt 220,000 Mann in den Lagern eine Stunde um Töplitz.

Prag, vom 3. September.

Unsere Zeitung enthält einen Kriegsbericht über die Vorgänge bei Dresden, aus welchem wir folgende anderwärts nicht genau bemerkten Umstände ausheben:

Der General Graf von Wittgenstein war bei Gißhügel auf den Feind gestoßen, hatte ihn mit bedeutendem Verlust aus seiner dortigen verschanzten Stellung, und dann aus einer zweiten, unter dem Göllenberg bei Oberneidlitz, wo die Divisionen Durutte, Clavarede, und ein Theil der Division Bonnet unter den Marschall St. Cyr aufgestellt waren, vertrieben und genöthigt, sich in Eile und Unordnung nach Dresden zurück zu ziehen.

Nachdem es am 26sten dem General Kleist in der Frühe gelungen war, den Feind aus dem ausserhalb der Vorstädte liegenden sogenannten großen Garten zu vertreiben, rückte man aus mehreren Punkten gegen die Stadt vor.

An den Freiberger Schlage befand sich eine Flesche mit 4 Kanonen; diese wurden von der Oesterreichischen Artillerie sofort demontirt und zum Schweigen gebracht. Ein ähnliches, zunächst dem Dippoldswalder Schlage angelegtes Werk, wurde von dem Feldmarschall Lieutenant Graf Colloredo trotz der heftigsten Gegenwehr erstürmt. Die darin gefundenen Kanonen nebst noch sechs andern von ihm eroberten, wurden größtentheils vernagelt. Dieser General verlor hierbei 3 Pferde.

Der Feind hatte zu gleicher Zeit einen Ausfall gegen unsern linken Flügel unternommen, wo die Divisionen Weißenwolf und Mesko, den tapfersten Widerstand leisten, Löbde forcirten und sich gegen die heftigsten Angriffe des Feindes behaupteten. Dadurch wurde der Kampf hitziger die Kanonade lebhafter, wobei einige Häuser in den den Vorstädten Dresdens in Brand geriethen.

Während des Gefechts erfuhr man, daß Napoleon mit seinen Garden zur Unterstützung in der Stadt angekommen war. Auch sah man auf den jenseitigen Straßen bedeutende Truppen-Massen nach Dresden defiliren. Man schloß daraus die Französische Armee Schlesien geräumt habe, und also eine vorzügliche Absicht der gemachten Unternehmung erreicht war. Unter diesen Umständen aber wäre der Versuch zur Wegnahme einer mit Wall und Gräben umgebenen, von einer ganzen Armee vertheidigten Stadt, Tollkühnheit, die zwecklose Einäscherung dieser unglücklichen Residenz, Grausamkeit gewesen.

Den 27sten entfaltete der Feind bedeutende Streitmassen gegen unsern linken Flügel, und schon fing dieser an, trotz des muthvollen Widerstandes der Divisionen Bianchi und Crenneville, Terrain zu verlieren, als die Ankunft der Division Aloys Lichtenstein, das Gefecht zu unserm Vortheile wieder herstellt. Hierbei haben die beiden Regimenter Erzherzog Rainer und Lusignau viel gelitten. Ihre ungestüme Tapferkeit trieb sie zu weit vor. Sie wurden von drei feindlichen Kavallerie-Rigimentern umringt, und da wegen der Nässe kein Gewehr losging, so konnten sie sich blos mit dem Bajonette vertheidigen. Der Feind versuchte darauf mit ähnlichen Massen, die von einer zahlreichen Artillerie unterstützt waren, gegen die Mitte und den rechten Flügel unserer Stellung einzudringen; aber alle seine Anstrengungen scheiterten an dem Muthe unserer Truppen. Der General Graf Wittgenstein machte mehrere glückliche Angriffe auf die feindliche Kavallerie, und warf sie jedesmal über den Haufen.

Gegend Abend gingen Nachrichten ein, daß der Feind starke Kolonnen gegen Pirna sende. Früher hatte der General Ostermann, welchem die Blockade von Königstein aufgetragen war, berichtet, daß viele Truppen über die dortigen Brücken die Elbe passirten. Diese Bewegungen in unserer rechten Flanke, welche die freie Kommunikation mit Böhmen störten, und die dadurch erzeugte Schwierigkeit, in dem von allen Mitteln entblößten Sächsischen Erzgebirge länger zu bestehen, machten es nothwendig, eine Bewegung gegen Böhmen zu machen, um uns unseren Subsistenzmittely zu nähern. Der Zweck der offensiven Demonstrationen war erreicht. Die Armeen des Kronprinzen von Schweden und des Generals Blücher hatten Freiheit bekommen, sich vorwärts zu bewegen und mit Nachdruck auf Flanke und Rücken des Feindes zu wirken. Der Marsch nach Böhmen wurde daher am 27sten in der Nacht angetreten, wobei die Truppen auf den, durch den Regen ganz unbrauchbar gewordenen Wegen, mit Schwierigkeiten ohne Zahl zu kämpfen hatten.

In den vorgefallenen Gefechten bedauern wir den Verlust des braven Generals Androssy, und des Russischen Generals Milessno; Feldzeugmeister Graf Giulay, die Generale Marially und Frierenberger von der Artillerie, sind verwundet; die Generale Mesko und Seezeny werden vermißt.

In Oesterreich hat der Fürst Reuß mit denen unter seinem Befehl stehenden Truppen, am 20sten August ein Lager bei Wiensbach bezogen, um die Gränze von Bayern zu beobachten.

Als der Oberburggraf den Auftrag ertheilte, für die Armee 2,000 Eimer Wein aufzukaufen, wurden sogleich 149 Eimer unentgeldlich und 800 zu dem geringen Preise von 10 bis 11 Gulden dargebracht. In Oesterreich hat der Fürst Kaunitz 200 Eimer geschenkt.

Prag, vom 19. August n. St.

Gleich in den ersten Tagen nach Abschluß des Waffenstillstandes zwischen den Russisch-Preussischen und französischen Heeren war das Ausreissen unter letzteren sehr stark, und hatte seitdem besonders unter den deutschen Truppen dergestalt zugenommen, daß sich die Zahl dieser Ausreisser, allein die nach Böhmen gekommen waren, gegen die Mitte dieses Monats auf wenigstens 18000 Mann belief.

Auszug eines Schreibens aus dem Bivouac vor Töplitz, vom 2. September.

Die Kapitulation, welche bei der Uebergabe von Luckau den dort befindlichen französischen und sächsischen Truppen bewilligt worden ist, liefern wir hier als Nachtrag zu den früher mitgetheilten Kriegs-Berichten.

Da die Einwohner von Luckau bei dem durch die Bombardirung ihrer Stadt entstandenen Brande in Gährung gerathen, und zu revoltiren im Begriff stehen, die Artilleristen größtentheils getödtet, zwei Stück unseres Geschützes unbrauchbar gemacht und von den in der Batterie befindlichen fünf Kanonen zwei derselben nicht nach dem angegriffenen Punkte hingerichtet werden können, auch der Kapitain vom Ingenieur-Korps anzeigt, daß die Verschanzungen nicht länger Widerstand leisten können, das Bataillon Prinz Maximilian viel Leute verloren hat und dessen Kommandeur schwer verwundet ist; so sind, in Erwägung aller dieser Umstände, nachbenannte Offiziere, als: der Bataillons Chef Delavegne, Kommandant d'Armes der Bataillons Chef Richard, Kommandeur der Artillerie; der Bataillons-Chef Tirel, der Chef des Ingenieurwesens, Kapitain Gerry, und der einstweilige Kommandeur des Bataillons Prinz Maximilian, v. Bittingboff, dahin übereingekommen, diesen offenen Platz, da sie mit neu angeworbenen Truppen sechs Stunden lang gegen eine überlegene feindliche Artillerie hartnäckig vertheidigt haben, zu übergeben. Diesem zufolge ist zwischen vorbenannten Chefs von Seiten der französischen und der mit ihnen verbündeten Truppen, anderer Seits im Namen des Chefs der preußischen, vor Luckau befindlichen Truppen, Herrn von Wobeser, durch den Major von Kinsky, nachstehende Kapitulation abgeschlossen worden:

Art. 1. Die Garnison verlangt für Offiziere und Soldaten, von welcher Nation diese auch seyn mögen, freien Abzug mit ihren Waffen und ihrer

gesammten Bagage. Die Offiziere behalten ihre Degen, ihre Handpferde und ihre Habseligkeiten; sie werden mit ihren unterhabenden Soldaten unter sicherem Geleit nach Frankreich zurückgeschickt und unterweges verpflegt, und erhalten die zum Transport erforderlichen Wagen.

Antwort. Offiziere und Soldaten, sowohl Franzosen als ihre Verbündeten, marschiren mit allen militairischen Ehrenbezeugungen, als mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen aus, strecken aber auf dem Glacis das Gewehr, doch behalten sie alle ihre Habseligkeiten und Bagage. Die Offiziere behalten ihre Degen, ihre Effekten, ihre Bagage und ihre Handpferde, sind aber Kriegsgefangene und werden, unter gehöriger Verpflegung, in kleinen Tagemärschen nach Preußen transportirt.

Art. 2. Die Garnison wird so behandelt, wie brave Soldaten, die ihren Posten mit Ehren vertheidigt haben, dies erwarten können.

Antwort. Zugestanden.

Art. 3. Die Magazine werden unversehrt überliefert, so auch die Artillerie, die Munitions-Vorräthe und die vorhandenen Plane und Karten des Ingenieurweesens.

Art. 4. Die Garnison zieht morgen früh mit militairischen Ehrenbezeugungen aus, wie der 1ste Artikel dieser Kapitulation besagt.

Antwort. Die Garnison zieht morgen früh um 7Uhr aus, wie es der erste Artikel der Antwort festsetzt. Die Schanzen vor dem Dahmer, so wie jene vor dem Kalauer Thore, werden jede durch eine Kampagnie besetzt; mehr Truppen sollen nicht hineingelegt werden. Zur Uebernehmung des Geschützes und der Munitions-Vorräthe wird ein Artillerie-Offizier ernannt werden.

Art. 5. Die Blessirten werden unter Aufsicht ihrer eigenen Militair-Aerzte und Chirurgen der Biederkeit der Preußen empfohlen, auch sie behalten ihre Degen, ihre Effekten und ihre Bagage.

Antwort. Zugestanden.

Art. 6. Was in dieser Kapitulation allenfalls zweifelhaft ausgedrückt seyn sollte, wird auf die der Garnison vortheilhafteste Weise erklärt.

Antwort. Zugestanden.

Art. 7. An Se. Majestät den Kaiser und König wird ein Expresser mit der Abschrift von dieser Kapitulation abgefertigt.

Antwort. Die gegenwärtige Kapitulation wird nach dem Hauptquartier der verbündeten Armeen geschickt; der an Se. Majestät den Kaiser und König bestimmte Expresse hingegen nicht eher, als bis der Generalissimus solches bewilligt haben wird.

Als Obenstehende haben die Eingangs genannten Personen einstimmig beschlossen und unterzeichnet. So geschehen zu Luckau, den 28sten August 1813, Abends um 7 Uhr.

Der Commandant d'Armes,
v. Kinsky, Major im Generalstabe. Delavegue.
Der Chef der Artillerie, Richart.
D. Adj. d. Platz-Kommand., Tirel.
Der Ingenieur-Kapitain Gerry.

Ratificirt vor Luckau, den 28sten August 1813.
von Wobeser,
Generallieutenant und Divisionsgeneral der vor Luckau stehenden preuß. Truppen.

Vermischte Nachrichten.

Der General Moreau, nachdem er am 15. August a. St. durch eine Kanonen-Kugel beide Beine verloren, und die Schmerzen einer doppelten Amputation, die wenig Menschen überleben, mit unerschütterlicher Ruhe und Gegenwart des Geistes ausgehalten hatte, ist am 21. August gestorben. Bei den jetzigen Umständen wird der Verlust eines Helden, dessen Talente, Karakter und Menschlichkeit im Andenken der Nachkommenschaft ewig leben wird, doppelt gefühlt. Sein größtes Lob ist der lebhafte Schmerz des Kaisers Alexander über diesen Verlust.

Der Oberst Seyssel d'Aix wurde hier den 17ten dieses von einem einzigen Preussischen Husaren vom Pommerschen Regimente gefangen genommen, der sich von seinem Obristen die Erlaubniß erbeten hatte, in der Nacht rekognosciren reiten zu dürfen. Von einem Kosacken begleitet, kam er in die Nähe von Tesch. Die Schildwache rief: Wer da! und als der Husar nicht antwortete, schoß sie auf ihn, so daß die Kugel ihm durch den Tschako fuhr. Der Husar sprengte vor der Schildwache vorbei mitten ins Dorf. Hier ist Seyssel d'Aix der erste, auf welchen er stößt. Es ist dunkle Nacht, Tod oder Pardon, schreit der Husar. Der Obrist in der ersten Bestürtzung antwortete: Pardon! Degen und Pistolen werden abgeliefert. Der Husar faßt das Pferd am Zügel, und führt seinen Gefangenen zu dem nächsten Preuss. Detaschement. Bei Tagesanbruch entdeckte er in dem Kreuz der Ehrenlegion und dem Hubertsorden zuerst, welchen Fang er gemacht hatte. Er nahm ihm das schöne Pferd, 60 bis 70 Friedrichsd'or, Uhr u. s. w. ab, ließ ihm aber auf Vorstellung seiner Officiere den Mantel, und verkaufte das vorzüglich schöne Pferd an einen der vornehmsten Preuss. Offiziere.

Literarische Anzeigen.

In einigen Wochen wird der Druck der „*Reise in meinem Zimmer*“ seinen Anfang nehmen. Wer noch darauf pränumeriren will, beliebe sich spätestens bis zum 27sten dieses Monates bei Herrn Professor Burdach deshalb zu melden.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Ein Kaiserliches Landgericht Dörptschen Kreises bringt es zu allgemeiner Wissenschaft, daß dasselbe in dessen Sessions-Zimmer am 6. Oktober c. Vormittags um Eilf Uhr das Testament des in Werro verstorbenen Herrn Staabs-Chirurgus Urbahn publiciren werde. Dorpat, am 19. Aug 1813.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserl. Landgerichts Dorptschen Kreises.
R. J. L. Samson, Landrichter.
Sekret. Hehn.

Demnach auf Verfügung Eines Livländischen Landraths-Collegii die Hilchensersche Postirung für vacant erkläret worden; Als wird solches hiemit öffentlich bekannt gemacht, damit diejenigen, so diese Station zur Verwaltung für eigene Rechnung übernehmen wollen, den Postirungs-Contrakt und die Bedingungen in der Ritterschafts-Kanzley zu Riga, oder bei dem Herrn Landrath von Liphart auf Rathshoff bei Dorpat inspiciren mögen.

Riga, den 6ten Septbr. 1813.

Von Einer Löblichen Steuerverwaltung dieser Stadt wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Termin zur Einhebung der Allerhöchstbefohlnen Rekrutensteuer, von den zu den Zünften angeschriebenen Personen sowohl, als auch die, von Einer Erlauchten, Kaiserlichen Liefländischen Gouvernements-Regierung bestätigten Ausrüstungskosten für die von dem Bürger- und Arbeiter-Oklad gegenwärtig in natura zu stellenden Rekruten vom 16ten bis zum 24. d. Monats festgesetzt worden, und daher alle diejenigen, welche im Bürger und Arbeiter-Oklad hieselbst angeschrieben sind, hiedurch angewiesen werden, ihre Beiträge im Laufe dieses Termins promt abzutragen und zwar die zu den Zünften gehörigen Personen bei dem Herrn Aeltermann P. P. Zech für jede Seele Sechs Rubel Rekrutensteuer, und alle übrigen zum Bürger- und Arbeiter-Oklad angeschriebene die Ausrüstungs-Kosten mit Zwei Rubel Fünf und achtzig Kopeken in dieser Steuerverwaltungs-Kanzlei täglich vormittags von 9 bis 12, und nachmittags von 3 bis 5 Uhr (Sonntag ausgenommen) gegen Quitung abzutragen, widrigenfalls ein jeder sich selbst die unausbleiblichen nachtheiligen Folgen beizumessen haben wird.

Dorpats-Rathhaus, am 13ten Sept. 1813.
W. Barnikel, Rathsherr.
J. Wilde, Not.

Von Em. Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß derselbe gesetzlich veranlaßt worden, den öffentlichen Verkauf des dem hiesigen Bürger und Sattlermeister Preuß gehörige, allhier im 1sten Stadttheil sub Nro 88. belegenen hölzernen Wohnhauses, und des dem hiesigen Bürger und Lohgerbermeister Seebach gehörigen hölzernen Wohnhauses, im 2ten Stadttheile sub Nro. 183, zu decretieren, und terminum licitationis auf den 23sten Septbr. d. J. festgesetzt hat. Weshalb diejenigen, welche diese Häuser kaufen wollen, aufgefordert werden, sich am besagten Tage Vormittags im Sessions-Zimmer Es. Edlen Rathes einzufinden, und ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren woraus nach geschehenem und durch den Hammerschlag ausgemittelten Meistbot das weitere verfügt werden soll.

Dorpat-Rathhaus, den 6. Septbr. 1813.
Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat.
Bürgermeister F. Ackermau.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 2

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Konert-Anzeige.

Mit Hochobrigkeitlicher Bewilligung werde ich die Ehre haben, Dienstag, den 23. Septbr. d. J. unterstützt von verschiedenen Herren Musikliebhabern hieselbst, ein großes Vocal- und Instrumental-Concert bey meiner Durchreise nach Riga, zu geben. Das Nähere hierüber wird eine an diesem Tage abgedruckte Affiche besagen.

Caroline Pöschel. 1

Wenn Jemand über den gegenwärtigen Aufenthalt des Kandidaten Carpel, aus Riga gebürtig, sichere Auskunft zu geben im Stande ist — Derselbe wird freundlichst gebeten, die Mittheilung davon an die Expedition dieser Zeitung gelangen zu lassen.

Es ist am Sonntag Abends spät ein Ochse in einem Garten festgenommen worden. Der Eigenthümer kann ihn gegen Ersatz des Futters aus dem

Hause des Doctors Lamberti, unweit der Knaukschen Windmühle, abholen. 1

Mit Genehmigung Eines Preislich Kaiserl. Land-Waisen-Gerichts dörptschen Kreises wird der sämtliche Nachlaß des verstorbenen Müllers Stoltz, bestehend in Pferden, Hornvieh, Schaafen, Schweinen, Bienenstöcken, silbernen Eßlöffeln, Uhren ꝛc. am 21. d. M. auf der zu dem Gute Moisekatz gehörigen Kaukschen Mühle an die Meistbietenden öffentlich versteigert werden. Rappin, den 10. Septbr. 1813.

J. F. Töpffer,
J. G. Tesch,
gerichtlich bestätigte Vormünder
der Stoltzschen Erben. 2

Da meine Kränklichkeit es mir nicht erlaubt, mein Metier zur Zeit gehörig zu betreiben, so sehe ich mich genöthigt, solches auf ein Paar Jahre niederzulegen, und diese Zeit hindurch Dorpat zu verlassen. Einem Hohen Adel und respect. Publicum statte ich dahero für das mir geschenkte Zutrauen meinen verbindlichsten Dank ab, und gewiß immer wird mir die Erinnerung daran sehr angenehm seyn und bleiben. Zugleich ersuche ich aber auch alle diejenigen, welche mit mir noch in Rechnung stehen, entweder persönlich oder schriftlich diese bei mir habenden Rechnungen binnen drei Monaten a dato zu reguliren und zu berichtigen, und sowohl sich als auch mich mit den Unannehmlichkeiten zu verschonen, welche im Unterlassungsfalle daraus entstehen könnten. Wie ich denn auch diejenigen, welche rechtmäßige Fordrungen an mich haben, biedurch gebeten haben will, sich damit binnen gleicher Frist bei mir zu melden, indem ich späterhin keine an mich zu machende Forderung acceptiren werde. Dorpat am 6. September 1813.

Johann Carl Reisewitz. 3

Bei mir sind zwey Erkerzimmer, erforderlichen falls mit Stall- und Wagenraum zu vermiethen.

Salemann. 3

Es hat Jemand, am 12. d., unterweges vom Markte an nach der Techelferischen Straße, über den Dom und Sandberg, nach der Karlowaischen hin, ein goldenes Zahnstocher-Etuis verloren, auf dessen Deckel das Wort „Souvenir“ gestochen ist. Inwendig liegt ein goldener Zahnstocher, der oben in eine kleine Flöte sich endigt. Wer das Verlorne unbeschädigt an den Professor Gustav Ewers abliefert, erhält 15 Rbl. B.A.

Am 27. August d. J. sind mir aus meiner Bude 250 Rubl. B. Assign. entwandt worden, als: 100 Rbl. 10 rublige, zwei 25ziger, wovon die eine in 4 Theile war, und zwanzig blaue, welche alle neu waren. Sollten jemandem obige Bankonoten zum Umsatz in Gold oder andere Münzsorten angeboten werden, oder schon umgesetzt worden seyn, so bitte ich mir davon zu benachrichtigen, so wie ich überhaupt demjenigen, der mir eine zuverlässige Nachweisung deshalb giebt, ein Douceur von 50 Rubl. bei Verschweigung seines Namens zusichern.

T. Bückse. 3

Es ist jemandem in diesen Tagen ein schwarzer Pudel entlaufen. Wer ihn aufgefangen und in dem Hause des Schneidermeisters Hrn. Reisewitz abliefert, hat ein Douceur von 12 Rubel zu erwarten. 3

Im Baron Ungernschen Hause hinter der Rigaischen Ragatka, ist frische Hofs-Butter Liespfundweise käuflich zu haben. 2

In einem adelichen Hause in Dorpat wünscht man unter sehr annehmlichen Bedingungen eine gute Köchin zu engagiren, nähere Nachricht giebt die Expedition dieser Zeitung. 2

Bücher-Anzeige.

In der Academischen Buchhandlung bei J. F. Meinshausen ist zu erhalten:

Beiträge zur genauern Kenntniß der ehstnischen Sprache. 1s. Heft, v. J. H. Rosenplänter. 5 Rbl. B. A.

Reminiscenzen aus Napoleons, des Emporkömmlings Kriegs- und Regentenleben, als Einleitung zu einer Geschichte des Vernichtungskrieges im Jahre 1812, von Dr. F. F. Kosegarten. 2 Rubl. 25 Kop. K.-M.

Herrmann von F. E. R. Erster Theil: die Teutoburger Schlacht. Schreibp. 5 Rubl. B. A. Druckp. 4 Rubl. B. A. 1

Abreisende.

Da ich in acht Tagen Dorpat zu verlassen gedenke, so ersuche und bitte ich hiemit einen Jeden, der noch mit mir zu liquidiren hat, sich in dieser Zeit bei mir, in der akademischen Buchhandlung zu melden. Heinrich Rehder. 3

Durchpassirte Reisende:

Den 14ten Septbr. Der franz. Oberst Delacra, und der Kornet Klostermann, von Riga, nach St. Petersburg.

Den 16ten. Herr Stabs-Chirurgus Selmzoff, nach Riga. — Der Stabs-Chirurgus Delabeau, von Riga, nach St. Petersburg. — Der Herr Collegienass. Reimdahl, von St. Petersburg, nach Riga.

Den 17ten. Der Kaufmann Hr. Schiller, von Pernau nach St. Petersburg. — Der Feldjäger Hr. Fähnrich Sewkoff, aus dem Hauptquartier, nach St. Petersburg. — Hr. Kollegienass. Dubriasnky, von St. Petersburg nach Königsberg.

Nord-ische Beo-bachtungen.

Nro. 76. Sonntag, den 21sten September 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, vom 12. Septbr.

Befördert sind, Allergnädigst: der Kriegsrath Shukowski zur 5ten Klasse, der Ober-Proviantmeister von der 7ten Klasse Brem zum Kriegsrath, der Ober-Kriegscommissair von der 7ten Klasse Rossinski zur folgenden Klasse, und von der 7ten Klasse Kißelew zum Kriegsrath, wobei er zum Kriegsministerio gerechnet werden soll.

Dem beim Ministerio des Innern stehenden Kammerjunker, von der 5ten Klasse Fürsten Schtscherbatow, ist Allerhöchst befohlen, in der Livländischen und der Ehstländischen, bei diesem Ministerio errichteten Komität Sitz zu nehmen.

Jaroslawl, vom 30. August.

Von den Truppen, die hier formirt werden, ging gestern ein Kommando, das über 1400 Mann Gemeine zählte, mit der gehörigen Anzahl von Stab- und Oberofficieren, unter dem Befehle des Obristen Kopachin, von hier auf den Marsch. Die Munterkeit dieser Krieger, die Behändigkeit und die Gewandheit im Kriegs-Exercitio setzte die hiesigen Einwohner in Verwunderung. Dies Kommando geht, wie man sagt, nach Bialostok.

Armee-Nachrichten.

Haupt-Quartier Töplitz, den 15. Septbr. n. St.

Seine Durchlaucht der kommandirende General Fürst von Schwarzenberg hat eine starke Recognoscirung des Feindes für nöthig gefunden, und ließ daher die auf der Straße von Nollendorf stehenden Korps des Generals Grafen von Mittgenstein und F. Z. M. Grafen Colloredo über Preitenau und die des Prinzen August von Preußen über Ebersdorf in die rechte Flanke des Feindes detaschiren, während der Herzog von Würtemberg und der General Graf Pahlen seine linke Fronte und seine linke Flanke angreifen sollten. Der Feind hatte jedoch sein Geschütz bereits zurück gebracht und vertheidigte sich bloß mit Infanterie; der tapfere General Graf Pahlen griff diese, ohne die übrigen Truppen abzuwarten, schnell mit dem Ksum'schen und Lubinskischen Husarenregim. an, wobei ein feindliches Bataillon ganz niedergehauen, ein anderes gefangen wurde.

General Thielemann hat sich von Altenburg auf Weißenfels gewendet, und diesen Ort, der mit Infanterie und Artillerie besetzt war, forcirt. 1 Brigadegeneral, 1 Obrister, 37 Offiziere und 1254 Gemeine fielen in seine Hände.

Oberst Mensdorf machte in Wurzen, zwischen Leipzig und Dresden mehrere hundert Gefangene; unter diesen befindet sich ein französischer Kourier, welcher das Postpacket der französischen Armee nach Paris führen sollte; mehrere Tausend Briefe und andere wichtige Depeschen fanden sich bei ihm.

Man erfuhr unter andern aus diesen Briefen, daß die neue Garde und vorzüglich ihre Artillerie in den Gefechten bei Dresden außerordentlich gelitten hatten. Die Generäle Vachot und Sieben sind geblieben; die Generäle Dumustier, Dental, Gros, Boieldieu, Maison, Veen und Aubert sind schwer verwundet.

Uebrigens vereinigen sich alle diese Schreiben dahin, den traurigen Zustand und ihre Hoffnungslosigkeit zu schildern.

Die Straßen von Dresden und Torgau nach Erfurt sind mit französischen Flüchtlingen und Traineurs bedeckt.

Berlin, den 15. Septbr.

So eben (Morgens um 9 Uhr) erhalten wir aus dem Hauptquartier Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Schweden nachstehendes

Achte Bülletin.

Hauptquartier Seyda, den 12. Septbr.

Gestern haben Se. Königl. Hoheit der Kronprinz Ihr Hauptquartier hieher verlegt.

Mehrere feindliche Offiziere, die hart am Brückenkopf vor Torgau zu Gefangenen gemacht worden sind, sagten gestern aus, daß der Fürst von der Moskwa (Ney) geblieben sey; andere Offiziere glauben ihn in den Verschanzungen des Brückenkopfs wahrgenommen zu haben, wo er die Truppen zur Vertheidigung desselben anfeuerte. Eben diese Offiziere erzählen, daß in der Schlacht von Dennewitz, einen Augenblick zuvor, ehe die Schwedischen und Russischen Kolonnen auf dem Kampfplatze anlangten, der Fürst von der Moskwa sich an die Spitze seiner aus zwei Divisionen bestehenden Reserve gesetzt, und diese mit dem Zuruf: „Vorwärts Kinder, der Sieg ist unser, binnen zwei Tagen sind wir in Berlin!“ gegen die Preußen geführt habe. Als er indessen im nächstfolgenden Augenblick eine solche Anzahl frischer Bataillone gegen sich vorrücken sah, gingen seine Truppen nicht mehr so rasch vor, und als die Kavallerie im Galop gegen sie ansprengte, gerieth alles in Unordnung. Ist der Fürst von der Moskwa wirklich geblieben, so hat der Kaiser Napoleon einen seiner vorzüglichsten Feldherren verloren. Seit langer Zeit war er in der Leitung großer Kriegs-Operationen geübt, und hatte bei jeder Gelegenheit Beweise von vollendeter Kenntniß der Kriegskunst und von seltenem Muthe gegeben. In dem letzten Feldzuge gegen Rußland war Er es, der die Trümmer der französischen Armee rettete. Die Armee selbst und ganz Frankreich haben dies zu seinem Ruhme anerkannt.

Die Divisionen der Preußischen Armee, welche am meisten gelitten haben, werden jetzt wieder in kompleten Stand gesetzt. Es ist nicht möglich, mehr Bravour und mehr Ausdauer zu beweisen, als die im Kriegshandwerk noch jungen preußischen Soldaten bewiesen haben! Die Landwehr-Bataillone sind jetzt so gute tapfere Soldaten, daß sie den besten Truppen in Europa nichts nachgeben. In der verbündeten Armee giebt es keine Spur von Eifersucht. Sie macht gleichsam nur Eine Familie von tapfern Streitern aus, die, einer wie alle, geschworen haben, für die Ehre ihrer Monarchen und für die Freiheit von Europa zu siegen oder zu sterben.

Der General Winzingerode hat bereits etliche tausend Kosacken über die Elbe geschickt, und General Tschernitscheff hat Dessau und Cöthen besetzt.

Die Armee steht an der Elbe, und es werden Baumaterialien herbeigeschafft, um an mehreren Stellen Brücken über dieselbe zu schlagen. Dreitausend Mann vom preußischen Landsturm sind bei Lentzen über die Elbe gegangen, um jenseits die ehemaligen preußischen Unterthanen zu schützen.

Der Landsturm von Schwedisch-Pommern ist bereits in Dienst-Thätigkeit. Zweitausend Bürger von Stralsund arbeiten, aus eigenem freien Antriebe, an den Festungswerken jener Stadt.

Die Aussagen der geheimen Kundschafter, welche aus Leipzig zurückkommen, melden, es wären dort Kouriere mit der Nachricht eingetroffen, daß die österreichischen Truppen in München eingerückt sind.

Berlin, den 17. Septbr.

Aus dem Hauptquartier Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Schweden geht so eben hier ein das

Neunte Bülletin.

Hauptquartier Koswig, den 14. Septbr.

Vorgestern legten Se. Königl. Hoheit der Kronprinz ihr Hauptquartier hierher.

Die gesammte Armee ist bis an die Elbe vorgerückt; sie geht damit um, sich den Uebergang über diesen Fluß an mehreren Stellen zu sichern, um der großen Armee die Hand zu bieten.

Die Armeen des Centrums, unter Anführung der Generale Blücher und Benningsen, gehen auf Dresden los. Der schwedische Rittmeister v. Platen, von dem Husarenregiment Mörner, der sich mit der Armee des Generals Blücher vereinigen sollte, ist in der Gegend von Bautzen zu derselben gestoßen. Auch er meldet, daß General Blücher seinen Marsch auf Dresden nimmt, und daß der Kaiser Napoleon sich dorthin zurückzieht.

Es war Napoleons Wunsch und Plan, die kombinirte Armee des nördlichen Deutschlands zu vernichten; um diesen Zweck zu erreichen, hat er aber durch Märsche und Gegenmärsche viel Zeit und viel Menschen verloren. Um die Operation des Fürsten von der Moskwa zu unterstützen, hatte er am 7ten September das Korps des Herzogs von Ragusa bis Hoyerswerda vorpoussirt. Dieses Korps, von ungefähr 25,000 Mann, sollte seine Richtung auf Berlin nehmen, hier sich mit der Armee des Fürsten von der Moskwa vereinigen, alsdann aber ein starkes Detaschement in die rechte Flanke des Generals Blücher detaschiren, um diesen zum Rückzuge zu nöthigen. Der Herzog von Ragusa traf am 8ten dieses des Morgens richtig in Hoyerswerda ein, erhielt aber dort die Nachricht von der bei Dennewitz vorgefallenen Schlacht, und kehrte nun 2 Stunden nachher über Königsbrück nach Dresden zurück, woselbst der Kaiser Napoleon, um einen Marsch früher, am 9ten des Morgens eintraf.

Zweimal setzte sich der Kaiser Napoleon mit seiner Garde und mit dem Korps des Herzogs von Ragusa in Bewegung, um den linken Flügel der kombinirten Armee von Norddeutschland zu attakiren; aber beidemal ist er genöthigt gewesen, sich mit Verlust zurückzuziehn.

Das Korps des Herzogs von Ragusa ward auf seinem Rückzuge, am 8ten dieses, bei Hoyerswerda durch ein von dem Obersten der russischen Garde, Kigner, kommandirtes, 800 Pferde starkes Detaschement angegriffen und bis Königsbrück hin verfolgt, wobei von der feindlichen Arriergarde viel Leute getödtet und gegen 1000 Mann zu Gefangenen gemacht wurden. Bei fernerem Nachsetzen erbeutete gedachter Offizier noch einen großen Theil der französischen Bagage und gegen 400 Pferde von der Bespannung. Auf dem Wege nach Großenhayn stieß er zu letzt bei Roslick auf zwei französische Eskadrons von dem Korps des Generals Girardin, und warf sie übern Haufen. Die geheimen Kundschafter, welche vorgedachter Anführer des Detaschements nach Dresden geschickt hatte, brachten die Nachricht zurück, daß diese Hauptstadt nur auf etwa 14 Tage lang mit Proviant für die Truppen versehen sey.

Der Dresdener Hof, der unlängst sich noch in glücklicher Ruhe befand, muß jetzt seine Hauptstadt allen Schrecknissen einer belagerten Festung preis gegeben sehn. Der König selbst, unlängst noch von seinen Unterthanen gesegnet, muß jetzt zu seiner Quaal persönlicher Augenzeuge von den Drangsalen seyn, die auf seinem Volke lasten, und er hat das schmerzliche Gefühl, ihnen nicht abhelfen zu können, sondern im Gegentheil die Aussicht, daß sie je länger desto ärger werden. Das sächsische Volk fühlt seine und seines Königs Erniedrigung; es wünscht wieder zu seiner frühern Selbstständigkeit zu gelangen. Dieser patriotische Sinn wird bereits sichtbahrlich rege, und binnen kurzem werden hunderttausend Sachsen unter den Waffen stehen, um das Interesse Deutschlands und den heiligen Zweck, für welchen Europa kämpft, zu unterstützen.

Es wird eine Legion von Sachsen und eine Legion von Baiern formirt, und die Deutschen werden es durch die That beweisen, daß sie würdige Abkömmlinge ihrer freien Vorfahren sind. Es steht zu hoffen, daß von den Küsten der Ostsee bis zum rechten Ufer des Rheins hin die Völker in Masse aufstehen und den Unterdrücker von Europa auf das linke Rheinufer hinüber drängen werden. Keine Art von Besorgniß darf dies Unternehmen verhindern, 400,000 tapfere Krieger, die auf allen Punkten siegreich vordringen sind zu ihrer Unterstützung bereit und reichen ihnen schon die Hand.

Von Frankreich selbst begehren die Verbündeten nicht das mindeste; sie lieben und schätzen die französische Nation; aber von ihren eigenen Fürsten, nach ihren eigenen Gesetzen und nach ihrem eigenen Gefallen regiert zu werden — blos dies verlangen sie! Wenn die heutigen Franzosen ihrer eigenen Nation werth seyn wollen, so werden sie nicht länger fortfahren, für einen Zweck zu kämpfen, welcher der Menschheit schon so viel Unglück bereitet hat, und um dessen Willen sie jetzt ihre Nationalehre aufs Spiel zu setzen in Gefahr stehen.

Nachrichten aus Italien zufolge, ist der Vizekönig durch den General Hiller total geschlagen worden.

Der Prinz Carl von Mecklenburg-Schwerin hat den Oberbefehl über den dortigen Landsturm übernommen.

Einzelne kleine Detaschements von schwedischen Truppen befinden sich bereits jenseits der Elbe und haben mit dem Feinde bereits einige Kugeln gewechselt.

Berlin, den 17. Septbr.

So eben, Nachts 11 Uhr, erhalten wir aus dem Hauptquartier Seiner Königl. Hoheit des Kronprinzen von Schweden nachstehendes.

Zehnte Bülletin.

Hauptquartier Zerbst, den 16. Sept.

Gestern kam das Hauptquartier Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen hierher.

Heute geht der General Czernitscheff mit einem Korps Kavallerie und dazu gehöriger Artillerie über die Elbe. Er wird im Rücken des Feindes Schrecken verbreiten, und sich mit den Partheigängern von der großen Armee von Böhmen in Verbindung setzen.

Der zum Korps des Generals Czernitscheff gehörige russische Kapitain Fabel, der schon früher über die Elbe gesetzt hatte, ist bis Naumburg vorgedrungen, woselbst sich der russische General Thielemann mit einigen tausend Pferden befand. Ohnerachtet der Kapitain Fabel nicht mehr als 80 Kosacken bei sich hatte, so wußte er doch mit dieser geringen Mannschaft sich so gut zu benehmen, daß er bei Querfurth einen baierschen Obersten, einen französischen Oberstlieutenant, 40 Offiziere und 500 Gemeine aufhob. Die Gemeinen übergab er einem Regiment Kosacken vom Korps des Generals Thielemann, die Offiziere aber brachte er, sammt und sonders, mit sich auf das diesseitige Elbufer.

Nachrichten aus Cassel zufolge ist dort in der Stadt und in der ganzen Gegend umher alles in Bestürzung. Die auswärtigen Minister packen ein und schicken sich zur Abreise an. Der französische Minister Reinhard ist in der größten Unruhe.

Der Prinz von Eckmühl (Davoust) steht noch hinter der Stecknitz und hatte am 12ten sein Hauptquartier in Ratzeburg. Den General Pecheur hatte er mit 8- bis 9000 Mann nach Magdeburg detaschirt. Durch einen auf dem linken Elbufer aufgefangenen Kourier hatte der General Graf Wallmoden von diesem Marsch Nachricht erhalten, und war mit einem Theil seiner Truppen nach Dömitz gegangen, um zu sehen, ob er Gelegenheit finden würde, Angriffsweise zu verfahren.

Die Avantgarde der Blücherschen Armee be-

fand sich am 13ten in Bautzen und folgte den französischen Truppen, die sich gegen Dresden zurückziehen, auf dem Fuße nach. Laut gestern eingegangenen Berichten befand sich der General Wobeser in Falkenberg jenseits Herzberg, an welchem letztern Orte General Tauentzien sein Hauptquartier hat. Eben diesen Berichten zufolge sind auf dem rechten Elbufer noch zwei feindliche Armeekorps, bei welchen sich 13 Regimenter Kavallerie befinden, unter Anführung des Königs von Neapel. Diese Korps schicken ihre Patrouillen bis an die Position des Generals Wobeser, und legten es darauf an, ihm eine Proviant-Zufuhr wegzunehmen, welches ihnen jedoch nicht gelang.

Wofern sich diese beiden Korps nicht unverzüglich wieder auf das linke Elbufer zurück begeben, so werden sie es mit den Generalen Blücher und Bennigsen zu thun bekommen, und General Tauentzien wird alsdann mit der verbündeten Armee, deren linken Flügel er ausmacht, in Uebereinstimmung agiren.

Das Hauptquartier der schwedischen Truppen befindet sich zu Roslau; ihre Avantgarde ist bereits auf dem linken Elbufer, und die Vorposten derselben stehen bis Dessau hin. Der General Bülow hat sein Hauptquartier vor Wittenberg; die Besatzung dieser Festung ist zwar verstärkt worden, aber die Belagerung wird unverzüglich angefangen werden.

Töplitz, vom 4. September.

Der in der Schlacht bei Culm am 30sten v. M. in Gefangenschaft gerathene Großherzogl. Badische General von Haimbrodt, ist an den Folgen seiner in dieser Schlacht erhaltenen Wunden gestorben, und heut Nachmittags allhier mit allen militärischen Ehrenbezeigungen zur Erde bestattet worden.

Berlin, vom 18. September.

Das Gefecht am 29sten August bei Danzig war nur ein Vorspiel des noch wichtigern bei Langefuhr und Neuschottland am 2ten September. Der Herzog Alexander von Würtemberg faßte den Entschluß, nicht nur das in Langefuhr befindliche Truppen-Korps aufzuheben, sondern auch die Posten von Schellemühl und Neuschottland zu besetzen, und den Feind daraus zu vertreiben. Um dieses zu bewerkstelligen, wurde der Angriff auf den 2ten festgesetzt, und die 5te Stunde Nachmittags dazu gewählt, wo der General Rapp sich dem Tafel-Genusse hinzugeben pflegt.

Der Erfolg entsprach und übertraf alle Erwartung. — Nicht nur Langefuhr, Neuschottland und Schellemühle, wie auch die daselbst befindlichen feindlichen Schanzen, mit sämmtlicher Mannschaft wurden vollkommen überrumpelt und genommen, sondern auch alle Kanonen, (?) welche der Feind zum Succurs vorrücken ließ, gänzlich aufgerieben, (?) so daß das ganze Schlachtfeld mit Leichen bedeckt war.

Diese Ueberrumpelung war so vollkommen, daß in Langefuhr viele Offiziers beim Kaffee oder in ihrer Mittagsruhe gefangen wurden. Was den General Rapp anbelangt, so [illegible] beim Anfang der Attaque ruhig bei Tische, [illegible] aber, da er den ersten Kanonendonner hörte, [illegible] die Güsse mit der Serviette in der Hand, [illegible] verlangte sein Pferd, kam jedoch in die Gegend des Gefechts nur, um der Niederlage seiner Truppen beizuwohnen, und um die seiner vertrauten Freundin gehörende Meierei Schellemühl in Flammen aufloderen zu sehen.

Die beiden bei Langefuhr befindlichen Blockhäuser waren die einzigen, die sich zur Vertheidigung vertheidigten, sie wurden aber dennoch von den braven combinirten Truppen, eins in der Nacht, das andere gestürmt am Morgen, eingenommen.

London, den 26. August.

Der Prinz Regent hat folgendes Schreiben an den Lord Wellington erlassen:

Mein lieber Lord!

Ihr glorreiches Benehmen ist über alles menschliche Lob und weit über meinen Dank erhaben. Ich kenne keine Sprache in der Welt, die würdig wäre, ihn auszudrücken. Ich fühle, daß mir nichts übrig bleibt, als der Vorsehung andachtsvoll zu danken, daß sie mir und dem Vaterlande in ihrer Güte und Allmacht einen solchen General verliehen hat. Sie haben mir unter den Trophäen Ihres unerreichbaren Ruhmes den Stab eines französischen Marschalls überschickt: ich schicke Ihnen dagegen den brittischen Marschallsstab. Die brittische Armee wird dies mit Enthusiasmus aufnehmen, und die Welt die kraftvollen Anstrengungen anerkennen, deren Preis dieses Ehrenzeichen ist. Möge eine ununterbrochene Gesundheit und stets neue Lorbeeren Ihre Laufbahn, eine lange und glorreiche Reihe von Jahren hindurch, krönen! Dies, mein theurer Lord, ist der feurige und unaufhörliche Wunsch Ihres aufrichtigen und getreuen Freundes G. P. R.

Schreiben aus der Gegend bei Danzig, vom 11. September.

Unsere Blockade-Truppen sind bis in die halbe Allee von Langefuhr und Danzig, so wie auf den Höhen bis Zigankenberg, Altdorf und Alt-Schottland vorgerückt. Die Obra ist größtentheils abgebrannt, und von Langefuhr ein Drittheil, und so ist allenthalben viel Unglück geschehen. Die Bayerschen Truppen wurden in ihren Blockhäusern angegriffen und da sie nach geschehener Aufforderung sich zu ergeben, erklärten, dem Kaiser treu zu bleiben, so wurde alles niedergemacht und was in den Blockhäusern war, verbrannt. General Rapp bewährt sich fortdauernd als Unmensch, indem er noch Hohn und Spott mit dem Elende der Einwohner treibt. Er pflegt jeden zu fragen, ob ihn hungert, und wird diese Frage mit Ja! beantwortet, so erwiedert er: „Hungern Sie nur, dann sind Sie dem Kaiser angenehm!“ Kurz, es ist ein in jeder Hinsicht verworfener Mensch.

Aus Deutschland.

Am 27sten August a. St. (2ten September n. St.) also sieben Tage nach seiner Verwundung, starb Moreau zu Lauen, unweit Töplitz. Moreau's Tod, als Exilirten aus seinem Vaterlande, ist ein neues und zwar doppeltes Verbrechen gegen Napoleon gegen die Französische Nation. Doch! wäre sie werth gewesen, ihn zu besitzen, sie hatte ihn nicht exiliren lassen. — Es heißt, Moreau's Leiche werde nach Rußland gebracht.

Die Katastrophe des Feldzuges und des ganzen Kriegs, scheint sich eilend zu nähern. Auf die Nachricht von Ney's Niederlage bei Dennewitz, soll Napoleon sich eilend nach Dresden zurückgezogen, der General Marmont, der mit [illegible] bis Hoyerswerda heraufgerückt war, [illegible] dagegen hat Bautzen besetzt, und marschirt gegen Dresden; der Kronprinz von Schweden aber ist in Berlin, und mehrere leichte Korps seiner Armee sind jenseits der Elbe schon mit den vordersten Korps der gegen, aus Böhmen heraufmarschirenden Armeen in Verbindung, so daß Napoleon eigentlich von völlig umzingelt ist. Aus dem nördlichen Deutschland wird über Leipzig die Nachricht wiederholt, daß München von den Oesterreichern besetzt worden, und zwar in Folge einer gütlichen Uebereinkunft. Man folgert daraus, daß sich Bayern der Koalition anschließt, und daß Würtemberg und Baden diesem Beispiele bald folgen werden. Der König von Sachsen soll dagegen jetzt wirklich nach Erfurt abgegangen seyn, um sich nach Mainz zu begeben.

Berlin, vom 5. Septbr.

Davoust ist durch bloßes Manövriren aus Mekklenburg gebracht. Blücher hält Wache in der Lausitz, wenn Napoleon noch eine Exkursion wagen sollte. Nach den Niederlagen in Schlesien und bei Jüterbock, wo 7 bis 8 seiner Armeekorps total geschlagen sind, kann er sich nur noch auf dem Hauptpunkte bei Dresden halten. Ist dieser genommen, so muß er fort, und wird wenig von seinen Truppen über den Rhein bringen.

Zerbst, vom 6. Septbr. n. St.

Seit 14 Tagen ist die hiesige Stadt wieder von Russen und Preußen besetzt, und auf dem diesseitigen Elbufer befinden sich keine Franzosen mehr.

Wittenberg hält sich noch, indeß sollen vorgestern die Schanzen erobert seyn, welche von 40000 Franzosen vertheidigt wurden. Heute hört man, daß aus Magdeburg Truppen Wittenberg zu Hülfe eilen. — Laut unverbürgten Privatbriefen, sollen Oestreicher und Russen Leipzig wieder besetzt haben, und bis Halle die Vorposten gehn.

Vermischte Nachrichten.

Nach Wien sind die Nachrichten von den Siegen der Alliirten durch den Obersten Grafen Paar, vor dem dreißig blasende Postillons berritten, eingebracht worden. Am folgenden Tage wurde in allen Kirchen ein Dankfest begangen, dem die Kaiserin und die ganze Kaiserliche Familie beiwohnten. Die Großfürstinnen KK. HH. begingen es in der Griechischen Kirche. — General Hiller hat am 30sten August Krainburg erobert, und General Nugent war von Fiume gegen Triest aufgebrochen. — Der Vicekönig hat eine Proclamation an seine Armee erlassen, worin er ihr den Krieg mit Oesterreich bekannt macht. Auch wurde den Mailändern am 24sten August vorgesagt, er dringe seit dem 21sten, da er von Görz abgegangen, rasch gegen die Oesterreicher vor, — die ihn aber am 1sten September noch nicht gesehen hatten.

Die verw. Königin von Schweden, Wittwe Gustav des Dritten, ist gestorben.

General Kellermann hat befohlen, daß die Französischen Truppen zu Frankfurt a. M. während der Messe ausserhalb der Stadt kantoniren sollen. Aber wer wird sich zur Messe einfinden? — Zur nächsten Messe ist Frankfurth hoffentlich wieder eine freie Deutsche Stadt.

Napoleon fängt an, gegen die Schweizer artig zu werden. Er hat ihnen schon am 19ten August die Aufkündigung des Waffenstillstandes und die Kriegserklärung Oesterreichs notificiren lassen. Der im vorigen Jahr gegen Rußland angefangene Krieg ist ihnen noch nicht bekannt gemacht. — Ob auf diese Artigkeit nicht eine Aufforderung zur Theilnahme an dem Kriege folgen wird? Aber müssen die Schweizer Theil daran nehmen, so geschieht es hoffentlich durch Wiederbesetzung der Provinzen, die Napoleon ihnen geraubt hat.

In der Rede des Landammanns kam eine sehr lebhafte Schilderung des Kriegs-Elendes vor. Der Moniteur hat diese Stelle weggelassen.

Die Königin Hortense wird fromm. Sie hat auf dem Montblanc eine ewige Seelenmesse gestiftet und zu Aix 300 Armen gespeiset.

Es scheint doch wirklich, als wenn Napoleon bei seinen immer neuen Niederlagen, es zu bedenklich findet, in seinem eignen Namen zu verschern, er habe gesiegt. Wahrscheinlich mag auch keiner seiner Generale mehr seinen Namen dazu hergeben; denn der schamlose Volksplünderer, der Intendant Daru, muß jetzt diese Nachrichten an den Kriegsminister schreiben.

Davoust ist am 14ten September beim Zollenspieker mit 12,000 Mann über die Elbe gegangen und hat Hamburg den Dänen übergeben. Walmoden ist an eben dem Tage mit 17,000 Mann bei Dömitz hinübergegangen, und hofft Davoust bei Lüneburg aufzufangen. Die Kosacken sind bereits in Braunschweig. Der Landsturm aus der Priegnitz hat die ganze Altmark besetzt. — Wittenberg wird seit dem 16ten September bombardirt. An demselben Tage ist eine Batterie Congreveſcher Raketen Treuenbritzen passirt, — und die wird wohl mit Wittenberg und Torgau kurzes Spiel machen.

Andere Nachrichten sagen, Napoleon habe

einen neuen Versuch auf Böhmen gemacht und sey nach Töplitz gekommen, von dort aber durch Wittgenstein und Kleist blutig zurückgewiesen worden. Da er die Kommunikation mit Frankreich verloren, soll er suchen, sich durchzuschlagen.

Seine Majestät, der Kaiser von Rußland, soll, nach dem Tode des Generals Moreau, ein eigenhändiges Condolenzschreiben an dessen Gemahlin erlassen haben, in welchem Sie dieselbe einladen, nach Rußland zu kommen, und ihr zugleich eine lebenslängliche Pension von jährlich hunderttausend Rubeln bestimmen.

Allgemein wird versichert, die Franzosen zögen sich auf allen Punkten über die Elbe zurück.

Man meldet von Gothenburg, daß die Norwegischen Truppen sehr unzufrieden sind: binnen Kurzen sind über 6,000 Mann nach Schweden gegangen.

In Sachsen fand man die Ernte, aus Mangel an Angespann, noch fast ganz auf dem Felde. Der Bauer hat keine Klaue mehr. Die meissten Dörfer stehen ganz leer. Der Kredit ist hin, die Kassen-Billets verlieren 58 pC.

Marschall Soult hat an Napoleon geschrieben, daß, wenn er nicht 30,000 alte gediente Soldaten, die nie gegen die Engländer gefochten hätten, erhielte, die Folgen seiner Niederlagen nicht zu berechnen wären.

Die Ankunft des Prinzen Paul von Würtemberg im Lager des Kronprinzen von Schweden, ist ein sehr günstiges Zeichen, mag sie nun mit oder ohne Erlaubniß des Königs, seines Vaters geschehen seyn.

Wissenschaftliche Nachricht.

Ein junger französischer Architekt, Hr. Mandait, ist von einer zweijährigen Reise durch Rußland, die Krimm und Griechenland zurück gekehrt. Er bringt einen genauen Plan von der Gegend an den Flüssen Simois und Scamander mit, will sogar Ueberreste von den Mauern des alten Troja's entdeckt haben, und hat davon eine Zeichnung verfertigt.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Liefländischen Kammeralhofe wird hiedurch bekannt gemacht, daß diejenigen, welche Willens sind, das im Dörptschen Kreise und Odenpaehschen Kirchspiel belegene Krons-Guth Ilmjerw, von 10 3/8 Haaken in Arrendedispposition zu nehmen und für selbiges mehr als 3174 Rubel in Banko-Assignationen pro Anno zu zahlen, sich am 22. Sept. 1sten und 9ten Oktober dieses Jahres mit gehöriger Kaution bei gedachtem Kammeralhofe einstellen mögen. Riga, den 15ten Septbr. 1813.

Ad mandatum

J. G. Haferung, Sekr.

Ein Kaiserliches Landgericht Dörptschen Kreises bringt es zu allgemeiner Wissenschaft, daß dasselbe in dessen Sessions-Zimmer am 6. Oktober c. Vormittags um Eilf Uhr das Testament des in Werro verstorbenen Herrn Staabs-Chirurgus Urbahn publiciren werde. Dorpat, am 19. Aug. 1813.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserl. Landgerichts Dorptschen Kreises.

R. F. L. Samson, Landrichter.
Sekret. Hehn.

Demnach auf Verfügung Eines Livländischen Landraths-Collegio die Hilchensfersche Postirung für vacant erkläret worden: Als wird solches hiemit öffentlich bekannt gemacht, damit diejenigen, so diese Station zur Verwaltung für eigene Rechnung übernehmen wollen, den Postirungs-Contrakt und die Bedingungen in der Ritterschafts-Kanzley zu Riga, oder bei dem Herrn Landrath von Liphart auf Rathshoff bei Dorpat inspiciren mögen.

Riga, den 6ten Septbr. 1813.

Von Einer Löblichen Steuerverwaltung dieser Stadt wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Termin zur Einhebung der Allerhöchstbefohlnen Rekrutensteuer, von den zu den Zünften angeschriebenen Personen sowohl, als auch die, von Einer Erlauchten, Kaiserlichen Liefländischen Gouvernements-Regierung bestätigten Ausrüstungskosten für die von dem Bürger- und Arbeiter-Oklad gegenwärtig in natura zu stellenden Rekruten vom 16ten bis zum 24. d. Monats festgesetzt worden, und daher alle diejenigen, welche im Bürger- und Arbeiter-Oklad hieselbst angeschrieben sind, hiedurch angewiesen werden, ihre Beiträge im Laufe dieses Termins promt abzutragen und zwar die zu den Zünften gehörigen Personen bei dem Herrn Aeltermann P. P. Zeeh für jede Seele Sechs Rubel Rekrutensteuer, und alle übrigen zum Bürger- und Arbeiter-Oklad angeschriebene die Ausrüstungs-Kosten mit Zwei Rubel Fünf und achtzig Kopeken in dieser Steuerverwaltungs-Kanzlei täglich vormittags von 9 bis 12, und nachmittags von 3 bis 5 Uhr (Sonntag ausgenommen) gegen Quittung abzutragen, widrigenfalls ein jeder sich selbst die unausbleiblichen nachtheiligen Folgen beizumessen haben wird.

Dorpats-Rathhaus, am 13ten Sept. 1813.

W. Barnikel, Rathsherr.
J. Wilde, Not.

Von Em. Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß derselbe gesetzlich veranlaßt worden, den öffentlichen Verkauf des dem hiesigen Bürger und Sattlermeister Prevot gehörige, allhier im 1sten Stadttheil sub Nro. 88. belegenen hölzernen Wohnhauses, und des dem hiesigen Bürger und Lohgerbermeister Seebach gehörigen hölzernen Wohnhauses, im 2ten Stadttheile sub Nro. 183, zu decretieren, und terminum licitationis auf den 23sten Septbr. d. J. festgesetzt hat. Weshalb diejenigen, welche diese Häuser kaufen wollen, aufgefordert werden, sich am besagten Tage Vormittags im Sessions-Zimmer Es. Edlen Rathes einzufinden, und ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren worauf nach geschehenem und durch den Hammerschlag ausgemittelten Meistbot das weitere verfügt werden soll.

Dorpat-Rathhaus, den 6. Septbr. 1813.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat.

Bürgermeister F. Ackerman.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 3

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Konzert Anzeige.

Mit Hochobrigkeitlicher Bewilligung werde ich die Ehre haben, Dienstag, den 23. Septbr. d. J. unterstützt von verschiedenen Herren Musikliebhabern hieselbst, ein großes Vocal- und Instrumental Concert bey meiner Durchreise nach Riga, zu geben. Billette sind bis Nachmittags um 3 Uhr in meinem Logis im St. Petersburgschen Hotel, und dann in der Musse an der Casse zu 2 Rubel zu haben. Das Nähere hierüber wird eine an diesem Tage gedruckte Affiche besagen.

Caroline Pöchel. 2

Die Direktion der Musse macht hiemit bekannt: daß in dem, mit dem 1sten Sept. d. J. wieder angefangenen Mussenjahre, die gewöhnlichen Bälle, ausser dem schon am 15ten d. M. statt gehabten, in nachfolgender Ordnung gegeben werden sollen, nemlich:

am 28sten Sept. d. J. als am Tage vor Michaelis;
am 14ten Oktbr. d. J. als an der verwittweten Frau und Kaiserinn Maria Feodorowna Geburtsfeste;
am 2ten Novbr. d. J.;
am 16ten Novbr. d. J.;
am 12ten Decbr. d. J., als an unsers allergnädigsten Herrn und Kaisers Geburtsfeste;
am 3ten Weihnachts-Tage (ein Kinderball);
am 6ten Januar 1814;
am 13ten Januar 1814, als am Geburtsfeste Ihro Majestät der Frau und Kaiserinn Elisabeth Alexiewna;
am 20sten Januar 1814;
am 27sten Januar 1814 und
endlich ein extra Ball an einem noch zu bestimmenden Tage.

Dorpat, am 17. September 1813.

Die Vorsteher.

Da mit dem vergangenen 1sten Septbr. ein neues Mussen-Jahr wieder angefangen hat, so werden alle resp. Mussenglieder an die längst eingeführte Ordnung hiemit erinnert, nach welcher 1) dasjenige Mitglied, welches auszutreten gesonnen, solches binnen Einem Monat vom 1. Septbr. an gerechnet, dem Dejour-Vorsteher anzuzeigen verbunden ist, widrigenfalls selbiges als bleibendes Mitglied angesehen, und in die Beitragsliste eingezeichnet, auch auf seine nach Verlauf dieses Termins zu machende Anzeige seines Austritts für dieses Jahr nicht mehr reflektiret werden soll; 2) dasjenige Mitglied, welches bis zum 1sten Januar künftigen Jahres seinen Beitrag noch nicht entrichtet hat, als ausgeschlossen be-

erachtet, letzterer aber nichts desto weniger streng beigetrieben werden soll. So wie dann endlich alle diejenigen Herren Mussen-Mitglieder, die ihre Beiträge von mehrern Jahren her restiren, hiemit nochmals ersucht werden, selbige binnen 6 Wochen a dato, beizubringen, wenn nicht die Direktion sich in die unangenehme Nothwendigkeit versetzt sehen soll, dergleichen Restanzen nach Ablauf der gesetzten Frist, der kompetenten Behörde zur obrückschtlichen Beitreibung zu übergeben. Dorpat, den 20. September 1813.

Die Vorsteher. 1

Da die gegenwärtig circulirenden Walckschen Klubben-Marken nur noch bis zum 1sten November d. J. gültig sind, so werden die Inhaber solcher Marken ersucht, selbige bis dahin bei dem Unterzeichneten entw der gegen neue Marken oder auch gegen Bco. Assign. von 5 — 10 und 25 Rubel umzusetzen. Walck den 14 Septbr. 1813.

G W Voß,
Vorsteher der Musse zu Walk.

Eine Zweisitzige und eine viersitzige Kutsche, wie auch eine Ressorts-Droschke sind zu sehr billigen Preisen zu haben. Kaufliebhaber belieben sich bei mir zu melden, woselbst die Equipagen zu jeder Tageszeit zu sehn sind. Johann Adlerwerdt. 1

Gute Hofs Butter zu 10 Rubel a Liespfund, gute Bauer-Butter 9 Rubel 50 Cop. a Liespfund, guter reiner Honig zu 10 Rubel 50 Copecken d. S Liespfund, Reval'sche Killoströmsche 2 Rubel 75 Cop. ein Sechszehntel und das Schiffpfund Simbirsches Eisen à 36 Rubel ist zu haben bei

Christ Conrad Holtz. 1

Eine rothe Kuh mit breiten Hörnern hat sich am Montag auf dem Wege von der Stadtweide der Gegend des großen Universitäts-Hauses verlohren, wer davon sichere Nachricht geben kann, so daß sie der Eigenthümer zurückerhält, bekommt 5 Rubl. Man macht die Anzeige in der Expedition dieser Zeitung.

Ich bin willens mein, dem Hause des Hrn. Geh. Raths Baron von Vietinghoff schreg über belegenes steinernes Wohnhaus mit einer geräumigen Schafferey, wie auch dabei befindlichen Stall für drei Pferde aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige belieben sich der Bedingungen wegen bei mir selbst zu melden. Bäckermeister Göhlitz. 2

Da ich mein Waarenlager jetzt in meiner, neben dem Richterschen Hause belegenen Bude verlegt habe, so mache ich solches meinen Gönnern und Freunden hiermit bekannt und auch daß bei mir sehr gutes Bouteillenbier stets zu haben ist.

T. Bücksc. 2

In einer Produktenhandlung in Walk wird ein Knabe von etwa 14 bis 15 Jahren, von guter Herkunft und guter Führung, der [illegible] und schreiben gelernt ist, als Lehrling verlangt. Ein solcher hat sich des Nähern wegen bei mir in Dorpat zu melden.

Ernst Bernhard Schultz 2

Eine gesetzte Person, welche mit guten Empfehlungen versehen, deutsch, lettisch und auch etwas ehstnisch spricht, wünscht sich entweder als Wirthin oder auch zur Aufsicht bei Kindern in einem guten Hause zu engagiren. Zu erfragen ist sie in der Expedition dieser Zeitung. 1

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich mein Logis verändert habe, und gegenwärtig in dem gewesenen Baron Elsnerschen jetzt Wegenerschen Hause bei der deutschen Kirche wohne.

Buchbinder Monike. 2

Meinen resp. Gönnern und Freunden zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich mein Logis verändert habe, und gegenwärtig in dem kleinen Nebenhause der Frau Landräthin v. Taube, dem Rathsherr Bahrschen Hause schreg über wohne.

Schneidermeister F. Christiani. 2

Ein junger ungeheyratheter Mann, der gute Beweise seiner Führung wegen aufzuweisen hat, biethet seine Dienste als Buchhalter auf dem Lande an. Seine diplomatischen Kenntnisse erstrecken sich zur italienischen und der Ketten-Buchhalterey, allem gerichtlichen und Privat-Briefwechsel in der deutschen, wie auch russischen Sprache — und da er sich eine Zeitlang auf dem Lande aufgehalten, verspricht er auch mit der Zeit die Landwirthschaft zu betreiben. Zu erfragen ist er auf dem Gute Soraga, bei dem Inspektor Hrn. Gründera. 2

In einem adelichen Hause in Dorpat wunscht man unter sehr annehmlichen Bedingungen eine gute Kochin zu engagiren, nahere Nachricht giebt die Expedition dieser Zeitung. 2

Vom 1sten September d. J. wird ein Quartier von 2 aneinanderhängenden Zimmern mit Heitzung, Stallraum auf 2 Pferden, und wenn es verlangt wird, auch mit Beköstigung, zur jährlichen oder monatlichen Miethe ausgeboten. Die Bedingungen erfährt man bey Endesunterschriebenem.

G. v. Hausenberg,
Sekretair der Universitäts-Schul-Commission. 3

In meiner Bude am großen Markt, unter dem alten Universitätshause sowohl, als unter dem ehmaligen Seebachschen Hause, ist für billige Preise zu haben: extra feiner Rumm; feiner Punsch-Essenz, alle Sorten Liqueure, feine und ordinaire Kümmelbrandweine, gutes Doppelbier, vortreflicher Meth, Essig u. s. w.

Joh. Heinr. Bremer. 2

Dörpt'sche Zeitung.

Nro. 77. Mittwoch, den 24sten September 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, vom 17. Sept.

Hier ist folgender Allerhöchster Befehl Sr. Kaiserl. Majestät, erlassen zu Töplitz am 26. August 1813, eingegangen.

„An die Russische Kaiserliche Garde.

„An dem glorreichen Tage des 17ten dieses Monats habt ihr Euch, tapfere Garde-Soldaten! mit neuen, unverwelklichen Lorbeeren bedeckt und dem Vaterlande einen wichtigen Dienst geleistet. In geringer Anzahl habt Ihr den an Zahl sehr überlegenen Feind, der bei Töplitz mit Wuth alle seine Kräfte aufbot, weiter in Böhmen einzudringen, aufgehalten und ihn mit unerhörtem Muthe geschlagen. Ihr stelltet ihm Eure Brust entgegen, brachtet ihm einen schrecklichen Schlag bei, und öffnetet dadurch die Bahn zu dem, den Tag darauf erfolgten vollkommenen Siege. Ein beträchtliches feindliches Korps ward gänzlich ohne allen Ueberrest getödtet, vernichtet und zerstreut. Der Oberbefehlshaber desselben mit allen übrigen Generalen, den Stab- und Oberoffizieren, und zwölf tausend Gemeinen wurden gefangen genommen; ein und achtzig Kanonen mit einer Menge Munitionswagen und Bagage fielen in unsere Hände. Soldaten, Leibwache, Vertheidiger des Reichs! ihr habt bewiesen, daß ihr diesen Ehrennamen würdig und mit Recht führt. Ich bezeuge euch den Dank des ganzen Vaterlandes und den Meinigen. Ihr habt ihn Euch zugleich mit unsterblichem Ruhme und durch euer Blut und eure Thaten erkauft. Zum Zeichen schuldiger Erkenntlichkeit verleihe ich euch: dem Preobraschenskischen und dem Semenowschen Regiment, und der Garde-Marine-Equipage Georgen-Fahnen, dem Ismailowschen und dem Jäger-Regiment Georgen-Trompeten. Der Arm des Höchsten beschütze euch, die ihr für die Religion und die gerechte Sache kämpfet."

Alexander.

Am 15ten dieses, als am hohen Krönungstage Sr. Kaiserl. Majestät, ward in der hiesigen Kasanschen Kathedralkirche, im Beiseyn Ihrer Majestäten der Frauen und Kaiserinnen, und Ihrer Kaiserl. Hoheiten, von den Archiereen die heil. Lithurgie verrichtet und unter Knieverbeugung ein Dankgebeth gehalten, wozu sich auch eine große Menge vornehmer Standespersonen beiderlei Geschlechts eingefunden hatten. Der Zusammenfluß der Menschen sowohl in der Kirche als auf dem Platze vor derselben war außerordentlich. Den ganzen Tag über wurden die Glocken geläutet, und Abends war die Stadt illuminirt.

Die St. Petersburgische Bibelgesellschaft hat zwei neue hohe Mitglieder erhalten. Ihre Kaiserl. Hoheiten die Großfürsten Nikolai Pawlowitsch und Michael Pawlowitsch nämlich haben zum Besten dieser Gesellschaft zweitausend Rubel einzutragen geruhet, mit der Erklärung, auch für die Zukunft alljährlich eine gleiche Summe eintragen zu wollen.

Der Direktor der Kanzlei des Artillerie-Inspektors, Hofrath Peren, ist Allergnädigst zum Kollegienrath erhöht.

Berlin, vom 20. Septbr.

Armeebericht.

Herrnhut, den 10. Septbr.

Den 1. Septbr. passirten die Avantgarden der schlesischen Armee den Quais, den 2ten die

Neisse. Die Armee folgte. Der Feind stand am 3ten am Löbauer Wasser, und zog sich am 4ten gegen Bauzen zurück. Hochkirch war bereits von ihm verlassen, als seine Colonnen bielten und die Avantgarden wieder angriffen. Man entdeckte Truppenmärsche durch Bautzen; die Gefangenen sagten aus, der Kaiser Napoleon sei mit großen Verstärkungen angekommen. Es zeigte sich viele Kavallerie, und am Abend des 4. Septbr. geht die Bestätigung ein, daß der Kaiser gegen Mittag mit seinen Garden angekommen ist. Der General en Chef zieht das Avantkorps unter General Wassiltschikoff hinter das Löbauer Wasser zurück, konzentrirt die Armee rückwärts in der Landskron, erwartend, ob der Feind sich zeigen werde, seine geschlagene Armee aufzunehmen, oder aber eine Schlacht anbieten würde.

Am 5. Septbr. entwickelte der Feind vor Reichenbach eine bedeutende Macht, und griff das Avantkorps lebhaft an. Der General en Chef fand es nicht für zweckmäßig, sich hier mit ihm in eine Schlacht einzulassen; er ließ die Armee über die Neisse und den Quais zurückgehen, und das Avantkorps am rechten Ufer der Neisse stehen, um zu beobachten, ob der Feind weiter gegen Schlesien vordringen würde. Je weiter er von Dresden abgezogen werden konnte, desto entscheidender würden die Operationen der großen böhmischen Armee.

Vergebens erwartete die schlesische Armee am 6. und 7. September, daß der Feind die Neisse überschreiten sollte. Er erkannte seine gefährliche Lage, und der Kaiser Napoleon war bereits mit seinen Verstärkungen, welche er gegen die Neisse geführt hatte, am 7ten wieder bei Dresden eingetroffen.

Der russische Partisan Fürst Madeloff, die Obristen Rachumoff und Figner, die preußischen Majore von Falckenhausen und Boltenstern streifen in dem Rücken des Feindes und thun ihm unaufhörlich Schaden. Am 2. September nahm der erstere in Wurschen ein feindliches Bataillon, bestehend aus einem Obristen, 5 Kapitains, 18 Lieutenants, 2 Adjutanten und 677 Mann, gefangen. Am 4. September griff derselbe bei Bischoffswerda die 500 Mann starke Bedeckung eines großen Munitions-Transportes an, und machte sie gefangen, und sprengte über 100 Munitionswagen in die Luft. Major von Falkenhausen überfiel am 1. September ein Quartier im Rücken des Feindes, in welchem sich Artillerie mit Infanterie- und Cavallerie-Bedeckung befand; der Feind wurde geworfen, Gefangene gemacht und 1 Kanone genommen.

Am 8. September setzte sich die schlesische Armee in Bewegung. Der General Graf St. Priest ging bei Ostritz über die Neisse. Das Corps des Grafen Langeron folgte den 9. Septbr. Nach der Disposition sollte der General-Lieutenant St. Priest Korbau schnell attakiren, Graf Langeron ihm soutteniren, während das Korps von York das bei Görlitz stehende feindliche Corps über Landskron in Flanke und Rücken nehmen, und es über Reichenbach abschneiden sollte.

Der General-Lieutenant Graf von St. Priest fiel auf das polnische Armee-Corps, welches sich bei Löbau konzentrirte, warf den Feind aus Mittel-Hartwigsdorf, Ebersdorf und Löbau. Allein der Angriff auf das Corps bei Görlitz konnte nicht ausgeführt werden, da der Feind seine Gefahr erkennend, sich so schnell abzog, daß die Kosacken des Generals von Sacken ihn kaum einholen konnten.

Ein Adjutant des Fürsten von Poniatowski wurde mit einer Meldung über die Affaire bei Löbau an den General-Major Prinz von Neufchatel, gefangen genommen. Es geht daraus hervor, daß der Feind dabei 23 Offiziere und 500 Mann außer Gefecht hatte.

Den 10. Sept. setzte der Feind seinen Rückzug gegen Bauzen fort. Unsere Avantgarde besetzte Hochkirch und die Kosaken schwärmen vor Bauzen.

Nachrichten aus dem k. k. Hauptquartier zu Töplitz von 5ten d. M. melden, daß der Feind sich auf allen Seiten gegen Dresden zurück zieht. Die Vorposten der Alliirten stehen zu Giesshübel, Altenberg, Frauenstein und Sayda. In den Defileen von Altenberg wurde dem Feinde eine Convoy von 40 Bagagewagen und mehrere Feld-Apotheken abgenommen. Es werden viele zerstreute Gefangene eingebracht, deren Zahl sich seit den 1. Septbr. über 2000 beläuft. Kaiser Napoleon befindet sich, wie verlautet, in Dresden, wo sich bereits Mangel an Lebensmitteln äußern soll.

Wie groß die Besorgnisse in Cassel sind, und in welcher Verlegenheit man sich befindet mit den Befehlen an die Generale, da die Truppen für die mannigfaltigen Bedürfnisse keineswegs zureichen wollen, das erhellt aus folgendem aufgefangenen Briefe des Herrn Reinhardt, französischen Gesandten in Kassel, an den Herzog von Bassano. Cassel den 12. Sept. Der König sagt mir diesen Augenblick, daß er einen Courier mit den Nachrichten, die er von der Seite von Braunschweig erhalten hat, an Se. Majestät den Kaiser schickt. Es sind freilich nur Gensd'armerieberichte, da sie aber von verschiedenen Seiten kommen, so unterstützen und bestätigen sie sich einander. Es geht daraus hervor, daß ein feindliches Corps mit 16 Kanonen, welches man auf 15000 Mann schätzt und wobei sich auch englische Reiterei befindet, von Dömitz kommend, am 9ten über die Elbe gegangen ist. Man kündigt für den 11ten den Uebergang eines andern Corps an, welches bestimmt ist, Harburg zu besetzen, da der Fürst von Eckmühl nach Hamburg zurückgegangen ist. Der König überschreibt diese Nachrichten geradezu an den Kaiser, und erbittet sich Befehle für die möglichen Fälle.

Der General Le Moine muß heute mit seinem Corps in Braunschweig ankommen; seit einigen Tagen hatten sich feindliche Patrouillen dieser Stadt bis auf 2 Meilen genähert. Seine Durchl. der Major-General schrieb mir: der Kaiser habe den Brief nicht gebilligt, den ich diesem General geschrieben, um ihn zu bewegen, er solle kommen und Kassel decken; er fügt hinzu: die Gegenwart desselben sei an der Weser nöthig. Ich weiß daher auch nicht, ob die Bewegung die er auf Magdeburg macht, wohin er vom General Le Marrois gerufen ist, den Absichten Sr. Majestät entsprechen wird. Briefe habe ich seit mehreren Tagen von keinem dieser beiden Generale. Ich weiß auch nicht ob General Le Moine alle Truppen w[illegible] mitgebracht hat, mit Ausnahme der sehr unbeträchtlichen Anzahl unter dem Befehl des General Laubesdiere. Mit Ungeduld erwarte ich die Rückkunft meines Couriers aus Kopenhagen, wo die Kriegserklärung gegen Schweden am 3ten ausgegeben worden ist, und wo man seit dem 4ten vor Ankunft meines Eilboten von dem Siege bei Dresden scheint Nachricht gehabt zu haben. Diese Thatsachen entkräften die Erzählung eines von Hamburg kommenden Commissärs, der an einen Orte bei Lüneburg ausgesagt hat, Dännemark habe auf eine abermalige Aufforderung der verbündeten Mächte eine Frist von 6 Tagen verlangt, um einen Entschluß zu fassen.

In diesem Augenblick, mein Herr Herzog, habe ich weniger Zuversicht als in den Tagen des vergangenen April, wenn der Feind Kassel bedrohen sollte, welches gewiß in politischer und militärischer Hinsicht ein sehr wichtiger Punkt ist. Der König ist der Meinung, der Feind dürfe sich bis so weit nicht wagen, und die Gründe Sr. Maj. sind gewiß sehr richtig; aber wir leben in einer bedenklichen Zeit voll unvorhergesehener Ereignisse, und ich wünschte, ich sähe den König außer seinen Husaren wenigstens von einiger französischen Infanterie umgeben. Ich bin ꝛc.

N. S. In diesem Augenblick kommt mein Courier von Kopenhagen zurück: Herr v. Alquier hatte drei Eilboten erhalten. Der meinige bringt nichts für Euer Excellenz.

Am 1. d. Morgens griff der Feind die Position bei Felstritz am rechten Drau-Ufer mit Ungestüm an, wurde aber nach einem dreistündigen Gefechte durch den Herrn General Baron Vecsey weit über seine Tags vorher inne gehabte Stellung zurückgeworfen. (Oest. B.)

Breslau, den 15. Septbr.

Napoleon befindet sich mit seiner Leibwache in Bauzen, wie es heißt. Alle suchen, Wagen und Pferde, aus der umliegenden Gegend sind zusammengebracht und stehen bei Bauzen, um das Heer schleunig nach Dresden oder Görlitz, wohin es nöthig erscheint, zu bringen. Der Mangel in Dresden soll entsetzlich seyn und schon seit mehrer Zeit Pferdefleisch gegessen werden, eine Speise, die auch nicht zum überflüssigsten da seyn mag. Es ist nicht möglich, daß die Lage der Sachen lange so bleiben kann, der entscheidende Schlag muß in kurzem geschehen.

Nach Briefen vom Heere sieht man jetzt täglich einer Schlacht bei Dresden entgegen. Neipperg hat sich mit Blücher über Gabel und Zittau vereinigt. Die Lage des Französischen Heeres ist so, daß geschlagen werden muß, wenn nicht Hunger und Noth ihr Recht früher als das Schwert ausüben sollen.

Berlin, vom 22. September.

Im Hauptquartier Töplitz ist unterm 9ten d. M. folgendes officiell bekannt gemacht worden: Die Avantgarden der Hauptarmee gewinnen täglich mehr Terrain in Sachsen. Die des Generals Grafen Wittgenstein hatte gestern ein glänzendes Gefecht; sie vertrieb den Feind aus Pirna und Dohna bis gegen Dresden. Gegen Abend erhielt der Feind bedeutende Verstärkungen, und griff die Vortruppen mit sehr überlegener Macht an, aber die Angriffe des Feindes wurden von den tapfern Russen zurückgewiesen, und Pirna, Zebist, so wie Zitschendorf behauptet. Zwei Eskadrons vom 14ten französischen Husarenregiment wurden von den Grodnoschen Husaren während des Gefechts abgeschnitten, größtentheils niedergehauen, und der Rest, nebst dem Obristlieutenant, welcher sie befehligte, gefangen.

Major Falkenhausen und Rittmeister Schwanenfeld überfielen am 1sten d. M. zwischen Görlitz und Bautzen vier Kompagnien franz. Artillerie, eine Eskadron Jäger, und eine Kompagnie Infanterie, zerstreuten sie ganz und nahmen ihnen die letzte Kanone ab, welche sie aus der Schlacht an der Katzbach übrig hatten.

Von allen Vorposten werden täglich eine Menge Gefangene und Ueberläufer eingebracht; die Zahl der letztern beläuft sich seit einigen Tagen auf mehrere Tausend.

Die vereinigte große Armee muß neuerdings Vortheile erhalten haben, wovon der officielle Bericht erwartet wird. Durch Privatnachrichten aus Leipzig weiß man, daß am 16ten Abends 8000 M. Kavallerie, von denen 2000 ohne Pferde, und mehrere zerschossene Artilleriestücke daselbst angekommen waren.

Der Mangel an Fourage in Dresden war so groß, daß in der letzteren Zeit täglich 200 Pferde starben.

Schreiben aus Zerbst, vom 17. Sept.

Se. Königliche Hoheit der Kronprinz von Schweden, der seit einigen Tagen sein Hauptquartier hieher verlegt, hat heute von Sr. Majestät dem Russischen Kaiser den St Georgen-Orden 1ster Klasse, von Sr. Majestät dem König von Preussen das eiserne Kreuz erster Klasse, und von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich den Maria-Theresien-Orden 1ster Klasse erhalten. Den Letztern hat Höchstdenenselben der Oesterrei-

tische General von Hardegg in einer ausserordentlichen Sendung überbracht.

Berlin, vom 19. September.

Nach den heute officiell eingegangenen Nachrichten ist der Russisch-Kaiserliche General-Lieutenant Graf von Wallmoden mit einem Theil seines Armee-Korps in der Nacht auf den 15ten d. M. bei Dömitz über die Elbe gegangen, hat den 16ten zwischen Dannenberg und Dahlburg den Französischen General Pecheur angegriffen, geschlagen, und sein Korps zersprengt.

Der General Milezinski, nebst zwei General-Adjutanten des General Pecheur, mehrere Staabs- und Oberofficiere und 1500 Mann sind gefangen, 8 Kanonen und 10 Pulverkarren genommen. Ausserdem hat der Feind 600 Todte und 1500 Verwundete verlohren. Dem kommandirenden General Pecheur wurden 2 Pferde erschossen, und er rettete sich nur zu Fuß flüchtend in der Dunkelheit der Nacht, welche nebst einem starken Regen und dem coupirten Terrain die Gefangennehmung des ganzen feindlichen Korps verhinderten. Der Verlust unserer Seits beträgt etwa 500 bis 600 Mann an Todten und Verwundeten.

Es ist nach diesen Resultaten überflüssig, etwas zum Lobe der diesseitigen Truppen zu sagen. Alle fochten mit der ausgezeichnetesten Tapferkeit.

Schreiben von der Sächsischen Gränze, vom 18. September.

Uebereinstimmend hier eingelaufenen Privatnachrichten zufolge, hat der ehemals Sächsische, jetzt in Kaiserlich-Russische Dienste getretene General Thielemann, der mit einigen tausend Mann Kavallerie in der Gegend von Rauenburg streifte, sich dieser Stadt und der Pässe bei Kösen bemächtigt, dabei 26 Kanonen erobert und 2500 Gefangene gemacht, unter denen sich 1 General 2 Obersten und 22 Offiziere befinden. Man vermuthet, der General Tschernitscheff werde mit 6 bis 8000 Mann Kosacken eine Unternehmung auf Kassel machen, da der Weg dahin fast ganz von Militair entblößt, und gedachte Stadt selbst nur schwach besetzt ist. Die sämmtlichen Pässe an der Saale sind jetzt von starken Korps Oesterreichischer, Russischer und Preussischer Truppen besetzt, so daß auf diesem Wege Napoleon die Kommunikation mit den rückwärts gelegenen Landen abgeschnitten ist. Die Kommunikation zwischen Leipzig und Dresden ist schon seit länger als 8 Tagen total gehemmt, daher abgegangene Mehl-Wagen, aus erstrer Stadt nach der letzteren bestimmt, trotz wiederholter Versuche, selbst auf Feldwegen, nicht durchkamen.

Breslau, vom 12. Septbr.

Schon am 11ten früh ist die am 4ten dieses hier eingerückte Russisch-Kaiserliche Division von hier weiter vorwärts marschirt; dagegen traf Mittags wieder eine andere Abtheilung Russischer Infanterie hieselbst ein. Auch erfolgte der Durchzug einer äusserst schönen und starken reitenden und Fuß-Artillerie-Kolonne, die ebenfalls zu der Bennigsenschen Armee gehört. Mehrere Truppen werden nachfolgen. — An eben diesem Tage ist auch der zum Gefangenen gemachte Französische General Puthod hier eingebracht worden.

Zur Verherrlichung des am gestrigen Tage, dem Namenstage Sr. Maj. des Kaisers aller Reussen, eingetretenen Alexanders-Festes, war am Abend unsere ganze Stadt erleuchtet.

Breslau, vom 14. Septbr.

Der General en Chef der Armee von Pohlen, Baron von Bennigsen, haben sich nebst Suite heute von hier weg zu ihrer Armee begeben.

London, vom 31. August.

Am 29sten sind Depeschen vom Feldmarschall Lord Wellington, aus Lezaca vom 18ten, angekommen, und zugleich ein Felleisen von St. Ander, wodurch wir die Spanischen Blätter bis zum 21sten erhalten haben. Nichts von Wichtigkeit ist kürzlich beim Hauptquartier vorgefallen. Die verbündete Armee befand sich fortdaurend in der Stellung, die sie seit Beendigung der Schlachten in den Pyrenäen eingenommen hatte, und die Operationen bestanden hauptsächlich darin, die Vorposten von Soults Armee zurück zu treiben. Die Belagerung von Pampelona und St. Sebastian gingen sehr eifrig vorwärts und man hatte Hoffnung, daß beide Festungen nächstens fallen würden. Davaco, zwischen Valencia und Saragossa, und Almunea, auf der Straße von Madrid nach Saragossa, haben beide an die Spanier sich ergeben. Morviedro wird von Truppen unter dem General Sarsfield belagert, und Elio soll die Belagerung von Tortosa kommandiren, worin sich tausend Mann Franzosen befinden. Die Zeitungen melden, daß Tarragona vom Feinde verlassen worden, nachdem er vorher die Forts zerstört. Suchet befand sich nach den neuesten Berichten in Barcelona.

Mit Leidwesen erfahren wir, daß Wellingtons große Stütze, der alte Held, Sir Thomas Picton, sehr krank ist.

Die Spanische Regentschaft hat kürzlich große Aenderungen unter den Generalen vorgenommen, wobei man es sehr bedauert, daß Castanos abgehen soll.

Der General Sir Thomas Graham hat sein Hauptquartier in Azarzun unweit St. Sebastian; und Sir George Collier hielt diesen Platz von der Seeseite streng eingeschlossen.

In Pampelona ist die Hungersnoth sehr weit gediehen. Dieser Festung Hülfe zu bringen, war Soults einziger oder Hauptzweck bei seinem letzten Vorrücken. Jetzt glaubt man an deren baldige Uebergabe.

Die Regentschaft von Spanien hat kürzlich den Beschluß des Kongresses, in Betreff des Lords Wellington, ausgeführt. Drei Königliche Besitzungen wurden dem großen Feldherrn zur Wahl vorgelegt, und er entschied mit der Uneigennützigkeit und dem guten Geschmack, die seinem kriegerischen Ruhm wie jedermann weiß, so schön begleiten. Er wählte diejenige, welche den geringsten Real-Werth hatte, die aber durch Lage und Umgebungen seiner Fantasie am meisten schmeichelte. Es ist Sitteo de Roma, am Flusse Xenil im Königreich Granada. Die jährlichen Einkünfte davon werden auf 30,000 Dollars geschätzt.

Am 27sten kamen Kouriere von Lord Cathcart und Sir C. Stewart hier an, deren Depeschen die Nachrichten von der Theilnahme Oesterreichs und der thätigen Eröffnung des Feldzuges von Seiten der Allirten völlig bestätigten. Das Ultimatum des Oesterreichischen Kaisers bestand darauf, daß Frankreich auf seine alten Gränzen sich beschränken sollte, damit es nicht länger in einem Stande sich befinde, wo es dem übrigen Europa Gesetze vorschreiben könne. Als auf diesen Antrag keine Antwort kam, so erfolgte unmittelbar die Oesterreichische Kriegserklärung.

Paris, vom 26. August.

Bei der Feier des Napoleonsfestes zu Rom, gab auch der König Karl von Spanien ein großes Mahl, wozu alle öffentlichen Behörden und der vornehmste Adel geladen wurden.

Seit dem 23sten hat man hier im Publikum Nachricht von dem Bruche mit Oesterreich. Die Staatsräthe Graf Regnault de St. Jean d'Angely und Graf Boulay überbrachten, wie man vernimmt, dem ausserordentlich versammelten Senat eine Kaiserl. Botschaft über diesen Gegenstand, worauf unter andern eine neue Truppen-Aushebung beschlossen worden seyn soll.

Vom Main, vom 27. August.

Man hat, heißt es in der Frankfurter Zeitung, aus Leipzig vom 23sten August, daselbst folgenden Tagsbefehl bekannt gemacht:

„Der General Ober-Kommandant beeilt sich, bekannt zu machen, daß er die Nachricht erhalten hat, daß Se. Maj. der Kaiser die Russen und Preussen jenseits Bautzen geschlagen, und daß der Herr Marschall Herzog von Reggio solche Vortheile errungen hat, welche verstatten zu glauben, daß er gestern, den 23sten, in Berlin eingerückt seyn wird."

Vom 25sten. „Nach so eben eingegangenen Nachrichten haben die Kaiserl. Französischen Truppen am 23sten Abends Berlin wirklich besetzt."

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Hier eingegangene Privatnachrichten aus Cytzdorf vom 19ten Sept. melden, daß einige Französische Chasseur-Regimenter am 18ten dieses von dem Generalen Dobschütz und Illowaisky 3 bey Borack geschlagen sind, und viele Gefangene und Todte verloren haben. Unter den erstern befindet sich der Obrist-Talleyrand, Neffe des Ministers Prinzen von Benevent, Gemahl der Prinzessin Dorothea v. Kurland.

Die Kosaken unter Tettenborn haben am 18ten die Verfolgung des vom General Pecheur kommandirten feindlichen Korps, welches sich auf Bleckede zurückgezogen, fortgesetzt, wobei ihnen noch 40 Pulverwagen in die Hände fielen, und sie die sämmtliche Bagage erbeuteten.

Vor Kurzem sind mehrere Regimenter Kosaken eingeschifft worden, die bestimmt sind, auf den Holländischen Küsten zu landen. Man hat bereits Nachricht, daß die Transportschiffe, auf denen sie sich befinden, die Belte glücklich passirt sind.

Zwei Kompagnien Spanier, vom Regiment Joseph Napoleon, mit Ober- und Untergewehr, von ihren Offizieren und ihrem Bataillons-Chef begleitet, sind in diesen Tagen aus Magdeburg desertirt, und bei den Vorposten des Königl. Preussischen Generals von Puttlitz, zu Möckern angekommen.

Der Kronprinz von Schweden an die Sachsen.

Sachsen! Die vereinigte Armee vom Norddeutschland hat Eure Gränzen überschritten: sie führt nicht Krieg gegen die Völker Eurer Fluren, sie ist nur gegen deren Unterdrücker gerichtet.

Ihr müßt das Glück unserer Waffen eifrig wünschen, weil sie nur Euren zerstörten Wohlstand wieder herzustellen, und Eurer Regierung ihren Glanz und ihre Unabhängigkeit wieder zu geben streben. Wir bleiben dabei, alle Sachsen als Freunde zu betrachten. Euer Hab und Gut soll verschont bleiben, die Armee soll die strengste Mannszucht beobachten, und es soll für ihre Bedürfnisse auf die dem Lande am wenigsten lästige Weise gesorgt werden. Verlaßt Euren Heerd nicht, und fahrt fort Euren gewöhnlichen Geschäften nachzugehen.

Bald werden große Begebenheiten Euch vor jeder ruhmsüchtigen Politik schützen. Seid würdige Abkömmlinge der alten Sachsen, und wenn deutsches Blut fließt, so fließt es fortan nur für die Unabhängigkeit Deutschlands, und nicht für den Willen eines Einzigen, an dem kein Band und keine Fäden Euch bindet.

Frankreich ist schön und weit genug, und die alten Eroberer würden sich mit einem solchen Lose begnügt haben. Die Franzosen selbst sehnen sich in die Gränzen zurückzutreten, welche die Natur ihnen vorgeschrieben hat. Sie hassen die Tirannei, so sehr sie ihr auch dienen. Wagt es, ihnen zu sagen, daß ihr beschlossen habt, frei zu seyn, und eben diese Franzosen werden Euch bewundern, und bewegen, fest zu bleiben in Eurem edlen und hochherzigen Unternehmen.

Hauptquartier Jüterbock, den 10. Septbr. 1813.

Carll Johann.

Am Helgoland ist eine große Menge Getraide angekommen, das die Dänen für Kolonial-Waaren gegeben haben: man erwartet Schiffe, die es nach England bringen sollten. Dänemark hat sich darüber beklagt, und die Dänische Regierung ist gezwun-

gen gewesen, Maaßregeln dagegen zu nehmen, ungeachtet bei dem traurigen Zustand der Dänischen Finanzen, dieser Handel dem Lande eine sehr nützliche und vielleicht unentbehrliche Hülfsquelle darbot.

Literarische Anzeigen.

In einigen Wochen wird der Druck der „*Reise in meinem Zimmer*“ seinen Anfang nehmen. Wer noch darauf pränumeriren will, beliebe sich spätestens bis zum 27sten dieses Monates bei Herrn Professor Burdach deshalb zu melden.

Ein junger Mann aus dem Literatenstande wünscht Unterricht in allen erforderlichen Schulwissenschaften besonders aber in der Französischen Sprache zu ertheilen. Auch würde er sich in einem anständigen Hause als Hauslehrer sowohl in der Stadt als auf dem Lande engagiren. Das Nähere erfährt man im Gastwirth Ziburtzschen Hause, eine Treppe hoch, bei

Chr. Lahm, 2
Studiosus Theologiae.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl
Sr. Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen u. s. w. ertheilet Ein Kaiserliches Universitäts-Gericht zu Dorpat in Nachlaßsachen des weiland Herrn Protosyndikus und Professors Kleinenberg, nachdem das übliche Konvokationsproklam ergangen und abgelaufen, auf Anregung der Herren Kuratoren folgenden

Bescheid:

daß allen den in Dorpat befindlichen Gläubigern der Erbschaftsmasse des weiland Herrn Protosyndikus und Professors Kleinenberg, welche sich im Laufe des Proklams, und spätestens bis zum 13ten September 1813 mit ihren Forderungen hieselbst nicht gemeldet haben, aditus zu präcludiren sey, wie dies hierdurch geschiehet. V. R. W. Dorpat, den 24sten Sept. 1813.

Im Namen des Kaiserlichen Universitäts-Gerichts.
M. E. Styx, d. Z. Prorector.
Witte, Notair. 1

Da die Kaiserl. Universität zu Dorpat in dem zukünftigen Jahre 1814 eines Quantums von mehr als tausend Faden Brennholz bedarf, so ladet sie alle diejenigen, welche die Lieferung ganz oder theilweise übernehmen wollen, hierdurch ein, sich am 2ten, 8ten und 23sten October d. J. um 11 Uhr Vormittags bey der Rentkammer der Kaiserlichen Universität zu den zu haltenden Torgen, einzustellen. Diejenigen, welche nicht für eigene Rechnung erscheinen, werden sich mit der nöthigen Vollmacht versehen. Dorpat, den 20sten Septbr. 1813.

Ad mandatum
Otto Kircheisen, Sekr. 1

Императорскій Дерптскій Университетъ, имѣя на будущій 1814 и годъ нужду въ количествѣ болѣе тысячи сажень дровъ, приглашаетъ всѣхъ, кои пожелаютъ взять на себя всю сію поставку или часть оной, появиться для торгу го 8го и 23го числа Октября с. г. въ 11мъ часу предъ полуднемъ въ Казначействѣ Императорскаго Университета. Тѣ, которые не подрядятся за собственной свой щетъ, должны быть снабдены надлежащею довѣренностью. Дерптъ 20го Сентября.

по приказанію.
Секретарь Отто Кирхэйзенъ.

Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Fellin fügen hiemit zu wissen. Demnach ad Comissum Einer Erlauchten Kaiserlichen Gouvernements-Regierung das dem Herrn Collegien-Assessor Salomon Johann von Gersdorff zugehörige allhier sub Nr. 138 an der großen Landstraße belegene wohl conditionirte, hölzerne Wohnhaus sammt Nebengebäuden und einem geräumigen Obst- und Gemüsegarten öffentlich verkauft werden solle und von diesem Rath der Verkaufs-Termin auf den 1ten Januar des künftigen 1814ten Jahrs festgesetzt worden, als wird solches zu dem Ende bekannt gemacht, damit sich Kaufliebhaber zur besagten Zeit auf dem hiesigen Rathhause Vormittags um 11 Uhr einfinden und ihren Both und Ueberboth verlautbaren mögen, worauf dem Meistbiethenden das Haus cum appertinentiis gegen baare Bezahlung des Meistbothsschillings zugeschlagen werden solle. Die nähere Auskunft über die bey diesem Verkauf stattfindenden Bedingungen sind bei dieser Raths-Cancelley einzuziehen. Fellin Rathhaus am 12ten September 1813.

Bürgermeister J. F. Töpffer.
C. J. Grewinck, Sekr. 1

Wann einem verdächtigen Menschen eine bedeutende Summe an Banco-Assignationen, die derselbe gefunden zu haben vorgegeben hat, abgenommen worden ist; als wird solches von der Kaiserlichen Policey-Verwaltung hiedurch bekannt gemacht und der rechtmäßige Eigenthümer der Banco-Noten hiemit aufgefordert, sich zum Empfang derselben, mit den gehörigen Beweisen versehen, bei dieser Kaiserl. Polizei-Verwaltung des förderlichsten zu melden. Dorpat, den 23. Sept. 1813.

Polizeimeister v. Gessinsky.
Strus, Sekr. 1

Es sind in der Stadt Dorpat zwei Bauer-Pferde gegriffen worden, von welchen die Eigenthümer unbekannt sind. Von der Kaiserl. Polizey-Verwaltung wird solches hiedurch bekannt gemacht und die Eigenthümer der beiden Pferde hiedurch aufgefordert, sich zum Empfang ihres Eigenthums bei der Kaiserl. Polizey-Verwaltung innerhalb zwei Wochen zu melden, widrigenfalls solche zum Besten der Armen werden verkauft werden.

Dorpat, den 23. Septbr. 1813.
Polizeimeister v. Gessinsky.
Strus, Sekr. 1

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Als Herr Friedrich Wilhelm Eisberger vor einigen Jahren Meister des achtbaren Schlosser-Amts in Dorpat ward, verfertigte er als Meisterstück ein großes Schloß, das er der Walckschen St. Johannis-Kirche verehrte, und kürzlich selbst überbrachte. Dieses Schloß ist in jeder Beziehung ein Meisterstück, mit so viel Geschmack, Kunst und Sauberkeit ist es gearbeitet, und hat gewiß in ganz Liefland seines Gleichen nicht. Der auch sonst schon durch seine Geschicklichkeit bekannte Herr F. W. Eisberger hat sich aber auch eine geraume Zeit in Deutschland und England aufgehalten, wo er sich den seltnen Grad von Kunstfertigkeit erwarb, der ihn jetzt vor so vielen seiner Amtsgenossen auszeichnet. Das große schöne Schloß wird die Hauptthür der Kirche zieren, und die dankbaren Bewohner der Stadt Walck jederzeit an den frommen Künstler erinnern, der sein Andenken bei ihnen auf eine so ausgezeichnete uneigennützige Weise verewigte. Walck, den 19. August 1813.

Ich ersuche jeden, der eine gegründete Forderung an mich hat, mir gefälligst die Rechnung quittirt längstens innerhalb 8 Tagen einzuhändigen, und die Bezahlung dafür sogleich entgegen zu nehmen.

Da mir auch mehrere Bücher und Instrumente, die ich ausgeliehen habe, fehlen, so ersuche ich höflichst um deren baldige Zurückgabe. Dorpat, den 23. Sept. 1813.

Dr. Kauzmann.

Bei mir sind auf Taffent sehr fein gemahlte Transparente, in Rahmen, zu vier Fenster-Luften für einen sehr billigen Preis zu haben. H. J. Großmann. 1

Meinen landischen Freunden und Gönnern zeige ich hiemit an, daß bei mir Absteige-Quartiere zu haben sind, und daß sich zugleich Jedermann eine gute und billige Bedienung zu versprechen hat. Ich wohne in dem Baron Uxküllschen Hause, in der Steinstraße. Segnitz. 1

Ausser verschiedene Gewürz-Waaren, fein und mittel Zucker, Muskabade, fein, mittel und ordinairer Caffee, verschiedene Sorten Thee, ist auch rother Catalonischer Wein, weisser Portwein, zu 2 Rubel 75 Kp. die Bouteille, Try Madeira, Chateaumargeaux; ferner wohlfeile Baumwolle, sehr gutes Moskowisches Mehl, Schin- und Stangeneisen, verschiedene Sorten Rauch- und Schnupftabacke, wie auch vorzüglich guter Blatt-Taback, frische Revalische Killoströmlinge ꝛc. zu billigen Preisen zu haben bei

J. J. Bresinsky Wwe.

Ich fordere hierdurch alle diejenigen, welche an den Kämmerlingschen Nachlaß Zahlungen zu leisten haben, ernstlich auf, sich damit ohne Verzug bey mir zu melden. Desgleichen will ich die Schuldner des Schmiedemeisters Oelsenroth an eine baldige Liquidation mit mir erinnert haben.

Hezel. 1

Wer den ersten Band von Wielands sämtlichen Werken (Leipzig bei Göschen 1794) und den ersten Band der Eschenburgschen Uebersetzung von Shakespears Schauspielen (Zürch 1775) — beide mit dem Stempel der Kaiserl. Universitäts-Bibliothek bezeichnet — in Händen haben sollte, wird dringend gebeten, sie mir zurückzugeben.

Hezel.

Im Hause des Herrn v. Daue an der Ecke der Steinstraße, in der untern Etage, ist ein großes neues modernes Bureau, von Mahagony Holz, welches in der Art eingerichtet ist, um sitzend und stehends schreiben zu können, billig zu verkaufen.

Am 21sten September ist ein weißes Schaaf mit einem roth seidenen Halsbande und einer Schelle, imgleichen eine weiße Ziege Jemanden vom Gehöfte entlaufen. Wer diese beiden Thiere, dem, im Comtoir dieser Zeitung zu erfragenden Eigenthümer, wiederliefert, hat außer dem Futtergelde eine Belohnung von zwei Rubel zu erwarten. 1

Die Direktion der Musse macht hiemit bekannt: daß in dem, mit dem 1sten Sept. d. J. wieder angefangenen Mussenjahre, die gewöhnlichen Bälle, ausser dem schon am 15ten d. M. statt gehabten, in nachfolgender Ordnung gegeben werden sollen, nemlich:

am 28sten Sept. d. J. als am Tage vor Michaelis;

am 14ten Oktbr. d. J. als an Ihro Maje-

stät der verwittweten Frau und Kaiserinn Maria Feodorowna Geburtsfeste;
am 2ten Novbr. d. J.;
am 16ten Novbr. d. J.;
am 12ten Decbr. d. J., als an unsers allergnädigsten Herrn und Kaisers Geburtsfeste;
am 3ten Weihnachts-Tage (ein Kinderball);
am 6ten Januar 1814;
am 13ten Januar 1814, als am Geburtsfeste Ihro Majestät der Frau und Kaiserinn Elisabeth Alexiewna;
am 20sten Januar 1814;
am 27sten Januar 1814 und
endlich ein extra Ball an einem noch zu bestimmenden Tage.

Dorpat, am 17. September 1813.

Die Vorsteher.

Konzert-Anzeige.

Mit Hochobrigkeitlicher Bewilligung werde ich die Ehre haben, Donnerstag, den 25. Septbr. d. J. unterstützt von verschiedenen Herren Musikliebhabern hieselbst, ein großes Vocal- und Instrumental-Concert bey meiner Durchreise nach Riga, zu geben. Billette sind bis Nachmittags um 3 Uhr in meinem Logis im St. Petersburgschen Hotel, und dann an der Casse zu 2 Rubel zu haben. Das Nähere hierüber wird eine an diesem Tage gedruckte Affiche besagen.

Caroline Poschel. 3

Da die gegenwärtig circulirenden Walckschen „Klubben-Marken nur noch bis zum 1sten November d. J. gültig sind, so werden die Inhaber solcher Marken ersucht, selbige bis dahin bei dem Unterzeichneten entweder gegen neue Marken oder auch gegen Bco. Assign. von 5 — 10 und 25 Rubel umzusetzen. Walck, den 14. Septbr. 1813.

G. W. Voß,
Vorsteher der Masse zu Walk.

Es hat Jemand, am 12. d., unterweges vom Markte an nach der Teufelferischen Straße, über den Dom und Sandberg, nach der Karlowaischen hin, ein goldenes Zahnstöcher-Etuis verloren, auf dessen Dekkel das Wort „Souvenir" gestochen ist. Inwendig liegt ein goldener Zahnstocher, der oben in eine kleine Flöte sich endigt. Wer das Verlorne unbeschädigt an den Professor Gustav Ewers abliefert, erhält 15 Rbl. B.A.

Mit Bewilligung Einer Kaiserl. Dörptschen Polizei-Verwaltung werden, sobald die bestimmte Anzahl von 120 Loose eingegangen seyn wird, nachstehende Sachen in sechs Gewinne verlooset, als:

1) Eine goldne geschmackvolle Tabatiere.
2) Eine silberne Tabatiere, in Form eines Luftballons, inwendig stark vergoldet.
3) Eine feine goldne Uhrkette.
4) Ein Paar goldne Armschnallen für Damen, die in der Mitte einen carniolfarbigen, mit kleinen echten Perlen umgebenen Stein umfassen, und zum Theil filigranirt sind.
5) Ein Paar goldne große Ohrgehänge in Filigran gearbeitet.
6) Eine in Silber gefaßte Brille, deren Gläser grün, sehr stark, und besonders dazu geeignet sind, den Schmerz sehr kranker Augen zu lindern.

Vorgenannte Sachen können Liebhaber täglich Vor- und Nachmittags in der Kämmerlingschen Bude am Markte in Augenschein nehmen und daselbst beliebig pränumeriren. Das Loos kann wegen des ansehnlichen Werths der Sachen, nicht minder als Vier Rubel B. A. seyn. Ein jeder resp. Interessent unterzeichnet gefälligst seinen Namen und die Zahl der von ihm zu nehmenden Loose, welche jedoch nur gegen gleich baare Entrichtung des Betrages verabfolgt werden können. Die Zeit und der Ort der Verspielung wird 14 Tage früher durch die Zeitungen bekannt gemacht werden. Dorpat, den 10. Sept. 1813. 2

Druckfehler.

Im vorhergehenden Blatte dieser Zeitung, unter dem Artikel Deutschland, Zeile 5 von oben, muß es heißen: ist ein neues und zwar doppeltes Verbrechen Napoleons gegen die Französische Nation.

Anzeige.

Eine Sammlung von hundert Stück ausgestopfter und auf Dauer präparirter Vögel, die in Liv- und Ehstland gefangen worden sind, in einen zum Aufhängen an der Wand bequemen, theils aus Brettern, theils aus englischer Pappe verfertigten, durch Ausmalung und mit Moos und Grasarten verzierten Kasten gebracht, der mit feinem hellem Glase und einem schwarzen mit einem Goldrande verzierten Rahmen verschlossen und so befestiget ist, daß alles vor Staub und dem Beikommen der Insekten gesichert ist — wird für einen billigen Preis aus der Hand verkauft. — Diese Sammlung inländischer Vögel enthält mehrere seltene Stücke. Gemeine Vögel, als Sperlinge, Krähen, Schwalben ꝛc., sind in diese Sammlung nicht mit aufgenommen.

Gleichfalls wird ein Schnecken- und Muschel-Kabinet, das mehrere hundert Exemplare enthält, und worunter auch manche Seltenheiten sich befinden, zum Verkauf ausgeboten. Zur Belehrung eines jeden einzelnen Exemplars ist auch hierbei das vollständige Conchilienwerk von Argenville und Rumpfs mit Valentins Zusätzen, Folio, in zwei Bänden, mit 108 sauber in Kupfer gestochenen Platten, die über drittehalb tausend Schneckengattungen enthalten, käuflich zu haben.

Wer Lust finden sollte, diese naturhistorischen Schätze zu kaufen, der erhält bei Herrn Rehlender, Apotheker in Riga, nähere Auskunft.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Riga, den 2. Septbr. 1813.
A. Albanus,
livl. Gouv. Schuldir. und Ritter.

Dörptsche Zeitung.

Nro. 78. Sonntag, den 28sten September 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, den 20. Septbr.

Bei Gelegenheit des unter der Anführung des Kronprinzen von Schweden von den verbündeten Truppen über die Franzosen erfochtenen namhaften Sieges, wurde am 18ten dieses im Winterpalais, im Beiseyn Ihrer Majestäten der Frauen und Kaiserinnen, und Ihrer Kaiserlichen Hoheiten, und bei einer zahlreichen Versammlung der vornehmsten Standespersonen beiderlei Geschlechts, unter Kniebeugung ein feierliches Dankgebet gehalten. Nachdem Tedeum ward der Gesang zur Erflehung langes Lebens für Se. Majestät dem Kaiser und das ganze Kaiserl. Haus, so auch für das Wohl der christliebenden siegreichen verbündeten Truppen angestimmt, und von der Festung wurden die Kanonen abgefeuert. Abends war die Stadt illuminirt.

Der General Vandamme ist am 12. dieses, glücklich in Moskau angekommen und hat sein Quartier daselbst im Kreml bezogen, wohin er im Wagen Sr. Excell. des Herrn General-Gouverneurs gebracht wurde, um der Zudringlichkeit der Neugierigen zu entgehen. — Er ist nach der Beschreibung, von mehr als gewöhnlicher Größe, hat einen großen Kopf, breite Schultern, etwas zurückschreckendes im Blick und sehr viel Gemeines in seiner Art sich auszudrücken. Als er dem Grafen Rastopschin vorgeführt wurde, empfahl er sich seiner Güte. Der Graf erwiederte: „Sie werden so behandelt werden, wie man bei uns alle gefangene Generale behandelt.“ (Verbeugung) „Es wird Ihnen an nichts mangeln.“ (Verbeugung) „Ihre Zimmer sind im Kreml, wo Sie Sich an dem Anblicke der Verwüstungen weiden können, die Napoleon und Ihre Waffenbrüder daselbst angerichtet haben.“ (Dritte stumme Verbeugung; denn hiemit zog sich der Graf in sein Kabinet zurück.)

(A. d. Inval.)

Hauptquartier Zerbst, den 22. Sept.

Der General Flowaisky mit seinen Kosaken, und der General von Dobschütz mit 4 Eskadrons, welche einen Theil der Avantgarde des Generals Grafen von Tauenzien ausmachten, haben am 19ten zwischen Borak und Schweditz das 1ste, 8te und 19te Französische Chasseur-Regiment begegnet, sie angegriffen und vernichtet, so daß nur etwa 30 Mann davon entkommen sind. Der Oberst Graf von Talleyrand, 2 Oberstlieutenants, 16 Offiziere und 500 Reuter sind zu Gefangenen gemacht worden; der Rest ist getödtet oder verwundet. Ein auffallender Umstand, der sich nur durch die moralische Disposition der feindlichen Truppen erklären läßt, ist, daß unser ganze Verlust sich auf einige verwundete Kosaken beschränkt. Der General Dobschütz hat Cosdorff und Mühlberg besetzt, und der General Wobeser beobachter Torgau. Man hat zwei große Schiffe, welche die Elbe herunter kamen, und mit Waffen und Vorräthen für diese Festung beladen waren, genommen.

Der Kapitain Zeunert war mit 30 Mann reitender Landwehr und 70 Kosaken auf das linke Elbufer detaschirt worden, und hat die Verschanzungen bei Rogäz zerstört. Der Feind ließ 100 Mann von Wolmirstät marschieren, um ihn daran zu verhindern. Der Kapitain Zeunert selbst ist bei dieser Gelegenheit schwer blessirt worden.

Der Oberst Björnstierna, welcher mit Schwedischen Truppen auf das linke Elbufer hinter Wittenberg detaschirt war, marschirte am 20sten auf Kemberg, in der Hoffnung dort ein Polnisches Corps zu überrumpeln. Dieses hatte sich aber schon auf dem Wege nach Leipzig zurückgezogen. Er ging nachher den Brückenkopf von Wittenberg zu recognosciren, und hob selbst unter den Kanonen dieser kleinen Festung einen vorgerückten Posten auf, imgleichen eine Ordonnanz, welche Depeschen bei sich hatte. Es befinden sich darunter mehrere vom General Lapoype, die an den Marschall Ney, den Herzog von Elchingen, des Herzogs von Reggio, an die Generale Regnier, Narbonne und Margaron gerichtet sind. Der Inhalt dieser Briefe beweist, daß nicht nur die Soldaten der schwachen Garnison von Wittenberg, sondern auch selbst die Officiere und Unterofficiere desertiren.

Der General Graf von Wallmoden berichtet unterm 19ten, daß der General Tettenborn den in Unordnung fliehenden Feind nach Bleckede, Brackede, Lüneburg, Wiesen und selbst Harburg verfolgt habe. Man hat überall Nachzügler aufgefangen. Der General Pecheur kann mit 6600 Mann entkommen seyn, die er bei Lüneburg sammelt, wo er mit Anbruch des Tages nach der Affaire angekommen ist. Er ist ohne Aufenthalt bis Wiesen und Hoopte marschirt. Der feindliche General Osten ist mit einem Detaschement von Haarburg auf Wiesen vorgerückt; hat aber diesen Ort bei Annäherung unserer Streifparteien wieder verlassen. Eine Menge Verwundeter liegt noch zerstreut auf den Straßen. Der General Tettenborn sammelt sie und hat noch einige verlassene Munitionswagen fortgeschickt. Die Zahl der Gefangenen hatte sich bei der Verfolgung um 1300 vermehrt; eine Fahne von 3ten Linienregiment wurde erbeutet. Der Feind hatte am 18ten eine starke Recognoscirung von Möln nach Zarrentien vorpoussirt: und hatte sich nachher mit seinem rechten Flügel auf Boitzenburg zurückgeworfen. Der Graf von Wallmoden hat Ordre erhalten, den Fürst von Eckmühl mit allen seinen vereinigten Kräften anzugreifen. Er wird durch 15000 Mann des Mecklenburgischen Landsturms unter Anführung des Erb-Prinzen unterstützt werden. Die Aushebungen in Masse organisiren sich überall auf dem rechten Elbufer. Dieses Beispiel wird auch auf dem linken Elbufer befolgt werden; und bald wird man zwischen der Elbe und dem Rhein einen Nationalkrieg sehen, ähnlich dem, der zur Befreiung von Spanien den Anfang gemacht. Die Distrikts-Chefs erwarten nur das Signal, um ihre Macht zu versammeln; und dieser Augenblick ist nicht mehr fern.

Der General Blücher hat ein starkes Detaschement auf Königsbrück vorgeschoben. Der Graf v. Tauenzien besetzt Lebenwerda und Elsterwerda, und die Linie hinter der Elster. Der Feind hat in der Nacht vom 19ten zum 20sten sein Lager zu Stolzenhagen bei Elsterwarda aufgehoben; man schätzte ihn auf 4000 Mann. Der König von Neapel befindet sich nach den letzten Nachrichten noch zu Großenhayn.

Der Kaiser Napoleon hatte am 17ten den Posten von Nollendorf in den engen Pässen von Böhmen in Person angegriffen, wurde aber durch die Oesterreichischen Corps der Generale Colloredo und Meerveld mit einem Verlust von 7 Kanonen, 1 Fahne, 4000 Gefangenen und des Brigadegenerals Kreuzer, welcher gefangen wurde, zurückgeschlagen.

Seit dem Ende des Waffenstillstandes hat die vereinigte Armee von Nord-Deutschland mehr als 28,000 Gefangene gemacht. Vom 17. August bis 18. September sind durch Berlin als Kriegsgefangene passirt 18,257 Soldaten und 299 Offiziere; mehr als 2000 waren noch dahin unterweges; 2 bis 3000 sind krank zurückgeblieben in den Hospitälern von Jüterbock, Treuenbrietzen, Belzig und Brandenburg; und das Armeekorps des Grafen von Wallmoden, welches seine Gefangenen nach Stralsund schickt, hat deren an 4000 gemacht. Wenn man zu dieser Zahl die Todten, Verwundeten oder Vermißten hinzurechnet, so kann man den Total-Verlust der Armee, die der Nord-Deutschen gegenüber steht, seit dem 17. August bis auf 45,000 Mann schätzen. Die Gefangenen, die von der Armee des Generals Blücher und der großen Armee von Böhmen gemacht worden sind, belaufen sich auf 40,000. Man kann also ohne Uebertreibung den feindlichen Verlust seit dem Wiederausbruch der Feindseligkeiten auf mehr als 100,000 Mann und 250 Kanonen schätzen.

Wenn, wie alles hoffen läßt, Baiern und Würtemberg sich mit der Sache der Deutschen Freiheit vereinigen, so wird der Kaiser Napoleon den Alliirten nicht über 150,000 Mann entgegenstellen können.

Der König von Dännemark hat den Preußischen Minister zurückgeschickt, und zur Ursache angegeben, daß, da Preußen mit dem Kaiser Napoleon Krieg führe, die Gegenwart dieses Ministers nicht länger in Kopenhagen geduldet werden könne. Dieser Hof sucht sich bei den Alliirten wegen seiner Kriegserklärung gegen Schweden zu rechtfertigen, und giebt vor, zu dieser Maaßregel nur deshalb geschritten zu seyn, um den zudringlichen Forderungen des Baron Alquier auszuweichen, welcher noch 10,000 Mann mehr nach Holstein verlangte. Dies ist doch ein großer Widerspruch zwischen Absicht und Handlung.

Der Feind hat auf dem linken Elbufer von Wittenberg bis Schönebeck keine feste Stellung mehr. Seine Vorposten befinden sich noch zwischen diesem letztern Ort bis Magdeburg. Der General Czernitchefsk zu Bernburg, der Major von Rosenstern zu Klein-Rosenburg, der Major Czetzensky zu Zörbig. Streifpartien sind bis nach Halle vorgedrungen, wo sie sich mit den Partheien von Corps des Generals Thielemann in Verbindung gesetzt haben; von da bis nahe an Delitsch und Billerfeld, und auf dem linken Flügel bis nach Engeln und Wanzleben. Sie haben nur eine kleine Anzahl Gefangene machen können, indem sie nirgends den Feind in bedeutender Stärke vorgefunden haben. Der Major von Löwenstern hat einen Transport von 1300 Scheffel Haver und andere Lebensmitteln, welche nach Magdeburg bestimmt waren, wegnehmen lassen.

Die Avantgarde der Russischen Armee, kommandirt von dem Grafen von Woronzoff, ist zu Aken (am linken Ufer der Elbe). Die Schwedische Avantgarde, unter den Befehlen des General Schulzenheim, ist in Dessau.

Der Kronprinz hat dem General Bülow die Belagerung von Wittenberg aufgetragen.

Das Verdienst der Königl. schwedischen Artillerie in den Schlachten vom 23. August und 6 September d. J., welchen Berlin seine Befreiung verdankt, ist zu groß, um nicht wenigstens einzelne Züge davon näher bekannt zu machen.

Als am 23. August der Obrist von Cardell bei Ruhlsdorf den vordringenden feindlichen linken Flügel aufzuhalten befehligt wurde, eilte derselbe mit sechs Geschützen der reitenden Batterie von Mühlenfels im Galop demselben entgegen, formirte solche im heftigsten Kartätschenfeuer aus 16 feindlichen Geschützen, und einer Menge aus dem Gehölze bei Groß-Beeren in seine linke Flanke geschickter Tirailleurs, dergestalt, daß nicht allein wie gefangene Artillerie-Offiziere versicherten, ein großer Theil feindlicher Geschütze demontirt wurde, sondern auch der Feind wankte, so daß beim Einhauen der preußischen Kavallerie fast alle daselbst befindlichen Geschütze genommen wurden.

Am 6. Sept. führte der General Adlercreutz die reitende Batterie von Mühlenfels, zur Unterstützung unsers rechten Flügels, dem Feinde entgegen. Links dem Dorfe Gölsdorf protzte solche im feindlichen Kartätschenfeuer ab, und brachte durch ihr richtig angebrachtes Feuer, vorzüglich durch Granaten, den Feind zum weichen.

Der Oberst (jetzt General) von Cardell traf an diesen Tage, den Feind mit der Reserveartillerie aufzusuchen, einen preußischen Offizier des Generalstabes, welcher ihm den Mangel an Geschütz auf dem rechten Flügel gegen die an Menge überlegene feindliche Artillerie bekannt machte. Er eilte, da die Fußartillerie nicht so schnell folgen konnte, mit der reitenden, dem Feuer längst der Schlachtlinie ausgesetzt, an diesen Ort, vereinigte sich mit einigen russischen Kanonen, brachte nebst der von Gölsdorf eintreffenden schon genannten reitenden Batterie das feindliche Feuer zum Schweigen, und verfolgte mit der preußischen Infanterie unter der vortrefflichen Leitung des General von Borstel den Feind, welcher aus allen Positionen, in welchen er sich zu halten versuchte, herausgeworfen wurde, bis die späte Nacht diesem siegreichen Gefechte Gränzen setzte.

Folgendes Schreiben gehört mit zu den Dokumenten für die Geschichte dieses Krieges, womit der Kaiser von Rußland dem General Blücher die Insignien des St. Andreasordens übersandte, und darf deswegen unsern Lesern nicht unbekannt bleiben.

General! Unter die schönen Momente des Feldzuges zähle Ich diejenigen, in denen Ich Ihnen Beweise geben kann von dem besondern Vergnügen, daß Ich empfinde, indem Ich Ihrer glänzenden Tapferkeit, der Thätigkeit Ihrer Operationen, und dem Nachdruck Ihrer Bewegungen Gerechtigkeit wiederfahren lasse. In dem Augenblicke, wo wir unserer Seits einen schönen Sieg erfochten, habe Ich die Insignien des St. Andreas Ordens, welche Ich selbst getragen, Ihnen zugesandt. Ich glaube nicht, daß dieser Umstand etwas zu den Merkmalen Meiner Zufriedenheit hinzufügt; aber er wird Ihnen beweisen, daß ich nicht einen Augenblick verloren habe, um Sie, und die unter Ihren Befehlen stehenden Tapfern von dem Wohlgefallen, mit welchem Ich Ihre glücklichen Fortschritte erfahren habe, zu versichern.

Der Ruhm des Feldherrn strahlt auf den Soldaten, so wie der der Soldaten auf den Feldherrn zurück. Sagen Sie ihnen, wie hoch Ich ihre Thaten schätze, und empfangen Sie die Versicherung Meines ganzen Wohlwollens.

Töplitz, den 30. August 1813.

Alexander.

Hauptquartier Töplitz, den 18. Septbr.

Der Kaiser Napoleon hatte am 16ten dieses Monats[s] einen großen Theil der Reste, welche ihm von den Armeen gegen den General Blücher und den Kronprinzen von Schweden übrig blieben, mit dem 1sten, 2ten und 14ten Armee-Korps vereinigt und war an der Spitze seiner Garden bis gegen Nollendorf vorgerückt. Die Aussage der Gefangenen, besonders die Vorbereitungen des Feindes ließen keinen Zweifel Raum, daß er eine ernsthafte Operation auf Böhmen unter der persönlichen Leitung des Kaisers beabsichtige. Zu diesem Zweck ließ er am 16ten Mittags eine Kolonne von Nollendorf herab defiliren. Se. Durchl. der kommandirende General Fürst von Schwarzenberg hatte befohlen, daß sich alle Vorposten bis in die Stellung von Culm zurückziehen sollten, um den Feind daselbst zu erwarten. Die Dörfer Arbesau, Delsch, Reinitz und Johnsdorf wurden ihm überlassen. Es begann eine sehr lebhafte Kanonade. Die Corps des Feldzeugmeisters Grafen Colloredo und Meerveld defilirten über Deutsch-Neudorf und über Reinitz in des Feindes linke Flanke, während Graf von Wittgenstein die Preußen, unter dem General von Ziethen mit Infanterie-Massen auf die Fronte des Feindes vorrücken ließ. Der Feind entwickelte immer mehr Streitmassen; es mußte ihm alles daran liegen, Terrain zum Debouchiren zu gewinnen.

Die Kavallerie der Garde attaquirte mit vieler Entschlossenheit unsere Batterien, während die französischen Infanterie-Massen auf allen Seiten ein mörderisches Feuer machten.

In diesem wichtigen Augenblick sprengte eine Eskadron von Hessen-Homburg Husaren, von der tapfern preußischen Kavallerie unterstützt mit der ihnen eigenen Entschlossenheit in die feindlichen Reihen hinein. Die österreichischen Infanteriemassen folgten ihnen mit der tapfersten Kaltblütigkeit. Der Feind ward überall zurückgeworfen, und in der größten Unordnung auf die Höhen von Nollendorf zurückgetrieben. Der französische Gen. Kreutzer, 7 Kanonen und eine Fahne, fielen in unsere Hände; die Anzahl der Gefangenen beläuft sich auf mehr als 2000 Mann. Ein dicker Nebel und die Dunkelheit der Nacht retteten die feindlichen Colonnen vom unvermeidlichen Verderben. Der Kaiser Napoleon soll selbst in ihrer Mitte gewesen, und nach Aussage der Gefangenen ihm ein Pferd bleßirt worden seyn.

Nach den französischen Bülletins ist die französische Armee auf allen Punkten siegreich und im Vorrücken. In der Wirklichkeit hat sie größtentheils das rechte Elbufer verlassen, und bisher drei Versuche gemacht, nach Böhmen einzudringen, welche alle zum Verderben der vorgedrungenen Corps gereichten.

Alle Nachrichten über den Stand der französischen Armeen im Erzgebirge stimmen dahin überein, daß sie dem schrecklichsten Mangel preis gegeben ist, täglich aus Mangel an Fourage hunderte von Pferden verlirt, und sich von Pferdefleisch nährt.

Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Constantin befanden sich während des Gefechts in größten Kugelregen unter der Avantgarde. General Graf Wittgenstein, der Herzog von Würtemberg die Feldzeugmeister Graf Colloredo und Meerfeld, der General von Ziethen, Feldmarschall-Lieutenant Aloys v. Lichtenstein, die Obristlieutenants Simony, Lopsie, und Czorich, welcher letztere vom Anfang des Gefechts mit vieler Fähigkeit wirken konnte, der Major Louis Geppert und der Rittmeister Döry hatten besondere Gelegenheit sich auszuzeichnen. Die drei verbündeten Armeen fochten an diesem Tage abermals von demselben Geiste beseelt, brüderlich vereint.

Se. Russisch Kaiserliche Majestät haben noch in der Nacht nach dem Gefecht dem Feldzeug-Meister Grafen Colloredo das militärische St. Georgen Kreuz 1ter Klasse und dem Feldmarschall Lieutenant Fürst Aloys von Lichtenstein einen goldenen mit einer brillantenen Aufschrift gezierten Ehrendegen zugesendet.

Nach so eben von Danzig eingegangenen Nachrichten sind die Parallelen von dieser Festung bereits eröffnet.

Der General Thielemann hat in Weißenfels und Naumburg über 2500 Mann zu Gefangene gemacht. Uns gegenüber ist in diesen Tagen der portugiesische General Azara getödtet worden. Der Oberst Graf Menzdorf hat in Wurzen sich eines französischen Felleisens bemächtigt, dessen Briefe alle voll Hermiaden über den schlechten Zustande der französischen Armee waren.

Einer dieser Briefe sagt: Berthier habe die Knie des Kaisers umfaßt und ihn beschworen, Friede zu machen, indem es nicht möglich sei, mit einer Armee, wie die französischen Truppen, Widerstand zu thun, die sich mit solcher Erbitterung schlügen als die unsrigen.

Wenn im Kriege das offensive Verfahren unverkennbare Vorzüge hat, und wenigstens immer glänzender erscheint, als das entgegengesetzte: so ist eben so gewiß, daß in dem Federkriege der in unsern Zeiten gewöhnlich den großen Krieg begleitet, daß rein defensive Verfahren sich am größten ausnimmt. Eine schöne Probe davon giebt folgende Berichtigung vom Hauptquartier Töplitz den 16ten Sept. „Die in der sächsischen Hofzeitung bekannt gemachten Nachrichten von der französischen Armee eröffnen uns folgendes.

„Der Kaiser Napoleon hat den General Blücher bei Lauban gänzlich geschlagen; der Herzog von Tarent verfolgt ihn über Breslau.

Der Kronprinz von Schweden ist auf allen Punkten bedrängt. Der Herzog von Reggio verfolgt ihn, und muß bereits am 23. Aug in Berlin eingerückt sein.

Der Kaiser Napoleon ist am 19. Aug. über Zittau und Rumburg in Böhmen eingerückt, und steht noch 12 Stunden von Prag.

Die vereinigte Armee hat sich auf Feldwegen nach Böhmen zurückziehen müssen. Gen. Vandamme verfolgt sie mit 72 Bataillons.

Zur Berichtigung obiger officiellen französischen Anzeigen diene Folgendes.

Das Hauptquartier des General Blücher war am 3. Sept. in Görlitz. (Am 10 in Bautzen.)

Das Hauptquartier des Kronprinzen von Schweden am 4ten in Rödigke, zwischen Treuenbritzen und Wittenberg. (Am 10ten in Koswig.)

Das Hauptquartier der vereinigten Armeen am 1. Sept. in Töplitz. Der sie verfolgende General Vandamme für seine Person auf dem Wege nach dem nördlichen Rußland. In Prag waren 3 französische Generale, gegen 300 Offiziere und 9000 französische Gefangene angekommen; auf dem Wege nach dem innern befinden sich einige 80 Stück erobertes Geschütz.

Auf dem Wege nach Breslau befinden sich 18,000 französische Gefangene und 103 französische Kanonen.

In Berlin zählte man in den ersten Tagen des Sept. bereits 200 gefangene Offiziere, 6000 Gemeine und 40 erbeutete Kanonen.

Von den an diesen 3 Orten angekündigten französischen Feldherrn wußte man bis Dato noch nichts."

Wir können gewiß nichts besseres wünschen, als daß wir immer im Stande seyn mögen, Berichtigungen dieser Art zu geben; sie sind kurz und bündig und thun ihre volle Wirkung ohne allen Aufwand von Styl.

Am 22sten Nachmittag um 2 Uhr zog, mit Ober- und Untergewehr und klingendem Spiel, unter Anführung seines Bataillonschefs Don Antonio Bilalva, ein Detachement von den aus der Garnison von Magdeburg, bei Biederitz zum Corps des General v. Puttlitz übergegangenen Spaniern hier ein. Es bestand aus 1 Bataillonschef, 4 Offizieren und 190 Gemeinen, stellte sich vor dem Kommandantenhause en Parade auf, machte die Honneurs, und wurde bei den Bürgern einquartirt.

Vermischte Nachrichten.

Den 1sten September kam der Divisionair Graf Henkel mit dem Landwehr-Kavallerie-Regiment v. Büssing in die Nähe von Glogau, um eine Recognoscirung zu machen. Die Vorposten meldeten, daß in der Nähe der Stadt eine Heerde Ochsen, der Besatzung gehörig, unter einer Bedeckung von 100 Mann und 1 Offizier sich befinde. Der Divisionair ging sogleich rasch vor; der Feind wurde überrascht, und so wurden dicht vor den Thoren der Stadt, unter den Kanonen, 94 Mann mit dem Offizier gefangen genommen, der übrige Theil wurde niedergehauen, und die Heerde Vieh ohne ein einziges Stück im Stich zu lassen, fortgetrieben, während der Feind einen Ausfall mit 2000 Mann Infanterie und mehreren Kanonen machte. Bei diesem ganzen Vorfalle verlor das Regiment v. Büssing einen Mann.

Im Westphälischen sind Haussuchungen zu Auffindung der Deserteure verordnet. Die Deserteure selbst sollen um 500 Franken gestraft, und wenn man ihrer nicht habhaft wird, durch ihre Gemeinde-Genossen, vorzugsweise durch ihre Verwandten, ersetzt werden. — (Wie sehnlich mag man dort den Himmel um Ankunft der Alliirten anflehen, und welcher Triumphzug steht diesen bevor, wenn sie über die Gränze Sachsens weiter vordringen? Die sicherste Bürgschaft dafür leistet der Schreck, den die Nachricht vom Uebergange des Generals Walmoden über die Elbe in Kassel erregt hat. Der König weiß sich nicht zu helfen, sondern bittet um die Verhaltungsbefehle des Protektors.)

Aus dem Briefe eines Officiers vom 3ten Preussischen Armeekorps, datirt vom 10. Septbr. eine halbe Meile von der Elbe:

Mit unserm Oberanführer, dem Kronprinzen von Schweden, sind wir vorzüglich zufrieden. Ich habe Gelegenheit gehabt, ihn in der Bataille vom 6ten zwei Mal zu sehen, und ihn, da ich Bestellungen hatte, zu sprechen. Seine Ruhe und Bestimmtheit ist bewundernswürdig, und sein herablassendes Benehmen gegen den geringsten Soldaten flößt Vertrauen ein; beides karakterisirt den großen Mann, der er wirklich ist. Vielleicht ist mancher in der Mark mit seinen langsamen Operationen nicht zufrieden, und wir waren es auch nicht. Die Folgen haben jedoch die Richtigkeit derselben bewährt. Die Operationen der großen kombinirten und der Blücherschen Armee können nur die des Kronprinzen bestimmen, und daher konnte er den Zweck derselben: „die Sicherung der Preuss. Staaten," nicht aus den Augen setzen. Ich bin überzeugt, daß es nach dem Uebergang über die Elbe mit weit schnellern Schritten vorwärts gehn werde, als bisher. Sie können übrigens in Berlin ganz sicher leben, denn die Herren Franzmänner haben vor der Hand wohl die Lust verloren, sich für den Winter wie sie willens waren, das Berliner Bürgerrecht zu erwerben, auch habe ich nie Truppen in so großer Unordnung gesehn, als die feindlichen nach der Affaire, die beinahe unter den Augen der Berliner bei Groß-Beeren vorfiel; ich kann um so mehr davon urtheilen, da unsere Kavallerie-Division den Flüchtigen nachsetzte, und eine Menge Gefangene einbrachte.

Privatbriefe erzählen: am 23sten (11ten) September ging bei Coßwig ein ganzes Bataillon Westphalen zu den Alliirten über. Am 24sten wurden die Vorstädte von Wittenberg mit Sturm genommen, ohne daß die Alliirten, unter Bülow, viel verloren. Am 25sten wurde die Festung lebhaft beschossen. An eben dem Tage schlug sich Blücher mit den Franzosen bei Camenz. Die Resultate kennt man noch nicht.

— General Ney ist bereits mit Tode abgegangen. — Napoleon hat gesagt, daß man jetzt die Elbe verlassen müsse, um die Staaten diesseits derselben behaupten zu können. Das 4te Ostpreuß. Infanterieregim. ist dem franz. Quarrée so nahe auf den Leib gerückt, daß nicht mehr geschossen werden konnte; die Preussen sind mit Kolben eingebrochen, und haben das ganze Quarrée, ohne einen einzigen Mann zu verschonen, gänzlich niedergemetzelt. (K. Z.)

Auch die Sachsen gehen Bataillonsweise mit klingendem Spiele zu den Alliirten über. Bei der Flucht nach Torgau, nahmen die Franzosen den benachbarten Sächsischen Ortschaften alle Pferde weg, aber bei ihrem Einzuge in die Festung, fragten die Sachsen die Helden Napoleons: wann sie wieder nach Berlin gingen? Das veranlaßte Schlägereien, in deren Folge die geraubten Pferde ihren Eigenthümern wiedergegeben wurden.

— Sehr merkwürdig ist es, daß auch die Elsasser anfangen, truppenweise über zu gehn, und sich dabei nicht als Franzosen, sondern als Elsasser angeben, — das heißt, als Deutsche.

— Am 13ten August hat Napoleon zu Dresden durch ein Dekret den Termin, in welchem Eingeborne der Länder, die er sein Reich nennt, die im Auslande leben, sich bei ihm die Erlaubniß dazu ausbitten sollen, — bis zum 1sten Jan. 1814 verlängert.

Litterarische Anzeigen.

An den Herrn Herausgeber der Dörptschen Zeitung.

P. P.

Der berühmte Herausgeber des Zuschauers und der Glossen zu Riga, hat meinen Herrmann einer Anzeige in No 4 der letztern gewürdigt, die für mich so ehrenvoll ist, und zugleich von der bekannten Grundlichkeit und Unpartheilichkeit dieses respectabeln Critikers einen so sprechenden Beweis gibt, dass ich mich beeifern muss, sie weiter zu verbreiten, als sein Zuschauer mit seinen Glossen reicht. Sie werden mich daher verpflichten, wenn Sie die hieher in Abschrift folgende Recension in Ihr Blatt aufnehmen.

Der Verfasser des Herrmann.

Herrmann, von F.E.R. Erster Theil: die Teutoburger Schlacht. Riga 1813.

Der sehr bescheidne Verfasser dieser versificirten Scenen, sagt: „ein Kunstwerk zu liefern, gebrach' es ihm an Kraft." Darin hat er Recht! Aber er giebt zu verstehen, er glaube durch diese Arbeit zu patriotischen Thaten zu begeistern; darin irrt er sich. Gelehrt-sentimentale Floskeln sind nicht der Saamen, aus dem Thaten erspriessen. — Man missverstehe mich aber nicht. Ich bin weit entfernt durch dieses Urtheil dem Buche seinen Werth abzusprechen. Wenig Leser werden es ohne Genuss durchlaufen. Manche Scenen, vorzüglich die ins Komische schillernden, die in Rom selbst spielen, sind sehr gut gelungen. Jedem, der das Büchelchen ohne allzu gespannte Erwartung in die Hand nehmen will, kann es unbedingt empfohlen werden.

In einigen Wochen wird der Druck der „*Reise in meinem Zimmer*" seinen Anfang nehmen. Wer noch darauf pränumeriren will, beliebe sich spätestens bis zum 27sten dieses Monates bei Herrn Professor Burdach deshalb zu melden.

Ein junger Mann aus dem Literatenstande wünscht Unterricht in allen erforderlichen Schulwissenschaften besonders aber in der Französischen Sprache zu ertheilen. Auch würde er sich in einem anständigen Hause als Hauslehrer sowohl in der Stadt als auf dem Lande engagiren. Das Nähere erfährt man im Gastwirth Ziburtschen Hause, eine Treppe hoch, bei

Chr. Lahm, 3
Studiosus Theologiae.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Em. Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß auf Verfügung desselben, das am 23sten d. M. zum öffentlichen Verkauf gebrachte, allhier im 1sten Stadttheil sub Nr. 88 belegene hölzerne Wohnhaus des hiesigen Bürgers und Sattlermeisters Prevot samt Appertinentien, hieselbst am 10ten Octbr. d. J. nochmals ausgeboten werden soll. Weshalb diejenigen, die dieses Haus kaufen, und dafür mehr als die bereits gebotene Summe von 4500 Rubel B. A geben wollen, aufgefordert werden, sich am besagten Tage Vormittags im Sessionszimmer Es Edlen Rathes einzufinden, und ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren; worauf nach geschehenem und durch den Hammerschlag ausgemittelten Meistbot das Weitere verfügt werden soll.

Dorpat-Rathhaus, den 27sten Septbr. 1813.

Bürgermeister Fr. Akermann.

C. H. F. Lenz, Obersekr. 1

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß bei demselben am 4ten Octbr. d. J. mehrere Effekten an Kleidungsstücken, Wäsche, Bettzeug, ein Schreibepult und andere Sachen, wie auch eine Quantität Mehl sub hasta publica gegen baare Bezahlung verkauft werden sollen, und werden die Kaufliebhaber eingeladen, sich am benannten Tage Nachmittags um 2 Uhr im Sessions-Zimmer Eines Edlen Rathes einzufinden.

Dorpat-Rathhaus, den 27. Septembr 1813.

Ad mandatum

Chr. H. F. Lenz, Obersekr.

Auf höhern Befehl und laut Requisition des Liefländischen Herrn Proviant-Commissionairen 12r. Classe, Schamschew, soll eine, im hiesigen Krons-Vorraths-Magazin befindliche Quantität von 220 Tschetwert untaugliches Mehl, am 2ten, 4ten und 7ten Octbr. c. in der Kaiserl. Polizei-Verwaltung öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Kaufliebhaber, welche das unter Aufsicht des Herrn Kreis-Rentmeisters Kieseritzky stehende Mehl zuvor zu besehen haben, werden von der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hiedurch aufgefordert, sich an obengezeigten Tagen Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr hieselbst einzufinden und ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren. — Das erwähnte Mehl kann jedoch nicht theilweise, sondern nur das ganze Quantum auf einemmale dem Meistbietenden verkauft werden. Dorpat, in der Kaiserl. Polizei-Verwaltung, den 27. Septbr. 1813.

Polizeimeister Gessinsky.

Sekr. Strus.

Es ist bei dieser Kaiserl. Dörptschen Polizei-Verwaltung ein auf der Strasse gefundener silberner Esslöffel eingeliefert worden. Der rechtmässige Eigenthümer wird hiemittelst aufgefordert, sich zum Empfang seines Löffels, innerhalb Vier Wochen bei dieser Kaiserl. Polizei-Verwaltung zu melden. Dorpat, den 27. Sept. 1813.

Polizeimeister Gessinsky.

Sekretair Strus.

Es ist bey der Liefländischen Messungs-Revisions-Commission in Walk nach eine Kanzellisten Stelle zu besetzen, zu welcher ein Subjekt mit guten Kenntnissen der Deutschen und Lettischen Sprache, sowohl im Sprechen als auch im Schreiben, nebst einer richtigen, leserlichen, reinen und festen Hand im Schreiben, in beyden Sprachen verlangt wird. Moralische Führung wird unbedingt vorausgesetzt. Der jährliche Gehalt ist 500 Rubl. B. Ass. Quartier besorgt er sich selbst. Verbindet das Subjekt mit den verlangten Sprachen annoch die Russische, und zwar mit der erforderlichen Fähigkeit zum Uebersetzen in das Russische, so wird dieses besonders berücksichtiget werden. Wegen Aufnahme zu dieser Stelle haben sich die darum Suchenden, mit Beweisen ihrer Geschicklichkeit an den Herrn Präsidenten obengenannter Commission, Etats-Rath und Ritter Mailhé zu wenden. 1

Von dem Liefländischen Kammeralhofe wird hiedurch bekannt gemacht, daß diejenigen, welche Willens sind, das im Dörptschen Kreise und Odenpaehschen Kirchspiel belegene Krons-Guth Ilmjerw, von 10 3/8 Haaken in Arrendedisposition zu nehmen und für selbiges mehr als 3174 Rubel in Banko-Assignationen pro Anno zu zahlen, sich am 22. Sept. 1sten und 9ten Oktober dieses Jahres mit gehöriger Kaution bei gedachtem Kammeralhofe einstellen mögen. Riga, den 15ten Septbr. 1813.

Ad mandatum

J. G. Haferung, Sekr.

Ein Kaiserliches Landgericht Dörptschen Kreises bringt es zu allgemeiner Wissenschaft, daß dasselbe in dessen Sessions-Zimmer am 6. Oktober c. Vormittags um Eilf Uhr das Testament des im Werro verstorbenen Herrn Staabs-Chirurgus Urbahn publiciren werde. Dorpat, am 19. Aug. 1813.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserl. Landgerichts Dörptschen Kreises.

R. F. L. Samson, Landrichter.

Sekret. Hehn.

Demnach auf Verfügung Eines Livländischen Landraths-Collegio die Hilchenwsersche Postirung für vacant erkläret worden: Als wird solches hiemit öffentlich bekannt gemacht, damit diejenigen, so diese Station zur Verwaltung für eigene Rechnung übernehmen wollen, den Postirungs-Contrakt und die Bedingungen in der Ritterschafts-Kanzley zu Riga, oder bei dem Herrn Landrath von Liphart auf Rathshoff bei Dorpat inspiciren mögen.

Riga, den 6ten Septbr. 1813.

Es sind in der Stadt Dorpat zwei Bauer-Pferde gegriffen worden, von welchen die Eigenthümer unbekannt sind. Von der Kaiserl. Polizey-Verwaltung wird solches hiedurch bekannt gemacht und die Eigenthümer der beiden Pferde hiedurch aufgefordert, sich zum Empfang ihres Eigenthums bei der Kaiserl. Polizey-Verwaltung innerhalb zwei Wochen zu melden, widrigenfalls solche zum Besten der Armen werden verkauft werden.

Dorpat, den 23. Septbr. 1813.

Polizeimeister v. Gessinsky.

Strus, Sekr. 2

Wann einem verdächtigen Menschen eine bedeutende Summe an Banco-Assignationen, die derselbe gefunden zu haben vorgegeben hat, abgenommen worden ist; als wird solches von der Kaiserlichen Polizey-Verwaltung hiedurch bekannt gemacht und der rechtmäßige Eigenthümer der Banco-Noten hiemit aufgefordert, sich zum Empfang derselben, mit den gehörigen Beweisen versehen, bei dieser Kaiserl. Polizei-Verwaltung des fördersamsten zu melden. Dorpat, den 23. Sept. 1813.

Polizeimeister v. Gessinsky.

Strus, Sekr. 2

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Dem menschenfreundlichen Arzt, Herrn Hofrath Kauzmann sage ich hiermit öffentlich meinen wärmsten Dank für die Heilung meiner gefährlichen Schußwunde, die ich in dem Treffen vor Polozk am 5ten August 1812 erhielt. Als Gatte und Vater verdanke ich diesem biedern Manne mein Leben. Seine unermüdete Sorgfalt und seine bewährte Geschicklichkeit haben mich soweit hergestellt, daß ich jetzt froh meinem Berufe gemäß dem allgemeinen Feinde entgegen gehen kann. Mit gerührtem Herzen und mit einem freundschaftlichen Händedruck begleitet, sage ich diesem meinem Wohlthäter ein herzliches Lebewohl.

Dorpat, den 26sten September 1813.

von Wrangell

Obristlieutenant des Mohilewschen Infanterie-Regiments.

Am Freitage, den 19ten d. M. ist meinem ältesten Sohne in der hiesigen Kreisschule ein neuer Mantel von dunkelbraunem Boy abhanden gekommen, der sich dadurch auszeichnet, daß Aermel und Taschen mit grauem schlesischen Leinen gefüttert sind. Wer mir den Mantel

wiederbringt, oder eine bestimmte Auskunft giebt, in wessen Besitz sich derselbe befindet, hat 5 Rubel B A. zu erwarten. Professor Balk. 1

Bei mir sind sehr gute frische Neunaugen in Commission zu haben. Rickmann. 1

Bei mir sind frische und auch alte holländische Heeringe zu bekommen.

M. G. Werner jun. 1

Mit Obrigkeitlicher Erlaubniß wird der alljährliche Vieh-, Pferde- und Krahm-Markt auf Lustifer im Oberpahlenschen Kirchspiele, am 14. October. d. J. gehalten werden, welches hiemit allen denen, so daran Theil zu nehmen gedenken, zur Nachricht gebracht wird. 1

Bei mir sind auf Taffent sehr fein gemahlte Transparente, in Rahmen, zu vier Fenster-Luchten für einen sehr billigen Preis zu haben. H. J. Großmann. 2

Meinen landischen Freunden und Gönnern zeige ich hiemit an, daß bei mir Absteige-Quartiere zu haben sind, und daß sich zugleich Jedermann eine gute und billige Bedienung zu versprechen hat. Ich wohne in dem Baron Uxküllschen Hause, in der Steinstraße. Segnitz. 2

Ausser verschiedenen Gewürz-Waaren, fein und mittel Zucker, weissen und braunen Muskabade, fein, mittel und ordinairer Caffee, verschiedene Sorten Thee, ist auch rother Catalonischer Wein, weisser Portwein, zu 2 Rubel 75 Kp. die Bouteille, Try Madeira, Chateaumargeaux, alter Medoc, extra alter Franzwein, Mallaga, feine und mittel Chocolade, wohlriechende Pomade, getrocknete Kirschen, Birnen, Aepfel und Catharin. Pflaumen, alle Sorten Schreib- und Zeichen-Papiere, große Bouteillen in Körben; ferner wohlfeile Baumwolle, sehr gutes Moskowisches Mehl, Schin- und Stangeneisen, verschiedene Sorten Rauch- und Schnupftabacke, wie auch vorzüglich guter Blatt-Taback, frische Revalische Killoströmlinge ꝛc. zu billigen Preisen zu haben bei

J. J. Bresinsky Wwe.

Ich fordere hierdurch alle diejenigen, welche an den Kämmerlingschen Nachlaß Zahlungen zu leisten haben, ernstlich auf, sich damit ohne Verzug bey mir zu melden. Desgleichen will ich die Schuldner Schmiedemeisters Oetzenroth an eine baldige Liquidation mit mir erinnert haben.

Hezel.

Wer den ersten Band von Wielands sämtlichen Werken (Leipzig bei Göschen 1794) und den ersten Band der Eschenburgschen Uebersetzung von Shakespears Schauspielen (Zürch 1775) — beide mit dem Stempel der Kaiserl. Universitäts-Bibliothek bezeichnet — in Händen haben sollte, wird dringend gebeten, sie mir zurückzugeben. Hezel.

Im Hause des Herrn v. Daue an der Ecke der Steinstraße, in der untern Etage, ist ein grosses neues modernes Bureau, von Mahagony Holz, welches in der Art eingerichtet ist, um sitzend und stehends schreiben zu können, billig zu verkaufen.

Am 21sten September ist ein weißes Schaaf mit einem roth seidenen Halsbande und einer Schelle, imgleichen eine weiße Ziege Jemanden vom Gehöfte entlaufen. Wer diese beiden Thiere, dem im Comtoir dieser Zeitung zu erfragenden Eigenthümer, wiederliefert, hat außer dem Futtergeld, eine Belohnung von zwei Rubel zu erwarten. 1

Ich ersuche jeden, der eine gegründete Forderung an mich hat, mir gefälligst die Rechnung quittirt längstens innerhalb 8 Tagen einzuhändigen, und die Bezahlung dafür sogleich entgegen zu nehmen.

Da mir auch mehrere Bücher und Instrumente, die ich ausgeliehen habe, fehlen, so ersuche ich höflichst um deren baldige Zurückgabe. Dorpat, den 23. Sept. 1813.

Dr. Kauzmann.

Wenn Jemand über den gegenwärtigen Aufenthalt des Kandidaten Cappel, aus Riga gebürtig, sichere Auskunft zu geben im Stande ist — Derselbe wird freundlichst gebeten, die Mittheilung davon an die Expedition dieser Zeitung gelangen zu lassen.

Da ich mein Waarenlager jetzt in meiner, neben dem Richterschen Hause belegenen Bude verlegt habe, so mache ich solches meinen Gönnern und Freunden hiermit bekannt, und auch daß bei mir sehr gutes Bouteillenbier stets zu haben ist.

T. Bücke. 3

In einer Produktenhandlung in Walk wird ein Knabe von etwa 14 bis 15 Jahren, von guter Herkunft und guter Führung, der im rechnen und schreiben geübt ist, als Bursche verlangt. Ein solcher hat sich des Nähern wegen bei mir in Dorpat zu melden.

Ernst Bernhard Schultz 3

Eine gesetzte Person, welche mit guten Empfehlungen versehen, deutsch, lettisch und auch etwas ehstnisch spricht, wünscht sich entweder als Wirthin oder auch zur Aufsicht bei Kindern in einem guten Hause zu engagiren. Zu erfragen ist sie in der Expedition dieser Zeitung. 2

In meiner Bude am großen Markt, unter dem alten Universitätshause sowohl, als unter dem ehmaligen Seebachschen Hause, ist für billige Preise zu haben: extra feiner Rumm; feiner Punsch-Essenz, alle Sorten Liqueure, feine und ordinaire Kümmelbrandweine, gutes Doppelbier vortreflicher Meth, Essig u. s. w.

Joh. Heinr. Bremer. 3

Dörpt'sche Zei-tung.

Nro. 79. Mittwoch, den 1sten October 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, vom 24. September.

Beim Ministerio des Innern ist der Präsident der Livländschen Revisions-Meß-Kommission, Statsrath Malte zum wirklichen Statsrath Allergnädigst befördert, der Gehülfe desselben, Major Baron Budberg, und die beim Post-Komtoir zu Riga stehenden Tit. Räthe Lwow und Dolgowskii sind Allergnädigst zu Rittern vom St. Wladimir-Orden 4ter Klasse ernannt.

Dorpat, den 30. September.

Am 15ten September d. J. feierte die Gesellschaft der hiesigen Musse das Fest der Krönung Alexanders des Allgeliebten, durch ein auf der Musse veranstaltetes Diner und einen Abends darauf folgenden frohen Ball. Dieses Fest wurde durch eine während des Diner eröffnete Kollekte zum Besten der hiesigen Hausarmen verherrlicht, in welcher durch ansehnliche Beiträge — Dank sey es den menschenliebenden Herzen der Geber! — unter einer Gesellschaft von ohngefähr 50 Personen, die bedeutende Summe von 275 Rubel zusammenfloß, welche jetzt unter die Bedürftigsten unserer Hausarmen durch die, außer dem Beitritt zu jener Kollekte, geschehene thätige Mitwirkung von Männern, deren geachtete Amtsverhältnisse ihnen Gelegenheit geben, die drückendste Armuth in ihrer Verborgenheit zu entdecken, in verhältnißmäßigen Summen vertheilt wird.

Moskau, vom 15. September.

Die bei dem Kirchdorfe Borodino am 26. Aug. des verwichenen 1812ten Jahres gelieferte Schlacht hat die Russischen Truppen mit unsterblichen Ruhme bedeckt. Zum Andenken dieser glorreichen Schlacht hielt am verwichenen 26. August der Rektor der geistlichen Akademie zu Moskau, Archimandrit Simeon, auf geschehene Einladung, in der nächsten Dorfschaft von Borodino Gottesdienst. Nach demselben näherte er sich in feierlicher Prozession dem Platze, auf welchem die Schlacht geliefert worden, verrichtete ein Seelenamt über die Gefallenen in diesem Kampfe, und hielt eine prächtige, sehr rührende und dieser Gelegenheit ganz angemessene Rede. Hier fielen, sagte der Redner, starke und durch ihre Geburt hochangesehene Helden, hier fielen sie, — aber zum Verderben der Feinde und zur Erhebung ihrer Mitbrüder. Hier verloren sie das Leben, aber bewahrten das Habe und das Leben ihrer Väter und Kinder, das Leben ihrer Verwandten und Freunde, das Leben des ganzen Vaterlandes. Wer kann größere Liebe beweisen als der, welcher sein Leben für seine Freunde hingiebt. Ihr Andenken wird ewig gesegnet bleiben; ihre Gebeine werden sich erheben von ihrer Stätte. — Was kann wohl dieser Gelegenheit angemessener und treffender gesagt werden?

Minsk, vom 5. September.

Vorgestern ward von einem Feldjäger der am 18. August gefangen genommene französische General Vandamme hier eingebracht. Er war, wie man sagt, am 16. August von Napoleon zum Marschall ernannt worden, und soll deswegen jemanden seinen Schmerz darüber geäußert haben, daß es ihm nicht geglückt sey länger als zwei Tage die Marschallswürde getragen zu haben. — (Vermuthlich würde er in einer größern Würde auch größere,

denen ähnliche Rückerinnerungen hinterlassen haben, wie man in Hamburg, Lübeck, Bremen und in andern Orten von ihm hat, welche so unglücklich waren, ihn in ihren Mauern oder ihren Umgegenden als kommandirenden General zu sehen.)

Hauptquartier Töplitz, den 20. Sept.

Der Kaiserlich Königliche Generalmajor Baron Scheither hat den Befehl auf Freiberg zu marschiren mit jener Geschicklichkeit und Tapferkeit ausgeführt, die wir an ihm kennen. Er stellte sich am 17ten Abends verdeckt bei Bertsdorf unweit Freiberg auf, und kam so am 18ten früh unerwartet an die Thore. Der Feind hatte die Stadt gesperrt und alle Thore mit Infanterie besetzt.

General Scheither ließ mehrere Abtheilungen auf Umwegen gegen das Meißner und Dohnaer Thor vorrücken, während er selbst die Hauptkolonne gegen das Erbisdorfer Thor führte. Der Feind vertheidigte sich hartnäckig; das Erbisdorfer Thor wurde endlich eingehauen, einige Kavallerieabtheilungen sprengten sofort in die Stadt, und machten die Garnison nach einer kurzen Gegenwehr zu Gefangenen.

Der Brigadegeneral Brunn, 20 Staabs- und Oberofficiere, 400 berittene Husaren und 228 Infanteristen fielen in unsere Hände. Unser ganzer Verlust besteht in einem todten und drei blessirten Jägern.

Der General Scheither rühmt das ausgezeichnete Betragen seiner Truppen von allen Waffen. Des 7ten Jägerbataillons erwähnt er ganz vorzüglich. Der Obrist von Vayder und der Oberstlieutenant Angermayer von diesem Bataillon; die Rittmeister Devaux und Wurmbsoff vom Regimente Vincent Chevaux-legers und der Obristlieutenant Martini vom Generalstabe haben sich besonders ausgezeichnet.

Berlin, den 27. September.

Gestern ist die wichtige, aus Privatbriefen bereits bekannt gewordene Nachricht von dem am 15ten d. M. zu Prag zwischen Rußland, Preußen und Oesterreich von dem Herrn Grafen von Nesselrode, Herrn Staats-Kanzler von Hardenberg und Herrn Grafen von Metternich abgeschlossenen, und Tages darauf von den drei Monarchen ratificirten Tripel-Allianz-Traktat officiell hier eingegangen. Dieses glückliche, durch persönliche Freundschaft befestigte Einvernehmen zwischen denen drei hohen Häuptern, so wie die zwischen ihren Truppen herrschende Harmonie und patriotischer Wetteifer sich auszeichnen, läßt die weitern gedeihlichsten Resultate mit Zuversicht erwarten.

Berlin, den 28. September.

So eben erhalten wir Folgendes aus dem

Hauptquartier Töplitz, den 24. Sept.

General Thielemann hat am 18ten Septbr. Merseburg angegriffen, und nach lebhaftem Widerstande mit Kapitulation genommen. Der russische Obrist Orloff hat sich dabei vorzüglich ausgezeichnet. 2000 Gefangene in und um diese Stadt fielen in unsere Hände. Sie sind auf dem Wege nach Böhmen.

General Thielemann ist fast täglich mit einem überlegenen Feinde engagirt, und doch ist der Vortheil bei allen Gelegenheiten immer auf seiner Seite gewesen.

Nachdem er am 19ten ein sehr heftiges Kavalleriegefecht in seiner Fronte bestanden hatte, glückte es ihm noch, bei Kölen die Queue einer feindlichen Equipagen-Kolonne zu erreichen, 200 mit Kavallerie-Effekten beladene Wagen und einige, französischen Generalen gehörige Chaisen wegzunehmen, 400 Mann niederzuhauen und 4 Offiziere mit 200 Gemeinen zu Gefangenen zu machen. Ein französischer General ist hierbei geblieben, dessen Namen man nicht erfahren konnte.

Indem der General Thielemann im allgemeinen der Tapferkeit sämmtlicher Truppen das größte Lob ertheilt, rühmte er ganz besonders den Rittmeister Prinzen von Hohenzollern, der, von muthvollem Eifer zu weit hingerissen, verwundet wurde; dann die ausgezeichnete Bravour des Prinzen Biron von Kurland, des Obristlieutenants Gasser von Hohenzollern und des Rittmeisters Wasseige von Klenau Chevauxlegers.

Obrist Mensdorf hat am 20sten d. M. in der Gegend von Lützen eine Infanterie-Kolonne von mehreren hundert Mann überfallen, und 600 österreichische, preußische und russische Gefangene befreit, über 150 Mann von der Bedeckung wurden gefangen oder zusammengehauen; auch sind von dem Obersten Mensdorf neuerdings mehrere feindliche Depeschen aufgefangen worden.

Die Preußen sind im steten Vorrücken. General Tauenzien steht bereits in Elsterwerda; seine Avantgarde hatte am 17ten ein sehr glückliches Gefecht mit der französischen Kavallerie bei Mühlberg. Ein Oberst, 18 Officiere und 500 Gemeine wurden gefangen genommen. Das 1ste, 8te und 15te Chasseur-Regiment sind fast ganz aufgerieben.

Mühlberg ist von den Preußen besetzt. Auf der Elbe haben sie mehrere Schiffe mit Munition genommen.

Von der Armee in Inner-Oesterreich waren zu Wien am 23. Sept folgende Nachrichten eingegangen:

General von Nebrovich hatte am 14. Sept. bei Weichselburg ein Gefecht zu bestehen, worin ihn die Uebermacht des Feindes anfänglich zwang, sich in die Position auf dem Bärenberge vor Treffen zurückzuziehen. Am zweiten Tage darauf aber (den 16ten) griff er mit der ihm zugekommenen Verstärkung die feindliche Division, unter dem Divisionsgeneral Lecchi, bei Weichselburg mit solchem Nachdruck an, daß von 4000 Mann, woraus die Division bestand, nur General Lecchi mit 30 Mann zu Pferde entkam, alle übrigen auf dem Schlachtfelde zerstreut, theils getödtet, theils gefangen wurden.

Bei Abgang des Couriers waren schon 900 Gefangene, worunter 1 Oberster von der Artillerie und 8 Offiziere sich befanden, eingebracht, und 1 Kanone, 1 Haubitze, 2 Standarten und 1 Fahne in unsern Händen.

Die Vorposten des Generals Nebrovich stehen bei Geweihten-Brun, und das Gros seines Korps bei Große Lup.

Den neuesten Berichten zufolge, war Triest von unsern Truppen besetzt.

Berlin, vom 29. Sept.

So eben erhalten wir aus dem Hauptquartier Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Schweden das dreizehnte Bülletin.

Hauptquartier Zerbst, vom 26. Sept.

Am 23sten mit Anbruch des Tages stellten sich 2 Sächsische Offiziere bei den Schwedischen Vorposten vor Wörlitz, um anzuzeigen, daß ihr Bataillon bereit sei, zu uns überzugehen. Der Oberst Björstierna ging diesen Bataillon entgegen, um es zu empfangen. Der Chef, Major von Bünau, erklärte im Namen der ganzen Mannschaft, daß sie für die Freiheit Deutschlands unter den Fahnen Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen zu fechten wünsche. Dieses Bataillon ist das erste vom Regiment des Königs, und ist 8 Offiziere und 360 Mann stark. Es ist in Wörlitz mit aufgestecktem Bajonett und mit Trommelschlag eingerückt; es wird den Namen des ersten Bataillons der Königl. Sächs. Legion führen. Spätestens in 3 Tagen wird es 800 Mann stark seyn.

Der Kosaken-Offizier Obries, welcher mit 30 Mann detaschirt war, hat am 23sten bei Goldwitz, nach einem leichten Scharmützel, 1 Sächs. Kapitain, 2 Offiziere und 40 Dragonern zu Gefangenen gemacht.

Sechs Schwedische Kanonier-Schaluppen, unter dem Befehl des Kapitain Krüger, haben Stettin, die Vorstadt von Hamm und die Batterien, welche diese beiden Orte verbinden, mit Erfolg beschossen. Am 24sten August waren zu Damm 3 Kanonen demontirt. Feindlicher Seits war der Obrist-Lieutenant Fermain, dessen Adjutant, ein Sergeant-Major und mehrere Soldaten getödtet und eine große Anzahl verwundet. Am 30sten August wurde das Thor von Damm eingeschossen, und am 1sten September wurde das Feuer gegen die Stadt selbst gerichtet.

Die Schaluppen hatten bei dieser Affaire nur einige Todte und Verwundete.

Um die Aufmerksamkeit der Garnison von Wittenberg von der Seite abzuziehen, wo die Transchee eröffnet wurde, und so unsern Verlust zu vermindern, erhielt der General Bülow den Befehl, den Platz von der entgegengesetzten Seite zu bombardiren. Er hatte am 24sten um 2 Uhr Nachmittags die Vorstädte angreifen lassen. Durch die vortrefflichen Dispositionen des Generals Hirschfeld glückte dieser Angriff vollkommen. Die Vorstädte wurden genommen. Der Feind wurde auf allen Punkten geworfen, und wir haben nur wenig Verwundete und nicht einen einzigen Todten.

Die Transchee wurde in der Nacht vom 24sten bis zum 25sten von der Seite vom Luthersbrun eröffnet. In dieser Nacht nahm das Bombardement seinen Anfang, und das Feuer brach an mehreren Stellen aus. Es hat von 10 Uhr des Abends bis 5 Uhr Morgens gedauert. Man konnte den Brand von den Thürmen von Leipzig und Dresden sehen. Zu derselben Zeit wurde eine zweite Parallele von der Seite des Schlosses eröffnet.

Die Kavallerie des Grafen Woronzoff besetzt Halle, Querfurt, Eisleben, Berenburg und Halberstadt. Ein Detaschement war zu Quedlinburg. Ein Streif-Korps dieser Kavallerie hat sich mit der großen Armee von Böhmen in Verbindung gesetzt, und marschierte im Rücken des Generals Lefevre, welcher mit dem General Thielemann handgemein war. Alles ist in Leipzig in der größten Unordnung. Diese Stadt kann den Requisitionen von Geld, Lebensmitteln und Pferden, die von allen Seiten an sie gemacht werden, nicht mehr genügen. Das Volk ist so unglücklich, daß die Autoritäten, die dort befehlen, alles zu fürchten haben. Die Französischen Soldaten sind eines zwecklosen Krieges müde, den sie nur den Kaffee- und Zuckerkrieg nennen.

General Czernitschef stand am 25sten September mit 4000 Russen vor Cassel und hoffte es am 26sten zu nehmen.

Privatnachrichten zufolge soll Modlin durch Capitulation in Russische Hände gefallen seyn; die Garnison hat sich zu Kriegsgefangenen ergeben.

Bayern soll der Allianz bestimmt beigetreten seyn.

Königsberg, von 4 October.

Folgende Nachricht über den Rückzug der französischen Armeen sind uns so eben mitgetheilt worden:

Stargard in Pommern, von 30. Septbr.

So eben trifft hier eine Estafette aus Liebenwerda, dem Hauptquartier des Generals Grafen Tauenzien, mit der Nachricht ein, daß der Kaiser Napoleon sich auf dem Rückzuge befindet.

Der Feind ist eiligst von Großen-Hayn, woselbst sich das Hauptquartier des Königs von Neapel befand, abgezogen. General Blücher setzt ihm eifrig nach.

General Graf Tauenzien ist am 28. Sept. nach Meißen aufgebrochen. Auch von Dresden ist der Abzug der Feinde erfolgt, nachdem daselbst das große Magazin verbrannt worden. Alle Kranke und Verwundete, welche transportabel waren, sind fortgeschickt.

Allerhöchst verordnetes Militair-Gouvernement für das Land zwischen der Weichsel und der Russischen Grenze.

Militair-Gouverneur Zastrow.

Civil-Gouverneur Dohna.

Warschau, vom 14. Sept.

Dieser Tage gehen hier durch Warschau Abtheilungen von Kosaken und Baschkiren, zur Hauptarmee. In der Stadt und Gegend stehet jetzt eine bedeutende Macht Infanterie von den Linientruppen, und diese beziehen auch einige Wachen in der Stadt. — Dieser Tage ging eine Deputation des Serbischen Volkes durch Warschau in das Hauptquartier des Kaisers von Rußland. Wie man sagt, überbringt sie die Bitte des Serbischen Volks um die Vermittelung des Kaisers, zwischen den Serbiern und der Pforte.

Rostock, vom 23. Sept.

Seit dem Rückzug aus Mecklenburg steht die Französische Hauptmacht in und um Ratzeburg; die Vorposten eine Meile oberwärts gegen Gadebusch zu; Davoust ist in Parkentin. Das Vegesacksche Korps ist bei Grevismühlen koncentrirt, seine Vorposten stehen ohnweit Lübeck; es unterhält durch starke Detaschements bei Roggendorf seine Kommunikation mit dem Wallmodenschen Korps. Letzteres soll nach dem glänzenden Gefecht bei Göhrde, seine alten Quartiere in und um Hagenow wieder bezogen haben.

Vor seinem Abzug aus Schwerin ließ Davoust noch am 1. Septbr. ein Extrablatt zur dortigen Zeitung drucken. Nach demselben waren am 27sten August Abends bereits 30,000 Gefangene in den Kirchen von Dresden eingesperrt, und es war die gegründeste Hoffnung, daß die Vernichtung der großen verbündeten Armee am 28sten würde vollendet seyn. Die Schlesische Armee unter Blücher, hatte nach diesem Blatt bis dahin schon 30,000 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen verloren. — Jetzt hält er in den Kirchen zu Zieten ohnweit Ratzeburg, etwa 30 Meklenburger als Geißeln und Feinde Napoleons gefangen. Einen Kaufmann V. hat er kürzlich erschießen lassen, und man fürchtet dasselbe Schicksal für mehrere dieser Personen.

Wismar, vom 13. Sept.

Heute rückten mit ernst militairischer Haltung unter Anführung des wackern Hrn. Kreis-Obersten von Berg (eines ehemaligen Preußischen Stabsoffiziers) 3500 Mann, aus 3 Kreisen der Nordost-Meklenburgischen Landwehr hier ein. Sie waren theils mit Engl. Flinten, theils mit Lanzen versehen, und jedes Bataillon hatte seine Feldmusik. Ein gelbes Kreuz, (bei den Offizieren ein goldnes) auf dem linken Arme, bezeichnet ihre heilige Bestimmung. Nur einer profanen Gesinnung kann es möglich seyn, bei einem solchen Anblicke ohne Rührung zu bleiben. Wenn in der Vorzeit der fromme Wahn der damaligen Kreuzzüge eine ähnliche Rührung hervorbrachte, so gründet sich die gegenwärtige auf nur allzu handgreifliche Thatsachen. Ja, dahin hat es der neue Attila gebracht, daß alle Hausväter, daß Bürger und Bauern, daß die ganze Masse des Volks ihr friedliches Gewerbe verlassend, freudig zu den Waffen greifen, um diesem wahren Antichristen als ein wahres Kreuz-Heer entgegen zu ziehen, nicht nur ihr Vaterland gegen den Feind, sondern auch ihre Gauen, ihre Marken, ihre Häuser gegen Raub und Mord beschützend.

Dem Vernehmen nach rücken heute 5000 Mann Landwehr in Schwerin ein. Die ganze Meklenburgische Landwehr wird über 20,000 Mann betragen. Der Herzog und der Erbprinz werden sich selbst an ihre Spitze stellen; viele ehemalige Preuß. Offiziere beschleunigen ihre Waffenfertigkeit. Kreuz-Bauern nennt ihr sie, übermüthige Söldner Napoleons? Wohlan, geweihet durch das heilige Zeichen, dessen ihr frevelnd spottet, werden diese Bauern, von euch selbst in zweifacher Hinsicht zu Kreuzträgern gemacht, einen Riesen-Damm bauen, an welchem die Wogen eurer Sündfluth sich ohnmächtig brechen, und zerstäuben sollen! —

Auszug aus dem Schreiben eines Reisenden, vom Elbufer vom 14. Sept.

Ich verließ Frankfurt am 8ten. Es waren wenige Durchmärsche. Einige Tage früher waren 4000 Mann gutberittene Kavallerie durch Frankfurt nach Erfurt gegangen. Es wurden Truppen erwartet. Auf meiner Durchreise durch Naumburg an der Saale, traf ich daselbst 3000 Mann Infanterie und 1000 Pferde. Die Infanterie wurde zu Wagen nach Leipzig geschafft. Hiervon sollten 2000 Mann in die Gegend von Weißenfels detaschirt werden, um die Umgebungen von den Kosaken zu reinigen. (Sie sind vom General Thielemann aufgehoben worden.) In Leipzig ist die Garnison schwach; die Anzahl der Verwundeten desto größer. In Zeit von 10 Tagen erhielten 47,000 Mann einen Verband. Die Verwundeten werden weiter nach Frankfurt geschickt. Der Rest des Reyschen Korps (etwa 15,000 Mann) kam in der größten Unordnung durch Leipzig, und bivouakirte bei Wurzen, wo es sich reorganisirt und Dresden näher rückt. Die Hauptarmee des Kaisers, mit Inbegriff des Augereauschen Korps, soll aus 150,000 Mann bestehen, und großen Mangel leiden. Die Leipziger Zeitung vom 11ten nennt das Hauptquartier des Kaisers Peterswalde, und macht ihn zum Meister des Geyersberges

Vom Main, vom 10. Sept.

Der vormalige König von Schweden hat aus Frankfurt am 6ten August öffentlich angezeigt: Er habe zwar im Jahre 1812 bekannt gemacht, daß er vom 29sten Februar an, den Namen eines Grafen von Gottorp ablege, und sich als Unterthan seines Erlauchten Souverains des Königs von Dännemark, mit dem Namen eines Fürsten Gustav Adolph von Holstein-Gottorff unterzeichnen werde; allein nachdem der König von Dännemark nunmehr ihm die Erlaubniß verweigert habe, auch in Holstein anders als auf eine vorübergehende Zeit zu erscheinen, so werde er sich von nun an unterzeichnen: G. A., Herzog von Holstein-Eutin. (Eutin, Hauptstadt im Fürstenthum Lübeck, der jüngsten Holsteinischen Linie, zu Oldenburg gehörig.)

Berlin, vom 27. September.

Die hiesigen öffentlichen Blätter liefern interessante Auszüge aus den Briefen des bei Wurzen aufgefangenen Felleisens. Das wichtigste darin sind sehr tröstliche Klagen über die Kriegführung der Alliirten, welche, wenn der Kaiser sich nach einer Seite hinwendet, hier sich zurückzögen und unterdeß auf einer andern vorgingen, wo sich dann dasselbe wiederhole, (nicht ohne daß hie und da ein guter Schlag geführt werde) Furcht, in das Innere von Böhmen gelockt und dort erdrückt zu werden, Klage über eine noch nie bemerkte Unentschlossenheit in der Kriegführung des Kaisers, Versicherungen daß es auf diese Weise aus Mangel und Ermüdung nicht mehr lange gehen könne, Aengstlichkeit über bevorstehende Finanzoperationen des Kaisers, Besorgnisse über die Folgen, wenn man bis an den Rhein zurückgehen müsse. Ungeheuer sind die Stropazen, welche in einigen Briefen geschildert werden. Täglich hat man sich zwischen Töplitz und Dresden geschlagen und manches Gefecht ist erwähnt, von dem wir noch nichts näheres wissen. Zwischen dem 4ten und 6ten war der Kaiser nach Bautzen aufgebrochen; unterdeß wurde das 9te Armeekorps wieder zurückgeschlagen, die Verbündeten waren nun noch 2 Lieues von Dresden entfernt; als der Kaiser mit der Garde zurückkehrte, zogen sie sich wieder zurück. Am 9ten reiste der Kaiser wieder aus Dresden ab und seitdem haben wir, heißt es, eine neue Schlappe bei Pirna bekommen; als der Kaiser das Commando wieder übernahm, zogen sich die Verbündeten zurück.

Vermischte Nachrichten.

Ein Gerücht, das aber sehr bestimmt spricht, meldet, Napoleon habe am 22sten Sept. auf die Erneuerung des Lüneviller Frieden angetragen, wenn ihm Italien und Holland gelassen würden. Im Lüneviller Frieden wurden ihm aber die drei geistlichen Kurfürstenthümer, der Burgundische Kreis und Mailand abgetreten: nimmt man Holland und das übrige Italien dazu. — —

Zu Berlin hatte man am 20sten die Nachricht, daß Halle und Merseburg genommen seyn. Vor Kassel, das nur 4,000 Mann gemischte Truppen zur Besatzung hat, sind eben so viel Russen wirklich schon angekommen. Zu Dresden soll Napoleon das große Magazin verbrannt haben und dann abgezogen seyn. Platow soll seinen Kosacken aufgetragen haben ihn zu begleiten, und Blücher auf Tod und Leben Wache um ihn, um eine jeder einen Lieutenant zu bringen, beständig auf den Fersen, (? et Norce, dans la reins.)

Die Alliirten haben drei Pontons über die Elbe geschlagen und auch eine über die Weiser, die 80 Fuß lang ist.

Den letzten Privatnachrichten zufolge, steht die Französische Hauptarmee unter unmittelbarer Anführung Napoleons, zwischen Pirna und Dohna.

Die Brücke, welche die Franzosen bei Lilienstein über die Elbe geschlagen hatten, ist durch einen von der verbündeten Armee darauf losgelassenen Brander zerstört worden.

Die Kanonade, welche am 23sten und 24sten d. in der Gegend von Bautzen und Camenz gehört worden ist, soll zwischen dem Blücherschen und dem Macdonaldschen Korps statt gefunden haben.

Zu gleicher Zeit, als der österreichische General Schettber in Freiberg, ist der General Klenau in Penig eingerückt.

Am 16ten Sept. Morgens um 2 Uhr, hat der brave Rittmeister v. Eysenhart mit seinem Frei-Korps, in Neustadt (vor Dresden) den Franzosen einen unerwarteten Besuch abgestattet, mehr als 200 Wagen ruinirt, und ist nach diesem gelungenen Coup, wohlbehalten wieder im Hauptquartier des General Blücher zu Bautzen angekommen.

Die Citadelle von Saragossa, welche sich auch nach der Besetzung der Stadt durch Spanische Truppen, noch hielt, hat sich am 22sten August ergeben. Die Französische Garnison von 500 Mann ist kriegsgefangen; in den Festungswerken befanden sich 47 Stück Geschütz und ein Vorrath von Montirungsstücken.

Der russische General Fürst Kudaschoff, der am 26sten August aus dem Feldlager des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg vor Dresden mit 200 Kosacken abgegangen, und durch das feindliche Heer glücklich in das Hauptquartier des Kronprinzen von Schweden gelangt war, ist von dort auf eine ähnliche Art zum vereinigten Hauptheer in Böhmen zurückgekehrt. Er hatte den Weg mit seinen 200 Kosacken in 5 Tagen gemacht, alle französischen Heeresmassen durchschnitten, ist über die Elbe geschwommen und hat keinen Mann verloren.

In Tyrol ist schon alles in Bewegung, und der Feldherr Fenner soll den Brenner besetzt haben.

Daß der General Thielemann Merseburg einnahm, schnitt der Franz. Armee den letzten Ausweg ab, auf dem sie sich ohne blutig-kostbare Anstrengungen zurückziehen konnte.

Nach den neuesten Nachrichten von der großen Armee haben die Französischen Truppen das Böhmische Gebiet gänzlich geräumt, und die Vorposten der Verbündeten stehen überall auf Sächsischem Boden; ein Theil der Armee sollte nach Thüringen aufgebrochen, Napoleon dagegen mit den Garden auf dem Marsch nach Leipzig seyn, um sich den Fortschritten des Kronprinzen zu widersetzen und wo möglich, seinen Rücken wieder frei zu machen.

(General Leecht, der bei Weichselburg geschlagen worden, gehört zu den berühmtesten und entschlossensten Generalen Napoleons. Nun ist von

denselben nur Augereau nicht besiegt von einer geringern Macht: aber dieser hat nur Tapferkeit, nicht Feldherrn Talent.

Am 14ten September war es ein Jahr, daß Napoleon in Moskau einzog und der große Brand dieser Stadt begann, der bis zum 20sten dauerte. Wie vielhat sich seit dem geändert! Wie wenig ist die Verheissung erfüllt worden, die Napoleon am 7ten September 1812 in dem Tagsbefehl vor der Schlacht an der Moskwa seinen Truppen gab: „Von euch hänat nun der Sieg ab; er wird uns Ueberfluß, gute Winterquartiere und baldige Rückkehr ins Vaterland gewähren." An den Ueberfluß und an die guten Winterquartiere, die Napoleon 1812 seinen Kriegern verschaffte, werden gewiß alle unter ihnen, die nicht dadurch ins ewige Vaterland befördert worden sind, mit Schrecken gedenken. Hoffentlich wird aber auch den Russen, wenn es in diesen Tagen zur Schlacht kommen sollte, Moskau im Gedächtniß Moskau! ihre allgemeine Losung: Rache für Moskau! der Entschluß jedes Einzelnen seyn.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Eine Erlauchte Hochverordnete Kaiserl. Livl. Gouvernements-Regierung hat in Anleitung eines Ukases Eines Erlauchten dirigirenden Reichs-Senats, dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung vorgeschrieben: in ihrem Jurisdictions-Bezirke mit der strengsten Einschärfung bekannt zu machen, daß die von ihren Kommanden sich entfernten Krieger der Moskowischen und Smolenskischen Landwehr, falls sie sich hieselbst betreten lassen sollten, sofort ergriffen und der Behörde übergeben, unter keinem Vorwande aber von Niemanden gebeelt werden sollen, bei Vermeidung der nehmlichen strengen Strafe, welche für Heelung der entlaufenen Rekruten festgesetzt ist.

Diesemnach schärft die Kaiserl. Polizei-Verwaltung sämmtlichen respectiven hiesigen Einwohnern hiemit aufs strengste ein, falls bei irgend Jemandem Krieger von der Moskowischen und Smolenskischen Landwehr sich gegenwärtig aufhalten, oder noch künftig einfinden sollten, selbige sofort zu greifen und bei dieser Polizei-Verwaltung zur weitern Abfertigung einzuliefern, unter keinem Vorwande aber solche bei sich zu heelen, bei Vermeidung derselben strengen Strafe, welche für Heelung der entlaufenen Rekruten festgesetzt ist. Als wornach ein Jeder sich zu richten und für Strafe zu hüten hat. Dorpat, in der Kaiserl. Polizei-Verwaltung, den 30. September 1813.

Polizeimeister v. Gessinsky.
Sekretair Strus. 1

Auf Befehl
Sr. Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen u. s. w. ertheilet Ein Kaiserliches Universitäts-Gericht zu Dorpat in Nachlaßsachen des weiland Herrn Protosyndikus und Professors Kleinenberg, nachdem das übliche Konvokationsproklam ergangen und abgelaufen, auf Anregung der Herren Kuratoren folgenden

Bescheid:

daß allen den in Dorpat befindlichen Gläubigern der Erbschaftsmasse des weiland Herrn Protosyndikus und Professors Kleinenberg, welche sich im Laufe des Proklams, und spätestens bis zum 15ten September 1813 mit ihren Forderungen hieselbst nicht gemeldet haben, aditus zu präcludiren sey, wie dies hierdurch geschiehet. V. R. W. Dorpat, den 24sten Sept. 1813.

Im Namen des Kaiserlichen Universitäts-Gerichts.
M. E. Styx, d. Z. Prorector.
Witte, Notair. 2

Da die Kaiserl. Universität zu Dorpat in dem zukünftigen Jahre 1814 eines Quantums von mehr als tausend Faden Brennholz bedarf, so ladet sie alle diejenigen, welche die Lieferung ganz oder theilweise übernehmen wollen, hierdurch ein, sich am 2ten, 8ten und 23sten October d. J. um 11 Uhr Vormittags bey der Rentkammer der Kaiserlichen Universität zu den zu haltenden Torgen, einzustellen. Diejenigen, welche nicht für eigene Rechnung erscheinen, werden sich mit der nöthigen Vollmacht versehen. Dorpat, den 20sten Septbr. 1813.

Ad mandatum
Otto Kircheisen, Sekr. 2

Императорскій Дерптскій Университетъ, имѣя на будущій 1814 и годъ нужду въ количествѣ болѣе тысячи сажень дровъ, приглашаетъ всѣхъ, кои пожелаютъ взять на себя всю сію поставку или часть оной, появиться для торгу 2го 8го и 23го числа Октября с. г. въ 11мъ часу предъ полуднемъ въ Казначействѣ Императорскаго Университета. Тѣ, которые не подрядятся за собственной свой щетъ, должны быть снабдены надлежащею довѣренностью.

Дерптъ 20го Сентября.
по приказанію.
Секретарь Отто Кирхэйзенъ.

Von Em. Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß auf Verfügung desselben, das am 23sten d. M. zum öffentlichen Verkauf gebrachte, allhier im 1sten Stadttheil sub Nr. 88 belegene hölzerne Wohnhaus des hiesigen Bürgers und Sattlermeisters Prevot samt Appertinentien, hieselbst am 10ten Octbr. d. J. nochmals ausgeboten werden soll. Weshalb diejenigen, die dieses Haus kaufen, und dafür mehr als die bereits gebotene Summe von 4500 Rubel B. A. geben wollen, aufgefordert werden, sich am besagten Tage Vormittags im Sessionszimmer Es. Edlen Rathes einzufinden, und ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren; worauf nach geschehenem und durch den Hammerschlag ausgemittelten Meistbot das Weitere verfügt werden soll.

Dorpat-Rathhaus, den 27sten Septbr. 1813.
Bürgermeister Fr. Akerman.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 2

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß bei demselben am 4ten Octbr. d. J. mehrere Effekten an Kleidungsstücken, Wäsche, Bettzeug, ein Schreibepult und andere Sachen, wie auch eine Quantität Mehl sub hasta publica gegen baare Bezahlung verkauft werden sollen, und werden die Kaufliebhaber eingeladen, sich am benannten Tage Nachmittags um 2 Uhr im Sessions-Zimmer Eines Edlen Rathes einzufinden.

Dorpat-Rathhaus, den 27. September 1813.
Ad mandatum
Chr. H. F. Lenz, Obersekr. 2

Auf höhern Befehl und laut Requisition des Liefländischen Herrn Proviant-Commissionairen 12r. Classe, Schamschew, soll eine, im hiesigen Krons-Vorraths-Magazin befindliche Quantität von 220 Tschetwert untaugliches Mehl, am 2ten, 4ten und 7ten Octbr. c. in der Kaiserl. Polizei-Verwaltung öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Kaufliebhaber, welche das unter Aufsicht des Herrn Kreis Rentmeisters Kieseritzky stehende Mehl zuvor zu besehen haben, werden von der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hiedurch aufgefordert, sich an obengezeigten Tagen Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr hieselbst einzufinden und ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren. — Das erwähnte Mehl kann jedoch nicht theilweise, sondern nur das ganze Quantum auf einemmale dem Meistbietenden verkauft werden. Dorpat, in der Kaiserl. Polizei-Verwaltung, den 27. Septbr. 1813.

Polizeimeister Gessinsky.
Sekr. Strus. 2

Es ist bei dieser Kaiserl. Dörptschen Polizei-Verwaltung ein auf der Straße gefundener silberner Eßlöffel eingeliefert worden. Der rechtmäßige Eigenthümer wird hiemittelst aufgefordert, sich zum Empfang seines Löffels, innerhalb Vier Wochen bei dieser Kaiserl. Polizei Verwaltung zu melden. Dorpat, den 27 Sept. 1813.

Polizeimeister Gessinsky.
Sekretair Strus. 2

Von dem Liefländischen Kammeralhofe wird hiedurch bekannt gemacht, daß diejenigen, welche Willens sind, das im Dörptschen Kreise und Odenpachschen Kirchspiel belegene Krons-Guth Ilmjerw, von 10 3/8 Haaken in Arrendedisposition zu nehmen und für selbiges mehr als 3174 Rubel in Banko-Assignationen pro Anno zu zahlen, sich am 22. Sept. 1sten und 9ten Oktober dieses Jahres mit gehöriger Kaution bei gedachtem Kammeralhofe einstellen mögen. Riga, den 15ten Septbr. 1813.

Ad mandatum
J. G. Haferung, Sekr. 3

Es sind in der Stadt Dorpat zwei Bauer-Pferde gegriffen worden, von welchen die Eigenthümer unbekannt sind. Von der Kaiserl. Polizey-Verwaltung wird solches hiedurch bekannt gemacht und die Eigenthümer der beiden Pferde hiedurch aufgefordert, sich zum Empfang ihres Eigenthums bei der Kaiserl. Polizey-Verwaltung innerhalb zwei Wochen zu melden, widrigenfalls solche zum Besten der Armen werden verkauft werden.

Dorpat, den 23. Septbr. 1813.
Polizeimeister v. Gessinsky.
Strus, Sekr. 3

Wann einem verdächtigen Menschen eine bedeutende Summe an Banco-Assignationen, die derselbe gefunden zu haben vorgegeben hat, abgenommen worden ist; als wird solches von der Kaiserlichen Policey-Verwaltung hiedurch bekannt gemacht und der rechtmäßige Eigenthümer der Banco-Noten hiemit aufgefordert, sich zum Empfang derselben, mit den gehörigen Beweisen versehen, bei dieser Kaiserl. Polizei-Verwaltung des förderfamsten zu melden. Dorpat, den 23. Sept. 1813.

Polizeimeister v. Gessinsky.
Strus, Sekr. 3

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Der Instrumenten-Schleifer Koslowsky empfiehlt sich dem hochgeehrten Publikum mit seiner Arbeit, und versichert die prompteste und billigste Bedienung. Sein Logis ist bei dem Schuhmacher Herrn Meyer. 1

Es hat sich am Michaelistage ein kleiner brauner Wallach verlaufen. Wer ihn aufgefangen, wird ersucht, in der Expedition dieser Zeitung davon Anzeige zu machen, woselbst derjenige eine angemessene Belohnung zu erwarten hat. 1

In der Bude No. 20, am Wasser, sind ganz frische Neunaugen, für einen billigen Preis zu haben. 1

Bei mir sind sehr gute frische Neunaugen in Commission zu haben. Rickmann. 2

Mit Obrigkeitlicher Erlaubniß wird der alljährliche Vieh-, Pferde- und Krahm-Markt auf Lustifer im Oberpahlenschen Kirchspiele, am 14. October. d. J. gehalten werden, welches hiemit allen denen, so daran Theil zu nehmen gedenken, zur Nachricht gebracht wird. 2

Da mit dem vergangenen 1sten Septbr. ein neues Mussen-Jahr wieder angefangen hat, so werden alle resp. Mussenglieder an die längst eingeführte Ordnung hiemit erinnert, nach welcher 1) dasjenige Mitglied, welches auszutreten gesonnen, solches binnen Einem Monat vom 1. Septbr. an gerechnet, dem Dejour-Vorsteher anzuzeigen verbunden ist, widrigenfalls selbiges als bleibendes Mitglied angesehen, und in die Beitragsliste eingezeichnet, auch auf seine nach Verlauf dieses Termins zu machende Anzeige seines Austritts für dieses Jahr nicht mehr reflektiret werden soll; 2) dasjenige Mitglied, welches bis zum 1sten Januar künftigen Jahres seinen Beitrag noch nicht entrichtet hat, als ausgeschlossen betrachtet, letzterer aber nichts desto weniger streng beigetrieben werden soll. So wie denn endlich alle diejenigen Herren Mussen-Mitglieder, die ihre Beiträge von mehrern Jahren her restiren, hiemit nochmals ersucht werden, selbige binnen 6 Wochen a dato, beizubringen, wenn nicht die Direktion sich in die unangenehme Nothwendigkeit versetzt sehen soll, dergleichen Restanzen nach Ablauf der gesetzten Frist, der kompetenten Behörde zur ohnrücksichtlichen Beitreibung zu übergeben. Dorpat, den 20. September 1813.

Die Vorsteher. 2

Am Freitage, den 19ten Sept. ist meinem ältesten Sohne in der hiesigen Kreisschule ein neuer Mantel von dunkelbraunem Boy abhanden gekommen, der sich dadurch auszeichnet, daß Aermel und Taschen mit grauem schlesischen Leinen gefüttert sind. Wer mir den Mantel wiederbringt, oder eine bestimmte Auskunft giebt, in wessen Besitz sich derselbe befindet, hat 5 Rubel B A. zu erwarten. Professor Balk. 2

Ich fordere hierdurch alle diejenigen, welche an den Kämmerlingschen Nachlaß Zahlungen zu leisten haben, ernstlich auf, sich damit ohne Verzug bey mir zu melden. Desgleichen will ich die Schuldner des Schmiedemeisters Oelsenroth an eine baldige Liquidation mit mir erinnert haben. Hezel. 3

Wer den ersten Band von Wielands sämtlichen Werken (Leipzig bei Göschen 1794) und den ersten Band der Eschenburgschen Uebersetzung von Shakespears Schauspielen (Zürch 1775) — beide mit dem Stempel der Kaiserl. Universitäts-Bibliothek bezeichnet — in Händen haben sollte, wird dringend gebeten, sie mir zurückzugeben. Hezel. 3

Ich ersuche jeden, der eine gegründete Forderung an mich hat, mir gefälligst die Rechnung quittirt längstens innerhalb 8 Tagen einzuhändigen, und die Bezahlung dafür sogleich entgegen zu nehmen.

Da mir auch mehrere Bücher und Instrumente, die ich ausgeliehen habe, fehlen, so ersuche ich höflichst um deren baldige Zurückgabe. Dorpat, den 23. Sept. 1813.

Dr. Kauzmann. 3

Meinen resp. Gönnern und Freunden zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich mein Logis verändert habe, und gegenwärtig in dem kleinen Nebenhause der Frau Landräthin v. Taube, dem Rathsherr Bahrschen Hause schreg über wohne.

Schneidermeister J. Christiani. 3

Eine gesetzte Person, welche mit guten Empfehlungen versehen, deutsch, lettisch und auch etwas ehstnisch spricht, wünscht sich entweder als Wirthin oder auch zur Aufsicht bei Kindern in einem guten Hause zu engagiren. Zu erfragen ist sie in der Expedition dieser Zeitung. 3

Eine zweisitzige und eine viersitzige Kutsche, wie auch eine Ressorts-Droschke sind zu sehr billigen Preisen zu haben. Kaufliebhaber belieben sich bei mir zu melden, woselbst die Equipagen zu jeder Tageszeit zu sehn sind. Johann Ahlschwerdt. 2

Gute Hofs-Butter zu 10 Rubel a Liespfund, gute Bauer-Butter 9 Rubel 50 Cop. a Liespfund, guter reiner Honig zu 10 Rubel 50 Copeken das Liespfund, Reval'sche Killoströmlinge 2 Rubel 75 Cop. ein Sechszehntel und das Schiffpfund Simbirsches Eisen à 36 Rubel ist zu haben bei

Christ. Conrad Holtz. 2

Es ist am Sonntag Abends spät ein Ochse in einem Garten festgenommen worden. Der Eigenthümer kann ihn gegen Ersatz des Futters aus dem Hause des Doctors Lamberti, unweit der Knautschen Windmühle, abholen. 2

Am 21sten September ist ein weißes Schaaf mit einem roth seidenen Halsbande und einer Schelle, imgleichen eine weiße Ziege Jemanden vom Gehöfte entlaufen. Wer diese beiden Thiere, dem im Comtoir dieser Zeitung zu erfragenden Eigenthümer, wiederliefert, hat außer dem Futtergeld, eine Belohnung von zwei Rubel zu erwarten. 2

Im Hause des Herrn v. Daue an der Ecke der Steinstraße, in der untern Etage, ist ein grosses neues modernes Bureau, von Mahagony Holz, welches in der Art eingerichtet ist, um sitzend und stehends schreiben zu können, billig zu verkaufen. 2

Bei mir sind frische und auch alte holländische Heeringe zu bekommen. M. G. Werner, jun.

Dörptsche Zeitung.

Nro. 80. Sonntag, den 5ten October 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

Berlin, den 2. Oktober.

So eben erhalten wir aus dem Hauptquartier Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Schweden das

Vierzehnte Bülletin.

Hauptquartier Zerbst, den 30. Sept.

Am 27sten September hat der Feind angefangen, sich von Großnebayn zurückzuziehen, um die Elbe bei Meißen zu passiren; man sagt, daß er sich anschickt, selbst Dresden zu räumen. Die Deserteurs versichern, daß die militairischen Magazine dieser Stadt schon verbrannt sind, und daß die Einwohner dem schrecklichsten Elende erliegen. Der General Graf von Tauentzien hat nicht einen Augenblick verlohren, seine leichte Kavallerie zur Verfolgung des Feindes auszuschicken. Er detaschirt starke Partheien auf das linke Elbufer. Die Infanterie des Generals Tauentzien hat seine Verbindung mit dem Armeekorps des Generals Blücher bewirkt, dessen Hauptquartier sich am 28sten zu Elsterwerda befand. Am 25sten war der General Benningsen in Zittau eingetroffen, und durch die Mitwirkung dieser drei Korps läßt sich hoffen, daß der Feind bald wird gezwungen werden, sich zwischen die Elbe und Saale zu begeben.

Das Bombardement von Wittenberg wird mit Nachdruck fortgesetzt. In der Nacht vom 27sten zum 28sten stand die Stadt an mehreren Orten in Flammen. Ein Thurm des Schlosses stürzte ein. Außer den Bomben hat man Raqueten angewendet, welche der englische Kapitain Bogur mit vieler Geschicklichkeit dirigirt. Die Garnison hat das Bombardement erwiedert, und zwar mit Kanonen von schwerem Kaliber, aber ohne Schaden zu thun. Der Feind wird vielleicht einen Ausfall versuchen, aber der General Bülow ist mit 30000 Mann vor diesem Platze, und kann im Nothfall mit 40000 Mann unterstützt werden.

Das Elend der Einwohner von Magdeburg ist aufs höchste gestiegen. Mehr als 100 Familien, die sich nicht mehr ernähren können, sind ausgewandert. Die Garnison, die aus allen Nationen zusammen gesetzt ist, hat viel Kranke. Die Wuth der Sachsen und Westphalen gegen die französischen Soldaten ist in heftige Schlägereien ausgebrochen; sie haben auf einander geschossen, und die Franzosen haben zu ihrer Vertheidigung Kanonen auf den Straßen aufgefahren.

Der Kaiser Napoleon hatte seinen Generalen Befehl gegeben, Dessau für jeden Preis wegzunehmen, man wurde noch zeitig genug unterrichtet, um dem General von Sultzenheim die Weisung zu geben, diesen Posten zu räumen und sich in die Verschanzungen des Brückenkopfs zurückzuziehen. Diese Bewegung wurde am 27sten Mittags zwischen 12 und 2 Uhr ausgeführt. Der Feind machte keinen Versuch gegen den General Schulzenheim. Der Oberst Björnstierna, der in Wörlitz war, erhielt Befehl, auf das rechte Elbufer zurückzugehen. Vorgestern schickte das Korps, welches die Arbeiter am Brückenkopf bewachte, eine Rekognoscirung auf Dessau. Die feindlichen Posten, welche aus der Stadt herausgegangen waren, wurden bis in die Straßen zurückgedrängt, und die Rekognoscirung kam wieder hinter die Werke

zurück. In diesem Scharmützel hatten wir 20 Mann Todte oder Verwundete.

Man erfuhr bald nachher, daß der Feind, welcher sich verstärkt hatte, auf den Brückenkopf von Dessau vorrückte. Der Marschall Graf von Stedingk schickte ihm den Obersten Björnstierna mit 1000 Mann Infanterie, etwas Kavallerie und 2 Kanonen entgegen. Der Feind zog sich schnell in die Stadt zurück und verschloß die Thore. Junge Offiziere und Soldaten, von ihrer Kühnheit hingerissen, warfen sich auf das Thor, ungeachtet des Musketenfeuers, welches der Feind aus den Häusern und von der Mauer herab machte, und suchten es mit Aexten einzuschlagen. Die Nägel und eiserne Bänder widerstanden aber; und der Oberst Björnstierna befahl den Truppen, in den Brückenkopf zurückzukehren. Nachdem sie 50 Toisen entfernt waren, öffnete der Feind das Thor, und feuerte mit 3 Kanonen auf sie. Der Oberst ließ Halt machen, antwortete mit seinem Geschütz, und marschirte auf den Feind, welcher sich wieder in die Stadt zurückzog und die Thore verschloß. Unser Verlust besteht in zwei getödteten und einigen verwundeten Offizieren, und in etwa 40 verwundeten und 3 bis 4 todten Soldaten.

Am Abend kam der Feind wieder aus der Stadt heraus, und ging auf die erste Brücke über die Mulde los, die von einem Bataillon unter dem Obersten Adlerkreuz besetzt war. Dieser brave Offizier ging über die Brücke dem Feind entgegen und trieb ihn mit Lebhaftigkeit in die Stadt zurück, wo er wieder die Thore verschloß.

Gestern, um 9 Uhr Morgens, stellte sich der Feind in einem Gehölze vor Orantenbaum zwischen der Mulde und der Elbe mit einem Korps von ungefähr 7- bis 8000 Mann auf. Unsere Vorposten wichen zurück, und der Feind machte Miene, auf die Retranchements loszugehen und sie wegzunehmen.

Der Generallieutenant Baron von Sandels stellte sich an die Spitze von 3 Bataillons, verließ unsere Reihen und marschirte gerade auf den Feind los. Er warf ihn zurück, und verfolgte ihn lebhaft eine Viertelmeile weit. Er erhielt indeß Befehl, auf den Brückenkopf zurückzugehen, und führte diese Bewegung mit solcher Regelmäßigkeit, wie auf dem Exercierplatz, aus. Die Tirailleurs setzten noch das Feuer einige Stunden lang fort, der Feind unternahm aber nichts weiter. Nach Aussage der Einwohner hat der Feind mehr als 500 Mann verloren. Unsererseits ist 1 Offizier todt und 10 blessirte, und etwa 400 Soldaten todt oder blessirt.

Der Marschall Graf von Stedingk wollte im Brückenkopf schlafen, und es bedurfte der Zureden des Kronprinzen, um ihn von diesem Vorhaben abzuhalten.

Der Oberstlieutenant von Marwitz, welcher als Partheigänger ausgeschickt war, um die Operationen des Generals Tettenborn zu unterstützen, ist in Braunschweig eingerückt, hat die dortige Besatzung überrumpelt, und 1 Obersten und 400 Offiziere und Soldaten zu Gefangenen gemacht.

Der russische Kapitain Borotzi wurde zu Halle von einer sehr überlegenen Macht angegriffen; aber dieser unerschrockene Offizier wußte so zu manövriren, daß er den Feind zurückschlug und ihm Gefangene abnahm.

Ein Detaschement, welches auf Merseburg geschickt wurde, fand diese Stadt vom Feinde geräumt.

Der General Graf Woronzoff hatte erfahren, daß der Feind sich auf Cöthen richtete, und schickte ihm die Kapitains Orbesloff und Löwenstern mit einem Detaschement Kosacken entgegen. Sie griffen 3 Eskadrons polnischer Uhlanen anwarfen sie, und machten den Anführer mit 40 Mann zu Gefangenen.

Die Verbindungen des Kaisers Napoleon mit Frankreich sind so unterbrochen, daß er genöthigt ist, seine Konvoys durch ganze Divisionen eskortiren zu lassen. Bis jetzt haben blos leichte Truppen diese Art Krieg geführt; aber seit kurzem folgen in einigen Gegenden die Einwohner dem Beispiele der Spanier und Russen, und verbinden sich mit den Alliirten.

Die Desertion in der feindlichen Armee ist sehr stark, jeden Tag kommen 30 bis 40 Mann an.

Man hat mehrere Depeschen des Grafen Dornath, dänischen Ministers am sächsischen Hofe, aufgefangen, welche an den Herrn von Rosenkranz addressirt waren. Da sie von der Art sind, dem Hofe von Kopenhagen über die wahre Lage der Dinge zu Dresden Licht zu geben, so wird man sie ihm zukommen lassen.

Berlin, den 2. October.

Aus dem Hauptquartier Sr. Excellenz des Herrn Generals von Blücher erhalten wir nachstehenden.

Sechsten Armee-Bericht.

Bautzen, den 25. Septbr.

Noch am 10ten September vereinigte sich die schlesische Armee mit dem kaiserlich-österreichischen Korps des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Bubna.

Den 11ten September drangen die Generale Graf St. Priest und Kapzewitsch bei Schirgiswalde und Postewitz über die Spree; General Graf Bubna rückte gegen Neustadt vor. Der Feind verließ den 12ten September vor Tagesanbruch seine Stellung bei Bautzen und Neustadt, und zog sich hinter Bischofswerda und Stolpen zurück. Hier fand er einen Marsch von Dresden, und über Pirna in unmittelbarer Verbindung mit seinem rechten Flügel.

Am 13ten September rückte der General-Lieutenant Graf St. Priest vor. Seine Kavallerie hieb bei Drehnitz ein. Ein Bataillons-Chef und mehrere 100 Mann wurden gefangen genommen.

Der Feind wurde mehr und mehr in seiner Stellung vor Dresden beengt, in welcher es ihm an Fourage und Lebensmitteln zu mangeln anfing, wie die Gefangenen und die Schaar von Deserteuren bezeugen, welche täglich übergehen.

Am 22sten September brach der Marschall Macdonald aus seiner Position von Schmiedeberg gegen Bischofswerda vor. Die Avantgarde unter dem kaiserlich-russischen General Rudzewitz und dem königlich-preußischen Obersten von Katzler machten ihm jeden Fuß breit Terrain streitig, jedoch wurde seiner Uebermacht am Abend Bischofswerda geräumt, nachdem er bei den Infanterie-Attaken einen bedeutenden Verlust erlitten hatte. Unsere Avantgarde hatte 12 Offiziere und 300 Mann Todte und Blessirte.

Den 23sten setzte der Feind seinen Angriff fort. Die Avantgarde überließ ihm den Wald von Bischofswerda, sobald er aber daraus debouchirte, wendete sie um, und die Kavallerie unter den russischen Generalen Graf Witt und Emanuel, nebst der preußischen Kavallerie unter dem Obersten von Katzler, warf den Feind in die Wälder zurück. Zehn Offiziere und über 300 Mann von der westphälischen Garde blieben in unsern Händen: das Feld war mit Todten und schwer Blessirten bedeckt. Der Feind an Zahl weit überlegen, drang jedoch bis Gödau vor. Hier öffnet sich das Terrain, die dichten Waldungen hören auf; gegen Bautzen hin sind Ebenen, auf denen Kavallerie-Massen agiren können. Der General en Chef ließ das Korps von Sacken verdeckt aufstellen, um den Feind am 25sten September, wenn er die Avantgarde angreifen sollte, in Flanke und Rücken zu fallen. Als der Feind bis Nachmittag ruhig der Avantgarde gegenüber stand, befahl der General en Chef dem General der Infanterie, Baron v. Sacken, zum Angriff überzugehen. Seine Kolonnen debouchirten gegen den feindlichen linken Flügel. Die Nacht verhinderte eine Bewegung in seinem Rükken auszuführen. Der entscheidende Angriff mußte bis zum Tagesanbruch des 25sten Septembers ausgesetzt werden, der Feind wartete jedoch diese Bewegung nicht ab; noch in der Nacht zog er sich bis Bischofswerda zurück.

So hat er also auch seine dritte Offensiv-Bewegung gegen die schlesische Armee mit einem Verlust von 2000 Mann aufgeben müssen.

Das Land leidet bei diesen Märschen der französischen Armee außerordentlich. Die kombinirte Armee fand, außer den Städten, von Görlitz bis Schmiedefeld alle Einwohner längs der Straße durch die Grausamkeit ihrer Alliirten von ihren Wohnungen vertrieben, in das Innere der Wälder geflüchtet.

Berlin, vom 2. October.

(Nachmittags 3 Uhr.)

Ein hier durch, in das Hauptquartier Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Schweden eilender Englischer Kourier überbringt die officielle Nachricht, daß die Stadt St. Sebastian in Spanien, nach einer lebhaften Gegenwehr, am 31sten August mit stürmender Hand von den Engländern genommen worden ist. Das befestigte Schloß ergab sich 9 Tage später, am 9ten September, ebenfalls den siegreichen Truppen unter Lord Wellington. Die Londner Hofzeitung vom 15ten September enthält über beides schon die nähern Details.

Direkte Nachrichten aus Töplitz bestätigen den Beitritt Bayerns zur Allianz, und melden, daß Würtemberg im Begriff ist, dasselbe zu thun.

Die Spanier allein, haben Soult zweimal in Frankreich angegriffen, und geschlagen.

Jerome Bonaparte ist mit seinen Garden nach Wesel geflohen, und Czernitschef in Kassel eingerückt.

Berlin, vom 1. October.

Das übergegangene sächsische Bataillon von Bünau rückte am 23sten mit seinen Offizieren unter klingendem Spiel in Coswig ein. Als der Major auf den Vorposten ankam, ließ er Halt machen, rief die Offiziere vor die Fronte und sagte ihnen: „Meine Herren, seit Monaten bin ich auf dem Punkt, darin zu gehen, wohin das Herz jedes Deutschen gewendet ist. Wer folgt? Die Offiziere erdrückten ihn fast vor Freuden und die Soldaten merkten nicht so bald, wovon die Rede sey, als sie einstimmig, viele knieend, um die Ausführung dieses Entschlusses baten.

In Dresden ist alles Blei und Zinn für die französische Armee in Requisition gesetzt: sogar die Gewichte der Uhren werden nicht verschont, ein deutlicher Beweis, wie groß der Mangel an Geschützladungen seyn muß.

Breslau, den 27. Sept.

In der Nacht vom 25sten zum 26sten d. ist der entseelte Körper des Generals Moreau, General-Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, begleitet von dem Adjutanten Herrn Obersten Rapatelle, durch unsere Stadt gebracht worden.

Die Benningsensche Armee ist zur großen Armee von Böhmen gestoßen, und hat bereits eine feste Stellung an der Elbe bei Schandau bezogen.

Aus Schlesien, vom 29. September.

Die Armee des Generals en Chef von Blücher ist vorgerückt auf Königsbrück, von wo das Hauptquartier nach Elsterwerda abgegangen ist. General Tauenzien hat sein Hauptquartier in Liebenwerda. Die Korps des Kaiserl. Oesterreichischen Generals Grafen Bubna und des Kaiserl. Russischen Fürsten Cherbatoff, welche jetzt zur Blücherschen Armee gehören, halten Bischofswerda und Stolpen besetzt. Vorposten von der Blücherschen Armee stehen Riesa gegenüber.

Vor einiger Zeit erschien bei dem General Grafen Bubna ein Französischer General und Adjudant Napoleons, und verlangte ihn allein zu

sprechen, welches dieser aber ablehnte und ihn nur in Gegenwart des Russischen Generals v. Kapczewitz und eines andern Offiziers von Rang sprechen wollte. Der Parlamentair hatte nun nichts anders zu überbringen, als ein Schreiben Napoleons an den Kaiser, seinen Schwiegervater, welches die Notiz von seinem und seiner Gemahlin Wohlbefinden enthielt. Ausserdem fragte er, welcher Russische General die Festung Zamosc belagere, welches Napoleon zu wissen wünsche, weil er eine Uebereinkunft wegen dieser Festung treffen wollte; eine Frage, welche General Kapczewitz ausweichend beantwortete. Die Versuche, die der Parlamentair machte, sich dem General Bubna zu nähern und ihn etwas in geheim zu sagen, vereitelte dieser immer.

Schreiben aus Töplitz, vom 20. Sept.

Das Gefecht am 17ten dieses ward dadurch veranlaßt, daß der Feind den Paß von Nollendorf forciren wollte. Der österreichische General Graf Colloredo, welcher hier en Chef kommandirte, hat sich durch seine Disposition große Ehre erworben. Unserer Seits gerieth dabei der Oberstlieutenant von Blücher (Sohn des Generals), schwer verwundet in feindliche Gefangenschaft, indeß sind, nach Aussage des herübergekommenen Parlamentairs, seine Wunden nicht tödtlich, und, wie er selbst versichert, hat ihn Napoleon mit vieler Auszeichnung aufgenommen. Der Tapfere erringt sich allemal die Achtung des Feindes. Die Art und Weise, auf welche der in eben diesem Gefecht in unsre Gefangenschaft gerathene General Kreutzer seiner eigenen Aussage nach zum Gefangenen gemacht worden ist, bestätigt vollkommen, was aus den aufgefangenen Briefen von der französischen Armee an mehreren Stellen zu ersehen ist, „daß die Franzosen aus Unzufriedenheit über die Zwecklosigkeit des jetzigen Krieges nicht mehr so wie ehemals ins Feuer gehen.“ General Kreutzer erzählt nämlich unverholen, er habe seine Tirailleurs nicht im Feuer erhalten können, sondern sie wichen überall, während die ihm gegenüber stehenden preußischen Schützen mit so ruhiger Besonnenheit schossen, daß jede Kugel traf. Seine ganze Tirailleur-Attake gerieth dadurch in die höchste Verwirrung; da er indeß bestimmte Ordre hatte, seine Stellung zu behaupten, und seine Leute auf sein Zureden gar nicht achteten, so stieg er vom Pferde, ging selbst vor, faßte einen Grenadier, der linksum gemacht hatte und ihm entgegen kam, beim Kragen, und wollte ihn andern zum Beispiel durchbohren, als drei preußische Schützen, die unterdeß herbeigeeilt und ihm in den Rücken gekommen waren, auf ihn zusprangen und ihm mit dem Zuruf „Tod oder gefangen“ die Gewehre auf die Brust setzten. Da ihm von allen seinen Tirailleurs nicht Einer zu Hülfe kam, sondern sie ohne Ausnahme das Weite suchten, so mußte sich der General ergeben. Von Seiten unserer Truppen und ihrer Anführer wird dagegen die größte Unerschrockenheit und Ausdauer bewiesen.

N. S. Nach so eben eingehenden Nachrichten fängt es an, dem Feinde im Rücken allzu warm zu werden, und er macht Miene, das linke Elbufer bei Dresden verlassen zu wollen.

Schreiben aus Leipzig, vom 27. Sept.

Ich benutze die sichere Gelegenheit, die sich mir darbietet, Ihnen nach langer Unterbrechung einmal wieder Nachricht von hier geben zu können. Es steht seit dem Wiederausbruch der Feindseligkeiten traurig bei uns aus; unsere sämmtlichen Kirchen, mit Ausnahme von zweien, sind neuerlich für die Verwundeten und maroden Französischen Krieger in Beschlag genommen worden, deren Anzahl man zu 18 bis 20,000 Mann gerechnet, nicht zu hoch schätzt. Seit der Eröffnung des Feldzuges, d. h. seit den 17ten August bis zum 23sten September, sind allein durch unsere Stadt, in Folge der darüber geführten Listen, gegen 75,000 Mann an versprengten oder verwundeten Franzosen und deren Alliirten gekommen, zum Theil in einem Aufzuge, der den aus Rußland im Januar heimkehrenden Franzosen nichts nachgab. Arrighi befindet sich mit drei Divisionen, bei denen sich die Generale Comte de France, Margaron ꝛc. befinden, noch immer hier: unser Kommandant ist der General Bertram; die sämmtlich unter den Befehlen dieser Generale stehenden dienstthuenden Truppen betragen 12, höchstens 15,000 Mann, von denen aber nur 4000 hier in der Stadt, und die übrigen in den umliegenden Dörfern nach Pegau und Dessau zu liegen. Gestern hieß es hier, der General Reynier habe Befehl erhalten, gegen Dessau vorzugehen; Französische Korps halten die Oerter Bitterfeldt, Ragune und Delitsch an der Mulde besetzt, und gestern ist auch in dieser Gegend ein Vorpostengefecht gewesen, wonach sich die schon vorgedrungenen Franzosen wieder zurückgezogen haben.

Napoleon war am 21sten in Dresden angekommen, in welcher Residenz, wie man hier wenigstens nicht anders weiß, der König von Sachsen sich mit seiner Familie noch fortwährend aufhält. Nach der mündlichen Aussage eines vor einigen Tagen aus gedachter Residenz hier angekommenen Reisenden, ist dort eine Proklamation erschienen, laut welcher den Franzosen Winterquartiere in Sachsen versprochen, und in der sie zur Ausdauer und zum Vertrauen auf das Genie ihres großen Heerführers ermahnt werden! Vor Nehmung der Winterquartiere, heißt es in der Proklamation, werde man aber noch eine Diversion gegen die schlesische Armee unternehmen. Am 24sten dieses hörten wir hier eine anhaltene Kanonade, und erfuhren Tags darauf, daß sie bei Meuselwitz, zwischen Zeitz und Altenburg, zwischen dem in dieser Gegend stehenden Streif-Korps des General Thielemann und einem Theil der unter den Befehlen des Herzogs von Padua stehenden Truppen statt gefunden habe, jedoch ohne Erfolg, da beide Theile ihre Stellungen behaupteten.

Aus Wien, vom 24. September.

Einem hier bekannt gemachten Armee-Bericht zufolge, ist der Feldzeugmeister Hiller am 19ten bei Hollenburg und Rosek über die Drau gegangen, hat die Franzosen angegriffen, und sie geschlagen. — Sobald der General Nugent Fiume besetzt hatte, erhob sich die ganze Bevölkerung der Gegend bis Porto Ré und Buccari hin, um sich mit den Oesterreichern zu verbinden. Demungeachtet war es den Feinden, die mit großer Uebermacht anrückten, am 15ten gelungen, Fiume wieder zu besetzen; aber am 16ten ganz frühe, fanden sie es gerathen, um nicht abgeschnitten zu werden, sich wieder nach Lippa zurück zu ziehn. Sogleich besetzten die Oesterreicher wieder die Stadt, und verfolgten sie.

— Als am 14ten d. M. der Feind in beträchtlicher Anzahl, von beinahe 8000 Mann Infanterie und 400 Mann Kavallerie, von der Seite von Adelsberg, den in der Position bei Kelschaue, unweit Lippa aufgestellten General Grafen v. Nugent angriff, sah dieser General sich genöthigt, ungeachtet der tapfersten Gegenwehr seiner Truppen, sich bis St. Matheo unweit Fiume zurück zu ziehen, und führte darauf am 15ten sein Vorhaben aus, eine Flankenbewegung nach Istrien zu machen, und sich mit den unter den Waffen stehenden braven Istrianern zu verstärken, dann den Feind mit sicherem Erfolge anzugreifen.

Dem Major v. Gavenda, von Radetzky Husaren, ertheilte er den Befehl, mit seiner Truppe vor Fiume stehen zu bleiben, und das Vordringen des Feindes, so lange als möglich aufzuhalten, falls er aber mit Uebermacht angegriffen würde, seinen Rückzug auf die alte Straße von Carlstadt zu nehmen.

Dieser entschlossene Stabsoffizier ward wirklich am folgenden Tage in der Frühe von dem 7000 Mann starken Feinde bei Sskalnitz angegriffen, und durch Umgehung gezwungen, sich nach langem und hartnäckigen Widerstande nach Fiume zurück zu ziehen.

Er vertheidigte alldort, so lange als möglich, die Fiumaner Brücke, konnte aber nicht verhindern, daß der Feind am nämlichen Tage um 2 Uhr Nachmittags diese Stadt besetzte, worauf er sich, dem erhaltenen Befehl zufolge, auf der alten Straße aufstellte, um, sobald General Graf Nugent dem Feinde im Rücken zusetzen werde, denselben mit den aus Carlstadt zur Verstärkung hinzugekommenen Truppen auch en Fronte anzugreifen und aus Fiume wieder zu vertreiben. — Weitere Berichte sind von dort noch nicht eingelangt.

Eine Beilage zur Grätzer Zeitung vom 18ten September enthält Folgendes:

Durch General-Befehl des Kaiserl. Königl. Innerösterreichischen General-Kommando vom 27ten d. M. wurde bekannt gemacht, daß Triest am 10ten d. M. durch die Truppen des Herrn General Graf Nugent besetzt worden ist.

Eine zweite Beilage zu derselben Zeitung vom 18ten September enthält Folgendes:

Des die Innerösterreichische Armee kommandirenden Herrn Feldzeugmeisters Freiherrn v. Hiller Excell., haben unterm 14ten d. aus seinem Hauptquartier Klagenfurt der Innerösterreichischen Landesstelle die höchst beruhigende Nachricht durch ein eignes officielles Schreiben mitgetheilt, daß von seinen Truppen bereits am 12ten d. M. auch der Kreutzberg besetzt worden sey, und daß der Feind, für seine Kommunikation besorgt, sich allmählig zurück ziehe.

Aus einem Briefe aus Warschau, vom 23. September.

Den Polen sind durch die neuen Kriegsereignisse die Augen über ihr wahres Interesse endlich aufgegangen. Mit wenigen Ausnahmen sehen sie ein, daß das eine unwürdige Bestimmung ist, blindes Werkzeug in Napoleons Hand zu seyn, für seine Plane ihr Blut zu verspritzen, und dadurch demselben Ruin mit schnellen Schritten entgegen zu eilen, den alle seinem eisernen Zepter unterworfene Länder sicher voraussehen. Der freie Handel muß Polen, dieses reiche Getraideland, unendliche Vortheile bringen, während daß das französische System ihm nichts als Verlust zugefügt hat. Darüber sind alle verständige Polen einig, sie haben aus der Erfahrung gelernt, ihren frühern Zustand zu würdigen, und ich versichere Sie, daß hier der glückliche Fortgang der gerechten Waffen sehr eifrig und herzlich gewünscht wird. Man wirbt vorzüglich unter den Deutschen, eine Legion, welche für die gute Sache streiten soll, und allgemein eifrigst unterstützt wird. — Ein Schumachermeister in Kalisch hat sich Behufs der Ausführung des Plans mit 1000 Thalern unterzeichnet. Alle Polen sehen ein, daß ihr Zustand mit dem glücklichen Ausgange dieses Krieges nur besser werden kann. — Als sich die Nachricht von der Gefangennehmung Poniatowskys verbreitete, (welche sich nachher nicht bestätigt hat) hörte man in sehr vielen polnischen Zirkeln laut äußern, daß dieser Fürst froh seyn müsse, aus einem so drückenden Verhältnisse erlöst worden zu seyn.

Aufgefangener Brief aus Dresden, vom 21sten September.

Die Feinde rücken mit starken Schritten gegen unsere Stadt heran. Klenau ist auf dem Marsche und nähert sich mit einigen 80000 Mann von Chemnitz her. Oudinot ist gestern eingetroffen. Marmont hat heute einen Kourier geschickt, und meldet wenn er nicht eilends Verstärkungen erhielte, müßte er sich ergeben. Er ist in der Gegend von Großenhayn. Vorigen Sonntag ist die ganze Besatzung von Freiberg aufgehoben worden. Sie bestand aus westphälischer Kavallerie und französischer Infanterie. Die Oesterreicher sind hier-

auf in die Stadt gerückt. Ney muß diesen Augenblick nach Torgau aufgebrochen seyn.

So eben kommt der Kaiser hier zurück. Ungefähr 40 Kanonen sind aufs neue verloren gegangen. Man sieht auf der Elbe Grenadiermützen von der Garde heranschwimmen. Hier, in der Gegend von Fischbach, stehen russische Vorposten; von allen Seiten richten die Kosacken schreckliche Verheerungen unter den Franzosen an. Gestern sagte ein französischer Offizier zu mir: unsere Soldaten haben den Muth verloren, unsere Generale den Kopf, und der Kaiser sein Geld; denn wir erhalten keinen Sold. Ungefähr 30000 Verwundete liegen hier in Dresden ꝛc ꝛc.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Nach so eben (den 1sten Oktober Abends) hier eingegangenen officiellen Nachrichten, ist zwischen den Höfen Oesterreich und Baiern bereits ein Bündniß Traktat von den Bevollmächtigten beider Höfe unterzeichnet worden, in Folge dessen Oesterreich ein 20tausend Mann starkes Corps seiner Truppen zu den unter den Oberbefehl des General Wrede stehenden baierschen Truppen zu gemeinschaftlichen Operationen stoßen läßt.

Berlin. Nach Halle, welches, den letzten Nachrichten zufolge, von unsern Truppen besetzt ist, sind die preußischen Kommissarien zur Aufnahme der dortigen Bestände bereits abgegangen.

Wittenberg brannte am 29sten schon an sieben Orten. Die Besatzung soll verlangt haben zu kapituliren, und hat sich 12 Stunden Bedenkzeit ausgebeten.

Der königlich-preußische Rittmeister von Colomb soll mit einigen hundert Mann Kavallerie ganz unerwartet vor den Thoren von Frankfurt a. M. angekommen seyn.

Mehrere bedeutende Korps der großen Armee in Böhmen sollen zur Vereinigung mit den Baiern schon nach Hof aufgebrochen seyn; die in Böhmen zurückgebliebene Macht wird die dortigen Päße besetzt halten.

Die Getraidesperre zwischen Oesterreich und Bayern ist durch Uebereinkunft aufgehoben

Mehrere starke englische Convois haben die Belte passirt; unter andern am 15ten August eine von 209 Kauffahrern, unter Bedeckung von 3 Linien- und 15 kleinern Kriegsschiffen.

Mit Entzücken und mit erlaubtem Stolze liest der Russe in den ausländischen Blättern, wie sich die Dankbarkeit der Bewohner des schon befreyten Theils von Teutschland, am Tage des Namensfestes des Urhebers ihrer Befreyung, des Russischen Kaisers Alexander 1., in großen und kleinen Städten, so schön, so rein geäußert. Gebete für Sein Wohl, für das Wohl des Freundes der Menschheit, vereinigten sich mit Freudenbezeugungen aller Art, und sein Name ward gefeyert, im Wonnegefühl durch Ihn geretteter Freyheit bis zu den Ufern der der Elbe, bis zu den Wolken-umkränzten Felsen-Gebirgen Böhmiens. Doch bald wird der Jubel der Freyheit, der Freiheit von Tyrannenketten sich hin wälzen bis zum alten Vater Rhein und wieder gegeben sich selbst werden, sich aufs neue bey ihm versammeln seine von schimpflicher Sklaverey befreite, Kinder. Und wenn den Alten der Freudenlaut begrüßt: „wir sind frey„ — sind wieder Deiner würdig — werden sich zitternd seine Fluthen erheben und er wird schauen die Geretteten, und an ihrer Spitze Ihn den Retter!

Pränumerations-Anzeige.
Aus dem Intelligenzblatte der Mitauischen-Zeitung abgedruckt.

Der fröhliche Sänger.

Ein Neujahrsgeschenk,

oder

Sechs Lieder

in Musik gesetzt

von

Carl Bursy.

Wer Beifall gebend in die Zeilen jenes Dichters mit einstimmt:

„Gesang verschönt das Leben;“
„Denn Freude liebt Gesang.“

Der wird leicht den Zweck ersehen, mit dessen Berücksichtigung ich die Herausgabe einiger Gesellschaftslieder unternehme Ich wähle hiezu den Weg der Pränumeration, und habe, nach Uebereinkunft mit den Herrn Steffenhagen und Sohn den Pränumerations-Preis auf 3 Rubel B.A. festgesetzt. Die Namen der respectiven Pränumeranten werden dem Werke selbst vorgedruckt.

In der Universitäts-Buchhandlung des Herrn Meinshausen wird Pränumeration auf dieses Werk angenommen; jedoch nur bis zum Ende des Octobers.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Bürgermeister und Rath der Kaiserl Stadt Werro in Livland thun hiemit kund und zu wissen: Es hat der hiesige Kaufmann Herr Stadtälteste Stepan Smirnoi, einen bei Einem Erlauchten Hochpreißlichen Kaiserlichen Livländischen Hofgerichte gehörig corroborirten Pfand- und eventuellen Kauf-Kontrakt allhier producirt, nach welchem er das dem Kohgerbermeister Johann Schabitzki gehörig gewesene, in der Stadt Werro sub No. 7 belegene hölzerne Wohnhaus, sammt Nebengebäuden, Gärten und allen übrigen zu dem Bauplatz gehörigen Appertinentien, auf zehn nach einander folgende Jahre für 1000 Rubel B. A. gepfändet hat; und um gesetzliche Proklamation forbanen Pfand-Kontrakts gebeten. Wenn nun diesem Gesuche mediante Resolutione am heutigen Tage deferirt worden ist, so werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechte, an das bezeichnete Haus und dessen Appertinentien Ansprüche machen zu können vermeinen, hiedurch aufgefordert; sich innerhalb eines Jahrs und sechs Wochen entweder persönlich oder durch gehörig instruirte Gevollmächtigte bei diesem Stadtmagistrat zu melden und ihre etwanige Forderungen und Ansprüche zu dociren, widrigenfalls sie sich zu gewärtigen haben, daß nach Ablauf des präfigirten Termins von ein Jahr und sechs Wochen, Niemand weiter gehört, vielmehr das gepfändete Haus nebst Appertinentien, dem Herrn Stadtältesten Stepan Smirnoi als rechtmäßiges Pfandeigenthum adjudicirt werden wird. Werro-Rathhaus, den 4. September 1813.

Bürgermeister C. A. Roth.
Kanzellist G. Schröder. 1

Es ist bey der Liefländischen Messungs-Revisions-Commission in Walk nach eine Kanzellisten Stelle zu besetzen, zu welcher ein Subjekt mit guten Kenntnissen der Deutschen und Lettischen Sprache, sowohl im Sprechen als auch im Schreiben, nebst einer richtigen, leserlichen, reinen und festen Hand im Schreiben, in beyden Sprachen verlangt wird. Moralische Führung wird unbedingt vorausgesetzt. Der jährliche Gehalt ist 500 Rubl. B. Ass. Quartier besorgt er sich selbst. Verbindet das Subjekt mit den verlangten Sprachen annoch die Russische, und zwar mit der erforderlichen Fähigkeit zum Uebersetzen in das Russische, so wird dieses besonders berücksichtiget werden. Wegen Aufnahme zu dieser Stelle haben sich die darum Suchenden, mit Beweisen ihrer Geschicklichkeit an den Herrn Präsidenten obengenannter Commission, Etats-Rath und Ritter Malthé zu wenden. 2

Von Em. Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß auf Verfügung desselben, das am 23sten d. M. zum öffentlichen Verkauf gebrachte, allhier im 1sten Stadttheil sub Nr. 88 belegene hölzerne Wohnhaus des hiesigen Bürgers und Sattlermeisters Prevot samt Appertinentien, hieselbst am 10ten Octbr. d. J. nochmals ausgeboten werden soll. Weshalb diejenigen, die dieses Haus kaufen, und dafür mehr als die bereits gebotene Summe von 4500 Rubel B A geben wollen, aufgefordert werden, sich am besagten Tage Vormittags im Sessionszimmer Es Edlen Rathes einzufinden, und ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren; worauf nach geschehenem und durch den Hammerschlag ausgemittelten Meistbot das Weitere verfügt werden soll.

Dorpat-Rathhaus, den 27sten Septbr. 1813.

Bürgermeister Fr. Akerman.
C. H. F. Lenz, Oberssekr. 3

Auf höhern Befehl und laut Requisition des Liefländischen Herrn Proviant-Commissionairen 12r. Classe, Schamschew, soll eine, im hiesigen Krons-Vorraths-Magazin befindliche Quantität von 220 Tschetwert untaugliches Mehl, am 2ten, 4ten und 7ten Octbr. c. in der Kaiserl. Polizei-Verwaltung öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Kaufliebhaber, welche das unter Aufsicht des Herrn Kreis Rentmeisters Kieseritzky stehende Mehl zuvor zu besehen haben, werden von der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hiedurch aufgefordert, sich an obengezeigten Tagen Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr hieselbst einzufinden und ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren. — Das erwähnte Mehl kann jedoch nicht theilweise, sondern nur das ganze Quantum auf einemmale dem Meistbietenden verkauft werden. Dorpat, in der Kaiserl. Polizei-Verwaltung, den 27. Septbr. 1813.

Polizeimeister Gessinsky.
Sekr. Strus. 3

Es ist bei dieser Kaiserl. Dörptschen Polizei-Verwaltung ein auf der Straße gefundener silberner Eßlöffel eingeliefert worden. Der rechtmäßige Eigenthümer wird hiemittelst aufgefordert, sich zum Empfang seines Löffels, innerhalb Vier Wochen bei dieser Kaiserl. Polizei Verwaltung zu melden. Dorpat, den 27. Sept. 1813.

Polizeimeister Gessinsky.
Sekretair Strus. 3

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Die respective Gesellschaft der Dörptschen Musse wird hiemittelst von der Direction zu einer möglichst zahlreichen Versammlung zum 8ten d. M. ergebenst eingeladen. Dorpat, den 4. October 1813.

Die Vorsteher.

In Auftrag des Herrn Landraths von Lipbart zeige ich an, daß der Empfang der jetzt fälligen Ritterschafts-Abgaben in meiner Wohnung vom 6. Octbr. ab bis zum 23. Octbr. an den jedesmaligen Montagen und Donnerstagen Vormittags um 10 Uhr statt finden werde. Dorpat, am 1. October 1813. Hehn. 1

Daß am 14ten d. M. die, von Er Kaiserl. hiesigen Polizei-Verwaltung genehmigte, Verloosung der Doppelflinte, der Chatulle und des meerschaumenen Pfeifenkopfs statt finden wird, wird hiedurch den sämmtlichen Herren Interessenten mit der Einladung bekannt gemacht, sich dazu an gedachtem Tage Nachmittags um 5 Uhr im obern Saale der großen Musse, mit ihren auf diese Sachen gelöseten Nummern zu versammeln. Dorpat, den 3. October 1813 1

Am 24sten September ist ein großer braungetiegerter Hühnerhund entlaufen. Wer ihn aufgefangen und in der Academischen Buchhandlung

abliefert, hat ein Douceur von 15 Rubel B. A. zu erwarten. 1

Der Instrumenten-Schleifer Koslowsky empfiehlt sich dem hochgeehrten Publikum mit seiner Arbeit, und versichert die prompteste und billigste Bedienung. Sein Logis ist bei dem Schuhmacher Herrn Meyer. 2

Es hat sich am Michaelistage ein kleiner brauner Wallach verlaufen. Wer ihn aufgefangen, wird ersucht, in der Expedition dieser Zeitung davon Anzeige zu machen, woselbst derjenige eine angemessene Belohnung zu erwarten hat. 2

In der Bude No. 20, am Wasser, sind ganz frische Neunaugen, für einen billigen Preis zu haben. 2

Mit Obrigkeitlicher Erlaubniß wird der alljährliche Vieh-, Pferde- und Krahm-Markt auf Lustifer im Oberpahlenschen Kirchspiele, am 14. October. d. J. gehalten werden, welches hiemit allen denen, so daran Theil zu nehmen gedenken, zur Nachricht gebracht wird. 3

Am Freytage, den 19ten Sept. ist meinem ältesten Sohne in der hiesigen Kreisschule ein neuer Mantel von dunkelbraunem Boy abhanden gekommen, der sich dadurch auszeichnet, daß Aermel und Taschen mit grauem schlesischen Leinen gefüttert sind. Wer mir den Mantel wiederbringt, oder eine bestimmte Auskunft giebt, in wessen Besitz sich derselbe befindet, hat 5 Rubel B. A. zu erwarten Professor Balk. 3

Ich bin willens mein, dem Hause des Hrn. Geh. Raths Baron von Vietinghoff schreg über belegenes steinernes Wohnhaus mit einer geräumigen Schafferey, wie auch dabei befindlichen Stall für drei Pferde aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige belieben sich der Bedingungen wegen bei mir selbst zu melden. Bäckermeister Göbliz. 3

Da die gegenwärtig circulirenden Walckschen Klubben-Marken nur noch bis zum 1sten November d. J. gültig sind, so werden die Inhaber solcher Marken ersucht, selbige bis dahin bei dem Unterzeichneten entweder gegen neue Marken oder auch gegen Bco. Assign. von 5 — 10 und 25 Rubel umzusetzen. Walck den 14. Septbr. 1813.

G. W. Voß,
Vorsteher der Musse zu Walk.

Im Hause des Herrn v. Daue an der Ecke der Steinstraße, in der untern Etage, ist ein großes neues modernes Bureau, von Mahagony Holz, welches in der Art eingerichtet ist, um sitzend und stehends schreiben zu können, billig zu verkaufen. 3

Meinen landischen Freunden und Gönnern zeige ich hiemit an, daß bei mir Absteige-Quartiere zu haben sind, und daß sich zugleich Jedermann eine gute und billige Bedienung zu versprechen hat. Ich wohne in dem Baron Uxküllschen Hause, in der Steinstraße. Segnitz. 3

Eine zweisitzige und eine viersitzige Kutsche, wie auch eine Ressorts-Droschke sind zu sehr billigen Preisen zu haben. Kaufliebhaber belieben sich bei mir zu melden, woselbst die Equipagen zu jeder Tageszeit zu sehn sind. Johann Ahlschwerdt. 3

Gute Hofs Butter zu 10 Rubel a Liespfund, gute Bauer-Butter 9 Rubel 50 Cop. a Liespfund, guter reiner Honig zu 10 Rubel 50 Copeken das Liespfund, Reval'sche Killoströmlinge 2 Rubel 75 Cop. ein Sechszehntel und das Schiffpfund Simbirsches Eisen à 36 Rubel ist zu haben bei

Christ. Conrad Holtz. 3

Es ist am Sonntag Abends spät ein Ochse in einem Garten festgenommen worden. Der Eigenthümer kann ihn gegen Ersatz des Futters aus dem Hause des Doctors Lamberti, unweit der Knautschen Windmühle, abholen. 3

Am 21sten September ist ein weißes Schaaf mit einem roth seidenen Halsbande und einer Schelle, imgleichen eine weiße Ziege Jemanden vom Gehöfte entlaufen. Wer diese beiden Thiere, dem im Comtoir dieser Zeitung zu erfragenden Eigenthümer, wiederliefert, hat außer dem Futtergeld, eine Belohnung von zwei Rubel zu erwarten. 3

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich mein Logis verändert habe, und gegenwärtig in dem gewesenen Baron Elsnerschen jetzt Wegenerschen Hause bei der deutschen Kirche wohne.

Buchbinder Monike. 3

Bei mir sind frische und auch alte holländische Heeringe zu bekommen. M. G. Werner, jun.

Es hat Jemand, am 12. d., unterweges vom Markte an nach der Techelferischen Straße, über den Dom und Sandberg, nach der Karlowaschen hin, ein goldenes Zahnstocher-Etuis verloren, auf dessen Deckel das Wort „Souvenir" gestochen ist. Inwendig liegt ein goldener Zahnstocher, der oben in eine kleine Flöte sich endigt. Wer das Verlorne unbeschädigt an den Professor Gustav Ewers abliefert, erhält 15 Rbl. B. A.

In einem adelichen Hause in Dorpat wünscht man unter sehr annehmlichen Bedingungen eine gute Köchin zu engagiren, nähere Nachricht giebt die Expedition dieser Zeitung. 3

Abreisender.

Der Schuhmachergesell Carl Ludwig Staab ist willens in kurzer Zeit von hier zu reisen, und macht solches desmittelst bekannt, damit diejenigen, welche eine rechtmäßige Forderung an ihn zu haben glauben sich mit solcher bei der hiesigen kaiserl. Polizei-Verwaltung melden mögen. Dorpat, den 4. October 1813. 1

Dörptsche Zeitung.

No. 81. Mittwoch, den 8ten October 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, den 30. Septbr.

Allerhöchste Befehle Sr. Kaiserl. Majestät, ertheilt bei der Parole im Hauptquartier in der Stadt Töplitz.

Vom 20sten August.

Dem Tataren-Uhlanenregim. werden, für bewiesene Auszeichnung in dem Treffen bei Töplitz gegen den Feind, silberne Trompeten verliehen.

Befördert sind: für Auszeichnung gegen den Feind, der Adiutant des Generals von der Infanterie Grafen Langeron, Stabskapitän im Leibgarde-Litthauschen Regim. Schulz zum Kapitain mit Beibehaltung seines Postens; bei der Suite Sr. Kaiserl. Maj. beim Quartiermeisterwesen der Kolonnenführer Rosenbach zum Fähnrich; beim Kaiserl. Militairwaisenhause der Lieutenant von Brümmer zum Stabskapitain.

Zu Regimentskommandeurs sind ernannt: beim Tambowschen Infanterieregim. der Obristlieuten. Baron Siegroth, und beim Jaroslawsch. Infanterieregim. der Obristlieuten. Bärenhorst.

Folgende, welche bei dem aufgelösten Liefländischen Kosakenregiment gestanden haben, werden bei den Regimentern der Reserve-Armee angestellt: der aus dem Leibgarderegim. zu Pferde als Lieuten. ausgelassene Wachmeister Baron von Wrangel, der hernach bei der Revisionskommission mit Kollegiensekretärs-Rang gestanden, beim Leibkürassierregim. Ihrer Kaiserl. Majestät als Lieutenant; der aus dem Leibgarderegim. zu Pferde als Lieuten. verabschiedete Wachmeister Fasters, der hernach bei der Miliz gestanden, und der aus der Kanzlei des Polizeiministers entlassene Kollegiensekret. Baron Rosen, beide beim Grodnoschen Husarenregiment, erster als Lieuten. und letzter als Sekondlieutenant; der aus dem Leibgarderegim. zu Pferde als Kornet verabschiedete Wachmeister v. Buschbund 1., der hernach bei der Miliz gestanden, und die bei der Miliz gestandenen Funfzigmänner v. Buschbund 2. und Klostermann, alle beim Ifumschen Husarenregim. als Kornets; der aus der Meß-Kommission entlassene Gouvernementssekret. Buttler beim Hamburgschen Uhlanenregim. als Sekondlieuten., und der aus dem Forst-Departement entlassene Kollegienregistrator Schweder beim Resanschen Infanterieregiment als Fähnrich.

Der Kapitain aus französisch. Diensten, Gasparini, ist in Russischen Dienst genommen und beim Tiflisschen Infanterieregim. angestellt.

Se. Kaiserl. Majestät geben dem Kosaken-Aeltesten vom Donsch. Kosakenkorps Popow 16. der sich bei der Niederlage der Perser im Talyschinschen Gebiet unweit der Festung Arkewani durch Tapferkeit ausgezeichnet hat, und den sämmtlichen Truppen der Talyschinschen Expedition, die bei der Einnahme der Festung Lenkorana durch Sturm mit gewesen, Ihr Allerhöchstes Wohlwollen zu erkennen, und verleihen allen von unterm Range, die sich bei dieser Expedition befunden haben, Allergnädigst einen Rubel Silber auf den Mann.

Se. Kaiserl. Majestät geben dem Ingenieur-Generalmaj. Schwanebach für seine Sorgfältigkeit in der schnellen und guten Formirung des Leibgarde-Sappeurbataillons, so auch dem Bataillons-Kommandeur desselben, Obristen Sasonow, Ihr Allerhöchstes Wohlwollen zu erkennen.

St. Petersburg, den 4ten October.

In der Nacht vom 30. September traf der Leichnam des großen Moreau allhier ein. Am 1. October war er in der hiesigen Catholischen Kirche, auf einem einfachen aber sehr geschmackvollen Catafalk, in Parade ausgestellt. Keine Wappen, keine Regalien umgaben den Sarg; Moreau hatte keine. — Seine Verdienste waren seine Zierde, und mit Ordensbändern geschmückte traten hinzu, und beugten sich vor seinem Staube. Die feierliche Beerdigung aber, bey der die, einem Russisch-Kaiserlichen General en Chef zukommenden Ehrenbezeugungen beobachtet wurden, hatte am 2. October Vormittags um 10 Uhr statt. Unter dem Donner des Geschütz und Gewehrfeuers, wurde die entseelte Hülle des Mannes, — der in Frankreich gebohren, nach Amerika ging, um dort über die Unterjochung seines betrogenen Vaterlandes zu trauren, und der bey Dresden diesem Vaterlande sein Leben zum Opfer darbrachte — in Petersburg in die Gruft gesenkt. Russische Krieger, gegen die er einst gefochten, und deren großer Anführer ihn als Menschen und Feldherrn hochachtete, geleiteten ihn zur Stätte der Ruhe und des Friedens.

„Wer ihn kannte, liebte und ehrte ihn!„— Hierin wäre der, der Menschheit Entrissene nicht ohne Gefährten. — Allein einzig nur von ihm sagt uns die Geschichte der neuesten Zeit: „Unvergeßlich ist er den Landleuten jener Länder, die er an der Spitze seines Heeres, als Sieger durchzog. Sein Andenken wird gesegnet vom Rhein bis zum Lech.“ Die Hand, die ihn uns entriß trockne die Thränen, die um ihn fließen und träufle lindernden Balsam auf das Herz der Gattin, der einzigen Tochter und aller seiner Freunde!—

Es ist von dem vor Danzig stationirten Admiral Greigh, vom 4. Octbr. n. St. (22. Septbr.) die Nachricht eingesandt worden, daß die franz. Armee auf ihrem Rückzuge von Dresden, von dem General v. Blücher, wie auch von dem Grafen Platow ereilt, und die Arriergarde, unter dem Herzog von Padua, nicht nur geschlagen, sondern gänzlich aufgerieben worden, wobey der Herzog selbst nebst zweyen Generalen, vielen Officieren, 13000 Mann und über 40 Kanonen in die Hände der Sieger gefallen. Zugleich wird aus Königsberg gemeldet, daß sich die Vestung Modlin den Russischen Truppen ergeben habe. (Ueber beydes steht das Officielle zu erwarten.)

Hauptquartier, Töplitz, den 28. Sept.

Der Jahrestag der Thronbesteigung Sr. Majestät des Kaisers aller Reussen wurde gestern im hiesigen Hauptquartier aufs glänzendste gefeiert. Morgens um 11 Uhr war auf einem am Fuße des Schloßberges belegenen Hügel unter Paradirung der kaiserlich-russischen und königlich-preußischen Garden feierlicher Gottesdienst, welchem J. J. M. M. die Kaiser von Oesterreich und Rußland und Se. Majestät der König von Preußen, von ungemein zahlreichem Gefolge begleitet, beiwohnten.

Die erlauchten Monarchen wurden bei ihrer Ankunft vor dem Zelte, unter welchem der Gottesdienst gehalten wurde, von dem versammelten Militair mit dem lautesten Hurrah! begrüßt.

Nach geendigtem Gottesdienst ließen Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin sämmtliche zur Parade ausgerückte Truppen unter dem Schalle kriegerischer Musik vor J. J. K. K. M. M. vorbeidefiliren, welche sich hierauf in die Stadt zurückbegaben.

Um halb 3 Uhr verfügten sich Allerhöchdieselben nach dem eine Viertelstunde von hier auf der Culmer Straße gelegenen Dorfe Dorn, um daselbst einem von den kaiserlich-russischen Garden veranstalteten Mittagsmahle beizuwohnen, zu welchem Ende links vor dem Dorfe ein sehr geräumiger, mit Tannenzweigen bedeckter, und von innen und außen behangener Speisesaal erbaut, und ringsum mit Blumengewinden aufs Geschmackvollste verziert worden war.

In der Mitte des Saals war eine Tafel von 30 Gedecken für J. J. K. K. M. M., Se. Kaiserl. Hoheit den Großfürsten Konstantin, Se. Königl. Hoheit den Kronprinzen von Preußen, und die übrigen fürstlichen und andern hohen im Hauptquartier anwesenden Militair- und Civilpersonen bereitet. Für die übrigen zu diesem Feste geladenen Gäste — über 300 an der Zahl — waren rechts und links von der kaiserlichen Tafel und im Hintergrunde des Zeltes Tische gedeckt.

Als während dem Mahle, bei welchem die froheste Heiterkeit herrschte, die Gesundheiten Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, Sr. Majestät des Königs von Preußen, und Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, dann die der tapfern verbündeten Heere ausgebracht wurden, mischte sich unter den allgemeinen Jubel der Donner des in einiger Entfernung aufgestellten Geschützes. In jeder Brust stiegen die heißesten Wünsche für das Wohl der erhabenen Herrscher und das Gelingen Ihrer großen, bereits so glücklich begonnenen Unternehmungen zum Himmel empor. Es war ein rührender, herzerhebender Anblick, die drei Monarchen in der Mitte ihrer Getreuen, wie liebende Väter im traulichen Kreise Ihrer Familie zu sehen.

Das herrlichste Wetter begünstigte die Feier dieses Tages, die mit einer allgemeinen Beleuchtung hiesiger Stadt beschlossen wurde.

Schreiben aus Töplitz, vom 29. Sept.

Vorgestern den 27ten wurde hier das Krönungsfest des russischen Kaisers gefeiert; des Morgens um 8 Uhr ging der König von Preußen in Begleitung des Kronprinzen und einer sehr großen Suite zum russischen Kaiser zur Gratulation; der Besuch dauerte eine halbe Stunde, wo sich der König zurückbegab. Zehn Minuten darauf stattete der russische Kaiser dem Könige seinen Gegenbesuch ab, welcher ungefähr ebenfalls eine halbe Stunde währte. Nach 9 Uhr ritten die beiden Kaiser und der König ins Lager, wo die russischen und preußischen Garden in größter Parade sich aufgestellt hatten, und dann vor den drei Monarchen vorbeimarschiren mußten. Hierauf ritten die drei Monarchen zurück, begleitet von einem so großen und glänzenden Gefolge, als wir es wohl in diesem Jahrhundert schwerlich wieder an einem Ort zusammen sehen werden. (Es befanden sich unter andern die servischen Deputirten, im reichsten Türken-Anzuge, mit dabei.)

Die Offiziere der russischen Garden hatten die preußischen Garde-Offiziere zum Mittagsmahle eingeladen, vorher aber fand der russische Gottesdienst statt; zu dieser heiligen Handlung hatten die Russen eine große Scheune in einen Tempel umgeschaffen, dergestalt, daß das Innere durch Zweige von Laub und Nadelholz ein großes sehr künstliches Gewölbe bildete. Die Handlung und der Pomp der russischen Priester übertraf an Würde und Glanz alles, was die Einbildungskraft sich nur malen kann. Besonders heilig und aufs Herz wirkend war der Moment der Segnung, wo die beiden Kaiser und der König niederknieeten und alles rund herum auf die Knie fiel, wobei von russischen Sängern ein Kirchengesang in italienischer Sprache gesungen wurde.

Berlin, den 5. Oktober.

Nach gestern Abend hier eingegangenen vorläufigen Privat-Nachrichten, hat Se. Excellenz der General Blücher, der vor einigen Tagen bei Elster über die Elbe gegangen war, die Franzosen am 3ten dieses jenseits dieses Flusses geschlagen, ihnen 7 Kanonen und 700 Gefangene abgenommen.

Sichern hier eingegangenen Nachrichten zufolge, hat der Hettmann Platow, der mit allen Kosacken von Böhmen aus dem Feinde in den Rücken geschickt worden ist, Altenburg genommen und dabei 2000 Mann zu Gefangenen gemacht; fünf Generale, die sich aus gedachter Stadt noch zu retten gesucht, wurden von den ihnen nachsetzenden Kosacken lebhaft verfolgt; einer noch unverbürgten Nachricht zufolge, soll sich nach diesem gelungenen Coup der Hettmann mit dem General Thielemann vereinigt, und neuerdings bei Leipzig 8000 Mann Gefangene gemacht und 26 Kanonen erobert haben, wodurch Napoleon, der am 28sten mit der königlich-sächsischen Familie auf dem Wege dahin war, gezwungen wurde, nach Dresden zurückzukehren; — andern Nachrichten zufolge, befand sich aber der französische Kaiser am 28sten September zu Cöthen mit drei Divisionen seiner Truppen; gewiß ist es, daß Dresden am 1sten Okt. von den Franzosen noch nicht verlassen war.

Schreiben aus Braunschweig, vom 25. Sept.

Seit langer Zeit hatten wir in unsrer Stadt heute den ersten Freude- und Wonne-Tag! Eure gute brandenburgische Landwehr zu Pferde rückte nämlich, ungefähr 4 bis 500 Mann stark, hier ein. Sie fanden wenig Widerstand; eine Kompagnie Jäger und ungefähr 100 Mann Füseliere leisteten am August-Thore einige geringe Gegenwehr, mußten sich aber bald ergeben. Von hier eilte ein Theil der Landwehr unverzüglich nach Wolfenbüttel, wohin vorläufig alle Behörden, die Gensd'armerie, Generale und Staabsoffiziere mit einer Bedeckung von ungefähr 600 Mann und sämmtlichen Stadtsoldaten geflohen waren. Sie wurden aber eingeholt und ebenfalls zu Gefangenen gemacht, und wer weiß, was es schon morgen des Neuen und Erfreulichen mehr geben wird. Der Anführer eurer Landwehr, der General von Marwitz, ist gar ein unternehmender und tapferer Mann.

Wien, den 25 September.

General Hiller erfuhr nach seinem Bericht vom 22sten, der Feind ziehe seine Streitkräfte gegen unsern linken Flügel, der Triest bedroht, zusammen; er faßte daher den Entschluß, den zwischen Hollenburg und Villach auf dem rechten Ufer der Drau aufgestellten Feind anzugreifen. Um ihn auf seinem Angriffspunkte irre zu führen, mußte der Oberstlieutenant Mumb, welcher den Kreuzberg besetzt hatte, eine Demonstration gegen Hermagor unternehmen, welche so gut ausfiel, daß das dort postirte Korps von 1500 Mann zersprengt, viele getödtet und verwundet, und 200, worunter sich einige Offiziere befinden, gefangen und zwei Fahnen erobert wurden. Hierauf setzte General Hiller mit dem Gros seines Korps am 19ten bei Hollenburg und Rosteck (in Kärnthen) über die Drau, schlug den Feind mit bedeutendem Verlust aus allen seinen Posten, auch von Loibel, und nahm ihm viele Gefangene und eine Kanone ab. Nachdem General Rebrovich den Feind am 16ten geschlagen, zog dieser vom Loibel und Krainburg beträchtliche Verstärkungen an sich, und erneuerte am 17ten seinen Angriff gegen unsere Stellung bei St. Martin, ward aber mit Verlust zurückgeworfen. Rebrovichs Sieg erleichterte dem General Nugent die Ausführung des Plans, sich in Istrien auf die Flanke des Feindes zu werfen. Nugent hat sich in Besitz der festen Punkte Pola und Capo d'Istria und des Monte Maggiore gesetzt, und daselbst 46 Dreißigpfünder und 4 Zwölfpfünder, 249 Fäßer Pulver und andere Kriegsvorräthe gefunden. Er war im Begriff, von Penisa (in Istrien) seine Operationen im Rücken des Feindes, der zwar Fiume am 15ten besetzte, es aber am 16ten wieder verlassen mußte, fortzusetzen, wobei ihm die Engländer thätig unterstützen, indem sie nicht nur ihre Schiffsartilleristen zur Bedienung des dort ausgerüsteten Geschützes herge-

ben, sondern auch Waffen und Munition zur Bewaffnung des wackern istrianischen Landsturms, der den Feind in nicht geringe Verwirrung setzt *).

Die Anerbietungen der siebenbürgischen Komitate übertreffen alle freiwilligen Beiträge, die sie bisher zum Besten des Staats dargebracht haben. — Die dortigen Sachsen haben das verlangte Frei-Jäger-Bataillon von 1200 Schützen gestellt. — In Mähren stellte fast jede Herrschaft einen oder mehrere Jäger, und equipirt und besoldet sie.

Mit Freuden, sagt der österreichische Beobachter, haben wir von den Anstrengungen und edlen Aufopferungen befreundeter Nachbarvölker gehört, mit Bewunderung hören wir noch täglich davon. Welcher Bewohner des österreichischen Kaiserstaates, den der Himmel ja vor allen andern so reichlich gesegnet hat, möchte bei solchen Beispielen zurückbleiben.

Berlin, vom 4. Oktober.

Ob die Lieferung von 10,000 Stück Pferden an Frankreich, welche der König von Dänemark übernommen hat, eine gewinnbringende Speculation seyn wird, steht dahin. Frankreich will freilich jedes Pferd mit 400 Fr. baar bezahlen, indeß der König mit Papier einkaufen konnte; allein die Zahlung soll erst erfolgen, wenn die ganze Lieferung vollendet ist. 3000 Stück sind bereits abgeliefert. Der Mangel an Fähren ist überall so groß, daß die Kavalleriepferde auf kleinen Fuhrten durchschwimmen müssen; dabei haben diese breitrückigen Pferde polnische Sättel, und von 100 Stück kamen 94 gedrückte in Lübeck an. Den 12000 Mann dänischen Hülfstruppen ist französischer Sold versprochen und die Offiziere sollten täglich einen kleinen Thaler haben; bis jetzt aber ist gar nichts ausgezahlt und die Unzufriedenheit der Truppen ist aufs höchste gestiegen. — Die Kaperei ist durch eine Kabinetsorder im vollsten Umfange wieder erlaubt; allein auch sie wird den zerrütteten Finanzen schwerlich aufhelfen. Die Rüstung der Kaper ist höchst kostspielig, und die englischen Schiffe sind so gut convoyirt, daß man sich schwerlich an sie machen wird. Dagegen sind schon mehrere dänische Postböte genommen; und wenn ein Schiff auslaufen soll, fragt man weniger nach günstigem Winde, als ob kein Engländer in der Nähe ist. Das Schiff des dänischen Consuls in Lübeck und noch ein anderes wurden unter den dänischen Wachen bei der Insel Laaland genommen; der Consul selbst rettete sich nur durch einen Sprung ins Meer.

Unser Freund der Burgische Courier giebt folgende poetische Uebersicht der ganzen Zeit: Krieg vom Nord- bis zum Südpol; — Schaut rechts und links umher! über's ganze Erdenrund sprüht es schreckliche Feuerflammen, und murmelt jetzt der Weltdonner. — Anscheinlich will Frankreichs sintemal sehr lustig und anmutiger Freiheitsbaum in Teutschlands altrühmwürdigen Eichenhain nicht wurzeln, er verblüht und entlaubt sich ganz, und schon heißts im teutschen Volksrathe: „Legt die Streitaxt an diesen blutwundenden Dornstrauch zum Ausjäten! — Auch in Italien, wie in Spanien ist seine entzückende Prachtgestalt veraltet, auch sein vormals beseligender Wohlgeruch bereits verdunstet, und er jetzt Allen eine lebenswidrige Mirthenfrucht. — Aber alle Völker Europens sind wieder für das alte begeistert, und entflammt zur gemeinschaftlichen Großthat, wie Gott Natur und Vaterland sie erheischen!

*) Was wird nicht erst geschehen, wenn sich nun die Folgen der Allianz mit Baiern zeigen, und die Oesterreicher freie Hand erhalten, nach Tyrol vorzurücken. Da von Tyrol aus Italien in seiner mittlern schwachen Gränze, und der Vicekönig also im Rücken bedroht wird, so ist es sehr wahrscheinlich, daß dieser nicht nur seine Unternehmung gegen das österreichische Gebiet, sondern auch das ganze Illyrien, daß sich nun wohl in Masse erheben wird, werde räumen müssen. Und welche Wirkung wird der Uebertritt Baierns auf die Operation der großen Armeen, und auf die Stimmung der Völker, besonders im südlichen Deutschland, haben! Welche Verdienste hatte der König v. Sachsen sich um die schnelle und völlige Befreiung Deutschlands erwerben, welchen herben Kummer seinem landesväterlichen Herzen, welchen unermeßlichen Jammer seinem treuen Volke ersparen können, wenn es ihm vor 6 Monaten nicht an Entschlossenheit fehlte, der Stimme seines Herzens zu folgen, und mit den Alliirten gemeine Sache zu machen! Ihm war, dem Ansehn nach, die Ehre beschieden, in einem Augenblick der entscheidenden Kriese den Ausschlag geben zu helfen, und dem rheinischen Bund, gegen den die Herzoge von Mecklenburg sich so muthig erhoben, den Todesstreich zu versetzen; eine Ehre, die nun dem braven Könige v. Baiern, zum Heil seines Landes, zu Theil wurde.

Vermischte Nachrichten.

Nach einem im Königsberg eingegangenen Privatbericht, der aber noch Bestätigung bedarf, hat das Blüchersche Armee-Korps den König von Neapel auf dem rechten Elbufer geschlagen, Dresden mit Sturm genommen, und das linke Elbufer erreicht. Die böhmische Armee unter Anführung des Königs hat die große französische Armee unter Napoleon angegriffen, einen Theil gefangen genommen, den andern zerstreut.

Nachrichten aus Dresden vom 25sten v. M. zufolge, heißt es in den zu Töplitz erscheinenden gedruckten Armee-Nachrichten, hatte sich Kaiser Napoleon seit zwei Tagen in Harthau (bei Bischofswerda) befunden, war aber seit dem 24sten Abends wieder nach Dresden zurückgekehrt. Die französische Armee scheint sich ganz aufs linke Elbufer zurückzuziehen. Marschall Oudinot war mit seinem nur noch aus 10,000 Mann bestehenden Armee-Korps in Dresden angelangt. Der Mangel an Lebensmittel und Fourage stieg in dieser Stadt mit jedem Tage; acht Mann bekommen täglich nur ein Brodt; die Zahl der Kranken ist ungeheuer. Pferde fallen immer noch zu Hunderten. Jenseits der Elbe, auf der Bautzner Straße, sind am 24sten alle Dörfer, selbst Pillnitz, rein ausgeplündert, und alles Vieh weggetrieben worden. Der große Garten (bei Dresden) wird umgehauen. In der Nacht vom 25sten verbrannte in Dresden ein Magazin mit Haver, Stroh ꝛc. Man schätzt den Schaden auf 30,000 Rthlr.

Der Generalmajor Prinz Biron von Kurland, welcher unter dem Generallieutenant von Thielemann steht, rückte an der Spitze des schlesischen National-Regiments, unter Anführung des Majors Grafen von Henkel, vor Weißenfels, nahm die Stadt nach einer starken Gegenwehr ein und machte, nachdem er den Feind lebhaft verfolgte, 611 Gefangene. Das neumärkische Jägerdetachement unter dem Rittmeister von Rohr nahm den General Paillard und 90 Mann gefangen; auch die Obersten Menu und Blanchard sind gefangen. Unser Verlust ist unbedeutend, der des Feindes beträgt 119 Mann an Todten.

Zu Stockholm ist am 21sten August die verwittwete Königin Sophia Magdalena, die älteste Tochter des verstorbenen Königs von Dänemark Friedrich V., geboren den 3ten Juli 1746, vermählt mit Gustav III. am 4ten November 1766, und Wittwe seit den 29sten März 1792, under Gustav Adolph IV., verstorben.

Der Oberstlieutenant von Blücher hatte das Unglück, auf ein Korps polnischer Lanziers zu stoßen, welche ihm zuriefen, daß sie Russen wären, wodurch er sich verleiten ließ, vorzureiten. Als er seinen Irrthum einsah, versuchte er, sich durchzuschlagen, wurde blessirt und gefangen; wird aber im Hauptquartier des französischen Kaisers, beim Fürsten von Neufchatel sehr ausgezeichnet behandelt.

Die Pariser Zeitungen melden, Vandamme sey geblieben und halten ihm eine Leichenrede. (D. h. Napoleon will ihn nicht auswechseln). Zur Rache schlagen sie aber auch den General Kleist todt.

Es heißt: Napoleon selbst hat das Korps kommandirt, das von Platow geschlagen wurde.

Die Congrevischen Brand-Raketen sind von Wittenberg weg, und vor Torgau transportirt worden, da man dem Falle der ersteren Festung (wo sie ihre Dienste geleistet haben) täglich entgegen sieht.

Das Einrücken der Benningschen Armee in Böhmen, welches Napoleon sehr unerwartet soll gekommen seyn, setzt die große Armee in Stand, sich mehr links zu ziehen und Napoleon auf seinem Rückzuge zu begleiten.

Unterm 6ten Oktober meldet man aus Berlin, daß Woronzow, Winzingerode; Tauenzien, Hirschfeld und die Schweden, am 4ten über die Elbe gegangen sind. Czernitscheff soll das kleine Fort bei Kassel genommen, und die dort eingeschlossenen Staatsgefangenen, die Freunde Dörenbergs, befreit haben. In Kassel sollen noch 5,000 Garden bloquirt seyn.

Der Kronprinz von Schweden hat sehr strenge alle Requisitionen in Sachsen verboten.

Ein Privatbrief aus Berlin meldet: das Russische und Preuß. Hauptquartier nebst den Garden, sind von Töplitz aufgebrochen; und Bennigsen hat sein Hauptquartier dahin verlegt. Man sagt, der Weg über Karlsbad und Eger nach Franken, sey eingeschlagen worden.

Nach Englischen Blättern bezahlt, vermöge des kürzlich abgeschlossenen Vertrags, Frankreich an Dännemark eine Subsidie von 100,000 Mark monatlich.

Die Englischen Blätter führen aus einer Westindischen Zeitung ein sonderbares Gesuch an. Es wird nämlich gegen eine große Belohnung ein Stellvertreter für einen zum Strang verurtheilten Herrn (gentleman) gesucht, der sich statt seiner hängen lassen will. Fast ähnlich sind in den Französischen Zeitungen die Gesuche um Stellvertreter für Konskribirte.

Die Ausfuhr von Pferden aus dem Königreich Baiern ist eingestellt, und zugleich eine Aufzeichnung aller zum Dienste der Reiterei tauglichen Pferde zwischen 3 und 7 Jahren angeordnet worden.

Halb Lübeck steht leer, weil eine große Anzahl Hausbesitzer, mit Hinterlassung ihres Vermögens, ausgewandert sind. Da alle Gewerbe still stehn, muß das Volk schanzen, betteln oder stehlen; vielleicht bald rauben.

Unweit Paris hat man einen kupfernen Kasten ausgegraben, worin 14 goldne, grob gearbeitete Ringe, und 25 goldne Medaillen waren, mit der Inschrift: „aus der Zeit des Königs Clovis.“

Kaum waren die Franzosen in Meklenburg eingerückt, so hatten sie eine Menge Spione, und zwar lauter dort angesessene Juden, denen der Herzog kurz vorher das Bürgerrecht ertheilte.

Die Congrevischen Raketen bestehen aus einer eisernen hohlen Kugel, an welcher eine blecherne Büchse mit vielen Löchern befestigt ist; ein langer Stock dient wie bei den gewöhnlichen Raketen, zur Erhaltung der Richtung und des Gleichgewichtes. Das Gestell zum Werfen ist eine große, nach Verschiedenheit der Größe von mehr oder weniger Pferden gezogene Maschine mit zwei Rinnen, so daß immer zwei Raketen zugleich geworfen werden können. Die Rinne ist nach allen Richtungen beweglich, und dient zum Zielen. Die

kleineren Raketen zum Gebrauch in der Schlacht, wiegen 12 Pfund, und werden von Artilleristen zu Pferde fortgebracht, deren jeder 4 Stück bei sich führt; ihre Kugel hat die Größe einer 4pfündigen Kanonenkugel. Die zum Belagerungs Gebrauch sind weit größer, und werden bogenförmig, erstere dagegen in horizontaler Richtung abgeschossen. In dem Augenblick, wo sie in die Rinne gelegt und entzündet werden, gehn sie mit einem gewaltigen Getöse ricochetirend und aus den Löchern der rohrförmigen Büchse einen beständigen Feuerstrom nach allen Seiten werfend, ohngefähr 1000 Schritte fort. Die bogenförmig abgeschossenen größeren, gehen natürlich viel weiter, und das Getöse, wenn sie durch die Luft fahren, soll furchtbar seyn. Bei der Entzündung entsteht auch rückwärts 10 bis 15 Schritte weit ein starker Feuerstrom. Die aus der Röhre ausgeworfene brennende Masse ist pechartig, hängt sich an jedem Gegenstand fest, ist fast unlöschbar, und brennt in einem Augenblick bis auf den Knochen durch. Wenn der Brennstoff in der Röhre verzehrt ist, liegt die Maschine still, und nun geräth die in der Kugel enthaltene Masse in Brand. Diese ist von ganz anderer Art, denn wenn der Stoff in der Röhre zischend und mit Getöse brennt, so brennt der in der Kugel mit einer ganz ruhigen aber tief eindringenden Flamme, aber auch mit solcher Wirksamkeit, daß selbst ganz durchnäßtes Holz in helle Flammen geräth. Dies dauert etwa 10 Minuten; ist auch dieser Stoff ausgebrannt, so erfolgt die Explosion, und die Kugel zerspringt wie eine gewöhnliche Granate. — Einige zwanzig solcher Maschinen gegen eine Kavallerie-Linie losgelassen, zersprengen sie unfehlbar, und selbst die Infanterie widersteht einem solchen Heere feuriger Drachen nicht, wie wir schon das Beispiel in dem Gefecht von Göhrde vor uns haben, wodurch sie in einem Augenblick ein Infanterie-Viereck mit Hinterlassung zweier Kanonen, gesprengt wurde.

Der Spanische General Don F. Senen de Contreras, der in Tarragona den Befehl führte, als diese Festung in die Hände der Franzosen fiel, ward als Kriegsgefangener nach Frankreich geführt, und ins Schloß von Bouillon im Oktober 1811 eingesperrt. Es gelang ihm im Oktober 1812 zu entkommen. Nachdem er lange auf dem festen Lande umhergeirrt war, erreichte er im verflossenen Junius England. Ueber die Behandlung die ihm zu Bouillon wiederfuhr, und über die der Kriegsgefangenen überhaupt, giebt er folgende Rechenschaft.

„Kaum war ich in meine Wohnung eingeführt, als der Befehlshaber mir anzeigte, daß ich das Schloß nicht verlassen dürfte, und das alle meine Briefe durch seine Hände gehen müßten; daß überdies mein Unterhalt wie der aller andern seiner Obhut anvertrauten Staatsgefangenen, täglich 25 Sous betrage. Um die Rücksichten, die man für mich nach meinem Range haben mußte, zu vollenden, befahl 15 Tage hernach der Polizei-Minister Savary dem Kommandanten, mir meinen Diner zu nehmen, unter dem Vorwand, daß er, da jeder Spanier, der sich in Frankreich befinde, als Kriegsgefangener betrachtet werde, nach dem nächsten Depot geschickt werden müsse: daß es mir übrigens frei stehe, mir einen Bedienten zu halten, wenn er nur ein Franzose sey. Ich verwarf diesen abgeschmackten Vorschlag. So ward ich des Trostes beraubt, einen braven jungen Mann von seltener Treue und Uneigennützigkeit bei mir zu haben, der sich aus Anhänglichkeit an meine Person, mit mir im Kerker einschließen lassen wollte. Er hieß Raphael de la Riva, und ward nach Charleville geschickt, wo ein Depot von 300 Gefangenen vom Regiment Asturien war, unter Befehl des Serganten Francisco Santana. Diese braven Spanier wollten keine Dienste unter den Fahnen des vorgeblichen Königs Joseph nehmen. Sie haben zu ihrem täglichen Unterhalt 3 Sous und 1 1/2 Pfund Brod; allein sie arbeiten, und was sie verdienen, gewährt ihnen die Mittel des Unterhalts. So ist es indessen nicht mit allen; einige werden zu den öffentlichen Arbeiten gebraucht, andere sind in das fürchterlichste Elend gestürzt. Es giebt Oerter, wo sie keine Arbeit finden, und wo diejenigen, die arbeiten nicht genug verdienen, um ihre Genossen zu ernähren: dann sterben sie vor Hunger. Dies ist buchstäblich wahr. Wir haben viele von ihnen verlohren, und es würden noch weit mehrere umgekommen seyn ohne die Menschlichkeit einiger rechtschaffenen Leute, die es wagten, ihnen zu Hülfe zu kommen. Dies Verfahren Bonapartes hat zwei Beweggründe: er spart und er hofft, daß das Uebermaaß des Elends einige von unsern Soldaten zwingen wird, Dienste zu nehmen. In der Mitte des Winters, im December, traf ich 200 Spanier, abgehungert, blaß, sterbend vor Frost, die Gespenstern ähnlicher waren als lebenden Wesen; größtentheils giugen sie barfuß, mit bloßem Kopf, und waren mit erbärmlichen Sackleinen bedeckt; nicht zwanzig von ihnen hatten ein Stück Tuch um den Leib. So war das Schicksal derer, die sich wohl befanden. Weit schlimmer ist es, wenn sie krank werden und ins Lazareth kommen; von hundert geben nur zwei heraus. Ich übertreibe nicht; was ich sage, ist zuverlässig. Was die Offiziere betrifft, so ist der Tarif der Bezahlung sehr niedrig und unzureichend für die untern Grade; allein da sich Bonaparte weigert, die seit dem Kriege geschehenen Beförderungen anzuerkennen, wird man auf den Bezahlungs-Listen nur nach den alten königlichen Vollmachten aufgeführt. Daher wird ein General wie ein Oberst oder Oberst-Lieutenant, ein Kapitain wie ein Lieutenant, und Offiziers von allen Graden wie Sergeanten bezahlt. Noch mehr, es ist jedem Spanier verboten, die Zeichen unserer militärischen Orden zu tragen, und die Gensd'armes und andere Posten haben Befehl, dem, der dieses Verbot übertreten sollte, die Ehrenzeichen abzureißen."

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Diejenigen von den hiesigen Einwohnern, die zur Verpflegung der Verwundeten in Riga beigetragen haben und die Rechenschaft, welche die zu dieser Verpflegung errichtete Gesellschaft über die empfangenen Summen und ihre Verwendung neulich herausgegeben hat, noch nicht erhalten haben, werden ersucht, ihr Exemplar dieser Rechenschaft auf der hiesigen Universitäts-Kanzlei in Empfang zu nehmen. Dorpat, den 4ten August 1813.

Von Em. Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß bei demselben am 11ten d. M. Nachmittags um 2 Uhr, mit der, am 4ten dieses angefangenen Verauctionirung verschiedener Sachen, worunter sich mehrere, fast ganz neue Kleidungsstücke befinden, fortgefahren werden wird.

Dorpat-Rathhaus, den 8ten October 1813.

Ad mandatum
C. H. F. Lenz, Obersekr.

Eine Erlauchte Hochverordnete Kaiserl. Liefl. Gouvernements-Regierung hat in Anleitung eines Ukases Eines Erlauchten dirigirenden Reichs-Senats, dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung vorgeschrieben: in ihrem Jurisdictions-Bezirke mit der strengsten Einschärfung bekannt zu machen, daß die von ihren Kommanden sich entfernten Krieger der Moskowischen und Smolenskischen Landwehr, falls sie sich hieselbst betreten lassen sollten, sofort ergriffen und der Behörde übergeben, unter keinem Vorwande aber von Niemanden geheelt werden sollen, bei Vermeidung der nehmlichen strengen Strafe, welche für Heelung der entlaufenen Rekruten festgesetzt ist.

Diesemnach schärft die Kaiserl. Polizei-Verwaltung sämmtlichen respectiven hiesigen Einwohnern hiemit aufs strengste ein, falls bei irgend Jemandem Krieger von der Moskowischen und Smolenskischen Landwehr sich gegenwärtig aufhalten, oder noch künftig einfinden sollten, selbige sofort zu greifen und bei dieser Polizei-Verwaltung zur weitern Abfertigung einzuliefern, unter keinem Vorwande aber solche bei sich zu heelen, bei Vermeidung derselben strengen Strafe, welche für Heelung der entlaufenen Rekruten festgesetzt ist. Als wornach ein Jeder sich zu richten und für Strafe zu hüten hat. Dorpat, in der Kaiserl. Polizei-Verwaltung, den 30. September 1813.

Polizeimeister v. Gesslinsky.
Sekretair Strus. 2

Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Fellin tügen hiemit zu wissen. Demnach ad Comissum Einer Erlauchten Kaiserlichen Gouvernements-Regierung das dem Herrn Collegien-Assessor Salomon Johann von Gersdorff zugehörige allhier sub Nr. 138 an der großen Landstraße belegene wohl conditionirte, hölzerne Wohnhaus sammt Nebengebäuden und einem geräumigen Obst- und Gemüsegarten öffentlich verkauft werden solle und von diesem Rath der Verkaufs-Termin auf den 2ten Januar des künftigen 1814ten Jahrs festgesetzt worden, als wird solches zu dem Ende bekannt gemacht, damit sich Kaufliebhaber zur besagten Zeit auf dem hiesigen Rathhause Vormittags um 11 Uhr einfinden und ihren Both und Ueberboth verlautbaren mögen, worauf dem Meistbiethenden das Haus cum appertinentiis gegen baare Bezahlung des Meistbothsschillings zugeschlagen werden solle. Die nähere Auskunft über die bey diesem Verkauf stattfindenden Bedingungen sind bei dieser Raths-Canelley einzuziehen. Fellin Rathhaus am 12ten September 1813.

Bürgermeister J. F. Töpffer.
C. J. Grewinck, Sekr. 2

Auf Befehl
Sr. Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen u. s. w. ertheilet Ein Kaiserliches Universitäts-Gericht zu Dorpat in Nachlaßsachen des weiland Herrn Protosyndikus und Professors Kleinenberg, nachdem das übliche Konvokationsproklam ergangen und abgelaufen, auf Anregung der Herren Kuratoren folgenden

Bescheid:

daß allen den in Dorpat befindlichen Gläubigern der Erbschaftsmasse des weiland Herrn Protosyndikus und Professors Kleinenberg, welche sich im Laufe des Proklams, und spätestens bis zum 13ten September 1813 mit ihren Forderungen hieselbst nicht gemeldet haben, actus zu präcludiren sey, wie dies hierdurch geschiehet. V. R. W. Dorpat, den 24sten Sept. 1813.

Im Namen des Kaiserlichen Universitäts-Gerichts.
M. E. Styx, d. Z. Prorector.
Witte, Notair. 3

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Mangel an Bouteillen nöthigen mich, ein hiesiges geehrtes Publikum ergebenst zu bitten, den in mancher Haushaltung befindlichen etwanigen Ueberfluß derselben mir gegen baare Bezahlung nach ihrem Werthe, zu überlassen. Die Bouteillen werden sowohl in meiner Weinhandlung in der Ritterstraße, als auch in meiner Niederlagehandlung in der St. Petersburgischen Vorstadt in Empfang genommen und bezahlt.

M. G. Werner, jun. 1

Es ist am 2ten Oct. d. J. Abends, ein schon gebrauchtes roth seidenes Paraplüs auf dem Wege von der Jakobspforte bis zum Buchbinder Kugge-

schen Hause, verloren worden; wer es gefunden, wird ersucht, solches gegen eine angemessene Belohnung in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

In Auftrag des Herrn Landraths von Lipbart zeige ich an, daß der Empfang der jetzt fälligen Ritterschafts-Abgaben in meiner Wohnung vom 6. Octbr. ab bis zum 23. Octbr. an den jedesmaligen Montagen und Donnerstagen Vormittags um 10 Uhr statt finden werde. Dorpat, am 1. October 1813. Hehn. 2

Daß am 14ten d. M. die, von Er. Kaiserl. hiesigen Polizei-Verwaltung genehmigte, Verloosung der Doppelflinte, der Chatulle und des meerschaumenen Pfeifenkopfs statt finden wird, wird hiedurch den sämmtlichen Herren Interessenten mit der Einladung bekannt gemacht, sich dazu an gedachtem Tage Nachmittags um 5 Uhr im obern Saale der großen Musse, mit ihren auf diese Sachen gelöseten Nummern zu versammeln. Dorpat, den 3. October 1813. 2

Der Instrumenten-Schleifer Koslowsky empfiehlt sich dem hochgeehrten Publikum mit seiner Arbeit, und versichert die prompteste und billigste Bedienung. Sein Logis ist bei dem Schuhmacher Herrn Meyer. 2

Da die verwittwete Frau Pastorin Andrée, geb. Sophia Dorothea Wilken, mittelst am 12ten Juli 1813 ausgestellten und gerichtlich corroborirten Vollmacht mich zu ihrem einzigen und wahren Gevollmächtigten in allen ihren Angelegenheiten ernannt, und alle bisher ausgestellte Vollmachten reklamirt und aufgehoben hat; so ersuche ich alle und jede, die mit besagter Frau Pastorin seither in Geschäftsverhältnissen gestanden, Zahlungen zu leisten oder zu empfangen, Rechnungen abzulegen und Dokumente ꝛc. abzugeben haben, sich nunmehr an mich zu wenden, und sich mit mir darüber zu arrangiren. Dorpat, den 3. Sept. 1813.

Gouv Sekr. Otto Wilh. Kieseritzky. 3

Ein junger ungeheyratheter Mann, der gute Beweise seiner Führung wegen aufzuweisen hat, biethet seine Dienste als Buchhalter auf dem Lande an. Seine diplomatischen Kenntnisse erstrecken sich zur italienischen und der Ketten-Buchhalterey, allem gerichtlichen und Privat-Briefwechsel in der deutschen, wie auch russischen Sprache — und da er sich eine Zeitlang auf dem Lande aufgehalten, versteht er auch mit der Zeit die Landwirthschaft zu betreiben. Zu erfragen ist er auf dem Gute Sotaga, bei dem Inspektor Hrn. Grünberg. 3

In der Bude No. 20, am Wasser, sind ganz frische Neunaugen, für einen billigen Preis zu haben. 3

Bei mir sind auf Taffent sehr fein gemahlte Transparente, in Rahmen, zu vier Fenster-Luchten für einen sehr billigen Preis zu haben. H. J. Großmann.
Bronce-Arbeiter. 3

Mit Bewilligung Einer Kaiserl. Dörptschen Polizei-Verwaltung werden, sobald die bestimmte Anzahl von 120 Loose eingegangen seyn wird, nachstehende Sachen in sechs Gewinne verlooset, als:

1) Eine goldne geschmackvolle Tabatiere.
2) Eine silberne Tabatiere, in Form eines Luftballons, inwendig stark vergoldet.
3) Eine feine goldne Uhrkette.
4) Ein Paar goldne Armschnallen für Damen, die in der Mitte einen carniolfarbigen, mit kleinen echten Perlen umgebenen Stein umfassen, und zum Theil filigranirt sind.
5) Ein Paar goldne große Ohrgehänge in Filigran gearbeitet.
6) Eine in Silber gefaßte Brille, deren Gläser grün, sehr stark, und besonders dazu geeignet sind, den Schmerz sehr kranker Augen zu lindern.

Vorgenannte Sachen können Liebhaber täglich Vor- und Nachmittags in der Kämmerlingschen Bude am Markte in Augenschein nehmen und daselbst beliebig pränumeriren. Das Loos kann wegen des ansehnlichen Werths der Sachen, nicht minder als Vier Rubel B. A. seyn. Ein jeder resp. Interessent unterzeichnet gefälligst seinen Namen und die Zahl der von ihm zu nehmenden Loose, welche jedoch nur gegen gleich baare Entrichtung des Betrages verabfolgt werden können. Die Zeit und der Ort der Verspielung wird 14 Tage früher durch die Zeitungen bekannt gemacht werden. Dorpat, den 10. Sept. 1813. 3

Abreisender.

Der Lohgerbergesell David Hoberg ist willens von hier zu reisen und macht solches hiemittelst bekannt, damit diejenigen, welche eine gegründete Forderung an ihm zu haben glauben, sich mit solcher bei der hiesigen Kaiserl. Polizeiverwaltung melden mögen. Dorpat, den 6. Oct. 1813. 1

Dörpt. sche Zei- fung.

Nro. 82. Sonntag, den 12ten October 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, vom 1sten October.

Kürzlich wurden Sr. Majestät dem Kaiser im Hauptquartiere in der Stadt Töplitz Muster von den Fabrikaten der Moskowitischen Manufakturen vorgelegt. Sr. Kaiserl. Majestät war es angenehm, dieselben zu sehen als den besten Beweis von den Fortschritten unsrer Fabrikanten unter der von dem Feinde angerichteten Verwüstungen. Bei dieser Gelegenheit geruheten Se. Majestät der Kaiser Ihren Allerhöchsten Willen zu erkennen zu geben, daß, da dergleichen Fortschritte jedem Russen gleich angenehm seyn müßten, das Ministerium des Innern alljährlich eine gedruckte Beschreibung aller Russischen Manufakturen mit Angabe, wem jede der Fabriken zugehöre, wo sie sich befinde, und wie viel und was für Fabrikate auf derselben im Laufe des Jahres gefertigt wären, herausgeben solle.

Smolensk, vom 18ten September.

Als der Feind im verwichenen 1812. Jahre in unser geliebtes Vaterland eindrang und das Gouvernement Smolensk besetzte, wandten die hiesigen Gutsbesitzer, der Obristlieutenant Paul Engelhardt und der Koll. Ass. Schubin, beseelt von Liebe zum Vaterlande und von Ergebenheit gegen den Monarchen, indem sie auf ihren Gütern verblieben, alle mögliche Mittel an, der Unbändigkeit der Feinde Einhalt zu thun und sie aufzureiben, wo es nur möglich war. Die von dem Feinde in Smolensk niedergesetzte Regierung ließ sie, nach erhaltener Kunde davon, aufgreifen, warf sie ins Gefängniß, und übergab sie dem Gericht. Sie wurden zum Tode verurtheilt. Aber ehe das Todesurtheil an ihnen vollzogen wurde, trug man ihnen, mit der kräftigsten Ueberredung und mit verführerischen Worten, Aemter im feindlichen Dienste an. Das ihnen betroffene Unglück war mitten unter den Gefahren der damaligen Zeit nicht stark genug, sie zur Annahme der verführerischen Versprechungen zu bewegen, und sie zogen mit der Festigkeit des Geistes, der jedem Russen eigen ist, den Tod dem Verrathe ihres Vaterlandes vor. Als wahre Söhne Rußlands und wahrhaft treue Unterthanen ihres Monarchen verwarfen sie mit Verachtung den ihnen gemachten Antrag, und blieben entschlossen, lieber den Tod für Religion und Treue zu sterben, als ihren Eid zu versetzen, und wurden darauf erschossen. Hr. von Engelhardt bewahrte seine Geistesgegenwart bis zu dem Grade, daß er sich nicht einmal die Augen zubinden ließ. Bei der Vollziehung des Todesurtheils selbst versuchten es die Feinde noch, seinen Geist wankend zu machen, indem sie ihm zuerst ins Bein schoßen, und ihm mit der Heilung der Wunde noch Hoffnung zum Leben machten; allein da sie seine Unerschütterlichkeit sahen, so vollführten sie den Todesstreich. Dieser Märterer ließ vor seinem Tode, sobald er sein Urtheil erfahren hatte, einen Priester zu sich rufen, erfüllte seine Pflicht als Christ und übergab ihm einen Brief an seine Mutter nebst seinem letzten Willen. Se. Kaiserliche Majestät, mit dem Wunsche, diesen eifrigen Söhnen des Vaterlandes, die bei ihrem dürftigen Vermögenszustande sich von den gleißnerischen Worten des Feindes nicht haben verführen lassen, unerschütterlich in ihrer Anhänglichkeit an den Staat verblieben sind, und für

Religion und Treue ihr Leben geopfert haben, die gerechte Belohnung zu geben, haben Allerhöchst zu befehlen geruhet, ihrer nachgebliebenen Familie auf Zeitlebens alljährlich folgende Pensionen auszusetzen: dem Bruder des Obristlieutenants Engelhardt, Kapitain Iwan Engelhardt zu 6000 Rub., dem Neffen desselben, Lieutenant Peter Engelhardt zu 3000 Rub., und der minderjährigen, von seiner Schwester Gubin gebornen Nichte desselben zu 3000 Rub.; der Wittwe des Koll. Ass. Schubin zu 9000 Rub., der Mutter desselben zu 6000, und seinen beiden unverheiratheten Schwestern, jeder zu 3000 Rubl.— So wird der Glaube und die Treue der würdigen Söhne Rußlands von dem Vater des Vaterlandes würdig belohnt!

Aus Deutschland, vom 6. October.

Der Hetman Platow hatte am 29sten September eine Affaire bei Altenburg mit dem General Lefevre-Desnouelle, welcher 8000 Mann, worunter 5 Brigaden Garde-Kavallerie, kommandirte. Dieses Korps wurde gänzlich geschlagen, verlor mehr als 1000 Gefangene, 5 Kanonen und 3 Standarten, und wurde bis Zeitz verfolgt. Das Korps des Generals Thielemann und des Obristen Menzdorf hat Theil an der Verfolgung.

Wien, den 18. Sept.

Am 9ten d. M. sind zu Töplitz von den Bevollmächtigten Sr. k. k. apostol., Sr. russisch-kaiserl. und Sr. königl. preußischen Majestät nachstehende Freundschafts- und Defensiv-Allianz-Traktate unterzeichnet und gegenseitig ratificirt worden:

Im Namen der allerheiligsten und untheilbaren Dreieinigkeit.

Seine Majestät der Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, und Seine Majestät der Kaiser aller Reussen, von gleichem Wunsche beseelt, den Leiden Europa's ein Ziel zu setzen, und dessen künftige Ruhe durch die Wiederherstellung eines billigen Gleichgewichts der Mächte zu sichern, haben sich entschlossen, den Krieg, in welchem Sie für diesen heilsamen Zweck begriffen sind, mit den gesammten Streitkräften, welche die Vorsehung Ihrer Macht verliehen hat, fortzusetzen. Da sie zugleich die Wirkungen eines so wohlthätigen Einverständnisses auf die Zeit hinaus erstrekken wollen, wo nach vollkommen erreichtem Zwecke des gegenwärtigen Krieges, Ihr wechselseitiges Interesse die Aufrechthaltung der durch den glücklichen Erfolg desselben herbeigeführten Ordnung der Dinge dringend erheischen wird; so haben Sie zur Festsetzung der Artikel eines Freundschafts- und Defensiv-Allianz-Traktates Bevollmächtigte, mit Ihren Instruktion versehn, ernannt, und zwar:

Seine Majestät der Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, den Hrn. Clemens Wenzel Lothar Grafen von Metternich-Winneburg-Ochsenhausen, Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des königl. ungarischen St. Stephans-Ordens, Großadler der Ehrenlegion, Großkreuz des würzburgischen St. Joseph-Ordens, des Johanniter-Ordens Ritter, Kanzler des militairischen Marien-Theresien Ordens, Kurator der kaiserl. Akademie der vereinigten bildenden Künste, Sr. k. k. apostol. Majestät wirklichen Kämmerer, geheimen Rath, Staats- und Conferenz-Minister, auch Minister der auswärtigen Geschäfte; und Se. Majestät der Kaiser aller Reussen, den Herrn Carl Robert Grafen von Nesselrode, Ihren geheimen Rath, Staats-Sekretair, wirklichen Kämmerer, und Ritter des St. Wladimir-Ordens dritter Klasse: welche nach Auswechslung ihrer, in guter und gehöriger Form befundenen Vollmachten, über folgende Artikel übereingekommen sind.

Art. 1. Es soll Freundschaft, aufrichtige und beständige Eintracht zwischen Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, und Sr. Majestät dem Kaiser aller Reussen, Ihren Erben und Nachfolgern Statt finden. Die hohen kontrahierenden Theile werden daher die größte Aufmerksamkeit darauf wenden, daß wechselseitige Freundschaft und Einverständniß unter Ihnen erhalten, und alles vermieden werde, was die Eintracht und das gute Einvernehmen stören könnte, welche glücklicher Weise zwischen Ihnen bestehen.

Art. 2. Seine Majestät der Kaiser von Oesterreich garantiren Sr. Majestät dem Kaiser aller Reussen den Besitz aller Ihrer Staaten, Provinzen und Domainen.

Se. Majestät der Kaiser aller Reussen garantiren dagegen Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich den Besitz der Staaten, Provinzen und Domainen, welche der Krone Sr. k. k. apostol. Majestät angehören.

Art. 3. In Folge dieser wechselseitigen Garantie werden die hohen kontrahirenden Theile in beständiger Uebereinstimmung an denjenigen Maaßregeln arbeiten, die Ihnen zur Aufrechthaltung des Friedens in Europa am zweckmäßigsten scheinen, und im Falle, daß die Staaten der einen oder andern Macht mit einem Einfalle bedrohet seyn sollten, Sich auf das wirksamste dagegen verwenden.

Art. 4. Da jedoch diese gegenseitig versprochene Verwendung nicht den erwünschten Erfolg haben könnte, so verpflichten Sich Ihre Kaiserl. Majestäten von diesem Augenblick an, Sich im Falle, wenn eine oder die andere von Ihnen angegriffen werden sollte, wechselseitig mit einem Korps von sechzig Tausend Mann zu unterstützen.

Art. 5. Diese Armee soll aus funfzig Tausend Mann Infanterie und zehn Tausend Mann Kavallerie bestehen, und mit einem Korps Feld-Artillerie, mit Munition und sämmtlichen übrigen Bedürfnissen, alles nach Verhältniß der oben stipulirten Truppenzahl, versehn seyn. Die Auxiliar-Armee soll spätestens in zwei Monaten nach geschehener Aufforderung, an den Gränzen der angegriffenen oder mit einem Einfalle in ihre Besitzungen bedroheten Macht eingetroffen seyn.

Art. 6. Die Auxiliar-Armee steht unter dem unmittelbaren Kommando des Oberbefehlshabers der requirirenden Macht; sie soll von ihrem eigenen General angeführt, und bei allen Militair-Operationen nach den Kriegsregeln verwendet werden. Der Sold der Auxilair-Armee wird von der requirirten Macht bestritten; die Rationen und Portionen von Lebensmitteln, Fourage ꝛc., so wie auch die Quartiere werden, sobald die Auxiliar-Armee ihre Gränzen überschritten, von der requirirenden Macht, und zwar nach demjenigen Maaßstabe geleistet, nach welchem sie ihre eigenen Truppen im Felde und in den Quartieren unterhält, oder unterhalten wird.

Art. 7. Die militairische Ordnung und Oekonomie bei der innern Verwaltung dieser Truppen hängen einzig und allein von ihrem eigenen Chef ab. Sie können nicht getrennt werden. Die den Feinden abgenommenen Siegeszeichen und Beute gehören den Truppen, welche sie erobert haben.

Art. 8. In dem Fall, daß die stipulirte Hülfe für denjenigen der hohen kontrahirenden Theile, welcher angegriffen werden sollte, nicht hinreichend seyn würde, behalten Sich Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich und Se. Majestät der Kaiser aller Reussen vor, sich nach Erforderniß der Umstände, ohne Zeitverlust, über die Leistung einer beträchtlicheren Hülfe gegenseitig einzuverstehen.

Art. 9. Die kontrahirenden Theile versprechen Sich gegenseitig, daß Sie in dem Falle, wenn einer von beiden zur Ergreifung der Waffen genöthiget worden seyn sollte, ohne Ihren Alliirten weder Frieden noch Waffenstillstand schließen wollen, damit dieser nicht aus Haß wegen der geleisteten Hülfe angegriffen werden könne.

Art. 10. Die Bothschafter und Gesandten der hohen kontrahirenden Theile an den auswärtigen Höfen sollen Befehl erhalten, sich durch gegenseitige Verwendung zu unterstützen, und bei allen Gelegenheiten, die das Interesse ihrer Herren betreffen, in vollkommenem Einverständnisse zu handeln.

Art. 11. Da die hohen kontrahirenden Theile bei Abschließung dieses rein defensiven Freundschafts- und Allianz-Traktats keinen andern Zweck haben, als sich gegenseitig ihre Besitzungen zu garantiren, und, so weit es von Ihnen abhängt, die allgemeine Ruhe zu sichern, so wollen sie dadurch den früheren und besonderen, gleichfalls defensiven Verpflichtungen, welche Sie mit Ihren resp. Alliirten eingegangen sind, nicht nur allein nicht den mindesten Abbruch thun, sondern Sie behalten Sich noch wechselseitig die Freiheit vor, selbst künftigbin andere Traktaten mit Mächten abzuschließen, welche, weit entfernt durch ihre Verbindung mit dem gegenwärtigen Traktat irgend einen Nachtheil zu bringen, oder ein Hinderniß in den Weg zu legen, demselben nur noch mehr Kraft und Wirksamkeit geben können; Sie versprechen jedoch, keine dem gegenwärtigen Traktate zuwiderlaufende Verbindlichkeiten einzugehen, und wollen vielmehr im gemeinschaftlichen Einverständnisse andere Höfe dazu einladen und zulassen, welche dieselben Gesinnungen hegen.

Art. 12. Gegenwärtiger Traktat soll von Sr. k. k. apostol. Majestät, und von Sr. Majestät dem Kaiser aller Reussen ratificirt, und die Ratifikationen desselben binnen 14 Tagen, vom Tage der Unterzeichnung an gerechnet, oder früher, wenn es seyn kann, ausgewechselt werden. Zur Beglaubigung dessen haben Wir endesunterschriebene Bevollmächtigte, kraft Unserer Vollmachten, gegenwärtigen Freundschafts- und Defensiv Allianz-Traktat unterzeichnet, und demselben unser Insiegel beidrucken lassen.

So geschehen zu Töplitz, den 9. Sept. (28. Aug.) im Jahre 1813

(L.S.) Clemens Wenzel Lothar Graf v. Metternich-Winneburg-Ochsenhausen.

(L.S.) Carl Robert Graf v. Nesselrode.

(Den Traktat mit Preußen nächstens.)

Berlin, den 8. Okt. (Ab. 8 Uhr.)

Vorläufig so eben hier eingegangenen Privatnachrichten zufolge, sind unsere Truppen von der Avantgarde des Blücherschen Korps am 6ten dieses in Leipzig eingerückt, welches von den Franzosen, die sich auf Erfurt zurückziehen, desselben Tages verlassen worden war; bestätigt sich diese Nachricht, so ist höchst wahrscheinlich auch Dresden von den Franzosen geräumt.

Berlin, den 9. Oktober.

Nachträglich zu den Fortschritten der Armee in Innerösterreich ist Nachstehendes von dem en Chef kommandirenden General Baron Hiller bekannt gemacht worden:

Der Feind wurde am 19ten auf allen Punkten nach dem Ueberganae über die Drau weiter zurückgeworfen, und zwar dergestalt, daß solcher durch den Besitz von Mauten und Hermagor in dem Rücken bedroht, sich bis Tarvis zurückzog; Villach, der größte Theil des Kreises, und ein Theil des Laybacher bis nahe Krainburg ist in unsern Händen.

Schreiben aus Dresden, den 30. Septbr.

Der Kaiser und der König von Sachsen scheinen jeden Augenblick abgehen zu wollen. Die Wagen sind gepackt und die Pferde stehen zum Anspannen bereit *).

Auszüge aus verschiedenen authentischen Schreiben.

Leipzig, den 13. Septbr.

Bis gestern Abend sind vierundfunfzigtausend und siebenhundert Verwundete, theils zu Fuß, theils zu Wagen, hier durchgeführt worden. Viele kamen wieder zurück, weil sie, wegen der herum-

*) Nachrichten aus Töplitz vom 2. October melden hierüber Folgendes: Bis jetzt fehlt noch die officielle Nachricht von der wirklich erfolgten Abreise; auch hat man auf den Straßen nach Leipzig noch keine Artillerie gesehen.

ziehenden Kosacken, nicht durchzukommen befürchteten. Eine Kolonne von 10,000 Mann Gefangenen, welche vor einiger Zeit hier ankam, übernachtete auf dem Felde. Sie waren halb nackt, heulten vor Hunger und Niemand durfte ihnen Etwas reichen; die Wachen stießen jeden Mitleidigen zurück.

Leipzig, den 18. Septbr.

Alle Heerstraßen, namentlich von Wurzen und Grimma, sind voll verwundeter und ermatteter Flüchtlinge. Man kann ihre Anzahl ohne Uebertreibung auf dreizigtausend angeben. Das Hauptquartier des Marschalls Ney ist gestern nach Wurzen gekommen. Es soll, wie es heißt, die Mulde decken. Die Würtemberger gestehen, daß sie sehr gelitten haben, und preisen den Muth der preußischen Infanterie und Landwehr, so wie die schwedische Kavallerie.

Leipzig, den 30. Septbr.

Seit gestern Mittag haben die Dinge hier eine andere Gestalt genommen. Gegen Abend traf der Hertog von Ragusa ein, und gleich darauf die Quartiermacher des Kaisers und des Königs von Neapel; letztere sollte diese Nacht, der Kaiser heute früh hier ankommen. Seit gestern sind schon viele Truppen hier eingerückt, die Garden erwartet man heute. Sechstausend Mann von der alten Garde werden in der Stadt bleiben. Leider wird sich also wohl das Kriegstheather in unserer Gegend eröffnen; denn alles, was von Truppen hier gelegen hat, muß fort, um den Hauptquartieren Platz zu machen.

Die gestern ausgebliebene Dresdener Post trifft so eben ein; man meldet, daß vorgestern zwischen Meißen und Moritzburg eine heftige Kanonade gehört worden ist. Nach allen Nachrichten müssen dort wichtige Dinge vorgegangen seyn. Die gestern angekommenen Truppen sind in Einem Tage von Meißen hierher marschirt.

Bis jetzt (9 Uhr Morgens) ist weder der Kaiser noch der König von Neapel angelangt; man glaubt, ersterer wird erst morgen kommen, die Bürgergarde rückt indessen aus, um die Honneurs zu machen.

Königsberg, vom 14ten Oktober.

Napoleon zieht sich nach Erfurt zurück und vermeidet eine Schlacht; General Blücher muß wahrscheinlich schon in Leipzig seyn. Alle Korps der Alliirten sind über die Elbe gegangen, und wo sie auf Franzosen stoßen, werden diese geschlagen.

Als in London die Nachricht über die Siege bei Culm und Katzbach ankamen, hat das Parlement sogleich beschlossen: alle dem Könige von Preussen gelieferte Montirungen, Gewehre, Pulver, Kanonen ꝛc. nicht von den Subsidien abzuziehn, sondern ihm ein Geschenk damit zu machen. General Stewart hat dafür den schwarzen und General Wilson den rothen Adlerorden bekommen.

Der Hauptinhalt des 16ten Bulletin ist:

Hauptquartier Dessau, vom 6ten Oktbr.

Die feindliche Armee zieht sich auf der Richtung nach Leipzig zurück. Der Oberst-Lieutenant Löwenstern beunruhigte die überlegene feindliche Kavallerie bis vor Bernburg: von da schien sie sich nach Magdeburg zurück zu ziehn.

Die Expedition des Generals Czernitscheff hat den glänzendsten Erfolg gehabt. Dieser General rückte am 30sten September nach drei rühmlichen Treffen mittelst Kapitulation in Kassel ein. Er marschirte am 24sten nach Eisleben, am 25sten nach Roslau, wich einem Westphälischen Korps, welches unter dem General Bastineller bei Heiligenstädt stand, aus, zog sich seitwärts durch Sondershausen, und kam am 26sten Abends zu Mühlhausen an. Von da machte er nur einen Marsch nach Cassel. Der König von Westphalen wurde nur 2 Stunden vor seiner Ankunft davon unterrichtet. Der General Czernitscheff schloß die Stadt von allen Seiten ein, und ließ durch Kosaken und die Isumschen Husaren die feindlichen Bataillone, die mit 6 Kanonen zu Bellenhausen standen, angreifen. Die Kanonen wurden genommen, das feindliche Korps zerstreut, und mehr als 400 Gefangene gemacht. Der König sammelte 2 Garde-Bataillons und 1000 Pferde, und begab sich auf die Straße nach Frankfurt. Der Oberst Benkendorf griff 4 Eskadrons Chevauxlegers von dieser Eskorte an. Kein Mann davon entkam; und er machte 250 Mann und 10 Offiziere zu gefangen.

Der General Czernitscheff erfuhr, daß der Gen. Bastineller auf Cassel vorrückte; er marschirte deshalb in der Nacht vom 28sten zum 29sten auf Melzungen, um ihm mit seiner ganzen Macht entgegen zu gehen. Das feindliche Korps wurde zerstreut, und man nahm 20 Kürassiers und 2 Kanonen. Die Truppen, die dem König gefolgt waren, zerstreuten sich ebenfalls; und mehr als 300 marschirten am 30sten mit dem General Czernitscheff auf Cassel los. Er bediente sich der eroberten Kanonen und beschoß damit die Stadt. Das Leipziger Thor mit der Kanone, die sich daselbst befand, wurde von dem Oberst Benkendorf genommen. Nun bot der General Czernitscheff dem Divisions-General Allix eine Kapitulation an. Er erhielt freien Abzug für die französischen und Westphälischen Truppen mit Waffen und militairischen Gerächtschaften. Diese Truppen sollten bis zwei Meilen von Cassel durch Kosaken eskotirt werden. Die Stadt wurde am 30sten des Abends durch die Russen besetzt. Die Freude der Einwohner war über alle Beschreibung. Der größte Theil der Westphälischen Truppen stellte sich unter die Fahnen der Alliirten. Beim Abgang des Kouriers waren schon mehr als 1500 unter die Regimenter vertheilt.

Die Avantgarde der verbündeten Norddeutschen Armee und der Armee von Schlesien, sind nur eine Viertelmeile von einander entfernt.

Auszug eines Schreibens aus Lüneburg, vom 26sten September.

Davoust sitzt in Hamburg und wagt nicht, uns einen zweiten Pecheur zu schicken; ich glaube, er wird bald abziehen.

Am 24sten September ließ Davoust bei seiner Armee, in einem Tagesbefehl, bekannt machen: „das Berlin nach einem harten Kampfe und nach dreimaligem Sturmlaufen von den Französischen Truppen eingenommen worden, und daß in diesem Augenblicke das Hauptquartier des Kaisers Napoleon in Berlin sey.“ Ein im Gefecht von Hondsdorf gefangener Französischer Offizier, theilte dem General Tettenborn jenen gedruckten Tagesbefehl mit, indem er ganz treuherzig, mit Achselzucken, hinzusetzte: mais cela a coûté du monde, oui cela a coûté du monde (aber es hat Leute gekostet! viel Leute!)

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Hier angelangten Nachrichten zufolge, hat am 4ten Oct. ein Theil des Blücherschen Armeecorps unweit Düben ein abermaliges bedeutendes Engagement mit dem Feinde gehabt, wobei allein das mecklenburgische Husarenregiment, unter Anführung des Obersten Warburg, dem Feinde 14 Kanonen abgenommen und ein franz. Chasseur-Regiment total in die Pfanne gehauen hat; auch die schwarzen Husaren haben sich bei dieser Gelegenheit wiederum besonders ausgezeichnet: in Folge dieses glücklichen Gefechts verlegte der en Chef kommandirende General von Blücher, Exc., am 5ten dieses sein Hauptquartier nach Düben, einem nur 4 Meilen von Leipzig entfernten Städtchen. — Officiell aus Dessau vom 5ten dieses, dem derzeitigen Hauptquartier Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Schweden, hier eingelaufene Nachrichten besagen, daß daselbst die Schlüssel der Stadt Cassel Sr. Königl. Hoheit so eben überfandt worden, und daß ein Theil der westphälischen Garden zu uns übergegangen sey.

Am 2ten Oktober sind F. F. M. M. die beiden Kaiser und der König von Preußen von Töplitz aufgebrochen und dem Vernehmen nach über Carlsbad nach Eger gegangen, welchen Weg mehrere Tage früher ein großer Theil der Armeen ebenfalls genommen hat, da von Eger aus die militairischen Operationen sich nach Franken hin zu ziehen scheinen.

Bei den Gefechten, die am 3ten dieses das Blüchersche Armeecorps jenseits der Elbe mit dem Feinde hatte, wurde von unsern Truppen auch eine würtembergische Batterie gestürmt. Der diese Batterie kommandirende würtembergsche Offizier zwang hierauf seine Leute, die von neuem mit Kartätschen geladenen Kanonen umzukehren und auf die Franzosen abzufeuern.

Der General Kleist, der die Avantgarde der großen aus Böhmen nach Franken aufgebrochenen Armee führt, und bereits Commottau am 2ten Oktober passirt war, soll, angekommen auf der fränkischen Gränze, schon seine Vereinigung mit mehreren baierschen Bataillons bewirkt haben.

Das Hauptquartier Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Schweden, ist am 7ten dieses von Dessau nach Radegast, einem nur eine Poststation von Halle entfernten Oertchen, aufgebrochen.

Am Niederrhein legen die Franzosen mehrere Verschanzungen an, ahndend, daß sie dort wohl bald sich werden vertheidigen müssen. Auch auf den Ruinen der ehemaligen Bergfestung Ehrenbreitstein, die 1801 vom ihnen gesprengt wurde, schanzen sie, vermuthlich um einen Brückenkopf zur Sicherung der Brücke nach dem gegenüber liegenden Koblenz zu gewinnen.

General Wrede wird das Oesterreichische Korps, das zu Bayern stößt, auch unter seinem Kommando haben.

Der König von Würtemberg soll in Prag angekommen seyn.

Die bewaffneten Tyroler sollen im Begriff stehn, nach Italien vorzurücken.

Ein am 26sten Sept. zu Grätz bekannt gemachter General-Befehl meldet, daß General Fölseis Krainburg besetzt hat.

Die Amerikanischen Zeitungen äussern grosses Verwundern, daß ihre Regierung Moreau erlaubt habe, mit feindseligen Absichten gegen Napoleon, nach Europa zu gehn, und werfen die Frage auf, wie sie das werden verantworten können. War Moreau etwa dort von Napoleon zur Bewachung hingesandt? Steht Maddison schon in Napoleons Dienst?

Alle Bayern, die sich als Kriegsgefangne in Rußland befinden, werden auf freien Fuß gesetzt.

Aeußerungen des Prinzen Eugen vor 100 Jahren.

Es ist ein von allen Mächten Europa's anerkannter Satz, daß die österreichischen Niederlande für den Waffenplatz angesehen werden, aus dem ganz Europa bekriegt werden kann.

Dem Papste wird sich Frankreich nur so lange geneigt zeigen, als das deutsche Reich noch seine Verfassung behauptet. Mit dem Verfall derselben hört Papst, römischer König und Kaiser auf.

Die Vorsehung scheint einem kleinen Volk (die Waldenser) den Arm zu stärken, um zu zeigen, daß, wenn die Fürsten ihre Pflicht vergessen, von der ihnen anvertrauten Macht Gebrauch zu machen, es noch eine gerechte Obermacht giebt, die sie gegen Gewalthaten schützt, und durch sie die Ungerechtigkeiten der Fürsten rächt.

Man darf es als eine entschiedene Maxime der Franzosen annehmen, daß sie nimmer sich ruhiger und friedfertiger zeigen, als wenn sie einen bösen Streich auszuführen gedenken. Ihre Friedensunterhandlungen sind immer verdächtig, und

haben keinen andern Zweck, als uns einzuschläfern, für neue Rüstungen Zeit zu gewinnen und das französische Volk in seinen Kriegsdrangsalen mit beständiger Erneuerung der Friedensvorschläge zu trösten.

Ich stehe noch auf dem Schlachtfelde, und werde mich noch einige Tage hier aufhalten, um zu hören, wie die Franzosen aller Orten das Tedeum anstimmen und mit Salven den Sieg ankündigen, den sie über uns, die wir den Platz noch jetzt behaupten, wollen erkämpft haben. Wenn dies ihr einziger Trost ist, so gönne ichs ihnen. Man muß sie auch ein wenig schreien lassen, wie der Wirth seine Gäste, wenn sie einmal die Zeche bezahlt haben.

Den Herzog von Savoyen traf man immer mitten im Feuer Er hieb ein, wie ein gemeiner Kürassier, und als ihm ein Pferd unterm Leibe todtgeschossen wurde, warf er sich, seiner ganz gegenwärtig, mit unglaublicher Schnelligkeit auf ein andres, und neuerdings unter seinen Truppen. Ich überzeuge mich hierdurch immer mehr, daß die Fürsten vielleicht am ersten in einer Art von Vollkommenheit das seyn können, was sie seyn sollen, sobald sie einmal den Entschluß gefaßt haben, es seyn zu wollen.

Meine Pflicht erfordert, eben da, wo die Gefahr am stärksten ist, meinen Waffenbrüdern mit gutem Beispiel voran zu gehen, ihnen beizustehen und ihren Muth anzufeuern. Ich habe allezeit bemerkt, daß die Truppen durch nichts mehr zum Ausharren angefeuert werden, als wenn sie sich von dem Chef an dem gefährlichsten Posten nicht verlassen sehn.

Ein Sieg ohne Vortheil ist für mich ein größrer Schade als eine verlorne Schlacht.

Nur durch Zusammenwirkung aller Glieder eines Staates kann etwas Großes unternommen werden. Wer an dem Ruder der Geschäfte in seinem Fache alles einzusehen, alles zu wissen und alles zu leiten glaubt, ist von sich selbst allzu eingenommen. Denn nur von der Vereinigung mehrerer auf einen und denselben Zweck mit gleichem Willen und mit gleicher Anstrengung hinarbeitenden Personen läßt sich etwas Großes erwarten. (Daß diese nur von blödsinniger Herrsucht verworfene Maxime bei der Rückkehr unsrer durch den Krieg in jeder Rücksicht gereifteren Kämpfer unter uns zu vollem Leben gelange, ist hoffentlich das letzte Ziel unsers Kriegs, der erhebliche Vortheil unserer Siege, der köstlichste Lohn unsrer Anstrengung.)

Vor einigen Tagen traf ich auf einem Spaziergange mit mehreren Generalen ein artiges Bauermädchen an, die bitterlich weinte. Was fehlt dir, mein Kind? fragte ich. — Alles, alles! — Und was ist denn alles? — Mein Jakob ist mir todtgeschossen. — Du mußt, sagte ich, dir eben einen andern Jakob aufsuchen. — Der Herr hat gut reden; versuch Er es einmal, und laß Er sich seine Frau, wenn Er sie liebt, todtschießen, und dann will ich Ihn auch auf solche Art trösten. Wir sahen einander alle an. Ich gab ihr, in Hoffnung, sie zu besänftigen, ein paar Louisd'or. Indem ich sie ihr reichen wollte, küßte sie mir, statt sie anzunehmen, die Hand, und sagte: ich geb' dem Herrn noch 98 dazu, wenn Er meinen Jakob mir wieder schafft. Ich nahm eine Prise Tabak, um eine mir entfallene Thräne unvermerkt abzutrocknen. Wenn die Gräfin, wie ichs mir vorstelle, sagt: hat denn der Prinz bei seiner Armee keinen braven Jakob mehr, so sagen sie ihr, ich brauche alle meine Leute so nothwendig, wie dies Mädchen ihren Jakob.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Wenn nunmehro die Angaben über den Betrag der aus den Gütern erzielten Revenüen bei der Versammlung der Adels-Deputirten eingeliefert werden müssen; Als hat das Liefländische Landraths-Collegium solches allen hiesigen Besitzern und Innhabern der publiken, privaten und Gemeinde-Güthern hiedurch bekannt machen wollen, damit dieselben ihre Angaben spätestens bis zum 15ten Nov. d. J., wie das Allerhöchste Steuer-Manifest vom 11ten Februar 1812 solches vorschreibt; nach dem mittelst Patents vom 20ßen Septbr. v. J. publicirten Formular und der Tabelle einreichen mögen. Die nicht formularmäßig angefertigten Angaben werden retradirt werden und sichern nicht vor der für Versäumniß präfigirten Strafe.

Riga, den 7ten October 1813.

Eine Erlauchte Hochverordnete Kaiserl. Liefl. Gouvernements Regierung hat in Anleitung eines Ukases Eines Erlauchten dirigirenden Reichs-Senats, dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung vorgeschrieben: in ihrem Jurisdictions Bezirke mit der strengsten Einschärfung bekannt zu machen, daß die von ihren Kommanden sich entfernten Krieger der Moskowischen und Smolenskischen Landwehr, falls sie sich hieselbst betreten lassen sollten, sofort ergriffen und der Behörde übergeben, unter keinem Vorwande aber von Niemanden geheelt werden sollen, bei Vermeidung der nehmlichen strengen Strafe, welche für Heelung der entlaufenen Rekruten festgesetzt ist.

Diesemnach schärft die Kaiserl. Polizei-Verwaltung sämmtlichen respectiven hiesigen Einwohnern hiemit aufs strengste ein, falls bei irgend Jemandem Krieger von der Moskowischen und Smolenskischen Landwehr sich gegenwärtig aufhalten, oder noch künftig einfinden sollten, selbige sofort zu greifen und bei dieser Polizei-Verwaltung zur weitern Abfertigung einzuliefern, unter keinem Vorwande aber solche bei sich zu heelen, bei Vermeidung derselben strengen Strafe, welche für Heelung der entlaufenen Rekruten festgesetzt ist. Als wornach ein Jeder sich zu richten und für Strafe zu hüten hat.

Dorpat, in der Kaiserl. Polizei-Verwaltung, den 30. September 1813.

Polizeimeister v. Gessinsky.

Sekretair Strus. 2

Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Werro in Livland, thun hiemit kund und zu wissen: Es hat der hiesige Kaufmann Herr Stadtältester Stepan Smirnoi, einen bei Einem Erlauchten Hochpreißlichen Kaiserlichen Livländischen Hofgerichte gehörig corroborirten Pfand- und eventuellen Kauf-Kontrakt allhier produciret, nach welchem er das dem Lohgerbermeister Johann Schabitzki gehörig gewesene, in der Stadt Werro sub No. 7 belegene hölzerne Wohnhaus, sammt Nebengebäuden, Gärten und allen übrigen zu dem Bauplatz gehörigen Appertinentien, auf zehn nach einander folgende Jahre für 1000 Rubel B. A. gepfändet hat; und um gesetzliche Proklamation sothanen Pfand-Kontrakts gebeten. Wenn nun diesem Gesuche mediante Resolutione am heutigen Tage deferirt worden ist, so werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechte, an das bezeichnete Haus und dessen Appertinentien Ansprüche machen zu können vermeinen, hiedurch aufgefordert; sich innerhalb eines Jahrs und sechs Wochen entweder persönlich oder durch gehörig instruirte Gevollmächtigte bei diesem Stadtmagistrat zu melden und ihre etwanige Forderungen und Ansprüche zu dociren, widrigenfalls sie sich zu gewärtigen haben, daß nach Ablauf des präfigirten Termins von ein Jahr und sechs Wochen, Niemand weiter gehört, vielmehr das gepfändete Haus nebst Appertinentien, dem Herrn Stadtältesten Stepan Smirnoi als rechtmäßiges Pfandeigenthum adjudicirt werden wird. Werro-Rathhaus, den 4. September 1813.

Bürgermeister C. A. Roth.

Kanzellist G. Schröder. 2

Da die Kaiserl. Universität zu Dorpat in dem zukünftigen Jahre 1814 eines Quantums von mehr als tausend Faden Brennholz bedarf, so ladet sie alle diejenigen, welche die Lieferung ganz oder theilweise übernehmen wollen, hierdurch ein, sich am 2ten, 8ten und 23sten October d. J. um 11 Uhr Vormittags bey der Rentkammer der Kaiserlichen Universität zu den zu haltenden Torgen, einzustellen. Diejenigen, welche nicht für eigene Rechnung erscheinen, werden sich mit der nöthigen Vollmacht versehen. Dorpat, den 20sten Septbr. 1813.

Ad mandatum

Otto Kircheisen, Sekr. 3

Императорскій Дерптскій Университетъ, имѣя на будущій 1814 и годъ нужду въ количествѣ болѣе тысячи сажень дровъ, приглашаетъ всѣхъ, кои пожелаютъ взять на себя всю сію поставку или часть оной, появиться для торгу го 8го и 23го числа Октября с. г. въ 11мъ часу предъ полуднемъ въ Казначействѣ Императорскаго Университета. Тѣ, которые не подрядятся за собственной свой щетъ, должны быть снабдены надлежащею довѣренностью. Дерптъ 20го Сентября. по приказанію.

Секретарь Отто Кирхэйзенъ.

Diejenigen von den hiesigen Einwohnern, die zur Verpflegung der Verwundeten in Riga beigetragen haben und die Rechenschaft, welche die zu dieser Verpflegung errichtete Gesellschaft über die empfangenen Summen und ihre Verwendung neulich herausgegeben hat, noch nicht erhalten haben, werden ersucht, ihr Exemplar dieser Rechenschaft auf der hiesigen Universitäts-Kanzlei in Empfang zu nehmen. Dorpat, den 4ten August 1813.

Es ist bey der Liefländischen Messungs-Revisions-Commission in Walk noch eine Kanzellisten Stelle zu besetzen, zu welcher ein Subjekt mit guten Kenntnissen der Deutschen und Lettischen Sprache, sowohl im Sprechen als auch im Schreiben, nebst einer richtigen, leserlichen, reinen und festen Hand im Schreiben, in beyden Sprachen verlangt wird. Moralische Führung wird unbedingt vorausgesetzt. Der jährliche Gehalt ist 500 Rubl. B. Ass. Quartier besorgt er sich selbst. Verbindet das Subjekt mit den verlangten Sprachen annoch die Russische, und zwar mit der erforderlichen Fähigkeit zum Uebersetzen in das Russische, so wird dieses besonders berücksichtiget werden. Wegen Aufnahme zu dieser Stelle haben sich die darum Suchenden, mit Beweisen ihrer Geschicklichkeit an den Herrn Präsidenten obengenannter Commission, Stats-Rath und Ritter Malthé zu wenden. 3

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Verloosungs-Anzeige.

Die Bibliothek des seligen Pastor Major zu Rappin, bestehend aus theologischen, historischen, geographischen und statistischen auch altklassischen Werken, soll hieselbst öffentlich verloost werden; und zwar dergestalt, daß durchaus niemand der Interessenten eine Niethe zieht, sondern jedem Loose wenigstens Bücher für fast 5 Thaler nach dem Ladenpreise zufallen; die Hauptgewinne aber in größeren Werken von 10 bis 15 Thaler an Werth bestehen. — Nach Vertheilung der gehörigen Zahl von Loosen, welche zu 5 Rubel das Stück hieselbst bei dem Herrn Oberpastor Lenz und Unterzeichnetem, in Fellin beim Herrn Posimeister Gruner und im Wendenschen beim Herrn Probst Sahmen in Oppekaln zu haben sind, wird Zeit und Ort der Verloosung

durch diese Blätter den Herren Interessenten bekannt gemacht werden. Dorpat, den 10. Oct. 1813.

Fr. Großenbach,
Gerichtlich constituirter Vormund der Majorschen Pupillen.

In Carlowa ist zum Verkauf: weisses Weihenmehl, das Lpfund zu 4 Rubel, etwas schwärzeres do. das Lpfd. zu 3 Rbl. 50 Kop.; Kartoffeln das Lof zu 2 Rubel; Rüben das Lof zu 1 Rubel; fein Flächsen-Lein die Elle zu 1 Rbl. 50 Kop., gröbere do. die Elle zu 1 Rbl.; Spanische Schaafe das Stück zu 8 Rubel. 1

Ich wünsche in meiner Handlung einen Burschen von ohngefähr 15 Jahren zu engagiren, am liebsten vom Lande, der jedoch schon einige Schulkenntnisse besitzt. Wer diese Stelle annehmen will, beliebe sich bei mir schriftlich zu melden. Ferner sind bei mir Wohnungen und Erkerzimmer, sowohl für Geheirathete, als Ungeheirathete zu vermiethen und gleich zu beziehen. Bremer.

Im Hause der verwittweten Frau Stadt-Musikus Schultz, sind bey Herrn Lorentz, außer recht gutes weißes Bouteillen-Bier, feine und geringere Sorten Brandweine, Punsch, u. s. w. auch sehr schmackhaft zubereitete Speisen in Portionen in und außer dem Hause für billige Preiße zu haben. 1

Es wünscht Jemand ein, wann auch nicht grosses, Guth, gegen baare Caution zu arrendiren und selbiges entweder noch diesen Herbst oder auch künftigen Frühjahr zu empfangen, doch aber jezt zu contrahiren. Eben so würde er eine solche Caution beibringen, wenn man auf ein oder mehrere Jahre ein Guth auf den Zehnten zu vergeben gesonnen wäre. Auf Verlangen ertheilet hierüber nähere Nachricht in Dorpat

I. H. Bremer. 1

Ein kleines Billard und ein vollständiger Tischler-Apparat sind auf dem Rappinschen Pastorathe käuflich zu haben. 1

Ein Bedienter, der im Aufwarten geübt und mit guten Zeugnissen versehen ist, kann eine Stelle unter annehmlichen Bedingungen erhalten. Das Nähere ist im Hause des Herrn von Liphart zu erfahren. 1

Mangel an Bouteillen nöthigen mich, ein hiesiges geehrtes Publikum ergebenst zu bitten, den in mancher Haushaltung befindlichen etwanigen Ueberfluß derselben mir gegen baare Bezahlung nach ihrem Werthe, zu überlassen. Die Bouteillen werden sowohl in meiner Weinhandlung in der Ritterstraße, als auch in meiner Niederlagehandlung in der St. Petersburgschen Vorstadt in Empfang genommen und bezahlt.

M. G. Werner, jun. 1

Daß am 14ten d. M. die, von Er. Kaiserl. hiesigen Polizei Verwaltung genehmigte, Verloosung der Doppelflinte, der Chatulle und des meerschaumenen Pfeifenkopfs statt finden wird, wird hiedurch den sämmtlichen Herren Interessenten mit der Einladung bekannt gemacht, sich dazu an gedachtem Tage Nachmittags um 5 Uhr im obern Saale der großen Musse, mit ihren auf diese Sachen gelöseten Nummern zu versammeln. Dorpat, den 3. October 1813. 2

Der Instrumenten-Schleifer Koslowsky empfiehlt sich dem hochgeehrten Publikum mit seiner Arbeit, und versichert die prompteste und billigste Bedienung. Sein Logis ist bei dem Schuhmacher Herrn Meyer. 2

Es hat sich am Michaelistage ein kleiner brauner Wallach verlaufen. Wer ihn aufgefangen, wird ersucht, in der Expedition dieser Zeitung davon Anzeige zu machen, woselbst derjenige eine angemessene Belohnung zu erwarten hat. 2

Ausser verschiedenen Gewürz-Waaren, fein und mittel Zucker, weissen und braunen Muskabade, fein, mittel und ordinairer Caffee, verschiedene Sorten Thee, ist auch rother Catalonischer Wein, weisser Portwein, zu 2 Rubel 75 Kp. die Bouteille, Try Madeira, Chateaumargeaux, alter Medoc, extra alter Franzwein, Mallaga, feine und mittel Chocolade, wohlriechende Pomade, getrocknete Kirschen, Birnen, Aepfel und Catharin. Pflaumen, alle Sorten Schreib- und Zeichen-Papiere, große Bouteillen in Körben; ferner wohlfeile Baumwolle, sehr gutes Moskowisches Mehl, Schin- und Stangeneisen, verschiedene Sorten Rauch- und Schnupftabacke, wie auch vorzüglich guter Blatt-Taback, frische Revalische Killoströmlinge ꝛc. zu billigen Preisen zu haben bei

J. J. Bresinsky Wwe.

Abreisender.

Der Schuhmachergesell Carl Ludwig Staab ist willens in kurzer Zeit von hier zu reisen, und macht solches desmittelst bekannt, damit diejenigen, welche eine rechtmäßige Forderung an ihm zu haben glauben, sich mit solcher bei der hiesigen Kaiserl. Polizei-Verwaltung melden mögen. Dorpat, den 4. October 1813. 1

Der Lohgerbergesell David Hoberg ist willens von hier zu reisen und macht solches hiemittelst bekannt, damit diejenigen, welche eine gegründete Forderung an ihm zu haben glauben, sich mit solcher bei der hiesigen Kaiserl. Polizeiverwaltung melden mögen. Dorpat, den 6. Oct. 1813. 1

Dörpt. sche Zei- tung.

Nro. 83. Mittwoch, den 15ten October 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, den 7 Oct.

Allerhöchste Befehle Sr. Kaiserl. Majestät, ertheilt bei der Parole im Hauptquartiere in der Stadt Töplitz.

Vom 23sten August.

Für bewiesene Auszeichnung in dem Gefecht am 21sten März d. J. bei der Einnahme der Stadt Lüneburg und der Vernichtung des Korps des Generals Morant sind befördert: beim Chevaliergarderegim. der Obrist Baron von der Pahlen zum Generalmajor; beim Sumyschen Husarenregiment der Lieuten. Emme zum Stabsrittmeister.

Aus der Dienstliste sind ausgeschlossen: folgende an ihren Wunden Verstorbene, vom Leibgrenadierregim. der Lieuten. Melander; vom Räshkischen Infanterieregim. der Major Kilchen; und folgende an Krankheit Verstorbene, der bei der Armee stehende Generallieuten. Essen 1. vom Mitauschen Dragonerregim. der Lieutenant Michailow.

Vom 30sten August.

Der Generallieuten. Jomini wird bei der Suite Sr. Kaiserl. Majestät stehen.

Befördert sind: für Auszeichnung gegen den Feind, der Generallieuten. Baron Sacken zum General von der Infanterie; die Generalmaj. Depreradowitsch, Schewitsch und Baron Rosen zu Generallieutenants; der Chef des Leibgarde-Kürassierregim. Obrist Baron Budberg zum Generalmajor.

St. Petersburg, vom 4. Oct. Zu Rittern vom St. Wladimir-Orden 4ter Klasse sind Allergnädigst ernannt: die Hofräthe Struve und Foußadier.

Auf Allerhöchsten Befehl, vom 19. Septbr.

Der Oberbefehlshaber über den Archangelschen Port, Admiral Spiridow, wird, zur Verwaltung eben eines solchen Postens, nach Reval versetzt.

Der verstorbene Admiral Makarow von der Baltischen Flotte aus der Dienstliste ausgeschlossen.

Verwichenen Sonntag, den 5ten Octbr. wurde im Winterpalais Ihrer Majestät der Frau und Kaiserin Elisabeth Alexiewna die hier angekommene Gemahlin des Spanischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers Chevaliers Bardachi Azara vorgestellt. — An eben demselben Tage hatten bei Ihrer Majestät Audienz, die HH. außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister der vereinigten Amerikanischen Staaten, Galatin, Bayard, und mit ihnen der hier in derselben Eigenschaft residirende Hr. Adams. Nach beendigter Audienz wurden Ihrer Majestät auch noch andere Beamten der Amerikanischen Mission vorgestellt. Diese ausserordentliche Gesandschaft hat hier allgemeines Vergnügen erregt; ein jeder wünscht, daß sie vollkommenen Erfolg haben, und daß die Wiederherstellung des Friedens zwischen England und den vereinigten Amerikanischen Staaten die Beschränkung, die der Handel und die Schiffahrt durch diesen Krieg erleiden, beseitigen und eine heilsame Wirkung für dieselben bewirken möge. Ein jeder blickt mit großem Vergnügen sowohl auf die feierliche Bezeigung der freundschaftlichen Gesinnung und des Zutrauens der Regierung der vereinigten Staaten zu uns, als auch auf die ausgezeichnete Wahl der Bevollmächtigten.

Se. Maj. der Kaiser hat schon seit dem August-

Monat Seine Mission aus Kopenhagen zurückberufen, und Herr v. Lissakewitsch, der sich daselbst in der Qualität eines ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers befand, ist schon seit mehreren Monaten in Schweden, wohin er sich mit dem ganzen Personale der Kaiserl. Mission begeben. Der Baron von Blome, der seit vielen Jahren den Posten eines ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers von Dännemark, in Rußland bekleidet hatte, hat gleichfalls von seinem Hofe Befehl erhalten, seine Funktionen einzustellen und mit allen, zu seiner Mission gehörigen Personen von hier abzugehen.

Archangelsk, vom 20. Septbr.

Am verwichenen 29. August sind die hier erbauten vier Kriegsschiffe mit ihrer Equipage von hier nach ihrer Bestimmung abgegangen.

Riga, vom 8ten Oktober.

Im November 1812 erließ der Kirchspiels-Richter der verbundenen Kirchspiele Hallist, Karkus und Saara, Hr. G. v. Engelhardt an sämmtliche Einwohner dieser drei Kirchspiele ein Schreiben, worin er dieselben mit patriotischem Eifer einlud, zum Besten der im Kampfe für das Vaterland Verwundeten eine freiwillige Gabe darzubringen. Der Wunsch des Patrioten ward erfüllt: es sandten nicht blos die Herren Gutsbesitzer, Prediger, Arrendatoren und Deutschen Einwohner beiderlei Geschlechts, sondern auch die Bauerschaften der Güter und die Hofesleute Geld-Beiträge ein, denen von Mehrern auch eine Quantität Charvie, Bandagen und Kleidungsstücke beigefügt waren. Baar ward an Se. Excellence den Herrn General-Adjutanten Sr. Kaiserl. Majestät, Rigischen Kriegs-Gouverneur, Civil-Oberbefehlshaber von Liv- und Kurland, General-Lieutenant und Ritter, Marquis Paulucci von dem Herr Kirchspiels-Richter, G. v. Engelhardt, die Summe von 1240 Rbl. 3 Kop. mit der Bitte übermacht, die Sorge zu übernehmen, daß diese freudig dargebrachte Gabe dem Zwecke angemessen, verwandt werde. — Wie gern würden Se. Excellence sich derselben Sorge öfter unterziehen wenn öfter Einladungen dazu statt fänden.

Aus Riga, vom 11. Oktober.

Auch ohne Feierlichkeit, ohne Festesprunk, wird der Zehnte dieses Monats ewig jedem wahren Sohn des Russischen Vaterlandes ein heiliger Tag seyn. Er ist der Tag, an welchem der rohe, ruhlose Verheerer aus Moskwa's geweihtem Bezirk entwich, — nicht sprengend, wie aus den Hauptstädten andrer Volker, die er früher durch seinen Einzug beschimpfte, sondern gebeugt durch die Hand Gottes, durch den festen Sinn unsers Monarchen, durch den Heldenmuth unsrer Nation, in schmachvoller Flucht, dem tiefsten Verderben entgegen. —

Einer unsrer geistvollsten Mitbürger, Herr Truhart, hat sich das Verdienst erworben, uns die Freude dieses Tages auch durch einen theatralischen Genuß zu erhöhen. Unter dem Titel: „die Befreiung Moskwa's" sahen wir gestern ein allgemein glücklich gedachtes Stück, gut aufführen; und jedes patriotische Wort desselben fand enthusiastisch gestimmte Hörer.

Das Stück spielt in der Nähe Moskwa's in einer wüsten Gegend, vor der Strohhütte einiger Flüchtlinge, und in den Stunden, in welchen der Kreml gesprengt wurde. Die spielenden Personen sind fast alle aus dem Volk, Drushins und ihre Familien. Die Fabel ist anziehend, aber ganz einfach; eine Handlung hat es fast gar nicht, und das ist ein Beweis, wie einsichtsvoll der Verfasser verfuhr: denn jede etwas dauernde Verwickelung in dem Schicksal einer Privatperson, hätte leicht läppisch geschienen, neben und während einer großen Nationalbegebenheit, deren Einzelnheiten allein die Schönheiten und das Interesse des Stückes bilden konnten. Wie es da ist, kann es jährlich an diesem Tage mit neuen Scenen bereichert, wiederholt werden, und wird ein immer neues Interesse haben. Jeder merkwürdige Zug aus der Geschichte des Tages, jeder genialische Gedanke eines Patrioten kann, als Scene oder Erzählung, hier Platz finden. Die Musik ist eine wohl gerathene Bearbeitung Russischer Nationalgesänge, und auch der Decorateur hatte eine Aufgabe erhalten, deren glückliche Auflösung die Zuschauer erfreuen mußte. Der erste Akt zeigt die Gegend in der Gestalt des Herbstes, der zweite dieselbe Gegend in die Schneedecke des Winters gehüllt. — Abends war die Stadt freiwillig erleuter. (A. d. Z.)

Berlin, vom 11. Oktober.

Seit der Zusammenkunft des Kronprinzen mit General Blücher rückte die Armee mehr zusammen, und am 10ten, als gestern, war bereits Alles im Vorrücken begriffen. Der Kronprinz ist seit gestern in Halle. General Tauenzien gleichfalls. Blüchers Vorposten stehn eine halbe Meile von Leipzig.

Die Kommunikation mit der großen Armee aus Böhmen, welche über Gera vorrückt, war bis auf einige Meilen bewirkt. Alles deutet auf große Begebenheiten, deren Resultate gewiß gut seyn werden. Heute oder morgen wird es zum Schlagen kommen.

Aus Berlin, vom 12. Oktober.

Se. Majestät der König haben denjenigen Landwehr-Regimentern, die mit Tapferkeit fochten, — und das thaten alle, die Gelegenheit dazu fanden, — Fahnen verliehen, und den Rang ihrer Offiziere den Linien-Truppen gleich gemacht.

Ueber den Sieg Platow's bei Altenburg, enthalten unsere heutige Zeitungen einen Bericht aus Töplitz, in welchem Folgendes die Hauptsache ist:

Hauptquartier Töplitz, v. 3. Oktbr.

Der Feind, durch unsere Streif Kommando's in allen seinen Kommunikationen gestört, hatte fünf Brigaden der Kavallerie von der Garde mit einigen Infanterie-Regimentern unter dem Divisions-General Lefevre-Desnouettes detaschirt, um den General Thielemann zurück zu drücken. Dieser war natürlich der großen Uebermacht bis hinter Altenburg gewichen. Als der Hettmann der Kosacken, Graf Platow, welcher mit seinem Streif-Korps in der Gegend von Chemnitz gestanden, und sich ebenfalls gegen Altenburg gewendet hatte, die bestimmte Nachricht erhielt, daß der Feind sich am 27sten September bei Altenburg koncentrirte, um wahrscheinlich neuerdings auf den General Thielemann los zu gehen, brach er in der Nacht vom 27sten auf den 28sten, von Penig auf, um den Feind anzugreifen.

Mit dem Grauen des Tages stieß der die Avantgarde befehligende Fürst Kudascheff in Windisch-Leuba auf den Feind, und erstürmte dieses Dorf, während Obrist Illesy mit drei Eskadrons von Palatinal-Husaren sich der Frohburger und Vornaer Chaussee bemächtigte, und dadurch dem Feinde den Rückzug nach Leipzig abschnitt.

Der Feind nahm nun seine Stellung auf der Oberlöblaer Höhe, um sich der ihm einzig noch übrig gebliebenen Straße nach Zeitz zu versichern.

Der Widerstand des Feindes, der hier mit 5 Brigaden Garde-Kavallerie aufmarschirt war, wurde sehr hartnäckig. Die Kavallerie-Attaquen geschahen mit abwechselndem Glücke.

Fürst Kudascheff beorderte endlich einige Pulks Kosaken, und die Eskadrons Klenau Chevauxlegers, unter dem Rittmeister Buchner, über Steinwitz gegen Monstab, in den Rücken des Feindes; dieses Manövre gelang. Die feindliche überflügelte Infanterie wurde zusammen gehauen, und das ihr zu Hülfe eilende 8te Husaren-Regiment gänzlich vernichtet.

Schon um 9 Uhr früh retirirte der Feind en Echelon auf der Zeitzer Chaussee. General-Lieutenant Thielemann hievon unterrichtet, eilte ihm voraus, und der seine Avantgarde führende, Obrist Mensdorf stieß auf der Groß-Börtener Anhöhe auf die Kürassiere der Garde, die gänzlich zerstreut wurden.

Der Feind bot nun alle Anstrengungen auf, um unter dem Schutze seiner Artillerie und Infanterie Zeitz und die jenseitigen Höhen zu erreichen.

Allein der vereinigte Angriff der nun gesammelten ganzen Kavallerie von Platow, Thielemann und Mensdorf, und das Artilleriefeuer zerstreute ihn auch hier.

Aus Töplitz, vom 28. Sept. n. St.

Die Feierlichkeiten, mit welchen das gestrige Fest, der Krönungstag Sr. Majestät des Kaisers begangen wurde, endigten sich damit, daß Allerhöchst-Demselben die von der Englischen Regierung zur Ueberbringung des Ordens vom Hosenbande, abgeschickte Deputation vorgestellt wurde. Bei dieser Gelegenheit hielt der Englische Gesandte erst eine Lateinisch Rede, und darauf wurden Sr. Majestät die prächtigen Ordenszeichen nebst dem Mantel überreicht. (N. P.)

Breslau, vom 6. Oktober.

Privatnachrichten vom 28sten September zufolge, ist Glogau nun auch auf der linken Seite der Oder eng eingeschlossen. Man erwartet nur die Ankunft des Schwedischen Geschützes, um die Laufgräben zu eröffnen. Die Franzosen machen fast täglich Ausfälle, werden aber immer mit bedeutendem Verlust zurückgewiesen.

Von der Elbe, vom 5. Oktober.

Nach dem Bericht eines Augenzeugen war in dem heftigen Gefecht, welches am 3ten bei dem Uebergange der Blücherschen Armee über die Elbe bei Wartenburg statt fand, das Korps des Generals Yorf allein im Feuer. Es passirte nehmlich von allen zuerst über die Schiffbrücken, und ging nun auch gerade auf den Feind los, der hinter Wällen, Graben und Verhauen verschanzt stand. So äusserst fest diese Position auch war, so ward sie doch durch die Bravour und durch die Ausdauer des Yorkschen Korps überwältigt. Nachmittags um 2 Uhr ward der Feind vollständig geschlagen, eine Anzahl Kanonen und einige funfzig Munitionswagen erobert. General Bertrand, der hier Französischer Seits kommandirte, und 22000 Mann beisammen gehabt haben soll, retirirt nach Leipzig hin.

Cassel, den 2. Oktober.

Gestern erschien hier von Seiten des kommandirenden russischen Generals Tschernitscheff nachstehende Proklamation:

An die Bewohner des Königreichs Westphalen.

In dem Augenblicke, wo das Glück der Waffen eure Hauptstadt in meine Hände liefert, mache ich euch im Namen Seiner Majestät des Kaisers von Rußland, meines allergnädigsten Herrn, und auf Befehl Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Schweden, Oberbefehlshaber der Nordarmee von Deutschland, hierdurch bekannt, daß das Königreich Westphalen, (welches aus Provinzen zusammengesetzt wurde, die ihrem rechtmäßigen Oberherrn mit Gewalt entrissen waren) von heute an aufhört, jedoch nicht, um es als erobertes Land zu behandeln, sondern es von der französischen Herrschaft zu befreien. Die edlen Gesinnungen meines erhabenen Monarchen sind bekannt: Deutschland vom fremden Joche zu erlösen, und der Welt den Frieden zu schenken, rief Er seine Völker zu den Waffen, und nicht eher wird Er gebieten, dieselben niederzulegen, bis dies herrliche Ziel erreicht ist.

Der höchste Gott segnet sichtbarlich dies Unternehmen. Schon hat der Feind seit wenigen Wochen über 300 Kanonen und 100,000 Gefangene verloren. Baiern, und Würtemberg sind vom ihm abgefallen, und der größte Theil von Deutschland steht bereits gegen ihn unter den Waffen.

Wer unter euch sich diesem großen Bunde anschließen, und dadurch Beweise geben will, daß er des Namens eines Deutschen nicht unwürdig sey, wird von uns mit Freuden aufgenommen werden; er wird unser Bruder, unser Kampfgefährte seyn, und der Kaiser, mein Herr, wird ihn unter jedem Verhältnisse zu schützen wissen.

Ich fürchte nicht, daß einer von euch ferner einer Regierung anhängen werde, welche im Augenblick der Gefahr Euch kleinmüthig verließ. Sollte dies aber doch geschehen, und Jemand von Euch für dieselbe und zum Nachtheile des allgemeinen Besten etwas unternehmen, so werde ich gezwungen seyn, die strengste Ahndung auszuüben.

Cassel, den 1sten October 1813.

von Tschernitscheff.

Auszug eines Schreibens aus Cassel, von 3. Oktober.

Zu den Ihnen wahrscheinlich schon bekannten Umständen von der Einnahme von Cassel kann ich noch folgende hinzufügen: Nachdem wir das Leipziger Thor und die alte Neustadt mit Sturm erobert, 7 Kanonen, 14 Pulverwagen und 800 Mann Gefangene in unserer Gewalt hatten, ließ General Tschernitscheff die Stadt auffordern.

Mittlerweile hatte Oberst Benckendorff mit einigen hundert Kosacken die Stadt jenseits des Flusses auf der Frankfurter Straße angegriffen und eine Eskadron französischer Kavallerie gefangen genommen. Weil er aber nunmehr auf starke Infanterie-Kolonnen mit Geschütz und auf die westphälische Garde du Corps stieß, so war er genöthigt, sich zurückzuziehen, und vereinigte sich mit uns. Drei Eskadrons französischer Kavallerie, die seinen Rückzug beunruhigen wollten, nahm er durch einen raschen Angriff fast ohne Ausnahme gefangen. Als wir jetzt gegen den General Bastineller marschirten, fand sich, daß sein Korps von selbst auseinander gelaufen war. Die beiden Kanonen, welche es bei sich gehabt, wurden durch 60 Mann Kosacken genommen. General Tschernitscheff ließ nun die eroberten 9 Kanonen bespannen und mit Mannschaft versehen, um den Feind mit seinen eigenen Waffen zu besiegen. Der Oberst Barnickow, Rittmeister Fabeck und der preußische Rittmeister von Arnim erhielten den Auftrag, von den gefangenen Westphälinger ein Korps zu bilden; dies gelang, und so hatten wir nun auch Infanterie. Diese erstürmte unter dem Befehl des Obersten Benckendoff am 30sten September das Leipziger Thor, und mußte mit Gewalt zurückgehalten werden, nicht auch die Stadt zu erstürmen, welches General Tschernitscheff, um eine sonst fast unvermeidliche Plünderung zu verhüten, nicht zugeben, sondern sie durch Kapitulation einnehmen wollte. Die Garnison ließen wir um so williger abziehn, da wir überzeugt waren, daß sie von selbst zu uns kommen würden, auch haben sie sich wirklich eingefunden und vom Major Dörenberg mit Freuden anwerben lassen; dieser brave Offizier ist verwundet. In der Stadt haben wir 32 Kanonen, sehr große Pulvervorräthe, viele Waffen und Kleidungsstücke gefunden.

Auszug aus einem Schreiben aus Stettin, vom 19. September.

Sie können leicht denken, lieben Freunde, wie es sich an einem Orte lebt, wo man für Geld keine Lebensmittel haben kann. Zu der Zeit, als Stettin blockirt wurde, haben wir genug eingekauft: allein wer glaubte, daß es so lange dauern würde? Jetzt ist alles aufgezehrt, Fleisch ist seit drei Monaten bei keinem Schlächter zu finden, und Gemüse dürfen nicht ins Thor. In der Stadt sind wenig Gärten, und was daraus zu Markte kommt, ist nicht mit Geld zu bezahlen. Das grobe Brod von Schrot, ohne Butter, will nicht schmecken. Butter ist nicht zu haben, denn fast alle Kühe sind todt. Das Pfund kostete zuletzt 5 Thlr., das Pfund Käse wird mit 3 Thlr. 12 Gr., die Mandel Eyer mit 3 Thlr., das Pfund Speck mit 3 Thlr. 12 Gr., ein Huhn mit 3 Thlr., die Metze Erdoffeln mit 14 Gr., ein Heering mit 5 bis 8 Gr. bezahlt. Fische giebt es auch nicht, denn die Oder ist mit Pallisaden versperrt, und die wenigen Fische, welche man bei den Brücken fängt, sind für die Herren Generale. Ein Paar Kühe befinden sich noch beim Lazareth, und die Milch davon wird zu 12 Gr. das Quart verkauft. Die Militärpersonen essen jetzt Pferdefleisch; alle Hunde und Katzen werden aufgegriffen und verzehrt. Das Fleisch davon schmeckt nicht übel, aber der Ekel verleidet den Genuß. Katzen-Ragout schmeckt wie Ziegenfleisch, Pferdefleisch wie Bockfleisch.

Die Stadt trägt alle Monat 40 000 Thlr. Kontribution, welche der Magistrat beitreiben muß. Kein Eigenthümer darf aus der Stadt, wenn er nicht Jemand stellt, welcher für ihn zahlt. Es sind nur noch wenig Einwohner hier, und wöchentlich ist ein Tag zur Auswanderung festgesetzt. Dann ziehen sie mit Sack und Pack hinaus, und nehmen mit was sie tragen, oder auf kleinen Rollwagen fortbringen können, denn kein anderes Fuhrwerk wird durchgelassen.

Aus einem Schreiben aus Zerbst, v. 1. Oktbr.

In Magdeburg fehlt es an Holz zu Befestigungsarbeiten. Ein Holzhändler in der Nachbarschaft hatte einen Vorrath etwa 6000 Rthlr. werth, welcher von ihm requirirt ward. Er giebt ihn, reiset mit der erhaltenen Quittung und dem Taxprotokoll nach Magdeburg, und meldet sich bei dem Präfekten wegen der Zahlung. Dieser, Namens Bercanier, nimmt dieses sehr übel, und führt dem Bittsteller zu Gemüthe, daß ein Westphälischer Unterthan kein Eigenthum habe. Als dagegen aus Gründen, deren Wiederholung es nicht bedarf, protestirt wird, declarirte der Herr Präfekt seine Behauptung dahin; Alles was ein Westphälischer Unterthan besitze, gehöre zuförderst dem Kaiser Napoleon. Was dieser übrig ließe, dem Könige Hieronymus, und nur über das, was dann noch bliebe, könne der Inhaber disponiren.

Schreiben aus Wien, vom 2. Oktbr.

Aus einer sehr zuverlässigen Quelle weiß man hier, daß die Unterhandlungen mit Bayern ihrem Ende nahe und wahrscheinlich gestern schon beendigt sind, wonach Bayern 15,000 Mann zur Oesterreich-Italienischen Armee unter Hiller, und 15 000 Mann zu denen unter Reuß gegen Bayern stehenden 45,000 Mann Oesterreichischer Kern-Truppen, stoßen lassen wird, und daß Reuß sodann nach Franken vordringt.

Paris, vom 14. September.

Ein Kaiserl. Dekret ordnet das Unterrichtswesen der Hanseatischen Departements an. In Bremen und Münster sollen Akademien, dort mit einer protestantischen, hier mit einer katholischen Fakultät der Theologie errichtet werden, in Lübeck und Hamburg Lycen. (Vor der Hand wird es wohl bei der Verordnung bleiben.)

An völliger Durchbrechung des Hafen-Dammes zu Cherburg, welcher 8 Jahre alle Anfälle des Meeres ausgehalten hat, arbeiten täglig 1200 Mann und 300 Pferde. Nächstens soll das neue Linienschiff Zelandais, welches die Kaiserin bestiegen, in den neuen Hafen gebracht werden.

Bericht von der Ueberschwemmung, welche einen Theil der Weichselniederungen in Westpreußen betroffen hat.

In vorläufigen Anzeigen ist bereits des unbeschreiblichen Elends erwähnt, welches die am 2ten und 3ten September erfolgten Durchbrüche der Weichseldämme über einen großen Theil der Weichselniederungen, nämlich über 162 Dörfer, welche aus 4102 Feuerstellen bestehen, verbreitet haben.

Ohne Beispiel ist es in der Geschichte der Ueberschwemmungen der Weichsel, daß nachdem das von dem geschmolzenen Schnee in den Karpathen herrührende Johanniswasser abgelaufen, der breite Strom bis zu einer für die Bewohner seiner Ufer gefährlichen Höhe angeschwollen sey.

Bereits im Anfange des Augusts hatte jenes periodische Steigen des Wassers in der Weichsel aufgehört. Nach dem großen Landregen in der letzten Hälfte des Augusts mehrte sich zwar wieder die Wassermasse; am 25sten August stand solche an dem Strommesser bei Kurzebrack unweit Marienwerder, 4 Fuß 10 Zoll, und stieg allmählig bis zum 31sten Mittags auf 7 Fuß 2 Zoll.

Von diesem Zeitpunkte an erhob sich der Strom immer mehr, und stieg bis zum 2ten September Mittags auf 15 Fuß 2 Zoll.

Jetzt erst konnte man Gefahr besorgen, da aus dem Herzogthum Warschau nicht die geringsten Nachrichten über das dortige Steigen des Stroms eingegangen waren, dennoch blieb die Hoffnung übrig, daß das plötzliche Anwachsen des Stroms bloß von einem Wolkenbruche herrühre, und eben so schnell wieder aufhören werde, wie dies häufig zu geschehen pflegt.

Nichts desto weniger waren seit dem 1. September alle vorgeschriebene Anstalten zur Sicherung der Dämme getroffen worden, allein diese wurden durch die Gewalt des Wassers überwältigt, das bei Graudenz eine Höhe erreichte, die es selbst beim Eisgange seit 1656 nicht gehabt hatte, und welche den hohen Wasserstand von 1731 noch um einen halben Zoll übertraf.

An dem Strommesser bei Marienwerder stieg der Strom am 3ten September Morgens bis auf 22 Fuß 2 Zoll, und jetzt wurde der Weichseldamm bei Rathsweide durch die Gewalt des Stroms auf eine Strecke von beinahe 100 Ruthen zerstört, und ein großer Theil des Flusses ergoß sich nunmehr in die marinwerdersche Niederung, so daß das Wasser die am Abhange des Berges erbauten Häuser der eine halbe Meile von der Weichsel entfernten Stadt Marienwerder erreichte. Das Wasser stieg bis an die Dächer der Häuser in den überschwemmten Niederungen, und eine nicht unbeträchtliche Zahl derselben ist gänzlich fortgerissen oder sonst zerstört worden. Eine vollständige Darstellung des Schadens, den die unglücklichen Bewohner der überschwemmten Niederungen erlitten, läßt sich noch nicht liefern, da die Ueberschwemmung noch fortdauert.

Der Strom fiel zwar vom 3ten Septbr. allmählig bis zum 15ten, wo er am Strommesser bei Marienwerder 9 Fuß 11/2 Zoll zeigte, allein von diesem Tage an begann das Wasser wieder zu steigen, so daß es am 21sten wieder 12 Fus 11/2 Zoll hoch am Strommesser stand, und seitdem ist es nur bis auf 10 Fuß 8 Zoll gefallen. Die Hoffnung, daß vielleicht einige der Durchbrüche in diesem Herbst gestopft werden könnten, und daß die Bestellung eines Theils des Winterfeldes in den überschwemmten Niederungen noch möglich seyn würde, ist dadurch völlig vereitelt, es ist vielmehr zu besorgen, daß bei dem nächsten Eisgange, wo der Strom mit Gewalt durch die vielen Durchbrüche des Dammes dringen wird, viele Häuser werden fortgerissen und viele fruchtbare Felder in Sandsteppen werden verwandelt werden.

Zum Theil ist dieses schon jetzt geschehen, besonders hat das Dorf Kurzebrack bei Marienwerder sehr durch die Versandung gelitten. Menschen sind jedoch bei der großen Ueberschwemmung nicht umgekommen. Der unmittelbare und mittelbare Schaden, den die Bewohner der westpreußischen Niederungen von der warschauischen Gränze oberhalb Schwetz an bis zur Montauerspitze, imgleichen die Gegenden am Ausflusse der Nogat in das frische Haf, an ihrem Vermögen erlitten haben, ist außerordentlich groß, und dürfte ohne die geringste Uebertreibung leicht einige Millionen Thaler betragen.

Am empfindlichsten ist der Verlust der ganzen diesjährigen Erndte, wovon nur ein unbedeu-

lender Theil auf den obersten Boden der Wohnungen und Scheunen gerettet worden, und sogar die Kartoffeln verfault sind, so daß der Unterhalt von 10- bis 12000 Menschen jetzt ganz von fremder Unterstützung abhängt.

Die Durchfütterung des Viehes, welches die Bewohner der überschwemmten Gegenden gerettet haben, ist ebenfalls sehr schwierig, da auf der Höhe ein großer Futtermangel herrscht, indem wegen des unaufhörlichen Regenwetters, ein großer Theil des Getraides und des Heues auf den Feldern und Wiesen verfault, und der Grummet ganz verloren gegangen ist.

Mehrere Menschen verdanken die Rettung ihres Lebens bei der großen Ueberschwemmung dem kaiserlich-russischen Kommandanten zu Culm, der einige mit Soldaten bemannte Schiffsgefäße zur Rettung der Unglücklichen in der schwetzschen Niederung abschickte; durch die Bemühung des Accise-Einnehmers Wundsch, des Schiffers Kriegstein, des Gerbers Lehmann, des Regierungs-Assessors und Ober-Torf-Inspektors Siehl und anderer Personen, wurden bei Marienwerder mehrere Menschen gerettet, und 5 Menschen, die sich auf einem umgeschlagenen Weichselkahne befunden hatten, und am 10ten September bei Schwetz in diesen Fluß gefallen waren, wurden durch den Schiffer Gottschalk aus Liebenwalde, und durch einige andere Schiffer den Fluthen entrissen.

Vermischte Nachrichten.

Der Kaiser Napoleon befand sich, authentischen Nachrichten zufolge, am 4ten Oktober noch zu Dresden; von dem Könige von Sachsen, der um diese Zeit ebenfalls noch dort war, hieß es: er sey krank; — es scheint, daß die große französische Armee zwischen Dresden und um Leipzig erst noch eine Schlacht wagen will, bevor sie die Elbe verläßt. Die Nordarmee unter den Befehlen des Kronprinzen von Schweden und die schlesische Armee unter dem Oberbefehl des Generals von Blücher konzentriren sich immer mehr. Dem Vernehmen nach haben beide Heerführer in der Gegend von Düben, zur Verabredung der fernern militairischen Operationen, eine Zusammenkunft gehabt.

Die Macht des Generals Tschernitscheff soll in Cassel durch die zu uns übergetretenen westphälischen Truppen schon bis auf 8000 Mann angewachsen seyn.

Am 1sten d. M., früh um 10 Uhr, hat der französische Gouverneur in Magdeburg, Lemarrois, die herzoglich-sächsischen Kontingente entwaffnen und sie als Gefangene wegführen lassen. Der Ueberrest der Spanier sitzt in der Citadelle, wohin die Franzosen ihnen ihr Essen bringen. Ueberhaupt herrscht in Magdeburg ein so großer Widerwille gegen die Franzosen, daß man sich davon alles versprechen kann.

General Kleist befehligt die Abtheilung der großen combinirten Armee, die durch Franken zieht, und war am 2ten Oktober schon Commottau passirt. Gleich auf der Fränkischen Gränze sind mehrere Bayerische Bataillons zu ihm gestoßen. Diese Erscheinung verändert den ganzen Karakter des Krieges. In dem Augenblick, da die Alliirten des südwestlichen Deutschlands sicher sind, können sie den Schauplatz des Krieges an den Rhein verlegen, und wehe Napoleon, wenn sie vor ihm dort anlangen!

Der Oesterreichische General Bellegarde soll nach einem wiederholtem Gerüchte mit 10,000 Oesterreichern die Abtheilung der Nordarmee, die im Lauenburgischen steht, verstärken.

Es soll leider ein Deutscher, ein Graf Salm, gewesen sein, der in Cassel die Straßen verrammelte, und so die Flucht Jerome Bonaparte's möglich machte.

In Breslau behauptet man am 30sten September, Napoleon habe am 25sten die Alliirten in Böhmen aus ihren Positionen gedrängt, sey aber am 26sten von ihnen geschlagen und seine Armee in eine solche Unordnung gebracht worden, daß er, um ein Beispiel zu geben, den General Mouton habe erschießen lassen. — Oudinot soll seit der Schlacht bei Großbeeren in Ungnade seyn.

Schon seit einiger Zeit soll man in Leipzig keinem Bayrischen Offizier erlaubt haben, die Stadt zu verlassen.

Davoust soll sehr oft sagen, Napoleon habe den einzigen Fehler, daß er zu gut sey. Es kommt darauf an, wozu —?

Der Kommandeur des übergegangenen Sächsischen Bataillons, von Bünau, hat in seinem, seiner Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten Namen, eine Proklamation an die auf dem rechten Elbufer befindlichen Sachsen erlassen.

Die Preussischen Truppen erhalten ihren Sold in Fünffranes-Stücken und Piastern.

Tyrol ist frei! Wessen Herz schlägt nicht freudiger bei dieser Nachricht, welches Land verdiente es mehr, seinem geliebten alten Herrn, seiner alten freien Verfassung wiedergegeben zu werden, als dieses, das zuerst unter allen Deutschen Völkern ein blutiges Vorbild gab von der Stärke, die Treue und Glauben verleiht; es hat bewährt, daß Völker nicht können wie eine Handelswaare vertauscht und übergeben werden, sondern daß jeder, der sie wider ihren Willen besitzen will, sie vernichten muß. Nicht um der Bayerischen Regierung Vorwürfe zu machen ist dies gesagt; auch sie war nicht frei in der Annahme Tyrols, sie mußte treue Unterthanen dafür aufgeben, sie wollte sicher den Tyrolern nichts Böses; was sie that, war nur erzwungen durch verruchte Französische Politik. Aber es ist die härteste unter allen Gewaltthätigkeiten, ein Volk zu vernichten, andre Landesnamen, Gesetze einzuführen, alte Sitten zu verbieten. Die Bayerische Regierung fühlt das und macht es gut; ihre Truppen und Beamten verlassen Tyrol nach Verabredung mit Oestreich. Zwanzigtausend Tyroler sind seitdem aufgestanden, haben die vergrabenen und versteckten Büchsen aufgesucht und sich damit bewaffnet; Brixen ist schon von ihnen eingenommen, 300 Franzosen mit 2 Kanonen gefangen; schon haben sie den Brennerpaß und den bei Stürzen besetzt; sie beten auf ihren Felsen für die edle kleine Schaar ihrer Landsleute, die sich bei uns sammelte und für uns tapfer mitstritt. Hätte der herrliche Hofer diese Zeit noch erleben können!

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Befehl Sr. Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. aus der Liefländischen Gouvernements-Regierung an

sämmtliche Ordnungsgerichte, Stadt-Magistrate und Guts-Inhaber dieses Gouvernements.

Wegen der vielen Schwierigkeiten, die den schnellen Fortgang des Rekruten-Empfangs in diesem Gouvernement entgegen gestanden haben, hat sich Sr. Excellence, der Herr Militaire- und Civil-Ober-Befehlshaber dieses und des Kurländisch. Gouvernements ꝛc. ꝛc. Marquis Paulucci veranlaßt gefunden, den auf den 15ten October d. J. anberaumten Termin, in welchen die Rekruten-Commissionen noch Rekruten zu empfangen haben, und in welchem diese Rekruten noch ohne alle Strafe entgegen genommen werden sollen, bis zum 1sten November d. J. inclusive, zu verlängern.

Indem die Liefländische Gouvernements-Regierung diese dem Gouvernement so sehr zur Erleichterung getroffene Anordnung sämmtlichen Stadt-Magistraten und Gutsbesitzern zur Kenntniß bringt, weist die Liefländische Gouvernements-Regierung dieselben an, ihren Dank für diese Erleichterung dadurch zu erkennen zu geben, daß sie sich beeifern, die repartirten und bis jetzt noch nicht gestellten Rekruten, ganz ohnfehlbar bei den Kommissionen bis zum ersten November d. J. abzuliefern, weil nach Ablauf dieses Tages, die Kommissionen ihre Sitzungen aufheben, keine Rekruten ferner annehmen und die dann noch restirenden durch die strengsten Zwangsmittel und unter Beitreibung der gesetzlichen Strafgelder, eingefordert werden sollen.

Hiernächst erhalten sämmtliche Ordnungs-Gerichte desmittelst auch den Auftrag, die Güter, welche denselben jetzt von den Kommissionen als restirend angezeigt werden, zur Stellung ihrer noch nicht gestellten Rekruten anzuhalten.

Riga-Schloß, den 10ten October 1813.

Carl Dahl,
Regierungs-Rath.
Sekret. Hehn.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Da der Doctorandus Carl Johann Schulh, aus St. Petersburg, sich wegen seines Abganges von hiesiger Universität gehörig gemeldet und um die erforderliche Vorladung seiner etwanigen Creditoren gebeten hat; als werden hiemit den Statuten gemäß, Alle und Jede, welche an genannten Studirenden irgend eine, nach dem §. 41 der Allerhöchst konfirmirten Vorschriften zu Recht beständige, aus der Zeit seines akademischen Aufenthalts allhier herrührende Anforderung haben möchten, aufgefordert, sich binnen der gesetzlichen Frist von 4 Wochen a dato bei ihm selbst, und falls sie daselbst ihre Befriedigung nicht erhalten sollten, bei diesem Kaiserl. Universitäts-Gerichte zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Friest, Niemand weiter mit einer solchen Forderung wider gedachten Abgehenden allhier gehört und zugelassen werden solle. Dorpat, den 15. Oktober 1813.

Im Namen des Kaiserlichen Universitäts-Gerichts.
M. E. Styx, d. Z. Prorector.
Witte, Notär. 1

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Da der Studiosus der Theologie, Georg Karlblom, sich wegen seines Abganges von hiesiger Universität gehörig gemeldet und um die erforderliche Vorladung seiner etwanigen Creditoren gebeten hat; als werden hiemit den Statuten gemäß, Alle und Jede, welche an genannten Abgehenden irgend eine, nach dem §. 41. der Allerhöchst konfirmirten Vorschriften zu Recht beständige, aus der Zeit seines akademischen Aufenthalts allhier herrührende Anforderung haben, möchten, aufgefordert, sich binnen der gesetzlichen Frist von 4 Wochen a dato bei ihm selbst, und falls sie daselbst ihre Befriedigung nicht erhalten sollten, bei diesem Kaiserl. Universitäts-Gerichte zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter mit einer solchen Forderung wieder gedachten Abgehenden allhier gehört und zugelassen werden solle. Dorpat, den 11ten October. 1813.

Im Namen des Kaiserl. Universitäts-Gerichts.
M. E. Styx, d. Z Prorector.
Witte, Notär. 1

In Folge getroffener Anordnungen des Departements der Reichs-Domainen, wird von dem Liefländischen Kammeralhofe hiedurch bekannt gemacht, daß diejenigen welche willens sind, das im Dörptschen Kreise belegene Krons-Guth Wattigfer von 5 1/4 Haaken von ultimo März 1814. auf solange in Disposition zu nehmen, bis selbiges entweder verkauft oder anderweitig zur Arrende verliehen werden wird, für besagtes Guth Wattigfer aber mehr als die jährliche Arrende-Revenü an Gelde, Getreide und Disposition ausmacht und welche gegenwärtig besteht in 135 Tschetwert, 1 Tschetwerik 4 4/5 Garnitz Roggen 202 Rubel 80 Kopeken Silber-Münze und Diskretion zu 25 Rubel Silber-Münze pro Haaken,

zu entrichten, sich mit der gehörigen Sicherheit, welche wenigstens aus soviel als zwei Jahres-Revenüen dieses Guthes betrage, bestehen muß, am 15ten und 22sten October, und 3ten November bey diesem Kammeralhofe zum Ueberbothe einfinden mögen. Riga, den 9. October 1813.

Ad mandatum
A. F. Dichäus, Sekr. 1

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Es wünscht Jemand eine Hauslehrerstelle zu übernehmen. Er erbietet sich zum Unterricht in der lateinischen, griechischen, französischen und deutschen Sprache, so wie auch in den übrigen Schulwissenschaften. Nähere Auskunft über ihn geben der Herr Kollegienrath v. Morgenstern und der Herr Hofrath v. Ewers. 1

Da die Gesellschaft der Dörptschen Musse an Stelle des bisherigen Oekonomen Bude einen andern bei sich zu engagiren gesonnen ist, so werden diejenigen, die sich zu diesem Geschäft für tüchtig halten, hiemit aufgefordert, sich bis zum 1sten Decd. J. bei dem Dejour-Vorsteher der Musse zu melden, von welchem sie die nähern Bedingungen erfahren werden. Die Vorsteher. 1

Da ich noch vor Ende dieses Jahrs Dorpat verlassen werde, so ersuche ich diejenigen, welche eine Forderung an mich haben könnten, mir diese sogleich anzuzeigen und die Zahlung zu empfangen. So wie ich auch alle diejenigen dringend bitte, welche mir, oder der, im dritten Stadttheil von mir vorgestandenen Handlung des Herrn Rathsherrn M. G. Werner jun. noch schuldig sind, ihre Rechnungen des baldigsten abzutragen. Dorpat, den 15ten Oktbr. 1813.

F. M. Harder, Commis 1

Der Kriegsgefangene, General von Ochs in Dorpat, will einen noch fast ganz neuen, modernen Stadt- und Reise-Wagen (Batarde) verkaufen oder gegen eine leichte Reise-Calesche vertauschen. Der Wagen steht auf dem Dohm und wird vom Domvoigt auf Verlangen gezeigt. 1

Bei mir, dem Baron Vietinghoffschen Hause schreg über ist eine Gelegenheit von drei Zimmern, für Ungeheyrathete zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Adam Böning. 1

Ich zeige hierdurch an, daß sich am 24sten Septr. d. J. ein guter Vorsteherhund bei mir in Werro eingefunden, welchen der Eigenthümer, der sein Eigenthumsrecht genau erweisen wird, gegen Erstattung der etwanigen Futterungskosten ꝛc. wieder empfangen kann.

Bäckermeister Schleicher. 1

Ich wünsche in meiner Handlung einen Burschen von ohngefähr 15 Jahren zu engagiren, am liebsten vom Lande, der jedoch schon einige Schulkenntnisse besitzt. Wer diese Stelle annehmen will, beliebe sich bei mir schriftlich zu melden. Ferner sind bei mir Wohnungen und Erkerzimmer, sowohl für Geheirathete, als Ungeheirathete zu vermiethen und gleich zu beziehen. Bremer. 2

Ein kleines Billard und ein vollständiger Tischler Apparat sind auf dem Rappinschen Pastorathe käuflich zu haben. 2

Ein Bedienter, der im Aufwarten geübt und mit guten Zeugnissen versehen ist, kann eine Stelle unter annehmlichen Bedingungen erhalten. Das Nähere ist im Hause des Herrn von Liphart zu erfahren. 2

In Auftrag des Herrn Landraths von Liphart zeige ich an, daß der Empfang der jetzt fälligen Ritterschafts-Abgaben in meiner Wohnung vom 6. Octbr. ab bis zum 23. Octbr. an den jedesmaligen Montagen und Donnerstagen Vormittags um 10 Uhr statt finden werde. Dorpat, am 1. October 1813. Hehn. 3

Abreisende.

Der Schuhmachergesell Carl Ludwig Staab ist willens in kurzer Zeit von hier zu reisen, und macht solches desmittelst bekannt, damit diejenigen, welche eine rechtmäßige Forderung an ihm zu haben glauben, sich mit solcher bei der hiesigen Kaiserl. Polizei-Verwaltung melden mögen. Dorpat, den 4. October 1813. 3

Der Lohgerbergesell David Hoberg ist willens von hier zu reisen und macht solches hiemittelst bekannt, damit diejenigen, welche eine gegründete Forderung an ihm zu haben glauben, sich mit solcher bei der hiesigen Kaiserl. Polizeiverwaltung melden mögen. Dorpat, den 6. Oct. 1813. 3

Durchpassirte Reisende.

Den 12ten Octbr.

Der Herr Etatsrath Apotschinin, als Courier, von St. Petersburg, nach dem Hauptquartier.

Der Engl. Courier, Hr. Belli, von St. Petersb. nach Riga. — Se. Excell. der Hr. Generalmaj. Ratkoff, von St. Petersb. nach dem Hauptquartier. — Der Herr Etatsrath Baron von Korff, von St. Petersb. nach Mitau.

Den 13ten. Der Hr. Titul. Rath Lado, von Riga, nach St. Petersb. — Der Hr. Capit. v. Bistrom, als Courier, von Riga, nach St. Petersb.

Den 15ten. Der Feldjäger, Hr. Capit. Berefofsky von Töplitz, nach St. Petersb.

Dörptsche Zeitung.

Nro. 84. Sonntag, den 19ten October 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

Pensa, den 15. Septbr.

Verwichenen August wurden hier 392 kriegsgefangene Franzosen eingebracht. Unter diesen befinden sich 4 Chefs, 2 Majors, 1 Adjudant von der Garde Napoleons, 45 Kapitains, 45 Lieutenants, 35 Sekondelieutenants, 1 Kommissair, 2 Sekretairs, 4 Staabschirurgie und 4 Chirurgie.

Bei der Feier des hohen Namenstages Ihrer Majestät der Frau und Kaiserin Elisabeth Alexejewna am 5ten dieses Monats in hiesiger Stadt, bezeigten die sich hier befindenden kriegsgefangenen badenschen Offiziere besonders ihre Ehrfurcht gegen den erhabenen Gegenstand dieses Festes. Als nämlich am Abend die ganze Stadt illuminirt war, sah man auch vor dem Hause, welches sie bewohnten, ein transparentes Gemählde mit dem Namenszuge Sr. Majestät des Kaisers und Ihrer Majestät der Kaiserin, mit der Unterschrift: Seyd gepriesen!

Berlin, den 15ten Oktbr.

Der Kaiser Napoleon, dessen Communikationen mit dem Rhein durch die kombinirten Bewegungen der großen Hauptarmee, der vereinigten Armee von Norddeutschland und des ersten Armee-Korps völlig aufgehört haben, hält die Position an der Mulde, und hat am 12ten dieses von dort eine Operation auf die Mittelelbe gemacht. In Verfolg derselben ist die Belagerung Wittenbergs aufgehoben und das Belagerungs-Geschütz ohne Verlust wegaebracht worden. Der Feind schickte, nachdem er Wittenberg entsetzt hatte, ein Korps diesseits der Elbe. Um dessen möglichen Absichten auf die Mark und die Residenzen zu begegnen, hat der General-Lieutenant Graf von Tauentzien sich mit einem großen Theile des vierten Armeekorps diesseits der Elbe über Ziesar und Brandenburg nach Potsdam und hieher gezogen, um dem Allerhöchsten, ihm ertheilten Auftrage gemäß, die Residenzen vor jedem Unfalle sicher zu stellen. Das bei Wittenberg übergegangene feindliche Korps hat sich nicht weiter vorgewagt, und da der Prinz Tscherbatow, nach so eben (6 Uhr Abends) eingegangenen Nachrichten, mit 20,000 Mann russischer Truppen vor Wittenberg angekommen ist, und sein Hauptquartier heute in Jüterbock nimmt; so fällt jede Besorgniß von Seiten dieses Korps nunmehr weg. Vor Torgau ist alles ruhig. Bei der kombinirten Armee von Norddeutschland und dem ersten Armee-Korps unter den Befehlen des General von Blücher, welche die Saale besetzt halten, steht alles vortreflich, so daß von den Operationen beider, in Verbindungen mit denen der großen Hauptarmee die wichtigsten und erfreulichsten Resultate in kurzem zu erwarten sind.

Berlin, vom 16. October. Abends um 8 Uhr.

(Aus einem Privatbriefe.)

Wir athmen noch einmal tief auf! Wieder schien der Verheerer sich auf uns stürzen zu wollen: aber wieder umsonst. Nachdem er Blüchers linken Flügel durch Uebermacht zurückgedrängt, warf er ihn bei Dessau über die Elbe zurück und beorderte, wie Gefangene und Ueberläufer versicherten, große Massen durch Wittenberg und Torgau gegen Berlin. Tauenzien, der längst den Befehl hatte, so

bald er mit Uebermacht bedroht würde, sich hierher zu ziehn, kam gestern mit 27,000 Mann an, fand hier 12000 Mann frische Truppen vor sich und erhielt heute noch mehr Verstärkungen. Wenigsten schickte ihm 20,000 Mann. Morgen rückt er also wenigstens wieder mit 60,000 Mann vor. Indeß ist jetzt alle Gefahr vorüber. Napoleon fand zu viele Armeen in dieser Gegend, als daß er wagen durfte, indeß er ein Korps verfolgte, seinen Rücken den andern bloß zu stellen. Er hat sich zurückgezogen, ohne auch nur die Garnison von Magdeburg verstärkt zu haben, und unsre Truppen haben Dessau wieder besetzt und sind wieder über die Elbe gegangen. Die Schlacht die man ihm anbot, hat er abgelehnt: nun wird man ihn dazu zwingen, wie bei Groß-Görschen, und ist jetzt stark genug, nicht bloß zu siegen, sondern auch den Sieg zu benutzen.

Berlin, vom 17. Oktober.

Die unvergeßliche Milde der Prager gegen Preußische Verwundete, die schon neulich erwähnt worden, wird in dem vorliegenden Schreiben eines Freiwilligen neu bestätigt. Das Schreiben erfreut außerdem durch die heitere Laune bei heftigen Schmerzen:

„Mein theurer Freund! Aus Prag schreib ich Ihnen diesmal und noch sehr oft, denn ich liege hier hart verwundet. Die Lust nach dem goldenen Engel in Dresden ist mir theuer zu stehn gekommen; ich habe einiges an Knochen, besonders aber viel Fleisch verloren. Ich habe fünf Schußwunden mit Kartätschen erhalten, was für meine Portion fast zu viel ist, nämlich eine in die linke Hand, die auch etwas Knochen zersplittert hat, wodurch nun auch diese Schönheit für die Welt verloren geht, eine in den Vorderarm, die sehr genügsam gewesen ist, zwei am Hinterarm, von denen eine sehr unverschämt gewesen und wenigstens ein Pfund Fleisch mit weggerissen hat, die fünfte hat mich an der linken Seite getroffen, und ist die gnädigste von allen gewesen. Die Hand ist am schlimmsten dran, ich kann leicht einige Monate damit zubringen; hier bin ich übrigens wie im Himmel bei einer Gräfin ....., werde wie ein Fürst bedient, der erste Wundarzt ist zu mir gerufen; daß es also wieder mit mir wird, ist außer Zweifel. Doch hängt alles davon ab, wie sie die Hand finden, wenn sie daran schneiden, was bald geschehn muß. So muß man sich bei lebendigem Leibe sezieren lassen! Einen Theil meines Skelets werde ich Ihnen zuschicken, ein paar Knochensplittern, die können Sie sich in einen goldenen Ring fassen lassen, oder in einen eisernen.

Der Marsch durchs Gebürge bis Dresden war fürchterlich, ewig Regen und kalt und dabei beständig bivouakirt ohne Hütten, dazu schlechte Lebensmittel, welche der schlechten Wege halber nicht herankommen konnten. Wenn ich Sie nur bei mir gehabt hätte, denn meine Laune war vortrefflich und ich war sehr zum Witzmachen aufgelegt, wenn man aber niemand hat, der einen versteht, so läßt man ihn. Den 25sten sah ich zuerst Dresden, den 26sten standen wir in keinem schlechten Feuer, ich kann aber aufrichtig versichern, daß ich eine solche Ruhe hatte, als stände ich am Ofen. Langweilig wurde das ewige Schießen, weil man wegen des Spektakels mit niemand reden konnte, die Pfeife mußte mich entschädigen. Von 3 Uhr Nachmittags bis gegen 7 Uhr habe ich immer in der vordersten Reihe gestanden, um die Zeit bekam ich mein Theil. Ich habe jetzt gesehen, daß ich recht zum Soldaten passe, denn nicht nur die früheren Entbehrungen haben mir nichts gekostet, sondern auch im Feuer hat mich kein Winseln der Verwundeten, kein Fallen der Leute, nichts im mindesten gerührt. Zwei gute Leute von mir fielen zugleich an meiner Seite beim Avanciren, aber daß mich das sehr alterirt hätte, kann ich nicht sagen. Es ist einmal Krieg, und ist es der nicht, so muß ein andrer fallen.“

Von der Elbe, vom 11ten Oktober.

Napoleon soll in Taucha bei Leipzig seyn. Blücher stand, nach den letzten Nachrichten, noch zwischen Halle und Merseburg. — In Dresden sollen nur 10,000 Mann Feinde zurückgeblieben seyn. Der König soll am 9ten und 10ten dahin mit seinem und dem Bennigsenschen Korps aufgebrochen seyn, nachdem er am 8ten eine Rekognoscirung bis Zehrsten vorgenommen hatte, ohne etwas Bedeutendes zu finden. Die große Armee steht bei Chemnitz und Altenburg. Moritz Lichtenstein ist dem Marschall Augereau entgegen geschickt.

Schreiben von der Elbe, vom 14ten Oktober.

In Hamburg waren am 24sten September Unruhen, weil die Franzosen das Silber der Bank in Sicherheit bringen wollten. Daß das gute Vernehmen zwischen Dännemark und Schweden hergestellt werden wird, scheint aus mehreren Anzeigen wahrscheinlich. Aus Stralsund kamen in Gothenburg Schiffe an, um dort Ladungen nach Kopenhagen einzunehmen. Die Kolonial-Waaren stiegen deshalb sehr bedeutend im Preise.

Halle, den 30. Septbr.

In der heute hier erschienenen Zeitung heißt es: Seit einigen Wochen wurde der Postenlauf hier theilweise und abwechselnd, seit 8 Tagen aber gänzlich gehemmt. Nachdem am 19ten Septbr. hier das erste Detaschement von Kosacken eingetroffen und seit dieser Zeit kleinere Partheien ab- und zugegangen waren, kam den 26sten eine stärkere Abtheilung und bezog ein Wachlager vor dem Thore an der Straße nach Leipzig hin. Den 27sten hörten wir aus der Ferne, nordöstlich von der Gegend Wittenbergs her, vom frühen Morgen an einen Kanonendonner. Es heißt, daß in der Gegend von Oranienbaum Gefechte vorgefallen, auch Angriffe auf die Festung Wittenberg gemacht seyn sollen.

Den 29sten Morgens gegen 8 Uhr wurde es hier zu Halle plötzlich lebhaft und unruhig, Kosacken von den Posten vor der Stadt und in der Umgegend sprengten eiligst hin und her; man hörte auch einzelne Schüsse fallen und einige Verwundete wurden eingebracht. Man vernahm, daß sich eine Abtheilung leichter französischer Reiterei auf der Straße von Leipzig her genähert und gegen die Kosacken-Posten Bewegungen gemacht hatten. Die Kosacken setzten sich, und die Franzosen schienen ihnen in ihrer Richtung gefolgt zu seyn. Gegen Mittag erfuhr man, daß sich die Franzosen wieder auf der Straße nach Leipzig hin zurückgezogen hatten. Die Kosacken nahmen auch ihre alten Plätze nach wie vor wieder ein.

Breslau, den 9. Oktbr.

Der Herr Staatsminister Freiherr von Stein ist im Begriff nach der Lausitz abzugehen, um die von den drei verbündeten hohen Mächten ihm übertragne Verwaltung der occupirten und zu occupirenden deutschen Länder zu übernehmen. Bei seinem letzten Aufenthalt in Töplitz erhielt er von Sr. Majestät den Kaiser von Rußland die Dekoration des St. Andreas-Ordens.

Napoleon hat sich mit dem Gros seiner Armee von Dresden zurückgezogen und nur eine Besatzung dort zurückgelassen.

Wien, den 5. Oktober.

Bei den Ueberschwemmungen in Oberungarn bemerkt man, daß das Wasser in unglaublicher Menge aus dem Schooße der Erde hervorströhmte, so daß die kleinsten kaum fingerdicken Quellen in mannsdicken Ströhmen herausbrachen; Bäche, die sonst gewöhnlich im Herbst eintrocknen, wurden der Ruin vieler Ortschaften. So riß z. B. der kleine Bach Tarza im Flecken Tarissa Kirche und Thurm und das herrschaftliche Kastell mit Mauern und Wällen und allen Mobilien fort. Bei Eperies mußten 12 Menschen 3 Tage lang auf einem Baum schmachten, weil man ihnen, so kläglich sie auch um Brodt und Rettung wimmerten, bei der starken Fluth nicht zu Hülfe kommen konnte.

Schreiben aus Gothenburg, vom 28sten September.

Aus verschiedenen Anzeigen ist zu vermuthen, daß in Absicht ihrer Kriegserklärung gegen Schweden die Dänen sich eines Bessern besinnen werden. Bis zum 17ten dieses waren an der norwegischen Grenze ziemlich viel Truppen zusammen gezogen; sie hatten sogar schon Schiffbrücken beisammen, um einen Einfall in Schweden zu wagen; allein nämlichen Tages sind sie unerwartet auseinander und nach Hause gegangen, sogar das Bergenhus-Regiment bis nach Bergen zurückgeschickt worden. In Kopenhagen ist der Cours achtzehntausend Thaler Papiergeld für einhundert Thaler Hamburger Banco.

Ein späteres Schreiben vom 5ten Oktober bestätigt die Aussicht zu Beibehaltung des Friedens zwischen Dännemark und Schweden. Der dänische Minister Graf Bernstorf war nämlich von neuem nach London abgefertigt worden, und dadurch war der Cours so bedeutend gestiegen, daß zu Kopenhagen einhundert Thaler Hamb. Bco. nur noch mit fünftausend Thaler dänisch Papiergeld bezahlt wurden.

Vermischte Nachrichten.

Der Stand der Armeen, heißt es im preußischen Correspondenten, erweckt die freudige Erwartung einer nahen Entfernung des Kriegsschauplatzes aus unsern Gegenden. General Tauentzien ist zur Deckung der Marken gegen mögliche Rückzugsversuche von der Nordarmee abgesendet worden, sein Korps (dessen ursprüngliche Bestimmung dies war) beläuft sich mit den eingegangenen Verstärkungen auf 50,000 Mann; Torgau ist ungestört von dem General Wobeser beobachtet, die Nordarmee mit der Blücherschen vereinigt, besetzen die Elbe und Saale, Feldmarschall Schwarzenberg hatte sein Hauptquartier in Altenburg, er hat den General Aloys Lichtenstein dem Augerauschen Observations-Korps mit überlegener Macht entgegengesetzt, das Hauptquartier des Königs von Preußen war schon vom 8ten bis 9ten in Zehist bei Pirna, man erwartete seinen Einmarsch in Dresden, das nur schwach besetzt war, in den nächsten Tagen? Kaiser Napoleon war mit seinem Hauptquartier in der Nähe von Leipzig durch ein östreichisches Corps gedrängt; diese Tage werden über seine letzten Rückzugsversuche entscheiden, nur ein Sieg kann ihn retten und eine verlorne Schlacht würde uns in keine Verlegenheit bringen, wer aber unsere Armee gesehen hat, ist des Sieges gewiß.

General Blücher hatte die Generale Bülow und Scherbatow an der böhmisch-sächsischen Gränze stehen lassen, und sich nur mit dem Yorckschen Langeronschen und Sackschen Korps nach Elster gewandt.

Die große Armee hält die böhmischen Hauptpäße Commotau und Peterswalde mit dem rechten Flügel, mit dem übrigen Theil in Sachsen Chemnitz, Freiberg und Altenburg besetzt, und wollte den 4ten nach Gera vorrücken, wo Fürst Lichtenstein schon mit 6000 Pferden eingetroffen war.

Die Waffenvorräthe, die man in Cassel gefunden, werden zur Armirung der hessischen Landwehr und des Landsturms sehr willkommen, und diese gewiß sehr bald organisirt und ungemein brauchbar seyn; denn die braven kriegerischen Hessen waren schon unter der alten Verfassung sämmtlich Militairpflichtig, so daß man in den Städten wie auf dem Lande eine Menge gedienter Soldaten und Veteranen findet, die nur vereinigt und gut geleitet werden dürfen, um ein furchtbares Heer zu bilden. Wird, wie zu erwarten steht

die Insurrektion in Hessen allgemein, dringen die Oesterreicher und Bayern gegen Franken vor, so möchten von den gefangenen und entwaffneten Truppen, die Napoleon nach Frankreich schicken will, wohl nur wenige an den Ort ihrer Bestimmung anlangen.

Auf Maltha hat das Pestübel zu Ende Julius durch die Vorkehrungen der aus Smyrna berufenen fremden Aerzte sich vermindert. Die Sterblichkeit, die sich sonst im Durchschnitte auf 60 Menschen des Tages belief, war schon auf 40 gekommen.

Den 31sten August traf in Konstantinopel ein russischer Kourier aus Tiflis bei der Gesandschaft ein, mit der Nachricht von einem zwischen dem in Georgien kommandirenden russischen General und den Persianern auf eine Jahresfrist geschlossenen Waffenstillstande. Er setzte sogleich seine Reise nach dem kaiserl. Hauptquartiere fort.

Die Armuth des Kantons Glarus nimmt immer zu. Nach Schweizer-Blättern sind zu Bettschwanden von etwa 2100 Einwohner 380 Personen blutarm; zu Linthal von 1700 Seelen 383 bettelarm; zu Matt von 1500 Seelen 506 höchstarm; zu Kerenzen von 1000 Einwohner 100 bis 200 erbärmlich; zu Mühlhorn von 600 Seelen beinahe 200 höchstdürftig oder bettelarm. Es sei leider unbezweifelte Wahrheit, daß alle Jahre viele Menschen eines langsamen Hungertodes sterben. Denn die meisten Hülfsmittel des Erwerbsfleißes liegen vom Sturm der Tage gebrochen da; Handel und Wandel stocken; und ein nur allzugroßer Theil der Gemeinden seufzt noch unter dem Drucke der Schulden, welche die Requisitionen und Kontributionen der Kriegsjahre in unglaublicher Höhe angehäuft haben.

Am 17ten September ist die Vatersschwester des Herzogs von Mecklenburg Schwerin, die Prinzessin Ulrike Sophie, im 91sten Jahre verstorben.

In Rostock steht jetzt das 33ste englische Regiment, bei welchem Lord Wellington rühmlich diente, bis er vor wenigen Jahren zur Garde versetzt wurde. Es nimmt auch Deutsche, jedoch der Verhältnisse halber, nicht preußische, schwedische, russische und mecklenburgische Unterthanen an. Der Rekrut erhält 4 Guineen Handgeld auf 7 Dienstjahre, und will er dann noch länger dienen, eine Erhöhung des Soldes.

Als zu Braunschweig im Oktober vorigen Jahres die Siege der Franzosen durch ein feierliches, von dem Kommandanten veranstaltetes Mahl gefeiert werden sollten, fanden sich von 150 geladenen Gästen nicht 50 ein, und in Kassel entfernte sich der größte Theil der Gemeine aus der Kirche, sobald man wegen eben jener Siege nach dem Gottesdienst das Tedeum anstimmen wollte. Der General-Inspektor der Polizei befahl, wie man aus einigen zu Braunschweig aufgefangenen Briefen erfährt, die ausgebliebenen Gäste strenger zu beobachten, und erklärte das Verhalten der Kasseler für ein Zeichen ihres schlechten Geistes. Auch in Hannover wurde bei dem Tedeum wegen des Sieges von Lützen, Kantor und Organist fast von allen Zuhörern verlassen, und die Zurückbleibenden sangen wenigstens nicht mit.

Im Hauptquartier des Königs von Preußen erscheint jetzt eine Feld-Zeitung.

Die Schiffe, auf welchen die Wittenberger Universitäts-Bibliothek nach Dresden gebracht werden sollte, wurden von Kosacken genommen. Diese untersuchten den Inhalt der Kisten, und erlaubten dann, sie ans Ufer in Sicherheit zu bringen; nur nahmen sie die Schiffe weg, da sie sie brauchten. (Die Franzosen verfuhren in Moskwa anders mit den Bibliotheken, die gebundenen Bücher verbrannten sie, und die Lohen streuten sie ihren Pferden unter. Man sieht wohl, daß die Kosacken Barbaren sind.)

Der Oesterreichische Beobachter enthält Folgendes: „Von den Streif-Korps in Sachsen wurde kürzlich ein Schreiben eines bedeutenden Mannes in Dresden, an einen seiner Freunde aufgefangen. Es ist vom 20sten v. M. datirt. Unter andern heißt es darin: „Hoffentlich bin ich in sehr wenigen Tagen bei Dir, wenn Du nicht zu mir kommst, und dann will ich Dir und dem Herrn Schulinspektor von ..... Mehreres sagen, was mein persönliches Verhältniß und Befinden betrifft. — Ich leide unglaublich und täglich mehr an der rechten Seite wo ich glaubte, mir mit einem Male helfen zu können. Auf der linken Seite war ich frei bis hieher; aber seit einigen Tagen, und besonders seit 24 Stunden wird diese so leidend, als die rechte, und da ich fast nichts mehr zu mir nehmen kann, so befinde ich mich in einem so leidenden Zustande, daß, sobald ich kann und darf, die Rückkehr in den Schooß meiner Familie das Einzige ist, was mir übrig bliebt, wenn ich nicht hier sterbe. Nun kannst Du denken, wie schlecht ich mich befinde, ob ich gleich mein hohes Uebelbefinden unter Plaisanterien zu verstecken, und alle Welt von meinem Wohlbefinden und gefahrlosen Zustand zu überreden suche. Die mich umgeben, merken jedoch meinen hektischen Zustand sehr, und werden täglich bedenklicher. Unglücklicher Weise habe ich in meinem betrübten Zustande Niemanden, der es gut mit mir meint, und der mich liebt, und dadurch wird mein Uebel täglich größer.

Von politischen Dingen darf ich nichts schreiben, und beobachte also ein gänzliches Stillschweigen.“

Wir bewundern und loben die Zurückhaltung und Discretion des Briefstellers; finden sie sehr natürlich, und danken ihm einstweilen, im Namen seines Freundes und noch vieler andern, für die in diesem Schreiben über seinen Privatzustand mitgetheilten Aufschlüsse.“

In Laybach verbanden sich die Generale Fölseis und Nebrovich.

Ein Brief aus Paris vom 19ten September sagt: „Seit einigen Tagen schwanken unsre Fonds zwischen 69 und 70. Das Gerücht nennt mehrere Marschälle, die ihre Kommando's abgegeben haben. Am meisten interessirt aber Alles die Nachricht vom Tode Moreau's. Man will durchaus nicht daran glauben.“

In Kopenhagen behauptete man, das Dänische Hülfs-Korps habe in Mecklenburg 5000 Mann eingebüßt.

Oudinot ist von Napoleon nach Frankreich zurückgeschickt worden.

In dem Hospital zu Fulda befanden sich am 27sten v. M 640 Kranke. Am 25sten v. M. waren in dem Militär-Hospital zu Frankfurt am Mayn 5392 Mann. Wenn man die Entfernung dieses Punkts von dem Kriegs-Theater erwägt, so kann man auf die enorme Anzahl der feindlichen Verwundeten und Kranken schließen. Die von den Kosacken aufgefangene Armee-Estafetten enthalten eine Menge sehr kläglicher Briefe aus dem Innern von Frankreich. Ein vornehmer Staatsbeamter in Paris schildert sehr ängstlich die bedenkliche Situation, worin sich jetzt alle Präfekten in dem mittäglichen Theile von Frankreich befänden, und daß sie wohl sämmtlich lieber auch bei der Armee seyn möchten, als auf ihrem Posten, der nie kritischer gewesen, als jetzt.

Der Isarstrom war bei München so heftig angeschwollen, daß am 13ten September eine große Zahl von Menschen auf der aus Backsteinen im Jahre 1760 erbauten Brücke standen, diesem auferordentlichen Schauspiele zuzusehen. Aber daß Schauspiel riß die Zuschauer in seine Katastrophe mit sich fort: drei äussere Bogen stürzten ohne alle Vorzeichen dieses Ereignisses ein, über hundert Menschen, die darauf standen, wurden ein Raub der Wellen und die Stadt war noch in größere Besorgnisse versetzt, weil viele, die auf andern Wegen von der Stadt sich entfernt hatten, bis zu ihrer Heimkehr als todt betrauert wurden.

Der General Bongars, der den König von Westphalen beherrschte, hatte die Gewohnheit, durch täglich neuerfundene Verschwörungsgeschichten sich und seine Dienste, und die ungeheuren Summen, welche die Polizei kostete, als sehr nothwendig darzustellen.

General Clauarede ließ dem Pachter einer Domäne, die er bei Helmstädt hat, antragen, ihm gegen einen Abzug von zehn Procent die halbjährige Pacht zu pränumeriren; allein der Pächter war nicht bei Kasse.

Am 5ten September schrieb ein Leipziger Kaufmann: So eben gehen 5 Französische Generale und 120 Offiziere hier zu Fuße durch, weil sie alles in der Nähe Berlins verloren haben.

In Paris soll die höchste Unruhe darüber herrschen, daß man keine Nachrichten von der Armee hat. Man glaubt zwar noch nicht, daß Napoleon todt ist, aber man sagt sich doch ins Ohr: Qu'il n'ira pas loin.

Pränumerations-Anzeige.
Aus dem Intelligenzblatte der Mitauischen Zeitung abgedruckt.

Der fröhliche Sänger.

Ein Neujahrsgeschenk,
oder
Sechs Lieder
in Musik gesetzt
von
Carl Bursy.

Wer Beifall gebend in die Zeilen jenes Dichters mit einstimmt:

„Gesang verschönt das Leben;“
„Denn Freude liebt Gesang.“

Der wird leicht den Zweck ersehen, mit dessen Berücksichtigung ich die Herausgabe einiger Gesellschaftslieder unternehme. Ich wähle hiezu den Weg der Pränumeration, und habe, nach Uebereinkunft mit den Herrn Steffenhagen und Sohn den Pränumerations-Preis auf 3 Rubel B.A. festgesetzt. Die Namen der respectiven Pränumeranten werden dem Werke selbst vorgedruct.

In der Universitäts-Buchhandlung des Herrn Meinshausen wird Pränumeration auf dieses Werk angenommen; jedoch nur bis zum Ende des Octobers.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Befehl Sr. Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. aus der Liefländischen Gouvernements-Regierung an sämmtliche Ordnungsgerichte, Stadt-Magistrate und Guts-Inhaber dieses Gouvernements.

Wegen der vielen Schwierigkeiten, die den schnellen Fortgang des Rekruten-Empfangs in diesem Gouvernement entgegen gestanden haben, hat sich Sr. Excellence, der Herr Militaire- und Civil-Ober-Befehlshaber dieses und des Kurländisch. Gouvernements ꝛc. ꝛc. Marquis Paulucci veranlaßt gefunden, den auf den 15ten October d. J. anberaumten Termin, in welchen die Rekruten-Commissionen noch Rekruten zu empfangen haben, und in welchem diese Rekruten noch ohne alle Strafe entgegen genommen werden sollen, bis zum 1sten November d. J. inclusive, zu verlängern.

Indem die Liefländische Gouvernements-Regierung diese dem Gouvernement so sehr zur Er-

Leichterung getroffene Anordnung sämmtlichen Stadt-Magistraten und Gutsbesitzern zur Kenntniß bringt, weist die Liefländische Gouvernements-Regierung dieselben an, ihren Dank für diese Erleichterung dadurch zu erkennen zu geben, daß sie sich beeifern, die repartirten und bis jetzt noch nicht gestellten Rekruten, ganz ohnfehlbar bei den Kommissionen bis zum ersten November d. J. abzuliefern, weil nach Ablauf dieses Tages, die Kommissionen ihre Sitzungen aufheben, keine Rekruten ferner annehmen und die dann noch restirenden durch die strengsten Zwangsmittel und unter Beitreibung der gesetzlichen Strafgelder, eingefordert werden sollen.

Hiernächst erhalten sämmtliche Ordnungs-Gerichte desmittelst auch den Auftrag, die Güter, welche denselben jetzt von den Kommissionen als restirend angezeigt werden, zur Stellung ihrer noch nicht gelieferten Rekruten anzuhalten.

Riga-Schloß, den 10ten October 1813.

Carl Dahl,
Regierungs-Rath.
Sekret. Hehn. 2

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Da der Doctorandus Carl Johann Schultz, aus St. Petersburg, sich wegen seines Abganges von hiesiger Universität gehörig gemeldet und um die erforderliche Vorladung seiner etwanigen Creditoren gebeten hat; als werden hiemit den Statuten gemäß, Alle und Jede, welche an genannten Studirenden irgend eine, nach dem §. 41 der Allerhöchst konfirmirten Vorschriften zu Recht beständige, aus der Zeit seines akademischen Aufenthalts allhier herrührende Anforderung haben möchten, aufgefordert, sich binnen der gesetzlichen Frist von 4 Wochen a dato bei ihm selbst, und falls sie daselbst ihre Befriedigung nicht erhalten sollten, bei diesem Kaiserl. Universitäts-Gerichte zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist, Niemand weiter mit einer solchen Forderung wider gedachten Abgehenden allhier gehört und zugelassen werden solle. Dorpat, den 15. Oktober 1813.

Im Namen des Kaiserlichen Universitäts-Gerichts.

M. E. Styx, d. Z. Prorector.
Witte, Notär. 2

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Da der Studiosus der Theologie, Georg Karlblom, sich wegen seines Abganges von hiesiger Universität gehörig gemeldet und um die erforderliche Vorladung seiner etwanigen Creditoren gebeten hat; als werden hiemit den Statuten gemäß, Alle und Jede, welche an genannten Abgehenden irgend eine, nach dem §. 41. der Allerhöchst konfirmirten Vorschriften zu Recht beständige, aus der Zeit seines akademischen Aufenthalts allhier herrührende Anforderung haben möchten, aufgefordert, sich binnen der gesetzlichen Frist von 4 Wochen a dato bei ihm selbst, und falls sie daselbst ihre Befriedigung nicht erhalten sollten, bei diesem Kaiserl. Universitäts-Gerichte zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter mit einer solchen Forderung wieder gedachten Abgehenden allhier gehört und zugelassen werden solle. Dorpat, den 11ten October. 1813

Im Namen des Kaiserl. Universitäts-Gerichts.

M. E. Styx, d. Z Prorector.
Witte, Notär. 2

Diejenigen von den hiesigen Einwohnern, die zur Verpflegung der Verwundeten in Riga beigetragen haben und die Rechenschaft, welche die zu dieser Verpflegung errichtete Gesellschaft über die empfangenen Summen und ihre Verwendung neulich herausgegeben hat, noch nicht erhalten haben, werden ersucht, ihr Exemplar dieser Rechenschaft auf der hiesigen Universitäts-Kanzlei in Empfang zu nehmen. Dorpat, den 4ten August 1813.

Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Fellin fügen hiemit zu wissen. Demnach ad Comissum Einer Erlauchten Kaiserlichen Gouvernements-Regierung das dem Herrn Collegien-Assessor Salomon Johann von Gersdorff zugehörige allhier sub Nr. 138 an der großen Landstraße belegene wohl conditionirte, hölzerne Wohnhaus sammt Nebengebäuden und einem geräumigen Obst- und Gemüsegarten öffentlich verkauft werden solle und von diesem Rath der Verkaufs Termin auf den 2ten Januar des künftigen 1814ten Jahrs festgesetzt worden, als wird solches zu dem Ende bekannt gemacht, damit sich Kaufliebhaber zur besagten Zeit auf dem hiesigen Rathhause Vormittags um 11 Uhr einfinden und ihren Both und Ueberboth verlautbaren mögen, worauf dem Meistbiethenden das Haus cum appertinentiis gegen baare Bezahlung des Meistbothsschillings zugeschlagen werden solle. Die nähere Auskunft über die bey diesem Verkauf stattfindenden Bedingungen sind bei dieser Raths-Cancellei einzuziehen. Fellin Rathhaus am 12ten September 1813.

Bürgermeister F. F. Töpffer.
C. J. Grewinck, Sekr. 3

Wenn nunmehro die Angaben über den Betrag der aus den Gütern erzielten Revenüen bei der Versammlung der Adels-Deputirten eingeliefert werden müssen; Als hat das Liefländische Landraths-Collegium solches allen hiesigen Besitzern und Innhabern der publiken, privaten und Gemeinde-Güthern hiedurch bekannt machen wollen, damit dieselben ihre Angaben spätestens bis zum 15ten Nov. d. J., wie das Allerhöchste Steuer-Manifest vom 11ten Februar 1812 solches vorschreibt; nach dem mittelst Patents vom 20sten Septbr. v. J. publicirten Formular und der Tabelle einreichen mögen. Die nicht formularmäßig angefertigten Angaben werden retradirt werden und sichern nicht vor der für Versäumniß präfigirten Strafe.

Riga, den 7ten October 1813.

Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Werro in Livland, thun hiemit kund und zu wissen:

Es hat der hiesige Kaufmann Herr Stadtältester Stepan Smirnoi, einen bei Einem Erlauchten Hochpreißlichen Kaiserlichen Livländischen Hofgerichte gehörig corroborirten Pfand- und eventuellen Kauf-Kontrakt allhier produciret, nach welchem er das dem Lohgerbermeister Johann Schabitzki gehörig gewesene, in der Stadt Werro sub No. 7 belegene hölzerne Wohnhaus, sammt Nebengebäuden, Gärten und allen übrigen zu dem Baarplatz gehörigen Appertinentien, auf zehn nach einander folgende Jahre für 1000 Rubel B. A. gepfändet hat; und um gesetzliche Proklamation solchen Pfand-Kontrakts gebeten. Wenn nun diesem Gesuche mediante Resolutione am heutigen Tage deferirt worden ist, so werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechte, an das bezeichnete Haus und dessen Appertinentien Ansprüche machen zu können vermeinen, hiedurch aufgefordert; sich innerhalb eines Jahrs und sechs Wochen entweder persönlich oder durch gehörig instruirte Gevollmächtigte bei diesem Stadtmagistrat zu melden und ihre etwanige Forderungen und Ansprüche zu dociren, widrigenfalls sie sich zu gewärtigen haben, daß nach Ablauf des präfigirten Termins von ein Jahr und sechs Wochen, Niemand weiter gehört, vielmehr das gepfändete Haus nebst Appertinentien, dem Herrn Stadtältesten Stepan Smirnoi als rechtmäßiges Pfandeigenthum adjudicirt werden wird. Werro-Rathhaus, den 4. September 1813.

Bürgermeister C. A Roth.
Kanzellist G. Schröder. 3

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Es hat Jemand den ersten Theil von „Schiller's Theater. Tübingen, 1807.“ verloren, vielleicht auch nur verliehen, ohne sich zu erinnern, an wen? Wer das Buch besitzt, (welches in türkisch marmorirte Pappe, mit gelben Schnitte, gebunden, und mit goldenem Titel auf einem grünen Rücken-Schilde geziert ist,) wird ersucht, es den Professors Bedebour abzugeben, und falls er dasselbe gefunden, fünf Rubel B. A. dafür beliebig in Empfang zu nehmen. 1

Dem resp. Publikum außerhalb Dorpat zeige ich hiermit ergebenst an, daß bei mir Absteige-Quartiere für Reisende zu haben sind, und daß sich Jedermann die beste und billigste Bedienung zu versprechen hat. Dorpat, den 17. Oct. 1813.

Kremmela,
in der Steinstraße, im ehemaligen Major Sieverschen Hause, No 108.

Es wird bei einer Herrschaft auf einem Guthe ein guter nüchterner Koch verlangt. Mehrere Nachweisung giebt die Expedition dieser Zeitung. 1

Ein junger Mensch, der in der Landwirthschaft erfahren ist, wünscht sich bei diesem Fache wieder angestellt zu sehen. Zu erfragen ist er in der Bude des Knochenhauermeisters Herrn Großmann. 1

In der Nacht vom 14ten zum 15ten Oktober sind mir drei Pferde gestohlen worden, die an folgenden Abzeichen kenntlich sind:

1) ein schwarzer Wallach, sechs Jahre alt, von mehr als mittler Größe, ziemlich starken Wuchse und starken Knochen;
2) ein brauner Wallach, von starker und breiter Statur, ohngefähr 11 Jahre alt, mit zwei weißen Hinterfüßen, und einem Stern auf der Stirn, besonders an einem gespaltenen aber fast ganz zugeheilten Vorderfuß kenntlich;
3) ein brauner Wallach, vier Jahre alt, kenntlich an einer kleinen Geschwulst im obern Gelenk des rechten Hinterfußes, von mittler Größe und schönen Wuchs.

Wer diese Pferde wieder verschafft erhält 50 Rub. Belohnung. Tarwast, den 15. October 1813.

Pätzler,
Pastor zu Tarwast. 1

Wer guten Branntwein, zweidrittel Brand, zu verkaufen willens ist, beliebe deshalb in der Expedition dieser Zeitung eine Anzeige zu machen. 1

Im ehemaligen Haskischen Hause sind sechs Zimmer mit Bequemlichkeit zu vermiethen, Monatlich oder auch Jahrweise. Die nähern Bedingungen erfährt man bey dem Gold- und Silberarbeiter Hrn. Haarlen, im Salomonschen Hause. 1

Bei mir, in meiner Bude Nr. 48, ist sehr schönes Schweitzer-Leinen, frische Zitronen; ferner sehr gute Speck- und ordinäre Herringe, wie auch Sibirisches und Schwedisches Stangen-Eisen, Talglichte, gutes Moskowisches Mehl ꝛc. für billige Preise zu haben. Lubba. 1

Ein kleiner weißer Schäferhund ist am 12ten dieses, verloren gegangen. Er war bis zur Hälfte von hinten geschoren, hat an der Spitze des rechten Ohrs einen kleinen schwarzen Flecken. Wer solchen aufgefangen und in der Braunschen Handlung hinter dem Rathhause abliefert, oder daselbst eine zuverlässige Anzeige macht, hat ein Douceur von 2 Rbl. zu empfangen. 1

Im Hause der verwittweten Frau Stadt-Musikus Schultz, sind bey Herrn Lorentz, außer recht gutes weißes Bouteillen-Bier, feine und geringere Sorten Brandweine, Punsch, u. s. w. auch sehr schmackhaft zubereitete Speisen in Portionen in und außer dem Hause für billige Preise zu haben; 2

Der Kriegsgefangene, General von Ochs in Dorpat, will einen noch fast ganz neuen, modernen Stadt- und Reise-Wagen (Batarde) verkaufen oder gegen eine leichte Reise-Calesche vertauschen. Der Wagen steht auf dem Dohm und wird vom Domvoigt auf Verlangen gezeigt. 2

Verloosungs-Anzeige.

Die Bibliothek des seligen Pastor Major zu Rappin, bestehend aus theologischen, historischen, geographischen und statistischen auch altklassischen Werken, soll hieselbst öffentlich verloost werden; und zwar dergestalt, daß durchaus niemand der Interessenten eine Niethe zieht, sondern jedem Loose wenigstens Bücher für fast 5 Thaler nach dem Ladenpreise zufallen; die Hauptgewinne aber in größeren Werken von 10 bis 15 Thaler an Werth bestehen. — Nach Vertheilung der gehörigen Zahl von Loosen, welche zu 5 Rubel das Stück hieselbst bei dem Herrn Oberpastor Lenz und Unterzeichnetem, in Fellin beim Herrn Postmeister Gruner und im Wendenschen beim Herrn Probst Sahmen in Oppekaln zu haben sind, wird Zeit und Ort der Verloosung durch diese Blätter den Herren Interessenten bekannt gemacht werden. Dorpat, den 19. Oct. 1813.

Fr. Großenbach,
Gerichtlich constituirter Vormund
der Majorschen Pupillen. 2

Da die Gesellschaft der Dörptschen Musse an Stelle des bisherigen Oekonomen Bude einen andern bei sich zu engagiren gesonnen ist, so werden diejenigen, die sich zu diesem Geschäft für tüchtig halten, hiemit aufgefordert, sich bis zum 1sten Dec. d. J. bei dem Dejour-Vorsteher der Musse zu melden, von welchem sie die nähern Bedingungen erfahren werden. Die Vorsteher. 2

Da ich noch vor Ende dieses Jahrs Dorpat verlassen werde, so ersuche ich diejenigen, welche eine Forderung an mich haben könnten, mir diese sogleich anzuzeigen und die Zahlung zu empfangen. So wie ich auch alle diejenigen dringend bitte, welche mir, oder der, im dritten Stadttheil von mir vorgestandenen Handlung des Herrn Rathsherrn M. G. Werner jun. noch schuldig sind, ihre Rechnungen des baldigsten abzutragen. Dorpat, den 15ten Oktbr. 1813.

F. M. Harder, Commis 2

Es wünscht Jemand eine Hauslehrerstelle zu übernehmen. Er erbietet sich zum Unterricht in der lateinischen, griechischen, französischen und deutschen Sprache, so wie auch in den übrigen Schulwissenschaften. Nähere Auskunft über ihn geben der Herr Kollegienrath v. Morgenstern und der Herr Hofrath v. Ewers. 2

Es wünscht Jemand ein, wann auch nicht grosses, Guth, gegen baare Caution zu arrendiren und selbiges entweder noch diesen Herbst oder auch künftigen Frühjahr zu empfangen, doch aber jezt zu contrahiren. Eben so würde er eine solche Caution beibringen, wenn man auf ein oder mehrere Jahre ein Guth auf den Zehnten zu vergeben gesonnen wäre. Auf Verlangen ertheilet hierüber nähere Nachricht in Dorpat

I. H. Bremer. 2

Bei mir, dem Baron Vietinghoffschen Hause schreg über ist eine Gelegenheit von drei Zimmern, für Ungeheyrathete zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Adam Böning. 1

Ich zeige hierdurch an, daß sich am 24sten Septr. d. J. ein guter Vorsteherhund bei mir in Werro eingefunden, welchen der Eigenthümer, der sein Eigenthumsrecht genau erweisen wird, gegen Erstattung der etwanigen Futterungskosten ꝛc. wieder empfangen kann.

Bäckermeister Schleicher. 2

In Carlowa ist zum Verkauf: weisses Weitzen-Mehl, das Lpfund zu 4 Rubel, etwas schwärzeres do. das Lpfd. zu 3 Rbl. 50 Kop.; Kartoffeln das Lof zu 2 Rubel; Rüben das Lof zu 1 Rubel; fein Flächsen-Lein die Elle zu 1 Rbl. 30 Kop., gröbere do. die Elle zu 1 Rbl.; Spanische Schaafe das Stück zu 8 Rubel. 2

Es ist am 2ten Oct. d. J. Abends, ein schon gebrauchtes roth seidenes Paraplüs auf dem Wege von der Jakobspforte bis zum Buchbinder Kuggeschen Hause, verloren worden; wer es gefunden, wird ersucht, solches gegen eine angemessene Belohnung in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Mangel an Bouteillen nöthigen mich, ein hiesiges geehrtes Publikum ergebenst zu bitten, den in mancher Haushaltung befindlichen etwanigen Ueberfluß derselben mir gegen baare Bezahlung nach ihrem Werthe, zu überlassen. Die Bouteillen werden sowohl in meiner Weinhandlung in der Ritterstraße, als auch in meiner Niederlagehandlung in der St. Petersburgschen Vorstadt in Empfang genommen und bezahlt.

M. G. Werner, jun. 3

Ich wünsche in meiner Handlung einen Burschen von ohngefähr 15 Jahren zu engagiren, am liebsten vom Lande, der jedoch schon einige Schulkenntnisse besitzt. Wer diese Stelle annehmen will, beliebe sich bei mir schriftlich zu melden. Fernet sind bei mir Wohnungen und Erkerzimmer, sowohl für Geheirathete, als Ungeheirathete zu vermiethen und gleich zu beziehen. Bremer. 3

Ein kleines Billard und ein vollständiger Tischler Apparat sind auf dem Rappinschen Pastorathe käuflich zu haben. 3

Ein Bedienter, der im Aufwarten geübt und mit guten Zeugnissen versehen ist, kann eine Stelle unter annehmlichen Bedingungen erhalten. Das Nähere ist im Hause des Herrn von Liphart zu erfahren. 3

Bei mir sind sehr gute frische Neunaugen in Commission zu haben. Rickmann. 3

Dörptsche Zeitung.

Nro. 85. Mittwoch, den 22sten October 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, den 10. Oct.

Allerhöchste Befehle Sr. Kaiserl. Majestät ertheilt bei der Parole im Hauptquartier in der Stadt Töplitz.

Vom 31. August.

Befördert sind: für bewiesene Auszeichnung in den Gefechten am 7. Mai d. J. bei Königswarthe ꝛc. beim Achtyrkaschen Husarenregim. der Stabsrittmeister Frank zum Rittmeister; der bei der Kavallerie stehende Major Löwenstern zum Obristlieutenant.

Bestätigt sind in dem Range, zu welchem sie befördert sind: von dem verewigten Oberbefehlshaber der Armeen, Generalfeldmarschall Fürsten Golenischtschew Kutusow v. Smolensk, beim 5ten Jägerregim. der Junker Graß für Auszeichnung, zum Fähnrich; von dem Oberbefehlshaber der Armeen, General von der Infanterie Barclai de Tolli, für Auszeichnung, bei der reitenden Artilleriekompagn. Nr. 1. der Fähnr. Baron Ungern Sternberg zum Sekondlieuten.; vom Isumsch. Husarenregim. der Kornet Moller, in Rücksicht seiner erhaltenen schweren Wunden, mit Umbenennung zum Fähnr. beim 1sten Kadettenkorps angestellt.

Vom 2ten Septbr.

Versetzt sind: von der 1sten Artilleriebrigade der Lieutenant Reitenstein zur 8ten; von der 5ten Brigade der Stabskapitain Baron Rosen zur 1sten Depot. Artilleriebr.; von der 9ten Brigade der Stabskapit Fliege zur 3ten, der Sekondlieutenant Baron Taube zur 1sten Depot-Artill. Brigade; von der 10ten der Fähnr. Wrangel zur 1sten und die Fähnr. Hahn 1. und 2. zur 4ten Reserveartillerie; von der 11ten der Sekondlieuten. Baron Wolf zur 2ten Reserve Artilleriebr.; von der 12ten der Fähnr. Rikow zur 4ten Reserve-Artilleriebr.; von der 31. Reservebr. der Lieuten. Güldenschanz zur 2ten, die Fähnriche Lehmann zur 3ten Depot- und Baron Meyendorf 2. zur 1sten Reserve-Artilleriebr.; von der 6ten Reservebrigade der Sekondlieut. Erdmann zur 3ten und Meyendorf zur 7ten Reserve-Artilleriebr.; von der 6. Reservebrig. der Kapit. Melin zur 23sten.

Vom 3ten Septbr.

Der reitenden Artilleriekompagnie Nr. 7. werden für Auszeichnung gegen den Feind bei Krasnoi, Litzen verliehen.

Vom Leibgarde-Pawlowsch. Regiment ist der Obrist Richter an Stelle des Generalmaj. Ulanow zum Kommandanten in Dünaburg ernannt, wobei er bei der Armee stehen wird.

Befördert sind: der Obrist Pozo di Borgo zum Generalmaj.; bei der Suite Sr. Kaiserl. Maj. beim Quartiermeisterwesen der Kapitain Heidemann zum Obristlieuten.; vom Ingermannl. Infanterieregim. der Major Dern zum Obristlieuten.

Se. Kaiserl. Maj. geben, für die gehabten Bemühungen bei Formirung der Reserve-Eskadronen und Bataillonen, und für die gute Führung derselben zur Armee, Ihr Wohlwollen zu erkennen: beim Leibgarde-Dragonerregim. dem Obristen Vietinghof; beim Leibgarderegiment zu Pferde dem Rittmeister Koschkül; beim Leibgarde-Husarenregim. dem Rittmeister Baron Ungern-Sternberg.

St Petersburg, v. 15 Oktbr. Der Doktor Rehmann ist Allergnädigst am Hofe Sr. Kaiserl. Maj. in der Eigenschaft als Leibmedikus angestellt.

Königsberg, den 26sten October.

(11 Uhr Vormittags.)

Kaum waren die heute früh eingegangenen Aübern Nachrichten über den am 18ten dieses Monats von den kombinirten Armeen bei Leipzig erfochtenen beispiellosen Sieg abgedruckt worden, als schon neue officielle Nachrichten eingingen, welche den Erfolg dieses glorreichen Tages in einem noch größern und herrlichern Umfange bestätigen.

Wir eilen, diese Nachrichten nachstehend zur Kenntniß des Publikums zu bringen:

Leipzig, den 19ten October.

Die gemeinschaftliche Bewegung aller verbündeten Armeen von der Elbe und aus Böhmen auf Leipzig hat seit dem 16ten d. M. die herrlichsten Resultate gegeben. An diesem Tage kamen die Armeen des Fürsten Schwarzenberg und des Generals von Blücher bei Leipzig zur Schlacht. Beide haben sie glorreich bestanden. Der General von Blücher hat 34 Kanonen, 1 Adler der Garde und einige tausend Gefangene genommen. Der Feind zog sich dicht an Leipzig, und wurde von den beiden siegreichen Armeen eng eingeschlossen. Den 17ten traf die Armee des Kronprinzen von Schweden und die Corps von Bennigsen und Colloredo ebenfals vor Leipzig ein, und es wurde für den folgenden Tag ein allgemeiner Angriff von allen Seiten beschlossen. Dieser ist gestern ausgeführt, und der Feind nach einem Widerstande, der vom früh 9 Uhr bis zur einbrechenden Nacht dauerte, gänzlich geschlagen. Es war am Ende der Schlacht nur auf die nächsten Umgebungen von Leipzig beschränkt. Ueber 30 Geschütze waren abermals genommen worden, wovon 22 von dem sächsischen Corps, welches ganz zu uns überging, mitgebracht wurden. Eine Würtembergische Brigade kam unter dem Befehl des Generals Normann, gleichfalls zu uns über. Die Nacht hatte der Feind benutzt, über die Elster sich eiligst zurückzuziehen. Wir waren aber schon gestern Nachmittag gegen 4 Uhr vom Anfang seiner Retraite benachrichtigt, und es sind daher schon gestern Abend die Corps von York, Platow, Kłowaisky und ein großer Theil der Reserve-Kavallerie nach Merseburg und Weißenfels abmarschirt, um dem fliehenden Feinde dort zuvor zu kommen.

Heute früh wurde Leipzig, von uns angegriffen, und nach kurzer Gegenwehr mit stürmender Hand genommen. Der fliehende Feind hat uns viele tausend Gefangene, wie viel läßt sich noch nicht genau angeben, überlassen. Unter ihnen befinden sich die Generals, Reichsmarschall Macdonald, welcher blessirt ist, Regnier, Lauriston und Bertrand. Der Fürst Poniatowski und Marschall Augereau sollen geblieben seyn. Der Rest der sächsischen Truppen, der Badenschen und Darmstädtschen sind noch hier zu uns herübergekommen. Der König von Sachsen, welcher bis zum letzten Augenblick dem französischen System treu geblieben ist, ist dafür von Napoleon hier zurückgelassen worden. Er wird wahrscheinlich nach Prag abreisen. Nach der Einnahme der Stadt haben die 3 Monarchen unmittelbar ihren Einzug unter dem lautesten Jubel des befreiten Volks, und durch ein Spalier bewaffneter Truppen, die noch vor wenig Stunden unsere Feinde waren, gehalten. Die französische Armee soll in großer Auflösung seyn. Wir dürfen schon morgen den Nachrichten von den wichtigen Folgen der beiden letzten Tage durch die Generale York und Platow, Giulay und Lichtenstein, welche in des Feindes Flanken und Rücken operiren, entgegen sehen. Die Haupt-Armee wird unverzüglich nachfolgen. Man hat hier viele vergrabene und versenkte Kanonen gefunden. Vom 16ten dieses Monats an ist der Verlust des Feindes gegen 100 Geschütze zu berechnen. Hoffentlich werden die nächsten Tage diese Summe verdoppeln. Das Corps von St. Cyr, 24000 Mann stark, ist bei Dresden geblieben, und fällt uns nach diesem großen Siege unbedenklich ganz in die Hände.

Berlin, den 21sten October.

Die Residenz befand sich am gestrigen Nachmittage bis spät in die Nacht in einem Freuden-Taumel, der unmöglich zu beschreiben ist. Die Nachricht des großen Sieges am 18ten hatte alles electrisirt, die Straßen füllten sich mit Freudetrunkenen Menschen, alles jauchzte dem Könige, der Armee ein tausendfaltiges Lebehoch; im Schauspiel wurde das:

„Heil Dir im Siegerkranz"

mit Enthusiasmus gefordert und gesungen. Das Publikum war so reizbar, daß es jede Gelegenheit ergriff, seinen Gefühlen Ausdruck zu geben. Rührend, herrlich, war der Eindruck, welchen die Worte des alten Richard (in der Schweizer-Familie) am Ende hervorbrachten:

„Nach lebt der alte Gott!"

Die Stadt war am Abend gänzlich erleuchtet und des Jauchzens auf den Straßen kein Ende! Morgen Mittag werden alle Kirchen geöffnet seyn, um Gott für diesen großen Sieg zu danken. Heute um drei Uhr wird der in der Nacht vom 19ten auf den 20sten von Leipzig als Courier abgegangene Rittmeister von Auen mit 24 blasenden Postillionen unter dem Geläute aller Glocken eingeholt. Am nächsten Sonntage wird hier ein Te Deum feierlich, und unter dem Donner der Kanonen abgesungen werden.

Die alliirten Truppen haben trefflich gefochten. Der Kaiser Napoleon hat eine halbe Stunde vor Erstürmung Leipzigs die Stadt zu Fuß verzweiflungsvoll verlassen. Es ist zu hoffen, das man seiner vielleicht selbst habhaft werden wird. Augereau soll schon vor Leipzig geblieben seyn, und Poniatowski sich ersäuft haben. Latour Maubourg hat ein Bein verloren, und ist noch weg transportirt worden. Vierzehn andere Generale sind gefangen. Von unsern Generalen ist keiner gefallen. Der Prinz von Hessen Homburg ist in der rechten Schulter blessirt, aber nicht gefährlich. Steinmetz ist schon früher gefährlich blessirt worden; der Major von Oetzen ist an der Seite des General Lieutenants von Bülow geblieben.

Nachdem Leipzig mit stürmender Hand genommen war, ist zuerst der Kronprinz von Schweden, und dann der König von Preußen und der Kaiser von Rußland in die Stadt eingezogen. Alle Einwohner jauchzten den Monarchen entgegen. Der Kronprinz wartete ihrer zu Fuß vor dem Hause, welches der König von Sachsen für sie eingerichtet hatte. Die Monarchen stiegen ab und alle drei umarmten sich auf offnem Markte. Die alliirten Truppen haben sich mit einer Ordnung in Leipzig betragen, welche nach einem Sturm ohne gleichen ist. Täglich sehen wir nun den nicht zu berechnenden Resultaten dieser Weltschlacht entgegen.

Wir sind überzeugt, den edlen Gefühlen der braven Einwohner dieser Haupt- und Residenzstadt zu entsprechen, wenn wir dieselben hierdurch einladen, sich morgen um 10 Uhr Vormittags in den Kirchen einzufinden, um in einem Dankgebet dem Gott der Heerschaaren für den glorreichen und höchst entscheidenden Sieg zu danken, den derselbe der heiligen und gerechten Sache verliehen hat.

Königsberg, den 26 October 1813.

Allerhöchstverordnetes Militairgouvernement für das Land zwischen der Weichsel und der russischen Grenze.

Militair-Gouverneur Zastrow. Civil-Gouverneur Dohna.

Memel, vom 27. Oktober.

(Morgens 9 Uhr.)

Privatnachrichten zufolge, ist Fürst Joseph Poniatowsky geblieben, und die berüchtigte Demoiselle Coll ist mit 2 Millionen ergriffen.

Spätere Nachrichten behaupten, 752 Kanonen seyen erobert und Marschall Ney sey gefangen.

Auszug aus einem Briefe in der Gegend von Danzig, vom 12. Oktober.

Den 10ten d. M., Abends um 8 Uhr, fieng die Beschießung von Danzig an, ungefähr aus 142 Stück schweren Geschütz nebst 14 Mörsern; mitunter stiegen auch einige Stunden hindurch die Congreveschen Raketen, welches bei einem schönen angenehmen Herbstabend einen fürchterlich schönen Anblick gewährte. Nach einer Stunde, etwa um 9 Uhr, entstand Feuer in der Stadt, welches einige Stunden lang brannte, später in der Nacht kam noch an zwei Stellen Feuer aus; das in Alt-Schottland war, dem Anschein nach, das größte. Das Beschießen dauerte gestern, den 11ten d. M., bis in die Nacht fort, man sah an einigen Orten wieder Feuer, und man sagte: die Franzosen hätten selbst das Rathsgebiet angezündet. In Schidlitz, in Altschottland, auch selbst in Danzig am altstädtschen Graben brannte es stark. Alt-Schottland und die Jesuiter-Schanze sollen nach wiederholtem Angriffe genommen seyn.

Schreiben aus Bremen, vom 13. Oktbr.

So eben sind die verbündeten Truppen in Bremen eingerückt. Am 9ten Oktober war der General Tettenborn mit seinem Korps zu dieser Unternehmung aufgebrochen und in der Nacht über die Elbe gegangen. Durch unwegsame und einsame Gegend rückten wir unbemerkt in Eilmärschen gegen die Weser vor, und kamen nach höchst beschwerlichen Tagen und Nächten, die mit unaufhörlichem Regen das Fortkommen des Fußvolkes und Geschützes zu hindern drohten, am 12ten in Verden an, ohne daß der Feind etwas von unserer Annäherung erfahren hatte. Das Geheimniß war noch immer glücklich bewahrt und durch die vortrefflichen Maaßregeln gestiftet worden.

Am 13ten früh erschienen wir plötzlich vor Bremen; die Einwohner sowohl als die Franzosen waren auf das äußerste überrascht, und mußten uns vom Himmel gefallen glauben. Auf die Nachricht, daß sich Kosacken zeigten, hatte der französische Kommandant, Oberst Thüllier, einige hundert Mann von dem erst kürzlich in Bremen eingerückten Bataillon Schweizer in die Vorstädte zum Plänkeln gesandt, die Anfangs Widerstand leisteten, nach einem einzigen Kartätschenschusse aber von den Kosacken in einem Augenblick niedergemacht oder gefangen wurden.

Man drang bis gegen das Osterthor vor, wo aber die Zugbrücke aufgezogen war und von dem Walle ein lebhaftes Feuer entstand. Unsere Infanterie besetzte die nächsten Häuser und schlug sich mit dem Feinde heftig herum, während unser Geschütz auffuhr und die Stadt mit Haubitzgranaten, die feindlichen Posten aber mit Kartätschen beschoß. Die Stadt brannte bald an mehreren Orten. Man hatte erwartet, die Bürger würden, um ihre Stadt nicht den Flammen preis gegeben zu sehn, gegen den Feind aufstehn, und ihn, wo nicht niedermachen, doch durch Eröffnung eines Thores, was ungemein leicht geschehen konnte, in unsere Hände liefern.

Allein es geschah von allem diesem nichts; die Bürger wurden durch Patrouillen in ihre Häuser getrieben, und zeigten keine Lust, durch eine muthige Theilnahme an der Gefahr die Sache zur Entscheidung zu bringen. Unter diesen Umständen ließ der General Tettenborn vor der Hand das Feuer einstellen, und während das übrige Fußvolk herangezogen wurde, die Besatzung zur Uebergabe auffordern

Der Fall des Obersten Thüllier, der am 14ten früh auf dem Walle erschossen worden, die Unverläßlichkeit der unwilligen Schweizer, und die doch am Ende zu befürchtende Gährung unter den Einwohnern hatten den Feind in die größte Bestürzung versetzt, er ließ sich in Unterhandlungen ein, und hielt einen Kriegsrath über die von dem General Tettenborn vorgeschriebenen Bedingungen zur Kapitulation. Die großen Vorräthe, die sich

in der Stadt befanden, die daselbst anwesenden hohen Civilbeamten, und die Hoffnung, noch einen andern Ausweg zu finden, verzögerten sehr den Entschluß zur Uebergabe. Man zweifelte anfangs, ob auch der General Tettenborn anwesend sey, und schickte einen Offizier, um sich davon zu überzeugen. Kaum war man gewiß, der General Tettenborn sey wirklich mit seinen Truppen in Person zugegen, so ließ man alle Hoffnung einer längern Vertheidigung fallen, und die Kapitulation kam heute Vormittag, nachdem bereits alles zum Sturm angeordnet war, zwischen dem Oberstlieutenant Pfuel und dem französischen Kommandanten, Major Devallant, zu Stande. Das Osterthor wurde sogleich von den preußischen Jägern besetzt. Der General Tettenborn hatte den feindlichen Truppen, unter der Bedingung, ein Jahr lang nicht zu dienen, freien Abzug bewilligt, jedoch mit Zurücklassung aller Kriegsbedürfnisse, Vorräthe und Kassen; die Reiterei mußte absitzen und ihre Pferde abliefern. So eben marschiren die Truppen aus der Stadt, eine große Anzahl der Schweitzer will Dienste bei uns nehmen, und auch Offiziere treten zu uns über. Wir haben 14 Kanonen und 2 Bombenkessel, eine große Menge Munition und Waffen-Vorräthe aller Art und beträchtliche Kassen genommen, wovon das Verzeichniß eben angefertigt wird.

Wien, vom 12. Oktober.

Der Feldzeugmeister Freiherr von Hiller meldet aus seinem Hauptquartier Villach, vom 3ten Oktober; daß der Feind seinen Rückzug über den Izonzo fortsetzte, und die Brücken bei Canale und Tulmino zerstört habe. Einzelne Streif Kommando's waren bereits gegen Idria, Planina und Tulmino vorgerückt, und hatten eine bedeutende Anzahl Verwundeter und Nachzügler gefangen eingebracht.

Die feindliche Garnison im Castell von Laybach, leidet nach Aussage der Deserteurs, Mangel an Lebensmitteln; man erwartet daher die baldige Uebergabe dieses Forts. Im Zeughause der Stadt Laybach hatte man 10 Stück eiserne Kanonen, und an 15,000 Stück Granaten und Kugeln von verschiedenem Kaliber gefunden.

Wien, vom 13. Oktober.

Der Feldzeugmeister Hiller hat aus seinem Hauptquartier Villach einen Kourier mit 12 eroberten Fahnen und der Nachricht hergesandt, daß sich die Garnison des Laybacher Castells am 5ten Oktober ergeben habe.

Am 4ten hatte der General Fenner wieder ein feindliches Detaschement geschlagen, und in der folgenden Nacht hatte der Feind Arnoldstein verlassen.

Vom Main, vom 24. September.

Eine beträchtliche Anzahl von Menschen arbeitet an den Festungswerken von Kehl, Ehrenbreitstein und Köln. Aus Basel wurde am 22sten September geschrieben: „Täglich sehen wir hier eine ungeheure Menge Baumstämme durchführen, welche für die Festungswerke von Hüningen erkauft worden sind, wo gegenwärtig viele Arbeiter beschäftigt werden, deren Anzahl täglich anwächst. Es werden daselbst auch übermorgen 3,000 Konskribirte aus dem Innern Frankreichs, und von Dresden die Ueberreste des siebenten Regiments erwartet, das hier ergänzt werden soll. Zu Neu-Breisach ist dieser Tage eine starke Besatzung angekommen. Dieser Platz soll ebenfalls in besseren Vertheidigungsstand gesetzt werden.

Im Spessart werden dem Vernehmen nach 3,000 Eichstämme gefällt, um auf dem Mayn und Rhein nach Maynz und Ehrenbreitstein abgeführt zu werden.

Nach Maynz war aus verschiedenen Häfen eine bedeutende Anzahl zu den Galeeren verurtheilter Missethäter abgegangen, um zu öffentlichen Arbeiten gebraucht zu werden.

London, vom 21. September.

Vorgestern Abend langte der Major Wyndham mit Depeschen des Feldmarschalls Marquis Wellington allhier an. Sie sind aus dem Hauptquartier Lezaca vom 10ten dieses datirt, und bringen die Kapitulation der Citadelle von San Sebastian mit, welche sich Tages zuvor, am 9ten, ergeben hatte. Am 8ten dieses, um 10 Uhr Morgens, fingen wir an, die Citadelle aus 54 Stück Geschütz (vier und zwanzig Pfündern) zu beschießen, und zwar so wirksam, daß um drei Viertel auf 1 Uhr der Feind die weiße Fahne ausstreckte und zu kapituliren verlangte. Die Garnison der gesammten Festung ist während der Belagerung auf ein Drittel geschmolzen, und bestand jetzt noch aus ohngefähr 1800 Mann. Das Wesentliche der Kapitulation besteht in Folgendem: Die Garnison ist kriegsgefangen; sie wird auf Englischen Schiffen nach England transportirt. Die Offiziere und Regiments-Chirurgen behalten ihre Degen und sämmtlichen Effekten, die Soldaten ihre Tornister. Die Weiber, die Kinder, so wie die bejahrten und nicht zum Felddienst gehörigen Personen, werden nach Frankreich entlassen. Der Französische Gouverneur ist der General Rey; der Kommandeur der Artillerie, der Obrist-Lieutenant Diceson. Die Garnison besteht aus 80 Offizieren und 1756 Gemeinen, von welchen 23 Offiziere und 512 Mann verwundet oder krank im Lazareth liegen. An Geschütz befanden sich im Castell: 36 Stück metallene Kanonen auf Lavetten, 4 dergleichen Haubitzen und 6 dreizehnzöllige Mörser; an demontiertem metallenen Geschütz: 8 Stück und 1 Mörser. An eisernem Geschütz mit und ohne Lavetten 38, in allem 93 Stück. Sämmtliches Geschütz ist indeß wegen anhaltenden Gebrauche, in übelm Zustande.

Ueber die Wichtigkeit der Festung San Sebastian in militärischer Hinsicht drückt sich der Kapitän Collier, welcher die vor dem Hafen stationirte Englische Marine kommandirt, und der auch zu der Einnahme des Orts thätig mitgewirkt hat, in seinem Berichte folgendermaaßen aus: „Ich wünsche Ew. Herrlichkeiten (den Lords von der Admiralität,) Glück zu dem Besitz von San Sebastian, „welches das nördliche Gibraltar von Spanien ist.“ Jetzt, bei Annährung des Winters, ist uns dieser Platz doppelt viel werth. Er kann, auf der Westseite der Pyrenäen, als der Schlüssel zu dieser Bergkette angesehn werden, und in so fern ist er für die bevorstehenden Operationen unserer Armee, von der höchsten Wichtigkeit. Die Stadt und die Festungswerke haben beträchtlich gelitten, und es wird viel Zeit vergehn, ehe die Stadt sich wieder aus ihren Ruinen erheben kann. Demohnerachtet ist die Eroberung in keiner Hinsicht allzutheuer erkauft, denn jetzt haben wir Seewinde zu erwarten, um deren willen die Flotte ihre Station hier nicht würde haben behaupten können ꝛc. —

Vermischte Nachrichten.

Am 23sten September waren in Leipzig 30,000 Mann Franzosen, aber viele Kranke und Marode, die zum Theil in den Kirchen und im Gewandhause untergebracht waren, zum Theil auf den Straßen lagen, wo häufig mit Wacholder geräuchert wurde. Stündlich kamen Soldaten zum Grimmaischen Thore hinein, sammelten und ordneten sich auf dem Markt, wo immer 1000 Mann unter den Waffen standen, und marschirten dann zum Randstädter Thor hinaus, zu der Armee, die sich bei Markranstädt und Lützen sammelte. Napoleon hatte die Garnisonen abgerechnet, seine ganze noch übrige Macht in Deutschland zu der Schlacht am 18ten gesammelt, — und hat sie verloren. —

Am 6ten September erging der Befehl an die Einwohner Magdeburgs, sich binnen 10 Tagen vollkommen zu verproviantiren. Wer das nicht gethan hätte, sollte zur Stadt hinausgejagt werden, was sich wohl viele Einwohner bei der Aussicht auf eine Belagerung gern werden gefallen lassen.

In Bremen wurde unterm 23sten September bekannt gemacht: Napoleon habe die Gnade gehabt, den Offizieren, die dort standen, Entschädigung unter der Benennung der Tafelgeldern, zu bewilligen. Die Bremer möchten schnell Anstalten machen, sie zu erlegen.

Der Moniteur selbst meldet, Berthier sey am 10ten September krank gewesen.

Wieder versichert ein frohes Gerücht, Wellington habe Soult noch einmal geschlagen und dann Bayonne besetzt.

Man glaubt, der Prinz Wilhelm von Oranien werde die Englische Kronerbin heirathen, und so wieder dereinst ein Oranier Englands Thron besitzen.

Nach neuerdings aufgefangenen Briefen des Generals Rapp, soll er sich dahin geäussert haben, daß Danzig sich nicht länger als bis zum December d. J. halten könne, und wenn er bis dahin nicht entsetzt würde, sähe er sich genöthigt, die Stadt zu übergeben. — Uebrigens soll das Elend in Danzig aufs höchste gestiegen seyn. Täglich kommen Deserteure von allen darin befindlichen Nationen, selbst National-Franzosen, bei dem Belagerungs-Korps an; alle führen die bitterste Klage über die Behandlungsart in Danzig. Einstimmig haben sie ausgesagt: daß der Soldat alle 4 Tage nur 1 Kommisbrod, und alle 3 Tage nur ein halbes Pfund Pferdefleisch und etwas Grütze oder Mehl bekomme, Salz soll ganz fehlen, und die Krankheiten sollen täglich überhand nehmen.

Eine Berliner Zeitung theilt den Brief eines nicht genannten Preussischen Lieutenant an einen nicht genannten Major mit, worin jener erzählt, daß er bei einem nicht genannten Ort gefangen und von den Feinden misbandelt worden. Die Zeitung bemerkt dabei, man solle keine Repressalien üben: denn „Die unschuldigen Opfer sprechen zum Himmel für ihr Recht. Der Himmel übt sein Gericht in alles erstarrender Kälte, in Regengüssen, in schwellenden Ströme ꝛc.“ Es wäre doch wohl am besten, auch zu menschlichen Repressalien zu greifen! Die Preußen frieren, werden naß und ertrinken, so gut als die Feinde. —

Der Vicekönig von Italien hat seinen Rückzug schon über den Izonzo fortgesetzt.

Die Franz. Besatzung zu Dresden hat zwei vergebliche Versuche gemacht, sich durchzuschlagen. Der Kronprinz von Baiern soll im Hauptquartier der Alliirten gewesen seyn.

Die zu Kommotau erscheinende officielle Feldzeitung enthält die Nachricht, daß der Allianz-Traktat zwischen Baiern und Oesterreich am 8ten Okt. unterzeichnet worden. Der König von Baiern entsagt dem Rheinbunde, und schließt seine ganze Macht der alliirten Armee an.

Alle Pariser Zeitungen vom 27sten Sept. enthalten einen Artikel, worin gemeldet wird: Kellermann zu Maynz habe einen Kourier aus Dresden mit der Nachricht erhalten, bei der Armee sey nichts Neues vorgefallen, und die Pariser möchten sich nicht wundern, wenn in einigen Tagen keine Nachrichten einliefen.

Der in Maynz ohne irgend einen Anlaß dazu gegeben zu haben, gefangen sitzende General Hammerstein, derselbe, der vor zehn Jahren den Baron Knorring erschoß, ist auch derselbe, der in allen neuern Kriegen Frankreichs gegen sein Vaterland, vom Moniteur so oft gelobt wurde: hat er sein Schicksal nicht verdient?

Aus einem Privatschreiben über die Schlacht bey Wartenburg. Als das mörderische Feuer lange unter unsern Leuten gewüthet hatte, stellte sich der General Horn, mit der ihm eigenen Kühnheit an die Spitze des 2ten Bataillons vom Leibregiment, und mit den Worten: „Ein Feiger, der nun noch einen Schuß thut!“ — warf er mit gefälltem Bajonnett vier französische Bataillons hintereinander, über Wälle und Gräben. Als Nachmittags der Sieg entschieden war, zogen die Truppen vor dem

General v. York vorbey. Da eben erwähntes Bataillon aufmarschirte, fragte der General York: „Ist daß das 2te Bataillon vom Liefregimente?“ Ja. rief der erste unter ihnen, und nun zog der General den Huth ab, und stand mit entblößtem Haupte, bis der ganze Zug des Bataillons vorbeygegangen war. —

In Breslau haben sich nach dem Vorbilde der edlen Berlinerinnen, gleichfalls Frauen vereinigt, um die verwundeten Krieger in sämmtlichen Lazarethen möglichst gut zu verpflegen. Sie übernehmen die Sorge für die nöthige Reinlichkeit, die Aufsicht auf die Bereitung, die Besorgung dessen, was den schwachen Kranken als Erquickung gereicht werden soll und die Herbeyschaffung der nöthigen Wäsche und Verbandbedürfnisse. Die actiwen Mitglieder übernehmen wöchentlich an einem bestimmten Tage den Dienst in einem Lazarethe. Die vorzüglichsten Dienstpflichten sind 1.) an dem Dejour Tage theils früh bey der Zubereitung und Vertheilung der Morgensuppe und theils bey dem Empfang der gelieferten Victualien zugegen zu seyn, um 2.) die Richtigkeit und Güte derselben zu untersuchen und jede Entwendung zu verhüten; 3.) auf die nöthige Reinlichkeit der Stuben, der Küchen und der Wäsche zu sehen; 4) für die gute Zubereitung des Essens und dessen richtige Vertheilung zu sorgen; 5.) imgleichen für die nöthigen Erquickungen der Schwachen; 6) bey der Vertheilung des Bieres, so wie auch bey der Zubereitung und Vertheilung der Abendsuppe zugegen zu seyn; 7.) das Journal zu führen und das nöthige für den folgenden Tag zu bestellen. — — — Mehrere edle Frauen kommen jedesmal von ihren Landgütern, die wie das der Frau von Tschiersky und der Baronin von Zeidlitz, 4 Meilen von der Stadt entfernt liegen, herein, um den Lazareth-Dienst zu besorgen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat hierdurch zu wissen: Demnach der Dörptsche Meschtschanin Alexey Alexejew Isakow, sich von hier entfernt hat, und an sein zurückgelassenes Vermögen, Schuld-Ansprüche formirt werden: so citiren und laden wir ihn, den Dörptschen Meschtschanin Alexejew Isakow, da derselbe mit seinen Creditoren nicht regulirt hat, ad instantiam des Dörptschen Meschtschanins Wassiley Jegorow Makarow, hierdurch peremtorie, sich binnen drey Monaten a dato, spätestens also am 15. Januar 1814 persönlich anhero zu sistiren, oder einen legitimirten Gevollmächtigten zur Regulirung seiner Angelegenheiten überhaupt, und der Ansprüche des Meschtschanins Makarow insbesondere hierselbst zu bestellen, widrigenfalls wider ihn und sein bereits sequestrirtes Vermögen, was Rechtens ist, erkannt werden soll. V. R. W. Dorpat Rathhaus, am 15. Oktober 1813.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.
Bürgermeister F. Akermann.
C. H. F. Lenz, Ober-Sekr. 1

In Folge getroffener Anordnungen des Departements der Reichs Domainen, wird von dem Liefländischen Kammeralhofe hiedurch bekannt gemacht, daß diejenigen welche willens sind, das im Dörptschen Kreise belegene Kron-Guth Wottigfer von 5 ⅞ Haaken von ultimo März 1814. auf so lange in Disposition zu nehmen, bis selbiges entweder verkauft oder anderweitig zur Arrende verliehen werden wird, für besagtes Guth Wottigfer aber mehr als die jährliche Arrende-Revenue an Gelde, Getraide und Disposition ausmacht, und welche gegenwärtig besteht in 135 Tschetwert, 1 Tschetwerik 4 4/5 Garnitz Roggen 202 Rubel 80 Kopeken Silber Münze und Diskretion zu 25 Rubel Silber-Münze pro Haaken, zu entrichten, sich mit der gehörigen Sicherheit, welche wenigstens aus so viel als zwei Jahres-Revenüen dieses Guthes betrage, bestehen muß, am 15ten und 22sten October, und 3ten November bey diesem Kammeralhofe zum Ueberbothe einfinden mögen. Rtga, den 9. October 1813.

Ad mandatum
A. L. Dichaus, Sekr. 2

Befehl Sr. Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. aus der Liefländischen Gouvernements-Regierung an sämmtliche Ordnungsgerichte, Stadt-Magistrate und Guts-Inhaber dieses Gouvernements.

Wegen der vielen Schwierigkeiten, die den schnellen Fortgang des Rekruten-Empfangs in diesem Gouvernement entgegen gestanden haben, hat sich Sr. Excellence, der Herr Militaire- und Civil-Ober-Befehlshaber dieses und des Kurländisch. Gouvernements ꝛc. ꝛc. Marquis Paulucci veranlaßt gefunden, den auf den 15ten October d. J. anberaumten Termin, in welchen die Rekruten-Commissionen noch Rekruten zu empfangen haben, und in welchem diese Rekruten noch ohne alle Strafe entgegen genommen werden sollen, bis zum 1ten November d. J. inclusive, zu verlängern.

Indem die Liefländische Gouvernements-Regierung diese dem Gouvernement so sehr zur Erleichterung getroffene Anordnung sämmtlichen Stadt-Magistraten und Gutsbesitzern zur Kenntniß bringt, weist die Liefländische Gouvernements-Regierung dieselben an, ihren Dank für diese Erleichterung dadurch zu erkennen zu geben, daß sie sich beeifern, die repartirten und bis jetzt noch nicht gestellten Rekruten, ganz ohnfehlbar bei den Kommissionen bis zum ersten November d. J. abzuliefern, weil nach Ablauf dieses Tages, die Kommissionen ihre Sitzungen aufheben, keine Rekruten ferner annehmen und die dann noch restirenden durch die strengsten Zwangsmittel und unter Beitreibung der gesetzlichen Strafgelder, eingefordert werden sollen.

Hiernächst erhalten sämmtliche Ordnungs-Gerichte dermittelst auch den Auftrag, die Güter, welche denselben jetzt von den Kommissionen als restirend angezeigt werden, zur Stellung ihrer noch nicht gelieferten Rekruten anzuhalten.

Riga-Schloß, den 10ten October 1813.

Carl Dahl,
Regierungs-Rath.
Sekret. Hehn. 3

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Da der Doctorandus Carl Johann Schultz, aus St. Petersburg, sich wegen seines Abganges von hiesiger Universität gehörig gemeldet und um die erforderliche Vorladung seiner etwanigen Creditoren gebeten hat; als werden hiemit den Statuten gemäß, Alle und Jede, welche an genannten Studirenden irgend eine, nach dem §. 41. der Allerhöchst konfirmirten Vorschriften zu Recht beständige, aus der Zeit seines akademischen Aufenthalts allhier herrührende Anforderung haben möchten, aufgefordert, sich binnen der gesetzlichen Frist von 4 Wochen a dato bei ihm selbst, und falls sie daselbst ihre Befriedigung nicht erhalten sollten, bei diesem Kaiserl. Universitäts-Gerichte zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist, Niemand weiter mit einer solchen Forderung wider gedachten Abgehenden allhier gehört und zugelassen werden solle. Dorpat, den 15. Oktober 1813.

Im Namen des Kaiserl. Universitäts-Gerichts.
M. E. Styx, d. Z. Prorector.
Witte, Notär. 3

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Da der Studiosus der Theologie, Georg Karlblom, sich wegen seines Abganges von hiesiger Universität gehörig gemeldet und um die erforderliche Vorladung seiner etwanigen Creditoren gebeten hat; als werden hiemit den Statuten gemäß, Alle und Jede, welche an genannten Abgehenden irgend eine, nach dem §. 41. der Allerhöchst konfirmirten Vorschriften zu Recht beständige, aus der Zeit seines akademischen Aufenthalts allhier herrührende Anforderung haben möchten, aufgefordert, sich binnen der gesetzlichen Frist von 4 Wochen a dato bei ihm selbst, und falls sie daselbst ihre Befriedigung nicht erhalten sollten, bei diesem Kaiserl. Universitäts-Gerichte zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter mit einer solchen Forderung wider gedachten Abgehenden allhier gehört und zugelassen werden solle. Dorpat, den 14ten October 1813.

Im Namen des Kaiserl. Universitäts-Gerichts.
M. E. Styx, d. Z. Prorector.
Witte, Notär. 3

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Es ist mir am 18ten dieses, Abends 8 Uhr, aus dem Vorhause ein mit Leinwand überzogener, mit Wasserfarbe roth und weiß gesprenkelter, und mit einer Orangefarbenen Borde versehener Bettschirm diebischer Weise entwandt worden. Wer mir den Thäter nachweisen wird, hat, bei Verschweigung seines Namens, eine angemessene Belohnung zu erwarten. J. G. Otto,
Schumachermeister. 1

Es hat jemand vor kurzem auf dem Revalschen Wege, zwischen Dorpat und Painküll zwei neue Messingkessel, welche sich in einem Sacke befunden, verloren. Wer solche gefunden und in der Expedition dieser Zeitung abliefert, hat eine angemessene Belohnung zu erwarten. 1

In einem Hause ohnweit der Postirung sind drei Zimmer mit separater Küche und Stallraum zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Das Nähere erfährt man in der Expedition dieser Zeitung. 1

Es hat Jemand den ersten Theil von „Schiller's Theater. Tübingen, 1807.“ verloren, vielleicht auch nur verliehen, ohne sich zu erinnern, an wen? Wer das Buch besitzt, (welches im türkisch marmorirte Pappe, mit gelben Schnitte, gebunden, und mit goldenem Titel auf einem grünen Rücken-Schilde geziert ist,) wird ersucht, es dem Professor Bedebour abzugeben, und falls er dasselbe gefunden, fünf Rubel B. A. dafür beliebig in Empfang zu nehmen. 2

Es wird bey einer Herrschaft auf einem Guthe ein guter nüchterner Koch verlangt. Mehrere Nachweisung giebt die Expedition dieser Zeitung. 2

In der Nacht vom 14ten zum 15ten Oktober sind mir drei Pferde gestohlen worden, die an folgenden Abzeichen kenntlich sind:

1) ein schwarzer Wallach, sechs Jahre alt, von mehr als mittler Größe, ziemlich starken Wuchse und starken Knochen;
2) ein brauner Wallach, von starker und breiter Statur, ohngefähr 11 Jahre alt, mit zwei weißen Hinterfüßen, und einem Sterne auf der Stirn, besonders an einem gespaltenen aber fast ganz zugeheilten Vorderfuß kenntlich;
3) ein brauner Wallach, vier Jahre alt, kenntlich an einer kleinen Geschwulst im obern Gelenk des rechten Hinterfußes, von mittler Größe und schönen Wuchs.

Wer diese Pferde wieder verschafft, erhält 50 Rub. Belohnung. Tarwast, den 15. October 1813.

Pässler,
Pastor. zu Tarwast. 2

Wer guten Branntwein, zweidrittel Brand, zu verkaufen willens ist, beliebe deshalb in der Expedition dieser Zeitung eine Anzeige zu machen. 2

Im ehemaligen Haskischen Hause sind sechs Zimmer mit Bequemlichkeit zu vermiethen, Monatlich oder auch Jahrweise. Die nähern Bedingungen erfährt man bey dem Gold- und Silberarbeiter Hrn. Haerlen, im Salomonschen Hause. 2

Bei mir, in meiner Bude Nr. 48, ist sehr schönes Schweitzer-Leinen, frische Zitronen; ferner sehr gute Speck- und ordinäre Heeringe, wie auch Sibirisches und Schwedisches Stangen-Eisen, Talglichte, gutes Moskowisches Mehl ꝛc. für billige Preise zu haben. Lubba. 2

Ein kleiner weißer Schäferhund ist am 12ten dieses, verloren gegangen. Er war bis zur Hälfte von hinten geschoren, hat an der Spitze des rechten Ohrs einen kleinen schwarzen Flecken. Wer solchen aufgefangen und in der Braunschen Handlung hinter dem Rathhause abliefert, oder daselbst eine zuverläßige Anzeige macht, hat ein Douceur von 2 Rbl. zu empfangen. 2

Der Kriegsgefangene, General von Ochs in Dorpat, will einen noch fast ganz neuen, modernen Stadt- und Reise-Wagen (Batarde) verkaufen oder gegen eine leichte Reise-Calesche vertauschen. Der Wagen steht auf dem Dohm und wird vom Domvoigt auf Verlangen gezeigt. 3

Da die Gesellschaft der Dörptschen Musse an Stelle des bisherigen Oekonomen Bude einen andern bei sich zu engagiren gesonnen ist, so werden diejenigen, die sich zu diesem Geschäft für tüchtig halten, hiemit aufgefordert, sich bis zum 1sten Dec. d. J. bei dem Dejour-Vorsteher der Musse zu melden, von welchem sie die nähern Bedingungen erfahren werden. Die Vorsteher. 3

Bei mir, dem Baron Vietinghofschen Hause schreg über, ist eine Gelegenheit von drei Zimmern, für Ungeheyrathete zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Adam Böning. 3

Es wünscht Jemand ein, wann auch nicht grosses, Guth, gegen baare Caution zu arrendiren und selbiges entweder noch diesen Herbst oder auch künftigen Frühjahr zu empfangen, doch aber jezt zu contrahiren. Eben so würde er eine solche Caution beibringen, wenn man auf ein oder mehrere Jahre ein Guth auf den Zehnten zu vergeben gesonnen wäre. Auf Verlangen ertheilet hierüber nähere Nachricht in Dorpat

I. H. Bremer. 3

Verloosungs-Anzeige.

Die Bibliothek des seligen Pastor Major zu Rappin, bestehend aus theologischen, historischen, geographischen und statistischen auch altklassischen Werken, soll hieselbst öffentlich verloost werden; und zwar dergestalt, daß durchaus niemand der Interessenten eine Niethe zieht, sondern jedem Loose wenigstens Bücher für fast 5 Thaler nach dem Ladenpreise zufallen; die Hauptgewinne aber in größeren Werken von 10 bis 15 Thaler an Werth bestehen. — Nach Vertheilung der gehörigen Zahl von Loosen, welche zu 5 Rubel das Stück hieselbst bei dem Herrn Oberpastor Lenz und Unterzeichnetem, in Fellin beim Herrn Postmeister Gruner und im Wendenschen beim Herrn Probst Sahmen in Oppekaln zu haben sind, wird Zeit und Ort der Verloosung durch diese Blätter den Herren Interessenten bekannt gemacht werden. Dorpat, den 19. Oct. 1813.

Fr. Großenbach,
Gerichtlich constituirter Vormund der Majorschen Pupillen. 3

Da ich noch vor Ende dieses Jahrs Dorpat verlassen werde so ersuche ich diejenigen, welche eine Forderung an mich haben könnten, mir diese sogleich anzuzeigen und die Zahlung zu empfangen. So wie ich auch alle diejenigen dringend bitte, welche mir, oder der, im dritten Stadttheil von mir vorgestandenen Handlung des Herrn Rathsherrn M. G. Werner jun. noch schuldig sind, ihre Rechnungen des baldigsten abzutragen. Dorpat, den 15ten Oktbr. 1813.

F. M. Harder, Commis 3

Im Hause der verwittweten Frau Stadt-Musikus Schultz, sind bey Herrn Lorentz, außer recht gutes weißes Bouteillen-Bier, feine und geringere Sorten Brandweine, Punsch, u. s. w. auch sehr schmackhaft zubereitete Speisen in Portionen in und außer dem Hause für billige Preiße zu haben. 3

Es wünscht Jemand eine Hauslehrerstelle zu übernehmen. Er erbietet sich zum Unterricht in der lateinischen, griechischen, französischen und deutschen Sprache, so wie auch in den übrigen Schulwissenschaften. Nähere Auskunft über ihn geben der Herr Kollegienrath v. Morgenstern und der Herr Hofrath v. Ewers. 3

Den resp. Interessenten zur ausserordentlichen Beilage dieser Zeitung dienet hiemit zur Nachricht, daß durch Krankheit der Druckerey-Gehülfen, die Herausgabe derselben bisher verzögert worden, und daß die ausgebliebenen Nummern derselben werden nachgeliefert werden. Bei dem nächsten Stücke dieser Zeitung wird wieder ein Blatt ausgegeben.

D. Red.

Dörptsche Zeitung.

Nro. 86. Sonntag, den 26sten October 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur,
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, den 14. Oktbr.

Allerhöchste Befehle Sr. Kaiserl. Majestät, ertheilt bei der Parole im Hauptquartiere der Stadt Töplitz.

Vom 4. Septbr.

Befördert sind: für bewiesene Auszeichnung gegen den Feind, beim Kurländschen Dragonerreg. der Maj. Wiegel zum Obristlieut.; bei der Suite Sr. Kaiserl. Majest. beim Quartiermeisterwesen der Fähnr. Schuting zum Sekondlieut.; der Artilleriekapit. Pröbsting zum Obristlieuten.

Vom 19ten Jägerreg. der Obrist Bukinski zum Chef des 13ten Jägerregim. ernannt.

Zum Regimentskommandeur ist ernannt: beim 33sten Jägerregiment der Obristlieuten. Bußow an Stelle des Obristlieuten. Brewern. — Zum Brigadeadjutanten ist verordnet: vom Lithauschen Infanterieregim. der Fähnrich Klugen beim Obristen Baron Rosen.

Versetzt sind: der Polizeimeister zu Narwa, Obristlieuten. Riesenkampf mit demselben Range zum Sophiskn. Infanterieregim. — Der zum Charkowsch. Dragonerregim beorderte, sich noch nirgends rechnende Stabskapit. Albrecht bei demselben Regiment angestellt.

Se. Kaiserl. Majestät geben dem Artillerie-Obristen Frisch für die schnelle Formirung der ihm anvertrauten Kompagnie, und dem Obristlieutenant Arnold, für den guten Zustand und die Ordnung der von ihm kommandirten Truppen Ihr Allerhöchstes Wohlwollen zu erkennen.

Vom 15ten Septbr.

Zur Bezeigung des besondern Allerhöchsten Wohlwollens für Muth und Tapferkeit, werden dem Kiewschen und dem Charkowschen Dragonerregim. Georgen-Standarten, dem Tschernigowsch. reitenden Jägerregim. silberne Trompeten mit dem Georgenkreuze und Bande, dem Achtyrkaschen, Weißrussischen, Alexandrischen und Marinpolschen Husarenregiment die Inschrift auf den Kiwern: Für Auszeichnung am 14. August 1813. Allergnädigst verliehen.

Befördert sind; für Auszeichnung in der jezzigen Kampagne, zu Generallieutenants die Generalmaj. der Generaladjut. Golenischtschew-Kutusow, Graf Lieven 3., der Generaladjut. Fürst Trubezkoi, Duca, Pontschulidsew, Krekow, Borosdin 2, die Generaladjutanten Graf Osharowskii und Graf Orlow-Denissow, Landskoi, Rudsewitsch und d'Auvray; zu Generalmajors der Kommandeur des 2ten Seeregim. Prucker, der Chef des 2ten Jägerregim. Kniepер, beim Schlüsselburgschen Infanterieregim. Röhren, beim Pskowschen Kürassierregim Saß, der Chef des Kleinrussisch. Grenadierregim. Hesse, der Flügeladjut. Sr Kaiserl. Majestät und Chef des Bjalostokschen Infanterieregim. Saß, der Chef des Sibirsch. Grenadierregim. Lieven, beim Leibgarde Jägerregim Richter 2., beim Pawlogradsch. Husarenregim. Stahl, beim Kostromasch Infanterieregim. Heidenreich, bei der Suite Sr. Kaiserl. Maj. beim Quartiermeisterwesen Reidhard 1.; ferner bei der Suite Sr. Kaiserl. Majest. beim Quartiermeisterwesen der Obristlieuten. Brosin zum Obristen.

St. Petersburg, vom 18. Oktob.

Ein ungenannter Einwohner in Smolensk hat an die St. Petersburgische Bibelgesellschaft, zur Ver-

breitung des Wortes Gottes, 100 Rubel eingesandt. Die Gesellschaft hat dies Geschenk von dem bescheidenen Wohlthäter mit Dankbarkeit angenommen, welches sie ihm hiermit bekannt macht.

Riga, den 20. Oktober.

Die Entscheidung der großen Begebenheiten bei den Armeen in Deutschland, bei deren stufenweiser Entwickelung das Gemüth eines Jeden, der Theil an der Befreiung vieler Nationen nahm, bisher auf das höchste gespannt war, hat Alle durch die drei nacheinander folgenden officiell eingegangenen Nachrichten mit freudiger Bewunderung und Erstaunen erfüllt, und es hat sich wegen des glücklichen Ausganges über das ganze Publikum die froheste und schönste aller Empfindungen verbreitet, welche es durch freiwillige Illumination an drei Abende nach einander an den Tag legte. — In der russischen Hauptkirche wurde gestern dem Herrn der Heerschaaren für das Glück der Waffen Seiner Russisch-Kaiserlichen Majestät und deren Hohen Alliirten ein Lob- und Dankfest gehalten, bei welchem alle hohe Militair- und Civil-Personen gegenwärtig waren.

Gestern traf der Herr General-Adjutant und Ritter Kutusow von der Armee aus Leipzig hier ein, und folgte seiner Reise nach St. Petersburg.

Berlin, den 22. Oktbr.

Heute früh erschien von einem hiesigen hohen Militair-Gouvernement nachstehender Anschlag über den bei Leipzig erfochtenen herrlichen Sieg:

Bekanntmachung.

Meine Sache ist die Sache meines Volkes und Aller Gutgesinnten in Europa — so sprach unser verehrter König vor sieben Monaten zu seinem treuen Volke. Sie hat gesiegt, diese heilige Sache; Vaterland, Unabhängigkeit, Ehre, eigener Heerd, Bildung — sie sind durch den herrlichsten Sieg, welchen je die allmächtige Vorsehung gerechten Waffen schenkte, gesichert und fest begründet.

Heil dem Könige und seiner ganzen Familie!

Berlin, den 23. Oktbr.
(Morgens 10 Uhr.)

So eben trifft hier die zuverlässige Nachricht ein, daß die Franzosen von dem die schlesische Armee en Chef kommandirenden General von Blücher bei dem wichtigen Paß von Kösen abermals total geschlagen, und ihnen 54 Kanonen abgenommen worden sind.

Se. Majestät der König von Würtemberg haben sich, dem Vernehmen nach für die große Sache Deutschlands erklärt, sind den Verbündeten beigetreten und haben Frankfurt a. M. bereits durch 15,000 Mann ihrer Truppen besetzen lassen, 30,000 Mann königlich-würtembergischer Landwehr sind schleunigst ausgehoben worden, und sollen ebenfalls nach genannter Stadt im Marsch seyn.

In einem Privatschreiben, welches der preuß. Korrespondent über den glücklich auf Leipzig ausgeführten Sturm und über die Gefangennehmung des Königs von Sachsen mittheilt, heißt es:

Eine Abtheilung des Bülowschen Korps unter dem Kommando des Prinzen von Hessen-Homburg lief von der Seite von Taucha gegen die Vorstädte von Leipzig Sturm, während die Stadt noch von einem großen Armee-Corps besetzt war. Der Widerstand von den Mauern, aus den Fenstern der Häuser und an den verrammelten Thoren war hartnäckig; nachdem die Tapferkeit unsrer Truppen, von zwei schwedischen Bataillonen begleitet, während einige Bataillone Russen unter Woronjow von der andern Seite anrückten, ihn glücklich überwunden und in die Vorstadt eindrangen, breitete sich Verwirrung über das ganze in Leipzig stehende Corps aus, die Flucht ward allgemein und unsere Truppen drangen fast ohne Widerstand in die Stadt. Rührend war die Freude der Einwohner, die aus allen Fenstern wie bei einem Friedensfeste mit Tüchern den Einstürmenden winkten, und was ihnen an Lebensmitteln noch übrig, entgegen trugen, die Ordnung der Truppen, wie in Tagen des Friedens; niemand forderte für sich, der Sieg hatte das Herz aller erhöht.

Hier in der Stadt gingen die sächsischen Garden und die badischen Truppen zur deutschen Sache über. General Regnier gab sich dem General Bülow gefangen. Noch glaubte man den Kaiser Napoleon in der Stadt, er war bis 11 Uhr noch darin geblieben und erst dann zum Thore hinausgegangen, und hatte seinem Rückzug mit dem Reste der Reiterei über Weißenfels und Merseburg angetreten. Eine halbe Stunde nach der Einnahme ritten von der einen Seite der Kronprinz von Schweden, von der andern Seite unser König und der Kaiser von Rußland ein, sie begrüßten sich, und erfuhren von dem General Bubna, daß der König von Sachsen mit einem Theil seiner Familie in dem Hause am Markte neben dem Rathhause sich befinde. Die Herrscher stiegen an der Thüre des Hauses ab, der König kam ihnen bis zur Thüre entgegen, sie mieden ein Gespräch, daß allen gleich schmerzlich hätte seyn müssen. Die drei versammelten sieggekrönten hohen Häupter blieben den Tag zur Verabredung der nächsten Bewegungen in der Stadt.

Von unsern Generalen ist allein der Prinz von Hessen-Homburg beim Sturm auf Leipzig verwundet. Seine Königl. Hoheit der Prinz August hat wegen der Erstürmung eines Dorfes auf jener Seite von Leipzig eine Kanone von Sr. Majestät dem Könige zum Geschenk erhalten, zwei Dörfer wurden auf jener, drei auf dieser Seite am 18ten mit Sturm genommen.

Die Wachfeuer umgaben Leipzig so hell, daß es wie eine schwarze Insel in der Mitte des Lichtmeeres zu liegen schien.

Berlin, den 24. Oktober.

Am 21sten Nachmittags hielt der mit der vorläufigen Siegesnachricht aus dem großen Hauptquartier der Verbündeten hier angekommene Rittmeister von Auer, unter großem Zuströmen des Volks, seinen feierlichen Einzug in die Residenz. Den Zug eröffnete ein Detaschement reitender Polizei, dann folgten 24 blasende Postillions, unter Anführung zweier Hof-Post-Sekretairs, hierauf 12 Feld-Postillions, unter Anführung von zwei Feld-Post-Sekretairs, dann die reitende Bürgergarde, in deren Mitte sich der genannte Herr Rittmeister, in Begleitung des Majors und General-Adjutanten des hiesigen Militair-Gouverneurs, Herrn von Hüttel, und des Platzmajors hiesiger Stadt, Herrn Majors von Goutard, befand.

Der Zug ging unter abwechselndem Blasen der Postillions, beständigem Geläute aller Glocken und dem unaufhörlichen Zujauchzen des Volks zum potsdammer Thore herein, durch die Wilhelmsstraße, die Linden entlang, bei der Schloßfreiheit vorbei auf den Schloßplatz, wo der Zug Halt machte, und sich unter den Fenstern Ihro Königl. Hoheit der Prinzessin Wilhelm von Preußen aufstellte. Dort verkündete nun der Herr Rittmeister die äußerst erfreuliche Siegesnachricht und brachte hierauf Sr. Majestät dem Könige ein Lebehoch! in welches die unermeßlich dort versammelte Volksmenge aus der Fülle des Herzens einstimmte. Nach diesem ging der Zug durch mehrere Hauptstraßen der Stadt vor den Häusern des Militair- und des Civil Gouverneurs vorbei, und bis zur Wilhelmsstraße zurück.

Im Schauspielhause, welches überfüllt war, verlas desselben Tages der Herr Direktor Iffland vor Anfang des Stücks die Siegesnachricht, als hierauf der Vorhang wieder fiel, und nun das Orchester die Ouvertüre des Stücks zu spielen anfieng, wurde dieselbe von dem freudetrunknen Publikum bald übertönt, man forderte laut das schon am Abend zuvor bei einer gleichen Veranlassung im Schauspielhause gesungene: Heil Dir im Siegerkranz ꝛc., das Orchester stimmte ein, alle Zuschauer, sowohl im Parterre als in den Logen, erhoben sich dabei von ihren Sitzen und sangen mit andächtiger Rührung dieses schöne Lied, zum Schluß wurden unzählbare Vivats dem Könige! den hohen Verbündeten! den tapfern Armeen! ꝛc. gebracht. Mit Einbruch der Nacht war die Stadt wiederum freiwillig erleuchtet.

Unterm 20sten dieses machte der zum Kommandanten von Halle ernannte königlich-preußische Oberst von Hüser nachstehende Nachrichten durch öffentlichen Druck bekannt:

Der Reichsmarschall Macdonald, die Generale Lauriston, Reynier, Bertrand, Prinz von Hessen und Prinz von Baden, Prinz Wittgenstein, Ominsky, Prinz Potoßky, Rautenbusch und der General-Direktor der kaiserlichen Kunstsammlungen, Denon, so wie mehrere andere Officiere und Employes von Range, nebst 30tausend Mann, sind gefangen.

Die Leiche des Prinzen Poniatowsky ist gefunden, die des Marschalls Augerau wird gesucht. 95 Kanonen, mehr als 800 Munitions- u. Train-Wagen sind blos bei dem Sturm von Leipzig den Verbündeten in die Hände gefallen *).

Schreiben aus Leipzig, vom 20. Oktbr.

Ich eile Ihnen zu sagen, daß bis heute Nachmittag sich die Anzahl der in den letzten 8 Tagen genommenen Kanonen schon auf 260 beläuft. 30,000 Gewehre lagen allein in Kisten gepackt hier vorräthig, und mit denen, die die Französische Armee auf ihrer Flucht weggeworfen hat, kann man die Anzahl dreist gegen 200tausend annehmen. 22tausend Franzosen liegen in und um Leipzig in den Lazarethen, und über 30tausend sind vorläufig schon wirklich eingebracht. 26 feindliche Generale, und unter denselben mehrere Marschälle, sind in unserer Gewalt; Latour-Maubourg ist an seinen Wunden gestorben. Der Hetmann Platow und andere leichte Kavallerie, die den ohnmächtigen Ueberresten der bei Leipzig geschlagenen Französischen Armee im Rücken ist, hat alle Brücken zerstört, so daß man hier der sichern Hoffnung lebt, dieses Korps ganz von Frankreich abzuschneiden und zu vernichten, wodurch leicht auch Napoleon selbst, der den Nachtrab von 20,000 Mann Garden kommandirt, in unsere Gewalt gerathen könnte.

Königsberg, vom 27. Oktober.

Hier ist durch eine Estafette die wichtige Nachricht eingegangen, daß Murat mit 10tausend Mann bei Weißenfels gefangen seyn soll. Die officielle Bestätigung wird erwartet. Napoleon hatte sich damals erst seit einer halben Stunde entfernt.

---

*) Privatnachrichten aus Leipzig vom 21sten dieses zufolge sind in und um dieser Stadt so viele Gewehre gefunden worden, daß man 200,000 Mann damit bewaffnen kann; die Anzahl der Gefangenen soll sich schon auf 55tausend Mann belaufen, und noch immer werden deren mehrere eingebracht, da die französische Armee als total aufgelöst zu betrachten ist. Der Generallieutenant von York ist von Halle nach Lauchstädt aufgebrochen.

Die Französische Armee flieht in eben der Auflösung, wie aus Rußland, und kann sich diesmal nicht mit dem Frost entschuldigen. Jetzt weiß man schon mit Gewißheit von 40,000 Gefangenen und 300 Kanonen. — Poniatowsky's Leiche ist aus der Pleisse gezogen worden. Augereau suchte man noch.

Memel, vom 29. Oktober.

Der König von Neapel soll nach Leipzig eingebracht worden seyn.

Unser König ist den 23sten Nachmittags 4 Uhr in Charlottenburg eingetroffen, hat die Nacht dort geschlafen, und wollte den 24sten in der Berliner Domkirche mit seinem Volk Gott seinen Dank für den Sieg bringen.

Dannenberg, den 7. Oktbr.

Heute Morgen um 9 Uhr wurde die Leiche der, in der Schlacht bei Göhrde verwundeten Johanna Prochasca zur Erde bestattet, welche als Jäger im Lützowschen Freikorps, unerkannt ihren Arm, aus reinem Patriotismus, der heiligen Sache geweiht hatte. Gleich einer Jeanne d'Arc hat sie muthvoll gekämpft den Kampf für König und Vaterland, standhaft ihr letztes Loos geduldet. — Trauernd folgten ihr das hannöversche und russisch-deutsche Jägerkorps, Seine Excellenz der Herr Minister und Grandmaitre de la Garderobe, außerordentlicher Gesandter Graf von Grote, ihr Kommandeur und Oberster Herr Graf von Kielmansegge mit sämmtlichen Offizieren an der Spitze, und zollten ihrem Muthe den letzten Beweis öffentlicher Würdigung ausgezeichneter Tapferkeit und weiblichen Heroismus.

Magdeburg, den 7. October.

Unsere Garnison besteht aus sieben- bis achttausend Mann, größtentheils deutscher Infanterie, vornehmlich von Sachsen-Weimar, Gotha, Hildburghausen ꝛc. Diese liegen größtentheils in der Stadt, die Franzosen hingegen in der Citadelle; eine Absonderung von beiden ist, in den Quartieren und im Dienst, theils der vielen Händel wegen, die zwischen ihnen vorfallen, theils deshalb, weil die Deutschen nicht zuverlässig sind und daher gern desertiren, für nothwendig erachtet worden, und sie werden, um dieser Ursach willen, weder in den Festungswerken noch auf Vorposten gebraucht. Nach Ankunft eines Couriers hieß es sogar, daß sie entwaffnet werden sollten; allein der Oberst, Herr von Egloffstein, reiste allein mit seiner gesammten Bagage ab, dem Vernehmen nach, um Vorstellungen dagegen zu machen. An Excessen fehlt es nicht, doch werden sie von dem französischen Gouverneur keineswegs nach der Strenge, sondern gemeiniglich nur mit einigen Tagen Gefängniß bestraft. Da um deswillen die Bürgerschaft dem Militair nicht sonderlich hold ist; so sind sehr viele Häuser zu Kasernen in Beschlag genommen, in denen bei einer künftigen Belagerung die Soldaten statt einzeln in Bürgerhäusern, in Masse beisammen liegen sollen. Alle Fabrik- und andere große Gebäude sind zu Lazarethen eingerichtet, namentlich das Palais des Prinzen Ludwig von Preußen, das Civil-Tribunal, das Major von Bosensche Haus, der bekannte preußische Hof, das Armenhaus, das Waisenhaus und das Zuchthaus. Die Armen aus dem Armenhause, die Wahnsinnigen und die Züchtlinge sind nach Groß-Salze gebracht worden.

Mit Ausschluß der Johannis- und der Heiligengeistkirche sind alle übrigen größtentheils zu Magazinen, die reformirte Kirche gar zu einem Pferdestall eingerichtet worden. Die Pferde der französischen Kavallerie sind aber äußerst schlecht, größtentheils gedrückt, und, ich weiß nicht zu welchem Zweck, auf dem Leibe mit Flachs belegt. Auf den Kirchhöfen sind ungeheure Stroh- und Heumassen aufgethürmt; sollten diese bei der Belagerung in Brand geschossen werden, so müßte die ganze Stadt im Rauch ersticken. Auf den zunächst gelegenen Dörfern sind alle Kirchen mit Pallisaden umsetzt worden, damit sie, im Nothfall, wie Blockhäuser vertheidigt werden können. Unterdeß kann daher nicht Gottesdienst gehalten werden. An Lebensmitteln ist kein Mangel, wenigstens nicht für das Militair. Der Bürgerschaft war durch öffentlichen Anschlag bekannt gemacht worden, daß wer bis zum 17. September sich nicht auf 6 Monate mit Proviant versorgt habe, durch Gensd'armen aus der Stadt gebracht werden würde. Es ist indeß bei der bloßen Drohung geblieben, weil die Festung bisher nur eingeschlossen gehalten, nicht belagert worden ist. Demnach haben viele Bürger, welche sich nicht auf 6 Monate mit Lebensmitteln versehen konnten, die Stadt verlassen, und ein Paar haben sich, aus Besorgniß dessen, was ihnen wiederfahren könnte, selbst das Leben genommen. Pulver und Kugeln sind hinreichend vorhanden, an Geschütz aber fehlt es, indem vieles abgeführt, aber nichts wieder zurückgebracht worden ist. Auch an geübten Artilleristen mangelt es sehr, die mehrsten sind Holländer. Bei entstandener Allarmirung haben vielfältig französische Husaren, denen es an Pferden fehlt, anstatt der Kanoniere auf den Wällen paradiren müssen, obwohl sie von der Bedienung des Geschützes nichts verstehen. Die holländischen Kanoniere äußern im Vertrauen, daß sie, wenn es zur Belagerung komme, den Belagerern viel Schaden zu thun nicht willens wären, sondern nur auf Gerathewohl schießen, und wenn es Gelegenheit dazu gäbe, gern das Weite suchen würden.

London, vom 20. Sept. n. St.

Unter dem Geräusch des Krieges, der jetzt die Aufmerksamkeit der Welt beschäftigt, und bei den zahlreichen Nachrichten von den nahmhaften Siegen über den allgemeinen Feind der Menschheit und der Christenheit, vernehmen wir mit nicht minderem Vergnügen die Nachrichten von den gesegneten Fortschritten Rußlands, die es, seit der Errichtung der Bibelgesellschaft in St. Petersburg, in Verbreitung der heil. Schrift unter den vielen Völkern, die dasselbe bewohnen, bereits bewirkt hat. Wir hören, daß selbst der Kaiser von Rußland, auf den Feldern des gerechten Krieges Lorbeeren sammelnd, Seine milde Hand aufthut, um vermittelst dieser Gesellschaft auch die Früchte der Gottesfurcht, unter allen Seinen Unterthanen zu sammeln. In verschiedenen Städten Rußlands sind bereits Abtheilungen dieser Gesellschaft errichtet, und viele Exemplare der Bibel in verschiedenen Sprachen an diejenigen vertheilt, die zu ihrem Heil nach dem Worte Gottes dürsten; wobei nicht geringe Summen zum Druck der Bibeln und zum Kauf derselben eingesammelt worden sind, die sich durch eifrige Darbringungen noch täglich vermehren. Auch hören wir, daß diese Summen noch mehr anwachsen würden, wenn nicht falsche Schaam viele hinderte, kleine Darbringungen zu machen, indem einige von den ersten Mitgliedern der Gesellschaft sehr beträchtliche Summen für diesen Gegenstand eingetragen haben. Und in Wahrheit, mancher kann nicht viel geben, fürchtet sich aber, wenig zu geben, und giebt, um nicht für gar zu ökonomisch oder für nicht theilnehmend an der guten Sache gehalten zu werden, lieber nichts. Dieses hat, aller Wahrscheinlichkeit nach, seinen Grund in der Neuheit der Sache selbst, und beweiset, daß man noch nicht gewohnt ist, Gutes bei wenigem, aber oft wiederholt zu thun, wodurch doch selbst die Mittel zur Ausführung großer Unternehmungen erleichtert werden. Bei uns in England ist dieser Grundsatz fast allgemein. Die Unterzeichnungen für Gott gefällige Sachen sind bei uns sehr häufig, und betragen ungeheure Summen; aber sie wachsen nicht so an von großen, sondern von vielen Beiträgen. So hat z. B. die Großbrittanische und ausländische Bibelgesellschaft im Laufe eines und zwar des verwichenen Jahres, auf Unterzeichnungen über siebzig tausend Pfd. Sterling (über eine Million Rubel) erhalten; aber die Anzahl der Unterzeichner belief sich auch über hundert tausend Personen, unter denen einige vom vornehmsten Stand waren. Von diesen hatte nicht einer über zwei Pfd. Sterling (gegen 30 Rubel) alljährlich, und der größte Theil derselben nicht mehr als zu einem, oder zu einem halben Pfd. Sterling unterzeichnet. Ueber dies erhalten wir auch noch ansehnliche Beiträge von den kleinen Unter-Hülfs-Gesellschaften. Die Mitglieder dieser Gesellschaften sind Leute aus den ärmern Ständen. Und schiessen wöchentlich zu einem Penny (gegen sechs Kopeken unsers Geldes) zusammen. — Auf solche Art wächst durch geringe Mittel der Betrag der Gabe für das Gute zu einer großen Summe an!

Vermischte Nachrichten.

An der böhmischen Grenze hat der Feind das rechte Elbufer ganz geräumt, auch selbst den Lilienstein, Königsstein gegenüber, und die Brücke, 4 Pontons und 6 andere Fahrzeuge fielen den Alliirten in die Hände. Den 8ten nahm ihm General Bubna den Brückenkopf von Pirna. Bei der Dresdner Neustadt stehen die Vorposten bis an den weißen Hirsch, die starken Verschanzungen aber anzugreifen, findet man nicht für rathsam, da die Stadt nun von beiden Elbufern eingeschlossen, und wie es heißt, nur schwach besetzt, vermuthlich ohne Blutvergießen erobert werden wird.

Nachdem General Czernitscheff Kassel verlassen hatte, rückten wieder einige Französische Truppen ein, und der General Allix erließ folgende lächerliche Proklamation:

„Westphalen! Ein Haufe Kosaken ist in das Königreich eingedrungen, und hat auf kurze Zeit die Hauptstadt besetzt. Der Anführer dieser Truppen, eine eingebildete Gewalt sich anmaßend, wagte es, die Auflösung der heiligsten Bande, welche euch an den besten der Souverains knüpfen, zu verkündigen. Westphalen! Er mißkannte den guten Geist, der euch beseelt und eure Anhänglichkeit an den König! Mit Ausnahme einiger Nichtswürdigen, die den Fahnen der Kosacken gefolgt sind, hat Niemand seinen Worten Glauben beigemessen. Die guten Bürger Kassel haben den Anordnungen Einhalt gethan und die öffentliche Ruhe aufrecht erhalten. Westphalen! Se. Majestät wird mit euch zufrieden seyn; die unter meinen Befehlen stehenden Truppen werden euch für die Zukunft vollkommene Ruhe, und Sicherheit verschaffen! — — Es sind Ausschweifungen begangen worden, die Gesetze werden darüber richten.

Im Hauptquartier Kassel, den 8. Okt. 1813.

Der Div.-Generallieut. des Königs. Allix.“

Der General verordnete sodann, daß ein Inventarium von allem dem, was am 27sten September in den Magazinen, Kasernen und andern öffentlichen Anstalten von Kassel vorhanden gewesen, angefertigt, und daß alles, was jetzt darin fehle, von der Bürgerschaft vollständig ersetzt werden solle.

Nicht weniger lustig ist folgende in Marburg erlassene Proklamation.

„Im Augenblick, da Se. Majestät Unser vielgeliebter König in der Gegend von Marburg ein ansehnliches Truppen-Korps versammelt hatte, um Seine durch den Russischen General-Major von Czernitscheff mit einem ansehnlichen Korps Partergänger und Abentheurer angegriffene, und einige Tage besetzt gehaltene Hauptstadt wieder einzunehmen, und nachdem alle Versuche dieses Generals, durch marktschreierische Proklamationen und chimärische Versprechungen die Westphalen zu verführen, fehlgeschlagen, habe ich die Freude,

meinen Mitelnwohnern Marburgs und allen Ihrem Vaterlande und König treuen Unterthanen hiemit anzukündigen, daß der Feind die Strafe seiner Freveltat abzuwarten nicht für gut geachtet, und vorgestern Nachmittag Kassel geräumt, und sich eiligst zurückgezogen hat.

Der durch seinen militärischen Karakter und ausgezeichnete Talente so bekannte Königl. Westphälische General von Allix ist im Begriff, den fliehenden Feind zu verfolgen. Es lebe der König!

Marburg, den 5ten Oktober 1813.

Der General-Kommissär, F. v. Wolff."

Eine ähnliche Bekanntmachung hat auch der Präfekt des Werra-Departements A. v. Trott erlassen, worin es unter anderm heißt: „Daß General Czernitscheff Kassel wieder ohne Schwerdtstreich verlassen habe." Wenn man bedenkt, daß die Französischen Husaren mit dem Könige entflohen sind, und die andern in Kassel befindlichen Truppen sich an Czernitscheffs Korps angeschlossen haben, so begreift man nicht wohl, auf wen der Schwerdtstreich hätte fallen sollen, da die Einwohner ihn gewiß sehr gut aufgenommen haben werden.

In Tyrol wurde schon im September tapfer gefochten, und Brixen war nach den neuesten Nachrichten, schon den Händen der Franzosen entrissen.

In Oesterreich hatten sie Pontaffel oder Ponteba, den alten Gränzort zwischen Oesterreich und Venedig, geräumt.

In der Allianz zwischen Bayern und Oesterreich soll festgesetzt seyn, daß der Vicekönig von Italien die Herzogthümer Parma und Piacenza, mit dem Titel „Königliche Hoheit" erhalte.

General Bennigsen hat durch einen sehr schnellen Marsch noch am Abend des 18ten die Verbündeten mit der Reserve verstärkt, indem er den Marschall St. Cyr bei Dresden durch ausgestellte starke Vorposten täuschte, als ob er noch in der Nähe von Dresden sey. Dieses Korps des Marschall St. Cyr, welches 24.000 Mann stark seyn soll, scheint der Gefangennehmung nicht entgehen zu können, Gerüchte geben es sogar gefangen, und lassen die Bundesgenossen in Dresden einrücken.

Neben der tiefsten Schändlichkeit, blitzt nicht selten ein Beispiel glänzenden Edelmuths auf, gleichsam um die Ehre der Menschen-Gattung zu retten!

In dem Danziger Waysenhause waren 160 Waysen. Da Rapp sie nicht zu Soldaten machen konnte, jagte er sie zur Stadt hinaus, ungeachtet er — man beurtheilt ja immer andre nach sich, — erwarten mußte, daß die Belagerer streng der Kriegsraison folgten, und sie nicht durchlassen, die Kinder also vor Hunger umkommen würden. Der diesjährige Vorsteher des Waysenhauses, Kaufmann Gebrt, verließ seine eigne Familie und sein Hauswesen, zog mit den Unglücklichen zur Stadt hinaus, und nachdem er mit ihnen ein Paar Tage lang, in dem bangen Raum zwischen der Stadt und den Werken der Belagerer herumgeirrt war, bewirkte er den Kindern den Durchgang; — und das hochgesinnte Militär-Gouvernement des Landes zwischen der Weichsel und Oder übernahm die fernere Sorge für sie.

Das treffliche Werkmeistersche Museum zu Berlin hat mit dem 1sten Oktober müssen geschlossen werden, aus Mangel an Interessenten.

Auch in Oesterreich wird jetzt „eine Deutsche Legion" für die Dauer des gegenwärtigen Krieges geworben, die nicht nur Einzelne, sondern ganze Korps, die der gerechten Sache beitreten wollen, aufnimmt, ohne sie aufzulösen. Die Offiziere dieser Legion sollen den Kaiserlich-Oesterreichischen Offizieren gleich stehen, und nach Endigung des Krieges, wenn sie es wünschen, der Oesterreichischen Armee einverleibt werden.

Statt Berthier's, der am Gallenfieber schwer niederlag, (und vielleicht noch in Dresden ist,) hatte Napoleon die Geschäfte des Major-General dem General Mouthon übertragen.

Das Journal de Paris vom 29sten September meldet, daß die alliirten Armeen von Napoleon im Thal von Töplitz gleichsam eingeschlossen sind, indeß er nach einer andern Seite hin, operire. — Das Journ. de l'Emp. meldet triumphirend: Soults Hauptquartier sey noch immer in — Bayonne, und täglich kämen Deserteure von den Spaniern und Engländern dort an. Ja, Deserteure, sagt das Journal de l'Empier.

Die officielle, in Commottau gedruckte Feldzeitung der alliirten Armee enthält eine ausführliche Nachricht über das angebliche Konkordat. Der Pabst nahm einige Vergleichs-Artikel, die Napoleon ihm vorschlug, unter der ausdrücklichen Bedingung an, daß sie durchaus nicht publicirt werden sollten, ehe sie von einer Versammlung von Kardinälen geprüft und erklärt worden. Napoleon versprach alles, fuhr nach Paris zurück, ließ die Glocken läuten, versammelte den Senat und publicirte jene Artikel als ein Konkordat, und gab so, sagt jene officielle Zeitung, „einen neuen Beweis seiner beispiellosen Treulosigkeit." Zur Feier des neuen Konkordats setzte Napoleon dreizehn Kardinäle in Freiheit, oder gab ihnen ihre Güter nicht wieder, so daß sie im tiefsten Elende schmachten. — Der Pabst erließ ein Schreiben an Napoleon, worin er ihm seine Wortbrüchigkeit vorhielt, und alles Geschehene für ungültig erklärte; und ein andres an die Französische Geistlichkeit, worin er sie warnte, „dem Gerücht keinen Glauben beizumessen, daß er ein Konkordat geschlossen habe." Seitdem wird der Pabst mit großer Härte behandelt.

Pränumerations-Anzeige.

Aus dem Intelligenzblatte der Mitauischen Zeitung abgedruckt.

Der fröhliche Sänger.

Ein Neujahrsgeschenk,

oder

Sechs Lieder

in Musik gesetzt

von

Carl Bursy.

Wer Beifall gebend in die Zeilen jenes Dichters mit einstimmt:

„Gesang verschönt das Leben;"

„Denn Freude hebt Gesang."

Der wird leicht den Zweck ersehen, mit dessen Berücksichtigung ich die Herausgabe einiger Gesellschaftslieder unternehme. Ich wähle hiezu den Weg der Pränumeration, und habe, nach Uebereinkunft mit den Herrn Steffenhagen und Sohn den Pränumerations-Preis auf 3 Rubel B.A. festgesetzt. Die Namen der respectiven Pränumeranten werden dem Werke selbst vorgedruckt.

In der Universitäts-Buchhandlung des Herrn Meinshausen wird Pränumeration auf dieses Werk angenommen; jedoch nur bis zum Ende des Octobers.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat hierdurch zu wissen: Demnach der Dörptsche Meschtschanin Alexey Alexejew Isakow, sich von hier entfernt hat, und an sein zurückgelassenes Vermögen, Schuld-Ansprüche formirt werden: so citiren und laden wir ihn, den Dörptschen Meschtschanin Alexejew Isakow, da derselbe mit seinen Creditoren nicht regulirt hat, ad instantiam des Dörptschen Meschtschanins Wassiley Jegorow Makarow, hierdurch peremtorie, sich binnen drey Monaten a dato, spätestens also am 15. Januar 1814 persönlich anhero zu sistiren, oder einen legitimirten Gevollmächtigten zur Regulirung seiner Angelegenheiten überhaupt, und der Ansprüche des Meschtschanins Makarow insbesondere hierselbst zu bestellen, widrigenfalls wider ihn und sein bereits sequestrirtes Vermögen, was Rechtens ist, erkannt werden soll. V. R. W. Dorpat Rathhaus, am 15. Oktober 1813.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.

Bürgermeister F. Akerman.

C. H. F. Lenz, Ober-Sekr. 2

In Folge getroffener Anordnungen des Departements der Reichs-Domainen, wird von dem Liefländischen Kammeralhofe hiedurch bekannt gemacht, daß diejenigen welche willens sind, das im Dörptschen Kreise belegene Krons-Guth Wottigfer von 5 1/4 Haaken von ultimo März 1814. auf so lange in Disposition zu nehmen, bis selbiges entweder verkauft oder anderweitig zur Arrende verliehen werden wird, für besagtes Guth Wottigfer aber mehr als die jährliche Arrende-Revenue an Gelde, Getreide und Disposition ausmacht, und welche gegenwärtig besteht in 135 Tschetwert, 1 Tschetwerik 4 4/5 Garniz Roggen 202 Rubel 80 Kopeken Silber-Münze und Diskretion zu 25 Rubel Silber-Münze pro Haaken, zu entrichten, sich mit der gehörigen Sicherheit, welche wenigstens aus so viel als zwei Jahres-Revenüen dieses Guthes betrage, bestehen muß, am 15ten und 22sten October, und 3ten November bey diesem Kammeralhofe zum Ueberbothe einfinden mögen. Riga, den 9. October 1813.

Ad mandatum

A. F. Dichäus, Sekr. 3

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Da der Studiosus der Theologie, Georg Karlblom, sich wegen seines Abganges von hiesiger Universität gehörig gemeldet und um die erforderliche Vorladung seiner etwanigen Creditoren gebeten hat; als werden hiemit den Statuten gemäß, Alle und Jede, welche an genannten Abgehenden irgend eine, nach dem §. 41. der Allerhöchst konfirmirten Vorschriften zu Recht beständige, aus der Zeit seines akademischen Aufenthalts allhier herrührende Anforderung haben möchten, aufgefordert, sich binnen der gesetzlichen Frist von 4 Wochen a dato bei ihm selbst, und falls sie daselbst ihre Befriedigung nicht erhalten sollten, bei diesem Kaiserl. Universitäts-Gerichte zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter mit einer solchen Forderung wider gedachten Abgehenden allhier gehört und zugelassen werden solle. Dorpat, den 11ten October. 1813.

Im Namen des Kaiserl. Universitäts-Gerichts.

M. E. Styx, d. Z. Prorector.

Witte, Notär. 3

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Da der Doctorandus Carl Johann Schultz, aus St. Petersburg, sich wegen seines Abganges von hiesiger Universität gehörig gemeldet und um die erforderliche Vorladung seiner etwanigen Creditoren gebeten hat; als werden hiemit den Statuten

gemäß, Alle und Jede, welche an genannten Studirenden irgend eine, nach dem §. 41 der Allerhöchst konfirmirten Vorschriften zu Recht beständige, aus der Zeit seines akademischen Aufenthalts allhier herrührende Anforderung haben möchten, aufgefordert, sich binnen der gesetzlichen Frist von 4 Wochen a dato bei ihm selbst, und falls sie daselbst ihre Befriedigung nicht erhalten sollten, bei diesem Kaiserl. Universitäts Gerichte zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist, Niemand weiter mit einer solchen Forderung wider gedachten Abgebenden allhier gehört und zugelassen werden solle. Dorpat, den 15. Oktober 1813.

Im Namen des Kaiserl. Universitäts Gerichts.
M. E. Styx, d Z. Prorector.
Witte, Notär. 3

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Herr Champagner wünscht im Fechten Unterricht zu ertheilen, und ersucht diejenigen respect. Herren, welche in dieser Kunst Unterricht nehmen wollen, sich bei ihm in seiner Wohnung im Hause der Frau Hofräthin von Berg in der Carlowaschen Straße zu melden. 1

Sollte ein Jüngling von guter Erziehung die praktische Geometrie oder Feldmeßkunst erlernen wollen, so hat derselbe sich des Näheren wegen bei dem Herrn Consulent Anton von Schultz in Dorpat zu melden. 1

Ein schönes fehlerfreies Wagenpferd steht zum Verkauf bei M. G. Werner, jun. 1

In dem Maurermeister Langeschen Hause stehen zwei brauchbare Pferde zum Verkauf. Das Nähere in demselben Hause. 1

Dem resp. Publikum außerhalb Dorpat zeige ich hiermit ergebenst an, daß bei mir Absteige-Quartiere für Reisende zu haben sind, und daß sich Federmann die beste und billigste Bedienung zu versprechen hat. Dorpat, den 17. Oct. 1813.

Kremmela,
in der Steinstraße, im ehemaligen Major Sieverschen Hause, No. 108.

Ein junger Mensch, der in der Landwirthschaft erfahren ist, wünscht sich bei diesem Fache wieder angestellt zu sehen. Zu erfragen ist er in der Bude des Knochenhauermeisters Herrn Großmann. 2

Es hat jemand vor kurzem auf dem Revalschen Wege, zwischen Dorpat und Painküll zwei neue Messingskessel, welche sich in einem Sacke befanden, verloren. Wer solche gefunden und in der Expedition dieser Zeitung abliefert, hat eine angemessene Belohnung zu erwarten. 2

In einem Hause ohnweit der Postirung sind drei Zimmer mit separater Küche und Stallraum zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Das Nähere erfährt man in der Expedition dieser Zeitung. 2

In der Nacht vom 14ten zum 15ten Oktober sind mir drei Pferde gestohlen worden, die an folgenden Abzeichen kenntlich sind:

1) ein schwarzer Wallach, sechs Jahre alt, von mehr als mittler Größe, ziemlich starken Wuchse und starken Knochen;
2) ein brauner Wallach, von starker und breiter Statur, ohngefähr 11 Jahre alt, mit zwei weißen Hinterfüßen, und einem Stern auf der Stirn, besonders an einem gespaltenen aber fast ganz zugeheilten Vorderfuß kenntlich;
3) ein brauner Wallach, vier Jahre alt, kenntlich an einer kleinen Geschwulst im obern Gelenk des rechten Hinterfußes, von mittler Größe und schönen Wuchs.

Wer diese Pferde wieder verschafft, erhält 50 Rub. Belohnung. Tarwast, den 15 October 1813.

Pätzler,
Pastor zu Tarwast. 3

Im ehemaligen Haskischen Hause sind sechs Zimmer mit Bequemlichkeit zu vermiethen, Monatlich oder auch Jahrweise. Die nähern Bedingungen erfährt man bey dem Gold- und Silberarbeiter Hrn. Haerlen, im Salomonschen Hause. 3

In Carlowa ist zum Verkauf: weisses Weitzenmehl, das Lpfund zu 4 Rubel, etwas schwärzeres do. das Lpfd. zu 3 Rbl. 50 Kop.; Kartoffeln das Lof zu 2 Rubel; Rüben das Lof zu 1 Rubel; fein Flächsen Lein die Elle zu 1 Rbl. 30 Kop., gröbere do. die Elle zu 1 Rbl.; Spanische Schaafe das Stück zu 8 Rubel. 3

Ich zeige hierdurch an, daß sich am 24sten Septr. d. J. ein guter Vorsteherhund bei mir in Werro eingefunden, welchen der Eigenthümer, der sein Eigenthumsrecht genau erweisen wird, gegen Erstattung der etwanigen Futterungskosten ꝛc. wieder empfangen kann.

Bäckermeister Schleicher. 3

Es hat Jemand den ersten Theil von „Schiller's Theater. Tübingen, 1807.“ verloren, vielleicht auch nur verliehen, ohne sich zu erinnern, an wen? Wer das Buch besitzt, (welches in türkisch marmorirte Pappe, mit gelben Schnitte, gebunden, und mit goldenem Titel auf einem grünen Rücken-Schilde geziert ist,) wird ersucht, es dem Professor Ledebour abzugeben, und falls er dasselbe gefunden, fünf Rubel B. A. dafür beliebig in Empfang zu nehmen. 3

Ein kleiner weißer Schäferhund ist am 12ten dieses, verloren gegangen Er war bis zur Hälfte von hinten geschoren, hat an der Spitze des rechten Ohrs einen kleinen schwarzen Flecken. Wer solchen aufgefangen und in der Braunschen Handlung hinter dem Rathhause abliefert, oder daselbst eine zuverläßige Anzeige macht, hat ein Douceur von 2 Rbl. zu empfangen. 3

Dörptsche Zeitung.

Nro. 87. Mittwoch, den 29sten October 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, den 21. Okthr.

Allerhöchste Befehle Sr. Kaiserl. Majestät, ertheilt bei der Parole im Hauptquartiere der Stadt Töplitz.

Vom 20. Septbr.

Der reitenden Artilleriekompagnie des Generalmajors Nikitin Nr. 7. werden für Auszeichnung Litzen verliehen.

Befördert sind: für Auszeichnung gegen den Feind, beim Leibgarde-Husarenregim. der Rittmeister von Bock zum Obristen; die Obristlieuten. bei der Suite Sr. Kaiserl. Majestät beim Quartiermeisterwesen Reidhart 2. und Kratz zu Obristen; bei der reitenden Artilleriekomp. Nr. 19. der Kapitain Gerbel zum Obristlieuten.; bei Moskowtsch. Grenadierregim. der Staabskapit. Albert zum Kapit; beim Kiewsch. Dragonerregim. der Staabskapitän Handring zum Kapit.; bei der Suite Sr. Kaiserl. Majestät beim Quartiermeisterwesen die Lieutenants Weihrauch, und beim Sapeurregiment der Baron Salza zu Staabskapit.; beim Feldjägerkorps der Lieutenant Behrens zum Kapitain; beim 2ten Ukrainschen Regim. der Kornet Wolf zum Lieuten.

Se. Kaiserl. Majestät geben den Adjutanten des Generals von der Infanterie Barclai de Tolli, Obristlieuten. Reiz für die pünktliche Erfüllung des ihm gegebenen Auftrages, Ihr Wohlwollen zu erkennen.

Befördert sind: für Auszeichnung gegen den Feind, beim Polotzkisch. Infanterieregim. der Oberstlieutenant Petersen zum Obristen; beim Sumyschen. Husarenregiment der Stabsrittmeister Taube zum Rittmeister; der Kommandeur der reitenden Artilleriekomp. Nr. 12., Kapit. Braker zum Obristlieut. beim adeligen Regiment der Kapitain Braiko und Wilken 1. zu Obristlieuten.

Versetzt sind: vom Taurisch. Grenadierreg. der Kapitain Adjutant des Generals von der Kavallerie Herzogs Alex. von Würtemberg, Böttiger; mit demselben Range und mit Beibehaltung seines Postens zum Leibgarde-Semenowsch. Regiment.

St. Petersburg, den 24. Okthr.

Offizielle Nachrichten von den Armeen.

Der von Sr. Maj. dem Kaiser am 9ten dieses Oktobers aus dem Hauptquartier in der Stadt Leipzig abgefertigte Generaladjutant Sr. Kaiserl. Majestät, Golenischtschew-Kutusow, hat gestern Abend (22. Oktober) folgende Nachrichten überbracht:

Nach dem ersten Oktbr. drängte Graf Wittgenstein, der unsere Avantgarde ausmachte, mit seinem Korps und mit den Korps der Generale Kleist und Klenau, indem er sich in der Richtung von Borna nach Leipzig zog, die vier feindlichen Korps, Victor, Lauriston, Poniatowsky und Augereau, die sich unter dem Kommando des Königs von Neapel befanden. Am 3ten stand unsere Avantgarde vorwärts Röthа, und hatte täglich glänzende Gefechte mit der feindlichen Arriergarde.

In Folge der Bewegung, welche die Armee des Generals Blücher und die des Kronprinzen von Schweden rechts machten, warf sich Napoleon mit einigen Korps nach Wittenberg, und drohte, wie man voraus sehen konnte, mit zwei Korps, die er auf das rechte Ufer der Elbe hatte übergehen lassen, die Kommunikation dieser Armeen mit Berlin hemmen zu wollen, wahrscheinlich mehr in der Absicht, um sie zum Rückzug über die Elbe zu nöthi

gen, als mit dem festen Vorhaben, auf Berlin zu marschiren. Die Schnelligkeit der Bewegungen der großen Armee zwang ihn, wieder nach Leipzig zurück zu kehren, um die Vernichtung der Armee des Königs von Neapel zu verhindern.

Ein französischer Kourier, der mit Befehlen an den Marschall Marmont aufgefangen wurde, gab die Ueberzeugung, daß Napoleon, da er weder den General Blücher noch den Kronprinzen von Schweden in der Richtung nach Dessau gefunden, glaubte, seinen Wunsch erreicht und sich von diesen beiden Armeen, die ihn gedrängt hatten, befreit zu haben.

Um zu verhindern, daß Napoleon seinen Irrthum bei der Rückkehr über Düben nach Leipzig nicht bemerken, und nicht mit überlegener Macht den General Blücher oder den Kronprinzen von Schweden angriffen mögte, wurde beschlossen, am 4ten mit der Haupt-Armee die sämmtliche gegen sie befindliche feindliche Macht zu attakiren, während Blücher aus Halle, der Kronprinz aus Landsberg, und der General Bennigsen aus Nossen, ein jeder von seiner Seite, gegen Leipzig anrücken würden. Der General Giulay, der mit seinem Korps Naumburg besetzt hatte, brach auf nach Lützen, um den Feind, wenn er sich sollte nach Erfurt zurück ziehen wollen, zu empfangen und seine Bewegungen möglichst aufzuhalten. Dies waren unsere Anordnungen.

Am 3ten brach die Haupt-Armee aus den Umgegenden von Altenburg nach Pegau auf, damit es ihr möglich sey, beim Rückzuge des Feindes sich schnell auf Weißenfels zu wenden und ihm in die Flanke zu fallen, oder im entgegengesetzten Falle ihren Marsch auf Rötha zu verfolgen und den Angriff auszuführen.

Durch Nachrichten, daß Napoleon selbst mit dem Marmontschen Korps und mit den Garden angekommen war, begann der Angriff am 4ten, um 10 Uhr Morgens.

Die Absicht hierbei war bloß, die Aufmerksamkeit des Feindes den ganzen Tag über zu beschäftigen, dem General Blücher die Mittel zu verschaffen, alles, was sich vor ihm befand, zu schlagen, dem Kronprinzen von Schweden und dem General Bennigsen aber zu ihrer Ankunft auf den folgenden Morgen Zeit zu geben. Alles dieses ging nach unserm Wunsch in Erfüllung. Die Dörfer Wachau und Lieberwolkowitz gingen aus einer Hand in die andere. Auf mehrern Punkten machte die Kavallerie ausgezeichnete Angriffe, und unsere Artillerie fügte dem Feinde ausserordentlichen Schaden zu. Bei einer Kavallerie-Attake ward der General Schewitsch von einer Kanonenkugel getödtet. Die Leibkosaken, welche mit bei der Eskorte Sr. Kaiserl. Majestät waren, zeichneten sich unter der Anführung des Grafen Orlow besonders aus; aber die Unerschrockenheit unsrer Infanterie, die mehrmals von der feindlichen Reiterei umringt war und nicht auf einen Augenblick in Unordnung gerieth, ist unmöglich zu beschreiben. Die Schlacht dauerte den ganzen Tag fort, und der Erfolg derselben bestand darin, daß die Infanterie-Kolonnen unsers linken Flügels, welche von einem Theil unsrer Garde unterstützt wurden, 8 Kanonen eroberten und auf dem rechten feindlichen Flügel eine vortheilhafte Stellung nahmen. Die Nacht beendete die weitern Thaten unsrer Truppen. Inzwischen hatte sich der General Blücher aus Halle über Schkeuditz genähert, den Marschall Marmont geworfen, ihn über den Partaßfluß zurück getrieben, und 30 Stück Geschütz genommen.

Den folgenden Tag, den 5ten, sollte der General Bennigsen um Mittag über Grimma auf unserm rechten Flügel bei Naunhof ankommen. Um zwei Uhr Nachmittags sollte die Attake auf diesem Punkte erneuert werden, und bis dahin die Haupt-Armee im Angesicht des Feindes im Falle eines Angriffs in Schlachtordnung stehen bleiben, den er sich aber nicht unterstand zu unternehmen, und es fiel den ganzen Tag über auch nicht ein Kanonenschuß von keiner Seite, obgleich die Armeen sehr nahe gegen einander standen. Die schlechten Wege waren Ursache, daß der General Bennigsen nicht vor Abends ankommen konnte. Der Angriff wurde daher bis auf den folgenden Tag aufgeschoben.

Der General Blücher machte während dieses Tages alles zum Uebergange über den Partaßfluß bereit, und seine Kavallerie unter dem General Waßiltschikow hatte eine ausgezeichnete Affaire, in welcher dem Feinde 4 Kanonen abgenommen wurden.

Auch die Avantgarde des Kronprinzen von Schweden hatte ein vortheilhaftes Gefecht, und am Abend kam Er selbst zu Taucha, zwischen dem rechten Flügel des Generals Bennigsen, und dem linken des Generals Blücher, an.

Der Verzug eines ganzen Tages ohne Attake von unsrer Seite, war eine Wohlthat der Vorsehung Gottes, denn eben hierdurch vereinigte sich unsere ganze Macht auf den 6ten sehr glücklich. Der Feind stand in einem Halbcirkel vor Leipzig, mit seinen Flanken an die Elster gelehnt.

Seit Anfang der Welt haben noch nie so viele Truppen auf einer Stelle gegen einander gefochten. Ohne Uebertreibung kann man sagen, daß sich in dieser Schlacht auf 550 tausend Mann und über 2 tausend Stück Geschütz befunden haben. Die überlegene Zahl war auf unsrer Seite.

Mit Anbruch des Tages begann der Angriff mit unsern sämmtlichen Heeren zu einer und derselben Zeit. Der Feind, überall geworfen und bis nach Leipzig zurück gedrängt, konnte sich in keiner von seinen Positionen halten, und verlor auf jedem Schritte Artillerie. Unsere Heere nahmen sämmtlich nach einem Centrum, welches Leipzig war, ihre Richtung, und mit jedem Schritte vermehrte sich ihre Stärke so wie sich der Cirkel, den sie bildeten, enger zusammen zog. Die Grenadier- und Garde-Reserven kamen nicht einmal ins Feuer. Mit einem Worte, eine solche Niederlage hat noch nie Statt gefunden. Nicht ein Bataillon wich auf einen Schritt zurück. Bloß die Dörfer Probsthaida und Strecknitz, welchen wir uns gegen Abend näherten, hielten uns etwas durch ihre geflochtenen Zäune, hinter welchen die feindlichen Scharfschützen, welche ein heftiges Feuer auf uns machten, vortheilhaften Schutz für sich fanden, auf. Jedes unsrer Heere wetteiferte mit dem andern um den Ruhm, und mit Entzücken sah man ganze Reihen der Tapfern, wie sie sich bestrebten, die Lorbeeren der Unsterblichkeit zu ernten. Selbst Gott leitete uns, und alles trug zu dem glorreichsten Erfolge bei.

Ganze Brigaden wirtembergischer, sächsischer, badenscher und westphälischer Truppen mit ihren Generalen und Offizieren und mit der Artillerie gingen während der Schlacht zu uns über.

Die Sachsen gingen für uns in den Kampf mit bewundernswürdiger Tapferkeit.

Dies waren die Erfolge dieses ewig denkwürdigen Tages.

Die tiefe Nacht machte der Schlacht ein Ende.

Am 7ten des Morgens zeigte sich der Feind nur in den Vorstädten. Der Angriff ward von allen Seiten erneuert, und in weniger als zwei Stunden war die Stadt genommen. Unsere vier Heere, nämlich des Generals Blücher, des Kronprinzen von Schweden, des Generals Bennigsen, und das Böhmische Haupt-Heer trafen mit den Stirnen auf dem öffentlichen Platze in Leipzig zusammen. Dieser Augenblick war einzig. Nie hat ein ähnlicher Triumph Statt gehabt, und nicht mehr als einmal im Leben kann man ein ähnliches Schauspiel sehen. Es ist erstaunlich, wie viel Bagage, Wagen und Artillerie der Feind verloren hat. Auf 300 Stück Geschütz sind genommen, und es werden noch vergrabene gefunden. Die Anzahl der Gefangenen, nebst d. Verwundeten, die der Feind zurück gelassen hat, erstreckt sich auf 37,000. Das hier beigefügte Verzeichniß der Generale ist nicht vollständig, weil einige verwundete sich in den Häusern befinden. Der Feind, welcher die Straße nach Naumburg besetzt fand, konnte seine Retirade nicht weiter als bis Weissenfels fortsetzen, wo er in der Nacht vom 7ten zum 8ten über die Saale gegangen ist. Der General Blücher verfolgt ihn auf dem Fuße, und ist ihm nachsetzend über die Saale gegangen. Der Kronprinz von Schweden nebst den General Bennigsen haben ihre Richtung auf Merseburg genommen, um auf der linken Flanke des Feindes zu seyn, und das Haupt-Heer geht über Pegau nach Naumburg, um gegen seinen rechten Flügel zu operiren.

Beim Einrücken in Leipzig ist die Nachricht von der Besitznahme Bremens durch den General Tettenborn eingegangen.

Verzeichniß
der in der Schlacht bei Leipzig getödteten und gefangen genommenen feindlichen Generale.

Getödtet sind:

1) Der Marschall Fürst Poniatowsky. 2) Der Divisions-General Latour-Mauburg.

Gefangen genommen sind:

1. Lauriston, kommandirender General des 5ten Korps. 2. Regnier, kommandirender General des 7ten Korps. — Die Divisions-Generale: 3. Delmas, 4. Aubry (Artillerie-General) 5. Charpantier, 6. Rosnitzky, 7. Kaminitzky, 8. Krasinsky, 9. Graf Hochberg, 10 Prinz Emil von Hessen-Darmstadt. — Die Brigade-Generale: 11. Valori, 12. Bertrand, 13. Dorsan, 14. Baron de Monkmarent, 15. Baron Avusseland, 16. D'Estcot, 17. Culumi, 18. Boni, 19. Sliwowicz, 20. Malachowsky, 21. Baron Stockhorn, 22. Denis, Ober-Inspektor im Range eines Divisions Generals.

Aus Riga, vom 23. Oktober.

Die löbliche Russische Kaufmannschaft hierselbst hat ihren warmen Patriotismus bei Gelegenheit der neuen Siegsnachrichten durch das Zusammenschießen einer ansehnlichen Summe Geldes für die Verwundeten der Armee, bewiesen.

Königsberg, den 27. Oktober.

Mehr wie je ergriffen von Ehrfurcht gegen den alten Gott, der der Schützer des Rechts ist, eilten heute alle Einwohner in die Kirchen, um den glühendsten Dank dem zu bringen, der unsern Helden am 18ten Oktober einen Sieg ohne Gleichen verlieh, zwar in den Jubel mischte sich eine wehmüthige Erinnerung an die edeln Vaterlandssöhne, mit deren Herzblut jener Triumph erkauft worden ist. Doch daß mitten im wilden Schwertergewühl unser theure König, so wie sämmtliche Hauptanführer, wohl behalten geblieben, erhöhte die heilige Freude des Tages.

Berlin, den 25. Oktober.

So eben erhalten wir folgende offizielle Nachrichten von der Armee:

Die Nacht vom 19ten d. M. brachten die Korps der Generale von Langeron und von Sacken in Skeuditz, das des Generals von Yorck in Halle zu.

Am 20sten drang der General von Wissilschikoff, welcher über die Elster gegangen war, nach Lützen vor, und machte 2100 Gefangene. Der General von Blücher ließ die vorgedachten Armee-Korps von Skeuditz nach Lützen marschieren, da die Brücken bei Leipzig noch nicht vollendet waren. Während dieser Zeit war der General von York nach Halle und Mücheln marschirt, und ließ den Feind, der bei Weißenfels die Saale passirt hatte, durch seine Kavallerie und die reitende Artillerie verfolgen und lebhaft beschießen. Der Feind zog sich in die Gegend von Freiburg.

Am 21sten mit Tagesanbruch waren die Armee-Korps der Generale von Langeron und Sacken

in der Gegend von Weißenfels; der Feind verbrannte sogleich die Brücken und zog sich nach Freiburg zurück.

Der General von Blücher ließ auf der Stelle eine Brücke schlagen, und beide Corps passirten die Saale.

Der General von Yorck war inzwischen nach Querfurth marschirt, um den Feind zu verhindern, seinen linken Flügel auszudehnen und in mehreren Kolonnen zu marschiren. Dies ist ihm vollständig gelungen. Er griff den Feind bei Freiberg an, und schlug ihn, nach einem äußerst lebhaften Infanteriegefechte, welches dem Feinde 1200 Gefangene, 18 Kanonen und eine große Anzahl Munitions-Wagen kostete, in die Flucht. Der Feind verließ um 3 Uhr Morgens die Stadt. Es ist unmöglich, die Verwirrung zu beschreiben, welche vor der Stadt herrschte. — Hier lagen Kanonen, dort Munitions-Bagage-Wagen, umgestürzte Wagen, alles durch einander, bis zu den Ufern der Unstrut. Unsere Armee ging darauf auf drei Brücken zwischen Freiberg und Laucha über die Unstrut, und steht jetzt im ehemaligen Fürstenthum Erfurth, nach dessen Hauptstadt die gesammte noch übrige Macht des Feindes sich zurückgezogen hat, eben weil der General von Yorck ihn verhinderte, in mehreren Kolonnen zu marschiren.

Der Oberst Graf Henkel hat bei Nebra eine Anzahl in Gefangenschaft gerathene preußischer, russischer und österreichischer Offiziere und 4000 Gemeine glücklich befreit, und die starke Bedeckung gefangen genommen.

Auszug aus dem Schreiben eines Augenzeugen über die Einnahme von Leipzig und über die derselben vorangegangene Schlacht, aus Leipzig von 20. Oktober.

Am 16ten hatte bekanntermaßen der General Blücher über einen Theil der großen französischen Armee, welcher vom Marschall Marmont kommandirt ward, bei Möckern einen bedeutenden Sieg erfochten, und es schien daher wahrscheinlich, daß der Kaiser Napoleon jetzo unverweilt seinen Rückzug antreten würde, und wirklich ließ auch der König den General Blücher am 18ten Abends um 11 Uhr melden, daß die Franzosen sich in großer Unordnung über Weißenfels zurückzögen, daß, um ihnen den Rückzug zu erschweren, der Hettmann Platow mit seinen Kosacken nach Naumburg aufgebrochen wäre, und daß zu gleichem Zweck General Blücher den General Yorck über Halle zur Verfolgung des Feindes detaschiren solle. Indeß, da am 18ten Leipzig noch nicht von den Franzosen geräumt worden war, so sah man wohl, daß Napoleon am 19ten noch eine Schlacht würde wagen wollen, ungeachtet er um diese Zeit von der großen verbündeten Armee unter dem Fürsten von Schwarzenberg, so wie von den einzelnen Armee-Korps der Generale Bennigsen, Blücher und des Kronprinzen von Schweden ringsum eingeschlossen war.*) Am 19ten befand sich der Feind nur noch auf den Besitz der Stadt Leipzig eingeschränkt, und um ihn von dort zu vertreiben, rückte die Armee des Kronprinzen von Schweden mit einer Division Langeronschen Korps und mit dem dritten Theil der Kavallerie desselben, Morgens um 8 Uhr, an. Der Angriff erfolgte auf das Grimmasche und auf das Hallesche Thor, dauerte wohl gegen 2 Stunden und kostete bei dem heftigen kleinen Gewehrfeuer den Angreifenden nicht wenig Menschen. Unter vielen andern ward der Generalmajor Prinz von Hessen-Homburg durch eine Flintenkugel in die rechte Schulter verwundet. Durch Gefangene erfuhr man, daß der Marschall Marmont in der Stadt kommandire, und daß er nur deshalb Widerstand leiste, damit wir der retirirenden französischen Armee nicht so geschwind auf den Nacken kommen möchten. Mittlerweile hatte der König von Sachsen, welcher sich in Leipzig befand, den Kaiser von Rußland um Schonung für die Stadt ersuchen lassen und für seine Person sich demselben auf Diskredition ergeben. Der Kaiser von Rußland ließ Ihm erwiedern: „Wegen der Stadt und der „Einwohner von Leipzig könne Er ganz ruhig seyn. „In der Person des Königs von Sachsen hingegen „werde der Kaiser immer einen feindlich gesinn„ten Fürsten betrachten.“ Ueberläufer sagten um diese Zeit aus, Napoleon habe, bei seiner nur so eben erst erfolgten Abreise dem Könige von Sachsen sagen lassen: „Er möchte nur sich desmöglichst „Selbst zu helfen und sich aus Seiner Lage zu „ziehn suchen.“ Ungeachtet nun vorgedachtermaßen der König von Sachsen sich und die Stadt hatte übergeben wollen, so hielt die Vertheidigung derselben doch noch immer an, und man sah folglich, daß der kommandirende französische General anders gesinnt sey, als der König von Sachsen. Mittlerweile hatte nun auch das Korps des Generals Bennigsen an einem dritten Punkte, nämlich am Petersthore, einen Angriff formirt, und dies entschied. Der Kronprinz von Schweden zog nunmehr zum Grimmaschen, Graf Langeron zum Hallischen und General Bennigsen in das Petersthor ein. Die Sieger wurden von den deutschen, in der Stadt befindlichen Truppen, Sachsen, darunter die sächsische Garde, Badenern und Darmstädter, die hier zu ihnen übergingen, unter den Waffen stehend und mit klingendem Spiele empfangen. An der Spitze der Darmstädter befand sich der Prinz Emil von Hessendarmstadt, und an der Spitze der Badener der Graf von Hochberg, Sohn des letztverstorbenen Großherzogs. Als der Kronprinz von Schweden auf dem Markte vom Pferde gestiegen war, langten eben daselbst auch der Kaiser von Rußland und der König von Preußen an, und umarmten einander unter Empfindungen, wie die Wichtigkeit des nun vollständig errungenen Sieges sie erwarten ließ. Eine halbe Stunde später kam auch der Kaiser von Oesterreich zum Grimmaschen Thore zu Pferde in die Stadt herein, verließ aber, nach einer Unterredung mit den beiden andern verbündeten Monarchen, die Stadt wiederum, und hat sein Hauptquartier eine halbe Stunde weit von Leipzig, in Röthe, genommen. Die beiden andern Souverains speisten zu Mittage bei den Kronprinzen von Schweden. Den König von Sachsen hat weder der Kaiser von Rußland noch der König von Preußen, und so viel ich weiß, auch der Kaiser von Oesterreich nicht gesprochen; der Kaiser von Rußland soll ihm sogar haben sagen lassen: er könne ihn unmöglich sprechen, da er ihm bereits einmal sein Wort gebrochen habe, deshalb betrachte er ihn jetzt nur als einen gefangenen Fürsten.“ Daß nach des Generals Uminsky's Aussage Napoleon gestern sehr finster und in sich gekehrt gewesen sey, ist wahrscheinlicher, als was andere Gefangene erzählen, daß er gestern noch auf den Straßen pfeifend und lachend herumgegangen sey, über den Einfall in Cassel sich geäußert habe, dieses Possenspiel der Kosacken wird bald seine Endschaft erreichen, und daß er von dem Abfall der Baiern erst seit vorgestern etwas wisse: Napoleon hat unendlich viel eingebüßt; hier in Leipzig allein 23tausend Verwundete und über 123 Stück Kanonen, zwischen 12- und 15hundert Munitions- und Bagagewagen. Seit dem 16ten zählen wir 30tausend Gefangene, darunter 26 Generale; dabei wird es nicht bleiben, denn der Hettmann Platow und fast die gesammte leichte Reiterei ist voraus und läßt überall die Brücken zerstören. Vielleicht fällt den Unsrigen gar des Kaisers eigene Person in die Hände.

*) Ein anderes Privatschreiben erklärt das Räthsel, warum Napoleon nicht schon am 17ten unbedingt seinen Rückzug angetreten hat. Er schickte nemlich an diesem Tage den zuvor in der Dunkelheit der Nacht durch Irrthum in französische Kriegsgefangenschaft gerathenen österreichischen Feldmarschall-Lieutenant Grafen Meerveld an die verbündeten Mächte ab, und erbot sich, wie man sagt — wofern man ihn mit seiner Armee ruhig über die Saale ziehen lassen wolle — sogleich alle von seinen Truppen besetzte Festungen zu räumen, und alsdann über einen Frieden Unterhandlungen zu eröffnen. In der Ueberzeugung, daß dies Anerbieten gewiß würde angenommen werden, hielt er mit seinem völligen Rückzuge noch ein. Indeß ward von Seiten der Verbündeten der verfängliche Vorschlag Napoleons nicht angenommen, und deshalb sah er sich genöthigt, die nunmehr unvermeidliche Schlacht, welcher er sonst gern ausgewichen wäre, zu wagen.

Aus Berlin, vom 26. Oktober.

Gestern sind Ihro Majestäten der König und die Königin, und Ihro Königliche Hoheit, die Prinzessin Auguste von Sachsen hier eingetroffen, und auf dem Königlichen Schlosse abgetreten.

Prinz Emil von Hessen ist hier angekommen.

Lenzen, vom 13. Oktober.

Heute kamen die sechs zahmen Hirsche hier durch, womit der König von Westphalen öfters spazieren gefahren, und sollen nebst einigen Staats-Wagen nach St. Petersburg gebracht werden.

Leipzig, den 21. Oktbr.

Gestern ist im Hauptquartier allhier die frohe Nachricht eingegangen, daß der König von Neapel mit 10,000 Mann in der Gegend von Weißenfels gefangen, und daß Napoleon nur eine halbe Stunde voraus gewesen. Bis jetzt sind seit der Einnahme von Leipzig 40000 Gefangene gemacht, und 300 Kanonen erbeutet worden.

Leipzig, vom 22. Oktober.

Unser Sieg ist vollständig und groß. Bis gestern Abend waren über 200 Kanonen genommen und 38,000 Gefangene gemacht, worunter Lauriston, Regnier, Bertrand und 24 andere Generale. Die Deutschen gehen Alle zu uns über. — Die Franzosen sind sehr en déroute. — Blücher, welcher jetzt Feldmarschall worden und das Großkreuz des St. Georg- und Marien-Theresien-Ordens erhalten hat, und die Generale Yorck und Platow verfolgen sie mit vieler Artillerie. Die Vorposten melden, der Feind sprenge von Zeit zu Zeit Pulverkarren in die Luft, ein Beweis, wie sehr es ihm an Pferden fehlt, da er ohnehin nicht Munition genug hatte, und nun das Wenige, was ihm bleibt, verderben muß. — Gestern Abend kam die Nachricht, Feldmarschall Blücher habe die Saale passirt, und noch 2000 Gefangene gemacht. — General Wrede sollte schon am 24sten zu Würzburg eintreffen; ist er schnell, so erreicht er vor Napoleon den Rhein. Man berechnete des letztern Armee noch auf etwa 80,000 Mann, wovon 50,000 Mann ungefehr im Stande sind, sich zu schlagen. — Fürst Schwarzenberg hat das Großkreuz des St. Georg- und Maria Theresien-Ordens auch erhalten. Der Kaiser von Oesterreich ist in Zeitz, von dort geht's vermuthlich noch heute nach Jena. — Des ertrunkenen Fürsten Poniatowsky Leiche hat man noch nicht gefunden. — Der General Fürst Repnin ist zum Gouverneur von Leipzig, Obrist Brendel und Graf Hardenberg zu Kommandanten ernannt. Der König von Preußen wird hier allgemein verehrt, geliebt und geachtet. Die braven Preußischen Truppen, welche die Stadt mit Sturm nahmen, und ungeachtet des heftigsten Widerstandes am Thore und aus den Häusern, dennoch nicht plünderten, haben die größte Bewunderung erregt.

Von der Hessischen Grenze, vom 4. Oktober.

Von 150 Wagen, welche der König Hieronymus aus Kassel fortgeschickt hatte, fielen 50

hinter Wetzlar den Kosacken in die Hände. Auch zwei Maitressen mit dem Minister Malchus. Die Streifkorps gingen bis über Gießen. Auch über Mühlhausen und Eschwege (südlicher von der Straße, die Czernitscheff einschlug) sind starke Korps der Verbündeten vorgedrungen, und in vielen Städten schon die Hessischen Wappen aufgesteckt. Aus Frankfurt sind sämmtliche Franzosen nach Mainz geflüchtet und vom 2ten bis 4ten kamen dort an 10,000 Zersprengte von der Armee, ohne Waffen, ohne Schuhe in völliger Deroute über Fulda an. Kellermann soll sie sammeln und wieder vorwärts führen. Selbst Augereau soll am Koburger Hofe geäußert haben: er sey dieses Krieges müde, und werde wahrscheinlich nächstens sein Kommando niederlegen.

Auf der Festung Marienburg (bei Würzburg) werden zwei Kompagnien Hanseaten aufs strengste bewacht.

Aus Palermo, vom 4. August.

Gestern wurde das neue Parlement Siciliens eröffnet. Morgens um 11 Uhr versammelten sich die beiden Kammern, und nachdem der durch die Konstitution vorgeschriebene Eid geleistet worden, hielt der Kronprinz eine Rede an sie.

Aus Messina, vom 5. August.

Leute, die aus Neapel entflohen, um sich der Konskription zu entziehen, versichern, daß dort alles höchst mißvergnügt ist, und im May, fünfhundert Personen, die eine Verschwörung gemacht hatten, arretirt wurden. — Es ist eine neue Konskription ausgeschrieben, die alle Waffenfähige zwischen dem 24sten und 31sten Jahre betrift, wodurch die allgemeine Unzufriedenheit sehr erhöhet worden.

Vermischte Nachrichten.

Ein Privatbrief aus Königsberg, vom 31sten Oktober sagt, Napoleon schlage den Weg nach Hannover ein; — in Merseburg habe man ein großes Brodt-Magazin gefunden; und die Schweitz sey der Deutschen Sache gegen Napoleon beigetreten.

Privatnachrichten behaupten, Napoleon habe noch in Leipzig erklärt: „Man möge ihm Vorschläge machen; er wünsche den Frieden.“ Wenn ihm billige Bedingungen, z. B. die Rückgabe der ehemaligen Oesterreichischen, Preussischen und Reichs-Provinzen vorgeschlagen worden, würde er diese Vorschläge ohne Zweifel dazu benutzt haben, die Französische Nation zu neuen Anstrengungen aufzufordern.

Schon im Jahr 1780 wurde dem Könige von Sachsen in der schönsten Vorstadt Leipzigs eine Marmor-Statue errichtet, als ein Beweis von der Galanterie des Fürsten. Jablonowsky, der sie von Oeser verfertigen ließ. Neben dieser kühnen Weissagung der Unsterblichkeit die ernst so zuversichtlich angenommen wurde, was für Scenen haben sich ereignet! Aus allen Gegenden, des durch die Schuld des Dargestellten, verheerten Sachsens drängte sich die blutige Schlacht drei Tage lang immer näher um Leipzig und die stolze Statue zusammen, und stürmte am 4ten an dieser vorüber, in das sehr beschädigte Leipzig hinein!

Der König hatte noch am 18ten Oktober die an ihn erlassene Aufforderung zur Uebergabe der Stadt, auf Napoleons Befehl stolz beantworten müssen. Am 19ten hingegen erklärte Napoleon ihm, „daß er sich selber helfen möge,“ und zog davon. Nun schickte der König einen Parlementär hinaus, und bat bei den alliirten Monarchen für sich um Schutz, und für Leipzig um großmüthige Schonung. Er erhielt die sehr gerechte Antwort, sagen die Berliner Zeitungen: „Leipzig habe nichts zu fürchten; er aber sey Gefangener.“ Im Zutrauen auf die edlen Gesinnungen der alliirten Truppen, hatten die Leipziger weder Buden noch Häuser verschlossen, indeß ihre Stadt mit Sturm genommen wurde, und fanden keinen Anlaß, ihr Zutrauen zu bereuen. Der König, der den siegreichen Monarchen entgegen ging, hatte die Kränkung daß sie nicht mit ihm sprachen. Auch der Kaiser von Oesterreich, der einige Stunden später in Leipzig eintraf, ging bald weiter, ohne ihn gesehen zu haben. Der Kronprinz von Schweden nahm am 20sten einen Besuch von ihm an.

An der Spitze der Darmstädtischen Truppen, die sich in Leipzig der alliirten Armee anschlossen, stand der Prinz Emil von Darmstadt selbst; an der Spitze der Badenschen, der Graf von Hochberg.

In Stralsund sind wiederum mehrere Transportschiffe aus England eingelaufen, die Rum, eingesalzenes Fleisch und Montirungsstücke für die verbündeten Armeen bringen.

Narbonne kommandirt in Torgau. — Narbonne, einst der Minister und treugebliebene Freund Ludwig des 16ten, vertheidigt jetzt eine Festung für Napoleon, die dieser einem Alliirten raubte: denn eigentlich sollte doch wohl ein Sächsischer Kommandant darin befehlen.

Um alle Exzesse durch Nachzügler der alliirten Armeen zu verhindern, ist unter den Befehlen des Russischen General-Lieutenants Ertel und des Oesterreichischen Generals Herzogenberg, eine mobile Kolonne von 9 Eskadrons und 3 Bataillons gebildet, die sich immer im Rücken und in den Flanken der Armeen bewegt.

Die Brittische Regierung soll sich erboten haben, den vereinigten Niederländer alle ihre Ostindischen Besitzungen Ceylon ausgenommen, wieder zu geben, so bald sie sich von Frankreich unabhängig gemacht haben.

Am 29sten Sept. floh Hieronymus Buonaparte durch Wetzlar, um bei Coblenz über den Rhein zu gehn. Alle Truppen aus Frankfurt, und viele aus Maynz, waren nach Marburg aufgebrochen.

Der Bayrische General Wrede hat in seinem Hauptquartier zu Braunau, einen Tagesbefehl erlassen, der unter andern folgende Stelle enthält.

„Der König (nemlich von Bayern,) und die mit ihm alliirten Mächte, weder von Eroberungssucht, noch, sonstigen partiellen Ansichten geleitet, wollen, daß Deutschland — Deutschland, und Frankreich — Frankreich bleibe, und Friede über Europa komme.“

Schon am 8ten Oktober war die Französische Besatzung des Königstein abgezogen; sogar die Neustadt-Dresden war von den Franzosen geräumt, und alle drei Brücken über die Elbe waren zerstört.

Todes-Anzeige

Theilnehmenden Freunden und Verwandten zeige ich hierdurch den schmerzlichen Verlust meines treuen Gatten an, der mir durch den Tod am 1sten d. M. entrissen wurde. Er hatte ein Alter von 69 Jahren 4 Monate erreicht, und starb ohne Leiden, eines ruhigen heitern Todes, der den sprechendsten Beweis seines rechtschaffenen Lebens giebt. Ich hatte mit ihm 37 Jahre in der glücklichsten Ehe getheilt, und leide jetzt, von ihm, dem theuren, geliebten Gefährten meines Lebens, getrennt, tiefen Kummer und Schmerz. — Ach Er, der mich kannte, der mich liebte, ist dahin! — Freunde, Verwandte gönnet mir das tröstende Bewußtseyn Eure Theilnahme, an meinen Verlust.

Verwittwete Majorin von Glasenapp, geborne von Essen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Es werden am 12ten November a. c. und an den folgenden Tagen Nachmittags um 2 Uhr im Sessionszimmer des Kaiserlichen Universitäts-Gerichts mehrere Effekten, als Möbeln, Bettzeug, Wäsche u. s. w. auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Dorpat, den 29sten Oktober 1813. ad Mandatum

Witte, Notair. 1

Vom Comitté zur Berechnung der Kosten des Liefländischen Kosaken Regiments wird denen Gütern, die die Namen der nicht zurückgekommenen Landwehrleute angezeigt oder sonst ihre Rechte zur Erhaltung von Abrechnungs-Quittungen deducirt haben, bekannt gemacht, daß sie ihnen zukommenden Abrechnungs-Quittungen directe an die Rekruten-Empfangs Commissionen gesandt worden, bei denen sie sich zu melden, und von denenselben für die noch restirenden Rekruten gegen Zurückbehaltung der Abrechnungs-Quittung die gehörigen Rekruten-Quittungen, oder im Fall sie keine mehr restiren, die übersandten Abrechnungs-Quittungen erhalten werden. Denjenigen Gütern, denen keine Quittungen haben zugestanden werden können, sind die Gründe dazu directe bekannt gemacht worden. Riga, den 24. Oktbr. 1813.

D. M. v. Richter. 1

Die Kanzelley der Liefl. Gouvernements-Regierung ersucht die Tochter des in Narwa verstorbenen Herrn Majors von Franck, Fräulein Helena von Franck, derselben ihren jetzigen Aufenthalts-Ort bekannt machen zu wollen, damit die genannte Kanzelley ihr einige Papiere, welche für sie von Wichtigkeit seyn möchten, zustellen könne. Riga Schloß, den 21. Oktober 1813.

Regierungssekretaire Hebn. 1

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc., thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Federmann kund und zu wissen, welchergestalt Se. Excellenz, der ehemalige Herr Hofgerichts-Präsident, Landrath und Ritter Paul Reinhold von Rennenkampf, belehrt des anhero producirten, mit dem dimittirten Herrn Rathsherrn Johann Ludwig Friedrich Gauger, am 16ten August d. J. abgeschlossenen, und am 6ten September bei Einem Erlauchten Hochpreißl. Kaiserl. Liefländischen Hofgerichte gehörig corroborirten Pfand- und eventuellen Kauf Contracts, das dem letztern gehörige, allhier sub No. 13. am großen Markt auf Erbgrund belegene, steinerne Wohnhaus sammt Appertinentien, vom 1sten Oktober 1813 ab, auf Zehen nach einander folgende Jahre für die Summe von 24000 Rubeln B. A. pfandweise acquiriret, und über diese Pfändung und eventuellen Kauf zur Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesuchet, auch mittelst Resolution vom heutigen dato nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche am besagtes steinerne Wohnhaus, dessen Appertinentien und dazu gehörigen Erbgrunde, oder wider die geschehene Verpfändung und eventuellen Verkauf derselben, rechtsgültige Ansprüche haben, oder Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit nach Vorschrift des Rigischen und hiesigen Stadtrechts Libr. III. Tit. IX. §. 7., innerhalb Jahr und Tag a dato hujus proclamatis, also spätestens am 4ten December 1814, bei Pön der Präclusion und des ewigen Stillschweigens, anhero zu melden und ihre Ansprüche in rechtlicher Art auszuführen, förmlich aufgefordert und angewiesen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser gesetzlichen peremtorischen Frist, niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern Sr. Excell., dem ehemaligen Herrn Hofgerichts-Präsidenten, Landrath und Ritter Paul Reinhold von Rennenkampf der ungestörte Pfandbesitz mehr-

gedachter Immobilien, nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. Gegeben auf dem Rathhause zu Dorpat, unter Es. Edlen Rathes Unterschrift, und beigedrucktem größern Insiegel, den 23. Oktober 1813.

Bürgermeister Fr. Akerman.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 1

Da ich kürzlich die Bemerkung gemacht habe, daß mehrere junge Leute und Kinder, gleich bei dem ersten eingetretenen Froste auf dem Graben beim Vanderbellenschen Hause Schlittschuhe gelaufen und sich selbst bis an den Rand des Eises gewagt haben; so sehe ich mich, zur Vorbeugung alles Unglücks veranlaßt, einen jeden jungen Menschen hiemit aufs ernstlichste zu warnen, sich ins künftige nicht sogleich nach eingetretenem ersten Froste aufs Eis zu wagen, sondern sich dieses Vergnügens so lange, bis keine Gefahr zu befürchten stehet, zu enthalten, widrigenfalls ich mich in die Nothwendigkeit gesetzt sehen werde, diejenigen, die dieser Warnung kein Gehör geben sollten, ohne Ansehen der Person zu arretiren.

Die respect. Eltern fordere ich hiemit auf, diese Publication ihren Kindern und Pflegebefohlnen bekannt zu machen und ihnen die Befolgung derselben aufs ernstlichste einzuschärfen. Dorpat, den 29. Oktober 1813.

Polizeimeister v. Gessinsky. 1

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Concert-Anzeige.

Mit Polizeilicher Bewilligung, und unterstützt von mehrern Musik-Freunden, werde ich die Ehre haben, nächsten Dienstag den 4ten November, im ehemaligen von Baranowschen Saale ein Vocal- und Instrumental-Concert zu geben. Die gewöhnlichen Affichen werden darüber das Nähere anzeigen.

Eintritt-Billets zu diesem Concert sind sowohl in meiner Wohnung im Richterschen Hotel, als auch in der Bude des Herrn Rathsherrn Wigand zu Zwei Rubel B. A. die Person zu haben.

L. Zuccarini.

Der Optikus, Michaelis Hartog, welcher sich seit mehrern Jahren mit Verfertigung optischer Instrumente beschäftiget, hat die Ehre, dem hiesigen hochzuverehrenden Publikum seine nach allen Regeln der Optik verfertigten Brillen und Lorgnetten, wie auch Konversations-Brillen, welche sämmtlich fein und sauber gearbeitet, für jede Art Augen brauchbar sind, zu empfehlen. Er enthält sich aller Anpreisung derselben, indem ihr Erfolg die beste Empfehlung seyn wird: übrigens wird er sich das Zutrauen des Publikums durch billige Preise und prompte Bedienung zu erwerben suchen, und bittet daher um geneigte Aufträge. Sein Logis ist beim Schneidermeister Hrn. Redlin, bei der russischen Kirche, an der Embach. 1

Es wird ein unverheiratheter, der Wirthschaft und Buchführen kundiger Disponent, mit guten Attestaten versehen, verlangt, wohin erfährt man auf dem Gute Brinckenhoff im Wendauschen Kirchspiel. Sollte ein junger Mann sich der Landwirthschaft widmen, und sie erlernen wollen, der aber gut Schreiben und Rechnen kann, so kann er sich der Condition wegen auf benanntem Gute so bald als möglich melden. 2

Dem Herrn Konsistorial Rath von Roth ist vor ohngefähr 14 Tagen, hier in Dorpat, ein Regenschirm mit hellgrünem Taft überzogen, verloren gegangen. Wer diesen Regenschirm gefunden, wird ersucht, denselben gegen eine Vergütung von zehn Rubel Bco. Assign. bei der Frau Doktorin Faustmann, geb. v. Roth abzugeben. Dorpat, den 27sten Oktober 1813. 2

Sollte ein Jüngling von guter Erziehung die praktische Geometrie oder Feldmeßkunst erlernen wollen, so hat derselbe sich des Näheren wegen bei dem Herrn Consulent Anton von Schultz in Dorpat zu melden. 2

In dem Maurermeister Langeschen Hause stehen zwei brauchbare Pferde zum Verkauf. Das Nähere in demselben Hause. 2

Es wird bei einer Herrschaft auf einem Guthe ein guter nüchterner Koch verlangt. Mehrere Nachweisung giebt die Expedition dieser Zeitung. 3

Bei mir, in meiner Bude Nr. 48, ist sehr schönes Schweitzer-Leinen, frische Zitronen; ferner sehr gute Speck und ordinäre Heeringe, wie auch Sibirisches und Schwedisches Stangen Eisen, Talglichte, gutes Moskowinches Mehl ꝛc. für billige Preise zu haben. Lubba. 3

Es hat jemand vor kurzem auf dem Revalschen Wege, zwischen Dorpat und Painkül zwei neue Messingskessel, welche sich in einem Sacke befanden, verloren. Wer solche gefunden und in der Expedition dieser Zeitung abliefert, hat eine Belohnung von 15 Rubel zu erwarten. 3

In einem Hause ohnweit der Postirung sind drei Zimmer mit separater Küche und Stallraum zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Das Nähere erfährt man in der Expedition dieser Zeitung. 3

Es ist am 2ten Oct. d. J. Abends, ein schon gebrauchtes roth seidenes Paraplüs auf dem Wege von der Jakobspforte bis zum Buchbinder Kuggeschen Hause, verloren worden; wer es gefunden, wird ersucht, solches gegen eine angemessene Belohnung in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Wer guten Branntwein, zweidrittel Brand, zu verkaufen willens ist, beliebe deshalb in der Expedition dieser Zeitung eine Anzeige zu machen. 3

Dörptsche Zeitung.

Nro. 88. Sonnabend, den 2ten November 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, den 24. Oktbr.

Allerhöchste Befehle Sr. Kaiserl. Majestät, ertheilt bei der Parole im Hauptquartiere der Stadt Töplitz.

Vom 22. Septbr.

Bestätigt werden in dem Range, zu welchem sie von dem General von der Kavallerie Grafen Wittgenstein am 5. Juny d. J. für bewiesene Auszeichnung in den bei Lützen und Bautzen gelieferten Treffen befördert worden: zu Sekondlieuten. beim Grodnoschen Husarenregim. die Junker Reuß, Klugen, Kupfert und Rüdiger, und der Unterofficier Ecks, ohne versetzt zu werden, die Junker Wilon, Rode und die Unteroffiziere Melzer u. Wulfert mit Versetzung zum Sumyschen Husarenregim.; beim Mogilewsch. Infanterieregim. die Unterfähnr. von Ucke und von Hacke; vom Räshskisch. der Portepeefähnr. von Sievers; beim 4ten Jägerregim. der Junker Stahl 1. — Der Major beim Wilnasch. innern Garnisonbataillon, Keßler, zum Kommandeur desselben Batallions ernannt.

Aus der Dienstliste sind ausgeschlossen: folgende im Treffen Gebliebene, von der 4ten Reserve-Artillerie-Brigade, der Sekondlieut. Zeddelmann und an Krankheit Verstorbene, der Chef vom Uglitzkisch. Infanterieregiment Generalmaj. Baron von Gersdorf.

Nach dem Verzeichniß der im heiligen Synod in St. Petersburg eingegangenen Eparchial-Berichten, Griechisch-Russischer Religion, vom Jahre 1811, ergiebt es sich, daß in diesem Jahre die Zahl der Kopulirten 678,600 gewesen, der männlich Gebornen 634,697, und der weiblichen 671,450; verstorben sind: 503,999 männlichen und 432,369 weiblichen Geschlechts. Folglich übersteigt die Zahl der Gebornen die der Verstorbenen um 369,780 Menschen. Von den Verstorbenen erreichten 3029 das Alter von 90 bis 95 Jahren — 1530, 95 bis 100 — 467, 100 bis 105 — 113, 105 bis 110 — 59, 110 bis 115 — 33, 115 bis 120 — 16, 120 bis 125 — 8, 125 bis 130 — 3, 130 bis 135 — 1, 140 bis 150 und 1, von 200 bis 205 Jahren.

Aus Riga, am 25. Oktober.

Gestern beging unsere Stadt ein Fest, daß die gerechteste Dankbarkeit verordnet, und liebevolle Verehrung entworfen hatte.

Am 24sten Okt. 1812 langten Se. Erlaucht, der Herr General-Lieutenant ꝛc., Marquis Paulucci, als neu ernannter General-Gouverneur von Liefland und Kurland hier an.

An jenem ersten Jahrs-Tage seiner Amtsverwaltung machten, am Morgen, nicht bloß alle hiesigen Behörden in vollem Personal, eine Deputation der Ritterschaft und, die Angesehensten der Kaufmannschaft, sondern auch eine aus Mitau anhero gesandte Deputation des dort zum Landtage versammelten Adels und der Ritterschafts-Komittee Sr. Erlaucht die Aufwartung, und erkannten das Glück der Provinzen, sich seiner Fürsorge zu erfreuen.

Der Mittag wurde durch ein geschmackvolles Diner in der Euphonie, der Abend glänzend durch Ball und Souper in der Musse, gefeiert.

Riga, den 27sten Oktober.

In Veranlassung des am 18ten (6ten) d. M. über den Feind erfochtenen glorreichen Sieges, haben mehrere edelgesinnte Bürger Riga's bei Gelegenheit der im Saale der Musse am 24sten d. stattgehabten Versammlung 8000 Rubel B. A. zur Unterstützung der in jener Schlacht verwundeten Russischen-Kaiserlichen Krieger, Seiner Excellenz dem Rigaschen Herrn Militär-Gouverneur ꝛc. Marquis Paulucci durch die Herrn Vorsteher der Musse überreicht.

Der von dem Herrn Staatskanzler Carl August Freiherrn von Hardenberg im Namen Sr. Majestät des Königs von Preußen mit dem Wiener Hofe abgeschlossene Freundschafts- und Defensiv-Allianz-Traktat lautet wörtlich so, als der zwischen den Höfen von St. Petersburg und Wien abgeschlossene.

Berlin, den 27sten Oktober.
(Mittags 2 Uhr.)

So eben geht aus Halle Nachstehendes gedruckt bei uns ein:

Berichte von den Gefechten bei Merseburg und Freiburg, am 20. und 21. Okt.

Nach der Einnahme von Leipzig am 19ten Oktober Nachmittags, zog sich der Kaiser Napoleon mit seiner sehr geschwächten Armee auf Weißenfels zurück und nahm sein Hauptquartier in Markranstädt. Es fielen am 20sten in der Gegend von Merseburg mehrere Gefechte vor, die alle zum Vortheil der Verbündeten ausfielen. Um dem Rückzug Napoleons zuvorzukommen, hatte der General en Chef schon den 18ten Oktober Abends das Korps von York abgeschickt, welches seinen Marsch über Halle auf Merseburg und Weißenfels nahm, woselbst es auch den 20sten eintraf. Am 21sten schlug der Kaiser Napoleon zwei Brücken über die Saale oberhalb Weißenfels, worüber er seine Armee defiliren ließ.

Das Korps von York hatte dieser Bewegung zufolge sich bei Freiburg postirt. Indem der Feind, welcher bereits von unsern Truppen im Rücken hart gedrängt wurde, die Unstrut passiren wollte, griff ihn das Korps von Yorck auf drei verschiedenen Punkten mit außerordentlichem Ungestüm an, wodurch er in die größte Unordnung gesetzt, zum völligen Rückzuge über seine eigene Brücken über die Saale gezwungen und ihm ein sehr empfindlicher Verlust beigebracht wurde, denn ein feindliches Korps von einigen tausend Mann wurde abgeschnitten und in die Unstrut geworfen, so daß dieser von Leichen bedeckte Fluß ein jammervolles Schauspiel gewährte. Drei verschiedene feindliche Korps wurden zu Gefangenen gemacht. Viele Deutsche und Polen in ganzen Bataillonen und Schwadronen gingen über, welches die vollständigste Unordnung bei der französischen Armee herbeiführte. Mehrere tausend Gefangene, 40 Kanonen und viele Munitionswagen sind die Früchte des Tages.

Die Hauptarmee hat die Gegend von Merseburg passirt, um die Operationen im Rücken des Feindes zu verfolgen und seine Streitkräfte immer mehr zu schwächen.

Es ist zu erwarten, daß die nächsten Tage noch größere Begebenheiten bringen werden.

So eben (heißt es in dem gedachten gedruckten Armeebericht aus Halle) geht aus Leipzig die Nachricht vom 23. Okt. ein, daß der Marschall Ney und der Herzog von Padua (Arrighi) nebst einigen andern Generalen und vielen hohen Offizieren in Leipzig gefangen eingebracht worden sind, und daß die Franzosen nach der Affaire bei Freiburg sich in die Gehölze bei Buttstädt geworfen haben. Ferner wird zugleich von daher gemeldet, daß das Hauptquartier Seiner Majestät des Kaisers von Rußland, so wie das Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Schweden, in Merseburg sich befindet.

Berlin, den 27sten Oktober
(Abends 6 Uhr.)

So eben gehen noch folgende officielle Nachrichten aus Weimar vom 25sten Oktober hier ein:

Der Feind hat seinen Rückzug bis gegen Erfurt fortgesetzt, und scheint sich dort aufstellen zu wollen. Wahrscheinlich werden in diesem Falle die ihn verfolgenden Armeen ihn in seiner Position angreifen.

Bei dem Paß von Kösen hat das österreichische Korps unter dem Feldmarschall Lieutenant Giulay am 21sten ein sehr heftiges Gefecht gehabt, worin der Feind dreimal angegriffen hat, um das vorlorne Defilee der Saale wieder zu gewinnen, aber gänzlich abgeschlagen wurde.

Am 22sten schlug sich die feindliche Kavallerie unter Lefebvre, gegen das Korps des Generals der Kavallerie Grafen von Platow mit großer Erbitterung, bis der General Thielemann zur Unterstützung des Grafen Platow ankam, wodurch der Feind gänzlich geworfen wurde. An demselben Tage hatte der Graf Pahlen bei Buttelstädt ein sehr glückliches Gefecht, worin 600 Mann der alten Garde gefangen wurden. Am 23sten stand die große österreichische Armee in der Gegend von Münchholzhausen, die des Feldmarschalls Blücher bei Sömmerda, General Bubna zwischen Weimar und Erfurt. Der General Graf Barclai marschirte am 24sten bis zum Ettersberge, das große Hauptquartier kam an diesem Tage nach Weimar.

In dem schon bekannten Gefechte des Generals von Yorck bei Freiburg, hat der Feind, wie jetzt noch gemeldet worden ist, einige hundert Munitionswagen in die Luft sprengen müssen.

Berlin, den 29. Oktober.
(Morgens 7 Uhr.)

Wir erhalten so eben nachstehende gedruckte Armee-Nachrichten:

Gera, den 22. Oktober.

Nachrichten aus Leipzig zufolge, übersteigen die Resultate der glorreichen Schlachten vom 16ten, 18ten und 19ten alle Begriffe.

Noch immer werden Tausende von Gefangenen eingebracht, deren Zahl sich bereits auf 40,000 Mann beläuft. Die Zahl der in Leipzig zurückgelassenen Verwundeten und Kranken beträgt nach der letzten Aufzählung 22,000, worunter sich 3,000 Offiziere befinden.

Am 20sten nahmen die nachrückenden Korps dem Feinde neuerdings 120 Stück Kanonen ab, so daß sich die Zahl des eroberten Geschützes nunmehr auf 370 Stück beläuft, die Zahl der erbeuteten Munitionswagen beträgt weit über Tausend.

Die in Leipzig gemachte Beute ist unermeßlich. Die Umgebungen der Stadt zwischen dem Rannstädter, dem Halleschen, dem Grimmaischen und dem Petersthore sind voll Armee-Fuhrwerk, französisch-kaiserlichen Equipagen, Rüstwagen der Generale und Offiziere u. s. w.

Die Verwirrung des Feindes bei der Flucht war unbeschreiblich. Kaiser Napoleon selbst mußte auf einem Nebenwege die Stadt verlassen, da alle direkte Zugänge durch fliehende Truppen und Bagage versperrt waren. Fürst Poniatowsky konnte eben so wenig als der Herzog von Tarent (Marschall Macdonald) einen Ausweg finden. Ersterer sprengte in die Elster; die Stelle war sumpfig und das Pferd versank mit dem Reiter, Marschall Macdonald wird, nach Aussage der Gefangenen, bei der französischen Armee vermißt. Man vermuthet, daß er gleichfalls ertrunken sei.

Man hat seit vorgestern mehrere tausend Leichen aus den Flüssen und Gräben bei Leipzig gezogen. Die Umgebungen dieser Stadt sind größtentheils noch mit Verwundeten und Todten bedeckt, welche bisher nicht unter Dach gebracht oder beerdigt werden konnten.

Eine Stunde, bevor Kaiser Napoleon die Stadt verließ, nahm er Abschied von dem Könige, und erklärte ihm, daß er ihn nicht ferner schützen könne, und ihm die volle Freiheit gestatte zu thun, was er für gut finden würde.

Berlin, den 1sten November

So eben erhalten wir aus dem Hauptquartier Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Schweden das

Achtzehnte Bülletin.

Hauptquartier Mühlhausen, den 28. Okt.

Gestern verlegte der Kronprinz sein Hauptquartier nach Mühlhausen, wohin Er über Merseburg, Querfurt, Artern und Sondershausen vorgerückt.

Die großen Resultate der Schlacht bei Leipzig entwickeln sich mit jedem Tage mehr und mehr. Die Armee des Kaisers Napoleon zieht sich in Eilmärschen zurück, und verliert mit jedem Tage beträchtlich. Sie hat ihren Marsch auf Erfurt genommen; nach den letzten Berichten ist diese Stadt von den Alliirten besetzt. Der General Blücher folgt dem Feinde auf dem Fuß, während die große Böhmische Armee, deren Hauptquartier am 24. in Weimar war, seinem linken Flügel in die Seite geht, und die Armeen von Norddeutschland, seinem rechten Flügel theils in die Seite geht, theils ihn überflügelt. Die Generale Yorck und Wassiltschikoff, die die Avantgarde der Schlesischen Armee bilden, haben die feindliche Arriergarde bei Weißenfels und Freiburg angegriffen, ihr über 4000 Gefangene, 40 Kanonen, viel Pulverwagen und Gepäcke abgenommen. Der General Bubna hat zu Bottelstadt 600 Gefangene von der Kaiserl. Garde gemacht, und der General Bennigsen, der über Bibera nach Rastenberg marschirte, hat auf dem ganzen Wege viel Nachzügler und verlassene Kanonen und Munitionswagen gefunden. Auf dem Wege nach Erfurt gab der Kaiser Napoleon selbst den Befehl, über 600 Pulverwagen in die Luft zu sprengen.

Der Obrist Chrapowitzky besetzte am 22. die Stadt Gotha, nahm daselbst den französischen Minister Baron von St. Aignon, 73 Offiziere und 900 Mann gefangen. Er sprengte 30 Pulverwagen in die Luft. Hierauf vereinigte er sich in Molschleben mit dem General Platowsky, welcher von der großen Armee detaschirt war, um die französische Armee zu umgehen. Der Obrist Benkendorf beunruhigte zu gleicher Zeit den Feind auf seinem ganzen Marsche nach Erfurt, war beständig mit der Kavallerie des General Sebastiani handgemein, und nahm ihr viel Gefangene ab.

Der General Czernitscheff, zu dessen Korps obige Partheigänger gehören, ist nach Eisenach marschirt, um der Tete der feindlichen Kolonnen zuvorzukommen.

Den 19ten hielt der Kaiser Napoleon sein Nachtquartier in Markranstädt, den 20sten in Weißenfels, den 21sten in Eckartsberge; den 23sten früh war er in Erfurth; von da ist er nach Gotha gegangen. Aufgefangene Briefe melden, daß die Heerstraßen in der ganzen Gegend von einer Menge Flüchtlinge ohne Waffen und Kleidung bedeckt und gleichsam besäet sind.

Der Marschall St. Cyr hat von Dresden aus eine Bewegung auf Torgau gemacht, vermuthlich in der Absicht, die Garnison dieser Festung und die von Wittenberg an sich zu ziehen; Magdeburg zu gewinnen, und von da nach Frankreich sich zurück zu ziehen. Ansehnliche Armeekorps rücken von allen Seiten entgegen und zusammen, um ihn zu schlagen und abzuschneiden. Der General Tauenzien befindet sich in der Gegend von Roßlau, und wird die Korps der Generale von Hirschfeldt und von Thümen an sich ziehen. Der General Graf Tauenzien folgt der Bewegung des Generals St. Cyr, und General Bennigsen, dessen Armee sich mit der des Kronprinzen schon vereinigt hatte, wird das Korps des Generals Doktoroff dieselbe Richtung nehmen lassen, und das Kommando aller

Russischen und Preußischen Truppen übernehmen, die gegen das feindliche Korps zu agiren bestimmt sind. Das Korps des Generals Grafen Strogonoff wird zu der Armee des Kronprinzen stoßen.

Der General Tettenborn, der mit einem fliegenden Korps bei Lüneburg stand, hat am 15ten Oktober Bremen durch Kapitulation besetzt. General Graf Walmoden beobachtet die Bewegungen des Marschalls Davoust, welcher wahrscheinlich nicht lange mit seinem Rückzuge zögern wird.

Der Total Verlust der verbündeten Armee von Nord deutschland in den Schlachten von Leipzig beläuft sich nicht über 2- bis 3000 Todte und Verwundete. Der des Generals Grafen von Langeron ist beträchtlicher gewesen. Dieser General lobt unendlich das tapfere Benehmen der Generale Kapzewitsch, des Grafen von St. Priest und des Generals Rondzewitsch, so wie alle unter seinem Befehl stehenden Offiziere und Soldaten.

Bei der Bataille vom 18ten Oktober stellte der Generallieutenant C. Stewart selbst die Batterie der englischen Raketen unter dem lebhaftesten Feuer auf, und übernahm aus eigener Bewegung mehrere Befehle des Kronprinzen, die er zur besondern Zufriedenheit Sr. Königl. Hoheit ausführte.

Die Generale Tawast und Löwenhielm haben sich ausgezeichnet. Der erstere brachte auf einem sehr lebhaft vom Feinde bedrückten Punkt zwei Batterien von 2 Kanonen, die dazu beitrugen, diese Flanke der Armee zu sichern. Der General Suiremain richtete selbst das Schwedische Geschütz, welches auf das Thor von Leipzig und nachher auf die Straßen der Stadt schoß.

Die Kavallerie des Generals Winzingerode ist nach Bach vorgerückt, und verfolgte die Bewegung des Feindes, der sich zum Theil auf Wetzlar zu richten schien. Dieser General hat in den Gefechten vor Leipzig eben die Talente und Bravour gezeigt, wovon er schon so oft Proben abgelegt hat. Die Russische Infanterie hat ihren alten Ruhm bewährt durch eine Standhaftigkeit, die sie stets auszeichnete. Die Generale Woronzoff, Laptieff, Harpe und Woutisch haben sich durch ihr Betragen die ganze Zufriedenheit Sr. Königl. Hoheit erworben.

Berlin, vom 30. Novbr.

Die Nachrichten von den Vorposten der Armeen stimmen seit den letzten Tagen darin überein, daß der Rückzug der Franzosen in Flucht umartet, einzelne Kosaken bringen Hunderte von Gefangenen ein. Der Kaiser der Franzosen soll nach Frankreich voraus gegangen seyn, welches jedoch noch unverbürgt ist.

General St. Cyr ist am verwichenen Mittwoch mit ungefähr 16000 Mann aus Dresden in der Richtung auf Torgau ausmarschirt, 6000 Mann daher in Dresden zurückgelassen; er ist von allen Seiten umstellt.

Wellington ist mit 110,000 Engländern, Spaniern und Portugiesen auf französischem Boden eingerückt.

Schreiben aus Halle, von 27. Oktbr.

Der Kaiserlich-Russische General Fürst Tscherbatoff befindet sich seit gestern Abend mit 10.000 Mann hier, Bennigsen für seine Person ist seit diesem Nachmittage hier, morgen treffen 20000 Mann von seinem Korps hier ein; alles zeigt an, daß man jetzt ernstliche Demonstrationen gegen den Theil des St. Cyrschen Corps, welches noch in Dresden zurückgeblieben ist, unternehmen wird; die Generale Tauenzien und Hirschfeld werden dazu mitwirken, und die Maaßregeln scheinen so genommen zu seyn, daß nichts von diesem Korps entkommen kann.

Auszug eines Schreiben aus Nordhausen, vom 24. Oktober.

Vor Leipzig haben unsere Husaren (vom Korps des Majors von Hellwig) einen Angriff auf französische Kürassiere und Dragonern gemacht, und sie auf eine glänzende Weise zurückgeworfen. Sobald wir dort mit den Franzosen fertig waren, gieng es über Merseburg, Freiburg, Rastenburg nach der Stadt Sömmern. Auf dem Wege dorthin hielt unsre Avantgarde einen Bauern an, der eine vierspännige Kutsche fuhr und auf Befragen aussagte: „daß hier auf den Dörfern umher polnische Ublanen lägen und im Schloß Vierbach drei Offiziere von dieser Truppe mit 50 Pferden ständen. Die Offiziere hätten auf dem Schlosse einen Ball arrangirt und er, der Bauer, solle einige Damen dazu aus dem Städtchen Sömmern abholen.“ Auf diese Nachricht detaschirte der Major von Hellwig sogleich die Infanterie nebst der Bagage nach Sömmern. Unsere Jäger besetzten dort alsobald die 5 Thore des Städtchens, und unsere Kavallerie marschirte nach Vierbach. Was von den dort befindlichen Polen, die keinen Ueberfall ahndeten, nicht niedergemacht wurde, fiel uns in die Hände, nämlich 2 Offiziere, 39 Gemeine und 52 Pferde. Mittlerweile war auf den Dörfern umher Lärm entstanden, doch wagte es der Rest der daselbst liegenden Ublanen nicht, uns anzugreifen, sondern begnügte sich, uns bei dem weiteren Marsch vom Schloß Vierbach nach Sömmern mit kleinen Patrouillen von weitem zu folgen. Am folgenden Morgen aber unternahmen sie ihrerseits einen Ueberfall auf Sömmern. Sie wußten nicht, daß wir dort Infanterie bei uns hatten; und fanden uns in guter Bereitschaft; die Thore waren nämlich verrammelt, und hinter den aufgefahrnen Wagen standen unsere Jäger postirt. Diese ließen die Ublanen bis auf 20 Schritt herankommen und empfingen sie alsdann mit einer Salve, von welcher ein jeder Schuß traf. Was nicht blieb, suchte sein Heil in der Flucht, und wir marschirten nunmehr ganz ruhig über Weißenfels, Tennstädt, Langensalza und Sondershausen hierher nach Nordhausen. Gestern hat der Major hier nachstehenden „Aufruf an meine deutschen Brüder“ bekannt machen lassen:

Auf, deutsche Brüder! der Augenblick ist gekommen, wo Hochgefühl das deutsche Herz durchströmen muß. Unser gemeinsamer Feind ist nicht geschlagen, — er ist vernichtet, und grodemüthigt wurde der vor kurzem noch so stolze Tyrann. Die übermüthigen Franken erlagen unter den für deutsche Freiheit kämpfenden Schwerdtern der verbündeten Mächte, und, was diesen entrann, — groß ist die Zahl nicht — eilt nun ohne Anführer dem Rheine zu, den sie früher überschritten, um des Deutschen höchstes Gut, seine Freiheit, ihm zu rauben.

Auf, Hessen, Westphalen, Bewohner der Grafschaft Mark, Ravensberg, Tecklenburg u. s. w., beeilt Euch, mitzuwirken im heiligen Kampfe. Die deutsche Rechte Euch zu bieten, kam ich hierher. Schließt Euch an mich an! Ihr seyd mir willkommene Brüder! Rasch muß das Werk begonnen werden; denn viele Eurer Brüder, die vergaßen, daß der Franke dem freien Deutschen frei zu denken verbietet, schmachten in elenden Kerkern in jener deutschen Stadt, wo ein schwacher Fremdling Deutsche beherrschen wollte. Frei müssen auch diese seyn, wenn das Werk ganz gelingen soll. Säumet also nicht. Eure Panieze mit denen ich euch, dem Rufe zu folgen, der warte, bis die Sturmglocken das Zeichen ihm geben. — dann ströme das Volk herbei und freue sich des Glücks, Antheil zu nehmen am heiligen Werke. — Wer aber zurückbleibt in dem Augenblicke, wo es Germaniens Freiheit gilt, der bleibe daheim; sein Name ist Schwächling; sein Loos ist Schande; — ein Deutscher ist er nicht! —

Nordhausen, den 23. Oktober 1813:

vom Hellwig,
Sr. Königl. Majestät von Preußen bestallter Major, Chef eines Truppenkorps, Ritter des pour le merite, des eisernen Kreuzes erster und zweiter Klasse, so wie des kaiserl. russischen St. Georg-Ordens.

Aus einem Schreiben aus Göttingen, vom 4. Oktober

Am 1sten entstand hier plötzlich großer Lärm, und bald erschienen zwei Kosaken, die einen großen Hubel veranlaßten. Sie gingen indessen den andern Morgen wieder weg. Heute den Abend kamen 30 bis 40 Mann mit einem Offizier. Diese sind noch da, und liegen vor der Stadt in Lutzens Hof. Es hat sich hier in der Schnelle eine Nationalgarde gebildet, und auch Studenten und Professoren patrouilliren in der Nacht, weil sich ein Gerücht verbreitet hatte, der Pöbel wolle die Bibliothek stürmen, um des Königs Büste heraus zu reißen. In Kassel soll die Bildsäule Napoleons die Nase und einen Arm verloren haben. Der König ward, nachdem er mit seinen Garden abgegangen war, wirklich von den Kosaken erreicht; allein die Truppen machten ein Quarree um ihn, und verfolgten fechtend ihren Weg nach Marburg. Als die Kosaken abließen und nichts mehr zu befürchten war, schickte er die Infanterie zurück. Er wollte noch etwas zu ihnen reden; aber Thränen verhinderten seine Worte, und er entließ sie, indem er ihnen sein Lebewohl mit der Hand zuwinkte.

Wien, den 19. Oktbr.

Durch die bisher errungenen Siege ist nun der ganze von Kärnten abgetretene Theil wieder von österreichischen Truppen besetzt, und mehrere hundert französische Kriegsgefangene, und sehr viele Ueberläufer, wovon die meisten Dienste nahmen, in Klagenfurth eingetroffen.

Den 8ten Oktober Abends trafen 250 französische Ausreißer, meistens Grenadiere, aus Tyrol ein; der größte Theil davon nahm Dienste, die andern werden, mit Päßen versehen, tiefer in das Land zurückgewiesen.

Am 9ten d. M. hat der Rittmeister Schmidt, von Erzherzog Ferdinand Husaren, in Mittwayda dem Feinde 120 Mann Gefangene, viele Pferde und 10 Munitionskarren abgenommen. Der Rittmeister Rego, von Kienmayer Husaren, welcher mit 28 Pferden dem Feinde gegen Waldheim nachgeschickt wurde, hat eine Kompagnie von 140 Mann nebst drei Offizieren, nach der heftigsten Gegewehr, zu Gefangenen gemacht.

Warschau, den 22. Oktbr.

Am 19ten dieses wurden wieder Kriegsgefangene verschiedener Nationen, vorzüglich Franzosen, gegen 1000 Mann hierdurchgeführt. — Dieser Tage ging auch russische reitende Artillerie durch Warschau.

Der Kaiser von Rußland hat den Befehl erlassen, daß im ganzen Herzogthume nicht nur alle österreichischen Ausreißer, sondern auch alle k. k. Unterthanen, welche, um sich dem Kriegsdienste zu entziehen, in das Herzogthum sich geflüchtet haben, an die k. k. Behörden ausgeliefert werden sollen.

Vermischte Nachrichten.

Der im Hauptquartier zu Rötha erlassene Bericht über die viertägige Leipziger Schlacht, enthält unter andern folgende Stellen, welche die frühern Nachrichten ergänzen:

„Am 19ten mit Tagesanbruch behauptete der Feind nur noch Zweinaundorf und die Windmühle vor dem Straßenhäuschen gegen Connewitz. Der allgemeine Angriff wurde um 7 Uhr früh erneuert, und der Feind nach Leipzig geworfen. Hier suchte er Zeit zu gewinnen, um seine Truppen, Artillerie und Armee-Gepäck zu retten, zu welchem Ende er

Parlamentairs schickte und den Antrag machte, den Rest der Sächsischen Truppen, unter der Bedingung zu überliefern, daß die Stadt mit der Beschießung verschont, und der Französischen Garnison mit allem noch in derselben befindlichen Französischen Armeegut freier Abzug gestattet würde. Dieser Anschlag wurde abgeschlagen. Die Alliirten hatten sich bereits der Vorstädte bemächtigt; der Feind wollte jedoch fortan die Stadt vertheidigen; die Alliirten drangen trotz seines Feuers in dieselbe ein: die auf dem Platze aufmarschirten Sachsen kehrten zugleich ihre Waffen gegen die Franzosen; ein Badensches Infanterie-Regiment folgte dem Beispiel der Sachsen; das Handgemenge wurde allgemeiner; der Feind gerieth in eine beispiellose Verwirrung; jeder Einzelne dachte nunmehr an seine eigene Rettung, und die Alliirten wurden Meister der Stadt. Der am 16ten dieses zum Französischen Reichsmarschall ernannte Fürst Poniatowsky, da er sich nicht mehr über die Brücke flüchten konnte, wollte sich durch die Elster retten, fand jedoch, der Aussage seiner in Gefangenschaft gerathenen Adjudanten zufolge, seinen Tod in diesem Flusse. Noch an diesem Abend verließen acht Pohlnische Infanterie-Regimenter die feindlichen Fahnen, und gingen zu den Alliirten über. — Das Schlachtfeld von drei Stunden Länge und eben so viel Breite, auf welchem für die Sache Deutschlands und die Ruhe Europa's beinahe drei volle Tage über gekämpft wurde, ist dergestalt mit feindlichen Leichen bedeckt, daß man den Verlust, welchen die Französische Armee auf allen Seiten erlitten hat, auf wenigstens 40,000 Mann rechnen kann. Der Verlust der Verbündeten Armeen beläuft sich im Ganzen an Todten und Verwundeten höchstens 10,000 Mann. Die drei verbündeten Monarchen waren gestern, als am entscheidenden Tage, auf den Höhen zwischen Wachau und Probstheida, Zeugen der außerordentlichen Tapferkeit ihrer Truppen."

Ein Privatbrief aus Berlin erzählt folgenden Vorgang: Ein bei Dennewitz gefangener Französischer Offizier, der in ein Berlinisches Lazareth gebracht wurde, und sich dort von menschenfreundlichen Damen besorgt sah, weigerte sich durchaus, Speise oder Trank zu sich zu nehmen. Man drang in ihm; lange schwieg er, endlich aber sagte er mit unendlichen Thränen: „Ein Unwürdiger wie ich, verdient nicht zu leben. Man hat uns versprochen, in dieser Stadt alle Schändlichkeiten und Greuel verrichten zu dürfen. Ich und meine Kammeraden waren bereit dazu; und nun — Nein, ich kann diese Wohlthaten nicht annehmen; sie zermalmen mich!" Er blieb zwei Tage lang dabei, nichts zu sich zu nehmen, und starb. — — Reeller ist hoffentlich die Nachricht desselben Briefes, daß ein reicher Holländer 80,000 Gulden hergegeben hat, zur Verpflegung und Ausrüstung der Holländischen Ueberläufer, aus denen eine eigne Legion errichtet werden soll.

Aus Paris meldet man unterm 5ten Oktober, daß der Cours niedriger stehen soll, als je seit 8 Jahren; daß die Kolonialwaaren sehr wohlfeil sind, aber niemand davon kaufen will.

Der Bericht Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Schweden, über die Alexanders-Schlacht endigt mit folgender merkwürdigen Stelle: „Unbegreiflich bleibt es, wie einem Manne der dreißig große Feldschlachten geleitet, und durch seinen militärischen Ruf alle frühere Französische Feldherren in Schatten zu stellen geglaubt hat, einfallen konnte, seine Armee in einer so ungünstigen Position, als die von ihm gewählt war, aufzustellen. Hinter sich hatte er die Elster und die Pleisse; auf dem Wege, auf welchem er retiriren mußte, überall Sümpfe und nicht mehr als eine einzige Brücke, über welche hunderttausend Mann und dreitausend Bagagewagen defiliren sollten! Ist das der große Feldherr, vor dem Europa bisher zitterte?

Im 87sten Stück dieser Zeitung ist zu dem Schreiben aus Leipzig in einer Note angeführt worden: „daß Napoleon am Tage vor der letzten Schlacht bei Leipzig den in Gefangenschaft gerathenen General Meerveldt mit einem Parlementair zurückschickte, und sich erbot, alle noch von seinen Truppen besetzte Festungen zu räumen, wofern man ihn ruhig über die Saale ziehen lassen wolle." Seitdem hat man von diesem Vorgange noch folgende nähere Angaben erfahren. Der Kaiser ließ darauf antragen: daß er sich mit seiner Armee zwischen dem Harze und dem Thüringer Wald setzen und von dort aus über den Frieden unterhandeln wolle. In der Unterredung, welche Napoleon über diesen Gegenstand mit dem General Meerveldt anknüpfte, äußerte er: er hoffe, die verbündeten Mächte würden den Edelmuth haben (générosité), ihm statt seiner den General Vandamme zurückzusenden. Ich weiß, setzte er hinzu, daß er in keinem guten Ruf steht; ich weiß aber nicht, was man gegen ihn hat. Freilich, zwei Vandamme's möchte ich nicht haben; den einen müßte ich erschießen lassen. — Als er die Saale zur Gränze angab, um von da aus Friedensunterhandlungen zu pflegen, setzte er hinzu: ich hoffe, man wird mir keine entehrenden Bedingungen vorlegen. Graf Meerveldt fragte: worin diese in seinen Augen bestünden? — In der Entsagung meines Protektorats vom Rheinbunde. — Dieser sey ja durch die That aufgelöst. — Wohl war, aber er denke doch, Beschützer des übrig gebliebenen Theils zu bleiben. Wer ihn verließe, den verlasse er wieder; er stoße sich nicht an Armseligkeiten (pauvretés). — Er sagte auch unter andern: seine Absicht sey einen Augenblick gewesen, sich nach Magdeburg zu ziehen, und im Vorbeigehen Berlin zu besuchen; allein die Betrachtung, daß er auf diese Weise 8 bis 10 Tage ohne Nachrichten von Paris hätte bleiben können, habe ihn umgestimmt. (Hätte Napoleon den 17ten angegriffen, so würde er, vor Vereinigung aller verbündeten Armeen, mehrere Vortheile über einzelne Korps haben davon tragen können.)

Am 29sten Oktober verließ unsere Stadt der hier allgemein geschätzte Arzt, Herr Hofrath Kauzmann; betrauert und beweint von allen seinen Freunden und so vielen, denen er durch seine Geschicklichkeit, das Leben und die Gesundheit wieder geschenkt hat. Heiße und aufrichtige Wünsche für sein Wohl begleiten ihm nach seinem neuen Bestimmungsorte. Seine anspruchlosen Verdienste und sein menschenfreundliches, Herz werden gewiß auch dort erkannt und geschätzt werden.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Es werden am 12ten November a. c. und an den folgenden Tagen Nachmittags um 2 Uhr im Sessionszimmer des Kaiserlichen Universitäts-Gerichts mehrere Effekten, als Möbeln, Bettzeug, Wäsche u. s. w. auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Dorpat, den 29sten Oktober 1813.
ad Mandatum
Witte, Notair. 2

Vom Comitté zur Berechnung der Kosten des Liefländischen Kosaken-Regiments wird denen Gütern, die die Namen der nicht zurückgekommenen Landwehrleute angezeigt oder sonst ihre Rechte zur Erhaltung von Abrechnungs-Quittungen deducirt haben, bekannt gemacht, daß die ihnen zukommenden Abrechnungs-Quittungen directe an die Rekruten-Empfangs-Commissionen gesandt worden, bei denen sie sich zu melden, und von denenselben für die noch restirenden Rekruten gegen Zurückbehaltung der Abrechnungs-Quittung die gebührigen Rekruten-Quittungen, oder im Fall sie keine mehr restiren, die übersandten Abrechnungs-Quittungen erhalten werden. Denjenigen Gütern, denen keine Quittungen haben zugestanden werden können, sind die Gründe dazu directe bekannt gemacht worden. Riga, den 24 Oktbr. 1813.
O. M. v. Richter. 2

Die Kanzelley der Liefl. Gouvernements-Regierung ersucht die Tochter des in Narwa verstorbenen Herrn Majors von Franck, Fräulein Helena von Franck, derselben ihren jetzigen Aufenthalts-Ort bekannt machen zu wollen, damit die genannte Kanzelley ihr einige Papiere, welche für sie von Wichtigkeit seyn möchten, zustellen könne. Riga Schloß, den 21. Oktober 1813.
Regierungssekretaire Hehn. 2

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat hierdurch zu wissen: Demnach der Dörptsche Meschtschanin Alexey Alexejew Isakow, sich von hier entfernt hat, und an sein zurückgelassenes Vermögen, Schuld-Ansprüche formirt werden: so citiren und laden wir ihn, den Dörptschen Meschtschanin Alexejew Isakow, da derselbe mit seinen Creditoren nicht regulirt hat, ad instantiam des Dörptschen Meschtschanins Wassiley Jegorow Makarow, hierdurch peremtorie, sich binnen drey Monaten a dato, spätestens also am 15. Januar 1814 persönlich anhero zu sistiren, oder einen legitimirten Gevollmächtigten zur Regulirung seiner Angelegenheiten überhaupt, und der Ansprüche des Meschtschanins Makarow insbesondere hierselbst zu bestellen, widrigenfalls wider ihn und sein bereits sequestrirtes Vermögen, was Rechtens ist, erkannt werden soll. V. R. W. Dorpat Rathhaus, am 15. Oktober 1813.
Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.
Bürgermeister F. Akerman.
C. H. F. Lenz, Ober-Sekr. 3

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Concert-Anzeige.

Mit Polizeilicher Bewilligung, und unterstützt von mehrern Musik-Freunden, werde ich die Ehre haben, nächsten Dienstag den 4ten November, im ehemaligen von Baranowschen Saale ein Vocal- und Instrumental-Concert zu geben. Die gewöhnlichen Affichen werden darüber das Nähere anzeigen.

Eintritt-Billets zu diesem Concert sind sowohl in meiner Wohnung im Richterschen Hotel, als auch in der Bude des Herrn Rathsherrn Wigand zu Zwei Rubel B. A. die Person zu haben.
L. Zuccarini.

Bei ihrer Abreise nach Riga empfehlen sich dem wohlwollenden Andenken ihrer Freunde und Bekannten
Dorpat, den 29. Oct. 1813. der Hofrath Kauzmann, die Hofräthin Kauzmann, geb. v. Tunzelmann.

Die resp. Gesellschaft der Dörptschen Musse wird hiemit ersucht, sich am 5ten d. M. im Saale der Musse zur Deliberation über einen dieselbe betreffenden Gegenstand möglichst zahlreich einzufinden. Dorpat, den 1. Nov. 1813.

Die Vorsteher der Musse.

Eine Quantität von Viertausend Faden Brennholz, ⅔ Birken und ⅓ Ellern, ¼ Arschin lang, den Faden zu 7 Fuß, kann im Frühjahre am Embach-Ufer in Dorpat gestellt werden. Der Preis ist 6 Rbl. B. A. pr. Faden. Die Zahlung geschieht nach Empfang des Holzes. Diejenigen, die Holz brauchen, können bei mir subscribiren. Dorpat, den 1. Nov. 1813.

Ober-Auditeur, Kreis-Fiskal Petersen. 1

Wer an den Herrn Hofrath Kaufmann, welcher nach Riga abgereist ist, noch Forderungen zu machen haben sollte, wird ersucht sich innerhalb 14 Tage zu wenden an den

Professor Rambach. 1

In der Akademischen Buchhandl. des Hrn. Meinshausen sind zu haben: Kurzer einfacher Inbegriff der christlichen Religion, von Dr. K. G. Sonntag. Preis 1 Rubl. K. M. — Ueber die Bibel und das heilige Abendmahl, zwei Predigten von Dr. K. G. Sonntag. Preis 1 Rubel K. M. 1

Im Hause des Barückenmachermeisters Hrn. Drewing, auf dem Sandberge, sind mehrere Gelegenheiten zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 1

Herr Champagner wünscht im Fechten Unterricht zu ertheilen, und ersucht diejenigen respect. Herren, welche in dieser Kunst Unterricht nehmen wollen, sich bei ihm in seiner Wohnung im Hause der Frau Hofräthin von Berg in der Carlowaschen Straße zu melden. 2

Es wird ein unverheiratheter, der Wirthschaft und Bau führen kundiger Diponent, mit guten Attestaten versehen, verlangt, wohin erfährt man auf dem Gute Brinckenhof im Wendauschen Kirchspiel. Sollte ein junger Mann sich der Landwirthschaft widmen und sie erlernen wollen, der aber gut Schreiben und Rechnen kann, so kann er sich der Condition wegen auf benanntem Gute so bald als möglich melden. 2

Dem Herrn Konsistorial Rath von Roth ist vor ohngefähr 14 Tagen, hier in Dorpat, ein Regenschirm mit hellgrünem Taft überzogen, verloren gegangen. Wer diesen Regenschirm gefunden, wird ersucht, denselben gegen eine Vergütung von zehn Rubel Bco. Assign. bei der Frau Doktorin Faustmann, geb. v. Roth abzugeben. Dorpat, den 27sten Oktober 1813. 2

Ein schönes fehlerfreies Wagenpferd steht zum Verkauf bei M. G. Werner, jun. 2

Sollte ein Jüngling von guter Erziehung die praktische Geometrie oder Feldmeßkunst erlernen wollen, so hat derselbe sich des Näheren wegen bei dem Herrn Consulent Anton von Schultz in Dorpat zu melden. 3

Dem resp. Publikum außerhalb Dorpat zeige ich hiermit ergebenst an, daß bei mir Abstiegs-Quartiere für Reisende zu haben sind, und daß sich Jedermann die beste und billigste Bedienung zu versprechen hat. Dorpat, den 17. Oct. 1813.

Kremmela,
in der Steinstraße, im ehemaligen Major Steverschen Hause, No 108.

Ein junger Mensch, der in der Landwirthschaft erfahren ist, wünscht sich bei diesem Fache wieder angestellt zu sehen. Zu ertragen ist er in der Bude des Knochenhauermeisters Herrn Großmann. 3

Da es der Redaktion dieser Zeitung zu wissen nöthig ist, wie hoch sich die Anzahl der Interessenten für das künftige Jahr belaufe, indem sie nach Maßgabe der Zahl und der davon zu erwartenden Unterstützung bei diesem Unternehmen ihre Vorkehrungen mit den auswärtigen Blättern und Materialien jetzt zu treffen hat, so werden die resp. Liebhaber zu dieser Zeitung hierdurch ersucht, ihre Bestellungen darauf spätestens bis zum 20sten d. M. mit Erlegung des Pränumerandums machen, welches, ob zwar die Preise aller Art sehr gestiegen und fast mit jedem Tage steigen, dennoch zur Erleichterung der Interessenten ohnerhöht bleibt. Auswärtige, denen sie über die Post zugesandt werden muß, belieben ihre Bestellungen darauf lediglich bei dem ihnen zunächst gelegenen Post-Comptoir zu machen. Dorpat, den 1. November 1813.

M. G. Grenzius.

Dörptsche Zeitung.

Nro. 89. Mittwoch, den 5ten November 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur,
Dr. D. G. Balk, Censor.

Da es der Redaktion dieser Zeitung zu wissen nöthig ist, wie hoch sich die Anzahl der Interessenten für das künftige Jahr belaufe, indem sie nach Maßgabe der Zahl und der davon zu erwartenden Unterstützung bei diesem Unternehmen ihre Vorkehrungen mit den auswärtigen Blättern und Materialien jetzt zu treffen hat, so werden die resp. Liebhaber zu dieser Zeitung hierdurch ersucht, ihre Bestellungen darauf spätestens bis zum 20sten d. M. mit Erlegung des Pränumerandums zu machen, welches, ob zwar die Preise aller Art sehr gestiegen und fast mit jedem Tage steigen, dennoch zur Erleichterung der Interessenten ohnerhöht bleibt. Auswärtige, denen sie über die Post zugesandt werden muß, belieben ihre Bestellungen darauf lediglich bei dem ihnen zunächst gelegenen Post-Comptoir zu machen. Dorpat, den 1. November 1813.

M. G. Grenzius.

Berlin, den 5. November.

So eben sind hier folgende officielle Nachrichten von den Armeen eingegangen.

Hanau ist vom General Wrede mit Sturm genommen, der König von Neapel daselbst geschlagen, und wird bis Frankfurt am Mayn verfolgt, welches nach spätern Nachrichten schon geräumt ist.

Blücher hat die französische Infanterie und Geschütz bei Fulda eingeholt, gänzlich zerstreut und zersprengt. Dem Kaiser Napoleon soll es gelungen seyn, mit einem Theil seiner Kavallerie zu entkommen.

Das Preußische Hauptquartier war am 30. Oktober in Meinungen und das der beiden Kaiser in Schmalkalden. Der Russische General v. Sacken hat den Churprinzen von Hessen nach Kassel geführt, woselbst er den 30. Oktober seinen Einzug hielt. Der Kronprinz von Schweden war den 30. Oktober in Göttingen, ging von da nach Hannover, setzte die Engl. Regierung wieder ein, demnächst will er sie von Davoust befreyen, Hamburg nehmen, und seinen Marsch nach Holland antreten. Tschernitscheff macht wider Befehl des französischen Kaisers seine Avantgarde, verdirbt ihm alle Magazine und Wege, und war so kek, einige Hundert seiner Kosaken über den Rhein setzen zu lassen, welche daselbst großes Schrecken verbreitet haben.

Berlin, vom 30. Oktbr.

Eine Staffette überbringt die Nachricht, daß kurz nach dem Victoriaschießen wegen der deutschen Schlacht einige Bomben in die Magazine der Danziger Garnison gefallen sind und sie in Brand gesteckt haben. Seitdem ist die Noth so gestiegen, daß die Garnison in Schwarm, Offiziere wie Gemeine, überläuft.

Berlin, vom 1. Novemb.

Der Einmarsch Wellingtons in Frankreich bestätigt sich durch mehrere Briefe, eine Schlacht scheint unvermeidlich.

Die Nachricht, daß der Marschall Ney und der Herzog von Padua gefangen nach Leipzig gebracht worden, hat sich leider nicht bestätigt, inzwischen kann sie immer noch als Ahndung gelten, denn wie wir nach Gerüchten vernehmen, so hat Napoleon, nachdem er die Armee verlassen und bei Koblenz über den Rhein gegangen, dem Marschall Ney und dem Könige von Neapel aufgetragen, sich in mehrere einzelne Korps an den Rhein zu ziehen, welches deutlich anzeigt, daß er im Rücken schon bedroht sey, und durch Trennung seines Heeres nun noch einen Theil seiner Truppen zu retten hofft.

Leipzig, den 28. Oktober.

Die alliirten Mächte haben einen Verwaltungsrath zur Regierung der deutschen Länder errichtet, welche von dem französischen Joche befreit worden sind oder noch befreit werden; Präsident desselben ist der Freiherr von Stein, der sich jetzt hier aufhält. Dieser Verwaltungsrath stellt Generalgouverneurs auf. So ist der Fürst Repnin Generalgouverneur des Königreichs Sachsen, der Reussischen Länder und des Fürstenthums Altenburg. — Es ist eine Central-Kasse vom Generalgouverneur errichtet, zu welcher von allen Behörden an die Herrn Reichenbach u. Comp. in Leipzig die Gelder einzusenden sind.

Die Anzahl der um Leipzig herum theils gänzlich, theils nur theilweise abgebrannten Dörfer beläuft sich auf einige zwanzig. — Der kaiserlich-russische Oberst Prendel ist Kommandant der Stadt Leipzig. — Würzburg ist, wie man officiell weiß, vom rheinischen Bunde abgetreten.

Napoleon ist, heißt es in einem gedruckten Leipziger Tagblatte, am 19ten gegen 10 Uhr Vormittags von hier weggeritten. Murat hat ihn begleitet. Man hat vom Markte her beobachten können, wie er sich mit der königlich-sächsischen Familie unterhalten hat. Er hat viel gesprochen und eine Prise Tabak nach der andern genommen. Der König ist eben so ernst als nachdenkend gewesen. Murat hat sich mit der Königin unterhalten und sehr wunderlich grimacirt. Als Napoleon in der Wohnung des Königs die Treppe herunterkam, sagte er zu dem kommandirenden Offizier der Garde adieu mon ami, und indem er sich zu den Uebrigen wendete in deutscher Sprache: Lebt wohl, euer König ist neutral! — Man sieht aus diesem kleinen Zuge, daß Napoleon bis zum letzten Augenblicke seinem Charakter treu bleibt. — Am Tage der ersten Schlacht hat man zuerst Siegesnachrichten verbreitet. Es sind Kouriere hereingesprengt gekommen, die auf allen Straßen ausgerufen haben: victorie vive l'Empereur. Allein es hat dies nicht lange gedauert, weil im Augenblicke der Siegesverkündigung sowohl die Oesterreicher vorrückten, als auch der Kronprinz gar zu gewaltige Fortschritte machte und bis eine halbe Stunde von der Stadt kam. Alle französischen Kolonnen wurden geworfen und der Sieg der Alliirten lag den Tausenden der Zuschauer, die sich auf allen Thürmen und hohen Häusern befanden, gar zu deutlich vor Augen.

Schreiben aus Leipzig, vom 24. Okt.

So getreu auch die Berichte des Österreichischen und Schwedischen Hauptquartiers die Ereignisse der Tage vom 16ten bis 19ten schildern, so sind doch die Verwirrung in der französischen Armee und unsere Trophäen weit größer, als beide sie angeben. — Ein grausenvolleres Bild eines Schlachtfeldes aber, und einer übereilten Flucht, kann es nicht geben als die Felder um die Stadt und Vorstädte, und besonders auf dem Wege nach Weissenfels an der Pleisse und Elster. Es fehlt nur die Kälte von Rußland, so ist's das Bild des Feldzuges aus dem November und December vorigen Jahres. Verstümmelte Feinde die unter den Augen des Reisenden und der Einwohner umherkriechen, auf den Feldern und in den Vorstädten, — selbst bis in die Stadt — und an einem Kohlstrunk nagen, oder an todten Pferden zehren, und ein Stück rohes Fleisch davon für ein Leckerbissen halten, ist ein gewöhnlicher Anblick. Kein Mitleid kann ihnen helfen, weil die angestrengteste Pflege und die vorhandenen Lebensmittel nur höchst dürftig hinreichen, die Verwundeten der Verbündeten zu pflegen. Seit heute erst fängt man an, sich einigermaßen ihrer zu erinnern, was bisher die eigne Noth verhinderte. — Das ist Gottes Gericht zum zweitenmahle!—

Schreiben vom Mayn, vom 27. Oktober.

Ich wünschte, Sie wären Augenzeuge des Schauspiels gewesen, das wir durch die Retirade der französischen Armee hier in unsern Gegenden in diesen Tagen erlebten! Der Rückzug der Franzosen aus Rußland kann nicht eiliger und unordentlicher statt gefunden haben, als wir ihn jetzt hier sahen: Kavallerie, Bagage, Infanterie, Artillerie, alles bunt durcheinander, die Ordnung scheint in derselben ganz aufgehört zu haben, der Soldat gehorcht nicht mehr dem Offizier, der Offizier nicht mehr dem General; einzelne Kosacken bringen Hunderte von Gefangenen ein; allgemein heißt es, und die totale Auflösung der französischen Armee scheint es zu bestätigen, daß Napoleon selbst sich nicht mehr bei derselben befindet, sondern ihr voraus und nach Paris geeilt ist, um durch seine versöhnliche Anwesenheit einen Ungewitter vorzubeugen, das leicht jetzt dort ausbrechen könnte, sobald man in gedachter Residenz von dem wahren Stand der Sachen unterrichtet ist, und schwerlich dürfte die Nation sich abermals bereitwillig finden lassen, mehrere Hundert Tausend ihrer Söhne dem Ehrgeitz aufs neue zu opfern, da sie weiß, daß die verbündeten Monarchen nichts von Frankreich selbst wollen.

Die deutschen Truppen haben nun die französischen Adler verlassen, und brennen vor Begierde, die ihnen angethane Schmach blutig zu rächen. Die den Ufern des Rheins sich nähernden verbündeten Heere wachsen dadurch mit jeder Quadratmeile an Heeresmacht, und werden dadurch sowohl, als durch den Sieg selbst, immer unüberwindlicher.

Aus Deutschland.

Das Königl. Bayersche Manifest gegen Frankreich, ist vom 14ten Oktober datirt, und am 19ten publicirt worden. Es fängt mit einer Erinnerung an die, am 12ten Julius 1806 unterzeichnete Bundesakte an. Es werden die Bemerkungen gemacht, daß die Grundlage dieser Verbindung auf dem Interesse beider Theile beruhte, weil die Bundesakte, sonst nur eine Unterwerfungsakte gewesen wäre; — daß die Französische Regierung wirklich scheine, sie so betrachtet zu haben, indem sie ihr nach Willkühr die weiteste Ausdehnung gegeben habe; — daß Bayern über diese Unregelmäßigkeiten hinweggegangen sey, und alle seine Verpflichtungen gegen Frankreich mit Eifer und größter Loyalität erfüllt habe. — Im Jahr 1812 habe Napoleon von Bayern 30000 Mann gegen Rußland gefordert. Obgleich dieser Krieg Bayern ganz fremd gewesen, und das Französische Ministerium von den Bundesstaaten als von Vasallen Frankreichs gesprochen, die bei Strafe der Felonie ihm gehorchen müßten, seyen jene 30000 Mann, und noch 8000 Mann Ergänzungs-Truppen gestellt worden. Diese ganze Armee sey in Rußland vernichtet worden: aber Bayern „seinem Bundesgenossen um so treuer, je unglücklicher er war," habe sie durch neue Division ersetzt. Napoleon habe im Anfange des Feldzuges glänzende Siege erfochten, statt sie aber zum Frieden zu benutzen, die Zahl seiner Feinde noch durch Oesterreich vermehren gesehn. Seit dieser Zeit sey Bayerns Lage sehr gefährlich geworden, besonders da Napoleon die sogenannte Observations-Armee von Bayern, nach Sachsen geführt, und durchaus keine Maasregeln genommen habe, Bayern zu sichern, auch die zweite Observations-Armee gar nicht zu Stande gekommen sey. In dieser Lage hätten die verbündeten Mächte dem Könige die Integrität seines Königreichs zu garantiren versprochen, wenn er sich mit Ihnen zur Rettung Deutschlands verbinden wollte. Er habe für seine Pflicht gehalten, diesen Antrag anzunehmen u. s. w.

„Se. Majestät wünschen, sagt das Manifest, ein schneller Friede möge bald jene Verhältnisse wieder herstellen, auf welche sie nur Verzicht leisteten, nachdem die gemißbrauchte Ausdehnung einer Gewalt, welche täglicher drückender wurde, und die gänzliche Vergessenheit in der Bedenklichsten Lage, worin Bayern sich jemals befand, Ihnen die ergriffene Partie zur Pflicht und zum Bedürfniß machten."

Den Schluß macht das Versprechen, nichts zu vernachlässigen, wodurch die Verbindung mit den Alliirten enger geknüpft, und „der Triumph der schönsten und edelsten Sache" bereitet werden könnte. (A. d. Zusch.)

London, den 11. Oktober.

Unsere Zeitungen liefern nunmehr auch das Handschreiben des Kaisers Alexander an die Wittwe des Generals Moreau. Es lautet folgendermaßen:

„Madam! Als den General Moreau hart an meiner Seite der schreckliche Unfall traf, und mir den Rath und die Erfahrung dieses großen Mannes raubte, hoffte ich ihn durch die äußerste Sorgfalt und Pflege wenigstens für seine Familie und für die Erweisungen meiner Freundschaft beim Leben zu erhalten. Die Vorsehung hat es anders gewollt. Er starb wie er gelebt hatte, mit der Seelenstärke eines entschlossenen Mannes. Bei den härtesten Prüfungen des Schicksals giebt es nur Einen Trost — herzliche Theilnahme. Diese Theilnahme werden Sie, Madam, in ganz Rußland überall finden, und wenn es Ihnen beliebt, dort Ihren Wohnsitz aufzuschlagen, so werde ich alles, was ich vermag, aufbieten, um Ihnen Ihren Aufenthalt so angenehm zu machen, als möglich; denn ich erkenne es für meine heiligste Pflicht, es für Sie an nichts fehlen zuj lassen, was Ihnen Trost und Zufriedenheit gewähren kann. Ich bitte Sie, Madam, sich unbezweifelt darauf zu verlassen, daß in allem und in jedem, wo und wie ich Ihnen nützlich seyn kann, es mir zum allergrößten Vergnügen gereichen wird. Verhehlen Sie mir daher ja auch den leisesten Ihrer Wünsche nicht, und wenden Sie sich jedesmal unmittelbar an mich selbst. Meine Freundschaft für Ihren Gemahl reicht über das Grab hinaus, jetzt kann ich sie nur noch durch meinen Antheil an der Wohlfahrt seiner Familie beweisen. Lassen Sie sich bei diesem traurigen bittern Anlaß diese meine Freundschaftsbezeugungen und den Ausdruck meiner Gesinnungen gegen Sie gefallen.

Töplitz, den 9ten September 1813.

Alexander.

Bei dem am 7ten d. in der katholischen Kapelle allhier feierlich gehaltenen Todtenamt für den General Moreau, waren auch die französischen Prinzen und eine Menge französischer Offiziere von der ehemaligen königlichen Partei zugegen.

London, vom 5. Oktober.

Von militärischen Ereignissen in Spanien hat die Regierung nichts bekannt machen lassen. Privatbriefe aus Cadix, vom 9ten September, melden aber, daß wegen der Vorstellungen, welche

Der Marquis Wellington gegen die Abberufung des General Castannos von der Armee bei der Regentschaft in Cadix eingereicht habe, zwischen ihm und der Regentschaft eine Art von Spannung obwalte. Das Fort Mallin hat sich dem Spanischen General Mina ergeben. Die Französische Besatzung ist kriegsgefangen, und zur förmlichen Belagerung von Tortosa werden Anstalten getroffen. Dem Vernehmen nach geht Lord Bentink nach Sicilien zurück, wo seine Gegenwart erfordert wird. Vor der Hand soll der nächste im Range auf ihn folgende Offizier seiner Armee, General Clinton, in der Folge aber General Hope das Kommando übernehmen. Dieser letztere ist am 27sten September aus Corck nach Spanien abgesegelt.

Der gewöhnlich am 1sten jedes Monats von den Aerzten des Königs über dessen Befinden abgestattete Bericht, lautet diesmal folgendermaßen;

Windsor, den 2ten Oktober.

„Der König befindet sich fortwährend ruhig, und abgesehen von seinem Geisteszustande, behaglich."

(Unterz.) Halford, Beillie, Heberden,
Willis, Willis Sohn.

Paris, den 8. Oktober.

So niedrig, wie jetzt, haben die öffentlichen Fonds seit 8 Jahren noch nicht gestanden. Ein Banquier hat einen Banquerot von 8 Mill. Franken gemacht, ein andrer großer Rentier bei dem Sinken der Fonds sich erschossen. Die Privat-Nachrichten aus Deutschland machen großen Eindruck an der Börse. Die Erwartung ist äußerst gespannt. Man spricht von Aushebung des zweiten Banns der Nationalgarde, von vermehrten Auflagen, von gezwungenen Anleihen. Man fühlt sich überall wie in einem eroberten Lande.

Unterdeß verbreitet die Regierung die vortheilhaftesten Nachrichten von der Armee. Ein hiesiges Blatt meldet Folgendes: Die österreichische Armee hat Mühe, sich von ihrem Verlust bei Dresden zu erholen. Es scheint sogar unmöglich, daß sie vor Ende dieses Feldzuges wieder in Linie erscheine (außer bei Leipzig). Man ermüdet die Truppen, meist Landwehr, durch Waffenübungen (aber nicht auf dem Exerzierplatz, sondern im Verfolgen des Unüberwindlichen, dessen neuer Flankenmarsch wohl schnell genug ist, um seinen Gegnern müde Füße zu machen). Die russisch-preußische Armee in Böhmen hat in den Gebirgen manövrirt, aber ohne Erfolg (den kleinen bei Nollendorf am 17ten September ausgenommen). Da sie sogar die nach Böhmen sich öffnenden Schluchten verloren hat: so können die Franzosen nach Willkühr in Böhmen eindringen (unterlassen es aber wahrscheinlich aus bloßem Mitleid. Oder hängt die Traube zu hoch?) Die Franzosen halten gegenwärtig die Alliirten im Schach. (Es ist freilich mehr das erstemal, das Napoleon Schach sagte und matt ward).

Die Kaiserin, noch fortwährend zu St. Cloud, wohnt den Versammlungen der Minister und des Staatsraths öfters bei, und fertigt täglich die laufenden Geschäfte aus. (Die laufenden Geschäfte ihres laufenden Gemahls dürften bald die Arbeit überhäufen.)

Paris, vom 8. Oktober.
(Aus Englischen Blättern.)

Am 4ten dieses versammelte sich der Senat unter dem Vorsitz des Prinzen Erzkanzlers, welcher die Sitzung mit folgender Anzeige eröffnete: Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs überbringe ich dem Senat die auf den Krieg mit Oesterreich und mit Schweden Bezug habenden Aktenstücke. Die Mittheilung derselben, welche durch die Grundgesetze des Staats und durch den eigenen Willen des Souverains vorgeschrieben ist, ward diesmal durch unvorhergesehene Umstände verzögert. Bei Gegenständen von so hoher Wichtigkeit sind Erläuterungen unnöthig, wenn, wie es hier der Fall ist, die schlichten Thatsachen zur Ueberzeugung hinreichen, die sich durch bloßes Raisonnement nicht würde hervorbringen lassen. Nur bei der einzigen Bemerkung will ich stehen bleiben, und diese werden Sie in ihrer Weisheit eben so wenig als das ganze erleuchtete Europa übersehen, nemlich — daß der Krieg ganz gegen des Kaisers Wunsch und Neigung fortgesetzt wird. —

In Erzählung der mit Oesterreich statt gefundenen Unterhandlungen, wird dieser Regierung vorgeworfen, daß sie sich, seit Abschluß der letzten Allianz mit Frankreich, vielfältige Bundbrüchigkeiten habe zu Schulden kommen lassen, und es erhellet, daß Napoleon alle Hoffnung aufgegeben habe, den Kaiser von Oesterreich zu einem Separatfrieden zu bewegen Die Bitterkeit, mit welcher bei jedem Anlaß gegen das Oesterreichische Kabinet deklamirt wird, zeigt deutlich genug, wie empfindlich es dem Französischen Machthaber fällt, Oesterreich zum Feinde zu haben, und dasselbe zur Fortsetzung der Kreiges so unerschütterlich entschlossen zu sehen. Napoleon trägt auf eine neue Rekrutenstellung, oder vielmehr auf ein allgemeines Aufgebot aller waffenfähigen Mannschaft an.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Hier angelangten Privatnachrichten zufolge, hatten Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden, am 29sten Oktober Ihr Hauptquartier in Cassel, der General-Lieutenant von Bülow das seinige in Mühlhausen, Se. Excellenz, der Feldmarschall v. Blücher, hatte bereits am 28sten sein Hauptquartier in Eisenach, und die Generale Witgenstein und Kleist standen, den letzten Nachrichten zufolge, noch vor Erfurt und schlossen den bei dieser Stadt liegenden befestigten Petersberg immer enger ein.

Der Leichnam des in der Pleiße ertrunkenen Fürsten Poniatowsky ward am 24sten Oktober von einem Fischer gefunden, der an der reich mit Tressen besetzten Uniform einen guten Fund gemacht zu haben erkannte. Er ließ den Entseelten den herbeiströmenden Neugierigen für Geld sehen und mochte vielleicht 50 oder 60 Thaler auf diese Weise eingenommen haben, als der Graf Potocki Nachricht davon erhielt, sich dorthin verfügte, den Leichnam erkannte, und für die sechs Ringe, welche der Fürst an den Fingern trug, dem Fischer hundert Stück Friedrichsd'or gab. Der Fischer wollte einen derselben, wie er sich ausdrückte, zum Andenken zurückbehalten. Der Graf aber sagte, daß er dieses Eigenthum der Schwester des Fürsten unvereinzelt zurückliefern wolle, und der Fischer begnügte sich nun zum Andenken mit der goldenen Dose des Entseelten. Dieser letztere ward hierauf in Parade ausgestellt und mit allen militairischen Ehrenbezeugungen zur Erde bestattet.

In der Stargardter Zeitung wird erzählt: Napoleon habe den 18ten am Galgen vor Leipzig eine rothe Decke vor sich ausbreiten lassen, und darauf sitzend, und von Charten umgeben, die nöthigen Befehle ertheilt.

Einem eigenhändigen Schreiben des Feldmarschalls Wellington vom 27ten September zufolge, sah gedachter General der Uebergabe der wichtigen Festung Pampelona in einigen Tagen entgegen, so wie auch in den ersten Tagen des Monats Oktober mit seiner Armee auf französischen Grund und Boden hoffte angekommen zu seyn.

Nach einer im Bureau des Kriegsdepartements der französischen Armee angefertigten Nachweisung der Stärke der franz. Armee vom Anfange der Feindseligkeiten und Anfang Oktobers d. J. haben die einzelnen Armeekorps außerordentlich gelitten. Die alte Garde zählte statt 6600 Mann nur 4000 Mann, die neue Garde statt 32000 nur 24000, die Garde-Kavallerie statt 10500 nur 6000, das 1ste Armeekorps unter Vandamme statt 25000 nur 4000, das 2te Armeekorps unter Viktor statt 21000 noch 18000, das 3te Korps unter Ney statt 32000 nur 22000, das 4te Korps unter Bertrand statt 21000 nur 14000, das 5te Korps unter Lauriston statt 35000 nun 10000, das 6te Korps unter Marmont statt 30000 nur 20000, das 7te Korps unter Regnier statt 20000 nur 8000, das 8te Korps unter Poniatowsky statt 15000 noch 10000, das 12te Korps unter Oudinot statt 24000 nur 10000, das 11te Korps unter Macdonald statt 21000 noch 14000, das 14te Korps unter Gouvion St. Cyr von 31000 noch 20000, die erste Kavalleriedivision unter Latour-Mauburg von 10000 noch 6000, die 2te Kavalleriedivision unter Sebastiani von 9000 noch 4000, die 3te unter dem Herzog von Valmy von 6000 noch 4000, die 4te unter Milhaud von 4000 noch 3000, und die 5te unter Arighi von 4000 noch 3000. Die französische Armee, welche beim Anfang der Feindseligkeiten 357100 Mann zählte, bestand im Anfang Oktober nur noch aus 204000 Mann. — Hiernach hatte die franz. Armee vom Anfang des Krieges (nach dem Waffenstillstand) bis zum Oktober 153000 Mann verloren. Ob nun gleich Napoleon den General St. Cyr mit 20000 Mann in Dresden zurückließ; so zog er doch auch den General Augereau mit andern 20000 Mann an sich, und war daher in der Leipziger Schlacht immer 200000 Mann stark.

Ehemalige westphälische Soldaten, die, vereint unter ihrem Oberst, Dresden nach dem Ausmarsche Napoleons verließen, erzählen, daß 15000 Verwundete und Kranke und 20000 Mann unter St. Cyr dort ständen: der Brodtmangel war groß; die Soldaten erhielten Erlaubnißkarten, um in den umliegenden verbrannten und verlassenen Oefern sich Kartoffeln auszugraben. Dies war auch die Veranlassung, wie der Oberst mit seiner Mannschaft Dresden verließ, aber als er jenseits der Elbe war, erklärte er ihnen, daß er entschlossen sey, seinem alten Herrn, dem Churfürsten von Hessen, zu dienen, wer gleichen Sinn habe, möchte ihm folgen. Alle jubelten, nur that es zweien leid, das zurückgelassene Geld in ihren Torntstern den Franzosen überlassen zu müssen, sie baten um Erlaubniß, nach Dresden zurückzukehren, sie würden ihre Kameraden schon wieder einholen. Es wurde ihnen vom Obersten erlaubt, der mit den übrigen auf Grosenhayn marschirte. Dort wurden sie von unsern Soldaten mit Siegesnachrichten begrüßt, es wurde eben das Siegesfest gefeiert, sie gingen mit den Soldaten und Einwohnern in die Kirche. Die Predigt war gut, aber ihre Freude noch größer, als ihre beiden Kameraden, die das Geld geholt hatten, mit 25 Kameraden, die sie mit sich geführt, am Schlusse des Herr Gott-dich loben wir in die Kirche traten.

Eine besondere Beilage zur Linzer Zeitung enthält folgenden von dem General der Kavallerie, Grafen von Wrede, an die unter ihm stehenden Truppen erlassenen

Tagesbefehl.

Gegeben im Hauptquartier zu
Braunau, den 15. Okt. 1813.

In dem von Sr. Majestät dem Könige erlassenen Manifeste hat die Armee die Gründe ersehen, welche Allerhöchstdieselben bewogen haben, sich mit den gegen Frankreich verbündeten Mächten zu vereinigen, und jene Streitkräfte und Mittel, welche die Vorsehung dem König und Staat verliehen hat, zu dem erhabenen in den Ereignissen an den Ufern der Elbe bereits gesegneten Zwecke zu verwenden, für die königlichen Staaten, für jene der allerhöchsten Alliirten, für ganz Deutschland einen gerechten und ehrenvollen Frieden durch die Gewalt der Waffen zu erzwingen.

Soldaten! Schön, groß, edel ist der neue Beruf, zu dem unser allergnädigster König uns bestimmt — während die tapfern Heere der alliirten Mächte schon die glänzendsten Siege errungen, und zahllose Beispiele von Tapferkeit und Ausdauer gegeben ha-

ben, welche die Nachwelt mit Bewunderung in der Geschichte lesen wird, liegt es nun auch uns ob, durch Tapferkeit, Gehorsam und Beharrlichkeit uns den Beifall unsers allgeliebten Königs, des Vaterlandes, der alliirten Mächte, und der noch unter einer drückenden Last seufzenden deutschen Völker zu erwerben.

Der König und die mit ihm alliirten Mächte, weder von Eroberungssucht, noch sonstigen partiellen Ansichten geleitet, wollen, daß Deutschland — Deutschland, und Frankreich — Frankreich sei, und Friede über Europa kommen solle.

Wer von uns wird nicht sein Blut, sein Leben gerne diesem erhabenen Zwecke opfern, jeder, der in frühern Feldzügen Narben im Dienste des Königs und des Vaterlandes erhalten hat, wird stolz seyn, wenn er nach diesem Feldzuge neue aufweisen kann; die jungen Soldaten werden mit Begierde der Gefahr entgegen gehen, um die Verdienste ihrer ältern Waffenbrüder zu theilen.

Berufen, um gemeinschaftlich mit einem zahlreichen kaiserl. österreichischen Armeekorps, über welches, so wie über das diesseitige, mir der Oberbefehl anvertraut ist, zu handeln, die Gefahren und Beschwerlichkeiten des Feldzuges mit einander zu theilen, können wir nur einen Wunsch haben, durch brüderliche Einigkeit, durch wahre Theilung aller Hülfsmittel auf der einen und eben so gleiche Theilung aller Beschwernisse und Gefahren auf der andern Seite unsers allerhöchsten Souverains sich des geschlossenen Bundes erfreuen zu machen.

Von frühern Feldzügen des Vertrauens der königlichen Armee beehrt, fordere ich Euch, mit uns vereinte tapfere österreichische Waffenbrüder auf, mir Euer Zutrauen, während ich Euch des meinigen im voraus versichere, zu schenken.

Ich werde Euch nur auf dem Felde der Ehre und der Tapferkeit suchen, um Eure Thaten zu bewundern, und unsern beiderseitigen allerhöchsten Souverains selbe vortragen zu können.

Ich werde in meinem Bestreben und Benehmen gegen Euch von gleichen Grundsätzen, wie in jenem gegen die königlichen Truppen ausgehen. — Auf also! um mit Muth und Beharrlichkeit zu dem großen Zweck beizutragen, den unsere Monarchen uns vorgezeichnet haben.

Da es möglich ist, Soldaten! daß wir bald die königlichen Staaten überschreiten, um dort zu handeln, wo unsere Bestimmung uns hinführen kann, so bedenkt, daß wir in jene Lande, die nicht gegen uns die Waffen tragen, als Freunde kommen, um sie zu befreien, nicht aber, um durch Willkührlichkeiten die Last, welche Armeen durch die Natur der Dinge verbreiten, noch zu vergrößern. — Sittlichkeit, Mäßigkeit und ein gefälliges Benehmen zeichne uns dort bei den Bürgern und Bewohnern aus, damit sie uns lieben, uns nicht fürchten, und nach geendigtem Kriege mit dankbarem Gefühle sich der Zeit unserer Ankunft, und ihrer Befreiung erinnern.

Der en Chef kommandirende General der Kavallerie Graf v. Wrede.

Die Festung Modlin hatte nur noch bis zum Ende Oktobers Lebensmittel; wahrscheinlich muß sie sich unbeschädigt ergeben.

Der Werth der auf dem diesjährigen Jahrmarkt zu Makarjew ausgebotnen Waaren betrug 34 Millionen Rubel. Verkauft wurden für 20 Millionen.

Bertrand, Lauriston und andere Französische Generale, waren am 3ten November in Berlin angekommen.

Der Feldmarschall-Lieutenant Neipperg war der Ueberbringer der Sieges-Nachrichten nach Wien. Die ganze Stadt gerieth in einen Freudentaumel.

Ein Brief aus Toulouse vom 1sten September, schildert sowohl damals den Zustand des südlichen Frankreichs als sehr traurig. Alle Abgaben waren um sechzig Procent erhöht, und man machte Anstalten zur Berufung des zweiten Bannes, durch den der ohnehin gesunkene Ackerbau, fast alle Hände verlieren würde. Jedermann flüchtete sein bestes Vermögen aus jener Gegend in die nördlichen Provinzen, die vielleicht in wenig Wochen von den Alliirten angegriffen werden. „Wären wir ein erobertes Land sagt jener Brief man könnte uns nicht so mißhandeln.“ Es kommt darauf an, wer der Eroberer ist. Von Russen oder Deutschen hätten sie freilich nichts Schreckliches zu fürchten: aber was die Franzosen als Eroberer thun, werden Moskwa's Brandstätten und der gesprengte Kreml forterzählen, so lang es eine Geschichte giebt.

Marschall Davoust soll von den Dänen in Hamburg arretirt worden seyn.

Als der König von Sachsen Dresden verließ, gab ihm Napoleon zu seiner Bedeckung ein Bataillon Infanterie: der König war gezwungen, im Schritte den weiten Weg bis Leipzig zurückzulegen. So wurde ein Bundesgenosse behandelt, der ihm die schönste Kavallerie übergeben hatte.

Lord Valencia soll einen Brief aus Abyssinien haben, mit der Nachricht, daß Mungo Park noch als Sklave eines Afrikanischen Volkes, lebe.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Da die Studirenden der Rechtswissenschaft, Carl Alexander Hujus und Heinrich Baron von Wolff, und der Studirende der Philosophie, Gustav von Engelhardt, sich wegen ihres Abganges von hiesiger Universität gehörig gemeldet und um die erforderliche Vorladung ihrer etwanigen Creditoren gebeten hat; als werden hiemit den Statuten gemäß, Alle und Jede, welche an genannte Studirende irgend eine, nach dem §. 41 der Allerhöchst konfirmirten Vorschriften zu Recht beständige, aus der Zeit ihres akademischen Aufenthalts allhier herrührende Anforderung haben möchten, aufgefordert, sich binnen der gesetzlichen Frist von 4 Wochen a dato bei ihnen selbst, und falls sie daselbst ihre Befriedigung nicht erhalten sollten, bei diesem Kaiserl. Universitäts Gerichte zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist, Niemand weiter mit einer solchen Forderung wider gedachte Abgehende allhier gehört und zugelassen werden solle. Dorpat, den 1. November 1813.

Im Namen des Kaiserl. Universitäts-Gerichts.
M. E. Styx, d. Z. Prorector.
Witte, Notär. 1

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hierdurch zu wissen: Demnach die Direktion der hiesigen Musse bei diesem Magistrate angesuchet hat, daß alle diejenigen, die von besagter Musse deren Actien-Scheine noch in Händen haben, durch ein öffentliches Proclama aufgefordert werden mögen, solche Actien-Scheine gegen Empfang deren baaren Werthes und der Renten dafür, einzutauschen, und diesem petito auch von dem Magistrate defereiret worden; so werden alle diejenigen, die von besagter Musse deren Actien-Scheine, wovon jeder 25 Rubel groß ist, in Händen haben, hierdurch aufgefordert, solche binnen drei Monaten a dato, spätestens also am 30sten Jan. 1814, bei dem Oefour-Vorsteher gedachter Musse, gegen Empfang des baaren Werthes und der Renten dafür, umzuwechseln: mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist, solche Actien-Scheine nicht mehr angenommen und durch baare Zahlung eingelöset, sondern für immer als ungültig angesehen werden sollen. V. R. W.

Gegeben Dorpat-Rathhaus, den 30. Oct. 1813.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.
Bürgermeister F. Akerman.
C. H. F. Lenz, Ober-Sekr. 1

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügt das livländische Hofgericht hiermit zu wissen: Demnach Ihro Excellenz, die verwittwete Frau General-Lieutenantin von Knorring, geb. Baronne von Löwenwolde, supplicando darauf angetragen, daß ein Proclama ad convocandos creditores et haeredes ihres verstorbenen Bruders, weiland Portepee-Junkers im polnischen Ublanen-Regimente, Ferdinand Baron von Löwenwolde, erlassen werden möge, diesem Gesuche auch mittelst Resolution vom heutigen Dato deferiret worden; als citiret, heischet und lader das livländische Hofgericht Alle und Jede, welche an den Nachlaß des genannten Defunkti und das dazu gehörende Gut Kachkowa aus irgend einem rechtlichen Grunde Forderungen zu haben vermeinen, hiemit zum ersten, andern- und drittenmale, also endlich und peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten, a dato hujus Proclamatis, also am 23. März 1814, zu gewöhnlicher frühen Tageszeit vor diesem livländischen Hofgerichte, entweder selbst oder auch durch rechtsgültige Gevollmächtigte, erscheinen, ihre Forderungen beibringen und die fernere oberrichterliche Verfügung abwarten sollen, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß der Ausbleibende nach Ablauf der drei Afklamationen nicht weiter gehört werden wird. Wornach ein Jeder, den solches angeht, sich zu achten und vor Schaden zu hüten hat. Urkundlich unter des livländischen Hofgerichts gewöhnlicher Unterschrift und beigedrucktem Insiegel. Signatum im livländischen Hofgerichte auf dem Schlosse zu Riga, den 23sten Sept. 1813. 1

Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Werro in Livland, thun hiemit kund und zu wissen: Es hat der hiesige Bürger und Knochenhauer Carl Weinberg einen bei Einem Erlauchten Hochpreißlichen Kaiserl. Livländischen Hofgerichte gehörig corroborirten Pfand- und eventuellen Kauf-Kontrakt allhier producirt, nach welchen er die dem Böttcher Majewski gehörig gewesene in der Stadt Werro sub No. 53 belegene Wohnherberge, samt Nebengebäuden und allen übrigen zu dem Hauptplatze gehörigen Appertinentien, auf sechs nacheinander folgende Jahre für 600 Rubel B. A. gepfändet hat; und um gesetzliche Proklamation sothanen Pfand-Kontrakts gebeten. Wenn nun diesem Gesuche mediante Resolutione, am heutigen Tage deferirt worden ist; so werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechte, an das bezeichnete Haus und dessen Appertinentien Ansprüche zu machen können vermeinen, hiedurch aufgefordert, sich innerhalb eines Jahrs und sechs Wochen, entweder persönlich oder durch gehörig instruirte Gevollmächtigte bei diesem Stadtmagistrat zu melden und ihre etwanigen Forderungen und Ansprüche zu docciren, widrigenfalls sie sich zu gewärtigen haben, daß nach Ablauf des präfigirten Termins von 1 Jahr und 6 Wochen, Niemand weiter gehört, vielmehr die gepfändete Wohnherberge nebst Appertinentien dem Knochenhauer Carl Weinberg als rechtmäßiges Pfandeigenthum adjudicirt werden wird. Gegeben auf dem Rathhause zu Werro, den 4. September 1813.

Bürgermeister C. A. Roth.
Kanzellist G. Schrödel. 1

Da ich kürzlich die Bemerkung gemacht habe, daß mehrere junge Leute und Kinder, gleich bei dem ersten eingetretenen Froste auf dem Graben beim Vanderbellenschen Hause Schlittschuhe gelaufen und sich selbst bis an den Rand des Eises gewagt haben; so sehe ich mich, zur Vorbeugung alles Unglücks veranlaßt, einen jeden jungen Men-

schen hiemit aufs ernstlichste zu warnen, sich ins künftige nicht sogleich nach eingetretenem ersten Froste aufs Eis zu wagen, sondern sich dieses Vergnügens so lange, bis keine Gefahr zu befürchten stehet, zu enthalten, widrigenfalls ich mich in die Nothwendigkeit gesetzt sehen werde, diejenigen, die dieser Warnung kein Gehör geben sollten, ohne Ansehen der Person zu arretiren.

Die respect. Eltern fordere ich hiemit auf, diese Publication ihren Kindern und Pflegebefohlnen bekannt zu machen und ihnen die Befolgung derselben aufs ernstlichste einzuschärfen. Dorpat, den 29. Oktober 1813.

Polizeimeister v. Gessinsky. 2

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Da ich gegenwärtig aus der, nahe bei St. Petersburg belegenen Fabrike des Herrn Kommerzienrath und Ritter von Olchen eine Quantität neuer Branntweinkessel-Boden, von dem Besten Sibirischen Kupfer erhalten und vorräthig habe, so zeige ich solches Einem Wohlgebornen Adel und resp. Gutsbesitzern hiemit ergebenst an, auch daß ich hierdurch in Stand gesetzt bin, die Bestellung eines Jeden prompt und ohne Aufenthalt besorgen zu können. Dorpat, den 4ten Novbr. 1813

Kupferschmidt Dahlström. 1

Sollte ein Bursche von deutscher Herkunft und guter Führung, von etwa 14 bis 15 Jahren, Neigung hegen, die Instrumentenmacherkunst und zugleich das Klavierstimmen zu erlernen, so hat sich ein solcher des Nähern wegen bei mir zu melden. Instrumentenmacher G. H. Noack. 1

Sollte jemand ein Zimmer in einer Herberge jährlich oder monatlich miethen wollen, der beliebe sich im ehemaligen Revisor Dreyerschen Hause, in der Carlowaschen Straße, zu melden. Auch ist daselbst die eine Seite des Hauses, mit separater Küche und Keller zu vermiethen. 1

Eine Frau von gesetztem Alter wünscht vorzüglich auf dem Lande als Gesellschafterin, oder als Aufseherin der inneren Wirthschaft angestellt zu werden. Nähere Auskunft giebt die Zeitungsexpedition. 1

Wer an den Herrn Hofrath Kaufmann, welcher nach Riga abgereist ist, noch Forderungen zu machen haben sollte, wird ersucht sich innerhalb 14 Tage zu wenden an den

Professor Rambach. 2

In der Akademischen Buchhandl. des Hrn. Meinshausen sind zu haben: Kurzer einfacher Inbegriff der christlichen Religion, von Dr. K. G. Sonntag. Preis 1 Rubl. K. M. — Ueber die Bedeutung des heiligen Abendmahl, zwei Predigten von Dr. K. G. Sonntag. Preis 1 Rubel K. M. 2

In dem Maurermeister Langeschen Hause stehen zwei brauchbare Pferde zum Verkauf. Das Nähere in demselben Hause. 3

Eine Quantität von Viertausend Faden Brennholz, $\frac{2}{3}$ Birken und $\frac{1}{3}$ Ellern, $\frac{3}{4}$ Arschin lang, den Faden zu 7 Fuß, kann im Frühjahre am Embach-Ufer in Dorpat gestellt werden. Der Preis ist 6 Rbl. B. A. pr. Faden. Die Zahlung geschieht nach Empfang des Holzes. Diejenigen, die Holz brauchen, können bei mir subscribiren. Dorpat, den 1. Nov. 1813.

Ober-Auditeur, Kreis-Fiskal Petersen. 2

Im Hause des Perückenmachermeisters Hrn. Drewing, auf dem Sandberge, sind mehrere Gelegenheiten zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 1

Herr Champagner wünscht im Fechten Unterricht zu ertheilen, und ersucht diejenigen respect. Herren, welche in dieser Kunst Unterricht nehmen wollen, sich bei ihm in seiner Wohnung im Hause der Frau Hofräthin von Berg in der Carlowaschen Straße zu melden. 3

Es wird ein unverheiratheter, der Wirthschaft und Buchführen kundiger Oekonom, mit guten Attestaten versehen, verlangt, wohin erfährt man auf dem Gute Brinckenhoff im Wendauschen Kirchspiel. Sollte ein junger Mann sich der Landwirthschaft widmen, und sie erlernen wollen, der aber gut Schreiben und Rechnen kann, so kann er sich der Condition wegen auf benanntem Güte so bald als möglich melden. 3

Dem Herrn Konsistorial Rath von Roth ist vor ohngefähr 14 Tagen, hier in Dorpat, ein Regenschirm mit hellgrünem Taft überzogen, verloren gegangen. Wer diesen Regenschirm gefunden, wird ersucht, denselben gegen eine Vergütung von zehn Rubel Bco. Assign. bei der Frau Doktorin Faustmann, geb. v. Roth abzugeben. Dorpat, den 27sten Oktober 1813. 3

Ein schönes fehlerfreies Waagenpferd steht zum Verkauf bei M. G. Werner, jun. 3

Der Optikus, Michaelis Hartog, welcher sich seit mehrern Jahren mit Verfertigung optischer Instrumente beschäftiget, hat die Ehre, dem hiesigen hochzuverehrenden Publikum seine nach allen Regeln der Optik verfertigten Brillen und Lorgnetten, wie auch Konversations-Brillen, welche sämmtlich fein und sauber gearbeitet, für jede Art Augen brauchbar sind, zu empfehlen. Er enthält sich aller Anpreisung derselben, indem ihr Erfolg die beste Empfehlung seyn wird: übrigens wird er sich das Zutrauen des Publikums durch billige Preise und prompte Bedienung zu erwerben suchen, und bittet daher um geneigte Aufträge. Sein Logis ist beim Schneidermeister Hrn. Redlin, bei der russischen Kirche, an der Embach. 2

Dörptsche Zeitung.

Nro. 90. Sonntag, den 9ten November 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

Da es der Redaktion dieser Zeitung zu wissen nöthig ist, wie hoch sich die Anzahl der Interessenten für das künftige Jahr belaufe, indem sie nach Maßgabe der Zahl und der davon zu erwartenden Unterstützung bei diesem Unternehmen ihre Vorkehrungen mit den auswärtigen Blättern und Materialien jetzt zu treffen hat, so werden die resp. Liebhaber zu dieser Zeitung hierdurch ersucht, ihre Bestellungen darauf spätestens bis zum 20sten d. M. mit Erlegung des Pränumerandums zu machen, welches, ob zwar die Preise aller Art sehr gestiegen und fast mit jedem Tage steigen, dennoch zur Erleichterung der Interessenten ohnerhöht bleibt. Auswärtige, denen sie über die Post zugesandt werden muß, belieben ihre Bestellungen darauf lediglich bei dem ihnen zunächst gelegenen Post-Comptoir zu machen. Dorpat, den 1. November 1813.

M. G. Grenzius.

St. Petersburg, den 8. Novbr.

Allerhöchste Befehle Sr. Kaiserl. Maj. ertheilt bei der Parole in der Stadt Töplitz.

Vom 21. Septbr.

Auf Vakanz sind befördert: beim Chevalier-garderegim. der Rittmeister Stahl zum Obristen, der Stabsrittmeister Baron Arpsbofen zum Rittmeister, der Lieuten. Adjutant Peterson zum Stabsrittmeister, und der Kornet Graf Münnich zum Lieuten.; beim Leibgarderegim. zu Pferde der Stabsrittmeister Regiments-Fähnrer Baron Tiesenhausen zum Rittmeister, der Kornet Baron Uexküll zum Lieuten.; beim Leibgarde-Ulanenregim. der Adjutant des Generals Barclai de Tolli, Sievers, mit Beibehaltung seines Postens zum Stabsrittmeister; beim Leibgarde Kürassierregim. die Lieutenants v. Brümmer 2., der Chefadjut. Kahlen 1. mit Beibehaltung seines Postens, von Kahlen 2. zu Stabsrittmeistern; beim Leibgarde-Preobrashenskischen Regim. die Stabskapit. der Regimentkass. Blum, und Grafström zu Kapit.; beim Leibgarde-Semenowsch. Regim. die Kapit. Baron Friedericks, der Adjutant des Generals von der Artillerie Grafen Arakt schejew Tiesenhausen und Fürst Broglio 1. zu Obristen, der Lieutenant Baron Aras zum Stabskapit., der Fähnr Baron Friedericks zum Sekondlieut.; beim Leibgardejägerregim. der Fähnr. Ball 3. zum Obristen, der Stabskapit. Bistrom zum Kapitain,

der Fähnr. Engelhardt 2. zum Sekondlieuten. beim Leibgarde Pawlogradisch. Regim. der Kapitain Schiemann zum Obristlieutenant.

Berlin, den 4ten November.
(Morgens 10 Uhr.)

So eben erhalten wir nachstehendes zwanzigste Bülletin Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Schweden.

Hauptquartier Heiligenstadt,
den 30 Okt.

Heute hat der Kronprinz sein Hauptquartier hierher verlegt.

Der Kaiser Napoleon setzt seinen Rückzug nach dem Rhein fort. Die verbündeten Armeen folgen ihm und drängen ihn unablässig. Alle eingehenden Nachrichten versichern, daß er nicht über 50 bis 60tausend Mann bei sich hat, der Rest seiner Armee ist zerstreut, und irrt, sich selbst überlassen und ohne Waffen, in den Bergen umher.

Der General Czernitscheff, der eine von den Avantgarden der verbündeten Nordarmee von Deutschland anführt, ließ am 25sten bei Elsterode unweit Eisenach, ein vom Divisionsgeneral Fournier kommandirtes Detaschement von 800 Mann Kavallerie angreifen. Er trieb es in ein Defilee, wo der größte Theil dieser Mannschaft niedergehauen und 300 Mann zu Gefangenen gemacht wurden. Die Kosacken, welche diesen Angriff machten, waren nicht mehr als 2- bis 300 Mann stark.

Auf die am 27sten eingegangene Nachricht, daß ein Theil von der französischen jungen Garde in Fulda übernachtet hatte, zog der General Czernitscheff den General Ilowaiski den zwölften an sich und detaschirte den Obersten Benkendorf nach Fulda. Dieser Offizier vertrieb den Feind, nahm ihm 500 Gefangene ab, und zerstörte das dort vorhandene Kornmagazin. Da es sich auswies, daß die junge Garde die Avantgarde der französischen Armee machte, so postirte sich General Czernitscheff zwischen derselben und der nachrückenden, vom Kaiser Napoleon geführten Armee, und erwartete so die Ankunft der feindlichen Kolonnen. Sobald er die Spitzen derselben gewahr ward, ließ er sie angreifen. Drei Eskadrons von der Gens-d'armerie der Garde wurden angegriffen und auf die nachfolgenden Truppen zurückgeworfen.

Der General Czernitscheff machte die Avantgarde des Kaisers Napoleon zernichte die Magazine, aus welcher dieser seine Armee zu verproviantiren gedachte, und machte die Straßen unwegsam.

Der General Lieutenant Graf von Woronzoff hat am 28sten früh durch eine Theil einer Avantgarde, Cossaken stehen lassen. Wenige Stunden nachher rückte das Korps des Grafen St. Priest von der Schlesischen Armee daselbst ein. Der Graf von Woronzow ist heute dorthin nachgerückt, und der General Baron von Winzingerode folgt ihm mit seiner ganzen Armee.

Der König von Westphalen, der von dem Ausgange der bei Leipzig gelieferten Schlachten nichts wußte, war am 24sten noch ganz ruhig in Cassel und hatte nicht mehr als 4 bis 5000 Rekruten bei sich. Erst Tages darauf, am 25sten, erfuhr er, wie übel es seinem Bruder ergangen war, und nun reiste er am 26sten ungesäumt über Wetzlar und Coblentz ab.

General Carra St. Cyr ist wieder in Bremen eingerückt, wird aber wahrscheinlicherweise nicht lange dort verbleiben.

Der Marschall Fürst von Eckmühl stand am 26sten noch in seiner hinter der Stegnitz genommenen Stellung, doch bemerkte man Anstalten, daß beim Zollenspicker eine Brücke geschlagen werden sollte. Was er zu thun im Sinne hat, ist nicht genau bekannt. Einige, die sich für gut unterrichtet halten, versichern, der Kaiser Napoleon habe ihm Ordre gegeben, sich bis aufs äußerste in Hamburg zu behaupten, um die Dänen so lange als möglich zu hindern, sich gegen Frankreich zu erklären. Die Franzosen vertragen sich nicht gut mit den Dänen; diese wünschen nichts sehnlicher, als mit den Verbündeten gemeinschaftliche Sache zu machen, und erwarten die Erklärung ihres Königs mit der größten Ungeduld.

Die sächsische Armee, welche zu den Verbündeten übertrat und die in Leipzig einrückende Nordarmee unter dem Gewehr stehend empfing, wird unverzüglich ins Feld rücken. Ihre Generale, Officiere und Gemeine wünschen die ihnen wiedfahrne Schmach zu rächen.

Der König von Würtemberg hat sich für die Sache der Verbündeten erklärt. Seine Truppen sind bereits in Aschaffenburg eingetroffen, und im Marsch begriffen, um sich mit den unter dem Kommando des Generals Graten Wrede stehenden österreichischen und baierschen Truppen zu vereinigen.

Die Befreiung von Hannover ist nahe bevorstehend. Macht und Gerechtigkeit sind im Begriff zu zerstören, was Gewaltthätigkeit und Uebermacht aufgebauet hatte.

Aus Ochatz, vom 30. Oktober.

St. Cyr hat sich am 22sten dieses Monats aus Dresden und bis Wilsdruff gewagt, und mochte wohl hierher und weiter nach Torgau wollen. Als er aber überall verbündete Truppen gegen sich fand kehrte er am 22sten nach Dresden zurück, wo er nun eingeschlossen ist.

Baireuth, den 30 Okt.

(Durch außerordentliche Gelegenheit.)

Wir erhalten so eben die erfreuliche Nachricht von dem Erfolge der vorgestern hier gelobten Kanonade. Die französische Armee ist an diesem Tage zwischen Eisenach und Fulda abermals geschlagen worden; die nähern Umstände sind noch nicht bekannt. In Folge dieses Sieges ist das große Hauptquartier der Alliirten gestern den 29sten nach Sulzbach und Schleusingen, und heute den 30sten nach Meinungen vorgerückt. Se. Excellenz der General Graf Wrede, soll schon am 27sten in Frankfurth am Main eingerückt seyn.

Die lebhafte Freude, welche auch dem Königreiche Baiern, so wie in ganz Deutschland, jetzt herrscht, wird durch eine von Sr. Majestät unserm allergnädigsten Könige, zum Besten Ihrer getreuen Unterthanen, unterm 23sten Oktober erlassene Verordnung erhöhet, wodurch sämmtliche seit dem Jahre 1810 in Baiern bestandene Verfügungen, worunter die Kolonial- und engl. Waaren theils durch eigene Auflagen für den Handel beschränkt, theils ganz außer Handel gesetzt waren, vom 1sten Nov. d. J. an durchaus aufgehoben worden.

Nürnberg, den 27 Okt.

Es war am 22sten d., daß Se. Excellenz der General der Kavallerie, Graf Wrede, zu Ansbach eintraf und mit unbeschreiblichem Jubel empfangen wurde. Würzburg ist berennt. Am 25sten sollte der Kommandant zur Uebergabe der Stadt aufgefordert werden, und im Fall einer abschlägigen Antwort das Bombardement Abends um 8 Uhr beginnen. Erfolgt die Uebergabe, so wird die Citadelle bloß blockirt gehalten.

Bamberg den 25 Okt.

Gestern Nachmittags rückten mehrere Abtheilungen kaiserl. österreichischer und königl. baierscher Truppen, unter dem Jubel der Einwohner, in hiesige Stadt ein. Es waren einige Eskadrons Szeckler Husaren, einige hundert Mann von dem kürzlich errichteten baierschen National-Kavallerie-Regiment und eine Abtheilung der mobilen Legion zu Fuß.

Vom Main, vom 18. Oktober.

Am 23sten ward zu Cassel officiell bekannt gemacht, daß der Feind auf allen Punkten geschlagen sey. Das Publikum wird aber, obgleich am 21sten General Allix ein Tedeum und Fest zur Feier des glänzenden Sieges veranstaltete, wissen, was es damit für ein Bewandniß hat, denn der König selbst verließ Cassel am 23sten plötzlich, und nahm, zum Zeichen, daß er schwerlich zurück zu kehren hoffe, alles, selbst die Tapeten aus dem Pallaste mit.

Schreiben aus Leipzig, vom 30. Oktbr.

Seit 8 Tagen befindet sich der königl. würtembergische Gesandte von Zeppelin im großen Hauptquartier der verbündeten Monarchen. Das Königreich Sachsen stellt, außer Landsturm und Landwehr, 30,000 Mann regulaires Militair; dem Vernehmen nach dürfte der regierende Herzog von Weimar ein Kommando bei der Armee übernehmen; der Prinz Bernhard von Weimar wird die sächsischen Garden kommandiren. — Der kaiserl. österreichische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Metternich ist für sich und alle seine Descendenten in den Fürstenstand erhoben worden.

Leipzig, vom 20. Oktbr.

Unsere Zeitung vom 5ten dieses enthält nachstehenden, vom Elbufer datirten, und aus Französischer Feder geflossenen Artikel *) über Seine Königliche Hoheit, den allgemein verehrten Kronprinzen von Schweden.

---

*) Seit zehn traurigen Jahren hat man Artikel wie den obigen in Französischen oder unter Französischem Einfluß stehenden Blätter erdulden müssen, ohne daß irgend eine Feder es hätte wagen dürfen, sie zu beurtheilen. — Napoleon hatte das richtige Selbstgefühl, daß „seines Afterruhmes Kerzen“ nur im Dunkeln leuchten können; sein erstes Bestreben ging daher auf die Unterdrükkung aller Preßfreiheit nicht blos in Frankreich, sondern auf dem ganzen Kontinente. Wer sich erlaubt, alles zu thun, was er thun kann, dem gelingt Vieles. Nur zu sehr gelang daher nach Vorgängen, wie die mit Palm und Becker, auch die Unterdrückung aller Preßfreiheit, und während Napoleon es sich erlaubte, in seinen Blättern über alles, was die Völkerverhältnisse der großen Europäischen Republik betraf, als Diktator abzusprechen, war es ausser dem freien Brittannien in ganz Europa keinem Individuum erlaubt, öffentlich eine andere Meinung zu äußern, als die des allgemein seligmachenden Glaubens, welchen der neue politische Messias verkündete. Aber der Bogen war zu straff gespannt: er ist zerbrochen. Mit zurückgekehrter Preßfreiheit wird der Nimbus verschwinden, in welchen Napoleon gehüllt war, und durch den er wenigstens einzelnen schwachen Gemüthern imponirte.

Wie sich wahre Größe, wie sich ein edler Fürst über Staaten und Menschenglück ausspricht, haben wir in dem herrlichen Briefe des Kronprinzen von Schweden gesehen. Wie sich Uebermuth, Hoffahrt, Roheit, Mangel an Urtheil und richtiger Würdigung der Weltverhältnisse ausspricht, sehen wir in dem hier aus der Leipziger Zeitung genommenen Artikel. Ueber den Verfasser desselben kann für den, der sich ein wenig auf die Physiognomie der Schreibarten versteht nicht einen Augenblick Ungewißheit Statt finden. Nur ein Mensch in Europa konnte diesen Artikel denken, schreiben und bekannt machen; wie auch nur ein Mensch in Europa jene berüchtigten Bulletins von 1805, 1806 und 1809, in denen alles mit Füßen getreten und verhöhnt wurde, was jedem rechtlichen Menschen in allen Verhältnissen heilig und

Der Kronprinz von Schweden läßt seit einiger Zeit Aufsätze bekannt machen, die im eigentlichen Verstande Pasquille genannt zu werden verdienen. Es ist fast nicht zu begreifen, wie dieser Prinz so sehr den Rang vergessen hat, wozu er emporgehoben wurde, daß er mit seinem Namen die Hirngeburten eines Kotzebue, eines Schlegel, eines Sarazin oder eines Goldsmith zu unterschreiben vermag. Das Publikum frägt sich erstaunt: ist denn dieser Kronprinz nicht der nämliche Prinz von Pontecorvo, der durch die Gnade der Französischen Regierung zum Marschall ernannt, und fernerhin mit Geschenken und Gunstbezeugungen überhäuft wurde? ist es nicht der nämliche Marschall, der in Hamburg, Hannover und Elbing nur deswegen so hohe Kontributionen ausschrieb, um seinen eigenen Beutel damit anzufüllen? ist es nicht Bernadotte, dieser wüthende Jakobiner, der während seiner Gesandtschaft am Oesterreichischen Hofe die dreifarbige Fahne in Wien aufpflanzte, und sich von dort wegjagen ließ? Ist es nicht der nehmliche Bernadotte, dessen Grundsätze Frankreich verachtet, und der, ohne den Schutz und die Nachsicht Napoleons, welcher, besonders in Rücksicht seiner Allianz, ihm die begangenen Fehler großmüthig verzieh, im Staube kriechen würde? Allerdings ist es kein anderer als er, dessen Erhebung auf den Schwedischen Thron nur der Achtung und Bewunderung zuzuschreiben ist, welche die großen Thaten Frankreichs den Schweden eingeflößt hatten, und der nur mit Frankreichs Erlaubniß und Einwilligung diesen Thron besteigen konnte. Es ist empörend, solche Undankbarkeit, solche Hintansetzung seiner selbst und der Ehre zu sehen. Leute, die besser unterrichtet sind, geben als Grund dieses Betragens an, daß, bezahlt durch die Engländer, man es ihm zur Pflicht gemacht habe, sich zu erniedrigen und sich mit Frankreich unversöhnlich zu entzweien, zu welchem Ende man ihm die Französische Besitzung Guadeloupe hätte annehmen lassen, und er sich anheischig gemacht habe, alle Schmähschriften zu unterschreiben, die ihnen abfassen zu lassen, gut dünken würde. Andere finden es ganz natürlich, daß der Kronprinz v. Schweden sich, wie alle Renegaten, als den bittersten Feind seines Vaterlandes und seines Fürsten zeigt. Noch andere endlich glauben, diesen Prinzen beklagen zu müssen, der, von einer wahnsinnigen Mutter geboren, und dessen Brüder und Schwestern im Wahnsinne gestorben sind, vielleicht von eben dieser Krankheit zu seinen Handlungen angetrieben werden dürfte.

Schweden hat in der That ein besonderes Schicksal. Es jagt einen verrückten Prinzen vom Throne, und ruft einem Französischen General herbei, welcher, der katholischen Religion zugethan, seine Regierung damit anfangen muß, dieser Religion zu entsagen; und eben dieser General, seinem Range nach, der Zwanzigste in der Französischen Armee, dessen Moralität und Grundsätze wenig in seinem Vaterlande geschätzt wurden, ist Sohn und Bruder von Tollhäuslern, und empfindet an sich selbst schon Spuren von dieser Krankheit. (Berl. Ztng.)

Paris, den 15. Oktober.

(Aus englischen Blättern.)

Den 7ten d., um 1 Uhr, fuhr die Kaiserin aus dem Pallaste der Thuillerien im feierlichen Zuge nach dem Pallast des Senats. Die Großofficianten des Senats und 24 Senatoren empfingen Ihre Majestät an der äußersten Thüre. Die Kaiserin bestieg ihren Thron, der dem des Kaisers zur Linken steht, und hielt folgende Rede:

Senatoren!

Die Hauptmächte Europens, durch Englands Anmaßungen empört, hatten im verflossenen Jahre ihre Armeen mit den unsrigen vereinigt, um den Frieden der Welt und die Wiederherstellung der Rechte aller Völker zu erlangen. Auf den ersten Kriegswechsel erwachten eingeschläferte Leidenschaften. England und Rußland haben Preußen und Oesterreich in ihre Sache gezogen. Unsere Feinde wollen unsere Alliirten vernichten, um sie für ihre Treue zu strafen. Sie wollen den Krieg in den Schooß unsers schönen Vaterlandes wälzen, um sich für die Triumphe zu rächen, welche unsre siegreichen Adler mitten in ihre Staaten geführt haben. Ich kenne besser als jemand, was unsere Völker zu befürchten haben würden, wenn sie sich je überwinden ließen. Ehe ich den Thron bestieg, auf welchem mich die Wahl meines erhabenen Gemahls und der Wille meines Vaters beriefen, hatte ich schon die größte Meinung von dem Muthe und der Energie dieses großen Volkes. Diese Meinung wuchs täglich durch alles, was ich unter meinen Augen vorgehen sah. Seit vier Jahren mit dem innigsten Gedanken meines Gemahls vertraut, weiß ich, von welchen Gefühlen er auf einem dahin gewelkten Throne und unter einer Krone ohne Ruhm würde erschüttert werden.

Franzosen! euer Kaiser, das Vaterland und die Ehre rufen euch auf. —

Hierauf legte der Erzkanzler dem Senate ein Senatus-Konsultprojekt, nachdem er dessen Motive auseinander gesetzt hatte, vor. Das Senatus-Konsultprojekt hat eine Aushebung von 280,000 Mann zum Gegenstande, wovon 120,000 von den Klassen von 1814 und den früheren Jahren in denjenigen Departementen, welche zur letzten Aushebung von 30 000 Mann nicht konkurrirt haben, und 160,000 von der Konskription von 1815. Am 10ten wurde es angenommen.*)

(Gestern wurde ein Senatus-Konsultprojekt, welches sich auf die Insel Gaudeloupe bezieht, in ein Senatus-Konsult verwandelt. Es soll darnach 1) kein Friede zwischen Frankreich und Schweden abgeschlossen werden, wenn nicht Schweden vorläufig auf den Besitz von Guadeloupe Verzicht thut. 2) Es ist jedem Franzosen zu Guadeloupe bei Strafe der Entehrung verboten, der schwedischen Regierung einen Eid zu leisten, von ihr irgend eine Stelle anzunehmen und ihr in irgend etwas behülflich zu seyn.

Vermischte Nachrichten.

In dem Bericht des Herzogs von Bassano an seinen Kaiser vom 20sten August wird es gerügt, daß Oesterreich in wenigen Monaten Frankreichs Macht in die alten Gränzen zurückzudrängen sich einbilde, und geäußert, 20 siegreiche Jahre wären erforderlich, um das Werk von 20 siegreichen Jahren zu zerstören. — (Hätte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten nur 2 Monate in die Zukunft sehen können, er würde vermuthlich anders geurtheilt haben. Bergab gehts schneller, als bergauf.

Der Kaiser Napoleon hat kurz vor seiner Abreise aus Leipzig das Königreich Westphalen für aufgehoben erklärt und für außer dem Gesetze, hiernächst hat er dem ganzen Rheinbunde den Krieg erklärt.

Wie sehr die Kommunikationen im Rücken der französischen Armee gehemmt sind, beweiset der Umstand, daß der König von Westphalen die Nachricht von der Schlacht bei Leipzig, die er bei offenen Wegen (26 Meilen) in 24 Stunden erhalten konnte, erst nach 6 Tagen erhielt. Daß die Garden (die sonst stets geschont werden) jetzt überall heran, und selbst die Avant- und Arriergarden machen müssen, zeigt von der großen Zerrüttung der übrigen Armee.

Aus dem 20sten Bülletin des Kronprinzen ergiebt sich, daß die französische Armee nicht den Vorsprung, und wie es hieß, den Weg nach Holland genommen hat, sondern sie ist vielmehr von fern her und gegen den Main hin umstellt, und wird es immer näher werden, besonders wenn General Wrede mit den Baiern, Oesterreichern und den zu ihm eilenden Würtembergern von Frankfurt wieder aufwärts geht, und dem General Tschernitscheff, der die Vorhut Napoleons macht, kräftig unterstützen kann.

Am 17ten Oktober wurde das erste Bataillon des Amtes Preußisch-Eylau auf einem Hügel, der mit einem kleinen Altar geziert war, beeidigt. Nach der Feierlichkeit bekränzten junge Mädchen den Altar mit Blumen, und jeder Kompagniechef pflanzte eine Eiche um denselben. Der Bundeshügel soll mit seinen 7 Eichen unterhalten, und im Frühjahr mit einem steinernen Monumente und einer Inschrift versehen werden.

Als die Nachricht von den Siegen bei Leipzig nach Königsberg kam, wurden auf der Börse zwei Sammlungen für die verwundeten Krieger, und für die unbemittelten Angehörigen derselben vorgeschlagen. In wenigen Augenblicken waren für erstere 8000 Thaler und für letztere 3000 unterzeichnet.

General Tettenborn hat die Einwohner Bremens aufgefordert, der Hanseatischen Legion beizutreten.

In den geheimen Artikeln, welche am 4ten März 1812 zwischen Oesterreich und Frankreich abgeschlossen wurden, war bedungen, daß ersteres nur gegen Rußland, nicht gegen England und Spanien Hülfe zu leisten habe, und dafür beim Frieden Entschädigung für die Kriegskosten, und wenn Pohlen wieder hergestellt werden solle, für Gallizien, Illyrien erhalten sollte.

General Thielemann ist von Sr. Rußisch-Kaiserlichen Majestät beauftragt, das Kommando und die Organisation der Sächsischen Armee zu übernehmen. Alle Ober Offiziere, Unter-Offiziere und Gemeinen werden einberufen.

---

ehrwürdig seyn muß, denken und schreiben konnte!

Durch die von den Kosaken aufgefangenen Briefe des Herzogs von Bassano aus Dresden an den Französischen Minister Herrn Bacher, der sich bis zur Schlacht bei Leipzig in dieser letztern Stadt aufhielt, ist es erwiesen, daß vorstehender Artikel (so wie die Bulletins) durch den Herzog von Bassano an Herrn Bacher, um sie in der Leipziger Zeitung abdrucken zu lassen, geschickt, und ohne Zweifel der allerhöchsten Veranlassung selbst zuzuschreiben sind. (Anm. d. Zusch.)

*) Zu Anfange dieses Jahres wurden der Nation 350,000 Mann abgefordert, um die in Rußland vernichtete große Armee zu erneuern, im April, als Preußen sich erklärte, noch 180 000 Mann für die Armee, und außerdem noch 15- bis 30 000 Mann Nationalgarden, für jeden Bezirk der 6 großen Seehäfen; dann wurden noch an 20- bis 30,000 Mann als sogenannte freiwillige Kavallerie und Ehrengarden erpreßt; vor kurzem wurden 30,000 Mann ausgehoben, um die Trümmer der spanischen Heere zu ergänzen; und jetzt verlangt man wieder 280,000 Mann! — Binnen Einem Jahre soll also Frankreich (Italien ungerechnet), nachdem es durch 20jährige Kriege erschöpft worden, Eine ganze Million seiner rüstigen Männer oder aufblühenden Jünglinge, dem Kriegsdämon opfern, bloß um dem Ehr- und Eroberungsgeiz eines einzelnen Mannes zu fröhnen. Er scheint zu vergessen, daß endlich die Geduld der Geduldigsten sich erschöpft, zumal wenn den Verblendeten die Augen aufgehen, weil ihnen der Sieg im Strahlenkranze nicht mehr leuchtet.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten erfülle ich die traurige Pflicht, ihnen den Tod meiner innigst geliebten Gattinn, Louise Christine von Pröbsting, geb. von Wrangell mitzutheilen. Während der Zeit von 16 Jahren konnte das Glück der Ehe an ihrer Seite nur durch den Schmerz nicht ganz vollkommen seyn den ihre 15 Jahr anhaltende Krankheit mir verursachte. Vergeblich wandte ich alles an, was die Kunst der Aerzte mir rieth, was die Sorge für eine geliebte Gattin mir eingab; vergebens zog ich aus einer weit entlegenen Gegend Rußlands, dem Wunsche der Verklärten gemäß, nach Livland. Hier hoffte sie in der Heimath, im Kreise geliebter Verwandten — Genesung — und sollte ihr diese nicht zu Theil werden, wünschte, hoffte sie wenigstens im Schooße der Ihrigen zu enden. Ihr letzter Wunsch ward erfüllt. Am 20sten Oct., im 30sten Jahr ihres Lebens verlor ich sie, nachdem sie 5 Wochen lang ununterbrochen gelitten hatte, — bei ihrem Bruder und ihrer Schwägerinn auf immer. Zu früh für mein Glück und meine Ruhe ward sie mir entrissen! Nur das sie beides genießt, ist mein Trost. Ueberzeugt von der Theilnahme fühlender Herzen, verbitte ich mir alle Beileids-Schreiben.

Wenneferr, den 26. Oct. 1813.

Obristlieuten. G. v. Pröbsting.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Befehl Sr. Kaiserl. Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. aus der Liefl. Gouvernements-Regierung zur jedermänniglichen Wissenschaft und Nachachtung.

In dem von der Liefl. Gouvernements-Regierung publicirten Allerhöchsten Namentlichen Befehle vom 30. März 1806 ist verordnet, daß Suppliquen und Schriften aller Art, welche an Gerichtsbehörden oder obrigkeitliche Personen gerichtet werden, auf Stempelpapier geschrieben seyn und den Namen des Concipienten und Abschreibers enthalten müssen, widrigenfalls dieselbe nicht angenommen und berücksichtigt werden sollen. Auf Veranlassung, daß diesem ohnerachtet doch mehrere Bittschriften, ohne diese Requisite zu enthalten, Sr. Durchlaucht dem damaligen Rigischen Herrn Kriegs-Gouverneuren und Civil Oberbefehlshabern, Fürsten Labanow-Rostowsky unterlegt wurden, erließ die Liefl. Gouvernements-Regierung unterm 3. März 1811 eine Publikation, in welcher allen und jeden, die sich mit Suppliquen an den Herrn Oberbefehlshaber wenden wollen, eingeschärft wurde, ihre Bittschriften auf dem gesetzlichen Stempelbogen zu schreiben und den Namen des Verfassers und Abschreibers mit anzuführen, weil auf Suppliquen, wo dieses nicht beobachtet werde, keine Rücksicht werde genommen werden. — Da sich dennoch jetzt wiederum Dieser vielmaligen Bekanntmachung ohnerachtet, mehrere Personen Suppliquen bei Sr. Excellence, dem jetzigen Herrn Militaire- und Civil Oberbefehlshabern von Liefland Kurland ꝛc. Marquis Paulucci und Sr. Excellence dem Herrn Civil Gouverneuren ein, die weder auf Stempelpapier geschrieben sind, noch den Namen des Concipienten und Abschreibers enthalten. Damit nun gedachte beide Excellencen nicht genöthiget seyn mögen, an sie gerichtete Suppliquen unberücksichtigt zurücklegen zu lassen, so werden die auch in Folge hieher gekommenen Auftrages von der Liefl. Gouvernements Regierung alle, welche dergleichen Bittschriften oder andere Schriften einreichen wollen, angewiesen solche, wenn sie dem unberücksichtigten Zurücklegung vorbeugen wollen, auf dem gesetzlichen Stempelpapier zu schreiben, und mit dem Namen des Concipienten und Abschreibers zu versehn. Riga Schloß, den 28. Oktober 1813.

Carl Dahl, Regierungs Rath.
Sekr. Hehn.

Die Rentkammer der Kaiserl. Universität zu Dorpat fordert in Anleitung § 256 der Allerhöchst bestätigten Statuten alle diejenigen, welche von der Universität Zahlungen zu empfangen haben, hierdurch auf, ihre gehörig specificirten Rechnungen spätestens bis zum 31sten December d. J. abzugeben, weil nach Verlauf dieses Termins keine weiter angenommen werden können. Dorpat, den 8. Novbr. 1813.

Ad mandatum:
O. Kirchetsen, Sekr. 1

Die Rentkammer der Kaiserl. Universität zu Dorpat fordert hierdurch alle Besitzer der auf Grundzins verliehenen Domeläte auf, die restirenden Grundzinsgelder spätestens bis zu Ende dieses Monats zu berichtigen, widrigenfalls sie ohne Anstand executivisch beigetrieben werden sollen. Dorpat, den 8. Novbr. 1813.

Ad mandatum:
O. Kirchetsen, Sekr. 1

Von Einem Liefländischen Landraths-Collegio wird desmittelst bekannt gemacht, daß am 10. December d. J. eine Quantität Ritterschafts Arrende Rogaen von 821 Ctwert 3 Cztwerick 2 1/3 Garnitz, theilweise an den Meistbietenden allhier auf dem Ritterhause verkauft werden wird. Kaufliebhaber belieben sich an gedachtem Tage des Vormittags in der Ritterschafts Kanzelley einzufinden, und daselbst ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren. Riga Ritterhaus, den 4. November 1813. 1

Ein Kaiserliches Dörptsches Land Gericht macht hiedurch bekannt, daß dasselbe am 14. November d. J. Vormittags mehrere Effekten, als: Meubles, Kleidungsstücke Korn, Leinsaat, Werkzeug, Haus- und Küchengeräthe, Graven, Equipagen, Vieh, Pferde, Getreide und Heu u. s. w. auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Bischoffshof verkaufen werde. Dorpat, am 7. November 181..

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts Dörptschen Kreises.
R. J. L. Samson, Landrichter.
Archivarius Gericke. 1

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Professor und Kollegien-Rath Gottlieb Benjamin Jäsche belehrt des in originali anhero producirten, mit dem Herrn Gouvernements-Secretairen Otto Wilhelm Kreierithy am 4ten Oktober d. J. abgeschlossenen, und am 11ten bey Em. Erlauchten Hochpreisl. Kaiserl. Liefländischen Hofgerichte gehörig corroborirten Pfand und eventuellen Kauf-Contracts, das von letzterm mittelst des am 29. Novbr. 1799 abgeschlossenen, und am 8. July 1801, gehörigen Orts corroborirten Contracts auf 60 nach einander folgende Jahre gepachtete allhier im 1sten Stadttheil sub Nro. 187 und 188 auf Kirchen-Grund belegenes, der verwittweten Frau Arrendatorinn Catharina Margaretha Baumgarten geb. Tode, zugehöriges hölzerne Wohnhaus samt dazu gehörigen Appertinentien, — für die in dem letztgedachten Contract bestimmten noch übrigen Pfandjahre, um die Summe von 3000 Rubeln Bco Ass. wiederum pfandweise acquirirt, und über diese Pfändung und eventuellen Kauf zur Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, auch mittelst Resolution vom heutigen dato nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an besagtes hölzernes Wohnhaus und dessen Appertinentien, oder wider die geschehene Wiederverpfändung und eventuellen Verkauf derselben, rechtsgültige Ansprüche haben, oder Einwendungen machen zu können, vermeinen, sich damit, nach Vorschrift des Rigischen und hiesigen Stadtrechts Liber. III. Tit. XI § 7, innerhalb Jahr und Tag a dato hujus proclamatis also spätestens am 12ten Dec. 1814 bey Pön der Präclusion und des ewigen Stillschweigens, anhero zu melden und ihre Ansprüche in rechtlicher Art auszuführen förmlich aufgefordert und angewiesen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser gesetzlichen peremtorischen Frist niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern dem Herrn Professor und Kollegienrath Gottlieb Benjamin Jäsche der ausgeführte Pfandbrief über obgedachter Immobilien bis zum Ablauf der obgedachten Pfandjahre, nämlich den 29 Novbr. 1899 dem Inhalt des abgeschlossenen Contracts ausgefertiget werden soll. Gegeben auf dem Rathhause zu Dorpat unter Es. Edlen Raths Unterschrift und mit beigedrucktem großen Insiegel am 31. October 1813.

Bürgermeister F. N. Wilmsen.
C. H. J. Lenz, Ober-Sekr. 1

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Da die Studirenden der Rechtswissenschaft, Carl Alexander Hurus und Heinrich Baron von Wolff, und der Studirende der Philosophie, Graf von Engelhardt, sich wegen ihres Abganges von hiesiger Universität gehörig gemeldet und um die erforderliche Vorladung ihrer etwanigen Creditoren gebeten hat; als werden hiemit den Statuten gemäß, Alle und Jede, welche an genannte Studirende irgend eine, nach dem §. 41 der Allerhöchst konfirmirten Vorschriften zu Recht beständige, aus der Zeit ihres akademischen Aufenthalts allhier herrührende Anforderung haben möchten, aufgefordert, sich binnen der gesetzlichen Frist von 4 Wochen a dato bei ihnen selbst, und falls sie daselbst ihre Befriedigung nicht erhalten sollten, bei diesem Kaiserl. Universitäts Gerichte zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist, Niemand weiter mit einer solchen Forderung wider geachte Abgehende allhier gehört und zugelassen werden solle. Dorpat, den 1. November 1813.

Im Namen des Kaiserl. Universitäts-Gerichts.
M. E. Styx, d. Z. Prorector.
Witte, Notär. 2

Es werden am 12ten November a. c. und an den folgenden Tagen Nachmittags um 2 Uhr im Sessionszimmer des Kaiserlichen Universitäts Gerichts mehrere Effekten, als Möbeln, Bettzeug, Wäsche u. s. w. auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Dorpat, den 29sten Oktober 1813. ad Mandatum

Witte, Notair. 3

Vom Comitté zur Berechnung der Kosten des Liefländischen Kosaken Regiments wird denen Gütern, die die Namen der nicht zurückgekommenen Landwehrleute angezeigt oder sonst ihre Rechte zur Erhaltung von Abrechnungs-Quittungen deducirt haben bekannt gemacht, daß die ihnen zukommenden Abrechnungs-Quittungen directe an die Rekruten-Empfangs-Commissionen gesandt worden, bei denen sie sich zu melden und von denenselben für die noch restirenden Rekruten gegen Zurückbehaltung der Abrechnungs-Quittung die gehörigen Rekruten-Quittungen, oder im Fall sie keine mehr restiren, die übersandten Abrechnungs-Quittungen erhalten werden. Denjenigen Gütern, denen keine Quittungen haben zugestanden werden können, sind die Gründe dazu directe bekannt gemacht worden. Riga, den 24 Oktbr. 1813.

O M v. Richter. 3

Die Kanzelley der Liefl. Gouvernements-Regierung ersucht die Tochter des in Narwa verstorbenen Herrn Majors von Franck, Fräulein Helena von Franck, derselben ihren jetzigen Aufenthalts-Ort bekannt machen zu wollen, damit die genannte Kanzelley ihr einige Papiere, welche für sie von Wichtigkeit seyn möchten, zustellen könne. Riga Schloß, den 21. Oktober 1813

Regierungssekretaire Hehn. 3

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

In der Akademischen Buchhandlung des Hrn. J. F. Meinshausen sind folgende neue Musikalien zu haben: Boehm, 3 Romances avec accomp. de Pianoforte, 2 Rubel K. M. Pieces Moisies du Ballet de Paul et Virginie arr. p. le Pianoforte par le Prince Paul Dolgoruki, 2 Rubel 50 Kop. K. M. Gelinek, Variat. Pastorales p. Pianoforte sur l'air favori du Chalumeau de l'Opera: Die Schweizerfamilie, 1 Rub. 50 Kop. K. M. Goedicke, 6 Pieces instructives, faciles et agréables p. le P. F. 2 Rubel K. M. Lafond, 3 Romances favorites avec accomp. de P. F. 2 Rubel K. M. Moeser, Variat. p. le Violon avec accomp. d'un 2de Violon Alto et Violoncello, 3 Rub. K. M. Patti, Baron, Principes pour la Guitarre à 6 Cordes simples et faciles tirés de la Methode des célebres Maitres de Guitarre Carulli et Moretti, 4 Rubel K. M. Pertosa, Receuil de 12 Romances Moisies avec accomp. de Guitarre simple et facile, 5 Rubel B. A. Ries, grande Marche à 4 mains p. le P. F. L. 1. 2. 3 Rubel K. M. Valse à la Cendrillon p. le P. F. 1 Rubel K. M. — Außer diesen ist ein vollständiges Lager älteren und neuern Musikalien für alle Instrumente, wie auch Violin- und Guitarre-Saiten und linirtes Notenpapier zu haben. 1

Da ich Dorpat auf unbestimmte Zeit verlassen werde, so fordere ich alle diejenigen auf, welche aus irgend einem rechtlichen Grunde Ansprüche an mich haben könnten, daß sie sich binnen des ersten Jan. bei mir gefälligst melden wollen; ferner ersuche ich diejenigen, welche an mich Zahlungen zu leisten haben, daß sie selbige zu gleicher Zeit an den Herrn F. A. Kämmerling entrichten mögen, als welcher von mir nicht nur zu diesem Geschäft, sondern auch zu der Befugniß bevollmächtigt ist, meine in ihrer Schuldbezahlung säumigen Herren Debitoren sofort gerichtlich zu belangen. Dorpat, den 6. November 1813.

C. H. Brock, jun. 1

Bey mir ist guter Roggen, Gerste, Hafer, in Quantitäten, desgleichen Butter, Honig, Hopfen, Salz und Blätter-Toback zu verkaufen.

Rohland. 1

Am 12ten Oktober d. J., Morgens, hat sich bei dem Kawastschen Hofskruge eine kleine Fuchs Stute, welche vor einer Regge gespannt war, eingefunden, wozu sich der Eigenthümer, ohnerachtet solches schon in den Kirchen bekannt gemacht worden, bis hiezu noch nicht gemeldet hat. Der rechtmäßige Eigenthümer wird demnach hiemit aufgefordert, sich auf gedachtem Guthe Kawast zu dem Empfange seines Eigenthums zu melden. 1

Es sucht ein junger verheyratheter Mann, der die erforderlichen Kenntnisse von der Landwirthschaft und dem Brandweinsbrande hat, ein Engagement auf dem Lande. Der Herr Sekretair Schmalzen giebt seinetwegen die nöthige Auskunft. 1

Im Hause des Herrn Collegien-Assessors Baron Ungern Sternberg, bei der Rigischen Rogatka, stehen Erbsen, Sommer-Waitzen und Hofsbutter zum Verkauf. 1

Sollten resp. Gutsbesitzer, welche zum dörptschen Kronsmagazin Roggenmehl-Lieferungen entweder an Arrende oder Restantien, zu liefern haben, willens seyn, solche mit Geld zu entrichten, so erbiethet sich jemand, die Natural Lieferungen gegen baare Zahlung, das Tschetwert zu zwanzig Rubel B. Assign., zu übernehmen. Die Magazinquittungen sind sogleich beim Abtrage des Geldes bei dem Herrn Kollegienassessor v. Wildenhayn zu empfangen. 1

Auf einem Gute, nahe bei Dorpat, wird eine Gouvernante bei einigen Kindern verlangt, welche ausser den nöthigen Schulwissenschaften, auch im Klavierspielen, Zeichnen und weibl. Handarbeiten Unterricht giebt. Sollte sich eine Person mit diesen Kenntnissen zur Annahme dieser Stelle willig finden, so beliebe sie sich des Näheren wegen an die Frau Majorin von Sicktuel, bei der Petersburgischen Rogatka, zu wenden. 1

Die unter dem ehemaligen Sebachschen Hause befindliche Bude bei der alten hölzernen Brücke, ist zu vermiethen, auch sind daselbst noch einige Zimmer zur Miethe zu haben. Liebhaber erfahren das Nähere in diesem Hause bei Bremer. 1

Da ich gegenwärtig aus der, nahe bei St. Petersburg belegenen Fabrike des Herrn Kommerzienrath und Ritter von Olchen eine Quantität neuer Branntweinkessel Boden, von dem Besten Sibirischen Kupfer erhalten und vorräthig habe, so zeige ich solches Einem Wohlgebornen Adel und resp. Guthsbesitzern hiemit ergebenst an, auch daß, ich hierdurch in Stand gesetzt bin, die Bestellung eines Jeden prompt und ohne Aufenthalt besorgen zu können. Dorpat, den 4ten Novbr. 1813.

Kupferschmied Dahlström. 2

Sollte ein Bursche von deutscher Herkunft und guter Führung, von etwa 14 bis 15 Jahren, Neigung hegen, die Instrumentenmacherkunst und zugleich das Klavierstimmen zu erlernen, so hat sich ein solcher des Nähern wegen bei mir zu melden. Instrumentenmacher G. H. Noack.

Sollte jemand ein Zimmer in einer Herberge jährlich oder monatlich miethen wollen, der beliebe sich im ehemaligen Revisor Dreyerschen Hause, in der Carlowaschen Straße, zu melden. Auch ist daselbst die eine Seite des Hauses, mit separater Küche und Keller zu vermiethen. 2

Eine Frau von gesetztem Alter wünscht vorzüglich auf dem Lande als Gesellschafterin, oder als Aufseherin der inneren Wirthschaft angestellt zu werden. Nähere Auskunft giebt die Zeitungsexpedition. 2

Dörptsche Zeitung.

No. 91. Mittwoch, den 12ten November 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

Da es der Redaktion dieser Zeitung zu wissen nöthig ist, wie hoch sich die Anzahl der Interessenten für das künftige Jahr belaufe, indem sie nach Maßgabe der Zahl und der davon zu erwartenden Unterstützung bei diesem Unternehmen ihre Vorkehrungen mit den auswärtigen Blättern und Materialien jetzt zu treffen hat, so werden die resp. Liebhaber zu dieser Zeitung hierdurch ersucht, ihre Bestellungen darauf spätestens bis zum 20sten d. M. mit Erlegung des Pränumerandums zu machen, welches, ob zwar die Preise aller Art sehr gestiegen und fast mit jedem Tage steigen, dennoch zur Erleichterung der Interessenten ohnerhöht bleibt. Auswärtige, denen sie über die Post zugesandt werden muß, belieben ihre Bestellungen darauf lediglich bei dem ihnen zunächst gelegenen Post-Comptoir zu machen. Dorpat, den 1. November 1813.

M. G. Grenzius.

St. Petersburg, vom 29. Oktober.

Der Chef der 1sten Kammer der Artillerie-Departements, Kriegsrath Saworotkow, ist Allergnädigst zur 5ten Klasse erhöht.

Der Expeditor beim Departement der Volksaufklärung, Kollegienrath Hunin-Barkowskij, ist mit Etatsraths Rang des Dienstes entlassen, und an seine Stelle der Hofrath Balemann, mit Erhebung zum Kollegienrath bestellt.

Moskau, vom 18. Oktober.

Zum Andenken der Befreiung der Residenz Moskau von den Franzosen im verwichenen 1812. Jahre, verrichtete am 12ten dieses Monats Se. Eminenz, der Vikar der hiesigen Metropolie Augustin in der hiesigen Kathedralkirche zu Maria Himmelfahrt das Hochamt. Nach demselben hielt der Rektor der hiesigen geistlichen Akademie, Archimandrit Simeon, eine angemessene Rede, worauf Gott unter Knieverbeugung ein feierliches Dankgebet dargebracht wurde. Hierauf hielt Se. Eminenz Augustin in Gemeinschaft mit dem hier befindlichen Grusischen Metropoliten Jonas und dem Bischof Pafnutij, unter Begleitung einer zahlreichen Geistlichkeit, eine Prozession im Kreml, und verrichtete ein Dankgebet sowohl in den Kathedralkirchen zu Mariä-Verkündigung und zum Erzengel, als auch im Tschudowschen Kloster, worauf die Prozession wieder in die Kathedralkirche zu Mariä-

Himmelfahrt zurück kam. Den ganzen Tag über läuteten die Glocken.

Aus St. Petersburg, vom 1. Novbr.

Die Oberverwaltung der Russisch-Amerikanischen Kompagnie, unablässig bemüht, ihre Kolonien auf den Inseln Kasjak, Baranow (Sitcha) und andern Orten, mit allen Bedürfnissen zu versehen, machte schon früher aus Kronstadt zwei Expeditionen dahin, eine im Jahre 1805, die andere 1806. Am vergangenen 8ten Oktober sandte sie von neuem, zu demselben Behuf, ein Schiff dahin ab, dem sie den Namen des berühmten Russischen Helden Sawarow gab. Dieses Schiff kommandirt der Flotte-Lieutenant Lasarew, und unter ihm stehen die Lieutenants Unkowsky und Schweikowsky. Die Equipage dieses Schiffs besteht größtentheils aus Leuten, die zur Russischen Flotte gehören.

Kostroma, vom 25. September.

Der hiesige Kaufmann Fedor Osnobischin hat, von Frömmigkeit geleitet, auf dem bei der hiesigen Stadt befindlichen Todtenacker auf seine eignen Kosten eine steinerne Kirche mit zwei Altaren und mit einem Glockenthurm erbauet, die ihm über 15000 Rubel zu stehen gekommen ist. Wir halten es für eine angenehme Pflicht, unsern Lesern von dieser gottesfürchtigen Handlung des Hrn. Osnobischin Nachricht mitzutheilen.

Poltawa, vom 28. September.

Der diesjährige sogenannte Iljinsche Jahrmarkt in der Staot Romno ist sowohl in Hinsicht der auf denselben gekommenen Kaufleute und andrer Personen, als auch der großen Menge der auf denselben gebrachten Waaren sehr ansehnlich gewesen. Man versichert, daß der Werth der Waaren sich auf 8 Millionen Rubel, von denen fast die Hälfte verkauft worden ist, belaufen habe.

Odessa, vom 10. September.

Vor zehn Jahren ward aus einem gewissen, am Bug gelegenen Dorfe ein gewandter Bauersohn, der lesen und Schreiben gelernt hatte auf seinen eignen Wunsch als Rekrut abgegeben. Jetzt hat derselbe, indem er seine Eltern benachrichtigt, daß er für Auszeichnung in verschiedenen Gefechten zum Offizier befördert worden und gegenwärtig beim Reibinschen reitenden Jägerregiment als Fähnrich dient, ihnen tausend Rubel übersandt. Der Guthsbesitzer dieses Dorfes, sobald er dies von den Eltern selbst erfuhr, entließ, in Erwägung der Verdienste ihres Sohnes, dieselben sogleich auf immer aller herrschaftlichen Arbeiten.

Odessa, vom 4. Oktober.

Seit verwichenem 5ten Julii sind 75 Handelsfahrzeuge, nämlich: 47 Russische, 21 Griechische und Türkische, und 3 Englische, fast alle von Konstantinopel, hier angekommen.

Die Industrie in hiesiger Gegend steigt unaufhörlich. — Im diesjährigen Sommer haben wir sowohl an Garten- als Feldfrüchten einen weit ergiebigeren Ertrag erhalten, als in den verwichenen Jahren. — Unser Theater ist nun auch wieder eröffnet. Es wird außerordentlich stark besucht. Die Zöglinge beiderlei Geschlechts der hiesigen adeligen Institute geben zuweilen Vorstellungen, welche für uns um so angenehmer sind, da sie die Schauspiele, die Ballette und die Musik zu denselben selbst verfaßen.

Pskow, vom 11. Oktbr.

Am Dienstage, den 7ten dieses, war hier ein großes Fest zum Gedächtniß der Befreiung unsrer Stadt im verwichenen Jahre vor dem Ueberfalle des Feindes.

Wensa, vom 10. Oktober.

Neulich wurden 49 Kriegsgefangene, worunter 33 Offiziere, durch unsere Stadt nach Tobolsk gebracht.

Berlin, vom 8. Novbr.

Der General von Wrede hat sich mit seinem Armee-Korps am 29sten, 30sten und 31sten v. M. zwischen Frankfurt und Hanau gegen die Reste der Französischen Armee geschlagen. Den 31sten nahm der Hettmann Graf v. Platow an diesem Gefechte Theil. Man hat bei dieser Gelegenheit 7,000 Gefangene von der alten und neuen Garde gemacht und 22 Kanonen genommen; den nähern erfreulichen Details sieht man entgegen.

Am 31sten ist es Napoleon gelungen, Frankfurt am Mayn zu besetzen. Er hat seinen Rückzug mit etwa 20 bis 30,000 Mann Bewaffneten und circa 15,000 Unbewaffneten, am 1sten und 2ten dieses Monats bei Maynz über den Rhein bewirkt. Hiernächst soll die große verbündete Armee ihr Hauptquartier in Frankfurt am Mayn genommen haben.

Als sich der General Winzingerode der Stadt Paderborn näherte, kam ihm eine Deputation der Stadt entgegen, und überbrachte ihm die goldenen Schlüssel derselben.

Die ganze Schwedische Armee und ein Theil, des Armee-Korps des General Lieutenants von Winzingerode geht in diesem Augenblick unter Anführung Sr. Konigl. Hoheit des Kronprinzen von Schweden auf Hamburg los.

Der Oesterreichische General von Klenau und der Russische General von Tolstoy, jeder mit 20,000 Mann, belagern Dresden. Das Belagerungs-Geschütz ist von Theresienstadt auf der Elbe dorthin geschafft. Der Anfang des Bombardirens der Stadt ist bereits gemacht; man sieht der baldigen Uebergabe entgegen.

Berlin, vom 28 Oktober n. St.

Vorgestern und gestern sind hier angekommen: Der Major v. Kemely mit einem Transport von 97 kriegsgefangenen Offizieren und 1700 Mann von Leipzig.

Berlin, vom 2. Nov. n. St.

Gestern und vorgestern sind hier angekommen: Der französische Divisions-General Lauriston nebst 110 Offizieren und 3500 Kriegsgefangenen.

Von hier abgegangen sind: die französischen Generale Bertrand, Charrain und Harlett nebst 2500 Kriegsgefangenen in mehreren Transporten nach Stargardt und Stralsund.

Leipzig, vom 6. November.

Unsere heutige politische Zeitung enthält Nachstehendes.

Die Stadt Hanau ist mit Sturm eingenommen worden, und die Franzosen haben dabei eine völlige Niederlage erlitten.

Dem Vernehmen nach sind die verbündeten Heere zu Frankfurt am Mayn eingerückt.

Napoleon hat den Französischen Orden der drei goldenen Vließe wieder aufgehoben, den er im Jahre 1809 errichtete; allein der Beschluß dieser Aufhebung ist nicht öffentlich bekannt gemacht worden.

Schreiben aus dem Bade-Orte Radeberg bei Dresden, vom 4. Novbr.

Dresden leidet viel, und kann wahrscheinlich noch einige Wochen leiden. Gouvion St. Cyr macht die ernstlichsten Vertheidigungsanstalten. Allein Krankheiten nehmen überhand, und es sterben wöchentlich über 100 Menschen. An Lebensmitteln und andern Nothwendigkeiten ist Mangel. Dazu kommt der Druck der Einquartierung von mehr als 20,000 Mann. Der Marschall machte bekannt, daß, wer sich nicht auf 2 Monate verproviantiren könne, Pässe haben sollte, um die Stadt zu verlassen. Dies benutzte ich, und rettete mich mit meiner Familie hieher. Wir wählten, so wie mehrere, den Zeitpunkt, da die Sächsischen Offiziere auswanderten. Die Karavane war ganz ansehnlich. Unsere Pässe wurden eine Stunde von Dresden, von dem Oesterreichischen Feldzeugmeister Chasteller untersucht. — Hier athme ich wieder frei. Wer doch bei den Dankfesten in Berlin gewesen wäre.

Aus Cassel.

Am 30sten Oktober wurden die Hessen durch die Ankunft ihres Churprinzen erfreut, viele Dorfschaften hatten sich in Erwartung derselben an der Landstraße zusammengestellt, und stimmten ein feierliches „Herr Gott dich loben wir“ an, als der Heereszug und der Kronprinz in dessen Mitte heranrückte. Bei Kauffungen war das Bild des ehrwürdigen alten Landesvater mit Blumen geschmückt zu sehen, dem Churprinzen wurde bei demselben nach alter Hessischen Sitte ein Ehrenwein gereicht, um den Pokal auf das Wohlseyn des Churfürsten seines Vaters zu leeren. Der Churprinz that dies mit sichtbarer Rührung und ließ dann auch die treuen Hessen hoch leben. Aus Kassel war ihm die berittene Bürgergarde entgegen gekommen, in der Mitte seiner Treuen hielt er den Einzug, alle Fenster erschallten von Freudengeschrei. Welch ein Einzug gegen jenen, wo Jerome Napoleon zuerst von Wilhelmshöhe einzog, düster schwieg damals die Menge, die Polen besetzten den Weg, als käme ein Feind, in dessen Solde sie ständen den sie schützen müßten, sie lauerten auf jede Bewegung, damals jubelten nur Fremde aller Art, die ihr Glück zu machen suchten, diesmal war es das Fest der Eingebornen, die ihren ererbten Namen Hesse und ihre Deutsche Sprache wieder gewonnen, Französische Gesetze und Französische Wörterbücher lagen da auf der Straße zerrissen umher, alles liederliche Gesindel hatte schon die Stadt geräumt, eben so die Französischen Schauspieler und Lieferanten; Minister Malchus mit zwei Maitressen soll auf der Flucht von den Kosacken gefangen seyn. Von den Domänen befindet sich nur wenig in zweiter Hand, seit dem Russischen Feldzuge verging jedermann die Lust Domänen von den Französischen Generalen zu kaufen, auch wurde das baare Geld schon selten bei der steten Ausströmung der Gelder theils an die Eigenthümer, theils für den widrigen Flitterstaht der Pariser Modefabriken. Wir haben hier in dem kurzen Zeitraum von fünf Jahren eine Unendlichkeit von läppischen sinnlosen Thorheiten und Ausschweifungen erblickt, die aber eben wegen ihrer Fremdartigkeit dem ernst und festgebildeten Charakter der Hessen gefahrlos wie das Rad eines chinesischen Feuerwerks vorübergerauscht ist, nun das Rad still steht, verwundert sich jeder, daß diese Spielereien so viel Aufsehen gemacht haben.

Prag, vom 25. Oktober

Unser Ober-Burggraf, Graf Collowrath, hat von dem Russischen Kaiser ein Reskript aus Töplitz vom 17/29. September 1813, folgendes Inhalts erhalten.

„Herr Ober-Burggraf, Graf Collowrath. Die den verwundeten Kriegern Meiner Armee in Prag bewiesene eifrige Sorgfalt, die denselben gegebenen Proben der aufrichtigsten Herzlichkeit, und der Menschenliebende Empfang derselben, haben ein neues Recht auf Meine Dankbarkeit erlangt. Ich mache es Mir hiemit zur unablässigen Pflicht, den Einwohnern dieser alten Residenz zu bezeigen, wie dankbar Ich gegen solche Handlungen bin, die von ihrer Liebe zum Vaterlande und von ihrem guten Herzen zeugen. Ich ersuche Sie, Herr Ober-Burggraf, ihnen diese Meine Gefühle zu erkennen zu geben. Ich ersuche, sie zu versichern, daß es nicht Einem Militair, von welchem Range er auch sey, giebt, der bei seiner Rückkehr zu seinen Fahnen sich nicht bei Erinnerung an die, welche für seine Heilung von den Wunden Sorge getragen haben, von neuem Muthe zum Kampfe beseelt fühlen sollte. Auf solche Art wird der Eintracht der Nationen neue Kraft gegeben und der Bund bekräftigt, der zum vollkommenen Erfolg der Unternehmung des aller ehrwürdigsten, gerechtesten und auch für die Folge uneigennützigsten Kampfes, der für das allgemeine Wohl und für die Ruhe Europens geführt wird, gewisse Hoffnung macht. Empfangen Sie, Herr Ober-Burggraf, die Versicherung, daß bei dieser feierlichen Bezeugung Meiner Dankbarkeit, Ich den von der Regierung bestellten Chef nicht vom Adel, nicht von der Gemeinde der übrigen Stände absondere. Bei wichtigen Umständen ist das Beispiel der Regie-

rung der wichtigste Bewegungsgrund. Dies ist genug, um Sie von Meiner ganzen Achtung und Gewogenheit zu überzeugen.

Alexander.

Memel, von 15. Novbr.

Stettin hat kapitulirt, jedoch mußte wegen einiger Punkte durch einen Kourier die Genehmigung des Königs eingeholt werden, dessen Zurückkunft man abwartet.

Nürnberg, vom 29. Oktbr.

Wir erhielten gestern die Nachricht, daß sich die Stadt Würzburg am 26sten dieses mit Kapitulation an die verbündeten Truppen ergab. Durch das kurze Bombardement sollen nur einige Häuser gelitten haben. Gleich darauf erschien folgende Proklamation an die Bewohner des Großherzogthums Würzburg: „Der Sieg, welchen der Ewige der gerechten Sache der gegen Frankreich verbündeten Mächte verlieh, hat die Verhältnisse gelöst, unter welchen das Großherzogthum Würzburg als ein Bestandtheil des Rheinischen Bundes, den Druck einer fremden Macht so schwer empfunden hat. Der Augenblick der Befreiung ist gekommen. Von heute an entsagen Se. K. K. Hoh. der Erzherzog Großherzog unser gnädigster Landesherr jenen beugenden Verhältnissen. Allerhöchstdieselben treten der heiligen Sache der Verbündeten mit allen Ihren von der göttlichen Vorsehung verliehenen Kräften und Mitteln bei, und wollen, daß Ihre getreuen Unterthanen Sie hierin in Gesinnung und That unterstützen.

Würzburg, den 26. Oktober 1813.

Der von Sr. K. K. Hoh. dem Erzherzog Großherzog gnädigst angeordnete geheime Staatsrath."

Burg, vom 27. Oktbr.

Am Freitag haben 1200 Franzosen einen Ausfall aus Magdeburg gethan, und Wolmirstadt nebst den benachbarten Dörfern rein ausgeplündert, das Schlachtvieh, alles Getraide, und selbst die Garben aus den Scheunen nach der Festung abgefahren. Viele Leute sind auf Anrathen der Maire nach dem Harz geflüchtet.

Seit vier Tagen hört man übern Elbfluß her eine lebhafte Kanonade, und Reisende erzählen, daß Preußen und Russen die Franzosen aus Kalbe und Salze nach Magdeburg zurückgetrieben, wobei das Salz-Magazin in Brand gerathen. — Die Holzvorräthe zu Schönebeck sind in den Elbfluß geworfen, und der Strom treibt solche nach Magdeburg.

Bremen, vom 5 November.

Seit gestern ist das Hauptquartier des Generals Tettenborn, der bisher in Verden die Bewegungen des Feindes näher beobachtete, und denselben durch ausgeschickte Parteien beunruhigte, wieder in unsere Stadt. Eine Abtheilung seiner Truppen war schon vor einigen Tagen in Oldenburg, eine andre ist so eben in Minden eingerückt, die erste feste Stadt in den ehemaligen Preussischen Ländern jenseits der Weser, welche den verbündeten Waffen die Thore geöffnet hat.

Von heut an sind alle Französischen Behörden durch einen Befehl des Generals Tettenborn hieselbst abgeschafft, und die alte Regierung der Stadt wieder eingesetzt. So tritt denn nun auch Bremen in die alte Würde und das Recht einer freien Hansestadt zurück.

Zur Hanseatischen Legion wird von hier eine beträchtliche Verstärkung stoßen. Der General Tettenborn hat die Errichtung eines Bataillons Fußvolk, und einer Schwadron Reiter angeordnet, und unter seiner Aufsicht der Leitung einsichtsvoller Offiziere übertragen.

Die Abtragung unserer Festungswerke wird bald vollendet seyn: alles arbeitet mit dem größten Wetteifer daran, Jung und Alt, Vornehm und Gering ist mit Schaufel und Karrn beschäftigt.

Vermischte Nachrichten.

In Danzig soll sich ein Französisches Bataillon d'élite befinden das blos aus Offizieren besteht, die sich aus der Russischen Campagne dahin flüchteten, und nicht weiter konnten. Rapp hat sich mit der Garnison in die Kasematten des Hagels- und Bischofsberges einquartiert, da das Bombardement sehr heftig ist.

Napoleon hatte den Einfall, die Sächsische Garde zu Fuß, seiner Garde einverleiben zu wollen, aber da Regnier ihm den Uebertritt des Bünauschen Bataillons zu den Alliirten rapportirte, unterließ er es.

Wittenberg und Torgau sind enge eingeschlossen.

Schon zwei Wochen vor seiner Flucht aus Dresden, ordnete Napoleon „Ausleerungsmaaßregeln" an, d. h.: er ließ die umliegenden Gegenden plündern. Selbst die Schweitzerkühe und Merinos des Königs, wurden von Pilnitz nach Dresden getrieben und an Schlächter verkauft. Das aus den Dörfern herbeigetriebene Vieh fiel größtentheils vor Hunger um. — Vor allen wurden die tapfern Polnischen Truppen zu Dresden von Napoleon und seinen Banden mit Hohn und Härte behandelt. Man wieß ihnen nicht einmal Quartiere an, und ließ sie Mangel an allem leiden. Oft kam es zu blutigen Händeln zwischen Poblen und Franzosen.

Auf der Rede von Fiume war ein Englisches Kriegsschiff angekommen, worauf sich der Erzherzog Franz mit seiner Gemahlin, einer Sardinischen Prinzessin, befand.

So bald Hieronymus Buonaparte auf seiner Flucht vor Czernitscheff zu Marburg ankam, gab er der Gegend einen Beweis seines Wohlwollens. Dieser Korsische Landesvater nehmlich befahl, die Festungswerke der Stadt wieder herzustellen, worauf sogleich einige tausend Bauern dazu zusammengetrieben wurden.

Bei seiner Flucht aus Leipzig scheint Napoleon gefürchtet zu haben, daß vorzüglich die Pohlnischen Truppen ihn nicht fortlassen würden. Er verf rach ihnen daher, in drei Stunden mit einer großen Verstärkung wieder einzurücken. So bald er über die letzte Brücke gegangen war, die noch stand, ließ er sie bekanntlich sprengen, die noch in Leipzig stehend n Korps wurden preis gegeben, und er — entkam für diesmal noch dem verdienten Schicksal. Aber es wird ihn ereilen! Unausbleiblich scheint ihm, nah oder fern, der Augenblick bevor zu stehn, daß alle andre Menschen ihm mit Verachtung den Rücken zukehren, und seine nächsten Umgebungen ohne viel Weitläuftigkeiten ihn an irgend ein feindliches Piquet abgeben, um ihn ohne Blutvergießen los zu werden.

Die Rede der Regentin von Frankreich im Senat, ist eine viel bedeutende Erscheinung. Bekanntlich hatte schon Cambacéres am 4ten Oktober nach einem langen Bericht auf die neue Aushebung angetragen; daß die Regentin drei Tage später gleichsam einen neuen Bericht erstatten, und den Antrag wiederholen muß, ehe dieser — und zwar wieder drei Tage später, angenommen wird. Jene 280tausend Mann Konskribirte waren es, was Napoleon, nach seinem bekannten Antrage durch den General Meerveld, zwischen dem Harz und dem Thüringer Walde erwarten wollte: der neue Waffenstillstand hätte ihm neue Uebermacht gegeben. Jetzt — werden die Konskribirten gewiß größtentheils noch in ihrer Heimath von den Alliirten vorgefunden und des Gehorsams entbunden werden; ja, wenn N. sie beisammen hätte, würden sie jetzt nicht mehr hinreichen, seine Angelegenheiten herzustellen.

General Czernitscheff hat sämmtliches, in Cassel erbeutetes Geschütz über Braunschweig geführt, und glücklich über die Elbe gebracht. Der Mangel an Waffen für die zu seinen Fahnen getretenen Freiwilligen nöthigte ihn, Cassel zu verlassen.

In Erfurth sind von den dort befindlichen 4000 Häusern nur 300 noch bequartierbar; die Schlüssel der übrigen sind von den Besitzern bereits früher abgegeben worden, weil letztere durch das Franz. Aussaugungssystem gänzlich verarmt sind.

Die Münchner Zeitung vom 25sten Okt. giebt einen neuen, in manchen Stellen veränderten Abdruck der Königl. Baierschen Deklaration, den auch die Wiener Zeitungen wiederholen. Die Aenderungen sind nicht Milderungen gegen Frankreich.

Aus Magdeburg wurden sechs Kouriere an Augereau geschickt, um ihn zu bewegen, daß er dahin eile; aber alle sechs wurden aufgefangen. Magdeburg ist die Hauptfestung Norddeutschlands. Mögte sie bald zu ihrem Herrn zurückkehren.

Die Nachricht, daß Wellington in Frankreich eingerückt, wurde aus London vom 4ten Okt. und auch in Privatbriefen aus Paris gemeldet. Das eingerückte erste Korps der Engländer wird am 25,000 Mann angegeben.

Die lange Sitzung der ausserordentlichen Kortez zu Cadix ist geendigt. Sie haben eine permanente Regierungs Kommission niedergesetzt, bis die eigentlichen Kortez sich versammeln können. Man glaubt, daß diese sich in Madrid versammeln werden. Der Augenblick ist nahe, wo Napoleon auf die Frage über das Schicksal Ferdinands des Siebenten, Rede stehen muß.

Ein Brief aus Helgoland vom 26sten Sept. meldet, daß in Hamburg Entsetzen über die Anstalten herrschen, welche die Franzosen machen. Sie haben die Wälle in allen Richtungen untermint, um sie in die Luft zu sprengen, wobei die Stadt mit zu Grunde gehen kann. Auch die schöne Michaelis-Kirche soll zum Sprengen bestimmt seyn.

Man setzt das Graben zu Pompeji sehr eifrig fort, nur wie es scheint, nicht nach einem Plane, der viel Gewinn verspricht. Man hat eine funfhundert Fuß lange Strecke, der — Stadtmauer ausgegraben. Man sieht, daß sie 18 bis 20 Fuß hoch, 12 Fuß dick, und mit viereckigten Thürmen versehen war. — eine Entdeckung, die eben keinen großen Werth hat. Sollte nicht bald die Einsicht herrschend werden, daß dieses Graben eine Vergeudung der geringen Staatskräfte ist?

Nach einem glaubwürdigen Briefe hat die Vereinigung der Armeen von Schwarzenberg und Wrede in Folge des großen Treffens bei Hanau statt gefunden, die Franzosen sind von der Mainzer Straße abgeschnitten, also von ihren Hauptbrücken. sie werden wahrscheinlich bei Coblenz übergehen. Ein großer Kriegesrath war auf den 7ten in Höchst durch Fürst Schwarzenberg bestimmt. Der Kaiser von Rußland soll schon in Frankfurt seyn.

Das Hauptquartier des Fürsten Schwarzenberg war nach letzten Nachrichten in Schmalkalden, vom 2ten kam eine Stafette des Kronprinzen von Schweden aus dem Hauptquartier Göttingen, das Hauptquartier war auf den 4ten nach Hannover bestimmt. Davonst soll über die Elbe gegangen seyn — vielleicht begegnen sich beide.

Denon, der bekannte Direkteur der Kunsträubereien die Bonaparte überall anstellen läßt, und des — in der That, prachtvollen — Raubmagazins, Musée Napoleon genannt, war auch nach Dresden gekommen, um dort den treuen Alliirten Bonaparte's zu plündern, hatte aber sagt man, noch nichts fortschaffen können, als auch er in Leipzig gefangen wurde. (Sollten die geplünderten Völker nicht zur Herstellung ihrer Ehre und des Glanzes ihrer Hauptstädte, auf die Rückgabe der geraubten Kunstschätze dringen? Die bloße Hoffnung einer solchen Erstattung würde Rom und Florenz mit Entzücken berauschen.)

Man erzählt, Napoleon habe am Abend vor der Leipziger Schlacht alle seine Generale um sich

versammlet, und ihnen erklärt: wenn sie am folgenden Tage nicht siegten, so wolle er in seinem Leben nichts mehr von ihnen hören. So besorgt auch alle über die Lage der Französischen Armee waren, soll sich doch kein einziger bei jenen Worten haben des Lächelns enthalten können. Was wäre den Buonaparte aus Ajaccio, wenn die Franzosen nichts mehr von ihm hören wollten?

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Da die Studirenden der Theologie, Carl Eisenschmidt und Georg Friedrich Ignatius, und die Studirenden der Rechtswissenschaft, Wilhelm Heinrich Adolphi, Friedrich Szonn und Carl Const. von Galindo, sich wegen ihres Abganges von hiesiger Universität gehörig gemeldet und um die erforderliche Vorladung ihrer etwanigen Creditoren gebeten hat; als werden hiemit den Statuten gemäß, Alle und Jede, welche an genannte Studirende irgend eine, nach dem §. 41 der Allerhöchst konfirmirten Vorschriften zu Recht beständige, aus der Zeit ihres akademischen Aufenthalts allhier herrührende Anforderung haben möchten, aufgefordert, sich binnen der gesetzlichen Frist von 4 Wochen a dato bei ihnen selbst, und falls sie daselbst ihre Befriedigung nicht erhalten sollten, bei diesem Kaiserl. Universitäts Gerichte zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist, Niemand weiter mit einer solchen Forderung wider gedachte Abgehende allhier gehört und zugelassen werden solle. Dorpat, den 12. November 1813.

Im Namen des Kaiserl. Universitäts Gerichts.
M. E. Styx, d. Z. Prorector.
Witte, Notär. 1

Befehl Sr. Kaiserl. Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. aus der Liefl. Gouvernements-Regierung zur jedermänniglichen Wissenschaft und Nachachtung.

In dem von der Liefl. Gouvernements-Regierung publicirten Allerhöchsten Namentlichen Befehle vom 30. März 1806 ist verordnet, daß Suppliquen und Schriften aller Art, welche an Gerichtsbehörden oder obrigkeitliche Personen gerichtet werden, auf Stempelpapier geschrieben seyn und den Namen des Concipienten und Abschreibers enthalten müssen, widrigenfalls dieselbe nicht angenommen und berücksichtigt werden sollen. Auf Veranlassung, daß diesem ohnerachtet doch mehrere Bittschriften, ohne diese Requisite zu enthalten, Sr. Durchlaucht dem damaligen Rigischen Herrn Kriegs-Gouverneuren und Civil-Oberbefehlshabern, Fürsten Labanow-Rostowsky unterlegt wurden, erließ die Liefl. Gouvernements-Regierung unterm 3. März 1811 eine Publikation, in welcher allen und jeden, die sich mit Suppliquen an den Herrn Oberbefehlshaber wenden wollen, eingeschärft wurde, ihre Bittschriften auf dem gesetzlichen Stempelbogen zu schreiben und den Namen des Verfassers und Abschreibers mit anzuführen, weil auf Suppliquen, wo dieses nicht beobachtet werde, keine Rücksicht werde genommen werden. — Indessen bringen doch jetzt wiederum Dieser zweimaligen Bekanntmachung ohnerachtet, mehrere Personen Suppliquen bei Sr. Excellence, dem jetzigen Herrn Militaire- und Civil-Oberbefehlshabern von Liefland Kurland ꝛc. Marquis Paulucci und Sr. Excellence dem Herrn Civil-Gouverneuren ein, die weder auf Stempelpapier geschrieben sind, noch den Namen des Concepienten und Abschreibers enthalten. Damit nun gedachte beide Excellencen nicht genöthigt seyn mögen, an sie gerichtete Suppliquen unberücksichtigt zurücklegen zu lassen, so werden hiedurch in Folge hieher gekommenen Auftrages, von der Liefl. Gouvernements-Regierung alle, welche denenselben Bittschriften oder andere Schriften unterlegen wollen, angewiesen solche, wenn sie dem unberücksichtigten Zurücklegung vorbeugen wollen, auf dem gesetzlichen Stempelpapier zu schreiben, und mit dem Namen des Concepienten und Abschreibers zu versehn. Riga-Schloß, den 28. Oktober 1813.

Carl Dahl, Regierungs-Rath.
Sekr. Hehn. 3

Da ich kürzlich die Bemerkung gemacht habe, daß mehrere junge Leute und Kinder, gleich bei dem ersten eingetretenen Froste auf dem Graben beim Vanderbellenschen Hause Schlittschuhe gelaufen und sich selbst bis an den Rand des Eises gewagt haben; so sehe ich mich, zur Vorbeugung alles Unglücks veranlaßt, einen jeden jungen Menschen hiemit aufs ernstlichste zu warnen, sich ins künftige nicht sogleich nach eingetretenem ersten Froste aufs Eis zu wagen, sondern sich dieses Vergnügens so lange, bis keine Gefahr zu befürchten stehet, zu enthalten, widrigenfalls ich mich in die Nothwendigkeit gesetzt sehen werde, diejenigen, die dieser Warnung kein Gehör geben sollten, ohne Ansehen der Person zu arretiren.

Die respect Eltern fordere ich hiemit auf, diese Publication ihren Kindern und Pflegebefohlnen bekannt zu machen und ihnen die Befolgung derselben aufs ernstlichste einzuschärfen. Dorpat, den 29. Oktober 1813.

Polizeimeister v. Gessinsky. 2

Die Rentkammer der Kaiserl. Universität zu Dorpat fordert, in Anleitung §. 256 der Allerhöchst bestätigten Statuten, alle diejenigen, welche von der Universität Zahlungen zu empfangen haben, hierdurch auf, ihre gehörig specificirten Rechnungen spätestens bis zum 24sten December d. J. abzugeben, weil nach Verlauf dieses Termins keine weiter angenommen werden können. Dorpat, den 8. Novbr. 1813.

Ad mandatum:
D. Kircheisen, Sekr. 2

Die Rentkammer der Kaiserl. Universität zu Dorpat fordert hierdurch alle Besitzer der auf Grundzins verliehenen Domplätze auf, die restirenden Grundzinsgelder spätestens bis zu Ende dieses Monats zu berichtigen, widrigenfalls sie ohne Anstand executivisch beigetrieben werden sollen. Dorpat, den 8. Novbr. 1813.

Ad mandatum:
D. Kircheisen, Sekr. 2

Von Einem Liefländischen Landraths-Collegio wird desmittelst bekannt gemacht, daß am 10. December d. J. eine Quantität Ritterschafts-Arrende-Roggen von 821 Ctetwert 3 Ctetwerick 2 1/3 Garnitz, theilweise an den Meistbietenden allhier auf dem Ritterhause verkauft werden wird. Kaufliebhaber belieben sich an gedachtem Tage des Vormittags in der Ritterschafts-Kanzelley einzufinden, und daselbst ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren. Riga Ritterhaus, den 4. November 1813. 1

Ein Kaiserliches Dörptsches Land-Gericht macht hiedurch bekannt, daß dasselbe am 14. November d. J. Vormittags mehrere Effekten, als: Meubles, Kleidungsstücke, Korn, Leinzeug, Bettzeug, Haus- und Küchengeräthe, Grapen, Equipagen, Vieh, Pferde, Getreide und Heu u. s. w. auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Bischoffshoff verkaufen werde. Dorpat, am 7. November 1813.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts Dörptschen Kreises.
R. J. L. Samson, Landrichter.
Archivarius Gerich. 1

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügt das liviändische Hofgericht hiemit zu wissen: Demnach Ihro Excellenz, die verwittwete Frau General-Lieutenantin von Knorring, geb. Baronne von Löwenwolde, supplikando darauf angetragen, daß ein Proclama ad convocandos creditores et haeredes ihres verstorbenen Bruders weiland Portepee-Junkers im polnischen Ulanen-Regimente, Ferdinand Baron von Löwenwolde, erlassen werden möge, diesem Gesuche auch mittelst Resolution vom heutigen Dato deferiret worden; als citiret, heischet und ladet das liviändische Hofgericht Alle und Jede, welche an den Nachlaß des genannten Defuncti und das dazu gehörende Gut Kachkowa aus irgend einem rechtlichen Grunde Forderungen zu haben vermeinen, hiemit zum ersten, andern- und drittenmale, also endlich und peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato Lupis Proclamatis, also am 23. März 1814, zu gewöhnlicher frühen Tageszeit vor diesem liviändischen Hofgerichte, entweder selbst oder auch durch rechtsgültige Gevollmächtigte, erscheinen, ihre Forderungen beibringen und die fernere oberrichterliche Verfügung abwarten sollen, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß der Ausbleibende nach Ablauf der drei Affklamationen nicht weiter gehört werden wird. Wornach ein Jeder, den solches angeht, sich zu achten und vor Schaden zu hüten hat. Urkundlich unter des liviändischen Hofgerichts gewöhnlicher Unterschrift und beigedrucktem Insiegel. Signatum im liviändischen Hofgerichte auf dem Schlosse zu Riga, den 23sten Sept. 1813. 2

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hierdurch zu wissen: Demnach die Direktion der hiesigen Musse bei diesem Magistrate angesuchet hat, daß alle diejenigen, die von besagter Musse deren Actien-Scheine noch in Händen haben, durch ein öffentliches Proclama aufgefordert werden mögen, solche Actien-Scheine gegen Empfang deren baaren Werthes und der Renten dafür, einzutauschen, und diesem petito auch von dem Magistrate deferiret worden; so werden alle diejenigen, die von besagter Musse deren Actien-Scheine, wovon jeder 25 Rubel groß ist, in Händen haben, hierdurch aufgefordert, solche binnen drei Monaten a dato, spätestens also am 30sten Jan. 1814, bei dem Dejour-Vorsteher gedachter Musse, gegen Empfang des baaren Werthes und der Renten dafür, umzuwechseln: mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist, solche Actien-Scheine nicht mehr angenommen und durch baare Zahlung eingelöset, sondern für immer als ungültig angesehen werden sollen. V. R. W.

Gegeben Dorpat-Rathhaus, den 30. Oct. 1813.
Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.
Bürgermeister F. Akerman.
C. H. F. Lenz, Ober-Sekr. 1

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Der früher, auf den 16ten d. M. angesetzte Mussen-Ball, wird erst am 23sten Nov. d. J. statt haben, welches von der Direktion der resp. Mussen-Gesellschaft hierdurch bekannt gemacht wird. Dorpat, den 12. Nov. 1813.

Die Direktion der Bürgermusse macht hierdurch bekannt, daß zu den von nun an daselbst statt habenden Bällen keine Entree-Billette an Nichtmitgliedern verabfolgt werden, weshalb die resp. Mitglieder,

welche Gäste einzuführen wünschen, ersucht werden, die Entree-Billette für Fremde den Tag vor dem Balltage von 3 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Abends auf der Musse bei dem dejourirenden Vorsteher zu lösen. Die Vorsteher. 1

Am 6ten November d. J. in der dunklen Nacht, sind mir abermals die Fensterscheiben in der untern Etage meines Hauses eingeschlagen worden. Denjenigen, die es zu thun beliebten, mache ich bekannt, daß ich in der obern Etage wohne.

Kreis- und Oeconomie-Fiscal, Ober-Auditeur G. Petersen.

In der Akademischen Buchhandlung des Hrn. J. F. Meinshausen sind folgende neue Musikalien zu haben: Boehm, 3 Romances avec accomp. de Pianoforte, 2 Rubel K. M. Pieces choisies du Ballet de Paul et Virginie arr. p. le Pianoforte par le Prince Paul Dolgoruki, 2 Rubel 50 Kop. K. M. Gelinek, Variat. Pastorales p. Pianoforte sur l'air favori du Chalumeau de l'Opera: Die Schweizerfamilie, 1 Rub. 50 Kop. K. M. Goedicke, 6 Pieces instructives, faciles et agreables p. le P. F. 2 Rubel K. M. Lafond, 3 Romances favorites avec accomp. de P. F. 2 Rubel K. M. Moeser, Variat. p. le Violon avec accomp. d'un 2de Violon Alto et Violoncello, 3 Rub. K. M. Patti, Baron, Principes pour la Guitarre à 6 Cordes simples et faciles tirés de la Méthode des célebres Maitres de Guitarre Carulli et Moretti, 4 Rubel K. M. Pertosa, Receuil de 12 Romances choisies avec accomp. de Guitarre simple et facile, 5 Rubel B. A. Ries, grande Marche à 4 mains p. le P. F. L. 1. 2. 3 Rubel K. M. Valse à la Cendrillon p. le P. F. 1 Rubel K. M. — Außer diesen ist ein vollständiges Lager ältern und neuern Musikalien für alle Instrumente, wie auch Violin- und Guitarre-Saiten und linirtes Notenpapier zu haben. 1

Ein junger verheiratheter Mann, der vollkommene Kenntnisse von der Landwirthschaft besitzt, sich auch zeither in den besten Küchen den Branntweinsbrand zu erlernen bemüht hat, und Kenntnisse von der Buchhalterei besitzt, wünscht auf irgend einem Gute unter annehmbare Bedingungen sich zu engagiren und nützlich zu werden. Das Nähere ertheilt bereitwillig und ungesäumt der in Oberpahlen wohnhafte Ritterschafts Revisor v. Dreyer.

Bei mir in meiner Bude ist vorzüglich gutes Schreibpapier, Bienenkorb, Propatria, Holländ. Post und Zeichenpapier, wie auch Sibirisch- und Schwedisches Stangen- und Bandeisen und Blatt-Taback für annehmliche Preise zu haben

F. Pabo, sen.

Feiner und mittel Callinko ist für billige Preise in der Bude Nr. 41. zu haben bei

Luhha.

Da mir vom 11. auf dem 12ten dieses Novembermon. mein Rohrstock von abhänden gekommen, so ersuche ich denjenigen, der ihn besitzt, mir solchen gegen eine angemessene Belohnung zurückzugeben. Grattas.

Auf dem Gute Carlowa sind zwei gute Wagenpferde, welches sogenannte Porcellain-Schecken sind, käuflich zu haben. 1

Es hat sich am 7ten dieses, eine buntgetiegerte Vorsteherhündin, mit braunem Kopf und Ohren, welche an der rechten Seite des Halses gleichfalls einen braunen Flecken hat, verlaufen. Wer solche aufgefangen und bei dem Tischler Hrn. Paul abliefert, oder daselbst eine solche Nachricht zu geben weiß, daß der Eigenthümer sie wieder bekömmt, erhält 10 Rubel zum Douceur. 1

Im Hause des Parückenmachermeisters Hrn. Drewing, auf dem Sandberge, sind mehrere Gelegenheiten zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 2

Der Optikus, Michaelis Hartog, welcher sich seit mehrern Jahren mit Verfertigung optischer Instrumente beschäftiget, hat die Ehre, dem hiesigen hochzuverehrenden Publikum seine nach allen Regeln der Optik verfertigten Brillen und Lorgnetten, wie auch Konversations-Brillen welche sämmtlich fein und sauber gearbeitet, für jede Art Augen brauchbar sind, zu empfehlen. Er enthält sich aller Anpreisung derselben, indem ihr Erfolg die beste Empfehlung seyn wird: übrigens wird er sich das Zutrauen des Publikums durch billige Preise und prompte Bedienung zu erwerben suchen, und bittet daher um geneigte Aufträge. Sein Logis ist beim Schneidermeister Hrn. Redlin, bei der russischen Kirche, an der Embach. 3

Wer an den Herrn Hofrath Kaufmann, welcher nach Riga abgereist ist, noch Forderungen zu machen haben sollte, wird ersucht sich innerhalb 14 Tage zu wenden an den

Professor Rambach. 3

Bey mir ist guter Roggen, Gerste, Hafer, in Quantitäten, desgleichen Butter, Honig, Hopfen, Salz und Blätter Toback zu verkaufen.

Roband. 2

Am 12ten Oktober d. J., Morgens, hat sich bei dem Kawastischen Hofskruge eine kleine Fuchs-Stute, welche vor einer Kegge gespannt war, eingefunden, wozu sich der Eigenthümer, ohnerachtet solches schon in den Kirchen bekannt gemacht worden, bis hiezu noch nicht gemeldet hat. Der rechtmäßige Eigenthümer wird demnach hiemit aufgefordert, sich auf gedachtem Guthe Kawast zu dem Empfange seines Eigenthums zu melden. 2

In der Akademischen Buchhandl. des Hrn. Meinshausen sind zu haben: Kurzer einfacher Inbegriff der christlichen Religion, von Dr. K. G. Sonntag. Preis 1 Rubl. K. M. — Ueber die Bibel und das heilige Abendmahl, zwei Predigten von Dr. K. G. Sonntag. Preis 1 Rubel K. M. 3

Dörpt'sche Zei-tung.

Nro. 92. Sonntag, den 16ten November 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

Posen, vom 4. November.

Gestern gingen mehrere tausend Mann auserlesener Russischer Kavallerie: Husaren, Dragoner und Uhlanen hier durch. Die Mannschaft zeichnete sich durch ihre Stärke, Gesundheit und militärische Haltung vorzüglich aus; die Pferde waren ausgezeichnet schön. Diese Abtheilungen setzen morgen ihren Marsch weiter zur Armee fort.

Von der Elbe, vom 8. Novbr.

Dem Vernehmen nach sollen alle verbündeten Heere, mit Ausschluß der Nord-Armee, am 7ten November am Rhein eintreffen, wo der Feldmarschall Fürst von Schwartzenberg, dessen Hauptquartier am gedachten Tage zu Höchst (2 Meilen von Mayntz) erwartet wurde, eine große militärische Konferenz abhalten wollte.

Die Besatzung in Magdeburg ist nur 6 bis 8000 Mann stark, und darunter sind noch viele Truppen, welchen die Franzosen nicht trauen.

Hamburg, den 3. Nov.

Die Gemüther werden hier etwas heiterer, seitdem man von der ewig denkwürdigen Schlacht bei Leipzig die nähern Details hat, — die nächsten Folgen davon sind für uns freilich nicht erfreulich, denn unter den jetzigen Umständen sehen die hiesigen Autoritäten jede Rücksicht aus den Augen, und schonen kein Eigenthum mehr. Um sich Geld zu verschaffen, hat der Prinz 500,000 Franken von vierzig der begütertsten Einwohner gefordert, und eines jeden Beitrag willkührlich bestimmt. — Herr — e, gegen den man etwas hat, soll allein 40.000 Franken dazu zahlen. Alle Häuser, welche noch auf den Grasbrok standen, werden schleunig abgebrochen, und selbst einige Häuser in der Stadt, welche zu nahe am Walle liegen, und also der Defension gefährlich werden könnten.

(Spätern Nachrichten aus Hamburg zufolge (vom 5ten) hat der Fürst von Eckmühl die Bank versiegeln lassen, um sich der Bestände in derselben, die zwischen 8 bis 10 Millionen Mark Banko geschätzt werden, zu vergewissern.)

Schreiben aus Zerbst, vom 8. Novbr.

Heute Vormittags hörten wir hier eine heftige Kanonade, welche sich immer mehr näherte, aber um 1 Uhr sich wieder entfernte. Wie wir nun aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat es damit folgende Bewandniß:

Sechstausend Mann von der Besatzung Magdeburgs hatten einen Ausfall gemacht, und waren bis gegen Barby vorgedrungen. Der General Bennigsen, welcher mit dem Korps der Generale Doktoroff und Czerbatow gerade diese Gegend passirte, griff sofort den Feind an und trieb ihn über Frohse, Groß-Mühlrose, Solbke, wieder unter die Kanonen von Magdeburg zurück. Blos an Todten betrug der Verlust der Franzosen 1600 Mann, welche theils durch das heftige Kanonenfeuer, theils in den Fluten der Elbe umgekommen sind. Aber der wichtigste Gewinn dieser glücklichen Affaire ist, daß wir dadurch den Besitz von Schönebeck mit sehr großen Vorräthen von Salz erlangt haben. Der Feind versuchte das Salz in die Elbe zu werfen, wurde aber durch ein preußisches Korps, welches bei Ferchland die Elbe passirt hatte, und zur

rechten Zeit eintraf, daran verhindert. Auch der größte Theil des zum Salzsieden bestimmten Holzes, welches der Feind in die Elbe geworfen hatte und nach Magdeburg schwemmen wollte, ist von dem Strom an das jenseitige Ufer geworfen und von unsern Truppen und den Bauern gerettet worden. — Mehr als tausend Mann jenes feindlichen Korps sind von Magdeburg abgeschnitten, und eilen von einem Winkel zum andern, werden aber den sie verfolgenden Truppen schwerlich entgehen.

Die Besatzung von Wittenberg besteht nur noch an gesunden Leuten in 1300 Mann, die von Torgau in 5000 Mann; letztere Festung wird jetzt von dem Korps des Grafen von Tauentzien sehr ernstlich belagert; das Bombardement hat schon mit Erfolg angefangen.

Dresden, den 1. Novbr.

Hier erschien nachstehender öffentlicher Anschlag: Auf ausdrücklichen Befehl Seiner Excellenz des Herrn Marschalls von St. Cyr haben sämmtliche Einwohner alle leere Fässer, Tonnen, Kisten, Trag- und Deckelkörbe, von welcher Art sie auch seyn mögen, sofort in den Hof unsers Altstädter Rathhauses abzuliefern, damit solche zur Disposition des Herrn Marion vom k. k. französischen Ingenieurkorps gestellt werden können.

Dresden, den 29sten Oktober 1813.

Der Rath zu Dresden.

Leipzig, den 10. Novbr.

Unsere heutige Zeitung enthält nachstehenden wichtigen Artikel:

Nach officiellen Nachrichten von dem Belagerungskorps vor Dresden hat die Besatzung, nachdem ein Ausfall, womit sie sich nach Torgau durchschlagen wollte, mißlungen war, zu kapituliren verlangt. Sie forderte freien Abzug nach Frankreich, allein die Belagerer bestanden auf die Gefangennehmung. Die Unterhandlungen wurden fortgesetzt, und es ist um so wahrscheinlicher, daß die Besatzung sich ergeben wird, als alle Mühlen stille stehen, das Trinkwasser abgegraben, und die Nahrungsmittel erschöpft sind.

Auch um Erfurth wird unterhandelt. Die Besatzung hat einen Waffenstillstand begehrt.

Heute sind Seine Majestät, der König von Preußen, aus Berlin nach dem Hauptquartier gehend, allhier durchgereiset.

Der General-Lieutenant Baron Fomini, General-Adjutant Seiner Majestät des Kaisers von Rußland, ist am 6ten hier angekommen. Nach der Schlacht von Leipzig wurde dieser General wegen seiner geschwächten Gesundheit genöthigt, die Armee bei Erfurth zu verlassen.

Weimar, den 2. Novbr.

Nachstehendes ist der Armeebefehl, welchen der en Chef kommandirende Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg am Tage vor den ewig denkwürdigen Schlachten bei Leipzig erließ aus seinem

Hauptquartier Pegau, den 15. Oktober.

Die wichtigste Epoche des heiligen Kampfes ist erschienen. Wackere Krieger! die entscheidende Stunde schlägt; bereitet euch zum Streite! Das Band, das mächtige Nationen zu einem großen Zwecke vereint, wird auf dem Schlachtfelde enger und fester geknüpft.

Russen! Preußen! Oesterreicher! ihr kämpft für eine Sache! kämpft für die Freiheit Europa's, für die Unabhängigkeit Eurer Söhne, für die Unsterblichkeit Eurer Namen!

Alle für einen! Jeder für Alle! Mit diesem erhabenen männlichen Rufe eröffnet den heiligen Kampf. Bleibt ihm treu in der entscheidenden Stunde, und der Sieg ist Eurer.

Karl Fürst zu Schwarzenberg,
Feldmarschall.

Hauptquartier Schmalkalden, den 29. Okt.

Die Armee des Kaisers Napoleon zieht sich mit solcher Schnelligkeit zurück, daß die Avantgarden der verbündeten Heere sie kaum erreichen können. Die Straße über Gotha, Eisenach und Vach, auf welcher die feindliche Armee bisher zog, trägt die unläugbarsten Spuren von einer in der völligsten Flucht retirirenden Armee. Die Zahl der Leichen auf der Straße vermehrt sich mit jedem Tage. Eine übergroße Zahl von Soldaten, die vor Hunger und Ermattung dahin sinken, bleiben auf der Heerstraße liegen und sterben meistens noch ehe sie die Spitäler erreichen. Alle Wälder im Umkreise von mehreren Meilen auf beiden Seiten der Straße sind mit Ausreißern, Kranken und Verlassenen, welche das Landvolk überall zurückstößt, angefüllt. Allenthalben läßt der Feind Kanonen und Armeefuhrwerk stehen, oder vergräbt und wirft die letzteren in die Flüsse. Nach den einstimmigen Aussagen der tapfern Krieger, welche den letzten Feldzug in Rußland mitmachten, sieht die Straße, auf welcher sich die feindliche Armee zurückzieht, jenem Wege von Moskau nach der Beresina ähnlich. Wie damals, so auch jetzt, ist die feindliche Armee von leichter Kavallerie umschwärmt, welche ihr jede Abweichung von einer einzigen schmalen Linie unmöglich macht, jeden einzeln Ziehenden aufhebt, und die Spitzen der Kolonnen, an hierzu geeigneten Stellen, beim Debouchiren erwartet und mit leichtem Geschütz begrüßt. — So griff der Attamann Platow die feindliche Hauptkolonne bei Raßdorf am 27. d. M. so unerwartet an, daß er sie in die größte Verwirrung brachte. Zu schwach, um ihren Marsch gänzlich aufzuhalten, stellte er sein Geschütz so vortheilhaft auf, daß der Feind unter dem wirksamsten Feuer desselben defiliren mußte. Die zahlreichen österreichischen, russischen und preußischen Streifkorps bilden gleichsam die Avantgarde der sich zurückziehenden französischen Armee, und beunruhigen sie Tag und Nacht.

Es sind neuerdings sechs Bataillone deutscher Truppen zu dem Attamann Grafen von Platow übergegangen.

Frankfurt, den 6. November.

Heute um 11 Uhr Morgens sind Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich in unserer Stadt angekommen. Die sämmtliche hier befindliche kaiserl. österreichische und russische Infanterie war in der Stadt und die Kavallerie vor dem hanauer Thore in Parade aufgestellt. Um halb 11 Uhr setzten sich Se. Majestät der Kaiser von Rußland zu Pferde, und ritten Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich auf der hanauer Straße entgegen. Ungefähr eine halbe Stunde vor der Stadt trafen sich beide Monarchen, welche sich sodann unter dem Zulaufe einer unzähligen Menge Volks, durch die Allerheiligen-Gasse, die Zeil, die Katharinen-Pforte, den Liebfrauenberg, die Neue-Krämer und den Römerberg nach dem Dom verfügten, woselbst unter dem Donner der Kanonen ein feierliches Te Deum für die glorreichen Tage bei Leipzig und Hanau abgehalten wurde, worauf K. K. K. K. M. M. über den Römer- und Liebfrauenberg nach der Zeil zurückkehrten, und sämmtliche Truppen vor sich vorbeidefiliren ließen.

Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich geleiteten Se. Majestät den Kaiser von Rußland in Ihr Palais, worauf sich Se. Russisch-Kaiserliche Majestät zu Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich verfügten und bei Allerhöchstdenselben das Mittagsmahl einnahmen

Von dem Jubel des herbeigeströmten Volkes können sich nur Augenzeugen einen Begriff machen. Alle Straßen, alle Fenster, selbst die Dächer waren mit Menschen gefüllt, welche durch den Ausdruck der lautesten Freude bewiesen, daß einige drangvolle Jahre die frohe Erinnerung an die alten glücklichen Zeiten nur erhöhen könnten. Dieselben ehrwürdigen Stätten, welche mehrere Jahrhunderte Zeugen deutscher Huldigung waren, ertönten wieder von tausend Stimmen freier Deutschen!

Abends verfügten sich die beiden Monarchen in das Schauspielhaus, wo die Oper: Titus, von Mozart, aufgeführt wurde. Ihre Kaiserl. Majestäten wurden beim Eintritt in Ihre Loge mit dem lautesten Jubel, unter Trompeten- und Paukenschall, begrüßt.

Nachts war die ganze Stadt auf das festlichste erleuchtet, und in den Straßen wogte eine frohe Menge.

Frankfurt, vom 7. November.

Am 28sten Oktober wurde Hanau von dem Grafen Wrede besetzt, und daselbst 1 General, eine große Anzahl Offiziere und 1200 Gemeine zu Gefangenen gemacht. Am 29sten kam die retirirende Französische Armee vor Hanau. Sie wollte durch, und verlor dabei allein 4000 Mann und 200 Offiziere an Gefangenen. Tages darauf, am 30sten, griff die ganze Französische Armee den Platz an, um sich einen Durchweg zu erzwingen. Wrede war nicht stark genug, um dieses zu verhindern. Er verließ Hanau, der Feind besetzte es und zog mit seiner fliehenden Armee weiter nach Mainz zu. Indessen war der Besitz von Hanau von außerordentlicher Wichtigkeit, und Wrede befahl die Stadt wieder mit Sturm zu nehmen. Dies war am 31sten Nachmittags. Mit beispiellosem Muthe stürzte sich Alles vorwärts, General Wrede an der Spitze. Er fiel durch einen Schuß in den Unterleib, tödtlich verwundet. Der Fall ihres heldenmüthigen Führers entflammte die Stürmenden zur Wuth. Alles was sich widersetzte, wurde niedergemacht, die Stadt erstürmt, und gegen alle erneuerte Anstrengungen des Feindes, sich wieder im Besitz derselben zu setzen, standhaft behauptet. Zwei feindliche Generale nebst einer großen Anzahl Staabs und Ober-Offiziere und Gemeinen wurden hiebei zu Gefangenen gemacht.

So standen die Sachen am 31sten um 8 Uhr Abends, als der letzte Bericht von dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen Fresnel, welchem der General der Kavallerie, Graf von Wrede, nach seiner Verwundung das Armee-Kommando durch nachstehenden Tagsbefehl übertragen hatt, abging. Die Alliirten hatten bis zu obiger Stunde 5000 und einige hundert Mann gefangen genommen, auch waren die beiden Französischen Generale Sulkowsky und Sabiello, nebst zwei Badischen Kavallerie-Rigimentern zu den verbündeten Truppen übergetreten.

Tages-Befehl

für die meinem Oberbefehl untergeordnete Königl. Baiersche und K. K. Oesterreichische Armee.

Im Hauptquartier zu Hanau, den 31sten Oktbr.

„Eine schwere Wunde nöthigt mich, das Kommando über die meinem Oberbefehl bisher untergeordnete Armee niederzulegen, und dem K. K. Feldmarschall-Lieutenant Fresnel zu übergeben.“

„Soldaten! Ihr habt mich geliebt: Ihr leistetet mir unbedingten Gehorsam; ich danke Euch, und fordere Euch auf, dem Herrn Feldmarschall-Lieutenant Grafen Fresnel Euer Vertrauen zu schenken. Liebt auch ihn und seyd ihm gehorsam.

(Unterz.) Wrede,
General der Kavallerie.“

Wien, vom 3. November.

General Baron Csivich hatte Palma nuova an dem Lisanzo eingeschlossen.

Die schwache Besatzung der Insel Morozina hat sich an die Truppen des Obrist-Lieutenants von Gavenda ergeben. Sie war nur mit 3 Kanonen versehen.

Von dort ist dieser Obrist-Lieutenant zur Blockade der kleinen Festung Grado, welche nach allen Nachrichten mit wenig Lebensmitteln versehen seyn soll, und daher keinen langen Widerstand vermuthen läßt, abgegangen.

Mit dem Falle dieser Feste wird die ganze Gegend Aquilega gereinigt, und die Zufuhr für die K. K. Armee ungemein erleichtert werden.

Trient, den 26. Oktober.

Hier ist folgende Proklamation erschienen:

Völker Italiens!

Mit einem Heere von 60,000 Mann habe ich die Alpen überschritten und betrete die Ebenen Italiens. Die Tyrannei, welche Euch zu Boden drückte, Eure Jugend im fernen Norden und in Spanien für eine ungerechte Sache verderben ließ, Gewerbfleiß und Handel zu Boden trat, und die mit allen Segnungen des Himmels erfüllten Gefilde Italiens in einen Schauplatz des Jammers verwandelte, hat ihre Gränzen erreicht. Die Pässe, welche aus Italien nach Oesterreich führen, habe ich verschlossen; den Isonzo, den Tagliamento, die Piave, die Brenta an den Quellen umgangen, und Euren Feldherrn dahin gebracht, daß er, wohin er sich wende, mir nicht entrinnen kann; Verona, Mantua, Mailand erwarten in wenigen Tagen ihre Befreiung. Der Norden, der Osten und der Westen von Europa haben ihre ganze Kraft und die Blüthe ihrer Jugend für die Unabhängigkeit der Staaten hingegeben, und sind frei. Fraget in Oesterreich, Rußland, Preußen und Spanien nach den französischen Weltbeherrschern: Leichname findet Ihr, Gefangene, Verwundete, Spuren der Verwüstung, aber keine bewaffnete Macht des Feindes mehr. Auch der schöne Süden von Europa darf von der allgemeinen Freude der Welt über die Rückkehr der guten alten Zeit, der Ordnung und der Gerechtigkeit nicht ausgeschlossen seyn. Die Gnade meines Monarchen hat mir dieses große Werk übertragen. Erhebet Euch also, Völker Italiens! Ihr kennt die Mittel der Gegenwehr, die der Feind mir entgegenführen kann; Ihr wißt, daß es die letzten sind. Unter meinen Fahnen stehen 30 000 Mann, die in diesem heiligen Kriege noch nicht gerochten haben, und vor Begierde brennen, den Ruhm der übrigen zu theilen. Neu Heere bilden sich jenseits der Alpen; das Schicksal Italiens ist entschieden. Erinnert Eure Kinder, daß das alte Vaterland des Ruhms sie geboren hat, und daß der schönste Ruhm sey, unter den Fahnen des gerechtesten Monarchen für den Frieden der Welt und die Unabhängigkeit der Völker zu kämpfen.

Der die kaiserl. königl. Armee von Tyrol und Italien en Chef kommandirende General-Feldzeugmeister Freiherr v. Hiller.

Mainz, vom 1. November.

Gestern hat man hier folgendes Aktenstück bekannt gemacht.

Tagesbefehl an die 25ste Legion der Gensd'armerie.

Mainz, den 31 Okt. Abends 10 Uhr.

Gensd'armen, kündigt allenthalben an, daß Se. Majestät der Kaiser gestern zu Hanau bei Frankfurt die vereinigte österreichisch baierische Armee, die ihm den Weg verlegen wollte, vernichtet habe. Seine Majestät werden morgen in den Mauern von Mainz eintreffen. Die zu Hanau gemachten Gefangenen folgen dem Sieger auf dem Fuße. Kündigt ferner an, daß die Rückkehr unsers erhabenen Monarchen jede Besorgniß und die Entwürfe des Feindes, der gewiß nicht so verwegen seyn wird, etwas an den Rheine zu unternehmen, verbannen muß.

Gegenwärtiges soll durch außerordentliche Ordonanzen, 1) von Mainz nach Germersheim, 2) von Mainz nach Wesel gebracht werden.

Jede Brigade wird die Nachricht lesen, und dieses glückliche Ereigniß den Autoritäten und allen Einwohnern mittheilen.

Die Gensd'armerie-Offiziere werden eilen, sie auf dem Rücken der Rheinlinie, und besonders zwischen Koblenz und Trier, und zwischen Kölln und Aachen anzukündigen.

Der Obrist der 25sten Gensd'armerie-Legion;
Unterz. Borsard.

Paris, vom 21. Oktober.

Paris und andere Behörden haben der Kaiserin durch Deputationen ihre Ergebenheit bezeigt, und die Hoffnung gehegt, daß die Kaiserin, nach dem Beispiele Maria Theresiens, in den jetzigen Umständen den Muth der Nation aufregen werde. (Dieser Vergleich zwischen der Lage der Kaiserin und der ihrer Ehrmutter fällt auf; denn diese war in der äußersten Verlegenheit, als sie mit ihrem Sohn Joseph auf dem Arm, den Beistand der Ungarn nachsuchte. Es scheint daher nicht, daß man ein großes Vertraun auf die angekündigten Siege setzet, sondern die Gefahr des Staates gar wohl erkennt.

Die öffentlichen Fonds stehen zwischen 57 und 58; man befürchtet aber noch in diesem Monate einige bedeutende Bankerotte, was ein tieferes Fallen nach sich ziehen dürfte. Der Diskonto steht sehr hoch; man zahlt 1/4 bis 1 1/2 Procent für den Monat. Der Englische Kours ist 19. Fr. das Pfd Sterl., und das Londoner Papier wird ziemlich gesucht. — Da nach den Grundgesetzen des Reichs nur der gesetzgebende Körper Auflagen bewilligen kann, und dessen Zusammenberufung jetzt mit vielen Weitläuftigkeiten verknüpft wäre, so heißt es: die Regierung wolle die zur Fortsetzung des Krieges nothwendig geachteten 600 Millionen durch freiwillige Beiträge zusammenbringen; Paris soll den Anfang mit 20 Millionen machen. — Am 15ten traf ein Kourier von München mit der Nachricht von dem zwischen Bayern und den verbündeten Mächten geschlossene Traktat ein, und brachte natürlich einen freien Eindruck hervor. Seither bereitete sich der Königl. Bayersche Minister Herr von Otto zur Abreise. Man wollte wissen, daß auch Dännemark sich zur Sache der Koalition neige.

Aus Italien, vom 17. Oktober.

Der Vicekönig von Italien hat durch ein am 11ten Oktober aus seinem damaligen Hauptquartier zu Gradisca, erlassenes Dekret, eine Aushebung von 15000 Mann angeordnet, die auf die Konskriptions-Mannschaft der Jahre 1808 bis 1813 beschränkt seyn soll, mit dem Versprechen, daß, was dann noch an Mannschaft aus gedachten Jahren übrig bleibt (?), nie mehr zum Kriegsdienste berufen werden soll. Die Aushebung soll in 13 Tagen beendigt seyn.

Zugleich mit diesem Dekrete, hat der Vicekönig einen Aufruf an das Volk von Italien erlassen, um dasselbe zum Muth und Widerstande aufzufordern. „Die Jugend, heißt es, soll herbeieilen, um für das Vaterland ein zweites Bollwerk zu bilden.“ — (wodurch also eingestanden wird, daß das erste Bollwerk schon überwältiget und verloren sey.)

Der bisherige Französische General-Gouverneur der Illyrischen Provinzen (welche bis auf Dalmatien und der Citadelle von Triest sämmtlich von den Oesterreichern besetzt sind,) Duc d'Otranto (der ehemalige Polizei-Minister in Paris, Fouche) mit seiner gesammten Familie, ist am 10ten Oktbr. in Venedig angekommen.

Alle Einwohner von Venedig haben Befehl erhalten, sich auf 6 Monate mit Lebensmitteln zu versehen.

Vermischte Nachrichten.

Dem Vernehmen nach ist der General der Kavallerie, Graf Wrede, an seiner bei Hanau erhaltenen tödtlichen Wunde gestorben, jedoch ist diese Nachricht noch nicht offiziell, sondern man hatte, einer andern Nachricht zufolge, Hoffnung, ihn beim Leben zu erhalten.

Am 3ten November (22sten Okt.) zogen Se. Majestät der Kaiser von Rußland in Frankfurt am Mayn ein, und wurden, als der Retter Deutschlands, mit lautem Jubel des Volks empfangen. — An eben diesem Tage vor einem Jahr schlug Miloradowitsch bei Wäsma einen Theil der Armee, mit welcher der Tyrann Frankreichs aus dem mit boshafter Schändlichkeit zerstörten Moskwa entflohen war. Welch ein Kontrast! —

Eine Berliner Zeitung macht die richtige Bemerkung, daß Bonaparte in allen seinen Berichten selbst über solche Schlachten, in welchen der Kronprinz von Schweden allein ihn schlug, Ihn gar nicht nennt. Sie hält das für Aberglauben; es scheint aber nur das gewöhnliche, lächerlich-vornehme Manoviren Solcher, von denen man sich verdunkelt fühlt.

Man sagt, die Schweitzer hätten ihre Unabhängigkeit erklärt. Das wäre sehr gut, aber nicht genug! Sie müßten eine Deputation nach Lyon schicken, um ihre Declaration dort anschlagen zu lassen. Zwanzigtausend Mann wären wahrscheinlich jetzt genug.

Nach einem Privatschreiben aus Königsberg soll Rapp einen General aus Danzig, in das Hauptquartier der Belagerer abgeschickt haben, um zu unterhandeln. Diese Nachricht war kurz vor dem Abgange der Post durch eine Estafette in Königsberg angekommen.

Blücher soll in der Gegend von Koblenz mit einem bedeutenden Korps am Rhein angekommen seyn.

Die Kosacken streifen schon 14 Stunden jenseits des Rheins.

Man spricht von Schritten, die der Französische Senat thut, um den Frieden herbei zu führen.

Nach eingegangenen Berichten ist der Marschall Ney verwundet durch Erfurt gezogen.

Dresden soll nach einem Privatschreiben schon kapitulirt haben.

General Czernitscheff soll über den Rhein, General Bülow gegen die Holländische Grenze vorgerückt seyn. Ob Davoust Hamburg vertheidigen, nach Holstein oder Frankreich sich zurück ziehen wird? darüber ist in den nächsten Blättern Aufschluß zu erwarten.

Der Kaiser von Oesterreich hat mehrere Belohnungen ertheilt; unter andern ist der Großfürst Konstantin, zum Chef des schönen Kürassier-Regiments Hohenzollern ernannt.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da der Termin zur Einhebung der Kopfsteuer für die zweite Hälfte 1813 vom 17ten November bis zum 1sten December d. J. festgesetzt worden; so werden alle diejenigen, welche hieselbst zum Bürger- und Arbeiter-Oklad angeschrieben sind, angewiesen, im Laufe des obgedachten Termins, die der Hohen Krone zu entrichtende Abgaben in Einer Löbl. Steuerverwaltungs-Kanzelley, täglich von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags, Sonn- und Feyertage ausgenommen, ohnfehlbar abzutragen und zwar zum Bürger Oklad mit der Hochobrigkeitlich vorgeschriebenen Zulage Sechs Rubel vier und vierzig Kop., zum Arbeiter-Oklad mit dem Zuschuß Fünf Rubel neun und siebenzig Kopeken in Banco Assign. Mit den säumigen Zahlern wird nach aller Strenge der Gesetze verfahren werden, und haben solche sich selbst allen daraus für sie entstehenden Nachtheil und Schaden beizumessen. Dorpats Rathhaus, den 15 November 1813.

Im Namen Einer Löblichen Steuer-Verwaltung.

Wilh. Barnikel, Rathsherr.
J. P. Wilde, Notair. 1

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Da die Studirenden der Theologie, Carl Eisenschmidt und Georg Friedrich Ignatius, und die Studirenden der Rechtswissenschaft, Wilhelm Heinrich Adolphi, Friedrich Szonn und Carl Const. von Galindo, sich wegen ihres Abganges von hiesiger Universität gehörig gemeldet und um die erforderliche Vorladung ihrer etwanigen Creditoren gebeten hat; als werden hiemit den Statuten gemäß, Alle und Jede, welche an genannte Studirende irgend eine, nach dem §. 41 der Allerhöchst konfirmirten Vorschriften zu Recht beständige, aus der Zeit ihres akademischen Aufenthalts allhier herrührende Anforderung haben möchten, aufgefordert, sich binnen der gesetzlichen Frist von 4 Wochen a dato bei ihnen selbst, und falls sie daselbst ihre Befriedigung nicht erhalten sollten, bei diesem Kaiserl. Universitäts Gerichte zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist, Niemand weiter mit einer solchen Forderung wider gedachte Abgehende allhier gehört und zugelassen werden solle. Dorpat, den 12. November 1813.

Im Namen des Kaiserl. Universitäts-Gerichts.
M. E. Styx, d. Z. Prorector.
Witte, Notär. 2

Die Rentkammer der Kaiserl. Universität zu Dorpat fordert hierdurch alle Besitzer der auf Grundzins verliehenen Domplätze auf, die restirenden Grundzinsgelder spätestens bis zu Ende dieses Monats zu berichtigen, widrigenfalls sie ohne Anstand executivisch beigetrieben werden sollen. Dorpat, den 8. Novbr. 1813.

Ad mandatum:
D. Kircheisen, Sekr. 3

Von Einem Liefländischen Landraths-Collegio wird desmittelst bekannt gemacht, daß am 10. December d. J. eine Quantität Ritterschafts Arrende-Roggen von 821 Czetwert 3 Czetwerick 2 1/3 Garnitz, theilweise an den Meistbietenden allhier auf dem Ritterhause verkauft werden wird. Kaufliebhaber belieben sich an gedachtem Tage des Vormittags in der Ritterschafts-Kanzelley einzufinden, und daselbst ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren. Riga Ritterhaus, den 4. November 1813. 2

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc., thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt Se. Excellenz, der ehemalige Herr Hofgerichts-Präsident, Landrath und Ritter Paul Reinhold von Rennenkampf, belehrt des anhero producirten, mit demdimittirten Herrn Rathsherrn Johann Ludwig Friedrich Gauger, am 16ten August d. J. abgeschlossenen, und am 6ten September bei Einem Erlauchten Hochpreißl. Kaiserl. Liefländischen Hofgerichte gehörig corroborirten Pfand- und eventuellen Kauf-Contracts, das dem letztern gehörige, allhier sub No. 13. am großen Markt auf Erbgrund belegene steinerne Wohnhaus sammt Appertinentien, vom 15ten Oktober 1813 ab, auf Zehen nach einander folgende Jahre, für die Summe von 24 000 Rubeln B. A. pfandweise acquiriret, und über diese Pfändung und eventuellen Kauf zur Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesuchet, auch mittelst Resolution vom heutigen dato nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an besagtes steinerne Wohnhaus, dessen Appertinentien und dazu gehörigen Erbgrunde, oder wider die geschehene Verpfändung und eventuellen Verkauf derselben, rechtsgültige Ansprüche haben, oder Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit nach Vorschrift des Rigischen und hiesigen Stadtrechts Libr. III. Tit. IX. §. 7., innerhalb Jahr und Tag a dato hujus proclamatis, also spätestens am 4ten December 1814, bei Pön der Präclusion und des ewigen Stillschweigens, anhero zu melden und ihre Ansprüche in rechtlicher Art auszuführen, förmlich aufgefordert und angewiesen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser gesetzlichen peremtorischen Frist, niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern Sr. Excell., dem ehemaligen Herrn Hofgerichts-Präsidenten, Landrath und Ritter Paul Reinhold von Rennenkampf der ungestörte Pfandbesitz mehrgedachter Immobilien, nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. Gegeben auf dem Rathhause zu Dorpat, unter Es Edlen Rathes Unterschrift, und beigedrucktem größern Insiegel, den 23. Oktober 1813.

Bürgermeister Fr. Akerman.
C. J. F. Lenz, Obersekr. 2

Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Werro in Livland, thun hiemit kund und zu wissen: Es hat der hiesige Bürger und Knochenhauer Carl Weinberg einen bei Einem Erlauchten Hochpreißlichen Kaiserl. Livländischen Hofgerichte gehörig corroborirten Pfand- und eventuellen Kauf-Kontrakt allhier producirt, nach welchen er die dem Böttcher Majewski gehörig gewesene in der Stadt Werro sub No. 53 belegene Wohnherberge, samt Nebengebäuden und allen übrigen zu dem Hauptplatze gehörigen Appertinentien, auf sechs nacheinander folgende Jahre für 600 Rubel B. A. gepfändet hat; und um gesetzliche Proklamation sothanen Pfand-Kontrakts gebeten. Wenn nun diesem Gesuche mediante Resolutione, am heutigen Tage deferirt worden ist; so werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechte, an das bezeichnete Haus und dessen Appertinentien Ansprüche zu machen können vermeinen, hiedurch aufgefordert, sich innerhalb eines Jahrs und sechs Wochen, entweder persönlich oder durch gehörig instruirte Gevollmächtigte bei diesem Stadtmagistrat zu melden und ihre etwanigen Forderungen und Ansprüche zu dociren, widrigenfalls sie sich zu gewärtigen haben, daß nach Ablauf des präfigirten Termins von 1 Jahr und 6 Wochen, Niemand weiter gehört, vielmehr die gepfändete Wohnherberge nebst Appertinentien dem Knochenhauer Carl Weinberg als rechtmäßiges Pfandeigenthum adjudicirt werden wird. Gegeben auf dem Rathhause zu Werro, den 4. September 1813.

Bürgermeister C. A. Roth.
Kanzellist G. Schrödel. 2

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hierdurch zu wissen: Demnach die Direktion der hiesigen Musse bei diesem Magistrate angesuchet hat, daß alle diejenigen, die von besagter Musse deren Actien Scheine noch in Händen haben, durch ein öffentliches Proclama aufgefordert werden mögen, solche Actien Scheine gegen Empfang deren baaren Werthes und der Renten dafür, einzutauschen, und diesem petito auch von dem Magistrate deferiret worden; so werden alle diejenigen, die von besagter Musse deren Actien-Scheine, wovon jeder 25 Rubel groß ist, in Händen haben, hierdurch aufgefordert, solche binnen drei Monaten a dato, spätestens also am 30sten Jan. 1814, bei dem Dejour-Vorsteher gedachter Musse, gegen Empfang des baaren Werthes und der Renten dafür, umzuwechseln: mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist, solche Actien-Scheine nicht mehr angenommen und durch baare Zahlung eingelöset, sondern für immer als ungültig angesehen werden sollen. V. R. W.

Gegeben Dorpat-Rathhaus, den 30. Oct. 1813.
Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.
Bürgermeister F. Akerman.
C. H. F. Lenz, Ober-Sekr. 3

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Mit Bewilligung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung werden am 24sten November d. J. und an den folgenden Tagen Nachmittags von 1 Uhr an im Hause des weyl. Aeltermanns Joh. Fr. Lütten mehrere Effekten, als: Meubeln, Equipagen, Hausgeräthe ꝛc. gegen gleich baare Zahlung, verauctionirt werden. Dorpat, den 15. Nov. 1813.

seel. Joh. Fr. Lütten Erben. 1

Dem hohen Adel und resp. Publiko mache ich hiemit bekannt, daß ich gegenwärtig in dem kleinern hölzernen Hause des Bäckermeisters Herrn Borck, an der St. Petersburger Straße, wohne.

Stellmachermeister Rimann. 1

Auf dem Guthe Carlowa sind zwei gute Wagen-Pferde, die zu jedem Anspann zu gebrauchen sind, zu verkaufen. 1

Die Direktion der Bürgermusse macht hierdurch bekannt, daß zu den von nun an daselbst statt habenden Bällen keine Entree-Billette an Nichtmitgliedern verabfolgt werden, weshalb die resp. Mitglieder, welche Gäste einzuführen wünschen, ersucht werden, die Entree-Billette für Fremde den Tag vor dem Balltage von 3 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Abends auf der Musse bei dem dejourirenden Vorsteher zu lösen. Die Vorsteher. 2

Sollten resp. Gutsbesitzer, welche zum dörptschen Kronsmagazin Roggenmehl-Lieferungen entweder an Arrende oder Restanzien, zu liefern haben, willens seyn, solche mit Geld zu entrichten, so erbiethet sich jemand, die Natural Lieferungen gegen baare Zahlung, das Tschetwert zu zwanzig Rubel B. Assign., zu übernehmen. Die Magazinquittungen sind sogleich beim Abtrage des Geldes bei dem Herrn Kollegienassessor v. Wildenhayn zu empfangen. 2

Ein junger verheiratheter Mann, der vollkommene Kenntnisse von der Landwirthschaft besitzt, sich auch zeither in den besten Küchen den Brandweinsbrand zu erlernen bemüht hat, und Kenntnisse von der Buchhalterei besitzt, wünscht auf irgend einem Gute unter annehmbare Bedingungen sich zu engagiren und nützlich zu werden. Das Nähere ertheilt bereitwillig und ungesäumt der in Oberpahlen wohnhafte Ritterschafts-Revisor v. Dreyer.

In der Akademischen Buchhandlung des Hrn. F. F. Meinshausen sind folgende neue Musikalien zu haben: Boehm, 3 Romances avec accomp. de Pianoforte, 2 Rubel K. M. Pieces choisies du Ballet de Paul et Virginie arr. p. le Pianoforte par le Prince Paul Dolgoruki, 2 Rubel 50 Kop. K. M. Gelinek, Variat. Pastorales P. Pianoforte sur l'air favori du Chalumeau de l'Opera: Die Schweizerfamilie, 1 Rub. 50 Kop. K. M. Goedicke, 6 Pieces instructives, faciles et agréables p. le P. F. 2 Rubel K. M. Lafond, 3 Romances favorites avec accomp. de P. F. 2 Rubel K. M. Moeser, Variat. p. le Violon avec accomp. d'un 2de Violon Alto et Violoncello, 3 Rub. K. M. Patti, Baron, Principes pour la Guitarre à 6 Cordes simples et faciles tirés de la Méthode des célebres Maitres de Guitarre Carulli et Moretti, 4 Rubel K. M. Pertosa, Receuil de 12 Romances choisies avec accomp. de Guitarre simple et facile, 5 Rubel B. A. Ries, grande Marche à 4 mains p. le P. F. L. 1. 2. 3 Rubel K. M. Valse à la Cendrillon p. le P. F. 1 Rubel K. M. — Außer diesen ist ein vollständiges Lager ältern und neuern Musikalien für alle Instrumente, wie auch Violin- und Guitarre-Saiten und linirtes Notenpapier zu haben. 3

Da ich in 14 Tagen Dorpat auf unbestimmte Zeit verlassen werde, so fordere ich alle diejenigen auf, welche aus irgend einem rechtlichen Grunde Ansprüche an mich haben könnten, daß sie sich während der obigen Frist bei mir gefälligst melden wollen; ferner ersuche ich diejenigen, welche an mich Zahlungen zu leisten haben, daß sie selbige zu gleicher Zeit an den Herrn F. A. Kämmerling entrichten mögen, als welcher von mir nicht nur zu diesem Geschäft, sondern auch zu der Befugniß bevollmächtigt ist, meine in ihrer Schuldbezahlung säumigen Herren Debitoren sofort gerichtlich zu belangen. Dorpat den 6. November 1813.

C. H. Brock, jun. 2

Auf einem Gute, nahe bei Dorpat, wird eine Gouvernante bei einigen Kindern verlangt, welche ausser den nöthigen Schulwissenschaften, auch im Klavierspielen, Zeichnen und weibl. Handarbeiten Unterricht giebt. Sollte sich eine Person mit diesen Kenntnissen zur Annahme dieser Stelle willig finden, so beliebe sie sich des Näheren wegen an die Frau Majorin von Sichtel, bei der Petersburgischen Rogatka, zu wenden. 2

Am 12ten Oktober d. J., Morgens, hat sich bei dem Kawastschen Hofskruge eine kleine Fuchs-Stute, welche vor einer Regge gespannt war, eingefunden, wozu sich der Eigenthümer, ohnerachtet solches schon in den Kirchen bekannt gemacht worden, bis hiezu noch nicht gemeldet hat. Der rechtmäßige Eigenthümer wird demnach hiemit aufgefordert, sich auf gedachtem Gute Kawast zu dem Empfange seines Eigenthums zu melden. 3

Die unter dem ehemaligen Sebachschen Hause befindliche Bude bei der alten hölzernen Brücke, ist zu vermiethen, auch sind daselbst noch einige Zimmer zur Miethe zu haben. Liebhaber erfahren das Nähere in diesem Hause bei Bremer. 3

Da ich gegenwärtig aus der, nahe bei St. Petersburg belegenen Fabrike des Herrn Kommerzienrath und Ritter von Olchen eine Quantität neuer Branntweinkessel-Boden, von dem Besten Sibirischen Kupfer erhalten und vorräthig habe, so zeige ich solches Einem Wohlgebornen Adel und resp. Gutsbesitzern hiemit ergebenst an, auch daß, ich hierdurch in Stand gesetzt bin, die Bestellung eines Jeden prompt und ohne Aufenthalt besorgen zu können. Dorpat, den 4ten Novbr. 1813.

Kupferschmied Dahlström. 3

Sollte ein Bursche von deutscher Herkunft und guter Führung, von etwa 14 bis 15 Jahren, Neigung hegen, die Instrumentenmacherkunst und zugleich das Klavierstimmen zu erlernen, so hat sich ein solcher des Nähern wegen bei mir zu melden. Instrumentenmacher G. H. Noack 3

Sollte jemand ein Zimmer in einer Herberge jährlich oder monatlich miethen wollen, der beliebe sich im ehemaligen Revisor Dreyerschen Hause, in der Carlowaschen Straße, zu melden. Auch ist daselbst die eine Seite des Hauses, mit separater Küche und Keller zu vermiethen. 3

Eine Quantität von Viertausend Faden Brennholz, $\frac{2}{3}$ Birken und $\frac{1}{3}$ Ellern, $\frac{3}{4}$ Arschin lang, den Faden zu 7 Fuß, kann im Frühjahre am Embach-Ufer in Dorpat gestellt werden. Der Preis ist 6 Rbl. B. A. pr. Faden. Die Zahlung geschieht nach Empfang des Holzes. Diejenigen, die Holz brauchen, können bei mir subscribiren. Dorpat, den 1. Nov. 1813.

Ober-Auditeur, Kreis-Fiskal Petersen. 3

Es sucht ein junger verheyratheter Mann, der die erforderlichen Kenntnisse von der Landwirthschaft und dem Brandweinsbrande hat, ein Engagement auf dem Lande. Der Herr Sekretair Schmalzen giebt seinetwegen die nöthige Auskunft. 2

Eine Frau von gesetztem Alter wünscht vorzüglich auf dem Lande als Gesellschafterin, oder als Aufseherin der inneren Wirthschaft angestellt zu werden. Nähere Auskunft giebt die Zeitungsexpedition. 3

Im Hause des Herrn Collegien Assessors Baron Ungern Sternberg, bei der Rigischen Rogatka, stehen Erbsen, Sommer-Waitzen und Hofsbutter zum Verkauf. 2

Bey mir ist guter Roggen, Gerste, Hafer, in Quantitäten, desgleichen Butter, Honig, Hopfen, Salz und Blätter-Toback zu verkaufen.

Rohland. 3

Abreisender.

Der Tischlergesell Johann Daniel Grabe ist willens in kurzer Zeit von hier zu reisen, und macht solches hiemit bekannt damit diejenigen, welche eine rechtmäßige Forderung an ihm zu haben glauben, sich mit solcher bei der hiesigen Kaiserl. Polizei-Verwaltung melden mögen.

Dorpat, den 15. Novbr. 1813. 1

Geld-Cours in Riga.

100 Rubel Gold	Rub.		Cop.	Banco-Assign.	
1 Rubel Silber	4	—	6 —	—	—
1 neuer holl. Duk.	12	—	10 —	—	—
1 neuer holl. Rth.	5	—	42 —	—	—
1 alter Alb. Rthlr.	5	—	23 —	—	—
1 Rthlr. Funfer	5	—	19 —	—	—

Brandweinspreis.

1 Fass Brandwein halb Brand am Thor Rub. B. A.
— — zweidrittel Brand — — —

Geld-Cours in St. Petersburg.

Hollandische Dukaten, — Rubel — Kopek. neue.
— — — — — — — — alte.

Agio auf Silber 3 Rubel 2 Kopeken.

Dörptsche Zeitung.

No. 93. Mittwoch, den 19ten November 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, den 12. November.

Der Chef des Radziwilowschen Zollbezirks, Kollegienrath Sablfeld, ist vom Posten entlassen, und soll zum Departement für den auswärtigen Handel gerechnet werden. An seine Stelle ist Allergnädigst verordnet, der beim Kollegio der auswärtigen Angelegenheiten stehende wirkliche Etatsrath Gervais.

Berlin, den 14. November.

So eben erhalten wir nachstehendes neueste Bülletin Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Schweden:

Aus dem Hauptquartier Hannover vom 10. November.

Der Kronprinz von Schweden ist über Göttingen, Einbeck und Eltze am 6ten dieses in Hannover eingetroffen, und hat hier sein Hauptquartier genommen.

Der Kaiser Napoleon ist bei Mainz über den Rhein gegangen, und hat hinter sich die Heerstraße voll Todter und Sterbender gelassen. Diese traurigen Ueberbleibsel waren Zeugen der Niederlagen, die er auf dem Rückzuge erlitten, und dienten den Verbündeten beim Verfolgen gleichsam zu Wegweisern; bei Hanau erging es ihm zuletzt wie in Rußland bei der Berezina. Nur der Tapferkeit seiner Truppen und dem Feldherrntalent seiner Generale verdankt er seine Rettung.

General Tschernitscheff, der bis zum Rhein hin beständig den Vortrab der fliehenden französischen Armee machte, hat zum Ausgang der Bataille bei Hanau viel beigetragen. Er beunruhigte den Feind am 30sten Oktbr. den ganzen Tag hindurch; am 31sten stieß er auf ein zehntausend Mann starkes feindliches Kavallerie-Korps, welches die unmittelbare Eskorte des Kaisers ausmachte. Er stürzte mit fünf Regimentern Kosacken auf dieses Korps los, und zwang es, sich mit Verlust von 400 Gefangenen unter seine aufgefahrnen Batterien zurückzuziehen.

Von Erfurt aus bis nach dem Rhein hin ist General Tschernitscheff dem Kaiser Napoleon unablässig vorausgeeilt, und hat ihm Hindernisse aller Art in den Weg gelegt; bald griff er seine Kolonnenspitzen an, bald hielt er ihn dadurch in seinem Rückzuge auf, daß er Brücken abwerfen und auf der Heerstraße Verhaue machen ließ. Diese Art heißt, weil sie ihn inkommodirt, hat dem General Tschernitscheff in mehreren einzelnen Gefechten viertausend Gefangene und darunter 2 Obersten und 30 Offiziere eingebracht.

Das siegende Korps, mit welchem General Tschernitscheff auf diesem ganzen Streifzuge agirt hat, ist als ein Detaschement von der Armee von Nord-Deutschland zu betrachten, die sich dem Kaiser Napoleon bei Groß-Beeren, bei Dennewitz und bei Leipzig entgegen gestellt hat.

Der General-Lieutenant Graf Woronzow rühmt sehr die Gewandheit des Oberstlieutenants von Chrapowitzky, der dem Feinde auf seinem Rückzuge beständig seitwärts gefolgt ist und ihm 500 Gefangene abgenommen hat.

Die Avantgarde des Generals Baron Winzingerode hat das Korps des Generals Rigaud und andere feindliche Detaschements nach Wesel und

Düsseldorf hin verfolgt, Münster ist am 5ten dieses von russischen Truppen besetzt worden. Der Feind hat auf seinem Rückzuge dorthin gegen 600 Mann an Gefangenen verloren, von welchen der Major Czieckonsky allein ihm 500 abgenommen hat.

General Tettenborn hat mit seinem Korps die Division des Generals Carra St. Cyr und die aus Holland anmarschirenden Truppen, die Bremen wieder zu nehmen gedachten, in Respekt zu halten gewußt. Der Kronprinz ist mit der Thätigkeit dieses Generals ausnehmend zufrieden.

Der Marschall Davoust befindet sich noch in seiner bisherigen Stellung hinter der Stecknitz, der Rückzug nach Frankreich ist ihm aber abgeschnitten. Der General Baron von Winzingerode ist nur noch einen Marsch weit von Bremen, und wird seine Truppen über das ganze Oldenburgische bis nach den holländischen Gränzen ausbreiten, wohin er den Obersten Narischkin bereits vorausgeschickt hat. General Bülow ist in Minden; er wird ein Korps nach Münster detachiren, seine Kavallerie aber zum General Tschernitscheff stoßen lassen, der am Rhein overirt. Der General Graf von Woronzow marschirt auf Lüneburg. Von der schwedischen Armee steht die Division des Generallieutenants Baron v. Sandels in Braunschweig; die Division des Generalmajors Baron von Posse in Hannover, und die Division des Generalmajors von Boye in Hildesheim. Die Kavallerie Division unter dem Generallieutenant v. Skiöldebrand steht in dem um Hannover belegenen Dorfschaften.

Die Armee erholt sich jetzt von ihren bisherigen Anstrengungen und equipirt sich aufs neue.

Die Regierung des Churfürstenthums Hannover ist wieder hergestellt, und der Feind hat an der Nieder-Elbe blos noch Harburg, Stade und das Fort Hoye besetzt, er wird sich aber allem Anschein nach, an keinem dieser Orte lange mehr halten können. In Hannover selbst, so wie überall in diesem Churfürstenthum, haben die Einwohner ohne Ausnahme ihre Anhänglichkeit an ihren ehemaligen Landesherrn zu erkennen gegeben. Der Kronprinz, der hier zu Lande ehemals als feindlicher General kommandirte, ist über die Beweise von Erkenntlichkeit sehr gerührt gewesen, durch welche die Einwohner die Behandlung die er ihnen damals wiederfahren ließ, jetzt erwiederten.

Das Hauptquartier der großen verbündeten Armee befand sich am 5ten dieses Monats zu Frankfurt. Solchergestalt haben die unerhörten Anstrengungen, welche Frankreich im Laufe dieses Jahres gemacht hat, zu nichts anderem geführt, als wozu ähnliche Anstrengungen im Jahre 1812 ebenfalls führten. Die Heerscharen Frankreichs, vor denen die Welt erzittern sollte, sind auf der Flucht und suchen ihre Sicherheit hinter dem Rhein, der, als Frankreichs natürliche Gränze, noch jetzt das eherne Bollwerk dieses Landes seyn würde, wenn nicht Napoleon sich alle Länder hätte unterwürfig machen, jedes andere Volk seines Vaterlandes hätte berauben wollen. Ungeachtet die Natur selbst dem französischen Reiche den Rhein zur Gränze angewiesen zu haben scheint; so rückt die russische Armee dennoch gegen dieselbe vor, weil der Kaiser Napoleon die Russen in Moskau selbst aufsuchte: die preußische Armee steht am Rhein, weil, den feierlichsten Traktaten zuwider, Napoleon die Oderfestungen noch immer besetzt hält; die österreichische Armee dringt an den Rhein vor, weil sie Schmach zu rächen, und weil man, nach dem preßburger Frieden, ihrem Oberherrn die deutsche Kaiser-Würde entzogen hat; die Schweden endlich stehen am Rhein, weil in der Ruhe des Friedens, und den bestimmtesten Verträgen zuwider, Napoleon sie buchdrüchigerweise in Stralsund überfiel, und in Stockholm ihnen Hohn sprach!

Die Verbündeten beklagen das Unglück der Franzosen; sie bedauren die Leiden, welche der Krieg herbeiführt, und, weit entfernt von den glücklichen Erfolgen, womit die Vorsehung ihre Waffen gesegnet hat, so wie Napoleon zur Zeit seines Glanzes, verblendet zu seyn, wünschen sie nichts sehnlicher als den Frieden. Um diesen Segen flehen alle Völker den Himmel an; nur Napoleon, Napoleon allein widersetzt sich dem, was zum Glück der ganzen Welt gereichen würde. Um deswillen sieht er sich aber auch jetzt von allen den Fürsten verlassen, die bisher mit ihm verbündet waren. Sie alle werfen die Bande von sich, mit welchen sie bisher an ihn gebunden waren, selbst diejenigen, deren Landgebiet er durch die Gewalt seiner Waffen, oder durch seinen Einfluß erweitert hatte, selbst diese entsagen jetzt ihrer Vergrößerung und seiner Freundschaft!

Breslau, den 9. Novbr.

Nachdem schon seit einiger Zeit täglich russische Truppen zu Fuß, unter denen sich eine bedeutend starke Anzahl der Garden befand, zur großen Armee durch hiesige Stadt marschirt waren: so erfolgte gestern hier der Durchmarsch einer, nahe an 5000 Mann starken, aus Kürassieren, Husaren und Uhlanen bestehenden Abtheilung russischer Kavallerie, welche sich eben dahin begeben. Mannschaft und Pferde hatten das beste Ansehen.

Leipzig, den 11. Novbr.

Wir haben den französischen offiziellen Bericht über die Gefechte bei Hanau und Frankfurt auf direktem Wege empfangen. Derselbe ist im gewöhnlichen Style der französischen Bülletins — wenn sie auch seit dem bekannten 29sten Bülletin nicht mehr diesen Namen führen — abgefaßt. Es sind wieder mehrere Regimenter, wie man das gewohnt ist, in die Pfanne gehauen oder vernichtet, und besonders sollen Schwarzenberg Uhlanen und Fordis Infanterie dies tragische Schicksal gehabt haben. Uebrigens gesteht der Bericht, daß der französische Kaiser seinen Rückzug fortsetze. Eine Stelle des Berichts, die Deutschland aufmerksam machen muß, auf das, was es zu erwarten habe, wollen wir unsern Lesern schon jetzt nicht vorenthalten: Zwei Eskadrons Ehrengarden werden wegen ihrer Bravour gerühmt. Was werden diese, ruft der nicht zu verkennende Verfasser des Berichts aus, erst leisten, wenn sie im künftigen Frühjahr vollständig organisirt und unterrichtet sind!! — Der Verwundung des Generals Wrede wird nicht gedacht.

Leipzig, den 12. Novbr. (Nachm. 4. Uhr.

So eben geht hier die wichtige und höchst erfreuliche Nachricht ein, daß Dresden befreit und der siegreichen alliirten Armee übergeben ist. Das Geläute aller Glocken verkündigte diese Nachricht der Stadt und vom Rathhause ertönte das schöne Lied: Nun danket alle Gott!! in welches alle patriotisch fühlende Herzen mit freudiger Rührung einstimmten.

München, den 31. Oktober.

Hier ist nachstehender königlicher Aufruf erschienen:

An mein Volk!

Ich habe mit Europas mächtigsten Fürsten Mich verbunden zur Behauptung Unserer Unabhängigkeit, zur Herstellung des allgemeinen Friedens, zur Begründung eines dessen Dauer sichernden Gleichgewichts der Mächte, welches, den freien Handel schützend, den Gewerbfleiß neu belebe und so den gesunkenen Wohlstand der Völker wieder aufrichte. Eure Söhne, Eure Brüder sind, im Verein mit Oesterreichs tapfern Schaaren, ausgezogen, um den heiligen Kampf für diese großen Zwecke zu bestehen. Der Himmel wird Unsere Waffen segnen! Aber die rühmlichen Anstrengungen der vereinigten Heere müssen mit Nachdruck unterstützt, der Triumph der gerechten Sache muß gegen des Glückes wandelbar Laune gesichert werden. Es entwickle sich denn die ganze Kraft Meines Volkes! Baiern! Eure streitbarin Väter fochten, wo es um Recht und Freiheit galt, treu bis zum Tode unter der Landfahne ihrer Fürsten. Gleich erhabene Zwecke machen heute die Anwendung gleich großer Mittel nöthig. Indessen Mein jüngster Sohn in den Reihen des Heeres mit den Eurigen für die große Sache streitet, wird Mein Erstgeborner an der Spitze der gesammten Landesbewaffnung stehen. Die Edelsten der Nation seien die Ersten, sich um Ihn zu versammeln! Die Bereitwilligkeit, mit welcher nach den Unfällen des Feldzuges von 1812 vor wenigen Monaten auf Meinen Ruf eine neue Armee sich im Innern erhob, sicherte, im Sturme dieser verhängnißvollen Zeiten, die Freiheit meines Entschlusses, das Ansehen Meiner Krone. Baiern! vertraut ferner Eurem Könige! — Erhaltet Euch würdig der Achtung der Völker, die mit Euch verbunden sind, und nähert die Gefahr sich Unsern Grenzen, so tretet ihr kühn entgegen, und kämpft heldenmüthig für den eigenen Heerd, für Ehre und Vaterland! München, den 28. Oktober 1813.

Max. Joseph.

Frankfurt, vom 2. November.

Vom 26sten bis 29sten Oktober hatten wir hier große Unruhe. Es kamen nehmlich in diesen Tagen von der retirirenden Französischen Armee mehr als 50,000 Mann hier an, theils mit, theils ohne Waffen. Am 29sten ward Napoleon selbst erwartet; da er aber zwischen Hanau und Gelnhausen von den Bayern zurückgedrängt ward, so zogen in der Nacht auf den 30sten die hier befindlichen Französischen Truppen nach Höchst und Rödelheim ab. Am 30sten früh rückten die ersten Bayrischen Truppen hier ein. Nachmittags langte auch der Prinz Carl von Bayern mit noch mehreren hier an; sie mußten aber, weil die Franzosen mit dem ganzen Rest ihrer Macht auf die Stadt losdrangen, dieselbe mit Einbruch der Nacht schon wieder räumen und sich auf das linke Mayn-Ufer zurückziehen. Zu ihrer Deckung brachen sie die Balken von der Brücke ab. Am 31sten, gegen 11 Uhr Morgens, kam die leichte Kavallerie der Französischen Armee mit einigen Tirailleurs an, welche sich schleunig an die Zugänge der Brücke begaben. Es begann nun eine Kanonade, die bis in die Nacht dauerte und am folgenden Morgen wieder anfing. Napoleon kam den 31sten, um 3 Uhr Nachmittags an, und schlug sein Hauptquartier in dem Garten des Hrn. von Bethmann auf. Die Französischen Truppen brachen gestern Morgen auf, und Napoleon reiste um halb 2 Uhr Nachmittags ab, um sein Hauptquartier zu Höchst, einer kleinen Stadt im Herzogthum Nassau, zwei Stunden von hier, aufzuschlagen. Die Arrieregarde der Französischen Armee, von dem Herzog von Treviso kommandirt, kam gegen Abend an, und defilirte ebenfalls um die Stadt herum. Diesen Morgen setzte sich dieselbe in Marsch. Gegen 9 Uhr zogen die Kosaken und die Oesterreichische und Bayersche leichte Infanterie durch die Stadt, und begaben sich auf die Straße nach Maynz. Den ganzen Tag über kamen Infanterie- und Kavallerie-Korps an, welche einen Theil der Oesterreichischen und Bayerschen Armee ausmachen.

Vom Main, den 6. Novbr.

Vorgestern haben die verbündeten Truppen den Uebergang über die Nidda forcirt, und sind bis zum Wickertberge, zwei Stunden von Mainz, vorgerückt, bei welcher Gelegenheit das Dorf Weilbach in Feuer aufging. Noch gestern Abend hörte man aus der Gegend von Wickert eine lebhafte Kanonade, und man vernimmt, daß obiger Berg mit Sturm erobert worden sei. Die verbündete Armee hat sich am ganzen Taunischen Gebirge hingezogen; die Vorposten standen bereits auf der sogenanten Platte bei Wiesbaden.

In Zeit von zwei Tagen sind über 60tausend Mann durch die untern Maingegenden gezogen.

Es scheint, daß sich die verbündete Armee in vier Kolonnen getheilt habe, wovon die eine gerade gegen Mainz, die zweite über Mannheim, und die dritte gegen Coblenz vorrückt, während die vierte die Elbe hinunter nach Hamburg und Holland zu operiren scheint. Die Gegend von Erfurt bis Mainz hat bei dem Rückzuge der französischen Armee durch Plünderung sehr gelitten. Zu Mainz ist den Einwohnern angesagt, sich auf acht Monate mit Lebensmitteln zu versehen oder die Stadt zu räumen.

Nachschrift. So eben erhalten wir die interessante Nachricht, daß am 3. Nov. die französische Armee bei Höchst von den alliirten Armeen mit einem Verlust von 12,000 Mann und 60 Kanonen geschlagen wurde. Die nächsten Posten werden uns hierüber die näheren Aufschlüsse geben. Kaiser Napoleon ist durch Castell über die Schiffbrücke nach Mainz gegangen.

Hanau, den 7. Novbr. n. St.

Frei sind wir, alle gesund und ungeplündert. Unsere Stadt wurde drei oder viermal mit Sturm genommen und wieder verloren, bis unsre Erretter das Feld behaupteten.

Zwei Tage und zwei Nächte haben wir im Keller zugebracht. Das Bombardement war nicht anhaltend, aber dennoch sehr verderblich, die eine Hälfte der Vorstadt liegt in Asche, eben so die Buchdruckerei des Waisenhauses und einige nahe liegende Gebäude. Die Umgebungen Hanau's bieten die traurigsten Bilder der Verwüstung dar, die Ufer der Kinzing, das Feld zwischen der Stadt und dem Lambiowalde und der Wald selbst sind mit Leichen bedeckt. Man giebt den beiderseitigen Verlust auf mehr als 15,000 Mann an und noch ist nicht die Hälfte desselben beerdigt. Zumal die braven Baiern haben viel gelitten. Das Hauptquartier ist noch in Frankfurt.

Basel, vom 28. Oktober.

Gestern Abend um 7 Uhr kam der König von Neapel mit einem kleinen Gefolge von zehn Personen hier an. Nach eingenommener Mahlzeit und empfangenem Besuch des vormaligen Königs von Holland, setzte er seine Reise nach Italien fort.

Spanien.

Wrede's Streif-Korps haben Original-Depeschen von Soult aufgefangen. Sie melden, daß Wellington am 7ten Oktober in Frankreich eingedrungen ist, daß Soult fürchtete, von ihm überwältigt zu werden, und Wellington seine Truppen in einer Proklamation Winterquartiere in Frankreich versprochen hat.

Vermischte Nachrichten.

In Sachsen hat die von den Alliirten eingesetzte Regierung eine Proklamation erlassen, worin das Sächsische Volk erinnert wird, daß es noch nichts für Deutschland gethan habe, daß aber jetzt die alte Regierung, die es daran hinderte, nicht mehr befehle; daß es sich also erheben solle. Zugleich wird die Errichtung eines Korps von freiwilligen Sachsen, einer Landwehr und des Landsturms verordnet. General Fürst Repnin, als Gouverneur von Leipzig, hat einen General-Pardon für alle desertirte Sächsische Kantonspflichtige oder Soldaten erlassen, die sich bis zum 14ten Februar stellen.

Am 27. Okt. hat General Grandeau, Gouverneur zu Stettin, vermuthlich wegen des Eindrucks, den die Nachricht von der Niederlage des Kaisers gemacht, in einem Tagsbefehle die Einwohner zur Standhaftigkeit und die Soldaten zur Ergebenheit aufgefordert. Er wisse, sagt er, daß der größte Theil der Familien ihre letzten Hülfsquellen erschöpften, und der Soldat am Nothwendigsten Mangel leide. Es wären verschiedene Verbrechen begangen, er werde sie aber bestrafen und neue verhüten ꝛc. Bei Leuten, die ganz erschöpft sind, und die an dem Nothwendigsten Mangel leiden, möchte das letztere etwas schwer halten.

In London wurden am 19ten dieses, auf die officielle Nachricht, daß Feldmarschall Wellington mit seiner Armee auf französischen Grund und Boden angekommen sei, die Kanonen vom Tower gelöst, und die ganze Stadt war auf das glänzendste erleuchtet.

Seitdem das Korps des Fürsten von Eckmühl sich hinter der Stecknitz zusammengezogen hat, halten fünf französische Eskadronen das Ländchen Eutin, das im Holsteinschen gelegen ist, und dem Herzoge von Oldenburg gehört, besetzt.

Aus Rom wird geschrieben, die Gegenwart der Engländer, welche bei Porto d'Anzo einige Häuser angezündet, und mehrere nach Rom bestimmte Schiffe weggenomm hätten, mache die Gemüther sehr unruhig, und es würden häufig aufrührerische Anschlagzettel gegen die Regierung gefunden. Diese habe daher am Hofe von Neapel um Truppen angesucht, da Rom ganz ohne Militär sei, und nur Bürgerwache habe.

Ihre Majestäten der Kaiser von Rußland und der Kaiser von Oesterreich haben den Grafen Wrede besucht.

Kellermann soll Napoleon ein Reserve-Korps nach Frankfurt entgegen geführt haben, das ihm die weitere Flucht erleichterte. —

Der Großherzog von Darmstadt hat förmlich dem Rheinbunde entsagt, und seine Truppen zu den Alliirten stoßen lassen.

Im Hessischen vorzüglich zeigen die Landleute eine ausserordentliche Erbitterung gegen die Franzosen. Sie schlagen alle todt die sie überwältigen können.

Gestern, den 15. Nov., sind nach einer mehrmonatlichen Unterbrechung wieder die ersten Briefe aus Dresden auf direktem Wege in Berlin angekommen.

Am 7. Nov. lebte der General Wrede noch, und man gab die Hoffnung auch nicht auf, ihn am Leben zu erhalten.

Der Vicekönig von Italien soll einen Waffenstillstand angeboten haben. Das Anerbieten ward jedoch nicht genehmigt.

Von Eger über Hof gehen unaufhörlich bald stärkere, bald schwächere Transporte Russischer und Oesterreichischer Truppen, und Munition den Armeen nach. Auch Schiffbrücken sind durch Eger gegangen, und ungeheure Vieh-Heerden aus Ungarn und Bayern.

Ehe die Türken gegen Belgrad vorrückten, hatten sie schon Semendria und Schabacz erobert, Sie besitzen also alle Festungen Serbiens.

Resultate der Leipziger Schlacht.

Der Sieg bei Leipzig, dem alle noch kommenden nur zur Nachlese dienen, läßt sich als der heilige Vorabend zum Geburtstag des Friedens ansehen. Das französische Heer hat in jenen blutigen Tagen mehr als die Hälfte seiner Streiter verloren; der entronnene Theil ist seiner besten Feldherrn beraubt, entmuthigt, in Unordnung, ohne Unterhalt, von allen Seiten verfolgt und gedrängt. Der Rheinbund, ehemals der Fußschemel von Napoleons Macht über Deutschland, löset nun vollends sich auf; die Truppen desselben, bisher die Schutzwehr der Franzosen an den gefährlichsten Punkten, wenden jetzt mit gerechter Erbitterung die Waffen gegen dieselben. So mehrt sich mit jedem Tage des sonst allmächtigen Napoleons Ohnmacht, indeß ihm gegenüber jeden Augenblick die Kraft sich physisch und moralisch verstärkt. Dies ist zunächst das Resultat der Leipziger Schlacht. Der erheblichste Gewinn jenes Sieges bleibt aber die endliche Entzauberung Europens.

Die Nachwelt wird es schwerlich begreifen, wie es zuging, daß ringsherum die Mächte des Kontinents, deren viele, jede für sich, bei kluger Anwendung ihrer gesammten Kraft Frankreich wohl zähmen konnten, sich den Befehlen, Anmaßungen, Bedrückungen und Schmähungen eines einzigen Mannes mit gemeinschaftlicher Geduld, mit verbündeter Muthlosigkeit unterwarfen. Nicht bloß die Leiter der tapfersten, sogar die Gemüther der verständigsten Völker gaben sich hin, als wäre Widerstand Wahnwitz und stiller Gehorsam der Weisheit Gipfel. Die Enkel werden mit Recht fragen: wer war denn der Wundermann, der so gewaltig selbst die Geister beherrschte? Hielt er, wie Frankreichs Heinrich, die Welt am Seile der Liebe? Wußte er mit Friedrichs Regierungsweisheit die Gemüther zu fesseln? Drückte er mit Gustav Adolphs Heldengenie die Massen furchtbarer Gegner zu Boden? Nichts von alle dem, war er, beim Lichte besehn, nur ein gemeiner Schauspieler, einer schwachen Kinderwelt schreckbar durch eine Larve, die der Zufall ihm aufdrang, die er selbst aber nicht bis zu Ende des Stücks vorzubehalten verstand. Höchst wenige Menschen gelten nach ihrem innern Werth, sondern nur, wozu der Börsenkours der Weltmeinung sie macht. Noch nie hat sich die alte Wahrheit so deutlich bewiesen: Meinung sei die souverainste Fürstin der Erde, die vor allem enthront werden muß, damit die übrigen Herrscher ihres Throns gewiß sind. Die Meinung von Napoleons alles überflügelnder Intelligenz war so stark, daß es fast für Verbrechen galt, vorige Zeiten und Männer in Erinnerung und zur Vergleichung zu bringen. Man gefiel sich in dem Geschäft, eigne Furcht und Hofnungslosigkeit zu vermehren, indem man dem französischen Usurpator alle Eigenschaften eines hervorragenden Geistes zuschrieb. Die Welt war an Genie so arm, oder vielmehr so reich, daß sie in dem kleinen Korsen nichts als das größeste, beispielloseste Genie witterte und anbetete. So unglaublich groß war die Verblendung der Menge, daß man selbst dann noch Ungemeines erblickte, wenn Napoleon durch den ekelhaftesten Selbstruhm, durch eigenes Ausprahlen seiner Thaten und Verdienste, so wie durch ängstliches Verschließen jeder nicht zum Lob geöffneten Lippe die Gemeinheit seines Geistes auf das deutlichste kund machte. Ja selbst feinere Köpfe sahen mitten unter den wildesten Machtstreichen jenes Usurpators in ihm einen Mann ohne Gleichen, der, über kleinliche Rücksichten erhaben, den kühnsten und zugleich edelsten Weltplan auszuführen geschickt und begriffen sei. Was er vornahm, gelang. Ueberall kamen die Umstände seinen Entwürfen entgegen. Er riß die Welt aus ihren Fugen, als dürfe selbst der Ueberirdische ihm keinen Einhalt mehr thun. So erschien er denn vielen Gott selbst, wenigen der Teufel, allen aber der Anbetung werth. Wenn es ja noch einige gab, welche die gepriesene Weisheit in Regierung seines an Wohlstand, an Aufklärung, an Freiheit immer mehr zurückkommenden Landes vermißten, oder welche die ungenialen Fehlgriffe seiner äußeren Politik anerkannten: so war doch darin Jedermann einig, Napoleon sei der wahren Kriegskunst Erfinder, und sein System in Anordnung des Marsches, oder in Entwerfung des Angriffsplans sei so sicher berechnet, daß er bei jedem Schritt seine Feinde unaufhaltbar zermalme.

Kriegshandwerker auch unter uns, eines großen Kreises angestaunte Orakel, unternahmen es, den Beweis jener Meinung in Reden und Büchern mathematisch zu führen. Wie hätte, in dieser Zeit des Nachplärrens, die nachplärrende Menge Kriegskundiger sich nicht anmaßen sollen, über Napoleons militairisches Genie abzusprechen, und einem

Türenne, Marlborough, Eugen, Friedrich, und so viele Generale, die, eingeengt von Umständen mit wenigen Mitteln große Gegner besiegten, nur für Sergeanten gegen den Chef des französischen Heeres zu halten.

Etwas wankend wurde der Thron dieser allmächtig regierenden Meinung allerdings durch den berühmten Flankenmarsch von der Maskwa zur Elbe. Doch wiewohl man Napoleons Heer, beim Hinmarsch schreckenerregend durch seine Gewohnheit zu siegen, schreckenvermehrend durch seine ungewöhnliche Menge, eben nach dem Triumphzug in Moskau plötzlich in einen Gegenstand noch mehr des Mitleids, als des Spottes, verwandelt sah; wiewohl man, den Krieg nach den Regeln der Kriegskunst beurtheilend, wenigstens hinterher leicht berechnen konnte, jener Zug nach Moskau, ohne Deckung der Flanken, ohne Sicherung des Unterhalts, habe nur darum einen so schlimmen Ausgang gehabt, weil er nicht das Werk militairischer Einsicht, sondern der Versündigung gegen das erste A B C eines Feldherrn aus blindem Selbstvertrauen gewesen: so war dennoch die Macht des alten Aberglaubens so stark, daß man, mit dem elenden Witzwort des General Frostes sich kitzelnd, nicht Napoleons Genie, sondern allein sein Glück vermißte. Jedoch hatte die Flucht jenes berühmten Kaisers immer so viel geschafft, daß der Nimbus einer göttlichen Unwiderstehbarkeit von ihm genommen war. Er schien nun doch auch nur ein Mensch, und darum zehnfach schimpflicher die schimpfliche Knechtschaft von Millionen. So dachte die unbefangnere, in den Götzendienst minder vernarrte Welt unserer Jugend. Sie brannte nach einem Versuch mit dem falschen Gespenste der Zeit. Die sogenannten Weisen schüttelten bedenklich die Köpfe. Hatte doch Friedrich (der endlich auch einmal wieder in Erinnerung kam) eben im Unglück seines Geistes ganze Größe zu Tage gelegt. Wie viel mehr, wie viel Fruchtbares ließ sich erwarten von dem, der der größte Geist aller Zeiten, und insonderheit ein Feldherr ohne Beispiel hieß. Der neue Feldzug begann. Bis zum Waffenstillstand kam indeß auch nicht ein Tag von Ulm, schien auch nicht einmal die Sonne von Austerlitz. Als man die Waffen wieder zur Hand nahm, schränkte er sich auf angewiesse Kreuz- und Querzüge ein, wurde überall blutig zurückgewiesen, bis er aus Hunger den allzulang bewachten Fuchsbau endlich verließ, und sein Heer an die Pleiße stellte. Was wollt' er denn? Seinen Gegnern eine Schlacht liefern? Oder nach Erfurt zurückgehn? Bereits am 15ten Oktober bei Leipzig fand er zu beidem eben jetzt die gelegenste Zeit. Nur erst die böhmische Armee näherte sich; entfernt war Blücher und der Kronprinz von Schweden. am entferntesten Bennigsen. Napoleon griff nicht an, eilte nicht fort. Er blieb, bis auch die entferntesten Heere seiner Feinde ihm nahten, ihn umstellten, ihn schlugen, und jedes Heil selbst im Rückzug ihm abschnitten. Rosbach sah nun noch einmal Frankreichs allerdings tapfre Legionen in jämmerlicher Verwirrung vorüber fliehn. Die kraftlähmende Furcht ist geschwunden; das Vertraun unsrer Krieger zu ihren Anführern hat sich verstärkt; die verbündeten Nationen wetteifern in Opfern und Thaten beim Anblick so herrlicher Früchte. Die Fürsten aber erkennen, was ihren Vorgängern so lange verborgen blieb, daß freier Nationalsinn mehr als alle Söldnerheere vermag. Sie werden ihn ehren, und als die beste Schutzwehr ihres Thrones erhalten. So wird denn in den blutigen Furchen des Leipziger Schlachtfeldes eine Saat des Heils für Jahrhunderte aufgehn. Die Wahrheit wird ihr Licht wieder ungehindert verströmen; das Recht seine heilige Würde behaupten, die wahre Menschheit kräftig gedeihn. Denn zerbrochen ist der thörichten Meinung eiserner Scepter, und ihre treuesten Anhänger glühen vor Schaam.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da der Termin zur Einhebung der Kopfsteuer für die zweite Hälfte 1813 vom 17ten November bis zum 1sten December d. J. festgesetzt worden; so werden alle diejenigen, welche bieselbst zum Bürger- und Arbeiter-Oklad angeschrieben sind, angewiesen, im Laufe des obgedachten Termins, die der Hohen Krone zu entrichtende Abgaben in Einer Löbl. Steuerverwaltungs-Kanzelley, täglich von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags, Sonn- und Feyertage ausgenommen, ohnfehlbar abzutragen und zwar zum Bürger Oklad mit der Hoamobrigkeitlich vorgeschriebenen Zulage Sechs Rubel vier und vierzig Kop., zum Arbeiter-Oklad mit dem Zuschuß Fünf Rubel neun und siebenzig Kopeken in Banco Assign. Mit den säumigen Zahlern wird nach aller Strenge der Gesetze verfahren werden, und haben solche sich selbst allen daraus für sie entstehenden Nachtheil und Schaden beizumessen. Dorpats-Rathhaus, den 15. November 1813.

Im Namen Einer Löblichen Steuer-Verwaltung.

Wilh. Barnikel, Rathsherr.
F. P. Wilde, Notair. 2

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Da die Studirenden der Theologie, Carl Eisenschmidt und Georg Friedrich Ignatius, und die Studirenden der Rechtswissenschaft, Wilhelm Heinrich Adolphi, Friedrich Sonn und Carl Const. von Galindo, sich wegen ihres Abganges von hiesiger Universität gehörig gemeldet und um die erforderliche Vorladung ihrer etwanigen Creditoren gebeten hat; als werden hiemit den Statuten gemäß, Alle und Jede, welche an genannte Studirende irgend eine, nach dem §. 41 der Allerhöchst konfirmirten Vorschriften zu Recht beständige, aus der Zeit ihres akademischen Aufenthalts allhier herrührende Anforderung haben möchten, aufgefordert, sich binnen der gesetzlichen Frist von 4 Wochen a dato bei ihnen selbst, und falls sie daselbst ihre Befriedigung nicht erhalten sollten, bei diesem Kaiserl. Universitäts Gerichte zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist, Niemand weiter mit einer solchen Forderung wider gedachte Abgehende allhier gehört und zugelassen werden solle. Dorpat, den 12. November 1813.

Im Namen des Kaiserl. Universitäts Gerichts.
M. E. Styx, d. Z. Prorector.
Witte, Notär. 2

Die Rentkammer der Kaiserl. Universität zu Dorpat fordert in Anleitung § 256 der Allerhöchst bestätigten Statuten, alle diejenigen, welche von der Universität Zahlungen zu empfangen haben, hierdurch auf, ihre gehörig specificirten Rechnungen wäteftens bis zum 24ten December d. J. abzugeben, weil nach Verlauf dieses Termins keine weiter angenommen werden können. Dorpat, den 8. Novbr. 1813. Ad mandatum:

O Kircheisen, Sekr. 2

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Professor und Kollegien-Rath Gottlieb Benjamin Jäsche beliebet des in originali anhero producirten, mit dem Herrn Gouvernements-Sekretairen Otto Wilhelm Kieseritzky am 4ten Oktober d. J. abgeschlossenen, und am 11ten bey Em. Erlauchten Hochpreißl. Kaiserl. Liefländischen Hofgerichte gehörig corroborirten Pfand- und eventuellen Kauf Contracts, das von letzterm mittelst des am 29. Novbr 1799 abgeschlossenen, und am 8. July 1801, gehörigen Orts corroborirten Contracts auf 60 nach einander folgende Jahre gepfändete allhier im 1sten Stadttheil sub. Nro. 187 und 188 auf Kirchen-Grund belegenes, der verwittweten Frau Arrendatorinn Catharina Margaretha Baumgarten geb. Tode, zugehöriges hölzerne Wohnhaus samt dazu gehörigen Appertinentien, — für die in dem letztgedachten Contract bestimmten noch übrigen Pfandjahre, um die Summe von 3000 Rubeln Bco Ass. wiederum pfandweise acquirirt, und über diese Pfändung und eventuellen Kauf zur Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, auch mittelst Resolution vom heutigen dato nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an besagtes hölzernes Wohnhaus und dessen Appertinentien, oder wider die geschehene Wiederverpfändung und eventuellen Verkauf derselben, rechtsgültige Ansprüche haben, oder Einwendungen machen zu können, vermeinen, sich damit, nach Vorschrift des Rigischen und hiesigen Stadtrechts Libr. III. Tit. XI § 7, innerhalb Jahr und Tag a dato hujus proclamatis, also wäteftens am 12ten Dec. 1814, bey Pön der Präclusion und des ewigen Stillschweigens, anhero zu melden und ihre Ansprüche in rechtlicher Art auszuführen, förmlich aufgefordert und angewiesen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser gesetzlichen peremtorischen Frist, niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern dem Herrn Professor und Kollegienrath Gottlieb Benjamin Jäsche der ungestöhrte Pfandbesitz mehrgedachter Immobilien bis zum Ablauf der festgesetzten Pandjahre, nämlich den 29. Novbr 1859, nach Inhalt des abgeschlossenen Contracts, zugesichert werden soll. Gegeben auf dem Rathhause zu Dorpat unter Es. Edlen Rathes Unterschrift, mit beigedrucktem großen Insiegel, den 31. Oktober 1813.

Bürgermeister F. Akerman.
C. H. F. Lenz, Ober-Sekr. 2

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Die resp. Mitglieder der Bürger-Musse werden hierdurch ersucht, sich am 23sten dieses, als am Jahres-Tage, zur neuen Vorsteher-Wahl und anderer zu treffenden Verfügungen zahlreich einzufinden, so wie auch den folgenden Tag ihre Jahres-Beiträge zu erlegen. Dorpat, den 19. Nov. 1813. Die Vorsteher.

Denen, die mich zu sprechen wünschen, zeige ich hiemit an, daß ich nicht mehr im Hause des Herrn Apotheker Wegener, am Markt, wohne, sondern im ehemaligen Hause des Herrn Hofrath Kauzmann, beim jetzigen Besitzer, dem Hrn. Sekretär Schmalzen. Um alle Irrungen zu vermeiden, bemerke ich hier noch, daß ich die kleinere Seite des Hauses, rechter Hand, bewohne, wo ich des Nachmittags bis 4 Uhr immer zu treffen bin. Dr. Jochmann. 1

Von der Grande Sonate avec le Rondeau des Baschkirs par Auguste de Weyrauch sind neuerdings wieder Exemplare angekommen, und à 5 Rubel B. A. auf dem Posthause zu haben bei dem Herrn Collegiensecretair Langhammer. 1

Auf einem Guthe, ohnweit der Stadt, wird ein junger Mann gesucht, der im Stande ist, die Wirthschaftsbücher zu führen. Derselbe hat alle Gelegenheit die Landwirthschaft gründlich zu erlernen, und bekommt ein anständiges Gehalt. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung. 1

Es wird ein geschickter Kutscher gesucht, der gute Attestate aufzuweisen hat. Wenn sich ein solcher findet und willens ist, in Dienst zu treten, der melde sich im Hause des Mauermeisters Hrn. Lange.

Der Architektor Reimann wird ersucht, seinen jetzigen Aufenthalts-Ort der Expedition dieser Zeitung gütigst anzuzeigen. 1

In der Nacht vom 16ten auf den 17ten November ist von der Hoflage Leppig, unter dem Guthe Reevolde, eine weiße frisch-milchende, große langstreckige Kuh aus dem Stall gestohlen worden, welche daran kennbar ist, daß sie eine schwarze Schnauze und dergleichen Hörner, auch um die Augen schwarze Flecken hat. Wer auf obiger Hoflage eine solche Nachricht davon zu geben weiß, daß der Eigenthümer sie wieder bekömmt, erhält ein Douceur von 5 Rubel. 1

Bei dem Stuhlmacher Herrn Busch, in der St. Petersburger Vorstadt, ohnweit dem ehemaligen Pistohlkorschen Hause, sind drei heizbare Zimmer, nebst Stallraum für 4 Pferde, zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 1

Es hat jemand in diesen Tagen ein schon gebrauchtes, Bucharisches großes Salop-Tuch gefunden, welches der rechtmäßige Eigenthümer in der Expedition dieser Zeitung empfangen kann. 1

Ein vollständiger Tischler-Aparat ist zu verkaufen; wo? erfährt man in der Expedition dieser Zeitung. 1

Im Fellinschen Kreise, auf dem Guthe Woiseck, ist eine junge braune Stute von Arabischer Race, für einen sehr billigen Preis zu haben. 1

In meinen Buden am Wasser, Nr. 23 und 25, ist zu haben; gute gelbe Seife und Wologdasche Lichte, in Kisten und Liespfundweise, Moskowisches Mehl, Blatt-Tabak, Eisen, Indigo und andere Farben mehr. Iwan Laurson. 1

Bei mir in meiner Bude ist vorzüglich gutes Schreibpapier, Bienenkorb, Propatria, Holländ. Post- und Zeichenpapier, wie auch Sibirisch. und Schwedisches Stangen- und Bandeisen und Blatt-Taback für annehmliche Preise zu haben

F. Pabo, sen. 2

Feiner und mittel Callinko ist für billige Preise in der Bude Nr. 41. zu haben bei

Lubba. 2

Auf dem Guthe Carlowa sind zwei gute Wagen-Pferde, die zu jedem Anspann zu gebrauchen sind, zu verkaufen. 2

Dem hohen Adel und resp. Publiko mache ich hiemit bekannt, daß ich gegenwärtig in dem steinern hölzernen Hause des Bäckermeisters Herrn Dorck, an der St. Petersburger Straße, wohne.

Stellmachermeister Rimann. 2

Es hat sich am 7ten dieses, eine buntgetiegerte Vorstehерhündin, mit braunem Kopf und Ohren, welche an der rechten Seite des Halses gleichfalls einen braunen Flecken hat, verlaufen. Wer solche aufgefangen und bei dem Tischler Hrn. Paul abliefert, oder daselbst eine solche Nachricht zu geben weiß, daß der Eigenthümer sie wieder bekömmt, erhält 10 Rubel zum Douceur. 2

Sollten resp. Gutsbesitzer, welche zum dörptschen Kronsmagazin Roggenmehl-Lieferungen entweder an Arrende oder Restanzien, zu liefern haben, willens seyn, solche mit Geld zu entrichten, so erbiethet sich jemand, die Natural-Lieferungen gegen baare Zahlung, das Tschetwert zu zwanzig Rubel B. Assign., zu übernehmen. Die Magazinquittungen sind sogleich beim Abtrage des Geldes bei dem Herrn Kollegienassessor v. Wildenhayn zu empfangen. 3

Auf einem Gute, nahe bei Dorpat, wird eine Gouvernante bei einigen Kindern verlangt welche ausser den nöthigen Schulwissenschaften, auch im Klavierspielen, Zeichnen und weibl. Handarbeiten Unterricht giebt. Sollte sich eine Person mit diesen Kenntnissen zur Annahme dieser Stelle willig finden, so beliebe sie sich des Näheren wegen an die Frau Majorin von Sickstel, bei der Petersburgischen Ragatka, zu wenden. 3

Da ich in 14 Tagen Dorpat auf unbestimmte Zeit verlassen werde, so fordere ich alle diejenigen auf, welche aus irgend einem rechtlichen Grunde Ansprüche an mich haben könnten, daß sie sich während der obigen Frist bei mir gefälligst melden wollen; ferner ersuche ich diejenigen, welche an mich Zahlungen zu leisten haben, daß sie selbige zu gleicher Zeit an den Herrn F. A. Kämmerling entrichten mögen, als welcher von mir nicht nur zu diesem Geschäft, sondern auch zu der Befugniß bevollmächtigt ist, meine in ihrer Schuldbezahlung säumigen Herren Debitoren sofort gerichtlich zu belangen. Dorpat, den 6. November 1813.

C. H. Brock, jun. 3

Abreisende.

Der Handlungs-Kommis, Peter Reis, ist begriffen binnen kurzer Zeit von hier zu reisen, und macht solches hiemittelst bekannt, damit diejenigen, welche eine gegründete Forderung an ihn zu haben glauben, sich mit solcher bei der Kaiserl. Polizei-Verwaltung bieselbst melden mögen. Dorpat, den 17. November 1813. 1

Der Tischlergesell Johann Daniel Grabe ist willens in kurzer Zeit von hier zu reisen, und macht solches hiemit bekannt, damit diejenigen, welche eine rechtmäßige Forderung an ihn zu haben glauben, sich mit solcher bei der hiesigen Kaiserl. Polizei-Verwaltung melden mögen.

Dorpat, den 15. Novbr. 1813. 2

Dörptsche Zeitung.

Nro. 94. Sonntag, den [illegible]ten November 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

St Petersburg, vom 17. Novbr.

Gestern ist hier ein von dem Generallieut. Mitschtschew an den Reichs-Kanzler abgeschickter Kurier eingetroffen, und nach dem Hauptquartier Sr. Majestät des Kaisers wieder abgefertigt worden. Man zweifelt nicht, daß er die Nachricht von dem zwischen Rußland und Persien geschlossenen Frieden überbringt. Viele Personen versichern, daß dieser Friede auf die Basis des status quo ad praesentem abgeschlossen, und gleichfalls für den Rußischen Handel günstig ist. — So scheint die Vorsehung auf allen Seiten die thätige Sorgfalt, die Bemühungen und Arbeiten eines Fürsten zu segnen, den sie erwählt hat, über ein Reich zu herrschen, welches voll Liebe und Dankbarkeit gegen Ihn durchdrungen ist.

Bei Gelegenheit der in Moskau Statt gefundenen Eröffnung einer Abtheilung der Bibel-Gesellschaft zu St Petersburg hat ein Mitglied derselben kürzlich aus London von dem Sekretair der dortigen Bibel Gesellschaft einen Brief erhalten, der voll von ungezweifelten Ausdrücken der aufrichtigsten Freude ist über die Vermehrung der Mittel in Rußland zum Lesen der heiligen Schrift. Wir theilen hier mit Vergnügen einige Stellen aus diesem Briefe mit „Die Unglücksfälle, die Rußland im verwichenen Jahre erlitten, waren bei uns noch in frischem Andenken, und noch hatten wir nicht aufgehört, Gott zu danken für die diesem Reiche von oben herab geschickte wundersame und schnelle Rettung, als wir noch mehr erfreut wurden durch die gesegneten Folgen der so großen Aufmerksamkeit, die auf das Lesen und die Verbreitung der Bücher der heiligen Schrift gerichtet wurde. Als ich in der letzten Versammung unsrer Bibel-Komität, in welcher einer unsrer geehrten Vicepräsidenten, der Kanzler der Schatzkammer, den Vorsitz führte, von der Errichtung einer Bibel-Gesellschaft zu Moskau Anzeige machte, wurden alle Anwesende von außerordentlicher Freude erfüllt, und wünschten sich einander gegenseitig Glück unter der Aeußerung des einhelligen Wunsches: es möge mit der Wiederherstellung der Residenz Moskau aus ihren Ruinen und mit ihrer Erscheinung in neuem Glanze, auch diese neue Bibel Anstalt blühen und Erfolg haben, und in Gemeinschaft mit der Bibel Gesellschaft zu St. Petersburg der Segen für das ganze Reich werden Ein besonderes Vergnügen gewährte uns das, daß die angesehnsten geistlichen Personen der Griechisch-Russischen Kirche diese Versammlung mit ihrer Gegenwart beehrten und Antheil an derselben nahmen; ferner auch das, daß, auf die einstimmige Festsetzung der Komität beschlossen wurde, die Bibel, welche von dem Synod von ganz Rußland gedruckt wird, für einen wohlfeilen Preis zu verkaufen, den Armen aber unentgeldlich zu verabfolgen. — Bei diesen Gefühlen des Entzückens wurde bei uns sogleich durch allgemeines Stimmen der Beschluß festgesetzt, der Bibel Komität zu Moskau den Antrag zu machen, 500 Pfd Sterling als eine eifrige Beisteuer zu ihrem Kapitale von der Großbrittannischen und ausländischen Bibel-Gesellschaft anzunehmen. Wir schmeicheln uns mit der angenehmen Hoffnung, daß die Bibel-Komität zu Moskau, eben so wie die Gesellschaft zu St. Petersburg, welche unsere Darbringung nicht verschmäht hat, auch diese Beisteuer mit eben solcher

Freundschaft aufnehmen wird, mit welcher wir sie darbieten. Und in Wahrheit, wenn wir an die geschehene Verwüstung der Residenz Moskau gedenken, halten wir es für unsere heiligste Pflicht und unsere unabläßige Schuldigkeit, auf diese Weise unsere Achtung und unsern Eifer gegen eine solche Anstalt zu erkennen zu geben, die mit dem Segen Gottes sich bereit macht, in die Wunden der unglücklichen Leidenden den Balsam des himmlischen Trostes zu gießen. Den die Errichtung der Bibel-Gesellschaften in Rußland erweckt einen so lebhaften Antheil unter den Christen in Großbrittannien, daß alle bis auf den letzten bereit sind, sie in ihrer wohlgemeinten Unternehmung auf alle Art zu unterstützen."

Dresden, vom 15. November.

Freitag den 12ten dieses, habe ich hier ein mir ewig denkwürdiges Schauspiel gehabt, daß mich vollkommen für alle ausgestandene Leiden und Angst entschädigt hat, denn an diesem Tage war es, wo die beiden ersten Divisionen der aus dem ersten und vierzehnten Korps bestehenden Besatzung Dresdens auf dem Glacis der hiesigen Festungswerke das Gewehr streckten. Und das ist bis jetzt alle Tage so fortgegangen, und wird, wie es heißt, noch bis zum Mittwoch den 17ten fortgehen. Die Russen und Oesterreicher haben schon die meisten Schanzen, mehrere der äussern Schläge, und auch schon einige Thore der Stadt besetzt. Die Truppen stehen noch immer draußen in ihren Standquartieren, und kommen jeden Morgen in die Ebene von Dresden herab, um die anrückenden Franzosen das Gewehr strecken zu lassen.

Leipzig, vom 17. November.

Unsere heutige Zeitung enthält nachstehenden officiellen Artikel:

Durch die Uebergabe von Dresden sind ein Französischer Marschall, 13 Divisions und 20 Brigade-Generale, 1,759 Offiziere, und 27,714 Gemeine, ausser 6,051 in den Spitälern befindlichen, desgleichen 245 Stück Geschütz in die Hände der Sieger gekommen.

Frankfurt am Main, den 9. Novbr.

Heute erschienen hier im Druck nachstehende

Armee-Nachrichten.

Der Feind hielt noch immer Hochheim mit dem Korps des Generals Bertrand besetzt, und arbeitete mit größter Anstrengung an der Befestigung dieses auf einem Plateau gelegenen, mit Mauern umgebenen Ortes, welches einen stark verschanzten vorpostirten Posten bilden sollte.

Der en Chef kommandirende Feldmarschall Fürst zu Schwartzenberg beschloß, ihn aus dieser Stellung zu vertreiben, noch ehe diese Arbeiten vollendet seyn könnten, und befahl zu diesem Ende dem Feldzeugmeister Grafen Gyulay selbige anzugreifen. Der Feldmarschall war selbst Zeuge des Angriffs, welcher heute um 2 Uhr Nachmittags unternommen wurde. Eine Kolonne, unter unmittelbarer Führung des Feldzeugmeisters Grafen Gyulay rückte auf der Chaussee von Höchst gegen Hochheim vor; eine andere unter dem Feldmarschall-Lieutenant Fürsten Aloys Lichtenstein nahm ihre Richtung über Massenheim und die Häuser-Höfen. Der Feldmarschall-Lieutenant Graf von Bubna mit der Avantgarde deckte diese Bewegung, und verband beide Kolonnen; die Reserve-Kavallerie unter dem Feldmarschall-Lieutenant Fürsten Moriz Lichtenstein folgte über Massenheim zur Unterstützung des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Bubna.

Die Ankunft der Feldmarschall-Lieutenants Fürsten Aloys Lichtenstein bei den Häuser-Höfen kündigten drei Kanonenschüsse an; sie waren das Signal zum Angriffe. Der Feldzeugmeister Graf Gyulay rückte mit der kühnsten Entschlossenheit gegen Hochheim; es war mit 20 Kanonen und 2000 Mann besetzt. Unsere Artillerie näherte sich dem Orte, und beschoß ihn von drei Seiten mit so gutem Erfolg, daß das feindliche Geschütz nach einigen Dechargen zum Schweigen gebracht wurde. Nun ließ der Feldzeugmeister Graf Gyulay ein Bataillon Kaiser unter dem Oberstlieutenant Stracka, und ein Bataillon Kottulinsky unter dem Major Pauer, beide von der Brigade Czolich, zum Sturm vorrücken. Der Feldzeugmeister führte das erste Bataillon selbst bis an den Graben der Flesche, rechts von der Straße. Ohne einen Schuß zu thun, bemächtigte sich der Oberstlieutenant Stracka dieses Werkes; der Major Pauer nahm die große Flesche links von der Chaussee. Der Feldmarschall-Lieutenant Graf Crenneville war der erste in dieser Schanze, in welcher 2 Kanonen und eine Fahne erobert wurden. Der Feind zog sich in den Ort zurück, dessen Thore mit Tambours versehen waren; die zwei braven Bataillons ließen ihm keinen Augenblick Erhohlung; sie erstürmten zwei Thore, und drangen mit außerordentlicher Tapferkeit in den Ort ein. Nur ein Theil der Besatzung rettete sich durch die Flucht; 800 Mann, worunter 25 Offiziere, wurden zu Gefangenen gemacht.

Zugleich hatte der Feldmarschall-Lieutenant Graf Bubna und der Feldmarschall-Lieutenant Fürst Aloys Lichtenstein den Feind angegriffen, der zwischen Hochheim und Castel aufgestellt war; er wurde gezwungen, mehrere angefangene Verschanzungen zu verlassen, und mußte nun von allen Seiten eiligst seinen Rückzug nach Castel antreten, auf welchem ihm nicht allein die Artillerie der ihm folgenden Kolonne, sondern auch einige Batterien, mit welchen der Hauptmann Spinetti vom Generalstabe ihn vom linken Mainufer aus bestrich, einen bedeuten en Schaden zufügten.

Bei der Verfolgung wurden dem Feinde durch einen Angriff einer Eskarron von Rosenberg Chevauxlegers noch zwei Kanonen abgenommen.

Unser Verlust war äußerst unbedeutend; nur bedauert die Armee den tödtliche Verwundung des Oberstlieutenants Grafen Wurmbrand.

Den 10ten November.

Der Kaiser von Frankreich ist bald nach seiner Ankunft in Mainz nach Paris abgereist.

Schreiben aus der Gegend von Danzig, vom 12ten November.

Der Erfolg hat die hohe Wichtigkeit der dem Feinde in der Nacht am 28sten Septbr. (10. Oct.) gewaltsam fortgenommenen Schottenhäusern-Höhen bei dem glücklichen Fortgang der Belagerungsarbeiten vollkommen bestätigt.

Gleich nach Einnahme derselben ließ der kommandirende General mehrere Batterien von schweren Kanonen und Mortiers in der Absicht darauf anlegen, die Magazine, welche der Feind im Mittelpunkte der Stadt, auf der sogenannten Speicher Insel hatte, zu zerstören.

Ein wohl dirigirtes Feuer aus diesen Batterien erreichte den Zweck vollkommen; der größte Theil der feindlichen Magazine, welche Mehl, Getreide, Zwieback und alle Arten Eßwaaren enthielten, vom General Rapp sehr unvorsichtig dort zusammengehäuft, wurde in der Nacht vom 21. Oct. (2. Nov.) ein Raub der Flammen. Zufolge übereinstimmender Nachrichten, hat General Rapp nicht mehr denn ungefähr 400 Last Getreide retten können. Der große Vorrath an Getraide, den er in Danzig hatte, beweiset, wie falsch die Zeitungsnachrichten waren, in welchen behauptet ward, daß die Garnison nur bis Ende November mit Lebensmitteln versorgt sei. Ein Employé des franz. Commissariats, der aus Danzig desertirt ist, versichert, daß in der Nacht vom 2. Novbr. allein 48000 Centner Getreide in Körnern verbrannt sind, ohne die Zwieback- und Mehlvorräthe zu rechnen.

In der Nacht vom 2ten zum 3ten November und in den folgenden Tagen ward der Feind nicht allein aus den Vorstädten Schidlitz und Stolzenberg vertrieben sondern dergestalt aus allen Positionen verdrängt, die er von dem Bischofsberge inne hatte, daß, nachdem man vorher, um den wahren Angriffspunkt gänzlich zu verbergen, ihm auf dem rechten und linken Flügel Besorgnisse erregt hatte, in der Nacht vom 22. Oct. (2. Nov. zum 3. Nov.) die erste Parallele gegen den Bischofsberg als die anerkannt schwächste Seite der Festung eröffnet, sondern ihm in der Nacht vom 3ten zum 4ten dieses noch mit stürmender Hand eine Redoute genommen wurde, deren Besitz zur linken Flügeldeckung der Tranchee höchst nothwendig war.

Zu unserm größten Erstaunen entdeckte der Feind erst in der zweiten Nacht nach Eröffnung der Tranchee die angefangenen Arbeiten, die jetzt mit aller Thätigkeit fortgesetzt werden. Sowohl diese als alle Affairen und verunglückte Ausfälle des Feindes, wo er stets mit Verlust und ohne einen Zoll Terrain zu gewinnen, zurück gedrängt wurde, werden ihn eine besondere Achtung gegen die braven russischen und preußischen Truppen abgenöthigt haben, die auf einem Terrain, daß der Feind seit 6 Jahren mit aller Vorsicht verschanzte, und das Schritt vor Schritte erobert werden muß, so viel Muth als Einsicht und Ausdauer bewiesen.

Unser Verlust bei den verschiedenen Affairen, bei Wegnahme der Redoute vom Zigonkenberge und bei Eröffnung der Tranchee, beträgt im Ganzen kaum 500 Mann.

Auszug aus einem Briefe aus Hamburg, vom 6ten November.

Heute mitten in der Nacht entstund Lärm. Soldaten besetzten alle Straßen, und wollten über die Bank herfallen, um auf 16 vorgefahrnen Wagen die Silberbarren wegzuführen. Es entstand großer Aufruhr, worauf Contreorder kam, und die Bank ward einstweilen versiegelt. Alles ist in Verwirrung und Schrecken. Niemand weiß diese Maaßregeln zu deuten, ob sie wegen der großen Contribution, oder einer neuen von 500000 Franken ergriffen ist. Die Franzosen wollen 6 Millionen baar Geld haben, und dann sollen ihnen noch jeden Monat 1 Million garantirt werden. Die Börse, alles ist mit Militair und Gendsarmen besetzt.

Das Elend in der Stadt ist grenzenlos. Die ganze Sandkuhle bei der Sternschanze liegt voller armer Leute, die sich Höhlen in die Erde gegraben haben, um darin zu wohnen. Dazu die vielen Requisitionen, welche kaum noch zu erschwingen sind. Von allen Seiten wird den Landleuten das Rindvieh genommen, und hier geschlachtet, und schnell eingesalzen, ohne abzuwarten, bis es kalt geworden. Dann wird das Fleisch in ganz neue Fässer gethan, worin es sich unmöglich halten kann.

Nun sind schon die siebenten Verpflegungsgelder ausgeschrieben. Von Eimsbüttel allein sind 400 Säcke Kartoffeln requirirt, und zu dem Getreide sollen leere Säcke geliefert werden. Die von Lübeck hergebrachten Weine weiß man gar nicht unterzubringen, und es sollte Auction angestellt werden, aber niemand wollte kaufen. Auch ist neun monatliche Verproviantirung angesagt. Jedermann zuckt die Achseln über eine solche Forderung. Getreide fehlt gänzlich. Kurz, die Noth ist so groß, daß man jeden Tag Aufruhr befürchtet.

Vom 8ten November.

Die Bank ist immer noch geschlossen, und man ist fortwährend in Angst deshalb. Heute ist Eckmühl mit 9000 Mann retour, und mit der Verproviantirung gehts aufs neue an.

Cassel, den 5ten November.

Hier ist folgende Proclamation Seiner Durchlaucht des Churprinzen von Hessen erschienen.

Hessen!

Mit Eurem Namen nenne ich Euch wieder. Ihr battet ihn, so wie den Namen der Deutschen verloren. Aber nicht die Treue und Anhänglichkeit an Euren Fürsten. Dies bewies die lebhafte Freude, mit der Ihr mich empfingt, und welche mir den Tag meines Einzugs unvergeßlich macht. Von dem Schlachtfelde, wo auch Eure Befreiung von fremder Herrschaft durch die siegreichen Waffen

der verbündeten Mächte erkämpft wurde, eilte ich zu Euch, und finde Euch Euren braven Vorfahren ähnlich, welche stets den Gefahren des Krieges herzhaft entgegen gingen. In kurzem werdet auch Ihr in die Reihen der Streiter für Deutschlands Ehre und Unabhängigkeit eintreten. Meldet Euch deswegen bei denen, die ich hierzu beauftragen werde, um zu diesem großen Zweck bereit zu seyn, sobald mein Vater, Euer Fürst, der nächstens zu Euch zurückkehren wird, Euch dazu anruft; zeigt Euch würdig seiner Liebe, Eures Namens und Eurer Befreiung, jetzt durch Mäßigung, Ruhe und Ordnung, dann, unter den Waffen, durch den Muth und die Standhaftigkeit, die Euch immer auszeichneten.

(Unterz.) **Wilhelm**, Churprinz von Hessen.

Bivouac Kühnhausen vor Erfurt, den 10. November.

Wir haben den Petersberg bei Erfurt und einen Theil der Stadt selbst in Asche gelegt. Dies hat den Erfolg gehabt, daß der französische Kommandant daselbst zum Kapituliren bereits erklärt hat; wir hoffen den 13ten oder 14ten dieses siegreich einzuziehen, es ist bis zum 12ten der feindlichen Garnison ein Waffenstillstand bewilligt worden, der zu Unterhandlungen benutzt wird.

Würzburg, den 6. November.

17,000 Gefangene sind bis jetzt die Resultate der bei Hanau und den obern und untern Maingegenden statt gefundenen Aktionen. Se. Excellenz, der Herr Graf von Wrede, ist außer aller Gefahr.

Frankfurt, den 5ten November.

Am 4ten d. zog General v. Wredens Heer, mit Russen, Preußen und Oestreichern (letztere allein 90,000 Mann stark) über Darmstadt nach Mannheim. Diese Truppen gehen bei Oppenheim über den Rhein. Graf Mensdorf hat bereits mit Kosakenpulks jenseits des Rheins recognoscirt. Fürst Schwarzenberg geht mit der Hauptarmee gerade auf Mainz los und steht bereits bei Hochheim. Blücher geht bei Koblenz über den Rhein. Platow allarmirt mit 20,000 Kosaken die Gegenden am Oberrhein bis Straßburg. Darmstadt und Nassau sind dem Bunde beigetreten. Frankfurt aber nicht, weshalb dieses Großherzogthum sequestrirt und administrirt wird. Bei Gelnhausen haben sich einige 100 Mann Badischer Truppen von der Französischen Armee getrennt. Man spricht in Frankfurt von einem höchst wichtigen Ereigniß, welches in dieser alten Krönungsstadt Deutscher Kaiser statt finden soll, wo auch bereits die Proklamationen unter der Presse seyn sollen.

Frankfurt am Main, vom 10 Novbr.

In der in Frankfurt am Mayn erscheinenden Feldzeitung No. 10. liest man nachstehendes über den Rückzug der Franzosen nach der Schlacht bei Leipzig.

Je näher die fliehende Französische Armee auf ihrem Rückzug Deutschlands Grenzen gekommen ist, desto wüthender ist ihre Ausgelassenheit geworden, desto mehr hat alle Disciplin aufgehört. Es ist keine Greuelthat denkbar, die sie nicht verübt hat. Man bedarf keines Wegweisers, um sich von Leipzig nach Frankfurt zu finden. Auf beiden Seiten dieser langen Blutstraße liegt alles wild durch einander, zertrümmerte Wagen, verlorne Bekleidungsstücke aller Gattung, Federn von aufgerissenen Betten, zerschlagenes Hausgeräth, gefallene Pferde und gebliebene Franzosen; letztere sind zum Theil vom Schmerze des Todes zu den gräßlichsten Gestalten verzerrt. Viele derselben liegen unverwundet da; sie sind vor Uebermattung und Hunger eines qualvollen Todes gestorben, manche überritten und überfahren worden. Die mehresten Häuser in den Dörfern und Vorstädten an dieser unglücklichen Straße sind nicht allein rein ausgeplündert, sondern auch alles Holzwerks beraubt; Fenster, Thüren, Dielen, Schwellen sind ausgebrochen und verbrannt, so daß nur die Gerippe der sonst friedlichen Wohnungen da stehen; manche sind bis auf den Grund niedergebrannt, und das schöne Dorf Buttlar an der Ulster liegt gänzlich in der Asche. Noch am 6ten d. M. dampften die Schutthaufen dieses ganz elend gewordenen Dorfes, und mehrere Franzosen lagen halb verbrannt unter dem rauchenden Gebälke der eingeäscherten Häuser.

Das ist das Werk, mit dem der Beschützer des Rheinbundes die letzten Augenblicke seiner Anwesenheit in Deutschland gesegnet hat.

Hannover, den 16. November.

Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Schweden sind heute auf ein Paar Tage, mit einem kleinen Gefolge, für Ihre Person, nach Bremen gegangen. Das Hauptquartier geht morgen von hier über Celle, nach Lüneburg.

Aus zuverläßigen Quellen können wir versichern, daß der König von Neapel sich in Kurzem an die Spitze von 40,000 Mann gegen den Kaiser Napoleon stellen, und sich mit den verbündeten kriegführenden Mächten vereinigen wird, um den Kaiser zu einem dauerhaften Frieden zu nöthigen.

Der 4te November 1813 war der Tag, an welchem Hannover das Glück hatte, Sr. Königl. Hoheit den Herzog von Cumberland wieder in seiner Mitte zu sehen. Um 11 Uhr Mittags trafen Hochdieselben, in Begleitung des Herrn Obersten von Kielmannsegge, mit einer Eskorte von Husaren und reitenden Jägern, unter dem Geläute der Glocken und dem Donner der Kanonen, hier ein, und nahmen ihr Logis in dem Pallast Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Cambridge, woselbst Sie von einigen zwanzig jungen Frauenzimmern vom Adel und Bürgerstande empfangen und bekränzt wurden, welches Se. Königl. Hoheit sehr gnädig aufnahmen.

Strasburg, den 7. November.

Man hat hier folgendes bekannt gemacht:

Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs, der durch Sr. Excell. dem Marschall Herzog von Valmy überschickt worden, erklärt der Divisionsgeneral, Reichsbaron, Kommandant der 5ten Militairdivision, die Stadt und Citadelle von Strasburg in Belagerungsstand. — Der Herr Präfekt des Niederrheinischen Departements ist eingeladen, alle Civilbehörden davon zu benachrichtigen, und durch die Gesetze, Dekrete und Verordnungen desfalls befohlne Bekanntmachung zu bewerkstelligen.

Vermischte Nachrichten.

Nach einem sich verbreitenden Gerücht, soll Feldmarschall Wellington in Bordeaux eingerückt seyn, und dort dieselbe Summe als Kontribution ausgeschrieben haben, die Hamburg an Napoleon hat zahlen müssen.

Der König von Neapel war in Fulda der erste der zurückkehrenden Armee. Er fragte den dasigen Postmeister nach Neuigkeiten; dieser überreichte ihm das Meisterstück aller französischen Armeeberichte vom 24sten v. M.; der König las es leise durch, und lachte bei einigen Stellen laut auf. Er war übrigens heiteren Sinnes, und aus seinen Aeußerungen konnte man folgern, daß ihm die Ereignisse der franz. Armee nicht unerwartet gewesen waren.

Der Kaiser, der weit später in Fulda eintraf, frühstückte vor der Stadt im Bivouak. Er ließ einen früher Zeit her ihm bekannten Bürger aus der Stadt kommen, und krönete die Unterhaltung mit der gewöhnlichen Frage, wie es ihm gehe; „Schlecht,“ anwortete der Unbefangene ganz offenherzig: „Ihre Soldaten haben mich in diesem Augenblick rein ausgeplündert.“ — „Im Kriege ist das nicht anders“ entgegnete Se. Majestät, über die Dreistigkeit des Unglücklichen etwas empfindlich. „Solche kleine Unannehmlichkeiten kann kein Mensch ändern.“ Der Kaiser fragte hierauf nach den Kosaken, welche die Gegend umschwärmten, und als er hörte, daß sie ziemlich nahe seyn müßten, ließ er bald wieder aufbrechen und weiter marschieren.

Das Dorf Buttlar befahl der Kaiser niederzubrennen um die Nachsetzenden aufzuhalten. Hinter Buttlar fließt die Ulster, über welche eine steinerne Brücke führt. Rechts und links konnten die Korps die ihm dicht auf dem Nacken waren, nicht über den tiefen reißenden Strom kommen; durch die engen Straßen des brennenden Dorfes war es unmöglich, sich einen Weg zu bahnen. Er erreichte also durch diese grausame Maßregel seinen Zweck größtentheils.

Braunschweig ist im Namen des Herzogs von Braunschweig-Oels in Besitz genommen.

Nachrichten von Triest melden, daß die Französische Besatzung des dortigen Kastells kapitulirt habe, und am 8ten Okt frei, jedoch mit Zurücklassung allen Geschützes und Munition ausmarschieren werde. — Die Kanonen sollen sich in der Stadt 127, im Kastell 55, in allen 182 Stücke befinden.

Briefe aus Gothenburg vom 14ten (24ten) November meldeten schon mit Bestimmtheit, daß England und Dännemarck Frieden geschlossen hätten. Die Dänischen Truppen in Holstein werden also ungefähr um eben die Zeit Befehl erhalten haben, Davouß nicht freundschaftlich zu behandeln, in welcher die Kolonnen, welche der Kronprinz von Schweden über Lübecken und Boizenburg, und von Danneberg über Lüneburg gegen ihn anrücken ließ, ihn erreichen konnten. So hat sein Stündlein geschlagen.

Dem Vernehmen nach ist der Herzog von Valmy (Marschall Kellermann) beim Kaiser Napoleon in Ungnade gefallen, da derselbe es ihm zur Last gelegt hat, daß Mainz nicht verproviantirt sey; die Garden, die wohl in langer Zeit nicht so schlecht verpflegt gewesen seyn mögen, als bei dem jetzigen schnellen Rückzug der Franzosen, sollen nämlich allgemein und laut ihre Unzufriedenheit zu erkennen gegeben haben, als sie, angelangt in Mainz, wo möglich noch schlechter daselbst verpflegt wurden.

Außer Dresden haben nun auch Erfurt und Modlin kapitulirt. Die Bedingungen werden auf dem offiziellen Wege bekannt gemacht werden.

Der Vicekönig von Italien hat, da das Vaterland unmittelbar Hülfe verlangt, sich bewogen gesehen, für 12 Millionen Bons auf die italienische Amortisations-Kasse zu schaffen.

In Mailand sind, sichern Nachrichten zufolge, alle Anstalten zum schnellen Abgange der Regierung und zur Fortbringung der derselben gehörigen Effecten getroffen worden. Mehrere Beamten haben auch bereits die Stadt verlassen.

Man schätzt den Werth der den Alliirten nach der Kapitulation von Dresden, in dieser Stadt übergebenen Geschütze, Munition, Waffen aller Art, Train- und anderer Equipagen ꝛc., auf 20 Millionen Franken (5 Millionen Thaler.)

Seine Königliche Hoheit, der Kronprinz von Schweden, sind am 14. Nov. von Hannover nach Celle aufgebrochen; dem Vernehmen nach werden Höchstdieselben mit der Nord Armee sich über Holland ausbreiten.

Die verbündete Armee ist bei Mannheim über den Rhein gegangen. General Yorck steht bei Mainz (Cassel), General Kleist bei Erfurt, dessen Kapitulation noch nicht beendigt, General Bülow im Münsterland.

Dem Vernehmen nach, sind sehr bedeutende Geldsummen, ein großer Theil des Armeetrosses und darunter die Bagage des Kaisers, in Torgau, als einem sichern Zufluchtsorte, niedergelegt.

Die ausgeschriebenen 2 Millionen Thaler werden nicht bloß auf das Königreich Sachsen, sondern auch auf das gothaische Herzogthum Altenburg und die reußischen und schwarzburgischen Länder repartirt. Die Rittergüter, zu welchen auch die Privatgüter der Regenten gehören, zahlen etwa ein Achtel der Steuer.

Während der Schlachten um Leipzig veränderte Napoleon nach den Angriffen der Verbündeten seine Beobachtungsplätze. So war er auch auf Tillys Unglücksstelle, die von der Zeit an: „Uebeleisen“ heißt.

Dem Ungenannten, welcher der Kreisschule und der Töchterschule zu Dorpat mit einem Exemplar des neuen Rigischen Choralbuchs für jede derselben ein Geschenk zu machen die Güte gehabt hat, statte ich im Namen dieser Lehranstalten den verbindlichsten Dank ab.

Schul Inspector Karl Anders.

Litterärische Anzeige.

Mit dem Drucke des zweiten Heftes der Beiträge zur genauern Kenntniß der ehstnischen Sprache und den von mir angekündigten neun Predigten, ist bereits der Anfang gemacht. Ich zeige dieses hier mit der Bemerkung an, daß auf beide Schriften nur noch bis zum 10ten December d. J. Pränumeration und Subscription angenommen wird. Pernau, den 7. November 1813.

Joh. Heinr. Rosenplänter.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat, als Stadt-Waisengericht, wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Mobiliar-Nachlaß des verstorbenen Hrn. Aeltermanns Johann Friedrich Lüetten, bestehend in Meublen, Equipagen, Hausgeräthe ꝛc. auf geschehenes Ansuchen der Vormünder der nachgebliebenen Erben Defuncti, im Lüettenschen Hause am 1sten December d. J. Nachmittags von 2 Uhr ab und die folgenden Tage gegen baare Bezahlung gerichtlich verauctionirt werden soll. Dorpat-Rathhaus, den 22. Novbr. 1813.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Kaiserl. Stadt Dorpat.
Bürgermeister F. Akerman.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 1

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügt das livländische Hofgericht hiermit zu wissen: Demnach Ihre Excellenz, die verwittwete Frau General-Lieutenantin von Knorring, geb. Baronne von Löwenwolde, supplikando darauf angetragen, daß ein Proclama ad convocandos creditores et haeredes ihres verstorbenen Bruders, weiland Portepee-Junkers im polnischen Ulanen-Regimente, Ferdinand Baron von Löwenwolde, erlassen werden möge, diesem Gesuche auch mittelst Resolution vom heutigen Dato deferiret worden; als citiret, heischet und ladet das livländische Hofgericht Alle und Jede, welche an den Nachlaß des genannten Defuncti und das dazu gehörende Gut Kackowa aus irgend einem rechtlichen Grunde Forderungen zu haben vermeinen, hi mit zum ersten, andern und drittenmale, also endlich und peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten, a dato hujus Proclamatis, also am 23. März, 1814 zu gewöhnlicher frühen Tageszeit vor diesem livländischen Hofgerichte, entweder selbst oder auch durch rechtsgültige Gevollmächtigte, erscheinen, ihre Forderungen beibringen und die fernere oberrichterliche Verfügung abwarten sollen, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß der Ausbleibende nach Ablauf der drei Affklamationen nicht weiter gehört werden wird. Wornach ein Jeder, den solches angeht, sich zu achten und vor Schaden zu hüten hat. Urkundlich unter des livländischen Hofgerichts gewöhnlicher Unterschrift und beigedrucktem Insiegel. Signatum im livländischen Hofgerichte auf dem Schlosse zu Riga, den 23ten Sept. 1813. 3

Da der Termin zur Einhebung der Kopfsteuer für die zweite Hälfte 1813 vom 17ten November bis zum 1sten December d. J. festgesetzt worden; so werden alle diejenigen, welche hieselbst zum Bürger- und Arbeiter-Oklad angeschrieben sind, angewiesen, im Laufe des obgedachten Termins, die der Hohen Krone zu entrichtende Abgaben in Einer Löbl. Steuerverwaltungs-Kanzelley, täglich von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags, Sonn- und Feyertage ausgenommen, ohnfehlbar abzutragen und zwar zum Bürger Oklad mit der Hochobrigkeitlich vorgenommenen Zulage Sechs Rubel vier und vierzig Kop., zum Arbeiter-Oklad mit dem Zuschuß Fünf Rubel neun und siebenzig Kopeken in Banco-Assign. Mit den säumigen Zahlern wird nach aller Strenge der Gesetze verfahren werden, und haben solche sich selbst allen daraus für sie entstehenden Nachtheil und Schaden beizumessen. Dorpats-Rathhaus, den 15. November 1813.

Im Namen Einer Löblichen Steuer-Verwaltung.
Wilh. Barnikel, Rathsherr.
F. P. Wilde, Notair. 3

Von Einem Liefländischen Landraths-Collegio wird desmittelst bekannt gemacht, daß am 10. December d. J. eine Quantität Ritterschafts-Arrende-Roggen von 821 Ctetwert 3 Ctetwerick 2 1/3 Garnitz, theilweise an den Meistbietenden allhier auf dem Ritterhause verkauft werden wird. Kaufliebhaber belieben sich an gedachtem Tage des Vormittags in der Ritterschafts-Kanzelley einzufinden, und daselbst ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren. Riga Ritterhaus, den 4. November 1813. 3

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Professor und Kollegien-Rath Gottlieb Benjamin Jäsche belehnt des in originali anhero producirten, mit dem Herrn Gouvernements-Sekretairen Otto Wilhelm Kieseritzky am 4ten Oktober d. J., abgeschlossenen, und am 11ten bey Em. Erlauchten Hochpreißl. Kaiserl. Liefländischen Hofgerichte gehörig corroborirten Pfand- und eventuellen Kauf-Contracts, das von letzterm mittelst des am 29. Novbr. 1799 abgeschlossenen, und am 8. July 1801, gehörigen Orts corroborirten Contracts auf 60 nach einander folgende Jahre gepfändete allhier im 1sten Stadttheil sub. Nro. 187 und 188 auf Kirchen-Grund belegenes, der verwittweten Frau Arrendatorinn Catharina Margaretha Baumgarten geb. Tode, zugehöriges hölzerne Wohnhaus samt dazu gehörigen Appertinentien, — für die in dem letztgedachten Contract bestimmten noch übrigen Pfandjahre, um die Summe von 8090 Rubeln Bco Ass. wiederum pfandweise acquirirt, und über diese Pfändung und eventuellen Kauf zur Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, auch mittelst Resolution vom heutigen dato nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an besagtes hölzernes Wohnhaus und dessen Appertinentien, oder wider die geschehene Wiederverpfändung und eventuellen Verkauf derselben, rechtsgültige Ansprüche haben, oder Einwendungen machen zu können, vermeinen, sich damit, nach Vorschrift des Rigischen und hiesigen Stadtrechts Libr. III. Tit. XI. §. 7, innerhalb Jahr und Tag a dato hujus proclamatis, also spätestens am 12ten Dec. 1814, bey Pön der Präclusion und des ewigen Stillschweigens, anhero zu melden und ihre Ansprüche in rechtlicher Art auszuführen, förmlich aufgefordert und angewiesen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser gesetzlichen peremtorischen Frist, niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern dem Herrn Professor und Kollegienrath Gottlieb Benjamin Jäsche der ungestörte Pfandbesitz mehrgedachter Immobilien bis zum Ablauf der festgesetzten Pfandjahre, nämlich den 29. Novbr. 1859, nach Inhalt des abgeschlossenen Contracts, zugesichert werden soll. Gegeben auf dem Rathhause zu Dorpat unter Es. Edlen Rathes Unterschrift, mit beigedrucktem großen Insiegel, den 31. Oktober 1813.

Bürgermeister F. Akerman.
C. H. F. Lenz, Ober-Sekr. 3

Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Werro in Livland, thun hiemit kund und zu wissen: Es hat der hiesige Bürger und Knochenhauer Carl Weinberg einen bei Einem Erlauchten Hochpreißlichen Kaiserl. Livländischen Hofgerichte gehörig corroborirten Pfand- und eventuellen Kauf-Kontrakt allhier producirt, nach welchen er die dem Böttcher Majewski gehörig gewesene in der Stadt Werro sub No. 53 belegene Wohnberge, samt Nebengebäuden und allen übrigen zu dem Hauptplatze gehörigen Appertinentien, auf sechs nacheinander folgende Jahre für 600 Rubel B. A. gepfändet hat; und um gesetzliche Proklamation sothanen Pfand-Kontrakts gebeten. Wenn nun diesem Gesuche mediante Resolutione, am heutigen Tage deferirt worden ist; so werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechte, an das bezeichnete Haus und dessen Appertinentien Ansprüche zu machen können vermeinen, hiedurch aufgefordert, sich innerhalb eines Jahrs und sechs Wochen, entweder persönlich oder durch gehörig instruirte Gevollmächtigte bei diesem Stadtmagistrat zu melden und ihre etwanigen Forderungen und Ansprüche zu dociren, widrigenfalls sie sich zu gewärtigen haben, daß nach Ablauf des präfigirten Termins von 1 Jahr und 6 Wochen, Niemann weiter gehört, vielmehr die gepfändete Wohnberge nebst Appertinentien dem Knochenhauer Carl Weinberg als rechtmäßiges Pfandeigenthum adjudicirt werden wird. Gegeben auf dem Rathhause zu Werro, den 4. September 1813.

Bürgermeister C. A. Roth.
Kanzellist G. Schrödel. 3

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Denen, die mich zu sprechen wünschen, zeige ich hiemit an, daß ich nicht mehr im Hause des Herrn Apotheker Wegener, am Markt, wohne, sondern im ehemaligen Hause des Herrn Hofrath Kauzmann, beim jetzigen Besitzer, dem Hrn. Sekretär Schmalzen. Um alle Irrungen zu vermeiden, bemerke ich hier noch, daß ich die kleinere Seite des Hauses, rechter Hand, bewohne, wo ich des Nachmittags bis 4 Uhr immer zu treffen bin. Dr. Jochmann. 2

Von der Grande Sonate avec le Rondeau des Baschkirs par Auguste de Weyrauch sind neuerdings wieder Exemplare angekommen, und à 5 Rubel B. A. auf dem Posthause zu haben bei dem Herrn Collegiensecretair Langhammer. 2

Die sel. Aeltermann Lüettenschen Erben machen hierdurch bekannt, daß die von ihnen am Montag, den 24sten November d. J., angesetzte

Auction, eingetretener Umstände wegen, an diesem Tage nicht statt haben kann.

Eine Wohnung von sechs warmen Zimmern, nebst Klete, Heuboden, Stallraum auf 2 Pferde, wie auch ein Obstgarten ist zu vermiethen. Wo? erfährt man bei dem Herrn Kollegiensekretär von Langhammer. 1

Auf dem Guthe Bischoffshof werden für die Wintermonate gute gesunde Kühe auf Futterung und guter Aufsicht angenommen; unter welchen Bedingungen, erfährt man auf obigem Guthe. 1

Bei dem Gärtner Knigge, an der Karlowaschen Straße, sind sehr gute Kartoffeln, das Lof zu 2 Rubel, so wie auch gute Weißkohlköpfe, Stückweise zu haben. 1

In Carlowa ist eigengemachtes braunes Tuch, die Elle zu 4 Rubel, weißes Wollenzeug zu Unterröcke, die Elle zu 3 Rubel, graues Tuch, sechs Viertel breit, die Elle zu 3 Rubel zum Verkauf. Auch ist daselbst feine Buchweitzen Grütze, à Stof zu 50 Cop. und reines Buchweitzen-Mehl, à Stof zu 20 Cop. zu haben. 1

Im Hause des Parückenmachermeisters Hrn. Drewing auf dem Sandberge, sind mehrere Gelegenheiten zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 3

Im Hause des Herrn Collegien Assessors Baron Ungern Sternberg, bei der Rigischen Rogatka, sieben Erbsen, Sommer-Waitzen und Hofsbutter zum Verkauf. 3

Es wird ein geschickter Kutscher gesucht, der gute Attestate aufzuweisen hat. Wenn sich ein solcher findet und willens ist, in Dienst zu treten, der melde sich im Hause des Mauermeisters Hrn. Lange.

Der Architektor Reimann wird ersucht, seinen jetzigen Aufenthalts-Ort der Expedition dieser Zeitung gütigst anzuzeigen. 2

In der Nacht vom 16ten auf den 17ten November ist von der Hoflage Leppig, unter dem Guthe Reevolde, eine weiße frisch milchende, große langstreckige Kuh aus dem Stall gestohlen worden, welche daran kennbar ist, daß sie eine schwarze Schnauze und dergleichen Hörner, auch um die Augen schwarze Flecken hat. Wer auf obiger Hoflage eine solche Nachricht davon zu geben weiß, daß der Eigenthümer sie wieder bekömmt, erhält ein Douceur von 5 Rubel. 2

Bei dem Stahlmacher Herrn Busch, in der St. Petersburger Vorstadt, ohnweit dem ehemaligen Pistohlkorsschen Hause, sind drei heitzbare Zimmer, nebst Stallraum für 4 Pferde, zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 2

Ein vollständiger Tischler-Aparat ist zu verkaufen; wo? erfährt man in der Expedition dieser Zeitung. 2

Im Fellinschen Kreise, auf dem Guthe Woiseck, ist eine junge braune Stute von Arabischer Race, für einen sehr billigen Preis zu haben. 2

Feiner und mittel Callinko ist für billige Preise in der Bude Nr. 41. zu haben bei

Lubba. 3

In meinen Buden am Wasser, Nr. 23 und 25, ist zu haben; gute gelbe Seife und Wologdasche Lichte, in Kisten und Liespfundweise, Moskowitsches Mehl, Blatt-Tabak, Essen, Indigo und andere Farben mehr. Iwan Lauson. 2

Bei mir in meiner Bude ist vorzüglich gutes Schreibpapier, Bienenkorb, Propatria, Holländ. Post- und Zeichenpapier, wie auch Sibirisch. und Schwedisches Stang-n- und Bandeisen und Blatt-Taback für annehmliche Preise zu haben

J. Babo, sen. 3

Auf dem Guthe Carlowa sind zwei gute Wagen-Pferde, die zu jedem Anspann zu gebrauchen sind, zu verkaufen. 3

Dem hohen Adel und resp. Publiko mache ich hiemit bekannt, daß ich gegenwärtig in dem kleinern hölzernen Hause des Bäckermeisters Herrn Borck, an der St. Petersburger Straße, wohne.

Stellmachermeister Rimann. 3

Es hat sich am 7ten dieses, eine buntgetiegerte Vorstehhündin, mit braunem Kopf und Ohren, welche an der rechten Seite des Halses gleichfalls einen braunen Flecken hat, verlaufen. Wer solche aufgefangen und bei dem Tischler Hrn. Paul abliefert, oder daselbst eine solche Nachricht zu geben weiß, daß der Eigenthümer sie wieder bekömmt, erhält 10 Rubel zum Douceur. 3

Abreisende.

Der Handlungs-Kommis Peter Reis, ist begriffen binnen kurzer Zeit von hier zu reisen, und macht solches hiemittelst bekannt, damit diejenigen, welche eine gegründete Forderung an ihn zu haben glauben, sich mit solcher bei der Kaiserl. Polizei Verwaltung hierselbst melden mögen. Dorpat, den 17. November 1813. 2

Der Tischlergesell Johann Daniel Grahe ist willens in kurzer Zeit von hier zu reisen, und macht solches hiemit bekannt damit diejenigen, welche eine rechtmäßige Forderung an ihn zu haben glauben, sich mit solcher bei der hiesigen Kaiserl. Polizei-Verwaltung melden mögen.

Dorpat, den 15. Novbr. 1813. 3

Geld-Cours in Riga.

100 Rubel Gold	Rub.		Cop.	Banco-Assign.	
1 Rubel Silber	4	—	4	—	—
1 neuer holl. Duk.	12	—	5	—	—
1 neuer holl. Rth.	5	—	46	—	—
1 alter Alb. Rthlr.	5	—	19	—	—
1 Rthlr. Fünfer	5	—	14	—	—

Brandweinspreis.

1 Fas Brandwein halb Brand am Thor Rub. B. A.

— — zweidrittel Brand — — —

Geld-Cours in St. Petersburg.

Holländische Dukaten, 12 Rubel 50 Kopek. neue.

— — — — 12 — 30 — alte.

Agio auf Silber 3 Rubel 4 Kopeken.

Dörptsche Zeitung.

Nro. 95. Mittwoch, den 26sten November 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

Berlin, den 18. November.

So eben erhalten wir durch außerordentliche Gelegenheit das neueste Stück der Leipziger Zeitung vom 16ten November, welches enthält die:

Kapitulation der Stadt Dresden.

Art. 1. Die Garnison von Dresden wird mit Waffen und Gepäck aus der Stadt ausziehen, und die Waffen vor den Redouten niederlegen. Die Herren Officiere behalten ihre Degen. Nach dem Beispiel der dem Herrn Feldmarschall Grafen Wurmser in Mantua bewilligten Kapitulation behält ein Bataillon von 600 Mann seine Waffen, zwei Kanonen mit den Munitionskarren und der Bespannung, 25 Gensd'armen von der kaiserlichen Garde behalten ihre Pferde und Waffen bei. 25 zu den Divisionen gehörige Gensd'armen behalten ebenfalls ihre Pferde und Waffen.

Art. 2. Alle Kriegsgefangene von den verbündeten Mächten, welche sich gegenwärtig in Dresden befinden, werden gleich nach der Unterzeichnung dieser Kapitulation in Freiheit gesetzt, und als ausgewechselt betrachtet.

Art. 3. Die Garnison von Dresden ist kriegsgefangen und wird nach Frankreich geführt. Herr Marschall Graf Gouvion St. Cyr bürgt dafür, daß weder die Offiziere noch die Soldaten bis zu ihrer gänzlichen Auswechselung gegen eine der verbündeten, mit Frankreich in Krieg begriffenen Mächte verwendet werden.

Es wird ein Namenverzeichniß sämmtlicher Generale, Stabs-, Ober- und Unteroffiziers und Soldaten doppelt verfaßt und übergeben werden. Das Namenverzeichniß der Herrn Generale, Staabs- und Oberoffiziere wird unter dem Versprechen, bis zu ihrer völligen Auswechselung nicht zu dienen, die eigenhändige Unterschrift eines jeden enthalten. **Das Namenverzeichniß der Soldaten wird die im Augenblicke der Unterzeichnung unter den Waffen anwesenden enthalten. Ein ähnliches Verzeichniß wird von den Kranken und Verwundeten verfaßt werden.**

Art. 4. Der Herr Marschall Graf Gouvion St. Cyr verpflichtet sich, so schnell als möglich die Auswechselung der Besatzung gegen eine gleiche Zahl der Kriegsgefangenen der verbündeten Mächte, Grad für Grad, zu bewirken.

Art. 5. Sobald eine Zahl Kriegsgefangener der verbündeten Mächte übergeben worden ist, kann eine gleiche Zahl von der Garnison von Dresden als dienstbare betrachtet werden.

Art. 6. Die Besatzung wird Dresden in sechs Kolonnen räumen, von denen jede den sechsten Theil der Truppen enthalten wird. Die Verpflegung wird etappenmäßig, und zwar nach dem österreichischen Fuß geschehen. Die Verpflegung, Rationen, die Marsch und Rasttage sind nach beigeschlossenem, von Sr. Excellenz, dem Herren General der Kavallerie, Grafen Klenau, gebilligten Marschplan bestimmt. Die erste Kolonne wird am 12ten November abgehen, und die andern ihr in der Entfernung eines Marsches auf demselben Wege folgen. Die berittenen Gensd'armen werden jede Kolonne zur Aufrechthaltung der Ordnung begleiten.

Art. 7. Die Kranken und Verwundeten werden den Kranken und Verwundeten der verbündeten Mächte gleich gehalten. Nach ihrer Heilung werden sie unter den nämlichen Bedingnissen nach Frankreich geschickt, wie die Besatzung. Die nöthigen Aerzte und das zu ihrer Wartung nöthige Spitalpersonale bleibt zurück, und wird den der verbündeten Mächte gleich gehalten.

Art. 8. Die nach Frankreich zurückkehrenden polnischen und andern verbündeten Truppen werden als Franzosen betrachtet.

Art. 9. Die nicht Streitbaren werden nicht als Kriegsgefangene angesehen, und folgen dem Marsch der Truppen.

Art. 10. Allen Franzosen, welche nicht im Militairdienste stehen und sich in Dresden befinden, wird es freigestellt, den Truppen zu folgen, ohne jedoch auf Verpflegung Anspruch machen zu können. Mit ihren anerkannten Eigenthum können sie nach Willkühr verfügen.

Art. 11 Die französische Gesandtschaft, so wie die Gesandtschaften der mit Frankreich verbündeten Mächte, werden Reisepässe in ihre Heimath erhalten.

Art. 12. Einen Tag nach der Unterzeichnung gegenwärtiger Kapitulation wird man der verbündeten Belagerungs-Armee übergeben: die Militair-Kassen, Kriegsmunition, die Kanonen und alle zur Artillerie und Fortifikation Gehörige, dann die Brücken mit ihrem Zubehör, die Wagen und die zu den Truppen und der Artillerie gehörige Bespannung. Das Ganze wird dann, von dem das verbündete Belagerungs-Herr kommandirenden Herrn General bestimmten Kommissair, mit den schriftlichen Verzeichnissen übergeben werden.

Art. 13. Den Tag nach der Unterzeichnung wird die Hälfte der Redouten und der Barrieren der Vorstädte auf beiden Ufern der Elbe, so wie auch zwei Thore der Altstadt und ein Thor der Neustadt, von den verbündeten Truppen der Belagerungs Armee besetzt werden.

Art. 14. Die Herren Generals, die Staabs- und Oberoffiziers behalten ihre Bagage und ihre Pferde, die ihnen nach dem französischen Reglement gebühren, und empfangen auf diese während dem Marsch die Fourage.

Die Veste Sonnenstein wird sechs Stunden nach der Unterzeichnung gegenwärtiger Kapitulation und nach denselben Bedingnissen übergeben. Die Garnison wird nach Dresden einrücken, und sich mit ihrer Division vereinigen.

Verfaßt und festgesetzt einerseits durch die Herren Obersten Baron von Rothkirch und Murawiew, Chef des Generalstaabes des kaiserl. österreichischen und des kaiserl. russischen Armeekorps, welche hierzu von ihren Herren Korps-Kommandanten, Sr Excellenz, dem kaiserl. königl. General der Kavallerie, Grafen v. Klenau und Sr. Excellenz, dem Herrn Generallieutenant Grafen Tolstoy, beauftragt sind, andererseits von dem kaiserl. französischen Herrn Obersten Marion des Geniekorps und Perrin, Adjutant-Kommandanten bei dem Grafen von der Lobau, welche der Herr Marschall Graf Gouvion St. Cyr mit den nöthigen Vollmachten versehen. Herzogswalde, den 11ten November 1813.

Baron von Rothkirch, kaiserl königl.
Oberst und Chef des Generalstaabes der vierten Abtheilung.
Oberst Murawiew.

Obige Artikel werden von dem die verbündete Armee vor Dresden kommandirenden Herren Generalen Grafen von Klenau, dann dem kaiserl. russischen Herrn Generallieutenant Grafen Tolstoy, dann dem Herrn Reichsmarschall Grafen Gouvion St. Cyr unterfertigt werden, und dann erst Kraft und Gültigkeit erhalten.

Der Generallieutenant Graf Tolstoy.
Der General der Kavallerie Graf v. Klenau.

Dresden, den 18. Nov.

Gestern Mittag erfolgte hier unter dem Geläute aller Glocken der Einzug des Generals Klenau und des unter seinen Befehlen stehenden Armeekorps. Der Zug dauerte volle anderthalb Stunden.

Aus einem Schreiben aus Dresden, vom 12 Novbr.

Der schöne königl. Fasanen-Garten bei Dresden ist ganz verheert und die letzte Hecke vertilgt. Die Fasanen wurden das Stück zu 12 Gr. von franz. Soldaten verkauft — Der franz. Gesandte Baron von Serra starb den 30. Oktober, früh um 2 Uhr, nachdem er kaum 3 Tage krank gewesen, am Nervenfieber. Die Nervenfieberseuche wüthet hier fürchterlich. In den Lazarethen starben täglich 200 Soldaten. — Die hiesige Schuhmacherinnung sollte 15000 Paar Schuhe für die Garnison liefern, zog aber die Sache in die Länge, und entging der Lieferung ohne Geld.

Domnitzich, vom 20. November.

Der General Graf v. Narbonne, zeitheriger Gouverneur von Torgau, ist den 17ten dieses gestorben. Sein Nachfolger, der Divisions-General Graf Dutaillis, hat dies dem kommandirenden General Grafen v. Tauenzien Excellence, unterm 19ten dieses, officiell angezeigt und folgenden Tagsbefehl vom 18ten abschriftlich mitgetheilt:

„Den Garnisons der Stadt und der Forts von Torgau wird bekannt gemacht, daß Se. Excellence, der Graf Narbonne, General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers und Königs, an den Folgen eines Sturzes mit dem Pferde, bei Abnahme der letzten Revüe, gestorben ist. Der Kaiser verliert an ihm einen sehr treuen und ergebenen Diener, und die Armee einen sehr braven und menschenfreundlichen Soldaten. Er wird heute auf der Haupt-Bastion des Platzes begraben werden, und diese Bastion wird seinen Namen führen.

Se. Excellence der Graf v. Narbonne ist in seiner Funktion als Gouverneur durch Se. Excellence den General Grafen Dutaillis wieder ersetzt.

(Unterz.) Der Gouverneur von Torgau, Graf Dutaillis.“

Nach den neuesten Nachrichten liegt auch bereits der jetzige Gouverneur von Torgau, Graf Dutaillis, General le Brün, Graf Devaust, und mehrere andere Französische Generale, tödtlich krank darnieder.

In der Nacht von 13ten zum 14ten November sind in Torgau 900 Kranke gestorben, und an 36 Schildwachen sind in dieser Nacht auf den Wällen todt gefunden worden.

Auszug eines Briefes aus Hamburg, vom 13. November.

Die Siegesnachrichten von den verbündeten Armeen, welche auf mancherlei Wegen hier angelangt sind, haben eine gewaltige Sensation gemacht. Die Französischen Autoritäten haben den Kopf durchaus verloren, und ihre Furcht beinahe laut und öffentlich kein Hehl. Graf Chaban welcher unter den Schlimmen nicht der Schlimmste, übrigens aber bekanntlich ein sehr schwacher Mann ist und für Davoust zittert, hat bei Gelegenheit der anbefohlnen Verproviantirung sowohl, als bei Gelegenheit der Beschlagnahme der Bank einige Demarchen für die Bürger, aber ohne Erfolg gemacht. Die Vorstadt St. Georg, welche Davoust niederreissen lassen wollte, soll ihm inzwischen, wie man unverbürgt versichert, ihre Erhaltung verdanken.

Aus Furcht vor einem Bombardement, fliehen viele Einwohner auf das Land.

Die Meklenburger Jäger, so wie die Lützower, sind von Harburg wieder hieher gebracht, und ins Zuchthaus eingesperrt.

— Am 30sten Oktober wurde der in Wandsbeck versammelten Holsteinischen Landwehr durch den Herrn von Lilienkron vorgelesen, daß sie nicht gegen reguläre Truppen, sondern nur gegen Marodeurs und Nachzügler bestimmt sey. Es fielen bei dieser Gelegenheit gegen vorüberziehende Franzosen Excesse vor.

Lübeck, den 14ten November.

Hier und in Hamburg wird es mit jedem Tage trauriger. Der Marschall Davoust hat am 17ten dieses das Lager bei Ratzeburg abgebrannt, und die verbündeten Truppen haben Ratzeburg und Groß Grönau eine Meile von unserer Stadt besetzt.

Alle Alleen vor den Thoren zu Lübeck sind niedergerissen und die Gartenhäuser abgebrochen.

Aus der Bank zu Hamburg waren am 14ten November 750,000 Mark Banco gemünztes Geld genommen.

Memel, vom 30. November 1813.

Der Gouverneur von Pommern Gen. Lieut. v. Stutterheim, ist den 22sten d. Abends aus dem Lager vor Stettin nach Stargard zurückgekommen. Den 23sten wurde darauf bekannt, daß die Besatzung von Stettin kapitulirt hätte, die Truppen Kriegsgefangene wären, nach der Weichsel transportirt würden, und die Stadt den 5ten Dec. übergeben werden sollte. Die Staabs-Offiziere geben auf ihr Ehrenwort, nicht gegen die Verbündeten zu dienen, nach Frankreich.

Der Kaiser von Oestereich soll die Dresdener Kapitulation nicht bestätigt, sondern verlangt haben, die Garnison solle sich als Kriegsgefangene ergeben. Der letztern ist es nun frei gestellt, sich wieder in Dresden einzuschließen.

Das Korps des Grafen Wittgenstein marschirt nach der Schweitz und ist bereits Heidelberg passirt; das Bülowsche auf Wesel.

Koburg, den 30. Oktbr.

Am 27. dieses kamen Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin über Saalfeld hier an, und überraschten die Durchlauchtigste Herzogliche Familie auf das Angenehmste. Am 28. Abends war freiwillig die Stadt erleuchtet. Das unaufhörliche Vivatrufen in allen Straßen zeigte die Freude und den Enthusiasmus der Einwohner. Se Herzogl. Durchl. der Herr Feldmarschall, Prinz Friedrich Josias von Sachsen-Koburg, reißt heute Morgen in das K. Hauptquartier nach Meinungen.

Frankfurt am Main, den 9. Novemb.

Rückzug der Franzosen nach der Schlacht bei Leipzig.

(Aus der Feldzeitung.)

In Gotha ging die Plünderungswuth der Franzosen so weit, daß sie in die Lazarethe stürzten, und ihren eigenen Waffenbrüdern, die darin krank und verwundet lagen, die Decken vom Leibe nahmen, und die Matratzen unter ihnen wegzogen. Der Kaiser hatte dort im Gasthofe zu den drei Mohren logirt. Er wollte anfänglich um 10 Uhr des Abends weiter gehen; allein er wartete noch einige Kouriere ab, und verzögerte darum seine Abreise bis des Nachts um 1 Uhr. Die frühere Rechnung war berichtiget; daß, was aber von ihm und seinem ganzen ansehnlichen Gefolge von 10 Uhr verzehrt worden, war noch nicht bezahlt. Der Offizier, der die Reiserechnung führte, war schon fort, der Wirth des Hauses fragte daher den Kaiser, an wen er sich wegen Bezahlung dieser nachträglichen Rechnung zu wenden habe. „Man muß sich jetzt an alles gewöhnen,“ geruhten Se. Majestät lächelnd zu erwiedern, ließen den Mann mit leeren Händen stehn, setzten sich in den Wagen und fuhren davon. Die Abreise glich einem Leichenzug. Der Kaiser fuhr langsam, Schritt vor Schritt, seine Eliten ritten dicht neben ihm, und einige Fackeln leuchteten ihm mitten durch sterbenden Soldaten, die am Wege lagen, und unter unsäglichen Schmerzen verlassen von aller menschlichen Hülfe, dem Tode entgegen grinzten.

In Bach dachten Sr. Majestät größer als in Gotha; der Pächter daselbst, bei dem Allerhöchstdieselben abgestiegen waren, baten bei der Abreise des Monarchen um Berichtigung der durch seine Anwesenheit aufgelaufenen Kosten; Sr. Majestät geruhten daher, demselben statt baaren Geldes, einen alten auf der Reise unbrauchbar gewordenen Wagen zu verehren.

An der Spitze der Plünderer befanden sich überall die Kaiserl. Garden-Offiziere, das Zeichen der Ehrenlegion auf der Brust, waren ihre Anführer; sie übertrafen die raubgierigsten Mordbrenner, sie mißhandelten die Hausbesitzer auf das grausamste, schändeten die ehrbarsten Frauen und Mädchen, und stachen sich, uneins über die Beute ihrer Habsucht oder ihrer viehischen Wollust, oft einander selbst über den Haufen. Zu Gelnhausen brachen sie in eine Apotheke ein. Spiritus und Oel, Chokolade und Brechwurzel, Honig und Lazirlatwerge, alles verschlangen sie mit unbeschreiblichem Heißhunger.

Der langjährige Druck des französischen Despotismus und jetzt die letzte tirannische Behandlung beim Abschiede haben das Teutsche Volk in Sachsen und Thüringen in dem Grade gegen die Franzosen erbittert, daß die Bauern des letztern Landstrichs keinen gebliebenen Franzosen begraben; eine Gemeinde hat ausdrücklich erklärt, daß sie der Teutschen Erde nicht werth wären, sondern als Speise für die Raben auf ihren Fluren liegen bleiben sollten. —

Hauptquartier Frankfurt, vom 13. Nov.

Der Generallieutenant von Kleist, welcher mit seinem Korps vor Erfurt zurückgelassen worden war, berichtet vom 7ten d. M., daß, nachdem die Batterien am 5ten Abends beendigt waren, die Beschießung der Cyriacksburg, des Petersberges, und der Stadt, nach vorher geschehener Aufforderung am 6ten mit Tagesanbruch ihren Anfang genommen habe.

Gleich nach den ersten Schüssen standen die vorzüglichsten Gebäude des Petersberges und das Französische Lazareth in der Stadt in Flammen. Der Brandt währte den ganzen Tag.

Am 7ten Morgens ließ der Generallieutenant von Kleist den Kommandanten der Festung neuerdings auffordern; dieser schlug einen Waffenstillstand vor. Der Generallieutenant von Kleist bewilligte ihm eine 48stündige Waffenruhe, während welcher die Unterhandlungen gepflogen werden sollten.

Frankfurt, vom 16. November.

Die vorgestrige große Parade, bei welcher die verbündeten Monarchen, der Kaiser von Rußland, der Kaiser von Oesterreich, desgleichen der König von Preußen erschienen, war ausserordentlich glänzend. Da sich nach Angabe der Quartierliste, vorgestern nicht weniger als 179 Generale in Frankfurt anwesend befanden; so kann man daraus allein abnehmen, wie ansehnlich das Gefolge der Monarchen bei dieser Parade seyn mußte. Ihre Majestäten wurden mit einem allgemeinen Hurrah bewillkommt. Sie ritten der Linie der aufgestellten Truppen längst der Zeil und andern Straßen hinauf, und setzen sich nachher unter Anführung des Generals Wilforadowitsch und unter dem Ober-Kommando des Großfürsten Konstantin, in der Nähe der Hauptwache, bei sich vorbeidefiliren. Hierauf war große Cour und dann Mittagsmahl bei des Kaisers von Rußlands Majestät.

Wenige Wochen vor seinem Abgange veräusserte der Fürst Primas hier mehrere Domainen, und nicht ihm, sondern den Kommunen gehörende Grundstücke, um einen Spottpreis, und nahm das dafür gelöste Geld mit über die Gränze.

Nach einem hier verbreiteten, jedoch noch unverbürgten Gerücht, soll Napoleon nicht nach Paris sondern nach Metz gegangen seyn, und den Senat dorthin berufen haben.

Vom Mayn, vom 11. Nov.

Wem die Vertheidigung der Festung Mayns übertragen ist, weiß man noch nicht genau, einige behaupten, es sey Marschall Macdonald.

Die Zahl der anrückenden Truppen der großen Armee mehrt sich mit jedem Tage merklich. Es vergeht kein Tag, wo nicht 15 bis 20000 Mann durch die untern Maingegenden ziehen, welche theils den Weg nach der Bergstraße, theils nach Königstein zu ꝛc. einschlagen.

Bis zum 15ten dieses Monats wird die ganze alliirte Armee am Rheinstrome angelangt seyn.

Der ehemalige König von Holland reiset von Basel nach Paris.

Es soll in Mainz, nach Aussage von Reisenden, fürchterlich aussehen. Tausende von Verwundeten und Kranken liegen bloßlos auf den Straßen; man schätzt deren Anzahl überhaupt auf 30000 Mann, alle öffentliche Gebäude sind damit angefüllt und reichen bei weitem noch nicht hin.

Vom Rhein, vom 14ten November.

Im Nürnberger Correspondenten liest man Folgendes: Man weiß durch authentische Briefe aus Rom daß diese Stadt von einem sehr beträchtlichen englischen Armeekorps seit geraumer Zeit besetzt worden ist. Die Landung der Engländer geschah bei Porto d'Anzo; der Gouverneur von Rom, Divisions-General Miollis, hat sich mit der kleinen französischen Garnison in die Engelsburg geworfen. Es sollen in Rom bei dem Einmarsche der Engländer bedeutende Unruhen vorgefallen seyn.

Basel, vom 11. Novb.

Die Nachrichten von der Schlacht bei Leipzig kamen hier am 28sten Oktober an. Seitdem rückte ein Oesterreich-Bayrisches Korps d'Armée schnell in hiesige Gegend und das Badensche vor, und das Hauptquartier ist heute in Loerbach, zwei Stunden von hier.

In der Schweiz sucht man sich durch die gewaffnete Neutralität zu decken; weshalb seit 3 Tagen ein Kontingent Berner hier eingerückt ist; auch haben die Franzosen den Kanton Tessino geräumt, der von Eidgenössischen Truppen besetzt worden ist.

Der Landammann hat eine ausserordentliche Tagsatzung nach Zürich zum 19ten dieses zusammenberufen, wozu hiesigen Orts der Herr Bürgermeister Wieland und Rathsherr Stehling abgesandt worden.

Uebrigens ist man besorgt, daß sich viele Parteien im jetzigen Augenblick, je nach deren verschiedenem Interesse, bilden werden, was im Ganzen sehr für die Ruhe in der Schweiz zu fürchten Ursache giebt.

Die Nachricht der Schlacht und des Rückzuges der Franzosen, hat viel Sensation in denen nahliegenden Provinzen Frankreichs gemacht, und mehrere Familien haben sich bereits nach dem Innern Frankreichs geflüchtet.

Wien, vom 12. November.

Die von dem Feldmarschall-Lieutenant von Radivojevich, am 2ten November aus Conegliano eingesendeten Berichte, melden den Rückzug des Feindes von der Piave, und daß das K. K. Truppen-Korps bei Cimadolma diesen Fluß, zum Behuf der weitern Verfolgung des Feindes, mit ungemein vieler Schwierigkeit passirt habe. Der General Graf Stahremberg, der mit dem Gros auf Treviso losgegangen war, hatte den rechten Flügel seiner Avantgarde gegen Bassano und den linken gegen Mestre (dem gewöhnlichen Ueberfahrtorte nach dem gegenüber gelegenen Venedig) vorpoussirt, um sich an letzterem für die Verproviantirung Venedigs wichtigen Punkte fest zu setzen. Am 2ten Abends rückte die Avantgarde der Oesterreicher in Treviso ein, und machte dort 59 Gefangene.

Ferner hat der General Tomasich die untere Stadt Knin in Dalmatien am 30sten Oktober besetzen, und am 31sten das Fort durch Kapitulation nehmen lassen. Die wenigen Franzosen erhielten freien Abzug; der größte Theil der Besatzung aber, aus Dalmatiern bestehend, ward nach Hause entlassen.

Vermischte Nachrichten.

Nach Privatnachrichten ist Bayonne von Wellington besetzt. — Als derselbe sich der Stadt näherte, kam ihm eine Deputation entgegen, die um Schonung bat. Wellington gab zur Antwort, daß sie ganz ruhig seyn könnten, daß die strengste Mannszucht gehalten werden und daß selbst die Stadt, nicht die geringste Last von den einmarschirenden Truppen empfinden sollte, wenn man nur von den öffentlichen Gebäuden, den neuen Französischen Adler wegnehmen und das alte Wappen Frankreichs, die drei Lilien, aufpflanzen würde. — Nach einigen Stunden marschirte die siegreiche Armee Wellingtons in die Stadt, und an allen öffentlichen Gebäuden, wo sonst der Adler gestanden, waren die drei Lilien aufgerichtet. — Jetzt soll Wellingtons Armee im vollen Marsch auf Bordeaux seyn.

Zwischen Oesterreich und Preussen ist eine Konvention geschlossen, nach welcher die Verpflegung Preussischer Armee-Korps auf Oesterreichischem Gebiet, aus dem Lande geleistet, monatlich liquidirt, und von den Preussen in Terminen bezahlt werden soll. Wahrscheinlich wurde diese Konvention geschlossen, als die Preußen noch in Böhmen standen; möge sie bald ihre Anwendung — auf Belgien finden, das ja auch Oesterreichisches Gebiet ist.

Am 31sten Oktober trafen die Oesterreicher in Conegliano ein, und warfen die Franzosen über die Piave zurück. In Tyrol allein hat die Italienische Division unter Grenier 4,450 Mann verloren.

Das Hauptquartier des General-Lieutenants von Bülow befand sich den letzten Nachrichten zufolge, zu Münster; dort wollte man auch Nachricht von einer in Holland unternommenen Landung von Russen und Engländern haben, die schon Amsterdam besetzt haben sollen.

Bei Lorrah, ohnweit Basel, ist das Hauptquartier der sich nach diesen Gegenden hinziehenden Armee der Verbündeten. Es scheint also, daß auch eine Kolonne am Ober-Rhein operiren werde. Eine Menge Belagerungsgeschütz zieht durch Augsburg nach dieser Gegend hin.

Der am 7ten Okt. erzwungene Uebergang der Engländer und Spanier über der Bidossoa, hat ihnen nicht mehr als 1,600 Mann gekostet.

Der das Belagerungs-Korps vor Danzig kommandirende Herzog von Würtemberg hat einen Aufruf an die in Danzig befindliche Besatzung erlassen, in welchem er derselben die neuesten Vorfälle und den Beitritt ihrer Nationen zur Sache der Verbündeten bekannt macht und dieselbe auffordert, jetzt nicht mehr gegen ihre Freunde und Waffenbrüder zu fechten.

Privatnachrichten zufolge soll Lübeck von den Franzosen geräumt und von den Verbündeten besetzt worden seyn.

In einem Schreiben aus Münster vom 16ten November, heißt es: Holland ist im völligen Aufstande und hat die Französischen Behörden verjagt. Die anrückende Armee wird es in Besitz nehmen.

Straßburg ist in Belagerungsstand erklärt. Die dortige Gegend wird vom General Platow mit einigen tausend Kosaken beunruhiget.

Die Sächsische Armee wird in Zukunft eine grüne Kokarde mit schwarz und gelber Einfassung zum Andenken ihrer Befreier, tragen. General Thielemann hat diese Idee unserm Monarchen unterlegt, und ist selbige Allerhöchst genehmigt worden.

Die Sterblichkeit in Leipzig ist erschrecklich. Viele sterben an den Folgen des Schreckens; viele rafft das Nerven-Fieber hin. Bei der Pest-Zeit sind nicht so viel Bürger gestorben als jetzt. Der Leipziger Kirchhof gleicht einer Mördergrube. Es sieht überhaupt um Leipzig fürchterlich aus. Die schönen Alleen, die Pappel- und Obstbäume bis zu den nächsten Dörfern sind ruinirt.

Am Findelhause zu Paris fand man eines Morgens einen Zettel angeheftet, mit der Aufschrift: Palais du Roi de Rome.

Der Französische Gesandte zu Dresden ist an dem dort grassirenden Nervenfieber gestorben.

Die Güter des Herzogs von Dessau sind noch unter Sequester.

Der General Jomini beschreibt nun auch den Feldzug 1813.

In einem Frankfurter Briefe wird gemeldet, daß die regierenden Deutschen Fürsten nach Mannheim gehen. Napoleon soll in Frankfurt zu einem angesehenen Kaufmann gesagt haben: Ich bin geschlagen, leugnen kann ich's nicht, und da sich alle Welt darüber freut, so freue ich mich mit, übrigens wenn ich auch weggehe, ich bin ein guter Nachbar und komme bald wieder.

Der Professor und Geh. Justizrath Crome zu Giessen schrieb nach der Schlacht am 2ten May, eine Schmähschrift gegen Rußland und Preußen, wurde von den Franzosen ausgeplündert und floh mit ihnen über den Rhein. Seine Schrift heißt: „Deutschlands Krise und Rettung im April und May, 1813. Deutschlands Rettung durch Napoleon."

Dessau, ein Ländchen von 14 Quadratmeilen, mit 45,000 Menschen, hat seit dem 24sten Januar d. J. den Werth von 1,807,064 Rthlr. den Franzosen erlegen müssen.

Die sächsischen Kunstsachen und übrigen Schätze der Bildergallerie und des grünen Gewölbes, sind auf dem Königstein in Sicherheit gebracht, woselbst sich eine sächsische Garnison befindet.

In England ist am 31sten Sept. ein Erdbeben gewesen.

In Gibraltar soll wirklich das gelbe Fieber herrschen; auch zu Cadix.

Ueber das Wort DRESDEN kam neulich in Wien folgende recht artige Idee heraus, indem man jeden Buchstaben ein Wort unterlegte und zwar vor- und rückwärts:

Der Regenten Eintracht Stürzten Die Entwürfe Napoleons —
Nun Enden Dessen Siege — Es Regieren Deutsche.

Die französische Armee ist Gottlob! gut herunter. Beweis: Die Garden machen die Avantgarde sowohl wie die Arriergarde. Vor der Avantgarde aber ziehen die Kosaken einher und verkündigen die Ankunft der unbesiegbaren Besiegten.

Auf seiner Flucht von Cassel wurde Jerom in mehreren Dörfern von den Straßenjungens mit einem Liedchen empfangen. Der Refrain war immer: o Jerum, Jerum!

Napoleon ließ vor seinem Abmarsch von Leipzig noch 100 Kanonen vernageln und 80 Pulverwagen in die Luft sprengen. — Am 1. October, als er zum letztenmale in Dresden ausritt, stürzte sein Pferd, das im Schritte ging; er fiel vorne über, stürzte auf die Hände und streckte die Beine in die Höhe. Murat und der Mameluck Rustan halfen ihm wieder auf. Seit der Zeit ritt er nicht mehr spatieren, verließ Dresden am 7. und that bekanntermaßen am 19. bey Leipzig den Fall, von dem ihm weder Murat noch Rustan wieder aufhelfen werden.

Die verliehene Würde und daß verliehene Land hat Hr. von Dahlberg zurückgeben müssen. Schade, daß Professor Dominicus, der ihm seine Werke schrieb, nicht mehr lebt. Er könnte sonst auch den geliehenen Autorruhm und die geliehenen Lobsprüche in den Lit. Zeitungen zurück fordern.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Da der Studirende der Medicin, Heinrich Friedrich Stubbe, der Studirende der Philosophie, Joh. Friedr. Heinrichsen und der Studirende der Theologie, Carl Christ Ulman sich wegen ihres Abganges von hiesiger Universität gehörig gemeldet und um die erforderliche Vorladung ihrer etwanigen Creditoren gebeten hat; als werden hiemit den Statuten gemäß, Alle und Jede, welche an genannte Studirende irgend eine, nach dem §. 41 der Allerhöchst konfirmirten Vorschriften zu Recht beständige, aus der Zeit ihres akademischen Aufenthalts allhier herrührende Anforderung haben möchten, aufgefordert, sich binnen der gesetzlichen Frist von 4 Wochen a dato bei ihnen selbst, und falls sie daselbst ihre Befriedigung nicht erhalten sollten, bei diesem Kaiserl. Universitäts-Gerichte zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist, Niemand weiter mit einer sollten Forderung wider gedachte Abgehende allhier gehört und zugelassen werden solle. Dorpat, den 22. November 1813.

Im Namen des Kaiserl. Universitäts-Gerichts.
M. E. Styx, d. Z. Prorector.
Witte, Notär. 1

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Da der Candidat der Theologie, Friedrich Heinr. Sellheim sich wegen seines Abganges von hiesiger Universität gehörig gemeldet und um die erforderliche Vorladung seiner etwanigen Creditoren gebeten hat; als werden hiemit den Statuten gemäß, Alle und Jede, welche an genannten Abgehenden irgend eine, nach dem §. 41. der Allerhöchst konfirmirten Vorschriften zu Recht beständige, aus der Zeit seines akademischen Aufenthalts allhier herrührende Anforderung haben möchten, aufgefordert, sich binnen der gesetzlichen Frist von 4 Wochen a dato bei ihm selbst, und falls sie daselbst ihre Befriedigung nicht erhalten sollten, bei diesem Kaiserl. Universitäts-Gerichte zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter mit einer solchen Forderung wider gedachten Abgehenden allhier gehört und zugelassen werden solle. Dorpat, den 22sten Novbr. 1813.

Im Namen des Kaiserl. Universitäts-Gerichts.
M. E. Styx, d. Z. Prorector.
Witte, Notär. 1

Wir Landrichter und Assessores Eines Kaiserlichen Dörptschen Landgerichtes fügen mittelst dieses offenen Proclamatis kund und zu wissen: Da der Herr Kreiskommissair-Adjunct und Pfandbesitzer von Koddiferw, Doctor medicinae Carl Hehn hieselbst insufficientiam bonorum angezeigt, und die Eröffnung des Konkurses über sein Vermögen verfüget worden; Als werden von Einem Kaiserlichen Dörptschen Landgerichte sämmtliche Gläubiger des gedachten Herrn Kreiskommissair-Adjunct, Doctor med. Hehn aufgefordert, sich mit ihren ex quocunque capite vel titulo herrührenden Forderungen innerhalb sechs Monaten a dato, das ist bis zum 20sten Mai 1814 und längstens in den darauf folgenden dreien Acclamations-Terminen von 3 zu 3 Tagen bei diesem Kaiserlichen Landgerichte durch Beibringung ihrer fundamentorum credit zu melden, mit ausdrücklicher Verwarnung, daß die Ausbleibenden nicht weiter mit ihren Ansprüchen gehöret, sondern abgewiesen und präcludirt werden sollen. Als wornach ein Jeder, den solches angehet, sich zu achten, für Schaden und Nachtheil aber zu hüten hat. Signatum Dorpat, im Kaiserl. Landgerichte, am 21. November 1813.

Im Namen und von wegen Es. Kaiserl. Landgerichtes Dörptschen Kreises.
R. J. L. Samson, Landrichter.
Archivarius Gerich,
loco Secretarii. 1

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat, als Stadt-Waisengericht, wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Mobiliar-Nachlaß des verstorbenen Hrn. Aeltermanns Johann Friedrich Lütten, bestehend in Meublen, Equipagen, Hausgeräthe ꝛc. auf geschehenes Ansuchen der Vormünder der nachgebliebenen Erben Defuncti, im Lüttenschen Hause am 1sten December d. J. Nachmittags von 2 Uhr ab und die folgenden Tage gegen baare Bezahlung gerichtlich verauctionirt werden soll. Dorpat-Rathhaus, den 22. Novbr. 1813.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Kaiserl. Stadt Dorpat.
Bürgermeister F. Akerman.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 2

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc., thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt Se. Excellenz, der ehemalige Herr Hofgerichts-Präsident, Landrath und Ritter Paul Reinhold von Rennenkampf, belehnt des andern producirten, mit dem dimittirten Herrn Rathsherrn Johann Ludwig Friedrich Gauger, am 16ten August d. J. abgeschlossenen, und am 6ten September bei Einem Erlauchten Hochpreißl. Kaiserl. Livländischen Hofgerichte gehörig corroborirten Pfand- und eventuellen Kauf-Contracts, das dem letztern gehörige, allhier sub No. 13. am großen Markt auf Erbgrund belegene steinerne Wohnhaus sammt Appertinentien, vom 1sten Oktober 1813 ab, auf Zehen nach einander folgende Jahre, für die Summe von 24,000 Rubeln B. A. pfandweise acquiriret, und über diese Pfändung und eventuellen Kauf zur Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesuchet, auch mittelst Resolution vom heutigen dato nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an besagtes steinerne Wohnhaus, dessen Appertinentien und dazu gehörigen Erbgrunde, oder wider die geschehene Verpfändung und eventuellen Verkauf derselben, rechtsgültige Ansprüche haben, oder Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit nach Vorschrift des Rigischen und hiesigen Stadtrechts Libr. III. Tit. IX. §. 7., innerhalb Jahr und Tag a dato hujus proclamatis, also spätestens am 4ten December 1814, bei Pön der Präclusion und des ewigen Stillschweigens, anhero zu melden und ihre Ansprüche in rechtlicher Art auszuführen, förmlich aufgefordert und angewiesen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser gesetzlichen peremtorischen Frist, niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern Sr Excell., dem ehemaligen Herrn Hofgerichts Präsidenten, Landrath und Ritter Paul Reinhold von Rennenkampf der ungestörte Pfandbesitz mehrgedachter Immobilien, nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. Gegeben auf dem Rath-

Hause zu Dorpat, unter Es. Edlen Rathes Unterschrift, und beigedrucktem größern Insiegel, den 23. Oktober 1813.

Bürgermeister Fr. Akerman.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 2

B i t t e.

Ich bitte Jeden, der in Geschäften mit mir sprechen will, mich nur des Nachmittags zu besuchen, wenn nicht dringende Gründe eine Ausnahme verlangen.

Professor Gustav Ewers,
d. Z. Director der Dorpatischen Schulen.

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Denen, die mich zu sprechen wünschen, zeige ich hiemit an, daß ich nicht mehr im Hause des Herrn Apotheker Wegener, am Markt, wohne, sondern im ehemaligen Hause des Herrn Hofrath Kauzmann, beim jetzigen Besitzer, dem Hrn. Sekretär Schmalzen. Um alle Irrungen zu vermeiden, bemerke ich hier noch, daß ich die kleinere Seite des Hauses, rechter Hand, bewohne, wo ich des Nachmittags bis 4 Uhr immer zu treffen bin. Dr. Jochmann. 3

Von der Grande Sonate avec le Rondeau des Baschkirs par Auguste de Weyrauch sind neuerdings wieder Exemplare angekommen, und à 5 Rubel B. A. auf dem Posthause zu haben bei dem Herrn Collegiensecretair Langhammer. 3

Ich mache bekannt, daß meine itzige Wohnung in meinem in der Steinstraße belegenen bisherigen Rielsenschen Hause, und mein Waarenlager in meiner Bude unter dem Meisterschen Hause am großen Markte befindlich ist.

Ephr. Normann. 1

Im Kammerherr Schillingschen Hause jenseit der Rigischen Ragatke wünscht man unter annehmlichen Bedingungen, eine geschickte Kammerfrau oder Kammerjungfer, und eine gute Köchin zu engagiren. Dienstsuchende haben sich im genannten Hause bey der Herrschaft selbst zu melden. 1

Ein mit guten Attestaten versehener gesetzter Mann, der schon mehrere Jahre der Landwirthschaft vorgestanden und die gehörigen Kenntnisse vom Branntweinsbrande besitzt, wünscht wieder als Disponent angestellt zu werden. Zu erfragen ist er bei dem Weißgerber Hrn. Berner, im ehemaligen Wahlschen Hause. 1

Im Hause des Hrn. Recognitions-Visiterer Roeder im 1sten Stadttheil, Nr. 30, sind verschiedene Sorten feines Leinen, feiner Näh- und Strumpfzwirn, feine leinene Schnupftücher, mit rothen und blauen Kanten, wie auch weißes und graues sehr feines Wollen-Strumpfgarn für billige Preise zu haben.

Auf dem Guthe Carlowa ist vorzüglich guter Merretig Liespfundweise käuflich zu haben. 1

Auf einem Guthe, ohnweit der Stadt, wird ein junger Mann gesucht, der im Stande ist, die Wirthschaftsbücher zu führen. Derselbe hat alle Gelegenheit die Landwirthschaft gründlich zu erlernen, und bekommt ein anständiges Gehalt. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung. 2

Eine Wohnung von sechs warmen Zimmern, nebst Klete, Heuboden, Stallraum auf 2 Pferde, wie auch ein Obstgarten ist zu vermiethen. Wo? erfährt man bei dem Herrn Kollegiensekretär von Langhammer. 2

Auf dem Guthe Bischoffshof werden für die Wintermonate gute gesunde Kühe auf Futterung und guter Aufsicht angenommen; unter welchen Bedingungen, erfährt man auf obigem Guthe. 2

Bei dem Gärtner Knigge, an der Karlowaschen Straße, sind sehr gute Kartoffeln, das Lof zu 2 Rubel, so wie auch gute Weißkohlköpfe, Stückweise zu haben. 2

In Carlowa ist eingemachtes braunes Tuch, die Elle zu 4 Rubel, weißes Wollenzeug zu Unterröcke, die Elle zu 3 Rubel, graues Tuch, sechs Viertel breit, die Elle zu 3 Rubel zum Verkauf. Auch ist daselbst feine Buchweitzen-Grütze, à Stof zu 50 Cop und feines Buchweitzen-Mehl, à Stof zu 20 Cop. zu haben. 2

Es wird ein geschickter Kutscher gesucht, der gute Attestate aufzuweisen hat. Wenn sich ein solcher findet und willens ist, in Dienst zu treten, der melde sich im Hause des Mauermeisters Hrn. Lange.

Bei dem Stuhlmacher Herrn Busch, in der St. Petersburger Vorstadt, ohnweit dem ehemaligen Pistohlkorschen Hause, sind drei heitzbare Zimmer, nebst Stallraum für 4 Pferde, zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 3

A b r e i s e n d e r.

Der Handlungs-Kommis, Peter Reis, ist begriffen binnen kurzer Zeit von hier zu reisen, und macht solches hiemittelst bekannt, damit diejenigen, welche eine gegründete Forderung an ihn zu haben glauben, sich mit solcher bei der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst melden mögen. Dorpat, den 17. November 1813. 3

Dörptsche Zeitung.

Nro. 96. Sonntag, den 30sten November 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, vom 19. November.

Der Gouvernements-Postmeister zu Reval, Hofrath Rothbeck, ist Allergnädigst zum Ritter vom St. Wladimir-Orden 4ter Klasse ernannt.

In diesen Tagen ward hier die Fahrt über die auf dem Moika-Fluße aus Granit und aus einem Bogen von Gußeisen erbaute, sogenannte rothe Brücke eröffnet. Diese Brücke verdient um so mehr Aufmerksamkeit, da sie, bei ihrem schönen Ansehen, so flach ist, daß das Fahren über dieselbe äußerst bequem ist, und sie wegen ihrer Dauerhaftigkeit und der guten Art des Baues keine Ausgaben zur Reparatur erfordern wird. Auf Allerhöchsten Befehl werden unter dem Oberbefehl des Herrn Reichs-Kanzlers Grafen Rumänzow noch drei solcher Brücken erbauet, eine auf der Moika, die Pozelujew-Brücke, eine über den neuen Semenowschen Kanal, dort wo er in die Fontanka fällt, und eine über den neuen Alexandrowschen Kanal bei der Moskowischen Barriere. Die Arbeiten bei diesen Brücken hat der Kollegienrath Bottom geleitet, und die Fahrt über die Brücke auf dem Semenowschen Kanale wird in kurzem eröffnet werden; der Bau der übrigen beiden aber glaubt man künftiges Jahr zu vollenden. Bekanntlich ist schon eine solche eiserne Brücke in der Newskischen Perspektive über die Moika erbauet, welche die Polizeibrücke heißt.

St. Petersburg, vom 25. November.

Allerhöchster Befehl Sr. Kaiserl. Majestät, ertheilt bei der Parole im Hauptquartiere in der Stadt Chemnitz.

Vom 28. September.

Für Auszeichnung gegen den Feind sind befördert: der General-Major Graf Orurk zum Generallieutenant; der Flügeladjutant Sr. Kaiserl. Majestät, Obrist Fürst Obolenskoi zum Generalmajor, wobei er Chef des 3ten Ukrainschen Kosakenregiments verbleibt; vom Chevaliergarderegiment die Unterofficiere Kolesnitschenko, Grinkowskoi und Tscherewkow zu Kornets mit Anstellung beim Nowgorodschen Kürassierregiment.

Der Generalmajor Andrejewsit wird bei Sr. Kaiserl. Hoheit dem Zesarewitsch und Großfürsten Konstantin Pawlowitsch, und der Generalmajor Hesse bei der Armee stehen.

Rigg, den 24. Novbr.

Am 29sten November, um 9 Uhr Abends, hat der General Rapp die Kapitulation von Dantzig unterzeichnet. Den folgenden Tag, Mittags um 12 Uhr, sind Neufahrwasser und dessen Werke nach den Verschanzungen des Zigankenberges und der Rickuforten-Schanze den verbündeten Truppen übergeben. Zur Kommunikation zwischen Neufahrwasser und der Nehrung ist eine Schiffsbrücke geschlagen.

Tiflis, vom 22. September.

Der Oberbefehlshaber von Grusien und des Astrachanschen und Kaukasischen Gouvernements, Herr Generallieutenant N. F. Ritschtschew, ist in diesen Tagen von Tiflis nach der Chanschaft Karabach an der Persischen Gränze abgereiset, um, wie man sagt, eine Zusammenkunft mit den Bevollmächtigten von der Persischen Regierung zu halten.

Moskau, den 8ten November.

Die Kaiserliche Universität zu Moskau, welche seit dem September-Monat ihre Lehrbeschäftigungen eröffnet, hat seitdem auch den Bau des anatomischen Theaters vollendet, und am verwichenen 13ten Oktober hat die medicinische Facultät ebenfalls ihre Vorlesungen angefangen.

Alapajew, im Gouvernement Perm, den 4ten October.

In dem Dorfe Wogulskaja, im Kostinschen Amte des hiesigen Gouvernements, setzt der Sohn des Bauers Kosma Rybkin, Fedor, durch seinen übermäßigen Wuchs und seine Stärke jedermann in Verwunderung. Bei einem Alter von 5 Jahren soll er 7 Viertel Arschin und einen halben Werschock groß seyn, einen starken Körperbau gegen einen funfzehnjährigen Burschen haben, und das Gesicht, so wie die übrigen Glieder, und auch die Stimme bei ihm männlich seyn. Er hebt schwere Sachen von anderhalb Pud an Gewicht auf, nimmt mehr Speise zu sich, als es Kindern von diesem Alter eigen ist, beträgt sich sanft bei den gewöhnlichen Kinderspielen, zeigt Neigung zur Handarbeit. Der Vater dieses Knabens ist hager, die Mutter aber wohlbeleibt und untersetzt; ersterer ist 37, und letztere 34 Jahre alt, und beide führen ein ordentliches Leben.

Berlin, den 29. Novbr.

Hier verbreitet sich so eben die Nachricht als zuverläßig, daß sich Holland durch eine Revolution, vom Grafen Buland dirigirt, vom französischen Joche befreit, alle Franzosen fortgejagt, dem Prinzen von Oranien als Erbstatthalter ausgerufen, einen Courier nach London an ihm geschickt, und die Regierung der Generalstaaten wieder hergestellt habe. General Bülow hat alle Festungen an der Yssel theils mit Sturm, theils ohne Widerstand genommen; er wollte den 27. November in Amsterdam seyn. Unser rechter Flügel steht in Holland, der linke bei Basel, das Centrum bleibt bei Mainz und Koblenz. Napoleon verlangte vom Senat die Bewaffnung der Nation, es wurde aber abgeschlagen; nun verlangte er die Ausbebung von 300,000 Konskribirten und 30 1/2 Procent Vermögensteuer, welches ihm auch nicht bewilligt werden wird. Er ist nach Metz zurückgegangen, um die Trümmer seiner Armee zu organisiren, kann aber keine Pferde auftreiben.

Der Kronprinz von Schweden geht bei Boitzeburg über die Elbe, hat seine Linie schon ausgebreitet, um Davoust und die Dänen zu schlagen. Man erwartet jeden Augenblick die Nachricht von einer Schlacht.

Berlin, den 24. Nov.

So eben erhalten wir durch außerordentliche Gelegenheit einen offiziellen Bericht über die Nicht-Ratifikation der Kapitulation von Dresden, worin es unter andern heißt, daß das feindliche Armeekorps wieder in den Besitz von Dresden und aller Vertheidigungsmittel ohne Ausnahme gesetzt werden solle, welche ihm vor Unterzeichnung der Kapitulation zu Gebote gestanden haben. — Die schon ausmarschirten Kolonnen müssen auf Befehl des en Chef kommandirenden kaiserl. österreichischen Feldmarschalls Fürsten von Schwarzenberg nach gedachter Residenz wieder zurückkehren.

Dresden, vom 14. November.

Officielle namentliche Angabe der zur Zeit der Kapitulation in Dresden anwesenden französischen Generale, nebst dem summarischen Bestande der Mannschaft und des Geschützes:

Oberbefehlshaber: der Reichsmarschall Graf Gouvion St. Cyr; 12 Divisionsgenerale: die Grafen von Lobau (Mouton), Dürosnel, Dümas und Bonnet; ferner: Claparede, Düoernet, Berthezene, Razout, Dümonceau, Gerard, Cassagne, TesteFreyre. 20 Brigadegenerale: Borelli, Schramm, Parsletti, Coutüce, Bertrand, Godard, Goguel, Letellier, Edmond d'Eschevin, Stedman, Jacque, Fezenjac, Doucet, Chartrand, Gobrecht, Weissenhof, Poskosky, Baldus, Omeara, Bernard (in Westphälischen Diensten.)

Ausser diesen befanden sich in Dresden anwesend:

1) vom 1sten Armee-Korps	452 Offiz.	6507 Gem.	
2) " 14ten " "	947 "	17129 "	
3) von der Dresdner Garnison	360 "	4078 "	
4) in den Lazarethen . .	— "	6031 "	
in Allem folglich	1759 Offiz.	33745 Gem.	
An Feldgeschütz der beiden Armee-Korps . . .	25 Haubitzen	69 Kan.	
An Festungsgeschütz:	8 Mörs.	26 "	117 "
mithin in Allem	8 Mörs.	51 Haubitzen	186 Kan.

Haupt-Summa 245 Stück Geschütz.

war unterzeichnet:

der Chef des Generalstabes vom vierzehnten Korps
Baron v. Borelli.

Dresden, den 15. Nov.

Die Kapitulation hat unsere Stadt von vielen Verheerungen gerettet, wozu schon ein guter Anfang gemacht war. Am meisten hat die Gegend vor dem Falkenschlag gelitten. Vor etwa zehn Tagen, nach einem vereitelten Versuch sich durchzuschlagen, wurden dort an einem Abend fast alle Grundstücke, mit Ausnahme der Papier- und Pulvermühle, der Spiegelschleife und Holzstöße, abgebrannt. Auch die Oekonomie bei Reisewitzens ist nicht mehr. Das Dörfchen Plauen zählt etwa noch 15 Einwohner; doch hat es durch Brand wenig gelitten, obgleich es ein paarmal mit Sturm weggenommen worden. Die Allee nach Lippe, und die vortreffliche nach Priesnitz sind vernichtet, und die Ostra-Allee ist nur eben durch die Kapitulation gerettet worden. — Wöchentlich starben hier 200 bis 210 Menschen, da die sonstige Anzahl 30 bis 40 war. In dem Zeughause, woraus ein Lazareth gemacht worden ist, ist eine pestartige Seuche ausgebrochen.

Dommitzsch, den 23. Nov.

Gestern hat die Belagerung von Torgau ihren Anfang genommen. Nachdem alle nöthigen Vorkehrungen getroffen waren, befahl der kommandirende General Graf von Tauentzien dem Obersten von Jranneret, welcher den rechten Flügel des auf dem linken Elbufer befindlichen Einschließungs-Korps befehligt, mit Tagesanbruch den wichtigen, bei den Teichhäusern auf einem Damm gelegenen Posten, welcher mit einer doppelten Reihe Pallisaden umgeben war, aus einer in der vorigen Nacht in der Flanke dieses Postens etablirten Batterie zu beschießen. Dies geschah mit dem besten Erfolg, die Pallisaden wurden größtentheils zerschmettert, und der Feind genöthigt, sein Geschütz heraus zu ziehen.

Hannover, den 5. November.

Die würdigen Staatsminister von der Decken und Kramer, die Davoust in die Acht erklärt hatte, haben die Regierung unsers Landes wieder übernommen.

Hier sind schon neue Georgsd'or erschienen, auf welchen der König von England noch des heiligen römischen Reichs Erzschatzmeister und Churfürst heißt.

Schreiben aus dem Hessischen, vom 18. Nov.

Es hat seine völlige Richtigkeit, daß Napoleons Bildsäule zu Kassel, bei der ersten Anwesenheit der Kosacken daselbst, die Nase und einen Arm verloren hatte, und zwar durch einen Einwohner. Nunmehr ist sie völlig und definitiv weggeschafft, und die prächtige Bildsäule des Landgrafen Friedrich, welche durch jene von ihrem rechtmäßigen Orte dem herrlichen Friedrichsplatze, verdrängt worden war, wird unverzüglich wieder dahin geschafft, da man sie glücklicherweise noch unversehrt vorgefunden hat.

Auch in Göttingen sind das Portrait und die Büste des Königs Hieronimus, auf vielfältiges Verlangen der Einwohner, noch vor der Ankunft des Kronprinzen aus der Bibliothek weggeschafft worden. Das Bildniß des berühmten Münchhausen, das durch jenes verdrängt, seither in den untern Räumen der Bibliothek hing, behauptet nun wieder seinen rechtmäßigen Platz. Ein großer Adler, der den neuesten Bibliothekssaal zierte, und den ein Sturm schon 14 Tage vorher herunter gestürzt hatte, der aber eiligst wieder hergestellt worden war, ist nun ebenfalls für immer weggenommen.

Schreiben aus Münster, vom 19. Nov.

Seit einigen Tagen haben wir hier starke Durchmärsche von Truppen gehabt, die sich sämmtlich nach Holland, welches in völligem Aufstande gegen Frankreich ist, begeben. Am 17ten dieses gingen der Kaiserl. Russische General v. Tschernitscheff, desgleichen die Preussischen General-Majors v. Borstell und v. Oppen, mit ihren Korps hier durch nach Holland.

Bamberg, den 17ten November.

Man erwartet in Kurzem den Durchmarsch einer 30- bis 40000 Mann starken russischen Armee.

Frankfurt, den 15. November.

Seine Excellenz, der Herr Staatsminister Baron Stein, befindet sich seit 2 Tagen in hiesiger Stadt.

Bei dem Besuch, welchen Seine Majestät der Kaiser von Rußland gestern Mittags um 12 Uhr dem Könige von Baiern abstatteten, geruheten Höchstdieselben Seiner Majestät dem Könige die ganze hier anwesende russische Generalität, so wie auch Höchstdero Ober-Hofmarschall und Flügeladjutanten vorzustellen.

Frankfurt, den 19. November.

Beinahe alle Fürsten, welche den Rheinbund ausmachten, haben gegenwärtig darauf Verzicht geleistet, und stehen mit den alliirten Mächten in den innigsten Verhältnissen. Schon haben sich diese Fürsten größtentheils hierher begeben, um Ihren Majestäten den Kaisern von Oesterreich und Rußland und dem Könige von Preußen, Versicherungen ihrer Ergebenheit für die Sache Deutschlands, an welche sie sich alle angeschlossen haben, abzulegen. — Se. Majestät der König von Baiern, ist heute Morgen nach seinen Staaten zurückgekehrt.

Den neuesten Nachrichten von der kaiserlich-österreichischen Armee in Italien zufolge, befand sich das Hauptquartier des Feldzeugmeisters Freiherrn von Hiller am 12ten d. M. in Vicenza: alles war zum Uebergang über die Etsch und zum Angriff des Feindes, der sich gänzlich über diesen Fluß zurückgezogen und bei Verona aufgestellt hätte, in Bereitschaft.

Die beiden getrennten Korps unter dem Kommando des General Tomassich und Nugent waren das Erstere im Vorrücken in Dalmatien, woselbst die kaiserl. österreichischen Truppen allenthalben mit großem Jubel des Volkes aufgenommen werden, begriffen; das Andere zur Beobachtung von Venedig, das von der Land- und Seeseite vollkommen eingeschlossen ist, aufgestellt.

Vom Main, vom 17. Nov.

Zu Mainz sind alle Einwohner, welche sich nicht auf acht Monate mit Lebensmitteln versehen könnten, die Stadt zu verlassen angewiesen worden.

Nach einem Bericht des berühmten würzburger Arztes von Siebold, nahm die Kugel, die den General Wrede traf, ihren Weg rechts, ungefähr drei Finger breit vom Nabel durch die Höhle des Unterleibes, und blieb in der Lendengegend liegen, wo sie bereits fühlbar ist. Am 7ten befand sich der General ganz vortreflich, und hatte, durchaus ohne Fieber, guten Appetit. Wird sich die Kugel noch mehr auswärts senken, so kann sie dann ohne Gefahr herausgeschnitten werden. Se. Ex-

Fürst Lichtenstein konnte nur durch ärztliches Zureden abgehalten werden, sich wieder in das Hauptquartier der verbündeten Armee tragen zu lassen.

So eben verlautet, daß 120 französische Zollbeamte, welche die Kohlenschiffe zu Mühlheim an der Ruhr wegnehmen wollten, von den alliirten Truppen gefangen genommen und die Schiffe gerettet worden sind.

Paris, vom 8. November.

Das Journal de l'Empire enthielt gestern Folgendes aus Maynz, vom 2ten November:

Se. Majestät sind heute früh um 5 Uhr in dieser Stadt eingetroffen. Die Verwaltungen kommen häufig an. Der Nachtrab der Armee, welche Se. Majestät kommandirten, hat den Feind vollkommen geschlagen. Das Fort Cassell ist in einem furchtbaren Vertheidigungsstande. Man schätzt die Zahl der bereits durch Mainz zurückgekommenen Truppen auf beinahe 100,000 Mann. Ein Theil derselben ist neu gekleidet und bereit wieder ins Feld zu ziehen. Die 6,000 Gefangene, welche Se. Majestät der Bayerschen Armee abgenommen haben, sind gestern zu Maynz angekommen. Der Vortrab der Armee eskortirt sie. Die Truppen zogen über die Rheinbrücke von Morgens 11 Uhr bis Abends 8 Uhr *). Mannschaft und Pferde sind in gutem Stande; „nur die Equipirung und Kleidung hat etwas gelitten." Die Kaiserliche Garde, die im Pallaste den Dienst versieht, ist so schön, so reinlich, wie sie in den Tuillerien auf die Wache zieht.

Paris, vom 10. Novbr.

(Aus dem Moniteur.)

Se. Majestät der Kaiser sind gestern Abends um 5 Uhr in St. Cloud eingetroffen; Allerhöchstdieselben hatten am 8ten um 1 Uhr Nachts Maynz verlassen.

Ihro Majestät die Kaiserin, Königin und Regentin hat von der Stellung der Armee am 7ten November folgende Nachrichten erhalten:

Der Herzog von Tarent befand sich zu Köln, wo er eine Armee zur Vertheidigung des Niederrheins organisirt.

Der Herzog von Ragusa war zu Mainz.

Der Herzog von Belluno stand zu Strasburg; der Herzog von Valmy hatte zu Metz das Kommando aller Reserven übernommen.

Der Graf Bertrand hielt mit dem 4ten Korps, aus vier Divisionen Infanterie und einer Division Kavallerie, 40,000 Mann stark, das rechte Ufer vorwärts von Kastel besetzt, sein Hauptquartier war zu Hochheim. Seit 4 Tagen arbeitete man an einem verschanzten Lager auf den Anhöhen vorwärts von Kastel. Mehrere Werke waren entworfen und weit vorgerückt.

*) 100,000 Mann in 9 Stunden über Eine Brücke? die Furcht muß Flügel machen, oder Nur Auf dem Papiere marschirten 100000.

Der ganze übrige Theil der Armee hatte den Rhein passirt.

S. M. hatten am 7ten die Reorganisation der Armee, und die Ernennung zu allen erledigten Plätzen unterzeichnet.

Die Avantgarde, von dem Grafen Bertrand kommandirt, hatte noch keine feindliche Infanterie, sondern blos einige Truppen leichter Kavallerie gesehen.

Alle Festungen am Rhein werden mit größter Thätigkeit ausgerüstet und verproviantirt.

Die neulich ausgehobenen Nationalgarden begaben sich von allen Seiten in die Festungen, um deren Garnison zu bilden, und die Armee disponibel zu machen.

Der Gen. Dülauloy hatte die 200 Feuerschlünde der Garde wieder organisirt. General Sorbier war beschäftigt, 100 Batterien zu Fuß und zu Pferde wieder zu organisiren, und den Verlust an Pferden wieder gut zu machen, welche die Artillerie der Armee erlitten hat.

Vermischte Nachrichten.

Der französische Reichsmarschall Graf Gouvion St. Cyr hat, nebst seinem ganzen Armeekorps, Offizieren und Gemeinen, die spätere vom Feldmarschall Fürsten von Schwarzenberg unterzeichnete Kapitulation nun angenommen, zufolge derselben sind sie sämmtlich Kriegsgefangene und werden vorläufig nach Böhmen abgeführt; — die Garnison konnte um deswillen nicht füglich jetzt nach Dresden zurückkehren, weil sie diesen Fall nicht voraussehend (der Aussage eines Reisenden zufolge) — der früher abgeschlossenen Kapitulation entgegen, einen großen Theil ihrer Pulvervorräthe, vor dem Einrücken der verbündeten Truppen, in die Elbe geworfen, eine Anzahl der Kanonen vernagelt und sich so selbst ihrer Vertheidigungsmittel beraubt hatte.

Die dänische Kriegserklärung gegen Preußen ist sehr milde abgefaßt. „Mit Bedauern, heißt es darin, sieht der König ein, daß die Sicherheit seiner Staaten und der Schutz, den er seinen Unterthanen schuldig ist, ihm nicht nur nicht erlauben, mit der preußischen Regierung die Verhältnisse zu unterhalten, welche zum wechselseitigen Vortheil der Unterthanen beider Staaten bisher bestanden, sondern sie setzen ihn sogar in die Nothwendigkeit, zu erklären, daß er sich mit dem Könige von Preußen in Kriegsstande befinde." Als Grund ist die Verbindung Preußens mit Rußland angegeben.

Nach Privatbriefen aus Mailand vom 6ten Novbr. herrscht daselbst große Bestürzung. Viele Regierungsbeamten packten ihre Effekten, und es hieß, der Hof wolle sich vorläufig nach Turin begeben.

Der General Graf Wrede war am 16ten so weit in der Besserung, daß er ausfuhr, und daß man ihn in Frankfurt erwartete.

In französischen Blättern liest man zwei zu Kopenhagen erschienene Erklärungen, beide vom 22. Oktober, wodurch der dänische Hof nun auch gegen Rußland und Preußen den Krieg erklärt.

Als Platow bei der Schulpforte am 20sten Oktober ankam, erkundigte er sich, was dies für ein Gebäude wäre? Als er erfuhr, daß es eine Schulanstalt sey, schickte er unaufgefordert 8 Mann Kosaken als Sauvegarde. Tags darauf erhielten wir eine vom General Thielemann. Am 22sten wurden wir wieder durch die Russen geschützt. Der Russische General Prinz von Hessen-Homburg nahm selbst sein Quartier bei uns. Am 23sten kamen Oesterreicher, und der Feldmarschall Schwarzenberg ertheilte uns ein Schutzbrief und überdem eine Sauvegarde. So sind wir in den stürmischen Tagen glücklich gerettet worden.

(Aus einem Schreiben aus Pforta.)

Nach einem Privatschreiben haben die Franzosen bei Leipzig in einem Kirchhofe die Särge herausgeholt, mit dem Holz sich Feuer gemacht, und aus Hunger — (ein Augenzeuge versichert's) — die Leichen, die noch nicht ganz verwest gewesen, gebraten und gegessen.

Napoleon pflegt die wichtigen Epochen seiner Zeit durch irgend ein Denkmal der Vergessenheit zu entziehen. So wurde zum Andenken des bekannten Flankenmarsches von Moskau bis zur Elbe ein Herzogthum von der Moskwa erschaffen — Man sagt: es solle jetzt ein Herzogthum von der Pleisse in der Arbeit seyn, um auch die neueste wichtige Epoche, in dem Gedächtniß der Franzosen für immer aufzubewahren.

Die Feldzeitung, und aus dieser die Berl. Zeitung, enthält eine Darstellung von „Napoleons Benehmen gegen Preussen, seit dem Tilsiter Frieden," die zwar für diejenigen, welche die Preussischen Noten, die im März der Französischen Regierung übergeben wurden, gelesen haben, nicht viel Neues enthält, aber alle Leser empören muß. Die Arroganz, mit welcher der rechtloseste Kronenräuber, der je lebte, einen rechtmäßigen Monarchen behandelte, übersteigt jeden Begriff.

Daß Dutaillis, der neue Kommandant von Torgau, dem Chef des Belagerungs-Korps den Tod des vorigen Kommandanten meldete, ist ein so ungewöhnliches Verfahren, daß es fast auf eine geheime Absicht schließen läßt. Entweder ist Narbonne nicht todt, sondern will sich unerkannt entfernen, oder Dutaillis wollte Unterhandlungen veranlassen. Die in Torgau herrschende Krankheit soll der Pest sehr ähnlich seyn: eine neue Segnung, die Europa „dem Helden seines Jahrhunderts" verdankt, wie Deutsche Schriftsteller Napoleon noch vor einem Jahr nannten.

Schon am 10ten November meldete man vom Main her, daß ein neues Korps von 60,000 Oesterreichern durch Würtemberg zöge, um in das obere Elsaß einzudringen. In Hüningen ist so gut als keine Besatzung, die Festungswerke sind nicht im besten Stande, und die Magazine leer.

Der ehemalige Frankfurter Magistrat hat als solcher dem Kaiser von Oesterreich die Aufwartung gemacht.

Der Moniteur hat die Armeeberichte, welche zuerst die Gazette de France über die Schlachten bei Leipzig bekannt machte, nachgeliefert, und zugleich ein Paar bedeutende Schreibfehler verbessert. Er sagt nicht, Napoleon habe sich durch die Nachricht von „Baierns Abtrünnigkeit" bewegen lassen, „auf seine Operationslinie nach Leipzig," sondern „nach dem Rhein" zurückzukehren; auch sagt er nicht, daß durch das Sprengen der Brücke 15,000 Franzosen in Leipzig blieben, sondern nur 12tausend. Vorzüglich diese letzte Aenderung ist eben so menschenfreundlich als weise, da Frankreich dadurch 3,000 Mann erspart werden, die es jetzt nicht entbehren kann.

Die Russischen Krieger werden jetzt — mit Recht — als die Helden Europa's, gefeiert, da sie seine Retter sind. Am 11ten November wurde in Wien das große Händelsche Oratorium Timotheus (oder das Alexandersfest, von Dyden) gegeben. Unerwartet hieß es dabei: Ostermann ist da! Ostermann ist da, der bei Kulm so tapfer focht! und das ganze Publikum gerieth in Bewegung, und brachte ihm ein Vivat! das am Ende der Musik wiederholt wurde.

In Danzig hat man Menschenfleisch für Schweinefleisch verkauft. Die Thäter sind indeß bestraft worden.

Als das erste Preussische Regiment in Halberstadt einrückte, fand es die Stadt mit Sand und Blumen ausgestreut, und die Einwohner hefteten unter fröhlicher Musik den Preussischen Adler wieder an das Accise-Gebäude.

Schon am Ende Oktobers versuchten die Franzosen alle Schiffe vom rechten Rheinufer aufs linke hinüber zu führen. Um das zu verhindern, wurden von Karlsruhe vier Bataillons nebst Kavallerie und Artillerie nach Mannheim, Rastatt, Offenburg und Freiburg geschickt. (Vielleicht um das Ausplündern dieser Städte zu hindern.)

Der Vicekönig hat nicht nur dekretirt, daß für 12 Millionen neues Papiergeld in Umlauf gesetzt, sondern auch, daß alle Steuern auf 1814, im Königreich Italien zum voraus bezahlt werden sollen, — worauf der Senat und der Staatsrath zu Mailand Ergebenheits-Adressen an ihn erlassen haben. Beweise, wie würdig sie sind, das Interesse ihrer Nation wahrzunehmen.

Der Landammann der Schweiz hat ein 4tes, 5tes und 6tes Bataillon an die Grenzen gesandt, und zwar an die nordwestliche und südliche, — d. h. Italienische und Französische Grenze.

In Newyork haben mehrere Zeitungen und selbst Prediger auf der Kanzel, die Behauptung aufgestellt, der Bund der vereinigten Staaten müsse aufgehoben werden.

Litterärische Anzeige.

Mit dem Drucke des zweiten Heftes der Beiträge zur genauern Kenntniß der ehstnischen Sprache und den von mir angekündigten neun Predigten, ist bereits der Anfang gemacht. Ich zeige dieses hier mit der Bemerkung an, daß auf beide Schriften nur noch bis zum 10ten December d. J. Pränumeration und Subscription angenommen wird. Pernau, den 7. November 1813.

Joh. Heinr. Rosenplänter.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Ad Commissum Eines Erlauchten Kaiserl. Liefl. Hofgerichtes bringt es dieses Kaiserl. Landgericht zu öffentlicher Wissenschaft, daß ersigedachtes hohe Forum gewilliget ist, das im Dörptschen Kreise und Niggenschen Kirchspiele belegene Guth Techelfer bei sich unter nachstehenden Bedingungen am 12. Februar 1814 zum Meistbot zu stellen

1. daß der Meistbiether den Kaufschilling in sechs Monaten liquidire;
2. vor der Uebergabe die Krons-Procente außer dem Kaufschilling erlege;
3. die Messung vor seine Kosten übernehme;
4. den Prozeß wegen der nach Penningby versetzten Leute gleichfalls übernehme;
5. die Creditores vor dem Zuschlage annoch gehöret werden.

Dorpat, am 27. November 1813.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserl. Landgerichts Dörptschen Kreises.

R. F. L. Samson, Landrichter.
Sekretair Hehn. 1

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat, als Stadt-Waisengericht, wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Mobiliar-Nachlaß des verstorbenen Hrn. Aeltermanns Johann Friedrich Lüetten, bestehend in Meublen, Equipagen, Hausgeräthe ꝛc. auf geschehenes Ansuchen der Vormünder der nachgebliebenen Erben Defuncti, im Lüettenschen Hause am 1sten December d. J. Nachmittags von 2 Uhr ab und die folgenden Tage gegen baare Bezahlung gerichtlich verauctionirt werden soll. Dorpat-Rathhaus, den 22. Novbr 1813.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Kaiserl. Stadt Dorpat.

Bürgermeister F. Akerman.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 3

Bitte.

Ich bitte Jeden, der in Geschäften mit mir sprechen will, mich nur des Nachmittags zu besuchen, wenn nicht dringende Gründe eine Ausnahme verlangen.

Professor Gustav Ewers,
d. Z. Director der Dorpatschen Schulen.

Anderweitige Bekanntmachungen,

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Meinen ehemaligen Handels-Freunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß meine durch Local-Veränderung einige Zeit ins Stecken gerathene Fabrik, wieder vollkommen eingerichtet ist, und ich jedermann wieder mit gutem sächsischen Neublau, so wie mit schwarzen und rothen Zeichenstiften, dienen kann. Durch möglichst prompte Bedienung und gute Waare werde ich suchen, das Zutrauen und die Zufriedenheit des Allgemeinen zu erhalten.

Friedrich Schröter,
Arzt am Krieas-Hospitale zu Nowogorod. 1

Eine junge deutsche Person, von guter Führung, wünscht sich in einem adelichen Hause zu Verrichtung allerlei weiblichen Handarbeiten zu engagiren. Zu erfragen ist sie im Hause der Buchbinderwittwe Kugge. 1

In einem Hause in der Stadt wird eine gesetzte Person von guter Führung als Gehülfin in der Wirthschaft verlangt. Wo? erfährt man in der Expedition dieser Zeitung. 1

In meinem Hause sind Zimmer monatlich zu vermiethen, von jetzt an bis zum 31. Januar 1814. Dorpat, d. 29. Nov. 1813. Parrot. 1

In dem Baron v. Lowenwoldschen Hause, außerhalb der rigischen Ragatke, ist Fläxsenlein und teutsche Wolle zu verkaufen. 1

In dem ehemaligen Gerber Seebachschen Hause ist eine eiserne Bettstelle auf eine Person mit Sardinen-Stangen zu verkaufen; den äußerst wohlfeilen Preiß erfährt man in dem erwähnten Hause. 1

In der Nacht vom 16ten auf den 17ten November ist von der Hoflage Leppig, unter dem Guthe Reevolde, eine weiße frisch milchende, große langstreckige Kuh aus dem Stall gestohlen worden, welche daran kennbar ist, daß sie eine schwarze Schnaute und dergleichen Hörner, auch um die Augen schwarze Flecken hat. Wer auf obiger Hoflage eine solche Nachricht davon zu geben weiß, daß der Eigenthümer sie wieder bekömmt, erhält ein Douceur von 5 Rubel. 3

Der Architektor Reimann wird ersucht, seinen jetzigen Aufenthalts Ort der Expedition dieser Zeitung gütigst anzuzeigen. 3

Ein vollständiger Tischler-Apparat ist zu verkaufen; wo? erfährt man in der Expedition dieser Zeitung. 3

Im Fellinschen Kreise, auf dem Guthe Woiseck, ist eine junge braune Stute von Arabischer Race, für einen sehr billigen Preis zu haben. 3

Auf dem Guthe Bischoffshof werden für die Wintermonate gute gesunde Kühe auf Futterung und guter Aufsicht angenommen; unter welchen Bedingungen, erfährt man auf obigem Guthe. 3

Dörptsche Zeitung.

Nro. 97. Mittwoch, den 3ten December 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, vom 22. November.

Wir theilen hier dem Publiko das erhaltene officielle vollständige Verzeichniß der Belohnungen mit, welche Se. Majestät der Kaiser für Auszeichnung in den Schlachten am 4ten, 5ten, 6ten und 7ten verwichenen Oktober bei der Stadt Leipzig zu verliehen geruhet haben: Dem Oestreichischen Feldmarschall Fürsten Schwartenberg, und dem Preussischen Feldmarschall Blücher den St. Georgen-Orden 1ster Klasse; Sr. Kaiserl. Hoheit dem Zesarewitsch und Großfürsten Konstantin Pawlowitsch den St. Georgen Orden 2ter Klasse: dem General von der Kavallerie Baron Bennigsen, und dem General von der Infanterie Barclai de Tolli die Gräfliche Würde; dem General von der Kavallerie Grafen Platow, und dem General von der Infanterie Grafen Miloradowitsch den St. Andreas-Orden; dem General von der Infanterie Grafen Langeron die diamantnen Insignien vom St. Alexander-Newsky-Orden; dem General von der Kavallerie Grafen Wittgenstein einen mit Lorbeeren gezierten goldnen Säbel; dem General von der Infanterie Baron Sacken, dem Generallieutenant Prinzen Eugen von Wirtemberg, und dem Preussischen Generallieutenant Kleist den St. Georgen-Orden 2ter Klasse; die Generallieutenants Uwarow, Raiewskii und Baron Winzingerode sind zu Generals von der Kavallerie ernannt; den Generallieutenants Grafen Pahlen, Grafen Woronzow den Generaladjutanten Grafen Schuwalow, dem Chef des Generalstabes Sr. Kaiserl. Majestät Fürsten Wolkonskii, Grafen Strogonow, Waßiltschikow, und dem Preussischen Generalmajor Gneisenau ist der St. Alexander-Newsky-Orden: den Generaladjutanten Konownizyn der St. Wladimir-Orden 1ster Klasse, Grafen Osharowskii und Grafen Orlow-Denißow, und dem Oestreichischen General Vacant der St. Wladimir-Orden 2ter Klasse; dem Generaladjutanten Fürsten Repnin die diamantnen Insignien vom St. Annen-Orden 1ster Klasse; dem Generallieutenant Jomini, und dem Oestreichischen Generalmajor Langenau der St. Annen-Orden 1ster Klasse verliehen; die Generalmajors Baron Diebitsch und Toll sind zu Generallieutenants, Michaud und Sakrewskii zu Generaladjutanten ernannt; dem Generalmajor Fürsten Schtscherbatow, dem Oestreichischen General-Quartiermeister Radetzki und dem Oestreichischen General-Feldmarschall Lieutenant Bianca der St. Georgen-Orden 3ter Klasse; den Generaladjutanten Fürsten Trubetzkii und Golenischtschew-Kutusow, den Generalmajors Fürsten Gollizyn und Wlodek goldene mit Diamanten gezierte Degen verliehen; Die Obristen Selawin, Ptolomeä zu Generalmajors ernannt; dem Generalmajor Fürsten Wolkonskii, den Obristen, Flügeladjutanten Grafen Branizkii und Fürsten Menschtschikow, den Oestreichischen Obristen Latour und Tresser der St. Wladimir-Orden 3ter Klasse; dem Generalmajor Grafen Potocki, den Preussischen Generalmajors Schöler und Grafen Löwenheim, und dem Obristen und Flügeladjutanten Lamsdorf der St. Georgen-Orden 4ter Klasse verliehen; der Obrist Brosin zum Flügeladjutanten, und der Flügeladjutant, Kapitain Rochechoir zum Obristen ernannt; dem Obristlieutenant Sachnowskii der St. Annen-Orden 2ter Klasse

mit Diamanten geziert; dem Kapitain Michailowskoi, und beim 43sten Jägerregiment dem Stabskapitain Orlowskoi der St. Annen-Orden 2ter Klasse; dem Obristlieutenant Sofonow, und beym Leibgarde-Jägerregiment dem Kapitain Tschebyschew goldne Degen mit der Inschrift: Für Tapferkeit; bei der Suite Sr. Kaiserl. Majestät beim Quartiermeisterwesen dem Sekondlieutenant Ramburg und dem Fähnrich Wischnäkow der St. Wladimir-Orden 4ter Klasse; der Adjutant des Generaladjutanten Fürsten Trubezkii, Lieutenant im 3ten Ukrainschen Kosakenregiment Graf Wielgorskii zum Chevaliergarderegiment versetzt; der Lieutenant Schtscherbinin 1, die Sekondlieutenants Gabbe 2, Baschutin, Perowskoi, Durnowo, Chomutow, die Fähnriche Schtscherbinin 2, Schramm 1, Schramm 2, Nabokow, folgende, welche sich bei Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen von Schweden auf Ordonanz befinden, von der 11ten Reserve reitenden Artilleriekompagnie der Kapitain Krogwokutskii und der Stabskapitain Pereer, bei den Husarenregimentern, beim Elisabethgradschen der Rittmeister Redkin, beim Pawlogradschen der Stabsrittmeister Linkewitsch Worovanow, der Lieutenant Lossowskii, beim Isumschen der Lieutenant Horwath, beim Wolhynschen Uhlanenregiment der Sekondlieutenant Saburow, und beim Volontair-Kosakenregiment die Lieutenants Matlin, Morosow und Tscherekutin zum folgenden Range befördert.

Dieser Tage hat eine ungenannte Person dem Dirigirenden des Kriegsministeriums, Herrn General-Lieutenant Fürsten Gortschakow, 1 Pud 10 Pfd Karpie, zum Gebrauch für die Krieger, die auf dem Felde der Ehre im Kampfe für den Kaiser und das Vaterland Wunden erhalten haben, eingesandt.

Riga, den 28. Novbr.

Von Sr. Königl Hoheit, dem das Belagerungs-Korps von Danzig kommandirenden Herrn General der Kavallerie und Ritter Herzog Alexander von Würtemberg, ist Sr. Excellenz, dem Herrn Kriegs-Gouverneur von Riga, Sr. Kaiserlichen Majestät Generaladjutanten und Ritter Marquis Paulucci, bei einem Schreiben vom 21sten dieses November-Monats folgende, im Betreff der Festung Danzig abgeschlossene Kapitulation abschriftlich mitgetheilt worden.

Kapitulation,

welche im Betreff der Festung Danzig zwischen Ihren Excellenzen, dem Herrn General Lieutenant Borosdin, imgleichen dem die Funktion des Korps-Staabs-Kommandeurs verwaltenden Herrn Generalmajor Weljaminow und den Herren Ingenieur-Obersten Montfredi und Pulet, als Bevollmächtigten von dem Ober-Kommandeur des Belagerungs-Korps bei Danzig, Sr. Königl. Hoheit, dem Herzog Alexander von Würtemberg, an einem, und zwischen Ihren Excellenzen, dem Herrn Divisions-General Grafen d'Uidile, dem Herrn Brigade-General d'Ericourt und dem Herrn Obersten Richmont, als gleichfalls hierzu Bevollmächtigten von Sr. Excellenz, dem Herrn Grafen Rapp, Adjutanten des Kaisers, Kommandeur des 10ten Linien-Korps und General-Gouverneur, am andern Theile, unter nachstehenden Bedingungen abgeschlossen worden ist.

§. 1. Die Truppen, welche in Danzig und in den dazu gehörigen Festungswerken und Redouten die Garnison ausmachen, rücken am 20. Dezbr. 1813 alten und 1. Januar 1814 neuen Styls, um 10 Uhr Morgens, mit Gewehr und Ammunition durch das Olivathor aus der Staot, und legen ihr Gewehr vor der Batterie, genannt Gottes Engel, nieder, falls bis zu dieser Zeit die Garnison zu Danzig mit einem von der Belagerungs-Armee gleich starken Truppen-Korps nicht entsetzt würde, oder auch falls nicht bis dahin ein zwischen beiden kriegführenden Mächten abgeschlossener Traktat das Schicksal Danzigs entscheiden solte. Die Herren Offiziere behalten ihre Degen in Rücksicht der anhaltenden Vertheidigung und ausgezeichneten Tapferkeit der Garnison. Das Detaschement der kaiserlichen Garde und ein aus 600 Mann bestehendes Bataillon behalten ihre Gewehre und nehmen zwei 6pfündige Kanonen, nebst den dazu gehörigen Pulverkasten, mit, so wie gleichfalls 25 Mann Kavalleristen ihre Pferde und Gewehre mit bekommen.

§. 2. Die Festungen Weichselmünde und Holm, und die Zwischen-Festungswerke, wie im gleichen die Schlüssel von dem Olivathor, werden am 12. (24.) Dezb. 1813, früh Morgens, an die alliirten Armeen übergeben.

§. 3. Sogleich nach Unterzeichnung dieser Kapitulation werden die Festungswerke Lacoste, Neu-Fahrwasser, sammt den dazu gehörigen Befestigungen und Nebengebäuden, ferner das linke Weichselufer bis zur Anhöhe der Südlichen Redoute, von derselben aber angefangen die ganze auf dem Ziegankenberg befindliche Linie-Redouten, ferner auch die Mesenkrug-Schanze in ihrer gegenwärtigen Beschaffenheit, ohne die mindeste Beschädigung, an die alliirte Belagerungs-Armee abgegeben. Die Brücke, welche gegenwärtig das Fahrwasser tête dupont mit der Festung Weichselmünde vereinigte, wird weiter nach der Mündung des Weichselstroms zwischen Neu-Fahrwasser und den Mesenkrug-Schanzen verlegt.

§. 4. Die Garnison von Danzig wird als kriegsgefangen betrachtet und nach Frankreich gebracht. Der Herr General-Gouverneur Graf Rapp verpflichtet sich dazu, daß weder Offiziere noch Gemeine bis zu ihrer völligen Auswechselung gegen keine von den mit Frankreich im Krieg stehenden Mächten dienen werden. Es wird ein genaues namentliches Verzeichniß sämmtlicher Herren Generale, Offiziere, Unteroffiziere und Gemeine, aus welchen die Garnison in Danzig ohne alle Ausnahme bestehet, angefertigt. Dieses in zwei gleichlautende Exemplare abgefaßte Verzeichniß bekräftigen die Herren Generale und Offiziere, ein jeder von ihnen ins besondere, die Zusicherung auf ihr Ehrenwort; daß sie bis zu ihrer völligen Auswechselung weder gegen Rußland noch dessen Alliirten dienen werden. Gleichergestalt wird eine namentliche Liste sämmtlichen Gemeinen, und eine zweite von den Verwundeten und Kranken angefertigt.

§. 5. Es verpflichtet sich der Herr General-Gouverneur Graf Rapp, die Auswechselung der Leute, aus welchen die Garnison in Danzig besteht gegen eine gleichmäßige Zahl der zu den verbündeten Mächten gehörigen Gefangenen, Rang gegen Rang, nach Möglichkeit zu beschleunigen. Wenn hingegen wider alle Erwartung jene Auswechselung entweder wegen mangelhafter Zahl der Gefangenen von russischen, österreichischen, preußischen und andern zu den gegen Frankreich sich bewaffneten Mächten gehörigen Truppen nicht erfolgen könnte, oder auch durch die vorgenannten Mächte verhindert würde; so werden vom 1sten Januar 1814 neuen Styls nach Jahr und Tag sämmtliche Ober und Unter-Beamte, welche die Garnison in Danzig ausmachen, von der im 4 §. dieser Kapitulation übernommenen Verpflichtung freigesprochen, und können sodann von ihrer Regierung aufs neue im Dienst gebraucht werden.

§. 6. Die polnischen und andere zur Garnison gehörigen Truppen werden die vollkommene und völlige Freiheit haben, dem Schicksal der französischen zu folgen, und in diesem Fall wird mit ihnen auch auf gleiche Art verfahren werden. Davon sind jedoch diejenigen dieser Truppen ausgenommen, deren Regenten mit denen gegen den Kaiser Napoleon sich verbündeten Mächten in Gemeinschaft stehen, und die man nach den Provinzen oder zu den Truppen ihrer Regenten, deren Befehlen gemäß, abfertigen wird, die solche von ihren Regenten einziehen werden. Zur Einholung dieser Befehle aber sollen sogleich nach Unterzeichnung dieses Offiziereals Kouriere abgeschickt werden. Die Herren Offiziere der polnischen und andern Truppen geben ihr schriftliches Ehrenwort darauf, daß sie bis zu ihrer völligen Auswechselung, übereinstimmend mit der oben § 5 enthaltenen Bestimmung, gegen die verbündeten Mächte nicht dienen werden.

§ 7 Alle Gefangene, von welcher Nation sie auch seyn mögen, wenn sie zu den gegen Frankreich Krieg führenden Mächten gehören und gegenwärtig sich in Danzig befinden, werden ohne Auswechselung frei gelassen, und am 12. (24.) Dezbr. 1813 früh Morgens durch das Peterhagensche Thor nach den russischen Avantposten gesandt.

§. 8. Die zur Garnison gehörigen Kranken und Verwundeten werden eben so, und mit der nämlichen Sorgfalt, als die den verbündeten Mächten Angehörigen verpflegt, und nach ihrer völligen Herstellung unter denselben Bedingungen, als die übrigen Truppen der Danziger Garnison, nach Frankreich abgefertigt. Ein Kriegs-Kommissair und ein Chirurgus bleiben bei diesen Kranken zur Aufsicht zurück, sowohl um nach der ihre Befreiung aus der Festung anzusuchen, als auch selbige nach Frankreich zu begleiten.

§. 9. Sobald irgend eine Anzahl der zu den Truppen der verbündeten Mächte gehörigen Beamten gegen eine gleiche Anzahl Leute von der Danziger Garnison ausgewechselt seyn wird; so sind diese Letzteren berechtigt, sich von der früheren im 4ten § dieser Kapitulation übernommenen Verbindlichkeit als befreit zu betrachten.

§. 10. Die Truppen der Danziger Garnison, mit Ausnahme derjenigen, die Inhalts des 6ten §. von ihrem Regenten Befehl erhalten werden, gehen uns halten Nachtlager in vier Kolonnen, die eine nach der andern um zwei Tage, und werden laut beigefügter Marschroute von unsern Truppen bis zu den Vorposten der französischen Armee konvoirt. Die Verpflegung der Danziger Garnison auf dem Marsche geschiehet nach der anliegenden Verordnung. Die erste Kolonne rückt am 21sten December 1813 alten, 2ten Januar 1814 neuen Styls, aus, die 2te Kolonne am 23sten alten, 4ten neuen Styls u. s. w.

§. 11 All Franzosen, die nicht unter Gewehr stehen und nicht im Militairdienst sich befinden, können, wenn sie wollen, den Garnison-Truppen nachfolgen, dürfen jedoch keine Nation fordern, die für Militair-Beamte bestimmt ist. Uebrigens sind sie berechtigt, über das Eigenthum, welches als das ihrige anerkannt worden ist, zu disponiren.

§. 12. Am 12ten (24sten) Dezember 1813 sollen sämmtliche Kanonen, Mörser, imgleichen alles übrige Geschütz, Kriegs Vorräthe, Pläne, Zeichnungen, die Kriegskasse, alle Magazine, von welcher Art sie auch seyn mögen, ferner Pontons, alle Gegenstände, die zum Ingenieurwesen, zur Flotte, zur Artillerie, zur Dbose ꝛc. ꝛc. gehören, ohne alle Ausnahme, an den von der Belagerungs-Armee ernannten Kommissair übergeben werden. Von allem dem wird ein Inventarium in zwei Exemplaren angefertigt, und an den Kommandeur des Korps-Staabes der vereinigten Armeen abgegeben.

§. 13. Die Herren Generale, Staabs- und Oberoffiziere behalten ihre Dbose und Pferde, die ihnen nach dem französischen Reglement bestimmt sind, und werden darnach auch auf dem Marsche die Fourage erhalten.

§. 14. Anlangend die nöthige Zahl Podwoden sowohl zur Beförderung der Kranken und Verwundeten, als wie auch für die Regimenter, Kommanden und Offiziere: so wird darüber von den Korps-Staabs-Kommandeurs beider Theile die genauere Bestimmung getroffen werden.

§. 15. Es wird dem Senat zu Danzig anheim gestellt, daß derselbe über alle seine Rechte zur Auszahlung der von der Garnison etwa gemachten Schulden an den Kaiser Napoleon vorstel-

len möge, und Se. Excellenz der Herr General-Gouverneur verpflichtet sich, den Gläubigern zur Dokumentirung ihrer Darlehne Quittungen zu ertheilen, jedoch sollen unter kein m Vorwande für diese Darlehne Geißeln zurückbehalten werden können.

§. 16. Mit der Unterschrift dieser Abmachung hören alle und jede feindliche Operationen von beiden Theilen auf.

§. 17. Ein jeder Paragraph, der zweifelhaft erscheinen möchte, wird zum Vortheil der Garnison ausgelegt.

§. 18. Von dieser Kapitulation werden vier gleichlautende Abschriften angefertigt, und davon zwei in der russischen und zwei in der französischen Sprache den beiden oberkommandirenden Generalen eingehändigt.

§. 19. Nach Unterzeichnung dieser offiziellen Papiere wird es dem Herrn General Grafen Rapp erlaubt seyn, an seine Regierung einen Kourier zu senden, welcher bis zu den französis. Vorposten von einem russischen Offizier begleitet werden soll.

So verordnet und durch die allgemeine Beistimmung bestätiget worden zu Langfuhr am 17ten alten und 29sten n. St. dieses November-Monats 1813.

Das Original haben unterzeichnet:
Generallieutenant Borosdin.
General-Major Weliaminow, in Funktion des Kommandeurs des Korps-Staabes.
Ingenieur-Obersten Montfredi und Pulet.
Divisions-General Graf d'Uidilé.
Brigade-General d'Ericourt.
Oberster Richmont.

Gelesen und bestätiget:
General der Kavallerie Herzog Alexander von Würtemberg.
General Graf Rapp.

Mit dem Original gleichlautend:
Dejour-Staabsoffizier Oberstlieut. Emme.

Berlin, den 22. Nov.

Bei einem hiesigen hohen Militair-Gouvernement ging über die am 21sten dieses abgeschlossene Kapitulation von Stettin nachstehendes officiell ein:

Diese Festung, mit allen dazu gehörigen Forts und Vorräthen aller Art, wird unsern Truppen am 5ten k. M. überliefert. Die Garnison marschirt dann aus, streckt das Gewehr und wird als kriegsgefangen über die Weichsel geführt. Blos diejenigen Franzosen, welche nicht die Waffen getragen haben, als Chirurgen, Kommissairs ic., sind von dieser letzten Bestimmung ausgenommen. Die Officiere behalten ihre Equipagen und die Soldaten ihre Tornister. Dies sind die Hauptbedingungen; die Kapitulations-Verhandlung selbst werden wir nächstens nachfolgen lassen. Stargard, den 23. Nov. 1813.

(Die Unterschrift des königl. preuß. Milit.-Gouvernements.)

Halle, den 25. Nov.

Durch eine Kabinetsordre vom 19ten d. M. ist der General-Major von Ebra in die Stelle des mit andern Aufträgen versehenen General-Majors von Krusemark zum Militär-Gouverneur der preußischen Provinzen zwischen der Elbe und Weser ernannt worden. — Durch eine andere allergnädigste Kabinetsordre aus Frankfurt am Main, haben Se. Königl. Majestät von Preußen zu erklären geruht: „daß die Universität Halle sofort in ihre volle Wirksamkeit eintreten solle, Allerhöchstdieselben auch das Waisenhaus und Pädogogiums eingedenk seyn würden.“ — Das Militair-Gouvernement für die Preußischen Provinzen zwischen der Weser und dem Rhein besteht aus dem General-Major von Heister und dem (ehemals zu Potsdam gestandenen) Regierungs-Präsidenten von Fink.

London, vom 9. November.

Lord Arthur Hill ist diesen Morgen mit Depeschen des Feldmarschall Marquis Wellington, aus dessen Hauptquartier zu Vera, vom 1sten dieses Monats datirt, angekommen, worin letzterer meldet, daß seit seinem vorigen Schreiben in den bisherigen Stellungen der Armee keine Veränderungen vorgenommen, auch sonst nichts vorgefallen sey, daß aber Pampelona sich ergeben habe. Am 26sten Oktober machte der Französische Kommandant dem Spanischen General Don Carlos d'Espanna, welcher die Blokade dieser Festung von Anfang an kommandirt hat, (und seiner am 10ten September bei Gelegenheit eines Ausfalls erhaltenen schweren Verwundung ohnerachtet, dennoch stets im Kommando verblieben ist), die ersten Eröffnungen. Er verlangte nehmlich, daß die Garnison nach Frankreich entlassen werden solle und 6 Stück Kanonen mitnehmen dürfe, wogegen sich die gesammte Mannschaft anheischig machen wolle, binnen Jahr und Tag nicht gegen die Verbündeten die Waffen zu führen. Dieser Antrag ward aber, nach meiner deshalb bereits früher erlassenen Vorschrift, von dem General Don Carlos d'Espanna nicht angenommen, sondern dem Feinde angedeutet, daß die Garnison kriegsgefangen seyn, und nach England abgeführt werden müsse. Die Antwort des Französischen Kommandanten war: daß er sich zu solchen Bedingungen nimmermehr verstehen würde. Fünf Tage nachher besann er sich eines anderen, und willigte in jene Bedingungen ein. Dem zufolge besetzten die Spanischen Truppen noch desselben Tages (am 31sten Oktober) ein Thor der Citadelle, und die Französische Garnison marschirt heute (am 1sten November) aus der Festung nach dem Einschiffsorte, Port du Passage. Die Kapitulation selbst habe ich noch nicht erhalten, bin aber dem General Don Carlos d'Espanna das Zeugniß schuldig, daß er und sein Armee-Korps sich während der ganzen Blokade vorzüglich gut und lobenswerth betragen, und alle Ausfälle, die der Feind versucht hat, jedesmahl nachdrücklich zurückgeschlagen habe. Ich wünsche diesem verdienten General Glück, daß Er es ist, dem die Spanische Monarchie die Wiedereroberung einer so wichtigen Festung, wie Pampelona, zu verdanken hat.

Paris, den 5. Nov. (Aus dem Moniteur.)

Gestern, am Sonntage den 14ten November um Mittag, empfiengen Se Maj. der Kaiser und König auf Allerhöchstseinem Throne, umgeben von den Prinzen Großwürdenträgern, den Ministern, Großoffizieren, Großadlern der Ehrenlegion und den bei Sr. Majestät diensthuenden Offizianten, den Senat, welcher von einem Zeremonienmeister und einem Zeremoniengehülfen zu dieser Audienz begleitet, von Sr. Exc., dem Großmeister, eingeführt, und von Sr. Durchl., dem Prinzen Vicegroßwähler, vorgestellt wurde. Se. Exc., der Präsident Herr Graf von Lacepede, führte das Wort und sagte:

Sire! Die Gedanken des Senats haben beständig Ew. Majestät mitten unter den denkwürdigen Ereignissen dieses Feldzuges begleitet. Derselbe zitterte vor den Gefahren, welche Ew. Maj. umgaben. — Vergebens wurden die Anstrengungen der Feinde Frankreichs durch die Abtrünnigkeit seiner Alliirten durch beispiellose Verräthereien, durch ausserordentliche Ereignisse und traurige Zufälle unterstützt. Ew. Maj. haben alles überwunden; Sie haben für den Frieden gekämpft — Vor dem Wiederausbruch der Feindseligkeiten haben Ew. Maj. die Versammlung eines Kongresses angeboten, zu welchem alle Mächte, selbst die kleinsten, berufen werden sollten, um alle Zwistigkeiten auszugleichen, und um die Basis eines für alle Nationen ehrenvollen Frieden festzusetzen. — Ihre Feinde, Sire, haben sich der Versammlung dieses Kongresses widersetzt. Auf sie muß der ganze Vorwurf des Krieges zurückfallen. — Ew. Maj., welche besser als irgend jemand die Bedürfnisse und die Gesinnungen Ihrer Unterthanen kennen, wissen, daß wir den Frieden wünschen. Indessen brauchen ihn alle Völker des Kontinents noch weit mehr, als wir, und wenn, ungeachtet des Wunsches und des billigsten Interesse von 150 Millionen Seelen, unsere Feinde sich zu unterhandeln weigern, und uns, indem sie uns Bedingungen machen, eine Art Kapitulation vorschreiben wollten, so werden ihre eiteln Hoffnungen getäuscht werden. — Die Franzosen zeigen durch ihre Ergebenheit und ihre Opfer, daß nie eine Nation ihre Pflichten gegen das Vaterland, die Ehre und ihren Souverain besser kannte

Se. Majestät antworteten:

Senatoren! Ich genehmige die Gesinnungen, die Sie mir ausdrücken. — Ganz Europa war vor einem Jahre mit uns; jetzt ist ganz Europa wider uns; denn die Meinung der Welt wird von Frankreich oder von England bestimmt. Wir würden daher ohne die Kraft und Energie der Nation alles zu fürchten haben. — Die Nachwelt wird sagen: daß, wenn auch große und schwierige Umstände sich darboten, Frankreich und ich denselben gewachsen waren.

Vermischte Nachrichten.

Der General von Bülow hat bei seinem Einzuge in Holland folgende Proklamation erlassen:

An die Bewohner der vereinigten Staaten von Holland.

Die Vorsicht hat die Waffen unsrer Monarchen mit Sieg gekrönt, und der große Bund der freien Völker Europa's, hat die Macht des Blutdürstigen Unterdrückers Napoleon, jetzt zum zweitenmahle vernichtet. — Deutschland hat jetzt völlig die, ehmachvollen Fesseln abgeworfen, unter denen es auf Wohlfahrt und Glück Verzicht leisten mußte.

Holländer! Ihr, die Ihr einst schon früher als wir, der Unterdrückung kühn widerstrebtet, schon früher ein knechtliches Joch abschüttelter, auch für Euch schlägt jetzt die Stunde der Erlösung von einem Druck, dem ohne Eure Schuld ein unglückliches Verhängniß Euch nebst so vielen Andern unterwarf.

Die verbündete Armee, die unter dem würdigen Nachfolger des großen Gustav Adolph in dem Norden den Sieg errang, betritt jetzt Eure Gränzen, und mahnt Euch, dem Beispiel zu folgen, welches Eure Freunde und Brüder in ganz Deutschland schon gaben.

Das Preußische-Truppen-Korps unter meinen Befehlen, welches einen Theil dieser Armee ausmacht, bietet Euch zunächst die Hand, um zu Eurer Befreiung mitzuwirken, Euer Wohlstand wird, wenn Ihr von der Unterdrückung befreit, Eure Flagge wieder in allen Meeren wehen lassen, — bald und für immer wiederkehren.

Habt Vertrauen zu uns, wir haben es einst früher schon von Euch verdient; wir werden denselben auch jetzt durch die strengste Mannszucht, und nur von dem Wunsch Euch zu befreien geleitet, zu entsprechen wissen.

Aber auch wir treten mit Zuversicht zu Euch hin, Ihr biederherzigen, braven, alten Nachbarn und Freunde. Auch wir bauen fest auf Eure Mitwirkung zur glücklichen Vollendung des großen Werks, die bei vereinter Anstrengung aller Kräfte nicht mehr zweifelhaft seyn kann.

Zeigt Euch würdig Eurer Ahnherrn, stellt Euch kräftig, wie Jene, zu uns, unter die Fahnen, die für Freiheit und Recht wehen, und laßt die Mitwelt aufs Neue den Muth und die Ausdauer der Batavischen Legionen im Kampf für die gerechte Sache bewundern.

Der kommandirende General des Königl. Preussischen dritten Armee-Korps.
v. Bülow.

Die kleine aber starke holländische Festung Dösburg am Zusammenfluß der alten und neuen Yssel, hat der Kommandant freiwillig eröffnet und

ist im Hauptquartier des Kronprinzen von Schweden angekommen. — Der Erbstatthalter wird mit einer See-Expedition schon jetzt aus England in Holland gelandet seyn, der Erbprinz streitet für die allgemeine Sache unter Wellingtons Führung auf französischem Boden; der jüngere Prinz Friedrich von Oranien ist vom Kleistschen Korps zum Könige nach Frankfurt berufen worden, um sich dann sofort zum Bülowschen Korps zu begeben. Ihn begrüßt wahrscheinlich schon jetzt das befreite Holland.

Seine Königliche Hoheit, der Kronprinz von Schweden, ist, den neuesten Nachrichten zufolge, von Lüneburg nach Boitzenburg aufgebrochen, und marschirt, nebst Bennigsen, der mit seinem Armee-Korps einen andern Weg eingeschlagen, nun gerade Wegs auf Davoust los, der, von Holland und vom Rhein abgeschnitten, sich jetzt auf die Vertheidigung Hamburgs beschränken muß, und diesen vereinigten Streitkräften daher nicht lange mehr wird widerstehen können.

Der fränkische Merkur versichert: „nach zuverlässigen Nachrichten von hoher Hand," daß die helvetische Republik dem großen Völkerbunde gegen Frankreich beigetreten sey.

Der schwedische Major von Düben hat Ratzeburg, welches Davoust am 13ten verlassen, besetzt, und sogleich die Mitglieder des vormaligen Magistrats ꝛc. aufgefordert, ihre Verrichtungen wieder anzufangen.

Drei Schwadronen Schweden sind bei Havelberg und 300 Mann Infanterie bei Dömitz über die Elbe gegangen, um zum Kronprinzen zu stoßen.

Nach Privatnachrichten aus Frankreich war Wellington bis Oleron vorgedrungen. Das französische Heer stand am rechten Ufer der Gave bei Orthez, und alles flüchtete aus Bayonne, daß sich in Belagerungsstande befand.

Der Kaiser von Oesterreich hat die schleunigste Herstellung neuer Armeekorps befohlen.

In Paris soll eine große Gährung herrschen und der alte Partheigeist wieder erwachen.

Am 10. Nov. zogen die Franzosen unter dem General Rigaud bei Düsseldorf über den Rhein, und die Alliirten rückten ohne Widerstand vor. — Von Elberfeld hat der russische General Wuiefowitz Besitz genommen und den Einwohnern des Herzogthums Berg für die friedliche Aufnahme herzlichen Dank gesagt.

Nach Privatbriefen aus Frankfurt sind französischer Seits wirklich Friedensvorschläge geschehen. Andere Nachrichten wollen wissen, die alliirten Monarchen wären gesonnen, dem Kaiser Napoleon gemeinschaftlich auf billigen Grundlagen einen letzten Friedensvorschlag zu machen, dessen Inhalt, im Fall der Nichtannahme, ganz Europa vor Augen gelegt werden solle. Der General-Gouverneur der frankfurthischen und isenburgischen Staaten, Prinz von Hessen-Homburg, soll an den Präfekten von Frankfurt unter der Adresse: Stadtschultheiß, geschrieben haben.

Der Handelsstand in Paris soll in großer Zerrüttung seyn: Häuser vom ersten Range haben ihre Zahlungen eingestellt, und die Bank macht die Ihrige nicht mehr in Gold, sondern in silberner Scheidemünze.

Es war am 10ten Novbr., das Wellington sein Hauptquartier auf Französischem Boden versetzte. Der Brief eines Englischen Officiers von diesem Tage sagt: „Die Französischen Bauern nehmen uns gut auf, und versichern, daß sie in ihren Häusern bleiben und uns mit allem versehen wollen, wenn nur keine Spanier und Portugiesen ins Land kommen. Wenn das geschähe, würden sie selbst alles zerstören und sich entfernen." In solchen Aeußerungen erkennt man den Haß, der gewöhnlich unter Gränz-Nachbarn zu herrschen pflegt.

Der Graf von Gottorf hat die Schweizerin, mit der er sich verehelicht hatte, zu ihrer Familie zurückgeschickt.

In Lothringen läßt Napoleon in der größesten Eile eine 5000 Mann starke Legion von Nationalgarden errichten. Vielleicht um sich während seines Aufenthaltes zu Metz eine Leibgarde daraus zu bilden? Glaubt er wirklich, die Menschen nur wie Strohhalme zusammentreten zu dürfen, um sie sogleich wieder brauchen zu können, wozu er will?

Die Königin von Spanien ist am 25. Oktober nach Odessa gesegelt. Während ihres 45tägigen Aufenthalts zu Konstantinopel, wo sie die Gräfin Castellamare hieß, wurde sie auf Befehl des Großherrn sehr artig behandelt. Bei der Abreise Ihrer Majestät sandte er ihr ein Medaillon mit seinem Namenszuge.

Sebenico ist den Oesterreichern übergeben worden, mit großen Vorräthen und 30 Kanonen. Die Garnison, Illyrier, hielt über den Französischen Kommandanten Standrecht, füsillirte ihn, und öffnete ihre Thore. — Zara ist eng eingeschlossen.

In Leipzig ist die Seuche so stark geworden, daß man zu den sonst gewöhnlichen Vestmitteln greift, auf den Gassen Mist verbrennt u. s. w.

Privatnachrichten zufolge ist die Hamburger Bank geraubt und nach dem Holsteinischen abgeführt worden. Der größte Theil der Bewohner Hamburgs ist dadurch an den Bettelstab gebracht. Indessen wird der Transport etwas beschwerlich seyn, da ein Drittheil der Summe aus Kupfer bestehen soll.

Die Dänen wollen mit 60,000 Mann Davoust unterstützen. — Was wird die Folge davon seyn?

Der König von Schweden soll bedeutend krank seyn. Nach andern Nachrichten ist er bereits todt. Indessen soll der Kronprinz von Schweden declarirt haben, daß er, selbst im Falle, daß der König sterben sollte, die Armee nicht verlassen werde, als bis die gerechte Sache völlig ausgefochten worden.

Litterarische Anzeigen.

Von den im Frühjahr angekündigten

Dörptischen Beyträgen

für Freunde der Philosophie, Litteratur und Kunst.

Herausgegeben

von

Karl Morgenstern.

Jahrgang 1813.

ist die erste Hälfte, mit Einschluß der Zuschrift an Hrn. Consistorialrath D. Funk in Magdeburg, welche statt der Vorrede dient, und zur Würdigung des Einzelnen Winke gibt, 17½ Bogen stark, um einige Monate später, als man erwartete, fertig geworden. Die Ursachen der Verzögerung sind, theils Hindernisse von Seiten der Grenzius'schen Buchdruckerey; theils die vermehrte Bogenzahl. Anfangs nemlich sollte die erste Hälfte des Jahrgangs 1813 nur 12 Bogen stark werden. Mit Hinsicht darauf wurde der Subscriptionspreis des Jahrgangs zu zwey Silberrubeln bestimmt. Man wird daher auch denen, deren Namen vor ersten Hälfte vorgedruckt sind, ihr Subscriptions-Exemplar zu diesem Preise verabfolgen lassen. Für jeden Andern aber ist der Preis des Jahrgangs von jetzt an Zehn Rubel Bco Ass. Diese werden, so wie eben genannte zwey Silberrubel von Seiten der bisherigen Subscribenten, beym Empfange der ersten (größern) Hälfte bezahlt. Dagegen erhalten die Interessenten einen gedruckten, vom Herausgeber unterschriebenen Schein, gegen dessen Zurücklieferung sie die zweyte (kleinere) Hälfte unentgeltlich erhalten, sobald dieselbe wird gedruckt seyn. Letzteres wird in der Dörptischen Zeitung zu seiner Zeit unverzüglich bekannt gemacht werden. Man hofft übrigens, die zweyte Hälfte im nächsten Frühjahr gedruckt zu sehn. Dieselbe wird am Schluß die Chronik der Kaiserl. Universität Dorpat vom J. 1813 enthalten, so wie gegenwärtige erste Hälfte mit der, in kleinster Schrift fast drey Bogen starken, Chronik dieser Universität vom J. 1812 schließt.

Freunde der vaterländischen Litteratur werden um Verbreitung dieser Anzeige ersucht, da diese Unternehmung, die erste ihrer Art hiesigen Orts, bis jetzt wenig bekannt geworden zu seyn scheint, wie dieß namentlich von Riga und Mitau gilt. Dennoch möchte der Inhalt auf einiges Interesse Anspruch machen dürfen, insonderheit auch bey den Studirenden dieser Universität, sowohl ehmaligen als gegenwärtigen; wohl auch bey manchen ihrer Angehörigen. Ob auch das entferntere wissenschaftliche Publicum in dieser Zeitschrift, die absichtlich kleinern Umfangs seyn sollte, auf einen Vorrath eigenthümlicher Ideen und noch unbekannter litterarhistorischer, statistischer ꝛc. Data rechnen dürfe, wird bey Ansicht der eben erschienenen ersten Hälfte des ersten Jahrgangs von Sachkundigen sich leicht beurtheilen lassen.

Die Hauptcommission für Deutschland hat Hr. Buchhändler Kummer in Leipzig. In Dorpat erhält man Exemplare sowohl beym Herausgeber, dem Collegienrath Morgenstern, als auch beym Herrn Rath Petersen, Censur- und Bibliothek-Secretär, und Hn. Gouv.-Secretär Leibnitz, Bibl.-Kanzellisten. In Riga nimmt gefällig Subscription nebst Zahlung an, Hr. Oberpastor und Oberconsist.-Ass. v. Bergmann, Hr. Oberpastor Grave und der Univers.-Buchhändler Hr. Meinshausen; in Mitau Hr. Gouv. Buchdrucker Steffenhagen; in Reval Hr. Buchhändler Bornwasser; in St. Petersburg Hr. Mayer in der Buchhandlung der Kaiserl. Akademie der Wiss.; in Wiburg Hr. Oberlehrer Rath Purgold. Dorpat, den 22. Nov. 1813.

Mit dem Drucke des zweiten Heftes der Beiträge zur genauern Kenntniß der ehstnischen Sprache und den von mir angekündigten neun Predigten, ist bereits der Anfang gemacht. Ich zeige dieses hier mit der Bemerkung an, daß auf beide Schriften nur noch bis zum 10ten December d. J. Pränumeration und Subscription angenommen wird. Pernau, den 7. November 1813.

Joh. Heinr. Rosenplänter.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Da der Studirende der Medicin, Heinrich Friedrich Stubbe, der Studirende der Philosophie, Joh. Friedr. Heinrichsen und der Studirende der Theologie, Carl Christ. Ulman sich wegen ihres Abganges von hiesiger Universität gehörig gemeldet und um die erforderliche Vorladung ihrer etwanigen Creditoren gebeten hat; als werden hiemit den Statuten gemäß, Alle und Jede, welche an genannte Studirende irgend eine, nach dem §. 41 der Allerhöchst konfirmirten Vorschriften zu Recht beständige, aus der Zeit ihres akademischen Aufenthalts allhier herrührende Anforderung haben möchten, aufgefordert, sich binnen der gesetzlichen Frist von 4 Wochen a dato bei ihnen selbst, und falls sie daselbst ihre Befriedigung nicht erhalten sollten, bei diesem Kaiserl. Universitäts-Gerichte zu melden, unter der Verwarnung, daß nach

Ablauf dieser Frist, Niemand weiter mit einer solchen Forderung wider gedachte Abgehende allhier gehört und zugelassen werden solle. Dorpat, den 22. November 1813.

M. E. Styx, d. Z. Prorector.
Witte, Notär. 2

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Da der Candidat der Theologie, Friedrich Heinr. Sellheim sich wegen seines Abganges von hiesiger Universität gehörig gemeldet und um die erforderliche Vorladung seiner etwanigen Creditoren gebeten hat; als werden hiemit den Statuten gemäß, Alle und Jede, welche an genannten Abgehenden irgend eine, nach dem §. 41. der Allerhöchst konfirmirten Vorschriften zu Recht beständige, aus der Zeit seines akademischen Aufenthalts allhier herrührende Anforderung haben möchten, aufgefordert, sich binnen der gesetzlichen Frist von 4 Wochen a dato bei ihm selbst, und falls sie daselbst ihre Befriedigung nicht erhalten sollten, bei diesem Kaiserl. Universitäts-Gerichte zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter mit einer solchen Forderung wider gedachten Abgehenden allhier gehört und zugelassen werden solle. Dorpat, den 22sten Novbr. 1813.

Im Namen des Kaiserl. Universitäts-Gerichts.
M. E. Styx, d. Z. Prorector.
Witte, Notär. 2

Die Kaiserliche Polizei-Verwaltung findet sich veranlaßt, das schnelle Fahren in der Stadt, so wie das Fahren in Schlitten ohne Schellen oder Glocken, zur Verhütung aller daraus entstehen könnenden nachtheiligen Folgen, zu untersagen, mit der Verwarnung: daß im Uebertretungs-Falle nicht nur die Herrschaft mit einer Geldstrafe, sondern auch die Kutscher jedesmal nachdem sie sofort arretirt worden, mit einer nachdrücklichen körperlichen Züchtigung belegt werden sollen.

Da auch von Seiten der Polizei nicht selten die Bemerkung gemacht worden, daß durch die Unvorsichtigkeit der Domestiquen, die Hof- und Kettenhunde am Abende losgelassen und beim Ausfahren mitgenommen werden, die denn öfters auf der Straße die Fußgänger anfallen, wodurch letztere der größten Gefahr und Schrecken ausgesetzt werden; so hält diese Kaiserliche Polizei-Verwaltung es für ihre Pflicht, die respect. hiesigen Einwohner hiemit aufzufordern, ihren Domestiquen auf strengste einzuschärfen, beim Ausfahren das Mitlaufen der Hunde zu verhindern, und solche auf keinen Fall mitzunehmen, widrigenfalls die Domestiquen jedesmal ohne auf irgend eine Ausrede Rücksicht zu nehmen, mit einer nachdrücklichen körperlichen Strafe werden belegt werden. Die Herrschaften haben diese Publikation ihren Domestiquen ganz ohnfehlbar bekannt zu machen und für die Befolgung derselben zu wachen. Dorpat, in der Kaiserl. Polizei-Verwaltung, den 3. Decbr. 1813.

Polizeimeister v. Geissinsky.
Sekretair Strus. 1

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Eine Person, welche in Verfertigung von Damenskleidern und in den übrigen weiblichen Handarbeiten geschickt ist, wünscht in dieser Qualität, so wie zur Aufsicht bei jungen Kindern, ein Engagement in einem adelichen Hause. Die Expedition dieser Zeitung giebt ihrentwegen nähere Auskunft. 1

Wer in einem guten Hause in Dorpat Kinder, von höherm oder mittlerm Stande in Pension zu geben wünscht, beliebe sich der Bedingungen wegen an den Herrn Schullehrer Rickmann, im Hause des Herrn Rathsherrn Rohland, zu wenden. 1

Ein großer Wiener Flügel von sechs Octaven, modern gebaut, steht zu verkaufen bei Professor Burdach, im Hause des Herrn Landrath von Rennenkampf, am Markte. 1

Extra feiner Rum, verschiedene gute Gattungen Weine und allerlei Gewürzwaaren, so wie auch vorzügliches Handtücher-Drell sind in meiner Bude zu haben.

J. J. Bresinsky Wwe.

Ein überzogener Wolfspelz wird zum Verkauf ausgeboten. Wo? erfährt man in der Expedition dieser Zeitung. 1

Im Hause des Schneidermeisters Hrn. Rautenberg, hinter dem neuen Universitäts-Hause, ist eine Wohnung von einer großen Stube, nebst zwei Kammern und einer separaten Küche zu vermiethen.

Ja Carlowa ist Wasser-Essig, von vorzüglicher Stärke und Güte, zu verkaufen, das Stof zu 60 Kop. 1

Eine Wohnung von zwei Zimmern, nicht weit vom Markt, will Jemand, der selbst abwesend ist, von jetzt an bis zum Anfange des Februar-Monats vermiethen. Das Nähere hierüber erfährt man bei der Frau Doctorin Faußmann, im Hause des Schmiedemeisters Herrn Sachse. 1

Wer 130 Löfe Gerste und 100 Löfe Haber gegen baare Zahlung zu kaufen willens ist, beliebe sich zu wenden an den Herrn Assessor von Pistohlkors zu Kawa. 1

In meinem Hause sind Zimmer monatlich zu vermiethen, von jetzt an bis zum 31. Januar 1814. Dorpat, d. 29. Nov. 1813. Parrot. 2

Eine junge deutsche Person, von guter Führung, wünscht sich in einem adelichen Hause zu Verrichtung allerlei weiblichen Handarbeiten zu engagiren. Zu erfragen ist sie im Hause der Buchbinderwittwe Kugge. 2

Eine Wohnung von sechs warmen Zimmern, nebst Klete, Heuboden, Stallraum auf 2 Pferde, wie auch ein Obstgarten ist zu vermiethen. Wo? erfährt man bei dem Herrn Kollegiensekretär von Langhammer. 3

Dörpt'sche Zei-tung.

Nro. 98. Sonntag, den 7ten December 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, vom 29. Novbr.

Am 31. Oktober d. J. ist an den Hrn. Finanzminister ein Allerhöchstes Reskript folgendes Inhalts erlassen worden.

Dmitrij Alexandrowitsch. Zum Andenken der Verdienste des Generallieutenants Lawrow für das Vaterland, der nach mehrern in der jetzigen Kampagne überstandenen Beschwerden, welche seine Gesundheit zerrütteten, gestorben ist, befehle Ich, seiner nachgebliebenen Wittwe den vollen Unterhalt des Verstorbenen, worunter auch sein Gehalt als Inspektor und seine Tafelgelder zu verstehen sind, auf Zeitlebens verabfolgen zu lassen. Verbleibe Ihnen wohlgewogen. Alexander.

Riga, vom 2. December.

Unsere Passage ist bei der Stadt fast ganz gesperrt. Ein ausserordentlicher Zufall macht jede Kommunikation mit dem gegenseitigen Ufer äusserst gefährlich. Wir haben einen Eisgang, wie man ihn sonst nur im Frühjahr zu haben pflegt. Der Strom ist sehr reissend, in der Mitte des Flusses wälzen sich die Eismassen hinter einander fort. An beiden Ufern steht die Eisdecke, und jeder Versuch über den Strom zu kommen, ist mit großer Gefahr verbunden. Wir haben deshalb das Post-Felleisen, was bereits seit gestern auf der andern Seite lag, erst heute erhalten. (Zusch.)

Halle, den 16. November.

Die hiesige Zeitung erscheint von heute an unter dem Titel: Zeitung für die Königl. Preuß. Provinzen zwischen der Elbe und Weser. Sie hebt mit einer Waffenthat an, und stellt sie den Teutschen zur Nachahmung auf. Es ist der Heldentod der 400 Pforzheimer, die Weiber und Kinder, Eltern und Geschwister verließen, um (in der Schlacht bey Wimpfen, den 6. May 1622) der teutschen Freiheit und der teutschen Treue gegen den angestammten Fürsten das Leben freiwillig zum Opfer darzubringen.

Die Geschichte hat die That aufbewahrt. „Mit 20.000 Mann rückte Georg Friedrich, Markgraf von Baden aus, der fürchterlichen, von Tylly befehligten Uebermacht die Spitze zu bieten. Seinen Leib bewachten 400 Bürger von Pforzheim, geführt von ihrem Hauptmann dem Bürgermeister Deimling, vom Verhängniß ausgewählt aller Thaten größte zu thun — freiwillig zu sterben für's Vaterland. Dort, wo der Neckar im friedlichen Laufe über die Felder von Wimpfen sich formwälzt, stieß Tylly's Heer, überzählig an Kriegsvolk aller Art und wohlausgeruht von der Arbeit des Kriegszugs, auf des Markgrafen kleinere, abgemattete Schaar. Früh beginnt die Schlacht und endet erst mit einbrechender Nacht. Lange schwankt der Sieg. Jetzt entscheidet er sich ganz für Georg Friedrich! — aber dem Allmächtigen im Himmel gefällt es anders! durch einen unerforschten Zufall kommt Feuer unter Georg Friedrich's Pulverwagen, und wie vom Blitze des Himmels getroffen, stäuben in tausend Trümmern sämmtliche Geschützwagen auseinander. Alles, alles flieht — nur die Bürger von Pforzheim nicht. Sie nahmen ihren Fürsten in ihre Mitte und schützten ihn. Man beut ihnen Leben an; Sie wollen Tod: man beut ihnen Gnade an; sie wollen Unsterblichkeit. Kein anderer Gedanke mehr, kein Wunsch, kein Gefühl für sich:

— Es denken, handeln, sterben 400, als wär's Einer."

Leipzig, den 29. Novbr.

In einem vor einigen Tagen hier erschienenen Tagsblatt heißt es: St. Cyr befindet sich mit der ersten Kolonne von 6000 Mann, die von 3000 Mann eskortirt wird, noch in Altenburg, und es sind für diese Truppen bis zum 29sten dieses Lebensmittel verlangt worden. Die andern Kolonnen befinden sich auf andern Etappen-Plätzen zwischen Dresden und Altenburg. Wie sehr diese ohnehin schon so sehr mitgenommene Gegenden durch diesen Aufenthalt leiden, kann man sich denken.

Es scheint hieraus übrigens sich zu ergeben, daß noch kein endlicher Entschluß von irgend einer Seite gefaßt sey. Man sagt, daß St. Cyr sich bestimmt weigere, nach Dresden zurückzugehen, und daß man aus dem großen Hauptquartier neue Verhaltungsbefehle erwarte.

Hauptquartier Domitsch, vom 1. Dec.

Am 28sten Nov. versuchte der Feind auf dem rechten Flügel der Trancheen, und besonders auf die dort befindliche Batterie einen starken Ausfall: er fand uns aber auf diesen Fall bereit, und wurde nachdrücklichst zurückgewiesen. Das lebhafteste Feuer dauerte von beiden Seiten ununterbrochen fort. Unser Verlust ist bisher nur geringe und besteht in drei Todten und einigen Blessirten. Wir dürfen keine Gelegenheit vorbeigehen lassen, die muthvolle Ausdauer unserer braven Truppen, besonders bei der jetzigen Jahrszeit, zu erwähnen, und gehört es zu den seltesten Beispielen in der Kriegsgeschichte, daß man die erste Parallele in so kurzer Entfernung, so vollständig ausführen konnte, ohne den mindesten Verlust dabei zu haben.

Auch Wittenberg ist fortwährend eng blockirt, und man kann um so eher einen günstigen Erfolg hoffen, da vorgestern 1 Kapitain, 6 Lieutenants und 72 Mann Holländer bereits zu uns übergegangen sind, und versichert haben, daß sämmtliche Holländische Truppen nachfolgen würden, sobald sich nur Gelegenheit fände, der strengen Beobachtung zu entgehen.

Die epidemische Krankheit, welche in Torgau herrscht, nimmt eher zu, als ab: vor kurzem wurden in zwei Tagen 1,004 Menschen begraben. — Die von dem General Chirurgus Stärke etablirte Quarantaine-Anstalt, hat für die ganze Gegend die wohlthätigsten Folgen. Es sind gegenwärtig gegen 40 Kranke darin befindlich, von denen ein einziger hinreichend wäre, die Ansteckung zu verbreiten.

Dresden, vom 18. Nov. n. St.

Fast kommt es uns noch als ein Traum vor, daß wir wieder frei aufathmen und daß gestern die letzte Kolonne unserer Gäste, die zuletzt bald unsere Wirthe geworden wären, von uns auszog. Dresden ist großen Trübsalen und Aengsten entgangen, die uns bevorstanden, wenn die hier eingeschlossene Masse aufs äußerste getrieben worden wäre.

Am zweiten Tag am 13ten, zog General Loban (Mouton) mit seiner Schaar aus, bei welcher sich auch die zahlreichen Trainknechte befanden, diese tausendmal von unsern Land- und Weinbergsbewohnern verwünschten Plünderer und Scheunenräuber. Den zahlreich aus den verödeten Dörfern in der Umgegend herbeigekommenen Bauern und Bäuerinnen that es ganz wohl, als diese Unholde ihre Säbel und Pferde abgeben mußten. Die außen herumreitenden Kosaken machten sich mit den abgegebenen Pferden viel zu schaffen und prüften diese zum Theil skelettirten Thiere mit Kenneraugen. Die französischen Soldaten stellten ihre Gewehre meist pyramidisch auf, und viele vergaßen auch hier nicht ihr Vive l'Empereur! dem aber schnell mit lautem Ruf: es leben Kaiser Alexander und Franz! es lebe Deutschland! geantwortet wurde. Herzzerschneidend war der Anblick mehrerer an Stock und Krucken nachkriechender Soldaten, die durchaus nicht zurück bleiben wollten und doch kaum die zweite Anhöhe erreichten.

Karlsruhe, vom 21. November.

In dem gestern von unserm Landesfürsten erlassenen „Aufruf an Baden" heißt es, in Bezug auf die eigenthümliche Lage unsers Landes.

„Die allwaltende Vorsehung, die das Schicksal der Völker und der Heere lenket, hat die Siegesfahne den französischen Waffen entrücket, und sie den Händen der für die Sache Deutschlands kämpfenden alliirten Armeen anvertraut, indem sie der Französischen Uebermacht Gränzen festzusetzen für nöthig erachtete. Von den Ufern der Elbe bis an die, des Rheins drangen unaufhaltsam die verbündeten Mächte siegreich heran; den letzten Versuch unternahm ich nun, um dem nunmehr durch die Annäherung des Kriegsschauplatzes bedrohten Vaterlande Ruhe und Sicherheit zu gewähren; ich suchte eine Neutralität von dem Französischen Kaiser für Baden zu erhalten, in der Hoffnung, daß die allerhöchsten verbündeten Mächte gleichfalls Ihrer Seits Ihre Einwilligung dazu geben würden; allein der Erfolg war dieser Erwartung nicht entsprechend; und da ich auf diese Art Badens Ruhe nicht begründen konnte, so finde ich mich nunmehr bewogen, den mit Frankreich im Kriege stehenden und gegen dasselbe verbündeten Mächten beizutreten, und so die Sache des Vaterlandes mit der Ihrigen zu verbinden.

Die Erhaltung Badens, die Erkämpfung Deutscher Freiheit und Unabhängigkeit, ist nun das große Ziel, welches zu erreichen wir uns bestreben müssen, und was, in Einklang mit den hohen Verbündeten, wir zu erlangen die gerechte Hoffnung nähren dürfen. Ich kann Euch nicht verhehlen, daß unsere geographische Lage, als Gränzbewohner Frankreichs, unsern vormaligen Stand, im Verhältnisse zu den übrigen alliirten Staaten Deutschlands, zu einem der wichtigsten macht, folglich auch alle Opfer erheischt, welche die Nothwendigkeit der Vertheidigung Eures Vaterlandes, Eures Heerdes, Eurer Familie erfordert; daß also Anstrengungen jeglicher Art nothwendig werden, um unserer Seits zur Herstellung eines allgemeinen Friedens, zur Begründung eines, dessen Dauer sichernden, politischen Gleichgewichts, welches, die Freiheit des Handels schützend, die Natural-Industrie neu belebe und den gesunkenen Wohlstand wieder aufrichten alles beizutragen ꝛc. ꝛc.

Karl."

Frankfurt, den 25. November.

Das Hauptquartier des Herrn Generals Grafen Barclay de Tolly Exc. befindet sich seit einigen Tagen in Aschaffenburg. Auch passirte das Wittgensteinsche Armeekorps dieser Tage daselbst durch.

Ein Durchmarsch von 16000 Mann russischer Truppen ist neuerdings im Großherzogthume Würzburg angesagt, die Kolonne geht über Haßfurt nach Schweinfurt.

Vom Rhein, vom 16ten November.

Zu Lörrach (im Breisgau unweit Basel) sind badische Truppen angekommen, und man erwartet am 14ten November und die folgenden Tage ein starkes auf 60000 Mann angegebenes baierisch-österreichisches Korps, das über Freiburg nach dem Oberrhein bestimmt ist. Man schließt daraus, daß die Schweiz bei ihrer Anwesenheit sich entscheidend erklären werde. Der Umstand, daß bei Basel der Rheinübergang mit weniger Schwierigkeit verbunden ist, und Frankreich von dieser Seite außer Umfassungen keinen festen Punkt hat, giebt dieser Nachricht Wahrscheinlichkeit.

Roveredo, vom 14. November.

Die Nachricht, daß das Gros der Armee, unter dem Oberkommando des Feldzeugmeisters Freiherrn von Hiller bereits bei Bassano vorrücke, hat dem Feind bewogen, seine Demonstrationen auf der Straße von Peri nach Alo wieder einzustellen, und unsere Truppen, die im Begriffe waren, sich am 10ten d. einstweilen in die Verschanzungen von Serravalle zurückzuziehen, sind wieder vorgerückt; seitdem hat der Feind in dieser Gegend nichts weiter unternommen: da jedoch die verschiedenen Oesterreichischen Truppen-Korps gegen denselben von allen Seiten vorrücken, so kann man in den nächsten Tagen entscheidenden Ereignissen entgegen sehen. Als eine Vorbereitung dazu kann das Gefecht am 12ten d. angesehen werden, wo General Eckhardt bei seinem Vorrücken gegen Caldiero von zwei feindlichen Divisionen angegriffen wurde, die er jedoch mit bedeutendem Verlust zurückschlug und seine Stellung behauptete.

Vermischte Nachrichten.

Paris. Ein von der Kaiserin Regentin, im Namen des Kaisers, unter dem 21. Okt. erlassenes Dekret verfügt: 1) In jedem festen Platze der fünften Militär-Division, soll nachstehende Zahl von Stadt-Kohorten gebildet werden, nemlich zu Hüningen, eine halbe Kohorte; zu Befort, eine Kohorte; zu Strasburg, vier Kohorten; zu Landau, eine Kohorte; zu Lauterburg, eine halbe Kohorte. 2) Jede dieser Stadt-Kohorten soll aus 1000 Mann und 7 Kompagnien bestehen, in Gemäßheit des Art. 56 Tit. 6 des Dekrets vom letztverflossenen 5. April. 3) Diese Stadt-Kohorten sollen binnen 24 Stunden nach Empfang gegenwärtigen Dekrets gebildet, und sogleich in Dienstthätigkeit gesetzt werden, um in Verbindung mit den Besatzungen den Festungsdienst zu thun. 4) Ueberdieß soll in jedem der nachbenannten Departements eine Legion Nazional-Garden, jede von 6 bis 8 Kohorten, nach den weiter unten folgenden Bestimmungen gebildet, und jede Kohorte in 4 Kompagnien, und zwar 2 Grenadier- und 2 Chasseur-Kompagnien, jede von 150 Mann organisirt werden, nehmlich im Departement des Ober-Rheins, eine Legion von 6 Kohorten; im Nieder-Rhein, eine Legion von 6 Kohorten; In den Vogesen, eine Legion von 8 Kohorten; im Meurthe-Departement, eine Legion von 8 Kohorten; im Mosel-Departement, eine Legion von 8 Kohorten; im Departement der Ober-Marne, eine Legion von 8 Kohorten; im Departement der Ober-Saone, eine Legion von 8 Kohorten; im Ganzen 52 Kohorten. 5) Die Organisation dieser Legionen und Kohorten, so wie die Kontrolle, der Dienst, das Einstehen, die Disziplin, die Uniformirungskosten, der Sold ꝛc. derselben werden nach den Bestimmungen des oben angezogenen Dekrets vom 5. April regulirt werden. 6) Sogleich nach Empfang gegenwärtigen Dekrets soll zur Bildung dieser Kohorten geschritten, und jede Kompagnie gehalten sein, auf der Stelle die Hälfte ihrer Mannschaft zu stellen, und sich bereit zu halten, nach allen Punkten sich hin zu begeben, welche ihnen die Militair-Chefs anweisen könnten. Die andere Hälfte jeder dieser Kompagnien bleibt als Reserve in ihrem Departement, um auf Erfordern die erste Hälfte im Dienst zu ersetzen; sie muß sich jeden Augenblick zum Marsch bereit halten. 7) Die Minister des Innern, des Kriegs, des kaiserl. Schatzes und der Kriegs-Administration sind, jeder in dem, was ihn betrifft, mit Vollziehung gegenwärtigen Dekrets beauftragt.

Am linken Rheinufer herrscht die größte Verwirrung. Das Volk hat den Muth, den Gehorsam seinen bisherigen Peinigern zu versagen und die Regierung nicht den, Gehorsam zu gebieten. Die Französischen Familien flüchten sich nach Paris. Alles hofft auf Erlösung!

Das Hauptquartier Sr. Kaiserlichen Majestät unsers Kaisers bricht nach Mannheim auf, und das des Kaisers von Oesterreich nach Heidelberg. Der König von Preussen geht nach dem Niederrhein.

Am 29sten November sind Seine König'liche Hoheit, der Kronprinz von Schweden, mit Ihrem Hauptquartier von Lüneburg nach Bleckede aufgebrochen.

Der König von Dännemark ist in den letzten Tagen des Monats November mit einem Truppenkorps zu Kiel gelandet.

Am 18ten November war ein Theil der russisch-kaiserlichen Garde von Frankfurt aufgebrochen.

Zu Gröningen, in Holland, waren die ersten Bewegungen, später in Zütphen. Die Volksbewegungen in Amsterdam zur Herstellung der alten Regierung sind nicht ohne Blutvergießen ausgebrochen, zwei Schweizerregimenter in französischem Solde, die dort in Garnison lagen, wurden gezwungen, die Stadt und die Schanzen in der Gegend zu räumen, sie erhielten freien Abzug nach Breda, wo sie als Garnison bleiben sollten. Auf dem Marsche dahin empörten sie sich aber, der größere Theil der Soldaten kehrte zurück, und nahm Dienste bei dem Generalstabe. — In Dietz, das wieder für Nassau-Oranien in Besitz genommen, war großer Jubel. Die ganze Nacht zogen die Einwohner mit einer Orangefahne herum und sangen Kriegslieder.

Das in St. Petersburg formirte Spanische Regiment, Kaiser Alexander, ist in Sant Ander gelandet, bereits ausgeschifft, und hat auch schon seinen Einzug in der Stadt Reinosa gehalten.

F. F. K. K. H. H. die Großfürstinnen von Rußland, sind am 22sten November in Frankfurt am Mayn eingetroffen.

Unser Monarch ist am 26sten November von Frankfurt nach Darmstadt abgereist.

Die Schweitz verstattet den verbündeten Truppen unbedingt den Durchzug.

Im Anfange des nächsten Jahres sollen fünf Deutsche Armeen, jede von 80,000 Mann, auf dem Kampfplatze erscheinen. Das Herzogthum Braunschweig stellt allein zu diesen Armeen 8,000 Mann.

Der Herzog von Anhalt-Bernburg hat sich auch an die Sache Deutschlands angeschlossen. Auch soll der Fürst von Isenburg derselben beigetreten seyn.

Das Fürstenthum Hildesheim wird mit den Deutschen Staaten des Prinzen von England vereinigt. Der General Wallmoden hat die Besitznahme vollzogen.

Die Franzosen befestigen Genf und Basançon. — Halten sie die Schweitz nicht mehr für die Schutzwehr ihres südlichen Departements?

In dem ehemaligen Bourgogne und der Franche Comte sind bedeutende Unruhen ausgebrochen. Auch in dem ehemaligen Piemont sind Bewegungen, zu Gunsten des Königs von Sardinien.

Der Einzug der Engländer in Rom geschah am 14ten Oktober.

Auf den Rheinstrohm hat alle Schiffahrt aufgehört.

In Hochheim sind 60 Französische Küraisier mit Pferd und Waffen als Ueberläufer angekommen.

Die Mitglieder der neuen Verwaltung zu Amsterdam sind ausser dem Grafen Styrum, die Herren van der Hopp und Gysbert von Hogendorp, ein unnähnlicher Bruder des Dirk von Hogendorp, jetzigen Grafen von Hogendorp, Gouverneurs von Hamburg.

Die Franzosen haben vor ihrem Abmarsch aus Preussisch Minden, zwei Bogen der schönen Brücke gesprengt.

Nach Versicherung des Journal de Paris soll die am 9ten November statt gehabte Senatssitzung, die Verlängerung der Regentschaft der Kaiserin zum Zwecke gehabt haben.

Der Senat in Paris hat am 15ten November beschlossen und Napoleon befohlen, daß 300,000 Konfribirte *) aus den Jahren 6, 7, 11, 12, 13 und 14 genommen werden sollen. — Daß die Hälfte unverzüglich ausgehoben und die andre Hälfte in Reserve gelassen werden soll. Diese Hälfte wird aber gleich auch ausgehoben, wenn die östliche Gränze bedroht wird (der Rhein macht aber ja die östliche Grenze.) — Es sollen ferner noch andre Reserve-Armeen gebildet werden, wo dieselben etwa nothwendig seyn sollten, um die Unverletzlichkeit des Reichs Gebiets zu schützen. — unter den Versammlungsplätzen zu den Reserven sind auch Turin und Utrecht genannt. (Utrecht)! Da wird ja die Reserve erst eine Bataille liefern müssen, ehe sie sich nur zusammen ziehen kann, und in Turin wird die Reserve wohl auch schwerlich sich bilden können.)

*) Diese 300,000 Mann sind noch von den 280,000 Mann unterschieden, welche der Senat in der Sitzung vom 7ten October bewilligt, denn 160 000 Mann der letzten sollten aus der Konscription des Jahres 1815 genommen werden. Schon wurde bemerkt und nachgewiesen, daß in dem Einen Jahre 1813 der Franz. Nation eine ganze Million ihrer rüstigsten Männer oder aufblühenden Jünglinge zu Opfern für den Kriegsdämon abgefordert wurden; die Zahl derselben wird jetzt noch um 300,000 Mann erhöht werden, bei denen aller Wahrscheinlichkeit nach auch die vor kurzem aufgebotenen 59 Bürger-Koborten à 1000 Mann in den bedrohten Departements nicht einmal mitgerechnet sind, sonst würde das neue Dekret dies wohl ausdrücklich bemerken.

Den Vater hat er jüngst, kann das Franz. Volk mit Recht seufzen, er hat den Mann erschlagen, nun fordert er den Knaben ab.

Napoleon ist mit seinem Senat unzufrieden und will in Metz einen neuen Senat aus den Marschällen und Generalen errichten. Also zwei Senate!!

Das Großherzogthum Würzburg liefert ausser andern Lebensmitteln auch 960,000 Brodte den Verbündeten nach Frankfurth.

Wenn auch Napoleon am 31sten Oktober noch 70,000 Mann und 200 Kanonen bei Frankfurt beisammen hatte — eine sehr freigebige Annahme — so muß man nicht vergessen, daß zu den 250,000 Mann und 500 Kanonen, die ihm, bei Aufkündigung des Waffenstillstandes in Sachsen und Schlesien zu Gebote standen, noch 15,000 Mann unter Augereau, und hernach näher am Mayn noch 20,000 Mann und 80 Kanonen unter Kellermann zu ihm stießen, und daß er auch noch Geschütz und Mannschaft aus Erfurt an sich gezogen hat. Von diesen reichlichen 290,000 Mann waren also zu Ende Oktobers noch bei Frankfurt 70,000 Mann übrig, und etwa 10,000 in Torgau; so daß man den Französischen Verlust seit dem Waffenstillstande auf 180,000 Mann und 300 Kanonen schätzen kann. Man würde ihn noch weit höher annehmen müssen, wenn die Armee in Schlesien und Sachsen gar 350,000 Mann stark gewesen seyn soll.

Die Festungswerke von St. Sebastian werden von Wellington hergestellt und vermehrt.

Nicht unwichtig ist der in den Berliner Zeitungen mitgetheilte officielle Bericht von dem Zustand der Militairlazarethe zu Berlin im Monat Oktober. Es wurden während jenes Monats in den Hauptlazarethen Berlins 24274 Kranke behandelt. 5706 leichte Kranke aus jener Zahl brachte man in andere Lazarethe. 621 starben. Von jedem 100 der Kranken starben also nur 8. Der genesungszustand würde noch weit günstiger seyn, sagt der Berichterstatter, wenn jenen Lazarethen nicht die Kranken feindlicher Truppen zugeführt worden wären. Unter diesen sind die Mitleidswürdigsten die französischen. Sie führen den Keim zur Verwesung vielleicht noch aus Rußland bei sich. — Uebermässige Märsche, schlechte Nahrung, elender Aufenthalt, und entkräftende Gemüthsaffekte entwickelten diesen Keim nur noch mehr. Auf den Transporten fallen sie todt um, und verlöschen ohne sichtbare wichtige Krankheitserscheinungen, gleich dem Greise, dem ein Jahrhundert die Lebenskraft aufgezehrt hat.

Schreiben des Herren Hauptmann v. Zieten, im Königsbergschen Bataillon vom 3ten Ostpreußischen Landwehr-Infanterie-Regiment an die auf nassen Garten wohnende Mutter eines Landwehrmannes seiner Kompagnie. Leipzig, den 21. Oktbr. 1813.

Ich theile Ihnen im Namen Ihres Sohnes des Landwehrmann Johann Hoppe meiner unterhabenden Kompagnie die freudige Nachricht mit, daß Ihr Sohn sich als ein braver Mann in allen Schlachten und besonders beim Sturm von Leipzig gezeigt hat; Er hat den französischen General Reynier gefangen genommen, und von ihm 27 Napoleonsd'or erhalten, so auch eine silberne Uhr; Er ist gesund und übersendet Ihnen 16 Napoleonsd'or und 3 Friedrichsd'or, welche letztere er für die Uhr erhalten hat. Gebrauchen Sie dieses Geld zu Ihrem eigenen Nutzen und Unterstützung, wozu Er es bestimmt hat.

Aus einem Schreiben eines preuß. Offiziers von der Berliner reitenden Landwehr.

Rheine an der Ems, den 14. November, 1813. Unser Obristlieutenant von Sidow erhielt bei Minden den Auftrag, mit einem, aus zwei Regimentern Cavallerie, dem Reichschen Jägerbataillon und einer halben Batterie bestehenden Detaschement in die noch nicht besetzte alte Preußische Provinzen zu rücken, bis nach Lingen vorzugehen und die Päße dort zu besetzen. Es ist unbeschreiblich, mit welchem Enthusiasmus wir überall aufgenommen worden sind; mehrmals hat mich das Volk vor Freude vom Pferde gehoben, jedes Dorf, wo wir übernachteten, hatte die Nacht hindurch illuminirt. Im Flecken Lüden und noch andern waren Dejeuners für uns alle auf freiem Felde; in einem Flecken nicht weit von hier, hatten die Einwohner 17 verschiedene Ehrenpforten für uns errichtet. Meilenweit zog uns alles was lebt mit den alten preußischen Fahnen entgegen.

Ueber das Wort Funta.

Funta bedeutet in Spanien und Portugal einen aus mehreren Personen bestehenden Rath, der zur Verwaltung irgend eines Zweiges der Regierung ernannt wird.

In Spanien erwählte der König die Funta allein, um sich mit derselben über wichtige Landes-Angelegenheiten zu berathen, er beruft und entläßt sie nach seinem Gutdünken, sie hat nur eine berathende Stimme, und es hängt allein vom Könige ab, ob er ihren Rath befolgen will, oder nicht.

Nach dem Tode des Königs wird eine Funta ernannt, um die Regierungs-Angelegenheiten zu besorgen, und sie besteht so lange, bis der neue König die Regierung angetreten hat. Eben dies geschieht, wenn der Regent durch irgend einen Zufall verhindert wird, die Regierung selbst zu führen.

So wurde Spanien nach dem, den 1sten November 1700 erfolgten Tod Carls II, bis zur Ankunft Philipps V., Herzogs von Anjou, von einer Funta regiert, die, wie sie selbst in ihrem Schreiben an Ludwig XIV., worin sie ihm den Tod des Königs und die Erinnerung des Herzogs von Anjou bekannt macht, sagt, von dem verstorbe-

nen König zur Regierung des Landes bis zur Ankunft des neuen Königs, ernannt worden sei.

In Portugal gab es sonst drei Juntas, die Junta für den Handel, die Junta der drei Stände, und die Junta für den Taback. Die erste wurde unter der Regierung Johann IV. errichtet, und besorgte alle Angelegenheiten des ost- und westindischen Handels, sie erhielt vom König Alphonsus VI. eine bessere Einrichtung, und von ihr und dem Könige wurde die Junta der drei Stände erwählt. Peter II. errichtete im Jahre 1675 die Junta zur Besorgung der Tabacksangelegenheiten und der der Krone davon gebührenden Abgaben. Sie bestand aus einem Präsidenten und sechs Räthen, und war mehr eine Versammlung der Tabacks-Pächter, als eine Rathsversammlung des Königs.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da die Angabe der Kapitalien zu den Kaufmanns-Gilden, in Folge der Allerhöchsten Stadt-Ordnung vom 1sten December bis zum 1sten Januar jeden Jahres geschehen muß: so werden hierdurch die sämmtlichen Glieder der hiesigen Kaufmannschaft aufgefordert, ihre Kapitalien für das bevorstehende 1814te Jahr, allhier zu Rathhause, Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr (Sonn- und Festtage ausgenommen), gehörig anzuzeigen und dafür die gesetzlichen Prozentgelder zu entrichten, welche in Gemäßheit des eingekommenen hohen Befehls, eben so, wie sie für das letzte oder 1813te Jahr mit $4\frac{3}{4}$ Prozent erhoben worden sind, auch itzt für das 1814te Jahr empfangen werden. Diejenigen, welche den obengedachten Termin versäumen, werden sich selbst beizumessen haben, wenn sie nach Ablauf desselben von der Kaufmannschaft ausgeschlossen und zur Kopfsteuer aufgenommen werden. Dorpats Rathhaus, am 1. December 1813.

Im Namen Einer Löbl. Steuerverwaltung.
Wilh. Barnikel, Rathsherr.
J. P. Wilde, Notair. 1

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat als Stadtwaisengericht hiermit kund und zu wissen: Demnach dieser Rath sich rechtlich veranlaßt gesehen, in Betreff des Nachlasses des hieselbst verstorbenen, vormaligen hiesigen Fischführers Johann Brunn, ein Convocations-Proklam zu erlassen, so citiren, heischen und laden wir alle diejenigen, welche aus irgend einem rechtlichen Grunde an den Nachlaß defuncti überhaupt, und in specie an das von demselben hinterlaßne, hieselbst im 1sten Stadttheil sub No. 210 auf Armengrund belegne hölzerne Wohnhaus und Appertinentien Ansprüche zu machen haben, und zu machen gesonnen seyn sollten, hiedurch peremtorie, daß dieselben binnen drei Monaten a dato, also spätestens bis zum 3ten März 1814 ihre Ansprüche verificirt in gehöriger Weise anhero exhibiren, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß mit Ablauf dieser peremtorischen Frist denen, die sich gar nicht noch mit gehöriger Legitimation gemeldet, aditus geschlossen, und sie zum ewigen Stillschweigen verwiesen werden sollen, wobei wir jedoch eröffnen, daß die über gedachten Nachlaß bis hiezu passirten Akten, und darin befindlichen Angaben denen Convocations-Akten in quantum juris einverleibt werden sollen. Wonach sich diejenigen, die es angeht, zu richten, und vor Schaden zu hüten haben. V. R. W. Pub. ieatum Dorpat-Rathhaus unter Eines Edlen Rathes Unterschrift mit beigedrucktem dieser Stadt Insiegel, den 3. Decbr. 1813.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.
Bürgermeister F. Akerman.
C. H. F. Lenz, Oberfekr. 1

Da bei diesem Kaiserl. Ordnungs-Gericht sechs Arbeits-Pferde nach und nach eingeliefert worden, deren Eigenthümer sich ohnerachtet der, im Kreise ergangenen Bekanntmachungen nicht gemeldet haben; so siehet sich dasselbe veranlaßt, desmittelst zur Wissenschaft zu bringen, daß sie heute über 14 Tage werden auctionis lege verkauft werden, falls sich Niemand mit den Beweisen des Eigenthums hieselbst meldet. Dorpat, den 1. Decbr. 1813. 1

Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Fellin fügen hiemit zu wissen: Demnach der hiesige Bürger und Schlossermeister Johann Christian Götz hieselbst angezeigt, daß er seine Gläubiger nicht anders als durch den Verkauf seines, allhier sub No. 98 belegenen Wohnhauses cum appertinentiis befriedigen könne, und daher gebeten, daß dasselbe zu deren Besten öffentlich verkauft und ein Proclama ad concursum creditorum erlassen werden möge, als wird, nachdem diesem petito deferirt worden, hiedurch bekannt gemacht, daß das, dem Schlossermeister Götz zugehörige Haus cum appertinentiis am 30sten December d. J. auf dem hiesigen Rathhause Vormittags um 11 Uhr subhastirt, und dem Meistbiether gegen baare Bezahlung und Berichtigung der Boschlin, nachdem die Gläubiger erst darüber gehört worden, zugeschlagen werden wird. Zugleich werden auch die Gläubiger besagten Schlossermeisters Götz mittelst dieses Proclamatis aufgefordert, sich binnen dreien Monaten a dato mit ihren, an ihn habenden Forderungen bei diesem Edlen Rathe in gesetzlicher Art anzugeben, widrigenfalls sie nach Ablauf dieser präclusivischen Frist nicht weiter gehört, sondern präcludirt seyn sollen. Gegeben auf dem Rathhause zu Fellin, am 19. November 1813.

Bürgermeister und Rath und im Namen derselben.
Bürgermeister F. J. Töpffer.
C. J. Grewinck, Sekr. 1

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Da der Studirende der Medicin, Heinrich Friedrich Stubbe, der Studirende der Philosophie, Joh. Friedr. Heinrichsen und der Studirende der Theologie, Carl Christ. Ulman sich wegen ihres Abganges von hiesiger Universität gehörig gemeldet und um die erforderliche Vorladung ihrer etwanigen Creditoren gebeten hat; als werden hiemit den Statuten gemäß, Alle und Jede, welche an genannte Studirende irgend eine, nach dem §. 41 der Allerhöchst konfirmirten Vorschriften zu Recht beständige, aus der Zeit ihres akademischen Aufenthalts allhier herrührende Anforderung haben möchten, aufgefordert, sich binnen der gesetzlichen Frist von 4 Wochen a dato bei ihnen selbst, und falls sie daselbst ihre Befriedigung nicht erhalten sollten, bei diesem Kaiserl. Universitäts-Gerichte zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist, Niemand weiter mit einer solchen Forderung wider gedachte Abgehende allhier gehört und zugelassen werden solle. Dorpat, den 22. November 1813.

Im Namen des Kaiserl. Universitäts Gerichts.
M. E. Styx, d. Z. Prorector.
Witte, Notär. 3

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Da der Candidat der Theologie, Friedrich Heinr. Sellheim sich wegen seines Abganges von hiesiger Universität gehörig gemeldet und um die erforderliche Vorladung seiner etwanigen Creditoren gebeten hat; als werden hiemit den Statuten gemäß, Alle und Jede, welche an genannten Abgehenden irgend eine, nach dem §. 41. der Allerhöchst konfirmirten Vorschriften zu Recht beständige, aus der Zeit seines akademischen Aufenthalts allhier herrührende Anforderung haben möchten, aufgefordert, sich binnen der gesetzlichen Frist von 4 Wochen a dato bei ihm selbst, und falls sie daselbst ihre Befriedigung nicht erhalten sollten, bei diesem Kaiserl. Universitäts-Gerichte zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter mit einer solchen Forderung wider gedachten Abgehenden allhier gehört und zugelassen werden solle. Dorpat, den 22sten Novbr. 1813.

Im Namen des Kaiserl. Universitäts Gerichts.
M. E. Styx, d. Z. Prorector.
Witte, Notär. 3

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Concert-Anzeige.

Mit Bewilligung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung werde ich die Ehre haben, Donnerstags den 11ten d. M. im ehemaligen v. Baranoffschen Saale, ein Vocal- und Instrumental-Concert zu geben, und zwar in der zweiten Abtheilung desselben zur Vorfeier des am folgenden Tage den 12ten dieses eintretenden Höchsten Geburtsfestes Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen, eine Allegorie nebst gesprochenem Epilog: ALEXANDER der Erste im Tempel der Unsterblichkeit. Die gewöhnlichen Affichen werden darüber das Nähere bekannt machen. Das Concert endiget sich mit dem zu diesem frohen Feste sich so sehr eignendem Liede: Heil dir im Siegerkranz ꝛc. Die Worte dieses schönen Gesanges werden am Eingange unentgeldlich an diejenigen gedruckt überreicht werden, welche das Concert besuchen.

Eintritt-Billets dazu sind sowohl in meiner Wohnung im Richterschen Hotel, als auch in der Bude des Herrn Rathsherr Wigand zu Zwei Rubel Funfzig Kopeken die Person zu haben.

Dorpat, den 7. Dec. 1813. L. Zuccarini.

Diejenigen Herren Mitglieder der Musse, die ihre Jahresbeiträge noch restiren, werden hiemit nochmals an den, bereits unterm 20sten September dieses Jahres in diesen Blättern bekannt gemachten unabänderlichen Entschluß der Direction erinnert: „daß nehmlich diejenigen der Mussen„Mitglieder, welche am 1sten Januar 1814 ihre „schuldigen Jahres-Beiträge noch nicht entrichtet „haben, als ausgeschlossen betrachtet, diese Restan„zen von ihnen aber dessen ohnerachtet streng bei„getrieben werden sollen.“ — Dorpat, den 6. Dec. 1813. Die Vorsteher der Musse. 1

Der Uhrmacher, Herr O. W. Schultz, welcher seit kurzem erst aus St. Petersburg gekommen ist und sich in Werro etablirt hat, macht dem geehrten Publike bekannt, daß er alle Arten von Uhren verfertigt und reparirt. Er bittet um geneigten Zuspruch. Werro, den 25. November. 1

Ein durch vieljährige Erfahrung und eigenes Nachdenken in allen Zweigen der Landwirthschaft vollkommen gebildeter Mann der erforderlichen Falls die besten Zeugnisse seines Wohlverhaltens aufzuweisen im Stande ist, wünscht gegen hinlängliche Sicherheit ein Guth von wenigstens 8 bis 10 Hacken im ehstländischen Theile Livlands oder in Ehstland entweder gleich oder im künftigen Frühjahr auf den Zehnten zu erhalten und ersucht diejenigen Herren Güterbesitzer, die seinen Wunsch zu erfüllen geneigt seyn sollten, solches dem Hrn. Gouv. Sekr. Salemann in Dorpat mündlich oder schriftlich wissen zu lassen. 1

Es wird in einem Speisehause in der Stadt, eine in der Kochkunst erfahrne oder auch nur in der Wirthschaft als Gehülfin taugliche Person verlangt. Sollte sich hierzu eine tüchtig fühlen- und Willens seyn, diese Stelle zu übernehmen, so hat sie sich zu melden bei Gebewe 1

Eine Wohnung von fünf Zimmern, nebst separater Küche, Handkammer, Stallung und Wa-

gemremise ist zu vermiethen und zum 9ten dieses December-Monats zu beziehen bei dem Schumacher Otto, in der St. Petersburgischen Vorstadt. 1

Ein Kapital von 5000 Rub. B. A. ist gegen hinlängliche Sicherheit auf einem Guthe, auf Zinsen zu haben. Wo? erfährt man in der Expedition dieser Zeitung. 1

Bei mir sind zwei Erkerzimmer mit oder ohne Stallraum und Wagenremise zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Salemann. 1

Eine Person, welche in Verfertigung von Damenskleidern und in den übrigen weiblichen Handarbeiten geschickt ist, wünscht in dieser Qualität, so wie zur Aufsicht bei jungen Kindern, ein Engagement in einem adelichen Hause. Die Expedition dieser Zeitung giebt ihrentwegen nähere Auskunft. 2

Wer in einem guten Hause in Dorpat Kinder, von höhern oder mittlern Stande in Pension zu geben wünscht, beliebe sich, der Bedingungen wegen an den Herrn Schullehrer Rickmann, im Hause des Herrn Rathsherrn Rohland, zu wenden. 2

Ein großer Wiener Flügel von sechs Octaven, modern gebaut, steht zu verkaufen bei Professor Burdach, im Hause des Herrn Landrath von Rennenkampf, am Markte. 2

Extra feiner Rum, verschiedene gute Gattungen Weine und allerlei Gewürzwaaren, so wie auch vorzügliches Handtücher-Drell sind in meiner Bude zu haben.

J. J. Bresinsky Wwe.

Ein überzogener Wolfspelz wird zum Verkauf ausgeboten. Wo? erfährt man in der Expedition dieser Zeitung. 2

Im Hause des Schneidermeisters Hrn. Rautenberg, hinter dem neuen Universitäts-Hause, ist eine Wohnung von einer großen Stube, nebst zwei Kammern und einer separaten Küche zu vermiethen.

In Carlowa ist Wasser-Essig, von vorzüglicher Stärke und Güte, zu verkaufen, das Stof zu 60 Cop. 2

Eine Wohnung von zwei Zimmern, nicht weit vom Markt, will Jemand, der selbst abwesend ist, von jetzt an bis zum Anfange des Februar-Monats vermiethen. Das Nähere hierüber erfährt man bei der Frau Doctorin Faustmann, im Hause des Schmiedemeisters Herrn Sachse. 2

Wer 130 Löfe Gerste und 100 Löfe Haber gegen baare Zahlung zu kaufen willens ist, beliebe sich zu wenden an den Herrn Assessor von Pistohlkors zu Kawa. 2

Ein mit guten Attestaten versehener gesetzter Mann, der schon mehrere Jahre der Landwirthschaft vorgestanden und die gehörigen Kenntnisse vom Branntweinsbrande besitzt, wünscht wieder als Oeconomus angestellt zu werden. Zu erfragen ist er bei dem Weißgerber Hrn. Berner, im ehemaligen Wahlschen Hause. 2

Meinen ehemaligen Handels-Freunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß meine durch Local-Veränderung einige Zeit ins Stecken gerathene Fabrik, wieder vollkommen eingerichtet ist, und ich jedermann wieder mit gutem sächsischen Neublau, so wie mit schwarzen und rothen Zeichenstiften, dienen kann. Durch möglichst prompte Bedienung und gute Waare werde ich suchen, das Zutrauen und die Zufriedenheit des Allgemeinen zu erhalten.

Friedrich Schröter,
Arzt am Kriegs-Hospitale zu Nowogorod. 2

Ich mache bekannt, daß meine itzige Wohnung in meinem in der Steinstraße belegenen bisherigen Nielsenschen Hause, und mein Waarenlager in meiner Bude unter dem Mesterschen Hause am großen Markte befindlich ist.

Ephr. Normann. 2

Im Kammerherr Schillingschen Hause jenseit der Rigischen Ragatke wünscht man unter annehmlichen Bedingungen, eine geschickte Kammerfrau oder Kammerjungfer, und eine gute Köchin zu engagiren. Dienstsuchende haben sich im genannten Hause bey der Herrschaft selbst zu melden. 2

Im Hause des Hrn. Recognitions-Visirer Roeder im 1sten Stadttheil, Nr. 30 sind verschiedene Sorten feines Leinen, feiner Näh- und Strumpfzwirn, feine leinene Schaupftücher, mit rothen und blauen Kanten, wie auch weißes und graues sehr feines Wollen-Strumpfgarn für billige Preise zu haben. 2

In dem ehemaligen Gerber Seebachschen Hause ist eine eiserne Bettstelle auf eine Person mit Gardinen-Stangen zu verkaufen; den äußerst wohlfeilen Preiß erfährt man in dem erwähnten Hause. 2

Bei dem Gärtner Knigge, an der Karlowaschen Straße, sind sehr gute Kartoffeln, das Lof zu 2 Rubel, so wie auch gute Weißkohlköpfe, Stückweise zu haben. 3

In Carlowa ist eigengemachtes braunes Tuch, die Elle zu 4 Rubel, weißes Wollenzeug zu Unterröcke, die Elle zu 3 Rubel, graues Tuch, sechs Viertel breit, die Elle zu 3 Rubel zum Verkauf. Auch ist daselbst feine Buchweizen-Grütze, à Stof zu 50 Cop. und feines Buchweizen-Mehl, à Stof zu 20 Cop. zu haben. 3

In meinem Hause sind Zimmer monatlich zu vermiethen, von jetzt an bis zum 31. Januar 1814. Dorpat, d. 29. Nov. 1813. Parrot. 3

Eine junge deutsche Person, von guter Führung, wünscht sich in einem adelichen Hause zu Verrichtung allerlei weiblichen Handarbeiten zu engagiren. Zu erfragen ist sie im Hause der Buchbinderwittwe Kugge. 3

In meinen Buden am Wasser, Nr. 23 und 25, ist zu haben; gute gelbe Seife und Wologdasche Lichte, in Kisten und Liespfundweise, Moskowisches Mehl, Blatt-Tabak, Eisen, Indigo und andere Farben mehr. Ewan Laurson. 3

Dörptsche Zeitung.

No. 99. Mittwoch, den 10ten December 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, vom 28. Novbr.

Allerhöchste Befehle Sr. Kaiserl. Majestät ertheilt bei der Parole im Hauptquartier in der Stadt Leipzig.

Vom 9ten Oktober. 1813.

In Unsern Dienst sind genommen: der Obrist aus ehemaligen Königl. Franz. Diensten Baron Griß mit demselben Range beim Astrachanschen Grenadierregiment; aus Oesterreichischen Diensten der verabschiedete Lieutenant Baron Sedler mit demselben Range bei der Suite Sr. Kaiserl. Maj. beim Quartiermeisterwesen, und aus Holländischen Diensten der Kapit. Kolle mit demselben Range beim Ingenieurkorps.

Vom 10. Oktober.

Befördert sind für bewiesene Auszeichnung im den Gefechten, der bei der Kavallerie stehende Major Fürst Kantakusin zum Obristlieuten.; beim Astrachanischen Kürassierregim. der Stabsrittmeister Valkul zum Rittmeister; für Auszeichnung im Dienst, beim Kabardinschen Infanterieregim. der Lieuten. Krause zum Stabskapit. und beim Mitauschen innern Garnisonbatall der Kommandeur desselben, Major Kilchen zum Obristlieuten.

Krankheit wegen sind des Dienstes entlassen: von Leibgarde Preobraschenskischen Regim. der Obrist Schneider als Etatsrath, um bei Civilgeschäften angestellt zu werden.

Allerhöchster Befehl Sr. Kaiserl. Maj. ertheilt bei der Parole im Hauptquartier in der Stadt Arnstadt.

Vom 15. Oktober.

Aus der Dienstliste sind ausgeschlossen: folgende im Treffen Gebliebene, vom Tobolskischen Infanterieregiment der Kapitain Rechenberg; vom Isumschen Husarenregiment der Major Makarow.

Vom 17ten Oktober. Im Hauptquartier in der Stadt Meinungen.

Befördert sind: mit Anstellung bei der Reserve-Armee, von der adeligen Kavallerie-Eskadron: zu Kornets, beim Leibkürassierregiment Ihrer Kaiserl. Majestät Schilling; beim Pskowschen Frank; beim Kleinruss. Sievers; beim Moskowischen Kosakenreg. der Wachtmeister Silberharnisch. Für bewiesene Auszeichnung in den Gefechten, bei den Statt gehabten Affairen mit den Chewsurern, Kastinern und Persern, der Chef des Kabardinschen Infanterieregiments Obrist Tichanowsky zum Generalmajor.

Für bewiesene Auszeichnung in den Gefechten am 15ten August d. J. bei dem Flecken Belzig, der bei der Kavallerie stehende Obristlieuten. Benkendorf zum Obristen mit Ernennung zum Flügeladjut. bei Sr. Kaiserl. Maj.; beim Isumschen Husarenregiment die Junker Huwald und Reizenstein zu Kornets.

Riga, den 4. December.

Der livländische Guthsbesitzer, Herr von Groot, hat am Tage der Feier des 50sten Jahres seiner Ehe eine Summe von 4000 Rubeln B. A. zum Besten der für's Vaterland verdienten russisch-kaiserlichen Krieger Seiner Excellenz, dem rigaschen Herrn Militair-Gouverneur ꝛc. Marquis Paulucci überreicht, und Hochdemselben die Anwendung davon überlassen.

Aus Berlin, vom 7. December.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland sind am 28sten nach Karlsruhe gereist, und wurden zum 1sten December in Frankfurt a. M. zurückerwartet.

Aus Magdeburg sind die Deutschen Truppen welche zur Garnison gehörten, unter dem Versprechen, „binnen Jahr und Tag nicht Waffen gegen Frankreich zu führen," nach ihrer Heimath entlassen worden. Der Proviant ist daselbst von schlechter Beschaffenheit und die Garnison ist mißvergnügt.

Auch Zamosc hat nun, wie früher Modlin, kapitulirt. Der Weltfeind hat nun an der Weichsel keinen festen Posten mehr.

Die Stralsunder Zeitung behauptet, die Franzosen hätten die Amsterdammer Bank, mit 40 Millionen Gulden, geraubt.

Berlin, den 8ten Dezember.

Offiziell von dem, das 3te Armeekorps en Chef kommandirenden Herrn General von Bülow, aus dessen Hauptquartier Arnheim hier eingegangenen Nachrichten zufolge, ist, nachdem Dösburg am 22sten vorigen Monats durch Sturm genommen war, auch am 30sten vorigen Monats die Festung Arnheim, nebst dem Retranschement bei diesem Platze mit dem Bajonett erobert worden. Drei Generale, zehn Kanonen und mehrere hundert Gefangene sind unsern braven Truppen in die Hände gefallen. Der Rest des Feindes hat sich über den Rhein gegen Nimwegen gezogen. Er wird durch den General Oppen verfolgt.

Boitzenburg, den 1sten Dezemb.

Die Franzosen haben diese Nacht Lauenburg und mit demselben die Position an der Stecknitz verlassen. Unsere Vorposten sind daselbst eingerückt und die schwedische Division des General von Schulzenheim, die anfänglich eine andere Bestimmung hatte, marschirt jetzt dahin, um es zu besetzen. Die Franzosen ziehen sich nach Hamburg zurück. Man vermuthet, daß die Dänen daran Schuld sind, daß der Marschall Davoust die starke Position an der Stecknitz, die uns viel Blut hätte kosten können, jetzt freiwillig und so eilig verläßt.

Auszug aus dem neusten Bülletin Sr. Königl. Hoh. des Kronprinzen von Schweden, datirt

Boitzenburg, den 30 Novbr.

Der Generallieutenant Graf von Woronzoff, dessen Hauptquartier sich seit dem 22sten zu Winsen befindet, hat Harburg eingeschlossen.

Pampelona hat kapitulirt. Des Marschall Wellingtons siegreiches Heer steht auf französischem Grund und Boden. Blos weil Frankreich mitten im Frieden die Spanier in ihr Land angegriffen hat, einig und allein deswegen sehen die friedlichen Einwohner des Adour jetzt ein feindliches Heer auf ihren Fluren. Der Kaiser von Rußland, der Kaiser von Oesterreich, der König von Preußen, stehen mit ihren furchtbaren Heeren an den Ufern des Rheins. Alle diese gewaffneten Heerschaaren stehen nur zu Einem Zwecke dort, nämlich um einen allgemeinen Frieden zu erringen, der durch natürliche Gränzen der Staaten die Bürgschaft seiner Dauer in sich führe. Bei dem langewährenden Unglück, welches auf dem festen Lande von Europa lastet, sind diejenigen, welche zu Werkzeugen desselben gebraucht worden sind, eben so sehr als die andern, welche das Opfer davon geworden sind, zu beklagen. Durch Beendigung des bisherigen Zustandes wollen die verbündeten Mächte Frankreichs eigne Wohlfahrt eben so sehr, als das Wohl ihrer respektiven Unterthanen befördern und sicher stellen. Der einzig ehrenvolle Zweck des Krieges, der einzige wünschenswerthe und rechtmäßige Eroberung desselben kann nur darin bestehen, „daß ein allgemeiner Friede erfolge." Millionen Stimmen verlangen denselben von dem französischen Volke, könnte es sein Ohr verschließen wollen vor dem, was die Menschheit, die Vernunft und sein eigenes wahres Beste von ihm heischen.

Giebt es einen Franzosen, giebt es nur einen Einzigen Europäer, den die Antwort, welche Napoleon dem Senat ertheilt hat, nicht im Innersten seines Herzens betrübt hätte? Der Präsident jener Rathsversammlung spricht, im Namen des französischen Reichs, vor dem Kaiser den Wunsch nach Frieden aus, und dieser Kaiser, der innerhalb zwei Jahren unter seinen Augen sechsmalhunderttausend Menschen hat abschlachten sehen, antwortet kalt und herrisch: „die Nachwelt wird erkennen, daß ich den gegenwärtigen Zeitumständen gewachsen war." Der Kaiser Napoleon will also keinen Frieden.

Da aber ganz Europa ihn verlangt, so muß auch ganz Europa Anstalten treffen, ihn durch die Waffen zu erzwingen. Es sey uns erlaubt, zu hoffen, daß die französische Nation selbst in diesem Wunsch mit dem ganzen übrigem Europa einstimmen wird.

Bremen, den 28sten November.

Heute trifft die Officielle Nachricht ein, daß die Kosaken des Obersten Benkendorf in Amsterdam eingerückt und mit ungeheurem Jubel empfangen worden sind.

Von der Nieder Elbe, vom 28. Novbr.

So lange der Kaiser Napoleon noch hoffte, daß er die Nord-Armee von Deutschland würde schlagen können; so lange erwähnte er dieser Armee und ihres Oberbefehlshabers, des Kronprinzen von Schweden, mit keiner Sylbe. Seitdem er aber vor eben dieser Armee bei Leipzig hat die Flucht ergreifen müssen; seitdem hat er seinem Grimm ganz und gar den Zügel schießen lassen. Als er fand, daß weder seine Waffen, noch seine Politik etwas gegen den Mann vermochten, den er so lange verfolgt hat, veranlaßte er öffentliche Beamte daß sie, ihrem eigenen besseren Wissen, ihrer Ehre und ihrer Pflicht zuwider, ganz Europa hintergehen, und einen Mann der Undankbarkeit beschuldigen sollten, den Napoleon selbst zu verehren und zu lieben Ursach hat, weil er gerade ihm seine Macht und das verblendete Wohlgefallen, welches das französische Volk eine kurze Zeit lang an ihm fand, zu verdanken hat. Napoleons-Macht schreibt sich nämlich von dem Frieden zu Campo Formio her. Der General Bonaparte wollte diesen Frieden nicht unterzeichnen; der General Bernadotte vermogte damals genug über ihn, um ihn dazu zu bewegen, doch gelang es ihm nicht eher, als bis er ihm vorstellte, daß, wenn er darauf beharre, den Krieg fortzusetzen, das Direktorium von der unbedeutendsten Operation, die ihm mißlingen möchte, Anlaß vernehmen würde, ihm die Schätze, die er in Italien für sich zusammengehäuft hatte, abzunehmen, und zugleich ihn, für die von ihm veranlaßte Ermordung des Stadtrathes von Pavia, zur Strafe zu ziehen. Das ist eine Thatsache, deren Wahrheit, der Herzog von Ragusa, damals General Marmont, der Herzog von Feltre, damals General Clarke, und die Kaiserin Josephine, Napoleons damalige Gemahlin, bezeugen können.

Als der General Bonaparte von der Armee in Egypten desertirte und nach Frankreich zurückkam, war General Bernadotte eben von der Verwaltung des Kriegsministeriums abgetreten. Bonaparte, der wegen seiner schimpflichen Entweichung aus Egypten, und weil er, ohne die gesetzlich vorgeschriebene Quarantaine zu beobachten, in Frankreich gelandet war, vor ein Kriegsgericht gezogen zu werden befürchtete, suchte sich durch den Einfluß und das Ansehn des Generals Bernadotte zu decken, und vertraute ihm deshalb die geheimen Anschläge, mit denen er damals umging. Mittlerweile kam der 18te Brümaire heran. Bonaparte, dem es gelungen war, die vorzüglichsten Generale zu täuschen, namentlich den unglücklichen Moreau, Macdonald, Beurnonville, Jourdan und andere mehr, bildete sich ein, daß der General Bernadotte schwerlich anderer Meinung seyn würde, als alle diese, er bat ihn also zu sich und offenbarte ihm sein Vorhaben: „eine Revolution zu bewirken." Der General Bernadotte gab ihn unwillig zur Antwort: „ich weiß nicht, ob Sie je zum Freunde taugen, aber das weiß ich mit voller Ueberzeugung, daß Sie nun und nimmermehr ein guter Oberherr und Meister seyn werden." Auf diese Aeußerung erklärte Bonaparte dem General Bernadotte, daß er ihn als seinen Arrestanten ansehe, und ihn nicht eher entlassen werde, bis von dem Rath der Alten das Dekret eingegangen seyn würde, durch welches er zum Kommandanten von Paris ernannt werden sollte. Bernadotte erwiederte ihm mit einem verachtendem Blicke: „Sie wissen wohl, daß ich mir keine Gewaltthätigkeit gefallen lasse," und ging mit diesen Worten zum Zimmer hinaus. Familien-Verbindungen hielten Bernadotte ab, sich gegen Bonaparte zu erklären, so wie eben diese Verbindungen und ein Ehrgefühl, welches sich gegen jede Ungerechtigkeit auflehnt, ihn zehn Monate früher bewogen, sich bei dem Direktorium, welches damals die beiden Brüder Joseph und Lucian Bonaparte nach Corsika wollte transportiren lassen, dahin zu verwenden, daß diese Transportation unterblieb. Endlich so weiß Jedermann nicht blos in Frankreich, sondern wohl in ganz Europa, was die Revolution vom 18ten Brümaire für einen Ausgang genommen haben würde, wenn nicht Lucian in der Versammlung präsidirt hätte, denn Bonaparte vergaß sich so sehr, daß, als ob er die Mammelucken in Cairo vor sich hätte, es ihm entfuhr zu sagen: „ich bin der oberste der Götter, der die Donnerkeile in seiner Hand hält."

Münster, vom 26. Novbr.

Die Schweiz verstattet den verbündeten Truppen unbedingt den Durchgang. Sie stellt, nach deren Nachrichten, 3000 Mann zur Koalition. Mann sucht vor allen sich des Simplonweges zu bemächtigen, und auf diese Weise dem Vicekönig über Domo d'Ossola und Mailand in den Rücken zu bekommen, und von Frankreich abzuschneiden.

Offiziere von mehreren deutschen Truppen, unter andern ein Offizier in Badenschen Diensten, der Napoleon den 19. Okt. in der Stunde der Explosion gesehen hat, bezeugen, daß die Sprengung der Brücke, der er alles Unglück Schuld giebt, genau nach seiner Vorschrift, wie er selbst an Ort und Stelle angeordnet, erfolgt sey.

Aus Holland, vom 27. November.

Gegen die Mitte dieses Monats bemerkte man in verschiedenen Theilen Hollands große Bewegungen unter den Französischen Truppen, ohne sich jedoch genau die Ursach davon angeben zu können; — die Douaniers, denen die Bewachung der Küsten oblag, verließen diese und erhielten Befehl, sich zu Utrecht zu versammeln, wo man Regimenter aus ihnen bildete. Eben dahin wurden die regulären Truppen, die Corps étrangers und der größte Theil der Gensd'armerie beschieden.

Als man zu Amsterdam am 16ten ihre Abreise gewahr ward, auch am 18ten der Prinz Erzkanzler (Lebrun. Herzog von Piacenca), der Präfekt), (Graf Celle), der General-Kommissär und die übrigen Französischen Beamten sich davon gemacht hatten, erhob sich das Volk, müde der Bedrückungen und Frevel, die es so lange erduldet hatte, und eilte seine Sache zu befriedigen, indem es die Hauptgegenstände seines Hasses, die hölzernen Wachthäuser der Douaniers längs dem Haven verbrannte. Dasselbe Schicksal theilte das Bureau de Régie und die Fahrzeuge, deren man sich zum Aufsuchen der Kontrebande bedient hatte. Aber alles dieses geschah ohne Plünderung und Ausschweifungen, ja mit solcher Vorsicht, daß man Feuerspritzen herbeihohlte, damit nicht durch Zufall oder Leichtsinn das Privateigenthum beschädigt werden könne.

Auch waren Ruhe und Ordnung augenblicklich hergestellt, sobald die Nationalgarde aus den zuverlässigsten Bürgern zusammengesetzt, eine Kommission von 24 Mitgliedern ernannt hatte, und diese erklärten, die vorläufige Leitung der Angelegenheiten der Stadt übernehmen zu wollen.

Ueberall versieht die Nationalgarde den innern Dienst, da wo die Franzosen sie nicht, wie es hin und wieder der Fall gewesen, gewaltsam hinweggeschleppt. Die Zahl der feindlichen Truppen, die sich, ihren Rückzug zu decken, auf verschiedenen Punkten noch halten, übersteigt nicht 3 bis 4000. Auch die sogenannten Strat- und Invaliden-Bataillons haben sie an sich gezogen. Diese Punkte sind etwa der Texel, Gorkum, Bretel. Jetzt endlich hofft man auch ohne fremde Hülfe ihnen bald entreissen zu können.

Von der holländischen Gränze, vom 30sten November.

In Holland geht alles fortwährend gut, wodurch die Franzosen lange unterdrückte Aufstand des Volks geht jetzt beim raschen Vorschreiten der Regierchen verbündeten Truppen um so rascher von Statten; Arnheim und Nimwegen sind nun auch von den Siegern besetzt worden.

Von Main, vom 27. November.

Durch das schlimme Wetter mögen die Kriegs-Operationen etwas verzögert worden seyn, doch sind bereits Pontons und Kongrevesche Raketen am Rhein angekommen.

In Frankfurt wurden einige, meistens verhaßte, Personen arretirt.

Die hohen verbündeten Mächte haben eine eigene Kommission niedergesetzt, um das Vertheidigungs System von Deutschland nach bestimmten Hauptgrundsätzen zu eröffnen. Diese Kommission besteht aus dem Fürsten von Schwartzenberg als Präses, dem Staatsminister von Stein, dem Fürsten Wolkonsky, dem General von Wolzogen, dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen Radetzky und dem General von Gneisenau.

Frankfurt, den 30sten November.

Bis zum 15ten Januar müssen alle Kontingente der ehemaligen Rheinbundsfürsten, die sich bekanntlich jetzt sämmtlich dem großen deutschen Bunde angeschlossen haben, am Rhein stehen; da dieselben eben so außerordentliche Rüstungen jetzt machen, wie früher Preussen, so beträgt die bis zu dieser Zeit zu stellende Truppen-Anzahl der ehemaligen Rheinbunds-Fürsten dreimal Hundert und 60 Tausend Mann, hierzu nun noch die bedeutenden Armeen von Rußland, Oesterreich, Preussen und Schweden gerechnet, so wird man nicht zu viel annehmen, wenn man sagt, daß achtmal Hundert Tausend Mann tapferer und geübter Krieger mit Anfang des Jahrs 1814 bereit stehen, der Welt den Frieden zu erkämpfen!

Heidelberg, den 25sten Novbr.

Vor einigen Tagen ging hier der General Wrede durch, die Kugel hatte er noch im Leibe. Sein Korps ist schon vor 14 Tagen durchgegangen. In Carlsruhe erwartet man den Kaiser Alexander, in Schwetzingen den Feldmarschall Schwarzenberg.

Würzburg, vom 25sten Nov.

Am 26sten dieses sahen wir hier eine russische Kriegskasse auf hundert und etliche funfzig Fuhrken und mit russischer Bespannung, durchpassiren. Sie war von einem Detachement Kosacken begleitet. Ein General mit einer starken Truppen-Kolonne folgte derselben.

Aus Wien, vom 1. December.

Am 5ten November langte Murat wieder in Neapel an. Eine seiner ersten Verfügung soll gewesen seyn, den Handel auf neutralen Schiffen zu erlauben. Noch am 27. Okt. hatte man zu Neapel eine große Menge Englischer Waaren verbrannt.

Die hiesigen Zeitungen enthalten jetzt den Präliminar Allianz-Traktat, der schon am 8ten Oktober zwischen Oesterreich und Bayern, und am 21ten November zwischen Oesterreich und Würtemberg abgeschlossen wurde. Sie sind fast gleichlautend. Es wird darin bestimmt, daß die Bayrische und Würtembergische Armee zu der großen Oesterreichischen und alliirten Armee stoßen, und keinen Theil weder einseitig Friede machen, noch den Französischen Anträgen und Luminationen Gehör geben soll. — Feldmarschall Bellegarde hat das Präsidium des Hof-Kriegsrathes dem Feldmarschall Colloredo übergeben, und ist zum Kaiser gereist, von wo er nach Italien gehen wird, um dort das Kommando zu übernehmen.

Am 20sten November waren, wie man hier gewiß weiß, nur 2,000 Mann in Straßburg, unter Befehl des Marschall Victor; in Landau gar keine reguläre Truppen. Nach Nachrichten aus Karlsruhe, sprach man dort schon am 21sten von einem nahen Uebergang über den Rhein. — Das Frankfurtsche Militair, daß bei dem Abmarsch der Franzosen beurlaubt wurde, wird wieder zusammen berufen.

Man hat hier zuverlässige Nachrichten, daß in mehreren Departements von Frankreich das Volk sich der Konskription und der Gensd'armerie, die sie erzwingen will, mit gewaffneter Hand widersetzt.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Den neuesten aus Ratzeburg vom 3ten December hier eingegangenen Nachrichten zufolge, hat sich das Fort Cuxhaven den siegreichen Truppen der Nord-Armee ergeben; 600 Mann wurden dabei zu Gefangenen gemacht. — Die Dänen haben zu Ratzeburg übel gehaust und sich schlechter dort als die Franzosen betragen; letztere haben die Brücke auf dem Ratzeburger See a. aus Mangel an Zeit jedoch nicht abgebrannt, sie ist noch zu passiren.

Die Deutschen in den sogenannten Rhein-Departements sind schon in voller Bewegung, sich der Sache ihrer Nation anzuschließen. Von den Deutschen im Elsaß hört man das noch nicht, es ist indeß wohl gewiß, daß sie es nachthun werden. Straßburg war bekanntlich eine der wichtigsten Reichsstädte Deutschlands, ehe Ludwig der Vierzehnte es hinterlistiger Weise mitten im Frieden besetzte und an sich riß. Daß das Deutsche Reich es duldete, war einer der ersten Beweise seines Sinkens; möchte der erste seines Entstehens, die Rückforderung dieser Reichsstadt seyn.

Da die geistlichen Kurfürstenthümer längst aufgehört haben, hat der größte Theil der Rhein-Departements keinen Herrn, der ihn reklamirt: es stände also nichts im Wege, wenn man dort einen neuen mächtigen Fürsten hinsetzen wollte, die Gränze Deutschlands zu bewähren, oder einen der schon am Rhein besitzlichen Fürsten so viel Macht geben, daß er eine Schutzwehr der Nation würde.

Schon von Gotha aus erließ Napoleon das Dekret, daß sich das gesetzgebende Korps am 1ten December versammeln sollte. Daß er das Zusammentreten desselben gleichwohl nicht erwartete, sondern eigenmächtig eine neue unermeßliche Abgabe ausschrieb, mag es nun durch die Dringende seiner Lage, oder durch die Furcht veranlaßt worden seyn, das gesetzgebende Korps würde ihm die Forderung verweigern: immer hat er einen Riß in die Constitution gemacht, durch den seine Krone auf den Boden fallen kann.

Am 4ten Nov. wurde das Brittische Parlament eröffnet. Die Rede, welche der Prinz Regent bei dieser Gelegenheit hielt, hat folgende merkwürdige Stelle:

„Man wird nie sagen können, daß der Wunsch, von Frankreich Opfer zu erlangen, die sich mit dessen Ehre oder dessen gerechten Forderungen als Nation, auf irgend eine Weise nicht vertrügen, auf meiner oder von der Seite der Bundesgenossen des Königs, dem Frieden im Wege gestanden hätten."

Welch ein unverdienter Edelmuth gegen einen Staat, dessen Gewalthaber ausdrücklich darauf ausgingen, alle andere Regierungen zu entehren, und alle andere Völker zu plündern!

Zehn Tage später sagte der Naturforscher Lacepede, als Präsident des Französischen Senats, die Unwahrheit zu Buonaparte:

„Ihre Feinde, Sire, haben sich der Versammlung des Kongresses widersetzt."

und die Gasconnade:

„Wenn unsere Feinde, indem sie uns Bedingungen machen, und eine Art Kapitulation vorschreiben wollen, so werden ihre eitlen Hoffnungen getäuscht werden."

Wie? Will Herr Lacepede denn einen Frieden ohne Bedingungen, einen durch den sich Europa den Franzosen auf Diskretion ausliefert? Wer sich dazu hergiebt, solche Dinge herzusagen, mag die Naturgeschichte der Fische und Krötten noch so gut inne haben, er ist doch —

Das Landes-Gouvernement der eroberten Lande, zu Leipzig, hat am 25sten November eine Verordnung erlassen, wodurch das geheime Kabinet und der Generalstab des Königs von Sachsen für aufgelöst erklärt wird, und das Gouvernement, wenn es nöthig wird, Agenten in den benachbarten Hauptstädten aufzustellen verspricht. Bis dahin wird der General-Gouverneur sich dafür verwenden, daß die Reklamationen an fremde Regierungen, von den Russischen Gesandten unterstützt werden.

Der Moniteur vom 8ten November versichert, General Wrede sey tödtlich verwundet, und sein Schwiegersohn, der Prinz von Oettingen sey geblieben. Zugleich giebt er zu verstehen, das sey eine Strafe des Himmels, Wrede sey von Bonaparte mit Wohlthaten überhäuft, und gleichwohl sey er der Ueberer vom Abfall Bayerns. Aber: Bayern ist nicht abgefallen, sondern hat seine gewonnene Freiheit benutzt, die Partei zu ergreifen, welche die Wohlfahrt des Staats forderte; Wrede hat keine Wohlthaten von Bonaparte erhalten, sondern sich die Zudringlichkeit desselben, womit er ihn erkaufen wollte, müssen gefallen lassen; er ist nicht tödtlich verwundet, und hat keinen Schwiegersohn verlohren.

Bennigsen, der erste Feldherr, von dem Napoleon geschlagen wurde, ist von der einen Seite gegen Davoust gezogen, indeß der Kronprinz es von der andern that, und Wallmoden ihn auf der dritten immer näher bedrängte.

Der Vicekönig von Italien hat ein Straf-Dekret gegen eine Italienische Gemeinde erlassen, die sich Ungebührlichkeiten erlaubt haben soll. Sie soll — entwaffnet werden, und ein Jahr lang alle Steuren doppelt bezahlen.

Den neuesten Nachrichten aus Italien zufolge, sollte der Vicekönig schon aus Verona entflohen seyn, wohin sich kurz vorher auch seine Gemahlin begeben hatte. Da General Nugent ohne Zweifel bald mit den Englisch-Römischen Korps von Süden heraufdringt; welch ein Weg zur Flucht wird den Vicekönig dann noch übrig bleiben, als durch Genua, wo aber das Volk ohne Zweifel auch schon alle in Bewegung ist, nach Frankreich.

St. Cyr war, nach den neuesten Nachrichten, in Baireuth angekommen.

Das Administrations-Gouvernement zu Leipzig hat, zur Aufrechthaltung des Landes-Kredits, zwei Verordnungen erlassen wodurch es die Gültigkeit der alten Landschafts-Verordnungen und Kassenbullets bestätigt.

Der Kurfürst von Hessen hat die am 15ten November 1806 beurlaubten Soldaten seiner Truppen beordert, sich in ihren Garnisonen zu stellen, und die damals mitgenommenen Montirungsstücke, Gewehre und Lederwerk mitzubringen, so daß die ganze siebenjährige Unterbrechung seiner Regierung

gleichsam als ungeschehen betrachtet wird. In der That soll der Fürst immer so fest von seiner Wiedereinsetzung überzeugt gewesen seyn, daß er von Prag jährlich Bäume nach Wilhelmshöhe sandte, damit kein Jahr für seinen Lieblingsgarten verlohren gehe. In Hessen wird ein freiwilliges Jäger-Korps nach dem Muster des Preussischen errichtet.

Die Bewohner der Grafschaft Mark (die sich 1806 erboten, Wesel den Franzosen mit Sturm abzunehmen) und die des Herzogthums Berg sind durch eine Preussische Proklamation zu den Waffen gerufen worden. (Wenn die Französische Regierung den Frieden nicht bald unterschriebt, so ist es nichts weniger als unwahrscheinlich, in wenig Monaten einen allgemeinen Kreuz-Zug aller Völker Europa's nach Frankreich zu sehen, um wieder zu hohlen, was ihnen geraubt und gestohlen wurde.)

Von der zweiten Klasse der Bayerschen National-Garde, die bloß zum Dienst im Lande gebildet wurde, haben sich 20 Bataillons freiwillig erboten, zur Armee zu stossen.

Am 23. November meldete man aus Wien, daß der General Bellegarde das Kommando der Italienischen Armee erhalten, General Hiller aber mit einem andern Korps zur Unterstützung der Schweitzer in ihren Unternehmungen, abgehen sollte. Man fügt hinzu, Napoleon habe dem Kaiser von Oesterreich wirklich Friedensanträge gemacht, aber sie seyen nicht von der Art gewesen, daß dadurch das Gleichgewicht in Europa wäre hergestellt worden: sie wären daher abgewiesen.

Am 22sten September ist Lord Bentink von Spanien nach Sicilien abgesegelt, wo seine Gegenwart sehr nöthig scheint.

Die andre Seite der Erdkugel ist nicht glücklicher als die unsrige. Fast ihre ganze Länge hinunter, von Kanada bis zum südlichsten Chili, wüthen Krieg und Naturübel. Der Missisippi und viele andre Ströme haben ungeheure Ueberschwemmungen gemacht und die Kultur weiter Landstriche ersäuft. Jamaika haben die furchtbarsten Stürme und Erdbeben verheert und auf Domingo herrscht Hunger.

Die Stadt Amsterdam hat nach Privat-Nachrichten eine Million Dukaten zusammengebracht, um sie als die erste Unterstützung zu den nothwendigen Kriegskosten zu brauchen.

Der Erbstatthalter ist am 30sten Nov. in Haag angekommen, und wird am 2ten Dec. in Amsterdam eintreffen.

Man sagt, Deutschland werde, mit Ausnahme der Oesterreichischen und Preussischen Besitzungen in vier Militär-Sektionen eingetheilt werden. Die Sächsische Militär-Sektion werde der Herzog von Weimar kommandiren.

Die königl. Sächsische Familie besieht die öffentlichen Anstalten zu Berlin.

Als die Preussischen Truppen in Halberstadt einzogen, senkte sich von einem Thurm eine große Kiste herunter. Man eilte sie zu öffnen und fand darin die Preussischen 1806 abgenommenen Adler, welche der patriotische Thürmer gerettet hatte.

In Braunschweig, bei dessen Besitznahme der Fürst nicht Herzog von Braunschweig-Oels, sondern von Braunschweig und Lüneburg genannt wurde, wird ein freiwilliges Jäger-Korps, eine Landwehr und ein Landsturm gebildet.

Der Handelsplatz Stralsund war mit Ankäufern Englischer und der Kolonial-Waaren überfüllt; die letzteren werden wahrscheinlich bei der Wiedereröffnung der Schifffahrt steigen, was bis zum May ankommen kann, ist schon versagt. Die Englischen Manufakturen können noch gar nicht die Menge Bestellungen befriedigen, da viele in der Zwischenzeit die Zahl ihrer Arbeiter beschränkt hatten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Kaiserliche Universitäts-Gericht macht hiedurch bekannt, daß es Demjenigen, der die Urheber des am 18ten Novbr. d. J. gegen das Haus des Hrn. Oberauditeurs und Kreisfiskals Petersen verübten Excesses dergestalt namhaft machen wird, daß die Thäter dessen überwiesen werden können, unter Verschweigung seines Namens eine Belohnung von

Dreihundert Rubel B. A.

zusichert. Dorpat den 9ten December. 1813.

Im Namen des Kaiserl. Universitäts-Gerichts.
M. E. Styx, d. Z. Prorector.
Witte, Notär. 1

Da die Angabe der Kapitalien zu den Kaufmanns-Gilden, in Folge der Allerhöchsten Stadt-Ordnung vom 1sten December bis zum 1sten Januar jeden Jahres geschehen muß: so werden hierdurch die sämmtlichen Glieder der hiesigen Kaufmannschaft aufgefordert, ihre Kapitalien für das bevorstehende 1814te Jahr, allhier zu Rathhause, Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr (Sonn- und Festtage ausgenommen), gehörig anzuzeigen und dafür die gesetzlichen Prozentgelder zu entrichten, welche in Gemäßheit des eingekommenen hohen Befehls, eben so, wie sie für das letzte oder 1813te Jahr mit 4¼ Prozent erhoben worden sind, auch itzt für das 1814te Jahr empfangen werden. Diejenigen, welche den obengedachten Termin versäumen, werden sich selbst beizumessen haben, wenn sie nach Ablauf desselben von der Kaufmannschaft ausgeschlossen und zur Kopfsteuer aufgenommen werden. Dorpats Rathhaus, am 1. December 1813.

Im Namen Einer Löbl. Steuerverwaltung.
Wilh. Barnikel, Rathsherr.
F. P. Wilde, Notair. 2

Ad Commissum Eines Erlauchten Kaiserl. Liefl. Hofgerichtes bringt es dieses Kaiserl. Landgericht zu öffentlicher Wissenschaft, daß erzügedachtes hohe Forum gewilliget ist, das im Dörptschen Kreise und Riggenschen Kirchspiele belegene Guth Techelfer bei sich unter nachstehenden Bedingungen am 12. Februar 1814 zum Meistbot zu stellen

1. daß der Meistbiether den Kaufschilling in sechs Monaten liquidire;
2. vor der Uebergabe die Krons-Procente außer dem Kaufschilling erlege;
3. die Messung vor seine Kosten übernehme;
4. den Prozeß wegen der nach Penningby versetzten Leute gleichfalls übernehme;
5. die Creditores vor dem Zuschlage annoch gehöret werden.

Dorpat, am 27. November 1813.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserl. Landgerichts Dörptschen Kreises.
R. J. L. Samson, Landrichter.
Sekretair Hehn. 2

Wir Landrichter und Assessores Eines Kaiserlichen Dörptschen Landgerichtes fügen mittelst dieses offenen Proclamatis kund und zu wissen: Da der Herr Kreiskommissair-Adjunct und Pfandbesitzer von Koddiferw, Doctor medicinae Carl Hehn hieselbst insufficientiam bonorum angezeigt, und die Eröffnung des Konkurses über sein Vermögen verfüget worden: Als werden von Einem Kaiserlichen Dörptschen Landgerichte sämmtliche Gläubiger des gedachten Herrn Kreiskommissair-Adjunct, Doctor med. Hehn aufgefordert, sich mit ihren ex quocunque capite vel titulo herrührenden Forderungen innerhalb sechs Monaten a dato, das ist bis zum 20sten Mai 1814 und längstens in den darauf folgenden dreien Acclamations-Terminen von 8 zu 8 Tagen bei diesem Kaiserlichen Landgerichte durch Beibringung ihrer fundamentorum credit zu melden, mit ausdrücklicher Verwarnung, daß die Ausbleibenden nicht weiter mit ihren Ansprüchen gehöret, sondern abgewiesen und präcludirt werden sollen. Als wornach ein Jeder, den solches anachet, sich zu achten, für Schaden und Nachtheil aber zu hüten hat. Signatum Dorpat, im Kaiserl. Landgerichte, am 21. November 1813.

Im Namen und von wegen Es. Kaiserl. Landgerichtes Dörptschen Kreises.
R. J. L. Samson, Landrichter.
Archivarius Gerich,
loco Secretarii. 2

Da bei diesem Kaiserl. Ordnungs-Gericht sechs Arbeits-Pferde nach und nach eingeliefert worden, deren Eigenthümer sich ohnerachtet der, im Kreise ergangenen Bekanntmachungen nicht gemeldet haben; so siehet sich dasselbe veranlaßt, desmittelst zur Wissenschaft zu bringen, daß sie heute über 14 Tage werden auctionis lege verkauft werden, falls sich Niemand mit den Beweisen des Eigenthums hieselbst meldet. Dorpat, den 1. Decbr. 1813. 1

Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Fellin fügen hiemit zu wissen: Demnach der hiesige Bürger und Schlössermeister Johann Christian Götz hieselbst angezeigt, daß er seine Gläubiger nicht anders als durch den Verkauf seines, allhier sub No. 98 belegenen Wohnhauses cum appertinentiis befriedigen könne, und daher gebeten, daß dasselbe zu deren Besten öffentlich verkauft und ein Proclama ad concursum creditorum erlassen werden möge, als wird, nachdem diesem petito deferirt worden, hiedurch bekannt gemacht, daß das, dem Schlössermeister Götz zugehörige Haus cum appertinentiis am 30sten December d. J. auf dem hiesigen Rathhause Vormittags um 11 Uhr subhastirt, und dem Meistbiether gegen baare Bezahlung und Berichtigung der Poschlin, nachdem die Gläubiger erst darüber gehört worden, zugeschlagen werden wird. Zugleich werden auch die Gläubiger besagten Schlössermeisters Götz mittelst dieses Proclamatis aufgefordert, sich binnen dreien Monaten a dato mit ihren, an ihn habenden Forderungen bei diesem Edlen Rathe in gesetzlicher Art anzugeben, widrigenfalls sie nach Ablauf dieser präclusivischen Frist nicht weiter gehört, sondern präcludirt seyn sollen. Gegeben auf dem Rathhause zu Fellin, am 19. November 1813.

Bürgermeister und Rath und im Namen derselben.
Bürgermeister J. J. Töpffer.
C. J. Grewinck, Sekr. 2

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Am 12ten d. M. als am Allerhöchsten Geburtsfeste Sr. Kaiserlichen Majestät wird auf der Musse ein Diner und des Abends ein Ball gegeben werden. Zu erstern sind die Billets beym Mussen-Oekonom, und zu letztern beym Dejour-Vorsteher Tags vorher auszunehmen.

Die Vorsteher der Musse.

In der akademischen Buchhandlung des Herrn F. F. Meinshausen sind folgende neue Musikalien zu haben: Triumpf-Marsch der verbündeten Krieger nach dem Sturme von Leipzig, fürs Forte-Piano, componirt von W. von Aumann, 2 Rubel 75 Kop. K. M. Lacoste, 2 Quadrilles, 2 Ecossaises et une Valce p. le P. F. 1 Rubel 75 Kopeken K. M. Dolgorouky, (Prince Paul) 6 Valces p. le P F. 1 Rubel K. M. Collection d'airs et de Romances No. 1. Musique de Latond, 1 Rub. K. M. No. 2. Musique de Trevonèsi, 1 Rubel K. M No. 3. Scene et Rondo de l'Opéra Romeo et Juliette par N Zingarelli. 1 Rubel 50 Kopek. K. M. No. 4. Musique de P. de Karmel, 1 Rubel K. M. 1

Diejenigen Herren Mitglieder der Musse, die ihre Jahresbeiträge noch restiren, werden hiemit nochmals an den, bereits unterm 20sten September dieses Jahres in diesen Blättern bekannt gemachten unabänderlichen Entschluß der Direction erinnert: „daß nehmlich diejenigen der Musse„Mitglieder, welche am 1sten Januar 1814 ihre „schuldigen Jahres-Beiträge noch nicht entrichtet „haben, als ausgeschlossen betrachtet, diese Restan„zen von ihnen aber dessen ohnerachtet streng bei„getrieben werden sollen." — Dorpat, den 6. Dec. 1813. Die Vorsteher der Musse. 2

Der Uhrmacher, Herr O. W. Schultz, welcher seit kurzem erst aus St. Petersburg gekommen ist und sich in Werro etablirt hat, macht dem geehrten Publiko bekannt, daß er alle Arten von Uhren verfertigt und reparirt. Er bittet um geneigten Zuspruch. Werro, den 25. November. 1

Im Hause des Herrn Titulair Raths Frisch, ist eine Quantität reine vorzüglich gute Hofsbutter, und einige Löfe Erbsen, Bohnen und Linsen, vom Lande zum Verkauf eingesandt, und daselbst zu billige Preise zu haben. 1

Bei mir, im neuen Drewingschen Hause, ist ein Quartier von mehrern an einander hängenden Zimmern, mit Heitzung und Meubeln, jetzt gleich und für die bevorstehende Jahrmarktzeit zu vermiethen. G. v. Hautenberg. 1

Ein durch vieljährige Erfahrung und eigenes Nachdenken in allen Zweigen der Landwirthschaft vollkommen gebildeter Mann, der erforderlichen Falls die besten Zeugnisse seines Wohlverhaltens aufzuweisen im Stande ist, wünscht gegen hinlängliche Sicherheit ein Guth von wenigstens 8 bis 10 Hacken im ehstländischen Theile Livlands oder in Ehstland entweder gleich oder im künftigen Frühjahr auf den Zehnten zu erhalten und ersucht diejenigen Herren Gütherbesitzer, die seinen Wunsch zu erfüllen geneigt seyn sollten, solches dem Hrn. Gouv. Sekr. Salemann in Dorpat mündlich oder schriftlich wissen zu lassen. 2

Es wird in einem Speisehause in der Stadt, eine in der Kochkunst erfahrne oder auch nur in der Wirthschaft als Gehülfin taugliche Person verlangt. Sollte sich hierzu eine tüchtig fühlen, und Willens seyn, diese Stelle zu übernehmen, so hat sie sich zu melden bei Gebewe. 2

Ein Kapital von 5000 Rub. B. A. ist gegen hinlängliche Sicherheit auf einem Guthe, auf Zinsen zu haben, Wo? erfährt man in der Expedition dieser Zeitung. 2

Bei mir sind zwei Erkerzimmer mit oder ohne Stallraum und Wagenremise zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Salemann. 2

Wer in einem guten Hause in Dorpat Kinder, von höhern oder mittlerm Stande in Pension zu geben wünscht, beliebe sich der Bedingungen wegen an den Herrn Schullehrer Rickmann, im Hause des Herrn Rathsherrn Rohland, zu wenden. 3

Eine Person, welche in Verfertigung von Damenskleidern und in den übrigen weiblichen Handarbeiten geschickt ist, wünscht in dieser Qualität, so wie zur Aufsicht bei jungen Kindern, ein Engagement in einem adelichen Hause. Die Expedition dieser Zeitung giebt ihrentwegen nähere Auskunft. 3

Ein großer Wiener Flügel von sechs Octaven, modern gebaut, steht zu verkaufen bei Professor Burdach, im Hause des Herrn Landrath von Rennenkampf, am Markte. 3

Extra feiner Rum, verschiedene gute Gattungen Weine und allerlei Gewürzwaaren, so wie auch vorzügliches Handtücher-Drell sind in meiner Bude zu haben.

J. J. Bresinsky Wwe.

Ein überzogener Wolfspelz wird zum Verkauf ausgeboten. Wo? erfährt man in der Expedition dieser Zeitung. 3

Im Hause des Schneidermeisters Hrn. Rautenberg, hinter dem neuen Universitäts-Hause, ist eine Wohnung von einer großen Stube, nebst zwei Kammern und einer separaten Küche zu vermiethen.

In dem Baron v. Loewenwoldschen Hause, außerhalb der rigischen Ragatke, ist Klärsenlein und teutsche Wolle zu verkaufen 2

Feiner und mittel Callinko ist für billige Preise in der Bude Nr. 41. zu haben bei

Lubba. 3

Auf dem Guthe Tarlowa ist vorzüglich guter Merretig Liespfundweise käuflich zu haben. 3

Im Kammerherr Schillingschen Hause jenseit der Rigischen Ragatke wünscht man unter annehmlichen Bedingungen, eine geschickte Kammerfrau oder Kammerjungfer, und eine gute Köchin zu engagiren. Dienstsuchende haben sich im genannten Hause bey der Herrschaft selbst zu melden. 3

Im Hause des Hrn. Recognitions-Visirer Roeder im 1sten Stadttheil, Nr. 30, sind verschiedene Sorten feines Leinen, feiner Näh- und Strumpfzwirn, feine leinene Schnupftücher, mit rothen und blauen Kanten, wie auch weißes und graues sehr feines Wollen-Strumpfgarn für billige Preise zu haben. 3

In dem ehemaligen Gerber Seebachschen Hause ist eine eiserne Bettstelle auf eine Person mit Gardinen-Stangen zu verkaufen; den äußerst wohlfeilen Preiß erfährt man in dem erwähnten Hause. 3

Eine Wohnung von zwei Zimmern, nicht weit vom Markt, will Jemand, der selbst abwesend ist, von jetzt an bis zum Anfange des Februar-Monats vermiethen. Das Nähere hierüber erfährt man bei der Frau Doctorin Faustmann, im Hause des Schmiedemeisters Herrn Sachse. 3

Wer 130 Löfe Gerste und 100 Löfe Haber gegen baare Zahlung zu kaufen willens ist, beliebe sich zu wenden an den Herrn Assessor von Pistohlkors zu Kawa. 3

Dörptsche Zeitung.

Nro. 100. Sonntag, den 14ten December 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

Diejenigen Liebhaber, welche diese Zeitung fürs künftige Jahr zu halten wünschen, und denen sie über die Post gesandt werden muß, belieben ihre Bestellung darauf bei dem ihnen zunächst gelegenen Post-Comptoir, diejenigen aber, welche sie aus der Expedition hieselbst ablangen lassen, spätestens bis zum 25sten d. M. bei mir zu machen und das Pränumerandum zu erlegen. Dorpat, den 13. Dec. 1813.

M. G. Grenzius.

Irkutsk, vom 30. September.

Im Jahre 1811 landete der Kommandeur der Schaluppe Diana von der Ochotskischen Flottille, Kapitainlieutenant Golowin, während seiner, wegen der ihm übertragenen Beschreibung der wenig bekannten Küsten, unternommenen Fahrt auf dem orientalischen Meere, mit seiner Schaluppe an der Japanischen Insel Kunaschiri an. Seine Absicht war, sich dort mit frischem Wasser zu versehen. Der Japanische Befehlshaber, welcher ihn auf die Insel lud, nahm ihn daselbst zusammt den Midshipman Moor, dem Steuermann Cylebnikow und 4 Matrosen in Verhaft. — Gegen 2 Jahr war das Schicksal des Hrn. Golowin und seiner Gefährten unbekannt. Jeder, der die Beschreibung der harten Gesetze und Sitten der Japaner gelesen hatte, glaubte, daß unsere unglücklichen Landsleute vielleicht dem martervollsten Tode übergeben seyn mögten. Allein zum herzlichen Troste der Verwandten des Hrn. Golowin und seiner Gefährten, und zur Freude aller derjenigen, die diesen im Dienst, so wie durch seine innere Würde ausgezeichneten See-Offizier kennen, haben wir jetzt erfahren, daß er und alle seine Gefährten am Leben sind, sich auf der japanischen Insel Matz-mai in der, eben diesen Namen führenden Hauptstadt derselben befinden, ihrem Stande angemessen gehalten werden, und völlige Freiheit genießen. Diese Nachricht hat am 24. Juli d. J. auf eben dieser Schaluppe Diana der Kapitainlieutenant Rickord, der Mitgenosse des Hrn. Golowin im Dienst, und der Befehlshaber der zur Befreiung unsrer Landsleute aus der Gefangenschaft bestimmten Expedition, nach Ochotsk gebracht. Bei der ersten Fahrt des Hrn. Rickord nach der Insel Kunaschiri im Sommer des verwichenen 1812. Jahres wurde bei den Japanern ein Dolmetscher genommen, der zwar versicherte, daß unsere Gefangenen am Leben seyen, jedoch waren diese Versicherungen zweifelhaft. Die Fahrt im diesjährigen Sommer ist vom erwünschten Erfolg begleitet gewesen. Man hat von dem Hrn. Golowin eigenhändige Briefe mit einem Matrosen erhalten, der sich daselbst mit ihm in Gefangenschaft befunden und von den Japanern auf sein Ehrenwort abgelassen und auch wieder zu ihnen abgefertigt worden ist. Ueber dies ist die

Javanische Regierung mit Hrn. Rickord in Unterhandlungen getreten, zufolge deren er bereits am 10. August auf der Schaluppe Diana nach der Insel Matz-mai abgegangen ist, um unsere unglücklichen Landsleute zurück zu bringen.

Königsberg, vom 16. Decbr.

Hamburg ist nun von allen Seiten eingeschlossen, und wird mit stürmender Hand müssen genommen werden.

Torgau ist im kapituliren; man ist über alle Punkte einig bis auf die 3 Millionen Thaler, die sich in der Französischen Kriegs-Kasse befinden, und die wir nicht fahren lassen wollen — wie billig.

Die Schweden haben die Dänen am 7ten Dec. bei Oldeslohe geschlagen und 1500 Gefangene gemacht. Wallmoden hat auch ein Französisches Kavallerie-Regiment zusammengehauen und dem Rest nach Hamburg gejagt.

Berlin, den 9. December.

Die Uebergabe von Stettin erfolgte den 5ten d. M. der Kapitulation gemäß. Morgens um 10 Uhr rückte die französische Garnison heraus und streckte bataillonsweise das Gewehr; Geschütz (351 Kanonen, worunter 18 metallene) und Munition wurde den preußischen Offizieren übergeben; die Festungswerke befanden sich im besten Zustande. Die Garnison bestand aus 7 Generalen, 535 Offizieren, 7100 Unteroffizieren und Gemeinen; von diesen haben 1400 Holländer sogleich mit großer Freude die Oranische Kokarde aufgesteckt, um sich mit ihren Brüdern zum Kampfe für Freiheit zu vereinigen. Die französischen Gefangenen sind über die Oder geführt und werden jenseit der Weichsel ihren Aufenthalt erhalten.

Nachmittags rückte das Balagerungskorps, von dem General von Pletz geführt, in die Stadt, der Magistrat kam den Einmarschirenden entgegen, es wurde ein Gottesdienst als Dankfest für die Befreiung gefeiert.

Berlin, den 10. Dezember.

So eben geht nachstehendes zwei und zwanzigste Bülletin Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Schweden hier ein, aus dessen

Hauptquartier Lübeck, vom 6. Dec.

Der General Bülow hat durch seine Truppen die Festung Arnheim mit Sturm einnehmen lassen; für den Besitz von Holland ist uns diese Festung von großer Wichtigkeit. Sie hatte eine Besatzung von 4000 Mann, und ihre größtentheils gemauerten Werke waren in gutem Stande. Die preußischen Truppen haben bei der Erstürmung einen neuen Beweis ihrer Unerschrockenheit gegeben. Der Verlust des Generals Bülow beträgt an Getödteten und Verwundeten nicht mehr als 300 Mann. Der Feind muß ungleich mehr eingebüßt haben. An Gefangenen sind uns einige 100 in die Hände gefallen.

Der Major Marklay, der zur Avantgarde des General Winzingerode gehört, ist mit einem Detaschement am 24sten November, unter dem Freudenruf der Einwohner, in Amsterdam eingerückt. Der General Benkendorf stand im Begriff, ihm dahin zu folgen.

Der Prinz Gagarin ließ am 27sten Novbr. 300 Kosaken absitzen, um die Garnison von Deventer anzugreifen, die eben einen Ausfall machte, um eine der Vorstädte zu besetzen oder im Nichtbehauptungsfalle in Brand zu stecken. Nach einem hartnäckigen Gefecht trieb er den Feind über die Brücke zurück, tödtete eine nicht geringe Anzahl und machte 60 Gefangene.

Am 28sten November besetzte der Oberst Narischkin Amersfort, dessen Besatzung sich auf Naarden zurückgezogen hatte. Die beiden Forts von Cuxhaven: Faro und das Fort Napoleon sind in unserer Gewalt; ihre Besatzungen haben sich zu Kriegsgefangenen ergeben. Die Festungswerke von Doesburg und von Zütphen werden ausgebessert und verstärkt. Der General Winzingerode hat Seiner Königlichen Hoheit die Schlüssel der vom Obersten Narischkin eingenommenen Stadt Utrecht überschickt, und der Kronprinz hat sie seiner Seits dem Kaiser Alexander übermacht. Die Blokade von Haarburg ist dem Grafen Strogonow übertragen.

Die schwedische Armee hat sich in Verbindung mit dem Lützowschen Korps längs der Stecknitz vom Ausfluß dieses Flusses bis in die Gegend von Büchen aufgestellt, und es waren alle Anstalten getroffen, daß der Feind am 2ten Dezember angegriffen werden sollte. Der General Graf Woronzow und der General Tettenborn sollten bei Boitzenburg über die Elbe gehen; allein, in derselben Nacht verließ der Marschall Prinz von Eckmühl seine Position und setzte sich hinter der Bille. Der Major Baron von Cederström ging um eben diese Zeit mit einem fliegenden Korps bei Geschstadt über die Elbe; die Truppen passirten die Stecknitz, verfolgten die Arriergarde des Feindes und machten einige Gefangene.

Auf dem linken Ufer der Stecknitz giebt es hie und da Anhöhen, die eine fast unbezwingliche Position darzubieten scheinen. Das Ufer, welches der Feind besetzt hatte, ist sehr steil, und das ihm gegenüber liegende fast überall morastig. Alle einigermaßen zugänglichen Stellen waren durch sehr gut angelegte Verschanzungen gedeckt, die verpalisadirt und vollkommen im Stande waren, auch den geübtesten Truppen mehrere Tage lang zu schaffen zu machen.

Die Armee machte eine Bewegung zur Rechten, der General von Woronzow ging auf Lauenburg, die schwedische Armee auf Möllen und Ratzeburg. Am 3ten marschirte der General Graf Woronzow auf Schwarzenbeck und ließ Bergedorf angreifen; er nahm es ein und die Kavallerie machte Gefangene.

Der General Tettenborn ging auf Amfelde, vereinigte sich mit der Kavallerie des Grafen Woronzow, und schnitt dadurch die Kommunikation zwischen Hamburg und Lübeck ab. Am 4ten ging der General Wallmoden über die Stecknitz und concentrirte den größten Theil seiner Korps bei Klinkrade. In dem Dorfe Siebenbaum traf seine Avantgarde auf dem Feind, vertrieb ihn von dort und machte einige Gefangene. Die schwedische Armee marschirte zwischen der Wacknitz und der Stecknitz, poußirte ihre Vorposten auf das linke Ufer dieses letztern Flusses und vertrieb den Feind von dort.

Der General Vegesack ging bei Grünau über die Wacknitz und ließ die Brücke bei Crumessen wieder herstellen, er formirte den linken Flügel der schwedischen Armee. Ein starkes Detaschement von Infanterie, Kavallerie und Artillerie blieb unter Anführung des Obersten Anckarswärd zwischen der Wacknitz und der Trave, um von dieser Seite Lübeck zu beobachten, und gegenüber Schwartau eine Brücke zu etabliren.

Am 5ten Morgens ließ General Posse durch einen Theil der Brigade des General Schulzenheim, die verschanzte Stellung des Feindes bei Landwehr angreifen, bemächtigte sich nach kurzem Widerstande der Redouten, und ließ die Brücke in Stand setzen. Wir verloren bei dieser Affaire einige Leute, vornemlich ist der Baron von Mellin vom ersten Garde-Regiment als ein ausgezeichneter Offizier zu bedauren, der bei diesem Angriff blieb.

Der General Vegesack ging über die Stecknitz, um gemeinschaftlich mit dem Grafen Wallmoden auf Oldeslohe zu marschiren. Lübeck sollte nehmlich mit Sturm genommen werden, und der Marschall Graf von Steding ließ zu dem Ende die schwedische Armee vorrücken. Ungefähr eine halbe Meile von der Stadt machte sie Halt, und erwartete die Ankunft der ihr nachgefahrnen Sturmleitern. In dieser Zwischenzeit ließ man sich mit dem Feinde in Unterhandlungen ein, mittlerweile war es 3 Uhr geworden, und noch immer waren die Sturmleitern nicht da. Da man unserer Seits wußte, daß Lübeck ein ganz haltbarer Ort ist, in welchem es einem entschlossenen Manne an Vertheidigungsmitteln nicht fehlt, so wies der Marschall Graf von Stedink die Anträge des Feindes keineswegs ab, und die Kapitulation ward vom General d'Allemand, so wie schwedischer Seits von dem Chef des Generalstaabes Obersten Björnstierna unterzeichnet; derselben zufolge besetzten wir Nachmittags um 5 Uhr das Möllner Thor, und die feindlichen Truppen räumten Abends um 10 Uhr die Stadt, unter der von uns angenommenen Bedingung, daß wir uns erst am nächsten Morgen mit Anbruch des Tages zu ihrer Verfolgung in Marsch setzen sollten.

Da der Feind nur die Fronte des Möllner Thors zu vertheidigen hatte, die durch einen doppelten, mit Wasser angefüllten Graben und durch Außenwerke gedeckt war, war er immer Herr und Meister seines Rückzuges, so lange nicht eine Brücke über die Trave geschlagen war. Nach dem Gutachten der Ingenieure bedurfte es aber nicht weniger als 24 Stunden Zeit, um eine solche Brücke zu Stande zu bringen. Abends um 10 Uhr besetzten unsere Truppen die Stadt. Der Feind hat seinen Rückzug auf Segeberg genommen. Der General Graf Wallmoden marschirte in eben dieser Richtung und der General Skiöldbrand hat sich diesen Morgen um 6 Uhr zur Verfolgung des Feindes mit der Kavallerie in Marsch gesetzt. Zwei Stück Kanonen und einige 100 Gefangene sind bereits eingebracht. Die Einwohner von Lübeck waren entschlossen, der Armee, die ihnen ihre Rechte, ihre Unabhängigkeit, und den alten Namen einer Hansestadt wieder zu verschaffen vordrang, mit etwas Kräftigerm als bloß mit guten Wünschen zu Hülfe zu kommen. Ein so wackerer Entschluß verdient von ihren wackern Nachbaren, den braven Hamburgern, Beherzigung. Lübeck ist nun wieder die alte freie Hansestadt, ihre Flagge, ein Wahrzeichen des Handels und der Kultur, weht wieder von ihren Thürmen herab. So wird der Arm der Gerechtigkeit stets zertrümmern, was die Gewaltthätigkeit aufzurichten versuchen möchte. Aus der Kapitulation die man den dänischen Truppen bewilligt hat, kann der König, ihr Herr, abnehmen, daß der Weg zur Ausgleichung mit Schweden noch offen ist. Er darf nur vor den Bitten seiner Unterthanen und vor den Wünschen des gesammten Nordens nicht sein Ohr verschließen, und in die großmüthigen Anträge Schwedens und seiner Verbündeten einwilligen.

Burg, den 7. Dezember.

Am 30sten November machten die Franzosen von Magdeburg einen Ausfall, nach dem am linken Ufer der Elbe gelegenen Dorfe Barleben. Sie plünderten nicht nur diesen Ort rein aus, sondern mißhandelten auch die unglücklichen Bewohner mit unerhörter Grausamkeit. Alles menschliche Gefühl verläugnend, ermordeten sie neun wehrlose und friedlich-gesinnte Bauersleute, und verwundeten vierzehn Männer und Frauen, größtentheils sehr schwer und tödtlich. Den Weißgerber Christoph Gründler aus Mollmirstädt, der sich auf dem Wege nach Barleben befand, machten sie mit siebzehn Stichen und Hieben nieder, und den Einwohner Lieprecht aus demselben Orte hingen sie auf, weil er die verlangten 50 Rthlr. nicht bezahlen konnte. Selbst schwache Weiber und Kinder wurden Gegenstände ihrer Muth; was sie nicht mit fortschaffen konnten, vernichteten sie auf die schändlichste Weise. Wen sollten solche Ausbrüche einer rohen und wilden Gemüthsart nicht empören; wer sollte nicht zu einem gerechten Zorn entflammt werden gegen Menschen, die alle Gesetze der Ehre, des Rechts und der Tugend so freventlich mit Füßen treten? — Was aber unglaublich ist, ein Mann deutschen Namens und deutscher Abkunft läßt sich zu solchen Greueln mißbrauchen. Der Major Koßmann, Befehlshaber eines Theils

der wenigen in Magdeburg befindlichen Kavallerie, ist schon seit 3 Monaten das verächtliche Werkzeug aller Plünderungen, und wohin er noch bis jetzt gekommen, hat er den Fluch und die Verwünschungen der Einwohner mit sich genommen. Wäre es nicht eine Art der Gerechtigkeit, bei den Kapitulationen der Festungen die Bestrafung solcher Bastarde zu einer rechtskräftigen Forderung zu machen? Der tapfere Soldat ist nur dem Bewaffneten furchtbar, den friedlichen Bürger nimmt er in Schutz. Eine Nation, welche Wehrlose mordet, Weiber und Kinder mißhandelt und an Schuldlosen Frevel übt, schändet sich selbst vor den Augen der Welt und bewaffnet alle Redlich-Gesinnten gegen sich.

Bivouac vor Torgau, vom 9. Dec.

Nach geschehener Aufforderung an den Gouverneur von Torgau zur Uebergabe der Festung, hat derselbe um einen Waffenstillstand, um sich während desselben über die Bedingungen vereinigen zu können, die man als Basis zur Kapitulation annehmen wolle. Die Vorschläge des Gouverneurs waren aber so wenig den gegenseitigen Verhältnissen anpassend, daß der kommandirende General Graf Tauentzien — der sonst so gerne die Pflichten der Menschlichkeit mit denen des Vaterlandes vereinigt — sie gänzlich verwarf.

Der Waffenstillstand wurde daher den 6. Decbr. Nachmittags aufgekündigt, und die Festung in der folgenden Nacht von allen Seiten und mit solchem Effekt beschossen, daß im Fort Zinna die Artillerie-Kasernen sämmtlich niederbrannten, und auch in der Stadt an mehreren Orten Feuer entstand. Gestern, den 8 Dec., kam der Superintendent Koch aus Torgau bei dem kommandirenden General Grafen von Tauentzien, als Deputirter der Stadt an und bat im Namen der Bürgerschaft um Schonung. Der kommandirende General sicherte dem Gouverneur durch Letzteren einen 12stündigen Waffenstillstand zu, um sich während dieser Zeit zu einer Zusammenkunft zu vereinigen, die auch heute statt fand. Die Vorschläge waren indeß von Seiten des Gouverneurs abermals wieder so überspannt, daß sie der kommandirende General Graf von Tauentzien nicht allein gänzlich verwarf, sondern auch sogleich Befehl gab, die Festung von allen Seiten wieder zu beschießen, welches auch so exekutirt wird, daß das Bombardement in diesem Augenblick heftiger ist, wie es während der ganzen Belagerungszeit war.

Nachträglich verdient noch bei Gelegenheit des Sturms der Schanze beim Leichhause bemerkt zu werden, daß der Gemeine Wegner vom 3ten neumärkischen Landwehr-Infanterie-Regiment, ohne Rücksicht auf die Gefahr zu nehmen, die Pallisaden überstiegen, das Thor geöffnet und so den Wege zum Siege gebahnt hat. Nicht minder der Unteroffizier von Szerdehelly vom nämlichen Regimente, ein junger Mensch von 16 Jahren, welcher zu klein, um über die Pallisaden zu steigen, seine Kameraden dringend hat, ihm hinüber zu helfen, damit er an der Spitze fechten könnte, desgleichen hat sich der Lieutenant von Plehwe vom Füsilir-Bataillon des 3ten Reserve-Regiments durch Kühnheit beim Angriff auszeichnet.

Koburg, vom 23. November.

Sämmtliche 6 Kolonnen der krigsgefangenen Französischen Besatzung von Dresden, sollten auf dem Marsch nach Frankreich hier durchpassiren; aber kaum war die erste Kolonne in unsere Nähe eingetroffen, als der Befehl kam, sie in die Oesterreichischen Staaten zu transportiren.

Holländische Gränze, vom 1. Decbr.

Die Deputirten, welche die Nachricht von der Befreiung Hollands nach London überbrachten, sind am 21sten November eingetroffen. Ihre Ankunft verbreitete eine trunkene Freude. Sie ward mit Lösung der Kanonen vom Tower gefeiert.

Eine Expedition von Kriegsschiffen und Truppen ward ohne allen Zeitverlust den Holländern zur Hülfe gesendet. Sie war am 30sten schon in See, und muß, wiewohl die Winde entgegen waren, längst die diesseitigen Häfen erreicht haben.

England wird seine Kräfte auf äußerste anstrengen, um die Befreiung der Niederlande schnell zu vollenden und zu versichern. England hat es zu sehr empfunden, daß nur durch die Freiheit dieser Provinzen, der Mündungen der Maas und Schelde, für sich selbst Friede, für Norddeutschland Sicherheit und allgemeine Freiheit der Staaten in Gleichgewicht begründet werden kann, als daß es mit irgend einer möglichen Anstrengung säumen sollte.

Se. Durchlaucht, der Prinz von Oranien, Erbstatthalter, ist wegen widriger Winde erst am 30sten November auf einer Pinke (wie die Oranienische Familie vor 19 Jahren die Niederlande verließ) zu Scheveningen angekommen, der Jubel in Haag bei seiner Ankunft überstieg alle Beschreibungen.

Ein zuverlässiger Brief vom Generalstaabe Lord Wellingtons vom 14ten November aus St. Jean Pied de Port meldet einen neuen Sieg. Der Feldmarschall hat am 10ten die französische Linie angegriffen und erobert. Die Franzosen haben diesmal schwach gefochten. Man ist von St. Jean de Luz bis auf eine Stunde von Bayonne vorgedrungen.

Die englische Armee wird in Frankreich vortrefflich aufgenommen. Die Einwohner zeigen nicht den geringsten Enthusiasmus, das französische Gebiet zu vertheidigen, vielmehr die äußerste Ermüdung und Ueberdruß.

Amsterdam, vom 4. Decbr.

Am 2ten dieses hat Se. Hoheit der Prinz von Oranien unter ausserordentlichem Jubel der hiesigen Einwohner seinen Einzug gehalten, und den 3ten, nachdem der angetragene Königstitel von Hochdemselben abgelehnt worden, zu allgemeiner Freude den eines souveränen Prinzen der vereinigten Niederlande angenommen. — —

Von 220 000 Bewohnern Amsterdams, ohne die vielen anwesenden Fremden, waren zuverlässig mehr als 150,000 auf dem Wege des Prinzen. Man wollte die Pferde ausspannen. Der Prinz verweigerte es so lange er konnte, bis des Volkes liebevoller Ungestüm zuletzt doch durchdrang, und Pferde und Wagen zugleich zog. Langsam bewegte sich der Zug vorwärts. Liebevoll grüßte der Prinz aus dem offenen Wagen von allen Seiten das jubelnde Volk, das nun der Freude höchsten Gipfel erreichte.

In der jetzigen Lage dieses neu wiedergebornen Staats ist es ein glückliches Ereigniß, daß dem gesammten Volke die Wahrheit eingeleuchtet hat; zur Begründung eines solchen Staats, dessen ehemalige Verfassung gänzlich zertrümmert worden, sey eine neue Gesetzgebung nothwendig, welche nur aus der Weisheit und Diktatur eines einzigen hervorgehen könne, und zu dieser Diktatur eigene sich natürlich niemand mehr, als der Prinz von Oranien, als Abkömmling der Urheber seiner ehemaligen National-Existenz und Wohlfahrt. Es läßt sich von Höchstdemselben mit Recht erwarten, daß Er beseelt von dem Geiste seiner glorreichen, Freiheit liebenden und Bürgerrecht ehrenden Vorfahren, besonders seines großen Ahnherrn, des unsterblichen Wilhelms des Ersten, eine Verfassung begründen werde, die dem National-Karakter der vereinigten Niederländer, ihren uralten Sitten, Gewohnheiten und angesammten Freiheits-Bedürfnissen entsprechend, und ihrem eigenthümlichen Grund und Boden, so wie ihren kritischen Verhältnissen zu den Nachbar-Staaten auf der See- und Landseite angemessen wird befunden werden.

Mannheim, vom 16. Novbr.

Seit ein Paar Tage wurden mehrere hundert Zimmerleute requirirt, welche zwischen hier und Heidelberg Tag und Nacht am Brückenbau arbeiten, damit die Kavallerie und schwere Artillerie den Rhein passiren kann. Die Arbeit soll aufs schleunigste beendigt werden. Man glaubt daher, daß der Rheinübergang sehr bald statt haben werde, was um so wahrscheinlicher ist, da heute von unsern Stadt Bäckern aufs schnellste 450.000 Laib Brod requirirt wurden. — Dieser Tage erblickte man jenseits des Rheins eine große Anzahl Weiber, welche die alliirten Truppen um Hülfe anflehten, da man ihnen alle Männer weggenommen, und die Dörfer an Vieh und Lebensmitteln ausgeplündert hatte. In einigen Gegenden wurde Sturm geläutet, und aus drei Dörfern bei Speier erblickte man Feuer.

Basel, den 23. November.

Hier sind drei Thore verrammelt und Artillerie ist auf die Wälle geführt. In den benachbarten badischen Orten, 2 Stunden von hier, sind österreichische Husaren und Kosacken eingerückt, welche noch mehrere ankündigten.

Basel, vom 24. November.

Zu Straßburg erwartet man, wie es heißt, Napoleon mit seinen Garden. Die Franzosen haben aus Kehl einen Ausfall gemacht, wurden aber zurückgetrieben.

Pariser Briefe sprechen als Gerücht, von einer Annährung zwischen Frankreich und den alliirten Mächten.

Vermischte Nachrichten.

Napoleon affektirt hohe Ruhe, wie folgender aus Paris vom 24sten November datirte Artikel beweist. Sonderbar sind aber zugleich die häufigen Krankheiten und Sterbefälle unter seinen treuesten Anhängern.

Paris, vom 24. Nov.

Se. Maj. führten gestern im Staatsrath den Vorsitz. — Der Staatsminister Herr Graf v. Cessac, welcher zum Präsidenten der Kriegs Sektion des Staatsraths ernannt worden ist, hat in dieser Eigenschaft den Eid in die Hände Sr. Maj. abgelegt. Se. Maj. haben durch ein Dekret von gestern, den Herrn Herzog von Massa zum Präsidenten des gesetzgebenden Körpers ernannt. — Der Kaiser hielt am 22sten über zahlreiche Truppen-Korps von allen Waffen-Gattungen, auf dem Karousselplatz Heerschau. Der Kaiser und die Kaiserin sind willens, den Winter über den Pallast der Tuillerien zu bewohnen. Se. Maj. der König von Rom ist schon am 21sten daselbst eingetroffen. Ihre Maj. beehrten gestern mit Allerhöchstihrer Gegenwart die erste Vorstellung des Ballets Nina. Der Fürst Erzschatzmeister ist vorgestern zu Paris angekommen; Se. Hochfürstl. Durchl. befinden sich sehr unpäßlich. Der Fürst Dominikus Radziwil, Herzog von Odyba und Nienwers, ist zu Lauterre, im Departement Donnersberg, in einem Alter von 28 Jahren gestorben. Der Herr Baron Bacher, Franz. Geschäftsträger zu Frankfurt, ist am 15ten d. M. zu Maynz mit Tode abgegangen.

Das Wallmodensche Korps, steht jetzt schon auf dänischem Gebiet.

Die Ernennung und das Avancement der sächs. Offiziere hat sich der Kaiser Alexander vorbehalten.

750,000 Mark sollen die Franzosen am 14ten Nov. aus der hamburger Bank entwendet haben.

Die Nachricht, daß die Engländer in Rom wekren, hat sich nicht bestätigt. Sie war daher entstanden, daß die Engländer auf den kleinen Hafen Porto d'Anzo vom 5. bis 7. Okt. Angriffe machten, und die dort liegenden, zum Theil beladenen Küstenschiffe wegnahmen, die Festungswerke und einige Schiffe sprengten.

Napoleon schickt die Neapolitanischen Truppen nach Hause. Das heißt: — ?

Am 19ten November sind alle königl. Sächsischen Prinzen und Prinzessinnen von Dresden nach

Krug abgereist. — Die Sächsische Landwehr ist auf 20,000 Mann gesetzt; 15,000 Mann Sächsische Linien-Truppen sind schon beisammen. Die aus der Kriegsgefangenschaft entlassenen Sachsen sind auf Befehl des Kaisers von Rußland vorher neu gekleidet und bewaffnet worden. — Professor Krug zu Leipzig, der ehemals in Königsberg Kants Lehrstuhl besaß, ist unter die Landwehr getreten.

Gleich nach seiner Ankunft zu Amsterdam, sendete General Benkendorf Truppen nach Muyden und Halfweg, um diese festen Plätze dicht vor Amsterdam wegzunehmen. Es gelang; 20 Kanonen und über 1000 Gefangene fielen den siegreichen Russen in die Hände.

Die Wachsamkeit der Kosacken entdeckte zu Amsterdam in den folgenden Tagen mehrere hundert versteckte Franz. Douaniers und Polizeibeamte, die der Ruhe der Stadt leicht hätten gefährlich werden können. Sogar ein Adjudant des Generals Molitor erniedrigte sich zum schimpflichen Gewerbe des Spions, im Gewand eines Müller-Knechts. Das Volk wirkte thätig mit; allein ohne Blutvergießen.

Nach einem Privatbriefe behauptete man am 8ten December zu Berlin, Basel sey von Wittgenstein besetzt.

Vorläufigen Nachrichten zufolge, ist in Betreff Erfurts eine Kapitulation zu Stande gekommen. Die Stadt wird den Preussen eingeräumt, die Citadelle aber bleibt noch drei Wochen in Französischen Händen; wenn bis dahin kein Entsatz erfolgt, wird sie gleichfalls übergeben.

1131 Französische Kanonen befanden sich vor Weihnachten 1812 zwischen Moskau und dem Niemen in Russischer Gewalt. Der Kaiser Alexander befahl, aus diesen Kanonen zwei kolossale Säulen, die eine in Moskau, und die andere in St. Petersburg zu errichten. Der Plan zu diesem doppelten Monument ist Sr. Majestät vorgelegt und von Höchst Demselben gebilligt worden. Die Kanonen werden im Kreis vertikal neben einander aufgestellt, in 8 verschiedenen Abtheilungen; die Geschütze vom größten Kaliber stehen unten, die übrigen nehmen stufenweise ab. Ein massiver marmorner Ring scheidet jede Abtheilung. Der unterste und oberste Kreis besteht aus Mörsern und Haubitzen, in vertikaler kreisförmiger Lage, mit auswärts stehenden Mündungen. Als Nachahmung der bekannten Rostral-Säule in Rom, treten in jeder Abtheilung 2 Kanonen mit ehernen Rädern in gegenüberstehenden Richtungen vor, doch so daß sie, je und je in 2 Abtheilungen abwechselnd, nach den 4 Himmelsgegenden zu stehen kommen. Der Durchmesser des untersten Kreises ist 17 Fuß, die Seiten des viereckigen Grenitsockels messen 28 Fuß; die Höhe der Säule beträgt 84 Fuß.

(Aus den Berl. Nachr.)

Die Einwohner Frankreichs erndten jetzt die Früchte der Verworfenheit, zu welcher Napoleon die Französischen Truppen verderbte. Sie plündern in Frankreich selbst. Soult hat sich gezwungen gesehen, zwei sehr scharfe Armeebefehle darüber ergehen zu lassen. Bald werden die Franzosen selbst die Alliirten als Retter aufnehmen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Da die Studirenden der Medicin, Friedrich Parrot, Johann Gustav Sellheim und Johann Matth. Wilhelm Hayen; die Studirenden der Rechtswissenschaft, Georg Christoph Teichert, Jacob Heinrich von Wachschlager und Jacob Ernst Günther, und der Studirende der Theologie, Julius Piers Ernst Hermann Walter, sich wegen ihres Abganges von hiesiger Universität gehörig gemeldet und um die erforderliche Vorladung ihrer etwanigen Creditoren gebeten haben; als werden hiemit den Statuten gemäß, Alle und Jede, welche an genannte Studirende irgend eine, nach dem §. 41 der Allerhöchst konfirmirten Vorschriften zu Recht beständige, aus der Zeit ihres akademischen Aufenthalts allhier herrührende Anforderung haben möchten, aufgefordert, sich binnen der gesetzlichen Frist von 4 Wochen a dato bei ihnen selbst, und falls sie daselbst ihre Befriedigung nicht erhalten sollten, bei diesem Kaiserl. Universitäts-Gerichte zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist, Niemand weiter mit einer solchen Forderung wider gedachte Abgehende allhier gehört und zugelassen werden solle. Dorpat, den 13. December 1813.

Im Namen des Kaiserl. Universitäts-Gerichts.
M. E. Styx, d. Z. Prorector.
Witte, Notär. 1

Obgleich von diesem Kaiserl. Universitäts-Gerichte unterm 5ten April a. c. alle diejenigen Studirenden, welche sich zur Fortsetzung ihrer Studien auf hiesiger Universität weder eingefunden, noch ihren Abgang von derselben angezeigt und ihre Schulden berichtigt haben, edictaliter citirt worden sind, so hat doch diese Aufforderung bisher nicht den Erfolg gehabt, den man zu erwarten berechtigt war. Es werden demnach die im nachstehenden Verzeichnisse benannten Studirenden wiederholt und ernstlich aufgefordert, sich unfehlbar bis zum 1sten Februar 1814 hieselbst gehörig zu melden, widrigenfalls sie ihrer akademischen Vorrechte verlustig erklärt und in Rücksicht ihrer dem Gerichte bekannten und legalen Schulden nach aller Strenge der Gesetze behandelt werden sollen. Dorpat, den 17. November 1813.

Im Namen des Kaiserl. Universitäts-Gerichts.
M. E. Styx, d. Z. Prorector.
Witte, Notair.

Namentliches Verzeichniß der oben erwähnten Studirenden:

Hermann B. Bernard, H. von dem Brinken, Carl E. Eze, Carl Jacob Minkelde, Georg H. Harten, Carl Eduard Hynameder, Ferdinand von Kleist, Friedrich Georg von Kleist, Werner Kienitz, Doct. med. Gustav Lehmann, Adam Joseph Carl Gustav von Münster, Carl Friedrich Thörné, Otto Gustav von Schildern, Andreas Stael v. Holstein, Peter Jacob v Schlippenbach, Carl Wilde, Eduard Wulfsdorff Wilhelm Carl Schiemann, Robert von Mohrenschild, Doct. med. Carl Vorkampff, Friedrich Bernhard Hensel, Wilhelm Johann Bernhard von Stryk und Hermann Magnus Buchstädt. In fidem
Witte, Notair. 1

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat Allen und Jeden hiermit und Kraft dieses öffentlichen Proclamatis zu wissen: Demnach bey Em. Edl. Rathe darauf angetragen worden, daß, da die wahren Eigenthümer des am Embach-Fluß im 3ten Stadttheile neben der steinernen Brücke zwischen den Obergschen und Vogelsangschen Häusern belegenen wüsten Platzes seit langen Jahren unbekannt sind, die Besitzer zur Angabe ihres Besitzrechtes, in einer präclusiven Frist aufgefordert werden mögen, und hierauf von Em. Edlen Rathe die Erlassung des Proklams dekretirt worden: So citiren und laden wir Alle und Jede, welche an den obenbenannten am Embach-Fluß belegenen Platze, gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermittelst peremtorie, daß sie binnen drei Monaten a dato, spätestens also am 13ten März 1814 ihre etwanigen Ansprüche und Besitz-Recht an diesem Platz verificirt und documentirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Verlauf dieser peremtorischen Frist, Niemand mehr mit irgend einer Ansprache an diesen Platz admittirt, sondern gänzlich davon präcludirt seyn, und dieser Platz jure caduci der Stadt als anheim gefallen, angesehen werden soll. V. R. W. Wornach sich ein jeder den solches angeht zu achten hat. Gegeben auf dem Rathhause zu Dorpat, am 13. December 1813

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.
Bürgermeister Fr. Akerman.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 1

Da die Angabe der Kapitalien zu den Kaufmanns Gilden, in Folge der Allerhöchsten Stadt-Ordnung vom 1sten December bis zum 1sten Januar jeden Jahres geschehen muß: so werden hierdurch die sämmtlichen Glieder der hiesigen Kaufmannschaft aufgefordert, ihre Kapitalien für das bevorstehende 1814te Jahr, allhier zu Rathhause, Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr (Sonn- und Festtage ausgenommen), gehörig anzuzeigen und dafür die gesetzlichen Prozentgelder zu entrichten, welche in Gemäßheit des eingekommenen hohen Befehls, eben so, wie sie für das letzte oder 1813te Jahr mit 4½ Prozent erhoben worden sind, auch itzt für das 1814te Jahr empfangen werden. Diejenigen, welche den obengedachten Termin versäumen, werden sich selbst beizumessen haben, wenn sie nach Ablauf desselben von der Kaufmannschaft ausgeschlossen und zur Kopfsteuer aufgenommen werden. Dorpats Rathhaus, am 1. December 1813.

Im Namen Einer Löbl. Steuerverwaltung.
Wilh. Barnikel, Rathsherr.
F. P. Wilde, Notair. 3

Die Kaiserliche Polizei-Verwaltung findet sich veranlaßt, das schnelle Fahren in der Stadt, so wie das Fahren in Schlitten ohne Schellen oder Glocken, zur Verhütung aller daraus entstehen könnenden nachtheiligen Folgen, zu untersagen, mit der Verwarnung: daß im Uebertretungs-Falle nicht nur die Herrschaft mit einer Geldstrafe, sondern auch die Kutscher jedesmal nachdem sie sofort arretirt worden, mit einer nachdrücklichen körperlichen Züchtigung belegt werden sollen.

Da auch von Seiten der Polizei nicht selten die Bemerkung gemacht worden, daß durch die Unvorsichtigkeit der Domestiquen, die Hof- und Kettenhunde am Abende losgelassen und beim Ausfahren mitgenommen werden, die denn öfters auf der Straße die Fußgänger anfallen, wodurch letztere der größten Gefahr und Schrecken ausgesetzt werden; so hält diese Kaiserliche Polizei-Verwaltung es für ihre Pflicht, die respect. hiesigen Einwohner hiemit aufzufordern, ihren Domestiquen auf strengste einzuschärfen, beim Ausfahren das Mitlaufen der Hunde zu verhindern, und solche auf keinen Fall mitzunehmen; widrigenfalls die Domestiquen jedesmal ohne auf irgend eine Ausrede Rücksicht zu nehmen, mit einer nachdrücklichen körperlichen Strafe werden belegt werden. Die Herrschaften haben diese Publikation ihren Domestiquen ganz ohnfehlbar bekannt zu machen und für die Befolgung derselben zu wachen. Dorpat, in der Kaiserl. Polizei-Verwaltung, den 3. Decbr. 1813.

Polizeimeister v. Gerssinsky.
Sekretair Strus. 2

Bürgermeister und Rath der Kaiserl Stadt Fellin fügen hiemit zu wissen: Demnach der hiesige Bürger und Schlossermeister Johann Christian Götz hieselbst angezeigt, daß er seine Gläubiger nicht anders als durch den Verkauf seines, allhier sub No. 98 belegenen Wohnhauses cum appertinentiis befriedigen könne, und daher gebeten, daß dasselbe zu deren Besten öffentlich verkauft und ein Proclama ad concursum creditorum erlassen werden möge, als wird, nachdem diesem petito deferirt worden, hiedurch bekannt gemacht, daß das, dem Schlossermeister Götz zugehörige Haus cum appertinentiis am 30sten December d. J. auf dem hiesigen Rathhause Vormittags um 11 Uhr jud-

hastirt, und dem Meistbiether gegen baare Bezahlung und Berichtigung der Poschlin, nachdem die Gläubiger erst darüber gehört worden, zugeschlagen werden wird. Zugleich werden auch die Gläubiger besagten Schlössermeisters Götz mittelst dieses Proclamatis aufgefordert, sich binnen dreien Monaten a dato mit ihren, an ihn habenden Forderungen bei diesem Edlen Rathe in gesetzlicher Art anzugeben, widrigenfalls sie nach Ablauf dieser präclusivischen Frist nicht weiter gehört, sondern präcludirt seyn sollen. Gegeben auf dem Rathhause zu Fellin, am 19. November 1813.

Bürgermeister und Rath und im Namen derselben.

Bürgermeister J. F. Töpffer.
C. J. Grewinck, Sekr. 3

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Bekanntmachung, nebst Anzeige eines zu gebenden Declamatoriums.

Auf vielfältiges Verlangen, und mit Bewilligung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung, werde ich nächsten Freitag, den 19ten dieses, die Ehre haben, die am Vorabende des Höchsten Geburtsfestes Sr. Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reußen im ehemaligen von Baranowschen Saale gegebene Feierlichkeit: Alexander im Tempel des Ruhms und der Unsterblichkeit, eine Allegorie nebst gesprochenem Epilog und dem Liede: Heil dir im Siegeskranz ꝛc. zu wiederholen. Hierauf folget als zweite Abtheilung, ein Declamatorium.

Billets zu 2 Rubel 50 Kopeken die Person, sind sowohl in meiner Wohnung im Richterschen Hotel, als auch in der Bude des Herrn Rathsherrn Wigand zu haben. Dorpat, den 14. Decbr. 1813.

L. Zuccarini.

Im ehemaligen von Baranoffschen Hause, am Markt, ist zum bevorstehendem Jahrmarkt ein großer Saal nebst zwei Zimmer zu vermiethen. Der Bedingungen wegen hat man sich an Unterzeichneten, als gegenwärtigen Besitzer, zu wenden. Dorpat, den 11. Dec. 1813.

Major Carl von Krüdener. 1

Im Hause des Kaufmanns Hrn. Abland, an der Poststraße, ist ein geräumiges Logis, so wie auch außerdem noch einige Zimmer zu vermiethen.

Bei dem Gold- und Silberarbeiter Herrn Eigenfelder, ist eine Wohnung von 4 heitzbaren, aneinander hängenden Zimmern, mit drei Schaffrei-Kammern, einer separaten Küche, Keller und Stallung für drei Pferde, zu vermiethen, und bis zum 6. Januar 1814 zu beziehen. 1

In der akademischen Buchhandlung des Herrn J. F. Meinshausen sind folgende neue Musikalien zu haben: Triumpf-Marsch der verbündeten Krieger nach dem Sturme von Leipzig, fürs Forte-Piano, componirt von W. von Aumann, 2 Rubel 75 Kop. K. M. Lacoste, 2 Quadrilles, 2 Ecossaises et une Valse p. le P. F. 1 Rubel 75 Kopeken K. M. Dolgorouky, (Prince Paul) 6 Valses p. le P. F. 1 Rubel K. M. Collection d'airs et de Romances No. 1. Musique de Lafond, 1 Rub. K. M. No. 2. Musique de Trevonèsi, 1 Rubel K. M. No. 3. Scene et Rondo de l'Opéra Romeo et Juliette par N. Zingarelli, 1 Rubel 50 Kopek. K. M. No. 4. Musique de P. de Karmel, 1 Rubel K. M. 2

Eine Wohnung von fünf Zimmern, nebst separater Küche, Handkammer, Stallung und Wagenremise ist zu vermiethen und zum 9ten dieses December-Monats zu beziehen bei dem Schumacher Otto, in der St Petersburgischen Vorstadt. 2

Im Hause des Hrn. Titulair-Raths Frisch, ist eine Quantität reine vorzüglich gute Hofsbutter, und einige Löfe Erbsen, Bohnen und Linsen, vom Lande zum Verkauf eingesandt, und daselbst zu billige Preise zu haben. 2

Bei mir, im neuen Drewingschen Hause, ist ein Quartier von mehrern an einander hängenden Zimmern, mit Heitzung und Meubeln, jetzt gleich und für die bevorstehende Jahrmarktzeit zu vermiethen. G. v. Hausenberg. 2

Ich mache bekannt, daß meine itzige Wohnung in meinem in der Steinstraße belegenen bisherigen Nielsenschen Hause, und mein Waarenlager in meiner Bude unter dem Mesterschen Hause am großen Markte befindlich ist.

Ephr. Normann. 3

Meinen ehemaligen Handels-Freunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß meine durch Local-Veränderung einige Zeit ins Stecken gerathene Fabrik, wieder vollkommen eingerichtet ist, und ich jedermann wieder mit gutem sächsischen Neublau, so wie mit schwarzen und rothen Zeichenstiften, dienen kann. Durch möglichst prompte Bedienung und gute Waare werde ich suchen, das Zutrauen und die Zufriedenheit des Allgemeinen zu erhalten.

Friedrich Schröter,
Arzt am Kriegs-Hospitale zu Nowogorod. 3

Ein mit guten Attestaten versehener gesetzter Mann, der schon mehrere Jahre der Landwirthschaft vorgestanden und die gehörigen Kenntnisse vom Branntweinsbrande besitzt, wünscht wieder als Disponent angestellt zu werden. Zu erfragen ist er bei dem Weißgerber Hrn. Berner, im ehemaligen Wahlschen Hause. 3

Es wird in einem Speisehause in der Stadt, eine in der Kochkunst erfahrne oder auch nur in der Wirthschaft als Gehülfin taugliche Person verlangt. Sollte sich hierzu eine tüchtig fühlen, und Willens seyn, diese Stelle zu übernehmen, so hat sie sich zu melden bei Gehewe. 3

Dörptsche Zeitung.

Nro. 101. Mittwoch, den 17ten December 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

Diejenigen Liebhaber, welche diese Zeitung fürs künftige Jahr zu halten wünschen, und denen sie über die Post gesandt werden muß, belieben ihre Bestellung darauf bei dem ihnen zunächst gelegenen Post-Comptoir, diejenigen aber, welche sie aus der Expedition hieselbst ablangen lassen, spätestens bis zum 25sten d. M. bei mir zu machen und das Pränumerandum zu erlegen. Dorpat, den 13. Dec. 1813.

M. G. Grenzius.

Rußland.

Seit dem 2. December ist der Herausgeber des Invaliden so glücklich gewesen, auch 62 schwer verwundeten Männern von der St. Petersburgischen Miliz, die hier angekommen, Unterstützungen, im Namen des dankbaren Vaterlandes, reichen zu können. Diese Männer gehören zu der Zahl derer, die Polotzk mit stürmender Hand den Franzosen entrissen. Die Feldzüge von 1812 und 1813 haben der Welt mehr als einen Beweis geliefert, daß man nicht nöthig hat, bis zu den Römern und Griechen zurückzugehen, um sich an erhabenen Zügen von Resignation, von Vaterlandsliebe und von Tapferkeit zu weiden. Ganze Völker haben sich unvergängliche Denkmähler ihrer Größe gesetzt — Tausende haben mit einer Uebereinstimmung, mit einer Einheit gehandelt, als wär's Einer. Hier einen schönen Beleg dazu! — Der Herausgeber fragte einige dieser Russischen Helden, wie sie's denn eigentlich angefangen hätten, sie, die eben aus ihren Dörfern kamen und Kanonen nur von Hörensagen kannten, wie sie's angefangen hätten, um die französischen Verschanzungen bey Polotzk zu nehmen? Mit dem Anstande und dem Ausdrucke vollkommener Anspruchlosigkeit, antwortete einer unter ihnen: — „Wie wir's anfingen? — „Da standen wir auf dem freyen Felde, und aus den Verschanzungen wurde arg auf uns gefeuert. Daran waren wir noch nicht gewohnt und daher (!!) riefen wir uns einander zu: mit der Brust voran! — gingen drauf los, und nahmen die Redouten.“ — Habt Ihr denn nie zurück gemußt? — „O ja! Wir haben bisweilen 3 bis 4mal vergebens angesetzt. Wenn uns aber der Anführer einmal gesagt hatte: Kinder, die Schanze muß unser seyn, — so warfen wir die Kaftans herunter, griffen zu unsern Beilen, erstiegen sie und hieben immer, mit Gottes Hülfe, alles nieder!

Dorpat, den 15. Dec.

Am 12ten d. M. feierte die Dörptsche Musse das Geburtsfest des Befreiers von Deutschland, unsers allgeliebten Monarchen, in einer sehr zahlreichen Versammlung ihrer Glieder und mehrerer Gäste. In der Mitte des Saals prangte die Büste des Erhabnen. Unmittelbar vor Ausbringung des ersten Toasts las Herr

Kollegienrath Balk ein von ihm zu dieser Feier verfaßtes Gedicht vor, bei dessen Schlusse er der Büste des Retters der Deutschen die Deutsche Eichenkrone aufsetzte. Nun folgte unter dem Donner der Kanonen die Gesundheit des Herrlichen aus vollem Herzen. Abends war Ball auf der Musse und die Stadt war erleuchtet. Vom obenbenannten Gedichte können die Mitglieder gedruckte Exemplare beim Vorsteher erhalten.

Riga, den 12. December.

Es hat der hiesige Bürger und Einwohner Jacob Fleischer, zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes Seiner Kaiserlichen Majestät, dem Herrn Kriegs-Gouverneur von Riga, Seiner Majestät General-Adjutanten und Ritter Marquis Paulucci, — 1) eine deutsche Bibel in groß Folio mit Bildnissen und mehrern geschichtlichen Kupfertafeln geziert, in einem Einbande von Maroquin mit goldenem Schnitt und vergoldeten Klammern; 2) Andreas Pezzo's Maler- und Baumeister-Perspektiv in deutscher und lateinischer Sprache, mit Kupfern, gleichfalls in einem Einbande von Maroquin; und 3) Cantrin's ökonomische Schriften, mit Kupfertafeln, in Franzband; — mit der Bitte übergeben, diese Bücher an die kaiserliche Universität zu Moskau als ein Geschenk gelangen zu lassen.

Aus Riga, vom 13. Dezember.

Der gestrige Tag, das Geburtsfest unsers angebeteten Monarchen, wurde hier durch alles begangen, wodurch die höchste Feier ausgedrückt werden kann. Erhebender aber als alle Prunkanstalten, klopfte das Gefühl in jeder Brust: „Wie glücklich ist die Nation, die ihren Stolz auf die Seelengröße ihres Fürsten gründen darf!“

Odessa, vom 8. November.

Am verwichenen 22. Oktober traf Ihre Majestät die Königin von Sicilien Marie Caroline, unter dem Namen einer Gräfin von Castelamara, aus Konstantinopel im hiesigen Hafen an. Diese hohe Reisende hatte Sicilien am 14/26 Juni verlassen, und war am 1/12 Sept. d. J. in Konstantinopel angekommen. Ihre Majestät wurde auf der hiesigen Rhede mit einer Kanonen-Salve und mit allen gebührenden Ehrenbezeigungen, am Ufer aber von dem hiesigen Kommandanten, Herrn Generalmajor Coblé, der in Abwesenheit des Hrn. Kriegsgouverneurs dessen Stelle vertrat, und von andern Beamten, unter einem zahlreichen Zusammenfluß des Volkes, empfangen, und in das für Höchstsie bereitete Haus begleitet, wo Sie den Quarantaine-Termin über verbleiben, und dann, wie man sagt, zu Lande nach Wien gehen wird. Mit Ihr befindet sich Ihr Sohn der Prinz Leopold, und ein zahlreiches Gefolge.

Frankfurt, den 5. December.

Unterm 1sten d. M. erschien allhier in deutscher und französischer Sprache nachstehende Erklärung der verbündeten Monarchen an Frankreich.

Die französische Regierung hat kürzlich eine neue Aushebung von 300,000 Konskribirten beschlossen. Die Beweggründe des Senatuskonsults sind eine Aufforderung an die verbündeten Mächte, noch einmal, im Angesicht der Welt, die Absichten, welche sie im gegenwärtigen Kriege leiten, die Grundsätze, auf denen ihr Benehmen beruht, ihre Wünsche und ihre Entschließungen bekannt zu machen.

Nicht gegen Frankreich, sondern gegen jene laut verkündete Uebermacht, welche der Kaiser Napoleon zum Unglück von Europa und von Frankreich nur allzulang außerhalb der Gränzen seines Reichs ausgeübt hat, führen die verbündeten Mächte Krieg.

Der Sieg hat die verbündeten Heere an den Rhein geführt. Der erste Gebrauch, den Ihre kaiserliche und königliche Majestäten von dem Siege machten, war, Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen Frieden anzubieten. Die neue und verstärkte Kraft, welche sie durch den Beitritt aller Souverains und Fürsten Deutschlands erhalten haben, hat keinen Einfluß auf die Bedingungen des Friedens gehabt. Diese sind eben so gut auf die Unabhängigkeit des französischen Reichs, als auf die Unabhängigkeit der übrigen Staaten von Europa gegründet. Die Absichten der verbündeten Mächte sind gerecht in ihrem Ziele, großherzig und edelmüthig in ihrer Anwendung, beruhigend für Alle, ehrenvoll für Jedem.

Die verbündeten Monarchen wünschen, daß Frankreich groß, stark und glücklich sey, weil die französische Macht, groß und stark, eine der Hauptgrundlagen des europäischen Staatengebäudes ist. Sie wünschen, daß Frankreich glücklich sey, daß der französische Handel wieder aufsebe, daß Künste und Wissenschaften, diese Wohlthaten des Friedens, wieder aufblühen, weil ein großes Volk nur dann ruhig seyn kann, wenn es glücklich ist. Die verbündeten Mächte bestätigendem französischen Reiche eine Ausdehnung des Gebiets, wie sie Frankreich nie unter seinen Königen hatte, weil eine tapfere Nation deshalb nicht herabsinkt, weil sie nun auch Unfälle in einem hartnäckigen und blutigen Kampfe erfuhr, in welchem sie mit gewohnter Kühnheit gefochten hat.

Aber auch die verbündeten Mächte wollen frei, glücklich, ruhig seyn. Sie wollen einen Zustand des Friedens, der durch eine weise Vertheilung der Macht, durch ein billiges Gleichgewicht, ihre Völker künftighin vor den zahllosen Leiden bewahre, welche seit 20 Jahren auf Europa lasteten.

Die verbündeten Mächte werden die Waffen nicht niederlegen, ohne diesen großen und wohlthätigen Zweck, dieses edle Ziel ihrer Anstrengungen, erreicht zu haben. Sie werden die Waffen nicht niederlegen, bevor der politische Zustand von Europa nicht von neuem befestigt seyn wird, bevor nicht unwandelbare Grundsätze den Sieg über eitle Anmaßungen davon getragen; bevor nicht endlich heilige Traktaten Europa den wahren Frieden versichert haben werden. Frankfurt, den 1sten Dezember 1813.

Der Herr Baron von Reding und der Staatsrath v. Escher, Abgesandten des helvetischen Landtags bei dem Hauptquartier H. H. M. M., sind den 3ten hier eingetroffen. Sie sollen den hohen Alliirten die Erklärung wegen Neutralität der Schweitz übergeben. Nach Paris sind in gleicher Absicht die Herren von Rüttimann und Wieland abgeordnet worden. Einen Schritt zur Beobachtung der Neutralität hat die Schweizer Regierung bereits gethan, Napoleons Kontinental-Tarif abgeschaft, und andre Abgaben auf Kolonialwaaren gelegt, z. B. auf den Centner Kaffee 6, auf Zucker 8 Livers. Der Landtag ist nun auseinander gegangen.

Nachrichten unmittelbar vom Oberrhein melden noch nichts von dem wirklichen Uebergang in der dortigen Gegend, doch sagen sie, daß man nur die Ankunft des Generals Wrede im Hauptquartier zu Offenburg erwartete, in dessen Gegend die bairisch-österreichische Armee koncentrirt sey. Von der Belagerung Kehls ist gar nicht mehr die Rede, sondern das Dorf Neumühl, zwischen Kork und Kehl, wird verschanzt und eine Linie von da bis Unenheim nahe am Rhein gezogen, und durch ein Beobachtungs-Korps, dort aufgestellt, gedeckt werden.

Am 26sten November war der Oberst Menzdorf mit einigen unbewaffneten Kosacken in Basel. — Am 2ten und 3ten wurden hier den russischen Militärpersonen, welche den Feldzug von 1812 beigewohnt hatten, die zur Verewigung desselben bestimmte Medaille ausgetheilt.

Ein Kourier, der den Fürsten Labanow zu Beschleunigung seines Marsches auffordern sollte, fand diesen schon in Koburg; die erste Kolonne (die polnische Reserve) geht über Schweinfurth, die andre (die schlesische) über Amberg nach dem Oberrhein.

Vom Niederrhein, vom 4. Dezbr.

Am 2ten d. zogen die Alliirten bei Düsseldorf über den Rhein, und eroberten Neuß mit Sturm, wobei 20 Offiziere, 200 Gemeine und einige Zollbeamten gefangen auch eine Kasse mit Geld, ein beträchtlicher Transport Proviant und viel Schlachtvieh erbeutet wurden. Mehrere junge Leute aus der Stadt nahmen schon an dieser Expedition Theil. — In Ostfriesland organisirt der preußische Kommissair Major Friccius den Landsturm. Den Zoll-Direktor von Emden, der sich mit 40 Employes zu Schiffe geflüchtet, hat man eingeholt, und ihm die ansehnliche Kasse abgenommen. — Der russische Etatsrath Gruner ist mit der Organisation des General-Gouvernements aller derjenigen norddeutschen Gebiete (mit Ausnahme der preußischen), die zur französischen 32sten Militairdivision geschlagen wurden, beauftragt.

Amsterdam, den 4. Dezember.

Am 2ten hielt der Prinz seinen feierlichen Einzug in Amsterdam. Nunmehro nimmt alles eine andre Gestalt an; alles greift zu den Waffen. Baron Bentinck von Buckhorst ist zum General-Kommissair des Krieges, Elias Cannemann zum Chef des Finanz-Departements und Hoyneck von Papendrecht zum General-Kommissair der Polizei ernannt. Vorläufig werden 25,000 Mann unter die Waffen gebracht, die unter Mitwirkung des preußischen Korps unter Bülow und des russischen unter Benkendorf, desgleichen eines englischen Hülfskorps, zum Schutz des Landes mehr als hinreichend sind. Das englische Korps, (von welchem bereits einige Bataillone National-Holländer zu Scheveningen gelandet sind) wird der englische Generale Sir Thomas Graham (der St. Sebastian erobert hat) kommandiren. Ueberdem giebt England auch vierzigtausend Stück Gewehre und alles was zur vollständigen Ausrüstung von dreißigtausend Mann erforderlich ist. — Von den zum französischen Militärdienst gezwungenen Holländern kommen täglich Deserteurs an, und eben so desertiren von der im Texel liegenden Flotte alle unsere Matrosen; so daß der Admiral Verhuel sich genöthigt sehen wird, die Flotte der Regierung zu übergeben. Die ganze 150 Mann starke Bemannung der Korvette Lynx, welche auf der Rhede von Helvoetsluys lag, hat sich, der umher liegenden bewaffneten Wachtröte ungeachtet, davon gemacht, und so geht es überall. Holland ist frei.

London, den 26. November.

Außer den großen Unterstützungen jeder Art, welche die Regierung nach Holland sendet, geht ein Korps von 6000 Mann Hülfstruppen dorthin.

Der Herzog v. Cambridge, ernannt zum Kriegs- und Civilgouverneur des Churfürstenthums Hannover, wird sich in wenigen Tagen dorthin begeben. Der Graf Münster begleitet Se. Königl. Hoheit.

Paris, den 29. November.

Am 27sten hielt der Kaiser einen Administrationskonseil, die militairischen Subsistenzen betreffend, und am folgenden Tage beschäftigten sich Seine Majestät mit dem Montirungswesen der Armee.

Der Herr Graf Daru, Minister der Kriegsadministration, und Se. Excellenz, der Herr Graf von Cessac, Präsident der Kriegssektion, haben dem letzten Verwaltungsrath beigewohnt. Die Mitglieder der Montirungs- und Equipirungsdirektion sind dazu berufen worden.

Roveredo, vom 24. November.

Vor Legnago steht die Brigade Fölseis, in Verbindung über Rovigo und Adria mit der Brigade Nugent, die am 9ten November auf Englischen und Oesterreichischen Fahrzeugen zu Triest eingeschifft worden, und am 12ten vor Venedig und Malamocco erschienen war. Sie hielt diese Stadt von der See-Seite blockirt, und hatte einen Theil der Truppen an den Mündungen des Po aus

Land gesetzt. Von den Lagunen her war Venedig von den Brigaden Rebrovich und Meyer cernirt. Die Garnison bestand aus 6000 Mann.

Die Trancheen bei Palmanuova sollten unmittelbar nach Ankunft des Belagerungs-Geschützes eröffnet werden.

Dalmatien war durch die Brigade Tomassich erobert, nur Zara hielt sich noch, welches General Roiza mit 1800 Mann vertheidigt.

Zwischen Mantua, Verona und Rivoli ist der Ueberrest der feindlichen Armee versammelt. Der Vicekönig von Italien befand sich am 21sten Abends noch in Verona.

Den 22sten und 23sten blieben beide Armeen in der bisherigen Stellung, ohne sich zu beunruhigen.

Warschau, den 4. December

Zamosc und Modlin sind den 22. und 25. Nov. den russischen Truppen übergeben worden, die Besatzung ist kriegsgefangen, beinahe 240 Kanonen und viele Munition fiel den Siegern in die Hände, allen polnischen Soldaten hat der Kaiser von Rußland Amnestie bewilligt, sie kehren zu ihren Familien zurück, die Franzosen werden nach Rußland gesandt, die Sachsen und Würzburger aber erwarten weitere Befehle, unterdessen werden sie wie russische Truppen verpflegt.

London, vom 3. Novbr.
(Aus Franz. Blättern.)

Dem Parlement sind die im Junius und Julius v. J. mit Rußland und Preussen geschlossenen Subsidien-Traktate vorgelegt worden. In denselben verspricht England im Jahre 1813 an Rußland 1,133,000 Pfd. Sterl., und an Preussen 666,000 Pfd. Sterl. (4 Mill. Thlr.) zu bezahlen; die in England befindliche Russische Flotte zu unterhalten (welche Ausgabe man auf 500,000 Pfd. Sterl. schätzt.) Endlich willigt England in die Erschaffung eines föderativen Papiergeldes, wovon für das erste 5 Millionen Pfd. Sterl. in Umlauf gesetzt werden sollen, und welches England zu 3, Rußland zu 2, und Preussen zu 1 Sechstel garantirt.

Kapitain Briscow hat im südlichen Ozean, südwestlich von Neu-Seeland (50° 40′ südlicher Breite, 166° 35′ der Länge von Greenwich) eine Gruppe von sieben Inseln entdeckt, welcher er den Namen Lord Aulands Inseln beigelegt hat.

Hängt denn, heißt es in unserer Zeitung the Times, hängt die Französische Nation so unabänderlich mit Bonaparte zusammen? Ist dieser nicht in Frankreich verhaßt? Werden die Franzosen so leicht die 280,000 (jetzt gar 630,000) verlangten Krieger aufstellen? Nein, wir hoffen und vertrauen, daß das Französische Volk sich selbst Gerechtigkeit verschaffen, und seine Verbindung mit den zwölf Völkern wieder anzuknüpfen suchen werde. Sollte es aber nicht Muth und Tugend genug zu einem solchen Entschlusse besitzen, nun so halten wir fest an unserm Grundsatz: kein Friede mit Bonaparte. Hierin stimmen die meisten unserer Zeitungen ein.

Aus dem Badenschen, vom 24. Novbr.

Die Truppenmärsche an der rechten Seite des Rheins aufwärts durch Heidelberg, Mannheim und Ladenburg dauerten bis zum 23sten November ununterbrochen fort. Nur durch Heidelberg waren bis zu diesem Tage 80,000 Mann gekommen. Bayern, Oesterreicher, Kosaken, Würzburger, die meisten gegen Bruchsal hin; doch auch mehrere Oesterreichische Kavallerie-, und Russische Kosaken-Regimenter über Sinzheim nach der Gegend von Pforzheim, wohin am 23sten auch 4 Ungarische Infanterie-Regimenter zogen, so wie 50 mit Munition beladene Wagen nach Bruchsal. Die gelinde Witterung (in den Weinbergen sieht man noch meist grünes Laub) begünstigt diese Bewegungen, besonders seitdem das anhaltende Regenwetter nachgelassen hat. Die bei Heidelberg für die schwersten Transporte zubereitete Schiffbrücke, ward am 21sten Nov. auf dem Neckar abgeführt. Sie besteht aus 60 Neckar-Schiffen, deren je drei zu einem Joch, in einer Entfernung von 16 bis 20 Fuß, zusammengefügt wurden. Weiter aufwärts stehen an verschiedenen Orten über 250 Pontons in Bereitschaft. Diese Anstalten, in Verbindung mit den in der Nähe des Rheins aufgestellten großen Truppenmassen, scheinen einen nahen Rhein-Uebergang zu verkündigen.

General Wrede kam den 21sten Nachmittags durch Durlach und nahm den Weg über Etlingen.

Zürich, vom 24. November.

Am 20sten Abends traf der Herr von Lebzeltern, in Begleitung des in Kaiserl. Russischen Diensten stehenden Herrn von Capo d'Istria, aus dem Hauptquartier der alliirten Mächte von Frankfurt allhier ein; am folgenden Tage hatten sie Audienz bei dem Landammann. Sie waren über Bern gereist, und der Oesterreichische Legations-Sekretär von Wolf hatte sie von dort hieher begleitet. Jene haben bis dahin keinen diplomatischen Karakter angenommen, und sie befinden sich in der täglichen Fremdenliste der Gasthöfe unter den Namen der Kaufleute Leipols von Prag, und Comti aus Gallizien.

Basel, vom 27. November.

Man hat mehrere Batterien in der Gegend unserer Stadt errichtet und auf der Rheinbrücke sind zwei Kanonen aufgepflanzt. — Man wirft vorwärts von Klein-Basel (am linken Rheinufer) Verschanzungen auf. Unsere Garnison soll, wie es heißt, unverzüglich durch 7 Bataillone Schweizer-Truppen verstärkt werden. — Täglich ziehen durch hiesige Stadt eine große Anzahl Schweizer Handwerksleute, welche in den Fabriken von Mühlhausen und andern Städten im Elsaß angestellt waren.

Stuttgard, vom 2. December.

Unsere Zeitung enthält den Beitritts-Akt Sr. Majestät des Königs von Preussen zu dem am 2ten November zwischen den Höfen von Wien und Stuttgard abgeschlossenen Präliminär-Allianz-Traktat.

Vermischte Nachrichten.

Endlich wird auch in Deutschländischen Zeitungen die Nothwendigkeit aufgestellt, die jenseitigen Rheinländer der Deutschen Nation wieder zu geben. Der Preussische Korrespondent vom 11ten Dec. enthält folgende Stelle:

„Gott wird geben, daß die alte Vormauer Deutschlands, die Länder jenseits des Rheins, seit deren Verlust wir kein ruhiges Haus mehr genossen haben, wieder dem Deutschen Reiche zufallen. Ueberall fühlt sich das: Maynz beengt uns noch.“

Dieser Aeusserung ist ein Volkslied beigefügt, im welchem folgende Strophen besonders gelungen sind:

Jenseit vom breiten Rhein
Hört ihr die Brüder schrein?
Wir schiffen ein!
Wär es das weite Meer,
Nimmer verweilt das Heer,
Wenn noch ein Deutscher Mund
Rufet den Bund.

Seht, der uns treu verband,
Schmachtet in Feindes Hand,
Trennet das Land!
Wehe der Vater Rhein
Sollte die Gränze seyn!
Ach, und die Kinder sein
Schied er in Pein!

Schnell wie die Frühlingsglut
Weckt was im Frost gerubt,
Also der Muth:
Drüben die Brüder treu
Fühlen sich morgen frei,
Wachen als Deutsche auf,
Schlagen mit drauf! (A. d. Zusch.)

Privat-Nachrichten aus Bremen versichern, Davoust habe auf eine Kapitulation angetragen.

Der Prinz-Erbstatthalter hat nicht nur die Königswürde, sondern auch die erbliche Souverainetät abgelehnt.

Am 20sten November war der Vicekönig nur noch auf die Vertheidigung von Verona und eines Umkreises von einer halben Stunde beschränkt.

Ein einziger Bremer Kaufmann, Namens Böße, errichtet auf seine Kosten ein Korps von hundert ausgelernten Jägern. Es kostet über 60,000 Gulden.

Der Texel und die Schelde sind von den Engländern blokirt. Folgt Seeland dem Beispiel Hollands, — was sich wohl von selbst versteht, — so sind die Alliirten bald auf dem linken Scheldeufer. Jetzt ist die Maas die Operations-Linie der Alliirten, in den Niederlanden.

Die Frankfurter Zeitung vom 1sten December wiederholt, der Beitritt des Fürsten von Isenburg zur gerechten Sache, sey noch nicht angenommen.

In Maynz herrschen so bösartige Krankheiten, daß die Garnison vor den Thoren bivouakirt.

Die Schweizerische Tagsatzung hat den Altlandammann Wattenwyl zum General der versammelten Truppen ernannt.

Das Bruttische Hülfs-Korps, das den Niederlanden zu Hülfe gekommen ist, kommandirt Sir Th. Graham, der in Portugal und Spanien mit so großer Auszeichnung focht, und kürzlich noch St. Sebastian nahm.

Der wegen seines Patriotismus emigrirte Hamburger Buchhändler Perthes, (Sekretär des Hanseatischen Kommitté) hat einen Aufsatz über die Hanseatische Legion drucken lassen, worin die Hansastädte sehr einsichtsvoll darum gepriesen werden, daß sie in diesem Kriege, „nicht bloß Gut gaben, sondern auch Blut“.

Der Bonapartische General Molitor unterstand sich, von Utrecht aus, eine sehr drohende Schreiberei an die provisorische Regierung zu Amsterdam zu erlassen, und Dordrecht zu bombardiren. Die so eben erst errichtete Landwehr züchtigte ihn dafür, und nahm ihm 18 Kanonen weg. Selbst Bauern, die Beyerländer, haben 11 Kanonen erobert. — Ein einziger Bonapartischer Beamte zu Amsterdam, ist geplündert worden. Das Volk wurde erbittert, daß er lange zögerte, „das Beestje„ (den Bonapartischen Adler) vor seiner Thüre wegnehmen zu lassen.

Napoleon hatte den Plan, Neufahrwasser bei Danzig in einen Kriegs-Haven zu verwandeln. Die Ausführung dieses Planes von Preussischer Seite könnte sehr wichtig werden.

Viele Sächsische Edelleute errichten aus den Jünglingen ihrer Dörfer militärische Trupps, stellen sich selbst an ihre Spitze, und stoßen so zu dem „Banner der freiwilligen Sachsen.“

In einer Nacht, vom 13ten auf den 14ten Nov., sind in Torgau neun hundert Menschen gestorben. 30 Schildwachen fand man todt.

Die Leier der kleinen Schrift: „Europa's Lage, im August 1813.“ erinnern sich, dort eine nach der Bevölkerung der Länder aufgestellte Vergleichung der Macht gelesen zu haben, welche für und wider Napoleon im Anfange des Krieges wirkte, mit der die er im August hatte. Die Feldzeitung vom 5ten Dec. stellte eine ähnliche auf, über das Verhältniß der kriegenden Theile, im April dieses Jahres, und am Schluß desselben. Dieser Berechnung zufolge hatte Napoleon im April noch 83,351,540 Menschen; die Alliirten dagegen nur 67,000,000. Jetzt hingegen gebieten die Letztern über eine Masse von 114,730,760 Menschen. Napoleon hingegen nur noch über 52,620,780 Menschen. Sie sind ihm also um 62 Mil-

sionen überlegen. (Die Abweichung der beiden Berechnungen ist nur scheinbar, und liegt großentheils darin, daß die Feldzeitung die Bevölkerung von Spanien und von England für die Alliirten mit in Anschlag bringt; daß sie die Theile Italiens, welche Napoleon für Französische Departements erklärt hat, als solche behandelt, von Sicilien gar nicht spricht, und daher die Bevölkerung Italiens nur gegen 13 Millionen annimmt, die von Großbritanien auf 12; vorzüglich aber darin daß diese Berechnungen von ganz verschiedenen Zeitpunkten sprechen u. s. w. Die Feldzeitung folgt dem Almanac Imp. der aber wie alles Officielle im jetzigen Frankreich, durchaus unzuverlässig ist.)

In Münster sind drei Domherren in die Landwehr getreten.

Die königl. Sächsischen Geheimenräthe Burgsdorff, Manteuffel und Brand sind zu Dresden arretirt und abgeführt worden. Marcolini ist auf Land gezogen.

Die Feldzeitung bemerkte am 3ten December, wenn Wellington den Marschall Soult schlage, stehe ersterm das südliche Frankreich bis zur Garonne ganz offen. Soult ist geschlagen.

Die Flotte im Texel wird von dem Admiral Verhuel kommandirt. Er ist ein Holländer, also ist es wohl nicht zweifelhaft, welche Partei er nehmen wird. Ein rascher Angriff auf Antwerpen wird wahrscheinlich auch die dort liegende Flotte bald gegen Napoleon in Bewegung setzen.

Die zur Reserve-Armee bei Wien bestimmten Truppen haben eine andre Bestimmung erhalten, und marschiren ohne Aufenthalt zur Armee ab. Es soll eine andre Reserve von 120,000 Mann gebildet werden.

Bei der Durchreise durch Aachen hielt Hieronymus B. eine Rede über die Pflichten der Unterthanen. Ob er wohl angeführt hat, daß diese Pflichten verbieten, sich zum Kaiser oder König über seine Mitunterthanen aufzuwerfen?

In einem zu Frankfurt in neunzehn Artikeln gedruckten Uebereinkommen mit den neuverbündeten Staaten ist bestimmt, daß überall doppelt so viel Truppen als früher zum Rheinischen Bunde gestellt werden sollen, wovon die Hälfte stehendes Heer, die andre Hälfte Landwehr; beide sind durch verhältnißmäßige Reserven immer vollzählig zu erhalten. Ausserdem wird der Landsturm errichtet. Diese Truppen werden in mehrere größere Heere gesammelt, von denen jedes einen eignen General und Generalstab haben soll, alle aber haben ein gemeinschaftliches Feldzeichen.

Die Universität Halle wird in Folge eines von derselben erlassenen Publikandums, bereits mit dem 3ten Januar 1814 die Vorlesungen wiederum eröffnen.

Am 1sten December ging Marschall St. Cyr, nebst drei französischen Generalen, in Begleitung eines österreichischen Officiers durch Bamberg vom Rhein zurück nach Böhmen. Die Dresdner Besatzung geht nach Ungarn.

Die deutschen aus Magdeburg entlassenen Truppen wurden, ohne zu wissen, warum? außer der Stadt geführt, und dort befragt: ob sie französische Dienste nehmen wollten? Als sie dies einhellig verweigerten, verstattete man ihnen nicht, ihre Effekten aus der Stadt zu holen, zog sogar manchen, welche die Montur anhatten, diese aus, und schickte sie so entblößt fort. (Wie klein handelt man doch im Namen der großen Nation!)

Die Einwohner der Stadt Memel haben zum Besten der verwundeten vaterländischen Krieger und für die Wittwen und Waisen der Gebliebenen ein Kapital von 4800 Rthlr. zur Disposition Sr. Maj. des Königs dargebracht.

Die Stadt Woerden, in Holland, ist von den retirirenden Franzosen durch Raub und Plünderung gänzlich zu Grunde gerichtet. Die Regierung zu Leyden fordert die Einwohner zu milden Gaben für diese Unglücklichen auf.

Todes-Anzeige

Mit gebeugtem Herzen erfülle ich hiemit die mir schmerzliche Pflicht, allen meinen Verwandten, Freunden und Bekannten das am 29sten v. M., Morgens halb sieben Uhr, erfolgte Ableben meines Ehegatten, Herrn Rittmeisters George Johann von Meiners, anzuzeigen. Sein seit einem Jahre sichtbares Siechen gab allerdings die betrübende Aussicht und drängte die Besorgniß auf für den Verlust seines mir und meinen Lieben theuern Lebens; aber so bald, so schnell ihn verlieren zu sollen, ahndeten wir nicht. Schnell und nach einem Kampfe von wenig Stunden endete er sein Leben an den Folgen eines Nervenschlages, in einem Alter von 49 Jahren 3 Monaten und 8 Tagen. Glücklich und gesegnet flossen 19 Jahre meiner mit ihm verlebten Ehe dahin. Ich mit meinen vier Töchtern — eine sechs Wochen alte fünfte Tochter vermag es noch nicht — beweinen seinen Tod und trauern um ihn mit inniger Gattinn- und Kindes-Liebe. Von der mir gewiß werdenden Theilnahme an unsern Verlust und Schmerz halten wir uns, auch ohne schriftliche Beileids-Bezeugung, versichert. Laudohn, den 2. Dec. 1813.

Elisette Charlotte, verwittw. von Meiners, geborne von Wilken.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Da die Studirenden der Medicin, Friedrich Parrot, Johann Gustav Sellheim und Johann Matth. Wilhelm Hayen; die Studirenden der Rechtswissenschaft, Georg Christoph Teichert, Jacob Heinrich von Wachschlager und Jacob Ernst Günther, und der Studirende der Theologie, Julius Piers Ernst Hermann Walter, sich wegen ihres Abganges von hiesiger Universität gehörig gemeldet und um die erforderliche Vorladung ihrer etwanigen Creditoren gebeten haben; als werden hiemit den Statuten gemäß, Alle und Jede, welche an genannte Studirende irgend eine, nach dem §. 41 der Allerhöchst ko. firmirten Vorschriften zu Recht beständige, aus der Zeit ihres akademischen Aufenthalts allhier herrührende Anforderung haben möchten, aufgefordert, sich binnen der gesetzlichen Frist von 4 Wochen a dato bei ihnen selbst, und falls sie daselbst ihre Befriedigung nicht erhalten sollten, bei diesem Kaiserl. Universitäts-Gerichte zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist, Niemand weiter mit einer solchen Forderung wider gedachte Abgehende allhier gehört und zugelassen werden solle. Dorpat, den 13. December 1813.

Im Namen des Kaiserl. Universitäts-Gerichts.
M. E. Styx, d. Z. Prorector.
Witte, Notär. 2

Obgleich von diesem Kaiserl. Universitäts-Gerichte unterm 5ten April a. c. alle diejenigen Studirenden, welche sich zur Fortsetzung ihrer Studien auf hiesiger Universität weder eingefunden, noch ihren Abgang von derselben angezeigt und ihre Schulden berichtigt haben, edictaliter citirt worden sind, so hat doch diese Aufforderung bisher nicht den Erfolg gehabt, den man zu erwarten berechtigt war. Es werden demnach die im nachstehenden Verzeichnisse benannten Studirenden wiederholt und ernstlich aufgefordert, sich unfehlbar bis zum 1sten Februar 1814 bieselbst gehörig zu melden, widrigenfalls sie ihrer akademischen Vorrechte verlustig erklärt und in Rücksicht ihrer dem Gerichte bekannten und legalen Schulden nach aller Strenge der Gesetze behandelt werden sollen. Dorpat, den 17. November 1813.

Im Namen des Kaiserl. Universitäts-Gerichts.
M. E. Styx, d. Z. Prorector.
Witte, Notair.

Namentliches Verzeichniß der oben erwähnten Studirenden:

Hermann B. Bernard, H. von dem Brinken, Carl E. Exe, Carl Jacob Minkelde, Georg H. Harten, Carl Eduard Hynameder, Ferdinand von Kleist, Friedrich Georg von Kleist, Werner Kienitz, Doct. med. Gustav Lehmann, Adam Joseph Carl Gustav von Münster, Carl Friedrich Thörné, Otto Gustav von Schildern, Andreas Stael v. Holstein, Peter Jacob v. Schlippenbach, Carl Wilde, Eduard Wulfsdorff, Wilhelm Carl Schlemann, Robert von Mohrenschild, Doct. med. Carl Vorkampf, Friedrich Bernhard Hensel, Wilhelm Johann Bernhard von Stryk und Hermann Magnus Buchstädt.

In fidem
Witte, Notair. 2

Auf Befehl Seiner Kaiserl. Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt die verwittwete Frau Pastorinn Maria Friederika Voß, geb. Mürhel, belehnt des in originali anhero producirten, mit dem dimittirten Herrn Kapitain Friedrich Bernhard von Frankenstein am 31sten Oktober d. J. abgeschlossenen und am 15ten November bei Em. Erlauchten Hochpreißl. Kaiserl. Liefl. Hofgerichte corroborirten Contrakts, das dem letztern gehörige, allhier in Dorpat im 1sten Stadttheil sub Nr. 126 auf Stadts-Grund belegene hölzerne Wohnhaus sammt steinernen Nebengebäude und Appertinentien, für die Summe von 4450 Rubl. B. A. käuflich an sich gebracht, und über diesen Kauf zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, auch mittelst Resolution vom heutigen Dato nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle und jede, welche an besagtes hölzerne Wohnhaus und dessen Appertinentien, oder wider den geschehenen Verkauf derselben, rechtsgültige Ansprüche haben oder machen zu können vermeinen, sich damit nach Vorschrift des Rigaischen und hiesigen Stadtsrechts Libr. III. Tit. XI. §. 7., innerhalb Jahr und Tag a dato hujus proclamatis, also spätestens am 22. Januar 1815, bei Pön der Präclusion und des ewigen Stillschweigens, anhero zu melden und ihre Ansprüche in rechtlicher Art auszuführen, förmlich aufgefordert und angewiesen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser gesetzlichen peremtorischen Frist, niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern der Käuferinn, verwitweten Frau Pastorin Maria Friederika Voß, geb. Mürhel, mehrgedachte Immobilien, jedoch mit Vorbehalt der Grundherrn-Rechte der Stadt an den Platz, als ihr wahres Eigenthum adjudicirt werden sollen. V. R. W. Urkundlich unter Es. Edlen Rathes Unterschrift und beigedrucktem Insiegel. Gegeben auf dem Rathhause zu Dorpat, am 11. Dec. 1813.

Bürgermeister F. Akerman.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 1

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat Allen und Jeden hiermit und Kraft dieses öffentlichen Proclamatis zu wissen: Demnach bey Em. Edl. Rathe darauf angetragen worden, daß, da die wahren Eigenthümer des am Embach-Fluß im 3ten Stadttheile neben der steinernen Brücke zwischen den Obergschen und Vogelsangschen Häusern belegenen wüsten Platzes seit langen Jahren unbekannt sind, die Besitzer zur Angabe ihres Besitzrechtes, in einer präclusivem Frist aufgefordert werden mögen, und hierauf von Em. Edlen Rathe die Erlassung des Proklams dekretirt worden: So citiren und laden wir Alle und Jede, welche an den obenbenannten am Embach-Fluß belegenen Platze, gegründete Ansprüche machen zu

können vermeinen, hiermittelst peremtorie, daß sie binnen drei Monaten a dato, spätestens also am 13ten März 1814 ihre etwanigen Ansprüche und Besitz-Recht an diesem Platz verificirt und documentirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Verlauf dieser peremtorischen Frist, Niemand mehr mit irgend einer Ansprache an diesen Platz admittirt, sondern gänzlich davon präcludirt seyn, und dieser Platz jure caduci der Stadt als anheim gefallen, angesehen werden soll. V. R. W. Wornach sich ein jeder den solches angeht zu achten hat. Gegeben auf dem Rathhause zu Dorpat, am 13. December 1813.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.

Bürgermeister Fr. Akerman.

C. H. F. Lenz, Obersekr. 2

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Bekanntmachung, nebst Anzeige eines zu gebenden Declamatoriums.

Auf vielfältiges Verlangen, und mit Bewilligung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung, werde ich nächsten Freitag, den 19ten dieses, die Ehre haben, die am Vorabende des Höchsten Geburtsfestes Sr Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reußen im ehemaligen von Baranowschen Saale gegebene Feierlichkeit: Alexander im Tempel des Ruhms und der Unsterblichkeit, eine Allegorie nebst gesprochenem Epilog und dem Liede: Heil dir im Siegeskranz ꝛc. zu wiederholen. Hierauf folget als zweite Abtheilung, ein Declamatorium.

Billets zu 2 Rubel 50 Kopeken die Person, sind sowohl in meiner Wohnung im Richterschen Hotel, als auch in der Bude des Herrn Rathsherrn Wigand zu haben. Dorpat, den 14. Decbr. 1813.

L. Zuccarini.

Diejenigen resp. Herren Mitglieder der Bürgermusse, die ihre Jahrsbeyträge noch restiren, werden hiedurch aufgefordert, spätestens bis zum 23ten dieses Monats ihre Pränumeration an den dejourirenden Vorsteher zu entrichten, widrigenfalls die Säumigen als ausgetretene Mitglieder angesehen werden. Dorpat d. 16. Decbr. 1813.

Die Vorsteher der Bürgermusse 1

Im hölzernen Hause der Madame Vanderbellen ist eine Wohnung von 3 Zimmern nebst separate Küche für den bevorstehenden Jahrmarkt mit Beheitzung zu vermiethen. 1

In dem Bauerleschen Hause steht ein junges dunkelgraues Wagenpferd zum Verkauf, wie auch gute Sommerbutter zu 10 Rubel das Lpfd. 1

Bei dem Gold- und Silberarbeiter Herrn Eigenfelder sind zwei heitzbare Erkerzimmer, für Unverheirathete, zu vermiethen. 2

Auf dem Guthe Neu-Wrangelshoff sind gute Kocherbsen zu jeder Zeit zu verkaufen, das Lof zu 7 Rbl., ferner gute Saat-Erbsen, das Lof zu 8 Rbl. wie auch gute Kochbohnen das Lof zu 6 Rubel. 1

Bei mir ist sehr gute Hofsbutter und Honig, in großen und kleinen Quantitäten, kauflich zu haben. Triebel. 1

In Fall sich ein Sachverständiger finden sollte, den Bau eines Kirchen-Thurmes zu übernehmen, so hat derselbe sich in Schloß-Helmet, oder in Dorpat im Baeuerleschen Hause zu melden. 1

Im Hause des Hrn. Werner sen. beim Rathhause, sind zum bevorstehenden Jahrmarkt einige aneinander hängende geräumige Zimmer, welche zum Waarenniederlager eingerichtet werden können, so wie auch eine gewölbte Bude zu vermiethen.

Im ehemaligen von Baranoffschen Hause, am Markt, ist zum bevorstehendem Jahrmarkt ein großer Saal nebst zwei Zimmer zu vermiethen. Der Bedingungen wegen hat man sich an Unterzeichneten, als gegenwärtigen Besitzer, zu wenden. Dorpat, den 11. Dec. 1813.

Major Carl von Krüdener. 2

Im Hause des Kaufmanns Hrn. Ahland, an der Poststraße, ist ein geräumiges Logis, so wie auch außerdem noch einige Zimmer zu vermiethen.

Ein Kapital von 5000 Rub. B. A. ist gegen hinlängliche Sicherheit auf einem Guthe, auf Zinsen zu haben. Wo? erfährt man in der Expedition dieser Zeitung. 3

In dem Baron v. Loewenwoldschen Hause, außerhalb der rigischen Ragatke, ist Flächsenlein und teutsche Wolle zu verkaufen. 3

In Carlowa ist Wasser-Essig, von vorzüglicher Stärke und Güte, zu verkaufen, das Stof zu 60 Kop. 3

Diejenigen Herren Mitglieder der Musse, die ihre Jahresbeiträge noch restiren, werden hiemit nochmals an den, bereits unterm 20sten September dieses Jahres in diesen Blättern bekannt gemachten unabänderlichen Entschluß der Direction erinnert: „daß nehmlich diejenigen der Mussen„Mitglieder, welche am 1sten Januar 1814 ihre „schuldigen Jahres-Beiträge noch nicht entrichtet „haben, als ausgeschlossen betrachtet, diese Restan„zen von ihnen aber dessen ohnerachtet streng bei„getrieben werden sollen.“ — Dorpat, den 6. Dec. 1813. Die Vorsteher der Musse. 3

Der Uhrmacher, Herr H. W. Schultz, welcher seit kurzem erst aus St. Petersburg gekommen ist und sich in Werro etablirt hat, macht dem geehrten Publiko bekannt, daß er alle Arten von Uhren verfertigt und reparirt. Er bittet um geneigten Zuspruch. Werro, den 25. November. 5

Dörptsche Zeitung.

Nro. 102. Sonntag, den 21sten December 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

Diejenigen Liebhaber, welche diese Zeitung fürs künftige Jahr zu halten wünschen, und denen sie über die Post gesandt werden muß, belieben ihre Bestellung darauf bei dem ihnen zunächst gelegenen Post-Comptoir, diejenigen aber, welche sie aus der Expedition hieselbst ablangen lassen, spätestens bis zum 25sten d. M. bei mir zu machen und das Pränumerandum zu erlegen. Dorpat, den 13. Dec. 1813.

M. G. Grenzius.

St. Petersburg, vom 13. December.

Gestern, Freitag den 12ten dieses, als am hohen Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers, versammelten sich die vornehmen Standespersonen beiderlei Geschlechts und die ausländischen Minister beim Allerhöchsten Hofe, um dem Hochamte beizuwohnen, und Ihren Majestäten den Frauen und Kaiserinnen, und Ihren Kaiserlichen Hoheiten ihren Glückwunsch abzustatten. Nach dem Hochamte wurde bei Gelegenheit der Einnahme der Städte Dresden, Stettin und Pampelona von den verbündeten Truppen, ein feierliches Dankgebet gehalten. An diesem Tage war bei Ihrer Majestät, der Frau und Kaiserin Elisabeth Alexejewna große Mittagstafel, zu welcher auch die vornehmsten Standespersonen beiderlei Geschlechts gezogen wurden.

Ihre Kaiserliche Majestät die Frau und Kaiserin Elisabeth Alexejewna geruhen eine Reise über Riga, Mitau und Polangen ins Ausland, auf der Route nach Berlin und Frankfurt am Main, zu unternehmen. Die Abreise Ihrer Majestät von hier wird den 19ten d. M. erfolgen.

Laut dem zwischen Rußland und Persien abgeschlossenen Traktate cedirt Persien zum ewigen und erblichen Besitz des Russischen Reichs, alle Provinzen und Gebiete, welche von Rußland entweder durch die Gewalt der Waffen erobert worden, oder sich freiwillig unter Russischen Schutz begeben haben; imgleichen auch ganz Dagestan. Das Recht der Herrschaft auf dem Kaspischen Meere wird einzig der Russischen Kriegsflagge zugestanden.

Außerdem sind noch viele andere Punkte zum Vortheil Rußlands stipulirt worden, worüber nach erfolgter Kaiserlichen Ratifikation das Nähere bekannt gemacht werden wird.

St. Petersburg, vom 10. Decbr.

Auf der Leinwandfabrik des Kostromaschen Kaufmanns Ugletschaninow sind kürzlich verschiedene Sorten Leinwand von verschiedenen Farben gefertigt worden, die an Farbe, Feinheit und Sauberkeit dem Rankin nahe kommen, an Dauer-

haftigkeit demselben aber noch übertreffen, und da sie zweimal so breit als der Rankin sind, nach ihrer Breite gerechnet, noch wohlfeiler als dieser zu stehen kommen. Sr. Majestät dem Kaiser sind von dem Minister des Innern Proben von denselben vorgelegt worden und Sr. Kaiserliche Majestät haben Allerhöchst zu befehlen geruhet, dem erwähnten Ugletschaninow Ihr Allerhöchstes Wohlwollen dafür zu erkennen zu geben.

Der Kinschmasche-Fabrikant Alexander Grässnow hat im jetzigen Jahre 50 Weberstühle zur Fertigung von Plüsch, der bekanntlich bis jetzt in Rußland wenig oder gar nicht fabricirt wurde, so auch für Metkal und Rankin eingerichtet. Von diesen Fabrikaten sind Sr. Kaiserlichen Majestät durch den Hrn. Minister des Innern Proben vorgelegt worden, und Se. Majestät der Kaiser haben Allergnädigst geruhet, dem erwähnten Grässnow eine goldene Medaille mit der Inschrift: Fürs Nützliche, am Annen-Bande zu verleihen.

Twer, vom 28. November.

Die im verwichenen 1812. Jahre, auf Allerhöchsten Befehl, angefangene Wasserkommunikation von Sebesh über mehrere kleine Seen und Flüßchen bis zur Düna ist, ungeachtet die Arbeiten, wegen der vorjährigen Umstände, vor der Zeit beendigt werden mußten, jedoch so weit gediehen, daß im jetzigen Jahre diese Kommunikation mit Bequemlichkeit sieben Fahrzeuge mit 700 bis 800 Pud Ladung hin und zurück passirt sind. Einige kleine Hindernisse, die ihnen aufgestoßen sind, werden im kommenden 1814. Jahre beseitigt werden. Diese neue, besonders aus den Flüssen Drissa, Swolna, Netscheriza, Glubotschiza und dem Woronow-See gebildete Wasserstraße verspricht ansehnliche Vortheile für den Handel beim Rigaschen Port, und die Gutsbesitzer der an derselben liegenden Ländereien erhalten dadurch mehr Bequemlichkeiten, ihre Erzeugnisse abzusetzen.

Riga, den 12ten Dezember.

Wer kennt und feiert nicht diesen Tag? — Am Niemen verhallte sonst der Jubel, der laute Segenswunsch beglückter Völker; jetzt hat das Schicksal seine Töne in die Ferne gerufen. Sie schallen begeisternd am Rhein; — schon werden sie von den geschäftigen Wellen hinübergetragen. Wer kann ihnen das Ziel bestimmen? — Es thut, besonders Riga's Bürgern, die noch vor Kurzem ihre Existenz kaum auf Monate berechneten, in der Erinnerung wohl, daß, selbst die verhängnißvollste Zeit nicht im Stande war, die Feier dieses Tages zu stören. Schon schwebte der väterliche Adler, bei seinem Herannahen wieder über den zufällig verlohren Provinzen; der fremde sollte, seiner Sonne nicht entgegenfliegen. — Dankend opferten die verschiedenen Religionsverwandten, jeder nach der ungestöhrten Weise, dieses Gefühl der leitenden Hand des versöhnten Schicksals. Die verehrten Befehlshaber dieser Provinz traten bei diesem Opfer voran, nachdem zuvor sämmtliche Autoritäten ihre Glückwünsche für das Wohl des allgeliebten Monarchen am Herzen Sei es hiesigen Stellvertreters niedergelegt hatten. Er war es auch, der an diesem Ihm doppelt theuren Tage (denn er schenkte ihm die geliebte Gemahlin des Lebens, fast alle der Aufmerksamkeit Würdige an Seiner Mittagstafel Theil nehmen ließ, und so knüpfte sich die Freude an die sanfte Rührung des Gemüths. Für den Abend war das Schauspielhaus der erste Vereinigungsort, wo die für den Kaiser schlagenden Herzen wieder zusammentrafen. Eine kraft- und sinnvolle Rede, vom Herrn Etatsrath von Kotzebue, diesem Meister in der Kunst, Geist und Herz mit gleicher Gewalt zu ergreifen, gesprochen im Geist, wie sie gedacht, von der beschiedenen Zierde unsrer Bühne, Herrn Porsch: eine Rede die, in der Stunde ihres hiesigen Eindrucks zugleich in St. Petersburg und Reval, dem Verfasser zum neuen Denkmal seines geprüften Patriotismus geworden seyn muß, reichete hin, um den Tag und die Zeit mit Würde zu feiern. Hierauf folgte; der livländische Tischler, nach dem Französischen des Duval Nach dem Schauspiel Bal paré auf der Musse. Er wurde durch die Gegenwart der verehrten Befahlshaber der Provinz und Ihrer schätzbaren Angehörigen verschönert. Ueberflüssig war wohl die Versinnlichung des Festes durch das in einer geschmackvoll drappirten Nische aufgestellte Brustbild des Kaisers; überflüssig der unter ihm leuchtende Wunsch, da er in Jedermann brennt und unwillkührlich ausgesprochen wird, — aber wer versinnlicht nicht gern des Herzens edlere Freude? Mit einer in St. Petersburg für diesen Tag componirten von einem geistreichen Gesange begleiteten Polonoise wurde der Ball eröffnet. Sittsame Freude belebte den ernsten Mann, so wie den raschen Jüngling; begeisternd flog sie durch die Reihen geschmackvoll und mit vorzüglicher Wahl gekleideter Damen. — Bis in die späte Nacht waren die Straßen beleuchtet; das Rathhaus, das Haus der Gesellschaft der Schwarzen-Häupter und das Haus der Ressource zeichneten sich vorzüglich aus In zwangloser Ordnung ergötzte sich das Volk an diesen äussern Zeichen der Freude. — Sollte nicht, am Schluß dieses Festes, mancher die gewohnte Gebetformel bei Seite gelegt und sein Herz über den todten Buchstaben mit dem einzigen Wunsche erhoben haben:

Mich überlebe der Kaiser!

Mitau, den 9ten Dezember.

Wir haben gestern den denkwürdigen 8ten Dezember, an dem im vergangenen Jahre die siegreichen russischen Fahnen wieder in Mitau einzogen, mit allgemeinem Jubel begrüßt. Die Mitglieder des großen Klubbs hatten ein frohes Mittagsmahl veranstaltet. Von mehreren bei der Tafel vertheilten Gedichten wurde eins, nach der bekannten Melodie: "Bekränzt mit Laub ꝛc." unter Begleitung einer vollstimmigen Musik, von der ganzen Gesellschaft gesungen; mit einem Gefühle, das gleich Anfangs lebhaft war, bei der Stelle aber:

„Und jauchzet, daß ein Herrscher uns beschieden,
Wie Alexander ist!"

in den höchsten Enthusiasmus ausbrach. Eine zugleich zum Besten der verwundeten vaterländischen Krieger veranstaltete Kollekte gewährte beträchtliche Ausbeute. Unterdeß war es Abend geworden, und alle Einwohner hatten sich beeifert, durch, zum Theil sehr geschmackvolle, Erleuchtungen der Häuser und bedeutungsvolle Transparents, ihre Freude zu erkennen zu geben. Schon zog das Volk schaarenweise durch die Gassen und jubelte laut, als unerwartet, mit dem Schlage halb sieben, gerade zu der Stunde, da vor einem Jahre der letzte Feind unsre Stadt verließ, die Glocke von der Dreifaltigkeitskirche herab zum Gebet rief. Alles strömte hin, und in wenigen Augenblicken war die Kirche überfüllt. Ein feierliches Herr Gott Dich loben wir ertönte, unter Trompeten und Paukenschall, zum Himmel empor, und Herr Pastor Classon hielt sodann über Psalm 150 einen angemessenen Vortrag. Nach Beendigung des Gottesdienstes brachten die hiesigen Bürgergarden dem Herrn Civilgouverneur eine solenne Abendmusik; worauf eine überaus zahlreiche und glänzende Maskarade im Kasino, und ein Ball in der Harmonie, den unvergeßlichen Tag beschlossen, an dem man durchaus kein Gesicht sah, das nur Freude zur Schau getragen hätte.

Schreiben aus der Gegend von Danzig, vom 3ten Dezember.

In wenigen Tagen wird die russische Fahne auf den Mauern Danzigs wehen! Die Schlüssel dieses wichtigen Platzes werden den vereinigten Truppen den 24sten Dezember, als den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers, übergeben, die Stadt selbst den 1sten Januar, nachdem sie den 26sten Tag nach der Tranchee-Eröffnung kapitulirt hat, gänzlich geräumet.

Frankfurt, vom 10. December.

Se. Durchlaucht der kommandirende Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg ist in verflossener Nacht von hier abgegangen. Ein Theil des großen Kaiserlichen Hauptquartiers war schon dieser Tage aufgebrochen.

Die Russisch-Kaiserliche Garde ging heute ebenfalls von hier ab.

Nach eingelaufenen Nachrichten von Vicenza, befand sich das K. K. Oesterreichische Hauptquartier am 6ten dieses alldort.

Bamberg, vom 9. December.

Am 6ten dieses sollte das große Bombardement von Erfurt beginnen.

In Hof waren bereits mehrere Kavallerie-Korps von Dresden angekommen. Ueber die nächste Bestimmung dieser Korps lauten die Nachrichten noch verschieden. Nach einigen geht es über Nürnberg, Augsburg u. s. w. nach Italien, nach andern nach dem Oberrhein.

Dresden, vom 11. December.

Am 9ten Abends sind Se. Excellence der Herr General-Gouverneur von Sachsen, Fürst Reynin, hier eingetroffen und im Brühlschen Palais abgestiegen. Die Frau Fürstin folgte einige Zeit darauf. Ein fröhliches Vivat erschallte in den Straßen.

Am 10ten Mittags um 12 Uhr versammelten sich alle Kollegien und Dicasterien in einem Saale des Brühlschen Palais, und traten sodann mit den Herren Ministern an ihrer Spitze, in ein daran stoßendes Zimmer, wo der Herr General-Gouverneur mit den Gouvernements-Räthen sie erwartete. Nachdem die Landesbehörden hier ihre Ehrerbietung bezeuget hatten, und vorgestellt worden waren, traten sie wieder zurück in den ersten Saal, in welchen sich nunmehr auch der Herr General-Gouverneur mit seiner Begleitung verfügte, und folgende Anrede an sie hielt:

Meine Herren!

„Se. Majestät der Kaiser, mein Herr, haben geruht, mir die Verwaltung des Königreichs Sachsen zu übertragen. Ich kann die wohlthätigen Absichten meines Souverains nicht anders erfüllen, nicht anders die Leiden, die Ihr Vaterland gedrückt haben, lindern, nicht anders Ihnen eine glückliche und selbstständige Zukunft vorbereiten, als wenn Sie selbst, meine Herren, mir behülflich sind, das ehrenvolle, aber mühsame Geschäft, das mir aufgetragen ist, zu besorgen."

„Die großmüthigen Regenten, die sich verbunden haben, um Deutschland dem Despotismus und der Tyrannei zu entreissen, unter denen es seufzte, bis das Gericht Gottes auf dem Felde bei Leipzig entschied, diese fürstlichen Befreier haben in Ihrer Weisheit angeordnet, daß das Königreich Sachsen in Ihrem Namen verwaltet werden soll, bis zum allgemeinen Frieden. Die bebarrliche Feindschaft, welche Ihre Regierung bis auf den letzten Augenblick gegen Dieselben gezeigt hat, haben Sie zu dieser Maßregel genöthigt."

„Unterwerfen Sie sich ehrfurchtsvoll Ihrem hohen Willen, setzen Sie Ihr Zutrauen in Ihrem gnädigen Schutz, und Ihre Zukunft wird gesichert seyn: aber dieses Vertrauen, diese Unterwerfung, meine Herren, müssen unbegränzt seyn; — und einzig und allein dem General-Gouvernement, welches die verbündeten Mächte eingesetzt haben, sind Sie Gehorsam schuldig; nur allein von Ihm haben Sie Befehle zu empfangen."

„Beehren Sie mich, meine Herren, mit eben der Freundschaft, die die Einwohner Leipzigs mir geschenkt haben. In Ihrer Mitte wird sie mein Glück ausmachen; sie wird meine schönste Belohnung seyn, wenn ich in mein Vaterland zurückge-

kehrt seyn werde; sie zu verdienen, und Ihre Achtung zu erwerben, ist mein eifrigstes Bestreben.„

Nach diesem entließen Se. Excellence die große Versammlung, und zogen sich in Ihre Wohnzimmer zurück.

Kurz vorher hatte der Bürgermeister Dr. Birck die Schlüssel der Hauptstadt Dresden auf einem sammtnen Kissen dem Herrn General-Gouverneur überreicht, welcher sie mit sehr gnädigen Ausdrücken annahm, um sie Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland zu übersenden.

Mit dem General-Gouvernement ist nun auch das Organisation-Büreau des Banner der freiwilligen Sachsen, nach Dresden verlegt. General Carlowitz kommandirt den Banner.

Holländische Gränze, vom 8. Decbr.

Nachrichten aus Holland bis zum 6ten melden, daß damals bereits 1800 Mann Brittischer Garden bei Schevelingen gelandet wären. Die Transport-Flotte lag auf der Rhede, und die Ausschiffung ging unaufhörlich fort — Vice-Admiral Kickert hatte sich für uns erklärt, und beherrschte die Maas mit einer Flottille. Vezbuel wird stündlich von den Seeleuten verlassen; des Helders und der Flotte sind wir so sicher, daß es nicht nöthig ist, irgend etwas dorthin zu detaschiren. Aus Zeeland ist noch keine Nachricht von Insurrektionen; aber die braven Zeeländer werden nicht zurückbleiben. Die unsrigen sind doch schon auf Oltiesplaak, bei Overstacken. Mit der Bewaffnung geht es ganz vortrefflich, 15,000 Mann sind schon beinahe marschfertig.

Se. Königl. Hoh. der Prinz wohnet zu Haag in einem Privathause auf dem Kneuterdyk. Das Palais ist in der Französischen Zeit unbewohnbar geworden. Ihre Königl. Hoh. die Prinzessin, welche in wenigen Tagen sich zu Höchstihrem Gemahl begeben werden, werden im Hause im Busche wohnen. In vierzehn Tagen spätestens wird der Erbprinz aus Spanien erwartet. Prinz Friedrich ist schon angekommen. Die Paketfahrt nach Hellvoet von England ist wieder offen.

Paris, den 22. November

Unter diesem Datum melden Privatnachrichten, von daher, angeblich aus sicherer Quelle daß, nach einer am 20sten dieses daselbst eingetroffenen Antwort Sr. Excellenz, des k. k. österreichischen Bevollmächtigten der auswärtigen Verhältnisse, Grafen von Metternich, der von Seiner Majestät dem Kaiser von Frankreich schon vor mehreren Wochen durch den Grafen von Meerveldt gemachte Antrag zur Bildung eines Krongresses angenommen worden wäre. Als Kongreßort wird Mannheim angegeben: Als Bevollmächtigte nennt man den Herrn Grafen von Metternich von Seiten Oesterreichs, den Grafen von Nesselrode von russischer, Lord Aberdeen von englischer und Herrn von Hardenberg von preußischer Seite; von französischer Seite nennt man den Herzog von Vizenza (Caulincourt) welcher sich sogleich nach Ankunft des zum Großmarschall ernannten Grafen Bertrand, welche Stelle er seit dem Tode des Marschalls Duroc bekleidete, nach Mannheim begeben wird. Die Bevollmächtigten der übrigen kriegführenden Mächte sind noch nicht bekannt. Bei den anerkannten gemäßigten Gesinnungen dieser Herren. Bevollmächtigten hofft man einen baldigen und glücklichen Ausgang dieses Kongresses, der dem schrecklichen Vergießen des Menschenbluts endlich ein Ziel setzen wird. Es wird aber kein Waffenstillstand statt finden, sondern man wird sich während der Unterhandlung schlagen, was zur Beschleunigung der Unterzeichnung der Präliminarien Vieles beitragen dürfte. — Der König von Neapel soll seine Unabhängigkeit erklärt, auf seine Ansprüche auf Sizilien Verzicht geleistet, und sich geneigt gezeigt haben, den Engländern seine Häfen zu eröffnen. — Man will wissen, die verbündeten Mächte wollen den Frieden von Lünneville zur Basis gelegt haben.

Aus Sicilien.

Das officielle Blatt von Neapel theilt folgende Proklamation des bekanntlich wieder nach Sicilien zurückgekehrten Lord Bentinck, aus Palermo vom 31sten Oktober, mit:

„Da der G. L. Lord Bentinck gegen Se. Maj. den König und gegen Se. Königl. Hoheit den Kronprinzen sich verpflichtet hat, zu verhindern, daß die zur freien Konstitution Siciliens gegebene Königl. Zustimmung, keine die Sicherheit der Krone und die öffentliche Ruhe gefährdende Folgen habe, und aus andern allgemein bekannten Gründen thut er hiermit kund und zu wissen: daß, so lange nicht das Parlament für gute Ordnung und das Wohl dieser Insel gesorgt haben, so lange die gegenwärtige Verwirrung, welche nicht bloß die Freiheit der Unterthanen, sondern die Existenz des Staats selbst mit einer gefährlichen Katastrophe bedroht, dauern, und so lange das von dem Parlament von 1812 so glücklich begonnene rühmliche Werk der Konstitution nicht dauerhaft befestigt seyn wird, der G. L. es für seine Pflicht hält, die öffentliche Ruhe durch die seinem Kommando anvertraute Militärmacht zu handhaben. Er erklärt demnach, daß er die Störer der öffentliche Ruhe, die Mörder und alle andere Feinde der Konstitution, die, auf welche Art es auch seyn mag, die Maaßregeln der Regierung zu durchkreuzen wagen werden, nach vorgängiger summarischer, militairischer Procedur mit dem Tode bestrafen lassen wird."

Vermischte Nachrichten.

Den neuesten, in Berlin eingetroffenen Nachrichten zufolge, sind Ihre Majestäten, die Kaiser von Rußland und von Oesterreich, von Frankfurt am Main abgereist, und werden dem Vernehmen nach Ihr Hauptquartier vorläufig zu Carlsruh nehmen.

Den neuesten Nachrichten von der Nord-Armee zufolge, marschiren Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden, jetzt geraden Weges auf Kiel, der General von Tettenborn aber auf Rendsburg; ein kürzlich vom König von Dänemark an den Prinzen von Hessen (Befehlshaber der beim Marschall Davoust stehenden dänischen Truppen) abgesandter Kourier ist von einem Detaschement der Nord-Armee aufgefangen worden; aus den, demselben abgenommenen Depeschen, ergab sich der Wunsch des Königs von Dänemark: der Prinz möchte suchen, für das unter seinen Befehlen stehende dänische Armee-Korps vom Kronprinzen von Schweden einen Waffenstillstand auszuwirken. — Spätern in Berlin angelangten sichern Nachrichten zufolge, ist am 12ten auch wirklich ein Waffenstillstand zwischen den Truppen der Nordarmee und den königl.-dänischen Truppen, die sich von den Franzosen getrennt haben, abgeschlossen worden.

Oldeslohe und Seegeberg, wo der Kronprinz seine letzten Hauptquartiere hatte, liegen in Holstein. Der Prinz soll 8000 Sturmleitern anfertigen lassen. Ein Sturm, von Truppen unternommen, die bei Leipzig bewiesen, daß sie auch im Sturm Disciplin zu halten wissen, würde das unglückliche Hamburg vielleicht auf die beste Art befreien.

Wie man sagt, soll die österreichische Armee in Italien durch 60 000 Mann Russen verstärkt werden.

Es verdient in Erinnerung gebracht zu werden, daß die Franzosen, freilich ganz gegen ihren Willen, mehrmalts die Erhebung des Hauses Oranien befördert haben. Im Jahre 1668 schaffte die von Frankreich begünstigte Parthei des Johann de Witt die Statthalterschaft und die Stelle eines General-Kapitains der Union ganz ab. Allein als Ludwig der 14te im Jahre 1672 Holland bedrängte, erzwang das Volk die Einsetzung Wilhelms des 3ten, der mit größerer Autorität, als irgend einer der vorigen Statthalter, regierte. Nach seinem Tode 1702 blieb sein Posten wieder unbesetzt, bis 1747 das über die Annäherung der Franzosen bestürzte Volk die Staaten nöthigte, dem Prinzen Wilhelm den 4ten die Statthalterschaft selbst erblich zu übertragen. Die Vertreibung Wilhelms des 5ten durch die französischen Republikaner im Jahr 1795 hat nun die Erhebung seines Sohns zum souverainen Prinzen veranlaßt.

„Ueber politische Angelegenheiten können wir Ihnen," schreibt ein pariser Haus, „nichts melden, weil dergleichen Mittheilungen zu gefährlich sind; auch wissen wir wenig, und immer nicht mehr, als wir sollen. Ueber die 20 Fahnen, welche bei Wachau, Leipzig und Hanau erobert und hier im Triumphe eingebracht sind, haben wir große Freude gehabt, und bedauern die Vorlautigkeit verschiedener Offiziere, welche bei gedachten Schlachten gewesen sind, und sich unterstanden haben, zu behaupten, diese Fahnen müßten irgend aus einer Kirche, oder aus Mainz oder sonst woher genommen seyn, wo sie seit längerer Zeit aufbewahrt seyn müßten; denn es sey sonst gebräuchlich, daß wenn dem Feinde eine Fahne genommen, dieß gleich den folgenden Tag spätestens der ganzen Armee bekannt gemacht werde: von diesen zwanzigen erfuhren sie aber erst hier in Paris das erste Wort, auch wären alle diese Schlachten auf das Fahnenerobern gar nicht angelegt gewesen. Die unvorsichtigen Raisonneurs sind sofort arretirt worden; und werden für die Bezweiflung so offenbarer Wahrheiten gewiß verdientermaßen bestraft — werden."

Die Grafschaft Hanau sollte den 29. Novbr. dem Churfürsten von Hessen, und Fulda an Oranien übergeben werden.

Von Düsseldorf forderte General Rigaud beim Abzuge noch 4 Millionen baar, und 6 in Naturalien; er ließ sich aber, aus Furcht vor den Alliirten, mit 500 Napoleonsd'or und 12 Stück Schlachtvieh abfinden.

Privatnachrichten (die noch sehr der Bestätigung bedürfen) zufolge, soll Napoleon von Paris zur Armee nach Italien abgegangen seyn.

Kurz vor der Ankunft des Prinzen von Oranien in Amsterdam, entdeckte sich daselbst eine Französischer Seits angelegte Meuterei, die von sehr ernstlichen Folgen für den Prinzen, wie für die ganze Stadt Amsterdam hätte werden können.

Die Herzöge von Cambridge und Braunschweig, sind von England abgesegelt.

Schon am Ende des Novembers waren in Belgien, vorzüglich in Brüssel und Antwerpen, Spuren der furchtbarsten Volksgährung sichtbar. In Holland berechnete man, daß in kurzem 80,000 Landesvertheidiger unter den Waffen seyn würden.

Von Paris aus werden auf allen Straßen nach dem Norden, Schanzen aufgeworfen.

Aus Glogau sind nun schon an 2600 arme Einwohner fortgeschickt worden, und Mangel und Krankheiten sollen selbst bei der Garnison einreißen. Frankfurter und Kroaten, die über die Hälfte derselben ausmachen, und andere Deutsche Truppen, wünschen zu kapituliren.

Am 27sten November traf der Herzog von Oldenburg wieder in seiner Residenz ein, und wurde mit der Herzlichkeit, die einem so edlen und schmerzlich vermißten Landesvater gebührt, empfangen

In der Schlacht bei Leipzig ward dem Marschall Blücher der Vorschlag gemacht, die Stadt mit Granaten zu beschießen; er verwarf ihn mit Unwillen und sagte: „wir haben nur ein Leipzig, die Leute darin meinen es mit uns und mit der Sache ehrlich, warum sollen wir die Stadt in Grund brennen! wir werden sie nehmen, auch ohne Granaten." Bei mehreren Gelegenheiten hat der Marschall geäußert, daß es einer der schön-

sten Augenblicke seines Lebens gewesen sey, die Truppen Leipzig mit Sturm nehmen zu sehen, ohne sich die geringste Plünderung zu erlauben. Dieser einzige Zug gibt aber auch die Stufe der Kultur am deutlichsten an, auf welcher sich die Armee befindet. Ihr war es um die Ehre zu thun, sich der Stadt zu bemeistern, und das Schicksal — vielleicht der halben Welt hier zu entscheiden. Dem Wehrlosen das Seine zu nehmen, war in diesem großen Augenblicke des Soldaten unwürdig, der für Deutschlands Freiheit sein Leben eingesetzt hatte; diesem war das Glück des errungenen Sieges theurer, als der Besitz alles fremden Gutes, denn der Sieg war sein.

Englische Carricatur.

In London ist ohnlängst eine Carricatur-Zeichnung erschienen, die in diesem Augenblick reissend gekauft wird. Sie stellt folgendes dar:

Napoleon sitzt an einem mit Avancements-Listen und Reorganisations-Projecten beladenen Tische in seinem Cabinet zu St. Cloud. Vor ihm steht der Staats secretaire in Nachdenken versunken Napoleon der es bemerkt, fragt ihn: Woran denken Sie Bassano? Haben Sie etwa einen Protegé, den Sie zu placiren wünschen? Es sind viel Stellen in der Armee vacant. Ich werde sie gerne besetzen. Sprechen Sie — ich liebe Sie" — Bassano: „Ew. Maj halten zu Gnaden; ich habe an keine Besetzung, ich habe an Visiten und Gegen-Visiten gedacht!" — Napoleon. „Ist das jetzt der Augenblick, an solche Läppereyen zu denken?„ — B. „Sire! Es giebt Gegen-Visiten die mitunter ernsthaft sind! — Ich dachte an alle Könige, denen E. M Besuche abgestattet haben. Keiner von ihnen ist je so artig gewesen, diese durch einen Gegenbesuch zu erwiedern. Doch glaube ich beynahe behaupten zu dürfen, daß die Russen die ersten seyn werden, die Höchst Sie auf einen Gegenbesuch nicht werden warten lassen. E. M. werden vielleicht bald Gelegenheit bekommen die Erfahrung zu machen, daß diese Barbaren viel empressirter, viel artiger, als die civilisirtesten Völker Europa's sind. — (Man klopft an die Thüre des Cabinets.) N. „Es wird der Finanz-Minister seyn — ich erwarte ihn — Gehen Sie Bassano und nehmen Sie das Porte-Feuille entgegen." Der Staatssecretaire öffnet die Thüre und fährt erschrocken zurück N. „Was haben Sie Bassano?" (Der Staatssecretär faßt sich:) Was ich habe, Sire? Eine Visiten-Charte, die mir ein Kosak so eben für E. M. eingehändigt hat!

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat kraft dieses öffentlichen Proclamatis zu wissen: Demnach dieser Rath zur Regulirung des Nachlasses des verstorbenen hiesigen Bürgers und Buchbindermeisters Johann Michael Kugge verfügt hat, dessen sämmtliche etwanige Creditoren und übrige Prätendenten an seinen Nachlaß, zur Angabe ihrer Prätensionen zu adcuriren: so werden hiedurch alle und jede, welche an den Nachlaß des verstorbenen, entweder als Gläubiger oder Erben, gegründete Ansprüche zu machen vermeinen, hiemittelst peremtorie aufgefordert, daß sie binnen Sechs Monaten a dato, spätestens also am 17ten Juni 1814, ihre etwanigen Ansprüche, aus Erbrecht, oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt, sondern gänzlich davon praecludirt seyn soll. Wonach sich ein jeder, dem solches angeht, zu achten hat. V. R. W. Gegeben auf dem Rathhause zu Dorpat, unter Es. Edlen Rathes Unterschrift, mit beigedrucktem Insiegel, den 17. Dec. 1813.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl Stadt Dorpat.
Bürgermeister Fr. Akerman.
C. H. F. Lenz Obersekr. 1

Das Kaiserliche Universitäts-Gericht macht hiedurch bekannt, daß es Demjenigen, der die Urheber des am 18ten Novbr. d. J. gegen das Haus des Hrn. Oberauditeurs und Kreisfiskals Petersen verübten Excesses dergestalt namhaft machen wird, daß die Thäter dessen überwiesen werden können, unter Verschweigung seines Namens eine Belohnung von

Dreihundert Rubel B. A.

zusichert. Dorpat den 9ten December. 1813.

Im Namen des Kaiserl. Universitäts Gerichts.
M. E. Styx, d. Z. Prorector.
Witte, Notär. 2

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Da die Studirenden der Medicin, Friedrich Parrot, Johann Gustav Sellheim und Johann Matth. Wilhelm Hayen; die Studirenden der Rechtswissenschaft, Georg Christoph Teichert, Jacob Heinrich von Wachschlager und Jacob Ernst Günther, und der Studirende der Theologie, Julius Pierz Ernst Hermann Walter, sich wegen ihres Abganges von hiesiger Universität gehörig gemeldet und um die erforderliche Vorladung ihrer etwanigen Creditoren gebeten haben; als werden hiemit den Statuten gemäß, Alle und Jede, welche an genannte Studirende irgend eine, nach dem §. 41 der Allerhöchst konfirmirten Vorschriften zu Recht beständige, aus der Zeit ihres akademischen Aufenthalts allhier herrührende Anforderung haben möchten, aufgefordert, sich binnen der gesetzlichen Frist von 4 Wochen a dato bei ihnen selbst, und falls sie darinnen ihre Befriedigung nicht erhalten sollten, bei diesem Kaiserl. Universitäts-Gerichte zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist, Niemand weiter mit einer solchen Forderung wider gedachte Abgehende allhier gehört und zugelassen werden solle. Dorpat, den 13. December 1813.

Im Namen des Kaiserl. Universitäts-Gerichts.
M. E. Styx, d. Z. Prorector.
Witte, Notär. 3

Auf Befehl Sr. Kaiserl Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat als Stadtwaisengericht hiemit kund und zu wissen: Demnach dieser Rath sich rechtlich veranlaßt gesehen, in Betreff des Nachlasses des hieselbst verstorbenen, vormaligen hiesigen Fischführers Johann Brunn, ein Convocations-Proklam zu erlassen, so citiren, heischen und laden wir alle diejenigen, welche aus irgend einem rechtlichen Grunde an den Nachlaß defuncti überhaupt, und in specie an das von demselben hinterlaßne, hieselbst im 1sten Stadttheil sub No 210 auf Armengrund belegne hölzerne Wohnhaus und Appertinentien Ansprüche zu machen haben, und zu machen gesonnen seyn sollten, hiedurch peremtorie, daß dieselben binnen drei Monaten a dato, also spätestens bis zum 3ten März 1814 ihre Ansprüche verificirt in gehöriger Weise anhero exhibiren, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß mit Ablauf dieser peremtorischen Frist denen, die sich gar nicht noch mit gehöriger Legitimation gemeldet, actus geschlossen, und sie zum ewigen Stillschweigen verwiesen werden sollen, wobei wir jedoch eröffnen, daß die über gedachten Nachlaß bis hiezu passirten Akten, und darin befindlichen Angaben denen Convocations-Akten in quantum juris einverleibt werden sollen. Wonach sich diejenigen, die es angeht, zu richten, und vor Schaden zu hüten haben. V. R. W. Publicatum Dorpat-Rathhaus unter Eines Edlen Rathes Unterschrift mit beigedrucktem dieser Stadt Insiegel, den 3. Decbr. 1813.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Kaiserl. Stadt Dorpat.
Bürgermeister F. Akerman.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 2

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat Allen und Jeden hiermit und Kraft dieses öffentlichen Proclamatis zu wissen: Demnach bey Em. Edl. Rathe darauf angetragen worden, daß, da die wahren Eigenthümer des am Embach-Fluß im 3ten Stadttheile neben der steinernen Brücke zwischen den Obergschen und Vogelsangschen Häusern belegenen wüsten Platzes seit langen Jahren unbekannt sind, die Besitzer zur Angabe ihres Besitzrechtes, in einer präclusiven Frist aufgefordert werden mögen, und hierauf von Em. Edlen Rathe die Erlassung des Proklams dekretirt worden: So citiren und laden wir Alle und Jede, welche an den obenbenannten am Embach-Fluß belegenen Platze, gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermittelst peremtorie, daß sie binnen drei Monaten a dato, spätestens also am 13ten März 1814 ihre etwanigen Ansprüche und Besitz-Recht an diesem Platz verificirt und documentirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Verlauf dieser peremtorischen Frist, Niemand mehr mit irgend einer Ansprache an diesen Platz admittirt, sondern gänzlich davon präcludirt seyn, und dieser Platz jure caduci der Stadt als anheim gefallen, angesehen werden soll. V. R. W. Wornach sich ein jeder den solches angeht zu achten hat. Gegeben auf dem Rathhause zu Dorpat, am 13. December 1813

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.
Bürgermeister Fr. Akerman.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 3

Wir Landrichter und Assessores Eines Kaiserlichen Dörptschen Landgerichtes fügen mittelst dieses offenen Proclamatis kund und zu wissen: Da der Herr Kreiskommissair-Adjunct und Pfandbesitzer von Koddijerw, Doctor medicinae Carl Hehn hieselbst insufficientiam bonorum angezeigt, und die Eröffnung des Konkurses über sein Vermögen verfüget worden: Als werden von Einem Kaiserlichen Dörptschen Landgerichte sämmtliche Gläubiger des gedachten Herrn Kreiskommissair-Adjunct, Doctor med. Hehn aufgefordert, sich mit ihren ex quocunque capite vel titulo herrührenden Forderungen innerhalb sechs Monaten a dato, das ist bis zum 20sten Mai 1814 und längstens in den darauf folgenden dreien Acclamations-Terminen von 8 zu 8 Tagen bei diesem Kaiserlichen Landgerichte durch Beibringung ihrer fundamentorum credit zu melden, mit ausdrücklicher Verwarnung, daß die Ausbleibenden nicht weiter mit ihren Ansprüchen gehöret, sondern abgewiesen und präcludirt werden sollen. Als wornach ein Jeder, den solches angehet, sich zu achten, für Schaden und Nachtheil aber zu hüten hat. Signatum Dorpat, im Kaiserl. Landgerichte, am 21. November 1813.

Im Namen und von wegen Es. Kaiserl. Landgerichtes Dörptschen Kreises.
R. J. L. Samson, Landrichter.
Archivarius Gerich;
loco Secretarii. 3

Die Kaiserliche Polizei-Verwaltung findet sich veranlaßt, das schnelle Fahren in der Stadt, so wie das Fahren in Schlitten ohne Schellen oder Glocken, zur Verhütung aller daraus entstehen könnenden nachtheiligen Folgen, zu untersagen, mit der Verwarnung: daß im Uebertretungsfalle nicht nur die Herrschaft mit einer Geldstrafe, sondern auch die Kutscher jedesmal nachdem sie

sofort arretirt worden, mit einer nachdrücklichen körperlichen Züchtigung belegt werden sollen

Da auch von Seiten der Polizei nicht selten die Bemerkung gemacht worden, daß durch die Unvorsichtigkeit der Domestiquen, die Hof- und Kettenhunde am Abende losgelassen und beim Ausfahren mitgenommen werden, sie denn öfters auf der Straße die Fußgänger anfallen, wodurch letztere der größten Gefahr und Schrecken ausgesetzt werden; so hält diese Kaiserliche Polizei-Verwaltung es für ihre Pflicht, die respect. hiesigen Einwohner hiemit aufzufordern, ihren Domestiquen auf strengste einzuschärfen, beim Ausfahren das Mitlaufen der Hunde zu verhindern, und solche auf keinen Fall mitzunehmen, widrigenfalls die Domestiquen jedesmal ohne auf irgend eine Ausrede Rücksicht zu nehmen, mit einer nachdrücklichen körperlichen Strafe werden belegt werden. Die Herrschaften haben diese Publikation ihren Domestiquen ganz ohnfehlbar bekannt zu machen und für die Befolgung derselben zu wachen. Dorpat, in der Kaiserl. Polizei-Verwaltung, den 3. Decbr. 1813

Polizeimeister v. Gerstinsky.

Sekretair Strus. 3

Zu dem bevorstehenden Jahrmarkt sind in dem alten akademischen Gebäude am Markte drei an einander hängende Zimmer, wovon das eine sehr gut zu einem Waarenlager geeignet ist, zu vermiethen. Das Local wird auf Verlangen von dem Aufseher des Hauses, Herrn Volkmann, vorgezeigt, die näheren Bedingungen aber sind in der Canzelley der Universitäts-Rentkammer zu erfahren.

Dorpat, den 20. December 1813.

Ad mandatum:

D. Kircheisen, Sekr. 1

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung bieselbst.

Diejenigen resp. Herren Mitglieder der Bürgermusse, die ihre Jahrsbeyträge noch restiren, werden hiedurch aufgefordert, spätestens bis zum 25sten dieses Monats ihre Pränumeration an den dejourirenden Vorsteher zu entrichten, widrigenfalls die Säumigen als ausgetretene Mitglieder angesehen werden. Dorpat d. 16. Decbr. 1813.

Die Vorsteher der Bürgermusse 2

Es hat jemand einen Beutel mit silbernen Rubeln gefunden. Derjenige, welcher sein Eigenthumsrecht hiezu erweisen kann, hat sich bei dem Bäckermeister Herrn Schönrock jun. zu melden.

Im Hause der Madame Rosenkranz, nahe am Markt, sind während dem hiesigen Jahrmarkt einige Zimmer im Hofe, nebst Stallraum zu vermiethen. 1

Im hölzernen Hause der Madame Vanderbellen ist eine Wohnung von 3 Zimmern nebst separate Küche für den bevorstehenden Jahrmarkt mit Beheitzung zu vermiethen. 2

In dem Bauerleschen Hause steht ein junges dunkelgrau s Wagenpferd zum Verkauf, wie auch gute Sommerbutter zu 10 Rubel das Lof. 2

Bei dem Gold- und Silberarbeiter Herrn Eigenfelder sind zwei heitzbare Erkerzimmer, für Unverheirathete, zu vermiethen. 3

Auf dem Guthe Neu-Woiangelshof sind gute Kochererbsen zu jeder Zeit zu verkaufen das Lof zu 7 Rbl, ferner gute Saat-Erbsen das Lof zu 8 Rbl. wie auch gute Kochbohnen das Lof zu 6 Rubel. 2

Bei mir ist sehr gute Hofsbutter und Honig, in großen und kleinen Quantitäten, käuflich zu haben. Triebel. 2

In Fall sich ein Sachverständiger finden sollte, den Bau eines Kirchen-Thurmes zu übernehmen, so hat derselbe sich in Schloß-Helmet oder in Dorpat im Bauerleschen Hause zu melden.

Im Hause des Hrn. Werner sen. beim Rathhause, sind zum bevorstehenden Jahrmarkt einige aneinander hängende geräumige Zimmer, welche zu einem Waarenlager eingerichtet werden können, so wie auch eine gewölbte Bude zu vermiethen. 2

Im ehemaligen von Baranoffschen Hause, am Markt, ist zum bevorstehendem Jahrmarkt ein großer Saal nebst zwei Zimmer zu vermiethen. Der Bedingungen wegen hat man sich an Unterzeichneten, als gegenwärtigen Besitzer, zu wenden. Dorpat, den 11. Dec. 1813.

Major Carl von Krüdener. 3

Im Hause des Hrn. Titulair-Raths Frisch, ist eine Quantität reine vorzüglich gute Hofsbutter, und einige Löse Erbsen, Bohnen und Linsen, vom Lande zum Verkauf eingelandt, und daselbst zu billige Preise zu haben. 3

Bei mir, im neuen Drewingschen Hause, ist ein Quartier von mehrern an einander hängenden Zimmern, mit Heitzung und Meubeln, jetzt gleich und für die bevorstehende Jahrmarktzeit zu vermiethen. G. v. Haulenberg. 3

In der akademischen Buchhandlung des Herrn J. F. Meinshausen sind folgende neue Musikalien zu haben: Triumpf-Marsch der verbundeten Krieger nach dem Sturme von Leipzig, furs Forte-Piano, componirt von W. von Aumann, 1 Rubel 75 Kop. K. M. Lacoste, 2 Quadrilles, 2 Ecossaises et une Valse p le P. F. 1 Rubel 75 Kopeken K. M. Dolgorouky, (Prince Paul) 6 Valses p. le P. F. 1 Rubel K. M. Collection d'airs et de Romances No. 1. Musique de Lafond, 1 Rubel K. M. No. 2. Musique de Trevonèsi, 1 Rubel K. M No. 3. Scene et Rondo de l'Opéra Romeo et Juliette par N Zingarelli, 1 Rubel 50 Kopek. K. M No. 4. Musique de P. de Karmel, 1 Rubel K. M.

Dörptsche Zeitung.

No. 103. Mittwoch, den 24sten December 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, vom 16. December.

Im Gouvernement Pensa hat das Stadthaupt in der Stadt Tschembar, geleitet von seinem Eifer zum Besten seiner Mitbürger, für die in Tschembar bestimmte Kreisschule einen ihm in dieser Stadt zugehörigen Platz, um auf demselben das Haus für die Schule zu erbauen, auf immer abgetreten und ausserdem noch 1500 Rubel an Gelde dargebracht; auch die übrigen Kaufleute und Bürger der Stadt Tschembar haben zum Besten dieser Schule 1000 Rubel eingetragen.

St. Petersburg, vom 17. December.

Verwichenen Sonnabend, am Tage nach dem hohen Geburtsfeste Sr. Majestät unsers Allergnädigsten Kaisers gab der Herr Reichs-Kanzler Graf Nikolai Petrowitsch Rumänzow große Mittagstafel, zu welcher die H. H. Mitglieder des Reichsraths, die vornehmsten Hof-Chargen, die Russischen und ausländischen Minister, und mehrere andre vornehme Standes-Personen eingeladen waren.

Orel, vom 28. November.

Die Briefe, die wir aus Kiew erhalten, wiederholen uns die nämlichen Nachrichten von der dortigen Fayancefabrik, die wir hier von dem Hrn. Kammerjunker P. M. Lasunskii bei seiner Durchreise durch unsere Stadt verwichenen Herbst schon vernahmen. Diesem war bekanntlich von dem Ministerio des Innern aufgetragen, diese Anstalt in Kiew in Augenschein zu nehmen, und derselben Mittel zur Vervollkommnung ihrer Fabrikate, vermittelst guter Zeichnungen und Modelle, an die Hand zu geben. Diese Fabrik ist im Laufe von zwei Jahren unerachtet des Schadens, den sie vom Brande erlitten, in einen solchen blühenden Zustand gebracht worden, daß man jetzt mit Gewißheit sagen kann, daß ihre Fabrikate sowohl in Hinsicht der Menge, als der Güte das ausländische Fayancegeschirr ersetzen können. Diesen Winter wird von dieser Fabrik für mehr als 10000 Rubel verschiedenes Fayancegeschirr nach St. Petersburg abgefertigt werden. Uebrigens ist dies Geschirr in den an Kiew nahe liegenden Orten schon längst ganz im Gebrauch.

Riga, vom 18. December.

Direkte Briefe aus Bremen versichern, Wellington habe Bourdeaux, und zugleich dreihundert und dreißig Amerikanische Schiffe genommen. Briefe von Englischen Offizieren aus der Gegend von Bayonne, in Englischen Blättern, jauchzten, früher schon: „nun geht es auf Bourdeaux!“

Privatbriefe versichern, die alliirten Souverains hätten den Schweizern die Neutralität abgeschlagen. Sie müßten sich für oder wider die Freiheit Europa's erklären.

Mitau, den 15ten December.

Nach einem Schreiben aus Berlin soll zwischen Schweden und Dännemark ein zwölftägiger Waffenstillstand eingegangen, und der Marschall Davoust mit 13000 Mann in Hamburg eingeschlossen seyn, die Festung Torgau aber am 18ten (6ten) dieses Monats kapitulirt haben.

Aus der Gegend von Danzig, vom 29. Nov.

Von Sr. Königl. Hoheit, dem Herzog Alexander von Würtemberg, war vor der Kapitulation nachstehende Proklamation an die in Danzig befindlichen Polen erlassen worden:

An die Herren: Prinz Radziwill, Brigadegeneral; Rovicki, Oberst und Adjutantkommandant; Chlebowsky, Oberst des 11ten Regiments; Kaminsky, Oberst des 10ten Regiments; Szembeck, Lieutenant Colonel des 11ten; Czyczewsky, Major des 5ten; Deskur, Major des 11ten; Krasein, Major des 10ten; Czosnowsky, Major des 9ten Regiments Uhlanen; Ostrowsky, Chef der reitenden Artillerie; Swidersky und Lippige, Kommandant der Fußartillerie.

Meine Herren!

Die Unfälle, welche die Französische Armee erlitten hat, können Ihnen nicht unbekannt geblieben seyn. Sie eilt in völliger Flucht nach dem Rhein, und unsere leichten Truppen befinden sich bereits an den Ufern der Mosel — Die Armeen der Verbündeten haben ihr ihre Adler, Kanonen und alle jene Trophäen abgenommen, in deren Besitz die französische Armee sich für immer unbesiegbar wähnte; und vielleicht würde sie ihrer jetzigen Niederlage entgangen seyn, wenn alle ihre Alliirten der kriegerischen Nation gleich gewesen wären, zu welcher Sie gehören.

Doch der erhabene Kaiser aller Reussen hält den Sieg, der seinen Herzen wohlthut, für den schönsten, daß es ihm gelungen ist, die polnische Nation für sich zu gewinnen, und daß diese braven Polen jetzt als seine Alliirten unter seinen Fahnen fechten.

In wenigen Tagen wird der General Rosniecki in meinem Hauptquartier eintreffen, und Sie von diesem Ereignisse, welches mich mit dem größten Vergnügen erfüllt, selbst näher unterrichten. — Ich habe den General Rapp davon Nachricht gegeben, und ihm zugleich erklärt, wie ich hoffe, daß er Sie freimüthig von allem unterrichten und Ihnen freie Wahl lassen werde, da es gegen alles Völkerrecht und die unter allen civilisirten Nationen bestehenden Gesetze streiten würde, Sie, als unsere Alliirte, zu zwingen, noch gegen uns zu fechten; wodurch Sie Ihrer Güter und Ihres Vermögens verlustig gehen würden, denn die Konfiskation des Vermögens wird gegen jeden Statt finden, der noch länger den Franzosen dient.

Ich erwarte, meine Herren, daß Sie die Ankunft des Generals Rosniecki abwarten und bis dahin in Hinsicht aller militairischen Ereignisse völlig neutral bleiben werden. Ich ersuche Sie daher, sich zusammen zum General Rapp zu verfügen, und ihm freimüthig zu erklären, daß Sie, ohne strafbar zu werden, nicht länger fortfahren könnten, für eine Sache zu fechten, die ihnen völlig fremd geworden, vielmehr nach dem, was vorgefallen wäre, nur ruhiger Zuschauer bleiben könnten; Sie können hinzusetzen, meine Herren, daß ich mich gegen Sie bereit erklärt habe, Ihnen Kantonnirungsquartiere im bromberger und kulmer Departement anzuweisen, wenn Sie es nicht vorziehen sollten, sich in den Schooß Ihrer Familie zu begeben.

Ich halte mich überzeugt, daß Sie den Entschluß, den Sie nach dieser Eröffnung fassen, mir sogleich mittheilen werden, und daß dieser Entschluß den Rücksichten entsprechen wird, welche Sie gegen eine Nation, die nunmehr in Freundschaft und Bündniß mit Ihnen steht, nothwendig haben müssen.

Unterz. Alexander, Herzog von Würtemberg, General der Kavallerie.

Aus Königsberg, vom 26. Dec.

Hier ist man überzeugt, daß die Kapitulation von Wittenberg und Torgau, vor Ablauf des Jahres, geschlossen seyn wird. — Dännemark ist für die Sache der Menschheit gewonnen.

Aus Berlin, vom 21. December.

Im neuesten Bulletin des Kronprinzen von Schweden ist Folgendes das Wichtigste:

Der General Tettenborn ist mit seinem Korps über die Eyder gegangen, hat Friedrichsstadt, Tönningen und Husum besetzt, Detaschements bis nach Flensburg und Schleswig vorpoussirt und das Fort Vollerwyck einschließen lassen.

Die Schwedische Armee hat zwischen Rendsburg und Kiel die Eyder besetzt; ein Detaschement von derselben steht in Kiel. Der Marschall Graf Stedingk hat sein Hauptquartier in Preetz.

Die Einwohner von Ploen und von Eutin haben die Schwedische Truppen mit großen Freudensbezeugungen empfangen. Beide Städte wurden mit Einbruch der Nacht erleuchtet.

Man kann nicht anders als mit Leidwesen davon sprechen, daß die Bewohner des Nordens sich unter einander bekriegen. Einen so traurigen Zwist sollte man in der Stille betrauren. Nur der Souverain allein, dessen politisches System diese Fehde herbeigeführt hat, nur Er allein kann an der Fortsetzung dieses Blutvergießens Wohlgefallen finden. Sollen wir nicht noch hoffen dürfen, daß der König von Dännemark diesem Bruder-Krieg ein Ziel setzen, und daß Dännemark und Schweden bald in der Ruhe des Friedens, als eins vereinte Familie dastehen werden?

Da durch den General Wallmoden dem Feinde der Rückzug auf Rendsburg abgeschnitten worden war, so wandte er sich nach Kiel. Anderer Seits durch den General Skjöldebrand verfolgt, ging er über den Kanal, brach hinter sich die Brücken ab, und suchte jenseits desselben die Vereinigung zu erreichen. Es wurden 24 Stunden Zeit dazu erfordert, um die Brücken wieder herzustellen.

Der General Wallmoden, der auf Klawenseck marschirt war, ließ neue Brücken schlagen und detaschirte den General Dörenberg nach Eckernförde, wohin, den eingegangenen Nachrichten zufolge, der Feind sich gewendet hatte. Die Avantgarde des General Wallmoden war schon früher über den Kanal gegangen. Einige Bataillons Infanterie und ein Regiment Husaren, welche zu Deckung der Kommunikation mit dem General Dörenberg bei der Brücke aufgestellt worden waren, wurden bei Osterode von der feindlichen Armee angegriffen, die, aus Besorgniß, daß sie Colding nicht mehr würde erreichen können, nun plötzlich nach Rendsburg hin durchbrechen wollte. Das Gros des Wallmodenschen Korps war zu weit entfernt, um bei diesem Angriffe noch zu der erforderlichen Zeit zu Hülfe kommen zu können. Der General mußte also mit einem Regiment Husaren, 4 Bataillons Infanterie und 4 Stück Geschütz, gegen ein feindliches Korps von wenigstens zehn tausend Mann und mit einer zahlreichen Artillerie versehen, Stand halten. Das Gefecht dauerte mit großer Lebhaftigkeit eine geraume Zeit mit wechselndem Glücke; endlich aber gelang es dem Feinde doch sich der nach Rendsburg führenden Landstraße zu versichern. Die beiderseitigen Truppen sind in dieser Aktion im buchstäblichen Sinne mit einander handgemein geworden, und ohnerachtet sich, der Zahl nach, die Dänen gegen die Unsrigen wie 3 zu 1 verhielten, so behauptete der General Wallmoden dennoch das Schlachtfeldt. Die Mecklenburger Jäger, sowohl die Fußjäger als die berittenen, welche die Avantgarde des General Vegesack ausmachten, kamen noch zeitig genug herbei, um an diesem Gefecht Theil zu nehmen, und sie waren es, die den Sieg entschieden.

Der Prinz von Hessen hat auf einen Waffenstillstand angetragen. Wahrscheinlich werden bald alle Mißhelligkeiten zwischen Schweden und Dännemark ausgeglichen seyn, und Dännemark wird endlich mit den Verbündeten gemeinschaftliche Sache machen.

Aus Leipzig, vom 10. Dec.

Noch immer grassiren hier die Nervenfieber. In wenig Tagen haben sich 5 Nervenkranke die Kehle abgeschnitten. — Murat hat feierlich Verzicht auf Sicilien gethan.

Bamberg, vom 11. December.

Man will hier wissen: nicht Graf Colloredo, sondern General Meyer werde das Kommando über das bisher vom General Grafen Klenau kommandirte Korps erhalten, und dieser, als 64jähriger Greis, in Ruhestand versetzt werden. — Die Marschroute der von Baireuth links marschirenden Division von Klenau lautet über Ulm nach dem Oberrhein. — Am 5ten d. war, nach der Augsburger Zeitung, die erste Kolonne Russen, 6,800 Mann stark, in Geissenfeld (auf der Straße von Regensburg nach Augsburg) angekommen.

Karlsruhe, den 11. December.

Gestern Nachmittag ist der Oberbefehlshaber der verbündeten Heere, der kaiserlich-österreichische Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg, hier angekommen. Heute Morgen haben Se. Durchl. Ihre Reise über Rastadt fortgesetzt. In der nämlichen Richtung sind Se. Excellenz, der königlich-baierische General der Kavallerie Graf v. Wrede, diesen Morgen von hier abgereist.

Stuttgard, den 13. Dezember.

Am 11ten d. defilirten nach erhaltener allergnädigsten Bewilligung 3 Kosakenregimenter und ein Dragonerregiment von dem gräflich Wittgensteinschen Armeekorps durch die Stadt. Auch traf der kaiserlich-russische General en Chef, Graf von Wittgenstein, mit einem Theil seines Generalstaabes allhier ein, wurde Sr. königl. Majestät vorgestellt und zur Tafel gezogen.

Basel, den 4. Dezember.

Se. Excellenz, der Obergeneral von Wattesville, ist gestern Abend hier eingetroffen. — Man hat einen Graben angelegt und eine Zugbrücke diesseits des Thores St. Alban erbaut, und die Brücke auf beiden Seiten bogenförmig ausgehauen, um den Uebergang über dieselbe einzuengen. Man erwartet hier und in unserm Kanton eine große Anzahl Truppen. Man versichert, daß viele französische Truppen sich an die Gränzen des ehemaligen Bisthums Basel begeben.

Holländische Gränze, vom 12. Dezbr.

Bei Schevelingen sind schon viele tausend Gewehre, Patronen ꝛc., welche England den Holländern schenkt, ausgeladen. Eine Deputation holländischer Bauern hat S. D. H. dem Prinzen jeder für sich einen Kavalleristen und Pferd mit dreimonatlichen Sold dargeboten.

Diesseits der Yssel halten die Franzosen außer Deventer noch Delfzyl und Koeverden besetzt.

In Brabant und Flandern erwartet man die Befreier mit Ungeduld, und wird sich ihnen thätig anschließen.

Botzen, vom 7. Dec.

General Nugent hat sich mit der ihm zugesendeten Verstärkung unter dem Obristlieutenant Gaven, den Po abwärts gezogen, um dem General Pino zu zwingen, die Gegenden von Ferrara zu verlassen. Der Feldmarschall-Lieutenant Marschall ist bemüht, Venedig eng einzuschliessen, und wirklich werden täglich Fahrzeuge mit Lebensmitteln in den Kanälen angehalten. Zugleich ist dieser Feldmarschall-Lieutenant mit einem Theil seiner Truppen bei Boaro über die Etsch gesetzt und

hat Rovigo und die vorliegende Gegend nebst Adria und Loria, in Besitz genommen. Ein Angriff des Feindes wurde von dem Regiment Benjowsky abgeschlagen, wobei der Feind viele Leute verlor. Nachdem der Feldmarschall-Lieutenant Marschall den General Graf Stahremberg mit einer starken Brigade bei Rovigo zurückgelassen, welcher in die linke Flanke des Feindes in Verbindung mit General Nugent am rechten Po-Ufer manövriren wird, kehrte er wieder zur Blockade von Venedig zurück.

General Fölseis, gleichfalls von der Division Marschall, hat einen bedeutenden Ausfall des Feindes von Legnago, mit Nachdruck zurückgewiesen. Der Vicekönig, welcher dabei zugegen war, hat nach Aussage der Deserteure, einige Schüße in seinen Mantel erhalten, und einen seiner Adjudanten verlor sein Pferd unterm Leibe.

Die Desertion des Feindes ist ausserordentlich stark, man kann rechnen, daß auf der ganzen von uns besetzten Strecke, binnen 14 Tagen bei 2000 Mann übergetreten sind.

Mailand, vom 27. November.

Das offizielle Blatt theilt folgendes Schreiben von Napoleon Buonaparte an den Herzog von Lodi, vom 18ten November, mit: „Ich habe dem Fürsten vom Eßling befohlen, mit seinem Armee-Korps nach dem Genuesischen zu marschiren. Ein Korps von 22tausend Mann marschirt wirklich auf der Straße von Turin. Der König von Neapel hat mir versprochen, seine Armee nach dem Po zu führen."

London, den 30. Novbr.

Der Regent hat seine beiden Brüder, die Herzöge von Cumberland und Cambridge, zu Feldmarschällen, und den Grafen Clancarby zum Botschafter im Haag ernannt. Letzterer ging mit dem Erbstatthalter zugleich, auf dem Warrior von 74 Kanonen, der die Oranien-Flagge führte nach Holland über.

Von den Admiral Verhuel hat die provisorische Kommission in Holland bestimmte Erklärungen wegen der Flotte im Texel gefordert, und ihn für jeden Verzug mit seinem Kopf verantwortlich gemacht.

Vermischte Nachrichten.

Berlin vom 21sten. Den neuesten, hier von der Nord-Armee angelangten Nachrichten zufolge, befand sich das Hauptquartier Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Schweden am 16ten dieses zu Kiel. Tags zuvor hatten Höchstdieselben in einem Borfe an der Eyder, eine Unterredung mit dem, die Dänischen Truppen en Chef kommandirenden Prinzen von Hessen; in Folge derselben wurde ein zwölftägiger Waffenstillstand abgeschlossen, um während dieser Zeit den Frieden zwischen Schweden und Dännemark zu unterhandeln. Die beiderseitigen Truppen bleiben in der beim Abschluß des Waffenstillstandes eingenommenen Position stehen.

Nach glaubwürdigen Privatnachrichten ist der Friede zwischen Schweden und Dännemark unter den Bedingungen abgeschlossen, daß Schweden den nördlichen Theil von Norwegen, das Stift Drontheim, erhält, und daß Dännemark 25,000 Mann Hülfstruppen den Verbündeten gegen den allgemeinen Feind stellt; dagegen wird Holstein, mit Ausnahme der zur Belagerung von Hamburg, nöthigen Punkte, geräumt.

Schon im Oktober schrieb Sir James Riddle zu London einen Brief über die Bedürfnisse der preußischen Hospitäler und den frommen Eifer der dienenden Frauen. Diesen ließ Lord Silmout (der ehemalige Minister Addington) unter den Ministern und dann weiter cirkuliren, und in sehr wenigen Tagen war eine Summe von mehr als 30000 Pfund Sterling gesammelt. Für dieses Geld hat man alle ersinnliche Lazarethbedürfnisse angeschaft, und am 8ten November war man beschäftigt, ein Schiff zu frachten, um es uns zuzuführen.

Hamburg ist fortwährend von französischen Truppen besetzt. Der Fürst von Eckmühl schläft aus Besorgniß nicht mehr in Hamburg, sondern in Altona.

In Hannover werden die Herzöge von Cambridge und von Sussex erwartet, auch hofft man, daß zwei englische Prinzessinnen dort eintreffen werden.

Bei seinem Aufenthalt in Karlsruh besuchte der Kaiser Alexander auch seine Schwägerin, die Königin Friederike von Schweden.

Seit sich der schwedische Feldmarschall Stenbok 1713 zu Tönningen den Dänen ergeben mußte, also seit einem vollen Jahrhundert ist Holstein nicht der Sitz des Krieges gewesen. Kein anderes Land in Europa hatte solche Waffenruhe sich zu erfreuen.

Gegen Ende des Oktobers hat der Pascha von Nissa den Rest des servischen Korps, der sich in die Gebürge geflüchtet hatte, zersprengt, so daß die Flüchtlinge sich auf Nebenwegen in andere türkische Provinzen geworfen haben. Die türkische Armee ist darauf auseinandergegangen, und zu Belgrad sind, nach dem Abzuge des Großveziers, 4 bis 5000 Mann, und im Lande noch einige tausend Türken zurückgeblieben, und der Krieg scheint ganz geendigt zu seyn. (Im Frieden zwischen Rußland und der Pforte 1812 war ausgemacht, daß Servien unter türkischer Oberherrschaft zwar zurückkehren, aber seine innern Angelegenheiten durch einen Verwaltungsrath von Eingebornen, an dessen Spitze Czerny Georg, der Kommandeur der Truppen, stehen solle, besorgen dürfe. Allein die zur völligen Ausgleichung der Sache nach Konstantinopel abgeordneten Deputirten wollten sich bloß zu einem unbedeutenden Tribut verstehn, und übrigens ganz unabhängig seyn. Daher brachen die Feindseligkeiten von neuem aus.) Wo Czerny Georg und die übrigen servischen Anführer geblieben sind, weiß man nicht.

Privatnachrichten vom Unterrhein versichern, die Vorposten der Alliirten streifen schon bis Aachen. In Brabant soll unter dem Volke großes Mißvergnügen herrschen.

Der Großherzog von Frankfurt soll den Freiherrn von Varicourt in das Hauptquartier der alliirten Monarchen geschickt haben.

Am 17ten ging der König von Preussen von Frankfurt nach Freiburg, wohin seine Garden schon früher gezogen waren.

Man behauptete in Berlin, die Franzosen hätten Basel besetzt gehabt, es wäre aber durch die Alliirten wieder befreit worden. — Am 18ten glaubte man zu Berlin, Erfurt sey über.

Der Brittische Minister zu Cadix hat drei Millionen Realen vorgeschossen, zu den Kosten der Verlegung der Cortes nach Madrid. Mehrere Deutsche Zeitungen tadeln die neue Konstitution Spaniens sehr. Es kommt aber nicht darauf an, ob sie mit den politischen Theorien der hohen Schulen in Deutschland übereinstimmt, sondern ob sie den Bedürfnissen der spanischen Nation entspricht, was die Cortes doch wohl besser mögen gewußt haben, als die Deutschen Professoren.

Die Oesterreichische Reserve-Armee, 60,000 Mann stark, marschirt nach Lindau.

Bei Strasburg soll die Brücke abgetragen worden seyn.

Auch zu Regensburg ist ein Transport Ungarischer, zur Armee abgehender Ochsen, 1700 an der Zahl, angekommen.

Davoust soll sich über die Elbe gezogen, und in Hamburg nur eine Besatzung von 5000 Mann zurückgelassen haben.

Der demokratische Theil der Schweiz ist zum Kriege gegen Frankreich entschlossen; das Wallis ist in Aufstand.

Die Kapitulation von Torgau soll abgeschlossen seyn.

Die Normandie ist in Aufstand gegen die Konskription.

Eine Berliner Zeitung spricht von der Sage: Napoleon werde mit seiner Gemahlin, dem Könige von Rom und dem Pabst, nach Italien reisen; der Pabst werde seinen Staat zurück erhalten, und der sogenannte König von Rom werde zum Könige von Navarra gekrönt werden; Spanien aber sollte der Bourbonischen Linie zurückgegeben werden.

Marcolini, der nach Breslau gehen sollte, konnte vor Kränklichkeit und Altersschwäche nicht weiter kommen, als bis nach Bautzen. (Im vorigen Sommer zeigte er bei den Reisen nach Prag und Regensburg und zurück, so wie bei den Arrangements, die Napoleon in Dresden befahl, noch sehr große Rüstigkeit.)

Aus Wien meldete man am 13. Dec., daß seit dem 2ten in Italien nichts vorgefallen sey. Es scheine, daß man Oesterreichischer Seite alle partielle Angriffe vermeide, um nach erhaltenen Verstärkungen, einen großen, allgemeinen Angriff zu machen.

Das Oberkommando der Reserve-Armee, die sich im Innern von Baiern bildet, hat der Kronprinz von Baiern selbst übernommen.

Ein Reisender soll erzählt haben, man sey in Paris ganz ruhig, und ein Gassenjunge den Napoleon angeredet, habe ihm gesagt: „Die Leute freuen sich, Sie gesund zu sehen; sie würden sich aber noch mehr freuen, wenn Sie ihnen den Frieden gäben;" worauf Napoleon erwiedert: „Sie sollen ihn haben." Das Geschichtchen beweist höchstens, daß die Gassenjungen in Paris ruhig sind; vielleicht auch diejenigen, die eben so wenig als jene von der Geographie wissen, die bekanntlich überhaupt nicht die Stärke der Pariser ist. Uebrigens geht daraus hervor, wie dringend man in Frankreich den Frieden wünscht.

Litterarische Anzeige.

Von den im Frühjahr angekündigten

Dörptischen Beyträgen

für Freunde der Philosophie, Litteratur und Kunst.

Herausgegeben

von

Karl Morgenstern.

Jahrgang 1813.

ist die erste Hälfte, mit Einschluß der Zuschrift an Hrn. Consistorialrath D. Funk in Magdeburg, welche statt der Vorrede dient, und zur Würdigung des Einzelnen Winke gibt, 17½

Bogen stark, um einige Monate später, als man erwartete, fertig geworden. Die Ursachen der Verzögerung sind, theils Hindernisse von Seiten der Grenzius'schen Buchdruckerey; theils die vermehrte Bogenzahl. Anfangs nemlich sollte die erste Hälfte des Jahrgangs 1813 nur 12 Bogen stark werden. Mit Hinsicht darauf wurde der Subscripzionspreis des Jahrgangs zu zwey Silberrubeln bestimmt. Man wird daher auch denen, deren Namen der ersten Hälfte vorgedruckt sind, ihr Subscripzions-Exemplar zu diesem Preise verabfolgen lassen. Für jeden Andern aber ist der Preis des Jahrgangs von jetzt an Zehn Rubel Bco. Ass. Diese werden, so wie eben genannte zwey Silberrubel von Seiten der bisherigen Subscribenten, beym Empfange der ersten (größern) Hälfte bezahlt. Dagegen erhalten die Interessenten einen gedruckten, vom Herausgeber unterschriebenen Schein, gegen dessen Zurücklieferung sie die zweyte (kleinere) Hälfte unentgeltlich erhalten, sobald dieselbe wird gedruckt seyn. Letzteres wird in der Dörptischen Zeitung zu seiner Zeit unverzüglich bekannt gemacht werden. Man hofft übrigens, die zweyte Hälfte im nächsten Frühjahr gedruckt zu sehn. Dieselbe wird am Schluß die Chronik der Kaiserl. Universität Dorpat vom J. 1813 enthalten, so wie gegenwärtige erste Hälfte mit der, in kleinster Schrift fast drey Bogen starken, Chronik dieser Universität vom J. 1812 schließt.

Freunde der vaterländischen Litteratur werden um Verbreitung dieser Anzeige ersucht, da diese Unternehmung, die erste ihrer Art hiesigen Orts, bis jetzt wenig bekannt geworden zu seyn scheint, wie dieß namentlich von Riga und Mitau gilt. Dennoch möchte der Inhalt auf einiges Interesse Anspruch machen dürfen, insonderheit auch bey den Studirenden dieser Universität, sowohl ehmaligen als gegenwärtigen; wohl auch bey manchen ihrer Angehörigen. Ob auch das entferntere wissenschaftliche Publicum in dieser Zeitschrift, die absichtlich kleinern Umfangs seyn sollte, auf einen Vorrath eigenthümlicher Ideen und noch unbekannter litterarhistorischer, statistischer ꝛc. Data rechnen dürfe, wird bey Ansicht der eben erschienenen ersten Hälfte des ersten Jahrgangs von Sachkundigen sich leicht beurtheilen lassen.

Die Hauptcommission für Deutschland hat Hr. Buchhändler Kummer in Leipzig. In Dorpat erhält man Exemplare sowohl beym Herausgeber, dem Collegienrath Morgenstern, als auch beym Herrn Rath Petersen, Censur- und Bibliothek-Secretär, und Hn. Gouv.-Secretär Leibnitz, Bibl.-Kanzellisten. In Riga nimmt gefällig Subscripzion nebst Zahlung an, Hr. Oberpastor und Oberconsist.-Ass. v. Bergmann, Hr. Oberpastor Grave und der Univers.-Buchhändler Hr. Meinshausen; in Mitau Hr. Gouv.-Buchdrucker Steffenhagen; in Reval Hr. Buchhändler Bornwasser; in St. Petersburg Hr. Mayer in der Buchhandlung der Kaiserl. Akademie der Wiss.; in Wiburg Hr. Oberlehrer Rath Purgold. Dorpat, den 22. Nov. 1813.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Maj. des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat kraft dieses öffentlichen Proclamatis zu wissen: Demnach der ehemalige hiesige Kaufmann Wilhelm Möller ab intestato hieselbst verstorben; so citiren und laden Wir alle und jede, welche an den hier befindlichen Nachlaß Defuncti entweder als Gläubiger oder Erben, gegründete Ansprüche zu machen vermeinen, hiemittelst peremtorie, daß sie binnen Vier Wochen a dato, also spätestens am 14ten Januar 1814., ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt, sondern gänzlich davon präcludirt seyn soll. Gleichergestalt werden auch alle diejenigen, welche an den Verstorbenen etwa schuldig seyn möchten, zur Angabe und Abtragung ihrer Schulden in eodem termino aufgefordert, widrigenfalls gegen selbige gesetzlich verfahren werden soll. Wonach sich ein jeder, dem solches angeht, zu achten hat. V. R. W.

Gegeben auf dem Rathhause zu Dorpat, unter Eines Edlen Rathes Unterschrift und beigedrucktem Insiegel, den 17. Dec. 1813.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.
Bürgermeister Fr. Akerman.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 1

Auf Befehl Seiner Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat kraft dieses öffentlichen Proclamatis zu wissen: Demnach dieser Rath zur Regulirung des Nachlasses des verstorbenen hiesigen Bürgers und Buchbindermeisters Johann Michael Kugge verfügt hat, dessen sämmtliche etwanige Creditoren und übrige Prätendenten an seinen Nachlaß, zur Angabe ihrer Prätensionen zu adcitiren: so werden hiedurch alle und jede, welche an den Nachlaß des verstorbenen, entweder als Gläubiger oder Erben, gegründete Ansprüche zu machen vermeinen, hiemittelst peremtorie aufgefordert, daß sie binnen Sechs Monaten a dato, spätestens also am 17ten Juni 1814, ihre etwanigen Ansprüche, aus Erbrecht, oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt, sondern gänzlich davon praecludirt seyn soll. Wonach sich ein jeder, dem solches angeht, zu achten hat. V. R. W. Gegeben auf dem Rathhause zu Dorpat, unter Es. Edlen Rathes Unterschrift, mit beigedrucktem Insiegel, den 17. Dec. 1813.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.
Bürgermeister Fr. Akerman.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 2

Auf Befehl Seiner Kaiserl. Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt die verwittwete Frau Pastorinn Maria Friederika Voß, geb. Müthel, belehrt des in originali anhero producirten, mit dem dimittirten Herrn Kapitain Friedrich Bernhard von Frankenstein am 31sten Oktober d. J. abgeschlossenen und am 15ten November bei Em. Erlauchten Hochpreißl. Kaiserl. Liefl. Hofgerichte corroborirten Contrakts, das dem leztern gehörige, allhier in Dorpat im 1sten Stadttheil sub Nr. 126 auf Stadts-Grund belegene hölzerne Wohnhaus sammt steinernen Nebengebäude und Appertinentien, für die Summe von 4450 Rubl. B. A. käuflich an sich gebracht, und über diesen Kauf zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, auch mittelst Resolution vom heutigen Dato nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle und jede, welche an besagtes hölzerne Wohnhaus und dessen Appertinentien, oder wider den geschehenen Verkauf derselben, rechtsgültige Ansprüche haben oder machen zu können vermeinen, sich damit nach Vorschrift des Rigaischen und hiesigen Stadtrechts Libr. III. Tit. XI. §. 7., innerhalb Jahr und Tag a dato hujus proclamatis, also spätestens am 22. Januar 1815, bei Pön der Präclusion und des ewigen Stillschweigens, anhero zu melden und ihre Ansprüche in rechtlicher Art auszuführen, förmlich aufgefordert und angewiesen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser gesetzlichen peremtorischen Frist, niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern der Käuferinn, verwittweten Frau Pastorin Maria Friederika Voß, geb. Müthel, mehrgedachte Immobilien, jedoch mit Vorbehalt der Grundherrn-Rechte der Stadt an den Platz, als ihr wahres Eigenthum adjudicirt werden sollen. V. R. W. Urkundlich unter Es. Edlen Rathes Unterschrift und beigedrucktem Insiegel. Gegeben auf dem Rathhause zu Dorpat, am 11. Dec. 1813.

Bürgermeister F. Akerman.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 2

Obgleich von diesem Kaiserl. Universitäts-Gerichte unterm 5ten April a. c. alle diejenigen Studirenden, welche sich zur Fortsetzung ihrer Studien auf hiesiger Universität weder eingefunden, noch ihren Abgang von derselben angezeigt und ihre Schulden berichtigt haben, edictaliter citirt worden sind, so hat doch diese Aufforderung bisher nicht den Erfolg gehabt, den man zu erwarten berechtigt war. Es werden demnach die im nachstehenden Verzeichnisse benannten Studirenden wiederholt und ernstlich aufgefordert, sich unfehlbar bis zum 1sten Februar 1814 dieselbst gehörig zu melden, widrigenfalls sie ihrer akademischen Vorrechte verlustig erklärt und in Rücksicht ihrer dem Gerichte bekannten und legalen Schulden nach aller Strenge der Gesetze behandelt werden sollen. Dorpat, den 17. November 1813.

Im Namen des Kaiserl. Universitäts-Gerichts.
M. E. Styx, d. Z. Prorector.
Witte, Notair.

Namentliches Verzeichniß der oben erwähnten Studirenden:

Hermann B. Bernard, H. von dem Brinken, Carl E. Exe, Carl Jacob Minkelde, Georg H. Harten, Carl Eduard Hynameder, Ferdinand von Kleist, Friedrich Georg von Kleist, Werner Kienitz, Doct. med. Gustav Lehmann, Adam Joseph Carl Gustav von Münster, Carl Friedrich Thörné, Otto Gustav von Schildern, Andreas Stael v. Holstein, Peter Jacob v. Schlippenbach, Carl Wilde, Eduard Wulfsdorff, Wilhelm Carl Schiemann, Robert von Mohrenschild, Doct. med. Carl Vorkampff, Friedrich Bernhard Hensel, Wilhelm Johann Bernhard von Stryk und Hermann Magnus Buchstädt.

In fidem
Witte, Notair. 3

Das Kaiserliche Universitäts-Gericht macht hiedurch bekannt, daß es Demjenigen, der die Urheber des am 18ten Novbr. d. J. gegen das Haus des Hrn. Oberauditeurs und Kreisfiskals Petersen verübten Excesses dergestalt namhaft machen wird, daß die Thäter dessen überwiesen werden können, unter Verschweigung seines Namens eine Belohnung von

Dreihundert Rubel B. A.

zusichert. Dorpat den 9ten December. 1813.

Im Namen des Kaiserl. Universitäts-Gerichts.
M. E. Styx, d. Z. Prorector.
Witte, Notair. 3

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Da die Studirenden der Medicin, Friedrich Parrot, Johann Gustav Sellheim und Johann Matth. Wilhelm Hayen; die Studirenden der Rechtswissenschaft, Georg Christoph Teichert, Jacob Heinrich von Wachschlager und Jacob Ernst Günther, und der Studirende der Theologie, Julius Pierz Ernst Hermann Walter, sich wegen ihres Abganges von hiesiger Universität gehörig gemeldet und um die erforderliche Vorladung ihrer etwani-

gen Creditoren gebeten haben; als werden hiemit den Statuten gemäß, Alle und Jede, welche an genannte Studirende irgend eine, nach dem §. 41 der Allerhöchst konfirmirten Vorschriften zu Recht beständige, aus der Zeit ihres akademischen Aufenthalts allhier herrührende Anforderung haben möchten, aufgefordert, sich binnen der gesetzlichen Frist von 4 Wochen a dato bei ihnen selbst, und falls sie daselbst ihre Befriedigung nicht erhalten sollten, bei diesem Kaiserl. Universitäts-Gerichte zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist, Niemand weiter mit einer solchen Forderung wider gedachte Abgehende allhier gehört und zugelassen werden solle. Dorpat, den 13. December 1813.

Im Namen des Kaiserl. Universitäts-Gerichts.
M. E. Styx, d. Z. Protector.
Witte, Notär. 3

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat als Stadtwaisengericht hiermit kund und zu wissen: Demnach dieser Rath sich rechtlich veranlaßt gesehen, in Betreff des Nachlasses des hieselbst verstorbenen, vormaligen hiesigen Fischführers Johann Brunn, ein Convocations-Proklam zu erlassen, so citiren, heischen und laden wir alle diejenigen, welche aus irgend einem rechtlichen Grunde an den Nachlaß defuncti überhaupt, und in specie an das von demselben hinterlaßne, hieselbst im 1sten Stadttheil sub No. 210 auf Armengrund belegne hölzerne Wohnhaus und Appertinentien Ansprüche zu machen haben, und zu machen gesonnen seyn sollten, hiedurch peremtorie, daß dieselben binnen drei Monaten a dato, also spätestens bis zum 3ten März 1814 ihre Ansprüche verificirt in gehöriger Weise anhero exhibiren, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß mit Ablauf dieser peremtorischen Frist denen, die sich gar nicht noch mit gehöriger Legitimation gemeldet, aditus geschlossen, und sie zum ewigen Stillschweigen verwiesen werden sollen, wobei wir jedoch eröffnen, daß die über gedachten Nachlaß bis hiezu passirten Akten, und darin befindlichen Angaben denen Convocations-Akten in quantum juris einverleibt werden sollen. Wonach sich diejenigen, die es angeht, zu richten, und vor Schaden zu hüten haben. V. R. W. Publicatum Dorpat-Rathhaus unter Eines Edlen Rathes Unterschrift mit beigedrucktem dieser Stadt Insiegel, den 3. Decbr. 1813.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.
Bürgermeister F. Akerman.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 3

Zu dem bevorstehenden Jahrmarkt sind in dem alten akademischen Gebäude am Markte drei an einander hängende Zimmer, wovon das eine sehr gut zu einem Waarenlager geeignet ist, zu vermiethen. Das Local wird auf Verlangen von dem Aufseher des Hauses, Herrn Volkmann, vorgezeigt, die näheren Bedingungen aber sind in der Canzelley der Universitäts-Rentkammer zu erfahren.

Dorpat, den 20. December 1813.

Ad mandatum:
O. Kircheisen, Sekr. 2

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Den resp. Mitgliedern der Musse wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 27sten dieses, ein Kinderball Statt haben wird. Dorpat, den 24. December 1813. Die Vorsteher. 1

Es ist einem Burschen am 24. d. M. vor dem Universitäts Hause ein gewöhnliches Bauerpferd, welches vor einem Schlitten gespannt war, entlaufen. Wer solches aufgefangen, wird gebeten, es im ehemaligen Aeltermann Lüttenschen Hause bei dem Kaufmann Hrn. Gustav Emanuel Schultz gegen eine angemessene Belohnung abzuliefern. 1

In einem Hause in der Steinstraße sind zwei aneinander hängende Zimmer zum Jahrmarkt zu vermiethen. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung. 1

Im ehemaligen Dreyerschen Hause, in der Carlowaschen Straße Nr. 149, sind 3 aneinander hängende Zimmer, nebst separater Küche, wie auch zum bevorstehenden Jahrmarkte 2 auch 4 Zimmer, nebst Stallraum für 2, 3 auch 4 Pferden, Heuboden und Wagenremise, zu vermiethen. Der Bedingungen wegen hat man sich in demselben Hause an unterzeichneten, als gegenwärtigen Besitzer, zu wenden. — (Die erstern 3 Zimmer sind gleich zu beziehen.) G. W. Kay, Landmesser. 1

Im Hause der Madame Rosenkranz, nahe am Markt, sind während dem hiesigen Jahrmarkt einige Zimmer im Hofe, nebst Stallraum zu vermiethen. 2

Im hölzernen Hause der Madame Vanderbellen ist eine Wohnung von 3 Zimmern nebst separate Küche für den bevorstehenden Jahrmarkt mit Beheitzung zu vermiethen. 3

In dem Bauerleschen Hause steht ein junges dunkelgraues Wagenpferd zum Verkauf, wie auch gute Sommerbutter zu 10 Rubel das Lpfd. 3

Bei dem Gold- und Silberarbeiter Herrn Eigenfelder sind zwei heitzbare Erkerzimmer, für Unverheirathete, zu vermiethen. 3

Auf dem Guthe Neu-Wrangelshoff sind gute Kocherbsen zu jeder Zeit zu verkaufen, das Lof zu 7 Rbl., ferner gute Saat-Erbsen, das Lof zu 8 Rbl. wie auch gute Kochbohnen das Lof zu 6 Rubel. 3

Beylage

zur Dörptschen Zeitung. No. 103. 1813.

Dorpat, am 12. December.

Am heutigen Tage, als dem Geburtsfeste Sr. Kaiserl. Majestät Alexanders I., versammelte sich nach dem Gottesdienst um 11 Uhr außer dem gesammten Universitätspersonal, eine sehr beträchtliche Anzahl Honoratioren dieser Stadt im Hauptsaale des Universitätsgebäudes. Nach vorhergegangener Musik betrat um halb zwölf Herr Collegienrath Morgenstern den Katheder, und hielt einen Vortrag, worin er nach einem Eingange über die neuerwachte Liebe zu Deutschlands vaterländischen Dichtern überhaupt, von Klopstock, als vaterländischem Dichter handelte, besonders dessen großes in drey Bardieten aufgestelltes, dramatisches Gemälde Hermann, zu würdigen versuchte, dabey manche Eigenheiten desselben erörterte, und auf manche nicht hinreichend gekannte Schönheiten dieses classischen Werks hindeutete. — Er machte darauf, als Professor der Beredtsamkeit, statutenmäßig den Erfolg der Preisaufgaben des verflossenen Jahres, so wie die Preisaufgaben des künftigen bekannt. Als Gegenstand der Preisabhandlung der Theologischen Facultät war aufgegeben: „An Jesus Effaeorum placitis imbutus fuerit, ex iis, quae Philo et Josephus de Essaeis referunt, cum praeceptis Jesu comparatis doceatur.“ Es war kein Versuch einer Abhandlung hierüber eingelaufen. Zur Predigt war als Preisaufgabe verlangt ein „homiletischer Commentar über die Worte Pauli Röm. XII, 7. „Seyd fröhlich in Hoffnung“ am Neujahrstage 1813, mit Beziehung auf die, im Laufe des J. 1812 von den Russischen Heeren gegen den Feind des Vaterlands erfochtenen, glänzenden Siege. Es war nur eine Bearbeitung eingelaufen, mit dem Motto: Οὐχ ὅτι ἤδη ἔλαβον, ἢ ἤδη τετελείωμαι. διώκω δὲ, εἰ καὶ καταλάβω. Das ausführlich motivirte Urtheil der Facultät über diese Predigt wurde verlesen. Dasselbe sprach ihr das Accessit der silbernen Medaille zu. Bey Eröffnung des verschlossenen Zettels fand sich der Name: Karl Christian Ulmann aus Livland. Für das J. 1814 wird zur Abhandlung die vorjährige: An Jesus Essaeorum placitis imbutus fuerit, wiederholt, derselben aber eine neue beygefügt: Praemissâ doctrinâ ecclesiasticâ, examini subiiciantur Theologorum recentiorum de Protoplastis sententiae, eo quidem consilio, ut et ad scripturae sacrae et ad sanae rationis normam, totam quaestionem exigere studeat palmam sibi vindicaturus. Zur Predigt: Es werde auf Veranlassung des Textes I. Cor. XIII. v. 1. 2. das Thema: über die Verbindung der wissenschaftlichen und sittlichen Bildung so ausgeführt, daß der erste Theil an die Nothwendigkeit erinnert, die sittliche Bildung mit der wissenschaftlichen in Verbindung zu setzen, und dann im zweyten gezeigt wird, wie beyde mit einander zu verbinden sind. Um sich für den Gegenstand noch mehr zu begeistern, soll der künftige Bearbeiter den Fall voraussetzen, daß der Vortrag bestimmt sey, am nächsten Geburtsfeste Sr. Kaiserl. Majestät, des großmüthigen Beschützers unserer und anderer von Allerhöchstdemselben errichteten Lehranstalten des Reichs, in Gegenwart des ganzen Universitätsverordinum, Nobilitatis, Oppidanorum et Agricolarum, et quomodo eorum iura sensim sensimque increvere, ab initio regni primi principis e gente Romanow usque ad nostra tempora?“ war Eine Abhandlung eingelaufen mit dem Motto aus Claudianus:

Fallitur egregie, quisquis sub principe credit
Servitium: nusquam libertas gratior exstat
Quam sub rege pio.

Diese wurde, zwar nicht der Prämie, doch des Accessit für würdig erkannt; jedoch dasselbe ihr nicht gleich ertheilt, sondern der Name des Verfassers einstweilen verschlossen bey der Facultät zurück behalten, die Preisaufgabe aber zum dritten Male aufgegeben, wobey die Facultät hofft, der Verf. der eingereichten Abhandlung werde seine Arbeit besonders durch Quellenstudium in der Originalsprache, überdieß auch in Hinsicht des Stils, noch verbessern, auch den noch fehlenden historischen Theil, da er bis jetzt nur den dogmatischen bearbeitet hat, nachliefern. — III. Die Preisaufgabe der Medicinischen Facultät forderte „Untersuchungen über die Zersetzung des Wassers beym assimilativen Lebensprozesse.“ Es war kein Versuch der Auflösung gewagt. Für das nächste Jahr gibt sie folgende Preisaufgabe: „Dar-

stellung der consensuellen, antagonistischen und vicariirenden Lebensthätigkeiten im thierischen Organismus, und Aufsuchung der möglichst einfachen, ihnen zum Grunde liegenden Gesetze.“ — Die Preisaufgabe der ersten und dritten Classe der Philosophischen Facultät war: „Wo entsprang die Freyheit der Städte, oder eines dritten Standes im neuern Europa? Wie breitete sie sich allmählich aus? und welchen Einfluß äußerte sie auf die Staaten?“ Es war eine Abhandlung ohne Motto eingereicht. Obwohl sie nach dem Urtheil der ersten und dritten Classe der Philosoph. Facultät Geist und Darstellungsgabe verräth, so fehlt ihr doch Gründlichkeit, besonders aus Mangel des Quellenstudiums. Obwohl das Talent des Verfassers Aufmunterung verdient, so konnte ihm doch dieß Mal kein Preis ertheilt werden. Die Preisaufgabe der ersten und dritten Classe für 1814 ist: „Quum ex Historicis potissimum cognoscantur notiones morales, quae apud populos alios alias temporibus obtinuerint: in Herodoti opere indagentur atque illustrentur notiones morales praecipuae, quas auctor prodit, quasque ipsius aetati adscribere licebit, eaeque cum notionibus moralibus, quae apud Homerum occurrunt, passim conferantur, temporumque diversitas notetur ac demonstretur. Rei exemplum, suadente Reizio Epistolâ ad Garvium Herodoto a se edito praemissâ p. XXX, dedit Garvius in diss.: „Ueber zwey Stellen des Herodot“ libro „Versuche über verlch. Gegenstände aus der Moral etc.“ Vol. II. p. 3 seq. Alii etiam, ut Casp. Jac. Besenbeck Diss. de invidia et malevolentia τοῦ θείου ad locum Herodoti lib. I. c. 32 (Erlangae 1787. 4.) et T. F. Benedict de mortis beneficio ad Herodoti locum lib. I. c. 31 (Lipsi. 1787. 4.)“ — Die zweyte und vierte Classe der Philosophischen Facultät hatte die Preisfrage aufgestellt: „Gibt es Erfahrungen, welche sich mit den gewöhnlichen Begriffen von der Entstehung der organischen Körper aus präexistirenden Keimen (Eyern, Saamenkörnern, Sprossen, Knospen) nicht vereinigen lassen, und uns daher zur Annahme der generatio aequivoca berechtigen? Oder lassen sich alle Thatsachen, welche für diese letztere Hypothese zu sprechen scheinen, auf eine andere Art erklären, und wie?“ Es war keine Preisabhandlung eingelaufen. Für das nächste Jahr bestimmten die zweyte und vierte Classe kein Thema, sondern sie eröffneten den freyen Concurs in allen Fächern der zu diesen beyden Classen gerechneten Wissenschaften, und sie werden den Preis der goldnen oder der silbernen Medaille der überhaupt ausgezeichnetsten Abhandlung ertheilen, wofern sie ihrer würdig ist. Wenn mehrere Abhandlungen in verschiedenen Fächern einlaufen, welche gerechte Ansprüche auf den einen oder den andern Preis haben, so wird, ohne Unterschied des Fachs, derjenigen, welche zuerst einlief, der wirkliche Preis, den andern aber ein Patent über die Würdigkeit zur Erhaltung des Preises zuerkannt werden. — Die Facultäten ließen es übrigens nicht fehlen an Aufmunterungsgründen zu thätigerer Theilnahme an den Preisaufgaben. — Nach diesen Bekanntmachungen drückte der Redner die Gefühle des heutigen Festtags aus, besonders in Bezug auf Deutschlands Rettung, durch unsern Kaiser. Er schloß mit den Worten: „Es ist ein großer Tag, an welchem gewiß viel Merkwürdiges, näher und entfernter, geschieht. So öffnen sich heute die Thore des so lange belagert gewesenen, durch Feuer halb zerstörten, durch Noth und Tod halb verödeten Danzigs! — Aber ein Wort noch aus einem Liede, zu singen in höherm Chor. Heut öffnet sich (heute ging ja Alexanders Sonne auf) heut öffnet sich das Morgenthor der bessern Zukunft. Das ist kein Wunsch mehr: Ueberzeugung, Glaube. Also, heute öffnet sich der bessern Zukunft Morgenthor. In langsam feierlichem Zuge ziehn sie ein: an der Hand der Weisheit und der Tapferkeit, der Mäßigung und der Gerechtigkeit, dieser Huld- und Schutzgöttinnen des Menschenlebens, die Hoffnung und das Vertrauen, das Völkerglück, der Ueberfluß, der Friede — ja, der der Welt lang ersehnte, heiß erflehte Friede. Er reicht Dir seine, Deine Palme, Alexander! Nicht dem Großen mit der Thräne des Welteroberers: aber Dir, dem Befreyer und Retter der Welt!“ Um halb zwey Uhr endigte sich diese Feierlichkeit. — Abends war die Stadt erleuchtet.

Dörpt. Zei- fung.

N^ro. 104. Sonntag, den 28^sten December 1813.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Kaiserl. Universitäts-Censur.
Dr. D. G. Balk, Censor.

St. Petersburg, vom 20. Dec.

Gestern, Freitag, geruheten Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth Alexiewna aus dieser Residenz ins Ausland auf der Route nach Berlin und Frankfurt am Main abzureisen. Das erste Nachtlager soll auf der Station Tschirkowizy gehalten werden. Ihre Kaiserliche Majestät geruhten vor Ihrer Abreise die hiesige Kasansche Kathedralkirche zu besuchen, in welcher von den Archihiereien der Gottesdienst gehalten und ein Gebet für die hohe Reisende angestimmt wurde. Die ganze Kirche war angefüllt von Andächtigen, die von oben herab Segen erfleheten für die von der Allerdurchlauchtigsten Gemahlin unsers von allen angebeteten Allergnädigsten Monarchen unternommene Reise. Der ganze Platz vor der Kirche war bedeckt vom Volke, das durch sein lautes Hurrah! seinen herzlichen Wunsch zur glücklichen Reise Ihrer Majestät zu erkennen gab. — Mit Ihrer Kaiserlichen Majestät sind abgereist: Ihre Durchlaucht die Prinzessin Amalia von Baden, Ihre Erlaucht die Staatsdame, Fürstin Anna Michailowna Prosorowsky, verwittwete Gemahlin des General-Feldmarschalls Fürsten Alexander Alexandrowitsch Prosorowsky, die Fräulein Katharina Petrowna Wasiljew und Roksandra Skarlatowna Sturdse, und das Fräulein der Prinzessin Amalia, Bode, der Ober-Kammerherr Alexander Lwowitsch Naryschkin, der Hofmeister Fürst A. M. Golizyn, der Leib-Medikus, wirkliche Etatsrath Stofregen, und der Sekretair Ihrer Majestät, Longinow.

St. Petersburg, vom 24. Dec.

Um die Kriegs-Großthaten zu bezeichnen, die der Herr General von der Kavallerie Graf Wittgenstein in der vorigjährigen Kampagne bewiesen hat, ist es Sr. Kaiserl. Majestät gefälligst gewesen, durch einen an den dirigirenden Senat am verwichenen 30. November zu Frankfurt am Main erlassenen Ukas zu befehlen: in das Wappen desselben die auf dem ihm von der Gemeinde von Pskow verehrten Heiligenbilde des heiligen gottesfürchtigen Fürsten Gabriel von Pskow enthaltene Inschrift: „Meine Ehre trete ich niemanden ab“, einzutragen, das Familien-Wappen des Grafen Wittgenstein nach der beigefügten Beschreibung und Zeichnung anzufertigen, und es Sr. Majestät zur Allerhöchsten Bestätigung vorzulegen.

Den 10ten d. M. verstarb hier der Admiral P. F. Chanykow. Sein Leichnam wurde am 13ten im Alexander Newski-Kloster mit allen seinem Range angemessenen Ehrenbezeigungen zur Erde bestattet. Die Eigenschaften seiner Seele und seines Herzens zierten diesen würdigen Mann nicht weniger, als sein hoher Rang und die vielen Orden, die er sich im Laufe seines neun und funfzigjährigen Dienstes erworben hatte.

Dorpat, den 25. December.

Montags, den 22. December um Mittag hatte die Stadt Dorpat das hohe Glück, Ihro Kaiserliche Majestät die regierende Kaiserin und Große Frau Elisabeth Alexiewna nebst zahlreichem glänzenden Gefolge unter den lebhaftesten Freudensbezeugungen aller Einwohner ankommen zu sehn. Ihro Kaiserl. Majestät geruhten in dem am Markte belegenen Hause des Herrn Landraths von Löwenstern abzusteigen, wo sie an den

Stufen der Säulengeländers des Hauses, außer von dem Herrn Landrath und dessen Familie, von Sr. Erlaucht, dem Herrn General en Chef und Ritter Grafen v. Igelström, dem Herrn General en Chef und Ritter v. Knorring, nebst andern hohen Standespersonen, auch von dem Prorector, den Professoren und Beamten der Kaiserl. Universität, und von sämmtlichen Provinzialbehörden empfangen wurden, welches früher schon von Seiten des Herrn Polizeymeisters, Major und Ritter v. Gessinsky, auch des Herrn Bürgermeisters und Magistrats dieser Stadt, und mehrern Standespersonen an der Stadtgränze bey der St. Petersburger Ragatka geschehen war. Bald nach der beglückten Ankunft hatten Ihro Kaiserliche Majestät die Gnade, sowohl Damen als Herren zur Cour in Höchstihrem Apartement hinzu zu lassen, von denen erstere durch Ihro Erlaucht, die Staatsdame, Fürstin Prosorowsky, letztere durch Se. Excellenz den Herrn Oberkammerherrn und Ritter Naryschkin vorgestellt wurden. Bei dieser Gelegenheit wurden sowohl im Namen der Universität vom d. z. Herrn Prorector magnif., Collegienrath Styx und im Namen der Studirenden vom Herrn Professor, Collegienrath und Ritter Parrot, als auch im Namen der Stadt vom Herrn Bürgermeister Akermann, Gedichte überreicht. — Hiernächst geruhten Ihro Majestät sämmtliche Allerhöchstderselben vorgestellte Damen, nebst der hohen Generalität und den vornehmsten der anwesenden Standespersonen, unter diesen auch den derzeitigen Prorector der Kaiserl. Universität, zur Höchstihrer Mittagstafel zu ziehen. Abends war die Stadt Dorpat so glänzend erleuchtet, als die gegenwärtigen Einwohner derselben sie wohl noch nie gesehn zu haben sich erinnern. Von der auf Kosten der Stadt und freywillige Beyträge der Einwohner veranstalteten Erleuchtung des Rathhauses, des Marktes, der Brücke und der langen Straße bis an die St. Petersburger Ragatka wird wohl anderweitiger Bericht abgestattet werden. Die Kaiserl. Universität hatte an ihrem auf dem Markte belegenen Hause, dem Absteigequartier Ihrer Kaiserl. Majestät gerade gegenüber, ein großes transparentes Bild anbringen lassen, das die Mitte und die ganze Höhe des drei Stockwerk hohen Hauses einnahm. Unter einer beträchtlich großen Strahlenglorie, die von einem verschlungenen A und E, über welchen ein Lorberkranz schwebte, sich rundum verbreitete, las man die Worte als Lapidarschrift:

Lauro condecorat Divus fortissimus orbem:
Orbi, Diva, feras blandiloquens oleam!

Deutsch übersetzt würde dieß Distichon ungefähr so lauten:

Mit dem Lorber schmücket die Welt der göttliche Heros;
Bringe den Ölbaum Du, mildeste Göttin, der Welt!

Am nächsten Morgen den 23 Dec., nach sieben Uhr, geruhten Ihro Kaiserl. Majestät nebst Allerhöchstihrem Gefolge die Reise nach Riga über Walk und Wolmershof, unter den heißesten Segenswünschen dieser Stadt fortzusetzen.

Berlin, den 23. December,

Von Sr. K. H., dem Kronprinzen von Schweden, ist hier nachstehendes Bülletin eingegangen:

Hauptquartier Kiel, den 16. Dec.

Der Waffenstillstand, auf welchen der Prinz von Hessen angetragen hatte, ist demselben bewilligt worden: Er hat am 15. Decbr. um Mitternacht angefangen und wird am 29sten um eben diese Zeit abgelaufen seyn. Man wird während desselben die Operationen gegen Hamburg beschleunigen. die dänische Armee hat gleichsam durch ein Wunderwerk Rendsburg erreicht. Zwei Stunden später hätte sie entweder das Gewehr strecken oder auseinandergehen müssen. Nach einer Beschießung von einigen Stunden hat sich das Fort Vollerwych dem Korps des Generals Tettenborn ergeben. Die Garnison ist kriegsgefangen, und darf vor erfolgter Auswechselung nicht dienen. Man hat daselbst 18 Kanonen und 10 Mörser vorgefunden. Seit seinem Einmarsch in die Herzogthümer hat General Tettenborn dem Feinde in allem 38 Stück Geschütz abgenommen.

Die eigenthümliche Gewandheit der Kosacken, „sich überall zu helfen zu wissen," ist auch hier sichtbar geworden. In Ermangelung von Artilleristen sind sie von den Pferden gestiegen und haben selbst das Geschütz bedient, mit welchem die Batterie beschossen werden sollte. Das Wetter sei so schlimm, die Wege so unzugänglich als sie nur wollen, die Kosacken geben trotz alledem immer vorwärts. Dabei leisten sie durch ihre Wachsamkeit einer Armee den entschiedensten Nutzen, und erleichtern jede Bewegung derselben.

Das Fort Friedrichsort und Glückstadt sind in dem Waffenstillstande nicht mit einbegriffen. Wofern Dännemark in den Frieden willigt, so wird es diesen beiden Orten die Drangsale eines Bombardements ersparen. Durch Bewilligung des Waffenstillstandes hat die Armee ihren Siegen Einhalt gethan. Die Zeit, welche sie auf den Versuch, zum Frieden zu gelangen, verwendet, ist für sie von unschätzbarem Werth. Die verbündeten Mächte geben folglich der dänischen Regierung und ganz Europa einen überzeugenden Beweis von ihrer Mäßigung. Sollten die Feindseligkeiten von neuem anfangen müssen; so würde das freilich als ein großes Unglück anzusehen, doch würde die Schuld davon nimmermehr den Verbündeten beizumessen seyn.

Zwei Regimenter Kosacken vom Korps des Generals Benkendorf sind nach Breda gegangen. Die dortige Besatzung hat den Ort verlassen, und sich, von den Kosacken verfolgt, nach Antwerpen geflüchtet. In Breda wurden 600 Mann zu Gefangenen gemacht, und der Ort unmittelbar darauf von den verbündeten Truppen occupirt.

Solchergestalt hält die Nordarmee von Deutschland jetzt eine Linie besetzt, die von Breda bis Düsseldorf reicht. Dem Waffenstillstande gemäß, hat sie alle ihre Detaschements aus dem Schleswigschen zurückgezogen und steht in diesem Herzogthum nur von Eckernförde bis Husum. Indeß sind die Anstalten so getroffen, daß, auf jedem dieser beiden Punkte, wenn es seyn muß, innerhalb dreier Tägemärsche, eine Armee von 35tausend Mann beisammen seyn kann.

Dännemark wird aus dieser Darstellung von der Lage der Sachen ersehen können, welchen Nachtheil es den Verbündeten und der guten Sache zufügt. Für das Interesse Dännemarks ist jeder Tag längerer Verzögerung ein Verlust, den vielleicht Jahrhunderte nicht wieder gut machen können:

Hauptquartier Kiel, den 19. Dec.

Die Festung Friedrichsort hat heute Mittag um 12 Uhr kapitulirt. Die 800 Mann starke dänische Besatzung, welche 8 Stück Geschütz bei sich hatte, ist kriegsgefangen.

Beim Einmarsch der schwedischen Truppen in das Holsteinische, erging aus dem Hauptquartier nachstehende Proklamation: Bewohner Holsteins! Nicht eher als nachdem Eure Regierung die Vorschläge der verbündeten Mächte zu wiederholten Malen von sich gewiesen, und sich geweigert hat, mit dem ganzen übrigen Europa gemeinschaftliche Sache zu machen. — Erst nach diesen fruchtlosen Versuchen rückt die verbündete Armee in Eure Gränzen ein.

Kraft der zwischen den verbündeten Mächten abgeschlossenen Traktaten, ist Norwegen mit dem Königreiche Schweden vereinigt. Die Fortdauer Eurer politischen Existenz war Dänemark zugesichert, und es waren ihm Entschädigungen zugesagt worden; allein die dänische Regierung hat alles von sich gewiesen. Nunmehr wird Holstein in Besitz genommen, und als Unterpfand für die Abtretung Norwegens an Schweden angesehen.

Bewohner Holsteins! nehmt nicht Antheil an diesen politischen Ereignissen. Die friedlichen Bürger werden Schutz finden, die unruhigen hingegen gestraft werden. Die Armee wird die strengste Mannszucht beobachten.

Zur innern Verwaltung des Landes, und zu Wahrnehmung Eures Interesse, soll aus den kenntnißreichsten, unbescholtensten und wohlhabensten von Euren Mitbürgern eine einstweilige Regierungs Kommission niedergesetzt werden. Diesen habt ihr in allem, was sie auch nach Erfordern der Umstände anbefehlen werden, Folge zu leisten. Gegeben im Hauptquartier Oldeslohe, am 9ten December 1813.

Auf Befehl:

Der Generallieutenant Baron v. Tawast,
Unter Befehlshaber des Generalstaabes der verbündeten Nordarmee von Deutschland.

Berlin, vom 24 Dec.

Am 1sten Dec. erfolgte die Uebergabe von Modlin, 144 Stück Geschütz, 4,900 Gewehre, eine große Menge von Munition und Lebensmitteln wurde darin gefunden, unter andern 1028 Centner Roggen, 17,844 Centner Waizen, 715 Centner Mehl, 2385 Centner Erbsen, 1048 Centner Biskuit, 140 000 Centner Haber.

Wir sind auf dem Wege nach Flandern. General Bülow hat mit dem Blick eines großen Feldherrn den Augenblick ergriffen. Festungen; die monatliche Belagerungen verlangt hätten, fallen ohne Verlust: Breda und Willemstadt sind in unserer Gewalt, auch Gertruidenburg ist vom Feinde geräumt, und Bommel von General Oyen besetzt.

Die in Holland gelandeten Englischen Truppen haben eben so glücklich operirt, und der größte Theil der Inseln von Seeland, so wie auch die Festungen Helvoetsluys, Willemstadt und Gertruidenburg sind in ihren Händen.

Berlin, den 28. Decbr.

Gestern Abend ist bei einen hiesigen hohen Militär-Gouvernement von Sr. Excellenz, dem kommandirenden General der Infanterie, Herrn Grafen von Tauentzien, aus dessen Hauptquartier Domitsch vom 26sten dieses die officielle Nachricht eingegangen, daß an diesem Tage mit der Besatzung der Festung Torgau eine Kapitulation abgeschlossen worden ist, nach welcher die königl. Truppen die wichtigsten Außenwerke sogleich besetzt haben, und die Besatzung den 10ten künftigen Monats kriegsgefangen abzieht. 200 schwere Kanonen mit hinreichender Munition und eine Besatzung von wenigstens 5000 Mann exclusive der Kranken, sind hierdurch mit einem geringen Aufwand von Munition und mit einer unbedeutenden Aufopferung an Mannschaften in unsere Hände gefallen. Nur um Stadt und Festung zu schonen und die kostbare Munition zu weitern Zwecken verwenden zu können, hat Se. Excellenz der Herr General der Infanterie, Graf von Tauentzien, die braven Truppen, welche vor Begierde brannten die Festung zu erstürmen, davon zurückgehalten.

Aus Franken, vom 19. December.

Nachrichten aus Basel vom 14ten zufolge, soll General Wrede den Strom passirt, und zwischen Strasburg und Besancon eine Schlacht zu seinem Vortheil vorgefallen seyn. (??) —

Auch aus dortiger Gegend angekommene Reisende haben die Nachricht bestätigt, daß man bei Basel eine Kanonade von Breifach her gehört habe. Mit den besten Habseligkeiten wurde aus dem Ober-Elsaß nach der Schweiz geflüchtet.

Wegen Zusammenhäufung der Truppen, die zwischen Kehl und Basel 180- bis 200,000 Mann stark waren, hielt man den Uebergang schon für ein Bedürfniß. Bei Kehl sind die Oesterreicher von Würtembergern abgelöst worden. — Die russischen und preußischen Garden marschiren nach dem Oberrhein in 4 Kolonnen, deren letzte 15500 Mann stark bei Heidelberg erwartet wurde. —

Aus Oesterreich geht vieles Belagerungsgeschütz nach dem Rhein. — Durch Franken ziehen nicht nur Truppen und Lebensmittel den Armeen, sondern auch Kolonialwaaren der Schweiz zu.

Hauptquartier Utrecht, vom 9. Dec.

Allyier ist nachstehende Proklamation erschienen:

An die Einwohner von Flandern.

Die gerechte Strafe des Himmels hat denjenigen getroffen, dessen Stolz und Uebermuth die Welt verheerte und der mit frevelnder Hand, überall das Heiligste zerstörte, wenn es seinen räuberischen und blutdürstigen Planen entgegenstand. — Zertrümmert sind die Schaaren, die er nun schon zweimal dem Rachschwerdt freier Völker entgegen führte, und es ist dahin gekommen, daß man nur den Namen Napoleon zu nennen braucht, um die Verwünschungen von Millionen seiner eigenen Unterthanen zu hören, deren Familienglück er seinen ehrgeizigen und verderblichen Entwürfen aufs schnödeste opferte.

Flamländer! — von allen mit Euch so nahe verwandten, so eng verschwisterten Völkern, seyd Ihr die Einzigen nur, die das Sklavenjoch seiner Tyrannei noch tragen, — die Einzigen, denen er Brüder, Söhne und Verwandte, ungestört aus den Armen reißen kann, um sie zur Schlachtbank zu führen und in Schmach und Elend umkommen zu lassen, worin seine thörichte Wuth und Unbesonnenheit sie unvermeidlich stürzen wird; — die Einzigen endlich, denen nicht die Hoffnung winkt, den ehemaligen Wohlstand, den wohlerworbenen Lohn Eures Kunstfleißes, unter einer gerechten und väterlichen Regierung wieder zu erlangen. — Sollte Euch das rühmliche Beispiel Eurer Nachbaren und Freunde, die nun schon alle Vortheile einer schönen und glücklichen Vorzeit wieder genießen, nicht zu edlem Nacheifer entflammen? u. s. w.

Der kommandirende General des 3ten Preussischen Armee-Korps.

Gez. v. Bülow.

Vom Mayn, vom 12. Dezbr.

In der Gegend von Darmstadt zahlten 12 Französische Offiziere einem Schiffer 1000 Franken für das Uebersetzen auf das rechte Rheinufer: 10 darunter waren Holländer,

Nur die Regenten der Schweitz, besonders in den Kantons, stimmen für Neutralität. Das Volk denkt an die gewaltsame Uniformirung und an die Bedrückungen der Franzosen, so wie an Napoleons Drohung gegen den Schweizerischen Gesandten im Jahre 1811 ausgestoßen: „Wenn mir's um Mitternacht einfällt, so lasse ich noch vor Tagesanbruch 60 000 Mann marschiren, und vereinige Euch mit meinem Reiche.“ Das Wallis, welches er wirklich sich zueignete, soll im vollen Aufstande seyn, und die verhaßten Douaniers fortgejagt haben.

Basel, vom 8. Dezbr.

(Aus der Frankfurter officiellen Zeitung)

Unsere Stadt sieht seit 12 Tagen einem vollkommen Waffenplatz ähnlich. Auf den öffentlichen Plätzen und an allen Ecken sieht man Schweizer-Truppen von den Kantonen Basel, Bern, Zürich, Solothurn und Glarus voll militairischer Thätigkeit. Auf und bei der Rheinbrücke, wovon ein Theil der einen Seite abgetragen ist, sind Kanonen aufgepflanzt. Drei Thore der Stadt sind zugemauert und verrammelt, indem man nicht hinreichend Truppen hat, um alle gehörig zu besetzen, und auf den Wällen (welche schon zum Theil abgetragen waren) Kanonen aufgeführt. Ob man mit allen diesen Maaßregeln die Neutralität behaupten wird, ist wohl noch eine große Frage. Die Regierung schmeichelt sich, die Schweiz neutral zu erhalten, die öffentliche Meinung aber ist schon geneigt, daran zu zweifeln.

Frankreich wünscht unter den jetzigen Umständen und für den Augenblick sehr die Neutralität der Schweiz. In dieser Sache könnten aber wohl die Ansichten der Alliirten nicht die nämlichen seyn.

Bleibt die Schweiz neutral, so werden daraus besonders für Basel, große merkantilische Vortheile entspringen, denn die hiesigen reichen Häuser werden alsdann im Stand seyn, Lieferungen aller Art für — beide Armeen zu übernehmen.

Die beiden, vor 8 Tagen nach Paris abgereisten ausserordentlichen Gesandten, Bürgermeister Wieland von hier, und Landammann Rüttimann von Luzern, sollen besonders auf die Entlassung der in Franz. Solde sich befindenden Schweizer-Truppen dringen.

Aran, vom 11 December.

Die hiesige Zeitung unter dem Titel: Miszellen für die neueste Weltkunde, enthält folgendes Raisonnement:

In einigen deutschen Zeitungen hat man sich gefallen, die Nachricht auszustreuen, daß die hohen Alliirten die von dem schweizerischen Volke erklärte und begehrte Neutralität weder anerkennen würden noch könnten; andere Blätter haben sogar schon vorgegeben, die Truppen der Alliirten seyen bei Rheinfelden in die Schweitz eingerückt. — Alle diese falschen Nachrichten bedürfen keiner Widerlegung. Die unreinen Absichten ihrer Erfinder sind klar; aber sie wirken nur dann, den festen Willen und die Eintracht der Eidgenossen zu erschüttern, die nie daran verzweifelten daß die hohen Mächte Europens (aufgestanden für die Rechte ihrer Völker) nicht zuerst das heilige Völkerrecht an einer friedlichen Nation verletzen werden, welche niemanden beleidigte. Ohne in militairische Operationspläne der Kriegführenden einzutreten, ist jedermann überzeugt daß das schweizerische Gebirgsland, ohnehin zur Erhaltung der eigenen, Einwohner an Lebensmitteln arm, für große Heere weder Unterhalt noch Spielraum darbieten kann ꝛc.

In einem Tagesbefehl aus dem Hauptquartier des Fürsten von Schwarzenberg wird die Neutralität der Schweitz anerkannt.

Amsterdam, den 4ten December.

Unmittelbar nach seinem feierlichen Einzuge hierselbst erließ der Prinz von Oranien, als nunmehriger souverainer Fürst der Niederlande, nachstehende Proklamation:

Wir Wilhelm Friedrich, Prinz von Oranien und Nassau, allen denen, die dieses sehen werden, Unsern Gruß.

Unaussprechlich waren meine Gefühle bei dem heutigen Einzuge in diese Hauptstadt. Nach neunzehn Jahren dem Volk wiedergegeben, welches ich nie aufgehört habe zu lieben, fand ich mich als ein Vater unter den Seinigen.

Niemals, Niederländer, soll mein Empfang in Holland, niemals mein Einzug in Amsterdam aus meinem Gedächtniß verschwinden, und, bei Eurer Liebe gelobe ich es Euch, betrogen sollt Ihr Euch nicht finden. Ihr wollt es, Niederländer, daß ich Euch mehr seyn soll, als ich ohne meine Abwesenheit gewesen seyn würde. Euer Vertrauen, Eure Liebe legt die Souverainität in meine Hände: und von allen Seiten dringt man darauf, daß ich sie annehme, weil das Bedürfniß des Vaterlandes, weil der Zustand von Europa es fordert — Wohl denn: ich will meine Bedenklichkeiten Euren Wünschen aufopfern: ich nehme an, was das Niederland mir anbietet: aber ich nehme es auch nur allein unter der Garantie einer weisen Konstitution, in welcher Eure Freiheit gegen künftige mögliche Mißbräuche gesichert: ich nehme es an, in vollem Gefühl der Verpflichtung, welche diese Annahme mir auferlegt.

Meine Vorfahren haben Eure Unabhängigkeit gestiftet. Sie zu erhalten soll nie aufhören mein und der meinigen Beruf zu seyn. Ich rechne in diesen immer noch schwierigen Augenblicken auf Eure Mitwirkung und Aufopferungen, und bald nach kurzer Anstrengung wird, unter Gottes Beistand, kein Fremdling mehr Eurem Boden, dem Enthusiasmus der wiedergebornen Nation, und den siegreichen Waffen unserer Bundesgenossen Widerstand bieten können.

Geschehen auf dem Rathhause von Amsterdam, den 2ten December 1813.

(Gez.) W. F. Prinz v. Oranien.

Weiter unten: Auf Befehl Sr. Hoheit.

(Gez.) Van der Duhn van Maasdaam.

Warschau, vom 11. Dec.

Der Russische General-Intendant unsers Herzogthums Graf Santi, ist hier eingetroffen.

In Volhynien wird die Zusammenziehung der Truppen beschleunigt. In einigen Tagen wurden bei der großen Zahl von Freiwilligen einige 1600 Mann eingekleidet. Diese Provinz allein liefert 1,500 Ochsen unentgeldlich.

Eine dritte, neuerdings in Rußland organisirte Reserve-Armee von 40,000 Mann ist bereits unter dem General-Lieutenant Bezadra'ow, in Polen eingerückt, und soll nun gleichfalls schleunig zur Armee am Rhein aufbrechen. Eben dahin gehen von 16 Russischen Regimentern mehrere Abtheilungen Ergänzungs-Truppen, worunter Garde zu Pferde und zu Fuß, so wie einige hundert Wagen mit Proviant aller Art. Auch wird die Rekrutirung in Preussen mit dem größten Eifer betrieben, so daß eine Armee von 50 bis 60,000 Mann so gut als marschfertig ist, die nächstens nach ihrer Bestimmung aufbrechen kann.

Wien, vom 18. Dec.

Nach dem die Festung Zara einige Zeit beschossen worden, brachen am 2ten December drei Kompagnien Liccaner von der Besatzung gewaltsam aus der Festung, nachdem sie drei Kanonen vernagelt, mehrere umgeworfen und zwei Thore gesprengt hatten, — und stießen zu den Oesterreichischen Fahnen. Diesem Beispiel ahmten in den folgenden Tagen die übrigen Liccaner nach, und nachdem er auf diese Weise über 800 Mann verloren hatte, kapitulirte der Kommandant am 6ten December. Die noch übrige Garnison, 700 Mann, streckt das Gewehr und ist kriegsgefangen, bis sie ausgewechselt wird. Man hat in Zara 286 Kanonen von großem Kaliber, und sehr viel Munition und Proviant erobert.

Paderborn, vom 27. Nov.

Nachdem der französische Divisionsgeneral Rigaud, mit seiner Division und einem ansehnlichen Artilleriepark von Kassel kommend, den 31. Okt. mit vieler Ordnung unsere Stadt verlassen hatte, rückte der Major Czeczenski mit seinen Kosacken den 1. Nov. ein, und wurde durch eine Deputation der Geistlichkeit und der Honoratioren der Stadt unter dem Jubel des herbeiströmenden Volks empfangen. Am 3. Nov. kam der russische General von Benkendorf mit seinem Korps an. Von den jungen Schönen der Stadt wurde ihm ein Lorbeerkranz und die Schlüssel der Stadt überreicht, welche letztere er ins Hauptquartier der Nordarmee abschickte. Den 4ten Morgens hielt der russische Generallieutenant und Generaladjutant Graf von Wintzingerode seinen Einzug, worauf in der Cathedralkirche ein feierliches Te Deum statt hatte. Sein Korps verließ uns aber bald wieder, um theils auf Lippstadt, theils auf Osnabrück zu marschieren. Den 8ten trafen hier die ersten preussischen Vortruppen von der Brigade des Generals v. Borstell, vom 3ten preussischen Armeekorps, ein, welche mit großer Freude empfangen worden. Am 9ten wurde von Seiten des Generals von Borstell, im Namen Sr. Majestät des Königs von Preussen, von dem Fürstenthum Paderborn, in Gefolg der bekannten königl. Proklamation vom 6. April d. J.

Besitz genommen, und wegen Anstellung einer provisorischen Regierungsverwaltung über die Distrikte Paderborn und Höxter, und Belassung des bisherigen Geschäftsganges, unter dem 10ten eine Proklamation erlassen. Dieser für Paderborn unvergeßliche Tag war ein allgemeines Fest. Im Dom ward eine auf dieses große Ereigniß passende Predigt und ein Hochamt gehalten, auch das Te Deum gesungen. Abends war großer Ball und Erleuchtung der Stadt.

Den 22. Nov. erließ die provisorische Regierungs-Verwaltung des Fürstenthums Paderborn einen kraftvollen Aufruf an die Bewohner des Fürstenthums wegen freiwilliger Beiträge zur Bekleidung der Truppen. Früher waren indessen von dieser Behörde verschiedene Verfügungen, über den, den Maires und andern Behörden fernerhin zu leistenden Gehorsam, über die fernere Zahlung der bisher bestandenen Steuern und Abgaben jeder Art, und ein Aufruf an die jungen Leute von 17 bis 24 Jahren zur Formirung eines freiwilligen Jägerkorps, auch ein gedrucktes Reglement, zur Formirung der Landwehr, wozu alle Dienstfähige, welche zwischen den Jahren 1773 und 1795 geboren sind, genommen werden sollen, erlassen worden.

Morgen den 28sten ist in Paderborn und in dem ganzen Fürstenthum ein feierliches Dankfest und Te Deum wegen der Siege der hohen Alliirten, und der dadurch bewirkten Befreiung Teutschlands.

Mailand, vom 8. December.

Am 17ten November ist der Kriegs-Kommissär, Ritter Severoli, von Mailand zu Ankona angekommen, um das Nöthige wegen des mit dem 1sten Dec. beginnenden Durchmarsches der Neapolitanischen Armee zu besorgen. Das Hauptquartier dieser Armee wird nach Bologne kommen. Die Avantgarde derselben ist, nach zu Turin eingegangenen officiellen Nachrichten, bereits in Rom angelangt.

Französische Gränze, vom 11. December.

Ueber die Abreise Napoleons ist noch nichts bestimmtes bekannt; das gegründetste Gerücht hierüber ist wohl, daß sie noch nicht sobald statt haben wird. Als ausserordentliche Kriegsbeisteuer wird jedes der Mitglieder vom Senat 9,000 Fr. von seiner Besoldung geben. (Die jährliche Besoldung eines Senatoren ist 36,000 Fr.)

Es scheint, daß der Vorschlag, Papiergeld im Umlauf zu setzen, gänzlich verworfen ist; auch alle Gerüchte hierüber haben sich verloren. Die Vermehrung der Grund-, Fenster-, Mobilien- und Personal-Steuer soll an 200 Millionen Fr. für dieses Jahr betragen.

Man ist sehr gespannt darauf, was für Arbeiten Napoleon dem gesetzgebenden Körper, besonders in Hinsicht der Vermehrung der Abgaben für 1814, auftragen wird.

Vermischte Nachrichten.

An Se. Excellenz den Generallieutenant Baron von Wegesack in Norddorf.

Hauptquartier Schierensee, den 12. Dec.

Se. Exc. der Herr Generallieutenant Graf von Wallmoden ertheilen mir den angenehmen Auftrag, Eure Excellenz zu ersuchen, dem Mecklenburg reitenden Jäger-Korps unter dem Befehl des Obrist von Müller, seinen höchsten Dank über das ausgezeichnete Betragen, das selbiges am 10ten d. M. bei der Affaire bei Seestädt bewiesen, zu bezeugen. Dieses Korps hat unter den ungünstigsten Umständen, in einem Terrain, wo man Kavallerie nie gebraucht haben würde, wenn der tollkühne Angriff des Feindes, der dafür schwer gebüßt hat, es nicht nothwendig gemacht hätte, eine Attaque ausgeführt, welche selbiger die höchste Achtung eines Militairs, der Augenzeuge davon gewesen, erworben hat, besonders wünschen Se. Excellenz, daß Sie Sr. D. dem Prinzen Gustav von Mecklenburg, der auf das tapferste diesen Angriff mit geleitet, und sich an die Spitze seiner Leute gesetzt, die hohe Achtung darstellen, wovon der kommandirende General für ihn erfüllt ist. Der Herr General hat nicht verfehlt, diese schöne That Sr. Königl. Hoheit mit den Farben zu schildern, die solche verdient.

A. v. Berger,
Obrist-Lieutenant und General-Adjutant.

Der Kommandant zu Wittenberg reißt Häuser nieder, um der Garnison Brennholz zu verschaffen, und nahm jüngst den Einwohnern ihre Salzvorräthe ab, verkaufte es ihnen jedoch wieder das Pfund, welches sonst 9 Pfennige galt, zu 6 Groschen. Sogar auch mit der meisingnen Platte, die des ehrwürdigen Luthers Grabstelle in der Schloßkirche bezeichnet, haben die Franzosen sich bereichert. Carl V. schonte einst das Grab des großen Reformators zu einer Zeit, wo blinder Religionshaß noch in stärksten Flammen wüthete, und jetzt im philosophischen Jahrhundert des großen Napoleons schämt sein Volk sich eines so elenden Raubes nicht.

Privat-Nachrichten die sehr bestimmt sprechen, versichern, daß die Kapitulation von Danzig nicht ratificirt worden. Wie St. Cyr in Dresden, soll Rapp den Vertrag durch Vernichtung der Munition und des Geschützes, gebrochen haben.

Das Blokade-Korps vor Magdeburg ist mit 8000 Mann frischer Russischer Truppen verstärkt worden.

Zu Leipzig ist ausser dem Professor der Philosophie Krug, auch der Professor der Naturgeschichte Ludwig, zu den Freiwilligen getreten; auch der Buchhändler Beigang.

In Wittenberg sind nur noch 800 Franzosen und 1000 Holländer. Es ist also wenigstens unentschieden, wer Herr darin seyn wird, wenn die letztern hören, was in ihrem Vaterlande vorgefallen ist.

Das blockirte Küstrin wird bald fallen, die Besatzung erhält nur noch eine tägliche Portion von drittehalb Loth Pferdefleisch; Tabak, Salz, Arzenei fehlen ganz, eine epidemische Krankheit und eine starke Desertion schwächen die Stärke derselben täglich.

Das Bennigsensche Korps geht auch gegen Hamburg längs dem linken Elbufer. Wäre die Nachricht gegründet, daß Davoust sich auch mit 10000 Mann nach Harburg gezogen und in Hamburg nur 5000 Mann zurückgelassen habe, so würde diese große Stadt um so leichter fallen.

Die holländischen Gefangenen in England werden in Freiheit gesetzt, und 10000 derselben in ihr Vaterland zur Vertheidigung desselben alsbald abgeführt.

Unter andern groben Unwahrheiten sagte Regnaud in seiner Rede an den Französischen Senat: in der Schlacht bei Leipzig hätten die übergetretenen Sachsen mit Kanonen aus Französischen Arsenälen, und mit Französischer Munition, auf die Franzosen geschossen. Wo waren denn die Hunderte von Sächsischen Kanonen geblieben, die Napoleon geraubt hatte.

Litterarisches Anliegen.

Im letzten Bande der Hupelschen nordischen Miscellaneen (vom Jahre 1791) findet sich die Notiz, daß unter den hinterlassenen Handschriften des verstorbenen Bürgermeisters F. C. Gadebusch sich ein vollständiges mit großer Sorgfalt verfertigtes Sach-Register über dessen Liefländische Jahrbücher in Fol. befunden hat. In wessen Händen nun auch diese schätzbare Arbeit, durch welche das Werk selbst erst ganz brauchbar werden könnte, sich befinden mag und die wahrscheinlich nur durch Vergessenheit der allgemeinen Mittheilung, durch den Druck, entzogen worden ist, so würde doch der Besitzer derselben sich um das ganze Publikum verdient machen, wenn derselbe auch jetzt noch diese Handschrift zum Druck befördern wollte und besonders den Dank aller Besitzer jenes schätzbaren Werks erneuten. Kersel, am 15. November 1813. H. A. von Bock.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Comität der Dörptschen Abtheilung der St. Petersburgschen Bibelgesellschaft macht durch deren unterzeichneten Sekretairen bekannt, daß bei diesem die confirmirten Statuten dieser Abtheilung, so wie der in St. Petersburg unter dem Titel: „Ueber Bibelgesellschaften im Allgemeinen, und „Errichtung einer solchen Gesellschaft in St. Petersburg" gedruckte Aufsatz, unentgeltlich zu empfangen sind. Hehn. 1

Die Comität der Dörptschen Abtheilung der St. Petersburgschen Bibelgesellschaft ladet durch deren unterzeichneten Sekretairen sämmtliche Mitglieder dieser Abtheilung ein, bei der auf den 15ten Januar 1814 Vormittags um 10 Uhr in dem von Er. Kaiserl. Universität gefälligst bewilligten auditorio maximo angesetzten General-Versammlung gegenwärtig zu seyn. Hehn. 1

Abseiten der zum Verkauf einer Quantität Getreides aus denen dreien Krons-Vorschuß-Magazinen auf der Insel Oesel und Moon höheren Ortes verordneten und bestätigten Commission, wird hiedurch zur jedermänniglichen Wissenschaft gebracht, daß aus gedachten dreien Krons-Vorschuß-Magazinen circa Ein Tausend Fünf Hundert Cztettwert 115 à 116pfündiger Roggen und Acht Hundert Cztettwert 109 à 110pfündige grobe Gerste theilweise und meistbietend öffentlich verkauft werden soll. Kaufliebhaber werden hiedurch aufgefordert, sich am 20sten Januar, am 3ten Februar und allendlich am 17ten Februar des künftigen 1814ten Jahres bei gedachter Commission in der Kreis-Stadt Arensburg und dem Sessions-Zimmer der Kaiserl. Oeconomie-Verwaltung der Provinz Oesel — woselbst diese Commission alsdann versammelt seyn wird — einzufinden, sich mit denen näheren Bedingungen bekannt zu machen, und ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren. Arensburg, am 11. Decbr. 1813.

Im Namen und von Seiten der verordneten Commission.

Oeconomie-Director Buxhöwden.
Kreis-Commissaire G. H. v. Bartholomäi.
Provinzial-Fiskal P. L. Versmann.
L. Seeland, Sekr. 1

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Maj. des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat kraft dieses öffentlichen Proclamatis zu wissen: Demnach der ehemalige hiesige Kaufmann Wilhelm Möller ab intestato hieselbst verstorben; so citiren und laden Wir alle und jede, welche an den hier befindlichen Nachlaß Defuncti entweder als Gläubiger oder Erben, gegründete Ansprüche zu machen vermeinen, hiemittelst peremtorie, daß sie binnen Vier Wochen a dato, also spätestens am 14ten Januar 1814., ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt, sondern gänzlich davon präcludirt seyn soll. Gleichergestalt werden auch alle diejenigen, welche an den Verstorbenen etwa

schuldig seyn möchten, zur Angabe und Abtragung ihrer Schulden in eodem termino aufgefordert, widrigenfalls gegen selbige gesetzlich verfahren werden soll. Wonach sich ein jeder, dem solches angeht, zu achten hat. V. R. W.

Gegeben auf dem Rathhause zu Dorpat, unter Eines Edlen Rathes Unterschrift und beigedrucktem Insiegel, den 17. Dec. 1813.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.
Bürgermeister Fr. Akermann.
C. H. F. Lenz, Obersekr. 2

Anderweitige Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.

Da ich wegen Familien-Verhältnisse Dorpat in diesen Tagen verlasse, so mache ich allen denjenigen, die eine Forderung an mich haben, dieses bekannt, damit sie sich bis zum 8. Januar bei mir melden. Auch sind bei mir Meubeln zum Verkauf. Caroline von Toll,
geb. von Baranoff. 1

Ein vierzehnjähriger Knabe von sehr guten Eltern, in Schulwissenschaften gebildet und schon konfirmirt ist, wünscht in einer Handlung angestellt zu werden. Das Nähere hierüber ertheilt die Expedition dieser Zeitung. 1

Man wünscht einen jungen Menschen, der deutsch und ehstnisch spricht, in einer Fabrike nicht weit von Dorpat als Dollmetscher zu engagiren. Liebhaber hiezu erhalten von dem Herrn Collegienassessor Wildenhayn nähere Nachricht. 1

In der akademischen Buchhandlung von J. F. Meinshausen ist folgendes zu bekommen: An mein gerettetes Vaterland, von F. G. F. v. S.....r. 40 Kopeken. — Etwas über Land-Magazine überhaupt und die liefländischen insbesondere, von C. H. A. von Bock. 75 Kopeken. 1

Im ehemaligen Professor Müthelschen Hause, in der Breitstraße, ist ein Sofa mit 6 Sesseln, wie auch Kinderschnuptücher, grauer Wattmall u. s. w. zu verkaufen. 1

Bei mir ist ein Absteigequartier von mehreren aneinander hängenden Zimmern für Herrschaften, mit Heitzung, sogleich und für den bevorstehenden Jahrmarkt zu vermiethen.
Hammermeister sen. 1

Bei dem Perückenmachermeister Drewing, auf dem Sandberge, ist ein Logis von 4 Zimmern in der untern Etage, nebst Stallraum, Wagenremise und eine separate Küche, wie auch 5 Erkerzimmer zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 1

Zum bevorstehenden Jahrmarkt ist in der Rigischen Vorstadt, im Hause Nr. 67, eine geräumige Wohnung mit Möbeln, Stallraum und Wagenremise zu vermiethen. 1

Bei mir, der russischen Kirche gegenüber, ist zum bevorstehenden Jahrmarkt eine Wohnung von zwei heitzbaren Zimmern, nebst Stallung für 4 Pferde zu vermiethen.
Schlossermeister Falk. 1

Sehr gute Reunaugen wie auch guter Essig, zu 40 Kopeken das Stof, ist zu haben bei
Bremer. 1

Im ehemaligen Normannschen Hause, an der St. Petersburger Straße ist eine Wohnung von drei Zimmern, nebst Stallung auf 4 Pferde und Wagenremise, zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Miethliebhaber erfahren das Nähere bei dem Baumeister Herrn Knuter, dem Gärtner Oberleitner schreg über. 1

Auf dem Gute Haackhof sind 100 Löf gute Gerste zu verkaufen. Kaufliebhaber belieben sich zu wenden an Christoph Meyer. 1

Gute Hofsbutter, à 9 Rbl pr. Lpfd, guter Honig, à 9 Rubel 50 Copek. pr. Lpfd., wie auch Roggen, Gerste und Hafer ist in großen und kleinen Quantitäten, käuflich zu haben bei
Triebel. 1

In einem Hause in der Steinstraße sind zwei aneinander hängende Zimmer, mit Meublen, zum Jahrmarkt zu vermiethen. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung. 2

Es ist einem Burschen am 24. d. M. vor dem Universitäts Hause ein gewöhnliches Bauerpferd, welches vor einem Schlitten gespannt war, entlaufen. Wer solches aufgefangen, wird gebeten, es im ehemaligen Aeltermann Lüttenschen Hause bei dem Kaufmann Hrn. Gustav Emanuel Schultz gegen eine angemessene Belohnung abzuliefern. 2

Im ehemaligen Dreyerschen Hause, in der Carlowaschen Straße Nr. 149, sind 3 aneinander hängende Zimmer, nebst separater Küche, wie auch zum bevorstehenden Jahrmarkte 2 auch 4 Zimmer, nebst Stallraum für 2, 3 auch 4 Pferden, Heuboden und Wagenremise, zu vermiethen. Der Bedingungen wegen hat man sich in demselben Hause an unterzeichneten, als gegenwärtigen Besitzer, zu wenden. — (Die erstern 3 Zimmer sind gleich zu beziehen.) G. W. Kay, Landmesser. 2

Im Hause der Madame Rosenkranz, nahe am Markt, sind während dem hiesigen Jahrmarkt einige Zimmer im Hofe, nebst Stallraum zu vermiethen. 3

Im Hause des Hrn. Werner sen. beim Rathhause, sind zum bevorstehenden Jahrmarkt einige aneinander hängende geräumige Zimmer, welche zu einem Waarenlager eingerichtet werden können, so wie auch eine gewölbte Bude zu vermiethen. 3

Eine Wohnung von fünf Zimmern, nebst separater Küche, Handkammer, Stallung und Wagenremise ist zu vermiethen und zum 9ten dieses December-Monats zu beziehen bei dem Schumacher Otto, in der St. Petersburgischen Vorstadt. 3